Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

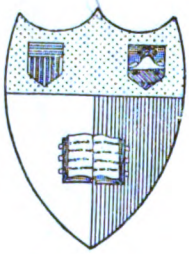
LIBRARY
ANNEX

Digitized by Google

@
SH1
A43
v.50-51

ANNEX
LIBRARY
C
018376

Vol Complete



New York
State College of Agriculture
At Cornell University
Ithaca, N. Y.

Library

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 071 613 198

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A 43
1.50

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins. 185

Schriftleitung:

Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

50. Jahrgang 1925. — Neue Folge Band 40.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

Seite

1925. 50 Jahre Allgemeine Fischerei-Zeitung 1

Aalbesatz, Ueber 260
Aalbrut aus dem Severn (West-England), Die Einfuhr von . . . nach Deutschland im Jahre 1925. 203
— nach Deutschland. Die Wiederaufnahme der Einfuhr von 35
Abwässerschäden und Fischsterben, Die Untersuchungsstellen für 22
Allgemeine Fischerei-Zeitung, 50 Jahre . . . 1925 1
— Aufforderung zur Zahlung der Bezugsgebühren 34 49 141 161 249 293 341 357
— Das fünfzigjährige Jubiläum der 225
Altbayerische Fischereihandschriften 218
Altmühlfischerei, Von der 51
Angelkarten, Sind die Entgelte für . . . umsatzsteuerpflichtig? 107
Anleitung für Fischer zur Ausfüllung der Fragebogen der Volkszählung. . . 178
Aufruf an alle Angestellten der Teichwirtschaft und Fischereibetriebe Deutschlands, Nachtrag zu dem 10
Auftakt zur Wanderausstellung Stuttgart 1925 8

Bastard, Ein seltener 151
Bayerische Fischereitag, Der 3. 300
Behandlung gefangener, gehälterter Wildforellen und der Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande . . . 92
Behebung des Mangels an zweisömmerigen Besatzkarpfen, Zur 52
Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und die Ausnahmen für die Fischerei, Die . . . 41
— Berichtigung zu der Mitteilung 59

Seite

Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht. . 10
Bericht über die Vorführung von Entlandungsarbeiten und Motorschilfmähern am 29. und 30. September 1925. . . . 341
Berlins, Die Fischversorgung 263
Berufs- und Betriebszählung. Die Volks- . . . am 16. Juni 1925 122
Besatzkarpfen, Zur Behebung des Mangels an zweisömmerigen 52
Bewirtschaftung kleiner Flußläufe, Bäche und Kleinteiche, Die 280
Bildungs- und Organisationsfragen, Fischereiliche 105
Biologische Station am Balaton-See 220
Bisamratte als wirtschaftlicher Feind der Perlfischerei, Die 235
— Die 369
— in Mittelfranken 402
— Zur Frage der . . . (ein Schriftwechsel). 389
Blaufelchenlaichzeit, Fangvorhersage zur 330
Blutmehl als Fischfutter 111
Brutpflege, Das richtige Besetzen der Salmonidengewässer und die intensive . . . in denselben 200

Cottbus, Karpfenbörse . . . 1925 . . . 294

Deutscher Fischereiverein, Die Fischereivereine Deutschlands und ihre Zusammenfassung im 196
— Jahresbericht des . . . für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 . . . 167
— Vorläufiger Bericht über die Tagungen des . . . in Heidelberg vom 21. —24. Juni 1925 250
Deutsche Fischereiwoche. 195

Digitized by Google

Seite

Durchschnittspreise für Fische 17 50 60 81 82 89 97 121 131 164 173 194 221 227 244 274 293 305 325 338 357 369 389

Düsseldorf, Die große Fischereiausstellung ... 1925 54

Einfrieren lebender Fische 54

Einfuhr von Aalbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland im Jahre 1925, Die 203

— Die Wiederaufnahme der 35

Einführung von amerikanischen Regenbogenforellen, Erneute 23

Einigung der Fischer in Sicht? 283

Entgelte für Angelkarten umsatzsteuerpflichtig? Sind die 107

Entlandungsarbeiten, Bericht über die Vorführung von ... und Motorschilfmähern am 29. und 30. Sept. 1925 341

Entleerung der Talsperre Marklissa, Die 188

Entschließung des 55. Deutschen Fischereirats zu den neuen Steuergesetzentwürfen 228

Entwurf eines Fischereigesetzes für Mecklenburg-Schwerin, Der 326

Ergebnisse und Organisation von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern 76

Erklärung für die Ursache der Pockenkrankheit, Eine neue 373

Erwerbslosenfürsorge, Die Beiträge zur ... und die Ausnahmen für die Fischerei 41

— Berichtigung zu der Mitteilung 59

Fang, Ein guter 354

— Einen nicht alltäglichen 29

— Seltener 151

Fangergebnisse in der Möhnetalsperre 53

Fangvorhersage zur Blaufelchenlaichzeit 230

Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen, Die 69

Fischbrutanstalt in Konstanz . . . 43

Fische, Einfrieren lebender 54

Fischer, Einigung der ... in Sicht? . 283

Fischerei, Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und die Ausnahmen für die 41

— Berichtigung zu der Mitteilung 59

— in der Zollvorlage, Die ungenügende Berücksichtigung der 198

— und Jagd im Februar 41

— im Oktober 317

— Von der Messe für Jagd, ... und Waldwirtschaft 43

Fischereiausstellung Düsseldorf 1925, Die große 54

Fischereiberechtigten in Fließwassern, Die genossenschaftliche Organisation der ..., an Hand der in Unterfranken gemachten Erfahrungen . . . 346 362

Fischereibetrieben, Organisation und Ergebnisse von ... in natürlichen Binnengewässern 76

Seite

Fischereigesetzes für Mecklenburg-Schwerin, Der Entwurf eines 326

Fischereihandschriften, Altbayerische 218

Fischereiinstitut Königsberg . . . 151

Fischereiliche Bildungs- und Organisationsfragen 105

Fischereiorganisationen und Steuerfragen 27

Fischereipachtverträge 198

Fischereipachtvertrages, Richtigkeit eines 40

Fischereitag, Der 3. Bayerische . . . 300

Fischereivereine Deutschlands und ihre Zusammenfassung im Deutschen Fischereiverein 196

Fischereiwoche, Deutsche 195

Fischerglück, Ein seltenes 243

Fischerschule in Perna, Von der . . . 126

Fischfang, Samoanischer 216

Fischmarktberichte, Berliner ... 13 28 43 60 80 97 111 131 152 188 268 288 304 319 370 385 404

— Münchener ... 13 28 43 60 80 97 111 130 152 172 188 220 244 268 288 305 319 333 370 403

Fischpreise, Durchschnittspreise 17 50 60 81 82 89 97 121 131 164 173 194 221 227 244 274 293 305 325 333 357 369 389

Fischsterben, Die Untersuchungsstellen für Abwässerschäden und 22

Fischversorgung Berlins, Die . . . 263

Fischzuchtlehrgang auf dem Fischgut Welschnendorf 368

Forellenfutter „Salmona", Das neue streufertige und haltbare 365

Fortpflanzung der Süßwassermuscheln, Die 142

Frage, Der Karpfen- und Schleienpreise, Zur 317

— über das Wachstum des Hechtes (Esox lucius L.) Zur 333

Fütterungsmethoden und Futterzubereitung 253

Futtermittel, Zubereitung und Verabreichung verschiedener Forellenbrut- ... natürlichen und unnatürlichen Ursprungs 379

Genossenschaftliche Organisation der Fischereiberechtigten in Fließwassern, an Hand der in Unterfranken gemachten Erfahrungen, Die 346 362

Gesetz zur Aenderung der Pachtschutzordnung, Das 256

Grüne Woche Berlin 20.—28. Februar 1926 358

Hannibal vor den Toren! 232

Hecht, Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim ... 10

Hechtes (Esox lucius L.), Zur Frage über das Wachstum des 333

H-M-G-Rohöl-Motor, Der 10

Holzbauten im Walchensee, Alte ... 243

Digitized by Google

Seite

Inwieweit ist die Sportfischerei umsatzsteuerpflichtig? 125
Jagd und Fischerei im Februar 41
— im Oktober 317
Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 167

Karpfen- und Schleienpreise, Zur Frage der . . . 1925 317
Karpfenbörse Cottbus 1925 . . . 294
Kilch des Bodensees, Der 164
Kleintierzucht auf der Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni 1925), Die 220
Kokkelskörnern, Die Schutzmaßnahmen gegen das verbotene Fischen mit 375
Konstanz, Fischbrutanstalt in 43
Krebsfang mit einer Rattenfalle . . . 59

Mecklenburg-Schwerin, Der Entwurf eines Fischereigesetzes für . . . 326
Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft, Von der 43 94 268
— Erweiterung der 367
Möhnetalsperre, Fangergebnisse der 53

Neue Untersuchungen über den Weichsellachs 298
Neues teichwirtschaftliches Kulturgerät Schilfmähmaschine 79

Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern 76
Organisationsfragen, Fischereiliche Bildungs- und 105

Pachtschutzordnung, Das Gesetz zur Aenderung der 256
Perlfischerei, Die Bisamratte als wirtschaftlicher Feind der 235
Perna, Von der Fischerschule in 126
Pockenkrankheit, Eine neue Erklärung für die Ursache der 373

Regenbogenforellen, Erneute Einführung von amerikanischen 23
Rekordfalle, Eine 268
Rheinfischerei, Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die 351 376
Richtigkeit eines Fischereipachtvertrages 40
Rohöl-Motor, Der H-M-G- 10

Seite

Salmonidengewässer, Das richtige Besetzen der . . . und die intensive Brutpflege in denselben 200
Samoanischer Fischfang 216
Schilfmähmaschine, Neues teichwirtschaftliches Kulturgerät 79
Schlamm im Schmollensee, Der 210
Schleien- und Karpfenpreise 1925, Zur Frage der 317
Schutzmaßnahmen gegen das verbotene Fischen mit Kokkelskörnern, Die . . . 375
Schwefelbatterien 6
Sind die Entgelte für Angelkarten umsatzsteuerpflichtig? 107
Sportfischerei, Inwieweit ist die . . . umsatzsteuerpflichtig? 125
Sprengungen in der Donau . . . 172
Steuerfragen und Fischerei-Organisationen 27
Steuergesetzentwürfen, Entschließung des 55. Deutschen Fischereirats zu den neuen 228
Stuttgart 1925, Auftakt zur Wanderausstellung 8
Süßwassermuscheln, Die Fortpflanzung der 142

Teichwirte, düngt eure Teiche . . . 90
Teichwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts 394
Terminkalender für Fischereiversammlungen usw. 28 42 58 80 111 130 151 172 187 246 268 287 317 385

Ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der Zollvorlage, Die 198
Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei 351 376 391
— über den Weichsellachs, Neue 298
Untersuchungsstellen für Abwässerschäden und Fischsterben, Die . . . 22

Vergiftung von Barbenrogen . . . 172
Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande, Behandlung gefangener, gehälterter Wildforellen und der 92
Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach, Die 229 257 276 299 310
Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925, Die 122
Volkszählung, Anleitung für Fischer zur Ausfüllung der Fragebogen der . . . 178
Vorführung von Entlandungsarbeiten und Motorschilfmähern am 29. und 30. September 1925, Bericht über die . . . 341
Vorläufiger Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg vom 21.—24. Juni 1925 . . 250

Wachstums des Hechtes (Esox lucius L.), Zur Frage des 333
Walchensee 130

Digitized by Google

Seite

Wanderausstellung Stuttgart 1925, Auftakt zur ... 8
Weichsellachs, Neue Untersuchungen über den ... 298
Widerstandsfähigkeit einiger Wassertiere gegen Kälte, Die ... 286
Wiederaufnahme der Einfuhr von Aalbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland, Die ... 35
Wielenbach, Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation ... 229 257 276 294 310

Seite

Wildforellen, Behandlung gefangener, gehälterter ... und der Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande 92

Zollvorlage, Die ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der ... 198
Zubereitung und Verabreichung verschiedener Forellenbrut-Futtermittel natürlichen und unnatürlichen Ursprungs 379

B) Bekanntmachungen.

Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte ... 177
Ausnahmetarif für Ostpreußen, Bekanntmachung betr. ... 273

Bayerischer Landesfischereiverein, betr. das wilde Baden im Freien ... 227
— betr. Generalversammlung am 17. 5. 25 141
— Wanderversammlung des ... am 11. bis 13. Juli 1925 ... 193 226
Bekanntmachung betr. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung ... 69
— betr. Entschließung des Bayer. Staatsministeriums des Innern vom 29. April 1925 über Fischfrevel ... 161
— betr. Fischereikredit ... 105
— betr. Lichtbilder des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen ... 69 228
— betr. Vergünstigung bei Versicherungsabschlüssen ... 2
— betr. Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Stuttgart ... 177
— des Deutschen Fischereivereins, Durchschnittspreise für Fische 50 89 121 164 194 227 274 293 325 357
— des Regierungspräsidenten von Stettin betr. Fischereihilfsaufsehern ... 89
— über Bestellungen auf Zuger-Gläser. . 121

Deutscher Fischereirat 1925, Heidelbg. 49 69
Deutscher Fischereiverein, Bekanntmachung wegen Wohnungsbestellungen in Heidelberg ... 177
— betr. Mitgliederbeitrag an den ... 249
— betr. Sonderdruck über „Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen" . 130
— Uebersichtsplan für die Tagungen des ... in Heidelberg vom 21.—24. Juni 1925 162
— Zu den Beschlüssen des 55. Deutschen Fischereirates in Heidelberg, betr. Bildung eines Berufsfischer-Ausschusses und eines Ausschusses für Sportfischerei 274
— Farbige Lichtbilder von Fischkrankheiten ... 389

Einladung zur Hauptversammlung des Provinzialfischereivereins Hannover 2

Fang von Renken und Zandern während der Schonzeit ... 368
Fischereiausstellung Dresden. . 178
Frachtermäßigung für ostpreußische Fische ... 358

Hydrobiologischer Kurs am Bodensee am 3. bis 19. August 1925 ... 121

Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen betr. Lichtbilder ... 69 228
Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1924 ... 227

Kreisfischereiverein für Niederbayern, Generalversammlung am 11. 10. 25 ... 309
— für Oberbayern, Generalversammlung am 16. Mai 1925 ... 150
Kreisfischereiverein der Oberpfalz, Oberfranken und Mittelfranken, Einladung zum Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft ... 325
— für Schwaben und Neuburg, Einladung zur Mitgliederversammlung am 24. Mai 1925 ... 142
— Augsburg, Einladung zur Wanderversammlung ... 294

Lehrgang 1925 der Fischereischule Starnberg ... 2 18 33 50

Oberpolizeiliche Vorschriften der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 10. September 1925 betr. Abänderung der Kreisfischereiordnung betr. Schonzeit der Forellen . . 341
— des Staatsministeriums des Innern vom 19. 10. 25 über die Bekämpfung der Bisamratte in Bayern ... 358
— Zum Vollzuge der ... 360

Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen 275

Digitized by Google

Seite

Rheinischer Fischereiverein betr. Fischzuchtlehrgang vom 16.—21. 3. 1925 89

Schlesischer Fischereilehrgang 1925 Der 309
Schlesischer Fischereiverein betr. Herbstversammlung am 20. 11. 25. 341 358
Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Leipzig 1925 178

Umsatzsteuer, Ermäßigung der 274 293
— Zur 274

Verband Bayerischer Berufsfischer, Jahreshauptversammlung des 194
Verein Deutscher Forellenzüchter, Gründung des 326
— Deutscher Teichwirte e. V., Ordentliche Mitgliederversammlung am 17. 2. 25 . 34

Seite

— und des Vereins Deutscher Fischhändler, Programm der Tagungen des 275
Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, Langenargen 275
Vereinigung Bayerischer Teichwirte betr. Karpfen- und Schleienpreise . . 309
— Vorstandssitzung des . . . am 11. Juli 1925 194

Wahrnehmung der steuerlichen Belange der Binnenfischerei, Die 17
Württembergischer Landesfischereiverein betr. Fischerei-Ausstellung . . 164
— betr. Satzfischbezug 275
— Hauptversammlung am 25. 10. 25 . . 310

Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein, Vortragskursus am 6. und 7. Februar 1925 34
Zollkrieg mit Polen, Bekanntmachung betr. 273

C) Mitteilungen.

Bayerischer Landesfischereiverein betr. Monatsversammlung. . 2 33 69 105

Erhebungen über die Kiemensäule der Karpfen. 310

Fachausschuß der Ja. Fi. Wa., Der . . . 50

Institut für Meereskunde an der Universität Berlin, betr. Vortrag von Prof. Brühl über „Das Rätsel des Aals" . . 362

Karpfenbörse in Cottbus . . . 249 294

Münchener Anglerklub, I. 45

Schlesischen Fischereiverein, Die Frühjahrshauptversammlung des . . . 69 90

Umsatzsteuerfreiheit, Die 35

Wanderausstellung Stuttgart, Aenderung des Tremins der 51
— Die Tieranmeldung für die 51

D) Vereinsnachrichten.

Altstädtischer Fischereiverein Kempten, Seltene Jubelfeier 398
Allgemeinen Schutzverbandes Deutscher Sportfischer, Gründung des 380
Anstalt für Bodenseeforschung in Staad b. Konstanz im Jahre 1924/25. Bericht über die Arbeiten der 147

Badischer Landesfischereiverein, Frühjahrsversammlung des 218
— Generalversammlung des . . . am 24. 11. 1924 11
— 1. Wanderversammlung in Tauberbischofsheim 399
Bayerischer Fischereitag in Würzburg, Der III. 107
Bayerischer Landesfischereiverein, Bericht über die Generalversammlung des . . . am 17. Mai 1925 183

— Jahresbericht des . . . für das Jahr 1924 180
— Monatsversammlung des 55 56
Bezirksfischereiverein Erlangen, betr. Versammlung am 18. I. 25 . 57
Binnenfischer! 95

Fischereiausstellung in Augsburg 287
Fischereigenossenschaft für das Obere Glangebiet. 109
Fischereivereins für Hessen, Tagung des 219
Fischereiverein für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Geschäftsbericht des 400

Hamburgischer Hauptfischereiverein, Generalversammlung des 109

Digitized by Google

Seite

Internationalen Bodenseefischereiverbandes, Versammlung des ... am 8. März 1925 in Rorschach 108

Kreisfischereiverein für Oberbayern, Jahresbericht des ... für das Geschäftsjahr 1924 185
— für Schwaben und Neuburg, betr. Mitgliederversammlung am 24. Mai 1925 242
— Wanderversammlung am 4. Okt. 1925 . 353

Mittelfränkischer Fischereitag am 14. März 1925 148

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft, betr. ordentl. Generalversammlung am 1. Februar 1925 . . 56

Pommerschen Fischereiverein, Hauptversammlung des 96 303
Provinzial-Fischereiverein Hannover, Mitgliederversammlung des ... am 25. Jan. 1925 im Landesheim zu Hannover 57

Sächsischen Anglerbundes, Dresden, Tagung des 267

Seite

Schlesischen Fischereiverein, Hauptversammlung des ... zu Breslau am 2. April 1925 129
— Hauptversammlung des ... zu Breslau am 20. November 1925 402

Schlossauerohe-Fischereigenossenschaft, Generalversammlung der 127

Teichgenossenschaft Hilpoltstein. 79
Teichwirtschaftlicher Lehrgang in Erlangen 368
Thüringer Fischereiverein, Bericht über die 43. Hauptversammlung des ... 128

Unterfränkische Fischerei 264

Verein Deutscher Fischhändler, betr. Satzungsänderung und Neuwahlen . . 243

Württembergischer Fischereitag . 381
— Fischereiverein am Bodensee, betr. Jahresversammlung 95

Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein, betr. Vortragskursus 110

E) Sport und Unterhaltung.

Aal, Der 370
Angelsport und Fischereiwirtschaft. . 62
Angelsportliches Turnier 244
Anglerlied, Das 288

Bachforelle, Meine erste 2½ pfündige 152

Deutsche Fliegenbenennungen 29

Fischereigesetzgebung, Aus der französischen 13
Fischeridyllen im oberbayerischen Seengebiet 83
Fischmarkt, Am 245
Fischversorgung, Die ... in den Städten des Mittelalters 269
Forellenfang im Hochland 112

Frage des Größenunterschieds bei dem Geschlecht des Hechtes, Zur 62

Havelberger Fischergilde, Die 319
Herr von Spiegel 61
Huchenfang 98

Klepperboot von Deutschland nach Afrika, Im 113

Schicksale zweier Tafelfreuden, Die ... 132

Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes, Das 44

Wie ich im Marmarameer fischte 386

F) Personalnotizen.

Berbig † 385
Blum 337
Braun 243
Brühl 267
Bunge 267

Conze 243

Davier, von 243
Doell † 130

Eichelbaum 28

Gleim 243

Digitized by Google

Seite

Graf 337

Heintz, Dr † 28 45
Helmstatt, von, Graf 243
Hofer 243

Jonescu † 243

Koch 243
Krautinger † 150
Kühl 243

Lehmann, Dr 150

Maier, Dr H. N. 243
Meindl 80
Meyer, Selzenhof 243

Recke, v. d. . . . von Volmerstein, Graf † 149
Recken 337 403
Röhler 243

Schiemenz, Geh. Rat 80
Schiemenz, Karl 12
Schmidt, Joh. 80
Schumacher † 287

Ueberle 267

Willer 150
Wohlmut 354
Wundsch 42

G) Zeitschriften und Bücherschau.

Angelsport, Der 188
Arbeitslosenversicherung, Die 355

Demoll R. und H. N. Maier, Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas 287 354 403
Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1925 59

Giers, Dr R., Sportangler-Taschenkalender 59

Heuß, Aug., Rechtstaschenbuch für Gläubiger 188

Kalender des Deutschen Rechts . . . 43
Koch, Dr W., Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa 385

Lauterborn, R., Das Leben der Binnengewässer 220
Lampert, Das Leben der Binnengewässer 151 337

Mitschell-Hedges, F. A., Kämpfe mit Riesenfischen 318

Schubart, Arthur, Auf Elchjagd in Norwegen 304
Sportfischer, Der 220

Wagemann G. und Dr A. Krug, Die Preußische Pachtschutzordnung vom 27. Februar 1924 12

Zeitschrift für Fischerei 130 318

H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

A. S. 300
A. Z., M. 354
Arnemann 152
Auerbach, Prof. 148

Bauernfeind 245
Behringer 232 317
Berbig 62 288
Brillmeier 18
Burkard 62

D-r. 12 43 59 151 188 220 287 337 354 362
Davier v. 394
Dr R. 150

Ehrenbaum, Prof. 260
Eisvogel 10

Griesinger 381
Gründl 45 83 112

Digitized by Google

	Seite
h.	127
H-r.	304
Hofmann	198
Hurler	300
Klein	319
Koch, Reg.-Rat	2 18
Köller	386
Krüger	61
Laue	57
Lietmann	92 105 200 280 379
Lindt	13
Lübbert	23 35 203
Lutz, Prof.	29
M.	303
Mann	216
Mast, Dr.	242 287
Mayenne	333
Milkening	53
Müller, Obering.	10
Pikola	98
Pustet, Dr	235
r.	287
Reich	318
Riggenbach	375
Riggert	253
Röhler, Dr.	22 41 59 196 250 256 263 326 341 373 375
Rummel	370
Scheffelt, Dr.	164 330
Scheuring, Prof.	142 286
Schiemenz, Geh. Rat	283
Schiemenz, Dr. Karl	27 76 107 125
Schulze, Th.	52 79 151
Seiser, Dr.	6
Siebert, Dr.	269
sk.	188 355
Smolian, Dr.	264 346 362
Steinmann	351
Struck	210
Walter, Dr. E.,	91 229 257 276 294 310
Wanke	10 365
Weber, Dr.	54
Weller	95
Winkelmann.	385

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 293.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. – Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. Augsburg, den 1. Januar 1925. 50. Jahrg.

1·9·2·5

50 Jahre Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Mit Beginn des Jahres 1925 tritt unsere Fachzeitung in ein Jubiläumsjahr ein. Als vor 50 Jahren die maßgebenden Mitarbeiter des Bayer. Landesfischereivereins den Entschluß faßten, eine „Bayer. Fischereizeitung" zu gründen, ahnten sie wohl nicht, daß es dieser Zeitung nach verhältnismäßig kurzer Zeit von 10 Jahren schon beschieden sein würde, das führende Fischereifachblatt Deutschlands und damit des Deutschen Fischereivereins zu werden. Dadurch wurde die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" seit 40 Jahren das Sprachrohr für die gesamte deutsche Fischerei und blieb bemüht, ebenso den Interessen der Fischerei in Wildgewässern, wie der Teichwirtschaft, künstlichen Fischzucht, Fischereiwissenschaft und des Fischereisportes zu dienen. Wieweit ihr das gelungen ist, möge dem Urteile unserer Leser überlassen bleiben.

Uns aber soll der Eintritt in das Jubiläumsjahr ein Ansporn dafür sein, das auf uns gekommene Erbe der Fischereimänner des letzten Halbjahrhunderts in Treue zu wahren und durch stetige Anpassung an die Bedürfnisse der neuen Zeit zu entwickeln. Nach den ungeheueren Schwierigkeiten der letzten Jahre, denen so manche Zeitung erlag, dürfen wir hoffen, daß die „Allgemeine Fischerei-Zeitung", die mit größtem Opfermut durchgehalten wurde, unseren Lesern in ihrer Eigenart eines objektiven Fachorganes erhalten bleibt. Eine sichere Gewähr hierfür bietet die gerade im letzten Jahre stetig stark steigende Zahl der Bezieher und die reichliche Bereitstellung von Abhandlungen und Mitteilungen aus allen Gebieten der Fischerei. Wir behalten uns vor, anläßlich des Jubiläums der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" eine Sondernummer im Verlaufe des Jahres herauszugeben.

Unsere verehrten Leser und Freunde möchten wir bitten, uns ebenfalls die Treue zu wahren, wie wir sie in der schweren Zeit gehalten haben, und in der Mitteilung von Beiträgen und Anregungen zur Ausgestaltung unserer Zeitung nicht zu erlahmen, vor allen Dingen auch im Bekanntenkreise neue Freunde für unser Fachblatt zu werben.

Anläßlich des Jahreswechsels sprechen wir unseren verehrten Lesern unseren herzlichen Dank für ihre Mitarbeit und die aufrichtigsten Glückwünsche für das kommende Jahr aus.

Digitized by Google

I. Bekanntmachung.

Betreff: Vergünstigungen bei Versicherungsabschlüssen.

Der Bayerische Landesfischereiverein hat mit der Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft einen Empfehlungsvertrag mit Wirkung ab 1. Januar 1925 auf 5 Jahre abgeschlossen. Hiernach verpflichtet sich die Allianz, den Mitgliedern des Landesfischereivereins beim Abschluß von Haftpflicht-, Unfall- oder Maschinen-Versicherungen auf die sich nach den jeweilig gültigen Prämientarifen der Allianz ergebenden Nettoprämien folgende Vertragsrabatte zu gewähren:

a) für Haftpflicht-Versicherungen 10%
b) 1. für Unfallversicherungen 10%
   2. für Unfall-Versicherungen mit Prämienrückgewähr sowie lebenslänglichen Verkehrsmittel-Unglück-Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr 5% aus der reinen Unfallprämie
c) für Maschinen-Versicherungen 5%
d) für Mobiliar-Feuerversicherungen 10%.

Für Automobil-Haftpflicht- und Seereise-Unfall-Versicherungen wird kein Rabatt gewährt.

Außerdem werden bei Vorauszahlung der Prämie auf 5 Jahre neben den genannten Rabatten ein Freijahr, bei Vorauszahlung auf 10 Jahre 2½ Freijahre zugestanden.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, von dieser neuen Vergünstigung recht ausgiebig Gebrauch zu machen, um so mehr als es sich bei der Allianz um eine bekannt erstklassige Gesellschaft (der Allianzkonzern verfügt über 85 Millionen Goldmark Garantiemittel) handelt.

Etwaige Anfragen, auch über andere Versicherungsarten (Leben, Einbruch, Automobil, Transport usw.) bitten wir an den Vertreter der Allianz, Oberinspektor Bruno Bocks, München 19, Pötschnerstraße 9/II, zu richten.

München, 10. Dezember 1924.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident: Dr Maier.

II. Bekanntmachung.

Einladung
zur Hauptversammlung des Provinzialfischereivereins Hannover E. V.

auf Sonntag den 25. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, im Landesheim, Hannover, Volgersweg 61.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — 2. Tätigkeitsbericht der Vorsitzenden des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht, des Ausschusses für Berufsfischer und des Ausschusses für Sportangler. — 3. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse. — 4. Kassenbericht. — 5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. — 6. Wahl von zwei Rechnungsprüfern. — 7. Festsetzung der Beiträge für 1925. — 8. Vortrag des Herrn Prof. Dr Schiemenz über „die Ernährung der Süßwasserfische". — 9. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Laue. Heese. Riggert.

III. Voranzeige.

Lehrgang 1925 der Fischereischule Starnberg.

Auf mehrfache Anfragen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg vom 2. März bis 28. März 1925 stattfinden wird. Der Lehrgang wird wiederum naturgeschichtliche und fischereiwirtschaftliche Fächer umfassen, mit dem theoretischen Unterricht sind praktische Uebungen über künstliche Fischzucht, Netzstricken, Anlage von Teichen, Fischfang in Wildgewässern usw. verbunden. Nähere Mitteilungen über Stundenplan, Aufnahme usw. folgen. Anfragen sind an den Direktor zu richten.

München, 1. Januar 1925.
Salvatorstr. 19

Direktor der Fischereischule:
Dr Maier, Oberregierungsrat.

IV. Mitteilung.

des Bayerischen Landesfischereivereins.

Am Donnerstag den 8. Januar 1925, abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal „Gaststätte Scholastika, München, Lederergstraße" eine Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins statt, in welcher Freiherr von Rummel-München aus eigenen Fischereinovellen vorlesen und Herr Neidhart-Nürnberg einen Vortrag über den Fang mit der trockenen Fliege halten wird.

V. Altbayrische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr Will. Koch, Landesfischereiinspektor im Bad. Ministerium des Innern.
(Fortsetzung.)

IV. Das Münchener Teichwirtschaftsbuch vom Jahre 1601.

Aus spätmittelalterlicher Zeit sind Schriften, die teichwirtschaftliche Fragen behandeln, nur in ganz geringer Zahl auf uns gekommen. Das ist um so auffallender, als sonst in Archiven aus Klösterzeiten Nachrichten über Besetzung und Abfischung einzelner Teiche oder Teichgebiete nicht selten sind. Man sollte deshalb auch meinen, daß die Klosterfischer oder

Digitized by Google

für sie die an den regelmäßigen Abfischungen beteiligten Klosterbrüder da und dort die Grundlagen der Teichbewirtschaftung zusammenfassend niederschrieben, um ihre Erfahrungen auf weitere Generationen zu vererben. Aber an solchen, wie wir heute sagen, Lehrbüchern oder Leitfäden der Teichwirtschaft fehlt es fast vollkommen. Nur das lateinisch geschriebene *„Buch von den Teichen"* des Olmützer Bischofs Johannes Dubravius vom Jahre 1547, das ich früher schon erwähnte, ist durch die Uebersetzung von A. Wüstner und J. Kollmann (Wien 1906) weiteren Kreisen bekannt geworden, behandelte aber lediglich die Teichwirtschaftsverhältnisse Böhmens. Es ging inhaltlich vor allem in J. Colers landwirtschaftliches Hauptwerk über, später auch in das heute seltene Teichwirtschaftsbüchlein von Andreas Leopold Stänzl de Cronfels (Piscinarium *oder Teichtordnung.* Ollmütz b. Joh. Jos. Kylian. 1680, 12°), der sich außer auf die von Dubrav angeführten alten Schriftsteller besonders auf Coler beruft, während er nach eigener Angabe Dubravs Schrift nicht selbst gekannt hat. Auch die Schrift A. L. Stänzl's, geschrieben, wie er sagt, tempore Contagionis *in meinem bey acht Wochen gespertem Quartier"*, die zweifellos viel eigene Beobachtungen bringt, behandelt die Mährische Teichwirtschaft und zwar in Gesprächsform zwischen einem Isidorus und Petrus In Deutschland war nur Dubravs Teichwirtschaftsbuch und sein Inhalt durch J. Coler verbreitet. Daß es auch frühzeitige deutsche Uebersetzungen gab, habe ich früher erwähnt (s. Anm. S. 250 (1924).

An deutschen Traktaten über Teichbewirtschaftung fehlt es bisher vollständig. H. Ermisch und R. Wuttke, die (Leipzig, B. G. Teubner 1910) die *„Haushaltung in Vorwerken"* des Kurfürsten August von Sachsen (1553—1586), geschrieben ums Jahr 1569—70, neu herausgaben, machten erneut auf einige darin enthaltene Teichwirtschaftskapitel aufmerksam, deren Quellen bis heute noch unbekannt sind; und auch in verschiedenen Werken der *„Hausväterliteratur"* (ca. 1650—1750)[87]) sind kürzere Abschnitte über die Teichwirtschaft enthalten, die erst bei W. H. von Hochberg (1612—1688)[88]) eine gründlichere Bearbeitung fanden. Als eines der ältesten deutschen Teichwirtschaftsbüchlein größeren Umfangs, das wir ohne Bedenken als das früheste süddeutsche Lehrbuch der Teichwirtschaft ansprechen dürfen, konnte ich in Münchener Archiven 2 Handschriften feststellen, die ich mit dem Namen „Münchener Teichwirtschaftsbuch" (vom Jahre 1601) in die fischereiliche Handschriftenliteratur einfügen möchte. Beide Handschriften sind Kopien anscheinend verloren gegangener Originale, und zwar findet sich die eine weit vollständigere in der Handschriftenabteilung der Münchener Staatsbibliothek in einem Rezeptbuche vom Jahre 1601[89]) und die andere im Staatsarchiv München ohne Jahresangabe[90]). Letztere ist unvollständig, enthält aber manche Auslassungen der Kopie von 1601 und ist deshalb ein wertvolles Vergleichsstück. Nach dem Wasserzeichen des Papiers wäre die unvollständigere Handschrift des Staatsarchivs die ältere (ca. 1525—1550), doch kann auf diese Fragen hier nicht näher eingegangen werden. Wir wollen versuchen, den Inhalt der Handschriften kurz durchzusprechen.

Der Inhalt der Handschriften ist nicht scharf gegliedert. Im ersten Teile wird vorwiegend vom Teiche selbst, sowie von den Wasser- und Bodenverhältnissen gehandelt. Der Text beginnt mit der Ueberschrift: *Zu vermörckhen, wie mann mit den weyerstötten und mit der versetzung sollt umbghen als es khörpffen betrifft.* Die erste Frage ist, wo man einen Weiher anlegen kann (Fol. 137): Es trage der Grund Getreide oder Gras, mit den Fischen ist mehr zu erreichen als mit der Frucht, namentlich in den ersten 5—6 Jahren, solange der Boden am fruchtbarsten ist. Später muß man den *weyer gemainckhlich am 3. oder 4. jar edt an wasser ligen lassen; so zeucht im windter die gefrier die seuer herauß und im sommer macht die sonn den weyr das ertrich widerumben süeß und fruchtparlich, nachmalls die visch in 3 jarn wider guet wait haben migen.* Noch besser sei es, im Sommer der Trockenlegung Getreide oder Kraut anzubauen. Auch Zulauf nahrungsreicher *feldtgiß* sei den Sommer über vorteilhaft, im Winter aber nicht nötig, weil *woll*

[87]) Vgl. M. Güntz: Handbuch der landwirtschaftlichen Literatur. Leipzig, 1897 und 1902. Hugo Voigt.

[88]) W. H. von Hochberg: Georgica curiosa Nürnberg 1682—1687, und in Prosa Georgica curiosa aucta. Nürnberg 1687 M. Endters 1701. 1716.

[89]) Cod. germ. 3722 Lederband, Folio, Bll. 137—165 beiderseitig beschrieben.

[90]) Serie A (Generalregistratur) Fasc. 444 Fischwesen No. 1. Bll. 45 ff. (alte Signatur v. in 43). Papier.

Digitized by Google

khain visch im winter die waydt nimbt (Fol. 137b). Am besten wachsen die Fische in flachen seichten Weihern, zumal die Karpfen. Auch eine mäßige Verkrautung des Weihers sei unbedenklich, soferne sie nur die Abfischung nicht verhindere. Auf die Dauer dürfe sie aber nicht anhalten, sondern müßten die Pflanzen alle drei bis vier Jahre verfaulen: *das ist den weyern nur gut, denn es macht den weyer an der weyd vast gut* (Fol. 138)[91]). Der Nutzen der Sömmerung wurde also richtig erkannt. Dagegen wird der Wert der Fütterung der Karpfen bestritten mit der Begründung, daß sich die Fische dann nur *auff den fleckh verlassen, nimbt auch sein nattirliche waidt an dem grundt nimer allso gern allß vor.* Wohl aber sei es nützlich, anstatt Getreide fette Erde, Kot oder *khurtzen schoffmist* in die Weiher zu bringen, und zwar den Sommer über; im Winter aber dürfe man nichts in die Weiher bringen, da die Fische den Geschmack danach bekämen, auch im Herbst und Winter nicht wüchsen. Ebenso zwecklos sei die Fütterung in Weihern oder hölzernen *vischdruchen* bis nach Ostern.

Es werden dann Vorsichtsmaßregeln gegen Wasserschäden (Fol. 138b) empfohlen, gute Festigung des Dammes durch Einlegen *inwendig in den thaim reisach, viechten, than, grassach,* durch Anlage guter *fluchtgräben* und Einbau von Rechen, die das Abschwemmen der Fische, aber auch *daß die visch nit dariber springen mögen* verhindern sollen. Kommen aber große Hochwasser (Fol. 139), so reiße man besser den Rechen weg und nehme den Verlust der Fische in Kauf, als daß man durch den Wasserstrom den Teichdamm abbrechen läßt. Bei der Anlage von Weihern in Wäldern (Fol. 139b) soll man so verfahren, daß man den Holzstock in Manneslänge stehen läßt. Steht dann ein solcher Weiher zwei Jahre unter Wasser, so *erwaicht sich die wurtzn.* Dann füllt man im Winter den Weiher nur halb mit Wasser, läßt ihn zufrieren, eist danach *zu hinderst ain weyer ain 10 schritt woll* auf, läßt mehr Wasser einfließen und durch dieses das Eis mitsamt den Stöcken und Stümpfen emporheben: *so hebt dann das wasser, so man hineingelassen hat, das eys in die höch, pläet sich und reist allso die stumpff sambt der wurtzen mit gewalt herauß vom grundt.*

Zur Winterszeit (Fol. 140) schlägt man nach der Tagwerkgröße[92]) des Weihers Löcher von etwa Tischgröße ins Eis, soferne der Weiher keinen regelmäßigen Zulauf hat. Falls Schnee fällt oder zwei Eisdecken übereinander entstehen, könnten die Fische wegen der Dunkelheit im Weiher leicht krank und schwach werden (Fol. 140b). In solchen Fällen müsse man dreimal, selbst sechsmal eisen. Es wird dann in ähnlicher Weise wie bei Dubrav[93]) gut beobachtet beschrieben, woran man im Winter die unter Sauerstoffmangel leidenden Fische erkennt, wie sie sich an die Wasseroberfläche begeben, wobei *khlaine wasserpläterl wie die pörll auffaren.* Dann müsse man *von nodwegen den dritten taill des weyers das eys weckhauen* und Wasser durch den Weiher laufen lassen (Fol. 141), gegebenenfalls einen ganzen Tag lang, bei Wassernot aber *dannocht den ablaß an dem weyr ziechen* oder auch die Fische in anderes Wasser umsetzen. Solche schwache Fische aber soll man dann nicht *lanng in dem khott hin und wider umbziechen,* sondern in einem Netzsack freihängend in frischem Wasser 1—3 Stunden sich erholen lassen (Fol. 141b—142), im Wasser heben und senken und mittels eines *schaff oder zuber* übergießen. Aber auch bei Transporten solle man auf frisches Wasser sehen, nie ein neues, sondern mindestens 14 Tage gewässertes Faß nehmen: *Das benimbt im dan den neuen geschmach.* Das Faß ist nur halb mit Wasser, dann mit Fischen zu füllen, aus der mit Strohbündel verschlossenen Oeffnung so viel Wasser abzulassen, daß sich die Fische nicht mit den Köpfen oben anstoßen, und nach Bedarf das Wasser zu erneuern und das Faß in ständiger Bewegung zu halten (Fol. 142b).

Die folgenden Abschnitte befassen sich mit der eigentlichen Fischzucht. Für die Brutaufzucht seien Teiche von 2—3 Tagwerk Größe am geeignetsten. Darein setze man 20 *pruetkhärpffen* (Laichfische), *halb rogner und halb millchner* (Fol. 143), die man als solche durch Streichen über den Bauch leicht erkenne: *sy sein jung oder alt, daran will nit*

[91]) Dieser Absatz ist nur verständlich durch Vergleich beider Handschriften wegen der mehrfachen Schreibfehler in der Kopie vom Jahre 1601.

[92]) Es wird (Fol. 140) für die Tagwerkgröße folgende Definition eingefügt: *Erstlich haist man ain tagwerckh aines weyers so praidt und groß aines grundts, darauf ain fueder heus wachsen mag oder ain mader ain halben tag so vill mäen mag.* Eine ähnliche Definition findet sich auf Fol. 151—151b.

[93]) Ausgabe Wüstner und Kollmann S. 87—88 (Lib. IV, Kap. 8).

Digitized by Google

gelegen sein: wann man nur sicht, das sy hinter 5 jarn nit sindt. Um Pfingsten, wenn *sy die khärpffen auf der seich anheben zu laichen in dem gras*, halte man das Vieh, das zur Tränke zu gehen pflegt, fern, weil es den Laich zertritt. *Auch verdirbt es* (die Brut) *gern, wann khalt und schwär platzregen sein.* Die gutgeratene Brut werde dann um S. Michelstag herausgefangen und den Winter über in *behalter grueben* gesetzt, die ständig frischen Zulauf haben, aber nicht Schnee- oder Schmutzwasser (Fol. 143b). Wo Hälterteiche fehlen, lasse man die Brut bis zur Karwoche stehen, oder wenn es zu kalt ist, auch eine Woche länger. Bei plötzlichem Umsetzen in kaltes Wasser ist *zu besorgen: es erhüschet* (erhitzet) *und stürb darnach oder es thuet zum münsten dester weniger wachsen.* Bei der Brutaussetzung (Fol. 144) rechne man aufs Tagwerk 4 oder 5 Schock, *die man in das 3. jar in dem weyer steen lassen und alsdann wider heraus fachen* soll: *so gibt man in das erst jar den namen pruet, das annder setzling, das dritt jar haist man es visch.* Vor Bruteinsatz in Hechtteiche wird besonders gewarnt, ebenso vor dem Uebersetzen der Teiche: *pesser man verkhäuff oder speis höchten damit, dann das man über die ordentlich anzahl einsetzet* (Fol. 144b). Die verschiedenen Jahrgänge zusammenzuhalten, wird nur bei alljährlicher Abfischung angeraten, der Femelbetrieb also schon hier, wie übrigens auch bei Dubrav für Böhmische Teichwirtschaften, aufs Entschiedenste bekämpft: *so möcht ainer, wie zu ermessen pruet, setzling und visch mit einnander erziechen, sover ainer dieselben weyer alle jar vischen woldt; dann on das khundt mann under den vischen khain ordnung halten.* Ebenso wird sehr bestimmt die alljährliche Trockenlegung der kleinen Weiher, *so 10 tagwerch groß sein*, empfohlen, damit die Sömmerung nicht so häufig nötig wird. Bei einem im Herbst regelmäßig abgefischten Teiche *nimbt im die gefrier und khelte die seuer und truckhnet inn, das man in füran dester lenger an den jarn darff nimer edt ligen lassen. Und so man dann die visch im somer widerumb darein setzt, hat dester mehr schöne wayd, größer thut sy darnach wachsen* (Fol. 145). Die alljährliche Abfischung sei auch deshalb vorzuziehen, weil man dann die Nebenfische wie *khottvisch, rottaugen, persing oder schrätzen* zu beseitigen in der Lage sei: *die khärpffen sein gern mer allein in denn weyern; dann wo die khlain obgemelt bey in sein, so nehmen sy dem khärpffen die waidt, so khan man ir sovill nit geniessen alls der khärpfen* (Fol. 145b). Auch soll man immer nur großgewachsene, nie zufolge Uebersetzung der Teiche zurückgebliebene Setzlinge einsetzen, und zwar Setzlinge, deren jeder *zwischen khopff und schwantz ainer gleichen vordern spann lanng sey.* Gutrassige Setzlinge seien daran zu erkennen, daß sie *ain gleichen khopf haben, auch flach nach der prailn sein; ist er aber gescheybt* (beschuppt) *als ain höcht, ist ain zaichen, das sy unnütz seyn; ervolgt auch kein nutz gewächs mehr daraus* (Fol. 146). Die Bedeutung des Hechtes wird durchaus richtig erkannt und der Hechtbesatz nur für Teiche mit viel kleinen nutzlosen Fischen empfohlen, die sie vermindern sollen. Und zwar sollen die Hechte gleichgroß sein, sonst *beschedigt ains deß annder*, die Karpfen aber nur als große Setzlinge beigesetzt werden (Fol. 146b). Von anderen Nebenfischen wird der Nerfling sehr empfohlen (Fol. 147), von denen man *ungeverlich alweg auf ain schockh 10 oder 12 nemen* soll und die *ir waidt am maisten in der höch* nehmen, weshalb sie *von den vögln so die vischer haissen*, gern aus den Weihern geführt würden. Auch heißt es von der Orfe, daß sie *ain gueter fisch ist und in ainem merrerm werdt sein dann die höchten.*

Im Folgenden (Fol. 147b—148) wird die Anlage des Weihers und der Dammbau näher besprochen. Dabei sei zu bedenken, daß dem Unternehmer sein *maister für schäden guet sey*, auch wenn der Weiher noch übers Jahr rinnen sollte. Beim Dammbau grabe man in die Tiefe und *eh er anhebt zu schütten, mueß ainer geen thaall eingraben geleicher weiß als wollt er ain maur darauf pauen*, auf moorigem Grund in Mannestiefe. Die aufgeschüttete Erde soll man *mit rossen dretten lassen auffs pest.* Erdmaterial aus dem Weiher zum Dammbau zu nehmen, sei deshalb nicht anzuraten, weil *der obergrundt in dem weyr in der höch an dem tag ist den vischen nützer dann in der tieff.* Auch Krebse soll man nicht in die Weiher setzen, weil sie die Dämme durchlöchern und der Brut schaden (Fol. 148b).

Bei der Bruteinsetzung sei zu beachten, daß man sich die Karpfenbrut stets rechtzeitig sichert, da *die pruet offt in ainem jar nit gerät.* Um St. Jakobstag gehe man täglich mehrmals an die Weiher und überzeuge sich, ob sie gut gedeiht, da sie an warmen Tagen sich an seichten Stellen in der Sonne zusammenschart. Mancherorts wie in der weiherreichen *Pfaltz, Behaim und ander orthen* werde mit Brut und Setzlingen mehr erlöst als

Digitized by Google

mit Speisefischen. Wer aber nicht geeignete Aufzuchtteiche habe, solle sich besser nur mit Zucht von Speisefischen abgeben (Fol. 149). Der Preis eines Schock Brut, die man zur Fastenzeit einsetzt, wird *auffs theuerst umb 6 kreutzer zu raitten* sein (Fol. 149b). Bei der Abfischung der Weiher sammle man alle Fische in einer *eines khnies tiefen* Wassergrube und entleere diese durch Oeffnen des Ablaufs; *so feldt das wasser mit gewalt in die rinnen und stoßt alsdann die visch wie vor angezaigt mit gewalt hinaus* (Fol. 150).

(Schluß folgt.)

VI. Schwefelbakterien.

Von Dr Adolf Seiser (Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei).

Die Allgemeinheit hat der Bakteriologie der Gewässer bisher recht wenig Beachtung geschenkt. Die besondere Kleinheit dieser Lebewelt, die ihre Wunder nur dem bewaffneten Auge enthüllt, trägt die Hauptschuld an der geringen Anteilnahme. Nur dann, wenn eine größere Massenentfaltung auch ohne besondere Apparatur die Möglichkeit der sinnfälligen Wahrnehmung bietet, ist die Kenntnis solcher Erscheinungen auch weiteren Kreisen, vielfach aus praktischen Gründen zum Bedürfnis geworden. Die Verpilzung der Gewässer mit ihren schädlichen Folgen hat die Aufmerksamkeit der Fischer längst wachgerufen. Auch die Eisenablagerungen an den Uferhängen und auf den Böden flacherer Seen und Teichgewässer sind häufig die Folge bakterieller Lebensprozesse. Die breiigen ockergelben Massen, die sich mit Vorliebe in den Rinnsalen der Zulaufgräben auf eingewehtem moderndem Herbstlaub finden, bestehen mitunter fast ausschließlich aus Fadenbakterien, welche die löslichen Eisensalze als Rost in ihren Zellscheiden niederschlagen.

Im Gegensatz zu den genannten Bakteriengruppen entfaltet die formenreiche Gruppe der Schwefelbakterien eine vorwiegend nützliche Tätigkeit. Nur wenn ihre Massenentwicklung zum Verstopfen der Fischernetze oder zur Anhäufung fäulnisfähiger Materie führt, kann ihre Entwicklung auch unangenehme Folgen haben. Wie überall, wird die segensreiche Wirksamkeit auch hier durch ein gewisses Gleichgewicht der verschiedenen biologischen Prozesse bedingt.

Zu den Schwefelbakterien gehören die mannigfaltigsten und die größten der bisher bekannten Bakterienformen. Dieser letztere Umstand sowie die Massenentfaltung unter besonders günstigen Umweltsbedingungen sind die Ursache, daß sie allgemeinere Beachtung fanden. Im Salzwasser, in den Buchten der verschiedenen Meere, hat die Hochproduktion von Schwefelbakterien das Interesse der Biologen frühzeitig auf sich gelenkt. Nach und nach wurden auch die süßen Gewässer durchforscht. Heute wissen wir, daß die Schwefelbakterien überall anzutreffen sind, wo die Vorbedingung für ihre Lebensmöglichkeit, das Auftreten von Schwefelwasserstoff gegeben ist. Aus diesem Grunde sind auch die natürlichen Schwefelquellen und ihre Abflüsse als die ureigensten Standorte der Schwefelbakterien zu betrachten. Der Durchforschung solcher Quellen verdanken wir die ersten Kenntnisse vom Wesen dieser Bakterienflora.

Die Schwefelbakterien scheiden sich in zwei große Gruppen, die farblosen und die Purpurbakterien. Wo erstere in größerer Menge sich entwickeln, überziehen sie als kreideweiße Netze den dunklen Schlamm oder haften als weiße Polster oder Zotten an Erdteilchen, Wasserpflanzen oder dgl. fest. Der sog. weiße oder tote Grund der Kieler Bucht verdankt diese Bezeichnung der genannten Erscheinung. In fließenden Gewässern können die Rasen der typischen Abwasserpilze Anlaß zur Verwechselung mit den farblosen Schwefelbakterien geben. Vom Auftreten einzelner Zellen oder Fäden, die nur bei eingehender Untersuchung festzustellen sind, bis zur augenfälligen Wucherung in der geschilderten Weise gibt es natürlich alle Uebergänge. Die Polster und Zotten werden von festsitzenden Fadenbakterien, die schleierartigen Ueberzüge von freibeweglichen Formen gebildet. Letztere bevorzugen ruhige, stehende Gewässer, tote Winkel und Buchten, die ihre Ansammlung erlauben, während die festsitzenden, flutenden weißen Büschel sich wider die Kraft des fließenden Wassers behaupten. Es scheint sogar, als ob sie im strömenden Quell die günstigsten Bedingungen für üppige Entwicklung fänden.

Die Purpurbakterien sind als vegetationsfärbender Faktor besonders in den Buchten der Meere festgestellt worden. Im Süßwasser ist ihre Massenentfaltung offenbar an Waldseen und Teiche gebunden, abgesehen von kleineren Tümpeln und Gräben. Flecke von roten Bakterienrasen wurden aber auch schon in fließendem Wasser gefunden. Bei der

Digitized by Google

Diagnose ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß auch andere Organismen z. B. Algen und niedere Tiere solche Färbungen veranlassen können, wie dies für die Blutseen der Alpen bewiesen ist. Größere Ansammlungen von Purpurbakterien breiten über den Schlamm einen teppichartigen Ueberzug von wechselnder Tönung. Sie schwankt von pfirsichblühroter bis blutigroter, von weinroter bis violetter Färbung. Wird durch stärkeren Wellenschlag der Teichgrund aufgerührt, so steigen, sich überall hin verbreitend, farbige Wolken aus der Tiefe auf. Das Wasser tauscht seine Eigenfarbe dann unvermittelt mit einem intensiven Rot. Dieser selteneren Erscheinung hat sich auch der Volksmythus bemächtigt und ihr mancherorts durch Legendenbildung dauernden Ausdruck verliehen. Eine Bucht an der Küste Dänemarks taufte der Volksmund das „rote Meer".

Wie erwähnt, sind die Schwefelbakterien allerorts verbreitet, Massenansammlungen finden sich jedoch nur dort, wo der Schwefelwasserstoff in reichlicherer Menge entsteht. Ihre nützliche Tätigkeit ist darin gelegen, daß sie dies schädliche Gas in Schwefel und Schwefelsäure überführen und somit die Fauna vor seiner giftigen Wirkung bewahren. Die gebildete Schwefelsäure wird gleich bei ihrem Entstehen in Form von schwefelsauren Salzen gebunden. Die bei diesem Prozeß in Freiheit gesetzte Kohlensäure dient den Bakterien wieder als Kohlenstoffquelle. Da zur Bindung der Schwefelsäure gewisse Kalkmengen erforderlich sind, findet sich die üppigste Entfaltung von Schwefelbakterien gerade in solchen Gewässern, die über hinreichende Mengen an kohlensaurem Kalk verfügen. Die mit Kalk inkrustierte Flora des Gewässergrundes ist der Lieblingssitz der Schwefelbakterien, zumal die faulenden Algen, insbesondere Characeenrasen, auch für die nötige Zufuhr von Schwefelwasserstoff, dem Energiematerial der Bakterien, sorgen.

Im Lebensprozeß der farblosen und der roten Bakterien besteht nun ein tiefgreifender Unterschied, der mit der Wahl ihres Standortes in enger Beziehung steht. Zur Verbrennung des Schwefelwasserstoffs benötigt die farblose Gruppe den freien Sauerstoff, die Purpurbakterien gewinnen ihn durch Abspaltung bei der Kohlensäureassimilation. Ihr roter Farbstoff, das Bakteriopurpurin, befähigt sie, wie das Chlorophyll die höheren Pflanzen, die Energie des Lichtes auszunutzen, sie in chemische Energie zu verwandeln. Nach neueren Untersuchungen bedürfen, in Uebereinstimmung mit der älteren Forschung, die Purpurbakterien stets des Lichtes, nicht aber des Luftsauerstoffs zu ihrer Entwicklung. Sie vertragen deshalb weit größere Schwefelwasserstoffmengen als ihre farblosen Artgenossen. Diese sind gezwungen, ihr Siedelungsgebiet auf solche Räume zu beschränken, wo eine noch hinreichende, wenn auch sehr geringe Menge gelösten Luftsauerstoffs vorhanden ist.

Bei übergroßer Produktion an Schwefelwasserstoff verlassen die beweglichen Bakterienformen den Grund, um im freien Wasser günstigere Lebensbedingungen zu suchen. In einer Zone, wo der zufließende Luftsauerstoff mit dem emporsteigenden Schwefelwasserstoff in Berührung tritt, entwickeln sich dann flächenhaft in der Horizontalen ausgedehnte „Bakterienplatten". Diese Scheidewände zwischen der schwefelwasserstofffreien und der schwefelwasserstoffhaltigen Zone wurden sowohl im Schwarzen Meere wie in Süßwasserseen vorgefunden. Sie wirken als Sperrwall gegen das lebensfeindliche Gas. Verschiedene Beobachtungen lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß beim Einreißen solcher Bakterienplatten der ausströmende Schwefelwasserstoff ein augenblickliches Verenden der Fische zur Folge haben kann.

Der Schwefelwasserstoff der Gewässer entstammt nicht ausschließlich der Eiweißfäulnis, oft liefert die Reduktion der schwefelsauren Salze weit größere Mengen von Schwefelwasserstoff. Da die an diesem Prozeß beteiligten Bakterien jedoch nur bei Abwesenheit des Luftsauerstoffs gedeihen, wird die durch Fäulnisprozesse gesteigerte Sauerstoffzehrung auch begünstigend auf die Reduktion der Sulfate wirken. Meist werden wohl gleichzeitig beide Quellen der Schwefelwasserstoffproduktion nebeneinander fließen, zumal die Tätigkeit der Schwefelbakterien ja unmittelbar zur Sulfatbildung Veranlassung gibt, also Ersatz für die reduzierten Sulfate schafft. In diesem Sinne ist es vielleicht bis zu einem gewissen Grade berechtigt, die Schwefelbakterien als Leitorganismen des Sapropels zu bezeichnen. Auf Grund physiologischer Forschungen, die erst in jüngster Zeit durch die Reinkultur ermöglicht wurden, wissen wir, daß die Schwefelbakterien als autotrophe Organismen zum Sapropel in keiner anderen Beziehung stehen, als daß sie auf die Schwefelwasserstoffproduktion angewiesen sind und nur einer geringen Sauerstoff-

Digitized by Google

spannung bedürfen, bzw. auf Sauerstoff sogar verzichten können. Ihre Ansiedlung ist also der feinste Indikator, daß Schwefelwasserstoff in irgendeiner Weise entsteht. Daß dieser Schwefelwasserstoff nicht von Fäulnisprozessen herzurühren braucht, zeigt schon ihr üppiges Wachstum in den Schwefelquellen. In Reinkultur gedeihen die farblosen wie die roten Schwefelbakterien nur in rein mineralischen Nährlösungen mit Kohlensäure oder Karbonaten als Kohlenstoffquelle.

Die irrtümliche Annahme, daß die roten Schwefelbakterien auf organische Stoffe angewiesen seien, ist durch Kulturversuche endgültig widerlegt. Der Irrtum erklärt sich daraus, daß es zwei Gruppen von Purpurbakterien gibt, die vielfach zu Verwechselungen Anlaß geben, die Thiorhodaceen und die Athiorhodaceen. Die ersteren verbrennen, wie auch alle farblosen Schwefelbakterien, den Schwefelwasserstoff und speichern den gebildeten, weichen amorphen Schwefel in Form feiner Tröpfchen in ihrem Inneren auf, um ihn dann weiter zu Schwefelsäure zu oxydieren. Die zweite Gruppe dagegen, die Athiorhodaceen, lagern niemals Schwefel in ihrem Zelleib ab, vermögen Schwefelverbindungen als Energiequelle nicht auszunützen und sind, im Gegensatz zu den autotrophen Schwefelbakterien, als heterotrophe Organismen auf organische Kohlenstoffquellen angewiesen. Sie haben mit den Purpurschwefelbakterien also nur die Fähigkeit gemeinsam, die Kohlensäure der Luft mit Hilfe des Sonnenlichtes zu reduzieren. Daß sie außerdem noch einer zweiten Energiequelle, wie ja auch die Purpurschwefelbakterien, bedürfen, hat man dahin gedeutet, daß die Reduktion der Kohlensäure vielleicht nur dem Zwecke der Sauerstoffgewinnung dient. Denn es ist eine höchst eigenartige Erscheinung, daß sie zu ihrer Existenz eine doppelte Energiequelle nötig haben. Diese Erklärung findet eine Stütze in den Versuchsergebnissen der ersten Forschung. Es wurde nämlich festgestellt, daß ausgesprochen sauerstoffbedürftige Bakterien bei Abschluß des Luftsauerstoffs ungestört zu leben vermögen, wenn sie unter Voraussetzung genügender Belichtung mit Purpurbakterien vergesellschaftet sind. Sie bedienen sich also des Sauerstoffs, der von den Purpurbakterien ausgeschieden wird. Durch exakte Untersuchungen in jüngster Zeit ist diese ältere Auffassung wieder zu Ehren gekommen.

Ein Beweis für die Lichtbedürftigkeit der Purpurbakterien ist außer der Tatsache, daß sie ohne Licht nicht gedeihen, ihre prompte Reaktion auf phototaktische Reize (Reize durch Licht). Es ist wiederholt auf experimentellem Wege nachgewiesen worden, daß die Purpurbakterien sich an belichteten Stellen sammeln und daß solche Stellen gleichsam als Lichtfallen wirken. Die beweglichen Arten werden angelockt und können, sobald sie erst eingefangen sind, den Bannkreis der Lichtzone nicht mehr verlassen. Im projizierten Spektrum versammeln sie sich gerade in den Absorptionsstreifen des Bakteriopurpurins. Es ist nun von besonderem Interesse, daß das Absorptionsspektrum des Bakteriopurpurins gleichsam das Negativ bildet zum Absorptionsspektrum des Chlorophylls. Mit anderen Worten: das Chlorophyll läßt gerade jene Strahlen passieren, die für die Purpurbakterien als Energiequelle von Bedeutung sind. Er ergibt sich daraus, daß eine schwimmende Decke von grünen Pflanzen dem Gedeihen der Purpurbakterien nicht hinderlich ist. Diese Erkenntnis ist ein schönes Beispiel dafür, wie die exakte wissenschaftliche Forschung Schritt für Schritt die Zusammenhänge begreifen lehrt, und so allmählich Licht in das scheinbar unentwirrbare Rätsel der Biozönosen, der Lebensgemeinschaften der Gewässer wirft.

VII. Auftakt zur Wanderausstellung Stuttgart 1925.

Vor wenigen Tagen hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager im großen Rathaussaale zu Stuttgart eine Versammlung abgehalten, um das Interesse der Ausstellungsstadt und des Ausstellungsgaues auf ihre 31. Wanderausstellung zu Stuttgart im Jahre 1925 zu lenken. Vertreter der Behörden, der Presse und der interessierten Wirtschafts- und Geschäftskreise hatten in großer Zahl der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Der Vorsitzende wies in seinen Begrüßungsworten auf die engen Beziehungen zwischen der D. L. G. und dem Lande Württemberg hin. Vertreter der D.L.G. gaben dann einen Ueberblick über die Organisation der Gesellschaft sowie über den Umfang und Aufbau der nächstjährigen Wanderausstellung, mit der bekanntlich auch eine große Fischereiausstellung verbunden wird, an der sich vorwiegend die Züchter, Teichwirte und Berufsfischer Württembergs, Badens und Bayerns beteiligen sollen.

Digitized by Google

Die D. L. G. kommt im nächsten Sommer zum dritten Mal mit einer Ausstellung in das schöne Heimatland ihres Gründers Max von Eyth, der die erste D. L. G.-Schau in Schwaben 1896 noch persönlich leitete. Die zweite Schau in Stuttgart fand im Jahre 1908 statt, und der Schauplatz dieser beiden Unternehmungen, der Cannstatter Wasen, wird nun im nächsten Sommer in den Tagen vom 16. bis 21. Juni die dritte D. L. G.-Ausstellung aufnehmen. Der Zeitpunkt liegt mit Rücksicht auf die Heuernte vielleicht etwas spät, aber die ungünstige Lage des Pfingstfestes und des Fronleichnamtages zwangen zur Wahl dieser Tage. Der spätere Zeitpunkt hat auf der anderen Seite den Vorteil, daß die mit der Ausstellung verbundenen Gesellschaftsreisen die zur Besichtigung kommenden Landwirtschaftsbetriebe in voller Entwicklung ihrer Kulturen zeigen werden.

Für den Aufbau der Ausstellung werden drei Monate gerechnet, und das Baubureau der Schauleitung wird am 1. März 1925 auf dem Cannstatter Wasen eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt beginnt auch die Verteilung der Plätze in den einzelnen Gruppen. An Bauarbeiten kommt neben der Schaffung einer festen Umzäunung zunächst die Anlage eines Wegenetzes in Betracht, da bei dem starken Lehmgehalt des Bodens der Transport der Baustoffe und die Spedition des Ausstellungsgutes bei nassem Wetter andernfalls auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Neben der Anlage der Büroräume für die 25 Geschäftsstellen der Gesellschaft ist für etwa 2000 Großtiere Unterkunft zu schaffen, und die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt, ebenso wie die Butter- und Käseausstellung, den Bau umfangreicher Hallen. Für die Unterbringung der Maschinen sind dagegen lediglich Zeltschuppen vorgesehen. Das Wasserleitungsnetz wird bis zu den einzelnen Ställen und Ständen durchgeführt, und seitens des technischen Bureaus der A.E.G. wird Vorsorge getroffen, daß jeder Aussteller auf Wunsch mit elektrischer Energie versorgt wird. Verkehrstechnisch liegt der Platz außerordentlich günstig; der Cannstatter Güterbahnhof grenzt unmittelbar an die Ausstellung und der Cannstatter Personenbahnhof liegt nur drei Minuten vom Haupteingang entfernt.

Die einzelnen Wirtschaftsbetriebe, die zur Verpflegung einer Besucherzahl von 3—400 000 Personen erforderlich werden, sind bereits vergeben, und die D. L. G. wird ihrerseits die rühmlichst bekannten Kosthallen für Milch, Trauben- und Obstweine zur Geltung bringen.

Den Ausführungen der Vortragenden wurde das wärmste Interesse entgegengebracht, und von allen Seiten herrschte die größte Bereitwilligkeit zur umfangreichen Beteiligung an der Schau. Die Vertreter der D. L. G. konnten von dem Ort ihrer nächstjährigen Tätigkeit mit dem Bewußtsein scheiden, daß die maßgebenden Stellen und alle interessierten Kreise volles Verständnis und reiche Hilfsbereitschaft für die Durchführung der im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse gleich wertvollste Arbeit zeigen werden.

Die Tieranmeldung zur Wanderausstellung Stuttgart 1925.

Die weittragende Bedeutung der Wanderausstellungen der D. L. G. in volks- und landwirtschaftlicher Beziehung sichert ihnen die Beachtung aller in Betracht kommenden Kreise. Neben den Erzeugnissen und Maschinen sowie dem Bauwesen beansprucht die Abteilung Tiere erhöhte Aufmerksamkeit. Für die Anmeldung der Tiere zur Stuttgarter Wanderausstellung (16. bis 21. Juni 1925), die unter den seit 1887 durchgeführten Wanderausstellungen die 31. bildet, sind folgende Schlußtage festgesetzt:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine	1. Februar
Ziegen	15. "
Hütehunde	1. März
Geflügel, Kaninchen	1. April
Fische, Bienen	15. "

In der Geflügelgruppe wird außerdem auf Stallungen und Stalleinrichtungen, Gegenstände zur Förderung der Geflügelzucht und auf Eiersortimente Wert gelegt, die für den Eierabsatz eine ausschlaggebende Rolle spielen. Bei der Kaninchengruppe kommen neben den Stallungen Felle und Fellerzeugnisse in Betracht. Die Gruppe der Fische soll durch Hilfsmittel zur Fisch- und Krebszucht und durch wissenschaftliche Darstellungen ergänzt werden. In der Gruppe der Bienen kommen die Erzeugnisse der Bienenwirtschaft, die Beuten aller gängigen Systeme, Geräte und Darstellungen hinzu. Für alle diese Gegenstände läuft der Anmeldetermin bereits am 1. Februar ab.

Digitized by Google

Die maßgebende Schauordnung, die den anerkannten Züchtervereinigungen und den anerkannten Schaf-, Schweine-, und Geflügelstammzuchten mit Anmeldescheinen ohne weiteres zugeht, ist im übrigen von der Tierzucht-Abteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, kostenlos zu beziehen.

VII. Nachtrag zu dem Aufruf an alle Angestellten der Teichwirtschaft und Fischereibetriebe Deutschlands.

Um unter allen Umständen einer falschen Auslegung meines Aufrufes von vornherein vorzubeugen, nicht allein seitens der Herren Fischereibesitzer, sondern auch seitens der Angestellten, erkläre ich klar und deutlich:

Ich verlange durchaus nicht die alsbaldige bessere Besoldung, sondern in erster Linie eine allgemeine bessere Ausbildung; dies muß naturgemäß eine bessere Leistung verbürgen, wofür dann billigerweise auch eine bessere Bezahlung zu leisten wäre. Es wird mir aber zugegeben werden müssen, daß dieses Ziel erst nach einer langen Reihe von Jahren zu erreichen möglich sein dürfte. Der Wunsch vieler Angestellten geht aber dahin, daß bald etwas zur Besserung geschieht. Unter diesen Umständen bleibt also zunächst nichts anderes übrig als zu versuchen, aus eigenen Kräften etwas zu unternehmen; dies wäre m. E. die Gründung eines Fonds, aus welchem an unverschuldet in Not geratene Angestellte kleine Darlehen vorübergehend gezahlt werden könnten. In diesem Falle rechne ich auf eine wohlwollende Unterstützung der Herren Fischereibesitzer, denn dadurch werden doch die Interessen derselben nicht gefährdet, sondern ich sehe dies eher als eine moralische Ent- als Belastung an. Was weiter zu tun wäre, müßte natürlich den Beschlüssen einer Versammlung der Angestellten überlassen bleiben.

Wanke.

VIII. Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht.

Auf den Artikel in der Allgemeinen Fischereizeitung Nr. 22: „Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht" möchte ich folgendes erwidern:

Ich stelle mir drei Möglichkeiten vor:

1. Daß beim Hecht (ähnlich wie beim Aal) die Milchner überhaupt nicht so groß werden wie die Rogner.

2. Ist es sehr leicht möglich, daß die kleinen Milchner von größerem Rogner nach dem Laichgeschäft aufgefressen werden und so die Zahl der Milchner sehr dezimiert wird.

Ich selbst habe schon öfter beobachten können, daß fast immer ein großer Rogner 2 ja selbst 3 kleinere Milchner um sich hatte.

3. Wäre die Möglichkeit gegeben, daß die Milchner nach dem Laichgeschäft oder zu irgendeiner bestimmten Jahreszeit abwandern.

Den ersten Punkt aufzuklären wäre wohl Sache der Fischereibiologen, während Punkt 2 und 3 Sache der Berufsfischer sein dürfte, hier aufklärend zu wirken und zwar: in größeren Wassern, z. B. in der Donau, darauf zu achten, ob auch da nur Rogner unter den größeren Hechten vorkommen, ebenso bei Punkt 2 die größeren Hechte auf den Mageninhalt zu untersuchen, hauptsächlich kurz nach dem Laichgeschäft.

Hans Eisvogel,
I. Vorsitzender des Schutzverbandes bayer. Sportangler.

IX. Der H-M-G-Kohöl-Motor.

Von Oberingenieur Bruno Müller, Kiel-Friedrichsort.

Daß beispielsweise der Fischfang heute vielfach nur unter der Voraussetzung ertragsfähig gestaltet werden kann, wenn er mit Motorfahrzeugen betrieben wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Das gleiche gilt auch für andere Erwerbszweige, bei denen Boote als Transportmittel zur Verwendung kommen. Das Motorboot hat also gegenüber dem Segel- und Ruderboot ganz erhebliche Vorzüge und ist es deshalb auch nicht zu verwundern, daß das erfolgreiche Vordringen des Motorbootes auf dem Gebiete des Erwerbslebens zu Wasser festgestellt werden muß.

Digitized by Google

Die Hanseatische Motoren-Gesellschaft in Hamburg hat sich nun veranlaßt gesehen, für Boote jeglicher Art einen besonderen Motorentyp zu schaffen, den man überall leicht einbauen kann. Es ist dies der H-M-G-Rohöl-Motor, der in den Stärken 5, 10, 15, 25, 36 und 45 PS als Einzylinder-, und 24, 35, 50, 60, 75 und 100 PS als Zweizylindermotor ausgeführt wird.

Da sich diese Motorentypen auf Küsten- und Binnenwasserfahrten seit langer Zeit schon größter Beliebtheit erfreuen, und da es durchaus nicht so einfach ist, einen Schiffsmotor zu bauen, der auch unter den schwierigsten und widrigsten Verhältnissen unbedingt zuverlässig arbeitet, so sollen im nachstehenden kurz einige Merkmale dieses Motors angeführt werden.

Der Hanseatische Motor ist das Produkt jahrzehntelanger, eingehender Spezialarbeit auf dem Gebiete des Schiffsmaschinenbaues. Ganz besonders ist hervorzuheben, daß die Form der Grundplatte dem Schiffskörper angepaßt ist, d. h. sich nach achtern verjüngt. Dies ermöglicht, den Motor erheblich weiter nach hinten zu setzen, wodurch wertvoller Laderaum gewonnen wird.

Der Motor wird als Einheit geliefert; es ist also nicht erforderlich, zwei Fundamente, das eine für den Motor, das andere für die Umsteuerung bzw. das Wendegetriebe vorzusehen, was bekanntlich erhebliche Nachteile in sich birgt.

Die Schraubenanlage besteht normal aus folgenden Teilen:

Der Reibungskupplung, die leicht nachstellbar ist und durch einen Hebelarm schnell und sicher bedient wird,

der Betätigung für die Umsteuerung, die je nach Größe des Motors durch Hebelarm oder Handrad erfolgt,

der Schraubenwelle,

dem Stevenrohr und

der Drehflügelschraube.

Bei der Glühhaube verhindert eine Schutzhaube jegliche Beschädigung und besonders die unangenehme Wärmeausstrahlung in engen Maschinenräumen.

Die Umdrehungszahl ist bei allen Motoren sehr niedrig gehalten. Ein zwangläufig angeordneter Präzisionsregler sorgt dafür, daß die Tourenzahl stets gleich bleibt und ermöglicht selbst ein plötzliches Uebergehen von Leerlauf auf Vollast und umgekehrt, ohne daß eine schädliche Tourensteigerung eintritt.

Die Inbetriebsetzung der Motoren bis einschließlich 25 PS geschieht mühelos durch Anpendeln von Hand, größere Motoren werden mit Druckluft angeworfen. Das Ergänzen der verbrauchten Anlaßluft geschieht bei kleinen Maschinen durch ein am Motor befindliches Ladeventil, bei größeren entsprechend den Vorschriften der Schiffs-Klassifikations-Gesellschaften durch Handpumpen oder Kompressoren, die durch kleine besondere Rohölmotoren angetrieben werden.

Alle H-M-G-Motoren werden im Seriensystem hergestellt. Die Bearbeitung der Einzelteile erfolgt nach dem Toleranzsystem, wodurch leichte Auswechselbarkeit und unbedingtes Passen aller Ersatzteile ohne Nacharbeit gewährleistet ist. Die Normen der deutschen Industrie finden weitgehende Anwendung.

Der ganze Aufbau der Maschine ist ihrem Spezialzweck entsprechend äußerst einfach und kräftig gehalten und ermöglicht es die Einfachheit der Maschinenanlage, daß für die Wartung des Motors kein geschulter Maschinist erforderlich ist. Die Wartung erstreckt sich in der Hauptsache auf das Nachfüllen von Brennstoff und Schmieröl und die gelegentliche Kontrolle der bewegten Teile.

x. Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des Bad. Landesfischereivereins.

Am 9. November 1924 fand in Karlsruhe die erste Generalversammlung des neugegründeten Bad. Landesfischereivereins statt, zu der sich in außergewöhnlich großer Zahl die Fischereiinteressenten aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Der erste Vorsitzende, Ministerialdirektor Leers, begrüßte die Vertreter der der Fischerei nahestehenden Behörden und besonders den aus München herbeigeeilten Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier. Man sei sich, so etwa führte der Vorsitzende aus, der Schwierigkeiten wohl bewußt, die ein Zusammenschluß aller badischen Fischereiinteressenten bereite, aber es scheine heute besonders wichtig, daß mit den Maßnahmen, die zur Förderung des Fischereiwesens seitens der

Digitized by Google

Regierung getroffen würden, wie auf vielen anderen Gebieten so auch auf dem der Fischerei die Selbsthilfe Hand in Hand gehe und der Landesfischereiverein sich der Hege und Pflege unserer Fischgewässer annehme. Auch Dr Maier begrüßt den seitens des Deutschen Fischereivereins „schon längst erwarteten" Zusammenschluß aller badischen Fischereiinteressenten zum Landesfischereiverein sowie die satzungsgemäß vorgesehene Schaffung von besonderen Fachgruppen und Fachausschüssen und dankt für die Einladung des Deutschen Fischereivereins nach Heidelberg im Frühjahr 1925. Der Schriftführer, Regierungsrat Dr Koch, berichtet hierauf über die Entwicklung der badischen Fischereiorganisation seit frühester Zeit bis zu den letzten Verhandlungen, die zur Bildung des Landesfischereivereins geführt haben. Hiernach entstand als einer der ersten deutschen Fischereivereine im April 1865 die „Badische Gesellschaft für Fischzucht" in Freiburg, die sich im Jahre 1885 in den „Badischen Fischereiverein" umbildete. Da sich dessen Tätigkeit vorwiegend auf das badische Oberland erstreckte, zweigte sich im November 1892 von ihm fürs badische Unterland der „Badische Unterländer Fischereiverein" ab. Auf die erfolgreiche Entwicklung beider Vereine bis über die Kriegszeit hinaus braucht hier nicht eingegangen zu werden; es sei nur der Namen Schuster, Gruber, Seldner, Auerbach als der Vereinsvorsitzenden im Oberland sowie Riedel und Graf Helmstatt im Unterland dankbar gedacht. Krieg und die Nachkriegszeit haben auch hier viel zertrümmert, was mühsam aufgebaut worden war. Verschiedentlich gaben sie auch der Fischerei eine neue Entwicklungsrichtung, insbesondere durch die Entstehung starker Angelsport-Fischereivereinigungen. Die gewaltige Entwicklung der Industrie, die Notwendigkeit weitgehender Ausnützung der Wasserkräfte, die brennende Frage der Abwasserbeseitigung drängen auf eine Verschärfung und Verbesserung teilweise veralteter gesetzlicher Bestimmungen, überall wird die Verbesserung der Fischereiaufsicht gefordert. Die beiden früheren Hauptvereine beschlossen deshalb die Bildung eines sich über das ganze Land erstreckenden Landesfischereivereins, der am 28. Juli 1924 ins Leben trat. Die Generalversammlung wählte für die nächsten drei Jahre zum I. Vorsitzenden Ministerialdirektor Leers, zum II. Vorsitzenden Berufsfischer J. Ueberle-Heidelberg, zum Schriftführer Dr Koch, zum Kassenwart Rechnungsrat Fleig-Karlsruhe. Satzungsgemäß wurden weiter in den Vorstand gewählt: Als Vertreter der Berufsfischer Elser-Rußheim, Hilß-Kappel a. Rhein, Brunner-Staad am Bodensee; als Vertreter der Sportfischer Stolz-Mannheim, Dörr-Karlsruhe und Schröder-Konstanz, als Forellenfischer Veith-Mannheim im Rahmen des § 9 Abs. 2 der Satzung, endlich als Fischzüchter Dr Buschkiel-Gengenbach. Entsprechend dem Vorschlage des Kassiers Fleig wird die nächste Frühjahrsversammlung den Voranschlag in Verbindung mit dem bis dahin auszuarbeitenden Arbeitsplan beraten. Als Mitgliederbeiträge beschloß die Versammlung 5 Mk. für Einzelmitglieder und —.30 Mk. für die Mitglieder angeschlossener Vereine. Hiernach wird bis zur nächsten Frühjahrsversammlung, für die Freiburg als Tagungsort beschlossen wurde, der Arbeitsplan durch den Vorstand aufzustellen sein. In der angeschlossenen Aussprache, die äußerst anregend verlief, kamen die Fragen der Abwasserschädigung, Schutz der Fischerei bei Rheinbauarbeiten, Sicherung der Brut bei zurückgehendem Hochwasser, der Bachreinigung, Schädigung durch Diebstahl und Reiher und Verschärfung der Aufsicht sowie Fragen der Verpachtung und Angelkartenausgabe und der Sicherung des Lachsfangs zur Schonzeit zur Behandlung. Nach reichlich dreistündiger Tagung und Worten des Dankes an den I. Vorsitzenden für die Uebernahme der Leitung des Landesfischereivereins und der so erfolgreich verlaufenen Sitzung schloß der I. Vorsitzende die Versammlung, an die sich anschließend ein großer Teil der Besucher zu gemeinsamem Essen zusammenfand.

XI.. Personalnotiz.

Dr Karl Schiemenz, Friedrichshagen, wurde beim Deutschen Fischereiverein als wissenschaftlicher Assistent zur Bearbeitung volkswirtschaftlicher Fragen aufgestellt.

XII. Bücherschau.

G. Wagemann und Dr. A. Krug. Die Preußische Pachtschutzordnung vom 27. Februar 1924 auf Grund amtlichen Materials erläutert. 2. Auflage. Verlag von Georg Stilke, Berlin. — Von berufenster Stelle bearbeitet bringt diese Broschüre den Text der Preußischen Pachtschutzordnung vom 29. 9. 1922 und 27. 2. 1924. In der mitgeteilten Fassung sind die Aenderungen, die sich aus der Verordnung zur Aenderung der Pachtschutzordnung ergeben, berücksichtigt. Der zweite Hauptteil bringt dann den ausführlichen Kommentar zum Pachtschutz für Landwirtschaft und Gärtnerei und ein weiterer Abschnitt behandelt ganz ausführlich die Verordnung zur Ausdehnung der P. Sch. O. auf Jagd- und Fischereipachtverträge, die in ihrem Wortlaut mitgeteilt wird. Die Anmerkungen zu der Verordnung bringen wertvolle Aufklärung über die Anwendung in Jagd- und Fischereipachtfragen, über Pachteinigungsämter und ihre Zusammensetzung. In zusammenfassender Darstellung sind dann die zwei Fragen erörtert: a) welche Verträge fallen unter den Pachtschutz? b) welche Bestimmungen kann das Pachteinigungsamt treffen? — Auf Seite 229 ist die Literatur zu den Pachtschutzfragen in der Fischerei angeführt und auf weiteren 7 Seiten werden die speziellen Verhältnisse in der Fischerei behandelt. Berufsfischerei, das Mißverhältnis zwischen Fischpreis und Betriebsunkosten, Nebenleistungen, Sportfischerei, gleitende Pachtsumme, Fischdurchschnittspreise, das sind die wichtigsten Punkte aus diesem für die Fischereiinteressenten besonders wertvollen Abschnitt. — Als Anhang ist dann noch die Reichspachtschutzordnung und die Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grund-

Digitized by Google

stücken und im letzten Hauptteil sind die Rechtsentscheide des Kammergerichts zur Preußischen Pachtschutzordnung zusammengestellt. — Allen denen, die sich noch in Pachtschwierigkeiten befinden oder dienstlich mit solchen Fragen zu tun haben, kann die Anschaffung des Buches nur dringend empfohlen werden. D—r.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 19. Dezember 1924 im Kleinverkauf das Pfund Huchen 2.— bis 3.—; Waller lebend 2.—; Aeschen 2.—; Zander 1.50 bis 2.50; Blaufelchen 1.60; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.20; Rutte 1.10 bis 1.30; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.10 bis 1.40; Schleie lebend 1.60 bis 1.80; Barben lebend —.90 bis 1.—, tot —.70 bis —.80; Renken 1.10 bis 1.30; Brachsen lebend —.80 bis 1.—, tot —.55 bis —.75; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.55 bis —.75; Nerfling lebend —.80 bis 1.—, tot —.70 bis —.75; Barsch lebend —.70; Rotauge lebend —.50, tot —.30 bis —.40; Nasen —.45 bis —.50 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. Dezember 1924.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	70—118	50–99
Zander	150—190	111–175
Aale	150—288	100—230
Karpfen	140—180	60—100
Schleien	120—200	80—96
Barsche	60—85	30—60
Bleie	60—91	32—41
Plötzen	—	10—35
Krebse p. Schock (60 Stück)	5.30—15.—	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Sport und Unterhaltung

Aus der französischen Fischereigesetzgebung.

Die Angler, die doch Leute von friedlicher Gemütsart sind, sind in hellem Zorn; da sie 3 Millionen Menschen darstellen, haben die Herren Chéron und Le Trocquer als Gegenstand ihres Rachegefühls allen Grund, sich gut mit ihnen zu stellen.

Die Anglervereinigungen genießen ein durch das Gesetz vom 20. Januar 1902 eingeführtes Vorrecht, das die Verleihung gewisser Fischereianteile vorsieht, ohne daß diese Lose durch Zuschlag erworben sind.

Nun werden alle Fischereiverpachtungen und -Gerechtigkeiten auf allen zum Staatsgebiet gehörigen Gewässern mit 31. Dezember 1924 erlöschen. Und zwar derart, daß sie nicht mehr erneuert werden.

Durch ein Ausschreiben vom 19. Mai 1924 haben Le Trocquer und Chéron in der Tat neue Vorschriften erlassen.

Der Zuschlag nach öffentlicher Versteigerung, so sagt der Erlaß, soll die Regel und die Verleihung auf Grund Uebereinkunft die Ausnahme bilden. Folglich wird das Vorrecht der Anglervereinigungen nur aufrecht erhalten werden für die großen Verbände und „die Gesellschaften, die sich in sozialer Hinsicht und im Interesse der Fischzucht betätigen".

Auch dürfen auf Fischereikonzessionen nicht rechnen Verbände, die noch nicht 4 Jahre bestehen. Das ist der Fall in den vom Feinde befreiten Gebieten bei den seit 1920 neu begründeten Vereinen.

Kurz, das Fischereirecht für fließende Gewässer wird in öffentlicher Versteigerung vergeben und für einen Zeitraum von 4 Jahren zugeschlagen.

Daraus erhellt klar, daß die Gebote bei den Versteigerungen stark in die Höhe werden getrieben werden; nun die fließenden Gewässer sind zurzeit wieder reich mit Fischbrut durch die Fischereigesellschaften besetzt, sie auszubeuten, wird ein gutes Geschäft sein.

Aber bei diesem glatten Geschäft scheint man an die Zukunft nicht zu denken. Man

Digitized by Google

wird die Höchstzahl Fische in der geringsten Zeitspanne aus dem Wasser herausziehen und die teure Lebenshaltung ausnutzen, um sich Vermögen zu machen. So werden die Konzessionsinhaber unumschränkte Herren der Flußgewässer sein.

Wenn in der Tat das Gesetz von den Anglervereinigungen verlangt, daß sie auf Anwendung von Netzen und Geräten anderer Art als die gewöhnliche mit Blei versehene und die schwimmende Angel verzichten, so verpflichtet es sie, ihre Anteile beaufsichtigen zu lassen und sie wieder mit Fischen zu besetzen.

Dagegen ist solche Verpflichtung denen, die im Meistgebot ein Fischereianteil erstehen, nicht auferlegt; diese können sich des Wurfnetzes bedienen und es wird ihnen die Verwendung von Schleppnetzen mit 10-Millimeter-Maschen zugestanden, also die Anwendung eines Gerätes, das die Wasserläufe in wenigen Monaten von Fischen entvölkern wird.

Wenn man nach 4 Jahren von neuem die leeren Gewässer der Versteigerung aussetzen wird, so werden die Bieter ausbleiben.

Die tüchtigen Fischer werden alsdann die Möglichkeit erlangen, zu Konzessionen zu kommen, man wird ihnen sogar gestatten, die Wasserläufe mit Fischbrut zu besetzen. Oder vielmehr der Staat selbst wird sich mit diesen Maßnahmen befassen müssen, die ihn bei weitem mehr kosten werden, als ihm die Versteigerungen nach dem 31. Dezember 1924 eingetragen haben.

Paul Perrin, der Leiter der Zeitschrift „Pêcheur français", hat die Entstehungsgeschichte der ganzen Angelegenheit erzählt.

Chéron und Le Trocquer oder vielmehr die ihnen unterstellten Dienstressorts haben sich an den Fischern, die sie ehemals lächerlich machten, rächen wollen.

Es war im Jahre 1920. Engländer, die den Winter in Pau (Südfrankreich) zubrachten, erwarben im Steigerungswege für 60 000 Fr. einen Fischereibezirk von 10 km am Gave d'Oloron (Fluß im Dép. Basses-Pyrénées).

Welch Erstaunen erfaßte aber die Flußanwohner, als sie baskische Fischer da ihr Gewerbe ausüben sahen, ohne sich im geringsten um sie zu kümmern, die die schönsten Salmen dem Flusse entnahmen.

Die Engländer glaubten ein Monopol an sich gebracht zu haben. Aber die Fischer kannten das Gesetz vom 15. April 1829, das jedermann die Befugnis zum Salmenfang in fischbaren Gewässern verleiht, der mit schwimmender Angel versehen ist, die mit dem gewöhnlichen künstlichen Köder versehen ist (Fischköder).

Es kam zum Zusammenstoß. Die Verwaltung nahm sich der Sache an und verfolgte die Fischer vor dem Polizeigericht, indem sie bestritt, daß „der Fischfang mit Fischköder ein Fischfangen mit schwimmender Angel darstelle".

Es erfolgte die Freisprechung der Fischer durch das Gericht in Orthez, das Obergericht in Pau und den Kassationshof.

Die Pachtung der Engländer mußte für ungültig erklärt werden. Und die Verwaltung mußte ihnen eine große Entschädigungssumme zahlen.

Nun übt sie Wiedervergeltung. Fortan werden die reichen Steigerer diese Gewässer von Fischen unter den Augen der Fischer entvölkern. Die letzteren werden in zwei Kategorien zerfallen: Die erstere wird die Mitglieder der Fischereiverbände umfassen, die zweite die Unabhängigen.

Jede Vereinigung wird 2 Mitglieder für den Flußkilometer ernennen, die wie einst fischen können, indem sie ein Pachtgeld zahlen.

Was die übrigen betrifft, so darf nur eine Angel benützt werden, die „höchstens 2 Angelhaken hat unter Ausschluß jedes künstlichen metallischen oder nicht metallischen Fischköders und jedes lebenden oder toten Fisches".

So liegen die Dinge. Sie rufen einmütige Verwahrungen bei den Fischern wie bei den Erzeugern von Fischereigeräten hervor.

Die neuen Minister Queuille und Peytral wissen das sehr wohl.

Ein Monat trennt uns noch von dem Zeitpunkt, an dem das Ausschreiben in Wirksamkeit treten soll.

Die sanften Lämmer, die die Fischer ehemals waren, sind jetzt in hellem Zorn. Wollen die beiden Minister sie noch vollends rasend machen?

Raymond Laubier im „Progrès Civique".
Uebersetzung von Justizrat Lindt in Darmstadt.

Digitized by Google

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler"

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

621

Für den Teichwirt unentbehrlich!

Lutte, Ernährung des Karpfen 595 und seiner Teichgenossen. Berühmtes und grundlegendes Werk des Altmeisters der böhmischen Teichwirte . . . 8 Mk.

Riclas, Lehrbuch der Teichwirtschaft, hervorragend. Nachschlagewerk . . . . . 10 Mk.

Malecki, Der Goldfisch u. seine Zucht. Mit zahlr. Abbild. 5 Mk.

Herrde & Lebeling-Verlag / Stettin.

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche bei Eichede Kr. Celle 647

Regenbogen-Forellen

7 Ztr. 3—4 } aufs
3 Ztr. 5—10 } Pfd.

sofort abzugeben.

Angebote mit Preis an

Fischzucht Teisbach (a. Isar). 650

Für jeden Fischer

ist die

Allgemeine Fischerei-Zeitung von Wichtigkeit

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18/19

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin — Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 617.

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf * Kommission * Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische. Eigener Bahn-Anschluss.

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an die Zentral-Markthalle. 635

Macdonald'sche 628

Fischbrut-Gläser

zur Erbrütung v. Hecht-, Renken- sowie der übrigen kleinsten Fischeier sind zu haben bei

J. B. Krüsy
München
Ferdinand-Mariastr. 25/I

Die vereinigten Fischzuchten Teinach-Marxzell 626

Brief- und Telegr.-Adresse: Fischzucht Marxzell bei **Karlsruhe** (Baden)

offerieren dauernd große Posten

erstklassig. Eier u. Brut der Bach- u. Regenbogen-Forelle, desgl. **erstklass. wüchsige Setzlinge** der Bach- und Regenbogenforelle. — Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.

Fischzuchtanstalt mit neugebautem Landhaus, beschlagnahmefrei, sofort beziehbar, in landschaftlich selten schöner Lage am Vorgebirge (Bez. Aibling, 20 Min. St. Westerham), mit 4 Zimmern, elektr. Licht, mit Stallung für 2 Pferde, 3 Kühe oder 8 Stück Schweine zur Mast; Gemüse- u. Krautgarten, 11 Forellenteichen, wird mit oder ohne dieselben gegen 7000 M Leihkapital oder auch ohne dieses an Liebhaber nach Uebereinkommen auf 3 bis 5 Jahre **vermietet.** Angebote unter W 28 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischereitung in Augsburg. 662

Forellenzucht Oesede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben

unter Garantie lebender Ankunft 627

Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

Fischmeister

1. Kraft gesucht

für eine der größten Fischzuchtanstalten Bayerns an d. Donau — mit Wildwasser, alles modern angelegt. — Nur mit der Salmoniden-, Karpfen- etc. Zucht völlig vertraute Fischmeister wollen ihre Zeugnisse etc. einsenden unter A T 12 an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg. 639/40

Garneelen
prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 27.—** per Zentner. 654/59

Dorschmehl
bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65% Protein, ca 20% phosphors. Kalk, ca. 2% Fett und ca. 1% Salz Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm 26. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd Gm. 3.50. **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim.

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN 129

Aussenbordmotoren
für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 648

Garneelen
getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** 558 Bunde 13, Ostfr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. **Augsburg,** den 15. Januar 1925. **50. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für den Monat Dezember 1924.

Aal	171.50	Hecht	76.30	Roddow	44.63
Aland	53.67	Karpfen	80.73	Schlei	82.13
Barsch	52.35	Karausche	92.33	Zander	133.75
Blei	38.33	Plötze	24.68	Krebs	7.73
Güster	9.30	Quappe	44.76		

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Vierteljahres- und Jahresdurchschnittspreise in Goldmark für 1924, für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Viertelj.	172.81	42.27	58.96	40.34	8.22	88.89	83.68
II. „	149.70	48.34	42.76	38.08	5.67	80.12	71.58
III. „	109.41	58.75	40.96	36.19	12.44	86.23	70.79
IV. „	145.64	55.09	52.10	36.18	8.92	77.65	71.18
Jahresdurchschnitt	144.39	51.11	48.70	37.70	8.81	83.22	74.31

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
I. Viertelj.	65.33	26.04	55.21	42.79	106.64	197.37	9.96
II. „	40.57	20.61	42.56	36.70	83.38	164.98	16.38
III. „	54.58	18.63	—.—	39.10	85.85	144.05	15.05
IV. „	68.44	21.70	40.42	37.61	95.63	134.71	7.35
Jahresdurchschnitt	57.23	21.75	46.06	39.05	92.83	160.28	12.19

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

Die Wahrnehmung der steuerlichen Belange der Binnenfischerei.*)

In Anbetracht der Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Besteuerung und der in Kürze bevorstehenden endgültigen Neuregelung hat der Deutsche Fischereiverein es für notwendig gehalten, diese schwebenden und die weiterhin zu erwartenden Steuerfragen fachmännisch bearbeiten zu lassen. Wir fordern alle Fischereiwirte und Fischereiinteressenten auf, sich in allen Steuerfragen, namentlich auch in Einzelfällen, an uns zu wenden und uns Material besonders über Steuerveranlagungen zukommen zu lassen zwecks Schaffung von Unterlagen zur Wahrnehmung der steuerlichen Belange des Berufsstandes im ganzen. Auch für mündliche Auskünfte stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Vergleiche hierzu nachstehenden Beitrag über „Fischerei-Organisationen und Steuerfragen".

Digitized by Google

IV. Voranzeige.

Lehrgang 1925 der Fischereischule Starnberg

lese ich eben in Nr. 1 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" — und dabei fallen mir alle meine Sünden wieder ein — namentlich eine Unterlassungssünde drückt mich ordentlich! — — —

Als Kursteilnehmer von 1924 hatte ich die feste Absicht, aus tiefer Dankbarkeit gegenüber dem gesamten Lehrer-Kollegium über den schönen und überaus anregenden Verlauf des Kurses einen genauen Bericht zu geben, zur Aufklärung für so manchen Petri-Jünger. Durch allerlei beruflichen Umstände kam mein fester Vorsatz nicht zur Ausführung, aber es drängt mich wirklich — im Interesse der guten Sache —, folgende kurze Ausführungen zu machen.

Seit 19 Jahren bin ich eifriger Sportfischer — und namentlich dem „Flugangeln" gehört mein ganzes „Fischerherz" —. In dieser langen Zeit hatte ich so oft das Gefühl, daß es neben dem „Angeln" selbst noch so Vieles gibt, was einen „Fischer" interessiert, worüber ich mir aber nie volle Klarheit verschaffen konnte. So reifte in mir — obwohl nur Sportfischer — der Gedanke, gelegentlich mal einen solchen Fischereikursus in Starnberg mitzumachen, und heute weiß ich, daß mir die Absolvierung des Kurses in jeder Beziehung nur Vorteile brachte. —

Mit ganz anderen Gefühlen und Genuß treibe ich seither den schönen Sport, weil mir alles, was damit zusammenhängt, viel verständlicher und klarer ist, und weil ich jetzt am Wasser Vieles sehe, was ich früher gar nicht beachtete. —

Im Kursunterricht geht Theorie und Praxis nebeneinander her. Jeder der Herren Dozenten ist eine Autorität und Spezialist in seinem Fach — und alle sind ehrlich und redlich bemüht, den dargebotenen Stoff so verdaulich als möglich zu machen, so daß es jedem Kursteilnehmer gelingt, das Dargebotene zu verarbeiten.

Für Züchter und Berufsfischer ist ein solcher Kursus eine wahre Quelle neuer Anregungen und einfach unerläßlich — aber auch den Herren Sportskollegen kann ein Besuch nur bestens empfohlen werden.

Mögen deshalb die Kurse, welche der Bayerische Landesfischereiverein alljährlich in Starnberg veranstaltet, von seiten aller Fischer die Beachtung finden, die ihnen zukommt, und möge dies alljährlich durch recht zahlreichen Besuch zum Ausdruck kommen, dann werden sich die guten Früchte dieser Saat sicherlich bald offensichtlich zeigen — zum Nutzen und Frommen unserer schwer daniederliegenden Volkswirtschaft. —

Stuttgart, im Januar 1925.
Marienplatz 14 (Kaiserbau). T. Brilmeier.

V. Altbayrische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Wilh. Koch, Landesfischereiinspektor im Bad. Ministerium des Innern.

(Schluß.)

Der erste Teil der Handschrift ist hiermit zu Ende. Der zweite unterscheidet sich von ihm schon äußerlich dadurch, daß die einzelnen Kapitel Ueberschriften tragen, während Teil I ein zusammenhängendes Ganzes darstellt. Es ist anzunehmen, daß der zweite Teil auf eine andere Quelle als Teil I zurückgeht, einmal schon wegen der äußeren Einteilung in Kapitel, dann auch weil wir inhaltlich mancherlei im Teil II finden, was bereits in Teil I behandelt war. Und für die Annahme einer anderen Quelle spricht besonders auch, daß die Handschrift im Staatsarchiv überhaupt nur Teil I der Handschrift der Staatsbibliothek enthält und anschließend an diesen nur noch einige das vorher Gesagte zusammenfassende Sätze.

Der zweite Teil der Handschrift vom Jahre 1601 schließt sich ohne besondere Unterbrechung an den Schlußsatz des ersten Teiles (Fol. 150) mit der Ueberschrift *Vonn den theuchen und wie sy sollen gehalten werden* an. Die ersten Sätze über Teichbesetzung bieten inhaltlich nichts wesentlich Neues. Bei Besetzung der Laichteiche wird ein stärkerer Einsatz von Milchnern als Rognern empfohlen und zwar mit der Begründung (Fol. 150b): *dann die milch hat vill mehr anstos und irrung vom wasser und thannen im teicht dann der rogner*[94]). Die Befruchtung der Eier wird gut beobachtet beschrieben: *alßpaldt der rogen von vischen khumpt, so bleiben die visch* (und) *das pruetl* (Eier) *beyeinnander gäntzlich. Aber wann die milch von vischn khumbt, so zertailt sy sich aufs wasser hin und heer mehr allß die rogen. Das mag woll und leichlich erkhennt und gemerckht werden. Dann die milch ist von natur dünner dann der rogner (!) und der rogen ist schwerrer, und wann nun die milch den rogen beriert, so füegt es sich mit dem rogen zusamen. Natirlich darauß wirdt darnach ain pruedt.* Es wird hier recht deutlich ausgesprochen, daß das Wesen der Befruchtung, die Notwendigkeit der Verschmelzung von Ei(zelle) und Samen(zelle), dem Verfasser der Handschrift wohl bekannt war. Er führt das auch noch weiter (Fol. 151) aus mit der Schilde-

[94]) Das Wort Rogner wird hier und weiter unten öfters für das Wort Rogen gebraucht.

Digitized by Google

rung des Laichgeschäfts der Fische, *das sy sich streichen und daß der rogner (!) die milch empfächt, aus demselben wirdt ain lebendiges prüetlein. Das geschiecht* (in) *10 tagen ... und das streichen ist allweg der khärpffen im heumonat.* Laichfische soll man 5jährig nach St. Philippi und Jakobitag[95]) einsetzen, aber nur in einen *Teich, der verneurdt ist worden.* Während früher (Fol. 144) eine Brutbesetzung von 4—5 Schock je Tagwerk angeraten wurde, empfiehlt der Verfasser dieses Handschrift-Teiles eine solche von *10 schöckh: wirdt aber die pruet so groß allß ain häring ist ain khlainer, so soll auf aine jede obbestimbte stellung* (Flächeneinheit) *nuer 6 schockh des pruets eingesetzt werden* (Fol. 151b), auf 20 Tagwerk Fläche 200 Schock oder entsprechend nur bis 120 Schock. Die empfohlene Besatzstärke ist übrigens nicht zu hoch gegriffen und stimmt recht gut mit den von uns auch heute empfohlenen Besatzziffern überein: 5 Schock Brut je Tagwerk wären 900 Stück je Hektar. Auch wir rechnen auf 1 Hektar Brutstreckteich 1000—1200 Stück, Dubisch 1050 Stück zur Abfischung von 1000 Stück Brut im Herbst, ebenso auch Dubrav etwa 1100 Stück auf die gleiche Fläche. Und wenn weiter vor dem Einsatz von *Streichkärpffen* zu der Brut oder auch von im Wachstum zurückgebliebener Brut gewarnt wird, von der zu erwarten wäre, *daß dieselbig im 3. jar sovil pruet höckht, das ainer ganntzen gegnet genueg hat zu begeben,* so können wir auch dem restlos zustimmen (Fol. 152). Bei der Abfischung soll zuerst die Brut abgefischt werden, *sonst würden die khärpfen mit irem zapplen der pruet schaden.* Auch komme alles auf gute Behandlung der Fische beim Abfischen an (Fol. 152b bis 153), auf Verwendung reinen Wassers usw. Nach der Abfischung soll dann der Teich mit dem Pflug geackert werden, *je mehr je nützer ist es.* Sehr treffend ist auch die Warnung, daß man ja gut acht auf die Laichkarpfen gebe, die zur Laichzeit gern gestohlen werden: *man hab achtung auf sie von wegen der leith auch von wegen der hundt; dann von wegen der überschwenckhlichen begirt, die die streichkhärpffen zu ainander haben, ferchten sy sich wenig ... Aber darnach khumbt ain khärpf wider zu im selbst* (Fol. 153b—154). Die Brutabfischung geschehe am besten im *mörzn, so der mann* (Mond) *im abnemen ist.* Was dabei alles zu beachten ist, wird eingehend beschrieben (Fol. 154b—155): *Und wann man anhebt zu vischen, so soll man ain vischpern setzen in die tieff, und mit ainem vischpern soll man säuberlich vischen gegen dem andern pern, wellicher an die tieff gesetzt ist, Da soll man sich aller der verhüeten, mit wem der pruet schaden mag.* Insbesondere sei der Erstickung der Fische vorzubeugen, denn in trübem Wasser *wern die vischenorn verschlecht und mit der unsauberkhait angefüllt* usw. Auch bei zu starker Besetzung der Gefäße *erhitzen sy sich; darauß in die schwachait khumbt.* Durch die engen Winterhälter aber *verdorren unnd schmackhen die visch.* Man solle sie deshalb lieber verkaufen; um Allerheiligen würden sie teurer, dann soll man sie in der Fastenzeit abgeben und *umb S. Martinstag erflischen* (?) *die visch in den wassern, das sy in den stetten theuer sindt* (Fol. 155b). Sogar wie man die Karpfen anfassen soll, bringt eine *underweysung* und zwar soll *der khärpfen mit baiden henden griffen werden, mit der denckhen handt nemb er den bey dem haubt und mit der rechten bey dem schwantz.* So fasse man ihn über dem Netz und lege ihn ins Schaff (Fol. 156). Beim Umsetzen der Brut von wärmeren in kältere Teiche kämen häufig Verluste durch Erkältungskrankheit vor; wenn nämlich *das wasser ist darin khelter dann in dem ersten, so sterben die visch vor frost und khelten.*

Es wird (Fol. 156b—158b) dann von den verschiedenen Möglichkeiten zur Verhinderung von Fischkrankheiten und Verlusten gesprochen, wobei allerdings auch die Freude der Zeit an schönen Rezepten zu ihrem Recht kommt. So wird ein Gewürz empfohlen, das man — natürlich in Hennneneigröße — in Tüchlein gebunden in den Teich legt *und ist die natur derselben gewürtz zu besterckhen das hertz der visch.* Im Winter, wenn die Fische in der Tiefe stehen, lege man die *wurtzn oder gewürtz* in die Tiefe, daß sie die Fische erfrischen und am Leben erhalten. Auch sterben die Fische, wenn ihnen bei Ungewitter Steine auf die Häupter fallen. Deshalb solle man belaubte Bäume in die Teiche legen, unter denen die Fische Schutz suchen, bis das Wetter vergeht. Ebenso müsse man vorbeugen, *das man khain laug oder unsauberkhait nit in den theicht gieß, dann es schadt den vischen.* Zum Schutze der Augen der Brutfische verwende man nur Netze oder Fischgarn, das vorn weitmaschig ist; *allso werden sich die visch nit verletzen oder verwunden allß wo da die pierch*[96]) *oder augen weit seindt.* Gefärbtes Wasser soll man nur nach vorheriger

[95]) Philippi et Jacobi = 1. Mai.

[96]) Das Birgauge, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlich ist, vor allem bei Menschen, Hunden und Pferden. (*Schmeller*, S. 274).

Digitized by Google

Untersuchung für einen neuen Teich verwenden, indem man es zunächst in eine Teichgrube leitet und zwei Tagelang kleine Karpfen versuchsweise einsetzt. Wenn diese am Leben bleiben, könne man an der Stelle auch einen Teich anlegen. Andernfalls, wenn es sich um eisenerzhaltiges Gebirgswasser handelt, wie es aus den *perg nachent umb Ronsperg*[97]) *und in derselbigen gegendt* abfließe, sei diese Arbeit umsonst.

Den dritten und letzten Teil des Teichwirtschaftsbüchleins nimmt eine Teichordnung ein (Fol. 159—165), die überschrieben ist: *Dem Wollgebornen Herrn Herrn Hardtman von Liechtenstain*[98]) *Theicht-Ordnung.* Am Schlusse derselben steht: *Lieber herr. Die deichtordnung han ich euch zue gefallen aufs eillendt gemacht, bitt euch mir nit zu verargen, dann wo ich euch in ainem vill mehrren zu dienen wist, ich will solliches alzeit gern thun.* Anscheinend ist also diese Teichordnung für Hartmann von Liechtenstein von einem seiner Wirtschaftsbeamten gemacht worden, bestimmt aber von einem praktischen Teichwirt, der sich als solcher im Text selbst zu erkennen gibt[99]).

Die Teichordnung beginnt mit einer eingehenden Beschreibung der Vorteile seichter gegenüber tiefer Teiche mit dem Ergebnis: *in den warmen und flachen deichten ist des kärpfes natur zu wachsen und des hechten in den tieffen* (Fol. 159). Auch laiche der Hecht allein in tiefen Teichen *und ir strich hebt sich an umb S. Benedietentag*[100]) *und werdt durch die fastn, die weils khalt ist. Und darnach von stundan ist der strich der anpeisen*[101]). Bei der Besetzung der Teiche im Frühjahr, die am 5. oder 6. Tag des Neumonds bald nach Ostern oder in der Fastenzeit zu geschehen habe, dürfe man nicht die *Wochen vorm Palmtag untz auf den Ostertag zwischen dem Passion* wählen: *dann wo man in der zeit besetzen würdt, gerichts nichts guets und wachst nur im khopf . . . Es wellen auch ettlich das für ain gewisse prob haben, wann die grösch khern*[102]), *so soll man die pruet einsetzen in die theicht* (Fol. 159b). Wenn man aber im Herbst besetze, so müsse dies bei abnehmendem Mond geschehen, worauf die Brut in ihre Winterruhe gehe: *so geth die prueth under sich und suecht ir ain leger und bleiben bey einnander hauffenweiß* (Fol. 160). Der Hecht *aber suecht sein waidt im windter gleih so woll alß im sumer.* Bei Aussetzung der Brut bringe man diese auf Netze zur Schonung der sich leicht abstoßenden Haut: *und welliche schwach sein, die fallen gen poden auf das netz und erfrischen sich und khumen also schon frisch in den theicht.* Auch kaufe man die Brut stets nur gegen Sonnenuntergang und setze sie nicht aus einem weichgründigen Teiche in einen mit steinigem, sandigen oder kiesigen Boden (Fol. 160b): *wern nichts guets und wern lang schmall visch daraus . . . und gewinnen gemainckhlich groß khöpf.*

Recht lehrreich sind die Vorschläge unseres Teichverwalters bezüglich der Erzielung einer gutrassigen Brut (Fol. 161). Man könne solche nur durch schwache Teichbesetzung heranzüchten, dürfe aber keinen Anstoß daran nehmen, *wenn die pruet khlaine heubter haben; je khleiner je besser. Und mitten praidt und am schwanntz schmall sein die pesten.* Auch setze man auf den Teich *alweg ettlich stückh zu wenig dan zuvill, dann was ir zu wenig in ain theicht setzt, sovill desto größer, besser und schönner werden die visch und theuerrer an geelt.* Die Laichteiche (Fol. 161b) müssen stets gut gepflegt und windstill gelegen sein, am besten *in der nider von wegen der windt,* flach und pflanzenfrei, ein Jahr vor Benützung *edt, thür und truckhen ligen.* Etwas bedenklich ist die Behauptung, daß die Rogner auch allein streichen: *Und wann ir schon khainen Millchner darunter setzt, so werden sy ohn allen zweiffl streichen.* Es sei nicht richtig, daß unbedingt ein Milchner dabei sei. Wohl aber verspricht sich der Verfasser einen guten Erfolg damit, daß man mit ein wenig Pfeffer die Bäuche der Rogner einreibe: *Es ist aber das aller pest, wan sy von ir selber streichen.* Laichfische müsse man gut schützen, denn *sy werden verhintert durch groß windt oder mit gewalt vertrieben durch das vieh, füchs, wöllff, auch haimlich von den*

[97]) Ronsperg liegt im Böhmerwald nahe der Oberpfälzisch-Böhmischen Grenze.

[98]) Aller Wahrscheinlichkeit ist Hartmann II (1544—1585) als Veranlasser dieser Teichordnung anzunehmen. Ein Hartmann I ist bereits 1540 gestorben. Auf Anfrage im „Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein" teilte mir Herr Ministerialrat Dr F. Wilhelm-Wien freundlichst mit, daß eine Teichordnung im dortigen Archiv und der fürstlichen Fideikommißbibliothek weder im Original noch in einer Abschrift vorhanden sei. Die Ueberlieferung in dieser Handschrift ist deshalb besonders wertvoll.

[99]) Auf Fol. 163 heißt es: *Dann ich hab auch streichkärpfen, die ettlich woll ain 30 jar alt sind.*

[100]) Benedicti abb. = 21. März.

[101]) Der Anbeiß = Barsch (Perca fluviatilis).

[102]) Unerklärlich, vielleicht Schreibfehler (*frösch?*).

Digitized by Google

leutn außgefangen. Auch künstliche Laichgelegenheiten zu bauen war dem Verfasser wohl bekannt; er empfiehlt in den Teich *hinden hinein lassen legen lange pürchene paum oder sonst ander baum yn die seicht, darvon sy dann gar gern den strich hengen* (Fol. 162). Innerhalb neun Tagen sei das Laichgeschäft vorbei; solange die Fische laichen, dürfe man nicht mit Büchsen am Teiche schießen lassen, denn dadurch würden die Laichfische vertrieben und der Laich im Teiche vernichtet (Fol. 162b). Die großen Laichfische müssen nach der Eiablage herausgefischt und in einen großen Teich zu anderen Karpfen gesetzt werden, *dann khumen sy wider zu den peuchen und ihren rogen und werden wider schön und groß.* So könne man Laichkarpfen bis zu 30 Jahren verwenden (Fol. 163).

Ueber die Teichkultur und Bodenbehandlung wußte man im Mittelalter, wie wir schon früher hörten, sehr wohl Bescheid. Auch hier wird empfohlen, die Teiche die ersten 10 Jahre regelmäßig zu nützen und dann alle 2—3 Jahre öd liegen zu lassen (Fol. 163b), da den Karpfen in sauern Teichen die Weide nicht zusage: *Wo in die waidt nit gefelt, so ist das zaichen : die visch hoch über das wasser, sy stupfen und werffen. Wo inen aber vast woll die waidt zugeth und gefelt, so machen sy ain radt oder schupfen sy gar ain wenig und schwär oder thun je gar den khopff herfür oder ainen plunpf, das ist ain gewiß zaichen der waidt* (Fol. 163b).

Das folgende Kapitel *Wie man den teuchten hellfen soll* (Fol. 164) bringt im wesentlichen die Vorschläge der alljährlichen winterlichen Trockenlegung und zeitweisen Sömmerung, wie sie im 1. Teil der Handschrift schon ähnlich enthalten waren. Auch wird geraten, die ausgetrockneten Teiche mit Schafmist zu verackern und zur Bodenverbesserung die Gründüngung durchzuführen (Fol. 164b): *Und ettlich . . . lassen den theucht ackhern und gar umbwerffen und säen habern, wickhen, arweiß, gersten durch einnander. Und alßpaldt es ain wenig wachß, lassen sy das viech und die schaff darinnen waiden dann ain ganntz sumer, dann so wirdt der theicht zertretten zu gemist. Also werden auß besen theichten gueth theicht gemacht.* Zur Verbesserung und Luftanreicherung des Wassers wird die Maschine empfohlen, mit der *der von Rosenberg* im Winter *därchtreibt und bewegt das gantz wasser des theuchts und ist vast die pest khunst.* Diese Kunst des Herrn von Rosenberg wurde auch von Dubrav[103]) schon rühmend hervorgehoben. Um das Zufrieren der Weiher zu verhindern, soll man in die Teiche verschiedene Fässer, die keinen Boden haben, einstellen und mit Blut von Rindern vollgießen; dann friere der Teich nicht (Fol. 165). Endlich auch sei es zweckmäßig, in Hälterteichen mehrschichtige Bodendüngung vorzunehmen, da dann die Karpfen auch dort sehr zunähmen.

Den Schluß der Handschrift (Fol. 165b) bildet ein kleiner nicht mehr zur Teichordnung gehörender Abschnitt mit der Ueberschrift *Von dem strich der deicht,* in dem kurz die Reihenfolge der Laichzeiten angegeben wird: Vom Aal, *die den strich haben in dem Winter,* von den Rutten *umb Weünachtn, welche gern under den stainen streichen,* vom Hecht *umb S. Benedietntag und im lentzn,* dann des Barsches, der Schleien und Karauschen, sowie der Karpfen; *darnach im somer ist der strich der pratvisch und weisvisch und der lauben. Die geen auf die seicht und streichen untz in das monat Juli. Darnach findt iy khainen rogen mehr in khainen visch, allein der da golt ist untz auf das monat Augusti.* Dann wachse wieder jeder Fisch und gehe im Herbst in die Winterruhe.

Es ist interessant festzustellen, daß das Teichwirtschaftsbuch, das wir hier kurz kennen lernten, großenteils in Wolfgang Helmhard von Hohberg's (1612—1688) bedeutendes landwirtschaftliches Werk, seine in Regensburg verfaßte Georgica curiosa aucta (1687) überging, das wichtigste Werk des 17. Jahrhunderts über die Landwirtschaft. Hohberg (Hochberg) war Schlesier, ging aber 1664 nach Verkauf seiner Güter nach Regensburg, wo er 1688 starb. Hier entstand sein dreibändiges Werk, das außer den österreichischen auch in bedeutendem Umfange die bayerischen Verhältnisse beschreibt. Und wenn er in seinem XI. Buche, in der *Wasser-Lust* (Ausgabe Nürnberg 1716 auf S. 551, 553, 556, 578 und 596), als Quelle für seine Angaben *ein geschriebenes Fischbuch* angibt, während sonst alle Autoren sehr exakt mit ihren Namen genannt werden, gehen wir wohl nicht fehl in der Annahme, daß unter diesen Handschriften auch unser Teichwirtschaftsbuch oder dessen Original gewesen sein mag. Unter den von Hohberg angeführten 120 Quellen, die er für

[103]) Ausgabe Wüstner und Kollmann S. 88—89 (Lib. IV. Kap. 8): „Vielleicht hat da Peter Rosenberg (Rosensis), der vornehmste der böhmischen Adeligen . . . besser für seine Fische gesorgt, indem er eine Maschine ausklügelte" usw.

Digitized by Google

seine *Wasser-Lust* angibt, finden wir auch (Ausgabe 1716, S. 578) eine *Fisch-Kunst des Herrn Hartmann von Liechtenstein*, die Hohberg *aus einem uralten geschriebenen Fisch-Büchlein* genommen hat und Köderrezepte für den Reusenfang enthält. Es muß weiterer Nachforschung vorbehalten bleiben, festzustellen, auf welchem Wege sich unsere spätmittelalterliche Teichwirtschaftsliteratur herausgebildet hat. Die genauen Quellenangaben Hohbergs werden dabei von besonderem Wert sein. So viel aber scheint sicher, daß neben der Böhmisch-Mährischen Teichwirtschaft auch die Fränkisch-Oberpfälzische in hohem Grade Material für die ersten Darstellungen der Teichwirtschaftslehre geliefert hat.

VI. Die Untersuchungsstellen für Abwässerschäden und Fischsterben.

Neu zusammengestellt von Dr Röhler, Berlin.

Im Heft 24 des Jahrganges 1920 der Allg. Fisch.-Ztg. (Seite 299—302) brachte der Deutsche Fischereiverein eine Zusammenstellung der Untersuchungsstellen für Abwässerschäden und Fischsterben. Immer wieder auftretende Schädigungen unserer Fischgewässer durch industrielle Abwässer verschiedenster Art veranlassen mich, diese damalige Zusammenstellung in Erinnerung zu bringen und gleichzeitig unter Berücksichtigung inzwischen eingetretener Veränderungen nochmals die Adressen derjenigen Stellen bekannt zu geben, welche für die Untersuchung von Abwässerschäden usw. zuständig sind, sowie die Anschriften der betreffenden Fischereivereine. Betreffs der Verhaltungsmaßregeln bei solchen Fällen verweise ich auf das in Nr. 24, 1920, Gesagte.

I. Preußen.

a) **Ostpreußen:** Oberfischmeister Dr Willer, Königsberg, Oberpräsidium. — Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen, Königsberg, Oberpräsidium.

b) **Westpreußen:** Für den Bereich des Freistaates Danzig: Prof. Dr Seligo, Danzig, Schwarzes Meer 6.

c) **Grenzmark:** Oberfischmeister Dr Mertens, Schneidemühl. — Fischereiverein für die Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutsch-Krone (Grenzmark).

d) **Pommern:** Oberfischmeister Dr Germershausen, Stettin, Schloß. — Fischereiverein für die Provinz Pommern, Köslin i. Pomm.

e) **Brandenburg:** Oberfischmeister Dr Quiel, Friedrichshagen b. Berlin, Landesanstalt für Fischerei. — Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrichstr. 3.

f) **Schlesien:** Oberfischmeister Dr Gennerich, Breslau 13, Sadowastraße. — Schlesischer Fischereiverein, Breslau 13, Sadowastr. 37.

g) **Sachsen und Anhalt:** Oberfischmeister Dr Kisker, Magdeburg, Oberpräsidium, Domplatz. — Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt, Magdeburg, Goethestr. 11.

h) **Westfalen (und Lippe):** Oberfischmeister Dr Wundsch, Münster i. W., Südstr. 72. — Fischereiverein für Westfalen und Lippe, Münster i. W., Südstr. 72.

i) **Schleswig-Holstein:** Oberfischmeister Dr Törlitz, Kiel. — Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein, Kiel, Eisenbahndamm 5.

k) **Hannover:** Für die Untersuchungen von Abwässern usw. sind Meldungen an die Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen b. Berlin, zu richten. — Provinzial-Fischereiverein Hannover, Hannover, Fernroderstr. 32.

l) **Rheinprovinz:** Oberfischmeister Dr Bürger, Coblenz, Regierungsstr. 4. — Rheinischer Fischereiverein, Bonn, Nußallee 1.

m) **Hessen:** Oberfischmeister Dr Lowartz, Cassel, Oberpräsidium. — Fischereiverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Wiesbaden, Rheinstr. 35/37. — Casseler Fischereiverein, Kassel, Humboldtstr. 4.

II. Bayern.

a) **Oberbayern:** Biologische Versuchsanstalt für Fischerei in München, Vorstand Prof. Dr Demoll. — Abwasserstation von Prof. Dr Graf (Kreisfischereirat Dr Frischholz, München-Laim, Fürstenriederstraße 26).

b) **Niederbayern:** Kreisfischereirat Streibl, Landshut, Regierung.

c) **Pfalz:** Prof. Dr Krauß, Ludwigshafen a. Rh. — (Kreisfischereirat Werner, Speyer, Regierung.)

Digitized by Google

d) **Oberpfalz:** Dr Frd. Wiedemann, Städt. Untersuchungsanstalt, Regensburg. — (Kreisfischereirat Dr Walter, Regensburg, Regierung.)

e) **Oberfranken:** Prof. Dr Pabstenau, Gymnasiallehrer in Bamberg (Neues Gymnasium). — (Kreisfischereirat Herold, Bayreuth, Regierung.)

f) **Mittelfranken:** Prof. Dr Braun, Nürnberg. — (Kreisfischereirat Hofmann, Ansbach, Jüdtstr. 26.)

g) **Unterfranken:** Prof. Dr Weber, Kitzingen a. Main. — (Kreisfischereirat Dr Smolian, Würzburg, Virchowstr. 10.)

d) **Schwaben und Neuburg:** Prof. Dr Frobenius, Augsburg. — (Kreisfischereirat Dr Mast, Augsburg, Regierung.)

Siehe auch die Erklärungen hierzu auf Seite 301 der früheren Veröffentlichung.

III. Sachsen.

Landesfischereirat Dr Wohlgemuth, Dresden, Landeskulturrat, Sidonienstraße 14. — Die Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins befindet sich ebendort.

IV. Württemberg.

Landesfischereisachverständiger Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart, Marienstraße 33. — Württembergischer Landesfischereiverein, Stuttgart, Marienstraße 33.

V. Baden.

Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe, Ministerium des Innern, Schloßplatz 19. — Badischer Landesfischereiverein (Geschäftsstelle), Karlsruhe, Schloßplatz 19.

VI. Mecklenburg.

Für die Untersuchung von Gewässerverunreinigungen: Landesgesundheitsamt, Schwerin. — Mecklenburgischer Fischereiverein, Parchim i. M.

VII. Oldenburg.

Versuchs- und Kontrollstation, Vorsteher Prof. Dr Popp, Oldenburg. — Oldenburgischer Landesfischereiverein, Oldenburg, Marslatourstr. 2.

VIII. Braunschweig.

Geheimrat Prof. Dr Beckarts, Braunschweig, Technische Hochschule. — Braunschweigischer Fischereiverein, Braunschweig, Neustadtring 8.

IX. Thüringen.

Dr F. Bayersdoerfer, Geschäftsführer des Thüringischen Fischereivereins, Jena, Dornburgerstr. 29 (Veterinäranstalt), führt Abwasser-Untersuchungen aus.

X. Hamburg.

Hygienisches Institut, Hamburg. — Ferner: Fischereibiologische Abteilung, Prof. Dr Ehrenbaum, Hamburg 5, Kirchenallee 47. — Die Staatl. Fischereidirektion (Dir. Lübbert), Hamburg, Admiralitätsstr. 46, vermittelt die Verbindung mit den vorgenannten zwei Instituten. — Hamburgischer Hauptfischereiverein, Hamburg, Admiralitätsstr. 46.

XI. Lübeck.

Prof. Dr Steyer, Lübeck, Fritz-Reuterstr. 1

XII. Bremen.

Für Wasseruntersuchungen zuständig ist der Geschäftsführer des Gesundheitsrates, Obermedizinalrat Professor Dr Tjaden, Bremen. — Der Fischereiverein Bremen hat seine Geschäftsstelle in Bremen, Balgebrückstr. 16.

VII. Erneute Einführung von amerikanischen Regenbogenforellen.[1]).

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Die Fischereidirektion hatte dem Bureau of Fisheries in Washington von dem unglücklichen Ergebnis der im Dezember 1922 nach Hamburg abgerichteten Sendung[2]) Kenntnis gegeben. Daraufhin lief am 23. Mai 1923 bei der Fischereidirektion eine Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin ein, nach welcher von Seiten des Bureau of Fisheries für den Winter 1923/24 eine neue Sendung von 100 000 Forelleneiern in Aussicht gestellt wurde. Ganz unerwarteterweise wurde die Fischereidirektion dann am 18. Juni 1923 von der Hamburg-Amerika-Linie benachrichtigt, daß mit dem Dampfer „Thuringia", der am 13. Juni New York

[1]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1912, Seite 287—289, 1913, Seite 247—244, 1922, S. 246—249, 1923, Seite 28—30.

[2]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1923, Seite 29.

Digitized by Google

verlassen und voraussichtlich am 26. Juni 1923 in Cuxhaven eintreffen würde, ein weiterer Transport von Regenbogenforelleneiern für die Fischereidirektion verladen sei. Da nur noch 6 Tage bis zum Eintreffen der wertvollen Sendung zur Verfügung standen, mußten die erforderlichen Vorbereitungen für den Empfang und die Verteilung der Eier mit größter Beschleunigung getroffen werden. Es wurde daher sogleich an den Preußischen Fischereiverband, den Bayerischen Landes-Fischereiverein, den Württembergischen Landes-Fischereiverein, den Sächsischen Fischereiverein, den Thüringer Fischereiverein und den Landesfischereiinspektor für Baden, Herrn Dr Koch, geschrieben, und gebeten, zum 26. Juni für die Abholung der Eier Bevollmächtigte nach Cuxhaven zu senden. Wie bereits früher mitgeteilt, sollte die Verteilung der Eier in der Weise erfolgen, daß von der eintreffenden Menge Preußen 38%, Bayern und Württemberg je 20%, Baden 10%, Sachsen und Thüringen je 6% erhalten sollten. Außerdem wurden in Cuxhaven die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um einen Kühlraum zum Umpacken der Eier und die nötigen Verpackungsmaterialien zur Verfügung zu haben.

Der Dampfer „Thuringia" traf pünktlich am 26. Juni 1923 1 Uhr nachmittags auf der Reede von Cuxhaven ein und legte etwa um 2 Uhr an dem Imperator-Höft an. Der Unterzeichnete begab sich mit einigen Angestellten der Fischereidirektion an Bord, um die Kiste persönlich in Empfang zu nehmen. Die Kiste, für deren Ueberführung die Hamburg-Amerika-Linie nach den Vorschlägen der Fischereidirektion die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen hatte, stand unter Obhut eines Proviantaufsehers im Gemüseraum des Schiffes, in dem eine Temperatur von + 4—5° C gehalten wurde. Es zeigte sich sogleich, daß das Bureau of Fisheries diesmal die in den Jahren 1911/13 so gut bewährte, bereits früher beschriebene Transportkiste gewählt hatte. Die Kiste wurde mit größter Beschleunigung von Bord genommen und nach dem Kühlraum der Cuxhavener Fischvertriebs-Compagnie Schmidt & Co. gefahren, wo die Oeffnung erfolgte. Beim Oeffnen der Kiste zeigte es sich, daß die Eier in denkbar bestem Zustande sich befanden. Lachsrot glänzte die Farbe der Eier den Beschauern entgegen. Der Verlust erwies sich als äußerst gering, er betrug nur 1½%. Eine genaue Zählung und Messung der Eier ergab, daß die Kiste der besonderen Größe der Eier wegen nicht 50 000, sondern nur 48 200 Eier enthielt. Pünktlich waren zur Abholung der Eier für Preußen Herr Hartmann, Sarlhusen, für Bayern Herr Fischmeister Meindl, Starnberg, für Württemberg und Baden Herr Hofer, Oberndorf, für Sachsen und Thüringen Herr Linke, Tharandt, eingetroffen. Entsprechend dem in Aussicht genommenen Verteilungsverhältnis erhielt Herr Hartmann 18 400 Eier, Herr Meindl 9700, Herr Hofer 9600 für Württemberg und 4700 für Baden, Herr Linke 2900 für Sachsen und 2900 für Thüringen ausgehändigt. Die Verteilung und Wiederverpackung der Eier durch die erfahrenen Fachleute erfolgte so schnell, daß die Herren Hartmann und Linke bereits mit dem Eilzuge um 4 Uhr, die Herren Meindl und Hofer 2 Stunden später Cuxhaven mit ihrer kostbaren Fracht wieder verlassen konnten.

Die Eier sind im besten Zustande in den Brutanstalten eingetroffen. Herr Hartmann schrieb unter dem 27. Juni 1923, daß er nur 200 Stück Verlust unterwegs gehabt habe und daß die Eier großartig seien. Herr Linke berichtete, der Verlust sei minimal und die Eier außerordentlich schön. Alle seine Leute seien über die außerordentliche Größe der Eier und den geringen Transportverlust erstaunt. Herr Meindl teilte mit, daß nur 74 Eier unterwegs abgestorben seien und daß die übrigen gut angekommen wären. So war der Transport von der Westküste der Vereinigten Staaten bis Hamburg und von dort bis in die Fischbrutanstalten diesmal auf das beste gelungen.

Nach den Bestimmungen, zu deren Einhaltung sich die Empfänger der Eier dem Deutschen Fischereiverein gegenüber verpflichtet hatten, mußten sie bis zum 1. Mai 1924 über den derzeitigen Zustand der Forellen berichten.

Es hatten erhalten:

Preußischer Fischereiverband (Hartmann)	18 400 Eier
Bayerischer Landes-Fischereiverein (Meindl) . . .	9 700 „
Württembergischer Landes-Fischereiverein (Hofer) .	9 600 „
Badischer Landes-Fischereiverein (Hofer)	4 700 „
Sächsischer Fischereiverein (Linke)	2 900 „
Thüringer Fischereiverein (Linke)	2 900 „
	48 200 Eier

Digitized by Google

Die Schicksale der aus diesen Eiern erbrüteten Fische sind sehr wechselvolle gewesen. Am schlimmsten ist es den dem Preußischen Fischereiverband übergebenen Eiern ergangen. Der Preußische Fischereiverband schrieb darüber am 6. März 1924 an den Deutschen Fischereiverein das Folgende:

„Der schwere anhaltende Frost hat in der Teichwirtschaft des Adeligen Gutes Sarlhusen sehr ernste Schäden angerichtet. Besonders stark ist der Verlust bei den amerikanischen Regenbogenforellen-Setzlingen, so daß nur noch einige Hundert Stück verfügbar, die in andere Teiche überführt sind. Eine Belieferung und Verteilung kann daher nicht vorgenommen werden und haben wir den Bestellern eine entsprechende Nachricht zugehen lassen. Nach Abfischung im Herbst 1924 werden wir weiter über den Bestand unterrichten."

Auf eine Nachfrage des Deutschen Fischereivereins, veranlaßt durch eine Reklamation des Provinzial-Fischereivereins für Hannover, gab der Preußische Fischereiverband unter dem 26. Mai 1924 die folgenden Erklärungen ab:

„Das dortige Schreiben vom 9. ds. Mts., betr. Amerikanische Regenbogenforellen, hatten wir der Fischzuchtanstalt Sarlhusen, welcher derzeit die eingetroffenen Eier zugeführt wurden, zur Aeußerung übergeben. Wir erhalten hierauf heute folgende Antwort:

Zu 1. Die Setzlinge konnten erst spät abgefischt werden. Schon bei dem Abfischen setzte starker Frost ein. Die abgefischten Setzlinge wurden in ein Bassin gesetzt, da mit Eintritt von geeignetem Wetter sofort der Versand erfolgen sollte. Die Fische konnten aber nicht lange gehältert werden, mußten vielmehr, um Verluste zu vermeiden, wieder ausgesetzt werden, da der Frost immer schwerer wurde.

Zu 2. Es sind nicht 50 000 Eier, sondern etwa 18 000 Eier nach Sarlhusen gekommen. Die Fische schlüpften Anfang Juli aus und konnten in der zweiten Hälfte des Juli ausgesetzt werden, in der Zeit, wo das kalte regnerische Wetter einsetzte. Weil sonst keine passenden Teiche vorhanden waren, mußten einige Teiche, die mit einjährigen Forellen besetzt waren, abgefischt werden. Beim Abfischen ging natürlich die ganze Nahrung in den Teichen mit verloren und die Fische blieben klein. Dann waren in dem einen Teich auch verschiedene Aale gefangen, die sicherlich mit dazu beigetragen haben, daß die Zahl nicht zu groß wurde.

Zu 3. Von Anfang bis 15. Juli 1923 hatten wir eine furchtbare Hitze und da die Brut nicht allein nach Hannover, sondern auf ganz Preußen verteilt werden sollte, war an einen Versand der Brut nicht zu denken, deshalb wurde, wenn auch die Verhältnisse nicht günstig waren, hier alles ausgesetzt. gez. Hartmann.

Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen. Preußischer Fischerei-Verband".

Ueber das Schicksal der nach Bayern gelangten Eier berichtet der Bayerische Landes-Fischereiverein unter dem 9. Mai 1924 dem Deutschen Fischereiverein das Folgende:

„Von den dem Bayerischen Landesfischereiverein überlassenen 9700 Eiern der Regenbogenforelle aus dem Import Ende Juni 1923 gelangten 9200 Eier lebend in unsere Landesfischzuchtanstalt in Starnberg an. Wir erzielten daraus rund 8000 Stück Brut, die zu Jährlingen herangezogen wurden, und zwar wurden 1500 Stück Brut in der Fischzuchtanstalt Starnberg und 6000 Stück in unserer Fischzuchtanstalt Barbarasruh bei Freising ausgesetzt. Außerdem gaben wir auf besonderen Wunsch 500 Stück Brut an die Staatliche Teichwirtschaftliche Versuchsstation Wielenbach (Hofer-Institut). Die Abfischung ergab im Frühjahr in Starnberg 1000 Jährlinge, in Barbarasruh 3600 Jährlinge und in Wielenbach infolge noch nicht ganz aufgeklärter Ursachen nur 20 Stück Jährlinge. Die Fische haben eine Durchschnittslänge von 10—12 cm. Sie sollen weiterhin ohne künstliche Fütterung zu zweijährigen Fischen herangezogen werden, und zwar 1000 Jährlinge in Barbarasruh, 2000 in unseren großen seenartigen Teichen bei Bernried und 600 im Hachingerbach, einem Niederungsbach, der nur einen unterirdischen Ablauf besitzt. Die 20 Jährlinge in der Station Wielenbach blieben in Wielenbach. Die Verteilung erfolgte in der angegebenen Weise, um die Fische an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen aufwachsen zu lassen. Die 1000 Jährlinge in Barbarasruh sind in einem gewöhnlichen Salmonidenteich und werden mit aus der Mosach (Niederungsbach) geholter Naturnahrung großgezogen. Die 2000 Jährlinge bei Bernried sind in einem mit einsömmrigen Karpfen und zweisömmrigen Schleien besetzten Teich

Digitized by Google

von ca. 10 ha Fläche und bis zu 7 Meter Tiefe eingesetzt. Sowohl aus den Jährlingen von Barbarastuh wie Bernried sollen Laichfische gewonnen werden, deren Nachkommen lediglich für die Besetzung von Teichen dienen. Aus dem Hachingerbach, in dem sonst keinerlei Regenbogenforellen mehr vorhanden sind, sollen Laichfische zur Gewinnung von Besatzfischen für fließende Gewässer herangezogen werden.

An private Anstalten haben wir bisher kein Material abgegeben, da wir von dem Standpunkt ausgehen, daß es nicht zweckmäßig ist, an einzelne Anstalten nur wenige Setzlinge zu geben, denn dabei besteht die Gefahr, daß die Setzlinge mit anderen vermengt werden und daß das Vorhandensein weniger Importfische nur zu geschäftlichen Zwecken als Reklame dienen soll, ohne daß eine Reinheit der Zucht gesichert ist. Wir beabsichtigen vielmehr, nur wenigen zuverlässigen Züchtern lieber das gesamte Material an Laichfischen aus den Importen zu geben unter der Bedingung, daß sie alle übrigen Laichfische aus der Anstalt wegnehmen. Soweit ein Ueberschuß an Milchnern vorhanden sein sollte, was ja zu erwarten ist, so kann dieser Ueberschuß auch an andere Anstalten zur „Blutauffrischung" abgegeben werden."

Sehr günstig war das Ergebnis der nach Baden gelangten Eier, über die der Badische Fischereiverein unter dem 4. Juni den folgenden Bericht des Fischzüchters Herrn Dr Wannowski an den Deutschen Fischereiverein übersandte:

„Ich erhielt das für Baden bestimmte Kontingent in Gestalt von 2700 Stück angefütterten Brutfischen von Herrn Fischzüchter Hofer in Oberndorf/Württemberg am 31. Juli 1923. Herr Hofer hatte die für Baden und Württemberg bestimmten Eier in Hamburg abgeholt und dieselben, da sie in der Entwicklung schon sehr weit vorgeschritten waren, bis zur Transportfähigkeit der Brutfische in seiner Anstalt versorgt. Der Transport von Oberndorf nach Schweighof erfolgte mittels Sauerstoffgeräten. Infolge eines Mißverständnisses waren die Fischchen am Tage des Transports noch gefüttert worden. Trotzdem überstanden sie den Transport in der großen Mehrzahl gut. Während des Transports und in den ersten 5 Tagen nach demselben gingen im ganzen 80 Fischchen ein. Die Fische wurden von mir in den ersten zwei Monaten nur mit Daphnien gefüttert und entwickelten sich sehr gleichmäßig und schnell. Stückverluste infolge von Erkrankungen kamen nicht mehr zur Beobachtung. Leider stellten sich im Spätsommer und Herbst, wie alljährlich, einige Wasseramseln und Eisvögel ein, denen einige Fische zum Opfer fielen, auch eine Wasserspitzmaus holte sich einige Exemplare, bis sie gefangen werden konnte. Am 15. November wurden die Fische gezählt und in den Ueberwinterungsteich gesetzt. Es ergab sich eine Anzahl von 2550 Stück von durchschnittlich 9—10 cm Länge von außerordentlich gleichmäßiger Entwicklung. Der außerordentlich lange und strenge Winter war für die Wachstumszunahme der Forellen sehr ungünstig. Da meine Anstalt nur von Bachwasser gespeist wird, das monatelang Temperaturen unter 2° C hatte, war bis zum März ds. Js. ein weiteres Wachstum der Fischchen kaum zu konstatieren. Es wurde überhaupt die Erfahrung gemacht, daß die amerikanischen Setzlinge bei niedrigen Wassertemperaturen — unter 6° C — noch weniger freßlustig waren als die anderen Regenbogenforellen. Mit zunehmender Wassertemperatur stieg die Freßlust aber schnell und die Fischchen wuchsen zusehends. Am 15. Mai wurden sie wieder abgefischt, nunmehr in zwei Größen sortiert, da sie mittlerweile doch auseinandergewachsen waren, und gezählt. Es sind jetzt noch 2510 Stück in einer Größe von 12—17 cm. Der Durchschnitt war 15 cm lang. Einige Exemplare wurden beim Abfischen verletzt. Die übrigen Fehlenden sind anscheinend wieder einer Wasserspitzmaus zum Opfer gefallen. Alle Fische sind gleichmäßig wohl gebaut und kräftig, Krüppelbildungen, kurze Kiemendeckel usw. sind nicht beobachtet worden.

Ich glaube demnach, daß das Gesamtresultat als sehr gut bezeichnet werden darf und daß auch in Zukunft keine beträchtlichen Verluste eintreten werden."

Ueber die nach Württemberg, Sachsen und Thüringen gelangten Eier liegen dem Verfasser bisher ins Einzelne gehende Berichte nicht vor. In der am 16. Juni 1924 in Hameln abgehaltenen Sitzung des Salmonidenausschusses wurde aber von Herrn Hofer und Herrn Linke Günstiges über die Weiterentwicklung dieser Eier berichtet.

Nach der in dieser Sitzung des Salmonidenausschusses gemachten Feststellung befanden sich im Juni 1924 in den Zuchtanstalten der einzelnen Landesfischereivereine noch folgende Mengen von Setzlingen:

Digitized by Google

Preußen	etwa	500
Bayern	„	4 600
Württemberg	„	3 000
Baden	„	2 500
Sachsen und Thüringen	„	2 700
	zusammen etwa	**13 300 Setzlinge.**

VIII. Fischerei-Organisationen und Steuerfragen.

Solange sich unsere Volkswirtschaft in dem Stadium des beispiellosen Aufschwunges befand, der durch den Krieg so jäh abgebrochen wurde, erschien die Notwendigkeit einer Vertretung der wirtschaftlichen Belange der Erwerbszweige nicht brennend. Das Wirtschaftsleben floß in verhältnismäßig ruhigen Bahnen dahin, die Preise der Erzeugnisse waren gut, die Steuerlast im Verhältnis zum Wohlstand gering und das Kapital billig. Auch in den Fischereiorganisationen traten daher die eigentlich wirtschaftlichen Fragen ziemlich zurück, ja, im ganzen sogar erheblich stärker als in den Organisationen anderer Berufszweige, beispielsweise der Landwirtschaft i. e. S. Im Vordergrund der Fischereiförderung standen damals durchaus die fischereitechnischen Fragen. Es galt, die günstige Wirtschaftslage voll auszunutzen. Und dies ließ sich nur erreichen, wenn die Fischerei-Technik alle erdenkliche Förderung erfuhr, denn nur durch ihre Vervollkommnung konnte der Uebergang von der Fischereinutzung zur Fischereiwirtschaft, vom extensiven zum intensiven Betrieb sich vollziehen.

Als mit dem Kriege und namentlich seinen Folgeerscheinungen die Wirtschaftslage sich immer mehr verschlechterte, drängten sich die rein wirtschaftlichen Belange mit harter Hand immer mehr in den Vordergrund. Daher wurde den Wirtschaftsfragen auch seitens der Fischereiorganisationen eine immer größere Bedeutung beigemessen. Namentlich der Deutsche Fischereiverein hat hier frühzeitig die Notwendigkeiten erkannt und sich unablässig bemüht, Schädigungen der wirtschaftlichen Belange der Fischerei abzuwenden und Erleichterungen zu erringen. Es sei in diesem Zusammenhange nur sein erfolgreiches Vorgehen in der Frachtenfrage genannt.

Nun sind die wirtschaftlichen Belange eines Erwerbszweiges außerordentlich mannigfaltig und ihre wirkungsvolle Wahrnehmung nicht immer eine leichte Aufgabe. Namentlich für die Binnenfischerei, die trotz ihrer großen und ständig wachsenden Bedeutung mit der Landwirtschaft i. e. S. sich nicht messen kann, ist es nicht so schnell möglich, solche großzügigen Einrichtungen zur Wahrnehmung aller wirtschaftlichen Belange zu schaffen, wie sie andere umfangreichere Berufsstände bereits haben. Es ist nur zu begreiflich, daß die Fischereiorganisationen manches Gebiet bisher noch nicht so intensiv bearbeitet haben, wie es sachlich gerade heute erforderlich ist, wo ein Berufsstand gar zu leicht unter die Räder kommt, wenn er seine berechtigten Wünsche nicht mit dem gebotenem Nachdruck geltend macht.

Zu diesen bisher noch kaum gepflegten wirtschaftspolitischen Gebieten gehört die Besteuerung. Die einschlägigen Fragen sind gerade in der Gegenwart überaus brennend. Das Vorkriegs-Steuersystem war zum größten Teil gegenstandslos geworden. Ein Provisorium folge dem anderen. Fortwährende grundstürzende Aenderungen kennzeichnen die letzten Jahre auf steuerlichem Gebiet. Auch zurzeit besteht nur ein vorläufiges Steuersystem, das nunmehr allerdings mit raschen Schritten seinem Ende entgegengeht und in absehbarer Zeit durch ein neues endgültiges Steuersystem abgelöst werden wird. In Anbetracht dieser Sachlage müssen die Fischereiorganisationen zu Auskünften und Gutachten unbedingt zur Verfügung stehen. Die Gegenwart darf keinesfalls unbenutzt vorübergehen.

Der Deutsche Fischereiverein als Vertretung der Belange der gesamten Binnenfischerei hat nunmehr Vorkehrungen getroffen, daß auch die Steuerfragen fachmännisch bearbeitet werden (s. die Bekanntmachung in dieser Nummer). Damit dürfte ein lebhaft gefühlter Wunsch namentlich vieler praktischer Fischereiwirte in Erfüllung gehen. Dazu ist nun allerdings die Mitarbeit aller erforderlich. Namentlich muß Material über die Steuer-Veranlagungen zur Verfügung gestellt werden. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Unterlagen zu schaffen, die zur Wahrnehmung der steuerlichen Belange unserer Binnenfischerei unerläßliche Voraussetzung sind. Aber auch in allen Einzelfällen sind Mitteilungen und namentlich auch Anfragen stets willkommen.

Dr. Karl Schiemenz (D. F.-V.).

Digitized by Google

IX. Terminkalender über Fischereiversammlungen usw.

Für die Festsetzung der Termine von Versammlungen, Lehrkursen, Vorträgen, Ausstellungen usw. aus dem Gebiete der Fischerei ist es erwünscht, über etwa schon festgelegte Veranstaltungen dieser Art unterrichtet zu sein. Wir wollen deshalb von jetzt ab kurze Notizen hierüber bringen und bitten alle Fischereiorganisationen, uns stets so schnell als möglich die geplanten Sitzungen usw. mitzuteilen. Der Terminkalender wird je nach Bedarf monatlich in der A. F.-Ztg. neu veröffentlicht werden. Dr Röhler.

Jan. 23. Pommerscher Fischereiverein, Hauptversammlung in Stettin.
25. Provinzialfischereiverein Hannover, Hauptversammlg. in Hannover, Landesheim 11 Uhr.
26. Sächsischer Fischereiverein, Mitgliederversammlung in Dresden, Sidonienstraße 14.
27.—28. Generalversammlung des Unterfränkischen Kreisfischereivereins. Fischereilehrkurs Würzburg.
31. Hamburgischer Hauptfischereiverein, Mitgliederversammlung in Hamburg.

Febr. 4. Bayer. Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica".
6.—7. Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel.
10.—12. Fischereikursus des Provinzialfischereivereins Hannover und der Fischerei-Abteilung der Landwirtschaftskammer Hannover, in Lüneburg.
17. Verein Deutscher Teichwirte in Berlin, 10 Uhr Vorstandssitzung, Königin-Augustastraße 21, 2 Uhr Mitgliederversammlung im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße.
17.—18. Sonderausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.

März: 2.—28. Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.
5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica".

Mai: 23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.

Juni: 8.—14. Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.
16.—21. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart.

X. Personalnotizen.

Der Referent für Fischerei im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr Eichelbaum in Berlin, wurde zum Regierungsrat ernannt.

Dr **Karl Heintz** †. Nach längerer Krankheit verstarb am 10. Januar 1925 im Alter von 75 Jahren in München der Altmeister der deutschen Sportfischer, der praktische Arzt Dr Karl Heintz. Mit hoher Begeisterung widmete er sich dem edlen Angelsport und war zeitlebens mit größtem Erfolge bestrebt, diesen Sport zu veredeln und zu vertiefen. Es gelang ihm dadurch in Deutschland diesen Sport zu so hoher Blüte zu bringen, daß sich die deutschen Kunstangler mit denen in anderen Ländern, die uns früher überlegen waren, nunmehr ebenbürtig fühlen dürfen. In Wort und Schrift, insbesondere durch sein überall bekanntes und bisher noch unübertroffenes Werk „Angelsport im Süßwasser", hat er für die Förderung des Angelsportes eine dauernde Grundlage geschaffen. Der Bayer. Landesfischereiverein durfte den Verstorbenen seit dem Jahre 1877 zu seinen eifrigsten Mitgliedern zählen. In zahlreichen Versammlungen und Ausschüssen gab er seinen Vereinsmitgliedern sein Bestes. Der Landesfischereiverein ehrte ihn an seinem 70. Geburtstag durch Verleihung der silbernen Vereinsdenkmünze. Trotz seines hohen Alters und seines allmählich immer schwerer werdenden Leidens beschäftigte er sich fortwährend mit seinem Lieblingssport und der Vorbereitung der Neuauflage seines Werkes. Heintz war als Sohn des früheren Justizministers und als Schwager des Hofschauspielers Gustav Waldau und Vetter des unseren Lesern wohlbekannten Schriftstellers Freiherr von Rummel in der Münchener Gesellschaft eine sehr bekannte Persönlichkeit. Durch die Geradheit seines Charakters, seine Schärfe des Urteils und seine unwandelbare Treue bleibt er allen, die den Vorzug seiner persönlichen Bekanntschaft hatten, in dauernder, dankbarer Erinnerung.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht. Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. Jan. im Kleinverkauf das Pfund Karpfen lebend 1.80, tot 1.20 bis 1.50; Hechte lebend 1.80, tot 1.50; Blaufelchen 1.70; Aeschen 1.50; Renken 1.40; Barsch lebend 1.—, tot —.60 bis —.70; Barben lebend 1.—, tot —.80; Aitel lebend 1.—, tot —.75; Brachsen lebend 1.—, tot —.70 bis —.75; Schleie 1.—; Nerfling lebend 1.—, tot —.75; Nasen —.45 bis —.60; Rotaugen —.30 bis —.35 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 29. Dezember 1924 bis 3. Januar 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	70—141	50–107
Zander	160—177	125–163
Aale	—	—
Karpfen	135—170	63—125
Schleien	135—194	—
Barsche	80—101	28—75
Bleie	40—113	30—80
Plötzen	—	10–30
Krebse p. Schock (60 Stück)	6—7.30	—

Zufuhr genügend, teilweise reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, teilweise nachgebend.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Deutsche Fliegenbenennungen.

mit Berücksichtigung der Uebersetzungen durch die deutschen Angelsportschriftsteller und die deutschen Angelgeräte-Firmen

vorgeschlagen von Professor Dr C. W. Lutz, München.

Nr.	Englischer Name	Deutscher Name	Nr.	Englischer Name	Deutscher Name
1	Alder Fly	Erlenfliege	36	Hawthorn Fly	Hagedornfliege
2	Appelgreen Dun	Apfelfliege	37	Hofland's Fancy	Hofland's Schnake
3	August Dun	Augustfliege	38	March Brown	Märzfliege
4	Black Ant	Schwarze Ameise	39	Oak Fly	Eichenfliege
5	Black Gnat	Schwarze Mücke	40	Orange Dun	Orange Eintagsfliege
6	Black Palmer	Schwarze Raupe	41	Orange Fly	Orangefliege
7	Black Spider	Schwarze Spinne	42	Paleblue Dun	Blaßblaue Eintagsfl.
8	Blue Bottle	Stubenfliege	43	Partridge Fly	Rebhuhnfliege
9	Blue Dun	Blaue Eintagsfliege	44	Peacock Fly	Pfauenfliege
10	Blue Upright	Blaustelze	45	Queen of Water	Wasserkönigin
11	Brown Palmer	Braune Raupe	46	Quill Gnat	Kielmücke
12	Cinnamon Fly	Zimtfliege	47	Red Ant	Rote Ameise
13	Claret Palmer	Weinrote Raupe	48	Red Fly	Rotfliege
14	Claret Spinner	Weinroter Spinner	49	Red Gnat	Rote Mücke
15	Coachman	Kutscher	50	Red Palmer	Rote Raupe
16	Cocktail	Hahnenschwanz	51	Red Spinner	Rotspinner
17	Coch-y-Bondhu	Junikäfer	52	Red Tag	Rotschwanz
18	Cow Dung Fly	Mistfliege (Kuhmistfl.	53	Sand Fly	Sandfliege
19	Fern Fly	Farnkrautfliege	54	Silver Palmer	Silberraupe
20	Francis Fly	Francis-Fliege	55	Sky Blue	Himmelblaue Fliege
21	Furnace Brown	Braunkachel	56	Spider Fly	Spinnenfliege
22	Goat Fly	Ziegenfliege	57	Spider March Brown	Märzspinne
23	Golden Palmer	Goldraupe	58	Soldier Palmer	Soldatenraupe
24	Governor	Landvogt	59	Stone Fly	Steinfliege
25	Gravel Bed	Kiesbett-Fliege	60	Trout Fly	Forellenfliege
26	Gray Palmer	Graue Raupe	61	Turkey Fly	Truthahnfliege
27	Green Midge	Grüne Mücke	62	Wasp	Wespe
28	Green Tail	Grünschwanz	63	Water Cricket	Wasserheimchen
29	Greenwell's Glory	Greenwell's Fliege	64	Wickhams Fancy	Goldfliege
30	Hackle Claret	Weinrote Hechelfliege	65	Willow Fly	Weidenfliege
31	Hackle Red	Rote Hechelfliege	66	Whirling Blue Dun	Wirbelfliege
32	Hare's Ear	Hasenlöffel	67	White Moth	Weiße Motte
33	Horrocks Fly	Horrocks Fliege	68	Wren Tail	Zaunkönig
34	Iron Blue Dun	Eisenfliege	69	Yellow Dun	Gelbe Eintagsfliege
35	July Dun	Julifliege	70	Yellow Sally	Gelbe Mücke

Nachwort der Schriftleitung: Wir bringen hier die uns von dem Verfasser freundlichst zur Verfügung gestellte Uebersicht über deutsche Fliegennamen. Es ist tatsächlich in hohem Grade erwünscht, daß in dieser Frage Klarheit und vor allem Uebereinstimmung geschaffen wird. Wir bitten deshalb alle Sportfischer, Vereinigungen und Fischereigerätefabriken und -Händler die auf Grund langjähriger Erfahrung unter Verwendung der vorhandenen Literatur im Benehmen mit Sportfreunden und Gerätefabrikanten vereinbarten deutschen Bezeichnungen grundsätzlich zu verwenden, selbst bei etwaigem Bestehen abweichender Meinung in einzelnen Fällen. Auch hier müssen etwaige subjektive Bedenken und Eigenbröteleien zurückstehen hinter dem unzweifelhaften Vorteil einer einheitlichen Benennung der Fliegen.

Vermischte Mitteilung.

Einen nicht alltäglichen Fang machten zwei Donaufischer bei Kleinprüfening. Bei der Herausnahme ihres Netzes befand sich darin ein Waller mit dem Gewicht von 84 Pfund. Das Monstrum konnte in dem mitgeführten Behälter gar nicht untergebracht werden, da sich dort bereits ein Hecht mit dem ansehnlichen Gewicht von 26 Pfund befand.

Digitized by Google

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler"

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

621

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche
bei Eschede Kr. Celle
647

Komplette

Fischzucht

möglichst mit Wildwasser von Fachmann

zu pachten gesucht.

Offerten unter R 2 an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg.

Fischmeister

zum sof. Antritt gesucht f. Forellen-, Karpfen- u. Schleien-Teichwirtsch. Schriftliche Meldungen an **G. v. Wulffensche Verwaltung Rittergut Wüsten-Jerichow b. Burg** Bez. Magdeburg

Laichende

Hechtbrut

(keine Dotterbrut) gibt ab Ende April (tausche auch mit Forellenbrut) die

Spezialzucht f. Hechte
Michl Berr,
Bayerfelden (Oberb.)

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in siebenter, völlig neubearbeiteter Auflage

MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Ein erfahr., 29 Jahre alt, in Forellenzucht, verheirateter **Fischmeister** der künstlichen u. der natürlichen Aufzucht, sowie in Nebenarbeiten, Transport und Wildfischerei vollkommen vertraut, im In- oder Auslande. Offerten **sucht sofort oder später Stellung** unt. WB 23 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

SEIDL & MAYER
FABRIK GELOCHTER BLECHE
MÜNCHEN
624

Erstklassige
Bachforellen-Brut
hat abzugeben
Fischzuchtanstalt Schelklingen
German Schnopp.

Bekanntmachung.

Niederbayer. Donau-Fischerei-Genossenschaft (E.V.)

Am Sonntag den 1. Februar 1925 findet in **Plattling** (Gasthaus z. „Goldenen Anker") die **5. ordentliche Hauptversammlung** der Niederbayer. Donau-Fischerei-Genossenschaft statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht für 1924
2. Kassabericht für 1924
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.

Passau, den 5. Januar 1925

Der 1. Vorstand:
Frz. Köck, Fischermeister.

Die vereinigten Fischzuchten Teinach-Marxzell

626

Brief- und Telegr.-Adresse:
Fischzucht Marxzell bei **Karlsruhe** (Baden)
offerieren dauernd große Posten
erstklassig. Eier u. Brut der Bach- u. Regenbogen-Forelle,
desgl. **erstklass. wüchsige Setzlinge**
der Bach- und Regenbogenforelle. — Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.

Paulsen Schilfmäher

für Hand- und Motorbetrieb.

Vorzüglich bewährt. — Vielfach prämiiert.
Man verlange Angebote und Prospekte.

Paulsen & Co. Akt.-Ges.
Centralbüro: Berlin W 10, Genthinerstr. 38.

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 29.—** per Zentner. 654/59

Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65% Protein, ca. 20% phosphors. Kalk, ca. 2% Fett und ca. 1% Salz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm 28. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm 3.50. **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim.

Sehr schöne **einj. galizische**
Spiegel-Karpfen
ca. 11 cm lang.
J. Gunder,
Darmstadt, Beckstr. 25

Strebsamer **Fischereigehilfe sucht Stellung** in größ. Forellenzucht oder intensiver Teichwirtschaft. Gefl. Angebote unt. LW 5 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

4-5000 RM.

als **1. Hypothek** von Fischzuchtanstalt **gesucht.** Zuschriften unter K. R. an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg.

Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** Bunde 13, Ostfr.
558

Digitized by Google

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18/19

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin — Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 61?.

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf * Kommission * Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische. **Eigener Bahn-Anschluss.**

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an die Zentral-Markthalle.

625

Forellenzucht

günstige Lage Mittelbadens ist per sofort **zu verpachten** evtl. **zu verkaufen.**

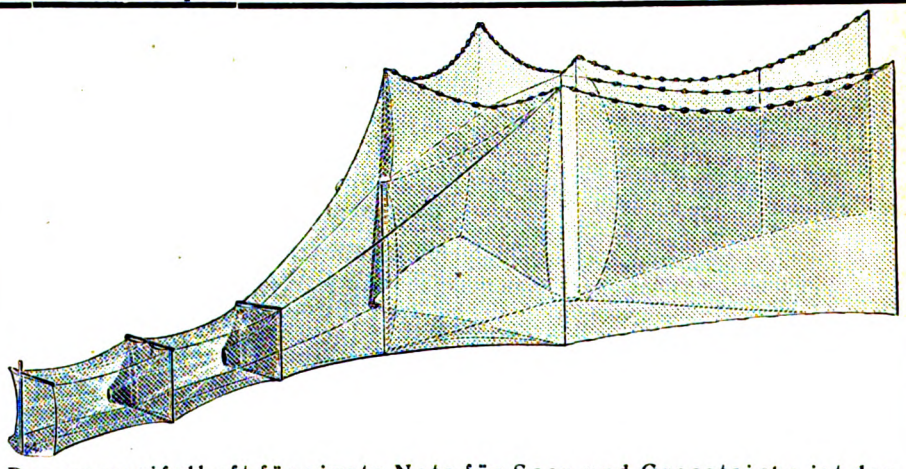
Näheres durch die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Suche zum 1. April oder später sehr tüchtigen, zuverlässigen in Karpfen- und Schleienzucht erfahrenen

Fischmeister

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an **Gut Aschauteiche bei Eschede,** Kreis Celle.

Neuheit! | **D. R. G. M. angemeldet.** | **Neuheit!**



Das unzweifelhaft fängigste Netz für Seen und Grossteiche ist das

TRAPP-NETZ

zum Fang sämtlicher Fischarten. — Das Netz fischt selbständig, kann monatelang ohne zu trocknen im Wasser liegen, unbedingt sturmsicher, einfachste Handhabung, grosse Personalersparnis, ausserordentlich wirtschaftlich, höchste Lebensdauer. — Das TRAPP-NETZ ist das Zukunftsfanggerät des rationellen Fischereibetriebes. — **Prospekt auf Wunsch.**

Anfragen für Deutschland:	Anfragen für Oesterreich:
August Jäger, Netzwerkstätte **Langenargen a. B.**	**Franz Kloser,** Netzwerkstätte **Hard (Vorarlberg)**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. **Augsburg,** den 1. Februar 1925. **50. Jahrg.**

An unsere Leser!

Zur gefälligen Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben oder nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, die

Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Mitteilung.

Am Donnerstag den 5. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal „Gaststätte Scholastika, München, Ledererstraße" eine Monatsversammlung des **Bayerischen Landes-Fischereivereins** statt, in welcher der Vorstand der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Universitätsprofessor Dr. Demoll, einen Vortrag über „Düngungsmöglichkeiten großer Seen" halten wird.

II. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der neunte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag, den 2. März 1925, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1925. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers. — Wetterkunde.

Fischerei. Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Digitized by Google

Als Lehrkräfte wirken für:
Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayer. Landesfischereivereins, in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern, in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins, in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei, in München, Professor Dr. Plehn, Biologische Anstalt für Fischerei, in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg.
Allgemeines: Landesökonomierat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht im Staatsministerium für Landwirtschaft in München; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. Ant. Magg in Starnberg.
Der Unterricht ist für bedürftige reichsdeutsche Schüler kostenlos.
Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1925 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.
München, den 1. Februar 1925. Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.
Theatinerstraße 21/I.

III. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Kiel (Eisenbahndamm 5/I), im Januar 1925.

Einladung
zur „Ordentlichen Mitgliederversammlung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag, den **17. Februar 1925,** nachmittags 2 Uhr, in Berlin W. 9, Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vorlegung der Jahresrechnung. Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers. Wahl der Revisoren.
3. Vorstandswahlen:
   a) Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Herren: W. Tenge-Rietberg in Rietberg i. Westf., v. Zehmen, Weißig bei Oßlin i. Sachsen, Hermann Fritsche, Rietschen O/L., W. Klee, Dominium Jenkendorf.
   b) Wahl von Vertretern für die Mitglieder der Handelsabteilung.
4. Rassekennzeichnung der vier wichtigsten Karpfenrassen als Zuchtziel:
   a) Aischgründer; b) Galizier; c) Lausitzer; d) Fränkische Karpfen.
5. Leistungsprüfung dieser vier Rassen in der Versuchsanstalt Wielenbach.
6. Merkblatt für Teichdüngungsversuche.
   Zu 4 bis 6: Referenten: Der Vorsitzende und Dr. Walter-Wielenbach.
7. Fischerei-Ausstellung auf der D. L. G. 1925 am 16. bis 21. Juni in Stuttgart.
8. Anträge und Verschiedenes.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. hofft bei der Wichtigkeit der Tagesordnung seine Mitglieder und zahlreiche Gäste begrüßen zu können.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze, Vorsitzender.

IV. Bekanntmachung.

Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.
Kiel (Eisenbahndamm 5/I), im Januar 1925.

Einladung zum Vortragskursus
des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. und des Bundes Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer einschließlich des Gebietes der Provinz Lübeck und der Freien und Hansestadt Lübeck e. V. am Freitag den 6. Februar und Sonnabend, den 7. Februar 1925 im großen Saal des Hauses der Landwirte in Kiel (gegenüber dem Bahnhof).

Freitag, den 6. Februar 1925, Beginn 11 Uhr vormittags.
1. Einwirkung von Abwässern auf die Fischerei.
   a) Binnengewässer: Oberfischmeister Dr. Törlitz-Kiel.
   b) Küstengebiet: Prof. Dr. Steyer-Lübeck.
2. Nahrungstiere und Nahrungsaufnahme der Fische. (Mit Lichtbildern.) Dr. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.
   — Pause. —
3. Fischereiliche Besteuerungsfragen. Dr. Karl Schiemenz-Friedrichshagen.
4. Vortrag Professor Dr. Ludwig Brühl-Berlin.

Abends 7 Uhr: Treffpunkt der Teilnehmer: Hotel „Union", Hafenstraße.

Sonnabend, den 7. Februar 1925. Beginn 9 Uhr vormittags.
1. Der Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Fischerei, Geheimrat Professor Dr. P. Schiemenz, Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen.
2. Verbreitung der Süßwasserfische Schleswig-Holsteins. Prof. Dr. Thienemann-Plön.
3. Aalforschung und Aalkultur (mit Lichtbildern). Staatl. Fischereidirektor Lübbert-Hamburg und Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg.
4. Plattfische. Dr. Strodtmann-Wilhelmsburg.

Digitized by Google

v. Mitteilung.

Die Umsatzsteuerfreiheit hat durch eine Verordnung vom 16. Januar 1925 eine weitere Ausdehnung erfahren. § 5 derselben bestimmt nämlich, daß die Vergünstigung für Fänge von Fischen, Muscheln oder Krabben (Freiliste Ia) außerhalb des Kleinhandels auch für Fischerorte am Meere, und an Haffen, die nicht Seehafenplätze sind, sowie für Fischerorte am Bodensee gilt. Mit dieser Erweiterung der Umsatzsteuerfreiheit ist ein schon lange gestelltes Verlangen der Fischerei und namentlich auch des Fischhandels in Erfüllung gegangen. Der frühere Zustand, nach dem die Herkunft aus den „Seehafenplätzen" nachgewiesen werden mußte, hat zu den größten Unzuträglichkeiten zwischen den Beteiligten und den Finanzämtern geführt, die nunmehr endlich behoben sein dürften. Dr Karl Schiemenz (D. F.-V.).

VI. Die Wiederaufnahme der Einfuhr von Aalbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland.[1])

Vom Staatl. Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Im Februar 1924 entschloß sich der Deutsche Fischereiverein auf Vorschlag des Verfassers, den Versuch zu machen, wiederum, wie vor dem Kriege, Aalbrut aus der ehemaligen Fangstation des Deutschen Fischereivereins in Epney nach Deutschland einzuführen. Die Station war während des Krieges von der englischen Regierung beschlagnahmt worden. Sie wurde von der englischen Regierung nach dem Kriege an den früheren Pächter des Deutschen Fischereivereins, T.E. Stephens, verkauft. In den ersten Jahren nach dem Kriege hatte, wie wir wußten, das englische Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei den Vertrieb von Aalbrut aus der Station Epney selbst übernommen. Auf die Bitte des Verfassers wandte sich Professor Ehrenbaum an einen ihm persönlich befreundeten Beamten des Ministeriums wegen Lieferung von Aalbrut nach Deutschland, erhielt aber die Antwort, daß das Ministerium den Aalbrutversand nicht mehr selbst ausführe, sondern daß Stephens nunmehr der Unternehmer sei. Daraufhin setzte sich der Verfasser am 26. Februar mit Stephens direkt in Verbindung. Es erwies sich aber als notwendig, da Stephens sehr hohe Forderungen stellte, die Verhandlungen persönlich zu führen. Nachdem die für die Reise erforderlichen Mittel vom Deutschen Fischereiverein mit Genehmigung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt waren, reiste der Verfasser am 1. April 1924 nach England ab.

Vorher hatte er im Auftrage des Herrn Präsidenten des Deutschen Fischereivereins einen Vertrag mit der Firma H. G. Schulze abgeschlossen, die auch in den letzten Jahren vor dem Kriege als Beauftragte des Deutschen Fischereivereins den Versand der Aalbrut ausgeführt hatte. Nach diesem Vertrag sollte die Firma H. G. Schulze den gesamten Versand von Aalbrut unter Aufsicht des Deutschen Fischereivereins übernehmen; die Verkaufspreise sollten im Einvernehmen mit dem Deutschen Fischereiverein festgesetzt werden. Von dem erzielten Reingewinn sollte die Firma H. G. Schulze alljährlich dem Deutschen Fischereiverein 20% dieses Gewinnes vergüten.

An der Reise nach England nahm auch der Mitinhaber der Firma H. G. Schulze, John Schulze, teil. Der Verfasser traf am 2. April 1924 in Gloucester mit John Schulze zusammen. Am 3. April wurde in Epney mit Stephens verhandelt und die für den Deutschen Fischereiverein vorteilhaften Abmachungen mit ihm getroffen. Am 4. April wurden in Gloucester mit Stephens die Versandvorbereitungen getroffen, am 5. und 6. April in Grimsby der Weiterversand der mit der Eisenbahn aus Gloucester dort eintreffenden Aalbrutsendungen vorbereitet. Am 7. und 8. April hielt der Verfasser sich in London auf, um die Deutsche Botschaft über das Veranlaßte zu unterrichten und noch weitere Nachrichten von Stephens abzuwarten. Diese Nachrichten trafen am 9. April in London ein, und am Abend dieses Tages trat der Verfasser seine Rückreise nach Deutschland an, wo er am Freitag den 11. April wieder eintraf.

Inzwischen waren in Hamburg alle Vorbereitungen für die Auffrischung, Aufbewahrung und den Weiterversand der Aalbrut getroffen worden. Wie vor dem Kriege waren in der St. Pauli-Fischhalle große Hälteranlagen für die Auffrischung und Aufbewahrung der Aalbrut zur Verfügung gestellt worden. Leider gestaltete sich die Wetterlage sehr ungünstig, indem kaltes, trockenes Wetter den Aalbrutaufstieg im Severn bis Mitte April verzögerte. Das war um so bedauerlicher, als am 30. April im Severn die Schonzeit für

[1]) Siehe Zeitschrift für Fischerei, XII. Band, 1. Heft S. 17—60, 2. u. 3. Heft S. 182—233, 4. Heft S. 251—318.

Digitized by Google

Aalbrut eintritt. Der Unterzeichnete hatte sich bereits am 3. April von Epney aus an den ihm bekannten Präsidenten der Severn-Fischereibehörde gewandt mit der Bitte, die Erlaubnis zu erteilen, daß für die Verpflanzung nach Deutschland auch noch nach dem 1. Mai Aalbrut gefangen werden dürfe. Am 17. April erhielt der Verfasser von Stephens die Nachricht, daß die Severn-Fischereibehörde nicht in der Lage sei, irgendwelche Erleichterungen für den Fang von Aalbrut während der Schonzeit zu gewähren. Damit war die Möglichkeit, Aalbrut für die Verpflanzung nach Deutschland zu kaufen, nur auf eine Springtide, die vom 17. bis 24. April reichte, beschränkt.

Die Transporte von Epney nach Hamburg wurden auf das sorgfältigste vorbereitet. Für den Versand von Gloucester nach Grimsby sorgte Stephens, für den Weiterversand von Grimsby nach Hamburg wurden von Hamburg aus fischereikundige Leute nach Grimsby gesandt, die auf dem englischen Dampfer die sachgemäße Wartung der Aalbrut übernehmen sollten. Den letzten Transport begleitete Stephens selbst von Epney nach Hamburg.

Der erste Transport mit etwa 400 000 Stück Aalbrut traf am 21. April in Hamburg ein, leider mit einem Verlust von etwa 20%, während bekanntlich vor dem Kriege der Verlust auf dem Transport von Epney nach Hamburg nur 1 bis höchstens 5% betragen hatte. Am 24. April kam der zweite Transport, wiederum mit etwa 400 000 Stück Aalbrut, an, ebenfalls in keiner sehr guten Verfassung. Am 26. und 28. April trafen die letzten Transporte ein. Der dritte Transport befand sich in erheblich besserem Zustande. Der letzte hatte ebenfalls einen größeren Verlust.

Da die Transportmethode die gleiche war, wie vor dem Kriege, wird der nicht unerhebliche Transportverlust darauf zurückzuführen sein, daß der Fang, der bei außerordentlich ungünstigem Wetter und großer Kälte vor sich ging, sehr knapp war, daß die Aalbrut beim Fang und kurz nach dem Fang durch die Kälte schon sehr mitgenommen war, und schließlich, daß bei knappen Fängen der Versender naturgemäß, um überhaupt noch einigermaßen große Quantitäten versenden zu können, auch weniger lebensfähige Aalbrut kauft, die er bei reichlichen Fängen zurückweisen würde.

Erfreulicherweise erholte sich in den großen Hälteranlagen des St. Pauli-Fischmarktes die Aalbrut, wie auch in den früheren Jahren, sehr schnell. Der Versand wurde durch die Firme H. G. Schulze ausgeführt. Von der Staatlichen Fischereidirektion waren mehrere, in der Behandlung der Aalbrut geübte Angestellte zur Verfügung gestellt worden Der Versand erfolgte am 23., 25., 27. April, 2., 5., 6. und 9. Mai. Wieder konnte, wie vor dem Kriege, die Beobachtung gemacht werden, daß sich die Aalbrut in den Hältern in kurzer Zeit vollkommen erholte und beim Versand in vorzüglicher Verfassung befand.

Im ganzen konnten 1 336 000 Stück in 40 Kisten an 31 verschiedene Empfänger versandt werden. Die Versandergebnisse waren hervorragend gut. 29 Sendungen von insgesamt 1 155 000 Stück hatten zusammen einen Verlust von 3563 Stück, das sind 0,3%. Nur 2 Fehlsendungen kamen vor, von denen die eine 41, die andere 36 Stunden unterwegs gewesen war, und die in die Ende April eintretende außerordentlich große Hitze hineinkamen. Diese 180 000 Stück hatten einen Verlust von 25 000 Stück, also von 13%. Insgesamt betrug der Verlust einschließlich der beiden Fehlsendungen bei einem Quantum von 1 336 000 Stück nur 28 500 Stück, also 2,1%, ein Ergebnis, mit dem man sicherlich zufrieden sein kann. Die Einzelheiten der Versandergebnisse sind aus der nachfolgenden Liste zu ersehen.

Sehr bedauerlich war es, daß nur ein Teil der in großen Mengen beim Deutschen Fischereiverein eingelaufenen Bestellungen erledigt werden konnte. Die Zahl der bestellten Aalbrut belief sich auf 5 128 000 Stück, von denen nur 1 336 000 Stück geliefert werden konnten. Gegenüber den im Sommer 1924 verbreiteten Nachrichten, daß die deutschen Besteller deswegen nicht hätten befriedigt werden können, weil ausländische Bestellungen vorweg berücksichtigt seien, darf auch an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, daß die Lieferung an ausländische Besteller selbstverständlich nur dann in Frage kommen kann, wenn alle deutschen Bestellungen vorher erledigt sind. Daher ist im Jahre 1924 natürlich überhaupt keine Aalbrut an das Ausland geliefert worden.

Da die Abmachungen mit Stephens auch für die nächsten Jahre gelten — nur der Preis bedarf einer neuen Vereinbarung —, so kann bei einigermaßen günstigem Frühjahrswetter damit gerechnet werden, daß es im Jahre 1925 gelingen wird, eine erheblich größere Anzahl von Aalbrut als im Jahre 1924 aus England nach Deutschland einzuführen.

Digitized by Google

Versand englischer Aalbrut in das Binnenland im Jahre 1924.

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
1.	1	E. Stropahl	Gr. Küdde i. Pom.	Küdde	23. 4. 9 Uhr abends	24. 4. 6.29 Uhr nachm.	24. 4. 7½ Uhr nachm.	22½	gut	50 000	nur einzelt	vereiner	Die Aale schwammen munter fort.
2.	2/4	Eduard Dorow	Werben bei Gr.-Schönfeld, Kr. Pyritz	Groß-Schönfeld	23. 4. 9 Uhr abends	24. 4. 2.25 Uhr nachm.	24. 4. 3.30 Uhr nachm.	18½	gut	150 000	96	0,06	Die Aale sind alle gut fortgegangen.
3.	5/6	Mechanische Netzfabrik Gebr. Dorow	Gr. Küdde i. Pom.	Küdde	23. 4. 9 Uhr abends	24. 4. 6.29 Uhr nachm.	24. 4. 7.30 Uhr nachm.	22½	gut	100 000	20—30	0,03	—
4.	7/9	Carl, Oberbahnsekretär	Magdeburg, Neues Fischerufer 26	Magdeburg	25. 4. 9 Uhr abends	26. 4. 5.45 Uhr vorm.	26. 4. 11 Uhr vorm.	14	sehr gut	150 000	52	0,03	Die Aale waren sehr lebhaft und suchten sogleich Unterschlupf.
5.	10	Ernst Tuscher	Tangermünde	Tangermünde	25. 4. 9 Uhr abends	26. 4. 8 Uhr vorm.	26. 4. 9 Uhr vorm.	12	gut lebend	50 000	20	0.04	Die Aalbrut traf in sehr gutem Zustande ein.
6.	11/12	Fischereiverwalter Bugow	Potsdam	Potsdam	25. 4. 9 Uhr abends	26. 4. 8 Uhr vorm.	26. 4. 10.45 Uhr vorm.	13¾	vorzüglich	68 000	94	0,15	—
7.	13/14	Johs. Rosengarten	Dramburg	Dramburg	27. 4. 9 Uhr abends	28. 4. 2.12 Uhr	28. 4. 3 Uhr nachm.	18	gut	100 000	30	0,03	—
8.	15	Otto Riemers	Berlin-Eichwalde, Grünauerstr. 53	Gr. Bresten, Kr. Teltow	27. 4. 9 Uhr abends	28. 4. 3½ Uhr nachm.	28. 4. 4 Uhr nachm.	19	sehr gut	40 000	100	0,5	—
9.	16	Friedr. Judis	Cöpenick b. Berlin, Kietz 7	Cöpenick	27. 4. 9 Uhr abends	28. 4. 4 Uhr nachm.	28. 4. 5½ Uhr nachm.	20½	gut	50 000	100	0,2	In kurzer Zeit hatten sich die Aale verkrochen.
10.	17	Bruno Weichert	Dt. Eylau	Dt. Eylau	27. 4. 9 Uhr abends	29. 4. 8 Uhr nachm.	29. 4. 5 Uhr nachm.	44	gut	50 000	20	0,04	—

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
11.	21	Wilh. Kühl	Parchim	Parchim	2. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 7½ Uhr vorm.	3. 5. 2 Uhr nachm.	17	gesund und lebend	10 000	10	0,1	Die Aale waren im ganzen etwas matt, haben sich aber schnell erholt.
12.	22	Alb. Ahlrep	Hohen-Wangelin bei Vollrathsruhe	Hohen-Wangelin	2. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 8 Uhr vorm.	3. 5. 10 Uhr vorm.	13	gut	20 000	60	0,3	—
13.	23	H. Jensen	Sternberg i. M.	Sternberg	2. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 8 Uhr vorm.	3. 5. 8 Uhr vorm.	11	großartig, alles lebend.	10 000	3	0,03	Die Aale schwammen eiligst davon.
14.	24	Ed. Dorow	Plau i. Meckl.	Plau i. M.	2. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 9.08 Uhr vorm.	3. 5. 10.40 Uhr vorm.	13½	sehr gut	20 000	9	0,04	Lebhaft, nach einer halben Stunde war keiner mehr zu sehen.
15.	25	Arthur Klein	Gr. Köris i. d. M.	Gr. Köris	2. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 5 Uhr vorm.	3. 5. 7 Uhr vorm.	10	gut	20 000	20	0,1	Die Aale zeigten viel Leben, ging alles gut vonstatten.
16.	26	A. Halle	Goyatz a. Schwielochsee	Goyatz	2. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 9 Uhr abends	3. 5. 9.15 Uhr abends	24	sehr gut	30 000	20	0,06	—
17.	27	Rosengartensche Fischereiverwaltung	Schlawe i. Schl.	Schlawe	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 8 Uhr abends	6. 5. 8.50 Uhr abends	24½	gut	20 000	167	0,8	—
18.	28	Paul Wentzke	Jena	Jena	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 5 Uhr nachm.	6. 5. 5 Uhr nachm.	20	gut	16 000	120	0,7	—
19.	29	Otto Kühnemanns Küddowwerke	Betkenhammer	Betkenhammer	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 4.43 Uhr nachm.	6. 5. 5.15 Uhr nachm.	20¼	sehr gut	10 000	100	1	—
20.	30	Fischereiverwaltung Maria Laach	Maria Laach/Rhld.	Niedermendig	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 6 Uhr abends	6. 5. 7 Uhr abends	22	gut	10 000	412	4	—
21.	31	Verwaltung der Möhnetalsperre	Möhnetalsperre	Wamel b. Soest i. W.	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 7.30 Uhr vorm.	6. 5. 9 Uhr vorm.	12	im Durchschnitt gut	20 000	150	0,7	—

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
22.	33	J. Westphal	Suckow b. Dölitz in Pommern	Dölitz	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 7 Uhr abends	6. 5. 9,30 Uhr abends	24½	sehr gut	10 000	keine		—
23.	34	Herm. Würke	Dammendorf bei Grunow	Dammendorf	5. 5. 9 Uhr abends	6. 5. 2 Uhr nachm.	6. 5. 2.45 Uhr nachm.	17¾	gut	8 000	50	0,6	—
24.	35	Fischereiverein Neckarsulm	Saline Friedrichshall	Jagstfeld i. Württ.	6. 5. 9 Uhr abends	7. 5. 7 Uhr abends	8. 5. 4 Uhr morgens	31	verhältnismäßig gut	40 000	1000	2,5	—
25.	36	Gemeindeverband Elektrizitätswerke	Enzberg	Mühlacker	6. 5. 9 Uhr a bends	7. 5. 4 Uhr nachm.	7. 5. 6.30 Uhr nachm.	21½	gut	40 000	100	0,25	—
26.	37	Joseph Hofer	Oberndorf a. N.	Oberndorf	6. 5. 9 Uhr abends	8. 5. 4 Uhr nachm.	9. 5. 11 Uhr vorm.	62	gut	13 000	400	3	—
27.	38	Königsberger Angler-Klub	Königsberg Pr. Wagnerstr. 56	Königsberg	6. 5. 9 Uhr abends	8. 5. 9 Uhr vorm.	8. 5. 9 Uhr vorm.	36	sehr gut	15 000	400	2,67	—
28.	39	Salzwedeler Fischereiverein	Salzwedel	Salzwedel	9. 5. 9 Uhr abends	10. 5. 9 Uhr vorm.	10. 5. 1 Uhr nachm.	18	gut	30 000	keine	keine	—
29.	40	Fischereidirektion	Hamburg	Hamburg	30. 4. 12½ Uhr mittags	30. 4. 12½ Uhr mittags	30. 4. 1 Uhr nachm.	½	gut	5 000	—	—	Ausgesetzt in die Alster.
								zusammen		1 155 000	3563	0,3	
	Fehlsendungen.												
30.	18/20	Franz Mathia	Osterode i. Ostpreußen	Osterode	27. 4. 9 Uhr abends	29. 4. 2 Uhr vorm.	29. 4. 2 Uhr nachm.	41	im allg. noch gut	150 000	10 000	6,7	
31.	32	Möller	Köslin i. Pom.	Köslin	5. 5. 9 Uhr abends	7. 5. 5 Uhr vorm.	7. 5. 9 Uhr vorm.	36	mäßig	30 000	15 000	50	
								zusammen		180 000	25 000	14	
								im ganzen wurden versandt		**1 335 000**	**28 563**	**2,14**	

Digitized by Google

(Nr. 8197a) (Nachdr. verb.) rd.

VII. Richtigkeit eines Fischereipachtvertrages.

Klägerin und Beklagter hatten im Dezember 1913 einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge der Beklagte von der Klägerin eine in einem größeren See befindliche Badeanstalt mit dem Recht zur Gestattung des Wintersports und des Booteverleihens für drei Jahre pachtete, während die Fischerei der Klägerin vorbehalten blieb. Ende Dezember 1919 schlossen die Parteien einen neuen Vertrag für die Dauer von fünf Jahren, nach dem die Klägerin dem Beklagten, außer den ihm bereits früher überlassenen Rechten, auch das Fischereirecht an dem See überließ und dem Beklagten hierbei bestimmte Auflagen machte. Der Pächter sollte die Fischerei ordnungs- und sachgemäß betreiben und durch Aussetzen von Fischbrut für Auffrischung und Aufrechterhaltung des Fischbestandes sorgen; die Verpächterin, eine Aktiengesellschaft, behielt sich das Recht vor, über ein Drittel des Fanges für sich und ihre Angestellten zu verfügen, und zwar zu den ortsüblichen Preisen.

Die Parteien gerieten in Streitigkeiten, und die Klägerin erhob vor dem ordentlichen Gericht Klage auf Räumung der Badeanstalt und Unterlassung der Fischerei, indem sie gleichzeitig im Verwaltungsstreitverfahren Feststellung der Nichtigkeit des im Dezember 1919 geschlossenen Vertrages beantragte, insoweit durch den Vertrag dem Beklagten das Recht zur vollen Ausübung der Fischerei übertragen worden sei. Hierbei berief sich die Klägerin auf § 29 des Fischereigesetzes, wonach Pachtverträge, welche die volle Ausübung der Fischerei zum Gegenstand haben, sich auf eine Pachtzeit von mindestens 12 Jahren erstrecken müssen.

Der beklagte Pächter wandte ein, durch den Vertrag vom Dezember 1919 sei ihm die Ausübung des Fischereirechtes nicht in vollem Umfange, sondern nur unter Beschränkung auf den Fischfang übertragen worden. Die anderen im Fischereigesetz erwähnten Wassertiere seien in dem Vertrage nicht genannt, auch stehe ihm nach dem Vertrage nur ein Anspruch auf zwei Drittel des Fanges zu, während das restliche Drittel der Klägerin vorbehalten sei. Es komme also nicht die volle Ausübung des Fischereirechtes in Frage, demgemäß sei für die Anwendung des § 29, Abs. 1 des Fischereigesetzes hier kein Raum.

Indessen hat das Preußische Oberverwaltungsgericht diese Einwände des Pächters nicht gelten lassen. Es frage sich, ob der Verpächterin nach dem Wortlaut des Vertrages Rechte verbleiben sollten, die sich als Ausübung des Fischereirechtes darstellen. Davon kann — entgegen der Ansicht des Beklagten — keine Rede sein; denn die Klägerin hat sich des Rechtes auf den Fischfang völlig begeben und sich nur den Anspruch auf käufliche Ueberlassung eines Drittels jeden Fanges gesichert. Daß die anderen, in § 4 des Fischereigesetzes genannten Wassertiere in dem Vertrage nicht ausdrücklich erwähnt worden sind, ist unerheblich. Die Tatsache, daß dem Beklagten alle Maßnahmen zur Erhaltung und Hebung des Fischbestandes, wie Einsetzen der Fischbrut usw. übertragen wurden und ihm die Verpflichtung zur ordnungs- und sachgemäßen Fischerei auferlegt worden war, läßt deutlich erkennen, daß die Klägerin sich nicht nur des Rechtes auf den Fischfang durch den Vertrag begeben wollte, sondern auch den zweiten wesentlichen Bestandteil des Fischereirechtes, das Hegerecht, dem Beklagten überlassen hat, also mit der Ausübung des Fischereirechtes während der Vertragsdauer überhaupt nichts zu tun haben wollte. Das rechtfertigt auch den weiteren Schluß, daß die Ausübung des Fischereirechtes nach dem übereinstimmenden Willen der Parteien auch sonst nicht auf gewisse Arten der Wassertiere im gesetzlichen Sinne, wie insbesondere auf die eigentlichen Fische beschränkt sein sollte. Es kommt daher nicht darauf an, daß diese anderen in § 4 des Fischereigesetzes genannten Wassertiere in dem Vertrage nicht ausdrücklich Erwähnung gefunden haben, sei es weil die Parteien nicht daran dachten, sei es weil solche Tiere in jenem Gewässer überhaupt oder nach Meinung der Parteien nicht vorkommen.

Danach ist hier der § 29 des Fischereigesetzes maßgebend, nach dessen zwingender Vorschrift die zulässige Mindestpachtdauer 12 Jahre beträgt. Der Zweck der Vorschrift ist der, dem Pächter den Erfolg seiner Hege zu sichern und Raubbau im Fischbestand auszuschließen.

Da die gesetzlich vorgeschriebene Mindestpachtdauer hier nicht gegeben ist, war der Vertrag für nichtig zu erachten. (Preuß. Oberverw.-Ger. III B. 14/22.)

Digitized by Google

VIII. Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und die Ausnahmen für die Fischerei.

Die Fünfte Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 14. November (erschienen im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 68 vom 18. November 1924) bringt die Ausnahmen von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge, darunter auch die Binnenfischerei.

Nach Artikel 1 ist eine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnen- und Küstenfischerei beitragsfrei, wenn der Beschäftigte zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, außerdem aber Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann. Bei welcher Mindestfläche an Grundbesitz diese Befreiung eintritt, bestimmt die für den Beschäftigungsort zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle. — Ehegatten oder Abkömmlinge solcher befreiten Personen, die im gleichen Haushalt leben, sind, wenn sie zeitweise z. B. in der Fischerei beschäftigt werden, ebenfalls beitragsfrei.

Beitragsfrei ist nach Artikel 2 ferner jeder Arbeitnehmer aus der Landwirtschaft usw., der einen Arbeitsvertrag von mindestens einem Jahr geschlossen hat oder bei unbestimmter Dauer eines solchen Vertrages nur mit dreimonatiger Frist gekündigt werden darf.

Hauspersonal usw. ist beitragsfrei, nach Artikel 3.

Artikel 4 sagt: Beitragsfrei ist eine Beschäftigung in der Binnen- und Küstenfischerei auf Anteil am Fange (Partenfischerei). Die oben in Artikel 1 bezeichneten Stellen entscheiden auch hier, bei welchem Mindestfanganteil die Befreiung eintritt.

Für die Lehrlinge gibt Artikel 5 besondere Bestimmungen: Beitragsfrei ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Die Beitragsfreiheit erlischt sechs Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet.

Die Beitragsfreiheit wird erreicht durch eine vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam unterzeichnete Anzeige bei der zuständigen Krankenkasse (Artikel 6). In der Anzeige müssen nähere Angaben gemacht werden über Art, Dauer der Beschäftigung usw. Die übrigen Bestimmungen der Artikel 6—9 enthalten mehr Verwaltungsvorschriften.

Diese Verordnung tritt am 1. Dezember 1924 in Kraft. Die Binnenfischerei-Arbeitnehmer sind hiernach zum größten Teil von dem Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge befreit, da sie entweder nebenbei landwirtschaftliche Nutzung betreiben oder auf langfristigeren Vertrag angestellt sind.

Dr Röhler.

IX. Jagd und Fischerei im Februar.

In normalen Jahren pflegt dieser Monat nicht selten neben lachenden Vorfrühlingstagen eine Steigerung des Frostes und der Schneedecke und als unerfreuliche Begleiterscheinung Harschbildung zu bringen. Hierdurch wird die Not des Wildes sogar dort, wo Fütterungen angelegt und beschickt sind, mehr natürlich noch dort, wo solche fehlen, erhöht. Auf alle Fälle muß deshalb während dieser Zeit besagten hegerischen Maßnahmen vermehrtes Augenmerk geschenkt werden, um das hauptsächlich bedrohte Schalenwild gegen die Wirkung des kommenden Aesungswechsels nicht widerstandsunfähig werden zu lassen. Selbst ein so schneearmer Winter wie der heurige entbindet, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, nicht von dieser Verpflichtung.

Alles Nutzwild, Wildenten ausgenommen, hat Schonzeit. Der Rehbock zeigt schon deutliche Spuren des Aufbaues seines neuen Gehörnes und die Hasen sind eifrig daran, für die Ausfüllung der Lücken ihres Bestandes zu sorgen.

Wildenten haben noch Schußzeit, doch sollte man von ihr nur mehr wenig Gebrauch machen. Der Abschuß ist auf den überzähligen Erpel zu beschränken.

Gegen Ende des Monats zeigen sich die ersten Anzeichen des beginnenden Zuges und den ersten Staren folgen neben Wildtauben zuweilen die ersten Waldschnepfen, während Enten und Gänse sich zur Rückreise nach Norden rüsten.

Das Haarraubwild steht in voller Ranzzeit. Die gefiederten Räuber rüsten sich zum Frühjahrszug.

Das Wilderertum verdient stete Aufmerksamkeit, namentlich sind die Umfriedungen

Digitized by Google

der am Ortrand gelegenen Obst- und Heimgärten der Schlingenstellerei wegen zu überwachen.

Der Huchen hat noch Fangzeit. Bachsaibling, Forelle und Aesche entbehren noch des Wohlgeschmackes und verdienen Schonung. Die Rutte laicht, geht jedoch gerne in Reusen.

X. Vereinsnachricht.

Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen.

Am 27. Dezember 1924 wurde in Gangkofen eine Fischereigenossenschaft für die Bina gegründet. Die Genossenschaft umfaßt die Fischereiberechtigten (Besitzer und Pächter) der Bina von Binabiburg abwärts bis zur Einmündung der Bina in die Rott. Die Einbeziehung der Fischereiberechtigten des oberen Teiles der Bina und der Seitengewässer ist vorgesehen. Die Genossenschaftsstrecke ist rund 25 km lang und hat einen Flächeninhalt von ungefähr 12 ha. Zweck der Genossenschaft ist: Geregelte Aufsichtsführung und gemeinsame Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Genossenschaftsgebiete durchzuführen. Von den 30 Geladenen sind 21 erschienen, die sämtlich ihre Stimme für die Gründung einer Genossenschaft abgaben. Es wurde beschlossen, bei der Regierung die Bildung einer Zwangsgenossenschaft dann zu beantragen, wenn solche Fischereiberechtigte ihren Beitritt verweigern sollten, deren Mitgliedschaft für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens unbedingt erforderlich ist. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Herr Oekonom Alois Mitterhuber in Unterschmiddorf; 2. Vorsitzender: Herr Spangler Franz, Privatier in Gangkofen; Schriftführer und Rechner: Herr Birkner Emil, Oberlehrer in Gangkofen; 1. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Binabiburg-Dirnaich: Herr Hofbauer Joseph in Siebengadern. 2. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Dirnaich-Gangkofen: Herr prakt. Arzt Dr Joseph Thoos in Gangkofen. 3. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Gangkofen-Gerastorf: Herr Pfisterhammer Lorenz in Gerastorf. 4. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Gerastorf — zur Mündung in die Rott: Herr Trager Sebastian in Hochholding. Die Genannten vertreten in den Vorstandssitzungen die Belange der Genossen ihrer Wirtschaftsgebiete. Zu Rechnungsprüfern und Revisoren wurden gewählt: Herr Mayerhofer Michael, Schreinermeister in Gangkofen, und Herr Dr Thoos. Schiedsrichter sind die oben erwähnten Obmänner der einzelnen Fischwasserstrecken; sie treten jeweils auf Veranlassung des 1. Vorsitzenden, bei dem der Antrag über die Einberufung des Schiedsgerichtes einzubringen ist, zusammen und wählen dann ihren Vorsitzenden und den Schriftführer

Der Verwaltungsbeitrag wurde für 1925 für alle Genossen auf jährlich 2 Mark festgesetzt. Der Wirtschaftsbeitrag beträgt für Strecken unter 1 km 3 Mark, für Strecken über 1 km 5 Mark im Jahre, Die Beiträge sind bis spätestens 1. April jeweils einzuzahlen. Die Verpächter haben nur den Verwaltungsbeitrag zu leisten. Die Neufestsetzung der Beiträge erfolgt in der ordentlichen Generalversammlung jeweils für das kommende Wirtschaftsjahr.

Die Genossenschaft tritt dem Kreisfischereiverein für Niederbayern und dem Bayer. Landesfischereiverein als Mitglied bei. Für den 1. Vorsitzenden ist ein Stück der „Allgemeinen Fischereizeitung" zu halten. Zur Besetzung sollen im 1. Wirtschaftsjahre kommen: Hecht-, Schleien- und allenfalls Zandersetzlinge bzw. -Brut. Die Versammlungen werden in Gangkofen abgehalten. Aufsichtsbehörde ist das Bezirksamt Eggenfelden. Mögen die Binafischer, die noch ferne stehen, dem Unternehmen bald beitreten. Petri Heil!

XI. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

Febr. **5.** Bayer. Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica".
6.—7. Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel.
10.—12. Fischereikursus des Provinzialfischereivereins Hannover und der Fischerei-Abteilung der Landwirtschaftskammer Hannover, in Lüneburg.
16.—19. Fischereilehrgang vom Fischereiverein Grenzmark, in Schneidemühl.
17. Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte, in Berlin, Bellevuestraße 15. Reichswirtschaftsrat.
17.—18. Sonderausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.
25.—1. März. Fischereiausstellung gelegentlich der grenzmärkischen Provinzialausstellung in Schneidemühl.
März: **2.—28.** Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.
5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica".
Mai: **23.** Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
Juni: **8.—14.** Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.
16.—21. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart.

XII. Personalnotiz.

Der Leiter der Biologischen Abteilung für Fischerei an der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Münster in Westfalen, Dr Hans Helmut Wundsch, Privatdozent an der Universität Münster, ist zum ordentlichen Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin ernannt worden und hat den Lehrstuhl für Fischerei und Fischzucht erhalten.

Digitized by Google

XIII. Vermischte Mitteilungen.

Fischbrutanstalt in Konstanz. Im vorigen Sommer 1924 war bei einer Tagung des Bodenseefischereiverbandes in Konstanz angeregt worden, die am Bodensee bestehenden Fischbrutanstalten nach Möglichkeit zu erweitern und auszubauen. Heute stellen wir fest, daß diese Anregung an allen Teilen des Sees Gehör gefunden hat. In Langenargen und Friedrichshafen z. B. sind die Brutanstalten vollständig umgebaut worden und nun nach dem Prinzip gegliedert, wie es am See erstmals bei der Errichtung der Brutanstalt in Konstanz erdacht und erprobt worden war. Die Schweizer Brutanstalten haben sich großenteils die Anordnung nach dem Konstanzer Muster — System Eduard Schroff, Konstanz — schon seit Jahren zu eigen gemacht. Eine weitere Fischbrutanstalt wurde in Immenstadt i. Allgäu im Auftrag des Kommerzienrats Schulz in Konstanz zur Bewirtschaftung des bei Immenstadt gelegenen Alpsees ebenfalls nach dem System Schroff errichtet. Wir betrachten heute eine Anstalt für Felchenerbrütung als musterhaft und besteingerichtet, wenn die sogen. Zugergläser, in denen die Fischeier vom Wasserstrom umspült werden, in einem besonderen Trog angeordnet sind, und wenn an diesem Gläsertrog sich ein zweiter Trog, der Sammeltrog, für die Fischbrut anschließt. Im Gläsertrog sedimentieren sich beim Ausschlüpfen der Brut die gesamten Eihüllen, während die jungen Fische dem Wasserstrom folgend ihren Weg in dem Sammeltrog finden. Aus diesem können die Jungfische, umgeben von reinstem Wasser, in Fäßchen abgelassen werden zur Verbringung in den See.

Auch die Fischbrutanstalt der Stadt Konstanz im Petershauser Schulhaus ist in diesem Spätjahr ausgebaut und erweitert worden. Durch Beschluß des Stadtrats wurde das städt. Wasserwerk mit den Arbeiten beauftragt. Neben der Vermehrung der Gläser und der Neuanordnung der Tröge wurden eine Menge von kleinen Verbesserungen im Interesse der Erleichterung des Betriebs der Anstalt vorgenommen. Jetzt zählt die Anstalt 36 Brutgläser und gehört mit dieser Gläserzahl zu den größten Brutanstalten am Bodensee.

Die Beschickung der Anstalt mit Fischeiern wird in Zukunft in gleicher Weise geschehen wie bisher; es werden in erster Linie regelmäßig Gangfische, Blaufelchen und Hechte erbrütet werden. Weiterhin ist die Brutanstalt auch eingerichtet für Erbrütung von Aeschen, Bachforellen und Regenbogenforellen. Gegenwärtig ist die Brutanstalt im Betrieb. Es sind nahezu alle Gläser mit Gangfischeiern angefüllt, welche von den Fischern des städt. Pachtfischwassers und von Fischern in Staad eingeliefert wurden.

Von der Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft. Auf der am 1. März beginnenden Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft in Leipzig wird auch amtliches Material zur Ausstellung gelangen. Insbesondere wird das staatliche Forsteinrichtungsamt in Dresden auf Veranlassung der Landesforstdirektion so umfangreiches Lehrmaterial zur Ausstellung bringen, daß hierfür ein besonderes Zimmer eingeräumt werden mußte. Ebenso haben die Deutsche Jagdkammer wie der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein die Uebersendung entsprechenden Materials angemeldet. Infolge der starken Nachfrage nach Plätzen hat sich die Meßhausverwaltung noch eine größere Fläche in der benachbarten Halle gesichert. Die Wand zwischen diesen Hallen wird durchbrochen, so daß ein einheitlicher Rundgang hergestellt werden kann.

XIV. Bücherschau.

Kalender des Deutschen Rechts. Herausgegeben vom Bund der Auslandsdeutschen III. Jahrgang 1925. — Wie auch im Vorjahre weisen wir auf den Kalender des Deutschen Rechts hin, der auf über 100 Blättern in Wort und Bild die Vergewaltigung und die Not Deutschlands vom Frieden zu Versailles bis zum Dawes-Gutachten schildert. Wir merken es ja gerade jetzt in Deutschland bei den Verhandlungen mit Frankreich und England, wie Deutschland wirtschaftlich geknebelt worden ist und die Nichträumung Kölns zeigt deutlich, was wir vom Feindbund zu erwarten haben. — Um über diese Fragen aufzuklären, hat der Bund der Auslandsdeutschen auch in diesem Jahre wieder den Wandkalender herausgegeben, dessen Anschaffung nur allen Deutschen bestens empfohlen werden kann. Bestellungen bitten wir zu richten an W. Wunderlich, Berlin W. 30, Motzstraße 74. D-r.

XV. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteteten am 23. Januar im Kleinverkauf das Pfund Wels lebend 2.50; Zander 2.—; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80; tot 1.40 bis 1.50; Hecht lebend 1.60 bis 1.80; Schleie lebend 1.80; Rutten lebend 1.80, tot 1.50; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Aitel lebend 1.—, tot —.70; Barsch lebend 1.—, tot —.80; Brachsen lebend —.90, tot —.70 bis —.80; Barben lebend —.90; Rotaugen —.35 bis —.50 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. Januar 1925 bis 24. Januar 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	80—128	46—108
Zander	133—160	100 - 158
Aale	290.–	—
Karpfen	90—135	40—76
Schleien	110—190	—
Barsche	80—102	40—88
Bleie	40—90	15—59
Plötzen	40—55	5—40
Krebse p. Schock (60 Stück)	6.–	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, für Karpfen schleppend, Preise wenig verändert, für Weißfische nachgebend.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes.

In Nr. 22 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" habe ich über Beobachtungen über das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes gesprochen und gebeten, eventuell gemachte Erfahrungen der Sportfreunde und Fischer an gleicher Stelle mitzuteilen.

In der behandelten Angelegenheit sind mir in dankenswerter Weise verschiedene briefliche Mitteilungen zugegangen, die meine Beobachtungen bestätigen und kundgeben, daß auch andererseits ein größerer Milchner — Hecht männlichen Geschlechts — bisher weder festgestellt noch gefangen worden ist. Die gleiche Bestätigung gibt auch Herr Eisvogel in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Nr. 1/25, Seite 10, und nimmt für die eigenartige Erscheinung drei Möglichkeiten an, auf die ich weiter unten näher eingehen werde.

Vorausschicken möchte ich, daß weder unsere Fischereihandbücher noch Brehm in seinem Tierleben die angeschnittene Frage näher behandeln, woraus zu entnehmen ist, daß die uns Fischer außerordentlich interessierende Angelegenheit bislang eine ernstliche Beachtung nicht erfahren hat. Und doch haben alle Sportsfreunde und die sonst interessierten Kreise ein Recht darauf, das Leben und die eigentümlichen Verhältnisse eines unserer wichtigsten Raub- und Sportfische eingehend zu kennen. Herr H. Eisvogel, 1. Vorsitzender des Schutzverbandes bayer. Sportangler, hat daher vollkommen recht, wenn er die Anregung gibt, die Fischereibiologen sollten sich der Sache annehmen und gründliche Aufklärung über die angeschnittene Frage zu finden suchen. Ich darf dazu bemerken, daß die Jahreszeit insoferne jetzt sehr günstig ist, als der Hecht nunmehr zu laichen beginnt, welcher Umstand den Untersuchungen und Forschungen sehr zustatten kommt.

Zu den von Herrn Eisvogel angenommenen drei Möglichkeiten gestatte ich mir folgendes zu sagen:

Zu 1: Der Meinung, daß der Milchner überhaupt nicht so groß wird, wie der Rogner, schließe ich mich an. Ich glaube aus den Beobachtungen schließen zu dürfen, daß das Höchstgewicht des Milchners bei etwa 2½ bis 3 Pfund liegt.

Zu 2: Die Beobachtung, das zwei und mehrere Milchner beim Laichgeschäft einen größeren Rogner liebend umwerben, habe ich selbst wiederholt gemacht. Ich glaube aber nicht, daß die kleineren Milchner nach dem Fortpflanzungsgeschäft vom größeren Rogner grundsätzlich aufgefressen werden. Ich folgere diese Annahme daraus, daß auch dann mindestens ab und zu ein Milchner dieser Vernichtung entgehen würde und schließlich als ausgewachsener, oder doch als größerer männlicher Fisch den Fischern zur Beute werden müßte. Sollte diese letztere Beobachtung, daß wenigstens ab und an ein größerer Milchner gefangen wird, festgestellt sein, so läge hierin gleichzeitig die Bestätigung dafür, daß die großen Rogner ihre Gatten nach dem Laichgeschäfte verspeisen. Ich möchte zudem zu bedenken anheimgeben, daß eine derartige Vernichtung der männlichen Hechte sich für die Fortpflanzung der Hechte überhaupt unter Umständen katastrophal gestalten könnte und daher auch den Erhaltungsgesetzen der Natur zuwiderläuft.

Zu 3: Als Abwanderungsgebiet für den Milchner kommt innerhalb des Donaugebiets nur das Schwarze Meer und die untere Donau in Frage; eine Abwanderung in die durch Nebenflüsse mit der Donau verbundenen Seen kommt wohl kaum in ernstliche Erwägung. Gegen diese angenommene Abwanderung ins Schwarze Meer spricht der Schwefelwasserstoffgehalt desselben, der für alle Tiefseefische den Aufenthalt unmöglich macht. Sollte der Hecht im Schwarzen Meere leben wollen, so müßte er seine Gewohnheit ändern und dort unten ausschließlich an der Meeresoberfläche bleiben. Aber auch dieses Weiterleben und Entwickeln des männlichen Geschlechtes in völlig einseitiger Weise widerspräche den Ein

Digitized by Google

richtungen der Natur und hätte keinerlei Berechtigung. Gegen die Abwanderungstheorie sprechen demnach Momente, die wohl der Beachtung wert sein dürften. Entsprechende Untersuchungen der einschlägigen Fachleute werden zu näheren Aufschlüssen führen.

Die ganze Angelegenheit erfordert dringend, daß zunächst sämtliche Fischer und Sportsfreunde genaueste Beobachtungen anstellen und einfache Aufzeichnungen über die Geschlechts- und Gewichtsverhältnisse führen, die den Vereinen zur weiteren Verarbeitung zugänglich gemacht werden. Zunächst wird hauptsächlich die Größe der Milchner, festgesetzt nach dem Gewicht der gefangenen Fische interessieren. Alle übrigen Feststellungen, dürften den Fischereibiologen lohnende Aufgabe sein.

Meines Erachtens würde es sehr dankbar sein und der Aufklärung der angeschnittenen Frage besondere Dienste leisten, wenn geeignete Teiche lediglich mit Milchnern besetzt würden. Nach einiger Zeit wären diesen Besätzen wenige Rogner von der Größe der Milchner beizugesellen, um Vergleichsfische zur Hand zu haben. An diesen Besätzen könnte sodann leicht festgestellt werden, ob die Milchner einer geringfügigeren Wachstumsgrenze unterworfen sind als die Rogner und ferner, ob erstere tatsächlich der Gefahr des Auffressens durch die Rogner ausgesetzt sind.

Volle Klarheit über das Leben unseres Räubers und hochinteressanten Sportfisches „Hecht" möglichst bald zu gewinnen, stellt eine Aufgabe dar, deren Lösung allen einschlägigen und befähigten Personen hohe Befriedigung bringen wird. Letztere um so mehr, als die Wissenschaft über diesen Teil des Lebens des Hechtes bis heute noch lückenhaft ist.

Mitteilung.

Der I. Münchener Angler-Klub E. V., Mitglied des Bayerischen Landesfischereivereins, hält am Dienstag, den 17. Februar, im großen Hackerbräu-Keller, Theresienhöhe 2, einen großen Fischerball ab, wozu höflichst eingeladen wird. Eintritt für Herren 3 M., Damen 2 M. einschließlich Steuer. Beginn abends 8 Uhr. Ländliche Kostüme erwünscht.

Die Vorstandschaft.

Dr. Karl Heintz †.

Die irdische Hülle unseres Meisters und hehren Vorbildes, des prakt. Arztes

Herrn **Dr. Karl Heintz** in München

ist, bis diese Zeilen in die Hände meiner deutschen Angelbrüder gelangen, bereits zur ewigen Ruhe bestattet. Was er uns deutschen Sportanglern war, braucht nicht in viel Worte gekleidet zu werden — unser Meister und Vorbild.

Es ist nicht an mir, seine hohen Verdienste für den Aufstieg des „Deutschen Angelsportes" gebührend hervorzuheben. Dies überlasse ich getrost berufenere Federn.

Was er aber für die deutschen Sportfischer geleistet hat durch Veröffentlichung seines Werkes, „Der Angelsport im Süßwasser", das in festen Umrissen, in überaus klarer und schöner Sprache das ganze Gebiet des Sportanglers meistert, weiß heute jeder mannhafte Weidgenosse. Mit ihm ist einer der Tüchtigsten und Besten aus der „Fischergilde" in die ewigen Fischgründe hinübergewechselt. Er war ein feinsinniger Naturbeobachter und Schilderer, ein weidgerechter Heger und Pfleger und ein ganz hervorragende Sportfischer.

Ihm klinge als letzter Gruß seiner getreuen Anhänger und Verehrer nach:

„Uns alle erfaßt in tiefster Trauer
An Deinem Grabe ein Wehmutsschauer.
Was Du getan für die „Anglergilde",
Darüber ist jeder von uns im Bilde.
Als praktischer Angler hast Du uns gegeben
Das geistige Rüstzeug fürs Anglerleben.
Wir alle waren Dir treue Verehrer,
Du warst uns Meister . . . . Vorbild und Lehrer.
Wir weihen Dir mit der letzten Zeil'
Unser letztes . . . . Ehren-Petri Heil!
Es klinge Dir nach in die Ewigkeit
Dein eigener Wahlspruch: „Gut Wasserweid!"

Alois Gründl, München.

Digitized by Google

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

131/32

Fischwasser

zu verkaufen ca. 2 Kilometer lang, direkt an Bahnstation. Näh. durch **Frhr. v. Cetto'sche Gutsverwaltg., Reichertshausen an der Ilm.**

Kaufe gegen Kasse:

Schleien
von 1/2 Pfd. aufwärts,
Spiegelkarpfen
20er, 30er, 40er,
2- und 3-sömm.
Spiegelsatzkarpfen.
Nur wüchsige gesunde Fische.
Ludwig Kamprath,
133/34 Altenburg, Thür.

Für den Teichwirt unentbehrlich!

Susta, Ernährung des Karpfen 595 und seiner Teichgenossen. Berühmtes und grundlegendes Werk des Altmeisters der böhmischen Teichwirte . . . **8 Mk.**

Niclas, Lehrbuch der Teichwirtschaft, hervorragend. Nachschlagewerk . . . . **10 Mk.**

Mulertt, Der Goldfisch u. seine Zucht. Mit zahlr. Abbild. **5 Mk.**

Herrcke & Lebeling-Verlag / Stettin.

Karpfenweiher

zu kaufen gesucht.

Angeb. m. ausführl. Beschreibung unt. **M. P. 5958 an Rud. Mosse, München.** 60

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 29.—** per Zentner. 135/36

Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65% Protein, ca. 20% phosphors. Kalk, ca. 2% Fett und ca. 1% Salz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm 28. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm 3.50. **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim.

Zum Frühjahrsbesatz haben wir abzugeben: etwa 15 000 gut entwickelte einsömmrige

Karpfen. 75/76

Verwaltung der Dortmunder Rieselfelder,
Waltrop. Kr. Recklinghausen.

Strebsamer **Fischereigehilfe sucht Stellung** in größ. Forellenzucht oder intensiver Teichwirtschaft. Gefl. Angebote unt. LW 5 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Sehr schöne einsömmrige galizische

Spiegel-Karpfen

ca. 6—11 cm lang

J. Gunder

Darmstadt, 74
Beckstr. 25.

Erstklassige

Bachforellen-Brut

hat abzugeben

Fischzuchtanstalt Schelklingen
German Schnopp.

Gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene, funktionierende

Fisch-transportapparate

hat laufend abzugeben zum Preis von **Mk. 80** pro Stück. 137/38

Fischzucht Allensbach bei Konstanz.
Wir kaufen grosse Posten Bach- und Regenbogenforellenei er.

---

68 **Fischzüchter** mit 2-jähriger Praxis, in allen Zweigen der Salmoniden- und Karpfenzucht durchaus erfahren, sucht **Vertrauensstellung.** Bewerber besitzt alle erforderl. Eigenschaften auch in kaufmännischer Beziehung, um größeres Unternehmen selbständig fördernd zu leiten, und würde auch ins Ausland gehen. Gefl. Zuschr. erb. unt. S 880 an die Anzeig.-Ab eil. der Allgem. Fisch.-Zeit. in Augsburg.

Suche zu kaufen sofort oder später jedes Quantum lebender

Fluß-Fische.

Karl Erhardt, Uhingen,
Lindenstraße 217 59
O.-A. Göppingen (Wttbg.)

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche bei Eichede Kr. Celle 139/40

Speise-Karpfen

ca. 80 bis 100 Ztr. 35/40er, **80 % Spiegelkarpfen,** und **ca. 10 Ztr. Schleien** verkauft gegen Gebot

Forstverwaltder Ilse, Bergh.-Akt.-Ges. Skado b. Senftenberg N.-L.

Digitized by Google

Fischbrutanstalt Angerburg

Wir offerieren in jeder Menge Brut der großen u. kleinen Maräne

Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt Angerburg, (Ostpr.)

Vorbestellungen jetzt erwünscht, da Hälfte bereits vergeben.

Lieferzeit März-April 1925. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

72/73

Suchen noch ca. 100000 erstklassige **Regenbogen-Forellen-Eier**

und erb. gefl. Off. unt. B 3 an die Anzeig.-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Finnische Ameiseneier

der Ernte 1924 aus eigenen Importen kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Dr. Schorr & Erwin Renyi, Komm.-Ges.

Hamburg 36 — Gr. Theaterstrasse 41.

Die Badischen Fischzuchtanstalten

Schweighof bei Badenweiler, Bes. **Dr. Wannowski,**
Selzenhof bei Freiburg i. B., Bes. **E. Meyer,**
Fischkultur Baden-Baden, Bes. **Fritz Müller,**
Marienthal bei Dallau i. B., Bes. **W. Küster,**
Haigerach
Oberharmersbach
Ober-Haigerach
} **Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten,** Inh. **Dr. Buschkiel & Co.,** Kom.-Ges. **Gengenbach** (Baden)

liefern zu den günstigsten Bedingungen **Eier, Brut, Setzlinge** und **Speisefische** der **Bach-** und der **Regenbogenforelle,** letztgenannte Firma auch **Erzeugnisse der Karpfen- und Schleienzucht.** 70/71

Die vereinigten Fischzuchten Teinach-Marxzell

105/06

Brief- und Telegr.-Adresse: Fischzucht Marxzell bei **Karlsruhe** (Baden)

offerieren dauernd große Posten

erstklassig. Eier u. Brut der Bach- u. Regenbogen-Forelle, desgl. **erstklass. wüchsige Setzlinge** der Bach- und Regenbogenforelle. — Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.

Sofort lieferbar: 63

prima Bachforelleneier

Preis 5 Mark das Tausend Stück.

Fisch-Ein- und Verkauf, G. m. b. H.

G. m. b. H., Kiel, Eisenbahndamm 5.

Fischerei-Verpachtung

Am **Mittwoch den 11. Februar 1925 vorm. 11 Uhr** wird im **„Gasthaus zur Post" in Peiting** (Bahnlinie Weilheim-Schongau) ein forstärarisches Fischwasser in der Ammer von ca. 6 km Länge, besetzt mit Aeschen, Huchen und Forellen, auf 10 Jahre öffentlich verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen beim gefertigten Forstamt auf, das auch sonst nähere Aufschlüsse erteilt.

Forstamt Peiting. 61

4-5000 RM.

als **1. Hypothek** von Fischzuchtanstalt **gesucht.** Zuschriften unter K. R. an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg.

Digitized by Google

Gerhard Domaschke, Fisch-Grosshandlung

Berlin NW 40, Lehrter Strasse 18/19 129/30

Telegramm-Adr.: Lebefisch, Berlin — Fernsprecher: Berlin-Moabit 7956, Berlin-Tegel 612.

Spezialgeschäft für lebende Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Ankauf * Kommission * Verkauf

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische. **Eigener Bahn-Anschluss.**

Niederlassung: Berlin, Dirksenstrasse 32, unmittelbar an die Zentral-Markthalle.

Forellenzucht-Anstalt 62

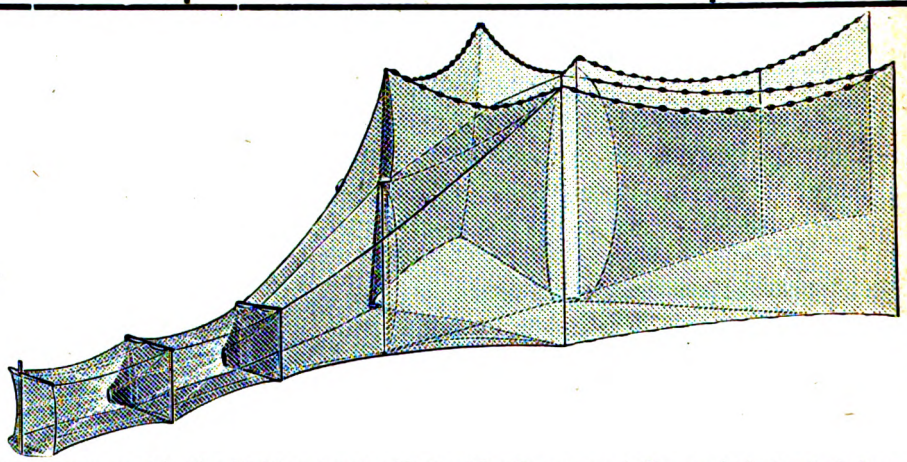
Pr. Sächs. gel., bestens gericht., gr. Bruth aus, über 20 Teiche, Flußfischerei, prima Gewässer, glänz. Geschäftsverbind., mit 15 PS Wasserkr., eig. Lichtanlage, isoliert, 2 km v. Stadt und Bahn, gr. Gebäude, Dienstthaus unw. Herrschaftshaus, sof. beziehb., ist sof. zu verkaufen. Preis 50 000 Mk. Anzahlung 40 000 Mk. od. Auszahl. Gefl. Angeb. unt. A 3 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Suche zum 1. April oder später sehr tüchtigen, zuverlässigen in Karpfen- und Schleienzucht erfahrenen

Fischmeister

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an **Gut Aschauteiche bei Eschede,** Kreis Celle.

Neuheit! | **D. R. G. M. angemeldet.** | **Neuheit!**



Das unzweifelhaft fängigste Netz für Seen und Grossteiche ist das

TRAPP-NETZ

zum Fang sämtlicher Fischarten. — Das Netz fischt selbständig, kann monatelang ohne zu trocknen im Wasser liegen, unbedingt sturmsicher, einfachste Handhabung, grosse Personalersparnis, ausserordentlich wirtschaftlich, höchste Lebensdauer. — Das TRAPP-NETZ ist das Zukunftsfanggerät des rationellen Fischereibetriebes. — **Prospekt auf Wunsch.**

Anfragen für Deutschland:
August Jäger, Netzwerkstätte
Langenargen a. B.

Anfragen für Oesterreich:
Franz Kloser, Netzwerkstätte
Hard (Vorarlberg)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. Augsburg, den 15. Februar 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1925.

Der in der vorhergehenden Nummer unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr 1925 haben bis jetzt nur wenige Bezieher entsprochen. Wir bitten deshalb nochmals alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Zur Bequemlichkeit für die in Deutschland wohnenden Bezieher legen wir eine

Zahlkarte

bei. **Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1925 betragen:**

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . R.M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . R.M. 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . R.M. 1.75.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 28. Februar bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Deutscher Fischereirat 1925, Heidelberg.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist die Ausstellung der D. L. G. in Stuttgart mit Rücksicht auf die Volkszählung (15. und 16. Juni) um zwei Tage verlegt worden und findet vom Donnerstag, den 18. bis Dienstag, den 23. Juni 1925 statt. — Mit Rücksicht darauf sehen wir uns genötigt, auch die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg zu verlegen, und zwar auf die Zeit nach der D. L. G.-Ausstellung, voraussichtlich also 22.—27. Juni.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg., bei Krebsen pro Schock.

Für den Monat Januar 1925.

Aal	172.60	Karausche	86.—
Aland	45.17	Plötze	29.60
Barsch	72.24	Quappe	39.50
Blei	42.43	Roddow	49.75
Güster	15.25	Schleie	80.—
Hecht	93.98	Zander	140.61
Karpfen	71.84	Krebs	8.09

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der neunte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag, den 2. März 1925, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 26. März 1925.

Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers. — Wetterkunde.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayer. Landesfischereivereins in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins in München; Professor Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Professor Dr. Plehn, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Landesökonomierat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht im Staatsministerium für Landwirtschaft in München; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr. med. Magg in Starnberg.

Der Unterricht ist für bedürftige reichsdeutsche Schüler kostenlos.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1925 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, den 1. Februar 1925.
Theatinerstraße 21/I.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

IV. Mitteilung.

Der Fachausschuß der Ja.Fi.Wa.

Der Ehrenausschuß der Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft besteht zurzeit aus folgenden Herren:

Graf von der Asseburg-Falkenstein, Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Waldbesitzerverbände,
Oberregierungsrat Dr. Maier, Präsident des Deutschen Fischereivereins,
Professor Dr. Steglich, Vorsitzender des Fischereivereins Sachsen,
Professor Dr. Eckstein, Vorsitzender des Fischereivereins Brandenburg,
Dr. Kämpny, Geschäftsführer der Deutschen Jagdkammer,
Konsul Hanson-Lübeck,
Direktor Korth — Fa. Dresdner Netzwerke,
Fabrikbesitzer Paul Merkel sen. — Fa. Gebr. Merkel-Suhl,
Hofrat Horst Weber-Leipzig,
Direktor Ingenieur Ulfert-Leipzig,
Syndikus Dr. Liebscher-Leipzig.

Digitized by Google

v. Mitteilung.

Aenderung des Termins der Wanderausstellung Stuttgart.

Auf Anregung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, der ein Zusammenfallen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung (15. und 16. Juni) mit der Eröffnung der Wanderausstellung für unerwünscht erklärt, hat sich der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genötigt gesehen, die Ausstellung um zwei Tage zu verschieben und den Termin auf die Tage von

Donnerstag den 18. bis Dienstag den 23. Juni 1925

festzusetzen.

vi. Mitteilung.

Die Tieranmeldungen für die Stuttgarter Wanderausstellung.

Das Großvieh ist nach dem gegenwärtigen Stand für die Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni) in einem Umfange angemeldet worden, der auch den weitestgehenden Erwartungen entsprochen hat. Die Beschickungsziffern der vorjährigen Hamburger Wanderausstellung sind teilweise bereits übertroffen, die der Stuttgarter Wanderausstellung von 1908 fast überall stark überholt worden. An Pferden sind 330 gemeldet worden (gegenüber 1908: 309), darunter Warmblut fast aller Klassen, Rheinisch deutsches Kaltblut, Schleswiger und Noriker. Die Rinderanmeldung ist mit 850 gemeldeten Tieren dem Jahre 1908 um 200 voraus und übertrifft die Hamburger Ausstellung um mehr als 300 Tiere. Hier fehlt auch das Tieflandrind nicht, sondern ist mit 190 Vertretern genau doppelt so stark angemeldet wie 1908. Dabei verkörpern 20 Paar Zugochsen die Klasse der Arbeitstiere. Besonders stattlich ist auch die Zahl der Schafe, nämlich 660 (1908 nicht ganz 300). Die Schweine kommen mit 460 Meldungen nahe an die Ziffer von 1908 (493) heran. Erfreulicherweise laufen auch die Meldungen für das Kleinvieh in erwünschter Weise ein. Hier schließt die Anmeldefrist für Ziegen am 15. Februar, Hütehunde am 1. März, Geflügel und Kaninchen am 1. April, Fische und Bienen am 15. April.

vii. Von der Altmühlfischerei.

In der Altmühl sind in den letzten Jahren verschiedene kleinere Fischwasserbesitzer dazu übergegangen, die Abfischung ihrer Fischwasser Fischern aus Kehlheim zu übertragen, die zu diesem Zwecke die Altmühl von Kehlheim bis nach Dollnstein ein- bis zweimal im Jahre befahren. Als Entgelt für ihre Arbeit wird ihnen gewöhnlich die Hälfte des erzielten Fanges gewährt. Ueber die Art und Weise, wie hierbei der Fischfang ausgeübt wird, laufen von allen einsichtigen Fischwasserbesitzern in immer größerem Umfange Klagen ein, insbesondere da auch eine Absperrung der Fischwasser nicht nur auf Stunden sondern sogar auf Tage beobachtet wurde. An und für sich ist die intensive Befischung eines Fischwassers vom Fischerei- wie volkswirtschaftlichen Standpunkte aus erwünscht. Eine solche Wirtschaftsform erfordert aber, daß größere zusammenhängende Fischereibetriebe bestehen und daß durch reichlichen und regelmäßigen Einsatz der Fischbestand auf seiner Höhe gehalten wird. Die Fischerei, wie sie sehr viele kleinere Fischwasserbesitzer durch die Kehlheimer Fischer ausüben lassen, ist aber ausschließlich auf den Fang und nicht zugleich auch auf die Pflege des Fischbestandes eingestellt. Es mögen wohl Verstöße gegen das FG. nicht mehr in dem Maße wie früher vorkommen, es ist aber eine Fischerei, bei der der letzte marktfähige Fisch herausgeholt und bei der die unterbundene natürliche Fortpflanzung nicht durch reichlichen Einsatz ausgeglichen wird, auch nichts besseres als eine Raubfischerei. Sie führt nicht nur zu einer schweren Schädigung aller derartig befischten Fischwasser, sondern zu einer solchen auch der angrenzenden Fischwasser. Ueber kurz oder lang wird auch der gesamte Fischbestand der Altmühl in Mitleidenschaft gezogen sein, vor allem wenn diese Art der Fischerei in dem großen Umfange wie im Jahre 1924 weiter betrieben wird oder sich sogar noch weiter ausbreiten sollte. Die letzte Folge wäre eben die, daß die Altmühlfischerei, die einen Jahrhunderte alten guten Klang hat, nunmehr ihrem Untergange entgegengeht.

Man sollte von allen Mitgliedern der Altmühlfischereigenossenschaft erwarten dürfen, daß sie selbst mithelfen, diese auf die Dauer unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Entweder es muß reichlich für den großen Abgang an Laichfischen eingesetzt oder dafür gesorgt werden, daß die Befischung der Altmühlfischwasser in ein richtiges Verhältnis zu dem Abwachsen und der natürlichen Fortpflanzung der Fische gestellt wird. Die Ausübung eines Fischfanges, bei dem nur die Hälfte des erzielten Fanges tatsächlich den Besitzern zukommt, wird aber auch bei einer intensiven Betriebsweise niemals lohnend sein. Weiter müssen sich die Altmühlfischer vor Augen halten, daß dadurch, daß sowohl der Fischer wie der Fischereiberechtigte aus dem Fange zufriedengestellt sein wollen, an und für sich der Anreiz für eine zu gründliche Ausfischung besteht und daß die gewinnbringende Verwertung größerer Fänge noch dazu sehr oft großen Schwierigkeiten begegnet.

Digitized by Google

Es ist aber auch Pflicht der Verwaltungsbehörden, in dieser Angelegenheit einzuschreiten. Soweit die Fischerei im Widerspruch zum FG. und der Landes-Fischereiordnung betrieben wird, ist rücksichtslose Anzeige sowohl des Fischereiberechtigten wie des Fischereiausübenden angezeigt. Art. 74 FG. verbietet auch die Absperrung eines Fischwassers durch vorübergehende Anbringung von Sperrnetzen und es wird eine Uebertretung dieses Verbotes nach Art. 100 FG. mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen geahndet. Nach Art. 103 FG. wird mit Geld bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer mit nicht verpackten Fischereigeräten durch ein fremdes Fischwasser fährt, auch wenn dies nur zu dem Zwecke geschieht, um ein zum Fischen berechtigendes Wasser zu erreichen. In diesem Falle kann auch die Einziehung der Geräte und Fahrzeuge erkannt werden. Außerdem steht den Kehlheimer Fischern durchaus kein Recht zu, die Altmühl zu dem Zwecke zu befahren, um bei einzelnen Fischwasserbesitzern den Fischfang ausüben zu können. Die Altmühl ist nicht ein öffentlicher Fluß, wie z. B. die Donau, auf der ein Schiffahrtsrecht besteht. Es kann also jederzeit, auch von seiten der Fischereiberechtigten, eine Durchfahrt der Kehlheimer Fischer verwehrt und zur Anzeige gebracht werden. Soweit die Altmühl ein im Staatseigentume befindlicher Privatfluß ist (im Bezirksamt Eichstätt), könnte höchstens das Bezirksamt die Erlaubnis zu einer solchen Durchfahrt erteilen.

In den Jahren nach dem Kriege mag eine gewisse Notlage insoferne vorgelegen haben, daß die aus Valutarohstoffen hergestellten Netze nicht nachgeschafft werden konnten. Mit der Festigung der Währung haben sich aber die Verhältnisse derart gebessert, daß selbst die kleineren Fischwasserbesitzer wieder in der Lage sind, Netze zu beschaffen, und zwar auch solche, die bisher nicht gebräuchlich waren (Spiegelnetze). Ein anderer Ausweg wäre der, daß, ähnlich wie in anderen Flüssen, auch an der Altmühl durch die Verwaltungsbehörde die kleineren Fischrechte zu einem größeren Betriebe zusammengelegt werden oder daß die Ausübung eines kleineren Fischereirechtes, das zwischen zwei größeren Fischereirechten liegt, den Inhabern dieser größeren Fischereirechte gegen eine angemessene jährliche Entschädigung übertragen wird. Es müssen eben Mittel und Wege gefunden werden, um diesen Gefahren, durch die die Altmühlfischerei im hohen Maße bedroht ist, wirksam begegnen zu können, selbst wenn auf Kurzsichtige ein gewisser Zwang ausgeübt werden muß. Man darf wohl auch die Ueberzeugung haben, daß es der Altmühlfischereigenossenschaft, die sich zunächst mit diesen Verhältnissen zu beschäftigen hat, gelingen wird, eine allen Teilen gerecht werdende Lösung zu finden. Leicht ist sie, wenn jeder Altmühlfischer wie in früheren Zeiten seinen Stolz darein setzt: ein fremder Fischer hat in der Altmühl nichts zu suchen.

VIII. Zur Behebung des Mangels an zweisömmerigen Besatzkarpfen.

Seit langen Jahren war die Nachfrage nach zweisömmerigen Besatzkarpfen nicht so groß wie dieses Jahr. Schon im Vorjahre fehlten dieselben. Der Mangel an Futtermitteln und Betriebskapital wirkten jedoch ausgleichend. Mehrfach wurde in den Fachblättern darauf hingewiesen, starke einsömmerige Karpfen zum Ausgleich und als Ersatz zu verwenden. Daß dabei viel Fehler gemacht werden, ist nur zu leicht erklärlich, und im Ende des Karpfenjahres dürfte manche Vorausberechnung nicht stimmen. Trotzdem ich weiß, daß die Teichwirtschaft noch viel weniger schablonenmäßig betrieben werden kann als sie Landwirtschaft, will ich es doch versuchen, einige brauchbare Anleitungen zu geben. Zum Strecken des einsömmerigen Karpfens bis zum Speisefisch in einem Jahre müssen besonders gute, gesunde, von schnellwüchsigen Laichern stammende Fische verwendet werden. 9—12 Zentimeter lange einsömmerige Karpfen sind, sobald ihre Altersgenossen kleiner waren als sie, genügend groß, während 15—18 Zentimeter lange Fische, wenn es die kleinsten im Teiche waren, weniger gut abwachsen werden. In jedem Teich sind die größten immer die besten Futterverwerter. Solche gefräßigen Fische eignen sich dazu, bis Herbst Speisefische zu werden. Der Futterkoeffizient ist der denkbar günstigste etwa $2\frac{1}{2}$, während er bei zweisömmerigen etwa $3\frac{1}{2}$ ist, bei drei- und viersömmerigen ist er noch viel höher. In gute Teiche setze man per Hektar 400—800 Stück einsömmerige Karpfen und 200—500 Stück kleine zweisömmerige Schleien, einige sehr kleine Hechte, welche den Schleien nichts anhaben können, sind nebenbei sehr gut. Das Sprichwort vom Hecht im Karpfenteich hat auch seine Berechtigung. Mit der Fütterung beginne man, sobald das Futter aufgenommen wird. Geschrotene Lupine ist

Digitized by Google

eines der besten Futtermittel. Mais, Erdnuß, Sojabohne, Fisch- und Fleischmehl sind auch gut. Häufiger Wechsel der Futtermittel ist jedoch wenn möglich zu vermeiden. Lupine allein ist genügend. Etwa Mitte Juni dürften die Fische das Futter in kleinen Portionen aufnehmen. Die Fütterung geschieht am besten auf möglichst vielen Stellen. Die tiefsten schlammigen Stellen sind zu meiden, während in schwachem Schilfwuchs ruhig gefüttert werden kann. Es ist genügend, alle zwei Tage zu füttern. Die Futterstellen sind so oft als möglich zu wechseln.

Zu starker Schilfwuchs ist schon Ende April oder Anfang Mai zu bekämpfen. In den Schilfbeständen werden Schneisen von 3—4 Meter Breite geschnitten, während 2 Meter breite Streifen stehen bleiben. Sobald nun in diesen Schneisen das Schilf wieder wächst, was in 1—3 Wochen der Fall ist, wird das stehengebliebene geschnitten. Sollte dieses Mitte oder Ende Mai geschnittene Schilf nochmals wachsen, so wird das zuerst geschnittene zum zweiten Male geschnitten. Wenn irgend möglich, schneide man von Süd nach Nord.

Da die verhältnismäßig wenigen Fische bei der starken Fütterung die Nährstoffe des Teiches nicht voll ausnützen würden, (vgl. hierzu die Schiemenzschen Ausführungen über die mit dem abfließenden Wasser verloren gehende Nahrung), so kann man in größeren, zuweilen auch kleineren Teichwirtschaften diesen Verlust verhindern. Anfang Dezember setzt man kleine einsömmerige Karpfen von 5—8 Zentimeter Länge aus übersetzten Teichen hinzu. Die kleineren Fische wachsen bis Ende Oktober Anfang November noch recht beträchtlich und der Teich ist restlos ausgenützt. Die Abfischung geschieht folgendermaßen: Der nahezu ganz abgelassene Teich wird zunächst mit Netz von 4 Zentimeter Maschenweite gefischt. Der Rest Schleien und Strich werden nicht auf den Sortiertisch gebracht, sondern mit kleinen Keschern gleich aus den Zubern herausssortiert. Wer diesen Trick, den kleinen Strich resp. Vorgestr. nachsetzen, anwenden will, muß natürlich von Anfang an damit rechnen und den Einsatz kleiner Hechte unterlassen. 40er Fische sind bei Verabfolgung des eben angegebenen Futterquantums selbst in mittelmäßigen Sommern zu erreichen, also per Hektar 10—20 Kilo. In mageren Teichen ist es etwas schwieriger, jedoch lassen sich auch da noch 50er Fische erzielen. Der zweisömmerige schnellgewachsene Fisch ist ebenso wohlschmeckend als der dreisömmerige, jedoch verträgt er das Hältern schlechter, daher so spät als möglich abfischen.

Th. Schulz.

IX. Fangergebnisse in der Möhnetalsperre

nach den Einzelsorten je Hektar in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1924.

Sorte	1915 Pfd.	1916 Pfd.	1917 Pfd.	1918 Pfd.	1919 Pfd.	1920 Pfd.	1921 Pfd.	1922 Pfd.	1923 Pfd.	1924 Pfd.
Forellen . .	0,55	0,17	0,18	0,05	0,11	0,06	0,03	0,03	0,005	0,03
Aale . . .	0,001	0,03	0,57	0,87	0,29	0,09	0,62	0,03	0,05	0,65
Schleie . .	0,35	1,25	0,77	0,78	0,45	0,52	0,38	0,12	0,22	0,82
Hechte . . .	1,47	5,26	3,65	4,45	1,93	1,36	1,43	3,71	1,61	1,84
Karpfen . .	0,64	1,58	0,46	0,90	0,29	1,12	0,24	0,23	0,50	1,54
Felchen . .	—	—	—	0,002	0,001	0,0005	0,09	0,03	0,30	0,18
Zander . .	—	—	—	—	0,002	0,07	0,16	—	—	0,0005
Aeschen . .	0,002	—	0,003	—	—	—	—	—	—	—
Saibling . .	—	—	—	—	—	0,005	—	—	—	—
Karausche .	—	—	0,001	—	—	—	—	—	—	—
Barsche . .	0,88	1,79	1,34	2,35	1,54	2,99	1,35	0,39	0,18	0,13
Weißfische .	2,59	9,02	11,99	12,83	19,77	29,68	11,78	17,17	12,60	6,27
Barbe . . .	0,002	—	0,01	0,003	0,002	—	0,008	—	—	—
zusammen je ha	6,5	20,5	19,0	22,0	24,4	36,0	16,0	21,7	15,5	11,5

im Durchschnitt 19,3 Pfund je ha.

„In der Möhnetalsperre ist in den letzten Jahren unter den Weißfischen, hauptsächlich unter den Plötzen, die Bandwurmseuche derartig stark aufgetreten, daß der Weißfischbestand so gut wie vernichtet ist. Infolgedessen sind zur Ergänzung des Weißfischbestandes Bleiensetzlinge und Laichbleie eingesetzt. Die Seuche wird durch den Riemenwurm, der in der Leibeshöhle des Fisches lebt, verursacht. Die Infektion erfolgt größtenteils

Digitized by Google

durch Wasservögel, wie Taucher, Reiher und Krähen. Zwischenwirt: Fisch; Hauptwirt: Vogel.

Seit Herbst 1922 ist in der Möhnetalsperre die sogenannte Wasserblüte sehr stark aufgetreten. Diese Wasserblüte besteht aus einer Blaualge (Oscillatoria), die zusammen mit den Kieselalgen und Urtierchen das Plankton bildet und besonders im Herbst und Winter in derartig großen Mengen auftritt, daß dadurch das Fischen mit Stellenetzen, besonders während der Laichzeit der Felchen fast vollständig vereitelt wird. Eine Bekämpfung dieser Algen ist unmöglich. Nach Aussagen von Sachverständigen sollen sie nach einiger Zeit von selbst wieder verschwinden. Infolge der Bandwurmseuche und der Wasserblüte haben die Fänge in den letzten Jahren abgenommen." Milkening

Möhnetalsperren, den 15. Januar 1925. Verwalter der Möhnetalsperre.

x. Einfrieren lebender Fische.

Wie die „Zeitschrift für Kälte-Industrie" berichtet, hat der bekannte Forscher auf dem Gebiete der Kältetechnik, Professor Pictet in Genf folgenderweise gezeigt, daß das tierische Leben bei großer Kälte zum Stillstand kommen kann, ohne jedoch zu erlöschen.

Pictet brachte eine Anzahl Süßwasserfische in eiskaltes Wasser und hielt dessen Temperatur 24 Stunden lang in einem Kühlraum auf fast 0 Grad Celsius. Die Fische fühlten sich dabei anscheinend ganz wohl. Danach erniedrigte er die Temperatur des Kühlraumes weiter, so daß ein Eisblock entstand, in dem die Fische eingefroren waren.

Diesen Block bewahrte er 2½ Monate im Kühlraum bei — 20 Grad Celsius auf. Alsdann taute er ihn mit Sorgfalt ganz langsam wieder auf. Die Fische lebten wieder auf und schwammen munter in dem geschmolzenen Eis umher. Die Temperatur von — 20 Grad Celsius ist ungefähr die niedrigste die Süßwasserfische vertragen. Frösche vertragen —28 Grad Celsius und gewisse Wassersalamander — 50 Grad Celsius.

xi. Die große Fischereiausstellung Düsseldorf 1925*).

Wie alle übrigen Städte an Rhein und Ruhr, veranstaltet auch die Stadt Düsseldorf im kommenden Sommer anläßlich der tausendjährigen kulturellen und politischen Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche eine Reihe von größeren Ausstellungen. Das Kennwort der ersten Schau, die Ende Mai oder Anfang Juni für die Dauer von sechs bis acht Wochen ihre Tore öffnen wird, lautet:

„Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit".

Bei der Aufstellung des generellen Planes, der dieses ausgedehnte Gebiet in all seinen Einzelheiten weitgehend berücksichtigt, ging man von dem Grundsatz aus, daß es unbedingt nötig sei, das Thema nach drei Richtlinien zu bearbeiten, daß also neben der theoretisch-wissenschaftlichen und praktischen Auswertung auch das künstlerische Moment einbezogen werden muß. Nach eingehender Prüfung dieser verschiedenen Punkte ergibt sich für die Fischerei folgendes schematische Bild, welches beigelegt ist.

Eine derartige, bis in das einzelne durchgearbeitete Schau wird einen nachhaltigen Eindruck bei den Besuchern nicht verfehlen, und selbst bei de m nüchtern Denkenden eine Ehrfurcht vor der Größe und Schönheit des belebten Alls wachrufen. Bunte Bilder gleiten an seinem Auge vorüber. Neben dem fröhlich plätschernden und murmelnden Forellenbach, über dessen Lauf Brombeeren, Geißblatt, Efeu, grüne rankende Dächer spannen, finden wir ein anderes Landschaftsbild unserer weiten Heimat: Den Nordseeküstenstrand mit seiner charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt. Zahllose, große und kleine Glasbehälter zeigen uns weitere, natürliche Ausschnitte aus Moor und Heide, Tümpel- und Steinbrüchen, aus der Brandungszone des Atlantischen Ozeans und den stillen Tiefen des Mittelmeeres mit allen Wundern an Farben und Formen. Eine Urwaldlandschaft mit Palmen und Orchideen, sowie Lianen, Krokodilen und Schildkröten führt uns in die Tropen, in denen einst auch deutsche Auslandspioniere in ihrer neuen, zweiten Heimat der Fischwaid huldigten. Friesische Fischerzimmer, bildnerische und plastische Kunsterzeugnisse geben dieser Abteilung einen würdigen Abschluß. Fischsport, Fischzucht, Berufsfischerei, Fischhandlungen, Räuchereien, Marinieranstalten, Fischereifahrzeuge füllen die andere Abteilung. Sie geben einen vorzüglichen Einblick in das Leben und Treiben der Liebhaberei. Berufsfischer und Angler haben alles unter Hintansetzung ihrer persönlichen Interessen getan, um hier Vollkommenes zu schaffen.

Die dritte und letzte Gruppe ist den Wissenschaftlern und Theoretikern vorbehalten. Laboratorien, Fachbüchereien, optische Apparate, Modelle füllen die Räume.

Die Erkenntnis, daß es sich bei dieser Ausstellung um ein Werk handelt, das von Heimat- und damit Vaterlandsliebe getragen ist, haben bei Firmen, Instituten, Vereinen alle persönlichen Interessen und kleinliche Bedenken in den Hintergrund gedrängt. Sie alle sind bemüht, etwas Vollkommenes zu schaffen. Die Fischereibiologische Versuchsstation der Landwirtschaftskammer Westfalens, die Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle a. d. S., die Biologische Nordseestation Büsum, die hiesigen Fischereien und Angelsportvereine und auch der größte Aquarien- und Terrarienverein, ferner die Berufsfischer und Fischhandlungen am Platze, dazu noch Künstler und Kunsthändler sagten ihre Hilfe zu. Weitere Verhandlungen mit größeren Unternehmungen des In- und Auslandes stehen vor einem günstigen Abschluß. Dr. Rud. Weber, Düsseldorf.

Digitized by Google

Jubiläumsausstellungen Düsseldorf 1925.

„Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit".

A. Jagd.

1. Historische Abteilung mit Falknerei.
2. Moderne Jagdtrophäen (erbeutet in den letzten 25 Jahren in Deutschland und den ehemaligen deutschen Kolonien).
3. Waffen, Munition, Optik, Ausrüstung.
4. Jagdbild und Tierplastik.
5. Jagdtierkunde und Dermoplastiken.
6. Schießen.
7. Literatur.

B. Fischerei.

Theorie.

Fischkrankheiten:
Vorbeugung und Bekämpfung.
Fischwanderungen:
Lachse, Aale.
Fachbücherei:
einschl. Literatur, Sammelwerke, Zeitschrift, Tafeln, Mod.
Laboratoriumsbedarf:
Mikroskope, Zentrifugen, Thermostaten, Mikrotom.
Lichtbildraum
für naturw. Vorträge.

Praxis.

Fischsport:
Angel-Netzgerätschaften, Jagdtrophäen.
Fischzucht:
Forellen- und Karpfenzucht, Fütterung, Teichdüngung, Fischfeinde.
Berufsfischerei.
Fischhandlungen.
Fischereifahrzeuge.

Aesthetik.

Forellenbach:
Salm mit Laichgrube.
Süßwasseraquarien und Terrarien:
Einheimische und exotische Zierfische, Amphibien, Reptilien und Pflanzen.
Nordseeküstenstrand:
Seewasserbecken m. Nordsee- u. Mittelm.-Tieren und Pflanzen.
Tropische Urwaldlandschaft:
Palmen, Orchideen, Lianen, Krokodile, Schildkröten.
Fischerzimmer (antike).
Bildnerische und plastische Kunst.

*) Anfragen und Anregungen aller Art, welche auf die Ausgestaltung dieser Ausstellung Bezug haben, sind unmittelbar an den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Herrn Joseph Werner, Düsseldorf, Rochusstraße 45, zu richten.

XII. Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins am 8. Januar 1925.

Anwesend: 34 Mitglieder.

1. Dr. Maier begrüßte die Erschienenen, erinnerte daran, daß das Jahr 1925 für den Landesfischereiverein eine besondere Bedeutung habe insoferne, als die vom Verein herausgegebene „Allgemeine Fischereizeitung" in den 50. Jahrgang trete und erteilte sodann Herrn Schriftsteller von Rummel das Wort zu einem Vortrag.
2. Dieser gab von ihm verfaßte, bisher noch nicht veröffentlichte fischereiliche Skizzen, betitelt: a) der Großvater, b) der Aal, c) der Lachs zum Besten. Diese von guter Beobachtungsgabe zeugenden und mit feinem Humor gewürzten Skizzen fanden freudige Aufnahme.
3. Hieran reihte sich ein Vortrag des Herrn Fabrikanten Reithard über „das Fischen mit der trockenen Fliege". In freiem Vortrag gab dieser die Angelmethoden fast sämtlicher Herren Länder aus eigener Anschauung kennende Sportfischer sein Bestes bekannt über Theorie und Praxis des Fischens mit der trockenen Fliege. Seine durch Herumreichen von Anschauungsmaterial wirksam unterstützten Ausführungen ließen die Anglerherzen hochschlagen und reicher, ungeteilter Beifall wurde dem Vortragenden zuteil.
4. Die vorliegenden Zuschußgesuche wurden genehmigt und zwar wurden zugebilligt: dem Fischereiverein Rain a/Lech 2000 Bachforellenbrut (im Werte von 16 Mk.), dem Bezirksfischereiverein Neustadt a/W. 100 Mk. in Form von Besatzfischen nach Wahl, der Sinn-Fischereigenossenschaft 150 Mk. in Form von Besatzfischen nach Wahl.
5. Bekanntgabe eines Schreibens der Firma Hildebrand, worin diese bedauert, den Termin für die Weihnachtsverlosung übersehen zu haben und zusichert, bei der nächstjährgeni Verlosung einige Erzeugnisse ihrer Angelgeräteſabrikation zu stiften.
6. Schreiben der Krongutsverwaltung, wonach Anfang Februar das Fischwasser im Söllbach und der Breitenbach neu zur Verpachtung kommt, wird bekanntgegeben.
7. Ein Schreiben des Stadtmagistrats München wird des allgemeinen Interesses halber zur Kenntnis gebracht, in dem um Stellungnahme zu einem Verbot des Fischens mit Drillingshacken und mit Blinkern in der stadteigenen Fischwasserstrecke der Isar ersucht wird. Dem Stadtrat sollen die Unterschiede zwischen Grund- und Spinnangel und die Bedeutung der Drillingshacken klargelegt und hiebei auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, einen Teil der eingehenden Fischkartenerlöse zum Besatze der Isar zu verwenden; der Landesfischereiverein will hiebei dem Stadtrat an die Hand gehen.

Digitized by Google

8. Kreisfischereiverein der Pfalz will vom 23. bis 30. Mai 1925 eine Ausstellung abhalten und bittet, ihm hiezu 30 Aquarien leihweise zu überlassen und einen Zuschuß zu gewähren. Antrag wird genehmigt. Höhe des Zuschusses soll später festgelegt werden.
9. Einem Aufruf der Provinz Ostpreußen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der zu Ende des Jahres 1924 verunglückten 13 Fischer einen Betrag zu leisten, wird stattgegeben und 100 Mk. hiefür genehmigt.
10. Bekanntgabe, daß nächsten Donnerstag Fischereigerätefabrikant Geißler einen Vortrag halten will über Neuerungen auf dem Gebiete der Fischereigeräteherstellung, Fabrikation gespließter Ruten usw.

Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins vom 5. Februar 1925.

Anwesend: 40 Mitglieder.

Der Vorsitzende Oberregierungsrat Dr Maier begrüßte die Versammlung, insbesondere Herrn Ministerialrat Schneider vom Ministerium des Innern sowie Herrn Pfarrer und Landtagsabgeordneten Johnsen-Koburg. Er weist darauf hin, daß es der Landesfischereiverein sich zur hohen Ehre anrechnet, den Referenten für das Fischereiwesen in seiner Mitte zu wissen und hebt hervor, daß Herr Pfarrer Johnsen ein warmes Herz für die Fischerei hat und gewillt ist, für die Belange der Fischerei im Landtag einzutreten.

Dr Maier erteilte nun Herrn Universitätsprofessor Dr Demoll das Wort zu seinem Vortrag über „Düngungsmöglichkeit großer Seen". Dieser wies an Hand von Skizzen und Beispielen nach, daß es wohl möglich sei, große Seen durch die Abwässer der anliegenden größeren Gemeinden mit Vorteil für die Fischerei und ohne Nachteil für die Seeanwohner zu düngen. Der Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden, den der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten noch besonders unterstrich.

Der Vorsitzende betonte hierauf, daß der zahlreiche Besuch der Wochenabende und der Monatsversammlungen ein Zeichen für das wieder erwachende Interesse an der Fischerei sei, was auch in der wachsenden Zahl der Neuaufnahmen zum Ausdrucke komme. Er gab dann die Namen der im Januar Neueingetretenen — 16 aus München, 6 von auswärts, darunter 2 Vereine — bekannt.

Dr Maier besprach dann verschiedene in der letzten Zeit an den Landesverein gerichtete Anträge usw., und zwar:

„Der Bezirksfischereiverein Bruck bot verabredungsgemäß 2 Angelkarten für die Amper an. Interessenten hiefür erhalten Aufschluß bei der Geschäftsstelle.

Am 11. Februar 1925 versteigert das Forstamt Peiting ein 6 km langes Fischwasser in der Ammer.

Freiherr von Cetto-Reichertshausen verkauft eine 2 km lange Fischwasserstrecke in der Ilm.

Die Fischerinnung Starnberg bittet um Unterstützung ihres an die Seeadministration gerichteten Gesuches um Zulassung einer beschränkten Anzahl von Motorbooten zur Ausübung der Fischerei. Das Gesuch soll befürwortet werden.

Der Deutsche Fichtbund ersucht um Unterstützung in seinem Kampfe gegen die Besetzung der Kölner Zone durch Verteilung von Flugblättern. Unterstützung wird zugesagt.

Die im Tausch gegen Aalbrut an die staatlichen Fischzuchtanstalten Rom gelieferten Fischeier sind dort gut angekommen.

Der I. Münchner Anglerklub hält in Verbindung mit dem Sportverein „Die Gespließten" am 17. Februar 1925 einen Fischerball ab. Beteiligung des Bayer. Landesfischereivereins wird erbeten und zugesagt.

Vier Besatzzuschußgesuche sind eingelaufen und werden verbeschieden wie folgt: Dem Fischereiverein Chiemsee 5000 Regenbogenforellensetzlinge, der Fischereigenossenschaft Schwarzbachgebiet in der Pfalz 20 000 Bachforellenbrut, der Fischereigenossenschaft Aurach Hechte oder andere Setzlinge im Werte von 100 Mk., dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein zur Mainbesetzung Setzlinge verschiedener Art im Werte von 500 Mk.

Oberregierungsrat Dr Maier machte hierauf noch Mitteilungen über die anläßlich des Fischereitages 1925 in Würzburg vom Unterfränkischen Kreisfischereiverein und den örtlichen Vereinen geplanten Veranstaltungen und schloß dann den offiziellen Teile des angeregt verlaufenen Abends.

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 1. Februar d. J. hielt die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft im Gasthof „Gold. Anker" zu Plattling ihre 5. ordentliche Generalversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war und sich unmittelbar an die Hauptversammlung der Isarfischereigenossenschaft anschloß.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Frz. Köck, eröffnete kurz nach 1 Uhr die Versammlung und begrüßte alle Anwesenden, insbesondere die Herren Oberbaurat Hiltner des Straßen- und Flußbauamts Deggendorf, Kreisfischereirat Streibl und Rechtsanwalt Dr Danzer, den Syndikus der Genossenschaft.

Hierauf trug der Schriftführer Dr Wagner den Jahresbericht vor, dem wir folgendes entnehmen:

Auf ihre Eingabe erhielt die Genossenschaft einen Staatszuschuß von 1000 M. in bar, vom Bayerischen Landesfischereiverein 500 M. in Form von 2500 Schleiensetzlingen und vom niederBayerischen Kreisfischereiverein 100 M. ebenfalls in Form von 500 Setzlingen der gleichen Fischart, die in sorgfältiger Weise an geeigneten Stellen ausgesetzt wurden. Für diese reichlichen Zuwendungen wurde der gebührende Dank zum Ausdruck gebracht.

Digitized by Google

Im Juni des verflossenen Jahres wurden auf Anregung des Herrn Kreisfischereirates und des Herrn J. E. Mayer 8000 Stück Karpfensetzlinge angekauft und an die Obmänner zur Einsetzung verteilt. Auch eine größere Menge schöner Hechtsetzlinge aus dem Teichgut Zellsee bei Weilheim wurde an der Ilzmündung eingesetzt.

Am 2. bayerischen Fischereitag in Amberg beteiligten sich als Vertreter der Genossenschaft Herr J. E. Mayer und Oberstudienrat Dr. Wagner. Erheblich größer war die Beteiligung der Genossenschaft an der Generalversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins in Deggendorf.

Nachdem der Kassabericht vorgelesen, die Kasse geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt war, wurde nach kurzer Debatte der Jahresbeitrag für 1925 wieder auf 5 M. festgesetzt.

Bei Punkt 4 der Tagesordnung „Wünsche und Anträge" wurde von den Straubinger Fischern Klage darüber geführt, daß die Altwasser der Donau von ganzen Flottillen von sog. Paddlbooten befahren werden, wobei allerlei Unfug getrieben und der Fischerei erheblicher Schaden zugefügt wird.

Da sich nun nach den Darlegungen des Syndikus Herrn Dr. Danzer eine gesetzliche Handhabe nicht bietet, um gegen das Befahren der Altwasser einzuschreiten, wird nach längerer Aussprache von allen Teilnehmern der einstimmige Beschluß gefaßt, dem Ministerium des Innern ein Gesuch um Einschränkung bzw. Abschaffung dieses Unfugs zu unterbreiten. Herr Kreisfischereirat Streibl erklärt sich bereit, die Sache in die Hand zu nehmen.

Auf Anfrage des Herrn Heininger betreffs Oeffnung des Erlauer Sporns erwidert Herr Oberbaurat Hiltner, er werde, soweit eben die Mittel hierfür reichen, dem Uebelstand abhelfen, worauf sich der Vorsitzende bereit erklärt, gegen eine Entschädigung von 100 M. die Arbeit zu übernehmen.

Um alle Außenseiter endlich für die Genossenschaft zu gewinnen, wird die Umwandlung in eine Zwangsgenossenschaft einstimmig zum Beschluß erhoben und Herr Dr. Danzer als Syndikus beauftragt, die nötigen Schritte zu tun.

Hierauf wurde über die durch das Kachletwerk hervorgerufenen Schäden sowie über die Entschädigungs- bzw. Ablösungsfrage lebhaft diskutiert. Dabei waren alle Interessenten der Ansicht, unter keinen Umständen die Fischereirechte an die Rhein-Main-Donau-Aktiengesellschaft zu verkaufen. Auch die Isarfischereigenossenschaft, die sicherlich ebenfalls den Einfluß des Kachletwerkes spüren wird, soll sich, wie Herr Kreisfischereirat meint, eine Entschädigung vorbehalten, wenn sie sich nach Vollendung des Werkes in ihren Fangergebnissen beeinträchtigt fühlt.

Bezüglich des Haltens der „Allg. Fischereizeitung" bemerkt Herr Rat Streibl, es wäre sehr wünschenswert, wenn jedes Mitglied der Genossenschaft sie auf Kosten des Vereins erhielte, was mit der Zeit anzustreben sei. Herr J. E. Mayer beantragt die Bestellung von 5 Exemplaren der „Neudammer Fischereizeitung", was genehmigt wird.

Nachdem noch verschiedene Anfragen beantwortet waren, schloß der 1. Vorsitzende die in aller Einmütigkeit und Sachlichkeit verlaufene Versammlung mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes an die Herren Oberbaurat Hiltner, Rat Streibl und Dr. Danzer Punkt 4 Uhr.

Bezirksfischereiverein Erlangen.

In einer am 18. Januar in der Gastwirtschaft Römming stattgefundenen Versammlung von Interessenten der Teich- und Sportfischerei aus Erlangen und der weiteren Umgebung wurde unter dem Vorsitz des Bezirksoberamtmannes und Oberregierungsrats Redenbacher ein Bezirksfischereiverein für Erlangen und Umgebung gegründet. Der neugegründete Verein ist dem Kreisfischereiverein für Mittelfranken in Ansbach angeschlossen. Der vorbereitete Satzungsentwurf wurde mit einer geringen Aenderung einstimmig angenommen. Als 1. Vorsitzender wurde Rechnungsoberinspektor Andreas Schmidt-Erlangen, als 2. Vorsitzender Studienrat Michael Wernsdorfer-Erlangen, als Kassier städtischer Hauptkassier Hans Ammersdörfer-Erlangen, als Schriftführer Waffen- und Sportgeschäftsinhaber Friedrich Hubert-Erlangen, als Fischmeister Bezirksbeamter Ludwig Dachauer-Erlangen gewählt. Als Beisitzer wurden gewählt: Bezirksarzt Kohl-Eschenau, ferner die Oekonomen und Teichwirte Kaiser-Baiersdorf, Ley-Büchenbach und Helm-Frauenaurach. Besondere Erwähnung verdient der von Kreisfischereirat Hoffmann-Ansbach gehaltene interessante und allgemeinverständliche Vortrag über Flußfischerei und Teichwirtschaft, sowie die Zusicherung des genannten Herrn, daß im heurigen Jahre eine Generalbesetzung sämtlicher stehender und fließender Gewässer des Bezirks Erlangen und Umgebung durch Vermittlung des Kreisfischereivereins Ansbach stattfinden werde. Nachdem der 1. Vorsitzende Oberregierungsrat Redenbacher für seine Verdienste um die Gründung des Vereins und Kreisfischereirat Hoffmann für seinen lehrreichen Vortrag den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. F. K.

Mitgliederversammlung des Provinzial-Fischereivereins am 25. Januar 1925 im Landesheim zu Hannover.

Der unterzeichnete Vorsitzende begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden, nämlich den Oberfischmeister, Herrn Geh. Baurat Recken als Vertreter des Oberpräsidenten und der Landwirtschaftskammer, sowie Herrn Reg.-Assessor Dr. Kämmerer als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten zu Lüneburg. Die übrigen Regierungspräsidenten der Provinz waren leider am Erscheinen verhindert. Ferner begrüßte er den Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schiemenz, den berühmtesten Fischereibiologen und den Präsidenten des D. A. V. Herrn Dr. Peters.

Dem Provinzialfischereiverein gehören 15 Vereine und 46 Einzelmitglieder an. Die Kasse schließt mit einem Ueberschuß von M. 994.— ab. Der weitere Bericht über die Tätigkeit im ver-

Digitized by Google

flossenen Jahre zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine Aufgaben auf allen Gebieten der Fischerei zu erfüllen, und daß er alle an ihn gestellten Forderungen zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt hat. Die Ausschüsse für Teichwirtschaft und Fischzucht und für Sportangelei haben in mehrfachen Sitzungen die ihnen übertragenen Arbeiten beraten und ausgeführt. Neue Aufgaben, wie Anpachtungen und Verpachtungen von Gewässern sind an den Verein herangetreten und werden von ihm gelöst. Für die Veranstaltung eines Fischereilehrkurses in Lüneburg hat der Verein einen Beitrag geleistet. Mitglieder desselben sind in die Fachabteilung für Fischerei gewählt und sitzen im Deutschen Fischereirat. Die im Jahre 1924 von der Regierung festgesetzten Gebühren für die Ausstellung von Fischereischeinen und die Beglaubigung von Fischereierlaubnisscheinen bringen dem Lande Preußen eine ansehnliche Einnahme. Die Vereine müssen jedoch, da die Erhebung dieser Gebühr durch das Fischereigesetz ausgeschlossen war, das Verlangen stellen, daß wenigstens ein Teil zur Hebung der Fischerei wieder Verwendung findet.

Die Aussetzungen von sieben Sportanglervereinen haben in diesem Jahre den Wert von 7760.— M. erreicht, während von den anderen angeschlossenen Vereinen eine Aufstellung nicht rechtzeitig eingegangen ist. Wenn man bedenkt, daß die Vereine im vorigen Jahre besonders der Ende 1923 noch nicht geklärten Geldverhältnisse wegen nur sehr geringe Beiträge erheben konnten, so verdient diese Leistung der sieben Vereine allgemeine Anerkennung. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder und Ausschußmitglieder. Der engere Vorstand besteht somit aus den Herren Stadtoberinspektor W. Laue als 1. Vorsitzender, Regierungsrat Heese als 2. Vorsitzender, Fischzüchter Riggert als 3. Vorsitzender. Die Rechnungsprüfer beantragten Entlastung des Vorstandes, nachdem sie die Rechnung geprüft und als richtig befunden hatten. Diese Entlastung wurde erteilt. Die Beiträge für 1925 wurden wie folgt festgesetzt. Einzelmitglieder 20 M., Berufsfischer 5 M., Mitglieder der Anglervereine je 50 Pf.

Ueber die aufgeworfene Frage, wie kann man Fische zeichnen, versprach Herr Geheimrat Schiemenz einen Aufsatz für die Anglerzeitung fertigen zu wollen. Die im Entwurf zum Strafgesetzbuch vorgesehene Strafe für Fischereivergehen, die im Verhältnis zu den Strafen für Jagdvergehen als viel zu gering bezeichnet wurden, müssen unbedingt erhöht werden, da ein Fischfrevler durch einen guten Fang in der Lage ist, die ihm auferlegte Strafe reichlich zu decken. Es wird gefordert, daß die Strafen mehr denjenigen für Jagdvergehen genähert werden. Weiter wird gewünscht, daß der Verkauf von Kokelskörnern ebenso erschwert wird, wie derjenige mit anderen starken Giften.

Zum Schluß hielt Herr Geheimrat Schiemenz den angekündigten Vortrag über die Ernährung der Fische. Er forderte, daß das Aussetzen von Fischen nicht wahllos vorgenommen werden solle, sondern daß diesem eine Prüfung voraufzugehen habe, ob das Gewässer auch genügend Nahrung für die Fische hat, und ob sich die Fische für das betreffende Gewässer eignen. Er streifte die neuesten Erforschungen über die Laichplätze des Aales und die Entwicklung der Aalbrut und erklärte, daß dem sogenannten Plankton nur ein geringer Teil der Bedeutung zukomme, wie man bisher gedacht habe. Die Hauptnahrung der Fische besteht aus den größeren Krebstierchen, Rädertierchen usw. Diese kommen aber meistens am Ufer der Gewässer vor. Die Karpfen fressen nicht wahllos Schlamm, sondern nur eine ganz bestimmte Art des Schlammes.

Nach dem Gebiß die Ernährung der Fische festzustellen, ist unrichtig, denn z. B. die Forelle hat ein scharfes Raubtiergebiß, trotzdem sie bis zu einer Länge von 40 cm unbedingt ein Friedfisch ist; erst wenn sie größer ist, raubt sie, während z. B. der Rapfen ein ausgesprochenes Friedfischgebiß hat und seine Nahrung zur Hauptsache aus Fischen besteht. Es gibt auch unter den einzelnen Fischarten große Gegensätze, z. B. verwandelt sich der Aal in einen Raubaal mit breitem Maul und in einen spitzköpfigen Aal, je nachdem seine Nahrung aus Fischen oder aus Kerftieren und dergleichen besteht. Als Hauptnahrung des Fisches, bei der er am besten gedeiht, sei die Mückenlarve anzusprechen. Die Fische gingen meistens nur aus Neugierde an den ihnen mit der Angel vorgeworfenen Köder und würden gefangen, ehe sie den zur Probe genommenen Köder wieder ausspeien. Die Hauptnahrung der Kaulbarsche ist die Zuckmückenlarve. Schnecken werden in der Hauptsache nur von Plötzen gefressen. Der Aal paßt in jedes Gewässer, weil er alles frißt. Der Redner wendet sich dann auch gegen den Aberglauben, daß der Aal wie der Fuchs gern an faules Fleisch ginge, dieses sei grundfalsch, denn der Aal nehme nur frisches Fleisch, ebenso wie der Krebs.

Der Fisch findet seine Nahrung nur durch seine Augen und den Geruch, besonders beim Aal sei das Geruchsorgan so sehr ausgebildet. Die Witterung habe auf die Freßlust der Fische einen großen Einfluß. Wie lange die Fische hungern können, sei noch nicht festzustellen gewesen. Jedenfalls habe er Aalbrut, die von den Laichstellen aus bis Deutschland bereits drei Jahre unterwegs gewesen sei, in einem Behälter noch $^5/_4$ Jahre gehalten, ohne sie zu füttern, und ohne daß auch nur ein Fisch dabei zugrunde gegangen wäre.

Eine ganze Reihe von Gläsern, in denen die Hauptnahrung der Fische vom Plankton bis zu den größeren Köcherfliegen enthalten war, ergänzte die interessanten Ausführungen des Vortragenden, dem reicher Beifall das dankbare Interesse der Zuhörer bewies.

W. Laue, 1. Vorsitzender.

XIII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

Febr. 16.—19. Fischereilehrgang vom Fischereiverein Grenzmark, in Schneidemühl.

17. Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte, in Berlin, Bellevuestraße 15. Reichswirtschaftsrat.

17.—18. Sonderausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.

25.—1. März. Fischereiausstellung gelegentlich der grenzmärkischen Provinzialausstellung in Schneidemühl.

Digitized by Google

März: 2.—26. Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.
5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica".
Mai: 23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
Juni: 8.—14. Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.
16.—21. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart.

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Krebsfang mit einer Rattenfalle. Der Fischereiberechtigte Ulrich Schöll, Gerbereibesitzer in Pfaffenhofen a. Ilm hat, in einer von der Firma Curt Robisch, München, für 12.80 M. gekauften Rattenfalle für Massenfang lebend (es sind schon mit einer solchen Falle in einer Nacht 40 Ratten lebend gefangen worden), mit toten Fischen als Köder ganz hervorragende Fangerfolge auf Krebse gehabt, mit einer Falle gleich 200 Stück.

XV. Berichtigungen

zu der Mitteilung über die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und die Ausnahmen für die Fischerei.

In Nr. 3 vom 1. Februar 1925 brachte ich auf Seite 41 einen kleinen Aufsatz über die V. Verordnung über Erwerbslosenfürsorge. Dieser Aufsatz wurde irrtümlich in dieser Fassung aufgenommen und es müssen die darin gemachten Angaben für die Fischerei, insbesondere der letzte Satz, berichtigt werden.

Beitragsfrei sind gegenwärtig folgende in Fischereibetrieben beschäftigte Personen:

1. Alle diejenigen Arbeitnehmer, welche nebenbei Land- oder Forstwirtschaft treiben.
2. Ehegatten und Abkömmlinge.
3. Hauspersonal (Hausmädchen usw.), aber nicht z. B. in einer Schupperei angestellte Mädchen.
4. Fischer, die auf Anteil am Fange beschäftigt sind (Partenfischer).
5. Lehrlinge usw., die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer beschäftigt sind.

Die übrigen in der früheren Mitteilung angegebenen Bestimmungen bleiben bestehen.
Ich bitte, von dieser Berichtigung Kenntnis zu nehmen. Dr Röhler.

In der Veröffentlichung: VI. „Die Untersuchungsstellen für Abwasserschäden und Fischsterben", Seite 23 der A. F.-Z. ist ein Druckfehler unterlaufen. Der Sachverständige für Oberfranken heißt nicht „Pabstenau", sondern „Pabstmann".

XVI. Bücherschau.

Sportanglers Taschenkalender für das Jahr 1925. Unter Mitwirkung des D. A.-V. herausgegeben von Dr R. Giers. Verlag Walter Krieg, Leipzig. Ladenpreis 3 M. Für Mitglieder des D. F.-V. 2.50 M., ab 10 Expl. 2.25 M., ab 25 Expl. 2 M. pro Expl. — Auf 142 S. im Taschenformat, geschmackvoll und einfach, bringt der Taschenkalender eine ganze Fülle wertvoller Beiträge aus der Feder anerkannter Führer des Angelsports. Ueber Zweck und Sinn des Angelsportes, wann und wo wir angeln sollen, wann nicht geangelt werden kann, das sind die speziellen Ausführungen für den Angler. „Sommerabend", „Der See im Glase" sind Naturschilderungen Und so wechseln allerlei Winke für den Angler mit allgemeineren Ausführungen ab. Am Schluß sind die üblichen Zusammenstellungen über Posttarife, Eisenbahnfahrpreise, Gepäcktarif, Maße und Gewichte usw. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß diese Zusammenstellung in tabellarischer Form sehr geschickt ausgewählt ist. So enthält sie z. B. auch eine Tabelle zur Ermittelung eines Wochentages für jedes Datum von 1801 bis 1923 in gekürzter Form, die Einwohnerzahlen der wichtigsten deutschen Städte und die Heimatzeichen der deutschen Kraftwagen. — Wir können wohl sagen, daß dieser zum ersten Mal erscheinende Taschenkalender nicht nur „eine fühlbare Lücke" ausfüllt, sondern daß er dies in ganz hervorragender Weise tut. Sicherlich wird der Kalender zum Zusammenschluß aller deutschen Sportangler beitragen und auch aus diesem Grunde wünschen wir ihm eine recht weite Verbreitung D-r.

Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1925. Ein Taschenbuch für den Weidmann, herausgegeben von der Schriftleitung des „Deutschen Jägers". 7. Jahrgang. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Briennerstraße 9. Preis in Leinen gebunden 2.50 Mark.

Im schmucken grünen Gewande ist auch heuer wieder dieses beliebte Taschenbuch des Weidmanns erschienen. Sein Inhalt muß jedes Jägerherz erfreuen: Das Kalendarium mit Sonnen- und Mondzeiten stellt für jeden Tag eine halbe Seite für Eintragungen zur Verfügung, so daß der Kalender gleich gut als Revierchronik des Jagdherrn wie Belaufbuch des Revierjägers sich eignet. Vollkommen umgestaltet wurden die Abschußlisten für die einzelnen Monate, die eine übersichtliche Aufzeichnung allen erlegten Wildes gestatten. Listen über erteilte und eingelaufene Jagdeinladungen, Treibjagdformulare, Jagdeinnahmen, und -ausgaben und Wildschadenschätzung werden jedem Besitzer hochwillkommen sein. Der Textteil bietet außer dem Rückblick auf das vergangene Jahr eine interessante Abhandlung aus Forstmeister Simons Feder über Fang und Ueberwinterung der Rebhühner. Konrad Eilers, der bekannte Schießtechniker, bringt einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung der Jagdwaffen in den letzten Jahrzehnten. Hans Hasenclever, der bekannte Suchenführer, eine Anleitung über zweckentsprechende Haltung des Junghundes. Köstlich

Digitized by Google

ist Walter Foersters Humoreske „Der neue Jäger". Dem Fischer ist Schubarts Anglerkalender, dem Züchter das Verzeichnis der wichtigsten Jagdhundestammbücher gewidmet. Ein Verzeichnis jagdlicher und kynologischer Vereine sowie ein Posttarif beschließen den Inhalt des gediegenen Taschenbuches, für dessen illustrative Ausstattung Mayer-Eberhardt, Alf Bachmann, Adolf Achleitner und andere sich verdient machten.

XVII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. II. im Kleinverkauf das Pfund Zander lebend 2.20, tot 1.50; Karpfen lebend 1.50 bis 1.80; Hecht lebend 1.50 bis 1.80; Renken 1.60; Barbe lebend 1.—, tot —.70; Brachsen lebend 1.—, tot —.70; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.70; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Rotaugen —.30 bis —.40 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Januar 1925.

Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	4	175.—	groß	12	151.37
mittel	2	138.25	mittel	5	123.90
unsortiert	1	170.—	unsortiert	6	139.67
Aale			Aale		
groß	4	267.62	groß	1	200.—
groß-mittel	8	261.19	groß-mittel	1	200.—
mittel	2	172.75	klein	—	—
unsortiert	1	180.—	unsortiert	1	160.—
Schleien			Hechte		
Portionsschleien	12	181.12	groß	16	75.44
unsortiert	10	147.40	groß-mittel	3	94.—
Hechte			mittel	22	103.73
groß	19	82.84	unsortiert	21	69.05
mittel	20	126.05	Karpfen		
unsortiert	20	116.35	groß	4	62.13
Karpfen, Spiegel- (20—30)	1	140.—	unsortiert	15	81.13
Barsche			Barsche		
groß		—	groß	23	78.95
unsortiert	14	98.50	klein	2	50.50
Bleie			unsortiert	19	63.11
groß	13	85.16	Bleie		
unsortiert	11	63.32	groß	8	53.25
Plötzen			klein	2	28.50
groß		—	unsortiert	10	36.—
unsortiert	6	46.50	Plötzen		
Krebse			groß	23	39.91
(8—10) Schock		—	klein	12	13.04
			unsortiert	22	24.36

Lebende unsortierte Schleien fielen im Preise anfangs, stiegen dann aber wieder an. Lebende Hechte mittel und unsortiert, sowie tote Hechte groß und unsortiert sind im Preis allmählich gefallen, desgleichen tote Karpfen und alle drei Größensorten der toten Plötze. Gegen Ende des Monats besserten sich jedoch die Preise für tote Plötze etwas.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Februar 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	70—142	50—117
Zander	151—160	100—140
Aale	210—330	—
Karpfen	100—125	60—90
Schleien	110—161	—
Barsche	83—108	35—80
Bleie	60—92	20—50
Plötzen	42—50	20—45
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise anziehend, zum Schluß nachgebend.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Herr von Spiegel.

Ein dicker Karpfen, fett und lebensmüde,
bedeckt auf Stirn' und Rücken mit grünem Altersſamt,
ſchwamm arg verdrießlich ob der Fröſche Liede
am Ufer eines Teiches längs und brummte zornentflammt.

„Seit hundert Jahren hör' ich dieſe grünen Fräcke
zu Gottes und der Engel Lob im Chore plärren;
man möchte ſie gleich einer Meeresſchnecke
mit Stacheligeln ins Gehäuſe ſperren!

Wir alten Karpfen ſind der Lauſitz Adel
und haben manchen Sturm im Teich erlebt;
ein Spiegelwappen ſchmückt uns ſonder Tadel,
und Schuppenpanzer ſind uns um den Leib gewebt.

Hingegen dieſe dummen, dreiſten Fröſche,
ſie können weiter nichts als läſtern;
ſelbſt meine alte Freundin, jene Eberesche,
beklagte ſich bei mir und meinen Schweſtern.

Wie herrlich iſt's an ſchönen Sommertagen,
die Lauſitz iſt nur Einſamkeit;
im Schilfe wiſpert's wie von alten Sagen,
von dunkler Mär' und ſtiller Heimlichkeit!"

Und Herr von Spiegel, philoſophenklug,
ſchwamm ſtillvergnügt und zornesfrei
zum nächſten wohlbekannten Karpfenkrug,
wo's gab zum Abend Laich mit Möwenei.

Die lieben Freunde ſaßen ſchon bei Tiſche,
ein kleiner Sandfloh ſchenkte fleißig ein,
und heftig ſchimpften unſ're lieben Fiſche
und ſchlürften andachtsvoll den Kreſſenwein.

Gar eifrig ſchmauſten ſie mit viel Behagen
was Witwe Schleie ihnen aufgetiſcht,
vor Wonne glänzte buttergelb ihr Magen,
ihr Karpfenherz war wie erfriſcht.

Auch Herr von Spiegel in gewohntem Seſſel,
er ſchnappte eifrig und mit lautem Schmatzen
den Froſchlaich mit geſchmalzter Neſſel
für ſechseinhalben Karpfenbatzen.

Und alle brummten drob im Kreiſe
ein Lied von ſtummer Melodei;
es war ſo ihre Abendweiſe,
uns Menſchen aber einerlei.

Walther Krüger.

Digitized by Google

Zur Frage des Größenunterschieds bei dem Geschlecht des Hechtes.

Indem diese Frage immer noch offen ist, gestatten Sie mir freundlichst, auch meine Wahrnehmungen zu publizieren.

Diese Unterschiede sind von mir schon lange wahrgenommen und ihrer Ursache nachgeforscht worden. Ich bin schon vor Jahren zu dem Urteil gekommen, daß die männlichen Hechte bzw. Milchner größtenteils ihren beim Laichen sich zuziehenden Verletzungen erliegen, denn der Milchner arbeitet im Röhricht und Weidenstumpfen beim Laichen viel ungestümer als der Rogner. Außerdem bekämpfen sich die ersteren bei dem Buhlen um das Weibchen, welches ich schon vor zirka 30 Jahren an einem klaren Sonnentage an einem Teiche mit hochgelegenem Beobachtungsstande zuzusehen die Gelegenheit hatte. Zwei Milchner von je 4 und 2½ Pfund folgten einem laichenden Rogner von ungefähr 4—5 Pfund. Plötzlich schoß der etwas tiefer streichende stärkere nach oben über Wasser, den schwächeren quer im Maule haltend und schüttelte ihn dermaßen am Wasserspiegel, daß Schleimhaut und Schuppen nur so flogen. Dies dauerte nur einige Sekunden, worauf der Sieger den Besiegten losließ und eiligst der Fährte des Rogners folgte, der Geschlagene zog langsam ab, eine dünne Blutspur im Wasser hinterlassend. Nach 14 Tagen lag er tot im Schilf, die Wunden bis auf die Gräten verpilzt und vereitert. Seit dieser Zeit revidiere ich alle nach der Laichzeit im Maine am Ufer usw. liegenden toten Hechte auf das Geschlecht und konnte stets feststellen, daß $^9/_{10}$ Milchner darunter waren, die sich beim Laichgeschäfte an den scharfkantigen Röhricht- und Weidenstumpfen oder gegenseitig verletzt hatten und die Wunden tief ins Fleisch mit einer schwammigen, widerlich riechenden Eiterung (Byssus) ausgefüllt waren. Der größte von mir unverletzt gefangene Milchner wog 5 Pfund. Ebenso fand ich noch keinen größeren toten Milchner. Der größte tote Rogner wog sieben Pfund, hatte aber keine äußeren Verletzungen, sondern Rückgratbruch, den ihm irgendein Fischer oder Fischdieb durch einen Schlag beim Laichen im flachen Schilfufer zugefügt haben muß, ohne ihn fangen zu können.

Mit welcher Erbitterung sich die Milchner manchmal bekämpfen, erfuhr ich im Frühjahr 1921 in einem Altwasser, wo ich durch mehrmaliges Aufpeitschen des Wassers zwischen Röhrichtstumpfen neugierig nach der Stelle fuhr, wo ich jedoch im Augenblicke infolge einer einer trüben Stelle inmitten klarem Wasser vorerst nichts sehen konnte. Ich wartete eine Zeitlang, bis sich die Trübung verzog und bemerkte zunächst einen Hecht von 3 Pfund unter mir. Rasch griff ich nach einem gewöhnlichen Schöpfhamen, konnte jedoch nicht schöpfen infolge des dichten Röhrichts. Ich machte rasch den Aermel hoch, griff zu und hatte den Hecht, der sich mit einem anderen, gleichgroßen Exemplar zwischen Ober- und Unterkiefer derart verbissen hatte, daß sie, im Nachen liegend, selbst durch heftiges Hochschlagen ohne Hilfe nicht voneinander loskamen. Beide waren Milchner.

J. B. Burkard, Seligenstadt (Main).

Angelsport und Fischereiwirtschaft.

Von Otto Berbig, Troisdorf.

Angelsport und Fischereiwirtschaft sind zwei grundverschiedene Begriffe; sie werden sich in Wirklichkeit auch nur in den seltenen Fällen reibungslos ergänzen, wo die Besitzer oder Pächter des in Frage kommenden Fischgewässers keinerlei besonderen Interessen nach der einen oder anderen Seite haben.

Der Angelsport sucht nach Möglichkeit „kapitale" Fische in einem Gewässer zu erbeuten, die ihm beim Fang besonderen Sportgenuß gewähren und an die sportlichen Fähigkeiten des Sportanglers hohe Ansprüche stellen, so daß die Erbeutung solcher Kapitalfische eine auch von den Sportkameraden anerkannte Leistung darstellt, die dem betreffenden Sportfischer volle Befriedigung und reine Freude bringt. Der echte Sportangler wird Fische, die gelegentlich an seinem Haken hängen bleiben, sofort wieder vorsichtig vom Haken lösen und sie dem Wasser wieder übergeben, wenn sie nicht die gewünschte Größe haben. Die auf sportliche Art gefangenen Fische sind in der Regel so wenig verletzt, daß die Zurückversetzung in ihr Element für sie von keinerlei bösen Folgen begleitet ist. Freilich, wenn ein Fisch den Haken zu tief verschluckte, oder der Haken in der Zunge faßte, ist es selbstverständlich, daß der gefangene Fisch sofort durch einen kräftigen Schlag betäubt und getötet wird, und zwar ehe man ihm den Haken entfernt, was namentlich bei einer Hakenflucht oder einem stark armierten Spinner Anglerpflicht ist. Fische, die den Angelhaken tief im Magen

Digitized by Google

sitzen haben, sind nicht sportgerecht erbeutet, und einen derartig gefangenen Fisch, der keinerlei ernsthaften Widerstand mehr zu leisten vermag, an das Land zu bringen, kann keinem echten Sportangler irgendwelche Freude bereiten, denn nicht die Größe der Beute ist der Effekt bei der Sportfischerei, sondern das erhebende Gefühl, einen guten Fisch auf sportgerechte Weise gelandet zu haben. Mit den Anglern, die beispielsweise die Hechte auf Setzangeln fangen und die armen Tiere womöglich eine ganze lange Nacht mit dem Haken im Leibe sich abquälen lassen, hier gelegentlich eine Diskussion über sportgerechtes Fischen zu beginnen, liegt nicht im Rahmen dieses Aufsatzes. Es sein nur nebenbei bemerkt, daß solche Art Angelei mit „Sport" nicht das mindeste zu tun hat.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus — und namentlich, wenn ein Fischgewässer von einem Berufsfischer befischt wird, der dem Wasser die marktfähigen Fische zu entnehmen gezwungen ist, wenn er auf seine Rechnung kommen will — betrachtet, ist natürlich das Wegfangen großer Raubfische, die der Sportfischer weit höher einschätzt als der Berufsfischer, da sie ihm Schaden an seinem Bestand an Friedfischen verursachen, eine Notwendigkeit. Der Berufsfischer wird also solche „kapitale" Räuber, sobald er ihrer habhaft werden kann, aus seinem Wasser herauszufangen suchen und überhaupt scharf fischen, so daß die marktfähigen Fische verwertet und dem Nachwuchs so vermehrte Gelegenheit zu reichlicherer Futteraufnahme gegeben ist. Der Berufsfischer muß eben anders rechnen als der Sportfischer, welch letzterer aus seinem Sport keinen Gewinn ziehen, sondern nur den Genuß am Fischefangen haben will.

Sind also die Motive für das an der Fischerei gezeigte Interesse beim Sportfischer ganz andere als wie bei dem Berufsfischer, so ist es nur allzu natürlich, daß die Sportfischer mit den Berufsfischern nicht immer harmonieren können und auch wohl niemals völlig harmonieren werden. Hier einen beiderseits für alle Fälle befriedigenden Ausgleich schaffen zu wollen, wäre ein recht vergebliches Bemühen. Man muß eben von vornherein mit der Tatsache rechnen, daß gewisse Gewässer dem Berufsfischer zugesprochen werden müssen und sonach vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkte aus zu behandeln sind, und daß der Sportfischer hier erst in zweiter Linie in Frage kommt, also auch keine besonderen Ansprüche auf den Fang starker Fische erheben kann, wenn er in solchem Gewässer von dem Berufsfischer eine Angelberechtigung erwirbt. Anders wird natürlich das Verhältnis, wenn Sportfischer und Berufsfischer zusammen ein Gewässer pachten; hier unterliegt es der freien Vereinbarung, ob gewisse Fische im Sportinteresse besonders gehegt werden sollen, wofür natürlich der Sportfischer den Berufsfischer entschädigen muß, da die Hege großer Raubfische für die Zwecke des Angelsports im fischereiwirtschaftlichen Interesse nicht erwünscht ist, weil größere Raubfische unbedingt Schädlinge für ein wirtschaftlich behandeltes Gewässer sind. In größeren, von Berufsfischern befischten Gewässern wird sich der Sportfischer in den meisten Fällen damit abfinden müssen, daß nur ab und zu einmal ein besonderer Rekordfisch erbeutet werden kann; dafür hat aber andererseits der Sportfischer weit größere Chancen, nicht vergeblich zu fischen, denn ein Gewässer, was von einem Berufsfischer bewirtschaftet wird, wird immer einen gewissen Fischbestand aufzeigen, andernfalls könnte ja auch der Berufsfischer dort nicht bestehen, denn er muß laufend ernten, d. h. Fische fangen können, und das ist eben ausgeschlossen, wenn das Wasser leergefischt ist. Der Sportfischer fährt also im allgemeinen ganz gut, wenn er ein Wasser befischt, das ein Berufsfischer bewirtschaftet — besser ist schließlich, ein gutbesetztes Wasser mit einem Bestand mittelgroßer Fische befischen zu können, als unter Aufwendung hoher Kosten nur auf die Erbeutung besonderer kapitaler Fische sich kaprizieren zu wollen, die in wirtschaftlich ausgenützte Gewässer nicht hineingehören.

Da nun einmal die sportlichen Ansprüche höherer Art nicht mit den fischereiwirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen sind, ist es für die Sportfischer zweifellos das empfehlenswerteste, die Dinge zu nehmen wie sie sind und sich mit den gebotenen Sportgelegenheiten zufrieden zu geben, die in Berufsfischereigewässern möglich sind. Hier ist eben der fischereiliche Ertrag maßgebend für die Bewirtschaftungsart. Spezifische Sportgewässer werden in den seltensten Fällen von den Berufsfischern beansprucht werden, also müssen auch die Sportfischer bei Fischereien, die einen Berufsfischer ernähren können, dem Berufsfischer den Vorrang lassen und mit der dann noch verbleibenden Angelgelegenheit sich genügen lassen. Auf dieser Basis wird das Verhältnis zwischen Sportfischer und Berufsfischer immer ein erträgliches, beide Teile leidlich zufriedenstellendes sein.

Digitized by Google

☞ Der heutigen Nummer liegt eine Bestellkarte der Firma **Bernhard Preller, Marinetuchversand- und Ausrüstungsgeschäft in Kiel** bei. Näheres darüber siehe deren Inserat, ebenfalls in heutiger Nummer.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

131/32

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen. — **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft.

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 196

20000 Ia

Bachforellen-Setzlinge

von 5—10 cm lang gegen Gebot nach cm sofort oder später in jedem Posten **abzugeben.** Gebote bef. unter SK 4 die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu Gm. 29.— per Zentner. 135/36

Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65% Protein, ca. 20% phosphors. Kalk, ca. 2% Fett und ca. 1% Salz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. 28. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm 3.50. (NB. Enorme Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

R. Bubeck & Sohn

Kraftfutterwerk,

Stuttgart-Untertürkheim.

Gebe noch 100 000

Ia Bachforelleneier

ab von Wildfischen.

C. Gross

Dietershausen bei Fulda. 186

Strebsamer **Fischereigehilfe**

sucht Stellung

in größerer Forellenzucht oder Teichwirtschaft. Gefl. Angeb. unter R 4 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 169

Hohe Fischerstiefel

prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garant. wasserdicht, fertigt n. Maß

Karl Günther,

Berlin SW,

Dessauer Straße 20, part. Telephon: Kurfürst 1041.

154/56(1

Fischmeister

sucht auf 15. März oder 1. April

Stellung.

26 Jahre alt, ledig, 11 Jahre in d. Forellenzucht tätig. Fünf Jahre selbständig gearbeitet. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Ich reflektiere nur auf gute Dauerstellung. Angeb. unt. B 4 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 164

Gesucht

Fischer u. Gärtner

zu 15 km Flußlauf, welcher auch Obst- und Gemüsegarten versorgt und bei der Ernte mithilft. Angebote an

C. A. Meyer

Kunstmühle Lierheim

Post Möttingen.

Karpfen- od. Forellenteichwirtschaft

oder hierfür geeignetes Gelände 167

zu kaufen gesucht.

Off. 10491 an Ala-Berlin W 35.

Schöne, kräftige

Bachforellenbrut

à 1000 Stck. zu 8 M. ab hier abzugeben

Fischzucht Schelklingen

(Württbg.)

German Schnopp.

163(1

Digitized by Google

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen

Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder

plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung

Radio-Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.

Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**

Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!

Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:

Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 195

Große Posten schnellwüchsige, raubende

Hechtbrut,

garantiert Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und See-Hechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte oder Gläser-Brut. **Lieferung Frühjahr 1925.** Abgabe nicht unter 10000 Stück.

Bestellung schon jetzt erwünscht.

Wilhelm Hopke, Fischzucht, Zilkendorf, bei Frankfurt, Oder.

195/98(1

Gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene, funktionierende

Fisch-transportapparate

hat laufend abzugeben zum Preis von **Mk. 80** pro Stück. 137/38

Fischzucht Allensbach bei Konstanz.

Wir kaufen grosse Posten Bach- und Regenbogenforellenei.

Für den Teichwirt unentbehrlich!

Susta, Ernährung des Karpfen und seiner Teichgenossen. Berühmtes und grundlegendes Werk des Altmeisters der böhmischen Teichwirte . . . 8 Mk.

Niklas, Lehrbuch der Teichwirtschaft, hervorragend. Nachschlagewerk . . . . . 10 Mk.

Aulerk, Der Goldfisch u. seine Zucht. Mit zahlr. Abbild. 5 Mk.

Herrcke & Lebeling-Verlag / Stettin.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche bei Eichede Kr. Celle

139/40

Kaufe gegen Kasse:

Schleien

von 1/2 Pfd. aufwärts,

Spiegelkarpfen

2Oer, 3Oer, 4Oer,

2- und 3-sömm.

Spiegelsatzkarpfen.

Nur wüchsige gesunde Fische.

Ludwig Kamprath,

133/34 Altenburg, Thür.

Zum Frühjahrsbesatz haben wir abzugeben: etwa 15000 gut entwickelte einsömmrige

Karpfen. 75/76

Verwaltung der Dortmunder Rieselfelder, Waltrop. Kr. Recklinghausen.

Zu verkaufen:

ein Spiegelnetz

gut im Schuß, 28 m lang, 80 mm u. 1.80 m hoch gegen Höchstangebot abzugeben.

Wilhelm Meier

Fischereipächter Wehr (Bad).

185

Digitized by Google

Sondermesse für

JAGD UND FISCHEREIBEDARF, WALDWIRTSCHAFT UND WALDVERWERTUNG

im Rahmen der

LEIPZIGER MUSTERMESSE

vom 1. bis 7. März 1925.

Empfohlen von der Deutschen Jagdkammer, Berlin, dem Landeskulturrat, Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein u.a.

Auskunft durch das

MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

„Lupiscin"

ges. gesch., aufgeschlossenes, leicht verdauliches, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.

Sammelladungen nach Bayern an J. Gentner II, Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfalen an J. Pilgram, Fischzucht Colmar bei Stegburg.

Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Trenenbrietzen (Mark).

Achtung! Achtung!

Wollen Sie

den Hechten in Ihrem verkrauteten Gewässer zu Leibe rücken und andere gute Fische, wie Schleien, Karpfen, Aale usw. rationell fangen, benutzen Sie mein

neuartiges Spezialnetz

Auch mit meinen vorzügl. leicht handlichen **Aal- und Hechtschnüren** in prakt. Auslegekästen, in welchen die Schnur täglich trocknet u. dadurch die **10fache Haltbarkeit** verbürgt, können Sie die Schnurfischerei **rationell** und **lohnend** betreiben!

Bitte, fragen Sie an!
Max Weber, Fischerei, Niederlehme,
Kreis Beeskow-Storkow.
148163(1

Fischereiverwaltung Wolfegg

(Württemberg)

stellt zum Verkauf etwa 7 Ztr.

Speisekarpfen

und 1½ Ztr.

Speise-Regenbogenforellen.

Die Fische müssen am Ueberwinterungsteich in Wolfegg übernommen werden; den Transport zur Bahn besorgt die Verwaltung. Gebote für den Ztr. jeder Sorte wollen bis längstens 25. Februar vorm. 10 Uhr eingereicht werden. Nähere Bedingungen versendet auf Anforderung 179

Forstinspektion Wolfegg.

Habe noch
eine Million erstklassiger

Regenbogen-Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

A. GROPP,
Forellenzucht 170/75
Rohrdorf-Nagold (Wttbg).

Marine-Offiziers- und Kommiss-Tuche

Jachtklubserge für Anzüge, Mäntel, Kostüme pp., elegant, eisenstark u. unverwüstlich. Tuchjaketts, Hosen, Moltonckhemden, Sweater, Arbeitszeug für Fischer u.s w. unentbehrlich. (3 Monate Kredit in Raten). Auswahlsendung franko gegen franko ohne Kaufzwang. Verwenden Sie anliegende Karte.

Bernhard Preller, Kiel
Marine-Tuch-Versandhaus. 166

„Fischzucht Horka" o.L.
gibt ab: 194(1
beschränktes Quantum
2 sömm. Satzkarpfen
halb Spiegel, halb Schuppen, größ Meng.
1 sömm. Spiegelkarpfen
sowie 1- u. 2sömm. Satzschleien. Preisliste fr.
O. Contag.

Fortlaufend zu kaufen gesucht:
großes Quantum
Edelkrebse u. Speisefische
der Bach- und Regenbogenforellen, sowie große Posten erstklassige
Regenbogenforelleneier
Angeb. m. Preis erbet. an
Fritz Kaufmann,
Basel (Schweiz)
Jungstraße 2.

Digitized by Google

Fischbrutanstalt Angerburg

Wir offerieren in jeder Menge Brut der großen u. kleinen Maräne

Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt Angerburg, (Ostpr.)

Vorbestellungen jetzt erwünscht, da Hälfte bereits vergeben.

Lieferzeit März-April 1925. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

72/73

Die Badischen Fischzuchtanstalten

Schweighof bei Badenweiler, Bes. **Dr. Wannowski,**
Selzenhof bei Freiburg i. B., Bes. **E. Meyer,**
Fischkultur Baden-Baden, Bes. **Fritz Müller,**
Marienthal bei Dallau i. B., Bes. **W. Küster,**
Haigerach
Oberharmersbach
Ober-Haigerach
} **Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten,** Inh. **Dr. Buschkiel & Co.,** Kom.-Ges. **Gengenbach** (Baden)

liefern zu den günstigsten Bedingungen **Eier, Brut, Setzlinge** und **Speisefische** der **Bach-** und der **Regenbogenforelle,** letztgenannte Firma auch **Erzeugnisse der Karpfen- und Schleienzucht.** 70/71

Lebenden Fischotter und Bisamratten

kauft **Zoologischer Garten, Berlin.**
167/158

Jedes Quantum jeglicher Art von

frischen und gefroren. Fischen

kauft und übernimmt in Kommission auf guten Bedingungen für die Lieferanten die Firma 166

„RYBOPOL"

Dom Handlowo - Komisowy Sp. zogr. odp.,
Warszawa (Polen), Elektoralna 10
Tel.-Nr. 55—93.

Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kastensäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell Nm. 142/47
43 Jahre in der Netzbranche!

Selbständiger Fischmeister oder Gehilfe

welcher mit **Forellenaufzucht** und **Mast** durchaus erfahren ist, wird **sofort** oder bis **Mitte März gesucht.** Anfragen mit Gehalt und Zeugnissen an 177/78(1

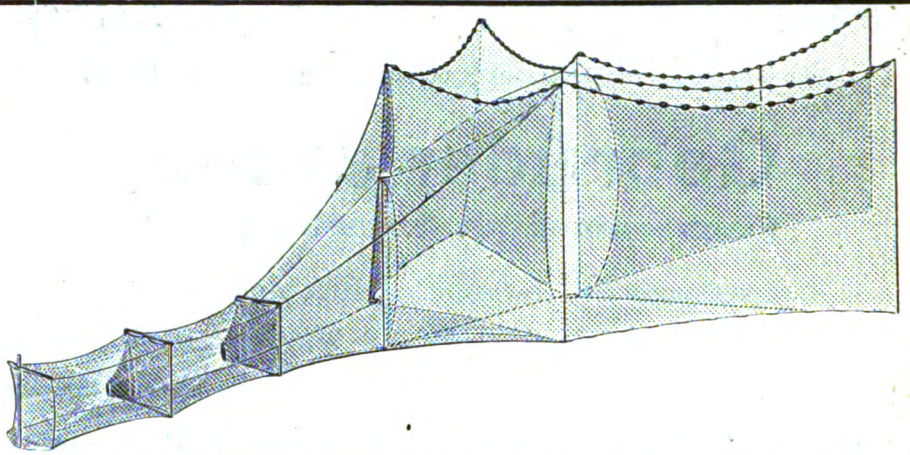
Xaver Geiger, Fischzuchtanstalt Markt Oberdorf Allg.
Telephon 65.

4-5000 RM.

als **1. Hypothek** von Fischzuchtanstalt **gesucht.** Zuschriften unter K. R. an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg.

Digitized by Google

Neuheit! | **D. R. G. M. angemeldet.** | **Neuheit!**



Das unzweifelhaft fängigste Netz für Seen und Grossteiche ist das

TRAPP-NETZ

zum Fang sämtlicher Fischarten. — Das Netz fischt selbständig, kann monatelang ohne zu trocknen im Wasser liegen, unbedingt sturmsicher, einfachste Handhabung, grosse Personalersparnis, ausserordentlich wirtschaftlich, höchste Lebensdauer. — Das TRAPP-NETZ ist das Zukunftsfanggerät des rationellen Fischereibetriebes. — **Prospekt auf Wunsch.**

Anfragen für Deutschland:
August Jäger, Netzwerkstätte
Langenargen a. B.

Anfragen für Oesterreich:
Franz Kloser, Netzwerkstätte
Hard (Vorarlberg)

Die Badische Forellenzuchtanstalt
bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe
offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen
wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,
sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.
Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 168

Fischerei-Verpachtung.

Die **Preuß. Stiftsoberförsterei Büren in Büren** verpachtet am

Dienstag den 10. März 1925, vormittags 11 Uhr,

im **Hotel Ackfeld in Büren** die Fischereinutzung in der Afte auf 12 Jahre, beginnend am 1. 4. 1925. Die Strecke, welche verpachtet wird, beginnt an der steinernen Brücke bei Hegensdorf (im Zuge des öffentlichen Weges von Hegensdorf nach Weiberg) und endet an der Einmündung des Sohlbaches vor Leiberg. Die Länge der Strecke beträgt ca. 1 km. Bedingungen werden im Verpachtungstermin bekannt gegeben. 187

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. **Augsburg,** den 1. März 1925. **50. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

über den Termin des Fischereirates 1925 in Heidelberg.

Wie schon in der vorigen Nummer der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" bekanntgegeben wurde, muß die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart auf die Tage vom 18. bis 23. Juni 1925 verlegt werden. Mit Rücksicht darauf und wegen der am 16. Juni erfolgenden Volkszählung ist auch der Termin für die Versammlungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg auf die Tage vom Sonntag den 21. bis Mittwoch den 24. Juni verlegt worden.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Einigen schätzenswerten Anregungen Folge gebend, wird das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen im Laufe dieses Frühjahres eine Anzahl von Diapositiven herstellen, die den Herren Fischereisachverständigen usw. bei Vorträgen dienlich sein sollen.

Es sind folgende Serien geplant:

1. Kleinpflanzen, Pilze und Bakterien.
2. Kleintiere.
3. Bilder aus dem Leben der Wasserinsekten.
4. Fische,
5. Fischparasiten und Fischkrankheiten.
6. Fischerei an deutschen Gewässern.

Jede Serie soll 10 bis 15 Bilder umfassen. Für Ueberlassung guter Negative wären wir dankbar. Vorschläge und Bestellungen nimmt entgegen Dr. E. Scheffelt, Institutsleiter.

III. Bekanntmachung.

Am 5. März abends 8½ Uhr findet eine Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins im Vereinslokal München, Gasthaus Scholastika, Ledererstr. 20, mit einem Vortrage des Leiters unserer Rechtsauskunftsstelle, Herrn Justizrat Georg Schwaiger, über „Das Uferbenützungsrecht des Fischereiberechtigten" statt. Mitglieder und Freunde der Fischerei sind freundlichst eingeladen.

München, 1. März 1925. **Bayerischer Landesfischereiverein.**

IV. Mitteilung.

Die Frühjahrs-Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins wird am Mittwoch den 25. März, vormittags 11 Uhr, zu Breslau bei Chr. Hansen, Schweidnitzerstraße 16, stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftliche und Vereinsmitteilungen und ein Vortrag des Vereinsmitgliedes Fischzüchters Hugo Malich in Bernstadt in Schl.: „Praktische Winke zur Hebung der Flußfischerei." Gäste sind willkommen! Der Vorsitzende: Reichsgraf von Hochberg.

V. Die Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen.

Die in Nr. 6 und 7 des Jahrgangs 1922 der Allg. Fisch.-Ztg. letztmals bekanntgegebenen Beförderungs- und Tarifbestimmungen für die Versendung von Fischen auf deutschen Eisenbahnen haben in der Zwischenzeit zahlreiche Abänderungen erfahren. Die Tarifsätze selbst wurden mit Beendigung der Inflationsperiode auf Goldmarkbasis gestellt. Wenn nun auch die Einführung dieser „Goldmarktarife" mit ihrer Stetigkeit allseits als aufatmende Erleichterung für das Wirt-

Digitized by Google

schaftsleben empfunden wurde, so bilden sie infolge ihrer Höhe noch lange nicht das Ideal für Industrie und Wirtschaft, und der Ruf nach weiterem Abbau der Tarife und ihre allmähliche Anpassung an die Friedenssätze erhebt sich immer wieder von neuem. So berechtigt diese Forderung im Interesse eines allgemeinen Preisabbaues auch sein mag, so muß doch dabei berücksichtigt werden, daß die Reichseisenbahnen unter dem Druck der Entente inzwischen in eine finanziell selbständige A.-G. übergegangen sind, die neben dem alten Grundsatz: „Dienerin der Volkswirtschaft zu sein", außerdem jährlich noch große Ueberschüsse für das Reparationskonto herauswirtschaften muß. Jeder Reisende und jeder Frachtversender muß sich daher klar sein, daß er mit jeder Fahrkarte und jeder Frachtbriefrechnung eine indirekte Tributzahlung an die Entente leistet.

Nach einer Pressenotiz hat denn auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dem Bayer. Handelsministerium auf seine Vorstellungen hin erklärt, daß ihre Finanzlage eine neuerliche allgemeine Ermäßigung der Gütertarife z. Zt. nicht gestattet; es werde aber den Bedürfnissen der Wirtschaft und Industrie durch Ermäßigungen für einzelne Güter und einzelne Verkehrsbeziehungen, insbesondere durch Gewährung von Ausnahmetarifen, nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Es müsse indessen auch zugegeben werden, daß durch die Schaffung neuer Ausnahmetarife für den Binnenverkehr, von Ausnahmetarifen zur Ein-, Aus- und Durchfuhr, von Seehafenausnahmetarifen, Nottarifen usw., sowie durch fortlaufende Ergänzung dieser Tarife bereits eine Verbesserung eingetreten sei. Der Leserkreis unserer Zeitung dürfte es begrüßen, wenn zur allgemeinen Orientierung die wichtigsten der gegenwärtig gültigen Tarif- und Beförderungsbestimmungen für Fische aller Art nochmals übersichtlich zusammengestellt, folgen:

I. Tarifbestimmungen.

1. Allgemeine Grundsätze für die Frachtberechnung.

A. Eil- und Frachtgut.

Die Frachtberechnung ist verschieden, je nachdem das Gut als Frachtgut, Eilgut oder beschleunigtes Eilgut, und ob es als Stückgut oder als Wagenladung aufgegeben wird. Zu den Sätzen der Wagenladungsklassen werden die Güter befördert, die der Absender als Wagenladung — mit einem Frachtbrief für einen Wagen — aufgibt. Das der Berechnung zugrunde zu legende Mindestgewicht einer Sendung beträgt:

bei Frachtstückgut . . . . . 20 kg
„ Eilstückgut . . . . . 20 kg
„ beschleunigtem Eilstückgut . . . . . 30 kg

Höhere Gewichte werden auf volle 10 kg aufgerundet.

Für Stückgut bestehen die Tarifklassen: „Allgemeine Stückgutklasse (I)" und „Ermäßigte Stückgutklasse (II)".

Für Eilgut bestehen die Tarifklassen: „Allgemeine Eilgutklasse (Ie)" und „Ermäßigte Eilgutklasse (IIe)".

Für die der Klasse IIe angehörenden Güter wird die Fracht zu den Sätzen der Stückgutklasse I berechnet.

Beschleunigtes Eilgut wird vorzugsweise vor anderem Eilgut mit den günstigsten von der Eisenbahn dafür freigegebenen Zügen befördert. Die Fracht wird für alle Güter — sowohl für Güter der Klasse Ie als auch der Klasse IIe — nach den Sätzen der Klasse Ie für das 1½fache wirkliche Gewicht berechnet. Eine Ausnahme hiervon bilden nur Fische und Krabben. (Siehe unter 2 und 3, Tarifbestimmungen für Fische.)

Für Wagenladungen (Mindestgewicht 5000 kg) bestehen je besondere Frachtsätze

a) für Sendungen zu mindestens 5000 kg
b) „ „ „ „ 10000 kg } oder Frachtzahlung für dieses Gewicht
c) „ „ „ „ 15000 kg

Das wirkliche Gewicht wird daneben auf volle 100 kg aufgerundet.

Werden für Wagenladungen gedeckte Wagen verwendet — was bei Fischsendungen wohl immer zutreffen wird —, so erfährt das der Frachtberechnung zugrunde zu legende Gewicht (also mindestens 5000 kg) eine Erhöhung von 5%.

Die Mindestfracht beträgt:

für Frachtgut . . . . . 0.40 M.
für Eilgut . . . . . 0.80 M.
für beschleunigtes Eilgut . . . . . 1.20 M.

Die Mindestentfernung, die der Berechnung zugrunde gelegt wird, beträgt 5 km.

Frachtgüter werden mit weißem, Eilgüter mit rotrandigem Frachtbrief aufgegeben. Die für beschleunigtes Eilgut bestimmten Eilfrachtbriefe sind in der Spalte: „Zulässige oder vorgeschriebene Erklärungen" mit dem Vermerk: „Beschleunigtes Eilgut" zu versehen.

Frachtberechnung und Beispiele siehe unter III.

B. Expreßgut.

Stückfendungen (nicht Wagenladungen), die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, können bei den Gepäckabfertigungen (Bahnstationen, nicht Güterstationen) als Expreßgut mittels Expreßgutkarte aufgegeben werden. Jedes Frachtstück muß die genaue und dauerhaft befestigte Adresse des Empfängers tragen. Soll die Sendung dem Empfänger nicht zugeführt werden, so muß der Adresse jedes Frachtstücks noch der Vermerk „Zur Selbstabholung" oder „Bahnlagernd" beigefügt sein.

Expreßgut wird nur freigemacht zur Beförderung angenommen; Nachnahmen sind nicht zugelassen.

Digitized by Google

Das Mindestgewicht für Frachtberechnung beträgt 5 kg; bei höheren Gewichten hat Aufrundung auf volle 10 kg zu erfolgen.

Die Mindestfracht beträgt 0.40 M., die Mindestentfernung beträgt 5 km.

2. Tarifbestimmungen für Fische im allgemeinen.

a) Zur ermäßigten Stückgutklasse (Klasse II) gehören:

1. Fische, lebende, frische, gefrorene, gesalzene, geräucherte, getrocknete, gebratene, geröstete, marinierte (vgl. auch die Bestimmungen unter 3).
2. Fischmehl, aus Fischen hergestellt, zum Düngen, zur Bereitung von Düngemitteln oder zu Futterzwecken bestimmt.
3. Fischabfälle.

Bei Wagenladungen erfolgt die Berechnung der vorstehend unter 1 aufgeführten Fische nach Klasse B, Fischlebern nach Klasse D, Fische zum Düngen und Fischmehl nach Klasse E und Fischabfälle nach Klasse F der Gütereinteilung.

b) Zur ermäßigten Eilgutklasse (Klasse IIe) gehören:

1. lebende, frische und geräucherte, auch in Stücken und in Wurstform, jedoch nicht in Dauerverpackung, gebratene oder geröstete trockene Fische, gewässerte Stockfische, auch oberflächlich gesalzene (grüne) Heringe und Breitlinge, Fischbrut, für Aquarien bestimmte kleine Fluß- und Seetiere, ferner beim unmittelbaren Versand an Fischzuchtanstalten zur Verfütterung: Fischabfälle, auch zerkleinert und zerkleinerte frische Fische, sowie der von den Seehafenstationen an Fischzuchtanstalten zum Versand kommende Fischrogen (Fischeier).

Lebende Fischeier zur Zucht (angebrütete) fallen mit unter den Begriff „Fischbrut".

2. Marinierte Fische, jedoch nur in der Zeit vom 1. April bis 30. September.

Als „marinierte Fische" gelten alle nicht sterilisierten, und zwar nur die durch Salz in Verbindung mit Gewürzen oder durch Salz und Essig oder durch einfaches Kochen oder Braten gar gemachten Fische, sogenannte Halbkonserven, z. B. Rollmöpse, Bismarckheringe, Delikateßheringe, Bratheringe, Fische in Gelee, Appetitsild, Anchovis. Die Inhaltsangabe im Frachtbrief hat zu lauten: „Marinierte Fische", wobei die Art, z. B. „Anchovis" noch zugesetzt werden kann.

Nicht — zu den „marinierten" Fischen gehören dagegen alle sterilisierten, d. h. durch Ueberhitzung in geschlossenen Dosen keimfrei gemachten Fischkonserven, sogenannte Dauerkonserven, wie z. B. Oelsardinen, die meist aus Spanien, Portugal, Frankreich oder Skandinavien stammen, ferner alle in Tunken, wie Remoulade, Mayonnaise, Bouillon, Senf, Tomaten und Oeltunke eingelegten Fische, ferner auch Salzheringe. Diese Fische genießen daher keinerlei Frachtermäßigung.

Die Beförderung von Fischabfällen und zerkleinerten frischen Fischen zu den Sätzen der Klasse IIe (also als Eilgut zu Frachtgutsätzen) sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Eilgut zu Eilgutfrachtsätzen ist davon abhängig, daß sie in festen, dicht verschlossenen Fässern verpackt sind. (A. T. V. § 37.)

Die vorstehend unter b genannten Fische werden daher zweckmäßig nicht mit weißem Frachtbrief als Frachtgut, sondern mit Eilfrachtbrief, und zwar als Eilgut oder beschleunigtes Eilgut aufgegeben. Stückgutsendungen und Wagenladungen, die als Eilgut (mit rotgeändertem Eilfrachtbrief) aufgegeben werden, werden eilgutmäßig befördert, die Frachtberechnung erfolgt aber nur nach den Sätzen für gewöhnl. Frachtgut (d. h. als Stückgut nach Klasse I, als Wagenladung zum einfachen Gewicht nach Klasse B, Mindestgewicht 5000 kg).

c) Bei Aufgabe als beschleunigtes Eilgut wird bei Stückgutsendungen nur die einfache Eilgutfracht nach Klasse Ie (Mindestgewicht 20 kg, Mindestfracht 0.80 M.), bei Wagenladungen das doppelte wirkliche Gewicht nach den Sätzen der Klassen A, A 10 oder A 5 berechnet. Dieselbe Ermäßigung genießen auch frische oder nur abgekochte Krabben (Garneelen, Granat). Für lebende Fische werden die vorgenannten Frachtvergünstigungen nur gewährt, wenn die Anwendungsbedingungen des § 37 A.T.V. (siehe unter 3) erfüllt sind. Fische, auch Wasser zur Beförderung von Fischen, sind zur Beförderung in Privatgüterwagen zugelassen. Für lebende Fische und Wasser zu deren Beförderung ist auch die Einstellung großräumiger bedeckter Privatgüterwagen zugelassen.

Bei bedeckten Güterwagen — ausgenommen Privatgüterwagen — erfolgt allgemein die Berechnung eines 5%-Gewichtszuschlages.

3. Tarifbestimmungen für lebende Fische.

(A.T.V. § 37.)

Die Beförderung von lebenden Fischen im Wasser zu den Sätzen der Klasse IIe (d. h. als Eilgut zu den Frachtgutsätzen) sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Eilgut nach Maßgabe der vorstehenden Ziff. 2c ist von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

a) Die Fische müssen in geeichten oder eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein. Für jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehalts des Gefäßes wird der Frachtberechnung 0,6 kg zugrunde gelegt, gleichviel, ob das Gefäß vollständig gefüllt ist oder nicht. Vorrichtungen zur Speisung des Wassers mit Sauerstoff während der Beförderung werden frachtfrei befördert.

Ausnahmsweise werden jedoch auch Fische in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Blechgefäßen zur Beförderung unter Berechnung der Fracht nach dem wirklichen Rohgewicht zugelassen, sofern dieses für jedes Gefäß nicht mehr als 25 kg beträgt.

b) Der Raumgehalt der einzelnen Kübel oder Fässer darf bei Eilgutsendungen nicht mehr als

Digitized by Google

350 Liter, bei Sendungen beschleunigten Eilguts nicht mehr als 150 Liter betragen. Die Gefäße müssen mit Handhaben versehen sein, und zwar die bis 100 Liter Inhalt mit solchen, die zwei Personen, die größeren mit solchen, die vier Personen das ungehinderte Anfassen mit beiden Händen ermöglichen. Fässer von kreisrundem Querschnitt müssen Einrichtungen haben, die geeignet sind, das Rollen während der Fahrt auszuschließen.

Für den Verkehr innerhalb Bayerns werden bei den als Eilgut aufgegebenen Fischsendungen Kübel oder Fässer bis zu 500 Liter Raumgehalt zugelassen.

c) Die Kübel oder Fässer müssen behufs tunlichster Verhütung des Ausspritzens von Wasser einen passenden, durch Schloß oder Blei gegen unbefugtes Oeffnen gesicherten Verschluß besitzen. Dieser ist entweder durch einen durchlochten Deckel oder durch einen in das Fülloch eingesetzten und im mittleren Teile mit einem durchlochten Deckel versehenen Trichter herzustellen.

d) Für Sendungen im Gewicht von mindestens 1500 kg oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht gelten die Beschränkungen unter b und c nicht.

e) Ferner werden lebende Fische als Wagenladungen auch in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zur Beförderung zugelassen. Hierbei wird der Frachtberechnung 75 v. H. des wirklichen Gewichts der Sendung nach den Grundsätzen der Frachtberechnung für Wagenladungen zugrunde gelegt.

Zu jeder Sendung von lebenden Fischen und Fischbrut und, wenn eine Sendung aus mehr als einer Wagenladung besteht, zu jedem Wagen wird ein Begleiter zugelassen. Hierbei gelten folgende Bestimmungen:

Wenn der Begleiter in dem Wagen Platz nimmt, in dem die zu begleitende Sendung verladen ist, so hat er für die Tarifentfernung des Güterverkehrs das Fahrgeld der 4. Klasse Personenzug zu zahlen; nimmt der Begleiter bei Benutzung eines Zuges mit Personenbeförderung in einem Personenwagen Platz, so hat er eine Fahrkarte der benutzten Wagenklasse zu lösen.

4. Tarifbestimmungen für gebrauchte Packmittel.

Frachtermäßigung genießen auch die gebrauchten Packmittel aller Art, wenn sie als Frachtstückgut aufgegeben werden. Sie werden nach den Sätzen der ermäßigten Stückgutklasse (Klasse II) für das halbe, wirkliche Gewicht — mindestens für 10 kg — berechnet. Die Mindestfracht beträgt 0,20 M.

Hierunter fallen alle Gefäße, die beim Transport anderer Gegenstände als Umhüllung dienen, z. B. Kisten, Blechkannen, Blechdosen, Blechbüchsen, Blechkanister, Bottiche, Fischfässer, Körbe, Säcke, Schachteln, Zuber, Kübel, Verschläge usw. Im Frachtbrief müssen sie ausdrücklich als „gebraucht" bezeichnet werden. Die häufig angewandte Bezeichnung „leer", z. B. „leere Fässer" genügt nicht. Benutzte Behälter, die nicht zur Beförderung, sondern nur zur Aufnahme von Waren oder Tieren dienen, wie z. B. Fischglaskästen, gebraucht, die nur auf Ausstellungen verwendet werden, gelten nicht als „Packmittel" und genießen daher keine Ermäßigung. Bei Aufgabe als Wagenladungen erfolgt die Frachtberechnung nach Klasse E.

Packmittel, die als Eilgut aufgegeben werden, genießen keinerlei Ermäßigung.

5. Ausnahmetarif für Fische.

Für frische und gefrorene Seefische, einschließlich Heringe und Breitlinge besteht ein Nottarif (Ausnahmetarif Nr. 8), der in Entfernungen über 150 km für Stückgut und Wagenladungen ermäßigte Frachtsätze gewährt. Der Tarif gilt nur im Versand ab bestimmten Seestationen.

Süßwasserfische sind von diesem Ausnahmetarif auch dann ausgeschlossen, wenn sie in der See gefangen werden.

II. Beförderungsbestimmungen.

1. Annahme.

Die Aufgabe von Fracht-, Eil- und beschleunigtem Eilgut hat bei den Güterabfertigungen (Güterstationen), die Aufgabe von Expreßgut bei den für den Gepäckverkehr eingerichteten Bahnstationen zu erfolgen, und zwar innerhalb der durch Aushang bekanntgegebenen Dienststunden. Soweit es nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist, sind Sendungen lebender Fische auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden anzunehmen, wenn die Lage eines Zuges besonders günstig ist. Die außerhalb der Dienstzeit zur Anlieferung kommenden Sendungen sind der Versandabfertigung vom Absender vorher anzumelden. Den Zeitpunkt und den Ort (Schuppen, Bahnsteig usw.) der Anlieferung bestimmt in diesen Fällen die Versandabfertigung. Auf ihr Verlangen hat der Absender auch den Frachtbrief zur vorherigen Abfertigung während der gewöhnlichen Dienststunden einzuliefern.

2. Beförderung.

Expreßgut wird mit allen dem Personenverkehr dienenden Zügen befördert, soweit deren Benutzung nicht ausgeschlossen oder beschränkt ist. Die Beförderung mit einem bestimmten Zuge kann nur dann beansprucht werden, wenn das Gut spätestens ¼ Stunde vor dessen Abgang aufgeliefert wird.

Beschleunigtes Eilgut wird vorzugsweise vor anderem Eilgut mit den günstigsten, von der Eisenbahn dafür freigegebenen Zügen befördert. Beschleunigtes Eilgut ist möglichst im Packwagen unterzubringen; das Gepäck hat hierbei den Vorrang vor Expreßgut und beschleunigtem Eilgut.

Eilgutsendungen werden im allgemeinen mit Eilgüterzügen befördert; Personenzüge werden nur ausnahmsweise benützt, wenn und soweit sie für Eilgut allgemein oder für Fischsendungen im besonderen freigegeben sind. (Nachfrage bei den Stationen!)

Digitized by Google

Lebende Fische, Fischbrut, für Aquarien bestimmte kleine Fluß- und Seetiere sowie der von den Seehafenstationen an Fischzuchtanstalten versandte Fischrogen (Fischeier), ferner lebende Krebse werden, wenn geeignete Eilgüterzüge nicht zur Verfügung stehen:

a) bei Aufgabe als Eilgutstückgut mit Personenzügen befördert, die für Eilstückgut allgemein oder für lebende Fische besonders freigegeben sind;

b) bei Aufgabe als Eilgut in Wagenladungen mit allen Personenzügen, wenn sie nicht ausdrücklich ausgeschlossen sind.

In jedem Falle werden die Verbindungen so gewählt, daß tunlichst jedes längere Stillager unterwegs vermieden bleibt.

Aufschlüsse über etwa bestehende, besondere Fischkurse oder günstige Zugsverbindungen erteilen die Stationen oder die Verwaltungsbehörden (Betriebsinspektionen, Direktionen). Liegt ein besonderes Bedürfnis vor, Beförderungspläne für lebende Fischsendungen aufzustellen, so ist dies bei der Versandstation bzw. bei den Verwaltungsbehörden zu beantragen. Eine Haftung für Innehaltung dieser Pläne wird nicht übernommen. Ist die Zugslage bei einer Station dem Fischversand besonders ungünstig, so kann der Versender für Einzelfälle oder regelmäßige Transporte eine ausnahmliche Beförderung bei den vorgenannten Stellen beantragen.

Wagenladungen mit lebenden Fischen werden mit dem Plakat „Lebende Fische", sonstige Fischsendungen in Wagenladungen mit dem Plakat „Fische" versehen.

Die Frachtbriefe dürfen vom Absender oberhalb der Frachtbriefanschrift mit dem ins Auge fallenden Vermerk „Lebende Fische" versehen werden. Es ist zu empfehlen, andere Eilgüter als lebende Fische nicht mit demselben Frachtbrief zur Beförderung aufzugeben.

Um das Absterben lebender Fische unterwegs zu verhüten, ist auf den Stationen, auf denen die Sendungen längeren Aufenthalt erleiden müssen, gelegentlich durch Rütteln der Behälter usw. für Bewegung des Wassers zu sorgen, es sei denn, daß der Absender durch Vermerk im Frachtbrief und Aufschrift am Behälter solches ausdrücklich verboten hat. Ovalfässer mit lebenden Fischen dürfen nicht festgelegt werden. Auf Antrag wird auf Kosten des Absenders Sendungen von Fischbrut und lebenden Zuchtfischen unterwegs frisches Wasser gegeben, soweit es der Aufenthalt des Wagens gestattet. Bei telegraphischer Anforderung ist eine Gebühr zu entrichten, die der jeweils für Privattelegramme geltenden Mindestgebühr entspricht. Gegen die gleiche Gebühr kann der Absender eine Sendung lebender Fische von der Versandabfertigung der Bestimmungsstation unter Bezeichnung des Empfängers (bei Sendungen nach größeren Städten auch der Wohnung) telegraphisch vormelden lassen. Ist die telegraphische Vormeldung vom Absender nicht beantragt, so erfolgt dieselbe gebührenfrei, jedoch ohne Bezeichnung des Empfängers.

3. Verfahren auf der Empfangsstation.

Der Empfänger von Expreßgutsendungen ist berechtigt, auf der Bestimmungsstation die Auslieferung des Expreßgutes bei der Abfertigungsstelle zu verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges die zur ordnungsmäßigen Bereitstellung erforderliche Zeit verstrichen ist. Holt der Empfänger das Gut nach Ankunft des Zuges nicht ab und ist das Gut nicht bahnlagernd gestellt, so wird es nach dem Tarife der Empfangsbahn dem Empfänger angemeldet oder zugeführt. Zur Selbstabholung bestimmtes Gut wird dem Empfänger stets angemeldet.

Der Nachweis zur Berechtigung der Empfangnahme des Gutes kann verlangt werden. Das Gut ist innerhalb 24 Stunden nach Ankunft des Zuges (bahnlagernd!) oder nach der Anmeldung abzuholen; andernfalls wird Lagergeld erhoben.

Stückgut- und Eilgutsendungen, sowie die Frachtbriefe hierzu werden dem Empfänger gegen Zahlung der durch den Frachtvertrag begründeten Forderungen und gegen Empfangsbescheinigung übergeben.

III. Frachtberechnung.

Vorbemerkung.

Die Fracht wird auf Grund der Stationsentfernungen (Tarifkilometer) und eines Frachtsatzzeigers berechnet.

Ein Auszug aus dem derzeit gültigen Frachtsatzzeiger folgt am Schlusse. Es sind hierbei anzuwenden:

1. Allgemein: bei Aufgabe als Expreßgut: die Frachtsätze der Spalte a (für 10 kg). (Fischsendungen haben keine Ermäßigung.)

2. Für Fischsendungen bei Aufgabe
   als Stückgut: die Frachtsätze der Spalte d (Ermäßigte Stückgutklasse II), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2a);
   als Eilgut: die Frachtsätze der Spalte c (Allg. Stückgutklasse I), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2b und I, 3);
   als beschleunigtes Eilgut: die Frachtsätze der Spalte b (Allg. Eilgutklasse Ie), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2c und I, 3);
   als Stückgutwagenladung: die Frachtsätze der Spalten h, i und k (Klasse B 5 für Wagenladungsgewicht von mindestens 5000 kg, Klasse B 10 von mindestens 10000 kg, Klasse B 15 von mindestens 15000 kg), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2a);
   als Eilgutwagenladung: genau wie vorstehend für Stückgutwagenladungen (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2b und I, 3);
   als beschleunigtes Eilgut in Wagenladungen: die Frachtsätze der Spalten e, f und g unter Anrechnung des doppelten wirklichen Gewichts (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2c und I, 3).

Digitized by Google

3. Bei Aufgabe von gebrauchten, leeren Packmitteln als Frachtstückgut kommen die Frachtsätze der Spalte d (Ermäßigte Stückgutklasse II) zur Anwendung, wobei jedoch nur die Hälfte des wirklichen Gewichts der Berechnung zugrunde gelegt wird. Bei Aufgabe als Eilstückgut besteht keinerlei Ermäßigung; Frachtberechnung erfolgt dann nach Spalte b (Allg. Eilgutklasse Ie).

Für die Verwendung gedeckter Güterwagen zu Wagenladungen wird ein 5%iger Gewichtszuschlag verrechnet, und zwar auf das zur Berechnung zu ziehende, jedoch nicht aufgerundete Gewicht. Die Aufrundung auf 100 kg findet erst am Schlusse statt, z. B. 3450 kg = 5000 kg (Mindestgewicht für Wagenladungen) + 250 kg = 5250 kg;

15 360 + 768 = 16128 = 16 200 kg.

Befreit vom Gewichtszuschlag sind Sendungen, die in Privatgüterwagen oder in Kesselwagen befördert werden.

Beispiele.

Vorbemerkung.

Frachtbeträge werden grundsätzlich auf volle M. 0.10 in der Weise abgerundet, daß Beträge unter 5 Goldpfennig gar nicht, Beträge von 5 Goldpfennig ab für M. 0.10 gerechnet werden.

Werden Fischsendungen als Expreßgut aufgegeben, so ist dafür die gewöhnliche Expreßgutfracht (ohne Ermäßigung) nach Spalte a zu entrichten.

Der Satz für 10 kg ist aus der Preistafel zu entnehmen und mit dem Gewicht zu vervielfältigen, bei Sendungen von 5 kg durch 2 zu teilen. Mindestgewicht für Expreßgutsendungen 5 kg; bei höheren Gewichten Aufrundung auf volle 10 kg.

Expreßgut:

233 kg Fische als Expreßgut auf eine Entfernung von 200 km.
233 kg = 240 kg.
Frachtsatz nach Spalte a = 116 Goldpfennig für 10 kg.
Fracht = 116 × 24,0 = 27,84 = M. 27.80

Stückgut:

Frachtgut.

233 kg Fischmehl, Entfernung: 200 km, 233 kg = 240 kg.
Frachtsatz nach Spalte d = 286 Goldpfennig für 100 kg.
Fracht = 286 × 2,40 = 6,864 = M. 6.90.
(Die Versendung von Fischen als Stückgut dürfte selten vorkommen.)

Gebrauchte Packmittel.

233 kg gebrauchte Fischfässer, Entfernung 200 km.
233 halbiert = 116,5 kg = 120 kg.
Frachtsatz nach Spalte d = 286 Goldpfennig für 100 kg.
Fracht = 286 × 1,20 = 3,432 = M. 3.40.
(Frachtermäßigung nur bei Aufgabe als Frachtgut!)

Eilgut.

233 kg Fische, Entfernung: 200 km; 233 = 240 kg.
Frachtsatz nach Spalte c = 357 Goldpfennig für 100 kg.
Fracht = 357 × 2,40 = 8,568 = M. 8.60.
NB.! Bei der Gewichtsfestsetzung ist gegebenenfalls die Bestimmung unter 3a zu berücksichtigen!

Beschleunigtes Eilgut.

233 kg Fische, Entfernung: 200 km; 233 = 240 kg.
Frachtsatz nach Spalte b = 714 Goldpfennig für 100 kg.
Fracht = 714 × 2,40 = 17,136 = M. 17.10.
B.! Bei der Gewichtsfestsetzung ist gegebenenfalls die Bestimmung unter 3a zu berücksichtigen!

Wagenladungen:

Vorbemerkung.

Mindestgewicht für Wagenladungen: 5000 kg. Der Frachtberechnung nach den Sätzen der Nebenklassen A 5, B 5 usw. (= Nebenklasse für 5 t) wird ein Gewicht von mindestens 5000 kg für jeden verwendeten Wagen, der Frachtberechnung nach den Sätzen der Nebenklassen A 10, B 10 usw. ein Gewicht von mindestens 10 000 kg zugrunde gelegt. Bei einem Gewicht über 15 000 kg kommen die Hauptklassen A, B usw. zur Anwendung.

Für Sendungen im Gewicht von mehr als 5000 kg und weniger als 10 000 kg wird die Fracht nach den Nebenklassen A 5, B 5 usw. für das wirkliche Gewicht so lange berechnet, bis die Frachtberechnung nach den Sätzen der Nebenklassen A 10, B 10 usw. für ein Gewicht von 10 000 kg eine billigere Fracht ergibt.

Ebenso wird für Sendungen im Gewichte von mehr als 10 000 kg und weniger als 15 000 kg die Fracht nach den Sätzen der Nebenklassen A 10, B 10 usw. für das wirkliche Gewicht so lange berechnet, bis die Frachtberechnung nach den Sätzen der Hauptklassen für ein Gewicht von 15 000 kg eine billigere Fracht ergibt.

Digitized by Google

Frachtsätze in Goldpfennig

bei Expreßgut für 10 kg, bei den übrigen Gütern für 100 kg anzuwenden.

km	Expreß-gut für je 10 kg	Stückgut			Wagenladungen						km
		Allgemeine Eilgutklasse	Allgemeine Stückgutklasse	Ermäßigte Stückgutklasse	Klasse A			Klasse B			
		I e	I	II	A 5	A 10	A	B 5	B 10	B	
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	
10	16	98	49	45	38	35	32	36	33	30	10
20	22	132	66	59	52	47	43	47	43	39	20
30	28	166	83	72	66	61	55	59	54	49	30
40	34	200	100	86	79	73	66	70	64	58	40
50	40	236	118	99	94	86	78	82	75	68	50
60	44	270	135	112	107	98	89	94	86	78	60
70	50	304	152	126	121	111	101	104	96	87	70
80	56	338	169	139	134	123	112	116	107	97	80
90	60	372	186	153	149	136	124	127	117	106	90
100	66	406	203	166	162	149	135	139	128	116	100
110	72	436	218	178	174	160	145	150	138	125	110
120	76	468	234	190	187	172	156	160	146	133	120
130	82	498	249	202	199	183	166	170	156	142	130
140	86	530	265	214	211	194	176	180	165	150	140
150	92	560	280	226	224	206	187	191	175	159	150
160	96	590	295	238	236	217	197	202	185	168	160
170	102	622	311	250	248	228	207	211	194	176	170
180	106	652	326	262	260	239	217	222	204	185	180
190	112	684	342	274	274	251	228	232	212	193	190
200	116	714	357	286	286	262	238	242	222	202	200
210	120	742	371	297	296	272	247	252	231	210	210
220	126	768	384	308	308	283	257	260	239	217	220
230	130	796	398	318	319	293	266	270	248	225	230
240	134	824	412	329	330	303	275	280	256	233	240
250	138	852	426	340	342	314	285	289	265	241	250
260	142	878	439	351	353	323	294	298	273	248	260
270	148	906	453	362	364	333	303	307	282	256	270
280	152	934	467	372	374	343	312	317	290	264	280
290	156	960	480	383	386	354	322	325	298	271	290
300	160	988	494	394	397	364	331	335	307	279	300
310	164	1012	506	403	407	373	339	343	315	286	310
320	168	1036	518	413	416	382	347	350	321	292	320
330	172	1060	530	422	426	391	355	359	329	299	330
340	176	1084	542	432	436	399	363	367	337	306	340
350	180	1108	554	441	445	408	371	376	344	313	350
360	184	1130	565	450	455	417	379	383	351	319	360
370	188	1154	577	460	464	426	387	391	359	326	370
380	192	1178	589	469	474	435	395	400	366	333	380
390	196	1202	601	479	484	443	403	407	373	339	390
400	198	1226	613	488	493	452	411	415	381	346	400
410	202	1246	623	496	502	460	418	422	387	352	410
420	206	1268	634	504	510	468	425	430	394	358	420
430	208	1288	644	512	518	475	432	436	399	363	430
440	212	1308	654	520	527	483	439	443	406	369	440
450	216	1330	665	528	525	491	446	450	413	375	450
460	218	1350	675	536	542	497	452	457	419	381	460
470	222	1370	685	544	551	505	459	464	426	387	470
480	226	1390	695	552	559	513	466	470	431	392	480
490	228	1412	706	560	568	520	473	478	438	398	490
500	232	1432	716	568	576	528	480	485	444	404	500
510	234	1450	725	575	583	535	486	491	450	409	510
520	238	1466	733	581	590	541	492	497	455	414	520
530	240	1484	742	588	596	547	497	502	460	418	530
540	242	1500	750	595	604	553	503	508	465	423	540
550	246	1518	759	602	611	560	509	514	471	428	550
560	248	1536	768	608	618	567	515	520	476	433	560
570	252	1542	776	615	625	573	521	526	482	438	570
580	254	1570	785	622	631	579	526	530	486	442	580
590	256	1586	793	628	638	585	532	536	492	447	590
600	260	1604	802	635	646	592	538	542	497	452	600

Digitized by Google

Eine billigere Fracht ergibt sich im allgemeinen:

a) gegenüber der Berechnung nach den Nebenklassen für 10 t bei Anwendung der

Nebenklassen	A 5	B 5
für Gewichte bis zu t	9,1	9,1

b) gegenüber der Berechnung nach den Hauptklassen für 15 t bei Anwendung der

Nebenklassen	A 10	B 10
für Gewichte bis zu t	13,6	13,6

Beispiele:

Frachtgutwagenladungen.

Eine Wagenladung Fische, 4220 kg; Entfernung 300 km; verwendet ein bedeckter Wagen.
4220 kg = 5000 kg (Mindestgewicht) + 5% = 5250 kg = 5300 kg.
Frachtsatz nach Spalte h = 335 Goldpfennig für 100 kg.
Fracht = 335 × 53,00 = 177,55 = M. 177.60

Eilgutwagenladungen.

1. Eine Wagenladung Fische, 4220 kg; Entfernung 300 km; bedeckter Wagen. Die Frachtberechnung ist genau die gleiche wie bei Frachtgutwagenladungen. Fracht = M. 177.60.
   Hieraus ergibt sich, daß Fische in Wagenladungen nie als Frachtgut, sondern stets als Eilgut mit rotgeändertem Frachtbrief aufzugeben sind.
2. Eine Wagenladung Fische 9200 kg; Entfernung 300 km; bedeckter Wagen. Frachtberechnung für 10 000 kg nach B 10, da 9200 kg nach B 5 eine höhere Fracht ergibt (da über 9,1 t, siehe Vorbemerkungen). Also 10 000 kg + 5% = 10 500 kg.
   Frachtsatz nach Spalte i = 307 Goldpfennig für 100 kg.
   Fracht 307 × 105,00 = 322,35 = M. 322.40.
3. Eine Wagenladung Fische 1 4200 kg; Entfernung 600 km; bedeckter Privatgüterwagen.
   Frachtberechnung für 15 000 kg nach B, da 14 200 kg nach B 10 eine höhere Fracht ergibt.
   Also 15 000 kg (Privatgüterwagen ohne 5%igen Zuschlag).
   Frachtsatz nach Spalte k = 452 Goldpfennig für 100 kg.
   Fracht 452 × 150,00 = M. 678.—.

Beschleunigtes Eilgut in Wagenladungen.

1. Eine Wagenladung Fische 4220 kg Entfernung 300 km; bedeckter Wagen.
   4220 kg = 5000 kg, verdoppelt = 10 000 kg + 5% = 10 500 kg.
   Frachtsatz nach Spalte e (A 5) = 397 Goldpfennig für 100 kg.
   Fracht 397 × 10 500 = 416,85 = M. 416.90.
2. Eine Wagenladung Fische 9200 kg; Entfernung 300 km; bedeckter Wagen.
   10 000 kg verdoppelt = 20 000 kg + 5% = 21 000 kg.
   Frachtsatz nach Spalte f (A 10) = 364 Goldpfennig für 100 kg.
   Fracht = 364 × 210,00 = M. 764.40.
3. Eine Wagenladung Fische 14 200 kg; Entfernung 600 km; bedeckter Privatgüterwagen.
   15 000 kg verdoppelt = 30 000 kg (ohne 5% Gewichtszuschlag).
   Frachtsatz nach Spalte g (A) = 538 Goldpfennig für 100 kg.
   Fracht = 538 × 300,00 = M. 1614.—.

VI. Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern.

(Zeitschrift für Fischerei, Bd. 23, 1. Heft.)

Autor-Referat von Dr. Karl Schiemenz,
wissenschaftlicher Assistent beim Deutschen Fischereiverein.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um einen erstmaligen größeren Versuch, die Organisation und die Ergebnisse einer Reihe von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern einer betriebswissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen. Es versteht sich von selbst, daß dabei auch biologische Tatbestände nicht unbeachtet geblieben sind. Aber im ganzen steht die Arbeit außerhalb des bisher üblichen Rahmens unserer fischereilichen wissenschaftlichen Untersuchungen. Sie dürfte somit auch den Nachweis erbringen, daß die Fischereiwissenschaft nicht ganz identisch ist mit der Fischereibiologie.

Nun ist natürlich die Aufnahme eines neuen Gegenstandes in den Bereich der Fischereiwissenschaft mit Mängeln behaftet. Namentlich fehlt es anfänglich wohl immer an genügend breitem Material. Dies trifft in ausgesprochenem Maße auch für meine Arbeit zu. Die Grundlage meiner Untersuchungen ist in der Tat sehr schmal, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn mir noch mehr Buchführungen aus Fischereibetrieben zur Verfügung gestanden hätten, als dies der Fall war. Vielleicht darf ich hoffen, daß meine Arbeit Veranlassung gibt, zunächst einmal die Buchführungsergebnisse zu veröffentlichen,

Digitized by Google

die sicher mancherorts noch vorhanden sind. Nur mit Hilfe eines wirklich breiten Materials können die behandelten Fragen tiefgehend geklärt werden.

Die Arbeit will eine wissenschaftliche sein. Trotzdem ist der in ihr erörterte Fragenkomplex von der größten Tragweite. Betriebswissenschaftliche Untersuchungen sind zunächst einmal von größter Bedeutung für die Schätzungslehre. Nur eine genaue Kenntnis der Erträge und des Gefüges der Unkosten in einer gewissen Anzahl von Betrieben gestattet die Fällung von überzeugenden Schätzungsurteilen, die ja ganz auf Analogieschlüssen beruhen. Ueber die Wichtigkeit der Schätzungslehre gerade in der Binnenfischerei brauche ich keine näheren Ausführungen zu machen. Genannt seien nur die Fragen des Pachtzinses, der Entschädigungen und der Steuereinschätzungen. Weiterhin ist eine möglichst genaue Kenntnis fischereilicher Betriebsverhältnisse ganz unerläßlich für die Vorbereitung wirtschaftspolitischer Maßnahmen, wie z. B. der Zölle und der Besteuerung, welch letzterer neuerdings seitens der Fischereiorganisationen ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht wird. —

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Die ersten beiden Abschnitte behandeln den Gegenstand der Untersuchung, die Gewinnung des Materials und den Geltungsbereich der Ergebnisse sowie die grundlegenden Fragen der Untersuchungen, d. h. namentlich die allgemeinen Eigentümlichkeiten des Fischereibetriebes in natürlichen Binnengewässern. Nach den allgemeinen theoretischen und Verfahrungserörterungen des ersten Teiles sind die beiden folgenden Teile den speziellen Untersuchungen der bearbeiteten Betriebe gewidmet. Der dritte Abschnitt behandelt die Betriebsorganisationen, während der normalen verkehrswirtschaftlichen Verhältnisse bis zum Beginn des Krieges, der vierte Abschnitt während der anormalen Verhältnisse unter Zwangswirtschaft und Geldentwertung. —

Es würde zu weit führen, sollten in diesem Referat Einzelheiten, namentlich Zahlen, gebracht werden. Es mögen an dieser Stelle nur wenige Hinweise auf einige der wichtigsten Punkte gemacht werden, wobei eine Beschränkung auf den ersten Teil, auf die allgemeinen grundlegenden Fragen, Platz greifen muß.

Im allgemeinen versteht man unter Betrieb die Erscheinungsform der dauernden Produktionstätigkeit nach der technischen und organisatorischen Seite hin unter einheitlicher Leitung (Philippovich). Bei einer rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise, wie sie meiner Arbeit zugrunde liegt, versteht es sich jedoch von selbst, daß die technische Seite aus den Untersuchungen ausscheidet. Die sichtbaren Hantierungen beim Fischfang, bei der Beförderung der Fische usw. werden nicht behandelt. In Uebereinstimmung mit der allgemeinen landwirtschaftlichen Betriebslehre wird vielmehr der Fischereibetrieb lediglich in wirtschaftlicher Hinsicht untersucht. Natürlich ist ein Ueberblick über die technische Seite des Betriebes unerläßliche Vorbedingung für das Verständnis der wirtschaftlichen, handelt es sich doch im Grunde um dieselbe Erscheinung, welche nur jeweils unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wird. Dem Fischereipraktiker wird nun allerdings diese Scheidung vielleicht gewaltsam vorkommen; er wird die Loslösung der wirtschaftlichen Fragen von den technischen für unmöglich halten. Indessen scheint mir eine möglichst weitgehende Verselbständigung der wirtschaftlichen Fragen nicht nur aus wissenschaftlichen, methodischen Erwägungen geboten zu sein, sondern auch aus einem praktischen Grunde. Ueber die Fischereitechnik besteht eine ziemlich umfangreiche von Fischereibiologen und Praktikern geschaffene Literatur, der gegenüber die Erörterungen über rein wirtschaftliche Fragen bisher stark zurückgetreten sind. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß die Neigung zu wirtschaftlichen Untersuchungen verhältnismäßig gering ist. Es besteht nur zu sehr die Gefahr, bei wirtschaftlichen Untersuchungen aus dem Bereich der Wirtschaft in das der fischereilichen Technik hinüberzugleiten. Dem scheint mir nur dadurch sicher vorgebeugt zu werden, daß man sich von vornherein das Ziel setzt, alle technischen Fragen, soweit das überhaupt möglich ist, beiseite zu lassen. Nur dann ist eine Gewähr gegeben, daß die eigentlichen wirtschaftlichen Probleme klar zum Vorschein kommen und klare Antworten gefunden werden.

Aus dem Wesen des Betriebes ergibt sich, sofern er als eine wirtschaftliche Kategorie aufgefaßt wird, auch die Art und Weise, in der das Material entsteht, das zu seiner Erforschung nötig ist. Der Betrieb in wirtschaftlicher Hinsicht und die Ergebnisse, welche in ihm in die Erscheinung treten, die „Geschäftsvorfälle", sind in der Hauptsache etwas nicht äußerlich Sichtbares, sondern ihrem Wesen nach etwas durchaus Abstraktes. Man kann

Digitized by Google

also einen Betrieb nicht dadurch verstehen, daß man die sinnfälligen Hantierungen beobachtet, aufzeichnet, zusammenstellt und das so gewonnene Material systematisch zu verarbeiten sucht. Das zur Erkenntnis der Betriebe nötige Material muß daher mit einem anderen Verfahren gewonnen werden, das dem Wesen aller wirtschaftlichen Tatbestände wirklich gerecht zu werden vermag. Dieses Verfahren ist die „Buchführung". Die in ihr niedergelegten Vorfälle haben das eine Merkmal gemeinsam, daß sie zahlenmäßige sind. Infolgedessen werden sie mengenmäßig meßbar und auch in ihrer abstrakten Gestalt als wirtschaftliche Größen untereinander vergleichbar. Ungeachtet dessen, daß ihre sinnfälligen Unterlagen überhaupt nicht verglichen werden können. Die Geschäftsvorfälle lassen sich zu größeren Summen zusammenfassen. Dies gestattet, die unübersehbar beständig fortlaufende Kette der Vorfälle mit Einschnitten derart zu versehen, daß für stets gleich bemessene Zeiträume (Jahre) die durch die Buchführung festgestellten und bereits nach aus dem Wesen des Betriebs folgenden Gesichtspunkten (Arten der Einnahmen und Unkosten) geordneten Vorfälle zusammengezählt und damit „Abschlüsse" gewonnen werden.

Die Abschlüsse zeigen für die von ihnen umspannte Wirtschaftsperiode das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Aufwendungen; sie legen dar, wie die menschliche Arbeitskraft und die sachlichen Hilfsmittel miteinander organisiert sind, und geben durch den Vergleich zwischen Kosten und rohem Ertrag Aufschluß über den wirtschaftlichen Erfolg. Der Vergleich einer Reihe von Abschlüssen, die sich regelmäßig aufeinander gefolgt sind, gewährt den Einblick in die Umgestaltungen der Organisation oder in die Verschiebungen der natürlichen oder verkehrswirtschaftlichen Grundlagen des Betriebes. Auf dem in den Wirtschaftsbüchern enthaltenen Material baut sich also die wirtschaftswissenschaftliche Durchforschung von Fischereibetrieben auf.

Ziel besonderer Untersuchungen muß es immer sein, von den Einzelergebnissen zu einem allgemeinen Urteil zu kommen. Natürlich hängt dessen Wert von Umfang und Inhalt der Einzelergebnisse sehr stark ab. Zufolge der schmalen Grundlage, die mir bei meinen Untersuchungen zur Verfügung stand, versteht es sich von selbst, daß meine — als Grundlegung vorangestellten — Ausführungen über die allgemeinen Eigentümlichkeiten des Fischereibetriebes in natürlichen Binnengewässern nur skizzenhaft und unvollständig sein können.

Ein Vergleich zwischen dem Landbau und der Fischerei in natürlichen Binnengewässern lehrt, daß in jenem die wirtschaftlichen Verhältnisse erheblicher verwickelt sind, und daß daher die landwirtschaftlichen Betriebe im allgemeinen eine feinere und schwierigere Organisation aufweisen als die vergleichsweise einfach gestalteten Fischereibetriebe. Dieser Unterschied rührt von der natürlichen Beschaffenheit der Gewässer her. Im Vergleich zum landwirtschaftlichen Betrieb mit Ackerbau, der einen spezifisch „kulturellen Charakter" aufweist, treten beim fischereilichen Betrieb in natürlichen Binnengewässern stärker die „okkupatorischen" Züge in die Erscheinung. Die Beherrschung und Lenkung der Kräfte der Natur ist in der Fischerei in natürlichen Binnengewässern eine geringere als im Landbau. Der Betrieb, steht seiner ntaürlichen Grundlage, dem Gewässer, verhältnismäßig mehr passiv gegenüber. Allein schon durch diese größere Gebundenheit an die Natur wird eine einfachere Organisation und Funktion des Betriebes bedingt. Das Gewässer ist ferner ein im wesentlichen durchaus einheitliches Objekt. Eine Einteilung in Schläge und die damit verbundene Einrichtung von Fruchtwechselsystemen ist daher unmöglich. Dadurch wird naturgemäß auch die Mannigfaltigkeit der Produktion begrenzt. Weiter kennt der Fischereibetrieb ein dem Wechselverhältnis von Fruchtbau und Viehhaltung mit allen seinen wirtschaftlichen Folgeerscheinungen ähnliches Verhältnis nicht. Er muß sich mit einer Produktionsrichtung, der Erzeugung von Fischfleisch, begnügen.

Der im Landbau üblichen, so intensitätssteigernden Bodenkultur durch Düngung und Bearbeitung des Bodens hat man in der Fischerei in natürlichen Binnengewässern vorläufig noch nichts Aehnliches an die Seite zu stellen vermocht. Die wenigen üblichen Kulturmaßnahmen dienen zur Zeit im Wesentlichen bloß zur Abwehr der Verschlechterung des Gewässers. Aber selbst dieser Aufwand erscheint einstweilen vielfach noch als unrentabel.

Für die binnenfischereiliche Betriebstechnik ist es kennzeichnend, daß im allgemeinen Maschinen nicht verwendet werden. Das Inventar für den Fischfang besteht im wesentlichen nur aus Werkzeugen, Geräten. Auch tierische Kräfte pflegen nicht eingesetzt zu werden,

Digitized by Google

es sei denn bei der Verwendung der bereits gewonnenen Erzeugnisse, d. h. bei ihrer Beförderung zur Eisenbahnstation. Diese durch das Wesen der natürlichen Grundlage bedingte Einfachheit der Betriebstechnik, welche durch das bloße Zusammenwirken menschlicher Arbeitskraft und durch die Hand bedienter Werkzeuge gekennzeichnet ist, muß als der Hauptgrund für die so schlichte und deshalb durchsichtige Organisation des Fischereibetriebes angesehen werden.

Im ganzen sind die den Ertrag bedingenden Faktoren, soweit sie vom Menschen geschaffen und geleitet werden können, im Vergleich zum Landbau von geringerer Wirksamkeit. In besonders ausgeprägter Weise liegt der Schwerpunkt der Betriebsgestaltung bei der Fischerei in natürlichen Binnengewässern in den der Beeinflussung durch Menschenhand ganz oder zum großen Teil entrückten natürlichen Faktoren.

Indessen darf doch diese Einfachheit des Fischereibetriebes auf keinen Fall überschätzt werden. Die vielfach unter Außenstehenden verbreitete Meinung, daß der Fischereibetrieb mindestens in natürlichen Gewässern bloß okkupatorisch sei, muß m. E. als vollständig irrig zurückgewiesen werden. Denn bei der Ausnutzung des für die Fische im Gewässer gegebenen Nahrungsspielraumes setzt die wirtschaftliche Aktivität im vollen Umfang ein, sei es durch planmäßige Verminderung oder Vermehrung des Fischbestandes oder durch Hebung der wirtschaftlich vorteilhaftesten Fischarten, d. h. durch die ja beständig an Bedeutung zunehmende „Hege des Fischbestandes".

Ueber die Mannigfaltigkeit und die Größe der Wirtschaftsunkosten, an deren Spitze zahlenmäßig bei den größeren Betrieben weitaus die Lohnunkosten stehen, denen die Inventar-, also namentlich Netz-Unkosten, erst in einem ziemlichen Abstand folgen, unterrichten eingehend die beiden besonderen Teile meiner Arbeit. Sie behandeln auch ausführlich die Zusammensetzung der Roherträge und in Verbindung damit die Frage, des örtlichen und auswärtigen Absatzes. Den Erörterungen der Betriebsgestaltung in der Zeit der Zwangswirtschaft und Geldentwertung ist eine Darstellung der Konjunktur auf den hauptsächlich in Frage kommenden Märkten, dem Fisch-, Netz- und Arbeitsmarkt, vorangestellt worden, um zu zeigen, wie sehr gerade auch der fischereiliche Betrieb verkehrswirtschaftlich bedingt und damit vom Wohl und Wehe des allgemeinen volkswirtschaftlichen Geschehens abhängig ist. Auch die Schicksale des unbedeutendsten und entlegensten Fischereibetriebes können nicht verstanden werden, ohne die Fäden bloßzulegen, die ihn mit dem ganzen Wirtschaftszweig, ja der Volkswirtschaft überhaupt, hundertfältig verknüpfen.

VII. Neues teichwirtschaftliches Kulturgerät Schilfmähmaschine.

Endlich scheint es einem bekannten Teichwirt hiesiger Gegend gelungen zu sein, eine wirklich brauchbare Schilfmähmaschine konstruiert zu haben. Mir wurde Gelegenheit geboten, das Modell zu sehen und muß sagen, daß schon der erste Blick darauf einem die Ueberzeugung aufzwingt, daß mit dieser von einem Benzolmotor betriebenen Maschine die Teiche mit Leichtigkeit sauber zu halten sind. Selbst Teiche mit ganz dichter Pfauen-Bültenbildung und mit ganz dichten Schilf- und Rohrstoppeln werden mit dieser Maschine glatt am Teichboden gesäubert. Die Hauptsache an dieser Maschine ist die eigenartig konstruierte endlose rotierende Gliedersäge, die bereits gesetzlich geschützt ist (2 m Schnittbreite) Voraussichtlich wird man in nächster Zeit etwas Genaueres darüber hören. Th. Schulze.

VIII. Vereinsnachricht.

Teichgenossenschaft Hilpoltstein.

In dem Bezirksfischereiverein Hilpoltstein waren sowohl Teichwirte wie die Fischwasserbesitzer der Schwarzach und Anlauter zusammengeschlossen. Eine gedeihliche Arbeit dieses Vereins war bisher dadurch behindert, daß die Teichwirte und Fischwasserbesitzer zum Teil verschiedene Interessen verfolgen, dann insbesondere dadurch, daß die Teichwirte sich mehr um Hilpoltstein gruppieren, während die Schwarzach- und Anlauterfischer entsprechend dem Lauf dieser Bäche im südlichen Teil des Hilpoltsteiner Bezirkes ansässig sind. Die derzeitige bessere wirtschaftliche Lage der Fischerei erforderte gebieterisch, die Fischereiinteressenten in Organisationen zusammenzufassen, die die Vorbedingungen für eine bessere Bewirtschaftung der Teiche wie der fließenden Gewässer gewährleisten und deren geeignete Form die öffentliche Fischereigenossenschaft ist. Während noch die Vorerhebungen zur Gründung einer Schwarzach- und Anlauterfischereigenossenschaft im Gange sind, führten die bezüglich der Teichwirte bereits zu einem Ergebnis. Am Sonn-

Digitized by Google

tag den 8. Februar wurde eine Teichgenossenschaft für den Amtsbezirk Hilpoltstein gegründet, nachdem schon im Dezember eine vorbereitende Versammlung mit einem daran anschließenden Lehrgange des Kreisfischereirates Hofmann, Ansbach, stattgefunden hatte. Die Wahl der Vorstandschaft ergab als 1. Vorsitzenden: Gärtnereibesitzer Dauscher, als 2. Vorsitzenden: Bezirksbaumeister Schindel und als Schriftführer: Stadtobersekretär Reidl. Die Genossenschaft beschaffte bereits ein Feldbahngeleis, um den Mitgliedern die dringend notwendige Kultur der Teiche zu ermöglichen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Vermittlung von Besatzfischen, von Dottersackbrut und Lupinen. Durch die Gründung der Teichwirtschaft ist auch der Boden für eine weitere Entwicklung der Kleinteichwirtschaft bereitet. Es gibt gerade im Hilpoltsteiner Bezirk da und dort Flächen, insbesondere Gemeindehutungen, die, teichwirtschaftlich genutzt, eine wesentlich höhere Rente abwerfen würden.

IX. Personalnotizen.

Der Deutsche Fischereiverein ernannte Geheimrat Professor Dr. Paulus Schiemenz, den hochverdienten Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin anläßlich seines Ausscheidens aus dem Amte zum Ehrenmitglied.

Die gleiche Ehrung wurde dem durch seine Forschungen über die Lebensgeschichte des Aales berühmt gewordenen dänischen Forscher Johannes Schmidt zuteil.

Am 26. Februar feierte der in weitesten Fischerkreisen bekannte Fischmeister Meindl an der Landesfischzuchtanstalt Starnberg das Fest der Silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden ihm vom Bayerischen Landesfischereiverein, sowie von vielen Freunden und Bekannten besondere Ehrungen zuteil.

X. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

März	1.–7.	Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft in Leipzig.
	2.–26.	Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.
	5.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
	7.	Gau Thüringen des Deutschen Angler-Bundes, I. Thüringer Gautag in Jena.
	8.	Versammlung des internationalen Bodenseefischereiverbandes in Rorschach.
	14.	Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Mittelfranken in Nürnberg.
	15.	Mecklenburgischer Fischereiverein und Bund Mecklenburger Berufsfischer, Versammlungen in Güstrow.
	16.–21.	Fischzuchtlehrgang des Rheinischen Fischereivereins in Kruft.
	25.	Frühjahrshauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins in Breslau.
April	2.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
Mai	7.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
	23.	Pfälzische Fischereiversammlung in Ludwigshafen.
	Ende	Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit" in Düsseldorf (Dauer zirka 2 Monate).
Juni	18.–23.	Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.
	21.–24.	Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht. Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 24. Febr. im Kleinverkauf das Pfund Zander 1.30 (Eis), 2.50 (Donau); Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.50; Schleie lebend 1.80; Renken 1.60; Rutten 1.50; Aitel lebend 1.—, tot —.80; Barben lebend 1.—, tot —.80; Nerfling lebend 1.—; Brachsen lebend 1.—, tot —.60 bis —.80; Barsch lebend —.70 bis —.80; Nase —.40 bis —.50; Rotaugen —.35 bis —.40 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25. Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. Februar 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	70—122	50—113
Zander	140—156	100—130
Aale	110—280	100—125
Karpfen	115—136	67—93
Schleien	120—167	80.–
Barsche	60—107	30—89
Bleie	31—99	26—68
Plötzen	25—66	15—47
Krebse p. Schock (60 Stück)	7.50—14.–	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise gegen Schluß der Woche abflauend.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg lebende Fische in Mark auf dem Berliner Markt im Jahre 1924.*

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni		Juli		August		Sept.		Oktober		Novbr.		Dezbr.	
Zander																								
groß	6	185.—	10	204.55	13	286.38	4	272.50	1	140.—	1	175.—	2	166.25	2	220.50	1	180.—	7	192.50	13	167.90	18	166.40
mittel		—		—	3	273.—		—		—		—		—		—	3	170.86	1	150.—	1	160.—	1	120.—
unsortiert		—	1	225.50	1	280.—	2	258.75		—		—	1	150.—		—		—		—	3	160.66	6	149.42
Aale																								
groß	1	215.—		—		—		—	12	152.50	16	182.75	15	196.20	3	176.66	2	148.75	1	210.—		—		—
groß-mittel	5	243.50	2	337.50	4	361.87	21	305.10	25	164.20	23	200.40	26	213.40	26	185.20	24	161.30	22	177.20	15	208.40	14	237.30
mittel		—	1	220.—	4	302.50	2	164.—	2	147.—	4	192.87	10	166.50	12	153.17	11	148.09	2	153.—	1	190.—		—
unsortiert		—		—	2	295.—	5	274.50	8	138.50	9	165.11	18	165.90	10	144.45	13	142.20	13	155.27	6	164.17	4	205.—
Schleien																								
Portionsschleien	10	170.20	7	169.79	8	213.25	13	260.20	18	160.—	17	112.80	23	121.60	24	167.70	17	194.20	5	178.70	3	180.—	20	182.55
unsortiert	10	141.55	1	127.11	12	160.37	17	186.80	25	132.10	24	99.38	19	102.10	18	140.10	15	152.25	21	147.—	17	144.20	14	149.90
Hechte																								
groß	18	65.45	16	63.25	11	85.73	7	102.86	10	66.65	2	87.50	2	72.50	4	89.25	2	100.—	7	73.—	10	69.—	16	74.62
mittel	24	147.80	19	132.10	22	147.37	20	143.12	22	137.20	21	132.48	28	118.20	26	131.40	20	148.82	26	137.—	17	108.50	18	113.80
unsortiert	9	101.56	10	109.05	7	126.75	17	128.40	24	120.50	17	112.10	25	101.48	21	117.62	20	134.75	18	119.40	15	102.83	23	105.28
Karpfen, Spiegel-																								
(20—30)		—	1	148.50	11	169.52	11	195.18	10	191.—	1	207.50	1	149.50		—		—	3	149.16	16	150.87	18	158.80
Barse																								
groß	14	85.71	14	85.43	13	95.54	6	95.75	4	91.50		—	5	87.50	2	85.25		—	3	93.67	6	92.08	8	79.94
unsortiert		—	4	71.25	4	82.—	6	74.33	1	66.50	1	50.—	3	66.—	4	68.25	8	97.81	5	68.90	1	59.50	9	65.61
Bleie																								
groß	19	67.68	15	69.13	19	84.58	14	104.61	17	68.06	10	91.40	8	84.87	4	67.50	9	100.11	15	84.07	10	68.10	16	73.14
unsortiert	9	44.—	13	48.92	9	58.50	5	77.40	12	50.52	1	75.—	3	65.50		—	6	65.75	8	60.75	6	38.42	7	74.—
Plötzen																								
groß	3	71.—	4	59.37	8	56.—	7	76.86	4	66.85	1	40.—		—		—		—		—	1	38.—		—
unsortiert	3	53.33	14	41.14	11	40.—	3	39.66	6	38.16		—	2	31.—	1	40.—	4	40.—	6	36.83	10	29.15	7	32.—
Krebse																								
(8—10) (Schock)	1	5.20	4	8.37	3	8.37	7	9.25	21	5.54	8	3.38	14	3.42	17	3.17	18	2.52	12	3.35	1	4.10		—

* Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg tote Fische in Mark auf dem Berliner Markt im Jahre 1924.*

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni		Juli		August		Sept.		Oktober		Novbr.		Dezbr.	
Zander:																								
groß	17	170.10	15	186.20	22	255.55	16	251.10	10	133.70	6	164.58	4	141.37	14	164.70	17	173.35	18	171.90	15	140.20	18	139.40
mittel	1	140.—		—	1	170.50	4	196.87	6	116.42		—	1	85.50		—	9	139.—	7	122.07	5	77.80	4	104.62
unsortiert	7	132.57	2	158.—	2	217.75	7	216.43	7	117.43	7	116.21	6	118.58	5	126.70	2	143.75	10	135.05	19	116.20	9	123.28
Aale:																								
groß		—		—		—	1	265.—		—	6	115.58		—		—	9	115.14		—		—		—
groß-mittel	4	202.75		—	4	260.—	15	239.66	22	129.23	23	137.50	26	140.60	21	125.02	11	119.18	12	134.33	12	161.25	13	191.90
klein	1	60.—	3	83.33	3	103.33	1	100.—	9	61.33	5	58.80	7	60.71	8	40.31		—		—	1	55.—		—
unsortiert	1	150.—	2	210.—	5	248.10	4	190.—	9	99.83	8	107.19	7	104.14	5	95.30	12	102.33	4	102.50	2	120.—	3	140.—
Hechte:																								
groß	19	51.50	9	49.50	14	69.43	6	78.17	13	39.83	4	49.75	3	43.60	1	65.—	5	70.10	7	52.14	13	47.04	15	58.93
groß-mittel	11	72.64	10	71.45	17	81.70	3	50.66	7	51.04	3	59.83		—		—		—	1	61.—	8	65.81	2	60.50
mittel	22	113.—	19	101.—	24	119.70	21	105.36	25	79.18	22	85.48	27	81.74	24	95.64	22	107.12	26	96.04	20	81.85	21	90.86
unsortiert	19	90.74	15	82.67	16	96.62	19	84.82	21	61.33	17	72.82	25	66.16	21	76.90	23	91.17	19	77.52	22	68.84	23	77.08
Karpfen:																								
groß	1	125.—	2	81.—	8	114.75	1	74.—		—		—		—		—		—		—	2	88.50	3	106.33
unsortiert	5	99.30	11	63.41	5	64.30	12	81.75	10	58.05	6	82.25	2	66.45	3	72.66	10	73.45	6	67.67	15	140.20	16	78.81
Barse:																								
groß	15	65.87	18	63.89	14	76.78	9	68.66	12	49.17	6	54.—	4	52.75	9	48.78	8	71.06	11	54.09	19	64.11	22	57.91
klein	3	24.50	4	26.25	4	32.—	5	27.80	4	12.12	3	20.—	1	15.—		—	6	24.17	3	23.66	2	24.75		—
unsortiert	17	46.94	5	47.40	12	53.45	12	49.58	13	28.04	3	34.66	8	40.12	13	32.73	11	46.55	7	41.14	11	38.59	15	45.80
Bleie:																								
groß	16	50.84	14	45.53	14	62 57	7	73.57	17	43.15	8	50.33	12	44.79	4	43.75	7	37.43	10	54.55	8	50.44	14	53.86
klein	6	19.08	4	14.87	6	20 25	4	17.87	4	10.—		—	5	16.20	4	15.—	1	18.—	3	17.17	3	15.—	5	16.40
unsortiert	16	31.16	14	27.53	11	32 77	8	37.01	15	22.30	8	27.12	7	31.64	4	28.37	5	34.—	6	29.42	13	25.42	14	32.11
Plötzen:																								
groß	14	42.18	14	36.68	10	48.80	8	40.01	13	23.—	3	29.50	8	29.01	12	26.62	4	30.75	8	30.75	20	35.05	23	35.48
klein	17	16.12	6	10.92	3	11.17	3	12.17	1	5.—	2	7.50	6	7.33	2	6.25	2	15.50	8	6.62	4	6.62	7	10.14
unsortiert	20	26.45	21	23.33	18	26.—	15	20.33	11	15.68	5	14.90	16	17.21	20	15.—	15	20.20	16	15.19	22	16.25	24	17.58

* Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fischenotiert wurden.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Fischeridyllen im oberbayerischen Seengebiet.

Aus dem Erinnerungsschatz über meine Fischweid.

Von Alois Gründl-München.

Nach einstündiger Schnellzugsfahrt aus der Landeshauptstadt nach dem Süden teilen sich im alten Städtchen Rosenheim die Schienenwege.

Um in unser Gebiet zu gelangen, benutzen wir den Personenzug Rosenheim—Salzburg und können mit diesem sowohl den Simssee, als auch den im Volksmund als Bayerisches Meer bezeichneten, prächtig gelegenen und herrlich umrahmten Chiemsee bequem erreichen. Ich selbst benützte zur Fahrt an den Simssee von Rosenheim aus stets mein Rad, während ich an den Chiemsee mit obenangeführter Fahrgelegenheit Beförderung fand.

Rosenheim, ein größerer Bahnknotenpunkt, ist zwar nur ein altes, aber hübsch an Inn und Mangfall gelegenes Städtchen, dessen Bauwerke zum Teil südländischen Charakter haben (Venetianische Torbogen usw.), aber mit einer alpinen Umgebung, intimen landschaftlichen Reizen und malerischen Aus- und Durchblicken, wie nicht viele andere Städte unseres geliebten Bayernlandes.

Der Simssee, 1½ Wegstunden von Rosenheim entfernt, mit seinen verhältnismäßig flachen, teils bewaldeten, teils offenen, freien Durchblick gewährenden Ufern ist von länglicher Ausdehnung (7 km), aber wenig breit (1 km). An versumpften Stellen steht hoher Binsenwuchs und wuchert üppig die sonstige Wasserflora. Seerosen und viele Sorten Unterwasserpflanzen bedecken Oberfläche und Grund. Ein Spiel- und Tummelplatz für Kleinfische, ein Unterschlupf für allerlei Räuber — voran Hecht und Zander.

Die Südseite, mit der Gebirgskette — Wendelsteingruppe, Wildbarren, Kranzhorn, Hochriß, Kampenwand, Hochgern, Hochfelln und Salzburger Berge — zeigte sich dem Frühaufsteher im Morgenglanz der aufgehenden Sonne in apfelgrünem Aetherduft mit feinen Linien und Einzelheiten.

Beim Hochstand der Sonne war auf Graten und Zacken jegliche Gliederung scharf zu unterscheiden.

Bei Sonnenuntergang mit verschiedensten Beleuchtungseffekten verschwammen Aufbau und Gliederung allmählich mit dem Blau und Violett der Ferne und nur die Silhouette hob sich scharf vom Horizont ab.

Dazu lag eine friedliche Stille über und um den See, einzelne Lichter erglänzten in den Berghöfen und Almhütten der Höhenzüge . . . das Tagewerk war vollbracht.

Der Kahn trug mich, mit sanften Ruderschlägen vorwärts geschoben, am Ufer entlang und dann dem jenseitigen Gestade entgegen.

Aber auch die Kehrseite der friedlichen Stimmung des Sees war manchmal schön.

Wildaufgepeitscht durch kräftigen Föhn, schlugen die Wellen klatschend an Strand, Badehütten und Kahn. Es schaukelte und schwankte, daß es dem Neuling am Wasser ordentlich bange zumute ward. Einem alten Wasserhuhn jedoch konnte der Bläser nicht viel anhaben. Mit kräftigen Ruderschlägen führte ich mein Schifflein quer durch die sich überstürzenden Wellen zum Ländeplatz. Feine Licht- und Wasserstimmungen entzückten das Auge des Beschauers.

Die Fischweid ist für den Angler am See entschieden schwieriger auszuüben, wie am Bach oder Fluß. Das Gelände ist ausgedehnter, Tiefenverhältnisse wechseln oft und stark; manche Seen können überhaupt nur mittels der Schleppangel erfolgreich befischt werden.

Der Hauptfang waren Barsche, Rotaugen und Brachsen, andere Sorten vereinzelt, besonders Hecht und Zander.

Das Ergebnis war im Hinblick auf die gute Besetzung mit vielerlei Arten und doch gewiß auch großen Exemplaren nicht hervorragend zu nennen, besonders was größere Stücke betrifft. Es ist eben, wie ich schon vorher erwähnte, die Schleppangel das geeignetere Fanggerät . . . und die war hier verboten.

Digitized by Google

Obwohl ich wußte, daß die fischereilichen Verhältnisse, trotz, oder gerade wegen der Größe des Chiemsees nicht besser waren, als am Simssee, besorgte ich mir doch eine Erlaubniskarte.

Es war mir neben dem Angelergebnis auch um Land und Leute, See und Umgebung zu tun. Ich wollte die von manchem berühmten Künstler im Bilde festgehaltenen Seestimmungen aus eigener Anschauung kennen lernen.

Und ich habe dies wahrlich nicht bereut.

Ich sah den See ruhend in gleißendstem Sonnenlichte liegen. Leichte Wellen erzeugte ein nach Tagesanbruch aufgesprungener Ost.

Ich erlebte Dämmerstunden mit wechselnden Farbenstimmungen, vom leuchtendsten Gelbrot auf Seewasser und Bergzacken, die Regenbogenfarbenskala durchlaufend, bis zum sattesten Blau und Violett.

Ich sah den vielbesuchten und überaus malerischen See, aufbrausend, von wuchtigem, stoßartigem Sturm gepeitscht, die brandenden Wellenmassen sich in wechselvollem Spiele überschlagend, sah ihn bei aufziehendem und losbrechendem Gewitter, die einfallenden Hagelmassen auf den Wellenkämmen in der Mitte des Sees einen weißen Gischtstreifen bildend, von kilometerlanger Ausdehnung.

Dazu die großartige Umrahmung der abgedunkelten und stets unter wechselnden Lichtverhältnissen liegenden Berge in nächster Entfernung. Ein Naturschauspiel von erhebender Großartigkeit. Ich sah ihn endlich bei sinkendem Tageslicht, friedlich und ruhig, mit geglättetem Spiegel, in mitten die drei Inseln, deren Umrisse bereits mit dem violetten Grau der Ferne verschwammen. Im weiten See zog ein Schifflein einsam seine Bahn. Der Insasse sang eine einschmeichelnde heimatliche Weise, deren gebrochene Töne der leise Abendwind über die Seefläche trug. Aus der Ferne ertönte das Glöcklein der Klosterkirche in Frauenchiemsee, das fromme Beterinnen zum Abendsegen rief.

Die Dämmerung umfing allmählich See und Gestade. Gesang und Glockenklang vermischten sich zu harmonischen Tönen. Dies erzeugte eine trauliche Stimmung und erweckte inniges Heimatgefühl.

Unendliche Ruhe und stiller Abendfrieden lag nunmehr über Gebirg und Wald, Land und See. Der Mond war bereits am Himmel aufgezogen und warf sein glitzernd Licht als langen Streifen auf die von sachtestem Windhauch bewegte Wasserfläche, daß es schimmerte und blitzte, wie eine schlängelnde Linie flüssigen Silbers.

Lange noch weilte das trunkene Auge auf dem geheimnisvollen Zauber, den die Natur über diesen herrlichen Fleck unseres vielgeliebten Heimatlandes ausgebreitet hatte.

Das eben Geschaute verwertend, zusammenschmiegend, dichtend, schrieb ich:

„Draußen im Weitsee zieht seine Bahn,
Bei Frauenwörth ist's, ein Fischerkahn.
Die Ruderschläge erklingen ganz leise,
Der Fischer singt eine heimische Weise,
Der Abendwind trägt's leise mit fort
Verschwommene Klänge, in einem Akkord
Und in der Ferne . . . in duftigsten Weiten
. . . Abendstimmung . . . und Aveläuten!"

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

290/91

Digitized by Google

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen. — **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 196

Krais & Friz

Stuttgart 9

fertigen als Spezialität

Sauerstoff-Geräte

zum Transport **lebender Fische** in **allen Grössen** vom Geräte für den **Sportfischer** bis herauf zur

Einrichtung von Spezialwaggons

Ebenso prompt lieferbar sind Einzelteile wie

Spezial-Druckminderungsventile mit 1 oder mehreren Abstellventilen,

Sauerstoff-Verteiler in diversen Grössen mit gleichmässiger feinperligster Sauerstoff-Abgabe,

Sauerstoff-Zylinder von 120 bis 6000 Ltr. Inhalt,

Luftansauger mit **Zerstäuber** zum Anschluss an die Wasserleitung.

Wer gebraucht fleißigen jungen Mann aus guter Familie als

Lehrling

in der Fischerei.

Angebote dringend erbeten unter R 5 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. Augsburg.

Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kastensäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow,

Neuwedell Nm. 142/47

43 Jahre in der Netzbranche!

Selbständiger Fischmeister oder Gehilfe,

welcher mit **Forellenaufzucht** und **Mast** durchaus erfahren ist, wird **sofort** oder bis **Mitte März gesucht.** Anfragen mit Gehalt und Zeugnissen an 177/78(1

Xaver Geiger, Fischzuchtanstalt Markt Oberdorf/Allg.

Telephon 65.

---

204 **Fischzüchter**

I. Kraft. erfahren auf all. Geb. d. Salmoniden- und Karpfenzucht, 20 Jahre im Beruf, **sucht,** gestützt auf reiche Erfahrungen, **geeigneten Wirkungskreis.** Bewerber ist auch firm im Kaufmännischen, in Land- und Forstwirtschaft, fleißig, berufsfreudig und durchaus Fachmann. Gefl. Angebote erbeten unter M. W. 100 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Endlich!

Gebr. Nordsee-Herings-Netze,

in Catechou geloht, 28 mm Maschenweite, zum Spottpreis von **55 Mark für 500 Quadratmeter.**

Bestellen Sie sofort! — Vertreter gesucht!

J. de Beer junior, Emden 10 (Nordsee),

Tel. 153. — Gegr. 1878. 159/621)

Forellenzucht Oesede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben

unter Garantie lebender Ankunft 292/93

Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

Fischwasser.

Alling vor München.

Bahnstationen: Puchheim, Roggenstein, Unterpfaffenhofen-Germering, Geisenbrunn, Gilching-Argelsried. Das Fischwasser der Ortsgemeinde Alling, bestehend aus einem Forellenbache von ungefähr 6 km Länge und mehreren Nebengewässern wird ab 1. Jan. 1925 auf zehn Jahre freihändig vergeben. Fischereiliebhaber wollen Angebote einreichen bis längstens 20. März 1925 an die Ortspflegschaft Alling 38, Post Gilching. Josef Schröder, Ortspfleger.

In der Forellenzucht tüchtiger

Fischmeister,

Züchtersohn, Mitte 20er, ledig, von Jugend an tätig, will sich verbessern und bittet um ausführliche Stellenangebote mit Gehaltsangabe. Zu richten unter „**Harz**“ **Nr. 333** an die Anz.-Abt. der Fischerei-Zeitung Augsburg.

Digitized by Google

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe **„MARXZELL“** bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 294/95

Achtung! Achtung!

Wollen Sie

den Hechten in Ihrem verkrauteten Gewässer zu Leibe rücken und andere gute Fische, wie Schleien, Karpfen, Aale usw. rationell fangen, benutzen Sie mein

neuartiges Spezialnetz

Auch mit meinen vorzügl. leicht handlichen **Aal- und Hechtschnüren** in prakt. Auslegekästen, in welchen die Schnur täglich trocknet u. dadurch die **10fache Haltbarkeit** verbürgt, können Sie die Schnurfischerei rationell und lohnend betreiben!

Bitte, fragen Sie an!

Max Weber, Fischerei, **Niederlehme,** Kreis Beeskow-Storkow.

1 48/53(1

Schöne, kräftige

Bachforellenbrut

à 1000 Stck. zu 8 M. ab hier abzugeben

Fischzucht Scheiklingen (Württbg.) 163(1

German Schnopp.

Netze

Netzgarne D N W H **Netzleinen**

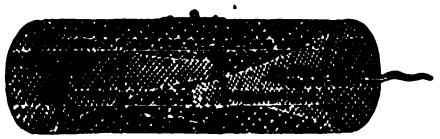
Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau

Bezirk Dresden.

Drahtrousen und Disamrattenfallen



Prospekte kostenlos 296/97

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Habe noch eine Million erstklassiger

Regenbogen-Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

A. GROPP,

Forellenzucht 300/01

Rohrdorf-Nagold (Wttbg).

Lebenden Fischotter und Bisamratten

kauft **Zoologischer Garten, Berlin.**

157/158

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 29.—** per Zentner. 302/03

Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65% Proteïn, ca. 20% phosphors. Kalk, ca. 2% Fett und ca. 1% Salz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm 28. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm 3.50. **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

R. Bubeck & Sohn

Kraftfutterwerk,

Stuttgart-Untertürkheim

Hohe Fischerstiefel

prima Rindleder (eichen gegerbt), doppelsohlig Doppel-Vorschuh, garant. wasserdicht, fertigt n. Maß

Karl Günther,

Berlin SW,

Dessauer Straße 20, part.

Telephon: Kurfürst 1041.

154/56(1

„Lupiscin“

ges. gesch., auf geschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.

Sammelladungen nach der Oberpfalz Stat Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.

Lehmann & Sohn,

Lupiscinwerk,

Treuenbrietzen (Mark)

298/90

Digitized by Google

Hohe Rente!

Zu intensiver Ausnützung von 40 Tagw. guter Karpfenweiher (Schwaben) benötige 3000 M. zur Beschaffung von Satz u. Futter. Interessenten, welche über obige Summe verfügen und Teilhaberschaft anstreben, wollen sich umgehend schriftlich melden.

Offerten unter K. K. an die Geschäftsstelle der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Forellenzucht Mentrup

b. Hergen, Bez. Osnabrück
Bahnl. Münster—Osnabrück

Inh. Heinrich Dörenkämper

kauft

Fischbestände

aller Art. 24

500,000 Regenbogen-Forellen-Eier

hat abzugeben

Forellenzucht Schnede,
Post Wulfsen b. Lüneburg.

20 Ztr. saubere

Satzschleien

zirka 70—100 grämmig
billig abzugeben.

Adolf Gropp,

Fischhandlung, 210
Rohrdorf b. Nagold (Württbg.)

Zum Frühjahrsbesatz haben wir abzugeben: etwa 15 000 gut entwickelte einsömmrige

Karpfen. 75/76

Verwaltung der Dortmunder Riesselfelder,
Waltrop. Kr. Recklinghausen.

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche
bei Eschede Kr. Celle
306/07

Bach-Forellen-Setzlinge

212

in größeren Mengen **gesucht.** Angebote mit Angabe von Menge, Größe und Preis unter L. F. 10 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg

„Fischzucht Horka" o. L.
gibt ab: 194/1
beschränktes Quantum
2 sömm. Satzkarpfen
halb Spiegel, halb Schuppen, größ. Meng.
1 sömm. Spiegelkarpfen
sowie 1- u. 2sömm. Satzschleien. Preisliste fr.
O. Contag.

Einige Tausend Ia.
1 sömm. Spiegelkarpfen
1000 Stück 2 sömm. desgl.
12 „ Laichkarpfen
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisen an
H. Koch, Pforzheim,
Werderstraße 9.

Zu kaufen suche:
Lebende **Bläßhühner, Duckentchen,** sonstiges lebendes **Wasserwild,** sowie lebende Fischottern, Bisamratten.
Jul. Mohr jr. Ulm a. D.

Kaufe gegen Kasse:
Schleien
von 1/2 Pfd. aufwärts,
Spiegelkarpfen
20er, 30er, 40er,
2- und 3-sömm.
Spiegelsatzkarpfen.
Nur wüchsige gesunde Fische.
Ludwig Kamprath,
133/34 Altenburg, Thür.

Forellenzüchtersohn 21 Jahre alt, von Jugend auf im Fach, firm in allen Zweigen der Forellenzucht, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, möchte sich verändern. Stellenangeb. mit Gehaltsangabe u. Bedingungen unter **H. R. 5** an d. Geschäftsstelle der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. erbet.

Erster Gehilfe
zu selbständigem Arbeiten in der Forellenzucht befähigt, zum 1. April oder früher gesucht. Teichwirtschaftliche Versuchsstation Wielenbach, Oberbayern.

Verh. Fischmeister
findet
Dauerstellung
im besetzten Gebiet.
Bewirtschaft.-Fläche: ca. 40 Morgen Salmoniden- u. Karpfenteiche. Es wollen sich nur erste Kräfte, die ähnliche Stellungen schon mit Erfolg bekleidet haben, melden unter Angabe des Gehalts und des Eintritt-Termins unt. Nr. **B 5** an die Geschäftsst. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsb.
206

Fischereibesitzerssohn
22 Jahre alt, in allen Arbeiten der Forellenzucht bewandert, sucht für sofort
Stellung.
Angeb. an u. V. H. die Geschäftsst. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb.

Ia-Bachforellenbrut
zu Friedenspreisen gibt ab von Ende Februar bis Anfang Mai.
Forellenfischerei und Fischzucht
I. Katz
Schmalnau, Rhöngeb.

Digitized by Google

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen

Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder

plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung

Radio-Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.

Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**

Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!

Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:

Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 195

Große Posten schnellwüchsige, raubende

Hechtbrut,

garantiert Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und See-Hechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte oder Gläser-Brut. **Lieferung Frühjahr 1925.** Abgabe nicht unter 10000 Stück.

Bestellung schon jetzt erwünscht.

Wilhelm Hopke, Fischzucht, Zilendorf, Bez. Frankfurt, Oder.

195193(1

Gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene, funktionierende

Fisch-transportapparate

hat laufend abzugeben zum Preis von **Mk. 80** pro Stück. 304/05

Fischzucht Allensbach bei Konstanz.

Wir kaufen grosse Posten Bach- und Regenbogenforelleneier.

Für den Teichwirt unentbehrlich!

Susta, Ernährung des Karpfen 595 und seiner Teichgenossen. Berühmtes und grundlegendes Werk des Altmeisters der böhmischen Teichwirte . . . 8 Mk.

Niclas, Lehrbuch der Teichwirtschaft, hervorragend. Nachschlagewerk . . . . . 10 Mk.

Mulertt, Der Goldfisch u. seine Zucht. Mit zahlr. Abbild. 5 Mk.

Herrcke & Lebeling-Verlag / Stettin.

Zweisömmerige Karpfen

gibt ab die

Fürstl. Fugger'sche Fischerei-Verwaltung Burgwalden

Post Strassberg (Schwaben).

Achtung Karpfenzüchter!

Wir haben gesalzenen **Heringsrogen** in Fässern von 200/250 Pfd. billig abzugeben. Interessenten bitten wir erg., sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Albert Drevenstedt & Co.,
Herings- und Delikatessen-Großhandlung,
Magdeburg.

Billigster Besatz für Seen!

schnellwüchsige, ausgesuchte

Satz-Bleien,

1/3 bis 3/4 Pfund schwer, per **März-April lieferbar.** Preis **pro Zentner 35 Mk.** ab Verladestation in Käufers Fässern. (In geeigneten Gewässern erreichen diese Bleien nachweislich ein Gewicht von 1½ Pfund pro Stück im ersten Abwachsjahr, daher **bester Ersatz für teure Satzkarpfen.**)

Bestellungen erbeten an die

Großfischerei in Großbesten
bei Berlin, Kreis Teltow.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6. **Augsburg,** den 15. März 1925. **50. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Februar 1925.

Aal	152.75	Karausche	60.—
Aland	51.42	Plötze	32.—
Barsch	67.21	Quappe	39.39
Blei	42.09	Rotdow	50.90
Güster	13.—	Schlei	91.20
Hecht	81.14	Zander	119.24
Karpfen	83.61	Krebs	11.48

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Der **Rheinische Fischereiverein** veranstaltet in der Fischzuchtanstalt zu Kruft bei Andernach vom 16. bis 21. März 1925 einen

Fischzuchtlehrgang.

Montag den 16. 3. 25: 10 bis 12 Uhr: Vortrag über Teichanlagen mit Besichtigung.
2 bis 5 Uhr: Vortrag über die Forellenarten, ihre natürliche und künstliche Vermehrung und den Brutapparat.

Dienstag den 17. 3.: 9 bis 12 Uhr: Ablaichen von Regenbogenforellen im Bruthause.
2 bis 5 Uhr: Vortrag über Schleien, Karauschen, Aal und Felchen.

Mittwoch den 18. 3.: Fahrt zum Laacher See: Fischfang und Bruthaus.

Donnerstag den 19. 3.: 9 bis 10 Uhr: Behandlung und Fütterung der Brut.
10 bis 12 Uhr: Anleitung zum Versand von Eiern, Brut u. Fischen.
2 bis 4 Uhr: Gebrauch von Angeln, Netzen und Reusen.

Freitag den 20. 3.: 9 bis 11 Uhr: Vortrag über den Karpfen und seine Zucht.
11 bis 12 Uhr: Arbeit im Bruthaus, die Behandlung der Eier.
2 bis 4 Uhr: Vortrag von Professor Heimerle-Bonn über wichtige Bestimmungen des Wasser- und Fischereigesetzes.
Sodann Wettangeln in den Tuffsteingruben bei Kruft.

Samstag den 21. 3.: 9 bis 12 Uhr: Vortrag über Fischkrankheiten und Schädlinge der Fischerei und ihre Bekämpfung.

Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Mark. Näheres durch den Leiter des Lehrgangs, Herrn Wanderlehrer Schumacher zu Kruft.

III. Bekanntmachung.

Der Regierungspräsident Stettin, den 11. Februar 1925.
Pr. II. F. 884

Die im Außendienst tätigen Beamten des Reichswasserschutzes Polizeibezirk Unterodер sind von mir auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 12. Januar 1925 VI. 33617 zu Fischereihilfsaufsehern für die Küsten- und Binnengewässer des Regierungsbezirkes Stettin ernannt worden.

Im Auftrage: Beglaubigt:
gez.: Günther. gez.: Tesch, Regierungs-Kanzleiinspektor.

Digitized by Google

IV. Mitteilung.

Die Frühjahrs-Hauptversammlung des **Schlesischen Fischereivereins** zu Breslau ist vom 25. März auf Donnerstag den 2. April, vorm. 11 Uhr, verlegt worden. In die Tagesordnung wurden noch zwei Punkte eingefügt: Aussprache über Teichboden-Bonitierung, Berichterstatter Major v. Heemskerk-Militsch; Aussprache über Teichbodenbearbeitung, Berichterstatter Dr Mehring.

Dr H. Mehring.

V. „Teichwirte, düngt eure Teiche."*)

Flugblatt Nr. 72 vom März 1925 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
Aus Mitteilungen der D. L.-G. Stück. 11, 1925.
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Die Teichdüngung bietet sowohl nach der Art ihrer Wirkung, von der hier nicht die Rede sein soll, wie nach der praktischen Anwendung der einzelnen Düngemittel wesentliche Abweichungen von der Ackerdüngung. In der Bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach sind im Laufe von 12 Jahren in 40 hierfür besonders hergestellten Versuchsteichen in über 400 Einzelversuchen die in den nachfolgenden Punkten niedergelegten Erfahrungen gesammelt worden. Boden und Wasser in Wielenbach sind reich an Kalk und Kali und deshalb auch gut für die Düngung geeignet. Daneben bestehen aber auch ungünstige Einflüsse. Es findet sich z. B. auch das schädliche Eisen, außerdem sind sie zu flach und leiden deshalb andauernd unter Verwachsung. Da sich trotzdem bisher einschneidende Rückschläge nicht ergeben haben, so darf der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen, wenn auch noch manche Frage, namentlich theoretischer Art, in der Teichdüngung offen bleibt, doch bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis und für die sinn- und sachgemäße Anwendung auf anders geartete Verhältnisse betrachtet werden. Um die Prüfung und Uebertragung der anderweitig gesammelten Erfahrungen auf die eigenen Verhältnisse kommt freilich der düngende Teichwirt ebensowenig herum, wie auch heute noch der düngende Landwirt.

I. Voraussetzung für eine richtige Bewertung der Düngerwirkung.

1. Ein richtiger Maßstab für die Wirkung der Düngung kann sich nur dann ergeben, wenn die Erträge, die die zu düngenden Teiche bisher geliefert haben, mindestens für die letzten drei Jahre aus der Buchführung der betreffenden Wirtschaft genau feststehen. Diese früheren Erträge sind aber auch kein sicherer Maßstab für die Düngerwirkung, da die Erträge in weitem Maße vom jährlichen Witterungscharakter abhängig sind. Es sollen deshalb, wenn möglich, außer dem oder den zu düngenden Teichen ein oder mehrere Vergleichsteiche vorhanden sein, die ungedüngt bleiben und deren Erträge ebenfalls mindestens für die letzten drei Jahre genau feststehen. Voraussetzung ist ferner, daß weder die zu düngenden noch die Vergleichsteiche während dieser Zeit Dünger oder Futter erhalten haben, und daß die Erträge pro Hektar der zu düngenden Teiche und der Vergleichsteiche während der drei Jahre in einem annähernd konstanten Verhältnis zueinander gestanden haben.

2. Ein für die Erkenntnis der Düngerwirkung brauchbares Resultat kann sich nur ergeben, wenn auch im Versuchsjahr selbst sowohl in den zu düngenden Teichen wie in den Vergleichsteichen von jeder Fütterung und in den Vergleichsteichen außerdem von jeder Düngung abgesehen wird, und wenn überhaupt alle sonstigen Einwirkungen unterlassen werden, welche den bisherigen Ertragsmaßstab zwischen den in Frage kommenden Teichen nach irgendeiner Richtung hin verändern könnten.

3. Die zu düngenden und die Vergleichsteiche sind nach ihrem bisherigen durchschnittlichen Zuwachs zu besetzen, und zwar nach einem gemeinsamen, nicht zu hohen Maßstab für den projektierten Stückzuwachs, der für einen Mehrzuwachs der Düngerwirkung genügenden Spielraum läßt. Handelt es sich also z. B. um zwei Abwachsteiche und betrug der Zuwachs des zu düngenden Teichs 140, der des Vergleichsteiches 70 kg, so wäre bei einem nicht höher als mit etwa 700 g anzusetzenden Stückzuwachs des zweisömmerigen Karpfens der erstere mit 200, der letztere mit 100 Stück zu besetzen. Eine relativ stärkere Besetzung des zu düngenden Teiches sollte zunächst unterbleiben.

*) Das Merkblatt: „Teichwirte, düngt eure Teiche!" baut sich auf den Erfahrungen in der Bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach (Oberbayern) auf, und seine Herausgabe ist vom D. L.-G.-Sonderausschuß für Fischzucht beschlossen worden. Der Sonderausschuß hält es für zweckdienlich, zur Durchführung von Teichdüngungsversuchen Versuchsringe zu bilden.

Digitized by Google

II. Die Ausführung der Düngung.

1. Die Voraussetzung einer wirksamen Teichdüngung bildet ein Wasser und Boden von neutraler oder schwach alkalischer Reaktion. Freie mineralische oder organische Säuren wirken schädlich und sind zu bekämpfen. Falls nach dieser Richtung hin irgendwelche Zweifel bestehen, empfiehlt sich die Untersuchung durch eine landwirtschaftliche Versuchsstation.

Eine Kalkung erfolgt hauptsächlich, um in sauren Gewässern die Säure unschädlich zu machen, um schwere bindige Böden aufzulockern und um aus dem organischen Vorrat des Teiches neue Nährstoffe freizumachen. In den letzteren Fällen soll man aber in der Kalkmenge Maß halten. An Stelle einmaliger großer Kalkungen empfiehlt es sich, lieber alljährlich eine kleine Menge von etwa 100—200 kg pro Hektar anzuwenden. Bei der erstmaligen Kalkung könnte diese Menge auch wohl vermehrt werden. Handelt es sich darum, eine Versäuerung des Bodens zu bekämpfen, so müssen wesentlich größere Mengen, 1000 kg und mehr pro Hektar, zur Anwendung kommen. Der intensiv wirkende Aetzkalk soll schon auf dem trockenen Teichboden verteilt werden. Namentlich müssen stark verschlammte Partien mit Aetzkalk versehen werden, da der Schlamm im Uebermaß schädlich wirkt. Wird erst im Frühjahr kurz vor oder nach der Bespannung gekalkt, so darf auch kohlensaurer Kalk verwendet und Superphosphat erst 8—14 Tage später gegeben werden.

2. Eine volle Ausnützung der Düngung erfolgt nur, wenn die aus dem Wasser ragende „harte" Flora tunlichst bekämpft und niedergehalten wird. In Wielenbach lieferten im Jahre 1924 die geschnittenen Teiche im Mittel 55 kg pro Hektar mehr Zuwachs als die ungeschnittenen bei gleicher Düngung.

3. Die Düngung, die nach den bisherigen Erfahrungen die allgemeinste und sicherste Aussicht auf Erfolg in unsern Teichen bietet, ist die Phosphatdüngung. Sie ist besonders angezeigt bei älteren Teichen, deren Boden reich an organischen Stoffen (Teichschlamm) ist, wie es bei der großen Mehrzahl unserer Teiche der Fall ist, und liefert hier in der Regel schon für sich allein volle Düngerwirkung. Bei sehr alkalischem Boden und Wasser wäre das physiologisch saure Superphosphat, bei Neigung zur Säurebildung wegen seines Kalkgehaltes das physiologisch basische Thomasmehl zu bevorzugen. Rhenaniaphosphat und Dicalciumphosphat schließen sich mehr dem Thomasmehl an. Im übrigen ist anzunehmen, daß der Erfolg dieser Phosphate, die sich in der Teichdüngung bereits alle bewährt haben, nicht bloß von der Reaktion des Bodens, sondern auch von der Zusammensetzung seiner Teile und seiner Organismenwelt bedingt ist.

Die Normalgabe für die Phosphatdüngung betrug in Wielenbach 25—30 kg reine Phosphorsäure pro ha. Von einer Steigerung dieser Gabe ist in der Regel keine Ertragssteigerung zu erwarten. Mit Superphosphat allein wurden in Wielenbach in 8 Jahren 62 Teiche gedüngt, mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 43—131 kg pro ha. Durchschnittsmittel des Mehrertrages: 87 kg pro ha. Mit Thomasmehl allein wurden in 7 Jahren 22 Teiche gedüngt, mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 45—103 kg pro ha. Durchschnittsmittel: 64 kg pro ha. Mit Rhenaniaphosphat allein wurden in 4 Jahren 11 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt 30—87 kg Durchschnittsmittel: 57 kg pro ha. Nach den heutigen Preisen betragen die Kosten für das Phosphat pro ha 9 M. Dem gegenüber beträgt der Mehrertrag an Karpfenzuwachs im geringsten Jahresmittel (30 kg) 72 M. Im Durchschnitt liegt der Mehrertrag um das Zwei- bis Dreifache höher. Bei diesen Mehrerträgen machen sich auch entsprechende Mehraufwendungen für Schilfschneiden, Teichmeliorationen usw. bezahlt.

Es wird Fälle geben, in denen ein voller Erfolg der Phosphatdüngung erst im zweiten oder dritten Jahre, andere, in denen er erst nach Entsäuerung oder nach Entschilfung des Teichbodens eintritt. Andererseits sind aber von den Phosphaten auch sehr erhebliche Nachwirkungen in späteren Jahren unter normalen Verhältnissen zu erwarten, denn die Düngung mit Phosphor und nötigenfalls auch mit Kalk und Kali wirkt nicht nur direkt, sondern wird auch im Boden aufgespeichert und verbessert nachhaltig seine Zusammensetzung und seine niedere Organismenwelt, die für den Umsatz und Aufbau der Stoffe von größter Bedeutung ist. Die Nachwirkungen treten nicht in jedem Jahre und in jedem Teich regelmäßig ein, Boden und Witterung, die letzte besonders im Frühjahr, scheinen hierbei eine Rolle zu spielen, die noch nicht genügend geklärt ist. In Wielenbach wurden Nachwirkungen im ersten Jahre von 80, selbst 100% und darüber, im zweiten Jahr bis 50% des Mehr-

Digitized by Google

ertrags der gleichzeitigen Phosphatdüngung erzielt, in anderen Teichen und Jahren war die Nachwirkung aber auch nur unbedeutend. Mit sauren Düngemitteln, insbesondere mit Kainit (100—250 kg pro ha), konnte in Wielenbach eine wesentliche Steigerung der Nachwirkung der Phosphate erzielt werden.

4. Bei Böden und Wasser, die arm an Kali sind, wird sich eine schwache Kalidüngung etwa in der gleichen Höhe (25—30 kg reines Kali pro ha) empfehlen. Auch Teiche, deren Wasser arm an Unterwasserpflanzen und deren Boden hart und arm an organischen Stoffen ist, in denen also erst durch eine Pflanzenproduktion die Bedingungen für einen arbeitenden Teichboden und damit für eine volle Phosphorwirkung geschaffen werden müssen, werden durch eine Kalidüngung nach und nach verbessert werden können. Man verwende dazu in Gewässern, die zur Säurebildung neigen, das hochprozentige Kalisalz. In kali- und kalkreichen Gewässern, wie in Wielenbach, in denen eine Kalidüngung keinen Nutzen bringt, kann sich eine Kainitdüngung wegen der sauren Nebensalze dann vorteilhaft erweisen, wenn gleichzeitig mit basischen Phosphaten gedüngt wird, oder wenn in früheren Jahren bereits mit Phosphaten gedüngt wurde (siehe Nachwirkung unter 3).

5. Eine Düngung mit anorganischem Stickstoff im Teich hat sich bis jetzt nicht als hinreichend rentabel erwiesen.

6. Phosphor und Kali können gemischt und am besten in einer Gabe, entweder kurz vor der Bespannung auf den Boden oder, wenn dadurch eine bessere räumliche Verteilung ermöglicht wird, sofort nach der Bespannung vom Kahn aus verabreicht werden. 8 Tage darauf kann der Teich seinen Besatz erhalten. Von einer öfteren Verteilung ist in der Regel keine Steigerung, sondern eher eine Beeinträchtigung der Düngerwirkung zu erwarten. Der Dünger entfaltet seine Hauptwirkung nicht vom Wasser, sondern vom Boden aus, der die Düngersalze sofort aufnimmt, und es kommt darauf an, gleich im Frühjahr mittels der Normalgabe die richtige Düngerkonzentration im Boden herzustellen. Die Verteilung des trockenen oder mit Wasser angefeuchteten Düngers vom Kahn aus erfolgt durch möglichst sorgfältiges gleichmäßiges Ausstreuen über die ganze Wasseroberfläche, soweit sie von aufragender harter Flora frei ist oder freigehalten werden kann.

7. Bei gleichzeitiger schwacher Fütterung (mit der ein Mehrzuwachs von 100—200 kg pro ha erzielt werden soll) verspricht die Düngung mit Phosphor resp. mit Phosphor und Kali eine starke Einsparung von Futterstoffen. In Wielenbach wurden im Jahre 1924 mit 250 kg roher gebrochener blauer Lupine pro ha in Teichen mit Phosphordüngung 165 kg, in ungedüngten Teichen, die aber unter Phosphornachwirkung standen, 127 kg Mehrzuwachs pro ha im Mittel gegenüber Ungedüngt erzielt. Gegenüber einem mittleren Futterquotienten von 4—5 für blaue Lupine betrug dieser also in ersteren Falle etwa $1\frac{1}{2}$, im zweiten etwa 2. Es ergibt sich demnach eine Ersparnis von 2—3 Einheiten oder rund der Hälfte am Futterquotienten. Die Ersparnis betrug demnach beim Mehrzuwachs der gedüngten Teiche pro ha etwa 400 kg Lupine im Einkaufswert von 64—80 M. gegenüber einem Düngerwert von etwa 9 M. (ohne) resp. 15 M. (mit Kainit). Die Phosphatdüngung stellt sich also viel billiger als die hierdurch ersparten Futterstoffe.

Dr. E. Walter.

VI. Behandlung gefangener, gehälterter Wildforellen und der Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande.

Für den Anfänger.

Die Forelle ist ein Kind des wilden, tosenden Baches und seine edle Bewohnerin im rotgetupften Kleide ist nicht minder wild und ungestüm. So stark und unbändig die Forelle nun auch im Wasser ist, so hinfällig ist sie außerhalb desselben. Schon nach wenigen Augenblicken wird sie matt und einige Minuten an der Luft genügen gewöhnlich schon, sie dem sicheren Tode zu weihen.

Gegenüber vielen anderen Fischen ist die Forelle also sehr empfindlich, und zwar immer mehr, je wärmer das Wasser und je älter der Fisch ist. Das kommt größtenteils daher, weil die Forelle sehr sauerstoffbedürftig ist, d. h. nun, sie kann zwar den im Wasser gelösten Sauerstoff verwerten, aber nicht den luftförmigen. Erst wenn dieser mit dem Wasser innigst verbunden ist, hat er Wert für den Fisch.

Aus dieser Tatsache folgen eine ganze Reihe Notwendigkeiten und Maßnahmen, die wir beim Lebendtransport der Forellen beachten müssen. Nun ist die Forelle nicht

Digitized by Google

immer gleich empfindlich, im Winter weniger, im Sommer mehr, je nach Wasser- und Lufttemperatur, und zwar hat das seinen Grund zum großen Teil darin, weil kälteres Wasser mehr Sauerstoff enthält als wärmeres und kalte Luft nicht so leicht austrocknet als warme. Das gibt schon eine Richtschnur für den Transport beim Forellenfang im Bach. Zu demselben Quantum Forellen muß man also im Sommer eine größere Menge Wasser gebrauchen als im Winter. Man soll also auf jeden Fall lebende Forellen nicht in zu kleinem Geschirr transportieren. Es kann sonst leicht vorkommen, daß infolge eines guten Fanges das Geschirr zu stark besetzt wird und die Folge ist, daß die Fische leiden und wenn es Fische vor oder in der Laichzeit sind, unbrauchbar werden können, oder gar eingehen.

Für kleinere Fänge läßt sich mit Vorteil eine Gießkanne verwenden. Noch besser sind 2 Transporteimer, welche unten breiter als oben sind, also nach oben konisch zulaufen und hier mit einem einhängenden durchlöcherten Deckel versehen sind. Die Eimer werden unter Zuhilfenahme des bekannten Tragejoches getragen. Das beste Transportgerät auch für etwas größere Mengen ist die Jauchekarre. Das ist ein eisernes Karrengestell mit Rad und Handgriffbäumen, zwischen denen ein verzinkter Tragkessel an angenieteten Bolzen rotierend angebracht ist. Der Kessel mit Fahrgestell wird in den Größen von 50—75 Liter durch die landwirtschaftliche Industrie geliefert. Das Transportmaximum an Forellen muß man sich ausprobieren, wobei Größe der Fische, Wasserreinheit, Temperatur und Entfernung zu beachten sind. Lieber nehme man also etwas weniger Fische hinein als zuviel und hat man eine längere Strecke bis zur Hälterung, so nehme man eine Hilfe mit, damit das Gerät immer im Fahren bleiben kann. In den Deckel müssen viele kleine Löcher geschlagen werden. Wichtig ist auch die richtige Hälterung.

Die Wildforelle ist mit einem Jagdwild zu vergleichen, z. B. mit dem Reh. Fängt man ein solches und sperrt es in einen engen Stall, oder bindet es gar wie eine Ziege an, so kann man in 90 von 100 Fällen auf Verlust rechnen. Aehnlich geht es mit der Forelle. Es muß also der Aufbewahrungsort ihrem natürlichen Aufenthaltsorte möglichst entsprechen. Allerdings ist dabei zwischen längerer oder kürzerer Aufbewahrung zu unterscheiden. Bei Hälterungen auf längere Zeit sind die besten Hälter Erdhälter, kleine Grabenteiche, lang und schmal, allerdings durch feste Verschlüsse und eingerammte Pfähle von umgekehrten Nadelholzbaumspitzen oder solche mit Nägeln zu sichern. Auch Stacheldraht kann man ruhig einziehen. Ein praktischer Hälter ist ein solcher mit eingerammten Pfählen, worauf ein mit Steinen beschwerter Bohlenbelag ruht. Ich habe einen solchen Hälter während meiner fischereilichen Tätigkeit in Kurland kennen gelernt und in der Neudammer F.-Ztg. 1920, Nr. 21, S. 186, beschrieben. Wir können die Bohlen auch mit Nägeln befestigen, die man dort nicht immer zur Verfügung hatte. Der Artikel „Aus kurländischer Teichwirtschaft" in besagter F.-Ztg. gibt näheren Aufschluß.

Solche natürlichen Hälter sind besonders wertvoll für Fischereischutzgenossenschaften, wenn die Mitglieder ihre gefangenen Forellen gemeinsam hältern, um sie zur Eiergewinnung oder als Speisefische bestmöglichst zu verwerten. Weil sich nun nicht überall, wenigstens nicht immer in günstiger Nähe von bewohnten Häusern solche Hälter anlegen lassen, muß man zu immerhin etwas unnatürlichen Einrichtungen seine Zuflucht nehmen zu Holzkästen, Hältern aus Zementbeton und Ziegeln. Solche Kästen müssen gut verdeckelt werden, wobei man aber die Luftlöcher nicht vergessen darf. Auch schwimmende Kästen kann man anbringen, sog. Drehel. Füttern soll man Wildforellen in solchen Hälterungen lieber nicht. Sie würden das Futter schwer annehmen und es würde auch den Aufenthaltsort, der ja doch nur für kürzere Zeit berechnet ist, verschmutzen und verderben.

Man soll die Fische also baldmöglichst verwerten, verkaufen. Und da müssen wir sie entweder lebend oder geschlachtet verschicken. Der Lebendversand geschieht meistens in ovalen Fischfässern, am besten in der Größe von 150 Liter. Größere Fässer sind zu unhandlich, besonders bei knappen Bahnanschlüssen als Stückgut. Kleinere wieder unrentabel, weil zu wenig hineingehen. Im Sommer kann man in den Trichter des Fasses etwas Eis legen, so daß dieses langsam abtropft. Eis ins Faß geben soll man vermeiden.

Es gibt auch noch Standkübel mit eingebauten Sauerstofflaschen, die ihren Inhalt durch feine Düsen ans Wasser verteilt abgeben. In diese Fässer kann man die 3—4fache Anzahl Fische setzen.

Unstreitig die bequemste und humanste Versandart ist aber die im geschlachteten Zustande, und ich möchte allen Interessenten empfehlen, immer eifriger auf die Suche nach

Digitized by Google

Privatabnehmern, Kleinkonsumenten zu gehen. Dem Schlachtfisch muß mehr Beachtung gezollt werden, von seiten der Produzenten wie auch der Konsumenten. Ein schlecht lebend transportierter, geschundener und halbtoter Fisch kann m. E. nicht den kulinarischen Wert haben wie ein frisch geschlachteter. Ueber eine zweckmäßige Verpackung gelegentlich ein andermal. Lietmann.

VII. Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft (Ja. Fi. Wa.) in Leipzig.

In der Zeit vom 1.—7. März 1925 fand die erste Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft in Leipzig statt. Sie ist gerade in der jetzigen Zeit, in der die deutsche Industrie und der deutsche Handel einen schweren Wirtschaftskampf zu bestehen haben, von größter Bedeutung. Denn sie soll nicht nur im Ausland, das wir als Exportgebiet zur vollen Beschäftigung unserer Betriebe notwendig haben, unsere Fortschritte zeigen und durch Aufträge den Betrieben mit ihrer zahlreichen Arbeiterschaft Arbeit und Lebensunterhalt beschaffen helfen, sondern durch Steigerung des Umsatzes vor allen Dingen auch dem inländischen Verbraucher die Fortschritte und Verbesserungen zeigen, und dazu beitragen, daß er gute Ware ohne Ueberteuerung erhält. Die Fachgeschäfte in anderen Branchen waren schon seit Jahren darauf eingestellt, sich für die Deckung ihrer Einkäufe auf der Leipziger Messe zu orientieren, und da sie hier die Ware ihrer Lieferanten gleich an Ort und Stelle nebeneinander prüfen können, ist dies auch zum Vorteile der Verbraucher gewesen.

Bei der wirtschaftlichen Bedeutung, welche die deutsche Fischerei glücklicherweise hat, ist es aber gleichfalls bitter notwendig, daß die Fischereibetriebe mit Nutzen arbeiten können, und hierzu soll auch ihnen die Messe von Nutzen sein.

Leider wurden die Anmeldungen der Aussteller gerade auf dem Gebiete des Fischereiwesens eine Zeitlang dadurch beeinträchtigt, daß der Reichsverband deutscher Sportartikel-Fabrikanten einen heftigen Kampf gegen diese neue Messe führte und zugleich gegen das Meßamt Leipzig, das diese Messe genehmigt hatte. Dieser Verband beabsichtigt nämlich selbst ein neues großes Sportmeßhaus in Leipzig ins Leben zu rufen und glaubte, daß er hierin durch die Ja. Fi. Wa. gehindert würde. Durch eine Aussprache, die vor dem Meßamt Leipzig zwischen dem Vorstand des Reichsverbandes und der Leitung der Ja. Fi. Wa. Ende Januar stattfand, hat sich herausgestellt, daß dieser einseitige Kampf wesentlich aus irrtümlichen Gründen geführt wurde, zumal, soweit es die Fischerei anbetrifft, die reine Sportfischerei im Verhältnis zur Berufsfischerei in ihrem Bedarf außerordentlich zurücktritt. Hierzu kommt aber, daß das neue Sportmeßhaus frühestens nächstes Jahr bezogen werden kann, vorausgesetzt, daß es überhaupt möglich ist, die Gelder für den Bau desselben aufzubringen. Die Aussteller in diesem neuen Hause würden nämlich nicht nur jeder für seinen Stand einen besonderen Baukostenzuschuß leisten müssen, sondern es muß außerdem die sogenannte Meßmiete auf wohl mindestens sechs Messen im voraus bezahlt werden müssen. Zur Aufbringung solcher Beträge sind die deutschen Fabrikanten und selbst Großhändler heute nur verhältnismäßig selten in der Lage. Selbst wenn das Projekt gelingen sollte, könnten Interessenten der reinen Sportmesse in der Zwischenzeit in der Ja. Fi. Wa. untergebracht werden, deren Gebäude ja bereits fertig dastehen, so daß die Aussteller in der Ja. Fi. Wa. weder einen Baukostenzuschuß noch Vorauszahlungen auf künftige Messen zu leisten haben. Sollte das neue Sportmeßhaus aber doch zustande kommen, so haben beide Messeleitungen sich im voraus Loyalität zugesichert und werden sich in freundschaftlicher Weise über alle notwendigen Fragen verständigen. Der Streit ist also beigelegt, so daß der Aufnahme von Firmen, die durch denselben vielleicht bedenklich geworden waren in der Ja. Fi. Wa., zunächst für die Messen des Jahres 1925 nichts im Wege stand.

Die Ja. Fi. Wa. hat aber diese ihre ursprünglich vorgesehenen Räume wesentlich dadurch vergrößern können, daß ihr noch die Nachbarhalle zur Verfügung gestellt wurde.

Die Ja. Fi. Wa. hatte aber ungeachtet des vorerwähnten Vorganges doch eine Reihe ansehnlicher Aussteller für Fluß- und Seefischerei aufzuweisen.

Wenn die Ja. Fi. Wa. als Messe auch in erster Linie dem reinen Handel dient, so war es doch auch sonstigen Interessenten möglich, dieselbe zu besuchen, da vom

Digitized by Google

Meßmittwoch an, 4. März, in Leipzig Tageskarten ausgegeben wurden, die für die innere Stadt einschließlich Ja. Fi. Wa. Mk. 2.— und für Karten, die auch den Besuch der technischen Messe ermöglichen, Mk. 3.— kosten. Eine Anzahl Jagdvereine haben der Ausstellung ihren Besuch abgestattet, und die sächsischen Teichwirte konnten unter der Geschäftsführung des Sächsischen Fischereivereins eine Sitzung in Leipzig abhalten.

Da auf der Ja. Fi. Wa. insbesondere auch an Jagdwaffen, Munition usw., sowie Maschinen und Geräten für die Waldwirtschaft allerhand ausgestellt war, was sich auch die Fischereiinteressenten gern angesehen haben, so durfte mit einem starken Besuch dieser Messe und einem dementsprechenden wirtschaftlichen Erfolg gerechnet werden.

VIII. Vereinsnachrichten.

Binnenfischer!

Im Jahre 1922 rief ich bei der Dresdner Tagung des Deutschen Fischereivereins euch zu: Schließt euch zusammen, habt mehr Korpsgeist! In der heutigen Zeit, wo der Schwache untergehen muß, wenn er nicht die nötige Unterstützung hat, ist die einzige Hilfe der genossenschaftliche Zusammenschluß. Alle für einen, einer für alle!

Seit Jahresfrist ist dieser Zusammenschluß für die gesamte Binnenfischerei Ostpreußens in der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft zu Allenstein erfolgt. Allenstein ist gewählt als Mittelpunkt der Provinz. In der Genossenschaft ist der größte Teil der Fischereipächter mit $^9/_{10}$ der gesamten Wasserfläche zusammengeschlossen.

Die Genossenschaft besorgt ihren Genossen nicht nur den nötigen Kredit, sondern auch sämtliches Betriebsmaterial zu bedeutend billigeren Sätzen. Sie unterstützt ihre Genossen bei den Pachtbietungsterminen und drückt ihre feste Hand darauf, daß nicht unsinnige Ueberbietungen erfolgen. Falls Genossen zahlungsunfähig werden, führt sie mit dem Verpächter die Verhandlungen und tritt unter Umständen selbst in den Pachtvertrag ein. Sie führt im Namen ihrer Genossen die Verhandlungen mit den Regierungen betr. Milderung der Pachtbedingungen. Für alle diese Zwecke ist ein Syndikus angestellt. Wenn der Bedarf vorhanden, wird sie auch an die gemeinschaftliche Fischverwertung herangehen. Aber was die Hauptsache ist, die Genossenschaft ist die Vertretung der Standesinteressen der Binnenfischerei. Nur anständige Leute werden in die Genossenschaft aufgenommen, wer gegen das Interesse derselben verstößt, fliegt hinaus! Was das bedeutet, wo fast alle Fischer organisiert sind, brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Die Organisation geht über die ganze Provinz, kleinere Genossenschaften zersplittern nur.

Fischer Brandenburgs, von Pommern, der Grenzmark, Mecklenburgs und Schleswig-Holsteins, organisiert euch in eurem eigensten Interesse auch genossenschaftlich provinzweise! Die Ostpreußische Fischereigenossenschaft zu Allenstein wird euch im genossenschaftlichen Interesse gerne mit Rat und Tat beistehen. Seid ihr organisiert, so wird eine Zentralgenossenschaftskasse für die Binnenfischerei Norddeutschlands gegründet, wo ihr unter euch seid und finanziell bedeutend billiger arbeiten werdet.

Also Korpsgeist und Zusammenschluß. Die Uhr ist bereits 5 Minuten vor 12!

Weller — Metgethen
Vorsitzender des Ostpreußischen Fischereivereins
und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ostpreußischen
Fischereigenossenschaft zu Allenstein.

Württembergischer Fischereiverein am Bodensee.

Der Württbg. Fischereiverein am Bodensee hielt in Anwesenheit des Württbg. Landesfischereisachverständigen Regierungsrat Dr Braun, des Vorstandes der Polizeidirektion Friedrichshafen, Polizeidirektor Quintenz und Schultheiß Mayer von Langenargen seine Jahresversammlung im Gasthof „Zum Schiff“ in Langenargen ab.

Fischermeister August Jäger, der I. Vorsitzende des Vereins, begrüßte die erschienenen Mitglieder und erteilte darauf dem Schriftführer des Vereins das Wort zum Jahresbericht.

Schriftführer Streib führte aus, daß im abgelaufenen Jahr eine Menge Kleinarbeit geleistet worden ist. Der Verein hatte sich mit dem Einfuhrverbot für Felchen in die Schweiz, mit Zollfragen, Schongebieten im Bodensee, Einführung neuer Fangmethoden, Vorschlägen für Festsetzung bestimmter Maschenweiten von Netzen und Fischeinsatz zu befassen.

Es wurden 3 Ztr. Jungaale, 2000 Stück Zanderjährlinge, 10 000 Schleienjährlinge eingesetzt, ferner aus der Fischbrutanstalt Friedrichshafen zirka 30 000 Hechtbrut. Die während der Laichperiode im Februar 1923/24 in den Brutanstalten Friedrichshafen und Langenargen erbrüteten Blaufelchen, die dem See übergeben worden sind, gehen in die Millionen. 40 000 Stück Aalbrut aus Italien wird in nächster Zeit wieder eingesetzt.

In dankenswerter Weise hatte sich die Württbg. Landwirtschaftskammer bereit gefunden, die beiden Fischbrutanstalten umzubauen und mit modernen zweckmäßigen Einrichtungen auszustatten, die in Zukunft für noch bessere Brutresultate bürgen.

In eingehenden Ausführungen sprach der Württbg. Landesfischereisachverständige über die verschiedenartigen Fangmethoden im See und ihre Neuregelung, über die Blaufelchenlaich-

Digitized by Google

ergebnisse 1924/25, über die Leistungen Württembergs zum Edelfischeinsatz, die Frage der Motorbootssteuer usw.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen empfahl er die Bevorzugung von Aalbrut zum Einsatz gegenüber den Jungaalen aus der Elbe. Er weist darauf hin, daß es zweckmäßiger sei, Aalbrut dem See zu übergeben, da unter dieser bedeutend mehr Weibchen als Männchen sind. Letztere werden nur zirka 45 cm lang, während die weiblichen Aale ein Gewicht bis zu 6 Pfund und darüber erreichen.

Polizeidirektor Quintenz stellte das Ersuchen an die Fischer, die Gewinnung des Blaufelchenlaiches in Zukunft mit größerer Sorgfalt zu betreiben. Es sollte der Versuch mit dem Auslesen der Eier in den Brutanstalten durch die Fischer selbst gemacht werden.

Hofgärtner Mayer wird der Dank des Vereins für die umsichtige Wartung der Fischbrutanstalt Friedrichshafen ausgesprochen.

Der Kassenbericht, von Schatzmeister Bergmann erstattet, zeigte ein wenig erfreuliches Bild. Infolge der umfangreichen Fischeinsätze sind nahezu keine Mittel mehr vorhanden.

Hauptversammlung des Pommerschen Fischereivereins.

Gelegentlich der Tagungen während der Landwirtschaftlichen Woche hielt der Fischereiverein am 23. Januar im Pommernsaal des neuen Landwirtschaftskammergebäudes in Stettin eine öffentliche, zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. — Der Vorsitzende, Forstmeister Krahmer-Schmolsin, eröffnete die Versammlung. Er legte dar, wie schwer unter dem wirtschaftlichen Niedergang, welche die Fischereiwirtschaft betroffen, insbesondere Pommern leide, welches mit 5,3 v. H. der Fläche Fischgewässer umfasse, wozu noch die lange Küstenstrecke hinzukomme, so daß in Pommern die Fischerei größere Bedeutung habe als in jeder anderen Provinz. Er begrüßte es, daß nunmehr die amtliche Berufsvertretung der der Landwirtschaft angeschlossen sei, allerdings zunächst nur passiv. Es fehle das aktive Wahlrecht der Fischereiwirte als solches, und über diesen Mangel helfe auch nicht hinweg, daß bisher nur die Eigentümer von Fischgewässern zu den Kammerbeiträgen herangezogen würden.

Dr. Freiherr v. Wangenheim, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, bemerkte dazu, daß die Kammer bestrebt sei, die Belange der Fischer nach Möglichkeit zu unterstützen, sie möchten in der Beziehung Vertrauen haben. — Ministerialrat Dr. Seydel-Berlin betonte die Notwendigkeit des allgemeinen Zusammenschlusses der Fischer, deren Bestrebungen durch den Pommerschen Fischereiverein in bester Weise gewahrt würden. Namens des Ministeriums wünschte er dem Verein eine ersprießliche Tätigkeit.

Als erster Redner sprach Freiherr v. Maltzahn-Vanselow, Präsident des Deutschen Seefischereivereins über „Küstenfischerei". Die eigentliche Küstenfischerei in der Ostsee werde meistens in offenen Booten mit 2—3 Mann Besatzung mit Setznetzen und in den Rügenschen Gewässern auch mit Reusen betrieben. Von den größeren Kuttern und Motorbooten werde meistens Seefischerei, z. T. auch außerhalb der drei Seemeilengrenze betrieben, da die nahe der Küste liegenden Fangplätze vielfach abgefischt sind. Zur Beschaffung von Motorbooten seien vom Staat ziemlich umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt. — Als Stützpunkte für die Motorfischerei werde die weitere Schaffung von Fischereihäfen angestrebt. — Den zweiten Vortrag hielt Oberfischmeister Dr. Germershausen-Stettin über „Fischerei und Landeskultur". An der Hand ausgehängter Zeichnungen zeigte er, wie durch Senkung von Landseen und Geradelegung von Flüssen und Bächen für die Fischerei oft schwere Schädigungen entstehen. Es müsse verlangt werden, daß den davon betroffenen Fischern der entstandene Schaden voll ersetzt werde. — Darauf sprach Fischereipächter Arndt-Seelow über „Sorgen und Nöte der Fischereipächter". Man hält, so führte er aus, auch heute noch die Fischerei für ein Gewerbe, für welches es, da die Fische doch einfach nur aus den Gewässern herausgenommen werden könnten, Schwierigkeiten eigentlich kaum gäbe. Aber auch die Fischerei befindet sich in einer sehr schwierigen Lage. Auch die Fischer leiden unter der allgemeinen Kreditnot, zumal die Preise für Netze und sonstige Fischereigerätschaften auch jetzt noch sehr viel teurer sind als vor dem Kriege, während dagegen die Fischpreise höchstens für die feineren Fischarten etwas höher sind als früher, wogegen die eigentlichen Massenfische, aus denen die Fischer meistens den Hauptertrag erzielen müssen, z. T. niedriger im Preise stehen als vor dem Kriege, und zeitweise kaum los zu werden sind. Durch die Geldentwertung hätten auch die Fischer alles verloren und Ende 1923 hätten wohl die meisten Fischer dem Nichts gegenübergestanden. Dazu kämen die hohen Steuern. Er begrüßt es dankbar, daß bei der Landwirtschaftskammer und auch beim Deutschen Fischereiverein Steuerberatungsstellen eingerichtet sind, deren Benutzung er den Fischern sehr empfahl. Redner riet allen Fischern, sich in Vereinen und Genossenschaften zusammenzuschließen. — Für die nötige Fachausbildung müsse mehr als bisher gesorgt werden, und es sei erfreulich, daß voraussichtlich in nächster Zeit die Einrichtung einer Fischereilehranstalt in Pommern — in Großfüdde — in Aussicht stehe. — Redner sprach dann über die jetzigen hohen Frachttarife, die es den Fischern oft unmöglich machten, ihre Ware nach Berlin oder andern etwas weiter abliegenden Orten zu verschicken. — Zum Schutz der Fischerei sei ein ausreichender Zoll auf Fische notwendig. — Dr. Krämer, Geschäftsführer des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer, hielt dann noch einen hochinteressanten, durch Lichtbilder erläuterten Vortrag: „Der Aal, seine Entwicklung und sein Fang", in dem er die Forschungsergebnisse des dänischen Gelehrten, Professor Schmidt, bekanntgab. Der vorgerückten Zeit wegen mußte Redner den zweiten Teil seines Vortrages, über den Fang des Aals, ausfallen lassen, und ging zu der Vorführung eines Films „Die Forellenzucht" über, der, wie auch die Vorträge, die vorher stattgefunden, reichen Beifall fand. — Nach der öffentlichen Versammlung fand noch eine besondere Sitzung für Mitglieder statt, in der verschiedene, mehr interne Vereinsangelegenheiten verhandelt wurden.

Digitized by Google

IX. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Februar 1925.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	4	150.—	groß	8	118.—
mittel		—	mittel	5	117.20
unsortiert	2	160.50	unsortiert	2	112.—
Aale			Aale		
groß		—	groß	6	184.—
groß-mittel	11	297.45	groß-mittel		—
mittel	4	228.50	klein	2	80.—
unsortiert	2	195.—	unsortiert		—
Schleien			Hechte		
Portionsschleien	7	175.71	groß	21	61.14
unsortiert	12	148.04	groß-mittel	1	80.—
Hechte			mittel	13	100.60
groß	18	180.44	unsortiert	13	87.46
mittel	13	123.20	Karpfen		
unsortiert	23	15.30	groß	3	75.66
Karpfen			unsortiert	15	85.20
(20—30)		—	Barsche		
(40—50)	16	119.25	groß	13	80.27
Barsche			klein	5	33.60
groß	10	98.35	unsortiert	14	60.96
unsortiert	5	78.70	Bleie		
Bleie			groß	6	56.—
groß	14	82.36	klein	1	20.—
unsortiert	4	74.—	unsortiert	3	39.50
Plötzen			Plötzen		
groß	1	63.—	groß	23	39.41
unsortiert	3	51.16	klein	2	16.—
Krebse			unsortiert	14	23.96
(8—10) Schock	1	7.50			
(12—13) Schock	6	13.42			

Im Vergleich zum Vormonat (Januar) sind im Preis gestiegen: lebende und tote Bleie, lebende Aale, tote Karpfen und unsortierte lebende Plötze. Im übrigen ist hinsichtlich der Plötzen keine nennenswerte Veränderung in den Durchschnittspreisen eingetreten. Im Preis etwas gefallen sind lebende und tote Hechte. Stärker zurückgegangen ist der Preis für lebende und tote Zander. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats Februar anlangt, so sind die großen Zander gefallen. Dasselbe gilt von den lebenden Aalen. Auch die lebenden Hechte sind im Preis gesunken, erfuhren doch gegen Ende des Berichtsmonats eine Besserung. Auch die mittleren unsortierten toten Hechte fielen anfangs, stiegen dann aber wieder an. Dasselbe ist von den großen lebenden Barschen zu sagen. Tote große und unsortierte Barsche zogen an, ebenso große lebende Bleie. Auch tote unsortierte Karpfen stiegen im Preis. Die Preise für tote Plötzen zogen erst an, gaben aber gegen Ende des Berichtsmonats wieder nach.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. März 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	80—135	52—116
Zander	140—181	115–147
Aale	100—300	80—200
Karpfen	100—135	66—87
Schleien	120—180	—
Barsche	105—116	25—91
Bleie	20—101	40—66
Plötzen	50—63	8—46
Krebse v. Schock (60 Stück)	11—11.10	—

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig Preise wenig verändert.

Münchener Fischmarktbericht. Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. März im Kleinverkauf das Pfund Forelle lebend 3.50; Zander 1.30 (Eis), 2.— (Donau); Hecht lebend 1.80, tot 1.50 bis 1.60; Schleie lebend 1.80; Karpfen lebend 1.70, tot 1.20 bis 1.50; Rutten 1.50; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.60; Barben —.70; Barsch —.70; Brachsen lebend – .80, tot —.60 bis —.70; Rotaugen —.15 bis —.30 Goldmark.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

„Huchenfang".

Nachdruck vorbehalten!

Zu beifolgendem Anglerbilde stelle ich wunschgemäß gerne näheren Bericht zur Verfügung:

Am Morgen des 30. November 1924 begab ich mich bei nebligem, windstillem Frostwetter mit meinem Begleiter innaufwärts, bis wir den an der obersten Grenze bereit liegenden Kahn erreichten. Die Stimmung war beiderseits gehoben und zuversichtlich, denn es waren alle Umstände in bezug auf Wetter und Wasserstand dafür gegeben, daß wir auf irgendein Erlebnis am Huchenwasser fast bestimmt hoffen konnten.

Um ½12 Uhr begannen wir unsere Fahrt flußabwärts durch Stromschnellen hindurch und an Felsenklippen vorüber, die allein schon dank der sicheren Steuerung durch meinen Begleitmann einen hervorragenden Naturgenuß bereitete. Wir kamen gegen 1 Uhr an einen in der Mitte des Flusses gelegenen, besonders schönen Huchenstand, der dadurch charakteristisch war, daß von dem Grunde des Flusses sich die Umrisse von schweren an- und übereinander liegenden Felsblöcken deutlich sichtbar abhoben.

Nach Verankerung unseres Bootes wagte ich den ersten Wurf schräg nach abwärts, und nach kurzem Spinnen über und neben den herausleuchtenden Felsblöcken fühlte ich einen kurzen, schwer ziehenden Ruck, der mich zum sofortigen Anhieb veranlaßte. Sofort mußte ich mit Sperrer und den Fingern die Rolle stark bremsen, denn der schon fühlbar schwere Huchen zog mit Gewalt, am Grunde Halt suchend, nach abwärts. Mein Begleiter erkannte sofort die Situation und steuerte vorsichtig stromab dem Ufer zu, um eine günstige Landungsstelle zu finden.

Nachdem ihm dies gelungen, kam für mich die schwierige Aufgabe, dem stark ziehenden Huchen zu parieren und, ihn führend, Schritt für Schritt nach rückwärts das Boot zu verlassen. Als ich endlich festen Uferboden unter mir hatte, fühlte ich mich wesentlich sicherer, so daß ich besorgte Fragen meines Begleiters, ob alles in Ordnung und an dem Angelgerät nichts brechen könne, bestimmt und beruhigend beantworten konnte.

Inzwischen hatte der Huchen einige Sekunden Zeit gewonnen, sich neue Kräfte zu sammeln und der Kampf begann von neuem damit, daß sich der Fisch mit aller Kraft am Grunde feststemmte. Alles Heben war von meinem Platze aus vergeblich und ich entschloß mich nun, weiter Schnur gebend, nach abwärts zu gehen, wodurch es mir endlich gelang, den Huchen seitlich nach abwärts zu wenden. Dadurch konnte ich ihn, Schnur aufrollend, höher nehmen und bekam ihn damit zum ersten Male in seiner ganzen Größe zu Gesicht. — Der Huchen, dadurch aus seinem Element gebracht, verlor sichtlich an Kräften und nach einem zweiten, schon schwächeren Versuche, sich am Grunde zu stellen, zog ich ihn wieder flußabwärts und schritt an einer dazu geeigneten Stelle zur sofortigen Landung.

Die Rute stramm haltend, zog ich ihn nahe an das dort etwas seichte Ufer; jetzt machte der Huchen seine letzten, verzweifelten Anstrengungen, sich zu befreien, jedoch vergeblich — seine Kraft war gebrochen. Nunmehr griff mein Begleiter mit dem bereitgehaltenen, großen und sackartigen Unterfangnetz ein, indem er den Huchen geschickt unterfing und ihn unter beiderseits größter Freude ans Ufer schleppte. Hier lag der prachtvolle Fisch, in seinen Farben leuchtend, zu unseren Füßen und erst jetzt konnte ich ihn in seiner ganzen Größe und Umfange bewundern.

Nach lange genossener Freude an dem prächtigen Fange untersuchte ich mein Angelgerät und konnte mit Befriedigung feststellen, daß sich dieses eigene Spezialfabrikat der Firma W. Chambroux, München, wiederum vorzüglich bewährt hatte. Haken, Vorfach, Schnur und Rute waren unversehrt.

Nachdem wir unsere Freude bei dampfenden Zigarren und wärmender Magenstärkung in Form von einigen Gläschen Zwetschgenwasser lange und genugsam ausgekostet hatten, ging es an die Vorbereitungen zum Einpacken und Heimbringen des Kolosses. Hier stand mir bis zur endlichen Ankunft in München noch schweres bevor, doch

Digitized by Google

habe ich auf meiner Reise über Mühldorf seitens der mitfahrenden Passagiere nicht nur Staunen und Bewunderung erregt, sondern auch hilfreiche Unterstützung beim Umsteigen usw. gefunden.

Der Fang des Fisches erfolgte gegen 1 Uhr mittags, die Landung war in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 20 Minuten geschehen. Die schweren Haken saßen tief und fest in der Zunge und ein Abkommen wäre auch nicht mehr möglich gewesen, wenn ich infolge schlechter Uferverhältnisse gezwungen gewesen wäre, den Fisch noch länger zu führen.

Das Lebendgewicht des Huchens war 50 Pfund, seine Länge war 128 cm und der Umfang 68 cm; den Kopf des gewaltigen Recken habe ich mir zur bleibenden Erinnerung von der Firma Nik. Heusler-München präparieren lassen und freue mich, ihn in nächster Zeit zu erhalten.

Mit Petri Heil!

Franz Pikola, München-Augsburg.

Digitized by Google

Ein jeder kann sein Leben verlängern, wenn er den Prospekt der Firma Dr med. Schröder G. m. b. H. Berlin W 55, der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegt, beachtet und die angebotene Probedose, die jedermann umsonst und portofrei erhält, mittels der angefügten Postkarte bestellt.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

280/91

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.

— **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 196

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)

hat in der Laichperiode der **Regenbogenforelle** in kerngesunder Ware abzugeben:

Ia. angebrütete Eier

Ia. angefütterte Brut

Ia. Jährlinge

330/32

353

Laufend abzugeben:

Spring-lebende Edel-Krebse 9–15 cm lang

Fischzucht Tittmoning, Bay.

Endlich!

Gebr. Nordsee-Herings-Netze,

in Catechou geloht, 28 mm Maschenweite, zum Sportpreis von **55 Mark für 500 Quadratmeter.**

Bestellen Sie sofort! — Vertreter gesucht!

J. de Beer junior, Emden 10 (Nordsee),

Tel. 153. — Gegr. 1878. 159/62(I

Forellenzucht Mentrup

b. Hagen, Bez. Osnabrück

Bahnl. Münster—Osnabrück

Inh. Heinrich Dörenkämper

kauft

Fischbestände

aller Art. 24

Forellenzucht Oesede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben unter Garantie lebender Ankunft 292/93

Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

Digitized by Google

Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kastensäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow,
Neuwedell Nm. 142/47
43 Jahre in der Netzbranche!

Gesucht: erf., regsamer, jüng., verheirateter
Forellen-Züchter
z. Uebern. u. Ausbau einer modernen Forellenzucht in geschäftsgünstiger Gebirgslage an der Bahn. Schönes Wohnh. mit Wiesen u. Geflügelwirtschaft z. Verfg. Gehalt u. Gewinnbeteiligung n. Vereinbarung. Angebote mit Referenzen bzw. Zeugn. unter Z 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg 312

Forellen-Fischer
mit Tagesergebnissen bis zu 150 Stück möcht. 1925 größ. fischreiches Forellenrevier einige Monate beangeln. Erfahren in Netzen und Reusen. Angebote unt. A 11 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 333

Forellenzüchtersohn 21 Jahre alt, von Jugend auf im Fach, firm in allen Zweigen der Forellenzucht, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, möchte sich verändern. Stellenangeb. mit Gehaltsangabe u. Bedingungen unter **H. R. 5** an d. Geschäftsstelle der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. erbet.

Fischzüchter
mit 20jähr. Praxis, in allen Zweigen der Salmoniden- u. Karpfenzucht durchaus erfahr., **sucht Vertrauensstellung.** Bewerber besitzt alle erforderlich. Eigenschaften, auch in kaufm. Beziehung, um größeres Unternehmen selbständig fördernd zu leiten, und würde auch ins Ausland gehen.
Gefl. Zuschr. erbeten unt. S 880 an die Anzeigenabt. der Allgem. Fisch.-Ztg. 340

Fischzuchtanstalt
mit neuerbautem Landhaus, beschlagnahmefrei, sof. beziehbar, in schöner Lage am Vorgebirge, 20 Min. von der Stat Westerham, mit 4 Zimmern, elektr. Licht, Stallung, Gemüse-, Krautgarten, 8 evtl. 11 Forellenteichen, wird mit od. ohne dieselben, gegen Leihkapital von 5—7000 RM. oder auch ohne dieses, an Liebhaber, Pensionisten u. dgl. auf 5—10 Jahre vermietet.
Rupert Wild, Sportschuhmacherei, **Feldkirchen,** Postamt. Telephon Nr. 27. Station Westerham. 338

Schön gelegenes **Landhaus** mit Wiesen- u. Teichnutzung **zu mieten gesucht.** Evtl. Mitpachtung kleinerer Fischerei oder Fischzucht. **K. Geese,** Haus Seeadler, Timmendorfer Strand. 325

Ia. Bachforellenbrut
zu Friedenspreisen gibt ab von Ende Februar bis Anfang Mai.
Forellenfischerei und Fischzucht
I. Katz
Schmalnau, Rhöngeb.

Fischzucht Friedland
(N.-L.)
offeriert zur **Frühjahrs-Lieferung:**
Hechtbrut
u. **vorgestreckte,** 5 cm lang; ferner 316 21
Karpfenbrut
und **vorgestreckte,** der besten Galizier Spiegelkarpfen. Bestellungen werden rechtzeitig erwünscht. **R. Hensel.**

Speise-Karpfen
ca. 50 Ztr., 2—3 pfund.,
verkaufen gegen Gebot **Gebr. Maier,** Fischzuchtanstalt, **Wasserstetten,** O.A. Münsingen (Württ.). 356

Schöne, kräftige
Bachforellenbrut
à 1000 Stck. zu 8 M. ab hier abzugeben
Fischzucht Schelklingen
(Württbg.) 1631
German Schnopp.

Einige Tausend Ia.
1 sömm. Spiegelkarpfen 1000 Stück 2 sömm. desgl. 12 „ Laichkarpfen zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisen an **H. Koch,** Pforzheim, Werderstraße 9.

1500—2000 RM.
auf einen größeren Karpfenweiher aufzunehmen **gesucht.**
Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 355

Achtung! Achtung!
Wollen Sie
den Hechten in Ihrem vertrauteten Gewässer zu Leibe rücken und andere gute Fische, wie Schleien, Karpfen, Aale usw. rationell fangen, benutzen Sie mein
neuartiges Spezialnetz
Auch mit meinen vorzügl. leicht handlichen **Aal- und Hechtschnüren** in prakt. Auslegekasten, in welchen die Schnur täglich trocknet u. dadurch die **10fache Haltbarkeit** verbürgt, können Sie die Schnurfischerei rationell und lohnend betreiben!
Bitte, fragen Sie an!
Max Weber, Fischereiei, **Niederlehme,**
Kreis Beeskow-Storkow.
1 48|5311

Ein erfahrener, lediger
Fischmeister
der auch Gartenarbeit versteht, **sof. gesucht.**
Forellenzuchtanstalt Lautenmühle 334
Post Lorch am Rhein.

Tüchtiger
Fischereigehilfe
bei gutem Gehalt für **sofort gesucht.**
Forellenzuchtschwede
Post Wulffen b. Lüneb.

Fischerstiefel
aus bestem Rindleder oder imprägn. Waterprof, gar. wasserdicht, Doppelvorschuh, sowie Sportschuhwerk aller Art fertigt nach Maß oder eingesandt. Schuh in zwiegenäht od. holzgenagelt **Rupert Wild,** Sportschuhmacherei in **Feldkirchen** (Postamt) Stat Westerham, Telephon 27. 337

„Lupiscin"
ges. gesch., aufgeschlossenes, leicht verdauliches, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.
Sammelladungen nach der Oberpfalz Stat Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.
Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark)
208/99

Ia. Bachforellen-Brut
von 4- und 5jährigen Wildfischen, sowie 1jährige **Regenbogenforellen und Spiegelkarpfen** hat abzugeben
Xaver Meindl
Stadtfischn., Fischzucht
Landsberg a. L.
Fernruf 53.
327 28

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Fischereiverpachtung (Reg.-Bez. Cassel)

Die Staatsoberförstereien **Waldau** und **Kirchditmold** bei Cassel verpachten am **Montag** den **30. März,** nachmittags 4 Uhr, im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes in Cassel öffentlich meistbietend auf 12 Jahre, beginnend mit dem 1. April 1925:

1. Die **Fischereinutzung der Fulda,** getrennt in den drei Strecken
   a) vom Wehr der Unterneustädter Mühle bei Cassel bis zum Wehr der Neuen Mühle, 5315 m lang,
   b) von der Furt bei Dennhausen bis an die Wolfskloben, 1750 m lang,
   c) von den Wolfskloben bis an die Furt oberhalb Dittershausen, 2090 m lang.
2. Die **Forellenfischerei im Ahnabach** (nächste Nähe von Cassel), vom Entsprung beim Vorwerk Sichelbach bis zum Einlauf in die Fulda bei Cassel einschließlich der Mühlgräben, ca. 12 km lang.

Die Bedingungen können für die Fuldastrecken auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Waldau, für den Ahnabach auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Kirchditmold vom 15. März ab während der Vormittagsstunden eingesehen werden. 357

Fischerei-Verpachtung

der

Oberförsterei Chausseehaus bei Wiesbaden.

Am Montag, 23. März 1925, nachm. 2 Uhr, wird im „Taunusblick" am Bahnhof Chausseehaus auf 6 Jahre, vom 1. April an, verpachtet die Fischerei:

1) im Schlangenbader Bach (13 km lang), jährl. Einsatz 5000 Forellenbrut;
2) im Frauensteiner Bach (8½ km lang), jährl. Einsatz 1000 Forellenbrut. 336

Forellen-Fischwasser-Verpachtung

Vom 1. April 1925 an kommt das sogen. „Englische Fischwasser" in der unteren Argen zwischen **Isny** im Allgäu und **Kißlegg** auf 6 Jahre zur Verpachtung und zwar die obere Strecke vom Einfluß der Isnyer Ach bei Ried bis zum Albucher Holz, 3,2 Kilometer lang; ferner die untere Strecke von der Baldenhofener Brücke bei Unterstaig bis zum Einfluß des Zaunmühlebaches oberhalb Wengenbrücke, 3,3 Kilometer, nebst Werkkanal bei Au mit 1,2 Kilometern.

Das Fischwasser (für Forellen und Aschen) gehört zu den ertragreichsten und landschaftlich schönsten des ganzen Argenlaufes.

Angebote bis spätestens 25. März 1925 an **Dr. Distel, Schwäbisch-Gmünd.** 329

Sofort lieferbar in größ. geschlossen. Posten:

10000 Stück 10–15–20 cm-**Spiegelkarpfen,** allerbeste Ware.
10000—20000 Stück 6–10 cm-**Karpfen** für Seen, billig.
50 Ztr. rd. ½–1 pfünd. zweif. **Spiegelkarpfen.**
5 Ztr. zweif., rd. ¾–1 pfd. „ beste
3 Ztr. zweif., rd. ½–¾ pfd. „ „
50 Ztr. dreif. **Spiegel- u. Schleienkarpfen,** 90–100 Stück je Ztr.
15 Ztr. Spiegel- u. Schleienkarpfen ½–1 pfd.
100 Pfd. 3–5 pfd. edelste **Zuchtkarpfen.**

Laichkarpfen, 313/15

Schleien, Goldorfen, Goldschleien.

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür.

Drahtanschr.: „**Kamprath,** Steinweg".

10000 Stück 7—10 cm-Karpfen, billig
15 Ztr. ½—1 pfd. Spiegelkarpfen, Aischgründer
10 Ztr. Satzschleie, unsortiert, billig
3—5 pfünd. Zuchtkarpfen
5—10 pfünd. Schleienkarpfenlaiche

Ludwig Kamprath, Altenburg (Thüringen).

Drahtanschrift: Kamprath, Steinweg. 342/44

Billigster Besatz für Seen!

schnellwüchsige, ausgesuchte

Satz-Bleien,

⅓ bis ¾ Pfund schwer, per **März-April lieferbar.** Preis **pro Zentner 35 Mk.** ab Verladestation in Käufers Fässern. (In geeigneten Gewässern erreichen diese Bleien nachweislich ein Gewicht von 1½ Pfund pro Stück im ersten Abwachsjahr, daher **bester Ersatz für teure Satzkarpfen.**)

Bestellungen erbeten an die

Großfischerei in Großbesten

bei Berlin, Kreis Teltow.

Habe noch
eine Million erstklassiger

Regenbogen-Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

A. GROPP,

Forellenzucht 300/01

Rohrdorf-Nagold (Württ).

Digitized by Google

Fischbrutanstalt Angerburg

Wir offerieren in jeder Menge Brut der großen u. kleinen Maräne

Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt Angerburg, (Ostpr.)

Vorbestellungen jetzt erwünscht, da Hälfte bereits vergeben.

Lieferzeit März-April 1925. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

72/73

JUBILÄUMS-AUSSTELLUNGEN DÜSSELDORF 1925

JAGD UND FISCHEREI

IN ALTER UND NEUER ZEIT

DÜSSELDORF / 30. MAI bis 15. JULI 1925

Firmen der Fischereiausrüstungsindustrie erhalten nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle der Jubiläumsausstellungen 1925, Abteilung Fischerei, Wilhelmsplatz 12

324

Hohe Fischerstiefel

prima Rindleder (eichen) gegerbt), doppelsohlig Doppel-Vorschuh, garant. wasserdicht, fertigt n. Maß

Karl Günther,
Berlin SW,
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
154/56(1

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 29.—** per Zentner. 302/03

Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65% Protein, ca. 20% phosphors. Kalk, ca. 2% Fett und ca. 1% Salz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm 28. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm 3.50 **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk,
Stuttgart-Untertürkheim.

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wlchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 294/95

Digitized by Google

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen

Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder

plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung

Radio-Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.

Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**

Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!
Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:

Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 195

Große Posten schnellwüchsige, zaubende

Hechtbrut,

garantiert Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und See-Hechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte oder Gläser-Brut. **Lieferung Frühjahr 1925.** Abgabe nicht unter 10000 Stück.

Bestellung schon jetzt erwünscht.

Wilhelm Hopke,
Fischzucht,
Zilendorf,
Bez. Frankfurt, Oder.
195/93(1

Gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene, funktionierende

Fisch-transportapparate

hat laufend abzugeben zum Preis von **Mk. 80** pro Stück. 304/05

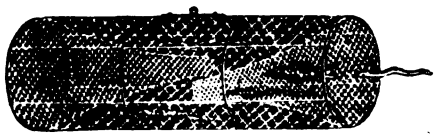
Fischzucht Allensbach
bei Konstanz.
Wir kaufen grosse Posten Bach- und Regenbogenforelleneier.

In der Forellenzucht tüchtiger

Fischmeister,

Züchterssohn, Mitte 20er, ledig, von Jugend an tätig, will sich verbessern und bittet um ausführliche Stellenangebote mit Gehaltsangabe. Zu richten unter **„Harz" Nr. 333** an die Anz.-Abt. der Fischerei-Zeitung Augsburg.

Drahtreusen und Disamrattenfallen



Prospekte kostenlos 296/97

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche
bei Eichede Kr. Celle
306/07

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, den 1. April 1925. 50. Jahrg.

I. Mitteilung.

Die nächste Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins findet nicht am 2., sondern erst am Donnerstag den 9. April, abds. 8 ½ Uhr, im Vereinslokal, Gasthaus „Scholastika", Ledererstraße 20, statt. Der II. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins, Herr Obermedizinalrat Dr Wohlmuth, wird über Sportliches berichten.

II. Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Kleinfischerei hat sich das Reichsbankdirektorium bereit erklärt, den der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse für die Küsten- und Binnenfischerei im April 1924 eingeräumten Sonderkredit über den 31. März 1925 hinaus zu verlängern.

III. Fischereiliche Bildungs- und Organisationsfragen!

Nach meinem ersten, bereits Januar 1920 in Nr. 1 der Neud. F.-Ztg. veröffentlichten Artikel: „Zur Organisation der Teichwirtschafts- und Fischerei-Angestellten", worin ich einige Ursachen der ungenügenden beruflichen Allgemeinbildung hervorhob und lediglich dem bisherigen System zur Last legte, hat Herr Hübner in Nr. 38 desselben Jahres Gedanken und Vorschläge hauptsächlich zu einer „höheren" Ausbildung im Fischereiberufe vorgetragen.

Dr Walter sagt dazu in einer Nachschrift, daß die Bedingungen zur Bewertung des ganzen Standes (Binnenfischerei, d. i. Wildfischerei und Teichwirtschaft) jetzt, nach jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit in der fischereilichen Wissenschaft gegeben seien und daß wir jetzt wohl das Messer hätten, daß ihm aber der Griff noch fehle, um damit schneiden zu können. Er formuliert seine Vorschläge dahin, wie ich es auch bereits in Nr. 8, 1920, der Neud. F.-Ztg. in: „Ertragssicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft und Organisationsprobleme" getan hatte, daß wir im Norden, Süden, Westen und Osten praktische Bildungsstätten haben müßten, die dann nach allmählich herausgeschältem Programm das (auch das höhere) Bildungswesen zu übernehmen hätten. Die infolge dieses nun kritisierten, ungenügenden Bildungssystemes Hauptbenachteiligten sind aber sämtliche Angestellten im Fischereiberuf, in der Wildfischerei (um mich mal so auszudrücken im Gegensatze zur Teichwirtschaft und weil ich diese Gruppeneinteilung „hier" beibehalten möchte) sowohl wie auch in der Teichwirtschaft. Das geht deutlich aus einem Artikel von Waldmann in Nr. 34, S. 370 der Neud. F.-Ztg. hervor, wo er von schlecht geleiteten Teichwirtschaften spricht und den ungebildeten, bildungsträgen usw. Teichmeistern (Fischmeistern) leider in einer wenig logischen Weise eine Hauptschuld (persönliche) an den geringen Erträgen der Teichwirtschaft zuschreibt. In einer Kritik von mir unter dem Titel: „Schlecht geleitete Teichwirtschaften?" in einigen Nummern später im selben Jahrgang habe ich unter Warnung vor Verallgemeinerungen Herrn Waldmann im Prinzip beigepflichtet und gezeigt, daß lediglich das System die Schuld an den Zuständen trägt.

Digitized by Google

Ich habe dort aus diesem System einige Stichproben gegeben, die sich tatsächlich nicht fischereifördernd auswirken und je länger je mehr die beteiligten Kreise zu irgendwelchen positiven Handlungen zwingen. In meinen „Vorschlägen zur Organisation der Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft" in der Neud. F.-Ztg. im Sommer 1920, ebenfalls in der Allgem. F.-Ztg., Nr. 18 v. 15. Sept. 1920, habe ich daher als obersten Grundsatz die Aus- und Durchbildung aller Fischereiangestellten als notwendig erneut hingestellt und dabei auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen, da er mir als vorläufig am ehesten zur weiten Klärung beitragend, evtl. zum Ziele führend, vorschwebte.

Die in meinen derzeitigen Betrachtungen gemachten Vorschläge: Beschränkung der Anwärterzahl, Errichtung von Lehrbetrieben, Zusammenarbeit mit bestehenden Fischereiorganisationen, Kammerausschüssen und staatlichen Fischereiorganen usw. scheinen allmählich den beteiligten Kreisen nun doch als vorläufige dringende Notwendigkeiten zum Bewußtsein zu kommen und es ist deshalb auch zu begrüßen, wenn berufene Volkswirtschaftler sich intensiver mit diesen Fragen beschäftigen, wie es Dr K. Schiemenz in Nr. 19 und 20 der Mitteilungen (im Paulus Schiemenz-Heft, II. Teil) getan hat. Da er in seinen Abhandlungen nur die Verhältnisse der Wildfischerei berücksichtigt, was ja in Anbetracht ihres größeren Umfanges und ihrer Mannigfaltigkeit zu verstehen ist, würde es zweckmäßig sein, mit diesen Zielen erneut auch auf die Verhältnisse in der Teichwirtschaft hinzuweisen, die hier ebenso mißlich sind und der Reform ebenso bedürfen.

Dr K. Schiemenz spricht von dem sog. kleinen und dem großen Befähigungsnachweis und kommt unter Vergleichen mit dem Handwerk zu dem Schluß, daß doch auch wohl für die Fischerei der große Befähigungsnachweis unerreichbar, ja, entbehrlich sei.

Ich bin allerdings der Meinung, daß die Fischerei nicht mit einem Handwerk ohne weiteres vergleichbar ist, ja daß sogar die Teichwirtschaft und darin besonders die Salmonidenzucht kaum der Landwirtschaft, der Gärtnerei usw. gegenübergestellt werden kann in diesen Fragen, weil eben die einzelnen Betriebe und Betriebsarten lange nicht in der Weise miteinander vergleichbar sind wie es die anderen verwandten Betriebe unter sich sind! Demnach müßte auch die Ausbildung ganz anders organisiert werden. Das „Wie" ist jedoch tatsächlich vorderhand nicht so brennend, es kommt vorerst nur darauf an, daß überhaupt etwas geschieht und das scheint ja allmählich zu kommen, wie aus den Ausführungen von Dr Dröscher in Nr. 2 und 3 der Neud. F.-Ztg. zu ersehen ist. Allerdings nur erst in der Wildfischerei und in Mecklenburg, wie dort zu lesen ist. In Preußen schiebt man die Sache scheinbar wieder auf die lange Bank und es wäre doch sehr angebracht, auch hier so lange zu rütteln, bis eine Tür aufgeht. Die Sache darf jetzt nicht wieder aufs tote Gleis kommen. Leider ist in der Abhandlung von Schiemenz sowohl wie auch in der von Dröscher nicht die Teichwirtschaft erwähnt und herangezogen. Und doch ist die Teichwirtschaft ihrer ganzen Entwicklung nach auch in diesen Fragen nicht mehr zu umgehen, denn wenn sie das bringen soll, was sie kann, so muß sie mehr wie bisher als selbständiger Betrieb behandelt und gehandhabt werden. Es würde nun tatsächlich zu weit führen, wollte man alle einzelnen vorliegenden Veröffentlichungen kritisieren. Betrachtungen zur Durchführung, Vorschläge usw. gelegentlich ein andermal. Ich glaube, das vorliegende Material dürfte vorläufig, abgesehen von nebensächlichen Fragen, genügen, den Beweis von der Notwendigkeit der geregelten Ausbildung nicht nur für die Wildfischerei, sondern auch für die Teichwirtschaft zu geben. Und besonders muß diese Notwendigkeit mit dem eingangs erwähnten Angestelltenproblem unbedingt verbunden werden. Jetzt hört man so oft die Redensart, daß der Grad des wirtschaftlichen Erfolges zum großen Teil abhängig sei von der Fähigkeit oder Unfähigkeit der Person, daß also die Erfolgsfrage eine Personalfrage sei. Wenn es nun tatsächlich praktisch erfahrene, leitungsfähige Angestellte gibt (und die gibt es), ohne die Vorteile einer etwa kommenden beruflichen Durchbildung genossen zu haben, was würden dann diese leisten, nachdem sie in anzustrebendem Sinne gebildet wären?

Da ich aber glaube, daß sich alle diese Fragen noch weit eher klären lassen, wenn tatsächlich möglichst alle Beteiligten, also auch alle Angestellten in Wildfischerei und Teichwirtschaft zur Mitarbeit herangezogen werden, so müßte m. E. sogar von seiten der Besitzer mit allem Nachdruck darauf gedrungen werden, daß ein Zusammenschluß aller Angestellten der gesamten Fischerei zustande kommt. Nur die Gesamtorganisation, die Mobilisierung aller Kräfte kann schließlich das Werk vollenden und daß es sich tatsächlich

Digitized by Google

um höhere Werte handelt als um einige dürftige Gehaltsaufbesserungen, das dürften die Auseinandersetzungen dieserhalb in den Fachzeitungen zur Evidenz beweisen. In diesem Sinn möchte ich auch auf die Ausführungen des Herrn Oberförsters a. D. Wanke hinweisen und jetzt, nachdem vor 4 Jahren infolge der Inflation die weitere Verfolgung der Angelegenheit behindert wurde, seinen Aufruf unterstützen, nochmals auf meine früheren, eingangs erwähnten Veröffentlichungen verweisend in der Hoffnung, daß endlich etwas Positives irgendwo geleistet wird in organisatorischem Sinne zum Wohle des Ganzen. Lietmann.

IV. Sind die Entgelte für Angelkarten umsatzsteuerpflichtig?

Von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Seitens der Steuerverwaltung ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die „entgeltliche Zulassung von Fischgästen" durch den Inhaber einer Fischerei die Umsatzsteuerpflicht nach sich ziehen kann. Es scheint unerläßlich, die Auffassung auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Die gesetzlichen Bestimmungen besagen zwar, daß Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit gegen Entgelt ausführt, zu versteuern sind. § 2, Ziff. 4 nimmt jedoch ausdrücklich Verpachtungen und Vermietungen von Grundstücken und von Berechtigungen aus. Nun ist zwar die Ausstellung von Angelkarten keine Verpachtung im buchstäblichen Sinne. In wirtschaftlicher und damit in steuerlicher Beziehung scheint man aber doch im allgemeinen wenigstens die Angelkarten von längerer Dauer (Jahres- oder Halbjahreskarten) unbedingt einer Verpachtung gleichsetzen zu müssen. Auch wenn ein Fischereipächter Angelkarten ausstellt, deren Entgelte seine Einnahmen aus dem eigenen Fischereibetrieb vermehren, kann die Umsatzsteuerpflicht nicht allgemein anerkannt werden, da die Ausgabe von Angelkarten wirtschaftlich gleichbedeutend mit einer „Unterverpachtung" wäre. Eine solche hat nun der Reichsfinanzhof der Verpachtung gleichgestellt (V A. 385 vom 11. 10. 22 RStBl. 1923 S. 45 und Entsch. 10 S. 260). Ferner ist es steuerrechtlich belanglos, daß ein Vertrag (also die Angelkarte) nicht als Pachtvertrag bezeichnet ist. Denn für die Auslegung eines Vertrages ist nicht dessen Benennung durch die Vertragsteile maßgebend; es ist vielmehr der Wille der Parteien zu erforschen (V A. 6121 vom 28. 2. 22 RStBl. 1922 S. 191).

Die Frage spitzt sich also dahin zu, ob und wann die Ausgabe von Angelkarten wirtschaftlich einer Verpachtung gleichzustellen ist. Soweit es sich um Tages- oder Wochenkarten handelt, wird man zugeben müssen, daß ein der Pacht ähnliches Verhältnis nicht vorliegt. Anders scheinen die Dinge m. E. jedoch bei der Ausstellung von Dauerkarten (Halbjahres- und Jahreskarten) zu liegen. Ob der Besitzer oder Pächter z. B. eines Forellenbaches dessen Nutzung verpachtet, sei es an einen einzelnen, sei es an mehrere, oder ob er die Nutzung (ganz oder teilweise) an Dritte abgibt im Wege der Ausstellung von Angelkarten, die deren Inhabern eine planmäßige dauernde fischereiliche Tätigkeit erlauben, dürfte — wirtschaftlich gesehen — dasselbe sein, da die Wirkungen beider Rechtsverhältnisse ja ganz oder wenigstens annähernd die nämlichen sind. Daß bei der Ausstellung von Angelkarten vielleicht gewisse Arten der Nutzung (z. B. Reusenfang) den Empfängern nicht zugestanden werden und infolgedessen beim Eigentümer oder Verpächter verbleiben, dürfte ohne Bedeutung sein, da ja auch bei Verpachtungen im wörtlichen, eigentlichen Sinne keineswegs immer der Gebrauch aller Geräte freigegeben wird (z. B. Verpachtung der „kleinen Fischerei", von „Korbstellen" usw.).

Die steuerrechtliche Lage berechtigt jedenfalls die Ausgeber von Angelkarten in ihrem Interesse die Verhältnisse genau zu prüfen und gegebenenfalls gegenüber den Steuerbehörden mit Nachdruck die Auffassung geltend zu machen, daß die Ausstellung von Dauerkarten unter den Begriff der Verpachtung im wirtschaftlichen Sinne fällt und demnach von der Umsatz-Besteuerung freigelassen werden muß.

V. Vereinsnachrichten.

Der III. Bayerische Fischereitag in Würzburg.

Der Bayer. Landesfischereiverein wird mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung in Würzburg vom 10. bis 12. Juli als III. Bayer. Fischereitag abhalten.

Digitized by Google

Der über 900 Jahre bestehenden alten Fischerzunft Würzburg wurde die Durchführung des Festprogrammes für den III. Bayer. Fischereitag übertragen.

Würzburg, die Perle Frankens, umrahmt von den Rebenhügeln des edlen Frankenweines freut sich heute schon, das bayerische Fischervolk in seinen Mauern begrüßen zu können.

Zu ernstem Tun und Wirken werden aus allen Gauen Bayerns und auch von außerhalb die Vertreter nach hier entboten. Die Würzburger Fischerzunft ist stolz darauf, daß ihr die Durchführung dieser hochwichtigen Tagung übertragen wurde und höchstbefriedigt werden alle Teilnehmer sich einstens in späteren Jahren erinnern an den III. Bayer. Fischereitag. Die beiden unermüdlichen Zunftmeister Andreas Göß Vater und Sohn stehen an der Spitze eines schon seit mehreren Wochen gegründeten Festausschusses, und die Vorbereitungen sind in größtem Gange.

Zu begrüßen ist, daß das Fest mit dem alljährlichen großen Kilianifest zusammenfällt, es wird dadurch allen Teilnehmern ein kaum wiederkehrendes Fest geboten werden. In allen Bürgerkreisen regt sich freudigste Zustimmung und Mitarbeit, ja das ganze Frankenvolk nimmt daran teil. Zahlreiche Sitzungen haben bereits stattgefunden und immer wieder wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, anläßlich des Bayer. Fischereitages die Durchführung eines großen historischen Festzuges vorzubereiten.

Die gesamte Würzburger Künstlerschaft hat bereitwilligst und mit Freude die Ausarbeitung dieses Zuges übernommen. Das gesamte Würzburger Gewerbe mit seinen zahlreichen Innungen und Zünften wird teilnehmen, aber auch die Landwirtschaft hat es sich nicht nehmen lassen hier mitzuwirken und nahezu sämtliche Gemeinden und Ortschaften aus dem schönen Frankenland werden durch Festwägen und historische Gruppen vertreten sein. Ein Festzug wie ihn kaum je Würzburg gesehen, wird erstehen und mit einer übergroßen Teilnehmerzahl ist zu rechnen. Aber auch unsere ganzen bayerischen Fischerzünfte und Fischerinnungen werden mit Festwägen, historischen Gruppen und alten Fahnen den Festzug verschönern.

Selbstverständlich läßt die Würzburger Fischerzunft es sich nicht nehmen, historische Fischerspiele, wie solche im Jahre 1842 anläßlich des großen landwirtschaftlichen Kreisfestes letztmals gezeigt wurden, auch in diesem Jahre vorzuführen.

Schon deshalb lohnt es sich am 10. und 11. Juli die alte Frankenstadt zu besuchen, um Zeuge zu sein, wie einstens unsere Urgroßväter in lustigen und ernsten Spielen sich erfreuten.

Laßt nun alle Bedenken fallen und rüstet euch zu dem III. Bayer. Fischereitag, kommt an Kiliani in die schöne Wein- und Frankenstadt Würzburg, an herzlicher Aufnahme soll es nicht fehlen.

Auskünfte werden jederzeit bereitwillig gegeben in der Geschäftsstelle: Fischerzunfthaus Würzburg, wo auch Anmeldungen für Festwägen, Fahnenabordnungen, Einreihung in den Festzug usw. aufgenommen werden.

Versammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes am 8. März 1925 in Rorschach.

Der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Graf v. Hirschberg, begrüßte die Erschienenen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

1. Rechnung 1924: Gegen die vom 1. Vorsitzenden bekanntgegebene und nebst den Beiträgen zur allgemeinen Einsicht aufgelegte Rechnung 1924 wurde keine Erinnerung erhoben.

2. Beiträge zum Verband: Die Beiträge für 1924 sind noch nicht alle eingezahlt, von den Vorständen der in Frage kommenden Vereine wird umgehende Zahlung zugesagt, für Baden nach Gründung des Berufsfischereiverbandes. Mit Rücksicht auf die Leistungen der Schweiz während des Krieges bleiben die Beiträge für deutsche Verbände und Vereine in Höhe des Vorjahres bestehen, d. i. 5.— GM. für Berufsfischer, 1.— GM. für Sportfischer. Der Vorschlag, die Verbands- und Fischerbeiträge zur Vereinfachung des Rechnungsverfahrens zusammenzulegen, findet Annahme.

3. Neuregelung der Besetzung des Sees: Der 1. Vorsitzende erstattet auf Grund eines Antrages des Schweizer Berufsfischerverbandes ausführlichen Bericht über die bisherigen Einsätze seit 1914. Durch Ausbau der Brutanstalten und durch Beschaffung von Seeforellen- und Zanderbrut muß angestrebt werden, den Einsatz zu erhöhen. Verhandlungen mit dem Fischereiverein in Feldkirch wegen Abgabe von Seeforellenbrut sind im Gange. Da der dortige Verein eine neue Brutanstalt errichtet, besteht die Aussicht, in größerem Umfange mit Forellenbrut beliefert zu werden. Mit der Landesregierung von Vorarlberg wurde wegen Unterstützung des Vereins, oder Neuanlage der aufgelassenen Anstalt in Haard in Verbindung getreten.

Das Bedürfnis, die Einsätze im See mit allen Mitteln zu fördern und zu erhöhen, wurde von sämtlichen zur Sache sprechenden Fischern anerkannt. Der Obmann des Fischereivereins Feldkirch warnt vor übertriebenen Hoffnungen, stellt die Zahlungsbedingungen in den Vordergrund, sagt aber Mitarbeit zu. Verschiedene Vorschläge auf finanzielle Unterstützung von Feldkirch bei Errichtung der Brutanstalt und Ausschreibung in Fachzeitschriften werden gemacht. Einstimmig wird im Schlußantrag des 1. Vorsitzenden der Ausschuß ermächtigt, die weiteren Verhandlungen mit Vorarlberg zu pflegen und nach Maßgabe der Mittel für stärkeren Einsatz in den See zu sorgen. Dem Einsatz von Peippusmaränen wird zugestimmt.

4. Ablieferung und Ausbrütung von Hechtlaich: Die Ablieferung, sowie Erbrütung soll weiterhin gefördert werden, obwohl, entgegen früherer Ansicht, der Hecht im See nicht abnimmt.

5. Laichplätze der Hechte: Die Regierungen der einzelnen Uferstaaten sind über Schutzmaßnahmen verständigt, bisher ist nur von Württemberg eine zusagende Antwort eingetroffen.

6 Verunreinigung des Sees: Vor allem von seiten der Schweizer Fischer werden viele Klagen vorgebracht. Wissenschaftliche Wasseruntersuchungen wegen der Fabriken

Digitized by Google

in Wangen und Dornbirn durch Dr Scheffelt, Langenargen, sind im Gange. Die Angelegenheit ist Sache der einzelnen Uferstaaten und Kantone; der Verband wird alle berechtigten Klagen vertreten. Ein ausführliches Referat von Dr Kobler, St. Gallen, beleuchtet die Schädlichkeit der Abwasser der hauptsächlich am See gelegenen Industrien. Ein Antrag wegen Wiedererrichtung der Fischleiter am Wehr in Kennelbach (Breg. Ache) wurde bei der Landesregierung von Vorarlberg gestellt.

7. Aufhebung der Motorboottaxen: Es besteht Uebereinstimmung darüber, daß der Wunsch, die Motorboottaxen aufzuheben, heuer bei der Konferenz vertreten wird.

8. Sonntagsruhe in der Fischerei: Der Wunsch der Versammlung, daß die heurige Konferenz zu einer einheitlichen Regelung der Sonntagsruhe für Fischer in den sämtlichen Uferstaaten kommt, soll vertreten werden.

9. Fischereiauf Gangfische: Neben Schonzeit, Schutzmaß und Fangart soll auch die Ablieferung des Laiches der Konferenz für endgültige Regelung vorgeschlagen werden.

10. Sonstiges: Auf Grund eines Sonderfalles beschließt die Versammlung der Konferenz vorzuschlagen, daß eine Schiffahrtsbestimmung erlassen wird, wonach Motor- und Segelboote für Schäden, die sie innerhalb der Halden anrichten, aufkommen müssen.

11. Trappnetz: Die Eingabe des Württembergischen Fischereivereins wegen Einführung und Zulassung des Trappnetzes (vertreten durch Jäger-Langenargen) wird zurückgezogen und soll auf die Tagesordnung der nächstjährigen Versammlung gesetzt werden.

12. Neuwahl des Vorsitzenden: Der derzeitige 1. Vorsitzende Graf v. Hirschberg legt im Hinblick auf seine Ruhestandversetzung die Vorstandschaft nieder. Auf Bitte von Jäger-Langenargen, Annasohn-Uttwil und Oberförster Graf-St. Gallen und auf einstimmigen Wunsch der Versammlung erklärt sich Graf v. Hirschberg bereit, vorläufig sein Amt weiterzuführen unter der Voraussetzung, daß infolge seines Umzuges nach München die Vorstandschaft sobald als möglich in andere Hände übergeht. Annasohn-Uttwil überreicht dem Vorsitzenden unter Würdigung seiner Verdienste im Namen des Bodenseefischereiverbandes ein Oelgemälde. Hierauf wird die Tagung geschlossen.

gez. Graf Hirschberg. gez. Schlemmer.

Fischereigenossenschaft für das Obere Glangebiet.

Am 22. Februar hielt die Fischereigenossenschaft für das Obere Glangebiet in der Bahnhofswirtschaft zu Altenglan eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Bezirksamtmann Binder-Waldmohr wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Versammlung hin, die nach einer langen, durch die widrigen Verhältnisse erzwungenen Untätigkeit der Beginn des Aufstieges für die Fischerei im Glan sein solle und werde. Die große Zahl der erschienenen Mitglieder erweise, daß es die Fischereipächter am Glan mit der Bewirtschaftung der übernommenen Pachtstrecken ernst nehme. Auch von seiten der Aufsichtsbehörde werde alles geschehen, was die Arbeit der Genossenschaft ermöglichen und fördern könne.

Die Gegenwart der Vertreter der beiden Bezirksämter Kusel und Waldmohr, sowie des Kreisfischereirates Werner wurde nach einem Hinweis auf die in Ludwigshafen in diesem Jahre stattfindende Fischereiausstellung zur sofortigen Besprechung mehrerer den Pächtern besonders am Herzen liegender Fragen benutzt. Im übrigen wurde beschlossen, alle weiteren Fragen durch die gewählten Obmänner (Beisitzer) gelegentlich einer demnächst abzuhaltenden Vorstandssitzung besprechen zu lassen. Neben allen Klagen und Wünschen sollen diesen Obmännern auch alle Beobachtungen über die einzelnen Fischwasserstrecken mitgeteilt werden, um so einen klaren Ueberblick über die fischereilichen Verhältnisse des ganzen Gebietes zu ermöglichen.

Die satzungsgemäße Neuwahl ergab als I. Vorsitzenden Reg.-Rat Dr Häußler aus Kusel, als II. Vorsitzenden Oskar Sick-Kusel, als Schriftführer wieder Hauptlehrer Heil-Matzenbach. Als Beisitzer (Obmänner) wurden gewählt: für den Oberlauf von der Quelle bis Elschbach Bezirkstierarzt Dr Sauer-Homburg und Landstallmeister Dr Ehrensberger-Zweibrücken, von Elschbach bis Glanmünchweiler Duschl-Homburg, von Glanmünchweiler bis Altenglan Reg.-Rat Dr Häußler-Kusel und von Altenglan abwärts Hertel-Ulmet.

Um möglichst schnell Mittel für die Bewirtschaftung in die Hand zu bekommen, wurde beschlossen, nachdem die Goldmarkpachtpreise noch nicht überall feststehen, für 1925 zu erheben als Verwaltungsbeitrag pro Pachtstrecke am Glan 10 Mark und an den Nebengewässern pro Pachtstrecke 3 Mark, zahlbar bis zum 1. Mai und außerdem an allen Gewässern pro Kilometer der Pachtstrecke 1.05 Mark, zahlbar bis zum 1. September.

Bei der Vorstandschaft wird eine besondere Beratungsstelle für Fischereiangelegenheiten eingerichtet. Auch von seiten des Kreisfischereivereins konnte weitestgehende Unterstützung zugesichert werden.

Generalversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins.

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am Sonnabend den 31. Januar 1925 im Hörsaal des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten zu Hamburg-St. Pauli statt.

Als Vertreter des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft war Regierungsrat Dr Eichelbaum erschienen. Der Deutsche Fischereiverein war durch seinen Präsidenten, „Oberregierungsrat Dr Maier, und der Deutsche Seefischereiverein durch Rechnungsrat Zirkel vertreten.

Der Vorsitzende, Fischereidirektor Lübbert, widmete vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Obervorsteher Claus Weiß, Blankenese, der seit 1908 dem Vorstand angehörte, und stets regen Anteil an den Vereinsinteressen nahm, Worte ehrenden Angedenkens. Zu Ehren des Toten erhoben sich die Versammelten von den Sitzen.

Digitized by Google

Nach Erstattung des Kassenberichts und Erledigung der Vorstandsneuwahlen gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung dem bekannten Aalforscher Dr. Johs. Schmidt, Kopenhagen, der bereits seit 1911 korrespondierendes Mitglied des Hamburgischen Hauptfischereivereins ist, aus Anlaß seiner neueren Entdeckungen über die Laichplätze des Aals, die Ehrenmitgliedschaft verliehen habe. Diese Bekanntgabe wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen.

Hierauf wurde von den Vertretern der praktischen Fischerei Bericht erstattet über die Ergebnisse der Fischerei im Jahre 1924. Wir übergehen die Berichte aus dem Gebiet der Hochsee- und Küstenfischerei, die für die Leser der „Allg. Fischerei-Zeitung" nicht so viel Interesse bieten und geben von den Berichten über die Fischerei in der Elbe das folgende wieder:

Ueber die Finkenwärder Elbfischerei berichtete Obervorsteher Mewes, Finkenwärder. Nach einer 17 Wochen währenden Winterpause ohne jede Verdienstmöglichkeit begann im Frühjahr der Fang von Butt und Stint. Gleich nach Ostern der des Sturs. Die Fänge waren gering bis auf den Stint, der aber schwer abzusetzen war. Eine große Enttäuschung brachte die am 19. Mai beginnende Maifischfangzeit, die für viele Fischer völlig erfolglos verlief. Dann begann die Sommerbuttfischerei, die auf der ganzen Unterelbe bis Krautsand versagte, und nur im Wattenmeer große Fänge brachte. Leider können die kleinen Fahrzeuge dort der Seegefahr wegen nicht fischen. Die Herbstfischerei war sehr schlecht, und schon früh wurden die Fahrzeuge aufgelegt. Das Gesamtergebnis ist unbefriedigend.

Aus dem vom Vorsitzenden des Vereins Hamburger Berufsfischer, Herrn Brendeke, erstatteten Bericht ergab sich, daß die Fischerei im Hafen und in den angrenzenden Gebieten der Elbe von Jahr zu Jahr zurückgeht. Die Fänge an Weißfischen und Butt waren sehr gering. Auch der Aalfang mit Reusen lieferte keine befriedigende Fänge. Die Fangergebnisse der Hamenfischerei sind so gering, daß die Fischer ohne Nebenbeschäftigung nicht existieren können.

Der Bericht über die Altenwerder Fischerei wurde vom Schriftführer Kleiß vorgetragen. Wegen des langen Frostes zu Beginn des Berichtsjahres, der bis März anhielt, konnte die Stintfischerei, die mit zum Hauptbetrieb der Altenwerder Fischer gehört, nicht ausgeführt werden. Der Treibaalfang ließ auch zu wünschen übrig. Die Langleinenfischerei auf Aal war mittelmäßig. Die Reusenfischerei dagegen brachte sehr befriedigende Ergebnisse. Die Hamenfischerei auf Stint und Stur im Spätsommer lieferte gute Fänge, ebenso auch die Hamenfischerei im Herbst. Auch den Altenwerder Fischern kam die milde und ausnahmsweise ruhige Witterung in den letzten Monaten des Jahres zugute, so daß die Fischerei bis zum Schluß des Jahres ohne Unterbrechung ausgeübt werden konnte.

Die Ergebnisse der oberelbischen Fischerei wurden vom Fischereiberechtigten Jul. Harden aus Altengamme mitgeteilt. Der Hechtfang mit Körben war wenig ergiebig. Der Aalfang dagegen etwas besser. Die Fischerei mit dem großen Zugnetz auf Aland, Brassen, Raap usw. war einigermaßen zufriedenstellend. Der Quappenfang, der in den Herbstmonaten betrieben wird, lieferte nur an wenigen Tagen gute Fänge.

In der an die Berichterstattung anschließenden Aussprache wurde besonders die Notwendigkeit der Gewährung von Darlehen aus Reichsmitteln für die Instandhaltung und Ergänzung der Fahrzeuge der Kleinfischereibetriebe betont. Der Vorsitzende erklärte, daß der Vorstand sich gemäß seinem Beschluß vom 6. Januar ds. Js. bereits an die in Betracht kommenden Instanzen und an die hamburgischen Reichstagsabgeordneten wegen Flüssigmachung von Reichsdarlehen in größerem Umfange und unter erträglicheren Bedingungen als bisher gewandt habe.

Auf Anregung von Herrn J. C. Wriede wurden die in Aussicht stehenden Schonmaßnahmen zum Schutze des Schollenbestandes in der Nordsee besprochen. Prof. Ehrenbaum setzte sich lebhaft ein für die Annahme der Vorschläge der wissenschaftlichen Kommission der deutschen Meeresforschung, die sich zum Teil mit den Beschlüssen der internationalen Meeresforschung decken und in der Hauptsache auf die Einführung eines Schongebiets abzielen, das nach Westen durch die 22-m-Linie begrenzt wird. Fischdampferreeder Woldmann erkennt die Notwendigkeit der Schonmaßnahmen auch an, wünscht aber aus praktischen Gründen die Abgrenzung des Schongebiets durch eine Verbindunglinie der Feuerschiffe. Der Vorsitzende empfahl weitere Verhandlungen mit den Fischereiinteressenten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß noch eine Einigung erzielt werde.

Zum Schluß sprach der Staatliche Fischereidirektor Lübbert über Seefischerei und Fischverwertung auf Island. Der Vortragende ist im vorigen Sommer selbst einige Zeit auf Island gewesen und gab ein lebendiges Bild von der Bedeutung der dortigen Hochseefischerei und namentlich der mustergültigen Verarbeitung der gefangenen Dorscharten (Kabeljau, Schellfisch, Lengfisch, Seelachs) zu einem erstklassigen Klippfischprodukt. Der Vortrag wurde durch eine große Anzahl von Bildern illustriert, die den Fang der Fische, das Leben und die Arbeit an Bord der Fischdampfer, das Landen der bereits auf See geschnittenen und eingesalzenen Fische im Hafen von Reykjavyk, den Transport zu den Trockenplätzen und die fabrikatorischen Vorgänge der Klippfischherstellung zeigten.

Die diesjährige Wanderversammlung wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Juni in Cuxhaven stattfinden. Die Fahrt nach Cuxhaven soll mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie ausgeführt werden.

Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.

Am 6. und 7. Februar 1925 wurde in Kiel im Haus der Landwirte ein zweitägiger Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. und des Bundes Schleswig-

Digitized by Google

Holstein. Ostseefischer e. V. abgehalten. Der Kursus wurde von rund 300 Teilnehmern aus allen Gegenden der Provinz besucht. Von den Behörden hatten Vertreter entsandt, Regierung Schleswig, Landeshauptmann, Kiel, Senat Lübeck, Magistrat Kiel u. a. m., ferner waren vertreten der Deutsche Fischereiverein, der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer usw. Der Kursus wurde eröffnet vom Vorsitzenden, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Kursus so zahlreich besucht, was dem Verein Veranlassung geben werde, auch in Zukunft wieder regelmäßig Vortragskurse abzuhalten. Als Vortragende sprachen Dr Törlitz-Kiel und Prof. Dr Steyer-Lübeck über Einwirkung von Abwässer auf die Fischerei; Dr Röhler-Berlin über Nahrungstiere und Nahrungsaufnahme der Fische; Fischereidirektor Lübbert-Hamburg über Seefischerei und Fischverwertung auf Island; Dr Karl Schiemenz über fischereiliche Besteuerungsfragen. Am zweiten Tage sprach Geh. Prof. Dr Schiemenz-Friedrichshagen über den Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Fischerei; Prof. Dr Thienemann-Plön über Verbreitung der Süßwasserfische Schleswig-Holsteins; Prof. Dr Ehrenbaum-Hamburg über Aalforschung und Aalkultur und Direktor Dr Strodtmann-Wilhelmsburg über den jetzigen Schollenbestand der Ostsee. Sämtliche Vorträge fanden lebhaften Beifall bei den Hörern. An jeden Vortrag schloß sich eine Diskussion. Mit einem Dank an die Vortragenden sowie dem Wunsch an die Hörer, daß wohl jeder etwas aus dem vielfach Gebotenen mit nach Hause nehme, wurde der Kursus durch den Vorsitzenden beendet. Die gehaltenen Vorträge werden in einem demnächst erscheinendem Jahresbericht veröffentlicht. z.

VI. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

April 2. Schlesischer Fischereiverein, Hauptversammlung in Breslau.
9. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
17. Deutschösterreichische Fischereigesellschaft, Generalversammlung in Wien.
Mai 7. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
22.–26. Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.
23. Pfälzische Fischereiversammlung in Ludwigshafen.
31. Mai–15. Juli. Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit" in Düsseldorf.
Juni 4. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
7. Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Karlsruhe.
18.–23. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.
21.–24. Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VII. Fischmarktbericht.

Münchener Fischmarktbericht. Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 24. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Schleien lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40; Hecht lebend 1.60 bis 1.80; Karpfen lebend 1.70, tot 1.30 bis 1.40; Renken 1.70; Zander 1.60; Nersling lebend —.90; Rotaugen —.50 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25. Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. März 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	90—148	70—123
Zander	170—190	137—160
Aale	—	—
Karpfen	100—140	80—105
Schleien	131—175	80
Barsche	129—136	62—90
Bleie	45—108	33—76
Plötzen	62—78	6—55
Krebse v. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise im allgemeinen befriedigend.

Blutmehl als Fischfutter.

Blutmehl ist eins der hochwertigsten Futtermittel, die wir überhaupt haben. Sein Gehalt von 80/85 % Protein ist der höchste bisher erreichte Eiweißgehalt. Der Proteingehalt des Blutmehls ist fast restlos verdaulich. Die verdaute Menge wirkt sich auch voll im Tierkörper aus, was bei anderen Futtermitteln nicht immer der Fall ist. Z. B. ist der Nährwert aller pflanzlichen Proteine, also auch der Lupinen, für die Tier- und Fischfütterung bedeutend geringer, als der des tierischen Eiweißes. Bei Berechnung der Wertigkeit des Blutmehls ist daher ein anderer Maßstab anzulegen, als bei sonstigen Futtermitteln. Abgesehen davon, daß das Prozent Eiweiß im Blutmehl an sich schon billiger ist, als in vielen anderen Futtermitteln, wird man das Prozent wirklich nutzbares Eiweiß jedenfalls am billigsten im Blutmehl kaufen.

Der Spratts Aktiengesellschaft, Berlin-Rummelsburg, gebührt das Verdienst, die deutsche Oeffentlichkeit auf dieses hochwertige Futtermittel erneut aufmerksam gemacht zu haben. Ein besonderes gutes und hochwertiges Blutmehl ist von dieser Gesellschaft laufend zu beziehen.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Forellenfang im Hochland.

Aus dem Erinnerungsschatz über meine Fischweid.
Von Alois Gründl-München.

Sonnenschein und linde Luft,
Helles Licht auf Berg und Tal,
Frisches Grün und Blumenduft,
Lenzesfreud' . . . allüberall!

Frühling im Land!

Welch wonniges Gefühl durchrieselt den Körper, wenn nach langen, grauen, öden Wintermonden die warme Frühlingssonne lacht.

Nur einem alten, mürrischen Querkopf schmilzt die um Herz, Humor und Gemüt gelegte Eisrinde auch unter den wärmenden Sonnenstrahlen nicht mehr.

Wir anderen, im Namen und unter dem Schutze Petris tätigen Jünger der edlen Fischerzunft, werfen den Winterballast ab, greifen nach Rucksack und Fangzeug und folgen dem Rufe der allgütigen Mutter Natur, die uns in der ihr eigenen Zeichensprache sagt: „Heraus, du Siebenschläfer; Fischerfreuden warten dein!"

Ich schlüpfe in die kurze „Lederne" und den Lodenkittel, hole die derben „Schwergenagelten" aus der Schuhbank, hänge Rucksack und Fangzeug um und mache mich wegfertig für meine . . . erste Frühjahrspirsch.

Das Pfeiflein brennt und qualmt, die kleinen Rauchringelchen zerfließen im Blauen.

Rüstig schreit ich aus, verlasse die Landstraße und zweige auf den Seitenweg ab, der mich über den langgestreckten Höhenzug ins stille Bachtal führt. Vorher geht's durch feuchten Grund, durch Moorwiesen mit vereinzeltem Birkenbestand.

Ueberall treibt und sproßt es. Wo du gehst und stehst, siehst du die Spuren aufkeimenden Lebens, spürst du den linden Hauch der wiedererwachenden Natur.

Frisches Grün in der Runde, zarte Rispengräser und Schachtelhalmspitzen stehen auf braunem Moorgrunde, rotgeränderte Gänseblümchen an vielen Stellen im kurzen Grase am Wegrain und zierliche Anemonen gucken weißschimmernd aus dem schattigen Mooshain am Waldeingang gegen die hohen Wipfel.

Ueber dem Ganzen liegt ein Hauch frischen Erdgeruches, der nächtlicherweile dem Boden entströmte und mit den Nebeln aufwärts zieht.

Unzählige Tauperlen glitzern wie Demantschein im Lichte der aufgehenden Sonne an Halm und Strauch und leise schaukeln die Hängezweige einer verträumten Birke im Frühwinde. Ihr Spiegelbild zerfließt in den Moorwassern, die der zarte Windhauch kräuselt.

Es ist noch früh am Tag . . . köstliche Stille ringsum.

Eine mir bekannte Hochwaldlichtung zum Abstieg benutzend, sehe ich in leichten Umrissen die in weiter Ferne liegenden Zacken und Zinnen der Gebirgskette zum blauenden Himmel ragen. Schrittverhaltend zieh ich den Hut vom Kopfe und wische mir den ersten Schweiß vom Gesichte, den mir der vollbepackte Rucksack und der weitausgreifende Taktschritt aus den Poren treibt.

Der Hochwald schweigt . . . nur einige Büschchen im Jungholz bewegen zitternd ihr Laub.

Noch einige Minuten strammen Marsches vergehen, dann dringt ein vertrauter Ton an mein Ohr; das Rauschen des Wildwassers. Es drängt mich vorwärts mit Macht und Gewalt. Hundert Gedanken und Erinnerungen lösen einander ab. Und obenan steht wieder, wie immer, die eine bange Frage: „Was wird mir St. Peter heute bescheren?"

Wieder gilt es seinen Mann zu stellen . . . Auf Edelwild geht's!

Nach einigen hundert Schritten durch Gestrüpp und Gesträuch steh ich vor meinem Ideal . . . dem Bergbach.

Digitized by Google

Hochaufschäumend wälzt er seine grünklaren Wellen über das Gestein; die Frühjahrshochwasser haben sich bereits verlaufen. Zitternde Lichter huschen über die Wellenkämme und breite tiefgrüne Schatten liegen hinter Felsen und Baumwurzeln. Ich verstehe diese vertraute Sprache, die Brust weitet sich und saugt den frischen Odem ein, der über dem murmelnden Bergwasser liegt. Frohen Herzens wird das Angelgerät zurechtgemacht. Die Schnur gleitet geschmeidig durch die Ringe meiner Lieblingsfliegengerte und nach einigen Minuten hängt eine kleine doppelhakige „Märzbraune" am Vorfache.

Der Bach ist wohl über 4—5 m breit, doch an den Ufern größtenteils so hoch und dicht bewachsen, daß ich, um erfolgreich fischen zu können, waten muß.

Also, auf in den Kampf!

An ebener Stelle steige ich ins Bachbett und beiße die Zähne übereinander. Bei den ersten Schritten entwischt meinen Lippen ein verhaltener Laut ... Husch ... Husch ... denn das Bachwasser hat kaum 10 ° R.

Es dauert aber nur eine kleine Weile, dann fühle ich mich in dem mir wohlvertrauten Elemente schon wieder zu Hause. Ich habe Stand gefaßt und schon kreist die grauschwarze, pergamentartige Patentleine über meinem Haupte. Die Fliege fällt, wie immer, sicher und leicht auf den Wasserspiegel.

Aufwärts watend werfe ich noch einige Male an einladende Stellen, doch noch ist kein Leben im Wasser zu spüren. Die Insektenwelt hängt noch mit tauschweren Flügeln am Gesträuch.

Nach einer kurzen Rast geht's wieder aufwärts.

Nun sendet die allesbelebende Sonne ihre wärmenden Strahlen bereits über die Wipfel und schon zeigen sich auf der Wasseroberfläche schwärmende Insekten.

Im Bachbette watend, komme ich nach rasch ansteigenden Höhenzügen mit Lehmwänden oder Nadelholz, in welchem einige Holzfäller Säge und Axt handhaben, an tiefere Talgesenke, mit Ausblicken auf die Wiesen und Obstgärten der umliegenden Höfe. Abwechselnd führt ein Steglein über den Bach, steht eine Felsgruppe in sprudelndem Gischte oder dichtes Buschwerk am Ufer. Hinter einer starken Krümmung führt mich die Furt zu einer Sandbank bachauf, in der sich beim letzten Frühjahrshochwasser eine kräftige Fichte mit einer Astbreitseite verankert und mit dem Stamm quer durch das Bachbett gelegt hat. Im Hinterwasser hat sich ein prächtiger Unterschlupf für einige größere Standforellen gebildet.

Hier wird ausgiebig „Halt" gemacht. Eine angenehme Abwechslung bei dem an sich ziemlich anstrengendem Wandelfischen auf grobem Kies, Geröll und Felsplatten. Der Bergsack wird abgelegt und unbehindert beginne ich mit kurzen Würfen auf nahe Entfernungen. Umsonst!

Die Schnur wird verlängert und erst nach mehreren Leerwürfen in die Luft lasse ich die Fliege auf eine tiefgrüne Gumpe fallen

Ein Schlag ... ein Ruck ... und blitzschnell fahren mir einige Meter Schnur aus der Rolle.

Aha! Na warte nur, beschwänzter Schuppenträger, wir rechnen ab!

Nach mehreren Fluchten und stoßartigem Schütteln bringe ich etwas Schnur auf die Rolle. Die Rute ist noch immer in halbkreisförmigem Bogen in Auslage. Ich lasse ziehen, verhindere aber die Möglichkeit des Unterschlupfes am Baumstamme. In verlangsamter Fahrt geht's noch einige Male bachauf, dann folgt der Fisch dem Zuge meiner seitlich gestellten Gerte. Das Schöpfnetz ist bereits dem Karabiner am Lederriemen des Rucksackes entnommen und ruht aufnahmefähig in meiner „Rechten". Nach einem spannenden Augenblick ... „Was und wie groß" ... bücke ich mich gewohnheitsmäßig, um den Fisch im letzten Augenblick nicht zu erschrecken und zu erneuter Flucht zu veranlassen, rolle die Leine vollends auf, drücke mir den ermatteten Flossenträger unter „Griffzeigen" mit schräg über den Kopf gehaltener Rute auf den Ring des Unterfangnetzes und schon zappelt und schlägt eine „Pfünderin" auf dem Kies.

Der Anblick der herrlichen Beute, die in allen Schattierungen von goldgelb und grün schimmernd, mit blutrot leuchtenden, weißgeränderten Tupfen bestreut, in meiner hohlen Hand ruht, löst ein herzliches Freudegefühl aus, und wie immer nach einem „besonderen" Fang, dringt hellklingend ein freudiger Jauchzer durchs stille Bachtal in den sonnigen Morgen.

Digitized by Google

Die Wände geben das Echo zurück und wie mit verhaltenem Laut klingt's an mein Ohr . . . Juchhu . . . u . . u . . u, Juchhu . . u . . u . . u.

Hoch oben im Blauen zieht ein Bussard, der fast ohne Flügelschlag im Aether schwebt, aufgeschreckt von dannen.

Der Bach murmelt leiser, als hätt' auch er aufgehorcht und trauere um eine „Verlorene".

Ein fester Griff hinter Kiemen und Brustflossen, einige kräftige Schläge mit dem Weidmesser auf das Schädeldach und der mir widerlichste Teil des so prächtigen, anregenden Fanges ist erledigt. Dieser Abschnitt dauert mir immer noch zu lange. Töten zu müssen, ist der bittere Wermutstropfen im Freudenbecher der Fischweid.

Langsam und vorsichtig löse ich mit Hilfe der niedlichen Scheerenzange die Fliege aus dem Maul der Forelle. Die kleinen Doppelhäkchen verlangen aufmerksame Behandlung, um nicht zu brechen.

Meine Fischherberge zum „grauen Korb", die während 15 Jahren manch prächtiges Stück aus der gleichen Verwandtschaft aufgenommen, verschlingt die seltene Beute.

Ich schließe Rucksack und Fischkorb und beginne mit frischer Kraft und Leidenschaft meine Rute zu schwingen. Bei dem dritten Wurf nach einer Stelle oberhalb der ersten Gumpe sehe ich blitzartig einen grünlich-silbernen Lichtschimmer. Das Handgelenk ruckt ebenso blitzartig und wieder gehen in toller Fahrt mehrere Klänge Leine vom Haspel.

Diesmal ist's anscheinend eine „Amerikanerin", denn nach der ersten Fahrt und meinem Gegendruck springt die bewegliche und muskelkräftige Bewohnerin des Mittellaufes unseres klaren Bergwassers zweimal fluchtartig meterhoch aus dem nassen Element. Es hilft ihr aber nichts. Ich kenne auch diese „Finessen". Vor vielen Jahren war ich ja beim Anblick solcher Akrobatenkunststücke im ersten Augenblick überrascht, doch nicht ohne Entschlußfähigkeit. Heute verfangen diese Kampfmittel bei mir nicht mehr. Es freut mich aber immer herzlich, einen Edelfisch in der Vollkraft seiner Muskeln im heimischen Element um Leben und Freiheit ringen zu sehen und ihm durch Kunst und Vernunft den Rang abzulaufen.

Nach kurzem, scharfem Drill schwebt auch „Sie" über meinem Unterfangnetz und liegt geborgen im Grase.

Ein schönes Stück, noch etwas gewichtiger als ihre einheimische Verwandte, teilt die Regenbogenforelle vorerst mit ihr den Platz im Korbe.

Bachaufwärts, bei einer hölzernen Brücke, gelingt es mir, noch drei Stück mit geringerem Gewichte zu erbeuten.

In der tiefen, ausgewaschenen Gumpe unterhalb eines hohen Wehres lande ich nach und nach sechs Forellen mit zusammen 4¾ Pfund und ein bedächtig steigendes Aitel mit beinahe 2½ Pfund. Obwohl diese Fischgattung, andernorts „Döbel" genannt, weder an Kühnheit beim Angriff, noch an Kraft und Ausdauer beim Kampfe, irgendeiner der edlen Salmoniden erreicht, bin ich doch jedesmal froh, wenn ich einen Futter- und Laichräuber, besonders in dieser stattlichen Größe auf Nummero „Sicher" habe. In unseren Alpenbächen ist es nämlich nicht weit her mit Gras- und Algenfutter. Das starke Gefälle der Gewässer läßt nicht viel davon aufkommen. Er ist also in der Hauptsache auf Fisch- und sonstige Wasserfauna angewiesen und nimmt gleich den Salmoniden während der warmen Jahreszeit Flugnahrung auf und unter dem Wasserspiegel. Nun hat ihn, den alten, geriebenen „Schlaumeier" ja auch sein Schicksal ereilt und hochbefriedigt lege ich den, im Sonnenlichte wie blank geputztes Messing schimmernden, schwergewichtigen Eindringling zum edlen Volke seiner Heimat.

Das Dutzend ist voll, mehr als ich hoffte und wollte. Beim Durchwaten der Furt unterhalb des Wehres hätte mir beinahe der reißende Bach meine 160 Pfund Eigengewicht umgelegt. Ein kräftiger Ruck mußte das Gleichgewicht wiederherstellen.

Es ist spät geworden! . .

Der Sonne Gold liegt warm auf Baum und Strauch, Wiese und Wald. Die sonst schneeweißen Spritzlichter der Wellenkämme unterhalb des Wehres leuchten goldgelb aus dem tiefdunkeln Grün der hinter den Pfählen liegenden Bretter und Planken, die mit schweren Moospolstern überzogen sind. Wie gesättigte Tinten spielen an tieferen Stellen die langsamer bewegten Wassermassen, in smaragdgrünen und saphirblauen Schattierungen prangend, um Fels und Gerüst.

Digitized by Google

Neben einer langgezogenen Sandbank entsteige ich dem Wasser, lege Rucksack und Fischkorb nochmals ab und mache Strecke. Lachend verstaue ich unter frisch eingelegten Blättern meine köstliche Beute. Das Aufbrechen derselben spare ich mir, denn in einer halben Stunde bin ich zu Hause.

Eine kleine Stärkung, ein kühler Trunk, ein neuer Pfeifenbrand und dann denke ich an den Heimweg.

Bevor ich die Schustersrappen in Schwung setze, stecke ich mir den „Bruch" neben den schmucken Gamsbart auf mein grünes, verwittertes Fischerhüatl.

Noch bin ich mit Herz und Gemüt am Bache. Alle Erlebnisse des heutigen Tages mit seinen herrlichen Natureindrücken, für die jedes braven Fischers Herz empfänglich sein soll, wenn der „Petrijünger" echten Genuß erleben will, ziehen an meinem geistigen Auge vorüber.

Schon in meiner Jugend habe ich als Student in den Ferien am Donauufer mit einfachstem, billigstem Gerät geangelt, habe in meinen besten Mannesjahren an Niederungsbächen des schwäbischen Flachlandes verschiedenes Fischvolk mit verschiedenerlei Angelarten überlistet, habe den Reiz der Fischerei an mehreren unserer vielbesuchten und überaus malerisch gelegenen oberbayerischen Hochlandseen kennen und schätzen gelernt, an denen Bilder von wildromantischer Schönheit mit solchen von lieblichster Ruhestimmung wechseln . . . aber nichts geht mir über einen Tag erfolgreicher Fischweid am wildrauschenden Bergbache.

Ich liebe seine ursprüngliche Kraft, seine klaren, sprudelnden Wasser, sein kostbares Edelvolk, aus dem manch muskulöser, wehrhafter Kämpe mir in seinem Urelemente einen aufregenden, minutenlangen Kampf lieferte, dessen einzelne Abschnitte noch heute frisch in meiner Erinnerung leben.

Ich verstehe seit langem, in der abgeschiedenen Stille und der wilden Schönheit seiner Landschaft vertraulichste Annäherung an die Natur zu suchen und zu finden. Und diese köstliche Ruhe, diese weltferne Einsamkeit strömt frisch in Seele und Gemüt, zittert tagelang nach und bildet den lindernden Balsam für des Alltags Last.

In stiller Dankbarkeit lupf ich mein altes Hüatl und rufe beim Scheiden dem lieben Bergbach zu:

„Und komm ich wiederum zu dir,
Oh, öffne deiner Gaben Schoß
Und schenk von deinen Schätzen mir
Von Edelfischen . . . viel . . . und groß!"

Im Klepperboot von Deutschland nach Afrika.

Der bekannte Sportmann Karl Schott, Mitglied des Klepperbootklubs Rosenheim a. Inn, der mit einem zerlegbaren Klepperboot, allein nur von seinem treuen Hunde „Lumpi", einem Foxterrier, begleitet, die zirka 10 000-km-Strecke von Bayern nach Aegypten paddelnd und segelnd zurücklegte, wurde in Kairo vorerst an seiner Weiterfahrt verhindert, da er von der englischen Regierung infolge der Ermordung des englischen Militär-Gouverneurs vorläufig keine Weiterreisegenehmigung erhielt. Er ist inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt, um seine Ausrüstung zu vervollständigen und nach Erhalt der Weiterreiseerlaubnis nach dem Sudan und Abessinien vorzudringen. Schotts sportliche Leistungen fanden in allen Ländern, die er berührte, volle Anerkennung. Viele englische, türkische und sogar französische Zeitungen brachten Abbildungen des kühnen Sportmannes. Das von Schott benützte, zerlegbare Klepperboot, das bekanntlich eine deutsche Erfindung ist, erregte überall größtes Aufsehen.

Die Reiseroute Schotts war folgende: Neuburg a. Donau—Oesterreich—Ungarn—Serbien—Bulgarien—Rumänien—nach Sulina an der Donaumündung (35 Tage) — durchs Schwarze Meer nach Konstantinopel — durchs Marmara—Meer—Dardanellen—Aegäisches Meer über Smyrna an der Anatolischen Küste entlang, die Inseln Samos, Rhodos, Casellorysso berührend, zu längerer Rast in Adalia und Mercina; von dort fuhr er weiter nach Syrien—Palästina—Haifa—Jaffa, am Nildelta vorüber nach Alexandria. Von hier aus kam Schott durch den Mahmudie-Kanal zum Nil, auf dem er nach achtmonatlicher Fahrt Kairo erreichte.

Digitized by Google

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.
— **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft.
Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27
Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.
Vertreter überall gesucht. 418/19

Sofort lieferbar in gröss. geschlossen. Posten:

10 000 Stück 10–15–20 cm-**Spiegelkarpfen** allerbeste Ware.
10000—20000 Stück 6–10 cm-**Karpfen** für Seen, billig.
50 Ztr. rd. ½–1 pfünd. zweij. **Spiegelkarpfen.**
5 Ztr. zweij., rd. ¾–1 pfd. „ beste
3 Ztr. zweij., rd. ½–¾ pfd. „ „
50 Ztr. dreij. **Spiegel- u. Schleienkarpfen,** 90–100 Stück je Ztr.
15 Ztr. Spiegel- u. Schleienkarpfen ½–1 pfd.
100 Pfd. 8–5 pfd. edelste **Zuchtkarpfen.**

Laichkarpfen, 420/21
Schleien, Goldorfen, Goldschleien.

Ludwig Kamprath, Altenburg, Thür.
Drahtanschr.: „**Kamprath,** Steinweg“.

Satz-Edelkrebse

Schock 5—8 Mk. gibt ab

Brüssow, Kl. Peterkau bei Schwessin
Kr. Rummelsburg in Pommern. 383

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)

hat in der Laichperiode der **Regenbogenforelle** in kerngesunder Ware abzugeben:

Ia. angebrütete Eier
Ia. angefütterte Brut
Ia. Jährlinge

422/23

Habe noch
eine Million erstklassiger

Regenbogen-Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

A. GROPP,
Forellenzucht 434/25
Rohrdorf-Nagold (Wttbg).

Suche

dauernd zu kaufen **alle Arten Wildfische** 5—7 cm lang. Erbitte Angebot mit Preis. Transportkannen werden gestellt. 363/65

Willy Pürschel, Liegnitz, Haagstr. 6.

Digitized by Google

Fischbrutanstalt Angerburg

. **Wir offerieren in jeder Menge Brut der großen u. kleinen Maräne**

Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt Angerburg, (Ostpr.)

Vorbestellungen jetzt erwünscht, da Hälfte bereits vergeben.

Lieferzeit März-April 1925. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

446/47

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen

Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder

plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung

Radio-Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.

Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**

Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!
Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:

Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 45051

Große Posten schnellwüchsige, raubende

Hechtbrut,

garantiert Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und See-Hechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte oder Gläser-Brut. **Lieferung Frühjahr 1925.** Abgabe nicht unter 10000 Stück.

Bestellung schon jetzt erwünscht.

Wilhelm Hopke, Fischzucht, Zilendorf, Bez. Frankfurt, Oder.

454/55

Spezialität!

Wasserdichte Krempstiefel

garantiert wasserdicht, pa. Rindleder, Ia Handarbeit, 3facher Unterboden, 90 cm hoch. Nachnahme ab hier. Verpflichte mich, bei der geringsten Feuchtigkeit nach Gebrauch die Stiefel unter Nachnahme zurückzunehmen.

Paul Hanke, Brandenburg a. H.
Mühlentorstr. 33. (386/88

Die besten Unkrautvertilger auf den Seen sind

Weiße Schwanen.

Offeriere 50 Paar 1923er Zucht, amputiert, à M. 160.— per Paar inkl. leicht. Verpackung ab Ulm prompt lieferbar. 381/82

Julius Mohr jr.

Zirka 2000—2500 Karpfensetzlinge

ca. 8 Stück auf 1 Pfd. gehend, billig zu verkaufen. Offerten unter „S 7" an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. 391

Digitized by Google

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

jungen Fischmeister

der hervorragende praktische und theoretische Kenntnisse besitzen muß und dessen Tätigkeit u. a. in teichwirtschaftlichen Beratungen, Anlage von Teichwirtschaften, Abhaltung von Kursen und Vorträgen besteht. Kenntnisse von Fluß- u. Seenbewirtschaftung sind auch erforderlich. Pensionsberechtigung zugesichert.

Meldungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, mit Gehaltsforderungen an den Vorsitzenden des ostpreußischen Fischereivereins, Rittergutsbesitzer **Weller-Metgethen.** 385

Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kastensäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow,
Neuwedell Nm. 426/27
43 Jahre in der Netzbranche!

15 000 Stück 7—10 cm-Karpfen, billig

10 Ztr. ½—1 pfd. Spiegelkarpfen, Aischgründer

10 Ztr. Sabfschleie, unsortiert, billig

3—5 pfünd. Zuchtkarpfen

5—10 pfünd. Schleienkarpfenlaiche

Ludwig Kamprath, Altenburg (Thüringen).
Drahtanschrift: Kamprath, Steinweg. 440/41

Billigster Besatz für Seen!

schnellwüchsige, ausgesuchte

Satz-Bleien,

½ bis ¾ Pfund schwer, per **März-April lieferbar.** Preis **pro Zentner 35 Mk.** ab Verladestation in Käufers Fäffern. (In geeigneten Gewäffern erreichen diese Bleien nachweislich ein Gewicht von 1½ Pfund pro Stück im ersten Abwachsjahr, daher **bester Ersatz für teure Satzkarpfen.**)
Bestellungen erbeten an die 442/43

Großfischerei in Großbesten

bei Berlin, Kreis Teltow.

Forellenzucht Oesede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben
unter Garantie lebender Ankunft 424/35

Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

3 neue Fischtransportkästen 384

zwei Größe 2,40×1×1 m u. einer 2,40×1,80 m mit neuem Blech und Eisenbeschlag umständehalber billig zu verkaufen. Angebote erbeten an **Joh. Korta, Kappel a. Rh.** (Amt Lahr, Bad.)

Beste Garnelen und vorzügliches Fischmehl

mit erprobter Futteranweisung liefern billig a. P.
Max Wiede & Co., Eisenach
(früher Bremen). 499/504
Versand auch ab norddeutschem Fischereihafen.

Fischzucht Friedland

(N.-L.)
offeriert zur **Frühjahrs-Lieferung:**

Hechtbrut

u. **vorgestreckte,** 5 cm lang; ferner 428/29

Karpfenbrut

und **vorgestreckte,** der besten Galizier Spiegelkarpfen. Bestellungen werden rechtzeitig erwünscht. **A. Hensel.**

Schöne, kräftige

Bachforellenbrut

à 1000 Stck. zu 8 M. ab hier abzugeben
Fischzucht Schelklingen
(Württbg.) 432/33
German Schnopp.

Ia. Bachforellen-Brut

von 4- und 5jährigen Wildfischen, sowie 1jährige **Regenbogenforellen und Spiegelkarpfen** hat abzugeben
Xaver Meindl
Stadtfisch., Fischzucht
Landsberg a. L.
Fernruf 53.
438/39

Achtung! Achtung!

Wollen Sie

den Hechten in Ihrem verkrauteten Gewässer zu Leibe rücken und andere gute Fische, wie Schleien, Karpfen, Aale usw. rationell fangen, benutzen Sie mein

neuartiges Spezialnetz

Auch mit meinen vorzügl. leicht handlichen **Aal- und Hechtschnüren** in prakt. Auslegekästen, in welchen die Schnur täglich trocknet u. dadurch die **10fache Haltbarkeit** verbürgt, können Sie die Schnurfischerei **rationell und lohnend** betreiben!
Bitte, fragen Sie an!
Max Weber, Fischerei, Niederlehme,
Kreis Beeskow-Storkow.
434/35

Tücht. lediger, junger

Fischmeister

sucht Stellung. Durchaus erfahren in der Forellenzucht, Befischung von kl. Bächen u. Seen. Habe auch Kenntnisse in Karpfen- u. Schleienteichwirtschaft. Gute Zeugn. stehen z. Verf. Gefl. Off. m. Lohnang. unt. P 7 an die Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.
498

Ein- u. zweisömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aischanteiche

bei Eichede Kr. Celle
456/57

Ia. Bachforellenbrut

zu Friedenspreisen gibt ab von Ende Februar bis Anfang Mai.

Forellenfischerei und Fischzucht

I. Katz 431/32
Schmalnau, Rhöngeb.

„Lupiscim"

ges. gesch., auf geschlossenes, leicht verdauliches, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.
Sammelladungen nach der Oberpfalz, Stat. Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfalen an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.

Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark)
436/37

Digitized by Google

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 448/49

Drahtreusen und Bisamrattenfallen

Prospekte kostenlos 452/53

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Netze

Netzgarne D N W H Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau

Bezirk Dresden.

488/87

Radikalmittel

zur Ausrottung von

Ratten und Mäusen

Unschädlich für Menschen und Haustiere, Wild und Geflügel!

Kann überall ausgelegt werden.

Zu haben in Kartons zu 3.—, 6.—, 12.— Mk.

bei dem alleinigen Fabrikanten

Paul Königsberg, Plauen i. V.

Bickelstrasse II, Chemische Industrie.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fischmeister

gebürtiger Seefischer, seit 20 Jahren in Salmonidenzucht tätig, 36 Jahre alt, noch ledig, wünscht seine Stelle bis 1. Juli oder später zu verändern. Erfahren u. tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, auch in Flußfischerei u. Teichwirtschaft. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Zuschr. erb. unt. „F 7“ an d Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg. 389/90

Gesucht

Fischwärter unverheirat., erfahren in allen vorkommenden Arbeiten der Forellenzucht. Mit Kenntn. der Geflügelzucht bevorzugt. Kost und Logis im Hause. Bewerbung. mit Zeugnisabschr. u. Lohnford. einsenden an Forellen- u. Geflügelzucht „Ambriel“ Josef Wolf, **Burgen** a. d. Mosel. 380

Süddeutsche Fischzuchtanstalt

sucht in Salmonidenzucht durchaus erfahrenen

Fischmeister.

Muß in Netzarbeiten gewandt, mit Pickel u. Spaten, in Fluß- u. Seefischerei geübt sein. Rührigkeit und Tatkraft zur Entwicklung des sehr aussichtsreichen Betriebes notwendig.

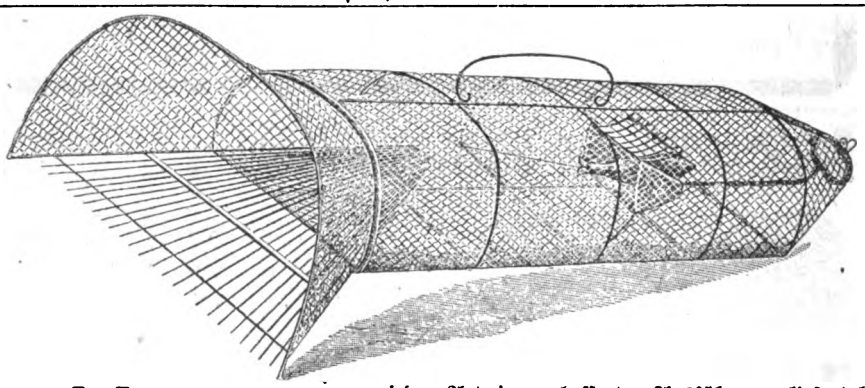
Angebote mit Zeugnissen und womöglich Bild unter S F 7 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Ztg. Augsburg. 505

Digitized by Google

Fischereiverpachtung.

Am **Mittwoch den 8. April ds. Js.**, vorm. 11 Uhr, wird in dem Weinrestaurant **„Weinpumpe"** zu **Eltville** die Forellenfischerei in dem Eltviller Bach (Salzbach) von der Quelle bis zur Mündung, ca. 8 km lang, auf die Dauer von 12 Jahren, beginnend ab 1. April 1925 **öffentlich verpachtet.** Jährl. Forelleneinsatz 2000 Brut oder 500 Jährlinge. Friedenspacht 80.— M. Nächste Bahnstation Eltville. 497

Oberförsterei Eltville.



Drahtreusen jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig **Albert Langjahr, Kirchheim a. N.,** Württ.

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 490/95

Fisch-Ein- u. Verkauf G. m. b. H., Kiel, Eisenbahndamm 5/I.

Fernsprecher: Kiel 4150 u. 6629. Telegr.-Adresse: Fischerzentrale.

Besatz- und Laichfische

Garantie für Alter, Abstammung und Qualität.

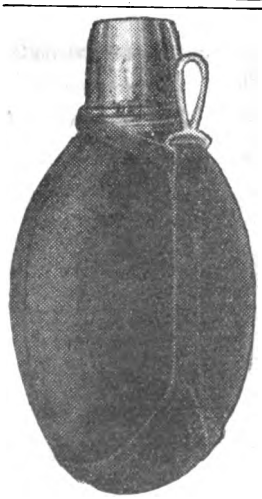
(Satzkarpfen — Satzschleien — Salmonideneier und -Brut — Salmonidensetzlinge — Satzzander — fressfähige Hechtbrut — Satzaale — Aalbrut u. a. m.)

Speisefische

(Karpfen — Schleien — Forellen — Aale u. a. m.)

Preise und Lieferungsbedingungen auf Anfrage.

Eigene Spezialwagen für den Transport lebender Fische. Hälteranlage mit Gleisanschluss KIEL, Eisenbahndamm 5. Hälteranlage und Hälterstation INNIEN i. Holst. Teichwirtschaft und Forellenzuchtanstalt Sarlhusen. Teichwirtschaft Heidhof. 392/93



Ges. gesch. **Neu!** Ges. gesch.

Isolier-Feld- und Touristenflasche

hält garantiert 24 Stunden heiss oder 72 Stunden kalt.

In Aluminiumhülle	M 9.—
In Filzüberzug	M 10.—
In Ia echt Rindlederüberzug	M 15.—

Mit Umhängekorbriemen je M 1.50 mehr. — Bei Vereinsbezug von 6 Stück an 10% Rabatt. — Versand erfolgt post- und spesenfrei unter Nachnahme durch

Josef Haustein, München SO 3.

Buttermelcherstrasse 12/III

Telephon 21307 369/71

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, den 15. April 1925. 50. Jahrg.

I. Bekanntmachung

über Bestellungen auf Zuger-Gläser.

Der Deutsche Fischereiverein beabsichtigt eine größere Anzahl von Fischbrutgläsern zur Erbrütung von Hechteiern, Maräneneiern usw., sogenannte Zuger-Gläser, durch eine leistungsfähige Glasfabrik herstellen zu lassen. Der Stückpreis wird voraussichtlich RM. 3.75 einschließlich Strohverpackung, ab Fabrik, betragen. Um eine möglichst große Sammelbestelluug zusammenzubringen, bitten wir alle Interessenten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Deutscher Fischereiverein,
Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarkts, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für das

1. Vierteljahr 1925.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Januar . . .	172.60	45.17	72.24	42.43	15.25	93.98	71.84
Februar . .	152.75	51.42	67.21	42.09	13.—	81.14	83.61
März	168.60	50.92	72.20	50.50	12.50	89 96	81 32
Durchschnitt .	164.65	49.17	70.55	45.01	13.58	88.36	78.92

	Karauische	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Januar . . .	86.—	29.60	39.50	49.75	80.—	140.61	8.09
Februar . . .	60.—	32.—	39.39	50.90	91.20	119.24	11.48
März	—	26.17	55.79	42.88	85.—	130.—	11.04
Durchschnitt .	73.—	29.59	44.89	47.84	85.40	129.95	10.20

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Hydrobiologischer Kurs am Bodensee.

Die Anstalt für Bodensee-Forschung in Staad bei Konstanz hält vom 3. bis 19. August d. J. einen hydrobiologischen Kurs ab, der in die gesamte moderne Hydrobiologie und ihre Untersuchungstechnik einführen soll. Behandelt werden u. a. Hydrographie mit Chemie des Süßwassers; das Zooplankton, die Ufer- und Tiefenfauna des Bodensees; das Phytoplankton sowie die Uferflora; die Fische des Bodensees; Geologie des Bodenseegebietes.

Dozenten des Kurses sind die Herren:

Prof. Dr. M. Auerbach, Zoologie, Hydrographie, Fischerei.
Prof. Dr. J. W. Fehlmann, Tiefseefauna.
Geh. Rat Prof. Dr. F. Oltmanns, Botanik.
Dr. Portmann, Zoologie.
Prof. Dr. J. Schmalz, Chemie, Hydrographie.
Geh. Rat Prof. Dr. Schmidle, Geologie.
Dr. F. Zandt, Fischparasiten, Bakteriologie.

Digitized by Google

Der Kurs besteht aus Arbeiten im Laboratorium, Vorlesungen, Exkursionen und praktischen Uebungen auf dem See. Das Honorar beträgt M. 30.—. Die Zahl der Teilnehmer muß auf 20 beschränkt werden. Für jüngere Herren, besonders für die Herren Studierenden, ist für gemeinsames, gutes, billiges Quartier gesorgt; ebenso kann für gemeinsames Essen unmittelbar neben der Anstalt gesorgt werden. Mikroskop und Präparierbesteck sollten, wenn möglich, mitgebracht werden. Jede weitere Auskunft erteilt der unterzeichnete Direktor

Prof. Dr. M. Auerbach,
Karlsruhe i. B., Landessammlungen f. Naturkunde,
Friedrichsplatz.

IV. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925.

18 Jahre liegen zwischen heute und der letzten allgemeinen Berufs- und Betriebszählung. Es ist nunmehr die vierte große Zählung, welche bevorsteht. Die erste fand im Jahre 1882, die zweite 1895 und die dritte 1907 statt. Die unruhigen Verhältnisse, in denen sich Deutschland nach Ende des Krieges befand, gestatteten nicht, den bisher üblichen Zwischenraum von 13 bzw. 12 Jahren innezuhalten. Immer wieder sahen sich die entscheidenden Stellen gezwungen, den Zeitpunkt der fälligen Berufs- und Betriebszählung hinauszuschieben. Am 13. März 1925 erging jedoch endlich das Gesetz, welches die genannte Zählung anordnet. Soeben (am 26. März 1925) ist im Reichsministerialblatt (Nr. 14) die Verordnung erschienen, die alles Nähere regelt.

18 Jahre sind seit der letzten Zählung vergangen. Welch ungeheuer tiefgreifende Veränderungen haben in dieser Zeit die deutsche Volkswirtschaft und mit ihr alle Wirtschaftszweige und Berufsgruppen erfahren. Wer könnte diesem Geschehen gegenüber die Augen verschließen? So tief auch der Eindruck von jenem sein mag, so scheint es doch unerläßlich, die Ergebnisse der über uns und unser Wirtschaftsleben hinweggegangenen Stürme auch im einzelnen festzustellen und zu untersuchen. Diese Aufgabe ist nun das vornehmliche Ziel der bevorstehenden Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925. Ganz objektiv soll gleichsam eine zahlenmäßige Bilanz unserer derzeitigen wirtschaftlichen, Berufs- und sozialen Verhältnisse auf statistischem Wege gewonnen werden. Ein eingehender Vergleich mit der letzten Bilanz aus der glanzvollen Vorkriegszeit ergibt sich hernach von selbst.

Der außerordentlichen Bedeutung gerade der jetzt bevorstehenden Zählung wird sich kein Ernstdenkender verschließen können. Es ist eine staatsbürgerliche Pflicht ersten Ranges für einen jeden, zu seinem Teil zum Gelingen dieses großen nationalen Werkes beizutragen. Die Erfüllung dieser Pflicht besteht lediglich darin, die ihm zugehenden Fragebogen aufs genaueste und gewissenhafteste mit Interesse und Hingebung auszufüllen. Irgendwelche Bedenken sind nicht berechtigt, da gesetzliche Bürgschaft gegeben ist, daß über die erteilten Auskünfte das Amtsgeheimnis gewahrt wird und die Angaben nur zu statistischen Zusammenstellungen und zu keinerlei anderen Zwecken, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Wenn hiermit an den Berufsstand der Fischer und Teichwirte im besonderen die Mahnung und Bitte ergeht, der Zählung volles Interesse entgegenzubringen, so geschieht dies mit Grund. In den bisherigen Zählungen ist die Binnenfischerei recht stiefmütterlich behandelt worden[1]). Dank dem unermüdlichen Eintreten der Fischereiverwaltung und der Fischereiorganisationen bei der Vorbereitung der bevorstehenden Zählung ist diesmal den berechtigten Bedürfnissen und dem Wesen der Binnenfischerei als Urproduktion besser entsprochen worden als früher. Leider glaubte das Statistische Reichsamt aus allgemeinen Erwägungen in einigen, allerdings wichtigen Einzelheiten den Wünschen der Fischereiorganisationen nicht entsprechen zu können. Obwohl der Deutsche Fischereiverein noch bis zur letzten Stunde immer wieder vorstellig geworden ist, sind in den Fragebogen indessen einige Fragen in einer Fassung stehen geblieben, welcher er nicht freudig zuzustimmen vermag. Es wäre jedoch gänzlich verfehlt, deshalb nicht voll und ganz für die große Sache einzutreten. Die Fragen sind nun endgültig formuliert. Sie lassen sich nicht mehr ändern. Es kommt daher nun darauf an, mit allen Kräften auf die richtige Beantwortung der einmal gestellten Fragen hinzuwirken.

Da der einzelne Fischereiwirt die Fragebogen auszufüllen hat, und diese Tätigkeit

[1]) Vgl. Karl Schiemenz: Zahl und soziale Gliederung der Binnenfischerei treibenden Bevölkerung Deutschlands, Zeitschrift für Fischerei, Band 21, S. 244—324.

Digitized by Google

zwar nicht schwierig ist, aber doch teilweise einiges Ueberdenken der Fragen erfordert, scheint es zweckmäßig, den Ausfüllern des Fragebogens mit einigen Belehrungen an die Hand zu gehen. Daraus ergibt sich auch zugleich die dringend erforderliche Information über Wesen und Inhalt der Zählung für diejenigen Organisationen und Stellen, die sich mit den Berufs- und Betriebszählungen nicht besonders befaßt haben.

Vor dem Tage der Zählung erhalten alle Haushaltungsvorstände zunächst die **Haushaltungsliste.** In ihr sind alle zur Haushaltung gehörigen Personen nachzuweisen. Als Haushaltung gelten dabei die zu einer Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen. Dazu gehören nicht nur Familienangehörige, sondern auch in Kost und Logis befindliche Lehrlinge, Gehilfen usw. Eingetragen werden alle diejenigen, welche vom 15. zum 16. Juni in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes übernachtet haben, Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung übernachtet haben (Haushaltszugehörige, die nachts gereist sind oder nachts gefischt haben), werden natürlich in der Liste derjenigen Haushaltung verzeichnet, in der sie am 16. Juni angekommen sind.

Während in dem Verzeichnis **A** sämtliche Anwesende einzutragen sind, also auch solche, die nur besuchshalber anwesend sind, sind im Verzeichnis **B** die nur vorübergehend oder zufällig Abwesenden einzutragen. Familienangehörige, die ausbildungs- oder erwerbshalber für längere Zeit aus der Haushaltung ausgeschieden sind (z. B. ein Sohn, der als Lehrling bei einem auswärtigen Meister lernt und wohnt), sind hier jedoch nicht anzugeben, da sie ja zu einem anderen Haushalt gehören.

Was nun die einzelnen Fragen anlangt, so verdienen die Fragen bezüglich der Berufstätigkeit einige besondere Hinweise. Zunächst wird nach dem Hauptberuf (bzw. dem alleinigen Beruf) gefragt. Hauptberuf ist derjenige Beruf, auf dem hauptsächlich die gegenwärtige Lebensstellung beruht, und von dem im allgemeinen der Gesamterwerb oder dessen größter Teil herrührt. Die Beantwortung dieser wichtigen Frage ist natürlich ganz dem richtigen und gewissenhaften Ermessen des einzelnen überlassen. Einiges Ueberlegen wird erforderlich sein, wo es zweifelhaft ist, ob der Betreffende mehr Fischer oder Teichwirt einerseits oder mehr Landwirt, Fischhändler, Bootsverleiher usw. andererseits ist. Die Art der Berufstätigkeit ist so genau wie möglich anzugeben, also nicht bloß Fischer, bzw. Teichwirt, sondern z. B. Küstenfischer, Flußfischer, Seenfischer, Karpfenteichwirt, Forellenzüchter usw.

Weiterhin ist nach der Stellung im Beruf gefragt, also ob Eigentümer, Meister (Fischermeister), Verwalter, Werkführer, Fischmeister, Gehilfe, Lehrling, Arbeiter usw.

Die nächsten Fragen richten sich darauf, wo der Hauptberuf ausgeübt wird, namentlich auf die Art des betreffenden Betriebes. Dies ist wichtig für solche Personen, die für den Fischereibetrieb zwar manchmal unentbehrliche, aber nicht charakteristische Hilfskräfte darstellen, z. B. ein Kutscher, der für die Abfuhr der Fischfässer und sonstige Fuhrarbeiten unselbständig beschäftigt wird.

Die letzten allgemeinen Fragen befassen sich mit dem Nebenberuf und dem Nebenerwerb. Als solcher gilt jede Berufstätigkeit, welche, ohne Hauptberuf zu sein, sei es zur Zeit der Zählung oder zu einer anderen Jahreszeit, zum Zwecke des eigenen Erwerbes ausgeübt wird.

Zum Schluß sind noch einige besondere Fragen bezüglich der Bodenbewirtschaftung, zu der nunmehr auch die Fischerei in Binnengewässern statistisch gerechnet wird, vorgesehen:

> „Wird von einem Mitglied (oder mehreren Mitgliedern) der Haushaltung ....
> Fischerei betrieben, d. h. eine Bodenfläche, wenn auch von kleinstem Umfang — ....
> als Fischgewässer — bewirtschaftet?"

Unter Fischerei ist hier aber nur die Binnen- und Küstenfischerei zu verstehen. Schon hier wird nach der Größe der bewirtschafteten Fläche gefragt. Die Anmerkung sagt:

> „Fischgewässer sind nur insoweit anzugeben, als es sich um Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum) handelt. Nicht anzugeben sind kommunale und fiskalische Gewässer."

Zur größeren Klarheit sei hier ausdrücklich betont, daß sich die Ausschließung der nicht im Privateigentum stehenden und der kommunalen und fiskalischen Gewässer **nur**

Digitized by Google

auf die Angabe der Fläche erstreckt. Die erste Frage, ob überhaupt Fischerei (d. h. hier Küsten- und Binnenfischerei) betrieben wird, wird dadurch also gar nicht berührt und muß daher selbstverständlich bejaht oder verneint werden.

Alle diejenigen Personen, die als selbständige Fischereiwirte (Fischer und Teichwirte) Fischerei (Binnen- oder Küstenfischerei) betreiben, haben nun noch, ebenso wie die Landwirte usw., den grüngefärbten **Land- und Forstwirtschaftsbogen** auszufüllen. Wer ihn bekommt, ergibt sich aus den eben genannten besonderen Fragen am Ende der Haushaltungsliste. Das Zählungsgeschäft wird jedoch sehr erleichtert, wenn diejenigen Personen, die selbständig eine Fischerei bewirtschaften, gleich den grünen Land- und Forstwirtschaftsbogen vom Austeiler der Formulare verlangen.

Für **jeden** Fischereibetrieb, soweit es sich um Binnen- und Küstenfischerei handelt, gleichgültig in welchem Eigentums- oder Besitzverhältnis sich das bewirtschaftete Gewässer befindet, gleichgültig ferner, ob es sich um einen reinen Fischereibetrieb oder um einen mit der Landwirtschaft verbundenen Fischereibetrieb handelt, ist ein Land- und Forstwirtschaftsbogen auszufüllen. Bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung der nämlichen Fläche — Miteigentum, Mitpacht — sind laut Anleitung die Angaben nur einmal zu machen; die Beteiligten haben sich darüber zu verständigen, von wem dies geschehen soll.

Die Angaben hat immer der tätige Fischereiwirt zu machen, also wo es sich um einen Pachtbetrieb handelt, nicht der Verpächter (der Eigentümer), sondern der Pächter.

Im allgemeinen sind die Fragen leicht verständlich und daher ohne weiteres zu beantworten; dies gilt sowohl von den allgemeinen Fragen (A), sowie von den Fragen nach den beschäftigten Personen (D) und den besonderen Fragen für Fischereibetriebe (G II).

Zu gewissen Zweifeln und Bedenken geben indessen die Fragen nach „Fläche und Besitzverhältnisse" (B) und nach der „Bodennutzung" (C) Anlaß. Die Flächenangaben sind nämlich zu unterlassen, wenn es sich um Fischgewässer handelt, die

1. nicht im Privateigentum stehen,
2. im kommunalen und
3. im fiskalischen Besitz sind.

Dies gilt für alle Fischgewässer, sowohl für Teiche als auch für sog. Wildgewässer. Die wichtige Frage „9" im Abschnitt „Bodennutzung" lautet im übrigen:

„9 a. ablaßbare Fischteiche?
b. andere zur Fischerei benutzte Gewässer im Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum)?"

Dem Wunsch, eine Dreiteilung zwischen Teichen, anderen stehenden und fließenden Gewässern, sowie die Flächenerfassung sämtlicher Gewässer ohne Rücksicht auf das Eigentumsverhältnis Platz greifen zu lassen, wurde nicht stattgegeben. Auf die eingehende Erörterung dieser schwierigen statistischen Probleme im eigenen Schoße und auf die langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen kann hier nicht eingegangen werden. Die bei der jetzt gültigen Fassung der heiß umstrittenen Frage „9" bestehenden Schwierigkeiten liegen einmal in dem an sich nicht ganz klaren und namentlich für den praktischen Fischer nicht immer leicht zu fassenden Begriff Privateigentum. Besonders hervorzuheben ist, daß es sich hier nicht um das Privateigentum am Fischereirecht, sondern um das Privateigentum am Gewässer als solchem handelt. Eine weitere Schwierigkeit tatsächlicher Natur besteht darin, daß bei allen auf die Fläche bezüglichen Fragen des Land- und Forstwirtschaftsbogens die Angaben in Flächeneinheiten, also in Hektaren, Morgen, Tagwerken usw. zu machen sind. Soweit also auch fließende Gewässer (die im Privateigentum und die nicht im kommunalen oder fiskalischen Besitz befindlichen) anzugeben sind, darf die Angabe nicht in Kilometer Länge, sondern muß lediglich in Hektar, Morgen, Tagwerken usw. gemacht werden.

Wo der Flächenumfang nicht urkundlich festliegt oder wo der urkundlich bezeugte Flächenumfang nicht mehr der Wirklichkeit entspricht (Verlandung, Senkung), muß, da es sich um statistische Fragen handelt, welche die Wirklichkeit erfassen sollen, selbstverständlich immer nur die tatsächliche Fläche angegeben werden.

Sofern mit dem Fischereibetrieb Landnutzung verknüpft ist, ist die Landfläche in den dafür vorgesehenen Fragen anzugeben (Ackerland, Gartenland, Wiesen usw.). —

Digitized by Google

Diese kurzen Bemerkungen mögen zunächst genügen, um eine erste Kenntnis weiteren Kreisen zu vermitteln und die allgemeine Aufmerksamkeit auf die hochwichtige Zählung hinzulenken, deren Ergebnisse für die Kenntnis und Förderung unserer heimischen Fischerei von größter Bedeutung sein werden, wenn der Berufsstand der Fischer und Teichwirte in klarer Erkenntnis seiner oft verkannten Bedeutung den jetzt an ihn gestellten Anforderungen Genüge leistet. Zu diesem Behufe weitere Aufklärungsarbeit zu leisten, dürfte auch die Aufgabe der Landes-, Provinzial- und lokalen Fischereiorganisationen sein. Der Deutsche Fischereiverein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, der mit dem die Zählung leitenden Statistischen Reichsamt dauernd in Verbindung steht, stellt sich sowohl ihnen als auch allen anderen Interessenten zur Verfügung. Er erteilt auf Anfrage umgehend jede gewünschte Auskunft und wird sich die Besprechung aller einschlägigen Fragen in der Fachpresse auch weiter angelegen sein lassen und noch eine genauere, ins einzelne gehende Anweisung für die Ausfüllung der Fragebogen veröffentlichen. D. F. V.

v. Inwieweit ist die Sportfischerei umsatzsteuerpflichtig?

Von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Es dürfte vielleicht die meisten unter den Sportfischern überraschen, daß man überhaupt die Frage, inwiefern die Sportfischerei umsatzsteuerpflichtig ist, aufwerfen kann. Wie sollte denn ein Sport, der häufig noch überdies erhebliche Unkosten mit sich bringt, steuerpflichtig sein? Indessen liegen die Dinge leider so, daß es nicht mehr in unserem Belieben steht, ob wir an dieser Frage vorübergehen können. Ein Finanzamt hat sich bereits mit ihr auseinandergesetzt. „Zwecks Vermeidung von Irrtümern, die für die Steuerpflichtigen unangenehme Folgen nach sich ziehen könnten", hat es einer Landes-Fischereiorganisation seine Auffassung dargelegt, nach der die Sportfischerei unter gewissen Voraussetzungen sehr wohl umsatzsteuerpflichtig sein könne. Es ist also das Verhalten der Finanzverwaltung, welches uns zwingt, die Frage einmal zu überprüfen. Dabei muß hier unbeachtet bleiben, wie etwa die Frage vom Standpunkt der Gerechtigkeit und Vernunft aus zu beantworten wäre. Es kann und soll sich im folgenden vielmehr nur darum handeln, wie die Dinge nach dem geltenden Steuerrecht liegen.

Nach § 1 des Umsatzsteuergesetzes entsteht durch Lieferungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen Tätigkeit gegen Entgelt ausführt, die Steuerpflichtigkeit. Wenn also die Umsatzsteuerpflicht der Sportfischerei festgestellt werden soll, so muß man zunächst die Frage stellen: Werden überhaupt Fische verkauft oder vertauscht, d. h. gegen Entgelt an Dritte geliefert? Da das bekanntlich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht zutrifft, erübrigt sich alles weitere von selbst.

Wie steht es aber nun mit den übrigen Fällen? Unterliegen sie alle der Umsatzsteuerpflicht?

Zunächst könnte der Einwand erhoben werden, daß, falls gewisse Ueberschüsse der durch die Sportfischerei gewonnenen Fische verkauft oder vertauscht würden, auch dann eine Umsatzsteuerpflicht nicht anzuerkennen sei, wenn die Absicht fehle, einen Gewinn zu erzielen. Zweifellos wird dies die Regel bilden. Aber auch wenn die Gewinnabsicht fehlt, und der verkaufende Sportfischer bloß seine Unkosten oder einen Teil von ihnen einigermaßen decken will, ist doch dadurch die Umsatzsteuerpflicht an sich nicht ausgeschlossen. Denn das Gesetz erklärt ausdrücklich, daß die Steuerpflicht nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß die Absicht, Gewinn zu erzielen, fehlt. Ebenso ist es ohne Belang, daß die Sportfischerei ja keine hauptberufliche, sondern nur eine nebenberufliche Tätigkeit ist.

Trotzdem dürfte nur sozusagen ausnahmsweise die Umsatzsteuerpflicht in denjenigen Fällen gegeben sein, wo Fische verkauft werden. Denn die Steuerpflicht greift erst Platz, wenn jemand mit einer gewissen Nachhaltigkeit die von ihm gefangenen Fische an den Markt bringt. „Nachhaltigkeit liegt vor, wenn es sich um eine Mehrheit von Handlungen handelt, die zu einer Einheit dadurch zusammengefaßt sind, daß sie auf die vorher gefaßte Absicht des wiederholten Handelns zurückgehen" (Koppe-Stein 9. Aufl. S. 13). Eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes definiert die Nachhaltigkeit als „die Absicht planmäßiger Wiederholung". Dabei wird darauf hingewiesen, daß nicht jede Wiederholung eine Tätigkeit aus einer bloß gelegent-

Digitized by Google

lichen zu einer nachhaltigen macht. Es muß vielmehr hinzukommen, daß der Wiederholung ein gewisser Plan, eine von vornherein gewollte Absicht, zugrunde liegt. Darin, daß die Wiederholung nur gelegentlich bleibt, kann eine Nachhaltigkeit nicht erblickt werden (V. A. 416 vom 28. 11. 22, RStBl. 1923, S. 47).

Im ganzen wird man durchaus berechtigt sein zu der Auffassung, daß der Fischverkauf durch den Sportfischer fast immer nur als ein zufälliger, bedingt durch einen ebenso zufälligen größeren Fang, und damit nur sehr selten als eine planmäßig wiederholte, umsatzsteuerpflichtige Tätigkeit angesehen werden kann. In Zweifelfällen sollte man sich daher nicht durch eine vielleicht zuweit gehende Auffassung der Steuerbehörde beirren und einschüchtern lassen. Wenn natürlich die Voraussetzungen für die Steuerpflicht tatsächlich einmal gegeben sind, ist es zwecklos, Widerstand zu leisten, da das für den Betroffenen nur unangenehme Folgen haben würde.

Falls die Umsatzsteuerpflicht einer Sportfischerei einwandfrei festgestellt ist, so hat das auch die lästige Wirkung — worauf seitens des erwähnten Finanzamtes zutreffend hingewiesen worden ist —, daß nun nicht nur die erhaltenen Entgelte, sondern auch der Eigenverbrauch, also mithin das gesamte Ergebnis der Sportfischerei versteuert werden muß, auch wenn der Verkauf hinter dem Eigenverbrauch stark zurücktritt. § 1 bestimmt nämlich, daß auch die Entnahme von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb — die Sportfischerei gilt hier als ein solcher —, um sie zu Zwecken, die außerhalb der gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit liegen, zu verbrauchen, außer den Entgelten steuerpflichtig ist. Das bedeutet eine zweifellose Benachteiligung der umsatzsteuerpflichtigen gegenüber der Mehrzahl der umsatzsteuerfreien Sportfischer, welch letztere ja ihren Eigenverbrauch nicht zu versteuern brauchen. Daraus scheint nun aber zu folgen, daß die Heranziehung der Sportfischerei (im wirklichen Sinne) tatsächlich sachlich verfehlt ist. Es bleibt nur zu hoffen, daß die unzweckmäßigen Konsequenzen des Umsatzsteuergesetzes hinsichtlich der Sportfischerei keinen großen Umfang annehmen. Auf jeden Fall sollten die etwa Betroffenen sich mit dem Deutschen Fischereiverein in Verbindung setzen, der zu Auskünften jederzeit zur Verfügung steht.

VI. Von der Fischerschule in Perna.

Früher war es bedauerlicherweise für die Jugend unter der Schärenbevölkerung in Finnland unmöglich, zur Winterzeit Unterricht in den ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet nahestehenden Wissenszweigen zu erhalten. Schulen für diesen Zweck fehlten vollkommen. Ein großer Schritt vorwärts in dieser Richtung geschah, als die Volkshochschule von Oestra Nyland im Jahre 1911 neben ihrer Abteilung für Landwirte und Hauswirtschaft eine Abteilung für Fischer einrichtete. Im Jahre 1922 wurde mit Unterstützung des Staates diese Abteilung zu einer selbständigen Fischerschule entwickelt, die einträchtig mit der Volkshochschule zusammenarbeitet.

Hier fand sich die Jugend von Oesterbotten, Nyland, den Alands-Inseln und von Aooland an dunklen Herbst- und kalten Wintertagen zusammen, um Kenntnisse für spätere Zeiten zu erwerben. Alljährlich wurde u. a. ein modernes Fischerfahrzeug mit Motor von den Schülern auf der Fischerschule gebaut, und zwar mit solchem Erfolg, daß bei den Motorbootsrennen seit zwei Jahren das Boot der Fischerschule den Sieg über die anderen davongetragen hat.

Im Nachstehenden sei kurz der Lehrplan dieser Fischerschule nach einem Bericht des finnischen Fischereirates C. Segerstrale geschildert:

Navigation und Bootsbau. Da die Schärenbevölkerung in erster Linie zu Seeleuten und Lotsen ausgebildet werden muß und die Schiffahrt eine der hauptsächlichsten Erwerbsquellen für Finnland bildet, wird während des allerdings nur sechsmonatlichen Aufenthalts auf der Schule ein gründlicher Kursus in Navigation sowie in theoretischem und praktischem Bootsbau abgehalten. Daß der Gebrauch der Seekarte, die Kenntnis von der Beeinflussung des Kurses durch Mißweisung und Deviation hierbei eingehend gepflegt werden, ist selbstverständlich. Neuerdings können die Schüler auch ein Navigationsexamen am Schluß des Kurses ablegen und hierdurch die Befähigung zur Führung eines Küstenfahrzeuges mit Maschine bis zu 200 Brutto-Registertonnen oder eines Küstenseglers bis zu 150 Brutto-Registertonnen erwerben.

Digitized by Google

Auch für die künftigen Lotsen unter den Schülern ist ein solches Examen von großer Bedeutung, da es eine gute Vorbereitung auf das für die Lotsen erforderliche Untersteuermanns-Examen bildet.

Infolge der erhaltenen Ausbildung werden die Schüler der Fischerschule bei der Bewerbung um ledige Stellen ceteris paribus vielfach bevorzugt.

Spezialausbildung in der Fischerei. Auch die Söhne von Fischern, die in die Fußstapfen ihres Vaters treten wollen, können weitgehende Kenntnisse erwerben, indem sie die Konservierung von Fischen nach verschiedenen Methoden, die Herstellung und Einstellung moderner Fanggeräte u. dergl. lernen. Auch Fischhandel und Fischtransport, die theoretische Fischereilehre, Unterweisung in der Kenntnis der Pflanzen- und Tierwelt des Meeres und ein kurzer Kurs in Meteorologie und Hydrographie gehören gleichfalls zum Arbeitsprogramm. Leider ist im Hinblick auf den reichhaltigen Lehrstoff die Zeit für den Kursus etwas kurz, zumal auch noch Fächer der allgemeinen Bildung, wie z. B. modernes Rechnen und Geschichte gemeinschaftlich für die Schüler der Volkshochschule und der Fischerschule gelehrt werden.

Geselliges Zusammensein in den Freistunden. Die Freistunden werden in der Schule durch geselliges Zusammensein der Kameraden (Männer und Frauen) ausgefüllt. Jeder ist bestrebt, in den kurzen Monaten des Schulbesuchs möglichst viel zu lernen, und zwar nicht nur in den Unterrichtsstunden, sondern auch im gegenseitigen Verkehr mit anderen Schülern oder mit den Lehrern. Diesem Zwecke dienen besonders Zusammenkünfte und Vorlesungsabende, so daß man sich nach der gemeinsamen Arbeit des Winters im Frühjahr meist wehmütig voneinander trennt, um in die Heimat zurückzukehren.

Stipendien für Schüler. Der Schulbesuch kostet insgesamt etwa 275 (finnische) Mark im Monat (d. h. z. Z. rund 27 Reichsmark). Der Unterricht ist frei. Für weniger Bemittelte stehen 12 Stipendien von je 1000 finnischen Mark zur Verfügung. Der Aufenthalt kostet auf der Schule also meist weniger als daheim, wenn der einzelne Schüler nicht gerade zu Hause eine lohnende Verdienstmöglichkeit findet.

Die Schule beginnt am 3. November und dauert bis in die ersten Tage des Mai. Im Notfalle können Schüler auch noch nach der offiziellen Eröffnung des Unterrichts aufgenommen werden. — h —

VII. Vereinsnachrichten.

Generalversammlung der Schlossauerohe-Fischereigenossenschaft.

Am 28. Dezember 1924 fand in Regen die erste Generalversammlung der Schlossau-Fischereigenossenschaft statt. Da die Brutanstalt im Gemeinbesitze der Schlossau- und Rinchnach-Fischereigenossenschaften sich befindet und in Berücksichtigung des sonstigen gegenseitigen Einvernehmens und Zusammenarbeitens der beiden Genossenschaften wurde die Generalversammlung gemeinsam abgehalten.

Der Vorstand Schiller begrüßte die Erschienenen und dankte für das Erscheinen. Er erstattete für die abgelaufene Zeit den Tätigkeitsbericht:

Während der Kriegszeit und hauptsächlich nach der Revolution wurden die Fischwasser im Genossenschaftsbezirke fast radikal zugrunde gerichtet. Der Wiederaufbau der fischereilichen Wirtschaft war und ist daher Aufgabe der Genossenschaft. Im Vereine mit der Rinchnachfischereigenossenschaft wurde eine primitive Fischbrutanstalt errichtet, die aber leider den Bedürfnissen nicht entsprach. Schon des teuren Wassers wegen (die Anstalt wurde vom Wasserleitungswasser der Marktgemeinde Regen gespeist) entschloß sich die Schlossau-Fischereigenossenschaft, selbst ein Fischbruthaus gemeinsam mit der Rinchnach-Fischereigenossenschaft zu erbauen. Mit Hilfe von Zuschüssen war bald das Häuschen gebaut. Wenn auch die Anstalt in ihrem jetzigen Zustande den Zweck erfüllt, so müssen dennoch verschiedene Arbeiten ausgeführt werden, die aber erst im Sommer und Herbst 1925 zur Ausführung gebracht werden können.

Aus der Mitte der Versammlung wurde hierbei dankbar betont, daß sich um das Zustandekommen der Brutanstalt besonders verdient gemacht haben Kunstmühl- und Sägewerksbesitzer Schiller und Verwaltungsinspektor Bielmeier in Regen.

Besonderer Dank wurde Kreisfischereirat Streibl in Landshut ausgesprochen, an dem die Genossenschaft einen besonderen Gönner und Förderer hat. Sodann wurde der seitens des Kassiers erstattete Kassenbericht entgegengenommen. Hierbei wurden insbesondere die vom Staatsministerium des Innern, vom Landesfischereiverein, vom Kreisfischereiverein und Bezirke Regen bewilligten Zuschüsse mitgeteilt und den genannten Stellen seitens des Vorsitzenden Schiller nochmals öffentlich gedankt. Nach Prüfung des Tagebuches und der Belege wurde dem Kassier Entlastung erteilt.

Für das Wirtschaftsjahr 1924 wurde der Genossenschaftsbeitrag auf 3 M. pro Mitglied festgesetzt.

Digitized by Google

Der Vorschlag, die bisherige Vorstandschaft wieder zu belassen, wurde einstimmig angenommen. Die betreffenden Herren nahmen die Wiederwahl an.

Wünsche und Anträge:

1. Angeregt wurde insbesondere, zur wirklichen Hebung des Fischbestandes einen geeigneten Fischwasseraufseher aufzustellen. Es soll aber zuerst das Erscheinen der oberpolizeilichen Vorschrift betr. die Bekämpfung der Bisamratte abgewartet werden, um ev. durch Aufstellung eines vertrauenswürdigen Bisamfängers zugleich die Fischwasseraufsicht zu regeln.

2. Als großer Mißstand wurde die Anlage bzw. Nichtanlage von Fischpässen bei Wasserbauten empfunden. Obwohl, wie bekannt, seitens des Kreisfischereirates und der einschlägigen Behörden den betreffenden Bauunternehmern bei Ausführung von Wasserbauten die Errichtung von Fischpässen zur Bedingung gemacht wird, wird diese Auflage teils nicht, teils aber in ganz ungenügender Weise erfüllt. Es wurde daher angeregt, bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig zu werden, daß bei Schlußkontrollen solcher Wasserbauten die Bauausführungen auch hinsichtlich der Anlage von Fischpässen kontrolliert werden, und zwar durch einen Sachverständigen. Sehr wünschenswert wäre die Nachkontrolle solcher Fischpässe überhaupt, wenn möglich durch den Kreisfischereirat bei Gelegenheit von Dienstreisen. Gerade bei Wasserbauten werden die fischereilichen Interessen fast in keiner Weise gewahrt.

3. Einstimmig wurde beschlossen, die bereits genannten Behörden und Vereine, die durch Gewährung von namhaften Zuschüssen die Bestrebungen der Genossenschaft besonders unterstützten, wieder zu bitten, die Genossenschaft durch Wiedergewährung von Zuschüssen fernerhin gütigst unterstützen zu wollen. Die Mitglieder der Genossenschaft selbst werden keine Mühen und Opfer scheuen, die Fischwasser wieder auf einen guten Stand zu bringen.

4. Nach einigen weiteren kleineren Anregungen und Wünschen wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Petri Heil" seitens des Vorsitzenden Schiller geschlossen.

Nach der Versammlung wurde noch die neuerbaute Brutanstalt besichtigt, die allgemein sehr befriedigte.

Schiller, Vorstand. Bielmeier, Schriftführer.

Bericht über die 43. Hauptversammlung des Thüringer Fischereivereins.

Am 14. Februar 1925 fand in Jena die 43. Hauptversammlung des Thüringer Fischereivereins statt.

Als Gäste wurden begrüßt vor allem der Präsident des Deutschen Fischereivereins Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Kreisfischereirat von Unterfranken Dr. Smolian, Regierungsrat Dr. Koch vom Thür. Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Regierungsrat Dr. Kleemann vom Thür. Finanzministerium, sowie verschiedene Vertreter von Staats- und Stadtbehörden. Der Vorsitzende des Vereins, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hobstetter, erstattete hierauf den Geschäftsbericht.

Das Jahr 1924 endigt mit einem Mitgliederbestand von 246 Einzelmitgliedern, darunter 11 städt. und staatl. Behörden und 12 angeschlossene Vereine.

An Gutachten für staatl. und städt. Behörden, sowie Private wurden insgesamt 5 abgegeben; Untersuchungen an Fischen über Krankheiten, Altersbestimmungen usw. wurden 2 ausgeführt.

Zuschüsse zu Besetzungen konnten keine geleistet werden. An Besatz wurden vermittelt: 1 Ztr. und 350 Stück Satzkarpfen, ½ Ztr. und 400 Stück Satzschleien; von der Bachforelle 32 000 Eier, 8000 Stück Brut und 3600 Stück Setzlinge, von der Regenbogenforelle 2000 Stück Brut, 450 Stück Setzlinge, ferner 250 Setzaale und 3 Schock Krebse.

Durch vom Wirtschaftsministerium gegebene Zuschüsse und deren Sicherstellung für das kommende Geschäftsjahr war es dem Verein ermöglicht worden, ab 1. Dezember 1924 einen Fischereibiologen, Dr. Bayersdörfer aus Karlsruhe, als Geschäftsführer anzustellen. Hiermit wurde auch wieder die fischereiliche Beratungsstelle, sowie eine Vermittlungsstelle für Eier, Brut und Besatz jeder Art eröffnet. Die Vermittlungsstelle war bis zum 1. Januar bereits 10mal beansprucht worden. Fernerhin konnte ein über die Weihnachtsfeiertage eingetretenes Fischsterben in der Ilm an Hand der biologischen Untersuchung geklärt und der Täter festgestellt werden. Der Schaden belief sich auf etwa 20 000 Mark.

Leider ist der im Vorjahre der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Fischereigesetz bis heute noch nicht Gesetz und harrte bis vor kurzem der Begründung. Wir hoffen aber im Laufe dieses Jahres noch auf die endgültige Annahme.

Die Bisamratten machten trotz stärkster Bekämpfung Fortschritte. Es wurden im ganzen 743 Stück Bisamratten (gegen 213 im Vorjahre) erlegt und die Prämien zur Auszahlung angefordert.

Dem Kassier Weber, der den Kassenbericht erstattete, wonach mit Schluß des Geschäftsjahres ein Vereinsvermögen von 1420,86 M. vorhanden ist, wird von der Versammlung nach Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt.

Zur Ueberleitung in die folgende Tagesordnung hielt der Geschäftsführer des Vereins, Dr. phil. Bayersdörfer, einen Vortrag über „den wirtschaftlichen Aufbau der Thür. Fischerei" und begründete zum Schluß die Notwendigkeit der Umstellung in den Thür. Landesfischereiverein und die Vorlage neuer Vereinssatzungen. Nachdem die vom Vorstand der Versammlung vorgelegten neuen Satzungen mit geringen Aenderungen genehmigt waren, wurden folgende Anträge einstimmig angenommen:

I. Die Hauptversammlung des Thür. Fischereivereins beschließt mit dem Tage der Verleihung der Rechtsfähigkeit vom Ministerium die Auflösung des Thür. Fischereivereins E. V. und die Neugründung des Thür. Landesfischereivereins mit Uebernahme sämtlicher Mitglieder des alten Vereins in den neuen Landesfischereiverein.

Digitized by Google

II. Die neuen Satzungen, die die Versammlung soeben genehmigt hat, treten mit dem Tage der Verleihung der Rechtsfähigkeit in Kraft.

III. Sollte das Ministerium für Inneres und Wirtschaft dem Thür. Landesfischereiverein die Rechtsfähigkeit aus besonderen Gründen nicht verleihen können, so wird der Vorstand ermächtigt, die soeben genehmigten Satzungen mit den diesbezüglichen Aenderungen ohne neuerliche Genehmigung der Hauptversammlung eintragen zu lassen.

Die nach Punkt 5 der Tagesordnung vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Geh. Reg.-Rat Prof. Dr Hobstetter, 2. Vorsitzender Oberverwaltungsgerichtsrat Dr Knauth, Kassier Weber, Beisitzer die Herren Wentzke, Titscher, Lutsche, Oschatz, Kistritz und Lichtenecker.

Den auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen bisherigen Vorstandsmitgliedern, Ministerialrat Zaubitzer, Geh. Rat Prof. Dr Edler und Universitätsamtmann Herzer, wird vom 1. Vorsitzenden für ihre dem Verein geleistete langjährige Mitarbeit im Namen der Versammlung der Dank ausgesprochen.

Die Beiträge werden wie folgt festgesetzt: Einzelmitglieder zahlen pro Jahr 10 Mk. (1. Rate spätestens bis 1. April, 2. Rate spätestens bis 1. Oktober fällig), jedoch kann auch der ganze Beitrag auf einmal geleistet werden. Angeschlossene Vereine zahlen pro Jahr und pro Mitglied 50 Pfg., mindestens aber 25 Mk. Der Beitrag ist auf einmal zu leisten, und zwar spätestens bis 1. April. Staatliche und kommunale Behörden zahlen einen Beitrag von 25 Mk. Der Beitrag ist auf einmal zu leisten, und zwar spätestens bis 1. April. Der Vorstand ist berechtigt, für Fischereiangestellte und Aufsichtsbeamte den Beitrag zu ermäßigen bzw. zu erlassen.

Punkt 7 der Tagesordnung erregt eine lebhafte Aussprache zwischen Berufs- und Sportfischern. Der Antrag des Gaues Thüringen des Deutschen Anglerbundes wird gegen eine Stimme mit folgender Aenderung angenommen: „Mitglieder des Thür. Fischereivereins sollen Angelkarten nur an Personen ausgeben, die dem Thür. Fischereiverein oder dem Deutschen Anglerbund angeschlossen sind."

Unter Punkt 8 (Verschiedenes) werden Fragen der Fischereischädigung durch Abwässer, verbotene Fangvorrichtungen und Schonzeiten betr. zur Sprache gebracht. Auch die Bisamratte als Fischereischädling bleibt nicht unerwähnt. Aus Fischzüchterkreisen wird angeregt, im Laufe der nächsten Jahre wieder eine Fischereiausstellung abzuhalten.

Schluß der äußerst anregenden Sitzung 5 Uhr 30 Minuten.

Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau am 2. April 1925.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Reichsgrafen v. Hochberg, berichtete der Geschäftsführer Dr Mehring, daß die Tätigkeit des Vereins im Winter weiter zugenommen habe, und, gemessen an der Zahl der Posteingänge, fast den Umfang der Vorkriegszeit erreicht hat, trotzdem der ganze Briefwechsel wegen Wasserverunreinigung herausgefallen ist, nachdem sich der neue Herr Oberfischmeister der Bearbeitung aller dahin gehörigen Fragen mit Liebe und mit gutem Erfolge angenommen hat. Laut Kassenbericht konnte der Verein zum ersten Male seit der Inflationszeit wieder aus eigenen Mitteln 30 000 Regenbogenforelleneier verteilen und aus Mitteln des Magistrats Breslau der Oder 5 Zentner Aalbesatz und 4½ Zentner Hechtsetzlinge zuführen. Nachdem nun der Herr Landeshauptmann für die Provinz Niederschlesien dem Vereine eine namhafte Beihilfe gewährt hat, werden in diesem Frühjahr wieder Mittel für Forellenbesatz frei werden. Für den Kreis Schönau liegen zu diesem Zwecke außerdem Staatsmittel bereit. Ein Teil der Kosten des teichwirtschaftlichen Lehrganges gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Schlesien wurde aus Vereinsmitteln bestritten, außerdem waren hierzu Mittel vom Deutschen Fischereiverein gewährt worden. Nach dargelegtem Kassenbericht wurde Entlastung erteilt und danach als Vertreter im Fischereirate der Vorsitzende Reichsgraf v. Hochberg und als seine Stellvertreter Dr Mehring und Major v. Heemskerk gewählt. Der seitherige Vorstand wurde wieder gewählt.

Fischzüchter Malich Bernstadt gab gute Anregungen zur Befischung von Wildgewässern aus seiner langjährigen Erfahrung heraus. Major v. Heemskerk-Militsch regte eine lebhafte Aussprache über Teichboden-Bonitierung an, danach Dr Mehring über Teichbodenbearbeitung, wonach noch Major v. Heemskerk eingehend zur Frage des Fischzolles berichtete. Den Anregungen des Herrn v. Heemskerk zufolge wurde beschlossen, durch die Schlesische Landwirtschaftskammer die Hauptlandwirtschaftskammer anzuregen, über die von ihm behandelten Fragen in die Arbeiten einzutreten, weil bei den zuständigen Behörden noch keine einheitliche Behandlung der Einschätzung von Teichen zur Grundsteuer eingeführt ist, diese Einschätzungen bei der großen Verschiedenheit der Teichböden und bei der ganz ungleichen Ausnutzung der katastermäßigen Fläche außerdem von Fall zu Fall zu behandeln sind.

Nach dieser Versammlung tagte der Forellenzüchterverband, der über die Pflege der Regenbogenforelle und des amerikanischen Bachsaiblings in schlesischen Gewässern beriet. Die unrichtige Auslegung des Fischereigesetzes hatte zu der irrigen Auffassung geführt, daß etwa diese ursprünglich in Amerika beheimateten Fische ohne die Erlaubnis des zuständigen Regierungspräsidenten in jedem einzelnen Falle überhaupt nicht mehr in öffentliche Gewässer ausgesetzt werden dürften. Wirklich besteht diese Auflage nur dann, wenn „aus dem Auslande" eingeführter Besatz von Regenbogenforelle, Saibling, Forellenbarsch, Zwergwels u. a. m. in deutsche Gewässer gebracht werden soll, ferner wenn Besatz dieser Fische deutschen Ursprunges in Gewässer eingetragen werden soll, in denen sie bis dahin noch nicht heimisch waren. Wo aber wie z. B. in einigen Gewässern der Grafschaft Glatz, des Katzbach-, Bober- und Queißgebietes Regenbogenforelle und Saibling bereits heimisch sind, steht der Besetzung mit Brut von diesen Fischen inländischen Ursprungs kein gesetzliches Hindernis im Wege.

Digitized by Google

VIII. Personalnotiz.

Doell †. Am 29. März starb im Alter von fast 81 Jahren das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins Geheimer Baurat a. D. Doell in Gotha. Er hatte als langjähriger Vorsitzender des Lothringer Fischereivereins in Metz sich große Verdienste um die Förderung der Fischerei in den Reichslanden erworben. An den Arbeiten des Deutschen Fischereivereins nahm er stets regstes Interesse und nahm noch trotz seines hohen Alters in letzter Zeit an Fischereisitzungen teil. Wir werden dem erfolgreichen Förderer der Fischerei, dem stets pflichteifrigen und bescheidenen Manne ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

IX. Bekanntmachung.

Der von einem Fachmann geschriebene Artikel über die „Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen" in Nr. 5 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" ist als Sonderdruck erschienen und kann gegen Einsendung von 25 Pfennig in Briefmarken von der Geschäftsstelle Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21 bezogen werden.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

X. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

April 17. Deutschösterreichische Fischereigesellschaft, Generalversammlung in Wien.
Mai 7. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
22.–26. Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.
23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
31. Mai–15. Juli. Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit" in Düsseldorf.
Juni 4. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika".
7. Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Karlsruhe.
18.–23. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.
21.–24. Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

XI. Vermischte Mitteilung.

Walchensee. Aus den Hauptfischereiberechtigten am Walchensee hat sich eine Walchensee-Motorschiffahrts-Gesellschaft gebildet. Neben Wahrnehmung der Interessen der Fischereiberechtigten soll in Kürze mit neuzeitlichen Motorbooten ein geordneter Verkehr zwischen Urfeld, Walchensee, Einsiedel, Altlach und Sachenbach aufgenommen werden. Daneben wird die Gesellschaft der Hebung der Fischzucht im Walchensee stärkstes Interesse zuwenden.

XII. Bücherschau.

Zeitschrift für Fischerei. Von der Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben im Auftrage des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Prof. Dr. P. Schiemenz in Friedrichshagen und Ministerialrat Dr. E. Seydel in Berlin, ist Heft 1 des XXIII. Bandes in einem Umfange von 135 Seiten erschienen. Es enthält eine sehr beachtenswerte grundlegende Arbeit von Dr. Karl Schiemenz über „Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern", ferner „Studien am See-Saibling mehrerer Alpenseen" von Dr. R. Buresch (mit 5 Abbildungen), sowie einen Vortrag von Oberfischmeister Kiock auf der 1. Oberfischmeistertagung in Friedrichshagen über „Wanderung und Fang der Fische im Unterlauf der Memel" (mit 2 Kartenskizzen).

Die folgenden vierteljährlich erscheinenden Hefte werden wertvolle Originalarbeiten bringen über die Lebensweise und den Fang der Fische, die Chemie und Biologie der Fischgewässer, Fischereigeschichte, Fischereirecht, Fischereiunterricht, Fischverwertung, Statistik, Abwässer und Wasserbauten, Angelsport u. a. In ihrer neuen erheblichen Ausgestaltung ist die Zeitschrift für Fischerei von Wert für jeden fortschrittlichen Bewirtschafter von Seen, Flüssen, Teichen und anderen Fischgewässern, für Gerichts-, Verwaltungs- und Kommunalbehörden, für wissenschaftliche Institute, wirtschaftliche und Berufs-Vereinigungen, Parlamentarier und Politiker. Der Bezugspreis ist so billig bemessen, daß die Anschaffung leicht möglich ist. Das Jahresabonnement (4 Hefte) beträgt 24 RM., das Einzelheft kostet bis auf weiteres 8 RM. (Verlag J. Neumann, Neudamm und Berlin).

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. April im Kleinverkauf das Pfund Rheinsalm 5.—; Forellen lebend 3.50; Krebse lebend 3.—; Zander 1.30 bis 2.20; Schleien lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.60; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.60 bis 1.70; Barben lebend 1.20, tot —.90 bis 1.—; Aitel lebend 1.— bis 1.10, tot —.70 bis —.90; Brachsen lebend 1.10, tot —.60 bis —.90; Nerfling lebend 1.—, tot —.70 bis —.90; Barsch —.50 bis —.80; Nasen —.40 bis — .70; Rotaugen —.35 bis —.40 Goldmark.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im März 1925.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	176.67	groß	9	131.72
mittel		—	mittel	8	116.—
unsortiert	2	105.—	unsortiert	1	110.—
Aale			Aale		
groß		—	groß	2	200.—
groß-mittel	5	269.50	groß-mittel		—
mittel	5	217.40	klein	1	80.—
unsortiert		—	unsortiert	2	207.50
Schleien			Hechte		
Portionsschleien	3	167.17	groß	19	67.21
unsortiert	14	150.92	groß-mittel	3	82.83
Hechte			mittel	20	106.82
groß	15	82.60	unsortiert	22	93.26
mittel	17	128.18	Karpfen		
unsortiert	23	128.70	groß	5	91.70
Karpfen			unsortiert	11	77.86
(20—30)	20	134.07			
(30—40)	9	128.11			
(40—50)	8	130.—			
Barsche			Barsche		
groß	7	122.74	groß		—
unsortiert	5	89.70	klein	3	35.67
Bleie			unsortiert	15	66.40
groß	9	94.44	Bleie		
unsortiert	6	75.67	groß	5	58.40
Plötzen			klein	1	35.50
groß	7	60.43	unsortiert	7	46.29
unsortiert	7	43.07	Plötzen		
Krebse			groß	23	38.56
(8—10) Schock		—	klein	7	9.36
(12—13) Schock		—	unsortiert	23	24.02

Im Vergleich zum Vormonat (Februar) sind im Preise gestiegen große Zander, große lebende Aale. Höher im Preise stehen, wenn auch nicht erheblich, die Hechte. Dasselbe gilt von den unsortierten toten Barschen. Stärker gestiegen sind lebende Barsche, große lebende und unsortierte tote Bleie, lebende Karpfen (40—50), die während des ganzen Monats auf RM. 130.— standen, sowie große tote Karpfen. Unsortierte tote Karpfen sind dagegen niedriger im Preise. Gefallen sind ferner unsortierte lebende Zander, lebende Aale, groß und groß-mittel, Portionsschleien, unsortierte lebende und kleine tote Plötzen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats März anlangt, so zogen die Preise für Hechte allmählich an, bröckelten jedoch gegen Ende des Berichtsmonats wieder ab. Die lebenden mittleren und unsortierten Hechte hatten häufig den gleichen Preis. Die Karpfen sind im ganzen anfangs gestiegen, gegen Ende des Monats aber wieder gefallen. Im übrigen war die Preisgestaltung der Karpfen eine sehr ruhige. Ebenfalls anfangs steigende, später aber wieder fallende Tendenz wiesen die Plötzen und unsortierten lebenden Bleie auf. Große lebende Barsche und Bleie zogen im Preise allmählich an.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer**, Berlin C 25 Zentral-Markthalle, vom 30. März bis 4. April 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	85—136	55—110
Zander	150—212	109—151
Aale	150—320	80—245
Karpfen	100—140	40—94
Schleien	130—182	64—90
Barsche	98—130	53—91
Bleie	40—97	30—76
Plötzen	10—61	5—53
Krebse p. Schock (60 Stück)	6.30 bis 10.—.	

Zufuhr genügend, Ende der Woche reichlicher, Geschäft ruhig, zum Schluß lebhafter, Preise im allgemeinen befriedigend.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Die Schicksale zweier Tafelfreuden.

„Uff!" machte der Aal und riß sein Maul auf und zog so viel Wasser ein, als er fassen konnte. Dann drehte und wand er sich im großen Fischkasten wie eine wildgewordene Schlange, machte alle Kameraden rebellisch, stieß hier einen alten Karpfenvater vor den Bauch, daß der Greis ein ganz griesgrämiges Gesicht schnitt, schob eine Forelle, die gerade recht behaglich an einem fetten Regenwurm lutschte, vom gedeckten Tisch und achtete nicht auf das empörte Schimpfen der alteingesessenen Bewohner des Bassins.

„Anmaßendes Geschöpf!" schalt ein vornehmer Lachs aus edlem Geblüt, der sich gerade mit einem jungen Schleienfräulein über die heurigen Fischpreise unterhielt. — „Je teurer wir werden, desto länger ist unser Leben gesichert!" meinte Fräulein Schleie. —

„Ja, ja, das gemeine Volk, der gemeine Mann, speist ja fast überhaupt nur noch die Proleten unseres Geschlechts: Schellfisch, Hering, Cabeljau — aber unsereins?! Ach' du lieber Himmel, wer kann sich heutzutage noch einen Lachs leisten?!"

„Ihr habt gut reden, Vetter!" lächelte schmerzhaft die Schleie und gedachte des grausigen Tages, da sie bereits in der großen Fischwage gelegen, aber dann wieder ins Bassin zurückgeworfen wurde, weil sie der Frau Doktor zu teuer gewesen war.

Der Neuankömmling im Fischkasten, der Aal, tobte weiter. Das wurde dem Lachs nun denn doch zu bunt. — „Wollt Ihr nun endlich einmal Ruhe geben und Euch gesittet benehmen, Schwager Aal!" rief er empört. — Da stand der Aal still und beäugte den vornehmen Herrn. — „So — so — gesittet benehmen? Ihr habt gut reden, Freund Lachs! Euch hat man sorgsam in einem Wasserzuber hereintransportiert, aber ich — uff — ich bin in einen Korb mit nassem Gras gesteckt worden und habe so fünf Stunden lang unseres Elementes entbehren müssen. Soll man da nicht aufgeregt sein?" — Mit einem Schlage war der Aal eine interessante Persönlichkeit im Fischkasten geworden. — „Fünf Stunden ohne Wasser!" stöhnte der Karpfenvater, und ihm wurde ganz mies, und die Regenbogenforelle bekam beinahe einen Weinkrampf, wenn sie daran dachte, daß ihr das je im Leben passieren könnte. —

„So, so — fünf Stunden ohne Wasser? Dann kann ich Eure Aufregung verstehen! Nichts für ungut, Schwager!" begütigte der Lachs. Der Aal schüttelte die Flossen: „Ich nehm's ja gar nicht übel, aber ein Hundeleben war das die letzten Tage."

„Wo hat man Euch denn verhaftet?"

„Im Meere, auf der Hochzeitsreise! Gerade als ich zum Laichen wollte, denn ich bin nämlich eine Aalin!" — Da drängten die Kameraden hinzu und ein junger Hecht sprach:

„Mit Verlaub, Frau Aalin, wollt Ihr uns nicht Eure Lebensgeschichte erzählen, Ihr müßt doch allerhand durchgemacht haben!"

„Sicher nicht mehr, als der hochedle Herr Lachs, der das Unglück hatte — wie ich sehe — gerade im schönsten Hochzeitsstaate gefaßt worden zu sein."

„Stimmt, Aalin — es war eine verfluchte Geschichte. In einem Gebirgsbach, der sich in den Rhein ergießt, wollte ich Hochzeit feiern. Ich war unvorsichtig und toll vor Eifersucht, da packte mich die rauhe Hand eines Fischers und ich mußte meine schönste Frau, deren Laich ich gerade bemilchen wollte, ein paar frechen Junglachsen überlassen! S'ist zum Verrücktwerden! — Ohrfeigen könnt ich mich, wenn ich daran denke!"

„Erzählt! Erzählt! O, das ist ja riesig interessant!" baten die Fischkameraden und bedrängten Lachs und Aal. Die beiden Edelfische sahen sich an. „Wollen wir die Geheimnisse unserer Geschlechter preisgeben?" fragte der Aal.

„Ich denke, es hat keine Gefahr! Unsere Zuhörer sind ja stumm wie ein Fisch und werden schweigen. Fangt an, Aalin!"

„Redet Ihr zuerst, Monsieur Lachs!"

„So loset doch!" riet der schlaue Hecht, brach ein Stückchen Algenstengel in zwei Teile und schob beide unter seine Seitenflosse, so daß nur die Spitzen hervorlugten und

Digitized by Google

sagte: „Kurz fängt an!" — Aal und Lachs zupften mit dem Maule die grünen Stengel hervor und Frau Aal hatte „kurz" gezogen und begann: „Die Menschheit, die meint, alle Weisheit mit Löffeln gefuttert zu haben, spricht von Flußaal und Seeaal. Das ist Unsinn, das ist Blech! Es gibt keine Flußaale, denn wir Familie der Aale werden im Meere geboren. Die Binnengewässer sind nur der Tummelplatz unserer Jugend, die Meerfahrt ist unsere Brautfahrt, die Tiefe des Ozeans ist unser Hochzeitbett und unser Grab, denn wir gehören zum Stamme jener „Asra", die da sterben, wenn sie lieben."

Stille, tiefe Stille herrschte im Fischbecken, nur Fräulein Schleie flüsterte ihrem Bräutigam, einem arroganten Schleierich, zu: „Gott, wie interessant!" Aber der Zukünftige der Schleienjungfrau stieß seine Braut mit der Schwanzflosse in die Seite und gebot ihr mit einem wütenden Blick Schweigen.

Frau Aal fuhr fort: „Sie sehen also, liebe Kameraden: Geburt, Laichzeit und Tod spielen sich bei uns im Meere ab, wir können also nicht als Süßwasserfische angesprochen werden. Unsere Mütter legen ihre Eier Hunderte von Metern tief im Meere ab, und dem Laich entschlüpft nicht etwa, wie bei Ihnen, ein fertiges Jungfischlein! O nein, sondern ein Wesen in Larvenform. Unsere Neugeborenen sehen aus wie ein flaches Weidenblatt, sind 6 bis 8 — 6 bis 8 — — wie spricht gleich der Mensch?"

„Zentimeter!" half der Karpfenvater ein, der im Universitätsteich zu Tübingen 26 Semester Regenwurmologie studiert hatte und als bemoostes Haupt ins Fischbassin gekommen war.

„Danke, Herr Doktor! — Also unsere Neugeborenen sind 6 bis 8 Zentimeter lang und fast glasartig durchsichtig, ja, selbst unser Blut ist farblos in diesem Alter. Man kann, wenn man eine unserer Aallarven auf ein Blatt gedruckten Papieres legt, durchlesen. Das hochmütige, alberne Volk der Menschen hat's probiert. Nach und nach wird der Leib unserer Aal-Wickelkinder dicker, er rundet sich, die Flossen bilden sich aus, und endlich ist der Jungaal fertig, aber auch noch glashell. Man nennt uns deshalb in diesem Lebensalter Glasaal. Ich kann mich dieser Zeit meiner Jugend noch genau entsinnen. Meine älteren Genossen gaben mir ein paar zarte Seetangwurzeln als Zehrpfennig und sagten: So, nun marsch auf die Wanderschaft, daß du etwas siehst von der Welt! — Das war nun eine wunderbare Sache! Zu Millionen, es ist nicht übertrieben, sammelten wir uns nach den Strommündungen des Festlandes und zogen flußaufwärts in dicken 1 bis 3 — 1 bis 3 — beim Seeigel! Wie sagt doch der Mensch?" „Meter wahrscheinlich in diesem Falle!" half der Karpfen. „Ganz recht! Danke, Herr Doktor! Also in dicken, 1 bis 3 Meter breiten Schlangen schoben wir uns vorwärts. Aber es war eine verdammt gefährliche Chose, denn die gefräßige Menschheit schätzt die Glasaale als seltene Leckerbissen ganz außerordentlich und fing uns zentnerweise. Die Unzahl der Verluste können Sie sich vorstellen, wenn Sie bedenken, daß auf ein Pfund etwa zweitausend Stück Jungaale gehen. Man verspeist uns mit Hühnereiern zu Omeletten verbacken. Aber alle erwischen die Menschen doch nicht, vor allem die jungen Herren unserer Sippe nicht, die bleiben hauptsächlich an den Flußmündungen und tummeln sich dort und warten, bis die Aaljungfrauen hochzeitsreif von der Wanderschaft zurückkehren. Aber wir weiblichen Aalchen, die der menschlichen Lüsternheit entgingen, wanderten flußaufwärts, immer weiter, immer weiter! Hindernisse im Flusse, wie Wehre und Wasserfälle überwinden wir mit erstaunlicher Tatkraft, selbst den Rheinfall bei Schaffhausen haben wir bezwungen." — Erstaunt fragte ein fauler Karpfenjunggeselle: „Wie ist das aber möglich?"

„Wir winden und schlängeln uns von Stein zu Stein, wir benutzen die Leiber unserer toten Kameraden als Brücke und Stütze, ja, unser Erzfeind, der Mensch, ist uns — natürlich aus selbstsüchtigen Gründen — sogar dabei behilflich. Er baut uns „Aalleitern", das sind feuchte Holzrinnen mit Querrippen. Natürlich bekommen wir bei der anstrengenden Arbeit des „Gegen-den-Strom-schwimmens" mächtigen Hunger und die Mitbewohner der Gewässer schelten uns ausgesprochene Räuber. — Mein Gott, was kann es helfen! Man muß leben und jeder muß sehen, wo er bleibt! So naschen wir besonders gern frischen Fischlaich . . ."

„Das ist eine Gemeinheit!" rief der Elbhecht.

„Bitte regen Sie sich nicht auf, Bester! — Sie „oller Hecht" hätten am letzten Grund, den Moralischen zu spielen! Oder nähren Sie sich etwa von Butterblumen, he? — Der Hecht ist ein Raubfisch! hörte ich einmal eine Schulklasse, die an Ufers Rande stand, im

Digitized by Google

Chore sagen!" — Der Hecht wurde rot vor Wut und schwieg. Der Aal aber fuhr fort: „Wir Aale sind Nachttiere. Die Nacht ist unsere Raubzeit. Gibt's keine Fischeier, so gibt es frischgehäutete Krebse, Butterkrebse nennen sie die Menschen. Aber wir nehmen auch mit Aas vorlieb."

„Pfui!" zischelte die Schleienbraut. Sie lutschte gerade an einem zarten Wasserlinsenwürzelchen. Die Aalfrau achtete nicht des Einwurfes. — „Eins können wir schlecht vertragen: Elektrische Entladungen in der Natur. Dann machen wir, daß wir während der Zeit des schlimmsten Gewitters aus dem Wasser kommen. Wir schnellen uns auf die nächste beste nasse Wiese und warten, bis das Unwetter wieder vorbei ist, dann schlängeln wir uns zurück ins Wasser. — So habe ich nun drei Jahre, es können auch vier bis fünf gewesen sein, im Flusse, im klaren, sauerstoffreichen Wasser gelebt und mich wohlgefühlt. Aber plötzlich packte mich eine unbezwingliche Sehnsucht nach meiner Heimat, nach dem Meere. Ich ließ mich stromabwärts treiben und benutzte dazu stürmische, finstere Nächte, weil alsdann die Fischer lieber daheim hinter dem Ofen hocken, als ihre Netze auswerfen. — Etwa 15 — 15 — — nein, nein, Herr Doktor Karpfen, bitte nicht einhelfen, ich weiß es diesmal selbst: etwa 15 Kilometer pro Nacht ließ ich mich treiben und kam nach etlichen Wochen an der Flußmündung an. Hier gesellte sich mir ein wunderhübscher, schlanker, galanter Aaljunker zu. Er war äußerst nett und zuvorkommend, ließ mir die fettesten Bissen, und ich hatte keinen Grund, ihm mein „Jawort" zu verweigern. So strebten wir gemeinsam dem Meere zu, wo ich nun meinen Lebenszweck erfüllen wollte. Denken Sie: 1 bis 1½ Millionen Eier trug ich in meinem Leibe..."

„Wozu renommieren? Soviel habe ich auch!" entrüstete sich eine fette Spiegelkarpfenmutter.

„Ich weiß, ich weiß und wollte Euch nicht zu nahe treten, Tante Silvesterkarpfen. — Wie ich nun soeben in die Tiefe des Ozeans tauchen wollte, um im fernen Westen meine Eier abzutun, merkte ich vor Aufregung und Fortpflanzungseifer nicht, daß ein Netz nach mir haschte — und schwapp, saß ich gefangen!" — Die Aalin schwieg, ergriffen in Wehmut ob der verlorenen Freiheit. Die Fischgenossen hatten staunend zugehört und wollten nun die merkwürdigen Erlebnisse der Aalin debattieren, aber da begann auch der edle Lachs schon zu sprechen: „Sonderbar, mein Leben verlief gerade in umgekehrter Folge und hat doch eine unleugbare Aehnlichkeit mit dem unserer verehrten Frau Aal. Wir Lachse nennen uns Seefische, obgleich wir in kiesklaren, frischen Gebirgsbächen geboren werden. Unsere Eltern allerdings halten sich im Meere auf und steigen im Frühjahre in Trupps von 30 bis 40 Stück in den Strömen aufwärts, um Hochzeit zu halten. So tat auch ich mit, nachdem ich vorher mich an den Flußmündungen mehrere Wochen an den Wechsel zwischen Salz- Süßwasser gewöhnt hatte. Ich war ein kraftstrotzender Bursch mit silbrigen Seiten und weißschimmerndem Bauch, und die Fischer nannten uns — bevor wir laichen — Salm. Manche meiner Kameraden blieben lange, etwa ein Jahr, ohne in das Laichen einzutreten, im unteren Teil der Ströme. Sie bekamen dann zartes, rotgefärbtes Fleisch und sind so als Leckerbissen am begehrtesten. Ich aber zog mit den anderen weiter und bekam nach und nach mein köstliches Hochzeitskleid, das Sie ja bewundern konnten, als ich zu Ihnen gebracht wurde ins Bassin: den sammetschwarzen Rücken, die Flanken mit brennenden Tupfen geschmückt, der Bauch färbte sich orangerot. Mein Unterkiefer — weil ich ein männlicher Lachs bin — wuchs sich zu einem eberzahnartig nach oben gebogenen Haken aus, der mir später zur Verteidigung meines Weibchens dienen sollte. Die Geschlechtsorgane wuchsen so, daß ihr Gewicht ein Viertel meines Gesamtleibesgewichtes ausmachten. Aber dadurch wurde ich am übrigen Körper klapperdürr. Nun packte mich ein unbändiger Wandertrieb und die Sehnsucht, meine Geschlechtsprodukte loszuwerden. Ich überwand alle Hindernisse und setzte mein Leben aufs Spiel, wenn es galt, Wehr oder Wasserfall zu überspringen. Ich stützte mich auf die Schwanzflosse und schnellte hoch, habe es auf drei bis vier Meter Höhe und fünf bis sechs Meter Weite gebracht. Oft hundertmal mußte der Sprung wiederholt werden, bis er gelang. Mancher meiner armen Kameraden zerschellte am Stein oder geriet aufs Trockene und mußte sterben. Auch ich trug viele Schrammen davon, aber ich kam vorwärts. Und dabei, Sie mögen's glauben oder nicht, habe ich während dieser ganzen abenteuerlichen Brautfahrt nichts gegessen. Es war eine verdammte Zeit. Mein Gebiß verkümmerte infolge des Nichtgebrauches. Magen und Gedärme schrumpften zusammen! Die Reise geht bis in die kleinsten Gewässer, bis in hochgelegene Gebirgsbäche."

Digitized by Google

„Aber warum nur in aller Welt feiert ihr doch eure Hochzeit im Talfluß!" warf ein Goldbarsch ein.

„Ihr redet, wie Ihr's versteht! Herrschaften, wir Lachse sind ein hochedles, vornehmes Geschlecht, und nicht jeder fahle, stinkige Tümpel eignet sich zur Wiege für unsere hochgeborene Brut! — Brutpflege, Genossen! Wir brauchen absolut reines, sauerstoffreiches Wasser über kiesigem Grunde. — Die mit in die Gebirgsbäche gewanderten Weibchen, die — Gott sei's geklagt — ein treuloses, verliebtes Volk sind, und jede Jungfrau begünstigt ein altes und mehrere junge Männchen, also die Weibchen schaffen sich mit der Schwanzflosse durch emsiges, kräftiges Fegen eine Laichgrube im Grundkies und setzen in diese in etwa zwei bis drei Wochen ihre Eier ab — es können 10—30 000 Stück sein. Und wir Männchen gießen dann sofort unsere Milch darüber, rühren aber das Weibchen dabei nicht an." „Das tut ja bei der Hochzeit ein anständiger Fisch überhaupt nicht!" meinte der Karpfenvater.

„Die befruchteten Eier decken wir dann leicht mit Kies zu. Aber für mich war die Geschichte ganz infam aufregend und schließlich sehr verhängnisvoll. Ich war eifersüchtig und kampflustig, und es gab erbitterte Kämpfe mit etlichen aufdringlichen Lachskavalieren, die die Eier meiner Frau ebenfalls bemilchen wollten. Da ging es wild zu. Und aufpassen muß man wie ein Heftelmacher, denn — es ist ein Skandal — während man mit einem oder zwei der Rivalen kämpft, schleicht sich der dritte hinzu und charmuziert mit der lieben Frau Gemahlin und läßt sein farbig Hochzeitskleid verlockend funkeln und leuchten und gibt schnell seine Milch ab auf den Rogen. Donnerkiel, da gab es aber auch Tote! Und in rasendem Zorn, der Gefahr nicht achtend, blind vor Eifersucht, merkte ich nicht, wie die rauhe Hand eines Fischers nach mir griff und mich wasserweidgerecht verhaftete! Aber da er wohl wußte, daß mein Fleisch von den Strapazen der Brautfahrt fade und weichlich ist, gönnte er mir in abgesperrtem Fischzuchtwasser ein paar Wochen Erholung. Nun seht ihr mich hier."

„Und was ist wohl aus Eurer Brut, Eurer Frau und den anderen Lachsen geworden, die der Fischer nicht erwischte?"

„Meine Brut? — Ich sehe sie nimmer! Drei bis fünf Monate brauchen die Eier, bis die lieben Kindlein herausschlupfen, die etwa zwei Jahre an ihrem Geburtsorte leben. Ungefähr 40 Zentimeter lang treten sie alsdann ihre Wanderung zum Meere an, wo sie ihre Geschlechtsreife abwarten, um dann selbst auf die Hochzeitsfahrt zu gehen. Und die Glücklichen, die nicht gefangen wurden, lassen sich nach der Laichzeit, zu Skeletten abgemagert und mißfarbig, dem Meere zutreiben, wo sie sich in wenigen Wochen schnell von den Anstrengungen der Hochzeitsreise erholen."

Der edle Lachs schwieg. Die Kameraden waren taktvoll genug, seinen Schmerz, Weib, Kinder und Freiheit verloren zu haben, zu ehren und störten ihn nicht. Der Fischhändler allerdings besaß begreiflicherweise diesen Takt nicht. Die Frau Präsident mit Köchin und Hausmädchen trat in den Laden.

„Haben Sie einen guten, feisten Lachs?" fragte sie.

„Gewiß, gnädige Frau!" Er setzte das Netz ins Bassin und mit sicherem Griff hob er den Lachs aus dem Wasser. Wütend peitschte der Arme mit dem Schwanz. Es half ihm nichts. Zwei Minuten später war er eingegangen in die Gefilde seiner Väter.

Die Köchin äugte in das Fischbassin. — „O, der herrliche Aal! Wenn wir den auch noch mitnehmen könnten!"

„Ganz frisch, gnädige Frau!" empfahl der Fischhändler.

„Ja, aber Lachs und Aal?" fragte die Frau Präsident die Köchin.

„Den Aal in Aspik am Polterabend, das wäre etwas Feines, gnädige Frau!" lockte die Küchenfee.

„Dann gut! Wiegen Sie ihn ab!"

Und trotz des gröbsten Protestes mußte auch der Aal dies irdische Jammertal verlassen.

„Ist's ein See- oder ein Flußaal?" fragte die Frau Präsident. Das hörte gerade noch der Aal, als ihm das Messer bereits auf den Kopf sauste, und sein letzter Gedanke war: „Quatsch, infamer!" — Aber dann tanzten ihm blaurote Flämmchen vor den Augen und er verschied.

Digitized by Google

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Süddeutschen Netzwerkstatt, Calmbach a. Enz bei. Die Firma gewährt auf **Patent-Garnreusen, Nachtschnüren** und **Einkaufsnetzen** jedem Auftraggeber 25% Rabatt, wenn derselbe sich auf die Beilage der Allg. Fischerei-Zeitung bezieht.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen. — **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft.

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 418/19

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)

hat in der Laichperiode der **Regenbogenforelle** in kerngesunder Ware abzugeben:

Ia. angebrütete Eier

Ia. angefütterte Brut

Ia. Jährlinge

422/23

Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kastensäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow,

Neuwedell Nm. 426/27

43 Jahre in der Netzbranche!

Suche

dauernd zu kaufen **alle Arten Wildfische** 5—7 cm lang. Erbitte Angebot mit Preis. Transportkannen werden gestellt. 363/65

Willy Pürschel, Liegnitz, Haagstr. 6.

Abzugeben

ein Posten **Aescheneier** oder **-Brut,** ebenso jede Menge **Besatzkrebse,** 100 St. 10 Mk., und **Speisekrebse** 521

Fischzucht Tittmoning

W. Rauschmayer.

Zugnetz

jeder Flügel 108 m lang, am Knüppel 1.30 m am Sack 18 m hoch, 20 m lang, Maschenweite in den Flügeln 20—10 mm, im Sack 9—7 mm von gelohtem Baumwollgarn hat billig abzugeben **Franz Klinder, Neubabelsberg.**

534

Digitized by Google

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen

Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder

plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung

Radio-Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.

Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**

Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!
Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:

Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 45051

Karpfenjungbrut

schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben zur Laichzeit.

Georg Stang,
Gerhardshofen (Bay.)
b. Neustadt a. Aisch.
541/42

Angefütterte
Regenbogenforellenbrut
hat abzugeben

German Schnopp.
Fischzucht Schelklingen
(Württbg.) 532

2000 Stück 1 söm. Spiegelkarpfen
hat noch abzugeben.

Ponnath, 546
Fabrikbes., Tel Nr. 32
Stadt-Kemnath (Obpf.)

Suche
zur Uebernahme bis 1. April 1926
Teichwirtschaft
von ca. 300 Morgen an
zu pachten. 535/36
C. v. Debschitz, Göllschau bei Haynau, Schles.

Bezirksteichanlage Unterfahlheim bei Neu-Ulm hat einige Tausend **gesunde**
8—10 cm Regenbogenjährlinge
abzugeben. 542/43

Die besten Unkrautvertilger auf den Seen sind
Weiße Schwanen.
Offeriere 50 Paar 1923er Zucht, amputiert, à M. 160.— per Paar inkl. leicht. Verpackung ab Ulm prompt lieferbar. 381/82
Julius Mohr jr.

Raubende
Hechtbrut

(keine Dotterbrut) gibt ab Ende April (tausche auch mit Forellenbrut) die
Spezialzucht f. Hechte
Michl Berr,
Bayersoien (Oberb.)
550

Fischzucht

oder zu Neuanlage geeignetes Gelände, z. B. stillgelegte kl. Mühle o. dgl., zu pachten gesucht. 539

Gehlig,
Altenburg, Thüring.
Pleuckenweg 12.

Karpfen-Jungbrut

(zur Laichzeit)
Vorg. Karpfenbrut
(Anf. Juli) liefert
Fischzucht Göllschau
(anerkannt d. Landw.-Kammern)
b. Haynau, Schl., v. Debschitz
537/38

Wasserdichte

Fischer-Regenmäntel, Regenjacken, Regenhosen, Regenhüte und Oelschürzen.

Franz Stoldt, Rellingen i. Holst.
Gegründet 1798.
Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

Achtung! Achtung!

Wollen Sie

den Hechten in Ihrem verkrauteten Gewässer zu Leibe rücken und andere gute Fische, wie Schleien, Karpfen, Aale usw. rationell fangen, benutzen Sie mein
neuartiges Spezialnetz
Auch mit meinen vorzügl. leicht handlichen **Aal- und Hechtschnüren** in prakt. Auslegekästen, in welchen die Schnur täglich trocknet u. dadurch die **10fache Haltbarkeit** verbürgt, können Sie die Schnurfischerei rationell und lohnend betreiben!
Bitte, fragen Sie an!
Max Weber, Fischerei, **Niederlehme,**
Kreis Beeskow-Storkow.
434/35

Digitized by Google

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890
Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3b
Alleinvertretung für Bayern
Fränkische Saatsstelle Dr. Stiller, Ansbach (Ufr.)
liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 549

In Preußen und Hamburg erlaubt!

Ihr Traum
reich zu werden geht in Erfüllung!
Bestellen Sie noch heute ein Los.

187. Sächsische Landes-Lotterie

54000 Gewinne und 1 Prämie
Elf Millionen 160000 Mark

Höchstgewinne: Eine halbe Million 450000 Mark

300000	**150000**
100000	**2 zu 50000**
2 zu 30000	**3 zu 25000**

viele grosse und mittlere Gewinne.

Jeden Monat eine Ziehung

1/10	1/5	1/2	1/1
3.—	6.—	15.—	30.—

Porto für Zusendung berechne ich nicht

Da die Lose frühzeitig vergriffen sein werden, wird um sofortige Bestellung gebeten.

SACHAU HAMBURG
Fuhlentwiete 24

In Preußen und Hamburg erlaubt!

Große Posten schnell wüchsige, raubende

Hechtbrut,

garantiert Züchtung von erstklassigen Oder-, Spree- und See-Hechten, von Natur selbst abgelaichte, also keine abgedrückte oder Gläser-Brut. **Lieferung Frühjahr 1925.** Abgabe nicht unter 10000 Stück.
Bestellung schon jetzt erwünscht.
Wilhelm Hopke,
Fischzucht,
Zilendorf,
Bez. Frankfurt, Oder.
454/55

„Lupiscin"

ges. gesch., auf geschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise bestem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.
Sammelladungen nach der Oberpfalz Stat Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.
Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark)
436/37

Habe noch
eine Million erstklassiger

Regenbogen-Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

A. GROPP,
Forellenzucht 434/25
Rohrdorf-Nagold (Wttbg).

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 29.—** per Zentner.

Dorschmehl

allerbestes Fischmehl, prima helle Ware, ganz feine Mahlung, splitterfrei und fast geruchfrei, nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. 29.— per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm. 3.50. **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.) Sämtliche Futtermittel für Hunde und Klein- u. Grossgeflügel 510/17

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim

Offeriere
Prima fr.

Herings-Rogen

bestes Forellen-Futter pro Tonne von zirka 250 Pfund à M. 20.— freibleib., ab meinem Lager Altenburg S.A.

L. Seiffert
Futtermittel-Grosshandlung
Helmbrechts (Oberfr.)
522/29

Fischmeister

gebürtiger Seefischer, seit 20 Jahren in Salmonidenzucht tätig, 36 Jahre alt, noch ledig, wünscht seine Stelle bis 1. Juli oder später zu verändern. Erfahren u. tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, auch in Flußfischerei u. Teichwirtschaft. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Zuschr. erb. unt. „F 7" an d. Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg. 389/90

Tücht. lediger, junger

Fischmeister

sucht Stellung. Durchaus erfahren in der Forellenzucht, Befischung von kl. Bächen u. Seen. Habe auch Kenntnisse in Karpfen- u. Schleienteichwirtschaft. Gute Zeugn. stehen z. Verf. Gefl. Off. m. Lohnang. unt. P 7 an die Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 498

Satzkarpfen

Spiegelkarpfen,
10—14 cm lg. pro 100 Stck. **10 M.**
Spiegelkarpfen,
14—18 cm lg. pro 100 Stck. **15 M.**
hat sofort abzugeben
Fischer Brändle
Schwäblishausen
Post Pfullendorf (Baden). 567

Digitized by Google

Fischbrutanstalt Angerburg

Wir offerieren in jeder Menge Brut der großen u. kleinen Maräne

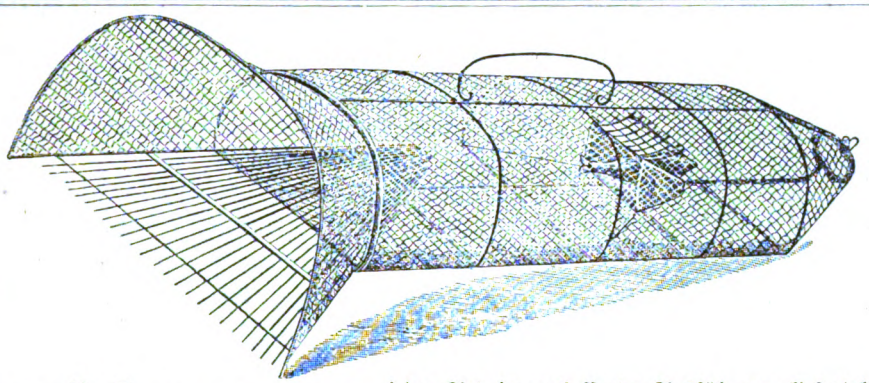
Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt Angerburg, (Ostpr.)

Vorbestellungen jetzt erwünscht, da Hälfte bereits vergeben.

Lieferzeit März-April 1925. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

446/47



Drahtreusen jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig **Albert Langjahr, Kirchheim a. N., Württ.**

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 490/95

Kurt Kärger, Fluss- und Seefisch-Grosshandlung, Berlin C 25

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3. — Telegr.-Adresse: Fischkärger.
Fernsprecher: Königstadt 6269, nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr: Alexander 2238.

Ankauf — Kommission — Verkauf

lebender Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse.

545

Forellenzucht Oesede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben
unter Garantie lebender Ankunft 424/35

Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

Beste Garnelen und vorzügliches Fischmehl

mit erprobter Futteranweisung liefern billig a. F.
Max Wiede & Co., Eisenach
(früher Bremen). 499/504
Versand auch ab norddeutschem Fischereihafen.

Fischzucht Friedland

(N.-L.)

offeriert zur **Frühjahrs-Lieferung:**

Hechtbrut

u. **vorgestreckte,** 5 cm lang; ferner 428/29

Karpfenbrut

und **vorgestreckte,** der besten Galizier Spiegelkarpfen. Bestellungen werden rechtzeitig erwünscht. **R. Hensel.**

Spezialität!

Wasserdichte Krempstiefel

garanttert wasserdicht, pa. Rindleder, Ia Handarbeit, 3facher Unterboden, 90 cm hoch. Nachnahme ab hier.

Verpflichte mich, bei der geringsten Feuchtigkeit nach Gebrauch die Stiefel **unter Nachnahme** zurückzunehmen.

Paul Hanke,
Brandenburg a. H.
Mühlentorstr. 33. (386/88

Digitized by Google

Die Badische Forellenzuchtanstalt

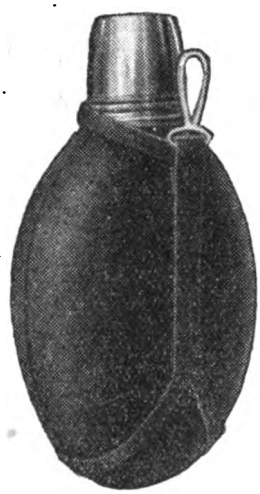
bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wlebsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 448/49



Ges. gesch. **Neu!** Ges. gesch.

Isolier-Feld- und Touristenflasche

hält garantiert 24 Stunden heiss oder 72 Stunden kalt.

In Aluminiumhülle	M 9.—
In Filzüberzug	M 10.—
In Ia echt Rindlederüberzug	M 15.—

Mit Umhängekorbriemen je M 1.50 mehr. — Bei Vereinsbezug von 6 Stück an 10% Rabatt. — Versand erfolgt post- und spesenfrei unter Nachnahme durch

Josef Haustein, München SO 3.

Buttermelcherstrasse 12/III

Telephon 21307 369/71

Fisch-Ein- u. Verkauf G. m. b. H., Kiel, Eisenbahndamm 5/I.

Fernsprecher: Kiel 4150 u. 6629. Telegr.-Adresse: Fischerzentrale.

Besatz- und Laichfische

Garantie für Alter, Abstammung und Qualität.

(Satzkarpfen — Satzschleien — Salmonideneier und -Brut — Salmonidensetzlinge — Satzzander — fressfähige Hechtbrut — Satzaale — Aalbrut u. a. m.)

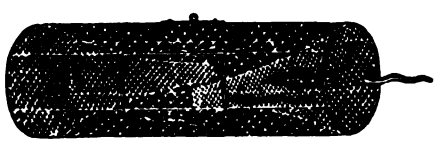
Speisefische

(Karpfen — Schleien — Forellen — Aale u. a. m.)

Preise und Lieferungsbedingungen auf Anfrage.

Eigene Spezialwagen für den Transport lebender Fische. Hälteranlage mit Gleisanschluss KIEL, Eisenbahndamm 5. Hälteranlage und Hälterstation INNIEN i. Holst. Teichwirtschaft und Forellenzuchtanstalt Sarlhusen. Teichwirtschaft Heidhof. 392/93

Drahtreusen und Disamrattenfallen



Prospekte kostenlos 452/53

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Ia. Bachforellenbrut

zu Friedenspreisen gibt ab von Ende Februar bis Anfang Mai.

Forellenfischerei und Fischzucht

I. Katz 431/32

Schmalnau, Rhöngeb.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, den 1. Mai 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	„ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Bayerischer Landes-Fischereiverein E. V.

Am Sonntag, den 17. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14, Hauptaufgang, II. Stock, die

Generalversammlung

des Bayer. Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1924.
2. Kassabericht für 1924.
3. Voranschlag für 1925.
4. Bericht über die Fischereischule Starnberg.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1925.
6. Neuwahlen.
7. Ehrungen, Auszeichnungen.
8. Vortrag des Kreisfischereirates Dr. Frischholz über „Fischpässe".
9. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
10. Anträge und Wünsche.

Nachmittags 2 Uhr: Besichtigung der Klär- und Kraftwerkanlagen der mittleren Isar A.-G. Treffpunkt: Poschetsriederstraße. Anmeldungen über die Teilnahme an dieser Besichtigung bis spätestens 10. Mai an den Landesfischereiverein.

München, Mai 1925.
Salvatorstr. 19/0. Fernruf 21641, Ortsruf 2893 Nr. 176.

Der 1. Präsident:
Dr. Maier, Oberregierungsrat.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung

Einladung

zu der Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg am Sonntag, den 24. Mai, vormittags 11 Uhr, im Hotel Kaiserhof in Augsburg.

Zu der oben angegebenen Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg ergeht hiermit an alle Vereinsmitglieder und Freunde der Fischerei herzlichste Einladung.

Tagesordnung:

Erstattung des Jahresberichts für 1924.
Rechnungsablage für 1924.
Aufstellung des Voranschlags für 1925.
Wünsche und Anträge.

An die Versammlung schließt sich ein gemeinsames Mittagessen einfacher Art an, wozu Anmeldungen an das Hotel Kaiserhof erbeten werden. Nachmittags drei Uhr Vortrag mit Lichtbildern: Streifzüge an schwäbische Fischwasser. Zu diesem Vortrag sind auch die Familienangehörigen der Vereinsmitglieder eingeladen.

Anträge für die Mitgliederversammlung sind bis spätestens 19. Mai an den Schriftführer Dr Mast, Augsburg D 112, einzureichen.

Der Schriftführer:
Dr H. Mast.

Der I. Vorsitzende:
Oek.-Rat Wiedenmann.

III. Die Fortpflanzung der Süßwassermuscheln.

Von Prof. Dr L. Scheuring, München.

Schon sehr oft habe ich Gelegenheit gehabt, mich über die völlige Unkenntnis der Fortpflanzungsweise der Süßwassermuscheln in Kreisen der praktischen Fischerei — selbst bei sonst gut belesenen und wissenschaftlich interessierten Sportanglern — zu wundern. Dabei handelt es sich doch hier um Tatsachen, die die wissenschaftliche Zoologie schon vor mehr als einem Menschenalter festgestellt hat. Es sei mir deshalb gestattet, ein kurzes Bild von dem Lebensgang unserer einheimischen Muscheln zu umreißen.

Die meisten Muscheln sind getrennt geschlechtlich. Dies gilt auch von allen Süßwassermuscheln, bei denen sich nur ausnahmsweise einmal Zwitterigkeit findet. Bei ihnen kann man sogar manchmal bei äußerlicher Betrachtung das Geschlecht feststellen, wenn sich nämlich das Weibchen durch stärker gewölbte Schalen auszeichnet, wie es besonders bei einigen amerikanischen Lampsilis-Arten der Fall ist. Die Geschlechtsorgane liegen im Fuße, jenem zungen- oder beilförmigen Organ der Muschel, das aus der Schale hervorgestreckt werden kann, und mit dem die Muschel, ähnlich wie eine Schnecke, im Schlamm herumkriecht, und münden dicht neben der Niere in den Kiemenraum. Hier werden die reifen Eier durch eine von Wimpern verursachte Strömung nach hinten getrieben (der hintere Teil der Muschel ist der, der meist aus dem Sande oder Schlamm hervorragt), dort werden die Eier durch Spermatozoen, die das Männchen in das Wasser abgelassen hat, und die mit dem Atemwasser in den Kiemenraum des Weibchens gelangen, befruchtet, und eben mit diesem Strom des Atemwassers zwischen die Kiemenblätter geführt, wo sie ihre weitere Entwicklung durchmachen. — Die Kiemen der Muschel befinden sich als zwei Doppelblätter zwischen dem eigentlichen Körper (und Fuß) und dem Mantel, der die Schale trägt. Bei Anodonta (Teichmuschel) und Unio (Malermuschel) werden die Eier nur in der äußeren Kieme gespeichert, während sie bei Margaritana in beiden Kiemen und bei den Muteliden nur in den inneren aufbewahrt werden. Auf ihrem Wege zu dem Brutraum werden die Eier durch Sperma, das die männliche Muschel ins Wasser abgegeben hat und das mit dem Atemwasser in den Kiemenraum gelangt, befruchtet, und machen hier ihre embryonale Entwicklung durch. Der dabei entstehende Embryo ist sowohl der fertigen Muschel, als auch den Larven der übrigen Zweischaler recht unähnlich; so unähnlich, daß es Jahrhunderte gedauert hat, bis man seine Zugehörigkeit zu der Muschel erkannt hat. Zwar war bereits 1695 der berühmte holländische Naturforscher Leeuwenhoek recht nahe daran, den rechten Weg zu weisen, aber seine Entdeckungen wurden nicht geglaubt, und bis Carus 1832 den exakten Beweis erbrachte, daß die Tierchen in den Kiemen der Muscheln deren Larven sind, hatte man sie für Parasiten gehalten und ihnen

Digitized by Google

einen eigenen Namen Glochidium parasiticum beigelegt. Alle Versuche aber, aus den Glochidien kleine Muscheln zu züchten, schlugen fehl, und erst 1866 entdeckte Leydig, daß sie sich nur zu Muscheln entwickeln können, wenn sie eine Zeitlang ein parasitisches Leben in der Haut oder den Kiemen von Fischen durchgemacht haben. Damit war der Entwicklungskreis geschlossen.

Wie sehen nun die jungen Muschellarven aus? Nehmen wir einmal das Glochidium unserer Teichmuschel! Fig. 1a u. b. Dieses hat zwei schwachgewölbte, gelblichbraune, poröse Schalen von Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks, an dessen Basis sich die Schloßlinie befindet; die ihr gegenüberliegende Ecke trägt einen ziemlich derben Haken, hinter dem noch eine Reihe kleiner Zähnchen zu sehen sind. Geöffnet werden die Schalen durch ein elastisches Ligament am inneren Schloßrand, dem ein kräftiger quer zu beiden Schalenhälften ziehender Schließmuskel entgegenwirkt, der diese zuklappen kann. Aus dem Innern der Schale hängt ein ziemlich langer — bis 15 mm — Faden heraus, mittels dessen sich häufig mehrere Glochidien zu einem Klumpen zusammenhängen. Weiter finden sich im Schaleninnern die embryonale Anlage der verschiedenen Organe, und am Mantel paarig angeordnete Sinnesborsten; bei der geringsten Berührung derselben klappen die beiden Schalenhälften sofort zusammen. Ganz ähnlich wie das Glochidium von Anodonta ist das der Perlmuschel, nur sind seine Schalen etwas heller, stärker, fast kugelig gewölbt und viel kleiner. Während das Glochidium der Teichmuschel einen Schalendurchmesser — von vorn nach hinten — von 0,35 mm aufweist, ist das der Margeritana nur 0,0475 mm lang.

Eine etwas andere Form ihrer Glochidien (Fig. 1 c u. d) zeigen die Unioniden, z. B. Unio pictorum, die Malermuschel. Hier sind die Schalen mehr tennisschlägerförmig gestaltet und entbehren der Haken, dafür trägt der vordere Schalenrand innen eine scharfe Schneide. Bei anderen Süßwassermuscheln wiederum — z. B. bei amerikanischen Lampsilis-Arten — ist das Glochidium beilförmig und trägt 4 Haken (Fig. 1 e).

Schon innerhalb der Kiemen schlüpfen die Glochidien aus den Eiern aus und werden nun teils durch die leeren Eihüllen, teils durch einen klebrigen Schleim zu Klumpen zusammengehalten. In den Kiemen bleiben die Larven verschieden lang, so z. B. in der Teichmuschel vom Herbst bis zum Frühling — März und April —, bei der Malermuschel bis zum Frühsommer — Mai und Juni —; bei der Perlmuschel gar findet man die ersten befruchteten Eier Ende Juli in den Kiemen, die Glochidien werden aber erst im Juli und August des darauffolgenden Jahres ausgestoßen.

Das Freiwerden der Brut geschieht bei verschiedenen Arten unterschiedlich; bei der einen Art werden alle Glochidien auf einmal, bei anderen in Portionen ausgestoßen; bald bleiben die Larven zu Klumpen vereinigt, bald löst sich der sie verbindende Schleim im Wasser auf und die Tierchen fallen einzeln auf den Boden. Dort liegen sie mit weit geöffneten Schalen. In ihrem weiteren Verhalten zeigen nun die Glochidien Unterschiede, je nachdem wir eine hakentragende oder eine hakenlose Form vor uns haben. Während erstere von Zeit zu Zeit heftig schnappend ihre Schalen zuklappen, liegen letztere meist ganz ruhig, machen höchstens langsame Schließbewegungen: Lefevre und Curtis haben nun an amerikanischen Arten festgestellt, daß die hakentragenden Formen hauptsächlich auf Berührungsreize reagieren — das leiseste Antippen durch ein Haar oder eine feine Nadel läßt die Schalen augenblicklich so fest zusammenklappen, daß die Larve an dem Gegenstand hängen bleibt. Sie kann sich nun nicht mehr öffnen und geht in dieser Stellung zugrunde. Anders die hakenlosen Formen. Sie kann man ruhig berühren, es erfolgt kein Zuschlagen. Dies wird aber sofort ausgelöst und erfolgt mehrmals heftig hintereinander, wenn auch nur die kleinste Spur von Fischblut ins Wasser gebracht wird. Diese Formen reagieren hauptsächlich auf chemische Reize. Die beiden amerikanischen Forscher deuten diese unterschiedliche Reaktionsweise im Hinblick auf die weitere Biologie der Larven. Die hakenlosen Glochidien sind vorzüglich Parasiten an den Kiemen der Fische. Wenn ein Fisch über den Grund schwimmt und durch die Wasserbewegung dabei die Muschellarven aufgewirbelt werden, können sie leicht mit dem Atemwasser von dem Fisch aufgenommen werden. Beim Passieren der Kiemen und beim Entlangstreichen an deren feinem Epithel könnten die Glochidien dort Hautabschürfungen hervorrufen; die allergeringste Blutung dieser sehr gefäßreichen Teile würde dann genügen, das Zuschnappen auszulösen und das Glochidium an der Kieme zu befestigen.

Digitized by Google

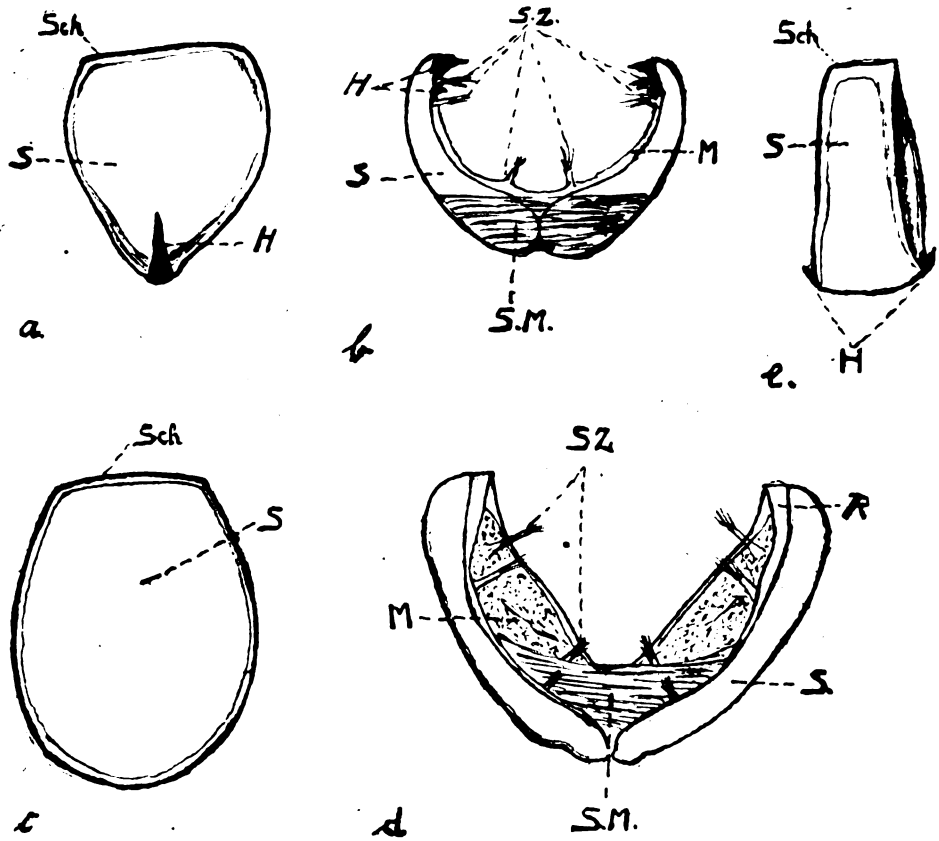


Fig. 1.

Die verschiedenen Formen der Glochidien nach Lefevre und Curtis.

a) Hakentragende Form, geschlossen von der Fläche gesehen,
b) „ „ aufgeklappt, von der Seite gesehen,
c) hakenlose Form, geschlossen von der Fläche gesehen,
d) „ „ aufgeklappt von der Seite gesehen,
e) beilförmige Form, geschlossen von der Fläche gesehen.

H = Haken; M = Mantel, R = scharfschneidiger Rand, S = Schale, Sch = Schloß; S.M. = Schließmuskel, S.Z. = Sinneszellen.

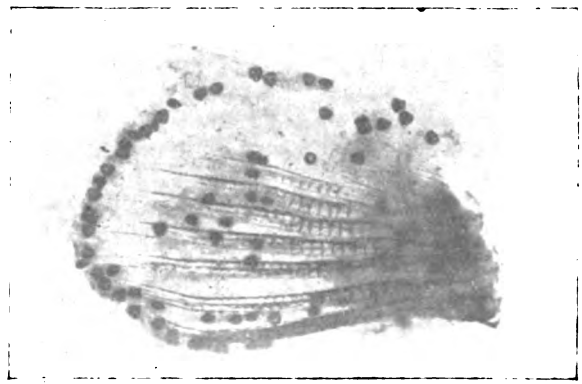


Fig. 2.

Brustflosse einer künstlich mit Glochidien der Teichmuschel infizierten Ellritze. (6 mal vergrößert.)

Digitized by Google

Die hakentragenden Formen reagieren wohl auch auf Blut, jedoch lange nicht so stark und lebhaft. Sie sind im wesentlichen Parasiten der Haut und siedeln sich vorzüglich an den Flossenrändern an. Dabei werden die am Boden streifenden Flossen, Brust-, Bauch- und Afterflosse stärker besiedelt. Schwimmt ein Fisch über ein solches Glochidium hinweg und berührt es mit einer Flosse, schon hat es sich eingeschlagen. Neben dem Flossenrand werden meist nur noch die etwas hervorragenden Flossenstrahlen auf der Flossenoberfläche besiedelt (Fig. 2). Selbstverständlich werden auch die hakentragenden Formen mit Wasserbewegungen genau so aufgewirbelt wie die hakenlosen und können genau so wie diese mit dem Atemwasser an die Kiemen oder in die Mundhöhle gelangen und sich dort festsetzen; merkwürdigerweise bleiben sie aber dort meistens nicht lange haften und vollenden nur selten ihre parasitäre Laufbahn. Zum Teil dürften wohl die Wunden, die diese manchmal recht robusten Formen dem zarten Kiemenepithel schlagen, so tief sein, daß sie direkt ein Stück derselben ausreißen und mit diesem abfallen, z. T. rufen sie dort auch so ausgedehnte Hämorrhagien und Gewebswucherungen hervor, von denen sie eingeschlossen werden und in denen sie der Auflösung verfallen.

Die Regel, daß die hakentragenden Glochidien hauptsächlich Flossen-, die hakenlosen Formen Kiemenparasiten seien, besteht nicht immer zu Recht; so ist z. B. die Larve von **Margaritana margaritifera** ein fast ausschließlicher Kiemenparasit, obgleich sie Haken hat. Hier fallen aber auch bei der Kleinheit dieser Form die eben angeführten Gründe weg.

Die Zahl der in einer Muschel getragenen Glochidien beläuft sich schätzungsweise auf mehrere Hunderttausend bis Millionen; genaue Zählungen liegen nicht vor. Man muß ob dieser ungeheuren Menge staunen; wenn man aber bedenkt, daß das einzelne freie Glochidium relativ kurzlebig ist — 1 bis 3 Tage — und daß seine Aussicht, sich an einem Fisch festzusetzen, verschwindend gering ist, so wird man begreifen, weshalb die Muschel in so verschwenderischer Fülle ihre Larve produzieren muß: Die Vernichtungsziffer ist bei diesen Formen sehr hoch, und wenn das Ziel, die Art zu erhalten, erreicht werden soll, so müssen Massen von Schrote geschossen werden, um die Möglichkeit zu haben, daß wenigstens einer ein Treffer ist. In der freien Natur muß man schon sehr viele Fische untersuchen, bis man einmal einen findet, der ein Glochidium trägt.

Um das fernere Schicksal der Larven an den Fischen festzustellen, greift man deshalb zu der künstlichen Infektion. Diese gelingt sehr leicht. Man braucht nur einen Klumpen Glochidien in einem kleinen Aquarium aufzuwirbeln und einige Fische hinzu zu setzen. Meist schon nach 10 bis 15 Minuten wird man eine große Anzahl von Larven an den Flossen und den Kiemen festgeheftet finden. Sitzt ein Glochidium auf einer Flosse fest, so hat es zwischen seinen Schalenrändern ein Stück Oberhaut — manchmal auch noch Bindegewebe der Unterhaut — eingeklemmt, es ist eine kleine Wunde entstanden. Die Ränder derselben wallen nun sehr bald über die Larve hinweg und nach 8—12 Stunden ist sie völlig von Gewebe überwachsen. Ueber den Modus dieser Umwallung gehen die Ansichten noch auseinander; nach Harms, Lefevre und Curtis geschieht sie durch rasche Zellvermehrung, nach Arey (1923) durch Materialverschiebung. Das Glochidium selber verflüssigt zunächst die Zellelemente, die es eingeklemmt hat und ernährt, wie Faussek feststellte, sich von ihnen; später kommen noch Zellen der Cystenwand hinzu, auf ihre Kosten wächst die Larve heran und bildet sich zu einer kleinen Muschel um. Die Kapselwand wird dünner, und bald genügen einige Bewegungen der jungen Muschel, die Hülle zu sprengen, und sie wird frei. Sie besitzt nun alle Organe der erwachsenen Muschel mit Ausnahme der Kiemen, fällt auf den Boden und lebt nach der Eltern Weise.

Die Zeit, die die Larve braucht, um ihre Umwandelung zu vollenden, ist nach Harms von der Temperatur abhängig. Der Parasitismus des Glochidiums von **Anodonta piscinalis** dauert bei 16—18 C 21 Tage, bei 8—10 C 80 Tage. Geringere Schwankungen je nach dem Sitz des Parasiten und der damit verbundenen Verschiedenheit seiner Ernährungsbedingungen kommen vor. Lefevre und Curtis wollen den Temperaturfaktor allein nicht gelten lassen und betonen, daß noch andere Einflüsse, wie Geeignetheit der betreffenden Fischart zum Parasitenträger, Größe des Fisches, Massenhaftigkeit der Infektion mitspielen. In sehr vielen Fällen wird, wie auch schon Harms beobachtete, ein Teil der umwachsenen Glochidien durch Leukocyten des Wirtes aufgelöst und verdaut: Es scheinen, besonders nach den Untersuchungen von Arey, manche Fische gegen die Infektion direkt

Digitized by Google

immun zu sein. Bei ihnen bilden sich die Cysten zunächst wie normale, dann werden sie aber bald größer und unregelmäßig und zeigen durch Bindegewebe verdickte Wandungen; die Glochidien in ihnen werden aufgelöst und die Cysten selber bilden sich zurück. In anderen Fällen wieder werden die Larven aus den Cysten vor Beendigung ihrer Metamorphose ausgestoßen, meist schon am 2. bis 3. Tage. Merkwürdig dabei ist, daß manchmal auf ein und demselben Fisch — was auch schon Harms angibt — absterbende Glochidien dicht neben normal entwickelten liegen. Ob es sich hier um schwächlichere Exemplare handelt, oder ob vielleicht durch einen stärkeren Wundreiz die Abwehrreaktion, denn als solche muß man doch das Umwachsenwerden von seiten des Wirtes ansehen, zu heftig einsetzt, mag dahingestellt bleiben. Ich selber neige mehr zu der zweiten Ansicht, denn bei gelegentlichen künstlichen Infektionen von Fischen und Axolotln sah ich die Glochidien immer absterben, wenn in der Cyste oder in ihrer nächsten Nähe sich Hämorrhagien (Blutansammlungen) zeigten. Diese konnte beim Axolotl so stark werden, daß sie zur Bildung von Hämatomen (Blutgeschwülsten) führten, von denen einmal eine 3—4 mm Durchmesser zeigte. Kleine Fische scheinen sich für positive Infektion günstiger zu verhalten als große.

Bei Infektionsversuchen muß man darauf achten, daß man nicht allzu große Mengen von Glochidien sich ansiedeln läßt, weil die dadurch entstehenden Verletzungen und Verluste von Kiemen und Hautepithel so stark sein können, daß die Fische, wie bei den Versuchen von Harms, Lefevre und Curtis, bis zu 55% eingehen können. Ich selber sah 200 g schwere Regenbogenforellen, Ellritzen und Koppen bald nach der Infektion unter Erstickungserscheinungen sterben. Andererseits bilden die vielen kleinen Wunden, die bei dem Anhaften der Glochidien am Fischkörper entstehen, sehr gute Eingangspforten für Pilze und Bakterien, denen dann nachträglich die Fische erliegen. Jedoch ist die Grenze der tödlich wirkenden Infektion anscheinend sehr hoch. Sahen doch Lefevre und Curtis, daß ein Felsenbarsch (Amploplites rapestris) von 8 cm Länge unbeschadet seiner Gesundheit 2500 Glochidien Wohnung gab.

Diese künstlichen Infektionsversuche haben nun nicht nur wissenschaftlichen Wert. Sie können auch recht wichtig für die Praxis werden. — Manche Süßwassermuscheln haben wirtschaftlichen Wert, so besonders die Perlmuschel — wie z. B. unsere Margaritana margaritifera und in Amerika die Lampsilis-Arten. — Sie werden sowohl ihrer Perlführung wegen, als auch deshalb, weil man aus ihren dicken Schalen Perlmutterknöpfe herstellt, systematisch ausgebeutet. Leider wurde und wird dabei in manchen Gegenden grasser Raubbau getrieben. Da nun die natürliche Fortpflanzung der Muscheln, wie wir gesehen haben, keine sehr starke ist, so sind besonders in Amerika weite Bach- und Flußstrecken in ihrem Bestand an Perlmuscheln verarmt oder gar völlig ausgeräubert. Man hat deshalb schon dort 1910—1912 versucht, durch Aussetzen von künstlich mit Glochidien infizierten Fischen die Wasserläufe mit Muscheln neu zu besiedeln oder ihren Bestand zu heben. Bei dem langsamen Wachstum der Perlmuscheln — eine Margaritana aus dem Bayerischen Wald von 10 bis 12 cm hat das respektable Alter von 40 bis 50 Jahren — dauert es selbstverständlich Jahre, bis man das Ergebnis feststellen kann. Mir ist deshalb auch noch keine neuere Literaturangabe über den Ausgang dieser amerikanischen Versuche zu Gesicht gekommen.

Wir haben in Deutschland nur wenige Flußsysteme, die Muscheln führen. Aber durchweg war nach den älteren Angaben ihre Verbreitung und ihre Häufigkeit größer. Vielleicht wäre deshalb auch hier einmal der Versuch zu wagen, durch Aussetzen von künstlich infizierten Ellritzen, die nach Harms anscheinend für die Perlmuschel hauptsächlich als Glochidienträger in Frage kommen, entvölkerte Bäche neu mit ihr zu besiedeln, oder auch Margaritana in solchen Fluß- und Bachläufen, deren geologischer und ökologischer Charakter für sie geeignet erscheint, heimisch zu machen.

Literatur: Lefevre G. a.: W. C. Curtis, 1910/12, Studies on the reproduction and artificial propagation of fresh-water mussels, in Bull. Bureau Fish: Bd. 30. (Hier findet sich ein genaues Literaturverzeichnis.)

Arey, L. B. 1923. A microscopical study of glochidial immunity, und The formation and structure of glochidial cyst, in: Anatom. record. Bd. 26.

Digitized by Google

IV. Vereinsnachrichten.

Bericht über die Arbeiten und Veränderungen der Anstalt für Bodensee-Forschung in Staad bei Konstanz im Jahre 1924/25.

Wenn die Intensität der Arbeiten eines wissenschaftlichen Institutes als Maßstab für sein Gedeihen und seine Fortentwicklung angelegt werden darf, so können wir das abgelaufene Jahr als ein sehr erfolgreiches und befriedigendes ansehen. Vergleichen wir die geleistete Arbeit mit der der voraufgehenden Jahre, so können wir sagen, daß sie 1924/25 bei weitem die stärkste und erfolgreichste war. Dazu kommt noch, daß 1924/25 die fünfte Arbeitsperiode in unseren Bodenseeforschungen darstellt und uns damit in den Stand setzt, die Schlußfolgerungen aus einem Arbeitsraum von fünf ganzen Jahren zu ziehen und damit eine gewisse Uebersicht über einen längeren Zeitraum zu gewinnen. Eine derartige periodische Zusammenfassung ist immer von Vorteil, und wir benutzen mit Freude die Gelegenheit, in einer größeren wissenschaftlichen Arbeit die Zusammenfassung unserer bisherigen Untersuchungstätigkeit zu veröffentlichen. Diese Arbeit wird schon im Laufe dieses Jahres erscheinen können.

Wir wollen im folgenden eine ganz kurze Uebersicht über den Stand der Anstalt, ihre innere Ausgestaltung und ihre Arbeitstätigkeit geben. Wir beginnen mit

A. dem Bestand der Anstalt, ihren Einrichtungen und Anschaffungen.

Unsere Finanzen können als befriedigend bezeichnet werden. Es war uns möglich, mit den vorhandenen Mitteln gut Haus zu halten, die notwendigen Neuanschaffungen zu machen und alle laufenden Bedürfnisse zu befriedigen. Besonders erfreulich ist es, daß die Anstalt teils durch Kurse, teils durch Gutachten, Untersuchungen und Materiallieferungen auch eigene ziemlich bedeutende Einnahmen aufzuweisen hatte, die zeigen, daß sie nicht nur auf die Zuschüsse von Staat und Stadt angewiesen ist. Wir glauben, daß diese Einnahmequellen sich im Laufe der Jahre noch in befriedigender Weise vermehren werden.

Unsere alten Freunde und Gönner sind uns auch im verflossenen Jahre treu geblieben. So haben die Gesellschaft für Holzverkohlung in Konstanz, die Herren Dr Dasinger und Gail uns durch reiche Gaben an Chemikalien und Glaswaren unterstützt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts, das badische Ministerium des Innern, die Landesregierung von Vorarlberg und der Deutsche Fischereiverein leisteten die auch im voraufgehenden Jahre bewilligten Beiträge. Die Stadt Konstanz hat ihre Anstalt in kräftiger Weise mit Mitteln versehen. Allen genannten Stiftern und allen staatlichen und städtischen Behörden sagen wir unseren besten Dank. Endlich dürfen wir nicht vergessen, der Badischen Bodensee-Fischerei-Genossenschaft in Staad dankend zu gedenken; mit ihr arbeiten wir in unveränderter freundschaftlicher Gemeinschaft.

Die Neuanschaffungen hielten sich in normalen Grenzen. Die Anstaltsbibliothek wurde durch Beschaffung einer großen Zahl wichtiger Werke auf dem notwendigen Stand gehalten. Das Glasmagazin mußte durch umfangreiche Anschaffungen von Glaswaren aller Art ergänzt werden. Besonders erfreulich ist es, daß wir unser Laboratorium durch die vollständige Einrichtung für bakteriologische Untersuchungen erweitern und verbessern konnten. Als Ersatz des unbrauchbar gewordenen Richterschen Tiefsee-Kippthermometers wurde ein ebensolches neuester Konstruktion angeschafft. Der Seidenbeutel unseres großen Planktonnetzes und der Dredge wurde durch einen neuen ersetzt; für die Untersuchung der Fauna des Bodenschlammes wurde eine ganz neue Tiefendredge konstruiert.

Die Schiffe der Anstalt wurden auf der gewohnten Höhe gehalten. Der „Friedrich Zschokke" wurde im Laufe des Winters einer gründlichen Ueberholung unterzogen, und wir nehmen Gelegenheit, der Stadtverwaltung Konstanz bestens dafür zu danken, daß diese Arbeiten in mustergültiger Weise auf der neuen Werftanlage und von den städtischen Arbeitern ausgeführt werden durften. Das Boot wurde, um es beim Liegen im Hafen gegen alle Einflüsse der Witterung besser zu schützen, mit neuen Segeltuchpersenningen ausgerüstet, die wesentlich dazu beitragen, die Lebensdauer des Schiffes zu verlängern und seinen guten Erhaltungszustand zu sichern. In der inneren Einrichtung wurden die im Laufe der Jahre abgenutzten Akkumulatoren durch neue ersetzt. Der ununterbrochene Dienst während des ganzen Jahres, sowie die verschiedenen schweren Stürme, die wir draußen auf dem See abzuwettern hatten, haben das Tauwerk des Schiffes und sein sonstiges Inventar zum Teil schwer mitgenommen. Da von seinem tadellosen Zustand sowohl die Sicherheit von Fahrzeug als auch seiner Besatzung abhängt, wurde Tauwerk und Inventar durch die nötigen Ersatzstücke wieder auf die Höhe gebracht. — Das Ruderboot wurde gründlich überholt und ist jetzt wieder einwandfrei dienstfähig.

Besonders erfreulich ist es, daß sich auch die Zahl unserer Mitarbeiter vermehrt hat. Herr Dr F. Zandt in Konstanz hat die Bearbeitung der bakteriologischen Fragen sowie die Untersuchungen von Fischkrankheiten aller Art übernommen. Herr Friedrich Kiefer in Oefingen (Baden) arbeitet mit uns als Spezialist für die niedere Wasserfauna, und endlich haben wir durch die Anstellung des früheren Konstanzer Hafenmeisters Herrn Roß als technischer Assistent eine unschätzbare Hilfskraft gewonnen, die die wissenschaftlichen und sonstigen Anstaltsarbeiten in hervorragender Weise erleichtert und fördert.

B. Wissenschaftliche Tätigkeit.

Die Zahl der Jahresstationen hat im abgelaufenen Jahre bisher ihren Höchstpunkt erreicht. Der See wurde in diesem Zeitabschnitt in 61 Stationen untersucht, so daß auf jeden Monat im Durchschnitt 5 Stationen kommen, eine Zahl, die unsere früheren Wünsche weit übersteigt. Sehr

Digitized by Google

erfreulich ist es dabei, daß es gelang, im Laufe eines oder zweier Tage des öfteren einen ganzen Längsschnitt durch den See zu legen, beginnend in der Bregenzer Bucht und endigend vor Konstanz. Damit sind sehr wertvolle Vergleichsmöglichkeiten gewonnen. Waren bisher die oberen Teile des Sees gegen seinen unteren Abschnitt etwas vernachlässigt worden, so hat sich dies nun auch geändert. Die Verteilung der Stationen über die ganze Seefläche des Obersees ist jetzt eine recht gleichmäßige, und besonders die Bregenzer Bucht und die Bucht von Rorschach wurden eingehend bearbeitet. Desgleichen widmete Prof. Schmalz den Zuflüssen des Sees seine besondere Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse aller unserer Arbeiten werden im Laufe dieses Jahres in einer größeren Arbeit veröffentlicht werden.

Die Inanspruchnahme unserer Anstalt zur Abgabe von Gutachten und gutachtlichen Untersuchungen war eine erfreulich rege. Wir hatten zu beurteilen Fragen der Wasserversorgung und Wasserverunreinigung, ferner Fragen über das Auftreten und die Bekämpfung von Epidemien, die im Fischbestand sich bemerkbar machten, und endlich auch Fragen, die allgemein fischereiwirtschaftliche Punkte berührten. Es gereicht uns zu besonderer Freude, feststellen zu können, daß die am See wohnenden Staaten und Gemeinden, wie auch Genossenschaften und Private sich gerne um Auskunft und Gutachten an unsere Anstalt wenden. Damit wird dargetan, daß sie nicht nur rein wissenschaftlichen Zwecken dient, sondern auch in hervorragendem Maße wichtige wirtschaftliche Probleme mitlösen kann.

In der Zeit vom 3.—20. August 1924 hielten wir einen stark besuchten hydrobiologischen Kurs ab; die Zahl der Teilnehmer betrug 16 Herren aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande. Wir dürfen wohl sagen, daß dieser Kurs von allen bisher abgehaltenen der am besten gelungene war, und sämtliche Teilnehmer haben ihre höchste Zufriedenheit mit dem Gebotenen und Gelernten ausgesprochen. Wir wollen nicht unterlassen, den Herren Geh. Rat Prof. Dr Oltmanns in Freiburg i. Br., Geh. Rat Prof. Dr Schmidle in Salem und Dr Portmann in Basel, die als Dozenten von auswärts kamen, unseren ganz besonderen Dank für ihre Mühewaltung auszusprechen. — Im August des Jahres 1925 wird ebenfalls wieder ein Kurs abgehalten werden.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit von Prof. Schmalz gelang es uns nun auch endlich, die Fischbrutanstalt unserer Station zusammen mit derjenigen der Stadt Konstanz zu einer ganz mustergültigen Anlage auszubauen, die von jetzt an allen Ansprüchen entsprechen wird. Schon in diesem Winter war die Anstalt in vollem Betrieb und hat in der Ausbrütung von Gangfischen sehr gutes geleistet; die Zahl der eingelieferten Blaufelcheneier war nur gering.

Der Schriftenaustausch und der Besuch der Anstalt hat sich im vergangenen Jahre noch gehoben. Aus allen Teilen der Erde wurden uns Arbeiten zugesandt, und groß war die Zahl der Herren, die sich für unsere Arbeiten und Einrichtungen interessieren. Es würde aber zu weit führen, wollten wir die Liste der Besucher hier veröffentlichen.

Der vorstehende Bericht wird gezeigt haben, daß wir mit den Ergebnissen des abgelaufenen Jahres ganz zufrieden sein dürfen, und daß wir auch mit den besten Hoffnungen in die Zukunft schauen können. Ich kann meinen Jahresbericht nicht besser schließen, als mit einem herzlichen Dank an alle meine Mitarbeiter. Ich selbst weiß am besten und genauesten, daß alle errungenen Erfolge nur ihrer selbstlosen und aufopfernden Tätigkeit zu danken sind.

Karlsruhe, im April 1925. Prof. Dr M. Auerbach.

Mittelfränkischer Fischereitag am 14. März 1925.

Der Theodor-Körner-Saal war von Abgeordneten und Mitgliedern der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften bis auf den letzten Platz besetzt. Bei der Eröffnung der Tagung konnte der 1. Vorsitzende Staatsrat Dr Huber den Präsidenten des Deutschen und Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, das Aufsichtsorgan für Reinhaltung der Gewässer, Oberstudienrat Braun, den Vertreter der Kreisbauernkammer, Landwirtschaftsrat Dick und die Vertreter der Kreisfischereivereine von der Oberpfalz und Oberfranken, Kreisfischereirat Dr Walter und Herold, willkommen heißen. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß sich der Wunsch, mit dem die Fischerei in das Jahr 1924 eingetreten ist, voll und ganz erfüllt habe und schon aus dem Besuche der heutigen Versammlung zu erkennen sei. Das Jahr 1924 bedeute sowohl für den Kreisfischereiverein wie für sämtliche angeschlossenen Organisationen einen Aufstieg aus den die Vereinstätigkeit lähmenden Verhältnissen der letzten Jahre. Für außerordentliche Verdienste um die Fischerei werden Dr Winkelmann-Eichstätt, Gartenin spektor Erath in Stein bei Nürnberg und Rat Kronacker-Ansbach zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dem Geschäftsberichte des Schriftführers, des Kreisfischereirates Hofmann, ist zu entnehmen: Bei der Allgemeinen Besetzung 1924 wurden der Aisch, Aurach, Zenn und Bibert 10 000 Hechtsetzlinge, 4000 Forellensetzlinge, 1800 Krebse und 250 Karpfen zugeführt. Hocherfreulich ist, daß von allen Seiten die Notwendigkeit reichlicher Besetzungen eingesehen wird und daß Besetzungen auch außerhalb der Allgemeinen Besetzung von Fischereiberechtigten und Genossenschaften durchgeführt wurden. An und für sich kamen die anhaltenden Sommerüberflutungen der Entwicklung des Jungfischbestandes sehr zustatten. Der Fischfang war zwar den Sommer über hindurch etwas beeinträchtigt, konnte aber im Herbste und Winter um so ausgiebiger betrieben werden. Der Absatz der Flußfische vollzog sich ohne Schwierigkeiten, die erzielten Preise waren zufriedenstellend. Die Teichwirtschaft hatte zwar infolge des regenreichen Sommers 1924 keine besonders guten Absatzverhältnisse, um so befriedigender waren aber die Preise, die erzielt wurden. Diese für die Teichwirtschaft günstigen Verhältnisse bildeten den besten Anreiz, einem Fortschritte Eingang zu verschaffen und es regte sich auch überall das Bestreben, das in der Pflege der Teiche in den letzten Jahren Versäumte wieder gutzumachen. Für den in letzter Stunde verhinderten Universitätsprofessor Dr Demoll sprach Oberregierungsrat Dr Maier über fischereiwirtschaftliche Tages-

Digitized by Google

fragen. Er geht zunächst auf die Düngungsversuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach ein und erklärt, daß der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis betrachtet werden könne. Besonders empfehle sich eine gleichzeitige Fütterung und Düngung, da der Karpfen das gebotene Futter erst dann völlig zur Ausnützung bringe, wenn er die Möglichkeit hat, seine Verdauung durch gleichzeitige Aufnahme von möglichst viel Naturnahrung zu unterstützen. Wer zu größeren Versuchen nicht geneigt sei, solle wenigstens in einem kleinen Teiche damit beginnen und die gewonnenen Erfahrungen in den kommenden Jahren auf den ganzen Betrieb übertragen. In den Jahren 1925 und 1926 sollen die wichtigsten Karpfenrassen (Aischgründer-, Galizier-, Lausitzer- und Frankenkarpfen) einer Prüfung hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften unter extensiven und intensiven Verhältnissen und unter Zugrundelegung verschiedener klimatischer Faktoren erzogen werden. Es freue ihn außerordentlich, daß die Anstellung dieser Versuche von seiten des Kreisfischereivereins nach Möglichkeit unterstützt werde und daß insbesondere von seiten des Kreisfischereivereins die Versuche in der Weise ergänzt werden, daß die in Wielenbach zur Untersuchung kommenden Vertreter der Aischgründer Rasse und des Schwarzenfelder Karpfens (Stang, Gerhardshofen bei Neustadt a. Aisch und Gräflich Holnsteinsche Teichwirtschaft in Schwarzenfeld) gegenseitig in diesen Betrieben ausgetauscht werden. Er gibt weiter noch Aufschluß über Steuerfragen, Eisenbahntarif bei Fischsendungen und über die am 15.—16. Juni erfolgende Volks-, Berufs- und Betriebszählung. Im Jahre 1925 kommen folgende Aufgaben zur Erledigung: 1. Allgemeine Befetzung der Pegnitz und Regnitz und ihrer sämtlichen Nebenflüsse in den Amtsbezirken Hersbruck, Lauf, Nürnberg und Erlangen, soweit die Fischereiberechtigten Mitglieder von Fischereiorganisationen sind. 2. Förderung der Teichwirtschaft durch Beihilfen, insbesondere durch Ausbau der Vermittlungstätigkeit bei Bezug von Besatzfischen und bei Bezug von Lupinen; Ausführung von Düngungsversuchen.

Aus dem Aischgrunde und auch aus anderen mittelfränkischen Teichgebieten sind Klagen über eine Ueberhandnahme der Fischreiher eingelaufen, so daß stellenweise Brutteichen außerordentlicher Schaden zugefügt wurde. Insbesondere wird Mittelfranken alljährlich von den Reihern bedroht, die in den Reiherhorsten bei dem Schlosse Morstein an der Jagst herangezogen werden.

Der Kreisfischereiverein wird beim Bayerischen Landesfischereiverein Schritte unternehmen, daß die Reiherhorste bei dem Schlosse Morstein auf ein der Fischerei zuträglicheres Maß herabgemindert werden. Außerdem wird der Kreisfischereiverein der vom Bayerischen Landesfischereiverein gewährten Abschußprämie von 3 Mark noch eine weitere von 2 Mark hinzufügen.

Zum Schlusse hielt Kreisfischereirat Hofmann einen Lichtbildervortrag über die mittelfränkischen Gewässer, der allgemein großen Beifall fand und in dem Wunsche ausklang, die Lichtbildersammlung des Kreisfischereivereins noch weiter auszubauen und zu ergänzen.

V. Personalnotizen.

Graf Leopold von der Recke von Volmerstein †. Am zweiten Osterfeiertage hat der fast neunzigjährige Ehrenvorsitzende des Schlesischen Fischereivereins, Ehrenlandschaftsdirektor, Rittmeister a. D., Mitglied des früheren preußischen Herrenhauses, Rechtsritter des Johanniterordens, Graf Leopold von der Recke von Volmerstein auf seinem Besitz Kraschnitz in Schlesien sein an Arbeit so reiches Leben vollendet. Der Heimgegangene ist weit über den Wirkungsbereich des Schlesischen Fischereivereins, dessen Vorsitz er im Alter von mehr als siebenzig Jahren noch übernahm und zehn Jahre lang behielt, in Fischereikreisen wohlbekannt gewesen. Jahrzehntelang besuchte er die Sitzungen des Deutschen Fischereirates als schlesischer Vertreter, auch den Mitgliedern des Deutschen Anglerbundes, die von der Bundestagung 1910 aus seiner Einladung nach Kraschnitz gefolgt waren, wird seine prächtige Reiterfigur noch erinnerlich sein, als er die Bundesmitglieder unter einer der Kraschnitzer Rieseneichen erwartete und mit dem Halali seiner Jägerei am Laichteiche begrüßen ließ. Dem Schlesischen Fischereiverein gehörte er seit seiner Gründung an und blieb ihm bis zu seinem Ende ein treuer Freund und Berater. Bei aller seiner Fürsorge für seine eigenen Teiche versäumte er nicht, jeglichem Zweige der Wildfischerei seine Aufmerksamkeit zu schenken und vertrat gern, wo es sein mußte, die Belange der Strom- und Seenfischerei, der Forellenzüchter und auch derjenigen, die sonst mit der Fischerei nebenher zu tun hatten. Auch in der Frage der Wiederbevölkerung der Gewässer mit Krebsen hat er wirksam eingegriffen, ferner sorgte er immer wieder dafür, daß die Möweneier bis zur Karpfenlaichzeit gelesen werden durften, damit die Möwe nicht schon zu Neste trug, wenn der Karpfenstrich noch im Laichteiche stand, wodurch dem Teichwirte kein Schaden und der Möwe kein Abbruch geschah; gerade zu dieser Frage hat er sich noch zwei Wochen vor seinem Heimgange in mündlicher Beratung geäußert, und das ist auch wohl sein letzter Gruß an seinen Verein gewesen.

Seine im Kreise Militsch-Trachenberg gelegene Teichwirtschaft ist nebst kleineren Wildwässern fast 3000 Morgen groß und wurde von ihm mit Liebe und Sorgfalt gepflegt, bis ihm des Alters Bürde auch diese, seine Lieblingsarbeit, aus der Hand nahm; aber bis zu seinem Hinscheiden hat er sich noch immer gern über Einzelheiten seines Teichbetriebes berichten lassen. Als mehr denn Achtzigjähriger ließ er es sich noch nicht nehmen, bei Abfischungen vor Tag und Tau am Teich zu sein, und dann stand er in seinen langen Wasserstiefeln am oder im Teiche und leitete mit bewunderungswürdiger Ruhe die Arbeit, während die gütigen Augen das Arbeitsfeld unermüdlich

Digitized by Google

absuchten, bis das letzte Fischlein geborgen war. Ruhig, wie seine Leitung war, verlief die Fischerei, kein lautes Wort wurde gehört, emsig regten sich alle Hände, aber trotzdem wurden die Fische vorsichtig behandelt, denn jeder wußte, wie hohen Wert er darauf legte, daß die Kreatur nicht litt.

Seine Tätigkeit ging auf anderen Gebieten ebenso über den Rahmen des eigenen Besitzes und der Heimatprovinz hinaus, wie in der Fischerei. Weithin bekannt sind die von der Gräflichen Familie gestifteten und von ihm besonders gepflegten Wohltätigkeitsanstalten in Kraschnitz und das ebenda stehende Mutterhaus der Kraschnitzer Krankenschwestern.

Die Beisetzung erfolgte am 17. April auf dem Friedhof in Kraschnitz. Die ungeheure Beteiligung an der Feier legte noch einmal Zeugnis von der großen Liebe und Verehrung ab, deren sich der Heimgegangene erfreute. Zehn Kriegervereine mit Fahnen gaben ihrem früheren Kreishauptmann und dem Veteranen von 1866 und 1870/71 das Ehrengeleit zur letzten Ruhe, und ebenso die Feuerwehren der umliegenden Orte. Die Trauermusik stellte die Kapelle des Reiterregiments in Militsch. Vertreter des Kreises, der Provinz, der Kirche legten durch ihre Teilnahme Zeugnis ab von der hohen Stellung, die der Verstorbene in der Selbstverwaltung der Provinz, des Kreises und der Provinzialkirche eingenommen hat. Der Schlesische Fischereiverein und der Gau Schlesien des Deutschen Anglerbundes legten Kränze an der Bahre des verehrten Mannes nieder. Von den weltbekannten großen Düsseldorfer Rettungsanstalten in und bei Düsseldorf war deren Direktor Pastor Schlogbondal entsandt worden, um dem Sohne des Stifters der Anstalten und Ehrenkurator derselben letzte Grüße zu bringen. Nach den Grabreden boten das Halali seiner Jägerei und seiner Fischer und die Ehrensalve der Kriegervereine dem Weidmann, Fischer und Krieger den Abschiedsgruß. Die große Kavallerie-Retraite für den früheren Rittmeister mit ihren feierlichen Fanfaren und das Gebet schloß die große Feier ab.

Forstmeister Krautinger †. Die Nachricht von dem am Ostermontag erfolgten Tode des allgemein beliebten und hochverehrten Forstmeisters Krautinger in Konstanz hat ganz besonders in Fischereikreisen allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Weit über Badens Grenzen hinaus war Krautinger als Fischereisachverständiger, namentlich in Fragen der Rheinfischerei, des Lachsfangs und der Lachszucht bekannt. Nicht nur die staatliche Fischzuchtanstalt Tiengen, von der aus alljährlich etwa eine Million junge Lachse dem Oberrhein und seinen Nebengewässern übergeben werden, verdankt ihre Entstehung seiner Initiative, sondern auch im Reiche half Krautinger die Organisation der Lachszucht einführen und gehörte als bekanntester Lachs-Sachverständiger dem engeren Fachausschusse für Fließgewässer und Fischereirate des Deutschen Fischereivereins an. Als langjähriges Vorstandsmitglied des Badischen Fischereivereins zählte er zu den gründlichsten Kennern der Badischen Fischereiverhältnisse. Besondere Anerkennung verdient seine Tätigkeit als Fischereisachverständiger für den Oberrhein. Mit Nachdruck forderte er gelegentlich der Erstellung der Oberrheinkraftwerke weitgehende Rücksichtnahme auf die Fischerei und setzte die Anlage geeigneter Fischwege an den einzelnen Kraftstufen, nicht selten unter Ueberwindung starker Gegnerschaft, durch. Auch am Bodensee und Untersee hat sich Krautinger durch die Anlage bekannter Fischzuchtanstalten und die langjährige Leitung der staatlichen Fischzuchtanstalt Radolfzell viel Verdienste erworben und durch die seinem Antrieb zu verdankende Anstellung mehrerer staatlicher Fischereiaufseher geordnete Fischereiverhältnisse geschaffen. Fast bis zu seinem Tode lag auch die Regelung der Mainau-Fischerei in seiner Hand. In der Kriegszeit erhielt Krautinger Auftrag, die Donaufischerei im besetzten Gebiet Rumänien großzügig zu organisieren. Auch hier hat er sich als ausgezeichneter Organisator einen Namen gemacht. Wegen seines energischen Handelns im Interesse der Fischerei war Krautinger als Mensch überall hochverehrt. Ein berechtigter Antrag, der im großen oder kleinen auf die Besserung bestehender Zustände abzielte, fand in ihm den besten Fürsprecher. So galt er in weiten Kreisen als wahrster Freund der Fischereisache und der Fischer, die in wichtigen Fällen weit herbeireisten, um seine Unterstützung zu erbitten. Die Badische und mit ihr die ganze Deutsche Fischerei verliert in ihm daher einen ihrer tatkräftigsten Förderer. Dr. K.

Dem Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen, Privatdozent Dr. A. **Willer,** wurde der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen.

Dem Leiter der Biologischen Abteilung für Fischerei in Münster, Dr. **Lehmann,** ist die nebenamtliche Wahrnehmung der Geschäfte des Oberfischmeisters für die Provinz Westfalen übertragen worden.

VI. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Oberbayern (E. V.).

Am Samstag den 16. Mai 1925, nachm. 3 Uhr, findet im Sitzungsraume des Bayerischen Landesfischereivereines in München, Salvatorstraße 19/0, die

Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden alle Mitglieder sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands über das Vereinsjahr 1924.
2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1924 und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Feststellung des Voranschlages für 1925.
4. Wünsche und Anträge.

München, im April 1925.

Der 1. Präsident:
Freiherr Riederer von Paar.

Digitized by Google

VII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

Mai 16. Kreisfischereiverein für Oberbayern, Generalversammlung.
17. Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in München, Regierungsgebäude, Maximilianstraße.
16.–18. Fischereiausstellung in Schlawe, Pommern.
20.–24. Fischereimesse in Kristianstad, Schweden.
22.–26. Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.
23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
31. Mai bis 15. Juli. Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit" in Düsseldorf.
Juni 7. Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Freiburg.
18.–23. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.
21.–24. Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.
Juli 4.–12. Rheinische Grüne Messe, mit Fischereiausstellung in Köln.
8. Rheinischer Fischereitag in Köln.
10.–12. Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein, in Würzburg.
3.–19. Hydrobiologischer Kurs in Staad am Bodensee.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

VIII. Vermischte Mitteilung.

Fischereiinstitut Königsberg. Die Fischereiabteilung des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg wurde zu einem eigenen Fischereiinstitut mit Hilfe der Universität, der Provinzialverwaltung, der Stadt Königsberg und einiger anderer ostpreußischen Städte und zahlreicher Vereine, besonders auch des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen, und Privater ausgebaut. An dem neuen Fischereiinstitut, das sich Untersuchungen auf dem Gebiete der Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie zur Aufgabe macht, sind auch Arbeitsplätze für auswärtige Interessenten vorgesehen.

Seltener Fang. Als der Fischer Konstantin Muth in Erlabrunn (Unterfranken) sein Fischnetz aus dem Wasser zog, hatte er im Netz statt eines Fisches eine große Schildkröte von ungefähr 20 Pfund. Man nimmt an, daß Soldaten die Schildkröte seinerzeit aus Mazedonien mitgebracht haben.

Ein seltener Bastard. Vor einer Reihe von Jahren fand ich bei Abfischung der hiesigen Teiche einen kleinen Goldfisch von ca. 10 Zentimeter Länge, von unbekannter Hand eingesetzt. Bei jeder Herbstfischung fand sich auch der Goldfisch. Sein anfangs hellrotes Schuppenkleid wurde von Jahr zu Jahr dunkler. Sein zuerst normaler Schwanz bildete sich nach und nach zu einem prachtvollen Wedel aus. Bei Aufgabe der hiesigen Pachtung nahm ich den mir lieb gewordenen prachtvollen Schleierschwanz mit nach L. Dort wurde er ebenso schonend behandelt wie bisher. In einem 16 Hektar großen Teich verlebte er mehrere Jahre. Jeden Sommer sah ich ihn mehrmals mit Schleien und Karpfen laichen (es war ein Milchner). Dabei gebärdete er sich wie toll, als ob die ganze Sache von seiner Tätigkeit abhinge. Nachwuchs fand ich nur einmal. Damals hatte ich einige ausrangierte Laichkarpfen in diesem Teich und so war eine Karauschen ähnliche Kreuzung entstanden. Da mir die Goldfischzucht bekannt war, so wußte ich, daß die Abfärbung in der Regel erst im zweiten Jahre stattfindet. Um zu sehen, ob diese Bastarde sich auch verfärben würden, ließ ich ca. 20 Stück zurück, einige Tausend fanden als Hühnerfutter Verwertung. Hätte ich damals gewußt, wie wohlschmeckend diese Fische sind, hätte ich alle behalten. Der Geschmack dieser Fische übertrifft alles, was mir bisher bekannt ist. Zander, Forelle, Forellenbarsch, Blaufelchen, alle bleiben weit hinter diesem Bastard zurück. An eine Fortpflanzung ist nicht zu denken, da alle diese Fische steril, also ohne Milch und Rogen sind. Heute besitze ich nur noch 2 Exemplare, welche den alten, langgestreckten Schuppenkarpfen ähneln. Der alte Papa selber fehlte vor zwei Jahren bei der Abfischung. Wahrscheinlich ist er dem Fischadler zum Opfer gefallen. Gern möchte ich nun wissen, ob irgendwo eine gleiche Kreuzung zum Vorschein gekommen ist. Sollte es in Zukunft der Fall sein, würde ich für Mitteilung sehr dankbar sein.

Th. Schulze,
Samitz bei Reisicht (Schlesien).

IX. Bücherschau.

Lampert. Das Leben der Binnengewässer. Leipzig, Chr. H. Tauchnitz. — Das Heft 18 des obigen Werkes ist erschienen. Es enthält zunächst den Schluß der in Heft 17 behandelten Süßwasserfische. Die Lebensgeschichte des Aales, seine Fortpflanzung und seine Wanderungen werden ziemlich ausführlich dargestellt. Dann folgen die Störe und die Neunaugen. Besonders erwähnt muß werden, daß in dieser Neubearbeitung des bekannten Buches von Lampert auch der Fischfang und die Fischzucht aufgenommen worden sind. Den Schluß von Heft 18 bildet der Abschnitt über Fischfeinde, Fischkrankheiten und ihre Bekämpfung. — Es waren für das ganze Werk 18 Lieferungen vorgesehen, so daß wir wohl bald das Schlußheft erwarten können. Wir möchten deshalb nochmals alle Interessenten auf dieses wertvolle Buch aufmerksam machen. D-r.

Digitized by Google

x. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Krebse lebend 3.—; Schleien lebend 1.70 bis 1.80; Karpfen lebend 1.80, tot 1.30 bis 1.60; Hecht lebend 1.80, tot 1.50; Renken 1.60; Rutte 1.50; Barbe lebend —.90 bis 1.—, tot —.70; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.60 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.50 bis —.60; Nerfling lebend —.90; Nase lebend —.80, tot —.40 bis —.50; Rotauge —.30 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25 Zentral-Markthalle, vom 20. bis 25. April 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:	lebende	tote
Hechte	35—145	35—91
Zander	180—227	70—202
Aale	100—180	80—150
Karpfen	150	40—94
Schleien	130—184	85—101
Barsche	55—73	19—57
Bleie	35—100	10—52
Plötzen	20—64	5—27
Krebse p. Schock (60 Stück)	3 bis 24.50.	

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise fallend.

Sport und Unterhaltung

Meine erste 2½pfündige Bachforelle!

Sonntag, der 14. September 1924, war der glückliche Tag. Eigentlich eine Zeit, in der die Bachforelle bereits gefüllt mit Laich, ihre Schonzeit beginnt, ja auch bei uns in Preußen mit dem 20. Oktober nicht mehr gefangen werden sollte! Aber der diesjährige Sommer brachte uns für unsere schöne Marburger Gegend besonders viele Niederschläge und der Bach war die meiste Zeit reißend und trüb. Das Frühjahr und auch der Sommer brachte keinerlei Erfolg, unsere geliebte Rotgesprenkelte schien sich überhaupt nach dem trockenen Sommer 1921 nicht wieder zu erholen. Trotz des 3—4fachen Einsatzes, der kontraktlich festgelegt, war die Forelle im Gegensatz zu vorher, noch selten. Im Anfang August, ob infolge des andauernd hohen Wasserstandes, ich vermute dies, stellten sich im oberen Wasserlauf mit einem Male Forellen von ca. 20 cm Länge und dann viele große Exemplare ein, von meistens 1—1,8 Pfund schwer. Die letztere und zwei weitere von reichlich 1½ Pfund waren bereits das Ergebnis an einem Nachmittag, Anfang August. Der Hinweis meines Pachtvertrages, daß größere Forellen seitens der Pächter gefangen werden müssen, und daß im Versäumnisfall dies auf Veranlassung des Verpächters (Fiskus) für Rechnung der Ersteren vorgenommen wird, weist auf die Gefährlichkeit unserer großen Rotgesprenkelten für ihren eigenen Nachwuchs hin.

Nachdem der Freitag und Sonnabend einen Witterungsumschlag gebracht hatte, ebenso das Barometer ständig kletterte, konnte ich für Sonntag mit gutem Wetter und einigermaßen brauchbarem Wasserstand im Bach rechnen. Nicht vielversprechend fing allerdings der Sonntag an, denn ich hatte früh um 4½ Uhr meinen Wecker überhört und da ich zurzeit Strohwitwer war, konnte meine Frau natürlich hieran auch nichts ändern.

Ich kam infolgedessen mit ¼stündiger Verspätung, nachdem ich noch vorher meinen guten Mokka gebraut und getrunken hatte, bei meinem Mitpächter, Berufs- und Sportskollegen Holzerland an und eilfertig schwangen wir uns dann auf unsere Stahlrosse. Hinaus ging es in den nebelschwangeren Morgen. Die drei Linden auf der Höhe von Ockershausen waren bald erreicht. Hier zeigt sich den Augen des Beschauers eine Gebirgslandschaft, so schön, daß sie von bevorzugten Landschaften des Inn- und Auslandes kaum übertroffen wird. Dann ging es in beschleunigtem Lauf bergab ins liebliche Allnatal, in dem Nebel und Sonne noch immer um die Herrschaft kämpften. Bald hatten wir den verabredeten Teil unserer Allna erreicht, die Räder versteckt und nachdem ich meine soeben von der Firma Hildebrand Nachf. in München wie neu wieder hergerichtete Dr. Heinz-Rute zusammengesteckt hatte, pirschte ich mich an den Zufluß des Ruchenbaches. Die Sonne, die sich mittlerweile

Digitized by Google

zu ihrem Rechte verholfen hatte, stand für mich günstig und durch einen Busch gedeckt machte ich den Wurf über den Gumpen weg zur Einflußstelle. Aus dem dunklen Trichterloch schnellte ein dunkler Schatten empor und mein sofort erfolgter Anhieb zwang mich zu einem aufregenden Drill, in dem ich Sieger blieb. Gleich darauf lag die erste 1½pfündige im Gras, ein kräftiger Schlag auf den Kopf erlöste sie von ihren Schmerzen; es war eine männliche, weißfleischige Bachforelle. In diesem Augenblick erschien mein Freund Holzerland im Gebüsch und durch diesen aufgeschreckt, flog eine Fasanenhenne auf mich zu, die erschreckt abdrehte als sie mich im Grase sitzen sah. Bald lud uns ein idyllisches Fleckchen am Bach hinter der Allnaer Mühle zum Picknick ein. Die lachende Natur, der anregende Sport und die fehlenden Alltagssorgen hatten einen sonst oft fehlenden Hunger verursacht. Der gegenseitige Austausch aus unseren Rucksäcken brachte zudem eine Auswahl und Abwechslung zutage, die selbst dem Stubenhocker einen Anreiz gegeben hätte, wieviel mehr natürlich uns. Nach erfolgter Stärkung brachten unsere Räder uns dann bald etliche Kilometer weiter hinauf in das liebliche Tal zwischen Friebertshausen und Frohnhausen. Ich hatte bereits verschiedene pfündige Forellen meinem Fischkorb einverleibt, als ich an einen besonders guten Platz, unterhalb der Frohnhäuser Mühle ankam. Die Allna macht hier bei scharfem Gefälle einen rechten Winkel und gleichzeitig ergießen sich in diesem zwei kleine Bächelchen, um dann einen großen Gumpen zu bilden. Zu beiden Seiten am Eingang stehen hohe Büsche und am gegenüberliegenden Ufer ca. 4—5 Meter von ersterem ein zweiter Busch, dessen unterster Zweig bis an das diesseitige Ufer reicht. Dieser Zweig, der Schatten und Deckung gewährt, ist für den Standort unserer lieben Rotgesprenkelten wie geschaffen, um so mehr, als der durch das einschießende Wasser entstehende Wirbel alles hierhertreibt und bereits manche gute Forelle hatte ich hier gefangen. Jedoch war dies Fleckchen Wasser seit meinem letzten Hiersein so von Zweigen überwuchert, daß es unmöglich erschien, hier einen Wurf anzubringen. Ich trat weit in die Wiese hinein und gleich der erste Wurf gelang. Direkt vor dem Zweig berührte die Angel das Wasser und der nun erfolgende Anbiß war derartig, daß ich erschreckte, und als dann sofort der Anhieb erfolgte, begann der Drill in der Tiefe. Der Fisch strebte zunächst unter den einen und infolge meines Widerstandes unter den anderen Busch. Dies Spiel setzte er mit einer Kraft und Ausdauer, die nur von einem sehr großen Fisch ausgeübt werden konnte, eine geraume Zeit fort. Dies fand ich dann auch bestätigt, wie er schließlich an der Oberfläche erschien und hier noch zweimal hoch aus dem Wasser heraussprang, so daß ich nunmehr meinem Freund Holzerland rief. Mit dessen Hilfe gelang es dann endlich, die Rotgesprenkelte glücklich nach dem aufregenden Drill zu landen. Hochbefriedigt sahen wir beide den herrlichen Fisch an, als er zu unseren Füßen im grünen Grase lag und Kollegen Holzerland, ein Försterssohn und eifriger Jäger entschlüpften die Worte: „Donnerwetter, Kollege, die ist mir so lieb wie ein Bock!"

Die Forelle wurde dann sofort ausgenommen und die Eingeweide dem Wasser zur Nahrung für seine Bewohner anvertraut; wir stellten dann eine männliche, weißfleischige Bachforelle fest: Ich hatte nunmehr mein Gericht für die ganze Familie gefangen, und da es mittlerweile 1 Uhr Mittag geworden, entschlossen wir uns, unser Mittagessen bei Frau Ronzheimer, unserer Wirtsfrau, in Frohnhausen einzunehmen. In gewohnter humorvoller Weise wurden die Fischer begrüßt und die Fische zur Aufbewahrung im Keller in Empfang genommen. Als sie des Untieres ansichtig wurde, kam sie auch schon mit der Wage an und stellten wir für die ausgenommene Forelle ein Gewicht von 2,3 Pfund, mithin ein Lebendgewicht von über 2½ Pfund fest. Mittagessen und Ruhe dauerte bis 3½ Uhr, um dann nochmals unser Heil zu versuchen, damit Freund Holzerland ebenfalls noch seine volle Mahlzeit mitnehmen konnte. Leider waren alle Versuche vergebens und gegen 6 Uhr brachen wir ab, holten unsere Fische und Räder und nahmen dann von unserer Wirtin Abschied. Meinem Vorschlag entsprechend unterbrachen wir die Rückfahrt bei der Frohnhäuser Mühle, um an unserer erfolgreichen Stelle vom Mittag nochmals zu versuchen. Nachdem ein dreimaliger Wurf infolge des Windes nicht glückte, der dritte mir sogar einen Hänger einbrachte, der mich zwang, ans Ufer zu treten, um die Angel wieder vom Busch zu befreien, mußte ich hier auf einen Erfolg verzichten. Wieder kein gutes Zeichen! Nunmehr wandte ich mich zum ersten Male an das aus Anlaß der Verkopplung neu ausgeworfene Bett der Allna. Bisher war das Bett der Allna oben auf der Höhe gleichzeitig der Zubringer der Mühle und bei Hochwasser ging dies dann über die Ufer und berieselte die ganzen Bergwiesen. Das Wasser sammelte sich dann in Löchern, die nur

Digitized by Google

bei andauerndem Hochwasser Abfluß hatten. Diese alte Anlage hatte den Nachteil, daß die Fische kaum oder nur bei sehr hohem Wasser in ausgewaschenen Rinnen durch die Wiesen zum hochgelegenen eigentlichen Bett kommen konnten! Die neue Anlage bestand aus einem aus Beton hergestellten Wehr, über welches das Wasser, sofern es eine bestimmte Höhe erreicht hat, die zur Speisung der Mühlräder genügt, hinabläuft und können damit die Fische bei entsprechendem Wasserstand, der zur Laichzeit der Forellen im allgemeinen vorhanden ist, zu ihren Laichplätzen kommen. Der Sportfischer sieht in der Regel Regulierungsarbeiten am Bach sehr ungern, aber hier war ich über die Arbeit sehr erfreut, da nunmehr auch der obere Teil sich in natürlicher Weise bevölkern kann. Das Wasser plätscherte murmelnd im flotten Tempo im neuen Bett herunter und hatte hier und da kleine Gefälle und sogar Löcher gebildet. Bereits viele vergebliche zu Bergwürfe hatte ich gemacht; es dunkelte bereits, als Freund Holzerland mich aus der Ferne zum Aufbruch rief. Hiergegen stellte ich mich zunächst taub und machte mit dem Erfolg die Würfe noch weiter, daß ich im nächsten Augenblick einen starken Anbiß erhielt. Sofort erfolgte mein Anhieb und der Drill in dem teilweise seichten Wasser ließ mich gleich einen größeren Fisch erblicken, der sich kräftig wehrte und dabei mehrfach aus dem Wasser heraussprang. Bald hatte ich eine gut 1½pfündige Forelle gelandet und Freund Holzerland, der mittlerweile angekommen, war beglückt, als ich ihm seinen Fang durch diese Beute verbesserte. In gehobener Stimmung ging's nunmehr flott und befriedigt bergab nach Allna, zu unserem Wirt Laux. Mein Sohn und zwei weitere Jäger erwarteten uns hier zu einem Abendessen, welches gewürzt durch Erzählungen vom Tage, sowie sonstige Jagd- und Fischereierlebnisse, vorzüglich schmeckte. Der herrliche Abend, die gemütliche ca. stündige Heimfahrt in angenehmer Gesellschaft sorgte für gesunde Verdauung und wohltuender Schlaf führte sicher jedem Teilnehmer dieses Sonntagsausfluges wieder frische Kräfte und Arbeitslust für die kommende Woche zu. Also hinaus in Wald und Flur! Petri Heil!

Rudolf Arnemann, Marburg a. Lahn.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

Für Fischer und Fischereivereine!

Zu verkaufen: **1 Zugnetz**, 30 m lang, 2½ m Anfangshöhe bis zur Mitte 6 m ansteigend, 32 mm Maschenweite, fertig montiert, aus starker 12/18 Baumwolle mit Kork, Eisen und Bleirollen, Preis 200 Mk. **1 Spiegelnetz**, 3wandig, 2½ m hoch, 28 m lang, mit Kork und Blei, fertig montiert und imprägniert, Maschenweite des Innengarns 28 mm, aus la Baumwolle, Spiegel aus Hanf. Preis 100 Mk Beide Netze sind ganz neu, noch nicht gebraucht Handarbeit.

H. Kueh, Seiler, **Ilshofen** b. Schw. Hall, Wrtt.

Gebildeter Herr (Fischzüchter) **sucht** 631

Sommeraufenthalt

in schön gelegener Forellenzucht oder Teichwirtschaft, möglichst Bayern. Selbiger ist bereit, bei allen einschlägigen Arbeiten mit Hand anzulegen. Gefl. Off. unt. Angabe des Pensionspreises, möglichst einschl. Wäsche, unter **N 235** an die Anzeigenabt. der Allg. Fischerei-Ztg. Augsburg.

Fischzüchter, 32 Jhr. alt, ev., Mk. 60 000.— Barvermögen, sucht

Einheirat

in größere, gut bewirtschaftete **Fischzucht.** Vermittlg. durch Verwandte erwünscht. — Vertrauensv. Offerten mögl. mit Bild unter C 65 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg. 632

Digitized by Google

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen — **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 418/19

In Preußen und Hamburg erlaubt!

Ihr Traum reich zu werden geht in Erfüllung!

Bestellen Sie noch heute ein Los.

187. Sächsische Landes-Lotterie

54 000 Gewinne und 1 Prämie

Elf Millionen 160 000 Mark

Höchstgewinne: Eine halbe Million 450 000 Mark

300 000	**150 000**
100 000	**2** zu **50 000**
2 zu **30 000**	**3** zu **25 000**

viele grosse und mittlere Gewinne.

Jeden Monat eine Ziehung

1/10	1/5	1/2	1/1
3.—	**6.—**	**15.—**	**30.—**

Porto für Zusendung berechne ich nicht

Da die Lose frühzeitig vergriffen sein werden, wird um sofortige Bestellung gebeten.

SACHAU HAMBURG

Fuhlentwiete 24

In Preußen und Hamburg erlaubt!

Wasserdichte

Fischer-Regenmäntel, Regenjacken, Regenhosen, Regenhüte und Oelschürzen.

Franz Stoldt, Rellingen i. Holst.

Gegründet 1793.

Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kartoffelsäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow, Neuwedell Nm. 426/27

43 Jahre in der Netzbranche!

Die Bezirksfischzuchtanstalt Höchstadt a. A.

gibt von Mitte Mai ab

Aischgründer Karpfenjungbrut

563

das Tausend zu 5 M. ab.

Abgabe nicht unter 4000 Stück.

Suche

dauernd zu kaufen **alle Arten Wildfische** 5—7 cm lang. Erbitte Angebot mit Preis. Transportkannen werden gestellt. 363/65

Willy Pürschel, Liegnitz, Haagstr. 6.

Habe noch eine Million erstklassiger

Regenbogen-Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

A. GROPP,

Forellenzucht 434/25

Rohrdorf-Nagold (Württ).

Landwirt und Fischereibesitzer

möchte seinen **Sohn** zur weiteren Ausbildung, auf gegenseitige Vergütung, in eine **mittelgroße Forellenzucht** geben, wo er zu jeder einschlägigen Arbeit herangenommen wird. — Gefl. Angebote unt. Nr. 20 an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischereizeitung Augsburg 568

Digitized by Google

Gräfl. v. Landsberg'sche Fischereien, Gemen I. W.

liefern in der Saison nach Vorrat: **Speisef. Brut und Satz** von:

Schnellwüchs. Karpfen, Schleien, Hechten, Barschen, Plötzen, Bleien, Orfen.

Regenbogenforellen

Sauerländ. Gebirgsbachforellen

Ausgedehnte Teichflächen und Wildgewässer im Münsterland und im Sauerland.

Verbess. **Forellenbachrenfen** (Draht) m. Fanganl. sowie für and. Fische. **Aalkörbe** aus Weiden, **Fischfässer** oval und **Versandkübel**, Kerneiche. **Teicharbeitskähne** und **Teichmönche**, eigen. Modell, praktisch und sicher.

Uebernahme und Verwertung von Fischbeständen, Besatzvermittlung. — Reorganisation von Bach- und Teichwirtschaften und Zuchtanstalten. Teichprojekte, Wirtschaftspläne. Rat und Hilfe in allen Fischereisachen. — Beste Erfolge! Günstigste Bedingungen!

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen

Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder

plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung

Radio-Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.

Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**

Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!
Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:

Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 45051

Raubende

Hechtbrut

(keine Dotterbrut) gibt ab Ende April (tausche auch mit Forellenbrut) die

Spezialzucht f. Hechte

Michl Berr,

Bayerfoien (Oberb.)

550

Bezirksteichanlage Unterfahlheim bei Neu-Ulm hat einige Tausend **gesunde**

8—10 cm Regenbogenjährlinge

abzugeben. 542/43

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu Gm. 29.— per Zentner.

Dorschmehl

allerbestes Fischmehl, prima helle Ware, ganz feine Mahlung, splitterfrei und fast geruchfrei, nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. 29.— per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm. 3.50. (NB. Enorme Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.) Sämtliche Futtermittel für Hunde und Klein- u. Grossgeflügel. 510/17

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk,
Stuttgart-Untertürkheim

Digitized by Google

Aktiengesellschaft für Fischzucht und Fischhandel.

Zentrale: **Budapest** Béla-Gasse 8.

Telephon: 79—46 und 113—52. / Telegrammadresse: **Haltenyésztő Budapest.**

Liefert jeden Posten und Grösse Spiegel- u. Schuppenkarpfen, ausserdem ein- und zweisömmrige Besatzkarpfen in ihren eigenen Spezial-Waggons. 188

Jährliche eigene Karpfenproduktion über 20 000 Zentner.

13 eigene Spezialwaggons mit je 15 Tonnen Ladegewicht, zum Transport lebender Fische.

Niederlassungen und Fischhälteranlagen:

Budapest IX, Erkel-Gasse 3, eigen. Haus u. Wien I, Zentralfischmarkt.

Netze

Netzgarne D N W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau

Bezirk Dresden.

5—6000 gesunde

Regenbogen-Forellen-Setzlinge

5 bis 15 cm hat abzugeben 567

Forellenzüchterei Lautenmühle b. Lorch a. Rh.

Achtung! Achtung!

Wollen Sie

den Hechten in Ihrem verkrauteten Gewässer zu Leibe rücken und andere gute Fische, wie Schleien, Karpfen, Aale usw. rationell fangen, benutzen Sie mein **neuartiges Spezialnetz**

Auch mit meinen vorzügl. leicht handlichen **Aal- und Hechtschnüren** in prakt. Auslegekästen, in welchen die Schnur täglich trocknet u. dadurch die **10fache Haltbarkeit** verbürgt, können Sie die Schnurfischerei **rationell und lohnend** betreiben!

Bitte, fragen Sie an!

Max Weber, Fischerei, Niederlehme, Kreis Beeskow-Storkow. 434/85

Eisvögel

frisch erlegt, **ständig zu kaufen gesucht.**

Heinr. Sander, Köln

Mechtildisstr. 12. 558

Karpfenjungbrut

schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben zur Laichzeit.

Georg Etang, Gerhardshofen (Bay.) b. Neustadt a. Aisch. 541/42

„Lupiscin"

ges. Msch., auf geschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.

Sammelladungen nach der Oberpfalz Stat. Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen** (Mark) 436/87

Satzkarpfen

Spiegelkarpfen, 10—14 cm lg. pro 100 Stck. **10 M.**

Spiegelkarpfen, 14—18 cm lg. pro 100 Stck. **15 M.**

hat sofort abzugeben

Fischer Brändle

Schwäblishausen

Post Pfullendorf 557 (Baden).

Kaufe stets

Eisvögel

Stück 1.50 bis 2 Mk.

Schütz, Präparator **Niedereschach** (Baden). 572

Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

Fischmeister

23 Jahre alt, in allen Zweigen der **Salmonidenzucht** erfahren, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse **Stellung,** wo selbständiges Arbeiten möglich ist. Kenntnisse in Karpfen- und Schleienteichwirtschaft vorh. Zuschr. erb. unter A 9 an die Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 583

Suche Stellung als Fischmeister.

Bin 34 Jahre alt, ledig, zurzeit in einer der größten Forellenzuchtanstalten Deutschlands tätig. Besitze die besten Erfahrungen in der Salmonidenzucht, sowie auch in der See- und Bachfischerei und in allen vorkommenden Netzarbeiten. — Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. 565/66

Gefl. Angebote unt. „Forelle 5" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. Augsburg

Tücht., in Forellenzucht erfahrener

Fischmeister

erste Kraft, bei freier Wohnung u. Heizung **gesucht.** Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Lebenslauf und Leumundszeugnis unter H 100 erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 559/60

Digitized by Google

Fischerei-Verpachtung (Regbz. Cassel)

Die von Waldthausen'sche Verwaltung Gersfeld (Rhön) beabsichtigt die Fischereinutzung (Forellen) in ihren Bächen und Teichen in einzelnen Abschnitten, oder insgesamt, auf 5 Jahre zu verpachten.

Die Fischereinutzung erstreckt sich auf sämtliche Wasserläufe (Fulda nebst Nebenbächen) bis zum Ursprung innerhalb des engeren Bezirks Gersfeld mit einer Gesamtlänge von ca. 17 km; 10 Teiche ca. 80 Ar groß.

Guterhaltene Bruteinrichtung kann evtl. zur Verfügung gestellt werden. Die Fischerei liegt in einem landschaftlich hervorragend schönen Teile der hohen Rhön. Die Bachläufe sind von Gersfeld (mit guten Gasthöfen) leicht zu erreichen. (Nähe Gersfeld liegt die Wasserkuppe, 950 Meter hoch, bekannt durch die Rhönsegelflüge.)

Bedingungen können von der Verwaltung angefordert werden. Die Gebote sind für einzelne Abschnitte oder insgesamt, verschlossen mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung" bis zum 8. Mai 1925, vorm. 9.30 Uhr, an die Verwaltung einzureichen.

Gersfeld (Rhön), den 17. April 1925. 560

von Waldthausen'sche Forst- und Gutsverwaltung.

Suche zur Uebernahme bis 1. April 1926

Teichwirtschaft

von ca. 300 Morgen an **zu pachten.** 535/36

C. v. Debschitz, Göllschau bei Haynau, Schles.

Größere Fischzuchtanstalt

sucht sofort tätigen od. still. Teilhaber

mit größerem Kapital, welches sicher gestellt wird. Produktion ca. 100–150 000 Stück Setzl., ca. 2 Millionen der allerbesten Natureier, durch Bewirtschaftung der nahrungsreichsten Wildgewässer, Ertrag pro Kilometer 5 Zentner, ca. 10 Kilometer können noch hinzu gepachtet werden. Enorme Aufträge und werden höchste Preise erzielt. Herrschaftlicher Landsitz mit Versandstation, direkt am Wildgewässer und Bahnhof gelegen. Handel en gros und en detail. Reingewinn ca. 25–30 000 M. Gefl. Offerten unter Petri Heil 77 an die Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Der Sächs. Fischereiverein

sucht zur Erweiterung seiner Geschäftsstelle einen mit der Praxis und Theorie der Fischerei, besonders Teichwirtschaft vertrauten

Herrn

der einfachere Beratungen und Untersuchungen auszuführen vermag. Gewandheit in Wort und Schrift, weitgehende Erfahrung, besonders auf teichwirtschaftlichem Gebiet erforderlich.

Bewerbungen erbet. an die Geschäftsstelle des **„Sächs. Fischereivereins", Dresden-A.,** Sidonienstraße 14/10. 574

Lupiscin. 583/84

Die 2. Sammelladung rollt etwa 25. Mai nach der **Oberpfalz**. Bestellungen gehen in Ladungsfracht. Bemusterte ermäßigte Offerten stehen zu Diensten. **Jährlicher** Absatz vor dem Kriege ca. 30 000 Zentner.

Lehmann & Sohn Lupiscinwerk Treuenbrietzen.

Aelterer, lediger

Fischmeister

der auch i. d. Pferdepflege bewandert ist, zum baldigen Eintritt **gesucht.** Wohnung vorhanden. Gefl. Off mit Gehaltsansprüchen an Verwaltung 573

Gut Hammerstein
b Bohwinkel Rhld.
Werderstr. 42.

Ein selbständiger, fleißiger durchaus erfahrener **lediger** 560

Fischmeister

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Es wollen sich nur erste Kräfte mit guten Zeugnissen und Referenzen melden unter A. F. D Nr. 9 durch die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. Augsburg.

Karpfenjungbrut

zur Laichzeit, **vorgestreckte Karpfenbrut** von **Galizier Spiegelkarpfen** gibt ab

Ch. Kosel, Fischzucht Schwarzenbach
Post Parkstein-Hüttten
(Bay.) 580/81

Bezirksteichanlage Unterfahlheim b. Neu-Ulm

hat einige Tausend **gesunde** 8—10 cm

Regenbogen-Jährlinge

abzugeben.
542/43

Eisvögel

à 1.— Mk. u. Porto kauft zum Ausstopfen

Hiller, Nürnberg,
Spitalpl. 17.
575/79

Lebensstellung.

Fischgroßhandlung am Bodensee sucht zu möglichst baldigem Eintritt äußerst gewandten, soliden, kräftigen

Packmeister

im Alter von 25—30 Jahren, der im Fischgeschäft und Versand Erfahrung hat, sich vor keiner Arbeit scheut, bei hoh. Lohn.

Bewerbungen mit Zeugnissen belegt unter X Y an die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fischerei-Ztg. Augsburg. 570

Digitized by Google

Fischbrutanstalt Angerburg

Wir offerieren in jeder Menge Brut der großen u. kleinen Maräne

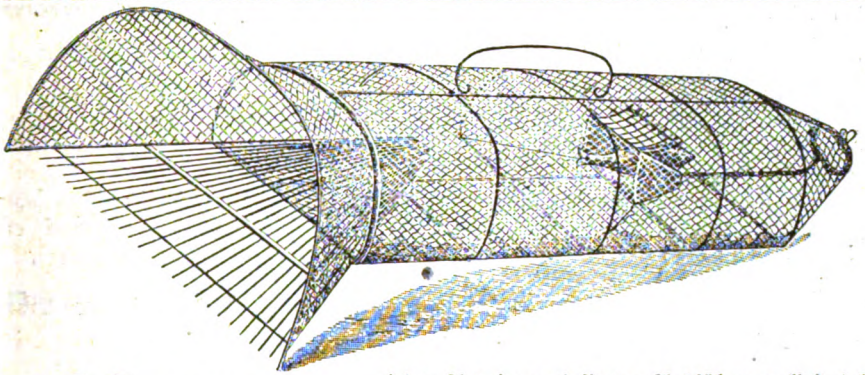
Gebrüder Jacob,

Fischbrutanstalt Angerburg, (Ostpr.)

Vorbestellungen jetzt erwünscht, da Hälfte bereits vergeben.

Lieferzeit März-April 1925. Abgabe unter 10000 Stück erfolgt nicht.

446/47



Drahtreusen jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig **Albert Langjahr, Kirchheim a. N., Württ.**

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 490/95

Kurt Kärger, Fluss- und Seefisch-Grosshandlung, Berlin C 25

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3. — Telegr.-Adresse: Fischkärger.
Fernsprecher: Königstadt 6269, nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr: Alexander 2238.

Ankauf — Kommission — Verkauf

lebender Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse.

545

Forellenzucht Oesede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben
unter Garantie lebender Ankunft 424/35

Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

Beste Garnelen und vorzügliches Fischmehl

mit erprobter Futteranweisung liefern billig a. F.
Max Wiede & Co., Eisenach
(früher Bremen). 499/504
Versand auch ab norddeutschem Fischereihafen.

Fischzucht Friedland

(N.-L.)

offeriert zur **Frühjahrs-Lieferung:**

Hechtbrut

u. **vorgestreckte,** 5 cm lang; ferner 428/29

Karpfenbrut

und **vorgestreckte,** der besten Galizier Spiegelkarpfen. Bestellungen werden rechtzeitig erwünscht. **R. Henfel.**

Spezialität!

Wasserdichte Krempstiefel

garantiert wasserdicht, pa. Rindleder, Ia Handarbeit, 3facher Unterboden, 90 cm hoch. Nachnahme ab hier.

Verpflichte mich, bei der geringsten Feuchtigkeit nach Gebrauch die Stiefel **unter Nachnahme** zurückzunehmen.

Paul Hanke,
Brandenburg a. H.
Mühlentorstr. 33. (386/88

Digitized by Google

Die Badische Forellenzuchtanstalt

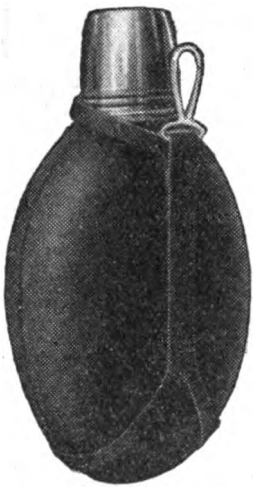
bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 448/49



Ges. gesch. **Neu!** Ges. gesch.

Iselier-Feld- und Touristenflasche

hält garantiert 24 Stunden heiss oder 72 Stunden kalt.

In Aluminiumhülle	M 9.—
In Filzüberzug	M 10.—
In Ia echt Rindlederüberzug	M 15.—

Mit Umhängekorbriemen je M 1.50 mehr. — Bei Vereinsbezug von 6 Stück an 10% Rabatt. — Versand erfolgt post- und spesenfrei unter Nachnahme durch

Josef Haustein, München SO 3.

Buttermelcherstrasse 12/III

Telephon 21307 369/71

Fisch-Ein- u. Verkauf G. m. b. H., Kiel, Eisenbahndamm 5/I.

Fernsprecher: Kiel 4150 u. 6629. Telegr.-Adresse: Fischerzentrale.

Besatz- und Laichfische

Garantie für Alter, Abstammung und Qualität.

(Satzkarpfen — Satzschleien — Salmonideneier und -Brut — Salmonidensetzlinge — Satzzander — fressfähige Hechtbrut — Satzaale — Aalbrut u. a. m.)

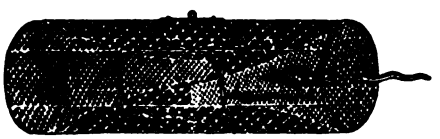
Speisefische

(Karpfen — Schleien — Forellen — Aale u. a. m.)

Preise und Lieferungsbedingungen auf Anfrage.

Eigene Spezialwagen für den Transport lebender Fische. Hälteranlage mit Gleisanschluss KIEL, Eisenbahndamm 5. Hälteranlage und Hälterstation INNIEN i. Holst. Teichwirtschaft und Forellenzuchtanstalt Sarlhusen. Teichwirtschaft Heidhof. 392/93

Drahtreusen und Bisamrattenfallen



Prospekte kostenlos 452/53

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Karpfen-Jungbrut (zur Laichzeit)

Vorg. Karpfenbrut (Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau (anerkannt d. Landw.-Kammern) b. Haynau, Schl., v. Bebschitz 537/38

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10. Augsburg, den 15. Mai 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1925.

Wir ersuchen alle Bezieher der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder die Bezugsgebühr schon entrichtet haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Zur Bequemlichkeit für die in Deutschland wohnenden Bezieher legen wir eine

Zahlkarte

bei. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1925 betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . R.M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 31. Mai bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bekanntmachung

Entschließung d. Bayer. Staatsministeriums d. Innern vom 29. April 1925 Nr. 2560a 3 üb. Fischfrevel.

An die Polizeibehörden und die Gendarmeriestationen.

Die Schädigung der Fischerei durch unberechtigtes Fischen und durch Uebertretung fischereipolizeilicher Vorschriften hat in den letzten Jahren einen sehr großen Umfang angenommen. Die Ueberwachung der Gewässer findet nicht überall in entsprechender Weise statt. Es ist erhöhte Aufmerksamkeit auf die Beaufsichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zu verwenden; die Polizeibehörden haben auch für die geeignete Anweisung der mit dem Wald-, Flur- und Forstschutz beauftragten Personen zu sorgen; insbesondere ist eine häufige Kontrolle der beim Fischfang betroffenen Personen nicht nur über den Besitz einer Fischerkarte, sondern auch über die Berechtigung zur Ausübung der Fischerei erforderlich.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Uebersichtsplan für die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg vom 21. bis 24. Juni 1925.

Sonnabend den 20. Juni:

8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Grandhotel Heidelberger Hof.

Sonntag den 21. Juni:

8 Uhr vormittags: Seenwirtschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Ueber Fraßformen der Fische in Seen (P. Schiemenz). — 3. Die Bewirtschaftung unserer großen Seen, insbesondere die Aalwirtschaft (G. Otto). — 4. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (K. Schiemenz, Röhler). — 5. Neues über die Bodenseefischerei-Untersuchungen (M. Auerbach). — 6. Erfahrungen in der bayerischen Seenfischerei (T. B. Lex). — 7. Die Wirkung der Verschlammung im Schmollensee und das Kraut im Kleinen Krebs-See und seine Einwirkung auf die Fischerei (H. Struck). — 8. Verschiedenes.

1 Uhr nachmittags: Wissenschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (K. Schiemenz, Röhler). — 3. Neues aus dem Gebiete der Fischkrankheiten (Plehn). — 4. Ueber die Biologie des Schlammes (Seligo). — 5. Fischerei mit Giften (Wundsch). — 6. Hydrobiologische Untersuchungen des Bodensees in den letzten fünf Jahren (Auerbach). — 7. Ueber den Stint (Willer). — 8. Altersbestimmung und Ernährung bei Fischen (P. Schiemenz). — 9. Verschiedenes.

5 Uhr nachmittags: Ausflug nach Neckarsteinach, dort Abendessen im Hotel zur Harfe am Neckar und Neckarfahrt nach Heidelberg, Schloßbeleuchtung ca. ½10 Uhr, dann Abendschoppen in „Stadthalle".

Montag den 22. Juni:

8 Uhr vormittags: Ausschuß für Salmonidenzucht:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Zuchterfolge aus den im Jahre 1923 eingeführten Regenbogenforelleneiern und weitere Verwendung des gewonnenen Zuchtmaterials. — 3. Aussprache über Fütterung, Futterzubereitung und Futterverarbeitung in der Salmonidenzucht (Riggert, Speidel). — 4. Aussprache über Mechanisierung, Typisierung und Normalisierung in der Salmonidenzucht (Buschkiel). — 5. Versuche über die Erhöhung der Lebensdauer und Befruchtungsfähigkeit des Salmonidenspermas (Prof. Dr. Scheuring). — 6. Die für die Rentabilität von Fischzuchtanstalten maßgebenden und bei deren Anlage zu berücksichtigenden Bedingungen unter Bezugnahme auf die Fischzuchtanstalten der Landwirtschaftskammer Hannover (Recken). — 7. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz), (Röhler, Schiemenz). — 8. Verschiedenes.

12 Uhr mittags: Ausschuß für die fließenden Gewässer:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die diesjährige Gewinnung von Aalbrut in England (Lübbert). — 3. Der Aufstieg von Aalbrut in deutsche Flüsse im Jahre 1925 (Lübbert). — 4. Wachstum und Entwicklung des Geschlechts beim Aal (Ehrenbaum). — 5. Die Frage der Lachsbrutaussetzungen (Koch, P. Schiemenz). — 6. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (K. Schiemenz, Röhler). — 7. Verunreinigung der Wasserläufe (Röhler, Mierau). — 8. Die Finanzierung der Fließwassergenossenschaften unter Zugrundelegung unterfränkischer Verhältnisse (Smolian). — 9. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Teichwirtschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Rassenkennzeichnung der vier wichtigsten Karpfenrassen als Zuchtziel a) Aischgründer, b) Galizier, c) Lausitzer, d) Fränkische Karpfen (Conze). — 3. Leistungsprüfung dieser vier Rassen in der Versuchsanstalt Wielenbach (Walter). — 4. Anerkennung von Zuchtwirtschaften durch die D. L. G. (Conze). — 5. Das von der D. L. G. veröffentlichte Merkblatt für Teichdüngungsversuche (Walter, Conze). — 6. Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft (Conze). — 7. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (K. Schiemenz, Röhler). — 8. Welche Fortschritte sind in der Markierung unserer Karpfen gemacht worden? (Walter). — 9. Die Empfindlichkeit der Fische gegen konzentrierte Düngerlösungen (Walter). — 10. Die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische zu Besatzzwecken (Walter). — 11. Was können wir zur Vergrößerung der Schleien- und Karpfenproduktion tun? (Th. Schulze). — 12. Die Bearbeitung des Teichbodens

Digitized by Google

mit Großmaschinen (Mehring). — 13. Ist bei der gegenwärtigen Marktlage 2- oder 3sömmeriger Karpfenbesatz zu empfehlen und aus welchem Grunde? (F. Blume sen.). — 14. Verschiedenes.
Schloßbesichtigung, Abend Schloßterrasse.

Dienstag den 23. Juni:

8 Uhr vormittags: Ausschuß für Fischereiverwaltung:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Fischerei im Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzbuches (Germershausen). — 3. Die Betriebsergebnisse der Fischzuchtanstalten Hemeringen und Lingen im Rechnungsjahr 1924 (Recken). — 4. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (K. Schiemenz, Röhler). — 5. Was lernen wir aus der Rechtsprechung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts und des ehemaligen Landeswasseramtes über die Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken (§§ 33ff. und 86ff. des Preuß. Fisch.-Ges. von 1916) (Germershausen). — 6. Fischzölle. — 7. Verschiedenes.

12 Uhr mittags: Verwaltungsrat.

Tagesordnung:

1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1925. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Gemeinsamer Ausflug: Kaffee auf Molkenkuhr, Fahrt auf Königsstuhl, evtl. Ausflug nach Schloßpark Schwetzingen.

Mittwoch den 24. Juni:

9 Uhr vormittags: 55. (32.) Deutscher Fischereirat im Heidelberger Hof.

Tagesordnung: Siehe Einladung.

3 Uhr nachmittags: Oeffentlicher Deutscher Fischereitag im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Sofienstraße 6.

Tagesordnung:

1. Dr. Röhler und Dr. Schiemenz: Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins. — 2. Regierungsrat Dr. Koch: Badische Lachsfischerei und Lachszucht (mit Lichtbildern). — 3. Fischereidirektor H. Lübbert, Hamburg: Lachsfischerei in isländischen Flüssen (mit Lichtbildern).

7 Uhr abends: Gemeinsames Essen im Heidelberger Hof.

Donnerstag den 25. Juni:

8 Uhr vormittags: Ausflug nach Schloßpark Schwetzingen, oder Donnerstag und Freitag zweitägige Autofahrt des Salmonidenausschusses durch die Badisch-Württembergischen Forellenzuchtanstalten, oder auch Gelegenheit zu Luftfahrten über Heidelberg, Odenwald oder nach Baden-Baden (letztere einfache Strecke 17 Mark).

Die Ausschüsse und der Verwaltungsrat halten ihre Sitzungen in Heidelberg im „Grandhotel Heidelberger Hof", desgl. der Deutsche Fischereirat, ab. Der Deutsche Fischereitag findet im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Sofienstraße 6, statt.

Allgemeiner Treffpunkt ist, soweit nichts anderes verabredet und bekanntgegeben wird, das Grandhotel Heidelberger Hof.

Der Deutsche Fischereitag am 24. Juli nachmittags ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und geladene Gäste Zutritt. An den Ausschußsitzungen können Gäste mit Einverständnis des betreffenden Vorsitzenden teilnehmen. Zu den Ausflügen sind Gäste willkommen.

Vorausbestellungen für Zimmer sind zu richten an: Badischen Landesfischereiverein, Karlsruhe, Baden, Schloßplatz 19, spätestens bis zum 1. Juni. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen anderer gleichzeitiger Veranstaltungen in Heidelberg rechtzeitige Bestellung dringend nötig ist. Sonstige Anfragen beantwortet der Badische Landesfischereiverein in Karlsruhe.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

Einladung zum 55. (32.) Deutschen Fischerei-Rat in Heidelberg
am Mittwoch den 24. Juni 1925, 9 Uhr vormittags, im Grandhotel Heidelberger Hof in **Heidelberg.**

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1924.
3. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1924 und Entlastung.
4. Voranschlag für 1925.
5. Die Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
7. Beschlußfassung über Anträge des Verwaltungsrates.
8. Ehrungen und Auszeichnungen.
9. Satzungsmäßige Wahlen des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten, des Generalsekretärs, und Bestätigung der von den Fachausschüssen vorgenommenen Wahlen.
10. Ort und Zeit des Fischereirates 1926 (Königsberg) und Vorschläge für 1927.
11. Anträge.
12. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein. Der Präsident: gez. Dr. Maier.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für den Monat April 1925.

Aal	147,03	Karausche	45,67
Aland	35,78	Plötze	20,63
Barsch	51,63	Quappe	43,77
Blei	38.—	Roddow	40.—
Güster	6.—	Schleie	83,38
Hecht	73,81	Zander	151,38
Karpfen	74,13	Krebs	10,58

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Zu der mit der 31. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 18.—23. Juni ds. Js. auf dem Cannstatter Wasen verbundenen Fischerei-Ausstellung sind nahezu 200 Aquarien angemeldet. Außerdem werden Fischereigeräte der verschiedensten Art zur Schau gestellt. Am Freitag den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet sodann in Cannstadt, Restaurant Schwabenbräu, am Bahnhof, eine allgemeine Fischereiversammlung statt, in welcher über die Ausstellung Bericht erstattet wird und Vorträge über die Entwicklung und den Stand der Fischzucht in Baden, Bayern, Hessen und Württemberg sich anreihen.

Indem wir unsere Mitglieder und alle Freunde der Fischerei zum Besuch der Ausstellung und Versammlung freundlichst einladen, bemerken wir, daß der Vorstand aus Zweckmäßigkeitsgründen beschlossen hat, die für die Tage der Ausstellung in Aussicht genommene Hauptversammlung (Württembergischer Fischereitag) auf den Nachsommer zu verschieben.

Vom 21. bis 24. Juni tagt in Heidelberg der Deutsche Fischereiverein und vom 10. bis 12. Juli in Würzburg der III. Bayerische Fischereitag. Bei beiden Veranstaltungen sind unsere Mitglieder gleichfalls bestens willkommen. Wir verweisen auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen in der „Allgemeinen Fischereizeitung".

Treffpunkt während der Ausstellung: Banzhafs Hotel Royal, Schloßstr. 5, in Stuttgart.

Stuttgart, den 7. Mai 1925.

Der Vorsitzende: Geh. Kriegsrat Dreiß.

V. Der Kilch des Bodensees.

Von Dr Scheffelt, Langenargen.

Ueber den Kilch oder Kropffelchen des Bodensees sind ausgedehnte Untersuchungen noch nicht gemacht worden, weshalb folgende Studien über 81 Fische der Sommermonate 1924 und 573 Fische der Wintermonate 1924/25 zur weiteren Klärung der Kilchfrage beitragen werden. Denn eine Kilchfrage gibt es, seitdem Dr A. Schillinger im Jahrgang 1897 dieser Zeitschrift nachgewiesen hat, daß die Winternahrung der Kilche in erster Linie aus Blaufelchenlaich besteht.

Schillinger fand es auffällig, daß der Kilch von Ende Oktober ab, nach vollendetem Laichgeschäft, in so große Tiefen abwandere, und er ließ in Gemeinschaft mit B. Hofer durch Probefänge den jeweiligen Aufenthalt dieser Fische in den Wintermonaten feststellen. Er fand für Ende Oktober 30—60 m, Ende November 100 m, im Dezember 130 m, im Januar 140 m, im Februar wieder 100 m.

„Im März und April beginnt er wieder seine normale Stammquartiere in Tiefen von 50—60 m zu beziehen, welche er von nun ab den ganzen Sommer hindurch behauptet." Ich konnte von Langenargen aus eine ähnliche Kilchwanderung feststellen wie Schillinger im bayerischen Seengebiet: Höchststand des Fisches zur Laichzeit, tiefster Stand im Februar, doch war das Zurückweichen im November und Dezember nicht so ausgeprägt wie bei Schillingers Versuchen, es wurden im Anhängsatz[1]) und Bodennetz in 20—40 m Tiefe in diesen Monaten immer Kilche gefangen. Die größte Tiefe, auf welche die Fischer ohne mein Zutun im Verlauf des verflossenen Winters gingen, um Kilche zu erbeuten, betrug ca. 75 Klafter, d. h. 130 m. Dieses lange Schnurmaß wurde aber nicht gerne angewandt und nicht lang beibehalten.

[1]) mit Steinen verankertes schwebendes Netz an der Halde.

Digitized by Google

Schillinger sagt, daß die winterliche Wanderung des Kilch in so große Tiefen hinab eine auffällige Erscheinung sei und er betont mit Recht, daß sie mit Temperaturschwankungen nicht zusammenhängen könne, worin ich ihm völlig beistimmen kann. Die Nährtiere des Kropffelchens, die im Sommer seine Hauptspeise bilden (Erbsenmuscheln, Kleinkrebse, Dipterenlarven, Schlammwürmer usw.) wandern auch nicht ab, sondern bleiben Sommer wie Winter ruhig an der tiefen Halde stehen. Es liegt also, sagt Schillinger, der Gedanke nahe, daß es möglicherweise eine bestimmte Nahrung sein könne, welcher der Kilch zur Winterzeit in die Tiefe nachgeht. Darauf gerichtete Magenuntersuchungen zeigten nun in der Tat, daß sich im Dezember und Januar im Darm des Kilch eine ganz andere Nahrung vorfindet als in den übrigen Monaten des Jahres. Es fand sich nämlich neben ganz spärlich vorkommenden, mitunter sogar völlig fehlenden Erbsenmuscheln der Darm vollgepfropft mit Blaufelcheneiern und zwar bei allen Exemplaren, die ich in diesen Monaten untersuchte. Die Eier waren zuweilen noch so wenig verdaut und so gut erhalten, daß man die fortschreitende Entwicklung derselben beobachten konnte. Ende Januar zeigten sich z. B. schon die Augenpunkte in den Eiern auf das Deutlichste ausgebildet. Der Blaufelchenlaich hatte in der ersten Dezemberwoche stattgefunden. Erst Ende Februar zeigte sich wieder die oben beschriebene normale Bodennahrung im Darm des Kilchs. Die Blaufelchen mußten nach der weiten Entwicklung, welche die Embryonen bereits Ende Januar zeigten, zu schließen, im Februar bereits ausgeschlüpft sein. Jedenfalls fanden sie sich im Darm der Kilche nicht vor. Es kann hieraus geschlossen werden, daß die bekanntlich schon in der Dottersackperiode sehr beweglichen Blaufelchen den Boden, an dem sie erbrütet sind, verlassen und sich wahrscheinlich in die Höhe begeben, wo sie auch von Herrn Dr. Hofer bei seinen Planktonuntersuchungen des Bodensees im April in der Nähe der Oberfläche gelegentlich mitgefangen wurden. Der harmlose Kilch erweist sich durch diese Untersuchungen als ein Laichräuber und ein nicht zu unterschätzender Feind der Blaufelchen.

Ich habe nun einzelne Stichproben an Kilchmägen des Winters angestellt und habe ebenfalls, neben Tubifex und Erbsenmuscheln, Coregoneneier gefunden. Doch auch im Sommer (Juli) fand ich Eier im Kilchmagen, sie mögen einer spätlaichenden Weißfischart angehört haben. Herr Dr. Gams-Wasserburg, der mir die Untersuchungsresultate von 18 Kilchenmägen gütigst überließ, fand am 1. Juni und am 23. Juli 1924 Fischeier in mehreren Exemplaren. Es geht hieraus hervor, daß der Kilch keineswegs nur Vertilger von sonst gleichgültiger Bodennahrung ist, sondern daß er zu gewissen Zeiten als Laichräuber gefährlich wird. Man wird daher überlegen müssen, ob man die Schonzeit des Kilchs (vom 15. November bis 15. Dezember) aufrechterhalten soll. Es fällt diese Schonzeit sowieso später als der Laich der Art. Es können zu dieser Zeit noch viel Kilche, ehe sie in große Tiefen abwandern, weggefangen werden.

Von der sommerlichen Nahrung des Bodenseekilchs sei bemerkt, daß sie als Hauptbestandteile Chironomidenlarven, Pisidien und Würmer enthält. In zweiter Linie sind Ceratopogon, Kopepoden, Bosmina, Daphnia, grüne Fadenalgen zu nennen. Selten sind Turbelarienkapseln, Bythotrephes, Nematoden. In einem Magen fand ich ein ansehnliches Stück Holz, im Darm Holzfasern. In einem weiteren Exemplar waren Schwefelbakterien und Kieselalgen. Meistens ist Schlamm oder Sand dem Magen- und Darminhalt beigemengt, der Kilch frißt also „unrein".

An einigen Oertlichkeiten des Bodensees, besonders bei Langenargen und am badischen Ufer, spielt der Kilch eine große Rolle im Winterfang und ich habe keine Mühe gehabt, die 573 Exemplare des verflossenen Winters zu Studienzwecken zu erhalten, sie stammten in der Hauptsache von 3 Fischern. Im Sommer, wo fast jeder Fischer dem Blaufelchen nachstellt, ist der Kilch schwerer zu bekommen, daher die kleine Zahl meiner Sommerfische. Jedenfalls ist der Kilch in wirtschaftlicher Hinsicht wichtig, er wurde im Jahre 1913, dem besten Fischjahr des Obersees, am deutschen Ufer mit 6221 kg gefangen. Sehr schlecht schneidet das Jahr 1923 ab, mit 898 kg Kilchen. In der Schweiz geht der Gesamtfang an Kilchen selten über 1000 kg hinaus, 1880 kg im Jahr 1916 ist das beste Resultat, davon entfallen 21 kg auf den Untersee, während der badische Untersee den Kilch überhaupt nicht zu kennen scheint.

Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß Kilch und Gangfisch von unerfahrenen Fischern oft verwechselt werden und daß dadurch der Wert der Statistik einigermaßen herabgesetzt wird.

Digitized by Google

In der Größe bleibt der Kilch ganz wesentlich hinter dem Blaufelchen zurück. In der Hauptsache werden Exemplare von 23—33 cm gefangen. Die größten Exemplare, die ich sah, waren 37 und 40 cm lang, 5 und 6 Jahre alt. Genauere Kunde über die Größenklassen des Kilchs geben uns die beiden nachfolgenden Tabellen. Bei den Sommertieren habe ich auch eine Anzahl von Altersbestimmungen beigefügt.

Winter

cm	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37
Stück	1	12	64	112	152	72	51	38	18	24	12	6	7	3	1	0	1

Sommer

cm	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Stück	1	2	4	6	18	11	15	9	7	5	1	2
Altersbestimmungen	3	3, 3	—	3, 4	3, 3, 3 4, 4, 4 4, 4	4, 4	4	4, 4, 4 4, 4	5, 5	4, 4, 4, 4	4, 5, 5	—

Die Zahlen der dritten Rubrik zeigen das Alter einiger Fische an. Es scheint, daß die meisten Kilche, die zu Fange kommen, vierjährig sind, wobei aber 3 und 5jährige Exemplare auch eine Rolle spielen. Der 3jährige Kilch kann bis 24 cm lang werden und kann sehr wohl gegen Schluß des dritten Sommers schon geschlechtsreif sein. Indessen trifft man zur Laichzeit (Oktober) auch viele Kilche, die noch ganz unentwickelt sind, von denen man also sagen kann, daß sie wie der Blaufelchen erst im vierten Jahr geschlechtsreif werden. Ueber die Beziehungen zwischen Länge, Gewicht und Umfang gibt folgende Stichprobe aus meinen Protokollen Auskunft.

	Männchen	Weibchen	Umfang cm	Länge cm	Gewicht g	Bemerkungen
19. August 1924	1	—	15	24	125	
	1	—	13	24	115	
	1	—	16	27	190	
	1	—	16	26	190	
	1	—	17	28	225	
	—	1	15	26	150	
	—	1	12½	23	100	Ganz unentwickelt 3jähr.
19. September 1924	—	1	12½	25	150	
	1	—	12½	26	150	
	—	1	14	22	125	Fast reif
	—	1	15½	27	200	Fast reif
	1	—	13	26	145	
	1	—	13	24	120	
	1	—	15	25	165	Laichausschlag
	—	1	13	21	110	Fast reif
	1	—	14	27	170	

Das Geschlechtsverhältnis beim Kilch ist ziemlich normal. Bei den 573 Fischen des Winterhalbjahres fanden sich 260 Männchen und 313 Weibchen. Bei den Sommerfischen, die teils unmittelbar vor der Laichzeit stehen, darf man vielleicht analog der Blaufelchen auf ein Ueberwiegen der Männchen gefaßt sein, aber unsere 81 Exemplare verteilen sich auf 39 Männchen und 42 Weibchen. Es überwiegen also das ganze Jahr hindurch die Weibchen schwach.

Das Fleisch des Kilchen schmeckt ausgezeichnet und hat einen hohen Fettgehalt, wie auch die Eingeweide der gutgenährten Exemplare ganz in Fett eingebettet sind. Die Fischer lösen diese Fettanhänge ab und machen Stiefelschmiere daraus.

Da der Kilch sich entsprechend seiner Ernährungsweise am Boden bewegt, so ist das 30 mm Grundnetz sein hauptsächliches Fanggerät. Doch werden auch Kilche im Gangfischnetz und sogar im Blaufelchenschwebnetz sowie in der Landwatt gefangen. Da, wie wir hörten, die Kilche mit Vorliebe den Eiern anderer Fische nachstellen, so dürfte zu erwägen sein, ob die Schonzeit auf diesen Fisch nicht gänzlich aufgehoben werden soll. Andererseits ist es wichtig, daß der See Fische enthält, die die zahlreich vorhandene Bodennahrung ausnützen. Das tut der Kilch während 10 Monaten des Jahres in hohem Maße. Auch die Sandfelchen und die große Maräne nehmen Bodennahrung; im Magen der ersten Art

Digitized by Google

habe ich auch schon Fischeier festgestellt. — In Seen, deren planktonfressende Coregonen noch nicht durch künstliche Erbrütung vermehrt werden, macht sich die laichräuberische Lebensweise des Kilch wahrscheinlich stark fühlbar, beispielsweise im Chiemsee. Dort sollte man die Fischerei auf den Kilch unter gewissen Voraussetzungen (Aufsicht, damit nicht 30 mm-Grundnetze auch zum Renkenfang verwendet werden) erlauben und fördern.

Ueber die Anatomie und systematische Stellung der Kilche im Boden-, Ammer- und Chiemsee gedenke ich später zu berichten.

VI. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins

für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925.

Die allgemeine Stabilisierung der Verhältnisse in Deutschland brachte auch dem Deutschen Fischereiverein ebenso wie seinen Untervereinen endlich eine Erlösung aus dem Zustande, welcher während der Inflationsjahre das Vereinsleben bedrückt und die Arbeit zeitweise fast unmöglich gemacht hatte. Insbesondere die Stabilisierung der deutschen Währung seit Schaffung der Rentenmark ermöglichte es wieder, Voranschläge zu machen, Mittel einzusparen und Zuschüsse usw. auf längere Sicht vorzusehen. Alles in allem entwickelte sich im Laufe des Jahres 1924 wieder ein geregelter Geschäftsbetrieb im Büro des Deutschen Fischereivereins und man kann sagen, daß Ende des Berichtsjahres die Zahl der Ein- und Ausgänge sowohl wie die Summe der geleisteten Arbeit überhaupt mindestens den Friedensstand erreicht hatte.

Den besten Beweis, daß die Krisis überstanden war, ergab die Tagung des Deutschen Fischereivereins vom 16. bis 19. Juni 1924 in Hameln a. d. Weser. Die Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins hielten vom 16. bis 18. Juni ihre Sitzungen teils in Hameln, teils in Hemeringen ab; nur der Seenwirtschaftliche Ausschuß tagte erst nachträglich am 10. August 1924 in Schwerin in Mecklenburg im Zusammenhang mit der großen Sommerveranstaltung des Bundes Mecklenburgischer Berufsfischer. Die Ausschußsitzungen und der 54. Fischereirat ergaben eine Fülle von neuen Anregungen und neuen Arbeitsaufgaben, über deren Erledigung nachstehend berichtet werden soll.

Tätigkeitsbericht.

Während in den letzten Jahren die Behandlung der Ein- und Ausfuhrfragen ein wichtiges Arbeitsgebiet des Deutschen Fischereivereins gewesen war, traten diese Aufgaben in dem Jahre 1924 sehr in den Hintergrund. Die Stabilisierung der Mark und die Einstellung der deutschen Fischpreise auf die des Weltmarktes bewirkten ein erhebliches Zurückgehen des Geschäftes mit dem Auslande. Dazu kam, daß mit Rücksicht auf diese Verhältnisse und zur Erhöhung des Absatzes die freie Ausfuhr der Süßwasserfische erreicht wurde. Auf Anraten des Deutschen Fischereivereins hatte die Reichsregierung am 19. April 1924 zunächst alle Speisefische und am 19. August 1824 auch das Besatzmaterial zur Ausfuhr freigegeben. Irgendwelche schlechte Folgen dieser Maßregeln haben sich bisher nicht gezeigt.

Die Schwierigkeiten des Fischabsatzes im Inlande und das Hindernis, welches sich für das Auslandsgeschäft durch die verhältnismäßig hohe deutsche Valuta ergab, führten sogar dazu, durch Vermittlung des Deutschen Fischereivereins Tauschgeschäfte mit dem Auslande zu versuchen. Mit Italien ist der Tausch von Fischeiern gegen italienische Aalbrut ausgeführt worden und wir hoffen, dadurch eine wertvolle Quelle für Besatzmaterial für deutsche Gewässer wieder erschlossen zu haben.

Die Beschaffung von Besatzmaterial war in 1924 eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschen Fischereivereins. Es gelang uns, im Laufe des Jahres 1924 durch die Staatliche Fischereidirektion in Hamburg und die vom Deutschen Fischereiverein beauftragte Hamburger Fischhandelsfirma aus der früheren Station des Deutschen Fischereivereins in Epney (Westengland) durch Ankauf fast 1½ Millionen Stück Aalbrut nach Deutschland herüberzubringen, von denen 1 335 000 Stück an 31 Besteller in Deutschland versandt wurden. Leider genügte diese Menge bei weitem nicht zur Belieferung der zahlreich eingelaufenen Bestellungen. (Vgl. Lübbert, Allgemeine Fischerei-Zeitung 1925, Heft 3.) Der dem Deutschen Fischereiverein vertragsmäßig zustehende Gewinnanteil an diesem Aalbrutimport betrug 205.70 Mark.

Leider war uns ja durch den Krieg unsere eigene Aalbrutstation in Epney verloren gegangen und wir hatten Entschädigungsansprüche gestellt. Das Entschädigungsverfahren wegen des Anchorhotels in Epney kam im Laufe des Sommers dadurch zu einem Abschluß, daß das Reichsentschädigungsamt, wie auch bei vielen Privatleuten, einen Vergleichsvorschlag machte, auf den wir eingegangen sind. Der Deutsche Fischereiverein hat dadurch 1477.— Goldmark als Entschädigung für das Grundstück und die Pumpenanlagen in Epney erhalten. Durch das Vorentschädigungsverfahren hatten wir bereits mehrfach Beträge erhalten, so am 21. 12. 21 15 863.80 Papiermark ist ca. 387.— Goldmark, von dieser Summe wurde zunächst die Restschuld, welche wir an Herrn Dr. Naumann, Lipsa, in Höhe von 10 539.— Papiermark noch zu zahlen hatten, getilgt. Der Rest wurde zur Bestreitung der Geschäftsunkosten mit verwendet. Am 7. 12. 22 erhielten wir als Zusatzdarlehen auf unsere Vorentschädigung den Betrag von 44 400.— Papiermark ist ca. 23 Goldmark. Da es unmöglich war, diese Gelder wertbeständig anzulegen, wurden sie mitverbraucht, zumal wir in dem Jahre 1922/23 sehr knapp an Mitteln waren. Unsere Verbindlichkeiten in dieser Angelegenheit sind somit erfüllt und der Betrag von 1477 Goldmark, den wir im letzten Vergleichsverfahren erhielten, bleibt uns als Ueberschuß.

Digitized by Google

Ein Nachspiel hatte noch die Angelegenheit Epney insofern, als uns vom Reichsausgleichsamt Privatansprüche des Herrn deutschen Vizekonsuls Rowles übermittelt wurden, der für die Ausübung dieser Tätigkeit als Treuhändner des Deutschen Fischereivereins den Betrag von 161 14.— Pfund Sterling beanspruchte. Diese Ansprüche von Rowles, der übrigens inzwischen verstorben ist, wurden gegründet auf einen Briefwechsel zwischen dem deutschen Generalkonsul und dem Vizekonsul Rowles. In diesem Briefwechsel wurde Herrn Rowles anheimgestellt, diese Tätigkeit als Treuhänder vollkommen als Privatmann und nicht als deutscher Vizekonsul auszuüben. Eine Abmachung zwischen dem Beauftragten des Deutschen Fischereivereins und Herrn Rowles ist aber nicht erfolgt und demgemäß haben wir die Ansprüche unbedingt abgelehnt, und die Forderung ist nunmehr vom Gegneramt zurückgezogen worden.

Versuche, aus dem Auslande Satzaale für die Besetzung deutscher Binnengewässer zu beschaffen, scheiterten daran, daß die hohen Transportspesen die Fische so sehr verteuerten, daß die deutschen Satzaale billiger waren. Der Deutsche Fischereiverein bemühte sich deshalb, mit einer leistungsfähigen deutschen Firma bezüglich der Lieferung von Satzaalen Vereinbarungen zu treffen. Im allgemeinen ist die Belieferung mit Satzaalen im Laufe des Jahres 1924 gut und reichlich gewesen und der Preis war ein verhältnismäßig sehr niedriger.

Auf Anregung des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins wurde ebenso die Frage der Beschaffung von einwandfreiem Krebsbesatz-Material erörtert und es wurden für Süddeutschland durch den Bayerischen Landesfischereiverein in Verbindung mit unserer Geschäftsstelle geeignete Maßnahmen getroffen, quarantäniertc, also pestfreie Krebse zu Besatzzwecken insbesondere für Bayern zu beschaffen. Es soll im nächsten Jahre versucht werden, diese Besatzkrebsbeschaffung für Süddeutschland zu erweitern und womöglich auch für Norddeutschland eine Quarantänestation anzulegen. — Auch sonst wurden gelegentlich Besatzfische, z. B. Zandersetzlinge vermittelt, allerdings ohne aktive Beteiligung des Vereins, sondern nur dadurch, daß wir den betreffenden Interessenten Adressen aufgaben bzw. solche an die Produzenten empfahlen.

Der Ausschuß für die fließenden Gewässer hatte in seiner Sitzung in Hameln einen Unterausschuß für die Behandlung der Abwasserfrage eingesetzt. Dieser tagte am 11. Juli 1924 in Berlin und auf Grund der Beratungen wurde eine umfangreiche Denkschrift angefertigt, die der Reichsregierung, den zuständigen Ministerien der Länder und zahlreichen anderen Stellen überreicht wurde. In der begleitenden Eingabe wurde bei der Reichsregierung die Schaffung eines Reichs-Abwasser-Gesetzes verlangt und gleichzeitig die Forderung aufgestellt, daß der D. F.-V. zu diesem Gesetze nicht nur gutachtlich gehört, sondern daß auch bei der Abfassung ein Vertreter hinzugezogen werden soll. Den Regierungen der Länder wurden außerdem Vorschläge unterbreitet, auf welchen Wegen schon jetzt der Abwehrkampf gegen die Abwässer geführt werden könne und müsse. — Diese Denkschrift des D. F.-V. hat in Fischereikreisen unbedingte Zustimmung gefunden. Auch Ministerien, Landwirtschaftskammern und Fischereibehörden haben weitere Exemplare verlangt. Eine Anfrage des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zeigt, daß auch von gegnerischer Seite diese Arbeit beachtet worden ist. Von besonderer Bedeutung ist aber das Schreiben des Reichsministeriums des Innern, daß wir nachstehend im Wortlaut mitteilen:

„Der Reichsminister des Innern. Berlin, den 20. 12. 24.

An den Deutschen Fischereiverein,

Berlin W 10.

Auf die an den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gerichtete, zuständigkeitshalber an mich abgegebene Eingabe vom 24. September 1924 — Nr. 870. —

Der in den Jahren 1912/13 aufgestellte Entwurf eines Abwassergesetzes wird zurzeit einer Nachprüfung und teilweisen Umarbeitung unterzogen. Nach Beendigung dieser Vorarbeiten wird die Regelung der Abwasserfragen mit den zuständigen Reichsressorts und Landesregierungen sowie den Interessentenkreisen besprochen werden. Da bei der geplanten Regelung auch die Belange der Fischerei gebührende Berücksichtigung finden sollen, werde ich von der im nebenbezeichneten Schreiben erklärten Bereitwilligkeit zur Mitarbeit bei Schaffung des Reichsabwassergesetzes gerne Gebrauch machen. Ich darf mir daher vorbehalten, zu gegebener Zeit den Deutschen Fischereiverein zu den Beratungen über den Gesetzentwurf zuzuziehen. Unterschrift."

Nachdem in den zurückliegenden Jahren durch die Bemühungen des Deutschen Fischereivereins erhebliche Erleichterungen bezüglich der Belastung der Fischerei durch die Frachten erreicht worden waren, haben sich in letzter Zeit die Aussichten für die Erreichung der Wünsche der Binnenfischerei sehr verschlechtert. In Anbetracht dieser Sachlage ist eine doppelte Anspannung der Kräfte erforderlich. Da es nicht zweckmäßig erscheint, schon wieder gegenüber der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Wünschen hervorzutreten, haben wir durch unseren Assistenten den ganzen Fragenkomplex noch einmal bearbeiten und klären lassen. Die Ergebnisse dieser Studien sind in mehreren Aufsätzen in der Fachpresse veröffentlicht worden. Die Arbeit über die Stellung der Süßwasserfische im Eisenbahn-Gütertarif in geschichtlicher Darstellung, die einen Ueberblick über das bisher Erreichte gibt, erschien in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung. Die Frage, welche Wirkungen Frachtveränderungen auf die binnenfischereilichen Betriebsverhältnisse haben, wurde in den Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg usw. erörtert. Ebendort wurde die Belastung der Fischpreise durch die Fracht und ihre Einwirkung auf die binnenfischereilichen Betriebsverhältnisse dargestellt. Ueber die Frachten und die südwestdeutschen Fischerei-

Digitized by Google

verhältnisse erschien ein Aufsatz im Deutschen Fischereiblatt. Wir hoffen, daß die Studien dazu beitragen werden, unsere Waffen im Kampf für die Frachterleichterungen schärfen zu helfen, was heute dringender ist als je. Besonders brennend erscheint die endgültige Herabsetzung der Lieferfristen. Da auch die Seefischkonferenz die Entschließung gefaßt hat, im Sinne einer Zurückführung vorstellig zu werden, haben wir uns mit der Industrie- und Handelskammer in Wesermünde-Geestemünde in Verbindung gesetzt, um ein einheitliches und gemeinschaftliches Vorgehen in dieser so überaus wichtigen Angelegenheit sicherzustellen. Wir haben an hervorragende Fischversender Schreiben abgeschickt, in denen wir um Zusendung von Material gebeten haben. Bisher sind uns drei Schreiben zugegangen. Vor allen Dingen aber wird es notwendig sein, daß wir mit den großen Verbänden des Handels, insbesondere dem Verein Deutscher Fischhändler zusammenarbeiten. Letzteres trifft besonders auf die Anträge zu, welche wir bezüglich der Fischspezialwagen stellen müssen. Die Frage der Aichung der Spezialwagen muß generell einmal geregelt werden. Die Beförderung des Spezialwaggons überhaupt in allen Zügen macht neuerdings wieder größere Schwierigkeiten, ebenso die Aufgabe der Leerwaggons als Eilgut. Letzteres ist unbedingt notwendig, da sonst die Leerwagen wochenlang in Deutschland unterwegs sind, bis sie zur Verladestation kommen.

Durch mehrfache Anfragen von Fischereiinteressenten über Entlandungsgeräte, Schilfsensen usw. wurden wir veranlaßt, den Gedanken einer praktischen Vorführung zu erwägen. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Herren Geheimrat Schiemenz und Fischereiverwalter Bugow kam am 9. und 10. 9. 24 ein Kursus über Entlandungsarbeiten zustande, der sich reger Teilnahme erfreuen konnte. Ein ausführlicher Bericht über diesen Kursus ist in Nr. 22 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung erschienen. Auf Wunsch können auch noch Sonderabdrücke davon für besondere Interessenten vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß unbedingt in dieser Richtung, der Erprobung solcher Methoden, weitergearbeitet werden muß. Insbesondere wollen und müssen wir versuchen, geeignete Maschinen zur Entschlammung von Gewässern zu erhalten. Für derartige Versuche müssen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

In der Frage der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge hatte der D. F.-V. bereits früher verlangt, daß die Binnenfischerei ebenso behandelt werden sollte wie die Landwirtschaft. Leider ist unseren Wünschen nicht ganz entsprochen worden und nach der 5. Ausführungsverordnung sind Fischereiarbeitnehmer nur dann befreit, wenn sie so viel Landwirtschaft nebenbei haben, daß sie in der Hauptsache davon leben können oder wenn sie auf Anteil am Fange angestellt sind oder auf einen Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer. Die Geschäftsstelle ist erneut beim Reichsernährungsministerium vorstellig geworden, daß bei der Abfassung des Gesetzes über die Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge die Fischerei der Landwirtschaft gleich behandelt wird.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik spielt die Regelung der Arbeitszeit immer noch eine gewisse Rolle. Da uns bekannt wurde, daß ein Arbeitszeitgesetz für das ganze Reich in Vorbereitung stände, haben wir nochmals den bisherigen Standpunkt vertreten, daß die Binnenfischerei aus dem Arbeitszeitgesetz herausbleiben müßte. Wir wurden dahin unterrichtet, daß das neue Gesetz voraussichtlich auf die Fischerei keine Anwendung finden werde.

Als im Jahre 1919 ein Entwurf für ein Reichsstrafgesetzbuch bekannt wurde, hatte der Deutsche Fischereiverein sofort Stellung dazu genommen und insbesondere verlangt, daß die Fischerei in dem Reichsstrafgesetzbuch nicht schlechter behandelt werde als die Jagd. Von sonstigen wichtigen Forderungen erwähnen wir noch die Strafbestimmungen für das Befahren fremden Fischereigebietes mit fertiggemachtem Fischereigerät. Ende 1924 wurde ein neuer Entwurf eines Strafgesetzbuches veröffentlicht, der aber leider in keiner Weise die Wünsche des D. F.-V. berücksichtigt hatte. Wir sind deshalb erneut und zwar beim Reichsernährungsministerium vorstellig geworden und haben nochmals die obigen wichtigsten Forderungen gestellt.

Anfangs des Jahres 1925 wurde bekannt, daß die lange erwartete Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Juni ds. Js. stattfinden würde. Der D. F.-V., der sich schon seit Jahren mit den einschlägigen statistischen Fragen beschäftigt und Eingaben zur Erreichung einer angemessenen Berücksichtigung der Belange der Binnenfischerei gemacht hatte, setzte sich sofort mit dem Statistischen Reichsamt in Verbindung. In eingehenden schriftlichen und mündlichen Darlegungen an das Statistische Reichsamt und das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde zu den Entwürfen der Fragebogen Stellung genommen. Leider gelang es nicht, in allen Punkten die Wünsche der Binnenfischerei voll zur Geltung zu bringen. In Anbetracht der Wichtigkeit der großen allgemeinen Zählung hat der D. F.-V. nach der endgültigen Feststellung der Fragebogen einen aufklärenden und belehrenden Artikel in der Fachpresse erscheinen lassen, der auch als Merkblatt zahlreichen Stellen und Behörden zugesandt wurde, um das Interesse hinsichtlich der Binnenfischerei bei der Durchführung der Zählung zu vermehren.

Da es im allgemeinen nicht als zweckmäßig erscheint, die Zollfrage in der Fachpresse zu erörtern, hat auch der D. F. V. davon abgesehen, als solcher öffentlich Stellung zu nehmen. Da jedoch darauf der Vorwurf gegründet wurde, daß der D. F.-V. in dieser wichtigen Frage nicht auf dem Posten sei, hat er durch den volkswirtschaftlichen Assistenten in Form einer Besprechung des Buches über die Agrarzölle von dem auf dem Boden des Schutzzolles stehenden Dr. Ritter seine grundsätzliche Einstellung andeuten lassen. In Hinsicht auf die praktische Arbeit in dieser Angelegenheit hat der D. F.-V. auf Wunsch des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft diesem ausführliches Material über die Produktionskosten der in- und ausländischen Fischwirtschaft, namentlich im Hinblick auf die Fische der Teichwirtschaft, zugestellt. Gemäß den Beschlüssen des Fischereirates 1924 hat der Verwaltungsrat die von D. F. V. vorzuschlagenden Zollsätze aufgestellt und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bekanntgegeben. Hinsichtlich der bei den Verhandlungen über die Handelsabkommen mit den verschiedenen die deutsche Fischwirt-

Digitized by Google

schaft berührenden Ländern sich ergebenden besonderen Zollfragen wurde eine Reihe von zum Teil eingehenden Auskünften erteilt. Eingaben aus Kreisen der Fischwirtschaft gegen den Schutzzoll wurden von uns auf Ersuchen ausführlich begutachtet und die in ihnen vorgebrachten Argumente widerlegt. Bei all den zahlreichen Schriftsätzen wurde nicht unterlassen, immer wieder auf die Notwendigkeit eines Zollschutzes für die Erzeugnisse der heimischen Fischerei eindringlich hinzuweisen.

In bezug auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat der D. F.-V. eine Denkschrift ausgearbeitet, in der die Notwendigkeit der Fischausfuhr aus den östlichen Ueberschußgebieten und der Hinwirkung auf die Beseitigung bzw. Herabsetzung der polnischen Fischzölle dargetan wurde. Die Denkschrift wurde mehreren interessierten Stellen zur Verfügung gestellt. Eingehende Umfragen waren der Ausarbeitung der Denkschrift vorausgegangen. Dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde außerdem auf weitere Fragen in dieser Angelegenheit Auskunft erteilt.

Eine handliche Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrzahlen aus den Jahren 1913, 1923 und 1924 hinsichtlich der in Frage kommenden Positionen wurde verschiedenen Stellen zur Verfügung gestellt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat der D. F.-V. auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrates vom 16. 12. 24 der Bearbeitung der fischereilichen Steuerfragen seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Um möglichst reichhaltiges Material für die Vertretung der Wünsche der Binnenfischerei zu erlangen, hat er auch die einzelnen Fischer aufgefordert, sich in allen Zweifelsfällen an ihn zu wenden und ihn um steuerliche Auskünfte jeglicher Art zu ersuchen. In mehreren Artikeln in der Fachpresse wurde auf diese Neueinrichtung hingewiesen. Die zahlreichen Anfragen, die an den D. F.-V. gerichtet wurden, haben schon nach der erst verhältnismäßig kurzen Zeit der verstärkten Bearbeitung der Steuerfragen ein überaus wertvolles Material ergeben. Diese Neueinrichtung hat nicht nur von Fischern, sondern auch von Vereinen und Fischereibehörden einen lebhaften Zuspruch erfahren. Eine stattliche Reihe von überwiegend ausführlichen Gutachten ist erstattet worden. Es wurde der größte Wert darauf gelegt, alle Anfragen umgehend zu beantworten, was von den Fragestellern als besonders wohltuend empfunden wurde. Auch mündliche Auskünfte wurden häufig erteilt. Sofern Steuerfragen von allgemeinem Interesse sind, werden die einschlägigen steuerrechtlichen Verhältnisse durch den volkswirtschaftlichen Assistenten in der Fachpresse besprochen. Auf dem Vortragskursus des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel sowie in der Hauptversammlung des Bundes Mecklenburgischer Berufsfischer hielt der Assistent Vorträge über Steuerfragen.

Kurz nach Bekanntwerden der neuen Steuergesetz-Entwürfe wurden 2 ausführliche Denkschriften über die neuen Steuergesetz-Entwürfe und die Binnenfischerei sowie zur Bewertung von Fischereibetrieben in Binnengewässern nach dem Reichsbewertungsgesetz-Entwurf sowohl dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als auch verschiedenen anderen Stellen überr.icht. Nach mündlichen und schriftlichen Vorerörterungen mit dem Preußischen Fischerei-Verband wurde dann anfangs des neuen Geschäftsjahres 1925/26 dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine eingehende Eingabe eingereicht, welche gemäß der vom Verwaltungsrat aufgestellten Richtlinien bittet, darauf hinwirken zu wollen, daß die Binnenfischerei steuerlich der Landwirtschaft gleichgestellt wird. Da die Gleichstellung der Binnenfischerei mit der Landwirtschaft in steuerlicher Hinsicht erneut das Bonitierungs-Problem aufrollt, hat der D. F.-V. Vorarbeiten hierzu gemacht, so z. B. die Schätzungsgutachten von Geheimrat Prof. Dr P. Schiemenz bearbeitet und auch von anderen Persönlichkeiten Schätzungsurteile gesammelt.

Da es für die Arbeiten hinsichtlich der Handelsvertragsverhandlungen und der Besteuerungsfragen sowie anderer fischereipolitischer Probleme von größter Wichtigkeit ist, über die gegenwärtigen betriebswirtschaftlichen Verhältnisse unterrichtet zu sein, ist im abgelaufenen Geschäftsjahr der Konjunkturbeobachtung eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden. Für das Jahr 1924, das erste Jahr mit stabilisierter Währung, hat der D. F.-V. eine Monatsdurchschnittspreis-Aufstellung sowohl für tote als auch für lebende Fische, getrennt nach den verschiedenen gängigsten Größensorten, am Berliner Markt angefertigt. Seit dem Beginn des Jahres 1925 werden entsprechende Monatsberichte regelmäßig herausgebracht, die jeweils auch den Gang der Preisentwicklung während des Berichtsmonats mit einigen Worten kennzeichnen. Für 1913 ist nachträglich dieselbe Aufstellung wie für das Jahr 1924 erfolgt. Der Assistent ist mit der betriebswissenschaftlichen Auswertung der gewonnenen Zahlen beauftragt. Die fischereilichen Betriebsverhältnisse im Jahre 1924 hat der Assistent auf Grund von allgemeinem Zahlenmaterial und von Buchführungsergebnissen bearbeitet. Die Arbeit ging als Denkschrift an verschiedene Stellen und erschien auch in der Fachpresse, um sie einem größeren Kreis, namentlich den Gutachtern, zugänglich zu machen. Die betriebswissenschaftlichen Studien, einschließlich der Preis- und Unkosten-Statistik, werden fortgesetzt. Gleich zu Anfang des neuen Geschäftsjahres 1925/26 ist eine Lohnumfrage veranstaltet worden, deren Ergebnisse sehr wertvolle Aufschlüsse über die Lohnunkostengestaltung geben. Gerade über diese Unkostenkategorie war bisher ein größeres Zahlenmaterial noch nicht vorhanden. Die schon seit mehreren Jahren vom D. F.-V. bearbeitete Vergleichung der Fischpreise und Netzpreise wurde auch für das Jahr 1924 weitergeführt und ergab, daß die Spannung zwischen Fischpreisen und Netzpreisen durchaus noch nicht allgemein auf den Friedensstand zurückgegangen ist, trotz der Anfang 1924 außergewöhnlich hohen Fischpreise. Mit Rücksicht darauf, daß diese betriebswissenschaftlichen und konjunkturstatistischen Arbeiten eine wertvolle Grundlage auch für Gutachten aller Art bilden, wurde eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Ergebnisse in einem Jahresbericht über die deutsche Binnenfischerei 1924 gegeben, der als Teil eines größeren vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Werkes erscheint.

Digitized by Google

Da Buchführungen für alle betriebswissenschaftlichen Arbeiten eine unerläßliche Voraussetzung bilden, hat der D. F.-V. nunmehr auch die Buchführungspropaganda in sein Arbeitsbereich aufgenommen. So hat er z. B. auf Versammlungen usw. zahlreiche Exemplare der vom Assistenten verfaßten Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer vertrieben. Bei einem Fischereilehrgang hat der Assistent über fischereiliche Buchführung unterrichtet.

Durch eine Verordnung vom 26. Januar 1925 wurde die Zusammensetzung der Wasserstraßenbeiräte geregelt. Hierbei hatte der D. F.-V. für einige Bezirkswasserstraßenbeiräte die Vertreter der Binnenfischerei vorzuschlagen. Es wurden demgemäß durch Schreiben vom 25. März 1925 an das Reichsverkehrsministeruim folgende Herren für die betreffenden Beiräte in Vorschlag gebracht:

1. Elbe-Wasserstraßenbeirat:
   als Mitglied: Geheimrat Professor Dr Schiemenz, Friedrichshagen.
   als Stellvertreter: Fischereidirektor Lübbert, Hamburg.
2. Weser-Ems-Wasserstraßenbeirat:
   als Mitglied: Geheimrat Professor Dr Schiemenz, Friedrichshagen.
   als Stellvertreter: Geheimen Baurat Recken, Hannover.
2. Rhein-Wasserstraßenbeirat:
   als Mitglied: Geheimrat Professor Dr Schiemenz, Friedrichshagen,
   als Stellvertreter: Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe.
4. Donau-Main-Wasserstraßenbeirat:
   als Mitglied: Oberregierungsrat Dr Maier, München.
   als Stellvertreter: Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart.

Die Beitragspflicht der Binnenfischer zur Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft bildet schon seit langer Zeit eine Streitfrage. Die Geschäftsstelle hat einschlägiges Material gesammelt, um diese Frage endgültig zu klären.

In der Organisation des D. F.-V. traten gewisse Veränderungen ein, die sogar eine Satzungsänderung notwendig machten. Insbesondere wurden die beiden bisher nebeneinander stehenden badischen Fischereivereine zu einem Badischen Landesfischereiverein verschmolzen. Der Fischereiverein Bremen war schon vorher als angeschlossener Verein beigetreten. Der Preußische Fischereiverband hatte den Anschluß der noch ausstehenden Provinzen sowie der neugeschaffenen Provinz Grenzmark erfahren und erhielt demgemäß die ihm zukommende Stimmenzahl. Die diesbezüglichen Satzungsänderungen wurden von der zuständigen Stelle genehmigt. Der Unterbau des D. F.-V. wurde durch eine Umfrage bei den angeschlossenen Vereinen neu festgestellt und eine graphische Darstellung in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung 1925 veröffentlicht. Der Jahresbeitrag wurde durch den Fischereirat 1924 auf 10 Mark für außerordentliche Mitglieder festgesetzt, hierfür erhalten die Mitglieder auch die Allgemeine Fischerei-Zeitung unentgeltlich. Es sei hier noch erwähnt, daß auf Beschluß des Verwaltungsrates die ordentlichen Mitglieder, d. h. die angeschlossenen Vereine, aus der Liste der außerordentlichen Mitglieder gestrichen worden sind, da sich dies aus der Neuorganisation ergab. Die angeschlossenen Vereine zahlten gemäß Beschluß des Fischereirates für das Jahr 1924 einen Mitgliederbeitrag, der sich nach den vom Präsidenten aufgestellten Berechnungen durch Schlüsselzahl mal 2,5 errechnete. Die Lichtbildersammlung wurde durch einige Neuanschaffungen erweitert und besonders wurde sie bereichert durch eine wertvolle Zuwendung der A.-G. für Anilin-Fabrikation, welche uns geschenkweise eine Serie von farbigen Aufnahmen der bunten Tafeln aus dem Hoferschen Werk über Fischkrankheiten überließ. Die Lichtbildersammlung wurde des öfteren von Fischerei-Sachverständigen und Vereinen benutzt. Die besseren Geldverhältnisse ermöglichten es uns, auch für die Bibliothek Neuerscheinungen, soweit notwendig, anzuschaffen. Auch erhielten wir vom Verlag Neumann, Neudamm, zwei wertvolle Jagd- und Forstlexika geschenkweise. Da sich sehr häufig herausstellte, daß die Termine von Fischereiversammlungen aufeinander fallen, so hielten wir es für angebracht, einen Terminkalender in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung allmonatlich erscheinen zu lassen, in dem alle uns bekannt werdenden Veranstaltungen auf dem Gebiete der Fischerei möglichst einige Monate vorher angezeigt werden. Wie bisher wurden die Durchschnittspreise der auf dem Berliner Fischmarkt notierten Fischarten monatlich, vierteljährlich und jährlich veröffentlicht. Bezüglich der Preisnotierungen der verschiedenen Größensortierungen verweisen wir auf das oben bei Konjunkturbeobachtung Gesagte. Für die Reichsbehörden, insbesondere das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurden zahlreiche Gutachten angefertigt. Uns zugehende Verpachtungsanzeigen wurden zur Veröffentlichung weitergegeben. Zahlreiche Anfragen wurden beantwortet und Auskünfte aller Art an Vereine und Privatpersonen erteilt. Auch in Bezug auf Stellenvermittlung wurden mehrfache Ratschläge erteilt. Die dem D. F.-V. gehörigen Aquarien wurden wiederhergestellt und ergänzt und an den Fischereiverein für die Grenzmark ausgeliehen. Der Verkauf von Büchern und Drucksachen ließ im Vergleich zum Vorjahre etwas nach, doch wurde immerhin noch eine erhebliche Anzahl von dem Smolianschen Merkbuch der Binnenfischerei verkauft, sowie andere Neuerscheinungen kommissionsweise vertrieben.

Alle diese Arbeiten mußten durch die Geschäftsstelle erledigt werden. Der ganze Schriftwechsel hat fast wieder den Friedensumfang erreicht, denn unser Tagebuch weist in diesem Berichtsjahr 2313 Nummern auf, wobei aber vielfach die Ausgänge, die Beantwortungen auf Eingänge darstellen, nicht besonders gezählt sind. Das Büro beschäftigt seit Mitte 1924 zwei Damen, seit Dezember 1924 arbeitet Dr Karl Schiemenz als volkswirtschaftlicher Assistent des D. F.-V. in unserem Büro und erledigt vorwiegend die Fragen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Statistik usw.

Digitized by Google

Aufbringung und Verwendung der Mittel.

Die volle Arbeitstätigkeit des D. F.-V. wurde in erster Linie ermöglicht durch den von der Reichsregierung auch für 1924 bewilligten Zuschuß, der allerdings längst noch nicht die Friedenshöhe erreicht hat. Es wurden uns und zwar in monatlichen Teilbeträgen insgesamt vom Reich 37 260 Mark gegeben. Der Zuschuß des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betrug 2000 Mark. Auch von den Regierungen der Länder wurden dankenswerterweise wieder folgende Zuschüsse gegeben:

Anhalt	50.— M.	Mecklenburg	150.— M.
Baden	250.— „	Oldenburg	
Bayern	1000.— „	Sachsen	300.— „
Braunschweig	50.— „	Thüringen	50.— „
Bremen	100.— „	Waldeck	150.— „
Danzig	36.76 „	Württemberg (Landwirtschaftskammer)	200.— „
Hamburg	100.— „	Württemberg (Ernährungsministerium)	200.— „
Hessen			
Lippe	20.— „		

Nur durch die Gewährung des Reichszuschusses und durch die Unterstützungen der Länder war es dem D. F.-V. möglich, den an ihn herantretenden Anforderungen zu entsprechen und die Verwaltung so durchzuführen, wie es für die Erledigung des oben aufgeführten Arbeitspensums, bei äußerster Anspannung der wenigen Arbeitskräfte, nötig war.

Die Jahresrechnung 1924 ist seitens des Herrn Ministerialamtmanns Redling im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1924 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, kostenlos bezogen werden kann.

VII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

Mai **16.** Kreisfischereiverein für Oberbayern, Generalversammlung, München.
17. Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
20.–24. Fischereimesse in Kristianstad, Schweden.
22.–26. Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.
23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
24. Schwäbischer Kreisfischereiverein, Generalversammlung, Augsburg.
31. Mai bis 15. Juli. Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit" in Düsseldorf.
Juni **7.** Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Freiburg.
18.–23. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.
21.–24. Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.
Juli **4.–12.** Rheinische Grüne Messe, mit Fischereiausstellung in Köln.
8. Rheinischer Fischereitag in Köln.
10.–12. Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein, in Würzburg.
3.–19. Hydrobiologischer Kurs in Staad am Bodensee.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VIII. Vermischte Mitteilung.

Vergiftung durch Barbenrogen. Drei Fälle von Fischvergiftung haben sich in einer Familie in Rosenheim (Oberbayern) ereignet. Sämtliche Erkrankte haben den Rogen von Barben gegessen, der in der Laichzeit, April, Mai, Juni, giftig ist. Ein Kind, das wohl vom Fleisch des Fisches, nicht aber den Rogen gegessen hatte, blieb von der Erkrankung verschont.

Sprengungen in der Donau. Seitens der Berufsfischer der Passauer Gegend wird mit Recht darüber Klage geführt, daß durch die letzten großen Sprengungen am Kachlet dem Fischbestand ein enormer Schaden zugefügt worden ist. Gewaltige Mengen von toten und betäubten Fischen trieben flußabwärts und wurden von Unberechtigten aufgefangen. Auch Millionen von Fischbrut ist vernichtet.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 15. Mai 1925 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander (Schill) 1.80 bis 2.—; Schleie lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.20 bis 1.70; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Karpfen lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Rutte 1.40; Brachsen lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70; Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70; Nerfling lebend —.80, tot —.60 bis —.70; Barsch —.70; Rotaugen —.25 bis —.40; Nasen —.30 Goldmark.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im April 1925.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß-mittel	9	188.44	groß	15	160.73
unsortiert	1	166.50	mittel	3	133.83
Aale			unsortiert	12	143.83
groß-mittel	21	217.95	Aale		
mittel	11	189.77	groß	12	173.29
unsortiert	12	185.86	klein	3	83.33
Schleien			unsortiert	7	136.21
Portionsschleien	8	188.63	Hechte		
unsortiert	21	156.12	groß	23	52.63
Hechte			groß-mittel	5	66.70
groß	19	71.63	mittel	21	93.52
mittel	21	136.05	unsortiert	23	79.22
unsortiert	23	123.11	Karpfen		
Karpfen			groß	13	76.93
(20—30)	9	136.44	unsortiert	1	94.—
(30—40)	5	135.80			
(40)	2	130.—	Barsche		
Barsche			groß-mittel	16	66.53
groß	4	99.12	klein	2	24.—
unsortiert	5	68.80	unsortiert	18	47.39
Bleie			Bleie		
groß-mittel	17	85.44	groß	9	48.67
unsortiert	12	77.13	klein	2	13.—
Plötzen			unsortiert	19	34.79
groß	3	60.83	Plötzen		
unsortiert	17	36.56	groß	23	27.74
Krebse			klein	10	8.95
(8—10) Schock	13	3.81	unsortiert	22	17.16
(12—14) Schock	8	14.44			

Im Vergleich zum Vormonat (März) sind die Preise im allgemeinen gesunken, besonders für tote Ware. Höher stehen nur die toten Zander, die Schleien und die Karpfen „30—40". Alle anderen Fischarten und Größensorten stehen tiefer im Preis, so namentlich die toten Hechte und die Plötzen sowie die Aale. Aber auch die Barsche und Bleie sind gefallen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats April anlangt, so war die Tendenz eine allmählich fallende, jedoch besserten sich die Preise gegen Ende der Berichtsmonats wieder etwas. Stark gefallen sind namentlich Plötzen, Barsche, Bleie sowie Aale. Große lebende und tote mittlere und unsortierte Hechte gaben im Preis z. T. recht stark nach, erholten sich jedoch später wieder. Anfangs steigende, später fallende Tendenz wiesen die großen toten sowie die mittleren und unsortierten lebenden Hechte auf. Dasselbe gilt von den großen Zandern, sowohl lebend wie tot.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät"

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler".

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE"** zeigen.

Otto Felix Geissler Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

Digitized by Google

Selbstrasierer!
Wie Gift
schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten
Acodra-Diamant
verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.
— **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —
Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30
In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft.
Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.
Bethge Compagnie, Dresden-A. 27
Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.
Vertreter überall gesucht. 418/19

Beste Garnelen und vorzügliches Fischmehl
mit erprobter Futteranweisung liefern billig a. F.
Max Wiede & Co., Eisenach
(früher Bremen). 499/504
Versand auch ab norddeutschem Fischereihafen.

Habe jetzt noch
Regenbogenforellen-Setzlinge
prima Qualität
sofort **sowie Jungfische** (ab Juli lieferbar) zu günstigen Preisen abzugeben. 641
Fischzuchtanstalt Bienenbüttel
Tel. 61 Kreis Uelzen. Tel. 61

Lupiscin. 583/84
Die 2. Sammelladung rollt etwa 25. Mai nach der **Oberpfalz**. Bestellungen gehen in Ladungsfracht. Bemusterte ermäßigte Offerten stehen zu Diensten. **Jährlicher** Absatz vor dem Kriege ca. 30 000 Zentner.
Lehmann & Sohn Lupiscinwerk
Treuenbrietzen.

400 000
Regenbogenforellen-Eier
werden dringend gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Wasserdichte
Fischer-Regenmäntel, Regenjacken, Regenhosen, Regenhüte und Oelschürzen.
Franz Stoldt, Rellingen i. Holst.
Gegründet 1793.
Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

Bezirksteichanlage Unterfahlheim bei Neu-Ulm hat einige Tausend **gesunde**
8—10 cm Regenbogenjährlinge
abzugeben. 542/43

Zu verkaufen: Meine
Forellenzucht
24 Teiche, Bruthaus, letztjähr. Ernte 31 Ztr. Speisefische und 43000 Setzlinge. Wohnhaus, Stall, 12 Tagw. Feld und Wiesen, reichlich Inventar. Anzahlung 15—20000 Mk. 639
Zu erfragen unter „Rentabel" durch die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Suche Stellung als Fischmeister.
Bin 34 Jahre alt, ledig, zurzeit in einer der größten Forellenzuchtanstalten Deutschlands tätig. Besitze die besten Erfahrungen in der Salmonidenzucht, sowie auch in der See- und Bachfischerei und in allen vorkommenden Netzarbeiten. — Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. 565/66
Gefl. Angebote unt. „Forelle 9" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. Augsburg

Suche zur Uebernahme bis 1. April 1926
Teichwirtschaft
von ca. 300 Morgen an **zu pachten.** 535/36
C. v. Debschitz, Göllschau bei Haynau, Schles.

Tücht., in Forellenzucht erfahrener
Fischmeister
erste Kraft, bei freier Wohnung u. Heizung **gesucht.** Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Lebenslauf und Leumundszeugnis unter H 100 erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 559/60

Größere Fischzuchtanstalt
sucht sofort tätigen od. still. Teilhaber
mit größerem Kapital, welches sicher gestellt wird. Produktion ca. 100–150 000 Stück Setzl., ca. 2 Millionen der allerbesten Natureier, durch Bewirtschaftung der nahrungsreichsten Wildgewässer, Ertrag pro Kilometer 5 Zentner, ca. 10 Kilometer können noch hinzu gepachtet werden. Enorme Aufträge und werden höchste Preise erzielt. Herrschaftlicher Landsitz mit Versandstation, direkt am Wildgewässer und Bahnhof gelegen. Handel en gros und en detail. Reingewinn ca. 25–30 000 M. Gefl. Offerten unter Petri Heil 77 an die Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Stelle
für einen verh. **Fischmeister** baldigst zu besetzen in der Anstalt Haigerach. Nur bestempfohlene Bewerber kommen in Frage. 644
Dr. Buschkiel, Gengenbach.

Rheumatismus wird geheilt!
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

Anzeigenannahme
für d. Allg. Fisch.-Ztg.
nur durch Verlags-Anstalt
Gebrüder Reichel, Augsburg

Digitized by Google

Eisvögel
à 1.— Mk. u. Porto kauft zum Ausstopfen
Hiller, Nürnberg,
Spitalpl. 17.
575/79

Karpfenjungbrut
zur Laichzeit, **vorgestreckte Karpfenbrut** von **Galizier Spiegelkarpfen** gibt ab
Ch. Kosel, Fischzucht Schwarzenbach
Post Parkstein-Hütten (Bay.) 580/81

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;
auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge,
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 613/14
Chr. Gropp
Pforzheim, Lammstr. 10

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:
Garnelen (Krabben)
Garnelenschrot
Fischmehl
Blutmehl
und erbitten Anfragen.
Franz Lübben & Co.
Weener (Ems).
643

Karpfen-Jungbrut
in Mengen nicht unter 5000 Stück, Mk. 4.— d. T. ab Eschede. 638
Gut Aschauteiche bei Eschede Kr. Celle

Fischzucht Friedland
(N.-L.)
offeriert zur **Frühjahrs-Lieferung:**
Hechtbrut
u. **vorgestreckte,** 5 cm lang; ferner 428/29
Karpfenbrut
und **vorgestreckte,** der besten Galizier Spiegelkarpfen. Bestellungen werden rechtzeitig erwünscht. **R. Hensel.**

„Lupiscin"
ges. gesch., aufgeschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.
Sammelladungen nach der Oberpfalz Stat. Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.
Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark)
436/37

Gratis an jedermann 100 Reichsmark 100

nicht, aber einen erstklassigen
Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder
plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung
Radio-Composition Z. R. III
Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.
Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.

Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen,** da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**
Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!
Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.

Unsere grosse Garantie:
Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.

Geld zurück, wenn kein Erfolg!
Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250
Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 45051

Garneelen
prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu Gm. 29.— per Zentner.
Dorschmehl
allerbestes Fischmehl, prima helle Ware, ganz feine Mahlung, splitterfrei und fast geruchfrei, nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. 29.— per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm. 3.50. **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.) Sämtliche Futtermittel für Hunde und Klein- u. Grossgeflügel. 510/17
R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk,
Stuttgart-Untertürkheim

Digitized by Google

Aktiengesellschaft für Fischzucht und Fischhandel.

Zentrale: **Budapest** Béla-Gasse 8.

Telephon: 79—46 und 113—52. / Telegrammadresse: **Haltenyésztő Budapest.**

Liefert jeden Posten und Grösse Spiegel- u. Schuppenkarpfen, ausserdem ein- und zweisömmrige Besatz-karpfen in ihren eigenen Spezial-Waggons. 188

Jährliche eigene Karpfenproduktion über 20 000 Zentner.

13 eigene Spezialwaggons mit je 15 Tonnen Ladegewicht, zum Transport lebender Fische.

Niederlassungen und Fischhälteranlagen:

Budapest IX, Erkel-Gasse 3, eigen. Haus u. Wien I, Zentralfischmarkt.

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 448/49

Fisch-Ein- u. Verkauf G. m. b. H., Kiel, Eisenbahndamm 5/I.

Fernsprecher: Kiel 4150 u. 6629. Telegr.-Adresse: Fischerzentrale.

Besatz- und Laichfische

Garantie für Alter, Abstammung und Qualität.

(Satzkarpfen — Satzschleien — Salmonideneier und -Brut — Salmonidensetzlinge — Satzzander — fressfähige Hechtbrut — Satzaale — Aalbrut u. a. m.)

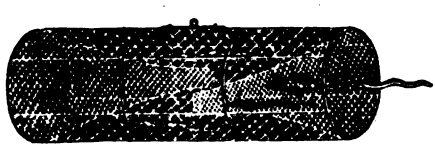
Speisefische

(Karpfen — Schleien — Forellen — Aale u. a. m.)

Preise und Lieferungsbedingungen auf Anfrage.

Eigene Spezialwagen für den Transport lebender Fische. Hälteranlage mit Gleisanschluss KIEL, Eisenbahndamm 5. Hälteranlage und Hälterstation INNIEN i. Holst. Teichwirtschaft und Forellenzuchtanstalt Sarlhusen. Teichwirtschaft Heidhof. 392/93

Drahtreusen und Disamrattenfallen



Prospekte kostenlos 452/53

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Karpfen-Jungbrut (zur Laichzeit)

Vorg. Karpfenbrut (Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau (anerkannt d. Landw.-Kammern) b. Haynau, Schl., v. Dehnschütz 537/38

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11. Augsburg, den 1. Juni 1925. 50. Jahrg.

I. Bekanntmachung

wegen Wohnungsbestellungen in Heidelberg.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur bei rechtzeitiger Bestellung beim Badischen Landesfischereiverein Karlsruhe (Baden), Schloßplatz 19, eine Wohnung für die Tagungen in Heidelberg sichergestellt werden kann.

Deutscher Fischereiverein:
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Anläßlich der 40. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart findet vom 18. bis 22. Juni eine aus ganz Süddeutschland beschickte Fischereiausstellung statt, außerdem eine öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht am Freitag den 19. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, im „Schwabenbräu" (Kleiner Saal), Cannstatt, Bahnhofstraße 16.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Die Fischereiabteilung der 31. Wanderausstellung zu Stuttgart; Berichterstatter: a) für Cypriniden und Wildfische: Herr Dr E. Walter-Wielenbach; b) für Salmoniden: Herr Fischzüchter R. Linke, Edle Krone: 3. „Entwicklung und Stand der Fischzucht" a) in Bayern und Hessen; Berichterstatter: Herr Oberregierungsrat Dr Maier-München; b) in Württemberg; Berichterstatter: Herr Regierungsrat Dr Braun-Stuttgart; c) in Baden; Berichterstatter: Herr Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe; 4. Wünsche und Anträge.

Lübeck, den 26. April 1925. Conze,
Vorsitzender des D. L. G.-Sonderausschusses für Fischzucht.

III. Bekanntmachung.

Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte.

Gemäß Beschluß der letzten Versammlung in Dresden findet die nächste Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte im Sächsischen Fischereiverein vom 3. bis 4. Juni 1925 in Bad Lausick statt. Die Teilnehmer treffen sich am 3. Juni 1925 nachmittags 3½ Uhr am Bahnhof Bad Lausick und begeben sich mit Wagen nach Frohburg zur Besichtigung der dortigen Teichwirtschaft. Nach Rückkehr und gemeinsamem Abendbrot im Hotel Hermannsbad zu Bad Lausick findet die geschäftliche Sitzung um 8 Uhr abends im gleichen Hotel statt.

Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift der letzten Tagung; 2. Besprechung der Richtlinien für die Anerkennung von Teich-Fischzuchtanstalten durch die Landwirtschaftskammer; 3. Aussprache betr. korporativen Anschlusses der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte an den Verein Deutscher Teichwirte. 4. Referat über die Behandlung der Teiche im Sommer durch Dr Wohlgemuth; 5. Referat über Fütterung durch J. v. Davier; 6. Anträge; Verschiedenes.

Am 4. Juni ds. Js., vormittags 7 Uhr, Abfahrt von Hotel Hermannsbad zur Besichtigung der Teichwirtschaft Beucha. Rückkehr nach Bad Lausick etwa 10½ Uhr vormittags.

Die der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte angeschlossenen Betriebe werden um rege Beteiligung gebeten, und es wird ersucht, umgehend den Bedarf an Plätzen für die Wagenfahrten und an Quartieren der Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins, Dresden-A., Sidonienstr. 14, mitzuteilen.

Dr Wohlgemuth.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Fischereiausstellung Dresden 1925.

Gelegentlich der großen Sächsischen Landwirtschaftlichen Landesausstellung vom 4. bis 7. September d. J. in Dresden-Reick findet auch, wie bereits bekanntgegeben wurde, eine Fischerei-Ausstellung statt. Die Einladungen zur Beschickung dieser Fachschau sind seit einiger Zeit ergangen. Es wird dringend gebeten, die Schauordnung und Anmeldeformulare umgehend einzufordern.

Zur Ausstellung gelangen aus sächsischen Gewässern stammende Zucht- und Wildfische, Krebse, fischereiwissenschaftliches und statistisches Material sowie Einrichtungsgegenstände, Behelfsmittel und Literatur der Fischerei.

Sollten Interessenten beim Versand der Einladungen zur Beschickung der Schau übergangen worden sein, so wird um umgehende Benachrichtigung an den Landeskulturrat, Fischereiabteilung, Dresden-A., Sidonienstraße 14, ersucht. Dr Wohlgemuth.

V. Bekanntmachung.

Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Leipzig 1925.

In Leipzig findet vom 15. bis 31. Oktober eine Sonderausstellung für Wasserwirtschaft statt. Es ist wünschenswert, daß in dieser auch die Fischerei in entsprechender Weise gewürdigt und berücksichtigt wird und deshalb ist insbesondere notwendig, daß der Ausstellungsleitung alles wissenschaftliche Material von wissenschaftlichen Instituten, Versuchsanstalten, Vereinen und von privater Seite zur Verfügung gestellt wird.

In Betracht kommt insbesondere Material über die Beseitigung und Reinigung von Abwässern sowie über die Beeinflussung der Fischwege durch Wasserbauten.

Eine Standmiete wird von den Ausstellern wissenschaftlichen Materials nicht erhoben.

Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Sonderausstellung für Wasserwirtschaft, Wissenschaftliche Abteilung, in Leipzig, Peterstr. 23.

VI. Anleitung für Fischer zur Ausfüllung der Fragebogen der Volkszählung.

Für die Beantwortung der Fragebogen der diesjährigen Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni sollen die nachstehenden Ausführungen eine Anleitung für die Binnenfischer geben.

Es sind auszufüllen von allen Fischern:

1. die Haushaltungsliste,
2. der Land- und Forstwirtschaftsbogen.

In der Haushaltungsliste sind die vorgedruckten Fragen zu beantworten: Name, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Wohnsitz, Beruf, Stellung im Beruf usw. Auf Seite 4 unter I werden dann noch „besondere Fragen für Bodenbewirtschaftung" gestellt. Es wird gefragt: „Wird von einem Mitglied (oder mehreren Mitgliedern) der Haushaltung... Fischerei betrieben...?" Die Frage ist mit „ja" durch Hinschreiben zu beantworten. Dabei handelt es sich sowohl um Küsten- als auch um Binnenfischerei. Die Grenze der Binnenfischerei gegenüber der Küstenfischerei wird gebildet durch die Meeresküste und bei den Buchten, Flußläufen usw. durch die von den einzelnen Landesgesetzen gezogenen Grenzlinien[1]). Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß die Fischerei in den Haffen zur Küstenfischerei gehört.

Weiter wird in der Haushaltungsliste gefragt: „Für welche Haushaltungsmitglieder ist die Frage 1 bejaht?" Diese sind mit Vor- und Zunamen anzugeben. Im Anschluß an diese Angabe der Namen ist gefragt: „Wie groß ist die bewirtschaftete Fläche?" Die Antwort lautet z. B. 535 Hektar oder 2140 Morgen. Wie die Anmerkung besagt, ist die Wasserfläche aber nur anzugeben, wenn es sich um Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum) handelt. Bei öffentlichen Gewässern, sowie bei kommunalen und fiskalischen Gewässern sind keine Flächenangaben zu machen. Kommunale und fiskalische Gewässer sind solche, die sich im Eigentum des Staates oder von Gemeinden (Städten, Dörfern usw.) befinden. Also nur wenn der Betriebsinhaber selbst Eigentümer des betreffenden Gewässers ist, oder das Gewässer von einer Privatperson gepachtet hat, darf und muß er auch die Flächengrößen angeben. —

Für jedes Haushaltungsmitglied, das selbständig (als Eigentümer, Pächter oder Verwalter oder sonstiger Leiter; zu diesen sonstigen Leitern gehören auch die „Fischerei-

[1]) Sollten Zweifelsfälle über die Zugehörigkeit eines Betriebs zur Binnenfischerei bestehen, so erteilt der Deutsche Fischereiverein bereitwilligst Auskunft.

Digitized by Google

berechtigten", die nicht auch Eigentümer des Gewässers als solchen sind), eine Fischerei betreibt, d. h. ein Fischgewässer bewirtschaftet, ist ferner noch der grüne Land- und Forstwirtschaftsbogen, welchen der Zähler aushändigt, auszufüllen. **Jedem** selbständigen Fischereiunternehmer ist dringend zu raten, gleich vom Zähler die Aushändigung des Land- und Forstwirtschaftsbogens zu verlangen. Dieser Fragebogen ist von den Betriebsleitern sämtlicher „Binnen- und Küstenfischereibetriebe" auszufüllen. Daran ändert auch gar nichts, daß schon in der Haushaltungsliste und auch im Land- und Forstwirtschaftsbogen die Fragen nach der Flächengröße für gewisse Gewässerarten außer Betracht bleiben. Alle übrigen Fragen sind auch selbstverständlich für diese letzteren zu beantworten.

Die Beantwortung aller Fragen hat zu erfolgen durch den Leiter des Betriebes, also durch den Eigentümer, wenn dieser sein Gewässer selber bewirtschaftet, oder durch den Fischereiberechtigten, sonst vom Pächter bzw. Verwalter.

Im Land- und Forstwirtschaftsbogen wird eingangs gefragt: „Ist der Betriebsleiter Eigentümer oder Pächter oder Verwalter ... oder sonstiger Leiter ...?" Das Zutreffende ist zu unterstreichen. Wer eine Fischereiberechtigung hat, ohne Eigentümer des Gewässers als solchen zu sein, unterstreicht das Wort „sonstiger Leiter".

Bei der Beantwortung der Fragen unter A III sind bei gemischten Betrieben, d. h. solchen Betrieben, in denen z. B. Fischerei und Landwirtschaft verbunden sind, alle in Betracht kommenden Betriebsarten zu unterstreichen, also in dem Beispiel sowohl landwirtschaftlicher als auch Fischereibetrieb.

Auf Seite 2 wird unter B und C nach der Größe der bewirtschafteten Fläche gefragt. Wie in der Haushaltungsliste sind diese Fragen auch im Land- und Forstwirtschaftsbogen nur zu beantworten, soweit es sich um Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum) handelt. Sofern ein Fischer oder Teichwirt also öffentliche Gewässer oder kommunale oder fiskalische Gewässer bewirtschaftet, gehen ihn die Fragen unter B „Fläche und Besitzverhältnis" und C „Bodennutzung" nichts an. Hat der Betreffende aber noch eigenes oder gepachtetes Land, so hat er dieses unter B und C anzugeben. Diejenigen, welche als Eigentümer oder Pächter im Privateigentum befindliche Fischgewässer bewirtschaften, müssen unter B und C die Fläche nicht nur ihrer Ländereien, sondern auch der Gewässer angeben. Die letzteren Fragen unter C lauten:

9. a) ablaßbare Fischteiche? .....
   b) andere zur Fischerei benutzte Gewässer im Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum)? ... .
10. übrige Fläche (Haus- und Hofraum, Ziergärten, Wege, nicht zur Fischerei benutzte Gewässer)? .....

Wo ein Gewässer mehreren Personen oder einer Genossenschaft gehört, es aber von einem Pächter, Verwalter oder sonstigen Leiter bewirtschaftet wird, mithin also nur ein einziger Betrieb gegeben ist, hat allein der Pächter usw. die Flächenangaben zu machen. Wenn mehrere Betriebe auf einem und demselben Gewässer ausgeübt werden, also „bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung der nämlichen Fläche — Miteigentum (Mitberechtigung), Mitpacht — sind die (Flächen)-Angaben nur einmal zu machen; die Beteiligten haben sich darüber zu verständigen, von wem dies geschehen soll". Die Genossenschaften und Innungen einigen sich am zweckmäßigsten auf ihren Vorsitzenden bzw. Obermeister. Wo die Miteigentümer bzw. Berechtigten oder Mitpächter nicht in einer Organisation zusammengeschlossen sind, haben sich diese auf denjenigen unter ihnen zu einigen, der den größten Fischereibetrieb hat, also z. B. wo Klein- und Großfischerei in verschiedenen Händen liegen, in der Regel auf denjenigen, der die Großfischerei ausübt. — Bei öffentlichen, fiskalischen und kommunalen Gewässern fällt diese Frage ganz fort, weil ja für diese Gewässer die Flächenangaben überhaupt zu unterlassen sind.

Da in der Frage 9b des Land- und Forstwirtschaftsbogens in den anderen zur Fischerei benutzten Gewässern im Privateigentum auch fließende Gewässer im Privatbesitz inbegriffen sind, müssen auch diese in einem Flächenmaß und nicht etwa in Kilometer angegeben werden. Man berechnet die Fläche am einfachsten durch Vervielfachung der Länge mit der durchschnittlichen Breite. Letztere erhält man, wenn man an einer Reihe von Stellen die Breite mißt und aus diesen Breitenmessungen den Durchschnitt zieht. Dies Verfahren ist natürlich nur richtig, wenn die ganze Breite des Wasserlaufes in Frage

Digitized by Google

kommt. Gehört die Fischerei auf der andern Uferseite einem anderen, so darf man natürlich nur die Hälfte von der nach obigem berechneten Fläche nehmen. Greifen Berechtigungen ineinander über, so bedarf es der obenerwähnten Verständigung darüber, wer die Flächenangaben macht.

Nach allen im Betriebe beschäftigten Personen fragt der Abschnitt D auf Seite 3. Diese Fragen haben die Inhaber der Betriebe zu beantworten. Die jeweilige Anzahl ist nach männlichen und weiblichen getrennt anzugeben. Die Angaben unter D erstrecken sich, wie betont, auf alle im Betrieb beschäftigten Personen. Sofern es sich also nicht um „reine" Fischereibetriebe handelt, sondern um solche — wie ja recht häufig — in denen Landwirtschaft und Fischerei zugleich betrieben wird, lassen die Angaben nicht erkennen, wieviele von den Leuten in der Fischerei und wieviele in der Landwirtschaft tätig sind. Um dies aufzuklären wird daher im letzten Abschnitt G auf Seite 4 unter „Besondere Fragen" für Fischereibetriebe (IIb) gefragt: „Wieviel von den auf Seite 3 unter D angegebenen Arbeitskräften sind vorwiegend oder ausschließlich in Ihrem Fischereibetriebe beschäftigt." Selbstverständlich sind auch die anderen Fragen unter G II genau zu beantworten, und zwar ist zu unterstreichen „Küsten"- oder „Binnenfischereibetrieb". Zu beachten sind bei letzterem die obengenannten Grenzen zwischen Küsten- und Binnengewässern. In den Fällen, wo Küsten- und Binnenfischereibetrieb vereinigt sind, muß diejenige Betriebsart durch Unterstreichen angegeben werden, welche die Hauptrolle spielt. —

Bei Ausfüllung der Fragebogen ist noch folgendes zu beachten:

1. den ganzen Fragebogen erst vorher bis zum Schluß durchlesen,
2. die Antworten zunächst bloß mit Bleistift eintragen,
3. erst nach Ausfüllung aller Fragen die Antworten mit Tinte gut leserlich nachschreiben. D. F.-V.

VII. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayer. Landesfischereivereins für das Jahr 1924.

Der Mitgliederstand ist im Jahre 1924 um ein Geringes zurückgegangen, wozu in der Hauptsache die Abgänge durch Tod beigetragen haben.

Neu eingetreten sind: 31 persönliche Mitglieder und 1 Verein;
ausgetreten sind: 28 persönliche Mitglieder und 8 Vereine (infolge Auflösung);
gestorben sind: 16 Mitglieder.

so daß sich Ende 1924 ein Stand ergibt von 509 persönlichen Mitgliedern (darunter 4 Ehrenmitglieder), 8 Kreisfischereivereine und 154 Bezirks- und Ortsfischereivereine und Genossenschaften, ferner die Mitglieder der Fachabteilungen, und zwar

a) vom „Verband Bayer. Berufsfischer" 27 Vereine (darunter 16 auch unmittelbare Mitglieder des Landesfischereivereins) und 16 Einzelmitglieder (darunter auch 3 unmittelbare Mitglieder des L. F.-V.).
b) von der „Vereinigung Bayer. Teichwirte" 167 Mitglieder (darunter auch 22 unmittelbare Mitglieder des L.-F.-V.) und
c) von dem im Jahre 1924 gegründeten „Schutzverband Bayer. Sportangler" 50 Einzelmitglieder und 9 Vereine, worunter wieder ein Teil auch unmittelbar dem L.-F.-V. angehört.

Im Vorstand ergab sich eine Aenderung insoferne, als auf die seit dem Tode des Landesökonomierat Büttners verwaiste Stelle des Generalsekretärs vom Geschäftsausschuß auf Grund der ihm in der Vorstandssitzung vom 24. Mai 1924 erteilten Ermächtigung ab 1. September 1924 Major a. D. Hurler berufen wurde.

Hier möchte angefügt werden, daß der Landesfischereiverein im Jahre 1924 eine fischereiliche Rechtsauskunftstelle eingerichtet hat, die in liebenswürdiger Weise von unserem Mitglied Herrn Justizrat Schwaiger-München unentgeltlich wahrgenommen wird und sich bis jetzt guten Zuspruchs erfreut.

Außer der am 25. Mai 1924 abgehaltenen Generalversammlung hat der Landesfischereiverein als größere Veranstaltung noch die Wanderversammlung (2. Bayer. Fischereitag) in Amberg am 20. bis 22. September 1924 veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit hielt auch der „Verband der Berufsfischer" seine Jahreshauptversammlung und die „Vereinigung Bayer. Teichwirte" ihre Vertretertagung ab. Der vom Kreisfischereiverein für die Oberpfalz gut vorbereitete Fischereitag verlief für alle Teilnehmer außerordentlich anregend. Belehrende Vorträge, insbesondere auf dem Gebiete der Teichwirtschaft, Lichtbilder- und Filmvorführungen, Besichtigung der Klärteichanlage der Stadt Amberg, Besichtigung der Grfl. v. Holstein'schen Teichanlagen bei Schwarzenfeld usw. hielten die Teilnehmer fortwährend in Atem.

Die Wochen- und Monatsversammlungen in München wurden vom Herbste ab auf eine neue Basis gestellt und erfreuen sich seit dieser Zeit jeden Donnerstag eines starken Besuches im

Digitized by Google

Nebenzimmer der Gaststätte „Scholastika". In den jeweiligen Monatsversammlungen wurden außer der Besprechung wichtiger fischereilicher Geschäftseinläufe Vorträge wissenschaftlicher, fischzüchterischer oder sportlicher Art gehalten.

Der Geschäftsausschuß hielt seine Beratungen meist gleichzeitig mit den Wochenversammlungen ab.

An wichtigen Versammlungen der angeschlossenen Vereine, sowie den Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Hameln wurde der Landesfischereiverein durch den I. Präsidenten, in Hameln auch noch durch den Schatzmeister und Generalsekretär vertreten.

Mit der Allgemeinen Fischereizeitung ging es im abgelaufenen Jahre wieder aufwärts. Die Abonnentenzahl hat wieder langsam zugenommen, so daß die Lage der Zeitung als befriedigend angesehen werden kann. Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Zeitung wird am 1. Juli eine Festnummer erscheinen.

An der Fischereischule wurde der 8. Lehrgang in der Zeit vom 17. März bis 12. April 1924 abgehalten. 37 Schüler und 2 Gäste haben am Unterricht mit sehr zufriedenstellendem Ergebnis teilgenommen.

In der Abhaltung von Lehrkursen in den einzelnen Kreisen ist ein erfreulicher Aufschwung eingetreten. Von den Kreisfischereiräten wurden Fischereilehrkurse abgehalten:

in Oberbayern: an den Landwirtschaftsschulen Landsberg, Pfaffenhofen und Erding, sowie vom Landesinspektor für Fischzucht ein Lehrkurs an der Landwirtschaftlichen Schule in Rosenheim;

in Niederbayern: in Pfarrkirchen, Schönbrunn, Kötzting, Landau a/J., Landshut, Waldkirchen und Weltenburg;

in der Pfalz: drei Lehrkurse;

in der Oberpfalz: an den Landwirtschaftsschulen zu Kemnath, Neumarkt i. O., Cham., Regensburg, Amberg, Plankstetten, Neukirchen-Balbini;

in Oberfranken: in Bayreuth, Erlangen, Bamberg, Wunsiedel und Coburg;

in Mittelfranken: außer dem regelmäßigen Unterricht in der Kreisackerbauschule in Triesdorf noch ein- und zweitägige Lehrkurse an den Landwirtschaftsschulen Altdorf, Gunzenhausen, Neustadt, an die Mitglieder der Teichgenossenschaften Hilpoltstein und Kirchfarrnbach und ein dreitägiger Lehrgang in Erlangen in Verbindung mit dem Kreisfischereirat von Oberfranken;

in Unterfranken: an der Staatl. Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Veitshöchheim, an den Landwirtschaftsschulen in Haßfurt a/M., Schweinfurt, Neustadt a/S. und Gerolzhofen, ferner sogen. Gendarmerie-Fischereilehrkurse in Würzburg, Kissingen, Kitzingen, Aschaffenburg und außerdem 15 Vorträge in Genossenschaften und Vereinen;

in Schwaben und Neuburg: an den Landwirtschaftsschulen in Immenstadt, Kempten, Mindelheim, Augsburg, Neuburg und Nördlingen.

Im Stande der Genossenschaften überwiegen erfreulicherweise die Zugänge den Abgang. Es wurden neugegründet: in Niederbayern die Binafischereigenossenschaft mit 24 km, in Mittelfranken die Teichgenossenschaft Hilpoltstein mit 150 ha, in Unterfranken die Genossenschaften für die untere Sinn mit 43 km, die Thulba mit 74 km und die Streu mit 111 km.

Aufgelöst haben sich: die Fischereigenossenschaft Bamberg-Ellern mit 35 km und Melkendorf mit 34 km. Es sind sonach in Bayern vorhanden:

Kreise	Für Seen		Für Teiche		Für Flüsse		Bemerkungen
	Zahl	ha	Zahl	ha	Zahl	km	
Oberbayern . . .	4	12013	—	—	7	306	
Niederbayern . . .	—	—	—	—	11	951	
Pfalz	—	—	—	—	4	276	
Oberpfalz	—	—	1	520	7	173	
Oberfranken . . .	—	—	3	790	14	864	
Mittelfranken . . .	—	—	3	235	8	533	
Unterfranken . . .	—	—	—	—	4	342	
Schwaben	—	—	—	—	19	1211	
Summe:	4	12 013	7	1545	74	4656	
rund:		12 000		1550		4650	

Trotzdem das der Inflation folgende Uebergangsjahr sich durch große Geldknappheit auszeichnete, sind dem Landesfischereiverein die zur Durchführung seiner Aufgaben nötigen Mittel zugeflossen. Das Staatsministerium des Innern hat dem Verein den im Etat 1924 vorgesehenen Betrag als Zuschuß zugewiesen; die Mitgliederbeiträge gingen fast restlos ein.

Hierdurch war der Landesfischereiverein in der Lage, den acht Kreisfischereivereinen, sowie sonstigen Vereinen und Genossenschaften namhafte Besatzzuschüsse zum Teil in bar, zum Teil in Form von Besatzfischen zu gewähren.

Der im Jahre 1924 von sämtlichen Kreisfischereivereinen und dem „Schutzverband Bayer. Sportangler" gestellte Antrag, daß die Einnahmen aus den Fischerkartengebühren restlos zur Förderung der Fischerei Verwendung finden sollen, wurde vom Landesfischereiverein beim Staats-

Digitized by Google

ministerium des Innern vertreten. Das Ministerium hat daraufhin mitgeteilt, daß der Landtag für das Jahr 1925 annähernd den gleichen Betrag wie für 1924 bewilligt hat, weil die Einsetzung eines höheren Betrages in den Haushalt bei der Finanzlage des Staates nicht möglich war. Die Erhöhung wird für den Haushalt des Jahres 1926 vom Ministerium angestrebt. Als Grundlage sollen hierbei die Einnahmen aus den Fischerkarten für das Jahr 1925 dienen.

Auch im Interesse der Erfüllung der Aufgaben des Landesfischereivereins wäre es in hohem Grade erwünscht, wenn die für die Förderung der Fischerei im allgemeinen zur Verfügung stehenden Mittel erhöht werden könnten. Bei den jetzigen Mitteln ist es nur unter starker Einschränkung möglich, wenigstens die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen.

Was die Fischerei und Fischzucht betrifft, so war das nasse und kühle Jahr 1924 im allgemeinen weniger zufriedenstellend. Dies zeigte sich insbesondere bei der Karpfenteichwirtschaft und der Fischerei in Flüssen und Seen, weniger dagegen bei der Salmonidenzucht. Im einzelnen sei folgendes erwähnt:

Die Forellenzuchtanstalten waren im Jahre 1924 hauptsächlich mit dem Wiederaufbau des Betriebes und der Instandsetzung der Anlagen beschäftigt, nachdem in den letzten Jahren Mittel hierfür kaum zur Verfügung standen. Die Wasserverhältnisse waren in dem Berichtsjahre günstiger, und gegenüber den Vorjahren kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß im Verlaufe des Jahres 1924 unsere Forellenzüchter nach langer Zeit wieder dank der Möglichkeit der Beschaffung von billigen Futtermitteln in der Lage waren, Speisefische in größerer Menge an den Markt zu bringen.

Ueber den Betrieb der Landesfischzuchtanstalten des Bayer. Landesfischereivereins kann mitgeteilt werden, daß dank der besseren Besetzung der Anstalt mit Jungfischen ein wesentlich höherer Ertrag an Setzlingen erzielt werden konnte, wodurch der Verein in der Lage war, der großen Nachfrage nach Besatzfischen aus eigener Produktion nachzukommen. Soweit die eigenen Produkte nicht ausreichten, konnte in Verbindung mit anderen Züchtern das gewünschte Besatzmaterial beschafft werden. Der Bezug von Besatzkrebsen wurde wieder mit Erfolg in Angriff genommen, leider konnten im Berichtsjahr nur etwa der 6. Teil der Bestellungen befriedigt werden. Der Rest mußte auf den Herbst 1925 verschoben werden, wofür jetzt schon mehr als 30 000 Stück Bestellungen vorliegen. Erwähnenswert ist ferner, daß es den Landesfischzuchtanstalten gelungen ist, auf dem Wege des Austausches von Besatzmaterial die Beschaffung von Aalbrut aus Italien in die Wege zu leiten. Die Durchführung selbst konnte erst im Frühjahr 1925 erfolgen. Auch in dem Bezug von Peipusseemaränen-Eiern aus dem früheren russischen Peupussee konnten neue Verbindungen aufgenommen werden, so daß für das Jahr 1925 mit der Belieferung unserer Seen mit Peipusseemaränensetzlingen gerechnet werden kann. Im übrigen waren auch in den Landesfischzuchtanstalten große Arbeiten zur Wiederinstandsetzung auszuführen, um diese Anstalten wieder voll leistungsfähig zu machen und sie mit den modernsten Betriebsmitteln im Interesse der Wirtschaftlichkeit auszustatten. Das Pachtverhältnis für die Fischzuchtanstalt Mühlthal konnte auf neuer Grundlage erneuert werden und die bisher gepachtete Fischzuchtanstalt Karlstein ist dank dem Entgegenkommen des Mitbesitzers Freiherrn Riederer von Paar in den Besitz des Vereins übergegangen. Auch der längst gehegte Wunsch der Behebung der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Setzlingen an Karpfen, Hechten und Schleien konnte gegen Schluß des Berichtsjahres zur Erfüllung gebracht werden durch den Erwerb von größeren Teichflächen bei Schongau, Roßhaupten und Markt Oberdorf aus dem Geiß'schen Familienbesitz. Allen dem Landesfischereiverein bei der Wiederinstandsetzung und Erweiterung seiner Fischzuchtbetriebe behilflichen Stellen und Personen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Die Fluß- und Seenfischerei erlitt auch im Jahre 1924 dauernde, nicht wieder gutzumachende Schädigung durch industrielle Anlagen. So wurde in Oberfranken ein Großkraftwerk in Viereth neu errichtet, ebenso mehrere kleinere in den besten Forellengewässern (Püttlach und Wiesent). In Unterfranken wurden außer kleineren Triebwerken eine Glanzstoffabrik am Main bei Obernburg errichtet. In Schwaben ist die Iller in großer Gefahr. Sie verläuft nunmehr ab Moosbausen in einem Kanal, der bald bis Kellmünz reicht. Wenn mit dem Ausbau der an diesem Flußlauf geplanten Werke fortgefahren wird, dann wird in absehbarer Zeit die Iller von Kempten bis zur Mündung lediglich Werkkanal sein. Die Regulierungsarbeiten an Günz und Mindel wurden erweitert, die besten Fischwasser werden ihnen zum Opfer fallen. Der Ausbau der Großschiffahrtsstraße durch die Rhein-Main-Donau A.-G. macht sich bereits unlieb bemerkbar, insbesondere im Passauer und Vilshofener Bezirk. Bei den massenhaften Sprengungen dort gingen viele Fische zugrunde. Ueber Einleitung schädlicher Abwasser und dadurch hervorgerufene Fischsterben gingen uns Klagen zu aus Oberbayern, Niederbayern (Lauterbach), aus Oberfranken (Schwesnitz bei Rehau, Saale in Schwarzenbach und Hof, Regnitz in Forchheim und Bamberg, aus Unterfranken (Main in Stockstadt, Aschach in Aschaffenburg, ferner in Schweinfurt und Kissingen.)

Hochwasser haben Schädigungen gebracht im Inn, Traun und Loisach. Ein Wolkenbruch vernichtete die Brutanstalt Grainet des Bezirksfischereivereins Wolfstein und der Ilzfischereigenossenschaft. Der Wiederaufbau ist in bestem Gange. Die Fischerei in den Seen hat sehr zu leiden durch die starke Vermehrung der Motorboote und das rücksichtslose Schnellfahren derselben, besonders in der Nähe des Ufers und der Laichplätze. Auch die Paddelboote wachsen sich allmählich zu einer Plage in kleineren Flüssen und Altwässern aus.

Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß in fast allen Kreisen die Genossenschaften bestrebt sind, sich ihr Besatzmaterial selbst heranzuziehen. Zu diesem Zwecke wurden Brutanstalten errichtet: in Niederbayern von der Rinchnacher- und Schloßauerohe-Fischereigenossenschaft, in der Oberpfalz: in Tirschenreuth und Kastl, in Oberfranken: 2 Forellenbrutanstalten und 1 Dubisch-

Digitized by Google

teichanlage, in Unterfranken 1 kleine Brutanstalt und 1 Teichanlage mit 3 Forellenteichen in Bad Brückenau, in Schwaben 1 Brutanstalt in Immenstadt.

In der Karpfenteichwirtschaft ließen die Abwachsergebnisse infolge des nassen und kalten Sommers zum Teil zu wünschen übrig, so daß heuer im allgemeinen eine merkbare Knappheit an 1- und 2-sömmerigen Karpfen besteht. Oberfranken macht hiervon eine Ausnahme, als dort von einem reichlichen und guten Abwachs der 1-sömmerigen Karpfen im Aischgrund berichtet wird; auch viele Besatzhechte konnten dort gewonnen werden. Der Abwachs der Speisekarpfen war mittelmäßig bis schlecht.

Der 100 Tagw. große Haidweiher bei Amberg, der eine Reihe von Jahren von einem industriellen Werke trocken gelegt worden war, ist 1924 wieder angedämmt und mit Fischen besetzt worden; im Aischgtund wurden verschiedene Karpfenteiche neu angelegt, zahlreiche Teiche wurden in Unterfranken melioriert.

Die Krebsbestände der Gewässer nahmen, wie schon im Vorjahre berichtet, wieder zu. Leider ist es nicht allenthalben gelungen, die nötigen Besatzkrebse aufzutreiben.

Der Fischdiebstahl hat im allgemeinen auch im Jahre 1924 nicht nachgelassen, obwohl aus der Pfalz und von Unterfranken von einem Rückgang berichtet wird. Der Landesfischereiverein hat daher auf Grund der ihm von den Kreisfischereivereinen und dem Schutzverband Bayer. Sportangler zugekommenen Anträge eine strengere Ueberwachung der Gewässer und eine entsprechende Ahndung des Fischfrevels zu erreichen gesucht. Den Vorstellungen des Landesfischereivereins ist das Staatsministerium des Innern dadurch entgegengekommen, daß sie den Polizeibehörden und Gendarmeriestationen erhöhte Aufmerksamkeit auf die Beaufsichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zur Pflicht gemacht hat. Außerdem hat das Ministerium einen Abdruck dieser im Staatsanzeiger Nr. 99/25 erschienenen Bestimmungen dem Justizministerium mit einem entsprechenden Ersuchen hinübergegeben.

Die Bisamratte ist bereits nach Oberbayern vorgedrungen und macht sich besonders in den Bezirken Erding, Haag und an der Salzach unlieb bemerkbar. In Niederbayern ist sie nahezu in allen Gegenden anzutreffen. In der Oberpfalz breitete sie sich gegen Westen zu sehr aus, dagegen ist sie im ursprünglichen Befallgebiet weniger geworden. In Oberfranken hat sie sich stark vermehrt.

Zum Schlusse möchte der Landesfischereiverein nicht versäumen, allen jenen staatlichen und sonstigen Stellen, insbesondere den Staatsministerien des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen, den Fischereigenossenschaften und allen sonstigen Mitarbeitern und Gönnern den wärmsten Dank für ihre tatkräftige Unterstützung und die Zuwendung von Mitteln auszusprechen, wie auch den Fachabteilungen und allen Mitgliedern, die die Ziele des Vereins fördern halfen, hiermit gedankt werden möchte, mit der Bitte, dem Landesverein auch in Zukunft die gleiche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Bericht über die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Am Sonntag den 17. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, hielt im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München der Bayerische Landesfischereiverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der I. Präsident, Oberregierungsrat Dr Maier, eröffnete die besonders auch von auswärts zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, Freunde und Förderer der Fischerei, insbesondere den Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Ministerialrat Schneider, sowie die sonstigen Vertreter von Behörden, Korporationen, Vereinen und der Presse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident der Verluste, die der Verein seit der letzten Generalversammlung durch den Tod erlitten hat. Aus der großen Zahl der Verstorbenen hebt er insbesondere das Hinscheiden des Altmeisters der Sportfischerei und langjährigen Mitgliedes Herrn Dr Heintz-München, und des ältesten Vereins- und verdienten Vorstandsmitgliedes Herrn Privatier Georg Aumüller-München hervor.

Hierauf erstattet der Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins, Major a. D. Hurler, den Jahresbericht für das Jahr 1924, der in mehreren Abdrücken der Versammlung vorlag und in gegenwärtiger Nummer der A. F.-Z. zum Abdruck gelangt ist. Oberregierungsrat Dr Maier stellt hiezu fest, daß der Jahresbericht gleichzeitig die Tätigkeit des Gesamtvereins darstellt und daß die Versammlung, da ein Einspruch nicht erhoben wurde, damit die Arbeit des Vereins gutheißt.

Der vom Schatzmeister des Vereins, Bankprokurist Mederer, bekannt gegebene Kassenbericht für 1924 gibt Zeugnis davon, daß der Verein die Folgen der Inflation überwunden hat. Der Bericht schließt mit einem Ueberschuß von 241 Mk. ab. Nach Verlesung des Berichtes der Rechnungsprüfer wird dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Der vom Generalsekretär mit Erläuterungen vorgetragene Voranschlag für das Jahr 1925 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 37 000 Mk. ab. Er wurde einstimmig genehmigt. Unter Herabdrückung der reinen Verwaltungskosten sind auch heuer für den Hauptzweck — Förderung der Fischerei — verhältnismäßig hohe Beträge in Ansatz gebracht worden, soweit es bei den knappen Mitteln, deren Höhe leider bei weitem nicht der Einnahme aus den Fischerkarten entspricht, möglich war.

Nach dem vom Präsidenten gegebenen Bericht über die Fischereischule Starnberg haben im März 1925 30 Schüler und 1 Gast den neunten Lehrgang besucht. Hievon stammten 24 aus Bayern, 2 aus Preußen, 2 aus Baden, 2 aus Württemberg und 1 aus Ungarn. Das Wehrkreiskommando München hatte 8 Wehrleute zum Lehrgang abgeordnet. Das Ergebnis der Prüfung,

Digitized by Google

der erstmals ein Vertreter des Staatsministeriums des Innern anwohnte, war durchaus zufriedenstellend.

Die Mitgliederbeiträge wurden wie im Vorjahre auf 5 Mk. für Einzelmitglieder und 10 Mk. für Vereine und sonstige korporative Mitglieder festgesetzt. Auch die Eintrittsgebühr wurde auf der alten Höhe (3 Mk.) belassen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung gibt der Präsident bekannt, daß neuzuwählen sind,
der I. Präsident, weil seine Wahlzeit abgelaufen ist,
1 Beisitzer für den verstorbenen Privatier Aumüller,
1 Beisitzer für Privatier Bermühler, der in folge hohen Alters und Krankheit um Enthebung als Vorstandsmitglied gebeten hat,
1 Schriftführer, weil der bisherige Inhaber dieses Amtes, Major a. D. Hurler, zum Generalsekretär ernannt worden ist.

Auf Vorschlag des II. Präsidenten, Obermedizinalrat Dr Wohlmut, wird Oberregierungsrat Dr Maier einstimmig und unter Beifallsbezeigung wieder zum I. Präsidenten gewählt. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wahl der Herren Justizrat Schwaiger und Ingenieur Pöllmann als Beisitzer und Herrn Hotel- und Gutsbesitzer Max Aumüller als Schriftführer. Da die beiden letztgenannten Herren bisher Rechnungsprüfer waren, war hiefür Ersatz zu wählen, der in den Herren Fabrikant Engel und prakt. Arzt Dr Wohlmut gefunden wurde.

Der I. Präsident hob nunmehr hervor, daß der Landesfischereiverein heuer eigentlich ein Jubiläumsjahr begehen könnte, insoferne als 70 Jahre seit der Gründung verflossen sind, daß aber von einer besonderen Feier mit Rücksicht auf die Zeitumstände abgesehen und eine solche erst für das 75. Gründungsjubiläum veranstaltet werden will. Um aber doch einigermaßen dem Jubeljahr Rechnung zu tragen, schlug der I. Präsident verschiedene Ehrungen und Auszeichnungen vor, die sämtliche die einstimmige Genehmigung fanden.

Zum Ehrenmitglied wurden ernannt: Ministerialrat Hans Schneider vom Staatsministerium des Innern, dessen regem Interesse an der Fischerei es hauptsächlich zu danken ist, daß der Landesfischereiverein und die Landesfischzuchtanstalten über die schwere Zeit der letzten Jahre durchgehalten und zu neuer Blüte gebracht werden konnten. Dieselbe Ehrung wurde Obermedizinalrat Dr Wohlmut zuteil, der heuer sein 75. Lebensjahr vollendet, seit dem Jahre 1876 dem Landesfischereiverein angehört und seit langen Jahren II. Präsident des Vereines ist, für seine hervorragenden Verdienste um den Verein als auch um die Fischerei im allgemeinen.

Die silberne Vereinsdenkmünze wurde verliehen: Teichgutsbesitzer A. Raff-Zellsee für mustergültige Anlage und Bewirtschaftung seiner Teichwirtschaft, sowie seine belehrende und beratende Tätigkeit, mit der er anregend auf weite Kreise gewirkt hat, Apotheker H. Hauck-Amberg für seine großen Verdienste um die Errichtung der Klärteichanlage der Stadt Amberg, Gartenininspektor A. Erath in Stein anläßlich des 40jährigen Jubiläums des Nürnberger Fischereivereins und für seine Verdienste um den Kreisfischereiverein für Mittelfranken, Legationsrat a. D. Frhr. Riederer von Paar-München für seine 19jährige, verdienstvolle Tätigkeit als I. Vorsitzender des Kreisfischereivereins für Oberbayern, Oberregierungsrat a. D. Graf Hirschberg-Lindau, Vorsitzender des Internationalen Bodenseefischereivereins, dem es gelungen ist, die Bodenseefischer sämtlicher Uferstaaten zusammenzuschließen, Regierungsrat H. Cramer-Speyer für seine Verdienste als langjähriger II. und I. Vorsitzender des Pfälzischen Kreisfischereivereins, insbesondere für die Förderung der forstlichen Fischereien, Kommerzienrat K. Grimm-Eckersmühle a/Rott, der durch seine für die nähere und weitere Umgebung mustergültigen Teichanlagen vorbildlich wirkt, Brauereibesitzer R. Metzger-Neuburg für seine langjährige, hingebende und vorbildliche Leitung des Bezirksfischereivereins Neuburg.

Die bronzene Vereinsdenkmünze erhielten: Kaufmann J. Ulrich sen., Bad Aibling für seine langjährige, erfolgreiche Leitung des Bezirksfischereivereins Aibling, pens. Lokomotivführer H. Winkler für seine 20jährige, selbstlose Tätigkeit als Fischmeister des Bezirksfischereivereins Hof, Fischmeister Ch. Oechsler-Sophienreuth für seine langjährigen treuen Dienste, Verwaltungsinspektor K. Kurz-Schwabach für seine langjährige Tätigkeit als Schrift- und Rechnungsführer des Bezirksfischereivereins Schwabach, Stadtfischer J. Stark-Eichstätt für seine langjährige Tätigkeit als II. Vorsitzender und Betriebsleiter der Hechtbrutanstalt der Fischereigenossenschaft Untere Altmühl, die Fischermeister Ph. Orschler-Aschaffenburg und B. Ziegler-Kitzingen a/M. für ihre Verdienste um die Hebung der Mainfischerei, Stadtfischer Fr. Schöppler-Augsburg für seine langjährige, selbstlose Leitung der Fischzuchtanstalt des Kreisfischereivereins für Schwaben.

Das Ehrendiplom des Landesfischereivereins wurde verliehen: Oberregierungsrat a. D. Gschwendner-Freising für langjährige, tatkräftige und umsichtige Leitung des Bezirksfischereivereins Freising.

Das Dimplom des Landesfischereivereins: J. Bleistein-Tirschenreuth für 25jährige Tätigkeit als Kassier des Bezirksfischereivereins Tirschenreuth, Forstmeister Härter-Weißenbach und Kurgartendirektor W. Singer-Kissingen für hervorragende Förderung des genossenschaftlichen Organisationswesens.

Ministerialrat Schneider spricht den Dank des Ministeriums für die Einladung zur Generalversammlung und seinen Dank für die ihm widerfahrene Ehrung aus. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Landesfischereiverein so reges Leben herrsche und es wieder überall vorwärts gehe, insbesondere bei den Landesfischzuchtanstalten. Volles Lob zollte er auch der Fischereischule.

Obermedizinalrat Wohlmut dankt gleichfalls für die überraschende und hohe Ehrung, er glaubt, daß sein Hauptverdienst wohl sein hohes Alter sei und daß er dieses und seine Gesundheit nicht zuletzt der Fischerei verdanke.

Digitized by Google

Kreisfischereirat Dr Frischholz hielt hierauf einen anschaulich gehaltenen, von Zeichnungen und Plänen unterstützten Vortrag über Fischpässe, in dem er Zweck und die verschiedenen Formen dieser den Fischen den Aufstieg zu ihren meist im Oberlauf der Gewässer befindlichen Laichplätzen ermöglichenden Einrichtungen erläutert.

Oberst v. Fylander, Besitzer der Fischzuchtanstalt Innleiten, stellt anschließend die Frage, ob die schädigenden Einflüsse, die das neue Wehr in Jettenbach und der an diesem angelegte Fischpaß der Fischerei im Inn verursachen, schon wissenschaftlich untersucht worden sind. Dr Frischholz erwidert hierauf, daß der fragliche Fischpaß seines Wissens noch nicht vollendet sei und daher über seine Wirkung noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden könne. Er legte den Interessenten nahe, daß sie sich zunächst an das einschlägige Industriewerk wenden sollen, worauf dann die amtliche Untersuchung folgen werde.

Oberregierungsrat Dr Maier gab dann bekannt, daß die nächste Wanderversammlung des L. F.-V. (der 3. bayer. Fischereitag) am 11. und 12. Juli in Würzburg in Verbindung mit dem Kiliansfest abgehalten werde, zu deren regem Besuch er heute schon einlade. Die Veranstaltung verspricht nach den Mitteilungen der veranstaltenden Vereine (Fischerzunft, Turn- und Sportverein Jahn usw.) großartig zu werden (Beleuchtung des Maines und der Festung Marienburg, Festzug, Fischerstechen usw.), weshalb den Mainfischern jetzt schon Dank für die Vorbereitungen ausgesprochen werden möchte. Für den Fischereitag 1926 wird Passau, für 1927 die Pfalz in Aussicht genommen.

Oekonomierat Wiedemann stellt namens des schwäbischen Kreisfischereivereins den Antrag, es möchte eine Zusammenstellung herausgegeben werden über Rechte und Pflichten der Fischereiberechtigten. Der Antrag wird angenommen und vom I. Präsidenten Justizrat Schwaiger gebeten, die Ausarbeitung dieser Zusammenstellung zu übernehmen.

Fischermeister Härpfer-Donauwörth stellt Fragen über den Aalversand, Lieferung von Zandersetzlingen und beantragt schließlich eine Schonzeit für Nasen und Brachsen, deren Bestand in den letzten Jahren vollständig zurückgegangen sei. Für Barben beantragt er Aufhebung der Schonzeit. Der I. Präsident gibt Aufschluß über den Aalversand, stellt der Wörnitzer Fischereigenossenschaft Zandersetzlinge in Aussicht, sobald dies möglich sei, d. h. wenn die Ernte besser ausfalle als in den letzten Jahren, und gibt, da der Nasen- und Brachsenrückgang nicht allenthalben bestehe, anheim, daß seitens des Kreisfischereivereins für Schwaben ein Antrag bei der Kreisregierung zu stellen sei.

Hinsichtlich der angeregten Schonzeit für Barben wird beschlossen, sich mit den Kreisfischereivereinen ins Benehmen zu setzen, ob dieser Wunsch allgemein sei.

Der I. Präsident dankte schließlich nochmals allen Anwesenden für ihr Erscheinen, allen Förderern der Fischerei und endlich der Kreisregierung von Oberbayern für die Ueberlassung des Sitzungssaales. Besonderen Dank spricht er seinen Mitarbeitern, vor allem dem Generalsekretär des Landesfischereivereins Major a. D. Hurler und der Prokuristin der Landesfischzuchtanstalten Fräulein Burkart, sowie den Fischmeistern und Hilfskräften für ihre treue, aufopfernde Tätigkeit aus.

Jahresbericht des Kreisfischereivereines für Oberbayern (E. V.) für das Geschäftsjahr 1924.

Ueber den Mitgliederstand des Kreisfischereivereins im Jahre 1924 können keine bestimmten Angaben gemacht werden, da ein Teil der Bezirksvereine erst mit Beginn des Jahres 1925 seine regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Aus dem gleichen Grunde konnten auch nicht von allen Vereinen Berichte über das Jahr 1924 erhalten werden. Eingelaufen sind solche von 17 Vereinen mit rund 600 Mitgliedern. Es stellt dies jedoch, wie gesagt, keineswegs den tatsächlichen Bestand an Bezirksvereinen und Genossenschaften des Kreises und damit an Mitgliedern des Kreisvereines dar.

Die Generalversammlung für die Jahre 1922 und 1923 fand am 25. Mai 1924, nachm. 3 Uhr im kleinen Sitzungssaale der Kreisregierung von Oberbayern statt. Sie wurde, da der I. Präsident durch einen plötzlichen Krankheitsfall in der Familie verhindert war, vom II. Präsidenten geleitet. Die vorgelegte Rechnung für die genannten Jahre wurde von zwei aus der Versammlung gewählten Revisoren geprüft und ohne Erinnerung befunden. An Stelle des wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen bisherigen Schatzmeisters, Herrn Prokuristen Mederer, wurde Herr Finanzrat Hartstern gewählt und als Beisitzer trat infolge des Ablebens von Herrn Landesökonomierat Büttner Herr Direktor Reisinger in die Vorstandschaft ein, welche im übrigen durch Zuruf in der bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt wurde. Die Satzungen wurden in § 7 durch Beschluß dahin geändert, daß künftig die Höhe der Mitgliederbeiträge nach Bedarf vom Geschäftsausschuß bestimmt wird, welcher auch die Art der Einhebung anordnet.

Der Kreisfischereiverein konnte im Berichtsjahre durch die ihm gütigst gewährten Zuschüsse des Kreises, der Kreisbauernkammer und des Landesfischereivereins nach mehrjähriger, durch die hochgestiegenen Besatzfischpreise und die lähmende Geldentwertung erzwungener Pause erstmals wieder eine aussichtsreiche Tätigkeit für die Hebung des Fischbestandes der Gewässer im Kreise entfalten. Es wurden an 18 Vereine und Genossenschaften Besatzfische geliefert und zwar rund 18 000 Bachforellenbrut, 1400 Bachforellensetzlinge, 1000 Regenbogenforellensetzlinge, 1500 Aeschenletzlinge, 1500 Setzlinge von Seeforellen und 4800 Setzlinge anderer Fischarten wie Schleien, Zander, Hechte, Karpfen usw. Hiebei wurden insbesondere die großen Seen des Kreises bedacht, aber auch eine bedeutende Anzahl anderer Gewässer, Bäche und Flüsse besetzt. Außerdem haben nach den Berichten die Vereine Besetzungen der Fischwasser ihrer Bezirke vorgenommen ungefähr in folgenden Mengen: In der Teichwirtschaft an Salmoniden 114 000 Brut, 2200 Setzlinge,

Digitized by Google

850 Zweisömmerige; an Karpfen und anderen Fischen: 13 200 Brut, 9000 Setzlinge, 8000 Zweisömmerige; in freien Gewässern an Salmoniden: 650 000 Brut, 6240 Setzlinge, 1500 Zweisömmerige; an Karpfen und anderen Fischen 1700 Setzlinge, 5600 Zweisömmerige. Einzelnen Vereinen, welche durch die Verhältnisse der Vorjahre in besonders üble Lage geraten waren, wurden auch kleinere Barzuschüsse gegeben, um sie in die Lage zu setzen, ihre Vereinstätigkeit mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen. Auch die Erteilung von Prämien für erfolgreiche Fischfrevelanzeigen und den Fang fischereischädlicher Tiere wurde wieder aufgenommen.

Der Bezirksfischereiverein Aibling war der erste, welcher es seit Kriegsbeginn wieder unternahm, in Oberbayern eine Fischereiausstellung zu veranstalten, welche unseres Wissens aber auch die erste in Bayern wieder war. Die Ausstellung fand am 13. September 1924 statt in Verbindung mit der Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Oberbayern und der gleichzeitigen Tier- und Produktenschau des Bezirkes Aibling. Die Ausstellung wurde durch die sachkundige Einrichtung seitens der Vorstandschaft des Vereines und besonders durch die hingebende Arbeit des jetzigen Ehrenvorstandes Herrn Kaufmann Ulrich zu einem vollen Erfolg. Sie hatte auch von allen Abteilungen der Gesamtausstellung weitaus den stärksten Besuch aufzuweisen, so zwar, daß mitten im eifrigsten Beschauen den dichtgedrängten Besuchern ein kleiner Schreck widerfuhr: Der etwas erhöhte Bretterboden war an einer Stelle niedergebrochen, der Schaden aber bald und ohne alle Nachteile wieder behoben. Ausgestellt waren in 62 Fischbehältern Zuchtfische in teilweise hervorragend guter Zuchtform und zwar Salmoniden, Karpfen und Schleien, ferner Wildfische aus den natürlichen Gewässern des Bezirkes und endlich Krebse in guten Größen und guter Zusammenstellung der Altersklassen, außerdem Fischereigeräte, Präparate von nützlichen und schädlichen Wassertieren, auch lebende Kleintiere und anderes. Bei den Zuchtfischen waren neben mustergültigem Besatzmaterial auch sehr schöne Laicher von Forellen und Karpfen, letztere bester Rasseform, zu sehen. Unter den Wildfischen verdienten besonders die in hervorragender Erhaltung in die Behälter gebrachten so empfindlichen Aeschen Beachtung. Interessant war auch die Zusammenstellung des Bestandes an Kleinfischen, also Futterfischen, geringwertigeren Weißfischen usw. eines Gewässers in einzelnen Behältern. Solche lebende Darstellung sonst seltener gesehener Fische, neben der Hauptsache, den wertvollen Zucht- und Nutzfischen, ist sicher für Fachleute, wie auch für weniger fachkundige Beschauer lehrreich und anregend. Es war übrigens auch sonst in den Behältern noch manche seltenere Fischart in guter Form zu sehen. Der Landesfischereiverein hatte für die Ausstellung eine Medaille und ein Ehrendiplom zu den vom Bezirksverein beschafften zahlreichen Preisen gestiftet. Dem Verein ist für das Unternehmen wie für seine Durchführung alle Anerkennung zu zollen, welche der Kreisfischereiverein auch durch Gewährung entsprechender Zuschüsse zum Ausdruck bringen konnte.

Die 57 Fischbehälter des Vereines, welche bei Fischereiausstellungen gebraucht werden und einen wertvollen Besitz des Vereines darstellen, hatten durch die häufige Benützung seit ihrer Anschaffung im Jahre 1906, insbesondere durch die Bahntransporte, nicht weniger aber auch durch die Lagerung ohne Gebrauch seit Beginn des Krieges schwer gelitten und es war eine durchgreifende Wiederherstellung unerläßlich zur Erhaltung der Behälter. Der Geschäftsausschuß beschloß daher in seiner Sitzung vom 15. Oktober 1924, da auch für das Jahr 1925 mehrere Ausstellungen in Sicht waren, diese Ausbesserung vornehmen zu lassen. Die erheblichen Kosten hiefür müssen leider aus laufenden Mitteln gedeckt werden und es wurde hiefür aus den Einnahmen des Jahres 1924 ein entsprechender Betrag vorgesehen, doch konnte die Arbeit erst nach Schluß des Jahres, also im Rechnungsjahr 1925 ausgeführt werden. Der Verein hatte in den Jahren vor dem Kriege regelmäßig Rücklagen für diesen Zweck gemacht, welche zuletzt die noch in der Rechnung für 1919 ausgewiesene Summe von rund 3000 Mark erreichten. Durch die Geldentwertung ist auch dieser Betrag verloren gegangen.

Der Fischbestand in den freien Gewässern wird in den Berichten im allgemeinen als mittel bis gut bezeichnet. Dagegen waren die Fangergebnisse nur mittelmäßige und besonders in den Seen durch hohen Wasserstand sehr beeinträchtigt. Hier, bei der Bewirtschaftung der größeren Seen, welche einen erheblichen Aufwand an Geräten aller Art verlangt, drückt auch das immer noch bestehende Mißverhältnis zwischen Gerätepreisen und Fischpreisen erheblich die Reineinnahmen. An einigen Gewässern ist ein Rückgang des Bestandes oder einzelner Fischarten festzustellen, meist veranlaßt durch die Einwirkung industrieller Anlagen oder durch Regulierungen. Bemerkenswert ist die nachteilige Einwirkung, welche im Staffelsee das Ueberhandnehmen der eingesetzten Zander auf den Bestand an Maränen ausübt. Es werden dort Zander bis zu 20 Pfund Gewicht gefangen und es war notwendig geworden, eine vorübergehende Aufhebung der Schonzeit für diese Raubfische zum Schutze der Maränen zu erwirken.

Die Erfolge der früheren Besetzungen werden sonst im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. Erfreulich ist z. B., daß die vor zwei Jahren in der Salzach eingesetzte Brut von Huchen sich gut entwickelt hat. Als Besatzfisch, soweit es sich nicht um Salmonidengewässer handelt, erfreut sich zunehmender Beliebtheit die Schleie, aber auch der Zander. Im Chiemsee wurden, nachdem ein früherer Versuch gelungen scheint, durch den Landesfischereiverein wieder ein größerer Posten Regenbogenforellen ausgesetzt.

Obwohl die weiter oben erwähnten Besetzungen schon erhebliche Zahlen aufweisen können, wobei sicher sehr viele von privaten Fischereiberechtigten ausgeführte Besetzungen nicht bekannt wurden, ist doch merklich das Besetzungsgeschäft noch durch die herrschende Geldknappheit beschränkt, welcher natürlich auch die Zuschüsse des Kreisfischereivereins nicht in ausreichendem Maße abhelfen konnten. In einigen Fällen mußten auch beabsichtigte Besetzungen aus Mangel an Besatzfischen unterbleiben, besonders wo es sich um Aeschen und Huchen handelte. Die Beschaffung von Setzlingen dieser Fischarten ist gerade für die Fischwasser Oberbayerns sehr wichtig und es ist

Digitized by Google

nur zu hoffen, daß die Bestrebungen des Landesfischereivereins, in seinen Fischzuchtanstalten solchen Besatz in ausreichenden Mengen zu gewinnen, immer mehr von Erfolg sein werden, so schwierig auch gerade hier es ist, die nötige Zahl von Laichfischen rechtzeitig zu bekommen.

Die Krebsbestände der Gewässer nehmen, wie schon im Bericht des vorigen Jahres erwähnt, in erfreulicher Weise wieder zu. Es haben auch im Berichtsjahre fünf Vereine wieder kleinere Krebsbesetzungen vorgenommen. Leider konnte eine größere, vom Kreisfischereiverein im Herbste 1924 beabsichtigte Besetzung nicht ausgeführt werden, weil der Landesfischereiverein nicht die erwartete Menge von Besatzkrebsen erhalten konnte.

Ueber die Ergebnisse der Zuchtbetriebe des Kreises sind weder besonders günstige Meldungen, noch allgemeine Klagen eingelaufen. Der nasse und kalte Sommer 1924 war aber dem Abwachs in den Karpfenzuchtanstalten entschieden nachteilig und es besteht daher u. a. am Schlusse des Jahres eine merkliche Knappheit an zweisömmerigen Karpfen als Besatzfische.

Die schädigenden Einwirkungen der industriellen Ausnützung der Wasserkräfte und der Gewässerregulierungen machen sich immer mehr bemerkbar. Fast in allen Berichten der Vereine wird darüber geklagt. Zahlreich sind auch die Klagen über Verunreinigung der Wasserläufe, welche teilweise zu größeren Fischsterben geführt haben. Nicht nur die Industrie ist darin mit Erfolg tätig; auch Landwirte helfen vereinzelt, wohl aber mehr unfreiwillig, bei durch Einlassen von Jauche in Fischwasser. Andererseits wird von der Loisach eine Zunahme des Fischbestandes gemeldet infolge der Beseitigung einer seit Jahren bestandenen Zuleitung schädlicher Abwasser. Im verlorenen Bache haben Schneevermehungen, in dem schneearmen Winter eigentlich eine Merkwürdigkeit, zum Ersticken von Fischen geführt. Hochwasser haben Schädigungen gebracht in Inn, Mangfall, Traun und Loisach. Die Fischerei in den Seen hat unter zunehmender Belästigung und erheblicher Schädigung zu leiden durch die starke Vermehrung der Motorboote und das rücksichtslose Schnellfahren der Boote, besonders in der Nähe des Ufers und von Laichplätzen. Nur strenge Fahrvorschriften und unnachsichtige Bestrafung aller Uebertretungen der Vorschriften können diesem sehr bedenklich werdenden Uebelstand einigermaßen entgegenwirken.

Fischschädlinge sind nicht in außergewöhnlichem Umfange aufgetreten. Auch von Fischkrankheiten wurden nur einzelne und leichte Fälle bekannt. Die Bisamratte wurde besonders in den Bezirken Erding, Haag und an der Salzach durch ihre Vermehrung auffällig. Ueber Fischfrevel liegen verhältnismäßig wenig Klagen vor.

Während im Jahre 1923 fast alle Versammlungen der Bezirksvereine und der Genossenschaften unterbleiben mußten, haben nach den Berichten im Jahre 1924 wieder etwa 25 größere Versammlungen stattgefunden. Der Kreisfischereiverein hat u. a. durch mehrere Rundschreiben an die Vereine deren Tätigkeit wieder wachzurufen und zu beleben versucht. Den Erfolg zeigen die vorstehend in Zusammenfassung wiedergegebenen Berichte der Vereine und die Neugründung aufgelöster und Wiederaufrichtung stillgelegener Vereine zu Anfang des Jahres 1925. So hofft der Kreisfischereiverein mit weiterer gütiger Unterstützung der Behörden und seiner sonstigen Gönner auch fernerhin erfolgreiche Tätigkeit zur Erhaltung und Mehrung des Fischbestandes der Gewässer im Kreise und zur Minderung von Schäden leisten zu können.

München, im Mai 1925.

Der Schriftführer:
Dr Frischholz.

Der I. Präsident:
Freiherr Riederer von Paar.

VIII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

31. Mai bis 15. Juli. Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit" in Düsseldorf.

Juni 2. Pfälzischer Kreisfischereiverein, Generalversammlung und Fischereiausstellung in Ludwigshafen.

6. Rheinischer Fischereitag in Düsseldorf (Städt. Tonhalle, Schadowstr.).

7. Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Freiburg.

18.–23. Fischereiausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.

19. Oeffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Stuttgart-Cannstatt.

19.–22. Reichsverband der Deutschen Fischkleinhändler in Kiel.

21.–24. Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

Juli 4.–12. Rheinische Grüne Messe, mit Fischereiausstellung in Köln.

8. Rheinischer Fischereitag in Köln.

11.–13. Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein in Würzburg.

12. Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung in Cuxhaven.

Aug. 3.–19. Hydrobiologischer Kurs in Staad a. Bodensee.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez.: Dr Röhler.

Digitized by Google

IX. Vermischte Mitteilung.

Die Entleerung der Talsperre Marklissa. Am Donnerstag den 7. Mai vormittags wurde an das gänzliche Ablassen der Talsperre herangegangen, das besonders zum Entschlammen der Mauer-Durchflußrohre für das Kraftwerk und zum Auswechseln der Gitter vor den Durchflüssen nötig geworden war. Die Millionen Fische, die in den 20 Jahren herangewachsen waren und das 3,4 Kilometer lange Staubecken bevölkert haben, kamen mit dem weichenden Wasser in unzählbarem Heere hereingezogen. Tausende waren schon im Schlamm erstickt oder verendeten noch wegen verschlammter Kiemen, tausende anderer zerschellten an den Felsen und weitere tausende gerieten in das Triebwerk der Mayer-Kauffmannschen Fabrik, deren Turbine tatsächlich stehen blieb unter der Verstopfung mit Fischen. Eine Stunde lang schwamm der Kais buchstäblich voller Fischleichen! Die ganze Bevölkerung war an den Ufern bemüht, an lebenden Fischen zur Ernährung zu retten, was möglich war. Karpfen von 20, 30 bis fast 40 Pfund Schwere, Hechte von 1 Meter Länge, Schleien, Barsche und Aale, in zahlloser Menge namentlich aber Weißfische. Sicher ist dieses plötzliche Ablassen binnen weniger Stunden ein Fehler der Flußverwaltung gewesen, der Riesenwerte an Fischen vernichtet hat. Man kommt zu der Ansicht, daß die Entleerung des Staubeckens auf mehrere Tage hätte verteilt werden sollen, in denen ausgiebig hätte gefischt werden können. — Bein Ablassen der Talsperre entdeckten fischende Frauen ein Skelett, das aller Wahrscheinlichkeit von einem Selbstmörder herrühren dürfte, dessen mit einem Stein beschwerter Körper sich in dem Grundastwerk der Talsperre verfangen und jahrelang auf dem Grund der Talsperre gelagert hat. Das Vorhandensein von Hosenträgerresten und eines auf weiten Bauchumfang geschnürten Riemens lassen die Vermutung zu, daß man es mit den Resten eines männlichen Selbstmörders zu tun hat.

X. Bücherschau.

Rechtstaschenbuch für Gläubiger von August Heuß (Verlag für Wirtschaft und Verkehr). Das kleine Büchlein bringt in übersichtlicher Weise alles, was der Gläubiger wissen muß. Es ist bei der Fülle des Stoffes unmöglich, den Inhalt im einzelnen wiederzugeben. Nur einiges sei hervorgehoben, was für den Fischer und Teichwirt von besonderer Bedeutung ist; so die Schutzmaßnahmen zur Wahrung der Rechte gegen Post und Eisenbahn, die Hypotheken, der Wechsel und namentlich auch die Kundenmahnungen. Auch die übersichtliche Schilderung des ganzen Prozeßwesens dürfte sich als recht nützlich erweisen. Das Buch kann mithin empfohlen werden. sk.

Der Angelsport. Monatsschrift für Angel- und Fischereisport. Verlag Der Angelsport (Paul Rauser), Berlin-Pankow, Berlinerstraße 24. Vierteljährlich 1.50 R.-M. In Jägerkreisen wird die Jägerzeitung gelesen, im bürgerlichen Haushalt sind es Westermanns Monatshefte oder sonst eine illustrierte Zeitschrift. Warum sollte es nicht möglich sein, etwas Derartiges unter besonderer Berücksichtigung der Fischerei zu schaffen? Also sprach Herr Rauser und gab die neue Angelsport-Zeitschrift heraus. Daß es dem Herausgeber vorschwebte, eine „schöne" Zeitung für die fischereilich interessierten Kreise zu schaffen, das zeigt schon die äußere Ausstattung der bisher erschienenen Hefte. Vom Leben im Wasser, von absonderlichen Fischfangmethoden in fremden Ländern, von Krankheiten und Mißbildungen bei unseren beschuppten Freunden — alle Artikel sind mit vorzüglichen Abbildungen versehen. Den „Zünftigen" werden natürlich besonders die sportlichen Aufsätze interessieren, die Zeitung ist aber wohl absichtlich so eingestellt, daß auch der „Laie" den Köder der Abbildungen leicht annimmt und von dem Inhalt gefangen wird. Und damit ist sein Interesse geweckt und — er abonniert! Letzteres empfehlen wir allen Interessenten.

D-r.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 22. Mai im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Hochsolokrebse 3.50; Suppenkrebse lebend 2.50; Schleie lebend 1.70 bis 1.90; tot 1.20 bis 1.60; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.60; Karpfen lebend 1.80, tot 1.40; Zander (Schill) 1.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.50 bis —.70; Aitl lebend —.90 bis 1.—, tot —.60 bis —.70; Nerfling lebend —.90, tot —.70; Barsch —.60 bis —.70; Rotaugen lebend —.60, tot —.25 bis —.40; Nasen —.35 bis —.45 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Mai 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—152	20—83
Zander	130	70—120
Aale	135—230	60—175
Karpfen	—	20—40
Schleien	90—143	40—86
Barsche	—	20—42
Bleie	30—100	5—39
Plötzen	20	5—27
Krebse p. Schock (60 Stück)	2.50 bis 39.—	

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert, für Aale angezogen.

Digitized by Google

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

Otto Felix Geissler

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

686

Selbstrasierer!

Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** **Acodra-Diamant** macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.
— **Hunderte Dankschreiben liegen vor.** —

Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft.
Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.
Vertreter überall gesucht. 691/92

Offeriere

Prima fr.

Herings-Rogen

bestes Forellen-Futter pro Tonne von zirka 250 Pfund à M. 20.— freibleib, ab meinem Lager Altenburg S.A.

L. Seiffert

Futtermittel-Grosshandlung

Helmbrechts (Oberfr.)

713/14

Habe einige Hundert

Krebsreusen

billig abzugeben.

August Frochnow, Birchow, Bz. Köslin.
657/58

Je 3000

Regenbogenforellensetzlinge

10—12 und 12—15 cm zu kaufen gesucht.

Preisangebote an **J. Pilgram, Lohmar** Bez. Köln. 665

See zu pachten gesucht

ca. 50—100 Morgen, guter Hecht- und Barschbestand bevorzugt, Nähe Berlins, von Sportangler.

Direktor **Maaß, Berlin** Kurfürstendamm 206/7
Tel. Bismarck 4654 658

Getrocknete, volllleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 733/34

Pehle & Beckmann
Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.
Telegramm-Adresse: Pehle Leerostfriesland.

Fischfässer

3 Stück, sehr gut erhalten, Eiche, preisw. zu verkaufen. 660

Wobst, Barbis a. H.

Einsömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche bei Eschede Kr. Celle

687/88

Gal. Spiegelkarpfen-Jungbrut

sofort lieferbar

je 1000 Stück 4 Mk. Demnächst auch **vorgestr. Brut.**

Contag,
Fischzucht **Horka** OL.

Kaufen ständig jede Menge **Speisekrebse,** sow. lebende **Karpfen, Schleien, Aale, Forellen** usw. 655

Fisch- u. Krebshandl.
W. Rauschmayer
Tittmoning, Obb.

Jagdstiefel mit Schaft, doppelter Sohle, russ. Juchten, aus englisch. Heeresbeständ., in allen Größen, absolut neu u. wasserdicht. M. **18.50** per Nachnahme. Zur Ansicht. **Vaudrey & Co., Hamburg,** Colonnaden. 669

Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

Digitized by Google

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

650

Gesucht werden

20 000 gesunde, wüchsige Regenbogenforellenjährlinge,

von mindestens 9 cm aufwärts.

Gefl. Angebote mit Preisangabe bitte unter B 11 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg.

Netze

Netzgarne N D W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke GmbH.

Heidenau

Bezirk Dresden.

Ein oder zwei tüchtige, fleißige und verläßige 748/49

Fischer-Gehilfen

in größere Forellenzucht **gesucht,** die möglichst in Forellenzucht tätig waren und in Brutaufzucht u. Eierbrütung usw. schon bewandert sind. Bewerber wollen sich unter Einsendung von Lebenslauf, begl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Kost unter „K 11" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. Augsburg wenden.

Tücht., in Forellenzucht erfahrener verh.

Fischmeister

erste Kraft, bei freier Wohnung u. Heizung **gesucht.** Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Lebenslauf uud Leumundszeugnis unter H 100 erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 667/68

Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko. **Hugo Schröder,** 605/606 Bunde 13, Ostfr.

Ein Bursche, 16 Jhr. alt, in Fischzucht und Netzstrickerei bewandert, **sucht** zum sofortigen Eintritt 666

Stellung.

Gefl. Offerten unter A 11 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Fischer-Stiefel

aus bestem Gummi, wie neu, Nr. 44—45, Schafthöhe 60 cm, billigst zu verkaufen bei

J. Malsiner,
Bad Wörishofen.
653

Fischereigehilfe, 24 Jahre alt, 10 Jahre im Fach, vertr. m. all. Arbeit. u. Kenntn. in Zucht sucht sofort od. später Stelle als

selbständiger Fischerei-Gehilfe

auf größ. Gutsfischerei od and. Betrieb.

Gefl. Angeb. bef. die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg unt. C 11. 646/47

Suche Forellenzucht

oder dazu geeignetes Gelände zu kaufen.

Gefl. Angebote unter D 11 an die Anzeigenabteil. der Allgemeinen Fischereiztg. in Augsburg. 648/49

Habe aus Weiher mit fließendem Wasser etwa **8 Ztr.** 747

Karpfen

ca. 4pfündige Ware, abzugeb. Käufer muß Versandgefäße beistellen und Fische am Fangplatz übernehm. Erbitte Angebote.

Julius Mohr jr.
Ulm a. D.

Beifuhr besorge ich mit eigenem Gespann.

Tüchtiger, jüngerer, in Forellenzucht erfahrener

Fischmeister

sucht Stellung. Mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut.

Gefl. Angebote unt. M 5 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 751

Digitized by Google

Eisvögel
à 1.— Mk. u. Porto kauft zum Ausstopfen
Hiller, Nürnberg,
Spitalpl. 17.
735/36

Karpfenjungbrut
zur Laichzeit, **vorgestreckte Karpfenbrut** von **Galizier Spiegelkarpfen** gibt ab
Ch. Kosel, Fischzucht Schwarzenbach
Post Parkstein-Hütten (Bay.) 737/38

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums
lebender Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;
auch
frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 693/94
Chr. Gropp
Pforzheim, Lammstr. 18

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:
Garnelen (Krabben)
Garnelenschrot
Fischmehl
Blutmehl
und erbitten Anfragen.
Franz Lübben & Co.
Weener (Ems).
731/32

Karpfen-Jungbrut
in Mengen nicht unter 5000 Stück. Mk. 4.— d. T. ab Eschede. 688
Gut Aschanteiche bei Eschede Kr. Celle

„Lupiscin"
ges. gesch., aufgeschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.
Sammelladungen nach der Oberpfalz, Stat. Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.
Lehmann & Sohn,
Lupiscinwerk,
Treuenbrietzen (Mark)
697/98

Gratis an jedermann
100 Reichsmark 100
nicht, aber einen erstklassigen
Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder
plattiert, zwecks Reklame und Einführung
Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung
Radio-Composition Z. R. III
Schweizer Patent Nr. 950 D. R. P. a.
Reklamepreis M. 2.—, (Ladenpreis M. 2.50)
Nachnahme M. 2.50.
Die epochemachende Erfindung darf in **keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen**, da jeder Laie, ja jedes Kind sofort in der Lage ist, durchgebrannte Töpfe, Eimer, Giesskannen, Milchkrüge, Badewannen usw. haltbar zu reparieren. Radio-Composition bindet auf **Aluminium, Emaille, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiss-** oder **Zinkblech.**
Ohne Lötkolben! Ohne Salmiak! Ohne Lötung!
Die Sendung für 2 R.-M. reicht für 100 Reparaturen aus.
Unsere grosse Garantie:
Bestellen Sie sofort: Legen Sie den Betrag Ihrem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postscheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen die Radio-Composition und den Füllfederhalter sofort zu.
Geld zurück, wenn kein Erfolg!
Appelt & Co., Dresden-A. 1, Fernruf 28250
Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderliches Kapital 300—2000 R.-M. je nach Grösse des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber finden Berücksichtigung. 695/96

Garneelen
prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 26.50** per Zentner. Postkolli GM. 3.50.
Dorschmehl
allerbestes Fischmehl, prima helle Ware, ganz feine Mahlung, splitterfrei und fast geruchfrei, nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. **26 50** per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm. 3.50. Von 10 Ztr. an billigere Preise. — (NB. Enorme Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.) Sämtliche Futtermittel für Hunde und Klein- u. Grossgeflügel. 510/17
R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk,
Stuttgart-Untertürkheim

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Aktiengesellschaft für Fischzucht und Fischhandel.

Zentrale: **Budapest** Béla-Gasse 8.

Telephon: 79—46 und 113—52. / Telegrammadresse: **Haltenyésztö Budapest.**

Liefert jeden Posten und Grösse Spiegel- u. Schuppenkarpfen, ausserdem ein- und zweisömmrige Besatzkarpfen in ihren eigenen Spezial-Waggons. 699/700

Jährliche eigene Karpfenproduktion über 20 000 Zentner.

13 eigene Spezialwaggons mit je 15 Tonnen Ladegewicht, zum Transport lebender Fische

Niederlassungen und Fischhälteranlagen:

Budapest IX, Erkel-Gasse 3, eigen. Haus u. Wien I, Zentralfischmarkt.

Die Badische Forellenzuchtanstalt

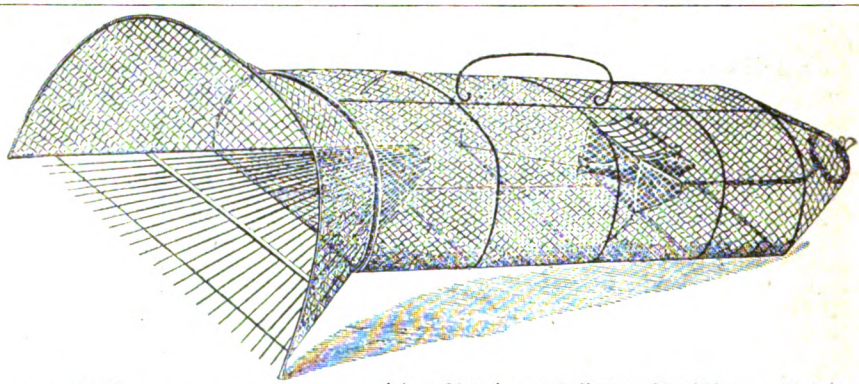
bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 701/02



Drahtreusen jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig **Albert Langjahr, Kirchheim a. N., Württ.**

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 490/95

Drahtreusen und Bisamrattenfallen

Prospekte kostenlos 703/04

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Karpfen-Jungbrut (zur Laichzeit)

Vorg. Karpfenbrut (Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau (anerkannt d. Landw.-Kammern) b. Haynau, Schl., v. Dehsschütz 705/06

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12. Augsburg, den 20. Juni 1925. 50. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein und dem Fischer- und Schifferverband von Bamberg bis Aschaffenburg seine diesjährige Wanderversammlung (3. Bayerischer Fischereitag) in Würzburg ab. Hierzu werden unsere Mitglieder und angeschlossenen Vereine und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportangler), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

Samstag den 11. Juli:

2 Uhr nachm.: Vorstandssitzung der „Vereinigung Bayer. Teichwirte" im kleinen Sitzungssaal der Regierung, Peterplatz.

4 Uhr nachm.: Hauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufsfischer" im großen Sitzungssaal der Regierung.

6 Uhr nachm.: Sitzung des „Schutzverbandes Bayer. Sportsangler" im kleinen Sitzungssaal der Regierung.

Von 8 Uhr abds. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehende Festordnung).

Sonntag den 12. Juli:

8 Uhr vorm.: Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins im weißen Saal des Russischen Hofes, Theaterstraße, (3. Bayer. Fischereitag), mit Vorträgen.

Von 11 Uhr vorm. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehende Festordnung).

Montag den 13. Juli:

Da die vorgesehene Dampferfahrt nach Wertheim wegen des geringen Wasserstandes wahrscheinlich nicht durchführbar ist, findet die Fahrt mit der Bahn den Main entlang nach Wertheim statt. (Bei genügender Beteiligung im Extrazug, sonst als Gesellschaftsfahrt. Bei Benutzung des Extrazuges ist eine Fahrtunterbrechung zur Besichtigung der Fischzucht Seewiese durchführbar.)

In Wertheim gemeinsames Mittagessen im Löwensteiner Hof. Wanderung zur Wertheimer Burg (oben Kaffee oder Wein). Gegen 5 Uhr nachm. ist die Abfahrt der Teilnehmer in allen Richtungen möglich.

Am Samstag und Sonntag muß des Zeitmangels wegen von einem gemeinsamen Mittagessen abgesehen werden. Den Teilnehmern werden aber folgende Gasthöfe empfohlen:

Russischer Hof, Theaterstraße; Weißes Lamm, hinter der Marienkapelle am Markt; Ratskeller, Domstraße; Theaterrestaurant, Theaterstraße; Schotts Hotel „Deutscher Kaiser", Kaiserstraße; Hotel Dinkel, am Main.

Den Teilnehmern an den Sitzungen wird eine Plakette des Unterfränkischen Kreisfischereivereins übergeben werden, die dazu berechtigt, einen abgesperrten Raum zu betreten, von dem aus der große Festzug gut übersehen werden kann. Der Raum ist nur für diese Ehrengäste reserviert.

Vorherige rechtzeitige Quartierbestellung ist unbedingt erforderlich, da es bei dem Andrang von auswärts zum Kilianfest sonst nicht möglich ist, Unterkunft zu finden.

Zimmerbestellung unter Angabe der benötigten Betten müssen deshalb auch rechtsverbindlich gemacht werden. Sie sind bis spätestens 22. Juni an den Kreisfischereirat von Unterfranken, Virchowstraße 10/0, zu richten. Spätere Meldungen können wahrscheinlich keine Berücksichtigung mehr finden.

Digitized by Google

Die Quartierzuweisung erfolgt mittels Quartierscheinen. Diese sind abzuholen im Fremden- und Verkehrsbüro Pinkenburg, im kleinen rotgelben Kiosk rechter Hand, wenn man den Hauptbahnhof verläßt. Daselbst wird auch die Plakette und das Festprogramm ausgegeben. Ortskundige Führung wird bereitstehen.

Mit der Zimmeranmeldung muß auch die Meldung der evtl. Teilnahme am Ausflug und dem gemeinsamen Mittagessen in Wertheim verbunden werden. Auch diese Anmeldung hat bis zum 22. Juni zu erfolgen.

Auszug aus der Festordnung:

Samstag den 11. Juli:

8 Uhr abends:	Großes Promenade-Doppelkonzert.
½9 Uhr abends:	Beginn der Venetianischen Nacht unter Beteiligung der gesamten Würzburger Studentenverbindungen. Prämiierung der schönsten dekorierten Schelche und Kähne.
9 Uhr abends:	Auf der Naturbühne Reigentänze, Plastische Darstellungen, Massenpyramiden und fränkische Volkstänze.
10 Uhr abends:	Großes Feuerwerk und Illumination des Maines, Beleuchtung der Festung und Marienkapelle.

Sonntag den 12. Juli:

Ab 11 Uhr vorm.	Historische Fischerspiele u. a. Fischerstechen, Seillaufen usw.
1½ Uhr nachm.:	Aufstellung zum Festzuge.
2 Uhr nachm.:	Historischer Festzug unter Beteiligung sämtlicher Würzburger Innungen, Zünfte, Militärvereinigungen und zahlreicher fränkischer Gemeinden. Nach Beendigung des Festzuges: Massen-Brieftauben-Ausflug am Festplatz (2000 Stück).
Ab 5 Uhr nachm.:	Lustige Wasserspiele auf dem Maine. Großer Volksfestbetrieb auf dem Brauhauskeller.
6 Uhr nachm.:	Preisverteilung auf dem Brauhauskeller.
Abends:	Bei eintretender Dunkelheit festliche Beleuchtung des Maines und großes Brillant-Feuerwerk.

II. Bekanntmachung.

des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

In Verbindung mit dem 3. Bayer. Fischereitag findet am Samstag den 11. Juli 1925, nachm. 4 Uhr, im großen Sitzungssaal der Regierung (Peterplatz) in Würzburg die Jahreshauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufsfischer" (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht und Entlastung;
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge;
4. Wünsche und Anträge.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Jahreshauptversammlung als auch am Fischereitag und den Veranstaltungen des Kilianifestes wird gebeten.

München, 15. Juni 1925. **Verband Bayer. Berufsfischer:**
Joh. Bapt. Lex-Frauenchiemsee, I. Vorsitzender.

III. Bekanntmachung.

der Vereinigung Bayer. Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

Gelegentlich des 3. Bayer. Fischereitages findet am Samstag den 11. Juli 1925, nachm. 2 Uhr, im kleinen Sitzungssaal der Regierung (Peterplatz) eine Vorstandssitzung statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung am 3. Bayer. Fischereitag und den Veranstaltungen des Kilianifestes wird gebeten.

München, 15. Juni 1925. **Vereinigung Bayer. Teichwirte:**
Grf. Otting, I. Vors.

IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock.

Für den Monat Mai 1925.

Aal	128.82	Karausche	57.21
Aland	56.50	Plötze	21.—
Barsch	39.54	Quappe	43.—
Blei	29.13	Roddow	35.—
Güster	—.—	Schleie	84.20
Hecht	70.14	Zander	114.88
Karpfen	55.78	Krebs	17.62

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Digitized by Google

v. Deutsche Fischereiwoche.

Wer in diesem Jahr die Tages- und Fachpresse mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird über die vielen Verbandstage, Kongresse, Messen, Ausstellungen usw. der einzelnen Zweige unseres Wirtschaftslebens erstaunt sein.

Man kann sagen, es gibt bald keinen Tag, an dem nicht etwas Besonderes „los" ist.

Auch in unserer Fischwirtschaft häufen sich die Veranstaltungen.

Wir haben die großen Tagungen des Deutschen Fischereivereins, des Reichsverbandes der Fischkleinhändler, der Sportangler, die Generalversammlungen der Teichwirte, der Berufsfischer, der Fischdampferreeder, der Fischindustrie, der Fischgroßhändler, der Seefischereihäfen usw., ganz abzusehen von den vielen Tagungen der Landes- und Provinzialverbände und Vereine usw.

Wer kann oder aber wer muß nun diese Veranstaltungen besuchen?

Fest steht, daß die Vorsitzenden und einige Vorstandsmitglieder der einzelnen Reichsorganisationen an den Tagungen der anderen Reichsorganisationen teilnehmen müssen, soll nicht ein falsches Bild von dem gegenseitigen Verhältnis der einzelnen Organisationen entstehen.

Es ist allgemein bekannt, daß es für jede Person schon ein großes Opfer ist, in der heutigen Zeit Leiter und Führer größerer Verbände usw. zu sein.

Derartige Ehrenämter erfordern -- ohne Repräsentationsreisen — schon viel Arbeit und Zeit.

Wiederum darf man nicht verkennen, daß durch das Zusammenkommen der Führer der einzelnen Zweige unserer Fischwirtschaft sehr viel erreicht wird, da in enger Fühlungnahme der einzelnen Berufsgruppen die Wünsche, Forderungen und Nöte besser und verständnisvoller ausgetauscht werden können.

Es ist ja eine feststehende Tatsache, daß die leitenden Personen unserer Fischwirtschaft sehr gut über die einzelnen Berufszweige unserer Wirtschaft unterrichtet sind.

Man sollte aber anstreben, daß sämtliche Kreise der Fischwirtschaft mehr voneinander kennen lernen.

Dies erscheint möglich, wenn man die Tagungen der Reichsorganisationen einheitlicher gestaltet bzw. zusammenlegt.

Vorweg soll bemerkt werden, daß jede Organisation so selbständig bleiben soll wie heute.

Als Vorbild möchte ich dabei an die „Deutsche Landwirtschaftswoche" denken.

Die Frage „wie und wo" soll heute hier nicht erörtert werden, sondern darüber kann man später reden und eine Grundlage suchen.

Die Zusammenlegung denke ich auf folgender Grundlage[1]):

Deutscher Fischereiverein — Deutscher Seefischereiverein

a) Produktion[2])
Deutscher Berufsbinnenfischerverband,
Reichsverband der See- und Küstenfischer,
Verein Deutscher Teichwirte,
Wirtschaftlicher Verband der Hochseefischerei.

b) Handel
Reichsverband der deutschen Fischkleinhändler,
Verband der Fischgroßhändler der deutschen Seefischereihäfen,
Verein Deutscher Fischhändler.

c) Industrie
Verein der Fischindustriellen Deutschlands.

d) Wissenschaft
Vereinigung der Fischereibiologen — Verwaltungsbeamten.

e) Sport (da der Fischereisport ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat als sonstiger Sport, so halte ich die Heranziehung für unbedingt erforderlich),
Deutscher Anglerbund.

[1]) Ob alle Reichsorganisationen der Fischerei erfaßt sind, muß evtl. später festgestellt werden.
[2]) Alphabetisch aufgeführt.

Digitized by Google

Noch eine Frage ist aufzuwerfen:

Würde eine solche Zusammenfassung der Generalversammlung-pp dieser Reichsorganisationen in der

Deutschen Fischereiwoche

nicht auch nach „außen" hin wirken und sogleich eine gute Propaganda für unseren „Fisch" sein?

Ohne heute auf weitere Einzelheiten einzugehen, wäre es wissenswert und erwünscht, die Ansichten der verschiedenen Kreise der Fischwirtschaft zu hören. O. L.

VI. Die Fischereivereine Deutschlands und ihre Zusammenfassung im Deutschen Fischereiverein

mit einer graphischen Darstellung der Vereinsorganisation

von Dr Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.

Die nachstehenden Ausführungen sollen als Erläuterung der schematischen Darstellung „der Deutsche Fischereiverein und sein Unterbau" einen Ueberblick über diejenigen Fischereivereine und ähnlichen Organisationen Deutschlands geben, die in organischer Verbindung miteinander stehen. Ich habe versucht, diese Zusammenstellung möglichst vollständig zu machen und zwar nach dem Stande vom 1. Januar 1925.

Fangen wir bei der Betrachtung mit der Spitze an. Der Deutsche Fischereiverein hat 13 unmittelbar als ordentliche Mitglieder angeschlossene Vereine. Es sind dies die gesamten Landesfischereivereine (mit einer einzigen Ausnahme, nämlich Lübeck, wo ein solcher nicht besteht). Diese Landesfischereivereine entsenden zu den Sitzungen des Deutschen Fischereirates je nach der Zahl ihrer Stimmen einen oder mehrere Vertreter. Die Länge der Umrahmungsvierecke des Schemas gibt die Zahl der Vertreter bzw. Stimmen des betreffenden angeschlossenen Vereins an.

In den beiden größten Ländern Deutschlands, Preußen und Bayern, werden nun in dem Preußischen Fischereiverband 12 Provinzialfischereivereine und im Bayerischen Landesfischereiverein 8 Kreisfischereivereine zusammengefaßt, sind also wieder angeschlossene Vereine dieser beiden Landesorganisationen.

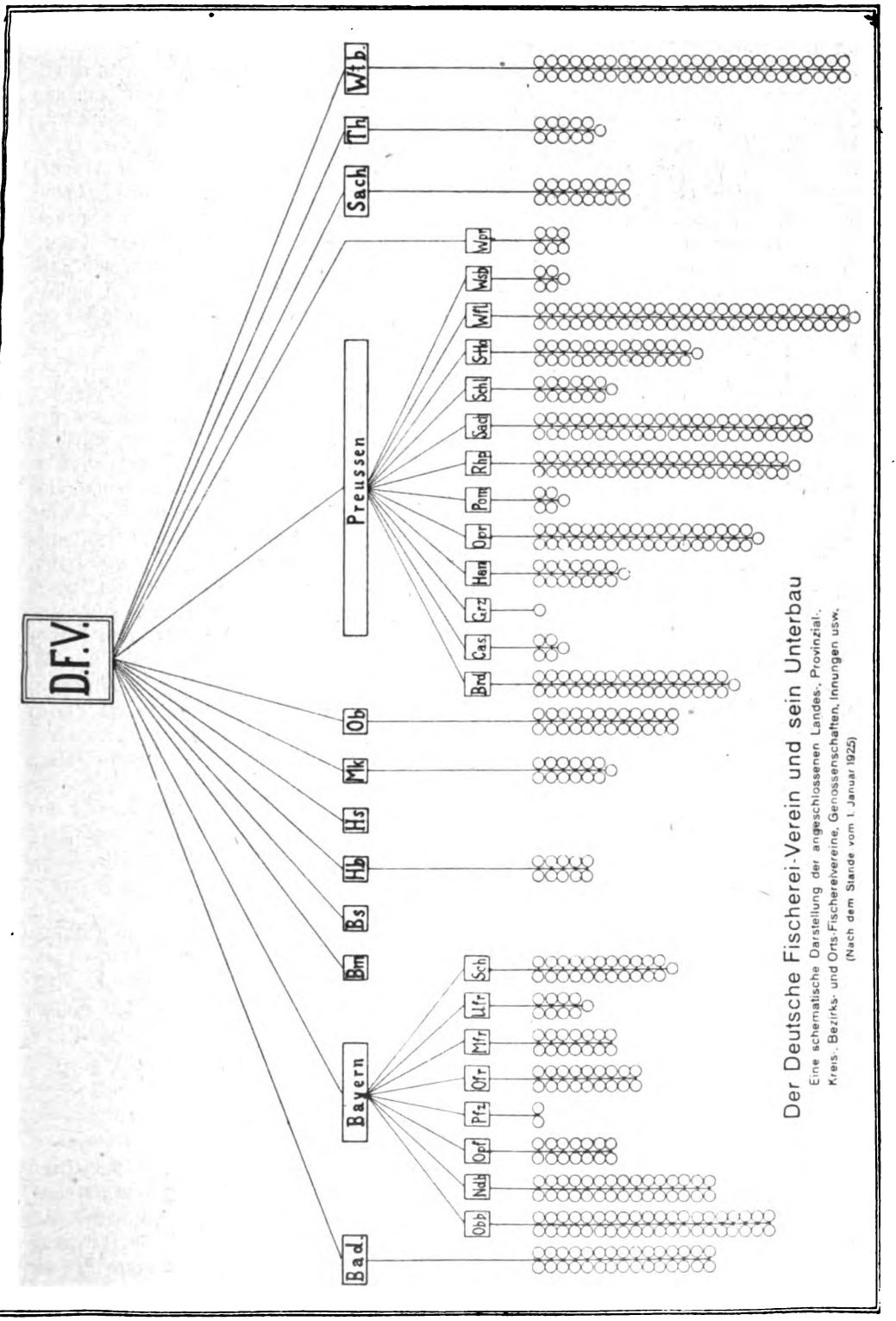
Sowohl die Landesfischereivereine als auch die Provinzial- und Kreisfischereivereine haben nun wieder außer ihren Einzelmitgliedern eine große Anzahl von Untervereinen, Lokalfischereivereinen, Genossenschaften und Innungen als korporative Mitglieder bei sich angeschlossen, die in der schematischen Darstellung durch kleine Kreise bezeichnet sind.

Was die Zahl dieser Vereine anbetrifft, so ist sie natürlich veränderlich. Ich habe bei der Zusammenfassung dieser angeschlossenen Untervereine usw. auch diejenigen Korporationen und Vereine fortgelassen, die nicht einen ausgesprochen fischereilichen Charakter haben. Würde man alle sonst noch angeschlossenen örtlichen Vereine gemeinnütziger Art usw. dazu rechnen, so würde die Zahl noch eine bedeutend größere werden.

Im Anschluß an diese Zusammenstellung habe ich auch versucht, durch Umfragen bei den angeschlossenen Vereinen des Deutschen Fischereivereins und ihren Untervereinen möglichst ausführliche Zahlenangaben über den Mitgliederstand aller in unserem Schema berücksichtigten Vereine zu erhalten.

Die dem Deutschen Fischereiverein unmittelbar angeschlossenen 13 Landesfischereivereine haben zunächst ca. 3263 Einzelmitglieder, dazu kommen in den Provinzial- und Kreisfischereivereinen weit über 5000 Einzelmitglieder. Die Zahl der Mitglieder der örtlichen Fischereivereine, Innungen und Genossenschaften war nicht ganz genau festzustellen, sie dürfte aber nach den eingegangenen Berichten mit 30 000 Einzelmitgliedern nicht zu hoch gegriffen sein. Wir dürfen also die Gesamtheit aller in der oben dargestellten Fischereivereinsorganisation zusammengefaßten Einzelmitglieder mit mindestens rund **40 000** Personen einsetzen.

Digitized by Google



Der Deutsche Fischerei-Verein und sein Unterbau

Eine schematische Darstellung der angeschlossenen Landes-, Provinzial-, Kreis-, Bezirks- und Orts-Fischereivereine, Genossenschaften, Innungen usw.

(Nach dem Stande vom 1. Januar 1925)

Digitized by Google

VII. Die ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der Zollvorlage.

Trotzdem von allen Fischereiorganisationen in einheitlichem Vorgehen die unbedingte Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes dieses Teiles der Urproduktion, dessen Bedeutung sich gerade in den Kriegs- und Nachkriegsjahren gezeigt hatte und immer mehr erkannt wird, in wohlbegründeten Anträgen unter Nennung der Mindestforderungen dargetan und demzufolge ein solcher Schutz verlangt worden ist, zeigt die gegenwärtig dem Reichsrat vorliegende Zollvorlage, daß den Wünschen der Fischerei in keiner Weise hinreichend entsprochen werden soll. Lediglich die einer besonders systematischen Bewirtschaftung unterliegenden Fischarten, soweit es sich um Süßwasserfische handelt, nämlich Karpfen, Schleien und Forellen sollen einen Zoll erhalten, der aber so niedrig bemessen ist, daß er einen wirksamen Schutz nicht auszuüben vermag. Wenn die Reichsregierung durch Zölle, für diese drei Fischarten die große Schutzbedürftigkeit dieses von der Auslandskonkurrenz schwer bedrohten Wirtschaftszweiges grundsätzlich anerkannt hat, so müssen nunmehr auch die Zollsätze so hoch bemessen werden, daß sie wirklich einen Schutz für die in ihrer Existenz bedrohte Produktion darstellen.

Da für alle Arten von Süßwasserfischen die Produktionskosten gegenüber den Vorkriegsjahren zum Teil außerordentlich gestiegen sind, hat sich die Gefahr, die der deutschen Fischproduktion durch die Konkurrenz der ausländischen, anerkannt erheblich weniger durch Unkosten aller Art belasteten Fischerei nicht nur droht, sondern bereits zur Wirklichkeit geworden ist, gegen früher ganz erheblich vergrößert. Man hat heute mit ganz anderen Verhältnissen als im Jahre 1902 zu rechnen. Die außerordentliche Vervollkommnung der Transportmethoden für lebende und tote Fische macht es ganz bedeutungslos, ob die Fische aus der nächsten Nähe kommen oder tagelang unterwegs sind. Die Entfernungen nach den fremden Produktionsländern, insbesondere Dänemark, Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Ungarn und selbst Rußland sowie Amerika, spielen heute beim Transport der Fische fast keine Rolle mehr. Selbst russische Zander und kanadische Aale erscheinen viel häufiger auf den großen Fischmärkten als früher. Lebende Karpfen werden in großen Mengen nach Deutschland eingeführt. — Gerade bei den billigeren Fischsorten, wie z. B. Bleien und Plötzen, waren von jeher die erzielten Preise so niedrig, daß sie die Unkosten an Löhnen und Netzen kaum aufbrachten. Der Absatz dieser in Massenfängen erbeuteten und deshalb schon an sich schwer unterzubringenden Fische wird durch die mit geringeren Kosten bereitgestellten und deshalb billigeren Auslandsfische in hohem Maße beeinträchtigt. Gerade bei diesen Fischsorten ist der Verbrauch an Netzen sehr hoch und für diese notwendigsten Betriebsmaterialien der Fischer wird nun ein Zoll vorgesehen, der um ein Vielfaches höher ist als nach dem alten Zolltarif. Auch die meisten anderen von den Fischern benötigten Artikel, Stiefel, Kleider, Geräte und Maschinen stehen zum großen Teil erheblich höher im Preise als vor dem Kriege, nicht zuletzt Dank den Zollerhöhungen, welche der Industrie bereits zugestanden worden sind.

Die von allen Seiten geforderte Steigerung der Produktion der deutschen Landwirtschaft, zu der als einer ihrer Zweige auch die deutsche Binnenfischerei gehört, ist unmöglich, solange nicht den berechtigten Forderungen der Fischereiorganisation in Ausgestaltung und Höhe der Zollsätze Rechnung getragen sein wird. Die deutschen Fischer und ihre Vertretungen müssen daher von den beratenden und gesetzgebenden Vertretungen, d. h. Reichswirtschaftsrat, Reichsrat und Reichstag, verlangen, daß die Zollvorlage eine den berechtigten Wünschen der Fischerei entsprechende Umgestaltung erfährt. D. F.-V.

VIII. Fischereipachtverträge.

Im Jahre 1923 wurde bei bestehenden Fischereipachtverträgen der Pachtpreis ohne Berücksichtigung eines allenfallsigen Sportwertes ausschließlich nach dem Ertragswert bestimmt und entsprechend der damaligen ungünstigen fischereiwirtschaftlichen Lage auf durchschnittlich ⅓ bis ½ des Pachtpreises vom Jahre 1914 festgesetzt. Eine derartige Regelung konnte ab 1924 nicht mehr als richtig anerkannt werden, es wurden bei bestehenden Verträgen als Pachtpreise allgemein die Preise von 1914 bezahlt, und es dürfte sich wohl ein derartiges Uebereinkommen zwischen Verpächter und Pächter auch für 1925 empfehlen. Selbstverständlich ist hierbei Voraussetzung, daß der Pachtpreis vom Jahre 1914

Digitized by Google

als ein den damaligen Verhältnissen angemessener angesehen werden kann und daß sich ein Fischwasser nicht in der einen oder anderen Weise wesentlich verändert hat. Der Tatsache, daß sowohl gute Sportwasser wie auch gute Karpfenteiche bei Neuverpachtungen höhere Preise wie vor dem Kriege erzielen, wird von vielen Pächtern in der Weise Rechnung getragen, daß sie über den Vorkriegspreis in dem Maße hinausgehen, in welchem die Fische im Preise gestiegen sind. Daß Verpächter und Pächter auf Grund der angegebenen Gesichtspunkte tatsächlich auch einig wurden, geht daraus hervor, daß sich eine Anrufung des Pachteinigungsamtes äußerst selten als notwendig erwies. Die Ursache in diesen wenigen Fällen bildeten nicht nur Ueberforderungen von seiten der Verpächter, auch manche Pächter ließen es an einem angemessenen Entgegenkommen fehlen. Meist waren es solche, die im Jahre vorher die verspätete Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Fischereipachtverträge dazu mißbraucht hatten, den Pachtpreis in völlig entwerteter Papiermark zu bezahlen.

Eine Anrufung der Pachteinigungsämter zwecks anderweitiger Festsetzung des Pachtpreises setzt voraus, daß in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Aenderung eingetreten ist und daß der geltende Pachtschilling demzufolge als nicht mehr gerechtfertigt erscheinen kann. Nun sind Verträge während der Inflation nach Naturalwert und seit der Festigung der Währung nach Goldmark zu einem Pachtpreise abgeschlossen worden, der bei reiflicher Ueberlegung von keinem Pächter hätte geboten werden dürfen. Offensichtlich trugen sich hierbei manche Pächter mit dem Hintergedanken, mit Hilfe des Pachteinigungsamtes nachträglich eine Minderung des Pachtpreises durchzusetzen. Es können aber die Pachteinigungsämter für derartige Fälle sich meistens nicht als zuständig erklären; außerdem ist auf Pachtverträge, die nach dem 1. März 1924 abgeschlossen sind, die Pachtordnung überhaupt nicht mehr anwendbar. Aber auch der Verpächter sollte sich darüber klar sein, daß Höchstgebote, die weit über den wirtschaftlichen und sportlichen Wert eines Fischwassers hinausgehen, nicht glänzende, sondern in der Regel sehr schlechte Gebote darstellen. Der Verpächter erlebt an solchen Pächtern d u r c h a u s keine Freude. Wenn nicht schon im ersten Jahre, so sucht der Pächter bestimmt in späteren Jahren den Pachtpreis herabzumindern, er ist ja wohl oder übel dazu gezwungen. Es folgen unangenehme und kostspielige Auseinandersetzungen, die letzte Folge ist die Lösung des Pachtverhältnisses, und der Verpächter erhält ein Fischwasser zurück, das nicht nur b e fischt, sondern auch a u s gefischt wurde. Trotz dieser Wahrnehmungen ist immer wieder die Beobachtung zu machen, daß die Verpächter viel zu wenig Wert auf die P e r s o n des Pächters legen, daß sie sich von einem hohen gebotenen Pachtpreise verleiten lassen, mit einem unsicheren und meist auch sehr unangenehmen Pächter in ein Pachtverhältnis zu treten.

Fischereipachtverträge sind nach dem Fischereigesetz auf mindestens 10 Jahre und mit höchstens drei Personen als Pächtern abzuschließen. Der Pachtvertrag bedarf zu seiner Gültigkeit der Schriftform. Eine Ausfertigung des Vertrages ist bei der Verwaltungsbehörde (Bezirksamt, Stadtrat) zu hinterlegen, in deren Bezirk das Fischwasser liegt. Eine Mindestdauer von 10 Jahren ist deshalb vorgeschrieben, um dadurch die Möglichkeit zu einer ordnungsmäßigen und nachhaltigen Bewirtschaftung zu bieten. Wenn auch unter den Verhältnissen der letzten Jahre Abweichungen von dieser Bestimmung durch die Verwaltungsbehörde genehmigt wurden, so sollte jeder Verpächter, insbesondere auch der von Teichen an einer 10jährigen Pachtzeit in seinem eigensten Interesse festhalten. Weiter empfiehlt es sich, in dem Pachtvertrage eine ordentliche Bewirtschaftung des Fischwassers dadurch sicherzustellen, daß bei fließenden Gewässern eine Einsatzpflicht auferlegt wird. Bei kleineren Gewässern genügt es, wenn jährlich 100 Setzlinge auf den Kilometer vorgeschrieben werden. An Stelle von Forellensetzlingen kann bei Forellengewässern auch Forellenbrut eingesetzt werden, vorausgesetzt, daß geeignete Plätze hierfür vorhanden sind (kleine Nebenbäche oder seichte Stellen im Oberlauf der Bäche). Wegen der größeren Hinfälligkeit der Brut sind aber, um denselben Erfolg wie mit 100 Setzlingen zu erreichen, mindestens 2000 Stück je Kilometer einzusetzen.

Ebenso sollte auch bei Verpachtungen von Teichen vielmehr Wert auf die Erhaltung der Teiche gelegt werden. Es beschränkt sich eben leider die Tätigkeit vieler Pächter darauf, den Weiher im Frühjahre zu besetzen und im Herbste abzufischen. Es wird nicht einmal die für die Nährkraft des Teiches ausschlaggebende winterliche Trockenlegung durchgeführt, ebensowenig wird an eine Niederhaltung der Ueberwasserpflanzen gedacht. Die

Digitized by Google

naturgemäße Folge einer derartigen Bewirtschaftung ist, daß die Weiher nach Ablauf mehrerer Pachtperioden in einem derart verwahrlosten Zustande anzutreffen sind, daß sie mehr an einen Sumpf als an einen Weiher erinnern. Während der Markentwertung sind sogar Verträge abgeschlossen worden, bei denen die Streunutzung von der Fischnutzung getrennt wurde. Wenn auch hierfür die Ursache maßgebend war, daß die Streu sehr hoch im Preise stand, während die Fischpreise mit der Markentwertung nicht genügend Schritt hielten, so sind doch derartige Verträge widersinnig. Eine ergiebige Fischnutzung ist eben nur dort möglich, wo Schilf und Rohr niedergehalten und während der Wachstumszeit entfernt werden kann. Vom teichwirtschaftlichen Standpunkte ist es hocherfreulich, daß die Festigung der Währung auch in dieser Beziehung wieder andere Verhältnisse gebracht hat.

Teiche sollten nur an solche Personen verpachtet werden, die Gewähr dafür bieten, daß sie die Weiher auch richtig zu bewirtschaften verstehen und daß sie imstande sind, Verbesserungen auszuführen. In den Pachtbedingungen ist festzulegen, daß die Teiche den Winter über soweit wie möglich trockenzulegen und während der Heu- und Getreideernte auszumähen sind. Die derzeitige Wirtschaftlichkeit der Teichwirtschaft ist schon daran zu erkennen, daß man allerorten bestrebt ist, die Schäden auszugleichen, an deren Behebung unter den ungünstigen Verhältnissen der letzten Jahre nicht gearbeitet werden konnte. Es ist nur zu wünschen, daß diese für die Teichwirtschaft günstige Zeit auch bei den Pachtweihern zur Auswirkung kommt und daß vor allem der Verpächter durch geeignete Pachtbedingungen, insbesondere durch Verlängerung der Pachtzeit hierzu die Möglichkeit bietet. Kreisfischereirat Hofmann-Ansbach.

IX. Das richtige Besetzen der Salmonidengewässer und die intensive Brutpflege in denselben.

Vortrag in der Versammlung der Schutzgenossenschaft für das Hönnegebiet in Balve, Westfalen, am 3. März 1925, von Wanderlehrer Lietmann.

Die Besetzung der Forellenbäche mit künstlich gezogener Brut ist ein Mittel, dessen wir uns heute bedienen müssen, wenn wir regelmäßigen Fischbestand und dauernden Erfolg behalten wollen. Denn die Fischereiwirtschaft auch in den Forellenbächen baut sich nicht mehr so sehr auf das Schonen auf wie früher, sondern auf das Fangen und daher müssen wir der richtigen Besetzung der Bäche auch mehr Aufmerksamkeit widmen, da wir nun selbst hauptsächlich die Regulierung, Verteilung usw. der Brut übernehmen, anstatt dies wie früher, der Natur zu überlassen.

Uneingeweihte würden mir vielleicht einwenden, daß es früher nicht notwendig war, irgend künstlich einzugreifen und trotzdem übergenug an Fischen vorhanden gewesen sei. Nun, einmal wurden denn doch nicht soviel Forellen gebraucht in früheren Zeiten und dann waren die Altersklassen im Forellenbache auch noch räumlicher getrennt, weil er noch im Urzustande sich befand. Erst nachdem man mit der Kultur auch bis hoch hinauf ins Gebirge drang, den Bach regulierte, Wehre baute, Ufer glättete und beschotterte, schädliches Wasser ihm zuführte, da war ein solches Gewässer allerdings kein Paradies mehr für die Forelle. Aber, immer und überall ist die Kultur nicht allein verantwortlich. Ich habe z. B. in Kurland Forellenbäche kennen gelernt, die trotz ihrer Urwüchsigkeit keinen besseren Fischbestand hatten, wie bei uns ein von der Kultur beleckter. Und zwar war nicht etwa der Krieg allein daran schuld, denn ein dortiger ansässiger Deutscher sagte mir, daß der Fischbestand gegen früher sehr gering sei. So wäre z. B. der Lachsbestand der Windau trotz Fehlens einer schädigenden Kultur gegen früher nichts mehr; denn in alten Gedingeverträgen hieße es noch, daß sich das Gesinde ausbedungen hätte, nicht mehr als zweimal in der Woche Lachs essen zu brauchen. Woran das eigentlich liegt, kann wohl noch niemand mit Bestimmtheit sagen. Bei uns ist es ja nun Tatsache, daß die Kultur unser Fischgewässer schädigt. Als der Mensch mit Fabriken, Kalk- und Zementwerken usw. kam, Eisenbahnen baute, Wehre anlegte, war den besten, schnellwüchsigen Fischen aus dem Unterlaufe der Weg versperrt zu der Wiege ihres Geschlechtes, zum Bergbach, und nur die dort ansässig gebliebenen unter kärglichen Nahrungsverhältnissen durchhungernden, langsam wüchsigen Fische kamen zur Fortpflanzung und das alles wirkte mit der Zeit böse ein. Dazu gesellte sich stellenweise dann noch eine Raubwirtschaft oder das andere Extrem, die verkehrte Schonung, bei der entweder gar nicht oder total verkehrt nachgesetzt wurde. Man warf

Digitized by Google

die künstlich gezogene Brut entweder haufenweise in den Niederungsbach, oder man besetzte den vielleicht von Natur aus schon reichlich überfüllten Gebirgsbach und trug dadurch noch mehr zur Entartung bei.

Der moderne Bachwirt muß wohl auf seine Gewässer acht geben und besonders über den alljährlichen natürlichen Nachwuchs in seinen Bachstrecken muß man möglichst genau orientiert sein, wenn man eine künstliche Besetzung richtig ausführen will. Diese Orientierung ist nun am besten im Sommer, bei wenigem Wasser möglich. Man muß sich dann am und im Bache öfters umschauen. Und zwar genügt es nicht, nur über einige Strecken orientiert zu sein, sondern der ganze Bachlauf von den Quellen bis zum Niederungsbach muß hierbei berücksichtigt, als Ganzes betrachtet werden. Man wird dann finden, ob und wo man zuviel oder zu wenig Nachwuchs hat, wo dieser evtl. schlecht genährt ist usw. Man muß den Bestand dann regulieren. Das geht nun am besten mit einer engmaschigen Drahtreuse, die man in soviel Stücken anwendet, bis man den gewünschten Erfolg hat. In nahrungsärmeren Bachstrecken fängt man also überschüssige Brut zum Teil ab und setzt sie in tiefere Regionen aus, besonders wenn Wehre dazwischen liegen. Es handelt sich hier also schon immer um vorgestreckte Brut.

Ich möchte hier besonders betonen, daß man daher nicht so engherzig darauf bedacht sein soll, nur in seinem eigenen Reviere auszusetzen, sondern, da die Wiege des ganzen Forellenbestandes auch der unteren Regionen immer der obere Quellauf, auch alle die kleinen Zuflüßchen, also das kleine Wasseradergewirr ist, eben dort, wo die Forellen in der Natur ablaichen.

Dort soll man aber immer nur mit dottersackfreier Brut nachhelfen.

Die richtige Besetzung des Forellenbaches setzt also eine gute Beurteilungsfähigkeit nach vielen Richtungen hin voraus. Davon muß man total abkommen, daß man wahllos alljährlich einfach soundso viel Brut einfach ins Wasser wirft und das Weitere dann der Natur überläßt. Ein nachhaltiges, richtiges und erfolgreiches Nachsetzen von Brut, überhaupt die wirksamste Pflege eines Gewässers läßt sich daher am besten in genossenschaftlichem Zusammenwirken erreichen.

Oben also, am Kopfe des Flußlaufes und in den einmündenden kleinen Rinnsalen muß man Brut aussetzen und zwar je nachdem, ob dort viel oder wenig vorsömmerige Fischchen vorhanden sind, einmal mehr, das andere Mal weniger. Natürlich ist es in den Oberläufen noch mehr wie weiter unten notwendig, alle Fische, sobald sie die marktfähige Größe eben erreicht haben, abzufangen. Wenn also richtig besetzt wird, muß auch gefangen werden, und wenn tüchtig gefangen wird, muß auch tüchtig, aber richtig nachgesetzt werden.

Können denn die Unterlieger weiter unten am Niederungsbach keine Brut in ihrem Reviere aussetzen? Gewiß, und zwar dort, wo eben kleine Nebenbäche einmünden, nur in diesem oder auf längeren flachen Stellen im Bachbett.

Damit kommen wir zu der Frage, wo, an welchen Stellen soll man Brut aussetzen? Wir wollen dabei von der Erkenntnis ausgehen, daß Bachforellenbrut am besten im eben freßfähigen Zustande ausgesetzt wird, da sie sich dann am besten anpaßt und zu schützen versteht. Diese Eigenschaften dienen uns als Wegweiser und zeigen uns die Stellen im Bach, wo ein Aussetzen Erfolg hat. An tiefen Stellen also nicht. Niemals dort, wo größere Forellen sich in der Nähe befinden, sondern nur auf ganz flachen, kiesigen Stellen in einer Wassertiefe von wenigen Zentimetern. Es leuchtet nun ohne weiteres ein, daß solche Stellen der Niederungsbach wenige, der Gebirgsbach aber sehr viele hat. Je mehr Gefälle, je mehr Stellen zum günstigen Aussetzen wird man finden. Dann ist es wichtig, wie die Besetzung vorgenommen wird. Gut dazu ist eine Gießkanne, mit abgenommener Brause. Man steigt aber am besten in den Bach. Besser als eine Gießkanne ist eine große weißemaillierte Schüssel, aus der man die Brut mit einem kleinen Gazelöffel, jedesmal 5—10 Stück auf einer Stelle aussetzt. Die allgemeine Norm für den Kilometer Bachlauf bei etwa 2 Metern Breite ist 2000 Stück, d. h. diese Zahl ist ebenso provisorisch als ein Teichbesatz. Da muß eben die schon erwähnte Kenntnis des Brutbestandes, Nahrungsmenge, umgebendes Gelände, Schutz, Länge der Strecken zwischen Wehren usw. mitsprechen, so daß wir unter Umständen über diese Zahl hinausgehen können, als auch bedeutend darunter bleiben müssen, je nachdem die Verhältnisse günstig oder ungünstig sind.

Einen kleinen Maßstab können uns stattgehabte Hochwässer geben. Wir haben

Digitized by Google

z. B. 1924 reichliche Wasserführung gehabt, daher ist der Naturnachwuchs zahlenmäßig möglicherweise günstig; in Qualität infolge der größeren Anzahl Fresser vielleicht schlechter zu beurteilen. Da nun höchstwahrscheinlich größere Schneeschmelzwässer nicht mehr kommen, müßten dieses Frühjahr die oberen Bachläufe demnach eigentlich mit Nachwuchs gut bestanden sein. Hier in der Borke ist es tatsächlich der Fall.

Es wäre also in diesem Jahre das Hauptgewicht auf die Regulierung des Nachwuchsbestandes zu legen und nur mäßig nachzusetzen, und zwar dort am meisten, wo tatsächlich infolge irgendwelcher Einflüsse wenig vorhanden sind. Man müßte also aus den kleinen Quelläufen die vorjährigen Setzlinge herausnehmen, in tiefere Regionen, oder sogar in durch Abstauen von einmündenden Nebenbächen hergestellten Talsperrenteichen aussetzen, aber dann wieder mit freßfähiger Brut nachhelfen.

Ueberhaupt müssen wir uns befleißigen, der Natur zu Hilfe zu kommen, sie in ihrem oft sprunghaften Vorgehen ausgleichend unterstützen, dann erst werden wir Freude am Bach haben und auch dauernden Erfolg sehen.

Der Forellenbach ist also für mich nicht allein eine Produktionsstätte von Speisefischen mehr, sondern bestimmte Teile desselben betrachte ich als natürliche Kinderstuben, in denen ich dann das Schwergewicht im Brutvorstrecken sehe. In dieser Betriebsart sehe ich auch noch ein Mittel, den Ertrag eines Forellenbaches zu verdoppeln, besonders wenn er in Verbindung mit einer Züchterei bewirtschaftet werden kann.

Aber auch diese Probleme lassen sich genossenschaftlich leichter lösen, als es dem Einzelbewirtschafter möglich ist.

Für künstlich bearbeitete Bachstrecken (regulierte), gänzlich freiliegende, besonders mit viel Quellwasserzufluß, würde sich evtl. der Saibling eignen. In Schlesien hatte er sich auf solchen Strecken gut einbürgern können. In Niederungsbächen wäre unter Umständen als Ersatz die Regenbogenforelle zu berücksichtigen, sie ist allerdings ein starker Ausreißer dem Wasser nach und nur dort, wo man ihr den Abzug auf irgendeine Art erschweren könnte, würde man dauernden Erfolg mit ihr haben. Die Maßnahmen am Bach, die uns dauernden Erfolg sichern, sind also kurz: Beobachten, Fangen, Regulieren, Nachsetzen! Dieses und die dazu gehörenden Mittel und Mittelchen setzen uns in den Stand, den Forellenbach und seine Bewirtschaftung auf eine immer vollkommenere Stufe zu bringen.

Alles dies aber am besten in genossenschaftlichem Zusammenwirken. Der Genossenschaft gehört auch in der Fischereiwirtschaft die Zukunft. Durch sie und mit ihr, also im Zusammenschluß werden wir auch all das am besten bewältigen können, was der Einzelne nicht vermag.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften
in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

x. Die Einfuhr von Aalbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland im Jahre 1925.

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Ueber die Wiederaufnahme der Einfuhr von Aalbrut aus England nach zehnjähriger Pause ist in dieser Zeitschrift berichtet worden[1]). Zum Schlusse dieses Berichtes war gesagt worden, daß, da die Abmachungen mit Stephens auch für die nächsten Jahre gelten und nur der Preis einer neuen Vereinbarung bedürfte, bei einigermaßen günstigem Frühjahrswetter damit gerechnet werden könne, daß im Jahre 1925 eine erhebliche größere Menge von Aalbrut als im Vorjahre eingeführt werden könne.

Für das Jahr 1925 mußte, da der englische Lieferant des Deutschen Fischereivereins, T. E. Stephens, der frühere Pächter und jetzige Besitzer des Anchor Hotels in Epney, einen sehr hohen Preis forderte, vor allen Dingen angestrebt werden, den Einkaufspreis zu ermäßigen, damit der Verkaufspreis niedriger gestellt werden könne als im Jahre 1924, wo er 6 Mark für 1000 Stück betragen hat, gegenüber 3 Mark in den Jahren 1908 bis 1914. Der Verfasser schlug deswegen dem Beauftragten des Deutschen Fischereivereins, H. G. Schulze in Hamburg, der wieder, wie in den letzten Jahren vor dem Kriege, die Abwicklung des Aalbrutgeschäftes übernommen hat, vor, Stephens nach Hamburg kommen zu lassen, um dort mit ihm über eine Ermäßigung des Preises zu verhandeln. Diese Verhandlungen, die im Februar 1925 in Hamburg stattfanden, gestalteten sich sehr schwierig. Schließlich gelang es aber doch, Stephens zu einer erheblichen Ermäßigung des Preises zu bringen, so daß der Verkaufspreis des Deutschen Fischereivereins von 6 Mark für das Tausend auf 4.50 Mark für das Tausend, also um 25% herabgesetzt werden konnte.

Das außerordentlich milde Wetter, das im Februar ds. Js. herrschte, ließ einen sehr zeitigen Aufstieg der Aalbrut im Severn erwarten. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß der Aufstieg sich ähnlich abwickeln würde wie im Jahre 1910, wo schon im März nicht weniger als 79 Kisten mit fast 4 Millionen Stück Aalbrut von Epney nach Hamburg abgesandt werden konnten. Der Verfasser drängte daher darauf, daß der mit der Abnahme der Aalbrut in Epney betraute Angestellte der Firma H. G. Schulze bereits am 7. März nach England abreiste. Ebenso wurden im März 80 leere Kisten, die sich in Hamburg befanden, nach Epney gesandt.

Somit waren alle Vorbereitungen getroffen, um im Laufe des Monats März eine möglichst große Menge von Aalbrut nach Deutschland zu bringen. Leider hat das sehr kalte Märzwetter alle Berechnungen zuschanden gemacht. Der Fang fiel in den Märzspringfluten fast ganz aus, so daß überhaupt keine Aalbrut in diesem Monat nach Hamburg gebracht werden konnte. Erst am 2. April trafen die ersten 10 Kisten ein, denen am 11. April weitere 20 Kisten und am 18. und 25. April noch je 5 Kisten folgten. Im ganzen sind also nur 40 Kisten mit etwa 2 Millionen Stück Aalbrut nach Deutschland gekommen.

Die Ursache der außerordentlich geringen Menge war das auch im April anhaltende sehr kalte Wetter. Der Fang war auch im April außerordentlich gering, und in der zweiten Aprilspringflut, die im Severn am 19. April einsetzte, konnten alles in allem sogar nur 250 000 Stück Aalbrut in Epney angekauft werden.

Das war um so verhängnisvoller, als am 1. Mai im Severn die Schonzeit, während welcher auf Aalbrut nicht gefischt werden darf, einsetzt. Vor dem Kriege haben wir stets von der Severn-Fischereibehörde einen Dispens von dieser Schonzeit bekommen, wenn es nötig war. Die Firma H. G. Schulze schlug deswegen vor, auch in diesem Jahre den Versuch zu machen, einen solchen Dispens zu bekommen. Da ein schriftlicher Antrag wenig Aussicht auf Erfolg bot, reiste der Verfasser auf Wunsch des Deutschen Fischereivereins Ende April nach England, um den Versuch zu machen, durch mündliche Verhandlungen mit dem ihm persönlich bekannten Präsidenten der Severn-Fischereibehörde, Mr. Willis Bund, den gewünschten Dispens von der Schonzeit, wie in den Jahren vor dem Krieg, zu erhalten. Durch Vermittlung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erfolgte durch das Auswärtige Amt eine Anmeldung des Verfassers beim Deutschen Botschafter in London, mit der Bitte, ihm bei seinem Unternehmen nach Möglichkeit behilflich zu sein.

Am Montag den 27. April besuchte der Verfasser in London den Botschafter,

[1]) Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1925, Nr. 3 Seite 35–39.

Digitized by Google

Dr Sthamer, der ihn mit der größten Liebenswürdigkeit aufnahm und ihm einen persönlichen Brief an den Präsidenten der Severn-Fischereibehörde mitgab, in dem der Präsident gebeten wurde, die Wünsche des Verfassers nach Möglichkeit zu erfüllen.

Am Montag abend fuhr er nach Gloucester und Epney, wo er leider feststellen mußte, daß der bisherige Präsident der Severn-Fischereibehörde, Mr. Willis Bund, vor wenigen Wochen sein Amt niedergelegt hatte. Mr. Willis Bund ist der Herr, der uns früher in so außerordentlich weitgehendem Maße entgegengekommen war[1]). Es war natürlich außerordentlich ungünstig für den weiteren Verlauf, daß Mr. Willis Bund nicht mehr maßgebend für die Entschließungen der Severn-Fischereibehörde war.

Zunächst war es noch nicht einmal möglich festzustellen, wer sein Nachfolger geworden war. Weder Mr. Stephens noch auch die vom Verfasser befragten Leute in Gloucester konnten darüber Auskunft geben. Erst am Dienstag den 28. April gelang es dem Verfasser dadurch, daß er ein Mitglied der Severn-Fischereibehörde in Gloucester, den ihm von früher bekannten Mr. Ayliffe, aufsuchte, zu erfahren, daß zum Präsidenten der Severn-Fischereibehörde nunmehr Sir Francis Colchester-Wemyß gewählt sei, der seinen Wohnsitz in Cheltenham hat. Bevor der Verfasser nach Cheltenham fuhr, versuchte er telephonisch festzustellen, ob Sir Francis Cholchester dort anwesend sei. Leider erfuhr er, daß er verreist und seine Rückkehr unbestimmt sei. Da es nicht angängig erschien, seine Rückkehr abzuwarten, schrieb der Verfasser an Sir Francis Colchester von Gloucester aus einen Brief, der in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Gloucester, den 28. April 1925.

Sehr geehrter Herr!

Ich erlaube mir, Ihnen anliegend ein Schreiben des Deutschen Botschafters, Herrn Dr F. Sthamer, zu überreichen, das ich beabsichtigte, Ihnen persönlich zu übermitteln. Unglücklicherweise höre ich, daß Sie heute verreist sind. Da ich morgen nach Deutschland zurückkehren muß, tut es mir leid, daß ich nicht bis zu Ihrer Rückkunft hier bleiben kann.

Ich schließe meine Berichte von 1908, 1909 und 1910 über den Export von Severn-Aalbrut nach Deutschland und einen Brief des ehemaligen Präsidenten, Mr. J. W. Willis Bund, vom 23. April 1908 an, in welchem ich ermächtigt werde, mit der Entnahme von Aalbrut aus dem Severn auch nach Beendigung der Fangzeit fortzufahren.

Die Lage in diesem Jahre ist genau dieselbe wie 1908. Da das Wetter in den letzten Wochen so kalt war, konnten wir für Deutschland nicht mehr als zwei Millionen Stück bekommen, wir brauchen aber vier Millionen. Wir hoffen, daß es möglich sein wird, noch zwei Millionen mit der am 5. Mai beginnenden Tide zu erhalten. Daher würde es von großer Bedeutung sein, wenn Sie uns erlauben würden, während der ersten Mai-Springtide, 5. bis 13. Mai, Aalbrut aus dem Severn zu entnehmen.

Ich bitte Sie, Ihre Antwort an Herrn T. E. Stephens, Anchor Hotel, Epney, zu richten, welcher jetzt Eigentümer der Aalbrutstation in Epney und Vertreter des Deutschen Fischereivereins ist. Herr Stephens kann, wenn es gewünscht wird, weitere Auskünfte über den Aalbrutexport geben.

Ich zeichne als Ihr sehr ergebener
gez. Lübbert.
Staatlicher Fischereidirektor Hamburg.
Mitglied des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins.

Am 30. April ging in Epney bei Herrn Stephens ein Schreiben des Sekretärs der Severn-Fischereibehörde, Mr. Stallard, ein, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Worcester, den 29. April 1925.

Sehr geehrter Herr!

Der Präsident der Fischereibehörde hat von Herrn Lübbert, Staatlicher Fischereidirektor in Hamburg, einen Brief vom 28. ds. Mts. erhalten, in welchem um

[1]) Siehe Brief an den Verfasser vom 23. 4. 1908, Zeitschrift für Fischerei, XV. Band, Seite 42.

Digitized by Google

die Genehmigung gebeten wird, Aalbrut während der Schonzeit fangen zu dürfen. Die Erwiderung soll Ihnen zugehen.

Ich bin vom Präsidenten beauftragt mitzuteilen, daß er die Erlaubnis zum Aalbrutfang während der Schonzeit nicht geben kann.

Mit Rücksicht auf die große Verminderung der Aalbrutmenge hat die Behörde es schon vor einigen Jahren abgelehnt, Fischern oder anderen Personen des Distriktes die Erlaubnis zu erteilen, Aalbrut außerhalb der Fangzeit zu entnehmen.

Ihr ergebener
gez. John Stallard.

Herrn T. E. Stephens, Anchor Hotel, Epney.

Wahrscheinlich wäre es selbst für den Fall, daß der Dispens von der Schonzeit erteilt wäre, nicht möglich gewesen, noch irgendwie erhebliche Mengen von Aalbrut aus dem Severn im Mai zu erhalten, denn schon die letzte April-Springflut hat so gut wie gar keine Fänge gebracht, und nur 5 Kisten, enthaltend etwa 250 000 Stück, konnten aus dieser Fangzeit von Epney nach Hamburg versandt werden. An den letzten beiden Tagen dieser Springflut, an denen der Verfasser in Epney und Gloucester war, wurde überhaupt nichts gefangen. Die in Epney in Augenschein genommenen Exemplare von Aalbrut waren schon sehr weit entwickelt, so daß nach meinen langjährigen Erfahrungen es sicher ist, daß es sich um die letzten Nachzügler der einwandernden Schwärme handelte.

Nach dem ablehnenden Schreiben des Präsidenten der Severn-Fischereibehörde ist es sehr unwahrscheinlich, daß für die nächsten Jahre Dispens von der am 1. Mai beginnenden Schonzeit erteilt wird. Es wird daher erforderlich sein, den Fang und den Versand der Aalbrut intensiver zu gestalten als er in den letzten beiden Jahren erfolgt ist. An sich ist es erwünscht, die Aalbrutmengen von England, wenn irgend möglich, in den Monaten März und April zu beziehen, da im Mai das Wetter für den Versand von Epney nach Hamburg, insbesondere aber für den Weiterversand von Hamburg aus meistens schon zu warm ist. Daher sollte alles geschehen, um in den Monaten März und April möglichst viel Aalbrut nach Deutschland zu bekommen.

Der Versand, der, wie in den Jahren 1909 bis 1914 und auch im Jahre 1924, von Epney nach Gloucester mit Fuhrwerk, von Gloucester nach Grimsby mit der Eisenbahn, von Grimsby nach Hamburg mit englischen Fracht- und Passagierdampfern erfolgte, ergab auch im Berichtsjahr nicht so günstige Ergebnisse wie vor dem Kriege. Wahrscheinlich ist die Ursache dieser Verluste die Behandlung auf den Dampfern, die im nächsten Jahre besonders überwacht werden soll.

In Hamburg wurde die Aalbrut wieder in den Hälteranlagen der St. Pauli-Fischhalle aufbewahrt, bis der durch die Firma H. G. Schulze ausgeführte Versand erfolgte. Der Versand ging am 6., 8., 13., 15., 20., 23., 24., 29., 30. April und 4. Mai vonstatten. Glänzend waren wieder die Versandergebnisse, wie die nachfolgende Liste zeigt.

40 Sendungen mit 1 630 000 Stück Aalbrut trafen mit einem Gesamtverlust von 0.2% an den Bestimmungsorten ein, und nur 5 Fehlsendungen sind zu verzeichnen. Wie die Liste zeigt, ist bei drei dieser Fehlsendungen (Nr. 41, 42 und 44) das ungünstige Ergebnis zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Kisten entgegen der an allen Seiten durch entsprechende Zettel gegebenen Vorschrift unterwegs auf die Seitenwand gestellt worden sind. Bei der Sendung Nr. 44 kommt noch hinzu, daß eine erhebliche Transportverspätung eintrat, indem die Sendung nicht weniger als 68 Stunden unterwegs war. Nicht ohne weiteres ersichtlich ist die Ursache der Verluste bei den Sendungen Nr. 43 und 45. Bei ersterer betrug die Transportdauer 45, bei letzterer nur 33 Stunden. Da viele Transporte 40 bis 50 Stunden unterwegs waren, ohne irgendwie erhebliche Verluste zu haben, kann die Transportdauer nicht die Ursache sein. Es ist möglich, daß die Kiste Nr. 43, in der bei der Ankunft kein Eis mehr vorhanden war, zu viel Wärme erhalten hat, während Nr. 45, bei der noch ein Liter Eis, also eine ziemliche Menge sich vorfand, möglicherweise Frost bekommen hat, denn gerade während des Versandes dieser Kiste (15. bis 17. April) herrschte kaltes Wetter, und es ist immerhin möglich, daß in der Gegend, in der die Kiste sich nachts befand, Nachtfrost eingetreten war.

Im ganzen muß man mit dem Versandergebnis sehr zufrieden sein, denn auch einschließlich der 5 Fehlsendungen betrug der Gesamtverlust auf die ganze Menge von 1 865 000 Stück nur 3 Prozent.

Digitized by Google

Versand englischer Aalbrut in das Binnenland im Jahre 1925.

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli-Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut Stück	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
1.	1/2	H. Reiser, Fischerei	Jucha in Ostpr.	Jucha	6. 4. 8 Uhr abends	8. 4. 1.50 Uhr nachm.	8. 4. 4 Uhr nachm.	44	sehr gut	60 000	14	0,2	—
2.	5	Rudolf Ludwig, Fischereipächter	Bartossen Kr. Lyck, Ostpr.	Bartossen	6. 4. 8 Uhr abends	8. 4. 5.50 Uhr nachm.	8. 4. 7.15 Uhr nachm.	47¼	lebte sehr gut	50 000	100	0,2	—
3.	8	J. Schubert	Grünhagen b. Braunswalde in Westpr.	Braunswalde Kr. Stuhm	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 7.15 Uhr abends	9. 4. 9.45 Uhr abends	25¾	sehr gut	10 000	10	0,1	—
4.	9	Wilh. Budack	Nörenberg	Trampke	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 6.15 Uhr nachm.	9. 4. 9.30 Uhr abends	25½	in gut. lebend. Zustande	10 000	12	0,1	Bin mit der Aalbrut sehr zufrieden und kann diese Brut jedem auch bei weiteren Touren empfehlen.
5.	10	Rosengartensche Fischereiverwaltung	Schlawe in Schles.	Schlawe	8. 4. 8 Uhr abends	10. 4. 7.45 Uhr abends	10.4. 9.50 Uhr abends	50	gut	20 000	33	0,15	—
6.	11	Grfl. Perponchersche Mühlenverwaltung	Ornshagen, Bez. Stettin	Ornshagen	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 4.34 Uhr nachm.	10. 4. 6 Uhr morgens	34	durchschnittlich gut	10 000	550	5,5	—
7.	13	Bruno Weichert, Fischerei	Dt. Eylau	Dt. Eylau	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 6 Uhr nachm.	10. 4. 10 Uhr vorm.	38	sehr gut	10 000	30	0,3	—
8.	14	Georg Ganger, Fischereipächter	Regenwalde in Pommern	Regenwalde	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 9 Uhr abends	9. 4. 10 Uhr abends	26	Tadellos	10 000	—	—	—
9.	15	A. Klein, Fischereipächter	Rohr bei Rummelsburg in Pommern	Tretenwalde	8. 4. 8 Uhr abends	10. 4. 2.15 Uhr nachm.	10. 4. 2.45 Uhr nachm.	42½	gut	20 000	11	0,05	—
10.	16	Aug. Friedrich, Fischereipächter	Brohl a. Rh.	Brohl Bez. Coblenz	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 2 Uhr abends	9. 4. 3 Uhr nachm.	19	sehr gut	50 000	30	0,06	—
11.	17	Friedr. Gilgenast, Fischereipächter	Fürstenau, Ostpr.	Pristanien	8. 4. 8 Uhr abends	10. 4. 8.45 Uhr vorm.	10. 4. 4 Uhr nachm.	44	gut	10 000	76	0,7	Die Brut ist zu klein, es werden viele zuschanden werden.

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli-Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut Stück	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
12.	18	Wittke	Althammer, Kr. Lauenburg, Pommern	Garzigar	8. 4. 8 Uhr abends	10. 4. 9 Uhr vorm.	10. 4. 1 Uhr nachm.	41	die leb. waren lebhaft	10 000	530	5,3	—
13.	19	Herm. Pieper	Dramburg in Pommern	Darburg	8. 4. 8 Uhr abends	9. 4. 8.15 Uhr abends	10. 4. 9.30 Uhr vorm.	37 ½	gut	10 000	90	0,9	—
14.	20	J. Eggermann	Holm	Holm, Kr. Harburg	8. 4. 8 Uhr vorm.	8. 4. 1.50 Uhr nachm.	8. 4. 4 Uhr nachm.	8	ausgezeichnet	15 000	20	0,06	—
15.	21	Alb. Pieper, Rentengutsbesitzer	Grünberg bei Falkenburg in Pommern	Falkenburg	13. 4. 8 Uhr abends	14. 4. 12.45 Uhr nachm.	15. 4. 1 Uhr nachts	53	einigermaßen gut	10 000	50	0,5	—
16.	22	Wilh. Noack, Obermstr.	Cöpenick bei Berlin, Kietz 27	Cöpenick	13. 4. 8 Uhr abends	14. 4. 8 Uhr vorm.	14. 4. 10 Uhr vorm.	14	gut	50 000	20	0,04	—
17.	23/24	Goebel, Stadtoberinspektor	Nienburg a. d. Weser	Nienburg	13. 4. 8 Uhr abends	14. 4. 9 Uhr vorm.	14. 4. 2 Uhr nachm.	18	gut	100 000	1100	1,1	—
18.	25/26	Heinr. Schröder, Fischhdlg.	Lüneburg Am Stintmarkt 10/11	Lüneburg	13. 4. 8 Uhr abends	13. 4. 12 Uhr nachts	14. 4. 8 Uhr vorm.	12	sehr gut	75 000	18	0,2	—
19.	27, 28, 29	Fischereiverein	Hameln	Hameln	13. 4. 8 Uhr abends	14. 4. 8.24 Uhr vorm.	14. 4. 10.30 Uhr vorm.	14 ½	außergewöhnlich gut	125 000	40	0,03	—
20.	30/31	Friedr. Bürger	Weilburg a. d. Lahn	Weilburg	13. 4. 8 Uhr abends	14. 4. 10 Uhr vorm.	14. 4. 2 Uhr nachm.	18	sehr gut	100 000	100	0,1	—
21.	32	Fischereiverein	Minden in Westfalen	Minden	13. 4. 8 Uhr abends	14. 4. 6 Uhr vorm.	14. 4. 6 Uhr vorm.	10	vorzüglich	40 000	15	0,03	Die auf Besen ausgesetzten Aale waren sehr lebhaft und gingen schnell ab.
22.	34/35	Dr Joh. Hübner	Schloß Hagenburg, Schaumburg-Lippe	Steinhude	15. 4. 8 Uhr abends	16. 4. 7.45 Uhr vorm.	16. 4. 7.45 Uhr vorm.	11¾	sehr gut	100 000	10	0,01	—
23.	36/37	Rich. Weichert, Mühlenwerke	Darkehmen Ostpr.	Darkehmen	15. 4. 8 Uhr abends	17. 4. 6.15 Uhr vorm.	17. 4. 12.30 Uhr mittags	40 ½	gut	100 000	100	0,1	—

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli-Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut Stück	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
24.	38	Emil Borkowski, Fischerei,	Dluszek bei Jedwabno	Passenheim	15. 4. 8 Uhr abends	16. 4. 10.30 Uhr abends	17. 4. 2 Uhr nachm.	42	vorzüglich lebend	50 000	35	0,07	Die Brut war vollständig frisch und ging sofort an den Grund.
25.	39	Otto Speichert	Päwesin, Kreis Westhavelland	Brandenburg	20. 4. 8 Uhr abends	21. 4. 9.50 Uhr abends	21. 4. 10.20 Uhr abends	26 ⅓	frisch und lebend	50 000	120	0,2	B. d. Sendg. war. 8 Pigmentaale. Letztere war. i. Gegens. z. d. Glasaalen matt, fast tot.
26.	40	Ludwig Großmann Fischermstr.	Schönebeck an der Elbe	Schönebeck	20. 4. 8 Uhr abends	21. 4. 6 Uhr morgens	21. 4. 7.30 Uhr vorm.	11 ½	sehr gut	50 000	18	0,03	Bin mit der Aalbrut sehr zufrieden.
27.	41	Hoffmann	Kaltendorf bei Oebisfelde	Oebisfelde	20. 4. 8 Uhr abends	21. 4. 9 Uhr vorm.	21. 4. 11.30 Uhr vorm.	15 ½	gut	50 000	8	0,01	—
28.	42/a	A. Knöchel	Halle a. d. Saale	Halle	20. 4. 8 Uhr abends	21. 4. 8.30 Uhr vorm.	21. 4. 9 Uhr vorm.	13	sehr gut	50 000	5	0	—
29.	42/b	Rosengartensche Gutsverw.	Teupitz-Teltow	Teupitz, Gr. Köris	23. 4. 8 Uhr abends	24. 4. 1.30 Uhr mittags	24. 4. 1.30 Uhr mittags	17 ½	gut	20 000	42	0,2	—
30.	43	M. u. W. Rosengarten	Saarow in der Mark	Scharmützelsee	23. 4. 8 Uhr abends	24. 4. 6.15 Uhr nachm.	24. 4. 7.30 Uhr nachm.	23 ½	gut	20 000	20	0,1	—
31.	44	W. Böwing	Calvörde in Braunschweig	Calvörde	23. 4. 8 Uhr abends	24. 4. 10 Uhr vorm.	24. 4. 10 Uhr vorm.	14	sehr gut	20 000	10	0,05	Die Aale waren sehr lebhaft u. suchten gleich Deckung i. d. Wasserpflanzen.
32.	45	Anglerverein	Halberstadt	Halberstadt	24. 4. 8 Uhr abends	25. 4. 10.18 Uhr vorm.	25. 4. 4 Uhr nachm.	20	vorzüglich	10 000	300	3	Brut sehr gut angekommen waren darüber sehr erfreut, danken Ihnen.
33.	46/47	G. Carl	Magdeburg	Magdeburg	29. 4. 8 Uhr abends	30. 4. 5.50 Uhr morgens	30. 4. 11 Uhr vorm.	15	sehr gut	80 000	16	0,02	—
34.	48/49	Wendenburg Rittergutsbesitzer	Schloß Seeburg	Oberröbblingen	29. 4. 8 Uhr abends	30. 4. 11 Uhr vorm.	30. 4. 1 Uhr nittags	17	tadellos	100 000	2	0	—
35.	50a	Zimmermann, Oberbausekr.	Magdeburg Domplatz 6	Magdeburg	29. 4. 8 Uhr abends	30. 4. 6 Uhr morgens	30. 4. 12 Uhr mittags	16	sehr gut	50 000	25	0,05	—

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Kistennummer	Empfänger	Ort	Empfangsstation	Abgef. aus der St. Pauli-Fischhalle Tag u. Std.	Ankunft a. d. Empfangsstation Tag u. Std.	Ankunft am Aussetzungsort Tag u. Std.	Transportdauer in Stunden	Beschaffenheit der Aalbrut	Zahl der versandten Aalbrut Stück	Zahl der Toten	Prozentsatz der Toten	Besondere Bemerkungen des Empfängers
36.	50b	Jos. Hofer, Fischzuchtanstalt	Oberndorf a. Neckar	Oberndorf	30. 4. 8 Uhr abends	1. 5. 5.32 Uhr nachm.	1. 5. 6.30 Uhr nachm.	22½	gut	5 000	60	1,2	—
37.	51	Salzwedeler Fischereiverein	Salzwedel	Salzwedel	30. 4. 8 Uhr abends	1. 5. 9 Uhr vorm.	1. 5. 9 Uhr vorm.	25	alles munter	40 000	2	0	—
38.	52	Richard Kießler	Capelle	Raguhn in Anhalt	30. 4. 8 Uhr abends	1. 5. 9 Uhr vorm.	1. 5. 11 Uhr vorm.	15	tadellos	10 000	50	0,5	Die Aale wurden nach ½stündigem Uebergießen tadellos mobil, schwammen flott ins Kraut hinein, so daß ich es als vollkommen gelungen ansehen kann.
39.	53	Adolf Rippert Fischereib.	Lübben N/L. Kolonie 17	Lübben	30. 4. 8 Uhr abends	2. 5. 2 Uhr nachm.	2. 5. 2 Uhr nachm.	42	gut	20 000	183	0,9	
40.	54	Staatl. Fischereidirektion	Hamburg	Hamburg	4. 5. 3.30 Uhr nachm.	4. 5. 4 Uhr nachm.	4. 5. 4 Uhr nachm.	1	gut	10 000	2	0,02	
		Fehlsendungen:							zusammen:	1 630 000	3 867	0,2	
41.	3/4	Oskar Schaak	Neuhof i. Ostpr.	Grammen	6. 4. 8 Uhr abends	8. 4. 3.20 Uhr nachm.	8. 4. 6.45 Uhr nachm.	46¾	mattlebend	100 000	7 000	7	Eis nicht vorhanden, Watte stark verschoben.
42.	6	David Meinke Fischereip.	Rummelsburg in Pommern	Rummelsburg	6. 4. 8 Uhr abends	8. 4. 8 Uhr vorm.	8. 4. 10.45 Uhr vorm.	38¾	i. d. ob. Schichten gut	50 000	11 500	23	Einzelne Stücke Eis vorhanden, Watte auf einem Ende zusammengeballt.
43.	7	Joh. Koschinski Fischereipächter	Grammen in Ostpr.	Grammen	6. 4. 8 Uhr abends	8. 4. 3.30 Uhr nachm.	8. 4. 5 Uhr nachm.	45		15 000	10 000	66,6	Kein Eis vorhanden, Watte nicht verschoben.
44.	12	Friedrich Jewan	Layhs b. Wuttriemen	Wuttriemen Ostpr.	8. 4. 8 Uhr abends	11. 4. 9 Uhr vorm.	11. 4. 4 Uhr nachm.	68	schlecht	20 000	16 000	80	Kein Eis vorhanden, Watte ganz trocken und vollständig zusammengeballt.
45.	33	Wilhelm Fischer Fischermstr.	Wichmannsdorf	Haßleben	15. 4. 8 Uhr abends	16. 4. 7.52 Uhr nachm.	17. 4. 5 Uhr morgens	33	etwas matt	59 000	8 000	16	Eis noch 1 Liter vorhanden, Watteschicht nicht verschoben.
									zusammen:	235 000	52 500	22	
									im ganzen wurden versandt:	**1 865 000**	**56 367**	**3**	

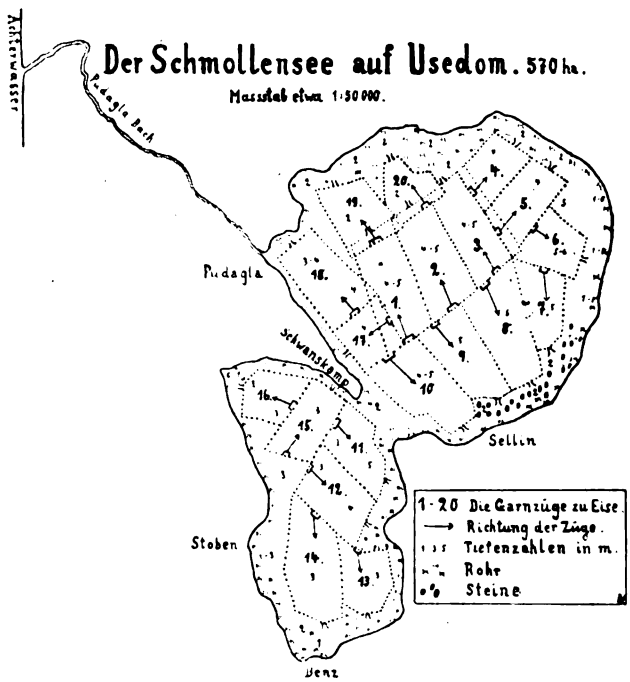
Insgesamt wurden **1 865 000 Stück Aalbrut mit einem Verlust von 56 367 Toten** = 3% **Verlust** versandt.

Digitized by Google

XI. Der Schlamm im Schmollensee.

Von Herm. Struck in Pudagla.

Den von mir gepachteten Schmollensee muß ich nach der Naumann-Thienemannschen Einteilung als krautlosen eutrophen See betrachten, der früher aber mehr Kraut gehabt haben muß, da die Deckel der Neretina in großen Mengen in tiefer liegenden Bodenablagerungen vorhanden sind. In Nr. 8 der Fischereizeitung Neudamm hat Herr Dr Willer die Umwandlung der Seen vom oligotrophen zum eutrophen Stadium beschrieben und auf die dadurch bedingte andere Zusammensetzung des Fischbestandes hingewiesen. Es dürfte deshalb eine Statistik mehr wie lokale Bedeutung haben, aus der die Veränderungen des Fischbestandes bei fortschreitender Eutrophierung und Entwertung zu verfolgen sind.



Seit 1870 hat mein Vater den See bewirtschaftet. 1899 nach dem Tode meines Vaters bin ich in die Pachtung eingetreten. Die Zeit vor 1893 entzieht sich meiner unmittelbaren Beobachtung. Von meinem Vater besitze ich eine Aufzeichnung der gemachten Fänge nicht. Von 1899 ab habe ich die gefangenen Fische notiert. Wenn ich nun auch nicht den Schmollensee in der Zeit vor 1893 unmittelbar kennen gelernt habe, so habe ich doch so viel erfahren, daß in den Jahren 1870 bis 1880 der See hohe Erträge an Zander und Ukelei gebracht hat. Jahresfänge von 200 bis 300 Ztr. Zander sind jedenfalls beachtenswert, und mit dem Ukeleigarn wurden in den 80er Jahren große Mengen Ukelei gefangen. Später wie auch jetzt noch wurden die Ukelei nur im Ausfluß des Sees in engmaschigen Reusen gefangen, der Ukelei ist jetzt nur zum kleineren Teile Produkt des Sees. Ich vermute aber, daß die gefangenen Ukelei ihr Jugendstadium im Schmollensee verlebt haben. Nach den Mitteilungen meines Vaters wurden die meisten Zander auf den Zügen 4 und 5 der Karte gefangen und Zug 16 war der wertvollste Blei- und Plötzenzug. Das hat sich nun bedeutend geändert. Die Züge 13, 14, 15, 16 sind heute meistens nur noch mit Verlust zu befischen, ähnlich schlecht ist der Zug 6. Die Züge 4, 5, 10, 17, 18, 19, 20 haben ganz erheblich an Wert eingebüßt. Nur die acht Züge 1, 2, 3, 7, 8, 9, 11, 12 bringen heute noch einen bescheidenen Ertrag.

Digitized by Google

Ich lasse nun erst einmal die statistischen Zahlen sprechen und beschränke mich dabei zunächst auf die Plankton konsumierenden Fische: Stint, Zander, Ukelei. Stint ist nun nie hier gefangen worden, er scheidet also als Fangobjekt aus. In dieser und in den folgenden Fangtabellen bedeuten die Zahlen Pfunde. Gefangen sind:

Jahr	Zander Pfd.	Ukelei Pfd.	
1899	9 787	2 600	
1900	10 471	—	
1901	7 388	—	
1902	4 538	—	
1903	5 321	9 000	
1904	2 590	19 000	
1905	6 877	6 000	
1906	3 964	18 000	
1907	4 295	8 500	
1908	5 196	7 000	
1909	5 388	5 000	
1910	3 856	8 000	
1911	5 700	8 000	
1912	7 278	10 000	
*1913	10 053	6 000	* Zandersterben, Nahrungsmangel.
1914	181	3 500	
1915	1 249	18 000	
1916	1 639	8 000	
1917	3 535	3 600	
1918	3 538	7 500	
1919	2 739	13 000	
1920	2 062	11 000	
1921	1 510	11 800	
*1922	4 073	6 000	* Zandersterben, Nahrungsmangel.
1923	623	2 350	
1924	1 371	3 750	

Ich lasse nun weiter die Zahlen der Statistik bei den einzelnen Garnzügen sprechen und bemerke, daß mein großes Garn eine Flügellänge von je 250 m, mein Sommergarn eine Flügellänge von je 100 m hat. Bei offenem Wasser verwende ich zum großen Garne Leinen von je 250 m Länge, zum Sommergarn Leinen von je 120 m Länge. Die mit dem Sommergarn gemachten Fänge sind am Tage gemacht und habe ich sie nicht auf die einzelnen Garnzüge verteilt, da im Sommer der Fisch zu sehr wandert.

Es ist gefischt worden

im Winter			im Sommer						
m. d. großen Garne			mit dem Sommergarn gefangen						
Jahr	zu Eise Tage	zu Wasser Tage	Tage	Zander Pfd.	Aal Pfd.	Karpfen Pfd.	Hecht Pfd.	Barsch Pfd.	Blei Pfd.
1915	17	3	3	51	5	1	—	—	—
1916	—	15	7	125	40	7	8	—	—
1917	27	7	14	521	383	3	61	—	—
1918	21	9	—	—	—	—	—	—	—
1919	16	7	9	210	55	—	—	20	3
1920	11	—	25	572	203	—	64	—	—
1921	4	—	28	710	842	—	142	—	—
1922	20	—	19	95	560	—	69	—	—
1923	11	—	—	—	—	—	—	—	—
1924	32	2	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Zeichenerklärung.

I., II., III. bedeuten die Anzahl der auf dem genannten Gebiet gemachten Züge, Z. = Zander, H. = Hecht, K. = Karpfen, Bl. = Blei, Blf. = Bleifisch, A. = Aal, B. = Barsch, Kb. = Kaulbarsch, Pl. = Plötze, G. = Güster. Alle Zahlen bedeuten Angaben in Pfund.

Zug 1. 1. Haardenzug.

Jahr	Züge	zu Eise Pfd.	Züge	zu Wasser Pfd.	zusammen
1915	I.	200 K., H., Z.			200
1916			II.	8 Z., 2 H., 30 K., 130 Blf.	170
1917	II.	120 Z., 310 H., K., 20 Bl. 170 G. u. Blf.	I.	125 Z., 75 H., K., 100 Blf.	920
1918	II.	230 Z., 40 H., 40 K., 110 Bl.	II.	300 Z., 30 H., 10 K., 165 Blf.	925
1919	II.	300 Z., 15 H., 45 K., 50 Blf.	I.	30 Z., 15 Blf.	465
1920	I.	250 Z., 50 H., 70 K., 30 Bl., 50 Blf.			450
1921	I.	145 Z., 70 H., 30 K., 100 Bl.			345
1922	II.	180 Z., 70 H., 40 K., 50 Bl.			340
1923	II.	170 Z., 160 H., 200 K., 130 Bl.			660
1924	II.	20 Z., 30 H., 20 K., 15 A.	I.	100 Z., 25 H., 25 K., 200 Bl.	435

Zug 2. 2. Haardenzug.

1915	I.	400 K., H., Z., 60 Bl., Blf.			460
1916			III.	110 Z., 50 H., 62 K., 180 Bl., Blf.	402
1917	II.	200 Z., 310 K., H., 300 Blf., 40 Bl.	I.	125 Z., 75 H., K.	1050
1918	II.	300 Z., 25 H., 34 K., 300 Blf.	II.	200 Z., 15 H., 18 K., 150 Bl., 15 Blf.	1057
1919	II.	250 Z., 67 K., 50 Blf.	I.	50 Z., 15 K., 15 Blf.	447
1920	I.	100 Z., 20 H., 30 K., 200 Blf.			350
1921	I.	120 Z., 120 H., 50 K., 120 Bl.			410
1922	II.	180 Z., 60 H.			240
1923	II.	170 Z., 150 H., 350 K., 130 Bl.			800
1924	II.	200 Z., 35 H., 45 K., 350 Bl.			630

Zug 3. 3. Haardenzug.

1915	I.	300 K., H., Z., 100 Pl.			400
1916			II.	65 Z., 50 K., 180 Bl., Blf.	295
1917	II.	160 Z., 115 H., K., 120 Blf.			395
1918	I.	70 Z., 30 H., 30 K., 60 Blf.			190
1919	I.	150 Z., 25 K.	I.	50 Z., 15 K., 15 Blf.	255
1920	I.	200 Z., 80 H., 100 K., 300 Bl.			680
1921					—
1922	II.	260 Z., 25 H., 30 K.			315
1923	II.	90 Z., 70 H., 120 K., 60 Bl.			340
1924			I.	30 Z., 10 H., 5 K., 30 Bl.	75

1924 sind zu Eise die Züge 4 und 5 so lang angesetzt worden, daß das Gebiet des Zuges 3 mit abgezogen wurde; die Fische, die hier standen, also in den Zügen 4 und 5 mitenthalten sind.

Zug 4. 1. Heubergzug.

1915	I.	75 K., H., Z., 75 Pl.			150
1916			I.	5 Z., 15 H., 5 K., 70 Bl., Pl.	95
1917	II.	60 Z., 210 H., K., 70 Blf., G.			340
1918	II.	70 Z., 40 H., 20 K., 180 Blf.			310
1919	I.	40 Z., 4 K., 20 Blf.			64
1920	I.	120 Z., 100 H., 20 K.			240
1921					—
1922	I.	100 Z., 40 H., 30 K.			170
1923	I.	25 Z., 25 H.			50
1924	II.	80 Z., 130 H., 15 K., 80 Bl.			205

Zug 5. 2. Heubergzug.

1915	I.	75 K., H., Z., 75 Pl.			150
1916			II.	65 Z., 50 K., 180 Bl., Blf.	295
1917	II.	120 Z., 130 H., K., 180 Blf., G.			430
1918	II.	30 Z., 20 H., 150 Blf.			200
1919	I.	50 Z., 20 Bl.			70
1920	I.	50 Z., 100 H., 20 K.			170
1921					—
1922	II.	150 Z., 100 H., 30 K.			280
1923	I.	25 Z., 25 H., 5 K.			55
1924	II.	230 Z., 60 H., 15 K., 300 Bl.			605

Digitized by Google

Zug 6. Drei Buchen.

Jahr	Züge	zu Eise Pfd.	Züge	zu Wasser Pfd.	zusammen
1915	I.	150 K., H., Z., 30 Blf.			180
1917			I.	10 Z., 5 H., 100 Blf.	115
1918	II.	110 Z., 20 H., 20 K., 80 Blf., 5 A.	I.	75 Z., 50 Blf.	360
1920	I.	25 Z., 30 H., 20 K.			75
1924	I.	25 Z., 35 H., 13 K.			73

Zug 7. Streese.

1915	I.	120 K., H., Z., 80 Pl.	I.	10 Z., 10 H., 60 K., 60 Pl., 60 Blf.	400
1916			I.	50 Z., 10 H., 80 K., 50 Blf.	190
1917	II.	80 Z., 70 H., 40 K., 190 Blf.	I.	10 Z., 15 K., 100 Blf.	505
1918	I.	25 Z., 60 Blf.	I.	75 Z., 50 Blf.	210
1919	I.	100 Z., 30 K., 20 Blf.	I.	75 Z., 75 K., 25 Blf.	325
1920	I.	80 Z., 20 H., 5 K.			105
1922	I.	80 Z., 20 H., 30 K.			130
1923	I.	30 Z., 50 H., 50 K.			130
1924	II.	35 Z., 20 H., 15 K., 10 Bl.			80

Zug 8. 1. Heerwischzug.

1915	I.	100 H., Z., 400 K., 200 Blf.			700
1916			I.	50 Z., 20 H., 100 K., 50 Blf.	220
1917	I.	80 Z., 25 H., 32 K., 100 Blf.			237
1918	I.	120 Z., 10 H., 20 K., 500 Bl., Blf.			650
1919	II.	205 Z., 115 K., 75 Bl.			395
1920	I.	70 Z., 50 H.			120
1922	I.	80 Z., 20 H., 30 K.			130
1923	I.	20 Z., 40 H., 20 K.			80
1924	II.	110 Z., 20 H., 10 K., 10 Bl.			150

Zug 9. 2. Heerwischzug.

1915	I.	400 H., Z., K., Pl.			400
1917	II.	350 Z., 125 H., K., 400 Blf., G.	I.	125 Z., 20 H., K., 100 Blf.	1120
1918	I.	120 Z., 11 K., 100 Blf.	I.	150 Z., 150 Blf.	531
1919	I.	80 Z., 10 K., 40 Bl.			130
1920	I.	100 Z., 50 H., 8 K.			158
1921	I.	100 Z., 20 H.			120
1922	I.	50 Z., 10 K.			60
1924	II.	90 Z., 50 H., 30 K., 100 Bl.	I.	90 Z., 20 H., 100 Bl.	410

Zug 10. Sellin.

1915	I.	80 Z., H., K., 50 Pl., 30 B., 60 K.	I.	30 Z., 20 H., 25 K., 130 Blf., Pl.	425
1916			III.	140 Z., 40 H., 75 K., 160 Blf., Pl.	415
1917	III.	285 Z., 150 H., K., 210 Blf.	I.	30 Z., 20 H., K., 100 Blf.	795
1918	I.	6 Z., 4 H., 14 K., 50 Blf.	III.	275 Z., 130 Blf.	479
1919	I.	80 Z., 20 H., 10 K., 60 Bl.	I.	35 Z., 15 K., 10 Bl.	230
1920	I.	120 Z., 30 H.			150
1921	I.	130 Z., 40 H.			170
1922	I.	60 Z., 10 H., 50 K.			120
1923	I.	20 H., 20 K., 150 Bl.			190
1924	II.	60 Z., 60 H., 80 Bl.			200

Zug 11. Galitz.

1915	I.	90 H., Z., K., 30 Pl., Bl.			120
1916			II.	10 Z., 10 H., 50 K., 70 Pl., Blf.	140
1917	I.	80 Z., 20 H., 60 K., 60 G., Blf.	I.	2 Z., 25 H., K., 50 Blf.	297
1918	I.	55 Z., 10 H., 10 K., 50 Blf.	I.	75 Z., 10 H., 30 Bl.	240
1919	I.	50 Z., 60 Blf.	III.	90 Z., 55 H., 20 K., 25 Bl.	300
1920	I.	100 Z., 50 H., 5 K.			155
1922	I.	60 Z., 80 H., 10 K.			150
1924	II.	100 Z., 40 H., 20 K., 180 Bl.			340

Digitized by Google

Zug 12. Petrikamp.

Jahr	Züge	zu Eise Pfd.	Züge	zu Wasser Pfd.	zusammen
1915	I.	500 K., H., Z., 70 Bl., Pl.			570
1916			II.	10 Z., 20 H., 30 K., 60 Blf., Pl.	120
1917	I.	10 Z., 20 K., 10 G.	I.	25 H., K., 50 Blf.	115
1918	I.	100 Z., 50 H., 50 Bl., 140 Blf.	I.	75 Z., 10 H., 30 Bl.	455
1919	I.	60 Z., 20 H., 10 K., 30 Bl.	I.	25 Z., 15 H., 20 K., 15 Blf.	195
1920	I.	100 Z., 50 H., 50 Bl , 140 Blf.	I.	75 Z., 10 H., 30 Bl.	455
1922	I.	120 Z., 30 H., 40 K., 80 Bl.			270
1924	II.	50 Z., 40 H., 30 K., 280 Bl.			400

Zug 13. Sack.

1915	I.	100 H., K., Z., 350 Pl., B., Blf.			450
1916			II.	25 Z., 10 H., 50 K., 70 Pl., Bl.	155
1917	I.	20 Z., 50 K., 15 H., 30 B., 80 Blf., G., Pl.			195
1918	I.	60 Z., 8 H., 200 Blf.	I.	75 Z., 25 Blf.	368
1919	I.	30 Z., 30 H., 20 B., 80 Pl.	I.	20 Z., 5 K., 10 Bl.	195
1922	I.	20 Z., 20 H., 30 K., 200 Bl.			270
1924	II.	35 Z., 25 H.,13 K.,280 Bl.,20B.			373

Zug 14. Benzer Zug.

1915	I.	150 H., K., Z.			150
1916			I.	20 Z., 10 H., 10 K., 30 Pl.	70
1917	I.	10 Z., 15 K., 20 B.,20 Pl.,60 G.			125
1918			I.	75 Z., 25 Blf.	100
1919	I.	30 Z.,20 H.,60 Bl., 600Blf., 50B.	I.	20 Z., 5 K., 10 Bl.	795
1922	I.	30 Z., 20 H.			50
1924	II.	15 Z., 12 H., 200 Bl., 5 B.			232

Zug 15. Benzer Bucht am Schwanskamp.

1917	I.	5 Z., 18 H., 2 K., 50 Pl., 14 B.			89
1924		3 Z., 30 H., 10 Pl.			43

Zug 16. Mühlenbucht.

1915	I.	150 Pl., B.			150
1917	I.	15 Z., 5 Bl.			20
1924	I.	50 Pl., 25 B.			75

Zug 17. Schwanskamp, Schmollensee.

1916			I.	35 Z., 10 K., 5 H.,	50
1917	I.	20 Z., 20 H., K., 60 G.	I.	30 Z., 20 H., K., 50 Blf.	200
1918			I.	75 Z., 10 Blf.	85
1919			I.	15 Z., 5 B.	20
1924	I.	50 Z., 25 B., 25 Pl.			100

Zug 18. Bachzug.

1915	I.	15 H., Z., 30 B., Pl.	I.	60 Z., 70 K., 45 H., 160 Blf.,Pl.	380
1916			III.	180 Z., 70 H., 135 K.,160 Blf.,Pl.	545
1917	I.	25 Z., 7H., 10 K., 10 B., 30 Bl.	II.	45 Z., 8 H., 70 K., 55 Blf.	260
1918	I.	15 Z., 8 H., 300 Blf.			323
1919			I.	15 Z., 15 Bl.	30
1922	I.	60 Z., 40 H.			100

Zug 19. Pfuhlbeek.

1915	I.	25 K., Z., H., 80 Pl., B.			330
1916			I.	5 Z., 15 K., 30 Blf., Pl.	50
1917	I.	50 Z., 40 H. 30 K., 100 Blf.,G.	I.	150 Z., 20 K., 10 H., 20 Blf.	420
1918	I.	45 Z., 30 H., 30 Blf.			105
1919	I.	150 Z., 5 H., 20 Pl.			175
1922	I.	600 Z., 50 H., 100 K., 200 Bl			950
1924	I.	3 Z., 15 H., 30 B.			48

Zug 20. Rundeen Kämpe.

1918	I.	5 Z., 4 B.			9
1919	I.	20 Z.			20

Digitized by Google

Zu dieser Statistik möchte ich bemerken, daß nach starken Stürmen der Fisch in den Ecken und Buchten steht, daß also bei offenem Wasser Zufallsfänge auf Gebieten gemacht werden, auf denen der Fisch gewöhnlich nicht steht. Dieselben Zufallsfänge haben wir auch auf dem Eise, wenn das Eis sehr dick ist. So sind die (gemachten) größeren Fänge auf den Zügen 13, 14, 19 Zufallsfänge. Gewöhnlich stehen die auf diesen Zügen gefangenen Fische auf dem Gebiet der Züge 1, 2, 3, 7, 8, 9, 11, 12, wo ich bei meinen Untersuchungen mit der Dredge stets die meiste Fischnahrung gefunden habe.

Herr Dr Willer hat in seiner Arbeit darauf hingewiesen, daß oligotrophe Seen sich in eutrophe Seen umwandeln und die beginnende Eutrophierung in den Buchten sich zuerst bemerkbar macht. In dem Schmollensee zeigen die einzelnen Garnzüge, daß die fortgeschrittene Eutrophierung zuerst zu einer Entwertung der Buchten führt, die immer weitere Seeteile ergreift.

Als 1905 oder 1906 Herr Geheimrat Schiemenz den See kennen lernte, sprach er sich dahin aus, daß der See zu den nahrungsarmen Seen gehöre. Grundnahrung war sehr wenig, die Planktontiere **Leptodora** und **Mysis** waren aber in bemerkenswerter Weise vorhanden. Herr Geheimrat Schiemenz hat den See nun dauernd jährlich untersucht. In manchen Jahren war etwas Grundnahrung, in manchen Jahren fehlte diese gänzlich. **Leptodora** und **Mysis** waren von Jahr zu Jahr weniger zu entdecken. Seit einigen Jahren fehlt die **Leptodora** ganz in dem See, damit fehlt mir das Aufbautier für meinen jungen Zander. **Mysis** ist gewöhnlich im Herbst wieder vorhanden. Alle Fische, auch der Blei frißt dann **Mysis** wie die Untersuchung 1924 ergab. Alle Feststellungen, die Herr Geheimrat Schiemenz gemacht hatte, mußte auch Herr Dr Germershausen beim Augenschein bestätigen, er faßte das Ergebnis der Untersuchung vom Sommer 1924 in folgenden Satz zusammen: „Die Untersuchungen des Schmollensees haben mich von der Minderwertigkeit dieses Gewässers voll überzeugt. Ich habe bislang keinen größeren See gefunden, der so unfruchtbar ist wie der Schmollensee."

Der vorhandenen Nahrung entsprechend zeigt der Fischbestand mehr oder weniger Neigung zur Auswanderung. Diese Auswanderung wirkt störend auf die Bewirtschaftung des Sees. Die Zusammenhänge zwischen Fischnahrung und Fischbestand sind durch die Nahrungsuntersuchungen festgelegt. Weiter ist dadurch geklärt, daß der Schlamm stark Schwefelwasserstoff bildet und daß die verschlammten Seeteile so gut wie keine Grundnahrung haben. Würden wir an der Küste nicht die vielen Winde und damit eine sehr kräftige, den Schlamm dauernd in Bewegung haltende Rundströmung haben, so würde der See ein noch viel trostloseres Bild bieten. Der Schlamm ist anfänglich so leicht und fließend, daß er jeder Wasserbewegung folgt, bis er in den Ecken und Buchten schließlich durch die über ihm liegenden noch leichteren Schlammassen bei eintretendem ruhigen Wetter festgelegt wird. Ich habe von 1913 bis heute in der Mühlenbucht vor Zug 16 ein Anwachsen des festgelagerten Schlamms um 1 m feststellen können, ähnlich ist es westlich und südlich Zug 14 und an einer Uferstrecke östlich Zug 13.

Was nun den Schlamm selbst anbelangt, so hat die Untersuchung der Bremer Moorversuchsstation folgendes Resultat ergeben:

100 Teile der Bodentrockenmasse enthalten

verbrennliche Stoffe	52,48
darin Stickstoff	2,69
Mineralstoffe	47,52
darin in Salzsäure unlöslich	41,78
Kalk	1.42
Phosphorsäure	—,35
Kochsalz	—,78

In einer 20 cm starken Schicht sind vorhanden auf 1 ha in kg:

Stickstoff	5504,
Kalk	2926,
Phosphorsäure	716,
Kochsalz	1596.

Wir sehen in dem Schlamm einen schwachen Salzgehalt. Herr Geheimrat Schiemenz bezeichnet den schwachen Salzgehalt als besonders schädlich. Dieser schwache Salzgehalt wird durch den Pudaglabach bei starkem Einstrom, wenn die Ostsee bei Nord-

Digitized by Google

winden Salzwasser in die Küstengewässer drückt, in den See hineingebracht. Dieser Salzgehalt ist sogar 1870 und am 31. Dezember 1913 direkt in den See gelangt bei zwei starken Sturmfluten, welche die Düne an der Küste zerrissen. Die Vorversuche einer Entschlammung der Mühlenecke hatten ein günstiges Resultat. Darum war es mein Plan, den Schlamm auf die Wiesen der schmalen Landzunge zu befördern und diese so zu verbessern, daß ich später zur Viehhaltung übergehen konnte. Der Viehdung wäre dann wieder nutzbringend für den See verwendet worden. Leider ist mir durch besondere Umstände dieser Plan zerstört worden. Ich stehe heute vor der Notwendigkeit — will ich mich auf dem See ernähren — die Nährverhältnisse für die Fische verbessern zu müssen. Der See hat in den letzten Jahren die Pacht und die Unkosten der Bewirtschaftung nicht mehr gebracht.

Nun habe ich im Jahre 1913 künstlichen Dünger in den See gebracht für etwas über 1000 Mark und zwar Chilesalpeter, Kali, Superphosphat, Thomasmehl. Herr Geheimrat Schiemenz hat mich hinterher tüchtig ausgescholten mit der Begründung: „Erst wollen wir auf kleinen Seen und Teichen die Ergebnisse abwarten." Ich habe mich der Begründung angeschlossen. Heute glaube ich, nachdem die Ergebnisse der Teichversuche vorliegen, daß wir auch an solche entwerteten Seen wie den Schmollensee herantreten können. Im Versuchsglase kondensierte Thomasmehl den Schlamm des Sees ohne Gasentwicklung und brachte ein sehr langsames Angrünen des Wassers hervor. Die Wirkung der anderen Düngemittel lockerten den Schlamm in dem Versuchsglase auf unter intensiver Gasentwicklung, das Angrünen erfolgte bei Chilesalpeter am schnellsten. Ich würde heute versuchsweise die Düngung einiger Flächen des Schmollensees mit Thomasmehl in Vorschlag bringen.

Nach meinem Pachtvertrage bin ich verpflichtet, eine bestimmte Menge Karpfen in den See auszusetzen. Nachdem die Entwertung des Sees solche Formen angenommen hat, halte ich diese Verpflichtung als nicht mehr zeitgemäß und würde bereit sein, eine der Verpflichtung entsprechende Menge künstlichen Dünger — Thomasmehl — in den See zu streuen. Ich hoffe, dadurch Kraut auf einzelnen Schaarstellen, die heute einen ganz geringen Krautwuchs zeigen, hervorbringen zu können. Ich glaube nicht, daß meine Hoffnung mich trügt, denn ich erwarte nicht sofort einen Krautsee mit dichten Beständen an Tausendblatt und Laichkräutern hervorzaubern zu können, sondern es wird ein schwieriger und weiter Weg sein, der manche Ueberraschungen bringen kann.

Zum Schluß gebe ich noch eine Statistik der Gesamtfänge des Sees der letzten 10 Jahre. Ich bemerke noch, daß die Pacht und fischereilichen Unkosten vor 1914 auf jährlich 9—10 000 Mark zu veranschlagen sind, die durch die Grundvermögensteuer, Umsatzsteuer, erhöhte Netzkosten usw. jetzt noch erhöht sind. Auch beträgt die Marktgebühr in Berlin nicht mehr 5%, sondern jetzt 10%. Leider bin ich genötigt, die meisten Fische nach Berlin zu schicken.

Die Fangergebnisse im Schmollensee 1915—1924 in Pfund.

Jahr	Zander	Hecht	Aal	Schleie	Karpfen	Barsch	Blei	Karausche	Plötze	Bleifisch	Ukelei	Kaulb.	Zusammen
1915	1249	1995	2793	165	2734	1903	1282	21	6302	220	18 000	70	36 734
1916	1639	2180	2818	83	1044	687	2778	19	4944	525	8 000	25	24 742
1917	3535	2167	4383	224	1329	655	1263	78	2480	1515	3 600	18	21 227
1918	3538	1676	4383	194	352	357	734	117	3205	1833	7 500	45	23 635
1919	2739	890	1106	11	546	407	251	—	1087	600	13 000	—	20 637
1920	2062	1157	1488	185	265	1021	749	3	1566	—	11 000	9	19 508
1921	1510	1864	2683	32	136	821	316	5	380	—	11 800	37	19 584
1922*	4073	2561	3775	63	734	1589	1529	27	587	—	6 000	10	20 748
1923	623	2008	2508	15	900	733	716	12	377	—	2 350	8	10 250
1924	1371	1132	3271	18	223	772	1937	21	429	—	3 750	17	12 941

*) Zandersterben, Nahrungsmangel.

XII. Samoanischer Fischfang.

Von E. Mann, München.

Samoa, die „Perle der Südsee", ist eine von vulkanischen Gebirgen durchzogene Insel. Ihre Bergspitzen sind bis zu den Gipfeln mit wildromantischen Urwäldern bedeckt, in denen jagdbares Wild eine Seltenheit ist. Deshalb ist der Samoaner, gleich vielen

Digitized by Google

Südseeinsulanern ausschließlich auf die Gaben des Meeres angewiesen. Durch das ständige Leben in und auf dem Wasser hat sich der Samoaner eine große Routine angeeignet, die gegebenen Verhältnisse geschickt auszunutzen. Er kennt alle Tücken und Gefahren der Ebbe und Flut, die Eigentümlichkeiten des Meeres bei hohem und niederem Seegang, zeigt überhaupt in jeder Situation große Geschicklichkeit, wie jedes mit der Natur noch in engster Fühlung lebende Volk. Man kann die Samoaner mit Recht eine große Fischerfamilie nennen, da durch den Zwang der Verhältnisse ein anderer Lebenserwerb als das Fischerhandwerk nicht möglich ist. Selbst der weibliche Teil der Bevölkerung stellt seine schwächeren Kräfte mit Erfolg in den Dienst Petri.

Das gebräuchlichste Gerät zum Hochseefang ist der Speer in verschiedenen Größen und Stärken. Neben dieser Waffe gibt es noch: Angeln, korbartig geflochtene Reusen, Fang- und Stellnetze. Gift und Dynamit finden häufige Verwendung. Ohne jedes Gerät aber kennen die Frauen eine Art Strandfischerei, die sich sehr bewährt.

Der Speer (tao) ist ein ständiger Begleiter des samoanischen Fischers. Der Tao hat zwei oder mehrere Zinken; nur der leichtere Taucherspeer besitzt eine einzige Spitze. Aufrecht stehend im Boote, in der Rechten wurfbereit die Waffe, mit der Linken das Ruder führend, sticht der Fischer in die See. Aehnlich wie beim Feldtreiben bilden die Samoaner eine lange Reihe, in Abständen von 8 m zwischen den einzelnen Booten, und treiben, den Abstand immer verringernd, die Fische auf diese Weise in die Enge, um sie schließlich bei ihrem letzten Fluchtversuch mit dem tödlichen Speer zu erjagen. In früheren Zeiten trieb man die angelockten Haie mit List in eine seichte Stelle an der Küste, setzte ihnen mit den Lanzen dort so zu, daß sich die Tiere ohne Gefahr für die Fischer ans Land schleppen ließen. Nach dem Jagdrecht bekam derjenige den Kopf des Haies, dessen Speer am ersten mit Erfolg das Tier getroffen hatte. Dem Menschenhai suchte man dadurch beizukommen, daß man ein großes Stellnetz ins Meer senkte und unweit davon ein Mensch tauchen mußte, um so den Fisch anzulocken. In seiner Habgier ging der Hai statt auf Menschenfraß ins Netz. Immerhin blieb diese Art des Haifischfanges nicht lange im Brauch, da Unglücksfälle durch Verwicklungen im Netz usw. doch verkamen. In Savaii gehen die Speerfischer in der Morgenfrische bei klarem, ruhigem Seegang hinaus in die Lagunen. Unter beständigem Klopfen und Schlagen an die Bootswände trieb man die Fische auf einen Haufen zusammen und die geängstigten Tiere wagen nicht unter den lärmverursachenden Kähnen wegzuschwimmen. Man hat beobachtet, daß sich die Fische unter der Lärmwirkung auf die Seite legen. Die Fischer kauen nun reife Kokosnüsse und spucken den ölhaltigen Saft ins Wasser, das dadurch spiegelglatt wird. So werden dann die ruhig unten stehenden Fische mit dem Speer herausgeholt. Eine sehr interessante Beschäftigung des Samoaners besteht darin, mit einer Art Brille vor den Augen und dem einspitzigen Speer in der Hand in die Meerestiefe zu tauchen. Die Brille fertigt der Eingeborene selbst an. Er schnitzt aus weichem Holze zwei Röhren, die an einer Seite auf die Augenhöhle genau passen; auf der anderen Seite wird Fensterglas eingesetzt und mit einer Art Kitt (Brotfruchtbaumharz) wasserdicht verklebt.

Die Brille wird fest um den Kopf gebunden, und durch den luftgefüllten Hohlraum zwischen Glas und Auge vermag der Taucher 10 m im Umkreise alle Fische in den Riffen und Löchern zu sehen. Mit dem Speer werden sie dann aus ihrem Verstecke herausgeholt und der Fischer taucht mit seiner Beute wieder nach oben.

Eine weitere Form des Fischens ist die mit den Netzen. Das kleine Stellnetz (Länge 10—20 m) wird zu kleineren Fängen verwendet und kann von einem Fischer geführt werden. Befinden sich in der Lagune zerklüftete Felsen, aus denen man die versteckten Fische nicht so leicht herausholen kann, so treibt man die Tiere mit Gift aus diesen Schlupfwinkeln. Die Früchte des Subufruchtbaumes werden zerrieben, zu Kugeln geformt und in die Spalten gelegt. Die betäubende Wirkung des Giftes treibt die Fische aus ihren Löchern und direkt in das Stellnetz vor den Felsenöffnungen. Ebenso wird Dynamit auf dem Fang verwendet. Der im Wasser explodierende Sprengstoff tötet die Tiere in einem Umkreis von 10 m. Natürlich kann Dynamit nur dann verwendet werden, wenn der Wasserstand so tief ist, daß die Fischer durch Tauchen die am Boden befindlichen toten Tiere herausholen können.

Der Talipa-Fang: Der Samoaner baut in der Lagune zwei lange, divergierende Steinwälle, die mit ihrem Eingang dem Strand zugekehrt sind. Auf die Pflege und Er-

Digitized by Google

haltung dieser Wälle wird großer Wert gelegt, da diese eine ständige Einrichtung zum Fang darstellen. Werden nun Fischzüge gemeldet, so werden die Fische von der Seeseite her in den Zwangswechsel getrieben, wo sie an der Strandseite des Walleingangs in die Stellnetze gehen. Dabei werden oft unglaubliche Mengen gefangen. Sehr romantisch ist der abendliche Fang bei Fackellicht. Aehnlich wie beim Talipa-Fang wird eine Hecke und Bambuswedeln hergestellt und die Fische treiben direkt auf die Fischerkähne zu, da sie bekanntlich immer zum Lichte ziehen. Zur Zeit des Hochwassers geht der Samoaner mit Vorliebe auf den Mutu, den ersten Lagunenfisch der Insel. Wenn durch die anschwemmenden Fluten die Felsenlöcher und Küsteneinschnitte voll Wasser sind, geht der Samoaner mit Stell- und Schnappnetz an diese Wassertümpel. In diesen hält sich der Mutufisch besonders gerne auf. Das Stellnetz liegt vor dem einzigen Ausgange des Wasserloches und der Fisch sucht zu entkommen. Seine Eigentümlichkeit beruht nun darin, durch die Luft zu springen, da die Oeffnung versperrt ist. In diesem Moment wird er mit dem Schnappnetz eingefangen.

Zum Schlusse sei noch auf eine recht eigentümliche Methode hingewiesen. Und zwar wird diese von den Samoanerinnen ausgeübt. Ihre Art von Fischfang entbehrt nicht einer gewissen Originalität. Wenn sich die Frauen zum Fang bereit machen, entledigen sie sich aller Kleider und binden sich einen Lendenschurz mit langen Fransen um die Hüften. So angetan setzen sich die Weiber an einem sandigen, abschüssigen Ufer nebeneinander. Andere Frauen treiben die Fische zu der Küste, wo die Lendenbeschürzten langsam mit gespreizten Beinen in das Wasser gleiten. Dabei wühlen die Fischerinnen mit den Armen im Wasser, so daß dieses vom Sand trüb erscheint. Die Fische glauben einen Unterschlupf gefunden zu haben und verkriechen sich unter den Lendenschurz des Weibes. Diese rennt dann mit Gekreisch an das hohe Ufer, um sich dort ihrer schlüpfrigen Beute zu entledigen. Bei diesem Fange werden besonders Speisekrabben in Unmengen erbeutet. Auch durch das Aufheben von Steinen im Meerwasser werden von den Frauen Fische gefangen, und zwar holen die Geübteren mit viel Geschick die Tiere mit bloßer Hand unter den Steinen hervor. Auf seltsamste Art wird der Tintenfisch erbeutet: Da man an den Außenbänken der Riffe die Steine schwer loslösen kann, steckt die Samoanerin den nackten Arm in die Felsenlöcher; der Seepolyp saugt sich an ihm fest und die Fischerin nimmt ihren Arm, an dem das Tier hängt, heraus. Die Saugmerkmale vergehen erst nach einigen Tagen. Getötet wird das Tier durch Zerbeißen der Augenpartien. Die gewonnene Tinte wird vom Samoaner zum Bemalen des Körpers verwendet. Weitere Aufschlüsse über die Fischerei der Samoaner bietet das Werk von Demandt (Meißner-Verlag). das mit großer Sachkenntnis und Anschaulichkeit eine wertvolle Bereicherung zur Literatur der Südseefischerei darstellt.

XIII. Vereinsnachrichten.

Frühjahrsgeneralversammlung des Badischen Landesfischereivereins.

Am Sonntag den 7. Juni ds. Js. fand in Freiburg die Frühjahrsgeneralversammlung des Bad. Landesfischereivereins unter zahlreicher Beteiligung der Fischereivertreter des ganzen Landes statt. Der I. Vorsitzende, Ministerialdirektor Leers-Karlsruhe, gedachte der im Berichtsjahr Verstorbenen, des verdienten Lachsfischereisachverständigen, Forstmeister Krautinger-Konstanz, des Vertreters des Rheinberufsfischer, Prof. Dr Zimmermann-Mannheim, und des staatl. Fischermeisters Roths-Hausen-Raitbach und begrüßte die Erschienenen, insbesondere alle Vertreter des Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums, der Bezirksämter und Wasserbaubehörden. Nach dem Jahresbericht des Geschäftsführers, Reg.-Rat Dr Koch, umfaßt der Verein 250 unmittelbare und 2600 durch 34 Fischereivereine mittelbar angeschlossene Mitglieder. Die Einnahmen des neugegründeten Vereins betragen mit Zuschüssen des Ministeriums des Innern und der Landwirtschaftskammer vorerst 10 000 M., doch wurde, um eine Erhöhung der Staatsbeiträge zu erreichen, für das Jahr 1926 eine Beitragserhöhung für mittelbare Mitglieder vorgesehen. Im Landeselektrizitäts- und Wasserwirtschaftsrat war der Landesfischereiverein durch Dr Buschkiel-Gengenbach und J. Ueberle-Heidelberg vertreten. Am Bodensee und Untersee ist die Anlage neuer Brutanstalten beschlossen. Die Fangergebnisse am Bodensee haben sich deutscherseits von 172 400 kg i. J. 1922 auf 215 000 kg i. J. 1924 gehoben, der badische Untersee-Gesamtfang von 26 800 kg i. J. 1922 auf 42 600 kg i. J. 1924. Der Lachsfang am Oberrhein fiel im vergangenen Winter günstig aus. Es wurden in Baden 1357 Lachse mit 5985 kg gefangen und durch die staatl. Lachszuchtanstalt Tiengen und die Privatanstalten 1 300 000 Stück Lachsbrut im Oberrhein ausgesetzt. Die Neckarfischerei ist durch die Erstellung der Wieblinger Staustufe erheblich geschädigt. Es wird erwartet, daß die Neckarbaudirektion zur Milderung der Schäden bald mit umfangreichen Jungfischaussetzungen

Digitized by Google

beginnt, damit die Neckarfischer nicht weiter gezwungen sind, sich nach anderem Erwerb umzusehen. Für die Fischerei in der Tauber, die ebenfalls wegen des Einbaus mehrerer Kraftstufen einer Neuregelung bedarf, ist ein Zusammenschluß aller Fischereiinteressenten geplant, der durch eine im Herbst in Tauberbischofsheim stattfindende Wanderversammlung des Landesfischereivereins in die Wege geleitet werden soll. Für die Besserung der Fischereiverhältnisse in den badischen Forellengewässern wird eine durchgreifende Aenderung durch ein neues Fischereigesetz und schärfere Behandlung der Abwasserfrage erhofft. Z. Zt. bestehen in Baden etwa 50 Forellenzuchtanstalten, 8 weitere werden neu gebaut. Mit den Angrenzerstaaten Sigmaringen, Schweiz, Bayern, Hessen und Württemberg wurden ständig Verhandlungen wegen einheitlicher Regelung der Fischereiverhältnisse in den Grenzgewässern gepflogen. Der Arbeitsplan sieht die Unterstützung neuentstehender Brutanstalten, die Besetzung des Oberrheins, Oberneckars und der Tauber unter Mitwirkung der beteiligten Fischer und Krebsaussetzungen vor. Für Reiher und Fischottern wurden die früheren Prämien wieder eingesetzt, auch Beträge für Anschaffung von Ausstellungsaquarien und Vermittlung einer Fischereizeitung vorgesehen. Die Barbenschonzeit soll von 1926 an um einen Monat verkürzt werden. An der Landwirtschaftsausstellung in Karlsruhe im Herbst 1926 wird sich der Landesfischereiverein mit einer Fischereiausstellung beteiligen. Nach Dankesworten aus der Versammlung an den Gesamtvorstand schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Tagung. Dr K.

Tagung des Fischereivereins für Hessen.

Am 30. Mai 1925 fand nach vorhergegangener Vorstandssitzung im Bahnhofshotel zu Bensheim die erste Hauptversammlung des Fischereivereins für das frühere Großherzogtum Hessen seit Kriegsausbruch statt. Die große Zahl der Erschienenen bewies, daß das Interesse für die Fischerei und den Verein das alte geblieben ist.

Nach Begrüßung der Gäste und Mitglieder durch den Versammlungsleiter, den 2. Vorsitzenden Forstrat Gilmer, gedachte dieser der zahlreichen durch den Tod abgegangenen Mitglieder, insbesondere des langjährigen hochverdienten 1. Vorsitzenden, Sr. Exzellenz Freiherr Heyl zu Herrnsheim. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erhebung von den Plätzen.

Der 2. Vorsitzende berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vereins während des Kriegs und in der Nachkriegszeit. Bei Ausbruch des Kriegs wurde beschlossen, die Hauptversammlungen ausfallen zu lassen bis nach Beendigung des Krieges, zumal auch der 2. Vorsitzende und der Schriftführer zur Fahne einberufen wurden. Ersterer übernahm trotz seiner Einberufung das Amt des Schriftführers und erledigte die Geschäfte, so gut es eben ging. Während die Tätigkeit des Vereins während des Krieges stockte, wurde sie in der ersten Nachkriegszeit vollkommen unterbunden.

Fische konnten nur noch im Jahr 1915 ausgesetzt werden. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit auf zwei Punkte: Sämtliche Beurlaubungen und Befreiungsgesuche der hessischen Fischer — auch der nicht zum Verein gehörenden — mußten zur Begutachtung dem Fischereiverein vorgelegt werden. Als die allgemeine Zwangsrationierung eingeführt wurde, mußten sämtliche Bedarfsartikel der Fischer dieser Maßnahme unterworfen werden. Auch diese Arbeit wurde von dem 2. Vorsitzenden für sämtliche Fischer Hessens übernommen. Sie war ebenso umfangreich wie unangenehm.

Von der Absicht, die Satzungen des Vereins zeitgemäß umzugestalten, wie dies in der Tagesordnung vorgesehen war, wurde abgesehen. Der seitherige Name des Vereins „Fischereiverein für das Großherzogtum Hessen" wurde geändert in „Fischereiverein für Hessen".

Der Wormser Fischereiverein und derjenige von Mainz, welcher sich in der Nachkriegszeit gebildet hatte, traten dem Fischereiverein für Hessen bei, außerdem sämtliche Mitglieder dieser beiden Gruppen als Einzelmitglieder. Die Fischereigenossenschaft Groß-Steinheim wurde als korporatives Mitglied aufgenommen. Die Einzelmitgliedschaft von ungefähr 20 Mitgliedern dieser Genossenschaft wurde in Aussicht gestellt.

Zum ständigen Vorstand wurde gewählt: Landtagsabgeordneter Freiherr Ludwig von Heyl zu Herrnsheim, Worms, 1. Vorsitzender; Fischmeister Johann Bernhard Burkhard, Seligenstadt, 2. Vorsitzender; Forstrat Gilmer, Hirschhorn, Schriftführer.

Als Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses wurden gewählt: Direktor Chr. Dinges, Worms, als Rechner und Wachtmeister Gillet, Mainz.

Bei der Wahl der unständigen Mitglieder des Vorstandes wurde Rücksicht genommen auf die Ausdehnung der Stromgebiete und deren Wichtigkeit. Der Vorstand wurde ermächtigt, noch vier weitere Vorstandsmitglieder, die ihren Wohnsitz in Oberhessen (Lahn und Fulda) haben, zu ernennen.

Die unständigen Vorstandsmitglieder setzen sich zusammen: Landtagsabgeordneter Nuß, Worms; Heinrich Wermuth jr., Worms; Philipp Lang, Hirschhorn; Heinrich Bien, Oppenheim; Georg Eder, Heidelberg-Neuenheim; Ludwig Kissel, Gernsheim; Heinrich Roth I, Erfelden a. Rh.; Georg Philipp Wermuth II, Worms; Julius Ebel, Worms; Philipp Hartmann, Worms; August Franz, Kastel; Christian Kirsten, Mainz; Peter Haft, Ginsheim; Ludwig Nössinger, Darmstadt; Franz Burkhard, Seligenstadt; Heinrich P. Imgram, Groß-Steinheim; Anton Adam Kaiser, Groß-Steinheim; Joseph Seipel, Klein-Auheim; Martin Badersbach, Gernsheim a. Rh.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung (Verschiedenes) lagen vier Anträge des Vorstandes vor: Voranschlag 1925; unentgeltlicher Bezug der „Allgemeinen Fischereizeitung" und zwei Anträge zur Erlangung besonderer Unterstützung. Diese wurden der Vorlage entsprechend von der Versammlung angenommen. — Von seiten der Mitglieder wurden nachstehende Anträge eingereicht:

Digitized by Google

Der Gebrauch der Ankerkuilen, betr. das Freiangeln in den Strömen;
Neuvergebung der Rheinstromfischereien;
Ausstellung von Erlaubnisscheinen für die Pächter der Stromfischereien;
Herausgabe einer Hess. Fischereizeitung, die allen Mitgliedern des Vereins zugestellt werden soll.

Alle diese Anträge lösten eine lebhafte Erörterung aus. Diese wurden zur weiteren Prüfung und Erledigung dem Vorstand überwiesen. — Die nächstjährige ordentliche Hauptversammlung soll in Darmstadt und zwar wieder an einem Sonntag wie früher abgehalten werden.

Die Frage der Verständigung bzw. Zusammenarbeit mit den Anglervereinigungen wurde besprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß hierdurch die zutage tretenden Mißstände beseitigt werden können.

Nachdem Freiherr Ludwig von Heyl zu Herrnsheim die Frage der Versandung bzw. Freihaltung oder Offenhaltung der Alt-Rheine eingehend besprochen hatte, wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung um 5¾ Uhr geschlossen.

IX. Vermischte Mitteilung.

Die Kleintierzucht auf der Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni 1925) In der Abteilung Fische werden Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleie, Barsche, Wildfische und Krebse ausgestellt. Beteiligt sind Schlesien, Bayern, Württemberg, Baden. Fischereigeräte und wissenschaftliche Darstellungen ergänzen das Ausstellungsbild.

Biologische Station am Balaton-See. Das Ungarische Nationalmuseum gründete am Balaton (Plattensee) eine neue Biologische Station mit deren Leitung Prof. Dr B. Hankó betraut wurde. Der Balaton ist der größte Flachwassersee Europas, mit sehr reicher und interessanter Fauna und Flora. Die Station vergibt Arbeitsplätze auch an fremde Fachleute, man wende sich an die Stationsleitung in Révfülöp am Balaton (Ungarn).

X. Bücherschau.

Der Sportfischer. Illustrierte Monatsschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr H. Schindler. München, Karlstraße 44. Jährlich 6.80 R.-M., für Mitglieder von Angler- oder Fischereivereinen in Deutschland und Deutschösterreich 5 R.-M. — Zwei neue Zeitschriften auf fischereilichem Gebiete brachte uns der Ausgang des Jahres 1924. Der „Schutzverband der Bayerischen Sportangler" und seine angeschlossenen Vereine wählten den „Sportfischer" als ihr Organ. Daß ein derartiges Blatt in entsprechender Aufmachung und mit lesbarem Inhalt geradezu ein Bedürfnis war, läßt sich nicht ableugnen. Möglichst vielseitiger Inhalt, durch gute Abbildungen illustriert, das war das Haupterfordernis für den Erfolg einer neuen Zeitschrift. Die uns bisher vorliegenden sehr reichillustrierten Hefte erfüllen durchaus diese Anforderungen. Wir zweifeln nicht, daß der Sportfischer viel Freude an den Monatsheften haben wird. D-r.

R. Lauterborn. Das Leben der Binnengewässer. III. Auflage. Ch. H. Tauchnitz, Leipzig; Lieferung 17. — Das uns vorliegende Heft des großen Werkes über die Tiere und Pflanzen und Lebenserscheinungen des Süßwassers enthält die Fortsetzung der in Heft 16 von Dr Willer-Königsberg bearbeiteten Fische. Seite 673 bis 676 behandeln noch allgemeine Anatomie und Lebensweise der Fische. Als besonders interessant seien hier die Ausführungen über die Nahrungsaufnahme erwähnt. — Im folgenden Teil des Heftes werden dann die in unseren Binnengewässern vorkommenden Fischarten der Reihe nach behandelt, wobei die wirtschaftlich wichtigeren Fische und ihre Lebensweise ausführlich beschrieben werden. Die zahlreichen Abbildungen der Schlundknochen der verschiedenen Fischarten sind eine wertvolle Ergänzung der Darstellung. Ebenso sind die wichtigsten Fische in 3 Tafeln zusammengestellt. Die Ausführung dieser Tafeln entspricht zwar nicht ganz den Fortschritten unserer Reproduktionstechnik, doch wird hierdurch der Wert des ganzen Kapitals über die Süßwasserfische nicht beeinträchtigt. Wir empfehlen nochmals allen Interessenten die Anschaffung des Werkes aufs beste. D-r.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 6. Juni 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	120—162	40—124
Zander	—	94 –120
Aale	90—275	40—210
Karpfen	—	—
Schleien	90—140	40—111
Barsche	60—116	20—77
Bleie	130	10—80
Plötzen	—	27—49
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.50 bis 60.—	

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise durchweg angezogen. Zufuhr in Krebsen mäßig, in großen sehr knapp, Geschäft lebhaft, Preise angezogen, besonders für große.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Mai 1925.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß-mittel	4	169.—	groß	15	120.—
unsortiert	1	130.—	mittel	3	100.16
Aale			unsortiert	11	108.—
groß-mittel	25	202.10	Aale		
mittel	3	155.16	groß	22	160.16
unsortiert	18	173.22	klein	3	90.83
Schleien			unsortiert	13	123.85
groß	23	114.34	Hechte		
unsortiert	24	137.—	groß	21	40.86
Portionsschleien	16	178.30	groß-mittel	5	63.70
Hechte			mittel	23	90.22
groß	14	70.43	unsortiert	25	74.92
mittel	22	137.90	Karpfen		
groß-mittel	10	93.15	unsortiert	7	64.57
unsortiert	25	133.16	groß	1	30.—
Karpfen			Barsche		
(30—40)	1	140.—	groß-mittel	11	46.95
(40)	2	162.50	klein	1	5.—
Barsche			unsortiert	21	35.31
groß	1	131.—	Bleie		
unsortiert	2	86.50	groß	12	42.50
Bleie			klein	5	11.—
groß-mittel	16	77.25	unsortiert	14	25.18
groß	3	105.33	Plötzen		
unsortiert	14	53.86	groß	11	32.36
Plötzen			unsortiert	18	14.83
unsortiert	2	35.50			
Krebse					
(8—10) Schock	16	3.44			
(10—11) „	4	6.66			
(11—12) „	4	11.62			
(12—14) „	6	18.33			

Im Vergleich zum Vormonat (April) sind die Preise im allgemeinen weiter, z. T. erheblich, gesunken. Höher stehen lebende große Bleie, Krebse 12—14, tote unsortierte Zander und große tote Plötzen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats Mai anlangt, so war die Tendenz auch weiterhin eine fallende. Jedoch zogen die Preise gegen Ende des Berichtsmonats zum größeren Teil wieder etwas an. Im Preis stark gefallen sind die Schleien; aber auch die Hechte, die Bleie, Plötzen, Barsche und toten Zander gingen im Preis allmählich zurück. Gut erholten sich später die lebenden Bleie, groß-mittel, die Aale, sowie die Krebse 8—10.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

„Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik.**

Landw. Ausstellung der Pfalz, Ludwigshafen 1925: **Höchste Auszeichnung** grosse silberne Medaille
Landwirtschafts-Ausstellung Miltenberg 1924: **Höchste Auszeichnung** Silberne Medaille.
Deutsche Sportschau Nürnberg 1925: **Goldene Medaille**

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer,** nicht bloss „Angler“. Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen. 686

Otto Felix Geissler Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

Digitized by Google

Wir offerieren:

Garnelen
getrocknete, vollfleischige zu RM. 21.—

Geflügelkalk
aus Seemuscheln zu RM. 2.75

Fischmehl
Nr. 199, 64,3% Protein, 2,9% Fett, 1,1% Salz, 8,4% Phos. Kalk zu RM. 24.—

Fleischmehl
Nr. 160, 75 - 80% Protein u. Fett, 1,9% Salz, 18,1% Phos. Kalk zu RM. 27.—

Fleischmehl
Nr. 100 zu RM. 17.—

Pehle & Beckmann
Leer-Ostfriesland.

Prachtvolle
Regenbogen-Forellen-Brut
von garantierten Wildfischen noch circa 200 Mille abzugeben. Sauerstoff-Apparate zum Transport stelle.

A. Gropp
Rohrdorf b. Nagold (württ. Schwarzw.)
764

Mehrere 100 Morg. gr. gut eingerichtete
Teichwirtschaft
mit herrschaftlichem Wohnhaus, 200 Morg. Landwirtschaft, dicht an der Vollbahn gelegen, ist sofort an kapitalkräftigen Bewerber
zu verpachten.
Offerten sind zu richten unter G L 100 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 761/63

Gesucht wird ein zuverlässiger, erfahrener
Fischmeister und Landwirt
für eine neue Fischzuchtanlage zu günstigsten Bedingungen. Eintritt möglichst am 1. August d. Js. Die Anlage wird zurzeit erbaut auf einem kleinen Landgut von etwa 30 Morgen Größe zwischen Iserlohn und Altena in Westfalen. Außer 15 Morgen Wald sind 12 Morgen Feld und Weide vorhanden. Erwünscht sind deshalb außer gründlichen Fachkenntnissen eines Fischzüchters gute Erfahrungen in der Landwirtschaft und Viehzucht. Die Frau des Fischmeisters hätte die Reinigung und zeitweise auch die Küche des Herrschaftshauses zu übernehmen. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, des Alters, Familienstandes und evtl. Referenzen unter N 459 an die Ann.-Exped. D. Schürmann, Düsseldorf, erbeten. 758

Für unsere Teiche in Scheibenberg i. Sa. wird ein 769/70
Fischmeister
der mit allen vorkommenden Arbeiten der Karpfen-, Schleien- u. Forellenzucht vertraut ist, zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Zwickauer Fahrzeugfabrik vorm. Schumann Akt.-Ges. in Zwickau i. Sa.

Fischmeister
bewährt in Salmonidenzucht, Fluß- und Seefischerei, Netz- und Teicharbeiten gesucht. Nur tatkräft., arbeitsfreudige Leute, die einen großen Betrieb erweitern zu wollen bereit sind, wollen sich mit Zeugnissen und womöglich Lichtbild melden bei **Fischzucht Junleiten,** Post Rosenheim (Oberb.) 768

Tücht., in Forellenzucht erfahrener verh.
Fischmeister
erste Kraft, bei freier Wohnung u. Heizung **gesucht.** Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Lebenslauf und Leumundszeugnis unter H 100 erbeten an die Anz.-Abt der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 667/68

Ein oder zwei tüchtige, fleißige und verläßige 748/49
Fischer-Gehilfen
in größere Forellenzucht **gesucht,** die möglichst in Forellenzucht tätig waren und in Brutaufzucht u. Eierbrütung usw. schon bewandert sind. Bewerber wollen sich unter Einsendung von Lebenslauf, begl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Kost unter „K 11" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. Augsburg wenden.

Suche zum sofortig. Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen
Fischereigehilfen od. ledigen Fischmeister.
Zeugnisse Nebensache. Nur gute Referenzen! Angebote unt. A. S. 13 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 753

Vertreter gesucht für Räucherwaren.
Offerten unter V 13 an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 760

Ein **Bursche,** 16 J. alt, sucht zum sofortigen oder späteren Antritt in der Fischerei
Stellung.
Gefl. Offerten unter W. P. 14 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 767

21jähriger
Fischergehilfe
sucht sofort Stelle in Karpfen- u. Schleienzucht. Gefl. Offerten an **Ludw. Wallner,** Fischergeh., **Tirschenreuth,** Metzgerstr. 420. 759

Ein in allen vorkommenden Fischereiarbeiten erfahrener
Mann
40 Jahre alt, **sucht sofort Stellung.**
Gefl. Offerten unter M. S. 13 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 756

Fischereigehilfe, 24 Jahre alt, 10 Jahre im Fach, vertr. m. all. Arbeit. u. Kenntn. in Zucht sucht sofort od. später Stelle als
selbständiger Fischerei-Gehilfe
auf größ. Gutsfischerei od. and. Betrieb.
Gefl. Angeb. bef. die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg unt. C 11. 646/47

Digitized by Google

Speiseforellen u. Satzfische

kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

Gebrüder Maier, Forellengrosshandlung, Wasserstetten

754 **O.-A. Münsingen (Württbg.)**

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;

auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 693 94

Chr. Gropp

Pforzheim, Lammstr. 10

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:

Garnelen (Krabben)

Garnelenschrot

Fischmehl

Blutmehl

und erbitten Anfragen.

Franz Lübben & Co.

Weener (Ems).

731/32

Habe einige Hundert

Krebsreusen

billig abzugeben.

August Frochnow,

Virchow, Bz. Köslin.

657/58

Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** 605/606 Bunde 18, Ostfr.

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 733/34

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr 123 und 124.
Telegramm-Adresse:
Pehle Leerostfriesland.

Karpfen-Jungbrut

in Mengen nicht unter 5000 Stück. Mk. 4.— d. T. ab Eschede. 688

Gut Aschauteiche bei Eschede Kr. Celle

Regenbogenforellen-Brut

garantiert von nur Wildfischen aus den **Rhönbächen,** keine Teichfische. 1000 St. 15.— Mk. 752

Gross-Fischzucht Dietershausen b. Fulda.

Suche Forellenzucht

oder dazu geeignetes Gelände zu kaufen.

Gefl. Angebote unter D 11 an die Anzeigenabteil. der Allgemeinen Fischereiztg. in Augsburg. 648/49

Der Besitzer eines **Fischrechtes** des Wassers Leubach ist gewillt, dasselbe sofort zu **verkaufen.** Es hat eine Länge von 5 Kilometer und ist sehr rentabel. Preis nach Uebereinkommen. — Liebhaber wollen sich wenden an

Carl Spiegel,

Leubach b. Fladungen.

763

Karpfen-Jungbrut

(zur Laichzeit)

Vorg. Karpfenbrut

(Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau

(anerkannt d. Landw.-Kammern

b. Haynau, Schl., v. Debschitz

705/06

Gal. Spiegelkarpfen-Jungbrut

sofort lieferbar

je 1000 Stück 4 Mk. Demnächst auch **vorgestr. Brut.**

Contag,

Fischzucht **Horka** OL.

Einsömmrige

Goldorfen

liefert

Gut Aschauteiche bei Eschede Kr. Celle

687/88

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Fischmeister

38 Jahre alt, mit allem vertraut, was Fischerei und Fischzucht erfordert bei rationellem Betrieb, zurzeit in leitender Stellung, wünscht sich umständehalber zu verändern in größerer Fischzucht oder Fischerei. Werte Angebote unter U 13 befördert die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg. 757

Wir kaufen und verkaufen jeden Posten **lebender u. geschlagener Forellen** sowie alle anderen **Edelfischsorten** bei kulantester Uebernahme und Bedienung. Offerieren vom Spätjahr ab aus eigenen Züchtereien größere Posten **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle.**

Fischzucht u. Fischhandel Allensbach bei Konstanz.

762

„Lupiscin"

ges. gesch., aufgeschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.

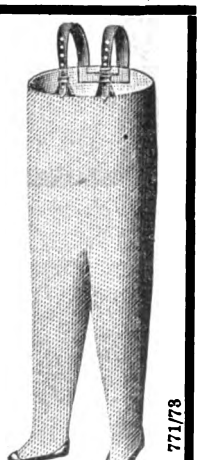
Sammelladungen nach der Oberpfalz, Stat Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.

Lehmann & Sohn,

Lupiscinwerk,

Treuenbrietzen (Mark)

697/98



771/73

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

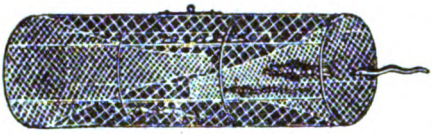
Schmidt & Brösel,

Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Digitized by Google

Drahtreusen und Bisamrattenfallen



Prospekte kostenlos
703/04
Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Garneele

prima getrocknete **fleischige** helle Wa **Gm. 26.50** per Zen Postkolli GM. 3.5

Dorschmeh

allerbestes Fischme prima helle Ware. gan feine Mahlung. splitt frei und fast geruchf nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fisc aller Art, Geflügel u Schweine, Gm. **26 50** Zentner, alles Br. f. mit Sack **ab Untertür heim**. Postkolli 10 P Gm. 3.50. Von 10 Z an billigere Preise. **(NB. Enorme** Frac ersparnis gegenüber Nordseestation.) Sämtliche Futtermitt für Hunde und Klei u. Grossgeflügel. 510/

R. Bubeck & Soh
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim

Netze

Netzgarne D N W H Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau
Bezirk Dresden.

Die Badische Forellenzuchtanstalt

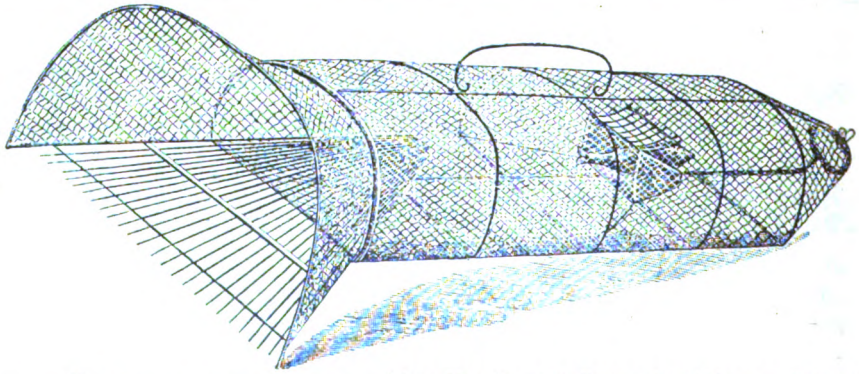
bei Karlsruhe **„MARXZELL“** bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 701/02



Drahtreusen

jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig
Albert Langjahr, Kirchheim a. N., Württ.

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 490/95

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13/14. Augsburg, den 10. Juli 1925. 50. Jahrg.

Das fünfzigjährige Jubiläum der Allgemeinen Fischerei-Zeitung

möchten Schriftleitung und Verlag nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem Schöpfer, dem Bayerischen Landesfischereiverein anläßlich des 70jährigen Bestehens dieses Vereins zu seiner Wanderversammlung in Würzburg die herzlichsten Glückwünsche und den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Wie der Bayerische Landesfischereiverein selbst sich aus einem kleinen Kreise von Münchner Fischereifreunden zu einer die ganze Fischerei Bayerns in allen ihren Zweigen umfassenden Zentralorganisation von mehr als 12000 Mitgliedern entwickelt hat, ist auch die Allgemeine Fischerei-Zeitung von einem lokalen Fischereiblättchen in kurzer Zeit zum führenden Organ zunächst der bayerischen, dann der süddeutschen und bald auch der gesamten deutschen Fischerei geworden. Diese hervorragende Stellung verdankt die Allgemeine Fischerei-Zeitung der stets gleich bleibenden besonderen Fürsorge, die der Bayerische Landesfischereiverein der Entwicklung und Ausgestaltung dieser Fachzeitschrift angedeihen ließ, vor allem dadurch, daß er stets bemüht blieb, allen Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Fischerei Rechnung zu tragen und die Zeitung stets dem neuesten Stande der wissenschaftlichen, praktischen und organisatorischen Erfahrungen und Ereignisse anzupassen. Stets eingedenk dieser besonderen Förderung durch den Bayerischen Landesfischereiverein werden Schriftleitung und Verlag jederzeit bemüht bleiben, unserem Fachorgane seine nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande anerkannte führende Stellung zu bewahren.

Den in Würzburg zur Wanderversammlung vereinten Berufsfischern, Teichwirten, Sportanglern und allen sonstigen Fischereifreunden entbietet die Allgemeine Fischereizeitung mit dem Wunsche einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Fischerei ein herzliches

Petri Heil!

Digitized by Google

I. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in Würzburg vom 11. bis 13. Juli 1925.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein und dem Fischer- und Schifferverband von Bamberg bis Aschaffenburg seine diesjährige Wanderversammlung (3. Bayerischer Fischereitag) in Würzburg ab. Hierzu werden unsere Mitglieder und angeschlossenen Vereine und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportangler), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

Samstag den 11. Juli:

2 Uhr nachm.: Vorstandssitzung der Fachabteilung „Vereinigung Bayer. Teichwirte" im kleinen Sitzungssaal der Regierung, Peterplatz.

4 Uhr nachm.: Hauptversammlung der Fachabteilung „Verband Bayer. Berufsfischer" im großen Sitzungssaal der Regierung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge, 4. Wünsche und Anträge.

6 Uhr nachm.: Tagung der anwesenden Mitglieder der Fachabteilung „Schutzverband Bayer. Sportangler" im kleinen Sitzungssaal der Regierung: 1. Ev. Aufnahmen, 2. Aussprache über wichtige fischereisportliche Fragen, 3. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts August Vogl über Fischfrevel.

Von 8 Uhr abds. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehenden „Auszug aus der Festordnung").

Sonntag den 12. Juli:

8 Uhr vorm.: Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins im weißen Saal des Russischen Hofes, Theaterstraße, (3. Bayer. Fischereitag), mit folgender Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Vortrag des Herrn Kreisfischereirats Dr. Smolian, Würzburg, über: „Unterfränkische Fischerei".
3. Vortrag des Herrn Generalsekretärs des Deutschen Fischereivereins Dr. Köhler, Berlin, über Steuer- und Zollfragen.
4. Verschiedene Mitteilungen.
5. Vorschläge für Ort und Zeit der Wanderversammlung 1926.
6. Wünsche und Anträge.

Von 11 Uhr vorm. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehenden „Auszug aus der Festordnung").

Montag den 13. Juli:

Da die vorgesehene Dampferfahrt nach Wertheim wegen des geringen Wasserstandes leider nicht durchführbar ist, findet bei genügender Beteiligung die Fahrt mit der Bahn den Main entlang (ab Würzburg 8.05 Uhr) statt, und zwar je nach Wunsch entweder nur bis Gemünden mit Besichtigung der Fischzuchtanstalt Seewiese (nach 4 Uhr ab Gemünden Schnellzüge nach allen Richtungen) oder bis Wertheim, dort gemeinsames Mittagessen im Löwensteiner Hof, Wanderung zur Wertheimer Burg (eine Viertelstunde, oben Kaffee oder Wein); nach 4—6 Uhr nachm. ist die Abfahrt der Teilnehmer in allen Richtungen wenigstens in die nähere Umgebung möglich. Näheres über diese Ausflüge wird in den Versammlungen mitgeteilt und in der Wanderversammlung beschlossen.

Auszug aus der Festordnung:

Samstag den 11. Juli:

8 Uhr abends: Großes Promenade-Doppelkonzert am Mainufer.

½9 Uhr abends: Beginn der Venetianischen Nacht unter Beteiligung der gesamten Würzburger Studentenverbindungen. Prämiierung der schönsten dekorierten Schelche und Kähne.

9 Uhr abends: Auf der Naturbühne Reigentänze, Plastische Darstellungen, Massenpyramiden und fränkische Volkstänze.

10 Uhr abends: Großes Feuerwerk und Illumination des Maines, Beleuchtung der Festung und Marienkapelle.

Sonntag den 12. Juli:

Ab 11 Uhr vorm.: Historische Fischerspiele, u. a. Fischerstechen, Seillaufen usw.

1½ nachm.: Aufstellung zum Festzuge.

2 Uhr nachm.: Historischer Festzug unter Beteiligung sämtlicher Würzburger Innungen, Zünfte, Militärvereinigungen und zahlreicher fränkischer Gemeinden. Nach Beendigung des Festzuges: Massen-Brieftauben-Ausflug am Festplatz (2000 Stück).

Ab 5 Uhr nachm.: Lustige Wasserspiele auf dem Maine. Großer Volksfestbetrieb auf dem Brauhauskeller.

6 Uhr nachm.: Preisverteilung auf dem Brauhauskeller.

Abends: Bei eintretender Dunkelheit festliche Beleuchtung des Maines und großes Brillant Feuerwerk.

Digitized by Google

Am Samstag und Sonntag muß des Zeitmangels wegen von einem gemeinsamen Mittagessen abgesehen werden. Den Teilnehmern werden aber folgende Gasthöfe empfohlen:

Russischer Hof, Theaterstraße; Weißes Lamm, hinter der Marienkapelle am Markt; Ratskeller, Domstraße; Theaterrestaurant, Theaterstraße; Schotts Hotel „Deutscher Kaiser", Kaiserstraße; Hotel Dinkel, am Main.

Den Teilnehmern an den Sitzungen wird eine Plakette des Unterfränkischen Kreisfischereivereins übergeben werden, die dazu berechtigt, einen abgesperrten Raum zu betreten, von dem aus der große Festzug gut übersehen werden kann. Der Raum ist nur für diese Ehrengäste reserviert.

Quartierscheine sind abzuholen im Fremden- und Verkehrsbüro Pinkenburg, im kleinen rotgelben Kiosk rechter Hand, wenn man den Hauptbahnhof verläßt. Daselbst wird auch die Plakette und das Festprogramm ausgegeben. Ortskundige Führung wird bereitstehen.

II. Bekanntmachung.

Nr. 5274 a 4/1925. Abschrift. München, den 3. Juli 1925.

Staatsministerium des Innern.

An

den **Bayerischen Landesfischereiverein**

München.

Betreff: Das wilde Baden im Freien.
Zur Eingabe vom 4. 10. 1924.

Gegen das wilde Baden im Freien und die damit verbundenen Auswüchse hat das Ministerium des Innern neuerdings in einer an die Kreisregierungen gerichteten Entschließung vom 10. Juni lfd. Js. Stellung genommen. Die Regierungen wurden veranlaßt, die ihnen unterstellten Polizeibehörden zur unverzüglichen Durchführung der zur Bekämpfung der bestehenden Mißstände angeordneten Maßnahmen anzuweisen.

Der wesentliche Inhalt der angegebenen Entschließung ist in Nr. 138 der Bayer. Staatszeitung S. 7 wiedergegeben.[1])

In der an die Regierungen ergangenen Entschließung ist auch auf die Schäden hingewiesen, welche die Fischerei durch das wilde Baden erleidet, und die Anordnung getroffen worden, daß bei der Auswahl der Plätze, welche von den Polizeibehörden zum Freibaden bestimmt werden, die Interessen der Fischerei besonders berücksichtigt werden.

Damit dürfte auch den aus Fischereikreisen laut gewordenen Klagen Rechnung getragen sein. Darüber, in welcher Weise bei Auswahl der Plätze die Interessen der Fischerei berücksichtigt werden können, werden sich die Polizeibehörden zweckmäßig von Fall zu Fall mit fischereikundigen Persönlichkeiten ins Benehmen setzen. J. A. gez. v. Völk.

III. Bekanntmachung.

Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1924.

Der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebene Jahresbericht ist soeben erschienen. Das wertvolle Nachschlagewerk kann von der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, zum Preise von 12 RM. bezogen werden. **Deutscher Fischereiverein.**

IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das II. Vierteljahr 1925.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
April	147,03	35,78	51,63	38,—	6,—	73,81	74,13
Mai	128,82	56,50	39,54	29,13	—	70,14	55,78
Juni	146,50	45,—	49,41	49,94	—	103,58	60,—
Durchschnitt	140,78	45,76	46,86	39,02	6,—	82,51	63,30

	Karauschen	Plötze	Quappen	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
April	45,67	20,63	43,77	40,—	83,38	151,38	10,58
Mai	57,21	21,—	43,—	35,—	84,20	114,88	17,62
Juni	59,60	20,81	—	45,77	82,02	124,13	18,61
Durchschnitt	54,16	20,81	43,39	40,26	83,20	103,13	15,60

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

[1]) **„Gegen die Mißstände beim Freibaden.** Die mit Beginn der heurigen Badezeit wiederum laut gewordenen Klagen über die Auswüchse, die das wilde Baden im Freien angenommen hat, haben dem Staatsministerium des Innern Veranlassung gegeben, die Polizeibehörden anzuweisen, mit allem Nachdruck für entsprechende Zucht und Ordnung im Freibadewesen Sorge zu tragen. Dem Freibadebedürfnis der Bevölkerung soll durch ausreichende Badegelegenheit an geeigneten Uferplätzen Rechnung getragen werden. Die zum Freibaden freigegebenen Plätze sollen zur Wahrung des öffentlichen Anstandes entsprechend überwacht werden. An den übrigen Uferstrecken soll dagegen das wilde Baden im Freien nicht geduldet werden. Es darf wohl erwartet werden, daß die Behörden bei Durchführung dieser Anordnungen unterstützt werden und daß anständige Badesitten wieder allgemein Platz greifen." (Bayer. Staatszeitung und Bayer. Staatsanzeiger Nr. 138 S. 7)

Digitized by Google

v. Bekanntmachung.

Das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, Langenargen am Bodensee, kann jetzt folgende Lichtbild-Serien abgeben:

I. Fische (16 Bilder).
II. Fischkrankheiten und -Parasiten (66 Bilder).
III. Altersbestimmungen (15 Bilder).
IV. Das Hofer-Institut Wielenbach (13 Bilder).
V. Abwasserfischteiche (20 Bilder).
VI. Seenforschung und Seenfischerei (30 Bilder).
VII. In Vorbereitung: Fischerei in Flüssen und Bächen.
VIII. „ „ : Kleintiere.

Genaues Bilderverzeichnis wird auf Wunsch versandt. Preis eines Bildes 1.40 M. Leihgebühr für einen Monat 40 Pfennig pro Bild. — Format 9×12 Zentimeter.

Dr E. Scheffelt.

VI. Entschließung des 55. Deutschen Fischereirats zu den neuen Steuergesetzentwürfen.

I. Allgemein.

Die gesamte Fischerei in Binnengewässern, in allen ihren Zweigen, ist als Teil der Urproduktion steuerlich der Landwirtschaft gleichzustellen.

Es sind demnach in Hinsicht auf das kommende

a) Einkommensteuergesetz

nicht nur die Einkünfte aus „Fischzucht und Teichwirtschaft", sondern auch die Einkünfte aus der Fischerei in natürlichen Binnengewässern (Seen, Flüssen usw.) grundsätzlich restlos als Einkünfte aus dem Betriebe der Landwirtschaft bezw. aus sonstiger nicht-gewerblicher Bodenbewirtschaftung anzusehen;

b) Reichsbewertungsgesetz

das gesamte binnenfischereiliche Vermögen zur ersten Vermögenskategorie, d. h. zum landwirtschaftlichen usw. Vermögen, zu rechnen.

Die vorstehenden allgemeinen Grundsätze sind durch die Gesetze selber oder mindestens durch generelle Ausführungsbestimmungen, durch Nennung der gesamten Binnenfischerei, ausdrücklich festzulegen.

II. Im besonderen.

1. Die Fischerei in Binnengewässern ist in keiner Hinsicht schlechter zu stellen als die übrigen, der Landwirtschaft grundsätzlich gleichgestellten Zweige der Urproduktion.

2. Das für landwirtschaftliche Betriebe geplante Bewertungsverfahren kommt für die Fischereibetriebe in Binnengewässern nicht in Frage; vielmehr muß für letztere eine besondere, auf die Verhältnisse der Fischerei passende Bewertungsgrundlage aufgestellt werden. Vor ihrer Aufstellung ist das Gutachten der Fischereiorganisationen, insbesondere des Deutschen Fischereivereins, einzuholen.

3. Das Verhältnis, das sich aus dem Maßstab ergibt, der in den einzelnen Ländern früher für die Ertragsfähigkeit aufgestellt worden ist (z. B. in Preußen der Grundsteuerreinertrag) kann als Anhalt für die Bewertung von Fischereibetrieben nach dem Reichsbewertungsgesetz in der Regel nicht benutzt werden, auch aus dem Grunde, weil ein solcher Maßstab und eine Vermessung in sehr vielen Fällen nicht vorhanden ist.

4. Sowohl im Bewertungsbeirat als auch in allen anderen Ausschüssen ist der Fischerei in Binnengewässern eine entsprechende Vertretung zuzusichern, sofern es sich um die Bewertung bezw. Einschätzung von Fischereibetrieben handelt.

Trotzdem in den Gesetzentwürfen die Binnenfischerei in allen ihren Zweigen nicht genannt ist und dadurch Unklarheiten von neuem geschaffen werden, bleibt der Deutsche Fischereiverein bei den in vorstehender Entschließung enthaltenen Forderungen und betont mit ganz besonderem Nachdruck, daß die Fischerei in Binnengewässern erwarten kann, doch noch in den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz genannt und grundsätzlich restlos aufgenommen zu werden.

Digitized by Google

VII. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter.

A. Die Versuche in den Forellenteichen 1924.

Die Anordnung des Versuchsplanes für die Versuche in den Forellenteichen ergab sich aus dem derzeitigen Stand der Düngungsfragen, wie ihn die letzten Jahre mit sich gebracht haben. In erster Linie mußte der Frage weiter nachgegangen werden, die im Jahre 1923 gewissermaßen ein Zufallsergebnis war, nämlich der Düngerwirkung in durchflossenen Teichen. Wie aus dem vorigen Bericht ersichtlich ist, lieferte ein mit Kaliphosphat gedüngter Teich, der sich nach der Düngung als undicht herausstellte und deshalb mit Durchfluß versehen werden mußte, trotzdem eine nachweisbare Düngerwirkung. Diese wichtige Frage mußte vor allem der Klärung entgegengeführt werden. Die weiteren Fragen erstreckten sich wieder auf die Wirkung von Superphosphat und Kainit, eine andere Gruppe wurde alsdann nur mit Superphosphat gedüngt, in einer weiteren wurde das Superphosphat und Kainit durch schwefelsaures Ammoniak ergänzt, um auch in diesen abweichenden Teichverhältnissen die bisher noch völlig problematische Wirkung des Stickstoffdüngers zu erproben. Eine andere Gruppe erhielt außer dem Superphosphat und Kainit auch noch organische Düngung, da das Verhalten der Forellenbrut gegenüber dem organischen Dünger natürlich besonders interessieren mußte. Alle diese letztgenannten Gruppen erhielten keinen Durchfluß. Wiederum stellte sich aber bei dem Teich 29, der lediglich organisch, ohne Zugabe von Kaliphosphat gedüngt wurde, kurze Zeit nach der Düngung das Vorhandensein eines Lecks heraus, das abermals dazu nötigte, den Teich mit Durchfluß zu versehen. Alsdann waren noch zwei weitere Gruppen geplant, in denen keine Düngung, sondern nur eine Fütterung der Forellenbrut erfolgen sollte, und zwar sollte einer der Teiche, Nr. 37, mit Durchfluß, die beiden andern ohne Durchfluß gefüttert werden. Nachdem der Besatz futterreif geworden war, stellte sich jedoch nach wochenlangen Versuchen heraus, daß es in den beiden stagnierenden Teichen nicht möglich war, die Brut zur Fütterung genügend heranzubringen. Es mußte deshalb von der Fütterung abgesehen werden. Die beiden Teiche sind deshalb in der nachfolgenden Tabelle auch gar nicht aufgeführt.

Die Düngung wurde festgelegt pro Teich mit 3 kg Superphosphat und 5 kg Kainit. Dazu kamen bei den beiden Teichen 35 und 40 noch 2 kg schwefelsaures Ammoniak. Die Verteilung erfolgte in drei Gaben, von denen die erste die Hälfte, die beiden folgenden je ¼ der Gesamtmenge umfaßten. Die erste wurde gleich nach der Bespannung am 4. Juni, die zweite am 5. Juli, die dritte am 7. August verabreicht. In den sonst durchflossenen Teichen wurde nach jeder Düngung der Durchfluß 5 Tage lang abgestellt. Ueber Menge und Verteilung des organischen Düngers wird weiter unten noch berichtet werden.

Der Einsatz der Regenbogenforellenbrut (R_0) wurde in diesem Jahre nach Möglichkeit beschleunigt. Er erfolgte 9 Tage nach der ersten Düngung, am 13. Juni. Bald nach dem Besatz stellten sich aber in einer Anzahl von Teichen ganz erhebliche Stückverluste unter der eingesetzten Brut heraus, auf deren Ursachen ich noch bei den organisch gedüngten Teichen zurückkomme. Jedenfalls sind dieselben nicht auf die organische Düngung allein zurückzuführen, denn sie waren in den beiden ungedüngten Teichen 22 und 23 ebenfalls besonders groß. Vollständig verschwunden war die Brut in den Teichen 36, 46 und 51. Die Teiche waren ursprünglich mit je 200 Stück R_0 besetzt, mit Ausnahme der für organische Düngung und der für Fütterung bestimmten, die von vornherein stärker besetzt wurden, weil hier ein höherer Zuwachs anzunehmen war. Die starken Stückverluste in einer großen Anzahl von Teichen nötigten aber zu einer Nachbesetzung, da sonst einzelne Teiche ganz ausgefallen wären. Trotz der dagegen bestehenden starken Bedenken blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als auf jeden Teich nochmals 200 Stück Brut zu verteilen, was am 5. Juli geschah. Die endgültige Besatzmenge ist aus der Tabelle ersichtlich. Eine wesentliche Abweichung von der Norm ergibt sich demnach nur für die organisch gedüngten und die gefütterten Teiche. Ursprünglich war geplant worden, die Teiche gleich im April noch mit einer Anzahl einsömmeriger Schleien zu besetzen. Leider war der hierfür bestimmte Besatz aus dem betreffenden Winterhälter spurlos verschwunden und von andersher nicht mehr erhältlich. Um die volle Produktionskraft der Teiche auch in ihrer Grundnahrung auszunützen, blieb nichts weiter übrig, als zu den R_0 später Karpfenbrut

Digitized by Google

Die Forellenteiche.

Nr.	Behandlung	Besatz		Abgefischt		Gesamtgewicht in g		Stückgewicht		Zuwachs pro ha in kg		
		R_0	K_0	R_1	K_1	R_1	K_1	R_1	K_1	R_1	K_1	$R_1 + K_1$
	I.											
26	Durchfluß o. Düngung	400	70	164	1	775	0,5	4,73	0,5	55,02	0,03	55,05
28	„ „ „	400	70	150	5	680	9	4,53	1,8	48,28	0,64	48,92
	Mittel:	—	—	157	3	727,5	4,75	4,63	1,15	51,65	0,3	52
	II.											
29	Durchfluß u. Organisch	600	70	115	7	637	10	5,54	1,4	45,23	0,71	45,94
	III.											
25	Durchfluß SP + K	400	70	268	5	1115	12	4,16	2,4	79,16	0,85	80,01
27	„ „ „ „	400	70	224	8	870	12	3,88	1,5	61,77	0,85	62,62
44	„ „ „ „	400	70	321	7	1510	14	4,70	2,0	107,21	0,99	108,20
	Mittel:	—	—	271	7	1165	12,67	4,25	1,97	82,713	0,897	83,61
	IV.											
22	Ungedüngt	400	70	87	31	675	137	7,76	4,42	47,25	9,72	56,97
23	„	400	70	66	49	535	355	8,11	7,24	42,80	25,20	68,00
	Mittel:	—	—	76,5	40	605	246	7,93	5,83	45,025	17,46	62,49
	V.											
30	SP + K	400	70	177	66	1250	965	7,06	14,62	88,75	68,51	157,26
31	„ „ „	400	70	266	48	1285	900	4,83	18,70	91,23	63,90	155,13
34	„ „ „	400	70	173	37	1480	395	8,55	10,67	105,08	28,04	133,12
39	„ „ „	400	70	168	70	790	1060	4,70	15 14	56,09	75,26	131,35
	Mittel:	—	—	196	55,25	1201,25	830	6,28	14,78	85,288	58,928	144,215
	VI.											
33	SP	400	70	56	70	460	1920	8,21	27,43	32,76	136,32	168,98
41	„	400	70	274	62	1345	745	4,91	12,02	95,49	52,89	148,38
	Mittel:	—	—	165	66	702,5	1332,5	6,56	19,72	64,075	64,605	158,68
	VII.											
35	SP + K + SA	400	70	88	43	810	610	9,20	14,19	57,51	43,31	100,82
40	„ „ „ „ „	400	70	152	69	965	705	6,35	10,22	68,51	50,05	118,56
	Mittel:	—	—	120	56	887,2	657,5	7,77	12,20	63,01	46,68	109,69
	VIII.											
24	Organisch u. SP + K	1000	70	391	21	2950	95	7,57	4,52	209,45	6,74	216,19
46	„ „ „ „ „	2400	70	580	54	3500	340	6,00	6,30	231,00	22,44	253,44
32	„ „ „ „ „	600	70	270	63	1210	1930	4,48	30,63	85,91	137,03	222,94
	Mittel:	—	—	413,67	46	2553,3	788,2	6,01	13,81	175,45	55,40	230,85
	IX.											
37	Ohne Düngung m. Fütterung u. Durchfluß	1600	70	865	32	2410	90	2,78	2,81	171,11	6,39	177,50

NB. SA = Schwefelammon; SP = Superphosphat; K = Kainit. Alle Teiche stagnierend, bei denen Durchfluß nicht ausdrücklich bemerkt ist.

(K_0) hinzuzusetzen. Es wurden also am 10. Juli gleichmäßig in jeden Teich je 50 Stück und am 16. Juli nochmals je 20 Stück K_0 von 2—3 cm Länge eingesetzt. Die Abfischung erfolgte Ende September.

Die Resultate besagen zunächst, daß auch im abgelaufenen Jahre die anorganische Düngung in den durchflossenen Teichen unter den angegebenen Vorsichtsmaßregeln von Erfolg gewesen ist. Ganz besonders tritt die Wirkung im Teich 44 hervor, aber auch das Mittel für die drei Teiche liegt um mehr als 30 kg über dem Mittel der durchflossenen ungedüngten Teiche. Freilich könnte man hier an den erheblich höheren Stückverlusten der letzten Gruppe Anstoß nehmen, mit der Begründung, daß ein geringerer Stückverlust bei der Gruppe I die gleichen Resultate gezeitigt hätte. Aus dem Teich 29 ergibt sich jedoch, daß die R_0 auch bei Durchfluß noch einen um zirka 1 g höheren Stückzuwachs erzielen konnten. Andrerseits lieferte auch die Gruppe III den Nachweis, daß bei gleicher Behandlung durchaus nicht immer der größere Stückverlust mit einem größeren Stückzuwachs verbunden ist, denn in dieser Gruppe zeigt der Teich mit dem größten Stückverlust (27) den geringsten Stückzuwachs, dagegen der Teich mit dem geringsten Stückverlust den größten Stückzuwachs. Wenngleich also hier zahlreiche Faktoren mitsprechen,

Digitized by Google

deren Beurteilung schwierig ist, besteht doch in Verbindung mit dem vorjährigen Resultat schon jetzt die hohe Wahrscheinlichkeit, daß wir auch in durchflossenen Teichen den Fischzuwachs durch anorganische Düngung nicht unerheblich steigern können. Die Rentabilität ist, auf die vorliegenden Beispiele angewandt, ganz unzweifelhaft. Gedüngt wurde pro ha mit etwa 33,6 kg reiner Phosphorsäure. Die Gesamtdüngungskosten betragen demnach pro ha etwa 16—17 M. und ermäßigen sich bei Beschränkung auf die Phosphorsäure allein, die hier wohl von ausschlaggebender Wirkung gewesen ist (siehe später Gruppe VI), noch auf etwa die Hälfte. Dem gegenüber steht ein Mehrzuwachs an Forellensetzlingen von im Mittel etwa 30 kg, im Werte von mindestens 100 Mk. Selbst bei wesentlich geringerer Wirkung würde also ein Risiko nicht in Frage kommen. Es empfiehlt sich demnach, in solchen Forellenteichen Versuche mit der Phosphatdüngung anzustellen, in denen der Zufluß nach der Düngung auf 5—8 Tage abgestellt werden kann. Vielleicht könnte in dem Falle, daß das Phosphat vor der Bespannung der Teiche im Boden flach untergebracht wird, die Forderung, den Durchfluß in der ersten Zeit nach der Bespannung abzustellen, noch weiter eingeschränkt oder ganz fallen gelassen werden. Weitere Versuche nach dieser Richtung müssen angestellt werden. Eine gleiche Ausnützung der Phosphate wie in stagnierenden Teichen werden wir freilich in durchflossenen Teichen nicht erwarten dürfen, wie ja der Vergleich zwischen den Gruppen III, V und VI bestätigt, denn einerseits können wir durch die Düngung den sehr wesentlichen Temperaturfaktor, der sich in den durchflossenen Teichen viel ungünstiger stellt, nicht beeinflussen, andrerseits wird das abfließende Wasser natürlich dauernd einen Teil der gelösten und der geformten Nährstoffe aus dem Teich herausschaffen, die im stagnierenden Teich schließlich doch den Fischen zugute kommen. Abhängig ist das Ausmaß dieses Raubes an Nährstoffen natürlich von der Stärke des Wasserwechsels. In unseren Teichen schwankte derselbe nach meinen Berechnungen etwa zwischen der ein- bis dreimaligen Erneuerung des Gesamtwassers innerhalb 24 Stunden. In stärker durchflossenen Teichen wird der Stoffverlust also größer, in geringer durchflossenen geringer sein.

Die unter diesen Verhältnissen in den durchflossenen Teichen erzielten Resultate bilden wiederum einen Beleg dafür, daß nicht das Wasser der ausschlaggebende Träger bei der Düngerwirkung ist, sondern der Boden, eine Tatsache, die ja durch die inzwischen erschienene Schrift von Demoll „Teichdüngung“[1]) ihre eingehende und exakte Begründung erfahren hat. Im Boden spielen sich ganz überwiegend diejenigen chemischen und biologischen Prozesse ab, die für die eigentliche Düngerwirkung maßgebend sind. Derjenige Teil der gelösten und geformten Nährstoffe, der vom Boden ins Wasser übertritt und dabei leicht abschwemmbar ist, dürfte ein unsicheres Kapital bei der Düngung in durchflossenen Teichen bilden.

Die Basis für die stagnierenden Teiche bildet die ungedüngte Gruppe IV. Das Ertragsmittel derselben liegt ganz bedeutend unter dem der mit Kaliphosphat gedüngten Teiche der Gruppe V und selbst nicht unbeträchtlich unter dem der durchflossenen gedüngten Teiche der Gruppe III. Allerdings kann es wohl sein, daß der Ertrag bei dieser Gruppe IV durch die besonders starken Stückverluste etwas herabgedrückt worden ist, denn die Stückgewichte der Regenbogenforellenbrut liegen bei beiden Teichen sehr hoch und gehören mit zu den höchsten überhaupt erreichten Stückgewichten. Immerhin kann der aus dieser Ursache sich ergebende Minderertrag auch nicht allzu hoch gewesen sein, sonst würde die Karpfenbrut ein höheres Stückgewicht erreicht haben. Der Zuwachs der Karpfenbrut steht unter den stagnierenden Teichen in der Gruppe IV mit an der letzten Stelle. Der Ertrag der Gruppe V, die mit Superphosphat und Kainit gedüngt wurde, hebt sich in weitem Abstand und in guter Uebereinstimmung der einzelnen Teiche weit von dem Ertrage aller bisherigen Gruppen ab und belegt damit in nachdrücklicher Weise den Erfolg der Kaliphosphatdüngung auch in den stagnierenden Forellenteichen. Noch etwas höher steht in ihrem Mittel die Gruppe VI, die nur mit Superphosphat gedüngt wurde. Als das Ausschlaggebende erscheint demnach unter den hiesigen Verhältnissen das Phosphat. Auf die Rolle des Kainits kommen wir später bei den Karpfenteichen zu sprechen. Vollständig negativ verlief auch in den Forellenteichen die Beidüngung von schwefelsaurem Ammoniak zum Kaliphosphat (Gruppe VII). Auch hier hat der Stickstoff keinerlei Wirkung gehabt. (Fortsetzung folgt.)

[1]) Teichdüngung von R. Demoll, Sonderdruck aus dem „Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas“ von Demoll-Maier. Verlag E. Schweizerbarth Stuttgart.

Digitized by Google

VIII. Hannibal vor den Toren!

Die in Bayern errichteten Kulturbauämter sind scharf am Werk, ein Land zu schaffen, das von Milch und Honig fließt. Unter ihrem Einfluß werden allenthalben Versammlungen von Grundbesitzern einberufen, Kulturgenossenschaften gegründet, Pläne samt Kostenanschlägen ausgearbeitet und dann folgt in der Regel die Durchführung der Projekte, wozu Staat und Kreis 60% der Kosten beitragen. Es handelt sich fast durchweg um Entwässerungsanlagen, die sehr oft mit einer Regulierung von fischereilich nutzbaren Wasserläufen verbunden sind, und nur von solchen Kulturunternehmungen soll hier die Rede sein.

Wenn durch die Entwässerungsanlagen und die Senkung des Grundwasserspiegels die Ertragsfähigkeit der bezüglichen Grundstücke so stark gesteigert werden kann, daß sich die aufgewendeten Gesamtkosten entsprechend verzinsen, und wenn volle Sicherheit dafür besteht, daß der angestrebte Kulturzweck dauernd bleiben wird und nicht durch Nachlässigkeit alsbald wieder verschlampt werden kann, dann ist die Durchführung der Entwässerungsarbeiten volkswirtschaftlich berechtigt. Nach dem Sinne des Gesetzes haben die Belange der Fischerei zurückzutreten, falls der zu erwartende landwirtschaftliche Nutzen erheblich größer als der Fischereiertrag sein wird.

Handelt es sich nur um Angrenzerfischereirechte, so gibt es keine weiteren Schwierigkeiten, weil die Grundbesitzer ihre Fischereirechte wegen zu geringen Ausmaßes meist nicht selbst ausüben können und weil sie für den Ausfall des Fischereiertrages durch höhere Ernten entschädigt werden.

Anders gestaltet sich die Sache, wenn an dem betreffenden Wasserlauf Fischereirechte bestehen, die nicht mit dem Grundeigentum verbunden sind. Solche Fischereirechte müssen von den Trägern der Kulturunternehmung entweder gekauft oder für den künftigen Ertragsausfall entschädigt werden. Da die Besitzer selbständiger Fischereirechte häufig nicht zu überblicken vermögen, welchen Wert ihre Berechtigungen in der Zukunft haben und welchen Schaden sie durch die Kulturmaßnahmen erleiden werden, so ist es nicht immer ausgeschlossen, daß diese Einzelpersonen unter dem Drucke der vielköpfigen Genossenschaften in empfindlichen Schaden kommen können, der, zu spät erkannt, nicht mehr gut gemacht wird. Deshalb sollen sich die Fischereiberechtigten beizeiten darüber zu unterrichten versuchen, was sie zum Schutze ihrer Belange tun können und welchen Wert ihre Berechtigungen haben. Weil auch hier der goldene Mittelweg der beste sein dürfte, so wird es empfehlenswert sein, einerseits feindseliges Gebahren gegen geplante, wirklich nützliche Kulturunternehmungen ebenso auszuschließen wie die Geldentmachung von Liebhaberpreisen und daraus entspringenden Ueberforderungen. Andrerseits wird aber der Wert der Fischereiberechtigungen nicht stets nach dem augenblicklichen Bestand und dem bisherigen Durchschnittsertrage einzuschätzen sein, sondern es wird auch in Betracht gezogen werden müssen, was das betreffende Fischereirecht bei richtiger Bewirtschaftung abwerfen kann oder welche Pachtpreise dafür zu vereinnahmen sind, ferner daß unser derzeitiger hoher Zinsfuß kaum von Dauer sein wird und daß bei der Kapitalisierung des Ertragswertes nicht über 5% in Rechnung gestellt werden sollen. Für die Aufklärung der Fischereiberechtigten sind die bayerischen Kreisfischereiräte zuständig. Sie werden auch regelmäßig zu den Tagesfahrten beigezogen, falls es sich um Entwässerungsunternehmungen handelt, durch die Wasserläufe mit Fischereiberechtigungen in ihrem bisherigen Zustande geändert werden sollen. Sohin ist den Fischereiberechtigten ausreichend Gelegenheit geboten, sich Rat und Aufschluß zu holen. Es ist nicht notwendig, daß die Fischereiberechtigten ihre Anträge auf Kauf oder Entschädigung schon bei der Tagesfahrt geltend machen, sondern es genügt, wenn sie die Anträge innerhalb der ausgeschriebenen Frist bei der Kulturgenossenschaft einbringen.

Der natürliche Wasserlauf zeigt unzählige Krümmungen, hohle Ufer, unterwaschene Stauden, Stöcke und Felsen, raschfließende seichte Stellen und Wasserstürze, abwechselnd mit ruhigeren Tümpeln, Wasserengen, Krautbeeten u. dgl. Dadurch sind alle Vorbedingungen gegeben, welche für das Aufkommen der Fischnahrung, für das Gedeihen der Fische und Krebse sowie für ihr Schutzbedürfnis notwendig sind. Erfahrungsgemäß meiden die Wildfische, zumal die älteren, solche Strecken der Wasserläufe, wo durch menschliche Eingriffe die Unterstände zerstört wurden, wo Krümmungen, Engen und Tümpel fehlen, weil der Wasserlauf gerade gelegt und jedes seiner Ufer geschützt wurde. Wenn schon eine anscheinend geringfügige Aenderung der natürlichen Verhältnisse auf kurze Strecken den

Digitized by Google

Fischereiertrag eines laufenden Gewässers merkbar schädigt, so wird der fischereiwirtschaftliche Schaden um so größer werden, je länger die Regulierungsstrecke ist und je durchgreifender die Aenderungen sind. Es darf nicht übersehen werden, wie die fortschreitende Industrialisierung unseres Landes und die wachsenden Städte mit ihren Abwässern allmählich immer mehr Wasserläufe vergiften und daß die Abwehrvorschriften gegen die Massenverunreinigungen immer wieder nicht beachtet werden. Gesellt sich zu diesem Mißstand noch eine radikale, rücksichtslos durchgeführte, landwirtschaftliche Bodenkultur, dann wird auch der Fischbestand in den reingebliebenen Wildgewässern vollständig vernichtet und die Zahl der fischereilich noch nutzbaren Wasserläufe, insbesonders der Forellen- und Krebsbäche, wird rasch dahinschwinden.

Grundsätzlich wird angestrebt, die Regulierungsarbeiten mit möglichster Sparsamkeit herzustellen. Die gerade Linie ist die kürzeste und darum die billigste. Also werden die Pläne mit dem Lineal gefertigt. Darauf folgt die Ausschachtung des Schlauches, dessen Pflasterung mit Steinplatten und die Herstellung des Uferschutzes durch Stein- oder Rasenböschungen. Der alte Wasserlauf wird abgesperrt und das Wasser kann im neuen Rinnsal absausen. Dem angrenzenden Grundeigentümer bleibt es überlassen, durch Seitengräben oder Drainageanlagen das überschüssige Grundwasser in den neugeschaffenen Hauptgraben abzuleiten. Mit dem Aushubmaterial soll der alte Wasserlauf aufgefüllt werden. Seiner Geradeführung halber ist das neue Rinnsal bedeutend kürzer als das vielgekrümmte alte Bett und deshalb sind die ausgeschachteten Erdmassen zur Auffüllung des alten Grabens völlig unzureichend. Die Grundbesitzer sollen das fehlende Erdreich herbeischaffen. Das ist nicht im Handumdrehen geschehen. Man meint zwar, die Auffüllung könne von den Eigentümern in den Wintermonaten nebenbei gemacht werden. Dem steht aber als Hinderentgegen, daß die Landwirte wegen ihrer zurzeit gedrückten Wirtschaftsverhältnisse, die noch Jahrzehnte dauern können, gezwungen sind, mit der Einstellung von fremden Arbeitskräften aufs äußerste zu sparen, und daß besonders in den höheren Lagen die Witterungsvereinflüsse die Auffüllungsarbeiten während des Winters ganz oder großenteils verhindern können. Mit der Zeit schwindet auch der Eifer; sehr oft gibt es Vordringlicheres zu tun. An der Auffüllung des alten Wasserlaufes wird vielleicht nur gelegentlich und lässig gearbeitet. Schließlich unterbleibt sie stellenweise ganz oder es senkt sich die zu knapp bemessene Auffüllung, so daß man den Lauf des alten Bachbettes schon von weiten sehen kann. Statt des früheren einen Grabens durchziehen dann deren zwei das Grundstück, ein Anblick, der jedenfalls nicht erfreulich ist.

Das alte Bachbett konnte bei Hochwasser die Wassermassen nicht fördern; sie traten über die Ufer, überschwemmten und düngten die Grundstücke. Im neuen gefällsstärkeren und geraden Graben staut das Hochwasser nirgends, bleibt im Rinnsal, wird rasch abgeführt und die Dungstoffe schwimmen ungenützt fort. Der Grundbesitzer kann diesen Ausfall nur durch den Aufwand eigener Mittel ersetzen oder muß sich mit geringeren, wenn auch qualitativ besseren Futterernten begnügen.

Nebenbei bemerkt wird das Landschaftsbild durch einen gerade gelegten Wasserlauf ebensowenig verschönert als durch lineare elektrische Stromleitungen. Auch redet man ziemlich viel von Naturdenkmälern aller Art. Ueber die Erhaltung unserer schönen Bäche hat kaum jemand schon ein Wort verloren. Sie werden also wohl keine Naturdenkmäler sein. Oder doch?

Vom fischereilichen Standpunkte aus erscheint so ziemlich jede Regulierung eines Wasserlaufes als verwerflich; muß sie aber wegen des höheren landwirtschaftlichen Nutzens ertragen werden, so soll doch alles geschehen, um zu ermöglichen, daß in den regulierten Wasserläufen noch Fische und Krebse, wenn auch in geringerer Anzahl und Größe wie vorher gedeihen können. Nicht selten sind die Grundbesitzer oder ihre Vorfahrer selbst an dem versauerten Zustande ihrer Wiesen schuld, indem sie entweder die Räumung des Wasserlaufes unterließen oder unzureichend vornahmen oder weil sie die Wiesen stark bewässerten, jedoch nicht gleichzeitig für den Abzug des zugeleiteten Wassers sorgten und die Wiesen versumpfen ließen. Es dürfte in vielen Fällen zu überlegen sein, ob es nicht genügt, das alte Rinnsal zu belassen, es aber gründlich zu säubern und zu vertiefen, um für die Trockenlegung versumpfter Flächen ausreichendes Gefäll zu bekommen.

Den Wasserlauf auch auf solchen Strecken zu ändern, wo er genügend tief liegt und schon hinreichend entwässertes Gelände durchschneidet, wäre eine unverantwortliche Ver-

Digitized by Google

schwendung von Mitteln und eine mutwillige Zerstörung von Fischgründen, die sich niemals mehr gutmachen läßt, brächte also doppelten Schaden. Ein derartiges Vorgehen könnte mit dem Hinweis auf die Einheitlichkeit der Regulierungsarbeiten nicht entschuldigt werden. Der alte Wasserlauf sollte überall in seinem von der Natur geschaffenen Zustande belassen werden, wo nicht unabweisbare technische Gründe eine teilweise Aenderung oder gänzliche Verlegung unbedingt erfordern. Für die Fischerei ist eine nur stückweise Regulierung erträglicher als eine allgemeine Korrektion.

Insoweit die Regulierungsmaßnahmen einseitig nur auf die Erreichung des kulturtechnischen Zweckes eingestellt sind und auf die Belange der Fischerei gar keine Rücksicht nehmen, obwohl das Bedürfnis und die Möglichkeit gegeben wären, muß der fischereilich interessierte Volksteil Verwahrung einlegen. Wir wollen jedoch gegen die hochachtbaren Kulturbaubeamten keinesfalls den Vorwurf erheben, daß sie in böswilliger Absicht die Fischgewässer ruinieren, sondern sie nur auf die Lebensbedürfnisse der Wasserbewohner hinweisen, damit bei der Herstellung der Pläne und bei der Bauausführung auf die Schonung der Fischerei Bedacht genommen werden kann. Der gute Wille, auf die Fischerei Rücksicht zu nehmen, ist bei den Kulturtechnikern jedenfalls vorhanden; es wird nur an der genaueren Kenntnis der Geheimnisse der Fischgewässer fehlen. Tatsächlich gibt es Kulturbaubeamte, die zugleich Sportfischer sind und die bei Regulierung von Wasserläufen vorbildlich danach trachten, Verhältnisse zu schaffen, unter denen Fische und Krebse noch zu existieren vermögen.

Dazu gehört für raschfließende Bäche der Einbau zahlreicher Gefällsstufen, um die Abflußgeschwindigkeit des Wassers zu hemmen und damit in demselben Fischnahrung sich entwickeln und halten kann. In die Gefällsstufen wären Hohlräume einzubauen, die den Fischen als Unterstände (Zufluchtsorte) dienen können. Die Unterstände sollen bei 1 m lang sein und in Abständen mit Steinen gestützt werden, damit so mehrere, unter sich verbundene Kammern entstehen, die den Fischen im Verfolgungsfalle (z. B. durch Handfischer!) das Entweichen ermöglichen. Gegen die Verschlammung sollen oben in der Pflasterdecke kleine Oeffnungen angebracht werden. Das durch diese einfallende Wasser besorgt das Spülgeschäft. Unterhalb jeder Gefällsstufe soll die Sohle auf etwa 2 bis 3 m Länge nicht gepflastert werden. Der Wassersturz wird dann allmählich einen Tümpel aushöhlen. Eine steinerne oder hölzerne Stauschwelle am Auslauf des Tümpels dürfte ihn gegen unerwünschtes weiteres Ausreißen genügend sichern. Desgleichen sollen zwischen den Gefällsstufen an den Uferböschungen Unterschlupfgelegenheiten geboten werden. Bei Steinböschungen werden hinter denselben einzelne Hohlräume belassen, die mindestens je eine tiefliegende Ein- und Auslauföffnung haben. In Krebsbächen sollen zwischen den Steinen am Grunde der Böschung viele Spalten von etwa 6 bis 10 cm frei gehalten werden; die Krebse können von dort aus ihre Schutzlöcher in das Erdreich bohren und sich sichern. Erhalten die regulierten Wasserläufe Rasenböschungen auf Holzunterlage, so genügt es, die Längsstangen durch untergelegte Steine etwa 5 bis 8 cm über die Sohle zu heben, damit sich die Krebse im Uferland eingraben können. Unterstände für die Fische sind am leichtesten an den Enden der Holzstangen einzurichten und zwar möglichst geräumig nach Tiefe und Länge. Zu wenig sichernde Unterschlupfstellen werden von den Fischen nicht angenommen; namentlich ältere Forellen sind in dieser Hinsicht sehr heikel. Von allen Unterständen sagen den Fischen am besten jene zu, die in den konkaven Bogen der Bachwindungen liegen. Darum sollte auf die Herstellung der Unterschlupfgelegenheiten an solchen Stellen besondere Sorgfalt verwendet werden.

Wenn stärkere Wasserläufe zu regulieren sind, so dreht es sich in der Hauptsache darum, das neuzuschaffende Flußbett tiefer zu legen, um das angrenzende Gelände entwässern zu können. Der neue Flußschlauch soll den vorhandenen Verhältnissen angepaßt werden, indem er nicht in linearer Richtung, sondern in langgestreckten Windungen geführt wird und vom alten Bett möglichst viel in sich aufnimmt. Für die abgeschnittenen Krümmungen, Ausbuchtungen und Altwasser reicht der Erdaushub zur Auffüllung bei weitem nicht aus. Die Beischaffung entlegeneren Materials würde unwirtschaftlich teuer und muß unterlassen werden. Es bleiben also recht erhebliche Stücke des alten Rinnsals unter Wasser. Sie sind fischereilich äußerst wertvoll, dürfen daher vom neuen Flußbett nicht abgeschnitten werden, sondern wären mit ihm durch entsprechend tiefe Gräben u. dgl. zu verbinden. Daß der Spiegel dieser Altwasser in Anpassung an die tiefer liegende neue Flußsohle bei

Digitized by Google

normalem Wasserstande sich senken wird, ist zwar fischereilich kein Vorteil, kann aber ertragen werden.

Dringend zu wünschen wäre, daß vor Ausarbeitung der Projekte eine Begehung der in Betracht kommenden Wasserläufe unter Beziehung von Fischereiberechtigten und Sachverständigen stattfände und daß diesen dabei Gelegenheit gegeben würde, ihre Einwände und Wünsche geltend zu machen. In gegenseitiger Aussprache könnten sich Kulturbaubeamte und Fischereiberechtigte über die zu treffenden Maßnahmen einigen, damit für die Fischerei gerettet werden kann, was eben noch möglich ist. Viel wird es gerade nicht sein; aber etwas weniges ist immer noch besser wie gar nichts. Die für eine teilweise Erhaltung der Fischerei aufzuwendenden Mehrkosten sind gering und daher für die Kulturunternehmungen tragbar.

Mit den Zeiten ändern sich die Menschen und ihre Anschauungen. Wasserbauten, die man vor Jahrzehnten als Errungenschaften pries, haben sich im Laufe der Zeit als Fehlschläge erwiesen. Wie man nach fünfzig Jahren über die Bachregulierungen, besonders die radikalen in unseren Tagen, urteilen wird, wissen wir nicht. Der Fischereiberechtigte ist bei Kulturunternehmungen stets nur als Leidender beteiligt. Besten Falles wird er entschädigt — ob voll, ist eine andere Frage — und damit Punktum. Die Fischereipächter, meist Sportfischer, haben zu schweigen; das vereinfacht die Verhandlungen. Wir dürfen nicht verkennen, daß in rascher Folge ein Bach nach dem andern reguliert und dadurch entvölkert werden wird. Wollen wir uns später nicht auf das Vergnügen beschränken, mit der Angel einen Hering im Waschtrog spazieren zu führen, dann ist es höchste Zeit, mit allem Nachdruck darauf hinzuarbeiten, daß bei den Bachregulierungen die Belange der Fischerei gewahrt werden. Jedem das Seine! Behringer.

IX. Die Bisamratte als wirtschaftlicher Feind der Perlfischerei.

Von Dr. A. Pustet, München.

Unter dieser Ueberschrift hat Herr Professor H. Prell, Tharandt, in Heft 37 der „Naturwissenschaften" 1924, „zur Aufklärung eines biologischen Irrtums" den Versuch unternommen, an der Hand von Beweismaterial die Bisamratte von dem Vorwurf zu entlasten, sie sei ein gefährlicher Muschelräuber und damit ein Feind der Perlfischerei.

In Bayern liegen die Perlbäche des Bayerischen Waldes und Fichtelgebirges seit einer Reihe von Jahren im Einbruchsgebiete der Bisamratte. Bald nach dem Erscheinen des Schädlings in diesen Gewässern beklagten sich die bayerischen Perlfischer darüber, daß der zugewanderte Nager sich häufig an dem Perlmuschelbesatz vergreife und da und dort bereits Schaden gestiftet habe. Man fand wie in Böhmen in und vor den Erdbauen und auf den Ausstiegen der Bisamratte die leeren Muschelschalen, die vielfach eine eigenartige, anscheinend von den Nagezähnen des Schädlings herrührende Beschädigung in der Gegend des Schlosses aufwiesen. Damit scheint die Täterschaft der Bisamratte erwiesen und der Perlmuschelraub wurde als neues Delikt dem ohnehin schon umfänglichen Sündenregister des unwillkommenen Amerikaners einverleibt.

Die erwähnte Beschädigung der Muschelschalen stellt sich als eine verhältnismäßig kleine Oeffnung dar. Die Frage, wie die Bisamratte imstande sein sollte, durch diese Oeffnung den Weichkörper der Muschel herauszuholen, veranlaßte Herrn Professor Prell zu einer eingehenden Untersuchung, auf welche Weise das Einbruchloch in der Schale überhaupt entsteht.

Bei genauerer Betrachtung seines Materials, vier in der Gegend von Budweis 1917 gesammelte Flußperlmuscheln, fand Prell, „daß die Ränder der Schalenöffnung keine ausgeprägten Nagespuren erkennen ließen". Dies scheint ihm die Täterschaft der Bisamratte ernsthaft in Zweifel zu stellen. Ein anderes Tier könnte im vorliegenden Falle nicht als Ursache namhaft gemacht werden, vielmehr wies die Beschädigung ein so eigenartiges Bild auf, daß „nur durch Nagen oder einem dem Nagen ähnlichen Vorgang" ein solches Bild zustande kommen konnte, denn „die Schalenränder waren nicht senkrecht zur Oberfläche der Schale gerichtete Bruchflächen, sondern stellenweise ganz flache Schnitte, welche in spitzem Winkel die Lamellen der Perlmutterschicht trafen".

Nach Ausschaltung eines nagenden Tieres als Urhebers der Schalenöffnung erblickt Prell den „dem Nagen ähnlichen Vorgang", der die Oeffnung verursacht,

Digitized by Google

in dem „Schnitt mit einer scharfen, messerartigen Schneide, wie sie nur dem Menschen als Werkzeug zur Verfügung steht". Und Perlendiebe müßten es demnach gewesen sein, welche die Muscheln in so charakteristischer Weise geöffnet haben. Von **homo sapiens var.** Perldieb wurde „mit dem Messer die Schale angeschnitten, um an die Schalenmuskulatur heranzukommen. Nach der Eröffnung des Binnenraumes konnte dann der Dieb leicht mit dem Messer in das Innere der Muschel hineinfahren und die beiden Schalenschließer durchtrennen. Die dann von selbst klaffende Muschelschale wurde ihres Inhalts beraubt. Wenn dann schließlich der Weichkörper nach Durchsicht auf Perlen weggeworfen wurde, so verfaulte er irgendwo unbeachtet, während die Schalen als Zeugen des Vorgangs übrig blieben". Um das Maß ihrer Verruchtheit voll zu machen, benutzten die Diebe dann die günstige Gelegenheit und beluden durch eifrige Unterstützung des Verdachtes auf die Täterschaft der Bisamratte, ein unschuldiges Tier, mit dem Odium der **Perlmuschelräuberei.** Und überraschend an der ganzen Sache bleibt eigentlich nur, „daß anscheinend diese Zusammenhänge bisher den Biographen der Bisamratte entgangen sind." —

Anch' io sono Biographus — und gestatte mir daher zunächst einige theoretische Bedenken gegen die Auffassung des Herrn Professors Prell geltend zu machen.

Die von Prell photographisch abgebildeten vier Schalen der Flußperlmuschel **Margaritana margaritifera L.** zeigen übereinstimmend unterhalb des Schlosses eine kleine Einbruchsöffnung. Wenn die Ränder dieser Oeffnung keine Nagespuren zeigen, so scheint mir das nicht notwendig gegen die Täterschaft eines nagenden Tieres zu sprechen. Das Gesamtbild der Oeffnung bezeichnet Prell selbst als nur durch Nagen oder einem dem Nagen ähnlichen Vorgang zu erklären. Das Fehlen von Zahnspuren kann doch auch daher rühren, daß die Nagetätigkeit, d. h. das Einsetzen der Nagezähne in die Mantelschicht nur dort Spuren hinterlassen kann, wo sie nicht durchgedrungen ist, während dort, wo das Ziel des Nagens, nämlich das Ein- und Wegbrechen des benagten Schalenteils, erreicht wird, der einzelne Zahneinsatz, weil in der Bruchlinie liegend, nicht erhalten bleibt. Bei den vier Muscheln Prells ist aber der Zweck der Nagetätigkeit vollständig erreicht, weshalb es mir nicht wunderlich erscheint, wenn die Schalen keine einzelnen Zahnspuren aufweisen. Der gesamte Einbruchsrand ist eben das Ergebnis der Benagung. Bei der geringen Zahl von vier Muscheln Prells wäre diese Möglichkeit wohl denkbar. Dagegen ist nicht anzunehmen, daß auch bei einer großen Zahl von beschädigten Muscheln Zahnspuren durchaus immer fehlen könnten, vielmehr wäre zu erwarten, daß unter einem reichlichen Material die eine oder andere Muschel doch wohl auch Zahnspuren zeigen müßte.

Wenn also die Möglichkeit doch besteht, daß die Bisamratte den Einbruch in die Schale verursacht hat, wie bringt dann das Tier den Weichkörper durch die kleine Oeffnung heraus? Offenbar überhaupt nicht, denn es ist tatsächlich unmöglich. Dann müßte die kleine Oeffnung doch einen anderen Zweck haben. Wäre es nicht möglich, daß sie jenen Zweck hat, den Prell dem Messer des Perldiebes zuschreibt: nämlich im Binnenraum der Muschel an einen der Schließmuskeln heranzukommen, welche die Schale so hartnäckig verschlossen halten? Das weitere Verfahren des Nagers könnte dann ganz dem von Prell dem Perldieb zugeschriebenen entsprechen: Durchtrennung eines Schließmuskels, Beraubung der nun klaffenden Muschelschale. Das Verfaulen des weggeworfenen Weichkörpers und die diebische Verruchtheit des biologischen Irreführens käme dabei noch in Wegfall.

Wenn zwei dasselbe tun, ist es bekanntlich nicht immer dasselbe. So wundervoll zweckmäßig es genannt werden müßte, wenn die Bisamratte mit ihrer Zahnschneide ein Loch in die Muschelschale meißelte, um an den Schließmuskel heranzukommen, so wenig sinnvoll und stümperhaft scheint es mir zu sein, wenn der Perldieb mit seinem Messer dasselbe versuchte. Wer einmal auf einer Perlmuschelschale mit einem Messer in der von Prell dargestellten Weise herumschnitzelt, wird bald die Geduld und die Schärfe seiner Messerschneide einbüßen. Für den Perldieb gar, der aus gewissen Gründen ein flottes Arbeiten schätzen muß, dürfte diese mühselige Prozedur viel zu lange dauern und verschlänge zu viel Kosten schon allein für das ständige Schleifen des zum Oeffnen von Hunderten von Schalen nötigen Waffenarsenals. Gibt es für ihn, den mit dem Licht der Vernunft begabten **homo sapiens** nicht ein einfacheres Verfahren? Das Tier in seiner Einfalt kennt nicht die Wirkung des Hebelgesetzes und es hat damit nicht einmal etwas verloren für seines Lebens Wohlfahrt, denn was hülfe ihm die Kenntnis des **physikalischen**

Digitized by Google

Gesetzes, da ihm die Natur den Hebel selbst vorenthalten hat? Aber der Mensch weiß der Natur seit langem mit Hebeln und mit Schrauben beizukommen. Und der Perldieb bräuchte nur mit der Messerspitze in den natürlichen Spalt zwischen den Vorderrändern der Schalen einzudringen und durch einfachen Hebeldruck die Schalen etwas auseinander zu drängen, um mühelos den Binnenraum nach der gesuchten Perle durchforschen oder nach Belieben auch die Schalen völlig aufbrechen zu können. Auf diese simple Weise könnte er in kurzer Frist eine große Menge von Perlmuscheln erledigen. —

Doch grau ist alle Theorie. Ich nahm daher die nächste einlaufende Meldung über Bisamrattenschäden an Perlmuscheln als willkommene Gelegenheit wahr, vom ewig grünen Baum des Lebens selbst die goldene Frucht der Erkenntnis zu ernten. An Ort und Stelle fand ich folgendes Bild vor: In der Nähe des Ortes Gfenget im Bayerischen Walde befanden sich anfangs Dezember 1924 an der Kleinen Michel, einem rasch fließenden, kristallklaren Bach mit recht gutem Perlmuschelbesatz, auf eine Uferlänge von 3 km verteilt sechs Bisamrattensiedelungen, deren jede aus mehreren einfachen Röhrenbauen im wenig überhöhten, flachen Ufer bestand. Die Ausfahrten lagen fast alle unter deckendem Ufergesträuch. In nächster Nähe der Baue befanden sich Ausstiege der Bisamratte an Land mit allen charakteristischen Merkmalen solcher Stellen. Um jede der sechs Siedelungen fehlte der Permuschelbesatz im Bachbett auf Strecken von 4 bis 12 m flußauf und flußab fast völlig oder ganz. In den langen Zwischenstrecken waren die Perlmuscheln in natürlicher Anordnung reichlich verteilt. Zum Teil unmittelbar vor den Ausfahrten, zum Teil auch im Umkreis bis zu 3 bis 4 m davon lagen Haufen von offenen, leeren Muschelschalen von durchschnittlich 10 bis 15 Stück auf dem Grunde (vgl. Abb. 1). Nach Oeffnung der Baue

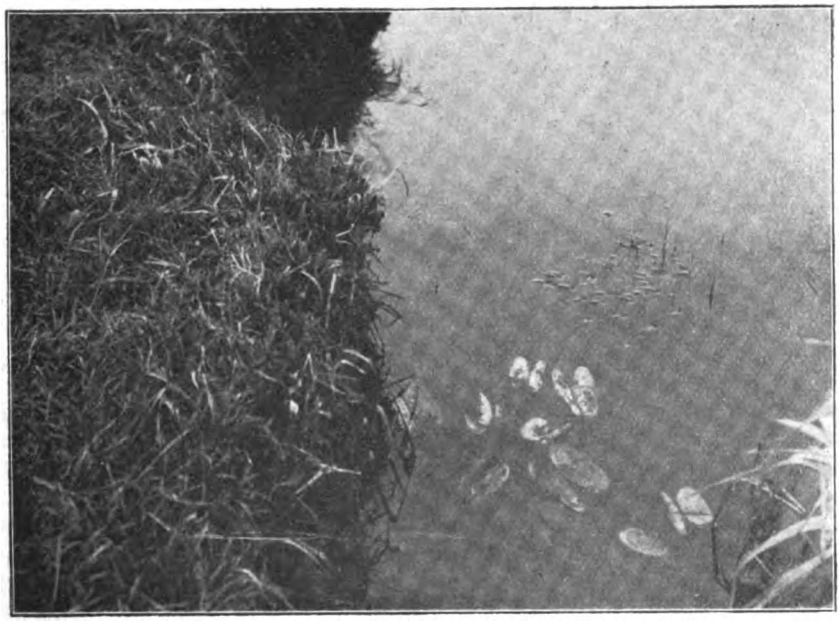


Abbildung 1. Aufsicht auf Ufer und Bachbett der Kleinen Michel.
Auf dem Grunde vor der Ausfahrt des Bisamrattenbaues ausgefressene Perlmuscheln.

fanden sich auch in den Röhren in und über Wasser sowohl klaffende leere Muschelschalen als auch über Wasser noch geschlossene Perlmuscheln. Auch auf den Ausstiegen lagen leere Muschelschalen verstreut und merkwürdiger Weise eine größere Anzahl auch in Astgabeln und auf Strünken der Ufererlbüsche in beträchtlicher Höhe über dem Wasser. Das letzte Hochwasser der Kleinen Michel lag nach dem Bericht des dort arbeitenden, durchaus zuverlässigen amtlichen Bisamjägers zwei Monate zurück. Dieses Hochwasser hatte die bereits vorher angehäuften Mengen leerer Muschelschalen von den Bisambauen weggeschwemmt. Unmittelbar nach dem Hochwasser waren keine leeren Schalen mehr vorhanden, die von mir angetroffenen Haufen hatten sich also seit dieser Zeit neu angesammelt. Aus

Digitized by Google

den sechs Siedelungen waren in derselben Zeit nach und nach 39 Bisamratten gefangen worden, einige wenige waren noch vorhanden und frisch zu spüren.

Von den in und an den Bauen liegenden leeren Muscheln wurden 80 Stück gesammelt und untersucht. Sie bilden der Größe und damit auch dem Alter nach eine kontinuierliche Reihe mit einem Längsdurchmesser von 77 bis 137 mm. Sämtliche Muscheln sind in der Wirbelgegend stark korrodiert, die ältesten am stärksten. Von den 80 Perlmuscheln sind 38 in einer Weise beschädigt, die große Aehnlichkeit mit der Beschädigung am Material Prells zeigt (vgl. Abbildung 2). Merkwürdigerweise ist jedoch die Stelle

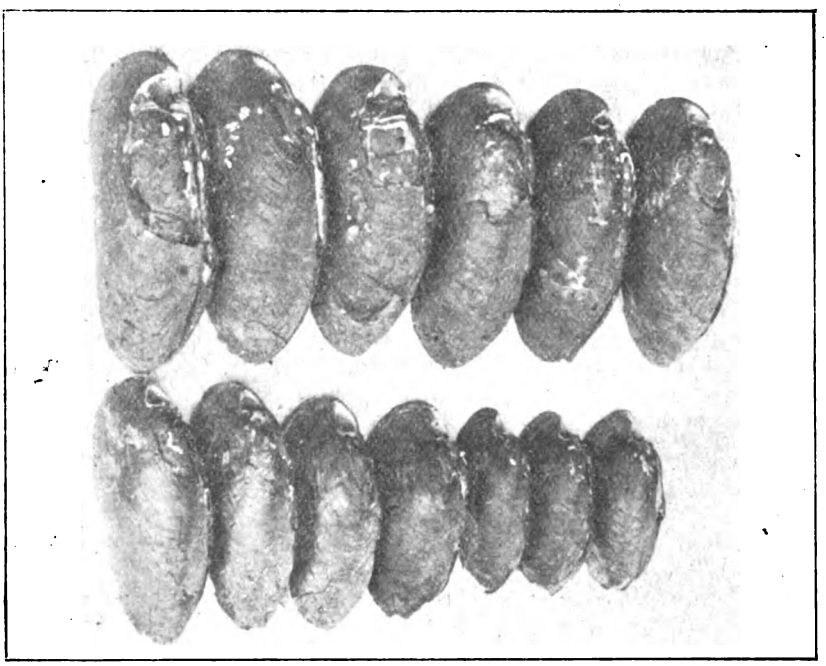


Abbildung 2. Eine Anzahl der beschädigten Perlmuscheln mit dem charakteristischen Einbruchsloch. Unterhalb des Einbruchs die Korrosionswirkung erkennbar.

des Einbruchs eine andere als bei Prells Muscheln. Sämtliche 38 Muscheln tragen die Oeffnung oberhalb des Wirbels nach dem stumpf-ovalen breiteren Teil der Schale zu (vgl. Abbildung 2), während bei Prells Muscheln die Oeffnung unterhalb des Wirbels nach dem spitz-ovalen schmalen Schalenende zu liegt. Die Einbruchsöffnung meiner Muscheln befindet sich nicht im korrodierten Bereich des Wirbels, obwohl man zunächst erwarten könnte, daß sich das nagende Tier die an dieser Stelle erfolgte weitgehende Vorarbeit des Wassers zunutze machen würde. Unter Verzicht auf diesen Vorteil, der nur ein scheinbarer ist, erweist sich der Einbruch in deutlicher, wenn auch knapper Absetzung vom Korrosionsbereich in allen Fällen genau dort angelegt, wo er im Innern direkt auf den vorderen (dorsalen) Schließmuskel trifft, während ein Durchnagen des Korrosionsbezirkes nur auf den neuen Widerstand des massiven Schalenschlosses führen würde. Dagegen ist die Schale im Bereich der Ansatzgruben für den Schließmuskel muldig eingesenkt und dadurch diese Stelle erheblich dünner. Bei Prells Muscheln aber scheint der Einbruch auf den hinteren (ventralen) Schließmuskel zu zielen, in beiden Fällen also auf die den Schalenschluß bewirkenden Körperteile. Der Einbruch in die Schale ermöglicht es der Bisamratte nicht nur, einen Schließmuskel zu zerfleischen und außer Wirkung zu setzen, sondern bringt auch das von der Muschel in der Schale zurückbehaltene Atemwasser zum Abfließen, worauf das Beutetier sich alsbald auffallend dem Räuber ergibt.

Die Einbruchsöffnung selbst ist, an nur einer Schalenhälfte gesehen, annähernd halbkreisförmig bis oval mit einem Radius von 5 bis 8 mm. Bei der Mehrzahl der kleineren Muscheln findet sie sich gleichmäßig an beiden Schalenhälften, bei den größeren häufig nur an einer Schalenhälfte oder wohl auch an der zweiten, aber hier in geringerer Größe.

Digitized by Google

Die anscheinend beträchtlich größeren Oeffnungen an Prells Muscheln dürften damit zu erklären sein, daß in diesem Bezirk die Schalen meist dünner und brüchiger sind, so daß beim Nagen leicht größere Stücke abspringen. Dadurch ergibt sich auch eine weit unregelmäßigere Form der Oeffnung als bei meinem Material, welches Stück für Stück durch eine geradezu auffallende Gleichartigkeit der Beschädigung ausgezeichnet ist. Einige wenige Muscheln und zwar sowohl beschädigte als ungeöffnete wiesen auch deutliche Zahneingriffe im Umkreis der Schalenöffnung und an anderen Stellen auf.

Dieser Befund aus Oertlichkeit und Material scheint mir unabweisbar zu dem Schluß zu führen, daß die beschädigten Perlmuscheln von Bisamratten geöffnet und ausgefressen wurden. Weitere Beobachtung lieferte auch den direkten Beweis hierzu. Einer der noch befahrenen Baue enthielt am Abend in einer Röhre drei leere und zwei noch geschlossene, unversehrte Perlmuscheln, die ganz frisch eingeschleppt schienen. Die beiden gesunden Muscheln wurden an der Schale mit dem Messer zur Kennzeichnung leicht eingeritzt und wieder an ihren Platz zurückgebracht. Nach zwei Tagen waren beide Muscheln noch zur Stelle, aber offen und sauber ausgefressen und eine dritte, neue, unversehrte, lagerte auf Vorrat daneben. Die eine der geleerten Schalen zeigte das bekannte Einbruchsloch über dem Wirbel, die andere war äußerlich nicht beschädigt. Das Rätsel war gelöst und gleichzeitig auch erwiesen, daß die Bisamratte durchaus nicht immer die dicke Schale zu durchbeißen braucht, um an die Muschel zu kommen. Sie kann diesen Zweck auch einfach dadurch erreichen, daß sie die Perlmuschel aufs Trockene bringt. Ueber kurz oder lang öffnet die absterbende Muschel mit dem Erschlaffen der Schließmuskeln von selber ihr Gehäuse und wird mühelos erbeutet. Damit erklärt sich die ziemlich große Zahl unbeschädigter leerer Perlmuscheln in und vor den Bauen und ebenso zwanglos die Mitteilung Prells, daß er an zahlreichen, böhmischen Muschelschalen von **Margaritana margaritifera L., Unio pictorum L., Unio tumidus Retz, Unio batavus Lam.** und **Anodonta piscinalis**, die aus Burgen von Bisamratten stammen, nicht die geringste Andeutung einer Oeffnung durch Aufnagen und auch keinerlei sonstige sichere Nagespuren gefunden habe. Der Meinung Prells, diese Schalen seien höchstens als Baustücke zur Errichtung der Winterburg mit herangeschleppt worden, vermag ich daher nicht beizupflichten. Und selbst angenommen, Prells Meinung träfe für die Winterburgen zu, so entstünde sofort die weitere Frage, warum dann die in den Erdbauen gefundenen Schalen, die doch beim Höhlenbau unmöglich als Baustücke dienen konnten, von der Bisamratte dorthin geschleppt wurden. Oder müßte am Ende gar auch hier wieder der unvermeidliche Perldieb als **deus ex machina** zitiert werden, wie er in geradezu raffiniert gesteigerter Ruchlosigkeit dem ahnungslosen Bisamtier die erbrochenen Perlmuscheln in den Bau steckt?

Der Vorgang der Muschelvertilgung durch die Bisamratte spielt sich demnach folgendermaßen ab: Der Nager schleppt gleichzeitig mehrere Muscheln in seinen Bau an Land und macht sich alsbald daran, die erste aufzubeißen. Diese keineswegs leichte Arbeit nimmt in den meisten Fällen beträchtliche Zeit in Anspruch. Während das Tier noch mit dem Benagen der angegriffenen Muscheln beschäftigt ist, beginnt inzwischen auch die eine und andere der auf Vorrat lagernden Muscheln von selbst zu klaffen, was der Hausherr mit vergnügtem Schmunzeln und alsbaldigem behaglichen Schmaus dankend zur Kenntnis nimmt. Und ist er nicht ganz auf den Kopf gefallen, so weiß er auch aus dem erfreulichen Vorgang die praktische Nutzanwendung zu ziehen, daß es für seine Zwecke auch genügt, das leckere Schalentier nur trocken zu legen. Daß die Bisamratte entsprechend ihren sonstigen psychischen Qualitäten tatsächlich hierzu befähigt ist, unterliegt für mich nach meinen direkten Beobachtungen keinem Zweifel. Ob die Bisamratte freilich noch einmal dazu kommen wird, sich die Arbeit des Aufnagens durch großzügiges Eintragen auf Vorrat ganz zu sparen, möchte ich bezweifeln, da das Knabbern an der harten Schale zugleich ihrem starken Nagebedürfnis entgegenkommt.

Einige mit Perlmuscheln an gefangenen Bisamratten angestellte Versuche mögen hier noch angeführt sein, ohne daß ich sie als beweiserhärtend werten möchte:

Drei Perlmuscheln, wovon eine während des Transportes eingegangen war, wurden in ein von fließendem Wasser durchströmtes Becken gebracht, das mit dem „Bau" eines Bisamrattenpaares durch zwei Ausfahrten in Verbindung steht. Am nächsten Morgen waren alle drei Muscheln in den Bau eingetragen. Die tote Muschel war vollständig ausgefressen, die beiden anderen waren in der charakteristischen Weise über dem Wirbel an-

Digitized by Google

genagt, aber noch geschlossen. Ins Wasser zurückgebracht, wurden sie in der nächsten Nacht neuerdings in den Bau eingeschleppt und benagt. Der Vorgang wiederholte sich in derselben Weise 14 Tage lang. Die Muscheln erholten sich unter Tag im frischen Wasser immer wieder und die Bisamratten trugen sie zwar Nacht für Nacht getreulich in den Bau und bissen und nagten etwas daran herum, schienen aber angesichts ihrer vollen Futternäpfe nicht mehr besonders darauf erpicht zu sein, so schnell ganz durch die harte Schale zu kommen.

Am 15. Tage wurden die Muscheln nicht mehr ins Wasser zurückgebracht. Zwei Tage später waren sie offen und leer ausgefressen, ohne daß wesentlich neue Bißbeschädigungen an den Schalen zu ersehen waren. — Die Zahnspuren stimmten vollkommen mit jenen der im Freiland gefundenen Muscheln überein. — Ein anderes Bisamrattenpärchen bekam zwei unverletzte Perlmuscheln vorgesetzt. Sie wurden in der ersten Nacht in den Bau geschleppt und angenagt und zwar wie die Muscheln Prells in der Gegend unterhalb des Schlosses, jedoch nicht aufgeschlossen. Nach einer weiteren Nacht waren die Schalen in der charakteristischen Weise durchgenagt und aufgebrochen, die Muscheln spurlos verzehrt.

Der Schaden, den die Bisamratten in dem von mir untersuchten Fall in dem Perlbesatz der Kleinen Michel angerichtet haben, muß als recht beträchtlich bezeichnet werden und hätte zweifellos in einiger Zeit zur völligen Vernichtung des reichen Bestandes geführt, wenn die Nager nicht ausgehoben worden wären. Von einem nur gelegentlichen Muschelraub im Sinne Prells kann hier nicht die Rede sein. Vielmehr muß die Perlmuschel in diesem Falle ganz im eigentlichen Sinne als ein Hauptgericht im Speisezettel der Bisamratte, wenn nicht sogar als die Ursache der zahlreichen Siedelungen im Michelbache angesprochen werden. Die Kleine Michel gehört als sehr rasch fließender, glasklarer Urgebirgsbach mit fast völligem Fehlen der von der Bisamratte angenommenen Wasserpflanzen und unergiebigem Ufergelände (schlechte Wiese ohne Deckung) zu jenen Gewässern, in denen sonst die Bisamratte nicht heimisch wird. Nur der ausgezeichnete Muschelbesatz kann hier den fremden Zuwanderer zu so ausgiebigem Hüttenbauen und so hartnäckigem Bleiben veranlaßt haben. An flachen Ufern, wo ihre tiefliegenden Baue von jedem Hochwasser völlig überflutet werden, ist die Bisamratte nämlich in der Regel sehr empfindlich gegen Ueberschwemmung und wandert gerne beim ersten Hochwasser wieder ab. In der Kleinen Michel hatte sie dagegen mehrere Ueberschwemmungen überdauert, ohne zu weichen, obwohl jeder bedeutendere Wasseranstieg sie allenthalben aus ihren Kesseln trieb und auf die Wurzelstrünke und ins Astwerk der Uferbüsche jagte. Ihre Perlmuscheln nahm sie dabei mit auf ihre Zufluchtssitze, wo — wie schon erwähnt — die leeren Schalen nachher meist auf der Gegenseite der Strömung in so beträchtlicher Höhe über dem höchsten Wasserstand noch zu finden waren, daß das Hochwasser sie unmöglich dort angeschwemmt haben konnte.

Damit dürfte der Beweis für die Richtigkeit der in Bayern bisher herrschenden Meinung von der Schädlichkeit der Bisamratte für die Perlfischerei erbracht sein. Der Nager schleppt die Perlmuschel in den Bau oder auf den Anstieg an Land, erbricht die Schale entweder gewaltsam oder wartet deren natürliches Klaffen ab, um dann den Weichkörper vollständig zu verzehren.

Meine Aufgabe dünkte mir nur halb gelöst, wenn ich nicht noch versucht hätte, in die Biologie auch jenes anderen illegitimen Liebhabers der Perlmuschel, Spezies homo sapiens var. Perldieb, einiges Licht zu bringen. Meine nichtamtlichen Beziehungen zu den Bewohnern des Bayerischen Waldes als harmloser Jäger und Naturfreund verhalfen mir dazu, durch die bereitwillige Vermittlung eines durchaus sachkundigen einheimischen Gewährsmannes einige intimere Einblicke in diesen „volkswirtschaftlichen" Spezialzweig zu gewinnen.

Die nachfolgenden Aufschlüsse entstammen zum Teil der genauen Kenntnis der fraglichen Biologie, über die mein Gewährsmann verfügt, zum Teil auch wurden sie durch ihn in außerordentlich geschicktem und unverfänglichem Ausholen aus einer ganzen Reihe von ihm persönlich bekannten Perldieben herausgelockt.

Die Perldieberei ist im Bayerischen Walde so alt wie die Perlfischerei selbst. In manchen Bezirken sozusagen in festen Händen, ist sie dort beinahe zur Zunft mit Brauch und Herkommen gediehen. Ihre Mitglieder haben eine Kulturstufe erreicht, deren Höhe mir durch zwei Tatsachen gekennzeichnet erscheint:

Digitized by Google

Dem Perldieb ist bereits seit Generationen das Verständnis dafür aufgegangen, daß nachhaltige Nutzung eines Naturobjektes nur möglich ist, wenn diesem Objekt die unerläßliche Schonung und Hege gegönnt wird, ohne die es in seiner Existenz selbst unmittelbar bedroht ist. Dies gilt auch von der Perlmuschel.

Zum zweiten hat der Perldieb jenes Maß von Kenntnis seines Objektes und dessen Biologie aufzuweisen, das für ihn zu einem erfolgreichen „Arbeiten" unerläßlich ist.

Beide Tatsachen sind richtunggebend für das praktische Verhalten des Perldiebs. Dieser unterläßt es, sein Revier, das unter Umständen das Einzugsgebiet mehrerer größerer Flußläufe umfassen kann, zu brandschatzen. Er betreibt keinen sinnlosen Raubbau, und sinnloser Raubbau wäre es, wenn er die Muschel nach Prells Methode gewaltsam erbrechen und nach der Durchsicht auf Perlen achtlos wegwerfen würde, so daß der Weichkörper nutzlos verfaulte.

Es liegt mir ferne, dem Vorgehen des Perldiebs ethische Motive unterschieben zu wollen. Schon die praktischen Vorteile allein sind ausreichend, sein Verhalten zu bestimmen.

Der Perldieb weiß eben, daß die Muschel, die heuer noch keine Perle hat, vielleicht übers Jahr oder noch später doch noch eine solche bilden kann. Und da er nicht nur heuer, sondern auch im nächsten Jahr sein Revier „abernten" will, wütet er nicht sinnlos unter dem Muschelbesatz, sondern ist darauf bedacht, die Muschel, die noch keine Perle enthält, wieder unversehrt ins Wasser zurückzubringen. Er weiß ferner, daß Muscheln unter einer bestimmten Größe niemals Perlen enthalten, weil der Perlbildungsprozeß erst mit einem bestimmten Alter einsetzt. Die Ueberlieferung nimmt für das „Reifen" einer Perle ein Menschenalter an und die Flußperlmuschel erreicht ja bekanntlich ein Alter von 80 bis 100 Jahren! Demzufolge läßt der Perldieb Muscheln bis zu einer bestimmten Größe überhaupt unbehelligt. Von den Muscheln meines Materials liegt aber weit über die Hälfte unter dieser Größe! Für die Bisamratte ist eben die Schale der jüngeren Muschel leichter zu bewältigen, weil sie noch nicht so massiv verdickt ist wie alte Schalen.

Der Meister der edlen Zunft ist schließlich auch noch in ein Spezialwissen eingeweiht, das ihn am äußeren Bau der Schale schon mit ziemlicher Sicherheit erkennen läßt, ob die Muschel eine Perle enthält oder nicht. Doch bleibt diese Kunde immerhin nur Auserwählten vorbehalten.

Somit liegt Sinn und System in der „Arbeit" des Perldiebs, und dieser steht damit weit über dem Wilddieb, der sinnlos alles zusammenknallt, was ihm der Augenblick vor die Läufe bringt. Ohne eine derartige Einstellung der Perldiebe wäre längst die letzte Perlmuschel aus bayerischen Gewässern verschwunden. Tatsächlich werden zwar Jahr für Jahr eine Anzahl von Perlen durch Perldiebe erbeutet, der Muschelbesatz als solcher aber ist seit Jahrhunderten mit geringen Schwankungen erhalten geblieben. Erst mit dem Auftreten der Bisamratte beginnen die Eingriffe in die Bestände selbst.

Zu guter Letzt wäre noch die Frage zu beantworten, mit welchen Mitteln der Perldieb bei seiner Arbeit am Wasser sich den nötigen Einblick in das Innere der Muscheln verschafft.

Der legitime Perlfischer bedient sich hierzu eines besonderen Instruments, des sogenannten Muschelschlüssels. Dies ist ein Stück Flacheisen in handlichem Format, dessen eines Ende im rechten Winkel abgebogen und kantig zugeschärft ist. (Abbildung 3.)

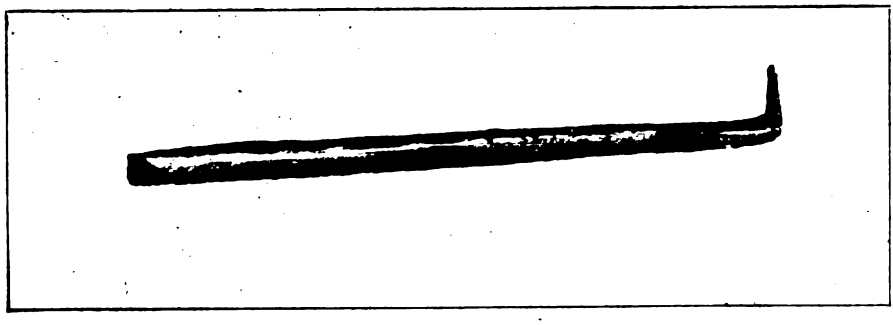


Abbildung 3. Muschelschlüssel der Perlfischer.

Digitized by Google

Beim Oeffnen der Muschel wird diese scharfe Kante in den Spalt zwischen den Schalenrändern eingesetzt. Dann wird der Schlüssel hebelartig um 90° gedreht, so daß die Breitseite der scharfen Kante die Schalen allmählich aufzwängt. Die Breitseite der Kante mißt genau 15 mm, bis zu dieser Weite werden die Schalen also auseinander geklappt. Die entstehende Oeffnung genügt, um das Innere der Muschel bequem auf Perlen durchforschen zu können, ohne die widerstrebenden Schließmuskeln zu zerreißen oder zu überdehnen. Diese treten vielmehr sofort wieder in Wirkung, sowie der Schlüssel wieder umgelegt und abgezogen wird, so daß die Muschel unversehrt wieder ins Wasser zurückgebracht werden kann.

Dieses hegerische Verfahren des Perlfischers ist auch das des Perldiebes, wenigstens im großen Ganzen. Kenntnis und Verwertung des Hebelgesetzes ist durchweg auch schon Gemeingut der Zunft geworden. Nur in der Wahl des benutzten Hebels ist ein breiterer Spielraum zuzugestehen, wie die folgenden Beispiele ergeben mögen:

Perldieb Nr. 1. Ganz auf der Höhe der Technik. Verwendet nur den vorschriftsmäßigen Muschelschlüssel, wobei ihm das genaue Maß von 15 mm für die Kantenbreite nicht bekannt ist, aber von ihm durch eigene Beobachtung fast ganz genau richtig getroffen wird. Geht den Bach stets von unten nach aufwärts ab (wegen der Wassertrübung), hebt die Muschel sachgemäß, öffnet und untersucht sie und bringt die nicht perlhaltigen sofort wieder ins Wasser zurück.

Perldieb Nr. 2. Ein findiger Kopf, mittlere Stufe der Technik. Er öffnete die Muscheln mit dem Hufeisen eines Ochsen. Dieses Ochsenhufeisen hat er selbst an der vorderen, spitzigen Seite so zurecht geschmiedet, daß es die Form eines schmalen Stemmeisens bekam. Den Muschelschlüssel kannte er nicht, kam auch nicht darauf, sein Eisen rechtwinkelig zu knicken. Es war aber auch in dieser Form immerhin handlich genug, um ein leichtes Oeffnen der Schalen durch Hebeldruck zu ermöglichen, so daß die Muschel unverletzt ihrem Element zurückgegeben werden konnte.

Perldiebe Nr. 3, 4 und 5. Geringere Stufe der Technik. Jedes beliebige Stück Eisen wird verwendet, das sich zum Aufzwängen der Schalen eignet. Kleine Beschädigungen der vorderen Schalenränder werden in Kauf genommen. Doch wird nie eine Muschel erbrochen, zerstört oder weggeworfen, sondern jedes Stück nach vorsichtiger Durchsuchung unversehrt wieder ins Bachbeet gesetzt.

Prells Manipulation mit dem Messer wurde von sämtlichen einvernommenen „Praktikern" als beleidigende Zumutung stümperhafter Pfuscherei mit überlegenem Lächeln abgelehnt.

Mit diesem Reigen aus der Welt der Wirklichkeit schließe ich. Es bereitet dem Wissenschaftler immerhin einen Reiz von eigentümlicher Prägung, um der Wahrheit willen auch einmal zur Ehrenrettung eines notorischen Diebes eine Lanze einlegen zu müssen. Der armen Bisamratte ist leider nicht zu helfen.

x. Vereinsnachrichten.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Am 24. Mai hielt der Verein seine diesjährige Mitgliederversammlung im Hotel „Kaiserhof" ab, die sehr gut besucht war. Der Leiter der Veranstaltung, Herr Oekonomierat Wiedenmann, konnte Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier aus München, Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, und Herrn Oberregierungsrat Dr. Müller, Vertreter der Regierung von Schwaben und Neuburg, als Ehrengäste begrüßen. Besondere Freude löste es aus, als Herr Oberregierungsrat Dr. Maier in seiner Begrüßungsansprache u. a. mitteilte, daß der Landesfischereiverein zwei bewährte Mitglieder des Kreisvereins ausgezeichnet habe, und zwar Herrn Metzger-Neuburg mit der silbernen, Herrn Schöppler-Augsburg mit der bronzenen Vereinsdenkmünze.

Die Mitgliederzahl des Vereins setzt sich zusammen aus 119 unmittelbaren Mitgliedern, hauptsächlich aus Augsburg, und angeschlossenen Vereinen und Genossenschaften, von denen aber nur insgesamt 19 ihre Beiträge im Jahre 1924 bezahlt haben. Es wird bestimmt erwartet, daß die noch ausstehenden Genossenschaften im Jahre 1925 ihre Arbeit wieder voll aufnehmen und die fälligen Beträge bezahlen. Zuschüsse des Kreistages in Höhe von M. 3000.— (für zwei Jahre) des Landesfischereivereins (M. 1000.—), der Kreisbauernkammer (M. 200.—), des Staatsministeriums des Innern direkt an die Genossenschaften (M. 1700.—) ließen die Fischerei im Jahre 1924 wesentlich fördern. Der Rechnungsabschluß des Vereins ergab an Einnahmen M. 5901.69, denen Ausgaben in Höhe von M. 4675.57 gegenüberstehen.

Die Wanderversammlung in Aitrang, von über 100 Teilnehmern besucht, von Dr. Jaisle in liebenswürdiger Weise in seiner neuerbauten Forellenzuchtanstalt geführt, gab den Beweis, daß der Tiefpunkt der Fischerei überwunden ist.

Digitized by Google

Der Bericht über die fischereilichen Verhältnisse Schwabens brachte nicht viel Erfreuliches. Das Jahr 1924 mit seinen vielen Hochwassern verursachte der Fischerei insoferne großen Schaden, als umfangreiche Flußregulierungen folgen, um die Landwirtschaft in Zukunft gegen Hochwasser zu schützen. Wie sich Regulierung und Fischerei miteinander vertragen, braucht wohl nicht betont zu werden. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1. Die Regierung soll gebeten werden, angesichts des ständig zurückgehenden Nasenfangs in der obern Iller und dem untern Lech der Nase in diesen Gewässern eine Schonzeit zu geben in der Zeit vom 1. bis 15. Mai.
2. Der Verein bezahlt für jede erfolgreiche Anzeige eines Fischfrevels dieselbe Prämie, die der Fischereiberechtigte bezahlt, in dessen Fischwasser der Frevel begangen wurde; dabei hat dieser Berechtigte seine Prämie durch den Kreisverein abzuführen.

Für den Nachmittags abgehaltenen Lichtbildervortrag „Streifzüge an schwäbische Fischwasser" erwies sich der Saal des Hotels Kaiserhof als fast zu klein.

Die Vereine und Genossenschaften werden dringend gebeten, die für 1925 fälligen Beiträge in derselben Höhe wie 1924 (bis zu 20 Mitgliedern M. 5.—, von 20 bis 50 Mitglieder M. 10.— und über 50 Mitglieder M. 20.— möglichst bald einzubezahlen, etwaigen Bedarf an Fischbrut und Setzlingen aller Art sofort anzumelden und ein vollständiges Verzeichnis ihrer Mitglieder einzusenden.

Die Lichtbilderserien des Kreisvereins stehen den Bezirksvereinen und Genossenschaften unentgeltlich zur Verfügung. Unser Schriftführer ist gerne bereit, Vorträge mit Lichtbildern zu halten. Den Vereinen erwachsen dadurch keinerelei Kosten als die Stellung der Projektionsapparate. Möglichst zahlreichen Gebrauch der Lichtbilder empfehlen wir dringend.

Hoffentlich steht die diesjährige Wanderversammlung, die in Unterfahlheim bei Neu-Ulm abgehalten werden wird, hinsichtlich des Besuches nicht hinter der in Aitrang zurück. Mast.

Verein Deutscher Fischhändler.

Der Verein Deutscher Fischhändler e. V. hat in seiner Hauptversammlung in Kiel am 20. Juni d. J. eine Satzungsänderung und Neuwahl seines Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Wilhelm Koppe in Firma A. Micha in Berlin, zum zweiten und dritten Vorsitzenden die Herren Paul Meltzer, Berlin, und Artur Alexander in Firma Gebr. Jacob, Berlin, einstimmig gewählt.

Möge der am 24. Mai 1880 gegründete Verein unter der neuen Leitung wieder zur alten Höhe erblühen und zum Nutzen der gesamten Fischwirtschaft wirken.

XI. Personalnotizen.

Der Deutsche Fischereirat in Heidelberg hat den langjährigen Vorsitzenden des Badisch-Unterländer Fischereivereins **Viktor Graf von Helmstatt** zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins ernannt.

Außerdem wurde die silberne Vereinsdenkmünze an Herrn Regierungsrat Dr. **Koch**-Karlsruhe, Regierungsrat Dr. **Braun**-Stuttgart und Fischzüchter **Hofer**-Oberndorf, sowie die bronzene Vereinsdenkmünze den Herren Fischzüchtern **Meyer**-Selzenhofen und **Gleim**-Mühlheim verliehen.

Der Deutsche Fischereirat hat in seiner Sitzung in Heidelberg am Mittwoch den 24. Juni den Präsidenten Oberregierungsrat Dr. **Maier**-München, sowie die beiden Vizepräsidenten Herrn Major a. D. **Conze**-Lübeck und Fischermeister **Kühl**-Parchim wiedergewählt. Der Generalsekretär Dr. **E. Röhler** wurde auf Lebensdauer wiedergewählt.

Seit Mitte Mai ist Herr **J. v. Tavier** in die Geschäftsleitung des Sächsischen Fischereivereins eingetreten. Seine Anschrift ist nunmehr Dresden -A., Sidonienstraße 14.

Dr. Jonescu †. Der auch in deutschen Fischereikreisen bekannte rumänische Fischereiinspektor Dr. Jonescu ist gestorben. Er war nicht nur ein glücklicher Organisator der rumänischen Fischerei, sondern hat auch während des Weltkrieges der deutschen Fischereiverwaltung in Rumänien durch seine hervorragende Sachkenntnis große Dienste geleistet.

XII. Vermischte Mitteilung.

Ein seltenes Fischerglück hatte dieser Tage Herr Brey in Kallmünz; es gelang ihm, mit der Angel einen Waller von etwa 70 Pfund und 1.90 Meter Länge in der Naab zu fangen. — Der Gutsbesitzerssohn Herr Karl Jobst in Deuerling hatte das seltene Glück, aus der Laaber einen Riesenhecht zu angeln, der das respektable Gewicht von über 14 Pfund hatte und 1,10 m lang war. Dieser Fang ist um so überraschender, als der Fischbestand der Laaber in den letzten Jahren merklich abgenommen hat.

Alte Holzbauten im Walchensee. Infolge der Absenkung des Walchensees, die jedoch, wie bereits gemeldet, behoben werden wird, hat man in der Bucht von Zwergern unter dem Seespiegel zahlreiche Pfähle entdeckt, deren Untersuchung von der prähistorischen Staatssammlung München durchgeführt wurde. Das Ergebnis war, daß es sich hier um Anlagen für Fischereizwecke handelt, die nach dem 15. Jahrhundert geschaffen wurden. Daß sich solche Anlagen gerade an dieser Stelle finden, erklärt sich aus der seichten Beschaffenheit der Bucht, wie sie nur an dieser Stelle des Walchensees anzutreffen ist.

Digitized by Google

XIV. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Blaufelchen 2.—; Karpfen 2.—; Aal 2.—; Schleie 2.—; Hecht lebend 2.—, tot 1.60—1.80; Zander lebend 2.—, tot 1.30; Renken 1.90; Rutten 1.40; Brachsen lebend 1.—, tot —.80; Aitel lebend 1.—, tot —.80; Barben lebend 1.—, tot —.80; Rotaugen —.35 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juni 1925.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß-mittel	2	183.—	groß	4	139.38
Aale			mittel	3	110.83
groß-mittel	23	248.28	unsortiert	5	130.50
mittel	19	179.70	Aale		
unsortiert	21	214.02	groß	19	189.58
Schleien			klein	10	68.55
groß	21	105.26	unsortiert	14	154.94
Portionsschleien	3	138.33	Hechte		
unsortiert	25	111.98	groß	2	45.—
Hechte			mittel	23	110.80
groß-mittel	3	124.50	unsortiert	23	95.13
mittel	20	151.25	Karpfen		
unsortiert	19	140.—	groß	1	60.—
Barsche			Barsche		
groß	3	117.—	groß-mittel	7	58.14
unsortiert	5	72.10	klein	2	33.—
Bleie			unsortiert	4	33.—
groß	8	130.12	Bleie		
groß-mittel	2	120.25	groß	6	68.83
unsortiert	7	87.64	klein	1	23.50
Krebse			unsortiert	11	37.73
(8—10) Schock	15	4.13	Plötzen		
(10—11 [12]) „	8	9.58	groß	1	45.50
(11—12 [13]) „	9	17.78	klein	2	19.25
(12—14) „	6	26.25	unsortiert	5	21.90

Im Vergleich zum Vormonat (Mai) sind die Preise im allgemeinen, zum Teil recht beträchtlich, namentlich für Aale, gestiegen. Einen höheren Preisstand weisen auch Zander, Bleie, Hechte und Krebse auf. Erheblich gefallen sind dagegen nur die Schleien. Lebende Karpfen und Plötzen wurden nicht notiert. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juni anlangt, so gaben die Aale anfangs zum Teil im Preise nach, zogen dann aber allgemein stark an. Auch die Hechtpreise zeigten im ganzen steigende Tendenz.

Sport und Unterhaltung

Angelsportliches Turnier.

Der Sportverein „Fischweid" E. V. Berlin, veranstaltete am 7. Juni d. J. sein drittes Weit- und Geschicklichkeitswerfen mit der Spinn- und Fliegenrute.

Der neue, in Deutschland noch nicht genug bekannte Sport gewinnt jetzt immer mehr begeisterte Anhänger, so daß gemeinsame Wettkämpfe an den verschiedensten Plätzen im Reiche, nach dem Berliner Vorbild, abgehalten werden. Sind die Leistungen jetzt, besonders im Geschicklichkeitswerfen, schon recht beachtenswerte, so können sie allerdings Vergleiche mit den ständigen Veranstaltungen im Auslande wie Amerika, England, Frankreich, welche 5 Tage in Anspruch nehmen, nicht voll aushalten, wo dieser feine Sport, der vollwertige Sportsleute bedingt, eine hohe Achtung genießt.

Digitized by Google

Dort kommen die wohltrainierten Petri Jünger aus allen Weltteilen wettstreitend, zusammen; auch die Fabrikanten der recht raffiniert fabrizierten Geräte sind zur Stelle, um jeden Fortschritt zu prüfen. 10 Pfd. engl. ist kein übermäßiger Preis für eine gute Rute, ohne die Rollen, Schnüre usw. Die Spinnwürfe auf dem Rasen sind mit ihren Gewichten von 7½ bis 40 Gramm natürlich nur die Versuche für die angelsportliche Praxis am Wasser, wo stets das Bleigewicht, ein künstlicher Köder, wie Blinkfisch aus Metall oder die künstliche Fliege, benutzt wird.

Von herrlichstem Wetter begünstigt, auf einer wundervollen, im Charlottenburger Schloßpark wie eigens dazu geschaffenen Parkwiese, mit darinliegendem See, fanden die Wettkämpfe statt. Für 8 Wettbewerbe standen 24 zum Teil recht wertvolle Preise zur Verfügung, welche heiß umstritten wurden.

Erzielte Resultate:

Mit der Spinnrute im Zielwurf: (Höchst erreichbare Punktzahl)

Mit 7½ Gramm 15 Meter = 15 Punkte
„ 15 „ 20 „ = 16 „
„ 40 „ 25 „ = 17 „

dto. Weitwürfe:

Mit 7½ Gramm wurden erreicht: 21 Meter
„ 15 „ „ „ 38 „
„ 40 „ „ „ 52 „

Beim Zielwerfen mit der Fliegenrute auf 12 Meter ging Herr Lohmann-Hameln als erster Sieger hervor.

Das Weitwerfen mit der Fliegenrute gestaltete sich zu einem Ringen zwischen Pieper-Berlin und Lohmann-Hameln, in dem Pieper bei ungünstigem Wind die weiteste Entfernung mit 18 Meter, mit einem Meter Vorsprung vor Lohmann-Hameln, erreichte.

Im Anschluß hieran fand im Schloßpark-Hotel die Preisverteilung mit einer begrenzten Ausstellung nur erstklassiger Fabrikate deutscher Angelgerätefirmen statt, die die Teilnehmer und erschienenen Sportsfreunde noch lange in bester Stimmung zusammenhielt.

Am Fischmarkt.

Von Hans Bauernfeind.

Im schönen, alten, trauten Regensburg ging ich in früheren Jahren an Freitagen gerne auf den Fischmarkt, um die kleinen und großen Fische in ihren Gefängnissen zu beobachten und das ganze Tun und Treiben des Marktes aufmerksam zu betrachten. Wie oft gab es hübsche Episoden, von denen ich nun hier eine bekanntgeben möchte. Mit kleinem stolzen Schritte kommt ein feines, junges Ehefrauchen zum Markte, unmittelbar hinter ihr ein junges Dienstmädchen, das zwar einfacher an Kleidung, doch reicher von Natur ausgestattet war. Das junge Weibchen tritt vorsichtig an den Fischbehälter hin, in welchem Hechte, Karpfen, Forellen, also bessere Fische, waren. Einer derselben peitschte in seinem Uebermute das Wasser dermaßen, daß die nahestehende Dame ordentlich naß wird. Mit einem leichten Schrei des Schreckens tritt die Dame zurück und dabei mit vollem Gewicht dem seufzenden Dienstmädchen auf die leichtbeschuhten Füße. „Hoppla, gnä' Frau, bleiben S' nur da," meint der alte Fischer, „der Schlingl da drinn' is' halt a bisserl übermütig, aber wenn S' an fanfteren woll'n, den hab i' schon a." Und aus dem Behälter nebenan, wo die ordinären Weißfische seit Stunden den Totenschwumm üben und längst keinen Schnaufer mehr machen, langt des alten, spitzbübisch lachenden Fischers kalte Hand in das Totenmeer hinein und holt einen bockſteifen Kerl heraus. „So," sagt er, „gnädigs Frauerl, da hab'n S' was feines, da heben S' a' Ehr auf, wenn S' heimkomma" und will den Weißfisch dem Dienstmädl ins Körbchen legen. „Oh!" ruft erschrocken das Weibchen aus, „bitte, Sie müssen ihn unbedingt zuerst tot machen." „Gehn S' her," lacht der Fischer, packt nochmal den schon längst ausgeschnappten Prachtkerl und schlägt ihm eine Ueberflüssige auf den Kopf, daß derselbe zur Hälfte verschwunden war. „So," sagt er, „der beißt nimmer." Kaum ist die Gnädige fort, reibt sich der schlaue Fischer die kalten Hände und sagt schmunzelnd: „Gibt's jetzt dös a?"

Digitized by Google

XIII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

Juli 11.–13.	Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein in Würzburg.
„ **12.**	Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung in Cuxhaven.
„ **19.–31.**	Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Leipzig.
Aug. 3.–19.	Hydrobiologischer Kurs in Staad a. Bodensee.
Sept. 4.–7.	Sächs. Landwirtsch. Landesausstellung mit Fischereiausstellung in Dresden-Reick.
20.–27.	Fischereiausstellung in Magdeburg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Zu verkaufen

Landsitz in der Schweiz

am Ausfluss des Rheines aus dem Bodensee (Untersee) ideal gelegen für

Fischerei, Jagd, Wassersport,

15 Zimmer, neu und modernst eingerichtet, dazu

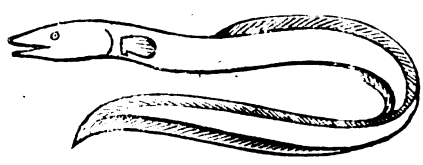
Wasserkraftanlage

für Licht, Kraft, Beheizung, Kochzwecke usw.

Garage, Motorboothaus, Hühnerhaus, kleiner Landwirtschaft (15 Jucharten). Weit unter Preis bei kleiner Anzahlung. Anfragen unter **O. F. 4529 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** (Schweiz). 806

Forellenfischwasser

in der **Fils**, 5 km lang, an den Meistbietenden **zu verpachten.** — Offerten unter H 13 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg. 792/93



Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft sofort lieferbar. 779/80

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Mehrere 100 Morg. gr. gut eingerichtete

Teichwirtschaft

mit herrschaftlichem Wohnhaus, 200 Morg. Landwirtschaft, dicht an der Vollbahn gelegen, ist sofort an kapitalkräftigen Bewerber

zu verpachten.

Offerten sind zu richten unter G L 100 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg 761/63

Wir kaufen gegen sofortige Kassa:

5 Ztr. Regenbogenforellen,
3 Ztr. deutsche Bachforellen.

Nur schön gewachsene Fische und mindestens zweijährig, wenn auch stärker als ½ Pfund.

Gefl. Angebote an **Forellenzucht Mentrup** bei Hagen, Bez. Osnabrück. 77

Ca. **50 000** wüchsige, gesunde

Regenbogenforellen

Sömmerlinge, lieferbar September-Oktob., werden gegen Kassa auch in kleineren Partien zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. Augsburg. 811/14

Galiz. Spiegelkarpfen-Jungbrut

sofort lieferbar je 1000 Stück 4 Mk.
Demnächst auch **vorgestr. Brut.**
Contag, Fischzucht **Horka** O.-L.

Digitized by Google

19jähr, junger Mann, mit Einj.-Zeugn., gut. Abschluß der Fischereischule, prakt. u. theor. Kenntn. in Fischzucht u. Aquaristik, kaufm. ausgebildet, **sucht** 802

passende Stelle.

Gefl Ang. unt D 13 an d. Anz.Abt. d. Allg. Fischereiztg. Augsbrg

---

Tüchtiger, lediger

Fischmeister

25 Jahre alt, der in Forellenzucht u. -Mast, Versand- u. Transportwesen bewandert ist, **sucht Stelle** od. würde als Teilhaber beitret, da etwas Verm. vorh. Gefl. Off. unt. P 13 an die Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 794

Zum bald. Eintritt wird von Fischgroßhandlung am Bodensee äußerst gewandt., tüchtiger u. **solider** Mann i. Alter v ca. 25 J. als

Packer

gesucht. Gute Empfehlungen u. Erfahrung in Behandl. leb. u. toter Fische Beding. Stellung dauernd. Selbstgeschr. Ang. sind mit Angabe der Gehaltsansprüche u bisheriger Tätigkeit unt. B 13 an die Allg. Fischereiztg in Augsburg zu richten. 781

Für eine Forellenzucht wird ein 775/77

Gehilfe

und ein Lehrling

gesucht. Arbeitsfreudige junge Leute, die Lust u. Liebe zur Forellenzucht haben und denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohng. an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg unter G. 13 richten.

Tücht. Teichmeister

vollständig selbständig und verlässig, für Forellenzucht in Oesterreich wird **gesucht.** Muß alle Arbeiten einschl. Teichgraben selbst besorg. Ang. an **Ing. Stöger in Wien XII** Schönbrunnerstr. 170. 815

Zuverlässiger, starker

Lehrling

od. jünger. Gehilfe

für m. Forellen- und Karpfenzucht **gesucht.**

J. Pilgram, Lohmar b. Siegburg. 795

Gesucht für sofort tüchtiger, durchaus zuverlässiger 785

Fischmeister

der in größerer Fischzucht selbständig arbeiten kann u. überall mit anlangt.

Forellenzuchtanstalt Baden-Baden.

Vertreter

gesucht **für alle vorkommenden Fischarten,** sowohl Speisefische wie Satzfische u. Eier. Guter Verdienst wird zugesichert. Off. unter D D 13 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg Augsb. 783

Für unsere Teiche in Scheibenberg i. Sa. wird ein 769/70

Fischmeister

der mit allen vorkommenden Arbeiten der Karpfen-, Schleien- u Forellenzucht vertraut ist, zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Zwickauer Fahrzeugfabrik vorm. Schumann Akt.-Ges. in Zwickau i. Sa.

Suche für alle Bezirke

Vertreter

für Fischerei-Bedarfsartikel aller Art. Fachleute werd. bevorzugt Wo sagt die Anz.-Abt. der Allg Fisch.-Ztg. in Augsb. unt L A 13. 784

Neue und gebrauchte

Fischtransport-Apparate

hat laufend preiswert abzugeben

Fischzucht Allensbach bei Konstanz. 805

Abzugeben

sind bis Mitte August

Setzlinge

des Bachsaiblings u. d. Regenbogenforelle

30 000 Stck.

Lge. 5—8 u. 8—15 cm.

Fischzuchtanstalt W. Rauschmayer Tittmoning, Obb.

807/10

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;

auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 693 94

Chr. Gropp

Pforzheim, Lammstr. 10

Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** 605/606 Bunde 13. Ostfr.

Karpfen-Jungbrut

(zur Laichzeit)

Vorg. Karpfenbrut

(Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau

(anerkannt d. Landw.-Kammern b. Haynau, Schl., v. Debschitz 705/06

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 733/34

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

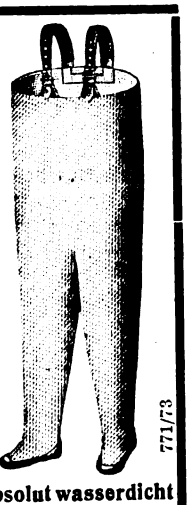
Telephon Nr. 123 und 124.
Telegramm-Adresse:
Pehle Leerostfriesland.

„Lupiscin"

ges. gesch., aufgeschlossenes, leicht verdaulichstes, gemahlenes, haltbares Lupinenprodukt, enthält die Nährstoffe v. 110—120 Pfd. Lupinen. Seit 1908 über 100 000 Ztr. im In- und Auslande mit teilweise beispiellosem Erfolg verfüttert. Preis auf Anfrage.

Sammelladungen nach der Oberpfalz, Stat. Weiden, nach Volkach a. M., nach dem Rheinland und Westfaln. an J. Pilgram, Fischzucht Lohmar bei Siegburg.

Lehmann & Sohn, Lupiscinwerk, **Treuenbrietzen** (Mark) 697/98



771/73

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel, Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Speiseforellen u. Satzfische

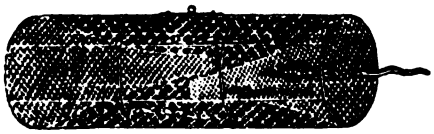
kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

Gebrüder Maier, Forellengrosshandlung, Wasserstetten

832 **O.-A. Münsingen (Württbg.)**

Digitized by Google

Drahtreusen und Disamrattenfallen



Prospekte kostenlos
833
Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 26.50** per Zentner. Postkolli GM. 3.50.

Dorschmehl

allerbestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei und fast geruchfrei, nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. **26.50** per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm. 3.50. Von 10 Ztr. an billigere Preise. — **(NB. Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.) Sämtliche Futtermittel für Hunde und Klein- u. Grossgeflügel. 835

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim

Netze

Netzgarne Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau
Bezirk Dresden.

Die Badische Forellenzuchtanstalt

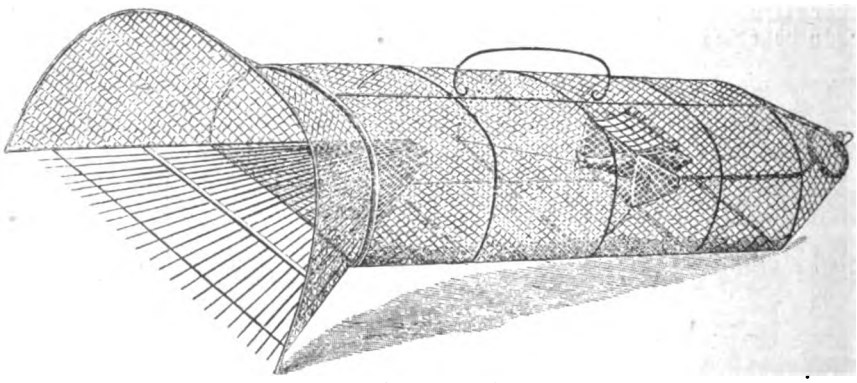
bei Karlsruhe **„MARXZELL“** bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 836



Drahtreusen jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig **Albert Langjahr, Kirchheim a.N.,** Württ.

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 837

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15/16. Augsburg, den 5. August 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

Bekanntmachung.

betr.: Mitgliederbeitrag an den Deutschen Fischereiverein.

Der 55. Deutsche Fischereirat in Heidelberg hat beschlossen, daß der Beitrag für die außerordentlichen Mitglieder für das Jahr 1925 wieder 10 RM. betragen soll. Wir bitten unsere Mitglieder, den fälligen Beitrag recht bald auf unser Girokonto Nr. 356 bei der Girokasse des Kreises Teltow zu Berlin auf deren Postscheckkonto Nr. 58 500 Berlin überweisen zu wollen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Mitteilung.

Am Sonntag den 6. September ds. Js. tagt in Cottbus die Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.; ebenso an demselben Tage die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Im Anschluß daran wird am Montag den 7. September die

Karpfenbörse in Cottbus

abgehalten.

Digitized by Google

I. Vorläufiger Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg vom 21. bis 24. Juni 1925.

Das Wichtigste aus der Fülle des Stoffes, der in den Beratungen von vier Tagen verhandelt worden ist, im Rahmen eines kurzen Berichtes herauszugreifen und eine Uebersicht über die gesamten Veranstaltungen zu geben, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Die ausführlicheren Niederschriften über die Sitzungen der Fachausschüsse und des Fischereirates werden in der üblichen Weise später erfolgen.

Am Sonnabend den 20. Juni trafen sich die Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands zu einem Begrüßungsabend auf der Gartenterrasse des Grand-Hotels „Heidelberger Hof", an dem sich auch Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, vor allem des badischen Ministeriums und der Stadt Heidelberg beteiligten. Mit besonderer Dankbarkeit wurde es begrüßt, daß die Heidelberger Neckarfischer den „Sängerkreis" in Heidelberg zum Vortrag mehrerer Lieder gewonnen hatten, die höchste Anerkennung fanden.

Am Sonntag den 21. Juni begannen dann die Sitzungen der Fachausschüsse, und zwar mit dem Seenwirtschaftlichen Ausschuß unter Leitung des Vorsitzenden Professor Dr Seligo, Danzig. Nach einem für den Praktiker und Theoretiker gleich interessanten Referat, Geheimrat Schiemenz', Friedrichshagen-Berlin, über den Einfluß der Nahrung auf die Gestalt der Fische, hielt G. Otto, Alt-Grimnitz, einen sehr wertvollen und ausführlichen Vortrag über die Bewirtschaftung unserer großen Seen, insbesondere sprach er hierbei über die Aalwirtschaft und über das Befischen mit dem großen Garn. Ueber diese letztere Fangmethode wurde von Praktikern und Wissenschaftlern lebhaft diskutiert und es kam hierbei zum Ausdruck, daß der alte Grundsatz „Was reif ist, muß heraus!" wohl richtig sei, daß aber die allzu starke Anwendung des großen Garnes sowohl für den Fischbestand als auch für die Rentabilität des Betriebes nachteilig sei. — Ein Thema, das in diesem sowie in allen anderen Ausschüssen zur Sprache kam, war die steuerliche Erfassung der Binnenfischereibetriebe durch die jetzt im Entwurf vorliegenden neuen Steuergesetze. Der volkswirtschaftliche Assistent des Deutschen Fischereivereins, Dr K. Schiemenz und Generalsekretär Dr Röhler, Berlin, brachten in gedrängtem Referat die Wünsche und Forderungen der Binnenfischerei für die neuen Steuergesetze vor und empfahlen Annahme der Entschließung*), welche im 55. Deutschen Fischereirat zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. — Prof. Auerbach, Konstanz-Karlsruhe, sprach sodann über Bodenseefischerei-Untersuchungen und Geheimrat Schiemenz legte an Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn Struck, Pudagla (Pommern), zwei Aufsätze über den Schlamm im Schmollensee und über das Kraut im kleinen Krebssee vor (Allg. Fisch.-Ztg. 1925, Nr. 12, und Neudammer Fisch.-Ztg. 1925, Nr. 21). In der anschließenden Diskussion wurde die Notwendigkeit betont, gegen die Verlandung sowohl als auch besonders gegen ihre Folgeerscheinungen, die Verschlammung, vorzugehen, und es wurden verschiedene neue Anregungen gegeben für den Kampf gegen die Verschlammung. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, daß der Deutsche Fischereiverein auch in diesem Jahre wieder einen Entlandungskursus abhalten solle.

Im Wissenschaftlichen Ausschuß wurde unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr Schiemenz, Friedrichshagen, wie schon oben angedeutet, ebenfalls die Steuerfrage behandelt und hier kam es naturgemäß besonders zu einer Diskussion über die Bonitierung selbst und über die Beurteilung von Fischgewässern durch Fischereibiologen. — Prof. M. Plehn, München, hielt sodann einen Vortrag über Fischkrankheiten und zwar 1. über die Sphaerospora-Krankheit bei Schleienbrut, 2. über die Fleckenkrankheit des Hechtes, die, wie die Diskussion ergab, schon an vielen Stellen beobachtet worden ist. Als 3. Punkt ihres Referates wies Prof. Plehn auf die Notwendigkeit der Blutuntersuchung bei Fischen hin. Prof. Demoll, München, berichtete über Zusammenhänge zwischen Dotterblasenwassersucht und Veränderung des Hämoglobins. Es wurde im Anschluß an diesen Vortrag ein Antrag angenommen, dahin gehend, daß der D. F.-V. seinen früheren Antrag betreffend Schaffung einer dritten Assistentenstelle in Friedrichshagen und Besetzung mit einem bakteriologisch geschulten Assistenten erneut beim Preuß. Landwirtschaftsministerium vortragen solle. Weiter gab der Präsident, Oberregierungsrat Dr Maier, München, bekannt, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nach Mitteilung des anwesenden Vertreters, Regierungsrat Dr Eichelbaum, Berlin, bereit sei, Mittel für die Untersuchung von Fischkrankheiten besonders zu bewilligen. — Prof. Wundsch, Friedrichshagen, berichtete über seine Versuche, einen Nachweis für die Vergiftung von Fischen durch Kokkelskörner zu finden und wies darauf hin, daß der Fischfang mit Kokkelskörnern viel verbreiteter sei, als man gewöhnlich annähme. Da die Kokkelskörner außer dieser verbotenen Verwendung keinerlei Bedeutung haben, so wurde beschlossen, dem Deutschen Fischereirat den Antrag des wissenschaftlichen Ausschusses zu unterbreiten, daß der Verkauf von Kokkelskörnern in Deutschland überhaupt verboten werden solle. — Ueber die Biologie des Schlammes berichtete Prof. Seligo, Danzig, an der Hand umfangreicher Untersuchungen in den westpreußischen Seen. Gleichzeitig zeigte er ein sehr einfaches Modell eines Wasserschöpfers vor. — Leider mußten wegen Zeitmangels die letzten Punkte der Tagesordnung des Wissenschaftlichen Ausschusses abgesetzt werden.

*) Anm.: Die vom Deutschen Fischereirat später angenommene Entschließung ist in der Allg. Fisch.-Zeitung, Nr. 13/14, Seite 228, abgedruckt.

Digitized by Google

So harmonisch und erfolgreich die Tagungen in Heidelberg auch hinsichtlich der Arbeit verliefen, so hatten sie für den Genuß der Mußestunden anscheinend doch nicht ganz das Wohlwollen unseres Schutzpatrons St. Petrus gefunden, der uns eigentlich alle Tage reichlich mit Regen in allen „Tonarten" beglückte. Der zur Sonnwende am Sonntag den 21. Juni nachmittags stattfindende Ausflug nach Neckarsteinach war auch von außen ziemlich feucht, trotzdem die meisten Damen Schirme mitgenommen hatten. Jedenfalls mußte die geplante schöne Neckarfahrt talwärts ganz aufgegeben werden, und nur die Hoffnung auf die Schloßbeleuchtung ließ die Teilnehmer teils im strömenden Regen auf der alten Neckarbrücke ausharren, bis nach Aufhören des Regens, Punkt 10 Uhr, mit einem Kanonenschlag die Schloßbeleuchtung in ihrer eigenartigen, zauberischen Schönheit einsetzte und mit ihrem Anblick die Ausharrenden reich entschädigte, die sich später noch in der Stadthalle gemütlich zusammentrafen, soweit sie sich nicht „zum Goldenen Herzen" mehr hingezogen fühlten.

Am Montag den 22. Juni wurden dann die Ausschußsitzungen fortgesetzt. Im Salmonidenausschuß wurde unter Vorsitz des Regierungsrates Dr Braun, Stuttgart, zunächst über die Erfolge mit den im Jahre 1923 eingeführten amerikanischen Regenbogenforelleneiern berichtet und über die Verwendung des aus ihnen gewonnenen Zuchtmaterials beschlossen. Auf Vorschlag des Präsidenten, Dr Maier sollen mit Rücksicht auf den Mißerfolg in der preußischen Anstalt von den glücklicheren Ländern Baden, Bayern, Sachsen, Thüringen und Württemberg an Anstalten im preußischen Gebiet 10% der nächstjährigen Eierernte aus diesen importierten Fischen abgegeben werden. — Ein besonders interessanter Punkt war der Vortrag des Forellenzüchters Riggert, Gledeberg (Hannover), über Fütterungsmethoden und Futterzubereitung und die daran anschließende Aussprache zwischen namhaften Praktikern über Fütterung, Futterzubereitung und Futterverarbeitung in der Forellenzucht. Staatlicher Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, machte hierbei den Vorschlag, daß der D. F.-V. mit Fischmehlfabriken in Verbindung treten solle, um eine gewisse Einwirkung auf die Herstellung einwandfreier Futtermittel zu bekommen. — Dr Buschkiel, Haigerach, sprach über Mechanisierung, Typisierung und Normalisierung in der Salmonidenzucht. — Die von Prof. Scheuring, München, vorgetragenen Versuche über die Erhöhung der Lebensdauer und Befruchtungsfähigkeit des Salmonidenspermas fanden lebhaftestes Interesse bei Praktikern und Theoretikern. Ganz neue Perspektiven eröffnen diese Untersuchungen für die Fischzucht einerseits und für die schädlichen Einflüsse von Kaliabwässern usw. auf die Fortpflanzungsfähigkeit der Fische andererseits.

Im Ausschuß für die fließenden Gewässer gedachte zunächst der Vorsitzende, Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, des hochverdienten, uns durch den Tod entrissenen Mitgliedes, Forstmeister Krautinger, Konstanz, an dessen Stelle vom Ausschuß Kreisfischereirat Werner, Speyer, gewählt wurde. Dir. Lübbert berichtete sodann über die diesjährige Einfuhr von Aalbrut aus England (siehe Allg. Fisch.-Ztg. 1925, Nr. 12). Auch der Aalaufstieg in deutsche Flüsse ist im Jahre 1925 im allgemeinen gering gewesen. — Prof. Ehrenbaum, Hamburg, berichtete sodann über die Grassischen Untersuchungen über die Geschlechtsbestimmung beim Aal und über den Abwachs der Aale in unseren Binnengewässern. Er wies darauf hin, daß die guten Erfolge unserer Praktiker mit den Satzaalen aus der Unterelbe schon längst mit den Anschauungen der Wissenschaftler nicht übereingestimmt hätten. Nimmt man nun mit Grassi an, daß bei einem Teil der z. B. aus der Unterelbe in Binnenseen übergesetzten Satzaale eine geschlechtliche Differenzierung erst später eintritt, so erklären sich hiernach die wider Erwarten guten Erfolge der Praktiker. Diese neueren Anschauungen legen es nahe, der Gewinnung von Satzaalen aus der Unterelbe erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und es wurde im Fließausschuß der Antrag angenommen, daß der D. F.-V. Mittel zur Verfügung stellen solle, um den Ausbau der Organisierung des Satzaalbezuges zu fördern. — Der Punkt 5 der Tagesordnung brachte Referate von Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe, und Geheimrat Dr Schiemenz, Friedrichshagen, über die Frage der Lachsbrutaussetzungen im Rhein. Als Ergebnis der Aussprache hierüber sei kurz folgendes gesagt: Aal und Lachs können nebeneinander im Rhein gefangen werden. Eine Kündigung des Lachsvertrages ist nicht nötig, so lange keine Behinderung des Fanges von Aalen, die zweifellos das wichtigere Fangobjekt sind, stattfindet. Auch mit den Lachsbrutaussetzungen soll fortgefahren werden, da immerhin noch erhebliche Fänge von Lachsen zu verzeichnen sind, besonders 1924. — Zur Frage der Verunreinigung der Wasserläufe berichtete Generalsekretär Dr Röhler, Berlin, über die Arbeiten des Unterausschusses. Die Frage eines Reichsabwassergesetzes ist dadurch ins Rollen gekommen, allerdings sind aber die Widerstände bei verschiedenen Stellen so groß, daß wohl nur Vereinbarungen zwischen den Ländern bezüglich der Flußläufe zustande kommen werden. Die Vertreter von mehreren Ländern bedauerten diese unbefriedigende Lösung. Zur Beobachtung der Abwasserfrage wird dann auf Antrag von Baurat Mierau, Magdeburg, der Unterausschuß für die Abwasserfrage als ständiger Ausschuß erklärt, indem an Stelle von Prof. Heimerle, Bonn, der Oberfischmeister Dr Bürger, Coblenz, treten soll und außerdem für Thüringen Dr Bayersdörfer, Jena. Ebenfalls auf Antrag von Baurat Mierau wird beschlossen, die Landesregierungen zu bitten, Mittel zu Vorarbeiten zur beschleunigten Bildung von Schutzgenossenschaften zur Abwehr von Wasserverunreinigungen zu bewilligen und die Fischereibeamten durch Hilfskräfte zur Durchführung dieser Arbeiten zu unterstützen. — Auch Kreisfischereirat Dr Smolian, Würzburg, wies in seinem Referat über die Frage der Finanzierung der Fließwasser-Genossenschaften darauf hin, daß von den Regierungen der Länder Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten, um in verstärktem Maße Genossenschaften zu Schutz- und Wirtschaftszwecken vorbereiten zu können. — Zum Schluß stellte noch Meliorationsrat, Konken, Oldenburg, den Antrag, daß die Fischpaßkommission, bestehend aus den Herren: Geheimrat P. Schiemenz, Friedrichshagen, Kreisfischereirat

Digitized by Google

Dr Frischholz, München, Regierungsrat Braun, Stuttgart, und Konken, Oldenburg, zur Besichtigung des Fischpasses im Küstenkanal nach dort kommen sollten. Der Antrag wurde angenommen.

Im Teichwirtschaftlichen Ausschuß wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, v. Zehmen, Weißig, Generalsekretär Nanz, Kiel, als Vorsitzender gewählt, als Stellvertreter Dr Mehring, Breslau und als Schriftführer Landesfischereirat Dr Wohlgemuth, Dresden. An Stelle des auf eigenen Wunsch ausscheidenden Kreisfischereirats Dr Smolian, Würzburg, wird Kreisfischereirat Herold, Bayreuth, in den Ausschuß gewählt. — Im Teichwirtschaftlichen Ausschuß kam es im Anschluß an die Referate von K. Schiemenz und Röhler zu einer lebhaften Aussprache darüber, in welcher Form die Bewertungsgrundlagen für die Teiche aufgestellt werden sollten. Die Schwierigkeiten der Aufstellung von Klassen wurden von allen Seiten zugegeben, andererseits wurde betont, daß dieses Ertragswerteschema ja nur Anhaltspunkte geben solle für die Einstufung der einzelnen Teichwirtschaften. Für Salmonidenteiche läge die Sache viel schwieriger. Schließlich wurde die Entschließung des D. F.-V. mit einer kleinen von Herrn Generaldirektor von Heemskerck, Militsch, vorgeschlagenen Aenderung angenommen. — Mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagesordnung faßte Major Conze, Lübeck, die Punkte 2, 3, 4, 5, 6 und 11 zusammen und legte dar, daß alle in Angriff genommenen Arbeiten bezüglich der Rassenfrage, der Leistungsprüfung, der Anerkennung von Zuchtwirtschaften und der Teichdüngung dazu dienen sollten, eine Steigerung der Produktion von Fischfleisch zu erzielen. Die Rassenfrage und die Leistungsprüfung soll die mehr oder weniger große Geeignetheit der verschiedenen Karpfenrassen klarstellen. Ueber die Bildung von Versuchsringen und über die Unterscheidungsmerkmale der sogenannten Karpfenrassen wurde lebhaft diskutiert. In der Festsetzung bestimmter Rassenmerkmale glaubten besonders die praktischen Teichwirte eine gewisse Gefahr für ihre eigene Zucht sehen zu müssen. — Dr E. Walter, Wielenbach (Oberbayern), berichtet über die Empfindlichkeit der Fische gegen konzentrierte Düngerlösungen. Da diese Ausführungen ebenso wie die über die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische zu Besatzzwecken in den Fischereizeitungen zur Veröffentlichung kommen werden, soll hier von einer Berichterstattung abgesehen werden. — Schulze, Samitz (Schlesien), referierte dann, welche Maßnahmen zur Vergrößerung der Karpfen- und Schleienproduktion zu ergreifen seien. Als solche stellte er auf: Heraussuchen und Verbessern der Rassen, Bekämpfung der Fischkrankheiten, weitere Versuche über Teichdüngung, Fütterung, Entschilfung, Raubzeugvertilgung, Sicherung gegen Diebstahl und Bekämpfung der Abwässer. — Zum Schluß berichtete Dr Mehring, Breslau, über die guten Erfolge in der Bearbeitung der Teichböden mit einem 50 PS.-Motortrecker mit Zweischarpflug und hintergehängter schwerer Walze. Leider mußte die Diskussion über dieses wichtige Thema wegen der vorgerückten Abendstunde — es war bereits 9.15 Uhr — abgekürzt werden.

Am Dienstag den 23. Juni tagte dann noch der Ausschuß für Fischereiverwaltung. Oberfischmeister Dr Germershausen, Stettin, hielt ein ausführliches Referat über die Berücksichtigung der Fischerei im Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. Wenn auch die Fischerei in dem neuen Reichsstrafgesetz etwas besser berücksichtigt sei, so wären doch nicht alle unsere Wünsche erfüllt worden. Insbesondere sei die Gleichstellung mit der Jagd nicht erfolgt. Zur Erreichung dieses Zieles wird vom Ausschuß beschlossen, der D. F.-V. solle in einer Eingabe an den Reichsrat herantreten. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung erklärte Geheimrat Recken, Hannover, daß er bereit sei, die genauen Aufzeichnungen über die Betriebsergebnisse der Fischzuchtanstalten Hemeringen und Lingen dem D. F.-V. zur Bearbeitung zu überlassen. — Die Frage der Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken behandelte Dr Germershausen, und in der Diskussion wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß eine Sammlung aller gerichtlichen Entscheidungen auf fischereilichem Gebiete angelegt werden solle. — Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der kleinen Zollvorlage. Einmütig wurde festgestellt, daß die Binnenfischerei mit den Zollsätzen der kleinen Zollvorlage nicht zufrieden sein könne und es wurde das weitere Vorgehen in dieser Frage besprochen.

Damit waren die Ausschußsitzungen beendigt. Am Mittag des gleichen Tages hielt noch der Verwaltungsrat eine Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung des Fischereirates beschäftigte.

Das Bedürfnis nach frischer Luft war nach den vielen langen Sitzungen so stark, daß sich trotz des ungünstigen Wetters am Nachmittag eine große Anzahl von Damen und Herren zu gemeinsamer Kaffeetafel auf Molkenkur zusammenfanden. Der Versuch, noch weiter bis zum Königsstuhl vorzudringen, wurde allerdings durch zunehmenden Regen belohnt; trotzdem war die Aussicht vom Turme sehr schön.

Am 24. Juni 1925 fand der 55. (32.) Deutsche Fischereirat statt. Da der ausführliche Fischereiratsbericht in dieser Zeitung veröffentlicht wird, soll hier nur das Wichtigste herausgegriffen werden. — Nach Begrüßungsworten des Präsidenten, Oberregierungsrat Dr Maier, München, und Ansprachen des Vertreters der Reichsregierung, Regierungsrat Dr Eichelbaum, Berlin, und der Vertreter der Länderregierungen, sowie der Gäste aus der Schweiz wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt und der Jahresbericht entgegengenommen. Ueber die Prüfung der Jahresrechnung wurde vom Stellvertreter, Rettigh, Berlin, des Schatzmeisters berichtet und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1925 wurde vorgelegt und genehmigt. Die Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder sollen dieselben bleiben wie im Jahre 1924, d. h. 2,5 mal Schlüsselzahl für die Vereine und 10 Mk. für die außerordentlichen Mitglieder. Es folgen dann die Berichte der Fachausschüsse, die eine ganze Anzahl von An-

Digitized by Google

trägen zur Beschlußfassung vorlegten, die genehmigt werden konnten. Der Fischereirat befaßte sich mit Anträgen auf die Bildung eines Berufsfischerausschusses und eines Ausschusses für Sportfischerei. Nach eingehenden Beratungen wurde die Bildung beider Ausschüsse im Prinzipe beschlossen und dem Verwaltungsrat die weitere Ausführung übertragen. — Bei Punkt 8 der Tagesordnung gedachte der Präsident zunächst der Toten, die uns im letzten Berichtsjahr 1924 entrissen worden sind. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. — Es wurden sodann folgende Auszeichnungen beschlossen: V. Graf Helmstatt, Neckarbischofsheim, wird zum Ehrenmitglied des D. F.-V. ernannt. Die silberne Medaille des D. F.-V. erhalten die Herren Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe, Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart, Fischzüchter Hofer, Oberndorf. Die bronzene Medaille wird folgenden Herren verliehen: Fischzüchter Meyer, Selzenhof b. Freising, Fischermeister Ueberle, Heidelberg, Fischermeister Bunge sen., Güstrow i. M., und Geschäftsführer des Fischereivereins Mülheim, Gustav Gleim, Mülheim-Ruhr. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Der Präsident, Oberregierungsrat Dr Maier, München, und die beiden Vizepräsidenten, Major a. D. Conze, Lübeck, und Fischermeister Kühl, Parchim, wurden durch Zuruf wieder gewählt. Der Generalsekretär, Dr Röhler, Berlin, dessen Anstellungsvertrag abgelaufen ist, wurde ebenfalls wieder gewählt und zwar bei lebenslänglicher Anstellung, d. h. bis zum 65. Lebensjahr. — Für den Deutschen Fischereirat 1926 wurde als Ort Königsberg beschlossen und als Zeitpunkt die erste Hälfte des Monats August. Die folgenden Fischereiratstagungen sollen voraussichtlich in folgenden Gegenden abgehalten werden: 1927: Schleswig-Holstein, 1928: Rheingebiet, 1929: Hamburg, 1930: München. Da sonstige Anträge nicht vorlagen, schloß der Präsident die Sitzung des 55. Deutschen Fischereirats mit einer Einladung zu der Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in Würzburg am 10. bis 12. Juli.

Am Nachmittag des gleichen Tages fand dann der öffentliche Deutsche Fischereitag statt. Aus der Tätigkeit des D. F.-V. trugen Dr Röhler und Dr K. Schiemenz die wichtigsten Arbeiten vor. In einem ausführlichen Vortrage, der durch zahlreiche graphische Darstellungen von Fangergebnissen und durch Lichtbilder erläutert wurde, schilderte Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe, die Bedeutung der badischen Lachsfischerei. Zum Schlusse hielt staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, einen mit zahlreichen Lichtbildern illustrierten Vortrag über die Lachsfischerei in den isländischen Flüssen. Die eigenartigen Landschaftsbilder und die Schilderungen des isländischen Landes und seiner hochgebildeten Bewohner fanden bei allen Zuhörern großen Beifall.

Damit war die Tagung beendet. Ein Festessen im Grand-Hotel „Heidelberger Hof" vereinigte nochmals die meisten Teilnehmer, und manches schöne Wort des Dankes und der Anerkennung und des Gefühls der Zusammengehörigkeit in einem Deutschen Reichsverbande wurde gesprochen. Die Tagungen, die im ganzen erfolgreich und harmonisch verlaufen waren, fanden hiermit einen schönen Abschluß. Dr Röhler.

II. Fütterungsmethoden und Futterzubereitung.

Vortrag, gehalten im Salmonidenausschuß des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg, von Fischzüchter Riggert in Gledeberg bei Billerbeck (Hannover).

Das schwierigste Kapitel in der ganzen Forellenzucht ist und bleibt wohl die Fütterung, denn von der Fütterung hängt das Wohlbefinden und das Wachstum der Forellen ab. Ich möchte fast behaupten, daß sämtliche Krankheiten, welchen unsere Forellen unterliegen, letzten Endes immer auf die Fütterung zurückzuführen sind. Es ist deshalb notwendig, daß man bei der Fütterung und Futterzubereitung die größte Sorgfalt walten läßt, denn bei der Behandlung, Mischung und bei der Verabreichung des Futters können die gefährlichsten Fehler gemacht werden.

In erster Linie müssen wir für einen gesunden Nachwuchs sorgen. Ich komme damit auf die verschiedenen Methoden bei der Anfütterung der Brut. Die Anfütterung im Bruthaus in Brutapparaten, Futtertischen u. dgl. muß ich gänzlich verwerfen, genau wie jede Pflanze Licht und Sonne zum Gedeihen gebraucht, so gebraucht das zarte Fischchen diese noch in viel größerem Maße. Wird die Brut nur 8 bis höchstens 14 Tage im Bruthaus gefüttert, so mag es noch gehen, wird die Fütterung aber länger ausgedehnt, so setzt man in den meisten Fällen schon schwache und kranke Brut in die Teiche und man hat nachher die kolossalen Verluste.

Die Anfütterung in den sogenannten Kinderstuben, wie es heute noch vielfach, früher aber allgemein üblich war, ist der Anfütterung im Bruthaus entschieden vorzuziehen, aber auch diese Art Anfütterung hat seine Mängel, denn die Brut in den Kinderstuben ist gezwungen, ununterbrochen gegen den Strom anzuarbeiten, und die Erfahrung lehrt uns, daß die kleinen Fischchen auch mal der Ruhe bedürfen. Lange Jahre hindurch hatte ich die Brut in Kinderstuben mit gutem Erfolg angefüttert, bin aber seit längeren Jahren ganz davon abgekommen und füttere jetzt in kleine, extra zu diesem Zweck hergestellten länglichen Teichen in Größen von 15—20 qm. Solche kleine Teiche lassen sich bei jeder

Digitized by Google

Forellenzucht mit wenig Kosten herstellen und kann ich diese zur Anfütterung der Regenbogenforellenbrut ganz besonders empfehlen. In 2—3 Tagen kommen sämtliche Fischchen ans Futter, auch siedeln sich in kurzer Zeit etwas Wasserpflanzen an oder man tut etwas schwimmende Wasserpflanzen darauf und können sich dann die Fische ganz nach Belieben im Strome stellen oder suchen sich ruhige Stellen auf. Auch kann man in diesen Teichen, wenn das Futter mal knapp wird, ruhig einen oder mehrere Tage mit Füttern aussetzen, ohne daß die Fische darunter leiden. Füttert man aber in Kinderstuben und ist wegen Futtermangel mal gezwungen, das Füttern einzustellen, so bekommt man bald schwache Fische vor den Sielen. Da es in den Kriegsjahren häufig vorkam, daß man ohne Futter war, so bin ich dadurch auf meine jetzige Fütterungsmethode gekommen und ziehe diese jeder anderen vor, auch schon aus finanziellen Gründen, denn diese kleinen Teiche kosten wenig Unterhaltung, wohingegen die Kinderstuben durch die heutigen Holz- und Sielepreise sich ganz erheblich teurer stellen.

Da die Bachforellenbrut schwerer ans Futter geht wie Regenbogenforellen, auch von Jugend auf scheu ist und immer das Bestreben hat, sich zu verkriechen, so füttere ich diese zwar nach derselben Methode an, nur daß ich dazu bedeutend schmälere, mehr grabenartige Hälter wähle mit ganz leichtem Strom, natürlich muß man für Bachforellen gleich von vorne etwas Schutz durch Ueberdecken des Hälters an einzelnen Stellen schaffen. In diesen kleinen Teichen füttere ich die Brut nun 6—8 Wochen, teilweise auch noch länger und setze dieselbe erst dann in die eigentlichen Setzlingsteiche. Besetzen tue ich diese kleinen Anfütterungsteiche mit 20 000 Brut.

Das Aussetzen der Brut vom Bruthaus direkt in den Setzlingsteich kann ich nicht empfehlen, denn man hat dabei doch meistens ganz erhebliche Verluste, weil nicht alle ans Futter kommen, auch muß man viel zu viel Futter verschwenden, um die Fische ans Futter zu bringen.

Nun zur Fütterung selbst. In erster Linie kommt bei der Anfütterung der Brut die frische Milz von Kälbern und Rindern in Frage. Die Zusammensetzung der Milz ist sehr günstig und hat sich diese in den ersten 4—6 Wochen am besten zur Anfütterung der Brut bewährt.

Vor der Fütterung schabt man die Milz aus den Sehnen, reibt sie durch ein feines, etwa 1 mm weites Sieb, entweder vermischt man dann die Milz mit Wasser, rührt den Brei so dünn, daß er mit dem Löffel gefüttert, sich im Wasser wie Staub verteilt, oder man tut die Milz in ein zu diesem Zweck angefertigtes Sieb, dieses schüttelt man im Strom des Teiches, so daß sich die Milz im Wasser ganz fein verteilt.

Will man bei der Fütterung Zeit sparen, so kann man nach einigen Wochen Drainröhren oder Blumentöpfe mit fein geriebener Milz bestreichen und diese in den Teich hängen. Man spart bei dieser Methode zwar Zeit, aber die Fische wachsen ungleichmäßig, denn es bilden sich bald Fresser heraus und sind diese immer die ersten und letzten an den Töpfen. Bei der Bachforellenanfütterung kann ich diese letzte Methode nicht empfehlen. Die Bachforellen gehen in den ersten Wochen zwar schwerer an das künstliche Futter, wenn sie aber erst fressen, so fressen sie sehr scharf und wird man bei der Methode des Anstreichens sehr leicht Darmkrankheiten bekommen.

Nach 4—6 Wochen wird die reine Milz etwas einseitig und mengt man dann etwas gekochten und entgräteten frischen Seefisch dazwischen. Diese Seefischgaben vermehrt man von Zeit zu Zeit, so daß man nach etwa 3 Monaten halb Milz, halb Seefisch füttert. Statt Seefisch kann man die Milz auch mit gutem, aber nur erstklassigem, fein gesiebtem Fischmehl vermengen. Mit zunehmendem Alter kann man die Milzgaben mehr und mehr verringern, so daß die Fische bis Herbst an das am meisten zur Verfügung stehende Futter gewöhnt sind.

Solange die kleinen Forellen in den Setzlingsteichen sitzen, kann ich rohen Seefisch als Futter nicht empfehlen, denn nach den Untersuchungen von Prof. Dr Hofer soll die Drehkrankheit vom frischen Seefisch herrühren, was natürlich noch lange nicht genügend geklärt ist.

Außer Milz kann man zum Anfüttern der Brut auch noch Gehirn von Schlachttieren, sowie Rinder-, Kälber- und Schweinelebern verwenden. Ein sehr gutes Futter zum Anfüttern, das auch die Brut mit Vorliebe frißt, ist frischer Dorschrogen, leider steht uns dieser nur in den seltensten Fällen zur Verfügung. Wenn auch frisch angeboten, ist

Digitized by Google

er doch in den meisten Fällen gesalzen, oder wie ich es schon gehabt habe, wo er frisch in eine Heringstonne verpackt war, später stellte sich heraus, daß die Tonne gar nicht gereinigt war, denn der Boden war mit mehr wie 10 cm Salz bedeckt. Ganz entsalzen läßt sich der Dorschrogen nicht und ist gesalzen ein ganz gefährliches Futter. Also Vorsicht beim Verfüttern von Dorschrogen.

Ein gutes Brutfutter, welches uns die Natur gibt, will ich nicht unerwähnt lassen. Auf warmem alkalischen Boden treten stellenweise Regenwürmer in Massen auf, diese kann man des Abends mit einer Laterne in größeren Mengen sammeln, diese zerkleinert frißt die Brut mit Vorliebe und gedeiht vorzüglich dabei.

Hat man nun auf diese Weise für einen gesunden und reichlichen Nachwuchs gesorgt, so kann man auch mit Mut an die weitere Fütterung oder Mast gehen.

Wie sollen nun diese Futterteiche beschaffen sein? Allgemein baute man früher kleine rechteckige Teiche von 100—200 qm Größe, welchen man möglichst starken Strom geben konnte. Von diesen kleinen Teichen braucht man für den Winter als Vorratskammern usw. eine ganze Reihe, aber für den Sommer zum Abwachsen soll man nach Möglichkeit größere Teiche bauen, denn die Forellen wachsen in den größeren Teichen ganz erheblich besser ab, als wie in den kleinen, wo sie eng zusammen gepreßt sitzen. Der Sauerstoff, welcher in den kleinen Teichen durch den Strom erzeugt wird, wird in den größeren Teichen durch die Luft, Wind und Wellen vollkommen ersetzt.

Als Futter für die größeren Forellen gibt es ja nun mancherlei. Das natürlichste und besonders in Norddeutschland am meisten verwendete Futter sind die frischen Seefische. Diese kann man nun roh oder gekocht verfüttern. Sind die Fische schön frisch, so halte ich das Rohfüttern für am rentabelsten, weil keine Nährwerte verloren gehen, auch bin ich der Ansicht, daß die Forelle das rohe Fischfleisch besser verdaut, wie das gekochte; denn in der Natur bekommt die Forelle auch kein gekochtes Futter. Die Knochen und Gräten von roh gemahlenen Fischen verdaut die Forelle restlos, dagegen verdaut sie die Gräten von gekochten Fischen nicht. Nun wird vielfach behauptet, daß von rohem Fisch viel im Wasser verstäubt, da bin ich der gegenteiligen Ansicht. Hat man größere Seefische mit festem Fleisch, so verfliegt nichts, dagegen bei kleineren Fischen, wo das Fleisch weit mehr Wassergehalt hat, menge ich auf 1 Zentner gemahlenes Fischfleisch 10—12 Pfund gutes Fischmehl, das Futter wird dadurch trocken und füttert sich vorzüglich. Sehr viel kommt es ja auch auf das Füttern selbst an. Füttert man nur, wenn die Forellen starken Appetit haben, so suchen sie selbst die kleinsten Fäserchen vom Boden auf, und wie jeder Züchter weiß, sollen Forellen immer guten Appetit behalten.

Wie sollen nun Fische als Forellenfutter gekocht werden? Sollen sie nur so lange gekocht werden, daß sich das Fleisch eben von den Gräten löst, oder soll man sie so lange kochen, daß auch die Gräten mit weich werden?

Hierüber sind die Ansichten noch sehr geteilt. Kocht man z. B. große Seefische von 5—10 Pfund, was doch bei Seefischen keine Seltenheit ist, nur bis sich das Fleisch von den Gräten löst, so kann man das Rückgrat wohl noch entfernen, es macht aber eine große Arbeit, die vielen und starken Kopfknochen zu entfernen. Will man sie aber mit sämtlichen Gräten und Knochen durch die Fleischhackmaschine treiben, so stößt man dabei auf viele Schwierigkeiten. Weit einfacher ist es nun, wenn man die Fische 2—3 Stunden kocht, dann sind sämtliche Knochen so weich, das sie sich mittelst Fleischhackmaschine gut zerkleinern lassen.

Nun sagt aber die Wissenschaft: „Fische, welche solange gekocht sind, sind überhitzt und für Forellen unverdaulich und entstehen infolgedessen Darmkrankheiten." Hierüber will ich mit meinem Urteil zurückhalten, nachfolgend aber beschreiben, wie ich gekochte Fische als Futter zubereite.

Wie schon vorher erwähnt, füttere ich einwandfreie Seefische roh, gekocht werden nur große Köpfe und wenn mal eine Sendung Futterfische nicht mehr ganz frisch ist. Zum Kochen nehme ich einen sogenannten Dämpfer und da die Fische an sich sehr viel Wassergehalt haben, so gebe ich nur ganz wenig Wasser darein, gebe die Fische darauf und dämpfe dieselben 2—3 Stunden, dann sind sämtliche Gräten, selbst die starken Beckenknochen vom großen Schellfisch so mürbe, daß man sie leicht brechen kann, gebe dann per Zentner 10—15 Pfund gutes Fischmehl dazwischen. Im Sommer gebe ich diesen Brei gleich warm durch die Fleischhackmaschine, stelle ihn dann eine Nacht in den Eiskeller, wo er ganz fest

Digitized by Google

und zähe wird, so daß sich dieses Futter ohne jeden Verlust verfüttert. Dieses Futter ist meinen Forellen immer sehr gut bekommen und haben von Darmkrankheit nach Fütterung dieses Futters noch nie etwas gemerkt, muß aber bemerken, daß ich dieses Futter immer nur 1—2 Tage füttere, weil ich dann wieder mit frischen Seefischen wechsle.

Von dem aus Resten und Abfällen aus der Hochseefischerei hergestellten Fischmehl soll man nur das Beste vom Besten nehmen, das in Deutschland hergestellte Fischmehl ist in den letzten Jahren für unsere Zwecke nicht mehr zu gebrauchen, am besten ist das in Norwegen hergestellte Dorschmehl. Auch kann ich es nur empfehlen zum Strecken der anderen Futtermittel oder weiches Futter damit fester zu machen. Fischmehl ist wohl ein hochprozentiges Kraftfutter, leider sind im meisten Fischmehl viele Bestandteile verbrannt und erzeugt bei längerer Fütterung leicht Darmkrankheiten.

Ein weiteres Trockenfutter sind getrocknete, vollfleischige Garnelen, diese müssen mit kochendem Wasser aufgebrüht werden und sind dann ein hochprozentiges Beifutter, besonders empfehlen kann ich Garnelen zum Füttern an Bachfische, zu diesem Zweck kann man sie ganz füttern, für kleine Forellen müssen sie durch die Fleischhackmaschine getrieben werden.

Ein weiteres aus der Seefischerei stammendes Futter sind die Seemuscheln, hiervon kann man die sogenannte Mißmuschel wohl in Massen erhalten, die Fleischausbeute ist jedoch so gering, daß das Futter viel zu teuer wird.

Kadavermehl und Blutmehl ist als Forellenfutter nicht zu gebrauchen.

Schlachthausabfälle, welche uns in Norddeutschland leider nicht zur Verfügung stehen, sind im gekochten Zustande ein sehr wertvolles Futter.

Auch das Fleisch von gefallenem Vieh ist gekocht ein gutes Futter, da aber fast jeder Kreis seine Kadaververwertungsanstalt hat, so steht uns dieses nur in den seltensten Fällen zur Verfügung.

Die Hauptsache bei der ganzen Fütterung ist, daß man nur gutes und frisches Futter gibt, besonders muß man dafür sorgen, daß die Forellen immer starken Appetit behalten, denn bei gutem Appetit suchen sich die Forellen auch die kleinsten Fäserchen vom Grunde auf, man bekommt dann im Teich durch Futterreste keine Seuchenhorte und der Erfolg ist sicher.

III. Das Gesetz zur Aenderung der Pachtschutzordnung.

Da die Reichspachtschutzordnung mit dem 30. September 1925 abläuft, hat der Reichstag unterm 23. Juli 1925 eine Reihe von Aenderungen beschlossen, die besonders über die Gültigkeit dieses Gesetzes neue Bestimmungen treffen (siehe Reichs-Gesetz-Blatt, Teil I Nr. 34 vom 25. Juli 1925).

Das neue Gesetz tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft und die Pachtschutzordnung gilt demgemäß bis zum 30. September 1927. Im Artikel I, § 1, Abs. 2 sind bei der Aufgabe der Pachteinigungsämter hinzugefügt hinter „nachhaltig zu gewähren vermag" die Worte: „die Pachtpreisrichtlinien der Landwirtschaftskammer". Der letzte Satz des § 1, Abs. 2 erhält folgende Fassung: „Zur Umwandlung eines Pachtvertrages in einen Heuerlingsvertrag oder umgekehrt sowie zur Beseitigung von Bestimmungen über ein Arbeitsverhältnis aus dem Pachtvertrag ist die Zustimmung beider Teile erforderlich. — In § 1, Abs. 3 wird hinter Satz 2 folgender Satz eingefügt: „Dasselbe gilt für alle Sammelpachtverträge, wenn der einzelne Pächter nicht mehr als 10 ha bewirtschaftet". In § 1, Abs. 3, Satz 3 werden die Worte: „des Verpächters" gestrichen. — In § 1, Abs. 3 heißt es statt (Satz 1 und 2) jetzt (Satz 1, 2 und 3). — Artikel I, § 2, Abs. 1, Satz 2 erhält folgende Fassung: „Liegt durch Verschulden des zur Arbeit Verpflichteten (des Heuerlings) ein wichtiger Grund zur fristlosen Kündigung des Arbeitsverhältnisses vor, so darf von der Befugnis, einen solchen Vertrag zu verlängern oder seine Kündigung für unwirksam zu erklären, kein Gebrauch gemacht werden." — In Artikel I, § 3, Abs. 1 erhalten die Sätze 1 bis 3 folgende Fassung: „Die Einrichtung der Pachteinigungsämter und die Regelung des Verfahrens ist Aufgabe der obersten Landesbehörde. Gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter muß bei Verträgen, bei denen der Jahrespachtzins 500 Reichsmark übersteigt, das Rechtsmittel der Berufung zugelassen sein. Im übrigen ist die Rechtsbeschwerde zuzulassen, wobei die Rechtsmittelstelle die Befugnis hat, in Fällen, in denen es ihr notwendig erscheint, von Amts wegen die Nachprüfung oder Vornahme einzelner tatsächlicher Fest-

Digitized by Google

stellungen anzuordnen." — In § 3 Abs. 1 sind folgende Veränderungen: a) im Satz 9 wird das Wort „Verpächter" gestrichen; b) im Satz 9 werden hinter dem Worte „verpachtet" die Worte „oder gepachtet" eingefügt; c) im Satz 9 und 10 werden hinter dem Worte „Großverpächters" die Worte „oder Großpächters" eingefügt: d) am Schlusse des Absatzes 1 wird folgender Satz angefügt: „Dem Pächter steht das Recht zu, sich durch seine Berufsorganisation vor dem Pachteinigungsamt und der Rechtsmittelstelle vertreten zu lassen." — Diese Neuerung kann unter Umständen für Fischer von großer Bedeutung sein. — Die Bestimmung, daß Pachtverträge, die nach dem 1. März 1924 abgeschlossen sind, der Pachtschutzordnung nicht mehr unterliegen, bleibt auch in der neuen Fassung der Pachtschutzordnung bestehen. — Das Reichsarbeitsministerium hat diese obigen Aenderungen in die bisherige Pachtschutzordnung eingefügt und in der oben zitierten Nummer des Reichsgesetzblattes eine neue Fassung der Pachtschutzordnung veröffentlicht.

Dr Röhler.

IV. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter.

(Schluß.)

Weitaus das höchste Resultat lieferten die organisch und mit Kaliphosphat gedüngten Teiche der Gruppe VIII. Die organische Düngung wurde auch in diesen Teichen in dem vorerwähnten Ausmaß und in der gleichen Verteilung vorgenommen. Dazu wurden noch gleich bei Beginn der Düngung pro Teich 4 Kübel Rinderdung und 2 Kübel Jauche verabreicht, ferner am 16. Juli nochmals 50 l Jauche. Von Interesse sind die bei dieser Düngung gemachten Beobachtungen. Die organische Düngung ist natürlich auch bei der Aufzucht der Forellenbrut nicht neu. Namentlich hat der verstorbene Professor Steuert in Weihenstephan nach dieser Richtung hin einige interessante Versuche angestellt. Aus der Praxis selbst hat man über diese Düngung in Forellenteichen bisher wenig gehört. Daß eine organische Düngung in durchflossenen Teichen wenig Zweck hat, lehrt die Gruppe II, die von allen Gruppen das geringste Resultat lieferte.

Wenn man aus diesem einen Resultat Schlüsse ableiten darf, so wäre es der, daß die organische Düngung anders wirkt als die anorganische. Während die letztere ganz überwiegend der Vermittlung des Bodens bedarf, ist das bei der organischen Düngung nicht der Fall. Soweit es sich wenigstens um gelöste und leicht zersetzbare Stickstoffbestandteile handelt, wie in der Jauche, kommen diese wesentlich im Wasser selbst zur Auswirkung. Darauf weisen auch unzweideutig die biologischen Beobachtungen hin. Die organische Düngung ruft bei günstiger Witterung im Wasser sofort eine starke Planktonentwicklung hervor. In der Wärme erscheinen schon nach 4—6 Tagen große Scharen von Daphniden. In der Folge vermehrt sich dann auch die Pflanzenfauna und die Bodenfauna. Eine ganz besondere Vermehrung erfährt ebenso die räuberisch lebende kleine Tierwelt. Kurz und gut, die Vermehrung der Kleinfauna erfolgt bei organischer Düngung in ganz augenfälliger Weise. Anders liegt es bei der anorganischen Düngung. Eine auffallende Vermehrung des tierischen Planktons ist hier zunächst nicht nachzuweisen. Erst allmählich tritt eine Anreicherung der Fauna des freien Wassers ein, die aber lange nicht jenes Ausmaß erreicht, wie bei der organischen Düngung. Die organische Düngung wirkt also sofort vom Wasser selbst aus. Wird nun hierbei Durchfluß gegeben, so tritt eine andauernde Verdünnung der Nährlösung ein, die in relativ kurzer Zeit bis zur Erschöpfung führen kann, weil sie nicht vom Boden aus, wie es bei anorganischer Düngung der Fall ist, ergänzt wird. Alles in allem möchte ich also die anorganische Düngung mehr als eine Bodendüngung, die organische Stickstoffdüngung (Jauche) mehr als eine Wasserdüngung ansehen. Anders liegen die Verhältnisse wieder bei einer organischen Düngung, in der neben dem Stickstoff auch die Rohfaser eine große Rolle spielt, wie beim Stallmist, dessen strohige Massen, auf dem Boden ausgebreitet, sauerstoffzehrend und erstickend auf die wichtigen Vorgänge im Teichboden wirken können (siehe Demoll l. c.). Die organische Wasserdüngung birgt selbstverständlich viel größere Gefahren für die Fische und namentlich für die Forellenbrut. Bei ihrer Verwendung bedarf es also besonderer Vorsichts-

Digitized by Google

maßregeln, die bei der anorganischen Düngung nicht erforderlich sind. Die für die Fische und namentlich für die Brut entstehenden Gefahren sind zweierlei Art. Zunächst sind es die Umsetzungsprozesse der organischen Materie und der damit verbundene Sauerstoffschwund. Aus diesem Grunde darf die Brut erst nach Beendigung dieses biologisch-chemischen Prozesses eingesetzt werden. Trotzdem dies hier auch geschah, indem die Brut erst neun Tage nach erfolgter Düngung eingesetzt wurde, sind dennoch wesentliche schädliche Folgen beobachtet worden, die es wahrscheinlich machen, daß die angewendete Düngergabe zu stark gewählt wurde. Es konnte zwar kein starkes Sterben beobachtet werden, aber die Brut stand tage- und wochenlang um den Mönch herum an der Oberfläche, ohne die sonst übliche lebhafte Reaktion zu zeigen und ohne ihrer Nahrung nachzugehen. Inzwischen war aber das andere aus der organischen Düngung resultierende Uebel soweit herangereift, daß es verheerend eingreifen konnte. Es besteht dies aus der Entwicklung der sogenannten Brutschädlinge, darunter namentlich jener Scharen räuberisch lebender Insekten, die für das Aufkommen der Brut verhängnisvoll werden können. Brutschädlinge kommen zwar in allen Teichen vor. In organisch gedüngten Teichen finden wir aber häufig eine Massenentwicklung derselben, und zwar erstreckt sich das nicht bloß auf die wirbellosen, sondern auch auf die in Frage kommenden Wirbeltiere. Auch die Frösche sammeln sich mit Vorliebe in diesen Teichen. Die fliegenden Käfer, Wasserwanzen und Libellen werden durch die Düngung angelockt, es ist als ob sie die günstigen Nahrungsverhältnisse von weit her witterten. Für ihre Nahrung ist insofern gesorgt, als auch die nicht räuberisch lebenden niederen Tiere, z. B. die verschiedenen Mückenarten, ein solches Wasser meist sofort in großem Maße bevölkern. In Abwachsteichen hat eine solche Versammlung von Brutschädlingen weniger zu besagen, bedenklich wird sie dagegen in Brutteichen, wo diese räuberisch lebenden Tiere natürlich auch die Brut als gute Beute betrachten. Die organische Düngung hat also für Brutteiche auch eine recht bedenkliche Folge, die unter Umständen ihre Vorteile aufwiegen kann. Es ergibt sich demnach die Frage, wie wir diesen Nachteil der organischen Düngung, der sich natürlich nicht ganz ausscheiden läßt, möglichst vermindern. Ich habe dieselbe bereits in meiner Broschüre über die Brutschädlinge im Jahre 1899 dahin beantwortet, daß wir die Brut sofort nach der Entwicklung der Crustaceennahrung einsetzen müssen und nicht so lange warten dürfen, bis sich die schädliche Insektenfauna entwickelt hat. Die Entwicklung der letzteren, die bereits aus größeren Tieren besteht, nimmt eine längere Zeit in Anspruch als die der ersteren. Es sind nach dieser Richtung hin nun im abgelaufenen Jahre auch noch in einigen anderen Teichen Versuche angestellt worden, deren Resultat aber keineswegs einheitlich war. In einem Falle ergab sich, daß bereits 4 Tage nach der Düngung eine kräftige Entwicklung von Crustaceen eingetreten war. In einem andern Teiche waren auch die Larven des Breitrandes (Dytiskus marginalis), die unter den Brutschädlingen hier die größte Rolle spielten, bereits nach 10 Tagen derart entwickelt, daß sie innerhalb weniger Tage die gesamte Brut, die am neunten Tage eingesetzt wurde, vernichteten. Diese beiden Beispiele zeigen, daß die Zeitspanne, die zwischen der Entwicklung der Crustaceen und der Insektenlarven liegt, sehr kurz sein kann. Dazu kommt, daß die Entwicklung der Crustaceen unter verschiedenen Umständen und namentlich Temperaturverhältnissen sehr verschieden lange Zeit in Anspruch nehmen kann. Da es von wesentlicher Bedeutung ist, daß die Brut gleich nach ihrem Aussetzen ausreichende Nahrung findet, um den Angriffen ihrer Feinde möglichst schnell zu entwachsen, kommt der Züchter um die eigene Beobachtung in jedem einzelnen Falle nicht herum. Ein Schema läßt sich hier also ebensowenig aufstellen, wie für andere teichwirtschaftliche Zwecke.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß wir auch durch eine Abänderung der Düngerverabreichung nicht bloß die Düngerwirkung steigern, sondern die Gefahr für die Brut herabmindern können, indem wir nicht gleich zu Anfang konzentrierte Düngermengen einführen, wie oben angegeben wurde, sondern die Düngung nach und nach in kleinen Gaben vornehmen, und zwar je nachdem ein Bedarf dazu vorliegt oder nicht. Die konzentrierte Anfangsdüngung wurde hier deshalb gewählt, um eine gleichmäßige Basis für sämtliche Versuche herzustellen, die bei Düngung nach Bedarf sonst verloren gehen würde. In der Praxis braucht man sich natürlich nur nach Zweckmäßigkeitsgründen richten. Es wäre demnach zu empfehlen, Forellenbrutteiche zunächst nur mit kleineren Gaben organischen Düngers zu versehen und dann jeweils nach Bedarf nachzudüngen. Daraus

Digitized by Google

erwächst vor allem der Vorteil, daß die Zersetzungsprozesse zunächst nicht so rapide verlaufen und möglicherweise Gesundheit und Leben der eingesetzten Brut gefährden. Ferner wird man annehmen können, daß bei solcher mäßigen aber fortlaufenden Düngung auch die Entwicklung der Brutschädlinge einerseits und der mit dem Sauerstoffmangel anwachsenden Denitrifikation andrerseits eingeschränkt wird. Als Gegengewicht gegen die sich entwickelnden Brutschädlinge wird auch das Einsetzen einiger weniger K_1 empfohlen, die mit den sich entwickelnden Larven aufräumen sollen. Man muß sich aber darüber klar sein, daß man damit leicht den Bock zum Gärtner macht, diese großwüchsigen Fische können in kleinen Brutteichen auch in kleiner Anzahl leicht einen großen Teil der für die Brut bestimmten Nahrung in Anspruch nehmen.

Die Gruppe IX mit der Fütterung (Teich 37) hat die in sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise bestätigt. Zwar gelang es in dem einen durchflossenen größeren Teich, die Brut an die Fütterung zu gewöhnen, doch ist der erzielte Erfolg wenig befriedigend. Allerdings brachte dieser Teich die größte Stückzahl. Unbefriedigend ist aber sowohl das Hektarergebnis, als auch der Stückzuwachs. Der Hektarzuwachs geht zwar über den Zuwachs der anorganisch gedüngten Teiche mäßig hinaus, bleibt aber schon erheblich hinter dem der organisch gedüngten Teiche zurück. Ganz unbefriedigend ist der Stückzuwachs, der unter allen Teichen dieser Gruppen an letzter Stelle steht. Die bloß auf Naturzuwachs resp. auf Düngerzuwachs angewiesenen Teiche lieferten sämtlich einen höheren, zum größten Teil sogar einen wesentlich höheren Stückzuwachs. Dagegen könnte eingewendet werden, daß dieser eine Teich nicht maßgebend sei, daß etwa eine zu geringe Besetzung, mangelhaftes Futter oder dergleichen die Schuld trage. In den kleinen Hoferschen Brutteichen, in denen ebenfalls gefüttert wurde, und die im Verhältnis zu ihrer Fläche wesentlich stärker besetzt waren, war das Resultat jedoch nicht besser, sondern noch geringer, trotzdem in diesen Teichen fast ausschließlich Naturfutter verabreicht wurde. Die im Herbst erzielten Stückgewichte schwankten hier etwa zwischen 1 und 2,38 g. Die Aufzucht in Naturteichen ohne Fütterung erwies sich also hinsichtlich des Stückzuwachses wesentlich vorteilhafter als die Fütterung. Wohl verstanden, gilt das nur für die hiesigen Verhältnisse und die im vergangenen Jahr hier geübten Aufzuchtmethoden. Auch innerhalb der gefütterten Teiche konnte man die Beobachtung machen, daß der Stückzuwachs um so geringer ausfiel, je stärker die Besetzung war. Es ist das ja eine Erfahrung, die man schon an vielen Orten gemacht hat, und deren Bedeutung für jeden Züchter, der seine Setzlinge weiter zu Speisefischen heranmästen will, auf der Hand liegt. Bekannt sind die unverhältnismäßig großen Stückverluste, denen die kleineren Stückgrößen über Winter in der Regel ausgesetzt sind. Es kommt deshalb sehr viel darauf an, die Setzlinge schon bis zum Herbst so weit zu strecken, daß sie fähig sind, das Futter aus der Hand zu nehmen.

Auch im gefütterten Forellenteich ist nicht bloß die Quantität und Qualität und Temperatur des Zuflusses, sondern auch die relative Besatzstärke von Einfluß auf den Stückzuwachs. Als maßgebender Faktor kommt also zu den übrigen Bedingungen noch der „Raumfaktor" hinzu, wie ich ihn nennen möchte, und zwar beginnt dessen Einfluß nicht erst im Fütterungsteiche, sondern schon in den Trögen und Brutrinnen, sobald der Brut Futter verabreicht wird. Zum Studium dieses Raumfaktors sind in den hiesigen Brutrinnen im abgelaufenen Jahre zahlreiche Versuche gemacht worden, und zwar mit einer Besetzung, die vom einfachen bis zum zweiunddreißigfachen schwankte, ferner mit vollem Durchfluß, teilweisem Durchfluß und bei stagnierendem Wasser, die ebenfalls den Einfluß des Raumfaktors bestätigt haben. Sie sollen in Zukunft weiter fortgesetzt und nach verschiedenen Richtungen hin ergänzt werden. Was wir unter Raumfaktor zu verstehen haben, dürfte aus dem Vorstehenden schon hervorgehen. Gemeint ist damit der dem einzelnen Individuum zur Bewegung, Atmung und Ernährung zur Verfügung stehende Raum, der bei verschiedener Besetzung des Hälters oder Teiches natürlich verschieden groß ist. Selbst bei sonst gleichbleibenden Bedingungen gedeiht das einzelne Individuum um so besser, je größer der ihm zur Verfügung stehende Raum ist. Das gilt nicht nur für den Naturteich, sondern auch für den Fütterungsteich und die Anfütterungsrinne. Dieser Raumfaktor ist freilich nur eine Umschreibung für anderweitige physiologische Einflüsse, die uns zum großen Teil noch unbekannt sind. Man hat zu seiner Erklärung den Sauerstoffbedarf oder auch unbekannte im Wasser enthaltene „Lebensstoffe" oder schädliche Sekretwirkungen oder schließlich die gegenseitigen Störungen und Beein-

Digitized by Google

flussungen der nebeneinander lebenden Individuen herangezogen. Vielleicht kommen auch noch Reize anderer Art in Frage. Unter verschiedenen Verhältnissen können natürlich verschiedene Ursachen und auch mehrere in verschiedener Kombination sich geltend machen. Aus den Ergebnissen der hiesigen Versuche sei nur so viel mitgeteilt, daß bei der Aufzucht der Forellenbrut unter normalen Verhältnissen die ersten drei der oben angegebenen Ursachen kaum in Frage kommen können, da sich der Einfluß des Raumfaktors nicht bloß bei stagnierendem Wasser, sondern auch bei mehr oder weniger durchflossenen Rinnen zeigte.

Von den in der Tabelle mitgeteilten Ziffern besitzen besonders diejenigen über das Stückgewicht der K_1 im Verhältnis zu dem der R_1 ein gewisses Interesse. Es ergibt sich zunächst, daß sowohl die abgefischten Stückzahlen, als auch die Stückgewichte der K_1 in den durchflossenen Teichen durchaus unbefriedigend sind. Das höchste Stückgewicht erreichten die K_1 noch in den gedüngten durchflossenen Teichen der Gruppe III und in dem gefütterten Teich 37. Aber auch diese Stückgewichte bleiben wesentlich hinter den in den stagnierenden Teichen erreichten zurück. Auch in den ungedüngten stagnierenden Teichen ist das Stückgewicht noch mangelhaft. Befriedigend wird es erst in den gedüngten Teichen. Der Durchfluß kalten Quellwassers erweist sich also für Karpfenbrut, wie nicht anders zu erwarten war, als ein Hemmungsfaktor ersten Ranges. Es bestätigen somit auch diese Versuche den alten Satz, daß warmes stagnierendes Wasser für den Karpfen eine notwendige Lebensbedingung ist, im Gegensatz zur Forelle. Auch die Regenbogenforellenbrut ist ja wesentlich besser in den stagnierenden Teichen gediehen. Immerhin ist der Gegensatz zwischen stagnierenden und durchflossenen Teichen hier lange nicht so schroff. Es ist sehr wahrscheinlich, daß schwächerer Zufluß oder solcher von wärmerem Wasser nicht so schädigend wirkt, so daß er bei Sauerstoffmangel sogar von Vorteil sein wird. Neuerdings ist solcher Zufluß für Karpfenteiche und sogar für Laichteiche (Cöster, v. Davier, Lehmann in Fischereizeitung Neudamm) empfohlen worden. Solche Fälle können in der Praxis vorkommen. Die Regel bilden sie sicher nicht. Der Teichwirt wird eben selbst seine Augen aufmachen und von Fall zu Fall auf Grund der lokalen Verhältnisse entscheiden müssen.

Weiterhin ergibt sich beim Vergleich der Zuwachsziffern pro ha, daß die K_1 für die Düngung besonders dankbar sind. Eine Ausnahme machen nach dieser Richtung hin merkwürdigerweise gerade die beiden organisch gedüngten Teiche 24 und 46, in denen die K_1 nur sehr mäßige Resultate lieferten. In beiden Teichen kommt den R_1 weitaus der Löwenanteil am Ertrage zu. Es sieht so aus, als ob die ziffermäßig weitaus überlegenen R_1 eine zu große Konkurrenz für die Karpfenbrut gebildet hätten. Daß dieses Ergebnis mit der organischen Düngung als solcher nichts zu tun hat, ergibt sich aus dem dritten Teich dieser Gruppe (32), in dem es sich vollständig umgekehrt hat. Hier haben die K_1 den größten Stück- und Gesamtzuwachs von allen Teichen erreicht und die R_1 sind wesentlich zurückgeblieben. Auf welche Ursachen diese auffallenden Differenzen zurückzuführen sind, läßt sich bis jetzt nicht sagen. Die in den Untersuchungsprotokollen niedergelegten Ziffern über Temperatur, Fauna und Flora geben hierüber keinen Aufschluß.

Ueber Aalbesatz.

Von E. Ehrenbaum-Hamburg.

So erfreulich es ist, daß in den letzten Jahren der Bezug von englischer Aalbrut für die Besetzung unserer deutschen Gewässer wieder aufgenommen werden konnte, so bedauerlich ist es doch, daß die Mengen von Aalbrut, die auf diese Weise gewonnen werden konnten, zunächst noch sehr unzulänglich geblieben sind. Im Frühjahr dieses Jahres (1925) konnten nicht ganz 2 Millionen Stück Aalbrut von der Severn-Mündung bezogen werden, während Bestellungen auf mehr als 4 Millionen Stück vorlagen. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß sich die Transporte in kommenden Jahren etwas ausgiebiger gestalten werden, so ist es doch wegen verschiedener dauernd bestehender Hindernisse zweifelhaft, ob es gelingen wird, die Nachfrage nach Aalbesatz von seiten der deutschen Fischwirtschaft völlig durch Belieferung mit englischer Aalbrut zu befriedigen.

Ein Haupthindernis für die Erzielung größerer Ausbeuten von Aalbrut im Severn liegt in der Beschränkung der Fangzeit, an der die englische lokale Aufsichtsbehörde festhält, obwohl sie damit eine geringe Einsicht in die bestehenden Zusammenhänge verrät, wie auch aus den folgenden Ausführungen hervorgehen wird.

Digitized by Google

Auf alle Fälle ist es bei dieser Sachlage klar, daß die Beschaffung von Aalbesatz sich vorläufig nicht lediglich auf die englische Bezugsquelle verlassen kann, sondern auch auf den seit Jahren viel und gern benutzten Bezug von Satzaalen aus unsern Unterströmen zurückgreifen muß. Es kann der Fischwirtschaft um so mehr geraten werden, auch diese Quelle möglichst ergiebig auszunutzen, als die Ansichten über den Wert dieses Besatzmaterials sich in letzter Zeit zugunsten desselben geändert haben.

Die Gründe dafür sollen nachher näher ausgeführt werden. Zuvor möchte ich auf einen Beschluß der Glückstädter Fischer vom Winter dieses Jahres kurz eingehen, der ein völliges Verbot des Fanges von Satzaal zum Ziele hatte, der aber bisher keine Gültigkeit erlangt hat und wohl auch nicht erlangen wird. Dieser Beschluß ist offenbar veranlaßt von der Erwägung, daß der Aalbestand der Niederelbe durch den Satzaalfang eine für den Fischer nachteilige Einschränkung erleidet, und daß man die von der Natur dem Elbstrom zugeführten Mengen von Jungaalen auch im Elbgebiet groß werden lassen sollte. Diese Ueberlegung kann jedoch als richtig nicht anerkannt werden, denn im Bereich der Niederelbe ist der Aalreichtum ein so großer, daß die Lichtung desselben zum Zwecke der Erzielung besserer Wachstumsverhältnisse nur erwünscht, und im Interesse der Fischer nur vorteilhaft sein kann. Daß das Wachstum der Aale in der Niederelbe tatsächlich ein außerordentlich langsames, also ungünstiges ist, was bei den vorhandenen vorzüglichen Ernährungsverhältnissen nur auf Uebervölkerung zurückgeführt werden kann, ist durch eingehende Untersuchungen der Fischereibiologischen Abteilung Hamburg, welche in der Zeitschrift für Fischerei (Bd. XIV, 2) veröffentlicht wurden, nachgewiesen worden. Es konnte dort gezeigt werden, daß die Aale in der Niederelbe in acht aufeinander folgenden Jahren ihres Aufenthalts im Süßwasser folgende mittleren Längen erreichen.

Wachstum der Aale in der Niederelbe.

Nach Jahren		1	2	3	4	5	6	7	8
Mittlere Länge in cm	♂	9,0	11,8	14,5	19,3	24,8	30,9	35,3	38,8
	♀					26,0	33,8	39,3	44,5

Weitere Untersuchungen haben gezeigt, daß in anderen offenen Gewässern, namentlich in den Unterströmen Norddeutschlands das Wachstum nicht erheblich günstiger ist, wohl aber in Seen, die wesentlich andere Lebensbedingungen bieten. Der Aalbestand der Niederelbe und ähnlicher Gewässer wird offenbar durch die regelmäßig elbaufwärts erfolgende Abwanderung nicht genügend gelichtet, und seine weitere Dezimierung durch den Fang von Satzaalen beliebiger Größe erscheint nicht nur unbedenklich, sondern im Interesse der unterelbischen Fischer sowohl wie der Seenbesitzer höchst wünschenswert.

Dieser Sachverhalt ist ohne weiteres verständlich, wenn man berücksichtigt — was wir jetzt genau wissen —, daß die Gesamtmenge der Aalbrut vom Westen her aus dem Atlantischen Ozean zuwandert, und daß infolgedessen in den westwärts gelegenen Teilen der europäischen Küsten und Flußmündungen ein außerordentlicher Reichtum von Jungaalen vorhanden sein muß, der am größten an den britischen und französischen Westküsten ist, und hier einen Umfang annimmt, der ein befriedigendes Abwachsen überhaupt zur Unmöglichkeit macht, der aber auch in den Mündungen der Nordseeflüsse noch recht groß ist, und sich erst allmählich verringert, je weiter man im Laufe dieser Flüsse und ihrer Nebenflüsse nach oben hinaufsteigt. Hiernach ist klar, daß man an den Westküsten von Großbritannien und Frankreich ohne Frage so viel Aalbrut wegfangen kann, wie man zu erlangen vermag, daß aber auch noch in den Mündungen der Nordseeflüsse eine Lichtung der Aalbevölkerung und eine Verpflanzung in aalarme Gewässer ganz unbedenklich ist.

Nun ist bekannt, daß seit vielen Jahren, nämlich solange man die sogenannten Satzaale der Niederelbe für die Besetzung anderer Gewässer benutzt hat, von verschiedenen Seiten, namentlich von Wissenschaftlern, Bedenken erhoben sind gegen den Wert dieses Besatzmaterials, weil es nachgewiesenermaßen zum überwiegenden Teil, nämlich zu 90 und mehr Prozent, aus Männchen bestehen sollte, die wirtschaftlich wertlos sind, da sie über eine Körperlänge von 40 cm im allgemeinen nicht hinauskommen. Dieser Zweifel an dem Wert des niederelbischen Satzaales ist nicht zum wenigsten auch von der Fischereibiologischen Abteilung in Hamburg geäußert und begründet worden, im Widerspruch zu einer Reihe von Fischwirten, die in ihren Seen sehr gute Erfahrungen mit dem Ab-

Digitized by Google

wachs der niederelbischen Satzaale gemacht zu haben behaupteten. Da indessen diese Seen in der Regel oder doch vielfach auch auf natürlichem Wege von einwandernden Aalen bevölkert werden, so ließ sich im einzelnen Falle fast nie feststellen, ob die guten Aalfangresultate der betreffenden Fischwirte tatsächlich auf die bezogenen Satzaale zurückzuführen waren, oder aber auf natürlich eingewanderte Aalbrut.

Andererseits haben die Untersuchungen über das Geschlecht der Satzaale, welche von den wissenschaftlichen Beurteilern der Frage vorgenommen wurden, mehr und mehr zu der Ueberzeugung geführt, daß es mit einfachen Mitteln, nämlich ohne Anwendung eines Mikroskopes und für die mikroskopische Betrachtung geeigneter Schnitte kaum möglich sei, ein zuverlässiges Urteil über das Geschlecht der Satzaale zu gewinnen, zumal dieselben in der letzten Zeit meist unter 25 cm lang waren. Ja, es mußte eingeräumt werden, daß die vielen Geschlechtsbestimmungen an unterelbischen Satzaalen, die nur mit bloßem Auge oder im besten Falle mit der Lupe ausgeführt worden waren, für die Entscheidung der vorliegenden Frage so gut wie wertlos seien. Wenn nun auch nach wie vor feststeht, daß das Gebiet der Unterströme der bevorzugte Aufenthaltsort der männlichen Aale ist, während dieselben in den oberen Stromgebieten nur in verhältnismäßig geringer Zahl anzutreffen sind, und wenn demnach auch bei den Satzaalen der Niederelbe mit einem ansehnlichen Prozentsatz von männlichen Aalen zu rechnen sein wird, so konnte doch die früher vertretene Ansicht der Wissenschaft, daß diese unterelbischen Aale als Besatzmaterial geringwertig seien, nicht aufrecht erhalten werden, und es muß auch von seiten der Wissenschaft eingeräumt werden, daß man dieses Besatzmaterial rückhaltlos benutzen und empfehlen sollte, solange die Praxis die Ueberzeugung hat, daß sie befriedigende wirtschaftliche Ergebnisse damit zu erzielen vermag.

Nun haben neuerdings wissenschaftliche Untersuchungen, die auf wesentlich andere und allgemeine Ziele gerichtet waren, zu Ergebnissen geführt, die zwar noch nicht in allen ihren Teilen eindeutig und klar sind, die aber gestatten, die Frage nach dem Wert der unterelbischen Satzaale als Besatzmaterial ebenfalls wesentlich günstiger zu beurteilen, als das früher der Fall gewesen ist.

Während früher die allgemeine Ueberzeugung der Zoologen dahin ging, daß das Geschlecht eines Lebewesens schon während der embryonalen Entwicklung, sei es im Ei, sei es im Mutterleibe, derartig fest bestimmt sei, daß daran irgendwelche äußeren Einflüsse der Umgebung nichts mehr ändern könnten, haben sich neuere Forscher zu der Ansicht bekannt, daß bei gewissen namentlich niederen Wirbeltieren (Fröschen, Fischen u. a.) die Bestimmung des Geschlechts lange Zeit zweifelhaft sein und erst durch äußere Einflüsse gewisser Art, nach der einen oder anderen Seite hin erfolgen könne. Man sagt in solchen Fällen, daß die Geschlechtsdrüsen sich in einem labilen Zustand befinden, der entweder nach der männlichen oder nach der weiblichen Seite eine weitere Ausprägung erfahren kann, je nach den Umständen, unter denen sich das Tier weiter entwickelt. Ja, es besteht auch die Möglichkeit, daß die mit einer gewissen Neigung zur Entwicklung des männlichen Geschlechts ausgestatteten Individuen in ihren Geschlechtsdrüsen eine Umbildung erfahren und zu Weibchen werden. Auf die theoretischen Erwägungen, durch die man das Verständnis dieser seltsamen Verhältnisse zu ermöglichen gesucht hat, kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Nur so viel darf gesagt werden, daß die Richtigkeit der grundlegenden Ideen heute im allgemeinen nicht mehr bezweifelt wird.

Von besonderem Interesse ist nun, daß der kürzlich verstorbene italienische Aalforscher B. Grassi und seine Schüler seit einigen Jahren versucht haben, auch in der Entwicklung des Flußaals Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, daß das Geschlecht dieses Fisches in vielen Fällen zunächst ganz unentschieden bleibt und erst während einer verhältnismäßig späten Entwicklungsstufe, die einer wechselnden Länge des Fisches von 20—30 cm entsprechen kann, eine Ausbildung in einer bestimmten Richtung, sei es zum Weibchen, sei es zum Männchen erfährt, und Grassis Schüler U. d'Ancona kommt zu dem Ergebnis, daß auch bei dem Aal entschieden männliche Formen zunächst verschiedene Zwischenstufen durchmachen und dann entschieden weibliche Formen werden können. Dieser Forscher hält es für wahrscheinlich, daß in ähnlicher Weise, wie der italienische Aalkenner Bellini, schon früher behauptet, die kleinen Glasaale zu Männchen, die größeren zu weiblichen Formen werden, daß aber bei den zahlreichen Zwischenformen verschiedene äußere Bedingungen, wie z. B. Temperatur, Ernährungsverhältnisse und sonstige Eigentümlichkeiten

Digitized by Google

des Milieus die Geschlechtsbestimmung in der einen oder anderen Richtung beeinflussen können. Auch d'Ancona geht wie Grassi so weit, daß er erklärt, es könne das sogenannte Lobenorgan oder Syrskische Organ, welches allgemein als typischer Hoden des Aals angesehen wird, bei den Zwischenformen eine weitgehende Umbildung erfahren und schließlich zu einer weiblichen Geschlechtsdrüse werden.

Es darf ohne weiteres zugegeben werden, daß diese Ergebnisse, welche einer älteren wissenschaftlichen Anschauung als unmöglich erschienen wären, in vieler Beziehung noch einer Bestätigung und weiteren Klärung bedürfen. Es muß namentlich als auffällig bezeichnet werden, daß die Aale ein Alter von etwa 5 Süßwasserjahren und 8 Lebensjahren erreichen sollen, ehe eine endgültige Entscheidung über die Ausbildung des Geschlechts erfolgt. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß sich manche Eigentümlichkeiten im Verhalten des Aales an der Hand der hier vorgetragenen Auffassung über die Ausbildung des Geschlechts ziemlich ungezwungen erklären, und daß wir beim Aal ja ohnehin daran gewöhnt sind, daß sein Verhalten und seine Lebensgewohnheiten viel Ungewöhnliches und Rätselhaftes aufweisen.

Nehmen wir die Ergebnisse der italienischen Untersuchungen als zutreffend an — und ich bin dazu um so mehr geneigt, je eingehender ich mich mit dem Gegenstand beschäftige —, so werden die günstigen Erfahrungen unserer Seenwirte mit den Satzaalen der Unterelbe vollkommen verständlich. Man darf annehmen, daß ein wesentlicher Prozentsatz derselben bei der Verpflanzung geschlechtlich noch nicht eindeutig bestimmt war, und in der neuen Umgebung sich zu wirtschaftlich wertvollen Weibchen entwickeln mußte. Man wird aber auch noch eine weitere Lehre aus diesen neuen Ergebnissen der Forschung ziehen müssen, und diese geht dahin, daß man die zum Besatz benutzten Jungaale so früh als möglich verpflanzen sollte, weil damit die Wahrscheinlichkeit wächst, daß das Geschlecht noch nicht eindeutig bestimmt ist. Je kleiner die Satzaale sind, um so leichter dürfte es gelingen, sie im geeigneten Milieu zu Weibchen heranzuziehen. Man sollte also da, wo seitens der Aufsichtsbehörde besondere Erlaubnis für den Fang untermaßiger Aale zu Besatzzwecken erteilt wird, so weit gehen, daß ein Mindestmaß für diese Satzaale überhaupt nicht festgelegt wird.

Andererseits wäre es zu wünschen, daß auf dem Wege des Versuchs festgestellt würde, zu welchem Prozentsatz sowohl englische Aalbrut als auch Satzaale, die in einem aalreinen See ausgesetzt werden, sich zu Weibchen und Männchen entwickeln, und ob das Ergebnis dieses Versuchs eine Bestätigung der vorerwähnten wissenschaftlichen Untersuchungen bringt.

v. Die Fischversorgung Berlins.

In den Berliner Wirtschaftsberichten 1925, Nr. 15, berichtet Dr. W. Heinike vom Statistischen Amt der Stadt Berlin über den Umfang und die Bedeutung des Fischkonsums für die Ernährung der Bevölkerung der Reichshauptstadt. Der Verfasser betont gleich im Anfang, wie schwer es sei, genaue Zahlen über den tatsächlichen Fischverbrauch zu erhalten, da der Handel mit Fischen nicht zentralisiert ist. Nur aus den Aufschreibungen des Güterverkehrs durch Eisenbahn und Schiffahrt können gewisse Anhaltspunkte für die nach Berlin gebrachten Fischmengen gewonnen werden. Nach der amtlichen Güterverkehrsstatistik des Deutschen Reiches betrug für Berlin an Fischen (in abgerundeten Zahlen):

Jahr	Der Empfang in Tonnen			Der Versand in Tonnen			Mithin Verbleib in Berlin
	durch		zusammen	durch		zusammen	Tonnen
	Eisenbahn	Schiff		Eisenbahn	Schiff		
1910	34.899	16.565	51.464	2.755	453	3.209	48.255
1913	43.936	16.418	60.354	4.333	914	5.247	55.106
1919	48.971	32.660	81.631	6.558	628	7.186	74.335
1920	50.401	36.337	86.738	7.081	279	7.360	79.378
1921	38.434	22.193	60.627	12.108	5.120	17.228	43.399
1922	33.617	9.478	43.095	5.357	665	6.002	37.093
1923	37.375	12.261	49.636	2.556	1.412	3.968	45.668

Digitized by Google

Wären diese Zahlen richtig, würden sie also das Nettogewicht der zum Konsum gelangten Fische angeben, so hätte der Verbrauch an Fischen in Berlin pro Kopf und Jahr 1905: 15,8 kg und 1906: 17,6 kg betragen. Diese Zahlen weichen aber sehr stark von sonst angestellten Schätzungen über den Fischverbrauch ab, die für 1906 nur 8,5 bis 9 kg und für 1907: 9 bis 10 kg pro Kopf errechnet hatten. Die obigen Güterverkehrszahlen sind nämlich Bruttowerte, bei denen die gerade bei Fischen sehr hohen Taragewichte für Fässer, Körbe, Eis und vor allen Dingen Versandwasser einbegriffen sind. Der Verfasser des Statistischen Berichtes ist der Ansicht, daß man ⅓ der obigen Zahlen für Tara abziehen müsse, so daß die wirklich in Berlin zum Verbrauch gelangenden Fischmengen nur ⅔ der in der letzten Spalte aufgeführten Zahlen betragen würden. (Mir erscheint dieser Tarasatz zu niedrig. D. Ref.) Man käme dann für 1923 bei einer Bevölkerungszahl von etwa 4 Millionen auf etwa 7 bis 7,5 Kilo Fischfleisch als jährlicher Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung Groß-Berlins. Dieser Fischkonsum steht weit zurück hinter den entsprechenden Zahlen z. B. von London, Hamburg und Bremen. Das Zurückgehen des Fischverbrauchs wird einerseits durch die ständige Zunahme des Verbrauchs von Gefrierfleisch erklärt, andererseits dadurch, daß, „verglichen mit den Vorkriegspreisen, die Fischpreise noch mehr gestiegen sind, als die Fleischpreise". Als Beweis hierfür wird die Steigerung der Kleinhandelspreise einiger Fleischsorten und einiger Seefische angeführt. Süßwasserfische sind nicht hierbei berücksichtigt worden. Es muß hier aber ausdrücklich erklärt werden, daß die Vergleichung der Jahresdurchschnittspreise 1913 mit den Preisen eines einzelnen Tages, nämlich dem 18. III. 1925, nicht angängig ist und ein falsches Bild ergibt. Nur so erklären sich die phantastischen Zahlen, die z. B. für Schellfische folgendes ergeben:

1913: 0,60, 18. III. 1925: 1,40 R.-M. per Kilo, mithin gegen 1913 133,3% mehr! Diese Preisverhältnisse würden, wenn man sie verallgemeinern wollte, ein schlechtes Licht auf den Berliner Fischhandel werfen! Ich erwähne zum Vergleich, daß Berechnungen über die Berliner Großhandelspreise von frischen Süßwasserfischen nach dem Jahresdurchschnitt von 1913 und 1924 folgendes Bild ergeben:

	Aal	Barsch	Blei	Hecht	Plötze	Zander	
1913	90,30	44,70	33,70	70,40	25,20	98,20	M. per 50 Kilo
1924	144,39	48,70	37,70	83,22	21,75	160,28	R.-M. „ 50 „
			oder in Hundertsätzen (Prozenten)				
1924	160	109	112	121	86	163	

Also selbst von den teuersten Süßwasserfischen sind die Preise für 1924 nur ca. 60% über denen von 1913.

Der übrige Teil des oben besprochenen Aufsatzes über die Fischversorgung Berlins behandelt besonders die Bedeutung des Berliner Marktes, die Auktion, den Kleinhandel usw. Außerdem wird über die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Fischabsatzes berichtet. Dr Röhler.

VI. Vereinsnachrichten.

Unterfränkische Fischerei.

Vortrag von Kreisfischereirat Dr Smolian, Würzburg,
gehalten bei der Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Die Wanderversammlungen des Bayerischen Landesfischereivereins haben in allererster Linie den Zweck, die persönliche Fühlungnahme der Fischereiinteressenten des ganzen Bayernlandes aufrecht zu erhalten und zu vertiefen. Ueberdies aber sollen die Petrijünger eines jeden bayerischen Landstriches vertraut und bekannt werden mit den fischereilichen Verhältnissen eines anderen — um ihre fischereilichen Kenntnisse zu erweitern und ihr Urteil vor Einseitigkeit zu bewahren. Denn fast jeder der acht Regierungsbezirke Bayerns hat seinen eigenen fischereilichen Charakter und die Erfahrungen die man in einem der Kreise sammelte, befähigen durchaus nicht, ohne weiteres richtige Schlüsse auf die fischereilichen Verhältnisse eines anderen Kreises zu ziehen.

Gestattet sei mir deshalb, in aller Kürze ein Bild zu entwerfen von dem Wesen und Charakter der Unterfränkischen Fischerei. Die Fischerei ist — wie die Landwirtschaft — im engsten Maße abhängig von den geologischen Verhältnissen des Landes, so natürlich auch die Fischerei Unterfrankens vom geologischen Aufbau dieses Kreises.

Unterfranken liegt im Norden des sog. Fränkisch-Schwäbischen Senkungsfeldes, welches sich vom nördlichen Thüringerwald bis zur Linie Schaffhausen-Regensburg im Süden erstreckt. Westlich wird es vom Oden- und Schwarzwald, östlich vom Frankenwald, Fichtelgebirge und Bayerischen Wald begrenzt.

Digitized by Google

Betrachten wir Unterfranken allein, so sehen wir, daß nur die nordwestliche Ecke bei Aschaffenburg und das vulkanische Bergland der Rhön außerhalb dieses Senkungsfeldes liegen. Die Aschaffenburger Gegend gehört — geologisch gesprochen — dem Mainzer Becken an.

Innerhalb dieser Unterfränkischen Senke sehen wir jedoch neben der Rhön — die in Unterfranken Höhen bis zu 950 m (Wasserkuppe) erreicht — noch weitere Hebungen, und zwar in vier Gruppen. Da ist vor allem im Westen der Spessart (der allerdings nur 615 m hoch wird, im Südwesten die Ausläufer des Odenwaldes, im Südosten der Steigerwald und im Osten die Haßberge. Der die Höhenzüge durchbrechende merkwürdig gewundene Main mit seinem größten Nebenfluß der fränkischen Saale, bildet gewissermaßen die Umrahmung dieser Höhenzüge. Die geologische Oberfläche Unterfrankens gehört mit ganz geringen Ausnahmen der Triasepoche an mit deren drei Formationen: Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Nur im westlichsten Vorspessart (um Aschaffenburg) steht paläozoisches Urgestein in Form von Gneis und Glimmerschiefer an, dem sich weiter östlich eine ganz schmale Zone permischen Sedimentgesteines: Zechstein und Rotliegendes anschließt. Ganz im Osten dagegen, an den Ufern des Grenzflusses Itz finden wir in geringem Ausmaße Gesteine aus der Jurazeit. Zeugen der Kreidezeit fehlen völlig, wohl aber finden wir in den Rhönbasalten Zeugen des unruhigen Tertiärs und endlich in den Lößsanden der Gegend Ochsenfurt-Röttingen und Schweinfurt-Kitzingen Reste der Eiszeit — des Diluviums.

Weitaus der größte Teil Unterfrankens jedoch ist bedeckt von den Sedimenten der Trias. Odenwald, Hochspessart und die von der Sinn durchzogene und die Saale begrenzende Rhön zeigen die typische Buntsandstein-Landschaft, die nur in der Rhön hie und da durch Basaltergüsse des Tertiärs gestört wurde. Der Boden ist meist kalkarm, die Täler sanft geböscht, die Hügel abgerundet und bewaldet, die Bach- und Flußufer flach. Zahlreiche schnellfließende, klare und kalte Bäche sind der fischereiliche Reichtum dieser größten Zone Unterfrankens. Südöstlich daran anschließend, und zwar innerhalb der das sog. Maindreieck umschließenden Mainschleifen und in spitzer Zunge bis Bad Kissingen hinaufgreifend, finden wir das Muschelkalkgebiet.

Kennzeichnend sind hier: tief eingeschnittene Täler, steil ansteigende Höhen — meist unbewaldet, oft völlig verkarstet und mit Schutthalden bedeckt. Die steilufrigen Bäche sind wasserarm, versiegen im Sommer fast völlig, sind kalkreich, aber fischarm. Diese Gegend ist fischereilich trostlos. Nur dort, wo sie von diluvialem Löß überdeckt ist — im sog. Ochsenfurter und Schweinfurter Gau finden wir neben landwirtschaftlich vorzüglichem Gelände vereinzelt etwas bessere fischereiliche Verhältnisse. Gottlob ist aber das Muschelkalkgebiet Unterfrankens nur klein, denn der übrige, östliche Teil des Kreises gehört dem Keuper an, wenngleich in sehr verschiedenartiger Ausbildung.

In der Keuperlandschaft finden wir wieder zahlreiche, meist langsam strömende, warme Bäche und Flüsse und daneben dicht beieinander viele Weiher und Teiche auf Lettengrund. Hier z. B. im Gerolzhofener Bezirk findet sich daher die Teichwirtschaft, die sonst in Unterfranken nahezu bedeutungslos ist, auf einer befriedigenden Entwicklungshöhe, gehört doch dieser Bezirk geologisch dem teichwirtschaftlich so reichen mittel- und oberfränkischen Aischgrund an.

Diese vielleicht etwas zu eingehend dünkende Schilderung der geologischen Verhältnisse Unterfrankens soll die fischereilichen Schwächen und Stärken dieses Landes erklären.

In der Urgebirgszone Aschaffenburgs und der zentralen Scholle des zum Teil verkarsteten Muschelkalkgebietes finden wir weder geschlossene noch fließende Gewässer von einiger fischereilichen Bedeutung. Zwar Bäche gibt es genug, aber nur in der niederschlagsreichen Jahreszeit, während sie im Sommer versiegen. In verkarsteten Gegenden treffen wir auch viele regelrecht versickernde Bäche, die nach einem wasserreichen Oberlauf plötzlich in den Boden verschwinden. Aber die weitaus größte Fläche des Landes, das Buntsandsteingebiet, gibt uns dafür um so reichere und schönere Fließwasser, vor allem Forellen- und Aeschencharakters. Die östliche Keuperzone dagegen liefert uns stille Bäche der Barben- und Brachsenregion mit gutem Hecht- und Aalbestand und daneben recht zahlreiche Weiher und Teiche. Hier finden wir auch seenartige, große Altwasser des Maines.

Steht die Fischerei Oberbayerns und Schwabens im Zeichen der Seenwirtschaft, die Oberfrankens, Mittelfrankens und der Oberpfalz im Zeichen der Teichwirtschaft, so liegt der Wert der unterfränkischen Fischerei im Reichtum guter und zahlreicher Salmoniden- und Hecht-Fließwasser, die in ihrer Gesamtheit von etwa 5000 km Länge und von 1—20 m Breite den fischereilichen Wert unseres Hauptstromes, des Maines, weit übersteigen. Da aber die Erträgnisse aus den Fließwassern sich nicht so augenscheinlich darstellen, wie etwa die der Teichwirtschaft, so ist der Wert dieser Fließwasser durchaus nicht so ins Volksbewußtsein gedrungen, wie es wünschenswert wäre und Unterfranken gilt — sehr zu Unrecht — als fischereilich arm.

Das ist es nun keinesfalls — wohl aber fischereilich rückständig. Es mangelt vielfach an Interesse und Verständnis für die Fischerei. Dieses zu wecken ist die Hauptaufgabe meines Amtes. Da es sich hierzulande in erster Linie um die Fließwasser handelt, so müßte diesen auch das Hauptaugenmerk zugewandt werden. So stehen wir denn zurzeit, hier bei uns, im Zeichen der Fließwasser-Fischerei-Genossenschaftsbildung.

Schüchterne Anläufe zu dieser Art Organisation wurden bereits vor dem Kriege genommen, jedoch ohne bleibenden Erfolg. Der Krieg, die Revolution, die Inflation ließen alle diese Maßnahmen im Keime ersticken. Erst 1923 erstand die erste Genossenschaft für die obere Sinn und ihr folgten bis heute sechs weitere, während neun weitere kurz vor der Gründung stehen. Die Genossenschaften bei uns stehen alle auf eigenen finanziellen Füßen und sind in ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht durchaus abhängig von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln.

Die von der Genossenschaft bewirtschafteten Gewässerstrecken bewegen sich zwischen 30 und 109 km. Je nach dem Umfang der Genossenschaftsstrecke werden von den Genossen selbst die erforderlichen Geldmittel aufgebracht, und zwar in Höhe von 500 bis 2900 Mark pro Jahr.

Digitized by Google

Als Mindestbesetzung gilt überall der Besatz von 100 Setzlingen oder 1000 Brutfischen pro 1 km, wobei vom Brutbesatz nach Möglichkeit abgesehen wird. Manche Genossenschaften haben bereits eine noch dichtere Besetzung durchgeführt. Ausgesetzt wurden je nach dem Gewässer: Bachforellen, Aeschen, Hechte und Aale.

Da der Kreisfischereirat satzungsgemäß dem Vorstande aller Genossenschaften angehört, ist dafür gesorgt, daß die Bewirtschaftung sachgemäß durchgeführt wird und daß auch das sonstige Leben in der Genossenschaft nicht stagniert. Schon jetzt sind gute Erfolge der Genossenschaftsarbeit zu spüren. In der oberen Sinn z. B. soll sich der Ertrag gegen früher um wesentliches gebessert haben. Die Hauptarbeit der Genossenschaften beruht auf dem Kampf gegen Fischereischäden und Fischfeinde, der bereits mehrfach mit gutem Erfolg durchgeführt wurde.

Der Main selbst kann vorerst noch nicht genossenschaftlich organisiert werden. Hierzu bedarf es einer vorherigen Rechtsbereinigung, die nach und nach vom Landesfinanzamt durchgeführt wird. Die Mainfischerei leidet an einer vielleicht viermal zu hohen Zahl von Fischereiausübenden. Diese Zahl muß durch Ausschaltung aller derjenigen, die kein wirkliches Recht besitzen, beschränkt werden. Das wirtschaftlich völlig unmögliche Koppelrechtswesen muß eingeschränkt werden durch Neueinteilung der Rechte in Zonen. Sonst wird der Main niemals als Fischproduktionsgebiet nennenswert hochgebracht werden können. Die jetzigen Bewirtschaftungsmaßnahmen des Maines sind völlig unzulänglich und nahezu wertlos, so lange das heutige System des Fischens nicht von Grund aus geändert wird. An sich ist der Main — obgleich kanalisiert und korrigiert — ein gutes Fischwasser der Barben- und Hechtregion. Bei den Städten Schweinfurt, Kitzingen, Würzburg und Aschaffenburg ist er durch Abwasser oder Wehrbauten geschädigt, aber nur unterhalb Aschaffenburgs kann er als fischereilich minderwertig betrachtet werden. Zwischen Aschaffenburg und Obernburg, Wertheim und Gemünden u. a. vielen anderen Stellen gilt er sogar als vorzüglich. Da er dank seinen vielen Windungen bei durchschnittlich 70 m Breite Unterfranken in einer Länge von 364 km durchfließt, so stellt er ein sehr nennenswertes Fischereiobjekt vor — sobald die heutige, an Raubfischerei grenzende Befischung durch eine straffe Organisation in eine wirkliche Bewirtschaftung übergeführt werden kann.

Heute bestehen mehr als 20 — darunter uralte Zünfte und Innungen am Main. Kein einziges von deren Mitgliedern kann aber von der Fischerei allein leben, zumal sich noch zahlreiche andere Berechtigte mit der Mainfischerei befassen. Wenn bei diesem intensiven Fang, wenn es gut geht, jährlich auch 12 Zentner Satzware ausgesetzt wird, so ist es klar, daß diese Menge im Hinblick auf die große Fläche gar keine Wirkung in Richtung der Hebung der Mainfischerei auszuüben vermag.

Der Rhein-Donau-Mainkanal wird überdies die biologischen Verhältnisse des Maines völlig umgestalten, ob zum Schlechteren oder Besseren kann heute schwer gesagt werden. Jedenfalls wird sich bei dieser Gelegenheit die Organisation der Mainfischer leichter durchführen lassen.

Die Teichfischerei Unterfrankens ist von geringer Bedeutung. Wir haben zwar 660 Weiher und Teiche, davon die meisten im Keupergebiet, aber alle zusammen haben nur 300 ha Fläche, wovon noch zirka 100 ha als verkrautet abzurechnen sind. 240 ha werden karpfenteichwirtschaftlich genützt, davon 73 ha durch Femelbetrieb, 6,5 ha dienen zur Forellenzucht und 37 ha liegen brach.

Demnach ist die Art der Teichbewirtschaftung als nicht schlecht zu beurteilen. Zuchtbetriebe gibt es nur wenige. Karpfenzucht wird nur an drei Orten Unterfrankens, Forellenzucht an neun Orten betrieben. Am bekanntesten dürfte die Fischzuchtanstalt Seewiese b. Gemünden sein, die sich aber weit mehr dem Fischhandel, als der Fischzucht widmet.

Die ganze Fischerei Unterfrankens wird gefördert und geleitet durch den Kreisfischereirat und den Kreisfischereiverein. Der letztere widmet sich vorzugsweise der Mainfischerei. Dem Kreisfischereiverein sind neun Bezirksfischereivereine angeschlossen. Diese sind aber mit Ausnahme von zweien (Neustadt und Haßfurt) dem Kriege zum Opfer gefallen, d. h. zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Auch die zwei letzten führen nur ein kümmerliches Leben, da die neuen lebenskräftigen Genossenschaften ihnen alle Arbeit abnehmen. Die Genossenschaften aber sind ihrerseits dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein als Mitglieder angegliedert.

Ziehe ich nunmehr aus dem Gesagten einen kurzen Schluß, so erkennen wir:

Unterfranken ist reich an Fließwassern, arm an stehenden, geschlossenen Gewässern. Letztere konzentrieren sich auf das südöstliche Keupergebiet und werden im allgemeinen befriedigend bewirtschaftet. Läßt man den Main außer acht, so gehören die weitaus meisten Fließwasser der Forellenregion und Aeschenregion an. Nur im östlichen Keupergebiet finden wir Barben- und Hechtgewässer. Im Muschelkalkgebiet jedoch weder brauchbare Fließ- noch sonstige Gewässer. Die zahlreichen Forellenbäche, besonders der Rhön, wozu die Saale und deren schöne Nebenbäche zählen — der Saale-Unterlauf ist allerdings Hechtwasser —, werden genossenschaftlich bewirtschaftet oder dieser Art der Bewirtschaftung in Kürze zugeführt. Sie liefern reiche Erträgnisse.

Mangel herrscht an Zuchtanstalten. Die vorhandenen genügen kaum den lokalen Bedürfnissen und nur Seewiese vermag darüber hinaus Besatzmaterial zu liefern — genügt aber auch nicht zur Deckung des Bedarfes. Die Anlage einer Kreiszuchtanstalt besonders für Salmoniden wäre lohnend. Vorderhand wird dahin gestrebt, jeder Genossenschaft eine kleine Lokalzuchtanstalt anzugliedern. Das ist erreicht für die Obere Sinn, die Streu und die Els muß jedoch noch weiter ausgebaut werden.

Der Main selbst ist das große Sorgenkind der Fischerei Unterfrankens. Hier sind erst umfangreiche rechtliche und organisatorische Vorarbeiten zu leisten, ehe von einer Leistungsfähigkeit dieses schönen Stromes geredet werden kann.

Wenn auch in anderer Beziehung als etwa Oberbayern und Schwaben, oder Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken, so doch nicht minderwertiger in fischereilicher Hinsicht steht Unterfranken

Digitized by Google

da. Doch ist vieles noch Neuland und manche Pionierarbeit ist zu leisten, ehe es in die Reihe der fischereilich hochstehenden Regierungsbezirke Bayerns eintreten kann und die Anerkennung zu gewinnen vermag, die ihm landschaftlich und fischereilich von Natur aus zukommt.

Und wenn wir heute und in diesen Tagen den unverwüstlichen Frohsinn der Bevölkerung kennen lernen und schauen werden, was das Frankenvolk uns zu Ehren an Arbeit hat leisten können, dann hoffen wir, daß auch hier wie anderswo die fischereiliche Kulturarbeit erfolgreich sein wird und heben unser Schöpple guten Frankenweines aufs Gedeihen der unterfränkischen Fischerei — mit einem Petri Heil!

Tagung des Sächsischen Anglerbundes. E. V. Dresden.

Die Mitglieder des Sächs. Anglerbundes waren am 20 und 21. Mai 1925 in Chemnitz zusammengekommen, um wichtige, das sächs. Sportanglertum betreffende Fragen zu erörtern und zu der immer mehr überhandnehmenden Verunreinigung der sächsischen Heimatgewässer durch Fabrikabfallwasser energisch Stellung zu nehmen.

In den meisten Gewässern unserer Heimat ist der Fischbestand infolge der stark überhand nehmenden Verunreinigung der Gewässer fast ausgestorben. Unsere schöne Wasserfauna an den Flußufern wird gleichfalls durch die säurehaltigen Gewässer, insbesondere in der Leipziger und Chemnitzer Gegend, vernichtet. Die in Frage kommenden Behörden, sowie der Sächs. Heimatschutz haben bis heute, trotz wiederholter Hinweise, noch keine Besserung dieser Zustände herbeiführen können und erscheint es dringend nötig, die breiteste Oeffentlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die nicht nur der Fischerei, sondern auch der Landwirtschaft und nicht zuletzt der Volksgesundheit durch die Verseuchung der Gewässer drohen.

Die 5. Bundeshauptversammlung am 21. Mai 1925 im Handwerkervereinshaus wurde vom Bundesvorsitzenden Schneider mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr eröffnet.

Als Vertreter des Sächs. Fischereivereins war Herr Landesfischereirat Dr Wohlgemuth erschienen.

Nach Erstattung des Kassenberichts fanden einige Neuwahlen statt, bei denen als 2. Bundesvorsitzender der Vorsitzende des Leipziger Anglervereins Heyde einstimmig gewählt wurde.

Bei der weiteren Besprechung über die immer mehr überhandnehmende Wasserverunreinigung durch Fabrikabwässer gab Herr Landesfischereirat Dr Wohlgemuth seinen Standpunkt zu den diesbezügl. Anträgen auf Aenderung des reformbedürftigen Sächs. Fischereigesetzes an Hand von vielen Beispielen aus seiner Praxis heraus kund, die lebhaftes Interesse erweckten und dem Vortragenden den Dank der Versammlung einbrachten.

Zwecks besserer Verständigung mit den im Elbstrom beruflich tätigen Fischern wird der vom Sportanglerverein Fischweid in Dresden gestellte Antrag zur Gründung einer Interessengemeinschaft der in der Elbe den Sport ausübenden sächsischen Angler angenommen.

Einstimmig angenommen wurde die folgende Entschließung, die zur Kenntnis der zuständigen Behörden und des Vereins Sächs. Heimatschutz gebracht wird, außerdem noch Verbreitung durch Flugblätter erhalten soll:

Die heute aus allen Gauen Sachsens in Chemnitz zur Bundestagung anwesenden Sportangler und Vertreter der etwa 2000 Mitglieder umfassenden Anglervereine in Sachsen haben von den Delegierten Kenntnis von der im letzten Jahre in ungeheurem Maße gesteigerten Verunreinigung der Flußläufe Sachsens genommen.

Die Versammlung bedauert lebhaft, daß die Regierung, die doch von der Verunreinigung durch die zahllosen Eingaben verschiedener Interessenten Kenntnis hat, sehr wenig zur Behebung dieser Uebelstände getan hat. Da von Vertretern der Regierung wiederholt erklärt worden ist, daß die bestehenden Verordnungen wohl genügten, um die in Frage kommende Industrie zu zwingen, Kläranlagen zu bauen und bereits vorhandene in brauchbarem Zustand zu erhalten, erwarten die hier versammelten Sportangler, daß die Regierung nunmehr gegen alle Frevler an den Flußläufen mit allen durch das Gesetz in die Hand gegebenen Mitteln einschreitet.

Die Versammlung ersucht und bittet, zur Bearbeitung aller Fragen der Wasserverseuchung bei dem Ministerium eine besondere Stelle zu errichten.

Die Sportangler, die sich durch den öfteren Aufenthalt am Wasser schon ein Urteil erlauben können, sind einstimmig der Meinung, daß bei Fortbestand des gegenwärtigen Zustandes innerhalb Jahresfrist die gesamte Wasserflora und -fauna durch Verschulden der Industrie vernichtet sein wird.

VII. Personalnotiz.

Prof. Dr Ludwig Brühl, Kustos am Institut und Museum für Meereskunde an der Universität Berlin, erhielt vom Preuß. Landwirtschaftsministerium einen Lehrauftrag für Seefischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. Er wird im kommenden Winter seine Lehrtätigkeit mit einer Vorlesung über „Fang und Verwertung der Seefische" beginnen. — Vom 2. bis 5. August unternimmt Prof. Brühl mit Studierenden eine Exkursion nach den Seefischereihäfen an der Weser und Elbe.

Auf Beschluß des Deutschen Fischereirates in Heidelberg wurde neben den schon erwähnten Auszeichnungen die Bronzene Denkmünze des Deutschen Fischereivereins dem Fischermeister Jakob Ueberle in Heidelberg und dem Fischermeister Bunge in Güstrow verliehen.

Digitized by Google

VIII. Terminkalender über Fischereiveranstaltungen.

August 3.–19.	Hydrobiologischer Kurs in Staad a. Bodensee.
„ **8.–9.**	Regatta der Fischereivereine des Jadegebietes in Rüstringen-Wilhelmshaven.
„ **15.**	Hauptversammlung des Pommerschen Fischereivereins in Dramburg.
„ **17.–20.**	Fischereilehrkursus an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde.
„ **23.–24.**	Fischertag des Bundes Mecklbg. Berufsfischer in Neubrandenburg.
„ **29.–31.**	Fortbildungskursus für Fischer in Reppen, Bez. Frankfurt a. d. Oder.
September 4.–7.	Sächs. Landwirtsch. Landesausstellung mit Fischereiausstellung in Dresden-Reick.
„ **6.**	Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte in Cottbus und Handelsabteilung des V. D. T. und des Vereins Deutscher Fischhändler.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IX. Vermischte Mitteilung.

Eine Rekordforelle. Der Forellenzüchter J. Katz in Schmalnau (Rhön) hatte das Glück, Mitte Juli in der Fulda eine Forelle zu fangen von dem stattlichen Gewichte von 10 Pfund; dieselbe hatte eine Länge von 71 Zentimeter.

Messe für Jagd-, Fischerei- und Waldwirtschaft. An dieser Sondermesse, die im Rahmen der allgemeinen Leipziger Mustermesse wieder vom 30. August bis 5. September stattfindet, nehmen die Verbraucherkreise ein zunehmendes Interesse. Insbesondere wird jetzt von verschiedenen großen Verbänden beabsichtigt, künftig zur Zeit der Messe in einem Vorort von Leipzig Versammlungen abzuhalten und von da aus die Sondermesse zu besuchen. Diese Besuche werden künftig für die Bestellungen bei den Fachgeschäften von wesentlicher Bedeutung sein. Die Leitung der Sondermesse im Rahmen der Leipziger Mustermesse erhält andauernd Anfragen, ob auch Artikel aus der Bekleidungsindustrie zugelassen sind. Die Leitung des Meßhauses Ja-Fi-Wa gibt daher bekannt, daß selbstverständlich auch Jagdbekleidung, Fischerkleidung, sowie Jagd- und Fischerstiefel und zugehörige Präparate auf der Ja-Fi-Wa mit ausgestellt werden können.

XI. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. bis 25. Juli 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	145—184	60—110
Zander	190—201	111—140
Aale	120—258	43—175
Karpfen	—	—
Schleien	135—182	37—90
Barsche	54—120	8—46
Bleie	96—116	8—45
Plötzen	—	5—26
Krebse p. Schock (60 Stück)	1.50 bis 51.—	

Zufuhr mäßig, aber den Bedarf deckend, Geschäft in lebender Ware ruhig, Geschäft in toter Ware infolge der großen Hitze sehr schleppend, Preise wenig verändert, in toter Ware teilweise stark nachgebend. Krebse: Zufuhr in kleineren Größen reichlich, Geschäft infolge der Hitze und Ferienzeit sehr schleppend, Preise für kleine Krebse gedrückt.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung in den rund 3000 Morgen großen, nachfolgend aufgeführten städtischen Seen:

a) **Großer Wandrowsee,** ca. 7 ha groß,
b) **Gröschensee,** ca. 8 ha groß,
c) **Großer Krieningsee,** ca. 20 ha groß,
d) **Wendelsee,** ca. 154 ha groß,
e) **Bandinsee,** ca. 165 ha groß,
f) **Kloppsee,** ca. 402 ha groß,

wird für die Zeit vom 1. September 1925 bis 31. August 1937 gegen Meistgebot auf dem Wege des schriftlichen Angebotes verpachtet.

Pachtzuschlag bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Die Schilf-, Rohr- und Jagdnutzung bleibt von der Verpachtung ausgeschlossen.

Verschlossene schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung" sind bis zum 10. August 1925, nachmittags 3 Uhr, dem unterzeichneten Magistrat einzureichen. Die Bedingungen können gegen eine Gebühr von RM. 3.— angefordert werden.

Mit der Abgabe des Angebots gilt die Anerkennung der Verpachtungsbedingungen als ausgesprochen.

Lippehne, den 27. Juli 1925.

Der Magistrat.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 17. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen 3.80; Krebs lebend 2.50 bis 3.—; Blaufelchen 2.—; Schleien lebend 1.90 bis 2.—, tot 1.50; Karpfen lebend 2.—, tot 1.50; Rutten lebend 1.90; Hecht 1.70; Renken 1.60 bis 1.80; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Aitl lebend —.90 bis 1.—, tot —.70 bis —.80; Barben lebend —.90 bis 1.—; tot —.60; Brachsen lebend —.90, tot —.60 bis —.80; Barsch —.60 bis —.80; Nasen —.35 bis —.40; Rotaugen —.30 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Die Fischversorgung in den Städten des Mittelalters.

Von Dr L. Siebert. Nachdr. verboten.

Neben der Versorgung mit Brot und Fleisch war die mit Fischen zur Zeit der Stadtwirtschaft außerordentlich wichtig. Der Bedarf an Fischnahrung war nämlich damals viel größer als heutzutage, wobei man natürlich davon absehen muß, daß gerade in den letzten Jahren infolge des allgemeinen Lebensmittelmangels eine ausgiebige Fischversorgung besonders erwünscht gewesen wäre. Der Fischhandel spielte im Mittelalter schon deshalb eine so große Rolle, weil die Fastengebote der katholischen Kirche mit ihren vielen Feiertagen und dem Fleischverbot für jeden Freitag einen ganz bedeutenden Fischkonsum zur Folge hatten.

Hierfür kamen zwei Arten von Fischen in Betracht. Frische und getrocknete bzw. gesalzene, oder man kann auch sagen, Süßwasserfische und Seefische. Denn die Seefische konnten nur in den in allernächster Nähe der Nord- oder Ostsee gelegenen Städten in frischem Zustand in den Handel gebracht werden. Nach dem Inneren Deutschlands war ein Transport frischer Seefische bei den damaligen Verkehrsverhältnissen vollständig ausgeschlossen.

Bei dem Massenkonsum von Fischen fing man schon ziemlich früh an, die Binnengebiete Deutschlands mit Seefischen zu versorgen, da die Fluß- und Binnenseefische, trotz des damaligen großen Fischreichtums, bei weitem nicht ausreichten, den Bedarf zu decken. Der Handel mit Seefischen ging anfangs mehr von der Ostsee, gegen Ende des Mittelalters besonders von der Nordsee aus. Die Hauptverkehrsstraße für den Nordsee-Fischhandel war der Rhein, der Hauptumschlagplatz war hier Köln. Bis Köln gingen gewöhnlich die großen Schiffstransporte mit Seefischen und hier wurden sie eingehandelt gegen die Erzeugnisse Oberdeutschlands, besonders Wein. Da in den Quellen fast ausschließlich Heringe und Bücklinge erwähnt werden, so scheinen das im wesentlichen die Seefische gewesen zu sein, mit denen man Handel trieb.

Die meisten deutschen Städte des Mittelalters lagen am Wasser, an Seen und Flüssen oder auch nur Flüßchen. In der Rheingegend und im Süden des Reiches, das sich damals noch tief in die Alpen hinein erstreckte, war die Zahl der Städte, die an Binnenseen oder größeren Flüssen lagen, besonders groß. Die Versorgung mit Süßwasserfischen begegnete denn auch dort keinen besonderen Schwierigkeiten. Mit Angel und Netzen aller Art gingen hier die Fischer ihrem Berufe nach, ihre Zünfte waren meist stark und standen in hohem Ansehen. Die Fische, die am meisten begehrt wurden, waren Salm, Forellen und Aeschen, Hecht, Karpfen und Barben. Die Zahl der Karpfenteiche war recht beträchtlich.

Beim Fischhandel war die Lage des Stadtgebiets maßgebend; in solchen Städten, die nicht in einer wasser- und fischreichen Gegend lagen, war man auf den Großhandel angewiesen, bei anderen dagegen, wie z. B. Zürich, das an einem großen See und in der Nachbarschaft verschiedener Flüsse lag, ist der Fischhandel niemals über einen mäßigen Kleinhandel hinausgekommen. Die Zahl der Fischer war groß, Fische gab es die Menge, infolgedessen war auch das Angebot an Ware sehr reichlich, so daß hier im allgemeinen der Idealzustand der Stadtwirtschaft erreicht werden konnte, daß nämlich der Konsument seinen Bedarf unmittelbar aus der Hand des Produzenten, in diesem Falle also des Fischers.

Digitized by Google

zu decken imstande war. Bei dem Verkehr mit Seefischen war nach der Lage der Dinge der Großhandel nicht zu entbehren.

Der Kleinverkauf unterschied ebenfalls wieder zwischen See- und Süßwasserfischen. Die Fischerzunft befaßte sich nur mit dem Verkauf der von ihr herbeigeschafften Ware, also der Süßwasserfische. Die Heringe, Bücklinge usw. bildeten mit Kolonialwaren und Landesprodukten die Handelsartikel eines besonderen Standes, der Krämer oder Grempler.

Der Verkauf der frischen Fische unterlag dem Marktzwang, wie alle wichtigen Dinge, er war gewöhnlich in die Nähe des Marktbrunnens konzentriert, da die Fische zum größten Teil lebend verkauft wurden, damit die Käufer eine Garantie für unverdorbene Ware hätten. Auch tote Fische durften nur in ganz tadelloser Beschaffenheit zum Markt gebracht werden. Fische sind ein Nahrungsmittel, das dem Verderben besonders leicht ausgesetzt ist. Deshalb war auch die Kontrolle der Fischhändler sehr scharf. Aus einer Fischschauerordnung vom Jahr 1520 entnehmen wir folgendes: Bei ihrem Eid sollen die Fischschauer Fische und Heringe (d. h. Süßwasser- und Seefische) so oft als nötig beschauen und insbesondere jede Tonne Heringe dreimal beschauen. Den Lohn, ein Hering von jeder Tonne, sollen sie jedoch nur beim ersten Beschauen nehmen. Fische, die verdorben oder nicht vollwertig sind, müssen sie sofort vom Markte entfernen. Frische, tote Fische durften sie, da diese leicht verderblich sind, nur auf einem Markt feil halten lassen. Was nach Marktschluß unverkauft blieb, mußte vernichtet werden; lebend gefangene Fische konnten, weil sie in Wasserbehältern aufbewahrt wurden, noch einmal auf den nächsten Markt gebracht werden, wurden sie auch dann nicht verkauft, so fielen sie ebenfalls der Vernichtung anheim. Bei den gesalzenen und getrockneten Fischen durfte dieselbe Ware auch nur auf zwei Märkten zum Verkauf gestellt werden. Die Fischschauer, als vereidigte Beamte, hafteten für die genaue Beobachtung aller dieser Vorschriften.

Man kann den Stadtverwaltungen des deutschen Mittelalters seine Anerkennung gewiß nicht versagen und es erfüllt einen fast mit Neid, wenn man liest, wie in jenen, so oft als „mittelalterlich" verschrienen Zeiten für das Wohl der Bürger gesorgt worden ist.

Mehrere 100 Morg. gr. gut eingerichtete
Teichwirtschaft
mit herrschaftlichem Wohnhaus, 200 Morg. Landwirtschaft, dicht an der Vollbahn gelegen, ist sofort an kapitalkräftigen Bewerber
zu verpachten.
Offerten sind zu richten unter G L 100 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 761/63

Forellenfischwasser
in der **Fils**, 5 km lang, an den Meistbietenden **zu verpachten.** — Offerten unter H 13 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg. 792/93

Ratgeber für kleine Landwirte
sucht Mitarbeiter
für laufende Informationen und gelegentliche Aufsätze auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Praxis (auch in Fischerei, Fischzucht u. a.) Diese müssen fähig sein, in leichtverständlicher Form zu schreiben und sich auf den besonderen Charakter des Blattes einzustellen. Offerten unter „B 15" an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg. 934

Forellenwasser!
Verkaufe preiswert ganz od. teilweise mein sehr schönes, gut besetztes, erstklassiges Forellenwasser, 7 km lg. Dasselbe liegt 25 Min. von der Bahnstation Schwindegg (Linie München—Mühldorf) entfernt. Preis 1 km zu 1000 Mk. Barzahl.
Frz. Xav. Mühlbauer
Grassau, Obb. 915

Karpfenweiher
ca. 10 Morgen oder größer, **zu pachten oder zu kaufen** gesucht. Offerten an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg unter K 15. 905/06

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Speiseforellen u. Satzfische
kaufen stets zu höchsten Tagespreisen
Gebrüder Maier, Forellengrosshandlung, Wasserstetten
945 **O.-A. Münsingen (Württbg.)**

Grosse Vorteile!
Waffen aller Art
Aut Pistole vorz. Qual. M. 14.85 Garantie! Tausch-Liste!

Waffenfrankonia Würzburg
796/801 138

Digitized by Google

Ca. **50 000** wüchsige, gesunde

Regenbogenforellen

Sömmerlinge, lieferbar September-Oktob., werden gegen Kassa auch in kleineren Partien zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei.-Ztg. Augsburg. 811/14

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;

auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 940

Chr. Gropp

Pforzheim, Lammstr. 10

Abzugeben

sind bis Mitte August

Setzlinge

des Bachsaiblings u. d. Regenbogenforelle

30 000 Stck.

Lge. 5—8 u. 8—15 cm.

Fischzuchtanstalt

W. Rauschmayer

Litzmoning, Obb.

807/10

Karpfen-Jungbrut

(zur Laichzeit)

Borg. Karpfenbrut

(Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau

lauerkaut d. Landw.-Kammern b. Haynau, Schl., v. Dehschlitz

941

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 942

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124. Telegramm-Adresse: Pehle Leerostfriesland.

Diesjährige, einsö.

Regenbogenforellensetzlinge

in jeder Menge abzugeben. **Fr. Birkefeld Fischzucht Bögerhof** Post u. Bahn Rinteln. 900/01

Zwei- u dreijährige grüne

Satzschleien

werden abgegeben solange Vorrat. 913/14

F. Forstamt Wolfegg, Württbg.

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:

Garnelen (Krabben)

Garnelenschrot

Fischmehl

und erbitten Anfragen.

Franz Lübben & Co.

Weener (Ems).

943

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree

empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte, **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenommen. 918/30

Fisch-Zuchtanstalt

von Mich. St. Scherg, Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

916/17

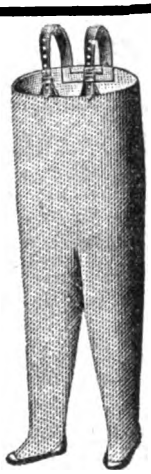
Neue und gebrauchte

Fischtransport-Apparate

hat laufend preiswert abzugeben

Fischzucht Allensbach

bei Konstanz. 805



Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel,

Halle-Saale. 944

Fernspr.: 6223 u. 6434. Tel.-Adr.: Gummibrösel

Für eine Forellenzucht wird ein 775/77

Gehilfe und ein Lehrling

gesucht. Arbeitsfreudige junge Leute, die Lust u. Liebe zur Forellenzucht haben und denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohng. an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg unter G. 13 richten.

Verh. Fischmeister

erste Kraft, eigensinniger Arbeiter, z. Z. selbständig in großer nordländischer Forellenzucht tätig, sucht aus Rücksicht auf seine Familie gleich. Posten in nur erster Salmonidenzucht mit guter Wohnung in Deutschland od. D.-Oesterreich. Antritt Okt. 1925 oder Frühjahr 1926. Gefl. Off. unt. „Norrland 18" an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 910

Fischmeister

gebürtiger Seefischer, seit 20 Jahren in Salmonidenzucht tätig, 36 Jahre alt, noch ledig, wünscht seine Stelle bis 1. Okt. oder später zu verändern. Erfahren u. tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, auch in Flußfischerei u. Teichwirtschaft. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Zuschr. erb. unt. H 15 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg. 902

Fischereigehilfe

19 J. alt, ev., ledig, Fischmeisterssohn, gewandt und tüchtig in allen Arbeiten d. Teichwirtschaft, Seefischerei und Netzarbeiten sucht per sof. Dauerstellung. Gefl. Offert. an **Erich Hinke, Gosda,** Kreis Spremberg N/L. erbeten. 933

Suche für meine Forellenzucht u. Versand einen jungen, kräftigen

Lehrling

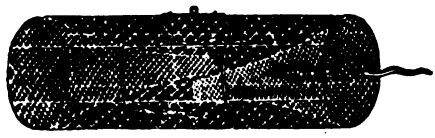
bei freier Wohnung u. Kost 2c. Offert. unt. A 15 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. in Augsburg. 907

Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** 945 Bunde 18 Ostfr.

Digitized by Google

Drahtreusen und Disamrattenfallen



Prospekte kostenlos
935
Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Garneelen

prima getrocknete **vollfleischige** helle Ware zu **Gm. 26.50** per Zentner. Postkolli GM. 3.50.

Dorschmehl

allerbestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei und fast geruchfrei, nur ca. 1% Satz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm. **26.50** per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab **Untertürkheim.** Postkolli 10 Pfd. Gm 3.50. Von 10 Ztr. an billigere Preise. — (NB. **Enorme** Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)
Sämtliche Futtermittel für Hunde und Klein- u. Grossgeflügel. 937

R. Bubeck & Sohn
Kraftfutterwerk.
Stuttgart-Untertürkheim

Netze

Netzgarne D N W H Netzleinen

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke G.m.b.H.

Heidenau
Bezirk Dresden.

936

Die Badische Forellenzuchtanstalt

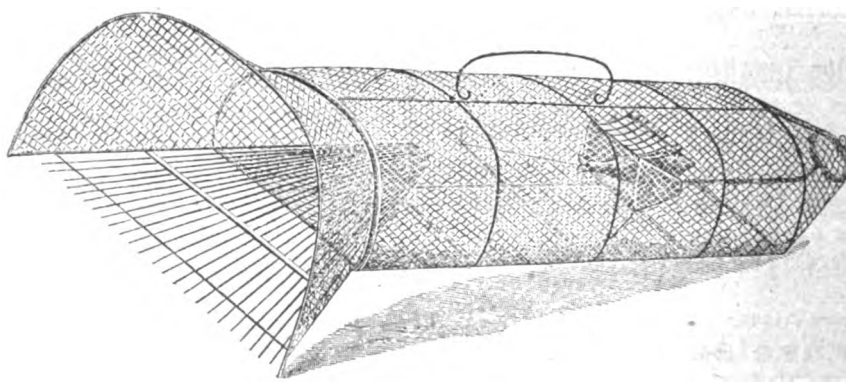
bei Karlsruhe **„MARXZELL"** bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 938



Drahtreusen

jeder Art in verbesserter Ausführung liefert billig **Albert Langjahr, Kirchheim a. N.,** Württ.

Kataloge verlangen. — Genaue Adresse und Bahnstation angeben. 939

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17. Augsburg, den 1. September 1925. 50. Jahrg.

betr.: Zollkrieg mit Polen.

I. Bekanntmachung

Nach einer Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist die Einfuhr folgender Waren des polnischen Zolltarifes aus Deutschland nach Polen auf Grund der polnischen Verordnungen vom 17. Juni und 11. Juli 1925 gesperrt.

Aus Pos. 37: 1 b II andere Fische (nicht lebend frisch),
1 c lebende Fische ohne die unter a genannten, im Wasser; eingeführt in Fässern oder in Waggonbassins,
2 a und b Fischkonserven jeglicher Art,
3 Fische, geräuchert, außer den besonders genannten,
4 b Salzheringe,
4 c Heringe, geräuchert.

Zur Orientierung der Interessenten teilen wir den Inhalt der Tarifnummer 37 des polnischen Zolltarifs vom 26. Juni 1924 mit.

Tarif-Nr.	Warenbezeichnung	Zollsatz für 100 kg Zloty	Groschen
37	1. Fische, lebend und tot, frisch (gefroren); Fischrogen:		
	a) Forellen, Lachse, Steinbutten (Turbots), Schollen, Störe, Hausen, Adlerfische . . . . . Rohgewicht	150	—
	b) andere als die unter a genannten, tot, frisch (gefroren:		
	I. Dorsch	5	—
	II. andere; Fischrogen, nicht zubereitet	12	50
	c) Fische, lebend, außer den unter a genannten, im Wasser (in Fässern oder Kesselwagen eingeführt, Rohgewicht) . . .	16	—
	d) Fischzuchtmaterial: Satzfische und Fischeier (frischer Fischrogen) mit Genehmigung des Finanzministeriums	zollfrei	
	2. Fische, mariniert, in Oel, farciert oder anders zubereitet, außer den besonders genannten:		
	a) in luftdicht verschlossenen Verpackungen, einschließlich des Gewichts der unmittelbaren Verpackung	250	—
	b) in nicht luftdicht verschlossenen Verpackungen, einschließlich des Gewichts des unmittelbaren Verpackung	170	—
	3. Fische, gesalzen, geräuchert und getrocknet, außer den besonders genannten:		
	a) die in Punkt 1, Buchstabe a dieser Nummer genannten .	200	—
	b) andere nicht besonders genannte	20	—
	4. Heringe:		
	a) frisch, gefroren	zollfrei	
	b) gesalzen (Salzheringe), Rohgewicht	15	—
	c) Bücklinge und Bratheringe, Rohgewicht	20	—
	d) Heringskonserven ohne Oel und andere Zubereitung, in luftdicht verschlossenen Verpackungen, einschließlich des Gewichts der unmittelbaren Verpackung	50	—
	5. Kaviar:		
	a) schwarz und grau	1500	—
	b) rot und gelb	1000	—
	Anmerkung: Frische Fische, die nach dem Fange auf Fischerkähnen eingeführt werden	zollfrei	

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung

betr.: Ausnahmetarif für Ostpreußen.

Mit Gültigkeit vom 27. Juli 1925 tritt der nachstehende Ausnahmetarif in Kraft:

Ausnahmetarif 24 für Besatzfische und Fischeier nach Ostpreußen.

(Gültig vom 27. Juli 1925 ab bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Oktober 1927.)

Anwendungsbedingungen: Dem Frachtbriefe muß eine Bescheinigung des Oberfischmeisters der Provinz Ostpreußen beigefügt sein, daß die aufgelieferten Besatzfische und Fischeier in ostpreußischen Teichwirtschaften oder in ostpreußischen Wildgewässern verwendet werden.

Geltungsbereich: Von den Stationen der Deutschen Reichsbahn außerhalb Ostpreußens nach ostpreußischen Stationen der Deutschen Reichsbahn.

Frachtberechnung: Die Fracht wird nach den Entfernungen des Kilometerzeigers und den um 30% ermäßigten regelrechten Frachtsätzen für lebende Fische und Fischeier berechnet. (R.V.D. Berlin Ib 6. Tar. 1/83 v. 22. VII. 25.)

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Zur Umsatzsteuer. Bekanntlich hatten Finanzämter versucht, die Erlöse aus der Versteigerung von Fischen in Berlin durch die Verkaufsvermittler nochmals zur Umsatzsteuer heranzuziehen, obgleich diese Steuer schon durch den Vermittler entrichtet und den Fischern in Rechnung gestellt worden war. Auf die zahlreichen Beschwerden hin sind wir dagegen vorgegangen. Unsere Ausführungen (vergl. „Ist die nochmalige Umsatzsteuerzahlung berechtigt?", Fischerei-Zeitung S. 489 ff.) haben nun, wie uns mitgeteilt wird, bei den Finanzämtern zur Anerkennung der Einsprüche geführt. Dadurch sind die Fischer vor dem Verlust namhafter Summen bewahrt worden.

Ermäßigung der Umsatzsteuer! Vom 1. Oktober ab werden die Umsätze nicht mehr mit 1½%, sondern nur noch mit 1¼% besteuert.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock.

Für den Monat Juli 1925.

Aal	143.91	Karausche	63.72
Aland	76.—	Plötze	18.97
Barsch	50.29	Quappe	13.80
Blei	42.76	Roddow	36.32
Güster	11.—	Schleie	94.06
Hecht	100.67	Zander	133.29
Karpfen	—	Krebs	16.45

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

V. Bekanntmachung.

Zu den Beschlüssen des 55. Deutschen Fischereirates in Heidelberg betr. Bildung eines Berufsfischer-Ausschusses und eines Ausschusses für Sportfischerei.

Da aus verschiedenen Mitteilungen der Fachpresse hervorgeht, daß vielfach über die Beschlüsse des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg Unklarheiten bestehen, so sollen nachstehend die Beschlüsse des Fischereirates über die Gründung zweier neuer Fachausschüsse in ihrer richtigen Fassung veröffentlicht werden.

1. Gründung eines Berufsfischer-Ausschusses:
   Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Berufsfischer-Ausschuß auf Grund der Satzungen. Dieser Ausschuß tritt in Kraft, sobald der Deutsche Berufsbinnenfischerverband sich aufgelöst hat. Der 55. Deutsche Fischereirat beauftragt den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Berufsfischer-Ausschusses erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat wird die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat hat vor der Benennung zunächst den Deutschen Berufsbinnenfischerverband sowie die Landesvereine um Vorschläge zu ersuchen. Der Verwaltungsrat hat die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten zu benennen.
2. Gründung des Ausschusses für Sportfischerei:
   Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Ausschuß für Sportfischerei auf Grund der Satzungen. Der 55. Deutsche Fischereirat beauftragt den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Ausschusses für Sportfischerei erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat 1926 wird über die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat wird vor der Benennung zunächst den Deutschen Anglerbund, sowie die Landesfischereivereine um Vorschläge ersuchen. Der Verwaltungsrat wird die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten benennen.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

VI. Bekanntmachung.

Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet in Verbindung mit dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg und der Landesanstalt für Fischerei und mit Unterstützung der Herren Fischereiverwalter Bugow und Geheimrat Dr Schiemenz, ähnlich wie im Jahre 1924, einen Kursus in der Nähe von Potsdam.

Das Programm ist folgendermaßen:

Dienstag den 29. September 1925, vormittags 9 Uhr:

Beginn der Entlandungsarbeiten am Lienewitzsee und Herausschneiden von Bülten (Schwingwiesen); Entfernen von Baumstämmen aus denselben; Entfernen von Auftrieben, Sprengungen mit Romperit, Uferpflege als Vorbeugung gegen Verlandung.

Mittwoch den 30. September 1925, morgens 8 Uhr:

Vorführung von Motorschilfmähern der Firma Paulsen & Co. auf der Havel bei Potsdam.

Mittags 11 Uhr: Gemeinsame Fahrt auf der Havel bis zum Doktor Faust. Dort gemeinsames einfaches Essen. Weiterfahrt nach der Staatl. Fischereilehrwirtschaft Jägerhof am Sakrower-See. Dort Vorführung der Schilfsense, Krautsäge und anderer Geräte. Besichtigung der Lehrwirtschaft Jägerhof.

Abends: Rückfahrt nach Berlin.

Zwischen den Vorführungen werden Vorträge und Erläuterungen durch die Herren Geheimrat Schiemenz, Professor Wundsch und Fischereiverwalter Bugow stattfinden.

Die teilnehmenden Fischer und Fischereiinteressenten können die Handhabung der Geräte selbst versuchen. Es ist deshalb einfache und wasserfeste Arbeitskleidung vorzusehen.

Nähere Auskünfte über Treffpunkt, Bahnverbindung, Unterkunft usw. durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21/III.

Anmeldungen und Quartierbestellung müssen spätestens bis zum 25. September an die Geschäftsstelle erfolgt sein.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VII. Bekanntmachung.

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung / Langenargen.

Einladung zur Mitgliederversammlung, verbunden mit Einweihung des Institutsneubaues am Freitag den 11. September 1925.

Tageseinteilung:

9.30 Uhr vorm. Mitgliederversammlung im Gasthof zum Löwen. Tagesordnung: Jahresbericht des Geschäftsführers; Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters; Voranschlag für 1925; etwaige Anträge.

11.30 Uhr vorm. Einweihungsfeier. Ansprachen. Vortrag (Dr Scheffelt). Besichtigung der Institutsräume.

1 Uhr nachm. Gemeinschaftliches Mittagessen im Strandhotel Schiff (Preis des trockenen Gedecks Mk. 3.—). Vorführung des unter Mitwirkung unseres Instituts neu aufgenommenen Filmes: „Die Bodenseefischerei".

Unsere Mitglieder mit Damen werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten; Freunde und Gönner unseres Instituts sind willkommen.

Anzug beliebig. Voranmeldungen zum Mittagessen erbeten an Herrn Eugen Kauffmann, Langenargen. Quartieranmeldungen an Herrn Dr Lossen, Langenargen.

Am Vorabend (Donnerstag den 10. Sept.) ungezwungenes Zusammensein der schon eingetroffenen Teilnehmer im Kurhotel (8 Uhr abends).

Langenargen am Bodensee, 20. August 1925. Namens des Ausschusses:
Der Vorsitzende: Graf v. Hirschberg.

VIII. Bekanntmachung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Um unsern Mitgliedern den Bezug von Satzfischen zu erleichtern, wird bei der Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstr. 33, eine Vermittlungsstelle für den Bezug von Besatzmaterial eingerichtet. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Die angeschlossenen Vereine und Einzelmitglieder wollen ihren Bedarf an Besatzfischen möglichst bald, spätestens bis 15. Oktober anmelden.

Die Fischzüchter werden ersucht, bis zu diesem Termin der Geschäftsstelle mitzuteilen, was sie an Besatzmaterial abzugeben haben. (Preisangabe erwünscht.)

Stuttgart, den 25. August 1925. Der Vorsitzende: Dreiß.

IX. Bekanntmachung.

Programm

der Tagungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Am Sonntag den 6. September 1925, vorm. 11 Uhr, tagt in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße

Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte.

Digitized by Google

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage des Karpfenmarktes. — 3. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 4. Besatzfischmarkt: a) Karpfen und Schleien, b) Forellen. — 5. Anträge.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachm. 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorge's Hotel statt. Anmeldungen dafür direkt bis 3. September dorthin erbeten.

Am Sonntag den 6. September 1925, nachm. 4 Uhr, tagt in Cottbus, in Ansorge's Hotel, die

Handelsabteilung
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Tagesordnung: Preisvereinbarung für das diesjährige Karpfengeschäft.

Am Montag den 7. September 1925, vorm. 8 Uhr, findet in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

Karpfenmarkt (Börse),
des Vereins Deutscher Teichwirte und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

statt.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse.

Aussprache findet nicht statt!

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen mittags 12½ Uhr in Ansorge's Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 3. September d. Js. direkt an Ansorge's Hotel erbeten.

Kiel (Eisenbahndamm 5), den 5. August 1925.

x. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter. (Fortsetzung.)

B. Die Versuche in den Karpfenteichen 1924.

Einleitung.

Im Versuchsplan 1924 standen folgende Fragen zur Behandlung. Nachdem die Ergebnisse der Vorjahre einen wesentlichen Einfluß der physiologisch sauren Düngemittel auf den Ertrag der hiesigen Versuchsteiche nachgewiesen hatten, sollte diese Frage in ihrem ursächlichen Zusammenhang geprüft werden. In der ersten Gruppe der Versuche gelangte deshalb das Kainit unter verschiedenartigen Bedingungen in Verbindung mit Superphosphat zur Anwendung. Außer dem Superphosphat wurden im laufenden Jahre auch noch das Thomasmehl und das Rhenaniaphosphat angewendet. Die Menge der reinen Phosphorsäure wurde in allen Versuchen auf 24 kg pro ha festgelegt. Die wasserlösliche Phosphorsäure betrug im Superphosphat 16%, die zitronensäurelösliche im Thomasmehl 17,2%, im Rhenaniaphosphat 21,52%. Dementsprechend gelangten zur Anwendung vom Superphosphat pro ha 150 kg, vom Thomasmehl 139,5 und vom Rhenaniaphosphat 111,5 kg. Das Kainit, das einen Gehalt von 12,4% Kali aufwies, wurde in den Versuchen teils als einfache Gabe mit 250 kg pro ha, teils als doppelte mit 500 kg verwendet. Die Verteilung erfolgte bei den Phosphaten und beim Kainit in allen Versuchen in einer dreimaligen Gabe, und zwar wurde die Hälfte gleich nach der Bespannung und später in je sechswöchigen Zwischenräumen je ¼ verteilt. Auch die Stickstoffdüngung wurde in diesem Jahre fortgesetzt. Die gleiche Verteilung erfolgte, wie oben, auch beim schwefelsauren Ammoniak und bei einem Harnstoffversuch. Nur bei zwei Versuchen wurde der Harnstoff je zweimal wöchentlich verteilt. Es wurde ferner auch in diesem Jahre wieder der Frage nachgegangen, welchen Einfluß das Schneiden der Teiche auf den Ertrag ausübt. Alsdann wurden einige einleitende Fütterungsversuche vorgenommen, die sich zunächst nur auf eine mäßige Beifütterung erstreckten, und zwar mit und ohne gleichzeitige anorganische Düngung. Besetzt wurden die Teiche gleichmäßig, und zwar wie in den Vorjahren mit gemischtem Besatz; dieser betrug pro ha: 165 Stück zweisömmerige Karpfen (K_2), 250 Stück einsömmerige Karpfen (K_1), 750 Stück Karpfenbrut (K_0) und 30 Stück Laichschleien (L.S.). Die Schleien hatten in sämtlichen Teichen gelaicht, der Ausfall der Schleienbrut war jedoch quantitativ und qualitativ sehr verschieden. Da der Einfluß der Schleienbrut auf den Ertrag ein sehr erheblicher ist, ist die

Digitized by Google

abgefischte Menge an Schleienbrut für jeden Teich gesondert angegeben. Zwei Teiche wurden abweichend von diesem Normalbesatz in der Weise besetzt, daß der eine nur zweisömmerige Schleien (S_2) ohne Karpfen, der andere nur Brut von Karpfen (K_0), Schleien (S_0) und Regenbogenforellen (R_0) erhielt. Außerdem wurde in den Fütterungsteichen auch der Einfluß einer Staffelung des Besatzes geprüft.

Der Witterungscharakter des abgelaufenen Jahres war, wenn auch nicht besonders günstig, so doch wesentlich vorteilhafter als der des Vorjahres, namentlich, was die Frühjahrswitterung anlangt, bezüglich deren das Jahr 1923 ganz versagte. Der günstigere Witterungscharakter des Jahres 1924 kommt auch in dem Temperaturmittel zum Ausdruck, das für die 6 Sommermonate nach einer Berechnung, der ein neu aufgestelltes Mittel für unsere Wetterwarte Wielenbach zugrunde liegt, ein Plus von 0,8 gegen das langjährige Mittel ergibt. Dem entspricht denn auch ein höheres Mittel der ungedüngten Versuchsteiche gegenüber dem Jahre 1923. Es beträgt für die vier Teiche (Gruppe IV) 100,64 kg pro ha gegenüber 69,9 in 1923. Wir können natürlich die geringen Bruchteile beiseite lassen und erhalten somit ein Mittel von 100 kg für Ungedüngt, bei dem die Differenz der andern Teiche gleichzeitig das Gewicht und die Prozente ausdrücken. Gegenüber den Abweichungen der früheren Jahre charakterisiert sich dieses Mittel für Ungedüngt etwa als das eines normalen Durchschnittsjahres. Von wesentlicher Bedeutung ist es dabei, daß sich in den vier ungedüngten Teichen größere Schwankungen der Erträge nicht ergeben. Die ganze Spannung beträgt etwa 22,5 kg, so daß wir wohl berechtigt sind, in dieser Ziffer den Ausdruck eines wirklichen Durchschnittsmittels für die ungedüngten hiesigen Teiche zu erblicken.

Eine Gruppe von Teichen war im vorigen Frühjahr einer Melioration unterzogen worden, welche aus einer gründlichen Räumung der Gräben bestand. Die rings an den Dämmen entlangführenden Gräben sind im Laufe der Jahre mehr oder weniger zugeschlämmt worden. Am schlimmsten war dieser Zustand bei der nördlichen Gruppe der Teiche. Da hinreichende Mittel für alle Teiche nicht zur Verfügung standen, mußten wir uns darauf beschränken, die Räumung dieser Gruppe vorzunehmen. Es handelte sich um die Teiche 80—86 und 100—107. Die aus den Gräben ausgehobenen Schlammengen wurden bei der Arbeit über das Bankett verteilt. Es bestand die Möglichkeit, daß durch diese Maßnahme die Produktion der Teiche beeinflußt werden könnte. Es mußte deshalb dafür gesorgt werden, daß die so behandelten Teiche für sich betrachtet werden konnten. Es wurde also aus ihnen die Gruppe I und ferner die Harnstoffgruppe gebildet. Zu ihnen gehört ferner der ungedüngte Teich 100, der den Maßstab für die Wirkung der Grabenräumung abgeben mußte. Aus seinem Ertrag geht wohl hervor, daß von einem wesentlichen Einfluß der Grabenräumung auf die Produktion der Teiche in diesem Falle nicht die Rede sein kann, da er sich nur unwesentlich über das Mittel von Ungedüngt erhebt und in seinem Ertrage von dem Teich 72 nahezu erreicht wird.

Da unter den 40 Teichen wie alljährlich sich einige befanden, die infolge undichter Mönchröhren eines dauernden Zuflusses benötigten, so konnte wiederum auch der Einfluß des unfreiwilligen Durchflusses auf Düngung und Ertrag der Teiche geprüft werden. Die Teiche, welche den stärksten, doch kaum dem der Forellenteiche nahekommenden Zufluß benötigten, waren 70, 81, 99, 100, 101, einen minder starken 98, 102, 105, 106; die übrigen konnten praktisch als hinreichend dicht bezeichnet werden. Ein Vergleich dieser mehr oder minder durchflossenen Teiche mit den übrigen Teichen der betreffenden Gruppe, der sie angehören, ergibt keinerlei einheitliche Richtschnur. Wir finden darunter solche, die den anderen mit gleicher Behandlung überlegen, und solche, die unterlegen sind. In Gruppe I 2 tritt der durchflossene Teich sehr stark zurück, in Gruppe I 4 ist 102 überlegen, ebenso in Gruppe I 5. In Gruppe II, Thomasmehl geschnitten, sind die stagnierenden Teiche dem Teich 98 teils überlegen, teils unterlegen. In der gleichen Gruppe, Rhenania geschnitten, hat der durchflossene Teich 70 mit dem stagnierenden 72 fast denselben Ertrag, und ähnlich verhält es sich in Gruppe V mit den beiden Harnstoff-Phosphatteichen und in Gruppe VI Ungedüngt. Diese Beobachtungen bestätigen die schon aus den vorjährigen gezogene Schlußfolgerung, daß ein mäßiger Durchfluß nicht von ausschlaggebendem Einfluß auf den Ertrag und speziell auf den Ertrag der anorganischen Düngung in Karpfenteichen ist. Ein starker Durchfluß könnte allerdings Nachteile im Gefolge haben, und zwar einmal durch Herabdrückung der Temperatur, zum anderen durch Entführung gelöster

Digitized by Google

und geformter Nährstoffe (siehe den Abschnitt über die Forellenteiche). Ein so starker Durchfluß wie in Forellenteichen aber wird in Karpfenteichen niemals in Frage kommen. Da unsere Versuchsteiche etwa 14,3 mal so groß sind wie unsere Mastteiche, so würde selbst das gleiche Durchflußquantum nicht wie dort eine täglich 1—3malige Wassererneuerung, sondern eine einmalige Erneuerung in 5—14 Tagen bedingen. Da uns nicht genügend Wasser zur Verfügung steht, um einen noch stärkeren Zufluß an einzelne Teiche zu geben, so müssen wir uns in Wielenbach auf diese gelegentlichen Beobachtungen beschränken, die, wie nochmals wiederholt sei, einen wesentlichen Einfluß — sei es im ungünstigen oder günstigen Sinne — auf Karpfenteiche nicht erkennen lassen. Auch die Wirkung der anorganischen Düngung wird davon nicht erkennbar beeinflußt. Die anorganische Düngung, die, wie gesagt, als Bodendüngung und nicht als Wasserdüngung anzusehen ist, braucht also vor mäßig durchflossenen Teichen nicht haltzumachen. Selbst dann, wenn der Durchfluß nicht abgestellt werden kann, genügt es im allgemeinen, wenn der Dünger auf den trockengelegten Teichboden verteilt und der Mönch dann geschlossen wird, bis der normale Wasserstand erreicht ist, worauf der Abfluß beginnen kann. Bei der organischen Düngung, die andere Wege geht, wird größere Vorsicht am Platze sein. Anderseits unterliegt es keinem Zweifel, daß ein starker Durchfluß für Karpfenteiche recht schädlich sein kann. Das geht auch aus den im ersten Teil dieses Berichts geschilderten Erfahrungen in den Forellenteichen hervor. Starker Durchfluß drückt nicht nur den Stückzuwachs, sondern auch den Gesamtzuwachs herab. Die anorganische Düngung gibt zwar in stark durchflossenen Teichen noch deutliche Steigerung des Zuwachses, diese erreicht aber lange nicht das Ausmaß wie in stagnierenden Teichen. Die Begriffe „stark" und „mäßig" sind natürlich relativ. Ein ungefährer Maßstab wird für Karpfenteiche bereits in dem Verhältnis liegen, in welchem die Temperatur (am Abfluß) durch den Zufluß gegenüber stagnierenden Teichen unter sonst gleichen Verhältnissen herabgedrückt wird. Maßgebend ist die Wassererneuerung im Teiche, die durch das Verhältnis der Wassermenge des Zuflusses zum Wasserinhalt des Teiches bedingt wird. Nach den obigen Andeutungen wird ein jeder eine ungefähre Prüfung dieses Verhältnisses leicht vornehmen und danach gegebenenfalls seine Maßnahmen treffen können. Rezepte für alle Fälle lassen sich nicht geben. Um das selbständige Denken und Beobachten kommt auch der Teichwirt nicht herum.

Wir geben nun zunächst die tabellarische Zusammenstellung der 6 Gruppen, um daran eine kurze Besprechung der einzelnen Gruppen anzuknüpfen.

Die Karpfenteiche.

Gruppe I.

Kainit (K.) und Superphosphat (S.P.). (Entschlämmte Teiche.) Und die Nachwirkungen von P. und K. und sauren Düngemitteln (s. D.). K. einfach = 250 kg, zweifach = 500 kg, S.P. = 150 kg pro ha.

1. K. u. S.P. Vorjahr ohne s. D.

Teich	Düngung 1924	Düngung 1923	Zuwachs der S_1 pro ha	Gesamt-Zuwachs pro ha	Bemerkungen
86	K. 1 × u. S.P.	T.P.	0,5	(114,35)	
80	K. 2 × u. S.P.	S.P.	10,0	157,15	
Mittel:	—	—	5,25	**157,15**	

2. K. ohne S.P. Vorjahr mit P., ohne s. D.

84	K. 1 ×	R.P.	56,0	242,0	
81	K. 2 ×	R.P.	21,5	137,7	
Mittel:	—	—	38,75	**189,8**	

3. K. ohne S.P. Vorjahr ohne P. und ohne s. D.

85	K. 1 ×	Ungedüngt	17,5	112,3	Dauernd ungedüngt!

Digitized by Google

4. S.P. ohne K. Vorjahr mit K.

102	S.P.	500 K.	48,5	174,9	
104	S.P.	1500 K..	7,0	133,7	
Mittel:	—	—	27,75	**154,3**	

5. S.P. ohne K. Vorjahr ohne s. D.

103	S.P.	D.P.	2,5	100,75	
83	S.P.	T.P.	84,0	228,50	
Mittel:	—	—	43,25	**169,62**	

6. Ohne S.P., ohne K. Vorjahr mit P., ohne s. D.

105	Ungedüngt	D.P.	19,0	137,35	
82	Ungedüngt	T.P.	84,0	209,80	
Mittel:	—	—	51,5	**173,54**	

Gruppe II.

Thomasmehl (T.P. 139,5 kg pro ha). Rhenaniaphosphat (R.P. 111,5 kg pro ha) und Kainit (K. 250 resp. 500 kg pro ha). Zugleich Einfluß des Mähens der Flora, und zwar bei stark (T.P.) und bei mäßig (R.P.) verwachsenen Teichen. (Teiche nicht entschlämmt.)

Teich	Flora	P.	K.	Zuwachs der S_1 pro ha	Gesamt-Zuwachs pro ha
98	Geschnitten	T.P.	einfach	28,5	181,65
97	„	„	zweifach	11,5	135,00
96	„	„	„	55,5	189,45
90	„	„	Kein K.	16,0	154,50
Mittel:	—	—	—	27,88	**165,15**
91	Geschnitten	R.P.	einfach	10,5	190,40
70	„	„	„	21,5	240,15
73	„	„	zweifach	25,5	239,70
71	„	„	„	38,5	211,45
Mittel:	—	—	—	24,0	**220,42**
94	Nicht geschnitten	T.P.	einfach	0,5	83,60
95	„	„	zweifach	1,0	120,55
Mittel:	—	—	—	0,75	**102,07**
74	Nicht geschnitten	R.P.	zweifach	31,0	**170,80**

Gruppe III.

Einfluß der Düngung auf die Luzieenfütterung, zugleich Einfluß der Besatzstaffelung (K_2 verdoppelt). Teiche nicht entschlämmt.

Teich	Düngung pro ha	Vorjahr	Besatz	Zuwachs der S_1 pro ha	Gesamt-Zuwachs pro ha
68	Ungedüngt	50 S.A.	Gestaffelt	10,5	237,6
69	„	„	Normal	8,5	216,4
Mittel:	—	—	—	9,5	**227,0**
75	R.P. 111,5 kg u. K. 500 kg	S.P. u. K.	Gestaffelt	25,5	250,8
76	„	„	Normal	71,5	289,35
Mittel:	—	—	—	48,5	**265,07**

Gruppe IV.

Ausnützung gedüngter Teiche durch S_2 resp. Brut.

77	T.P. 139,5 kg u. K. 500 kg	S.P. u. K.	S_2	19,5	127,20
87	„	250 K.	S_0 u. K_0 u. R_0	28,0	136,65
Mittel:	—	—	—	23,75	**131,92**

Digitized by Google

Gruppe V.

Stickstoff. St (schwefels. Ammon) = Teiche nicht entschlämmt, Harnstoffteiche entschlämmt.

Teich	Düngung pro ha	Verteilung N.	Vorjahr	Zuwachs der S_1 pro ha	Gesamt-Zuwachs pro ha
92	125 S.A. T.P.	1 × ½, 2 × ¼	250 Kieserit	36,5	219,30
79	„	„	150 S.P., 250 K. 150 S.A.	10,5	181,45
Mittel:	—	—	—	23,5	**200,37**
88	125 S.A.	1 × ½, 2 × ¼	500 Kalk	1,25	147,10
99	„	„	Ungedüngt	10,00	131,50
93	„	„	500 Kieserit	1,00	132,95
Mittel:	—	—	—	4,08	**137,18**
101	125 Harnstoff	2 × wöchentl.	50 K.	84,0	**232,20**
106	125 Harnstoff, 150 S.P., 250 K.	1 × ½, 2 × ¼	150 S.P., 100S.A.	16,5	**155,45**
107	125 Harnstoff, 150 S.P. 250 K.	2 × wöchentl. ½ u. ¼ u. ¼	155 T.P., 100S.A.	6,5	**156,60**

Gruppe VI.

Dauernd ungedüngt.

Nr. 72: Zuwachs der S_1 pro ha: 17,50 kg. Gesamt-Zuwachs pro ha: 107,85 kg.
„ 78: „ „ „ „ „: 2,25 „ „ „ „ „: 99,20 „
„ 89: „ „ „ „ „: 0,50 „ „ „ „ „: 85,30 „
„ 100: „ „ „ „ „: 8,75 „ „ „ „ „: 110,20 „

Mittel: Zuwachs der S_1 pro ha: **7,25** kg. Gesamt-Zuwachs pro ha: **100,64** kg.

(Fortsetzung folgt.)

XI. Die Bewirtschaftung kleiner Flußläufe, Bäche und Kleinteiche.

Vortrag in der Versammlung des Lippischen Fischereivereins am 27. März in Detmold von Fischereiwanderlehrer Lietmann.

Die Hebung unserer deutschen Fischereiwirtschaft, als ein bedeutsamer Zweig der Urproduktion, ist eine Aufgabe, an der jeder fischereilich Interessierte nach besten Kräften mitwirken müßte. Zwar leben wir hier im Westen nicht in einem Fischereigebiete größeren Stils, wie wir es in den östlichen Provinzen kennen, aber wir besitzen in Westfalen und auch hier im Lippischen eine ausgedehnte Bach- und Kleinteichwirtschaft, die es wohl wert ist, ihr unser Interesse zuzuwenden. Unsere deutsche Binnenfischerei, zu der ja auch diese Kleinfischereiwirtschaft gehört, steht ja nachgewiesenermaßen höher im Ertrage als die gesamte Hochseefischerei, deren Fangerlöse im Jahre 1921 rund 450 Millionen Mark betrugen (nach Seydel).

Es ist also eine festgestellte Tatsache, die noch nicht allen Fischereiinteressenten, geschweige denn allen Nationalökonomen bekannt ist und es soll daher meine Aufgabe sein, den anwesenden Fischereiinteressenten einige erprobte Wirtschaftsgrundsätze in der Bewirtschaftung kleinerer Flüsse, Bäche und Kleinteiche zu erläutern.

Wir unterscheiden in einem Flußlaufe Forellen-, Aeschen-, Barben- und Bleiregion. Wir wollen nun mal von unten anfangend bergauf gehen.

In der Bleiregion, in dem Gebiete der verschiedenen Weißfische, wo evtl. Hecht und Aal die Hauptwertfische sind, ist das Tätigkeitsfeld des Flußfischers. Er muß in heutiger Zeit ein gerütteltes Maß von Kenntnissen und Fähigkeiten mitbringen, wenn er sich behaupten will, denn ihm wird der Brotkorb durch diesen oder jenen Feind oftmals hoch gehangen. Da diese Region für sie aber nicht sehr in Frage kommt, gehen wir weiter in die Barbenregion. Hier müssen wir schon etwas mehr acht geben. Hier finden wir oft auch als Hauptbrotfisch den Hecht und den Aal. Leider nimmt der Hecht fast überall ab und es muß dann allerdings unsere Aufgabe sein, ihm künstlich nachzuhelfen. Ich habe nun den Barsch, wenn er in großen Massen auftrat, als großen Feind der Hechteier und -brut kennen gelernt und möchte die Interessenten ermahnen, einen übermäßigen Barschbestand

Digitized by Google

nicht zu dulden. In stillen Buchten, Altarmen, Tümpeln findet man oft im Frühjahr Tausende und aber Tausende kleiner Barsche, die man dort mit engmaschigen Netzen wohl reduzieren kann. Auch die Laichbänder, die im Frühjahr an Wurzeln und Gräsern haften, soll man sammeln, vernichten, oder die Brut in eigens dazu bestimmten Teichen als Futterfische für Hechte und auch für Forellen zum Beifüttern aufziehen.

Dann kann man auch den Hecht künstlich fortpflanzen, ähnlich wie die Forelle, und ich empfehle sehr im Frühjahr in Gräben und Bächen Hechte zu fangen, sie zu hältern, abzustreifen und den Hechtlaich entweder wieder gleich aussetzen oder sich mit einer geeigneten Anstalt in Verbindung zu setzen, die die Eier gegen Rücklieferung von Junghechten gern übernimmt. Falls sich Interessenten mit guten Fangaussichten bei mir melden, komme ich gerne zu ihnen, helfe ihnen dabei und übernehme die Eier gegen Rücklieferung von Brut. Jedenfalls soll man die Hechte in der Laichzeit nicht fangen ohne auch die Fortpflanzungsprodukte ausgenützt zu haben. Dann muß man auch an den Nachsatz mit Aalen denken, falls starke Wehrbauten und ungenügende Aufstiegmöglichkeiten die dauernde Bevölkerung mit diesem wertvollen Fisch beeinträchtigen. Ich möchte da empfehlen das eine Mal Satzaale zu nehmen, das andere Mal Aalbrut und zwar in etwas höher gelegenen Flußläufen der Aeschen oder sogar der Forellenregion nur Satzaale, da das meist Männchen sind, die, als die Kleineren, sich hier konstanter halten.

Die wichtigste Maßnahme ist dann aber auch das Fangen ,und zwar das nachhaltige Fangen aller Fische, wenn sie die marktfähige Größe erreicht haben, besonders mit der Reuse.

Es kann nun auch vorkommen, daß irgend ein anderer Fisch uns in diesem Gewässer den größeren Gewinn abwirft, dann ist das der Edelfisch. Denn ein Edelfisch ist für uns der, der uns das meiste einbringt, und sei es auch ein simpler Weißfisch.

An den Einbau von Aalfängen, da wo sie früher schon bestanden, möchte ich auch erinnern, dem Aal muß man auch sonst mit den verschiedensten Geräten, mit Körben, Reusen, Schnüren usw. zu Leibe rücken.

Wir kommen jetzt in die Aeschen- und Forellenregion und damit auch wohl in das Gebiet, das für Sie hier das meiste Interesse hat, nämlich Bewirtschaftung von Salmonidengewässern. Wir unterscheiden nun hier den Gebirgsbach, Hügelgeländebach, Wiesenbach und Niederungsbach. Der Niederungsbach geht schon in die tieferen Regionen über und beherbergt besonders die ganz großen, schnellwüchsigen Stämme der Bachforellen. Es ist nun von Wichtigkeit, aus diesen schnellwüchsigen Beständen Nachzucht zu gewinnen, die sich dann ganz hervorragend zum Besatze höher liegender Bachstrecken und auch für Teiche eignet. Hier im Niederungsbach ist nun ganz besonders ein ausgiebiges Fangen aller größeren Forellen mit allen möglichen Geräten notwendig, mit Hamen, Spiegelnetz und besonders mit der Reuse, und zwar hat sich die Drahtreuse als das beste und auf die Dauer billigste Gerät erwiesen. Ich habe lange Jahre, viele, viele Kilometer Forellenbäche mit der Drahtreuse befischt und hätte ohne dieselbe nie die Resultate erreicht. Ich habe vor einiger Zeit ihre Vorzüge und Anwendungsweise, auch ihre besondere Konstruktion in einem Vortrage im Sauerlande geschildert. Alle, die sie einmal kennen gelernt haben, mögen sie nicht missen. Die Selbstherstellung habe ich 1913 bereits in der „Neudammer Fischereizeitung" beschrieben. Man kann das mit einer richtigen Drahtreuse erreichen, was man will, nämlich möglich restloses Herausfangen aller marktfähigen Forellen.

Wenn nun bei Ihnen in Lippe die Anwendung der Reuse verboten ist, so ist das eine Bestimmung, die unbedingt fallen muß, denn eine intensive Bachfischerei ohne Reuse ist gar nicht denkbar. Außerdem braucht man gar nicht zu fürchten, den Bach leer zu fangen, so leicht ist das trotzdem nicht. Aber wir wollen doch die großen Räuber haben und wenn man ihnen eine Reuse richtig ins Wurzelwerk oder unter das hohle Ufer legt, so haben wir die meiste Aussicht, sie in der Reuse zu fangen.

Allerdings, wenn man alle größeren Forellen möglichst restlos wegfängt, so müssen wir natürlich auch dauernd für richtiges Nachsetzen Sorge tragen, dann aber haben wir ja nur Gewinn beim restlosen Ausfang, indem dann für die herausgefangenen, die zurückbleibenden Nachwüchse um so besser wachsen; denn die Nahrungskonkurrenz ist beseitigt. Daher ist die weitere wichtige Aufgabe, die gefangenen laichfähigen Forellen bis zur Laichzeit in geeigneten Hältern aufzubewahren, am besten in kleinen Erdteichen, sie dann abzustreifen und mit Hilfe einer bekannten Zuchtanstalt Brut davon zu gewinnen, die dann wieder sachgemäß eingesetzt werden muß. Ich rate also, diese Arbeit nicht selbst zu über-

Digitized by Google

nehmen, soviel dazu auch wohl geraten wird, sondern in allen Fällen diese den richtigen Züchtern zu übertragen. Ich bin auch bereit, dabei mit Rat und Tat in gegebenen Fällen zu helfen. Dann möchte ich auch noch darauf hinweisen, daß man mit dem Besatze im Gewässer wechseln muß, um auch der Blutauffrischung Rechnung zu tragen, denn Schnellwüchsigkeit und Gedeihen ist auch davon abhängig. Ein gutes Mittel auch zur Erhaltung einer schnellwüchsigen Rasse, überhaupt zum Erfolge in der Brutaufzucht ist auch das Einbauen von kleinen Talsperrenteichen in Talmulden, durch die ein Bächlein rinnt, kleine kunstlose Staue, die die kleine Brut aufhalten, ihr reichlichere Lebensmöglichkeiten bieten, so daß sie nach Belieben den größeren Bach aufsuchen kann. Ueberhaupt sind nur solche Nebenrinnsale und die Quellbäche die Aussetzungsstellen für Brut und nicht der tiefere Bach.

Wir kommen nun zur höchsten Region, zum Hügelgelände und -Gebirgsbach. Hier haben wir nun die Forellenwirtschaft am besten in der Hand. Auch hier ist das erste Erfordernis, ein möglichst restloses Herausfangen aller marktfähigen Fische; denn ein alljährliches Nachsetzen von Brut nutzt gar nichts, wenn nicht gleichzeitig die fertigen, also absolut unnützen Fresser herausgefangen werden. Denn die Produktionskraft einer Gewässers hat ebenso wie im Acker seine Grenze und wenn diese erreicht ist, nützt ein Nachsetzen von Fischen nichts mehr, erst wenn die überschüssige Zahl heraus ist, steigt der Ertrag. Also immer wieder der Fang, der Fang und nochmals der Fang.

Eine weitere Methode, den Ertrag eines Forellenbaches zu erhöhen, ist die Regulierung des Brutbestandes, die darin besteht, im Gebirgsbach, in dem die Natur entweder zu viel oder zu wenig Brut aufkommen ließ, solche in vorgestrecktem Zustande mit engmaschigen Drahtreusen herauszunehmen, bzw. anderswo wieder auszusetzen. Also die Verteilung im Bach oder in gegebenen Fällen auch das Besetzen geeigneter Strecken auf das 5—6fache und dann Abfang überschüssiger Brut in vorgestrecktem Zustande. Wir können also die alten engherzigen Bestimmungen des Fischereigesetzes am Bach nicht gebrauchen, wir, als interessierte Wirtschafter können es viel besser machen als die Natur es uns gewöhnlich bietet und daher müssen wir da und dort eingreifen, wenn es notwendig ist. Solche geeigneten Bachstrecken sind daher oftmals weniger eine Produktionsstätte von Speisefischen als vielmehr die herrlichsten Brutaufzuchtgräben und Kinderstuben.

Ein anderes Mittel, um den Brutbestand der Gebirgsbäche mit starkem Gefälle zu schützen, ist der Einbau von Hindernissen im Bach, durch die Tümpel geschaffen werden. Das ist durch einige Bäume, Reisig mit Steinen, Zweigen und Schotter gut zu bewerkstelligen. In solchen künstlichen Tümpeln finden die Jungfische gutes Fortkommen, besonders in trockenen Sommern wie 1911 und 1921. Man wird nun vielleicht denken, das ist alles ganz gut und schön, aber das Ausführen! Nun, so schlimm ist das nicht, allerdings ohne Fleiß kein Preis, was ein jeder wohl wissen wird. Es gibt aber ein Mittel, um alle diese Maßnahmen viel besser zu bewältigen und zu bemeistern und das ist die Bildung von Fischereischutzgenossenschaften. Im Sauerlande für das Gebiet der Hönne besteht jetzt eine solche Genossenschaft, die ich schon als Muster hinstellen möchte, denn wir haben dort schon zirka 30 000 Bachforelleneier zusammenbekommen, wozu noch Anlieger der Emmer und Nethe, wo auch solche Genossenschaften in Bildung sind, beigetragen haben. Die Brut kommt den Lieferanten wieder zugute.

Bei der Bildung von Fischereischutzgenossenschaften kommt hauptsächlich in Betracht, daß das Recht der Ausübung des Fischfanges ungeschmälert bestehen bleibt, die anderen Maßnahmen aber alle gemeinsam viel besser zu lösen sind, als einzeln. Besonders der gemeinsame Besatz usw.

Nun kurz etwas über Kleinteichwirtschaft. Wir müssen in der Kleinteichbewirtschaftung einen Unterschied machen zwischen Teich und Tümpel. Ein Teich ist ablaßbar, ein Tümpel nicht. Ein Zwitterding ist oftmals der Mühlenteich. Es gibt Kaltwasserteiche und Warmwasserteiche oder besser gesagt, für Forellen und für Karpfen geeignete Teiche. Da hier im Westen die Teiche meist auf besserem Boden liegen, Kleinteiche wenigstens, so sind sie an sich fruchtbar. Bei der Bewirtschaftung kommt es nun darauf an, daß sie ablaßbar sind und zwar vollständig. Sie müssen eben am Einlauf und am Ablauf durch Gitter abgeschützt sein, denn ein offener Teich ist keine rentable Sache. Forellenteiche brauchen einen ständigen Durchfluß reichlichen Wassers. Als Besatz würde ich nicht Bachforellen allein empfehlen, sondern in jedem Falle auch mit Regenbogenforellen. Die Bewirtschaftung mit Forellen ist Ihnen ja wohl die bekannteste. Aber auch mit Karpfen kann

Digitized by Google

man Teiche bewirtschaften, wenn man auch nur kälteres Wasser hat, man kann kälteres Wasser durch einen flachen Vorstau, sog. Vorwärmer auf höhere Temperatur bringen, denn der Karpfen liebt wärmeres Wasser, weil eben darin seine Nahrung am besten gedeiht. Neben dem Karpfen setzt man gewöhnlich noch Schleien mit bei. Die Hauptsache ist aber, daß man schnellwüchsiges und gesundes Besatzmaterial verwendet. In Bedarfsfällen kann ich auf die Grfl. v. Landsbergische Weiterzucht der schnellwüchsigen Galizier, Rukahner-Stamm hinweisen. Die Laicher waren im 4. Sommer 5—6 Pfund schwer und von einem ¾ Morgen großen Streckteiche ernteten wir (von Juni bis Oktober) 1 Zentner Strich bei einem Stückgewicht von durchschnittlich 100 Gramm. Man kann auch durch Düngung mit Fäkalien den Ertrag eines Teiches bedeutend erhöhen, ja so weit, daß man dann auf das 3—4fache besetzen und mit Surrogaten wie Lupine, Mais, Gerste usw. nachfüttern kann, wodurch sich der Ertrag dann bedeutend erhöht.

Wir müssen aber immer wissen, daß wir in Kleinteichen nicht Fischzucht, sondern Fischhaltung betreiben wollen, d. h. wir müssen uns den Besatz eben kaufen und ihn dann abwachsen lassen. Im Zuwachs sehen wir also den Ertrag. Rezepte über Düngung und Fütterung, auch über Besatzzahl usw. lassen sich nur von Fall zu Fall an Ort und Stelle annähernd festsetzen und ist dies wieder Sache einer gewissen Erfahrung.

Immer aber ist auch die Kleinteichwirtschaft rentabel, mitunter sehr rentabel, wenn die Verhältnisse günstig liegen und es richtig gemacht wird.

Zum Schluß noch etwas über die Züchtereien. Eine Forellenzuchtanstalt dort anzulegen, wo nicht überreichliches Wasser, genügend Fläche und günstige Verkehrslage zusammen vorhanden sind, ist immer riskant.

Ich möchte auch den Landwirten als eifrigen Agronomen dringend davon abraten, neben ihrem landwirtschaftlichen Betriebe eine regelrechte Forellenzuchtanstalt anzulegen. Es wird meistens ein Mißgriff sein und nur dem Pessimismus Nährboden geben denjenigen, die die Zusammenhänge nicht recht verstehen. Der Landwirt sollte daher immer nur Fischhaltung betreiben. Den Züchtern aber bringe ich auch hier wiederum den Genossenschaftsgedanken in Erinnerung. Ich bin der Meinung, auch für uns Züchter ist der genossenschaftliche Zusammenschluß eine dringende Notwendigkeit. Wir müssen mehr Gemeinsinn aufbringen, nicht immer eigensinnig egoistischen Motiven nachgehen. Wir werden genossenschaftlich, also nur im Zusammenschluß z. B. den Fragen zum Schutze unserer Fischerei, den Schutzzollfragen, der Reinhaltung der Gewässer usw. weit besser beikommen können, als bisher.

Nur möchte ich Sie bitten, in Ihrem Verein alle diese Fragen vorzubereiten, ein reges Vereinsleben zu pflegen und vor allen Dingen keine Versammlung vorübergehen zu lassen, ohne energische Resolutionen in den brennenden wirtschaftspolitischen Fragen gefaßt zu haben. Sie müssen die Abwässerfrage, die Schutzzollfrage, die Fischfrachtfrage und Notwendigkeit der härteren Bestrafung der Fischfrevler immer im Auge behalten. Unsere Sorgen liegen also nicht allein auf wirtschaftlich technischem, sondern auch auf wirtschaftspolitischem Gebiete.

Sorgen wir alle daher gemeinsam zum Wohle der deutschen Fischereiwirtschaft.

XII. Einigung der Fischer in Sicht?

Von Paulus Schiemenz.

G. Otto in Alt-Grimnitz hat vor einiger Zeit einmal einen Artikel über die Ueberorganisation in der Fischerei geschrieben, der sehr am Platz war. Wir haben tatsächlich eine Ueberorganisation und damit eine schädliche Zersplitterung, die wir uns heute nicht mehr leisten dürfen und auch nicht leisten können.

Wie ja schon des öfteren geschildert worden ist, haben die Fischer früher überhaupt kein gemeinsames Interesse an ihrem Stande gehabt, ganz im Gegenteil, ein Jeder dachte nur an sich und seine eigenen Interessen, sah in seinem Berufskollegen nur einen Nahrungskonkurrenten, und die einzelnen Innungen lebten häufig in bitterer Fehde miteinander wegen der Grenzen ihrer Fischereiberechtigungen. Sehr viel anderes ist es auch heute noch nicht, wenngleich von seiten einsichtiger und vernünftiger Fischer immer mehr versucht wird, hier Wandel zu schaffen. Man sieht auch, daß sich allmählich eine Besserung in erfreulicher Weise anbahnt. Früher war es eben anders und da war es denn ganz selbst-

Digitized by Google

verständlich, daß von einer Zusammenfassung der Fischer zur Hebung des ganzen Berufes keine Rede sein konnte. Die Bestrebungen, die Fischerei zu heben, wurden vielmehr von den seit 1870 sich gründenden Fischereivereinen in die Hand genommen. Die Mitglieder dieser Vereine waren meist Angler, Fischereifreunde, Gelehrte usw. Fischer waren kaum darin vertreten, sie hielten sich vielmehr ostentativ fern, teils aus Interesselosigkeit und Faulheit, daß muß wirklich offen gesagt werden, teils aus Angst, daß man immer mehr Einblick in die Fischerei nehmen und vielleicht noch schärfere Schonbestimmungen einführen und höhere Pächte und Steuern verlangen könnte. Mit solcher „Bauernschlauheit", die auch heute leider noch sehr verbreitet ist unter den Fischern, kommt man aber nicht weit. Ich habe immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie grundverkehrt es ist, die Erträgnisse der Fischerei als kümmerlich hinzustellen und den „armen" Fischer zu spielen. Je kläglicher sich die Fischer gebärden, desto geringer wird die Fischerei eingeschätzt, desto weniger wird bei den Flußkorrektionen, bei den Abwässerfragen auf sie Rücksicht genommen, desto geringer fallen die Ablösungssummen und Entschädigungssummen aus, desto weniger kann sich die Fischerei des sich übermäßig ausdehnenden Sportes erwehren.

Nun, die Fischereivereine haben versucht, so gut sie es konnten, die allgemeine Fischerei zu heben und es haben sich dann auch die praktischen Fischer allmählich dazu bequemt, in sie einzutreten, besonders seitdem solche Leute wie Mahnkopf, Hübner, Wilhelm Kraatz und andere mit gutem Beispiel vorangegangen waren und auch gerade die praktische Fischerei im Fischereivereien für die Provinz Brandenburg und im Deutschen Fischereiverein zur Geltung gebracht hatten.

Man hätte doch nun annehmen sollen, daß dem Beispiele dieser Männer auch die anderen Berufsfischer immer mehr gefolgt wären, aber leider ist das nicht in dem eigentlich selbstverständlichen und gewünschten Maße geschehen, und es hat nicht an Bestrebungen gefehlt, dagegen besondere Berufsfischereivereine zu bilden. Ich erinnere z. B. an die Versuche von Paul Kraatz vor ungefähr 25 Jahren. Wer die Fischer kennt, der sagt sich von vornherein, daß solche Versuche keinen dauernden Erfolg haben können. Denn sie werden nicht gemacht und getragen von hervorragenden und tüchtigen Leuten, sondern von solchen Leuten, welche glauben, daß man durch einen großen Mund Intelligenz und Arbeitskraft ersetzen kann und die eben gern eine Rolle spielen wollen. Auf die Dauer kommt man aber mit einem solchen Standpunkte nicht aus. Die Gefolgschaft will Taten sehen. Wenn diese aber fehlen, dann stellt sich Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit ein und dazu kommt dann noch der Brotneid und Verdächtigung, und das mangelhafte Bauwerk stürzt ein. Dann haben die Fischer aber wieder einmal bewiesen, daß sie allein gar nicht imstande sind, etwas Ersprießliches in dieser Beziehung zu leisten und ihre Interessen selbst in einer vernünftigen Weise zu vertreten, und das ist sehr übel, und kann bei all denen, welche es mit der Fischerei gut meinen, nur das tiefste Bedauern hervorrufen, weil es dem Ansehen der ganzen Fischerei außerordentlich schadet und Abbruch tut.

So ist es nun auch mit dem nach dem Kriege entstandenen Deutschen Berufsbinnenfischerverband gegangen. Er war ein Revolutionsgebilde, wie so manches andere, und hat auch das entsprechende Schicksal geteilt. Er wollte die Interessen der Fischer selbst in die Hand nehmen, ohne zu fragen, ob er dazu fähig war. Er begann mit der Bekämpfung der Fischereivereine und wollte sich von den „Geheimräten", wie Nehl einmal ausdrücklich sagte, freimachen. Und heute? Heute ist der Zusammenbruch da, und auch die letzte Zuflucht, einen „Geheimrat" als Sekretär und Geschäftsführer anzustellen, hat diesen Zusammenbruch nicht aufhalten können. Jetzt sucht der Verband Anschluß an die Fischereivereine, die er erst bekämpft und als vollkommen überflüssig hingestellt hat und es ist bei den Tagungen in Heidelberg darüber beraten worden. Aber auch hier ist wieder der Fehler gemacht worden, daß der Verband glaubt, Forderungen stellen zu können, die ganz unerfüllbar sind und deren Stellung eben verrät, wie wenig die Leitung des Verbandes in der Lage ist, sich auf den Standpunkt konkreter Wirklichkeit zu stellen. Ein Verein mit solcher Selbständigkeit, wie sie der Vorschlag des Verbandes verlangte, ist platterdings eine Unmöglichkeit, die also schon aus praktischen, nüchternen Erwägungen heraus nicht verwirklicht werden kann. Außerdem bedenkt der Verband nicht, daß die Fischereivereine den Verband als solchen gar nicht nötig haben, sie können und werden ohne ihn ebenso gut weiterbestehen als bisher. Es zeugt also eine solche weitgehende Forderung eine bedauerlich geringe Urteilskraft. Und es hat denn auch der Deutsche Fischereirat gehandelt, wie er handeln

Digitized by Google

mußte und ist auf eine derartige, unmögliche Forderung nicht eingegangen. Das konnte er gar nicht. Er ist aber dem Berufsbinnenfischerverbande soweit entgegen gekommen, als es möglich war, indem er die Einsetzung eines besonderen Ausschusses für praktische Berufsfischerfragen vornehmen will. Es handelt sich daher nunmehr darum, ob der Deutsche Berufsbinnenfischerverband sich damit begnügen will oder nicht. Manche Berufsfischer sind damit nicht zufrieden, sondern machen Stimmung dafür, es doch lieber noch einmal mit einer Neubelebung des im Todeskampfe liegenden Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes zu versuchen. Ich rate dringend davon ab. Auch wenn es gelingen sollte, diesem sterbenden Verbande wieder neues Leben einzuhauchen, so würde er nach einigen Jahren doch wieder in die Brüche gehen. Bei dem Naturell der Berufsfischer kann das gar nicht anders sein. Die Berufsfischer haben nun einmal zu wenig Gemeininteresse und sind gegen einander zu mißtrauisch und mißgünstig. Durch den jetzigen Zerfall des nach der Revolution gegründeten Berufsfischerverbandes ist das ganze Ansehen der Fischer und der Fischerei auf das allerschwerste geschädigt und ein erneuter mißlungener Versuch und ein neuer Zusammenbruch würde die Berufsfischer noch mehr diskreditieren. Das sollte doch wirklich vermieden werden.

Es ist dabei auch noch eines zu bedenken. Der Deutsche Berufsbinnenfischerverband hatte seinerzeit das Verlangen gestellt, in allen die Fischerei betreffenden Fragen gehört zu werden und mitbestimmen zu können. Dem ist Folge gegeben worden. In Zukunft werden die Behörden, gewitzigt durch den Zusammenbruch des jetzigen Verbandes, doch sich die Frage vorlegen, inwieweit ein etwa neugegründeter Verband überhaupt noch als Vertreter der Fischerei angesehen werden und dementsprechend bei den Körperschaften, z. B. bei den Landwirtschaftskammern, berücksichtigt werden kann.

Wenn ich mir also im Interesse unserer Fischerei und unserer Fischer einen Vorschlag erlauben darf, wozu ich mich nach meiner bisherigen Tätigkeit wohl für berechtigt und befähigt halten darf, so mache ich ihn in folgender Weise.

Der Deutsche Berufsbinnenfischereiverband stellt sich ganz auf den Standpunkt des Deutschen Fischereirates, er löst sich auf, sofern das noch nötig ist, und nimmt die Bildung eines Berufsfischer-Ausschusses innerhalb des Deutschen Fischereivereins glatt an. Alle Feindseligkeiten zwischen dem Verband und den Vereinen werden begraben, und beide bemühen sich in Zukunft, friedlich miteinander nicht nur an der Hebung der Fischerei, sondern auch an der Beschützung und Weiterentwicklung des Berufsfischerstandes zu arbeiten.

Für die Hebung der gesamten Fischerei in allen ihren Zweigen haben ja die Fischereivereine immer zu arbeiten gesucht, um die reinen Standesinteressen der Berufsfischer haben sie sich aber nach meiner Ansicht vielfach zu wenig gekümmert. Das lag ja oft auch gar nicht in ihrem Programm, und das hat ja eben auch mit bewirkt, daß die Versuche gemacht werden, besondere Berufsfischereivereine zu bilden, die nun einseitig den anderen Standpunkt vertraten.

Es hat sich aber doch immer mehr und mehr herausgestellt, daß Fischerei und die Berufsinteressen der Fischer so sehr mit einander zusammenhängen, daß sie nicht ohne Schaden für das Ganze von einander getrennt werden können. Die Fischereivereine m ü s s e n sich also mehr auch um die Berufsinteressen der Fischer kümmern und daher war es mit Freude zu begrüßen, daß der Deutsche Fischereiverein eine Steuerberatungsstelle eingerichtet hat. Wir können die Fischerei als solche nur dann weiter entwickeln, wenn wir auch die Träger derselben schützen und vorwärts bringen. In dieser Richtung bewegen sich ja auch die Bestrebungen auf allen Seiten, die fischereiliche und allgemeine Bildung der Fischer zu heben. Das ist in der Tat ein sehr wichtiger Punkt und es ist erfreulich, daß man dies erkannt hat.

Diese Zusammenarbeit wird aber um so ersprießlicher werden, je mehr Berufsfischer in die Vereine eintreten. Dem steht gar nichts entgegen und auf diese Weise können die Berufsfischer in den Vereinen das nötige Uebergewicht erlangen, wie sie es wollen, und auch für ihre Berufsinteressen sorgen.

Gerade heutzutage, wo sozusagen ein Kampf aller gegen alle herrscht, kann man die nötige Stoßkraft sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen nur durch festen Zusammenschluß bekommen und für eine schädliche Zersplitterung der Kräfte sollte kein Raum mehr sein.

Digitized by Google

XIII. Die Widerstandsfähigkeit einiger Wassertiere gegen Kälte.

Die Frage, welche Kältegrade von lebenden Tieren ohne dauernde Schädigung ertragen werden können, ist sowohl von großer praktischer Bedeutung als von hohem wissenschaftlichen Wert. Nach den schon längere Zeit zurückliegenden Versuchen von Pictet, Kochs, Bachmetjews u. a. hat es in den letzten Jahren G. Rahm in groß angelegten Experimenten unternommen, diesem Problem nachzugehen. In der letzten Zeit hat er seine Versuche, die er in dem Kryogenen-(Kälte-)Institut der Universität Leiden und in dem Physiologischen Institut der Universität Bonn ausführte, auch auf Wassertiere ausgedehnt. Da die hierbei gewonnenen Ergebnisse für die Fischzucht und Fischerei großes Interesse haben, seien seine wesentlichsten Resultate, wie Rahm sie bei der 29. Jahresversammlung der deutschen Zoologischen Gesellschaft 1924 zu Königsberg vortrug, hier kurz wiedergegeben.

Auf die Methodik sei nicht eingegangen und nur erwähnt, daß es durch einen besonders konstruierten Apparat mit Hilfe von flüssiger Luft oder anderer flüssiger Gase ermöglicht wurde, Temperatur bis zu —253 Grad Celsius zu erzielen und diese beliebig lange Zeit auf die lebenden Objekte wirken zu lassen. Die Wassertiere wurden meist in Wasser eingefroren und das Eis dann weiter unterkühlt.

Schwimmkäfer (Dytiscus marginalis = Gelbrand und Hydrophilus piceus = Kolbenwasserkäfer) ertrugen Abkühlung bis zu 15 Grad C., wenn diese Temperatur langsam erreicht wurde und nicht länger als ein halbe Stunde auf die Tiere wirkte, und auch das Auftauen langsam vor sich ging. Die Käfer starben dagegen nach dem Auftauen sehr bald, wenn die Temperatur rasch auf —18 Grad C. gesenkt wurde, oder wenn auf sie selbst Kältegrade von nur —1 bis —2 Grad C. länger einwirkten. Sogar mehrfaches langsames Einfrieren bei —15 Grad C. wurde ohne Nachteil ertragen. Wurden die Käfer in der Luft Temperaturen von —2 bis —3 Grad C. ausgesetzt, so starben sie sehr bald.

Weitere Versuche wurden angestellt mit folgenden Tieren:

a) Insekten (Rückenschwimmer, Perliden, Raupen von Schmetterlingen, Libellenlarven);
b) Kleinkrebse (Gammarus und Cyclops);
c) Fischparasiten (Karpfenlaus und Fischegel);
d) Fische (Schleien, Forellen, Felchen, Rotaugen) und Frösche.

Diese Experimente zeigten, daß sich die meisten Wassertiere durch lebhafte Bewegungen gegen das Einfrieren zu schützen versuchten, was ihnen auch für einen Zeitraum von 3—4 Stunden häufig gelingt. Alle aber starben schon bei Einwirkung geringer Kältegrade, wenn diese längere Zeit anhielten; die Tiere trockneten dann aus. Von den Wasserinsekten erwiesen sich die Libellenlarven am widerstandsfähigsten. Landinsekten zeigten durchweg höhere Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und ertrugen niedrige Temperaturen. Jedoch auch sie starben immer, sobald einmal ihre Körpersäfte gefroren waren und durch die sich dabei bildenden Eiskristalle die Gewebe zerrissen wurden. Das gleiche gilt, wie ich vor einigen Jahren einmal gelegentlich feststellte, für Wasserschnecken, die selbst bei einer Einwirkung von nur 2—4 Grad C., wenn diese 1—2 Tage anhielt, ausnahmslos zugrunde gingen.

Was das Einfrieren von Fischen anbelangt, so tauchen seit den ersten diesbezüglichen Angaben, die von John Franklin gemacht wurden, immer wieder die gleichen Behauptungen hin und wieder in der Literatur auf, wonach Fische steif gefrieren können, ohne ihr Leben lassen zu müssen. Alle Nachprüfungen aber zeigen immer wieder, daß Fische sehr wenig widerstandsfähig gegen Kälte sind. „Ja, die meisten von mir verwandten Versuchstiere gingen bald, nachdem die Eisbildung begonnen hatte, trotz der heftigen Abwehrbewegungen der Fische ein" (Rahm, S. 108). Das gleiche Resultat hatte ich vor vier Jahren bei dem Versuch, Karpfen und Schlammbeißer einfrieren zu lassen.

Ganz ungeheuerlich ist die Widerstandsfähigkeit der sogenannten bryophilen Tiere, das sind Tardigraden (Bärentierchen), Rädertiere und Rundwürmer, die an die speziellen Verhältnisse, wie wir sie in Moospolstern finden, spezifisch angepaßt sind und die fast beliebig lang austrocknen können, um dann bei der nötigen Feuchtigkeit wieder zum Leben zu erwachen. Rahm konnte die Tiere immer wieder zum Leben erwecken, selbst wenn sie im ausgetrockneten Zustande über 20 Monate flüssiger Luft (—190 Grad C.) ausgesetzt waren. Ja, ein vorübergehendes Eintauchen in flüssigen Wasserstoff (—253 Grad C.) ertrugen unter bestimmten Bedingungen die bryophilen Tiere. Scheuring.

Digitized by Google

XIV. Vereinsnachricht.

Fischereiausstellung. Auf der Gastwirt- und Hotelgewerbeausstellung in Augsburg in der Zeit vom 26. Juni bis 12. Juli hatte Stadtfischer Schöppler, 2. Vorstand des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, auch Fische ausgestellt, und zwar während der ersten Hälfte der Ausstellung Bach- und Regenbogenforellen aus den Stadtgräben von Augsburg. Die Fische zeichneten sich durch Schönheit und Form in gleicher Weise aus. Die aus andern Fischwassern stammenden Bachsaiblinge waren geradezu hervorragend. Aus schwäbischen Gewässern kommende Krebse zeigten nicht nur, daß die Krebse bei uns sich wieder zeigen, sondern wiesen auch Größen auf, welche die Angaben aus der Literatur, daß der Krebs im Durchschnitt nur 125 g schwer werde, nicht bestätigten. Von besonderem Interesse war aber ein fünfpfündiger Huchen, der die 8 Tage im Aquarium sehr gut aushielt, und der demnächst auf einer Fischereiausstellung in Fürstenfeldbruck wieder erscheinen wird. In seinem kleinen Teich behagt es ihm in Gesellschaft von genügend Futterfischen recht gut. Er nimmt ganz beträchtlich zu.

In der zweiten Hälfte während der 14 Tage belebten Karpfen und Schleien die Aquarien, denen ein siebenpfündiger Waller Gesellschaft leistete. Ein Hecht wollte sich nicht halten und blieb nur einen Tag ausgestellt.

Auffallend an den Fischen war der tadellose Zustand, in dem sie sich zeigten, im Gegensatz zu vielen Wildfischen auf der Stuttgarter Ausstellung. Es ist nur schade, daß Herr Schöppler mit seiner Kollektion sich nicht in Stuttgart beteiligte. Sein Beispiel, wie die Wildfische für eine Ausstellung behandelt werden müssen, hätte gut gewirkt, und man hätte in Stuttgart auch die Fische gesehen, die in einem Bericht über die Ausstellung zwar aufgeführt wurden, die aber niemand in Stuttgart hat entdecken können.

Herr Schöppler hat die Goldene Medaille und einen Ehrenpreis auf der Ausstellung erzielt. In Stuttgart wäre ihm ein 1. Preis auch sicher gewesen. Mast.

XV. Personalnotiz.

† **Schumacher-Kruft.** Am 11. August 1925 wurde durch einen tief bedauerlichen Unglücksfall der Hauptlehrer a. D. Matthias Schumacher in Kruft bei Koblenz mitten aus seiner Arbeit gerissen. Wir verlieren in ihm einen weit über seinen rheinischen Wirkungskreis hinaus bekannten und hochverehrten Fischzüchter und Lehrmeister. Schumacher gehörte zu den Pionieren der deutschen Forellenzucht, die er als Praktiker wie als Wanderlehrer und Veranstalter von Fischereilehrkursen zu fördern verstand. Er war ein sehr geschätztes Mitglied des Salmonidenausschusses des Deutschen Fischereivereins und seit Jahrzehnten Mitarbeiter unserer Fachzeitung. Wir werden dem hochverdienten, vaterlandsliebenden und stets gefälligen Förderer der Fischzucht ein dankbar getreues Andenken bewahren. -r.

XVI. Terminkalender über Fischereiveranstaltungen.

September	**4.—7.**	Sächsische Landwirtsch. Landesausstellung mit Fischereiausstellung in Dresden-Reick.
„	**5.—9.**	Fischereiausstellung in Fürstenfeldbruck (Oberbayern).
„	**6.—7.**	Produzentenversammlung und Karpfenbörse in Cottbus.
„	**11.—13.**	Einweihung des Instituts für Seenforschung in Langenargen, Vortragskurse.
„	**18.—21.**	Landwirtschaftliche Ausstellung in Bielefeld mit Fischereiausstellung, veranstaltet vom Minden-Ravensberg'schen landwirtschaftlichen Hauptverein.
„	**20.—27.**	Fischereiausstellung in Magdeburg.
„	**29.—30.**	Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen (siehe Bekanntmachung des Deutschen Fischereivereins).
Oktober	**15.—31.**	Wasserwirtschaftsausstellung in Leipzig.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

XVII. Bücherschau.

R. Demoll und H. N. Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart 1924. E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung. I. Band (3 Hefte), 479 Seiten, mit zahlreichen Textfiguren und 31 zum großen Teil farbigen Tafeln; geb. 44 Mk. — Der erste Band dieses großen Werkes, das in sechs Bänden geplant ist, liegt uns jetzt vor. Es war das Ziel der Verfasser, das gesamte Gebiet der Binnenfischerei, und zwar Mitteleuropas im weiteren Sinne, so ausführlich zur Darstellung zu bringen, daß ein Nachschlage- und Lehrbuch geschaffen wurde. Es war selbstverständlich, daß diese Arbeit nicht von einem einzigen Autor geleistet werden konnte und so wurde ein Stab von Mitarbeitern für das Werk verpflichtet, der eine sorgfältige Bearbeitung des umfangreichen Stoffes gewährleistet.

Der bisher erschienene I. Band enthält zunächst auf zirka 80 Seiten aus der Feder Prof. Thienemanns, Plön-Kiel: Die Gewässer Europas. Eine hydrobiologische Charakteristik ihrer Haupttypen, als da sind: Grundwasser, Quelle, fließende Gewässer, stehende Gewässer. Ein besonderer Abschnitt ist den Gewässern mit abnormen Temperaturverhältnissen und besonderem Chemismus, also z. B. Thermalquellen, Salzwässer usw. gewidmet.

Prof. Nienburg, Kiel, behandelt: Die Mikroflora des Süßwassers und ihre Bedeutung für den Haushalt der Gewässer. Die Bakterien und Pilze, sowie die verschiedenen Arten von Algen werden in ihrer Bedeutung für die Fischerei (sie können unter Umständen auch schädlich sein) ausführlich besprochen.

Kreisfischereirat Dr Aug. Walter, Regensburg, hat die höheren Wasser-, Sumpf- und Uferpflanzen bearbeitet. Die Abbildungen hierzu sind auf 3 besonderen Tafeln zusammen-

Digitized by Google

gestellt. Für den Leser des Buches wäre es besser gewesen, wenn diese Abbildungen, soweit sie notwendig waren, im Text eingefügt worden wären.

Der für den Fischer und für den Fischereisachverständigen wichtigste und interessanteste Teil des ersten Bandes ist der Abschnitt: Die Nahrungstiere der Fische, bearbeitet von Dr Willer, Königsberg. Es werden zuerst die einzelnen Fischarten nach ihrer Nahrung als Pflanzenfresser, Kleintierfresser und Großtierfresser oder Raubfische unterschieden. Die Nahrungstiere selbst werden eingeteilt in solche des freien Wassers, der Bodenregion und der Uferregion. Zahlreiche Abbildungen erläutern diese Ausführungen, die unseres Wissens die erste zusammenfassende und genügend ausführliche Darstellung der Nahrungstiere der Fische aus der Feder eines Fischereibiologen sind.

Die Fischfeinde aus der höheren und niederen Tierwelt sind von Prof. Haempel, Wien, bearbeitet worden. Zahlreiche, sehr gute Abbildungen dienen auch hier dem leichten Verständnis.

„Dem Andenken Bruno Hofers, des ersten Erforschers der Fischkrankheiten, ist dies Buch gewidmet; farbige Tafeln aus seinem Handbuch bilden seinen Hauptschmuck". — So lautet die Widmung, welche Prof. Marianne Plehn, München, ihrem „Praktikum der Fischkrankheiten", dem letzten Teil des ersten Bandes des Demoll-Maier, voraussetzte. Eine Inhaltsangabe dieses Teiles würde zu weit führen. Der Name der Verfasserin bürgt für den Inhalt. Mit dieser als Neuherausgabe des Hoferschen Handbuches anzusehenden Arbeit ist einem dringenden Bedürfnis für ein zeitgemäßes Fischkrankheitenbuch abgeholfen worden. Und es muß dem Verleger, ganz abgesehen von den sonstigen sicher nicht geringen Opfern und Schwierigkeiten, besonderer Dank dafür ausgesprochen werden, daß dieser letzte Teil des ersten Bandes, das Praktikum der Fischkrankheiten, gesondert gekauft werden kann. Damit ist es auch weniger Bemittelten, z. B. Studenten, leichter zugänglich.

Zum Schluß möchte ich noch anregen, bei den folgenden Heften und Bänden für die einzelnen Teile am Anfang aller Arbeiten eine Uebersicht über den Inhalt zu geben, wie ja auch im Band I zum Teil geschehen.

D-r.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. August im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70, tot 3.—; Krebs lebend 2.50 bis 3.—; Zander 2.—; Karpfen lebend 2.10, tot 1.80; Waller lebend 2.20; Blaufelchen 2.10; Renken 2.10; Rutten lebend 2.—, tot 1.70; Schleie lebend 2.—, tot 1.60 bis 1.70; Hecht lebend 2.—, tot 1.70 bis 1.80; Barbe lebend 1.— bis 1.10, tot —.70 bis 1.—; Aitl lebend 1.10, tot —.70 bis —.80; Nerfling lebend 1.10, tot —.70; Brachsen lebend 1.10, tot —.70 bis —.80; Barsch —.60 bis —.80; Nasen —.35 bis —.50; Rotaugen —.30 bis —.35 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. August 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	108—186	70—128
Zander	—	115—194
Aale	85—210	50—170
Karpfen	150—170	70—121
Schleien	135—175	76—103
Barsche	90—115	37—90
Bleie	75—125	8—66
Plötzen	—	10—35
Krebse p. Schock (60 Stück)	2.50 bis 42.—	

Zufuhr genügend, Geschäft etwas belebter, Preise teilweise angezogen, für Aale nachgebend. — Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

Sport und Unterhaltung

Das Anglerlied.

Von Otto Berbig*).

(Melodie: Mein Herz, das ist ein Bienenhaus.)

Die Welt versumpft so nach und nach
– Es liegt einmal im Zeitenwesen –,
Die Menschen können heutzutag
Nur noch am Spiel und Sport genesen!
Darum ist jedermann
Dem Sport so zugetan –
Von welcher Art nun Sport und Spiel auch sei,
Das ist am Ende einerlei.

Der wählt den teuren Autosport
Und fährt kaputt der andern Glieder;
Der zieht zu Fuß von Ort zu Ort
Und singt zur Laute Schelmenlieder;
Der haut das Nasenbein
Dem lieben Nächsten ein –
Das nächstemal geschieht ihm Gleiches auch,
Das ist beim Boxen so der Brauch!

*) Um vielfach an mich gerichteten Wünschen nach einem zeitgemäßen Angler-Tafellied zu entsprechen, habe ich diese Verse verbrochen; wem sie nicht gefallen, darf sich was Besseres „dichten".

Digitized by Google

Der radelt friedlich seinen Weg,
Freut sich an Blumen und am Grase,
Da fährt ihm einer ins Geheg' –
Plumps liegen beide auf der Nase!
Wer kühles Wasser liebt,
Gesunden Schwimmsport übt;
Fußball, Athletik, Fechten und Hockey
Ist andrer Leute Schwärmerei.

Der kraxelt steile Berge 'rauf
Und fällt gelegentlich herunter;
Der übt in Schnell- und Dauerlauf,
Der andre rudert frisch und munter;
(Wer dazu Faltboot wählt,
Gar oft ins Wasser fällt,
Was aber einen Sportler nicht geniert
Und nur die andern amüsiert.)

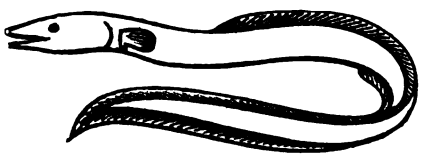
Der geht des Sonntags auf die Jagd,
Schießt Hasen oder wilde Sauen;
Ein andrer, dem das mehr behagt,
Macht lieber Jagd auf schöne Frauen!

Ein Dritter hält allein
Das Tennisspiel für fein,
Und für den Tauben- und Karnickelsport
Wirft mancher ein Vermögen fort.

Der schwärmt für Rodeln und für Schi,
Fürs Ringen, Fliegen und fürs Segeln,
Ein Sechster hat nur Phantasie
Für Skat, für Billard und fürs Kegeln
So manche Fexerei
Ist auch beim Sport dabei –
Wer den Totalisator einmal kennt,
Sich immer wieder dort verbrennt!

Wir gönnen allen allerlei,
Soviel sie davon mögen schwärmen,
Für Fischweid – edle Angelei –
Allein nur sind wir zu erwärmen – –
Sind drüber nicht gekränkt,
Was man vom Angeln denkt – –
Jedwedem Sport, der fair und ehrenwert,
Sei drum ein volles Glas geleert!

Zum 1. Oktober wird strebsamer, arbeitsfreudiger **Forellen-Züchter** mit nur bester Ausbildung und mehrjähriger Praxis als **Fischmeister** angestellt. Erfahrung in Fluß- und Seefischerei, Netzarbeit, Teichbau notwendig. **Fischzuchtanstalt Innleiten/Rosenheim**
1011/13 Oberst von Xylander.



Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft sofort lieferbar. 1016
Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Fischzüchterei Gersfeld
(Rhön)
hat sofort und später abzugeben:
ca. 400 000 Stück Bachforellen- und Bachsaiblings-Eier
ca. 35 000 Stück Bachforellen-, Bachsaiblings-, Regenbogenforellen- und Aeschen-Setzlinge 1009
größere Posten 1+3 sömm. **Spiegelkarpfen u. Schleien, gesunde Edelkrebse,** sowie alle Arten **Speisefische. Preise jederzeit durch d. Verwaltung.**

Zu verkaufen!
Einige Teichwaden neu, 12 mtr. lang, 1.80 mtr. tief, Sack 2 mtr. lang, aus prima Hanfgarn angefertigt in Hafttrugbraun getoht. Preis per Stück 47 Mk. Nachnahme, Porto u. Verpackung frei. Lieferbar auch alle Sorten Käscher zu Teichfischerei. Preise auf Anfrage 1017
Albert Michaelis,
Staatow b. Jamlitz (N. L.)

Garnelen
getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,**
1017 Bunde 18, Ostfr.

Kleine u. große Posten **Regenbogenforell.-Setzlinge** in jeder Größe zu kaufen gesucht. Offerten unter Z 17 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1048

Zweisömmrige Besatzkarpfen,
erstklassige, schnellwüchsige
Spiegel- u. Lederkarpfen
aus eigener Zucht 974
hat zur Herbstlieferung abzugeben
Freie Standesherrschaft Militsch
Militsch Bez. Breslau / Fernruf Militsch 45

1 Zugnetz
wenig gebraucht, fertig in Leinen eingestellt mit Schwimmern versehen, jedoch ohne Senken, jeder Flügel 108 m lang, am Knüppel 1,3 m, am Sack 18 m lang 20—10 mm, Sack 20 m lang 9/7 mm aus gelohtem Baumwollgarn hat preiswert abzugeben **Berliner Mech. Netzfabrik und Baumwollzwirnerei Franz Klinder, Neubabelsberg.** 973

Fischwasser in Oberbayern oder Schwaben
Forellen, Aeschen oder Huchen
wird zu kaufen oder pachten gesucht.
Angebote an die Anzeig.-Abteilung der Allg.-Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 1008

Forellenzucht
24 Teiche-Brut, und Wohnhaus, mit oder ohne Landwirtschaft zu verpachten, **Nähe Landshut,** sehr rentabel, günstig für Fischmeister zum Selbständigmachen. Geringe Kaution soll gestellt werden. Zuschriften unter „Günstig" an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsb. erbeten.
972

Digitized by Google

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;
auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 1020

Chr. Gropp
Pforzheim, Lammstr. 10

Karpfen-Jungbrut
(zur Laichzeit)
Vorg. Karpfenbrut
(Anf. Juli) liefert
Fischzucht Göllschau
(anerkannt d. Landw.-Kammern
b. Haynau, Schl., v. Debschitz
1021

Getrocknete, vollfleischige
Garneelen
Fisch- und Fleischmehl
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 1022
Pehle & Beckmann
Leer-Ostfriesland
Telephon Nr. 123 und 124.
Telegramm-Adresse:
Pehle Leerostfriesland.

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte
Fischgut b. Welschneudorf, Nassau, in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
1025

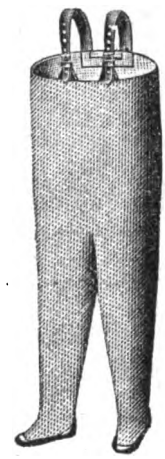
Diesjährige, einsö.
Regenbogenforellen-setzlinge
in jeder Menge abzugeben. **Fr. Birkefeld**
Fischzucht Vögerhof
Post u. Bahn Rinteln.
900/01

Zwei- u dreijährige grüne
Satzschleien
werden abgegeben solange Vorrat. 913/14
F. Forstamt
Wolfegg, Württbg.

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:
Garneelen (Krabben)
Garneelenschrot
Fischmehl
und erbitten Anfragen.
Franz Lübben & Co.
Weener (Ems).
1024

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree
empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte. **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenomm.
918/30

Fisch-Zuchtanstalt
von Mich. St. Scherg,
Hafenlohr a. M. (Spessart)
hat abzugeben
prima Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**
1026



Absolut wasserdicht gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale. 944
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Tüchtiger, fleißiger u. umtriebiger, verheir.
Fischmeister
der in allen Zweigen d. Forellenzucht durchaus erfahren ist, erste Kraft, f. größere Fischzucht gesucht. Bewerbung unter Einsendung von Lebenslauf, Leumundszeugnis, Referenzangabe und Zeugnisse sowie der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung u. Kost unt. **H 17** an die Anzeig.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg. erbeten. 989/90

Grosse Vorteile!
Waffen aller Art

Aut Pistole vorz. Qual. M. 14.85 Garantie! Tausch-Liste!
Waffenfrankonia Würzburg
796/801 1028

Jung. tücht. Fischereigehilfe 24 J. alt, sucht Stellung in Forellenz. Ist erfahr. in sämtl. Arb., evtl. selbständig. Gefl. Ang. u. Nr. **150 F.** a. d. Anzeig.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg. 1005

Fischmeister
gebürtiger Seefischer, seit 20 Jahren in Salmonidenzucht tätig, 36 Jahre alt, noch ledig, wünscht seine Stelle bis 1. Okt. oder später zu verändern. Erfahren u. tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, auch in Flußfischerei u. Teichwirtschaft. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Zuschr. erb. unt. H 15 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg. 1027

Für eine Forellenzucht wird ein 1029
Gehilfe und ein Lehrling
gesucht. Arbeitsfreudige junge Leute, die Lust u. Liebe zur Forellenzucht haben und denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohng. an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg unter G. 13 richten.

Größere Fischzucht sucht tücht., ledigen
Gehilfen
oder ledigen
Fischmeister.
Off. unt. Beifügung v. Zeugnisabschriften, Lebenslauf. Referenz., sowie Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohnung unt. **A. U. 17** an die Anzg.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg.
991/92

Ca. **50 000** wüchsige, gesunde
Regenbogenforellen
Sömmerlinge, lieferbar September-Oktob., werden gegen Kassa auch in kleineren Partien zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei.-Ztg. Augsburg. 1023

Digitized by Google

Fischerei-Inspektor gesucht.

1006

Zur möglichst sofortigen Einstellung wird ein **Fischerei-Inspektor** (Teichmeister) gesucht, der praktisch und wissenschaftlich entsprechend ausgebildet und namentlich im Projektieren von Anlagen erfahren, die Beratung der ostpreussischen Teichwirtschaft und evtl. auch Binnenfischerei übernehmen soll. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an

Landwirtschaftskammer
für die Provinz Ostpreussen, Königsberg i. Pr.

Speiseforellen u. Satzfische

kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

Gebrüder Maier, Forellengrosshandlung, Wasserstetten
945 **O.-A. Münsingen (Württbg.)**

Drahtreusen und Bisamrattenfallen

Prospekte kostenlos
935
Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Schnellwüchsige
Forellensetzlinge
hat abzugeben
Forellenzüchterei Gebr. Platzen,
Gut Ragelsgaul 986
Ohl, Bezirk Cöln.

Fischzucht im Schwarzwald hat größeren Posten 985
Ia Regenbogen-portionsforellen
im Gewicht von ¼–½ Pfd. freibleibend gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote unter H 100 a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Lebende 1000/02
Karpfen, Schleie, Hechte, Forellen
kaufen stets zu besten Tagespreisen
Gebrüder Maier, Fischgroßhandlung
Wasserstetten
O A. Münsingen (Württbg).

Diesjährige Ia
Regenbogen-forellensetzlinge
in **jeder Menge** abzugeben. **Fr. Birkefeld,** Fischzucht Bögerhof, Post u. Bahn Rinteln, Fernruf 115. 979/80

Spiegelkarpfen-Setzlinge
Einsömmerige, schwach beschuppt, im Herbst abzugeben.
Rem. Reichart,
Kempten, Allg. 982/84

Karpfenweiher
ca. 10 Morgen oder größer, **zu pachten oder zu kaufen** gesucht. Offerten an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg unter K 15. 1018

Abzugeben
sind jede Menge
Setzlinge
d. **Regenbogenforelle,** d. **Bachsaiblings** in großen und kleinen Mengen. Transportgefäße werden gestellt.
W. Rauschmayer,
Fischzucht Tutmoning.
996

Forellenzüchterei Laukenmühle
Post und Bahnstation **Lorch a. Rh.,**
hat gesunde, diesjähr.
Bachforellen-Setzlinge
abzugeben. (997/99

Ein- u. zweisömmerige
Goldorfen
liefert
Gut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle).
970

ca. 2-3000 Stück
schöne, gesunde
Aeschensetzlinge
hat bis Mitte Sept. abzugeb. **Jak. Egger,**
Karlsteinb. Reichenhall.
971

Offeriere
Prima fr.
Herings-Rogen
bestes Forellen-Futter pro Tonne von zirka 250 Pfund à M. 20.— freibleib., ab meinem Lager Altenburg S.A.
L. Seiffert
Futtermittel-Grosshandlung
Helmbrechts (Oberfr.)
962

Rheumatismus wird geheilt!
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17, St. Andreasberg i. H.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Samstag den 12. September 1925, vormittags 10 Uhr, findet im Hotel **Mürtz** in **Wittlich** die Verpachtung der Fischerei von 21 gemeinschaftlichen Fischereibezirken des Salm-, Lieser-, Alf- und Uesbaches — für jeden Bezirk einzeln — auf die Dauer von 12 Jahren in öffentlich meistbietender Weise statt. Die Gesamtlänge der zu verpachtenden Strecken beträgt im Gebiete des Salmbaches 36 000 lfde. Meter, im Gebiete des Lieserbaches 13 000 lfde. Meter, im Gebiete des Alfbaches 10 000 lfde. Meter und im Gebiete des Uesbaches 14 000 lfde. Meter. Viele Strecken sind von der Moselbahn aus bequem zu erreichen. Zum oberen Salmbach ist Autopostverbindung von Wittlich und Kyllburg aus. Fischereiliebhabern bietet sich hier die Gelegenheit zur Anpachtung längerer für die Angelfischerei besonders gut geeigneter und mit Forellen reich besetzter Bachstrecken.

Die Verpachtungsbedingungen können bei den Herren Bürgermeistern in Wittlich-Land, Hetzerath, Monzel, Bausendorf, Oberkail und Binsfeld und im Büro des Kreisausschusses in Wittlich eingesehen, auch gegen Erstattung von 50 Pfg. von letzterem bezogen werden.

Wittlich, 20. August 25.

1003 **Der Landrat.**

Einladung an alle Forellenzüchter Deutschlands.

Die geringen Preise, welche wir für unsere Erzeugnisse erhalten, im Vergleich zu den Gestehungskosten und den Preisen, welche die bereits organisierten Karpfenzüchter erzielen, fordern gebieterisch einen engeren Zusammenschluß aller Forellenzüchter mit **einheitlicher Preisregulierung und Interessenvertretung.**

Die Unterzeichneten wurden hiermit auf dem rheinischen Fischzüchtertag beauftragt und berufen hiermit die Hauptversammlung zur Gründung des Vereins und Festlegung der Satzungen am 12. **September** nach **Coblenz** um 1 Uhr nachmittags im Alten Franziskaner (anschließend Besichtigung der Weinausstellung).

Eile tut not! Jeder muß kommen! Nur dann erreichen wir unser Ziel!

1010 **Boldt, Fischgut Minden** (Kreis Trier)

Schulte Bockholt, Welschneudorf **Lühmann, Lutzenkirchen.**

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 1014

Netze

Netzgarne D N W H **Netzleinen**

Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke GmbH.

Heidenau

Bezirk Dresden.

1015

Allen

Forellen-Züchtern

empfehle zum **Filtrieren Schwammschnitzel** in 1a Ware.

Forellenzüchter

W. Engelhardt,

Sayda i. Erzg.

977/78

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, den 15. September 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1925.

Der im vorletzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr 1925 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/Sept.) betragen wie im letzten Quartal:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 30. September bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock,

Für den Monat August 1925.

Aal	113,29	Karausche	65,50
Aland	39,92	Plötze	19,86
Barsch	56,08	Quappe	10,—
Blei	40,43	Roddow	47,50
Güster	—,—	Schleie	86,45
Hecht	98,10	Zander	147,22
Karpfen	98,—	Krebs	16,07

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Berichtigungen.

Die **Umsatzsteuer** beträgt ab 1. Oktober 1925 **nicht** 1¼, sondern **nur** 1%.

Terminkalender. Die für den 20.—23. September im Terminkalender angezeigte Fischereiausstellung in Magdeburg findet vorläufig nicht statt.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg, Augsburg.

Einladung.

Der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg hält am Sonntag, den 4. Oktober ds. Js. seine **28. Wanderversammlung** ab in Unterfahlheim, Bezirksamt Neu-Ulm.

Tagesordnung: Nach Ankunft der Züge aus der Richtung Augsburg-Günzburg (um ½11 Uhr) und aus der Richtung Neu-Ulm (um ½12 Uhr) Besichtigung der Teichanlagen des Distriktes Neu-Ulm unter der Führung des Hrn. Scheiblhuber, Bezirksfischmeister des Bezirks Neu-Ulm. Vor der Führung ist Gelegenheit zu einem kleinen Imbiß in der Bahnhofwirtschaft gegeben. Im Anschlusse an die Besichtigung findet die Versammlung statt im Saale der Brauerei Vogt mit Vorträgen des Herrn Oberregierungsrat Dr Maier aus München, Präsident des Bayer. und Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Riesch, Vorstand des Bezirksamtes Neu-Ulm, und Herrn Dr Mast, Kreisfischereirat für Schwaben und Neuburg. Um 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen, wozu Anmeldungen bis spätestens 27. Sept. erbeten werden. Zu der Tagung werden hiermit alle Vereinsmitglieder, die angeschlossenen Vereine und Genossenschaften mit ihren Mitgliedern und alle Freunde des Fischereiwesens eingeladen. Für Teilnehmer aus Augsburg sei angefügt, daß bis Station Günzburg Sonntagskarten möglich sind. In Günzburg ist dann reichlich Zeit, die Fahrkarte bis Unterfahlheim vollends zu lösen.

Der 1. Vorsitzende: Oek.-Rat Wiedenmann. Der 1. Schriftführer: Dr H. Mast.

IV. Karpfenbörse Cottbus 1925.

Die diesjährige Karpfenbörse war wie üblich besucht. Die in den beiden Körperschaften gepflogenen Verhandlungen brachten die allgemeine wirtschaftliche Depression und vor allem die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt zum Ausdruck. Unter dem Druck dieser Verhältnisse wurden die beiden nachstehenden Resolutionen gefaßt:

I. Cottbus, den 6. September 1925.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage glauben die Vertreter des Handels eine Preisfestsetzung auf längere Zeit nicht befürworten zu können. Vorerst halten sie auch unter Berücksichtigung der Preise, die der Kleinhandel erreichen zu können glaubt, einen Einkaufspreis von 85 bis 95 Mark für den Zentner Karpfen und von 110 Mark für den Zentner Speiseschleien, waggonfrei Station, als angemessen. Dieser Preis entspricht dem anerkannten Friedensdurchschnittspreis unter Zugrundelegung des zurzeit geltenden Reichskleinhandelsindex in Höhe von etwa 140 v. H.

Der Handel betont seinen entschiedenen Willen, wie bisher so auch weiter Hand in Hand mit der deutschen Erzeugung zu arbeiten.

Koppe,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

II. Cottbus, den 6. September 1925.

Der Handel hat in seiner Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß die Undurchsichtigkeit der Marktlage gegenwärtig ein klares Urteil über die Preisgestaltung nicht gestattet. Die vom Handel geübte Vorsicht gilt auch für die Produzenten, auf denen mindestens der gleiche wirtschaftliche Druck lastet, wie auf dem Handel. Dies alles zwingt die Produktion, davon abzusehen, heute ihrerseits Gegenvorschläge zu machen, die auf Grund der vom Handel gegebenen Darstellung der Marktlage nur unter den Gestehungskosten der Produktion liegen würden. Die vom Handel zur Begründung seiner Preisfestsetzung angezogene Kleinhandel-Indexziffer berücksichtigt nicht die im Vergleich zum Index prozentual bedeutend mehr gestiegenen Gestehungskosten der Produktion.

Conze,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Die beiden Resolutionen wurden vor Beginn der Börse den Börsenbesuchern bekannt gegeben. Das Geschäft war infolge der undurchsichtigen Wirtschaftslage mehr als schleppend.

Soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, sind Großabschlüsse nicht getätigt worden. Einzelne mittlere und kleinere Abschlüsse sind für Karpfen bekannt geworden in der Preislage von Mark 120.—, 122.—, 123.—, 125.—, 130.—, 135.— per Zentner. Vor der Börse als Frischfischverkäufe sind Abschlüsse bei Karpfen erfolgt in der Preislage von Mark 125.— bis 135.— per Zentner.

Verein Deutscher Fischhändler e. V. Koppe, Vorsitzender.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. Conze, Vorsitzender.

V. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter. (Fortsetzung.)

1. Das Kainit und die Nachwirkungen der Phosphate (Gruppe I).

Im Jahre 1922 war bei den Versuchen in den Karpfenversuchsteichen eine günstige Wirkung des Kieserit und Kainit in Verbindung mit Superphosphat festgestellt worden. Diese Kombination lieferte nicht nur günstigere Resultate als Superphosphat und die

Digitized by Google

andern Phosphate allein, sondern auch als die Verbindung des Superphosphat mit Natronsalpeter und schwefelsaurem Ammoniak. Im Jahre 1923 lieferte auch die alleinige Anwendung von Kieserit und Kainit einen höheren Ertrag als die ungedüngten Teiche, und zwar in ersterem Falle ein Plus von 50%, im zweiten ein solches von 64% im Mittel gegen Ungedüngt. Es ergibt sich damit die Frage: Worauf beruhte diese günstige Einwirkung der Kalirohsalze? Das Kali selbst mußte hierbei von vornherein ausscheiden, da es in den früheren Versuchsjahren keine entsprechende Steigerung der Erträge bei dem kalireichen Wielenbacher Wasser und Boden erbringen konnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren es demnach die Nebensalze, durch welche diese günstige Einwirkung bedingt war. Es ergab sich demnach folgender Fragenkomplex: War es das Kalirohsalz an sich, welches die Steigerung der Erträge bewirkte, und zwar ohne Beziehung zu gleichzeitiger oder in früheren Jahren verabreichter Phosphatdüngung? Oder wurde die Ausnützung des gleichzeitig verabreichten Phosphates durch die Kalirohsalze günstig beeinflußt? Oder wurden die im Boden von früheren Düngungen her aufgespeicherten Phosphate durch das Kalirohsalz zur Aktivierung gebracht? Ferner: Von welchem Einfluß war dabei die Anwendung von Kalirohsalzen bereits im Vorjahre?

Zum Studium dieser Fragen war der Versuchsplan der Gruppe I aufgestellt worden. Leider hat der Teich 86 insofern versagt, als er etwa achtmal und darunter auch unmittelbar nach der zweiten und dritten Düngung am Mönch durchriß und dabei regelmäßig den größten Teil seines Wassers verlor. Hierbei ergaben sich sowohl Düngungsverluste, als auch Verluste an Fischen, so daß bei der Betrachtung der Resultate der Teich ausscheiden muß. Es traten ferner gerade bei dieser Gruppe in sehr starkem Ausmaß Sprünge in den Resultaten der Untergruppen auf, die eine einheitliche Beurteilung nicht zulassen. Trotzdem sind einzelne Teiche dieser Untergruppen, wie sich zeigen wird, von großem Interesse.

Von den Kalirohsalzen gelangte im Jahre 1924 nur das Kainit zur Anwendung. Die Prüfung der Frage, ob das Kainit für sich allein ohne jede Beziehung zu den Phosphaten wirksam sei, konnte natürlich nur in Teichen vorgenommen werden, die bisher überhaupt keine Düngung erhalten hatten. Dies war der Fall in den Forellenteichen, die im Jahre 1923 mit Kainit gedüngt wurden. Diese Versuche ergaben folgende Mittel: Stagnierend ungedüngt 31,2, mit Kainit allein 32,5, mit Kainit und Superphosphat 37,5 kg pro ha. Während hier also das Kaliphosphat immerhin noch einen Mehrzuwachs von zirka 20% lieferte, ist dieser bei der bloßen Kainitdüngung so unbedeutend, daß er, nicht mehr in die Wagschale fallen konnte. Es mußte nun freilich auch die Prüfung auf die größeren Verhältnisse der Karpfenversuchsteiche übertragen werden. Hier standen uns aber nur 5 Teiche zur Verfügung, die seit Beginn ihres Bestehens keine Düngung erhalten hatten. Es sind das die fünf ungedüngten Teiche, die als jeweiliger Maßstab der Düngung zu dienen haben. Wir entschlossen uns, einen derselben für diesen Zweck zu opfern. Es ist Teich 85, der mit Kainitdüngung einen Zuwachs von 112,3 kg lieferte. Er steht damit nur unerheblich über dem Mittel von Ungedüngt, und die beiden Teiche 72 und 100 erreichen ihn sogar fast im Ertrage. Daraus ergibt sich die Bestätigung des negativen Resultates in den Forellenversuchsteichen. Unter den hiesigen Verhältnissen liefern demnach, wenn wir diese Ergebnisse zugrunde legen, weder das Kali noch die Nebensalze für sich allein eine Steigerung des Ertrages.

Die nächste Frage lautet demnach, ob wir in der Verbindung des Kainit mit dem Phosphat die Ursache zu einer höheren Ausnützung des Phosphates zu suchen haben. Zur Prüfung dieser Frage kommen natürlich ebenfalls nur bisher ungedüngte Teiche in Betracht. Die Versuche in den Forellenteichen des Jahres 1924, bei denen dies hinsichtlich des Superphosphats zutrifft, ergeben deutlich eine Verneinung dieser Frage, da das Mittel sich für Superphosphat auf 158,68, für Superphosphat und Kainit auf 144,21 kg stellt. Das Superphosphat allein wurde also mindestens ebensogut ausgenützt, als in Kombination mit Kainit. Es bleibt also nach allem, was uns die bisher hier durchgeführten Versuche lehren können, nur die eine Möglichkeit über: Das Kainit mobilisiert die im Boden von früheren Phosphatdüngungen her in schwerer löslichen Verbindungen festgelegten Phosphate, befördert also die Nachwirkung, und damit kommen wir auf das Thema, was uns an dieser Stelle hauptsächlich interessieren muß.

Zur Prüfung der Nachwirkung sind im Jahre 1924 die beiden Untergruppen II und VI angesetzt worden. Alle diese Teiche hatten im Vorjahre Phosphate erhalten und

Digitized by Google

wurden 1924 nicht mit Phosphaten gedüngt; während die Untergruppe VI überhaupt keine Düngung erhielt, wurde die Untergruppe II mit Kainit gedüngt. Wir haben in beiden Untergruppen je einen Teich, der sich mit etwa 37% Mehrertrag mäßig, wenn auch deutlich über den Ertrag von Ungedüngt erhebt. Die beiden anderen Teiche gehen aber in jeder Untergruppe ganz bedeutend über diesen Mehrertrag hinaus, und zwar der ungedüngte Teich 82 mit etwa 109%, der mit Kainit gedüngte 84 sogar mit 142%. Worauf die starken Sprünge beruhen, ließ sich leider nicht feststellen. Sowohl die Stückverluste, als auch die Feststellungen in der Bewachsung, Bedeckung und Nahrungsproduktion der Teiche liefern keinen Anhaltspunkt dafür. Als gegebene Tatsache müssen wir aber hinnehmen, daß nach dem Ausweis dieser Resultate die Nachwirkung der Phosphate — um etwas anderes kann es sich hier nicht handeln — eine ganz außerordentliche Höhe erreichen, ja sogar die Wirkungen der gleichzeitigen Phosphatdüngung übertreffen kann! Wenn wir diese beiden Untergruppen in ihren Mitteln und in ihren Spitzenresultaten miteinander vergleichen, so scheint ferner wiederum der Schluß gerechtfertigt, daß das Kainit auf die Ausnützung der im Boden abgelagerten Phosphate vorteilhaft einwirken kann. Gleichzeitig geht aber aus den Ziffern deutlich hervor, daß die Nachwirkung auch ohne die Beihilfe von Kainit eintreten kann. Es ist aber wohl nicht ohne Bedeutung, daß sowohl im Jahre 1924 (Teich 84) als auch im Jahre 1923 (Teich 87) lediglich mit einer Kainitdüngung die Spitzenresultate der ganzen Düngungsreihe erzielt wurden.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die bisher erzielten Nachwirkungen in Wielenbach, so ergibt sich folgende Tabelle, in der die nicht eingeklammerten Zahlen das Mittel, die eingeklammerten das Höchstresultat des betreffenden Jahres bedeuten:

Nachwirkungen der Phosphate in Wielenbach.

Jahr	Behandlung	Mehr gegen Ungedüngt in kg	Mehr gegen Ungedüngt in %
1919	Ungedüngt	59,0 (94,0)	94 (149)
1920	Ungedüngt	42,5 (110,5)	62,5 (148)
1923	Ungedüngt	5,0 (16,5)	7 (24)
1923	Kieserit	34,7 (60,0)	50 (96)
1923	Kainit	45,68 (109,5)	65 (156)
1924	Ungedüngt	73,52 (109,8)	74 (109)
1924	Kainit	89,85 (142,0)	90 (142)

Es sei kurz wiederholt, daß auch die mit Kieserit und Kainit gedüngten Teiche des Jahres 1923 in früheren Jahren mit Phosphaten gedüngt waren. Das Jahr 1923 zeigt hierbei besonders deutlich die Einwirkung der Kalirohsalze auf die Mobilisierung der Nachwirkung. In den gänzlich ungedüngten Teichen war die Nachwirkung in diesem Jahr besonders gering. Professor Demoll, der in seinem inzwischen erschienenen Buche auch die Nachwirkungen ganz eingehend behandelt hat, ist der Meinung, daß hierbei die Frühjahrswitterung von erheblichem Einfluß sein kann. Die Witterung im Frühjahr 1923 zeichnete sich bekanntlich durch einen besonders kalten und rauhen Charakter aus. Betrachtet man die Resultate der beiden letzten Jahre im Zusammenhang, so kann man einen wesentlichen Einfluß der Kalirohsalze auf die Mobilisierung der Nachwirkungen nicht von der Hand weisen. Von weiterem Einfluß wird dabei voraussichtlich sein, ob schon im Vorjahre Kalirohsalze oder andere saure Düngemittel verwendet wurden oder nicht. Es ist wohl anzunehmen, daß in ersterem Falle die Nachwirkung früherer Phosphatdüngungen, sei es mit oder ohne gleichzeitige Phosphatdüngung, weniger stark ins Gewicht fallen wird als in letzterem. Eine gewisse Bestätigung liefern hierzu bereits die Resultate der beiden Untergruppen IV und V des Jahres 1924. Voraussichtlich würde diese Bestätigung noch wesentlich mehr ins Gewicht fallen, wenn nicht der Teich 103 einen so starken Mindererertrag geliefert hätte, für den sich ebenfalls in den ziffermäßig nachweisbaren Momenten keine Begründung finden läßt, es müßte denn sein, daß er auf das im Vorjahre verabreichte Dikalziumphosphat (T. P.) zurückzuführen ist.

Ueber die Nachwirkungen der Phosphate haben uns also die letzten Versuchsjahre wesentliche Aufklärungen gebracht. Während sie unter ungünstigen Verhältnissen kaum in die Erscheinung treten, können sie unter normalen Verhältnissen sich in einem Mehr-

Digitized by Google

ertrag von 50—100% gegen Ungedüngt auswirken und unter besonders günstigen Verhältnissen sogar bis 150% Mehrertrag liefern, ja sie können in diesen Fällen sogar die Erträge gleichzeitiger Phosphatdüngung in den Parallelteichen noch übertreffen. Mit dieser Erkenntnis, die aus den Wielenbacher Düngungsversuchen klar hervortritt, erscheint einerseits die Deutung von Düngungsversuchen außerordentlich erschwert und es ist noch nicht abzusehen, welche Konsequenzen sich nach dieser Richtung hin ergeben werden. Um so erfreulicher ist dagegen dieses Resultat für den praktischen Teichwirt, denn es eröffnet ihm die Sicherheit, daß die Ausgabe für die Phosphatdüngung auch dann keine vergebliche sein wird, wenn sich etwa in diesem oder jenem Falle nicht sofort ein greifbares Resultat zeigen würde. Früher oder später wird diese Wirkung doch eintreten, wenn sich entweder die äußeren Verhältnisse, insbesondere der Witterungscharakter, günstiger erweisen oder wenn es uns gelingt, die aufgespeicherten Phosphate zu aktivieren. Die weitere Erkenntnis ist die, daß die dem Teich anvertrauten Phosphate nicht etwa mit dem abfließenden und versickernden Wasser verloren gehen, sondern, wie es die bisherigen Untersuchungen bereits erwiesen haben, im Boden selbst als festes Kapital angelegt werden. Diese Resultate bestätigen also die ausschlaggebende Rolle, die der Teichboden als Bewahrer und Verteiler der dem Teich anvertrauten Phosphate spielt. Wir können damit rechnen, daß wahrscheinlich auf Jahre hinaus — auch für das zweite Jahr sind Nachwirkungen der Phosphate bis 50% bereits nachgewiesen (siehe Demoll l. c.) — eine Nachwirkung der Phosphate sichergestellt ist. Ferner bestätigen die Resultate, daß bei alkalischem Boden und Wasser saure Düngemittel, wie wir sie in den Kalirohsalzen, dem schwefelsauren Ammoniak, vielleicht auch im schwefelsauren Kalk usw. besitzen, in hohem Grade geeignet sind, die Mobilisierung der im Boden von früheren Düngungen her festgelegten Phosphate zu begünstigen. Ebenso ist anzunehmen, daß die Ausnützung basischer Phosphate bei alkalischem Boden und Wasser durch eine Beigabe von sauren Düngemitteln gesteigert resp. beschleunigt wird. Darauf weist u. a. der Umstand hin, daß im Jahre 1924, in dem alle drei Phosphate in Verbindung mit Kainit verabreicht wurden, sich die Ertragsskala, in der bisher das Superphosphat an der Spitze stand, umgekehrt hat (siehe später unter 3), ferner daß Thomasmehl mit schwefelsaurem Ammoniak, das für sich allein, also nach seinem Stickstoffwert, unwirksam blieb, 1924 recht gute Resultate lieferte, nachdem bereits dieselbe Kombination 1923 das Spitzenresultat unter den Phosphatdüngungen gebracht hatte.

Ob saure Düngemittel auch bei saurem Boden oder Wasser eine bessere und schnellere Ausnützung der Phosphate gewährleisten, muß erst geprüft werden. Saure Böden und saures Wasser sollen ja überhaupt nicht ohne weiteres zur anorganischen Düngung herangezogen werden. Es erwächst uns in diesen Fällen erst die Vorarbeit, durch gründliche Entwässerung und ausgiebige Kalkung des Bodens, sowie durch geeignete andere Maßnahmen, welche die Entsäuerung des Zuflußwassers betreffen, den Boden für die eigentliche nutzbringende Düngung zu bereiten.

2. Der Einfluß des Pflanzenschnittes (Gruppe II).

Im Vorjahre konnte kein wesentlicher Einfluß des Pflanzenschnittes auf den Ertrag der Düngung bei den hierauf gerichteten Versuchen festgestellt werden. Die Resultate schwankten sowohl zugunsten, wie zuungunsten des Schnitts, und selbst die hierdurch erzielten Mehrresultate waren nicht von wesentlichem Umfang. Dieses Ergebnis mußte um so mehr überraschen, als es sowohl mit den Erfahrungen der Praxis als auch mit den theoretischen Erwägungen in Widerspruch stand. Es wurde deshalb im Jahre 1924 in der Gruppe II, die sich auf die Düngung mit Thomasmehl und Rhenaniaphosphat erstreckt, eine Nachprüfung veranstaltet. Während sämtliche anderen Versuchsteiche im Jahre 1924 geschnitten wurden, wurden drei Teiche der Gruppe II nicht geschnitten. Ursprünglich gehörte dazu auch noch der Teich 70, der aber infolge eines Versehens der Leute doch geschnitten wurde und deshalb der geschnittenen Gruppe zugerechnet werden muß. Die Mittel für die betreffenden Untergruppen sind folgende:

Thomasmehl geschnitten	165,15	kg pro ha
„ nicht „	102,07	„ „ „
Rhenaniaphosphat geschnitten	220,42	„ „ „
„ nicht „	170,80	„ „ „

Das Resultat gibt also in diesem Jahr einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen

Digitized by Google

geschnittenen und nicht geschnittenen Teichen, und bestätigt damit den Einfluß, den das Schneiden auf den Zuwachs und die Ausnützung der Düngung ausübt. Das Mittel für die nicht geschnittenen Thomasmehlteiche erhebt sich kaum über das Mittel für Ungedüngt, und der Teich 94 steht sogar am Ende der ganzen Versuchsreihe. Immerhin ist ein Vergleich dieser Untergruppe mit den ungedüngten Teichen nicht zulässig, da diese ja gleichfalls geschnitten wurden. Es ist anzunehmen, daß auch ihr Zuwachs wesentlich herabgedrückt wäre, wenn sie nicht geschnitten worden wären. Nach dieser Richtung hin lieferte uns im abgelaufenen Jahre ein Großteich hier einen entsprechenden Anhaltspunkt. Es ist der Hindenburgteich, der, wie schon im vorigen Bericht mitgeteilt, vollständig verwachsen ist. Er konnte sowohl im abgelaufenen Jahre, wie im Vorjahre nicht geschnitten werden. Der Verwachsungszustand war in beiden Jahren etwa der gleiche. Im Jahre 1923 wurde er mit Dikalziumphosphat und Kainit gedüngt. Im Jahre 1924 blieb er ungedüngt. Während er im Jahre 1923 noch 95,8 kg Zuwachs pro ha lieferte, war der Zuwachs im Jahre 1924 auf 33,3 kg herabgesunken. Es darf das wohl als ein Hinweis dafür angesehen werden, daß die Düngung auch in verwachsenen Teichen nicht ganz verloren ist, wenngleich sie natürlich erst in gut gepflegten Teichen ihre volle Wirksamkeit entfalten kann.

(Fortsetzung folgt.)

VI. Neue Untersuchungen über den Weichsellachs.

Ueber die Lebensverhältnisse des Wandersalmoniden, der als Weichsellachs seit langer Zeit einen hervorragenden Ruf hat, waren sichere Angaben bisher fast nur aus der unteren Stromgegend vorhanden, wo namentlich in und vor der Weichselmündung, mehr vereinzelt auch bis zur früheren preußischen Grenze bei Thorn ein starker, fast ganz auf den Herbst beschränkter Fang des dem Preise nach zu urteilen hochgeschätzten Fisches stattfindet. Neuerdings hat sich die Arbeitsstelle des (jetzt polnischen) Landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg (jetzt Bydgoszcz) der Aufgabe unterzogen, eine Fangstatistik für den Lachsfang in dem jetzt fast ganz unter der polnischen Regierung stehenden Strome zu sammeln, und zwar auf Grund freiwilliger Angaben der befragten Stromfischer und sonstigen Vertrauensmänner, von denen sich 81 an der Beantwortung der gestellten Fragen beteiligt haben. Auch hat die staatliche polnische Fischereiverwaltung sich der Einleitung einer systematischen künstlichen Vermehrung des Weichsellachses, namentlich in seinem Galizischen Laichfluß, dem Dunajec, angenommen, und durch einen erfahrenen Fischereibiologen Erhebungen und Versuche anstellen lassen, deren Ergebnis im Jahr 1923 die Gewinnung von 644 000 Lachseiern war, die in zwei Galizischen Bruthäusern untergebracht wurden.

Was zunächst den Lachsaufstieg in der Weichsel 1923 betrifft (J. Blażejowski u. Kulmatycki, materiały do znajmości połowów łososia w Polsce w roku 1923, Rybak polski 1924 no 2, S. 168 sq), so betrug der Fang nach den Berichten vom Oktober 1922 bis Dezember 1923 96 Stück, davon im November und Dezember 1922: 52, Oktober bis Dezember 1923: 10 Stück, die meisten in der Länge von 51 bis 70 cm.

Auf der Strecke von Thorn aufwärts bis Sandomir, wo die Weichsel aus Galizien austritt, wurden 126 Stück als gefangen gemeldet, davon Dezember 1922 bis April 1923: 114 Stück, im Oktober bis Dezember 1923 noch 9 Stück, die Mehrzahl also im Winter. Von den gemessenen 95 Fischen waren 76 in Längen von 61 bis 80 cm.

Oberhalb Sandomir wurden in der Weichsel selbst noch 86 Stück erbeutet, deren Fang sich auf das ganze Jahr mit Ausnahme der Schonzeit im November und Dezember verteilt. Der Gesamtfang betrug in der Weichsel abwärts bis Dirschau 310 Lachse im Gesamtgewicht von ca. 1993 kg. Außerdem wurden im Dunajec im Sommer noch 58 Stück mit einem Gesamtgewicht von ca. 256 kg gefangen, davon 53 im Juni und Juli, 38 in Längen von 61 bis 80 cm; in der Brahe nur 1 Lachs mit 3,5 kg Gewicht. Ueber den Herbstfang im Dunajec ist weiterhin zu sprechen. Dieser erste Versuch einer polnischen Weichsellachsstatistik kann naturgemäß nur ein sehr unvollkommenes Bild von dem Weichselaufstieg geben. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der polnischen Fischereibiologen, die Fischer durch die Ueberzeugung, daß eine genaue Fangstatistik der Fischerei nur zur Förderung dienen kann, zu vollständigen und genauen Angaben zu bewegen.

Von besonderem, auch über die engeren Verhältnisse des Weichselgebietes hinausgehendem Interesse sind die Mitteilungen, die B. Dixon, der Fischereibiologe des

Digitized by Google

Seefischereiamtes in Weiherowo (früher Neustadt Wpr.), der mit dem Studium einer künstlichen Vermehrung des Weichsellachses in Galizien beauftragt war, nach seinen Beobachtungen bei der Eiergewinnung im Dunajec gegeben hat (Pierwsza kampanja łososiowa na Dunajcu, Rybak polski 1924, S. 154 sq).

In Galizien wird der Lachs seit alters vornehmlich in Gehegen aus Stangen (ogródek) gefangen, in die die aufsteigenden Lachse teils durch die Führung der Strömung gelockt, teils auch getrieben werden, außerdem wird er auch in Stellsäcken gefangen, auch bei Fackellicht gestochen, und neuerdings findet auch die Angelfischerei, besonders für die Sommerzeit, Verbreitung. Nach den Angaben der Galizier erscheint der Lachs bei Neusandec im Mai und hält sich hier besonders häufig bis in den Juli. Im August und September ist er meist schon weitergezogen und kommt nur noch in einzelnen Stücken vor, mit Beginn der Laichzeit im Oktober ist er dort ganz verschwunden. Weiter oberhalb im Gebirge, zwischen Czorsztyn und Frydman und aufwärts bis Neumarkt (Nowy Targ) hält er sich von Juni an bis Mitte November, die meisten Laichstellen liegen zwischen Czorsztyn und Neumarkt. Die Grenze der Bergwanderung hängt vom Wasserstande ab: je höher der Wasserstand, um so höher steigt der Lachs im Dunajec aufwärts. Bei niedrigem und reinem Wasser laichen die Lachse tiefer abwärts, man drängt sie dann vom Kahn aus mit Stangen in die Gehege. Der Lachs wandert nur nachts, wird deshalb auch nur nachts im Gehege erbeutet. Bei niedrigem Wasserstande geht er nicht über Neumarkt hinaus, weil das Wehr eines Elektrizitätswerkes den Aufstieg hindert, auch der dort mit dem Schwarzen Dunajec sich vereinigende Weiße Dunajec durch einen Pfahlzaun abgeschlossen ist. Bei hohem Wasser geht der Lachs über diese Hindernisse hinweg und laicht oberhalb Neumarkt, doch erscheint diese weitere Wanderung, die ihn evtl. bis Poronin aufwärts führt, wo sich eine Brutanstalt befindet, unerwünscht, weil diese Quellarme des Dunajec immer zu beaufsichtigen sind und die Lachse bei raschem Fallen des Wassers in den dann ganz flach werdenden Bächen wehrlos sind und nicht zurück können.

Im Herbst 1923 wurden im Dunajec für die Laichgewinnung 151 Lachse gefangen, 99 Rogner und 52 Milcher, im Gesamtgewicht von 736,25 kg, die Rogner mit 4,66 kg (zwischen 3,5 und 10,5 kg), die Milcher mit 5,2 kg Durchschnittsgewicht (zwischen 3,0 und 11,5 kg). Der größte Teil der gefangenen Lachse wog nicht über 6,5 kg. Die Milcher kommen meist schon pilzkrank zu den Laichplätzen und gehen nach dem Laichen größtenteils ein. Die Kiemen und teilweise auch der übrige Körper sind von Pilzen, wahrscheinlich Saprolegnien, durchwuchert, oft zeigt sich diese Infektion in runden Flecken an der Schnauze, ähnlich den Furunkulosefleckeu. Die Rogner leiden selten an solchen Infektionen, sie ertragen mit wenigen Ausnahmen den Aufenthalt in den Hältern und den ziemlich schweren Eingriff der Eiergewinnung und zeigen sich nach einer Ruhezeit im Hälter, bei der Freilassung in den Fluß beweglich und munter. In den letzten Tagen des Oktober beginnt die Rückwanderung des Lachses zum Meere. Die kranken, mit Schimmelflecken bedeckten Milcher waren nicht mehr im Stande, mit der Strömung zu kämpfen, sie trieben am Grunde abwärts und wurden an den Gittern der Fischgehege aufgehalten, wo sie eingingen. Das Absterben von Fischen nach dem Laichen ist bekanntlich auch bei andern Fischarten beobachtet, so auch an den Pacifiklachsen Oncorhynchus sp. sp. und dem großen Hering des Kaspisee, Clupea Keßleri, doch ist nicht bekannt geworden, daß bei diesen eingehenden Fischen Schimmelpilze auftreten.

Die Weichsellachse nehmen bei Herannahen der Laichreife keine Nahrung mehr auf, wie die Untersuchung des Darmkanals bei einer größeren Anzahl von Fischen erwies. Nach Erfahrungen von Prof. J. Nowak (Vors. des Krakauer Fischereivereins) hört die Nahrungsaufnahme schon im Sommer auf, da die im Juni und Juli mit der Angel gefangenen Lachse dann schon oft leer gefunden werden.

Mit dem 31. Oktober schloß in dem Berichtsjahr der Lachsaufstieg im Dunajec; nach Angabe der Fischer pflegt er sonst bis in den November anzudauern, selten sogar bis Anfang Dezember. Zuerst treten überwiegend Milcher auf, später Rogner um so reichlicher, je weiter die Laichzeit vorschreitet; die Nachzügler sind ausschließlich Rogner.

B. Dixon hat zum erstenmal nachgewiesen, daß die im Dunajec laichenden Weichsellachse nicht zu Trutta salar gehören, sondern zu Trutta trutta, was wir ja bezüglich der in der Unterweichsel auftretenden Weichselsalmoniden schon früher wußten. Weder von Nowicki noch Rozwadowski, die sich früher mit dem Weichsellachs

Digitized by Google

in Galizien beschäftigt haben, haben eine Andeutung von dieser Artzugehörigkeit gemacht, so daß nicht zu verstehen war, wo die im Herbst massenhaft in die Weichsel eintretenden „Silberlachse" laichten. Die Untersuchung des reichlich zur Verfügung stehenden Materials hat ergeben, daß unter den 1923 im Dunajec gefangenen 151 Salmoniden keine einzige **Trutta salar** sich befand; anatomisch untersucht wurden davon 20 Milcher und 10 Rogner. Schon die verhältnismäßig geringere Durchschnittsgröße, ca. 5 kg, wäre auffällig für einen echten Lachs. Die Form und Bezahnung des Pflugscharbeines, die geringere Zahl der Pylorusanhänge (43—45 gegenüber 53—77 beim Lachs), die Länge der Mundspalte, die bis hinter das Auge reicht, der geradlinige Hinterrand der Schwanzflosse beweisen, daß der Weichsellachs zu **Trutta trutta** gehört. Die Lage des Auges zur Schnauzenspitze, die weiße Farbe des Bauches, auch die für eine Meerforelle schon stattliche Körpergröße dürften den anatomischen Merkmalen gegenüber nicht den Ausschlag geben. Auch die Eigröße (5—6 mm Durchmesser) und die Eiermenge (1300—1400 Eier auf 1 kg Gewicht des Rogners) entsprechen denen des Lachses.

Eine analoge Erscheinung bietet übrigens der sog. Kaspilachs, der nach Keßler eine lachsähnliche Form der Meerforelle ist (Salmo trutta Caspius, s. Kawraiski, die Lachse des Kaukasus, Tiflis 1897, II). Auch hier reicht der Oberkiefenknochen über das Hinterende des Auges hinaus, die Schwanzflosse ist hinten gerade abgeschnitten oder leicht nach außen abgerundet. Die Körperfarbe ist silberig-weiß, zur Laichzeit ein wenig dunkler. Die Platte des Pflugscharbeins ist entweder, wie bei **Trutta trutta** und **Trutta fario**, regelmäßig dreieckig, oder zuweilen auch unregelmäßig fünfeckig, aber kürzer als bei **Trutta salar**, sie trägt am Hinterrande 3—4 starke Zähne, auf dem Stiele stehen die Zähne in unregelmäßiger, beinahe doppelter Reihe, meist 9—10, nicht über 14. Der Kaspilachs ist übrigens der größte europäische Salmonide, er erreicht nicht selten 80 russ. Pfd. (etwa 32 kg) und wird bis 125 russ. Pfd. (etwa 60 kg) schwer; bei den Lachsen über 30 kg Größe können die Zähne des Pflugscharbeins fehlen.

Außer den im Herbst auftretenden „Silberlachsen", deren Laichstätte nun im Dunajec festgestellt ist, sind im Laufe des Sommers in der unteren Weichsel öfters größere Wanderssalmoniden beobachtet worden, die nach einzelnen Beobachtungen an Stücken, die bei Bromberg in der Brahe gefangen waren, wohl zu **Trutta salar** gehören. Es möchte sich empfehlen, auf diese einzeln auftretenden großen Fische zu achten.

In der Weichselmündung hat das vorjährige Hochwasser die Stromrinne um das Doppelte vertieft und in der See eine breite Barre vor die Mündung geworfen, die tiefe Stromrinne, die der wasserärmer gewordene Strom nicht mehr füllt, hat sich mit Meerwasser und Schlamm gefüllt und nun gehen die in die Weichsel aufsteigenden Lachse, soweit sie den auf das vielfache verbreiterten und geschwächten Mündungsstrom in der See noch finden, nicht mehr wie früher am Grunde, sondern in halber Höhe in der Mündungsrinne aufwärts, wo sie von den Grundnetzen der Fischer nicht erfaßt werden können. Dadurch ist die Treibnetzfischerei der Mündungsfischer arg geschädigt, die durchgehenden Fische werden nun weit oben im Strom gefangen. Bei ausreichender Schonung in Galizien dürfte deshalb die nächstjährige Kampagne der Lachseiergewinnung (man schätzt schon jetzt den Gesamtfang in Galizien auf etwa 1000 Lachse = 5000 kg) eine reiche Ernte ergeben. A. S.

VII. Der 3. bayerische Fischereitag.

Als beim 2. bayerischen Fischereitag in Amberg von seiten des Fischer- und Schifferverbandes von Bamberg bis zur Landesgrenze und auch vom Kreisfischereiverein für Unterfranken der Vorschlag gemacht wurde, den 3. bayerischen Fischereitag in Würzburg gelegentlich des Kilianifestes abzuhalten, wurde diesem Vorschlag freudig zugestimmt und nicht minder freudig trafen dann auch am 11. Juli die Jünger Petri in stattlicher Zahl in Würzburg ein.

Wenn auch das Wetter ziemlich unsicher schien, so ging doch die Luft frisch und rein und die Aussicht, ins schöne Land der Franken fahren zu können, ließ manchen Fischer, der sonst zu Hause geblieben wäre, den Wanderstab ergreifen, um mit Beruf- oder Sportskollegen Gruß und Handschlag zu tauschen und im regen Meinungsaustausch dem anderen zu raten, wo ihn der Schuh drückt. So geschah es denn in Würzburg, daß dieser schönste Zweck der Fischereitage, die Kollegen aus Nord und Süd einander näher zu bringen, auch in hohem Maße erreicht wurde.

Zuerst tagte am Samstag den 11. Juli, nachm. 2 Uhr, im kleinen Saal des Regierungsgebäudes die Vorstandschaft der **Vereinigung Bayerischer Teichwirte** unter dem Vorsitz des Grafen v. Otting. Für diese Fachgruppe des Bayer. Landesfischereivereins war der Zeitpunkt des heurigen Fischereitages etwas ungünstig insoferne, als eine der Hauptaufgaben, die Festsetzung

Digitized by Google

der Preise für Besatz- und Speisefische zur Jetztzeit noch nicht gelöst werden konnte. Die Versammlung beschloß daher, zu diesem Zwecke Ende September erneut eine Vorstandssitzung nach München einzuberufen und beschäftigte sich nunmehr mit verschiedenen Fragen: Zusammensetzung des Vorstandes, Ergebnis der Ausstellung gelegentlich der Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart, gemeinschaftlicher Bezug von Lupinen. Zum letzten Punkt konnte festgestellt werden, daß es Herrn Kreisfischereirat Herold-Bayreuth, em Leiter der Beschaffungsstelle, heuer gelungen ist, Lupinen in hervorragender Güte und zu sehr billi em Preise für die Mitglieder zu beschaffen. Im kommenden Jahre sollen auch die Lupinenanbauversuche wieder aufgenommen und sich mit dem Anbau befassenden Landwirten Saatlupinen zur Verfügung gestellt werden.

Hieran hatte der **Bayerische Berufsfischerverband,** ebenfalls eine Fachabteilung des Landesfischereivereins, seine Mannen in den großen Sitzungssaal der Regierung zur Jahreshauptversammlung einberufen und zahlreich folgten sie diesem Ruf, so daß der Vorsitzende, Fischermeister Lex-Frauenchiemsee, Fischer aus allen Kreisen Bayerns begrüßen konnte. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Geschäftsführer, aus dem zu entnehmen ist, daß auch im Jahre 1924 die Fischer durch die Industrie und die Großkraftwerke wesentlichen Schaden erlitten haben und daß mit Ausnahme der Fischereiverbände in Niederbayern sich die Mitglieder leider nicht genügend an den Zielen des Verbandes beteiligten, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte über Mitgliederbeiträge, die in alter Höhe belassen wurden, über Ermäßigung der Schleppgebühren auf dem Main, Schnellfahren mit Motoren, Abwasserfragen, Industrieanlagen usw. Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgende Resolutionen, die zuständigenorts unterbreitet werden sollen:

1. Der bayer. Berufsfischerverband bittet dringend, daß künftig keinerlei Veränderungen an den Flußläufen durch Korrektionen oder Triebwerkanlagen begonnen werden, ehe die wasserpolizeiliche Genehmigung erteilt ist.

   Vor Erteilung sind entsprechend den Vorschriften des Wasser- und Fischereigesetzes die Berechtigten zu hören und Maßnahmen zur Verhinderung oder Verminderung vorzusehen.
2. Ebenso bittet der bayer. Berufsfischerverband, daß die Vorschriften über die Reinhaltung der Gewässer streng eingehalten werden.
3. Der Berufsfischerverband beklagt sich darüber, daß das Fahren mit Schnellbooten auf den Gewässern in einem überaus großen Umfange überhand nimmt. Er bittet daher, daß polizeiliche Vorschriften über Einschränkung des Schnellfahrens in zeitlicher und örtlicher Beziehung erlassen werden. Abgesehen davon, daß neben Beunruhigung der Fische, Zerstörung der Brut, die Fischer sehr häufig in Lebensgefahr kommen, wird durch das rücksichtslose Schne lfahren auch das Fischerzeug (Boote, Netze usw.) schwer beschädigt.

An die Jahreshauptversammlung der Berufsfischer schloß sich eine Tagung des **„Schutzverbandes bayerischer Sportangler"** der sich bekanntermaßen im vorigen Jahr dem Landesfischereiverein als Fachabteilung angeschlossen hat. Neben einem Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Vogel-München befaßte sich der Schutzverband mit organisatorischen Fragen, die in der Hauptsache darin gipfelten, einen Zusammenschluß sämtlicher Sportangler Bayerns zu erreichen. Dieses Streben war insoferne von Erfolg gekrönt, als die Vertreter verschiedener fränkischer Sportanglerverbände ihren Anschluß in Aussicht stellten.

Nach dieser anstrengenden Tageslast wohnten die Teilnehmer den Samstag-Abendveranstaltungen des Kilianifestes an. Eine feenhafte Beleuchtung beider Mainufer und der alten Mainbrücke, Feuerwerk, Vorführungen der Turner, Reigentänze erfreuten das Herz der Besucher und lange noch wird der im magischen Zauberschein erglänzende und von unzähligen geschmückten und beleuchteten Schiffen jeder Größe belebte Main in der Erinnerung nachleben.

Am Sonntag den 12. Juli rief der Landesfischereiverein seine Getreuen, der Veranstaltung des Kilianifestes wegen, schon um 8 Uhr Früh auf den Plan und zwar diesmal in den großen Saal des Hotels Russischer Hof. Der I. Präsident des Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, eröffnete mit einem freudig aufgenommenen „Petri Heil" den 3. Bayerischen Fischereitag. Er begrüßte zunächst die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Regierungspräsidenten von Unterfranken, Dr v. Henle, Ministerialrat Schneider, Referent für Fischerei im Staatsministerium des Innern, diesen unter Hinweis darauf, daß er als der eigentliche Vater der Fischereitage gelten kann, den Referenten für Fischerei bei der Kreisregierung von Unterfranken, Oberregierungsrat Bocke, den Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Dr Röhler, den I. Präsidenten des Württembergischen Landesfischereivereins, Geheimen Kriegsrat Dreiß, den II. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins für Unterfranken, Landergerichtspräsident Scherpf. Er zollte Anerkennung und Dank den Veranstaltern des Festes, ebenso dem Kreisfischereiverein und der Fischerinnung Würzburg, der Kreisregierung für Ueberlassung der Sitzungssäle, dem Fremdenbüro Pinkenburg für die Lösung der Quartierfrage.

Dr v. Henle dankt hierauf als Regierungspräsident und als Vorsitzender des Kreisfischereivereins für die Begrüßung, er feiert den Landesfischereiverein als den Schirmherrn der fischereilichen Vereinigungen.

Geheimer Kriegsrat Dreiß dankt gleichfalls für die Begrüßungsworte und wiederholt, daß der Württembergische Landesfischereiverein und er selbst als Präsident seit langen Jahren in den angenehmsten Beziehungen zum Bayer. Landes ischereiverein stehen und freundnachbarlich zusammenwirken. Er spricht gleichzeitig den Dank seines Vereines aus für die im Vorjahre erfolgte Ernennung des Hofrates Hinderer zum Ehrenmitglied, der leider verhindert sei, heute hier anwesend zu sein.

Digitized by Google

Oberregierungsrat Dr Maier feiert hierauf den Fischermeister Bernhard Ziegler-Kitzingen als den Altmeister der unterfränkischen Fischerei und als vielfachen Retter aus Wassersnot und gedachte nicht minder der Verdienste des Fischermeisters Philipp Orschler-Aschaffenburg. Er überreichte den beiden die von der heurigen Generalversammlung verliehenen bronzenen Vereinsdenkmünzen. Die beiden Herren sprechen sodann ihren Dank für die anerkennenden Worte und für die Auszeichnung aus.

Kreisfischereirat Dr Smolian hält nun an Hand von Kartenmaterial einen außerordentlich gediegenen Vortrag über die unterfränkische Fischerei. Ausgehend von dem Zwecke der Wanderversammlungen, die persönliche Fühlungnahme der Fischereiinteressenten des ganzen Bayernlandes aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, betont er, daß die Petri-Jünger eines jeden bayerischen Landstriches vertraut und bekannt werden sollen mit den fischereilichen Verhältnissen eines anderen — um ihre fischereilichen Kenntnisse zu erweitern und ihr Urteil vor Einseitigkeit zu bewahren.

In diesem Sinne entwarf er ein Bild von dem Wesen und Charakter der unterfränkischen Fischerei. Es ist nicht notwendig, die trefflichen Ausführungen im Rahmen dieses Berichtes anzuführen, da der Vortrag bereits in Nr. 15/16 der Allgemeinen Fischereizeitung veröffentlicht wurde. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden zuteil.

Dr Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, sprach nun über zwei Fragen, die die Fischerei zurzeit heftig bewegen: Die Berücksichtigung der Fischerei in den neuen Steuergesetzentwürfen bzw. der Zollvorlage. Er führte aus, daß die Binnenfischerei in den Steuergesetzentwürfen so gut wie gar nicht genannt ist und daß deshalb der Deutsche Fischereiverein und der Deutsche Fischereirat bei den Reichsbehörden Forderungen aufgestellt hat, daß die gesamte Fischerei in Binnengewässern in allen ihren Zweigen als ein Teil der Urproduktion steuerlich der Landwirtschaft gleichzustellen ist und daß demnach in Hinsicht auf das kommende Einkommensteuergesetz nicht nur die Einkünfte aus „Fischzucht und Teichwirtschaft", sondern auch die Einkünfte aus der Fischerei in Seen und Flüssen usw. grundsätzlich restlos als Einkünfte aus dem Betriebe der Landwirtschaft anzusehen sind, daß ferner hinsichtlich des Reichsbewertungsgesetzes das gesamte binnenfischereiliche Vermögen zur ersten Vermögenskategorie, d. h. zum landwirtschaftlichen usw. Vermögen zu rechnen ist.

Ueber die Zollvorlage sprach der Vortragende davon, daß, trotzdem von allen Fischereiorganisationen in einheitlichem Vorgehen die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes dieses Teiles der Urproduktion in wohlbegründeten Anträgen unter Nennung der Mindestforderungen dargetan und ein solcher Schutz verlangt worden ist, die gegenwärtige dem Reichsrat vorliegende Zollvorlage zeigt, daß den Wünschen der Fischerei in keiner Weise hinreichend entsprochen werden soll. Lediglich Karpfen, Schleien und Forellen sollen einen Zoll erhalten, der aber so niedrig bemessen werden soll, daß er einen wirksamen Schutz nicht auszuüben vermag. Wenn die Reichsregierung durch Zölle für diese drei Fischarten die große Schutzbedürftigkeit dieses von der Auslandskonkurrenz schwer bedrohten Wirtschaftszweiges grundsätzlich anerkannt hat, so müssen nunmehr auch die Zollsätze so hoch bemessen werden, daß sie wirklich einen Schutz für die in ihrer Existenz bedrohte Produktion darstellen. Die Fischer und ihre Vertretungen verlangen daher von den beratenden und gesetzgebenden Vertretungen, d. h. Reichswirtschaftsrat, Reichsrat und Reichstag, daß die Zollvorlage eine den berechtigten Wünschen der Fischerei entsprechende Umgestaltung erfährt.

Auch dieser Antrag fand ungeteilten Beifall. Der Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Hurler, erstattete nunmehr kurzen Bericht über die am Samstag stattgefundenen Sitzungen. Der Kürze halber darf hierbei auf die bereits weiter oben gemachten Ausführungen Bezug genommen werden.

Die Versammlung erhob hierauf die vom Verband der Berufsfischer beschlossenen Resolutionen auch zu den ihrigen.

Ministerialrat Schneider dankt sodann für die Einladung zum heutigen Tag im Namen des Staatsministeriums des Innern und in seinem Namen. Er übermittelt die Grüße des Herrn Staatsministers Stützel, der die Absicht hatte, an der Tagung teilzunehmen, leider aber durch anderweitige Inanspruchnahme diesmal verhindert sei. Ausgehend von der Bedeutung der an wechselnden Orten stattfindenden Fischereitages betonte Ministerialrat Schneider im Anschluß an die Ausführungen des Kreisfischereiratse Dr Smolian die in Unterfranken auf dem Gebiete der Fischerei noch zu lösenden Aufgaben, insbesondere die des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Mainfischer, womöglich über die bayerische Grenze hinaus. Bei Lösung solcher Aufgaben zeige sich, wie wertvoll die in Bayern erstmals in vorbildlicher Weise erfolgte Aufstellung von Fischereiverwaltungsbeamten für die einzelnen Regierungsbezirke (Kreisfischereiräte) sei. Er nahm sodann Stellung zu den Resolutionen.

Die Ausführung größerer Wasserkraftanlagen ohne vorgängige Genehmigung sei eine auf die Notwendigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse zurückzuführende Erscheinung. Den hiewegen auch in den Kreisen der Fischerei erhobenen Klagen müsse künftig Rechnung getragen werden. Aehnlich sei es hinsichtlich der Reinhaltung der Gewässer. Eine Regelung des Befahrens der Gewässer mit leichten Fahrzeugen sei im Gange; dem Landesfischereiverein werde Gelegenheit gegeben werden, hierbei die Interessen der Fischerei geltend zu machen.

Oberregierungsrat Dr Maier sichert zu, daß die Beschlüsse des Berufsfischerverbandes weiter verfolgt werden. Er spricht sodann dem Vorredner den Dank der Versammlung dafür aus, daß er immer die Wünsche der Fischerei, soweit dies überhaupt möglich war, erfüllt hat, er erinnert nur an die Bestimmungen über die Einschränkung des Fischfrevels, über das Freibadeunwesen usw., er erinnert daran, daß er in schwerem Kampfe mit der Finanzverwaltung der Fischerei soviel Mittel zugewiesen hat, daß hiermit einigermaßen auszukommen ist, daß auf seine, des Vorredners Ver-

Digitized by Google

anlassung dem Antrage des Landesfischereivereins auf Zuweisung größerer Mittel aus den Fischerkartengebühren-Einnahmen künftig stattgegeben werden soll. Dr. Maier wiederholt seinen Dan mit der Bitte, daß Herr Ministerialrat Schneider der Fischerei auch ferner sein bisheriges Wohlwollen bewahren möge. Nunmehr erbat Dr. Maier von der Versammlung Vorschläge für die Abhaltung des nächstjährigen Fischereitages. Während der Kreisfischereirat Streibl namens des Kreisfischereivereins den Antrag stellte, den Fischereitag 1926 in Niederbayern abzuhalten, erweiterte Oberstudienrat Dr. Wagner diesen Antrag noch dahin, daß als Tagungsort die Dreiflüsse stad Passau gewählt werden möge. Diseen Vorschlägen wurde freudig zugestimmt und diese dementsprechend zum Beschlusse erhoben. Nachdem Fischermeister Göß-Würzburg den Dank der fränkischen Fischer für die Wahl Würzburgs als Tagungsort ausgesprochen hatte und Kreisfischereirat Dr. Smolian noch seinen Dankesgefühlen für das Interesse, das Herr Ministerialrat Schneider der Fischerei allzeit entgegenbringt, Ausdruck verliehen hatte, schloß der 1. Präsident den 3. bayerischen Fischereitag mit einem Petri Heil und Auf Wiedersehen 1926 in Passau.

Nun hieß es mit größter Beschleunigung den Plätzen zueilen, die den Teilnehmern des Fischereitages für die Besichtigung des Festzuges eingeräumt waren. In hellen Scharen zogen sämtliche Würzburger Innungen, Zünfte und Vereinigungen sowie zahlreiche Gruppen fränkischer Gemeinden an dem Beschauer vorüber und gaben eindrucksvolle Bilder aus Frankens wechselvoller Geschichte, führten Sitten und Gebräuche, herrliche alte Trachten vor Augen, gaben Zeugnis vom Leben und Streben aller fränkischen Gaue vorab von dem Kleinod in Frankenlanden, Würzburg. Den Fischer interessierten natürlich am meisten die Gruppe der Fischerzünfte. Nicht weniger als 20 Fischerzünfte und Vereine zogen mit ihren zum Teil sehr alten Fahnen, Zunfttruhen und Zunftzeichen an uns vorüber. Hier sei eingeflochten, daß Franken wohl die meisten und ältesten Fischerzünfte in Bayern aufzuweisen hat, reichen doch verschiedene bis in graue Vorzeit zurück (Bamberg 948, Würzburg 1009, Rothenfels 1050, Kitzingen 1112, Klingenberg 1165 usw., von außerfränkischen Zünften seien erwähnt Frankfurt a. M. 945, Passau 735).

Im Anschluß daran war Gelegenheit gegeben, verschiedene Wasserspiele auf dem Maine zu besichtigen, von denen das Fischerstechen das meiste Interesse wachrief. In verschiedenen Farben kostümiert, fuhren die Fischer, von zwei Fahrern gerudert, aufeinander los und suchten sich mit Holzlanzen von ihrem Platze zu stoßen. Heller Jubel löste sich jedesmal aus, wenn der unterlegene Fischer ins Wasser fiel.

Der Nachmittag vereinigte die Fischer im Brauhauskeller, in dem großer Volksfestbetrieb inszeniert war. Für Montag Vormittag folgten die Petri-Jünger, soweit sie nicht schon zum Wanderstab gegriffen hatten, einer Einladung der Fischerzunft Würzburg zu einem Frühschoppen im Zunfthaus. In der alten, ehrwürdigen Zunftstube wurde manch kerniger Trinkspruch ausgebracht auf die Würzburger Fischergilde, auf Fischer und Fischerinnen, aufs schöne Frankenland und seinen Wein.

Oberregierungsrat Dr. Maier, der mit seinem sprudelnden Humor auch diese Versammlung leitete, verlieh dann noch, im Namen der Vorstandschaft des Bayerischen Landesfischereivereins, der Würzburger Fischerzunft die silberne Denkmünze des Landesfischereivereins mit der Bitte, diese als Dank für die Bemühungen der Zunft um das Gelingen des Fischereitages hinzunehmen und sie gleich den vielen anderen an dem Zunftzeichen, einem silbernen Karpfen, anzubringen.

Nur allzubald schlug die Scheidestunde und zerstreute die Fischer nach allen Richtungen der Windrose.

Hurler,
Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins.

VIII. Vereinsnachrichten.

Pommerscher Fischereiverein.

Der Pommersche Fischereiverein hielt am Samstag den 15. August in Dramburg seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche stärker als je zuvor von Mitgliedern des Vereins und eingeführten Gästen besucht war. — Dem verlesenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 650 Mitglieder besitzt, von denen reichlich die Hälfte im Kösliner, die übrigen im Stettiner und Stralsunder Bezirk wohnen; eine kleine Anzahl hat außerhalb der Provinz ihren Wohnsitz. Die finanziellen Verhältnisse sind im Berichtsjahre, in dem zu Anfang noch die Inflation herrschte, sehr schwierige gewesen. Erst durch besondere Beihilfen seitens der Staatsregierung und der Provinz besserte sich die Lage etwas. — Die Vermittlung und der Bezug von Besatzfischen hat sich gegen früher etwas gehoben, und wenn Besatzfische im allgemeinen auch recht knapp waren, so ist es doch gelungen, den größten Teil der von Mitgliedern verlangten Fische zum Besatz ihrer Teiche zu beschaffen. — Die Teichwirtschaft erholt sich allmählig wieder von den Folgen der Kriegswirtschaft, und es sind sogar in den letzten Jahren im Regenwalder und im Neustettiner Kreise recht bedeutende neue Teichwirtschaften entstanden. — Die Fischerei in den Landseen leidet jedoch noch immer unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, als hohen Netzpreisen, schlechten Absatzverhältnissen, Kreditnot usw. — Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß der Etat des Vereins eine Höhe von reichlich 11 000 M. gehabt hat. — In den Vorstand neugewählt wurden: Rittergutsbesitzer von Joeden-Grumsdorf und Dr. Krämer-Stettin. — Für den ausscheidenden Vorsitzenden, Forstmeister Krahmer in Schmolsin, der 15 Jahre in der Leitung des Vereins gestanden hat, wurde Fischereipächter Arndt in Seelow neu gewählt. Dem scheidenden Vorsitzenden wurde von verschiedenen Seiten Dank und Anerkennung für seine treue Wirksamkeit im Dienste des Vereins ausgesprochen, und auf Vorschlag des Herrn Landrats Dr. Ehlert in Dram-

Digitized by Google

burg wurde er einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Ebenso wurde der frühere Leiter der Landesanstalt für Fischerei Geheimrat Schiemenz in Friedrichshagen zum Ehrenmitglied ernannt. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Pasewalk in Aussicht genommen, um dort mit dem Fischereiverein für Mecklenburg, wenn möglich, gemeinsam zu tagen. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung hielt Dr Krämer-Stettin einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über „Die Kleinpflanzen in ihrer Bedeutung für den Stoffhaushalt unserer Gewässer". Kleinpflanzen, die oft nur unter starker Vergrößerung wahrnehmbar sind und die der Klasse der Bakterien, Pilze und Algen angehören, spielen im Wasserhaushalt eine große Rolle, da sie die Urnahrung für die Kleintiere bilden, von denen in letzter Linie unsere Friedfische wieder leben. Die Vermehrung, besonders der Bakterien, welche durch Abschnürung geschieht, ist eine ungeheure. Ein Gelehrter hat berechnet, daß in 4—5 Tagen der ganze Ozean von der Nachkommenschaft eines einzigen Bakteriums gefüllt sein würde, wenn die Nährlösungen, von der die Bakterien leben, in erforderlicher Menge vorhanden wären, was glücklicherweise nicht der Fall ist. Besonders in den städtischen Abwässern sind oft unglaubliche Mengen Bakterien vorhanden. In einem Kubikzentimeter davon will man über 128 000 Stück festgestellt haben. Sie verzehren in kurzer Zeit die in den Abwässern vorhandenen organischen Stoffe und spielen daher bei der Reinigung und Unschädlichmachung dieser Stoffe eine große Rolle. Andererseits sind aber auch die Bakterien — wie bei Menschen und Landtieren — auch bei Fischen die Ursache vieler verheerender Krankheiten. — Herr Dr Karl Schiemenz-Berlin sprach dann über das Thema: „Was der Pommersche Fischer von den Steuern wissen muß". Die steuerlichen Leistungen, welche die Fischerei aufzubringen hat, haben sich gegen früher um das sechsfache erhöht. Sie überst igen vielfach schon die Fischereipachten um ein beträchtliches. Besonders schlimm sei es, daß keine feststehenden Normen bestehen, ob die Fischerei als Gewerbe- oder landwirtschaftlicher Betrieb zu besteuern ist. Es müsse von den Fischern angestrebt werden, daß die Fischerei der Landwirtschaft gleichgestellt und dementsprechend auch besteuert werde. — Redner empfahl, die beim Deutschen Fischereiverein in Berlin, Königin-Augustastr. 21, eingerichtete Steuerberatungsstelle stets in Anspruch zu nehmen, wenn die Fischer glaubten, zu hoch oder nach falschen Voraussetzungen besteuert zu sein. — Der stellvertretende Vorsitzende, Fischereipächter Stropahl in Groß-Küdde berichtete sodann über die Tagungen des Deutschen Fischereirats in Heidelberg, an der er als Delegierter des Vereins teilgenommen hat, der Vorsitzende, Forstmeister Krahmer-Schmolsin, über verschiedene Sitzungen des Deutschen Fischereivereins, des Preußischen Fischereiverbandes und der Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin, bei denen er den Pommerschen Fischereiverein vertreten hat. — Nach einer Aussprache über verschiedene fischereiliche Angelegenheiten, an der sich eine größere Anzahl Herren beteiligten, wurde die Versammlung geschlossen. — Ein fröhliches Mahl schloß sich der Tagung an und hielt die Teilnehmer noch eine geraume Zeit beisammen. M.

IX. Bücherschau.

Auf Elchjagd in Norwegen. Von Arthur Schubart. Mit Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers. 4.—6. Aufl. Adolf Bonz & Comp., Stuttgart. Gebunden M. 6.—.

Das bekannte und geschätzte Buch, das in der bisherigen Ausgabe vergriffen ist, erscheint jetzt in einfacher, für einen größeren Leserkreis bestimmten Ausstattung. Es stellt eine liebenswürdige Verbindung von Wahrheit und Dichtung dar, indem der Verfasser in sachlicher Weise und künstlerischer Form die Vorbereitung und den Verlauf seiner ersten Elchjagd erzählt. Vier Wochen dauerte der Aufenthalt in den unwirtlichen und doch so überwältigend schönen Revieren Norwegens. Wohl für jeden Mann der grünen Gilde ist die Jagd auf den Elch, das letzte Wild aus Urwelttagen, der höchste Traum, und jedem Naturfreund werden die Schilderungen dieser riesigen nordischen Landschaft große Eindrücke hinterlassen. Wie der graziöse Hirsch in die schlank aufstrebenden Alpenberge und -wälder, so paßt der uralt ehrwürdige Elch unter die düster-großartigen Kiefernbaldachine der weltverlassenen, von Menschenhand unberührten Wildnis . . .

Glücklich derjenige, der einen der beiden herrlichen Hirsche jagen darf, doppelt glücklich der Liebling Dianas, der beiden die Kugel antragen kann. H—r.

X. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Vertaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25. Zentral-Markthalle, vom 31. August bis 6. September 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	120—179	56—122
Zander	—	80—183
Aale	104—200	80—140
Karpfen	104—154	113
Schleien	130—195	106—120
Barsche	80—114	50—80
Bleie	40—189	17—71
Plötzen	—	10—39
Krebse v. Schock (60 Stück)	2.— bis 17.—	

Zufuhr den Markt deckend, Geschäft ruhig bei wenig veränderten Preisen. — Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. September im Kleinverkauf das Pfund Rheinsalm 4.80; Forellen lebend 3.70; Krebse lebend 3.—; Lachs 2.80; Karpfen lebend 2.—, tot 1.50; Zander (Schill) 2.—; Hecht 1.50 bis 1.90; Blaufelchen 1.80; Renken 1.50 bis 1.80; Rutten 1.50; Barben lebend 1.— bis 1.10, tot —.60 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.50 bis —.70; Aitel lebend 1.—, tot —.70; Barsch —.70; Nerfling —.60; Nasen —.40 bis —.50 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im August 1925.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

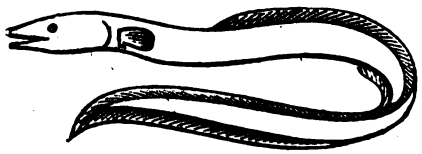
Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			**Zander**		
groß	2	201.—	groß	18	168.03
unsortiert	3	183.33	mittel	1	90.—
			unsortiert	12	130.42
Aale			**Aale**		
groß	12	197.46	groß	13	140.88
groß-mittel	20	203.45	groß-mittel	10	139.70
mittel	24	173.—	klein-mittel	5	80.—
klein	9	97.66	klein	6	50.50
unsortiert	23	169.80	unsortiert	23	105.—
Schleien			**Hechte**		
groß	10	136.95	groß	1	66.—
Portionsschleien	18	165.92	groß-mittel	1	117.—
unsortiert	26	151.65	mittel	26	110.96
Hechte			unsortiert	25	83.70
groß	1	90.—	**Barsche**		
groß-mittel	10	126.25	groß	10	72.60
mittel	23	162.17	unsortiert	12	46.25
unsortiert	21	147.79			
Barsche			**Bleie**		
groß	8	107.56	groß	20	45.45
unsortiert	4	80.62	klein	4	9.38
Bleie			unsortiert	5	34.60
groß	19	103.18	**Karpfen**		
groß-mittel	1	76.50	groß	2	108.—
unsortiert	9	84.—	unsortiert	2	87.75
Karpfen			**Plötzen**		
(30—40)	6	158.83	groß	6	27.25
(50—60)	3	151.67	klein	2	11.25
Krebse (Schock)			unsortiert	18	18.17
(8—10)	18	4.01			
(12—14)	14	18.71			

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) sind die Preise vorwiegend wieder gefallen. Die Preislage für Hechte in allen Sorten, Schleien und tote Plötzen hat sich jedoch wenig geändert. Recht erheblich tiefer stehen die Aale in allen Sorten, sowie die Bleie und die lebenden Barsche. Etwas höher liegen die Zander und die kleinen Krebse. Karpfen sind wieder in lebender und toter Ware ein paarmal auf dem Markt gewesen. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats August anlangt, so wiesen die Preise allgemein eine sinkende Tendenz auf. Jedoch zogen die Preise bei Schleien, mittleren Hechten, unsortierten toten Aalen und unsortierten toten Plötzen später wieder an. Namentlich die übrigen Aalsorten und die Krebse sind im Laufe des Monats recht gefallen. Steigende Preise wiesen die toten Zander auf.

Eingesandt.

Für die jetzt beginnende Zeit zum Abfischen empfiehlt die Reußensabrik von Albert Langjahr in Kirchheim a/Neckar ihre Fischreußen. Die genannte Firma betreibt die Anfertigung der Reußen als Spezialität und ihr liegen zahlreiche Anerkennungen über gute Fangergebnisse vor. Um die Einführung dieser Reußen in weiteren Kreisen zu ermöglichen, hat sie auf die bisherigen Preise jetzt eine Ermäßigung von 10% eintreten lassen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Digitized by Google



Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft sofort lieferbar. 1016

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Suche sofort oder bis 1. Oktober einen selbständigen, ledigen

Fischereigehilfen

oder

Fischmeister

welcher mit Forellenaufzucht u. Mast vollständig vertraut ist und keine Arbeit scheut.

Offert. mit Gehaltsansprüchen an 1076/77(1

Xaver Geiger
Fischzucht
Markt Oberdorf.

Größere Fischzucht sucht tücht., ledigen

Gehilfen
oder ledigen
Fischmeister.

Off. unt. Beifügung v. Zeugnisabschriften, Lebenslauf. Referenz., sowie Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohnung unt. **A. U. 17** an die Anzg.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg. 991/92

Fischereigehilfe

Anfang der 20er, kräftig, fleißig, 5 Jahre im Beruf tätig, **sucht Stelle**, wo Gelegenheit geboten ist, die Fischzucht zu erlernen. 1075

Briefe unter M K postlagernd Seeshaupt

Für eine Forellenzucht wird ein 1029

Gehilfe
und ein Lehrling

gesucht. Arbeitsfreudige junge Leute, die Lust u. Liebe zur Forellenzucht haben und denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohng. an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg unter C. 13 richten.

Tüchtiger, fleißiger Gehilfe, 29 Jahre alt, erf. in sämtl. Arbeiten der Forellenzucht **sucht Dauerstellung** Angeb. unt. P 18 a. d. „Allg. Fischereizeitg." in Augsburg. 1080

Tüchtiger, fleißiger u. umtriebiger, verheir.

Fischmeister

der in allen Zweigen d. Forellenzucht durchaus erfahren ist, erste Kraft, f. größere Fischzucht gesucht. Bewerbung unter Einsendung von Lebenslauf, Leumundszeugnis, Referenzangabe und Zeugnisse sowie der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung u. Kost unt. **H 17** an die Anzeig.-Abteilung der Allgem Fisch.-Ztg., Augsburg. erbeten. 989/90

Rheumatismus wird geheilt!
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

Suche

Laichfische

zu kaufen von **Bach- und Regenbogenforellen und Saiblingen.** 1078

Fischzuchtanstalt Scheiklingen bei Ulm.
German Schnopp.

Fisch-Zuchtanstalt von Mich. St. Scherg, Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle**, der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.** 1026

Abzugeben 996
sind jede Menge

Setzlinge

d. **Regenbogenforelle**, d. **Bachsaiblings** in großen und kleinen Mengen. Transportgefäße werden gestellt.

W. Ranschmayer,
Fischzucht Tittmoning.

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree

empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte. **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenomm. 918/30

Ia Regenbogenforellensetzlinge

hat laufend abzugeben

Fa. K. Wagner,
Fischzuchtanstalt 1049
Lauingen a. Donau.

---

50 000
Regenbogen-Setzlinge

gegen Kasse jetzt oder später zu kaufen gesucht. 1066/67

Angebote unter A 18 an die „Allg. Fischereizeitung in Augsburg.

C. Groß, Fischzucht, **Dietershausen**
b. Fulda liefert unter Garantie kerngesunde

Bachforellen-Setzlinge

5—10 cm, sowie sämtl. Setzlinge aller Forellenarten. 1037

Erstklassig. Material

offeriert d altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau, in angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
1025

Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** 1017 Bunde 13, Ostfr.

Ein- u. zweisömmerige

Goldorfen

liefert 970

Gut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 1072/74(1
Renata Geisler,
Berlin-Charlottenbg
Suarezstr. 29.

Diesjährige

Goldorfen (fett)

zirka 6—8 cm

100 Stück 7 M.
500 „ 30 „
1000 „ 50 „

ab hier liefert 1081

C. D. Hauschildt
Fischzucht
Hohenwestedt i. Holst.

Fischtransport-Fässer

1055/57 liefert

Wilh. Sattelberg, Stargard, Mecklenbg.

Kaufe

stets alle 1083

Vogelarten

soweit sie nicht gesetzlich geschützt sind.

Schütz, Präparator, **Niederschach,** Bad. Schwarzwald.

Digitized by Google

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 1014

Bin Kaffaabnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;

auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 1020

Chr. Gropp

Pforzheim, Lammstr. 10

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:

Garnelen (Krabben)

Garnelenschrot

Fischmehl

und erbitten Anfragen.

Franz Lübben & Co.

Weener (Ems).

1024

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

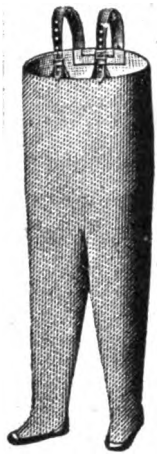
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 1022

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm-Adresse: Pehle Leerostfriesland.



Absolut wasserdicht **gummierte**

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel,

Halle-Saale. 944

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Grosse Vorteile!

Waffen aller Art

Aut Pistole vorz. Qual. M. 14.85 Garantie! Tausch-Liste!

Waffenfrankonia Würzburg

796/801 1028

---

20 gute Bücher

für nur **Mk. 12.50**

Alle schön gebunden, über 2000 Seiten besten Lesestoffs. 1063/68(1

Buchhandlg. **Dobbertin, Buchholz, Kr. Harburg.**

Die Fischerei u. Rohrwerbung

in dem etwa 870 ha umfassenden Goldberger See soll nebst dem Fischereigehöft für den Zeitraum vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1941 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Zweck wird ein Verpachtungstermin auf

Donnerstag den 24. Sept. ds. Js. vormittags 11 Uhr 1071

im Saale des Brunnenhotels bestimmt, zu dem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen können auf unserer Ratsregistratur eingesehen und in Abschrift gegen eine Schreibgebühr von 5 Mk. bezogen werden.

Goldberg, den 3. September 1925.

Der Rat der Stadt Goldberg.

Größere 1053/54

Fischzuchtanstalt

ist Umstände halber sofort unter sehr günstigen Bedingungen und preiswert zu verpachten. Produktion jährlich zirka 100—150000 Stück Setzlinge, sowie 1—2 Millionen Eier. Erforderlich sofort 3—5000 Mk. Offert. unt. F. J. a d. Anz.-Abtlg. der Allg. Fisch.-Ztg. i. Augsb. erbet.

Brut-Anstalt-Verpachtung!

Die in Münchhausen (Bahnstation) Kreis Marburg, dem Kurhessischen Fischerei-Verein, Cassel, gehörige Fischbrutanstalt mit 8 Teichen soll für sofort bis 1935 verpachtet werden. Schriftliche Angebote bis 15. Oktober 1925 an Herrn Professor Sellheim, Hann. Münden. Pachtbedingungen sind einzusehen oder gegen Schreibgebühr von M. 1.50 zu beziehen beim Oberregierungssekretär Conrad Fülling, Cassel, Luisenstraße 8. 1082

Schnellwüchsige

Forellensetzlinge

hat abzugeben

Forellenzüchterei Gebr. Platzen,

Gut Nagelsgaul 986

Ohl, Bezirk Cöln.

Digitized by Google

Speiseforellen u. Satzfische

kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

Gebrüder Maier, Forellengrosshandlung, Wasserstetten

945 **O.-A. Münsingen (Württbg.)**

Brahtreusen und Bisamrattenfallen

Prospekte kostenlos 935

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Lebende 1000/02

Karpfen, Schleie, Hechte, Forellen

kaufen stets zu besten Tagespreisen

Gebrüder Maier, Fischgroßhandlung

Wasserstetten

O A. Münsingen (Württbg).

Fischmeister

sofort gesucht.

Vollkommene Erfahrung der modernen Salmonidenzucht, -mast u. Bewirtschaftung von Forellengewässern Nur Bewerber mit la Referenzen u. Zeugnissen.

Peter Wenter, Meran, Italien.

1050/52

Piscicoltura „C. Campiglio“,

TRENNO (Milano)

Verkauft:

waggonweise lebende ein- und zweisömmerige Galizische Spiegelkarpfen

Rote Zierfische

Kauft:

lebende Portions-, 6monatliche und einjährige Forellen

Speise-Edel-Krebse, Goldorfen

Diesjährige Ia

Regenbogenforellensetzlinge

in **jeder Menge** abzugeben. **Fr. Birkefeld,** Fischzucht Bögerhof, Post u. Bahn Rinteln, Fernruf 115. 979/80

Spiegelkarpfen-Setzlinge

Einsömmerige, schwach beschuppt, im Herbst abzugeben.

Rem. Reichart, Kempten, Allg. 982/84

Zu verkaufen!

Einige Teichwaben neu, 12 mtr. lang, 1.80 mtr. tief, Sack 2 mtr. lang, aus prima Hanfgarn angefertigt in Hafftrugbraun gelobt, Preis per Stück 47 Mk. Nachnahme, Porto u. Verpackung frei. Lieferbar auch alle Sorten Käscher zu Teichfischerei. Preise auf Anfrage 1017

Albert Michaelis, Staakow b. Jamlitz (N.L.)

Karpfen-Jungbrut

(zur Laichzeit)

Borg. Karpfenbrut

(Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göllschau

(anerkannt d. Landw.-Kammern b. Haynau, Schl., v. Dobschütz 1021

Allen

Forellen-Züchtern

empfehle zum **Filtrieren Schwammschnitzel** in 1a Ware.

Forellenzüchter

W. Engelhardt,

Sayda i Erzg.

977/78

Erstklassige

Regenbogen-Forellen-Sömmerlinge

in großen und kleinen Posten liefert reell und preiswert

Forellenzucht Mentrup b. Hagen Bez. Osnabrück. 1059/60

Forellenzüchterei Lautenmühle

Post und Bahnstation **Lorch a Rh.,**

hat gesunde, diesjähr.

Bachforellen-Setzlinge

abzugeben. (997/99

Offeriere

Prima fr.

Herings-Rogen

bestes Forellen-Futter pro Tonne von zirka 250 Pfund à M. 20.— freibleib., ab meinem Lager Altenburg S.A.

L. Seiffert

Futtermittel-Grosshandlung

Helmbrechts (Oberfr.)

962

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verleg: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19. Augsburg, den 1. Oktober 1925. 50. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

(Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins.)

Die Vereinigung Bayerischer Teichwirte hat in ihrer Vorstandssitzung am 26. September 1925 zu dem ergebnislosen Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse Stellung genommen und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß für das bayerische Herbstgeschäft folgende Preise als angemessen anzunehmen sind:

A. Karpfen.

I. für 25—35er Speisekarpfen: 120—130 M. je Zentner,
II. „ 36—45er „ 100—110 „ „ „
III. „ 46—60er „ 90—100 „ „ „
IV. „ zweisömmerige Besatzkarpfen: 20% mehr als der Durchschnittspreis der Speisekarpfen unter I,
V. „ einsömmerige Besatzkarpfen 250 M. je Zentner oder:
bei einer Größe von 7—10 cm: 10 Pf. das Stück,
„ „ „ „ über 10 „ 15—20 Pf. das Stück je nach Größe.

B. Schleien.

Im allgemeinen die vorstehend für Karpfen festgesetzten Preise.

München, 26. September 1925. **Vereinigung Bayerischer Teichwirte.**
Salvatorstraße 19. J. A.: Hurler.

II. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Niederbayern e. V.

Am Sonntag den 11. Oktober d. J., nachmittags 1½ Uhr, findet in der Karmelitenbrauerei (Sturmbrauerei) in Straubing die ordentliche Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, zu der alle Mitglieder und Freunde der Teichwirtschaft, Fischzucht und Flußfischerei höflich eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassebericht für 1924; Voranschlag für 1925. — 2. Satzungsänderung (§ 10). — 3. Zuschüsse, Besatzfischvermittlung. — 4. Generalversammlung 1926; Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins 1926 (4. Bayerischer Fischereitag); Kreisfischerei-Ausstellung. — 5. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über die Wiedereinbürgerung des Krebses. — 6. Sonstiges, Wünsche, Anträge.

Anträge sind mindestens 8 Tage vorher bei der Geschäftsstelle (Landshut, Regierungsgebäude) schriftlich einzubringen.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch im Versammlungslokal. Die Beteiligung an diesem wolle bestimmt bis spätestens 3. Oktober bei der Geschäftsstelle angemeldet werden.

Landshut, 20. September 1925.

Kreisfischereiverein für Niederbayern e. V.
Der 1. Vorsitzende: v. Chlingensperg, Regierungspräsident.
Der Geschäftsführer: Streibl, Kreisfischereirat.

III. Bekanntmachung.

Der schlesische Fischerei-Lehrgang 1925

wird am 12. bis 17. Oktober in Breslau veranstaltet werden. Vorträge über Fischerei und Fischzucht, Teichwirtschaft, Gewässerkunde, Klimalehre, Wasserverunreinigung, Fischkrankheiten, Steuerfragen, Buchführung, Naturdenkmalpflege, Uebungen am Mikroskope, belehrende Ausflüge.

Der Stundenplan ist zu beziehen von Dr. H. Mehring, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Am Sonntag den 25. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, findet im Hotel Banzhaf (Royal), Stuttgart, Schloßstraße 5, die diesjährige Hauptversammlung des Württembergischen Landesfischereivereins statt, zu der wir unsere Mitglieder, die angeschlossenen Vereine und alle Freunde und Förderer der Fischerei ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Jahresbeitrag für 1926.
4. Neuwahl des Schatzmeisters.
5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.
6. Vortrag über „Salmonidenfliegen" von Geh. Kriegsrat Dreiß.
7. Verschiedenes.

Anschließend gemeinschaftliches Mittagessen.

Anträge zur Tagesordnung und Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen werden bis 20. Oktober an die Geschäftsstelle, Stuttgart, Marienstraße 33, erbeten.

In Verbindung mit der Hauptversammlung findet am Samstag den 24. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Banzhaf (Gesellschaftszimmer) eine Zusammenkunft der württembergischen Fischzüchter statt.

Stuttgart, den 25. September 1925.

Der Vorsitzende:
Geheimer Kriegsrat Dreiß.

V. Mitteilung.

Erhebungen über die Kiemenfäule der Karpfen.

Es sind mir Nachrichten zugegangen, welche darauf schließen lassen, daß in verschiedenen Teichgebieten Deutschlands in diesem Jahre die Kiemenfäule der Karpfen in mehr oder minder großem Umfang aufgetreten ist. Es sind durch diese Krankheit, die schon bisher als eine der gefährlichsten Karpfenseuchen bekannt war, in einzelnen Teichen mehr oder minder hohe Verluste an Fischbesatz hervorgerufen worden. Es steht zu vermuten, daß hierzu die außergewöhnlich hohe Temperatur des vergangenen Sommers in erster Linie beigetragen hat, da die Verluste hauptsächlich in den beiden Hitzeperioden des Sommers aufgetreten sind. Es wäre von großer Wichtigkeit, wenn bei dieser Gelegenheit dem Auftreten der Krankheit, ihren Ursachen, ihren Erscheinungsformen und ihren Bekämpfungsmitteln weiter nachgegangen werden könnte, um womöglich durch diese Feststellungen Mittel und Wege zu finden, der Krankheit vorzubeugen, oder doch beim Auftreten derselben die Verluste auf ein Minimum zu beschränken. Auch in Wielenbach sind nach dieser Richtung hin eine Anzahl von Beobachtungen gemacht worden, di eaber dringend der Vervollständigung auf möglichst breiter Grundlage bedürfen. Ich bitte deshalb diejenigen Teichwirte, bei denen die Kiemenfäule im abgelaufenen Sommer in irgend nennenswertem Umfang aufgetreten ist, ihre Beobachtungen an mich einzusenden.

Von besonderem Interesse sind: die Zeit des Auftretens, die Anzahl, Alter und Größe der betroffenen Fische (genaue Feststellungen lassen sich wahrscheinlich erst nach der Abfischung erbringen), die Beschaffenheit des Wassers, Fütterung, Düngung und die etwa zur Bekämpfung der Erkrankung angewendeten Hilfsmittel, sowie die damit erzielten Erfolge. Das Material wird von mir bearbeitet und veröffentlicht werden. Auf Wunsch wird auch jede Diskretion zugesichert. Da die Kiemenfäule sich als eine furchtbare Geißel für den Fischbestand unserer Karpfenteiche erweisen und für den Teichwirt geradezu verhängnisvoll werden kann, so liegt es im eigenen Interesse der Teichwirte, daß jeder einzelne seine Erfahrungen mitteilt, damit wir nach Möglichkeit in den Stand gesetzt werden, uns gegen die Seuche zu schützen.

Dr E. Walter, Wielenbach.

VI. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr Emil Walter. (Schluß.)

3. Die Phosphate und ihre Verteilung (Gruppe I und II).

An Phosphaten gelangten im abgelaufenen Jahre zur Anwendung Superphosphat, Thomasmehl und Rhenaniaphosphat, und zwar teilweise mit, teilweise ohne Kainit. Die Mittel für ihre Kombination mit Kainit stellen sich folgendermaßen:

Superphosphat und Kainit	157,15 kg pro Hektar,
Thomasmehl und Kainit	165,15 „ „ „
Rhenaniaphosphat und Kainit	220,42 „ „ „

Auffallend ist in diesem Jahre das Zurücktreten des Superphosphates in der Wirkung, also desjenigen Phosphats, das in früheren Jahren immer an der Spitze der Resultate gestanden hatte. Da es sich hier aber nur um einen einzelnen Teich handelt, kann das Resultat nicht als ausschlaggebend gelten. Weitaus an der Spitze steht diesmal das Rhenaniaphosphat. Wenn wir nach den Ursachen für diese erheblichen Ertragsunterschiede suchen, so kann

Digitized by Google

eine derselben in dem verschiedenen Verwachsungszustand der Teiche gefunden werden. Für das Rhenaniaphosphat, und zwar sowohl für die geschnittenen als auch für die nicht geschnittenen Teiche, wurden nämlich die weniger stark verwachsenen, für das Thomasmehl die stärker verwachsenen Teiche ausgewählt, um auch auf diesem Wege einen Anhaltspunkt für den Einfluß der Verwachsung auf die Düngerwirkung zu gewinnen. Das geschah auf Grundlage unserer vorjährigen floristischen Feststellungen, und auch die diesjährigen liefern hierfür die Bestätigung. Die betreffenden Mittel für die Sumpfflora, aufgestellt nach den im vorigen Bericht mitgeteilten Prinzipien, lauten folgendermaßen: Thomasmehl geschnitten 10,25, Rhenaniaphosphat geschnitten 5,75, Thomasmehl nicht geschnitten 26,5, Rhenaniaphosphat nicht geschnitten 17. Dieses für das Rhenaniaphosphat so günstige Ergebnis bestätigt also den Einfluß, den der verschiedene Verwachsungszustand auch bei geschnittenen Teichen auf den Ertrag ausübt. Gleichzeitig zeigt es aber, wie schwer es ist, auch in einer anscheinend nicht allzu heterogenen Gruppe von nebeneinandergelegenen Teichen gleichartige Versuchsbedingungen herzustellen. Für sich allein kann freilich die verschiedene Verwachsung diese Ertragsunterschiede nicht erklären, denn sie wurde ja bei allen diesen Teichen durch Mähen beseitigt. Dafür spricht auch der Superphosphatteich, der trotz der sehr geringen Ziffer für die Sumpfflora von 3,5 doch nur einen Zuwachs von 157 kg brachte. Wahrscheinlich erweist sich auch der hohe Gehalt der neueren Rhenaniaprodukte an citratlöslicher Phosphorsäure, also ihre hohe Lösungsfähigkeit in alkalischem Medium, als besonders vorteilhaft, wohlverstanden für die hiesigen Wasser- und Bodenverhältnisse. Auf einen weiteren Umstand, der an der überragenden Stellung des Rhenaniaphosphates wahrscheinlich in Maße beteiligt ist, kommen wir gleich noch zu sprechen.

Das Kainit wurde auch in der Gruppe II in verschiedener Menge zur Anwendung gebracht, und zwar einmal in einfacher Menge = 250 kg pro Hektar, und dann in doppelter = 500 kg pro Hektar. Aus den Ergebnissen der Gruppe I und II lassen sich Rückschlüsse auf die optimale Menge des Kainits nicht ziehen, da sie kein einheitliches Bild liefern. Nehmen wir die 1923 mit Kainit und schwefelsaurem Ammon erzielten Resultate hinzu, so erscheint es einstweilen nicht angezeigt, über 100 bis 250 kg pro Hektar unter ähnlichen Verhältnissen, wie den hiesigen, hinauszugehen.

Die Verteilung der Phosphate und des Kainit erfolgte diesmal in noch konzentrierterer und einfacherer Weise als früher, nämlich in drei Gaben, von denen die erste bald nach der Bespannung, die beiden anderen in je etwa sechswöchigen Zwischenräumen gegeben wurden. Nachdem schon zahlreiche Ergebnisse der Vorjahre den Beweis erbracht hatten, daß der Erfolg keineswegs durch eine möglichst häufige Wasserdüngung gesteigert wird, sollte diesmal die Konzentration noch gesteigert und das Hauptgewicht überhaupt auf die erste Düngung gelegt werden, auf die die Hälfte der ganzen Düngermenge entfallen sollte. Zu einer weiteren Variation der Verteilung standen uns mit Rücksicht auf die anderen Ziele leider nicht genügend Teiche zur Verfügung. Durch einen unvorhergesehenen Zufall war die Verteilung bei den drei Phosphaten jedoch keine ganz gleichmäßige, was dadurch hervorgerufen wurde, daß bei der ersten Düngung die Analysen der Düngemittel noch nicht sämtlich vorlagen. Es wurde deshalb der allein bekannte Gehalt des Superphosphates an Phosphorsäure, nämlich 16%, zugrundegelegt und von allen drei Phosphaten gleichmäßig 15 kg pro Teich verteilt. Als dann die Analysen vorlagen, ergab sich für Thomasmehl 17,2% und für Rhenaniaphosphat 21,52% zitronensäurelösliche Phosphorsäure. Es konnte demnach nur für das Superphosphat die ursprünglich geplante Verteilung von $\frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{4}$ beibehalten werden, von den beiden andern mußte von der gleichen Gesamtmenge von 24 kg P_2O_3 eine geringere Menge auf die zweite und dritte Düngung entfallen, wie die folgende Tabelle ausweist:

Superphosphat	$15 + 7\frac{1}{2} + 7\frac{1}{2} = 30$ kg,
Thomasmehl	$15 + 6{,}9 + 6 = 27{,}9$ kg,
Rhenaniaphosphat	$15 + 3{,}8 + 3{,}5 = 22{,}3$ kg.

Es entfiel demnach auf das Rhenaniaphosphat in der zweiten und dritten Gabe nicht, wie beim Superphosphat und annähernd auch beim Thomasmehl, die Hälfte, sondern nicht einmal ein Drittel der Gesamtmenge. Trotzdem steht dieses Düngemittel doch weitaus an der Spitze der Erträge. Wenn auch die vorerwähnte geringere Verwachsung der Rhenaniateiche hierbei mit ins Gewicht fällt, so kann doch auch dieses Ergebnis als eine weitere Bestätigung der aus den früheren Jahren bereits festgestellten Erfahrung gelten, daß eine häufige Ver-

Digitized by Google

teilung keineswegs imstande ist, den Erfolg der Phosphatdüngung zu verstärken, ja sogar nachteilig auf den Erfolg einwirken kann. Eine eingehende Darstellung der Wielenbacher Erfahrungen, welche gleichfalls zur Forderung einer möglichst konzentrierten Verteilung gelangt, findet sich in Demolls „Teichdüngung". Dazu nötigt auch die Erkenntnis, die wir nach den jüngsten Untersuchungen von der ganz überragenden Rolle des Teichbodens für die Teichdüngung gewonnen haben und die auch in den vorher behandelten Ergebnissen in den Forellenteichen ihre Bestätigung findet. Ob es Teichböden und Verhältnisse gibt, die eine häufigere als einmalige Verteilung verlangen, bleibt abzuwarten.

Das Stickstoffproblem (Gruppe V).

Der Stand dieser Frage, auf Grund der vorjährigen Ergebnisse war, kurz wiederholt, der, daß eine ausreichende rentable Stickstoffwirkung in unsern Versuchen nicht festgestellt werden konnte. Die Wirkung, die festgestellt wurde, erhebt sich nicht wesentlich über diejenige des Kainits, sowohl in der Einzeldüngung, als auch in der Kombination mit Phosphaten. Infolgedessen lag alle Wahrscheinlichkeit vor, daß wir sie bei dem hiesigen alkalischen Boden auch nur in ähnlicher Weise erklären können, wie es bei den Kalirohsalzen der Fall ist, das heißt also, wie wir jetzt aus Gruppe I gesehen haben, durch eine anregende Beeinflussung der Nachwirkung früherer Phosphatdüngungen infolge der sauren Beschaffenheit dieser Düngemittel.

Im Jahre 1924 lieferte das schwefelsaure Ammoniak im Mittel auch nur eine mäßige Steigerung des Ertrages über Ungedüngt. Der Mehrertrag deckt sich ungefähr mit dem durch das gleiche Düngemittel im Vorjahre erzielten. Die Verbindung des schwefelsauren Ammoniak mit Thomasmehl wirkte erheblich besser. Der Teich 79 lieferte 181 kg Zuwachs. Unter den Teichen, die mit Thomasmehl und Kainit gedüngt wurden, haben wir aber gleichfalls zwei, nämlich 98 und 96, die mit 189 kg diese Höhe erreichten. Ein wesentlich besseres Resultat lieferte nur der Teich 92 mit 219 kg. Hierbei handelt es sich um einen Teich, der im Jahre 1923 mit 79 kg ein sehr geringes Resultat erbrachte. Bei den hiesigen Versuchen konnte nicht selten die Erfahrung gemacht werden, daß ein besonders geringes Resultat im nächsten Jahre eine entsprechende Steigerung des Ertrages zur Folge hatte, ohne daß man immer nachweisen konnte, worauf dieser Rhythmus zurückzuführen war. Auch in diesem Falle ist die Erklärung schwierig. Der Teich hat das letztemal im Jahre 1921 Phosphat erhalten. Falls eine Nachwirkung daran beteiligt wäre, würde sie also drei Jahre zurückreichen. Immerhin würde auch die bloße Wirkung des Thomasmehls, verstärkt durch den sauren Charakter des schwefelsauren Ammoniaks im Jahre 1924, den Ertrag von 219 kg durchaus nicht in Frage stellen, wenn man die wohl erheblich höheren Erträge, die in den Teichen 70 und 73 mit Rhenaniaphosphat und Kainit erzielt wurden, mit zum Vergleich heranzieht. Es liegt also auch in diesen Fällen keine Notwendigkeit vor, dem Stickstoff eine wesentliche Beteiligung an diesem Ertrag zuzuweisen. Selbst, wenn das auch in beschränktem Maße der Fall wäre, kann natürlich eine Rentabilität dieser Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak sowohl bei der alleinigen Düngung als auch bei der Kombination mit Thomasmehl ebensowenig wie im Vorjahre in Frage kommen.

Der Harnstoff in Verbindung mit Superphosphat und Kainit brachte ungefähr das gleiche Resultat, wie dieselbe Düngung ohne Harnstoff. Auch die wöchentlich zweimalige Verteilung des Harnstoffes bei dem Teich 107 hat nichts an diesem Resultat geändert. Im Gegensatz dazu gibt nun der Teich 101 mit der wöchentlich zweimaligen Verteilung von Harnstoff allein ohne Superphosphat und Kainit ein sehr erhebliches Resultat. Es wäre natürlich unberechtigt, hieraus abzuleiten, daß der Harnstoff eben gerade durch den Mangel an Phosphat gewirkt hätte, denn wir sehen, daß dieser Teich nicht einmal an die Wirkung von Rhenaniaphosphat und Kainit (Teich 70 und 73) und selbst nicht an die Nachwirkung von Rhenaniaphosphat, erzielt durch Kainit (Teich 84), heranreicht. In den sonstigen biologischen Momenten ist, soweit die hiesigen Untersuchungen erkennen lassen, auch keine Erklärung zu finden. Es wäre aber darauf hinzuweisen, daß auch dieser Teich den vorhin schon erwähnten Rhythmus mitmacht, denn er lieferte im Jahre 1923 einen sehr niedrigen Zuwachs, und zwar das geringste Resultat (85 kg) unter den mit Kainit gedüngten Teichen. Daß die wöchentlich zweimalige Verteilung das Resultat ausschlaggebend beeinflußt hätte, ist nach dem negativen Erfolg des Teiches 107 gleichfalls nicht anzunehmen. Der Harnstoff ist heute unser konzentriertester, wirksamster, aber auch teuerster Stickstoffdünger.

Digitized by Google

Die Versuche damit waren angestellt worden, und zwar mit der gleichen Düngermenge, wie bei dem wesentlich geringer konzentrierten schwefelsauren Ammoniak, und darunter zweimal mit zweimaliger wöchentlicher Verteilung, um eine ausschlaggebende Stickstoffwirkung, wenn möglich, zu erzwingen. Es ist trotzdem nicht gelungen. Auch in unseren kleinen Daphnidengruben, in denen im vergangenen Jahre vergleichende Düngungsversuche mit verschiedenen anorganischen und organischen Düngern angestellt wurden, gelang es nicht, mit Hilfe sowohl des schwefelsauren Ammoniaks wie auch des Harnstoffes in ähnlicher Weise die Daphnidenerzeugung zu fördern, wie es mit Hilfe von Stallmist und Jauche möglich ist. Die hier beobachteten Erscheinungen, über die gelegentlich an anderer Stelle berichtet werden soll, ließen eher vermuten, daß mit Hilfe dieser Stickstoffdünger eine Art Vergiftung des Wassers erzielt wurde. Allenthalben, wo diese Dünger für sich allein oder in Kombination mit anderen Düngern verwendet wurden, dauerte es Wochen und Monate, bis sich nach starken Trübungen, wahrscheinlich bakterieller Natur, das normale organische Leben in diesen Gruben zu regen begann, und auch dann konnte eine große Produktion von Daphniden in der Regel nicht erzielt werden.

Fütterungsversuche (Gruppe III).

Im abgelaufenen Jahre sind hier zum erstenmal in den Versuchsplan Fütterungsversuche eingegliedert worden. Es handelte sich dabei zunächst um die Frage, auf welche Weise der normale Besatz der Teiche, der auch für sämtliche andere gedüngte und ungedüngte Versuchsteiche in Frage kam, durch Fütterung gefördert werden könnte. Es war zunächst dabei nur eine ganz mäßige Fütterung vorgesehen. Es wurden 250 kg Lupine pro Hektar verabreicht, also ein Quantum, das unter normalen Verhältnissen einem Fütterungszuwachs von 50—60 kg entspricht, wofür die Wachstumsfähigkeit des Normalbesatzes als völlig ausreichend angesehen werden mußte. Diese geringe Futtermenge wurde nicht täglich, sondern nur dreimal wöchentlich verabreicht, und zwar in grobgebrochenem, rohem, also nicht vorgequelltem Zustand. Die Fütterung begann am 7. Juni und endigte am 16. September. Die Staffelung der Futtergaben war eine sehr enge. Die Anfangsgabe im Juni, gleich 1 gesetzt, wurde im Juli auf 1½, im August und September auf 2 gesteigert. Es sollten bei diesen Versuchen aber noch einige weitere Fragen geprüft werden, vor allem die, ob und welchen Einfluß eine gleichzeitige anorganische Düngung auf die Futterausnützung ausübte. Es wurden deshalb zwei der Teiche ungedüngt gelassen und hierzu, um auch einer Beeinflussung durch Nachwirkung der Phosphate möglichst vorzubeugen, solche ausgewählt, die auch im Vorjahre keine Phosphate erhalten hatten. Die andern beiden Teiche wurden mit einer Phosphatdüngung versehen, und zwar in diesem Falle Rhenaniaphosphat und Kainit, von dem gleichen Ausmaß, wie sie die Parallelteiche erhalten hatten. Ferner erhielt nur je einer der Teiche in den beiden Gruppen den Normalbesatz, in den anderen beiden wurde er gestaffelt, und zwar in der Weise, daß an Stelle von 33 K_2 pro Teich resp. 165 pro Hektar 68 pro Teich resp. 340 pro Hektar eingesetzt wurden, während der sonstige Besatz in beiden Fällen der gleiche blieb. Es wurde also nur der Besatz an K_2 etwa verdoppelt. Die Frage der Besatzstaffelung hat bekanntlich von Beginn der Versuchstätigkeit eine gewisse Rolle gespielt. Es wurde großer Wert darauf gelegt, daß bei allen Versuchen ein vollständig gleichmäßiger Besatz zur Anwendung gelangte, da man annahm, daß durch eine Besatzstaffelung die Resultate leicht beeinflußt werden könnten.

Die Ergebnisse und ihr Verhältnis zu den übrigen Ergebnissen sind aus den Tabellen ersichtlich. Es ergibt sich daraus, daß mit der Fütterung ohne Düngung gegenüber Ungedüngt ein Mehrzuwachs von im Mittel 127 kg und mit der Fütterung u n d Düngung ein solcher von 165 kg erzielt wurde. Wenn wir diesen Mehrzuwachs gegenüber Ungedüngt ins Verhältnis zur verabreichten Futtermenge setzen, so ergibt sich ein Futterquotient pro Zuwachseinheit für die ungedüngten Teiche von ca. 2, für die gedüngten von ca. 1½, ja im Teich 76 sinkt der Quotient sogar auf 1⅓ herab. Im letzteren Falle, bei den gedüngten Teichen, haben wir ganz offenbar eine Kombinationswirkung von Fütterung und Düngung vor uns. Zu den 250 kg Lupine treten hier noch die aufgewendeten 24 kg reiner Phosphorsäure (= 111 kg Rhenaniaphosphat) und 500 kg Kainit pro Hektar. Auf Grundlage der übrigen Ergebnisse bin ich der Meinung, daß derselbe Erfolg voraussichtlich auch mit der halben Menge Kainit erreicht worden wäre. Unter normalen Verhältnissen rechnet man

Digitized by Google

bei blauer Lupine mit einem Futterquotienten von 4—5. Durch die Düngung wurden also 2—3 Einheiten am Futterquotienten erspart. Diese Ersparnis betrug demnach bei einem Mehrzuwachs von 165 kg pro Hektar 330—495 kg Lupine im vorjährigen Anschaffungswerte von 66—99 M. Davon wäre in Abzug zu bringen der Wert der angewendeten Düngemittel im Betrage von 12—18 M. Auch bei den beiden ungedüngten Teichen dürfen wir aber den Mehrzuwachs gegenüber Ungedüngt keineswegs bloß auf das Konto der Fütterung schreiben. Auch diese Teiche waren zwar nicht im Vorjahre, doch aber in früheren Jahren mit Phosphaten gedüngt, und eine Nachwirkung über das vorhergehende Jahr hinaus ist in Wielenbach ja bereits nachgewiesen (siehe Demolls „Teichdüngung"). Ich bin deshalb der Meinung, daß wir auch hier den sehr günstigen Futterquotienten zu einem mehr oder minder großen Teil auf diese Nachwirkung zurückführen müssen. Vergleichen wir nun die gedüngten und gefütterten Teiche mit den Teichen, die lediglich die gleiche Düngung erhalten hatten, nämlich Rhenaniaphosphat und Kainit, so steht einem Mittel für die bloß gedüngten Teiche von 220 kg ein solches von 265 kg für die gedüngten und gefütterten gegenüber. Der Mehrzuwachs würde also 45 kg und der daraus sich ergebende Futterquotient 5½ betragen. Noch auffälliger würde die Ueberlegenheit der Düngung, wenn wir die ungefütterten, mit Rhenaniaphosphat gedüngten Teiche in Vergleich mit den gefütterten, aber ungedüngten Teichen bringen. Einem Mittel von 220 steht dann ein solches von 227 gegenüber. Es ist in diesem Falle also mit der viel billigeren Düngung fast das gleiche Resultat als mit der Lupine erzielt worden. Ich bin weit davon entfernt, in diesen Resultaten typische Verhältnisse zu erblicken. Sie bedürfen dringend der Nachprüfung und Ergänzung, vor allem auch in bisher gänzlich ungedüngten Teichen, die uns leider nur in sehr beschränkter Zahl zur Verfügung stehen. Immerhin sind sie schon jetzt sehr geeignet, den Vorteil der anorganischen Düngung auch bei der Kombination mit Fütterung klar und deutlich in die Erscheinung treten zu lassen.

Die Staffelung des Besatzes hat keine ausschlaggebenden Unterschiede ergeben. Bei den beiden gestaffelten Teichen beträgt die Summe des Zuwachses 488,4 kg, bei den nicht gestaffelten 515,7 kg. Der Unterschied ist also zu unbedeutend. Außerdem stellt sich das Resultat der Staffelung in beiden Gruppen ganz verschieden. In der ungedüngten Gruppe hat der gestaffelte Teich die Führung, in der gedüngten der ungestaffelte. Auch die Staffelung des Besatzes braucht also nicht von ausschlaggebender Bedeutung zu sein. Sie wirkt sich bei nicht sehr erheblichen Unterschieden in der Besatzmenge nicht in großen Zuwachsdifferenzen aus. Auch sie ist nur einer der vielen Faktoren, die bei Beeinflussung des Fischzuwachses mitsprechen, und ihr Einfluß kann sehr leicht durch andere Faktoren in den Hintergrund gedrängt werden.

Da der Besatz bei diesen Versuchen ein aus verschiedenen Altersklassen und verschiedenen Fischarten gemischter war, geben dieselben auch Gelegenheit zur Prüfung einer anderen Frage. Es ist die, ob gemischter Besatz bei der Fütterung von Vorteil ist, oder nicht. Aus der bloßen Naturbeobachtung ließe sich schließen, daß bei der Fütterung ein nur aus einer und noch dazu möglichst gleichmäßig sortierten Altersklasse bestehender Besatz am vorteilhaftesten ist, denn auf den Futterplätzen kann man nicht selten die Beobachtung machen, daß die größeren Fische die kleineren von den Futterstellen abdrängen, und dieser Beobachtung würde die Schlußfolgerung entsprechen, daß die kleineren Fische sich nicht hinreichend mit Nahrung versehen können und den größeren gegenüber im Wachstum zurückbleiben. In vorliegendem Falle bietet die lediglich auf die K_2 beschränkte Staffelung des Besatzes Gelegenheit, diese Frage zu prüfen. In den normal besetzten Teichen war das Verhältnis der beiden Altersklassen = 50 K_1 : 33 K_2, in den gestaffelten Teichen = 50 K_1 : 68 K_2; in den normal besetzten Teichen waren also die einsömmerigen, in den gestaffelten die zweisömmerigen in der Stückzahl überwiegend. Das Futterquantum war in beiden Fällen gleich. Eine Schädigung der einsömmerigen Karpfen durch die gemeinsame Aufzucht hätte also um so mehr in die Erscheinung treten müssen, je mehr die K_2 überwogen. Selbstverständlich ist in den gestaffelten Teichen, in denen sich die gleiche Nahrung auf eine größere Anzahl Fische verteilt, der Stückzuwachs bei beiden Altersklassen stark herabgedrückt. Absolute Zahlen können daher nicht miteinander verglichen werden, wohl aber das Verhältnis des Stückzuwachses zwischen dem ein- und zweisömmerigen Karpfen in jeder Gruppe.

Die Voraussetzung gleicher Stückgröße des Einsatzes trifft zu. Bei den zweisömmeri-

Digitized by Google

gen Karpfen differieren die Stückgewichte in den vier Teichen nur um 27 g im Maximum. Der Stückzuwachs der ein- und zweisömmerigen Karpfen war in den vier Teichen der folgende:

Teich 69	ungedüngt,	Besatz normal	K_2 712,	K_1 392
„ 68	„	„ gestaffelt	K_2 500,	K_1 243
		Mittel:	K_2 606,	K_1 317.
Teich 76	gedüngt,	Besatz normal,	K_2 758,	K_1 350
„ 75	„	„ gestaffelt	K_2 462,	K_1 280
		Mittel:	K_2 610,	K_1 315.

Aus dem Mittel ergibt sich, daß der Stückzuwachs der K_2 und K_1 in beiden Gruppen eine ganz auffallende Uebereinstimmung aufweist. Ganz anders stellt sich das Resultat, wenn wir die beiden gestaffelten und die beiden normal besetzten Teiche miteinander kombinieren. Es ergibt sich dann für das jeweilige Mittel folgendes Verhältnis:

normal: Teich 69 und 76 K_2 735, K_1 371
gestaffelt: „ 68 „ 75 K_2 481, K_1 262.

Die Tabelle zeigt also, wie der Stückzuwachs in den gestaffelten Teichen bei beiden Altersklassen herabgedrückt ist. Das Verhältnis der Stückzuwachsminderung stellt sich aber in den vier Teichen verschieden. Es läßt sich ausdrücken durch das prozentische Verhältnis des Stückzuwachses K_1 am Stückzuwachs K_2. Hierfür ergeben sich für die nicht gestaffelten Teiche folgende Ziffern: Teich 69 = 55%, Teich 76 = 46%, für die gestaffelten Teiche: Teich 68 = 48%, Teich 75 = 60%. Im Mittel beträgt also der Stückzuwachs des K_1 bei den normal besetzten Teichen 50,5, bei den gestaffelten 54% vom Stückzuwachs des K_2, ist also in den gestaffelten Teichen gegen die Erwartung nicht gesunken, sondern sogar etwas gestiegen. Die Vermehrung des zweisömmerigen Besatzes in den gefütterten Teichen hatte also keinen schädigenden Einfluß auf Ernährung und Wachstum des einsömmerigen. Auch diese Feststellungen bedürfen natürlich, ehe verallgemeinernde Schlußfolgerungen gezogen werden können, der wiederholten Nachprüfung, namentlich müßten hier auch Teiche hinzugezogen werden, in denen der Besatz lediglich aus einer Altersklasse besteht.

Ausnützung gedüngter Teiche nur durch Schleien und durch gemischte Brut (Gruppe IV).

Innerhalb der Versuche des abgelaufenen Jahres wurde ganz beiläufig auch der Frage Aufmerksamkeit geschenkt, ob es möglich ist, durch einen einseitig gewählten Besatz dieselbe Ausbeute zu erzielen, wie durch gemischten Besatz. Es handelte sich nur um die beiden Teiche 77 und 87. Im ersteren Falle wurde der Teich mit Ausschluß der ein- und zweisömmerigen Karpfen lediglich mit 400 Stück zweisömmerigen Schleien in mittlerem Stückgewicht von 62,5 g und 6 Laichschleien, im letzteren Falle, wo es sich um einen tieferen, für Regenbogenbrut geeigneten Teich handelte, mit ca. 4000 Stück R_0, 1000 Stück K_0 und 6 Laichschleien besetzt. Die Düngung erfolgte beide Male, wie in den normal besetzten Parallelteichen, mit 139,5 kg Thomasmehl und 500 kg Kainit pro Hektar. Das Ergebnis war für den ersteren Teich 127 kg Zuwachs pro Hektar und für den andern nur mit Brut besetzten 136 kg pro Hektar. Die Parallelteiche mit Thomasmehl und Kainit, geschnitten, brachten das Mittel von 168 kg pro Hektar. Der Zuwachs der mit gemischten Karpfen und Schleien besetzten Teiche wurde also durch die einseitige Besetzung mit S_2 resp. mit gemischter Brut nicht ganz erzielt. Bei dem Teich 77 war wohl von vornherein zu erwarten, daß durch die S_2 allein eine vollständige Ausnützung der Teichnahrung nicht erzielt werden konnte. Immerhin ist das Resultat noch besser, als ich es erwartet hatte. Zur Ergänzung desselben sei übrigens hinzugefügt, daß derselbe Teich, bei der Düngung mit Superphosphat und Kainit, im Jahre 1923 am 30. Juli mit 166 S_2 besetzt wurde, die nach nicht vollen zwei Monaten bei einem Stückzuwachs von 80 g einen Hektarzuwachs von 63 kg brachten, für die kurze Abwachszeit ein immerhin befriedigendes Ergebnis. Von dem aus Karpfen-, Schleien- und Regenbogenforellenbrut zusammengesetzten Besatz des Teiches 87 hätte ich wohl eine noch höhere Ausnützung des Teiches erwartet, wenigstens was das Gewicht anlangt. Der Rentabilität nach war das Ergebnis

Digitized by Google

bei weitem besser als in den mit größeren Fischen besetzten Teichen, denn die Stückzahl der abgefischten 6—9 cm langen R_1 betrug 995 und die der 10—15 cm langen K_1 474, wozu noch 5,6 kg S_1 kam. Rein gewichtsmäßig war jedoch der Zuwachs der mit größeren Karpfen und Schleien besetzten Teiche größer, er liefert damit eine Bestätigung der Erfahrung, daß mit einem nicht nur nach Art, sondern auch nach Größe gemischten Besatz die größte Ausnützung der Teichnahrung erzielt wird. Ob ein so gemischter Besatz auch unter anderen Verhältnissen von Vorteil ist, ist eine andere Frage, die hier nicht zur Diskussion steht.

Zweifellos ist auch der Zuwachs in den anderen gemischt besetzten Teichen sehr erheblich durch die Schleienbrut beeinflußt worden, und auch nach dieser Richtung hin ergeben die Abfischungsresultate sehr bemerkenswerte Schlußfolgerungen. Es wurden, um das nochmals zu wiederholen, in sämtliche Teiche je 6 Laichschleien eingesetzt. Diese haben auch in sämtlichen Teichen abgelaicht. Die Ausbeute an S_1 war aber, sowohl nach Stückzahl wie nach Stückgröße, und demnach auch im Gesamtgewicht, eine außerordentlich verschiedene. Sie schwankte zwischen 0,1 und 16,8 kg pro Teich, und zwar wurde das letztere außerordentliche Resultat in drei Teichen erreicht. Ein gutes Erträgnis an S_1 lieferten namentlich diejenigen Teiche, die sich an und für sich durch hohe Düngungserträge auszeichneten. Welchen großen Anteil die S_1 an diesen Erträgen besitzen, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung, aus der auch die Zuwachsziffern ersichtlich sind, mit denen der andere Besatz am Gesamtzuwachs beteiligt ist:

	Gesamt-Zuwachs	Z. K_3	Z. K_2	Z. K_1	Z. S_4	Z. S_1
a) Die 17 Teiche über 155 kg Z. pro Hektar	668,48	294,2	229,83	10,29	9,66	124,5
b) Die 17 Teiche unter 155 kg Z. pro Hektar	400,38	188,1	172,43	4,35	5,8	29,7
c) Das Plus in Kilogramm . .	268,10	106,1	57,40	5,94	3,86	94,8
d) Das Plus in Prozenten von b	67	57	33	136	67	319

Aus der Tabelle ergibt sich, daß die 17 Teiche über 155 kg Hektarzuwachs gegenüber der geringeren Gruppe ein Zuwachsplus von 67% ergaben. Genau dieser Ziffer entsprechen in ihrem Teilzuwachs die Laichschleien. Die K_3 bleiben um 10%, die K_2 sogar um 34% dagegen zurück. Die K_1 zeigen dagegen in den besseren Teichen schon einen erheblich größeren Stück- und Gesamtzuwachs. Freilich kann derselbe in keiner Weise ausschlaggebend ins Gewicht fallen, da die Stückzahl der eingesetzten K_0 zu gering war. Anders ist es mit den S_1, die sehr wesentlich am Mehrzuwachs der besseren Teiche beteiligt sind, wie sowohl aus der vorstehenden Tabelle, wie aus der Zusammenstellung des Hektarzuwachses bei den einzelnen Gruppen ersichtlich ist. Eine Weglassung der S_1 würde bei vielen Teichen den Zuwachs wesentlich herabdrücken, und es ist sehr fraglich, ob in diesem Falle die älteren Fische den dem Brutanteil entsprechenden Mehrzuwachs erreicht hätten. Klar ersichtlich ist aus der vorstehenden Zusammenstellung der große Einfluß, den die Düngung insbesondere auf Gedeihen und Wachstum der Brut ausübt. Es wird also durch die Ergebnisse der alte Erfahrungssatz auch für die anorganischen Düngemittel bestätigt, daß sich in Brutteichen die Düngung besonders lohnend gestaltet. Das ist insofern erklärlich, als sich die niederen Tiere, von denen sich die Brut ernährt, unmittelbar auf den erzeugten Urstoffen aufbauen. Je länger der Weg bis zu den höheren Organismen, desto größer werden auch die Abwege und die Verluste werden. Es wird also zu empfehlen sein, gedüngten Teichen, die mit älteren Fischen besetzt sind, wo es angängig ist, auch einen Beisatz von Brut zu geben, da hierdurch eine vollkommenere Ausnützung der durch die Düngung hervorgebrachten Nahrung gewährleistet wird.

In Verbindung mit der umfassenden Darstellung der Wielenbacher Versuche in der Schrift von Demoll „Teichdüngung" haben die Versuche des abgelaufenen Jahres neue Gesichtspunkte zur praktischen Durchführung der Teichdüngung ergeben. Eine Zusammenfassung derselben erübrigt sich an dieser Stelle, da sie bereits in dem Flugblatt 72 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, abgedruckt in Nr. 6 dieser Zeitung, erfolgt ist.

Digitized by Google

VII. Zur Frage der Karpfen- und Schleienpreise 1925.

Vor dem Weltkriege verkauften die bayerischen Teichwirte 1 Ztr. Speisekarpfen durchschnittlich um 65 M. In den Städten kostete 1 Pfund Karpfen 80—90, im Mittel 85 Pfg.: die Spannung für den Handel war 20 M. pro Zentner.

Die Presse meldete vor etwa sechs Monaten, daß der Kaufwert der Mark der Vorkriegszeit gegenüber nur mehr 56 Pf. betrage. Inzwischen sind manche Lebensbedürfnisse (z. B. Fleisch) abermals im Preise gestiegen, so daß der heutige Kaufwert der Mark unter 55 Pf. stehen wird.

Rechnen wir die Vorkriegspreise für Speisekarpfen nach derzeitigem Geldwerte um, so ergeben sich:

a) Einkaufspreis des Handels $65^{00} : 55 = 118$ M.,
b) Handelsspannung $20^{00} : 55 = 36$ „
c) Detailpreis $85^{00} : 55 = 154$ „

1 Zentner Speiseschleien wurde vor dem Kriege um 80 M. abgesetzt; also ist er heute $80^{00} : 55 = 145$ M. wert.

Sohin ist ein Richtpreis von 120 M. für Speisekarpfen und von 140 M. für Speiseschleien rechnerisch begründet.

In Rücksicht auf die Geldnot sollten die Teichwirte dem Handel dadurch entgegenkommen, daß sie bei Uebergabe der Fische nur einen Bruchteil des Kaufpreises einfordern und den Rest unverzinslich 2 bis 3 Monate stunden. Behringer.

VIII. Jagd und Fischerei im Oktober.

Die Brunst des Hochwildes ist im vollen Gang, flaut jedoch gegen Mitte des Monats mit dem Ende der Schußzeit des Hirsches ab. Der Abschuß des Kahlwildes beginnt in den meisten deutschen Staaten, er sollte sich vorerst möglichst auf gelte Stücke beschränken. Die Brunst des Damhirsches setzt im Laufe des Monats ein.

Die Gams verfärben, desgleichen die Rehe, deren Schußzeit in Bayern ihr Ende erreicht hat.

Die Schußzeit der Hasen beginnt mit dem 16. d. M., doch empfiehlt es sich, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, schwache Stücke noch tunlichst und auf der Suche namentlich die gut haltenden Häsinnen zu schonen, deren viele noch inne haben, bzw. Junge säugen. Gegen Ende des Monats beginnen die Waldtreibjagden. Auer-, Birk-, Schnee- und Steinhühner haben zwar Schußzeit — der Auerhahn in Bayern Schonzeit —, sollten jedoch im Interesse ihrer Vermehrung geschont werden. Fasanen sind gut entwickelt und schußreif. Die Rebhühner halten zwar nicht mehr gut, sind aber sehr gut bei Wildbret und vollwertig.

Die Wildenten, deren Zug lebhafter einsetzt, können auf Birsch und Fall geschossen werden. Die Erpel stehen in der Herbstmauser. Das auf den Mösern brütende Federwild ist, wie die Wildtauben großenteils bis auf einige Kiebitzflüge und die Zugbekassinen abgezogen. Der Durchzug der Waldschnepfe ist im Gang. Der Balg des Haarraubwildes fängt an wertvoll zu werden, das Hermelin verfärbt allmählich. Der Durchzug der Raubvögel hält an. Wintergäste, wie Rauhfußbussard, Wanderfalke und Merlin, stellen sich ein.

Dem Wildererunwesen ist von seiten der Jagdschutzbediensteten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sind die Wechsel des Wildes nach Schlingen wiederholt nachzusehen.

Aesche, Regenbogenforelle, Hecht, auch Barsch, Barbe, Zander und Schied beißen noch gut, auch der Huchen fängt an in kleinen Gewässern an die Angel zu gehen. — Forelle, Bachsaibling und Seeforelle laichen. — Rutten können in Reusen gefangen werden. — Die Paarzeit der Krebse fordert deren völlige Schonung.

IX. Terminkalender über Fischereiveranstaltungen.

Oktober 4. Wanderversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Unterfahlheim.
„ **12.—17.** Fischereikursus in Breslau.
„ **15.—31.** Wasserwirtschaftsausstellung in Leipzig.
November 2.—10. Fischereikursus für jüngere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

Digitized by Google

X. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf-Obergünzburg.

Am Samstag den 19. September fand in Wald die Herbstversammlung der Bezirksfischereivereine Markt Oberdorf und Obergünzburg statt. Mit dieser Tagung wurde auch die Abfischung der Pfarrteiche verbunden. Eine große Zahl von Mitgliedern und Freunden der Fischerei, Damen und Herren der beiden Bezirke M. Oberdorf und Obergünzburg, waren erschienen. Da der Himmel sich aufheiterte, herrschte alsbald sichtliche Freude und mit bestem Fischerhumor folgten alle dem interessanten Schauspiele der Abfischung, eine Augenweide, dieser Trubel der Kleinfische, Karpfensetzlinge, die sich häufende Menge der Speisekarpfen, die blinkende Schar von Forellen. — Nach Beendigung der Abfischung nahm Herr Kreisfischereirat Dr. Mast von Augsburg die Gelegenheit wahr, angesichts der entleerten Teiche praktische Aufklärung zu geben über die Anlage der Teiche, über den vorgefundenen Pflanzenwuchs sowohl der schädlichen wie der nützlichen Pflanzen. Hochbefriedigt konnte man nach dem zweistündigen Genusse des Schauspieles zum angesetzten Fischessen sich begeben. Dort begrüßte zunächst Herr Oberregierungsrat Link-Markt Oberdorf als Vorsitzender der beiden Vereine Oberdorf und Obergünzburg die zahlreich Erschienenen, insbesondere Herrn Kreisfischereirat Dr. Mast, Herrn Oekonomierat Wiedenmann; er überbrachte den Gruß des Herrn Ministers a. D. Dr. Schweyer, der als ehemaliger Vorstand des Bezirkes Markt Oberdorf auch heute noch sein Interesse bekundet; er dankte dem Landwirtschaftsrate der Landwirtschaftsstelle Kaufbeuren, Herrn Aumiller, der in liebenswürdiger Weise einen Lichtbildapparat nebst einem Herrn Assistenten zur Bedienung des Apparates zur Verfügung stellte. Im Verlaufe anregendster Versammlung sprach nun Herr Oekonomierat Wiedenmann seinen Dank aus für die freundliche Einladung und gab seiner Freude Ausdruck, daß der Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf und Obergünzburg in so schöner Blüte stehe; dies sei das Verdienst des verehrten, für Fischerei begeisterten Herrn Oberregierungsrates Link. Auf eine andere Gedankenstufe lenkte nun Herr Pfarrer Reich von Wald die Fischfreunde; er führte sie im Geiste hinab in die unterirdischen Katakomben Roms; dort findet man oft die bedeutsame Darstellung eines Fisches; dieses für den Uneingeweihten rätselhafte Bild findet seine Erklärung in der Tatsache, daß die alten Christen in dem Fische ein Symbol des Herrn gesehen haben. Sie hatten nämlich in den fünf Buchstaben des griechischen Wortes für „Fisch" ΙΧΘΥΣ: (ichthys) die Anfangsbuchstaben der fünf Worte gefunden, „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser". Jener Fisch ist also eine symbolische Darstellung ihres Glaubensbekenntnisses. Möge nun auch das Bild dieses Fisches aus den Katakomben heraussteigen und in die Gewässer alle hinein, und so viele der Fischlein im Wasser, alle mögen sie dem begeisterten Fischer sein ein treues Bekennerzeichen, auf daß der Fischerwunsch „Petri Heil" um so verheißungsvoller sich gestalte. Nun war die Zeit für den Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Mast gekommen. Wir sahen im Bilde die verschiedenen schwäbischen Teiche, ihre Anlagen, Abfischungsvorrichtungen, praktischen und unpraktischen, die verschiedenen Pflanzen der Teiche, oft die schönste Flora, das Kleintierleben im Wasser. Herr Kreisfischereirat schloß seinen herrlichen belehrenden Vortrag mit Bildern der schwäbischen Heimat. Ja, Heimat, vielfach nicht gekannt, wie bist du so schön. So war die Herbstversammlung des Bezirksvereins eine wohlgelungene und der Herr Vorsitzende konnte allen den herzlichsten Dank entrichten. Mit dem Wunsche, am 4. Oktober der Kreisversammlung in Unterfahlheim beizuwohnen, wurde die Versammlung geschlossen. Petri Heil!

Reich Johann, Pfarrer.

XI. Bücherschau.

Mitchell Hedges, F. A.: „Kämpfe mit Riesenfischen". Aus dem Englischen übertragen von Martin Proskauer. Mit einem Geleitwort des Altmeisters des deutschen Angelsports Dr. Fritz Skowronnek. Mit 49 Abbildungen auf 25 Tafeln nach photographischen Aufnahmen. (Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin.) Ganzleinen geb. 7.— Mk.

In tropischen Breiten leben in der Tiefe der Ozeane Ungeheuer, deren Größe alle Einbildungskraft übersteigt, Tiere, die mit ihren grotesken Formen und ihren unerhörten Kräften noch einer früheren Erdperiode anzugehören scheinen. Seit 20 Jahren war Mitchell Hedges auf der Suche nach solchen Riesen des Meeres und fischte in den Gewässern der verschiedensten Weltteile. Im Jahre 1922 gelang es ihm, im Karibischen Meer und im Golf von Panama Stechrochen, Haie und Sägefische von bisher ungeahnten Dimensionen zu erbeuten, die oft einen Tag lang die kleine Motorjacht am Haken hinter sich herschleppten, bis sie, ermüdet, mit Explosivgeschossen getötet werden konnten. Der Bericht über diese Kämpfe ist ungewöhnlich spannend und anschaulich, die Naturschilderungen geben ein lebhaftes Bild von dem Zauber der tropischen Landschaft. Neben der Freude an der Gefahr fesselt den kühnen Sportangler die Erforschung der Lebensweise seiner Beute, ihre organische Eigenart und ihre Krankheitserscheinungen. Hochinteressant sind daher die Schilderungen der Befunde bei der Sektion. Eine mutige Dame begleitet den Sportsmann auf seinen Fahrten und nimmt tätigen Anteil an den Kämpfen. Ihr sind die vorzüglichen photographischen Aufnahmen der Ungetüme zu danken.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel. Verlag J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im August herausgegebene Heft 3 enthält eine Reihe sehr beachtenswerter Arbeiten, und zwar von Dr. Wundsch, Dr. Geng und Dr. Schäperclaus: „Der Fischdiebstahl mit Hilfe von Kokkelkörnern und der Nachweis des Giftes an beschlagnahmtem Material"; von Dr. Konrad Lehmann: „Die Bedeutung der Alkalität im Stoffhaushalte der Gewässer unter besonderer Berücksichtigung ihres fischereibiologischen Wertes"; von Prof. Dr. Willer-Königsberg, Pr.: „Studien über das Frische Haff. 1. Die allgemeinen hydrographischen und biologischen Verhältnisse des Frischen Haffes. 2. Haffkrankheit. Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse der Erforschung." Ferner von Paulus Schiemenz: „Ueber die Einwirkung der Abwässer der Kali-Bergwerke auf die fischereilichen Verhältnisse in der Leine."

Digitized by Google

XII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. September im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70; Krebse lebend 3.—; Lachs 2.70; Zander 2.— bis 2.20; Schleien lebend 1.90 bis 2.10, tot 1.50; Hecht lebend 2.— bis 2.10, tot 1.60 bis 1.80; Karpfen lebend 1.90, tot 1.50; Blaufelchen 1.70 bis 1.80; Renken 1.50 bis 1.60; Rutten 1.50; Brachsen lebend 1.20, tot —.70 bis —.80; Barben lebend 1.20, tot —.80 bis 1.—; Aitel lebend 1.20, tot —.70 bis —.90; Nerfling lebend 1.20, tot —.80 bis —.90; Nasen —.50; Barsch —.50; Rotaugen —.25 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. September 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	130—180	25—114
Zander	130—200	85—180
Aale	120—180	70—141
Karpfen	114—145	50—70
Schleien	125—198	50—113
Barsche	70—75	15—70
Bleie	40—120	5—78
Plötzen	—	5—30
Krebse p. Schock (60 Stück)	2.10 bis 35.—	

Zufuhr reichlicher, besonders in großen Karpfen über Bedarf, Geschäft still, Mitte der Woche etwas lebhafter, dann wieder ruhiger, Preise anfangs fest, gegen Ende der Woche nachgebend. Krebse unverändert.

Sport und Unterhaltung

Die Havelberger Fischergilde.

Von Oscar Klein.

Wie die Stadt Havelberg eine der ältesten deutschen Niederlassungen ist — das Bistum Havelberg wurde ja bereits 948 gegründet —, so ist die dortige Fischergilde sicher eine der ältesten deutschen Gilden. Ihr Ursprung verliert sich in die früheste Vorzeit und ihre ersten Privilegien hat sie wahrscheinlich von Markgraf Albrecht dem Bären, der die Prignitz 1136 eroberte, erhalten. Denn in dem ältesten auf uns gekommenen Lehnsbrief der Gilde, der vom Markgrafen Otto stammt und vom „Sonnabend vor St. Johannes", das ist vom 21. Juni, 1371 datiert ist, heißt es ausdrücklich, daß niemand die Havelberger Fischer „an den Säumen und an den Krautbergen und an allen anderen ihrer Gerechtigkeiten, die sie haben, an Fischweiden oder woran das sei an Recht und alter Gedächtnis in keinerlei Weise hindern oder irren soll".

Es müssen demnach damals schon noch ältere Privilegien und Urkunden vorgelegen haben, die verloren gegangen sind. Durch die Lage Havelbergs, hart an der Einmündung der Havel in die Elbe, waren die ersten Bewohner schon von selbst auf die Fischerei angewiesen, und so mag die Fischergilde wahrscheinlich so alt sein wie die Stadt selber; fraglich ist nur, ob die ersten Begründer eingeborene Wenden oder zugewanderte Deutsche waren. Anzunehmen ist das letztere, da die Fischer von jeher zur besitzenden Klasse gehörten, denn nur wer ein eigenes Haus hatte, durfte die Fischerei nach der alten und streng gehaltenen Satzung ausüben; verlor er dasselbe oder verkaufte er es, so ward er unweigerlich aus der Gilde ausgeschlossen. Ebenso konnte niemand in dieselbe eintreten, der kein Haus hatte, auch konnte sich die Fischereigerechtsame stets nur von dem Vater auf den Sohn oder den Schwiegersohn vererben, seltsamerweise aber niemals von dem Großvater auf den Enkel. Auch war diese Gerechtsame weder zu verkaufen noch zu verpachten (dies ist jetzt geändert) und erlosch, wie gesagt, sobald der Fischer kein eigenes Haus mehr besaß.

Die Grenzen der Havelberger Fischerei sind durch verschiedene Prozesse jetzt endgültig festgestellt; das Gebiet umfaßt etwa 12 km, oberhalb der Stadt befindet sich die

Digitized by Google

Grenze zwischen den Kilometersteinen 16 und 17, unterhalb zwischen Kilometersteinen 5 und 6, außerdem haben die Fischer das Recht, und zwar ausschließlich, bei Hochwasser auf den überschwemmten Gemarkungen von Havelberg, Zoppot und Bitzow fischen zu dürfen. Nicht weniger als 17 Lehnsbriefe und Urkunden brandenburgisch-preußischer Herrscher sind in bezug auf die Havelberger Fischergilde erlassen und teilweise, die neueren wenigstens, noch im Original erhalten. So haben Jobst von Mähren und Friedrich I. die Gilde in ihren Rechten bestätigt, ersterer am 18. April 1409 zu Tangermünde, der erste Hohenzoller datiert Habelberg am 10. Februar 1416. Auch Friedrich II., Albrecht Achilles und Johann Cicero haben 1453, 1472 und 1496 der Gilde Schutz- und Lehnsbriefe verliehen; letzterer verbietet ausdrücklich, „daß zwischen Havelberg und Rathenow niemand denn die Köper (Fischer) von Havelberg mit Angelkähnen fahren dürfe." Und Joachim I. verfügte unter dem 16. Mai 1499, „daß niemand den Fischwassern und den Seen Schaden tut oder verwüstet, bei Pön eines Schocks märkischer Groschen", wovon die geschädigten Fischer die Hälfte erhielten. Es folgen hierauf dem Alter nach noch Schutz- und Bestätigungsbriefe von Joachim II. (1536), Johann Georg (1571 und 1572), Joachim Friedrich (der letzte Bischof von Havelberg) und Johann Sigismund (1610), ferner Georg Wilhelm (1624) und seinem Sohne, dem Großen Kurfürsten, vom 17. Februar 1644. Friedrich I. hat der Gilde zwei Lehnsbriefe verliehen, den einen noch als Kurfürst (1693), den andern als König von Preußen am 25. Januar 1703. Den Schluß machte eine noch im Original vorhandene Urkunde König Friedrich Wilhelm I., der der Gilde alle ihre erworbenen Rechte bestätigt, und zwar „für mich und meine Nachkommen, ein für allemal". König Friedrich Wilhelm II. endlich gab der Gilde die noch heute teilweise in Kraft befindliche, aus ursprünglich 61 Absätzen bestehende Gildeordnung, die vom 28. März 1792 datiert ist und die inneren und äußeren Verhältnisse der Gilde regelt. Ausdrücklich wird darin wieder bemerkt, daß „wer in die Gilde will sein aufgenommen und ihr Recht will haben, ein Haus in der Stadt Havelberg oder in dem Käuferberg" besitzen muß, auch sollte niemand darin aufgenommen werden als „die ehelichen Söhne der Fischer und Fischkäufer und diejenigen, welche die Tochter oder Witwe eines Fischers geheiratet haben und von ehelicher Geburt sind."

Am Bartholomäustage — 24. August — durfte nur zum Besten der Gildekasse gefischt werden, an Sonn- und Festtagen mußte jeder um 6 Uhr morgens vom Fischen zu Hause sein und durfte vor nachmittags 5 Uhr nicht wieder ausfahren, auch war es verboten, während der üblichen Jahresversammlung — 7. Januar — und während jeder etwa einberufenen außerordentlichen Versammlung zum Fischen auszufahren.

Starb ein alter Fischer, so waren die zehn jüngsten der Gilde verpflichtet, die Leiche zu Grabe zu tragen, sie mußten „in anständiger schwarzer Trauerkleidung bey 8 Groschen Strafe" erscheinen, der Sarg ward dann mit einem der beiden alten Leichentücher der Gilde überdeckt, von denen das größere, aus dem Jahre 1734 stammend, nach der noch vorhandenen Rechnung 37 Thaler 6 Groschen und 6 Pfennige kostete.

Die Gildelade, welche sich zurzeit auf dem Havelberger Rathause in Verwahrung befindet — früher wurde sie in der Kirche aufbewahrt, wofür die Gilde noch heute einen Kanon von 1 Mark 69 Pfennige zu zahlen hat — enthält neben einer Anzahl von Urkunden und Dokumenten auch noch die alten Protokolle der Gildesitzungen; das erste vorhandene stammt aus dem Jahre 1664 und lautet: „Am Dienstag in den heiligen Pfingsten ist Franz Mewes unser Gildebruder geworden und hat angelobt, sich an der Käufer Recht genügen zu lassen und nicht für fremde Herrschaft zu laufen (d. h. nichts für auswärtige Händler zu verkaufen, was streng verboten war). Er hat auch ein Gildegeld, wie es einem Käufersohn zusteht und wie es die Statuten bestimmen, an die Gilde entrichtet. Als Zeugen hat er geholt Jürgen Knopf und Hinrich Lindenberg."

Das Gildengeld, welches beim Eintritt entrichtet werden mußte, betrug zusammen 15 Thaler 6 Groschen, nämlich 9 Thaler 6 Groschen Annahmegeld, 5 Thaler „der Gilde zur Ergötzlichkeit" und 1 Thaler dem Beisitzer „für das Einschreiben", für damalige Zeit und Geldwert keine Kleinigkeit. Außerdem hatte der Neuaufzunehmende „drei Sprachen" zu tun, d. h. sich in drei kleinen Ansprachen an die Gilde zu wenden; konnte er dies nicht oder blieb er stecken, mußte er eine Tonne Ruppinisches Bier oder den Betrag dafür, 3 Thaler 8 Groschen, geben. Natürlich war es der Gilde lieber, wenn sie das Bier zu trinken, als die drei Reden zu hören bekam; es herrschte deshalb immer großer Jubel, wenn der neue Gilde-

Digitized by Google

bruder verschmitzt kichelnd erklärte, „er könne die drei Sprachen nit reden, weder heut noch jemals", denn es stand ihm frei, seine drei Reden im Laufe des Kalenderjahres zu halten. Manchmal konnte übrigens das Eintrittsgeld und die mit dem Eintritt verbundenen Nebenkosten erlassen oder ermäßigt werden; so lautet eine Eintragung in das Protokollbuch: „Aktum Havelberg, den 7. Januar 1763. Weil Johann Peter Beyer, da er jetzt in die Gilde eintritt, schon 4 Kinder hat und diese nach der Gewohnheit gelöset werden müssen, wofür sonst ½ Tonne Ruppinisch Bier für jedes Kind gegeben werden, so hat die Gilde ihm als alten Soldaten dieses Recht für 4 Thaler gelassen." Also Beyer, der sonst 6 Thaler 16 Groschen hätte zahlen müssen, erhielt von der Gilde „als alter Soldat" 2 Thaler 16 Groschen erlassen; er ist übrigens 1789 Altmeister derselben geworden.

Interessant ist auch noch, daß die Fischergilde als solche sich lange Jahre eine Zeitung hielt, den „Intelligenzzettel", wofür jedes Jahr 2 Thaler aus der Gildekasse bezahlt wurden. Das Blatt ist von 1730 bis 1783 nachweislich ununterbrochen gehalten worden.

In den 120 Jahre umfassenden beiden alten Protokollbüchern finden sich dieselben Namen fast regelmäßig wiederkehrend, gegen 80 an der Zahl, heute besteht die Gilde aus ungefähr 17 bis 20 Mitgliedern, die aus sechs bis acht Familien stammen und deren Ururväter zum Teil bereits der Havelberger Fischergilde angehörten.

Und sind auch die Zeiten andere geworden und die alten Gildesatzungen ungültig, die Havelberger Fischergilde lebt und blüht noch und möge leben und blühen, solange die Havel an dem altehrwürdigen Dom vorüberflutet! —

Diesjährige
Goldorfen
zirka 6—8 cm
100 Stück 7 M.
500 „ 30 „
1000 „ 50 „
ab hier liefert 1081
C. D. Hauschildt
Fischzucht
Hohenwestedt i. Holst.

50 000
Regenbogen-Setzlinge
gegen Kasse jetzt oder später zu kaufen gesucht. 1066/67
Angebote unter A 18 an die „Allg. Fischereizeitung in Augsburg.

Ungefütterte
Bach- u. Regenbogenforellensetzlinge
hat abzugeben
Forellenzucht Lütgenrode,
Post u. Stat. Nörten, Südhannover.
Weber. 1108/09

Ein- u. zweisömmerige
Spiegelkarpfen
kaufen Sie am besten v. d. Fischzucht Allensbach b. Konstanz, ebenso **Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge.** Desgl. **kaufen** jeden Posten **Speisekarpfen und Bachforellen.** Stellen Spezialwagen. D. O. 1100/01

Hohe Fischerstiefel,
prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW,
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
1098/100

Anglerkarte
für gutes **Forellen- oder Hechtwasser,** von **Stuttgart** erreichbar. gesucht.
Ang. unt Chiffre H 19 an die Anzeigen-Abtl. d. Allg. Fisch.-Ztg. erb.

Fischtransport-Fässer 1055/57 liefert
Wilh. Sattelberg,
Stargard, Mecklenbg.

25000
Regenbogen-Setzlinge
garant. gesund, gegen Barzahlung gesucht.
Angebot mit Größe u. Preisang u. XX 19 a. d Anz.-Abteilg. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg.

Jagdstiefel!
mit Schaft, doppelter Sohle, russ. Juchten, aus engl. Heeresbest., in allen Größen, absolut neu und wasserdicht **Mk. 22.—** per Nachn., auch z. Ansicht.
F. W. Bandrey & Co.,
Hamburg, Colomaden 39.

Rheumatismus wird geheilt!
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.
Schließf. 17. St. Andreasberg I. H.

Zirka 10 000 Stück
ca. 5—10 cm lange
Regenbogensetzlinge
(Wildlinge in großen Naturteich. aufgewachsen) hat abzugeben
Meurer,
Schneekrode-Spangenberg.
Bez.-Kassel. 1092

Garneelen
Ia vollfleischige Ware
Mk. 28.— per Ztr.
Ia Norw. Dorschmehl
ca. 65% Protein, salzarm und fettarm
Mk. 28.— per Ztr.
K. Bubeck & Sohn
Stuttgart-Untertürkheim 1102/06

Zweisömmrige Besatzkarpfen,
erstklassige, schnellwüchsige
Spiegel- u. Lederkarpfen
aus eigener Zucht
hat zur Herbstlieferung abzugeben
Freie Standesherrschaft Militsch
Militsch Bez. Breslau / Fernruf Militsch 45

Digitized by Google

Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „MARXZELL“ bei Karlsruhe

offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle,** desgleichen

wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen. 1014

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;

auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 1020

Chr. Gropp

Pforzheim, Lammstr. 10

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:

Garnelen (Krabben)

Garnelenschrot

Fischmehl

und erbitten Anfragen.

Franz Lübben & Co.

Weener (Ems).

1024

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

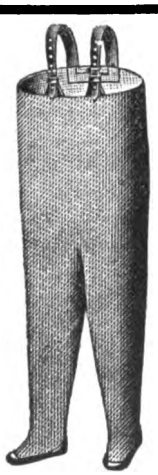
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 1022

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm-Adresse: Pehle Leerostfriesland.



Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel,

Halle-Saale. 944

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

---

20 gute **Bücher**

für nur **Mk. 12.50**

Alle schön gebunden, über 2000 Seiten besten Lesestoffs. 1062/63(1

Buchhandlg. **Dobbertin, Buchholz, Kr. Harburg.**

Zander-Setzlinge

gesucht. 1084/85

Offerten mit Preisangabe pro 1000 unter A 19 an d. Anz.-Abtl. d. Allg. Fischerei-Ztg. erb.

Größere 1053/54

Fischzuchtanstalt

ist Umstände halber sofort unter sehr günstigen Bedingungen und preiswert zu **verpachten.**

Produktion jährlich zirka 100—150000 Stück Setzlinge, sowie 1—2 Millionen Eier. Erforderlich sofort 3—5000 Mk. Offert. unt. F. J. a. d. Anz.-Abtlg. der Allg. Fisch.-Ztg. i. Augsb. erbet.

Bekanntmachung.

Wenn Sie

Rheumatiker

sind oder unter **Ischias, Gicht, Hexenschuß** oder unter ähnlichen Übeln zu leiden haben, werden Sie gewiß schon viele der so schön und warm angespriesenen Heilmittel aller Art vergeblich angewandt haben. Ihr Geld sind Sie los geworden, Ihre Krankheit haben Sie behalten! Es liegt mir am Herzen, jedem, den es angeht, und jedem, der es wissen will, kostenlos mitzuteilen, wie ich auf einfache Weise schnell und gründlich von meinem Leiden erlöst wurde. Ich gebe diese Auskunft gern: Einmal in der Absicht, vielen Kurpfuschern das Handwerk zu legen und zum andern aus dem Gefühl heraus, meinen Mitmenschen zu helfen. Ich mache keine Reklame für ein von mir hergestelltes Mittel, sondern bin nur Privatmann, versende auch nichts, sondern gebe nur Auskunft. 1096

Adolph Gollin, Verwalter,

Berlin N 31, Lortzing Straße 7.

Donnerstag, 22. Oktober 1925, abends 8 Uhr, findet im Gasthof **Waitzinger** in **Miesbach**

ordentl. Mitgliederversammlung

des Bezirksfischerei-Vereins Miesbach-Tegernsee statt.

Tagesordnung:

Geschäfts- und Rechenschaftsbericht 1924/25,
Wahl der Vorstands- u. Ausschußmitglieder,
Aenderung des Absatzes 10 der Satzungen betr. Bekanntgabe der ordentlichen Mitgliederversammlung.
Sonstige Anträge. 1093

Digitized by Google

Netze

Netzgarne N D W H **Netzleinen**

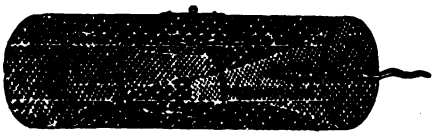
Fabrik-Marke

Dresdner Netzwerke GmbH.

Heidenau

Bezirk Dresden.

Drahtreusen und Bisamrattenfallen



Prospekte kostenlos

935

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Lebende 1000/02

Karpfen, Schleie, Hechte, Forellen

kaufen stets zu besten Tagespreisen

Gebrüder Maier, Fischgroßhandlung

Wasserstetten

O A. Münsingen (Württbg).

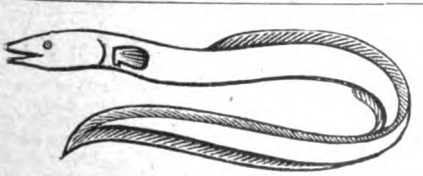
Hervorragendes

Forellenfischwasser

in der „Aufseß" (Fränkischen Schweiz), ungefähr 3½ km lang, hiezu ein Weiher, 3 Tagwerk groß, und dicht daran mehrere für eine Brutanstalt geeignete Quellen im Submissionsweg auf 10 Jahre **zu verpachten.**

Beschreibung und Bedingungen zu erholen von Oberstleutn. Werner Frhr. v Aufseß in **Unter-Aufseß** bei Ebermannstadt (Station Heiligenstadt, Oberfranken). Diesem wolle, wenn Besichtigung und mündliche Aufklärung erwünscht, der Zeitpunkt des Eintreffens einige Zeit vorher bekannt gegeben werden.

Letzter Termin für Angebote: 11. Okt. 1925.



Satzaale zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft sofort lieferbar. 1016

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Fisch-Zuchtanstalt

von Mich. St. Scherg, Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben 1091|1

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Goldkarpfen

(Goldfische)

einsömmerig, ca. 1000 Stück, sogleich abzugeben. Anfragen bezw. Höchstpreis-Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Fischgutes Ampertal, München, Vikt.-Markt 12. 1090

Einsömmerige

Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87

billig abzugeben.

Fischzucht Stetten

E. Ott, Stetten

bei Laupheim (Wttbg.)

Fernr. Dellmensingen N. 11

Schnellw. **Setzlinge** von der Bachforelle u. d. Bachsaiblings nur v. Wildfischen stammend in allbekannter Güte hat laufend abzugeben, sowie **Eier** und **Brut** z. Frühjahrslieferung. Garantie leb. Ankunft.

Lochmüller'sche Fischzucht

Rehau i. Oberfranken

Telephonruf Nr. 143.

1088

Diesjährige Ia

Regenbogenforellensetzlinge

in **jeder Menge** abzugeben. **Fr. Birkefeld,** Fischzucht Bögerhof, Post u. Bahn Rinteln, Fernruf 115. 979/80

Erstklassige

Regenbogen-Forellen-Sömmerlinge

in großen und kleinen Posten liefert reell und preiswert

Forellenzucht Mentrup b. Hagen Bez. Osnabrück.

1059/60

Forellenzüchterei Laukenmühle

Post und Bahnstation **Lorch a. Rh.,**

hat gesunde, diesjähr.

Bachforellen-Setzlinge

abzugeben. (997/99

Spiegelkarpfen-Setzlinge

Einsömmerige, schwach beschuppt, im Herbst abzugeben.

Rem. Reichart, Kempten, Allg. 982/84

Digitized by Google

Württ. Fischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. Friedrichshafen a. B.

Schluß-Bilanz zum 31. Dezember 1924

Aktiva	M.	Passiva	M.
Kassenbestand	1 414.14	Kreditoren	16 994.21
Postscheck-Guthaben	929.81	Kapital-Konto	5 150.—
Warenbestand	10 410.—	Ges. Reserven	37 000.—
Debitoren einschl. Banken	19 502.59	Kapital Aufwertungs-Konto	7 451.82
Mobilien	2 600.—	Besonderer Reservefonds	1 260.51
Immobilien	33 000.—		
	M. 67 856.54		M. 67 856.54

Die Generalversammlung hatte dem Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates entsprechend beschlossen, den Reingewinn wie folgt zu verteilen:

	M.	M.
Reingewinn		7180.21
1. dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisen	1500.—	
2. dem Kapital Aufwertungs-Konto	4419.70	
3. dem besonderen Reservefonds	1260.51	7180,21

Mitgliederstand am 1. Januar 1925: **68** Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von **M. 68 000.—.**

Friedrichshafen, den 28 August 1925.

Württembergische Fischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Jäger. Mecking. Streib. 1107

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bocholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
1025

Karpfen-Jungbrut
(zur Laichzeit)
Vorg. Karpfenbrut
(Anf. Juli) liefert
Fischzucht Göllschau
anerkannt d. Landw.-Kammern
b. Haynau, Schl., v. Debschitz
1021

Suche
Laichfische
zu kaufen von **Bach- und Regenbogenforellen und Saiblingen.** 1078
Fischzuchtanstalt Schelklingen bei Ulm.
German Schnopp.

Fischmeister
sofort gesucht.
Vollkommene Erfahrung der modernen Salmonidenzucht, -mast u. Bewirtschaftung von Forellengewässern. Nur Bewerber mit la Referenzen u. Zeugnissen.
Peter Wenter, Meran, Italien.
1050/52

Suche sofort oder bis 1. Oktober einen selbständigen, ledigen
Fischereigehilfen
oder
Fischmeister
welcher mit Forellenaufzucht u. Mast vollständig vertraut ist und keine Arbeit scheut.
Offert. mit Gehaltsansprüchen an 1076)77(1
Xaver Geiger
Fischzucht
Markt Oberdorf.

Für jeden Fischer
ist die „A. Fisch-Ztg." von Wichtigkeit.

Größere Fischzucht sucht tücht., ledigen
Gehilfen
oder ledigen
Fischmeister.
Off. unt. Beifügung v. Zeugnisabschriften, Lebenslauf. Referenz., sowie Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohnung unt. **A. V. 17** an die Anzg.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg
991/92

Ein- u. zweisömmerige
Goldorfen
liefert 970
Gut Aschauteiche
bei Eschede (Kr. Celle)

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree
empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte, **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenomm.
918/30

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen
In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 1072)74(1
Renata Geisler,
Berlin-Charlottenbg
Suaregstr. 29.

Garnelen
getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,**
1017 Bunde 13, Ostfr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20. **Augsburg,** den 15. Oktober 1925. **50. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock für das III. Vierteljahr 1925.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	143,91	76,—	50,29	42,76	11,—	100,67	—
August	113,29	39,92	56,08	40,43	—	98,10	98,—
September	108,24	44,94	51,76	34,94	4,13	89,35	72,68
Durchschnitt	121,81	53,62	52,71	39,38	7,57	96,04	85,34

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Juli	63,72	18,97	13,80	36,32	94,06	133,29	16,45
August	65,50	19,86	10,—	47,50	86,45	147,22	16,07
September	70,40	22,06	—	49,23	102,—	133,83	9,38
Durchschnitt	66,54	20,30	11,90	44,35	94,17	138,11	13,97

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Einladung.

Die Kreisfischereivereine der Oberpfalz, von Oberfranken und Mittelfranken veranstalten vom **Sonntag den 25. Oktober bis Dienstag den 27. Oktober 1925** im **Zoologischen Institute** der Universität **Erlangen,** Universitätsstraße 18, einen

Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft.

Vortragende: Universitätsprofessor Dr A. Fleischmann, Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, Kreisfischereirat Dr A. Walter, Kreisfischereirat R. Herold, Kreisfischereirat J. Hofmann.

Der Lehrgang ist vor allem für solche Teichwirte bestimmt, deren Betrieb auf eine neuzeitliche Wirtschaftsform umgestellt werden kann. Es können aber auch Anfänger an dem Lehrgange teilnehmen.

Vortragsordnung:

I. Tag:	9—10 Uhr:	Naturgeschichte der Fische.
	10—11 Uhr:	Karpfenrassen.
	11—12 Uhr:	Lebensweise des Karpfens.
	2—3 Uhr:	Bewirtschaftung des Karpfenteiches.
	3—4 Uhr:	Teichbau.
	4—5 Uhr:	Behandlung des Karpfenteiches.
	5—6 Uhr:	Lichtbilder.
II. Tag:	8—9 Uhr:	Teichdüngung.
	9—10 Uhr:	Fütterung.
	10—11 Uhr:	Brutaufzucht.
	11—12 Uhr:	Tagesfragen der Teichwirtschaft.
	2—3 Uhr:	Abfischung der Teiche, Aufbewahrung und Transport der Fische.
	3—4 Uhr:	Krankheiten und Fischfeinde.
	4—5 Uhr:	Nebenfische im Karpfenteiche.
	5—6 Uhr:	Lichtbilder.
III. Tag:		Besuch der Nützelschen Teichwirtschaft in Rosbach bei Erlangen und Teilnahme an einer Abfischung.

Digitized by Google

Der Lehrgang ist kostenlos. Bedürftigen Teilnehmern können die Fahrkosten ersetzt werden. Die Rückfahrt kann von Erlangen ab Dienstag nachmittag erfolgen. Bereits am Samstag eintreffende Teilnehmer treffen sich in der Oppelei, Halbmondstraße 4.

Anmeldungen sind bis längstens 20. Oktober 1925 an den zuständigen Kreisfischereiverein zu richten, wobei anzugeben ist, ob Zimmerbesorgung erwünscht wird.

Teilnehmer, die nicht in der Oberpfalz, in Oberfranken oder Mittelfranken ihren Wohnsitz haben, wenden sich unmittelbar an Kreisfischereirat Hofmann, Ansbach, Jüdtstraße 26/I.

Der Kreisfischereiverein der Oberpfalz	Der Kreisfischereiverein von Oberfranken	Der Kreisfischereiverein von Mittelfranken
Regensburg, 1. Okt. 1925.	Bayreuth, 1. Okt. 1925.	Ansbach, 1. Okt. 1925.
Dr. von Winterstein,	**von Strößenreuther,**	J. V. **von Ebner,**
I. Vorsitzender.	I. Vorsitzender.	II. Vorsitzender.

III. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Forellenzüchter.

Am 12. September wurde in Koblenz der Verein Deutscher Forellenzüchter gegründet. Seine Ziele sind: Zusammenschluß aller Forellenzüchter zwecks einheitlicher Preisregulierung und Interessenvertretung zur Hebung der Forellenzucht und Fischerei.

Als Richtpreise bei Verkauf an Nichtmitglieder oder Vereine wurden festgesetzt:

1. Eier pro Mille: a) Bachforellen 6.— M.; b) Regenbogenforellen 7.— M.
2. Brut „ „ a) „ 20.— M.; b) „ 25.— M.
3. Setzlinge pro Stück: 6—8 cm 20 Pfg.; 8—10 cm 30 Pfg.; 10—12 cm 40 Pfg. Ohne oder bei Durchschnittsgrößenangabe 30 Pfg.
4. Speiseforellen: 4.— M. pro Pfund.

Bei Lieferung von über 10 000 Eiern oder Brut, von 10 000 Setzlingen oder 1—10 Zentner Speiseforellen 5%, darüber 15% Ermäßigung.

Die Satzungen mit einer Werbeschrift und Beitrittserklärung sind gratis den einzelnen Züchtern übersandt worden. Sollte einer der Kollegen selbige nicht erhalten haben, so wird er gebeten, dies dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Zwecks weiterem Ausbau des Vereins ist eine Delegiertenversammlung der abkömmlichen Kollegen aller Provinzen und Länder an einem zentral gelegenen Ort in Aussicht genommen. Anmeldungen und Vorschläge hierzu werden erbeten.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Forellenzüchter.
Boldt, Fischgut Minden, Bez. Trier.

IV. Der Entwurf eines Fischerei-Gesetzes für Mecklenburg-Schwerin[1]).

Besprochen von Dr. Köhler-Berlin.

Für die beiden Mecklenburg zusammen entfallen etwa 5% der Oberfläche auf Wasserflächen und zwar hauptsächlich auf Seen, von denen etwa 650 Stück festgestellt sind. Daß ein Land mit so großen, fischereilich zu bewirtschaftenden Gewässern noch immer ohne ein modernes Fischerei-Gesetz war, ist bedauerlich. Die fischereilichen Bestimmungen sind bis jetzt in einer ganzen Reihe von Verordnungen zersplittert gewesen, die teilweise vollkommen veraltet sind, so daß niemand sich mehr danach richtete, es seien denn die Gerichte, „welche die unpraktischen Vorschriften, so wie sie in ihrem Wortlaut erlassen sind, handhaben, ohne zu prüfen, ob sie haltbar sind."

Daß der neue Gesetzentwurf von den alten Polizeiverboten, die mehr auf den Schutz der Fische gegen den bösen Fischer als auf eine Förderung der Fischerei hinzielten, abgeht, ist selbstverständlich. Wirtschaft und ihre Intensivierung, das ist der Grundgedanke des Gesetz-Entwurfes. Und mit Freude sei festgestellt, daß der Entwurf in seiner Begründung auf Seite 43 den Satz bringt: „Für die Seen ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß die Fischerei eine Wirtschaft ist, wie die Landwirtschaft."

Nach Ansicht des Referenten gilt dieses erst recht für die Teichwirtschaft und auch für eine große Anzahl von Fischereibetrieben in fließenden Gewässern, z. B. für systematisch bewirtschaftete Forellenbäche und für die langsam fließenden Flüsse, z. B. Havel, so daß den Interessen der Binnenfischerei erst ganz Rechnung getragen worden wäre, wenn die Gleichstellung mit der Landwirtschaft allgemein für die Binnenfischerei ausgesprochen worden wäre.

Der vorliegende Gesetz-Entwurf hatte zwei Fischereigesetze zum Vorbild, die schon eine längere Reihe von Jahren in Kraft sind und ihre Brauchbarkeit bzw. ihre Lücken

[1]) Gedruckt in C. Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock 1925.

Digitized by Google

erwiesen haben: Das Bayerische und das Preußische Fischereigesetz. An letzteren hat sich der neue mecklenburgische Entwurf angelehnt und viele Sätze sind wörtlich übernommen worden. In einigen prinzipiellen Fragen aber geht der neue Entwurf über die beiden genannten Gesetze hinaus. — Die Schlagworte: Schaffung eines wirklichen Berufsfischerstandes, Sicherstellung seiner Fachausbildung, Heranziehung der Berufsfischer zur Selbstverwaltung ihrer Berufsangelegenheiten —, diese in Gesetzesform gebrachten Ideen lassen den Eingeweihten über den Vater dieses Entwurfes nicht im unklaren. Geheimrat Dröscher, der beste Kenner der mecklenburgischen Fischerei, hat in diesem Entwurf sein fischereiliches Glaubensbekenntnis abgelegt. Es müßte also auf dem Titelblatt heißen: Bearbeitet im Auftrage der Landwirtschaftskammer für Mecklenburg-Schwerin und in Gemeinschaft mit einer Kommission des Mecklenburgischen Fischereivereins von Geheimrat Dröscher!

Der Entwurf sieht folgende Einteilung vor:

1. Unterscheidung der Küstengewässer und Binnengewässer.
2. Fischereiberechtigung.
3. Ausübung des Fischereirechts.
4. Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfung.
5. Fischereiwirtschaftliche Behandlung der Gewässer.
6. Behandlung der Fischbestände.
7. Regelung des Fischfanges.
8. Fischereiverwaltung.
9. Strafbestimmungen.
10. Rechtsmittel.
11. Uebergangs- und Schlußvorschriften.

Im Nachstehenden möchte ich diese einzelnen Abschnitte besprechen, soweit dies in einem kurzen Aufsatz möglich ist. Zu I. (§ 1) ist nichts besonderes zu bemerken. Die Begründung hebt den großen Unterschied zwischen Binnen- und Küstengewässern in verschiedenen Beziehungen hervor. Um alle Unklarheiten auszuschalten, war eine namentliche Aufzählung der Küstengewässer angebracht.

Zu II. (§ 2—24). Fischereiberechtigung ist hervorzuheben, daß im Entwurf eine Fischereiberechtigung ausschließlich die Befugnis, die Fischerei aus eigenem Recht zu betreiben, ist, nicht eine aus dem Recht eines anderen abgeleitete Befugnis. Das volle Fischereirecht umgreift alle zur Bewirtschaftung mit Fischen erforderlichen Maßnahmen: Unbeschränkte Fischereiberechtigung, während eine beschränkte Fischereiberechtigung sich nur auf den Fang von Fischen erstreckt. Die Küstenfischereirechte sind stark eingeschränkt (§ 3). Die bestehenden Fischereirechte werden im § 4—6 klargestellt. Der Entwurf stellt sich bezüglich der Seen auf den Standpunkt, daß das Fischereirecht auf einem See als Ausfluß des Eigentums anzusehen ist. Um eine Zersplitterung von Fischereiberechtigungen zu vermeiden, sind ähnliche Bestimmungen wie im Preuß. Fischereigesetz getroffen (siehe auch § 10—19, § 27 und 28). Die Fischerei auf überfluteten Grundstücken ist nicht dem Besitzer bzw. Pächter des über seine Ufer getretenen Gewässers gestattet, sondern die Fischerei hat auf dem überschwemmten Gebiet „während der Dauer der Ueberflutung und weitere 7 Tage nach Rücktritt des Wassers" zu ruhen. Es dürfte sich wohl empfehlen, den Begriff „Rücktritt des Wassers" etwas genauer zu definieren oder eine besondere Erklärung hierzu in die Ausführungsbestimmungen aufzunehmen. — Neu ist die Bestimmung in § 20, daß der Besitzer einer angrenzenden Fischereiberechtigung zur Herstellung einer Abmarkung durch feste Zeichen herangezogen werden kann. — Das Uferbetretungsrecht ist ähnlich wie im Preuß. Fischereigesetz vorgesehen, doch berechtigt der Erlaubnisschein, der nur für den Fischfang mit der Handangel ausgestellt ist, nicht zum Betreten der Ufer.

Zu III. Die Ausübung eines Fischereirechtes kann in vollem Umfange durch eine Verpachtung, oder unter Beschränkung auf den Fischfang durch Erlaubnisschein übertragen werden. Wichtig ist die Bestimmung des § 26, daß juristische Personen, z. B. Gemeinden, die ein Fischereirecht (über 50 ha Seenfläche oder mehr als 10 km fließende Gewässer) besitzen, dieses außer durch Verpachtung nur durch einen Berufsfischer, gemäß § 46 nutzen dürfen. Für die Pachtverträge von Seen sind 18 Jahre, für die fließenden Gewässer 6 Jahre als Mindestdauer festgesetzt (§ 29). Derselbe Para-

Digitized by Google

graph behandelt noch einige weitere Bestimmungen für Pachtverträge. Es erscheint mir aber notwendig, bei den Vorschriften über die Pachtdauer für bestimmte Fälle Ausnahmen zu ermöglichen. Ein Pächter hat z. B. schon 30 Jahre lang denselben See bewirtschaftet. Er ist inzwischen 60 Jahre alt geworden, möchte aber noch gern 10 Jahre an der alten Stelle weiterarbeiten, bis er sich zur Ruhe setzt. 18 Jahre ist ihm aber zu lange, da er nicht damit rechnen kann, daß er mit 78 Jahren noch voll erwerbsfähig ist. Für solche oder ähnliche Fälle muß die Möglichkeit einer Ausnahme geschaffen werden. Einen weiteren Vorschlag möchte ich mir zu § 29, Abs. 1, erlauben: Die Festsetzung einer Pachtdauer auch für Teichwirtschaften bzw. Einbegreifung derselben in § 29, Abs. 1. Die künstlichen Teiche sind im § 29 nicht besonders erwähnt und es ergeben sich in der Praxis oft Differenzen darüber, ob für künstlich angelegte Teiche die Bestimmungen des Fischerei-Gesetzes bezüglich der Pachtdauer gelten. — Sehr gut ist auch der Absatz 5 des § 29, der bestimmt, daß im Pachtvertrag keine Abmachungen stehen dürfen, die über die Vorschriften des Fischerei-Gesetzes hinausgehende Beschränkungen bedeuten. — Denselben Zweck, wie in Preußen das Gesetz zur Sicherung der Bewirtschaftung von Fischgewässern (1919) verfolgt der § 30. — Die genossenschaftliche Zusammenlegung von Fischereiberechtigungen wird in Mecklenburg nur selten zu erfolgen haben, deshalb sind im Gesetz nur Bestimmungen über die Bildung von Fischereibezirken vorgesehen (§ 35 und 36). — Fischereischein und Erlaubnisschein sind in ähnlicher Weise wie in Preußen vorgesehen, doch soll für den Fischereischein eine kleine Gebühr erhoben werden. Unklarheiten, die sich bezüglich des Fischereischeines und des Erlaubnisscheines für Teichwirte und ihrer Angestellten ergeben haben, legen es nahe, im Gesetz ausdrücklich auszusprechen, ob für diesen Zweig der Fischerei die Bestimmungen betr. dieser beiden Bescheinigungen auch gelten.

Zu IV. Lehrlingshaltung, Gesellen- und Meisterprüfung. Die Begründung zu diesem Abschnitt sagt folgendes: „Das wichtigste, nach diesseitiger Ueberzeugung sogar unerläßliche Mittel zur nachhaltigen Förderung der Fischerei und zum Ausbau einer wirklichen Fischereiwirtschaft ist die Schaffung eines besonderen Berufsfischerstandes und die Förderung seiner Fachausbildung nach Art des Handwerks. Ein modernes Fischerei-Gesetz, welches sich die Aufgabe des Aufbaues einer rationellen Fischereiwirtschaft mit allen dazu geeigneten Mitteln gestellt hat, darf daher an einer Regelung des Aufbaues eines Berufsfischerstandes und seiner Fachausbildung nicht vorübergehen. — Nur solche Fischer, die die Meisterprüfung in der Fischerei in den Binnengewässern abgelegt haben, dürfen Lehrlinge ausbilden. Die für einen Fischereibetrieb zulässige Zahl von Lehrlingen kann gesetzlich bestimmt werden. Die Lehrlingszeit dauert drei Jahre, am Ende derselben ist den Lehrlingen Gelegenheit zur Ablegung einer Gesellenprüfung zu geben. Auch die Vorbedingungen zur Ablegung der Meisterprüfung, die Anforderungen in den Prüfungen und die Zusammensetzung der Prüfungskommission sind in ihren Grundzügen in § 46—48 festgelegt. Im Gesetz, wie in den Ausführungsbestimmungen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorschriften über die Berufsausbildung nur für die Binnenfischerei gelten sollen. Die Begründung gibt zu diesen Bestimmungen ausführliche Erläuterungen, auf die ich hier im einzelnen aber nicht eingehen kann.

Zu V. Die fischereiwirtschaftliche Behandlung der Gewässer. Das Fehlen eines Wassergesetzes in Mecklenburg machte es notwendig, gewisse Bestimmungen über die Benutzung des Wassers für andere Zwecke im Fischerei-Gesetz festzulegen (§ 50—55). Ich vermisse hier oder an späterer Stelle, vielleicht bei § 81—85 eine Bestimmung, daß Kahnstege, Fischkästen und Netztrockengestelle usw. als zur Fischereiausübung gehörig bezeichnet werden, und daß dieselben für die Einziehung eines Wasserzinses nicht in Frage kommen. Bei den Bestimmungen über die Konzessionierung von Abwassereinleitungen fehlt hier eine Vorschrift, die unbedingt noch eingesetzt werden sollte. In § 50, Abs. 1, wäre am Schluß des Absatzes etwa folgender Satz einzufügen: Für die Beurteilung, ob eine solche Maßnahme fischereischädigend wirkt, ist der Landesoberfischmeister zuständig, der auch in allen Fällen der § 50—56 vorher zu hören ist! — Weiter sind in diesem Abschnitt Bestimmungen über Uferpflege, Entlandung und Freihaltung des Uferstreifens von Bäumen getroffen. Die Aufnahme dieser Vorschriften ist im Interesse der Fischereiwirtschaft sehr zu begrüßen. — Zu § 63, der den Verkehr mit Fahrzeugen regelt (mit Ausnahme von Seen, welche vom Grundstück des Eigentümers ganz eingeschlossen sind), wäre noch zu erwähnen, daß Fischerkähne bei Ausübung des Berufes keines

Digitized by Google

behördlichen Erlaubnisscheines bedürfen. Vielleicht würde der Fischereischein genügen, dann müßten aber die Fischereischein-Besitzer, die nur die Erlaubnis zum Fischfang mit der Handangel haben, ausgenommen werden, denn nur die Fahrzeuge der Berufsfischer sollen von dem Erlaubnisscheinzwang frei sein. Die Kennzeichnung der Fahrzeuge ist auch für die Fischerkähne angebracht. Für diesen Abschnitt V sei noch besonders hervorgehoben, daß für die wirtschaftlichen Vorschriften der Fischereipächter dem Fischereiberechtigten gleichgestellt wird (§ 50 u. ff.).

Zu VI. Die Behandlung der Fischbestände. Die Mindestmaße der Fische, das Verkaufs- und Anlandungsverbot für untermaßige Fische, die Festsetzung von Laichschonrevieren in gewissen Küstengewässern und die Schonzeiten sollen durch Verordnungen geregelt werden. § 70 behandelt die Absperrung fließender Gewässer durch Fischereivorrichtungen. Für die Seen haben diese Vorschriften keine Gültigkeit, da diese ganz allgemein gewissermaßen als geschlossene Gewässer angesehen werden. (Wer entscheidet, ob ein Gewässer im Sinne dieses Gesetzes als See zu betrachten ist?) Der Begriff der ständigen Fischereivorrichtung wird definiert. — § 71—73 regelt die Verpflichtung zur Anlage von Aalpässen, um die Aufstiegsmöglichkeit für Steigaale zu sichern. Darf ich an dieser Stelle daran erinnern, daß im D. F. V. im Ausschuß für die fließenden Gewässer von berufener Seite der Vorschlag gemacht worden ist, an Stelle der Ausdrücke Aalpaß, Aalleiter usw. den sehr treffenden Ausdruck „Aalsteig" zu gebrauchen. — In § 74, der Polizeiverordnungen über Verschiedenes vorsieht, würde auch das Verbot des Aussetzens ausländischer Fische ohne besondere Genehmigung zu erwähnen sein. Hierbei sind natürlich solche Fische, die zwar aus dem Ausland stammen, aber in Deutschland seit langer Zeit auch in Wildgewässern frei vorkommen, nicht als „Ausländer" anzusehen, wie z. B. die Regenbogenforelle, denn sonst müßte man konsequenterweise auch das Aussetzen von Karpfen verbieten, die bekanntlich ja aus Südeuropa erst nach Deutschland eingeführt worden sind. — Eine Neuerung bedeutet auch der § 75, der eine Handhabe bietet, für die Besetzung großer Gewässer mit Aalbesatz alle Interessenten heranzuziehen und einen Besetzungsplan aufzustellen. Statt des Wortes Setzaale (§ 75, Zeile 5) würde wohl der Ausdruck „Aalbesatz" besser sein, da man hierunter sowohl Setzaale wie auch Aalbrut versteht. Wenn allerdings dieser gesetzliche Zwang zu einer Vereinbarung betreffs des gemeinsamen Besatzes auch auf gewisse andere Fischarten ausgedehnt werden soll, wie es in der Begründung in § 75 gesagt ist, dann muß dies im § 75 selbst gesagt werden. In seiner gegenwärtigen Fassung gilt er nur für Aalbesetzung. — Die Bekämpfung der Fischschädlinge regelt § 76, der den Besitzern und Pächtern von Teichwirtschaften weitgehende Befugnisse gibt.

Zu VII. Die Regelung des Fischfanges. Die Anwendung gewisser Mittel zur Erbeutung von Fischen wird verboten; dies Verbot wird auch auf den Verkauf solcher Fanggeräte ausgedehnt. Inhaber von Küstenfischereirechten dürfen sich keines Fanggerätes bedienen, dessen Handhabung mehr als eine Person erfordert. Dieser Abschnitt bringt dann noch weitere Vorschriften über Fanggeräte usw. Auch das Mitführen unverpackter Fischereigeräte ist verboten (§ 84), entsprechend einer früheren Verordnung von 1896.

Zu VIII. Fischereiverwaltung. Für die Aufsicht über die Fischerei von Mecklenburg-Schwerin sieht der Entwurf einen Landesoberfischmeister vor. Die örtliche Aufsicht in den Küstengewässern führen die Fischmeister, in den Binnengewässern die Ortspolizeibehörden. Die Bestellung privater Fischereiaufseher ist gestattet. Bei der Handhabung des Fischerei-Gesetzes ist die Mitwirkung der praktischen Fischer dadurch gesichert, daß fast bei allen Vorschriften vorgesehen ist, daß der Fischerei-Ausschuß der Mecklenburgischen Landwirtschaftskammer gehört werden muß.

IX. Strafbestimmungen. X. Rechtsmittel. XI. Uebergangs- und Schlußvorschriften. Anknüpfend an das Bayerische und das Preußische Fischerei-Gesetz hat der vorliegende Entwurf diejenigen Vorschriften, die sich bewährt haben, übernommen. In vielen Punkten aber ist der Entwurf viel weiter gegangen und hat den Wünschen und Forderungen der Berufsfischer Rechnung getragen. Wenn der Entwurf in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben wird, dann ist den mecklenburgischen Berufsfischern der Weg geebnet, und es wird ihre Aufgabe sein, die im Gesetz gebotenen Möglichkeiten in die Praxis umzusetzen, den Fortschritt in ihre Betriebe hineinzutragen

Digitized by Google

und damit eine erhebliche Steigerung der Produktion an Fischen herbeizuführen. Hierdurch werden sie dem Verfasser des Entwurfes den Beweis erbringen, daß seine Anschauungen über gewisse Fragen, die im Gesetzentwurf grundlegende Bedeutung haben, richtig waren. Es wäre dies der einzige, aber auch der schönste Dank für die große Arbeit.

Zum Schluß sei noch auf einige sinnentstellende Druckfehler aufmerksam gemacht: Seite 20 Zeile 9 fordern statt fördern, Seite 40 Zeile 28 ungesetzlicher statt gesetzlicher, Seite 46 Zeile 7 von unten muß es heißen: mindestens der Fischereien des Staates und der Gemeinden. Seite 114, § 78, Zeile 4 entbehrlich statt unentbehrlich. — Für das definitive Gesetz würde es sich empfehlen, die auf Seite 49 der Begründung gegebene Einteilung des Inhaltes des Fischereigesetzes vorn an den Anfang des Gesetzes (wie beim Preuß. Fischerei-Gesetz) zu stellen.

v. Fangvorhersage zur Blaufelchenlaichzeit.

Von Dr Scheffelt, Langenargen.

Die Fischer am Bodensee führen einen harten Daseinskampf, und es ist Pflicht des Fischereibiologen, hier helfend einzugreifen, sei es auch nur, um den Fischer vor unnötigen und kostspieligen Fahrten abzuhalten. Wir müssen, um dem Fischer Ratschläge erteilen zu können, zunächst selber genauen Bescheid wissen über die Lebensweise und den Aufenthaltsort der Fische. Im Bodensee ist es in erster Linie der Blaufelchen, dessen Fangzahlen 70—80% des Gesamtertrages ausmachen und dessen Lebensweise man, um wirkliche Fangvorhersagen aufstellen zu können, noch viel genauer kennen sollte, als es zurzeit der Fall ist. Namentlich weiß man noch wenig über die Art und Weise, wie der Blaufelchen gegen Strömungen, Verschmutzung und plötzliche Aenderung im Chemismus des Wassers reagiert, man macht nur immer wieder die Erfahrung, daß er in heißen Sommern sowie bei Hochwasser nahezu verschwindet. Besonders schmerzlich ist es für den Fischer, daß in den Monaten Juli und August, wo die Bodenseefische von den vielen Sommergästen stark begehrt werden, die Blaufelchen meist knapp sind.

Durch die Arbeiten der beiden biologischen Institute am Bodensee wird es bald möglich sein, Fangvorhersagen für den sommerlichen Blaufelchenfang zu geben. Hier soll nur der Versuch gemacht werden, den Beginn und den Verlauf der Blaufelchenlaichzeit, die für den Fortbestand unseres Bodenseehauptfisches von so großer Bedeutung ist, an Hand klimatischer Faktoren zu besprechen. Es ist mir mit Hilfe der Drachenstation in Friedrichshafen, welche die nötigen Daten über Temperatur des Wassers und der Luft, über Sturm, Niederschläge, Mondverhältnisse und Pegelstände lieferte, gelungen, den Grad und die Art der Abhängigkeit der Laichzeit von obengenannten klimatischen Faktoren zu finden.

Die Blaufelchenlaichzeit fällt auf den Spätherbst, ihr Beginn kann schwanken innerhalb einer Grenze vom 25. November bis 12. Dezember. Vom 25. November ab ist der Fang des Fisches mit Schwebnetzen erlaubt und die Fischer machen zu diesem Zeitpunkt meist einige Versuchsfänge, um den Stand und Reifegrad der Blaufelchen zu ersehen. In einer ausführlicheren Arbeit[1]) wurde ein normaler Laichzeitverlauf beschrieben und von einem verzettelten und einem tiefen Laich unterschieden, letztere beiden Abarten sind gefürchtet, denn sie bringen meist wenig Ausbeute und gestatten nicht, die Brutanstalten mit den nötigen Rogen zu füllen.

Daß Beginn und Verlauf des Laiches in hohem Maße von der Wassertemperatur abhängig sei, ahnten schon ältere Beobachter und es scheint jetzt nach unseren Untersuchungen festzustehen, daß eine Oberflächentemperatur von 7 Grad Celsius die Reife der Geschlechtsprodukte rasch herbeiführe. In den Jahren 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924 tritt der Höhepunkt des Laichfanges immer dann ein, wenn die Oberfläche sich auf etwa 7 Grad abgekühlt hat. Fast immer haben dann die gesamten Wasserschichten bis zu 30 m Tiefe dieselbe Temperatur wie die Oberfläche, es herrscht also Homothermie (Wärmegleiche) in derjenigen Schicht, in der sich der Laichvorgang normalerweise abzuspielen pflegt. Die tieferen Schichten weichen auch nicht allzusehr von der Temperatur der Oberfläche ab, das Temperaturgefälle ist gering.

[1]) Blaufelchenlaich und klimatische Faktoren. Von Dr A. Kopfmüller und Dr E. Scheffelt. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 53. Heft 1925.

Digitized by Google

Anders liegen die Dinge, wenn die Monate September bis November noch recht warm sind und die Ausreifung der Geschlechtsprodukte durch hohe Wassertemperatur verzögert wird. Dann haben wir späten Laich und es scheinen in solchen Jahren viele Fische in der Tiefe zu verlaichen (tiefer Laich wahrscheinlich 1913, 1914, 1924).

Sehen wir uns bei dieser Gelegenheit einmal das Jahr 1913 genauer an. Mitte November ist das Bodenseeoberflächenwasser bis in Tiefen von 20 und 30 m hinunter noch sehr warm, fast 10 Grad Celsius. Die Abkühlung schreitet sehr langsam vorwärts, noch am 29. November ist die ganze Wassermasse von 0 bis 30 m hinab 9 Grad warm. Trotzdem werden Blaufelchen gefangen, doch sind diese zum allergrößten Teil unreif. Bis zum 30. November werden in der Schweiz nur 70 reife Rogner gefangen neben 3400 unreifen. Erst in der Zeit vom 10. bis 14. Dezember, als das Oberflächenwasser unter 7,5 Grad Celsius abgekühlt war, stieg die Zahl der reifen Fische beträchtlich an, so daß die Brutanstalten mit befruchtetem Rogen angefüllt werden konnten. Immerhin war es bedauerlich, daß die Geschlechtsprodukte der vielen unreifen Fische, die durch den Uebereifer der Fischer seit dem Beginn der erlaubten Fangzeit weggefangen worden waren, dem See nicht zugute kamen.

Wir haben drei Jahre in unserer Beobachtungsreihe, wo wir den Laichverlauf nicht in Beziehung zur Temperatur bringen können, es sind dies 1915, 1917 und 1919. In allen drei Jahren war zur Laichzeit die Temperatur von 7 Grad längst überschritten nach der Minusseite hin, 1917 war bei Laichbeginn an der Oberfläche $5\frac{1}{2}$ Grad schon erreicht, auch weiter hinab herrschte fortgeschrittene Homothermie. In diesen Fällen gab die Betrachtung der Pegelstände eine ausreichende Erklärung für den in allen drei Jahren unnormalen Laichverlauf. Die Jahre 1915, 1917 und 1919 sind nämlich in unserer Beobachtungsspanne die einzigen, welche während der Laichzeit oder kurz vorher ein starkes Steigen des Sees zeigen.

1915 war das Wasser normal temperiert, aber vom 23. November ab war die Oberfläche kühler als 7 Grad. Die Luft war kalt in diesen Tagen, vom 16. November bis 30. November herrschte Frost. Ostwind fegte die warme Oberflächenschicht vom deutschen Ufer weg und ließ dauernd kaltes Tiefenwasser aufsteigen. Es werden in diesem Jahr sehr viel Laichfische gefangen und die Fangzeit ist normal, Höhepunkt am 5. bis 10. Dezember. Wenn man nun die Temperaturkurve ansieht, so frägt man sich: Warum hat der Laich nicht schon früher angefangen? Das Wasser war genügend abgekühlt, und die Luft war kalt. Die Fische waren aus Ursachen, denen wir jetzt nicht mehr nachgehen können, in der Reife zurück. Als nach starkem Wind am 25. und 26. November das Wasser sich tiefer als 6 Grad abkühlte, waren sie noch immer nicht ganz reif. Vereinzelt werden vom 27. ab, also gleich nach Aufhören des Sturmes Fische gefangen. Aber erst ab 1. Dezember werden die Fänge ergiebiger, vom 5. bis 10. ist der Höhepunkt, dann ziemlich rascher Abfall zum 14. Es ist nun augenscheinlich, daß die Fische gerade in dem Augenblick in Massen reif wurden, als ein Steigen des Sees anhub. Längere Zeit lassen sich die reifen Geschlechtsprodukte im Fischkörper nicht zurückhalten, obschon Stürme und andere Faktoren kurz vor dem Laich noch eine Verzögerung von 1 bis 2 Tagen bringen können.

Doch warum soll ein Seesteigen verzögernd und ungünstig auf das Laichgeschäft wirken? Weil steigendes Wasser immer mit einer Seeverunreinigung verknüpft ist. Nicht das Steigen als solches, sondern die große Zahl der feinen organischen und anorganischen Schwebestoffe, die durch die hochgehenden Fluten des Rheines, der Bregenzer Ach, der Argen und Schussen in den See eingeschwemmt werden, ist dem Blaufelchen unerwünscht, er weicht den trüben Schichten aus in klareres Tiefenwasser oder er wandert ab vom starkverschmutzten deutschen Ufer nach dem klareren Wasser der Südseite. Die verschiedenen Grade der Verschmutzung bedingen den ungleichen Ausfall der Laichperioden von 1915 einerseits, 1917 und 1919 andererseits.

Im ersten Jahr hat der See vor dem 1. Dezember eine lange dauernde Senkungsperiode erfahren und war wahrscheinlich sehr klar. Mehrfach waren in dieser Zeit Schneefälle zu verzeichnen und der Schnee blieb liegen bei Temperaturen, die in der ganzen zweiten Novemberhälfte unter 0 Grad lagen. Vom 1. und besonders vom 2. Dezember ab tritt nun eine plötzliche Erwärmung ein mit Regengüssen bis zum 10. Dezember. Zunächst ist es Schneewasser, das in den See kommt und nur wenig verschmutzt ist, auch können

Digitized by Google

die Blaufelchen einer mäßigen und regionalen Verschmutzung erfahrungsgemäß ausweichen. So kam es, daß der Laich von 1915 gut ablief, denn die Fische hatten besonders an der Schweizer Seite noch große Partien unverschmutzten Wassers für ihr Laichgeschäft zur Verfügung.

Ganz anders im Jahr 1919. Da steigt der See mit geringen Unterbrechungen schon vom 7. November ab. Regen und Schneefall sind im November und Dezember an der Tagesordnung, doch bleibt kein Schnee liegen, auch in den unteren Berglagen nicht, denn die hohen Temperaturen verhindern es. Wir haben also starke Wasserführung der Flüsse bis zur Beendigung der Laichzeit. Die Schwebestoffe haben Gelegenheit, sich im ganzen See zu verteilen, obschon auch in diesem Jahr die Schweizer Seite wieder klarer war und dort an einzelnen Tagen befriedigende Fänge gemacht wurden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Mond in dieser Laichperiode zur Minderung der Erträge beigetragen hat, da die Nächte vom 4. bis 10. Dezember bewölkt waren. Stürme am 5. bis 7. Dezember, Regen und Schnee vom 4. bis 8. Dezember verleihen dieser Periode einen sehr unbeständigen Witterungscharakter und machen es verständlich, daß der Laich von 1919 ein schlechter und verzettelter war.

Der Laichzeit von 1917 ging kein so anhaltendes Steigen des Sees voraus, sondern ein kurzes plötzliches Anschwellen, das auf starke Regengüsse zurückzuführen ist. In Friedrichshafen fielen im November 57 mm Niederschlag, in den Bergen natürlich noch mehr. Der See war höchstwahrscheinlich durch die rasch anschwellenden Flüsse ungemein verschmutzt und die Laichzeit wurde dadurch verzögert. Die Fänge waren unbedeutend, obwohl das Wetter sich Anfang Dezember besserte. Es ist naheliegend, daß man die starken Regenfälle vom November für den unbefriedigenden Laichfang verantwortlich macht. Wahrscheinlich sucht der Fisch bei starker Seeverunreinigung tiefe Schichten auf und gibt auch in diesen Schichten seine Geschlechtsprodukte ab.

Stürme können in geringem Grad den Laich verzögern bzw. abkürzen, den Fang erschweren und dadurch zur Minderung des Gesamtertrages beitragen. Die Schweizer Seeseite leidet weniger unter Stürmen, deshalb sieht man im Sommer sowohl als in der Laichzeit oft, wie die Fischer-Flottille den wellenbewegten Hochsee meidet, sich unterm Schweizer Ufer zusammenschart.

Der Mond spielt, wie wir in der angeführten Arbeit ausführlich dargetan haben, im Spätherbst nur eine untergeordnete Rolle. Es gibt in den wenigsten Jahren zur Zeit des Koregonenlaichs wirklich helle Nächte, die Tendenz zu Wolken- und Nebelbildung ist in unserer Gegend zu dieser Jahreszeit sehr groß. — Schneefall und Nebel haben keinen merkbaren Einfluß auf den Laichverlauf.

Es erhellt also aus unseren Untersuchungen, daß in erster Linie die Wassertemperatur den Reifegrad der Blaufelchen bestimmt. Je näher die oberen Schichten der 7 Grad-Linie kommen, um so sicherer darf auf bevorstehenden Laichbeginn gerechnet werden. Der niederschlagarmen Jahreszeit entsprechend pflegt der Laich bei klarem Wasser und fallendem See vor sich zu gehen. Sind diese Vorbedingungen nicht gegeben, so darf man mit starken Störungen im Laichverlauf rechnen, mit Verzögerung, mit Verzettelung und tiefem Laich, auch wenn die Temperatur mit den Erfordernissen des Fisches übereinstimmen würde.

Das Institut für Seenforschung hofft, mit diesen Untersuchungen über die Abhängigkeit des Blaufelchenlaichs von den klimatischen Faktoren gezeigt zu haben, wie mit einiger Sicherheit die Laichzeit (auch der übrigen süddeutschen Koregonen) vorausbestimmt werden kann. Bei steter Beobachtung der Wassertemperatur, des Pegelstandes, der Sichttiefe, der Niederschläge und Wetterkarten kann man von nun ab den Beginn und den mutmaßlichen Verlauf der Laichzeit vorhersagen. Damit dürften dem Fischer viel unnötige Fahrten erspart bleiben und man kann es fernerhin verhindern, daß eine große Zahl unreifer Fische weggefangen werden. Für den Bodensee empfiehlt es sich außerdem noch, daß die Fischereiaufseher der fünf Uferstaaten in der kritischen Zeit einige Probefänge veranstalten, um den Reifegrad der Fische festzustellen.

Zum Schluß gebe ich noch eine Uebersicht über den Laichverlauf in 17 verschiedenen Beobachtungsjahren.

Digitized by Google

Jahr	Termin	Ergiebigkeit	Warum?
1895	Spät. 5.–9. Dez. Sturm, 10.–14. Dez. Höhepunkt	Wenig	Warmes Jahr, schlechte Witterung während des Fangs.
1896	Mittel, Höhepunkt 3. Dez.	Sehr reicher Fang	Sommer regnerisch, zur Laichzeit gutes Wetter.
1900	Spät. 9.–18. Dez.	Mittel	Wasser war wahrscheinlich warm.
1907	Sehr spät. 12. Dez. bis Weihn.	Ergiebigkeit gut	Große Wasserwärme. See steigt ab Dezember.
1912	Sehr früh. Schluß 30. Nov.	Fischerei bis 1. Dez. verboten	Oberfläche kühl, Homothermie bis 40 m.
1913	Spät. Höhepunkt 8.–15. Dez.	Ziemlich gut	Wasser sehr warm, unreife Fische schon früh.
1914	Spät. 6.–12. Dez.	Ziemlich gut	Wasser normal. Helle Nächte.
1915	Mittel. 4.–10. Dez.	Gut	Wasser kalt, aber See steigt.
1916	Mittel. 5.–7. Dez.	Schlecht	Kälte hat vielleicht frühe Reife zur Folge gehabt.
1917	Spät. 6.–12. Dez.	Wenig	Wasser kalt, See steigt.
1918	Spät. 8.–12. Dez.	Mittel	Untere Schichten recht kalt.
1919	Mittel. 2.–11. Dez.	Deutschland wenig Schweiz sehr gut	Wasser kalt, See steigt, Verzettelung.
1920	Mittel. 2.–5. Dez.	Mittel	Wasser durchweg 7 Grad, leichtes Seesteigen.
1921	Spät. 3.–11. Dez.	Gut	Oberfläche am 1. Dezember 7 Grad, nachher vorübergehend wärmer.
1922	Früh. 28. Nov. bis 2. Dez.	Schlecht	Wasser unter 7 Grad, sehr schlechte Witterung, Stürme, Vollmond.
1923	Spät. 8.–12. Dez.	Gut	Oberfläche erst am 9. Dez. 7 Grad; vorher wurden viel unreife Fische gefangen.
1924	Spät. 10.–12. Dez.	Unter mittel	

VI. Zur Frage über das Wachstum des Hechtes (Esox lucius L.).

Von V. A. Mayenne, Spezialist der Fischzucht des Gouvernements Moskau.

Die Lebensdauer des Hechtes wird gewöhnlich als sehr bedeutend angenommen und bis auf 250 Jahre geschätzt. So wird der Hecht des Kaisers Friedrich II. Barbarossa erwähnt, welcher in den See bei Heilbronn im Jahre 1230 gesetzt, und im Jahre 1497, das heißt nach 267 Jahren, wieder gefangen wurde. Er hatte eine Länge von 570 cm und ein Gewicht von 140 kg erreicht[1]). Aber diese Daten scheinen mir nicht besonders glaubwürdig, da die Feststellungen des Alters der Fische nach den modernen Methoden bedeutend geringere Zahlen ergeben. So zum Beispiel stellt Professor W. K. Soldatoff nach Prüfung der Gräten das Alter eines Hausen (Huso daurieus Georgi), 655 kg schwer und 5 Meter lang, auf 50—55 Jahre fest, und dies ist doch beinahe seine äußerste Größe[2]). Wie mir der Professor der Landwirtschaftlichen Akademie in Petrowskoje-Rasumowskoje F. A. Spitschokoff mitteilte, hatte er Gelegenheit, den Wirbel eines Wels zu untersuchen, auf dem man 80 Jahresringe zählen konnte. Soviel ich weiß, sind dies die höchsten Fischalter, welche nach den modernen Methoden auf Grund der Zahl der jährlichen Ablagerungen auf den Knochen festgestellt worden sind.

[1]) L. P. Sabaneeff. Die Fische Rußlands. Moskau. 1911.
[2]) W. K. Soldatoff. Untersuchungen der Störe des Amours. 8. P. V. 1915.

Digitized by Google

Es scheint mir daher nicht ohne Interesse, die Daten, welche mir über das Alter des Hechtes festzustellen gelungen sind, mitzuteilen. Ich stütze mich auf das Material, welches in den Zarizinschen Teichen, 18 Kilometer von Moskau entfernt, gesammelt worden ist.

Ich erhielt das Material aus zwei Teichen: dem Oberen mit einer Fläche von 16,3 (25 Exemplare) und dem Mittleren von 65,5 Hektaren (50 Exemplare). Die durchschnittliche Tiefe der beiden Teiche beträgt zwei Meter. Dank den vorhandenen Wasserpflanzen, der Menge Fische (Brassen, Plötze) und der bedeutenden Uferzone bieten die Teiche günstige Bedingungen für das Leben des Hechtes dar. Beide Teiche stehen miteinander in Verbindung, folglich muß die Mannigfaltigkeit der Fische ihrer Herkunft nach als gleichartig betrachtet werden. Außer dem Zarizinschen Material habe ich noch das Alter von fünf Hechten aus dem See von Perejaslavl und von einem Hecht aus dem Flusse Oka bei Kasimov festgestellt. Die Feststellung des Alters wurde durch Prüfung der Schuppen vollzogen. Die Länge wurde bis zum Ende der Schuppenhaut gemessen.

Ueberhaupt ist zu bemerken, daß der Hecht einer von unseren Süßwasserfischen ist, die am schnellsten wachsen. So z. B. erreichen junge dreimonatige Hechte im Mittleren Teiche eine Länge von 9,7 cm und ein Gewicht von 9,5 g und 4 monatige resp. 12 cm und 15,5 g. Nach Smolian[1]) erreichen sie in den deutschen Gewässern

in 3 Wochen . . . . . 1,8 cm
in 4 Wochen . . . . . 3,0 „
in 6 Monaten . . . . . 10—20 „

und in einigen günstigen Fällen in 5—6 Monaten 42 cm, indem ihr Gewicht 800 g beträgt.

Weiterhin fährt ihr Wachstum in derselben intensiven Weise fort, wie es aus der folgenden Tabelle zu ersehen ist:

Tabelle I.

Der Mittlere Teich.

	Die Länge in cm	Die Vergrößerung in %	Das Gewicht in Gramm	Die Vergrößerung in %
1 Jahr	15,8	—	147	—
Unterschied	15,2	96,2	246	168
2 Jahre	31,0	—	393	—
Unterschied	11,0	35,4	387	98
3 Jahre	42,0	—	780	—
Unterschied	8,0	19,0	565	72
4 Jahre	50,0	—	1345	—

Man sieht, daß der besonders intensive Zuwachs im zweiten Lebensjahre bemerkbar wird, wo er 96,2% der Länge und 168% dem Gewicht nach erreicht.

Im Laufe der folgenden Jahre nimmt derselbe verhältnismäßig bedeutend ab. Die Zunahme des Gewichtes geht viel schneller als die der Länge. Unter einzelnen Individuen desselben Alters werden bedeutende Schwankungen in der Geschwindigkeit des Wachstums beobachtet: Es gibt einige Exemplare, die zweimal so klein und zehnmal so leicht wie ihre Altersgenossen sind. Zur Erläuterung führe ich einige Beispiele an:

Der Mittlere Teich.

2 Jahre.

Nr. 5. Länge 23,7 cm; Gewicht 114 g ♀ — Nr. 31. Länge 47 cm; Gewicht 1152 g ♀
Nr. 8. „ 25 „ ; „ 137 g ♂ — Nr. 26. „ 49 „ ; „ 1079 g ♀
Nr. 10. „ 25 „ ; „ 132 g ♀ — Nr. 22. „ 42,3 „ ; „ 863 g ♀

3 Jahre.

Nr. 4. Länge 26,5 cm; Gewicht 114 g ♀ — Nr. 27. Länge 48 cm; Gewicht 1154 g ♀
Nr. 15. „ 31,5 „ ; „ 295 g ♂ — Nr. 23. „ 48 „ „ 1098 g ♀

Außer den Schwankungen unter Individuen desselben Alters sind auch Schwankungen unter verschiedenen Altersklassen zu beobachten, d. h. es kommen jüngere Exemplare von größeren Dimensionen als ältere vor. Zum Beispiel:

2 Jahre: **Der Mittlere Teich.** 3 Jahre:

Nr. 16 Länge 49 cm; Gewicht 1079 g ♀ — Nr. 4. Länge 26,5 cm; Gewicht 114 g ♀
Nr. 31. „ 47 „ ; „ 1152 g ♀ — Nr. 15. „ 31,5 „ ; „ 295 g ♂

[1]) Dr K. Smolian. Merkbuch der Binnenfischerei. Berlin 1920.

Digitized by Google

Man kann ziemlich viele ähnliche Beispiele anführen. Das Wachstum der Männchen und Weibchen verfließt unregelmäßig. Die ersteren wachsen langsamer, wie es ich aus folgenden Daten für den Mittleren Teich erzeigt:

2 Jahre:		3 Jahre:	
Männchen	Weibchen	Männchen	Weibchen
28,8	33	40,5	42,5

Leider hatte ich keine Fische von höherem Alter aus dem Mittleren Teiche, daher werde ich die Daten für den Oberen Teich anführen, aus dem ich überaus große Exemplare hatte (Länge 95 cm; Gewicht 8600 g). ♀

Wie sich aus der weiter folgenden Tabelle ergibt, fährt das Wachstum des Hechtes 6 Jahre lang intensiv fort, dann nimmt es scharf ab und nach dem 7. Lebensjahr gleicht der jährliche Zuwachs 5% (Zuwachs der Länge nach.[1])

Der Unterschied in dem Tempo des Wachstums in dem Mittleren und Oberen Teiche ist durch verschiedene Eigenschaften des Gewässers zu deuten, da der Obere Teich von einem Park umringt und in hohem Grade beschattet ist, der Mittlere Teich aber in einer offenen Gegend liegt. Das Wachstum des Hechtes ist demnach auch in dem Oberen Teiche als sehr genügend zu erkennen, was durch das reichliche Futter in beiden Teichen wie auch durch günstige Lebensbedingungen (Menge der Wasserpflanzen, bedeutende Uferzone usw.) zu deuten ist.

Tabelle II.

Der Obere Teich	Die Länge in Zentimetern	Die Vergrößerung in %	Das Gewicht in Gramm	Die Vergrößerung in %	Der Obere Teich	Die Länge in Zentimetern	Die Vergrößerung in %	Das Gewicht in Gramm	Die Vergrößerung in %
1 Jahr	16,2	—	—	—	6 Jahre. . . .	70	—	—	—
Unterschied . .	13,1	80,8	—	—	Unterschied . .	9	12,8	—	—
2 Jahre. . . .	29,3	—	204,5	—	7 Jahre. . . .	79	—	—	—
Unterschied . .	8,7	29,6	358	175	Unterschied . .	3,5	4,4	—	—
3 Jahre. . . .	38	—	562	—	8 Jahre. . . .	82,5	—	—	—
Unterschied . .	8,3	21,8	275	49	Unterschied . .	5	6	—	—
4 Jahre. . . .	46,3	—	837	—	9 Jahre. . . .	87,5	—	—	—
Unterschied	9,8	21,1	—	—	Unterschied . .	4,1	4,6	—	—
5 Jahre . .	56,1	—	—	—	10 Jahre . . .	91,6	—	—	—
Unterschied . .	13,9	22,9	—	—	Unterschied . .	3,4	3,7	—	—
					11 Jahre . . .	95	—	8600	—

Ebenso wie im Mittleren Teiche ist hier eine ähnliche Unregelmäßigkeit in dem Heranwachsen einzelner Individuen derselben Altersklasse zu beobachten:

Der Obere Teich.

3 Jahre:

Nr. 3. Länge 35,3 cm; Gewicht 409 g — Nr. 4. Länge 44 cm; Gewicht 715 g.

4 Jahre:

Nr. 5. Länge 38,5 cm; Gewicht 511 g — Nr. 12. Länge 53 cm; Gewicht 1329 g
Nr. 7. „ 43 „ ; „ 665 g — Nr. 11. „ 48 „ ; „ 1073 g

Außer dem Zarizinschen Material ist es mir gelungen, fünf Hechte aus dem See von Perejaslavl, welcher sich im Gouvernement von Garoslavl befindet, zu erhalten. Dieser See zeichnet sich durch seine hervorragende Größe (15 Kilometer im Durchschnitt) aus und ist durch seinen Fischreichtum berühmt. Freilich tragen die ferner mitgeteilten Daten einen zufälligen Charakter wegen der geringen Anzahl der Exemplare; dennoch ist das auffallend schnelle Heranwachsen von Hechten in diesem See bemerkenswert. Ein Exemplar hatte schon in drei Jahren die Länge von 74,5 cm und das Gewicht von 4909 g erreicht. Die Jahresringe waren so deutlich ausgesprochen, daß es keine Rede von einem Irrtum bei dem Feststellen des Alters geben kann. Aus der folgenden Tabelle zeigt es sich, daß ein Zuwachs seit dem dritten Jahre nachzulassen beginnt, wodurch er sich von denjenigen in den Zarizinschen Teichen unterscheidet. Doch kann diese Beobachtung wegen der Geringschätzigkeit des Materials als keine endgültige betrachtet werden. Zu meiner Verfügung standen nur Exemplare von höherem Lebensalter, daher wurden jüngere Lebensalter nach der Methode von E. Lea berechnet.

[1]) Wegen technischer Bedingungen während des Sammelns des Materials war es mir leider unmöglich, das Gewicht für alle höheren Alter festzustellen.

Digitized by Google

Tabelle III.

Perejaslavl-See	Die Länge in cm	Die Vergrößerung in %	Perejaslavl-See	Die Länge in cm	Die Vergrößerung in %
1 Jahr	25,9	—	5 Jahre. . . .	71,7	—
Unterschied . .	16,4	63,3	Unterschied . .	7,2	10,0
2 Jahre. . . .	42,3	—	6 Jahre. . . .	78,9	—
Unterschied . .	16,9	39,9	Unterschied . .	5,4	6,9
3 Jahre. . . .	59,2	—	7 Jahre. . . .	84,3	—
Unterschied . .	5,2	8,9	Unterschied . .	6,6	7,8
4 Jahre. . . .	64,4	—	8 Jahre. . . .	90,9	—
Unterschied . .	7,3	11,3			

Ich hatte noch einen Hecht aus dem Flusse Oka nahe von Kassimov; wegen seiner bedeutenden Größe (102) werde ich die Daten bezüglich seines Wachstumstempos, nach der Methode von E. Lea festgestellt, anführen.

Tabelle IV.

Fluß Oka	Die Länge in cm	Die Vergrößerung in %	Fluß Oka	Die Länge in cm	Die Vergrößerung in %
1 Jahr	20,4	—	5 Jahre. . . .	75,5	—
Unterschied . .	8,4	41,1	Unterschied . .	10,2	13,5
2 Jahre. . . .	28,8	—	6 Jahre. . . .	85,7	—
Unterschied . .	27,3	94,7	Unterschied . .	7,1	8,2
3 Jahre. . . .	56,1	—	7 Jahre. . . .	92,8	—
Unterschied . .	10,2	18,1	Unterschied . .	6,1	6,5
4 Jahre. . . .	66,3	—	8 Jahre. . . .	98,9	—
Unterschied . .	9,2	13,8	Unterschied . .	3,1	3,1
			9 Jahre. . . .	102	—

Es zeigt sich aus dieser Tabelle, daß das Wachstum des Hechtes aus dem Flusse Oka im allgemeinen dasselbe Bild wie in den Zarizinschen Teichen darbietet, d. h. es bleibt intensiv nur während 7 Jahren, später läßt es nach. Der geringe Zuwachs zwischen 1 und 2 Jahren soll durch individuelle Schwankung erklärt werden, da öfter beobachtet wird, daß einzelne Exemplare während einzelner jüngerer Jahre langsamer wachsen als während der späteren.

Um das Tempo des Zuwachses in verschiedenen Gewässern zu vergleichen, führe ich die folgende auf Grund der Literatur-Daten zusammengestellte Tabelle an.

Tabelle V.

	Gewässer	Alter I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	Angaben nach
Finnland	Ladoga . . .	12,2	23,4	33,5	44,2											
	Längesüvesi .	9,7	22,6	34,6	45,2	51,1										
	Tuusalasee .	9,2	18,0	27,5	32,1	38,7	50,2	56,5	65,5	69,5	75,3	75,0	77,1	78,0		H. Järnefelt[1])
	Pyhajavi . .	9,3	18,0	27,2	37,1	45,4	52,2	58,6	64,6	67,5	71,8	75,2	78,1	83,0	85,9	
	Lamen . . .	12,2	24,9	35,4	45,6	53,6	62,3	77,1								
	Hjälmaren. .	18,0	38,7	43,1	51,1	55,0	64,3									
Rußland	Mittlerer Teich (Tzaritz)	15,8	31,0	42,0	50,0											
	Oberer Teich (Tzaritz) . .	16,2	29,3	38,0	46,3	56,4	70,0	79,0	82,5	87,5	91,6	95,0				V. Mayenne
	Perejaslavl-See	25,9	42,3	59,2	64,4	71,7	78,9	84,3	90,9							
	Fluß Oka . .	20,4	28,8	56,1	66,3	75,5	85,7	92,8	98,9	10,2						W. K. Soldatoff[2])
	Fluß Petschora						34,4									
	Frankreich .	10,0–33,0	35,0–55,0	60,0–75,0	75,0–80,0	100,0										A. Peupion[3])
	Deutschland .	18,0	30,0	40,0												Dr. K. Smolian[4])

[1]) H. Jörnefelt. Untersuchungen über die Fische und ihre Nahrung im Tunsala-See Helsingfors 1920.

[2]) Professor W. K. Soldatoff. Die Fische Petschoras. Moskau 1924.

[3]) A. Peupion. Traité de Pisculture. Paris 1898.

[4]) Dr K. Smolian. Merkbuch der Binnenfischerei. Berlin 1920.

Digitized by Google

Indem man sich auf diese Daten begründet, zeigt es sich, daß das Tempo des Hechtwachstums sehr starken Schwankungen unterlegen ist, wobei es in nördlicheren Gewässern bedeutend langsamer als in den südlichen verläuft, wie man aus dem Beispiel der finnländischen Seen und insbesondere des Flusses Petschora ersieht. Wie Prof. W. K. Soldatoff[1]) bemerkt, „unterscheidet sich der Esox lucius aus dem Flusse Petschora, was die Größe einzelner Körperteile anbetrifft, scheinbar sehr wenig von derselben Art anderer Gegenden Rußlands und Sibiriens", und daher ist der angedeutete Unterschied des Wachstumstempos dem Einflusse verschiedener Eigenschaften der Gewässer zuzuschreiben und scheinbar hauptsächlich der niedrigen Temperatur, weil der Hecht zum Beispiel in der Mündung des Petschora erst im Juni nach dem Eisgang laichen kann, d. h. um zwei Monate später als in den südlichen Gewässern.

Freilich kann man theoretisch das Dasein mehrerer Sorten von Hechten mit verschiedenartigen Wachstumstempos vermuten, doch gibt es gegenwärtig keinen Anhalt für einen ähnlichen Schluß und der erwähnte Unterschied im Wachstumstempo ist verschiedenen Eigenschaften der einzelnen Gewässer zuzuschreiben.

Auf Grund der erwähnten Literatur-Nachrichten ebenso wie eigener Beobachtungen bin ich der Meinung geworden, daß das Alter des Hechts im allgemeinen bedeutend geringer zu schätzen ist, als es bisher der Fall war. Leider konnte die genaue Feststellung des Alters nur an Exemplaren, die ihre äußerste Größe noch nicht erreicht hatten, gemacht werden. Nach den Literaturangaben[2]) kann man aber als äußerste Größe bis zu 30—35 Kilo annehmen. In Anbetracht nun, daß 9 Kilo schwere Hechte 10—12 Jahre alt sind, darf man wohl behaupten, daß solche Riesen das Alter von höchstens 70—80 Jahre erreichen.

Schließlich habe ich die angenehme Pflicht, meinen Dank für die Angabe der Literatur und ihren wertvollen Rat den Herren Professoren F. A. Spitschakoff und W. K. Soldatoff auszusprechen.

[1]) W. K. Soldatoff. Die Fische der Petschora. Werke der nördlichen wissenschaft-gewerblichen Expedition. Moskau 1924. S. 54.

[2]) Dr E. Walter. Der Hecht. Neudamm 1921.

VII. Personalnotizen.

Das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, Geheimer Baurat Recken in Hannover, Leiter des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, feiert im Monat Oktober seinen 70. Geburtstag.

Professor Dr. Graf, Leiter der Abwasserstation der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, verbindet im Oktober die Feier des 60. Geburtstages mit dem Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit als Mitglied der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei.

Die seit 42 Jahren bestehende, altbekannte Netzfabrik Heinrich Blum in Eichstätt hat bei der am 12. September in Kulmbach stattgefundenen Bezirkstierschau und landwirtschaftlichen Ausstellung für vorzüglich gearbeitete, fertig montierte Fisch- und Jagdnetze die große silberne Medaille erhalten.

VIII. Bücherschau.

Lampert. **Das Leben der Binnengewässer.** Lieferung 19/20. H. Tauchnitz, Leipzig.

Das von vielen Interessenten sehnlichst erwartete letzte Heft der III. Auflage des „Lampert" ist nun glücklich erschienen. Das starke Doppelheft enthält den Schluß des Kapitels Fische, aus der Feder von Prof. Willer. Die Zusammenstellung über die Fischkrankheiten bringt aus der reichen Fülle des Stoffes in gedrängter, aber nicht oberflächlicher Darstellung das Wichtigste und wird nicht nur dem naturwissenschaftlichen Dilettanten, sondern auch dem praktischen Fischer und Fischzüchter sehr wertvoll sein. Ich erwähne hierzu noch die Darstellung auf Seite 790—792 über Sauerstoffmangel und den chemischen Nachweis des Sauerstoffgehaltes des Wassers. Sehr lesenswert ist auch die Darstellung der biologischen Analyse, d. h. des Nachweises von Abwasserverunreinigungen durch die Untersuchung von Flora und Fauna des betr. Gewässers. Den Schluß des Kapitels über Fische usw. bildet eine kurze Uebersicht über die staatlichen Fischereiorgane, das Fischereivereinswesen und die wissenschaftlichen Institute für Fischerei. — Außer diesem textlichen Inhalt bringt das Schlußheft 19/20 das sehr ausführliche Literaturverzeichnis, sowie Inhaltsverzeichnis und Register. — Wir wünschen dem nunmehr vollständig mit fast 900 Seiten Text und 18 Tafeln vorliegenden Werk eine möglichst weite Verbreitung. Speziell dem Fischer und Fischzüchter ist das Werk eine leicht verständliche Einführung in die Süßwasserbiologie, und es ist das einzige Buch dieser Art, das wir haben. D-r.

Digitized by Google

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. Oktober im Kleinverkauf das Pfund Seeforellen lebend 3.70; Lachs lebend 2.80; Krebse lebend 2.— bis 2.50; Zander (Schill) 2.— bis 2.20; Hecht 1.70 bis 2.—; Schleien 1.80 bis 1.90; Karpfen lebend 1.60 bis 1.80; tot 1.30; Blaufelchen 1.80; Rutten 1.70; Renken 1.40 bis 1.50; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.80; Aitel —.80; Nerfling —.80; Barsch —.40; Rotaugen —.35 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im September 1925.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	2	180.—	groß	12	164.54
unsortiert	6	175.67	mittel	4	116.50
Aale			unsortiert	5	125.70
groß	23	171.07	Aale		
groß-mittel	15	163.60	groß	19	124.87
mittel	1	125.—	mittel	9	103.33
klein	5	105.—	klein-mittel	4	75.—
unsortiert	18	150.67	klein	4	58.87
Schleien			Hechte		
groß	18	138.47	groß	7	53.86
Portionsschleien	16	183.97	mittel	22	105.23
unsortiert	18	157.02	unsortiert	23	85.24
Hechte			Barsche		
groß	11	101.59	groß	17	64.91
groß-mittel	1	100.—	klein	4	13.25
mittel	24	151.47	unsortiert	11	36.64
unsortiert	21	140.69	Bleie		
Barsche			groß	7	54.64
unsortiert	6	88.67	klein	7	9.86
Bleie			unsortiert	8	45.69
groß	11	101.45	Plötzen		
unsortiert	9	63.78	groß	16	27.72
Plötzen			klein	6	6.33
unsortiert	1	38.50	unsortiert	8	13.44
Karpfen			Karpfen		
(50—60)	4	127.50	unsortiert	11	72.69
(30—40)	2	147.25			
(25—30)	15	133.93			
Krebse (Schock)					
(8—10)	18	2.98			
(12—14)	9	11.17			

Im Vergleich zum Vormonat (August) hat die ziemlich allgemeine, jedoch geringe (mit Ausnahme der Aale) Preissenkung auch im Berichtsmonat weiter angedauert. Tiefer liegen die Zander, die meisten Hechtsorten, ferner die toten Barsche, von den Bleien die unsortierte lebende Ware. Kleine und unsortierte tote Plötzen stehen gleichfalls niedriger im Preis, große Ware hat sich dagegen gehalten. Etwas höher liegen die kleinen Aale und die unsortierten lebenden Barsche. Wesentlich verschlechtert hat sich der Durchschnittspreisstand für die übrigen Aalsorten, für Karpfen und schließlich für Krebse. Beträchtlich gestiegen sind nur die Schleien. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so hielt auch hierbei die im Vormonat begonnene allmählich zurückgehende Preisbewegung weiter an. Selbst die Schleien gaben im Preise stark nach. Zander, Aale (mit Ausnahme der großen toten Ware), tote Barsche, große lebende und tote, sowie unsortierte lebende Bleie, große lebende und unsortierte tote Hechte gingen merklich zurück. Die übrigen Hechtsorten und die Krebse stiegen erst an, fielen dann aber wieder. Die Preise der größeren lebenden Aale besserten sich Ende des Monats wieder auf. Die Karpfen gaben in lebender und toter Ware stark nach. 25—30er fielen allmählich von 154 RM. auf 125 RM. 50—60er waren an denselben Tagen den 25—30ern im Preis gleich oder sogar überlegen.

Digitized by Google

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

1132/33

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/1.

Wer hat Verwendung für große und kleine Karauschen? 1180/81

Januschke, Förster, **Senditz,**
Kreis Trebnitz (Schlesien).

Fischmeister

sofort gesucht.

Vollkommene Erfahrung der modernen Salmonidenzucht, -mast u. Bewirtschaftung von Forellengewässern. Nur Bewerber mit la Referenzen u. Zeugnissen.

Peter Wenter, Meran, Italien.
11216

Fischmeister

29 Jahre alt, verheirat., sucht sofort oder später **Stellung.** Bin in Forellenzucht, Mast, Wildfischerei, sowie mit sämtlichen Netzarbeiten vollkommen vertraut. Angebote sind unt. F 20 an die Anz.-Abt. der Allg Fisch.-Z. in Augsburg zu richten. 1188

Junger Mann

19 Jahre alt, durchaus erfahren in d. Forellenzucht und Mast sowie Fischhandel u. Transportwesen sucht dem entsprechende Stelle. Off. sind mit Gehaltsangaben unter S 20 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Zeitg. in Augsburg erbeten.
1190/91(1

20 gute Bücher

für nur **Mk. 12 50**

Alle schön gebunden, über 20 000 Seiten besten Lesestoffs. 1062/63(1

Buchhandlg. **Dobbertin, Buchholz, Kr. Harburg.**

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen

Gehilfen

welcher im Brutgesch, wie Forellenmast, sowie in Flußfischerei auf Forellen mit Angel-Reusen durchaus Gutes leistet. Gefl Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet **Fischzuchtanst. Marzell** b. Ettlingen.
1177/79(1

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree

empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte, **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenomm.
11218

Für jeden Fischer

ist die „A. Fisch -Ztg." von Wichtigkeit.

Suche

Laichfische

zu kaufen von **Bach- und Regenbogenforellen und Saiblingen.** 11215

Fischzuchtanstalt Scheiklingen bei Ulm.
German Schnopp.

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
11213

Hohe Fischerstiefel,

prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß

Karl Günther,
Berlin SW,
Dessauer Straße 20, part.
Telephon: Kurfürst 1041.
1098/100

Ein- u. zweisömmerige

Goldorfen

liefert 970

Gut Aschaukeiche

bei Eschede (Kr. Celle)

Einsömmerige

Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87
billig abzugeben.

Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten
bei Laupheim (Wttbg.)
Fernr. Dellmensingen N. 11

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 1072/74(1
Renata Geisler,
Berlin-Charlottenbg
Suarezstr. 29.

Karpfen-Jungbrut

(zur Laichzeit)

Vorg. Karpfenbrut

(Anf. Juli) liefert

Fischzucht Göhlschau

anerkannt d. Landw.-Kammern

b. Haynau, Schl., v. Debschitz
1021

Abonniert die Allg. Fischerei-Zeitung.

Sofortlieferbar:

100 Ztr. eins. } Spiegelkarpfensatz
200 Ztr. zweis. }
50 Ztr. dreis. }

allererste Klasse

ladungs- und faßweise.

20 gebr. Fischfässer abzugeben. Näh. auf Anfrage. 1182/85(1

Ludwig Kamprath
Altenburg/Thür.

Diesjährige

Goldorfen

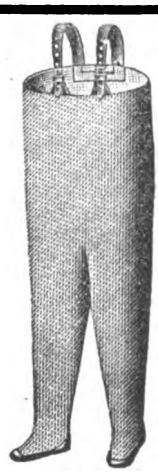
zirka 6—8 cm

100 Stück	**7 M.**
500 „	**30 „**
1000 „	**50 „**

ab hier liefert 1199

C. D. Hauschildt
Fischzucht
Hohenwestedt i. Holst.

Digitized by Google



Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen;
auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 1020
Chr. Gropp
Pforzheim, Lammstr. 10

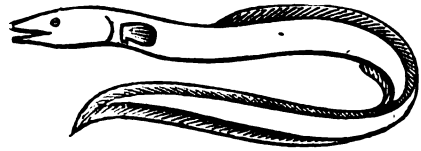
Jagdstiefel!
mit Schaft, doppelter Sohle, russ. Juchten, aus engl. Heeresbest., in allen Größen, absolut neu und wasserdicht **Mk. 22.—** per Nachn., auch z. Ansicht.
F. W. Vandrey & Co.,
Hamburg, Colomaden 39.

Gröss. Posten Ia gesunde Bach- u. Regenbogenforellensetzlinge
zu kaufen gesucht. Preisangabe nach Größe und Lieferzeit unter **H 100** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 1189

Die **Stadt Kempten** im Allgäu beabsichtigt, den ihr gehörigen, ablaßbaren
Herrenwieserweiher
mit rund 30 Tagwerk, gelegen an der Bahnlinie Kempten-Isny, **zu veräußern.** Er war bisher mit Karpfen besetzt und eignet sich nach sachverständigem Gutachten insbesondere für die Heranzucht von Regenbogen-Forellen bis zu Laichfischen. Die näheren Bedingungen wollen bei der Stadtkanzlei angefordert werden. 1186

Spiegelkarpfen
Schöne zweisömmrige Spiegelkarpfen (gehen zwei aufs Pfund) hat sofort billig abzugeben, ebenso einsömmrige **Bachforellen-Setzlinge**
Brändl, Fischzüchter, **Schwäblishausen**
Post Pfullendorf, Baden. 1176

Diesjährige, vorzügliche
Regenbogensetzlinge 5-12 cm
aus nahrungsreichem Wasser gibt ab
Teichgut „Bergersee"
Post Schnaitsee, Obb.
Ferner: 1187
Regenbogensetzlinge 12-20cm
Schleiensetzlinge jed. Grösse
Speisekarpfen, Speiseschleien



Satzaale	Satzkarpfen	Satzschleie	Satz-
Satz-Zander	1 u 2sömmerige	1u.2sömmerige	Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Fisch-Zuchtanstalt
von Mich. St. Scherg,
Hafenlohr a. M. (Spessart)
hat abzugeben 10911
prima Eier, Brut und Setzlinge
der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Ein- u. zweisömmerige
Spiegelkarpfen
kaufen Sie am besten v. d. Fischzucht Allensbach b. Konstanz, ebenso **Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge.** Desgl. **kaufen** jeden Posten **Speisekarpfen und Speiseforellen.** Stellen Spezialwagen. D. O. 11200

Wir liefern preiswert, weil aus erster Hand:
Garnelen (Krabben)
Garnelenschrot
Fischmehl
und erbitten Anfragen.
Franz Lübben & Co.
Weener (Ems).
1024

Getrocknete, vollfleischige
Garneelen
Fisch- und Fleischmehl
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11207
Pehle & Beckmann
Leer-Ostfriesland
Telephon Nr. 123 und 124.
Telegramm-Adresse:
Pehle Leerostfriesland.

Garnelen
getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Hühner. Preisliste gratis u. franko **Hugo Schröder,** 11219 Bunde 13, Ostfr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, den 1. November 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	„ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Oberpol. Vorschriften der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 10. Sept. 1925 Nr. 38785, III betr. Abänderung der Kreisfischereiordnung. (MA. d. J. 1925 Nr. 20.)

In Abänderung des § 1 der Kreisfischereiordnung vom 31. III. 1910 (KABl. 1910 S. 59) wird auf Grund des § 1 Abs. II der Landesfischereiordnung vom 23. III. 1919 (GVBl. S. 294) folgendes bestimmt:

„Die Schonzeit für Forellen wird für den Bezirk Berneck auf 15. September vorverlegt und endigt am 15. Januar."

II. Bekanntmachung.

Die Herbstversammlung des Schlesischen Fischereivereins wird am 20. November in Breslau stattfinden.

Schlesischer Fischereiverein.
Dr. Mehring.

III. Bericht über die Vorführung von Entlandungsarbeiten und Motorschilfmähern am 29. und 30. September 1925.

Erstattet von Dr. Röhler, Berlin.

Ein Bericht über eine Vorführung kann, wenn er von einem der Veranstalter selbst erstattet wird, nur referierend, weniger kritisierend sein. Die Veranstalter selbst sind von der Notwendigkeit und von der Durchführbarkeit der von ihnen gezeigten Arbeitsmethoden überzeugt und haben im Laufe der zwei Tage wiederholt darauf hingewiesen, daß der Zweck dieser Vorführung war, die vorhandenen Geräte und die Arbeitsmethoden zu zeigen.

Digitized by Google

Wie diese im einzelnen Fall anzuwenden sind, das muß den betreffenden Interessenten überlassen werden.

Wie schwer es ist, bei solcher Gelegenheit die verschiedensten Geräte und die mit ihnen ausgeführten Arbeiten an mehreren Stellen einem großen Kreise von Zuschauern so vorzuführen, daß das Interesse nicht erlahmt, namentlich bei denen, die solchen Arbeiten ablehnend gegenüberstehen, das können nur die beurteilen, die ähnliche Vorführungen im Gelände veranstaltet haben. Glücklicherweise hatten wir diesmal einen Bundesgenossen für uns — das schöne Wetter! Dadurch wurden allen Teilnehmern die zwei Tage gleichzeitig zur Erholung in der herbstlichen Landschaft der schönen märkischen Seen.

Zuerst waren es etwa 35 Teilnehmer, die sich am 29. September 1925 morgens zwischen 8 und 9 Uhr am großen Lienewitzsee trafen. Im Laufe des Tages kamen noch weitere Herren dazu, so daß wir als Gesamtzahl etwa 50 feststellten, davon 15 Berufsfischer, viele Herren vom Wasserbau, Oberfischmeister, Fischereisachverständige usw. — Der Präsident des D. F.-V. Herr Oberregierungsrat Dr Maier begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden und erteilte dann dem Berichterstatter das Wort. Es konnte sich bei meinen Ausführungen nur darum handeln, Zweck und Ziel des Tagesprogramms zu erläutern. Dann wurde mit den Arbeiten begonnen.

Als erstes wurde das Herausschneiden von Bülten (auch Heben, Schwingwiesen, Schwappmoor genannt) mit der Bugow'schen Bültensäge gezeigt. Mit der aus einem alten Gattersägeblatt hergestellten Säge wurden von den Bülten lange schmale Streifen abgesägt, an das festere Ufer gezogen, weiter zersägt und mit Mistharken herausgezogen. Die Arbeit des Herausziehens ist bei richtiger Handhabung nicht schwer und führt oft besser zum Ziel als das Arbeiten mit einem Greifer, der, wie auch gezeigt wurde, die weichen Bültenstücke zu sehr zerreißt. Sind aber die Ueberreste von Bäumen (abgestorbene oder noch lebende) in den Schwingwiesen darin, dann leistet ein Greifer wichtige Dienste. So wurden in den schwimmenden Bülten festgewurzelte noch lebende Erlen, sowie alte Baumreste mit einer Ankerwinde und langem Drahtseil herausgewunden, nachdem sie ringsherum freigesägt waren. — In verhältnismäßig kurzer Zeit war eine erhebliche Fläche von Bülten entfernt und dadurch freies Wasser geschaffen worden. Ein Maß der entlandeten Fläche läßt sich schwer angeben, da die Arbeiten durch die weiter unten beschriebenen Sprengungen unterbrochen wurden und da sie außerdem von Nicht-Berufs-Arbeitern ausgeführt wurden, die teilweise zum ersten Male derartiges machten. Aber, daß das Herausschneiden der Bülten leicht möglich ist, davon konnten sich alle die überzeugen, die selbst mit angefaßt haben.

Bei dem vorjährigen Entlandungskursus war der Wunsch ausgesprochen worden, die Wirkung von Sprengstoffen bei derartigen Arbeiten zu demonstrieren. Durch das Entgegenkommen der Dresdner Dynamitwerke, die ihren Ingenieur Herrn Esche entsandt hatten, war es diesmal möglich, eine ganze Anzahl von Sprengungen vorzuführen, über die im folgenden im Zusammenhang berichtet werden soll.

Die verlandete Stelle am Lienewitzsee, an der die oben beschriebenen Arbeiten begonnen wurden, geht am Rande nach dem See zu in einen Kipprand über, d. h. die auf dem Wasser schwimmende Pflanzendecke senkt sich in steilem Hang auf den Grund des Sees, wo dann die Rohrhalme bzw. ihre Wurzelstöcke in normaler Weise wurzeln. Die hinter diesem Kipprand liegende Fläche war in der oben beschriebenen Weise bereits entlandet worden. Es sollte nun versucht werden, den stehengebliebenen halbinselartigen Kipprand zunächst durch eine Sprengung vom Grunde loszureißen. Es wurden eine Anzahl Sprengladungen mit einem Ladebohrer in das Wurzelwerk am Schrägabfall des Kipprandes unter Wasser gelegt und dann durch elektrische Fernzündung zur Explosion gebracht. Das schöne Schauspiel der hochaufspritzenden Wasser- und Schlammassen ließ die Nichtkenner eine bessere Wirkung auf das Pflanzengewebe erwarten. Nur ein Teil des Kipprandes war losgerissen, so daß man mit der Säge hätte nacharbeiten müssen. — Durch eine zweite Sprengung sollte dann die ganze Halbinsel losgerissen werden. Die Sprengschüsse wurden in derselben Weise wie oben gelegt und entzündet. Auch hier war die lösende Wirkung eine schwächere, als vielleicht angenommen wurde. Wasser, Schlamm und Bültengewebe sind eben zu nachgiebige Stoffe. Die einzelnen Sprengschüsse reißen wohl mächtige Löcher in die Bültenmassen, führen aber nicht zu einem Zerreißen der ganzen Pflanzendecke. Um die gewünschte Wirkung zu erzielen, hätte man eine größere Anzahl von Schüssen aber mit geringerer Ladung anbringen müssen.

Digitized by Google

Der nächste Sprengungsversuch wurde an dem gegenüberliegenden Ufer des Sees ausgeführt. Schwimmende Bültenmassen waren im flachen Wasser wieder festgewachsen, Erlen hatten sich darauf angesiedelt und so war eine kleine Insel einige Meter vom Ufer entfernt entstanden. Ein paar Sprengladungen wurden mit dem Bohrer eingebracht und dann elektrisch entzündet. Die Wirkung war eine glänzende. Die Insel war vollständig zersprengt und die Erlen herausgeschleudert, so daß es nur noch der Aufräumungsarbeiten bedurfte, um diesen Anfang einer neuen Verlandung durch die Insel zu beseitigen.

Die Sprengung eines mächtigen doppelten Baumstubbens am Seeufer zeigte nochmals, daß bei hartem Grund die Sprengwirkung eine sehr gute ist. Gleichzeitig sollte auch vorgeführt werden, wie man durch richtige Anbringung der Ladungen verhindern kann, daß der herausgesprengte Stubben etwa in den See fällt und so zu einem neuen Hindernis für die Garnfischerei wird. Der Stubben flog in zwei Teile, von denen der größere hoch in die Luft geschleudert wurde und auf dem festen Ufer landete, während der kleinere Stubbenteil im flachen Bogen ebenfalls auf das Ufer fiel. — Auch die sehr einfache Zerkleinerung des großen Stubbenteiles mit einer verhältnismäßig schwachen Ladung wurde erfolgreich gezeigt. Nicht zum Programm gehörend aber sehr lehrreich waren dann noch die Sprengung eines großen Feldsteines und eine Bodenlockerungssprengung. — Das Interesse aller Anwesenden für diese Sprengungen war sehr groß und mancher von ihnen wird mit Erfolg diese Methode zur Beseitigung von Fischereihindernissen aller Art bei sich anwenden können. Den Dresdner Dynamitwerken gebührt der beste Dank für diese lehrreichen Vorführungen.

Nun zurück zu den anderen Arbeiten, die im Laufe dieses ersten Tages gezeigt wurden. — Für die Entkrautung von Gräben usw. hat sich vielerorts ein winkelförmiges, mit scharfen Schneiden besetztes Gerät bewährt, das auch in den Fischereizeitungen vielfach angeboten wird. Um den Teilnehmern das Instrument vorzuführen, wurde mangels verkrauteter Stellen durch einen lichteren Rohrbusch eine über 2 m breite Schneise leicht hindurchgeschnitten. Durch dichteres Schilf und Rohr an einer anderen Stelle wurde das schwere Gerät auch hindurchgebracht, verbog sich dabei aber wie im Vorjahre. Es sei hier nochmals betont, daß dieses Flußentkrautungsmesser für solche Arbeiten n i c h t gebaut ist. Dazu wäre es auch viel zu unhandlich. In stark verkrauteten Wasserläufen dagegen ist es, wie ich selbst festgestellt habe, leicht und erfolgreich zu verwenden.

An einer anderen Stelle des großen Lienewitzsees wurde dann gezeigt, welche großen Entlandungsarbeiten hier seit langen Jahren erfolgreich ausgeführt worden sind. Gleichzeitig wurde über die Verwendung der herausgebrachten Pflanzenmassen vorgetragen und **in natura** gezeigt, welche hochwertigen Garlenländereien durch die Verwertung dieser sich zersetzenden Bültenmassen erzielt worden sind.

Nachdem sich die Teilnehmer am Fischerhof mit Kaffee gestärkt hatten — der Marketender war noch nicht der schlechteste Teil der Vorführungen — wurde gezeigt, wie man mit der Ziemsen'schen Krautsäge arbeiten soll, bzw. wie man nicht arbeiten darf. — Den Schluß der Vorführungen des ersten Tages bildete noch eine kurze praktische Uferpflege an dem kleinen Lienewitzsee. Die Pioniere der vom festen Ufer aus vordringenden Verlandung sind die Farnkräuter und einige andere höhere Pflanzen. Es wurde gezeigt, wie solche Stellen von Seen, die sehr zur Verlandung neigen, mit der Kulturhacke bearbeitet werden müssen, um den Anwachsstreifen an der Grenze von Wasser und Land freizuhalten von den immer wieder vorwachsenden Pflanzenmassen. Außerdem führte noch Herr Bugow die von dem Sensenwerk Cronenberg, Sophienhammer bei Hüsten i. W., hergestellte sogenannte Rohr- oder Wallsense vor, die sich infolge ihrer kräftigen Konstruktion besonders zum Schneiden von altem Rohr usw. eignet.

Damit war das Programm des ersten Tages erledigt und die noch anwesenden Teilnehmer fuhren von Lienewitz nach Potsdam, wo man im Hotel „Stadt Königsberg" noch recht lange beisammen saß.

Der zweite Tag der Vorführungen spielte sich auf den seenartigen Erweiterungen der Havel bei Potsdam ab. Infolgedessen war es notwendig gewesen, für die Beförderung der Teilnehmer ein geeignetes Fahrzeug zu beschaffen. Und da die Zahl der Anmeldungen besonders zum zweiten Tage immer mehr zunahm, so mußten wir ein größeres Fahrzeug zu erhalten versuchen. Durch das Entgegenkommen des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam wurde diese Frage in glücklichster Form gelöst, da der Herr Re-

Digitized by Google

gierungspräsident den Herrn Vizepräsidenten Schlössingk als seinen Vertreter mit dem Dienstdampfer „Mark" entsandte und gestattete, daß auch die Teilnehmer — es waren ca. 70 Personen erschienen — auf dem Fahrzeug Platz nahmen. In entgegenkommendster Weise wurde die Veranstaltung noch gefördert durch den Herrn Wasserbaudirektor in Potsdam, die Wasserbauverwaltung und durch das Kommando Potsdam des Reichswasserschutzes. Besondere Hilfe bei der Aufstellung der Maschinen usw. leistete uns noch Herr Obermeister Siegfried Schüler in Potsdam. Allen diesen Dienststellen und Herren sei nochmals der verbindlichste Dank der Veranstalter sowie auch der Teilnehmer ausgesprochen. Außer den schon genannten Herren bzw. ihren Vertretern nahmen an der Veranstaltung noch teil der Fischereireferent der Regierung Potsdam Regierungsrat Dr. Dr. Jacobi, Magistratsrat Dr. Bestehorn, Potsdam, Ministerialrat und Landesoberfischmeister Dr. Seydel, sowie zahlreiche Herren aus allen Teilen Deutschlands und aus den verschiedensten Zweigen der Wasserwirtschaft.

Dichter Nebel bedeckte die Havel, so daß die Abfahrt um eine halbe Stunde verzögert werden mußte, was einigen Nachzüglern sehr zu statten kam. Nur langsam konnte der Dampfer vorwärtsfahren, und als wir gegen 9 Uhr auf dem Templinsee ankamen, war zunächst jede Aussicht unmöglich. Langsam tastete sich der Dampfer an die großen Rohrgelege der Halbinsel Herrmannswerder heran und erst gegen ½10 Uhr war der Nebel soweit gehoben, daß die Vorführungen gut gesehen werden konnten.

Die Maschinenfabrik Paulsen & Co., A. G., Berlin W. 10, Genthinerstr. 38, hatte zwei Motorschilfmäher für die Vorführungen vorbereitet. Es wurde zuerst mit der größeren Maschine, die einen 7—8 PS.-Benzolmotor als Antrieb hat, an der Außenkante des großen Rohrhorstes entlang geschnitten. Die Schnittweite betrug 2,5 m. Die Vorwärtsbewegung des Fahrzeuges erfolgt durch Schaufelräder, die in Schutzrahmen liegen. Zur gelegentlichen Nachhilfe und zur Unterstützung der Steuerung steht am Heck ein Mann mit Stakruder. Ein Mann bedient den Motor und ein dritter Mann steht am Vorderende und legt die geschnittenen Halme zur Seite. (Bezüglich weiterer Einzelheiten über die Maschine verweise ich auf meine Berichte in der A. F.-Z. 1924, Nr. 23, und Fischerei-Zeitung Neudamm 1925, Nr. 5. Erwähnt sei noch, daß bei der am 30. September 1925 vorgeführten Maschine einige konstruktive Verbesserungen vorgenommen worden sind, die sich durchaus bewährt haben.) — Wie waren nun die Ergebnisse dieser Vorführung? Es wurde zunächst am Rande des Geleges ein 2½ m breiter Streifen hohen, starken Rohres geschnitten. Da im Jahre 1924/25 wegen des milden Winters keine Rohrwerbung erfolgt war, standen noch die vorjährigen trockenen Rohrstengel zwischen den diesjährigen. Es war ein wirkliches Rohrdickicht, und die Leistungen der Maschine konnten als Spitzenleistung angesehen werden. Eine Steigerung derselben war nur noch so möglich, daß quer durch den dichten Rohrbusch eine Schneise geschnitten werden sollte. Auch diese Aufgabe löste die Maschine ohne besondere Anstände. Bemerken möchte ich noch, daß die Rohrstengel mitten in dem Busch sehr dicht und von ganz außergewöhnlicher Höhe waren, und außerdem lagen mehrfach angeschwemmte Weidenzweige usw. im Wege, die natürlich dem Zerschneiden größere Schwierigkeiten entgegensetzten. — Die Vorführung dieser größeren Maschine hat meines Erachtens erwiesen, daß dieselbe zur Bekämpfung des übermäßigen Rohr- und Schilfwuchses in allen Gewässern sehr geeignet ist, zumal ihre Arbeitsleistung, wie verschiedene Teilnehmer ausrechneten, eine recht erhebliche ist. Die 2½ m breite Bahn in mehreren hundert Meter Länge wurde in wenigen Minuten geschnitten. Wenn die Bedienungsmannschaften der Maschine auf diese besondere Sache eingearbeitet sind (was hier noch nicht der Fall war), so wird es möglich sein, 5 bis 10 ha Rohrfläche an einem Tage niederzulegen. Dann muß weiter betont werden, daß niemand z. B. in einer Teichwirtschaft das Gelege erst im Herbst schneiden wird, sondern schon im Sommer; es ist dann weicher und niedriger und demgemäß wird die Arbeitsleistung der Maschine eine weit höhere sein.

Für kleinere Betriebe ist die zweite Maschine gedacht, die ebenfalls am 30. September 1925 vorgeführt wurde. Sie hat einen 3,5 PS.-Benzolmotor, der nur die Schneidevorrichtung antreibt. Die Vorwärtsbewegung des Kahnes erfolgt durch Staken. Zur Bedienung sind ebenfalls drei Mann nötig (doch kann unter Umständen bei beiden Maschinen der Mann am Motor wegfallen, wenn die Maschine erst richtig läuft und die Bedienungsmannschaften ganz aufeinander eingearbeitet sind). Die Arbeitsbreite der kleine-

Digitized by Google

ren Maschine beträgt 1½ m. Naturgemäß ist auch der Tiefgang dieses leichteren Motorschilfmähers geringer als der der größeren Maschine mit etwa 25 cm Tiefgang.

Inzwischen war der Nebel vollständig verschwunden und strahlend schönes Herbstwetter erhöhte den Genuß der Wasserfahrt durch Potsdam und über den Jungfernsee bis zum Gasthaus „Dr Faust" in Sakrow, wo die Teilnehmer ein einfaches, aber gut vorbereitetes Mittagessen vorfanden. Bei Tisch ergriff Herr Regierungsvizepräsident Schlössingk das Wort und führte besonders aus, daß es ihm eine Freude gewesen sei, heute mit den Fischern zusammen zu sein, um über gewisse schwebende Fragen zu sprechen, und daß gewiß auch allen Teilnehmern das Bild der schönen märkischen Landschaften als dauernde Erinnerung an den heutigen Tag verbleiben werde. Der Präsident des D. F.-V., Oberregierungsrat Dr Maier, dankte dem Vorredner und ließ seine Worte in ein Hoch auf die mit der Veranstaltung des Kursus betrauten Herren ausklingen. — Nach Dankesworten für diese Auszeichnung wurde die Tafel aufgehoben und zum weiteren Programm des Tages geschritten. Ein großer Prahm der Wasserbauverwaltung Potsdam brachte die Teilnehmer über den landschaftlich außerordentlich schönen Sakrowersee. — An einer geeigneten Stelle ging der größte Teil der Insassen des Prahms an Land und es wurden noch zwei Geräte vorgeführt, die sich im Handbetrieb für kleinere Verhältnisse bewährt haben, nämlich die verbesserte Rössing'sche Schilfsense (zu beziehen durch das Sensenwerk Cronenberg, Sophienhammer bei Hüsten i. Westf.) und die sogenannte Ziemsen'sche Krautsäge (Drahtwarenfabrik Ad. Müller, Wismar i. M.). Es wurde mit dem 20 m langen Sägeband der allerdings nicht breite Gelegestreifen ohne Mühe niedergelegt. Auch eine dichtere breitere Stelle wurde abgesägt. Eine Störung, die hierbei vorkam, hat sich nachträglich aufgeklärt: Es lag an der betreffenden Stelle ein alter Emailleeimer im Gelege! Da ist es gewiß zu verstehen, daß das Sägeband streikte!

Im Spaziergang am Ufer entlang zeigte Herr Bugow noch, wie ein gepflegtes Ufer an einem Fischgewässer aussehen soll und wie nicht. — So kamen die Teilnehmer zu Wasser und zu Lande auf dem Hof der Staatlichen Lehrwirtschaft Jägerhof zusammen. Hier ergriff der Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, Prof. Dr Wundsch, das Wort und führte aus, daß die der Landesanstalt unterstehende Lehrwirtschaft am Sakrowersee in erster Linie als Versuchsanstalt gedacht sei, um Geräte auszuprobieren. Er wies ferner auf die statistischen Arbeiten hin, die die Fangergebnisse der eigentlichen Fischerei sowohl als auch diejenigen der in einem besonderen, gut geleiteten Verein zusammengeschlossenen Angler vom Sakrowersee erfassen und zu den Wetterbeobachtungen usw. in Beziehung bringen sollen. — Prof. Brühl vom Institut für Meereskunde erwähnte, daß auch hydrographische Untersuchungen, insbesondere Temperaturbeobachtungen bereits seit einer Reihe von Jahren durch die Herren des Instituts für Meereskunde im Sakrowersee, der an seiner tiefsten Stelle 36,9 m tief ist, ausgeführt würden. — An diese Vorträge schloß sich ein Rundgang durch die Gebäude und Anlagen des Jägerhofs, der leider wegen der vorgeschrittenen Zeit abgekürzt werden mußte.

Den Abschluß der Entlandungsarbeiten bildete eine besonders interessante Arbeit am Nordende des langgestreckten Sakrowersees. Da der See fast überall sehr steilscharig ist, liegt eine Verlandungsgefahr bei ihm eigentlich nicht vor. Umso interessanter war es, als Herr Bugow die Teilnehmer nach dem großen Rohrbusch am Ende des Sees führte, um hier die trotzdem vorhandenen, starken Verlandungserscheinungen zu zeigen und als sich plötzlich Herr Kühl aus Parchim zum Wort meldete und den Anwesenden erklärte, daß vor 30—40 Jahren, als er einige Jahre auf diesem See gefischt hätte, die Stelle, auf der wir augenblicklich standen, noch freies Wasser gewesen sei. Der große Rohrbusch habe damals ganz gefehlt und die großen Lastkähne seien damals fast bis an das jetzt völlig trocken liegende Hochufer herangefahren, um Ziegelsteine zu laden. Heute liegt das freie Wasser des Sees etwa 100 m vom Hochufer entfernt. So stark hat die Verlandung in 40 Jahren an dieser flachen Stelle des Sees gewirkt. — Noch jetzt geht der Verlandungsprozeß an dieser Stelle weiter und zwar besonders durch die Bildung von Auftrieben. Selbstverständlich sorgt Herr Bugow, seitdem er dort als Verwalter ist, für die Entfernung der Auftriebe. In einem schönen Beispiel führte er vor, wie große Stücke von solchen Auftrieben, nachdem sie nötigenfalls mit einem breiten Stoßeisen etwas freigemacht worden sind, mit einer langen Leine, die an einem fest eingeschlagenen Misthaken befestigt ist, von der Entstehungsstelle als schwimmende Insel fortgeschleppt werden können

Digitized by Google

zu einem festen Ufer hin, um hier ähnlich wie die Bülten mit den dazu bestimmten Geräten zerteilt und herausgezogen zu werden. — Führt man diese Arbeit im Frühjahr aus, so kann man die Inseln am festen Ufer eines solchen Sees einige Wochen liegen lassen, da die Pflanzenmassen gute Laichgelegenheiten für manche Fische bieten.

Mit dieser Vorführung war das Programm des zweiten Tages erledigt. Die Teilnehmer versammelten sich wieder im Motorboot und Prahm und um ½5 Uhr ging es über den See zurück zum „Dr Faust", wo der Dampfer „Mark" alle Teilnehmer nochmals aufnahm und bei schönstem Abendwetter wieder in Potsdam gegen 6 Uhr landete. Ein kurzer Abschied an der Landungsbrücke — und die aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen Fischereiinteressenten und Vertreter der Wasserwirtschaft fuhren wieder ihrer Heimat zu. — Als ich selbst als einer der letzten den Platz verließ und den Auseinandergehenden nachblickte, da fragte ich mich im Geiste: werden alle von diesem „Kursus" etwas für sie Wertvolles mitnehmen? Wird der eine oder andere das an diesen beiden Tagen Gesehene bei sich anwenden? — Diese und ähnliche Fragen bewegten mich. Und die Antwort? Es war genau so wie im vorigen Jahre, als wir den ersten „Entlandungskursus" abhielten. Gar manche, die gekommen waren, lehnten alle diese Arbeiten und ihre Notwendigkeit ab, als sie dann aber die Vorführungen gesehen hatten, wurden sie bekehrt. So wohl auch diesmal! Und ein ganzer Teil der diesjährigen Teilnehmer — leider nur sehr wenige aus Fischerkreisen — erkannten auch diesmal die Notwendigkeit und Möglichkeit solcher Gewässerpflege, und ich bin überzeugt, daß sich mancherorts umfangreiche Arbeiten hieraus entwickeln werden. Das wäre die Verwirklichung unserer Wünsche und Absichten bei der Abhaltung dieses zweiten Entlandungskursus 1925.

„Unsere" Absichten! Wer sind bzw. waren denn die Veranstalter dieses Kursus. Ausgegangen ist der Gedanke, auch 1924, vom Deutschen Fischereiverein. Persönliche Freundschaft zwischen Herrn Fischereiverwalter Karl Bugow in Jägerhof (Post Cladow-Berlin), dem eifrigsten und begeistertsten Vorkämpfer in diesen Fragen, und dem Berichterstatter ermöglichte die praktische Ausführung der Arbeiten. Die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, deren früherer Leiter Geheimrat Schiemenz im vorigen Jahr eifrig am Kursus teilgenommen hatte, diesmal aber leider verhindert war, hatte sich auch diesmal wieder ganz in den Dienst der Sache gestellt und Herrn Bugow als Verwalter der Staatlichen Lehrwirtschaft Jägerhof für die Arbeiten zur Verfügung gestellt. Der Leiter der Landesanstalt Prof. Dr Wundsch erläuterte, wie oben beschrieben, den Zweck der Lehrwirtschaft Jägerhof. Und da die Verlandungen gerade in der Provinz Brandenburg eine große Rolle spielen, so hatte auch der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg unter Leitung von Geheimrat Eckstein seine Mitarbeit zugesagt. Es sei mir gestattet, allen diesen Herren, ferner den Behörden, die unsere Veranstaltungen bereitwilligst gefördert haben, sowie allen sonstigen freiwilligen Mitarbeitern nochmals bestens zu danken für die Hilfe, die sie der Zentralstelle bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung geleistet haben.

IV. Die genossenschaftliche Organisation der Fischereiberechtigten in Fließwassern, an Hand der in Unterfranken gemachten Erfahrungen.

Von Dr Kurt Smolian, Kreisfischereirat, Würzburg.

Verfolgt man die fischereiliche Fachpresse etwa vom Jahre 1914 an bis heute, so findet man ungezählte Aufsätze, Abhandlungen und Aufrufe, deren Zweck und Ziel es ist, die fischereiliche Produktion deutscher Gewässer zu heben. Das gleiche Thema wird in jeder Sitzung, jeder fischereilichen Tagung immer und immer wieder behandelt und ein Erfolg dieser Bemühungen ist sicher nicht von der Hand zu weisen und wäre gewiß noch sichtbarer, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit günstigere wären.

Obgleich ich mich nun durchaus eines Sinnes fühle mit den Absichten der Verfasser oder Referenten dieser Artikel und Aufrufe, will es mich bedünken, als ob über den vielen und oft guten Ratschlägen zur Intensivierung der teichwirtschaftlichen Produktion die der Fließwasser etwas vernachlässigt wird.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Hebung der Erträgnisse der Fließwasser sehr viel schwerer durchzuführen ist, als die der geschlossenen Gewässer, wenigstens derjenigen

Digitized by Google

kleineren Umfanges und in denen sich die Fischereiausübung in einer Hand befindet. An und für sich schon sind die fischereifördernden Maßnahmen, die für ein Wildgewässer getroffen werden können, schwieriger zu erkennen, verschiedenartiger und weniger leicht durchzuführen, als die etwa für Teiche und Weiher. Ueberdies hat man es an Bächen und Flüssen meist mit überaus zahlreichen Fischereiberechtigten zu tun, deren Interesse und Verständnis für die Fischerei von völliger Gleichgültigkeit und Indolenz bis zum Fischereifanatismus schwankt. Es hält außerordentlich schwer und ist meist sogar unmöglich, alle diese „Bewirtschafter" eines und desselben Fischereiobjektes — in den meisten Fällen kann und soll ein Bach von vielen Kilometern Länge als ein geschlossenes Fischereiobjekt angesehen und behandelt werden —, es hält außerordentlich schwer, sage ich, alle die zahlreichen Persönlichkeiten, die von diesem Fischwasser nutznießen wollen, wirtschaftlich unter einen Hut zu bringen; sie zu veranlassen, in solch einer Weise die Gewässerbehandlung durchzuführen, daß die Maßnahmen des einen Fischereiberechtigten nicht denen eines anderen, angrenzenden zuwiderlaufen, diese aufheben oder gar ernster schädigen. In der Regel darf man sich freuen, wenn überhaupt der eine oder der andere wirklich wirtschaftliche Maßnahmen trifft, auch wenn sie nicht immer die zweckentsprechendsten sind.

Das Ziel einer ordnungsgemäßen, zweckentsprechenden und gemeinsamen Bewirtschaftung eines Fließwassers kann m. E. nur durch eine alle Fischereiberechtigten des betreffenden Gewässers zusammenfassende Organisation erreicht werden, die nicht nur der Belehrung und Unterweisung aller Mitglieder dient, sondern auch einen sanften Zwang auf alle ausübt, in gleichsinniger und in solcher Weise für das Gewässer zu sorgen, daß dasselbe der Höchst-Ertragsfähigkeit zugeführt wird — allen Berechtigten und letzten Endes auch dem fischkonsumierenden Volke zu Nutz und Frommen.

Zur Hebung der Produktivität der Fließwasser genügt es demnach nicht, für Aufklärung und Belehrung allein zu sorgen, sondern diese ist nur erreichbar durch einen genossenschaftlichen Zusammenschluß aller Fischereiberechtigten an diesem Fließwasser.

Dieser Gedanke ist weder für die Fischerei, noch sonst für irgendein produktives Gewerbe neu. Neues zu bringen bezwecke ich hier überhaupt nicht, sondern nur Altbekanntes, Bewährtes zusammenfassend zu besprechen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Der Zug zur Assoziation, zum Zusammenschluß der Interessenten des gleichen Wirtschaftsgebietes oder Wirtschaftsobjektes ist eines der Hauptmerkmale des modernen wirtschaftlichen Lebens. Alles drängt nach Vereinigung, und es ist auf diesem Wege schon vieles erreicht worden, was der Einzelne mit seinen schwachen Kräften nicht zuwege brachte — selbst wenn er guten Willens war und über genügende Sachkenntnis verfügte. Auf der anderen Seite aber artete — das kann nicht geleugnet werden — dieser Zug zur Vereinigung in eine oft zweck- und sinnwidrige „Ueberorganisation" aus, die die freie Entfaltung der Kräfte hinderte oder es entstanden sog. „papierne Organisationen", die sich in den Akten der Kanzleien, in Vereinsregistern sehr schön ausnahmen, in der praktischen Arbeit jedoch versagten. Beide Uebel müssen fischereiliche Organisationen vermeiden — und können es auch, sofern sie richtig aufgezogen und geleitet werden.

Beispiele erfolgreicher Wirtschaftsorganisationen gibt es die Menge. Sehen wir von den großen, allbekannten ab und weisen nur auf die ungeahnten Erfolge der Landwirtschaftsorganisationen hin: der Lagerhausgenossenschaften, der Spar- und Darlehenskassen, der An- und Verkaufsgenossenschaften, der Kellerei-, Molkerei-, der Wiesenbewässerungs- u. a. Genossenschaften. Auch die Fischerei bemühte sich seit etwa der Mitte des XIX. Jahrhunderts, durch Zusammenfassung aller interessierter Kreise in ähnlicher Weise ihr Wirtschaftsgebiet zu fördern und zu heben.

Ich will und kann gar nicht leugnen, daß ein großer Teil unserer Fischereivereine große praktische Arbeit erfolgreich geleistet hat. Ein anderer Teil aber fand in seiner Gründung Genüge und seine Tätigkeit ist eine „papierne" unproduktive. Das liegt zwar oft nur an der Leitung dieser Organisationen, meist aber daran, daß ein Verein heutzutage gar nicht in der Lage ist, wirklich produktive Arbeit zu leisten, wenn ihm nicht von außen her finanzielle Unterstützung zuteil wird.

Das Betriebskapital der vielen kleinen Orts- und Bezirksvereine beschränkt sich meist nur auf die Mitgliedsbeiträge. Zu seinen Mitgliedern zählen neben allerlei Fischereiliebhabern Leute, die zwar an einem oder dem anderen Gewässer aus dem Vereinsgebiet ein persönliches Interesse haben, aber nur ein geringes für die übrigen Wasserläufe, für

Digitized by Google

die der Verein fischereilich sorgen soll. Sie sind deshalb auch nicht gewillt und oft auch nicht in der Lage, größere Aufwendungen — in Form von Mitgliedsbeiträgen — zu machen, die nicht ihnen selbst zugute kommen. So verfügt denn ein solcher Verein in der Regel über ein so geringes jährliches Betriebskapital, daß er beim besten Willen ohne andere Hilfe aus Eigenem seinen Aufgaben nicht gewachsen ist. Und diese Aufgaben sind in der Regel nicht klein. Wie viele und wie vielgestaltige Gewässer sind oft in einem Vereinsbezirk von diesem zu betrauen. Was nutzt es praktisch, wenn z. B. der unterfränkische Main mit seinen 365 km (bei 80 m Breite) vom Verein aus jährlich mit 10—15 Ztr. zweisömmerigen Satzfischen bedacht wird und die etwa 5000 km fischereilich brauchbaren Forellenbäche Unterfrankens mit 2—5000 Forellensetzlingen? In der Regel wird dadurch nur erreicht, daß die eigentlichen Fischwasserbesitzer oder Pächter selbst nichts mehr tun und auf die gebratenen Tauben warten, die nach Lage der Dinge ungenießbar mager sein werden. So sehen wir denn, daß trotz der vielen Vereine und Vereinchen die Fischerei in unseren Fließwassern ärmer und ärmer wird — auch wo nicht Abwässer, Wasserbauten und andere erfreuliche Dinge als Sündenböcke herangezogen werden können — wie das gottlob noch in Unterfranken ist. Deswegen sei den Vereinen jedoch die Existenzberechtigung nicht abgesprochen. Ist auch der materielle Nutzen derselben oft ein geringer, der ideelle ist um so größer. Unsere großen Landes-, Provinzial- und zum Teil Kreisfischereivereine aber, die neben den eigenen Geldern auch über nennenswerte staatliche verfügen — über deren unzweifelhaften Erfolge auch wirtschaftlicher Art sei kein Wort verloren.

Wir müssen dem Grundsatz Geltung verschaffen: „Hilf dir selbst, dann — aber nur dann — helfe dir auch — ein Verein!" Nicht aber soll der Verein, wenn auch unbewußt, die Fischereiausübenden zur Unselbständigkeit und Bequemlichkeit, zum Verlust allen Opfermutes erziehen.

Die Ueberzeugung, daß der Einzelne — besonders an ausgedehnten Fließwassern — zu schwach ist, daß es eines gemeinsamen Vorgehens bedarf, wenn auf dem Gebiete der Fischerei etwas erreicht werden soll, führte jedoch nicht nur zur Bildung von Fischereivereinen, sondern auch zur Bildung von Fischereigenossenschaften.

Hatten die Vereine in ihrem Tätigkeitsgebiet eine Unmenge der verschiedenartigsten Gewässer zu betrauen, mußten demnach die Vereinsmittel vielfach bis zur Nutzlosigkeit zersplittert werden, wurden die dem Verein erwachsenden Lasten allein von den Vereinsmitgliedern getragen, von denen meist nur ein kleiner Teil ein persönliches Interesse an einem bestimmten Wasserlauf hatte und konnte deshalb von den übrigen Mitgliedern nicht das gleiche finanzielle Opfer verlangt werden — bei der Genossenschaft ist das alles anders.

Die Genossenschaft wird aus den Fischereibesitzern oder Pächtern eines einzigen Fischereiobjektes gebildet (von Teichgenossenschaften sei hier nicht die Rede). Die Mittel der Genossenschaft werden nur von solchen aufgebracht, denen sie selbst wieder zugute kommen. Sie werden nicht zersplittert. An die Opferfreudigkeit der Genossenschaftsmitglieder können deshalb ganz andere Forderungen gestellt werden, als an Vereinsmitglieder. Die Genossenschaft kann deshalb kapitalkräftiger sein und kann so aufgezogen werden, daß sie wirtschaftlich völlig auf eigenen Füßen steht. Es können größere Lasten und Pflichten getragen werden, denn sie werden nicht nur gemeinsam getragen, wodurch sie sich verringern, sondern sie dienen ausschließlich zum Vorteil eben der sie Tragenden. Schließlich — und vielleicht ist das das Wesentlichste — hat eine Genossenschaft ganz andere Möglichkeiten, die Fischereiberechtigten eines Wasserlaufes — des Genossenschaftswassers — zur ordnungsgemäßen Bewirtschaftung eben dieses Wassers zu erziehen, selbst zu zwingen, als ein Verein, für den dieser Wasserlauf nur einer unter vielen ist, denen er sein Augenmerk zuzuwenden hat.

Die Zersplitterung, der kurzsichtige Eigennutz, bei dem jeder nur an seinen eigenen, augenblicklichen Vorteil denkt, rächt sich nirgends mehr, als auf dem Gebiete der Fischerei. Es muß vor allem mit dem verderblichen Grundsatz gebrochen werden: „Mein Nachbar tut nichts, also tue ich auch nichts, sonst kommt ihm mein Opfer zugute." Weil jeder so denkt, so geschieht auch nichts. Wenn sich alle zu gemeinsamem Handeln zusammentun, so kann ein einzelner Widerstrebender sich dem nicht wohl entziehen, er muß wohl oder über auch mittun.

Allerdings wird eine nachhaltige Hebung eines Fischwassers nur dann zu erreichen

Digitized by Google

sein, wenn sich die von den Fischereiberechtigten getroffenen Maßnahmen auf alle Teile des betreffenden Gewässers erstrecken, alle Teile und deren Charakter berücksichtigen, und von sämtlichen Beteiligten ausgehen. Nur die Bewirtschaftung eines Gewässers nach durchdachtem einheitlichem Plan zeitigt Erfolge; diese sind aber dann mit absoluter Sicherheit zu erwarten sowohl zugunsten der Gesamtheit, als des Einzelnen.

Dennoch bestehen z. Zt. bezüglich der genossenschaftlichen Fischereiorganisationen große Vorurteile oder unrichtige Auffassungen. Bei der Wichtigkeit, welche den Fischereigenossenschaften beizumessen ist, dürften deshalb nachfolgende Ausführungen über deren Wesen und Ziel gerechtfertigt sein. Es seien jedoch nur bayerische Verhältnisse ins Auge gefaßt und die bayerische Gesetzgebung diene allein zur Grundlage des zu Sagenden.

Nach dem bayerischen Fischereigesetz können öffentlich rechtliche Fischereigenossenschaften aus den Fischereiberechtigten eines Fischwassers gebildet werden

1. zur geregelter Aufsichtsführung und zu gemeinsamen Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes und
2. zur gemeinsamen Bewirtschaftung und Nutzung der Fischwasser, wobei die unter Ziffer 1 genannten Maßnahmen mit einbegriffen sind.

Die erste Art der Genossenschaften nennt man „Hegegenossenschaften", die zweite Art „Nutzungs- oder Wirtschaftsgenossenschaften".

Gleich an dieser Stelle sei gesagt, daß bei uns in Bayern, soweit es sich um Fließwasser handelt, von der zweiten Art der Genossenschaftsbildung kein Gebrauch gemacht wird. Die Nutzungsgenossenschaft könnte m. E. hierzulande bei der heutigen Einstellung der Fischer zu Organisationsfragen nur auf dem Zwangswege erreicht werden und der Zwang ist meiner Erfahrung nach ein Notbehelf, ein Mittel, welches nur, wenn alle anderen Mittel versagen, angewandt werden soll. Ueberdies ist auch das Wesen der Nutzungsgenossenschaft höchstens für Großfischereien verwendbar, nicht aber für unsere Art der Fließwasserfischerei, die sich aus Kleinfischerei- und Sportsfischereibetrieben zusammensetzt.

Es wird also im weiteren nur der sog. „Hegegenossenschaften" gedacht werden, d. h. der Genossenschaften, die nur dem Schutze und der Hebung des Fischbestandes dienen, während die Nutzung der einzelnen Gewässerstrecken den an diesen Fischereiberechtigten — unter sehr geringen Einschränkungen — wie bisher überlassen bleibt.

In erster Linie ist stets die Bildung einer „Freiwilligen Genossenschaft" anzustreben, weil nur in einer solchen Arbeits- und Opferfreudigkeit erwartet werden kann. Das bayerische Gesetz erleichtert ihre Bildung insbesondere dadurch, daß es eingehende Vorschriften über die Verfassung und die Organe der Genossenschaft trifft (von diesen Vorschriften darf aber nach Bedarf abgewichen werden) und ihnen die Rechtsfähigkeit beilegt. Im Gesetz ist z. B. der notwendigste Inhalt der Satzung festgelegt und es ist demselben auch eine Mustersatzung angefügt, um den Genossen und den Behörden entsprechende Anhaltspunkte zu geben.

Einer „Hegegenossenschaft" kann jeder wirtschaftlich denkende, auch einer nur auf seinen eigenen Vorteil bedachte Fischereiberechtigte unbedenklich beitreten. Trotzdem kann es vorkommen, daß unter den Beteiligten einige dem Genossenschaftsgedanken feindlich gegenüberstehen und so die Bildung einer freiwilligen Genossenschaft verhindern, denn die Zustimmung aller Beteiligten ist die gesetzliche Voraussetzung zur Bildung einer Freiwilligen Genossenschaft. Für diesen Fall, der meines Wissens noch nirgends in Bayern eintrat, sieht das Gesetz die Bildung von Zwangsgenossenschaften vor. Diese ist aber an die meist zutreffende Voraussetzung geknüpft, daß die Genossenschaft im Interesse der Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes liegt und unzweifelhaft einen wesentlichen wirtschaftlichen Nutzen gewährt. Fischereiberechtigte, welche der Bildung der Genossenschaft widersprechen, können demnach zur Teilnahme nur dann gezwungen werden, wenn die Genossenschaft — was übrigens auch meistens der Fall sein wird — in wirtschaftlich zweckmäßiger Weise nur unter Heranziehung dieser Fischereiberechtigten durchgeführt werden kann. Der Antrag zur Bildung einer Zwangsgenossenschaft muß übrigens von den Fischereiberechtigten selbst ausgehen, und zwar von der Mehrheit derselben, sowohl der Mehrheit der Kopfzahl nach als auch der durch diese vertretenen Kilometerlänge des Gesamtgewässers. Eine Zwangsgenossenschaft ist demnach nicht ganz leicht zu bilden. Bei ausreichender Aufklärung der Fischereiberechtigten wird in der Regel die Frage der Bildung einer Zwangsgenossenschaft gar nicht aktuell.

Digitized by Google

Die Erfahrung lehrte mich, daß zu den dem Genossenschaftsgedanken Widerstrebenden in der Regel diejenigen Fischereiberechtigten gehören, die unter dem Namen „Raubfischer" genugsam bekannt sind. Es sind dies, bei uns wenigstens, meist Leute, die nur über einen sog. „unselbständigen Fischereibetrieb" verfügen, d. h. ein Recht von so kleinem Ausmaße, daß in ihm allein eine Wirtschaft nicht getrieben werden kann. Meist handelt es sich um kleinste Rechte der Müller oder anderer Triebwerksbesitzer, um Rechte die vielfach beansprucht, meist aber diesen Leuten gesetzlich gar nicht zustehen. Ein solcher Müller kann z. B. an seinem Wehr — besonders zur Wanderzeit — mit Leichtigkeit große Mengen von Fischen erbeuten, ohne je etwas für den Fischbestand des Gewässers getan zu haben. Daher ist er in der Regel abgeneigt, einer Genossenschaft beizutreten, die von ihm Opfer verlangt (Beiträge) und ihm außerdem noch auf die Finger guckt. Ferner widerstreben dem Genossenschaftswesen auch oft ländliche Gemeinden, die ihr Fischereirecht verpachten und fürchten, durch die Beitragspflicht die Pachtsumme verringert zu sehen. Endlich sind die Beteiligten an einer Koppelfischerei in der Regel schwer zum Genossenschaftsbeitritt zu gewinnen. Eine Koppelfischerei liegt vor, wenn in ein und derselben Fischwasserstrecke mehrere Fischereirechte nebeneinander bestehen oder wenn an derselben Gewässerstrecke mehreren Personen ein Fischereirecht zusteht. In diesem Falle ist meist der Koppelrechtler nicht gewillt, finanzielle Opfer zu bringen, die z. T. auch seinem lieben Mitfischer zugute kommen, denn Koppelrechtler sind sich oft genug spinnefeind.

Früher ging man — bevor zur Genossenschaftsbildung geschritten wurde — daran, auf Grund der gesetzlichen Handhaben die „Unselbständigen Rechte" zu beseitigen, die Koppelrechte durch Einführung einer Koppelfischereiordnung in eine Hand zu bringen. „Unselbständige Rechte" können nämlich auf Grund unseres Fischereigesetzes durch die Distriktsverwaltungsbehörden zu einem gemeinschaftlichen Fischereibetrieb vereinigt oder an angrenzende Fischereirechte angeschlossen werden. Man hat es dann nicht mehr mit einer Anzahl kleiner Rechtler zu tun, sondern mit dem Pächter oder Käufer oder Verwalter aller dieser Rechte zusammen d. h. mit einer Person, die über eine größere Wasserstrecke zu verfügen hat und deswegen in der Regel gern bereit ist, einer Hegegenossenschaft beizutreten. Die Koppelfischereiordnung bezweckt Aehnliches. Auch hier wird an Stelle vieler Einzelrechtler eine Person als Fischereiausübende aufgestellt.

Die Durchführung dieser gesetzlichen Maßnahmen erfordert viel Zeit, verursacht viel Mühe und mitunter Kosten, gelingt auch nicht immer. Stets aber werden die davon Betroffenen verärgert und mißtrauisch gemacht gegen alle behördlich-fischereilichen Maßnahmen, also auch gegen durch Behörden eingeleitete Genossenschaftsbildungen. Ich sehe deshalb in der Regel vor einer Genossenschaftsbildung davon ab von der Zusammenlegung unselbständiger Betriebe, von der Einführung von Koppelfischereiordnungen und ähnlichem Gebrauch zu machen.

Die Genossenschaft hat, wir werden das später noch sehen, für eine scharfe Aufsicht zu sorgen und zwingt jedes Mitglied dazu, die notwendigen Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes zu treffen, einfach dadurch, daß der Vorstand Beiträge erhebt, aus denen der alljährliche Besatz u. a. m. durch den Vorstand beschafft und auch ausgesetzt wird. Zahlt nun der Besitzer eines unselbständigen Rechtes oder ein Koppelrechtler seinen Beitrag und wird außerdem überwacht, dann ist der Schaden, den diese Leute der Fischerei zufügen können, nahezu aufgehoben nach dem Grundsatz: intensive Besetzung gestattet auch intensiven Fang. Allerdings benutze ich die Möglichkeit, die das Gesetz mir gibt: die Zusammenlegung unselbständiger Betriebe zu veranlassen u. a. m., bei der Genossenschaftsgründung — neben der wirtschaftlich zu rechtfertigenden Ueberredung — als Drohmittel, für den Fall, daß ein solcher „Unselbständiger" oder „Koppelrechtler" dem Genossenschaftsgedanken anders nicht zu gewinnen ist. Und so gelingt es denn und gelang es bisher stets, „Freiwillige (!) Genossenschaften" zu bilden.

Während andere Wassergenossenschaften auf dem sog. Realprinzip beruhen und nur die jeweiligen Eigentümer der in die Genossenschaft einbezogenen Grundstücke Genossen sein können, beruht unsere Fischereigenossenschaft auf dem Personalprinzip. Da es sich um die Ausübung der Rechte handelt, versteht das Gesetz unter den Fischereiberechtigten hier auch die Nießbraucher, Nutznießer und Pächter. Sowohl der Verpächter, als auch der Pächter können deshalb Genossen werden, und es genügt auch, wenn es nur einer von beiden ist. In manchen Fällen bedarf der Pächter zum Beitritt zwar der Genehmigung

Digitized by Google

des Verpächters. Ist aber dieser „Genosse" und verpachtet er sein Gewässer nach Gründung der Genossenschaft, so ist der Pächter kraft Gesetzes Genosse, auch wenn der Verpächter die Beitragspflicht voll auf den Pächter überträgt. Und mit dieser Regelung ist es meist ein leichtes, auch die widerspenstigen Gemeindeverwaltungen zum Beitritt zur Genossenschaft zu gewinnen.

Soweit die gesetzlichen Handhaben. (Schluß folgt.)

v. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

1. Ueber die Ausdehnung und die Bedeutung der Wanderungen unserer Flußfische.

Im Auftrage der Kommission bearbeitet von Paul Steinmann, Aarau.

Wir wissen schon lange, daß nicht nur die sogenannten Wanderfische, wie Lachs, Maifisch, Aal u. a., sondern auch die als „Standfische" bezeichneten Bewohner unserer Flüsse und Ströme ausgedehnte Wanderungen unternehmen, daß zeitweilig an bestimmten Stellen des Flusses Nasen, Barben und Alet, aber auch Hasel und selbst Ellritzen sich zu gewaltigen Schwärmen zusammenfinden, und daß dann kurze Zeit darauf die gleichen Flußgebiete wie ausgestorben sind. Was uns aber bis jetzt so gut wie ganz fehlt, das sind zuverlässige Angaben über die Ausdehnung der Wanderungen, die ein einzelner Fisch unternimmt, über die Veranlassung des Ortswechsels und damit auch über die Notwendigkeit des Wanderns und über den Schaden, den man verursacht, wenn man die Freizügigkeit der Flußfische unterbindet.

Die Untersuchungen, welche die schweizerisch-badische Untersuchungskommission zur Förderung der Fischerei im Rhein angestellt hat, um diese Frage ihrer Lösung zuzuführen, sind heute noch keineswegs abgeschlossen. Trotzdem ist es wohl am Platz, hier einige vorläufige Ergebnisse bekannt zu geben, aus denen hervorgehen mag, nach welcher Richtung künftige Untersuchungen zu gehen haben, und die insbesondere den verschiedenen Interessenten und Mitarbeitern zeigen sollen, daß schon die bisherigen Untersuchungen wertvolle Aufschlüsse zu geben vermocht haben.

Im Jahre 1922 wurden gegen den Herbst hin einige Voruntersuchungen veranstaltet. Leider war die gewählte Zeit ungünstig, da nur sehr wenige Fische in den Reusen zum Fange kamen, die markiert und später wieder ausgesetzt werden konnten. Im Lauf des Monats September 1922 wurden bei Augst-Wyhlen etwa 200 markierte Fische ausgesetzt. Von diesen kamen im ganzen drei wieder zum Fang, und zwar auf der Strecke Augst-Rheinfelden.

Nach diesen Vorversuchen wurde dann im Jahre 1923 eine neue Versuchsserie organisiert, die leider auch auf allerlei Schwierigkeiten stieß, aber immerhin ein gutes Bild über das Problem gab. Als Stellen für den Aussatz markierter Fische wurden gewählt: 1. das Kraftwerk Augst-Wyhlen, 2. das Kraftwerk Laufenburg, und endlich auch 3. das Aare-Kraftwerk Beznau. Von den in der Beznau am 5. und 6. Juli ausgesetzten 99 Fischen kam kein Exemplar zum Fang. In Wyhlen wurden im ganzen, vom 24. Mai bis zum 30. Juni, 363 Stück ausgesetzt; in Augst wurde die Gesamtzahl nicht vermerkt, doch waren es weniger als in Wyhlen. Von diesen Fischen wurden jeweilen die in einer Woche gefangenen mit einer bestimmten Farbe gezeichnet, indem ihnen mit einer Messingklammer ein farbiger Seidenfaden in den Hinterrand des Kiemendeckels eingesetzt wurde. Aehnlich erfolgte die Fischmarkierung in Laufenburg, und zwar im Zeitraum vom 10. Juni bis zum 23. Juni und dann noch einmal am 6. Juli. Die Haupteinsätze erfolgten am 11., 18. und 22. Juni, im ganzen wurden 940 Stück markiert. Die markierten Fische waren mehrheitlich Barben und Nasen. Als wiedergefangen wurden uns gemeldet: 24 Stück im Zeitraum vom 9. Juni bis zum 22. August. Die folgende Tabelle mag über die Arten die Fundstellen, die Funddaten und die durchwanderten Strecken orientieren.

Zu den hier tabellarisch zusammengestellten Meldungen mögen noch einige Bemerkungen gemacht werden:

Leider wurden die Fangstellen nicht überall mit der gleichen Genauigkeit angegeben, so daß die Messung der durchwanderten Strecke nicht ganz genau erfolgen konnte. Auch stimmt die angegebene Länge der Fische nicht immer mit dem Gewicht, da offenbar

Digitized by Google

Uebersicht über die im Sommer 1923 als wiedergefangen gemeldeten markierten Fische.

Fangzeit	Ort des Fanges	Fischart	Gewicht g	Länge cm	Markierungszeichen	Markiert in	Markierungszeit	Zeitraum zw. Markierung und Fang	Durchwanderte Strecke
9. Juni	halbe Stunde ob Augst	Alet	300	25	roter Faden	Augst-Wyhlen	22.—27. Mai	ca. 16 Tage	2 km
16. „ v.	unterh. Stauwehr Laufenb.	Barbe	800	47	gelber Faden	Wyhlen	28.Mai b.3.Juni	„ 16 Tage	34 km
18. „ n.	unterhalb Murg	Nase	150	24	Messingplättch. Rf.	Laufenburg	11.—13. Juni	„ 6 Tage	— 3 km
20. „ 15 h	Warmbach	Nase	190	29	grüner Faden	Augst-Wyhlen	11.—17. Juni	„ 6 Tage	5 km
22. „ n.	unterh. Stauwehr Laufenb.	Nase	300	33	Messingplättch. Rf.	Laufenburg	11.—13. Juni	„ 10 Tage	— 1/4 km
23. „	Beznau (Kontrollreuse)	Barbe	1000	—	Weißmetall-Marke	Laufenburg	11.—18. Juni	„ 9 Tage	25 km
24. „ v.	unterhalb Dogern	Barbe	1000	50	Weißmetall-Marke	Laufenburg	11.—18. Juni	„ 12 Tage	11 km
26. „ m.	unterhalb Murg	Nase	200	27	Weißm.-Marke Rf.	Laufenburg	11.—18. Juni	„ 12 Tage	— 3 km
27. „ 5^{30} h	Rheinfelden, Schifflände	Nase	110	23	roter Faden	Augst-Wyhlen	22.—27. Mai	„ 34 Tage	7 km
27. „ 5^{30} h	Rheinfelden, Schifflände	Nase	170	27	grüner Faden	Augst-Wyhlen	11.—17. Juni	„ 13 Tage	7 km
28. „ 8 h	Augarten bei Rheinfelden	Barbe	750	35	blauer Faden	Augst-Wyhlen	4.—10. Juni	„ 21 Tage	8 km
1. Juli	Beznau (Kontrollreuse)	Barbe	—	—	schwarzer Faden	Laufenburg	11.—22. Juni	„ 14 Tage	25 km
1. „	Beznau (Kontrollreuse)	Barbe	—	—	schwarzer Faden	Laufenburg	11.—22. Juni	„ 14 Tage	25 km
3. „ 5^{45} h	Hörnli bei Basel	Forelle	—	—	orange Faden	Augst-Wyhlen	25.—30. Juni	„ 6 Tage	— 8 km
4. „ 20 h	Möhlin, lange Dielen	Nase	730	33	grüner Faden	Augst-Wyhlen	11.—17. Juni	„ 20 Tage	14 km
5. „ 10 h	Rheinfelden (Salmenwage)	Nase	250	28	grüner Faden	Augst-Wyhlen	11.—17. Juni	„ 21 Tage	7 km
5. „ 23 h	Kaiseraugst, Ergolzmünd.	Egli	125	15	grüner Faden	Augst-Wyhlen	11.—17. Juni	„ 21 Tage	0.5 km
5. „ v.	Laufenburg (Kontrollreuse)	Nase	—	25	roter Faden	Augst-Wyhlen	22.—27. Mai	„ 42 Tage	34 km
5. „ v.	Rheinfelden	Nase	250	30	roter Faden	Augst-Wyhlen	22.—27. Mai	„ 42 Tage	8 km
6. „ 10 h	Mumpf-Fähre	Barbe tot	250	31	schwarzer Faden	Laufenburg	17. Juni	„ 19 Tage	- 12 km
7. „ 16 h	Möhlin, lange Dielen	Nase	650	31	roter Faden	Augst-Wyhlen	22.—27. Mai	„ 43 Tage	14 km
11. „ 19 h	Möhlin, Bachtal	Nase	250	30	gelber Faden	Wyhlen	28.Mai b.3.Juni	„ 41 Tage	14 km
26. „ 21 h	Rheinfelden, Schifflände	Nase	200	28	roter Faden	Augst-Wyhlen	22.—27. Mai	„ 70 Tage	8 km
22. Aug. 6 h	Warmbach	Barbe	1050	54.5	Messingpl.o.Faden	Laufenburg	11.Juni b.6.Juli	„ 60 Tage	- 29 km

Digitized by Google

einzelne Fischer sich mit Schätzungen begnügten, während andere Messungen und Wägungen vornahmen. Was die Markierungszeichen anbetrifft, so gelang deren Identifizierung in den meisten Fällen ohne Schwierigkeit. Die Laufenburger Markierung hatte anfänglich unter äußeren Schwierigkeiten zu leiden; daher mußten zeitweilig einfache Plättchen ohne Fäden verwendet werden. Ob die am 22. August bei Warmbach gefangene Barbe von dieser Markierung stammt, ist nicht über alle Zweifel erhaben, da schließlich auch daran gedacht werden könnte, daß der Faden einer Augster Markierung verloren gegangen sei. Die übrigen Fälle von Metallmarken ohne Faden stammen unzweifelhaft von der Laufenburger Markierung, was aus der Art der Marken und dem Ort der Markierung (Rückenflosse) mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Auch in allen andern Fällen sind die Resultate durchaus eindeutig.

Von markierten Fischen wurden also wiedergefangen: 13 Nasen, 8 Barben, 1 Alet, 1 Egli und 1 Forelle. Von der Augster Markierung stammten 15, von der Laufenburger Markierung stammten 9 Fische. Die Mehrzahl der Fische zogen, nachdem sie wieder eingesetzt worden waren, flußaufwärts (18 Stück), 6 wurden unterhalb der Einsatzstelle gefangen.

Besondere Erwähnung verdienen:

eine Barbe, die in 16 Tagen 34 km zurücklegte,
eine Barbe, die in 9 Tagen 25 km zurücklegte,
zwei Barben, die in 14 Tagen 25 km zurücklegten.

Demgegenüber scheinen die Nasen viel weniger rasch zu wandern. Die größte Leistung vollbrachte eine Nase, indem sie von Augst-Wyhlen nach Laufenburg schwamm. Sie brauchte für diese etwa 34 km lange Strecke 42 Tage. Die übrigen Fische ließen sich meist viel mehr Zeit. Bei Nasen scheint eine Leistung von 1 km pro Tag nach den bisherigen Ergebnissen schon recht bedeutend zu sein.

Im übrigen wollen wir, bevor die Untersuchungen abgeschlossen sind, darauf verzichten, theoretische Schlußfolgerungen abzuleiten. Eines aber darf schon jetzt als feststehend betrachtet werden: die Wanderungen der Flußfische sind keineswegs nur Laichwanderungen. Die Strecken, die ein einzelner Fisch zurücklegt, können recht ansehnlich sein. Ob und in welchem Maße die Kraftwerke die Wanderungen behindern und welchen Schaden sie dadurch eventuell dem Fischbestand zufügen, mag später erörtert werden, wenn einmal vollständigere Resultate vorliegen.

VI. Vereinsnachricht.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 4. Oktober hielt der Verein seine diesjährige Wanderversammlung in Unterfahlheim bei Neu-Ulm ab. Die Beteiligung war sehr stark; der zur Verfügung stehende große Saal der Brauerei Vogt konnte die Teilnehmer nicht alle fassen.

Der Versammlung voraus ging eine Besichtigung der von Herrn Oberregierungsrat Risch (Neu-Ulm) in Kriegszeiten ins Leben gerufenen Teichanlagen. Zu sehen war viel: Die Teichanlagen an sich, unter ungünstigen Verhältnissen aus ertragslosem Sumpf und Oedung geschaffen, die Abfischungsergebnisse: einsömmerige Karpfen, zweisömmerige mit über 1 Pfund Durchschnittsgewicht, dreisömmerige mit 4 Pfund im Durchschnitt und sehr schöne Laichkarpfen (Schwarzenfelder Stamm), alles wohl sortiert in leicht zugänglichen Hältern. Die Forellen in ihren Teichen brauchten nicht besonders ausgestellt zu werden. Doch hatte Bezirksfischmeister Scheiblhuber seinen neuen Anfütterungsapparat für Forellenbrut ausgestellt, dessen Beschreibung später besonders folgen wird. Sehr schön zu sehen war, wie die Forellen (selbstverständlich keine Brut mehr) sich im leichten Strom hielten und wie sie das infolge der rotierenden Bewegung des Wassers sich lange schwebend haltende Futter aufnahmen und nichts zu Boden kommen ließen. Im Frühjahr soll die Erprobung des Apparates in der Gewöhnung der Forellenbrut ans Kunstfutter erfolgen.

Um 1 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Oekonomierat Wiedemann, die Versammlung und begrüßte in erster Linie den Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg, Herrn Graf von Spreti. Leider war Herr Oberregierungsrat Dr Maier aus München verhindert, der Versammlung anzuwohnen; doch war der Bayer. Landesfischereiverein durch Herrn Major Hurler vertreten. Auch einer offiziellen Vertretung des Kreistages in Herrn Bietzen, Neu-Ulm, konnte sich die Versammlung erfreuen und die Kreisbauernkammer hatte gleichfalls einen Vertreter entsandt, wofür der Vorsitzende seinen besten Dank aussprach.

Herr Graf von Spreti dankte der Versammlung für die Einladung, der er gerne gefolgt sei, würdigte die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei, betonte wie die Fischer an einer besonderen Aufgabe arbeiteten, der Hebung der Liebe zur Heimat. Reichster Beifall zeigte, daß der hohe Gast es verstanden hatte, das Herz der Fischer zu treffen.

Tiefen Eindruck machte der dann folgende Vortrag des Herrn Oberregierungsrats Risch.

Digitized by Google

Schon aus der Art des Vortrages ging hervor, wie innig er mit seiner Schöpfung verwachsen ist, die ja noch die kleinste seiner mannigfachen wirtschaftlichen Unternehmungen für seinen Bezirk bedeutet. In vorbildlicher Weise hat der Vortragende selbständig aus eigenem Antrieb eine Musterwirtschaft ins Leben gerufen, soweit es die natürlichen Verhältnisse gestatteten; 20 Tagwerk produktiver Karpfenteiche an Stelle das Auge schon verletzender Oedungen, das will schon etwas bedeuten. Dazu eine Forellenmästerei mit intensivstem Betrieb in ehemals gänzlich vernachlässigten Teichen. Wo vorher nichts, da heute Ernährungsmöglichkeit für zwei Familien. Ein Musterbeispiel für innere Kolonisation. Dem Wunsche des Vortragenden, es möchten auch in anderen Bezirken solche Anlagen erstehen, kann man nur aus innerstem Herzen beipflichten.

Für den am Erscheinen verhinderten Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier sprang Herr Dr. Mast ein. Er wies darauf hin, daß der eigentliche Zuchtgedanke, so wie er sich in Tier- und Pflanzenzucht unserer modernen Landwirtschaft im Laufe der letzten 25 Jahre unter dem Einfluß der Mendel'schen Forschungsergebnisse entwickelt hat, noch viel mehr Eingang finden muß, wenn man die der Forellenfischerei gestellten Aufgaben lösen will.

Der elektrische Strom versagte, und so konnte die Vorführung der Lichtbilder, an deren Hand die Grundlagen der Teichwirtschaft besprochen werden sollten, erst nach dem Essen erfolgen. Leider war es deshalb einer großen Zahl der Versammlungsteilnehmer nicht möglich, diesem Teil der Tagung anzuwohnen, weil die Züge ins Allgäu und in die Mindelheimer Gegend ihnen ein längeres Verweilen nicht gestatteten.

Der überaus starke Besuch (weit über 100) war ein erfreuliches Zeichen des neuerwachenden Lebens in der schwäbischen Fischerei und der Vorsitzende konnte am Ende der Verhandlungen seiner Befriedigung hierüber Ausdruck verleihen und mit nochmaligem Danke an die zahlreich Erschienenen die schön verlaufene Tagung schließen.

VII. Personalnotiz.

Seinem treubewährten Ehrenmitglied und II. Präsidenten, Obermedizinalrat Dr. Wohlmut in München, der am 31. Oktober in beneidenswerter Rüstigkeit 75 Jahre alt wurde, veranstaltete der Bayer. Landesfischereiverein eine herzliche Geburtstagsfeier als Zeichen seiner dankbaren Verehrung unter Ueberreichung der goldenen Vereinsnadel für 50 jähr. Mitgliedschaft.

VIII. Vermischte Mitteilung.

Ein guter Fang. Der Fischer Kirchmeier in Chieming am Chiemsee hat am 11. Oktober eine Lachsforelle (Seeforelle) von 38 Pfund im Chiemsee gefangen. Es ist dies der zweitgrößte Fisch der gleichen Art, der je aus dem Chiemsee gezogen wurde. Der größte war gleichfalls eine Lachsforelle im Gewicht von 46 Pfund. Kirchmeier brachte das riesige Tier nach München in das Hotel „Vier Jahreszeiten", wo es den Gästen als Sensation gezeigt wurde. Der Fisch, den man noch zwei Tage lang sehen konnte, hat vermutlich ein Alter von 15 bis 20 Jahren und war gleich seinem obenerwähnten Bruder trotz seines Alters und seiner Größe sehr schmackhaft.

(A. Z., M.)

IX. Bücherschau.

R. Demoll und H. N. Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart 1924. E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung. I. Band; geb. 44.— M. 479 Seiten mit zahlreichen Textfiguren und 31 zum großen Teil farbigen Tafeln. Der I. Band dieses großen Werkes, das in sechs Bänden geplant ist, liegt uns jetzt vor. Es war das Ziel der Verfasser, das gesamte Gebiet der Binnenfischerei, und zwar Mitteleuropas im weiteren Sinne, so ausführlich zur Darstellung zu bringen, daß ein Nachschlage- und Lehrbuch geschaffen wurde. Es war selbstverständlich, daß diese Arbeit nicht von einem einzigen Autor geleistet werden konnte und so wurde ein Stab von Mitarbeitern für das Werk verpflichtet, der eine sorgfältige Bearbeitung des umfangreichen Stoffes gewährleistet.

Der bisher erschienene I. Band enthält zunächst auf zirka 80 Seiten aus der Feder Prof. Thienemanns-Plön: Die Gewässer Europas. Eine hydrobiologische Charakteristik ihrer Haupttypen, als da sind: Grundwasser, Quelle, fließende Gewässer, stehende Gewässer. Ein besonderer Abschnitt ist den Gewässern mit abnormen Temperaturverhältnissen und besonderem Chemismus, also z. B. Thermalquellen, Salzwässer usw. gewidmet.

Prof. Nienburg-Kiel behandelt „Die Mikroflora des Süßwassers und ihre Bedeutung für den Haushalt der Gewässer". Die Bakterien und Pilze, sowie die verschiedenen Arten von Algen werden in ihrer Bedeutung für die Fischerei (sie können unter Umständen auch schädlich sein) ausführlich besprochen.

Dr. Aug. Walter-Regensburg hat die höheren Wasser-, Sumpf- und Uferpflanzen bearbeitet. Die Abbildungen hierzu sind auf drei besonderen Tafeln zusammengestellt. Für den Leser des Buches wäre es besser gewesen, wenn diese Abbildungen, soweit sie notwendig waren, im Text eingefügt worden wären.

Der für den Fischer und für den Fischereisachverständigen wichtigste und interessanteste Teil des I. Bandes ist der Abschnitt: Die Nahrungstiere der Fische, bearbeitet von Dr. Willer-Königsberg. Es werden zuerst die einzelnen Fischarten nach ihrer Nahrung als Pflanzenfresser, Kleintierfresser und Großtierfresser oder Raubfische unterschieden. Die Nahrungstiere selbst werden eingeteilt in solche des freien Wassers, der Bodenregion und der Uferregion. Zahlreiche Abbildungen erläutern diese Ausführungen, die unseres Wissens die erste zusammenfassende und ge-

Digitized by Google

nügend ausführliche Darstellung der Nahrungstiere der Fische aus der Feder eines Fischereibiologen sind.

Die Fischfeinde aus der höheren und niederen Tierwelt sind von Prof. Haempel-Wien bearbeitet worden. Zahlreiche, recht gute Abbildungen dienen auch hier dem leichteren Verständnis.

„Dem Andenken Bruno Hofers, des ersten Erforschers der Fischkrankheiten, ist dies Buch gewidmet; farbige Tafeln aus seinem Handbuch bilden seinen Hauptschmuck" — so lautet die Widmung, welche Prof. Marianne Plehn-München ihrem „Praktikum der Fischkrankheiten", dem letzten Teil des I. Bandes des Demoll-Maier, voransetzte. Eine Inhaltsangabe dieses Teiles würde zu weit führen. Der Name der Verfasserin bürgt für den Inhalt. Mit dieser als Neuherausgabe des Hoferschen Handbuches anzusehenden Arbeit ist einem dringenden Bedürfnis für ein zeitgemäßes Fischkrankheitenbuch abgeholfen worden. Und es muß dem Verleger, ganz abgesehen von den sonstigen sicher nicht geringen Opfern und Schwierigkeiten ganz besonderer Dank dafür ausgesprochen werden, daß dieser letzte Teil des I. Bandes, das Praktikum der Fischkrankheiten, gesondert gekauft werden kann. Damit ist es auch weniger Bemittelten, z. B. Studenten, leichter zugänglich.

Zum Schluß möchte ich noch anregen, bei den folgenden Heften und Bänden am Anfang aller Arbeiten eine Uebersicht über den Inhalt zu geben, wie ja auch im Band I zum Teil geschehen. D—r.

Die Arbeitslosenversicherung. Genf 1925. (Kommissionsverlag Hans Preiß, Berlin C. 19; 2.— RM.) — Es ist nicht das erstemal, daß hier das Problem der Arbeitslosenversicherung wissenschaftlich behandelt wird. Die Untersuchung behandelt eingehend die Versuche, die Frage praktisch-rechtlich zu lösen. So groß das Interesse im allgemeinen für die Arbeitslosenversicherung auch sein mag, so dürfte sie schon für die Landwirtschaft keine große Bedeutung haben, für die Binnenfischerei kommt sie wohl überhaupt nicht in Betracht. Dagegen könnte sie für die Küsten- und Hochseefischerei vielleicht von Segen sein. sk.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

11302/03

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Junger Mann

19 Jahre alt, durchaus erfahren in d. Forellenzucht und Mast sowie Fischhandel u. Transportwesen sucht dementsprechende Stelle. Off. sind mit Gehaltsangaben unter S 20 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Zeitg. in Augsburg erbeten.

11901/91(1

Hohe Fischerstiefel,

prima Rindleder (eichengegerbt), doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garantiert wasserdicht, fertigt nach Maß

Karl Günther,

Berlin SW,

Dessauer Straße 20, part. Telephon: Kurfürst 1041.

1098/100

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.

Heinr. Schulte-Bockholt

Tel. Welschneudorf Nr. 3.

11306/07

Sofortlieferbar:

100 Ztr. eins. } Spiegelkarpfensatz
200 Ztr. zweis. } Spiegelkarpfensatz
50 Ztr. dreis. } Spiegelkarpfensatz

allererste Klasse ladungs- und faßweise.

20 gebr. Fischfässer abzugeben. Näh. auf Anfrage. 1182/85(1

Ludwig Kamprath

Altenburg/Thür.

Ca. 30 000 einsömmerige Regenbogenforellen-Setzlinge

sind noch abzugeben.

Fa. K. Wagner

Forellenzucht

Lauingen a. D.

11231

Einsömmerige Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87

billig abzugeben.

Fischzucht Stetten

E. Ott, Stetten

bei Laupheim (Wttbg.)

Fernr. Dellmensingen N. 11

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 11308/09

Renata Geisler,

Berlin-Charlottenbg Suarezstr. 29.

Fisch-Zuchtanstalt

von Mich. St. Scherg, Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben 11312/13

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Anzeigenannahme

für d. Allg. Fisch.-Ztg.

nur durch Verlags-Anstalt

Gebrüder Reichel, Augsburg

Hanson & Co. K.-G.

Lübeck-B

sind die besten

für 11310/11

Beruf u. Sport.

Fischerkähne, Anglerkähne,

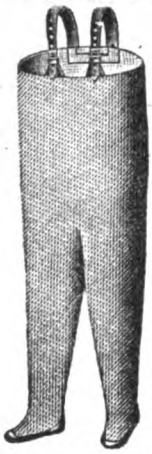
mit u. ohne Behälter, baut als langjährige Spezialität Fischer und Bootsbauer

Friedrich Nölke

Celle i. Hann. 11240

Man verlange Offerte.

Digitized by Google



11294

Absolut wasserdicht
gummierte
Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.
Preise auf Anfrage.
Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Getrocknete, vollfleischige
Garneelen
Fisch- und Fleischmehl
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11295
Pehle & Beckmann
Leer-Ostfriesland
Telephon Nr. 123 und 124.
Telegramm-Adresse:
Pehle Leerostfriesland.

20 gute **Bücher**
für nur **Mk. 12.50**
Alle schön gebunden, über 2000 Seiten besten Lesestoffs. 1062|63(1
Buchhandlg. **Dobbertin, Buchholz, Kr. Harburg.**

Suche
Laichfische
zu kaufen von **Bach- und Regenbogenforellen und Saiblingen.** 11298/9
Fischzuchtanstalt Schelklingen bei Ulm.
German Schnopp.

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree
empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte. **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenomm. 11300

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen
Gehilfen
welcher im Brutgesch. wie Forellenmast, sowie in Flußfischerei auf Forellen mit Angel-Reusen durchaus Gutes leistet. Gefl. Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet **Fischzuchtanst. Marzell** b. Ettlingen. 1177|79(1

Prima Salzkrebse
aus seuchenfreien Gewässern
gibt laufend ab.
Schock 3 Mk. 11234
Albert Lorenz
Groß-Besten (Freudental)
b. Königswusterhausen
(Kreis Teltow).

Zeitschrift für Fischerei
und deren
Hilfswissenschaften
Herausgegeben von
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel

Erscheint vierteljährlich in Heften von etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte bilden einen Band, Preis des Heftes im Abonnement 6 RM, also des Bandes 24 RM, Einzelhefte kosten 8 RM.

Inhalt von Heft 1 1925: 1. Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern. Von Dr. Karl Schiemenz — 2. Studien am Seesaibling mehrerer Alpenseen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Seesaiblingsfauna Oesterreichs. Mit 5 Abbildungen. Von Dr. Ing. Rudolf Buresch — 3. Wanderung und Fang der Fische im Unterlauf der Memel. Mit 2 Kartenskizzen. Von Oberfischmeister Kiock — Inhalt von Heft 2 1925: 4. Der Futterwert der natürlichen Fischnahrung. Von Hugo Geng — 5. Untersuchungen über den Stoffwechsel, insbesondere die Atmung niederer Wassertiere. Mit fünf Figuren, 18 Kurvenblättern und sechs Tabellen. Von Dr. Willi Schäperclaus — Inhalt von Heft 3 1925: 6. Der Fischdiebstahl mit Hilfe von Kokkelskörnern und der Nachweis des Giftes an beschlagnahmtem Material. Mit vier Figuren. Von Dr. Wundsch, Dr. Geng und Dr. Schäperclaus — 7. Die Bedeutung der Alkalität im Stoffhaushalte der Gewässer unter besonderer Berücksichtigung ihres fischereibiologischen Wertes. Mit drei Kartenskizzen. Von Dr. Conrad Lehmann — 8. Studien über das Frische Haff: I. Die allgemeinen hydrographischen und biologischen Verhältnisse des Frischen Haffes. Mit 11 Textabbildungen. II. Die Haffkrankheit. Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse der Erforschung. Von Professor Dr. med. et phil. A. Willer-Königsberg. Pr. 9. Ueber die Einwirkung der Abwässer der Kali-Bergwerke auf die fischereilichen Verhältnisse in der Leine. Mit 1 Lageplan. Von Paulus Schiemenz.

Die drei Hefte werden auch zur Ansicht vorgelegt. Bestellungen sind zu richten an den Verlag

J. Neumann, Neudamm
Bezirk Frankfurt a. Oder

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, den 15. November 1925. 50. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1925.

Der im letzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr 1925 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Okt./Dez.) betragen wie im letzten Quartal:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . **„ 1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . **„ 1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 28. November bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock,

für den Monat Oktober 1925.

Aal	133.56	Karausche	69.—
Aland	40.25	Plötze	27.04
Barsch	51.50	Quappe	36.20
Blei	34.28	Rotauge	50.60
Güster	5.80	Schleie	105.38
Hecht	81.74	Zander	107.26
Karpfen	72.20	Krebs	4.76

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

II. Grüne Woche Berlin. 20.—28. Februar 1926.

Während der landwirtschaftlichen Woche in Berlin im Februar 1926 veranstaltet das Berliner Messeamt eine Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe. Die Ausstellung wird unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Deutschen Jagdkammer und anderer Berufsorganisationen vom 20. bis 28. Februar in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Für die Abteilung Fischerei hat der Deutsche Fischereiverein seine Mitarbeit zugesagt und der Präsident des Vereins ist Mitglied des Ehrenausschusses.

Die „Grüne Woche Berlin" wird als Messe veranstaltet, d. h. der Aussteller soll die Möglichkeit haben, auch Geschäfte zu tätigen. Daß der Besuch der Messe ein reger sein wird, ist bei der Fülle der Veranstaltungen, die geplant sind, anzunehmen. An sich ist ja schon der gewählte Zeitpunkt für den Besuch durch landwirtschaftliche Kreise sehr günstig. Das Interesse für diese Veranstaltung wird weiter geweckt werden durch Vorträge, Tierausstellungen und Auktionen, Reit- und Fahrturnier usw. — Speziell für die Fischerei ist auch eine Ausstellung lebender Fische geplant. Außerdem werden die Firmen, die sich mit der Herstellung der zur Fischzucht benötigten Geräte befassen, zur Beschickung der Ausstellung aufgefordert werden. Besonders würde sich die Ausstellung von Netzen und anderem Fischereibedarf empfehlen. Ferner gehören auf die Ausstellung die Transportgeräte für den Versand lebender Fische. Auch Fischverwertungsanlagen und Geräte für die Erhaltung und Pflege unserer Gewässer kommen in Frage. Und für den Sportangler werden besonders die Ausstellungen von Angelgerätschaften von Interesse sein.

Wir geben hiermit allen Interessenten von dieser geplanten Messe Kenntnis und bitten, falls eine aktive Beteiligung an der Ausstellung beabsichtigt wird, sich unter „Grüne Woche Berlin" an das Berliner Messeamt, Berlin C 2, Breitestraße 35, zwecks näherer Auskunft zu wenden.

Deutscher Fischereiverein.

III. Einladung.

Schlesischer Fischereiverein.

Herbstversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau am Freitag den 20. November 1925, vorm. 11 Uhr, im großen Hörsaale des Zoologischen Instituts der Universität, Sternstraße 21 (Straßenbahnlinie 10).

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. — 2. Vorträge: a) Privatdozent Dr. W. Wunder-Breslau: Mutmaßliche Schädigung der Karpfenbrut durch den Parasiten Cercaria; b) Fischzüchter C. v. Debschitz-Göllschau: Vorbeugende Maßnahmen gegen Brutkrankheiten der Karpfen; c) Oberfischmeister Dr. J. Gennerich-Breslau: Vertretung der Berufsfischer durch die Fischereivereine. — 3. Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers. — 4. Bericht über die Jubiläumstagung des Deutschen Anglerbundes zu Breslau 1925. — 5. Bericht über den Deutschen Fischereirat 1925 zu Heidelberg. — 6. Bericht über die Cottbuser Karpfenbörse 1925; Lage des Teichfischmarktes; Besatzfischpreise. — 7. Jahresbeitrag 1926. — 8. Sonstiges.

Nach der Sitzung Rundgang durch die Sammlung des Zoologischen Institutes. Führung: Dr. Wunder.

Zu der Versammlung wird freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende.
Reichsgraf von Hochberg.

IV. Bekanntmachung.

Betrifft: Frachtermäßigung für ostpreußische Fische.

Auf das Schreiben, das der Deutsche Fischereiverein an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gerichtet hatte, erhielten wir folgenden Bescheid:

„Mit Wirkung vom 20. Oktober 1925 hat die Reichsverkehrsverwaltung einen neuen Ausnahmetarif 86 für frische Süßwasserfische aus Ostpreußen in Kraft gesetzt. Der Ausnahmetarif sieht eine Ermäßigung von 40 v. H. auf die regelrechten Frachtsätze für frische Fische vor, kommt also den Sätzen des geforderten Ausnahmetarifs 8 nahe. Der Tarif gilt nur für die Dauer der Einfuhrsperre nach Polen (vgl. Tarif- und Verkehrsanzeiger Nr. 6).

Einladung.

V. Bekanntmachung.

Oberpolizeiliche Vorschriften des Staatsministeriums des Innern vom 19. 10. 25 Nr. 2564 b 16 über die Bekämpfung der Bisamratte in Bayern.

Auf Grund Art. 120 Abs. I Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzbuches werden, zunächst für die Landesteile rechts des Rheins, nachstehende oberpolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

I Die Bisamratte (Bisambiber, Fiber zibethicus) ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu bekämpfen.

II Wer hiernach zur Bekämpfung der Bisamratte verpflichtet ist, hat in dem für ihn in Betracht kommenden Bereich den Tieren mit den dafür geeigneten und erlaubten Mitteln nach Kräften nachzustellen und sich die Vertilgung der Tiere ständig angelegen sein zu lassen.

III Jede Art von Hege der Tiere ist verboten.

Digitized by Google

§ 2.

1 Zur planmäßigen Bekämpfung der Bisamratte sind verpflichtet:

1. die Jagdausübungsberechtigten und ihre Jagdangestellten innerhalb des Jagdbezirkes;

2. die Fischereiausübungsberechtigten einschließlich der Teichwirte und ihre Hilfspersonen in ihrem Fischwasser und in dessen unmittelbarer Umgebung;

3. die Personen, die zur Instandhaltung von Anlagen verpflichtet sind, die die Ausnutzung von Wasserkräften oder eine sonstige Benützung des Wassers oder die Instandhaltung von Gewässern bezwecken, im unmittelbaren Bereich dieser Anlagen;

4. die Inhaber einer Bisamfängerkarte während der Zeit und in dem Bereich, für die die Karte ausgestellt ist.

§ 3.

I Die Bisamfängerkarte (§ 2 Ziff. 4) wird auf Antrag von der Bezirksverwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder des ständigen Aufenthaltsortes oder von der Bezirksverwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Bekämpfung stattfinden soll, auf den Namen des Gesuchstellers bis zur Dauer eines Kalenderjahres für den Bereich des Amtsbezirkes oder eines Teiles davon ausgestellt. Ein Recht auf die Ausstellung besteht nicht.

II Auf Antrag kann die Karte für die Zeit ihrer Gültigkeit auf weitere Amtsbezirke durch die dort zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden durch Beisetzung eines Zusatzvermerkes ausgedehnt werden.

III Auf Antrag der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann sie für einzelne Personen von der Bezirksverwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder ständigen Aufenthaltsortes bis zur Dauer eines Kalenderjahres für das ganze Land oder für einzelne Kreise ausgestellt werden.

IV Die Karte ist nicht übertragbar.

§ 4.

I Die Bisamfängerkarten und die Zusatzvermerke können von der Bezirksverwaltungsbehörde jederzeit entzogen werden.

II Die Ausstellung ist in der Regel solchen Personen zu verweigern, denen Fischerkarten nach Art. 66 Abs. I des Fischereigesetzes verweigert werden können; Art. 66 Abs. II und III dieses Gesetzes gilt entsprechend. Wird aus einem dieser Gründe die Ausstellung des Zusatzvermerkes verweigert, so ist hiervon die Behörde, die die Karte ausgestellt hat, zu verständigen.

III Auf Antrag eines Jagdausübungs- oder Fischereiausübungsberechtigten können bei der Ausstellung der Karte oder des Zusatzvermerkes einzelne Teile des Bezirkes von dem Geltungsbereich der Karte ausgenommen werden, wenn der Jagdausübungs- oder Fischereiausübungsberechtigte nachweist, daß er schon bisher die rücksichtslose Bekämpfung der Bisamratte mit Erfolg betrieben hat und wenn nicht zu befürchten ist, daß durch diese Ausnahmen die anderweitige Bekämpfung beeinträchtigt oder besonders erschwert wird.

§ 5.

I Den zur Bekämpfung der Bisamratte verpflichteten Personen (§ 2) ist zu gestatten, innerhalb des für sie in Betracht kommenden Bereiches zum Zwecke dieser Bekämpfung mit der dazu erforderlichen Ausrüstung fremde, auch landwirtschaftlich bebaute Grundstücke mit Ausnahme noch unabgeräumter Felder und abgelesener Weinberge, ferner fremde Gewässer, Brücken, Wehre, Schleusen usw. zu betreten, Gewässer mit Schiffen zu befahren und an solchen Orten die zum Fange und zur Erlegung der Bisamratten bestimmten Vorkehrungen zu treffen. Dies gilt jedoch nicht für dauerhaft eingefriedete Grundstücke.

II Jede Beschädigung fremden Eigentums ist soweit möglich zu vermeiden. Der an fremdem Eigentum, an fremder Jagd oder Fischerei angerichtete Schaden ist zu ersetzen. Jagdbare Tiere, die bei der Bekämpfung der Bisamratte zufällig gefangen werden, sind innerhalb 24 Stunden nach ihrer Erbeutung an den Jagdausübungsberechtigten abzuliefern; Fische und Krebse sind ins Wasser unverzüglich wieder frei einzusetzen.

III Die Inhaber einer Bisamfängerkarte sind verpflichtet, die Karte bei Ausübung ihrer Tätigkeit stets bei sich zu führen und sie dem Polizei-, Forst- und Flurschutzpersonal, den Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten und deren Hilfspersonen und den Eigentümern solcher Grundstücke usw., die sie hierbei betreten und benützen, auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 6

I Die in § 2 genannten Personen dürfen zum Zwecke der planmäßigen Bekämpfung der Bisamratte nur die folgenden Bekämpfungsarten anwenden:

1. den Fang mittels solcher Reusenfallen, in denen sich andere Tiere nicht fangen können, wie die sog. Roithsche Bisamfalle;

2. den Fang mittels Schlageisen (Tellereisen und Haareisen); diese dürfen nur in das Innere der Bisambaue und Bisamröhren gelegt werden;

3. das Auslegen bestimmter gifthaltiger Mittel. Die gifthaltigen Mittel, deren Anwendung gestattet ist, sowie ihre Anwendungsweise werden vom Staatsministerium des Innern besonders bekanntgegeben. Die Bisamfängerkarte berechtigt an Stelle des sonst für den Bezug von Giften vorgeschriebenen Erlaubnisscheines zu deren Bezug, sie entbindet aber nicht von der Ausfertigung des beim Bezug von Giftmitteln vorgeschriebenen Giftscheines. Die beabsichtigte Verwendung von Giftmitteln zur Bisambekämpfung ist bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Das Auslegen der Gifte darf nur in die Tiefe der Röhren und in das Innere der Nestkammern erfolgen;

4. das Ausgraben aus den Bauen; hierbei ist der Grundbesitzer möglichst zu verständigen; der fremde Grundbesitz ist so wenig wie möglich zu beschädigen;

5. das Abspüren der Baue mit Hunden und die Verwendung von Hunden beim Ausgraben

Digitized by Google

und Ausräuchern. Die Hunde sind außerhalb der eigentlichen Arbeit am Bau abseits der öffentlichen Wege an der Leine zu führen; dies gilt insbesondere auch für das Aufsuchen der Baue durch an dieser Stelle nicht Jagdausübungsberechtigte.

II Andere als die in § 2 genannten Personen dürfen bei der Bekämpfung der Bisamratte nur solche Mittel anwenden, die ohne besondere Vorkehrungen zur Verfügung stehen (wie Stöcke, Steine und dergleichen). Die Bezirksverwaltungsbehörde kann den Besitzern von befallenen Grundstücken die Anwendung einzelner der in Abs. I genannten Bekämpfungsarten auf ihren Grundstücken gestatten.

III Zum Gebrauch der Schußwaffe sind nur die Jagdausübungsberechtigten (§ 2 Ziff. 1), zum Gebrauch von Fischreusen nur die Fischereiausübungsberechtigten (§ 2 Ziff. 2) befugt. Die Jagdausübungsberechtigten und die Fischereiausübungsberechtigten können deren Gebrauch anderen in § 2 genannten Personen gestatten; in besonderen Fällen können dies auch die Bezirksverwaltungsbehörden tun; die gesetzlichen Bestimmungen über die Führung von Schußwaffen sind dabei einzuhalten. Die Jagdausübungsberechtigten sind auch nicht an die Bestimmung des Abs. I Ziffer 5, die Fischereiausübungsberechtigten nicht an die des Abs. I Ziff. 1 gebunden.

IV. Die ausgelegten Fangzeuge müssen mit einem Kennzeichen versehen sein, durch das die Person des Fängers ermittelt werden kann.

V Vorrichtungen zur Bekämpfung der Bisamratte, die von einer in § 2 genannten Person rechtmäßigerweise irgendwo angebracht sind, dürfen von einem anderen nicht beseitigt oder verändert werden.

§ 7.

Die zur Bekämpfung der Bisamratte Verpflichteten (§ 2) haben der Bezirksverwaltungsbehörde und den von ihr beauftragten Personen auf Verlangen jederzeit alle zum Einblick in den Stand der Bisamrattenbekämpfung erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Auf Verlangen der Behörde ist nach deren näherer Weisung über die erlegten Bisamratten Buch zu führen.

§ 8.

Die Bezirksverwaltungsbehörde kann die Verpflichteten zur Ausführung der notwendigen Maßnahmen unter Festsetzung einer Frist anhalten und im Falle des Ungehorsams die Ausführung durch andere Personen vorläufig vornehmen zu lassen. Der dadurch verursachte Kostenaufwand kann von dem Ungehorsamen auf Grund eines richterlichen Urteils zwangsweise beigetrieben werden (Art. 20 Abs. 4 PStGB.).

§ 9.

I Jedes Neuauftreten der Bisamratte ist innerhalb von 3 Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen; diese hat es sofort der Bezirksverwaltungsbehörde zu melden, die die Anzeige alsbald der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München und dem Kreisfischereirat mitteilen wird.

II Zur Anzeige sind verpflichtet

1. die in § 2 genannten Personen,
2. die Eigentümer und Besitzer befallener Grundstücke,
3. die mit der Handhabung des Forst- und Feldschutzes betrauten Personen.

§ 10.

I Es ist verboten, Bisamratten lebend zu halten oder zu versenden.

II Ausnahmsweise dürfen lebende Bisamratten an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz nach deren Weisungen oder durch die Landesstelle und auf deren Ersuchen an andere wissenschaftliche Anstalten versendet werden; die Landesanstalt darf auch lebende Tiere halten und andere als die in § 6 genannten Bekämpfungsarten zu Versuchszwecken anwenden lassen.

§ 11.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1, 2, 5 Abs. I und III, 6, 7, 9, 10 werden nach Maßgabe des Art. 120 Abs. 1 Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzbuches bestraft.

§ 12.

Die bisherigen Vorschriften über die Bekämpfung der Bisamratte treten außer Kraft.

Stützel.

VI. Bekanntmachung

des Staatsministeriums des Innern vom 19. 10. 25 Nr. 2564 b 16 zum Vollzuge der Oberpol. Vorschriften über die Bekämpfung der Bisamratte.

Die große Schädlichkeit und Verbreitung der Bisamratte erfordert ihre nachdrücklichste Bekämpfung. Die polizeiliche Aufsicht über die Bekämpfung obliegt den Bezirks- und Ortspolizeibehörden, die sachverständige Aufsicht der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München, Liebigstraße 25. Diese untersucht die Lebensgewohnheiten der Tiere und erprobt die zu ihrer Bekämpfung geeignetsten Mittel, sie veranlaßt die Entsendung staatlich angestellter Bisamjäger, in die besonders gefährdeten Gegenden, sie sorgt für öffentliche Aufklärung über die Bisamratte und über ihre Bekämpfung, sie gewährt Prämien für erlegte Tiere als Anreiz für eine allgemeine Verfolgung der Bisamratte. Zu einer durchgreifenden Bekämpfung ist aber die Beteiligung eines größeren Personenkreises notwendig. Die Oberpolizeilichen Vorschriften bezwecken, die Verfolgung des Tieres durch die hierzu geeigneten Personen sicherzustellen und deren Befugnisse zu regeln, zugleich aber auch die durch eine ungeordnete Bekämpfung entstehende Schädigung sonstiger Beteiligter hintanzuhalten.

Digitized by Google

Zum Vollzuge der Oberpolizeilichen Vorschriften wird im einzelnen bestimmt:

Zu § 1: Die Bisamratte ist kein jagdbares Tier, sondern ein gefährlicher Schädling. Jedermann hat das Recht, sie zu töten, soweit er es ohne Uebertretung gesetzlicher Bestimmungen, insbesondere ohne Eingreifen in fremde Rechte tun kann. Darüber hinaus werden bestimmte Personenkreise (§ 2) für verpflichtet erklärt, die Vertilgung der Tiere planmäßig zu betreiben; diesen werden besonders wirksame Bekämpfungsmittel vorbehalten (§ 6), zugleich werden ihnen zur Ermöglichung und Erleichterung der Bekämpfung gewisse sonst unzulässige Eingriffe in fremde Rechte gestattet (§ 5).

Die Polizeibehörden haben die Durchführung der Vorschriften zu beaufsichtigen und insbesondere gegen jede Art von Hege der Tiere einzuschreiten.

Zu § 2. Zu der nicht bloß gelegentlichen, sondern planmäßigen Bekämpfung im Sinne des § 1 Abs. II werden solche Personenkreise verpflichtet, denen dies wegen ihrer besonderen Eignung dazu und ihres besonderen Interesses zugemutet werden kann. Zu den unter Ziffer 3 genannten Personen gehören vor allem die Besitzer von Wasserkraftanlagen und von Be- und Entwässerungsunternehmungen, insbesondere auch die verantwortlichen Organe der öffentlichen Genossenschaften. Von einer Verpflichtung der Besitzer von befallenen Grundstücken als solchen wurde abgesehen, da diesen vielfach die Eignung dazu abgehen wird; diese können aber die Vertilgung der Tiere auf ihren Grundstücken nach Erlaubnis der Bezirksverwaltungsbehörde (§ 6 Abs. II) auch mit den in § 6 genannten Bekämpfungsmitteln vornehmen.

Zu § 3 und § 4. Erfahrungsgemäß erfolgt die Bekämpfung am wirksamsten durch Personen, die sie mit einem durch Uebung erlangten Geschick in einer Art beruflichen Tätigkeit betreiben. Da die Mittel zur Anstellung der erforderlichen großen Anzahl von Bisamfängern fehlen, wird ein Ersatz dadurch zu schaffen versucht, daß die Erbeutung des Felles der Tiere und der für die Erlegung ausgesetzten Prämie bestimmten Personen, die sich die Bekämpfung angelegen sein lassen wollen, erleichtert wird. Für die Ausstellung der hierzu erforderlichen Bisamfängerkarte ist einerseits zu beachten, daß sie nur Personen verliehen wird, die geeignet und zu einer nachdrücklichen Bekämpfung gewillt sind sowie hinreichend vertrauenswürdig erscheinen, daß sie die Befugnisse nicht mißbrauchen, insbesondere sich keiner Verletzung jagd- und fischereirechtlicher Bestimmungen oder mißbräuchlicher Verwendung von Giften zuschulden kommen lassen; anderseits sind die Karten nur in solcher Anzahl auszustellen, daß für den einzelnen Fänger genügend Anreiz zur Verfolgung der Tiere bleibt. Das gleiche gilt für die Ausstellung der Zusatzvermerke. Maßgebender Gesichtspunkt ist die nachdrücklichste Bekämpfung der Bisamratte; insbesondere ist von der Befugnis des § 4 Abs. III sparsam und nur bei Vorliegen besonderer Interessen der Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten Gebrauch zu machen; vor allem soll dadurch die Erbeutungsmöglichkeit der Karteninhaber nicht wesentlich eingeschränkt werden. Anträge nach § 4 Abs. III können nur von den einzelnen Berechtigten, nicht von Verbänden gestellt werden.

Der Bezirksverwaltungsbehörde wird anheimgegeben, vor der Ausstellung der Bisamfängerkarte Vertrauensleute aus den Kreisen der Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten über die Person des Gesuchstellers einzuvernehmen.

Auf der Erlaubniskarte ist der Vor- und Familienname, das Alter, der Beruf und Wohnort des Inhabers und seine Personalbeschreibung einzutragen. Die Karte muß ein Lichtbild und die Namensunterschrift des Inhabers enthalten. Jeder Karte ist das Datum der Ausstellung und die amtliche Fertigung beizusetzen. Die Formulare der Karten sind von der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz zu beziehen.

Bei der Ausstellung der Karte hat der Inhaber von den Oberpolizeilichen Vorschriften Kenntnis zu nehmen und sich zu verpflichten, vierteljährlich die getrockneten ganzen Schwänze der erlegten Bisamratten an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München einzusenden; ein Abdruck der Oberpolizeilichen Vorschriften ist ihm bei der Ausstellung der Karte auszuhändigen.

Das gleiche gilt für die Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten bei der Ausstellung der Jagd- und Fischereikarten.

Die Ausstellung und Ausdehnung der Bisamfängerkarte und die Entziehung erfolgt gebührenfrei.

Die Bezirksverwaltungsbehörde hat ein Verzeichnis der von ihr im Kalenderjahr ausgestellten Karten und Zusatzvermerke zu führen. Die Nummer des Verzeichnisses, unter der der Eintrag der Karte oder des Zusatzvermerkes erfolgte, ist auf der Karte zu vermerken. Je eine Abschrift des Verzeichnisses ist zum 1. März jeden Jahres an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz und an den Kreisfischereirat einzusenden.

Zu § 5. Durch die Bestimmung werden zugunsten der in § 2 genannten Personen, insbesondere der Inhaber der Bisamfängerkarten, gewisse Hindernisse beseitigt, die sich aus dem bürgerlichen Recht und aus jagd- und fischereirechtlichen Vorschriften ergeben. Die Bezirksverwaltungsbehörde hat, soweit erforderlich, zum Zwecke eines reibungslosen Vollzugs für die entsprechende Aufklärung der Beteiligten zu sorgen.

Zu § 6. Die Erlegung der Bisamratte ist ohne weiteres nur mit solchen Mitteln gestattet, die ohne weitere Vorbereitungen ein Erschlagen oder Totwerfen ermöglichen (Stöcke, Steine und dergleichen). Die in Abs. I bezeichneten Bekämpfungsarten sind nur den nach § 2 zur planmäßigen Bekämpfung Verpflichteten gestattet; sie sind dazu ausreichend erfolgreich und berühren zugleich die Interessen von Jagd und Fischerei möglichst wenig. Die Bekanntgabe der zugelassenen gifthaltigen Mittel nach Ziffer 3 erfolgt in gesonderter Entschließung. Andere Mittel (abgesehen von den in Abs. III besonders geregelten Schußwaffen) dürfen wegen der damit verbundenen Gefährdung der Interessen von Jagd und Fischerei nicht benützt werden. Von der Erteilung der Erlaubnis zur Verwendung der in Abs. I bezeichneten Verwendungsarten an Besitzer von befallenen Grund-

Digitized by Google

stücken (Abs. II Satz 2) und von Schußwaffen und Fischreusen an nicht Jagd- und Fischereiausübungsberechtigte hat die Bezirksverwaltungsbehörde nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen.

Die Kennzeichnung der Fangzeuge nach Abs. IV kann z. B. erfolgen durch Anbringung der Kartennummer des Inhabers in haltbarer Form oder dadurch, daß der Fänger jeweils die Fabriknummern der von ihm verwendeten Fangzeuge der Bezirksverwaltungsbehörde angibt.

Zu § 7 und § 8. Die Bezirksverwaltungsbehörden haben die nachdrückliche Bekämpfung der Bisamratte durch die dazu Verpflichteten ständig zu beaufsichtigen und die zu einer wirksamen Kontrolle namentlich der Inhaber von Bisamfängerkarten sowie der Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten erforderlichen Maßnahmen vorzusehen. Bei der Handhabung der Aufsicht ist, soweit erforderlich, im Benehmen mit der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz vorzugehen, die in weitgehendem Maße alle notwendige Aufklärung zur Verfügung stellen wird.

Zu § 9. Jedes Neuauftreten ist durch die Bezirksverwaltungsbehörde unter Hinweis auf die bestehenden Vorschriften öffentlich bekanntzugeben.

Zu der Anzeige gemäß § 9 sind auch dienstlich verpflichtet die Beamten des öffentlichen Sicherheitsdienstes, sowie die Aufsichtspersonen der Straßen- und Flußbauämter und der Kulturbauämter.

VII. Mitteilung.

Das Institut für Meereskunde an der Universität Berlin veranstaltet im Laufe des Winters eine Reihe von öffentlichen Vorträgen, die im großen Hörsaal des Museums für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, abends 8 Uhr, stattfinden und die verschiedensten Gebiete behandeln. Für die Fischereiinteressenten wird besonders lehrreich der Vortrag von Professor Dr. Ludwig Brühl, Kustos am Institut und Museum für Meereskunde, sein, welcher das Thema: „Das Rätsel des Aals" hat. Zahlreiche Lichtbilder werden diesen Vortrag erläutern. D-r.

VIII. Die genossenschaftliche Organisation der Fischereiberechtigten in Fließwassern, an Hand der in Unterfranken gemachten Erfahrungen.

Von Dr. Kurt Smolian, Kreisfischereirat, Würzburg. (Schluß.)

Da unter den genossenschaftlichen Mitteln zum Schutz und zur Hebung des Fischbestandes nur Maßnahmen in Frage kommen, die jeder einsichtige Fischwasserbesitzer oder Fischereiausübende sich längst selbst gewünscht hat, so ist stets damit zu rechnen, daß die Zahl der etwa Widerstrebenden verschwindend gering ist gegen die Zahl der Einwilligenden.

Welche Aufgaben kann nun eine Genossenschaft zur Lösung bringen? Sie wird zunächst dafür zu sorgen haben, daß alles, was auf das Wasser schädlich einwirkt, beseitigt wird. Sie kann hierbei kraft- und machtvoller vorgehen, als der einzelne. Ihr als juristischen Person wird es wesentlich leichter sein, gegen Wasserverunreinigungen und sonstige Schäden Stellung zu nehmen und Erreichbares zu erreichen. Was gibt es nicht alles dem Fischwasser fernzuhalten oder Schädigendes unschädlich zu machen oder auf das Mindestmaß der Schädigung zurückzuführen! Wasserbauten, Wehre, Kraftwerke mit ihren Turbinen, Abwässer industrieller und landwirtschaftlicher Herkunft, die Plage der Entenhaltung, Flachsröstung, Wiesenwässerung, die sich besonders an unseren kleinen Salmonidenwässern empfindlich bemerkbar macht. Es gilt der Bekämpfung von Fischottern, Fischreihern u. a. Fischfeinden, vor allem der zweibeinigen darunter. All das sind Maßnahmen zum Schutze des Gewässers, die der einzelne nicht oder nur mangelhaft durchzuführen imstande ist, eine Genossenschaft aber als kapitalkräftigeres Gebilde mit viel mehr Erfolg. Als Fischhegemaßnahme aber kommt an erster Stelle die zweckmäßige, regelmäßige und ausreichende Besetzung des Gesamtwassers in Frage, nicht nur einzelner kleiner Strecken, ferner — nach Bedarf — die Schaffung von Laichschonstätten, Winterlagern, Unterständen, künstlichen Laichplätzen, die Pachtung oder die Anlage von Aufzuchtsgräben, Bruthäusern oder ganzer Teichwirtschaften, um den erforderlichen Besatz an Ort und Stelle billig, gesund und — von vornherein für das Genossenschaftswasser geeignet — selbst ziehen zu können. Eine Hegegenossenschaft kann aber auch — wenn es nötig ist — in beschränktem Maße auf die Fischereiausübungsrechte der Genossen einwirken. Sie kann z. B. eine zeitweise Erhöhung des Mindestmaßes für irgendeinen zu schonenden Fisch durchführen, eine Schonzeit verlängern usw. Kurz die Aufgaben einer Genossenschaft sind groß und vielseitig genug und ihre Erfüllung ist immer von Erfolg begleitet.

Wie stets, so genügt auch diese Organisation den an sie gestellten Forderungen nur, wenn der Gesamtvorstand tatkräftig, arbeitsfreudig und sachverständig ist. Mit dem Vorstand steht und fällt die Genossenschaft. Soll die Genossenschaft nicht eine „papierne Grün-

Digitized by Google

dung" bleiben, so ist nach Gewinnung der Beteiligten zum Beitritt deren erste und vornehmste Aufgabe, einen geeigneten Vorstand zu wählen. Hierbei wird immer und immer wieder anzukämpfen sein gegen die Tendenz, solche Leute in den Vorstand zu wählen, die vielleicht einen klingenden Namen, einen schönen Titel oder ein hohes Alter aufzuweisen haben, aber von Sachkenntnis und Arbeitswillen wenig angekränkelt sind. Manchmal gelingt es, aus den Kreisen der Genossen selbst einen brauchbaren Vorstand zusammenzusetzen. Unser bayerisches Gesetz erlaubt aber, daß die ersten 3 Vorstandsmitglieder Leute sind, die nicht selbst Genossen sind, und diesen Umstand mache ich mir in Unterfranken stets zunutze. Einmal sorge ich dafür, daß in den Vorstand stets ein Vertreter derjenigen Distriktsverwaltungsbehörde hineingewählt wird, die alle Vorarbeiten zur Genossenschaftsgründung leistete. Zum anderen veranlasse ich stets, daß der für den Kreis zuständige amtliche Fischereisachverständige (Kreisfischereirat oder Oberfischmeister) satzungsgemäß dem Vorstande angehört. Dieser hat dann im Verein mit dem Vertreter der Distriktsverwaltungsbehörde stets die Möglichkeit nach dem Rechten zu sehen und bei Mangel an Initiative oder an Arbeitseifer des eigentlichen Vorstandes selbst einzugreifen. Außerdem kann die Genossenschaft ohne sein Vorwissen nichts beschließen und deshalb auch sachlich Verkehrtes nicht unternehmen.

Aber die Leistungen einer Genossenschaft — auch einer freiwilligen — hängen nicht nur vom Vorstande ab, sondern auch von den vorhandenen Mitteln.

Früher schlug man, um diese zu beschaffen, einen Weg ein, der m. E. recht viel zu wünschen übrig ließ. Man erhob von jedem Genossen einen bestimmten, für alle Genossen gleichbleibenden Jahresbeitrag, und da sich dieser nach den ärmsten Genossen richten mußte, war er natürlich klein. Später wurden die Beiträge aus dem Pachtwert des Gewässers (in Form von Prozentsätzen aus diesem Pachtwert) errechnet. Auch hierbei kam wenig Ersprießliches heraus. Stets reichten die also aufgebrachten Gelder bei weitem nicht aus, um die Genossenschaftsaufgaben durchzuführen.

Die Folge davon war, daß die Genossenschaften alljährlich nach Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln Ausschau halten mußten und wenn solche flossen, nach und nach völlig die Lust verloren, selbst Opfer zu bringen. Das Zuschußwesen hat manche Genossenschaft ihrer eigenen Tätigkeit entfremdet.

In Unterfranken ist nun versucht worden, die Genossenschaften völlig auf eigene Füße zu stellen und dabei so viel Geldmittel alljährlich aufzubringen, daß sie zur Deckung aller wirtschaftlich erforderlichen Ausgaben ausreichen. Es wird hierbei folgendermaßen verfahren.

Soll eine Genossenschaft gegründet werden, so beantrage ich als Kreisfischereirat bei der Regierung eines der für das Gewässer zuständigen Bezirksämter damit zu beauftragen, die Vorarbeiten zu leisten, und zwar nach meiner Weisung. Ich verlange alsdann eine kleine Planskizze des ganzen Gewässerlaufes mit allen Nebengewässern, Kanälen, Gräben usw., die überhaupt fischereilich in Frage kommen. In diese Planskizze lasse ich die Gemeindegrenzen und die Plannummern der Gewässerläufe eintragen und mir für jede Plannummer den Namen des Gewässers, ihre Länge und Breite (oder Fläche), den Namen des Fischereirechtsbesitzers und eventuellen Pächters derselben nennen. Diese Daten trage ich nun in einen von mir in einem handlichen Maßstab gezeichneten Faltplan ein, welcher dann später dem Genossenschaftsvorstand als gesetzlich vorgeschriebener Genossenschaftskataster dient. Ein zweites Exemplar eines solchen Planes bleibt bei meinen Akten.

Habe ich das nicht schon vorher getan, so bereise ich nunmehr das Gewässer, um ein Bild zu gewinnen, wie und mit welchen Fischarten das Gewässer am besten zu bewirtschaften wäre, wobei ich stets und gern den Rat und die Ansichten ortsansässiger Fischer einhole (mündlich!).

Erst jetzt, wenn also alle einschlägigen Verhältnisse bekannt sind und ich selbst mir über die Bewirtschaftung des Gewässers klar bin, werden alle Beteiligten zu einer Gründungstagfahrt amtlich geladen, wobei die meisten vorher nicht von der Absicht eine Genossenschaft zu gründen, verständigt wurden — um die Verbreitung von Gerede und vorgefaßter Meinungen zu verhüten.

Nach Feststellung der Präsens, wobei etwaige Vertreter sich durch Vollmachten auszuweisen haben, halte ich einen Vortrag über den Sinn und Zweck der Hegegenossenschaften und gehe speziell genauer auf die vorliegenden Verhältnisse ein. Ich schildere

Digitized by Google

dabei u. a., wie ich mir die Bewirtschaftung des Wassers denke, welche Fischarten eingesetzt werden sollten und in welcher Zahl, nenne annäherungsweise die Setzlings- oder Brutfischzahl, die auf den Kilometer entfallen würde, aber nenne grundsätzlich keine Geldzahlen. Hierauf erfolgt eine Diskussion, in deren Verlauf es die Hauptaufgabe des Bezirksamtsvertreters und des Kreisfischereirats ist, diejenigen dem Genossenschaftsgedanken zu gewinnen, die ihm zunächst aus diesem oder jenem Grunde abgeneigt sind. Bei allen bisher von mir gegründeten Genossenschaften gelang das nach längerem Hin und Her. Damit ist zunächst die Genossenschaft konstituiert. Nun werden die Mustersatzungen verlesen und nach lokalen Erfordernissen abgeändert. Sodann wird ein provisorischer Vorstand mit den zugehörigen Beisitzern oder Obmännern, die Rechnungsprüfer, das Schiedsgericht und die sog. Begehungskommission gewählt. Die letztere ist zunächst die wichtigste, denn ihr liegt es ob, bis zur ersten Hauptversammlung nach Bestätigung der Genossenschaft durch die Regierung Vorschläge über die Beitragshöhe auszuarbeiten.

Selbstverständlich haben die Anwesenden unterdessen ihren freiwilligen Beitritt schriftlich zu Protokoll geben müssen. Nunmehr bleibt es Aufgabe des Bezirksamtes und des Kreisfischereirates, etwa zur Tagfahrt nicht Erschienene oder Vertretene auch noch zum Beitritt zu bewegen, und zwar durch persönliche Fühlungnahme, denn so schwer es gelingt, schriftlich Widerhaarige umzustimmen, so leicht gelingt es durch mündliches Zureden. Man hat ja hierbei die innere Ueberzeugung, nicht nur etwas zu fördern, was dem Allgemeinwohle frommt, sondern was letzten Endes auch jedem einzelnen Fischereiberechtigten zum Nutzen und nicht zum Schaden dient, selbst wenn dieser es zunächst nicht wahr haben will. Es kommt allerdings auch vor, daß sich Leute weigern, die tatsächlich von einer Genossenschaft irgendeine Förderung nicht erwarten können, etwa weil ihr Fischereirecht irgendwie isoliert vom Genossenschaftswasser liegt oder im Sommer wasserlos ist oder dgl. In solchen Fällen kann und wird von der Hinzuziehung dieser Rechtler abgesehen werden, sobald ihr Fernbleiben den Genossenschaftszweck nicht hindert. Sind dann restlos alle erforderlichen Beitrittserklärungen beieinander, so gehen diese mit den Vorakten und dem Satzungsentwurf der Regierung zu, die dann die Genossenschaft zu bestätigen hat, um sie rechtskräftig zu machen.

Bis zu diesem Termin hat der provisorische Vorstand mit der Begehungskommission, die aus den zuverlässigsten und erfahrensten Fischereileuten zusammengesetzt sein muß, eine große Arbeit zu leisten. Sie erhält vom Kreisfischereirat den genannten Plan des Gewässers mit allen rechtlichen Eintragungen und in großen Zügen auch einen Bewirtschaftungsplan. Diese Kommission begeht nun das ganze Genossenschaftsgewässer von Beginn bis zum Ende, wobei sie an jedem neuen Recht den betreffenden Rechtsinhaber oder Pächter hinzuzieht. Von ihr wird das ganze Gewässer in vier Wertigkeitsklassen eingeteilt, und zwar nach dem relativen, nicht dem absoluten Wert (denn dieser ist nur von vorgebildeten Sachverständigen zu ermitteln). Jeder Fischereiberechtigte kann der Kommission an Ort und Stelle mitteilen, welche Gründe dafür sprächen, sein Wasser geringer einzuschätzen. Nach Einteilung aller Rechte in Wertigkeitsklassen erhält jedes Recht eine bestimmte Punktzahl, z. B. Klasse I 12 Punkte, Klasse II 8 Punkte, Klasse III 5 Punkte, Klasse IV 1 Punkt (unter Klasse IV kommen nur die Gewässerstrecken, die selbst nicht produktiv sind wohl aber zeitweise Fische aus angrenzenden Wassern bergen u. ähnl.). Diese Punktzahl wird mit der Kilometerlänge oder Hektarfläche des betreffenden Rechtes multipliziert. Dann wird von der Kommission der Gesamtgeldbedarf der Genossenschaft geschätzt. Man prüft, wieviel Fische, welchen Alters und welcher Art mindestens alljährlich dem Wasser zuzuführen sind. Welche Kosten deren Beschaffung und Heranschaffung einschließlich der Besetzung selbst verursachen, welche sonstige Verwaltungskosten entstehen dürften. Kurz es wird ein genaues, nicht zu knappes Budget aufgestellt, wobei etwa zu erhoffende oder zu erwartende Zuschüsse nicht hineinkalkuliert werden — denn die Genossenschaft muß auf eigenen Füßen stehen.

Diese errechnete Gesamtsumme wird nun durch die Summe aller Schätzungspunkte dividiert, wodurch jeder Punkt einen bestimmten Wert erhält. Da nun jedes Recht mit einer bestimmten Punktzahl — seiner Länge (oder Fläche) und seiner Bonität nach — belegt wurde, so ergibt das Produkt aus Punktzahl und Punktwert für jedes Recht die auf dieses Recht entfallende Teilsumme des Gesamtgeldbedarfes der Genossenschaft. Und diese ist der Genossenschaftsbeitrag für das laufende Jahr und für dieses Recht. Der Beitrag ist gerecht, weil er Länge und Wert des Fischereirechtes voll berücksichtigt, er ist

Digitized by Google

geringer als die Summe, die der Fischereiberechtigte aufbringen müßte, wollte er sein Wasser allein bewirtschaften, denn die Genossenschaft als Gesamtheit arbeitet billiger, er ist aber höher als jeder Vereinsbeitrag sein könnte und reicht zur Durchführung jeden Genossenschaftszweckes aus, sofern nicht außerordentliche Aufwendungen von der Genossenschaft gewünscht werden. Für diese aber, etwa die Anlage oder Pachtung einer Lokalbrutanstalt oder dgl., bleibt der Weg Zuschußgesuche einzureichen immer noch offen, wie denn überhaupt dieser Weg in den ersten etwa 3 Jahren des Bestehens einer Genossenschaft nicht ganz verworfen werden soll, weil sich der Erfolg der Genossenschaftstätigkeit, also die klingende Ernte erst etwa nach 2—3 Jahren einstellt.

Da nun die einmal der Genossenschaft verpflichteten Genossen nur unter bestimmten Voraussetzungen aus der Genossenschaft austreten können, so hält es nicht schwer, den von der Begehungskommission errechneten Beitrag auf der ersten Hauptversammlung auch zum Beschluß zu erheben. Schwierig ist nur — wie überall — die Einkassierung. Doch auch diese ist bisher überall gelungen. Wenn ich bedenke, daß eine meiner Genossenschaft mit einer Genossenschaftsstrecke von 74 km Länge, an der 34 Berechtigte beteiligt sind, heuer rund 2000.— GM. aufbrachte, eine andere mit 41 km Länge rund 1500.— GM., dann dürfte wohl der Zweifel angebracht sein, ob ein Verein der alten Art aus einer so kleinen Mitgliederzahl, die zumeist aus Kleinfischern besteht, jemals derartige Summen zusammenbringen kann. Gewiß auch diese genannten zwei Genossenschaften haben Zuschüsse erhalten; diese aber wurden dazu verwendet, im ersten Jahr mehr einzusetzen, als ursprünglich vorgesehen, damit die Hebung des Fischbestandes beschleunigt vor sich ginge. Die genannten Summen von 2000.— und 1500.— Mk. sind Gelder, die von den Genossen aus eigenem beschafft wurden.

In Unterfranken sind alle Genossenschaften erst ganz jungen Datums. Die älteste wird gerade 3 Jahre alt. Trotzdem behaupten die Genossen selbst eine spürbare Zunahme des Fischbestandes ihres Gewässers bemerkt zu haben und sind heute heilfroh, sich zusammengetan zu haben. Manch einer dieser Genossenschaften ist gelungen, was einzelnen ihrer Mitglieder trotz jahrelanger Mühe nicht gelang, z. B. die Erwirkung einer Entschädigung für industrielle Schädigung, den Einbau von Fischwegen oder die Abänderung bestehender aber untauglicher usf. Die Genossenschaften haben ferner bereits wiederholt den Kreisfischereirat veranlaßt, Vorträge zu halten an Orten und vor Hörern, die sonst keine Gelegenheit haben, fachliche Aufklärung zu genießen.

Kurz, die Erfahrungen Unterfrankens bezüglich des Genossenschaftswesens sind so erfreuliche, daß es zu wünschen wäre, derartige Organisationen entständen für alle Fließwasser des ganzen Reiches, wenn auch vielleicht auf etwas anderem Wege, den anderen Verhältnissen angepaßt.

IX. Das neue streufertige und haltbare Forellenfutter „Salmona".

Wie beim Menschen regelmäßige Mahlzeiten einen günstigen Einfluß auf das Wohlbefinden desselben ausüben, trifft dies bei den meisten Tieren in erhöhtem Maßstabe zu, so auch bei den Forellen. Unregelmäßige Fütterungen und besonders längeres Fasten hat vielfach nicht unerhebliche Gewichtsverluste zur Folge. Diese Beobachtung konnte ich besonders zu jener Zeit beobachten, wo allgemeiner Futtermangel herrschte, nicht etwa scheinbar, sondern festgestellt durch regelmäßige Probewiegungen. Unregelmäßige Zufuhr von Futtermitteln besteht natürlich auch heute noch und wird es naturgemäß auch immer so bleiben, einmal zu viel, ein andermal zu wenig, meistens trifft der letzte Fall zu. Aber auch das Zuviel ist vom Uebel. Selbst wenn ein Eiskeller zur Verfügung steht, können die frischen Futtermittel oftmals bis zur Verfütterung nicht in einwandfreiem Zustand erhalten werden, weil dieselben schon auf dem Transport durch Hitze gelitten haben. Unter diesen Umständen ist das Verlangen der Forellenzüchter nach einem haltbaren und hochwertigen Futter, welches einem zu jeder Zeit in genügender Menge zur Verfügung steht, ganz selbstverständlich. Daß dieser Wunsch jahrzehntelang unerfüllt blieb, ist wohl darauf zurückzuführen, daß dieses Problem nicht so einfach zu lösen ist. An zahlreichen Versuchungen dürfte es sicher nicht gefehlt haben. Nun endlich ist es der Firma Bubeck & Sohn in Stuttgart-Untertürkheim nach jahrelangen vergeblichen Versuchen geglückt, diesen heißen Wunsch der Forellenzüchter zu verwirklichen. Schon im vorigen Jahre glaubte diese Firma endlich so weit zu sein und betraute eine größere Forellenzucht, mit diesem Futtermittel Versuche in der Praxis anzustellen, die aber nicht glückten.

Digitized by Google

Es handelt sich diesmal nicht um ein körner-, sondern mehlartiges Futter, ähnlich dem Fischmehl, von heller Färbung und absoluter Geruchlosigkeit. Die Firma bat mich, ganz genaue und gewissenhafte Versuche mit verschiedenaltrigen Forellen anzustellen, was ich auch gern getan habe, da ich mich schon seit Jahren mit Futtermittelversuchen intensiv beschäftige. Gleichzeitig mit dem Futtermittel „Salmona" überreichte mir auch die Firma eine Analyse dieses Futters, ausgestellt von der Württembergischen Landesversuchsanstalt für landwirtschaftliche Chemie in Hohenheim, Kontrolle für Dünge- und Futtermittel. Aus derselben kann nicht allein der Chemiker und Wissenschaftler, sondern auch der Laie ersehen, daß das Futter, was seine Bestandteile anbelangt, geradezu ideal zusammengesetzt ist. Es zeichnet sich vor allen Dingen durch einen sehr hohen Protein- und Phosphorgehalt aus, kommt also, was den Eiweißgehalt betrifft, den erstklassischen Garnelen gleich; ferner enthält es nur Spuren von Wasser, ebenso nur ganz geringe Mengen Salz und Fett, was ebenfalls von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Ich ging auch im Hinblick auf diese günstige Analyse mit den größten Erwartungen und Hoffnungen an die Versuche, und bin erfreulicherweise auch nicht in meinen Erwartungen getäuscht worden. Die Versuche wurden in folgender Weise vorgenommen. Das Futtermittel „Salmona" wurde unmittelbar vor der Verwendung mit kaltem Wasser derart angefeuchtet, daß ein weicher Brei daraus entstand. Man benötigt hierzu ungefähr ebensoviel Wasser wie das Trockenfutter wiegt, d. h. mit anderen Worten zu 1 kg Trockenfutter braucht man mindestens 1 kg = 1 Liter Wasser, dann ist der Brei richtig.

Läßt man diesen Brei aber nur wenige Minuten an der Luft stehen, ehe man ihn in den Teich wirft, so wird er wieder fester, es muß dann diesem Brei nochmals vor der Verwendung eine Kleinigkeit Wasser zugesetzt und das Ganze wieder durchgearbeitet werden. Es empfiehlt sich, die Zubereitung des Breies in einem größeren Gefäß vorzunehmen, damit kein Mehl zerstreut wird und der Brei tüchtig durchgearbeitet werden kann. Wie es am vorteilhaftesten ist, muß aber jeder ausprobieren. Jedenfalls ist besonders darauf zu achten, daß der Brei weich genug ist, damit die Forellen, besonders wenn es sich um Brut handelt, oder einjährige Setzlinge, diese mühelos von dem Breiklumpen abbeißen können. Ich halte dieses Futter gerade für die kleinsten bzw. jüngsten Forellen für besonders geeignet und bemerke dabei, daß der Futterbrei absolut nicht streut. Handelt es sich um schlammigen Teichboden, so werden allerdings besondere Futterstellen hergerichtet werden müssen, damit der schwere Breiklumpen nicht im Schlamm versinkt; bei kiesigem oder sonstigem festen Untergrund ist dies nicht nötig und wird da das Futter restlos aufgenommen.

Die Versuche begann ich zunächst mit 300 Stück zweisömmrigen Regenbogenforellen im Gesamtgewicht von 50 Pfund, also mit einem Durchschnittsstückgewicht von 83 Gramm. Der Teich selbst hat eine langgestreckte Form, 4 Meter breit, 14 Meter lang, ist ziemlich flach und erhält 4 Sek.-Liter Wasserzufluß. Der Versuch begann am 8. September und wurde zunächst bis 8. Oktober fortgesetzt, wobei tägliche Futtermengen von 2—4 Pfund verfüttert wurden. Am 25. und 27. September wurde nicht gefüttert, da 4 Pfund täglich sich als zu reichlich erwiesen. Gefüttert wurde so viel als die Forellen benötigten, doch niemals erhielten dieselben neues Futter, bevor das alte restlos verzehrt war.

In den 29 Futtertagen wurden in Summa 84½ Pfund Futter verbraucht. Die Abfischung ergab am 8. Oktober ein Gesamtgewicht von 64⅓ Pfund, die Forellen hatten also in den 29 Tagen 14⅓ Pfund zugenommen, demnach jede Forelle durchschnittlich 23 Gramm. Zu 1 Pfund Forellenfleisch waren demnach rund 6 Pfund Futter erforderlich gewesen. Jedenfalls ist eine Zunahme von 23 Gramm pro Stück in 29 Tagen ein sehr günstiges Resultat, man kommt also mit dem Futter sehr schnell vorwärts. Ich möchte auch noch ganz besonders betonen, daß keine Spur von Naturfutter hierbei in Frage kommt, sondern das Ergebnis ganz allein auf das Kunstfutter zurückzuführen ist. Am 19. September begann ich gleichzeitig einen zweiten Versuch mit 530 Stück einsömmrigen Setzlingen, also diesjährige Brut, im Gesamtgewicht von 13 Pfund, demnach mit einem Durchschnittsstückgewicht von 12 Gramm in einem ebenso großen Teiche und von derselben Beschaffenheit wie Versuchsteich 1. Dieser Versuch wurde zunächst am 19. Oktober unterbrochen, d. h., die Setzlinge zur Probe abgefischt. Bei diesen Setzlingen wurde an verschiedenen Tagen mit der Fütterung ausgesetzt, da das Futter nicht restlos aufgebraucht war. Im ganzen wurden in 23 Tagen 30 Pfund Futter verbraucht, und zwar wurden fast regelmäßig 1½ Pfund pro Tag gefüttert. Das Abfischungsgewicht betrug am 19. Oktober 20 Pfund.

Digitized by Google

Die Setzlinge hatten also 7 Pfund zugenommen und waren demnach pro Stück von 12 Gramm auf 19 Gramm herangewachsen. Demnach brauchte ich zu 1 Pfund Forellenfleisch rund nur 4⅓ Pfund Trockenfutter. Dieses Resultat überraschte mich durchaus nicht, da ich von vornherein mit einem noch günstigeren Resultat als bei den zweisömmrigen Setzlingen auf Grund meiner Feststellungen mit Fischfutter im Jahre 1924 gerechnet hatte.

Dies ist vom wissenschaftlichen Standpunkte damit zu erklären, daß die kleinen Fische erheblich weniger Erhaltungsfutter benötigen als die großen, der Wenigerverbrauch an Erhaltungsfutter kommt also dem Zuwachs zugute. Wie die Versuche im Winter von 1923 zu 1924, und die Versuche im Frühjahr und Sommer 1925 zeigten, ist der Verbrauch an Futter im Frühjahr und Sommer größer als im Herbst und Winter, gleichzeitig aber auch die Verdauung bzw. Ausnutzung des Futters eine günstigere, weshalb ich mit Sicherheit annehme, daß auch die Ergebnisse mit dem Trockenfutter „Salmona" im Sommer noch günstiger ausfallen dürften als jetzt. Auf Grund dieser Ergebnisse darf mit Sicherheit angenommen werden, daß dieses neue Trockenfutter „Salmona" bald von allen Fischzüchtern gerne und häufig verwendet werden wird, wenn auch schließlich nicht als einziges Futtermittel, so doch mindestens stets als Reserve- oder Zwischenfutter, und zwar schon allein deshalb, weil einmal dieses Futter von den Forellen jeden Alters überaus gerne genommen wird, sofort von der ersten Stunde an, und die Gewichtszunahme eine sehr schnelle ist. Ich habe nur das allgemeine Interesse der deutschen Fischzüchter im Auge und rufe deshalb allen zu: macht sofort Probeversuche, jedoch peinlich genau, dann werden bald größere Bestellungen nachfolgen zur Freude und Genugtuung der Firma Bubeck & Sohn, welche jahrelang mit nicht unerheblichen Kosten trotz verschiedener Fehlschläge durch Ausharren schließlich doch das gesteckte Ziel erreichten. Zu etwaigen weiteren Auskünften für Interessenten bin ich selbstverständlich gern bereit, sofern Rückporto beigefügt ist.

Die Analyse des Futters ist folgende:

8,9 %	Wasser
44,4 %	Protein
2,4 %	Fett
0,3 %	Rohfaser
18,5 %	stickstoffreie Extraktstoffe
25,6 %	Mineralstoffe
Zus. 100 %	

Die Mineralstoffe enthalten:

12,12 %	Gesamtphosphorsäure, entsprechend
22 %	phosphorsaurem Kalk.

Forellenzuchtanstalt Calmbach bei Wildbad (Schwarzwald). — Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

X. Erweiterung der Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft in Leipzig.

Von der kommenden Frühjahrsmesse ab werden die Ausstellungsräume der JA-FJ-WA nach dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe verlegt. Die JA-FJ-WA findet dort in der 24 000 qm großen Halle 7 ein neues Heim, das allen modernen Ansprüchen genügt. Es werden im Frühjahr alle Gegenstände ausgestellt, die für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft von Interesse sind.

Neu ist die Errichtung einer Besatzfischbörse, die auf Wunsch der Händlerschaft angegliedert wird. Für den Frühjahrsbesatz mit Salmoniden dürfte diese Einrichtung von großer Bedeutung werden.

Eine Abteilung Seefischereibedarf und Seefischverwertung wird durch einen besonderen Ausschuß bearbeitet, bestehend aus den Herren Fischereidirektor Dr. Schweigger in Altona, Fischereidirektor Lübbert in Hamburg, Dr. Freiherr von Reitzenstein für den Wirtschaftsverband Deutscher Hochseefischereien in Wesermünde, Dr. Lengerich, Leiter des Forschungs-Instituts für die Fischindustrie in Altona, und Dr. Lücke, Direktor des Instituts für Seefischerei in Wesermünde.

Für die weiter geplante Holzmesse kommen insbesondere auch Halbfabrikate für Furnierzwecke usw. in Betracht.

Anmeldungen der Aussteller müssen bis spätestens 5. Dezember erfolgt sein.

Digitized by Google

XI. Fischzuchtlehrgang auf dem Fischgut Welschnendorf.

Zur Hebung und Steigerung der deutschen ländlichen Teichfischproduktion, die allseits als eine dringende Notwendigkeit anerkannt worden ist, wird auf vielseitige Anregung in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember ds. Js. einschließlich auf der Forellenzuchtanstalt Welschneudorf ein fünftägiger Kursus zur Ausbildung von Fischfreunden, Erwerbsfischern und Züchtern abgehalten. In dankenswerter Weise hat Herr Oberfischmeister Dr. Lowartz in Kassel die Leitung des Lehrgangs übernommen. Der Besitzer der Forellenanstalt, Herr Schulte-Bockholt, der innerhalb eines Jahres auf großen landwirtschaftlichen Ausstellungen für vorzügliche Leistungen in der Züchtung deutscher Bachforellen und Salmoniden viermal den 1. Preis, bestehend in der Großen Kammermedaille von Rheinpreußen, erhalten hat, wird seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen gern in den Dienst der Allgemeinheit stellen und besonderen Wert auf die praktische Ausbildung der Teilnehmer legen. Zum Schaden der Allgemeinheit ist die deutsche Fischproduktion in der Kriegs- und Nachkriegszeit bedenklich zurückgegangen, da viele Teiche ausgelassen oder infolge Vernachlässigung oder ungenügender Fütterung weniger produktiv geworden sind. Um den fehlenden Bedarf an Speisefischen im Inlande zu decken, muß durch notwendige Exporte deutsches Kapitel ins Ausland wandern und unserer heimischen Volkswirtschaft entzogen werden. Es muß daher, wie unsere Landwirtschaft, so auch die ländliche Teichwirtschaft zu Höchstleistungen gesteigert und Teiche, Weiher, Tümpel, breite Gräben und sonstige brauchbare Wasserläufe, die man zum großen Teil noch überall unbewirtschaftet findet, mehr als früher zur Aufnahme von Fischen entsprechend hergerichtet werden. Die Aussetzung passender Besatzfische sollte von Unkundigen nur nach Beratung von sachverständiger Seite erfolgen. Um einen Aufschwung auf diesem Produktions- und Erwerbszweig zu erzielen, um sich auf eine zeitgemäße Höhe emporzuarbeiten, müssen sich die Teichwirtschaftsbetriebe die neueren Einrichtungs- und Bewirtschaftungsgrundregeln, sowie die modernen Lehren der Teichbodenkultur zur Richtschnur ihres Arbeitens und Strebens machen, so daß durch diese, den Erfolg bestimmten Faktoren die Fischproduktion bis zu den Grenzen des Möglichen gesteigert wird. Manches früher Zutreffende ist von der rastlos sich vervollkommnenden Praxis überholt worden. Die neuzeitliche Teichwirtschaftsweise, die zu immer höheren Leistungen gelangt, sichert jedem fischereilichen Unternehmen die gewünschte Rentabilität.

Zweck und Ziel des Fischzuchtlehrgangs ist es, Fischfreunde aller Art in die Lehren der Fischerei und Teichwirtschaft einzuführen und sie mit den modernen Zucht- und Betriebsverbesserungen bekannt zu machen, um im Sinne der fischereilichen Ideale tatkräftig am allgemeinen Wiederaufbau mithelfen zu können. Im volkswirtschaftlichen Interesse ist daher eine rege Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr zu begrüßen, zumal der Kursus nur wenige Tage dauert und preiswerte gute Unterkunft und Verpflegung für 3.50 Mark pro Tag gern von Herrn Schulte-Bockholt nachgewiesen wird. Das Fischgut, das sich idyllisch am Waldsaum des romantischen Stelzenbachtales ausbreitet, ist von Montabaur bequem in 1½ Wegestunden zu erreichen.

XII. Bekanntmachung.

Fang von Renken und Zandern während der Schonzeit. Von der Regierung von Oberbayern wird auf Antrag des Verbandes bayer. Berufsfischer in stets widerruflicher Weise genehmigt, daß im Chiemsee, Ammersee, Tegernsee und Wagingersee die Renken, im Ammersee die Zander und im Wagingersee die Maränen im Jahre 1925/26 auch während der festgesetzten Schonzeit gefangen werden dürfen. Die Genehmigung erfolgt unter den den Fischern bekannten Bedingungen.

XIII. Vereinsnachricht.

Teichwirtschaftlicher Lehrgang in Erlangen.

Wie im Vorjahre, so war auch in diesem Jahre der Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft außerordentlich gut besucht, den die Kreisfischereivereine der Oberpfalz, von Oberfranken und Mittelfranken im Zoologischen Institute der Universität Erlangen in der Zeit vom 25. bis 27. Oktober abhielten. Professor Dr. A. Fleischmann betonte in seiner Begrüßung, daß es ihm eine außerordentliche Freude sei, die Räume des Institutes, in denen schon seit Jahren die Lehrgänge über Bienenzucht abgehalten werden, auch für einen anderen Nebenbetrieb der Landwirtschaft zur Verfügung stellen zu können. Er eröffnete die Reihe der Vorträge durch eine Einweisung der Teilnehmer in die Natur des Fisches. In ebenfalls ausgezeichneter Weise verstanden es die Leiter des Lehrganges, die Kreisfischereiräte Dr. A. Walter-Regensburg, R. Herold-Bayreuth und J. Hofmann-Ansbach, die Zuhörer durch das gesamte Gebiet der Teichwirtschaft zu führen, so daß jeder einen großen Schatz von Kenntnissen und wertvolle Anregungen zur Verbesserugn des eigenen Betriebes mit nach Hause nehmen konnte. Den Vortragenden kam hierbei sehr zustatten, daß sie neben ihren eigenen auch über die reichlichen Anschauungsmittel des Institutes verfügen konnten; ebenso trug die von dem Kreisfischereirat Hofmann über die Teichwirtschaft zusammengestellte Lichtbilderserie zu einem guten Verständnis der Vorträge bei. Am dritten Tage wurde die Nützelsche Teichwirtschaft in Rosbach besucht, welche zu einer für den ganzen Aischgrund tonangebenden Musterwirtschaft ausgebaut ist. Besondere Freude herrschte darüber, daß sich an diesem Tage auch der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr. Maier, Präsident des Bayerischen und Deutschen Fischereivereins, eingefunden hatte. In der sich anschließenden Kostprobe des Aischgründer Karpfens wurde noch manche Rede gewechselt, und mit aufrichtigem Danke nahmen die Teilnehmer am späten Nachmittage sowohl von ihren Lehrern wie von der gastlichen Stätte in Rosbach Abschied.

Digitized by Google

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Die Bisamratten! Bei Ablassung seines Fischweihers war der Landwirt Zametzer von Pozdorf b. Forchheim sehr erstaunt über das Ergebnis seiner Fischzucht. Er fand nämlich nur ein einziges Fischlein vor. Dafür aber hatten sich zwei Bisamratten eingenistet. Die Tiere haben sichtlich den ganzen Fischbestand verschlungen.

Die Bisamratte hat nunmehr auch in der forellenreichen Wiesent bei Ebermannstadt in Oberfranken ihren Einzug gehalten. So wurden in den letzten Tagen in der Nähe des elektrischen Werkes und bei Streitberg ausgewachsene Bisamratten gefangen.

XV. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Oktober 1925.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	170.10	groß	14	123.—
unsortiert	6	142.75	mittel	25	95.08
Aale			unsortiert	11	140.91
groß	15	185.83	Aale		
groß-mittel	15	171.90	groß	16	139.88
mittel	5	165.90	mittel	7	116.57
unsortiert	5	150.50	Hechte		
Schleien			groß	22	61.48
groß	15	112.73	mittel	27	95.87
Portionsschleien	17	176.94	unsortiert	27	82.17
unsortiert	24	139.69	Barsche		
Hechte			groß	18	63.50
groß	18	81.11	klein	7	13.86
groß-mittel	13	97.35	unsortiert	22	47.50
mittel	28	121.32	Bleie		
unsortiert	23	113.88	groß	18	46.53
Barsche			mittel	14	32.82
groß	9	92.56	klein	12	11.37
unsortiert	6	66.50	unsortiert	3	16.33
Bleie			Plötzen		
groß	13	81.73	groß	20	37.40
unsortiert	13	59.08	klein	8	10.50
Plötzen			unsortiert	24	22.50
unsortiert	13	43.54			
Karpfen					
gemischt, unsortiert	12	108.17			
Spiegel- (25—30)	2	115.80			
„ (35—50)	10	116.75			
„ (50—60)	3	120.50			
Krebse (Schock)					
(8—10)	11	2.77			
(12—14)	4	9.81			

Im Vergleich zum Vormonat (September) hat die Preissenkung überwiegend noch weiter angehalten. Tiefer liegen insbesondere die Schleien, die Bleie mit Ausnahme der toten kleinen Ware, ferner die Hechte, außer großen toten Fischen, sowie die Zander, außer der unsortierten toten Ware. Auch die Krebse sind weiter gesunken. Zum Teil erheblich verschlechtert hat sich auch der durchschnittliche Preisstand der Karpfen. Gehalten haben sich die toten Karpfen, Barsche außer lebender unsortierter Ware und die lebenden Plötzen. Tote Plötzen haben sich beträchtlich gebessert. Dasselbe gilt von den Aalen. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Oktober anlangt, so ist im allgemeinen ein erhebliches Absinken der Preise zu vermerken. Das gilt im besonderen von den lebenden Karpfen. Eine ziemlich gleichmäßige Preisentwicklung wiesen dagegen die toten Karpfen auf. Dasselbe gilt von den Barschen. Steigende Tendenz zeigten die Aale, anfänglich auch die mittleren toten Zander, welche dann aber wohl unter dem Einfluß der russischen Ware stark nachgaben.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. November 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	60—123	40—107
Zander	140—146	40—121
Aale	150—192	75—160
Karpfen	100—110	62—89
Schleien	100—173	30—97
Barsche	70—101	12—85
Bleie	40—71	10—54
Plötzen	40—58	14—50
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.40— bis 10.—	

Zufuhr schwach, in den letzten Tagen wieder etwas reichlicher, Geschäft anfänglich still, seit Mitte der Woche etwas lebhafter, dementsprechend die Preise in den ersten Tagen der Woche wenig verändert, in der zweiten Hälfte mit Ausnahme für Karpfen etwas aufgebessert. — Krebsgeschäft ruhig.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Mark. Krebspreise per Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Oktober 1925.

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
133.56	40.25	51.50	34.28	5.80	81.74	72.20
Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
69.—	27.04	36.20	50.60	105.38	107.26	4.76

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70, tot 2.50; Krebse lebend 2.50 bis 3.—; Zander 1.90 bis 2.—; Schleien lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30 bis 1.50; Renken 1.60 bis 1.70; Karpfen lebend 1.60, tot —.95 bis 1.40; Rutten 1.60; Brachsen lebend 1.10, tot —.50 bis —.80; Nerfling lebend 1.10, tot —.80; Barben —.80 bis 1.10; Aitl lebend 1.20, tot —.50 bis —.60; Barsch —.60 bis —.70; Rotaugen lebend —.50, tot —.30 bis —.35; Nasen —.40 bis —.45 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Der Aal.

Von Walter von Rummel, München.

Ein rauher, trockener und schneidender Nordwind strich wie ein unfreundlicher Vorbote des nahenden Winters durch das Flußtal herauf. Man sah an diesem herbstlichen Sonntage nicht viele Leute unterwegs; die Bauern blieben nach dem Kirchgang entweder im Wirtshause oder in ihren warmen Stuben sitzen. Der Maler Fritz Weller war aus der Stadt herausgefahren, um zu versuchen, ob er nicht aus dem Flusse, in dem er eine Fischkarte besaß, irgendeinen Fisch sich herausholen könne. Vorher aber wollte er bei der Bäuerin, die seine Stiefel und Fischerkleider in Verwahrung hatte, einer Kollegin, Fräulein Maja Held, die sich dort für den ganzen Herbst eingemietet hatte, guten Tag sagen. Doch dieses brave und fleißige Mädchen war trotz allen Nordwindes und aller Kälte bereits irgendwohin zum Malen ausgeflogen.

Fritz Weller zog unter einigen harten Flüchen mühselig seine steif und hart gewordenen Wasserstiefel an und machte sich marschbereit. Die Fliegengerte nebst Zubehör ließ er, von vornherein verzichtend, zurück, denn bei dem harten, scharfen Winde würde die gefräßigste Aesche nicht so dumm sein, auf die Fliege zu springen. Aber auch der Spinnfisch lockte weder Huchen noch Hecht hervor. Dafür verlor der Maler schon am Vormittage einen Blinker an einem versenkten Baumstamm und am Nachmittage einen zweiten dazu. Das besserte seine Stimmung nicht.

In unzufriedenen Gedanken befangen, kam er an einem mannstiefen, quellwasserklaren Altwasser vorbei. Nichts zu sehen darin. Da bemerkte er plötzlich, etwa drei Meter vom Lande entfernt eine Bewegung auf dem Grunde. Eine Wassernatter? . . . Nein, ein Aal, der sich vor der rauhen Nordluft in den warmen Sand und Schlamm zur Winterrast flüchtete, ein Aal, eigentlich nur mehr die dreißig letzten Zentimeter eines solchen.

Digitized by Google

Eifrig arbeitet noch der Schwanz weiter, während der ganze übrige Fisch bereits verschwunden ist. Im Tauchsprung wäre Schwanz und Aal wohl zu greifen gewesen. Aber dieser Plan und Gedanke erfriert sofort in der infamen Kälte. Fritz Weller versucht etwas anderes, wirft seinen dritten und letzten, heute zum ersten Male benützten Blinker ins Wasser, läßt ihn unmittelbar hinter dem Aalschwanz auf den Grund sinken. Ein kurzer, wohlgezielter Ruck und der eine Drilling sitzt auch schon im Aalschwanz fest. Langsam, aber beharrlich zieht der Maler an, der Aal macht es ebenso, will sich durchaus nicht bequemen, sein warmes behagliches, eben erst bezogenes Winterquartier zu verlassen. Da es ein starker Geselle ist, tobt der Kampf lange unentschieden hin und her. Aber allmählich taucht der Aal unter entsetzlichen Verrenkungen doch aus dem Grundschlamme heraus. Ein eisiger Schauer läuft ihm über den Rücken, als er des Malers ansichtig wird, dem es so warm geworden ist, daß er sich den Schweiß von der Stirne wischen muß. Endlich liegt der sich ringelnde Aal zu seinen Füßen. Ein Prachtexemplar, armdick und mindestens 4½ Pfund schwer. Rasch wird er vom Haken befreit und in den Rucksack hineinpraktiziert, lebend soll die seltene Beute nach Hause gebracht werden. Mit großen Schritten eilt Fritz Weller dem Dorfe zu.

Bei seiner Bäuerin angelangt, weist er ihr und dem eben aus dem Wirtshaus zurückkehrenden Wastl seinen Fang, will ihn auch der Kollegin Fräulein Maja Held vorführen. Aber diese ist, wie die Bäuerin sagt, schon zur Bahn weggegangen: sie will auf einige Tage in die Stadt, weiß die Bäuerin Bescheid und mahnt zur Eile, wenn auch er den Zug noch erreichen wolle. So bittet Fritz Weller den Wastl, ihm den Aal mit etwas feuchtem Moos in einen Sackrupfen zu verpacken, eilt auf sein Zimmer, zieht die Fischerstiefeln aus und macht sich reisefertig. Als er wieder heraustritt, kommt ihm der Wastl bereits mit dem Rucksack entgegen, erklärt, daß kein Rupfen vorhanden gewesen, er habe daher den Aal in einem großen Hafen verstaut und diesen mit einem Tuche zugebunden. Fritz Weller dankt, greift nach seinem Angelgerten, rennt den Berg hinauf und kommt gerade bei der Station an, als der Zug hereinbraust, steigt in dasselbe Abteil, zu dem er Maja Held hinaufklimmen sieht, begrüßt die junge, hübsche Kollegin. Sie finden noch einen gemütlichen Fensterplatz, kommen ins Reden und der glückliche Fischer hat bald seinen Aal gänzlich vergessen. Ueber Kunst und interessantesten Kunstfragen bemerken es die Reisenden kaum, wie sich das Abteil auf jeder Station mehr füllt, so daß die Leute schließlich zwischen den Sitzen stehen müssen.

Plötzlich der gellende, entsetzliche Schrei einer Dame: „Eine Schlange!" Und ein langgestreckter Arm deutet auf das Gepäcknetz über sich, durch dessen Maschen sich eben eine große Schlange, Schwanz voran, durchzuringeln versuchte. „Schlange, Giftschlange!" Der Ruf klang wie ein hundertfaches Echo weiter. Panik im Wagen. Eiligst drängte man Frauen und Kinder in das Nebenabteil. Auch Fräulein Maja Held war erschrocken aufgesprungen und faßte Fritz Wellers Arm. „Sehen Sie doch, die Schlange kommt aus Ihrem Rucksack!" „Teufel!" Schon hatte der Maler seinen Aal mit beiden Händen gefaßt, stand mit ihm, während das Tier wild und ungebärdig um sich schlug, stolz wie ein Schlangenbändiger auf der Festwiese da, ob seines Mutes von allen Leuten höchlichst bewundert. „So helfen Sie mir doch, Fräulein Held," bat er. „Nehmen Sie meinen Rucksack herab, und öffnen Sie ihn. Es ist ein Hafen darin, in dem der Aal eingesperrt war." Fräulein Maja Held tat, wie sie geheißen worden war, holte den Rucksack herab und schnürte ihn auf. Dann aber zögerte sie und ließ die Arme unschlüssig fallen. Ein in der Nähe stehender, auf Urlaub befindlicher Landgendarm sprang für sie ein und zog aus dem Rucksack einen altväterlichen, weißen Nachttopf von riesenhaften Dimensionen heraus. An dem Henkel war noch das Tuch festgebunden, das der kluge Aal durch Fleiß und Ausdauer wegzuoperieren verstanden hatte. Brausender Jubel im Wagen. Das ganze Nebenabteil drängt neugierig herein, der Schaffner kommt eiligst gelaufen. „Dieser Kloisl, dieser Urdepp von einem Wastl", brummt Fritz Weller giftig und zwingt, unterstützt von dem Organe ländlicher Ordnung, den widerstrebenden Aal in sein weißes Gefängnis zurück. Als das endlich mühsam genug geglückt, stellt er, Atem schöpfend, den Rucksack wieder in das Gepäcknetz, erzählt der Kollegin und dem ungebetenen mithorchenden Gros der Mitreisenden die sonderbare Geschichte seines Aalfangens. Dann versucht er, um das Nachtgeschirr des dummen Wastl endgültig im Strome der Lethe versinken lassen zu können, die weitläufige Naturgeschichte dieses Fisches, seine gewaltigen Meereswanderungen ihr zu erläutern. „Ja, ja, Fräulein Held", beginnt er ernsthaft, „es ist sicherlich das allerinteressanteste Wassergetier, das wir hier haben — der Aal."

Digitized by Google

Wir haben für die Saison billigst abzugeben:

200 000 Eier der Bachforelle,
50 000 Eier des Bachsaibling,
500 000 Eier der Regenbogenforelle.

Sofort lieferbar noch ein Posten kerngesunder
Regenbogenforellen-Setzlinge.

Fischzucht Mentrup b. Hagen, Bez. Osnabrück.

Fischwasser

in der **Mindel**, ca. 10 km, reich an **Forellen, Aeschen und Krebsen,** ganz oder streckenw zu verpachten. 11315

Schloßgut Klingenburg
Post Burtenbach
Bahnstat. Jettingen i. Schw.

Verheirateter Fischmeister

erstkl. Arbeiter mit viel Erfahrung im In- und Ausland, Sachse, sucht aus Rücksicht auf seine schulpflichtig werdenden Kinder Posten in der Heimat in nur erster Forellenzucht, mit guter Wohnung. Antritt sofort, oder 1. Januar 1926. Eventuell spätere Beteiligung am Betrieb. Gefl. Offert. an **Gehler-Hirschnsepp,** Fischmeister, **Forellenzucht Källeſall bei Tidaholm** (Schweden). 11318

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen

Gehilfen

welcher im Brutgesch. wie Forellenmast, sowie in Flußfischerei auf Forellen mit Angel-Reusen durchaus Gutes leistet. Gefl. Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet **Fischzuchtanst. Marzell** b. Ettlingen. 1177|79(1

Einsömmerige

Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87
billig abzugeben.

Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten
bei Laupheim (Wttbg.)
Fernr. Dellmensingen N. 11

Sofortlieferbar:

100 Ztr. eins. } Spiegel-
200 Ztr. zweis. } karpfen-
50 Ztr. dreis. } satz

allererste Klasse

ladungs- und faßweise.

20 gebr. Fischfässer abzugeben. Näh. auf Anfrage. 1182|85(1

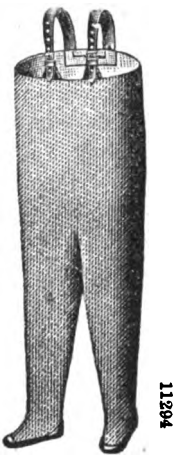
Ludwig Kamprath
Altenburg/Thür.

Satzaale

aus eig. Fang, Ztr. 70 Mk., liefert 11316/17
Elbfischer **Paul Nuiffs,**
Hamburg 27,
Billwärder Neue Deich 164/I.

Fischerkähne, Anglerkähne,

mit u. ohne Behälter, baut als langjährige Spezialität Fischer und Bootsbauer
Friedrich Nölke
Celle i. Hann. 11240
Man verlange Offerte.



11294

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.
Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Garneelen

Ia vollfleischige Ware
Mk. 28.— per Ztr.
Ia Norw. Dorschmehl
ca. 65% Protein, salzarm und fettarm
Mk. 28.— per Ztr.

R. Bubeck & Sohn
Stuttgart-Untertürkheim 1102/06

11260/1

Fisch-Zuchtanstalt
von Mich. St. Scherg,
Hafenlohr a. M. (Spessart)
hat abzugeben 11312/13

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11295

Pehle & Beckmann
Leer-Ostfriesland
Telephon Nr. 123 und 124.
Telegramm-Adresse:
Pehle Leerostfriesland.

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 11308/09
Renata Geisler,
Berlin-Charlottenbg
Suarezstr. 29.

Jagdstiefel!

mit Schaft, doppelter Sohle, russ. Juchten, aus engl. Heeresbest., in allen Größen, absolut neu und wasserdicht **Mk. 22.—** per Nachn., auch z. Ansicht.

F. W. Vandrey & Co.,
Hamburg, Colomaden 39.

Goldorfen

100	**Stück**	**7 M.**
500	„	**30** „
1000	„	**50** „

ab hier liefert

C. D. Hauschildt
Fischzucht 11256/7
Hohenwestedt i. Holst.

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
11306/07

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, den 1. Dezember 1925. 50. Jahrg.

I. Eine neue Erklärung für die Ursache der Pockenkrankheit.

Bei den Fischkrankheiten, die in Wildgewässern und in Teichen auftreten, ist es besonders unangenehm, daß wir bei einigen Krankheiten die Erreger noch nicht kennen, so daß es schon aus diesem Grunde schwer ist, irgend etwas zur Bekämpfung der betreffenden Schädigungen zu tun. Auch bei der immer noch sehr häufigen Pockenkrankheit liegt es so. Die Pockenkrankheit beim Karpfen fängt bekanntlich mit weißlichen, milchglasartigen Wucherungen der Oberhaut an, die sich immer mehr vergrößern und schließlich als knorplige weiße Beläge ganz Teile des Fisches überziehen. Als Ursache dieser Krankheitserscheinung hatte Hofer zunächst eine Erkrankung der Nieren durch einen Parasiten (Myxobolus cyprini) angenommen. Doch konnte man diese Annahme um so weniger aufrecht erhalten, als man niemals in den Pocken selbst irgendwelche Erreger feststellen konnte. Versuche darüber, ob die Pocken ansteckend seien, hatten ein negatives Ergebnis. Das einzige, was man bezüglich der Behandlung der Pockenkrankheit herausfand, war die Erfahrungstatsache, daß die Ueberführung von pockenkranken Karpfen in frisches, kühles, lebhaft fließendes Wasser fast immer einen guten Heilerfolg hatte, indem die Pockenbeläge nach einigen Wochen verschwanden.

Der Wiener Fischereibiologe Prof. O. Haempel hat nun in der Oesterreichischen Fischereizeitung Nr. 20 vom 15. Oktober 1925 eine Reihe von Beobachtungen und Schlußfolgerungen daraus veröffentlicht, die mir so einleuchtend und wichtig erschienen, daß ich sie den Lesern kurz mitteilen möchte:

Zwei benachbarte Teiche einer Teichwirtschaft waren dadurch eigentümlich, daß in dem einen seit Jahren Pockenkrankheit herrschte, während der andere immer davon verschont blieb und geradezu ein Heil-Teich für die pockenkranken Fische, die man hineinbrachte, war. Dies verschiedene Verhalten verschiedener Teiche war früher schon bekannt. (Siehe Plehn, Praktikum der Fischkrankheiten, Seite 320 unten.) Haempel untersuchte nun die beiden Teiche biologisch und stellte fest, daß der als „Pockenteich" verrufene Teich sehr arm an Nährtieren (Boden, Ufer, Plankton) war, so daß ihn Haempel als „fast steril" bezeichnet, während der „gesunde" Teich infolge düngender Zuflüsse eine reich entwickelte Fauna besaß. — In beiden Teichen wurde mit Lupinen gefüttert, die auch gut aufgenommen wurden, Haempel fing nun weiter aus den beiden Teichen je zwei dreijömmerige Karpfen heraus, zwei mit den charakteristischen Pockenflecken, dabei von magerem Aussehen, die andern beiden aus dem gesunden Teich „kugelrund" und ohne Pocken. Die vier Karpfen wurden nun durch Oeffnen des Darmes auf ihre Nahrung hin untersucht und dabei ergab sich, daß die gesunden Karpfen außer in Verdauung befindlichen Lupinen einen aus halbverdauten Süßwassertieren bestehenden Brei enthielten (Daphniden, Tubifex), während in dem Darm der beiden pockenkranken Karpfen nur schlecht verdaute Lupinen ohne jede Naturnahrung gefunden wurden. Hier setzt nun Haempel mit seinen Schlußfolgerungen an. Er weist zunächst daraufhin, daß schon Zuntz, Cronheim und Knauthe bewiesen hätten, daß eine ausschließliche

Digitized by Google

Fütterung mit Lupinen für das Gedeihen der Karpfen nicht förderlich sei, daß vielmehr von der aufgenommenen Nahrung 20 bis 25% Naturnahrung sein müßten. Als Begründung hierfür gab Zuntz an, daß die von dem Karpfen in seinem Darm selbst erzeugten Fermente nicht genügten, um die Verdauung des künstlichen Lupinenfutters zu bewerkstelligen. Die in der natürlichen Nahrung enthaltenen Fermente müßten eben zu Hilfe kommen, um das an sich für den Karpfen ja geradezu unnatürliche Futter (Lupinen) verdauen zu helfen. Dieser Ansicht schließt sich Haempel an, setzt aber an die Stelle der Fermente die sogenannten „Vitamine".

Was sind Fermente oder Enzyme, und was versteht man unter Vitaminen? Fermente sind organische Verbindungen, die in gewissen pflanzlichen oder tierischen Zellen erzeugt werden und auf andere organische Verbindungen eine aufspaltende Wirkung haben oder dieselben z. B. zur Gerinnung bringen. Ich erinnere nur an das Labferment, das die Milch zur Gerinnung bringt. Die Erscheinungen der Gärung, der Verdauung und der Fäulnis sind letzten Endes Fermentwirkungen. Die Bedeutung der Vitamine hat man erst in neuester Zeit etwas erkannt, besonders in der Hungerperiode des Krieges und der Nachkriegszeit. An allerlei Krankheitserscheinungen merkte man damals, daß die theoretisch berechneten Mengen von Nährstoffen allein nicht genügten, um einen gesunden Körper aufzubauen und zu erhalten. Es fehlten eben die Vitamine, gewisse, zur Ernährung notwendige, noch wenig bekannte Ergänzungsnährstoffe, die z. B. in den grünen Teilen der Pflanzen, in den Eiern, in der Milch, im Fleisch, in der Butter usw. enthalten sind. Ihre Menge ist gar nicht allzu groß, aber ihr Fehlen ruft, bei sonst völlig genügender Ernährung schwere Schäden hervor. Da sie durch längeres Kochen der Nahrungsmittel zerstört werden, so sind sie z. B. in Konserven nicht enthalten. Solches Fehlen der Vitamine ist die Ursache von gewissen Krankheiten, wie z. B. Skorbut, Beriberi und Pellagra, für die man früher keine Erklärung kannte. So entsteht der Skorbut bei ausschließlicher Ernährung mit Büchsenfleisch oder die Beriberikrankheit bei ausschließlicher Ernährung mit geschältem Reis. Während also die Fermente bei der Zersetzung der Nahrungsmittel eine Rolle spielen, sind die Vitamine selbst zum Aufbau des tierischen und menschlichen Körpers notwendig.*)

Indem also Haempel das Fehlen der normalerweise mit der natürlichen Nahrung aufgenommenen verschiedenen Vitamine bei den nur mit Lupinen ernährten Karpfen als Ursache der Pockenkrankheit annimmt, eröffnen sich ganz neue Perspektiven für die Beurteilung und Behandlung dieser Krankheit, die er dann als eine Avitaminose bezeichnet. Interessant ist auch die Deutung Haempels, daß die Karpfenbrut und die einsömmerigen Fische niemals an Pocken erkranken, da sie nicht gefüttert werden, vielmehr ausschließlich von dem sehr vitaminhaltigen Plankton und den ebenfalls vitaminreichen Wassertieren leben. Bekommen die dreisömmerigen dann Lupinen, und ist der Teich nahrungsarm — oder, was dasselbe ist, stark übersetzt — dann treten diese Krankheitserscheinungen auf. In dieser Anschauung wurde Haempel durch folgenden Versuch bestärkt: 35 Stück pockenkranke Karpfen, die aus verschiedenen Teichwirtschaften gesammelt waren, wurden am 21. Juli in einen 10 Ar großen Versuchsteich gesetzt, der infolge vorhergehender Ackerung und Düngung eine außerordentlich reiche Naturnahrung enthielt. Die Karpfen blieben ohne jede künstliche Fütterung bis zum 10. September, also nicht ganze zwei Monate im Teich. Bei der Abfischung waren von den Karpfen nur bei zweien noch Reste des früheren Pockenbelages vorhanden, während die anderen alle eine gesunde Haut zeigten, an der man nur bei stärkerer Vergrößerung die Stellen des früheren Befalls erkennen konnte. Prof. Haempel verfolgt diese wichtige Entdeckung selbstverständlich weiter und wird später über seine diesbezüglichen Erfolge berichten. Ich hielt diese Sache aber für so wichtig und interessant, daß ich den teichwirtschaftlichen Lesern dieses Blattes schon jetzt davon Kenntnis geben wollte, um so mehr doch vielleicht mancher Beobachtungen hierzu an seinen eigenen Fischbeständen zu machen in der Lage ist, die auch dem Begründer dieser Anschauungen von Wichtigkeit sein könnten.

Ich möchte noch hinzufügen, daß auch die von namhaften Praktikern geäußerte Ansicht, daß die Pockenkrankheit durch die Anwendung der künstlichen Dünger günstig beeinflußt werde, mit den Ansichten Haempels übereinstimmt, da durch die künstliche Düngung in erster Linie die Bildung von Plankton, das besonders vitaminreich ist, gefördert wird.

Dr Röhler-Berlin.

*) Vgl. auch den Aufsatz von Dr E. Walter: Ueber die Bedeutung gewisser ergänzender Nährstoffe in der Fischerei. A. F.-Z. Nr. 16 vom 15. August 1924.

Digitized by Google

II. Die Schutzmaßnahmen gegen das verbotene Fischen mit Kokkelskörnern.

Von Dr E. Röhler, Berlin.

Der Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Professor Dr Wundsch, hielt im Wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg einen Vortrag über das Fischen mit betäubenden Giften, insbesondere mit den sogenannten Kokkelskörnern. Er wies in diesem Vortrage besonders darauf hin, daß das Fischen mit Kokkelskörnern viel verbreiteter sei, als gewöhnlich angenommen würde und daß insbesondere Westdeutschland durch diese Art Raubfischerei belästigt würde, da die in Indien beheimatete Kokkelpflanze bzw. ihre Samen auf dem Wege über Holland und durch die westdeutschen Binnenschiffahrtsstraßen besonders stark eingeschmuggelt werde. Andererseits sei bisher der Nachweis, daß tote Fische tatsächlich „gekokkelt" worden sind, sehr schwierig oder unmöglich gewesen. In dieser Beziehung hat Professor Dr Wundsch eine geeignete Methode ausgearbeitet, mit der man noch am toten Fisch nachweisen kann, daß die Fische mit diesem Betäubungsmittel erbeutet worden sind. (Siehe Zeitschr. f. Fischerei XXIII. 1925. Heft 3.)

Da nun unseres Wissens die Kokkelskörner weder medizinisch noch sonst irgendwie in der Wirtschaft eine Bedeutung haben, so hat der Deutsche Fischereiverein auf Grund der Beratungen im Wissenschaftlichen Ausschuß beim Reichsministerium des Innern den Antrag gestellt, den Verkauf von Kokkelskörnern in Deutschland überhaupt zu verbieten. Diese Eingabe des Deutschen Fischereivereins ist vom Reichsminister des Innern am 19. Oktober 1925 unter der Nr. II. 9263 A. beantwortet worden. Es wird die Fischereikreise interessieren, das wichtigste aus dieser Entscheidung zu erfahren:

„Nach den von den Landesregierungen gleichmäßig erlassenen Vorschriften über den Handel mit Giften gehören Kokkelskörner zu den Giften der Abteilung 2. Sie dürfen also nur gegen schriftliche Empfangsbescheinigung (Giftschein) unter Eintragung in das Giftbuch und nur an Personen verkauft werden, die dem Verkäufer als zuverlässig bekannt sind, und die die Körner zu einem erlaubten Zweck verwenden wollen. Das Fischen unter Verwendung von Kokkelskörnern ist landesrechtlich verboten (zu vergl. § 100 des Preußischen Fischereigesetzes). Kann der Verkäufer von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sich nicht zuverlässig überzeugen, so darf er sie nur auf Grund eines polizeilichen Erlaubnisscheines abgeben.

Nach Lage der Verhältnisse kann ein Verbot des Verkaufs der Kokkelskörner nicht in Frage kommen, zumal die bestehenden Vorschriften bei gewissenhafter Beachtung den gesundheitlich gebotenen Schutz gewährleisten. Ich habe jedoch die Landesregierungen gebeten, den für den Verkauf von Kokkelskörnern in Frage kommenden gewerblichen Kreisen (Gifthändlern, Apothekern, Drogisten usw.) strengste Beachtung der Abgabevorschriften zur Pflicht zu machen. Außerdem habe ich den Herrn Reichsverkehrsminister gebeten, die Reichswasserschutzbeamten Westdeutschlands auf die unerlaubte Verwendung von Kokkelskörnern beim Fischfang aufmerksam zu machen und ihnen besonders die Ueberwachung von Schiffen, in deren Nähe betäubte oder tote Fische auf der Wasseroberfläche treiben, zur Pflicht zu machen."

Wie wir aus dieser Zuschrift ersehen, ist dem Wunsche des Deutschen Fischereivereins nicht Rechnung getragen worden. Allerdings ist in der Entscheidung nicht gesagt, warum der Verkauf von Kokkelskörnern nicht überhaupt verboten werden konnte. Wir betonten oben bereits, daß unseres Wissens die Kokkelskörner keine wirtschaftliche Bedeutung haben. — Wir werden also weiter festzustellen haben, aus welchem Grunde dieses vollständige Verbot nicht eingeführt werden konnte. Einstweilen müssen wir uns also damit begnügen, daß das Reichsministerium des Innern durch die Landesregierungen die Abgabevorschriften solcher, zu den Giften der Abteilung 2 gehörigen Kokkelskörner in Erinnerung bringt und auch die Reichswasserschutzorgane Westdeutschlands auf die Angelegenheit aufmerksam macht.

Wir empfehlen als Selbstschutz weiter noch, daß die durch diese Raubfischerei geschädigten Fischereiinteressenten die örtlichen Apotheken, Drogenhandlungen usw. auf diese obige Entscheidung des Reichsministers des Innern aufmerksam machen und

Digitized by Google

gegebenenfalls Uebertretungen dieser Vorschriften zur Anzeige bringen, am besten durch Mitteilung an die Landesfischereivereine. Hierbei würde besonders zu beachten sein, daß das Reichsministerium des Innern darauf hinweist, daß der Verkäufer von Kokkelskörnern prüfen muß, ob die betreffende Person, welche Kokkelskörner erwerben will, die Kokkelskörner zu einem erlaubten Zweck verwenden will und daß unter Umständen ein polizeilicher Erlaubnisschein verlangt werden kann. Wir bitten dabei immer die Verfügung des Reichsministers des Innern anzuführen, um einem unerlaubten Verkauf vorzubeugen.

Zum Schluß machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Nachweis der Vergiftung durch Kokkelskörner auch an toten Fischen möglich ist und stellen anheim, verdächtige Fische vorkommendenfalls an die Fischereibiologischen Untersuchungsstellen, insbesondere an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen b. Berlin, an die Fischereibiologische Versuchsanstalt in München, Veterinärstr. 6 bzw. an die staatlichen Fischereibeamten einzusenden.

III. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

2. Physikalisch-chemische Untersuchungen im Staubecken Augst-Wyhlen.

Von Dr. E. Riggenbach, Basel.

Um einen Einblick in die physikalisch-chemischen Verhältnisse im Augster Stau zu erhalten, wurden von mir im Auftrag der „Schweizerisch-Badischen Untersuchungskommission zur Förderung der Fischerei im Oberrhein" im Verlaufe des Jahres 1923 Untersuchungen angestellt. Es wurden im ganzen gegen 140 Proben entnommen, die zum Teil an Ort und Stelle und zum Teil im Laboratorium des Basler Kantonchemikers, Herrn Prof. Dr Kreis, untersucht wurden.*)

Die Prüfungen erstreckten sich in erster Linie auf die Temperaturverhältnisse, Bestimmungen der Sichttiefe, der Alkalinität, des Gasgehaltes des Wassers (Sauerstoff, Kohlensäure) und der, praktisch gesprochen, in Frage kommenden im Wasser gelösten und suspendierten Substanzen. Außerdem wurde in den meisten Fällen ebenfalls eine Probe für die biologische Untersuchung entnommen, denn manche chemische Zustände sind nur verständlich bei gleichzeitiger Kenntnis der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung der Lebewelt, besonders der Kleinlebewelt. Die Entnahmen der Proben erfolgten an in horizontaler und vertikaler Richtung recht verschiedenen Punkten und zwar sowohl in den Hoch- als auch in den Niederwasserperioden. Besondere Berücksichtigung erhielten das Mündungsgebiet der Ergolz und die Abwasserzone der Cellulosefabrik Kaiseraugst. Ferner wurde festgestellt, ob Unterschiede in der physikalisch-chemischen Beschaffenheit im Ober- und Unterwasser, d. h. im Wasser oberhalb und unterhalb dem Stauwehr, vorhanden sind.

Die ausführlichen Analysenresultate sind in ca. 100 Tabellen zusammengestellt und können von Interessenten bei mir eingesehen werden. Ein zusammenfassender wissenschaftlicher Bericht über die physikalisch-chemischen Lebensbedingungen wird demnächst in der „Zeitschrift für Hydrologie" erfolgen und eine Publikation über das Seston (die lebenden und leblosen Schwebekörper), d. h. das „Absiebbare", ist in Vorbereitung.

Das Staubecken von Augst läßt sich in drei Hauptbezirke gliedern:

1. Der gestaute Rhein (im engern Sinne).
2. Der gestaute Endlauf der Ergolz.
3. Der „Alte Rheinarm" und die heute bis auf einen sehr schmalen Landstreifen unter Wasser gesetzte Insel Gewert, oder kurz „das Gewert".

Der Rhein hat im Staugebiet eine Breite von durchschnittlich 200 m. Seine Tiefe beträgt, in der Strommitte gemessen, 6—9 m (ausnahmsweise über 12 m). Die

*) Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle der Direktion des Elektrizitätswerkes, die mir in jeder Beziehung entgegenkam (Einräumung eines Arbeitsplatzes, Zurverfügungstellung von Automobil, Motorboot, Booten, Arbeitskräften usw.), ebenso Herrn Prof. Dr Kreis, der mir auch während den Ferien sein Laboratorium zur Verfügung stellte, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Digitized by Google

Stromgeschwindigkeit ist, wenn auch durch den Stau stark verringert, immer noch ziemlich beträchtlich. Einige kleine Bächlein, die rechts- und linksseitig einmünden, vermögen kaum — oder doch wenigstens nur in ihrem Mündungsrayon — etwas an den physikalischen und chemischen Verhältnissen der großen Wassermengen des Rheines zu ändern.

Mit Ausnahme weniger von submersen Wasserpflanzen bewachsenen Ufergebiete und dem vom Abwasser der Cellulosefabrik beeinflußten Gebiet ergaben Untersuchungen von Proben, die an in horizontaler Hinsicht recht verschiedenen Oertlichkeiten oberhalb der Ergolzmündung entnommen worden waren, gleiche Resultate. Proben von in vertikaler Richtung verschiedenen Punkten zeigten nach der Tiefe zu zeitweise eine Abnahme des Sauerstoffgehaltes und eine schwache Zunahme von gelösten Substanzen und Schwebestoffen. Im übrigen konnte der Schluß gezogen werden, daß der gestaute Rhein im oberen Teil mit ziemlich gleichmäßig durchmischten Wassermassen anrollt. Aus den durchgeführten Untersuchungen ergab sich im wesentlichen folgendes Bild: Die Sichttiefe betrug im Mittel ca. 1 m; das Jahresmittel der Wassertemperaturen war ca. 13°. Der Durchschnittswert der Karbonathärte (auch vorübergehende, temporäre oder transitorische Härte genannt) war, in deutschen Härtegraden ausgedrückt, ungefähr 9°. Der Gehalt an freier Kohlensäure war ziemlich gering. Die Sauerstoffverhältnisse konnten als recht günstige bezeichnet werden. Sauerstoffschwund, der zu Bedenken Anlaß geben könnte, ließ sich nie feststellen. Stoffe, die auf schwerwiegende Fäulnisprozesse hinweisen, oder auf starke Verunreinigung schließen lassen, wie z. B. freies Ammoniak, salpetrige Säure, Schwefelwasserstoff, waren entweder überhaupt nicht nachweisbar oder nur in Spuren vorhanden. Auf die jahreszeitlichen Schwankungen kann ich hier nicht eintreten, sondern möchte dafür auf meine Ausführungen in der „Zeitschrift für Hydrologie" verweisen.

Die Ergolz, als einziger nennenswerter Zufluß im Stau, hat in ihrem Unterlauf infolge der mehrfachen Krümmungen eine relativ geringe Wassergeschwindigkeit. Ihre Tiefe ist gering (0,50—2 m). Eine Ausnahme zeigt der Badeplatz bei den Schiffschuppen, wo eine maximale Tiefe von 4 m festzustellen ist. Die beträchtlich verringerte Stromgeschwindigkeit der Ergolz hat eine starke Sedimentation der gröberen suspendierten Stoffe zur Folge. Die feineren Schwebestoffe, die nicht von der Strömung des Rheines mitgerissen werden, lagern sich im Hinterwasser vor der Schleuse ab. Im Laufe der Jahre hat sich infolgedessen linksufrig zwischen Schleusekanal und Ergolzmündung und im Gebiete der Ergolz selbst eine Ablagerung von mittelfeinen und feinsten Partikelchen gebildet. Die Hauptmasse der Schicht, die stellenweise eine Mächtigkeit von über 2 m hat, ist anorganischer Herkunft. Schlammproben, die zu verschiedenen Malen mikroskopisch untersucht wurden, ergaben, daß das Material neben dem vorherrschenden mittel- und feinkörnigen Sande aus ausgelaugten Pflanzenresten (Holzfasern, Blattepidermisfragmenten, Pflanzenfasern usw.) und ganz vereinzelten Chitinresten von Entomostraken und Insekten besteht. Zu Fäulniserscheinungen, die zu Befürchtungen Anlaß geben könnten, kam es an den verschlammten Stellen nie. In den Proben, die selbst unmittelbar über der Schlammschicht entnommen wurden, waren weder außergewöhnlich große Sauerstoffdefizite, noch freier Schwefelwasserstoff zu konstatieren. Das Einfließen von Rheinwasser infolge Rückstaues in den Endlauf der Ergolz beeinträchtigt die physikalischen und chemischen Verhältnisse wesentlich. Sein Eindringen ließ sich besonders schön erkennen, wenn der Rhein infolge Hochwasser stark getrübt war. Das Vordringen des Rheinwassers war dann deutlich an getrübten streifenförmigen Zonen zu erkennen. Am stärksten zeigte sich der Einfluß unterhalb der neuen Ergolzbrücke. Oberhalb der Brücke spielt er, obwohl Charakterformen des Rheinplanktons im ganzen gestauten Gebiet des Gewässers zu finden waren, keine starke Rolle. Der Gehalt an organischen Stoffen war in der Ergolz sichtlich höher als wie im Rhein. Dieser Zustand läßt sich, wie schon erwähnt wurde, erklären aus dem Verhältnis zwischen der Wassermenge der beiden Gewässer einerseits und den ihnen als sogenannte Verunreinigungen zugeführten Substanzen andererseits. Die Stoffe, die temporär und regelmäßig, sowohl auf künstlichem (Abwässer) als auch auf natürlichem Wege (Partikelchen, die, von den Uferrändern mitgerissen, vom Flußbett losgelöst und mitgeschwemmt, durch Regen und Schneewasser von den umliegenden Wiesen und Aeckern hineingespült, vom Winde zugeweht werden usw.) in die Ergolz gelangen, sind ihrer Menge nach zwar erheblich kleiner als wie diejenigen, die dem Rheine zugeführt werden. Zieht man aber in Betracht, daß die Wassermenge der Ergolz gegenüber derjenigen des Rheines

Digitized by Google

vielmal kleiner ist, so ist leicht verständlich, daß das oben ausgeführte Verhältnis zu ungunsten der Ergolz ausfällt. Ein nicht unwesentlicher Faktor spielt ebenfalls die ungleich große mechanische und biologische Selbstreinigung der beiden Gewässer. Da ja nun bekanntlich die Selbstreinigung eines fließenden Gewässers in erster Linie abhängt von seiner Flußlänge, von seiner Wasserführung und von dem quantitativen Reichtum seiner Lebewelt, so zieht auch in dieser Hinsicht die Ergolz wiederum den kürzeren. Die Werte für die Alkalinität oder das Säurebindungsvermögen, die bedeutend höher gefunden wurden als wie im Rhein, sind zum Teil auf natürliche Ursachen zurückzuführen, denn da ja das Einzugsgebiet der Ergolz ganz dem Jura angehört, ist ein hoher Gehalt an Calciumbikarbonaten leicht verständlich. Zum Teil sind aber die hohen Werte und besonders die starken Schwankungen Fabriken zuzuschreiben, die ihre Abwässer dem Gewerbekanal der Ergolz zuleiten.

Von einer eigentlichen Verunreinigung der Ergolz in ihrem gestauten Endlauf, die zu Befürchtungen in irgendwelcher Hinsicht Anlaß geben könnte, kann jedoch nicht gesprochen werden, denn die gefundenen Daten des Gehaltes an freiem Ammoniak, Nitraten und Chloriden waren nie außergewöhnlich hoch. Ferner war das durchschnittliche Sauerstoffdefizit nicht sehr groß und außerdem ließ sich freier Schwefelwasserstoff in keiner der zahlreichen untersuchten Proben nachweisen.

Das Gewert ist ein kleinseeartiges Becken, das fast völlig eingedämmt ist. Der obere Damm, beim Einfluß des ehemaligen Rheinarmes, reicht fast bis zum gestauten Wasserspiegel und der obere Rand der unteren Barriere liegt 2,50 m unter der Wasseroberfläche. Es liegt auf der Hand, daß stets nur verhältnismäßig kleine Wassermengen und zwar nur aus den oberen Schichten des fließenden Stromes in das Becken gelangen können und die Strömung daher gering ist. Wasserbewegungen werden hier ferner auch analog wie bei jedem Gewässer durch Wind und Temperatur bewirkt. Die Tiefe des Beckens ist mit Ausnahme des Mittelstückes des „alten Rheines" sehr gering. Während der Spätsommermonate ließ sich eine deutliche Schichtung des Wassers erkennen. Mehrmals ließ sich feststellen, daß eine gegen die Mitte des Beckens zu fortschreitende Sedimentation der suspendierten Stoffe stattfindet.

Die erhaltenen Mittelwerte der Untersuchungen sämtlicher Proben lassen erkennen, daß das Wasser in diesem Bezirke ärmer an suspendierten Stoffen, an abbaufähigen organischen Substanzen ist, geringeres Sauerstoffdefizit besitzt und überhaupt höheren Reinheitsgrad hat als das Wasser der beiden anderen untersuchten Staugebiete.

Um die Frage zu prüfen, ob Unterschiede zwischen dem Wasser oberhalb und unterhalb dem Stauwehr bestehen, entnahm ich von Anfang Juni bis Ende November gleichzeitig Proben aus dem Oberwasser und dem Unterwasser. Es ergab sich, mit Ausnahme höheren Sauerstoffgehaltes im Unterwasser, daß das Wasser unterhalb dem Stauwehr und im Stau selbst, praktisch gesprochen, gleiche Beschaffenheit hat.

Für das Staubecken von Augst-Wyhlen kommt als Industrieabwasser einzig dasjenige der Cellulosefabrik in Kaiseraugst in Frage. Da nun die Abwässer der Sulfitcellulosefabriken wegen ihres Gehaltes an freier schwefliger Säure und großem Gehalt organischer Substanzen zu den schädlichsten gehören, und da ebenfalls nicht außer acht gelassen werden darf, daß die zum Bleichen der Cellulose verwendeten Substanzen freies Chlor enthalten, wurde dieser Frage bei meinen Untersuchungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Entleerungen der Sulfitlauge erfolgten bis zu dem Tage, an welchem ich meine ersten Proben entnahm, wie ich beobachten konnte, jeden Morgen. Von der Zeit ab trat eine Aenderung ein, die Entleerungen erfolgten sehr unregelmäßig und meist zur Nachtzeit. Infolgedessen war es mir nur möglich, eine beschränkte Zahl von Proben zur Zeit der Entleerung zu entnehmen.

Die Richtung des Abwasserstromes ist erkenntlich an einem weißen Schaumstreifen, der sich von der Ausflußstelle bis zum Stauwehr hinzieht. Die Schaummassen auf der Oberfläche des Wassers waren während großen Entleerungen oft recht beträchtlich und oft am Uferrand (bei Westwind auch rechtsufrig) noch längere Zeit nachher zu beobachten. Die Ursache dazu ist wohl in den Eiweißsubstanzen des Abwassers zu suchen. Ebenfalls ist der Abwasserstrom erkenntlich an dem eigenartigen, sogenannten „Pregelgestank" des Wassers. Normalerweise war nämlich das Wasser im ganzen Untersuchungsgebiet geruch-

Digitized by Google

los oder wies höchstens einen schwachen modrigen Geruch auf. Je nach der Entfernung vom Auslauf hebt sich der Abwasserstreifen durch seine licht- bis stark gelbbraune Farbe mehr oder weniger deutlich von der Umgebung ab.

Die chemische Untersuchung der von mir entnommenen Proben bei Anwendung der allgemein gebräuchlichen analytischen Methoden ergab keine Resultate, die für eine offensichtliche Schädigung des Fischbestandes im Rheine durch das Industrieabwasser der Cellulosefabrik sprechen.

Da nun ein schädlicher Einfluß auf die Lebewelt eines Gewässers und direkt und indirekt auf den Fischbestand auch dort durch Abwässer verursacht werden kann, wo die uns zur Verfügung stehenden chemischen Untersuchungsmethoden keine positiven Resultate ergeben, werden die Untersuchungen mit anderen, zweckdienlicheren Hilfsmitteln durchgeführt.

IV. Zubereitung und Verabreichung verschiedener Forellenbrut-Futtermittel natürlichen und unnatürlichen Ursprungs.

Von Fischmeister Lietmann-Gemen (Westf.).

Um natürliche und unnatürliche Brutfuttermittel für Forellen ganz allgemein zu charakterisieren, sei hier gesagt, daß alle die Futtermittel, die durch Zerkleinern in frischem Zustande von Tieren aus der Umgebung der Forellen, also dem Süßwasser, gewonnen sind, die der Naturnahrung am allernächsten stehenden sind. Da es nun tatsächlich unmöglich ist, die heutzutage benötigten Mengen von Jungfischen auf die von der Natur erzeugte „Naturnahrung" zu stellen und in einer die Rentabilität sichernden kurzen Zeitspanne anwachsen zu lassen, ist die Forellenzucht notwendig auf die künstliche Aufzucht, auf die künstliche Fütterung angewiesen. Diese künstliche Anfütterung von Forellenbrut hat sich leider nicht immer überall in Rahmen bewegt, die sich mit idealen Zielen der Zucht in höherem Sinne vereinbaren ließen. Das führte auf der anderen Seite wiederum zu extremen Forderungen, die das Kind mit dem Bade ausschütten. Nicht die künstliche Fütterung an sich, sondern die unrichtige Handhabung zeitigt Mißerfolge, die aber den aufmerksamen Züchter von selbst auf den richtigen Weg weisen, denn die notwendigen Maßnahmen ergeben sich in einem gut fundierten Unternehmen zwangsläufig von selbst. Die neuerlichen, vollständig grundlosen und über das Ziel hinausschießenden Anfeindungen der Futterersatzlinge bewegen sich auf einer absolut falschen Bahn und brauchen, weil sie rein theoretischen Ursprungs sind, von den Interessenten nicht ernst genommen zu werden.

Es liegen ja so viele gegenteilige aus mehr als 40 jähriger Erfahrung stammende Beweise dafür vor, daß eben eine naturgemäße Haltung und Fütterung kein Tier, auch nicht den Fisch, sich entarten läßt und daß es sehr wohl möglich ist, durch Fleiß und Hingabe an die Sache bei sonst zusagenden Verhältnissen alle die geschätzten Eigenschaften der Wildforelle zu erhalten, ja sie noch zu vervollkommnen (vgl. die Erfolge der deutschen Altmeister, Arens, Jaffé u. a.). Daß die richtige Brutfütterung ungeheuer wichtig, ja das allerwichtigste in der ganzen Forellenzucht ist, lehrt uns der Vergleich mit anderen Tieren, sogar mit dem Menschen, die alle im ersten Lebensalter die größten Ansprüche an die Natürlichkeit der Aufzucht stellen. Je ähnlicher z. B. die dargereichte Nahrung des Säuglings der Muttermilch ist, desto besser die Entwicklung. Es gibt nun allerdings Züchter, die auf dies oder jenes Futtermittel schwören, diese oder jene Mischung für die beste halten. Mag alles sein, es läßt sich auch ein bestimmtes Futtermittel und eine bestimmte Mischung nicht für alle Fälle empfehlen, sondern das ist Sache der lokalen Erfahrung.

Weitaus die besten Erfahrungen machte man vielerorts mit der Milz- und Quarkfütterung, derart, daß die Milz ausgeschabt, zu 50% mit Quark vermischt durch ein Sieb gegeben wurde. Auch Leber und Hirn mag stellenweise sich bewährt haben. Diese Futtermittel haben aber den großen Nachteil, daß sie sich noch leichter zersetzen wie Milz. Leber wird z. B. sehr leicht sauer und zwar manchmal gar nicht bemerkbar, so daß Fehlschläge die Folgen sind. Rote Blutkörperchen im Futter reizen die Fischchen alsbald zur Annahme, aber auch weiße Futterkörper (Quark) oder intensiv gelbe, Eidotter, reizen die Freßtätigkeit, und die kürzlich in der Fachpresse gefallene, nicht allzu feingeistige Zitierung

Digitized by Google

von dem „Lehren des Fressens" bei der Forellenbrut hat etwas Wahres und durchaus Natürliches an sich. Sobald aber tatsächlich erreicht ist, daß die kleinen Forellen ans Futter gehen, ist es notwendig, zu ganz natürlichem Futter überzugehen, und das ist das Fleisch von Süßwasserfischen. Es gibt überall in den Gewässern so viel sogenanntes Fischunkraut, der größere Teichwirt kann ein Lied von den Barschen, Plötzen, Bitterlingen usw. singen. Diese Fische, deren Haltung, ja Vermehrung in geeigneten Teichen gar nicht schwer ist, könnten den Forellenzüchter in den Stand setzen, stets ein natürliches Futter bei der Hand zu haben. Gelegentlich erbeutete Schnecken (Teichschnecken), Frösche, Muscheln, Garneelen bilden eine weitere Ergänzung eines solchen natürlichen Brutfutters.

Es dürfte bei einigem guten Willen nicht allzu schwer sein, für etwa 100 oder 200 000 Brut das nötige, doch immer nur verhältnismäßig geringe Quantum Futter zu beschaffen und reicht es nicht aus, so ist der rohe Seefisch, Miesmuscheln, Garneelen dann ein noch guter und besserer Ersatz als etwa Fischmehl, Fleischmehl oder sogar Fleisch von Kadavern. Letztere drei stellen ganz unnatürliche Futtermittel für Brut dar. Es muß noch betont werden, daß sich alle vorgenannten natürlichen Brutfuttermittel am besten in vollständig rohem Zustande bewährt haben. Ich habe besonders gute Erfahrungen mit folgender Fütterung gemacht. Ich gebe zuerst einige Tage abwechselnd (bei Freßfähigkeit) hart gekochten Eidotter fein zerstäubt und Milz, fein durchgetrieben, am 3. Tage etwa etwas Quark bis Anfang der 2. Futterwoche. Dann schabe ich Weißfische (Plötze, Döbel, Barsch), reibe sie durch ein Sieb und lasse Eidotter weg. Nebenbei ist es mir immer gelungen, Käfer, Schnecken, Würmer, Fliegen in größerer Zahl zu erbeuten, so daß, diese alle zerkleinert, jedes Fischchen davon ab und zu einen Brocken bekam. Ende der 2. Woche ließ ich Milz weniger werden, Ende der 3. Woche ließ ich Quark fehlen und ging zur ausschließlichen Fischfleischfütterung über. Von der 4. Woche ab habe ich dann auch getrocknete, aufgeweichte Garneelen verfüttert. Scheibenlochung erst 2 mm bis 4. Woche, dann 4 mm und zweimal durchgedreht, dann ohne Sieb verfüttert. Die Brut war niemals von auf reiner Naturnahrung stehender zu unterscheiden, es sei denn, daß sie oftmals noch viel lebhafter in der Färbung war, was besonders bei der Regenbogenbrut in der lebhaften Roträndrung der Flossen und des Schwanzes hervortrat. Ich möchte diese Methode allen Forellenzüchtern, die sie noch nicht versucht haben, empfehlen, besonders sich billige Weißfische zur Fütterung zu beschaffen. Zu bemerken wäre noch, daß die Fische nur geschuppt werden müssen, bei Barschen muß man die Rückenflosse und die Kiemendeckel entfernen, sonst aber den Fisch ganz, also auch unausgenommen, durchdrehen. Alle unnatürlichen Futtermittel, wie Fleisch von Warmblütern, Fischmehl, Fleischmehl, Blut, sollten nur Verwendung in der Anfütterung von aussortierten Sätzen zur Mast finden und können dann ja auch in gekochtem Zustande, evtl. mit vegetabilischen Bindemitteln zusammen gegeben werden. Es ist also wohl zu unterscheiden zwischen natürlichen und unnatürlichen Futtermitteln. Auch die Zusammensetzung, Zubereitung usw. spielt eine Rolle und auch die zu verabreichende Qualität. Eine Fütterung der Brut soll nie stark sein, höchstens dreimal täglich. Ein ganz schnelles Wachstum brauchen wir ja nur bei den Speisefischen. Was unter einer natürlichen Fütterung wie geschildert noch bedeutend vorwächst, ist einmal als späteres Zuchtmaterial unbedenklich auszuwählen und dann ja zweckmäßig in die Verhältnisse der Wildheit, Unbeschränktheit zu bringen.

Wir sind alle überzeugt, die Praxis hat es gelehrt und lehrt es alle Jahre wieder, daß eine vernünftige Brutfütterung nicht nur nicht schadet, sondern daß wir ohne sie unsere ganze deutsche Forellenzucht nur einpacken könnten. Auch die bisher unberührte, reine Wildfischerei muß je länger je mehr auf künstliche Aufzucht sich umstellen und sich mit Fütterung beschäftigen. Ein Austausch von Erfahrungen darüber ist daher nicht nur nützlich, sondern sehr notwendig und bewahrt uns vor rein theoretischer Doktrin. Ich gebe Interessenten auf Anfrage gern nähere Mitteilungen.

v. Vereinsnachrichten.

Gründung des „Allgemeinen Schutzverbandes Deutscher Sportfischer".

Am 18. Oktober 1925 wurde in Hof in B. vom Märkischen Anglerbunde, dem Mecklenburgischen Anglerbunde, dem Schutzverbande der Bayerischen Sportangler und der Vereinigung von Sportanglerklubs Sachsen-Anhalts „Der Allgemeine Schutzverband Deutscher Sportfischer" gegründet. Einen weiteren Beitritt stellen in Aussicht: Der Arbeiter-

Digitized by Google

anglerbund Deutschlands, der Anhaltische Anglerbund und der Sächsische Anglerbund. Auch von verschiedenen österreichischen Verbänden waren Sympathiekundgebungen eingelaufen. Der Allgemeine Schutzverband Deutscher Sportfischer ist ein nach innen und außen unpolitischer Verband und bezweckt die Wahrnehmung der Interessen der Sportfischer, insbesondere des Schutzes der Gewässer. Die Selbständigkeit der einzelnen Verbände in örtlichen Angelegenheiten wird durch den Schutzverband nicht beeinflußt. Geschäftsstelle: „Allgemeiner Schutzverband Deutscher Sportfischer", München.

Württembergischer Fischereitag.

Der Württembergische Landesfischereiverein hatte seine Mitglieder auf 25. Oktober zu einer Landesversammlung in das Hotel Banzhaf, Stuttgart, eingeladen. Ueberaus zahlreich wurde dem Rufe Folge geleistet und der 1. Vorsitzende, Geh. Kriegsrat Dreiß, konnte seiner Freude darüber in der Begrüßungsansprache, in welcher er die anwesenden Mitglieder und Ehrenmitglieder willkommen hieß, Ausdruck verleihen. Besonders begrüßte er Ministerialrat Dr. Springer als Vertreter des Württembergischen Ernährungsministeriums, Direktor Dr. Ströbel als Vertreter der Württembergischen Landwirtschaftskammer, Oberforstrat Hofmann als Vertreter der Forstdirektion, Oekonomierat Prinz von der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Oberrechnungsrat Frank als Vertreter der Stadt Stuttgart, Polizeidirektor Quintenz-Friedrichshafen und Oberfischmeister Schönfelder-Sigmaringen, sowie die Kreisfischereisachverständigen der Landwirtschaftskammer, Forstmeister Schiedt und Forstmeister Stier, die Vereinskreisfischmeister und die Vertreter der einzelnen angeschlossenen Fischereivereine.

In einem kurzen Ueberblick über das letzte Geschäftsjahr teilte der 1. Vorsitzende weiter mit, daß durch die starke Inanspruchnahme der Vorstandsmitglieder bei der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, bei der Jagdausstellung u. a. mehr eine frühere Abhaltung der Landesversammlung unmöglich geworden sei. In Zukunft soll jedoch die Hauptversammlung wieder im Frühjahr und in regelmäßigem Wechsel in den verschiedenen Teilen des Landes abgehalten werden. Der Vorsitzende gab sodann einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Tätigkeit des Gesamtvorstandes und des ganzen Vereines habe eine Steigerung erfahren; auch fehle es dank der Unterstützung der Landwirtschaftskammer nicht an den nötigen Betriebsmitteln zur Bestreitung der großen Ausgaben, insbesondere für Fischeinsatz und die Fischereiausstellung in Cannstatt.

Die Zahl der Mitglieder ist wieder im Steigen begriffen. Durch den Tod sind abberufen worden die Mitglieder: Oberamtsstraßenmeister a. D. Sihler, langjähriger und verdienter Geschäftsführer des Neckarsulmer Fischereivereins, Hofdrechermeister Bozenhardt, der tätige Fischmeister des Tübinger Vereins, Fabrikant Landauer-Heilbronn, Freiherr Fritz v. Gemmingen-Hornberg in Stuttgart, sowie Rechtsanwalt Dr. Schmid, der Vorstand des Württembergischen Anglerbundes und Ausschußmitglied unseres Vereins. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche folgende Punkte enthielt:

1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Jahresbeitrag für 1926. 4. Neuwahl des Schatzmeisters. 5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. 6. Vortrag über „Salmonidenfliegen" von Geh. Kriegsrat Dreiß. 7. Verschiedenes.

I. Den Geschäftsbericht erstattete Regierungsrat Dr. Braun, unser Landesfischereisachverständiger, in der von ihm gewohnten gründlichen Weise. Ihm entnehmen wir folgende Punkte:

Fangergebnisse: Nach den von den Bezirksvereinen eingegangenen Berichten waren die Fangergebnisse in den Forellengewässern des Landes im allgemeinen gut, in den übrigen Wasserläufen wurde der Fang durch die hohen Wasserstände meist stark beeinträchtigt. Einen guten Erfolg hatten die Karpfenaussetzungen im unteren Neckar und Kocher; beklagt wird starker Rückgang der Barben und Nasen im Neckargebiet, desgleichen auch der Aeschen, welche wegen der immer mehr zunehmenden Wasserverunreinigung mehr und mehr verdrängt werden. Edelkrebse sind in einer Reihe von Bächen wieder beobachtet worden; es dürfte sich daher eine intensivere Besetzung der geeigneten Wasserläufe mit Krebsen empfehlen. — Die Sommermonate des letzten Jahres brachten für die Bodenseefischerei große Blaufelchenfänge; der Winterfang befriedigte kaum. Es wurden insgesamt 70 591 kg im Werte von M. 118 644.— ans Land gebracht, darunter 62 080 kg Blaufelchen gegen 47 616 kg im Vorjahr. Die Gangfischfänge im Obersee gewinnen mehr und mehr Bedeutung: württembergischer Fang 1923: 3870 kg, 1924: 7393 kg. Da somit der Gangfisch unter den Nutzfischen des Bodensees an zweite Stelle gerückt ist, so beschloß die Bodenseefischereikonferenz am 10. Oktober in Lindau die Einführung einer Schonzeit für Gangfische (10. November bis 10. Dezember). Fänge während dieser Zeit sind nur gestattet, wenn die Fische abgestreift werden und der Laich an die Felchenbrutanstalten abgeliefert wird. Für Gangfischnetze wird eine Mindestmaschenweite von 30 mm vorgeschrieben, auch wurde die Verwendung der verankerten Schwebnetze vorgesehen und die Verwendung des Trappnetzes unter bestimmten Bedingungen zugelassen.

Fischeinsatz 1924 bis Oktober 1925.

a) In Forellengewässer wurden vom Landesfischereiverein und den angeschlossenen Vereinen und Mitgliedern eingesetzt:

365 000	Stück	Bachforellenbrut,
15 300	„	Bachforellensetzlinge,
5 000	„	Regenbogenforellenbrut,
3 100	„	Regenbogenforellensetzlinge

Digitized by Google

b) in die übrigen Gewässer:

17 500	Stück einsömmerige Karpfen,
5	Zentner zweisömmerige Karpfen,
1 500	Stück Schleiensetzlinge,
1 350	„ Hechtsetzlinge,
3 000	„ Barschsetzlinge,
300	„ Forellenbarsche und
16 600	„ Satzaale.

c) in den Bodensee aus den Felchenbrutanstalten der Württembergischen Landwirtschaftskammer 8 100 000 Blaufelchenbrut; 450 000 Stück befruchtete Eier wurden in den See ausgestreut.

Aalbrut. Dem Bezug von Aalbrut und Setzlingen wird wegen starker Zunahme der Stauanlagen und des damit verbundenen Rückgangs der natürlichen Zuwanderung des Aales erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Deutsche Fischereiverein erhielt 1924 wegen Ungunst der Witterung von der Fangstation Epney (England) statt 6 Millionen Aalbrut nur 1,8 Millionen. Hiervon gelangten 80 000 Stück zu uns nach Württemberg, welche in der mittleren Enz, im Neckar-, Kocher- und Jagstunterlauf ausgesetzt wurden. Ein Versuch, durch den Bayerischen Landesfischereiverein Aalbrut aus Italien zu bekommen, mißlang ebenfalls wegen ungünstigen Wetters.

Der Deutsche Fischereiverein hat daher auf unsere Bitte zur Besetzung des Neckars mit Aalbrut M. 1000.— bewilligt und für die nächsten Jahre bevorzugte Belieferung versprochen. Die zu erwartende Sendung wird an einzelne Bezirksvereine gegen Ersatz der Transportkosten verteilt werden. Auch soll dem Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Fischkrankheiten:

Die gefürchtete Furunkulose trat sporadisch auf in der Donau bei Tuttlingen, ferner im Erlenbach und Kreuzbach bei Mühlacker, in der Lindach bei Kirchheim-Teck und in der Blau oberhalb Ulm.

Die Drehkrankheit, welche wieder in einzelnen Forellenzuchtanstalten auftrat, ist durch Teichbodenkalkung und ordentliche Teichpflege bald behoben worden.

Fischsterben sind 1925 eingetreten in der Riß zwischen Biberach und Warthausen in der Blau bei Söflingen, in der Erms bei Urach, in der Glems bei Glemseck, im Neckar bei Aistaig, bei der Echazmündung und oberhalb Marbach, in der Murr bei Murrhardt und Backnang, in der Prim bei Rottweil und Neufra und im Sallbach, O.-A. Oehringen.

Die Verschmutzung unserer Gewässer hat nach obiger Zusammenstellung durch fortschreitende Industrialisierung und durch den wachsenden Abwasseranfall der Städte außerordentlich zugenommen. Die Errichtung von entsprechenden Abwasserreinigungsanlagen mußte wegen der wirtschaftlichen Notlage meist zurückgestellt werden. Als Fischwasser sind nicht mehr anzusehen die Fils von Salach abwärts, die Lauter von Kirchheim u. T. abwärts, der Kocher bei Aalen und Unterkochen, ebenso die Brenz im Eselburger Tal und die Murr bei Murrhardt und Backnang. Die schädliche Wirkung der Abwässer der Papierfabriken von Baienfurt und Mochenwangen reicht in der Schussen sogar bis zu deren Einmündung in den Bodensee; der internationale Bodensee-Fischerei-Verband hat wegen der dadurch herbeigeführten Verunreinigung des Bodenseeufers Einsprache erhoben.

Der Neckar ist von Münster ab durch die Abwässer der in der Nähe gelegenen Großstadt Stuttgart, sowie der vielen in seiner Umgebung sich befindenden größeren und kleineren Städte so sehr verunreinigt, daß sich, namentlich in heißen Sommern, Zustände zeigen, die jeder Beschreibung spotten. Von der oberen Donau wird schwere Schädigung der Fischerei durch die Abwässer der Papier- und Holzstoffabriken in Scheer gemeldet.

Also auch bei uns in Württemberg die alte und doch immer wieder neue Klage, daß weite, schöne Wasserläufe zu Kloaken werden, deren Wasser in keiner Weise verwendbar sind. Die Ueberlastung der Fischwasser durch den ständig wachsenden, nicht gereinigten Abwasseranfall sollte bei dem heutigen Stand der Wissenschaft und Technik unbedingt vermieden werden.

Die Bestrebungen der Flußpolizeibehörde zur Abhilfe dieser Mißstände sind anzuerkennen. Doch muß, um das Uebel an der Wurzel zu packen, für eine entsprechende Ueberwachung und Kontrolle der entstehenden und schon bestehenden Abwasserreinigungsanlagen gesorgt werden, und es ist auch in diesem Jahre wiederum unsere Bitte, diese Ueberwachung einem biologisch und chemisch vorgebildeten Beamten übertragen zu wollen, wie es seit Jahren in Bayern geschieht. Hoffentlich läßt sich diese Bitte bald erfüllen auf Grund eines Reichsabwassergesetzes, dessen Entwurf auf Veranlassung und Mitwirkung des Deutschen Fischereivereins aufgestellt wurde.

Ausstellungen 1924 und 1925.

1924	Fischereiverein Wangen	10.—13. Oktober	30 Aquarien
1925	Fischereiverein Waldsee	19.—20. September	20 „
1925	Fischereiverein Horb	19.—20. September	10 „
1925	Fischereiverein Riedlingen	26.—28. September	20 „
1925	Fischereiverein Schorndorf	26.—28. September	10 „
1925	Fischereiverein Ravensburg	2.—4. Oktober	20 „

Außerdem beteiligten sich viele Mitglieder unseres Vereins an der vom 18.—23. Juni d. J. stattgefundenen 31. Wanderausstellung der D. L. G. in Cannstatt. Unsere Vorstandsmitglieder, denen die Leitung und Einrichtung der Fischereiausstellung oblag, hatten über-

Digitized by Google

reichlich Arbeit und manchen Verdruß, da die Aquarien der genannten Gesellschaft und die Zubehör sich in einem wenig guten Zustand befanden. Eine wesentliche Hilfe zur Durchführung der Ausstellung bildeten die von der Firma Kraiß und Fritz, Stuttgart, gelieferten Sauerstoffapparate.

Aus Württemberg wurden 83, aus Bayern 73 Aquarien zur Schau gestellt, Baden fehlte ganz. Leider waren ausgeglichene Sammlungen, wie man es von Friedenszeiten her gewohnt war, nur wenig vorhanden, es fehlte an sorgfältigster Auswahl der Ausstellungsfische, an der Ebenmäßigkeit der einzelnen Jahrgänge und anderem mehr. Das Preisgericht zeigte sich aber im Hinblick auf die schwierige Lage der Fischerei in den Kriegs- und Nachkriegsjahren sehr nachsichtig, und so war das Ergebnis für württembergische Fischer ein gutes. 1 Siegerehrenpreis, 5 erste, 3 zweite und 2 dritte Preise waren der Erfolg unserer langjährigen Bestrebungen zur Hebung der Fischerei. Um Mißstände, welche auch bei dieser Ausstellung wieder zutage traten, unmöglich zu machen, regte der Vortragende an, zu erwägen, ob nicht, wie bei den Bienenzuchtbetrieben, statt der Prämiierung von einzelnen ausgesuchten Ausstellungsfischen die Prämiierung der ganzen Fischzuchtbetriebe auf Grund eingehender, besonderer Besichtigung derselben vorzuziehen wäre.

Der Vorsitzende stimmte letzterer Erwägung zu. Er teilte ferner mit, daß die Württembergische Landwirtschaftskammer zum Betrieb der Cannstatter Ausstellung den außerordentlichen Beitrag von 2000 M. dem Landesverein gegeben habe, und seine Dankesworte an den anwesenden Vertreter der Landwirtschaftskammer fanden den lauten Beifall der Versammlung. Auch hat sich der L. V. bei der Ausstellung „Das Schwäbische Land" beteiligt, indem der Schriftführer die angegliederte Dauerfischausstellung während des ganzen diesjährigen Sommers leitete.

Zollsätze. Die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins, im Interesse der einheimischen Fischproduktion einen ausreichenden Zollschutz zu erreichen, haben zu einem gewissen Erfolg geführt. Die Zollsätze sind im August d. J. für Karpfen, Schleien und Felchen auf M. 30.—, für Forellen auf M. 50.— je Doppelzentner erhöht bezw. neu eingeführt worden.

Reiherfrage (vergleiche vorjährigen Jahresbericht).

Die Zunahme der Reiher gegenüber der Vorkriegszeit ist entschieden zu bejahen. Eine Besichtigung der Reiherhalde in Morstein ist auf Frühjahr 1926 in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit dem Besitzer der erwähnten Halde, sowie mit dem Landesamt für Denkmalpflege dürften wohl zu einer Einigung in der Reiherfrage führen. In den Jahren 1924 und 1925 wurden im ganzen 7 Prämien für Erlegung von Fischreihern ausbezahlt, desgleichen 1 Prämie für Erlegung eines Fischotters.

Aus den Geschäftsberichten der Bezirksvereine ist ein Rückgang ihrer Mitglieder infolge der hohen Sportelsätze zu entnehmen; auch fehlen vielfach Geldmittel zur Hebung der Fischerei. Die Vorauszahlung der Pachtvertragsportel für die ganze Pachtdauer wird als Härte empfunden, wobei die Steigerung der Pachtpreise im Verhältnis von 3 : 5 sehr verteuernd wirkt. Berechtigte Klagen werden über zu nachsichtige Bestrafung von Fischdieben geführt.

Hierbei wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß die Sportelsätze herabgesetzt werden, wenn ein Antrag des betreffenden Vereins durch Vermittlung des Landesfischereivereins eingereicht wird. Endlich wurde auf den Entwurf des neuen Fischereigesetzes hingewiesen, der in diesem Winter durchberaten wird, und in welchem entsprechende Aenderungen der Strafbestimmungen, ähnlich wie beim Jagdgesetz, beantragt werden.

Zu erwähnen ist noch, daß bei der Einweihung des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am 11. September der Württembergische Landesfischereiverein durch zwei seiner Vorstandsmitglieder vertreten war. Endlich konnte das Institut mit Hilfe von bayerischem Kapital in ein eigenes Heim einziehen. Es wird sich neben seiner bekannten Hauptaufgabe auch mit Fragen für die praktische Fischerei befassen.

Da in den letzten Jahren kein Fischereilehrkurs abgehalten wurde, soll nun ein solcher nach dem Beschluß des Vorstandes im Februar 1926 in Ravensburg stattfinden. Unser verehrter 2. Vorsitzender, Regierungsrat Dr. Braun, hat in dankenswerter Weise die Leitung des Kurses übernommen und wird in zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Karpfenteichwirtschaft mit mineralischer Düngung behandeln.

Zum Schlusse des eingehenden Geschäftsberichtes teilte Dr. Braun mit, daß die Fragebogen demnächst wieder versandt werden; er bat die Vorstände und Schriftführer der Bezirksvereine dringend um baldige, eingehende Beantwortung derselben.

Bei der Aussprache über die einzelnen Punkte des Geschäftsberichtes, welche vom Vorsitzenden jeweils in gewandter Weise eingeleitet und geleitet wurde, wurde über die Aalfrage und den Aaleinsatz lange debattiert.

Viele Vertreter, namentlich der Kreisfischereisachverständige der Landwirtschaftskammer für den Donaukreis, Forstmeister Stier, bat dringend um Aaleinsatz im Donaugebiet; der Vertreter von Ravensburg schloß sich dieser Bitte für das übrige Oberschwaben an, während unser Vereinskreisfischmeister für Oberschwaben, Schultheiß Willauer, aus mehreren fischereilichen Gründen gegen einen Einsatz von Aalen in die Donau sprach. Schließlich konnte doch der Vorsitzende in dieser Sache eine bejahende Antwort geben.

Ueber die weiteren, zur Debatte gelangten Punkte wurde oben schon berichtet.

Der Vorsitzende sprach nach Schluß des 1. Punktes der Tagesordnung unter dem Beifall aller Anwesenden unserem bewährten Geschäftsführer für seine eingehende Berichterstattung, sowie für seine uneigennützige Geschäftsführung und sonstige fischereiliche Betätigung den herzlichsten Dank des Vereins aus. Auch fand er noch Gelegenheit, den inzwischen erschienenen Vertreter des Jagdschutzvereins, Herrn Forstmeister Lang, bestens willkommen zu heißen.

Digitized by Google

II. III. IV. Kassenbericht, Jahresbeitrag für 1926, Neuwahl des Schatzmeisters.

Der Kassenbericht wurde an Stelle unseres leider erkrankten langjährigen Kassiers, Hofrat Hinderer, von dessen Sohn, Rechnungsrat Hinderer, gegeben. Die Kasse weist trotz sehr großer Auslagen immer noch Barmittel auf, dank gütiger Zuwendungen von Behörden und Vereinen. Die Rechnung wurde durch unseren 1. Vorsitzenden geprüft. Auf seinen Antrag wurde, da sich die Rechnungsführung in tadelloser Ordnung befand, dem Rechner Entlastung erteilt.

Der Verein zählt 1925 239 persönliche und 28 korporative Mitglieder, sowie 51 angeschlossene Fischereivereine.

Leider hat sich unser allbeliebter Hofrat Hinderer infolge seines Alters und seiner gesundheitlichen Verhältnisse gezwungen gesehen, auf 31. Dezember 1925 das Schatzmeisteramt niederzulegen. Der Vorsitzende wies in bewegten Worten auf die großen Verdienste des Scheidenden um die Fischerei und um den Verein hin und teilte der Versammlung mit, daß der Vorstand in dankbarer Erinnerung hieran sich entschlossen habe, Hofrat Hinderer zum lebenslänglichen Ausschußmitgliede ehrenhalber zu ernennen. So wird der hochgeschätze Herr, den wir mit größtem Bedauern aus dem aktiven Dienst des Landesfischereivereins scheiden sehen, doch noch dem Verein treu bleiben, dem er während 33 Jahren seine ganze Kraft gewidmet hat. An seiner Stelle führt vom 1. Januar 1926 an sein Sohn, Rechnungsrat Hinderer, Stuttgart, Akademie, das Schatzmeisteramt.

Der Vereinsbeitrag für 1926 wurde nicht erhöht, er beträgt für Einzelmitglieder M. 3.—, für korporative Mitglieder M. 5.—, für angeschlossene Vereine (bis 50 Mitglieder) M. 5.—, für solche mit mehr als 50 Mitglieder M. 10.—. Der Bezug der Allgemeinen Fischereizeitung wird empfohlen, da die Bekanntmachungen des Vereins in derselben erscheinen; die Bestellung der Zeitung bleibt jedem einzelnen Verein oder Mitglied überlassen.

V. Als Ort der nächsten Hauptversammlung im Frühjahr war zunächst Riedlingen vorgeschlagen. Da aus einleuchtenden Gründen dieser Vorschlag fallen gelassen wurde und da keine anderen Vorschläge eingegangen waren, wurde die Regelung dieser Angelegenheit dem Vorstand überlassen. Wie nach Schluß der Versammlung verlautete, soll nunmehr Sigmaringen in Betracht kommen.

VI. Vortrag über Salmonidenfliegen von Geh. Kriegsrat Dreiß. Einleitend bemerkte der Redner, daß die deutsche Industrie nunmehr Erzeugnisse für die Fliegenfischerei auf den Markt bringt, die sich mit den englischen messen können. Es ist daher zu begrüßen, daß Vorschläge über deutsche Benennung der künstlichen Fliegen berücksichtigt werden, so daß in absehbarer Zeit die englische Bezeichnung in Deutschland verschwunden sein wird. (Vorschläge von Prof. L. W. Lutz in Nr. 10 des Angelsportes und Nr. 2 Allg. Fisch.-Ztg. 1925.)

Der richtige Fliegensportfischer glaubte seither, sein Fliegenbuch mit mehr als hundert Kunstfliegen spicken zu müssen, um alle Augenblicke die Fliege wechseln zu können. Gegen diese Vielseitigkeit, die keinen tatsächlichen Erfolg erzielt, wandte sich der Vortragende vom praktischen Standpunkt aus. Er wies überzeugend nach, daß man nur wenige Grundfliegen, d. h. Fliegen mit einer bestimmten Grundfarbe und Grundform, braucht, um Erfolg zu haben. Als Grundfarbe kommen schwarz, grau, blau, grün, gelb, weiß in Anwendung (weiß bei der Motte, grün bei künstlicher Heuschrecke). Mit einer Mischung von schwarz, grau und blau und einem glänzenden Zierat oder Ueberzug für den Hinterleib können genügend fängige Fliegen hergestellt werden.

Außerdem ist die Grundform zu berücksichtigen: lieber eine zu große Fliege als eine zu kleine, namentlich für Forellen; für Aeschen genügt kleine Grundform. Hauptgrundsatz für den Fliegenfischer bleibt, daß man bei der Natur bleibt und nur das ins Wasser wirft, was die Natur gerade hineinfallen läßt; auf eine Farbennuance mehr oder weniger kommt es hierbei nicht an. In seiner mehr als 40 jährigen Praxis als Sportangler ist Geh. Kriegsrat Dreiß nicht über 10 Fliegenarten samt seiner gelben und grünen künstlichen Heuschrecke hinausgegangen und hat damit mehr gefangen als sein immer wieder die Fliegen wechselnder Weidgenosse.

Im dritten Teil des Vortrags hörten wir praktische Winke zur Selbstherstellung der bei uns gebräuchlichsten Fliegen; der Steinfliege, der Märzfliege (March Brown), des roten und schwarzen Palmers, der grauen Aeschenfliege und der Mottenfliege.

(Weitere Ausführungen hierüber aus der Feder unseres Vorsitzenden siehe Nr. 14 des Angelsports, Verlag P. Rauser, Berlin-Pankow, Berlinerstr. 24.)

Allseitiger Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen; Regierungsrat Dr. Braun gab dem Dank der Versammlung beredten Ausdruck.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde bekanntgegeben, daß für das verstorbene Ausschußmitglied Rechtsanwalt Dr. Schmid, Zahnarzt Dr. Knupfer als Vertreter des Württembergischen Anglerbundes in den Ausschuß eintritt. Wegen der großen Instandsetzungskosten für die Vereinsaquarien hat der Vorstand am 14. Oktober beschlossen, künftighin M. 3.— Aquarienmiete zu fordern. Die Versammlung ist damit einverstanden. Auch wird der Vorschlag von Forstmeister Stier, die Herausgabe eines Mitgliederverzeichnisses betreffend, nach Lage der Kasse in Erwägung gezogen.

Punkt ½1 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung und wünschte ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres Landesfischereivereins.

Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte noch viele Mitglieder auf einige gemütliche Stunden.

Griesinger.

Digitized by Google

VI. Personalnotiz.

Verbig †. Seinem langen Leiden erlag am 6. November der in weitesten Kreisen bekannte Redakteur Otto Verbig in Köln-Troisdorf. Dem unermüdlich für die Förderung des Fischereisportes tätigen Manne ist ein dankbares Gedenken gesichert.

VII. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

Dezember	**1.**	Preußischer Fischereiverband, Sitzung in Altona.
„	**2. u. 3.**	Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Sitzung in Altona.
„	**3.**	Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins, München.
„	**6.**	Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, 12. Mitgliederversammlung in Berlin, Landeshaus, Matthäikirchstraße 21.
Februar	**8.—10.**	Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer und des Fischereivereins Westfalen in Münster.
„	**21.—24.**	Fischereiverein für die Provinz Sachsen, Fischereilicher Fortbildungskursus in Halle a. S.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

VIII. Bücherschau.

Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa. Von Dr. Wilhelm Koch, Karlsruhe; Sonderabdruck aus: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Band IV. E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung (Erwin Nägele) G. m. b. H., Stuttgart 1925. 52 Seiten.

Ein erster Versuch zu einer Uebersicht über den Entwicklungsgang unserer Binnenfischerei, der bei der umfassenden Belesenheit des Verfassers und seinem gründlichen Quellenstudium ein gedrängtes, aber übersichtliches Bild dieser Entwicklung gibt. Der erste Abschnitt über Prähistorische Fischerei kann natürlich nur die uns erhaltenen Fischereigeräte dieser Zeit, Angeln aus Stein und Knochen, später aus Bronze und Eisen, Netzreste, Nadeln und Beschwerer vorführen, von gefangenen Fischen sind Barsch, Karpfen, Nase, Rutte, Hecht, Lachs und andere durch Ueberreste nachgewiesen. Der zweite Abschnitt über die Fischerei der Griechen und Römer bringt schon eine reiche Literatur über Naturgeschichte, Wert und Verwendung der Fische, über Fischereiarten und Fischereigeräte. Die Fliegenfischerei ist schon im 1. Jahrhundert n. Chr. G. bekannt; merkwürdigerweise galt der heute hochgeschätzte Hecht den Römern als ganz gemeine Speise, die Bachforelle wurde erst spät als Delikatesse erkannt. Die Teichwirtschaft nahm bei den Römern ihren Anfang und das römische Recht befaßte sich mit der Fischerei, doch scheint die Frage, wo die Fischerei frei war, wo sie dem Staate, wo dem Anlieger gehörte, nicht grundsätzlich geregelt gewesen zu sein. Im Mittelalter, das der dritte Abschnitt behandelt, stand die Fischerei in den Flüssen und Seen dem Landesherrn zu, der sie weiter verlieh, in den Bächen meist den Gemeinden. Zur Regelung der Fischerei entstanden die mannigfachen Fischereiordnungen, deren mehr als 500 bekannt sind, die älteste stammt aus dem 14. Jahrhundert. Ueber Fischfang und Fischereiverwertung handeln eine Menge alter Handschriften und Drucke, das älteste Angelbüchlein wurde im Jahre 1486 herausgegeben. Die Teichwirtschaft, der sich besonders die Klöster widmeten, wird erstmals in einem Anfang des 16. Jahrhunderts erschienenen Buche ausführlich behandelt. Zunächst wurde nur der Karpfen gezüchtet, die Forelle erst gegen Ende des Mittelalters. Die Klagen über Verödung der Gewässer und Rückgang der Fischerei sind schon alt, jede Fischereiordnung wird damit eingeleitet und begründet. Die Fischerei der Neuzeit strebte natürlich nach intensiverer Bewirtschaftung der Gewässer, welche erst durch die künstliche Fischzucht möglich war, die Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland erfunden, aber in ihrer Bedeutung nicht erkannt, 100 Jahre später in den Vogesen neu entdeckt und von Hüningen im Elsaß aus weiter verbreitet wurde. Die ganze auf die geschilderten Verhältnisse bezügliche Literatur ist genau verzeichnet, das wichtigste in Auszügen angeführt, so daß sowohl wer sich kurz unterrichten, als eingehender damit beschäftigen will, das nötige findet. Fünf Textabbildungen und sieben Tafeln mit Darstellungen alter Fischereigeräte, auch eines Fischerstechens, Abbildungen alter Urkunden, Handschriften und Buchtitelblätter schmücken das für jeden, der sich mit der Fischerei beschäftigt, interessante Buch. Fr. Winkelmann.

IX. Fischmarktbericht.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. November 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—112	33—78
Zander	80—162	70—134
Aale	150—201	140—150
Karpfen	95—117	—
Schleien	90—120	81
Barsche	60—78	25—71
Bleie	20—60	10—47
Plötzen	15—53	5—45
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.50— bis 12.—	

Zufuhr besonders in kleineren Weißfischen reichlicher, Geschäft durchweg wenig belebt, Preise im allgemeinen wenig verändert.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Wie ich im Marmara-Meer fischte.

Von H. von Köller.

Der kleinen Plauderei über das Fischen im Marmara-Meere muß ich vorausschicken, daß ich ein absoluter Laie im Fischereiwesen war und auch geblieben bin bis auf die Erfahrung, die ich bei der praktischen Ausübung des Fisch- und Hummerfangs gesammelt habe. Es fehlten und fehlen mir noch alle die heutzutage notwendigen Vorkenntnisse in bezug auf das ganze Fischereiwesen. Nicht einmal die deutschen Fachausdrücke kenne ich. Diese waren mir nur in griechischer und türkischer Sprache geläufig, denn von Griechen und Türken habe ich die Fischerei praktisch gelernt.

Von den 24 Jahren, die ich in Konstantinopel gelebt habe, verbrachte ich etwa 18 Jahre auf den Prinzen-Inseln im Marmara-Meere und in St. Stefano am Marmara-Meere. Wassersport, Fischerei und Jagd waren in erster Linie die Vergnügungen, die ich mir leistete.

Gefischt habe ich eigentlich nur im Marmara-Meere und, nach deutschen Begriffen, in ganz primitiver Weise und mit den primitivsten Hilfsmitteln. Mein Ruderboot, mein griechischer Bootsmann, ein Dutzend 60 bis 80 Meter langer, aus Pferdehaar geflochtener Angelschnüre — keine Angelrute —, ein Kübel mit lebenden Krabben, war so ziemlich alles, was ich brauchte, wenn ich morgens früh vor 3 Uhr zum Angeln aufs Marmara-Meer hinausfuhr. —

Die sehr starken kalten Strömungen, die aus dem Schwarzen Meer durch den Bosporus ins Marmara-Meer fließen, mußten vermieden werden, denn ich habe es erlebt, daß ein ziemlich schweres Bleigewicht, in das der Angelhaken eingelassen ist, das in stillem Wasser mit großer Schnelligkeit senkrecht in Tiefen von 60 Metern sank, in solcher Strömung hinter dem verankerten Boote an der Oberfläche trieb. Hätte man hier ein derart schweres Blei an die Angelschnur befestigt, daß dies trotz der Strömung bis zum Meeresgrunde gesunken wäre, so hätte die Schnur in so weitem Bogen liegen müssen, daß die Fühlung zwischen den die Schnur haltenden Fingern und den am Köder nagenden Fischen vollständig verloren gegangen wäre.

Als Köder benutzte man fast ausschließlich Krabbenschwänze, die man auf den Angelhaken streifte. Das Vorderteil der Krabbe hat für die meisten der feinen Fische zu viel Spitzen und Schärfen und ist deshalb für die besseren Sorten von Fischen unverwendbar.

Nachdem das Boot verankert ist, wirft man das Blei mit dem Angelhaken aus und läßt die Angelschnur durch Daumen und Zeigefinger gleiten, bis man fühlt, daß das Blei unten aufstößt, zieht dann um einige Zentimeter zurück und bewegt die Hand, nur aus dem Gelenk, ganz langsam auf und nieder. Am Zeigefinger, über den die Angelschnur läuft, fühlt man jede Berührung des Hakens unten in der Tiefe. Erst ein heftiges Rucken erwidert man durch kräftiges Anziehen der Angelschnur. Kommt der Fisch an der Angel in die Nähe der Oberfläche, so muß man sich erst überzeugen, welche Art von Fisch man gefangen hat, bevor man ihn ins Boot nimmt. Bei einem meiner ersten Debüts als Angler hob ich einmal einen hübschen, silberglänzenden Fisch aus dem Wasser und wollte ihn eben packen, um ihn von der Angel loszumachen, da schrie mein Grieche entsetzt: „Halt! Nicht anfassen — es ist ein „Drakon". Diese Fische haben in der Rückenflosse eine hervorragende giftige Spitze, deren sie sich mit großer Gewandtheit als Waffe bedienen. Eine Verletzung durch diese zieht unfehlbar eine Blutvergiftung nach sich.

Bei einem anderen, sehr beliebten Fisch, dem Kephali-Baluk (Kopffisch), muß ebenfalls große Vorsicht angewendet werden, wenn man ihn aus dem Wasser hebt, weil ihm bei den heftigen Bewegungen an der Angel über der Oberfläche sehr leicht die Gallenblase platzt, wodurch er ungenießbar wird.

Einer der schönsten und wohlschmeckendsten Fische der orientalischen Gewässer ist der Kirlangietsch-Baluk (Schwalbenfisch). Sein schneeweißes festes Fleisch ist über-

Digitized by Google

zogen von einer rosaroten Haut. Seine schönste Zierde sind die beiden großen Kiemenflossen, die sich fächerartig aufspannen und dann in Form und Farben dem Rad eines kleinen Pfauenschwanzes ähnlich sehen. Den Kirlangietsch habe ich in Größen bis zu 1 Meter Länge gefangen. Die Art, ihn zu fangen, ist eine besondere. Man findet ihn meist in flacherem Wasser. Hier läßt man die Angel auf eine Entfernung von etwa 50 Metern hinter dem möglichst schnell vorwärtsgetriebenen Boot herschleifen. Der Kirlangietsch ist sehr gierig und stürzt sich dann auf die ihm flüchtig erscheinende Beute.

Ein amüsantes Intermezzo wird dem Angler im Marmara-Meere geboten, wenn er auf einen Schwarm von Katzenhaien stößt, die sich zu Tausenden auf engem Raume in großer Tiefe tummeln. Gerät die Angel in solchen Schwarm, so wird sie einem sofort aus der Hand gerissen. Dann läßt man die dicken Leinen mit dem mächtigen Angelhaken herunter und kann sie sofort mit einem Katzenhai wieder heraufziehen. Diese Bestien, die ich in Längen von über 2 Meter gefangen habe, besitzen eine unheimliche Kraft in ihren schlagenden Bewegungen. Man zieht sie bis auf den Bootsrand und zerschmettert ihnen den Kopf mit einem Hammer, bevor man sie ins Boot nimmt. Den gefangenen Hai begleiten stets hunderte seiner Kameraden bis an die Oberfläche.

An allen Ufern der orientalischen Meere sieht man auf 20 bis 30 Meter vom Lande hohe Masten, auf deren Spitze eine Art Kanzel gezimmert ist. Dies ist der Sitz eines Wächters, der durch ein weithinschallendes Signal verkündet, wenn ein Schwarm Makrelen kommt. Dann werden alle Boote bemannt und ein Wettfahren nach der Stelle, wo die Makrelen stehen, beginnt. Auch diese werden mit Handangeln ohne Ruten gefangen. Am Ende der Angel ein leichtes Blei, darüber in Abständen von etwa 5 Zentimeter 20 Angelhaken übereinander, an jedem Haken eine ganz kleine Hühnerfeder. Aus unzähligen Booten werden solche Angeln ins Wasser gelassen, einige Male schnell hintereinander hochgezogen, und schon sitzen 20 Makrelen daran. Die ganze Sache dauert kaum eine Stunde; aber tage- und wochenlang sieht man dann an langen Wäscheleinen vor jedem Hause Tausende und aber Tausende von Makrelen in Luft und Sonne hängen. Zum Essen werden sie in heißer Asche gebacken — ein bestialischer Gestank!

Ganz primitiver Art waren die von mir selbst angefertigten Vorrichtungen für den Hummerfang. An einem ziemlich starken, 80 bis 100 Meter langen Tau hatte ich 40 einfache meterhohe Körbe, wie sie zum Holztragen verwendet werden, in Zwischenräumen von 2 bis 3 Metern befestigt und jeden Korb mit einem großen Stein beschwert. Mit dieser Last fuhr ich weit ins Meer hinaus und ließ das Tau mit den Körben bei langsamem Weiterfahren vom Boot ins tiefe Wasser gleiten. Ich mußte mir diese Stelle durch Zeichen am Lande genau merken, denn an der Oberfläche des Wassers durfte man kein Merkmal, wie schwimmende Korken oder dergl. zurücklassen, da sonst die Hummerfänge bestohlen wurden. Ich besaß im Marmara Meer zwei solcher Hummerfänge, die ich jeden Tag abwechselnd revidierte. Dies geschah in der Weise, daß ich kurz vor der Stelle, wo ich die Körbe versenkt hatte, einen Schleppanker auswarf und mit diesem das Tau auffischte. Dann zog ich das Tau in die Höhe und ließ sämtliche 40 Körbe über die Spitze des Bootes laufen, um sie nach Entleerung wieder in die Tiefe sinken zu lassen. Mai und Juni sind die besten Monate für den Hummerfang im Marmara-Meer, und ich habe an einem Tage oft 12 und mehr wahre Prachtexemplare von Hummern aus meinen Körben erbeutet mit Scheren, die allein eine mittelgroße Schüssel bedeckten. Waren zwei Hummern in einem Korbe, so war der Schwächere meist von dem Stärkeren derart verletzt, daß er ausgelaufen und sein dadurch trocken gewordenes Fleisch ungenießbar war.

Wenn im Juli die Hummerzeit zu Ende geht, ließ ich die Körbe für die dann kommenden Krabben liegen. Diese erschienen in so ungeheuren Massen, daß mancher Korb aussah, als ob mehrere Bienenschwärme sich darin eingenistet hätten. Da viele Körbe trotzdem ganz leer blieben, ist anzunehmen, daß die Krabben in dichten Schwärmen am Meeresgrunde ziehen.

Die Fischerei in türkischen Gewässern war der internationalen Staatsschulden-Verwaltung verpfändet, die auch die Fischerei-Erlaubnisscheine ausgab. Aber auch ihre Organe waren Sklaven des allmächtigen „Backschisch" (Trinkgeld), so daß fast nur Raubfischerei betrieben wurde. Wenn jemand wirklich mal von einem Kontrolleur dabei abgefaßt wurde, so kostete das nur ein kleines Backschisch!

Digitized by Google

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen

Gehilfen

welcher im Brutgesch. wie Forellenmast, sowie in Flußfischerei auf Forellen mit Angel-Reusen durchaus Gutes leistet. Gefl. Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet **Fischzuchtanst. Marzell** b. Ettlingen.
1177|79(1

Verh. **Fischmeister** findet Dauerstellung i. besetzten Gebiet. Bewirtschaftungsfläche: ca. 40 Morgen Salmoniden- u. Karpfenteiche. Es wollen sich nur erste Kräfte, die ähnliche Stellungen schon mit Erfolg bekleidet haben, melden unter Angabe der Gehaltsansprüche u. des Eintrittstermines, mit Beifügung von Zeugnisabschriften u. möglichst eines Lichtbildes unter Nr. C 22 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung.
11336

Jung. Fischergehilfe

in Forellenzucht, Mästung, Wildfischerei bewandert, sucht Stellung in größerer Forellenzucht. Anfrag. unter D 22 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischereizeitung.
11330/31

Fischtransport-Fässer 1055/57 liefert **Wilh. Sattelberg, Stargard**, Mecklenbg.

Sofort lieferbar:

100 Ztr. eins. } Spiegel-
200 Ztr. zweis. } karpfen-
50 Ztr. dreis. } satz

allererste Klasse

ladungs- und faßweise.

20 gebr. Fischfässer abzugeben. Näh. auf Anfrage. 1182|85(1

Ludwig Kamprath
Altenburg/Thür.

50—100 Zentner

Speisekarpfen

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe befördert unt. K.K. d. Anz.-Abteilg. der Allg. Fischereitzg.
11345

Zwei große

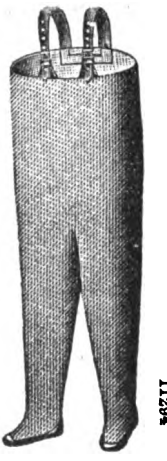
Spiegelnetze

gebraucht, aber noch gut erhalten, je 55 m lg, 1,70 m hoch, 40 mm Maschen, für 100 M. verkäuflich. Angebote unter L.M. an d. Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung. 11344

Satzaale

aus eig. Fang, Ztr. 70 Mk., liefert 11316/17
Elbfischer **Paul Ruffs, Hamburg 27,**
Billwärder Neue Deich 164/I.

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.



11294

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel,
Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Garneelen

Ia vollfleischige Ware
Mk. 28.— per Ztr.
Ia Norw. Dorschmehl
ca. 65% Protein, salzarm und fettarm
Mk. 28.— per Ztr.

R. Bubeck & Sohn
Stuttgart-Untertürkheim 1102/06

11260/1

Fisch-Zuchtanstalt von Mich. St. Scherg, Hafenlohr a. M. (Spessart) hat abzugeben 11312/13

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle**, der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Wir kaufen

jedes Quantum

Speisekarpfen, Schleien

ebenso **Speiseforellen** und **Setzlinge** von Bach- u. Regenbogenforellen. Sauerstoffapparate werden gestellt. 11342

Fisch- u. Krebsgroßhandlg.
W. Rauschmayer
Tittmoning Obb.

Bereits neues

Fischerboot

(Setzgondel)

6,10 × 1.50 hat zu verkaufen und kann auch auf Teilzahlung abgegeben werden. Preis 180 M.

K. Epple
Bootswerft Friedrichshafen

Anfertigung jeder Art **Boote u. Fischernachen.** 11346

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 11308/09
Renata Geisler,
Berlin-Charlottenbg Suarezstr. 29.

Goldorfen

100	**Stück**	**7 M.**
500	„	**30** „
1000	„	**50** „

ab hier liefert

C. D. Hanschildt
Fischzucht 11256/7
Hohenwestedt i. Holst

Wir haben für die Saison billigst abzugeben:

200 000 Eier der Bachforelle,
50 000 Eier des Bachsaibling,
500 000 Eier der Regenbogenforelle.

Sofort lieferbar noch ein Posten kerngesunder **Regenbogenforellen-Setzlinge.**

Fischzucht Menirup b. Hagen, Bez. Osnabrück.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. K. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24. Augsburg, den 15. Dezember 1925. 50. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock.

Für den Monat November 1925.

Aal	134.63	Karausche	43.50
Aland	37.67	Plötze	25.33
Barsch	47.02	Quappe	48.33
Blei	22.67	Roddow	32.83
Güster	7.67	Schleie	79.83
Hecht	64.13	Zander	85.32
Karpfen	68.80	Krebs	5.93

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Farbige Lichtbilder von Fischkrankheiten.

Der Deutsche Fischereiverein hat eine Serie von 16 farbigen Diapositiven nach dem Verfahren der Agfa herstellen lassen, und zwar von den bekannten farbigen Tafeln des Hofer'schen Buches über Fischkrankheiten. Die Lichtbilder eignen sich sehr gut für fischereiliche Unterrichtszwecke. Der Preis beträgt M. 6.— pro Lichtbild. Es können auch einzelne Bilder nach Wunsch bestellt werden. Der Deutsche Fischereiverein ist bereit, die Vermittlung dieser Bilder zu übernehmen und bittet die Interessenten usw., sich mit der Geschäftsstelle, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, in Verbindung zu setzen. **Deutscher Fischereiverein.**

III. Zur Frage der Bisamratte (ein Schriftwechsel).

Aus der Zeitschrift „St. Hubertus", Nr. 41 vom 9. Oktober 1925, Seite 728 und 729.

Abschrift.

Von dem Vordringen der Bisamratte in Schlesien.

In einem Teiche in Gläsendorf in der Schlesischen Grafschaft Glatz wurden vor kurzem in wenigen Tagen zehn Bisamratten erlegt und zwei ausgewachsene Bisamratten lebend gefangen. Letztere wurden lebend an das Institut für Schädlingsbekämpfung in Berlin zu wissenschaftlichen Zwecken gesandt. — Ueber die Schädlichkeit der Bisamratte, auch Zibethbiber genannt — Fiber zibethicus Cuvier — sind gerade unter der schlesischen Landbevölkerung und sogar in Försterkreisen ganz falsche Ansichten verbreitet. — Viele dieser Leute glauben, die Bisamratte sei ein arger Fischräuber und stellen aus diesem Grunde ihr nach. Es muß in der Presse und gerade in den jagdlichen Zeitungen immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Nagetiere Pflanzenfresser sind, vielleicht ab und zu sich eine Teichmuschel zu Gemüte ziehen, jedoch niemals die Fische behelligen. — Die Bisamratten verursachen nur dadurch Schaden, daß sie, ähnlich wie der Biber, die Ufer der Flüsse und Teiche an einigen Stellen unterwühlen, um sich dort ihre Baue anzulegen. — Die Schäden werden daher vor allen Dingen bei regulierten Fluß-

Digitized by Google

läufen, Kunstteichen, Kanälen unangenehm und offensichtlich zutage treten; dort soll man auch diesen Nagern ordentlich zu Leibe gehen. Dagegen sollte man sie, wegen ihres wertvollen Balges, in unregulierten Wildbächen, Dorfteichen, Tümpeln, Wasserlöchern in Wäldern, Wiesen usw. dulden, ja sogar züchten. Ich bin der festen Ueberzeugung, man wird in einigen Jahren dem Grafen Colaredo-Mansfeld, der die Bisamratte einst in Europa einführte, dankbar sein, uns dieses wertvolle Pelztier — sozusagen — geschenkt zu haben. Mit Weidmannsheil!

Major G. Hoffmann.

Abschrift.

Nr. 825. Bayreuth, den 22. Oktober 1925.

An die Schriftleitung des „St. Hubertus", Illustrierte Jagdwochenschrift Cöthen (Anhalt).

Damit nicht durch die Veröffentlichung von Herrn Major G. Hoffmann in Nr. 41 vom 9. Oktober 1925, Seite 728/729 Ihrer geschätzten Zeitschrift unübersehbarer Schaden angerichtet wird, bitte ich Sie, über die Schädlichkeit der Bisamratte folgende Richtigstellung zu bringen. Zur Erhärtung meiner Angaben erlaube ich mir, zwei Flugblätter*) beizulegen, aus denen ersichtlich ist, daß sich staatliche Stellen mit der Bekämpfung der Bisamratte befassen und große Opfer bringen, um den Schädling zu vernichten. Es ist auch ein Reichsgesetz in Vorbereitung, um die Bekämpfung der Bisamratte einheitlich organisieren und die Grundstückseigentümer, Jagd- und Fischereiberechtigten, welche eine weitere Ausbreitung und Vermehrung nicht mit allen Mitteln hindern, bestrafen zu können. Da ich zehn Jahre einer der größten schlesischen Teichwirtschaften vorstand und seit drei Jahren die Bekämpfung der Bisamratte in Oberfranken amtlich leite, darf ich mir bezüglich der Fischerei in Schlesien und der durch die Bisamratte verursachten Schädigungen wohl ein Urteil erlauben.

Es ist richtig, daß die Bisamratte in der Hauptsache von Pflanzen lebt. Fest steht aber:

1. daß die Bisamratte Teichmuscheln und Krebse mit Vorliebe frißt. In Oberfranken gibt es gute Krebs- und wertvolle Perlbäche;
2. daß ein Teil der Bisamratten sich von gesunden, lebenden Fischen ernährt. Die flinke Forelle wie ein Karpfen von 1—1½ Pfund Gewicht wird von ihr erbeutet und meist im Bau verzehrt;
3. daß die Bisamratte auch Wassergeflügel, junge Fasanen, Rebhühner und sogar Junghasen annimmt;
4. daß die Bisamratte in den Winterteichen durch die ständige Störung der Fische ungeheuren Schaden anrichtet;
5. daß die Baue der Bisamratten sich in allen Wasserbauwerken und Wasserläufen finden, mögen es natürliche oder künstliche, regulierte oder nicht regulierte Wasserläufe sein, und daß es unmöglich ist, die Bisamratte in unregulierten Wildbächen, Dorfteichen, Tümpeln usw. zu dulden und zu züchten und ihnen den Aufenthalt in kultivierten Gegenden zu verbieten. Weder ein Eisenbahndamm noch ein Betonbrückenpfeiler mit Steinböschung noch der stärkste Teichdamm noch der Werkkanal eines Großkraftwerkes bleibt von den Gängen der Bisamratte verschont. Da diese Gänge einen Durchmesser von etwa 20 cm haben und bis zu 10 m lang sein können, ist der Schaden der Wühlarbeit leicht zu ermessen. Bereits jetzt müssen Teiche trockengelegt werden, da die Beschädigung der Teichdämme eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Teiche unmöglich macht;
6. daß die Bisamratte durchschnittlich dreimal im Jahre je acht Junge wirft und der erste Wurf im gleichen Jahre mitunter noch zur Fortpflanzung schreitet;
7. daß von manchen Wiesen an Bachläufen die Heuernte nicht mehr mittels Gespann erfolgen kann, da die Gespanntiere durch die zahlreichen Gänge einbrechen.

Der Dank der in Bayern durch die Bisamratte geschädigten Fischer, Grundstückseigentümer und Jäger an den Importeur der Bisamratte dürfte, wenn er persönlich abgestattet werden könnte, ihn sicherlich nicht zur Wiederholung eines Importversuches ver-

*) 1. Flugblatt Nr. 11 der Bayerischen Landesanstalt.
2. Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt.

Digitized by Google

leiten. Schlesien mit seinen ausgedehnten Teichgebieten und zahlreichen Fischwassern wird die Schädigungen der Bisamratte erst in vollem Umfange kennen lernen, wenn sie dort heimisch geworden ist und nicht mehr auszurotten geht. Die Frage aber an diejenigen Jäger, welche die Bisamratte dulden, ja sogar züchten, ob sie dann für den angerichteten Schaden in vollem Umfange aufkommen, dürfte sehr berechtigt sein. Die Frage kann auch beantwortet werden, da auch der reichste Jäger z. B. die Folgen eines Eisenbahnunglückes oder des Dammbruches eines Großkraftwerkes nicht bezahlen könnte.

Ich stelle ergebenst anheim, weitere Auskünfte bei dem bekannten Meteorologen und Fischereisachverständigen, Herrn Prof. Dr Mehring in Breslau, einholen zu wollen.

Hochachtungsvoll! gez.: Herold,
Kreisfischereirat für Oberfranken,
Bayreuth-Regierung.

IV. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

3. Ueber den Aufstieg der Fische durch die Fischpässe an den Stauwehren.

Von Dr W. Schmaßmann, Liestal.

Die Tatsache, daß nicht nur die eigentlichen Wanderfische, wie Maifisch und Lachs, ausgedehnte Wanderungen unternehmen, um ihren Laich an dem ihrer Brut zusagenden Ort abzusetzen, sondern auch andere Arten, wie Barben, Nasen usw., ist schon lange bekannt. Ausdehnung und Schnelligkeit dieser Wanderungen werden im Rhein seit letztem Jahre untersucht (Steinmann, P., Ueber die Ausdehnung und die Bedeutung der Wanderungen unserer Flußfische. Schweiz. Fischereizeitung 1924, Nr. 4).

Obwohl die in die Stauwehre eingebauten Fischtreppen in erster Linie unserm wertvollsten Rheinfisch, dem Lachs, die Strombahn hätten offen halten sollen, so hat sich leider gezeigt, daß dieser große Salmonide diese Treppe mit relativ kleinen Ausmaßen nicht annimmt. Dieser Umstand hat wohl dazu beigetragen, den schon vor Erstellung der Kraftwerke in Erscheinung getretenen, durch Verunreinigungen usw. im Unterrhein verursachten Rückgang des Lachsertrages zu beschleunigen.

Angesichts dieser Abnahme unseres wirtschaftlich wertvollsten Fisches war daher die Frage nach der Bedeutung der Treppen für die übrigen Fischarten des Rheins einer Prüfung wohl wert. Denn schon vor einigen Jahren ist von technischer Seite angestrebt worden, in Zukunft die Verpflichtung zum Bau von Fischtreppen als Konzessionsbedingung bei der Errichtung von Stauwehren fallen zu lassen (Härry, A., Die Fischwege an Wehren und Wasserwerken in der Schweiz. Publikationen des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, Nr. 5, 1917).

Die Untersuchung der Frage ist aber auch durch die der Kommission gestellte Aufgabe selbst bestimmt. Diese besteht darin, die durch die Bildung von Staubecken veränderten fischereilichen Bedingungen im Rhein zu untersuchen und eine den neuen Verhältnissen angepaßte Bewirtschaftung des Oberrheins anzustreben.

Schon vor Bestehen der Kommission hat Steinmann (Die Bedingungen der Fischerei im Hochrhein. Mit besonderer Berücksichtigung der durch die Kraftwerke geschaffenen Veränderungen. Sauerländer, Aarau 1923) im Jahre 1920 an der Fischtreppe in Laufenburg Kontrollen über den Aufstieg der Fische durchgeführt; 1921 dehnte er dieselben auf die Fischpässe in Augst aus. In der Arbeit von Steinmann sind dann auch die im Jahre 1922 für die Kommission durchgeführten Kontrollen von Augst-Wyhlen und Laufenburg veröffentlicht. Im Frühjahr 1923 führte die Kommission nach gemeinsamem Programm weitere Kontrollen in Augst-Wyhlen, Laufenburg, Beznau und Eglisau durch.

Die Kontrollen wurden in der Weise durchgeführt, daß am Ausstieg der Treppe ins Oberwasser eine Reuse angebracht wurde. Auf diese Weise konnten die in einer bestimmten Zeit aufgestiegenen Fische festgestellt werden. Nach der Zählung sind die Fische ins Oberwasser eingesetzt worden.

Um den Durchzug der Fische durch die Schiffschleuse in Augst festzustellen, wurde

Digitized by Google

jeweilen nach einer Aufschleusung zwischen die obern Tore eine Reuse eingesetzt und durch Oeffnen der untern Ablaufkanäle eine Strömung unterhalten, so daß die Fische, die in die Schleuse eingeschlossen waren, nach der Reuse hin angelockt wurden. Eine Gewißheit, daß dabei alle in der Schleuse sich befindenden Fische in die Reuse einziehen, besteht natürlich nicht; doch geben die relativen Zahlen der in der Reuse sich befindenden Fische genügend Anhaltspunkte über den jeweiligen Durchzug. Die in der Schleuse erhaltenen Zahlen sind, absolut genommen, mit den Fangzahlen aus den Treppen nicht vergleichbar, da die Einsatzzeiten verschieden lang sind.

Vom 11.—18. Mai wurden die Reusen in Laufenburg, Beznau, Aarau und Eglisau jeweilen während 24 Stunden eingesetzt. Vom 22.—31. Mai versuchten wir festzustellen, ob von den Fischen eine bestimmte Tageszeit zum Aufstieg bevorzugt würde. Die Resultate waren aber zahlenmäßig so gering, daß eine Beantwortung dieser Frage noch nicht möglich ist. Am 22. Mai begannen an allen obgenannten Kraftwerken die Kontrollen für je 24 Stunden.

In die über den Aufstieg geführten Protokolle wurden eingetragen: Zahl und Art der erhaltenen Fische, Luft- und Wassertemperaturen, Pegelstand im Unterwasser, Wassertrübung und Wetterverhältnisse, Nummer und Zahl der geöffneten Schützen.

In dankenswerter Weise ließen die Direktionen der Kraftwerke unsern Anordnungen entsprechend die Reusen und die dazu notwendigen Aufwindevorrichtungen auf ihre Kosten in ihren Werkstätten erstellen. Durch diese tatkräftige Unterstützung und durch finanzielle Zuweisungen bezeugten sie ihr lebhaftes Interesse an der Entwicklung einer den heutigen Verhältnissen anzupassenden Fischerei.

Auch dem Personal der Kraftwerke und dem mit der Aufsicht über die Fischerei betrauten Polizeipersonal sprechen wir für ihre Hilfe bei der Durchführung der Kontrollen unsern besten Dank aus.

Ueber die durchgeführten Kontrollen orientiert folgende Zusammenstellung:

1923	Zahl der Tage, an welchen kontrolliert wurde	Zahl der Kontrollen, bei welchen Fische in der Reuse waren	Zahl der Kontrollen, bei welchen keine Fische in der Reuse waren	Zahl der total kontrollierten Fische	Höchstzahl einer 24stündigen Kontrolle
Augst-Wyhlen (Wildbachtreppe)					5. Juni
22. Mai bis 29. Juni	39	31	8	761	145
Augst-Wyhlen (Bad. Deniltreppe)					12. Juni
22. Mai bis 29. Juni	39	17	22	116	51
Augst-Wyhlen (Schiffschleuse)					2. Juli
16. Mai bis 4. Juli	44	40	4	266	23
Laufenburg					26. Juni
11. Mai bis 6. Juli	50	41	9	10862	1788
Eglisau					12. Juni
11. Mai bis 24. Juni	41	4	37	5	2
					16. Juli
15. Juli bis 22. Juli	7	7	0	502	310
Beznau					7. Juli
11. Mai bis 7. Juli	54	35	19	2654	623
Aarau					26. Juni
12. Mai bis 29. Juni	44	36	8	526	99
Total	318	221	107	15692	

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die verschiedenen Treppen, auch wenn wir die ungleichen Zahlen der gemachten Kontrollen berücksichtigen, auffallend große Differenzen in der Zahl der hinaufbeförderten Fische aufweisen. Aus diesen ungleichen Leistungen kann aber nicht ohne weiteres auf die Wirksamkeit der Treppe überhaupt geschlossen werden. Für den Aufstieg sind, wie später gezeigt werden soll, nicht nur die technische Ausführung der Treppe, sondern auch noch andere Faktoren maßgebend.

Digitized by Google

Immerhin hat die Treppe in Laufenburg auch in den andern Jahren, in denen bisher Kontrollen ausgeführt worden sind, die größte Zahl Fische ins Oberwasser befördert. Die nachfolgende Tabelle, die diese Tatsache illustrieren soll, umfaßt alle bis Ende 1923 an den Wehren im Rhein vorgenommenen Kontrollen.

	1920	1921	1922	1923
Augst-Wyhlen Schiffschleuse		173 Fische 13 Kontrollen 3. XI.-28. XI.	500 Fische 20 Kontrollen 9. V.-18. VI.	238 Fische 44 Kontrollen 16. V.-4. VII.
Augst-Wyhlen Deniltreppe am schweiz. Ufer		100 Fische 35 Kontrollen 14.VI.-21. VI.		
Augst-Wyhlen Deniltreppe am bad. Ufer		2910 Fische 40 Kontrollen 14. V.-14. XI.	17 Fische 10 Kontrollen 5. V.-17. VI.	116 Fische 39 Kontrollen 22. V.-29. VI.
Augst-Wyhlen Wildbachtreppe		304 Fische 42 Kontrollen 14.IV.-16.XI.	1506 Fische 24 Kontrollen 5. V.-17. VI.	761 Fische 39 Kontrollen 22. V.-29. VI.
Laufenburg Fischtreppe am schweiz. Ufer	5625 Fische 63 Kontrollen 19.IV.-30.XI.	4042 Fische 13 Kontrollen 19. V.-8. VI.	1505 Fische 10 Kontrollen 17.VI.-27. VI.	10862 Fische 50 Kontrollen 11. V.-30. VI.
Eglisau				507 Fische 48 Kontrollen 11.V.-22. VII.
Beznau				2654 Fische 54 Kontrollen 11. V.-6. VII.
Aarau				526 Fische 44 Kontrollen 11. V.-30. VI.

Auffallend ist z. B., daß die verhältnismäßig gut angelegte und sonst viel benützte Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen im Jahre 1921 in 42 Kontrollen nur 304 Fische geliefert hat, während die steile Deniltreppe fast zur gleichen Zeit in 40 Kontrollen 2910 Fische hinaufbeförderte. 1923 hat sich dann das Verhältnis gerade umgekehrt.

In der Benützung der Treppen durch die einzelnen Fischarten läßt sich aus den bisherigen Versuchen keine bestimmte Norm erkennen; keine der Treppen scheint dauernd vorwiegend nur von einer Art benützt zu werden. In ein- und derselben Treppe herrschen in einem Jahre Nasen, im andern aber Barben vor, selten sogar auch Alet.

Eine Zusammenstellung für Laufenburg ergibt folgendes Bild:

	1920		1921		1922		1923	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Nasen	1805	32,1	3034	**75,1**	358	23,7	9141	**84,2**
Barben	3696	**65,6**	955	23,6	1009	**67,0**	1286	11,8
Alet	74	1,3	23	0,5	115	7,6	402	3,7
Aesche	3	0,05	—	—	—	—	1	0,01
Plötze	—	—	—	—	3	0,2	—	—
Brachsmen	—	—	—	—	—	—	1	0,01
	5628	99,95	4042	99,9	1505	99,8	10862	99,92

Dieses hier jährlich wechselnde Vorherrschen zwischen Nasen und Barben ist offenbar nur der Ausdruck der in der Laichzeit sich bildenden Schwärme. Was aber Ort und Zeit der Sammlung bestimmt, bedarf noch weiterer Untersuchungen.

Dieser Wechsel in der Benützung einer Treppe durch die einzelnen Arten ergibt sich auch aus den in der Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen vorgenommenen Kontrollen:

Digitized by Google

	1921	1922	1923
	Stück	Stück	Stück
Nasen	8	175	**620**
Barben.	5	**440**	20
Alet	**226**	324	116
Hasel.	—	141	1
Forellen	51	4	3
Uebrige Fische .	14	22	1
	304	1106	761

Es herrschen somit hier 1921 die Alet, 1922 die Barben und 1923 die Nasen vor. Diese Reihenfolge gilt für die gleichen Jahre auch für den Aufstieg durch die Schiffschleuse in Augst.

Während 1921 in der Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen (bad. Ufer) in 42 Kontrollen (zwischen 14. IV. und 16. XI.) nur 8 Nasen und 5 Barben in die Reuse gingen, waren es in der gleichufrigen Deniltreppe desselben Wehres in 40 Proben (14. IV. bis 14. XI.) 1614 Nasen, 1278 Barben, 12 Alet und 6 Forellen. Ein solches Resultat muß um so mehr überraschen, wenn wir bedenken, daß die Wildbachtreppen in niedern Stufen in 120 m Länge die gleiche Höhe überwindet wie die 21 m lange, 60 cm breite und 35% Steigung aufweisende Deniltreppe. Auch hier können nur weitere Untersuchungen über den Einfluß der Lage der untern Mündung, über Wasserstand und Strömung im Unterwasser Auskunft über die so verschiedenartige Wirkung benachbarter Treppen geben.

Während Brachsmen und Blicken in den Fischtreppen nur ganz ausnahmsweise aufsteigen, weisen die Kontrollen in der Schiffschleuse diese Arten in etwas größerer Zahl auf. 1922 waren von den 500 kontrollierten Fischen 232 Brachsmen. Es scheint, daß diese seitlich stark zusammengedrückten Formen nicht befähigt sind, in den Treppen aufzusteigen, während eben die Schleuse, in welcher der Fisch die Höhendifferenz passiv überwindet, ihnen keine Hindernisse bietet.

Ebenso benützen die Lachse von den kontrollierten Fischpässen auch nur die Schleuse. Die Ausmaße der übrigen Fischpässe scheinen nicht zu genügen, um ihn in diese anzulocken.

Die vom 19. November bis 15. Dezember 1923 in der Schiffschleuse durchgeführten 22 Kontrollen ergaben 15 Lachse. Außerdem enthielten die Reusen 18 Forellen, 1 Hecht, 4 Nasen und 2 Brachsmen.

Die 15 Lachse wurden mit Marken versehen und ins Oberwasser eingesetzt. Zwei dieser Lachse sind als wiedergefangen gemeldet worden; der eine nach 18 Tagen 28 km weiter oben (vor der Sisseln), der andere ging nach 19 Tagen vor der Birsmündung (8 km unterhalb Augst-Wyhlen) in die Garnfalle. (Schluß folgt.)

v. Die Teichwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Von J. v. Davier.

Das letzte Heft der im Verlage Neumann-Neudamm erscheinenden Zeitschrift für Fischerei enthielt unter anderem eine gleichlautende Veröffentlichung des Unterzeichneten. Soweit die Arbeit von allgemeinem Interesse ist, sei es gestattet, kurz darüber zu referieren.

Der erste Teil handelt von der Kenntnis, die unsere Altvordern von den Teichfischen hatten. Als „Hauptfischarten" sind diejenigen bezeichnet, für die man eigene Teiche hielt, während die unter „Nebenfische" eingeordneten Wasserbewohner teils willkürlich zur besseren Ausnutzung der Fläche eingesetzt wurden, teils entgegen dem Willen des Wirtschafters in den Teichen vorkamen. Der wirtschaftlich unbedeutendste und dennoch „Hauptfisch" — da er in eigenen, wenn auch kleinen Teichen gehalten wurde — war die Schmerle, die zwar im großen als Handelsobjekt nicht in Frage kam, in kleinen Posten aber doch hoch bewertet wurde, da sie sich allgemeiner Beliebtheit wegen ihres angeblich vorzüglichen Geschmackes, der von allen Zeitgenossen gerühmt wurde, erfreute. Auf der Tafel geschätzt war ebenfalls die Forelle, doch kam sie als Handelsobjekt ihrer schweren Transportfähigkeit wegen nur wenig in Frage. In England interessierte man sich damals für diesen Fisch mehr wie bei uns wegen der in jener Zeit aufkommenden Sportfischerei, wo die Forelle mit der den Eintagsfliegen nachgebildeten künstlichen Fliege

Digitized by Google

gefangen wurde. Eine größere Bedeutung hatte der Hecht, für den man viele ungenügend ablaßbare oder auch sonst schlechte Teiche reservierte, die lediglich auf diesen Fisch hin bewirtschaftet wurden. Unstreitig am meisten schätzte man in Deutschland den Karpfen, dessen Nutzen in volkswirtschaftlicher Hinsicht jeden anderen Teichfisch weit übertraf. Neben den Schuppenkarpfen waren auch die Spiegel- und Lederkarpfen bekannt, die relativ am häufigsten in Böhmen, Schlesien, Franken, Anhalt und bei Torgau und Dresden vorkamen. Nur verhältnismäßig wenige Schriftsteller erkennen den Spiegel- bzw. Schuppenkarpfen als besondere Abart an; man findet häufiger die Behauptung, daß diese Fische infolge ihres Alters ihre Schuppen verloren hätten, ähnlich wie der Mensch die Haare, oder daß es sich um eine Kreuzung zwischen dem Schleien-Rogner und dem Karpfen-Milchner handele. Auf die „Nebenfische" näher einzugehen, dürfte sich in diesem Zusammenhang erübrigen, abgesehen vielleicht vom Zander. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß dieser Fisch damals bereits in Teichen gehalten wurde, so in Hessen, Sachsen, Böhmen und Anhalt. In Hessen hatte man zunächst in der Teichwirtschaft mit dem Zander gute Erfolge, doch bürgerte er sich dort nicht ein. Dagegen wurde er in Wittingau seit 1784 als Standfisch gehalten, wenngleich auch in den ersten Jahrzehnten kaum der Bedarf der fürstlichen Küche an selbstgezogenen Zandern gedeckt werden konnte. Mit seiner Zucht scheint man lediglich in Anhalt beschränkte Erfolge gehabt zu haben, wenigstens nach einer Quelle, die angibt, daß man für diesen Fisch dort besondere Teiche stehen ließ, deren Beisatz aus Gründlingen, Stinten u. dgl. bestanden habe.

Der zweite Teil der Arbeit beschreibt die Anlage, den Bau und die Bewirtschaftung der Teiche. Was die Anlage der Teiche angeht, so waren es damals in der Hauptsache die gleichen Gesichtspunkte, wie auch heute noch, die man als maßgebend erachtete: Rentabilität, ausreichender Zufluß, Güte des Speisungswassers und des Bodens und die Verkaufsmöglichkeit der Fische, ein Faktor, der vor anderthalb Jahrhunderten von weit größerer Bedeutung war wie gegenwärtig, wo Eisenbahn und Spezialwagen auch auf größte Entfernungen die lebende Ankunft selbst empfindlicher Fische gewährleisten. — Auf den Teichbau im einzelnen einzugehen, dürfte über den Rahmen dieses Referates hinausgehen.

Den Schmerlenteich und seine Bewirtschaftung brauchen wir nicht zu betrachten, da die Schmerle heutzutage weder gezogen, noch, soweit mir bekannt ist, gegessen wird. Für die Forellen galten im allgemeinen Teiche mit einem Wasserstand von 2 bis 3 Metern als besonders günstig, damit diese Fische im Hochsommer und bei Gewittern nicht abstehen konnten. Als vortrefflich wurde kaltes, hartes, aus Quellen und Bächen stammendes Wasser gerühmt, das mit zunehmender Härte die schönsten und rotfleischigsten Forellen produziere. Kiesiger oder steiniger Untergrund galt für ebenso unerläßlich wie dauernder Zu- und Abfluß. Recht reichliche Beschattung hielt man für alles andere wie einen Nachteil. Die allgemein übliche Wirtschaftsform war mehr als primitiv: Aus den Bächen fing man sich kleinere Forellen, von denen man ca. 60 Stück je Morgen auf drei Jahre in den Teich setzte. Elritzen und andere kleine Fische wurden als lebendes Futter häufig beigegeben.

In die fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts fällt die geradezu großartige Erfindung der künstlichen Laichgewinnung, Befruchtung und Ausbrütung von Eiern, das Verdienst eines gewissen Jacobi, Besitzers von Forellengewässern in der Grafschaft Lippe. Trotzdem die Jacobischen Versuche in sehr vielen Schriften besprochen und ihrem Werte entsprechend gewürdigt wurden, habe ich es doch nirgends erwähnt gefunden, daß andere Wirtschaften sein Verfahren nachahmten. Es geriet vielmehr späterhin vollständig in Vergessenheit und wurde erst etwa 100 Jahre später wieder entdeckt. Die gefangenen laichreifen Forellen wurden in bekannter Art in ein hölzernes, kupfernes oder irdenes Gefäß abgestreift, Eier und Milch unter Zusatz von etwas Wasser mit der Hand oder einem Holzspan gut verrührt und sofort auf die mit Kies oder Geröll bedeckte Bodenfläche des aus Holz gefertigten Bruttroges ausgeschüttet. Dieser Kasten war unterhalb eines aus dem Berge kommenden Quells mit möglichst nicht zu kaltem Wasser so aufgestellt, daß das Wasser den Bruttrog in der Längsrichtung durchfloß. Ein- bis zweimal in der Woche wurde in der Folge der gegen Mäuse durch ein Drahtgitter am Ein- und Ablauf geschützte Kasten nachgesehen und das Wasser aufgerührt, um eventuelle Unreinigkeiten von den Eiern zu entfernen, worauf nach etwa 5 Wochen die jungen Fischchen ausschlüpften. Man ließ sie nun ruhig in ihrem Bruttrog stehen, bis sie den Dottersack verloren hatten, und mit

Digitized by Google

dem abfließenden Wasser selbsttätig in den unterliegenden Aufzuchtteich geschwemmt wurden. Gelegentlich versandte man die junge Brut auch in Kannen oder Flaschen.

Die Brutfütterung war noch unbekannt. Dagegen findet man gelegentlich schon erwähnt, daß größere Forellen gefüttert wurden. Am bekanntesten war die Verabreichung lebender Nahrung, die von fortschrittlichen Praktikern, wie beispielsweise dem Pfarrer Herrmann aus Cämmerswalde in Sachsen, angewandt wurde. Durch systematische Nahrungsuntersuchungen stellte Herrmann fest, wovon die Forellen am besten abwüchsen. Er prägte den auch heute noch gültigen Satz, daß man sich nicht darauf beschränken dürfe, gelegentlich einmal einige Fische aus einem Gewässer aufzuschneiden, sondern man müsse sich die Tiere aus den verschiedensten Gegenden und Standorten und zu allen Jahreszeiten beschaffen, um sich ein leidlich einwandfreies Bild ihrer dauerndem Wechsel unterliegenden Nahrung zu machen. Zumal die Forellen bevorzuaten fast in jedem Monat ein anderes Futter. Nach seiner Ansicht fraßen sie besonders gern Köcherfliegen, Flohkrebse, Wasserasseln, eine bestimmte Schneckenart, die Elritze und die Schmerle. In der richtigen Erkenntnis, daß er auch für die Nährtiere entsprechend günstige Lebensbedingungen schaffen müsse, machte sich Herrmann an die Untersuchung des Darminhaltes dieser kleinen Tiere, kam aber infolge der damals noch recht mangelhaften optischen Hilfsmittel nicht zu dem gewünschten positiven Ergebnis. Er sah sich daher gezwungen, sich auf andere Weise zu behelfen, und brachte deswegen Pflanzen in seine Teiche, auf und an denen er die Tiere besonders beobachtet hatte. Gleichzeitig beschaffte er für die Elritzen und Schmerlen entsprechende Laich- bzw. Schutzgelegenheiten, indem er alljährlich an die Einläufe seiner Teiche einige Fuhren Sand fahren ließ, Sträucher und Bäume an den Rand pflanzte, deren Wurzeln den Fischen Deckung bieten sollten, u. dgl. mehr. Der Erfolg seiner Bemühungen war, daß der Stückzuwachs sich nicht weniger als um das mehr wie Vierfache steigerte.

Abgesehen von dieser mehr naturgemäßen Fütterung der Forellensetzlinge verabreichte man gelegentlich bereits, wenn auch in beschränktem Maße, sogenanntes Kunstfutter, das aus Weichkäse, der mit dem Beile kleingehackten Nachgeburt aller möglichen Warmblüter, getrockneten Kuchen von Rinderblut und Gerstenschrot und schließlich — in Hältern — gelegentlich aus Leber bestand.

Von der Bewirtschaftung der Hechtteiche ist nicht viel zu berichten, da man sich weder um Aufzucht noch Fütterung dieser Fische sonderlich bekümmerte. In zumeist nicht ganz ablaßbare Löcher, die zu nichts weiter tauglich schienen, wurden Karauschen und Hechte in buntem Gemisch eingesetzt und alljährlich die größten Hechte wieder herausgeholt, damit diese unter ihren kleineren Geschwistern nicht zu sehr aufräumten. Seine eigentliche Bedeutung kam dem Hecht als Nebenfisch im Karpfenteiche zu.

Den größten Teil der Arbeit nimmt nicht mit Unrecht das Kapitel ein, das die Karpfenteichwirtschaft behandelt, kann man ja doch das ganze 18. Jahrhundert als Blütezeit der Karpfenteichwirtschaft bezeichnen. Erst späterhin ging sie mehr und mehr zurück, weil man im Gegensatz zur Landwirtschaft auf diesem Gebiete nicht entsprechend fortschritt. Aber auch im 18. Jahrhundert wird der Wert der Teichwirtschaft verschieden beurteilt. Während die einen sagen: „Hopfenberge und Teiche machen selten Reiche" hören wir von anderen Leuten, daß „die Wirthshäuser, Schäfereyen und Teich, hier in Böhmen die mehresten Herren machen reich".

Für die Preisbildung spielte die Gegend natürlich eine große Rolle. In Schlesien standen die Karpfen lange nicht so hoch im Preise wie beispielsweise im alten Herzogtum Berg oder in Holstein. Außerordentlich groß war die Handelsspanne, die Differenz also zwischen dem Preis, den der Erzeuger bekam, und der Summe, die der städtische Konsument für den Karpfen anlegen mußte. In Anbetracht der Transportschwierigkeiten und der hiermit verbundenen Spesen muß man diesen Unterschied in der Preisbemessung damals als berechtigt anerkennen, ganz im Gegensatz zu heute, wo der Produzent seine Karpfen mit ca. 85 Mk. verkaufen muß und der Kleinhändler 1.50 Mk. fordert, ohne irgendwie daran gehindert zu werden. Damals gab es freilich eine Marktpolizei, die auch einschritt, wenn das Mißverhältnis zu groß wurde!

Was nun die Teiche selbst anbelangt, so teilte man sie in verschiedene Bonitätsklassen. Die erste Klasse bildeten die allseitig der Sonne ausgesetzten Teiche, die auf fruchtbarem und fettem Lehmboden standen und einen nie versagenden Zufluß von weichem

Digitized by Google

Wasser hatten, das möglichst noch Spülwässer aus Städten und Dörfern mit sich führen sollte. Ebenfalls auf gutem Boden errichtete, aber auf zwei Seiten beschattete oder von Büschen und sauren Wiesen umgebene Teiche zählten zur zweiten Klasse. Die letzte Kategorie bildeten die tiefen Teiche, die auf minderwertigem Boden, umsäumt von unfruchtbaren Bergen oder inmitten von Sümpfen und Brüchen gelegen waren. Dazwischen gab es natürlich alle Uebergänge.

Der Femelbetrieb war in den Hauptgebieten der Teichwirtschaft ebenso wenig üblich wie heutzutage. Zu einer geordneten Wirtschaft gehörten Laichteiche, Streckteiche (eventuell sogar noch erster und zweiter Ordnung), Abwachsteiche und Winterteiche, von denen die kleineren die Funktionen der Hälter zu übernehmen hatten. Unsere Vorfahren hatten richtig erkannt, daß jeder einzelne Karpfenteich, ganz gleich zu welcher Gruppe er gehörte, nicht unter Beschattung leiden dürfte, was auch durchweg in den damaligen Schriften hervorgehoben wurde.

Die beste Lage in jeglicher Beziehung wählte man für die Laichteiche aus, deren Größen zwischen 1 und 3 Morgen schwankten. Bach- und Flußwasser vermied man nach Möglichkeit zu ihrer Speisung, damit nicht Hechte und anderes Fischunkraut eingeschleppt würde. Da Durchstrom für schädlich angesehen wurde, leitete man das bei starken Regengüssen überflüssige Wasser seitlich ab. Der Untergrund sollte fett und lehmig, aber mehr sandig wie schlammig sein und die Tiefe bei flach auslaufenden Rändern gegen 65 bis 100 cm betragen. Absolute Ablaßbarkeit galt wegen der geringen Größe der Brut für unbedingt notwendig.

Der Besatz schwankte zwischen 5 und 12 Laichkarpfen je Morgen, wobei das Geschlechtsverhältnis sehr verschieden angegeben wurde. Rogner zu Milchner verhielt sich nach diesen Angaben wie 2:1, 3:1, 3:2, 3:3. Nur ganz selten wird empfohlen, den Milchner vorherrschen zu lassen, ein Prinzip, nach dem in Oesterreich, Böhmen und Steiermark gewirtschaftet wurde. Ausnahmsweise setzte man auch die Laicher in den Hauptteich. Bespannt und besetzt wurden die Laichteiche bei unseren östlichen Nachbarn häufig schon im Herbst oder Vorfrühling, während in Deutschland die Besetzung nach kurz vorher erfolgter Bespannung meist zur Zeit der Baumblüte erfolgte. Abergläubische Menschen maßen dem Monde einen nicht unerheblichen Einfluß auf den guten Verlauf des Laichgeschäftes zu. Was das Alter der Rogner anbelangt, nahm man Tiere von 6 bis 10 Jahren, während man die Milchner von 5 bis 8 Jahren am liebsten benutzte. Verschwiegen soll aber nicht werden, daß es gelegentlich vorkam — was man, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, als Fehler erkannte —, daß die Laicher nur der Größe und Form, nicht aber dem Alter nach ausgewählt wurden.

Um die Karpfen zur Laichabgabe anzureizen, baute man teils „Laichnester", die wie Storchnester aussahen, in die Teiche oder warf sonst Strauchwerk hinein, an das die Elterntiere ihre Eier ablegen sollten. Gelegentlich spannte man auch den Laichteich nur so flach an, daß die Laicher sich kaum darin verbergen konnten und staute ihn erst auf, wenn die Eier abgelegt waren, oder bediente sich sonst aller möglichen und unmöglichen Kunstmittel, die aber von einsichtigen Teichwirten als Unfug angesehen wurden. Pfeffer, Ingwer, Salz, Bibergeil, Honig, Schafmist und noch manches andere mehr wurde zu einer scharfen Salbe vermischt, und mit dieser Augen, After, Kiemen und Flossen eingerieben oder gar eine Mischung von Schießpulver und Safran mittels einer Federspule in die Geschlechtsöffnung eingeführt. Am ehesten, so hieß es allgemein, laichten die Mutterfische dann ab, wenn sie im Laichteich einen anderen Boden vorfanden, wie der Teich aufwies, in dem sie das letzte Jahr gestanden hätten.

Da die Laichteiche nur in der geringeren Zahl der Fälle als winterfest gelten konnten, wurden sie in der Regel schon im Herbst unter Zuhilfenahme von Käschern — nicht von Netzen — gefischt und die höchstens 8 cm große Brut in die Winterteiche, manchmal auch in die Hälter, gesetzt. Man spannte die Winterteiche zunächst nicht voll an, um angeblich der jungen und daher noch dummen Brut (wie wenn Jugend und Dummheit immer identisch sein müßte!) das Auffinden der für das Winterlager geeigneten tiefsten Stelle zu erleichtern; erst, wenn das Thermometer ziemlich auf den Gefrierpunkt sank, ließ man den Teich bis zur größtmöglichen Höhe anstauen. Im Winter Durchfluß zu geben, galt für bedenklich. Für zweckmäßiger hielt man es, den Teich unter Eis täglich um Haaresbreite zu senken. Es ist weiter nicht sonderlich verwunderlich, daß man selbst bei gelungener

Digitized by Google

Ueberwinterung mit erheblichen Verlusten rechnete, da man, wie gesagt, meist nur sehr kleine Brut erzielte.

Für den kommenden Sommer wurde die Brut in die Streckteiche übersetzt, die sich von den Laichteichen nur durch ihre Größe (5 bis 10 Morgen) und dementsprechende Tiefe unterschieden. Auch bei ihnen sollte die Speisung tunlichst nicht aus Fließwässern oder Teichen erfolgen, da die Raubfische selbst durch engste, vorgesetzte Gitter einwandern könnten. Schilf und Rohr wurde hier wie in den Laichteichen gleichermaßen bekämpft, um Reihern und Wassergeflügel so wenig wie möglich Deckung zu bieten. Die Besatzzahl schwankte zwischen 300 und 900 Stück je Morgen und richtete sich nach der Qualität des Bodens, der vorjährigen Behandlung des Teiches (Brache) und der beabsichtigten Dauer der Besetzung. Ueblich war es, falls der Teich für winterfest angesehen wurde, die Karpfen im folgenden Frühjahr als sogenannten Faustsatz in Menge von 150 bis 300 Stück in die Streckteiche zweiter Ordnung zu bringen, aus denen sie als ½ bis 2 pfündige Fische im dritten Herbst wieder herausgenommen wurden. Wenn angängig, kamen sie auf 1 bis 3 Jahre von hier aus direkt in den Hauptteich (Besatzzahl schwankt zwischen 15 und 60 Stück je Morgen, zuzüglich von 2 Stück je Schock als Zugabe), der sich von den beiden vorgenannten Gruppen von Teichen vornehmlich durch die Größe und die Art der Speisung (d. h. also durch Flüsse oder Bäche) unterschied. Hatte er einen Flächeninhalt von 40 bis 100 Morgen, so betrachtete man es als besonders günstig. Qualitativ stand er den Laich- und Streckteichen in jeder Hinsicht nach, hatte auch stets den schlechtesten Boden und eine mehr oder minder große Wassertiefe, am Ständer zuweilen bis zu 5 m. Da man erkannt hatte, daß der Karpfen das wärmere Wasser liebe, hielt man eine durchschnittliche Tiefe von ¾ m bei zuverlässigem Zufluß für ausreichend. Bestand die Möglichkeit, einen Abwachsteich vollständig trocken zu legen, so galt das als besonderer Vorzug, nicht aber als unbedingte Notwendigkeit. Diesem nach heutiger Kenntnis ausgesprochenen Mangel legte man keine sonderliche Bedeutung bei, da man ja den evtl. in der Grube und den Gräben stehenbleibenden Rest von Wasser mit der hölzernen Schnecke auspumpen und somit die Fische zwar herausfangen, nicht aber den Boden durch die Einwirkung von Licht und Luft entsäuern konnte.

Der normale Speisekarpfen, der ein Durchschnittsgewicht von 3 bis 5 Pfund (Vorwüchse bis zu 7 Pfund) erreichen sollte, war demnach in der Regel 4 bis 5 Jahre alt. Unseren Vorfahren war bekannt, daß man den dreisömmrigen Karpfen auf das gleiche Gewicht bringen konnte, doch galt er für weniger schmackhaft. Erst der fünfjährige, reichlich Rogen oder Milch führende Fisch war beste Ware, wurde auch deswegen von den Händlern höher bewertet, weil er festeres Fleisch hatte und infolgedessen auf dem Transport weniger an Gewicht verlöre.

Wenn es im allgemeinen üblich war, die Teiche — mit Ausnahme der Hauptteiche — jährlich abzufischen und lediglich die Abwachsteiche auf mehrere Jahre bespannt zu lassen, so hielten es andere für gleichgültig, ob man die Zweisömmrigen auf zwei Jahre und dafür die Dreisömmrigen nur auf ein Jahr stehen ließ oder umgekehrt. In manchen Gegenden war es sogar üblich, die Abwachsteiche mit Zweisömmrigen auf zwei bis 3 Jahre zu besetzen. Besonders junge Karpfen, nämlich drei- bis viersömmrige, wurden auf dem Breslauer Markt viel verlangt, weil es dort üblich war, sie zum Bier selbst in den kleinsten Schankwirtschaften zu geben. (Schluß folgt.)

VI. Vereinsnachrichten.

Seltene Jubelfeier.

Am 7. November 1825 hat eine Anzahl von Bürgern der Altstadt Kempten ein Fischereirecht in der Iller erworben, das von dem Heggener Wehr bis zur Mündung der Rottach reicht, also rund 6 km umfaßt, eine Illerstrecke, die zu den landschaftlich schönsten Teilen des ganzen Flusses gehört. So konnte denn am 8. November d. J. der Altstädtische Fischereiverein Kempten, wie sich die Vereinigung der Bürger später nannte, das Fest seines hundertjährigen Bestehens feiern. Angesichts der mißlichen Zeitverhältnisse wurde von einem Fest größeren Stils abgesehen und der Tag nur einfach, aber in desto würdigerer Weise begangen. Auf 6 Uhr abends war eingeladen worden, und der Vorstand, Herr Kesel, konnte die Gäste (selbstverständlich mit Damen), welche den schön geschmückten Stachussaal füllten, in herzlichen Worten begrüßen. Kreisregierung und Bezirksamt, die städtische Verwaltung, der Kreisfischereiverein und durch ihn der Landesfischereiverein waren vertreten und überbrachten Grüße und Glückwünsche. Der Bruderverein, der Kemptener Fischereiverein, gab seinen Glückwünschen sichtbaren Ausdruck in der Form

Digitized by Google

eines silbernen Pokals, der auf einem kleinen Frühschoppen am folgenden Tage ausprobiert wurde. Herr Pfarrer Hacker hatte die Festrede übernommen und führte in vollendeter Weise die aufmerksame Zuhörerschaft in die Geschichte des Vereins ein, dessen Mitgliederzahl ursprünglich auf 40 festgesetzt, lange Zeit dann auf 50 gesteigert und nunmehr wieder auf 40 zurückgeschraubt worden sei. Streng eingehalten werde bis zum heutigen Tage noch die Bestimmung, daß nur „Altstädter" in den Verein aufgenommen werden dürfen. Zweck des Vereins sei heute noch wie vor 100 Jahren: „einer Anzahl von Bürgern der Altstadt in ihren Mußestunden eine löbliche und gesunde, zugleich Geist und Körper erfrischende Erholung zu gewähren." Strenge Schonvorschriften hätten die Fischer zu Hegern gemacht, das Recht gegenseitiger Kontrolle des Fischfangs (jedoch nicht heimlicherweise!) habe Selbstzucht gebracht und die Fischerei trotz der zahlreichen Fischereiberechtigten gedeihen lassen. Schöne Einblicke in das Vereinsleben lassen die Kassenbücher zu, aus denen namentlich die alljährlichen Fischessen des Vereins nachgewiesen werden können. Im Jubiläumsjahre allerdings habe es dazu nicht mehr gereicht. Der Verein verkörpere ein Stück Alt-Kempten und diene in seinem Teile dazu, die Liebe zur Heimat zu hegen und zu pflegen und zu vertiefen.

Reichen Beifall und herzlichen Dank durfte Herr Pfarrer Hacker für seinen Vortrag entgegennehmen.

Dann suchte Kreisfischereirat Dr Mast mit der Vorführung seiner Lichtbilder den Anwesenden die Schönheiten schwäbischer Gewässer zu zeigen unter kurzen Hinweisen auf deren wirtschaftliche Bedeutung und auf die Sonderaufgaben, vor welche die verschiedenen Arten von Gewässern den Fischer stellen. Reißende Ströme des Gebirgs, ungebändigte Wildwasser und in enge, künstliche Fesseln gebannte Flüsse, liebliche Forellenbäche der Niederungen, namentlich des Jura, also Lech, Iller, Mindel, Singold, Egau und der mächtigste Strom Bayerns, die Donau, zogen in ihren schönsten Teilen an der Versammlung vorüber, mit besonderer Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Eine Musikkapelle brachte schöne Weisen; ein Männerchor aus den Reihen des Vereins mit wirklich schönen Liedern sorgte für Abwechslung in dem unterhaltenden Teil. Deklamationen und Solovorträge schoben sich ein, so daß der Abend als ein wirklich gelungener und besonders würdiger bezeichnet werden darf. Möge der Verein noch weiter blühen und gedeihen nach dem Wunsche der Frau des Vereinsvorstandes, wie er aus ihrem mit besonderem Wohlgefallen aufgenommenen, gestickten Bilde mit folgendem Vers hervorgeht:

„Die Fischer stehn an der Iller Rand
Mit gar fleißiger, kundiger Hand.
So war es schon vor hundert Jahr,
So bleibe es auch immerdar."

1. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Tauberbischofsheim.

Die 1. Wanderversammlung des Landesfischereivereins war mit Rücksicht auf die notwendige Wiederbelebung des fischereilichen Interesses im Taubergebiete nach Tauberbischofsheim gelegt worden und fand hier am Sonntag den 6. Dezember unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Ministerialdirektor Leers-Karlsruhe, statt. Einleitend begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Vertreter der badischen Fischerei, der städtischen und Bezirksbehörden mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Pflege aller unserer Naturgüter und hier besonders auch der Fischerei. Der Landesfischereiverein freue sich, daß nach den Zeiten der Unsicherheit und Unruhe unseres Wirtschaftslebens jetzt wieder das Streben nach geordneter Entwicklung unserer Fischereiorganisationen erwache und auch im Taubergebiete eine Förderung der Fischerei durch engeren Zusammenschluß aller Beteiligten angestrebt werde. Der Landesfischereiverein habe gern die an ihn ergangene Aufforderung zur Unterstützung dieser Bestrebungen entgegengenommen und zur Förderung der Fragen seine erste Wanderversammlung an die Tauber gelegt. Weiter erinnerte der Vorsitzende an den Besuch des Deutschen Fischereivereins in Baden und überreichte dem anwesenden 2. Vereinsvorsitzenden die ihm vom Deutschen Fischereiverein in Heidelberg verliehene Bronzene Medaille, die Herr Ueberle mit Worten des Dankes und als Zeichen der Anerkennung der Leistungen seines Neckar-Berufsfischereivereins entgegennahm.

Anschließend referierte der Geschäftsführer des Landesvereins, Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe, über die „Badische Fischereiorganisation und die Wege ihrer weiteren Verbesserung". Er wies dabei auf die Mängel unseres derzeitigen Fischereigesetzes hin, die den Bestand unserer Fischereigenossenschaften bedenklich erschüttert haben. Besonders wichtig sei, daß die Arbeiten der Genossenschaften nicht nur, wie bei uns in Baden vorgesehen ist, von den Gemeindevertretern, den Verpächtern, sondern gerade auch von den Pächtern, den Fischereiausübenden selbst erledigt würden. Ebenso wie wir am Neckar und Rhein Organisation hätten, die lediglich die Pächter umfaßten, so müsse auch die Genossenschaftstätigkeit auf die Mitwirkung der Fischereiausübenden umgestellt werden, zumal die Verpächter immer nur für die Geldfragen das Hauptinteresse hätten, erst an zweiter Stelle für die der eigentlichen Gewässerbewirtschaftung. Bis zur Umgestaltung unseres Fischereigesetzes müsse daher eine Mitarbeit der Pächter eingeführt werden. Später sei es nötig, daß diese geschlossen der Genossenschaft angehörten. Die Form des genossenschaftlichen Zusammenschlusses sei schon wegen des leisen gesetzlichen Druckes, der auf alle Pächter ausgeübt werden müsse, dem ganz freien Zusammenschluß der Beteiligten vorzuziehen. Ohne diesen gelinge es nicht überall, die einem genossenschaftlichen Zusammenschluß grundlos Widersprechenden und die Vorteile der Genossenschaft mit Ausnützenden zu den Lasten zuzuziehen. Auch könne nur auf genossenschaftlichem Wege bei der Beitragsleistung auf die verschiedene Wertigkeit und die Ausdehnung der einzelnen Fischwasserstrecken genügend Rücksicht genommen werden. Im übrigen scheine dem Referenten nicht so wichtig als wie dies verschiedentlich betont wird, daß die Fischerei-

Digitized by Google

genossenschaften und Vereine ganz auf eigene Füße gestellt würden. Wohl insoweit, als die Zuschüsse anderer Stellen nicht den Eigenbestand der Vereinigungen gefährden dürften. Aber angesichts der vielfachen und weit größeren Schädigungen, die die Wasserwirtschaft gegenüber der Landwirtschaft zu ertragen habe, scheine es nicht billig, den Pächtern der Fischwasser allein alle Besatzkosten aufzuladen. Wichtiger sei, daß alle irgendwie verfügbaren Mittel zu Besetzungszwecken zusammengenommen würden und deshalb alle Untervereine in fester Zusammenarbeit mit den Hauptvereinen stünden. Unsere ganze Fischereiorganisation müsse letzten Endes eine große Gewässer-Besetzungs-Organisation werden, so wie dies schon von den Entdeckern der künstlichen Fischzucht vor 75 Jahren erhofft worden sei. Auch an der Tauber sei eine solche Organisation nötig, zumal die hier in großer Zahl neu entstehenden Kraftwerke eine Umstellung der bisherigen Flußfischerei auf die Haltungsfischerei erforderten. Indem der Referent auf die Fischereiverhältnisse an der Tauber im einzelnen überging, wies er zum Schluß auf die Wichtigkeit des aus der Taufe zu hebenden Tauber-Vereins nachdrücklichst hin.

In der anschließenden Diskussion wurde vor allem die Frage besprochen, ob es zweckmäßig sei, für die Tauber einen Zusammenschluß aller Beteiligten in Baden, Württemberg und Bayern anzustreben. Man kam dahin überein, zunächst nur die badischen Interessenten zusammenzufassen. Ein vorbereitender Ausschuß, bestehend aus Sr. Durchlaucht Prinz Löwenstein-Brombach, Bürgermeister Diebold-Tauberbischofsheim und Fabrikbesitzer Veith-Mannheim soll die Vorarbeiten für die Bildung des Tauber-Vereins in die Hand nehmen, damit diese nach der Neuverpachtung im Frühjahr 1926 erfolgen kann. Die Erledigung aller Arbeiten und die Vereinsgründung soll auch weiter in ständiger Fühlungnahme mit dem Landesfischereiverein erfolgen.

Nachdem Bürgermeister Diebold-Tauberbischofsheim noch im Namen der Stadt den Landesfischereiverein herzlich begrüßt hatte, hielt als weiterer Referent Fischzüchter Dr. Busch-kiel-Gengenbach einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Forellenzucht in Bächen und Teichen". Es erübrigt sich, auf die sehr interessanten Ausführungen an dieser Stelle einzugehen, da sie in der „Badischen Fischerei-Zeitung" besonders zum Druck kommen. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht hatte und aus der Versammlungsmitte noch ein Antrag auf Verminderung der Reiherhorste im oberen Neckargebiet zur Kenntnis genommen worden war, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Namens der Tauberfischereiinteressenten übermittelte Apotheker Wrede-Wertheim den Dank an den Vorsitzenden für die Leitung dieser Tagung, nach der die meisten Teilnehmer noch gemütlich mehrere Stunden zur weiteren Aussprache zusammenblieben.

Kurzer Geschäftsbericht des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und für Anhalt für 1924.

Die Fischereierträge waren in unserem Bezirk, wie in ganz Deutschland, nur recht geringe, wenn auch im allgemeinen etwas besser wie im Vorjahr — erklärlich durch ungünstiges Wetter in den Monaten des Hauptzuwuchses. Die Berufsfischer haben in immer wachsendem Maße ihr altes, von den Vätern geübtes Gewerbe einstellen und sich anderen Erwerbszweigen, haupt- oder nebenberuflich, zuwenden müssen, da es — auch bei allerbescheidensten Ansprüchen — nicht mehr möglich war, von der Stromfischerei allein das Leben zu fristen. Der Rückgang im Fang der Wanderfische verstärkte sich, denn die Störe blieben in der Elbe und Nebenflüssen ganz aus, und auch die Lachse wurden in unserem Bezirk nur in geringer Zahl gefangen, so bei Klein-Wittenberg. Der Aalfang, sonst eine Haupteinnahme, versagte stark. Der Neunaugenfang, der nur bei Magdeburg von einiger Bedeutung ist, wurde zwar intinsiv, aber mit mäßiger Ausbeute betrieben. Der Schnäpelfang war nur gering. Unsere Brutanstalt in Arneburg konnte leider nur mit 45 000 Schnäpeleiern besetzt werden. Vom Krebs ist uns bekannt geworden, daß er, wie im Vorjahr, in der Elbe und Saale langsam wieder hochkommt. Bemerkenswert ist, daß ein Meerneunauge (Petromycon marinus, Lamprete) von 75 cm Länge und 1½ Pfd. Schwere bei Magdeburg gefangen wurde. Ebenso war die Teichwirtschaft mit ihren Erträgen wenig zufrieden, wenn auch eine kleine Besserung gegen das Vorjahr eintrat. Die notwendigen Futtermittel sind für lohnende Aufzucht zu teuer, der Bahntransport ist weiter verteuert worden, darum werden die größeren Zuchten sich für die nächsten Jahre dahin umstellen müssen, daß sie auf rationelle Düngung der Teiche mehr Gewicht legen als bisher.

Der Besatz der Gewässer konnte wieder aufgenommen werden. Wie schon im Vorjahrsbericht mitgeteilt, wurden im Mai 1924 rund 200 000 Stück Aalbrut und 40 000 Stück Hechtbrut bei Magdeburg und die Tangermünde ausgesetzt. In diesem Frühjahr (Geschäftsjahr 1925/26) konnten 180 000 aus England durch den Deutschen Fischereiverein gelieferte Jungaale in die Elbumflut und in die von den Pächtern der fiskalischen Fischereien bei Magdeburg und Schönebeck befischten Gewässer ausgesetzt werden. Für diese im öffentlichen Interesse erfolgten Fischaussetzungen wurden Mittel des Vereins, sowie Beiträge aus dem vom Oberfischmeister der Provinz verwalteten Fonds zur Förderung der Fischerei domänenfiskalischer Gewässer verwendet. 5000 Stück Aalbrut wurden an Aquarienliebhaber und an die Magdeburger Gruson-gewächshäuser zu wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken abgegeben. Ferner gelangte in diesem Frühjahr ein Zentner Satzschleie in die vom Fischereiverein gepachtete Elbumflut und die alte Gerwischer Elbe. Die Arneburger Brutanstalt konnte nur mit 180 000 Hechteiern beschickt werden. Infolge starken Absterbens der Brut mußte der Rest in die Elbe bei Arneburg ausgesetzt werden. Aus dem Bruthaus des vom Fischereiverein unterstützten Lektorates für Fischzucht an der Universität Halle wurde Forellenbrut in Kleinbäche am Petersberg bei Halle ausgesetzt.

Die Vermittlung des Besatzes wurde vermehrt gegen das Vorjahr beim Fischereiverein angefordert. Leider kamen viele Anfragen wieder reichlich spät, so daß die Vereins-

Digitized by Google

leitung teilweis auf weit entfernte Zuchten für die Belieferung hinweisen mußte. Auch konnten einige Posten Aalbrutbestellungen nicht angeliefert werden, weil sie verspätet beim Deutschen Fischereiverein angemeldet waren. Für Private wurden in diesem Frühjahr 150 000 Stück Aalbrutbesatz vermittelt. Ohne Vermittlung des Vereins gelangten weitere 150 000 Aalbrut in die Gewässer des Vereinsbezirkes, im ganzen also 480 000 Stück, das ist ein Viertel der ganzen aus England eingeführten Aalbrutmengen. Nach allen Berichten sind die Lieferungen in unserem Bezirk nahezu ohne Verluste eingetroffen.

Die Raterteilung an Behörden und Mitglieder wurde gegen das Vorjahr in steigendem Maße in Anspruch genommen. Im besonderen wurden Fragen der Kleinteichwirtschaft über Besatzwahl und andere fischereiliche Belange eingehend gutachtlich erledigt. Der Vorsitzende bereiste aus Anlaß des Besitzwechsels die bekannte Forellenzucht Michaelstein am Harz und erteilte für die Neubewirtschaftung eingehende Ratschläge.

Die alljährlich wiederkehrenden Fischereischädigungen durch Abwässer blieben auch im vergangenen Geschäftsjahr nicht aus. Sie wurden großenteils durch den Oberfischmeister der Provinz amtlich verfolgt. Gegen die übermäßige Verhärtung und Verchlorung der Gewässer wurde, bei Verleihungsanträgen auf Steigerung der zulässigen Härtegrade, Einspruch erhoben. Auf den Magistrat der Stadt Magdeburg wurde, auf Antrag fischereilicher Kreise, dahin eingewirkt, daß die Schuljugend, die der Jungbrut in der alten Elbe räuberisch nachstellte, durch die Schulleiter über diesen Umfang verwarnt wurde. In einem Streit der Innung Klein-Wittenberg mit dem Sprengstoffwerk zu Piesteritz vermochte der Generalsekretär mit dem Oberfischmeister ein vermittelndes Gutachten beiden Parteien anzubieten. Eine Zuckerfabrik, die vom Fischereiverein befischte Gewässer im Vorjahr empfindlich geschädigt hatte, gewährte dem Besitzer, Pächter und Unterpächter Entschädigungssummen, die zur Vermeidung langwieriger Prozesse angenommen wurden. Rege beteiligt war der I. Vorsitzende an der Abfassung der Denkschrift über die Reinhaltung der Flüsse, die der Deutsche Fischereiverein an den Reichsminister für Ernährung und alle Landesregierungen richtete. Das Ergebnis ist bisher, daß ein Reichsgesetz zur Abwehr der Abwässerschädigungen zu erwarten ist, das hoffentlich Wandel zum Besseren schaffen wird.

Von Fischkrankheiten größeren Umfanges wurde der Vereinsleitung nicht Kenntnis gegeben. In den wenigen Einzelfällen, wo es sich um Fischsterben in kleinen Teichen handelte, erfolgte die Meldung zu spät, als daß mit Sicherheit die Ursachen sich hätten erkennen lassen.

Von den tierischen Feinden ist der Reiher, nach den im Vorjahr bei Wittenberg erfolgten Abschüssen, im Bestand zurückgegangen, doch wird gemeldet, daß unterhalb Tangermünde sich Reiher aus den Horsten der Provinz Brandenburg in vermehrter Zahl auf der Elbe einstellen. Der gesetzlich sakrosankte Eisvogel raubt nach wie vor ganze Forellenbäche aus. So ward uns Kenntnis von seiner Raubtätigkeit nördlich von Halle, wo er die in den Vorjahren eingesetzte Brut gänzlich vernichtete. Gegen das Vordringen der Bisamratte legte sich der Verein weiter ein. Zwar ist sie nach den letzten Erfahrungen als kein eigentlicher Fischfresser anzusprechen, aber durch Durchwühlen der Teichdämme und Uferschutze bleibt sie doch ein gefährlicher Feind der Fischerei. In der Saale ist sie jetzt vom Eintritt in unsere Provinz an bis zur Mündung bei Barby, in der Elbe ziemlich wahrscheinlich bis in die Elbumflut vorgedrungen.

Zur Bekämpfung der Fischräubereien richtete die Vereinsleitung ein Gesuch an den Herrn Reichsverkehrsminister um Belassen der Wachen des Reichswasserschutzes, besonders derer in den Stationsorten Magdeburg, Wallwitzhafen und Wittenberg. Leider wurde uns ein ablehnender Bescheid zuteil, doch können wir mit Freude anerkennen, daß der Reichswasserschutz nach wie vor bemüht ist, uns bei den Fischaussetzungen zu unterstützen, ebenso die Fischräubereien nach Kräften zu unterbinden und die Täter zur Anzeige und zur Bestrafung zu bringen. Leider wirken die Strafen der Gerichte im allgemeinen nicht abschreckend genug, so daß nur die gerichtlich ausgesprochene Einziehung der Geräte die Missetäter von der Fortsetzung ihres sträflichen Gewerbes einigermaßen abhält. Nach einer Nachricht aus Nordhausen wurden sieben Fischdiebe bei der Vergiftung der Bäche mit Chlorkalk abgefaßt und je zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seitens des Polizeikommandos des Reichswasserschutzes in Magdeburg wurden im Berichtsjahr allein 44 Personen wegen Fischereivergehens oder Uebertretungen zur Anzeige gebracht.

Betreffs der Lehrtätigkeit des Vereins sei angeführt, daß die Herren Dr Kisker, Carl und Dr Kluge in Wernigerode am Harz vor den Landjägermeistern des Regierungsbezirkes Magdeburg und den Landjägern der Grafschaft Wernigerode eingehende Lehrvorträge hielten über: „Das Fischereigesetz und die Polizeiverordnungen", „Erlaubte und unerlaubte Fanggeräte" und „Die wichtigsten Marktfische". Die Vorträge wurden unterstützt durch Verteilung von Anweisungen, Vorzeigen der Fanggeräte und durch Abbildungen. Vor der Jahresversammlung der Vereinigung von Sport-Anglerklubs Sachsen-Anhalt, dem 1200 Sportangler angehören, sprach der Schriftführer über „Das Rätsel des Aales".

Für die Schaffung neuer Angelgelegenheiten waren wir an der unteren Elbe bemüht, um dem echten Sportangler weitere Gelegenheit seines vom Verein voll anerkannten Sportes zu bieten. Die Vereinsleitung gibt sich der Hoffnung hin, daß die beiden großen Organisationen, der Deutsche Anglerbund und der Sportanglerbund, mit uns weiter zusammenwirken werden und wird sich Mühe geben, für friedliches, einheitliches Zusammengehen beider sich nach Kräften einzusetzen.

In gutem Einvernehmen stand der Verein, wie bislang, mit dem Verband der Berufsfischer der Provinz Sachsen unter der rührigen Leitung unseres II. Vorsitzenden, Herrn Fischerobermeister Mundt. Es ist tief zu bedauern, daß der Berufsfischerstand trotz der Bemühungen des Verbandes und des Fischereivereins so stark bergab ging, besonders im Saalegebiet.

Mit dem Deutschen Fischereiverein und dem Preußischen Fischerei-

Digitized by Google

verband, welch letzterem sämtliche Provinzialfischereivereine angeschlossen sind, blieb die Vereinsleitung in ständiger Verbindung. An den Verhandlungen der Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin nahm der I. Vorsitzende als Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen teil. Außerdem sind im Ausschuß für Binnenfischerei Fischermeister E. Tuscher bzw. Groschoff vertreten. Bei der Landwirtschaftskammer der Provinz selbst ist bisher noch kein Fischereiausschuß gebildet worden. Bis zur Bestellung eines solchen hat es der Vorstand des Vereins übernommen, die fischereilichen Angelegenheiten in Uebereinstimmung mit der Landwirtschaftskammer zu bearbeiten. Die gemeinnützige Tätigkeit des Vereins ist durch diese auch, durch Wiedergewährung eines Zuschusses von 1000 Mk. für 1924, anerkannt worden.

An der diesjährigen Tagung des Fischereirates in Heidelberg nahm der I. Vorsitzende als Vertreter des Vereins und Mitglied des Fließ-Ausschusses teil. Ueber die Ergebnisse der Tagung ist in den Fachblättern eingehend berichtet.

Mit den Behörden blieb der Verein im Einvernehmen mit dem Oberfischmeister, in rührigem Verkehr.

Die ansehnliche Bücherei des Vereins wird immer noch zu wenig in Anspruch genommen. Es wird daher ein Auszug der Hauptwerke allen Mitgliedern zugestellt.

Was die Mitgliederzahl betrifft, so läßt sich infolge der Nachwirkungen der Inflationszeit ein klares Bild erst nach der Tagung der diesjährigen Mitgliederversammlung gewinnen. Wir geben uns aber der bestimmten Erwartung hin, daß der Bestand sich auf der Höhe des Vorjahres erhalten hat und bitten alle Mitglieder, fleißig zu werben, daß wir die Höhe der Vorkriegszeit wieder erreichen.

Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau am 20. November 1925.

Nachdem der Vorsitzende Reichsgraf von Hochberg die Sitzung eröffnet hatte und die Versammlung der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder, darunter des Ehrenvorsitzenden, Grafen von der Recke von Volmerstein auf Kraschnitz, gedacht hatte, führte Herr Privatdozent Dr W. Wunder-Breslau Lichtbilder von einem Parasiten aus der Gruppe der Gabelschwanz-Cercarien vor, der im Wohngebäude von Schnecken überwintert, von da aus im Frühjahr ausschwärmt und augenscheinlich der Karpfen- und Schleienbrut gefährlich wird, wie an lebenden Material beobachtet wurde. Die Versuche wurden in Aquarien angestellt, woraus noch nicht mit gleicher Sicherheit folgt, daß der Parasit den Fisch in gleich gefährlicher Weise in freier Fischbahn anfällt. Jedenfalls wurde er in Schnecken festgestellt, die aus solchen Teichwirtschaften stammten, in denen im Frühjahr 1925 starke Brutverluste aufgetreten waren. Aus einer anderen Wirtschaft, die keine Verluste gehabt hatte, wurden nur gesunde Schnecken geworben. Die Beobachtungen sollen im Frühjahr 1926 in Brutstreckleichen fortgesetzt werden. Einige Laboratoriumsversuche erwiesen, daß der Parasit gegen Wasserstoffsuperoxyd, Ammoniaklösung, Kalkwasser bei geringem Zusatze hochempfindlich ist und sofort abstirbt, wenn ein Tropfen dieser Lösungen zugesetzt wird. Der Teichwirt kann als vorbeugende Maßnahme Schweine durch die Brutstreckteiche treiben, die alle Schnecken ablesen.

Herr C. von Debschitz-Göllschau sprach über die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Brutkrankheiten der Teichfische und empfahl besonders das Baden der Elterntiere in Wasserstoffsuperoxyd-Lösung, auch wurde in der Debatte das Waschen mit Lösungen von Ammoniak, Kochsalz und Kainit empfohlen, wodurch zugleich neben den Parasiten Daktylogyrus, Gyrodaktylus und Cercaria auch die Fischegel bekämpft werden. — Herr Oberfischmeister Dr J. Gennerich-Breslau regte in gewinnender Rede die Stromfischer an, sich mehr als bisher dem Fischereivereine zuzuwenden, weil dieser doch die gegebene Stelle ist, die Belange aller Fischer zu vertreten.

Herr Dr Mehring-Breslau berichtete über die Tätigkeit des Vereins im Sommerhalbjahre, bestehend in Reisen, Beratung und Auskünften, ferner über die Besetzung von Wildgewässern mit 30 000 Stück Forellenbrut, 28 Zentner Besatzaalen mit zusammen schätzungsweise 70—80 000 Stück, 3 Zentner Besatzhechten, etwa 3000 Stück und eine noch bevorstehende Besetzung von Zandersetzlingen, etwa 3000 Stück. — Ueber den Verlauf der Jubiläumstagung des Deutschen Anglerbundes zu Breslau 1925 wurde kurz berichtet, ebenso über die Tagung des Deutschen Fischereirates zu Heidelberg 1925. — Die Cottbuser Karpfenbörse 1925 zeitigte kein festes Ergebnis; anfänglich wurden für Teichfische die Preise vom Frühjahr 1925 noch gezahlt, die aber jetzt um etwa 25% gefallen sind. Die Besatzfischpreise liegen ebenfalls noch nicht fest, weil sie sich nach den Speisefischpreisen richten. Immerhin werden für zweisömmerige Besatzkarpfen heute noch 120—130 Mark gezahlt. — Der Jahresbeitrag 1926 wurde auf den alten Satz festgelegt. — Nach Schluß der Versammlung führte Herr Dr Wunder die Anwesenden durch die Sammlung des Zoologischen Instituts der Universität und machte besonders auf die Sammlungsgegenstände aufmerksam, die für den Fischer und Teichwirt von Wert sind. Die Führung hielt die letzten Lernbegierigen bis zu zwei Stunden lang zusammen.

Die Versammlung war stärker besucht wie je eine seit 20 Jahren.

VII. Vermischte Mitteilung.

Die **Bisamratte** wurde in Mittelfranken in weit stärkerem Maße während dieses Jahres gespürt, insbesondere haben gegenüber dem Vorjahre die Vorstöße einzelner Tiere aus den Gebieten der Oberpfalz und Oberfranken sich mehr wie verdoppelt. Während noch im Jahre 1924 das Auftreten der Bisamratte auf zwei Amtsbezirke (Hersbruck und Neustadt a. A.) beschränkt blieb, wurde sie 1925 in fünf weiteren Amtsbezirken (Erlangen, Nürnberg, Schwabach, Hilpoltstein, Eichstätt) festgestellt. Die am weitesten westlich liegenden Punkte sind Spalt an der Fränk-

Digitized by Google

tischen Rezat und Neustadt an der Aisch. Neuerdings sind im Amtsbezirke Hersbruck sogar Ansiedlungen der Bisamratten festgestellt. Hierüber schreibt ein Fischereibesitzer: „Mein Fischwasser befindet sich bei Velden in der Pegnitz, wo bereits heuer im Sommer sechs Bisamratten geschossen wurden. Gestern hatte ich noch einen weit größeren Fang, der wegen der außerordentlichen Vermehrung der Tiere beängstigend wirkt. Beim Fang von Hechten und Aalrutten mittels Drahtreusen erlebte ich beim Heben die Ueberraschung, daß sich in einer Reuse zehn Stück, in einer zweiten zwei und in der dritten ein Stück gefangen hatten, außerdem hat mein Mitfischer ebenfalls drei Stück in seiner Reuse erbeutet, so daß in unserem 2 km langen Fischwasser in einer Woche sechzehn Ratten gefangen wurden. Fischereilich ist mir aufgefallen, daß, soweit an den Ufern die Bisamratten hausen, keine Standforellen mehr vorzufinden sind; die stete Beunruhigung der Ufer dürfte die Fische wohl veranlaßt haben, mehr in der Flußmitte sich aufzuhalten." H.

VIII. Personalnotiz.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, Herr Geheimer Baurat Recken aus Hannover, nicht im Oktober, sondern im Verlaufe des Monats Dezember 70 Jahre alt wird. Unsere herzlichsten Glückwünsche dürfen wir wiederholen.

IX. Bücherschau.

Demoll-Maier, Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Band VI. Heft 1: Anlage und Betrieb von Fischpässen, von Dr. Frisch-holz. Mit 74 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. E. Schweizerbart. Stuttgart 1924. Die Frage über den Wert und Unwert von Fischpaßanlagen ist in vielen Fischereiversammlungen Gegenstand der Diskussion. Die zunehmende Industrialisierung Deutschlands und die immer häufiger werdende Ausnutzung unserer natürlichen Wasserkräfte bringt aber die Fischpässe mehr und mehr zur Geltung. Sowohl Techniker als auch Fischereisachverständige müssen sich jetzt öfter zu den Fragen äußern: Wird die Anlage eines Fischpasses die durch ein Wasserkraftwerk bedingten Schäden vermeiden? Und wie soll der Fischpaß angelegt werden? — Auf diese Fragen soll das vorliegende Buch Auskunft erteilen. Der Inhalt läßt sich am besten durch die Ueberschriften der Abschnitte wiedergeben: 1. Allgemeine Begründung. 2. Verhalten der Fische bei Wanderungen. 3. Der Entschluß zum Bau eines Fischpasses. 4. Allgemeine Bedingungen für die Form. 5. Allgemeine Bedingungen für die Wasserspeisung. 6. Bestehende Bauformen. 7. Wasserbedarf und Art der Wasserführung. 8. Die Wahl der Bauform. 9. Die Wahl der Lage und Linienführung. 10. Entwurf von Einlauf und Auslauf. 11. Entwurf von Gerinne und Einbauten. 12. Hilfsteile und Ersatzeinrichtungen. 13. Bedienung und Unterhaltung. 14. Leistungen der Fischpässe. — Die Uebersicht zeigt, daß jeder, der mit Fischpässen zu tun hat, in dem Buch Auskunft findet. Da der Verfasser Süddeutscher ist, sind die süddeutschen Verhältnisse besonders berücksichtigt. In Nord- und Mitteldeutschland ist besonders großes Interesse für die Anlage von Aalsteigen vorhanden und vielleicht ist es bei einer neuen Auflage möglich, besonders den konstruktiven Teil über die an sich ja sehr einfachen Aalsteige noch etwas ausführlicher zu behandeln. — Das vorliegende Werk bildet einen sehr gründlichen Ratgeber über Fischpaßanlagen und stillt im Rahmen des Handbuches einen wertvollen Beitrag dar. D-r.

X. Fischmarktberichte.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Metzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Mark. Krebspreise per Schock (60 Stück) in Mark für den Monat November 1925:

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
134.63	37.67	47.02	22.67	7.67	64.13	68.80
Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schlei	Zander	Krebs
43.50	25.33	48.33	32.83	79.83	85.32	5.93

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 30. November bis 5. Dezember 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	79—115	42—90
Zander	—	75—121
Aale	175—202	110—150
Karpfen	90—100	—
Schleien	150—160	—
Barsche	73—89	15—80
Bleie	46—68	10—43
Plötzen	20—60	10—43
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise teilweise etwas angezogen.

Digitized by Google

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im November 1925.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	141.10	groß	14	104.18
unsortiert	4	120.62	mittel	13	82.58
Aale			unsortiert	9	81.—
groß	11	190.09	Aale		
groß-mittel	11	178.18	groß	7	150.29
unsortiert	8	163.94	unsortiert	6	125.25
Schleien			Hechte		
groß	11	101.64	groß	20	45.28
Portionsschleien	11	156.77	groß-mittel	6	53.75
klein	3	120.—	mittel	24	77.56
unsortiert	14	126.32	unsortiert	23	67.22
Hechte			Barsche		
groß	18	61.31	groß	18	64.42
groß-mittel	13	76.19	klein	8	17.81
mittel	22	100.86	unsortiert	19	43.50
unsortiert	24	96.67	Bleie		
Barsche			groß	15	36.63
groß	10	83.05	klein	10	10.—
unsortiert	9	70.50	unsortiert	18	17.33
Bleie			Plötzen		
groß	16	54.38	groß	23	35.33
unsortiert	13	38.77	klein	15	8.03
Plötzen			unsortiert	24	21.39
groß	4	46.75	Karpfen		
unsortiert	17	33.79	unsortiert	5	68.80
Karpfen					
gemischt, unsortiert	24	95.98			
Spiegel (35—50)	11	108.73			
„ (40)	6	100.25			
Krebse (Schock)					
(8—10)	2	4.—			
(10—12)	4	5.42			
(12—14)	3	10.67			

Im Vergleich zum Vormonat (Oktober) hat der Preissturz noch weiter angedauert. Er hat besonders stark die lebende Ware erfaßt, während die tote Ware bei den geringeren Fischarten nur etwas tiefer im Preise liegt als im Vormonat. Im Preis gehoben haben sich lediglich die Aale, sowie die toten großen und kleinen Barsche. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats November anlangt, so sanken die Preise bis gegen das Ende des Monats hin fortgesetzt, mit Ausnahme der Aale. Dann aber zogen sie durchweg wieder etwas an.

Vertreter gesucht in all. Teilen Deutschlands für den provisionsweisen Verkauf von **Fischmehl, Spezial-Geflügelfischmehl, Garneelen, Fleischmehl, Knochengries usw.** an die Landkundschaft, wie Kleinhändler, Gutsbesitzer, Landwirte, Schweinemästereien, Geflügelzüchter, Fischzüchter usw. **Angebote** nur gut eingeführter Herren mit Angabe von Referenzen an die Anzeigen-Abtlg. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 11347

Jung. Fischergehilfe in Forellenzucht, Mästung, Wildfischerei bewandert, sucht Stellung in größerer Forellenzucht. Anfrag. unter D 22 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischereizeitung. 11330/31

Garneelen
Ia vollfleischige Ware
Mk. 28.— per Ztr.
Ia Norw. Dorschmehl
ca. 65% Protein, salzarm und fettarm
Mk. 28.— per Ztr.
R. Bubeck & Sohn
Stuttgart-Untertürkheim 1102/06

11260/1

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen
Gehilfen
welcher im Brutgesch. wie Forellenmast, sowie in Flußfischerei auf Forellen mit Angel-Reusen durchaus Gutes leistet. Gefl. Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet **Fischzuchtanst. Marzell** b. Ettlingen.

Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen
In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 11308/09
Renata Geisler,
Berlin-Charlottenbg Suarezstr. 29.

Goldorfen
100 Stück 7 M.
500 „ 30 „
1000 „ 50 „
ab hier liefert
C. D. Hanschildt
Fischzucht 11256/7
Hohenwestedt i. Holst

Für jeden Fischer
ist die „A. Fisch.-Ztg." von Wichtigkeit.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 330 Illustrationen. 1

H. STORK, MÜNCHEN

Angelgeräte-Fabrik, Residenzstrasse 15/I

37mal preisgekrönt Ueber 65jähr. Bestehen

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in:

Angelruten aus Rohr, Holz und „gespließt"

Rollen aus Metall und Holz

Angelschnüre aus Seide und Hanf, weltbekannte Storchmarke

Angelhaken bester Friedensqualität

Hakensysteme für tote Köderfische in verbessert. Ausführung

Künstliche Blinker und Fliegen

Vorfächer, Wirbel, Bleie

Seidenwurmdärme

Lagel für lebende Fische

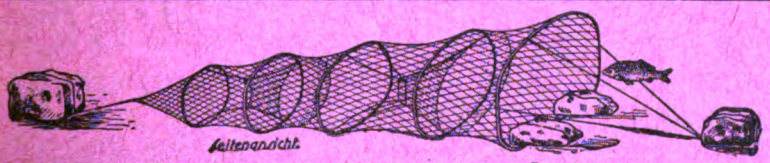
Fischkörbe für tote Fische

Netze und Reusen aller Art

sowie

sämtliche anderen Angelgeräte.

Man verlange Katalog. 2



Patentamtlich geschützt Nr. 803844.

(Abbildung zeigt Verwendung bei steinigem Grunde.)

Patent-Garnreusen, Nachtschnüre u. Versetzer

können wieder geliefert werden. 3

„Süddeutsche Netzwerkstatt", Calmbach a. Enz.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

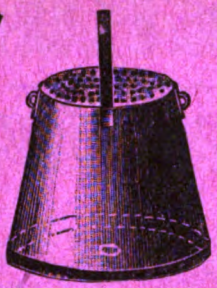
Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 4

Digitized by Google

Die Original Beyer Fischtransportgefässe

Neuheit



sind und bleiben das Ideal eines jeden Fischzüchters, Anglers und Fischhändlers.

Unverwüstliche Haltbarkeit.

Elektrisch geschweisst und im Vollbade feuerverzinkt.

17 höchste Auszeichnungen.

Neuheit

5

Korbform oval.

Grösse 1	für 25	Pfund Brutto	24.50	G.-Mk.	
„ 2	„ 20	„	„ 20.—	„	
„ 3	„ 15	„	„ 15.—	„	
„ 4	„ 10	„	„ 11.—	„	

Eiskühlung runde Form.

Grösse 1	für 25	Pfund Brutto	25.—	G.-Mk.	
„ 2	„ 20	„	„ 21.—	„	
„ 3	„ 15	„	„ 16.—	„	
„ 4	„ 10	„	„ 12.50	„	

Erfurter Werkstätten für Fischereigeräte und Brutapparatebau zur künstlichen Fischzucht

Richard Beyer, Erfurt, Schmidtstedterstr. 57/58 vormals **Wilhelm Beyer,** Hoflieferant.

Fischwasser

zu verkaufen ca. 2 Kilometer lang, direkt an Bahnstation. Näh durch **Frhr. v. Cetto'sche Gutsverwaltg., Reichertshofen an der Ilm.**

Drahtreusen und Bisamrattenfallen

Prospekte kostenlos

6

Reparaturbedürftige Reusen werd. unt. billigster Berechnung tadellos instand gesetzt.

M. Ulrich & Söhne, Moosburg Oberbayern.

Schnellwüchsige Setz-Aale, Satz-Karpfen, Satz-Schleien und Satz-Edelkrebse

zum Besetzen von Seen, Teichen usw.

garantiert lebende Ankunft liefert 7

Hugo Stöckmann, Bolzenburg/Elbe.

Gelegenheitskauf für Fischhändler u. Züchter

Abgebe wegen Geschäftsaufgabe größeren Posten wenig gebrauchte **komplette**

Sauerstoff-Apparate

mit Fischständer, 150 Liter Inhalt, zu M 80.— per Stück.

Für tadelloses Funktionieren garantiere ich.

Forellenzuchtanstalt Neufra-Donau bei Riedlingen. 11

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

hat sofort und später abzugeben:

Eier, Brut und Setzlinge

von allen Forellenarten.

Auch

Hecht-, Karpfen-, Schleien-, Krebssatz

alles von Naturfischen stammend,

sowie Goldfische aller Art.

8

Setzlinge

der **Bachforelle** der **Regenbogenforelle** des **Bachsaiblings** und der **Aeiche.**

Reinrassige **fränkische Spiegelkarpfen** in allen Altersklassen, u. schnellwüchsige Schleien, sowie Satzkrebse in großen u. kleinen Posten von August an. Ferner angebrütete Eier der Bachforelle und des Bachsaiblings im Spätherbst in großen Mengen liefert

Die Verwaltung des Fischgutes Seewiese bei Gemünden a. Main, Bayern. 10

HEINRICH BLUM

Eichstätt Bay.

FANGFERTIGE NETZE

KATALOG FREI

9

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten **Fischnetze** aus Hanf u. Baumwollgarn: **Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe,** ferner Netze für **Jagd-, Sport- und techn. Zwecke,** sowie **Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden,** als auch **Fischerstiefel** liefert in sachgemäßer Ausführung — **Prospekte gratis und franko** —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W. 21

Angerstr. 14/16 **(vormals Schröder & Moegelin)** Gegr. 1874.

Fabrikniederlage: **München,** Sendlingerstrasse 60 i. Fa. Speer & Kienmoser.

Fischnetze

Netzgarne, Leinen und sonstige Fischereibedarfsartikel

liefert in bester Ausführung
zu billigen Preisen 23

Berliner mechan. Netzfabrik und Baumwollspinnerei **Franz Klinder, Neubabelsberg.**

Bin Kassaabnehmer jeden Quantums

lebender Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen:

auch

frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 22

Chr. Gropp
Pforzheim, Lammstr. 10.

Kaufe jedes Quantum

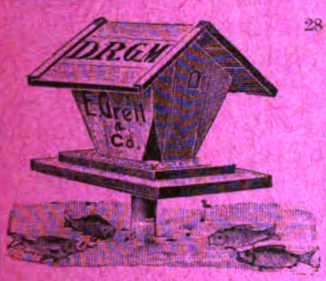
Bach- und Regenbogenforelleneier, wenn gute Qualität, und zahle **höchste Preise.** Ferner **kaufe** ich **größeres Quantum Setzlinge.** Offerten erbeten unter B 25 an die Anzeigenabteilung der Allgemein. Fischereizeitung in Augsburg. 24/25

Fischzucht Ichtershausen

bei Arnstadt in Th.

liefert billigst Eier, Brut und Setzlinge der Bach- und Regenbogen-Forelle,

Abstammung aus reinem Naturbetrieb. Bewirtschaftung mehrerer 100 Morgen Naturteiche und Forellengewässer. 26/27



28

Madenkasten für Fische Mk. 11.—

Broschüre Nr. 16 über kostenfreie Fischfutterung gratis.
528 **Fischreusen a. Draht, Otterfallen etc.** Preisliste Nr 16 kostenfrei.

E. Grell u. Co. Hofl. **Haynau** i. Schl.

Netze · Netzgarne

Fischerei-Bedarfsartikel

in allen Ausführungen, u. a. **echte norwegische Angelhaken,** liefert zu billigsten Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel,

Schuhmacherstraße 28.

Spezialität: **Fertig eingestellte Netze, als Aal- und Fischreusen, Staak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmänn. gebildeter Personen gearbeitet.

Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb** Marke **„Modell"** 29
welcher von 3 und 4 Seiten fängt.

Ganze Teichergebnisse

lebender Karpfen, Schleien, Hechte, Krebse, sowie jeden Posten lebender und geschlachteter Forellen **kauft** ständig gegen Kasse. Selbstabnahme in eigenen Gefäßen.

Abzugeben erstklassiges Besatzmaterial.

Fischhandelsgesellschaft Allensbach b. Konstanz

Deutschland, Baden. 30

Chr. Brink
in Bonn a. Rh.

liefert **weltbekannte** 31

Angelgeräte und Netze

auf 30 Weltausstellungen höchst ausgezeichn. Beste gespl. Bamb. **Ruten,** beste **Greenheart-Ruten** feine und gewöhnliche **Bambusruten,** beste Qualität **Rollen, gekl. Seiden- und Hanfschnüre,** ff. englische u. amerikanische Waterproof-Schnüre, echte Seidenwurmdarmvorfächer, frischer spanischer Seidenwurmdarm, garantiert echt englische künstliche Fliegen und Fliegenbücher original Fabrikat Allcock. Bester Patent Gimp, lose und mit Angeln. Künstliche Spinner in ca. 100 verschiedenen Mustern, ff. englische und amerikanische, garantiert echt englische Devons u Wasserhexen, original Fabrika Allcock, Stachelschweinposen. Nur garantiert echt englische Angelhaken, Doppelhaken u Drillinge, alles original Fabrikat Allcock. Landungsnetze. Alle Arten Fischnetze zum sofortigen Gebrauch fertig montiert, wie: Reusen, Senknetze, Hamen, Wurfgarne, Spiegelnetze, Zugnetze, Treibnetze. Echt englische Fischerstrümpfe. Preisliste kostenlos!

Fischmeister

tüchtl. Arbeiter, z. Zt. an großer ausländ Forellenzucht tätig, **sucht** aus Rücksicht auf seine schulpflicht. Kinder **Posten in Deutschland,** mögl. Gebirge, in nur erstkl. Forellenzucht, mit guter Wohnung, April oder Herbst 1925. **Auch Oesterreich.** Offerten unter **„Heimat 124"** befördert die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg. 32

Digitized by Google

Angelruten
einfache u. gespließte Bambusruten für alle Verwendungszwecke.

Angelrollen
aus Stahl, Messing und Holz für Flug-, Grund-, Spinn- und Schleppfischerei.

Angelhaken
alle Arten, deutsche und Auslandshaken.

Kunstfliegen
feinste Ausführung mit 1 und 2 Haken, **große Auswahl** für jede Fischart und jedes Gewässer.

Angelschnüre
geklöppelt, präpariert, aus Seide und Hanf.

Spinnsysteme
Löffel und Silberblinker, Devonspinner usw.

Vorfächer
aus Seidenwurmdarm und Stahldraht für alle Zwecke.

Wirbel, Bleie
Korkschwimmer
und alle übrigen Angelgeräte in reicher Auswahl.
Kescher
Landungshaken 13
Reusen, Köderkannen

J. M. Sailer, München, Tal 27.

Fischgut Schloßmühle Lauingen

hat ständig kerngesunde

Ia Setzlinge der Regenbogenforelle

abzugeben. 14

LA SOIE-Paris, größte und leistungsfähigste Fabrik seidener Angelschnüre Frankreichs, G. RENARD-Lüttich, Spezialfabrik f. Angelruten. Angebote und Muster auf Anfrage durch die Generalvertreter **H. Hecken & Co., Düsseldorf,** Hindenburgwall 28. — Bezirks-Vertretungen noch zu vergeben. 15

Rehbach & Stender Regensburg in Bayern

Telephon 331 — Gegründet 1845 — **Telephon 331**

Giro-Konten: Postscheck-Konten:
Bayer. Staatsbank Regensburg — Deutschland: Nr. 27030 Amt Nürnberg
Bayer. Handelsbank Regensburg — Schweiz: Nr. VIII 2424 Amt Zürich
Geschäftsstelle f. Bayern, Rhein- u. Moselland, sowie f. Oesterreich u. Schweiz der

Mechan. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges. Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Prompte Lieferung von

Netzen aller Art

in bekannt tadelloser Ausführung zu billigen, festen Fabrikpreisen.

Stets vorrätig:

Sämtliche Stärken Garne, Schnüre und Leinen in prima ital. Hanf und Baumwolle,

Erstklassige Oelbekleidung für Fischer sowie alle Fischerei-Artikel.

In- und Ausland-Versand. 16
Preisanfragen finden postwendende Erledigung. Garnmuster gratis.

Rehbach & Stender, Regensburg in Bayern.

Von Oktober an
ein- und zweisöm.
Karpfen und Schleien
abzugeben. 17

Wir kaufen
innerhalb Westfalen u. Umgebung ganze Teichergebnisse.

Emil Rameil
Staatl. Fischzucht-Anstalt
Fürstenberg i. Westfal.

Kaufe gegen Kasse:
Schleien
von 1/2 Pfd. aufwärts,
Spiegelkarpfen
2oer, 3oer, 4oer,
2- und 3-sömm.
Spiegelsatzkarpfen.
Nur wüchsige gesunde Fische.
Ludwig Kamprath,
18 Altenburg, Thür.

Anstreichfarben

Lacke, Lackfarben, Carbolineum, Pinsel
für Boote, Bootshäuser, Jachten, Landhäuser

Verlangen Sie Preisliste F.

Farben-Fabrik R. Hebberling
München A 2
Hochbrückenstr. 3 und 19
Prielmayerstr. 12 beim Hauptbahnhof.

Ganze Teichergebnisse

lebender Karpfen — Schleien Hechte — sowie jeden Posten lebender u. geschlachteter Forellen

kauft ständig gegen Kasse

Selbstabnahme in eigenen Gefässen oder Spezialwaggons. 20

A. GROPP, Fischgrosshandlung
Rohrdorf bei Nagold (Württemberg).

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Augsburg, 15. Dezember Allgemeine 1925, Nr. 24

Fischerei-Zeitung.

CSH1 A43

Ent Dept

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 11244/5

H. STORK, MÜNCHEN

37 mal preisgekrönt — **Angelgeräte-Fabrik, Residenzstr. 15** — 70 jähr. Bestehen

Gespließte Qualitätsruten für Flug-, Grund- und Spinnfischerei von Mk. 10.— an das Stück. (Nicht zu verwechseln mit den am Markte befindlichen untauglichen Gespliessten.)

Stahlruten (Aufsteck-, beringte und unberingte Teleskopsysteme) von Mk. 6.— an das Stück.

Rollen in einfachster bis feinster Ausführung von Mk. —.75 an.

Multiplikatorrollen mit und ohne Freilauf von Mk. 4.50 an.

Stork's Spezialschnüre: „Storchmarke", „Ideal" und „Flaggenmarke".

Stork's Naturserie von künstl. Spinnfischen: Naturgetreueste Nachbildung von Pfrille, Laube, Forelle, Grundel, Kressling, Goldfisch usw. — Farben unverwüstlich.

Silberblinker nach Dr. Heintz mit Originalmontierung von 4—13 cm.

Ideal-Wobbler, Lanzettesysteme, Chapmansysteme mit Kopfturbine und (nach Dr. Spechtenhauser) mit zurückliegender Turbine.

Celluloidgebundene Angelhaken und **Fliegen** mit **Celluloidkörper usw.** 11246/7

Man verlange Katalog Nr. 46.

Kurt Kärger. Fluss- und Seefisch-Grosshandlung, Berlin C 25

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3. — Telegr.-Adresse: Fischkärger.

Fernsprecher: Königstadt 6269, nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr: Alexander 2238.

Ankauf — Kommission — Verkauf

lebender Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse.

11248/9

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern tisch erprobten und aufs wärmste emp- „Der Angelsport im Süsswasser" und Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prakfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: Dr. Winter: „Grundangelei als feiner

11250/1

Digitized by Google

11252/3

HEINRICH BLUM

Eichstätt Bay.

Katalog frei

Fischgut Spreequelle, Taubenheim-Spree

empfiehlt sich zur prompt. Lieferung **aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Krebse** sowie aller Fischereigeräte, **Netze, Transportfässer, Brutapparate** usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf **Forelleneier** werden schon jetzt entgegengenomm.

11300

Einsömmerige

Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87 billig abzugeben.

Fischzucht Stetten

E. Ott, Stetten

bei Laupheim (Wttbg.)

Fernr. Dellmensingen Nr. 11

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert grosse Posten

Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge

aller Art, sowie

Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz

franko, garantiert 95% lebende Ankunft.

Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen, da bedeutend ermässigte Preise.

Fischzuchtanstalt

ihrer Größe nach eine der rentabelsten Deutschlands — 23 Teiche, stark besetzt, Brut- und Wohnhaus, 12 Tagwerk Feld u. Wiesen — wird

sofort verkauft oder verpachtet.

Sehr günstige Zahlungs-Bedingungen.

Zuschriften unter „Günstig" an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 11332/33

Wir haben für die Saison billigst abzugeben:

200 000 Eier der Bachforelle,
50 000 Eier des Bachsaibling,
500 000 Eier der Regenbogenforelle.

Sofort lieferbar noch ein Posten kerngesunder **Regenbogenforellen-Setzlinge.**

Fischzucht Mentrup, b. Hagen, Bez. Osnabrück.

11294

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel, Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau, in angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.

Heinr. Schulte-Bockholt

Tel. Welschneudorf Nr. 3.

11306/07

Forellenzucht

oder größere

Forellenfischerei

wird mit Wohnung und Inventar zu **pachten gesucht.** Gefl. Zuschriften unter R 24 an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischereiztg.

Teichwirt sucht

bei 30—40 000 Mark Anzahlung

Teichgut

zu kaufen

oder jederzeit **zu pachten.**

Angeb. unter H K 24 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischereiztg.

Fischzucht Spreequelle

Taubenheim-Spree (Sächs. O.-L.)

liefert in bester Qualität:

Angebrütete Eier der Bachforelle.

Bestellungen auf **Besatzfische** zur Frühjahrslieferung von **Bach-** und **Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien, Aalen** und **deutschen Edelkrebsen** möglichst sofort erbeten.

Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.

— Preislisten gratis. —

Die bekannte Fischzucht

Oberharmersbach

mit selten günstigen Wasserverhältnissen setze ich wegen ihrer zu großen Entfernung von hier dem **Verkaufe** aus.

Dr. Buschliel, Gengenbach (Baden).

Digitized by Google

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später jeden Posten

Eier der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings** u. der **Regenbogenforelle.**

Ferner **Brut** u. **Setzlinge** sämtl. **Forellenarten.** Reinrassige fränkische **Spiegelkarpfen** und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen, sowie **Aescheneier** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung

gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

Alleinvertretung für Bayern
Fränkische Saatsstelle Dr. Stiller,
Ansbach (Mfr.)

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 11274/5

Chr. Brink

in **Bonn a. Rh.**

liefert **weltbekannte** 11276/7

Angelgeräte und Netze

auf 30 Weltausstellungen höchst ausgezeichn. Beste gespl. Bamb. **Ruten,** beste **Greenheart-Ruten** feine und gewöhnliche **Bambusruten,** beste Qualität **Rollen, gekl. Seiden- und Hanfschnüre,** ff. englische u amerikanische Waterproof-Schnüre, echte Seidenwurmdarmvorfächer, frischer spanischer Seidenwurmdarm, garantiert echt englische künstliche Fliegen und Fliegenbücher original Fabrikat Allcock. Bester Patent-Gimp, lose und mit Angeln Künstliche Spinner in ca 100 verschiedenen Mustern, ff. englische und amerikanische, garantiert echt englische Devons u Wasserhexen, original Fabrika Allcock, Stachelschweinposen. Nur garantiert echt englische Angelhaken, Doppelhaken u. Drillinge, alles original Fabrikat Allcock. Landungsnetze. Alle Arten Fischnetze zum sofortigen Gebrauch fertig montiert, wie: Reusen, Senknetze, Hamen, Wurfgarne, Spiegelnetze, Zugnetze, Treibnetze. Echt englische Fischerstrümpfe. Preisliste kostenlos

In 5 Minuten

schaffen Sie sich mit meinem Aussenbord-Motor ein schnellfahrendes absolut betriebssicheres Motorboot!

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 11280/1

Galiz. Spiegelkarpfen-Jungbrut

sofort lieferbar je 1000 Stück 4 Mk.
Demnächst auch **vorgestr. Brut.** 11254/5

Contag, Fischzucht **Horka** OL.

Einsömmer. Karpfen 7—9 cm
zweisömmer. Karpfen à ¾ Pfd.

hat per Frühjahr abzugeben

Joh. Maurer, Karpfen- und Schleienzucht

Tirschenreuth Bayern, Telephon 16.

11334/35

Habe große Posten **ein- und zweisömmerige**

Spiegelkarpfen

in bester Rasse sehr billig, sowie 260 Ztr. **Speisekarpfen** in großen und kleinen Posten abzugeben. 11320(1

Matth. Romig

Fischzucht und Fischgroßhandlung

Ravensburg (Württ.). Tel. 355.

Hanson & Co. K.-G.

Lübeck-B

sind die besten für 11310/11

Beruf u. Sport.

Vollen Erfolg

erzielen Sie mit einem Inserat in d. Allg. Fisch.-Zeitg.

Die Fischzuchtanstalt Starnberg

11288/9

gibt ab: **Eier, Jungbrut u. Jährlinge v. Bachforellen, Regenbogenforellen Bachsaiblingen, Seeforellen, Seesaiblingen, Huchen, Aeschen,** ferner **einsömmer. Zander** u. **Hechte,** sowie **Besatzkrebse,** durch 14 täg. Quarantäne geprüft.

Anfragen und Bestellungen zu richten an die Geschäftsstelle **München,** Salvatorstraße 19/I

Digitized by Google

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

11302/03

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 11284/5

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

Gut Aschauteiche

bei Eschede (Kr. Celle) liefert **Satz-** und **Speisefische** von **Karpfen** und **Schleien** anerkannter Wüchsigkeit zu gegebenen Jahreszeiten 11292/3

Die Badischen Fischzuchtanstalten

Schweighof bei Badenweiler, Bes. **Dr. Wannowski,**
Selzenhof bei Freiburg i. B., Bes. **E. Meyer,** 11286/7
Fischkultur Baden-Baden, Bes. **Fritz Müller,**
Marienthal bei Dallau i. B., Bes. **W. Küster,**
Haigerach
Oberharmersbach
Ober-Haigerach
} **Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten,** Inh. **Dr. Buschkiel & Co.,** Kom.-Ges. **Gengenbach** (Baden)

liefern zu den günstigsten Bedingungen **Eier, Brut, Setzlinge** und **Speisefische** der **Bach-** und der **Regenbogenforelle.**

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

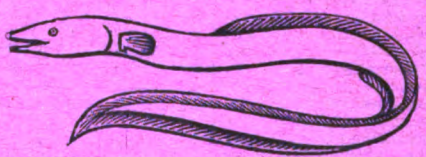
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11295

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm-Adresse: Pehle Leerostfriesland.



11276/5

Satzaale | Satzkarpfen | Satzschleie | Satz-Edelkrebse
Satz-Zander | 1 u 2sömmerige | 1u.2sömmerige |

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

200000 Stück

Regenbogen-Forellen-Brut

für Frühjahr 1926 **gesucht.** Offerten unter „Brut" an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. 11337/38

Fisch-Zuchtanstalt

von Mich. St. Scherg,

Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben 11312/13

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Forellenzucht R. Speidel, Calmbach

bei Wildbad (Württemberg) liefert la schnellwüchsige, gesunde, kräftige, diesjährige

Setzlinge der Regenbogen- u. Bachforelle

in großen und kleineren Posten.

Ferner la Speise-Fische.

Bestellungen auf **la kräftige, vollblütige Forellen-Eier** werden jetzt schon entgegengenommen. 11339/41

Fischweiher gesucht!

Ich suche größeren Karpfenteich z. pachten oder zu kaufen. Evtl. geeignetes Grundstück zu Neu-Anlage.

J. Pfaus, Ochsenhausen, Württemberg Telephon 25.

11323/27

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung:
Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

51. Jahrgang 1926. — Neue Folge Band 41.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Sachregister.

Seite

Aalfang auf dem Molchowsee, Der . . . 325
Aaluntersuchungen, Ueber neuere 303
Abschluß der Versuche mit „Salmona" 324
Allgemeine Fischereizeitung, Aufforderung zur Zahlung der Bezugsgebühren . . .33 49 141 157 237 253 329 345
Altmühl-Fisch- und Wasserordnungen vom 14.–18. Jahrhundert 74
Altmühlkrebs, Geschichtliches vom .. 176
Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen 200
Anglererlebnis, Ein seltenes 263
Anglerglück 297
Anglertod 101
Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel 240
Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse. 244

Bad Pyrmont, Allgemeines Deutsches Wurfturnier in 135
Barbe, Beitrag zur künstlichen Zucht der 209
Beeinträchtigung eines Mühlenbetriebes durch Fabrikabwasser 163
Beobachtungen über die Kiemenfäule der Karpfen 223
Bereifung, Eine . . . der Drewenz. . 380
Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg-Pr. 274
— über den 3. Entlandungskursus am 15./16. 9. 26 319
— über die Sitzung des 55. (32.) Deutschen Fischereirats 147
Besetzung der Steuerausschüsse, Die .. 118
Betriebsort, Wann liegt ein . . . vor 297
Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte . 6 19 41 58 81 95 109 129

Bewertung von Fischereibetrieben . 175
— fischereilicher Vermögen, Zur Durchführung der 208
Binnenfischerei, Die Vertretung der . . . in den Wasserstraßenbeiräten . 142
Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel, Ausstellung für 240
Bisamratte in Oberbayern. 339
— Von einer . . . angefallen 152
— Von . . . gebissen 152
— in München 169
— Ausbreitung der 169
— Der Fang von . . . in Teichen . . . 241 379
— Erfolgreicher Krieg gegen . . . in Kelheim 63
— Die 88
— in München, Die 136
— Starkes Auftreten der 152
— im Paartale zu Aichach 152
— fang, Ein reicher 16
— Zwölf . . . erlegt 395
Blinddarm als Schwimmgürtel, Der .. 315
Blutmehl als Fischfutter 233
Bodensee-Blaufelchen, Zur Biologie der 51
— Fänge 395
Bodensee-Fischeinsatz 395
Brand eines Räucherkahns 379

Cottbus, Karpfenbörse 1926. 287

Deutscher Fischereiverein, Jahresbericht des . . . für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26. 179
— die Lichtbildersammlung des 190
Deutscher Fischereirat, Bericht über die Sitzung des 55. (33.) 147
Drehkrankheit, Zur Debatte über die . . . der Forellensetzlinge in der Fischereitagung in Königsberg 333
Dorschfänge, Ungewöhnlich große .. 395
Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen, Zur 208

Digitized by Google

Seite

Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte 6 19 41 58 81 95 109 129
Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925, Die 70
Einkommensteuerveranlagung 195
Elektrisches Fischen 210
Elektrischer Fischfang im Ausgleichsweiher an der Möhnetalsperre 242
Elsterberg i. V., Fischereiausstellung in . . . 23.–25. 10. 26 352
Enten in der Schmalkalde 200
Entlandungskurs, Bericht über den 3. . . . am 15./16. 9. 26. 319
Entscheidung, Eine wichtige, steuerrechtliche . . . über Fischzuchtanstalten . 237
Ergebnisse der lettländischen Seefischerei 363
Ergebnis, Glänzendes . . . bei ausschließlicher Verwendung von „Salmona“ 178
Erleichterungen für den Spezialwagenversand 372
Errichtung einer Fischereischule in Memel 363
Ertragsklassentarif 126
Erwiderung 313

Fang, Einen nicht alltäglichen 101
— von Bisamratten in Teichen 241
Fabrikabwasser und Fischsterben . 135
— Beeinträchtigung eines Mühlenbetriebes durch 163
Fahrlässige Schädigung der Memeler Neunaugenfischer 395
Fischaussetzungen 1926, Statistik der 387
Feuerweiher und Teichwirtschaft . . 373
Fisch, Ein lichterzeugender 263
Fischdiebstahl 379
Fischegel, Unsere deutschen 322 374
Fischfang im Altweiher von Altshausen, OA. Saulgau 152
— Elektrischer . . . im Ausgleichsweiher an der Möhnetalsperre 242
Fischfutter, Blutmehl als 233
Fischfrevel mit Kalk 263
Fischfrevel 284
Fischgerät, Wann ist ein . . . verpackt? 200
Fischen in Elb-Kuhlen 98
— Elektrisches 210
— Massensterben von nur männlichen . . . 227
— Massensterben von . . . infolge Hochwassers 262
Fischerei, im Deutsch-französischen Handelsabkommen, Die 286
— im Bezirke Tirschenreuth 293
— auf der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen, Düsseldorf 1926, Die 25
— Ausstellung für Jagd und . . . auf der Leipziger Herbstmesse 244
Fischereiausstellung in Riga . . 263
— in Königsberg 283
— in Elsterberg i. V. 23.–25. 10. 26 . . . 352
Fischereiergebnisse im Memelgebiet 98

Seite

Fischereiberechtigung, Um die. 296
Fischereibetriebe, Bewertung von 175
Fischerei, Einige Gedanken über Mittel und Wege zur Förderung der 85
Fischereifrevel, Ein unerhörter . . . 379
Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau . . 379
Fischereipacht, Eine umstrittene . . . 380
Fischerei, Niederbayerische 375
Fischereirat Deutscher, Die Zukunft der Deutschen Sportfischerei und der Deutsche . . . in Königsberg, 27. 7. bis 1. 8. 26 306
— Bericht über die Sitzung des 55. (32.) Deutschen 147
Fischereirecht und Wasserbuch . . . 315
— Der Streit um das 297
Fischereischein, Auch Seenbesitzer benötigen den 283
Fischereischule, Errichtung einer . . . in Memel 363
— Starnberg, Lehrgang 1926 . . . . . 18 34
Fischereitag, Der 4. Bayerische . . . in Passau 347
Fischereitarif, Der neue . . . für das Frische Haff 162
Fischereiverein, Jahresbericht des Deutschen . . . für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26 179
— Die Lichtbildersammlung des 190
— Deutscher, Bericht über die Tagung des . . . in Königsberg/Pr. vom 28. 7. bis 3. 8. 26 274
Fischereiverpachtung des Lebasees 101
Fischmarktberichte, Berliner 16 30 31 45 64 90 102 103 123 153 169 170 184 201 217 232 252 265 284 298 326 364 380
Münchener 31 46 64 90 102 123 137 152 185 201 217 252 327 365 380 396
Fischpreise, Durchschnittspreise 17 29 50 64 93 102 125 137 158 189 222 254 286 318 364 396
Fischschutz in flachen Forellenbächen . 273
Fischsterben im Zuckerwasser 45
— in Rothenburg o. T. 88
— Ueber das große . . . im Roten Main. . 123
— Ein großes 262
Fischtransport, Was müssen wir in bezug auf den . . . von der Reichsbahn fordern? 35
Fischverwertung, Ein Kursus für. . 330 356
Fischwasserschädigungen in der Murg vom 16. 1. 26. 97
Fischwirtschaft in den Seen des Rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau 308
Fischzucht Buchwäldchen, Anerkennung der 200
Fischzuchtanstalten, Eine wichtige steuerrechtliche Entscheidung über . . . 238
Fischzucht, Aus der Braunschweigischen 315
Fluggerte, Der Wurf mit der 335
Forellen, Die Kennzeichnung von Zuchtfischen und die Führung eines Zuchtbuches für 256
— Stattliche 263

Digitized by Google

Seite

Forellensetzlinge, Zu der Debatte über die Drehkrankheit der ... in der Fischereitagung in Königsberg 333
Forellenverwertung, Zu dem Artikel über 160
Forellenwasser, Ein gut geschontes 363
Forellenzucht, Lettländische 123
Förderung des Fischereiverbrauchs, Ein Kalender zur 326
Frachtbriefe bei Fischsendungen, Kontrolle der 339
Fuchs im Fischnetz 395

Geräteversicherungsbetrug . 283
Geschichtliches vom Altmühlkrebs . 176
Geschützte und ungeschützte Tiere . . 121
Gewässer, Die schädlichen Wirkungen des Oeles für die 211
— Zu geschlossenen 363
Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut 136
Grüne Woche Berlin 1926 244

Haff, Der neue Fischereitarif für das Frische 162
Hafferkrankheit, Die 101
Hauszinssteuer, Zur ... in Preußen. 1
Hechtes, Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des 161
Hechtfischer, An alle ... und Hechtzüchter 159
Hochwasser, Massensterben von Fischen infolge 262
Huchenfang-Rekord 395

Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 26 179
Jungaalen, Gewässerbesetzung mit ... und Schleienbrut 136

Kalk, Fischfrevel mit 263
Kammergericht: Um die Fischereiberechtigung 296
— Der Aalfang auf dem Molchowsee . . . 325
— Enten in der Schmalkalde 200
— Wann ist ein Fischgerät verpackt? . . . 200
— Fabrikwasser und Fischsterben 135
— Fischen in Elb-Kuhlen 98
Karpfen, Beobachtungen über die Kiemenfäule der 223
— Zur Pockenkrankheit der 44
Karpfenbörse Cottbus 1926 287
Karpfenjagd bei Germersheim . . 263
Kennzeichnung von Zuchtfischen und die Führung eines Zuchtbuches für Forellen 256
Krebs, Die Wiedereinbürgerung des ... 54
Krebsarmut in Mitau (Lettland) . . 263
Krebsbesetzungen in Ostpreußen . 101
Krebsaussetzungen in Mohrungen 152
Kursus, Ein ... für Fischverwertung 330 356

Seite

Lachsfänge, Riesige ... im Amur . . 380
Landwirtschaftskammer Schlesien, Fischereilehrgang der ... zu Breslau 1926 379
Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen 386
Lebasee, Fischereiverpachtung des ... 101
Leipziger Herbstmesse, Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der 244
Lettländische Forellenzucht 123
Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins, Die 190
Lieferfristen, Die 136
Lindleinseen, Neuverpachtung der ... bei Rothenburg o. T. 28

Maränen, Die Saison für kleine . . . 263
Maränenfang, Der 380
Massenfischsterben, Ein 101
Massensterben von nur männlichen Fischen 227
Massensterben von Fischen infolge Hochwassers 262
Mühlenbetriebes, Beeinträchtigung eines ... durch Fabrikabwässer. . 163

Netzdiebstähle. 380
Neuverpachtung der Lindleinseen bei Rothenburg o. T. 28
Niederbayerische Fischerei . 375 388

Oeles, Die schädlichen Wirkungen des ... für die Gewässer 211
Ostpreußen, Krebsbesetzungen in ... 101
Ostsee, Seehundfang in der 101

Petri Heil 339 395
Pockenerkrankung, Eine neue Erklärung für die Ursachen der 86
Pockenkrankheit der Karpfen, Zur... 44
— Zur Frage der 98 259
Preisausschreiben für Fische . . 395
Preissturz, Der 21

Räucherkahn, Brand eines 379
Regenbogenforellen- und Steelheadforellen, Ueber 288
Reichsbahn, Was müssen wir in Bezug auf den Fischtransport von der ... fordern? 35
Reiherplage in Franken, Die 13
Rheinfischerei, Untersuchung der schweizerisch-badischen Kommission . . 3
Rheinsalmfischerei, Die ... stirbt aus 200
Roten Main, Ueber das große Fischsterben im 123

Salmona, Glänzendes Ergebnis bei ausschließlicher Verwendung von 178
— Noch einige Worte zu dem Trockenfutter 163
— Nachtrag zu dem Trockenfutter 88
— Schluß der Versuche mit 324

Digitized by Google

Seite

Schädigung, Fahrlässige ... der Memeler Neunaugenfischer 395
Schleienbrut, Gewässerbesetzung mit Jungaalen und 136
Schmalkalde, Enten in der 200
Seen, Wasserspiegelsenkung an ostpreußischen 262
— Verschwinden eines ostpreußischen 232
Seenbesitzer, Auch ... benötigen den Fischereischein 283
Seeforellenfang mit der Hand . 395
Seehundfang in der Ostsee 101
Speisefischgeschäft, Zum .. 258
Spezialwagenversand, Erleichterungen für den 372
Sportfischerei, Die Zukunft der deutschen ... und der Deutsche Fischereirat in Königsberg 27. 7.–1. 8. 26 . . 306
Statistik der Fischaussetzungen 1926 . 387
Statistik der Deutschen Teichwirtschaften nach dem Stande von 1915/18, Zur 173
Steelhead-Forellen und Regenbogenforellen, Ueber 288
Steuerausschüsse, Die Besetzung der 118
Steuermilderungen, Ueber 136
Stör, Ein 263
Störe, Junge ... in der Weichsel . . . 325
Süßwasserfische, Die Ein- und Ausfuhr von ... im Jahre 1925. . . . 70

Teichmönche, Ein neuer ..., erdacht und verwendet 119
Teichwirte, düngt Euere Teiche. . . 270
Teichwirtschaft in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Die 10
— Zur Statistik der deutschen ... nach dem Stande von 1915/18 173
— Feuerweiher und 373
Terminkalender für Fischereiversammlungen usw. 16 45 87 99 123 136 151 184 252 283 314 364 379
Tiere, Geschützte und ungeschützte 121
Trockenfutter, Noch einige Worte zu dem ... „Salmona“ 163
— Nachtrag zu dem ... „Salmona“ . . . 88

Seite

Ueberschwemmungsgebietes, Fischwirtschaften in den Seen des rumänischen ... der Donau 308
Unfall 379
Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei 3

Verhältnis, Das ... zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes 161
Verschwinden eines ostpreußischen Sees 232
Vermögen, Zur Durchführung der Bewertung fischereilicher 208
Versuche in der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach 1925, Die 112 131 144
Versuchsteichwirtschaft Pertelnicken, Die Wiederherstellung der 379

Wasserbuch, Fischereirecht und 315
Wasserspiegelsenkung ostpreußischer Seen 262
Wasserstraßenbeiräte, Die Vertretung der Binnenfischerei in den 142
Wielenbach 1925, Die Versuche in der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsstation 112 131 144
Wirkungen, Die schädlichen ... des Oeles für die Gewässer 211
Wurfturnier, Allgemeines Deutsches ... in Bad Pyrmont 135
Württemberg, Aus ..., Ein gut geschontes Forellenwasser 363

Zellstoffabwässer 297
Zucht, Beitrag zur künstlichen ... der Barbe 209
Zuchtfischen, Die Kennzeichnung von ... und die Führung eines Zuchtbuches für Forellen 256

B) Bekanntmachungen.

Badischer Landesfischereiverein, Einladung Generalversammlung 20. 6. 26 . 173
— 2. Wanderversammlung 5. 12. 26 . . . 369
Bayerischer Landesfischereiverein, Bekämpfung der Fischfrevel 94
— Generalversammlung 30. 5. 26 . . 142 159
— Wanderversammlung 17.–20. 9. 26 254 269 285
Bekanntmachung betreffend: Zum 1. Allgemeinen Deutschen Wurfturnier in Bad Pyrmont 142
Biologische Versuchsanstalt: Aufruf an alle Hechtfischer und Hechtzüchter . . 159
— Aufruf an Karpfenzüchter 217
Bodensee- und Rheingebiet 217 292 329 347 388

Deutscher Fischereiverein:
Aenderungen im Programm für die Tagung des Deutschen Fischereivereins . 221
Anfertigung von Maßstäben mit den in Preußen geltenden Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische 157
Aufwertung hinterlegter Wertpapiere . 69
Beratung in Unfallversicherungsangelegenheiten 221
Beschluß des Verwaltungsrats des Deutschen Fischereivereins v. 24. 3. 26 . . 93
Bezug von Aalbrut im Jahre 1926 . . 18
Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe 50
Denkschrift der Krebshandelinteressenten 369
Deutscher Fischereitag, 1. 8. 26 . . . 221
Durchschnittspreise für Fische 17 29 50 64 93 102 125 137 158 189 222 254 286 318 364 386 396

Digitized by Google

Seite

Deutscher Fischereiverein:
Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen 33 49 94 125 141 158 189 222 255 303 317 346 385
Einladung zum 56. (33.) Deutschen Fischereirat in Königsberg am 1. 8. 26 207
Entlandungskursus 25./26. 8. 1926 . . 237
Ertragsklassentarif 345
Farbige Wandtafeln, Süßwasserfische Mitteleuropas 173
Hauszinssteuer 221
Hinweis aus Steuerstelle im Deutschen Fischereiverein 109
Kursus über Fischverwertung 301
Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen . . 269
Protest-Beschlüsse der Seefischkonferenz 93
Sitzungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg 221
Ueber den Bezug von Fischbrutgläsern 318
Uebersichtsplan für die Tagungen 27. 7. bis 1. 8. 1926 205
Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauches 207
Unterausschuß für Landwirtschaft . . . 346
Verbrauch von Auslandssüßwasserfischen in Deutschland 69
Verkauf von importierten amerikanischen Regenbogenforellen 93
Verlegung des Entlandungskursus . . 254
Versammlung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 28. 7. bis 1. 8. 26 17
Zur Zollfrage 345

Elsterberg i. V., Fischereivereinigung: Einladung zur Fischereiausstellung, 23. bis 25. 10. 26 318

Fischereischule Starnberg, Lehrgang 1926 . . . . . 18 34
Fischereivereinigung Elsterberg i. V., Einladung zur Fischereiausstellung, 23. bis 25. 10. 26. 318
Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel 1927 386

Kreisfischereiverein für Oberbayern, Generalversammlung, 29. 5. 26 159
— für Schwaben und Neuburg, Einladung zur Mitgliederversammlung, 18. 4. 26 95
— Wanderversammlung, 5. 9. 26 254

Seite

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft, 6. ordentl. Hauptversammlung 35
Niederbayerischer Kreisfischereiverein, Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau 17.–20. 9. 26 . . . . . 269 285

Pommerscher Fischereiverein, Hauptversammlung 23. 1. 26 18

Reichsamt, Statistisches, Bodensee- und Rheingebiet . 217 292 329 347 388

Sächsischer Fischereiverein, Mitgliederversammlung 28. 1. 26 18
Schlesischer Fischereiverein, Hauptversammlung, 11. 3. 26 69
— Wanderversammlung, 2. 6. 26 159
Schlesischer Fischereilehrgang . . . 302

Unterseefischereiverein, Eröffnung der Brutanstalt Reichenau, 5. 12 26 370

Verband Bayer. Berufsfischer, Jahreshauptversammlung, 18. 9. 26 284
Verein Deutscher Forellenzüchter, Einladung, 16. 1. 26 1
— Einladung zur Hauptversammlung, 11. 12. 26 369
— Deutscher Teichwirte, Mitgliederversammlung 23. 2. 26 . . . . . 18 35
— Protest-Beschlüsse, Seefischereikonferenz 93
— Produzentenversammlung, Karpfenmarkt 255
Vereinigung Bayer. Teichwirte, Preisfestsetzung 502
— Vorstandssitzung, 18. 9. 26. 284

Württembergischer Landesfischereiverein, Lehrgang über Teichwirtschaft 5. und 6. 3. 26 51
— Hauptversammlung, 15.—17. 10. 26 . 141

Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein, e. V., Vortragskurs 6. 3. 26 50

C) Mitteilungen.

Bayerischer Landesfischereiverein, Voranzeige, Generalversammlung . . 142
— Monatsversammlungen 301
Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, Aufruf an alle Hechtfischer und Hechtzüchter 159
— Aufruf an Karpfenzüchter 217

Deutscher Fischereiverein, Denkschrift der Krebshandelsinteressenten 369

Fischereitag, Bayerischer in Passau, 17.—20. 9., Kreisfischereiausstellung . 207

Fischereivereinigung Elsterberg i. V., Fischerei- und Geflügelausstellung, 23./25. 10. 26 . . . . . 302 318
— Ostpreußen, Landwirtschaftskammer Ostpreußen, Teichmönch und Teicharbeitskahn 386

Digitized by Google

Seite

Niederbayerischer Kreisfischereiverein, Kreisfischereiausstellung, 17. mit 20. 9. 26 207

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen, Einladung zur Mitgliederversammlung, 9. 10. 26 302

D) Vereinsnachrichten.

Angelsportverein Braunschweig e. V., Die Front im DFV. wieder geschlossen 44

Anstalt für Bodenseeforschung, Staab b. Konstanz, Jahresbericht für 1925/26 . 250

Badischer Bodensee-Berufsfischerverband, Generalversammlung, 31. 1. 26 61

— Landesfischereiverein, Generalversammlung, 20. 7. 26 261

Badisch-Schweizerische Sachverständigenkommission für die Fischerei am Oberrhein, 24. 1. 26 61

Bayerischer Landesfischereiverein, Jahresbericht für das Jahr 1925 229 245

— Bericht über die Generalversammlung v. 30. 5. 26 247

Bezirksfischereiverein Landau-Isar, Generalversammlung, 18. 2. 26 . 134

Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf-Obergünzburg, Jahresversammlung, 23. 4. 26 183

— Wanderversammlung, 8. 10. 26. . . . 362

Bezirksfischereiverein, Gründung eines .. in Stadtamhof 393

Bund Mecklenburgischer Berufsfischer, 24. Generalversammlung, 22./23. 8. 1926 296

Deutscher Fischereiverein, Enqueteausschuß und Binnenfischerei 325

Fischereiverein für Hessen, Hauptversammlung, 14. 3. 26 122

Fischhändler, Zusammenschluß der Münchener ... am 14. 4. 26 183

Ilz-Fischereigenossenschaft, Generalversammlung, 29. 11. 25 164

— Generalversammlung 31. 10. 26 392

Kreisfischereiverein für Oberbayern, Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1925 197

— für Niederbayern 26 359

— für Mittelfranken, Hauptversammlung, 13. 3. 26 165

— für Schwaben und Neuburg, Mitgliederversammlung, 18. 4. 26 151

Memelländischer Fischereiverein, Vertreterversammlung, 27. 3. 26 . . . 199

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft, Hauptversammlung, 14. 1. 26 100

— Inn-Fischereigenossenschaft, Generalversammlung, 27. 6. 26 260

— Kreisfischereiverein, 3. Niederbayerische Kreisfischereiausstellung, 17./20. 9. 26 337

Ostpreußische Fischereigenossenschaft, Hauptversammlung 135

— Festsitzung 231

Ostpreußischer Fischereiverein, Hauptversammlung 378

— Generalversammlung 394

Pommerscher Fischereiverein Stargard, Fischereiausstellung v. 29. bis 31. 5. 26 198

— 1. Fischereitag 362

Preußischer Fischereiverband, Sitzung 17. 6. 26 198

Sächsischer Fischereiverein, Mitgliederversammlung, 28. 1. 26 167

Schlesischer Fischereiverein, Frühjahrshauptversammlung in Breslau, 11. 3. 26 134

Verein Deutscher Forellenzüchter, Versammlung, 16. 1. 26 62

— Bekanntmachung 212

— Beihilfe geschädigter Fischzüchter . . . 251

Verein Deutscher Teichwirte, Produzentenversammlung und Handelsabteilung, 5. 9. 26 251

Württembergischer Anglerverein, Hauptversammlung 100

— Wettangeln der Fliegen- und Spinnfischerei 314

Württembergischer Fischereitag (32.) in Sigmaringen, 15.—17. 5. 26 213

Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein, Tagung 168

Zusammenschluß der Münchener Fischhändler, 14. 4. 26 183

E) Sport und Unterhaltung.

Anglerverein, Württembergischer, e. V. 268

— Wurfturnier, 1. Deutsches, in Bad Pyrmont 233

Anhieb und Drill 138

Bachforelle, Schwieriger Fang einer 4½ pfündigen 185 202

Deutschland als Land des Angelns und des Fischens 153

Digitized by Google

Seite

Einiges von den Geräten 397
Erfahrung mit amerikanischen Holzködern 365

Fang, schwieriger, einer 4½ pfündigen Bachforelle 185 202
Fische, Giftige 170
Fischmassengräber als Erdölquellen 65
Fischjagd auf Forelle 218
Flieger, Die . . . unter den Fischen und die Jagd auf den Parpon, das Haifischkillen 299

Geräten, Einiges von 397

Hechtfang, Ein interessanter . . . am Lippenwehr. Der Zwölfpfünder . . . 266

Seite

Heintz, Der neue 380
Holzködern, Erfahrung mit amerikanischen 365

Scheffel, Der Dichter . . . als Fischer 103
Schubarts Arthur, Zu . . . 50. Geburtstag 46

Wunderangler, Der 340
Württembergischer Anglerverein, e. V. 268

Zwölfpfünder, Der . . . Ein interessanter Hechtfang am Lippenwehr 266

F) Personalnotizen.

Brühl 151
Bugow 314

Deutscher Fischereiverein, Prämie für hervorragende Verdienste 325
Duge 296

Hannemann 232
Hartmann 314

Lietmann 45

Rosengarten 314

Salmuth, von † 363
Scheuring 151
Schiemenz, Geh. Rat, Prof. Dr. . . . 370
Schneider Hans, Ministerialrat . . . 15
Sting, von 314

Wangenheim, Freiherr von † . . . 217
Weller 314
Willauer 314
Willer 314

Zehmen, von † 217

G) Zeitschriften und Bücherschau.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) corun Rud. von L. Scheuring und E. Eversbusch. . 201
Brühl, Prof. Dr L., Bernstein, das Gold des Nordens 89

Demoll-Maier, Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas . . . 29 264 298
— Dr R., Teichdüngung 29
— Dr R., Die Reinigung von Abwässern in Fischteichen 299
Deutscher Jäger, Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1926 89
Dießner Bruno, Die künstliche Zucht der Forelle 169 252

Hamburger Heimatbücher 152

Koch, Dr W., Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa 29
Korschelt, E., Perlen und Perlmuscheln 29

Lübbert, H., Fischereidirektor, Vom Walfänger zum Fischdampfer 152
— Der Hamburger Hafen 152

Scheuring L. und E. Eversbusch, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) corun Rud. . 201
Schiemenz, Dr K., Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See 265
— Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer 89
Schiemenz, Prof. Dr Paul, Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften und 264
Seydel, Ministerialdirektor Dr E. . . 264
Smolian, Dr K., Der Flußkrebs, seine Verwandten und die Krebsgewässer . . 29
Stahmer Max, Fischhandel und Fischindustrie 101

Wundsch, Prof. H. H., Die Reinhaltung unserer Fischgewässer 298

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften von Prof. Dr Paul Schiemenz und Ministerialrat Dr E. Seydel 264

Digitized by Google

H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

	Seite
Achleitner, A., Geheimrat	46
Baum Hans	103
Berger, W.	299
Brühl, Prof. Dr.	259
Busch, Fritz	273
Buschkiel, Dr. A. L.	256
Conze	126
Dr.	29 89 101 244 298 326
Davier, v.	10
Deutscher Fischereiverein	1 118 126 162 175 195 208 237 372 387
Doose	138
Dreiß	274 306
E. K.	97
E.	201
Ehrenbaum, E.	288 303
Fehlmann, Prof. Dr. W.	374
Fliege, Karl	235
Gr.	268
Gaschott, Dr. O.	322
Gerbl, R.	335 365 380 397
Gerstner II, Joachim	119
Hanko, Dr. B.	98 259
Harrer, R.	210
Hofmann	86
Hurler	347
Koch, Dr. W.	74 176
Koppe	287
Lietmann	85
Il	185 202
Lohöfener, E. W.	209
Lorentz, A.	44
Lübbert, H.	308
Maier, Dr. H. N.	307
M. Dr.	170
Mrsic, Dr. W.	211
Neresheimer, Dr. E.	121
Plehn, Prof. Marianne	159
Röhler, Dr. E.	142 147 173 179 190 274 286 319 330 356
Sch., Dr. G.	66
Scheffelt, Dr.	51 240
Scheuring, Dr. L.	223 227
Schiemenz, Dr. K.	21 35 70
Schmaßmann, Dr. W.	3
Schwaiger, Gg.	6 19 41 58 81 95 109 129
Skowronnek, Dr. Fritz	153
Smolian, Dr. K.	89
Streibl, D.	54 373 375 388
Stropagel, R.	340
W. Dr.	293
Walter, Dr. A.	241
Walter, Dr. E.	112 131 144 223 270
Wanke	88 160 163 178 259 313 324 333
Weber, Dr. R.	25
Werner	161
Wilkening	242
Wirth, W.	218 266
Wöhler	44

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Nöhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München l. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1. Augsburg, den 1. Januar 1926. 51. Jahrg.

1926.

Unseren verehrten Lesern wünschen wir zur Jahreswende von Herzen Glück für das neue Jahr. Möge es nach den großen Enttäuschungen des abgelaufenen Jahres auf allen Gebieten der Wirtschaft, nicht zuletzt der Fischerei, den ersehnten Aufschwung bringen. Für die unserer Fachzeitung erwiesene Treue danken wir unseren verehrten Mitarbeitern und Beziehern aufrichtig und hoffen, daß sich die „Allgemeine Fischerei-Zeitung" auch weiterhin als Förderin und Wahrerin der gesamten Fischerei-Interessen günstig entwickeln möge. Was Schriftleitung und Verlag zur Aufrechterhaltung des guten Rufes unseres führenden Fischereifachblattes beitragen können, wird mit größter Sorgfalt geschehen.

München-Augsburg, 31. Dezember 1925.

Schriftleitung und Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung".

I. Bekanntmachung.

Einladung.

zur 2. Sitzung des Vereins Deutscher Forellenzüchter in Frankfurt a. M. am 16. Januar, nachmittags 1 Uhr 30, im Parkhotel Kaiserhof. Tagesordnung: 1. Absatzregulierung, a) durch eine Forellenbörse evtl. angeschlossen an die Cottbuser Karpfenbörse, b) durch Vertreter in den Hauptstädten (nach Muster der größten deutschen Forellenzuchtanstalt). 2. Beitragsregulierung auf Grund der Produktion der einzelnen Züchter. 3. Wahl eines erweiterten Vorstandes. 4. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln (nach Prüfung durch einen Nahrungsmittelchemiker). 5. Einheitliche Lieferungsbedingungen (Dr. Quirll-Oesede). 6. Freie juristische Beratung der Mitglieder. 7. Antrag zum Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte mit gleichen Rechten und Stimmzahl unter strenger Wahrung der Sonderinteressen des V. D. F. 8. Neuaufnahme von Mitgliedern.

Diejenigen Kollegen, welche an der Teilnahme verhindert sind, werden gebeten, eine Lokalversammlung abzuhalten und ihre Wünsche durch Delegierte in Frankfurt zur Sprache bringen zu lassen.

Der Vorsitzende: Boldt.

II. Zur Hauszinssteuer in Preußen.

Zugleich Antwort auf verschiedene Anfragen.

Die Hauszinssteuer wurde in Preußen am 1. April 1924 eingeführt. Sie bezweckt, für den bebauten Grundbesitz einen Geldentwertungsausgleich herbeizuführen, d. h. den aus der Vernichtung von ¾ der Hypothekenschuld durch Geldentwertung und Aufwertungsgesetz gezogenen Gewinn des Schuldners, des Eigentümers, wieder wegzusteuern. In Anbetracht der großen Notlage, in der sich die Landwirtschaft befindet, wollte man es hier aber bei der Aufwertung zu 25% bewenden lassen und die restlichen 75% der s. Zt.

Digitized by Google

in Goldmark hingegebenen Kredite einstweilen noch nicht durch steuerliche Maßnahmen den Eigentümern der belasteten Grundstücke entziehen. Deshalb bestimmt die Verordnung in § 1, daß solche bebauten Grundstücke (Hausgrundstücke), die dauernd Land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, von der Hauszinssteuer befreit bleiben. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Wirtschaftsgebäude, sondern auch um die Wohngebäude, wenn sie in der Hauptsache dazu dienen, die Nutzung der zur Besitzung gehörenden oder hinzugepachteten Ländereien zu ermöglichen.

In Anbetracht dessen, daß die Fischerei zur Landwirtschaft i. w. S. zu gehören hat, ist von vielen Seiten darüber Klage geführt worden, daß trotzdem Fischereibetriebe zur Hauszinssteuer herangezogen worden sind. Die Pr. H. L. K. hat dazu Stellung genommen und ist zur Schlußfolgerung gelangt, daß auch die „Fischerei" von der Hauszinssteuer befreit sei; und ebenso, wie der Landwirt für seine eigene Wohnung keine Hauszinssteuer zu entrichten brauche, könne auch der Fischer für seine Hütte (?), wenn er sie allein bewohne und in ihr kein Gewerbe (Fischhandel) betreibe, nicht zur Hauszinssteuer herangezogen werden. Leider deckt sich aber diese Ansicht in ihrer weiten Fassung nicht völlig mit der tatsächlichen Rechtslage. — Der Kreis der Hauszinssteuerpflichtigen richtet sich nach dem Grundvermögensteuergesetz. Dieses teilt die pflichtigen Grundstücke 1. in solche, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind (§ 2 b), 2. in bebaute Grundstücke, die diesen Zwecken nicht dienen (§ 2 a) und 3. in die übrigen Grundstücke (§ 2 c). Gemäß Ausführungsanweisung 13 gehört zur ersten, und zwar hauszinssteuerfreien Gruppe, d. h. zur Land- oder Forstwirtschaft auch die mit ihr zusammen betriebene Fischerei. Voraussetzung für die Hauszinssteuerfreiheit der der Fischerei dienenden Hausgrundstücke (einschließlich Fischerwohnhaus) ist also, daß die zugehörige Fischerei im betriebswirtschaftlichen Zusammenhange mit einer Landwirtschaft steht, gleichgültig ob es sich um Fischzucht, Küstenfischerei, Fischerei in Flüssen oder in Seen handelt. Daß die Landwirtschaft den Hauptbetrieb darstellen oder die überwiegende Bedeutung haben müßte, ist u. E. nicht erforderlich. Wann ein „Zusammenhang" vorliegt, entscheiden im Streitfalle die finanzgerichtlichen Instanzen (Grundsteuerausschuß, Grundsteuerberufungsausschuß). Selbständige Fischereibetriebe, d. h. solche ohne Verbindung mit Land- oder Forstwirtschaft, fallen im allgemeinen mit ihren Hausgrundstücken in die 2. Gruppe und sind daher hauszinssteuerpflichtig. Klar ist das für diejenigen Betriebe, welche nicht ein festabgegrenztes Wassergrundstück im Sinne des Liegenschaftsrechts (im wesentlichen gleichbedeutend mit den „bonitierten" Wasserstücken) bewirtschaften. Zweifelhaft ist die Rechtslage bei Fischereibetrieben in „bonitierten" Gewässern. Sofern sie zu einer landwirtschaftlichen Begüterung gehören und durch die Rentenbankgrundschuld mitbelastet sind, dürften sie wohl zur 1. Gruppe auch dann gehören, wenn sie verpachtet sind und sonach selbständig bewirtschaftet werden.

Maßgebend für die Heranziehung zur Hauszinssteuer im einzelnen Fall bleibt immer die Einordnung in die Grundstücksgruppen der Grundvermögenssteuer. Deshalb dürfen auch die Rechtsmittel gegen Veranlagung zur Hauszinssteuer nicht damit begründet werden, daß die zugrundegelegte Grundvermögensteuer unrichtig sei (§ 7). Vielmehr muß erst die Veranlagung zu letzterer angefochten werden. Gelingt es dabei, aus der 2. Gruppe in die 1. Gruppe zu kommen, so fällt die Hauszinssteuer von selbst fort.

Da leider einstweilen noch viele Fischer zu Recht zur Hauszinssteuer herangezogen werden, erscheint es zweckmäßig, auf einige Erleichterungen hinzuweisen. Im allgemeinen beträgt die Steuer das siebenfache der Grundvermögensteuer. Sie beläuft sich nur auf das fünffache, wenn die Verschuldung vor dem Kriege nicht mehr als 20% des Wertes betragen hat. Und schließlich, was für die Fischer besonders wichtig sein wird, beträgt die Steuer in dem eben genannten Falle sogar nur das vierfache, wenn die Wohngrundstücke ausschließlich vom Eigentümer bewohnt werden, d. h. nicht (auch nicht teilweise) vermietet sind. Die Zinsen für wertbeständige (nicht aber aufgewertete!) Hypotheken können vom Steuerbetrag abgezogen werden.

Auch die Hauszinssteuer zeigt — wie manche andere Steuer —, daß zufolge der verwickelten und zwiespältigen Rechtsverhältnisse die einzelnen Fischer mitungleichem Maß gemessen werden. Sie zeigt ferner wieder einmal, wie gerechtfertigt die Arbeit der Organisationen an der zweckmäßigen Lösung der „fischereilichen Rechtsfrage", d. h. an der restlosen Einbeziehung in die Landwirtschaft ist. D. F. V. (Steuerstelle).

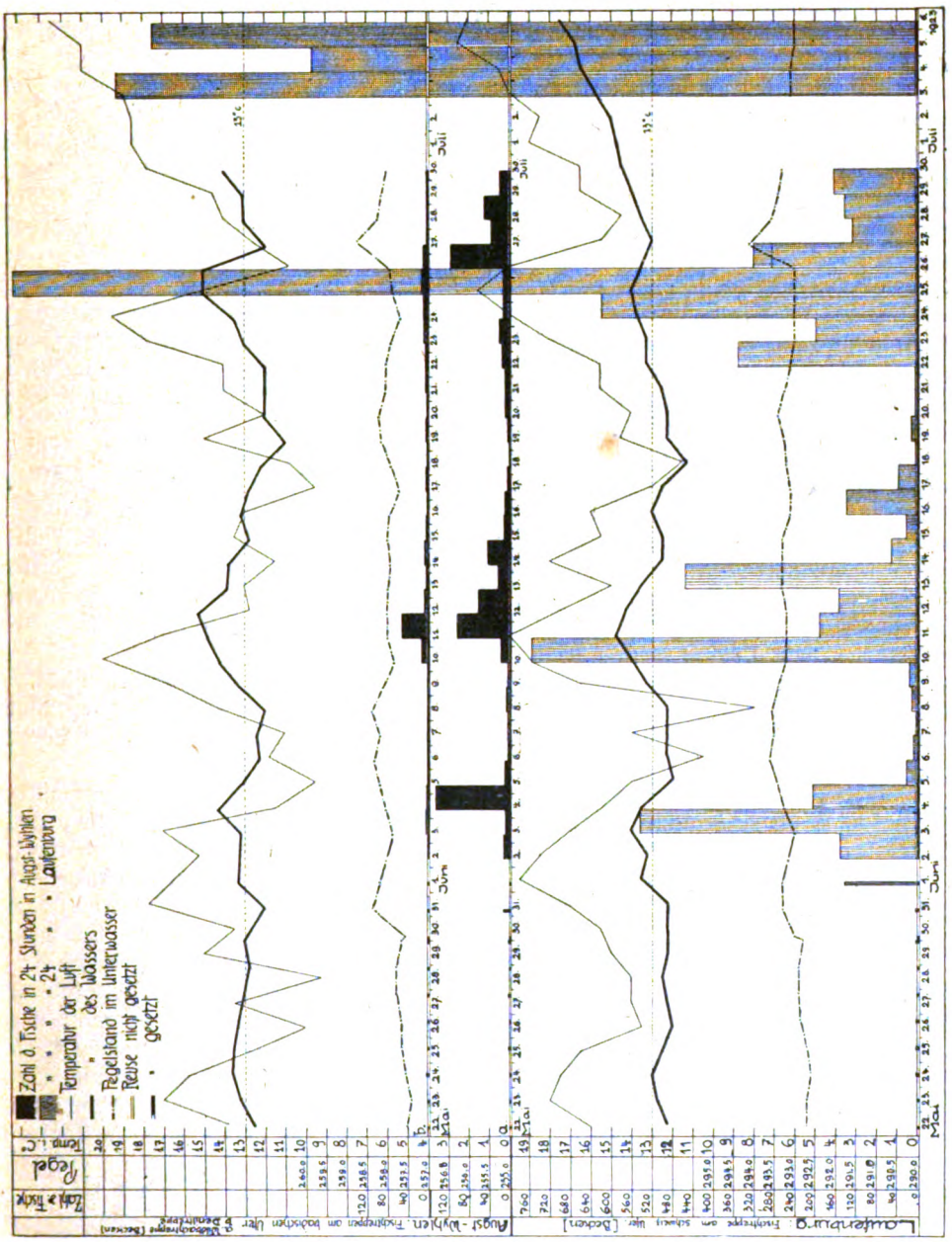
Digitized by Google

III. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

3. Ueber den Aufstieg der Fische durch die Fischpässe an den Stauwehren.

Von Dr. W. Schmaßmann, Liestal. (Schluß.)

So ungünstig das Frühjahr 1923 infolge der vielfach kalten Witterung für das Laichgeschäft der Sommerlaicher war, so günstig erwies es sich zur Untersuchung von Faktoren, die die Wanderung und damit den Aufstieg durch die Fischtreppen mitbestimmten.



Zur Veranschaulichung nachfolgender Erörterungen sind die Resultate vom 22. Mai bis 30. Juni für die am badischen Ufer gelegenen Treppen (Wildbach- und Deniltreppe) und diejenigen vom 22. Mai bis 6. Juli von der Treppe in Laufenburg (schweiz. Ufer) graphisch dargestellt. Als Lufttemperatur ist das Mittel aus Maximal- und Minimal-

Digitized by Google

temperatur des Tages eingetragen. Für Augst-Wyhlen ist die Wassertemperatur von morgens 7 Uhr, für Laufenburg das Mittel aus Maximal- und Minimaltemperatur eingezeichnet. Die Pegelstände sind diejenigen des Unterwassers. Vom 22. Mai bis 1. Juni war die Reuse täglich während drei Stunden gestellt. Die Resultate dieser Kontrollen sind demnach mit den nachher folgenden nicht direkt vergleichbar; bei Annahme eines zahlenmäßig gleichbleibenden Aufstieges über den ganzen Tag wären die Resultate achtmal zu vergrößern. Da aber, wie später gezeigt werden soll, bei bestimmten Temperaturveränderungen diese Annahme nicht berechtigt ist, so sind nur die wirklich erhaltenen Zahlen eingetragen. Vom 2. Juni bis 6. Juli ist jeweilen das Ergebnis von 24 Stunden, mit ein- oder mehrmaligem Heben der Reuse in dieser Zeit, morgens 8 Uhr festgestellt worden. In der Tabelle sind diese Resultate von diesem Zeitpunkt aus nach links eingetragen, da sie durch die vorausgegangenen Veränderungen im Milieu bestimmt worden sind.

Die Erfahrungen der Fischer, daß bei „rauher Witterung" keine namhaften Fänge zu erzielen sind, stehen im Einklang mit den durch die Kontrollreusen erhaltenen zahlenmäßigen Resultaten. Die so erhaltenen Zahlen sind eben nichts anderes als der Ausdruck für das „Ziehen" der Fische, das eine Vorbedingung für den Erfolg beim Fischen ist. Unter der „rauhen Witterung" versteht der Fischer in erster Linie die Temperatur der Luft. Wie aus der beigegebenen graphischen Darstellung hervorgeht, war im Frühjahr 1923 die mittlere Tagestemperatur der Luft starken Schwankungen unterworfen. Dabei sind in der Hauptsache im dargestellten Zeitraum vier Maxima zu unterscheiden (3./4. VI., 11. VI., 20. VI. und 5. VII.). Den gleichen Verlauf wie die Kurve der Lufttemperatur zeigt, naturgemäß stark gedämpft, auch diejenige des Wassers. Die relativ rasche Anpassung der Wassertemperatur an diejenige der Luft ist im fließenden Wasser durch die im Verhältnis zur Wassermenge großen Oberfläche desselben und durch die starke Durchmischung des Wassers infolge des Fließens bedingt.

Mit den Maxima der Wassertemperatur fallen nun auch die nach Zahl der Fische ergiebigsten Reusenkontrollen zusammen. Diese Abhängigkeit des Aufstieges der Fische durch die Fischtreppen von der Wassertemperatur hat schon Steinmann ausgesprochen und in Fig. 1 seiner Arbeit (l. c.) für die Zeit vom 23. Mai bis 19. Juni 1922 (in seiner Arbeit irrtümlicherweise mit 1921 überschrieben) graphisch dargestellt. Da aber in dieser Darstellung, wie ein Vergleich mit Tabelle 5 seiner Arbeit zeigt, an 8 Tagen die Werte interpoliert sind, ist es zweifellos wertvoll, diese Tatsache an den fast kontinuierlichen Beobachtungen von 1923 wiederum feststellen zu können.

Die Uebereinstimmung der Temperaturmaxima des Wassers mit den höchsten Fangzahlen hat sich außer in den drei der graphischen Darstellung dieser Arbeit zugrunde gelegten Treppen auch in der Schiffschleuse und in den Treppen von Beznau und Aarau gezeigt.

Die Untersuchungen von 1923 scheinen nun aber weiterhin erkennen zu lassen, daß der im Frühjahr beginnende Aufstieg der Sommerlaicher erst mit einer relativ genau begrenzten Wassertemperatur einsetzt. Wie aus der graphischen Darstellung hervorgeht, liegt diese Temperatur bei ca. 13° C. Selbstverständlich darf nicht erwartet werden, daß diese Grenze mit absoluter Genauigkeit den Beginn der Wanderungen bestimme, doch dürften die Abweichungen kaum mehr als einen Grad nach oben oder unten betragen. Auch ist natürlich nicht zu erwarten, daß bei einer noch unterhalb 13° C liegenden Wassertemperatur überhaupt kein Sommerlaicher durch die Treppen gehe; aber die Unterschiede zwischen den Aufstiegzahlen unterhalb und denjenigen oberhalb dieser Temperatur sind so groß, daß wir wohl mit Recht annehmen dürfen, es handle sich bei den unter einer Temperatur von 13° C gefangenen Fischen mehr um zufällige Einzelgänger, nicht aber um durch einen intensiven Wandertrieb zum Aufstieg veranlaßte Zugfische. So geht z. B. aus der Darstellung hervor, daß beim Erreichen oder Ueberschreiten der 13° C-Grenze in Laufenburg die Zahl der in 24 Stunden aufsteigenden Fische vom 31. V./1. VI. von 3 auf 143 Stück steigt, vom 10./11. VI. von 13. auf 752 und vom 22./23. VI. von 3 auf 354.

Es scheint also, daß die 13° C-Temperatur eine (für diese Verhältnisse) relativ genau begrenzte Reizschwelle bedeutet, und daß erst oberhalb dieser Reizschwelle der Aufstieg nach der Zahl der Fische im Einklang mit der Temperaturkurve verläuft.

Digitized by Google

Bei diesem Einklang dürfte es weniger die absolute Höhe der Temperatur sein, die die Menge der aufsteigenden Fische bestimmt, als vielmehr Dauer und Intensität der Temperaturveränderung. Während eines raschen aber nur kurz anhaltenden Steigens der Temperatur scheint die Wirkung sich nicht auf eine gleichgroße Individuenzahl oder Flußstrecke auszudehnen wie bei anhaltender Zunahme derselben. Umgekehrt hemmt eine (auch nicht bis auf 13° C hinuntergehende) kleine Senkung der Temperatur den Aufstieg der Fische zahlenmäßig sehr stark (Laufenburg 3./4. VI., 11./12. VI., 26./27. VI).

Und endlich, was das Frühjahr 1923 mit seinen starken und jahreszeitlich späten Temperaturstürzen besonders deutlich zeigt: sinkt die Temperatur unter ca. 13° C, so wird die vorher in vollem Gange sich befundene Wanderung praktisch aufgehoben (6./8. VI., 19./21. VI.).

Ich habe oben erwähnt, daß wir nicht ohne weiteres annehmen dürfen, daß sich der Aufstieg über den ganzen Tag annähernd gleichmäßig vollziehe. So wurden in Laufenburg z. B. am 26. VI. von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr (9 Stunden) 284 Fische erbeutet, während von abends 5 Uhr bis um 8 Uhr morgens des 27. VI. (15 Stunden) nur 36 Stück in die Reuse einzogen. Am Tage vorher waren es in den gleichen Zeiten 1000, resp. 768. Die Abnahme von 284 auf 36 dürfte, wie aus andern Kontrollen hervorgeht, kaum durch die Unterschiede in der Beleuchtung (Tag und Nacht) veranlaßt sein, sondern durch das Sinken der mittleren Temperatur bis auf 13° C (Minimum des Tages 12,5° C).

Besonders interessant sind im Hinblick auf diese Temperaturgrenze die in Eglisau erhaltenen Zahlen. Vom 11. Mai bis zum 24. Juni 1923 stieg hier die Temperatur des Wassers nie wesentlich und anhaltend über 13° C; das Aufstiegsergebnis war in 41 Kontrollen: 1 Alet und 4 Forellen. Vom 16. bis 22. Juli vorgenommene Untersuchungen ergaben dagegen in 7 Kontrollen 502 Fische (362 Barben, 91 Nasen, 46 Alet, 3 Forellen). Dabei bewegte sich die Temperatur des Wassers zwischen 16,5 und 20,5° C.

Es ist oben gesagt worden, daß die Breite der Reizschwelle kaum mehr als 2° C (zwischen 12 und 14° C) betrage; dies dürften die äußersten Grenzen sein; mehrheitlich sprechen die Untersuchungen für ziemlich genau 13° C. Wenn es nicht gelungen ist oder überhaupt nicht gelingt, diese Breite noch einzuschränken, so dürfen wir eben nicht vergessen, daß wir es hier mit biologischen Vorgängen, mit einem Komplex von Faktoren zu tun haben. In diesem Komplex von Faktoren aber, der Eintritt und Intensität der Wanderung bestimmt, scheint der Temperatur ein überwiegender Einfluß zuzukommen. Nicht vergessen dürfen wir auch, daß bei solch biologischen Vorgängen nie alle Individuen ohne Ausnahme auf ein und denselben Reiz in genau gleicher Weise reagieren. Außerdem konnten die Untersuchungen aus rein praktischen Gründen nicht so durchgeführt werden, daß jede kleine Veränderung im Milieu in den Aufstiegszahlen zum Ausdruck kam. Zu diesem Zwecke hätten die Reusen oft in sehr kurzen Zeiten kontrolliert werden müssen, da die Temperaturschwankungen innerhalb eines Tages bis zu $1\frac{1}{2}$° C betragen, also fast die oben angegebene Breite der Reizschwelle erreichen. Es muß weitern Versuchen vorbehalten werden, den Temperatureinfluß noch genauer zu fassen.

In welcher Weise andere Faktoren den Einfluß der Temperatur zu verändern vermögen, kann kaum schon in allgemein gültiger Form gesagt werden. Steinmann (l. c.) erkannte für die Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen im steigenden Pegelstande einen den Aufstieg begünstigenden Faktor. Da bei dieser Treppe bei einem Pegelstande von 258,50 (Pegel Augst) die Fische abseits vom verwirrenden Turbinenwasser direkt in das vierte oder fünfte Becken einziehen können, so dürfte hier der Pegelstand tatsächlich mitbestimmend sein für die Benützung dieser Treppe. Was aber für die Wildbachtreppe in Augst-Wyhlen seine Gültigkeit hat, das darf nach den Untersuchungen von 1923 nicht verallgemeinert werden. Gerade in Laufenburg, wo die Treppe stark benützt wurde, geht den Höchstleistungen jeweilen ein Sinken des Pegelstandes voraus.

Vielleicht auch wird der durch die Vererbung ungefähr festgelegte Zeitpunkt des Laichens nur innerhalb einer gewissen Grenze durch die Einwirkung der übrigen Faktoren verändert werden können. Möglicherweise entspricht dieser vererbte Zeitpunkt ungefähr demjenigen mittleren Termin, in welchem das Wasser im Frühjahr eine Temperatur von ca. 13° C erreicht. Steigt die Temperatur des Wassers ausnahmsweise früh im Jahre schon auf diese Höhe, so dürfte in diesem Falle die Temperatur allein kaum zur Auslösung der

Digitized by Google

Wanderung führen. Sehr wahrscheinlich handelt es sich überhaupt nicht um Laichwanderungen.

Aus den bisherigen Ausführungen dürfte wohl hervorgehen, daß die Untersuchung über die Wirkung der Fischtreppen nicht so einfach ist, wie dies auf den ersten Blick erscheint. Mit der zahlenmäßigen Feststellung der durch die Fischpässe aufsteigenden Fische erlangen wir ein Resultat, das die Resultante der Wassertemperatur und der Laichreife einerseits, der technischen Ausführung der Treppe anderseits darstellt. Dabei ist die Laichreife wiederum das Produkt aus der Vererbung und dem Wärmehaushalt des Wohngewässers.

So wertvolle Resultate die bisherigen Kontrollen der Fischtreppen auch gezeitigt haben, das für die ganze Fischereiwirtschaft des Rheins so wichtige Problem der Fischtreppen bedarf zur restlosen Lösung noch weiterer Untersuchungen. Aus diesem Grunde sind die Versuche im Frühjahr 1924 fortgesetzt worden.

Ohne die bisherigen Resultate als endgültig anzusehen, sei doch schon heute darauf hingewiesen, daß diese Untersuchungen nach verschiedenen Richtungen hin von praktischem Wert sein können.

Die Bewertung der bestehenden Fischtreppen erhält eine sichere Grundlage. Nach den Resultaten an gut funktionierenden Treppen kann die Notwendigkeit der Erstellung solcher Fischwege wohl kaum mehr bestritten werden. Vor allem sind die von Härry (l. c.) ausgesprochenen Urteile über unsere Fischwege zu revidieren oder zu ergänzen. Auf Grund systematisch vorgenommener Untersuchungen können für bestehende, den Anforderungen nicht entsprechende Fischpässe zweckentsprechende Vorschläge zur Abänderung gemacht werden.

Wenn weitere Untersuchungen die Tatsache bestätigen, daß der Aufstieg der Fische erst mit einer bestimmten Wassertemperatur einsetzt, so wird es zweckmäßig sein, die Werke nur dann zu Schleusungen zu veranlassen, wenn sich die Temperatur des Wassers dieser Reizschwelle genähert hat. Die tiefern Temperaturen fallen ohnehin mit der Wasserknappheit des Winters zusammen. Um so mehr ist dann die Fischerei berechtigt, von den Werken zu verlangen, daß sie während der eigentlichen Zugzeit der Fische den Pässen ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Endlich dürften sich auch für den Fischer praktisch verwertbare Ergebnisse zur Bestimmung des Eintritts günstiger Fangtage ergeben.

IV. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München.

Der Artikel 5 des am 1. April 1909 in Kraft getretenen bayerischen Fischereigesetzes vom 15. August 1908 bestimmt in Absatz I: „Verändert ein fließendes Gewässer infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung (Durchstiche, Regulierungen, Uferschutzbauten u. dgl.) sein Bett, so sind die Inhaber der Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch in dem sich etwa bildenden Altwasser und in den durch Längs- und Querbauten abgetrennten Wasserflächen (Buhnen) bis zur vollständigen Verlandung fischereiberechtigt. Die räumliche Ausdehnung der Fischereirechte im neuen Wasserlauf bestimmt sich verhältnismäßig nach der räumlichen Ausdehnung der Fischereirechte im alten Laufe des Gewässers."

Im nachfolgenden soll untersucht werden, welchen Einfluß diese Bettveränderung eines fließenden Gewässers auf die Anlieger- (Adjazenten-) Fischereirechte ausübt.

I.

Zu dieser Frage äußert sich Bleyer (Handausgabe des bayer. Fischereigesetzes 2. Auflage, Note 1 zu Artikel 5, S. 33): „Nach dem Wortlaute des Abs. 1 liegt die Annahme nahe, daß die Uebertragung stets auf die bisherigen Fischereiberechtigten erfolgt. Es ist aber zu beachten, daß die Anliegerfischereirechte den Anliegern nur zustehen, weil sie Eigentümer der Ufer sind. Im neuen Flußlauf zu fischen, sind deshalb nicht sie berechtigt,

Digitized by Google

sondern die neuen Anlieger. Soweit der alte Lauf als Gewässer fortbesteht, bleiben sie dort berechtigt (s. B.R.K.R. 242)."

Ferner Malsen-Hofer „Das bayerische Fischereirecht", S. 168, Note 3: „Wenn und soweit der alte Wasserlauf im Eigentum der Ufereigentümer steht, und diese lediglich als solche fischereiberechtigt sind, werden sie nicht etwa an dem neuen Wasserlauf, dessen Ufereigentümer sie nicht sind, fischereiberechtigt. Die Adjazenten bleiben an dem alten Wasserlauf solange fischereiberechtigt, als die Fischerei ausgeübt werden kann, während an dem neuen Wasserlauf mangels selbständiger Fischereiberechtigungen nach Art. 3 F.G. dessen Eigentümer, d. h. die dortigen Ufereigentümer fischereiberechtigt werden, wenn nach den Bestimmungen des Wassergesetzes dem neuen Flußlauf die Eigenschaft eines im Eigentum der Ufereigentümer stehenden Privatflusses zukommt."

Diese Rechtsauffassung trat schon bei der Entstehung des Fischereigesetzes (Begründung des Entwurfes, Berichte, Ausschußverhandlungen u. dgl.) zutage, möglicherweise fußt hierauf die Rechtsauffassung der vorbezeichneten Kommentatoren des Gesetzes.

1. Bericht des Abgeordneten Freiherrn v. Malsen — als Referenten — an den VII. (besonderen) Ausschuß über den Entwurf: „Keine rechtliche Schwierigkeit ergibt sich, wenn das Fischereirecht in dem alten Wasserlauf entweder ein selbständiges Fischereirecht im fremden Wasser oder der Fischereiberechtigte gleichzeitig Eigentümer des ganzen Flußbetts- und Wasserlaufs ist nach Art. 23 oder 24 n. W.G.

   Wie aber, wenn im alten Wasserlauf die Ufereigentümer (vgl. Art. 21 n. W.G.) fischereiberechtigt sind? (Adjazentenfischerei.) In diesem Falle gehen nach meiner Ansicht die Fischereirechte unter und in dem neuen Flußlauf werden ihre dortigen Adjazenten fischereiberechtigt."

2. Bericht des VII. (besonderen) Ausschusses über den Entwurf (Beil. Bd. 2 zu den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten, 1907—1908):

   „Der Referent (Abgeordneter Freiherr v. Malsen) macht darauf aufmerksam, daß alle selbständigen und Eigentumsfischereirechte sich auf den neuen Wasserlauf übertrügen mit Ausnahme der Adjazentenfischerei; dem stehe Art. 9 entgegen, wonach Adjazentenfischereirechte von dem Eigentum am Wasser nicht getrennt werden könnten. Werde das Wasser verlegt, so höre das Eigentum der Ufereigentümer am Wasser und damit auch das Fischereirecht dieser Adjazenten auf. Bei Verlegung eines Privatflusses im Eigentum der Ufereigentümer sei nach dem Wassergesetz im Zweifel auch der neue Wasserlauf ein Privatfluß im Eigentum der Ufereigentümer und es entstünden dann im neuen Wasserlauf wiederum Adjazentenfischereirechte. Er erinnere an Artikel 109 W.G., wonach die Fischereiberechtigten einen Anspruch auf Entschädigung hätten, wenn durch künstliche Verlegung die Fischereirechte geschädigt würden. Diesen Anspruch auf Grund des Wassergesetzes hätten selbstverständlich auch die als bisherige Adjazenten Fischereiberechtigten, deren Rechte nicht auf den neuen Flußlauf übertragen werden könnten und gänzlich erlöschten.

   Der Korreferent (Abgeordneter Berdel) erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, spricht aber die Ansicht aus, daß die Uebertragung im Verhältnis der räumlichen Ausdehnung der Fischereirechte im alten Wasserlauf in der Praxis Schwierigkeiten machen könne bezüglich der Vermessung; es solle in erster Linie der freien Vereinbarung der Beteiligten Raum gewährt werden.

   Der kgl. Staatsminister des Innern erklärte die Auffassung des Referenten bezüglich der Nichtübertraguug der Adjazentenfischereirechte für richtig, indessen könne auch hier eine Vereinbarung getroffen werden, wie er auch mit der freien Vereinbarung in allen anderen Fällen im Sinne des Korreferenten einverstanden sei.

3. Bericht des R.-R. v. Thelemann an den besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte (Verhandlungen der Kammer der Reichsräte 1907—1908, Beil. Bd. II, S. 235 ff.): „Im Wassergesetz ist in den Artikeln 12, 23 und in Artikel 25 bestimmt, wie sich die Rechtsverhältnisse an den Gewässern gestalten, wenn ein Fluß infolge natürlicher Ereignisse sein Bett auf die Dauer verlassen und sich ein neues Bett oder einen Nebenarm geschaffen hat. Bei öffentlichen Flüssen und Staatsprivatflüssen bleibt der Staat im Eigentum des alten und wird Eigentümer des neuen Bettes. Bei den übrigen Privatflüssen besteht für die Beteiligten, auch für die Fischerei-

Digitized by Google

berechtigten, zunächst das Recht auf Wiederherstellung des früheren Zustandes; wenn hiervon kein Gebrauch gemacht wird, so bleibt sowohl bei Adjazentengewässern als bei Privatflüssen im Eigentum Dritter das alte Flußbett im Eigentum des bisherigen Eigentümers, das neue Flußbett kommt bei Privatflüssen im Eigentum eines Dritten, wie bei öffentlichen Flüssen in das Eigentum des Flußeigentümers, bei Adjazentenflüssen aber in das Eigentum der neuen Anlieger.

Die Frage der Gestaltung der Rechtsverhältnisse infolge von künstlichen Ableitungen ist im Wassergesetz nicht geregelt. Eine solche Regelung war auch nicht nötig, da ja hier immer Verhandlungen (vgl. Art. 1 A, Ziffer 4 des Expr.-Ges., Art. 77 des W.G.) vorausgehen werden, durch welche sämtliche Rechtsverhältnisse klargestellt werden. Dagegen enthält das Wassergesetz bezüglich der Entschädigung der Fischereiberechtigten bei solchen künstlichen Ableitungen eine besondere Bestimmung in Artikel 109 . . .

In Artikel 5 ist nun (ähnlich wie in Art. 58 des Hess. Ges.) verfügt, daß, wenn ein fließendes Gewässer (öffentlicher oder Privatfluß oder Privatbach) infolge natürlicher oder künstlicher Ableitungen sein Bett verändert, die Inhaber der Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch in dem sich etwa bildenden Altwasser und in den durch Längs- und Querbauten abgetrennten Wasserflächen fischereiberechtigt sein sollen. Nach diesem an und für sich ganz klaren und zweifellosen Wortlaut müßte man eigentlich annehmen, daß diese Bestimmungen alle Arten von Gewässern, auch die Adjazentengewässer betreffen. Bei den Verhandlungen im Ausschuß der Kammer der Abgeordneten wurde jedoch ausdrücklich festgestellt, daß Adjazentenfischereirechte auf den neuen Flußlauf nicht übergehen. Diese Ansicht wird auch nicht unrichtig sein, allerdings nicht mit Rücksicht auf den vom Herrn Referenten der Kammer der Abgeordneten angeführten Artikel 9 des Entwurfes, weil dieser ja nur rechtsgeschäftliche Uebertragung im Auge hat, auch nicht mit Rücksicht auf den Artikel 4 des Entwurfes, weil hier keine künstliche Abzweigung in Frage steht, sondern um deswillen, weil die bisherigen Adjazenten als solche fischereiberechtigt sind und im neuen Flußlauf gar nicht mehr berechtigt sein können, weil sie hier nicht mehr am Ufer liegen. Die bisherigen Adjazenten bleiben im alten Bette, wenn in diesem noch Wasser vorhanden ist, fischereiberechtigt und haben bei künstlichen Ableitungen auf Grund des Artikels 109 des W.G. einen Entschädigungsanspruch gegen den Unternehmer. Wenn auch hier die Rechtslage klar ist, so dürfte es doch angezeigt sein, auch den Wortlaut des Artikels 5 mit ihr in Einklang zu bringen.

Als wünschenswert wurde bei den Beratungen in der Kammer der Abgeordneten bezeichnet, daß bei künstlichen Ableitungen Vereinbarungen der Beteiligten hinsichtlich der künftigen Fischereirechte getroffen werden, durch welche insbesondere die Anliegerfischereirechte überhaupt beseitigt werden. Solche Vereinbarungen werden insbesondere dringend geboten sein, wenn Anliegerfischereirechte und selbständige Fischereirechte miteinander konkurrieren. . . .

Antrag mit Rücksicht auf meine Anregung zu Abs. 1, Satz 1, vorerst vorbehalten."

4. Korreferat des R.-R. Graf v. Moy an den besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte (Verhandlungen der Kammer der Reichsräte, Beil. Bd. II, S. 384):

„Die Veränderung des Flußbettes sollte meiner Ansicht nach nicht dazu dienen, die allerdings lästigen Adjazentenfischereirechte aufzuheben. Andere Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzentwurfes geben genügende Mittel an die Hand, die Adjazentenfischerei wenigstens unschädlich zu machen."

5. Das Protokoll des besonderen Ausschusses der Kammer der Reichsräte zur Beratung des Entwurfes (Verhandlungen der Kammer der Reichsräte, Beil. Bd. II, S. 474 ff.) gibt hinsichtlich des Referats des R.-R. v. Thelemann den schriftlichen Bericht desselben an den besondern Ausschuß fast wortwörtlich wieder. Zum Schlusse heißt es: „Wenn hiernach auch die Rechtslage an und für sich klar sei, so mache es doch der Wortlaut des Absatzes 1, Satz 1, notwendig, ausdrücklich festzustellen, daß Adjazentenfischereirechte auf den neuen Flußlauf nicht übergingen, sondern daß im neuen Flußlauf eventuell die neuen Adjazenten fischereiberechtigt würden." Im gedruckten Referate habe er die Frage angeregt, ob es nicht wün-

Digitized by Google

schenswert sei, dies ausdrücklich im Gesetze festzulegen, und er erbitte sich hierauf die Aeußerung der königlichen Staatsregierung.

Darauf erwiderte der Staatsminister der Justiz v. Miltner: Die Ausführungen des Herrn Referenten seien zutreffend und stünden übrigens auch im Einklang mit der Stellung, die die Staatsregierung zu den hier in Betracht kommenden Fragen bei den Beratungen in der Kammer der Abgeordneten eingenommen habe.

Ausdrücklich auszusprechen, daß Adjazentenfischereirechte nicht auf den neuen Flußlauf übergingen, sei nicht erforderlich. Denn ein anderes Ergebnis sei kaum denkbar. Der Adjazent habe überhaupt ein Fischereirecht nur deshalb, weil er eben Adjazent sei; von dem Augenblick an, wo er es nicht mehr sei, höre mithin sein Adjazentenfischereirecht auf. Wäre es anders, so würde sich die Frage aufwerfen, wie die Fischereirechte der Adjazenten des früheren Flußlaufes auf den neuen Flußlauf übertragen werden könnten. Es fehle hier an jedem Maßstab, namentlich, wenn der neue Flußlauf nicht die gleiche räumliche Ausdehnung habe, wie der alte. Auch könne der Adjazent im alten Flußlauf unmöglich den Adjazenten im neuen Flußlauf verdrängen. Abgesehen davon sprächen auch dafür gewisse Billigkeits- und wirtschaftliche Gründe. Der Adjazent im alten Flußlauf erlange wenigstens in der Regel das Flußbett, das nunmehr von Wasser frei sei, zu seiner wirtschaftlichen Benützung in anderer Richtung. Möglicherweise sei es nicht viel wert, unter Umständen könne es aber auch von Wert sein. Wenn der Adjazent nun über diesen Gewinn hinaus auch das Fischereirecht in dem neuen Flußlauf bekäme, würde man zu ganz unbilligen Folgen kommen.

Daraufhin erklärte R.-R. v. Thelemann, daß er nur eine vollständige Klarlegung der Rechtslage bezweckt habe und die angegebene Anregung nach den Aeußerungen seiner Exzellenz nicht weiter verfolgen wolle.

6. Bei den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten (stenographische Berichte über die Verhandlungen, der bayer. Abg. K., Bd. IV, 1908, S. 95 ff.) führte der Referent Frhr. v. Malsen aus:

„Sowohl die Eigentumsfischereirechte, wie die selbständigen Fischereirechte zerfallen in verschiedene Kategorien. Bei dem Eigentumsfischereirecht hat man vor allem zu unterscheiden zwischen dem sogenannten Adjazentenfischereirecht und dem sogenannten Eigentumsfischereirecht. Auch hier spielt das Wassergesetz eine große Rolle, denn wer im einzelnen Eigentümer eines Gewässers ist, bestimmt sich selbstverständlich nach dem Wassergesetz.

Was Adjazentenflüsse sind, ist den Herren vom Wassergesetz her erinnerlich. In denjenigen Flüssen, die im Eigentum der Ufereigentümer stehen, haben die Eigentümer das sogenannte Adjazentenfischereirecht, welches sich mit dem Eigentum bekanntlich bis zur Mittellinie des Flusses oder Baches erstreckt. . . .

Sonderbestimmungen sind im Rahmen der Artikel 9—17 getroffen für die Adjazentenfischereirechte, indem bestimmt ist, daß das Fischereirecht eines Ufereigentümers von dem Eigentum an dem Ufergrundstück nicht getrennt werden darf."

Zum Verständnis der Ausführungen des Frhrn. v. Malsen, wie sie unter 1. und 6. wiedergegeben sind, muß hier eingefügt werden, daß der Artikel 9 des Entwurfes (Regierungs-Vorlage) lautete: „Steht das Fischereirecht dem Berechtigten deshalb zu, weil das Gewässer Bestandteil des Grundstücks des Berechtigten ist, so kann es von den Eigentum am Gewässer nicht getrennt werden." Dieser Artikel wurde von dem Ausschuß der Kammer der Reichsräte gestrichen und ist nicht Gesetz geworden. An seiner Stelle ist Art. 12 des Entwurfes getreten, der mit einem Zusatz von der Kammer der Abgeordneten als Artikel 9a eingefügt wurde und die selbständigen, nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehenden, Fischereirechte betrifft, der dann als Artikel 9 in das Gesetz eingereiht wurde.

Die vorstehend wiedergegebenen Rechtsauffassungen bei der Gesetzesberatung sind nicht ganz widerspruchslos geblieben. So führte der Abgeordnete Berdel als Korreferent in seinem Berichte an den besonderen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten folgendes aus:

„Die Bestimmung, daß bei Veränderung fließender Gewässer infolge natürlicher oder künstlicher Ableitung (Durchstiche, Regulierungen usw.) der Inhaber der

Digitized by Google

Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch in den etwa sich bildenden Altwässern und Buhnen bis zur Verlandung fischereiberechtigt sein solle, erscheint dringend wünschenswert zur Beseitigung von Zweifeln, die seither vielfach bestanden.

Ist im Altwasser der Ufereigentümer fischereiberechtigt, so dürfte nach meinem Dafürhalten in diesem Falle ein Ausnahmefall nicht vorliegen im Hinblick auf die Begründung des Entwurfes zu Art. 3, wonach dieses Recht als ein mit dem Eigentum am Ufergrundstück verknüpftes Eigentum am Flusse zu behandeln ist. Dieser Fall bedarf jedoch der näheren Aufklärung durch die K. Staatsregierung."

Auffälligerweise erklärte er sich aber, wie unter Ziffer 2 gezeigt, in den Verhandlungen des besonderen Ausschusses der Kammer der Abgeordneten mit der entgegengesetzten Auffassung des Referenten ohne weiteres einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

v. Die Teichwirtschaft in der zweiten hälfte des 18. Jahrhunderts.

Von J. v. Davier. (Schluß.)

Nebenfische aller Art gehörten nach damaliger Auffassung lediglich in die Hauptteiche herein. Regelmäßig setzte man, teils bereits im ersten, teils erst im folgenden Jahr Satzhechte zu, die die Karpfen angeblich aufmuntern sollten. Vom Zusatz von Laichhechten nahm man in geordneten Wirtschaften stets Abstand. Häufig wurde als Beifisch noch die Schleie, gelegentlich Karausche, Barsch und Zander zugesetzt, von denen letzterer in Sachsen, Hessen und Böhmen eine gewisse, meist freilich untergeordnete Rolle spielte. Besatzmaterial aus anderen Wirtschaften kaufte man nicht gern, da damit viel Schwindel getrieben worden zu sein scheint.

Die Abfischung der Hauptteiche richtete sich neben den Witterungsverhältnissen stark nach der Geschäftslage bzw. nach der Nachfrage, die vor den katholischen und jüdischen Feiertagen besonders rege war. Zunächst ließ man das Wasser langsam herunter, bis Rohr und Schilf frei waren; alsdann zog man stärker. Am Vorabend der Abfischung wurden die Geräte aufgestellt und die Abflußgeschwindigkeit vermehrt. Bei Tagesanbruch begann man mit der Arbeit, indem man zunächst die Grube mit Stellnetzen von den Seitengräben absperrte und die Weichflora, soweit sie hinderlich werden konnte, mit der Wurzel auszog. Andere Arbeiter räumten die Seitengräben auf, bis schließlich die Fischgrube an die Reihe kam. Nun wurden erst die bisher aus den Seitengräben gefangenen Fische verwogen und weggebracht, damit man für die Hauptfischung freie Hand hatte. Zur Abfischung aus der Grube bediente man sich einer den Verhältnissen entsprechenden Wade, aus der die Fische entweder direkt sortiert und gezählt oder trocken bzw. in mit Wasser gefüllten Zubern zu den Sortiertischen getragen wurden. Eine Sortierung nach der Größe war nur dort üblich, wo die Karpfen schockweise verkauft wurden. Bei Abnahme nach Gewicht nahm man die Karpfen wie sie fielen. Hinter dem Mönch stand meist noch eine Sperre aus Flechtwerk, um die Fische, die sich durch den Rechen durchgezwängt hatten, abzufangen. Da diese für gewöhnlich stark beschunden und infolgedessen für Transport oder Hälterung nicht mehr geeignet waren, wurden sie in erster Linie als Deputat vergeben. Bemerkt sei, daß man in Frankreich bei kleinen und schlammigen Teichen bereits die Abfischung hinter dem Mönch kannte und anwandte. War für das nächste Jahr eine Sömmerung nicht vorgesehen, wurde der Teich der Brut wegen sofort wieder zugeschlagen.

Der Verkauf erfolgte möglichst ab Teich, soweit der Händler in der Lage war, die Fische gleich mitzunehmen. Der Rest wurde in die Hälter gefahren und stand dort in Schlesien auf Gefahr des Produzenten, während es in der Cottbuser Gegend üblich war, daß dem Abnehmer die Fische auf sein Risiko in den Hälter hinein vorgewogen wurden und er sie sich nach Bedarf holte. Der Verkauf der Speisekarpfen erfolgte stets gegen bar und zwar in der Niederlausitz, bei Cottbus und Cleve nach Gewicht, was man allgemein für das Reellste ansah, in anderen Gegenden nach Stück und Schock bzw. in Holstein nach Zubern. Die übrigen Fische mit Ausnahme der Hechte, die wie die Karpfen verhandelt wurden, wog man dem Abnehmer in Hohlmaaßen zu. Satzfische wurden nur schockweise verkauft. Die Zugabe betrug bei Speisefischen 1 Stück gleicher Größe, bei Satzfischen einen Wurf oder 2 Stück und bei Abnahme ab Teich und Gewicht 3%. Bei der Hälterung, bei der 8 große, 12 mittlere oder 15 kleinere Fische auf die Quadratelle (à 67 cm) gesetzt wurden, rechnete man mit enormer Gewichtsminderung, nach Krünitz mit 3—5% monatlich. Es mag das

Digitized by Google

daran gelegen haben, daß man die Hälter häufig verschalte, oft sogar noch dielte oder, was man in der damaligen Epoche für besonders zweckmäßig ansah, ausmauerte. Die Tiefe der Hälter richtete sich nach der örtlichen Lage; gewarnt wurde, sie zu tief anzulegen, weil sie zu leicht verschlammten und sich die Fische dann auch nur schwer fangen ließen. Reichlichen Durchfluß zu geben war üblich, den man bei Nebel und dunstiger Witterung nach Möglichkeit verstärkte. Tote Fische wurden regelmäßig ausgelesen und die Hälter gelegentlich durchgezogen, um festzustellen, ob etwa tote Fische am Grunde lägen, die das Wasser verpesten könnten.

Der Transport erfolgte tunlichst bei Nacht und windstillem Wetter. Auf die Temperatur des Transportwassers wurde in Deutschland im Gegensatz zu Oesterreich wenig Rücksicht genommen, finden wir sogar häufiger vermerkt, daß manche Leute es für einen Aberglauben hielten, anders temperiertes Wasser könne den Fischen schaden. 300 Liter fassende Gefäße besetzte man beim Transport auf 8 bis 10 Meilen ohne Wasserwechsel vorzunehmen normal mit 45 bis 50 Stück großen, 1 Schock mittleren oder 75 Stück kleineren Karpfen; von Brut nahm man sogar bis 12 Schock. Speisekarpfen wurden im Winter häufig auch trocken versandt, wobei man sie in Heu einpackte und ihnen ein Stück in Wein getränkte Semmel ins Maul stopfte oder sie steif frieren ließ. Nach der Ankunft in kaltes Wasser getan, sollten sie auftauen und weiterleben können.

Gegen das winterliche Aussticken der Fische in den Teichen Durchstrom zu geben, war allem Anschein nach nicht bekannt. Entweder ließ man den Teich etwas ab und gab dann von neuem Zufluß oder — und das war die im Winter übliche Methode — man senkte den Spiegel regelmäßig um eine Kleinigkeit, eine überaus zweckmäßige und empfehlenswerte Maßnahme besonders bei solchen Teichen, wo man keinen Durchfluß zu geben in der Lage ist. Nebenbei arbeitete man mit allerhand Hausmitteln, warf Ziegelsteine oder in Kampfer und Branntwein gebeiztes Weizenbrot in den Teich und dergleichen törichte Dinge mehr. Das Schlagen von Wuhnen war überall üblich, doch die Ansichten über den Platz, wo sie gehauen werden sollten, durchaus verschieden. Die fortschrittlichen Teichwirte hatten jedenfalls erkannt, daß sie nicht über dem Fischlager stehen dürften, weil sonst die Karpfen aus ihrem Winterschlaf aufgestört werden könnten.

Gegen das Gelege ging man dadurch vor, daß man es im Winter abmähte und verbrannte. Im nächsten Jahre wurde es dann mit der Grundsichel geschnitten und zwar in der Zeit zwischen dem 1. und 10. Juli und in den gleichen Tagen des August. Eine weitere Methode war die, daß man den entleerten Teich vor Eintritt des Frostes so weit anstaute, daß das Wasser an den Rohrstellen etwa 20—30 cm hoch stand. Nach Eintritt des Frostes eiste man den Teich rund um die Rohrflächen auf und ließ dann Wasser hinein. Wie versichert wurde, hob das Eis infolge des sich erhöhenden Wasserstandes das festgefrorene Rohr mitsamt den Wurzeln aus. Schließlich findet man noch erwähnt, daß das Eintreiben von Vieh den Bestand an Gelege vermindert.

Zur Verjüngung pflegte man die Teiche alle 3—12 Jahre auf 1—3 Jahre zu brachen. Die gelegentlich geübte dreijährige Wechselwirtschaft wird als Raubbau von einigen Schriftstellern bezeichnet. Wurde die trockengelegte Teichfläche landwirtschaftlich genutzt, was meistens der Zweck dieser Maßnahme war, baute man dort je nach der Qualität des Bodens Kohl, Bohnen oder Hirse im ersten Jahre und im zweiten Jahre Körnerfrüchte oder Klee. Im letzten Jahre wurde vom Klee nur der Same abgeerntet, während man das Stroh überstaute. Weiterhin düngte man, indem man die Jauche von den Viehhöfen planmäßig in die Teiche leitete oder das Stroh von Leguminosen heranschaffte und unter Wasser verfaulen ließ. Schließlich muß man auch noch das Schlämmen der Teiche unter die Meliorationsmaßnahmen rechnen. Wie oft sie entschlammt wurden, war verschieden und richtete sich nach den Anschwemmungen. Mit Kalk versetzt, galt er damals als der beste und billigste Dünger, da man auf 10—12 Jahre mit reicheren Ernten rechnen könne. Mit einem Mehrertrag an Fischen rechnete man nach erfolgter Entschlammung, wenn diese richtig vorgenommen, d. h. also, der Schlamm nicht bis auf den toten Boden herausgekratzt worden wäre, auf 10—15 Jahre.

Bis ins 18. Jahrhundert gehen schon die Anfänge der künstlichen Fütterung von Karpfen zurück. Zunächst wurde sie in den Hältern angewandt, damit die Fische nicht so stark an Gewicht abnähmen. Ob diese Versuche freilich von Erfolg gekrönt waren, finden wir nirgends erwähnt. Dagegen haben wir Nachricht davon, daß sich die Verab-

Digitized by Google

reichung von Futter in den Jahren, in denen das Getreide billig war, rentiere. Proportional zum Besatz ließ beispielsweise Schönfeld seinen Karpfen während der Sommermonate kleine Brote aus Gerste, Möhren, Kartoffeln und Lehm reichen. Andere Futtermittel waren Nudeln aus Trebern, Malz, und Haferschrot oder Kugeln von Kleie, Lehm und Schafmist, Brote aus Roggen- und Gerstenmehl zu gleichen Teilen gemischt, Süßkäse, oder ein Gemenge aus Blut, Kleie und den Exkrementen von Hühnern oder schließlich noch zerschlagene Leinkuchen aus den Oehlmühlen. Aus Polen hören wir von einer Karpfenfütterung mit Kürbissen. Daß auch Satzkarpfen gefüttert wurden, habe ich nur einmal gefunden und zwar mit Kartoffeln, die man zerkochte, mit Salz vermischte und dann in den Backofen schob. Schließlich behauptete man noch, daß die Holländer es verstünden, ihre Karpfen in feuchten Kellern zu mästen. Angeblich machten sie es so, daß sie ihre Karpfen in nasses Moos, Schilf oder Gras einschlügen, an der Decke ihrer Keller aufhingen und sie dort wie die lieben Gänse mit in Milch eingequollener Semmel oder Zwieback nudelten.

Was die Kenntnis unserer Vorväter von den Fischkrankheiten anbelangt, sei bemerkt, daß sie mit Ausnahme des winterlichen Ausstickens jedes Absterben mehr oder weniger auf eine Krankheit zurückzuführen pflegten. So wurde prinzipiell, wenn der Blitz angeblich ins Wasser eingeschlagen war, während der Hundstage oder wenn der Fischmeister am Geruch ein Verjauchen des Wassers feststellte, der Teichspiegel zunächst einmal gesenkt und dann neues Wasser eingelassen. An Fischkrankheiten im heutigen Sinne waren bekannt die Pockenkrankheit, die man auf Verunreinigungen des Wassers, die das Blut verdorben hätten, zurückführte, die sogenannte Knochenweiche, die mit zu hohem Eisengehalt des Wassers in Zusammenhang gebracht wurde, und schließlich „das Moos", anscheinend identisch mit der Saprolegnia. Diese Krankheit befiele vor allem die einsömmrigen Karpfen und äußere sich darin, daß längs des Rückens entweder Schwämme oder Fäden sichtbar würden. Durchstrom könne man hiergegen erfolgreich verwenden. Mißbildungen wie der Mopskopf u. dgl. werden selbstredend auch erwähnt.

Das letzte Kapitel der Arbeit behandelt die Feinde der Teichfische und ihre Bekämpfung. Unter den Krebsen zählte man hierzu die Karpfenlaus, der übermäßige Schädigungen nachgesagt wurden, unter den Würmern den Bandwurm und den Fischegel. Als Bruträuber war unter den Amphibien der Frosch bekannt, den man angeblich dadurch aus den Laichteichen vertreiben konnte, wenn man Hohlwurz ins Wasser warf oder einige Krebse zusetzte. Ebenso zählte man zu den fischereifeindlichen Tieren die Kröten und Eidechsen. Unter den Säugern galt Otter, Biber und Nerz zu den Gewohnheitsräubern, während man zahme und wilde Katze, Iltis, Marder, Ratte und Wassermaus als Gelegenheitsdiebe ansprach. Gegen alle diese Tiere ging man mit Hunden und Eisen vor, der zahmen Katze, die man ertappt hatte, schnitt man die Ohren ab und glaubte, sie ließe vom Fischfang ab, weil sie es unsympathisch berühre, wenn ihr das Wasser bei ihrer Dieberei ins Ohr liefe. Mäusen und Ratten ging man mit Quetschfallen, mit Mehl und Zucker vermischtem ungelöschtem Kalk, Kokkelskörnern und dem Rattenwolf zu Leibe, der letzten Ueberlebenden von mehreren Ratten, die, in einen Käfig gesperrt, sich gegenseitig aufgefressen hatten. Zu den fischfeindlichen Vögeln zählten Adler, Reiher, Dommeln, Krähen, Weihen, Falken, Möwen, Taucher, Enten und Schwäne. Dem Reiher stellte man mit dem Jagdfalken, mit Fischen beköderten Angeln oder mit Leimruten nach. Letzteres Verfahren war so: An abseitige Stellen des Teiches legte man auf Seerosenblätter u. dgl. an den Spitzen kreuzweise zusammengebundene lange und dünne Weidengerten, die mit Vogelleim bestrichen waren und an einem kurzen Stock den aufgespießten Köderfisch trugen. Reiher und andere fischfressende Vögel nähmen gern das angebotene Lockmittel, beschmierten sich dabei aber über und über mit Vogelleim und könnten auf diese Weise leicht gefangen werden.

Noch schlimmer war angeblich der Schaden, den die menschlichen Fischdiebe dem Teichbesitzer zufügten, besonders wenn sie, abgesehen von Reusen, Netzen oder Angeln mit Giftstoffen wie Kokkelskörnern, Bilsensamen, Queckſilber, Hanfspreu, Wolfsmilch, ungelöschtem Kalk, faulem Käs oder getrocknetem Malz arbeiteten, worauf schwere Strafen standen und je nach den in den einzelnen Landesteilen gültigen Gesetzen auf Prügel, Festung, Landesverweisung, Abschlagen der rechten Hand, ja sogar auf Todesstrafe erkannt wurde. Besonders während der Abfischungen wurde über Fischdiebstahl geklagt, wo in den Jacken-

Digitized by Google

taschen, dem Hemdschlitz oder auch der Hosenklappe mancher Leute stets ein Plätzchen für einige Fische reserviert war, die sie ihren bereits wartenden Angehörigen im geeigneten Moment oder während des Austretens zusteckten.

VI. Die Reiherplage in Franken.

Grau bricht ein Herbstmorgen im Aischgrunde an. Dichte Nebel umlagern noch die vielen kleinen Teiche, die dieser Gegend ihr eigenartiges Gepräge geben. Ich eile mit einem bekannten Karpfenzüchter (St. i. G.) zu einem seiner Brutteiche, der an diesem Morgen gefischt werden soll. Plötzlich streichen vor uns Reiher ab, die in dem halbabgelaufenen Teiche auf Beute ausgegangen waren. Wir schätzen sie auf mindestens 10 Stück. Unsere Rechnung ergibt: 1 Reiher 25 einsömmrige Karpfen im Werte von 2.50 M., 10 Reiher 250 einsömmrige Karpfen im Werte von 25.— M. Dieses ist nur ein Beispiel. Es lassen sich aber Dutzende solcher Fälle nachweisen. So zählte ein anderer Teichwirt (T. i. P.) an einem Sommertag 34 Reiher bei seinen Teichanlagen. Er muß in den Monaten, Juli, August und September täglich 1—2 Stunden für die Reiherbekämpfung aufwenden. Am Schwarzweiher bei Höchstadt a. A., der mit Jungbrut besetzt wurde, konnten an einem Tage mittags 12 Uhr 14 Reiher gezählt werden. 2—3 Reiher sind tägliche Gäste. Auch aus anderen fränkischen Teichgebieten liegen ähnliche Berichte vor. Am großen Lindleinsee, einem sehr guten Teiche im Rothenburger Bezirk, waren in diesem Jahre täglich 10—15 Fischreiher zu zählen. Außerordentlich hohe Abgänge an ein- und zweisömmrigen Karpfen waren die Folge. So gingen von 10000 im Frühjahr eingesetzten einsömmrigen 9500 Stück im Herbste ab. Eine Stelle mutete dem Pächter des Lindleinsees sogar noch zu, er müsse die Reiher gewähren lassen, der Reiher sei ein seltener Vogel. Bei der Frage der Trockenlegung des Sees wollte diese Stelle von einer gänzlichen Auflassung des großen Lindleinsees lediglich deshalb abgesehen wissen, da eine solche das Landschaftsbild beeinträchtigen und ein ungemein reiches Vogelleben zerstören würde. Auch aus dem Dinkelsbühler Teichgebiete ist nichts Gutes zu berichten. An den bei Knittelsbach liegenden Aufzuchtweihern des Teichwirtes Sch. konnten fast täglich 10 Reiher gezählt werden. In einem mit einsömmrigen Karpfen besetzten Teiche war der Besatz um mehr wie die Hälfte vermindert.

Die Klagen der Teichwirte sind allgemein. Selbst Nichtteichwirte wundern sich darüber, daß der Reiher noch in einer derart hohen Zahl in Gegenden anzutreffen ist, in denen die Teichwirtschaft eine Haupteinnahmequelle bietet. Mancher Teichwirt kann sich nicht erklären, woher die vielen Reiher kommen. Erzählt man ihm, daß die Reiher künstlich gehegt werden, dann nimmt sein Staunen kein Ende. Er ist geradezu darüber erbost, daß seine wirtschaftlichen Interessen in einer derartigen Weise mißachtet werden.

Der Reiher horstet in der Regel nicht vereinzelt, sondern zusammen mit anderen Paaren. Nach Demoll-Maier Handbuch der Binnenfischerei werden in Deutschland zurzeit rund 100 derartige Kolonien gezählt, die von 10—50 und noch mehr Paaren besetzt sind. Franken besitzt 2 größere Reihersiedlungen; die eine im württembergischen Franken bei dem Schlosse Morstein an der Jagst, die andere liegt in dem der Stadt Windsheim gehörenden Schußbachwalde. Der Reiherhorst bei Morstein war vor dem Kriege von etwa 25 Paaren besetzt; seit dem Kriege hat sich ihre Zahl vervielfacht. Von einer Seite wurden 150 Horste angegeben. Im Schußbachwalde wurden vor dem Kriege etwa 25 Horste gezählt; auch dort ist nicht eine Minderung, sondern eine Zunahme zu verzeichnen. Der Reiher horstet aber auch da und dort vereinzelt in größeren Wäldern. Allein entlang der Altmühl lassen sich mehrere nachweisen. Im Jahre 1924 war bei Rammersdorf unweit von Ansbach ein besetzter Horst. Bei Gunzenhausen finden sich sogar mehrere solcher vor, und zwar in einem Untere Heid genannten Waldabteil. Auf jeden Fall hat der Reiher seit dem Kriege nicht ab-, sondern zugenommen. In einzelnen Gegenden werden zum mindesten doppelt soviel Reiher gezählt.

Trotzdem wollen von einer bestimmten Seite her die Rufe nicht verstummen: „Der Reiher ist ein edler, seltener Vogel, ein Naturdenkmal, das im Aussterben begriffen ist!" Man muß sich wirklich fragen, liegt hier zu wenig Naturbeobachtung vor oder wird der Reiherschutz als eine gewisse Art Sport betrieben oder soll der Reiher in dem Umfange gehegt werden, daß man künftig bei jedem Gang ans Wasser eines Reihers ansichtig wird?

Digitized by Google

Neuerdings sind sogar von seiten des Landesausschusses für Naturpflege, des Bundes Naturschutz in Bayern und des Landesverbandes der Bayerischen Jagdschutz-Jägervereine Bestrebungen im Gange, daß für den Fischreiher, der sehr selten geworden ist, eine beschränkte Schonzeit während des Brutgeschäftes festgesetzt wird, die nur auf besonderen Antrag des Fischereiberechtigten unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt oder aufgehoben werden kann. Im Bereiche der staatlichen Verwaltungsjagden sind bereits Vorkehrungen für einen erweiterten Schutz des Reihers in der Weise getroffen, daß der Fischreiher während des Brutgeschäftes in den Monaten April, Mai und Juni zu schonen ist.

In der Zeitschrift Fränkische Heimat, Jahrgang 1922, Seite 5 und 6, ist in einer Abhandlung über den Fischreiher als Brutvogel in Mittelfranken zu lesen, daß nach den gefundenen Ueberresten die von den Reihern verzehrten Fische nicht der vielbegehrten edlen Gattung der Karpfen angehören, sondern zum größten Teile aus Weißfischen, Barben, Dickköpfen, Rotaugen und Nasen bestehen, die die Vögel aus der Aisch, Zenn, Bibert, Rezat und Altmühl zusammenfischen und herbeiholen. Demnach müßten die Reiher, die in den letzten Jahren den Aischgrund so überaus reichlich mit ihrem Besuche beehrten, samt und sonders anderen Reiherkolonien entstammen. In dem Aufsatze heißt es weiter: „einen besseren Karpfen zu verschlingen, ist ja selbst ein alter, ausgewachsener Reiher nicht imstande."

Hieraus kann man erkennen, wie leichthin von seiten derer, die in einer von Jahr zu Jahr wachsenden Begeisterung für den Reiher eintreten, die tatsächlichen Verhältnisse beurteilt werden. Es wird zugegeben, daß in den fließenden Gewässern, wenn es sich nicht gerade um gute Forellenbäche handelt, der Schaden, den der Reiher anrichtet, nicht allzu hoch zu veranschlagen ist. Andere Verhältnisse liegen aber vor, sobald die fließenden Gewässer gegenüber der Teichwirtschaft an Bedeutung zurücktreten, wie dies für einen großen Teil von Franken zutrifft. Der Reiher holt wie jedes andere Tier vor allem dort seine Nahrung, wo für ihn der Tisch am reichlichsten gedeckt ist und das sind im Bereiche der bei Morstein und Windsheim gelegenen Reiherhalden nicht die spärlich vorhandenen fließenden Gewässer, sondern die dort im großen Umfange bestehenden Karpfenteichwirtschaften. Dies ist um so mehr der Fall, seitdem in den letzten Jahrzehnten die teichwirtschaftlichen Betriebe fast durchweg auf eine neuzeitliche Wirtschaftsform umgestellt sind, bei der aus den Teichen zwei- bis dreifache Erträge herausgewirtschaftet werden.

Jeder Teichwirt kennt die Sorgen und Schwierigkeiten zur Genüge, die ihm die jährliche Sicherstellung der Satzfische bereitet. Selten ergeben sich Ueberschüsse; die Regel ist, daß der Bedarf nicht gedeckt werden kann. Die Fischereiorganisationen suchten in den letzten Jahren in der Weise helfend einzugreifen, daß sie einzelne Betriebe veranlaßten, sich mehr auf die Satzfischzucht umzustellen. Sie sorgten gleichzeitig auch für eine Abgabe von Jungbrut an Kleinteichwirte, damit in möglichst vielen Betrieben erstklassiges Satzgut herangezogen werden kann. Die Aufzucht der einsömmrigen Karpfen erfordert die größte Sorgfalt des Teichwirtes. In Jahren, die der Brutaufzucht ungünstig sind, muß mit jedem einzelnen einsömmrigen gerechnet werden. Für die Brutaufzucht kommen nur die besten Teiche in Frage, das sind die kleineren, flachen Teiche in der Größe von einem bis mehreren Tagwerk. Aber gerade diese Teiche sind die Domänen der Reiher. Dort ist ihr Tisch gedeckt, dort sieht man sie nicht nur am frühen Morgen, sondern fast zu jeder Tageszeit, einzeln, zu zweien, zu vielen, ja sogar zu zehnt, wie sie im flachen Wasser stehend, mit gesenktem Kopf und zusammengelegtem Hals gierig auf die kleinen Karpfen Ausschau halten. Kommt ein Fischchen in die Nähe, dann ist es durch blitzschnelles Vorschnellen des Halses mit erstaunender Sicherheit ergriffen. Vor allem fällt es den Reihern leicht, ihr Handwerk an den Stellen auszuüben, an denen gefüttert wird und an denen sich die Fischchen immer wieder einfinden. Verluste von 20—50% lassen sich in solchen Teichen einwandfrei nachweisen. Untersucht man die an den Streckteichen abgeschossenen Reiher, so kann man bis 50 Stück fingerlange einsömmrige zählen; ein am Lindleinsee erlegter Reiher hatte neben 23 einsömmrigen sogar noch einen halbpfündigen zweisömmrigen im Kropfe. Dazu kommt, daß viele Fischchen zwar noch dem scharfen Schnabelhieb entkommen, aber meist derart verletzt sind, daß sie bald danach eingehen. In den Monaten Juli, August und September 1925 hatten gering geschätzt mindestens 100 Reiher den Aischgrund als ihr Jagdgebiet erkoren. Ein Reiher kann täglich für 2—3 M. Fische

Digitized by Google

fressen. Nehmen wir nur an, daß er täglich für 1.— M. Karpfen frißt, so errechnet sich für den Aischgrund allein ein Schaden, der nicht in die Hunderte, sondern in die Tausende geht. Rechnet man noch die Zeit dazu, die die Aischgründer Kleinteichwirte mit der Reiherbekämpfung vertragen müssen, dann kommen wir noch zu einer wesentlich höheren Summe. Man verlangte in den letzten Jahren auf allen Gebieten eine Steigerung der Produktion; dem Teichwirte mutete man aber zu, daß er von Jahr zu Jahr im steigenden Maße einen Vogel ernährt, dessen Nutzen gleich Null zu setzen ist.

Man darf mit vollem Rechte die Behauptung aufstellen, daß die alljährliche Satzfischnot mit auf die Reiher zurückzuführen ist; wird doch der in ungünstigen Brutjahren an und für sich geringe Karpfenstrich durch eine Unzahl von Reihern im weitesten Maße gelichtet. Auch in Teichen, in denen die einsömmrigen zu zweisömmrigen abwachsen sollen, treten bis zum Herbste Verluste bis zu 50% und darüber ein, während in solchen Teichen, an die der Reiher sich nicht heranwagt, höchstens Verluste von 10% zu verzeichnen sind Mit Recht lehnt sich der Teichwirt gegen eine derartige außerordentliche Belastung seiner Wirtschaft auf. Wehrt er sich aber nur ein wenig seiner Haut, dann fallen von allen Seiten die Schutzherren der Reiher über ihn her, man spricht ihm, der in steter Fühlung mit der Natur lebt, sogar den Sinn für die Natur ab oder es heißt: Die Zahl und Schädlichkeit der Reiher ist stark übertrieben, es wird ein planmäßiger Feldzug gegen den Reiher eingeleitet. Nein, das Gegenteil ist richtig! Der Feldzug ist nicht von ihm eröffnet, er ist lediglich in der Abwehr gegen einen im Uebermaß betriebenen Naturschutz, der glaubt, über wirtschaftliche Belange sich völlig hinwegsetzen zu können. Man will den Reiher noch weiter vermehren und hegen, man bedauert, daß Franken nur noch zwei Reiherhorste aufzuweisen hat. Am liebsten hätte man wohl wieder die Zeiten, in denen der Reiher der markgräflichen Beizjagd wegen auf soundso viel Horsten gehegt und ein Reiherwildern mit 40 Talern Strafe geahndet wurde.

Die Fischereiorganisationen sehen sich wohl oder übel gezwungen, gegen diese schöngeistig empfindende Art von Naturschutz Abwehrmaßnahmen zu treffen. Vom Jahre 1925 ab hat der Kreisfischereiverein von Mittelfranken in Verbindung mit dem Bayerischen Landesfischereiverein wieder eine Prämie von 5.— M. für die Erlegung von Reihern ausgesetzt. Es ist den Fischereiorganisationen durchaus nicht angenehm, die an und für sich kärglichen Mittel für Maßnahmen aufwenden zu müssen, die sich billiger und leichter in den Reiherhalden selbst durchführen lassen. Die Fischereiorganisationen haben daher ein Recht darauf, wenn sie verlangen, daß der Reiher vor allem dort niedergehalten wird, wo seine Bekämpfung am leichtesten durchgeführt werden kann. Es müssen die Reiherhorste auf das Maß zurückgeführt werden, wie es vor dem Kriege von beiden Seiten als richtig befunden wurde. Es liegt doch im Interesse beider Parteien, daß man sich in einer solchen Frage von vornherein auf gütlichem Wege einigt. Man darf doch die Reiherfrage nicht nur lediglich vom Gesichtspunkte des Naturschutzes aus beurteilen; wären die Schutzherren der Reiher selbst glückliche Teichbesitzer, so würden sie wohl sehr schnell ihren Standpunkt ändern, sobald sie den Einsatz mit der erzielten Ausbeute in Vergleich setzen. Bei gutem Willen läßt sich wohl ein beide Parteien befriedigender Ausgleich finden. Wird aber der Kampf in der Weise weitergeführt, wie er in den letzten Jahren eingesetzt hat, so werden die Fischereiorganisationen die Rechte ihrer Mitglieder im vollen Umfange zu wahren wissen. Es wird nicht nur die Gewährung von Prämien beibehalten, sondern auch der Abfang der Reiher mit Pfahleisen, wie er nach Art. 85 F. G. den Fischereiberechtigten gestattet ist, weiter ausgebaut werden. Sollten durch diese Maßnahmen die Reiher in zu großem Umfange abgemindert werden, so ist das nicht unsere Schuld, sondern die Schuld fällt auf die Kreise, die den Reiher über das der Fischerei zuträgliche Maß hinaus zu hegen beabsichtigen.

VII. Personalnotiz.

Dem Referenten für Fischerei im bayerischen Staatsministerium des Innern Ministerialrat Hans Schneider, Ehrenmitglied des Bayer. Landesfischereivereins, wurde der Titel und Rang eines Ministerialdirektors verliehen.

Digitized by Google

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

Januar	**7.**	Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München.
„	**17.**	Versammlung des Delegiertenverbandes der Mainfischer von Bamberg bis Aschaffenburg in Klingenberg.
Februar	**2.**	Fischerball in München.
„	**4.**	Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München.
„	**8.—10.**	Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer und des Fischereivereins Westfalen in Münster.
„	**20.—28.**	Grüne Woche Berlin (Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe).
„	**21.—24.**	Fischereiverein für die Prov. Sachsen, Fischereilicher Fortbildungskursus in Halle a. S.
„	**22.—27.**	Landwirtschaftliche Woche Berlin.
„	**23.**	Vormittags: Vorstandssitzung } des Vereins Deutscher Teichwirte
„	**23.**	Nachmittags: Mitgliederversammlung } in Berlin.
„	**24.**	Vormittags: Ausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.
„	**24.**	Nachmittags: Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins.
März	**1.—27.**	Lehrgang der Fischereischule Starnberg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

IX. Vermischte Mitteilung.

Ein reicher Bisamrattenfang. In den Teichen des Freiherrn von Guttenberg bei Stadtsteinach (Bayern) wurden in den letzten Tagen nicht weniger als 42 Bisamratten erlegt.

X. Fischmarktbericht.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. Dezember 1925.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—145	50—93
Zander	126—150	100—140
Aale	150—210	50—150
Karpfen	90—125	75—85
Schleien	120—160	—
Barsche	80	37—75
Bleie	25—80	20—50
Plötzen	25—32	15—51
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr mäßig, gegen Ende der Woche etwas reichlicher, — Geschäft etwas belebter — Preise teilweise etwas angezogen.

Als Fischerei-Gehilfe gewandter Fluß- u. Seefischer **gesucht**, auch z. Arbeit in uns. Forellenzucht. Angeb. mit Zeugn., womögl. Lichtbild an **Fischzucht Innleiten.** Post Rosenheim (Oberb.) 52/3

Angebr.
Ia Bach-Forellen-Eier
sofort lieferbar
hat abzugeben 5
German Schnopp
Fischzucht
Schelklingen b. Ulm.

Fischmeister
in Forellenzucht, Teichwirtsch., Wildfischerei, Netzarbeit bestens bew., mit langjähr. Zeugn.
sucht Stellung oder **tätige Beteiligung** in Fischerei mit 2000 M.
Zuschriften unter **„Tüchtig"** an die Anzeigen-Abteilg. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 3

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
54/5

Teichwirt sucht
bei 30—40 000 Mark Anzahlung
Teichgut
zu kaufen
oder jederzeit **zu pachten.**
Angeb. unter H K 24 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischereiztg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 80 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. Augsburg, den 15. Januar 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Jahresdurchschnittspreise für das Jahr 1925

für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, in RM.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
I. Vierteljahr	164.65	49.17	70.55	45.01	13.58	88.36	78.92
II. „	140.78	45.76	46.86	39.02	6.—	82.51	63.30
III. „	121.81	53.62	52.71	39.38	7.57	96.04	85.34
IV. „	133.56	39.89	53.54	30.11	6.74	73.62	77.55
Jahresdurchschnitt	140.20	47.11	55.92	38.38	8.47	85.13	76.28
	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
I. Vierteljahr	73.—	29.59	44.89	47.84	85.40	129.95	10.20
II. „	54.16	20.81	43.39	40.26	83.20	130.13	15.60
III. „	66.54	20.30	11.90	44.35	94.17	138.11	13.97
IV. „	59.17	26.83	44.78	46.31	86.90	104.23	5.63
Jahresdurchschnitt	63.22	24.38	36.24	44.69	87.42	125.61	11.35

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das IV. Vierteljahr 1925.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Oktober	133.56	40.25	51.50	34.28	5.80	81.74	72.20
November	134.63	37.67	47.02	22.67	7.67	64.13	68.80
Dezember	132.50	41.75	62.09	33.39	—	75.—	91.65
Durchschnitt IV. Quartal	133.56	39.89	53.54	30.11	6.74	73.62	77.55
	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Oktober	69.—	27.04	36.20	50.60	105.38	107.26	4.76
November	43.50	25.33	48.33	32.83	79.83	85.32	5.93
Dezember	65.—	28.13	49.82	55.50	75.50	120.10	6.20
Durchschnitt IV. Quartal	59.17	26.83	44.78	46.31	86.90	104.23	5.63

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

über die Versammlungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 28. Juli bis 1. August 1926.

Die Sitzungen der Fachausschüsse des D. F.-V. sollen am 28., 29., 30. und 31. Juli in Königsberg i. Ostpr. stattfinden. Am 1. August vormittags wird der Fischerei-Rat tagen und nachmittags soll der öffentliche Fischereitag in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Jubiläums des Ostpreußischen Fischereivereins abgehalten werden. Im Anschluß an diese Versammlungen soll eine zweitägige Besichtigungsfahrt durch die Masurischen Seen unternommen werden.

Deutscher Fischereiverein. Der Präsident: Dr. Maier.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung

Bezug von Aalbrut im Jahre 1926.

Der Deutsche Fischereiverein wird versuchen, auch im Jahre 1926 den Bezug von Aalbrut zu vermitteln. Die Bestellungen, die nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden, müssen bis zum 15. Februar 1926 bei dem Deutschen Fischereiverein eingegangen sein. Der Preis ist heute noch nicht fest zu bestimmen, da der bisherige Besitzer der Aalbrutfangstation in Epney (Westengland) diese verkauft hat und mit dem neuen Besitzer die erforderlichen Abmachungen erst getroffen werden können, wenn der Deutsche Fischereiverein eine Uebersicht über die in diesem Jahre benötigten Mengen von Aalbrut gewonnen hat. Voraussichtlich wird der Preis beim Bezuge von 10 000 Stück und mehr zwischen 4 und 5 Mark für 1000 Stück ab Hamburg betragen. Bei geringerem Bezug als 10 000 Stück erhöht sich der Preis.

Berlin, den 8. Januar 1926.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21.

V. Bekanntmachung.

Lehrgang 1926 der Fischereischule Starnberg.

Der nächste Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg findet in der Zeit vom 1. bis 27. März 1926 statt. Der Lehrgang wird wiederum naturgeschichtliche und fischereiwirtschaftliche Fächer umfassen; mit dem theoretischen Unterricht sind praktische Uebungen über künstliche Fischzucht, Netzstricken, Anlage von Teichen, Fischfang in Wildgewässern usw. verbunden.

Nähere Mitteilungen über Stundenplan, Aufnahme usw. folgen. Anfragen sind an den unterfertigten Direktor zu richten.

München, 1. Januar 1926.
Salvatorstraße 19/0.

Direktor der Fischereischule:
Dr Maier, Oberregierungsrat.

VI. Bekanntmachung.

Sächsischer Fischereiverein.

Die 40. ordentliche Mitgliederversammlung des Sächsischen Fischereivereins findet am 28. Januar 1926, nachmittags 2.30 Uhr, im Saale des Hotels „Drei Raben", Dresden-A., Marienstraße 18/20 statt. Hierzu wird satzungsgemäß eingeladen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. — 2. Rechnungsbericht. — 3. Haushaltplan 1926. 4. Mitgliedsbeiträge 1926. — 5. Wahlen. — 6. Geschäftsordnung mit der Landw.-Kammer. — 7. Satzungsänderungen. — 8. Drucklegung des Jahresberichts und der Satzungen. — 9. Anträge, Verschiedenes.

An die Versammlung schließt sich ab 4 Uhr die öffentliche Vortragsversammlung an. Vortrag von Universitätsprofessor Dr Demoll, München, über „Teichdüngungsfragen".

Für den Sächsischen Fischereiverein:

gez. Dr Steglich, Vorsitzender. gez. Dr Wohlgemuth, Geschäftsleiter.

VII. Bekanntmachung.

Am Freitag den 22. Januar nachmittags 5 Uhr veranstaltet der Pommersche Fischereiverein im Pommernsaal der Landwirtschaftskammer in Stettin, Kreckowerstraße 7, eine öffentliche Hauptversammlung, zu der auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Die Bewirtschaftung der Wildgewässer. Vortrag von Dr H. J. Krämer-Stettin.
3. Ziele und Arbeitsgebiet der Landesanstalt für Fischerei (mit Lichtbildern). Vortrag von Prof. Dr Wundsch-Berlin.
4. Filmvorführungen: a) Verborgene Wunder unserer Gewässer. b) Zu den Fischgründen Islands (Hochseefischerei).

Im Anschluß an die öffentliche Versammlung findet eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, deren Tagesordnung den Mitgliedern besonders bekannt gegeben wird.

Nachmittags 3 Uhr tritt der Vorstand im Bibliothekzimmer der Landwirtschaftskammer, Kreckowerstraße 7, zu einer Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende: Arndt.

VIII. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die diesjährige Ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am Dienstag den 23. Februar 1926 nachm. 3 Uhr im Plenarsitzungssaal des Vorl. Reichswirtschaftsrates, Berlin W. 9, Bellevuestraße 15, statt.

Digitized by Google

IX. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

II.

Es frägt sich nun, welche rechtliche Bedeutung diesen Erklärungen zukommt, ob sie insbesondere für die Auslegung des Inhaltes der genannten gesetzlichen Bestimmung ausschlaggebend sind.

In dieser Beziehung ist folgendes in Betracht zu ziehen:

Ziel der Auslegung ist die Feststellung des objektiven Sinnes des Gesetzes, nicht des Willens des Gesetzgebers. Der Wille des Gesetzgebers entscheidet über den Gesetzestext, er ist gerichtet auf Verkündigung des Gesetzes. Ist das Gesetz verkündet, so ist die Aufgabe des Gesetzgebers abgeschlossen und seine Macht über das Gesetz beendigt.

„Mit dem Momente der Gesetzespublikation, mit deren kategorischer Erklärung: Wie es in dem Gesetze steht, so soll es Recht sein, verschwindet mit einem Schlage der ganze Unterbau von Absichten und Wünschen des geistigen Urhebers des Gesetzes, ja des Gesetzgebers selbst, und das ganze Gesetz ruht von nun an auf sich, gehalten durch die eigene Kraft und Schwere, erfüllt von eigenem Sinne; oft klüger oft weniger klug als sein Schöpfer, oft reicher, oft ärmer als dessen Gedanken, oft glücklicher im Ausdruck als dieser zu vermuten wagte, und hie und da an Stellen, wo der Autor festgefügte, dem Mißverständnis spottende Satzung sah, plötzlich durch die Verkettung mit den übrigen Teilen der Norm in unheilvolles Schwanken geraten." (Binding, Handbuch des Strafrechts 1885 I., S. 454; Thöl, Einleitung in das deutsche Privatrecht, S. 150; Staudinger, Kommentar zum BGB. 7./8. Auflage, Bd. I, S. 17 und 18.)

Eine Entscheidung des bayer. obersten Landesgerichts (II. Zivilsenat, Beschluß vom 31. V. 1905 n. F., Bd. V, S. 354 und 355) besagt: „Dafür wie das Gesetz ausgelegt werden muß, ist grundsätzlich entscheidend die in den Worten des Gesetzes enthaltene Erklärung; der das Gesetz schaffende „Wille des Gesetzgebers" tritt daneben in den Hintergrund. Seine Wirkung ist an die Form, also daran gebunden, daß er in den Worten so erklärt wird, wie die Verfassung es verlangt. Fehlt es an dieser Form oder steht die Erklärung mit dem Willen des Gesetzgebers in Widerspruch, so hat nur das erklärte Wort die Kraft des Gesetzes." „Dieses Festhalten an der Erklärungsform ist das unentbehrliche Kennzeichen für den Abschluß der Erwägungen, Absichten und Wünsche des Gesetzgebers und bei einem wirklich „vielköpfigen Gesetzgeber" regelmäßig der einzige Anhalt, worüber Einigung erzielt ist." (K. Schneider im Archiv für zivilist. Praxis, Bd. 91, S. 256, 257 u. Anm. 26.) Es gibt auch nicht einen Auslegungsgrundsatz des Inhaltes, daß der das Gesetz Anwendende vor allem oder nur zu erforschen habe, was der „Gesetzgeber" gewollt oder nicht gewollt hat (Regelsberger, Pandekten § 35, VI; Fischer-Henle, Bürgerl. Gesetzbuch, 6. Auflage, Einleitung S. XXVII).

Bei der Erforschung des wirklichen Sinnes eines Gesetzes im Gegensatz zum bloßen Buchstaben können die sog. Gesetzesmaterialien sehr schätzbares Material liefern, sie stellen aber auch für den Fall der Uebereinstimmung ihrer Aeußerungen keine authentische Interpretation dar, welcher gegenüber die Rechtswissenschaft und der Richter keine Aufgabe mehr hätten. (Staudinger a. a. O.)

Auch das Reichsgericht hat in einer Fülle von Entscheidungen die vorstehenden Leitsätze zum Ausdruck gebracht; nur einzelne Beispiele seien hier angeführt: „Bei den Vorarbeiten eines Gesetzes leitend gewesene Erwägungen sind unmaßgeblich, wenn sie im Gesetze keinen Ausdruck gefunden haben" (E. i. Z. S., Bd. **62**, 291); „Die Kommissionsverhandlungen haben gegenüber dem Wortlaut des Gesetzes keine durchschlaggebende Bedeutung" (Bd. **66**, 254; **67**, 54); „Die Gesetzesbegründung hat nur soweit Bedeutung, als sie unzweifelhaft Ausdruck im Gesetze gefunden hat" (Bd. **66**, 334); „Die Entscheidungen sind nach dem Gesetze zu treffen, nicht nach den Ansichten und Absichten der an der Gesetzgebung beteiligten Personen. Was hiervon nicht erkennbar in das Gesetz über-

Digitized by Google

gegangen ist, muß außer Betracht bleiben" (Bd. **94**, 242). „Die aus der fast umschriebenen Gesetzesregel als notwendig sich ergebenden Folgen müssen als gesetzliche Folgen hingenommen werden, auch wenn sie im einzelnen Falle als unerwünscht zu bezeichnen und mit dem allgemeinen Gesetzesziel nicht vollvereinbar sind" (Bd. **93**, 38.); „Entscheidend ist nicht das, was der Gesetzgeber nach seiner Gesetzesbegründung etwa bezweckt haben mag, sondern das gewordene Gesetz" (Bd. **98**, 130); „Ist der Wortlaut des Gesetzes so klar, daß er keinen Zweifel aufkommen läßt, so ist für eine Auslegung aus den Vorarbeiten kein Raum" (Bd. **81**, 139).

Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, daß die Rechtsauffassungen und Erklärungen der an der Gesetzesberatung beteiligten Personen entscheidende rechtliche Bedeutung nicht haben können, selbst nicht bei einem hierbei etwa ausgesprochenen Willen, die Anlieger-Fischereiberechtigten von der Berechtigung im neuen Wasserlauf auszuschließen, wenn festgestellt werden muß, daß der Wortlaut des Art. 5 klar und unzweideutig ist.

Daß dieser Wortlaut des Art. 5 aber klar und unzweideutig ist, hat schon R.-R. v. Thelemann in seinem Bericht an den besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte anerkannt mit den Worten: „Nach diesem an und für sich ganz klaren und zweifellosen Wortlaut müßte man eigentlich annehmen, daß diese Bestimmungen alle Arten von Gewässern, auch die Adjazentengewässer betreffen."

Die Fassung des Art. 5, der Wortlaut „so sind die Inhaber der Fischereirechte sowohl in dem neuen Wasserlauf als auch ... fischereiberechtigt", ist derart klar, daß er klarer überhaupt nicht mehr gefaßt werden konnte, so daß er eine Auslegung überhaupt nicht verträgt.

Ebenso klar ist aber auch, daß dieser Wortlaut auch die Anliegerfischereirechte, wie überhaupt alle Fischereirechte umfaßt, mögen sie auf welchem Rechtsgrunde nur immer beruhen, denn auf diesen hat es nach dem klaren Wortlaut des Art. 5 nicht anzukommen.

III.

Es ist aber auch nicht abzusehen, warum die Anliegerfischereiberechtigten aus der Reihe der Berechtigten nach Art. 5 F.G. auszuscheiden hätten.

Die Begründungen der gegenteiligen Auffassung, daß die Anliegerfischereirechte den Anliegern nur zustehen, weil sie Eigentümer der Ufer sind (Bleyer), oder weil die bisherigen Adjazenten als solche fischereiberechtigt sind und im neuen Flußlauf gar nicht mehr berechtigt sein können, weil sie hier nicht mehr am Ufer liegen (v. Thelemann) oder der Adjazent habe überhaupt ein Fischereirecht nur deshalb, weil er eben Adjazent sei (v. Miltner), verkennen für die Regelfälle der Anliegerfischereirechte den Rechtsgrund.

Die Regel ist, daß die Anlieger fischereiberechtigt sind, weil sie nicht bloß Eigentümer der Ufergrundstücke, sondern auch Eigentümer oder Miteigentümer des Gewässers (Flußbettes) sind.

Die geschichtliche **Entwicklung des Wasserrechts** speziell im rechtsrheinischen Bayern zeigt uns, daß die Anlieger von Privatflüssen in der Regel nicht bloß Ufereigentümer, sondern auch Eigentümer oder Miteigentümer des Flußbettes, des Gewässers sind.

Es muß allerdings von vornherein zugegeben werden, daß wohl kein Institut des Zivilrechts so umstritten war, als das Wasserrecht. (Näheres hierüber bei Roth, Bayer. Civilrecht, neubearbeitet von Becher, Bd. II, Abteilung 3, § 311; vgl. ferner Harster-Caßimir, Bayer. Wassergesetz, S. 3; Kappeler, Der Rechtsbegriff des öffentlichen Wasserlaufes, entwickelt aus den Quellen des römischen Rechtes, Zürich 1867.)

a) Das Römische Recht (Justinianische Codification) stellte hinsichtlich des fließenden Gewässers den Grundsatz auf, daß es teils öffentlich sei, teils nicht öffentlich. Ueber die Bedeutung dieser Unterscheidung aber gingen die Meinungen auseinander. Nach der vorherrschenden Meinung verstand man unter öffentlichen Flüssen nur ständig-fließende. Die Winterflüsse, die im Sommer austrockneten, zählten zu den Privatgewässern. Die Schiff- und Floßbarkeit des fließenden Wassers war für diese Einteilung gleichgültig. Ebenso waren die Meinungen über die Rechtsver-

Digitized by Google

hältnisse im einzelnen, wie sie das römische Recht ausgebildet hat, geteilt. Nach der einen Meinung stand das Flußbett der öffentlichen Flüsse im Miteigentum der Adjazenten nach Verhältnis der Uferlänge, das Miteigentum war nur suspendiert, solange das Flußbett vom Flusse eingenommen sei. Die andere Meinung ging dahin, daß das Flußbett öffentlicher Flüsse, wie der Fluß selbst zu den öffentlichen Sachen gehöre.

Hinsichtlich der Privatflüsse gingen die Meinungen derer, welche solche nach römischem Rechte überhaupt für gegeben erachteten, auseinander: Die einen schrieben den Anliegern das Eigentum mit völlig freier Disposition, wie bei anderen Privatgewässern zu, die anderen unterschieden zwischen den im Alleineigentum stehenden und den gemeinsamen Privatflüssen. Diese Unterscheidung ist aber lediglich getroffen mit Bezug auf den Gebrauch, nicht mit Bezug auf das Eigentum am Gewässer.

b) Das ältere deutsche Recht, über dessen Rechtsquellen die Meinungen geteilt sind, betrachtete den Wasserlauf der kleineren Flüsse als Pertinenz des Grundstücks.

Die schiffbaren Flüsse dagegen wurden von der Constitutio de regalibus Friedrichs des Rotbarts vom Jahre 1158 als Regal in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt).

x. Der Preissturz.*)

Von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Wenn man nach den Erscheinungen Ausschau hält, welche für die derzeitige Lage unserer Fischwirtschaft besonders kennzeichnend sind, so fällt auch dem oberflächlichen Betrachter zuallererst die Absatzstockung und der Preisrückgang als die durchschlagendste Ursache für die mißliche Wirtschaftslage ins Auge. Ja, nach den letzten Ereignissen auf den großen Fischmärkten muß man geradezu von einem Preissturz sprechen. Ganz besonders hart haben sich die Absatzschwierigkeiten auf die Seefischerei ausgewirkt. Es besteht für sie die Gefahr, daß die halbe Flotte stillgelegt werden muß. Aber auch die Binnenfischerei befindet sich in Absatznöten. Sie betreffen vornehmlich die Teichfische und billigeren Massenfische, namentlich Bleie und Plötzen. Die Gründe dafür liegen teils in den Konsumverhältnissen bei uns, teils in der Gestaltung des Außenhandels. Was die ersteren anlangt, so ist es zweifellos zutreffend, daß die Kaufkraft und die Kauflust der Verbraucher zu wünschen übrig lassen. Während des Krieges haben sich leider weite Kreise der Fische als eines regelmäßigen Gerichts entwöhnt; und die durch die Inflation herbeigeführte Verarmung hat manchen früher regelmäßigen Fischverbraucher gezwungen, vom Fischmarkt abzutreten. Nun will es aber das Unglück, daß gleichzeitig der Außenhandel mit Fischen, und zwar nach zwei Seiten hin die Notlage der Produktion noch verschärft. Während unsere Ueberschußgebiete, namentlich Ostpreußen und Pommern, noch bis vor nicht allzu langer Zeit ihren Produktionsüberschuß insbesondere an billigen Massenfischen zum großen Teil nach Polen absetzen und damit eine ruinöse Ueberschwemmung der deutschen Märkte vermeiden konnten, hat seit einiger Zeit Polen die Grenze gegen den Import aus Deutschland so gut wie ganz gesperrt. Der unermeßliche Schaden, der dadurch entstanden ist, erhellt am besten daraus, daß vor dem deutsch-polnischen Zollkriege von Januar bis Juli 1925 allein nach Ost- und Westpolen durchschnittlich je Monat 3536 Zentner (zu 50 kg) ausgeführt werden konnten. Jetzt ist, sofern es wirtschaftlich überhaupt noch möglich ist, in den östlichen deutschen Binnenseen die Großgarnfischerei mit ihren Massenfängen im Gange. Da ist es klar, daß der eingesperrte mächtige Produktionsüberschuß die Absatzstockung ungemein verschärft hat und noch mehr verschärfen wird, und zwar nicht allein für Ostpreußen sondern auch für die übrigen östlichen Gebiete. Denn die Reichsbahn hat sich erfreulicherweise durch die überaus große Notlage der ostpreußischen Fischerei bewegen lassen, für die Dauer des Zollkrieges eine 40%ige Frachtermäßigung zu gewähren. Demzufolge wird tatsächlich

*) Die Arbeit wurde Anfang Dezember abgeschlossen. Im Dezember haben — wie gewöhnlich — die Preise wieder angezogen. Erfreulicherweise hat die Aufstellung der Jahres durchschnittspreise für 1925 später ergeben, daß die Mehrzahl der Fischsorten sich im Preis gegen 1924 etwas gehoben hat, wenngleich leider andere mehr oder minder erheblich gefallen sind. Namentlich die Massenfische, Blei und Plötze, sowie Barsche liegen weit unter dem Vorkriegspreis.

Digitized by Google

ein großer Teil des bisher nach Polen abgestoßenen Ueberschusses auf die großen innerdeutschen Fischmärkte, namentlich Berlin, geworfen. Da aber auch die anderen Produktionsgebiete im nordöstlichen Deutschland auf Berlin angewiesen zu sein glauben, werden sie gleichfalls mittelbar durch die polnischen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen. Denn die relative Ueberfüllung des Berliner Marktes drückt ja die Preise für alle Beschicker dieses Platzes.

Ist unsere Fischausfuhr schon seit Monaten aufs schwerste beeinträchtigt, so nimmt anderseits der Import aus dem Ausland immer bedrohlicheren Umfang an. Die Aus- und Einfuhrzahlen betragen nämlich für Januar bis Oktober 1925 in Zentnern:

	1925		1924	
	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.
Karpfen	6 138	36	3 826	60
andere lebende Süßwasserfische	32 290	1 354	16 596	1 370
andere tote Süßwasserfische	46 346	38 782	26 942	35 682

Es betrug daher der Einfuhrüberschuß in diesen Monaten

	1925	1924
Karpfen	6 084	3 736
andere lebende Süßwasserfische	30 936	15 226
andere tote Süßwasserfische	7 564	(Ausfuhrüberschuß: 8740!)

Insgesamt betrug also von Januar bis Oktober der Einfuhrüberschuß im Jahre 1925 44 584 Zentner gegen nur 10 222 Zentner im Vorjahre. Er ist also auf das 4,45fache gestiegen! Und zwar erstreckt sich die Einfuhr nicht nur auf die Teichfische und andere bessere Süßwasserfische, wie namentlich Aale und Schleien, sondern neuerdings auch in stark steigendem Maße auch auf Plötzen und Barsche aus den skandinavischen Ländern.

Es ist natürlich nicht möglich, nun die Preisentwicklung auf einer ganzen Reihe deutscher Märkte kurz zu schildern. Es soll dies im folgenden vielmehr nur für Berlin geschehen. Die Preise dieses Platzes sind allseits für die norddeutschen Preisverhältnisse als maßgebend anerkannt. Als Unterlage dienen die großen Preisberichte des Deutschen Fischereivereins. Letztere geben nicht nur die Monatsdurchschnittspreise für tote, sowie auch für lebende Fische, sondern trennen auch die hauptsächlichen Größensortierungen. Die Berichte wurden erstmalig für 1924 nachträglich aufgestellt (vgl. Nr. 5, S. 21 f.) und dann monatlich fortgeführt. Für 1913 wurden die Durchschnittspreise ebenfalls nachträglich berechnet. Die Jahresdurchschnitte sind nicht als arithmetisches Mittel aus den Monatsdurchschnittspreisen, sondern — was zwar mühsamer aber richtiger ist — direkt aus sämtlichen Tages durchschnittspreisen im Jahre berechnet worden. Dadurch erhalten z. B. zwei Monate, in denen eine bestimmte Sorte einmal an 25 Tagen und zum andernmal aber nur an 3 Tagen auf dem Markte war, im Gesamtdurchschnitt das ihnen tatsächlich zukommende Gewicht. Insofern handelt es sich also um gewogene Mittel.

Es würde zu weit führen, sollten die Zahlen alle einzeln besprochen werden. Es sei deshalb auf die Aufstellungen verwiesen. Die Zahlen geben die Durchschnittspreise für 50 kg im Berliner Großhandel an, und zwar der Einfachheit halber unter Fortlassung der Pfennigbeträge.

Die Zahlen zeigen folgendes Bild:

Im Laufe des Jahres 1925 sind die Preise überwiegend fortgesetzt gefallen, besonders in den letzten Monaten. Gehalten haben sich, wenigstens noch bis Oktober, die toten Hechte. Dasselbe gilt von den Plötzen.

Im ganzen noch über Friedenspreis stehen die Aale, die Zander, sowie die Teichfische. Seine Höhe halten ungefähr die toten Hechte, sowie die Barsche. Die lebenden Hechte, vor allem aber die Bleie und Plötzen liegen, letztere z. T. sehr erheblich, unter dem Friedenspreis. Hinzu kommen die erhöhten Frachtkosten und Spesen, so daß die Erzeugerpreise heute bei allen Fischen verhältnismäßig noch tiefer liegen, was ganz besonders schwer auf den Plötzen und Bleien lastet. —

In Anbetracht dieser klaren Sachlage und der noch immer mehr oder minder über den Friedensstand hinausgehenden Preise der Betriebsmittel, der Fischereibedarfsartikel, kann nicht mehr bestritten werden, daß die Rentabilität z. T. vernichtet, z. T. schwer bedroht ist. Insbesondere sind die Betriebe mit einem geringen Aalertrag, aber verhältnismäßig großen Plötzen- und Bleiertrag äußerst gefährdet.

Digitized by Google

Die Entwicklung der Preise für lebende Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt im Jahre 1925.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.
Zander											
groß	175	150	176	—	—	—	—	201	180	170	141
unsortiert	170	160	150	166	130	—	160	183	175	142	120
Aale											
groß	267	—	—	—	—	—	242	197	171	185	190
groß-mittel	261	297	269	217	202	248	242	203	163	171	178
mittel	172	228	217	189	155	179	182	173	125	165	
unsortiert	180	195	—	185	173	214	221	169	150	160	163
Schleien											
groß						105	138	136	138	112	101
Portionsschleien	181	175	167	188	178	138	163	165	183	176	156
unsortiert	147	148	150	156	137	111	145	151	157	138	126
Karpfen											
(25—30)	140	—	134	136	—	—	—	—	133	115	
(35—50)	—	119	130	—	—	—	—	151	127	116	108
Hechte											
groß	82	80	82	71	70	—	—	90	101	81	61
groß-mittel					93	124	133	126	100	97	76
mittel	126	123	128	136	137	151	161	162	151	121	100
unsortiert	116	115	128	123	133	140	156	147	140	113	96
Barsche											
groß	—	98	122	99	131	117	122	107	—	92	83
unsortiert	98	78	89	86	86	72	88	80	88	66	70
Bleie											
groß	85	82	94	—	105	130	118	103	101	81	54
groß-mittel				85	77	120	106	76	—	—	
unsortiert	63	74	75	77	53	87	89	84	63	59	38
Plötzen											
unsortiert	46	51	43	36	35	—	45	—	38	43	33

Die Entwicklung der Preise für tote Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt im Jahre 1925.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.
Zander											
groß	151	118	131	160	120	139	—	168	164	123	104
mittel	123	117	116	133	100	110	117	90	116	95	82
unsortiert	139	112	110	143	108	130	122	130	124	140	81
Aale											
groß	200	184	200	173	160	189	167	140	124	139	250
klein	—	80	80	83	90	68	76	50	58	77	
unsortiert	160	—	207	136	123	158	145	105	—	—	125
Karpfen											
groß	62	75	91	76	30	60	—	108	—	—	
unsortiert	—	85	77	94	64	—	—	87	72	72	68
Hechte											
groß	75	61	67	52	40	45	68	66	53	61	45
groß-mittel	94	80	82	66	63	—	83	117	—	111	53
mittel	103	100	106	93	90	110	109	110	105	95	77
unsortiert	69	87	93	79	74	95	92	83	85	82	67
Barsche											
groß	78	80	—	—	—	—	—	72	64	63	64
klein	50	33	35	24	5	33	17	—	13	13	17
unsortiert	63	60	66	47	35	33	47	46	36	47	43
Bleie											
groß	53	56	58	48	42	68	58	45	54	46	36
klein	28	20	35	13	11	23	15	9	9	11	10
unsortiert	36	39	46	34	25	37	35	34	45	16	17
Plötzen											
groß	39	39	38	27	32	45	28	27	27	37	35
klein	13	16	9	8	—	19	6	11	6	10	8
unsortiert	24	23	24	17	14	21	19	18	13	22	21

Digitized by Google

Preisvergleich für tote Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt.

		1913			1924	1925	
		Oktober	November	Jahres-durch-schnitt	Jahres-durch-schnitt	Oktober	November
Zander	groß	85	91	84	148	123	104
	mittel	87	97	113	121	95	82
	unsortiert	68	76	88	112	140	81
Aale	groß	61	118	106	124	139	150
	groß-mittel	96	85	102	153		
	mittel	86	92	94		116	
	klein	42	57	50	62	77	
	unsortiert	68	74	73	100		125
Hechte	groß	50	40	51	50	61	45
	groß-mittel			57	77	111	53
	mittel			92	96	95	77
	unsortiert	63	57	68	78	82	67
Barsche	groß	—	—	57	61	63	64
	groß-mittel	—	—				
	klein	10	23	28	23	13	17
	unsortiert	38	4 4	46	42	47	43
Plötzen	groß	44	38	38	34	37	35
	klein	11	13	13	10	10	8
	unsortiert	23	23	24	19	22	21
Bleie	groß					46	36
	klein	8	14	17	16	11	10
	unsortiert	29	29	31	28	16	17
Karpfen	groß	24		34	104		
	unsortiert	47	50	50	72	72	68

Preisvergleich für lebende Süßwasserfische am Berliner Großhandelsmarkt.

		1913			1924	1925	
		Oktober	November	Jahres-durch-schnitt	Jahres-durch-schnitt	Oktober	November
Karpfen	gemischt-unsortiert					108	95
	Spiegel- (20—30 [35])	86	90	91	168	115	—
	(35—50)					116	108
	(40)						100
	(50—60)					120	—
Hechte	groß	72	62	72	74	81	61
	groß-mittel	83	74	86		97	76
	mittel	135	—	122	133	121	100
	unsortiert	100	87	107	115	113	96
Bleie	groß					81	54
	unsortiert	48	47	58	51	59	38
Plötzen	groß	78	66	60	63	—	46
	unsortiert	48	48	49	37	43	33
Zander	groß	121	—	96	202	170	141
	unsortiert	109	105	121	182	142	120
Aale	groß	137	136	121	178	185	190
	groß-mittel	128	131	122	208	171	178
	mittel	116	120	118	172	165	152
	unsortiert	92	102	97	164	160	163
Schleien	groß			110	—	112	101
	Portionsschlieen	126		137	150	176	156
	klein			141			120
	unsortiert	116	105	119	136	139	126
Barsche	groß	78	79	85	82	92	83
	unsortiert					66	70

Digitized by Google

XI. Die Fischerei auf der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, Düsseldorf 1926.

(Mai bis Oktober.)

Wiederum bereitet die Stadt Düsseldorf nach einer Pause von über 10 Jahren eine große Ausstellung vor. Wiederum werden Millionen im In- und Auslande aufhorchen und sich mit der Stadt freuen, die von allen deutschen Schwestern wohl am furchtbarsten unter den Stürmen der letzten Jahre gelitten und die nun durch diese Großtat den Auftakt zur neueren lichten Zukunft geben will.

Gesolei ist ihr Name, der sich aus den ersten Silben der 3 Hauptgebiete: Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge, Leibesübungen zusammensetzt und alles das umfaßt, was mit dem Menschen im ursächlichen Zusammenhange zu seiner Umwelt steht. Es würde zu weit führen, sich im Rahmen dieser kurzen Notiz auf Einzelheiten einzulassen, nur das eine mag angeführt werden, daß in der Abteilung „Der Mensch in seinen gesundheitlichen Beziehungen zu Pflanzen und Tieren" auch die für unsere Volkswirtschaft und Volksernährung so überaus wichtige Fischerei bis in die letzten Einzelheiten ausgebaut und untergebracht wird. Fischerei einschl. Abwässer heißt die Sondergruppe, welche die ersten Fachleute zu ihren berufensten Mitarbeitern zählt, die schon seit Monaten die Vorarbeiten aufnahmen und bis heute zahlreiches wertvolles Material zusammengetragen haben.

Wenn auch räumlich die Fischerei nicht ganz so ausgedehnt wird, wie während der Jagd- und Fischereiausstellung des vergangenen Sommers — denn sie bildet ja nur ein verbindendes Glied in der sich auf über 430 000 qm erstreckenden Schau —, so wird sie doch restlos durchgreifend und allumfassend sein und Wissenschaft und Praxis werden hier wiederum in glücklicher Verquickung etwas Vorbildliches schaffen, um so aufs neue der Mitwelt, die oft gleichgültig der Fischwirtschaft gegenübersteht, ein klares eindeutiges Bild von ihrer gewaltigen Ausdehnung und ihrem nicht zu unterschätzenden Nutzen für unser Volk zu geben.

Wenn ich den Ausdruck „gleichgültig" gebrauche, so geschieht es mit der Absicht, denen ernst ins Gewissen zu reden, die ihre Fabrikabwässer ohne jedweden Skrupel in die ihnen benachbarten Flüsse leiten und so innerhalb kurzer Zeit weite Strecken, die vorher tausendfältiges Leben bargen, mit einem Schlage veröden können. Gerade wir vom Niederrhein wissen ein Lied davon zu singen, wenn wir nur an die Verseuchung der Wupper und Niers denken. Auch die Hochseeschiffahrt, die seit einigen Jahren immer mehr zur Oelfeuerung übergeht, dient der maritimen Flora und Fauna sicherlich nicht zum Nutzen.

Wenn ich den Ausdruck „gleichgültig" anwende, denke ich an die vielen Dorfteiche, Gräften und Seen, die oft nutzlos brachliegen und wenn sie einen Besatz haben, dieser oft aus wertlosen Tieren besteht, oder aus solchen, die an sich vielleicht einmal gut waren, aber ohne sachgemäße Pflege bis auf ein paar Fresser verkümmern mußten und so auch hier niemanden Vorteil bringen.

Wenn ich schließlich von einem gleichgültigen Verhalten der Laienwelt zur Fischereifrage spreche, so denke ich an die oft so geringe Wertschätzung des Sportanglers und Fischers, der, wenn er sich nicht von Berufs wegen auf und am Wasser betätigt, allzu leicht Gefahr läuft, als Tagedieb behandelt zu werden, obgleich nur wenige Betätigungen eine derartige Anforderung nicht nur an Körpergewandtheit, Ausdauer und Beobachtungsgabe, sondern auch an das rein Gefühlsmäßige stellen wie gerade die Fischerei, die als Heger und Pfleger des Landschaftsbildes mit all den Tieren und Pflanzen nicht nur ideell sondern auch materiell viel Gutes schafft.

In einer Zeit wie der unserigen, wo es gilt, jedmögliche Produktion und Konsumption im Lande mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu steigern und auszubauen, um, wir wollen und müssen hier pro domo reden, der Fischerei zu ihrem vollen Recht und Ansehen zu verhelfen, bildet eine Ausstellung das sicherste und beste Mittel, zum Ziele zu gelangen. Denn was helfen Wort und Tat, wenn das Geschriebene und Vollbrachte nicht in augenfälligster Weise zur Schau getragen wird?

Noch nie ist der deutschen Binnen- und Hochseefischerei eine Gelegenheit geboten, sich derartig durchsetzen zu können, wie auf der kommenden großen Reichs-Ausstellung, die unter Mitwirkung des Reiches und des Preußischen Staates in Gemeinschaft mit dem Deutschen Hygiene-Museum zu Dresden ihrer Vollendung entgegeneilt. Trotzig wachsen

Digitized by Google

die neuen Riesenbauten zum Himmel, die ein dauerndes Wahrzeichen einer großen Tat in schwerer Zeit bilden werden. Ueber 2 km erstreckt sich das Ausstellungsgelände längs des Rheins, inmitten des großen Kaiser-Wilhelm-Parkes und des alten Hofgartens. Zahlreich laufen von allerwärts die Zusagen zur Beteiligung ein, denn diese Ausstellung, die über ein halbes Jahr geöffnet ist, wird Millionen von Besuchern in die alte bergische Hauptstadt am Niederrhein locken.

Auch die Gruppe Fischerei einschl. Abwässer wird aller Augen auf sich ziehen und jeder, der mit der Hochsee- oder Binnenfischerei verwachsen ist: Angel- oder Netzgerätefabrikant, Züchter, Fischer, Sportmann, Hersteller von Konserven, Marinaden, Räucherwaren, Fischmehl und was sonst noch alles in dieses so weitverzweigte Arbeitsfeld gehört, muß hier vertreten sein, denn es geht nicht nur um die Fischerei als solche, es geht um das Große und Ganze, um die Heimat und das Vaterland und damit um jeden Einzelnen selbst!

Dr R. Weber.

XII. Vereinsnachricht.

Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Am Sonntag den 11. Oktober v. J. fand in dem festlich geschmückten Saale der Karmelitenbrauerei in Straubing die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Um 1½ Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Regierungspräsident Friedr. v. Chlingensperg auf Berg die Versammlung unter herzlicher Begrüßung der zahlreich Erschienenen. Insbesondere begrüßte er den Vertreter der Stadt Straubing, Herrn 1. Bürgermeister Maily, der die Wünsche der Stadt Straubing für ein erfolgreiches Arbeiten der Generalversammlung übermittelte. Ferner wurden begrüßt die Herren Vertreter der Bezirksämter Straubing, Bogen und Wegscheid, sowie die Herren Vertreter der sonstigen Behörden und öffentlichen Stellen, dann die Herren Vertreter der angeschlossenen Fischereivereine und -genossenschaften und alle sonst erschienenen Mitglieder und Teilnehmer.

Leider verlor der Kreisverein auch im Jahre 1924 und auch im vorigen Jahre wieder drei verdiente Mitglieder, nämlich Herrn Guts- und Brauereibesitzer Höfter in Volkenschwand, dann den verdienstvollen Vorsitzenden des Bezirksfischereivereins Landau a. Isar, Herrn Oberregierungsrat Dr Neresheimer, ferner den langjährigen verdienstreichen, früheren Schriftführer des Kreisfischereivereins, Herrn Oberinspektor Joseph Schneebauer in München. Der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen ehrend gedacht.

Durch Versetzung nach Lindau i. Bodensee verlor der Ausschuß sein eifriges Mitglied, Herrn Oberregierungsrat Karl Leyser, der sich um die Hebung der Teichwirtschaft im Bezirke Rottenburg außerordentlich verdient machte, so daß ihm beim Scheiden der Kreisfischereiverein eine Ehrenurkunde überreichen ließ. Hierauf verbreitete sich der Herr 1. Vorsitzende kurz über die allgemeinen Verhältnisse des Kreisfischereivereins. Er dankte insbesondere all den Stellen, die im Berichtsjahre die Bestrebungen des Kreisfischereivereins unterstützten. Da der Kreisfischereiverein selbst nicht genügend Barmittel hatte, konnten die Zuschüsse in der ursprünglich beabsichtigten Höhe nicht verteilt werden. Soweit es die Mittel erlaubten, unterstützte der Verein reichlich die ihm angeschlossenen Körperschaften. Zum Schlusse forderte der Herr 1. Vorsitzende die Vertreter der Fischereivereine und Genossenschaften zur eifrigen Mitarbeit am Aufbau der heute noch daniederliegenden Fischereiwirtschaft auf. Den Ausführungen konnte man entnehmen, daß der Herr 1. Vorsitzende ein warmes Herz für die Fischerei hat, der auch weiterhin die fischereilichen Bestrebungen nachdrücklichst unterstützen wird. Reichen Beifall fand diese Eröffnungsansprache. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dem Geschäftsführer das Wort erteilt zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes. Diesem ist zu entnehmen, daß dem Kreisfischereiverein 32 Vereine und Genossenschaften angegliedert sind, daß er ferner 66 Einzelpersonen, 2 Gemeinden und 2 Behörden als Mitglieder zählt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Zugang von 3 Genossenschaften und einen Abgang von 17 Einzelmitgliedern. Im Berichtsjahre wurde eine Ausschußsitzung und 1 ordentliche Generalversammlung abgehalten. 287 Schreiben mußten erledigt werden.

Die Besatzfischvermittlung besorgte zur Zufriedenheit der Abnehmer wieder Herr Fischermeister E. Mayer jun. in Straubing.

Das Staatsministerium des Innern hat in dankenswerter Weise niederbayerischen Genossenschaften und Vereinen Zuschüsse in Höhe von 2700 M. bewilligt, die entweder zu Besetzungszwecken oder zum Bau oder zur Instandhaltung von Fischzuchtanstalten der Vereine und Genossenschaften Verwendung fanden. Der niederbayerische Kreistag gab 2000 M., die Kreisbauernkammer 300 M. Ihnen allen sei auch hier gedankt; insbesondere dem Bayerischen Landesfischereiverein in München ist der Verein sowohl wegen des bewilligten Barzuschusses, wie auch wegen der unentgeltlichen Lieferung von Besatzmaterial an niederbayerische Körperschaften außerordentlich verbunden. Auch aus eigenen Mitteln konnten sowohl Barzuschüsse, als auch Besatzmaterial in Höhe von insgesamt 1425 M. verteilt werden. Bei diesen geringen eigenen Mitteln konnte man naturgemäß nicht allen Anforderungen gerecht werden; es wolle dies durch die eigene Notlage entschuldigt werden. Auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung hat das Staatsministerium des Innern eine Entschließung an die Polizeibehörden und Gendarmeriestationen hinausgegeben, die die betreffenden Behörden beauftragte, dem Schutze der Fischerei erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Es darf erwartet werden, daß dadurch dem Fischfrevel stark gesteuert wird. Das fischereiliche Vereinsleben liegt noch furchtbar danieder. Viele Vereine, die vor dem Kriege anerkennenswerte Leistungen

Digitized by Google

aufwiesen, haben zu bestehen aufgehört oder sind zur Tatenlosigkeit verurteilt. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Lust und Liebe an der Mitarbeit für das allgemeine Wohl nahezu ganz verschwunden ist. Die Vereinsvorstände haben nicht mehr den notwendigen Stab arbeitsfreudiger Mitarbeiter. Und ohne diese kann ein Verein nicht arbeiten. Deshalb kranken auch alle Fischereivereine. Soll nicht alles verloren gehen, dann muß hier anders gearbeitet werden. Es muß aber auch der gegenwärtigen Zeit Rechnung getragen werden, und zwar vorerst durch Gewährung namhafter Zuschüsse, die es den gänzlich mittellosen Vereinen ermöglicht, den Wiederaufbau des Vereinslebens zu beginnen. Diese Unterstützung kann der Kreisfischereiverein aber von sich allein aus nicht durchführen. Auch seine Barmittel sind in der Papierflut untergegangen. Bei dem Wert und der Bedeutung der niederbayerischen Fischerei für die Volkswirtschaft und Volksernährung ist die namhafte Unterstützung des Kreisfischereivereins unbedingte Pflicht des Staates und des Kreises.

Wegen des regenreichen Sommers war das Berichtsjahr für die Karpfenteichwirtschaft nicht besonders günstig. Der Abwachs ließ zu wünschen übrig. Das war auch deshalb mißlich, weil Karpfen und Schleien ziemlich hoch im Preise standen. Im Jahre 1924 sind drei Teiche neu erbaut worden, und zwar in Deggendorf, Eggenfelden und Scheuegg. Der Bau eines umfangreicheren Teiches ist in Walpersdorf bei Landshut geplant. Nachteilig ist es, daß für Besatzkarpfen so hohe Preise bezahlt werden mußten. Die Preise werden aber von der Vereinigung bayer. Teichwirte festgesetzt. Dazu kommen noch die erheblichen Auslagen für Ueberwinterungszuschläge, Fracht usw. Mancher Teichwirt ist daher wieder zu dem verwerflichen Femelbetrieb übergegangen. Trotzdem war aber die Nachfrage nach reinrassigen Besatzfischen noch sehr stark, so daß ziemlich große Mengen, die aus der Oberpfalz beschafft wurden, nahezu völlig an Teichbesitzer der Umgebung Straubings allein abgesetzt wurden. Der Mangel an genügendem reinrassigem Besatz hemmt auch die Weiterentwicklung der Kleinteichwirtschaft. Die vor vielen Jahren von dem Herrn Kreisfischereirat Streibl vorgeschlagene Gründung eines sogenannten Kreisteichgutes muß unbedingt noch verwirklicht werden. Diesem Kreisgute soll einzig die Aufgabe zufallen, die Besatzfische für niederbayerische Teichbesitzer zu züchten und diesen zu verhältnismäßig geringem Preise abzulassen. Ist diese Einrichtung einmal verwirklicht, dann kann der niederbayerische Teichwirt den großen ausländischen Karpfentransporten und der dadurch stark herabgedrückten Preissenkung ruhig entgegensehen.

Die Forellenzucht macht bedeutende Fortschritte. Es wurden bereits mehrere Brutanstalten gebaut und schon teilweise in Betrieb genommen. Hauptsächlich sind es die Fischereigenossenschaften, die die Fischerei innerhalb ihres Wirkungskreises ausgiebig durch großzügige Besetzung fördern. Die einer Hochwasserkatastrophe zum Opfer gefallene Brutanstalt Grainet wird neu aufgebaut. Die Brutanstalt des Fischermeisters Max Wagner in Vilshofen erzeugt sehr schöne kräftige Brut von Bach- und Regenbogenforellen. Die provisorische Brutanstalt der Rinchnacher- und Schloßauerohefischereigenossenschaften wurde aufgelassen, dafür eine neue erbaut. Die Brutanstalt in Pfarrkirchen kann den Bedarf an Brut für die Forellenbäche des Rottales decken. Im Schweinbachtal bei Landshut werden zusammengefallene Forellenteiche wieder ausgebessert und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten bewirtschaftet werden. Auch bei Waldkirchen ist der Bau einer umfangreicheren Anlage geplant. Die Forellenbrut anstalt des Fischzuchtvereins Straubing wird umgebaut.

Der allgemeine Stand der Fischerei in den größeren Strömen und Flüssen kann als gut bezeichnet werden. Die Befischungsergebnisse waren, wie das im Berichte des verflossenen Wirtschaftsjahres schon in Aussicht gestellt wurde, durchweg recht befriedigend. Unter der Wirkung des Ausbaues unserer Wasserkräfte hat die Fischerei in den offenen Gewässern natürlich recht zu leiden. Dazu kommt, daß die Fischereiverwaltung erst Kenntnis erhält, wenn die Anlagen längst fertiggestellt und in Betrieb sind. Es ist dann ganz unmöglich, noch fischereitechnische Maßnahmen zu treffen, die einigermaßen die Schädigungen abzuschwächen in der Lage wären. Dadurch werden viele herrliche Forellenbäche des Bayerischen Waldes in Mitleidenschaft gezogen. Der Ausbau des Kachletwerkes brachte wegen der nahezu täglichen Felsensprengungen große Verluste an Fischen. Die geschädigten Berufsfischer haben sich deshalb schon an die Unternehmerin (Rhein-Main-Donau-A.-G.) gewandt und Verhandlungen haben bereits stattgefunden. Hoffentlich zeitigen diese ein für die schwer geschädigten Fischer befriedigendes Ergebnis.

Erfreulicherweise wird das Wiederauftreten des Krebses aus verschiedenen Gewässern gemeldet.

Im Berichtsjahre wurde eine Genossenschaft für die niederbayerische Strecke der Bina (Bezirke Eggenfelden und Vilsbiburg) gegründet, der sämtliche Fischereiberechtigten beitraten. Damit sind 11 Fischereigenossenschaften in Niederbayern. Die Genossenschaften haben in der Fischerei in Niederbayern heute schon eine führende Stelle.

Gelegentlich der Passauer Maidult wurde eine Fischereiausstellung kleineren Umfanges abgehalten. In den landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten fanden Fischereilehrkurse statt, die gut besucht waren.

Ein größeres Fischsterben mußte im Natternberger Bach beobachtet werden. Es wurde hervorgerufen durch das Pumpwerk der Entwässerungsgenossenschaft Fischerdorf.

Der Tätigkeitsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen und dem Berichterstatter für seine Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahre herzlich gedankt. Der von dem Vereinskassier, Herrn Oberregistrator Baierl erstattete Kassenbericht schließt ab mit 3032.65 M. Einnahmen und 1200.50 M. Ausgaben, so daß mit einem Barbestand von 1832.15 M. in das neue Wirtschaftsjahr eingetreten werden konnte. Dem Kassier wird für seine Tätigkeit der Dank ausgesprochen und ihm Entlastung erteilt. Der von ihm ebenfalls erstellte Voranschlag schließt ab mit 5322.10 M. Einnahmen und Ausgaben. Der Voranschlag wurde genehmigt. Ferner wurde beschlossen, daß in Zukunft das Geschäftsjahr am 1. April beginnen und am 31. März enden soll.

Digitized by Google

Herr Fischermeister J. E. Mayer in Straubing wird ersucht, die Vermittlung von Besatzkarpfen und -schleien für 1926 wieder zu übernehmen. Ueber die zweifellos viel zu hohen Besatzfischpreise wurde Klage vorgebracht vom Bezirksfischereiverein Deggendorf. Herr Kreisfischereirat Streibl nahm dazu Stellung:

Für den 4. Bayerischen Fischereitag, der 1926 in Passau abgehalten wird, ist neben anderem auch eine umfangreiche Kreisfischereiausstellung vorgesehen, vorausgesetzt, daß die zu deren Durchführung notwendigen Mittel dem Kreisverein auch bewilligt werden. Die Tagungen sollen Ende September oder anfangs Oktober abgehalten werden. Sollte aus pekuniären Gründen von der Fischausstellung abgesehen werden müssen, so soll, falls Wasserstand, Temperatur- und Windverhältnisse usw. dies zulassen, ein Perlfischen in der Ilz vorgeführt werden.

Hierauf erhält Herr Kreisfischereirat Streibl das Wort zu seinem Vortrag über „Die Wiedereinbürgerung des Krebses". An Hand zahlreichen lebenden Materials behandelte der Vortragende die verschiedenen Krebsarten, er erklärte die Unterscheidungsmerkmale der männlichen und weiblichen Krebse, zeigte insbesondere auch die Unterschiede zwischen dem deutschen Edel-, dem galizischen Sumpf- und dem deutschen Steinkrebs und ging hierauf ausführlich auf den eigentlichen Gegenstand des Vortrags ein, wie die Wiedereinbürgerung des Krebses durchzuführen wäre. Der Vortrag löste lebhaften Beifall aus und aus der Mitte der Versammlung wurde der einstimmig angenommene Antrag gestellt, den Vortrag in der „Allgemeinen Fischereizeitung" in Druck erscheinen und Abdrücke herstellen zu lassen, die sämtlichen fischereilichen Körperschaften Niederbayerns übermittelt werden sollten. Auf den Vortrag hin faßte die Versammlung ferner nachstehenden Beschluß, der dem Staatsministerium des Innern unterbreitet werden sollte: „Die in der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 11. Oktober 1925 in Straubing zahlreich anwesenden Mitglieder des Vereins und die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften sehen in einer großzügig durchzuführenden Wiederbevölkerung der niederbayerischen Gewässer mit Krebsen das einzige Mittel, den einst so vorzüglichen Krebsbestand wieder zu heben. Sie stellen daher an das Staatsministerium des Innern die ergebene Bitte, diese Bestrebungen durch Gewährung eines namhaften Zuschusses gütigst unterstützen zu wollen."

Schließlich wurde eine sehr interessante, die Bestrafung des Fischdiebstahls betreffende Angelegenheit erwähnt. Zwei Frevler, deren Tätigkeit sich in einem gut gepflegten Fischwasser schwer fühlbar machte, wurden endlich aufgegriffen. Vor Freude ließ der Fischwasserbesitzer umgehend dem Ergreifer der Frevler eine Prämie von 50 M. zukommen. Das Amtsgericht Passau verurteilte die Fischdiebe zu 1 Tag Haft. Der Versammlung bemächtigte sich eine starke Erregung. Solchen Fällen stehen jedoch glücklicherweise auch andere gegenüber, die zeigen, daß man seitens der Gerichte die Hegebestrebungen der Fischereiberechtigten zu würdigen anfängt. Auf einen vorjährigen Beschluß hin hat das Staatsministerium des Innern unterm 19. April 1925 eine Entschließung an die Polizei- und Gendarmeriestationen erlassen, in der u. a. hingewiesen ist, erhöhte Aufmerksamkeit auf die Besichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zu verwenden. Diese dankenswerte Entschließung wirkte sich bereits insbesondere im Gebiet der Ilzfischereigenossenschaft aus. So wurden beispielsweise durch den Gendarmerieoberwachtmeister Ludwig Rödel in Waldkirchen nicht weniger wie 13 Fischfrevler bzw. -hehler aufgegriffen und vom Amtsgericht Waldkirchen rechtskräftig verurteilt. Die Strafen bewegten sich zwischen 1 Tag Haft und einer Woche Gefängnis. Ferner wurden von dem Gendarmeriewachtmeister Staudinger in Perlesreut in kurzer Zeit 22 Fischfrevler bzw. -hehler aufgegriffen, die ihrer Aburteilung noch entgegensehen. Es ist selbstverständlich, daß die Tätigkeit solch rühriger Gendarmeriebeamter seitens des Kreisfischereivereins auch belohnt werden muß.

Ein Antrag des Kassiers geht dahin, daß Zuschüsse zurückzubezahlen sind, wenn der Zuschußempfänger innerhalb drei Jahren nach Erhalt des Zuschusses ohne Grund austreten sollte. Der Antrag wurde nach längerer Erörterung angenommen.

Da von keiner Seite mehr Wünsche und Anträge eingebracht wurden, schloß der Herr 1. Vorsitzende um 4½ Uhr die Versammlung mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen in Passau". l.

XIII. Vermischte Mitteilung.

Neuverpachtung der Lindleinseen bei Rothenburg o. T. Der der Stadt Rothenburg gehörende große und kleine Lindleinsee (etwa 25 Hektar) wurde Ende November neu verpachtet. Der Kampf um die beiden Lindleinseen setzte schon Monate zuvor ein. Landwirtschaftliche Kreise suchten zunächst eine Trockenlegung des großen Lindleinsees durchzusetzen, da er in den letzten Jahren zu einer Versumpfung der oberhalb liegenden Wiesen geführt haben soll. Der See war bereits ein Jahrhundert — von 1800 bis 1901 — landwirtschaftlich genutzt, aber nicht mit besonderem Erfolge. Der Pachtpreis betrug in der 1901 ablaufenden Pachtperiode 1980 Mark. Bei einer Erneuerung des Pachtvertrages bestand die Befürchtung, noch einen geringeren Erlös zu erzielen. Der Stadtrat Rothenburg hielt es unter solchen Verhältnissen für zweckmäßiger, den Teich seiner früheren Nutzung zurückzugeben und nahm das Angebot des Stadtfischers Schalk an, der neben der Uebernahme der Wiederherstellungsarbeiten einen Pachtpreis von 2000 Mark bezahlte.

Auch bei der letzten Verpachtung wurde der teichwirtschaftlichen Nutzung der Vorzug gegeben. Es waren von seiten der Landwirtschaft höchstens die Vorkriegspreise geboten, während bei einer Verpachtung als Teich mit einem wesentlich höheren Betrage zu rechnen war. Auf das von der Stadt erlassene Ausschreiben wurden 2700 Mark von drei Dinkelsbühler Teichwirten, 3500 Mark von Schalk jun., dem Sohne des bisherigen Pächters, und 4500 Mark von einem größeren Konsortium geboten. Die Ausschüsse des Stadtrates hatten sich mit Stimmenmehrheit für das Höchstangebot ausgesprochen. Der Stadtrat selbst hielt es aber mit überwiegender Mehrheit für richtiger, das Pachtobjekt nicht den Händen eines Konsortiums anzuvertrauen, sondern

Digitized by Google

es in die Hand eines erfahrenen Teichwirtes zu legen, der die Gewähr dafür bietet, daß die Teiche sachgemäß bewirtschaftet werden. Mitbestimmend war auch der Umstand, daß man dem Stadtfischer möglichst seine Existenz erhalten wollte. Es erhielt somit Schalk jun. den Zuschlag, allerdings nicht zu dem Gebote von 3500 Mark, sondern zu einem nachträglich eingebrachten von 4000 Mark. H.

XIV. Bücherschau.

Demoll-Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart. E. Schweizerbart.

Bd. IV, Lieferung 1. **Dr. W. Koch.** Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa. 52 Seiten mit 7 Tafeln und 5 Textfiguren. — Die wenigen bisher vorhandenen Darstellungen der Geschichte der Fischerei waren entweder mehr vom prähistorischen Gesichtspunkt aus geschrieben oder waren ganz allgemeine Darstellungen. Die mitteleuropäische und speziell die deutsche Binnenfischerei hatte bisher noch keinen Historiographen gefunden. Nur die jahrelange Beschäftigung mit Fischereigeschichte hat es dem Verfasser ermöglicht, auf so kurzem Raum einen allgemeinen Ueberblick über den Entwicklungsgang unserer Fischerei zu geben. Im 1. Kapitel: Prähistorische Fischerei wird ein kurzer Ueberblick über unsere Kenntnis von den damaligen Fischereimethoden auf Grund der Funde von Fischereigerätschaften usw. gegeben. Kapitel 2 behandelt die Fischerei der Griechen und Römer, obwohl diese eigentlich nicht mehr zu Mitteleuropa gehören. Am ausführlichsten wird in Kapitel 3 die Fischerei im Mittelalter dargestellt und durch zahlreiche Abbildungen alter Fischereibücher und Handschriften erläutert. Im 4. Kapitel endlich wird die Entwicklung der Fischerei in der Neuzeit bis zum XIX. Jahrhundert geschildert. Am Ende der Arbeit ist ein ausführliches Literaturverzeichnis angeführt für den, der sich speziell mit einzelnen Gebieten beschäftigen will.

Bd. IV, Lieferung 1. **Dr. R. Demoll.** Teichdüngung. Zirka 100 Seiten mit 2 Textfiguren und 43 Tafeln. — Seit einer Reihe von Jahren wird über das Problem der Teichdüngung von zahlreichen Wissenschaftlern und Praktikern gearbeitet. Eine große Fülle von Material und von Einzelerfahrungen liegt vor, in der leider so zersplitterten Fischereiliteratur verstreut. Es war ein dringendes Bedürfnis, diese Ergebnisse zusammen zu verarbeiten. Wie schwer es aber ist, über einen „Wissenszweig Umfassendes zu geben, der, wie die Teichdüngung die Zeit der tastenden Versuche noch kaum überwunden hat", das betont der Verfasser selbst in der Einleitung. Der Inhalt dieser Arbeit zerfällt in zwei Teile: Einen allgemeinen Teil der Teichdüngungslehre und einen speziellen Teil, der die einzelnen Düngungen mit Kalk, Kali, Magnesia, Phosphor usw. behandelt. Im allgemeinen Teil werden folgende Punkte behandelt: Wasser und Boden des Teiches, Mechanische Bodenbearbeitung, Biologische Bezirke, Physiologisch-saure und alkalische Dünger. — Das Buch ist von einem Wissenschaftler geschrieben, es ist also keine leichte Lektüre. Aber der Praktiker, der mit Teichdüngung arbeiten will, muß sich der Mühe unterziehen und das Werk lesen, sonst tappt er bei allen Versuchen völlig im Dunkeln.

Bd. V. Lieferung 3. **Dr. Kurt Smolian.** Der Flußkrebs, seine Verwandten und die Krebsgewässer. Mit 62 Figuren und 25 Uebersichten im Text und 3 Tafeln im Anhang. — Auf 100 Seiten behandelt Smolian den Flußkrebs (Potamobius) und die ihm nahestehenden, in Deutschland vorkommenden Krebsarten. Zuerst wird der Bau des Krebskörpers beschrieben. Kapitel 3 bringt die Herkunft und Verbreitung der Krebsarten sowie die wirtschaftliche Bedeutung. Dann folgen Darstellungen über die Biologie des Edelkrebses, über Feinde und Krankheiten. — Die Bewirtschaftung der Krebsgewässer, der Krebszucht, insbesondere Hälterung und Fütterung, und dann der Krebsfang, das sind die den Praktiker besonders interessierenden Kapitel. Auch über Verpackung, Versand, Krebshandel usw. sind kurze Erklärungen gegeben. — Es war schwer, auf 100 Seiten alles das, was über den Flußkrebs zu sagen wäre, zu bringen. Die 3 bisher vorhandenen Krebswerke von Hurley, Dröscher und Schikora sind in ihrer Art und Aufgabe alle drei verschieden. Die vorliegende Arbeit mußte also aus diesen 3 Werken und aus der sonstigen Literatur über den Krebs das Wichtigste herausnehmen und unter strenger Beschränkung verarbeiten. Dieses ist dem Verfasser bestens gelungen. Die zahlreichen Abbildungen bilden eine wertvolle Ergänzung.

Bd. V. Lieferung 3. **E. Korschelt.** Perlen und Perlmuscheln. Ca. 25. Seiten mit 28 Textfiguren. — Bekanntlich haben wir in Deutschland nur eine, wirkliche Perlen erzeugende Art, Margaritana margaritifera, die Flußperlmuschel, die noch ziemlich zahlreich in bayerischen, sächsischen (und böhmischen) Gebirgsflüssen, aber auch sonst noch allenthalben in Deutschland vorkommt. Ueber den äußeren und inneren Bau der Perlmuscheln, über Form und Struktur der Perlen, die künstliche Erzeugung von Perlen, die Gewinnung derselben und die Lebensweise und Verbreitung der Flußperlmuscheln behandeln die einzelnen Kapitel des Buches. Durch die zunehmende Verunreinigung unserer Gewässer sind die Bestände der Flußperlmuschel immer mehr im Abnehmen begriffen. Einen eigentlichen wirtschaftlichen Wert haben Haltung und Fang der Flußperlmuschel bei uns nicht mehr; um so mehr müssen wir dem Verfasser dieser Arbeit für die interessante Zusammenstellung dankbar sein. D-r.

XV. Fischpreise 1925.

Jahres durchschnittspreise für 50 kg Süßwasserfische auf dem Berliner Markt im Großhandel. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden. — Die Jahresdurchschnittspreise sind nicht aus den Monatspreisen, sondern unmittelbar aus den Tagespreisen berechnet worden, so daß der wechselnden Häufigkeit, mit der die einzelnen Sorten zu den verschiedenen Jahreszeiten auf dem Markte waren, Rechnung getragen ist.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein (s. n. S.).

Digitized by Google

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Spiegel (40—50) . .	36	120.05
groß	33	158.10	„ (50—60) . .	13	131.10
groß-mittel	24	179.90	Zander		
unsortiert	32	152.20	groß	137	138.20
Aale			mittel	72	102.80
groß	82	193.—	unsortiert	88	120.70
groß-mittel	185	217.30	Aale		
mittel	87	179.10	groß	144	156.80
klein-mittel	78	143.20	groß-mittel	11	145.10
klein	37	111.50	mittel	28	102.50
unsortiert	135	182.15	klein-mittel	53	94.28
Schleien			klein	29	72.17
groß	171	123.90	unsortiert	93	133.85
Portionsschleien . . .	135	171.90	Hechte		
unsortiert	235	142.20	groß	175	59.43
Hechte			groß-mittel	34	71.53
groß	145	77.24	mittel	268	99.02
groß-mittel	126	98.07	unsortiert	276	82.75
mittel	253	135.15	Barsche		
unsortiert	269	126.70	groß	116	70.57
Barsche			groß-mittel	70	67.04
groß	63	101.60	klein	38	22.75
unsortiert	76	83.55	unsortiert	176	45.68
Bleie			Bleie		
groß	132	87.63	groß	132	48.99
groß-mittel	53	86.30	klein	58	13.70
unsortiert	117	65.91	unsortiert	119	32.37
Plötzen			Plötzen		
groß	17	53.44	groß	193	35.08
unsortiert	68	39.65	klein	82	17.49
Karpfen			unsortiert	214	19.17
gemischt unsortiert . .	40	99.02	Karpfen		
Spiegel- (20—30[35])	42	134.45	groß	31	79.77
(30—40) . .	34	139.74	unsortiert	98	70.26

XVI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Dezember 1925. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Spiegel (30—35[40])	11	129.45
groß	10	147.30	„ (40—50) . .	12	114.58
unsortiert	5	136.20	Zander		
Aale			groß	16	127.50
groß	13	200.51	mittel	1	109.50
groß-mittel	8	187.75	unsortiert	11	106.45
mittel	7	154.29	Aale		
unsortiert	2	170.—	groß	2	140.—
Schleien			klein-mittel	2	100.—
groß	12	120.50	klein	2	65.—
Portionsschleien . . .	10	156.35	unsortiert	6	143.33
unsortiert	10	134.75	Hechte		
Hechte			groß	12	51.67
groß	12	68.87	groß-mittel	6	61.67
groß-mittel	16	86.09	mittel	21	82.17
mittel	22	116.29	unsortiert	24	82.95
unsortiert	23	111.80	Barsche		
Barsche			groß	17	71.47
groß	7	94.57	klein	2	21.—
unsortiert	9	82.33	unsortiert	11	50.86
Bleie			Bleie		
groß	16	68.84	groß	12	46.58
unsortiert	8	63.13	klein	4	24.75
Plötzen			unsortiert	6	31.42
groß	2	53.—	Plötzen		
unsortiert	1	45.—	groß	25	39.40
Karpfen			klein	11	13.67
Schuppen-			unsortiert	21	24.74
(60—80 [100]) . .	15	94.50	Karpfen		
gemischt unsortiert . .	4	90.—	groß	2	116.25
Spiegel- (20—30) . .	10	136.45	unsortiert	11	86.17

Digitized by Google

Im Vergleich zum Vormonat (November) hat sich — wie auch immer in früheren normalen Jahren — der Durchschnittspreisstand allgemein gehoben. Jedoch hat er sich für Aale und lebende Barsche nur wenig verändert. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Dezember anlangt, so zeigte sie im ganzen steigende Tendenz, namentlich auch in bezug auf die Karpfen vor dem Weihnachts- und Silvestergeschäft, wobei die Spiegelware eher als die Schuppenware anzog. Die besten Preise erzielte 25—30er Spiegelware. Mit 165 RM. am Silvestertag erreichte sie den Rekordpreis. — Hechte zogen zwar auch erst an, gaben seit Mitte des Monats aber wieder nach.

Münchner Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. Januar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70; Krebse lebend 3.—; Salm 2.70; Hecht lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Schleie lebend 1.70 bis 1.80; Renken 1.50 bis 1.70; Blaufelchen 1.70; Zander 1.50; Rutten 1.50; Karpfen lebend 1.40 bis 1.50; Barben lebend 1.10, tot —.80; Nerfling lebend 1.10; Aitel lebend 1.— bis 1.10, tot —.60 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.60 bis —.65; Barsch lebend —.80 bis 1.—, tot —.65; Rotaugen lebend —.60, tot —.35 bis —.40; Nase lebend —.50 bis —.60, tot —.40 bis —.45 Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt
von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. bis 9. Januar 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—156	50—120
Zander	145—170	80—145
Aale	130—200	130—150
Karpfen	90—150	70—106
Schleien	120—167	106
Barsche	94—117	25—88
Bleie	50—122	25—64
Plötzen	30—72	10—55
Krebse p. Schock (60 Stück)	5,30—6,30	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise teilweise etwas angezogen mit Ausnahme für Karpfen.

Verheirateter erfahrener, tüchtiger

Fischmeister

gesucht, der in allen Zweigen d **Forellenzucht** durchaus bewandert ist. Derselbe muß fleißig, umtriebig und zuverlässig sein, und in größeren Betrieben schon tätig gewesen sein. Freie Wohnung u. Heizung für d. Fischmeister und freie Station f. d. Gehilfen Angeb. m. begl. Zeugnisabschrift., Lebensl. und Leumundszeugn. unt. A 2 erbeten an die Anz.-Abteilung d. Allgemeinen Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Junger, lediger 69

Fischergehilfe

26 J. alt, in Fluß- und Seefischerei sow. Netzarbeit bestens bewand., sucht, gestützt auf gute Zeugn. bald **Stellung.** am liebsten in einer Forellenzucht. Gefl. Off. unt. S K 2 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsb.

Sondermesse für
JAGD UND FISCHEREIBEDARF, WALDWIRTSCHAFT UND WALDVERWERTUNG
im Rahmen der
LEIPZIGER MUSTERMESSE
vom 28. Februar bis 6. März 1926.

Empfohlen von der Deutschen Jagdkammer, Berlin, dem Landeskulturrat, Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein u.a.

Auskunft durch das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Digitized by Google

In **Forellenzucht** erfahrener lediger

Fischmeister

für raschestmöglichsten **Stellungsantritt gesucht.** Derselbe muß im Ablaichen, Erbrütung u. Brutaufzucht u. Versand erfahren, umsichtig, fleißig und zuverlässig sein und gute Referenzen haben.

Desgleichen wird ein in **Forellenzucht** erfahrener, tüchtiger

Gehilfe gesucht.

Angebote mit beglaubigten Zeugnisabschr., Leumundszeugnis, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter N 2 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erb. 63/64

Fischzüchter

Karpfen- u. Forellenzüchter mit reichen Erfahrungen, gewandter Geschäftsmann, verh., 1 Kind, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse erster Betriebe u. allerbeste Empfehlungen, **selbständige Stellung.** Gefl. Off. unt. H 2 an die Anz.-Abteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsb. 85

Fischerei-Motorboot

aus Eisen, 1 Zylinder, 5 PS., Länge 7,60 m, Breite 1,40 m, Höhe 46 cm, gut erhalt., sowie ein

Breitgarn für Flußfischerei

noch neu, weg. Betriebsveränderung abzugeben.

Franz Burkard, 65/66
Fischerei und Fischzucht, **Seligenstadt** (Hessen).

Wir haben im März—April

ca. 1,5-2 Millionen prachtvolle Regenbogen-Forellen-Eier

preiswert abzugeben.

Fischzuchtanstalt Marzell
60 bei Ettlingen (Baden).

Im württemb. Schwarzwald, sehr günstig bei Bädern gelegen, ist eine

kleinere

im vollen Betriebe befindliche 59

Forellenzucht

zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. J. 2 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten.

Als Fischerei-Gehilfe gewandter Fluß- u. Seefischer **gesucht,** auch z. Arbeit in uns. Forellenzucht. Angeb. mit Zeugn., womögl. Lichtbild an **Fischzucht Inzeitten.** Post Rosenheim (Oberb.) 52/3

Suche

für meinen **Gehilfen,** 24 Jahre alt, gute Zeugnisse, einen

Dauerposten.

Eintritt sofort. 61

A. Sohnius,
Forellenzucht **Diessen** Post Pettingen, Hohenzollern.

!Wohnungstausch!

Landhaus 10 Zimm., in schöner Gegend d. Rheinlandes, m. zirka 10—12 Morgen Land u. Wiesen, 12 Forellenteichen am Hause, 3 Morgen Obstgarten, 10 Min. von bekannt. größ. Kurort entfernt, höh. Schulen ꝛc. vorhanden, suche veränderungshalber gegen Aehnliches oder Villa, mögl. an einem See gelegen, od. sonst schön. Gegend, wo Fischereigelegenheit, **auf mehr. Jahre zu vertausch.** Südbayern, Schwarzwald bevorzugt. 56/7

Gefl. Off. unt. K 2 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schlele, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. K. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3. Augsburg, den 1. Februar 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie bisher und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich. . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

1. Bekanntmachung.

Einfuhr von Süßwasserfischen 1925

in Doppelzentnern (dz=100kg) aus den handschriftlichen Original-Listen des Statistischen Reichsamtes zusammengestellt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Nach dem alten Zolltarifschema.

Monat:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	zus.
115 a: Karpfen	1537	178	402	460	246	22	4	33	110	74	390	1362	5158
115 b: andere lebende Süßwasserfische	965	1192	1086	1395	1059	2248	2322	2221	1787	1870	1957	1818	19920
darunter Forellen . . .	?	?	17	62	58	144	129	45	49	8	21	13	(547)
115 c: andere tote Süßwasserfische	2664	3600	1624	2176	3354	2280	856	1271	2301	2782	4843	3563	31579
darunter Forellen . . .	?	?	6	15	2	6	3	10	8	7	24	3	(84)

Digitized by Google

II. Nach dem neuen Zolltarifschema.

Monat:	X	XI	XII
Schleie und Felchen			
lebend	22	86	142
tot	16	10	3
Forellen und Saiblinge			
lebend	7	21	13
tot	6	23	3
andere Süßwasserfische			
lebend	1841	1850	1663
tot	2760	4810	3557

III. Die Einfuhr nach den Herkunftsländern.

	Positionen:		
	115 a	115 b	115 c
Saargebiet	21	4	—
Belgien	3	—	39
Dänemark	4	10629	5031
Danzig	—	317	456
Estland	—	180	399
Finnland	—	—	42
Frankreich	1295	182	89
Elsaß-Lothringen	308	139	12
Groß-Britannien	—	19	192
Italien	77	517	8
Jugoslawien	1299	—	—
Lettland	—	40	609
Litauen	—	—	89
Memelland	—	26	1328
Niederlande	98	3959	4892
Norwegen	—	540	357
Oesterreich	72	56	587
Ostpolen	44	214	1464
Poln.-Oberschlesien	—	135	—
Westpolen	3	20	726
Rußland	—	—	4782
Schweden	107	1953	4799
Schweiz	—	9	162
Tschechoslowakei	416	759	1
Ungarn	1179	222	—
Aegypten	—	—	292
Canada	—	—	1155
Vereinigte Staaten	3	—	4068
Zusammen:	5159	19920	31579

II. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der zehnte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag den 1. März 1926, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 27. März 1926. Der Unterricht erstreckt sich auf:

Naturkunde: Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers.

Fischerei: Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischversand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

Allgemeines: Buchführung. — Vermessungskunde. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

Praktische Uebungen: Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Digitized by Google

Als Lehrkräfte wirken für:

Fischerei: Oberregierungsrat Dr H. R. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Dr E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins in München; Professor Dr Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.

Allgemeines: Landesökonomierat, Oberregierungsrat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht a. D. in Tutzing; Lehrer Dempf in Starnberg; Dr med. Magg in Starnberg.

Für den Unterricht ist von reichsdeutschen und österreichischen Schülern eine Gebühr von 30 M., von Ausländern 100 M. zu bezahlen. Bedürftige reichsdeutsche Schüler können auf Antrag von dieser Gebühr befreit werden, außerdem kann ihnen ein Zuschuß für Reise und Aufenthalt bewilligt werden.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1926 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, Theatinerstraße 21/I, den 1. Februar 1926.

Dr. H. R. Maier, Oberregierungsrat.

III. Bekanntmachung.

Sonntag den 14. Februar d. J., nachmittags 1½ Uhr, findet im Gasthofe Schmid (vorm. Brauerei Wieninger) zu Vilshofen die 6. ordentliche Hauptversammlung der Niederbayerischen Donau-Fischerei-Genossenschaft statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Ausschußwahl. — 4. Wünsche und Anträge.

Möglichst zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der 1. Vorsitzende: Franz Köck.

IV. Bekanntmachung.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Einladung zur „Ordentlichen Mitgliederversammlung" des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag den 23. Februar 1926, nachm. 3 Uhr, in Berlin W. 9, Bellevuestraße 15, Reichswirtschaftsrat, Plenar-Sitzungssaal.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Vorlegung der Jahresrechnung; Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers; Wahl der Revisoren. — 3. Aenderung der Satzung laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 17. Februar 1925. — 4. Vorstandswahlen: a) Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren: L. Conze, F. Blume, R. Linke, Johs. Hermsdorf; b) Ersatzwahl für das verstorbene Mitglied K. Rosengarten-Peitz; c) Erforderliche Ergänzungswahlen nach erfolgter Aenderung der Satzung. — 5. Vortrag Prof. Dr Nachtsheim, Institut für Vererbungsforschung, Berlin-Dahlem: „Die Nutzbarmachung der Ergebnisse der Vererbungswissenschaft in der Fischzucht". — 6. Vortrag Dr E. Walter, Leiter der Bayer. teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach, Obb.: „Aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche des Jahres 1925". — 7. Fischerei-Ausstellung auf der D. L. G. vom 31. Mai bis 6. Juni 1926 in Breslau. — 8. Anträge und Verschiedenes.

Um die schon stark in Anspruch genommene Zeit für die Versammlung nicht zu beeinträchtigen, wird die in früheren Jahren in der Versammlung abgehaltene „Besprechung über die Besatzfischpreise" nach Schluß der Versammlung im engeren Produzentenkreise abgehalten.

Dem geschäftsführenden Vorstand ist es erfreulicher Weise gelungen, zwei über den engeren Kreis der Teichwirte hinaus interessierende und wirtschaftlich wichtige Vorträge der Versammlung bieten zu können. Unsere Mitglieder sollten zahlreich erscheinen. Jeder Gast ist willkommen.

Kiel, im Januar 1926.
Eisenbahndamm 5/I.

Der Vorsitzende: Conze.

IV. Was müssen wir in bezug auf den Fischtransport von der Reichsbahn fordern?

Ein Beitrag zur Beseitigung der heutigen Absatznot.

Referat, erstattet vor der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Altona am 2. Dezember 1925

von Dr Karl Schiemenz, Berlin.

Wissenschaftl. Hilfsarbeiter beim Deutschen Fischereiverein.

M. H.! Die deutsche Fischwirtschaft steht zurzeit unter dem Zeichen der Absatzstockung und des Preisrückganges. Das gilt nicht nur im Hinblick auf die Seefische, sondern auch auf die Süßwasserfische. Von Tag zu Tag mehren sich die Klagen, daß sich die Süßwasserfische nicht mehr zu erträglichen Preisen absetzen lassen.

Digitized by Google

Weder auf den großen Fischmärkten noch auf den zahlreichen lokalen Märkten stehen Angebot und Nachfrage mehr in einem befriedigenden Verhältnis. Gute Fangergebnisse in den natürlichen Binnengewässern und eine stattliche Teichfischernte stehen einer zurzeit nur mäßigen kaufwilligen Nachfrage gegenüber. Die Fischer erzielen für ihre Massenfische, Bleie, Plötzen, Barsche usw. auf den großen Märkten zum Teil Preise, die erheblich unter dem Stand vor dem Kriege liegen. Der Not gehorchend, kehrt man allenthalben zu Absatzwegen zurück, die man längst endgültig überwunden zu haben glaubte. Man nimmt den alten Hausierhandel mit Fischen wieder auf. Man läßt die Fänge durch zahlreiche kleine Händler auf dem platten Lande verhökern. Mit Hundekarren und kleinen Fuhrwerken ziehen diese, einen oder zwei Tage lang, durch die Dörfer, um einen oder ein paar Zentner Fische abzusetzen. Es liegt auf der Hand, daß sie in Anbetracht ihrer großen Mühe und der Unkosten eine große Handelsspanne für sich in Anspruch nehmen müssen, so daß den Fischern doch nur ein oft tatsächlich zu geringer Erlös verbleibt. Mit den großen Massensendungen, z. B. nach Berlin, ist es einstweilen im ganzen vorbei. Der verbliebene Kleinabsatz macht aber lange, oft schwierige und verlustbringende Hälterung größerer Massenfänge, besonders jetzt zur Zeit der Großgarnfischerei, erforderlich. Den Teichfischproduzenten geht es nicht besser. Der Handel hat kein Geld, um größere Posten zu einem befriedigenden Preise abzunehmen. Aber auch in der Berliner Auktion schleppen sich selbst kleine Posten oft tagelang hin, und trotz der geringen Zufuhr sind die Preise seit Beginn der Saison andauernd gesunken. Die Forellenproduktion sitzt zum Teil auf ihrer Portionsware und sieht mit Schrecken, wie die Fische über diese bestbezahlte Größe hinauswachsen.

Man könnte diese Klagen über die Absatzstockung vielleicht als übertrieben ansehen und ihren Erscheinungen keine allgemeine und erheblichere Bedeutung beimessen, wenn nicht die Preisstatistik für unsere großen Fischmärkte die Folgen, nämlich die sinkende Tendenz in der Preisbewegung, zum klaren Ausdruck brächte. Nehmen wir als Beispiel den Berliner Markt, dessen Preisbewegung im Großhandel im ganzen als maßgebend anerkannt ist. Es zeigt sich, daß sich fast alle hauptsächlichen Fischarten, sowohl lebend wie tot, in den meistgehandelten Größensorten, in der letzten Zeit stark abwärts bewegt haben. Nur die Plötzen, mit Ausnahme der großen toten Ware, haben sich gehalten. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß ihre Preise durchschnittlich unter dem Stand vor dem Kriege liegen. Stark gefallen sind insbesondere die Zander, die Aale, die Schleien, die Barsche und Bleie sowie die Karpfen. Die lebenden Aale, welche in ihren größeren Sorten zu Beginn des Jahres zwischen 260 RM. und 297 RM. erzielten, im Juni und Juli mehr als 240 RM. brachten, sanken in den letzten beiden Monaten auf 163 RM. bis 185 RM. durchschnittlich. Die großen toten Aale fielen von 180 RM. bis 200 RM. im Januar und Februar auf 124 RM. bis 139 RM. im September und Oktober. Lebende 25—30er Spiegelkarpfen fielen vom September zum Oktober durchschnittlich von 133 RM. auf 115 RM., lebende große Bleie von Juni bis Oktober allmählich von 130 RM. auf 81 RM., unsortierte lebende Bleie von Juli bis Oktober allmählich von 89 RM. auf 59 RM. Große lebende Barsche sanken vom Juli bis Oktober von 122 RM. auf 92 RM., große lebende Schleien vom September zum Oktober von 138 RM. auf 112 RM., Portionsschleien von 183 RM. auf 176 RM. Große tote Bleie fielen von Juni bis Oktober von 68 RM. auf 46 RM. Doch ich will die Beispiele nicht mehren. Erfreulicherweise sind auch einige wichtige Ausnahmen von der ungünstigen Preisentwicklung festzustellen. Wenigstens die toten Hechte haben sich im ganzen gehalten. Sie haben ihren Tiefstand vom Frühsommer überwunden. Auch das darf nicht übersehen werden, daß — wie ich früher schon nachgewiesen habe[1]) — ein gewisses Nachgeben der Preise vom Sommer zum Herbste hin vor dem Kriege eine normale Erscheinung war. Die Fische pflegten nämlich im Juni ihren höchsten und im November ihren tiefsten Stand zu erreichen. Was aber zu einer Beunruhigung Anlaß gibt, ist der zum Teil so starke Preisrückgang namentlich, auch in den Monaten September und Oktober, woran auch nichts ändert, daß sich einige Größensorten im Oktober wieder etwas aufgebessert haben.

Neben diesen allgemeinen Erscheinungen muß ich aber noch einen besonderen Umstand nennen, der plötzlich eine enorme Absatzstockung und Preissenkung besonders in

[1]) Vgl. „Zur Preisgestaltung der Süßwasserfische", Zeitschrift für Fischerei, Bd. 22, S. 226.

Digitized by Google

Ostpreußen hervorgerufen hat, aber auch teils unmittelbar, teils mittelbar die anderen östlichen Süßwasserfischproduktionsgebiete in Mitleidenschaft gezogen hat. Ich meine die Sperrung der polnischen Grenze gegen deutsche Fische im Rahmen der Zollkriegsmaßnahmen. Von Januar bis Juli haben wir durchschnittlich je Monat 3536 Zentner (zu 50 kg) tote Süßwasserfische allein nach Ost- und Westpolen exportiert. Im August war die Ausfuhr minimal, im September kam sie zum völligen Stillstand Jetzt hat, soweit es wirtschaftlich überhaupt noch möglich ist, in den östlichen deutschen Binnenseen die Zeit der Großgarnfischerei mit ihren Massenfängen begonnen. Da ist es klar, daß der eingesperrte mächtige Produktionsüberschuß die Absatzstockung ungemein verschärft hat und noch mehr verschärfen wird, und zwar nicht allein für Ostpreußen, sondern auch für die übrigen östlichen Provinzen. Der bisher nach Polen abgestoßene Ueberschuß wird sich zum erheblichen Teil über die großen innerdeutschen Fischmärkte ergießen und die Preise drücken.

Ich möchte indessen nicht unterlassen, nochmals zu betonen, daß auch, abgesehen von der hoffentlich vorübergehenden durch den deutsch-polnischen Zollkrieg geschaffenen Notlage eine ernste Absatzstockung besteht.

Das Problem der Beseitigung dieser Absatzstockung schreit also heute geradezu nach einer Lösung! Ohne eine Absatzerleichterung kann die gegenwärtige Krisis in der Fischwirtschaft kein Ende finden. Ohne sie werden weder Pächter noch Verpächter auf einen grünen Zweig kommen.

Für die Ursachen der Absatzstockung und die Mittel zu ihrer Behebung ist u. a. die verkehrsgeographische Lage der deutschen Süßwasserfischproduktionsgebiete sowie der einzelnen Betriebe von entscheidender Bedeutung. — Seitens der Reichsbahn ist des öfteren versucht worden, das mangelnde Interesse der deutschen Binnenfischerei an dem Versand ihrer Erzeugnisse durch den Hinweis auf die Dezentralisation der Produktion, d. h. auf das Eingestreutsein der Betriebe im ganzen Reichsgebiete, nachzuweisen und dementsprechend ihre Wünsche kurz abzutun. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß unsere Binnenfischerei sehr erheblich an Verkehrserleichterungen und -Verbilligungen interessiert ist. Wer ihren raschen Aufschwung zur intensiven Wirtschaft kennt, der weiß auch, daß er mit in erster Linie der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, der Herabsetzung der Frachtsätze, der Minderung des Transportrisikos zu verdanken ist. Denn nicht allein die Betriebe in den Ueberschußgebieten sind auf den Versand nach auswärts angewiesen, sondern auch die nahe den großen Verbrauchsmittelpunkten gelegenen Wirtschaften müssen einen erheblichen Teil ihrer Produktion, und sei es auch nur über geringe Entfernungen, verschicken. Diejenigen Betriebe, die ihre ganze Produktion direkt am Orte abzusetzen vermögen, sind nur gering an Zahl. Auch ist die Behauptung der Dezentralisation nur bedingt richtig. Ostpreußen, Pommern, die Grenzmark, die schlesischen, sächsischen und Lausitzer Teichgebiete sind nicht allein bedeutende Produktionsbezirke, sondern ausgesprochene Ueberschußgebiete, welche ihre Ware sogar oft über recht große Entfernungen versenden müssen, um einen lohnenden Markt zu zu erreichen. Ebensowenig wie die Produktion ist auch der Konsum völlig dezentralisiert. Man denke nur an die ungeheure Süßwasserfischmenge, die jährlich z. B. ein Verbrauchsmittelpunkt wie Berlin auch von weither an sich zieht.

Ich bin mit Absicht etwas ausführlich auf die Absatzverhältnisse eingegangen, um mit Nachdruck darauf hinweisen zu können, daß die deutsche Binnenfischerei tatsächlich an der Vervollkommnung und Verbilligung des Transportes auf unserer Reichsbahn sehr erheblich interessiert ist, ja daß es sich dabei heute geradezu um eine Lebensfrage für sie handelt! Gewiß gibt es verschiedene Wege, um die Absatzstockung zu bekämpfen, aber die Transportverbesserung ist einer der sichersten und wirksamsten unter ihnen. Gewiß nutzt sie nichts, wenn nicht mit ihr die Erschließung neuer und vor allem der Ausbau bestehender Absatzgelegenheiten einhergeht, aber tatsächlich liegen die Dinge doch so, daß es gewisse Mißstände im Eisenbahntransport und die zu hohen Frachtunkosten für den Fischversand sind, welche unseren rührigen Fischhandel von der Gewinnung von Neuland leider abhalten.

Die Transportnöte betreffen, wie ich schon bemerkte, nicht allein die Binnenfischerei, sondern auch die Seefischerei. Denn beide Zweige der Fischerei haben es mit einem und demselben, der Natur der Sache nach nun einmal so empfindlichen und in bezug auf den Transport anspruchsvollen Gegenstand, mit dem Fisch, zu tun. Trotzdem beschränke ich

Digitized by Google

meine Ausführungen auf die Süßwasserfische. Denn so viele berechtigte Wünsche in bezug auf den Seefischversand — z. B. die zu hohe Fracht für Muscheln, welche den Wettbewerb mit den Holländern erschwert — noch nicht erfüllt sind, so kommt es doch meines Erachtens vorerst einmal darauf an, den Süßwasserfischtransport auf denjenigen Stand zu bringen, welchen die Seefischerei erfreulicherweise für sich schon erreicht hat. Und da ist in der Tat eine ganze Reihe berechtigter, schon zum Teil seit langem gestellter Forderungen zu wiederholen. Denn wird der Binnenfischerei in bezug auf die Transportmittel und die Frachtsätze die Gleichstellung mit der Seefischerei versagt, wird sie einseitig zurückgesetzt, so müssen sich notwendigerweise die Wettbewerbsverhältnisse ohne ihre Schuld immer mehr zu ihren Ungunsten verschieben. Sie wird dann immer mehr von bestimmten Absatzgebieten zurückgedrängt. Sie leidet aber — wie ich bereits näher ausführen mußte — schon sowieso grundsätzlich unter dem gleichen Absatzmangel wie unsere Seefischerei. Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchte ich mich darin wiederholen, daß die Transportwünsche der Seefischerei voll berechtigt sind, daß ihre Erfüllung unbedingt erreicht werden muß. Aber der Binnenfischerei müssen die gleichen Fortschritte zugebilligt werden.

Um was für Forderungen handelt es sich? Gestatten Sie mir nach meinen allgemeinen Ausführungen bitte noch, kurz auf einige Einzelheiten eingehen zu dürfen. Ich komme zunächst auf den Transport im engeren Sinne und werde hernach noch einiges zu den Frachttarifen ausführen.

Für die Bewegung größerer Süßwasserfischmengen auf weitere Entfernungen kommt nur der Versand in ganzen Wagenladungen in Frage, da der Stückgutversand zu teuer kommen und zu umständlich sein würde. Für den Ausbau des Absatzes in den von den großen Produktionsgebieten weiter entfernten Gegenden, wie dem oberschlesischen, dem westdeutschen und dem sächsischen Industriegebiet, ist der Wagenladungsversand ganz unentbehrlich. Der Versand einer so eigenartigen und empfindlichen Ware, wie es lebende und tote Fische sind, erfordert nun besonders eingerichtete Spezialwagen. Sie alle kennen die zahlreichen bahneigenen weißen Seefisch-Spezialwagen mit der roten Aufschrift, welche die Seefische schnellstens nach allen Hauptverbrauchsplätzen Deutschlands bringen. Die Kosten für Bau und Unterhaltung dieser Wagen trägt die Reichsbahn, so daß die Benutzer lediglich die Fracht nach dem Ausnahmetarif 8 zu bezahlen brauchen. Es soll ausdrücklich betont werden, daß sich die Reichsbahn mit dieser Einrichtung ein großes Verdienst erworben hat. Für den Versand lebender Süßwasserfische gibt es auch Spezialwagen. Ihre Zahl wird von sachkundiger Seite auf 40 bis 50 angegeben. Doch besteht ein grundlegender Unterschied darin, daß hier die hohen Kosten für Bau und Unterhaltung von dem privaten Unternehmertum, dem Fischhandel, zu tragen sind. Dazu kommen dann noch die überdies höheren Süßwasserfischfrachten. Für den Frischfischversand der Binnenfischerei gibt es besondere Kühlwagen nicht, so daß eine erhöhte, Fracht kostende Eisbeigabe erforderlich ist und die Qualität der Ware nur mangelhaft erhalten bleibt. So ist klar, daß die Gesamttransportkosten im Versand von Süßwasserfischen in Wagenladungen sich beträchtlich höher stellen müssen als bei den Seefischen. Sollte die Uebernahme der Privatwagen in den Wagenpark der Reichsbahn nicht möglich sein, so müßte daher sonst irgendwie, z. B. durch entsprechende Ermäßigung der Frachten, Kompensation gewährt werden.

Es ist leicht begreiflich, daß die Eigentümer danach trachten, möglichst oft ihre Privatspezialwagen beladen laufen zu lassen, um aus einem möglichst großen Umsatz Kosten und Zinsen decken zu können. Sie sind daher an einem möglichst schleunigen Transport im Falle des Leerlaufes interessiert. Nun befördert aber die Reichsbahn die Leerwagen nur als Frachtgut. Die Aufgabe als Eilgut läßt sie überhaupt nicht zu. So braucht ein Leerwagen heute zwischen Berlin und Bayern etwa 8 Tage, während er vor dem Kriege nur 2 bis 3 Tage erforderte, da damals die eilgutmäßige Beförderung zugelassen war. Ohne die rasche Rückbeförderung ist aber insbesondere die Karpfenernte tatsächlich nicht reibungslos von den Produktionsgebieten wegzuschaffen und der verbrauchenden Bevölkerung zuzuführen. Um diese unpraktischen Bestimmungen zu umgehen, hat man aus Not versucht, durch geringe Beladung der Spezialwagen, die damit dem Schein nach nicht mehr leer liefen — bekanntlich werden beladene Wagen als Eilgut zu Frachtgutsatz befördert —, zu einer rascheren Rückbeförderung zu verhelfen. Dem ist aber die Reichsbahn durch empfindliche Strafmandate entgegengetreten.

Digitized by Google

Unangenehme Folgen haben sich weiter daraus ergeben, daß die beladenen Spezialwagen auf den Abgangsstationen häufig nicht gewogen werden können und deshalb das Gewicht geschätzt werden muß. Nachwägungen auf den Endstationen haben daher natürlich öfter Gewichtsdifferenzen ergeben, die dann durch enorme Frachtzuschläge geahndet wurden. Außerdem ändert sich das Gewicht fortwährend durch Wasserverlust und Wiedernachfüllen. Wenn nun die Fischhändler zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten kürzlich vorgeschlagen haben, die Fracht, wie beim Stückgutversand lebender Fische, nach dem eichamtlich festgestellten Rauminhalt der Bassins unter Abzug eines angemessenen Wasserfreigewichts zu bemessen, so müssen wir auch vom Standpunkt der Produktion dem durchaus zustimmen. —

Aber nicht allein in bezug auf den Wagenladungsversand, sondern auch hinsichtlich des gerade auch vom Standpunkt der Produktion erheblich wichtigeren, weil den Kleinabsatz seitens der Produzenten direkt fördernden Stückgutversandes hat die Binnenfischerei Beschwerde zu führen. Sie ist um so bemerkenswerter, als für die Binnenfischerei im Gegensatz zur Seefischerei der Stückgutverkehr immer noch durchaus im Vordergrunde steht. Es folgt dies daraus, daß es nur einige kleinere Produktionsgebiete sind, in denen gleichzeitig solche Fischmengen in einer Abgangsstation zusammenströmen können, daß Wagenladungsversand in Frage kommt. Ich nenne einige Beispiele: die Uckermark, das südostpreußische Seengebiet, die großen Teichwirtschaften. Aber auch zur Verteilung auf die großen Konsumplätze, zum Ausgleich in den Zufuhren, beansprucht der Handel in nicht unerheblichem Maße den Wagenladungsversand. Indessen wird die Masse der auswärts abgesetzten Fische doch wohl als Stückgut verschickt.

Nach langen Mühen ist es schließlich gelungen, beim Lebendversand als Stückgut in geeichten Fässern ein Wasserfreigewicht von 40% zu erlangen. Nun reicht dieser Satz aber keineswegs aus. Er ist noch zu gering, um zu bewirken, daß das, wenn ich so sagen darf, unproduktive Transportwasser wirklich frachtfrei befördert und die Fracht lediglich nach dem Reingewicht der Fische bemessen wird. Ich will hier keine ausführlichen Zahlenangaben über das Verhältnis zwischen Transportwasser und Fischgewicht machen[1]), ich will nur bemerken, daß das derzeitige Wasserfreigewicht im Sommer ganz unzulänglich ist. Selbst bei den anspruchslosen Schleien muß man vom Juli bis September auf 1 Teil Fische 4,5 Teile Wasser rechnen. Bei Karpfen beträgt die Zahl 5,5, bei den empfindlicheren Zandern sogar 12,5. Im Winter ist das Verhältnis natürlich nicht so ungünstig. Schleien und Aale erfordern aber immer noch mehr als die 3 fache Wassermenge, Karpfen die 4 fache. Es muß daher ein Wasserfreigewicht von mindestens 75% statt 40% erstrebt werden. Dann würde wenigstens die 3 fache Wassermenge frachtfrei befördert werden. Was die Forellen betrifft, so sind sie ja von Natur aus zwar besonders anspruchsvoll. Man hat hier aber eine starke Besetzung (etwa die 4 fache) der Behältnisse durch die ständig sich noch verbreitende Einführung der leichten „Sauerstoffständen" erreicht. Die Anwendung dieser kleineren Transportbehältnisse in bezug auf die wesentlich billigeren übrigen Fische erscheint aber vorläufig sowohl aus technischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen einstweilen als unmöglich. Trotz der Ausstattung mit Sauerstoffapparaten muß man übrigens auch das nur 25%ige Wasserfreigewicht für Wagenladungen als zu gering ansehen.

Während den Wagenladungen beim Totversand das mäßige Eisfreigewicht von 20% nach langen Kämpfen gewährt worden ist, entbehrt der Stückgutversand diese notwendige Wohltat noch ganz. Ein Stückgutversand toter Fische, sei es in Körben oder Wiegen, ist jedoch praktisch ohne erhebliche Eisbeigabe technisch unmöglich. 20% des Bruttogewichtes dürfte das Mindeste sein, was der Versand selbst im Winter erfordert. Im Sommer ist der Satz noch bedeutend höher. Unsere Forderung nach einem Freigewicht von 20%, d. h. nach der Gleichstellung des Stückgut- mit dem Wagenladungsversand, ist daher wohl als bescheiden zu betrachten.

Ich komme nun noch zu drei weiteren wichtigen Punkten. Den ersten, die Frage der Lieferfristen, will ich nur erwähnen. Obwohl eine allgemeine Beschleunigung des Bahntransportes erfreulicherweise festzustellen ist, haben sich doch auch noch in letzter Zeit Fälle ereignet, die es dringend erwünscht erscheinen lassen, daß die verlängerten

[1]) Vgl. Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer, S. 39.

Digitized by Google

Lieferfristen für Fische wenigstens auf ihre Vorkriegsdauer, welche sich schon als reichlich lang erwiesen hatte, zurückgeführt werden. Die ständige Tarifkommission hat bereits im Oktober einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Hoffentlich wird die Hauptverwaltung der Reichsbahn dem nun auch Folge geben.

Eine besondere Beachtung verdient weiter die oft nicht genügend gewürdigte Fahrplanfrage. Denn nur wenige Wirtschaftszweige sind an guten und raschen Anschlüssen, an der Vermeidung von Fahrtunterbrechungen (beim Lebendversand), sowie an dem Eintreffen der Sendungen zu ganz bestimmten Tagesstunden in den Bestimmungsorten so interessiert wie die Fischwirtschaft. Auch hierin hat die Seefischerei einen Vorsprung errungen. Auf ihre Bedürfnisse wird im ganzen hinreichend Rücksicht genommen. So ist z. B. seit dem Sommer die Fahrtzeit in für die Seefischerei wichtigen Verkehrsbeziehungen teilweise bis fast um 50% herabgesetzt worden. Während die nachmittags aufgelieferten Sendungen früher erst am Abend des nächsten Tages im westdeutschen Industriegebiet eintrafen, sind sie jetzt schon am Morgen bzw. am frühen Vormittag dort. Auf die Binnenfischerei wird leider noch nicht genügend Rücksicht genommen. Es würde natürlich zu weit führen, wollte ich Ihnen eine Reihe von Einzelfällen anführen. Ich will nur ein besonders wichtiges Beispiel herausgreifen. Es betrifft den Verkehr zwischen Ostpreußen und Berlin. Obgleich die (toten) Fische mit den Personenzügen befördert werden, ist die Transportdauer an sich schon reichlich lang. Nun treffen aber die in Frage kommenden Züge noch so spät am Morgen in Berlin ein, daß die Ware nicht mehr zur Früh-Versteigerung gelangen kann und deshalb häufig bis zum nächsten Morgen liegen bleibt, worunter die Qualität natürlich sehr leidet und der Preis gedrückt wird. —

Noch mancher andere Uebelstand ließe sich hinsichtlich des Transports i. e. S. vorbringen, namentlich das mangelhafte Entgegenkommen bei der Abfertigung und Ausgabe der Sendungen. Aber ich will Ihnen davon keine Einzelheiten schildern, so gern ich es auch möchte, sondern nun bloß noch ganz kurz auf den anderen großen Fragenkomplex, auf die Tarifgestaltung, eingehen. Dabei will ich die Frage der tatsächlichen Frachtbelastung aus Zeitmangel beiseite lassen. Ich kann das um so eher tun, als das in der Fachpresse wiederholt geschehen ist und auch künftig noch weiter geschehen wird. Hier will ich nur wieder einen Vergleich mit der Seefischerei ziehen. Es wird dabei häufig eingewendet, daß das nicht möglich sei, weil die Süßwasserfische erheblich höher im Preise stünden und deshalb eine höhere Fracht vertragen könnten. Um die Seefische im Wettbewerb gleichzustellen, seien für sie deshalb niedrigere Frachten unerläßlich. M. H., es liegt mir gänzlich fern, für die Süßwasserfischerei einseitig Partei zu nehmen. Ich vermag aber dieses Argument nicht bedingungslos anzuerkennen. Die toten Plötzen, Bleie, Barsche und noch andere geringwertige Fische dürften sich mit den gangbarsten Seefischen im Preise doch wohl vergleichen lassen! Gewiß, andere Süßwasserfische erzielen bessere Preise. Aber dann handelt es sich, abgesehen vom Karpfen, doch nicht um den Versand von Massenfängen. Nun vergleiche man aber die Frachtsätze für Seefische und Süßwasserfische. Zurzeit beträgt der Unterschied zugunsten der Seefische nach einer 19%igen Ermäßigung für diese bei Entfernungen von 151 km 19½ v. H., 301 km 52 v. H., 501 km und mehr 64½ v. H. Früher war der Unterschied nicht so groß. In seiner derzeitigen Höhe beruht er auf der Ermäßigung des Seefisch-Ausnahmetarifes vom 1. Oktober 1925. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Ermäßigung im Rahmen der Teuerungsbekämpfung das Mindeste war, was erreicht werden mußte. Leider wurde aber der Binnenfischerei diese Ermäßigung nicht eingeräumt, obwohl seitens ihrer Organisationen die Wünsche rechtzeitig erneut vorgetragen wurden. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß in Anbetracht der derzeitigen Preise für Süßwasserfische diese als billiges, für die Frachtermäßigung in Frage kommendes Volksnahrungsmittel ohnedies nicht angesehen werden könnten. Es ist aber dabei außer acht gelassen worden, daß gerade die jetzigen Frachten und die sonstige Transportbelastung, wie ich sie bereits näher geschildert habe, wesentlich zu der Preiserhöhung der besseren Fischarten und zur Einschränkung des Versorgungsgebietes der großen Städte mit billigen Massenfischen, deren Preisstand nicht günstig ist, beigetragen haben. Deshalb kann und muß auch hier grundsätzlich Gleichstellung verlangt werden.

Als ein erfreuliches Ereignis ist es zu vermerken, daß die katastrophalen Folgen der polnischen Grenzsperrung für die ostpreußische Binnenfischerei die Reichsbahn-Gesellschaft

Digitized by Google

schließlich bewogen haben, den Ostpreußen in ihren Absatznöten mit einer 40%igen Frachtermäßigung für den Versand toter Fische nach allen nichtostpreußischen Stationen zu Hilfe zu kommen. Dieser Ausnahmetarif wird aber mit Beendigung des Zollkrieges wieder aufgehoben. Es handelt sich also nur um eine, im Hinblick auf die Konkurrenzverhältnisse mit gewissen Mängeln für die Binnenfischerei im ganzen behaftete Notstandsmaßnahme.

Worauf es aber in tariflicher Hinsicht besonders ankommt, das ist die allgemeine, starke Herabsetzung der Tarife. Am besten würde sich das durch einen, dem Seefisch-Ausnahmetarif angeglichenen Süßwasserfisch-Ausnahmetarif erreichen lassen. Den ungünstig gelegenen Versandorten Ostpreußens, aber auch Pommerns, der Grenzmark, müßte durch eine starke Staffelung der Sätze entsprochen werden. Bei der Bemessung der Sätze des Ausnahmetarifs für Süßwasserfische müßte dem unerläßlichen Kompensationserfordernis im Hinblick auf die Vorenthaltung der verschiedenen geschilderten Vorteile genügend Rechnung getragen werden, es sei denn, daß diese Vorteile selber eingeräumt würden. —

M. H.! Der Fischereiausschuß der Pr. H. L. K. hat diesmal seine Tagung nach Altona gelegt. Fragen sowohl aus der See- und Küstenfischerei als auch aus der Binnenfischerei sind heute verhandelt worden. Beides enthält den Hinweis darauf, wie eng die Interessen beider Produktionszweige der deutschen Fischwirtschaft miteinander verbunden sind. Diese einheitliche Fischwirtschaft erfordert aber, daß ihre Zweige in allen wirtschaftspolitischen Bereichen gleichen Schritt halten, daß keiner von ihnen zurückbleiben darf. Die Süßwasserfischerei weiß es der Seefischerei zu großem Dank, daß sie in der Frage des Fischtransportes auf der Reichsbahn ihre berechtigten Forderungen weitgehend durchgesetzt hat. Nunmehr scheint es aber das dringendste Erfordernis zu sein, mit allen Kräften der Süßwasserfischerei vorwärts zu helfen. Wenn der prinzipiell gleiche Stand mit der Seefischerei erreicht sein wird, dann ist eine neue, gemeinsame bessere Basis erreicht, von der aus dann die Berücksichtigung der noch unerfüllten Wünsche erkämpft werden muß.

v. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München.

(Fortsetzung)

c) Das gemeine Wasserrecht (in Deutschland in Geltung seit etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts).

Es ist das Produkt einer Verbindung zwischen dem einheimischen deutschen Rechte und den rezipierten fremden Rechten, nämlich dem römischen, dem kanonischen und dem langobardischen Lehenrecht.

Hier herrscht Streit, ob die Grundsätze des römischen Rechtes zur Anwendung kommen oder nicht, auch der materielle Inhalt der anzuwendenden Rechtssätze ist nicht zweifellos. Uebereinstimmung herrscht nur darin, daß gemeinrechtlich die auf das Wasserrecht bezüglichen Rechtssätze sich nur auf das regelmäßig fließende Wasser beziehen.

Die von Roth a. a. O. vertretene Meinung geht dahin, daß das Wasserrecht des gemeinen Rechtes nicht auf den Grundsätzen des römischen Rechtes, sondern auf einer eigentümlichen, durch die im Mittelalter ausgebildete Regalität vermittelten Entwicklung beruhe. Die Unterscheidung der öffentlichen Flüsse und der Privatflüsse beschränkt sich nicht auf das Flußbett, sondern erstreckt sich auf den Fluß mit seinem Gefälle.

Die Bestimmung, ob ein Fluß ein öffentlicher oder ein Privatfluß sei, ergibt sich nach der Bestimmung zur Wasserkommunikation, nach seiner Schiffbarkeit, ein Unterscheidungsmerkmal, welches deutschrechtlichen Ursprungs ist. Oeffentliche, d. h. zur Schiff- und Floßfahrt verwendete Flüsse stehen als öffentliche Sache im Eigentum des Staates. Dieser verfügt über die Nutzungen des Flusses, indem er sie teils selbst bezieht, teils Dritten Sonderrechte einräumt.

Digitized by Google

Für die Bestimmung der Rechtsverhältnisse der Adjazenten hat sich eine allgemeine Regel nicht gebildet. Nach der überwiegenden Ansicht ist Miteigentum der Adjazenten, Anspruch der Anlieger auf die Inseln und das verlassene Flußbett angenommen. Unbestritten aber ist das Eigentumsrecht der Adjazenten an den Ufern der öffentlichen Flüsse und daher auch an den Alluvionen.

Privatflüsse, d. h. alle diejenigen Flüsse, welche nicht zur Schiff- und Floßfahrt verwendet sind, stehen, soweit nicht ausschließliche Rechte Dritter begründet sind, im Eigentum der Adjazenten, wobei jedoch sämtliche Adjazenten als Miteigentümer erscheinen.

Gebundene Privatgewässer sind gemeinrechtlich Bestandteile des Bodens.

In einer für das gemeine Recht ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts vom 16. März 1883 (RG. Z. S. Bd. 8, S. 181) ist auch die Einwirkung der Ueberschwemmung eines Grundstücks durch den Fluß auf die Eigentumsverhältnisse an dem Grundstück behandelt unter Hinweis auf verschiedene Stellen des römischen Rechtes.

Zu unterscheiden ist, ob das Grundstück von dem Flusse in der Art eingenommen wird, daß er daraus ein neues Flußbett sich bildet, oder ob es nur zeitweise überschwemmt wird. Im ersten Falle geht das Eigentum an dem Grundstück dauernd verloren und lebt selbst dann nicht wieder auf, wenn der Fluß sein neues Bett verläßt und in das alte zurückkehrt. Im letzteren Falle dagegen geht das Eigentum nicht unter, sondern das Grundstück bleibt, sobald das Wasser wieder verlaufen ist, im Eigentum dessen, dem es früher gehörte, es wird aber das Eigentum zeitweise suspendiert.

d) Nach bayerischem Landrecht (vergleiche Bayer. Ldr. Th. II c 1 § 5; c 3 §§ 9—13, Th. IV c 16 § 11, ferner Anm. von Kreittmayr zu den angegebenen Gesetzesstellen) waren öffentliche Ströme diejenigen, worauf die gemeine freie Schiff- oder Floßfahrt zu gehen pflegte.

Die öffentlichen Gewässer dieser Art, denen auch die im landesherrlichen Eigentum stehenden Privatflüsse gleichgestellt wurden, gelten als im öffentlichen Eigentum stehend. Es umfaßt nicht nur die verschiedenen Nutzungen des Flusses, sondern auch das Ufer- und Wasserbett, so daß in Bayern das Recht der Anlieger auf die Ufer, die Anschütten, die Inseln und das verlassene Flußbett der öffentlichen Flüsse keineswegs durchgängig anerkannt war.

An den Privatflüssen mit Ausnahme der im Eigentum des Staates stehenden wurde ein ausschließliches Recht jedes Anliegers ohne Rücksicht auf die übrigen Adjazenten angenommen.

Weiher, Teiche, Brunnen und alle anderen stehenden Gewässer mit Einschluß der Seen wurden als Privatgewässer und demnach als im Eigentum stehend angesehen. Sie galten jedoch als öffentliche, wenn sie Kammergut waren.

e) Das preußische Landrecht (A.L.R.), welches in einzelnen Gebieten Bayerns, in Ober-, Mittel- und Unterfranken, Geltung hatte, enthielt ähnliche Bestimmungen. (Vergleiche Scheele, preußisches Wasserrecht, Lippstadt 1860; Gruchot-Beiträge VI, 253; Jur. Wch. 1924, S. 1980, Nr. 13, A.L.R. II 14, 21; 15, 38—41; 15, 44—47; 15, 55 und 56; 15, 67 und 68.)

Die von Natur schiffbaren Ströme waren Gemeingut des Staates, deren Nutzung zwar zu den Regalien gehörte, wobei jedoch der Gemeingebrauch unter Vorbehalt der öffentlichen Aufsicht ausdrücklich als zulässig erklärt war.

Für die Ufer und die Alluvionen wurde das Recht der Anlieger als Regel anerkannt, für die Inseln und die verlassenen Flußbette waren die Bestimmungen der Provinzialgesetze entscheidend. Das Rechtsverhältnis der Privatflüsse war im A.L.R. nicht näher bestimmt, wurde jedoch in der Hauptsache von der Praxis nach den vorentwickelten gemeinrechtlichen Regeln beurteilt. Die Verwandlung eines Privatflusses in einen öffentlichen Fluß war beschränkt zulässig. Ausdrücklich aber war bestimmt, daß durch die Schiffbarmachung eines Privatflusses die Eigentümerrechte, soweit dieselben mit der nunmehrigen Bestimmung des Flusses bestehen können, noch nicht verloren gehen.

f) Im linksrheinischen Bayern waren die Rechtsverhältnisse der Anlieger anders gestaltet. Für die Pfalz kommt in Betracht der Code civil. (Vergleiche E.R.G.Z.S.

Digitized by Google

Bd. 12, S. 340 ff.). Zahlreiche Rechtslehrer, darunter namentlich Laurent Bd. 6, Nr. 15 f vertreten zwar die Auffassung, daß die Uferbesitzer als Eigentümer des Bettes und Wasserlaufes der nicht schiff- und floßbaren Flüsse unter der Herrschaft des Code civil anzusehen seien.

Dagegen wendet sich aber das Reichsgericht in dem vorzitierten Urteil zunächst mit dem Bedenken, daß begrifflich das Bett, welches von dem Flusse gebildet und beherrscht wird, als ein Akzessorium desselben und nicht der Ufergrundstücke sich darstelle, solange dasselbe vom Wasser bedeckt werde, einer Aneignung nicht fähig sei und erst, wenn es trockengelegt hervortrete, als selbständige Sache Gegenstand des rechtlichen Verkehrs werde, der Wasserlauf in seiner Kontinuität aber als Gegenstand des Eigentums, d. h. der ausschließlichen Herrschaft eines Einzelnen, nicht gedacht werden könne.

Das Urteil führt dann aus, daß während das römische Recht alle flumina perennia als res publicae, welche dem öffentlichen Gebrauch dienten, betrachtete (Windscheid Pandekten § 146), unter der Herrschaft des älteren französischen Rechtes infolge des Einflusses der Lehensverfassung die schiff- und floßbaren Flüsse als Eigentum des Königs, die nicht schiff- und floßbaren dagegen als den seigneurs haut justiciers gehörend angesehen wurden, daß aber durch die Revolutionsgesetze die Lehensverfassung mit den daran sich knüpfenden Rechten aufgehoben wurde und das Eigentum der Flüsse, namentlich der letzteren, der Nation — dem Domaine national — zufiel. Die legislativen Gewalten des Zwischenrechts seien nun nicht dazu gelangt, dieses Eigentum näher zu bestimmen und zu regulieren, es sei nur zu Entwürfen gekommen, in welchen aber der öffentlich-rechtliche Charakter der nicht schiff- und floßbaren Flüsse anerkannt worden sei.

Angesichts dieses bisherigen Rechtszustandes, bedürfe es nun aber, um annehmen zu können, daß der Code civil das Eigentum der genannten Flüsse den Uferbesitzern zugewiesen habe, eines bestimmten und unzweideutigen Ausdrucks des dahin gerichteten gesetzgeberischen Willens. An einem solchen Ausdrucke aber fehle es im Gesetze durchaus, und auch in den legislatorischen Vorarbeiten sei ein ausreichender Anhalt für das Vorhandensein eines solchen Willens nicht zu finden.

Der Code civil habe den Uferbesitzern einzelne bestimmte Gebrauchs- und Nutzungsrechte an den nicht schiff- und floßbaren Flüssen verliehen, aber das alles so, daß sowohl mit Rücksicht auf die Art, wie dieselben in verschiedenen einzelnen Bestimmungen die Rechtsstellung der Uferbesitzer normiere, als auch nach dem Inhalt und der Entstehungsgeschichte dieser Bestimmungen die Annahme eines Eigentums derselben ausgeschlossen erscheine. (Folgt im Urteil noch nähere Begründung.)

Das Urteil erwähnt dann auch noch auf S. 348 das Staatsratsgutachten vom 30. pluviôse XIII, welches das Recht der Fischerei in den nicht schiff- und floßbaren Flüssen, welches auch von den Gemeinden in Anspruch genommen war, den Uferbesitzern zugewiesen hat. Das sei aber, so führt das Urteil aus, nicht etwa in Anerkennung eines den Uferbesitzern zustehenden Flußeigentums geschehen, sondern aus Billigkeitsgründen, weil letztere die Inkonvenienzen, welche sich an die Nähe eines solchen Flusses knüpfen, sowie die Leistungen der Reinigung und Unterhaltung zu tragen hätten, wobei ausdrücklich hervorgehoben sei, daß ihre Befugnis aufhöre, wenn ein derartiger Fluß für schiffbar erklärt werde.

Diese Rechtsauffassung sei sowohl in der Rechtsprechung der rheinischen Gerichte, als auch in der französischen Judikatur, namentlich der des Pariser Kassationshofes durchaus vorherrschend.

Das Urteil weist ferner darauf hin, daß Art. 563 des Code civil abweichend vom römischen Rechte bestimme, daß, wenn ein Fluß, sei er schiffbar oder nicht, sein bisheriges Bett verlasse und ein neues bilde, den Eigentümern der okkupierten Grundstücke das verlassene Flußbett je nach Verhältnis als Entschädigung zufalle. Diese Bestimmung sei durchaus unvereinbar mit der Annahme eines Eigentums des Uferbesitzers an dem Flußbette. Hätte der Gesetzgeber die Angrenzer des verlassenen Flußbettes als Eigentümer desselben gedacht, so hätte er die Bestimmung des Art. 563 unmöglich treffen können, ohne daß dieselben wenigstens anderweit entschädigt wurden.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

VI. Zur Pockenkrankheit der Karpfen.

Die Ursache der Pockenkrankheit der Karpfen ist ja leider immer noch nicht einwandfrei festgestellt. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß mehrere Ursachen diese Krankheit hervorrufen können.

Da nun aber die Behandlung mit Kaliumpermanganat (übermangansaures Kali), wenn richtig angewandt, Heilung bringt, so vermutete ich, daß saures Wasser oder richtiger versäuerter Fischschlamm die Ursache sei. Kaliumpermanganat ist ein starkes Alkali und wirkt äußerst fäulniswidrig. Man überzeuge sich also durch blaues Lackmuspapier, ob der Teichschlamm sauer reagiert und kalke den Teich nach der Abfischung, wenn es der Fall.

Ich bewirtschafte hier einen Teich, der merkwürdigerweise in einem Jahr Pocken und im andern keine Spur davon zeigt.

Die Ursache war hier ein Rohrbruch der oberhalb auf einem Berge liegenden Molkerei, deren stark saure Abwässer dann in den Teich einliefen und jedesmal Pockenbildung hervorriefen. Da das Abwässerungsrohr einen starken Knicks hatte und trotz meiner Vorstellungen kein Silo an dieser Stelle eingebaut wurde, so wiederholte sich mit den Rohrbrüchen auch jedesmal das Auftreten der Pocken. Dreimal ist dies der Fall gewesen, nun ist endlich Abhülfe geschaffen.

Damit glaube ich den Beweis geliefert zu haben, daß Säurebildung die Hauptursache der Pockenkrankheit ist.

Ob nun die Aufnahme der versäuerten Nahrung oder eine direkte Einwirkung auf die Haut vorliegt, kann ich nicht sagen, doch ist wohl das erstere anzunehmen. Bemerken möchte ich noch, daß in dem Teich nicht gefüttert wurde.

A. Lorentz, Fischmeister, Boitzenburg (Uckermark).

VII. Vereinsnachricht.

Die Front im Deutschen Fischerei-Verein wieder geschlossen!

Die Folgen der Inflation haben sich besonders auch im Vereinsleben bemerkbar gemacht. Mancher Verein, der mit Stolz auf eine lange und erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken konnte, ist der Auflösung anheimgefallen. Zu diesen Vereinen zählt auch der 1870 gegründete Fischereiverein für das Herzogtum Braunschweig. Mehr als 50 Jahre hat er als einzigster die Interessen der Fischerei im Lande Braunschweig aufs beste wahrgenommen, er war stets ein eifriges Mitglied des Deutschen Fischereivereins.

Es ist daher zu verstehen, daß diese Lücke im Deutschen Fischereiverein schmerzlich empfunden und dieses auch gelegentlich der letzten Tagung in Heidelberg zum Ausdruck gebracht wurde, um so mehr als Braunschweig als einzigster deutscher Bundesstaat im Deutschen Fischereiverein nicht vertreten war. Dem ältesten Mitgliede des früheren Fischereivereins, dem 80jährigen Major a. D. Sichler, ist es nunmehr mit Hilfe des Angelsportvereins Braunschweig E. V. gelungen, den Verein unter dem Namen „Landesfischereiverein Braunschweig" wieder ins Leben zu rufen.

Einer Einladung des Angelsportvereins Braunschweig E. V. nach Frühlings Hotel Stadt Bremen waren am 14. Januar d. J. zahlreiche Anhänger und Freunde der Fischerei und Vertreter der Behörden gefolgt. Das Staatsministerium hatte Ministerialrat Dedekind, die Baudirektion Oberbaurat Nagel und der Rat der Stadt Braunschweig Stadtgarteninspektor Michael entsandt und ließ durch diese Herren die Unterstützung der Behörden, auch in finanzieller Hinsicht, in Aussicht stellen. Groß und freudig war die Ueberraschung, als unerwartet der I. Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr Maier, in der Sitzung erschien.

Nach begrüßenden Worten des I. Vorsitzenden des Angelsportvereins Braunschweig E. V., begründete Major a. D. Sichler die Notwendigkeit der Wiedergründung des Fischereivereins, während Stadtoberinspektor Laue, Hannover, geschäftsführender Präsident des D. A. V., Zweck und Ziele des Deutschen Fischereivereins erläuterte, wobei er von Oberregierungsrat Dr Maier unterstützt und ergänzt wurde. Nachdem auch Dr Maier in temperamentvollen Worten, für die der Redner stürmischen Beifall erntete, auf die Notwendigkeit der Wiedergründung hingewiesen hatte, wurde zur Gründung geschritten. 25 Herren schlossen sich dem Verein sofort an. In den Vorstand wurden einstimmig berufen: Oberstleutnant a. D. v. Salmuth, I. Vorsitzender, Kaufmann K. Wöhler, II. Vorsitzender, Bankdirektor E. Huch, Schatzmeister, Rentner W. Haberland, Schriftführer.

Anschrift des Vereins: Landesfischereiverein Braunschweig, Braunschweig, Steintorwall 6.

Möge der Landesfischereiverein Braunschweig, getreu der Tradition seines Vorgängers, nur zum Wohle der Fischerei des Landes Braunschweig, des Deutschen Fischereivereins und letzthin der gesamten deutschen Fischerei wirken! Dem Deutschen Fischereiverein aber zu der nunmehr wieder geschlossenen Front ein kräftiges „Petri Heil".

Wöhler, I. Vors. des Angelsportvereins Braunschweig E. V.

Digitized by Google

VIII. Personalnotiz.

Fischereiwanderlehrer Lietmann in Gemen (Westfalen) wurde vom 1. Januar 1926 ab als Fischereiinspektor an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen berufen.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

Februar	**2.**	Fischerball in München (Hackerbräukeller auf der Theresienhöhe).
„	**4.**	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung, Vortrag über Fischereipacht.
„	**8.—10.**	Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer und des Fischereivereins Westfalen in Münster.
„	**20.**	Thüringer Landesfischereiverein, Hauptversammlung in Jena.
„	**20.—28.**	Grüne Woche Berlin (Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe).
„	**21.—24.**	Der Fischereilehrgang für die Provinz Sachsen in Halle fällt wegen zu geringer Beteiligung aus.
„	**22.—27.**	Landwirtschaftliche Woche Berlin.
„	**23.**	vormittags: Vorstandssitzung } des Vereins Deutscher Teichwirte
„	**23.**	nachmittags: Mitgliederversammlung } in Berlin, im Reichswirtschaftsrat.
„	**24.**	vormittags: Ausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.
„	**24.**	nachmittags: Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins in Berlin.

Am **23. und 24. Februar,** abends von 8 Uhr an, treffen sich die Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte, des Deutschen Fischereivereins und sonstige Angehörige der Fischerei in der Bierabteilung des „Rheingold", Potsdamerstraße 3 in Berlin.

Februar	**27.**	Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins, Bonn.
März	**1.—27.**	Lehrgang der Fischereischule Starnberg.
„	**4.**	Bayerischer Landesfischereiverein München, Monatsversammlung, Vortrag über Sportliches.
„	**5.—6.**	Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Altona.
„	**7.**	Internationaler Bodenseefischereiverband, Versammlung in Mersburg.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

X. Vermischte Mitteilung.

Fischsterben im Zuckerwasser. Bei Luxemburg fand der Pächter einer Fischerei kürzlich eine große Anzahl der schönsten Forellen tot auf dem Wasser schwimmen. Da man Vergiftung vermutete, wurden einige Exemplare behufs Untersuchung ins Bakteriologische Institut geschickt. Doch konnte man dort kein eigentliches Gift feststellen. Man untersuchte nun den Forellenbach und da entdeckte man Spuren von Kristallzucker am Ufer. Die Aufdeckung von Geheimbrennereien lieferte der Polizei den Schlüssel des Geheimnisses. Einem an der „Wasserschieberei" mitbeteiligten Geheimbrenner aus der nächsten Ortschaft entlockte man schließlich das Geständnis, er habe ein beträchtliches Quantum Zucker in den Mamerbach geworfen, damit eine eventuelle Haussuchung dieses corpus delicti nicht bei ihm zutage förderte und man seiner verbotenen Alkoholdestillation nicht auf die Spur komme. Das Uebermaß des gesüßten Wassers war den „Süßwasser"-Fischen verhängnisvoll geworden: sie waren buchstäblich eines „süßen" Todes gestorben.

XI. Fischmarktberichte.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Januar 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	78—139	50—108
Zander	130.—	80—133
Aale	183—200	—
Karpfen	100—142	75—97
Schleien	120—160	—
Barsche	87—96	60—88
Bleie	50—93	18—58
Plötzen	32—73	18—48
Krebse p. Schock (60 Stück)	5—10	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. Januar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70—4.00; Zander lebend 2.00—2.50, tot 1.40—1.80; Hecht lebend 1.80—2.00, tot 1.60; Karpfen lebend 1.50—1.80; Rutten lebend 1.80, tot 1.20; Schleie lebend 1.80; Barben lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Aitel tot —.70 bis —.90; Brachsen tot —.70; Nasen tot —.60; Rotaugen tot —.50 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Zu Arthur Schubarts 50. Geburtstag.

Von Arthur Achleitner, Geheimrat, München.

Es wird überraschen, vielleicht verdächtig erscheinen, daß ein alter Federfuchser über einen jungen Kollegen schreibt. Jeden Verdacht wird wohl sofort die ehrliche Versicherung zerstreuen, daß ich den „Jubilar" persönlich nicht kenne, keine sechs Briefe mit ihm gewechselt und nicht die Absicht habe, näheren Verkehr zu pflegen, weil der fünfzigjährige Junge ein — Abstinenzler ist.

Ich greife seinetwegen zur Feder aus ehrlicher Hochschätzung vor seinem ungewöhnlichen Können, vor seinem geistigen Schaffen, vor der Gediegenheit seiner Werke. Ich habe viele unserer literarischen Größen werden, prangen und verwelken gesehen, Meister der Feder, die sich die Unsterblichkeit außerhalb der Heimatstadt errangen, ich habe selber eine Ahnung von Bücherschreiben, kann Leistungen auf diesem Gebiete beurteilen. Als Rosegger die müden Augen für immer schloß, betrauerte ich den Tod eines Meisters, der unter den Literaten Deutschlands und des stammverwandten Oesterreich der beste und größte Psychologe war.

Unseren unsterblichen Ganghofer bezichteten Neidhammel und Mondkälber grenzenloser Ueberhebung, der albernen Einbildung, über — Goethe gestanden zu sein. Mit Psychologie hätte Ludwig nur gelegentlich „geliebäugelt", aber von ihr nichts „verstanden"!

Ungerecht war das „literarische" München jener Zeit: Denn Martin Greif wurde schwer verübelt, daß er glaubte, ein Dichter zu sein. Und der liebe Hermann Lingg wurde zeitlebens für größenwahnsinnig gehalten!

Arthur Schubart hingegen ist Abstinenzler und der erste und größte Psycholog im deutschen Schrifttum, ein Meister der Seelenmalerei, hochthronend über uns allen, ein Kenner und Könner so erhaben, daß man unwillkürlich fragen möchte, von — woher er diese Kunst „erworben" habe. Bewegt sich haarscharf auf der Grenze der Zulässigkeit, schildert brenzlige Situationen und schärft zugleich das Gewissen im Leser, daß Betroffenheit sich in Bestürzung verwandelt, blitzlichtähnlich die Erkenntnis aufflammt, es ist die Absicht dieses Schriftstellers nicht die Schilderung gewagter Szenen, sondern der Wille, dem Leser vor Augen zu halten, wie leicht besonders der — männliche Leser sich verführen lasse. Keinerlei Moralpredigt, kein Wort spöttischen Tadels, dennoch die Wertung seelischer Scham, die bessernde Empfindung, daß einem in die Seele geguckt, und daß man auf nicht ganz einwandfreien Gedanken erwischt wurde. Und daß dieser Dichter und Literat recht hat mit jedem Wort.

Es ist das Ersinnen solcher Themata eine große Geistesleistung, die feine Darstellung, sozusagen die Seelenvereinigung aber ist eine künstlerische Tat von höchstem Werte.

Wir haben im deutschen Schrifttum keinen Literaten, der im Können an Schubart hinanreicht.

Mit solcher Wertschätzung stehe ich nicht allein, Ganghofer war der gleichen Meinung; als Schubarts Meisterschöpfung „Signe" bei Bonz in Stuttgart erschien, erklärte Ganghofer diese nordische Novelle als die gediegenste jagdliche Erzählung, zugleich als eine der besten Novellen der Weltliteratur überhaupt. Und meine Wenigkeit schrieb unter dem Eindruck, den diese wunderbar feine Schöpfung Schubarts hervorgerufen hatte, daß ich das verspätete Erscheinen ehrlich bedaure, den Verfasser aufrichtig beglückwünsche; hätte ich „Signe" vor vierzig Jahren lesen können, ich würde in der Erkenntnis der Unmöglichkeit, etwas so wundervoll Feines und Schönes schaffen zu können, die Finger vom Bücherschreiben gelassen haben.

Digitized by Google

Kam Ganghofer von Berchtesgaden nimmer los, Schubart hat eine riesige Spannweite des Stoffgebietes, das durchaus mit Jagd, Tier, Fischerei und Hochgebirg nicht erschöpft ist und wohl alle Gebiete der Psychologie umfaßt. Seelenforschung und feinste Darstellung seelischer Regungen, das ist der eigentliche Lieblingsjagdgrund Schubarts, diesen Boden, den schwersten und heikelsten, bearbeitet er mit Vorliebe und verblüffender Sicherheit, daher mit vollem Erfolg. — Allerdings ist derlei literarische Feinkost nichts für Kesselflicker, Scherenschleifer, Kanalräumer und Wilddiebe.

Er ist der Vornehmste im Schaffen, sympathisch durch seine zum Höchstmaß entwickelte Kunst und weil Jäger und Sachverständiger auch im Ferchenfangen. Wer vom Fischen nichts versteht, der kann kein — Philosoph werden. Die Rezepte zu Studienerfolgen auf dem Gebiet der Seelenforschung wird der erst fünfzigjährige Schubart so wenig preisgeben wie andere Psychologen unter 60 Lenzen. Schubart behandelt seine Themata tiefgründlich und es braucht Zeit, bis seine Werke der gebührenden großen Verbreitung sich erfreuen werden. Großmeister Ganghofer selig hat absichtlich gewiß nie geschmeichelt, das Geheimnis seines Riesenerfolges lag nicht in der Schreibweise, sondern in der gefangennehmenden Freude des Lesers, liebenswürdigen Idealmenschen, die es am allerwenigsten im Hochgebirge gibt, wenigstens auf dem — Papier zu begegnen. Das Leserherz schwelgt in Seligkeit, empfindet Dankbarkeit für den Verfasser und hebt ihn himmelhoch.

Bei etlichen Büchern Schubarts wird es ähnlich sein, sonst aber dürfte dem Durchschnittsleser nicht leicht das Herz durchgehen; dieser Autor steht zu hoch im Rang und Können. Geistige Vornehmheit kühlt ab wie der Purpur trotz der Leuchtkraft.

Eine Menschenklasse freilich hält zu ihm, geht mit ihm durch dick und dünn in freudiger Dankbarkeit: Die grüne Gilde, jeder ehrlich-deutsche Weidmann!

Die Zahl der — Feinschmecker kann nie sehr groß sein! In ihren Kreisen steht Schubart hocherhaben als solus altissimus. Diese Hochstellung auf literarischem Gebiete im Blütenalter von fünfzig Lenzen ohne Trompetenfanfaren und Großtrommel erreicht zu haben, ist ein herrlicher Triumph der Kunst.

Mögen dem „Jubilar" noch etliche Jahrzehnte solchen erfolgreichen Schaffens auf einsamer Höhe beschieden sein!

Am 4. Februar 1926 vollendet Arthur Schubart sein 50. Lebensjahr. In seiner bayerischen Heimat, im ganzen deutschen Vaterland und weit darüber hinaus wird an diesem Tage der feinsinnige Dichter des Waldes und der Berge, der edlen Jagd und Wasserweid gefeiert werden. Arthur Schubart ist ein Nachkomme des genialen, aufrechten schwäbischen Dichters Chr. Friedr. Daniel Schubart, dessen schwungvolle, ungestüme Kraft hinter den Kerkermauern des Hohen-Asperges zusammenbrechen mußte, und ein Neffe Paul Heyses. Von beiden fließt ein Tropfen Blut auch in seinen dichterischen Adern. Grundfalsch wäre es, in Arthur Schubart einen Jagdschriftsteller im landläufigen Sinn sehen zu wollen; er empfindet viel zu fein, um der angeborenen Jagdleidenschaft die Herrschaft über sich und seine Kunst einzuräumen. Die Jagd und die Freude an der Natur waren die Ausgangspunkte seines Schaffens, beide sind ihm der feste Hintergrund geblieben, als er sich mehr und mehr zu dem ganzen Reichtum seines Innenlebens, der Größe und Vielseitigkeit seiner wunderbaren Begabung entfaltete. Des Dichters 50. Geburtstag gab dem Verlag Ad. Bonz & Comp., Stuttgart, Anlaß zur Herausgabe von Arthur Schubarts Gesammelten Werken, deren erste Reihe soeben erschienen ist.

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel
liefert grosse Posten
Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge
aller Art, sowie 20/21
Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz
franko, garantiert 95% lebende Ankunft.
Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen da bedeutend ermässigte Preise.

Wir offerieren:
für sofortige Lieferung erstklassige, kerngesunde, hochrückige
Galizier Spiegel-Karpfen-Setzlinge
Grösse 4—7 cm zu 6 Pfg. per Stück,
„ 8—12 cm „ 10 Pfg. „ „
Ebenso **einsömmerige Schleien**
92 das Tausend Mk. 50.—,
zweisömmerige Grösse 6-13 cm zu 8 Pfg. p. St.
Fischzucht Allensbach.

Digitized by Google

Reich erfahrener

Fischmeister

in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht und Fütterung, Teichanlagen beschlagen, auch in Oekonomie, Geflügel- u. Bienenzucht bewandert, sucht leit., selbständigen Posten. Off. mit Gehaltsang. u. sonst. Bedingungen unt S 3 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 100/101

Verheirateter

Fischmeister

35 Jahre alt, bewand. in Forellenzucht, Seen- und Bachfischerei, seit 16 Jahren in einem Betriebe tätig, sucht bis 1. April d. Jahres **Dauerstellung.** 89 Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Näheres unt. J 3 a. d. Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

In **Forellenzucht** erfahrener lediger

Fischmeister

für raschestmöglichsten **Stellungsantritt gesucht.** Derselbe muß im Ablaichen, Erbrütung u. Brutaufzucht u. Versand erfahren, umsichtig, fleißig und zuverlässig sein und gute Referenzen haben.

Desgleichen wird ein in **Forellenzucht** erfahrener, tüchtiger

Gehilfe gesucht.

Angebote mit beglaubigten Zeugnisabschr., Leumundszeugnis, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter N 2 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg erb. 63/64

Aalreusen

in allen Größen und guter Qualität liefert zu billigst. Preisen 94/96

August Bahnemann
Lunow, Kr. Angermünde.

Fischereiverwalter

verheiratet, 1 Kind, mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, firm in Karpfen-, Schleien- u. Forellenzucht, Landwirtschaft, Obstbau, Geflügelzucht etc., sucht per sofort od. später selbständ., verantwortungsv. Stellung im In- od. Ausland. Gefl. Offerten unter V 3 an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg erbeten. 90

Tüchtiger, junger Mann, in allen Arbeiten d. Forellenzucht erfahren, sucht Stellung als 81

Fischmeister

od. Wirkungskreis, wo selbst. Arbeiten mögl. Zuschrift unt. L 3 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbet.

Schöne Forellenzucht

in Mitteldeutschland

sucht tüchtigen Fachmann

als tätigen Teilhaber. Zuschriften unter B 3 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 76/77

Grosse Posten

1- und 2sömmrige Regenbogenforellen hat in bekannt guter Qualität noch **abzugeben**

Man verlange Preisliste

J. B. Rötzer, Fischzuchtanstalt
Neufahrn bei Freising. 79/80

Ia Regenbogenforellensetzlinge

in kleinen u. großen Posten für den Frühjahrsbesatz hat abzugeben 87/88

Konrad Waaner, Forellenzucht
Lauingen a. D.

Fischerei-Motorboot

aus Eisen, 1 Zylinder, 5 PS., Länge 7,60 m, Breite 1,40 m, Höhe 46 cm, gut erhalt., sowie ein

Breitgarn für Flußfischerei

noch neu, weg. Betriebsveränderung abzugeben.

Franz Burkard, 65/66
Fischerei und Fischzucht, Seligenstadt (Hessen).

Einjährige

Regenbogenforellen-Setzlinge

sowie **Bachforellenbrut** liefert billig

Fr. Birkefeld
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln
(Weser). 82/84

Fischmeister u. Landwirt

erste Kraft, verheiratet, in Forellen-, Karpfen- und Bachfischerei best. vertraut. Langjährig. Zeugn., Brutaufzucht u Mast, fleißig, nücht. Uebernehme auch Landwirtschaft od. sonstigen Vertrauensposten. Off. unt. K 3 a. d. Anz.-Abt. die Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 85

unserer

2 Gehilfen

21 und 18 Jahre alt, die empfohlen werden können, suchen Stellung z. 1. April. An ihrer Stelle suchen wir zum 1. April 2 andere jüngere, zuverlässige **Gehilfen.** 86

Teichwirtschaftliche Versuchsstation
Wielenbach (Obb.)

Junger, fleißiger 103/04

Fischereigehilfe

25 J., in Forellenaufzucht, Mast, Transport sow. Versand gut bew., sucht Stelle in größ. Forellenzucht sof. od. spät. Gefl. Zuschr. sind a. die Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg u. R 3 z richt.

! Wohnungstausch !

Landhaus 10 Zimm., in schöner Gegend d. Rheinlandes, m. zirka 10—12 Morgen Land u. Wiesen, 12 Forellenteichen am Hause, 3 Morgen Obstgarten, 10 Min. von bekannt. größ. Kurort entfernt, höh. Schulen etc. vorhanden, suche veränderungshalber gegen Aehnliches oder Villa, mögl. an einem See gelegen, od. sonst schön. Gegend, wo Fischereigelegenheit **auf mehr. Jahre zu vertausch.** Südbayern, Schwarzwald bevorzugt. 56/7

Gefl. Off. unt. K 2 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. **Augsburg,** den 15. Februar 1926. **51. Jahrg.**

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1926.

Der im letzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr 1926 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr (Jan./März) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . **RM. 1.20,**
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ **1.50,**
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ **1.75.**

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. Februar bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Ausfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925

in Doppelzentnern aus den handschriftlichen Originallisten des Statistischen Reichsamtes zusammengestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Monat:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	insgesamt
Karpfen (115 a)	7	5	—	—	6	—	—	—	—	—	5	5	28
andere lebende Süßwasserfische (115 b)	105	34	43	84	81	100	90	48	61	31	34	30	741
andere tote Süßwasserfische (115 c)	2996	3152	3162	3753	2293	1845	1411	383	243	153	348	576	20315
Krebse (122).	38	24	5	32	100	75	154	109	188	83	98	96	1002
Einfuhr von Krebsen .	43	26	27	219	556	748	705	714	676	343	193	117	4367

Digitized by Google

Ausfuhr nach	(115 a)	(115 b)	(115 c)	(122)	Einfuhr aus
Helgoland	—	—	14	—	—
Saargebiet	—	—	11	—	—
Belgien	—	—	68	18	—
Dänemark	4	3	21	—	—
Danzig	5	59	1138	—	83
Estland	—	—	—	—	5
Frankreich	—	49	226	864	—
Elsaß-Lothringen	—	98	27	29	—
Großbritannien	—	—	88	—	—
Italien	—	13	99	—	—
Luxemburg	—	3	—	19	—
Lettland	—	—	1	—	49
Litauen	—	—	42	—	545
Memelland	—	—	602	—	125
Niederlande	—	125	106	—	—
Norwegen	—	—	347	—	—
Oesterreich	—	7	265	—	—
Ostpolen	—	24	1122	—	2946
Polnisch-Oberschlesien	6	—	2011	—	—
Westpolen	5	10	1232	—	614
Schweden	—	—	170	—	—
Schweiz	8	284	2055	7	—
Tschechoslowakei	—	57	405	—	—
Ungarn	—	—	50	—	—
Vereinigte Staaten	—	9	29	—	—

Berichtigung!

In der Zusammenstellung der Einfuhrzahlen in Nr. 3 der „Allg. Fischereiztg. vom 1. Febr. 1926 muß es bei der Karpfeneinfuhr im November 1925 statt 390 vielmehr **728** heißen. D. F.-V.

II. Bekanntmachung.

Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe.

Der Deutsche Fischereiverein vermittelt auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Satzaalen aus der Unterelbe. Diese Besatzaale werden 20—30 cm lang zum Preise von 55.— RM. per Zentner ab Station an der Elbe während der Fangzeit dieses Jahres unter Garantie lebender Ankunft geliefert. Auf den Zentner gehen etwa 2500 Stück Saataale. — Wir bitten um rechtzeitige Bestellung an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, damit sich die Fänge ordnungsmäßig verteilen lassen.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock,

für den Monat Januar 1926.

Aal	121.11	Karausche	50.—
Aland	42.25	Plötze	31.90
Barsch	64.11	Quappe	54.90
Blei	36.38	Roddow	40.—
Güster	—.—	Schleie	97.—
Hecht	80.90	Zander	105.65
Karpfen	84.69	Krebs	6.49

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

IV. Bekanntmachung.

Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.

Einladung zum Vortragskursus

des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. am Sonnabend den 6. März 1926 vormittags 10 Uhr, in Altona, Städt. Museum, Vortragssaal.

Vormittags 10 Uhr:

1. Geheimrat Prof. Dr Paulus Schiemenz, Friedrichshagen: „Was können und müssen wir tun, um den Konsum der Fische zu heben?"

Digitized by Google

2. Professor Dr Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen: „Die Rolle des Kalkes in unseren Teichen und Seen."
Frühstückspause.
3. Professor Dr Ludwig Brühl, Berlin-Steglitz: „Die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischwirtschaft" (mit Lichtbildern).
4. Oberfischmeister Dr Neubaur, Kiel: „Fischereiwirtschaftliche Aufgaben für Schleswig-Holstein."

Die Teilnahme am Kursus ist für Mitglieder und Gäste, die der Zentral-Fischereiverein hoffentlich in recht großer Zahl begrüßen kann, unentgeltlich.

Nach den Vorträgen findet Aussprache statt.

Kiel, Eisenbahndamm 5/I, Februar 1926.

Der Vorsitzende:
Conze.

v. Bekanntmachung.

Württ. Landesfischereiverein.

Mit Unterstützung der Württ. Landwirtschaftskammer läßt der Landesfischereiverein am 5. und 6. März 1926 in Ravensburg einen Lehrgang über „Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts" durch die Herren Regierungsrat Dr Braun, Landesfischerei-Sachverständiger, und Dr Scheffelt, Leiter des Instituts für Seenforschung in Langenargen, abhalten.

Der Kurs beginnt am Freitag den 5. März, vormittags 9½ Uhr, im Saal des Hotels Waldhorn in Ravensburg. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang, dessen Besuch unentgeltlich ist, sind bis 1. März an den Bezirksfischereiverein Ravensburg zu richten, der auf Wunsch auch für die Unterbringung der Kursteilnehmer Sorge tragen wird.

Im Anschluß an den Lehrgang findet am Sonntag den 7. März, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Waldhorn in Ravensburg die Hauptversammlung des Bezirksfischereivereins Ravensburg statt, mit einem Vortrag von Geh. Kriegsrat Dreiß über „Salmonidenfliegen und ihre Verwendung".

Stuttgart, den 27. Januar 1926.

Württ. Landesfischereiverein.
Dreiß, Geh. Kriegsrat.

vi. Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen.*)

Von Dr Scheffelt.

III.

Die Laichperiode der Blaufelchen im Dezember 1925 war von ungünstigen Witterungsumständen begleitet. Ungewohnt starke Kälte und undurchdringlicher Nebel erschwerten den Fang.

Ueber den Versuch, die Blaufelchen-Laichzeit mit den klimatischen Faktoren, namentlich mit der Wassertemperatur und der Wasserstandsbewegung, in Beziehung zu bringen, wurde in dieser Zeitschrift schon berichtet.

Auch im verflossenen Dezember war die Temperatur des Sees für den Laichbeginn maßgebend. — Als wir am 25. November in den Wasserschichten bis zu 20 m hinab Temperaturen von 7,9° C, in 35 m bloß noch 6,4° C feststellten, da wußten wir, daß die Reife der Felchen nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Am 26. November setzte starker Sturm ein, dazu Vollmond, Schneegestöber und Eisbildung in bunter Reihenfolge; diese ungünstige Wetterlage hielt sich bis 3. Dezember. Wenig Fischer hatten es bis zu diesem Tage gewagt, ihre Netze zu setzen; die Erfolge waren auch mäßig, die Fische erwiesen sich aber als annähernd reif. Das war der Temperatur nach auch zu erwarten, denn die vorhergehenden Stürme hatten das Wasser derart durcheinander gemischt, daß eine starke Abkühlung der oberen Schichten festzustellen war; die Temperatur der Oberfläche war bereits weniger als 7° C.

In der Nacht vom 3./4. Dezember setzte bei völliger Windstille heftige Kälte ein, zugleich wurde als Folge der vorhergegangenen Stürme ein unkontrollierbares Rinnen (= Horizontalströme) des Sees bemerkt. Die vielen Netze, die am Vortag gesetzt waren, wurden weithin verschleppt, der dichte Nebel (Seerauch, d. h. ganz niedrige Nebelschicht) machte ein systematisches Suchen zur Unmöglichkeit, mehrere Fischer verirrten sich und kamen in Seenot und in die Gefahr des Erfrierens. Die Bootsmotore froren ein, die Netze erstarrten an der Luft zu formlosen Klumpen. Jegliche Hantierung, so auch die Vornahme der so wichtigen künstlichen Befruchtung, wurde zur Unmöglichkeit. Die Fänge selbst waren sehr ergiebig, die Mehrzahl der Fische reif.

Die Kälte nahm langsam ab bis zum 8. Dezember, der Nebel wich jedoch nicht und

*) Vergl. das Literaturverzeichnis am Schluß.

Digitized by Google

aus den obenerwähnten Gründen war die Fischerei nicht intensiv. Am 9. Dezember sahen wir bei einer Kontrollfahrt noch mehrere Fischer, die seit dem 3./4. Dezember, also seit dem Kälteeinbruch ihre Netze suchten. Diese Leute waren natürlich schwer geschädigt und mußten zusehen, wie ihre Berufsgenossen Hunderte von Fischen aus den Netzen zogen. Das Wasser war am 9. Dezember bereits auf 5,5° C abgekühlt, am Ufer konnte sich eine Eiskruste bis Weihnachten halten. Am 10. Dezember zunehmende Erwärmung, die Schneeschmelze in den niedern Lagen und ein minimales Seesteigen zur Folge hat. Die Fänge werden geringer, denn der Fisch ist mit seinem Fortpflanzungsgeschäft fertig und strebt der Tiefe zu, in welcher er seine Winterruhe zu halten gedenkt. Vom 13. Dezember ab setzt kein Fischer mehr auf Blaufelchen, nur dem Gangfisch, dem Kilch und der fetten Trüsche wird jetzt noch nachgestellt.

Zusammenfassend wäre über die verflossene Laichperiode Folgendes zu sagen: Der Eintritt der Reife war, wie wir bereits für eine Reihe von Vorjahren nachweisen konnten, auch jetzt wieder an eine Wassertemperatur von 7° C (in den oberflächlichen Schichten) geknüpft. Wäre das Wetter günstig geblieben, so hätte man schon von den letzten Novembertagen ab in steigendem Maß Fische gefangen bis zu einem alljährlich zu beobachtenden deutlichen Höhepunkt, der diesmal etwa auf den 8. Dezember fällt. Daß er nicht ganz deutlich in Erscheinung tritt, liegt daran, daß viele Netze infolge von Frost und Strömungen außer Wirksamkeit waren.

Wenn auch die Stürme vom 26. November bis 3. Dezember den Fang ganz erheblich beeinträchtigten, konnten sie doch den Reifeprozeß der Blaufelchen nicht aufhalten. Möglich ist allerdings, daß eine Anzahl laichreifer Fische sich infolge der Stürme in tiefere Schichten begaben und dort ablaichten.

Auffällig war diesmal die Lokalisierung der Laichschwärme. Sie waren wieder so ziemlich im alten Laichviereck Langenargen—Friedrichshafen—Romanshorn—Rorschach versammelt, aber mit deutlicher Bevorzugung der deutschen Seite. Durch diese Verteilung kam es, daß die Schweizer Fischer diesmal schlechter abgeschnitten als die Deutschen, von denen man allerdings die Bayern ausnehmen muß, denn diese hatten durch die beschriebene Fischverteilung einen allzu weiten Anmarschweg zu den Fangplätzen. Im letzten Jahr war das ganz anders, da zog sich der Blaufelchen auffällig weit hinauf zur Osthälfte des Sees. — In dem genannten Laichbezirk waren die Fische offenbar in dichten Schwärmen beisammen und einzelne Fischer erbeuteten 500 und mehr Exemplare in einem Netzsatz.

Leider konnte von diesen Mengen nicht so viel Laich als wünschenswert gewonnen werden, und was besonders bedauerlich ist, der gewonnene Laich entsprach nicht den Erwartungen. Unbefruchtete Eier befanden sich in Massen zwischen den befruchteten, daher Verpilzung und starke Ausfälle durch das dauernd nötige Aussuchen. Auch die schlüpfenden Fischchen zeigen in manchen Brutanstalten eine große Sterblichkeit. Zurückzuführen sind diese unbefriedigenden Befruchtungsergebnisse auf zwei Faktoren: Erstens stand bei den Fischen, welche 2—4 Tage in den Netzen zappeln mußten, ehe sie gefunden und gestreift wurden, sehr wenig Sperma zur Verfügung. Nicht als ob die Männchen in der Minderzahl gewesen wären, sondern weil sie offenbar durch ihre heftigen Fluchtbewegungen und durch den Druck der sie umspinnenden Netzfäden ihre reife Milch verloren. Es gelang dann nur noch kleine Mengen von Sperma herauszudrücken und dies reichte zur Befruchtung der verfügbaren Eier nicht aus. Ich habe selbst Hunderte von Fischen gestreift, sah aber das kräftige „Spritzen" des Spermas nur in wenigen Fällen. Die Milchner waren also durch den langen Aufenthalt im Netz frühzeitig verlaicht.

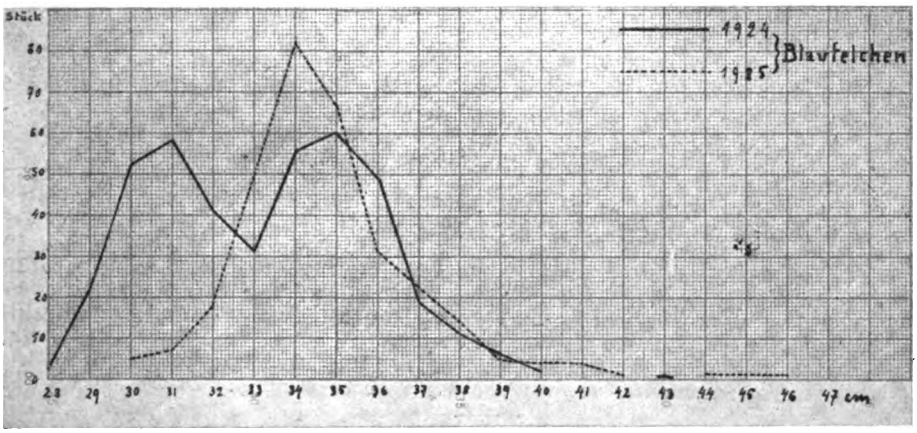
Zweitens war das Sperma derjenigen Fische, welche bei der großen Kälte im Boot hart froren, bewegungslos. Es ließ sich wohl ausdrücken, aber, wie Professor Scheuring bei gleichzeitiger mikroskopischer Kontrolle in vielen Fällen feststellte, die Spermatozoen befanden sich in einer Art Kältestarre, waren also außerstande, das Ei zu erreichen und zu befruchten. Ließ man das Sperma einige Stunden im Bläschen im leicht geheizten Zimmer stehen, so gewann es seine Beweglichkeit wieder zurück. Es dürfte sich also für künftige, extrem kalte Laichzeiten empfehlen, daß die Fischer im See gar keine Befruchtungsversuche vornehmen, sondern die Fische zu Hause in einem leicht erwärmten Raum in Ruhe streifen.

Die vielen unbefruchteten Eier wurden zunächst von Bakterien befallen und bekamen daher das bekannte gelbweiße Aussehen. Andere Farben (Rot, Blau, Braun usw.),

Digitized by Google

sah man in der verflossenen Laichperiode seltener. Je nach der Wassertemperatur und -Zusammensetzung neigten die weißlichen Eier dann mehr oder weniger zur Verpilzung. In der noch unfertigen Brutanstalt des Instituts für Seenforschung in Langenargen war die Pilzentwicklung ungeheuer, in Lindau trat trotz der vielen schlechten Eier die Verpilzung nur schwach auf. Schuld daran ist vielleicht die Helligkeit, die in der Lindauer Anstalt herrscht; die Sonne scheint da direkt an die Gläser. Wasser- und Luftwärme tragen in dieser Anstalt auch dazu bei, daß die Fische abnorm früh schlüpfen, was vermutlich deren Widerstandskraft herabmindert. Auch in Langenargen (Staatliche Anstalt und Institutsanstalt) schlüpften die Felchen früh, in Friedrichshafen, Rorschach und Romanshorn spät.

Außer Wasserwärme und Belichtung spielten die chemisch-physikalischen Verhältnisse des zur Erbrütung verwendeten Wassers eine große Rolle. Es werden diese Dinge untersucht von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Seenforschung Herrn Dr Lechler, der in dieser Zeitschrift demnächst über seine Befunde referieren wird. Dr Lechler untersucht das Wasser mittels des Interferometers, ferner auf Kalk, Sauerstoff und Kohlensäure und bestimmt die Wasserstoffionenkonzentration. Die wesentlichen Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchungen sollen später hier veröffentlicht werden.



Experimente an Eiern und Jungfischen kann das Institut für Seenforschung wegen mangelnder Apparatur vorerst nur in ganz bescheidenen Ausmaßen anstellen. Wir haben versucht, mit verschiedenen Mitteln die Verpilzung zu bekämpfen, Verdunkelung und Behandlung der Eier mit Kaliumpermanganat halfen etwas, doch werden die Eier durch letzteres Mittel leicht selbst geschädigt. Starke Durchströmung verhindert die Pilzbildung am besten. — Wir haben auch versucht, angebrütete Eier auf den Boden von Glasaquarien zu legen, die lediglich durchlüftet, nicht durchströmt waren. Erfolg war nur da, wenn sehr wenig Eier im Aquarium beisammen lagen. Größere Mengen, die etwa den Boden ganz bedeckten, verpilzten rasch. Wenn viele Felchen in solchen Behältern ohne Wassererneuerung schlüpfen, so trübt sich das Wasser durch die Eihäute, Dottersackreste und Stoffwechselprodukte, Bakterien treten hinzu und die Fische sterben. Man kann also wohl vorerst die fast absolute Ruhe, die am Seeboden, der natürlichen Geburtsstätte der Blaufelchen, herrscht, nicht nachahmen.

*

Zum Schluß sei noch kurz der erwachsenen Laichfische gedacht. Ueber ein großes Blaufelchenmaterial wird in Bälde Herr Forstreferendar Haakh berichten, ich beschränke mich hier auf die 313 Fische, die ich selbst untersucht habe.

Es waren 31 dreisömmerige, 214 viersömmerige, 56 fünfsömmerige, 7 sechssömmerige, 3 siebensömmerige und 2 achtsömmerige Exemplare.

Es scheint, daß die Zahl der dreisömmerigen Fische in der verflossenen Laichperiode ziemlich groß war im Verhältnis zu den Feststellungen früherer Jahre. Aber diese dreisömmerigen sind höchst selten untermaßig, sie sind fast durchweg 30—33 cm lang. Und sie sind fast alle auch schon laichreif. Es ist also bei der verflossenen Laichperiode klar erwiesen worden, daß in gewissen Jahren ein Teil der dreisömmerigen Blaufelchen schon zur Fortpflanzung kommen kann. — Voraussetzung für eine derartige frühe Reife scheint zu sein, daß die Ernährungsverhältnisse des vorangegangenen Sommers gut waren.

Digitized by Google

Daß die Blaufelchen gut genährt, d. h. groß waren, fiel im Dezember 1925 allgemein auf und geht auch aus der Kurve (S. 53) hervor. Die Längenklassen unter 30 cm fehlen vollständig, die meisten Fische sind 34 cm lang, bis zu 37cm finden sich noch zahlreiche Exemplare, doch auch die Stufen 42, 44, 46 und 50 cm sind in meinem relativ spärlichen Material in je einem Exemplar vertreten.

Ich benütze die Gelegenheit, noch eine Kurve über Laichfische des Jahres 1924 zu bringen. Sie zeigt die bisher noch nicht beobachtete Erscheinung, daß die viersömmerigen Fische sich durch einen besonderen Kurvengipfel von den fünf- und mehrsömmerigen scheiden.

Die Blaufelchen der Jahre 1922—1925 waren im großen Ganzen von ähnlicher Größe, im Jahr 1925 etwas länger als in den Vorjahren. Am kleinsten waren sie im warmen Jahr 1921, was deutlich aus den von Bauer gefundenen Zahlen hervorgeht. Das Jahr 1921 mit seiner großen Wasserwärme hat eine Verminderung des Zooplanktons zur Folge gehabt und zwang die Blaufelchen in tiefere Schichten hinab, wo die Ernährungsverhältnisse überhaupt schlechtere sind. Mäßig kühle Jahre mit normalem Frühjahrshochwasser scheinen für die Entwicklung der tierischen Plankter und für das Gedeihen der Blaufelchen am günstigsten zu sein.

*

Literaturverzeichnis.

Bauer: Bericht über statistische Feststellungen während des Blaufelchenlaichfanges im Dezember 1921. — Allgemeine Fischerei-Zeitung, 1923.

Bayersdoerfer und Scheffelt: Der Blaufelchenlaichfang von 1922. Am gleichen Ort.

Braun: Untersuchungen an Blaufelchen des Bodensees während der Laichzeit 1922. Am gleichen Ort.

Scheffelt: Beobachtungen an Blaufelchen während der Laichperiode 1923. Schweizerische Fischerei-Zeitung, 32. Jahrgang 1924.

Scheffelt: Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen I. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1924.

Scheffelt: Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen II. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1924.

Scheffelt: Die Erträge der Bodensee-Fischerei. Schweiz. Fischerei-Zeitung. 33. Jahrg. 1925.

Kopfmüller und Scheffelt: Blaufelchenlaich und klimatische Faktoren. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees . . . 1925.

Scheffelt: Fangvorhersage zur Blaufelchenlaichzeit. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1925.

Scheffelt: Blaufelchen und Gangfisch. Badische Fischerei-Zeitung . . . 1926.

VII. Die Wiedereinbürgerung des Krebses.

Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl
gelegentlich der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern
am 11. Oktober 1925 in Straubing.

An Hand zahlreichen lebenden Materials behandelte der Herr Vortragende zunächst die verschiedenen bei uns vorkommenden Krebsarten, er erklärte die Unterschiede zwischen dem galizischen Sumpfkrebs, dem deutschen Edelkrebs und dem Steinkrebs, zeigte die Unterscheidungsmerkmale der männlichen und weiblichen Krebse, ging dann zur Beschreibung des Krebskörpers und zur Biologie des Edelkrebses über. Es würde zu weit gehen, sich auch mit diesen interessanten Darlegungen hier zu befassen, wohl aber sollen seine weiteren Ausführungen wiedergegeben werden, um damit dem einstimmigen Wunsche der Versammlung nachzukommen:

„Die Nahrung des Krebses ist teils pflanzlichen, teils tierischen Ursprungs. Mit Vorliebe verzehrt er junge Triebe der verschiedensten Wasserpflanzen, doch zieht er die tierische Nahrung vor. Insbesondere liebt er Schnecken, Muscheltiere, Insektenlarven, Wasserasseln, Fohkrebse, Würmer, kleine Fische, Frösche usw. In Fäulnis übergegangene Tierleichen nimmt er im Notfalle. Seine Nahrung sucht er hauptsächlich am späten Nachmittag, gegen Abend und in den ersten Nachtstunden. Wo der Krebs mehr auf pflanzliche Nahrung angewiesen ist, wächst er recht langsam. Seine Freßlust ist sehr groß, bei starkem Hunger fällt er auch über seine Artgenossen her, besonders über Butterkrebse oder verletzte Tiere. Trotz seiner großen Freßlust kann er monatelang fasten. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit zieht sich der Krebs in seine tiefer gelegenen Höhlen zurück, ohne jedoch einen eigentlichen Winterschlaf zu machen. Die Krebse wachsen viel schneller, als man allgemein glaubt. Das Wachstum hängt natürlich mit den Ernährungsverhältnissen des Wohngewässers eng zusammen. In nahrungsreichen Gewässern wird der Krebs

Digitized by Google

durchschnittlich im 1. Jahre ungefähr 4—5, im 2. Jahre ungefähr 6—7, im 3. Jahre ungefähr 8—9, im 4. Jahre ungefähr 10—11, und im 5. Jahre ungefähr 12—13 cm lang. Die Männchen wachsen bedeutend schneller als die Weibchen und erreichen somit auch ein größeres Körpergewicht. Mit dem Wachstum zusammen hängt die Häutung des Krebses. Die jungen Krebse häuten sich je nach den Ernährungsverhältnissen und der Temperatur des jeweiligen Jahres ungefähr 6—8mal. Im 2. Jahre ungefähr 5mal, im 3. Jahre dagegen meist nur noch 2mal (Juli und September). In höherem Alter häuten sich die Weibchen im Jahre nur noch 1mal, die Männchen hingegen noch 2mal (Juni oder Juli, bzw. August oder September).

Die Geschlechtsreife tritt meist im 4. Lebensjahre ein. Die Paarungszeit ist Oktober und November. Schon im August und September schwellen die Samenleiter zu zwei dicken, milchweißen, verschlungenen Fäden an, die fälschlich für Eingeweidewürmer gehalten werden. Beim Weibchen vergrößern sich die Eier in den Eierstöcken. Die Hauptbegattungsperiode fällt in den November. Der rein äußerlichen Kopulation, bei der nur die Samenkapseln hinter die weiblichen Geschlechtsöffnungen aufgeklebt werden, folgt später erst (oft erst nach einigen Wochen) die Eiablage. Vor dieser wird ein heller, in Wasser unlöslicher Schleim abgeschieden, in den die braun bis weinblau gefärbten Eier gelangen und der weiter die Fähigkeit besitzt, die Samenkapseln aufzulösen, die Samentierchen zu befreien und damit die Befruchtung der Eier zu vermitteln. Die Eizahl schwankt zwischen 60—200 Stück. Die Entwicklung der Eier dauert meist 6 Monate und darüber; dann sprengen die jungen Krebschen die Eihüllen. Einige Wochen verbringen sie noch unter dem Schutze der Mutter, um dann selbständig in das Leben hinauszutreten. Ob der Lufttransport eiertragender Weibchen die Entwicklung der Eier beeinträchtigt, ist eine Frage, die noch der Klärung bedarf. Soweit ich beobachtete, braucht man eine Gefährdung der Eier nicht befürchten, wenn gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Feinde des Krebses sind Fischotter und Iltis, Wasser- und Bisamratte, dann Aal, Rutte, Hecht und Barsch. Der gefährlichste Feind ist jedoch ein Spaltpilz, der Erreger der Krebspest. Bei dieser Gelegenheit erscheint es am Platze, vor dieser Versammlung auf die Symptome dieser Seuche und den Verlauf der Krankheit kurz einzugehen. Ganz erloschen ist die Krebspest bei uns in Niederbayern noch nicht, das beweist ihr letztes Auftreten im Jahre 1922 in der großen Laber bei Langquaid. Welche Ursachen das Wiederauftreten hatte, ist eine offene Frage. Jedenfalls zeigt es uns, daß die Pest spontan da und dort wieder erscheinen oder vielleicht in verschiedenen Gewässern noch vorhanden sein kann. Daher Vorsicht beim Aussetzen! Das erste Zeichen einer eingetretenen Erkrankung ist, daß einzelne Krebse am hellen Tage an den seichten Stellen mit hochgestellten Beinen unter Außerachtlassung aller Vorsicht langsam umherwandern. Will man sie ergreifen, so wehren sie sich nicht und fliehen auch nicht. Einige Tage darauf liegen sie bereits verendet am Boden. Der Erreger der Krebspest ist nach Hofer ein Spaltpilz (Bacterium pestis Astaci) mit einem zähen Leben, der hohe und stark niedere Temperaturen ertragen kann, nach Schikora eine Saprolegnie (Aphanomyces). Die letzte Krebspest machte sich zuerst bemerkbar in Italien, wo 1860 schon alle Krebse in den Seen der Lombardei vernichtet wurden; dann bemerkte man ein großes Krebssterben im Gardasee; 1874 und 1875 wurde die Pest in ganz Frankreich und Belgien beobachtet; 1878 erreichte die Seuche Elsaß-Lothringen und Baden und hielt nachher ihren Einzug in die bayerischen Gewässer. In verunreinigten Gewässern schritt naturgemäß die Seuche am raschesten vorwärts. Es wäre falsch zu glauben, daß man es mit dem ersten Auftreten der Krebspest zu tun hatte Schon 1729 wurde in der Mark ein großes Krebssterben beobachtet, das der Beschreibung nach nur die Krebspest sein konnte. Tatsache ist, daß die letzte Seuche, die sich ungeheuer rasch verbreitete, geradezu verheerend unter unseren Krebsbeständen aufgeräumt hat. Um sich von dem früheren Krebsreichtum ein Bild machen zu können, möchte ich Ihnen eine von Beckmann stammende Mitteilung über die historische Beschreibung der Churmark Brandenburg vom Jahre 1751 nicht vorenthalten. Danach wurde in Küstrin von 100 Schock Krebsen 1 Schock als Zoll erhoben. In einem guten Krebsjahre nahm man 325 000 Schock Zoll ein. Ein Herr von Twye fing an einem Tage aus seinem See so viel Krebse, daß er sich ein paar Ochsen von dem Erlös aus den abgesetzten Krebsen kaufen konnte. Im übrigen waren die Krebse auch noch Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts keine Feinkost bei uns, sondern ein gewöhnliches Nahrungsmittel, da das Schock um 30

Digitized by Google

bis 40 Pfennige erworben werden konnte. 20 Jahre später mußten bereits ebensoviele Mark angelegt werden. Heute liegt der Preis zwischen 17 und 25 Mark. Früher wurden aus Deutschland viele Tausend Doppelzentner ausgeführt, und zwar meist nach Frankreich. Trotz der ungeheuren Verheerungen, die die Krebspest angerichtet hat, haben wir heute in Niederbayern noch eine Anzahl Gewässer, in die aus irgendwelchen Gründen die Seuche nicht eingedrungen ist, so z. B. der Gollerbach, Einbach, Tegernbach und die Bina, die zur Rott gehen; der Laillingerbach, Asenbach und die Pfettrach, die in die Isar münden. Der Zellerbach, Eimbach, Rimbach und Kollbach, die Seitengewässer der großen Vils sind; die Aitnach ein Seitenfluß des Schwarzen Regens. Anderseits sind Gewässer da, die früher verseucht waren und die heute wieder den Krebs führen, wie die Kleine Laber, Aitrach und Abens, die in die Donau münden; die Chamb, die in den Regen geht, das Eisenbärnreuterbachl, Grilla-, Holzmüller- und Rammlingerbach, die zur Ilz entwässern; die Kleine Vils, die in die Große Vils mündet. Dann gibt es aber sicher noch eine Anzahl kleinerer Wasserläufe, die den Krebs beherbergen, die mir aber entweder nicht bekannt oder deren Namen mir gerade nicht gegenwärtig sind. Soviel aber steht fest, daß jedes größere Flußgebiet Niederbayerns Krebsgewässer aufweist, die mehr oder weniger mit dem Krebs bevölkert sind. Gerade in den letzten Jahren ist das Wiederauftreten des Krebses erfreulicherweise zu bemerken. Es waren eben doch viele Krebsaussetzungen von Erfolg gekrönt. Aber auch in Gewässern, in denen m. W. nichts ausgesetzt wurde und in denen die Pest herrschte, kommen stellenweise wieder Krebse vor. Es scheinen also doch widerstandsfähige Tiere, wenn auch nur in verschwindend geringer Zahl sich herüber gerettet zu haben. Wie bei uns, wird es auch im übrigen Bayern sein. Auf dem Münchener Markt werden beispielsweise an einzelnen Tagen wieder zentnerweise Krebse angeboten; eine große Fischhandlung hat heute dort 45 Zentner liegen. Das sind erfreuliche Anzeichen, die wir aber auch werten müssen. Es ist klar, daß ein Fischwasser, das neben einem guten Fischbestand auch reichlich Krebse enthält, ganz andere Erträge abwirft als ein krebsloses Gewässer. Der Besetzung mit Krebsen muß deshalb ganz besonderes Augenmerk zugewandt werden. Wenn wir auch den früheren Krebsbestand nicht mehr erreichen werden, so müssen wir doch trachten, die Einnahmen aus den Gewässern zu heben dadurch, daß wir sie auch mit dem Krebs nützen. Die Krebsfischerei muß in Zukunft wieder ein sehr wertvoller Nebenerwerb (in vielen Fällen wird der Erlös aus der Krebsfischerei den aus der Fischerei übertreffen) des Fischereiberechtigten werden.

Soweit ich es zu beurteilen vermag, schwankt der durchschnittliche Jahresertrag in unseren Krebsgewässern zwischen 25 und 75 kg je ha, das entspricht einem Rohertrag von 100—300 Mk. je ha. Daraus mag man ersehen, daß es sich doch um ganz beträchtliche Werte handelt, die außer den Fischen in unseren Gewässern stecken und die dazu da sind, das Volksvermögen mehren zu helfen. Wenn wir es nur erreichen, von den rund 36 000 Tagwerk Fließwässern Niederbayerns — die Teiche sollen gar nicht berücksichtigt werden — den fünften Teil, also rund 7200 Tagwerk oder 2400 ha auf einen mittleren Krebsbestand (45 kg je ha und Jahr) zu bringen, so würde das eine Mehrproduktion von 1080 Doppelzentnern à 400 Mk. oder 432 000 Mk. bedeuten. Diese Summe ist nahezu Reineinnahme, da die Auslagen in der Krebsfischerei bei uns ganz unbedeutend sind. Bei unseren schlechten finanziellen Verhältnissen wäre es eine Sünde, zuwarten zu wollen, bis der Krebsbestand sich wieder von selbst hebt. Ich glaube vielmehr, daß es unsere Pflicht ist, die Wiederbevölkerung unserer Gewässer mit Krebsen bald, und zwar nachdrücklichst zu betreiben. Dieser Verpflichtung dürfen sich in erster Linie die fischereilichen Körperschaften nicht entziehen. Es müssen also der Kreisverein und die ihm angeschlossenen Körperschaften (Genossenschaften wie Vereine) die Wiederbevölkerung heute noch verödeter Gewässer durchführen. Selbstverständlich müssen bei der Neubesetzung die bisher gemachten Erfahrungen berücksichtigt werden.

Soweit ich beobachten konnte, dauert es meist 8 bis 10 bis 14 Jahre, bis neubesetzte Gewässerstrecken einen einigermaßen guten Krebsbestand wieder aufweisen können. So herrschte in der Chamb die Krebspest anfangs der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Erst 1894 wurden dort die ersten Krebse wieder ausgesetzt, und seit 1908 kann dort mit einem ergiebigen Krebsfang wieder gerechnet werden. In der Abens trat die Seuche anfangs der 80er Jahre auf. 1897 und 1898 wurde eine Strecke recht reichlich wieder mit Krebsen besetzt und erst 1908 wurden die ersten Krebse dort gefangen. Von dieser

Digitized by Google

Strecke wurden erst kürzlich Besatzkrebse abgegeben. Die Kleine Laber wurde von der Seuche vor ungefähr 40 Jahren heimgesucht, die Krebsaussetzungen erfolgten dort vor ungefähr 20 Jahren; heute hat die Laber an den Aussetzungsstellen prachtvolle Krebse.

Wo trotz anfänglicher oder besser gesagt scheinbarer Mißerfolge gleiche Gewässerstrecken ausgiebig besetzt wurden, ist der Erfolg meist auch nicht ausgeblieben. Immer aber und das ist bemerkenswert, bleibt der Erfolg auf die Aussetzungsstellen oder doch nur auf deren nähere Umgebung beschränkt. Eine merkliche Ausdehnung, also eine Weiterverbreitung flußauf- oder -abwärts konnte ich meist nicht beobachten. Das gibt uns schon einen Fingerzeig dafür, daß die geeigneten Gewässer

1. an möglichst vielen Stellen und
2. recht ausgiebig besetzt werden müssen.

Wo mit den Besatzkrebsen sparsam umgegangen wurde, blieb der Erfolg ganz aus. Da die Gewässer eine ausgiebige Besetzung brauchen, ist es ausgeschlossen, unsere großen Flußläufe in dem wünschenswerten Umfange besetzen zu können. Es muß mit den kleineren oder mittleren Gewässern begonnen werden. Die Besetzung ist dann planmäßig und unentwegt durchzuführen. Erst wenn die Seitengewässer, besonders an deren Mündungsstrecken, gut besetzt sind, darf auf ein Einwandern des Krusters in die größeren Flüsse, wo ehedem auch unter jedem Steine Krebse waren, gehofft werden.

Welche Gewässer eignen sich nun zur Besetzung? Am meisten liebt der Krebs Gewässer mit lehmigen oder tonigen Ufern und solcher Sohle. Hier kann er die für sein Fortkommen unentbehrlichen Schlupflöcher anlegen, wohin er bei der Häutung oder aus Sicherheitsgründen sich zurückziehen kann. Steinige oder sandige Stellen liebt er weniger, obwohl er sonst sich gerne unter Steinen aufhält. Schattige Wohnstätten zieht er den sonnigen Stellen vor. Er bevorzugt Gewässerstrecken mit stark wuchernden Unterwasserpflanzen, wie Hornkraut, Wasserhahnenfuß, Laichkraut usw., unter denen er auch reiche Nahrung findet. Kalkhaltige und weiche Gewässer eignen sich gleichwohl. Stark strömende Gewässerstellen und solche, die häufig starken Winden ausgesetzt sind, meidet er. Beim Aussetzen muß man also auf die Gewohnheiten des Krebses unbedingt Rücksicht nehmen.

Selbstverständlich ist es, daß die zum Aussetzen in Aussicht genommenen Strecken vorher darauf geprüft werden, ob sie auch seuchenfrei sind. Das geschieht in der Weise, daß die zum Aussetzen bestimmten, vorher schon auf Gesundheit (Seuchenfreiheit) geprüften Krebse ungefähr 2—3 Wochen in Lattenkästen in dem Gewässer aufbewahrt werden, in das sie ausgesetzt werden sollen. Diese Lattenkästen müssen täglich kontrolliert werden, um ein allenfallsiges Absterben der Krebse sofort feststellen zu können. Tote Krebse müssen sofort entfernt und vergraben werden. Während der ersten 14 Quarantänetage werden die Krebse nicht gefüttert. Hat sich erwiesen, daß die Krebse gesund geblieben sind, so läßt man sie noch einige Tage in den Kästen und füttert sie mit frischen Fischen, damit sie in gutem Ernährungszustand zum Aussetzen kommen. Am besten transportiert man die Krebse in Körben in angefeuchtetem Moos oder in feuchten Brennesseln. Bei längerem Transport taucht man den Korb öfters rasch ins Wasser. Ehe man die Krebse dem Wasser übergibt, übergießt man sie im Transportkorb öfters mit Wasser des betreffenden Gewässers. Zum Aussetzen wähle man stets solche Stellen, die dem Krebs auch zusagen. Also womöglich flache Uferstellen oder noch besser Mündungsstellen von Seitenbächen oder -gräben. Baumreiche Uferstrecken mit viel Wurzelwerk sind ebenfalls recht zu empfehlen. Der Krebs muß auf alle Fälle gleich ein gewisses Sicherheitsgefühl in seinem neuen Wohngewässer bekommen. Wo nur tiefes Wasser vorhanden, suche man die zum Löchergraben günstigsten Stellen aus und legt die Krebse mit dem Rücken ins Wasser. Immer muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Krebse recht frisch und munter in das Wasser kommen. Mit der Besatzmenge darf niemals geknausert werden, je mehr Krebse an den einzelnen Stellen eingesetzt werden, desto aussichtsreicher wird die Besetzung sein (auf 1 m Ufer mindestens 4—6 Krebse). Zum Aussetzen in Gewässer, in denen sich besonders viel Nutten vorfinden, nimmt man möglichst große Besatzkrebse (7—9 cm). Verhältnis: ⅓ Männchen und ⅔ Weibchen, besser noch ¼ Männchen und ¾ Weibchen. In anderen Gewässern kann man auch kleinere Krebse im gleichen Verhältnis wählen; auch eignen sich hier eiertragende Weibchen zum Besatz. Vor 6—8 Jahren soll mit dem Fange — Probefänge ausgenommen — nicht begonnen

Digitized by Google

werden. Die Beschreibung des Krebsfanges darf ich der Zeit wegen wohl unterlassen, soviel sei nur bemerkt, daß er eine anziehende Beschäftigung ist.

Zum Besatz nehme man möglichst großwüchsige (gutscherige) Krebse aus unseren einheimischen Gewässern; aus solchen also, die in der Nähe liegen und die möglichst gleichartige Bedingungen hinsichtlich der Wasser- und Boden- usw. beschaffenheit aufweisen. Dort wird auch der Krebs am besten fortkommen. Solche Besatzkrebse sind allen fremden, eingeführten Krebsen vorzuziehen. Da wir in Niederbayern in fast allen Flußgebieten solche Gewässer haben, sind diese die geeignetsten Quellen für den Bezug der Besatzkrebse. Sind zufällig solche Gewässer nicht in der Lage, den notwendigen Besatz zu liefern, so wende man sich an den Kreisverein, der die Besorgung geeigneten Besatzmaterials gerne übernimmt. Auf jeden Fall darf nur gesundes, großwüchsiges Material zum Aussetzen kommen! Je nachdem die Besatzkrebse zu haben sind, richtet sich die Aussetzungszeit. Die beste Zeit ist m. E. der September. Erst sollen die Weibchen ausgesetzt werden und nach 8 Tagen ungefähr die Männchen! Wo es möglich ist, soll anfangs an den Aussetzungsstellen mit frischen Fischen gefüttert werden.

Die großzügige Durchführung der Besetzung ist natürlich nicht einem Einzelnen möglich. Hier müssen die Vereine und besonders aber die Genossenschaften eingreifen. Ihre Tätigkeit denke ich mir so, daß sie durch geeignete Personen die Krebsgewässer ihrer engeren Wirtschaftsgebiete feststellen lassen. Dann müssen die Gewässerstrecken, die neu zu besetzen sind, auf ihre Eignung zur Besetzung einer genauen Prüfung (geologische und sonstige Verhältnisse) unterzogen werden. Es ist u. a. auch festzustellen, wo an den gleichen Wasserläufen des Gesamtgebietes ähnliche Verhältnisse angetroffen werden, wie sie bei den schon oder noch krebsführenden Strecken des betreffenden Fluß- oder Bachgebietes vorhanden sind. Daraufhin sollen die Gewässer vor allem biologisch untersucht werden. Erweisen sich Gewässer günstig für den Neubesatz, so soll nur das in nächster Nähe vorhandene Besatzmaterial oder sonst ein den gleichen Verhältnissen entnommenes Verwendung finden. Die Besetzungen haben womöglich in den Quellgebieten zu beginnen und sind alljährlich bach- oder flußabwärts ausgiebig fortzusetzen.

Ich bin mir wohl bewußt, daß die Durchführung meines Planes reichliche Mittel erfordert. Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung jedoch, die guten Krebsgewässern zweifellos zukommt, dürfen die Mittel nicht verweigert werden. Da das Staatsministerium des Innern in seiner Entschließung vom 12. V. 1925 an den Kreisfischereiverein für Niederbayern die Gewährung eines Zuschusses für dieses Jahr in Aussicht stellte, es jedoch nähere Mitteilung über die Art der beabsichtigten Verwendung verlangt, möchte ich Ihnen nachstehenden Beschluß zur Genehmigung unterbreiten:

„Die in der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 11. Oktober 1925 in Straubing zahlreich anwesenden Mitglieder des Vereins und die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften sehen in einer großzügig durchzuführenden Wiederbevölkerung der niederbayerischen Gewässer mit Krebsen das einzige Mittel, den einst so vorzüglichen Krebsbestand wieder zu heben. Sie stellen daher an das Staatsministerium des Innern die ergebenste Bitte, diese Bestrebungen durch Gewährung eines namhaften Zuschusses gütigst unterstützen zu wollen."

VIII. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

g) Waren bis zum Jahre 1852 die wasserrechtlichen Verhältnisse nach dem örtlichen bürgerlichen Rechte zu beurteilen, so wurde durch die Wassergesetzgebung des Jahres 1852 im wesentlichen eine einheitliche Regelung dieser Verhältnisse geschaffen; nur in einzelnen Punkten ist noch auf das örtliche bürgerliche Recht zurückzugreifen. (Vergl. Pözl Wassergesetz, I. Aufl.) Diese Wassergesetzgebung umfaßt 3 Gesetze vom 28. Mai 1852, nämlich das Gesetz über die Benützung des Wassers, das Gesetz über die Bewässerungs- und Entwässerungsunternehmungen zum Zwecke der

Digitized by Google

Bodenkultur und das Gesetz über den Uferschutz und den Schutz gegen Ueberschwemmungen. Ersteres Gesetz hat durch das Gesetz vom 15. April 1875 die Bestimmung des Art. 89 des W.B.G. betr. eine Ergänzung erfahren. Für die vorwürfigen Fragen interessiert nur das erstere, das Wasserbenützungsgesetz.

Danach gehören zu den öffentlichen Gewässern alle Flüsse, welche und soweit sie zur Schiffahrt oder zur Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienen, auch Nebenarme solcher Flüsse, selbst wenn für sie diese Voraussetzungen nicht zutreffen, sofern nicht bei Erlaß des Wasserbenützungsgesetzes bereits erworbene Rechte entgegen stehen oder sie künstlich angelegte Wasserleitungen oder Kanäle bilden (Art. 2 W.B.G.). Ferner gehören zu den öffentlichen Gewässern Seen und sonstige stehende Gewässer nur insoweit, als sie nach den hierüber bestehenden besonderen Rechtsverhältnissen als öffentliche Gewässer gelten, ferner staatliche Kanäle, sofern und soweit sie die Staatsregierung dem freien Gebrauch eröffnet (Art. 7 und 8 W.B.G.). Die öffentlichen Gewässer sind ein zur allgemeinen Benutzung bestimmtes Staatsgut. Damit steht das Eigentum des Staates mindestens am Bett des öffentlichen Flusses fest. Das Eigentum des Staates ist Privateigentum (Seydel bayer. Staatsr., Bd. V, S. 410). Die Ufer der öffentlichen Flüsse gehören den Eigentümern der anliegenden Grundstücke. Die Uferlinie bestimmt sich nach dem von der Verwaltungsbehörde festzusetzenden mittleren Wasserstande des Flußbettes (Art. 18 und 19 W.B.G.).

Die Alluvionen (Anschütten, Verlandungen) gehören den Ufereigentümern, sofern nicht Dritten das Recht hierauf eingeräumt ist (Art. 23 W.B.G.).

Die Privatgewässer sind eingeteilt in geschlossene Privatgewässer und Privatflüsse. Zu den ersteren zählen diejenigen, auf welche dem Eigentümer ein ausschließliches Recht der Verfügung zukommt. Besonders sind hievon hervorzuheben Teiche, künstlich angelegte Wasserleitungen und Kanäle (Art. 33 und 34 W.B.G.). Die geschlossenen Gewässer stehen im Eigentum des Grundbesitzers (Art. 33 l. c.).

Privatflüsse sind Flüsse und Bäche, welche weder zur Schiffahrt noch zur Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienen. Sie sind einschließlich des Gefälles Zubehör der anliegenden Grundstücke und stehen daher nach Maßgabe der Uferlänge eines jeden Grundstückes im Eigentum der Adjazenten; das Eigentum mehrerer Ufergrundstückbesitzer ist je ein Sondereigentum, nicht Miteigentum oder Gesamteigentum. (Vergl. Bl. f. R. A., Bd. 330, Note 2.) Gehören die gegenüberliegenden Ufer verschiedenen Eigentümern, so bildet die durch die Mitte des Flusses nach Maßgabe des mittleren Wasserstandes gezogene Linie die Eigentumsgrenze, soweit sie nicht bereits in anderer Weise festgesetzt ist (Art. 39, Abs. 1 und 3 l. c.).

Ausnahmsweise können aber Privatflüsse auch im Eigentum des Staates oder Dritter stehen, sofern diese Eigentumsverhältnisse zurzeit des Erlasses des Wasserbenutzungsgesetzes bereits bestanden haben. (Art. 40 l. c.) Die Ausbreitung des Ufers durch allmähliches Anspülen fremder Erdteile oder durch das Zurücktreten des Wassers wächst dem Eigentümer des Ufers zu. (Art. 42 l. c.)

Inseln (Werder, Wörthe), welche sich in Privatflüssen oder Bächen erheben, gehören dem Eigentümer desjenigen Ufers, auf dessen Seite sich die Inseln gebildet haben, nach Maßgabe der Uferlänge. Reicht die Insel über die Mitte des Flusses, so teilt sich dieselbe unter die Eigentümer der beiderseitigen Ufer nach Maßgabe einer durch Mitte des Flusses bei mittlerem Wasserstand zu ziehenden Linie (Art. 44).

Auf die Staatsprivatflüsse finden im wesentlichen die Bestimmungen über die öffentlichen Flüsse Anwendung, soweit sie ihrem Inhalt nach auf dieselben passen.

h) An die Stelle der alten 3 Wassergesetze ist ein neues Wassergesetz vom 23. März 1907 (in kraft seit 1. Januar 1908) getreten.

Nach Art. 65 des Einführungsgesetzes zum BGB bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften, welche dem Wasserrecht angehören, mit Einschluß des Mühlenrechts, des Flöß- und Flößereirechts, ferner die Vorschriften zur Beförderung der Bewässerung und Entwässerung der Grundstücke und der Vorschriften über Anlandungen, entstehende Insel und verlassene Flußbette unberührt.

Das neue Wassergesetz hat grundsätzlich an den bestehenden Privatrechtsverhältnissen nichts geändert und die wohlerworbenen Rechte an den Gewässern unberührt gelassen.

Digitized by Google

Die bisherige Einteilung der Gewässer in öffentliche und private wurde aufrechterhalten. Die Aenderungen, welche es gegenüber der Wassergesetzgebung des Jahres 1852 eintreten ließ, betreffen vornehmlich die Ermöglichung einer rationellen Wasserausnützung im Sinne des Gemeinwohls, sowie die Instandhaltung der Gewässer, die Bildung von öffentlichen Wassergenossenschaften und dgl. Hier interessieren hauptlich die Privatrechtsverhältnisse, die, wie bereits erwähnt, grundsätzlich nicht geändert wurden. Die Privatflüsse und Bäche sind, soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen (wie bei Privatflüssen und Bächen, die im Eigentum des Staates stehen, Art. 23, bei Privatflüssen und Bächen im Eigentum dritter Personen, Art. 24) Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie durchfließen. Gehören die Ufer verschiedenen Eigentümern, so wird die Eigentumsgrenze vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzungen gebildet in Ansehung der gegenüberliegenden Ufergrundstücke durch eine durch die Mitte des Flusses nach Maßgabe des mittleren Wasserstandes zu ziehende Linie, in Ansehung der anliegenden Ufergrundstücke durch eine von dem Endpunkt der Landgrenze rechtwinkelig zu der vorbezeichneten Mittellinie des Wasserlaufes zu ziehende Linie (Art. 21 W.G.).

Das ist die grundlegende Bestimmung für die Eigentumsverhältnisse an den Privatflüssen und Bächen. Bis zum Beweis des Gegenteiles gilt ein Privatfluß oder Bach als im Adjazenteneigentum stehend. Das Eigentum des Staates (Art. 23) sowie dritter Personen an Privatflüssen bildet eine Ausnahme von der als gesetzliche Vermutung aufgestellten Regel. Die Ausnahmen müssen von dem Behauptenden (Staat oder Dritte) bewiesen werden. Als Dritte kommen insbesondere Gemeinden in Frage.

Nach Art. 39, Abs. I des W.B.G. vom 28. Mai 1852 waren die Privatflüsse mit Inbegriff des bestehenden Gefälles „als Zubehör der Grundstücke" betrachtet, zwischen denen sie hindurchfließen. Damit wollte das Wasserbenützungsgesetz sagen, daß diese Gewässer Privatflüsse sind und in privatrechtlicher Beziehung eins sein sollen mit den Ufergrundstücken, ein Verhältnis, welches das BGB als Bestandteilsverhältnis bezeichnet. Demgemäß ist im Gesetz nunmehr der Ausdruck „Zubehör" durch den nach der Sprachweise des BGB zutreffenden Ausdruck „Bestandteil" ersetzt.

Das den Anliegern zustehende Eigentum an einem Privatfluß ist zwar Bestandteil, aber nicht wesentlicher, nicht untrennbarer Bestandteil. Damit ist die Veräußerlichkeit des Wassergrundstückes unabhängig vom Ufergrundstück im Einklang mit dem bisher geltenden Rechte zugelassenen (Korreferat des RR. v. Thelemann, Anhang S. 57, und Verhandlung des RR.-Ausschusses S. 167). Es können sich danach auch künftighin Privatflüsse im Eigentum Dritter bilden, sei es, daß jemand den Anliegern nur das Bachbett ohne die Ufergrundstücke abkauft, sei es, daß jemand, der das Adjazenteneigentum am Bache besitzt, bloß die Ufergrundstücke verkauft und das Bachbett im Eigentum behält (Dittmann in Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern, Bd. IV, Jahrgang 1908, S. 4 ff).

Artikel 21 des W.G. stellt ebenso wie Artikel 39 W.B.G. für den Ufereigentümer eine Vermutung des Eigentums am Flußbett in dem Sinne auf, daß das Bett nicht als selbständiges Grundstück, sondern als Fortsetzung des Ufergrundstückes, als Teil desselben gilt. (Brenner Wassergesetz, S. 88.)

Man spricht deshalb direkt von Anliegerprivatflüssen. Die Eigentumsverhältnisse an Inseln, die sich in Privatflüssen oder Bächen erheben, sind durch Art. 22 in gleicher Weise geregelt, wie durch Art. 44 des alten Gesetzes.

Hat ein Privatfluß oder Bach sein bisheriges Bett verlassen, so sind die Beteiligten insgesamt oder einzeln befugt, den früheren Zustand auf ihre Kosten binnen einer bestimmten Frist wieder herzustellen (Art. 25 und 177 W.G.).

Die Frage, wem bei einem Privatflusse nach erfolglosem Ablauf der in Art. 25, Abs. II W.G. für die Wiederherstellung des früheren Zustandes vorgesehenen Frist das Eigentum am neuen Flußbette zusteht, ist bestritten; schon bei der Gesetzesberatung ergaben sich hierüber Meinungsverschiedenheiten. (Vergl. hierüber Näheres bei Harster-Cassimir 159 und 160, Anmerkung 2 zu Art. 25.) Die Entscheidung dieser Streitfrage erachte ich für die Frage der Fischereiberechtigung bedeutungslos, weil nach meiner Meinung im Gegensatze zur Auffassung Bleyers (Anmerkung 2 zu Art. 5 F.G.) auch dann selbständige Fischereirechte entstehen, wenn man dem Eigentümer oder den Eigentümern eines Privatflusses auch das Eigentum am neuen Flußlauf zuerkennt, da, wie später auszuführen ist, Art. 5 eine Durchbrechung des Eigentumsprinzips nach Art. 3

Digitized by Google

darstellt, auf Art. 3 danach das Fischereirecht nicht gestützt werden kann, weil die Sonderbestimmung der allgemeinen Bestimmung vorgeht.

Die Auffassung, daß, wenn das verlassene Flußbett im Eigentum der Anlieger stand, das neue Bett Eigentum der neuen Anlieger, wenn das verlassene Flußbett dagegen im Eigentum eines Dritten stand, das neue Flußbett Eigentum dieses Dritten wird, wurde und wird vertreten von dem Korreferenten im besonderen Ausschuß der Kammer der Reichsräte, von dem Kommissar Staatsrat Dr v. Henle, von Harster-Caßimir, von Brenner in den Kommentaren zum Wassergesetze und von Bleyer Fischereigesetz Anm. 2 zu Art. 5 F.G.

Demgegenüber vertrat bei der Gesetzesberatung der Ausschuß-Vorsitzende der Kammer der Reichsräte v. Auer die Meinung, daß man dem Eigentümer des nun vom Flusse bedeckten Grundstücks sein Eigentum nicht nehmen könne. Dittmann Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern 1908 S. 4 ff. und Eymann Kommentar zum Wassergesetz vertreten die gleiche Auffassung: Der Eigentümer des nunmehr überfluteten Grundstücks erwirbt das Eigentum an dem jetzt darüber strömenden Flusse auf die treffende Strecke. Handelt es sich um Ueberflutung mehrerer Grundstücke, deren Grenzen parallel der nunmehrigen Flußachse verliefen, so kann sich Adjazenteneigentum bilden.

(Fortsetzung folgt.)

IX. Vereinsnachrichten.

Badischer Bodensee-Berufsfischer-Verband.

Am Sonntag den 31. Januar hielt der neugegründete Badische Bodensee-Berufsfischer-Verband in Meersburg seine erste Generalversammlung ab, die von etwa 100 badischen Fischern besucht war. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr Moll, Meersburg, eröffnete unter Begrüßung der Regierungsvertreter, Vertreter der Verwaltungsbehörden und des Badischen Bodenseeforschungsinstituts Staad die zahlreich Erschienenen und berichtete über die Tätigkeit des Verbandes seit seiner Begründung. Durch die Schaffung des Verbandes und eines die Vertreter der einzelnen Gemeinden umfassenden Verwaltungsrates sei die bisherige Fischereikommission unnötig geworden. Der Verwaltungsrat hat in mehreren Sitzungen alle Arbeiten erledigt, die mit dem vor mehreren Wochen vollendeten Bau der Bodenseebrutanstalt Hagnau verbunden waren. Die Anstalt, für die ein eigenes Haus gebaut wurde, ist mit 40 Gläsern eingerichtet zur Erbrütung von Blaufelchen, Gangfischen, Sandfelchen und Hechten. Durch die beträchtlichen Zuschüsse aus Staatsmitteln und Mitteln des Landesfischereivereins ist es möglich gewesen, die Baukosten größtenteils zu bezahlen. Die Fischer selbst leisten zur weiteren Deckung der Kosten jährlich je 5 Mark. Die Erbrütung, die in den Händen des Fischers K. Meier, Hagnau, liegt, hat in diesem Winter bereits sehr günstige Ergebnisse gebracht. Bei dem notwendigen starken Wasserverbrauch wird auf eine Unterstützung auch des Badenwerkes gehofft, das bereits früher durch Nachlaß der Stromkosten für Hochpumpen des Wassers die Badische Bodenseefischerei unterstützte. Der Landesfischereisachverständige Reg.-Rat Dr Koch ging näher auf die Fragen der künftigen Bewirtschaftung der Anstalt, der Finanzierung derselben und die notwendige enge Zusammenarbeit mit dem Landesfischereivereine ein. Reg.-Rat Kohlhepp, Konstanz, unterstützte eingehendst die vom Landesverein herausgegebene „Badische Fischereizeitung", die auch die Bodenseefischer mit dem Landesverein enger verbinden soll und von den meisten Anwesenden zu abonnieren beschlossen wurde. Auch legt der Badische Verband größten Wert darauf, mit dem Internationalen Bodenseefischereiverband, der dieses Jahr in Meersburg tagen wird, zusammenzuarbeiten.

Eine längere Aussprache verursachte die notwendige Regelung der Hechtfischerei und des Hechtschutzes. Es ist, wie Reg.-Rat Ramsperger, Ueberlingen, mitteilte, eine Verordnung beabsichtigt, die besonders wichtige Hechtlaichplätze zu Schonrevieren erklärt. Die Fischer dürfen hier künftig nur zur Schonzeit Hechte fangen, wenn sie sich verpflichten, die Hechteier zur Erbrütung an die Brutanstalten abzuliefern. Dr Koch teilte dazu mit, daß die Hechtfrage durch die Internationale Sachverständigen-Kommission schon dieses Jahr eingehend geprüft und untersucht werde, damit sie einheitlich geregelt wird. Dr Zandt, Konstanz, bat für das Forschungsinstitut Staad um Zuweisung aller solcher Hechte, die Zeichen der schweren und weit verbreiteten Hechtkrankheit aufweisen, zur Untersuchung, da die Erforschung dieser Krankheit von großer Wichtigkeit für die Berufsfischer ist. Nach Erledigung einiger Anfragen, die vor allem das Stellen der Netze betrafen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung.

Die Fischerei am Oberrhein.

Die Badisch-Schweizerische Sachverständigen-Kommission für die Fischerei am Oberrhein, die im Auftrage der beiderseitigen Regierungen seit einigen Jahren durch Untersuchungen die Grundlagen für die künftige fischereiliche Bewirtschaftung der durch die Erstellung der Oberrheinkraftwerke geschaffenen Stauseen zu ermitteln sucht und die Wirkung der in die Gefällstufen eingebauten Fischtreppen durch Kontrollen des Fischaufstiegs nachprüft, hatte für Sonntag den 24. Januar nach Säckingen alle beteiligten Oberrheinfischer und Behörden eingeladen, die so zahlreich erschienen waren, daß der Saal der altbekannten Fischerwirtschaft zum „Schwert" die Anwesenden nicht faßte und die Erschienenen nach den unteren Räumlichkeiten umziehen mußten. Der badische Landesfischereisachverständige Reg.-Rat Dr Koch begrüßte namens der Kommission

Digitized by Google

insbesondere die Vertreter der Schweizer Regierungen und der Schweizer Fischerei und berichtete über die im vergangenen Jahre durch die Kommission angestellten Untersuchungen und die auch sonst geleistete Arbeit. Aus den Untersuchungen, die in der Fachpresse in Einzeldarstellungen erscheinen, entnehmen wir nur einige Angaben. Nach den Kontrollen des Fischaufstiegs über die in die Staustufen eingebauten Fischwege, die vor allem Dr. Schmaßmann-Liestal vornimmt, wandern die Weißfischarten (Cypriniden) nur bei steigender und wärmerer Wassertemperatur, nicht unter 13 Grad Celsius. An dem besonders geeigneten Fischpaß am Kraftwerk Laufenburg stiegen innerhalb 24 Stunden 2380 Fische auf, vorwiegend Barben, Nasen und Aitel. Es ist beabsichtigt, an einigen Fischpässen Verbesserungen vorzunehmen, so bei Augst-Wyhlen und Eglisau. Die von Prof. Dr. Steinmann-Aarau untersuchte Fischwanderung verläuft sehr verschieden. Während einige gezeichnete Fische bis zu 17 km an einem Tage flußauf wanderten, legt die Mehrzahl nur 1—3 km täglich zurück. Einige Fische gingen wiederholt in die Kontrollreusen, waren also überhaupt nicht gewandert. Am schnellsten wandern die Fische im Juni und Juli. Durch neuere Feststellungen von Prof. Dr. Fehlmann-Schaffhausen wandert der Lachs nicht durch die Schiffsschleuse bei Laufenburg, dagegen in beträchtlicher Zahl durch die Schiffsschleuse bei Augst. Hier ist auch die Wanderung von etwa 7—8 Lachsen durch den Wildbachpaß in diesem Jahre festgestellt worden. Dr. Riggenbach-Basel, der die Kleintierwelt und Fauna des Augster Staubecken untersuchte, stellte fast völliges Fehlen des tierischen Planktons fest, aber reiches Vorhandensein von Bodenfauna. Coregonen einzusetzen wäre deshalb zwecklos, wertvoll aber der Einsatz und die Zucht von Weißfischen. Aehnlich liegen die von Dr. Surbeck-Bern, Dr. Schmaßmann und Dr. Koch untersuchten Verhältnisse im Eglisauer Staubecken, wo sich aber in den letzten Jahren sehr zum Vorteil der Fischerei die Flora stark entwickelt hat. Die seit 1896 bestehenden Vorschriften über das Legender Lachsgarnfalle, des wichtigsten Lachsfanggerätes zur Schonzeit, wurden im Berichtsjahre dem Wunsche der Fischer entsprechend geändert. Desgleichen soll angestrebt werden, daß mit Rücksicht auf das zeitweise sehr klare Wasser des Oberrheins die Nachtfischerei ohne Verwendung von Licht zugelassen wird, die schon vereinzelt mit Rücksicht auf den Lachsfang früher erlaubt war. Baurat Bentz-Waldshut hat nunmehr eine sehr erwünschte Karte für den Oberrhein mit Eintragung aller Fischereiberechtigungen im Entwurf fertiggestellt, die im Druck erscheinen soll. Ueber Lachswanderungen und Wachstum des Lachses arbeiten Dr. Schmaßmann und Prof. Dr. Lauterborn-Freiburg, letzterer auch über den Schutz der Fischerei gegenüber verschiedenen starken Abwasserverunreinigungen. — Für die Oberrheinfischerei ist es von großer Bedeutung, daß alle diese Unkersuchungen auch weiterhin fortgesetzt werden können. Für die nächsten zwei Jahre scheinen die Mittel, die hierfür erforderlich sind, gesichert. Weiter aber sollen auch in recht erheblichem Umfange Mittel zur künftigen Besetzung der Stauseen mit Jungfischen seitens der Angrenzerstaaten bereitgestellt werden. Wie die Aussprache über diese wichtige Frage ergab, dürften als Besatzfische vor allem der Hecht und auch größere Forellen in Betracht kommen. Soweit möglich, werden Weißfische künstlich erbrütet und ausgesetzt werden. Durch Zusammenschluß der Fischer soll die Besetzungsfrage organisiert und die Anlage von günstig gelegenen Sömmerlingsteichen gefördert werden. — In der Schlußdiskussion, die sich vor allem auf Verpachtungsfragen erstreckte, legte Finanzrat Dr. Oswald-Karlsruhe als Vertreter des Bad. Finanzministeriums die Gründe für die Vergebung einiger Oberrheinlose an die Kraftwerke dar. Dr. Surbeck-Bern mußte die Begründungen in einem beanstandeten Falle anerkennen, trat aber im allgemeinen nachdrücklichst für die Vergebung der Oberrheinfischerei an die Berufsfischer ein, indem er auf die Gefahren, die sich aus der Vergebung an die Kraftwerke ergeben, hinwies. Nachdem noch von verschiedenen Seiten die im Berichtsjahre durch die Kommission geleistete Arbeit anerkennend gewürdigt worden war, schloß Dr. Koch mit Dankesworten die Versammlung. Am gleichen Nachmittage konnte auch den Erschienenen in den Schützen-Lichtspielen der von der Oberrheinkommission aufgenommene Lachsfilm vorgeführt werden, zu dem Prof. Dr. Steinmann die Erläuterungen gab. Der Film, der die früheren und gegenwärtigen Methoden des Lachsfanges, sowie die künstliche Lachszucht zeigt, fand auch bei dieser Vorführung den ungeteilten Beifall der Anwesenden.

Zweite Versammlung des „Vereins Deutscher Forellenzüchter".

Der „Verein Deutscher Forellenzüchter" trat am 16. Januar 1926 in Frankfurt a. M. (Parkhotel Kaiserhof) zu einer zweiten Hauptversammlung zusammen. Die Wahl des Versammlungsortes erwies sich als sehr glücklich, denn aus Nordwest-, West-, Mittel-, Süd- und Südwestdeutschland waren Forellenzüchter in einer Zahl erschienen, die angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise überraschte.

Die Sitzung eröffnete als vorläufiger, durch die Gründerversammlung in Koblenz am 12. September 1925 gewählter Vorsitzender Herr Boldt, Fischgut Minden, Kr. Trier. Erfreulicherweise konnte er nicht nur zahlreiche Züchter, sondern auch den Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, und den Vorsitzenden des Salmonidenausschusses im Deutschen Fischereiverein, Herrn Regierungsrat Dr. H. Braun, begrüßen. Möge es von guter Vorbedeutung sein, daß der Präsident des Deutschen Fischereivereins an dieser ersten großen Versammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter durch rege Anteilnahme und wirksame Beeinflussung der Verhandlungen teilnahm. In überzeugender Weise legte der Präsident des Deutschen Fischereivereins dar, in wie mannigfacher Beziehung ein durchaus selbstständiger Forellenzüchterverein die Reihe der für die Binnenfischerei eintretenden Organisationen verstärken könne. Herr Sanitätsrat Dr. Johansen, Jesteburg, wies auf die Notwendigkeit hin, den Verein ausschließlich aus Fischzüchtern zu bilden; Dr. Buschkiel, Haigerach, empfahl den am Forellenhandel beteiligten Herren als Interessenvertretung den „Verein Deutscher Forellenhändler" zu betrachten und die Mitgliedschaft des „Vereins Deutscher Forellenzüchter" auf

Digitized by Google

alle deutschen Forellenzüchter unter Ausschluß berufsmäßiger Fischhändler zu beschränken. Nach dieser Abgrenzung, gegen welche nur Herr Gropp, Nagold, unter Hinweis auf seine Eigenschaft als Besitzer der Fischzucht Marxzell Stellung nahm, gaben die weiteren Teilnehmer an der Versammlung eine schriftliche Erklärung dahin ab, daß sie ihren Betrieb auf Produktion eingestellt hätten und außer den eigenen nur Erzeugnisse deutschen Ursprungs verwerteten. — Es folgte eine Durchberatung der Satzungen, die als hauptsächlichste Abänderung eine vollständige Freiheit der Mitglieder in der Preisbildung brachte. Der Verein wird sich in Zukunft darauf beschränken, sorgfältige Erhebungen über erzielte Preise aus allen fraglichen Gegenden zusammenzustellen und die Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen. Auch von einer Teilnahme an Börsen wird abgesehen werden aus der Erwägung heraus, daß sich Preise für Besatzmaterial der Salmonidenzucht nicht auf Börsen festlegen lassen. Ausdrücklich wurden Preisbildungen in Leipzig (Messe) oder Cottbus (Karpfenbörse) als unmaßgeblich für den Verein Deutscher Forellenzüchter festgestellt.

Die Wahlen ergaben: 1. Vorsitzender: Fischgutbesitzer Boldt (Rheinland); 1. stellvertr. Vorsitzender: Fischgutbesitzer und Konsul Wiedenbrück (Norddeutschland); 2. stellvertr. Vorsitzender: Fischzuchtleiter Oberförster a. D. Wanke (Südwestdeutschland); Schatzmeister: Willy Schumacher (Rheinland).

Eine sehr eingehende Aussprache über die Marktlage und Verbesserungen in der Verkaufsorganisation, die sich an ein Referat des Herrn Konsul Wiedenbrück anschloß, ergab als Wesentlichstes, daß zur Unterstützung des vorhandenen Handels vielleicht ein Agenten- oder Vertretersystem, wie es die größten Produzenten schon unterhalten, in Anlehnung an den Verein Deutscher Forellenzüchter ausgebaut werden könnte, um für die Forelle zu werben. Irgendwelche Bindungen des Vereins bzw. seiner Mitglieder, etwa eine feste, den Interessen des Handels zuwiderlaufende Verkaufsorganisation wurde abgelehnt. Für die weitere Durchberatung der Absatzfragen wurde ein Süddeutscher Ausschuß aus den Herren v. Bockelberg, Dr Buschkiel und Wanke (Bayern, Baden und Württemberg) und ein Norddeutscher aus den Herren Dr Johansen, Quirl und Wiedenbrück gebildet. Die Berichte dieser Ausschüsse sollen über den Vorsitzenden den Mitgliedern zugeleitet werden. Die Beitragsfrage fand ihre Lösung in einer Abstufung nach Gruppen:

Produzenten von	1— 20	Zentnern	Speiseforellen	im Jahr zahlen	10.— M.
„ „ über	20— 50	„	„	„ „ „	20.— „
„ „ „	50—100	„	„	„ „ „	40.— „
„ „ „	100—200	„	„	„ „ „	50.— „
„ „ „	200—300	„	„	„ „ „	100.— „
„ „ „	300	„	„	„ „ „	150.— „

pro Jahr (bis 1. Februar jeden Jahres) an den Schatzmeister Herrn W. Schumacher, Rheinische Fischzucht-Anstalt Kruft (Rhld.), Postscheckkonto: Köln 32 267. Je 100 000 Eier oder Brut sowie je 1000 Setzlinge von Salmoniden rechnen als 1 Zentner (100 Pfund) Speisefische. Die Angliederung an die Gruppen erfolgt durch Selbsteinschätzung jeden Mitgliedes. Die von Herrn Rechtsanwalt Dr Quirl (Fischzucht Oesede) entworfenen „Lieferungsbedingungen" wurden als die offiziellen des Vereins Deutscher Forellenzüchter angenommen. Abweichungen davon stehen den Mitgliedern frei. Mitglieder, die in Streitfällen sich von dem Vereinsanwalt Herrn Quirl in Oesede vertreten lassen wollen, sollen als Gerichtsstand das Amtsgericht Iburg (bei Osnabrück) anführen. Herr Quirl übernahm auch sehr dankenswerterweise die Leitung der Rechtsauskunftsstelle des Vereins. Diese steht für Mitglieder des Vereins in weniger schwierigen Fällen unentgeltlich, sonst gegen ermäßigte Sätze, die nur eine Vergütung für Zeitaufwand bilden sollen, offen. Zur Bestreitung der Unkosten ist jeder Anfrage 1 Mark beizufügen. — Auf Anregung eines süddeutschen Fischzuchtpächters wurde die Anlegung einer „schwarzen Liste" von notorisch unzuverlässigen Käufern und sonstigen zweifelhaften, in Fischzucht und Fischhandel tätigen Elementen beschlossen und der Beschluß durch eine Reihe von Eintragungen sofort in die Tat umgesetzt. — Aussprachen über die absolute Notwendigkeit eines erhöhten Schutzzolles auf die Forelle als Luxusartikel, den Bedarf der Hauptkonsumplätze und führenden Handelsfirmen vor und nach dem Kriege sowie der deutschen Forellenproduktion in den gleichen Zeitspannen, über die bald zu erwartende Produktionssteigerung und augenblickliche Absatzschwierigkeiten u. a. m. füllten die sich bis gegen 7 Uhr abends ausdehnenden Verhandlungen aus. Zum Schluß wurde Herrn Boldt für seine aufopferungsvollen Vorarbeiten gedankt.

Für das Protokoll verantwortlich gez. Dr A. L. Buschkiel, Gengenbach.

x. Vermischte Mitteilung.

Erfolgreicher Krieg gegen Bisamratten in Kelheim. Das jüngste Hochwasser, das für das hiesige Städtchen wieder verhängnisvoll zu werden drohte, ist glücklich, wenn auch nicht ganz spurlos, vorübergegangen. Sämtliche Straßen waren diesmal hochwasserfrei, nur standen sämtliche Keller der inneren Stadt unter Wasser. Eine sehr interessante Beobachtung konnte auf dem sog. Wörth, dem Gelände zwischen der Donau und der Altmühl, vor der Mündung der letzteren, gemacht werden. Die aus den Ufern getretene Altmühl setzte die Erdhöhlen der ziemlich häufig vorkommenden Bisamratten unter Wasser und die Bewohner flüchteten sich größtenteils auf die an den Ufern stehenden Bäume, von wo dieselben von den Jagdpächtern mit Leichtigkeit abgeschossen werden konnten, indem sich die letzteren in Kähnen an die besetzten Bäume heranführen ließen. Die hiesigen Fischer beteiligten sich auch an dieser Jagd. Es wurden allein von einem Mitglied der Fischerzunft 32 Stück durch Erschlagen erbeutet. Im ganzen sollen nahezu 60 Stück Bisamratten getötet worden sein. Da der Balg dieser Tiere einen Wert von etwa 3 Mark repräsentiert, so konnten die einschlägigen Jagdpächter eine mitnehmenswerte Einnahme buchen.

Digitized by Google

XI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Januar 1926.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	144.90	groß	5	119.40
unsortiert	4	137.50	groß-mittel	12	121.83
Aale			mittel	4	90.38
groß	9	199.—	unsortiert	19	101.55
groß-mittel	15	189.13	Aale		
mittel	2	152.50	groß	5	140.—
klein-mittel	1	130.—	klein	1	70.—
klein	1	80.—	unsortiert	4	107.50
Schleien			Hechte		
groß	11	118.14	groß	22	56.82
Portionsschleien	17	155.85	groß-mittel	3	62.83
unsortiert	13	136.27	mittel	22	99.91
Hechte			unsortiert	20	87.50
groß	15	74.50	Barsche		
groß-mittel	16	95.22	groß	17	72.32
mittel	20	133.40	klein	5	27.50
unsortiert	22	127.27	unsortiert	13	53.12
Barsche			Bleie		
groß	15	98.50	groß	16	49.22
unsortiert	2	83.50	klein	3	14.33
Bleie			unsortiert	19	31.87
groß	16	89.41	Plötzen		
klein-mittel	2	42.—	groß	20	41.20
unsortiert	14	65.64	klein	7	10.36
Plötzen			unsortiert	22	25.98
groß	9	63.33	Karpfen		
klein	2	41.25	groß	2	75.25
unsortiert	10	41.10	unsortiert	11	86.41
Karpfen					
gemischt (30—40)	12	127.29			
Spiegel (20—30)	7	140.21			
" (30—40)	5	131.90			
Krebse (Schock)					
unsortiert	4	5.99			

Im Vergleich zum Vormonat (Dezember 1925) hat sich der durchschnittliche Preisstand im ganzen nur wenig geändert. Nicht unbeträchtlich höher liegen die Preise der Hechte, die im Vormonat recht gedrückt waren. Etwas gestiegen sind auch die Barsche und Bleie, ferner, wenn auch nur wenig, die Plötzen. Tiefer liegen bloß die kleinen toten Bleie und Plötzen, sowie die toten Zander. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Januar anlangt, so sanken die Preise zunächst allgemein herab, zogen später aber teilweise, namentlich bei den Hechten, aber auch bei den lebenden Barschen, Bleien und Plötzen wieder an. Eine dauernd sinkende Tendenz wiesen dagegen die Zander, mit Ausnahme von toter Großmittel-Ware, sowie die Karpfen auf. Anhaltend steigende Preise zeigten nur die toten großen und unsortierten Plötzen.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. Februar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70; Hecht lebend 1.60 bis 1.80; Schleie lebend 1.80; Blaufelchen 1.80; Renken 1.60 bis 1.70; Zander 1.50; Karpfen 1.50; Barben —.90; Nase —.50; Rotaugen —.40 bis —.50 Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Januar 1926.

Aal	Aland	Bars	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
121.11	42.25	64.11	36.38	—	80.90	84.69
Karausche	**Plötze**	**Quappe**	**Roddow**	**Schlei**	**Zander**	**Krebs**
50.—	31.90	54.90	40.—	97.—	105.65	6.49

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr med. F. Schultheiß „Haemasal." Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes; lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probeschachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten. 131

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung.

Fisch-Massengräber als Erdölquellen.

Den Verbrauch des Erdöls als Leuchtmittel hat die Verwendung zum Betrieb von Motoren abgelöst. Der hierdurch gesteigerte Verbrauch hat bewirkt, daß sein Besitz eine Magenfrage der Kulturvölker geworden ist, um den auch politisch heute ein heißer Kampf geführt wird. Diese Tatsache gibt Veranlassung, sich für die Frage zu interessieren: wie, wo und wann ist dieses wichtige Mittel zur Krafterzeugung entstanden.

An mehreren Stellen der Erdkruste tritt das Erdöl als Quelle zutage, in der Hauptsache aber wird es aus der Tiefe geholt. Es ist schon seit alter Zeit bekannt. Die erste erfolgreiche Bohrung aber ist erst im Jahre 1859 von dem amerikanischen Colonel Drake in Pennsylvanien ausgeführt worden. In der folgenden Zeit wurden Quellen in Rußland (Baku), Galizien, Rumänien, auf Java und Sumatra erschlossen. Später folgte Deutschland (Oelheim und Wietze). Viele Millionen Faß werden heute jährlich gewonnen.

Ueber die chemische Zusammensetzung hat die Wissenschaft Aufklärung gebracht. Die Erdöle bestehen aus einem Gemisch von Kohlenwasserstoffen, die mit der Zeit in ihren Einzelbestandteilen weiter erkannt wurden. Man hat die Kohlenwasserstoffe eingeteilt in die Methan- oder Paraffinkohlenwasserstoffe und die Naphtene. Demgemäß unterscheidet man zwei Hauptarten des Rohöls: Methan- oder Paraffinerdöle und Naphtanerdöle. Ueber die Entstehung des Erdöls waren die Gelehrten bis vor kurzem nicht einig. Manche glaubten, daß im Weltall herumirrende Nebel oder Dämpfe von Erdöl sich in früheren Zeitabschnitten der Entwicklung unseres Erdballs mit Wasserdämpfen der Erdatmosphäre niedergeschlagen haben; andere meinten, Erdöl habe sich dadurch gebildet, daß Wasserdampf bei sehr hoher Temperatur auf die freiliegenden Metallkarbide der noch in glühendem Zustand befindlichen Erdmasse eingewirkt, dabei Acetylen und dann die Kohlenwasserstoffe des Erdöls gebildet haben, die später als Regen niederfielen. Nach neuerer Auffassung (C. Engler) treffen diese Erklärungsversuche nicht das Richtige. Vielmehr ist man jetzt nahezu allgemein der Ansicht, daß sich das Erdöl auf der Erde selbst gebildet hat und zwar durch Umwandlung von Stoffen, die hier schon vorhanden waren. Nach der herrschenden Meinung waren diese Stoffe abgestorbene Lebewesen, also Reste von Pflanzen (Algen) und Tieren. Abgestorbene Tiere sind es wohl vor allem gewesen, und zwar hauptsächlich Kleintiere, weniger dagegen Fische, Saurier, Weichtiere u. a. Bei der Umwandlung haben sich die stickstoffhaltigen Teile dieser Kleinwesen aufgelöst und verflüchtigt, während das stickstoffreie Fett zurückblieb und das Rohmaterial für die Bildung des Erdöls abgab. Diese Erklärungsweise wurde bis zu einem gewissen Grade dadurch als richtig bestätigt, daß es gelungen ist, auf künstlichem Wege tierisches und pflanzliches Fett und freie Fettsäuren in Erdöl umzuwandeln. Man darf sich nicht irre machen lassen durch die Tatsache, daß heute solche Massengräber tierischer Art, wie sie zur Bildung der ungeheuren Mengen Erdöl nötig waren, nicht mehr beobachtet werden. Bei der Entwicklung unserer Erde hat es Zeiten gegeben, in denen die erforderlichen Mengen solcher Kleintiere gediehen sind, und der geschilderte Umwandlungsvorgang mit ihren Resten möglich war. Aehnliche Vorgänge sehen wir noch heute bei der Bildung des Torfes aus Pflanzen.

Vernichtung tierischern Lebens in großem Ausmaß hat sich übrigens auch in viel späteren Zeitabschnitten der Erdgeschichte noch ereignet und kommt in erheblichem Umfang noch heute vor. Es ist beobachtet worden, daß in große Binnenseen infolge früherer Veränderungen der Erdoberfläche Meerwasser eingedrungen ist und diese Seen so zu Meeresteilen geworden sind. Hierbei wurden große Mengen der Tierwelt jener Seen durch das Salzwasser des Meeres getötet und mit Erde und Sand bedeckt. Auch der Fall kommt vor, daß Teile (Buchten) großer Binnenmeere (Kaspisches Meer) salzreicher sind als andere, so daß ständig in die salzigeren Teile gelangende Fischarten (z. B. beim Laichen) in großer Menge zugrunde gehen. Auf ähnliche Weise bildet sich z. B. am Roten Meere anscheinend bis auf die jetzige Zeit Erdöl. An der Stelle vieler Erdölgebiete sind in früheren Zeiten Meere gewesen; darauf lassen auch die in vielen Erdöllagerstätten gefundenen Reste von Seetieren schließen. Auch in unserer Zeit beobachtete man, daß große Mengen Fische und Wassertiere durch Naturereignisse getötet worden sind, die möglicherweise einmal Rohmaterial für Erdölbildung abgeben. Ochsenius teilte mit, daß im Jahre 1897 an den Ufern des Ob und des Irtisch sich ein 2500 km langer, bis zu 5 m ansteigender Leichensaum toter Fischer hingezogen habe. Im Jahre 1880 bedeckten im mexikanischen Meer-

Digitized by Google

busen kranke, größere Schildkröten eine Strecke von 275 km und im Jahre 1882 habe man ein Leichenfeld von Fischen in einer Ausdehnung von 230 km durchfahren; vulkanische Ausbrüche unter dem Meere können die Ursache gewesen sein.

Für die Erdölbildung aus Pflanzen kommen aller Wahrscheinlichkeit nach nur fettreiche Algen und andere kleinpflanzliche Arten in Betracht. Generationen über Generationen solcher Algen haben sich, ähnlich wie bei der Torfbildung, üppig wuchernd entwickelt, ihre Zellsubstanz allmählich zersetzt und das Fett als Rohmaterial für die Erdölbildung zurückgelassen. Solche fettreiche Algenarten gibt es noch jetzt. Engler hat nachgewiesen, daß die auf dem Wannsee bei Berlin vorkommende Oelalge, die sogen. Wasserblüte, einen Fettgehalt von 20 und mehr Prozent hat. — Diese Pflanzen können je nach ihrer Beschaffenheit und den späteren Zersetzungsbedingungen anstatt Erdöl auch Kohle bilden. Cellulosereiche aber fettarme Pflanzen werden Kohle bilden können, cellulosearmere und fettreiche erfüllen die Vorbedingungen, sich zu Erdöl abzubauen, wenn sie durch Luftabschluß gegen die völlige Zersetzung, wie wir sie täglich auf der Erdoberfläche beobachten können, geschützt sind. Neben den Fetten (und Wachsen) der pflanzlichen und tierischen Reste sind in besonderen Fällen und geringem Umfang noch ätherische Oele, Harze und Balsame bei der Erdölbildung beteiligt, vielleicht in geringem Umfang auch die Eiweisstoffe. Alle Eigenschaften der Erdöle, insbesondere die chemische Natur ihrer Bestandteile sprechen für die Annahme, daß sie sich in der Hauptsache aus den Fettstoffen untergegangener Lebewesen gebildet haben. Dr. G. Sch.

Fischerei-Gehilfe gesucht.

Suche z. Anf. März im bad. Schwarzw. einen jüng. tüchtig. Fischereigehilfen, der i. d. Forell.-zucht bewand. ist. Off. mit Lohnansp. bei frei. Station unter Chiffer **M 4** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 127

Junger

Fischergehilfe

in allen Zweigen der Forellenzucht und im Netzstrick. gut bewand., **sucht Stellung** am liebst. wo Gelegenh. zur Ausbild. in der Wildfischerei gegeben ist. Off. unt. **O 4** an d. Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 129

Erfahrener

Fischmeister

auf einige Zeit **sofort gesucht** nach Oberbayern zum Anlegen von Forellenteichen u. evtl. kleiner Fischzucht; daselbst findet auch ein jüngerer **Gehilfe** mit guten Fachkenntnissen **Dauerstellung**. Derselbe müßte auch in der kleinen Landwirtschaft mithelfen. Offerte mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter **E 4** an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 139/40

Junger Fischer

23 Jahre alt, bewandert in allen Zweigen der Flußfischerei und Teichwirtschaft, sucht seine Stelle zu verändern, am liebsten auf größeres Gut. Offert. unt. **P 4** a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 130

Schöne 121

Forellenzucht

i. Westf., 7 km. n. Kreisstadt, 4½ Morg. Teiche v. Wasser, Bruthaus, Wasserkraft, g. Absatzgebiet, kl. Wohn., g. Bachfischerei ist noch l. Zeit zu vermieten. Offerten erbeten unter **N 4** an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. in Augsb.

Fischereigehilfe

24 Jahre alt, erfahren in allen Arbeiten der Binnenfisch. u. Forell.-Zucht **sucht** zu sofort od. spät. **Stellung** als selbst. Fischereigeh. in Forellenzucht.. Gefl. Off. unt. **D 4** a. d. Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 137/8

Reich erfahrener

Fischmeister

in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht und Fütterung, Teichanlagen beschlagen, auch in Oekonomie, Geflügel- u. Bienenzucht bewandert, sucht leit., selbständigen Posten. Off. mit Gehaltsang. u. sonst. Bedingungen unt. **S 3** an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 100/101

Gespließte Huchengerte, bestes Wielandsches Fabrikat, wie neu, sowie starke Fluggerte von Holz mit gespl. Spitze, wie neu, zus. für 60 R.M. verkäufl. Off. u. Nr. 4 a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei-Ztg. i. Augsburg erb. 128

2 Fischereigehilfen

suchen zu sofort oder später **Stellung,** Süddeutschland bevorzugt. Angebote erbittet **Otto Lücke,** Fischereigehilfe Löcknitz i. Pomm. 133

Junger, fleißiger 103/04

Fischereigehilfe

25 J., in Forellenaufsucht, Mast, Transport sow. Versand gut bew., sucht Stelle in größ. Forellenzucht sof. od. spät. Gefl. Zuschr. sind a. die Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg u. **R 3** z. richt.

Fischmeister

25 Jahre alt, led., erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, **sucht** per sofort oder später **Stellung** als selbständiger Fischmeister. Gefl. Off. unt. **C 4** an d. Anzeigen-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 135/36

Verheirateter 125/26

Fischmeister

35 Jahre alt, bewand. in Forellenzucht, Seen- und Bachfischerei, seit 16 Jahren in einem Betriebe tätig, sucht bis 1. April d. Jahres **Dauerstellung.** Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Näheres unt. **R 4** a. d. Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Für lebende Krebse

haben stets laufenden Bedarf

Ramm & Thiele, Krebskonservenfabr. Hamburg 8, Catharinenstr. 2. 155

Digitized by Google

Forellenzucht-Anstalt von Mich. St. Scherg, **Hafenlohr** a. Main (Spessart) hat abzugeben **Kerngesunde Eier, Brut** und nur von Naturfutter gezogene **Setzlinge** der **Bachforelle, Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings.** 158/60

Von unseren prima schnellwüchsigen

Besatzschleien

sind noch **einige hunderttausend Stück einsömmerige u. etwa 20 Zentner zwei- bis dreisömmerige** abzugeben. 124

Graf York von Wartenburg'sche Teichverwaltung Kleinöls, Kr. Ohlau.

Zweisömmerige

Karpfen u. Schleien

auch einsömmerige

in größeren Mengen gesucht.

Abholung möglich.

Fischzucht Gengenbach (Baden)

Dr. Buschkiel. 156

Zu kaufen gesucht:

ca. 4000 zweisömmerige

Satzkarpfen 157

sowie ca. 5000

Bachforellensetzlinge

Angebote unter Z 4 an die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg erb.

Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey,

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 10. 53

Regenbogenforellen-Eier

wie auch Setzlinge vergibt noch jeden Posten in nur bester Qualität. Forellenzucht **Mentrup** b. Hagen, Bez. Osnabrück. 141/42

Fischerei-Verpachtung Lebasee.

Die dem Domänenfiskus zustehende Fischerei in dem 1659 ha großen Lauenburger Anteil des Lebasees und im Lebaflusse bis zur Grenze des Kreises Stolp-Land und Lauenburg i. Pom., sowie die dem vormals Kgl. Hausfideikommiß zustehende Fischerei in dem 5783 ha großen Stolper Anteil des Lebasees einschl. der Einmündung des Wittstockbaches sollen **gemeinsam** auf die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am

Dienstag, den 9. März 1926, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Regierung hierselbst **öffentlich meistbietend** verpachtet werden.

Pachtlustige leistungsfähige Berufsfischer werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können schon vorher gegen Erstattung der Schreibgebühr von unserer Domänen-Registratur II bezogen werden.

Zugleich im Namen der Hofkammer Charlottenburg:

Köslin, den 6. Februar 1926 115/16

Preußische Regierung, Domänenabteilung.

Reg.-Bez. Liegnitz. Staatliche Oberförsterei Tschiefer.

Fischerei-Verpachtung. 144

Am Freitag den 26. Februar d. J., vorm. von 11 Uhr ab

kommt im **Gasthofe des Herrn Schwiedewie in Tschiefer** der Fischereibezirk 3 der Neuen Oder (bisher. Pächter: Gallas-Aufhalt) nochmals für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 31. 3. 37 öffentlich meistbietend zur Verpachtung. Der Bezirk umfaßt die „Neue Oder" von der Grenze mit Bezirk 2 (100 m stromaufwärts von km 431) bis zum Ausfluß des Landgrabens, in letzterem, soweit derselbe im forstfiskalischen Besitze liegt, weiter bis zur Grenze gegen die Fürstl. Carolather, bezw. Deutsch-Wartenberger Grenze, sowie in den Lachen auf der linken Oderseite, ausschließlich „Brundikes Loch". — Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Digitized by Google

Große an einer Bahn Oberösterreichs gelegene 154

Forellenfischerei

wird ab 1. April 1926 verpachtet.
Anfragen unter V. B. 4 befördert die Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg.

Zwei Spiegelnetze

33 und 55 m lang, 1,80 m hoch, 30 u. 40 mm Maschenweite von Knoten zu Knoten, **ganz wenig benützt,** verkauft äußerst preiswert

Max Sonner, Palling
(Oberbayern). 123

---

1 Spezialwagen für Forellen-Transport zu kaufen gesucht.

Angebote unter S 4 an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung, Augsburg. 134

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel
liefert grosse Posten
Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge
aller Art, sowie 20/21
Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz
franko, garantiert 95% lebende Ankunft.
Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen, da bedeutend ermässigte Preise.

Ia Regenbogenforellensetzlinge

in kleinen u. großen Posten für den Frühjahrsbesatz hat abzugeben 87/88
Konrad Wagner, Forellenzucht
Lauingen a. D.

Grosse Posten

1- und 2sömmrige Regenbogenforellen
hat in bekannt guter Qualität noch **abzugeben**
Man verlange Preisliste
J. B. Rötzer, Fischzuchtanstalt
Neufahrn bei Freising. 79/80

Wir offerieren:
für sofortige Lieferung erstklassige, kerngesunde, hochrückige
Galizier Spiegel-Karpfen-Setzlinge
Grösse 4—7 cm zu 6 Pfg. per Stück,
8—12 cm „ 10 Pfg. „ „
Ebenso **einsömmerige Schleien**
92 das Tausend Mk. 50.—.
zweisömmerige Grösse 6-13 cm zu 8 Pfg. p. St.
Fischzucht Allensbach.

Schöne Forellenzucht

in Mitteldeutschland
sucht tüchtigen Fachmann
als tätigen Teilhaber. Zuschriften unter **B 3** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 76/77

Einjährige
Regenbogenforellen-Setzlinge
sowie **Bachforellenbrut** liefert billig
Fr. Birkefeld
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln
(Weser). 82/84

Fischerei
Jagd 112
Pension
Bootverleih

Landhaus an oberbayr. 1000 Mrg. gr. fischr See, 6 Zimmer u. Zub. mit Bootshaus usw. m. sämtl. Möbel, Fischereigerätsch., 4 Booten usw. zu nur ℳ 20 000.— Barzahlg. z. vk. Der See nebst Jagd u. einer gr. Wiese ist zu ℳ 900.— jährl. noch auf lange Jahre gepachtet. Ia Existenz für geeign. Leute, aber auch als
Sommer-Sitz
geeign. Ernstl. Selbstk., die im Bes. der nötig. Barmittel sind, erf. Näh. durch d. beauftr. Güter-Agentur
Hermann Böhm
Frankfurt a. M., Zeil 111

Goldorfen

100 Stück 7 M.
500 „ 30 „
1000 „ 50 „
ab hier liefert
C. D. Hauschildt
Fischzucht 11256/7
Hohenwestedt i. Holst.

Satz-Aale

aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk., liefert im April Elbfisch. **Paul Rulffs, Hamburg 27.** p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Aalreusen

in allen Größen und guter Qualität liefert zu billigst. Preisen 94/96
August Bahnemann
Lunow, Kr. Angermünde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. **Augsburg,** den 1. März 1926. **51. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.

Ein Erlaß des Reichsfinanzministers weist darauf hin, daß sich die Hinterleger von Wertpapieren selber um die Aufwertung dieser Wertpapiere zu kümmern haben. Allen Pächtern, welche aufwertungsfähige Wertpapiere als Kaution bei ihrem Verpächter hinterlegt haben, ist deshalb zu raten, sofort selber die Aufwertung ihrer Papiere zu betreiben, gleichgültig, ob die Verpächter der Fiskus, Gemeinden oder Privatpersonen sind.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Der Verbrauch von Auslands-Süßwasserfischen in Deutschland.

(Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.)

(Ein- und Ausfuhrzahlen in Doppelzentnern.)

	1913	1924	1925
Karpfen			
Einfuhr	16 466	5 496	5 159
Ausfuhr	1 366	35	28
Einfuhrüberschuß	15 100	5 461	5 131
Andere Süßwasserfische			
Einfuhr	74 584	30 869	51 499
Ausfuhr	26 305	25 254	21 056
Einfuhrüberschuß	48 279	5 615	30 443
Süßwasserfische insgesamt			
Einfuhr	91 050	36 365	56 658
Ausfuhr	27 671	25 289	21 084
Einfuhrüberschuß	63 379	11 076	35 574
Einfuhrüberschuß in Gramm pro Kopf der			
Bevölkerung	97	18	57
großstädtischen Bevölkerung	458	68	218

(Unter großstädtischer Bevölkerung sind die Einwohner sämtlicher Städte über 100 000 Einwohner zu verstehen. Für 1913 sind die Ergebnisse der Volkszählung vom Dezember 1910, für 1924 und 1925 die Ergebnisse der Volkszählung vom Juni 1925 zugrunde gelegt.)

III. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Die Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins findet am 11. März 1926 zu Breslau bei Chr. Hansen, Schweidnitzerstr. 16, statt. Tagesordnung: 1.—6. Geschäftliches; 7. Vortrag des Herrn Fischermeisters Karl Korn aus Brieg: Wildfischerei. 8. Wanderausstellung der D. L.-G. 1926 zu Breslau; 9. Sonstiges; 10. Besatzfischmarkt.

Digitized by Google

IV. Die Einfuhr von Süßwasserfischen im Jahre 1925.

Von Dr Karl Schiemenz,
Wissenschaftl. Hilfsarbeiter beim Deutschen Fischereiverein, Berlin.

I.

Der Anfang eines jeden Jahres pflegt die Zeit der „Rückblicke" zu sein. Man will sich mit ihrer Hilfe Klarheit verschaffen über den Ablauf der „Konjunktur" in allen ihren Teilgebieten, sowie über die Wirtschaftsverhältnisse überhaupt in dem jeweils abgeschlossenen hinter uns liegenden Jahr. Man will aber auch daraus lernen und gewisse Schlüsse in bezug auf den mutmaßlichen künftigen Verlauf der Dinge gewinnen. Denn ohne solche statistisch wohl begründeten Rechenschaftsablegungen über das Geschehene sind Fehler weder klar zu erkennen, noch künftig vielleicht zu vermeiden. Ohne eine zuverlässige Kunjunkturkunde, d. h. ohne klare Kenntnis der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen muß wie jeder andere Wirtschaftszweig so auch die Fischwirtschaft mehr oder minder im Dunkeln tappen. Es erscheint nun als eine der wichtigsten Aufgaben modern eingestellter Spitzenorganisationen, dieses Gebiet der Konjunkturkunde zu pflegen und weiter auszubauen. Diesem Gedankengange folgend, hat der Deutsche Fischereiverein schon seit Jahren einschlägige Arbeiten vorgenommen und die Berichterstattung insbesondere in letzter Zeit erheblich ausgebaut. Es sei hier auf die großen, die wichtigsten Größensorten, nach tot und lebend getrennt, berücksichtigenden Monatspreisberichte und die Jahresaufstellungen, (seit 1924 und 1913 nachträglich) hingewiesen, die auch von anderen Berichterstattern begrüßenswerterweise fortlaufend ausgewertet worden sind und überhaupt Beachtung gefunden haben; ferner auf den Vergleich zwischen Fischpreisen und Netzpreisen, auf die betriebswirtschaftlichen Studien, auf die Frachtbelastung u. a. m.

Den Beginn des neuen Jahres hat nun der Deutsche Fischereiverein benutzt, um auch die Berichterstattung über den Außenhandel mit Fischen, namentlich über die Einfuhr — zunächst als Rückblick auf das Jahr 1925 — in die Hand zu nehmen. Dieser Außenhandel steht ja gerade jetzt im Vordergrund des Interesses. Seine Rückwirkung auf die Preisgestaltung bei uns ist ja bekannt und braucht nicht näher erörtert zu werden. Speziell für die Arbeit der Organisationen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsvertragspolitik sind detaillierte Unterlagen eine Notwendigkeit. Aber nicht überall sind sie bekannt. In der Regel stehen den Interessenten nur die etwas summarischen und aus technischen Gründen erst 6 Wochen nach Monatsende vom Statistischen Reichsamt herausgebrachten „Monatlichen Nachweise über den auswärtigem Handel Deutschlands zur Verfügung. Die große Uebersicht des Deutschen Fischereivereins für 1925 ist nun mit Erlaubnis des Statistischen Reichsamtes aus den handschriftlichen Originallisten zusammengestellt und der Oeffentlichkeit übergeben worden. Eine solche Arbeit ist zwar nicht ganz mühelos (die Listen werden weder ausgeliehen, noch kann Personal vom Reichsamt zur Verfügung gestellt werden), aber die Listen geben dafür auch in ihrer Ausführlichkeit überaus lehrreiche Einblicke in die Außenhandelsverhältnisse.

In Ergänzung der für 1925 vom Deutschen Fischereiverein mitgeteilten großen Uebersicht möge es mir als Bearbeiter gestattet sein, einige Erläuterungen zu den Zahlen zu geben, sowie noch Einzelheiten mitzuteilen, die sich in der großen Tabelle nicht mehr unterbringen lassen, wenn ihre Uebersichtlichkeit nicht verloren gehen soll.

Was zunächst den **Karpfen** anlangt, so wird ja seiner Einfuhr ohne Frage im allgemeinen die größte Beachtung geschenkt, wenngleich sie der Menge nach erheblich hinter der Einfuhr der übrigen Süßwasserfische zurückbleibt. In 1925 wurden z. B. eingeführt:

Karpfen	5 159 dz	= 10%
andere Süßwasserfische	51 499 dz	= 90%.

Im Jahre 1913 dagegen betrug die Einfuhr von

Karpfen	16 466 dz	= 22,1%
anderen Süßwasserfischen	74 584 dz	= 77,9%.

Es ist also die Entwicklung für die anderen Süßwasserfische zweifellos nachteiliger gewesen als für den Karpfen. Während bei den übrigen Süßwasserfischen die Einfuhr in 1925 schon 69,1% derjenigen des Jahres 1913 erreicht hat, beläuft sie sich beim Karpfen

Digitized by Google

nur auf 31,3%. Es erscheint daher unabweislich, der Einfuhr auch der anderen Süßwasserfische eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken. Es sind überhaupt nicht allein die Teichfische (Karpfen, Forellen, Schleien), sondern auch die Wildfische wie Lachse, Aale, Zander, Barsche, Bleie, Hechte, Plötzen u. a. m., welche sich in steigendem Maße einem Wettbewerb des Auslandes, und zwar hauptsächlich von Canada, den Vereinigten Staaten, Rußland, Dänemark, den Niederlanden, Schweden und Norwegen ausgesetzt sehen. Jedoch soll hierauf erst hernach näher eingegangen werden.

Woher kommen nun die Auslandskarpfen? Da ist zunächst festzustellen, daß die Hauptmenge aus den bekannten, Karpfen produzierenden Ländern eingeführt wird, und zwar in erster Linie aus Jugoslawien mit einem Anteil von 25,2% an der gesamten Karpfeneinfuhr, dann aus Frankreich ohne Elsaß-Lothringen mit 25,1%, sowie aus Ungarn mit 22,8%. Die Einfuhr aus Lothringen spielt gegenüber den eigentlich französischen Karpfen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Einschließlich Elsaß-Lothringen steht aber die Einfuhr Frankreichs an der Spitze, und zwar mit einem Anteil von fast ⅓! Man begreift daher das große Interesse der französischen Karpfenproduktion an einer Herabsetzung der deutschen Karpfenzölle auf dem Wege der Handelsvertragsverhandlungen. Absolut genommen führte Frankreich ohne Elsaß-Lothringen in 1925 1295 dz aus, d. h. 37,5% der Einfuhrmenge von 1913 (3458 dz). Auf Frankreich einschließlich Elsaß-Lothringen folgen Jugoslawien und Ungarn mit Anteilen von rund ¼. Alle anderen Länder treten diesen gegenüber stark in den Hintergrund. Das gilt in bezug auf 1925 auch für die Tschechoslowakei, die mit 8,1% an der Gesamteinfuhr von Karpfen teilnahm. Verhältnismäßig ziemlich geringfügig ist der Anteil Schwedens von 2,1%. Immerhin ist es lehrreich, daß dieses Land auf Grund seiner mit deutschen Besatzkarpfen hochgebrachten Produktion schon einen Ueberschuß an Ware erzielt hat, von dem doch immerhin 107 dz nach Deutschland geschickt wurden. Noch geringer ist der Import aus den Niederlanden mit1, 9%, aus Italien mit 1,5% und Oesterreich mit 1,4%. Ob es sich bei letzterem vielleicht in Wirklichkeit um Durchfuhr handelt, welche mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen wäre, läßt sich natürlich schwer beurteilen. Beachtenswert erscheint auch die Einfuhr aus den Niederlanden, die wohl in der Hauptsache Bauernkarpfen umfassen dürfte. Ostpolen hat aus seinen Teichgebieten nur wenig Ware nach Deutschland geschickt (0,9%). Nur als Kuriosität — nicht aber, weil dem ernstlich Gewicht beizumessen wäre — sei erwähnt, daß es auch die Vereinigten Staaten von Amerika für ihre Interessen nützlich gehalten haben, uns mit 3 dz (!) toter Ware zu beglücken.

Was die jahreszeitliche Verteilung der Karpfeneinfuhr anlangt, so wurde die größte Menge im Januar 1925 (36,5% !) eingeführt. Sie fiel dann rasch. Sie betrug im

Februar	3,4%	der Gesamteinfuhr
März	7,8%	„ „
April	8,9%	„ „
Mai	4,8%	„ „
Juni	0,4%	„ „
Juli	0,1%	„ „
August	0,6%	„ „

Im September stieg sie auf 2,1%. Im Oktober betrug sie nur 1,7%. Im November erreichte sie bloß 14,1%. Erst der Dezember hatte wieder einen starken Anteil, und zwar von 26,4%. In absoluten Zahlen belief sich die Einfuhr im

	in dz	
	lebend	tot
Oktober auf	20	54
November auf	664	64
Dezember auf	1338	24

Nächst der Karpfeneinfuhr ist wohl die **Forelleneinfuhr** am meisten diskutiert worden. Insbesondere gegen Dänemark ist der Vorwurf der übermäßigen Einfuhr erhoben worden. In der Tat ist aus diesem Lande 92% der gesamten von März bis Dezember eingeführten Menge lebender Forellen (547 dz) gekommen. Demgegenüber steht Oesterreich mit einem Anteil von 7,3% weit zurück. Zu den lebenden Forellen kommen

Digitized by Google

noch tote hinzu, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielen. Es betrug die Einfuhr von März bis Dezember insgesamt von

lebenden Forellen . . . . . 547 dz = 84,6%
toten Forellen. . . . . 84 dz = 15,4%.

Auch von letzteren stammt die Mehrzahl aus Dänemark. Die größten Mengen der Forellen wurden in den Monaten Juni und Juli importiert.

In der Erörterung der Einfuhr von Teichfischen pflegt die **Schleie** im allgemeinen an dritter Stelle zu stehen, d. h. ihrer Einfuhr wird eine geringere Bedeutung beigemessen, als derjenigen von Karpfen und Forellen. Dies mag seine Berechtigung insofern haben, als die Konkurrenz des Auslandes, in der Hauptsache der Niederlande, nicht die im Herbst und Winter zum Verkauf kommenden deutschen Teichschleien trifft. Da die Auslandskonkurrenz vielmehr ganz überwiegend im Frühsommer, mit der Laichzeit beginnend, in die Erscheinung tritt, werden vor allem die Schleien aus den natürlichen Gewässern in Mitleidenschaft gezogen, die zur gleichen Zeit (Laichzeit, ergiebige Reusenfischerei) auch aus den heimischen Fängen massenhaft auf den Markt kommen und daher an sich schon nur zu sinkenden Preisen abzusetzen wären. Jedenfalls sind im Frühsommer 1925 die Schleienpreise stark gefallen (vgl. meinen Bericht „Ein Rückblick auf die Fischpreise im Jahre 1925", Fischerei-Zeitung, Nr. 3), und zwar sicher mit unter dem Einfluß der billigen holländischen Schleien!

Nach den eingeführten Mengen beurteilt, verdient jedenfalls die Schleie heute keine geringere Beachtung als der Karpfen. Von März bis Dezember 1925 betrug nämlich die Schleieneinfuhr 4230 dz gegen nur 3444 dz Karpfen im gleichen Jahresabschnitt. Die Karpfeneinfuhr verfällt sich demnach zur Schleieneinfuhr wie 100: 123, m. a. W. die Schleieneinfuhr ist um ¼ größer. Von letzterer entfallen nur 7,5% auf tote Ware. Von den lebenden Schleien entfällt der Hauptanteil auf die Niederlande, und zwar 72,1%, also rund ¾. In weitem Abstande folgen Ostpolen mit 5,4%, Ungarn mit 5,2%, die Tschechoslowakei mit 4,9%, Schweden (!) mit 2,9%, Elsaß-Lothringen mit 2,7%, Frankreich aber nur mit 2,4%, Polnisch-Oberschlesien mit 2,6%. Dänemark, Danzig, die Schweiz und einige andere Länder spielen kaum eine Rolle.

Was die wichtige jahreszeitliche Verteilung der Schleieneinfuhr anlangt, so entfällt die weitaus größte Menge bei Ostpolen auf März und April, bei Ungarn auf April, und schließlich bei den Niederlanden nicht unbeträchtlich später, nämlich im

Juni 34,0%
Juli 38,4%
August 24,0%

von der Gesamtmenge der Monate März bis Dezember. In den Herbst- und Wintermonaten hat ein nennenswerter Wettbewerb des Auslandes nicht bestanden.

Damit sind die wichtigsten Daten über die Einfuhr der sog. „Teichfische" kurz besprochen. Im 2. Teil sollen nun die Einfuhrzahlen bezüglich der sog. Wildfische welche manches Lehrreiche enthalten, erörtert werden.

II.

Wurden im I. Teil meiner Berichterstattung diejenigen Fische, welche man häufig als Teichfische bezeichnet, erörtert, so mögen nunmehr noch einige Betrachtungen über die Einfuhr der sog. Wildfische folgen. Ich wies schon darauf hin, daß ihr — mindestens den Mengen nach — keine geringere Bedeutung zukommt als derjenigen der Karpfen, Schleien und Forellen. Schon bei den Schleien, deren Einfuhr tatsächlich in erster Linie eine Konkurrenz nicht für die Teichwirte, sondern für die Fischer darstellt, konnte festgestellt werden, daß die eingeführten Mengen diejenigen der Karpfen in 1925 etwa um ¼ überstiegen, wobei sich allerdings — wie auch bei den Forellen und den Wildfischen — die Zahlen gesondert nur für März bis Dezember ermitteln ließen.

Beim **Aal**, dessen Einfuhr eine sehr große Bedeutung beigemessen werden muß, liegen die Verhältnisse ähnlich. Die eingeführten Mengen übertreffen diejenigen des Karpfens um ein Vielfaches. Von März bis Dezember 1925 sind nämlich 17 928 dz Aale eingeführt worden. Das sind 38,5% der gesamten Einfuhr von Süßwasserfischen im gleichen Zeitabschnitt. Was die Verteilung der Aaleinfuhr auf lebende und tote Ware anlangt, so überwiegt der Anteil der ersteren durchaus (68,4%). Nur 31,6%, also ein knappes Drittel

Digitized by Google

entfällt auf tote Aale. Im einzelnen, d. h. bezüglich der Hauptimportländer, ist aber das Verhältnis recht schwankend. Dänemark z. B., der wichtigste Einfuhrstaat mit einem Anteil von 58,7% an der gesamten Aaleinfuhr, führte nur 9,4% tote Aale gegen 90,6% lebende Aale nach Deutschland ein. Das an zweiter Stelle stehende Schweden (22,1% von der gesamten Aaleinfuhr) lieferte dagegen überwiegend tote Aale (61,6% gegen 38,4% lebende). Im weiten Abstand folgen an dritter Stelle die Vereinigten Staaten von Amerika (4,7%) mit ausschließlich toter Ware. Dasselbe gilt von Canada (an fünfter Stelle mit 2,7%). Fast nur lebende Ware lieferten dagegen Norwegen (an vierter Stelle mit 3,2%) und Italien (an siebter Stelle mit 2,1%), wohingegen die Niederlande (an sechster Stelle mit 2,4%) wieder fast nur tote Aale nach Deutschland schickten. Ueberwiegend tote Ware kommt auch aus Danzig (an achter Stelle mit nur 1,7%). Die anderen Aal einführenden Länder spielen einstweilen kaum eine Rolle. Erwähnt sei nur Aegypten mit 72 dz toter Ware.

Recht lehrreich ist auch der jahreszeitliche Verlauf der Aaleinfuhr in 1925. Die Einfuhr lebender Aale von März bis Dezember aus Dänemark z. B. verteilt sich auf die einzelnen Monate folgendermaßen

III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
4,1%	5,8%	8,0%	8,7%	9,6%	10,6%	12,6%	14,8%	13,2%	12,6%

Wie hinsichtlich Dänemark, so liegt auch sonst im allgemeinen der Schwerpunkt der Aaleinfuhr im Herbst. Aus Schweden kam die größte Monatsmenge im September. Aber auch im November und Dezember war sie noch ziemlich groß. Eine gewisse Rolle spielten ferner August und Mai. Im November und auch noch im Dezember trafen gleichfalls die größten Mengen aus dem amerikanischen Kontinent ein.

Gegenüber den Aalen treten mengenmäßig die eingeführten **Zander** erheblich zurück. Die Einfuhr lebender Ware spielt überhaupt keine Rolle. An toten Zandern wurden aber von März bis Dezember 4042 dz importiert, d. h. etwa ¼ soviel wie die Gesamtmenge der eingeführten Aale im gleichen Zeitraum von 10 Monaten. Der Löwenanteil entfällt auf den direkten Import aus Rußland (43,8%). Aber auch die Einfuhr aus Ostpolen (Warschau) mit 23,8% und aus Oesterreich (Wien) mit 9,6% wird man so gut wie ganz als mittelbare russische Einfuhr ansprechen dürfen, so daß rund ¾ der Einfuhr toter Zander auf das Konto Rußlands zu setzen wäre. Danach folgen Estland mit 8% und Schweden mit 7,2%. Andere Länder spielen keine erwähnenswerte Rolle. Die Hauptmenge der unmittelbaren russischen Einfuhr traf im Dezember (1498 dz) ein, ein wesentlich geringerer Posten (177 dz) schon im März. Aus Ostpolen kam der größte Teil im März und April sowie im Juni. In demselben Monat kamen auch die größten Zufuhren aus Schweden und Estland.

Etwas größer als die Einfuhr toter Zander ist der Import toter Lachse. Er belief sich von März bis Dezember zusammen auf 4724 dz. 57% davon kam aus den Vereinigten Staaten und 14,1% aus Canada, d. h. also 71,1% oder fast ¾ aus dem amerikanischen Kontinent. Es folgen die Niederlande mit 7% und gleich danach Norwegen mit 6,5% und Schweden mit 5,6%. Eine nennenswerte Menge (3,3%) schickte dann noch Danzig. Die amerikanischen Lachse kamen besonders reichlich im Mai und in kleineren Mengen vom August ab. Die niederländischen Lachse erreichten dagegen die größte Monatsmenge im April, die skandinavischen dagegen kamen fast ausschließlich im Juni herein (544 dz).

Die Einfuhr von **Plötzen** erreichte von März bis Dezember zusammen den ansehnlichen Umfang von 3556 dz, wovon nur 8,9% auf lebende Ware entfällt. Schweden und Dänemark weisen etwa gleiche Anteile auf, und zwar je knapp ⅓ (32,6% bzw. 32,3%). Dänemark lieferte nur tote Ware, Schweden dagegen auch einen nennenswerten Teil lebende Plötzen (22,5%, 261 dz) mittels Quatzen nach deutschen Ostseehäfen. Bemerkenswert ist auch der starke Anteil der Niederlande an der gesamten Plötzeneinfuhr (1014 dz = 28,5%). Es handelt sich dabei fast nur um tote Ware.

Die Einfuhr der **Barsche** hat sich in ziemlich bescheidenen Grenzen gehalten (795 dz). Der Hauptanteil entfällt auf Dänemark. Es folgen Schweden und die Nieder-

Digitized by Google

lande. Andere Länder spielen keine Rolle. Wenig mehr betrug die Einfuhr von (fast nur toten) **Bleien** (945 dz). An erster Stelle stehen hier die Niederlande (54,5%), an zweiter Stelle Dänemark (35,6%). Aus den Niederlanden wurden die weitaus größten Monatsmengen im November und Dezember eingeführt. Größere Beachtung verdient schließlich noch der **Hecht**. Von März bis Dezember wurden davon 1874 dz eingeführt, davon 74% tot und 26% lebend. An erster Stelle sind auch hier die Niederlande zu nennen (49,8%). Es folgen an zweiter Stelle Dänemark (21,4%) und an dritter Stelle Schweden (13,6%). Die größten Monatsmengen der niederländischen Einfuhr kamen von Oktober bis Dezember herein.

Faßt man die Ergebnisse bezüglich der Haupteinfuhrländer noch einmal zusammen, so ergibt sich folgendes. Es stehen an

	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
bei den Karpfen	Frankreich	Jugoslawien	Ungarn
„ „ Forellen	Dänemark	Oesterreich	
„ „ Schleien	die Niederlande	Ungarn	Tschechoslowakei
„ „ Aalen	Dänemark	Schweden	Vereinigte Staaten
„ „ Zandern	Rußland	Ostpolen	Oesterreich
„ „ Lachsen	Vereinigte Staaten und Canada	die Niederlande	Norwegen und Schweden
„ „ Plötzen	Schweden	Dänemark	die Niederlande
„ „ Hechten	die Niederlande	Dänemark	Schweden
„ „ Bleien	die Niederlande	Dänemark	
„ „ Barschen	Dänemark	Schweden	die Niederlande

Damit sind diejenigen Länder gemäß ihrer Bedeutung (nach dem Jahre 1925) zusammengestellt, deren Wettbewerb auf dem deutschen Markt am größten ist und daher u. U. die Rentabilität unserer heimischen Produktion bedrohen kann. Ob letzteres tatsächlich schon der Fall ist, das muß die Untersuchung im einzelnen Fall unter Berücksichtigung der Preisgestaltung auf dem führenden deutschen Süßwasserfischmarkt lehren. Wenn auch künftig gewisse Verschiebungen in den genannten Einfuhrverhältnissen eintreten mögen, so wird das gezeichnete Bild doch in seinen Hauptzügen wohl längere Zeit bestehen bleiben, so daß die Ergebnisse als sachliche Unterlagen für die Außenhandelspolitik bezüglich der Süßwasserfische verwertet werden können.

v. Die Altmühl-Fisch- und Wasserordnungen vom 14. bis 18. Jahrhundert.

Von Dr. Wilh. Koch, Karlsruhe.

Ueber die älteste Fischerei in der Altmühl wissen wir nur sehr wenig. Erst im 13. Jahrhundert treten die ersten Nachrichten, allerdings noch recht spärlich, auf. Sie handeln nur von Verkauf oder Verleihung einzelner Fischereirechte, erzählen uns aber nichts über die Fischereiwirtschaft selbst. Erst mit der höheren Entwicklung der Klöster und vor allem des Hochstifts Eichstätt mit seinem ehemals mächtigen Grundbesitz beginnt auch die Fischereipflege und Fischereiwirtschaft an Bedeutung zu gewinnen.

Der fischereiwirtschaftlich wichtigste untere Teil der Altmühl mit etwa 100 km Ausdehnung unterstand schon frühzeitig dem Bischof von Eichstätt, teils auch dem Domkapitel, den Klöstern St. Walburg in Eichstätt und Rebdorf, sowie einzelnen Adeligen, die Fischwässer waren als Bannwasser in deren ausschließlichem Besitz und wurden von ihnen verliehen. Im oberen Altmühllaufe bestanden neben solchen Bannwassern auch vereinzelte Gemeinderechte (gemeine Nutzungen). Dazu gab es schon frühzeitig sog. Koppelfischereirechte, bei denen an einer und derselben Fischwasserstrecke verschiedene Fischereiberechtigte beteiligt waren, wie wir aus einer Entscheidung des Eichstättischen Richters Friedrich vom Jahre 1315[1]) wissen. Danach hatten sowohl des Bischofs Fischer bei Eichstätt auf der Aebtissin von St. Walburg Fischwasser 4 Würfe *„niderhalb der wur"* und 5 Würfe *„oberhalb der wur"* sowie auf dem anderen Wasser der

Digitized by Google

Aebtissin weitere 3 Würfe, jeder Wurf zu „*50 schuch an dem gestat*", als anderseits der Aebtissin Fischer auf des Bischofs Wasser Fischereiberechtigung „*mit ir netzen alle tag von der prugge das Wasser hinauf, und sollen darauf farn wie frue sy wollen*". Ganz ähnliche Koppelfischereiberechtigungen bestanden auch bei Obereichstätt ums Jahr 1482[2]).

Wir wollen uns aber hier auf diese fischereirechtlichen Verhältnisse nicht näher einlassen, sondern kurz verfolgen, wie sich im Laufe von fast 5 Jahrhunderten die Fischereiverhältnisse der Altmühl im großen und ganzen entwickelten und wie sich die Machthaber an der Altmühl, nämlich die Bischöfe von Eichstätt und die Markgrafen von Brandenburg bemühten, die Verhältnisse durch Fisch- und Wasserordnungen zu regeln und soweit möglich zu bessern. Durch jahrelange Bemühungen ist es mir gelungen, alle überhaupt erlassenen Altmühl-Fischordnungen wieder aufzufinden. Es wird sich lohnen, ihren wichtigsten Inhalt auszugsweise bekannt zu geben, soweit dies in einem kurzen Abriß möglich ist.

Die erste und älteste Verordnung, die die Fischereiverhältnisse an der Altmühl behandelt, ist eine Eichstättische Ratsverordnung vom Jahre 1319, mit der uns der fleißige Brems[3]) bekannt gemacht hat. Es heißt darin: „*Es soll auch chain koch*[4]) *chaine vische auf den keler noch in seiner herberg chauffen*[5]), *noch chain sein pot*[6]), *piz daz man die primgloggen*[7]) *slet. Er sol auch chainen visch kauffen, der über ainen pfenning sey. Als oft er darwider chomt, als oft gat er vier und zwanzig pfenning*[8]) *zu pen. Darzu sullent die vischer chainen visch auf dem keller oder vor dem gewicht*[9]) *chauffen, die man truchen treit*[10]), *sie wullen dann dem Bischof dienen oder ainen andern Landesherrn. Alz oft ir einer dawider chom, so velt er in die vorige pen.*" Es ist bezeichnend, daß diese erste Verordnung sich nur mit Kauf und Verkauf der Fische beschäftigt. Fischkauf früh vor 6 Uhr sowie der kleiner Fische war verboten, ebenso den Fischern der Verkauf in ihrem Hause oder unter dem üblichen Handelsgewicht.

Für den Bischof von Eichstätt, der über die ganze untere Altmühl und auch einzelne Strecken im Oberlaufe zu gebieten hatte, war es von Wichtigkeit, zur Abstellung von Klagen Ordnung in die Altmühlfischerei zu bringen. Er berief deshalb die Altmühlfischer zwischen Gungolding und Töging am Jubilate-Sonntag 1470 nach Kipfenberg zu einer Versammlung, in der die Grundlagen für die erste Altmühl-Fischordnung besprochen wurden. Die erhaltene Niederschrift[11]) berichtet uns, daß nach einer weiteren Versammlung am folgenden Sonntage (Cantate) eine Kommission von 7 Fischern gewählt wurde, die die einzelnen Punkte der zu erlassenden Fischerordnung festlegte. Diese Cantate 1470 erlassene Fischerordnung setzte für die Altmühlfischerei zwischen Gungolding und Töging unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der beiden Grenzfischer dieses Gebietes fest, daß die „*Vache*"[12]) an der ganzen Strecke innerhalb 14 Tagen ganz abgebrochen und „*abgetan*" werden sollten, die „*Landhagen*" dagegen, soferne sie nur vom einen Ufer her in die Altmühl gebaut sind, bleiben dürften[13]). Die Hechte, die im März zur Welt gekommen, sollten ein volles Jahr nicht gefangen werden. Jeder Fischer dürfe auch nur zwei „*Ludèrreysen*", doch jede von unschädlicher Reusengröße, behalten, doch sei verboten, sie im Hechtlaich zu legen. Auch Köderreusen zu legen blieb nur Mittwoch und Donnerstag erlaubt. Für die Netze zum Haselfang sollte jeder der 7 Kommissions-Fischer „*ain stebell*" bekommen, also ein Maß, nach dem die Maschen der Netze künftig zu stricken waren. Der Gebrauch des großen Zuggarns, „*der segen*", wurde auf die Zeit von St. Michelstag (Sept. 29) bis St. Georgentag (Apr. 23) beschränkt, blieb also für den ganzen Sommer verboten; ebenso richtete sich das Verbot gegen die Legangeln: „*sprechen wir all gelegt enngel gentlichen ab, angesehen daß uns sollichs nit zimlichen noch füglich ist.*" Diese wichtigen Bestimmungen wurden 1482 auch den Fischern „*oben an der Altmühl*", also im Gebiete um Eichstätt und oberhalb der Stadt, bekanntgegeben und von diesen auch als für sie bindend angenommen.

Im gleichen Jahre (1482, Apr. 23.) folgte dann die wichtige Fischordnung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Bischof Wilhelm von Eichstätt[14]) für das obere Altmühlgebiet, die ich früher in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung (1921) dem Wortlaut nach bekanntgab. Sie sollte 6 Jahre lang Gültigkeit behalten. Auch hierin wurden für die „*gemein wasser*" die Reusenfächer verboten, das Fischen auf Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag beschränkt und für diese „*gemein Nutzungen*" von Geräten auch nur die „*tauppeln*" und

Digitized by Google

„hammen", also kleineren Handnetze zugelassen und allein dem Bischof und den Erbfischern die Segenfischerei vorbehalten. Alle mindestens einjährigen verkaufsfähigen Fische seien nur in den Städten, Schlössern oder Dörfern öffentlich zu verkaufen. Das Flachsrösten wurde untersagt, ebenso die Anlage neuer *„vach mit steinen oder wasen"*, auch das Wegtragen von Enteneiern, alles bei 2 Gulden Strafe. Für die Bannwasser an der oberen Altmühl war die Beibehaltung von je 2 Fachen für die Zeit vom 1. Mai bis 29. Sept. erlaubt, für den Winter die Anlage auch mehrerer Fache zugelassen.

Eine Ergänzung erhielten diese beiden Ordnungen durch eine „Ordnung Bach und Vischerei in der Altmül", die Bischof Gabriel von Eyb am Ostertage 1512[15]) an seine Beamten herausgab, in der auch erstmalig das Maß der verkäuflichen Fische angegeben wurde, nämlich für den Hecht auf 32,5 cm, für Nerfling und Barben mit 24 cm. Auch bestimmte sie erneut, *„die schlachten*[16]) *und landthacken nit anderst ze machen dan wie von alter herkomen ist"*. Ueberschreitungen wurden mit 10 Gulden Strafe angedroht.

Durch die Vischkauff- und Altmülordnung des Bischofs Moritz vom Jahre 1540, Apr. 1.[17]) erhielten die bisherigen Bestimmungen eine weitere Verschärfung. Vor allem wandte sie sich gegen den Ankauf und Aufkauf von Fischen und Krebsen durch *„fürkäuffer"* (Aufkäufer)[18]) und gegen Verstöße der Fischer in bezug auf Errichtung der Fache, Schlachten und Landhacken. Alle nach Eichstätt kommenden Fische sollten auf *„freyem offnen marckht verkaufft werden"* und der Verkauf seitens der Fischer in Häusern streng verboten sein. Die Preise wurden festgesetzt z. B. für Hecht, Norfen (!), Prechsen, Ruppen, Berben, Schiedt je Pfund 18 Pfennige, gute Karpfen 12 Pfennige, halbpfündige Barsche 12 Pfennige, Kroppen oder *„potten"* die Maß 21 Pfennige, Krebse von Ostern bis Johann Baptist (24. Juni) das Pfund 14 Pfennige und von Johann Baptist bis Ostern 12 Pfennige.

Die Altmühl ist ein Fluß mit außergewöhnlich geringem Gefälle. Im Oberlauf vom Hornauer Weiher bis Treuchtlingen beträgt es auf 101,5 km nur 36,6 m, also je km nur 36 cm, zwischen Treuchtlingen und Dollnstein auf 28 km Flußlauf nur 14 m (= 0,47‰) und erst im Unterlaufe etwas mehr (0,37—0,45‰). Die geringe Wassergeschwindigkeit führte naturgemäß seit jeher zu starken Anstauungen, großer Hochwassergefahr und zu Wiesenüberschwemmungen. Deshalb bemühten sich die Bischöfe, alle Hindernisse im Flusse, wie die Fache und Hacken, abzuschaffen und dem Fluß einen möglichst günstigen Abfluß zu geben, auch für geordnete Flußräumung zu sorgen. So entstand auch, äußerlich veranlaßt durch den Reichstag zu Augsburg, der bestimmt hatte, *„daß jede Herrschaft in ihren Obrigkeiten und Gebiethen in allerley sachen guethe Pollizeyordnung sollen machen und publiciren"*, die Altmühl- und Visch-Ordnung des Bischofs Martin vom Jahre 1569, Okt. 7.[19]). Schon äußerlich unterscheidet sie sich durch ihren Umfang von den älteren Ordnungen. Inhaltlich nimmt sie die Bestimmungen bezüglich der Fache, zwiefachen Hacken, Schlachten und Landhacken auf, fordert auch die Entfernung aller neueren bis 10 Jahre alten *„Anschütt und Wörth"* (Sandbänke usw.), verbietet den Fang mindermaßiger Fische und Krebse und ordnet besonders eingehend den Verkauf der Fische; Fischaufkauf zum Zwecke des Fischhandels wird im allgemeinen verboten. Nur die Eichstätter *„frohnl vischer"* seien zum Aufkauf berechtigt, auch dürfen diese von *„außerhalb zweyer meiweegs von der Stadt gesessen"* Fischern Fische und Krebse aufkaufen und verführen. Innerhalb der Stadt ist der Verkauf in Häusern verboten, nur *„Gastgeber, Thumbherrn und jeder Hofrath"* dürfen Fische, die von *„auswendigen vischern"* in ihr Haus gebracht werden, annehmen. Die Eichstätter Fischer durften Fische, *„so durch auswendige vischer hierher zue marckht kommen, zue somerszeiten von Ostern bis uf Michaelis von morgen an bis auf 7 Uhr und von Michaelis bis wiederum auf Ostern uf 10 Uhr nit aufkaufen,"* d. h. also in den Morgenstunden, bis die Städter wohl allgemein ihren Bedarf gedeckt hatten. Die festgesetzten Fischpreise waren gegenüber denen der Fischordnung vom Jahre 1540 wesentlich verschieden und wie folgt festgesetzt[20]):

Hecht, Nerfling, Brachsen, Ruppen, Barben, Schied, Altmühl- und Donaukarpfen à Pfund	= 21	Pfennige
Von auswärts gekaufte Fische dieser Arten	= 25	„
Gute Karpfen oder Bratfische über 1,5 Pfund à Pfund . .	= 16	„
Gute Karpfen oder Bratfische unter 1,5 Pfund à Pfund . .	= 14	„
Barsch (Persich) und Haseln über ein Vierling	= 14	„

Digitized by Google

Barsch (Persich) und Haseln unter ein Vierling	= 12	Pfennige
Groß Rotlen und andere gute Backfische	= 12	„
Kleine Backfische und Weißfische, Neßling	= 10	„
Eine Maß ausgeklaubter Grundeln	= 63	„
Eine Maß Groppen oder Potten (Februar bis Oktober) . .	= 42	„
Eine Maß Groppen oder Potten (Oktober bis Februar) . .	= 34	„
Eine Maß Kressen und Steinbeiß	= 24	„
Krebse Ostern bis Bartholomä (24. August) je Pfund) . .	= 21	„
Krebse Bartholomä bis Ostern je Pfund	= 18	„

Daß den Bischöfen der genaue Vollzug der Fisch- und Wasserordnungen von Wichtigkeit war, zeigen Ausschreiben[21]) des Bischofs Martin (1570, Juli 28. und 1580, Mai 15. und 1582, Juni 4.), in denen Kontrollbesichtigungen der Altmühl durch die Räte von Mörnsheim bis Arnsberg angekündigt und die Fischer zu Altmühlausschneidungen ermahnt werden. Aber alle diese Maßnahmen fruchteten nichts und brachten keine dauernde Besserung der Zustände. Als im Jahre 1585 ein großes Hochwasser beträchtlichen Schaden angerichtet hatte und *„sowohl das heu als das gromat hierdurch ertrenckht worden"*, ließ der Bischof Martin als Sachverständige *„erfarne wassermenner und werckleutt"* kommen, nämlich den fürstlichen Hofmüller Hans Zirer von Neuburg, Caspar Pfeffel von Buchsesheim, denen der Bischof noch seinen Baumeister Peter Stützel, seinen Hofschreiner Fabian Cuntz und Zimmermeister Melchior Stengel beiordnete. Diese Sachverständigen besichtigten die Mühlen, das Wasser und die schädlichen Stauvorrichtungen von der Brücke zu Eßlingen abwärts bis Töging (*„alda sich die Eystettisch und Bayrisch greniz, auch uf der pruckhen, schaidet"*) und legten ihre Beobachtungen in einer Denkschrift nieder, die den Inhalt der Wasser- und Fischordnung vom Jahre 1586, Aug. 23., bildete[22]).

Diese Wasserordnung ist von einschneidender Bedeutung gewesen. Die Sachverständigenkommission hatte von Töging anfangend die Altmühl nochmals aufwärts bis Eßlingen in der Zeit vom 15.—30. Juli begangen und jedem Fischer und Müller entsprechende Weisungen gegeben. In der Ordnung ist genau die Stauhöhe für die 11 Mühlen auf dieser Strecke festgelegt, die von der Kommission beschlossen war. Dem Eichstättischen Fronfischer Jakob Mayr, der eigenmächtig von der Balliermühl aus hinüber in seine zur Hälterung der Fische angelegten Weiherlein eine Rohrleitung angelegt hatte, wird unter Vorbehalten diese Rohrleitung, *„sintemal die weyerlein zu erhaltung der visch gemeiner stadt alhie zue nutz und wolfart gereichen"*, nachträglich genehmigt. Bezüglich der zwiefachen Hacken und Schlachten war beschlossen, daß die Fischer alle diese Flußhindernisse, die über 2 Schritt vom Land in den Fluß reichen, beseitigen und daß an *„ecken und krümmen"* solche nicht geschlagen werden dürften. Ebenso sollten die *„laychen und pfälen"* in der Flußmitte beseitigt werden, sowie alles *„graß und gerörach"*, und zwar an engen Flußstellen bis auf 1 Schritt Breite an jedem Ufer, an breiteren Stellen *„zu erhaltung der visch und kreps"* bis auf 2 Schritt, doch soll der Fluß stets 34 Werkschuh und vor und hinter jeder Mühle auf 200 Schritt lang sauber geräumt sein. Die Fischer werden in dieser Ordnung erstmals verpflichtet, jährlich zweimal, nämlich 14 Tage vor Pfingsten und 14 Tage nach Jakobi, unaufgefordert eine Ausschneidung der Altmühl vorzunehmen. Einzelne Anschütten, die genau bezeichnet sind, sollten unverzüglich durch *„die jedes orttes inwhoner, bürger, gemeinden, müller, vischer und andere interessenten aus dem wasser geräumt werden"*.

Für das Jahr 1614 besitzen wir ein Mandatum den Fisch-Tax in der Stadt Eichstett vom 14. Februar[23]), das hier eben nur erwähnt sei. Es enthält die Vorschrift: *„doch sollen die dockhen jedesmal und durchaus abgeschafft seyn"*. Unter Docken versteht man an der Altmühl die weiblichen Krebse, deren Fang ja auch heute zur Schonung der Krebsbestände allgemein verboten ist.

Bischof Johann Christoph hat in einer „Neuen Wasser- und Visch-Ordnung 1615, Apr. 25."[24]), die mit großer Sorgfalt ausgearbeitet ist, alle früheren Bestimmungen erweitert erneut erlassen. Wichtig ist die Bestimmung, daß alle neu sich bildenden Anschütte (Verlandungen) *„mit dem vischer, wie bishero beschehen, sonder demjenigen, deme der grundt und poden desselbigen orts zugehörig, nach ausweisung der gemeinen keyßerlichen rechten, zuwachsen undt bleiben"* solle. Flachsrösten wird verboten, ebenso auch jegliche Entenhaltung, die Gänsehaltung durch Anweisung bestimmter Gänse-

Digitized by Google

reviere und Festsetzung der Zahl der Gänse, die auch nur zur Tränke zur Altmühl geführt werden dürfen, bedeutend eingeschränkt. Die zwiefachen Hacken werden ganz verboten, die anderen (lediglich von einem Ufer her eingebauten) zugelassen, aber jedem Fischer die Zahl der ihm noch erlaubten Schlachten und Hacken genau festgelegt. Ihre Gesamtzahl betrug noch 205 Schlachten und 25 Hacken. Die Schlachten durften lediglich an Wasserstellen, die 34 Schuh breit waren, bis höchstens 7 Werkschuh vom Land ins Wasser hinein gebaut werden. Für die Altmühlausschneidung wurden als die beiden Termine angegeben: Urbani (Mai 25.) und die darauffolgenden 14 Tage zum ersten Male, und 8 Tage vor und nach dem St. Lorenztage (Aug. 10.) zum zweiten Male. An breiten Stellen mußte auf 34—45 Schuh, je nach Anordnung des Wasserbeschauers, ausgeschnitten werden, an schmaleren Stellen bis auf 2 Werkschuh ans Land. Alles ausgeschnittene Kraut hatten die Fischer bei Strafandrohung zu beseitigen. Oberhalb der Mühlen mußte auf 200, unterhalb derselben auf 300 Werkschuh alles Kraut bis an die Ufer, auch jede abflußhindernde Anlage durch die Fischer beseitigt werden.

Die Altmühlordnung enthält als erste auch sehr eingehende Bestimmungen über die Fischereiausübung. So wird zunächst die Unterpacht der Fischwässer an Unterpächter (*„bestandtvischer“*) auf kurze Zeit verboten und auf mindestens 3 Jahre angeordnet. In Gemeinwassern ist zur Laichzeit im Frühjahr größte Schonung befohlen und sonst im Jahr der Fang am Freitag und Samstag sowie an Fasttagen erlaubt. Besondere Gemeindevorschriften sollen Geltung behalten. *„Jedoch dieweil es bey unserer Haubtstatt Eistett von alters herkommen, daß die bürger von Martini an eher nit haben uf den gemein wassern fischen dörffen, es haben dann bürgermeister und rath zuvorher das groß vischen gehalten, also hat es hinfüro auch darbey sein verbleiben.“* Auf überschwemmten Wiesen soll künftig allein der Fischer zum Fischfang berechtigt sein, nicht die Einwohnerschaft. Erst nach dem Rückgang des Hochwassers dürfe sich der Besitzer des Grund und Boden die Fische aneignen, die zurückgeblieben sind. Für die Fische, die bisher ein bestimmtes Mindestmaß hatten (vgl. Ordnung vom Jahre 1512), wurde dieses jetzt abgeschafft und ein Mindestgewicht angesetzt, für die wichtigsten Fischarten ein halbes Pfund, für weniger wichtige ein *„vierling“*, andere 8 Stück aufs Pfund. *„Unter den krebßen aber soll ein jeder mit seinen beeden scheren in der braiten ein halben werckhschuch erreichen, doch sollen die dockhen ganz undt gar verbotten sein.“* Der Fang der Steinkrebse war auch unter diesem Maß erlaubt. Für die Maschenweite der Netze wurde jedem Amte *„ein gewisse lehr oder stäbel“* übergeben, nach dem sich die Fischen zu richten hatten. Zerrissene Netze waren nach dem Stäbel-Maße auszubessern, im übrigen aller Netzvorrat jedes Fischers innerhalb 2 Jahren dem neuen Maße anzupassen. Soweit mit den noch vorhandenen engmaschigen Netzen gesetzwidrig kleine Fische gefangen wurden, mußten sie durch einen *„netzkorb oder schüttgarn“* mit neuer Stäbelweite *„zwo stundt lang geleutert werden“*. Das Angeln ohne Erlaubnis verbot die Ordnung, nur für die *„gemein wasser“* war es zugelassen. Das Netzstellen über Nacht wurde auf wöchentlich 3 Nächte beschränkt, und das *„löchelvischen bey winterszeiten unterm eyß“* gestattet. Bezüglich des Fischverkaufs und Fischaufkaufs blieb es im allgemeinen bei den bisherigen Anordnungen, auch wurde der Aufkauf noch strenger verboten.

Für die obere Altmühl wurde im gleichen Jahre eine „Altmül- und Vischordnung, 1615, Juli 24., von Markgraf Joachim Ernst und Bischof Johann Christoph[25])“ erlassen, die die Fischerei in den Gemeinwassern zu Haag und Oberndorf bis an die Muhrer Bannwasser regelte. Hier im Oberlaufe wurde die Fischereiausübung für Dienstag vormittag, Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag zugelassen. Nachtfischerei blieb verboten. Auffallenderweise blieben hier die Mindestmaße für Fische erhalten, während sie für die untere Altmühl im gleichen Jahre durch Mindestgewichte ersetzt waren. Für den Hecht galt als Mindestlänge eine solche von 10 Zoll, für Karpfen und Orfen 8 Zoll, Aitel (*„eld“*) und Ruppen 7 Zoll. Wer das Maß genauer haben wollte, konnte es sich bei dem Kastenamt Ouolzbach, Ornbau oder Weidenbach erholen *„und dasselbig zu mehrer gewißheit an sein rürkolben oder dauppel[26]) schneiden“*. Jungfische zur Weiherbesetzung durften nur aus den Zins-, Lehen- und eigenen Wassern, nicht aber aus den Gemeinwassern genommen werden. Ebenso war der Krebsfang in Gemeinwassern vor St. Veitstag[27]) verboten, in allen andern Fischwässern aber vor wie nach St. Veitstag erlaubt. Das Angeln stand jederzeit außer an Sonn- und Feiertagen vor beendetem Gottesdienst frei, es durfte aber niemand mehr als 2 Angeleisen benutzen. Die Eisfischerei

Digitized by Google

blieb im Oberlaufe der Altmühl im Gegensatz zur unteren Altmühl verboten. Reusenfächer durften wie seit alters in Kleinried, Haag, Thann und Herrieden beibehalten werden. Die Altmühlausschneidung (*„nemblichen wo die Altmüllen braidt drey, und wo sie eng und schmal ist zwen maden herauszumähen und zu schneiden"*) mußte um Pfingsten und Lorenti geschehen.

Die Fischordnung vom Jahre 1615 blieb lange Zeit in Geltung und wurde erst im Jahre 1688, Juli 27., durch die Wasserordnung des Bischofs Johann Eucharius abgelöst. In den Zeiten des 30jährigen Krieges wurde auch Eichstätt stark verwüstet und sind uns wenig Mitteilungen über die fischereilichen Verhältnisse dieser Zeit erhalten. Daß sie zu wünschen übrig ließen, dafür sprechen Verordnungen der Bischöfe Marquardt (1673, Nov. 6.) und Johann Eucharius (1686, Sept. 13. und Sept. 29.)[28]), die die Besetzung der Altmühl mit Karpfen aus Weihern und anderen Wassern vorschrieben. Alle Altmühlfischer mußten an den Besetzungen teilnehmen und bei dem Eichstätter Hoffischer Hans Michael Mayer ihren Bedarf anmelden, damit dieser die Karpfen-Sangen und Setzlinge besorgen könne.

Die Wasserordnung vom Jahre 1688 stellt nochmals mit besonderem Nachdruck fest, daß den Fischern die sog. Anschütte, also Verlandungsplätze, auch Inseln und Wörder, nicht eigentümlich gehörten, sondern den angrenzenden Grund- und Bodenbesitzern, auch daß sie die inzwischen widerrechtlich an sich genommenen Inseln und Anschütte den rechtmäßigen Besitzern abzutreten hätten, soweit sie nicht den rechtmäßigen Besitz wie durch Verjährung nachweisen könnten. Ebenso wird das von den Fischern ohne Begründung in Anspruch genommene Sichelschlag-Recht (*„so sie auf dem spitz einer Fischerzillen liegend mit ausgestreckter Hand und Sichl erreichen mögen"*) entschieden bestritten und abgelehnt, da sie nur das nächst dem Ufer stehende Gerörig und Gras, nicht aber das auf trocknem, harten Boden sich anzueignen berechtigt seien. Ebensowenig stünde ihnen auch dasjenige Gras, das bisweilen zwischen den von ihnen gebauten Schlachten *„nach gesetztem harten Boden erwachset"*, das sie als Wasserfutter bezeichneten, zu. Im übrigen wird die frühere Altmühlwasserordnung vom Jahre 1615 durch diesen Nachtrag lediglich erneuert.

Die Polizeiordnung des Bischofs Franz Ludwig vom Jahre 1727, Okt. 9.[29]), bringt die früheren Bestimmungen über den Fischverkauf in und um Eichstätt ohne Ergänzung wieder. Sie sei daher nur der Vollständigkeit halber hier erwähnt.

Die folgende „Erneuerte Allgemeine Altmühl-Wasser- und Fischordnung vom Jahre 1735, Ornbau 6. Sept."[30]) unterscheidet sich von allen ihren Vorgängern sehr wesentlich dadurch, daß sie als erste von allen an der Altmühl angrenzenden Herrschaften erlassen worden ist, also für den ganzen Altmühllauf Geltung hatte. Außer Eichstätt und Brandenburg-Onolzbach zeichneten die Herrschaften Oettingen, Pappenheim, Crailsheim, Zocha, Lentersheim und der Deutsch-Ritterorden zu Eschenbach diese mit. In dieser Ordnung wurden die Gemeinden verpflichtet, den durch Hochwasser in die Altmühl, zumal bei Brücken, eingeschwemmten Schlamm regelmäßig zu beseitigen. Den Fischern aber wird erstmals zur Pflicht gemacht, alle Jahre viermal, nämlich Anfang und Ende Mai, dann um Johanni und um Laurenti, ihr Fischwasser mit der Grundsense ausschneiden zu lassen, an engen Stellen auf 24 Schuh Breite, an den breitesten auf 42 Schuh, während am Ufer 2 Schuh breit die Pflanzen stehen bleiben dürfen. Lohe der Rotgerber, Sägespäne der Müller und andere Verunreinigungen sind von dem Fluß fernzuhalten. Entenpfühle und Schnepfenfänge am Ufer werden wegen der viel beklagten Wiesenbeschädigungen streng verboten. Von den Reyß- und Laich-Fachen werden nur die letzteren noch zur Laichzeit auf 14 Tage zugelassen, die Schlachten auf 7 Schuh in den Fluß hinein geduldet. Zum ersten Male verbietet auch die Altmühlordnung das Fischen mit schädlichen Kugeln, die zur Betäubung der Fische benutzt werden. Das Angeln wird sowohl für alle Gemeinwasser wie Bannwasser gänzlich verboten, der Verkauf der Fische nach ihrem Gewicht, nicht nach Mindestmaßen geregelt. Fischereischädliche Geräte, wie Bern, Breitgarn und Schubhamen, sind bei 10 Gulden Strafe sofort abzuschaffen.

Eine letzte Wasser-ordnung erging als General-Verordnung von Eichstätt im Jahre 1798, Aug. 18.[31]), nur gezeichnet J. G. Ulrich. Es fällt auf, daß sie die gemeinsame Altmühl-Ordnung vom Jahre 1735 mit keinem Worte erwähnt, wohl aber die früheren. Inhaltlich bietet sie nichts Neues, sondern stellt lediglich eine Erneuerung der früheren Bestimmungen dar. Im Fürstentume Eichstätt war zur Ueberwachung der Alt-

Digitized by Google

mühl-Instandhaltung ein besonderes Wassergrafen-Amt errichtet. Die Ordnung bestimmte, daß die Amtsknechte jährlich die Hauptvisitation um Urbani und zweimal zwischen dem 25. und 30. Juni, dann zwischen 10. und 15. August vornehmen sollten.

Die Altmühlordnungen wurden jedes Jahr öffentlich in allen Orten an der Altmühl bekannt gegeben und die Altmühlordnung vom Jahre 1586 bestimmte: „*so sollen demnach die Ambtleut dise ordtnung jetzt allßbaldt und dann hinfüroan alle jar uf Sanct Walburgentag offentlich uf den canzlen verkhünden*". Auch die Fischerei in Nebengewässern wie der Anlauter[32]) war durch besondere Fischereiordnungen geregelt.

Anmerkungen.

[1]) Kopialbuch des Klosters St. Walburg in Eichstätt. (Gesammelte Urkunden 1369) Seite 125.

[2]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt No. 17, Seite 87.

[3]) Brems (gestorben 1845 im 73. Lebensjahre) gab eine Sammlung von sauber geschriebenen Urkundenabschriften unter dem Titel: „Zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt" heraus, die in der Stadtbibliothek Eichstätt aufbewahrt wird. Da wegen fehlender Quellenangaben Textvergleichungen nicht möglich sind, kann nicht entschieden werden, ob seine Abschriften durchweg korrekt sind.

[4]) d. h. Speisewirt.

[5]) d. h. in einem Kaufladen verhandeln noch in seiner Wohnung verkaufen.

[6]) Butte voll kleiner Fische (?).

[7]) nicht morgens vor 6 Uhr.

[8]) 24 Pfennige = $^1/_{10}$ Pfund Pfennige (kleine Silbermünze). Das Zählpfund galt damals etwa 10 heutige Mark nach Goldwährung, hatte aber eine viel höhere Kaufkraft.

[9]) Bevor sie gesetzliches Gewicht haben. Bei Brems ist nicht deutlich zu lesen, ob das Wort nicht „Gericht" heißen soll. Es wäre dann zu deuten: vor der Zeit des offenen Marktes und den Gerichtsverhandlungen.

[10]) d. h. zum Trocknen, Räuchern trägt.

[11]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt No. 17, Seite 83.

[12]) Bach: Aus Weiden, Reisig oder Zaunruten geflochtene gabelförmige Wehre, in Stromschnellen aufgestellt. Die durch die Strömung hineingetriebenen Fische werden unten in Reusen gefangen. Am Bodensee gibt es solche Fache zum Gangfischfang noch heute (vgl. Klunzinger, Bodenseefische. Stuttgart, Enke 1892, Seite 214—222). Die Bezeichnung Bache oder Fache kommt auch am Oberrhein, Neckar, Main vor, in Norddeutschland ist dafür das Wort Fischwehr (latein. vinna) in älteren Urkunden gebräuchlich. Ortsnamen wie Bacha, Kleinbach an der Werra, Bach an der Regnitz, Fachingen an der Lahn, Bachdorf an der Werra erklären sich daraus (vgl. Koch, Ortsnamen und Fischerei in „Henneberger Blätter" Hildburghausen 1925 No. 3).

[13]) Landhagen: Häge, Hecken, Zäune entlang dem Land, also künstliche Anlagen, deren eine Zeile das Land selbst bildete, während die andere schief zum Wasser lief. Verboten waren nur die in den Fluß von beiden Seiten hineingebauten Landhacken, die den Wasserfluß hemmenden „zwiefachen Hacken". Ganz ähnlich forderte eine „Ordnung der Murgfischer zu Rastatt und Kuppenheim" vom Jahre 1505 (Aug. 22.): „Item es solle auch kein vischer kein übergeende fache haben oder machen uff der Murge".

[14]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Fischereiurkunden No. 7.

[15]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4 No. 59 (Mandaten-Sammlung 1457—1626).

[16]) Schlachten: Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hilfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden . . . „Zu den Wasserwerchen, Schlachten, Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden" (Schmeller, Bayer. Wörterbuch).

[17]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt No. 253a.

[18]) Ein bischöfliches Ausschreiben vom Jahre 1526 (Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4, No. 59, Seite 66b). spricht von den „storern und fürkauffen".

[19]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4, No. 59, Seite 174 ff. und Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 195 I., No. 11.

[20]) Auch die im Jahre 1579, Sept. 14. für die Stadt Eichstätt erlassene Bischordnung (Staatsarchiv Nürnberg: Eichstätt. Archivalien, Rep. 195 I, Sal-Bücher No. 11), die lediglich eine Preistafel ist, hält im allgemeinen an diesen Preisen fest.

[21]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II M. 4, No. 59, Seiten 281, 283, 285.

[22]) Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 195 I, Abschnitt XXII, No. 2284.

[23]) Heusler-Sammlung.

[24]) Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 195 I, No. 2284. Auch in Stadtbibliothek Eichstätt: Generalakt VII, 7, 1.

[25]) Bayer. Haupt-Staatsarchiv München: Fischereiurkunden No. 20.

[26]) Taupel, Daupel, Tauchber, das Tauchgarn, ein flaches Netz, das an der Stange, dem hier genannten „rürkolben" befestigt, unter Wasser gehalten und mit einem Male herausgehoben wird.

[27]) St. Veitstag = Juni 15.

[28]) Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 195 I, No. 2365.

Digitized by Google

[29]) Stadtarchiv Eichstätt: Polizeiordnung der Stadt E. 1727.
[30]) Regierungsbibliothek Ansbach X c. 53. Auch in: Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 135, No. 443. Auch Stadtbibliothek Eichstätt, Generalakt VII, 7, 1.
[31]) Stadtbibliothek Eichstätt, Generalakt VII, 7, 1.
[32]) Haupt-Staatsarchiv München: Hochstift Eichstätt II, M. 4, No. 59. Seite 41b—42: „Fischen in gemain wasser in der Layrlauter" (1516). Ehehaffts-Ordnung Erlingshofen 1656 unter Bischof Marquardt v. E. Pfarramt Altdorf bei Eichstätt.

VI. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

Die Streitfrage ist m. E. einzig und allein nach dem Wassergesetze zu beantworten und es geht nicht an, auf die römischrechtlichen oder gemeinderechtlichen Bestimmungen, insbesondere

1. 1 § 7 Dig. de flum. 43, 12 zurückzugreifen. Das bayerische Wassergesetz vom 23. März 1907 hat die Eigentumsverhältnisse in und an den Gewässern in Abteilung I erschöpfend geregelt gemäß Art. 65 des Einführungsgesetzes zum BGB.: Abschnitt 1 (Art. 1—15) behandelt die öffentlichen Gewässer. Sie stehen im Eigentum des Staates (Art. 2). die Ufer der öffentlichen Flüsse gehören den Eigentümern der anliegenden Grundstücke (Art. 5), die Uferlinie der öffentlichen Flüsse wird bezeichnet nach näherer Bestimmung des Art. 6, Verlandungen wachsen den Eigentümern der das Ufer bildenden Grundstücke zu (Art. 8), Verlandungen infolge künstlicher Anlagen werden Eigentum der Unternehmer (Art. 10); hat infolge natürlicher Ereignisse ein öffentlicher Fluß sein Bett auf die Dauer verlassen und sich ein neues Bett oder einen Nebenarm geschaffen, so bleibt der Staat Eigentümer des verlassenen Bettes und wird Eigentümer des neuen Bettes oder Nebenarmes (Art. 12), Inseln sind in Ermangelung entgegenstehenden Herkommens oder besonderer Rechtsverhältnisse Eigentum des Staates (Art. 13), Landabrisse werden nach näherer Bestimmung des Art. 14 Eigentum des Ufereigentümers, Art. 15 behandelt das Eigentum an den Ufern der in einem öffentlichen Fluß liegenden Inseln. Abschnitt II behandelt die Privatgewässer, und zwar Titel 1 (Art. 16—20) die geschlossenen Gewässer, Titel 2 (Art. 21—25) die Privatflüsse und Bäche. Art. 21 enthält die grundlegende Bestimmung, die Regel: „Die Privatflüsse und Bäche sind, soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen (Art. 23, 24), Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie hindurchfließen."

Die Eigentumsgrenze wird für den Fall, daß die Ufer verschiedenen Eigentümern gehören, „vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzungen" nach näherer Bestimmung des Abs. 2 des Art. 21 gebildet. Das Eigentum des Staates (Art. 23) sowie dritter Personen (Art. 24) an Privatflüssen und Bächen bildet die Ausnahme von der Regel. Daher mußte eine besondere gesetzliche Bestimmung getroffen werden, wenn bei dem Verlassen des Bettes eines im Eigentume eines Dritten stehenden Privatflusses (Art. 24) der Eigentümer des Privatflusses auch das Eigentum an dem neuen Bett erwerben sollte. Trotzdem für öffentliche Flüsse im Art. 12 und für Privatflüsse im Eigentum des Staates durch Art. 23 eine besondere gesetzliche Regelung erfolgt ist und obwohl Art. 25 den Fall regelt, daß ein Privatfluß oder Bach nach Art. 21, 24 unter absichtlicher Weglassung des Art. 23 (Privatfluß oder Bach im Eigentum des Staates) sein bisheriges Bett verläßt und den Beteiligten das befristete Recht zur Wiederherstellung des früheren Zustandes einräumt, welches für die Fälle des Art. 23 nicht gegeben ist, bestimmt das Gesetz im Gegensatz zu den öffentlichen Flüssen und den im Eigentume des Staates stehenden Privatflüssen und Bächen nichts über das Eigentum am neuen Bette. Damit hat der Gesetzgeber erkennbar zum Ausdrucke gebracht, daß er für diesen Fall ein Abweichen von der Regel des Art. 21 nicht eintreten lassen wollte. Von einer Lücke des Gesetzes kann füglich nicht gesprochen werden. Entgegenstehende Meinungen von Personen, die bei der Gesetzesberatung beteiligt waren, können ausschlaggebende Bedeutung nicht haben, wie im Vorausgehenden bereits ausgeführt.

Digitized by Google

Das Eigentum am überfluteten Grundstück verwandelt sich nach erfolglosem Ablauf der für die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes vorgesehenen Frist in Eigentum am Gewässer (Wassergrundstück mit der darauf ruhenden Wassermasse) nach der näheren Bestimmung des Art. 21 W.G. Die Ufergrundstücke wachsen mit dem erwähnten Zeitpunkte in das Flußbett hinein, bis sie bei der Flußmittellinie zusammenstoßen (Harster-Caßimir Anm. 2 Ziffer 2 zu Art. 25).

Worauf der Eigentümer eines Privatflusses oder Baches nach Art. 24 einen Eigentumsanspruch an dem neuen Lauf mangels besonderer gesetzlicher Bestimmung gründen soll, ist nicht ersichtlich. Die Grundlage seines Rechtes an dem alten Flußlauf, dem alten Flußbett, bildete das Eigentum an der Flußsohle, dem Wassergrundstück, auf welchem der Fluß läuft und bzw. lief. Diese Grundlage seines Rechtes ist für den neuen Flußlauf nicht gegeben. Der Art. 24 W.G. trifft nicht etwa bloß die Fälle, in welchen der Fluß oder Bach in seiner ganzen Ausdehnung im Eigentum eines Einzigen steht, er trifft auch die Fälle, in welchen derselbe im Eigentum Dritter steht, abgeteilt nach Gewässerstrecken, und er trifft endlich auch die Fälle, in welchen gemischtes Eigentum vorliegt: Teilweise Eigentum der Ufereigentümer, teilweise Eigentum eines Dritten oder mehrerer dritter Personen: Privatflüsse und Bäche, die oder soweit sie im Eigentum dritter Personen stehen.

Die Ufer der öffentlichen Flüsse gehören den Eigentümern der anliegenden Grundstücke (Art. 5 W.G.). Die Uferlinie der öffentlichen Flüsse wird nach Art. 6 W.G. durch die Verwaltungsbehörde nach dem mittleren Wasserstand unter besonderer Berücksichtigung der Grenze des Pflanzenwuchses festgesetzt.

2. Die geschichtliche Entwicklung des Fischereirechts überhaupt und speziell im rechtsrheinischen Bayern zeigt uns weiter, daß das Fischereirecht, soweit es nicht dem Eigentümer des Gewässers entzogen und als Regal erklärt wurde, wozu die eigenartige Rechtsentwicklung des Mittelalters geführt hat, in den nicht öffentlichen Gewässern für die Regelfälle Ausfluß des Eigentums am Gewässer (am Flußbette) ist.

   a) Nach römischem Rechte (Justinianische Codification) ist jeder sowohl im Meere und öffentlichen Flüssen, als fremden Seen und Teichen zu fischen berechtigt, jedoch dergestalt, daß der Eigentümer oder Inhaber des Fischwassers anderen die Fischerei verbieten kann. (Siehe hierüber Anmerkungen Kreittmayrs zum bayer. Landrecht Th. II c Note 35 Bd. II S. 354.)

   b) Nach Gemeinem deutschen Rechte ist die Fischerei im offenen Meere frei.

      Fische in Teichen und Seen und sonstigen geschlossenen Gewässern stehen im Eigentum des Grundbesitzers (Sachsenssp. II 28 § 2).

      Treten derartige Gewässer aus, so kann der Eigentümer seine Fische auch auf dem fremden Grundstücke einfangen; aber sie werden nicht Eigentum eines jeden Okkupierenden überhaupt, sondern nur desjenigen, welcher zur Ausübung des Okkupationsaktes befugt ist. Diese Okkupationsbefugnis stand in öffentlichen Gewässern ursprünglich allen zu, ja man bezeichnet geradezu als öffentlich diejenigen Flüsse, in denen jedermann fischen und fahren darf (Sachsenssp. II, 28 § 4), wurde aber schon frühzeitig in öffentlichen Flüssen von den Kaisern und dann von den Landesherren für sich in Anspruch genommen. (Urk. K. Ludwigs vom Jahre 870 bei Neugart C. D. Alem. no. 458; Urk. Ottos III vom Jahre 997 bei Stumpf, acta imperü, no. 250.) Sie erklärten die Flüsse für Forstwasser oder Bannwasser, auch Hainwasser und machten die Fischerei anderer Personen von ihrer besonderen Verleihung oder Bewilligung abhängig.

      Daneben erhielt sich partikulär das Recht der Untertanen, vom Ufer aus zu angeln oder in beschränktem Umfange für das eigene Bedürfnis zu fischen. (Näheres hierüber bei Stobbe Handbuch des deutschen Privatrechts 3. Aufl. Bd. II erster Halbband S. 584 ff.; v. Gerber System des deutschen Privatrechts 17. Aufl. S. 162—164; Gengler Das deutsche Privatrecht S. 309, 310, 216; Lotze Die sächsischen Gesetze und Verordnungen über Jagd und Fischerei Leipzig 1921 S. 187 ff.; Buchenberger Fischereirecht und Fischereipflege im Groß-Herzogtum Baden S. 1 und die Zitate daselbst.)

Digitized by Google

Auch blieb für einzelne Flüsse oder im ganzen Staatsgebiet für einzelne Territorien das Recht der freien Fischerei bestehen. Aber die Regalität bildete doch die Regel, die sich schon zu den Zeiten der sächsischen Kaiser (919 bis 1024) entwickelt hatte, hervorgegangen aus dem dem Mittelalter eigentümlichen Bestreben nach Ausdehnung des kaiserlichen Obereigentums und infolge Vermischung zwischen den Begriffen des Oberaufsichtsrechts und der Regalität.

Erst späterhin ist die Fischereiberechtigung an einzelne Landesfürsten verliehen und von diesen entweder für sich als landesherrliches Regal beansprucht und besessen worden, oder sie ist von ihnen durch weitere Verleihung, Verkauf, Schenkung an ihre Vasallen, an städtische Gemeinwesen, Klöster, Fischereiinnungen und dgl. übergegangen. (Ueber den Begriff der Regalien, deren Entstehung und Inhalt vgl. Roth bayer. Civ. R. (neu bearbeitet von Becher) Bd. II Abt. 3 § 269 S. 103; insbesondere über das Fischereiregal Entscheidung des Oberlandesgerichts Cassel v. 21. 12. 1911 E. d. O. L. G. Bd. 25 S. 393.)

Dagegen wurde namentlich bei kleineren Flüssen das Regal häufig nicht ausgeübt. Rein theoretisch wurde es ganz allgemein, also auch bei kleineren Flüssen verteidigt, auf Grund der mittelalterlichen Auffassung, daß die Fische als herrenloses Gut der Aneignung des Landesherrn vorbehalten seien (siehe auch E. RG. Bd. 54 S. 265 ff.), so daß die Fischerei entweder ganz frei ward, namentlich da, wo auch der Fluß als in niemands Eigentum stehend angesehen wurde, oder die Gemeinden (meist auf dem Wege, daß zuerst die Markgenossen als die Berechtigten angesehen wurden), oder die Uferanlieger (namentlich da, wo ihnen auch das Eigentum am Flußufer zugeschrieben wurde), in die Stelle einrückten. (Siehe Crome System d. bürgerl. R. Bd. III S. 382). Eine für das gemeine Recht ergangene Entscheidung des Reichsgerichts vom 16. März 1883 (RG. Z. S. Bd. 2 S. 181), die bereits im Vorausgehenden bei der Behandlung der Frage des Wasserrechts erwähnt wurde, behandelt die Frage des Fischereirechts in einem nur zeitweise vom Fluß überschwemmten Grundstück. Unter Hinweis auf 1. 23 Dig. quib. modis ususfr. 7. 4 wird ausgeführt, daß der Eigentümer des überschwemmten Grundstücks dem Fischereiberechtigten des überschwemmten Flusses nicht verbieten könne, in der mit dem Fluße in ungetrenntem Zusammenhange stehenden Wasserfläche die Fischerei auszuüben und daß ihm wegen dieser Ausübung der Fischerei eine actio negatoria nicht zustehe.

c) Bayer. Landrecht (Th. II c. 3 § 3). (Vergl. hiezu: Kreittmayrsche Anm. zu Th. II c. 3 Note 32—45 Bd. II, S. 352—365; Bleyer Bayer. Fischereigesetz 2. Aufl. S. 3; Roth bayer. Zivilrecht bearbeitet von Becher Bd. II 165 Note 9, Bd. III, 284 Note 21 E. Ob. L. G. Bd. 13 S. 578). Nach dem Unterschiede der Gewässer ist das ius piscandi entweder publicum oder privatum. Ersteres (in öffentlichen Gewässern) wird entsprechend dem langobardischen Lehens- und allgemeinen deutschen und bayerischen Rechten als ein landesherrliches Regal erklärt, das Fischereirecht in Privatgewässern steht dem Eigentümer des Fischwassers oder jenen, „welche es hierauf hergebracht haben", unter Ausschluß dritter Personen zu.

Das ius piscandi privatum wird wie andere Privatsachen und iura auf eigenen Gewässern iure dominii als ein ius reale et annexum erlangt.

Nach Th. II c. 3 § 3 darf man sich in freien Flüssen, Seen und dgl. offenen Gewässern der Fischerei nicht anmaßen. Hieraus folgt selbstverständlich bezüglich der Fischerei in den zum Privateigentum gehörigen Gewässern, daß diese Fischerei dem Eigentümer des Gewässers zusteht; denn nach dem im c. 2 § 1 gegebenen Begriffe des Eigentums als einer Macht und Gewalt, mit dem Seinigen nach Belieben frei und ungehindert zu disponieren, erscheint die Fischerei in einem Privatgewässer als ein Ausfluß des Eigentums an diesem Gewässer. Eine Beschränkung des Eigentums in dieser Beziehung ist durch das Gesetz nicht bestimmt. (E. Ob. L. G. Bd. 9 S. 98.)

Wenn es in Note 35 der Kreittmayrschen Anm. heißt, „Adjazenten dürfen sich keiner Fischerei anmaßen, soferne sie kein anderes Fundament als ihre bloße Adjazenz hiezu haben", so wird damit nur zum Ausdruck gebracht, daß das Eigentum am Ufergrundstück für sich allein, also ohne Eigentum oder Miteigentum am Ge-

Digitized by Google

wässer, am Wassergrundstück, noch kein Fischereirecht begründet und mit diesem Satze zugleich bestätigt, daß es nach bayerischem Landrecht ein Anliegerfischereirecht ohne Eigentum oder Miteigentum am Gewässer nicht gegeben hat.

Wo das Fischereirecht Pertinenz eines Grundstückes („Gut") ist, kann es von dem Berechtigten nicht ohne weiteres auf ein anderes Gut hinübergenommen werden. Ein Fischereirecht des Gerichtsherrn auf Grund seiner Gerichtsbarkeit ist abgelehnt, außer soweit es etwa als Amtsnutzung miteingeräumt ist.

Auch den Müllern, welche vielfach in Mühlschüssen u. soweit sie mit ihrem Hammer werfen können, sich ein Fischereirecht anmaßen, ist dieses ausdrücklich abgesprochen. (Gleichlautende Bestimmung bezüglich der Müller findet sich auch im Codex Austriacus des Kaisers Leopold I. von 1704 I. Teil S. 356).

d) Das preußische Landrecht (A.L.R.), das in seinem Teil I, Titel 9 §§ 170—175 von der Fischerei und dem Gegenstand derselben, in den §§ 176—183 „von Fischen in geschlossenen und ungeschlossenen Gewässern", in den §§ 184—190 und 192 von den Schranken der Fischereigerechtigkeit, in seinem Teil II, Titel 15 von den Rechten u. Regalien des Staates handelt, u. in den §§ 73–78 speziell von der Fischerei, besagt in seinem § 73: „Der Fischfang in öffentlichen Strömen gehört zu den Regalien." In den Privatflüssen steht das Fischereirecht regelmäßig den Uferbesitzern zu, jedem bis zur Mitte des Flusses (s. Dernburg, Preuß. Privatrecht 5. Aufl. Bd. I S. 551 ff.). Das A.L.R. hatte nicht unmittelbar ausgesprochen, wem in dem einzelnen Gewässer das Fischereirecht zusteht. § 73 bestimmte nur: „Der Fischfang in öffentlichen Strömen gehört zu den Regalien." Und § 74: „Wem die Fischereigerechtigkeit, ohne Bestimmung gewisser Grenzen, vom Staat verliehen worden, der kann dieselbe nur soweit ausüben, als sein Besitz am Ufer sich erstreckt."

Das sind die einzigen Vorschriften des A.L.R.

Erst die Rechtsprechung (vergl. beispielsweise E. R.G. Bd. 90 S. 429) hat festgestellt, daß nach A.L.R. das Fischereirecht in Privatflüssen und geschlossenen Gewässern Ausfluß des Grundeigentums, bei nicht geschlossenen des Uferbesitzers ist mit Ausnahme der öffentlichen Ströme, wo es nach § 73 Regal war.

Diese Bestimmungen der §§ 73 und 74 des A.L.R. sind für Preußen jetzt durch die §§ 6 und 7 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 ersetzt, wonach durchgehends die Fischereiberechtigung Ausfluß des Grundeigentums ist, wobei aber alle fremden Fischereiberechtigungen ausdrücklich aufrecht erhalten sind (§ 8 1. c.)

e) Das Würzburger Recht (siehe Weber Darstellung der sämtlichen Provinzial- und Statutarrechte des Königreichs Bayern, Bd. III S. 318) bestimmte: Wem das Eigentum der Flüsse und Bäche zusteht, dem steht auch der Regel nach die Fischereigerechtigkeit zu.

Das Fuldaische Recht (siehe Weber A.a.O. Bd. III, S. 977) bestimmte: Wem der Fluß oder der Bach gehört, dem steht auch das Recht der Fischerei zu.

Dieses Recht spricht auch von dem den Müllern zustehenden Aalfangrecht, das mit dem Mühlengenuß nicht etwa als notwendige Zubehörde, sondern als besondere Vererbung und Verleihung verbunden ist, worauf eine gewisse Anzahl von Aalen zu entrichten ist.

g) Im linksrheinischen Bayern entwickelte sich das Fischereirecht in anderer Richtung: Ueber das Recht der Fischerei in der Pfalz verweist Art. 715 code civil auf die besonderen Gesetze: (Siehe Geib Handbuch für die Gemeindebehörden der Pfalz, 3. Aufl., 1899, S. 700, § 78; Siebenpfeiffer Handbuch der Verfassung, Gerichtsordnung und gesamten Verwaltung Rheinbayerns 1883, 4. Bd., S. 267).

Das Recht der Fischerei in öffentlichen Flüssen steht einzig und allein dem Staate zu.

Als öffentliche Flüsse werden diejenigen betrachtet, welche und insoweit sie zur Schiffahrt oder zur Floßfahrt mit gebundenen Flößen dienen.

Das Fischereirecht in denjenigen Gewässern, welche weder zu den öffentlichen Gewässern gehören, noch im besonderen privatrechtlichen Eigentum, sei es des Staates oder einer Korporation oder einzelner Person sich befinden, steht den angrenzenden Grundeigentümern zu. (Staatsratsgutachten vom 30. Plu-

Digitized by Google

vioſe XIII.) Dieſes Recht geht verloren, ſobald ein bisher nicht als ſchiffbar erklärter Fluß ſchiffbar wird.

Die Fiſche in geſchloſſenen Privatgewäſſern gehören den Eigentümern der Gewäſſer.

h) Durch die neuere Rechtsentwicklung iſt der Geſichtspunkt der Regalität des Fiſchereirechts in öffentlichen Gewäſſern in den Hintergrund getreten.

Zwar wurden durch die bayer. Waſſergeſetze vom 28. 5. 1852 die Rechtsverhältniſſe der Fiſcherei nicht unmittelbar berührt (Artikel 104 W.B.G.), allein nachdem dieſe Geſetzgebung den Standpunkt der Regalität der öffentlichen Gewäſſer verlaſſen und im Artikel 1 W.B.G. die öffentlichen Gewäſſer als „Staatsgut" bezeichnet und damit als im Eigentum des Staates ſtehend erklärt hat, muß auch das Fiſchereirecht an ſolchen Gewäſſern, wenn es auf Grund der Regalität entſtanden iſt, hinſichtlich ſeiner rechtlichen Wirkungen lediglich nach privatrechtlichen Grundſätzen beurteilt und demgemäß, wenn es von einem Privaten ausgeübt wird, als ein Recht an fremder Sache angeſehen und rechtlich nach Analogie der Servituten behandelt werden (vergl. hierzu nunmehr Art. 15 F.G.).

Richtig iſt allerdings, daß der Staat durch die Uebertragung eines Fiſchereirechts an einen Privaten nicht auf das ihm zuſtehende Hoheits- und Oberaufſichtsrecht verzichtet. (Vergl. E. Ob.L.G. Bd. 17, S. 139.)

(Fortſetzung folgt.)

VII. Einige Gedanken über Mittel und Wege zur Förderung der Fiſcherei.

Wenn wir davon ſprechen, ſo ſchlüpft uns unwillkürlich das Wort „Organiſation" heraus. Mir will ſcheinen, als ob es ſeine Zugkraft verloren hätte. Es mag daher kommen, daß wir im Kriege, nach demſelben und auch noch bis jetzt ſoviel herumorganiſiert haben, oder beſſer geſagt, daß wir uns vor lauter Organiſationen und Organiſätönchen nicht retten konnten. Auch in der Fiſcherei hat man viel organiſiert, und es wurde auch ſchon bei ihr das Wort Ueberorganiſation laut. Wie weit das zutrifft, ſoll nicht die Aufgabe dieſer Zeilen ſein, wohl aber die Feſtſtellung, daß eine zielbewußte Organiſation nirgends einen Rückſchritt bedeutet; denn wir müſſen ſchlechterdings den Zeitläuften uns anpaſſen, alſo auch mal „umorganiſieren", höher ſteigen in der Erklimmung idealer Wirtſchaftsziele. Wir müſſen dabei nicht ſo ängſtlich nach links und rechts ſchauen, was man wohl dazu ſagen werde, wenn man erkennen läßt, daß vieles von früher veraltet iſt, wenigſtens der Form nach, und daß es durch Zweckmäßigeres erſetzt werden kann oder muß. Wir wollen damit etwa nicht anſpielen auf die vielen Vereine und Verbände, obwohl auch Vereine, wenn ſie etwas ſtark auf Aeußerlichkeiten baſieren, organiſationsbedürftig ſein können. Daß die Fiſchereivereine ſich aber als ſolche bewährt haben, dürfte wohl ihr langjähriges Beſtehen, trotz Kriegs- und Inflationszeit, beweiſen. Daß jedoch ſeit der Gründung dieſer ſich auch vieles geändert hat und eine Umſtellung in dieſer oder jener Richtung forderte und noch weiter fordert, mögen dieſe Gedanken kurz ſtreifen. Kurz vor dem Kriege, als ich mit dem leider gefallenen Dr Link, Generalſekretär des Brandenburgiſchen Fiſchereivereins, über dieſes Thema ſprach, äußerte derſelbe ſeine Anſicht damals ſchon dahin, daß die Fiſchereivereine ſich auch noch weitgehendſt umſtellen müßten, wenn ſie zeitgemäß bleiben wollten. Und das haben ſie auch ſchon getan. Wir ſehen in ihnen die verſchiedenen Abteilungen und Ausſchüſſe, Zuſammenſchluß zu Verbänden, Intereſſentengruppen uſw. und damit eine ganz andere, energiſchere Vertretung der Fiſcherei, die ſich letzten Endes nicht allein durch die amtliche Vertretung bei den Landwirtſchaftskammern auswirkt, ſondern auch ganz im Allgemeinen bedeutende Fortſchritte betr. der Anerkennung der Fiſcherei als einem ganz bedeutenden Faktor der Volkswirtſchaft gemacht hat.

Trotz aller Errungenſchaften aber dürfen wir doch wohl ſagen, viel bleibt uns noch zu tun, noch ſind wir noch lange nicht am Ziele. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit z. B., daß nur durch ſtatiſtiſche Unterlagen der ungeahnte und ſteigende Wert der Fiſcherei bewieſen werden kann, hat ja wohl den deutſchen Fiſchereiverein veranlaßt, einen geſchulten Volkswirtſchaftler, Herrn Dr. K. Schiemenz, heranzuziehen. Aber, wenn das nun ſchließlich eine Sammel- und Verarbeitungsſtelle ſein ſoll, ſo müſſen alle Vereine

Digitized by Google

insgesamt mit allen Kräften an diesem Problem mitarbeiten, und zwar dadurch, daß der letzte Mann, der kleinste Fischereiinteressent, um nochmals das Wort zu gebrauchen, organisiert wird.

Da nun aber landläufig die Vereinsmeierei etwas verschrien ist, wäre da nicht der Genossenschaftsgedanke der rettende Gedanke? Ich denke dabei z. B. an die Schutzgenossenschaften an den vielen Forellengewässern mit ihren verzwickten und verzwackten Fischereirechten. Alle diese Mannen, alle Genossenschafter können doch nur korporativ unter einen Hut gebracht werden und die Unterorganisation, die Genossenschaft (evtl. der Lokalverein), ist doch schnell und am ehesten in der Lage, die so schreiend notwendige umfassende Statistik zu unterstützen und durchführen zu helfen. Alle Versuche, „von oben her" dieses Ziel in Ertragserhebungen, Flächen- usw. Angaben zu erreichen, scheitern einmal an der Indolenz der Beteiligten und dann auch am Mißtrauen für solche Druckmittel, die nur als „Steuerschnüffelei" u. dgl. empfunden werden und dann jegliche Fischereitreibenden noch zugeknöpfter machen, wie sie sowieso schon sind.

Alle diese Dinge müssen in Kleinarbeit in kleinstem Bezirke zusammengeholt werden.

Dann weitere Fragen des Aufbaues. Könnten wir nicht auch die Genossenschaften, wenn sie erst genügend vorhanden, auf eigenen Füßen stehen und sich bewährt haben, in Zentralgenossenschaften vereinigen mit dem Ziele, auch den Handel in die Hand zu nehmen, ihn mitheranzuziehen, oder die Fragen eines günstigen Absatzes, Preisbildung und -Erhaltung durch Einsetzung lokaler Ausschüsse bei den Provinzialvereinen regeln? Wenn auch diese Fragen bezirksweise intensiver verfolgt würden, durch eine entsprechende Einrichtung, würden die landstrichigen Verschiedenheiten und Eigenheiten viel eher zu einem Ausgleich der Spannungen geführt werden. Alle diese und jene Fragen von Bedeutung könnten von unten her ausschußmäßig und weiter in derselben Form bis zum Haupt hin vertreten und verfochten werden. Geeignete und schaffensfreudige Köpfe finden sich überall dazu, auch aus der Praxis, man muß nur dazu übergehen, alle Interessenten bis in die entferntesten Winkel positiv und weitgehendst mit an der Verwaltung und Vertretung der gemeinsamen Interessen zu beteiligen.

Dann kann auch die allgemeine Meinung nicht mehr achtlos an der Fischereiwirtschaft vorübergehen und es kann dann auch nicht mehr vorkommen, daß sogar Männer in volkswirtschaftlich verantwortlicher Stellung sich über die Fischerei als über einen „etwas besseren Sport" äußern. Dann werden auch die widersinnigen und von Unwissenheit strotzenden Meldungen der Tagespresse verstummen, denn Aufklärung, die wirksamste Aufklärung kann eben nur dann einsetzen, wenn auch die kleinen und kleinsten Fischereiinteressenten selbst aufgeklärt sind und selbst, durch die Wohltaten der — ja der Organisation — angespornt, Aufklärungsarbeit leisten können, und die wirksamste kommt nicht von oben, sie muß von unten her kommen. Von unten her müssen wir aufbauen, und da kommen wir um das Organisieren nicht herum, nur dürfen wir nicht vergessen, daß wir auch kleine und kleinste Bausteine und den richtigen Mörtel nötig haben, um den Bau zu vollenden, und da ist doch vielleicht noch manche Mischprobe notwendig und nachzusinnen, ob es nicht wohl hie und da noch besser gemacht werden könnte. Lietmann-Gemen (Westfalen).

VIII. Eine neue Erklärung für die Ursachen der Pockenerkrankung.

Unter dieser Ueberschrift bespricht Dr. Röhler in Nummer 23 der Allgemeinen Fischereizeitung, Jahrgang 1925, eine in der Oesterreichischen Fischereizeitung erschienene Arbeit des Wiener Fischereibiologen Haempel über die Pockenkrankheit des Karpfens. Nach den angestellten Beobachtungen und Schlußfolgerungen soll die Krankheit vor allem durch das Fehlen der normalerweise mit der natürlichen Nahrung aufgenommenen Vitamine bedingt sein. Die Pockenkrankheit trete deshalb vor allem in nahrungsarmen Teichen auf. Auch in anderen Fischereizeitungen wurde zu dem Haempelschen Artikel bereits Stellung genommen; es ist dies nur zu wünschen, da nur durch möglichst vielseitige Beobachtungen das Wesen dieser rätselhaftesten aller Karpfenkrankheiten sich ergründen lassen wird. So einleuchtend die Haempelschen Ausführungen auch erscheinen mögen, so decken sie sich doch nicht mit allen Fällen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte.

Digitized by Google

Zu meinem Dienstbezirke gehört ein etwa 100 ha großes Teichgebiet, das durchwegs von Kleinbesitzern bewirtschaftet wird. Die Teichwirtschaft steht hier noch auf einer verhältnismäßig niederen Wirtschaftsstufe, so daß pockenkranke Karpfen keine Seltenheit sind, sie werden vor allem in solchen Teichen regelmäßig beobachtet, die völlig verwahrlost sind. Diese Teiche zeigen die für derartige Teiche typische Vegetation: an den Rändern Simsen und Seggen und im Wasser Sumpfschachtelhalm. Insoferne stimmen die Beobachtungen mit denen von Haempel überein, zwar kann man auch in diesem Falle die abgewachsenen K III nicht als unterernährt ansprechen. Der Besatz ist der natürlichen, wenn auch geringen Nährkraft der Teiche im allgemeinen richtig angepaßt.

Folgende Beobachtungen fallen aber völlig aus dem bezeichneten Rahmen heraus:

Ein Kleinteichwirt hat neben anderen gesunden Teichen einen Teich, in dem die Karpfen regelmäßig an Pocken erkranken, und zwar nur solche einer Altersklasse, aber nicht die dreisömmerigen, sondern die, die von einsömmerigen zu zweisömmerigen abwachsen. In der daran anschließenden Winterung, die in einer etwa 1—2 a großen, mit Quellwasser gespeisten Grube erfolgt, verschwinden die Pocken bis zum Frühjahr etwa zur Hälfte und beim Abwachsen vom zweisömmerigen zum dreisömmerigen völlig. Das Rätselhafte ist die Beobachtung, daß die beim Abwachsen von einsömmerigen zum zweisömmerigen erkrankten Fische beim Abwachsen vom zwei- zum dreisömmerigen auch dann genesen, wenn sie wieder in denselben Teich eingesetzt werden. Der Teich liegt abwechselnd den einen über anderen Winter trocken. Bei einem anderen Teichwirt erkranken in einem bestimmten Teiche ebenfalls nur die vom einsömmerigen zum zweisömmerigen abwachsenden Karpfen. Es ist hierbei völlig gleichgültig, ob der Teich stark oder schwach besetzt ist, ob die Setzlinge zu ¼- oder 1pfündigen Fischen abwachsen. Der Teich liegt jeden Winter trocken und ist nicht gerade in einer schlechten Verfassung; er wird höchstens 2—3 Tage vor der Besetzung bespannt. Bei diesem Teichwirt ist in der Winterung nicht nur eine teilweise, sondern sogar eine völlige Säuberung der an Pocken erkrankten Setzlinge zu beobachten.

Eine Teichwirtschaft bezog im Jahre 1924 aus dieser Gegend Einsömmerige. Diese waren bis zum Herbste samt und sonders pockenkrank, miteingesetzte Einsömmerige anderer Abstammung, die an der Hand der Beschuppung leicht auseinanderzuhalten waren, blieben im Gegensatze hierzu völlig gesund. Die Pockenkrankheit war in dieser Teichwirtschaft seit Jahren nicht beobachtet worden. Die Teiche sind gut gepflegt, Nahrungsmangel bestand keiner, miteingesetzte Dreisömmerige wuchsen bis zu 3 Pfund und darüber ab. Auch hier war bereits den Winter über eine Heilung zu bemerken, die Fische waren, um sie von anderen Fischen getrennt zu halten, in einen mit laufendem Wasser gespeisten Hälter gesetzt worden.

Auf Grund dieser Fälle und auf Grund weiterer Beobachtungen kann die Pockenkrankheit beim Karpfen nicht ausschließlich durch einen Mangel an Vitaminen bedingt sein. Es müssen hier noch andere Ursachen zugrunde liegen; werden doch pockenkranke Karpfen selbst in Teichen beobachtet, deren Kulturzustand nicht im mindesten zu wünschen übrig läßt, wenn auch die Erkrankungen hier mehr vereinzelt auftreten. Die Heilung erkrankter Karpfen unter Verhältnissen, in denen dem Fisch Nahrung überhaupt nicht zugänglich ist, veranlaßt mich, mehr der Ansicht zuzuneigen, die von Dr. Plehn im Demoll-Maier-Handbuch der Binnenfischerei vertreten wird, nach der die Beschaffenheit des Wassers als das Wichtigste für eine Erkrankungsmöglichkeit der Karpfen an Pocken anzusehen ist.

Hofmann.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

März	1.—27.	Lehrgang der Fischereischule Starnberg.
„	4.	Bayerischer Landesfischereiverein München, Monatsversammlung, Vortrag über Sportliches.
„	5.—6.	Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Altona.
„	7.	Internationaler Bodenseefischereiverband, Versammlung in Mersburg.
„	13.	Kreisfischereiverein von Mittelfranken, Hauptversammlung in Nürnberg.
„	14.	Versammlung des Mecklenburgischen Fischereivereins und des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer in Güstrow.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) **Wir bitten** unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von **Versammlungen**, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den **Terminkalender** stets rechtzeitig zu übersenden.

Digitized by Google

x. Nachtrag zu dem Trockenfutter „Salmona".

Es ist naheliegend, daß ich noch heute nach Abschluß der Probefütterungen mit der Firma R. Bubeck & Sohn in brieflichem Verkehr stehe, zumal zahlreiche Anfragen an diese Firma gelangen, welche teilweise nur von mir als Fachmann beantwortet werden können. So habe ich die Firma wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie doch noch einmal eine genaue Kalkulation bezüglich der Kosten vornehmen solle. Dieselbe teilt mir nun vor einigen Tagen mit, daß sie infolge billigerer Arbeitskräfte, besser eingearbeiteten Personals und günstigeren Einkaufs von Rohstoffen nunmehr in der Lage sei, den Preis des Futters um ca. 10% zu senken. Eine weitere Senkung des Preises könne nur eintreten, sofern die teuren Rohstoffe, die nur das allerbeste darstellen, was es gibt, im Preise zurückgehen sollten. Die Firma könnte natürlich den Preis ganz erheblich niedriger stellen, wenn sie minderwertige Rohstoffe zur Herstellung des Futters verwenden würde. Sie kann und will sich aber dazu nicht entschließen, weil sie durch solche Manipulationen das Ansehen der Firma schädigen, und Mißbrauch mit dem Vertrauen des Bestellers treiben würde. Diesem Standpunkt pflichte ich selbstve ständlich voll und ganz bei. Es ist ja eine Sünde, wenn man heute für Garneelen und Dorschmehl RM. 27.— bis 28.— pro Zentner zahlen muß, wofür man vor dem Kriege beinahe das doppelte Quantum erhielt.

Hinsichtlich der Verwendung des „Salmona" möchte ich noch auf etwas hinweisen. Aus den verschiedenen Anfragen seitens der Besteller gewinne ich den Eindruck, daß diese sich das Trockenfutter „Salmona" nunmehr als einziges Forellenfutter denken, und alles bisherige Futter bei seite tun wollen. Dies wäre m. E. doch sehr verkehrt. Sowohl die Firma selbst als auch ich haben uns von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß „Salmona" in erster Linie als Reserve-, Not- oder Zwischenfutter oder auch zum Beimischen des bisher gegebenen Futters dienen solle. Es leiden wohl die meisten Anstalten an zeitweisem Futtermangel, und gerade während dieser Zeit soll dieses erstklassige und von den Forellen aller Altersklassen überaus gern genommene Futter Verwendung finden. An Futtermangel werden häufiger die jüngeren Anstalten leiden, besonders was die Zufuhr an frischen Fischen und frischem Fleisch betrifft, da sich die älteren Anstalten die Lieferanten schon seit Jahrzehnten durch langfristige Verträge verpflichteten. „Salmona" wird auch gern in kleinen und kleinsten Betrieben Verwendung finden, weil hierzu kein besonderes Personal, keine maschinellen Einrichtungen, kein ständiges Fuhrwerk u. dgl. m. notwendig ist. Auch der Großhändler und gleichzeitig der Forellenzüchter kann größere Posten Forellen, die er anderweitig eingekauft und nicht sofort an den Mann bringen kann, vorteilhaft damit füttern.

Ich betone immer und immer wieder, daß ich mir „Salmona" nach meinen bisherigen allerdings nur kurzen Beobachtungen und Erfahrungen ganz besonders als Brutfutter geeignet denke, darüber will ich mir während der nächsten Brutperiode genaue Aufklärung verschaffen, was ich allen Kollegen ebenfalls dringend empfehlen möchte, es fiele dann die bisher übliche und auch teure Brutfütterung mit Milz u. dgl. m. fast vollständig weg. Denjenigen Züchtern, welche bereits „Salmona" bestellten, oder in nächster Zeit bestellen wollen, möchte ich aber den Rat geben, Versuche damit jetzt nicht vorzunehmen, da das Ergebnis nicht günstig bzw. nicht den Tatsachen entsprechen würde, denn sowohl die Freßlust als wie auch die Verdauung werden durch die niedere Temperatur des Wassers ungünstig beeinflußt. Es dürfte sich aber empfehlen, schon jetzt Bestellungen auf Frühjahrslieferungen zu machen, damit die Firma allen Anforderungen gerecht werden, und sich rechtzeitig mit genügenden Rohstoffen eindecken kann.

Forellenzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

xi. Vermischte Mitteilungen.

Fischsterben in Rothenburg o/Tbr. Welch eigenartige Begriffe von einer Reinhaltung der Gewässer bestehen, darüber gibt ein Vorfall in Rothenburg Zeugnis. Am 5. Januar war die Tauber unterhalb Rothenburg mit einer dicken Oelschicht bedeckt, die nach dem durchdringenden Geruche von einer Teeröleinleitung herrühren mußte. Trotz der zu dieser Zeit hochgehenden Tauber blieb die Rückwirkung auf die Fische nicht aus. Hunderte kamen an die Oberfläche und gingen ein. Von dem Verlust von unzähligen Jungfischen soll gar nicht gesprochen werden. Obwohl zuerst eine falsche Fährte verfolgt wurde, ließ sich noch nach 4 Tagen auf Grund einer Untersuchung der städtischen Abwasserkanäle der Betrieb feststellen, der das Teeröl eingeleitet hatte. Der Besitzer wurde rasch überführt, nach seiner Aussage wollte er über 1000 kg noch aus der Kriegszeit stammendes, minderwertiges Teeröl auf eine einfache Weise beiseite schaffen. Diese Bequemlichkeit wird für den Besitzer nicht nur eine gerichtliche Strafe, sondern auch eine äußerst unangenehme finanzielle Einbuße zur Folge haben, denn der durch die Einleitung am Fischbestande angerichtete Schaden beträgt wohl weit mehr wie 1000.— M. Wie umfangreich die Einleitung war und wie giftig die Phenolverbindungen der Teeröle auf die Fische wirkten, geht daraus hervor, daß die Fische bis nach Tauberzell auf eine Entfernung von 10 km in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zu beiden Seiten der Tauber hatte sich ein schwarzer Strich aus den eingeleiteten Oelen abgesetzt. Bemerkenswert ist auch, daß die Raben die Haut der abgestandenen Fische liegen ließen.

Bisamratte. Im Jahre 1925 wurden von dem Bisamjäger Andreas Mayer 107 Bisamratten im Ampergebiet zwischen Palzing und Haag erlegt und gefangen. Den größten Teil davon an den Fischgewässern des Fischgutes Ampertal. In den ersten Tagen des Januar 1926 erbeutete er bereits wieder 10 Stück. Es scheint, daß dieselben trotz eifrigster Bekämpfung nicht mehr auszurotten sind. — Von den Fischern des Fischgutes Ampertal wurde im Januar ein Hecht von 16½ Pfund gefangen. Hechte im Gewichte von 10 bis 12 Pfund werden öfters gefangen.

Digitized by Google

XII. Bücherschau.

„Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1926". Herausgegeben von der Schriftleitung des Deutschen Jägers unter Mitwirkung namhafter Jagdschriftsteller und Künstler, Preis Mk. 2.—. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Briennerstraße 9. — Der Kalender setzt es sich zur Aufgabe, dem Jäger nicht nur ein handliches Notizbuch mit Kalendarium zur Eintragung von Revierbeobachtungen usw. an die Hand zu geben, sondern will ihm auch Anregung, Belehrung und Unterhaltung vermitteln. — Inhaltlich ist dem Vorjahre gegenüber wieder eine starke Vermehrung des Textes eingetreten. — Neben dem Kalendarium mit Sonnen- und Mondzeiten stellt er für jeden Tag einen ausreichenden Notizraum zur Verfügung, enthält äußerst übersichtliche Abschußlisten für die einzelnen Monate, sowie Tabellen über erteilte und eingelaufene Jagdeinladungen, Treibjagdformulare und solche für Wildschadenschätzung. — Zum textlichen Teile, dem reicher Bildschmuck von Ch. Haug, C. Meyer-Eberhardt, A. Mailik und E. Gräbhein eignet, leitet der kurze jagdliche und kynologische Rückblick auf das Jahr 1925 über. — Aus dem textlichen Teil verdienen folgende Abhandlungen hervorgehoben zu werden: Anleitung zur Herstellung von Habichtsfängen, von W. Marstaller, die Wildfütterung im Winter, Wert und Anlage von Uebungs- und Preisschießen mit der Jagdwaffe von Konrad Eilers, das Notwegerecht des Jagdberechtigten von Dr Behr, Vorbereitung von Jagdhunden zur Jugendprüfung, über die Flugangel von Rudolf Gerbl. — Angaben über das Vogelschutzgesetz, Zwingeradressen usw. vervollständigen die gelungene Ausgabe.

„Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer" von Dr. Karl Schiemenz. 42 Seiten stark. Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1924. — So betitelt sich ein kleines handliches, klares und leichtfaßliches Werk, von dem der Verfasser hofft, daß es zur Befriedigung eines zurzeit besonders lebhaften Bedürfnisses beitragen wird. In der Tat! Es ist nicht zu leugnen, daß die Fischerei jetzt mehr denn je darauf angewiesen ist, jede Gewinnmöglichkeit auszunutzen, daß die Buchführung nahezu unerläßlich ist, um dieses Ziel zu erreichen und daß das Werkchen des Sohnes unseres Altmeisters der Fischerei Geheimrat Paulus Schiemenz eine ganz vorzügliche Anleitung gibt, wie die Buchführung zu handhaben ist, welchen Zwecken sie dienen soll und welche wirtschaftlichen Vorteile sie bietet. In einer kurzen Einleitung behandelt der Verfasser die Aufgaben der Buchführung. Er unterscheidet betriebswirtschaftliche, solche zur Wahrung der Interessen Dritten gegenüber und fischereiwissenschaftliche. Ich kann den Ausführungen des Verfassers voll und ganz beipflichten, mit alleiniger Ausnahme der Behauptung, daß bei guter Buchführung der Fischereisachverständige gemißt werden könnte. Richtig ist aber durchaus der ergänzende Nachsatz des Verfassers: „bzw. die Buchführung erleichtert den Sachverständigen ihre Arbeit erheblich". Alsdann kommt der Verfasser auf den Gegenstand der fischereilichen Buchführung eingehender zu sprechen und unterscheidet hier die wirtschaftliche von der biologischen und fischereitechnischen. Das vom Verfasser vorgeschlagene System der Buchführung ist lobenswert einfach. Es lehnt sich zwar an die rein kaufmännische an, vermeidet jedoch alles, was an dieser dem einfachen Fischer unverständlich oder zu kompliziert erscheinen dürfte. Es werden an Hand von Beispielen verschiedene Bücher erläutert und die allgemeingültigen Grundsätze besprochen. Das wichtigste Kapitel des kleinen Werkes ist jedoch der Abschnitt über die „Feststellung der Betriebsergebnisse" an Hand der Buchführung und die als Anhang gebrachte Abhandlung über „die betriebswissenschaftliche Auswertung von fischereilichen Buchführungsergebnissen".

Einem jedem Teichbesitzer und jedem Besitzer oder Pächter eines sagen wir fischereilich mehr oder minder abgeschlossenen, isolierten Fischereiobjektes kann dieses Büchlein nur aufs wärmste zur Anschaffung und vor allem zur Beherzigung empfohlen werden. Trotzdem kann ich mich eines Zweifels nicht erwehren, daß es noch lange dauern wird, bis unsere Fischer den Vorteil einer geordneten Buchführung anerkennen und sich ihr zuwenden, und noch länger, bis sie gelernt haben aus derselben die erforderlichen Maßnahmen, die zur Hebung der Fischerei führen, abzuleiten. Besonders gilt dieses Bedenken für die vielen Fischer unserer großen Ströme und Flüsse, deren Rechte mit anderen Rechten derart verquickt sind (Koppelfischereien), daß die wirtschaftlichen Aufwendungen einer Gruppe von Fischern aufgehoben und vernichtet werden durch den Unverstand oder die Böswilligkeit der anderen. Hier hat der Propagierung der Buchführung eine solche der Organisation vorauszugehen. Dr K. Smolian.

Prof. L. Brühl: „Bernstein, das Gold des Nordens." In der „Meereskunde", Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen, ist als 10. Heft des vierzehnten Bandes, bei Mittler & So., Berlin, (34 Seiten) eine Erweiterung eines Vortrages erschienen, den Prof. Brühl im Institut für Meereskunde vor einigen Jahren gehalten hat. In unterhaltendster Form schildert der Verfasser die ursprüngliche Gewinnung des als „Seestein" bezeichneten fossilen Harzes, dessen Herkunft eingehend dargelegt wird. Hierbei interessieren den Naturfreund insbesondere die bekannten Bernsteineinschlüsse von verschiedenen Tieren, die in den damaligen subtropischen Wäldern lebten. Die heutigen Bernsteinvorkommen stellen nicht die ursprüngliche Stelle der Entstehung dar. Ganz eingehend wird dann die heutige Gewinnung des Bernsteins in Ostpreußen behandelt, sowie die wichtige Rolle, die dieser Halbedelstein vom grauen Altertum bis zur Jetztzeit spielt. Zahlreiche gute Abbildungen erläutern die interessante und lebendige Darstellung, so daß der Vortrag bestens zur Lektüre empfohlen werden kann. Dr.

Digitized by Google

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. Februar im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50 bis 3.70; Zander 1.50 bis 2.—; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Schleie lebend 1.70; Karpfen lebend 1.60, tot 1.50; Renken 1.60; Rutte 1.40; Barben lebend 1.10, tot —.90; Brachsen lebend 1.10, tot —.80; Aitel —.70 bis —.90; Brasch —.80; Nasen —.45 bis —.50; Rotaugen —.35 bis —.45 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. Februar 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	60—130	50—110
Zander	130—175	105—141
Aale	170—251	110—153
Karpfen	100—125	73—93
Schleien	120—160	—
Barsche	80—103	30—81
Bleie	60—97	12—68
Plötzen	30—73	10—50
Krebse p. Schock (60 Stück)	7.10	—

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise nachgebend, für Zander, Aale, Bleie und Plötzen aufgebessert.

Erstklassige
Handelsvertretung
gesucht.
Für den Platz **Plauen** Vgtl. einschl. Vogtland, Erzgeb. und Hof übernehme ich eine la **Heringsimportfirma** Suchender ist seit vielen Jahr. best. eingeführt
Johannes L. Heilmann, Plauen, Breitestr. 89
Handelsvertret. Tel. 2827,

Für jeden Fischer
ist die „A. Fisch.-Ztg." von Wichtigkeit.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Lediger 167

Fischmeister

sofort **gesucht**, welcher Forellenteiche u. kleine Fischzucht rationell anlegen kann, für Oberbayern. Derselbe soll die Bienen versorgen und in der Landwirtschaft mithelfen. Offerte m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unt. **J L 206** an d. Anz.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. i. Augsburg

---

Erfahrener

Fischmeister

auf einige Zeit **sofort gesucht** nach Oberbayern zum Anlegen von Forellenteichen u. evtl. kleiner Fischzucht; daselbst findet auch ein jüngerer **Gehilfe** mit guten Fachkenntnissen **Dauerstellung**. Derselbe müßte auch in der kleinen Landwirtschaft mithelfen. Offerte mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter **E 4** an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 139/40

Junger

Fischergehilfe

in allen Zweigen der Forellenzucht und im Netzstrick. gut bewand., **sucht Stellung** am liebst. wo Gelegenh. zur Ausbild. in der Wildfischerei gegeben ist. Off. unt. **O 4** an d. Anz.-Abt. d Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 129

Jung. Bursche

17 Jahre alt, **sucht** zum 1. April **Stellung** in der Fischerei. 164 Offerten erbeten unter Hecht 5 an d. Anzeig.-Abteilung der Allgem. Fisch.-Ztg. i. Augsburg

---

März u. April lieferbar

Regenbogenforellen-Eier

und 161/2

Bachforell. Wildfischbrut

German Schnopp

Fischzuchtanst. **Scheiklingen**

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogenforellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück.

Größere **Forellen- u. Karpfenzuchtanstalt** Mitteldeutschlands sucht kapitalkräftigen

Teilhaber

am liebsten Fachmann, zwecks Vergrößerung des Geschäfts. Beste Lage und gutes Absatzgebiet, mit reichlich und gutem Wasser, da keine Industrie vorhanden. Offert unt. A.A. 325 an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem.-Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten.

Fischmeister

25 Jahre alt, led., erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, **sucht** per sofort oder später **Stellung** als selbständiger Fischmeister. Gefl. Off. unt. **C 4** an d. Anzeigen-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 135/36

Verheirateter 125/26

Fischmeister

35 Jahre alt, bewand. in Forellenzucht, Seen- und Bachfischerei, seit 16 Jahren in einem Betriebe tätig, sucht bis 1. April d. Jahres **Dauerstellung.** Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Näheres unt. **R 4** a. d. Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Spiegelkarpfen

einsömmrige, bester Rasse, große Posten abzugeben. 172

Fischzucht Stetten

E. Ott, Stetten b. Lauphelm

Fernn. Pellmensingen Nr. 11

Fischerei-gehilfe

24 Jahre alt, erfahren in allen Arbeiten der Binnenfisch. u. Forell.-Zucht **sucht** zu sofort od. spät. **Stellung** als selbst. Fischereigeh. in Forellenzucht.. Gefl. Off. unt. **D 4** a. d. Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 137/8

Fischweiher gesucht!

Ich suche größeren Karpfenteich z. pachten oder zu kaufen. Evtl. geeignetes Grundstück zu Neu-Anlage.

J. Pfans, Ochsenhausen, Württemberg Telephon 25. 11323/27

Goldorfen

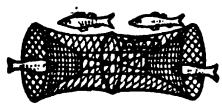
100 Stück	**7**	**M.**
500	**„ 30**	**„**
1000	**„ 50**	**„**

ab hier liefert

C. D. Hauschildt

Fischzucht 11256/7

Hohenwestedt i. Holst.



Alle Arten Fischernetze

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey,

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 5.

53

Satz-Aale

aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk., liefert im April Elbfisch. **Paul Ruiffs, Hamburg 27.** p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Flußlauf

9 klm in Oberb.

preiswert abzugeben.

Offerten: Geisenfeld a. Ilm, Brieffach 24.

159

Aalreusen

in allen Größen und guter Qualität liefert zu billigst. Preisen 94/96

August Bahnemann

Lunow, Kr. Angermünde.

Forellenzucht-Anstalt

von Mich. St. Scherg,

Hafenlohr a. Main (Spessart) hat abzugeben **Kerngesunde Eier, Brut** und nur von Naturfutter gezogene **Setzlinge** der **Bachforelle, Regenbogenforelle** und des **Bachsaiblings.** 158/60

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser & Heinrich

Spezialgeschäft für Lupinen

Breslau V

Opitzstraße 78.

Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn.

Schließf. 17, St. Andreasberg I. H.

42/3

Digitized by Google

Einige 100 Zentner

2sömmr. Besatzkarpfen

pro Stück ca. ¾ Pfund wiegend, stehen in den Winterungen zum Verkauf. Kaufangebote sind zu richten an

Herzogliches Kameralamt
160 **Trachenberg i. Schl.**

Einjährige

Regenbogenforellen-Setzlinge

sowie **Bachforellenbrut** liefert billig

Fr. Birkefeld
Forellenzucht Bögerhof bei Rinteln
(Weser). 82/84

Fischerei-Verpachtung Lebasee.

Die dem Domänenfiskus zustehende Fischerei in dem 1659 ha großen Lauenburger Anteil des Lebasees und im Lebaflusse bis zur Grenze des Kreises Stolp-Land und Lauenburg i. Pom., sowie die dem vormals Kgl. Haussideikommiß zustehende Fischerei in dem 5783 ha großen Stolper Anteil des Lebasees einschl. der Einmündung des Wittstockbaches sollen **gemeinsam** auf die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1938 am

Dienstag, den 9. März 1926, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Regierung hierselbst **öffentlich meistbietend** verpachtet werden.

Pachtlustige leistungsfähige Berufsfischer werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können schon vorher gegen Erstattung der Schreibgebühr von unserer Domänen-Registratur II bezogen werden.

Zugleich im Namen der Hofkammer Charlottenburg:

Köslin, den 6. Februar 1926 115/16

Preußische Regierung, Domänenabteilung.

Fischerei-Verpachtung
in der Oberförsterei Hofheim a. Ts.

Montag den 15. März ds. Jrs., vormittags 9 Uhr, werden in **Hofheim a. Ts.** in der Gastwirtschaft **„Zur Krone"** die nachbenannten Fischereien öffentlich meistbietend, vom 1. April 1926 ab, auf 12 Jahre verpachtet.

1. Der Schwarzbach von der neuen Brücke unterhalb Eppstein bis in den Main in der ungef. Länge von 18 km.
2. Der Kassernbach und Weilbach in der ungef. Länge von 8 km.

Die Verpachtungs-Bedingungen können auf dem Geschäftszimmer der **Oberförsterei Hofheim** eingesehen werden.

Fischereigut.

Das **Gut Speck bei Waren i. M.,** Bahnstation Klockow, enthaltend etwa 660 ha Gewässer, etwa 180 ha Acker, Wiesen und Weiden mit geräumigem Wohnhaus und ausreichenden Wirtschaftsgebäuden, soll spätestens zum 1. Juli ds. Js. verpachtet werden.

Interessenten erhalten nähere Auskunft durch das **Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Schwerin i. M.** 174

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6. Augsburg, den 15. März 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock,

für den Monat Februar 1926.

Aal	124.70	Karausche	68.—
Aland	42.75	Plötze	30.—
Barsch	61.17	Quappe	55.72
Blei	28.91	Roddow	40.—
Güster	5.—	Schlei	77.67
Hecht	80.83	Zander	112.69
Karpfen	80.42	Krebs	8.51

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Beschluß des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins vom 24. Februar 1926.

Der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins erklärt einstimmig, daß die Entnahme von Aalen zu Besatzzwecken aus der Unterelbe den Fischern des Elbegebietes keinerlei Schaden zufügt, sondern im Interesse der Fischereiwirtschaft ganz Deutschlands unbedingt nötig ist.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Bekanntmachung.

Gegen die in den nachstehenden Protest erwähnten Beschlüsse der Seefischkonferenz hat sowohl die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte am 23. 2. 26 als auch der Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins am 24. 2. 26 Einspruch erhoben und folgendem Beschlußantrag zugestimmt:

Beschlußantrag:

Die 4. Deutsche Seefischkonferenz hat am 1. 2. 26 in Altona zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig „hohen" deutschen Zölle u. a. auf Karpfen und Felchen als geeignete Kompensationsartikel bei Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Fischereiländern zu erachten seien. Diese Entschließung befürwortet also Ausfuhrerleichterungen für Seefische auf Kosten des dringend notwendigen und in seiner derzeitigen Höhe bei weitem nicht ausreichenden Zollschutzes für Karpfen und Felchen. Gegen diese eigennützigen und rücksichtslosen Bestrebungen erheben die unterzeichneten Vereine schärfsten Protest.

Verein deutscher Teichwirte.
gez. Conze.

Deutscher Fischereiverein.
gez. Dr Maier.

IV. Bekanntmachung.

Betr. Verkauf von importierten amerikanischen Regenbogenforellen.

Von den Zuchtfischen, die aus den aus Amerika 1923 importierten Eiern gezogen worden sind, sind eine Anzahl Laichfische abzugeben und zwar zum Preise von 4—5 RM. per Pfund. Ebenso sind von diesen Laichfischen Regenbogenforelleneier zum Preise von 6—7 RM. per tausend Stück

Digitized by Google

abzugeben, wobei bemerkt wird, daß bestimmungsgemäß 10% der anfallenden Eierernte zunächst für preußische Fischzuchtanstalten vorbehalten werden.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit bitten wir um möglichst umgehende Bestellung an den Deutschen Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, der dann Näheres mitteilen wird.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

v. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Januar 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	18	2	11	597	15	2	23	64	131	—	—
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—
Estland	—	—	—	31	72	20	—	—	—	33	—
Frankreich	501	28	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	31	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	6	621	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	7	2	8	—	2	44	—
Niederlande	26	21	—	99	285	3	31	80	198	1	—
Oesterreich	119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Polnisch-Oberschlesien	121	16	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Westpolen	10	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1451	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	149	16	6	—	—	30	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	406	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	582	103	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	169	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	131	—
Zusammen:	2707	245	11	884	402	2108	62	144	361	393	25
davon lebend	2555	220	7	512	118	—	—	15	—	—	

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 7374 Doppelzentner.
Einfuhr von Karpfen Februar 1913/Januar 1914: 16 382 Doppelzentner.
Einfuhr von Karpfen Februar 1925/Januar 1926: 6 329 „ (= 38½%).

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	2	—
Danzig	20	—
Frankreich	13	36
Elsaß-Lothringen	5	—
Italien	5	—
Memelland	98	—
Niederlande	46	—
Oesterreich	122	—
Ostpolen	74	—
Schweden	6	—
Schweiz	173	3
Tschechoslowakei	23	—
Ungarn	15	—
Zusammen:	602	39

vi. Bekanntmachung.

Der Bayerische Landesfischereiverein hat vor einiger Zeit dem Justizministerium eine größere Anzahl von Fischfrevelbestrafungen zur Kenntnis gebracht und hierbei auf die zum Teil außerordentlich geringen Strafen hingewiesen.

Daraufhin erging an den Bayerischen Landesfischereiverein folgende Entschließung:

Digitized by Google

Nr. 4419.
Freistaat Bayern.
Staatsministerium der Justiz.

München, 22. Februar 1926.

Betreff: Bekämpfung der Fischfrevel.

Die Prüfung der mitgeteilten Fälle hat dem Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte München Anlaß gegeben, die Staatsanwälte und Amtsanwälte seines Bezirkes eindringlich auf die Bekanntmachung des Staatsministeriums der Justiz v. 6. V. 25 über die Bekämpfung der Fischfrevel (St.-A. Nr. 104) hinzuweisen und anzuweisen, daß sie nötigenfalls von den zulässigen Rechtsmitteln gegen die gerichtlichen Entscheidungen Gebrauch machen."

Bayerischer Landesfischereiverein e. V.
Hurler.

VII. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Einladung

zu der Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg am Sonntag den 18. April, vormittags 11 Uhr, im Hotel Kaiserhof in Augsburg.

Zu der angegebenen Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg ergeht hiermit an alle Vereinsmitglieder und Freunde der Fischerei herzlichste Einladung.

Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts für 1925. Rechnungsablage für 1925. Aufstellung des Voranschlages für 1926. Neuwahlen. Wünsche und Anträge.

An die Versammlung schließt sich ein gemeinsames Mittagessen einfacher Art an, wozu Anmeldungen an das Hotel Kaiserhof erbeten werden. Nachmittags 3 Uhr Vortrag mit Filmvorführung. Zu diesem Vortrag sind auch die Familienangehörigen der Vereinsmitglieder eingeladen. Anträge für die Mitgliederversammlung sind bis spätestens 10. April einzureichen.

Der Schriftführer: Dr H. Mast.
Der I. Vorsitzende: Wiedemann.

VIII. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

1. Das bayerische Fischereigesetz vom 15. August 1908 hat in seinem Artikel 3 eine grundlegende Bestimmung getroffen:

„Insoweit nicht auf besonderen Rechtsverhältnissen beruhende Rechte dritter Personen bestehen, ist fischereiberechtigt

1. in öffentlichen Gewässern der Staat und
2. in Privatgewässern der Eigentümer des Gewässers."

Gewässer ist das Wassergrundstück mit der darauf jeweils ruhenden Wassermasse. (Bleyer a. a. O. Anmerkung 1 zu Art. 3.) Die Frage, ob an dem fließenden Wasser Eigentum möglich ist, oder ob der Eigentümer des Wassergrundstücks nur ein besonderes Nutzungsrecht hat, bleibt für die Frage der Fischereiberechtigung außer Betracht. (Vergl. hierüber Näheres bei Harster-Caßimir Anm. 1 zu Art. 2, S. 15 und 16.) Notwendig aber auch genügend ist für die Fischereiberechtigung die Feststellung des Eigentums am Wassergrundstück. (Bleyer a. a. O.) Bett und Wasser zusammen bilden das Wassergrundstück (Harster-Caßimir Anm. 2 zu Art. 2, S. 17).

Eigentum am Gewässer ist danach regelmäßig die Grundlage des Fischereirechts.

Der Eigentümer des Gewässers hat die Vermutung des Fischereirechts in dem Gewässer für sich. Dagegen begründet das Fischereirecht in einem Gewässer nicht die Vermutung des Eigentums am Gewässer. Dritte Personen, die also nicht Eigentümer des Gewässers sind (natürliche und juristische des öffentlichen und des Privatrechts) sind nur dann Inhaber des Fischereirechts, wenn sie ein auf besonderem Rechtsverhältnisse beruhendes dingliches Recht zu fischen haben, das die Befugnis des nach Art. 3 Berechtigten ausschließt, oder wenn ihnen ein solches kraft Gesetzes ersteht nach Maßgabe der Art. 4 und 5 des F.G. Die Erörterung der „besonderen Rechtsverhältnisse" würde über den Rahmen der hier gestellten Aufgabe hinausgehen. Es sei hier nur kurz angedeutet, daß solche seit dem Inkrafttreten des F.G. (1. IV. 1909) nur nach dem F.G.

Digitized by Google

entstehen können. Soweit die frühere Zeit in Betracht kommt, ist auf das einschlägige ältere Zivilrecht zurückzugehen.

Eine Durchbrechung des Prinzips, daß die Voraussetzung für das Fischereirecht das Eigentum am Gewässer ist, erfolgte zugunsten des Staates. Der Staat ist fischereiberechtigt in allen öffentlichen Gewässern ohne Rücksicht auf das Eigentum.

Eine Durchbrechung dieses Prinzips bedeuten weiter die Art. 4 Abs. 1 und 5 F.G. Nach der Bestimmung des Art. 4 Abs. 1 steht vorbehaltlich besonderer Rechtsverhältnisse in den natürlichen oder künstlich hergestellten Abzweigungen fließender Gewässer (Seitenarme, Kanäle, Bewässerungsgräben usw.) das Fischereirecht den im Hauptwasser Berechtigten in der durch die Lage und durch das Längeverhältnis der Hauptwasserstrecke bestimmten räumlichen Ausdehnung zu.

Zum Prinzip des Art. 3 aber kehrt wieder Abs. 2 des Art. 4 zurück: „In zur selbständigen fischereilichen Bewirtschaftung geeigneten Kanälen, welche aus mehreren Flußläufen gespeist werden, oder verschiedene Flußgebiete miteinander verbinden, ist der Eigentümer des Kanals fischereiberechtigt."

In den Fällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5 folgt das Fischereirecht nicht dem Eigentum am Wassergrundstück, sondern dem Fischereirecht im Hauptwasser für die Fälle des Art. 4 Abs. 1, im alten Wasserlauf für die Fälle des Art. 5. Es entstehen hier selbständige Fischereirechte im Sinne des Art. 9 F.G. Das ist wichtig für die Frage der Eintragungsfähigkeit des Fischereirechts im Grundbuch: „Das Fischereirecht, welches dem Eigentümer des Gewässers zusteht, wird in das Grundbuch auch dann nicht eingetragen, wenn das Gewässer Bestandteil seines Grundstücks ist." (Art. 14 Abs. 1 F.G.)

„Die selbständigen Fischereirechte erhalten ein Grundbuchblatt nur auf Antrag, oder wenn das Recht veräußert oder belastet werden soll." (Artikel 14 Abs. 2 F.G.). Selbständige Fischereirechte entstehen in den Anwendungsfällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5, auch in denjenigen Fällen, in welchen der im Hauptwasser bzw. im alten Wasserlaufe Fischereiberechtigte Allein- oder Miteigentümer des Abzweigungsgrundstückes ist. Das ist insbesondere auch von Bedeutung für die räumliche Ausdehnung des Anliegerfischereirechts im Seitenarme (Art. 4) und in dem neuen Flußlauf (Art. 5). Je nach der Lage, äußeren Gestaltung und Ausdehnung eines Grundstückes kann es zutreffen, daß ein Anlieger im Hauptwasser oder im alten Flußlauf nur mit einer geringen Uferlänge eigentums- und fischereiberechtigt ist, während das gleiche Grundstück oder ein anderes dem gleichen Anlieger gehöriges Grundstück in einer bedeutend größeren Längenausdehnung dem Seitenarme oder dem neuen Flußlauf anliegt. Dem Anlieger am Hauptwasser oder am alten Flußlauf steht das Fischereirecht in dem Seitenarme oder in dem neuen Wasserlaufe nur nach Maßgabe der räumlichen Ausdehnung seines Fischereirechts im Hauptwasser bzw. im alten Wasserlaufe zu. Darin liegt die Bestätigung der Auffassung, daß in den Fällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5 nur selbständige Fischereirechte entstehen.

IV.

Gesetzgeberische Erwägungen:

Fischereiwirtschaftliche Gründe sind nicht so durchschlagend, daß man den Anliegerfischereiberechtigten des alten Wasserlaufes das Recht in dem neuen Wasserlauf nicht zuwenden dürfte, während man anderseits den aus einem anderen Rechtsgrunde im alten Lauf Fischereiberechtigten das Fischereirecht auch in dem neuen Flußbett einräumt. Ebenso wenig wie durch Art. 4 Abs. 1 F.G. die Anliegerfischereiberechtigten von der Berechtigung im Seitenarme ausgeschaltet wurden, besteht eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sie in den Fällen des Art. 5 von der Berechtigung im neuen Wasserlauf auszuschalten.

Schon in der Begründung des Gesetzentwurfes zu Art. 5 heißt es ganz allgemein und ohne daß des Anliegerfischereirechts besonderer Erwähnung geschieht: „Die Belassung der Fischereiberechtigung im neuen Wasserlauf und in den Altwässern und Buhnen nach Art. 5 bedarf wohl keiner näheren Begründung und entspricht auch den fast überall geltenden Rechtsgrundsätzen."

Für die Fälle des Art. 4 Abs. 1 sagt der Entwurf: „Die Ueberweisung dieser Berechtigung bei Abzweigungen an den im Hauptwasser Berechtigten, d. i. an denjenigen, dessen Fischwasser zwischen der Aus- und Wiedereinmündung des abgezweigten Wassers gelegen

Digitized by Google

ist, läßt sich damit begründen, daß durch die Abzweigung des Wassers in allen Fällen die Ergiebigkeit des Hauptwassers geschmälert wird, und daß die Schaffung zu kleiner selbständiger Fischwasserstrecken als unwirtschaftlich tunlichst zu vermeiden ist. Ist in einzelnen Fällen, z. B. bei künstlichen Ableitungen von erheblicher Ausdehnung eine andere Regelung notwendig, so kann eine solche besonders vereinbart werden.

Bei großen Kanälen nach Art. 4 Abs. 2 fällt namentlich die Rücksicht auf die Vermeidung kleiner Fischwasserstrecken weg; hier kann daher für die Regel die Fischereibefugnis dem Kanaleigentümer belassen werden. Die hier vorgesehenen besonderen Rechtsverhältnisse werden sich insbesondere bei Erbauung des Kanals entweder auf Vereinbarung unter den Beteiligten oder bei öffentlichen Gewässern auf Anordnung des Staates gründen." Schon im Vorausgehenden ist hervorgehoben, daß den Fällen des Art. 4 Abs. 1 und des Art. 5 der Entschädigungsgedanke zugrunde liegt. Die Fischereiberechtigten sollen für ihre teilweise oder gänzliche Einbuße oder die Schmälerung der Ergiebigkeit ihres Fischereirechts im Hauptarme oder im alten Flußlauf eine Entschädigung erhalten durch Zuwendung des Fischereirechts im Seitenarme, in dem neuen Flußlauf. (Fortsetzung folgt.)

IX. Die Fischwasserschädigung in der Murg vom 16. Januar 1926.

Die Murg ist ein linker Nebenfluß der Thur, die ihrerseits in den Rhein mündet. Von der Thur hat der Kanton Thurgau (Schweiz) seinen Namen. Die Murg gilt als eines der bestbesetzten Forellenfischwasser in der Schweiz. Sie wird mit Hilfe eingebauter Stauwehre vielfach auch industriell ausgenützt.

Im Jahr 1923 ließ die Buntweberei Z & Cie. in Sirnach durch die Firma Gebr. S. in W. eine Oelfeuerung einrichten. Es wurden 2 Rohöltanks mit je 40 cbm Inhalt aufgestellt, die mit Warmwasserheizschlangen zum Temperieren des Rohöls durchzogen waren. Durch Eingefrieren entstand in einem Heizrohr ein 30×2 mm großer Riß. Entweder war die Leitung nicht rechtzeitig entleert worden oder die Entleerung konnte nicht vollständig erfolgen, weil der in die Murg mündende Auslauf bereits teilweise zugefroren war. Möglicherweise lagen auch chemische Einwirkungen in Verbindung mit einem Materialfehler im Rohr vor. Da der Riß im unteren Drittel eintrat, war der Druck des Oels erheblich und durch die enge Oeffnung konnten in wenigen Stunden 9 cbm Rohöl in die Heizschlange und in die Murg entweichen. Da der Heizer noch in der Nacht durch den Geruch auf den Vorgang aufmerksam geworden war, konnte er durch Ablassen des Oeltanks weiteren Verlusten vorbeugen.

Das ausgeflossene Oel zwang die Fische, um Luft zu schnappen, an die Oberfläche zu kommen, was sich ganze Schwärme von Krähen zunutze machten, um die Fische zu erbeuten. Die gefangenen Fische waren infolge des widrigen Oelgeschmacks nicht zu genießen. Ein großer Teil wurde betäubt abwärts geschwemmt und andere dürften sich nach auf- oder abwärts gerettet haben. Die schweren Bestandteile des Oels setzten sich auf dem Boden fest und erstickten dabei die Fischnahrung. Das oben fließende Oel wurde zum Teil abgeschöpft. In dem Rosentaler Weiher wurde das Oel angezündet, um zu vermeiden, daß der Weiher abgelassen werden mußte, was eine dreitägige Betriebsstörung der dortigen Zwirnerei verursacht und auch den Fischbestand weiter unten geschädigt hätte. Das brennende Oel veranlaßte eine benachbarte Feuerwehr, wegen des vermeintlichen Schadenfeuers auszurücken. Hiewegen wurde sie dann während der Fastnacht verulkt.

Der Fischbestand wurde bis Matzingen geschädigt. Auf der sonst am besten besetzten 3 km langen Strecke von Münchwilen bis Rosental konnten nur noch 20 Fische gezählt werden, die kaum noch abwandern werden. In Frage kommen vier Fischpächter, die unter Mitwirkung des thurgauischen Forstdepartements und des staatlichen Fischereiaufsehers, Herrn Meier in Felben, durch die Haftpflichtversicherung der Firma Z & Cie. in W. wie folgt entschädigt wurden:

1.	Voller Ersatz des Pachtzinses für 1926	1170 Fr.
2.	Pachtzins für 1927 zur Hälfte ersetzt	585 „
3.	Einsatz von 2000 Sömmerlingen 1926 und 1927 à 35 Rp. . .	700 „
4.	Einsatz von 10 000 Stück Jungbrut à 1,1 Rp.	110 „
5.	Transportkosten des Einsatzes	50 „
6.	Beim Abbrennen des Oels beschädigte Staufalle	230 „
	Zusammen	2845 Fr.

E. K.

Digitized by Google

x. Zur Frage der Pockenkrankheit.

Von Prof. Dr. B. Hankó, Stationsleiter der Biologischen Balatonsee Station des Ungarischen Museums in Révfülöp.

Seit Prof. Haempels Theorie über Ursache der Pockenkrankheit erschien, wird diese Frage überall lebhaft besprochen. Um der Sache dienen zu können, will ich nun auch meine diesbezüglichen Beobachtungen veröffentlichen, ohne jedoch aus ihnen irgendwelche Schlüsse zu ziehen.

Ich setzte in ein rundes Glasbecken, dessen Durchmesser 45 cm und dessen Höhe 30 cm maß, im September des Jahres 1924 vier Stück Moderlieschen (Leucaspius delineatus Sieb.) ein, von denen zwei Stück im Dezember desselben Jahres an Pocken erkrankten. Das Wasser des Beckens wurde nie gewechselt. Es befanden sich im Becken drei Stauden von Vallisneria spiralis, die bei Sonnenschein lebhaft Sauerstoff produzierten. Das Becken stand so am Fenster, daß es bei Sonnenschein täglich zwei Stunden Sonne erhielt. Die Fische erhielten während der ganzen Beobachtungszeit nichts anderes als frisches Vogelfleisch zum Futter, und zwar aus der Mitte des großen Brustmuskels verschiedener Vögel, welches von der Präparier- und Ausstopfabteilung des Ungarischen Nationalmuseums geliefert wurde. Es wurde jeden zweiten Tag gefüttert. Ich glaube, es gibt sonst kein Tier, das das Fleisch von so verschiedenen Vögeln gefressen hätte, als meine Fische, denn im Labaratorium wurden alle in Ungarn vorkommenden Vögel ausgestopft.

Trotzdem zwei Fische bereits im Dezember 1924 an Pocken erkrankten, blieben die anderen zwei bis heute gesund. Die Pockenausschläge der kranken Fische überzogen bis März 1925 ihren ganzen Körper, und wurden von den gesunden Fischen fortwährend angeschnappt. Im April und Mai reinigte sich der Körper der kranken Fische von dem Ausschlag, wobei die Tiere sichtlich abmagerten. Im Juni begann an denselben Fischen abermals der Pockenausschlag den Körper zu überziehen und bedeckte ihren Körper Ende November vollständig. Im Januar 1925 begann die Ablösung der Pocken zum zweiten Male, wobei die Tiere trotz ihrem Appetit zusehends abmagerten und matt wurden. Das eine Fischchen starb am 5. Februar, das andere am 2. April 1925. Die Kadaver wurden aus dem Becken entfernt, in welchem ganz unter den geschilderten Verhältnissen die anderen zwei Fischchen noch heute leben. —

xi. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Fischen in Elb-Kuhlen. (Nachdruck verboten.)

Die Fischer M. und Gen. aus Bleckede waren zur Verantwortung gezogen worden, weil sie in einer Kuhle, welche von der Elbe durch eine Sandhöhe getrennt ist, unbefugt gefischt hätten. Die betreffenden Fischer hatten ihren Kahn aus der Elbe nach der fraglichen Kuhle ziehen lassen. Nach einem alten Rezeß hielten sich die Fischer für berechtigt, in der Kuhle zu fischen. Das Amtsgericht in Bleckede verurteilte die Fischer auf Grund des § 370 (1) des Reichsstrafgesetzbuchs wegen unbefugten Fischens zu Geldstrafen, da aus dem Rezeß zu entnehmen sei, daß die Angeklagten in der Kuhle nicht fischen dürfen, wenn die Verbindung der Elbe mit der Kuhle durch eine Sandbank unterbrochen sei. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und beantragten ihre Freisprechung, da sie seit langer Zeit in der Kuhle zu fischen pflegten und das Bewußtsein hatten, zum Fischen in der Kuhle berechtigt zu sein. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, die Vorentscheidung sei rechtsirrig. Aus dem fraglichen Rezeß sei nicht zu folgern, daß die angeklagten Fischer nicht befugt waren, in der Kuhle zu fischen; insbesondere sei der Nachweis nicht erbracht und nicht zu erbringen, daß die Angeklagten überzeugt waren, sie seien nicht berechtigt, in der Kuhle zu fischen. (1. S. 45. 26.) O. M.

xii. Fischerei-Ergebnisse im Memelgebiet.

In den memelländischen Gewässern wurden im Jahre 1925 insgesamt 3 481 050 kg Fische im Wert von 2 894 941 Lit = 1 215 875,22 RM. gefangen. Auf die einzelnen Gewässer entfallen hiervon: Ostsee: 662 225 kg = 19% der Gesamtmenge, Kurisches Haff: 1 402 725 kg = 40,3%, Binnengewässer: 1 416 100 kg = 40,7%. Im Vergleich zu 1923 sind 186 185 kg und zu 1924 nur 35 379 kg Fische mehr eingebracht worden. Bei einem Vergleich der Fänge in den einzelnen Gewässern mit denen der Vorjahre ist festzustellen, daß insbesondere die Erträgnisse des Kurischen Haffs 1925 niedriger gewesen sind. 1925 wurden nur 1 402 725 kg, 1924 dagegen 1 661 546 kg und 1923 sogar 1 804 190 kg Fische gefangen. Die Fischmeister der Bezirke Memel und Schwarzort betonten in ihren Monatsberichten wiederholt, daß durch die eingehende Strömung der Süßwasserfisch nach den Binnengewässern verdrängt wird. Daraus erklärt es sich, daß in den beiden vorangegangenen Jahren die Binnengewässer reichere Erträge lieferten, während die im Kurischen Haff geringer waren als vordem. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Digitized by Google

Ostsee	1925 kg	1924 kg	1923 kg
Dorsch	306 615	164 000	144 600
Flunder	99 150	152 800	339 700
Steinbutte	19 300	15 800	52 050
Lachse	6 220	10 225	20 225
Strömling	174 840	32 000	31 200
Sprotte	20 950	15 000	1 100
Meerforelle	—	2 000	—
Großer Seestint	16 700	13 200	400
Perpel	1 150	500	200
Gemengfische	17 300	8 100	15 000
	662 225	413 625	604 475

Kurisches Haff:	1925 kg	1924 kg	1923 kg
Kaulbarsch	291 400	266 600	558 150
Karausche	—	100	—
Ukelei	—	2 800	—
Blei (Brachsen, Brasse)	102 400	194 550	100 650
Barsch	43 100	94 800	81 150
Schleie	490	7 100	—
Zander	45 200	64 725	25 500
Hecht	23 020	35 800	18 915
Stichling	67 000	86 800	52 800
Aal	33 750	62 800	114 875
Quappe	11 500	13 216	3 395
Wels	—	—	—
Karpfen	20	—	—
Großer Seestint	168 000	60 600	18 850
Perpel	1 500	1 750	3 800
Meerforelle	15	630	1 265
Neunauge	6 130	10 300	2 500
Strömlinge	5 000	—	2 000
Plötze	44 000	62 700	81 400
Schnäpel	11 050	14 850	9 290
Kleiner Stint	477 400	499 000	695 500
Zärte	46 450	66 075	21 550
Gemengfische	25 300	116 300	12 200
	1 402 725	1 661 546	1 804 190

Binnengewässer:	1925 kg	1924 kg	1923 kg
Kaulbarsch	10 000	20 000	—
Karausche	22 000	30 500	17 500
Ukelei	137 000	160 000	128 000
Blei (Brasse)	149 000	150 000	93 000
Barsch	87 600	84 000	50 800
Schleie	13 000	23 000	16 000
Zander	39 500	41 000	25 200
Hecht	96 000	106 000	56 300
Aal	15 000	25 000	10 000
Quappe	77 000	80 000	48 000
Großer Seestint	80 000	35 800	8 000
Lachs	1 000	1 000	900
Neunauge	33 000	32 000	14 000
Plötze	235 000	219 000	133 500
Zärte	91 000	34 000	50 000
Gemengfische	330 000	330 000	235 000
	1 416 100	1 370 500	886 200

XIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

März 27. Oeffentliche Prüfung in der Fischereischule Starnberg.
April 8. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **18.** Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg, Mitgliederversammlung in Augsburg.
Mai 31. bis Juni 6. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

Digitized by Google

XIV. Vereinsnachrichten.

Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 14. Februar d. J. hielt die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft zu Vilshofen ihre 6. ordentliche Hauptversammlung ab.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Frz. Köck, eröffnete um 1½ Uhr die Versammlung, indem er alle Anwesenden aufs herzlichste begrüßte, insbesondere die Herren Oberregierungsrat Dr Maier, Kreisfischereirat Streibl, Bezirksamtmann Witt von Vilshofen und den Syndikus der Genossenschaft Rechtsanwalt Dr Danzer.

Hierauf gab der Schriftführer Dr Wagner den Jahresbericht bekannt, dem wir kurz folgendes entnehmen:

Auf ihr Gesuch hin erhielt die Genossenschaft einen Staatszuschuß von 1000 M. in bar, vom Bayerischen Landesfischereiverein 500 M. in Form von Schleien-, Hecht- und Zandersetzlingen, vom Niederbayerischen Kreisfischereiverein 300 M. in Form von 1200 Hechtsetzlingen. Für diese reichlichen Spenden wurde der geziemende Dank zum Ausdruck gebracht.

Aus eigenen Mitteln hat die Genossenschaft 800 Zandersetzlinge sowie 1000 einsömmerige und 1500 zweisömmerige Karpfen an geeigneten Plätzen der Donau eingesetzt.

Einen geradezu enormen Schaden hat die Donaufischerei durch das Kachletwerk erlitten infolge der ununterbrochenen Sprengungen, durch die ungeheure Mengen von Großfischen und Jungbrut zugrunde gingen, sowie auch infolge der Zerstörung der Laich- und Fangplätze durch die Uferbauten.

Am 11. bis 13. Juli 1925 fand in Verbindung mit dem Kiliansfest zu Würzburg der außerordentlich gut besuchte 3. bayerische Fischereitag statt, zu dem auch zahlreiche Vertreter der Genossenschaft aus Straubing, Vilshofen und Passau erschienen waren. Allen Teilnehmern werden sicherlich der liebenswürdige Empfang in der unterfränkischen Kreishauptstadt, sowie die prächtigen Veranstaltungen der dortigen Fischer in dauernder Erinnerung bleiben.

Auch an der Generalversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins, die am 11. Oktober in Straubing stattfand, beteiligte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der Genossenschaft, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Interesse für alle fischereilichen Fragen im steten Zunehmen begriffen ist.

Nachdem der Kassabericht, der einen günstigen Stand aufweist, verlesen, die Kassa selbst von 2 Mitgliedern geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt war, erfolgte die Wahl der Vorstandschaft durch Zuruf, welche keine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung des Ausschusses ergab.

Nach Erledigung dieses rein geschäftlichen Teiles der Tagesordnung entspann sich eine längere Debatte über Entschädigungsfragen, an der sich besonders Herr Oberregierungsrat Dr Maier und Herr Dr Danzer sowie Herr Kreisfischereirat Streibl in ganz objektiver und sachlich aufklärender Weise beteiligten.

Hierauf folgte eine eingehende Besprechung über die Besetzung des Fischwassers der Genossenschaft bzw. der einzelnen Strecken desselben.

Nachdem man sich über diesen Gegenstand geeinigt hatte und weitere Wünsche und Anträge nicht vorgebracht wurden, schloß der 1. Vorsitzende mit dem Ausdruck des Dankes an die Herren Oberregierungsrat Dr Maier, Bezirksamtmann Witt, Rechtsanwalt Dr Danzer, Kreisfischereirat Streibl und den Schriftführer Oberstudienrat Dr Wagner die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung Punkt 4½ Uhr.

Württembergischer Anglerverein.

Vor kurzem hielt der Verein unter Leitung seines Vorsitzenden, Zahnarzt Knupfer-Stuttgart, der an Stelle des im Vorjahr verstorbenen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr Schmid-Stuttgart, einstimmig zu dessen Nachfolger gewählt wurde, im Vereinslokal Hotel Viktoria seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte der Toten des Vereinsjahres, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Zeitabschnitt, erwähnte den vom Verein in seine Fischwasser eingebrachten Fischeinsatz und gab die damit gemachten Erfahrungen bekannt, welche im allgemeinen befriedigten. Noch größer wäre allerdings allenthalben der Erfolg, wenn nicht durch die schädlichen Abwasser der Industrieanlagen der Fischbestand dauernd verringert und manchmal auf weite Strecken zeitenweise fast vollständig vernichtet würde! Es erging in dieser Hinsicht ein lebhafter Appell an den Vorsitzenden des Württembergischen Landesfischereivereins, welcher der Versammlung anwohnte, und welcher gleichzeitig mitteilen konnte, daß auf Grund wiederholter Beschlüsse des Landesfischereivereins Antrag auf strengstere Ueberwachung der der Industrie auferlegten Schutzeinrichtungen für die Fischerei bei der Regierung gestellt worden sei, wovon man sich allseits den besten Erfolg verspreche. Unter dem Beifall der Versammlung teilte er sodann mit, daß in der letzten Hauptversammlung des Landesfischereivereins Zahnarzt Knupfer an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Dr Schmid einstimmig in den Ausschuß des Landesfischereivereins als Vertreter der Sportangler gewählt worden sei und begrüßte lebhaft den in neuerer Zeit erfolgten engeren Anschluß des Vereins an den Landesfischereiverein, was sicherlich zum Gedeihen beider Vereine beitragen werde; (gegen 40 Mitglieder des Vereins traten dem Landesfischereiverein als neue Mitglieder bei). Nach interessanten Ausführungen über „Das Rätsel des Aals" seitens des Landesvorstandes und nach Erörterung einer Reihe von fischereitechnischen Fragen schloß die zahlreich besuchte und einmütig verlaufene Versammlung. Dr.

Digitized by Google

XV. Vermischte Mitteilungen.

Ein Massenfischsterben wurde vor mehreren Tagen im Main wahrgenommen. Die toten Fische wurden derartig massenhaft angeschwemmt, daß in der bei Altdrosselfeld gelegenen Mühle der Rechen gesäubert werden mußte, um das Stehenbleiben des Betriebes zu verhindern.

Die Hafffrankheit scheint im Frischen Haff erloschen zu sein, doch klagen die Fischer darüber, daß die Fische, die sich bis 1 Meter über dem Haffgrunde in den Stellnetzen fangen, tot und ungenießbar sind. Das dürfte ein Zeichen dafür sein, daß das Wasser auf dem Grunde noch immer verseucht ist. Der Sauerstoffgehalt des Wassers soll nach einer kürzlich vorgenommenen Untersuchung nur ein Viertel des Normalgehalts betragen. Im Preußischen Landtag ist daher an die Regierung die Anfrage gerichtet worden, was bisher veranlaßt wurde, um das Haff völlig zu entgiften und ob die Laugen von den Zellulosefabriken weiter in das Haff fließen dürfen.

Seehundfang in der Ostsee. Ein starker Seehund hatte sich vor einigen Tagen in dem Breitlingsnetz eines Pröbbenauer Seefischers gefangen. Das Tier hatte sich derart im Netz verstrickt, daß es darin erstickte. Das teure Netz ist total unbrauchbar geworden. Der Seehund wog 192 Pfund und war 1,50 m lang. Bei ihrer Arbeit an den Netzen beobachten übrigens die Fischer jetzt auf der Nehrung häufig, wie auf hoher See in beträchtlicher Entfernung die Seehunde die Boote umkreisen. Bei näherem Zusehen ergibt sich dann regelmäßig, daß die Seehunde die in den Netzen gefangenen Sprotten verzehren und bei der Annäherung der Fischerboote flüchten.

Einen nicht alltäglichen Fang machte der Fischereipächter Pofalla in Sensburg (Ostpreußen). Beim Fischen auf dem Juno-See blieb das Netz unter dem Eis an einem größeren Gegenstand hängen. Als man die betreffende Stelle im Eis öffnete, entdeckten die Fischer ein völlig unversehrtes Automobil, das mit vieler Mühe geborgen werden konnte. Es stellte sich heraus, daß es sich um ein vor mehreren Monaten gestohlenes Auto handelt, das die Diebe hier aus unbekannten Gründen versenkt hatten.

Krebsbesetzungen in Ostpreußen. Der Besatz der meisten Oberländischen Seen mit guten Krebsen ist auch im vergangenen Jahr mit gutem Erfolg fortgesetzt worden. Durch das unberechtigte Krebsfangen wird leider dieser Fortschritt erheblich geschmälert.

Fischereiverpachtung des Lebasees. Zu der am Dienstag den 9. März, im Sitzungssaal der Regierung stattgefundenen Verpachtung des 7400 Hektar großen Lebasees, im Kreise Lauenburg in Pommern, hatten sich zahlreiche Bieter aus allen Teilen Pommerns eingefunden. Einige der Herren waren auch von außerhalb der Provinz dazu hergekommen. Zum Gebot wurden nur Berufsfischer zugelassen. — Die drei Höchstbietenden waren Fischereigehilfe Strahlendorf in Techendorf bei Falkenburg in Pommern mit 46 500 Mark, Fischereipächter Albert Volkmann aus Stettin mit 46 600 Mark und Willi Volkmann in Pielburg, Pächter des Großen Pielburger Sees, im Kreise Neustettin. — Fischereipächter Arndt in Seelow, Kreis Greifenhagen, der jetzige Vorsitzende des Pommerschen Fischereivereins, hatte 46 400 Mark geboten. Der Zuschlag wird vom Ministerium für Landwirtschaft erteilt werden. — Der Lebasee gehört der Fläche nach etwa zu ⅔ der Königlichen Hofkammer in Charlottenburg, zu ⅓ dem Domänenfiskus, welche aber das Gewässer gemeinsam verpachteten.

Anglertod. Der Arbeiter Joseph Borowski in Guttstadt (Ostpr.) angelte am 4. März an einer steilen Stelle des Alle-Ufers, glitt aus und fiel in den Fluß. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, ertrank Borowski. Seine Leiche ist inzwischen geborgen worden. Der Vorfall ist um so tragischer, als der erst 26 Jahre alte Verunglückte vor wenigen Tagen geheiratet hatte.

XVI. Bücherschau.

Max Stahmer. Fischhandel und Fischindustrie. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. 432 Seiten mi 36 Textabbildungen. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart. 1925. — Man kann wohl mit Recht von dieser Neuauflage des Stahmerschen Werkes sagen, daß sie sehnsüchtig von allen Fischereiinteressenten erwartet worden ist, da die erste Auflage vergriffen war. Naturgemäß sind auch die Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht ohne Einfluß auf diese beiden Zweige der Fischwirtschaft geblieben. so daß Stahmer soviel für die neue Auflage ändern mußte, daß eigentlich „ein neues Buch entstanden ist". — Der Inhalt des ganzen Werkes gliedert sich zunächst gemäß der Ueberschrift in Fischhandel und Fischindustrie. Das Kapitel über den Fischhandel ist eingeteilt in A. Handel mit Süßwasserfischen, B. Seefischhandel, C. Handel mit Heringen, D. Handel mit Krebsen, Hummern und Austern. Da es unmöglich ist, hier den ganzen Inhalt ausführlich zu besprechen, sei nur der Handel mit Süßwasserfischen etwas ausführlicher referiert. Die Grundlage des Handels ist die Produktion, über deren Entwicklung Stahmer sehr gute Ueberblicke gibt. Gegenstand des Handels sind die Süßwasserfische. Die wirtschaftliche Bedeutung der Süßwasserfische und des Handels mit ihnen wird vielfach bedeutend unterschätzt. (Für diese Ausführungen darf die Binnenfischerei Herrn Stahmer besonders dankbar sein. In einem Nachtrag auf der letzten Seite des Buches wird diese Tatsache nochmals besonders unterstrichen.) Dann wird über die geschichtliche Entwicklung des Handels mit Süßwasserfischen berichtet. Alle die Ausführungen sind meisterhaft geschrieben und jeder, der irgendwie zur Fischwirtschaft in Beziehung steht oder treten will, sollte sie aufmerksam lesen. Dieselbe Vorzüglichkeit gilt für die Abschnitte über den Seefischhandel und für das zweite Kapitel über die Fischindustrie, in der Stahmer ja als erster Fachmann anerkannt ist. — Das Werk dürfte ja den meisten Lesern von der ersten Auflage her bekannt sein, so daß es kaum noch einer Empfehlung für die zweite Auflage bedarf. D-r.

Digitized by Google

VII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Februar 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	3	135,83	groß	11	110.09
mittel	6	143,33	groß-mittel	5	119.50
unsortiert	5	136,60	mittel	9	112.22
Aale			unsortiert	19	115.23
groß	3	200.—	Aale		
großmittel	10	220.95	klein	1	50.—
mittel	15	174.77	unsortiert	15	137.—
klein-mittel	1	130.—	Hechte		
klein	1	120.—	groß	17	57.12
unsortiert	2	180.—	groß-mittel	9	68.50
Schleien			mittel	8	95.19
groß	12	111.08	unsortiert	24	89.67
Portionsschleien	20	156.—	Barsche		
unsortiert	16	128.53	groß	23	68.43
Hechte			klein	3	29.67
groß	16	74.25	unsortiert	17	51.56
groß-mittel	15	95.63	Bleie		
mittel	8	115.75	groß	15	44.74
unsortiert	24	117.38	mittel	9	19.95
Barsche			klein	7	13.29
groß	11	99.23	unsortiert	18	27.22
unsortiert	4	71.88	Plötzen		
Bleie			groß	24	40.31
groß	13	77.19	klein	13	9.81
unsortiert	13	62.—	unsortiert	23	25.56
Plötzen			Karpfen		
groß	15	64.03	unsortiert	12	83.71
unsortiert	20	41.70			
Karpfen					
Spiegel- (20)	3	123.83			
„ (30—40)	9	117.61			
„ (40—60)	3	125.17			
Schuppen- (60—80)	3	100.—			
gemischt (50—60)	7	118.50			
„ unsortiert	6	118.—			
Krebse					
(8—10)	1	5.—			
(10—11)	1	8.10			
unsortiert	4	7.94			

Im Vergleich zum Vormonat (Januar 1926) hat sich der Durchschnittspreisstand im ganzen nicht erheblich geändert. Höher im Preise liegen nur die Aale, lebenden Zander, mittel und unsortiert, ferner die lebenden Großmittel-Hechte. Tiefer im Durchschnitt stehen die großen Zander, die großen und unsortierten Schleien, die mittleren Hechte, die Bleie sowie die Karpfen. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Februar anlangt, so zeigte die Preisentwicklung vorwiegend sinkende Tendenz, namentlich gegen Ende des Monats. Davon wurden besonders die Hechte, die Bleie und Plötzen betroffen. Die Preise für Karpfen und Aale zogen dagegen an.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 5. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50 bis 4.—; Krebs 3.—; Zander lebend 2.— bis 2.20, tot 1.40 bis 1.80; Schleien lebend 1.80 bis 2.—, tot 1.20; Hecht lebend 1.60 bis 2.—, tot 1.30 bis 1.60; Renken 1.70 bis 1.80; Karpfen lebend 1.30 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.30; Nerfling lebend 1.10, tot —.70 bis 1.—; Aitel lebend 1.—, tot —.80 bis —.90; Brachsen 1.—; Barben —.90; Barsch —.60 bis —.80; Rotaugen —.35 bis —.50 Goldmark.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 kg in Mark; Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Mark für den Monat Februar 1926.

Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
124.70	42.75	61.17	28.91	5.—	80.83	80.42
Karausche	**Plötze**	**Quappe**	**Roddow**	**Schlei**	**Zander**	**Krebs**
68.—	30.—	55.72	40.—	77.67	112.69	8.51

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6. März 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	54—106	30—89
Zander	100—122	60—110
Aale	170—216	83—140
Karpfen	90—130	58—68
Schleien	100—160	80.—
Barsche	63—109	30—76
Bleie	18—66	5—50
Plötzen	25—67	10—43
Krebse p. Schock (60 Stück)	3 50—12.—	—

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, teilweise schleppend, Preise teilweise weiter nachgebend.

Sport und Unterhaltung

Der Dichter Scheffel als Fischer.

Von Hanns Baum, Stuttgart.

Das Jahr 1926 steht gewissermaßen im Zeichen des schwäbisch-alemannischen Dichters Josef Viktor von Scheffel, denn am 16. Februar 1826 ist er in Karlsruhe als Sohn eines badischen Staatsmannes zur Welt gekommen. Scheffels Ahnen waren Landleute und Gemeindebeamte. Als ein Uronkel von ihm seinen Großvater zu sich in das Gengenbacher Benediktinerkloster im badischen Kinzigtal nahm, damit er als Bewerber um eine Verwalterstelle mit anderen auftrete, hatte ein Klosterbruder bei einem Festmahl das Pech, den anwesenden Bischof von Speyer beim Servieren mit Tunke zu belästigen. Die ganze Gesellschaft war darüber aufgeregt, nur der Kandidat Scheffel lachte und meinte: „Ich habe schon viel Schönes anrichten sehen, aber einen Reichsprälaten in Forellensauce noch nicht!" Der Bischof lachte mit, nannte Magnus Scheffel einen originellen Kauz und gab ihm die Stelle als Oberschaffner des Klosters, der über die Weinvorräte des Kellers zu wachen hatte. Wäre die Forellensauce nicht über das kostbare Kleid des Kirchenfürsten geflossen, hätte Magnus Scheffel gewiß das Amt als Weinhüter nicht bekommen und der Dichter Scheffel hätte wahrscheinlich niemals die Vorliebe für diesen edlen Bachfisch gehabt. So aber schloß er schon sehr früh innige Freundschaft mit diesem „Fisch des Waldes", den er nicht nur am liebsten fing, sondern auch aß . . . in jeder Zubereitung.

Scheffel war von jeher ein großer Freund der Natur. Was wir in seinen Werken auch immer an Landschaftsschilderungen, an Beschreibungen von Gegenden, in denen seine Dichtungen spielen, finden mögen, ist alles echt und wahr. So hing er mit inniger Liebe an Wald und Flur mit allen Erscheinungen darin, vom kleinsten Blümlein bis zur mächtigsten Eiche, vom silbernen Fischlein bis zum kreisenden Weih. In seiner Jugendzeit, als er noch in Karlsruhe die Schulbank drückte, hat er manches Stündlein mit der Angel an den Wassern des Altrheines verbracht; die Studentenzeit dagegen gab ihm kaum zur Ausübung des Angelsports Gelegenheit, da er andere Sachen im Kopfe hatte, als sich an den Forellenbach zu setzen. Erst als er sich in Säkkingen am Oberrhein als Rechtspraktikant niedergelassen hatte und er öfter im Schwarzwald in Gerichtssachen zu tun hatte, besann er sich wieder auf seine Angel, vielleicht zu der lieben Beschäftigung auch angeregt durch ein Schwarzwald-Original, dem „Forellenwible", eine Hotzenwälderin, wie man sie sich eigenartiger nicht vorstellen kann.

In seinem „Trompeter von Säkkingen" finden wir den Edelfisch gleich im ersten Stück erwähnt, und zwar am Schluß, wo die Schaffnerin des Pfarrherrn die Hände überm Kopf zusammenschlägt und, murrend über den fremden Gast, den Trompeter Werner Kirchhofer also schimpft:

Nun ade — ihr Bachforellen,
Die dem Herrn Dekan von Wehr ich
Für den Sonntag aufgespart.

Digitized by Google

Wenn Scheffel im dritten Stück vom Fridolinstag erzählt und uns in die uralte Zeit zurückführt, da der heilige Fridolin am Rhein entlang schritt und ein Eiland für seine Mission suchte, dann läßt er „schnalzend den Fisch im Strom aufspringen", läßt den „Meerlachs seine Rheinfahrt machen und den alemannischen Fischer mit scharfem Spieße lauern." Man lese nur im Trompeterbüchlein nach und das Auge wird häufig auf Fischfang stoßen, wie der im See bei Säkkingen:

An dem See erschauten heiter
sie des Fischzugs Beute, zappelnd
schlüpften in des Netzes Maschen
die Gefangnen, mancher suchte
schnalzend sich daraus zu lösen,
doch er fiel in Sand des Ufers,
und vergeblich war die Flucht ihm.
Die sich in dem Grund einst bitter
haßten, lagen itzt von gleicher
Haft umfangen beieinander:
Glatte, schlangengleiche Aale,
wohlgenährt' breitnas'ge Karpfen,
und der Seekorsar, der schmale
Hecht mit den gefräß'gen Zähnen.
Wie im Krieg unschuldig manch ein
Bäuerlein wird tot geschossen,
traf des Fischzugs bös Verhängnis
hier manch andern See-Kumpan:
junge Barben, plumpe Grundeln,
dünne grundsatzlose Weißfisch;
und schwerfällig kroch der braune
Seekrebs durch das Fischgewimmel,
brummte traurig durch die Zähne:
Mitgefangen, mitgehangen.

Schon aus diesem einen Stück können wir schließen, daß Scheffel etwas mehr als gewöhnlich von den Fischen verstand und wußte. Und wenn wir ihn uns recht vorstellen wollen, dann sehen wir ihn mit einer Logel und Angel zum Forellenfischen ausziehen, manchmal bis zum Abend. Hatte er Glück gehabt, war ihm Petri hold gewesen, dann ging er in den „Güldenen Knopf" in Säkkingen und ließ sich seinen Fang sieden oder braten, je nachdem. Trank einen Markgräfler dazu oder einen Grenzacher.

Auch wenn wir seinen Ekkehard lesen, stoßen wir auf Stellen, die uns verraten, daß der Dichter dieses geschichtlichen Romans von Jagd und Fischen manches wußte. Leset das vierte Kapitel nach, das vom Besuch der Herzogin Hadwig im Kloster zu St. Gallen handelt; da verspricht die Gestrenge den Schülern jährlich sechs Bodenseefelchen zum Andenken, denn „der Fisch ist gut für junge Schnäbel." Weiter! Da ist die Mahlzeit, zu der Hirschziemer gehören und Bärenschinken, Biber, Fasanen, Rebhühner, Turteltauben und der Rheinlank, der Fische besten einer. Sechstes Kapitel: Moengal, der jagende Mönch! Ekkehard trifft ihn auf der Ueberfahrt nach Radolfzell und stört ihn beim Sport. „Wildgans und Kriekente sind des Teufels!" brüllt Moengal Ekkehard an, der ihn lächelnd darauf aufmerksam macht, daß „kein Geweihter des Herrn der Jagd pflegen soll". Was aber hing in der holzgetäfelten Halle des Pfarrherrn Moengal? Hirschgeweih und Auerochsenhörner, Jagdspieße, Leimruten, Fischgarne. „Weh, Bruder, daß du mir die Wildgänse verscheucht und die Enten samt der Rohrdommel . . . nun mußt du mit Gangfischen vorlieb nehmen!"

Scheffel sollte später selber mit den Bodenseefischern noch manches böse Stündchen haben. Daran dachte er damals, als er sich am See studienhalber aufhielt, noch nicht. Während seines Aufenthaltes in Donaueschingen, wo er als Bibliothekar beim Fürsten angestellt war, beschäftigte ihn eine Dichtung: „Juniperus", die in Almishofen spielt. Nicht weit davon braust durch Schluchten und Gründen die Wutach, ein Flüßchen, das furchtbar wütend sein kann. Im Vorwort des Juniperus schreibt Scheffel: „Ich zähle die Tage nicht zu den unlehrsamsten, da ich die Ruinen der hegauischen Bergfesten erkletterte oder an der Wutach trümmerreichen Ufern durch schattiges Dickicht mich zwängte oder als rudernder Talwegfahrer meinen Kahn anlegte . . . Nur auf jenen Pfaden, auf denen ich an einem kalten Fastnachtmontag von den Degginger Höfen zum tiefgrünen Forellenwasser des Wildbachs Gaucha hinabrutschte, wünsche ich keinen meiner Leser zum Nachfolger". In dieser Gegend und an den Ufern der Wutach hat Scheffel manches liebe mal gesessen mit der Angel. Das ist die gleiche Wutach, an der Bad Boll liegt, das vor dem Kriege die Engländer gepachtet hatten mitsamt der Fischgerechtsame des forellenreichen Flusses. Hier wateten die Herrschaften mit langen Gummistiefeln durchs Wasser, angelten und ließen sich die Edelfische schmecken. Nicht weit davon liegt ein Törfchen Achdorf, das ein Lindenwirtshaus hat und das Scheffels Hauptquartier war. Hier ist ein Wehr und die Forellen wissen sich nichts Schöneres, als gegen die rauschenden Wasser zu springen, gewissermaßen als Kraftprobe ihrer Flossenstärke.

Denkst du noch, o Lerngefährte,
wie mit freundlicher Gebärde
du dich oft dem Freund gesellt?
Wie wir froh gefischt, geschwommen,
und dein Heimathaus erklommen,
Blumegg, das End' der Welt?

Digitized by Google

Hier bediente ihn des Wirtes Töchterlein Marigutto Springmitdemglas, ein Mägdelein, das wirklich so hieß.

Diese Wanderzeit Scheffels gehörte mit zu der schönsten seines ganzen Lebens. Als er in das Alter kam, wo man bequemer wird, siedelte er sich am Bodensee bei Radolfzell an, ließ sich ein Landhaus „zur Seehalde" bauen und erwarb ein Landgut auf einer Halbinsel, die Mettnau. Hielt sich der Dichter wintersüber in Karlsruhe auf, so finden wir ihn in der schöneren Jahreszeit meistens am Bodensee, wo er denn auch häufig zu Flinte und Angel greift. Hier nun war es, wo er gelegentlich mit den Reichenauer Fischern zusammenstieß, weil die sich erlaubten, auf seinem Grund und Boden ihr Gewerbe auszuüben. Sie glaubten auf Grund eines alten verbrieften Rechtes nichts Ungehöriges dabei zu tun, wenn sie in Scheffels Nähe ihre Netze auswarfen, doch der etwas nervös gewordene Mann ließ sich das nicht gefallen, und so kam es denn zwischen den Fischern und dem Dichter zu unliebsamen Reibereien, die bis vor das Strafgericht gingen. Es lohnt sich kaum, auf diesen Streit einzugehen, denn jene Gesetze haben heute keine Gültigkeit mehr und endlich wurde ja auch jener Kampf beigelegt. Scheffel hat sich aber manches graue Haar über diese böse Geschichte wachsen lassen, denn was wußten die Reichenauer vom Dichter Scheffel, der ihre Insel so herrlich besungen hatte, daß sie heute noch den größten Vorteil davon haben. Der Gutsherr der Mettnau nahm von Karlsruhe aus seinen Sohn Joseph mit an den See, um ihn in die Geheimnisse des Jagens und des Fischens einzuweihen. Eines Tages waren beide auf die Wasserjagd gefahren. Bei der Rückfahrt geriet die Gondel in die rings um eine Bucht ausgespannten Netze der Reichenauer Fischer. Die ruderten scheltend herbei und zogen drohend ihre Ruder auf. Da sprang Scheffel aus seinem Schifflein in den See und rief: „Hier bin ich Herr; hier stehe ich auf meinem Grund und Boden!" Da horchten die Fischer auf und ließen den Zornigen unangefochten ans Land. Ein andermal sah er einen Fischer hart an seinem Strande und wies ihn weg; wenn er nicht gehe, hole er seine Flinte. Der Fischer, ein Schweizer, bückte sich gemächlich in sein Fahrzeug und holte ein Schießgewehr mit den Worten herauf: „Meine han ich scho bi mer!" Da mußte Scheffel lachen; er winkte ab und schritt, friedlich gestimmt, seiner Turmstube zu. Eines Tages schenkte er der Bademeisterin zwei stattliche Hechte mit der Begründung, diese Raubtiere müßten ihm von den Reichenauern zum Hohn in seinen Fischkasten gesetzt worden sein; er wolle daher nichts mit den Hechten zu tun haben. Der guten Frau blieb nichts anderes übrig, als sie zu verspeisen . . . später stellte sich jedoch heraus, daß Scheffels eigene Leute am Abend zuvor ohne dessen Willen den Fischkasten damit bereichert hatten. Von Waldshut aus bekam Scheffel manchmal Besuch von einem Manne namens Richard Stocker, der Schreiber auf dem Gerichte war und in seinen Mußestunden Lieder zur Gitarre sang. An diesen Liedern fand der Einsame Gefallen und er freute sich, wenn der Sänger erschien. Da klopfte Stocker wieder einmal an die Tür des Dichters, die jedoch verschlossen blieb, da er mit der Flinte ausgezogen war, um etwas zu schießen. Kurz entschlossen kletterte Stocker hinterm Hause durch ein offenes Fenster, als er plötzlich vom Wasser her eine warnende Stimme hörte. Er sah sich um und schrie: „Herr Doktor, ich bin es, der Hegausänger; schießen Sie nicht!" Denn er hatte gesehen, wie Scheffel eben die Flinte angelegt hatte, um ihm hinten eins drauf zu brennen. Da setzte Scheffel ab und lachte laut.

Während des letzten Jahrzehnts seines Daseins trieb sich der Dichter im Schwarzwald in den Bädern herum: in Rippoldsau, in Teinach, in Liebenzell . . . und in Oberschwaben. Hatte er da eines Tages von einem Herrn Stork aus München einen Brief bekommen, der ihn nach Talsteußlingen im Oberamt Ehingen einlud, um an der Freude des Angelsports teilzunehmen. Schien ihm auch der Weg dorthin ein wenig beschwerlich, so zog ihn doch wiederum der Angelsport an . . . und wie nett würde es sein, wenn sein alter Buckfreund aus Ehingen, der damals dort Oberamtsarzt war, gleichfalls kommen könne . . . Also gab er bejahenden Bescheid an Stork und zog nach Oberschwaben. Das Reisen ging nicht mehr so gut wie ehedem; denn unser Dichter war bequem und etwas stark geworden, doch die Eisenbahn machte es ihm ja leicht. Und so kam er denn glücklich an Ort und Stelle an und war nicht wenig überrascht von der Schönheit und Anmut der Landschaft, die er sich kaum so idyllisch vorgestellt hatte. Was er da an prachtvollen Wäldern vor sich sah, waren die Ausläufer der schwäbischen Alb, die sich mit den Wiesen und Kornfeldern des Schmiechtales vermählten, belebt von den springenden Wassern der Schmiech, darin sich gar muntere Forellen tummelten. Da hatte unser Scheffel nur so zu schauen!

Digitized by Google

Und als er gar die Burgruine Freiberg droben im Walde sah, erwachte seine Neigung für die Geschichte wie einst, und er ruhte nicht eher, bis ihm der Herr des Hauses, Simmendinger, ein gar freundlicher Mann, alles erzählt hatte. Das waren Berichte und Geschichten aus verblaßten Tagen, wo die Hirsche noch bis ins Tal herabkamen, wo alles noch einsamer war und man den Pfiff der Lokomotive noch nicht kannte. Wo man noch eine Burgruine mit zwanzig Tagwerk schlagbaren Waldes um 50 Kronentaler kaufen konnte, wie er es mit der Freiberg-Ruine gemacht habe . . . wo man aber auch noch Knechte hatte, die sich mit Essig und Wasser als durststillendes Getränk begnügten und nicht so anspruchsvoll waren wie die jetzigen.

Scheffel war jedoch nicht ins Schmiechtal gekommen, um Altertumsstudien zu machen, etwa für einen neuen Roman. Nein, damit war es aus! Jetzt galt es, sich den Lebensabend so golden wie möglich zu färben, und hier in diesem weltabgeschiedenen Tale konnte er sich ganz als Mensch geben. Herr Stork, der ihn von Schmiechen mit dem Wagen abgeholt hatte, erzählte ihm, daß er von der Domänen-Verwaltung das Fischwasser auf zehn Jahre gepachtet habe, und daß sein Gesuch, man möchte ihm erlauben, den Herrn Dr von Scheffel als Teilhaber mit aufnehmen zu dürfen, genehmigt worden sei. Er möchte es sich hier gut ergehen lassen; bleiben könne er, so lange es ihm gefalle. Und es gefiel dem Dichter sehr gut, ja, man sagt, er habe jene Tage mit zu den schönsten seines Lebens gezählt. Die beiden Männer, die da gekommen waren, um die flinken Forellen zu fangen, machten es sich so bequem wie möglich. Erst wenn die Sonne sie im Bette im Schlafe störte, warfen sie die Decken fort und machten sich zu ihrem Tagewerk bereit. Nach dem Frühstück wurde erst die Wetterprognose gestellt, und wenn es einigermaßen anging, begann ihre Tätigkeit. War es aber ganz schön, so wartete Scheffel nicht erst bis zur Vollendung seiner Toilette, sondern ging im Morgenstaat, mit Pantoffeln an den Füßen, an den Bach und vertraute die Rute dem klaren Wasser. Er hatte eine große Freude an jeder Forelle, die ihm hängen blieb; hatte er an der Brücke kein Glück, so überließ ihm Stork den Mühlgumpen, wo sich immer die größten Fische aufhielten. Geduld war nicht Scheffels Haupttugend . . . auch nicht beim Fischfang, wo man sie doch eigentlich haben sollte. Anstatt das zappelnde Fischlein ohne Kraftaufwand aufs Land zu bringen, schleuderte er sie mit solcher Gewalt heraus, daß sie nicht selten im Geäst der Bäume hängen blieben und nur unter den größten Schwierigkeiten heruntergeholt werden konnten. Da gab es dann manche heitere Szene. Lachte jedoch dem Eifrigen das Glück gar nicht, so war er übler Laune und konnte recht unangenehm werden. Einmal, als durchaus kein einziges Fischlein anbeißen wollte, machten sich die Simmendingers den Scherz und hingen, während Scheffel sein Mittagsschläfchen machte, an die Spitze seiner Rute eine große Forelle über die er sich, im Glauben, sie habe sich selber verbissen, königlich freute.

Das Angeln wurde durch das Mittagsmahl unterbrochen. Tante Anna ließ Forellen in allen möglichen Zubereitungen aufmarschieren: heute gebacken, morgen blau, dann in Essig und Oel! Abends ward es dann sehr gemütlich beim roten Heilbronner, den sich Scheffel schmecken ließ. Er erzählte dabei von seinen Reisen und Wanderfahrten, und wenn es Zeit zum Schlafen war, ging der junge Wirtssohn mit ins Zimmer des Dichters, um ihm die Stiefel ausziehen zu helfen. Noch ein freundliches Gute Nacht, Herr von Scheffel!, Gute Nacht, Gottlob! und die Schmiech sang dem Forellenfreund ein Schlummerlied. Und als die Zeit des Abschieds kam, schrieb Scheffel unter sein Bild, das er Herrn Stork schenkte:

Ubicunque piscens sto
placet trutta fario,

was ungefähr so viel heißen soll wie:

Und wo ich immer fischend steh
Forellen ich am liebsten seh!

Bald darauf ging der Dichter zu seinen Vätern ein. Käme er heute nach Talsteußlingen, so fände er droben auf dem Freiberg ein Schloß, das einem Ulmer gehört, unten im Gastzimmer des Löwen fände er eine Scheffelecke, die Herr Stork eingerichtet hat; Gottlob, der jetzt auch schon weiße Haare hat (er war bei Scheffels Aufenthalt 28 Jahre alt!), würde ihm gern wieder beim Stiefelausziehen behilflich sein und ein freundliches Mädchen ihm mit Geist einen Schoppen anmutigen Heilbronner Roten kredenzen. Freuen würde

Digitized by Google

er sich auch über das gefällige Gedicht im Herrenstüble, wenn ich nicht irre, eine Schöpfung des Herrn Stork, sicher aber eine Zierde der Scheffelecke:

Einsam wölbt sich eine kleine Brücke
über eine silberklare Flut;
gern weilt hier der Wandrer; seine Blicke
niedersenkend in die Abendglut:
Fische spielen und die Wasserspinnen
kreisen fröhlich, wie im heitern Tanz;
über Kiesgestein die Wellen rinnen
murmelnd hin im diamantnen Glanz.
Nieder neigen sich vom grünen Strande
zu dem Wasserspiegel blütenweiß
Bäume, duftend in dem Lenzgewande;
Vogelsang erklingt im stillen Kreis.
Steh ich hier und senk die Blicke nieder
zu den Wellen, die da heiter ziehn,
rings umtönet von der Vögel Lieder,
ist's, als ob die Sorgen all entfliehn.
Friede ist es, der aus diesen Bäumen,
aus den Fluten mir entgegenweht;
könnt ich so das ganze Leben träumen,
bis auch meine Sonne untergeht!

Im April 1886 ist Scheffels Sonne untergegangen. Sein Sohn erbte Seehalde und Mettnau und Angel und Logel und Flinte. Jetzt ist auch er tot: die männliche Linie der Familie Scheffel ist ausgestorben.

Suchen
für 21 Jahre alten Gehilfen, der 3 Jahre in unserer Teichwirtschaft gelernt, und den wir aufs beste empfehlen können, anderweitig
Stellung
am liebsten, wo er sich noch auf Forellenzucht weit. ausbilden könnte.
Teichwirtschaft Jahmen,
Post Klitten O.-L.
230(1

Wo wäre jungem Fischer Gelegenheit geboten, in eine Fischerei **einzuheiraten?** Off. u. B 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Zeitung in Augsburg. 239

Größere Fischzuchtanstalt im südlichen Schwarzwald sucht
Lehrling
mit Lust und Liebe zur Sache, der die Fischzucht gründl. erlernen will, für sofort oder später. Gesuche mit Lebenslauf unter E 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbeten. 230(1

Ungebr. engl. Schaftstiefel.
nur Gr. 45—48, Paar 15 RM., ungebr. dtsch. U-Bootkleidungen (Kombinat.) nur 48 RM., billigste Militär-Leder-Bekleidung. 229
Sperling, Berlin,
Halleschestraße 27, pt.

Alle Arten Fischernetze
lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
53

Kaufe Fischottern, Bisamratten, Bläßhühner lebend. 232(2
Julius Mohr jr.,
Ulm a. D.

Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.

Satz-Aale
aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk., liefert im April Elbfisch. **Paul Ruiffs, Hamburg 27.**
p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Spiegelkarpfen
einsömmrige u. **Laichfische** la Rasse 172
Schleiensetzlinge
große Posten abzugeb.
Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Württemberg.
Fernr. Pelmenfingen Nr. 11

Die Landesfischzuchtanstalten
des Bayerischen Landesfischereivereins
liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall
im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:
Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.
Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:
Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.
Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt
Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten
München, Salvatorstrasse 19.
Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Digitized by Google

Forellen-Fischwasser!

Am **Samstag, 20. März 26, nachmittags 3 Uhr,** wird das **Fischwasser der Ortsgemeinde Ueberacker im Maisachfluß** in der **Widmann'schen Gastwirtschaft** in **Ueberacker** öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Zuschlag jedoch vorbehalten. In 20 Minuten vom Vorortsverkehr Maisach bequem erreichbar." 229

Fischerei-Verpachtung.

Die Oberförsterei Hachenburg-Nord

zu Hachenburg (Westerwald) verpachtet

am 23. März d. Js. nachm. 1 Uhr 235

im „Hotel zur Krone" in Hachenburg

öffentlich meistbietend auf 12 Jahre (1. 4. 26 bis 31. 3. 1938) nachstehend aufgeführte **Fischereinutzungen:**

1. I. Teil der großen Nister von dem Erbacher Mühlenweiher bis zur Eisenbahnbrücke bei Korb nebst dem Lochumer Bach von der Hachenburger Grenze bis zur Mündung in den Bellinger Bach und dem Bellinger Bach von seinem Ursprung bei Rotzenhahn bis zum Einfluß in die große Nister bei Büdingen — 13 km.
2. II. Teil der großen Nister von der Nisterer bis zur Heuzerter Brücke nebst dem Asterter Seifen — 11 km.
3. III. Teil der großen Nister von der Heuzerter Brücke bis zur Einmündung des Petersbacher Seifens bei Stein nebst Rothwiesen-Kroppacher- und Marzhausener Seifen von ihrem Ursprung bei Niedermörsbach und Marzhausen bis zu ihrem Einfluß in die große Nister — 11 km.
4. Anteil an der Koppelfischerei in der großen Nister von Stein bis Helmeroth und den dazu gehörigen Nebenbächen — 10 km.
5. Im Elbbach von dem Ursprung an in der Gemarkung Ailertchen bis zur Gemarkungsgrenze Rothenbach nebst dem Nebenbächelchen Wäschbach, sowie dem Höhnerfurths- und Walzenbach bis zu ihrer Vereinigung und von da bis zur Gemarkungsgrenze Stahlhofen, Kreis Westerburg — 10 km.
6. I Teil der kleinen Nister von der Kreisgrenze bei Lautzenbrücken bis zur Kreisgrenze bei Mörlen nebst den einmündenden Nebenbächen und Mühlgräben, mit Ausnahme des Dietrichbaches ca. 8 km.

Aeusserst günstige Gelegenheit

In der **Nähe Nürnberg,** mit dem Vorortszug erreichbar, ist ein

prachtvolles Fischereirecht (Forellenwasser)

ganz oder teilweise gegen Bar günstig **zu verkaufen.** Angebote unter **C 6** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 238

Teichgut

mit Oekonomie, bestehend aus 50 ha ablaßbare Weiher, Wiesen und Weidenwirtschaft 100 h, Wirtschaftsgebäude mit oder ohne Inventar, schönste Lage Oberbayerns, zu verkaufen

Anzahlung 150 mille.

Zu diesem Gute können noch **Zwei Teiche** — 50 und 60 ha — erworben werden. Werden auch **einzeln** verkauft. Anfragen unter **D 6** an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 236

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, den 1. April 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Wie wir schon mitgeteilt haben, steht die Besetzung der Grundwert- und Gewerbeausschüsse bevor. Sobald sie erfolgt ist, wird die Feststellung der Einheitswerte auch der fischereilichen Vermögen für die Reichsvermögen-, Grundvermögen- und Gewerbesteuern beginnen. Auf eine wirklich sachverständige Einschätzung von vornherein werden die Fischer und Teichwirte leider nicht immer rechnen können. Zweifelsfälle mannigfacher Art werden sich ergeben. Sachverständige Auskünfte werden daher für Fischer und Teichwirt unentbehrlich sein. Solche Auskünfte und Rat überhaupt in allen Steuerangelegenheiten erteilt bereitwilligst und völlig unentgeltlich unsere gemeinnützige Steuerstelle, auf welche wir hiermit nochmals hinweisen. In allen Fällen sind zur Auskunft- und Raterteilung die Steuerbescheide sowie der Schriftwechsel zwischen dem Finanzamt und dem Steuerpflichtigen erforderlich. Die Schriftstücke werden selbstverständlich wieder zurückgesandt. Die von uns bearbeiteten Steuerfälle werden vertraulich behandelt.

Berlin W 10,
Königin-Augustastr. 21.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: gez. Dr Röhler.

II. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Fortsetzung.)

Auf die Zweckmäßigkeit der Bestimmung des Absatzes 2 des Art. 4 hier näher einzugehen, besteht keine Veranlassung. Der Entschädigungsgedanke ist hier, obwohl er ebenso nahe liegt, wie in den Fällen des Absatzes 1 und wirtschaftlich ebenso begründet ist, aufgegeben und das Prinzip des Art. 3 wieder aufgenommen.

Bezüglich des Fischereirechts in einem Fischwasser können sich folgende Möglichkeiten ergeben:

1. Das Fischereirecht in dem Gewässer und zwar in seiner vollständigen Ausdehnung steht einer einzigen Person oder mehreren Personen zusammen im ungeteilten Miteigentum auf Grund Eigentums am ganzen Gewässer zu.
2. Das Fischereirecht in dem Gewässer und zwar in seiner vollständigen Ausdehnung steht unabhängig von dem Eigentum am Gewässer einer einzigen Person oder mehreren Personen im ungeteilten Eigentum zu. (Selbständiges Fischereirecht nach Art. 9 F.G.).
3. Das Fischereirecht in dem Gewässer steht mehreren Personen im Sondereigentum zu:
   a) nur den Ufereigentümern in Gemäßheit des Art. 21 W.G. in Verbindung mit Art. 3 Abs. 2 Z. 2 F.G.
   b) auf einzelnen Gewässerstrecken den Ufereigentümern (wie unter a); auf einer anderen oder auf anderen Gewässerstrecken dritten Personen auf Grund Eigentums an der betreffenden Gewässerstrecke; auf einer anderen oder auf anderen Gewässerstrecken

Digitized by Google

dritten Personen ohne Eigentum an der Gewässerstrecke als selbständiges Fischereirecht.

Soweit jeweils an derselben Gewässerstrecke mehrere Fischereirechte bestehen oder wenn an derselben Gewässerstrecke mehrere Personen ein Fischereirecht zusteht, liegt Koppelfischerei nach Art. 24 F.G. vor. Hierbei kommt es auf die rechtliche Natur der nebeneinander bestehenden Fischereirechte nicht an. Die unter Ziffer 3 erörterten, durchaus nicht selten vorkommenden Möglichkeiten von Fischereirechten in ein und demselben Gewässer mögen zwar rein technisch für die Uebertragung der Rechte auf den neuen Flußlauf unangenehm sein, ihre Uebertragung auf den neuen Flußlauf mag vielleicht um deswillen nicht erwünscht sein, weil die in dem neuen Flußlauf hierdurch entstehenden Rechte selbständige Fischereirechte darstellen, die Anspruch auf Eintragung im Grundbuch nach Art. 14 Abs. 2 F.G. haben, aber vom fischereiwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus bestehen gegen die Uebertragung der Rechte auf den neuen Flußlauf keine ausschlaggebenden Bedenken; denn das Fischereirecht gewährt noch nicht das Recht zur Ausübung der Fischerei. Nicht jeder, der fischereiberechtigt ist, darf das Recht ausüben oder durch andere ausüben lassen. Das bayerische Fischereigesetz läßt, insoferne es sich nicht um geschlossene Gewässer im Sinne des Art. 2 handelt (Art. 23 F.G.) die selbständige Ausübung des Fischereirechts nur unter gewissen Voraussetzungen zu. Andernfalls sollen in der Regel gemeinschaftliche Betriebe gebildet werden (siehe Begründung des Entwurfes S. 348). Diese Zusammenlegung zu gemeinschaftlichem Betrieb berührt aber den Bestand und den Inhalt der Rechte selbst und die Befugnis des Berechtigten zur rechtsgeschäftlichen Verfügung über das Recht nicht. Von dieser Beschränkung der Ausübung der Fischereirechte handelt Abt. III F.G.

Noch ein anderer Gesichtspunkt darf nicht außer acht gelassen werden, welcher rein praktisch für die Uebertragung der Rechte der Anlieger des alten Flußlaufes auf den neuen Flußlauf spricht:

Würden bei der unter Ziffer 3 erörterten Möglichkeit des Bestehens von Fischereiberechtigungen verschiedenster Art die Fischereiberechtigungen der alten Anlieger ausgeschaltet werden, wie soll die Uebertragung der übrigen Rechte auf den neuen Flußlauf erfolgen, wenn anderseits in dem neuen Flußlauf wiederum Adjazentenfischereirechte erstehen (wie bei der Gesetzesberatung gesagt wurde und wie nach dem Regelfalle des Art. 3 F.G. und Art. 21 W.G. eintreten soll)? Hier konkurrieren dann mit den Rechten der Adjazenten des neuen Flußlaufes alle diejenigen unter Ziffer 3 aufgeführten Fischereirechte, die nicht Anliegerfischereirechte sind. Man stelle sich doch einmal diese Verteilung der Rechte auf den neuen Flußlauf in der Praxis vor: Beispielsweise: In dem alten Flußlauf, gerechnet von der Abbruchstelle ab, bestanden zu 5/6 der verlassenen Strecke Anliegerfischereirechte und zu 1/6 ein selbständiges Fischereirecht, das nicht einmal an der Abbruchstelle, sondern weiter abwärts beginnt. Das neue Flußbett hat ungefähr die gleiche Ausdehnung wie das alte. An welcher Strecke des neuen Flußlaufes soll nun dieses selbständige Fischereirecht untergebracht werden? Welcher von den Neu-Anliegern soll mit seinem Rechte zugunsten des vorbezeichneten selbständigen Fischereiberechtigten ausgeschaltet werden? v. Thelemann meinte, in solchen Fällen seien Vereinbarungen dringend geboten. Damit erkennt man doch die Unbrauchbarkeit der gesetzlichen Bestimmung (wenn man sie im Sinne der bei der Gesetzgebung beteiligten Personen auslegen wollte) an. Was hilft der Schrei nach Vereinbarungen, wenn jeder der Anlieger des neuen Flußlaufes auf seinem Rechte beharrt, wenn jeder wünscht, daß der selbständig Fischereiberechtigte des alten Flußlaufes sich an einen anderen Anlieger mit der Zuteilung des Rechtes am neuen Flußlauf wenden solle? Wie soll hier der Richter urteilen, wo im neuen Flußlauf dem oder den selbständig Fischereiberechtigten des alten Flußlaufes ihr Rechtsgebiet zuweisen? Die Schwierigkeiten könnten noch weit mehr gesteigert werden, wenn die Rechtsverhältnisse im alten Flußlauf nicht so einfach gelagert sein sollten, wie sie dem Beispiele zugrunde gelegt wurden. Würde man in dem neuen Flußlauf den neuen Anliegern das Fischereirecht einräumen, so könnten sich ganz besondere Schwierigkeiten herausbilden, welche durch die Bestimmung des Art. 21 W.G. geschaffen werden: Artikel 3 F.G. bestimmt, daß in Privatgewässern der Eigentümer des Gewässers fischereiberechtigt ist. Im Vorausgehenden wurde bereits erörtert, daß nach dem Wassergesetz die gesetzliche Vermutung

Digitized by Google

besteht, daß das Eigentum an Privatflüssen in der Regel den Ufereigentümern zusteht und daß das Eigentum des Staates, sowie dritter Person an Privatflüssen eine Ausnahme von der Regel bildet. Bis zum Beweis des Gegenteils gilt ein Privatfluß als ein Privatfluß im Adjazenteneigentum. Art. 21 W.G. bestimmt: „Die Privatflüsse und Bäche sind, soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen (Art. 23, 24) Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie hindurch fließen." Abs. 2 dieses Art. regelt die Rechtsverhältnisse in denjenigen Fällen, in welchen die Ufer verschiedenen Eigentümern gehören.

Verläßt nun ein Privatfluß oder Bach sein Bett, so wird er nicht immer gerade sich ein neues Bett so graben, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Ufer verschiedenen Eigentümern gehören, jeder Neu-Anlieger von seinem Anliegergrundstück die Hälfte beiträgt. Dieser Fall wird sogar die seltenste Ausnahme bilden. Es werden sich Fälle ergeben, in welchen der eine Ufereigentümer im Gegensatz zu dem gegenüberliegenden Ufereigentümer nur einen verschwindend kleinen Teil, ja vielleicht gar nichts beiträgt. Für die Fälle der natürlichen Veränderung des Flußlaufes hat aber das Wassergesetz in seinem Art. 25 nur die Bestimmung getroffen, daß die Beteiligten insgesamt oder einzeln befugt sind, den früheren Zustand auf ihre Kosten wieder herzustellen, dagegen keine Ausnahme von der Bestimmung des Art. 21 geschaffen. Die neugebildeten Flußstrecken werden nun kraft Gesetzes Bestandteile der Grundstücke, zwischen denen sie hindurch fließen. Ein Anlieger, der zu dem neuen Flußbett von seinem Ufergrundstück nichts oder nur einen ganz verschwindend kleinen Teil beigetragen hat, erlangt nun Eigentum an der neuen Flußstrecke bis zur Mitte des Flusses. Abs. 3 des Art. 21. spricht zwar davon, daß diese Eigentumsgrenze so gebildet wird „vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Festsetzungen." Daß eine solche anderweitige Festsetzung durch Vereinbarung der gegenüberliegenden Ufereigentümer getroffen werden kann, ergibt sich aus dem Gesetze. Ob sie aber auch gegen den Willen des einen Ufereigentümers durch richterlichen Ausspruch und so, daß es den bisherigen Eigentumsverhältnissen entspricht, festgesetzt werden kann, das zu untersuchen ist nicht Gegenstand dieser Erörterungen. Hier soll nur auf die besonderen Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich daraus ergeben, daß aus den Eigentumsverhältnissen das Fischereirecht abgeleitet wird. Nur nebenbei sei erwähnt, daß nicht etwa die Worte des Abs. 1 des Art. 21 W.G. „soweit nicht andere Rechtsverhältnisse bestehen" Anhaltspunkte für anderweitige richterliche Festsetzung bilden können, weil diese anderen Rechtsverhältnisse gleich näher bezeichnet sind durch den Beisatz („Art. 23, 24"); Art. 23 aber behandelt die Privatflüsse und Bäche im Eigentum des Staates, Art. 24 die Privatflüsse und Bäche im Eigentum dritter Personen. Würden nun solche „anderweitige Festsetzungen" wenn auch nur vereinbarungsgemäß erfolgen und versteht man ferner die Bestimmung des Art. 3 F.G., daß fischereiberechtigt ist in Privatgewässern der Eigentümer des Gewässers mit der Einschränkung „soweit dieses Eigentum reicht", dann könnten sich bei Neubildung eines Flußbettes unabsehbare Schwierigkeiten und Streitigkeiten wegen der Grenze des Fischereirechts ergeben.

Die Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Bestimmung, auch den Anliegerfischereiberechtigten des alten Flußlaufes das Recht in dem neuen Flußlauf einzuräumen, zeigt auch folgendes Beispiel: In dem a l t e n Flußlauf kamen von der Abbruchstelle ab vier Anlieger in Betracht, die jeweils auf beiden Ufern annähernd gleichlange Fischwasserstrecken als Adjazenten zu Eigentum inne hatten. Ganz kurze Zeit vor dem erfolgten Durchbruch des Flusses und Bildung eines neuen Flußbettes hatte der eine sein Fischereirecht ohne das Flußbett veräußert. Damit wurde selbständiges Fischereirecht eines Dritten begründet. Der zweite hatte Haus und Hof samt allen Grundstücken seinem Sohne übergeben, sich aber als Fischereiliebhaber das ausschließliche Fischereirecht vorbehalten. Auch hier wurde selbständiges Fischereirecht begründet. Der Dritte hatte sein Fischereirecht einschließlich des Eigentums am Gewässer (Wassergrundstück) an einen anderen veräußert und damit Eigentumsfischereirecht unabhängig vom Ufergrundstückeigentum begründet. Der Vierte hat es bei den bestehenden Rechtsverhältnissen belassen. Er ist daher der Einzige, der hierfür gestraft wird. Alle Fischereirechte seiner drei Fischereinachbarn, die ökonomisch weise gehandelt haben, gehen auf den neuen Flußlauf über, er allein kann sehen, was er aus seinem Fischereirecht in dem alten Flusse noch herauswirtschaftet.

Sollen die Beispiele noch mehr vermehrt werden? Sapienti sat.

Darum dürfen vom Gesetzgeber nur zwei Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden:

Digitized by Google

entweder die Fischereirechte des alten Flußlaufes von der Abbruchstelle ab bleiben auf das alte Flußbett beschränkt, soweit von der Möglichkeit der Ausübung des Fischereirechts praktisch noch gesprochen werden kann (wo beispielsweise noch Grundwasser auftritt oder Seitengewässer einmünden) und in dem neuen Flußlauf entstehen nur Fischereirechte der Anlieger des neuen Flußlaufes, oder es werden alle Fischereirechte am alten Flußlauf einschließlich der Anliegerfischereirechte auch auf den neuen Flußlauf übertragen unter Aufrechterhaltung der Berechtigungen in dem alten Flußbette.

Alle anderen Erwägungen müssen ausscheiden, sie wären nur von Uebel. Insbesondere wäre es sehr bedenklich und würde zu einem sonderbaren Ergebnis führen, wenn man etwa in denjenigen Fällen, in welchen neben Anliegerfischereirechten ein oder mehrere selbständige Fischereirechte im alten Flußlauf von der Abbruchstelle an bestehen, den selbständigen Fischereiberechtigten, und nur diesen, unter Ausschaltung auch der neuen Anlieger das Fischereirecht im neuen Flußlauf einräumen wollte. Man nehme nur wieder das obige Beispiel, daß in dem alten Flußlauf das vorhandene selbständige Fischereirecht nur 1/6 der verlassenen Flußbettstrecke beträgt und der neue Flußlauf ungefähr die gleiche Ausdehnung hat wie der alte. Die Folgerungen, die sich hieraus ergeben würden, weiter auszumalen, ist nicht notwendig.

Der Artikel 5 entspricht, so wie er besteht, der Billigkeit und der Zweckmäßigkeit. Art. 25 W.G. schützt die Grundstückeigentümer des vom Fluß aufgesuchten neuen Bettes: „Hat ein Privatfluß oder Bach sein bisheriges Bett verlassen, so sind die Beteiligten insgesamt oder einzeln befugt, den früheren Zustand auf ihre Kosten herzustellen." Abs. 2 dieses Artikels handelt von der hierfür gesteckten Frist. Beteiligte sind: Die Angrenzer des früheren wie des neuen Flußlaufes, ferner die sowohl im früheren wie im neuen Flußlauf Wasserberechtigten, die Triebwerksbesitzer und die Eigentümer des Flusses oder Baches. (§ 57 der Ministerialbekanntmachung vom 3. Dezember 1907 betr. den Vollzug des Wassergesetzes vom 23. März 1907.)

Dieser Anspruch nach Art. 25 W.G. ist ein verwaltungsrechtlicher Anspruch. (Art. 177 W.G.)

Nur eines vermißt man bei Artikel 5:

Eine gesetzliche Regelung darüber, wie die Art und Weise der Verteilung der Rechte in dem alten Flußlauf auf den neuen Flußlauf vor sich gehen soll. Eine solche gesetzliche Regelung erscheint im Interesse der Rechtssicherheit dringendst geboten. Folgender Weg könnte in Erwägung gezogen werden: Die Distriktsverwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Abbruchstelle gelegen ist, soll nach erfolglosem Ablauf der in Art. 25 Abs. 2 W.G. vorgesehenen Frist auf Antrag eines Beteiligten nach vorgenommener Vermessung des in Betracht kommenden alten und neuen Flußlaufes und Anhörung von Fischereisachverständigen die Rechte in dem neuen Flußlauf einweisen. Entsteht hierbei Streit hinsichtlich des Kreises der Berechtigten, so ist das Verfahren auszusetzen bis zur Entscheidung der Zivilgerichte. (Schluß folgt.)

III. Die Versuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) Wielenbach 1925.

Von Dr. Emil Walter.

Im Nachfolgenden soll ein Auszug aus dem Versuchsbericht des Jahres 1925 gegeben werden, der sich im wesentlichen auf die für die Praxis wichtigen Schlußfolgerungen beschränken wird. An der Hand der Diagramme wird es möglich sein, dem Leser eine Vorstellung der Ergebnisse zu vermitteln, ohne dabei näher auf Zahlenangaben einzugehen. Bezüglich aller Einzelheiten sei auf den inzwischen in der Neudammer Fischereizeitung erschienenen ausführlichen Bericht verwiesen.

I. Düngungsversuche.

In den Forellenteichen wurden die Düngungsversuche in diesem Jahre in drei Gruppen und neun Untergruppen durchgeführt. Die erste Gruppe erhielt Durchfluß, die beiden anderen waren stagnierend. In Gruppe I und II erhielt jeder Teich 300 Stück Regenbogenforellenbrut, in Gruppe III 600 Stück. Außerdem erhielt jeder Teich einen Besatz von 3, und in einigen wenigen (4) Fällen 4 einsömmerige Rassekarpfen. Ueber die Ergebnisse der Versuche mit den Rassekarpfen soll später ein besonderer Bericht erstattet werden.

Digitized by Google

Zur Düngung wurde Superphosphat und zum Vergleich ein neues österreichisches, aus Rohphosphaten hergestelltes Phosphat, das Reformphosphat, verwendet. In Gruppe I und II blieb je eine Untergruppe ungedüngt. Die Gruppe III erhielt auch organischen Dünger, nämlich Jauche, von der zu Beginn der Bespannung 400 Liter und später noch einmal 200 Liter gegeben wurden. Die Resultate ergeben sich aus dem Diagramm 1. Zunächst ist ersichtlich, daß der Hektarzuwachs in den stagnierenden Teichen der Gruppe II gegenüber den durchflossenen ansteigt und ebenso wiederum in der organisch gedüngten und stärker besetzten Gruppe III. Es ergibt sich ferner, daß das Reformphosphat in sämtlichen drei Gruppen in seiner Wirkung gegenüber dem Superphosphat wesentlich zurückgeblieben ist. Von größtem Interesse sind die Versuche in den durchflossenen Teichen, in deren beiden Untergruppen die Düngung wiederum in der Weise durchgeführt wurde, daß die Teiche nach der Düngung 5 Tage ohne Durchfluß blieben. Aus dem Diagramm ergibt sich die wesentliche Steigerung des Hektarzuwachses durch die anorganische Düngung, die beim Superphosphat am stärksten hervortritt. Nachdem hierdurch die Resultate der letzten beiden Versuchsjahre wiederum Bestätigung gefunden haben, kann die Phosphatdüngung auch für Forellenteiche in allen geeigneten Fällen empfohlen werden. Selbst in durchflossenen Teichen, deren Zufluß nicht abgestellt werden kann, sollte man Versuche mit schwererlöslichen Phosphaten, vor allem mit dem Thomasmehl anstellen, und diese Versuche wären auch auf Mastteiche auszudehnen, da wir mit der Phosphatdüngung günstig auf das biologische Bodenlaboratorium einwirken können, auf das wir in solchen Teichen ja wesentlich zur Verarbeitung der Abfallstoffe angewiesen sind. Die Düngung der Forellenteiche mit Phosphaten kann um so mehr empfohlen werden, als sie bei der räumlich geringen Ausdehnung dieser Teiche kaum ins Gewicht fallende Kosten verursacht.

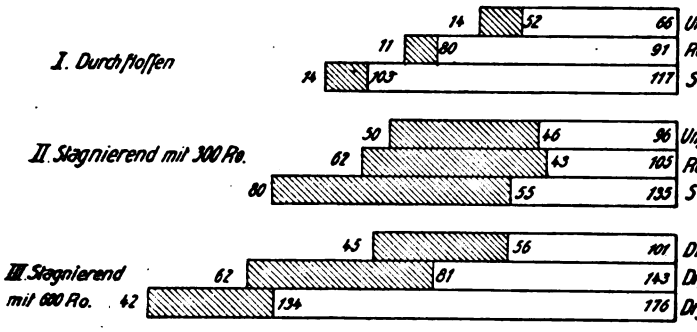


Abb. 1. Forellenteiche.
Die Mittel für Gesamtzuwachs und Teilzuwachs für K_1 (schraffiert) und Ro (leer).
Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Anzahl der Teiche.

Aus dem Diagramm ergibt sich für die Gruppe I aber noch eine weitere auffallende Erscheinung, die darin besteht, daß der Zuwachs der Karpfen in den gedüngten Untergruppen keineswegs gegenüber der ungedüngten gesteigert ist. Der Mehrzuwachs durch die Düngung betrifft allein die Regenbogenforelle. Er ist in den Superphosphatteichen nahezu doppelt so groß als in den ungedüngten Teichen. Ganz anders verhält es sich in der zweiten Gruppe, in der der Zuwachs der Karpfen denjenigen der Forellen überwiegt. Auch in der dritten Gruppe besitzt er ein erheblich höheres Ausmaß, wenn auch die stärkere Konkurrenz des verdoppelten Forellenbesatzes hier wieder den größeren Teil des Zuwachses an sich gerissen hat. In der Gruppe I befand sich also ein anderer Wachstumsfaktor für die Karpfen im Minimum, und zwar die Temperatur, die sich auf Grund zahlreicher vergleichender Messungen in den durchflossenen Teichen auf 14,7°, in den stagnierenden auf 18,1° C stellte. Der ganze Unterschied betrug also 3,4°. Es geht daraus hervor, welchen Einfluß die Temperatur auf das Wachstum der Karpfen besitzt, und daß hier schon einige wenige, ja jeder einzelne Grad von Bedeutung sind. In kühlen durchflossenen Teichen wird man also durch die Düngung das Wachstum der Karpfen nicht entsprechend steigern können. Man wird zu diesem Zwecke auf den Beisatz von Salmoniden angewiesen sein, die sich der Temperatur gegenüber indifferenter verhalten.

Im Diagramm 2, in dem die Mittel der Gruppen I—IV der Karpfenversuchsteiche zur Darstellung gelangt sind, ergibt sich für die ungedüngte Gruppe das Mittel von 74 kg für den Hektarzuwachs. Es liegt etwas niedriger als das normale Jahresmittel, entsprechend einem Minus von 0,9° C in der Durchschnittstemperatur der 6 Wachstumsmonate.

Digitized by Google

Die Nachwirkungen der Phosphate haben im abgelaufenen Jahre nicht die Höhe erreicht, die früher schon in einigen Fällen beobachtet wurde. Immerhin liegen sie noch 21 kg über den ungedüngten Teichen. Mit der Kainitdüngung konnten in diesem Jahre wesentliche Steigerungen der Nachwirkungen der Phosphate nicht erzielt werden, wie denn auch in den früheren Jahren schon die Kainitwirkung unregelmäßig und sprunghaft war. Die Versuche, auch mit schwefelsaurem Kalk, also Gips, eine Düngerwirkung zu erzielen, haben zu keinem befriedigendem Resultat geführt.

Die Gruppe III erläutert die mit dem Thomasmehl erzielten Resultate, die vor allem nach 2 Richtungen hin wichtig sind. Einmal konnte auch hier mit der Kainitbeigabe keine Vermehrung der Phosphatwirkung erzielt werden. Zum anderen ergibt sich, daß die fünfmalige Verteilung des Düngers eine wesentlich geringere Auswirkung hatte als die einmalige. Durch dieses Resultat wird ebenso, wie durch den Erfolg der Phosphatdüngung in den durchflossenen Forellenteichen die überwiegende Bedeutung des Bodens als Reservoir und Vermittler des Düngers bestätigt. Die verwachsenen Teiche zeigen in dieser Gruppe keinen so erheblichen Minderertrag als er im vorigen Jahre beobachtet wurde, da durch die dauernde Bekämpfung die Verwachsung in den Versuchsteichen stark zurückgegangen ist. Das Rhenaniaphosphat (Gruppe IV) zeigte auch im abgelaufenen Jahre eine sehr günstige Wirkung. Allerdings ist das angegebene Mittel in diesem Falle nicht direkt mit dem der Gruppe I—III vergleichbar, weil diese Teiche lediglich mit einsömmerigen Rassekarpfen besetzt waren, während diejenigen der Gruppe I—III einen Besatz von 24 einsömmerigen Rassekarpfen und 26 zweisömmerigen Wielenbacher Karpfen erhielten.

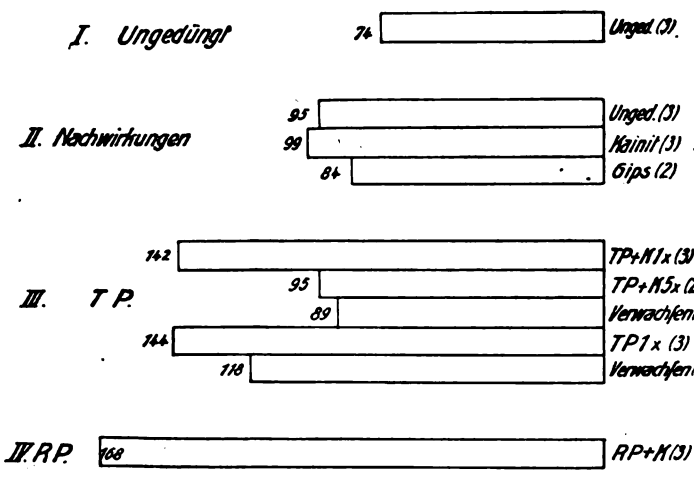


Abb. 2. Karpfenteiche. Gruppe I bis IV.
Die Mittel für Gesamtzuwachs.

II. Der Einfluß der Besatzhöhe und der Luxusbedarf.

Das Diagramm 3 zeigt uns den Einfluß verschiedener Besetzung bei sonst ganz gleichmäßiger Düngung. Es handelt sich um 4 mit Rhenaniaphosphat und Kainit gedüngte Teiche, die mit einsömmerigen Rassekarpfen ganz verschieden besetzt waren, nämlich mit je 800, 400, 200 und 40 Stück pro Hektar. Es ergibt sich hier die eigentümliche Erscheinung, daß mit steigendem Stückzuwachs ein Sinken des Gesamtzuwachses einhergeht. In der Regel ist dieses Verhältnis umgekehrt: Je größer der Stückzuwachs, desto größer der Gesamtzuwachs. Das trifft aber nur zu bei Ueberbesetzung bis zum Optimum, das aber schon mit einem mittleren Stückzuwachs erreicht wird, bei höherem Stückzuwachs ergibt sich, wie wir hier deutlich sehen, ein Verlust am Gesamtzuwachs. Es muß also nach Ueberschreitung des Optimums ein Nahrungsverlust eintreten. Ein solcher Verlust besteht im Gegensatz zur Viehweide tatsächlich im Wasser. Ein Zuwachs ist nur möglich, solange eine gewisse Nahrungsreserve zur Verfügung steht. Je höher dieselbe ist, desto größer ist auch der Stückzuwachs, desto größer aber auch der Nahrungsverlust. Dieser Verlust erfolgt im Wasser, anders wie auf der Viehweide, durch das Absterben und Abwandern derjenigen Nährtiere, die ihren Lebenslauf vollendet haben oder aber nach Vollendung ihres Larven- und Puppenstadiums das Wasser verlassen, wie es namentlich bei dem großen Heer der Insekten der Fall ist. Dieser Verlust besteht bei jeder Besetzung. Er ist aber bei Ueberbesetzung nur gering, weil hier die große Menge des Fischbestandes dafür sorgt, daß möglichst wenig von der Nahrung verloren geht. Der Verlust steigt aber rapide, wenn der Fischbestand unter den

Digitized by Google

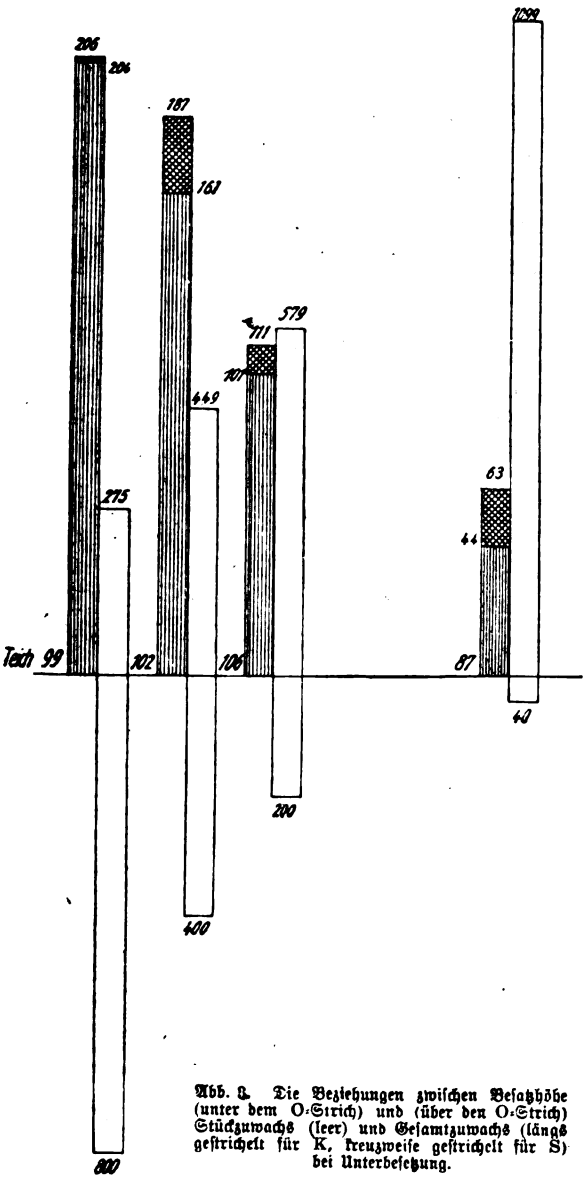


Abb. 8. Die Beziehungen zwischen Besatzhöhe (unter dem O-Strich) und (über den O-Strich) Stückzuwachs (leer) und Gesamtzuwachs (längs gestrichelt für K, kreuzweise gestrichelt für S) bei Unterbesetzung.

des Optimums herabgeht. Jeder Fisch kann nur eine beschränkte Weidefläche gründlich abweiden. Je größer dieselbe ist, desto größer wird der Verlust. Darauf ist der bei Besetzung unter dem Optimum abnehmende Gesamtzuwachs zurückzuführen. Diesem direkten steht aber ein anderer indirekter Verlust gegenüber, der mit abnehmendem Stückzuwachs und zunehmender Besatzhöhe steigt. Je mehr Fische, desto mehr Nahrung wird aufgefressen, desto geringer ist also der Verlust durch Absterben und Abwandern, desto mehr wird aber auch die Entwicklung und Vermehrung der Nährtiere gestört, desto geringer wird die Ausnützung der Aufbaustoffe und die Masse der Nährtiere, weil, anders wie auf der Weide, mit dem Verzehren des Individuums hier auch die Wurzel vernichtet wird, aus der heraus die weitere Entwicklung und Vermehrung erfolgt. Zu diesem indirekten Verlust gehört weiter auch noch der Erhaltungsbedarf, der ebenfalls mit steigender Besatzziffer sich vermehrt. Der indirekte Verlust steht also in umgekehrtem Verhältnis zum direkten: Je größer der eine, desto geringer der andere und umgekehrt. Am geringsten ist die Summe vom direkten und indirekten Verlust im Optimum des Bestandes. Daher liefert dieses auch das Maximum des Flächenzuwachses. Unterhalb des Bestandsoptimums nimmt der direkte, oberhalb der indirekte Verlust in jeweils verstärktem Maße zu. Das ganze ist einer Wage zu vergleichen, deren Zeiger nur bei gleicher Belastung beider Schalen die höchste Stellung erreicht. Wird eine der beiden Schalen, sei es links oder rechts, stärker belastet, so rückt der Zeiger aus seiner höchsten Stellung. Ein Ausgleich bei der Belastung findet aber bei der Fischweide nur im Zustande des Optimalbestandes statt. Sowohl bei Vermehrung, wie bei Verminderung dieses Bestandes wird die Summe des direkten oder indirekten Verlustes über die des Optimums hinaus vermehrt und damit der Gesamtzuwachs vermindert. Ich nenne diesen über den des Optimums hinausgehenden direkten Verlust den Luxusbedarf der Leistungszucht, den entsprechenden indirekten den Luxusbedarf der Hungerwirtschaft, da durch diese Bezeichnungen die Bedeutung der beiden Begriffe wohl am klarsten gekennzeichnet wird. Das Maximum des Flächenzuwachses wird also weder bei einem hohen noch bei einem niedrigen Stückzuwachs, sondern bei einem mittleren erreicht, dem auch eine mittlere Bestandsziffer, das absolute Optimum entspricht. Eine höhere Bestandsziffer, eine Ueberbesetzung, kommt wirtschaftlich nie in Frage, da mit derselben sowohl ein geringerer Flächenzuwachs als auch ein geringerer Stückzuwachs verbunden ist. Eine geringere Bestandsziffer, eine Unterbesetzung, kann sich dagegen trotz des geringeren Flächenzuwachses als zweckmäßig oder notwendig erweisen, um einen höheren Stückzuwachs und damit eine höhere Leistung, einen Qualitätsfisch, zu erzielen. In diesem Falle können wir auch

Digitized by Google

von einem relativen Optimum sprechen. Das relative Optimum oder Leistungsoptimum liefert also höhere Individualleistung, aber geringeren Flächenertrag, das absolute Optimum oder Flächenzuwachsoptimum dagegen höheren Flächenertrag, aber geringere Individualleistung. Relatives und absolutes Optimum sind natürlich nicht konstante Größen, sondern durchaus abhängig von Art, Rasse, Alter, Klima und den sonstigen Wachstumsfaktoren. Da die Leistungszucht aber einen Luxusbedarf beansprucht, so ist sie auch nur bei entsprechender Preisbewertung rentabel.

In dem Diagramm 4 ist versucht worden, diese Begriffe und ihre Beziehungen zueinander durch eine schematische Zeichnung zu erläutern. Es sei auf die Erklärung des Diagramms verwiesen.

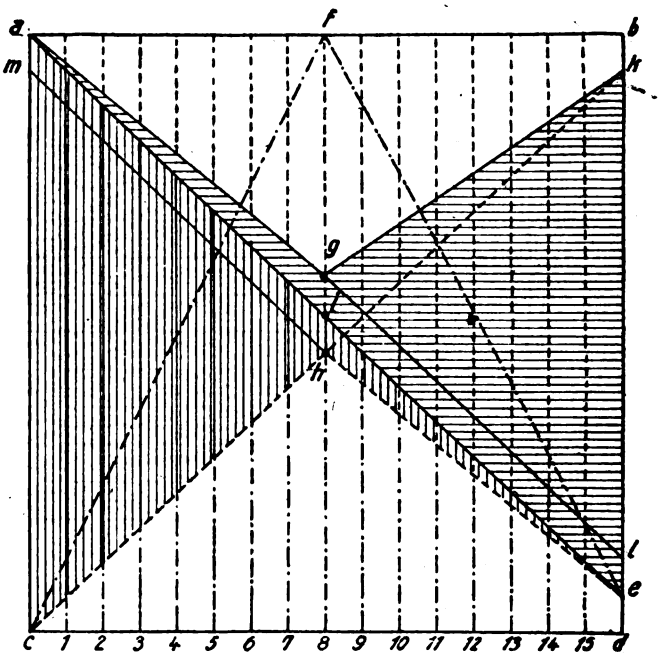


Abb. 4.

a) Die Beziehungen zwischen Bestandshöhe a e, Stückzuwachs c k und Flächenzuwachs c f e . i absolutes Optimum, a Maximum, e Minimum des Bestandes.

b) Von der Gesamtnahrung bzw den Aufbaustoffen entfallen bei der jeweiligen Bestandeshöhe (z. B. i) auf den Zuwachs die nicht schraffierten Teilstücke der Parallelen in a b k g (f g) und c h e d (h 8), auf den direkten Verlust das Teilstück (i g) im wagerecht schraffierten Teil a g k e, auf den indirekten Verlust das Teilstück (i h) im senkrecht schraffierten Teil a e h c.

c) Von der zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhandenen Nahrung entfallen die Teilstücke der Parallelen in a b e (z. B. f i) auf die Reserve. Hiervon wird nur ein Teil früher oder später in Zuwachs umgesetzt, der andere geht verloren. Das Verhältnis beider Teile der jeweiligen Reserve wird bei der verschiedenen Bestandeshöhe (z B. i) durch den nicht schraffierten Teil (f g) zum schraffierten Teil (g i) ausgedrückt.

d) Was über den Bedarf des absoluten Optimums hinaus an Zuwachs verlorengeht, ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus Luxusbedarf. Dementsprechend ist der Teil in k g l der Luxusbedarf der Leistungszucht, der Teil in m h c der Luxusbedarf der Hungerwirtschaft.

Von den zahlreichen Erfahrungen aus der teichwirtschaftlichen Praxis, welche die festgestellten Gesetzmäßigkeiten bestätigen, seien hier nur folgende angeführt: 1. Für die höhere Bewertung des schweren Speise- und Besatzfisches gegenüber dem leichteren im Handel wäre keinerlei Rechtfertigung vorhanden, wenn wir mit dem höheren Stückzuwachs den gleichen oder sogar höheren Flächenzuwachs erzielten, als mit dem geringeren Stückzuwachs. 2. Die Wirtschaften, die unter ungünstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen sich, wenn sie nicht füttern, mit geringeren Leistungen begnügen oder zur vierjährigen Zuchtperiode übergehen, sind sich wohl bewußt, daß sie dabei besser auf ihre Kosten kommen, d. h. einen größeren Flächenzuwachs herausholen, als wenn sie höhere Individualleistungen durch schwächere Besetzung erzielen wollten. 3. Auch in der Leistungszucht, in der die allermeisten Betriebe wirtschaften und wirtschaften müssen, versucht man, wenn auch unbewußt, durch allerlei Maßnahmen, den direkten Verlust, der mit dem relativen Bestandsoptimum verbunden ist, zu vermindern und noch möglichst viel von dieser Nahrung in Zuwachs umzusetzen. Das Mittel dazu kann natürlich nur in einer Besatzvermehrung bestehen, mehr Mäuler nützen die Nahrung besser aus. Dazu sind aber nur Fische mit beschränktem Stückzuwachs brauchbar, also jüngere Fische, vor allem Brut von Karpfen und Schleien. Daher die vielen Erfahrungen, die sich auf die Vorteile des „gemischten Besatzes" beziehen. Daher die Erfahrung, daß der Flächenertrag eines Teiches mit zunehmendem Alter des Besatzes abnimmt: Je älter der Fisch, desto größer der Stückzuwachs, desto größer aber auch die Nahrungsreserve und der direkte Verlust. Die Vorteile des gemischten Besatzes haben ihre Grenzen. Jedes Zuviel rächt sich sofort durch Herabdrückung

Digitized by Google

der Stückleistung und schließlich, was für die Stetigkeit der Wirtschaftsführung noch schwerer wiegt, auch der Rasseleistung.

Außer dem gemischten Besatz gibt es noch zwei Mittel, den direkten Verlust zu vermindern, und zwar einmal die Vermehrung des Besatzes mit gleichzeitiger Fütterung. Eine größere Anzahl der Verzehrer wird die Naturnahrung besser ausnützen und auch die Individualleistung braucht darunter nicht zu leiden, wenn andrerseits durch das Futter eine Ergänzung geschaffen wird. Aber auch hier ist eine Grenze gezogen, die dort beginnt, wo der Nachteil des gesteigerten indirekten Verlustes (durch Störung der Nahrungsentwicklung) den Vorteil des verminderten direkten Verlustes überwiegt. Dieser Nachteil macht sich nach zwei Richtungen hin fühlbar. Einmal durch geringere Menge der Naturnahrung, zum anderen durch schlechtere Ausnützung des Futters. Die Folgen für den Fisch erstrecken sich wieder auf verminderte Stück- und schließlich Massenleistung. Die vollständigste Ausnützung der Naturnahrung gewährt aber das Umsetzungsverfahren, wie es durch den Dubischbetrieb für die Brutaufzucht organisiert ist. In diesen Fällen, in denen in kurzer Zeit eine vollständige Aufzehrung der Naturnahrung erfolgt, muß natürlich im gegebenen Augenblick für eine Erneuerung der Teichweide gesorgt werden.

Die Nutzanwendungen dieser Erkenntnis liegen auf allen Gebieten der Teichwirtschaft und natürlichen Fischerei. Der leitende Gesichtspunkt des Bewirtschafters muß immer der sein, daß wir uns ebenso vor zu hohen wie vor zu geringen Individualleistungen zu hüten haben, da beide unwirtschaftlich sind. Es muß nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um selbst bei höheren Individualleistungen den direkten Verlust möglichst zu vermindern. Auch bei den einzelnen Altersklassen muß der Zuwachs in das richtige Verhältnis zueinander gebracht werden.

Eine andere Nutzanwendung erstreckt sich auf die Bedeutung der Nahrungsuntersuchung für die Bonitierung und Bestandsregulierung, die auf Grund dieser Erkenntnis wesentlich eingeschränkt werden muß. In demselben Gewässer werden wir sehr verschiedene Nahrungsmengen vorfinden, je nachdem es normal, über- oder unternormal besetzt ist. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß uns dieser Befund keinerlei Auskunft über die Produktivität des Gewässers geben kann, denn er ist in weitem Maße von der Höhe des Fischbestandes abhängig. Je nach dieser Höhe kann uns dasselbe Gewässer als produktiv oder unproduktiv erscheinen. Der quantitative Befund kann uns höchstens angeben, ob zur Zeit der Untersuchung viel oder wenig Nahrung vorhanden ist, eine Auskunft, die für die Zwecke der Fütterung oder organischen Düngung im teichwirtschaftlichen Betrieb wichtig sein kann. Von den Seenforschern ist alsdann für Bonitierungszwecke auch das Verhältnis des Fischertrags zur Nahrungsmenge herangezogen worden. Auch dieses Verhältnis, der sogenannte FB-Koeffizient Alms, vermag weder über die Produktivität noch über die Angemessenheit des Fischbestandes Auskunft zu geben, denn derselbe mangelhafte Fischertrag kann an und für sich, d. h. als Flächenertrag und ohne Beziehung zur Individualleistung, wie das Diagramm 4 deutlich zeigt, sowohl auf Ueberbestand wie auf Unterbestand zurückzuführen sein. Fällt nun mangelhafter Ertrag mit geringer Nahrungsmenge zusammen, so kann dies sowohl auf geringer Produktivität, wie auf Ueberbestand beruhen. Mangelhafter Ertrag in Verbindung mit reichlicher Nahrung würde nur dann mit Sicherheit auf Unterbestand hinweisen, wenn alle sonstigen Hindernisse der Nahrungsausnützung, z. B. dasjenige durch Sauerstoffmangel in der Tiefenregion usw., mit Sicherheit ausgeschlossen werden können. Der FB-Koeffizient Alms reicht also weder für den einen noch den anderen Zweck hin, ganz gleich, ob es sich um Teiche oder natürliche Gewässer, oder nur um bestimmte Typen derselben handelt.

Er muß durch ein anderes Verhältnis ersetzt werden, nämlich durch das Verhältnis vom Fischertrag zur Bestandshöhe. Der Quotient dieses Verhältnisses, nämlich der Stückzuwachs oder die Individualleistung, der auch aus Durchschnittsproben bestimmt werden kann, gibt uns zunächst einwandfreie Auskunft darüber, ob wir es mit normalem, d. h. optimalem oder unter- oder übernormalem Fischbestand zu tun haben. In Verbindung mit dem Flächenertrag läßt er dann auch einen Schluß auf die Produktivität zu, und zwar auf diejenige Produktivität, deren Ergebnis als nutzbares Produkt für den Wirtschafter allein in Frage kommt. Auch in bezug auf spezifische Verhältnisse der einzelnen Fischarten zu einander liefert er ausgezeichnete Indikationen. Ich habe ein Schema für die Anwendung dieses Indikators zur Ertragsbonitierung und Bestandsregulierung in der

Digitized by Google

neuen Auflage von Max von dem Bornes „Künstliche Fischzucht" für den Forellenbach aufgestellt. Die Nahrungsmenge brauchen wir zu diesem Zweck überhaupt nicht. Sie kann uns wohl für spezifische Zwecke als Indikator für die verschiedenen Gewässertypen und für die Zusammensetzung der Fischfauna oder für teichwirtschaftliche Zwecke von Vorteil sein, aber zur Ertragsbonitierung und Bestandsregulierung gibt nur der Fisch selbst und seine Individualleistung sichere Aufschlüsse. Der FB-Koeffizient oder besser -Quotient Alms kann also als Hauptindikator für den praktischen Fischereibetrieb jeder Art dem Wortlaut nach beibehalten werden, aber in ganz anderer Bedeutung dem Sinne nach, nämlich als: Fischertrag : Bestandshöhe. Dieser Quotient, nämlich der Stückzuwachs oder die Individualleistung, der für den Teichwirt schon immer der maßgebende Faktor war, ist allein der richtige Maßstab, der dem Teich- und Seenwirt sagt, ob er mit seinen Maßnahmen auf dem richtigen Wege ist oder nicht. (Schluß folgt.)

IV. Die Besetzung der Steuerausschüsse

(Grundwert- und Gewerbeausschüsse nach den Bestimmungen des Reichsbewertungsgesetzes) ist nunmehr durch die Verordnung vom 11. März 1926 in die Wege geleitet worden. Diesen Ausschüssen obliegt die Feststellung der sogenannten Einheitswerte auch des fischereilichen Vermögens (Teichwirtschaften, Seenbetriebe, Fischereirechte, Inventar). Diese Werte sollen für mehrere Jahre für die Veranlagung zur Reichsvermögenssteuer sowie zur Grund- (bzw. Gewerbe-) Steuer in den Ländern maßgebend sein. Die Ausschüsse, speziell die Grundwertausschüsse werden nun aus Beamten und von den Gemeindevertretungen (bzw. Kreisausschüssen) sowie den öffentlich-rechtlichen berufsständischen Vertretungen (Landwirtschaftskammern, Bauernkammern) gewählten Mitgliedern zusammengesetzt. Die Ausschüsse werden für die Finanzamts- oder die noch kleineren Abteilungsbezirke gebildet. Die Zahl der je zur Hälfte von den Organen der Selbstverwaltung und den berufsständischen Vertretungen zu wählenden Mitglieder bestimmt der Präsident des Landesfinanzamtes im Benehmen mit der Landesregierung. Die zu wählenden Mitglieder sollen sachkundig in der Bewertung und mit den örtlichen Verhältnissen des Bezirkes vertraut sein. Bei der Wahl soll ferner darauf Bedacht genommen werden, daß möglichst die verschiedenen Gruppen des zu bewertenden Vermögens vertreten sind, z. B. „bei Wahlen in den Grundwertausschuß in ländlichen Bezirken gegebenenfalls je nach der örtlichen Bedeutung neben dem landwirtschaftlichen Besitze mit Einschluß der Binnenfischerei, soweit sie zum landwirtschaftlichen Vermögen zu rechnen ist, der forstwirtschaftliche Besitz und gärtnerische Besitz mit Einschluß des Weinbaues, ferner die verschiedenen vorkommenden Besitzgrößen".

Leider ist danach die Binnenfischerei mit den größeren verwandten Wirtschaftszweigen wie Forstwirtschaft und Gartenbau nicht ganz gleichgestellt worden. Aber selbst davon abgesehen, würde in Anbetracht der geringen Vertretung der Binnenfischerei innerhalb der Gesamtvertretungen der einzelnen Kammern bei der geringen Höchstzahl von 3 zu wählenden Mitgliedern die Wahl eines besonderen fischereilichen Vertreters nicht zu erwarten sein. Ein Ausgleich kann aber einmal durch die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes oder der Landesregierung zu ernennenden Mitglieder, zum anderen aber noch eher durch die zu wählenden und zu ernennenden Stellvertreter erreicht werden. Die Verordnung schreibt ausdrücklich vor, daß durch ihre Wahl oder Ernennung für die noch nicht berücksichtigten Vermögensgruppen ein Ausgleich stattfinden soll. Dasselbe gilt bezüglich der Wahl durch die Gemeindevertretungen.

Wo es den örtlichen bzw. provinziellen Organisationen der Fischerei nicht gelingt, Fischereisachverständige als ordentliche Mitglieder in die Ausschüsse hineinzubekommen, da müssen sie es hinsichtlich der Stellvertreter versuchen. Wo auch dies nicht gelingt, muß die klare Zusicherung seitens der wählenden Körperschaften erreicht werden, daß die von ihnen in die Ausschüsse geschickten Mitglieder die Belange der Binnenfischereibetriebe energisch vertreten und sich erforderlichenfalls von Fischereisachverständigen Rat holen werden.

In den Vorverhandlungen mit den Landwirtschaftskammern sind solche Zusicherungen zum Teil schon gegeben worden.

Die Fischerei-Organisationen müssen den in Frage kommenden Vertretern von vornherein auf dem Gebiet des fischereilichen Schätzungswesens erfahrene Persönlichkeiten

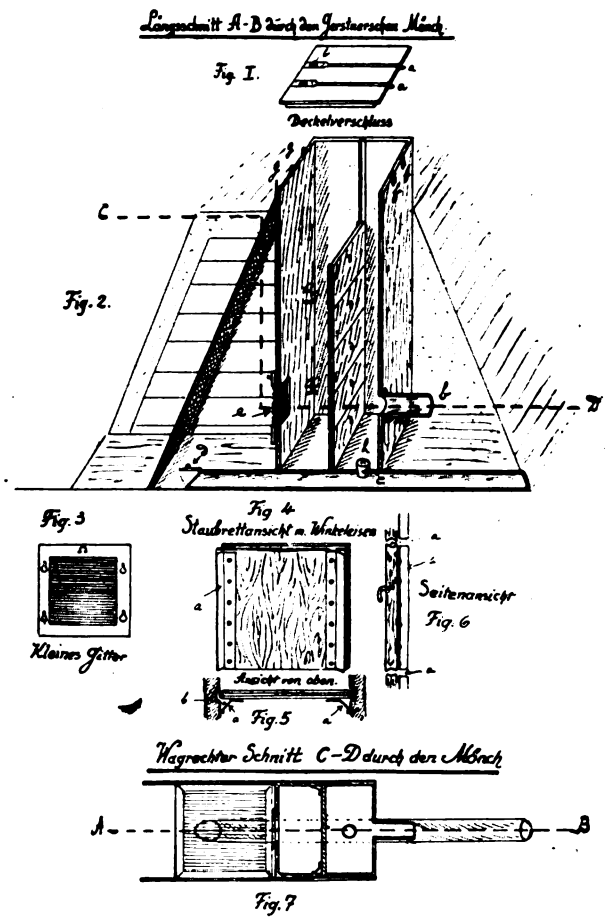
Digitized by Google

namhaft machen. Fischereilich geschulte bzw. der Fischerei nahestehende landwirtschaftliche Mitglieder oder Stellvertreter müssen sich für verpflichtet halten, an allen Sitzungen teilzunehmen, in denen die Bewertung fischereilicher Vermögen auf der Tagesordnung steht. Die gewählten Mitglieder bleiben bis zum 31. Dezember 1928 im Amt. Ihnen wird in erster Linie die Aufgabe zufallen, falsche, zu hohe Bewertungen zu verhindern. Sichern sich die unteren Fischereiorganisationen keinen Einfluß auf ihre Tätigkeit, so wird der Nachteil für die Fischer und Teichwirte in zu hohen Einschätzungen sehr bald schmerzlich fühlbar werden. Die schon allenthalben angeknüpften Vorverhandlungen müssen schleunigst zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Denn Eile tut not und der Wettstreit um die wenigen Stimmen wird unter den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft i. w. S. kein leichter sein!

v. Ein neuer Teichmönch, erdacht und verwendet

vom Karpfenzüchter Joachim Gerstner II in Volkach a. Main (Unterfranken).

Die gewöhnlichen Teichmönche, besonders die aus Holz erbauten, leiden in der Regel daran, daß die Staubrettchen in ihren Nuten klemmen und daher schwer zu ziehen sind, oder — macht man sie schmäler — nicht dicht genug schließen, um den Wasserabfluß zu verhindern. Letzteres ist besonders unangenehm in Himmelsteichen, die an Wasserknappheit leiden.



Der bekannte Karpfenzüchter Joachim Gerstner II in Volkach a. Main in Unterfranken hat einen Mönch erdacht und jahrelang in Verwendung, der diese beiden Uebelstände restlos beseitigt. Der Gerstnersche Mönch hat daneben noch einige andere interessante und praktische Eigenschaften. Deshalb sei es mir gestattet, mit freundlicher Erlaubnis des Erfinders, diesen Mönch weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Digitized by Google

Der Gerstnersche Mönch kann aus Holz oder Beton gebaut werden. Er ist in den Teichdamm versenkt. Er leitet aus dem Teich das bodennahe Wasser ab. Mit einer geringfügigen Abänderung könnte er auch als Doppelmönch gebaut werden, der nach Bedarf Grund- oder Oberflächenwasser ableiten könnte.

Vergleicht man die vorstehende Skizze, so sieht man in der Mitte des Mönches eine gewöhnliche, in Nuten laufende Staubrettchenreihe. Das einzelne Staubrettchen liegt so locker in der Nut, daß es keinesfalls — auch wenn es quellen würde — klemmen könnte. Infolgedessen ist die Staubrettchenwand zunächst auch nicht dicht. Jedes Staubrettchen trägt oben und unten an der Schmalseite eine Nut. Stehen zwei Staubrettchen trägt oben und unten an der Schmalseite eine Nut. Stehen zwei Staubrettchen aufeinander, so bilden die aufeinanderstoßenden Nuten eine Hohlrinne (Fig. 6 a, a). An der Vorderseite jedes Staubrettchens, rechts und links sind winklig nach außen gebogene Eisenbänder angebracht (Fig. 4, a; Fig. 5, a, a; Fig. 6, b). Steckt das Staubrettchen in der Mönchnute, so schließen das Staubrettchen, die Mönchwand und die Innenseite des Eisenbandes einen im Querschnitt dreieckigen Hohlraum ein, der sich prismenartig durch die ganze Höhe der Staubrettchenwand fortsetzt (Fig. 5, b.) Soll der Mönch geschlossen, der Teich gespannt werden, so werden die Staubrettchen wie bei jedem anderen Mönch eingeführt, nur wird vor dem Aufsetzen eines neuen Staubrettchens Moos mit einem Stab sowohl in den seitlichen dreieckigen Hohlraum gestopft, als auch in die obere Nute des Staubrettchens. Dieses Moospolster dichtet zunächst roh das Staubrettchen gegen die Mönchwand und ein Staubrettchen vom nächsten ab. Wenn das Wasser im Mönchvorraum (Fig. 2, a, a) gestiegen ist, wird in dieses Wasser Asche oder besser noch einige Pferdebollen eingerührt. Die feinen Teile dieser Materie werden durch den Wasserdruck in das Moos gerissen und dichten dasselbe dauernd und vollständig ab. Trotzdem ist ein Herausziehen der Staubrettchen nicht erschwert, denn das elastische Moos klemmt nicht.

Der Gerstnersche Mönch hat aber noch andere Eigentümlichkeiten. Er hat zwei Abflußrohre. Ein Normalablaß befindet sich etwas über der Teichsohle (Fig. 2, b). Bei hintereinander geschalteten Teichen kann — sofern das Gelände es gestattet — der hintergeschaltete Teich sein Wasser aus dem oberliegenden in stürzender, also durchlüfteter Form erhalten. Außerdem hat der Mönch aber noch einen Grundablaß, der unter dem ganzen Mönch verläuft und mit diesem nicht eigentlich zusammenhängt. Dieser Grundablaß (Fig. 2, c) hat einen eigenen Deckelverschluß, der mit Letten — vor der Teichbespannung — abgedichtet wird (Fig. 2, d). Ferner hat der Mönch zwei Siebe — oder genauer gesagt nur 2 Rechen. Ein kleiner Feinrechen mit wagerechter Anordnung der Stäbe (Fig. 2, e und Fig. 3) ist abnehmbar mit sogenannten Gewehrverschlüssen vor das Abflußloch der sonst festen Mönchvorderwand angebracht. Die Vertikalseiten der Fischgrube sind mit Brettern verschalt. In diesen verläuft eine schräge Nute und in der letzteren endlich ein Grobrechen mit vertikaler Anordnung der Stäbe oder auch ein großes Sieb. Dieses kann leicht vom Mönch aus hochgezogen werden, wobei der kleine Rechen die Sicherung allein übernimmt. Auch der kleine Rechen kann entfernt werden, die Sicherung wird dann vom groben Rechen übernommen. Daher ist die Säuberung leicht und gefahrlos.

Beim Abfischen werden zunächst die Staubrettchen nach und nach entfernt und damit der Teichspiegel bis zur Höhe des Normalabflusses gesenkt. Ein weiteres Senken kann auch aus Unachtsamkeit nicht erfolgen. In der Fischgrube steht somit noch genügend Wasser. Aus ihr können die Fische abgefangen werden, ohne in den dicksten Bodenschlamm zu geraten. Ist diese gröbste Abfischung vollendet, dann wird der Grundablaß geöffnet und das letzte Wasser abgeleitet. Die Fische können — nimmt man das grobe Sieb nicht heraus — vor diesem restlos abgefangen werden, anderenfalls werden sie durchgeschleust und hinter dem Mönch gefangen. Zum Schlusse sei erwähnt, daß der Mönchdeckel mit zwei Eisenbändern versehen ist, die an einer Seite in Bolzen enden (Fig. 1, a, a), die in Oesen des Mönches (Fig. 2, f, f) gesteckt werden. An der anderen Seite werden zwei Oesen am Mönch (Fig. 2, g, g) durch Löcher der Deckel-Eisenbänder (Fig. 1, b) gesteckt und mit Schlössern gesichert.

Die Vorteile des Gerstnerschen Mönches sind also folgende: Der Mönch, vollständig im Damm ruhend, ist gesichert gegen Frost. Die Staubrettchen schließen in Verbindung mit dem Moos völlig dicht. Die Staubrettchen klemmen nicht und lassen sich leicht ziehen. Der Mönch kann ohne Aufsicht völlig gezogen werden, es verbleibt stets genügend Wasser

Digitized by Google

in der Fischgrube, solange nicht der Grundablaß geöffnet wird. Die teuren Lochgitter sind ersetzt durch billigere und leichter zu reinigende Rechen, die jederzeit auswechselbar sind, ohne daß dadurch ein Entweichen der Fische möglich wird. Der „Normalabfluß" gestattet unter Umständen die Zuführung durchlüfteten Wassers einem unten angeschlossenen Teich. Zur Sicherung gegen Verstopfungen des Grundablasses ist endlich am Mönchboden ein Sicherheitsablaß eingebaut, der, mit einem Zapfen verschlossen, im Bedarfsfalle das Wasser aus dem Mönch in den Grundablaß entläßt (Fig. 2, h).

Dr Kurt Smolian.

VI. Geschützte und ungeschützte Tiere.

Von Dr E. Neresheimer.

Eine interessante Beobachtung konnte ich vor kurzem bei Gelegenheit der biologischen Untersuchung einer vergifteten Flußstrecke machen. In einem ausgezeichneten Edelfischwasser Niederösterreichs hatte ein schweres Fischsterben stattgefunden. Auf telephonische Anzeige war ich sofort hingefahren und konnte etwa 36 Stunden nach dem Fischsterben mit der biologischen Untersuchung beginnen. Als schuldig erwies sich eine Papierfabrik, die jedenfalls chlorhaltige Abwässer von der Bleicherei in den Vorfluter abgelassen hatte.

Die biologische Untersuchung ergab ein ganz klares Bild: oberhalb der Fabrik fand sich eine reichhaltige Fauna und Flora typischer Reinwasserbewohner lebend und munter vor, während unterhalb die gesamte Tierwelt vernichtet war und auch die Pflanzenwelt schwer gelitten hatte. So wurden z. B. unmittelbar unterhalb der Fabrik unzählige Kieselalgen der verschiedensten Arten tot, mit zerfallenden und verblaßten Farbstoffträgern, gefunden. Eine ganze Anzahl von Kilometern weit ließ sich diese katastrophale Vergiftung deutlich und mühelos verfolgen.

Einige Kilometer unterhalb der Fabrik zweigt nun vom Flußgerinne ein Mühlgraben ab, der mit seinem trägen, fast stagnierenden Wasserlauf in auffallendem Gegensatz zu dem Hauptfluß, einem klaren und reinen Gebirgswasser, steht. Hier fand sich in tiefen Schlammablagerungen, zwischen reichen Beständen harter und weicher Wasserpflanzen, eine ihrer Zusammensetzung nach völlig neue Tierwelt vor: Schlammwürmer, Zuckmückenlarven, Schnecken aller Art und kleine Muscheln. Das wäre ja an sich nichts erstaunliches gewesen. Aber höchst verwunderlich erschien mir zunächst der Umstand, in dem ich diese sehr individuenreiche Tierwelt vorfand: zwischen Massen von Leichen auch viele lebende, offenbar nicht im geringsten geschädigte Exemplare. Namentlich unter den Schnecken fanden sich tote und lebendfrische Individuen so durcheinander gemischt, daß ich zuerst wirklich nicht wußte, was ich davon halten sollte. Ich überzeugte mich, daß alle Muscheln, die ich überhaupt finden konnte, am Leben waren. Würmer und Mückenlarven waren tot, Schnecken, wie gesagt, teils tot, teils lebend. Bei genauerer Untersuchung erwies sich, daß alle Schnecken der Gattung Lymnaea tot, alle der Gattung Valvata lebendig waren. Diese Feststellung gibt sofort die Erklärung der auffallenden Erscheinung. Valvata besitzt einen Deckel, mit dem sie ihr Gehäuse abschließen kann, Lymnaea nicht. Ebenso können die Muscheln auf einen Reiz hin sehr rasch ihre Schalen vollständig zuklappen und sich gegen die Umwelt abschließen.

Es waren also alle Tiere, die sich für einige Zeit allen Einwirkungen von außen durch Verschließen ihres Hauses entziehen können, am Leben geblieben, alle ungeschützten Tiere vernichtet worden. Dieser sehr interessante Vorgang konnte natürlich nur dort eintreten, wo die geschützten Tiere sozusagen rechtzeitig gewarnt wurden. Die fragliche Stelle befindet sich, wie gesagt, einige Kilometer unterhalb der Quelle der Wasservergiftung.

Die vergiftete Wasserwelle war also hier nach ihrem verhältnismäßig langen Lauf nicht unerheblich verändert; die ersten Vorläufer waren schon stark verdünnt, so daß sie das Tier nicht mehr bei der ersten Berührung töten konnten, aber jedenfalls noch stark irritierten und dadurch veranlaßten, sich sofort in seine Schale zurückzuziehen und abzusperren. Hier konnten die geschützten Weichtiere es aushalten, bis die ganze Giftwelle vorübergegangen war, und als sie sich wieder öffneten, war das Wasser rein. Nur die zahllosen Leichen ihrer minder begünstigten Gefährten zeugten noch von der rasch vorübergeflossenen Unheilswelle. Es wäre jedenfalls von großem Interesse gewesen, das Verhalten verschiedener Köcherfliegenlarven an dieser Stelle zu studieren; aber leider konnte ich hier weder tote noch lebende Exemplare dieser Gruppe vorfinden.

Digitized by Google

VII. Vereinsnachricht.

Fischereiverein für Hessen.

Der Fischereiverein für Hessen hielt Sonntag, 14. März, in Darmstadt seine aus allen Fischereigebieten stark besuchte Hauptversammlung unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Freiherrn Ludwig v. Heyl ab. Dieser verlas zunächst eine Reihe von Begrüßungsschreiben verschiedener Behörden und Personen, die der Tagung einen guten Verlauf wünschten. Leider war kein Vertreter des Ministeriums der Einladung gefolgt. Der Fischereiverein sei jetzt auf einer neuen Grundlage wieder errichtet worden. In langwierigen Verhandlungen mit der Regierung sei bereits erreicht worden, daß in keiner Frage von Bedeutung entschieden werde, ohne Fühlungnahme mit dem Verein. Es sei auch eine Basis gefunden worden, um mit dem Anglerbund in ein gutes Arbeitsverhältnis zu kommen. Dadurch seien für die Fischer günstige Ergebnisse erzielt worden.

Forstrat Gilmer-Hirschhorn erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht. Der Verein zählt über 200 Mitglieder, weit mehr als in früheren Jahren. Es lagen Beschwerden vor der Fischereipächter, daß die Kreisämter die Stempelgebühr in verschiedener Höhe erheben, bei Zahlungsrückständen rigoros vorgehen. Da eine allgemeine Eingabe keine Aussicht hatte, so wurden die Sondereingaben an die Forstabteilung vom Vorstand befürwortet. Eine Eingabe der Mainfischer wegen Aufhebung von Schonzeiten im gestauten Becken des Flusses wurde gebilligt. Die Wünsche wegen Aenderung der Fischereibestimmungen im neuen Strafgesetzbuch wurden auf Ersuchen des Deutschen Fischereivereins der hessischen Regierung übermittelt. Besonders eingehend wurde über den Paragraphen 48 des Fischereigesetzes wegen Ausstellung von einfachen Handangeln verhandelt. Trotz privatrechtlicher Fischereiberechtigung hat doch die hessische Regierung für den Main Fischereikarten ausgegeben. Der Streitfall soll von den Mainfischern auf dem Prozeßweg geklärt werden. Eine Eingabe wegen Ausstellung der Fischereikarten auf dem Neckar hat leider nicht die geschlossene Zustimmung der Interessenten gefunden, so daß sich das Kreisamt ablehnend verhält. Der Redner berührte in seinem Bericht noch verschiedene andere Fragen, wie die Fischereizeitung, die Verhandlungen mit dem Anglerbund und die Besprechungen mit dem Ministerium des Innern. Freiherr v. Heyl dankte Forstrat Gilmer für seinen sachkundigen Bericht.

In der Aussprache wurde geltend gemacht, daß anderen Berufen, wie den Winzern und Landwirten, geholfen werde, nicht aber den notleidenden Fischern. Es sei auch unsinnig, daß ein so notleidendes Gewerbe, wie das der Berufsfischer, noch mit einer Luxussteuer belastet sei. Manche Kreisämter sind bei den Stempelgebühren den Berufsfischern bis jetzt noch nicht entgegengekommen; jedes Kreisamt kann immer noch machen, was es will. Es sei zu erwägen, ob man nicht an die Regierung oder nötigenfalls an den Landtag herantreten soll, damit das Gesetz geändert wird. Die Hauptversammlung stimmte diesen Vorschlägen zu.

Direktor Dinges-Worms erstattete den Kassenbericht. Die hessische Regierung hat dem Verein 1000 M. zur Förderung des Fischereiwesens, im besonderen zwecks Aussetzens von Fischen, überwiesen. Die Rechnung war geprüft und dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Freiherr v. Heyl nahm Veranlassung, der Abteilung für Forst- und Kameralwirtschaft Dank für ihr verständnisvolles Entgegenkommen auszusprechen, insbesondere dankte er den Herren Landforstmeister Hesse und Oberforstrat Dr. Weber für ihre Unterstützung.

Auf Antrag des Freiherrn v. Heyl wurde der Jahresbeitrag auf 4 M. festgesetzt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein Bericht des Freiherrn v. Heyl über die Verhandlungen mit dem Hessischen Anglerbund. In einer Eingabe des Anglerbundes an den Landtag wurde eine Herabsetzung der Gebühren für die Handangel gewünscht. Die Begründung einer Gebührenherabsetzung für die erweiterte Handangel mit sozialen Rücksichten war unberechtigt, weil der erwünschte Zweck ja schon mit der einfachen Handangel erreicht wird. Der Vorstand des Fischereivereins war nicht gegen den Angelsport an sich, aber er wollte nicht, daß die Berufsfischer geschädigt würden durch Raub- und Gewerbsangeln. Wir wollen nur, daß die Zahl der Angler mit der erweiterten Handangel nicht zu groß wird und daß der Fischereiverein ein gewisses Kontrollrecht erhält, damit nur Berufene die Ermächtigungsscheine erhalten können. Das haben wir erreicht. Wir erklärten uns dafür einverstanden mit dem Fang von Buhnen, Grippen und Nachen in der Nähe des Ufers aus. Es sollen nur zuverlässige Leute und nicht zu viele angeln dürfen. Die Besprechungen mit dem Anglerbund sind gut verlaufen, sein Vorstand sprach sich auch gegen die Raubfischerei und für eine Kontrolle aus. Man einigte sich schließlich auf den Antrag v. Heyl. Die Höhe der Gebühr ist dem Fischereiverein einerlei; er hat sich für eine Herabsetzung unter obigen Voraussetzungen ausgesprochen. Die Forstämter sollen sich über die Persönlichkeiten gemeinsam mit dem Anglerbund und Fischereiverein vergewissern, damit Raubfischer ausgeschlossen werden, auch Angler, die das Angeln gewerbsmäßig betreiben. Hessen sollen bei Ausstellung der Erlaubnis vor anderen Staatsangehörigen bevorzugt werden. Der Antrag betr. Betreten der Buhnen und Grippen wurde der Regierung als Material überwiesen. Diese will noch die Wasserbauämter gutachtlich hören. Die Vorstände des Fischereivereins und des Anglerbundes haben Verabredungen getroffen, um Streitigkeiten zu schlichten. Es muß erstrebt werden, daß dem Pächter ein Teil der Gebühren für die Fischereipachten überwiesen wird, wie dies früher der Fall war.

Die Versammlung gab einmütig ihre Zustimmung zu den Ausführungen. Dann faßte sie einen Beschluß über einen Antrag des Anglerbundes zur Bildung eines Fischereiausschusses, dem vom Fischereiverein und vom Anglerbund je drei Mitglieder angehören sollen. Es folgte eine längere Aussprache über die Frage des Aussetzens von Fischen. Es wurde beschlossen, im

Digitized by Google

Neckar Aale auszusetzen, im Rhein und Main Schleien, doch wurde der Vorstand ermächtigt, die Menge und den Zeitpunkt (Frühjahr oder Herbst) im Einvernehmen mit den Vereinen zu bestimmen.

Als Abgesandte zum Besuche des Deutschen Fischereitages in diesem Jahre wurden Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim und Forstrat Gilmer gewählt. Die Versammlung gab dann noch dem Voranschlag für 1926 seine Zustimmung und erledigte noch verschiedene Anträge.

VIII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

April 8. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ 18. Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
„ 27.—29. Fischereikursus für die staatlichen badischen Fischereiaufseher in Offenburg.
Mai 6. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ 16. Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
„ 31. bis Juni 6. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.
Juni 6. Rheinischer Fischereitag, Düsseldorf, bei Gelegenheit der Gesolei.
Juli 28. bis August 1. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereitag.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Krebs lebend 2.50; Zander 1.50 bis 2.—; Hecht lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Schleie lebend 1.80, tot 1.20; Renken 1.70; Karpfen lebend 1.30 bis 1.40; Rutten 1.40; Nerfling lebend 1.10, tot —.80; Brachsen —.80 bis 1.—; Barben —.90; Aitl —.80; Barsch —.80; Nasen —.50; Rotaugen —.30 bis —.50 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. März 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	66—104	53—92
Zander	—	90—159
Aale	124—220	135—160
Karpfen	90—125	47—83
Schleien	110—160	101.—
Barsche	90—105	11—83
Bleie	33—77	10—55
Plötzen	30—55	15—44
Krebse p. Schock (60 Stück)	—	—

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

X. Vermischte Mitteilungen.

Ueber das große Fischsterben im Roten Main. Am Montag den 22. Februar liefen in den Mittagsstunden infolge der Unachtsamkeit eines Arbeiters aus einer Fabrik in Bayreuth ungefähr 8000 Liter Steinkohlenteeröl in den Roten Main. Trotzdem dieser Hochwasser führte, trat innerhalb weniger Stunden ein Fischsterben auf einer Strecke von etwa 15 km mainabwärts ein. Der ganze Fischbestand an Karpfen, Schleien, Hechten, Barben, Aiteln, Nasen, Rutten usw. wurde vernichtet. Da in der Nacht vom 22. auf 23. März das Wasser um etwa 30 cm fiel, waren viele tote Fische jeder Art und Größe auf den überschwemmten Wiesen liegen geblieben. Es wurden noch schwach lebende Barben von 3 Pfund, Karpfen und Hechte bis zu 8 Pfund Einzelgewicht und ungezählte Fischbrut gefunden und zum Teil gefangen. Die Einwohner der anliegenden Ortschaften fingen zahlreiche Fische, mußten aber von deren Genuß abstehen, da die Fische stark nach Karbol rochen und schmeckten. Den Fischereiberechtigten, die mit Recht annehmen durften, daß durch Einsatz und Pflege des Fischwassers die Schädigungen des letzten großen Fischsterbens, das ebenfalls durch Einleitung giftiger Stoffe verursacht worden war, überwunden seien, wurde schwerer Schaden zugefügt.

Lettländische Forellenzucht. Wie uns aus Riga gemeldet wird, beabsichtigt die A.-G. Labraga die Einrichtung einer Bachforellenzucht in großem Umfange. Die Gesellschaft will zu diesem Zweck den Riwebach im Hasenpothschen Kreise vom lettländischen Landwirtschaftsministerium pachten, um dort künstliche Brutstätten einzurichten.

Digitized by Google

Fischzuchtanstalt Sandau b. Landsberg, Lech, sucht kräftigen 256

Lehrling

der die künstliche Fischzucht erlernen will. Gesuche mit Lebenslauf an

Max Weber, Sandau
bei Landsberg a. Lech.

Größere Fischzuchtanstalt im südlichen Schwarzwald sucht

Lehrling

mit Lust und Liebe zur Sache, der die Fischzucht gründl. erlernen will, für sofort oder später. Gesuche mit Lebenslauf unter E 6 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbeten.

Suche sofort ledigen

Fischer-Gehilfen

oder welcher Fischerei erlernen will, zur Seefischerei und Forellenzucht. Offerten unter D 7 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Ztg. in Augsburg. 246

Suchen 230(1
für 21 Jahre alten Gehilfen, der 3 Jahre in unserer Teichwirtschaft gelernt, und den wir aufs beste empfehlen können, anderweitig

Stellung

am liebsten, wo er sich noch auf Forellenzucht weit. ausbilden könnte.

Teichwirtschaft Jahmen,
Post Klitten O.-L.

Fischwasser an der Salzach, 12 km lg., mit 2 km lg. Forellenbach günstig zu verkaufen. Fischereigeräte werden mitgegeben. Anfragen unter „Fischwasser" a. d. Geschäftsstelle des Burghauser Anzeig., Burghausen (Obby.). 248

Erste Kraft. **Verheirateter**

Fischmeister

oder tätiger Teilhaber mit 1500 Mark Barvermögen sucht baldige Dauerexistenz. Seit 15 Jahren in der Forellenzucht in Tätigkeit, unter den größten Anlagen Deutschlands. Zeugnisse, Referenzen (prima) stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter P 7 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Gesucht in die Schweiz für sofort ein in der Forellenzucht und -Mast gut bewanderter jüngerer, solider

Fischerei-Gehilfe.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten unter C 7 an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg. 246

Billig zu verkaufen:

1 Stellnetz (30 m lang, 2 m tief), verschiedene **Garn-Reusen, 12 Stück neue Krebsteller** (verzinnter Draht). 257

Näheres bei **Aug,** Sendlingerstraße 54/3, **München.** Telephon 50707.

Gesucht

Anfang April lieferbar

500 Stück einjährige 249
Bach- u. Regenbogenforellen

zum Einsatz. Offert. erbittet Direktor **Heinkele, Tuttlingen** (Württemberg), Ueberlandwerk.

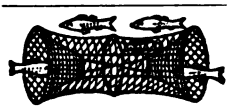
Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogen-forellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen
Bez. Osnabrück. 318/9

Forellenfischerei
9 Teiche, 1,8 km Bach, bei Hergabe ein. Hypothek v. ca. 7000 M., m. Brutkeller z. verpachten.
Eichler, Förster a. D.
Rothehütte (Harz).



Alle Arten Fischernetze
lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
316/7

Kaufe Fischottern, Bisamratten, Bläßhühner lebend. 232(2
Julius Mohr jr.,
Ulm a. D.

Fischerei
eventuell
Großfischerei
zu pachten gesucht.
B. Wippler, Berlin-Charlottenburg,
Kantstraße 24. 252

Spiegelkarpfen
einsömmrige u. 320/1
Laichfische la Rasse
Schleiensetzlinge
große Posten abzugeb.
Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Württemberg.
Fernr. Rellmensingen Nr. 11

Wer liefert mir sofort Drahtreusen für Köder-Fische, 6 mm Maschenweite, gut verzinkt.
Offerte mit Preisang.
J. P. Kerber
Worms. 259

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. **Augsburg,** den 15. April 1926. **51. Jahrg.**

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das I. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Bleie	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	121.11	42.25	64.11	36.38	—	80.90	84.69
Februar	124.70	42.75	61.17	28.91	5.—	80.83	80.42
März	142.96	36.69	64.21	25.23	3.—	70.02	67.17
Durchschnitt I. Quartal	129.59	40.56	63.16	30.17	4.—	77.25	77.43

	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
Januar	50.—	31.90	54.90	40.—	97.—	105.65	6.49
Februar	68.—	30.—	55.72	40.—	77.67	112.69	8.51
März	73.—	27.06	42.19	44.88	82.20	113.27	9.29
Durchschnitt I. Quartal	63.67	29.65	50.94	41.63	85.62	110.54	8.10

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Februar 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	11	7	606	22	—	25	68	155	—	—
Danzig	—	—	—	—	1	—	—	—	1	18	8
Estland	—	—	—	20	11	78	—	—	—	—	—
Frankreich	141	38	—	1	5	—	—	—	—	2	—
Elsaß-Lothringen	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	303	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	1	—	—	12	13	9	—	—	33	—
Niederlande	11	17	—	40	375	2	26	67	266	4	—
Norwegen	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—
Oesterreich	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Poln. Oberschlesien	198	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	2	—	—	2	—	5	1	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	1609	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	128	1	4	—	—	112	—	—
Schweiz	—	4	—	—	—	1	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	128	138	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	366	—	—	—	—	—	152	—
Vereinigt. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	397	—
zusammen:	837	250	7	1226	429	1707	65	139	534	609	27
davon lebend:	823	231	6	560	355	—	1	1	—	—	27

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 6049 Doppelzentner.

Digitized by Google

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschl.	1	—
Belgien	—	1
Danzig	126	—
Dänemark	12	—
Frankreich	17	23
Elsaß-Lothringen	3	—
Großbritannien	61	—
Italien	6	—
Niederlande	71	—
Oesterreich	68	—
Ostpolen	18	—
Poln. Oberschlesien	30	—
Westpolen	27	—
Schweden	13	—
Schweiz	126	1
Tschechoslowakei	30	—
Ungarn	25	—
zusammen:	634	25

III. Ertragsklassentarif.

Nachdem nunmehr die Besetzung der mit der Feststellung der Einheitswerte betrauten Bewertungsausschüsse nach dem Reichsbewertungsgesetz in die Wege geleitet worden ist (vgl. unsere diesbezügliche Mitteilung), übergeben wir hiermit einen „Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern" der Oeffentlichkeit. Ueber seinen Zweck und seine Aufgaben unterrichten die nachstehenden Ausführungen.

Der Tarif wurde von unserer Steuerkommission unter Mitwirkung namhafter Schätzer auf Grund umfangreichen betriebswirtschaftlichen Materials ausgearbeitet. Er hat von den uns angeschlossenen Vereinen und deren Unterorganisationen sowie von führenden Fischereifachleuten volle Zustimmung erfahren. Der Preußische Fischereiverband, die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Verein Deutscher Teichwirte haben sich auf seinen Boden gestellt.

Zweck des Ertragsklassentarifes ist es, den Steuerbehörden (Reichsbewertungsbeirat, Grundwertausschüsse, Gewerbeausschüsse) eine leicht zu gebrauchende, auch den nicht eigentlich Sachverständigen verständliche Handhabe zur Bewertung von Fischereibetrieben gemäß den Erfordernissen des neuen Reichsbewertungsgesetzes zu geben. Die Aufstellung des Tarifes ist also lediglich im Hinblick auf die praktischen Erfordernisse der Besteuerung erfolgt. Der Tarif erhebt also nicht den Anspruch, den weitergehenden Anforderungen der fischereiwissenschaftlichen Bonitierungssystematik Genüge zu tun.

Der Tarif will nicht eine Handhabe für den fischereibiologisch geschulten Schätzer sein, sondern den in den Bewertungsausschüssen sitzenden landwirtschaftlich oder steuertechnisch vorgebildeten Schätzer vor Fehlschätzungen bewahren. Deshalb mußte es unterbleiben, solche Merkmale zu benutzen, die sich nur durch eine biologische Untersuchung im einzelnen Fall feststellen lassen und nicht schon dem Laien durch äußeren Augenschein erkennbar sind. Auch biologische Begriffe mußten möglichst vermieden und die doch angezogenen Begriffe ganz populär erklärt werden.

Im Interesse der Handlichkeit mußte der Tarif so knapp wie möglich gefaßt werden. Daher beschränkt er sich auf die Anführung ganz weniger, aber besonders bezeichnender und ausschlaggebender Hauptmerkmale. Als Merkmale sind nur allgemeine Verhältnisse verwendet worden. Merkmale und Besonderheiten einzelner Objekte oder kleiner Gruppen mußten von vornherein ausscheiden.

Der Tarif beschränkt sich gleichfalls im Interesse der Handlichkeit und seiner Annehmbarkeit seitens der mit Einzelarbeit stark belasteten Bewertungsausschüsse und ihrer

Digitized by Google

einzelnen Mitglieder auf ein Mindestmaß von Klassen, deren Sätze natürlich dementsprechend weit gespannt werden mußten.

Es mußte überhaupt verhütet werden, den Tarif zu starr zu gestalten. Gerade im Interesse auch der Teichwirte und Fischer wurde durch ganz allgemein gehaltene Fassung der Merkmale und weite Bemessung der Spannung zwischen den Rahmensätzen vermieden, die Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit des Tarifes zu beeinträchtigen.

Der Tarif nennt als Sätze nicht Ertragswerte sondern nur Reinerträge (Durchschnittserträge) je Hektar. Der Ertragswert ergiebt sich durch Vervielfachung der Reinerträge mit dem sogenannten Kapitalisierungsfaktor, welcher noch amtlich festgesetzt wird. Entsprechend den Erfordernissen des Reichsbewertungsgesetzes stellen die durchschnittlichen und nachhaltigen Reinerträge die Ueberschüsse der Einnahmen über die Wirtschaftsunkosten dar. In diese Unkosten sind der Pachtzins und etwaige Zinsen für Kredite aber nicht inbegriffen, da bei der Bewertung der Fischereibetriebe als solchen ja zunächst ganz davon abgesehen werden muß, ob die Gewässer verpachtet und ob Schuldzinsen zu zahlen sind. Dagegen ist, wie vorgeschrieben, von den Einnahmen der durchschnittliche Jahreswert der eigenen Arbeit des Betriebsinhabers abgezogen. Bekanntlich geschieht das außerhalb der Steuererfordernisse im allgemeinen nicht, weshalb dann die Reinerträge selbstverständlich höher liegen.

Die Reinertragssätze sind unter Voraussetzung einer zwar ordnungsmäßigen aber gemeinüblichen Bewirtschaftung festgesetzt worden. Zufolge besonderer Intelligenz des Betriebsinhabers oder übernormal intensiver und rationeller Bewirtschaftung erzielte Spitzenerträge sind selbstverständlich unberücksichtigt gelassen. Weiter wurde, wie schon erwähnt, vorausgesetzt, daß die Reinerträge mit entlohnten fremden Arbeitskräften erzielt und durchschnittlich und nachhaltig aus dem Betriebe herausgeholt werden können.

Die für die Besteuerungserfordernisse aufgestellten Reinertragssätze greifen also den Wertfestsetzungen in Schadensersatzfällen in keiner Weise vor. Denn bei diesen muß mindestens der Verkaufswert, oft genug auch der individuelle Wert ersetzt werden, den ein Objekt für die Wirtschaft selbst eines hervorragenden Fischers besitzt.

Allgemeiner Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern.

I. Tarif (Klassifikation und Tarif).*)

(Sätze je Hektar)

A. Teiche.

I. Klasse: Teiche mit fischereilich einwandfreiem, gleichmäßigem, genügend regulierbarem Wasser. Die Teiche müssen vollständig ablaßbar und trocken zu legen sein. Der Boden darf weder reiner Sand- noch Moorboden sein. Die Teiche dürfen nicht tief sein und müssen allmählich abfallende Ufer haben. Reinertrag: 70 bis 100 RM.

II. Klasse: Teiche mit genügendem, wenn auch nicht völlig regulierbarem Zulauf fischereilich einwandfreien Wassers. Die Teiche müssen ablaßbar sein. Tiefe Teiche gehören in der Regel in diese Klasse. Der Kulturzustand muß ausreichend sein. Reinertrag: 35 bis 70 RM.

III. Klasse: Teiche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, Wasserverhältnisse jedoch unsicher, also ungenügend. Die Teiche müssen ablaßbar sein. In der Hauptsache auf Moorboden stehende Teiche. Reinertrag: 10 bis 35 RM.

IV. Klasse: Alle Teiche, welche die Erfordernisse der Teiche in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen. Reinertrag: unter 10 RM.

B. Seen.

I. Klasse: Bis mittelgroße Seen mit fischereilich einwandfreiem, nicht klarem Wasser, mit gleichmäßigem Wasserstand, verhältnismäßig flach, mit allmählich abfallenden, stark buchtigen Ufern und gutem Bestand an Unterwasserpflanzen, im Niederschlagsgebiet von guten und intensiv bewirtschafteten Acker- und Wiesenländereien gelegen. Reinertrag: 20 bis 35 RM.

II. Klasse: Seen mit fischereilich einwandfreiem, nicht klarem Wasser, ohne erhebliche Aenderungen des Wasserstandes, verhältnismäßig flach, mit allmählich abfallenden buchtigen Ufern, im Niederschlagsgebiet von Acker- und Wiesenländereien gelegen, reicher, aber die gute Befischbarkeit nicht hindernder Bestand an Unterwasserpflanzen. Reinertrag: 12 bis 20 RM.

III. Klasse: Seen mit fischereilich einwandfreiem, klarem Wasser, auch tiefere, schwer befischbare Seen, mit teilweise steil abfallenden Ufern; Unterwasserpflanzenbestand nur aus-

*) Die Sätze in RM. bedeuten Reinerträge je Hektar nach Abzug des auf den Betriebsinhaber entfallenden Arbeitsanteils. Die Ertragswerte ergeben sich durch Vervielfachung mit dem Kapitalisierungsfaktor.

Digitized by Google

reichend oder anderseits so stark entwickelt, daß die Befischung behindert wird. Reinertrag: 5 bis 12 RM.

IV. Klasse: Alle Seen, welche die Erfordernisse der Seen in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, insbesondere solche Seen, welche fischereischädlichen Verunreinigungen durch Abwasser unterworfen sind, ferner Seen mit fischereilich einwandfreiem Wasser, tief, mit kurzen, steil abfallenden Ufern, von Wald oder Oedland umgeben, oder Gebirgsseen, schwer befischbar. Reinertrag: unter 5 RM.

C. Fließende Gewässer (außer Forellenbächen).

I. Klasse: Langsam fließende Gewässer mit einwandfreiem Wasser, in ihrem natürlichen Lauf nicht verändert, welche mit allen für fließende Gewässer in Frage kommenden Fischereigeräten befischt werden können und bei denen ein Uebertreten auf das umliegende Gelände zeitweise möglich ist. Reinertrag: 40 bis 60 RM.

II. Klasse: Schneller fließende Gewässer mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihrem Lauf erheblich reguliert, infolgedessen eine geringere Möglichkeit, auf das umliegende Gelände überzutreten. Reinertrag: 20 bis 40 RM.

III. Klasse: Schnell fließende Gewässer, mit fischereilich noch einwandfreiem Wasser, mit zeitweiligen erheblichen Wasserstandsunterschieden, auch kanalisierte oder mit Strombauten versehene fließende Gewässer. Reinertrag: 10 bis 20 RM.

IV. Klasse: Alle fließenden Gewässer, welche die Erfordernisse der fließenden Gewässer in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, namentlich solche Gewässer, welche dauernd oder zeitweise fischereischädlichen Verunreinigungen durch Abwasser unterworfen sind. Reinertrag: unter 10 RM.

D. Forellenbäche.

(Forellenbäche sind diejenigen fließenden Gewässer, die fast ausschließlich einen Forellenbestand aufweisen, sehr gute Wasserverhältnisse haben und in den allermeisten Fällen schnellfließend sind.)

I. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihren natürlichen Verhältnissen unverändert, mit sehr vielen und guten Schlupfwinkeln versehen, unter Hochwasser nicht zu leiden. Reinertrag: 150 bis 250 RM.

II. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihren natürlichen Verhältnissen noch nicht beeinflußt, gute Wasserverhältnisse, sehr stark unter Hochwasser zu leiden. Reinertrag: 50 bis 150 RM.

III. Klasse: Forellenbäche mit fischereilich einwandfreiem Wasser, in ihrem Lauf teilweise reguliert und sehr großen Wasserschwankungen ausgesetzt, in das Flachland übergehend. Reinertrag: 20 bis 50 RM.

IV. Klasse: Alle Forellenbäche, welche die Erfordernisse der Forellenbäche in der I. bis III. Klasse nicht erfüllen, namentlich solche Forellenbäche, welche durch Verunreinigungen gefährdet sind. Reinertrag: unter 20 RM.

II. Erläuterungen.

1. Obwohl im Tarif nur von Teichen, Seen, fließenden Gewässern und Forellenbächen die Rede ist, beziehen sich doch die Hektarreinerträge auf die Teichwirtschaften und Fischereibetriebe im ganzen. Die sich aus der Kapitalisierung ergebenden Hektarwerte stellen also nicht nackte Grundwerte, sondern volle Betriebswerte (Einheitswerte) dar.
2. Einer ungünstigen Verkehrslage ist durch Geringerbewertung innerhalb der einzelnen Klassen Rechnung zu tragen.
3. Unter sonst gleichen Umständen sind Betriebe mit größeren Gewässern geringer als solche mit kleineren Gewässern je Hektar zu bewerten, weil die Fischnahrung hauptsächlich am Ufer produziert wird und insbesondere bei größeren Seen das Verhältnis vom Ufer zur Gesamtfläche ungünstiger als bei kleineren Seen ist und weil die Befischung besonders großer Gewässer stets schwieriger und kostspieliger ist als bei kleineren Gewässern. Ganz kleine Seen werfen überhaupt keinen Reinertrag ab, weil die Betriebskosten höher sind als der Rohertrag, z. B. ganz kleine Waldseen und Löcher in Feldern.
4. Unter fischereilich einwandfreiem Wasser ist ein Wasser zu verstehen, welches in chemischer und physikalischer Hinsicht den Bedingungen für ein Gedeihen der Fische und der Fischnahrung entspricht. Nicht einwandfrei ist insbesondere solches Wasser, welches dauernd oder zeitweise durch Abwässer verunreinigt wird, so daß ein teilweises oder völliges Absterben von Fischen oder ihren Nahrungstieren eintritt.
5. Der Kulturzustand von Teichen ist gut, wenn die freie Wasserfläche durch Ueberwasserpflanzen (Schilf, Rohr, Binsen usw.) nicht wesentlich beschränkt wird. Zum guten Kulturzustand gehört auch die völlige Trockenlegung der Teiche, die eine Bearbeitung des Bodens mit landwirtschaftlichen Maschinen ermöglicht.
6. Für Seen ist die Lage im Niederschlagsgebiet von Acker- und Wiesenländereien wesentlich, da von diesen fruchtbare, das Wasser düngende Schwemmungen in die Seen gelangen. Seen mit klarem Wasser sind wenig fruchtbar, während Trübung des Wassers in fischereilicher Hinsicht im allgemeinen günstig ist.
7. Der Kulturzustand der Ufer der Seen spielt ebenfalls eine große Rolle, demzufolge Seen mit stärkerer Verlandung oder großen Rohr- usw. -Borsten ganz erheblich geringer zu bewerten sind.
8. Bei fließenden Gewässern wird sowohl die Nahrungsproduktion als auch die Befischbarkeit durch Kunstbauten wesentlich beeinträchtigt, unter Umständen sogar ganz aufgehoben.
9. Periodische Ueberschwemmungen können u. U. für fließende Gewässer wertsteigernd sein, z. B. durch Schaffung von Laichgelegenheiten für die Fische und Entwicklung reichlicherer Nahrung.

Digitized by Google

Exemplare des Ertragsklassentarifes zwecks Weitergabe an Mitglieder von Bewertungsausschüssen sowie an Fischereisachverständige halten wir zur Verfügung. Bei den Anforderungen ist die gewünschte Anzahl genau anzugeben.

Deutscher Fischereiverein.
Der Vizepräsident: gez. Conze.

IV. Einfluß der Bettveränderung eines fließenden Gewässers infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung auf die Anliegerfischereirechte

nach dem bayerischen Fischereigesetz vom 15. August 1908.

Von Justizrat Georg Schwaiger, München. (Schluß.)

V.

Der Gesetzentwurf beabsichtigte auch keineswegs, die Anliegerfischereirechte in den Fällen der Art. 4 und 5 von der Fischereiberechtigung im Seitenarme und im neuen Flußlauf auszuschalten. Das ergibt sich zweifellos aus der Begründung des Entwurfes. Daselbst heißt es zu Art. 3: „Bezüglich der Frage, wer fischereiberechtigt ist, stimmt seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 28. Mai 1852 über die Benützung des Wassers, durch welches Gesetz der Begriff „öffentlicher Fluß" und die Eigentumsverhältnisse an Privatflüssen einheitlich geregelt würden, die im diesseitigen Bayern geltenden Rechte in ihren Grundsätzen überein."

Fischereiberechtigt ist in öffentlichen Flüssen und Seen der Staat und in Privatflüssen der Eigentümer des Gewässers, also regelmäßig der Ufereigentümer. Es kann jedoch das Fischereirecht oder das Mitfischereirecht auch dritten Personen infolge Verleihung oder besonderer Rechtsakte zustehen.

„Soweit ein Privatfluß in einen öffentlichen umgewandelt wird (Art. 3 W.B.G., Art. 4 des neuen Wassergesetzes) hört er auf, im Privateigentum zu stehen und das Fischereirecht geht auf den Staat über." Im Gebiete des preußischen Landrechts kommt es den Anliegern als solchen zu. Nach dem Rechte der Pfalz steht die Fischereiberechtigung, soweit sie nicht Dritten besonders verliehen oder als Recht bestellt ist, in den öffentlichen Flüssen dem Staat und in den fließenden Privatgewässern den Uferanliegern, in geschlossenen Gewässern dem Eigentümer des Wassers zu. In den öffentlichen Flüssen ist jedoch das Fischen mit der Handangel erlaubt.

Wird ein bisher nicht schiffbarer Fluß für schiffbar erklärt, so hört das Fischereirecht der Uferanlieger von selbst auf.

Bei der Herstellung der Rechtseinheit wird im Anschluß an die geltenden Rechtsgrundsätze die Fischereiberechtigung, soweit es sich nicht um einen besonderen Rechtsverhältnissen beruhende Rechte handelt, in öffentlichen Wässern (Flüssen, Seen und Kanälen, Art. 1, 2, 3, 7 und 8 des W.B.G., Art. 1 bis 4 des neuen Wassergesetzes) dem Staate und in Privatgewässern (Art. 33, 39, 40 des W.B.G., Art. 16 ff. 21 des neuen Wassergesetzes) den Eigentümern der Gewässer zuzuschreiben sein. Die den Anliegern von Privatflüssen zustehenden Fischereirechte werden hierbei als Ausfluß des nach Art. 39 des Wasserbenützungsgesetzes bzw. des Art. 21 des neuen Wassergesetzes mit dem Eigentum an den Ufergrundstücken verknüpften Eigentums am Flusse zu behandeln sein.

Zu den bestehenden selständigen Fischereirechten dürfte namentlich die in der Pfalz bei Privatflüssen, welche im Eigentum des Staates oder einer anderen Person stehen, etwa vorkommende Fischereiberechtigung der Ufereigentümer zu rechnen sein.

Ferner zu Art. 9 bis 16 des Entwurfes: „Die sogenannten Anliegerfischereirechte (Adjazentenfischerei) d. h. die Fischereirechte, welche den Berechtigten nur deshalb zustehen, weil das Fischwasser Bestandteil ihres Grundstücks ist (Wasserbenützungsgesetz Art. 39, Wassergesetz Art. 21) haben nach dem geltenden Rechte keine selbständige Natur. Sie werden allgemein nur als Ausfluß des Eigentums am Fischwasser behandelt."

Daß in der Begründung zu Art. 5 des Entwurfes die Adjazentenfischereirechte nicht besonders erwähnt, auch nicht etwa gar ausgenommen wurden, ist bereits im Vorausgehenden erwähnt.

Digitized by Google

Danach kann füglich gesagt werden: Die Zweifel bezüglich der Adjazentenfischereirechte sind bei Beratung über den Gesetzentwurf in diesen erst hinein getragen worden.

Der Abgeordnete v. Malsen als Berichterstatter sprach als der Erste hiewegen sein Bedenken aus. Dieses Bedenken begründete er aber mit dem Art. 9 des Entwurfes, wonach Adjazentenfischereirechte von dem Eigentum am Wasser nicht getrennt werden könnten. Dieser Art. 9 des Entwurfes ist aber, wie schon hervorgehoben, nicht Gesetz geworden.

RR. v. Thelemann griff dieses Bedenken auf, begründete es jedoch mit der Eigenartigkeit des Anliegerfischereirechts, wobei er hervorhob, daß die Begründung des Bedenkens seitens des Abgeordneten v. Malsen nicht richtig sei, weil Art. 9 des Entwurfes nur rechtsgeschäftliche Uebertragung im Auge habe.

Aber auch seine Begründung ist nicht richtig, weil die Adjazenten nicht als solche fischereiberechtigt sind, sondern infolge des Eigentums an dem Anliegergrundstück Eigentümer oder Miteigentümer des Flußbettes und damit des Fischwassers sind, soweit ihnen aber Eigentum am Fischwasser selbst nicht zusteht, selbständige Fischereirechte besitzen und weil Art. 5 gerade die Durchbrechung des Eigentumsprinzips darstellt.

Die Bedenken, welche Justizminister v. Miltner geäußert hat, sind nicht ausschlaggebend. Das technische Bedenken, es fehle hier an jedem Maßstab der Verteilung der Adjazentenfischereirechte des früheren Flußlaufes auf den neuen Flußlauf, namentlich, wenn der neue Flußlauf nicht die gleiche räumliche Ausdehnung habe wie der alte, ist durch den Satz 2 des Art. 5 behoben: „Die räumliche Ausdehnung der Fischereirechte im neuen Wasserlauf bestimmt sich verhältnismäßig nach der räumlichen Ausdehnung der Fischereirechte im alten Laufe des Gewässers." So wird es gehandhabt, wenn das Eigentum am Fischwasser nicht bei den Anliegern, sondern bei Dritten liegt, aber in eine Reihe von einzelnen Flußstrecken abgeteilt ist, so muß es auch gehandhabt werden, wenn das Fischwasser im Eigentum der Ufereigentümer steht. Das mag unter Umständen Schwierigkeiten bieten, aber keine unüberwindlichen. Ist die Verteilung einmal technisch durchgeführt, so steht jedem Fischereiberechtigten das Recht der Abmarkung nach Art. 12 und 71 F.G. zur Seite. Ebensowenig ist durchschlagend das Bedenken, der Adjazent im alten Flußlaufe könne unmöglich den Adjazenten im neuen Flußlauf verdrängen. Darauf ist zu erwidern: Würde der Adjazent des neuen Flußlaufes fischereiberechtigt werden, so würde ein Recht erst neu erstehen, auf welches er bisher noch keinerlei Anrecht hatte. Dieses neu erstehende Recht würde er zurückführen auf eine gesetzliche Bestimmung. Dies wäre Art. 3 aber nur, wenn das Eigentumsprinzip ausnahmslos Geltung hätte. So aber ist es in einer vom Gesetzgeber direkt beabsichtigten und gesetzlich einwandfrei niedergelegten Art und Weise durchbrochen zum Zwecke der Entschädigung der Fischereiberechtigten des alten Flußlaufes, welche sonst ihre Fischereirechte verlieren würden.

Ebensowenig kann das wirtschaftliche Bedenken geteilt werden, daß man zu ganz unbilligen Folgen kommen würde, wenn man dem Adjazenten des alten Flußlaufes, der doch wenigstens in der Regel das Flußbett, das nunmehr vom Wasser frei sei, zu seiner wirtschaftlichen Benützung in anderer Richtung erlange, über diesen Gewinn hinaus auch noch das Fischereirecht in dem neuen Flußlauf einräume.

Es mag dahingestellt bleiben, welchen wirtschaftlichen Wert das verlassene Flußbett für den Anlieger hat oder in der Folge bekommen wird. In den Regelfällen wird der Wert des Fischereirechts bedeutend größer sein, als der Wert des Flußgrundstücks.

Wenn aber nicht der Ufereigentümer, sondern ein Dritter ganz oder teilweise das Eigentum am Fischwasser hat, dann verbleibt ihm in den Fällen des Art. 5 zunächst das Eigentum und soweit noch von einem Fischereirecht in dem alten Flußlauf bei der obwaltenden Wassermenge gesprochen werden kann, auch dieses, er erhält aber auch das Fischereirecht in dem neuen Flußlauf, auf welches er nach der Regel des Art. 3 keinen Anspruch hätte, wenn nicht die Ausnahmebestimmung des Art. 5 geschaffen worden wäre.

VI.

Auch an die Möglichkeit ist noch zu denken, daß ein fließendes Gewässer infolge natürlicher Ereignisse oder durch künstliche Ableitung sein Bett verläßt und im weiteren Laufe sich in ein anderes fließendes Gewässer ergießt.

Es muß von vorneherein darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Anwendung des Art. 4 Abs. 2 nicht zu denken ist. Der grundlegende Unterschied zwischen Art. 4 und 5

Digitized by Google

besteht darin, daß die Abzweigung nach Art. 4 den Fortbestand des Hauptwassers, aus welchem die Abzweigung erfolgt, zur Voraussetzung hat, während in den Fällen des Art. 5 die Abzweigung zum Hauptwasser wird. (Veränderung des Bettes!) Daß in den Fällen des Art. 4 die Abzweigung wiederum zum Hauptwasser zurückkehrt, ist nicht wesentlich. Das ergibt sich schon aus Abs. 2 dieses Art.: „In . . . Kanälen, welche . . . verschiedene Flußgebiete miteinander verbinden."

Auch die Lösung der Rechtsfrage im oben erwähnten Falle kann keine Schwierigkeiten bieten: Die Rechtsverhältnisse in dem fließenden Gewässer, in welches das andere fließende Gewässer, welches sein Bett verlassen hat, einmündet, werden hierdurch nicht berührt. Die Fischereiberechtigten dieses Gewässers erwerben kein Fischereigewässer in dem Verbindungsgewässer. Daran nehmen nur die Fischereiberechtigten des alten Wasserlaufes Anteil.

Auch vom fischereiwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus können Bedenken hiewegen nicht bestehen, da das Auf- und Aussteigen der Fische aus dem Gewässer in das Verbindungsstück wieder ausgeglichen wird durch den Wechsel der Fische aus dem Verbindungsstück.

v. Die Versuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) Wielenbach 1925.

Von Dr Emil Walter (Forts. statt Schluß.)

III. Fütterungsversuche.

In weitem Maße macht man heute von der Fütterung der Karpfen Gebrauch. Aber aus zahlreichen Anlässen und Aeußerungen ist zu entnehmen, daß das immer noch mit sehr wechselndem Erfolg geschieht. Es ist von verschiedenen Praktikern darauf hingewiesen worden, daß die Karpfenfütterung immer noch in vielen Fällen mit einer mehr oder minder großen Futterverschwendung verbunden ist, die gar nicht selten so groß werden kann, daß sie den ganzen Ertrag der Fütterung auffrißt. Es fehlt immer noch in weiten Kreisen an der Kenntnis der Grundlagen der Karpfenfütterung und es muß deshalb eine Hauptaufgabe der Versuchsstationen sein, an der Erforschung und Verbreitung dieser Grundlagen mitzuarbeiten. Diese Grundlagen sind mannigfaltiger Art und es ist natürlich nicht möglich, alle verschiedenen Seiten derselben gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Eine Beschränkung auf das Hauptproblem ist hier besonders wichtig. Dieses Hauptproblem ist zunächst nicht das Futter selbst; wir wissen vielmehr seit langen Jahren, daß wir in der rohen, gebrochenen oder geschrotenen Lupine ein sehr befriedigendes Futtermittel für den Karpfen besitzen, vorausgesetzt, daß es richtig angewendet wird. Daran mangelt es aber noch in vielen Fällen. Deshalb lautet die Hauptfrage: Welche Faktoren beeinflussen die Ausnutzung des Futters? Hier kommen in erster Linie drei Faktoren in Betracht: die Naturnahrung, die Futtermenge und die Besatzmenge. Auf diese Faktoren sind denn auch im abgelaufenen Jahre die Wielenbacher Fütterungsversuche beschränkt worden. Als wichtigster Faktor kommt auch bei der Fütterung die Naturnahrung in erster Linie in Frage, ebenso wie im ungefütterten Teich. Es ist längst erwiesen, daß wir auch im Futterteich nicht etwa bloß einen Stall zu erblicken haben, in dem wir beliebige Mengen von Karpfen durch Futter heranmästen können. Es ist bekannt, daß der Karpfen das Kunstfutter an und für sich nur unvollkommen verdauen würde, wenn ihm nicht gleichzeitig ein gewisses Quantum von Naturnahrung zur Verfügung steht. Zuntz hat zuerst die Erklärung darin gesucht, daß dieses Naturfutter dem Karpfen die nötigen Verdauungsfermente zuführen müsse, welche erst die vollständige Ausnützung des verabreichten Futters ermöglichen. Neuerdings hat man auch die Vitamine als Erklärung zum gleichen Zweck herangezogen. Welches nun auch die Erklärung ist, das eine wissen wir, daß ohne eine hinreichende Menge von Naturnahrung die Ausnützung des verabreichten Futters zu wünschen übrig läßt, und zwar in dem Maße, daß dadurch der Ertrag der ganzen Fütterung in Frage gestellt werden kann. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die Folgerung, daß alles, was das Verhältnis von Nahrung zu Futter enger gestaltet, günstig, was es weiter gestaltet, ungünstig wirken wird. Ebenso wird alles, was die Ausnützung der natürlichen Nährquellen steigert, günstig, was sie beeinträchtigt, ungünstig wirken. Danach wirkt von den drei Hauptfaktoren: 1. Vermehrung der Nahrung bei gleichbleibender Futtermenge — günstig, 2. Vermehrung des Futters bei gleichbleibender Nahrung — ungünstig. 3. Für die Höhe des Fischbestandes müssen wir

Digitized by Google

auch im Fütterungsbetrieb bei gleichbleibender Nahrungsmenge ein Optimum annehmen, bei dem die Ausnützung der Naturnahrung am günstigsten ist. Darüber hinaus wirkt eine Bestandsvermehrung ungünstig durch den indirekten Verlust, eine Bestandsverminderung aber ungünstig durch den direkten Verlust. Natürlich liegt das Futteroptimum erheblich höher als das Optimum im ungefütterten Teich.

Durch die Wielenbacher Fütterungsversuche des abgelaufenen Jahres finden diese Voraussetzungen ihre Bestätigung. Nachdem bereits im Jahre 1924 sich ein sehr günstiger Einfluß der Phosphatdüngung auf die Ausnützung des Futters ergeben hatte, wurden im abgelaufenen Jahre auch in zwei bisher gänzlich ungedüngten Teichen Fütterungsversuche angestellt. Ueber das Resultat gibt das Diagramm 5 Auskunft. Es sei hierzu noch bemerkt, daß die darin angegebenen Staffeln folgende Futtermengen pro ha erhielten: ⅓ : 250, 1 : 750, 2 : 1500, 3 : 2000 kg Lupine. Dieser Futterstaffelung entsprach auch

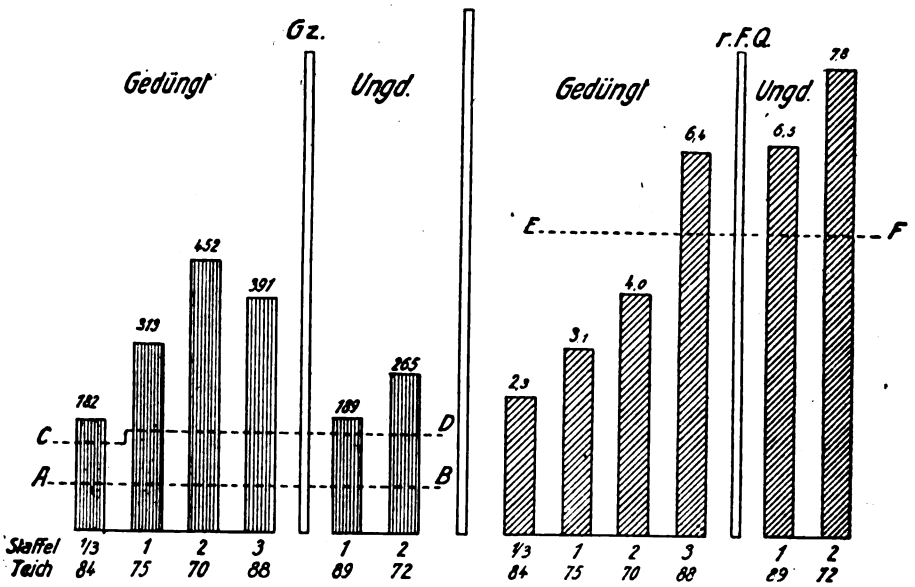


Abb. 5 Die Teiche ohne S. Gesamtzuwachs (links) und relativer Futterquotient (rechts).
A—B Mittel für ungedüngt (74). C—D Mittel für gedüngt (168 resp. 142). E—F Rentabilitätsgrenze (bei 5).

die Staffelung des Besatzes. Wie das Diagramm 5 ausweist, können sich die beiden ungedüngten Teiche in ihrem Gesamtertrag nicht entfernt mit den gedüngten Teichen der gleichen Futterstaffel messen. Der Futterquotient liegt in ihnen etwa doppelt so hoch als in den gedüngten und überschreitet in seiner Höhe bei weitem die Rentabilitätsgrenze, die ich für unsere Zwecke auf 5 Lupineneinheiten angesetzt habe. Es ergibt sich damit die außerordentliche Bedeutung der Phosphatdüngung für die Futterausnützung, die einfach daraus entsteht, daß infolge der Düngung eine wesentlich größere Menge der Naturnahrung für die Futterausnützung zur Verfügung gestellt werden kann. Bei der anorganischen Düngung ist diese Wirkung freilich auf eine bestimmte Höhe beschränkt, die wir durch Vermehrung der Düngung nicht oder doch nicht in entsprechendem Maße steigern können. Bei der organischen Düngung wird eine solche Steigerung der Wirkung eher möglich sein, und dementsprechend auch eine stärkere Besetzung und Fütterung.

Das Diagramm 5 gibt auch Auskunft über den Einfluß der Futtermenge auf die Ausnützung des Futters bei gleichbleibender Naturnahrungsmenge. Mit der Staffelung der Futtermenge steigt sowohl in den ungedüngten Teichen wie in den gedüngten Teichen der Futterquotient. Die Ausnützung wird mit steigender Futtermenge zunächst relativ und dann aber auch, wie der Gesamtzuwachs der Staffel 3 zeigt, absolut geringer. Die Staffel 3 entspricht in unseren Versuchen einem vierfachen Dünger- resp. achtfachen Naturalbesatz. Mit ihr ist also unter den Wielenbacher Verhältnissen die Grenze der Rentabilität überschritten. Der dreifache Dünger- resp. sechsfache Naturalbesatz der Staffel 2 macht sich noch hinreichend bezahlt, wenngleich er relativ bereits hinter dem zweifachen Dünger- resp. vierfachen Naturalbesatz der Staffel 1 zurücktritt. Die Steigerung der Besatz- und Futtermengen über eine gewisse Grenze hinaus erweist sich demnach als unwirtschaftlich.

Digitized by Google

Nun sind in dem Diagramm 5 allerdings nur diejenigen Futterquotienten angegeben, die die Düngerwirkung einschließen, und die ich als relative bezeichnet habe. Sie allein geben keine eindeutige Aufklärung über die Ausnützung des Futters. Wir benötigen hierzu noch denjenigen Quotienten, der auf der Grundlage des Mittels für die betreffende Düngung die Futterwirkung allein umfaßt und den ich als absoluten bezeichne. In Diagramm 6 sind für jeden Teich der absolute und relative Futterquotient nebeneinandergestellt. Es ergibt sich dabei, daß die Unterschiede zwischen beiden Quotienten in der Gruppe ohne S erheblich größer sind als in der Gruppe mit S. In den Teichen von 68 ab ist die Rentabilität also lediglich durch die Düngung sichergestellt. Ganz besonders schlecht war die Futterausnützung in den Teichen 84 und 90. In dem einen Falle handelt es sich um einen Teich, der nur mit einsömmerigen Schleien besetzt war, in dem anderen Falle um einen Teich, der nur den Normalbesatz an Karpfen erhalten hatte, ich komme noch darauf zurück. Weder der relative noch der absolute Futterquotient drücken dasjenige aus, worauf es in diesem Falle dem Teichwirt ankommt, nämlich die Rentabilität der gewissermaßen zu einem Ganzen vereinigten Düngungs- und Fütterungsmaßnahmen. Erst ein solcher Rentabilitätsquotient, der diese beiden Maßnahmen vereinigt, würde diesem Zwecke entsprechen. Wir können ihn finden, indem wir die Kosten der Düngung in die jeweils entsprechende Futtermenge umwandeln. Eine Berechnung unter Zugrundelegung von 30 kg reiner Phosphorsäure pro ha ergibt dann, daß der Rentabilitätsquotient in der ersten Staffel um höchstens 4/10, in den folgenden um höchstens 2/10 Einheiten höher liegt als der relative Futterquotient.

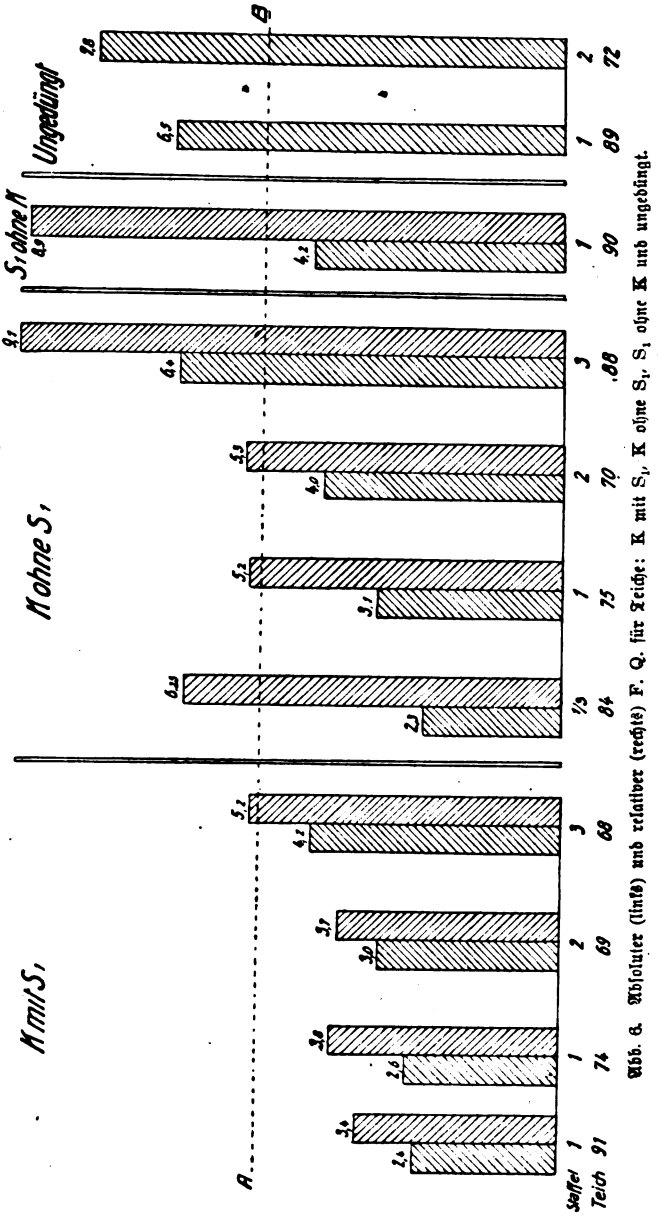


Abb. 6. Absoluter (links) und relativer (rechts) F. Q. für Teiche: K mit S_1, K ohne S_1, S_1 ohne K und ungedüngt.

Der relative Quotient ist also auf der Basis für Ungedüngt, der absolute auf der Basis für Gedüngt aufgestellt. Die erstere ist im Diagramm 5 durch die Linie A und B, die letztere durch die Linie C und D gekennzeichnet. In der Staffel 1/3 liegt dieses Mittel für gedüngt niedriger als in den anderen Teichen, weil es sich hier um einen mit Thomasmehl gedüngten Teich handelt, während in allen sonstigen Fällen die gleiche Düngung von Rhenaniaphosphat und Kainit verwendet wurde.

Digitized by Google

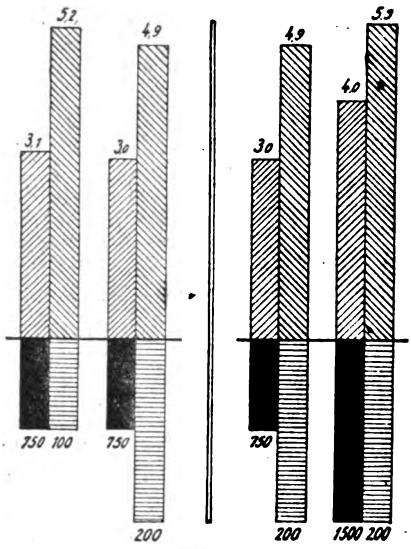


Abb. 7.

Ausnützung (a. u. r. F. Q.) der gleichen Futtermenge bei einfachem u. doppeltem Besatz (Teich 75 und 71).

Ausnützung (a. u. r. F. Q.) d. einfach. u. doppelt. Futtermenge durch den gleichen Besatz (Teich 71 und 70).

Durch die Düngung wird die Futterausnützung also in hohem Maße rentabler und sicherer. Ueber den Einfluß der Besatzmenge auf die Ausnützung des Futters kann uns das Diagramm 7 Auskunft geben. Es stellt auf der linken Seite zwei Teiche dar, die bei gleicher Futtermenge verschiedenen Besatz erhalten hatten. Es ergibt sich, daß die Besatzsteigerung auf das Doppelte keinen wesentlichen Einfluß auf die Ausnützung des Futters gehabt hat, während die rechte Seite des Diagramms einen deutlichen Unterschied bei der Ausnützung verschieden hoher Futtermengen durch gleichen Besatz zeigt. Das Maßgebende bei der Ausnützung des Futters bleibt also wieder das Verhältnis zwischen Naturnahrung und Futter. Je mehr sich dasselbe erweitert, desto ungünstiger wird die Futterausnützung sein. Eine Steigerung der Besatzmenge dagegen ohne gleichzeitige Steigerung der Futtermenge hat zunächst vielleicht eher einen günstigen als ungünstigen Einfluß, freilich nur bis zu einer gewissen Grenze. Darüber hinaus wird durch Steigerung des indirekten Verlustes an Naturnahrung ein ungünstiger Einfluß erzielt werden. Das gleiche gilt aber auch für den umgekehrten Fall, nämlich für die Herabsetzung der Bestandshöhe unter das Optimum im Fütterungsfalle. Davon legt der Teich 84 Zeugnis ab, der mit Thomasmehl gedüngt wurde und auch den gleichen Besatz erhielt wie die mit Thomasmehl gedüngte Gruppe 3 A, die im Diagramm 2 mit 142 kg Hektarzuwachs im Mittel verzeichnet ist. Nachträglich erhielt dieser Teich im Juli und August eine Fütterung von 50 kg Lupine.

(Schluß folgt.)

VI. Vereinsnachrichten.

Bezirksfischereiverein Landau/Isar.

Bei der Generalversammlung des Bezirksfischereivereins Landau/Isar in Landau am 18. Februar 1926 gedachte der 2. Vorsitzende, Oekonom und Fischwasserbesitzer Johann Einhellig in Enzerweis, zunächst unter Dankeserstattung des leider verstorbenen 1. Vorsitzenden, Oberregierungsrates Dr Neresheimer, dessen Verdienste um die Hebung der Fischerei im Bezirke allen nur zu gut bekannt sei. Er hatte stets Kommunalmittel zur Hand, wenn es hieß, Teichwirtschaft und Flußfischerei zu unterstützen. Ehre seinem Andenken! Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig gewählt der derzeitige Vorstand des Bezirksamtes Landau/Isar, Bezirksoberamtmann Kopp; sodann wurden durch Zuruf gewählt Johann Einhellig, Fischer und Oekonom in Enzerweis, als 2. Vorsitzender Verwaltungsoberinspektor a. D. Johann Dorschky als Schriftführer und Kassier. Dem Rechner, der einen Kassenbestand von 349,89 Mark vorwies, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Als Jahresbeitrag wurden 5 Mark festgesetzt, für Fischereigenossenschaften 10 Mark. Der Vorstand der Vilsfischereigenossenschaft, Gutsbesitzer Oberstleutnant Lermer in Wildthurn, erklärte für seine Genossenschaft den Beitritt. Die Isarfischereigenossenschaft soll zum Beitritt aufgefordert werden. Ferner wurde beschlossen, der Gendarmerie für solche Anzeigen gegen Fischfrevler, die zur Verurteilung geführt haben, eine Prämie von 5 Mark an die betreffenden Beamten zu übermitteln. Oberstleutnant Lermer erklärte für seine Person eine weitere gleich hohe Prämie zu zahlen, soferne es sich um Anzeigen bezüglich seines Fischwassers handelt. Das Bezirksamt wurde ersucht, dem Fischfrevel durch die Uferanlieger, die angeblich dem Bisamfang nachgehen, energisch entgegentreten zu wollen, ebenso dem Unfug, der sich in Adldorf und Eichendorf breit gemacht hat, feste Gegenstände (Blech, alte Häfen, Glas, Schutt usw.) in die Vils einzuwerfen. Es wurde noch beschlossen, 1300 Stück zweisömmerige Schleien nach Vorschlag des Schriftführers zu verteilen. Endlich wurde gewünscht, daß die ordentliche Generalversammlung wegen der Möglichkeit der Fahrradbenützung in den Sommer verlegt werden soll. l

Frühjahrshauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins in Breslau am 11. März 1926.

Nachdem der Vorsitzende, Reichsgraf von Hochberg, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete der Geschäftsführer, Dr Mehring, den Geschäfts- und Kassenbericht, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Die Kasse schließt am 31. Dezember 1925 mit einem Bestande von 334,16 Mark ab. Ausgegeben wurden für Fischbesatz für öffentliche Gewässer 3321,70 Mark, aufgewandt hauptsächlich für Aale, Hechte und etwas Forellenbrut. Die Herren Kassenprüfer werden wiedergewählt. Ebenso die Vertreter beim Deutschen Fischereirat.

Digitized by Google

In den Vorstand wurde Graf Pückler-Burghaus auf Friedland, O.-Schl., als II. Vorsitzender zugewählt.

Herr Fischermeister Karl Korn aus Brieg hielt einen Vortrag über Wildfischerei, worin er über Fangmethoden sprach und zugleich den Rückgang der Fischerei in der Oder unter dem Einflusse der Strombauten und der zunehmenden Verunreinigung beklagte. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache über technische Fragen des Fischfanges, Aussetzen von Jungfischen, Krebsbesatz, Besatzfischpreise.

Es wurde ferner über Anmeldung und Zufuhr der Fische zur Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingehend gesprochen und ferner beschlossen, in der D. L.-G.-Woche eine Wanderversammlung in Trachenberg abzuhalten und dafür die Hauptversammlung im Herbst ausfallen zu lassen. Mrg.

Hauptversammlung der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft.

In Allenstein fand dieser Tage die Hauptversammlung genannter Genossenschaft statt, welche vom Fischereipächter Lucka geleitet wurde. Das Fischereigewerbe hat sich erst vor kurzem infolge der Notlage zu einer Genossenschaft oder Gemeinschaft zusammengeschlossen. An der Spitze der ostpreußischen Fischerei habe viele Jahre lang Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen gestanden. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft sei er jetzt zurückgetreten. Für seine erfolgreiche Tätigkeit gebühre ihm Dank. Das Entgegenkommen der Behörden sei zu begrüßen; der Gemeinschaftsgeist greife mehr und mehr um sich, kleinliche Gesichtspunkte sind nicht angebracht. Bei Neuverpachtungen hat die Genossenschaft nach Kräften Ueberbietungen verhindert. Es ist sogar gelungen, zu harte Pachtverträge zu mildern. Die Mitgliederzahl ist von 54 auf 74 gestiegen, so führte der Vorsitzende aus.

Die an sich schwierige Lage der Fischerei des vergangenen Jahres ist durch den Wirtschaftskrieg mit Polen noch erhöht worden. Die Behörden haben aber nach Möglichkeit Milderungen eintreten lassen. So sei eine Frachtermäßigung von 40 v. H. gewährt worden. Zur Anschaffung zweier Sonderwaggons sind Beihilfen gewährt, und zu der außerordentlichen Hauptversammlung im Mai d. J. wird das Ministerium zur Entgegennahme besonderer Fischereiwünsche Vertreter entsenden.

Die Umsätze der Genossenschaft sind im Jahre 1925 von 306 000 auf mehr als 700 000 Mark erhöht, an Darlehen 200 000 Mark erhoben worden. Die Kreditgrenzen sind wie folgt festgesetzt worden: bis 1000 Morgen Wasserfläche 5000, bis 5000 Morgen 10 000, darüber 15 000 Mark im Höchstfalle. Die Sonderwagen zum Fischtransport sollen auf dem Rückwege zur Beförderung von Besatzfischen benutzt werden. Die Einstellung der Wagen wird wahrscheinlich Ende April d. J. erfolgen, und die Fahrt voraussichtlich in Lyck beginnen.

In Berlin soll eine eigene Fischverkaufsstelle errichtet werden. Die Anschaffung von Netzen und Fischereigeräten soll bei der eigenen Verkaufsstelle erfolgen, deren Reinertrag der heimischen Fischerei zugute komme. Auch Besatzfische sollen gemeinsam durch die Genossenschaft bezogen werden. Die Genossenschaft halte eine bessere Berufsbildung für notwendig und wünsche die baldige Gründung einer Fischereischule in Ostpreußen. Im Anschluß an die im Mai d. J. stattfindende außerordentliche Generalversammlung soll ein ein- bis zweitägiger Fischereikursus abgehalten werden. M. M. in D.

VII. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Fabrikwasser und Fischsterben.

Dem Lederfabrikanten K. aus Bad Kreuznach war zur Last gelegt worden, sich gegen die Vorschriften des Wassergesetzes vom 7. April 1913 vergangen zu haben, indem mit seinem Wissen und Willen wiederholt ungeklärtes Wasser aus den Eschergruben seiner Lederfabrik in den Ellerbach und in die Nahe geleitet habe, so daß sich im Ellerbach und in der Nahe ein erhebliches Fischsterben bemerkbar gemacht habe. Die Strafkammer in Coblenz verurteilte K. wegen Vergehens gegen das Wassergesetz vom 7. April 1913 zu einer Geldstrafe von 300 Mk., da erwiesen sei, daß K. ohne Anzeige Wasser, welches nicht geklärt war, aus den Eschergruben seiner Fabrik am späten Abend in den Ellerbach und in die Nahe habe laufen lassen. Das Gericht schenkte einem Werkmeister P. Glauben, welcher in Unfrieden aus dem Betriebe des Angeklagten ausgeschieden war; auch betonte das Gericht, wenn K. schon in früheren Jahren aus den Eschergruben unbeanstandet Wasser in den Ellerbach und in die Nahe abgeleitet habe, so habe es sich um geklärtes Wasser gehandelt, während der Angeklagte in letzter Zeit ungeklärtes Wasser aus seiner Fabrik habe ableiten lassen. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an und bemängelte, daß seine Anträge in der Hauptverhandlung abgelehnt worden seien; auch sei unbeachtet geblieben, daß aus seiner Fabrik seit etwa 100 Jahren Wasser in den Ellerbach und die Nahe abgeleitet worden seien. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, möge auch aus der Fabrik seit 100 Jahren Wasser in den Ellerbach und in die Nahe abgeleitet worden sein, so habe es sich nach der Feststellung der Strafkammer um geklärtes Wasser gehandelt: vorliegend habe es sich aber um ungeklärtes Wasser gehandelt. Der Angeklagte habe aber nach der Feststellung der Vorinstanz kein Recht gehabt, ungeklärtes Wasser in den Ellerbach und in die Nahe abzuleiten. Der Angeklagte sei daher aus §§ 23, 375 des Wassergesetzes zu verurteilen. (1. S. 108. 26.)

VIII. 1. Allgemeines Deutsches Wurfturnier in Bad Pyrmont.

Nachdem in verschiedenen deutschen Städten angelsportliche Wurfturniere stattgefunden haben, zwingt die Weiterentwicklung der angelsportlichen Wettkämpfe, ein Allgemeines Deutsches Turnier im Werfen mit der Flug- und der Spinnangel zu veranstalten. Das Turnier wird am

Digitized by Google

1. und 2. Pfingstfeiertag, 23. und 24. Mai ds. Js., in dem schön gelegenen Bad Pyrmont steigen. Sein allgemeiner Charakter bedingt, daß es frei von dem Einfluß jeder sportlichen Organisation ist, aber mit deren wertvoller Unterstützung stattfindet.

Das Turnier verfolgt den nachstehenden Zweck. In erster Linie soll Technik und Können des einzelnen sowie das ganzer anglerischer Verbände geweckt und gesteigert werden. In zweiter Linie soll es die breite Oeffentlichkeit über das Wesen und den Sinn sportlich hohen und kunstvollen Angelns aufklären, und drittens, soll es einen breiten Kontakt schaffen zwischen der Anglerwelt und der Industrie.

Die Pyrmonter Veranstaltung ist nicht die Arbeit einer Organisation, sondern das Komitee sucht die breiteste Grundlage, um möglichst viele Sportfreunde aus allen Gauen zum friedlichen Wettbewerb zu vereinigen. Vorführung in neuer Technik und im Stil dürften selbst für die, welche sich am Wettbewerb nicht beteiligen, von großem Interesse sein. Für den unterhaltenden Teil wird die Kurverwaltung von Pyrmont im Verein mit dem Pyrmonter Ortskomitee ihr Bestes geben. Auskunft erteilt Max Piper, Berlin S 59, Hasenheide 69.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

April 16. Württembergischer Fischereitag in Sigmaringen (Hohenzollern). Am Vorabend Versammlung der Württembergischer Fischzüchter.
„ **18.** Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg.
„ **27.—29.** Fischereikursus für die staatlichen badischen Fischereiaufseher in Offenburg.
Mai 6. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **16.** Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
„ **31. bis Juni 6.** Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.
Juni 6. Rheinischer Fischereitag, Düsseldorf, bei Gelegenheit der Gesolei.
Juli 28. bis August 1. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereitag.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

X. Vermischte Mitteilungen.

Die Lieferfristen sind nun endlich wieder dem Vorkriegsstande angepaßt. Damit ist nach langen Kämpfen eine mit Nachdruck gestellte Forderung der Binnenfischerei nunmehr in Erfüllung gegangen. Die Lieferfristen betragen jetzt:

für beschleunigtes Eilgut: Abfertigungsfrist ½ Tag, Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer ½ Tag;
für Eilgut: Abfertigungsfrist 1 Tag, Beförderungsfrist für je auch nur angefangene Tarifkilometer 1 Tag.

Ist der letzte Tag der Lieferfrist ein Sonn- oder Fest-, oder Werktag unmittelbar vor einem Sonn- oder Festtag, so läuft die Lieferfrist erst mit der entsprechenden Stunde des nächsten Werktages ab. Für jeden der in den Lauf der Lieferfristen fallenden Sonntage und gesetzlichen Festtage wird die Lieferfrist um je 1 Tag verlängert. D. F.-V.

Ueber Steuermilderungen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage ist unter dem 31. 3. 26 ein wichtiges Gesetz vom Reichstag verabschiedet worden. Danach ist die Umsatzsteuer von 1% auf 0,75% gesenkt worden. Bei der Vermögensteuer ist der Vontausendsatz bis zu Vermögen von 50 000 RM. um je 1 v. T. herabgesetzt worden. Vermögen bis 10 000 RM. werden demnach nun nicht mehr mit 2 v. T., sondern nur noch mit 1 v. T. besteuert. Die Vermögensteuer für das Kalenderjahr 1926 wird nicht besonders veranlagt. Sie wird zur Abgeltung der durchschnittlichen Minderung der Vermögenswerte in Höhe von ¾ des Jahressteuerbetrages für das Kalenderjahr 1925 erhoben. Die am 15. 5. 26 vorausgesehene Zahlung auf die Vermögensteuer 1926 ist nicht zu entrichten. D. F.-V.

Gewässerbesetzung mit Jungaalen und Schleienbrut. Seitens des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt (Geschäftsstelle: Magdeburg, Domplatz 6) wurden jüngst 300 000 aus England bezogene Jungaale in die Elbumflut und in von der Magdeburger Fischerinnung und dem Pächter der fiskalischen Fischerei in Schönebeck befischten Gewässern ausgesetzt. In dieselben Gewässer sind kurz vorher rund 5 Zentner Schleiensetzlinge eingesetzt worden. Für diese im öffentlichen Interesse erfolgten Fischaussetzungen wurden eigen Mittel des Vereins, sowie Beiträge aus dem vom Oberfischmeister für die Provinz Sachsen verwalteten Fonds zur Förderung der Fischerei domänenfiskalischer Gewässer verwendet. Dr. Kl.

Die Bisamratte in München. Die Bisamratte, die sich bisher lediglich an Flußläufen in der Provinz gezeigt hatte, ist nun auch in München angetroffen worden. Am 4. April nachmittag bemerkte dies ein Medizinalpraktikant, der in der Kaulbachstraße wohnt. Als er mit seinem Freund in der von der Tannstraße spazieren ging, sprang plötzlich ein Tier über den Weg und krallte sich am Oberschenkel des Medizinalpraktikanten fest. Der Freund des von dem Tier angegriffenen Studenten riß das Tier weg, das gegen die Kaulbachstraße entfloh. Als der Freund des Medizinalpraktikanten mit einem Schirm nach dem Tier schlug, krallte sich dieses auch an den Schirm ein. Mit einem Prügel wurde das Tier schließlich erschlagen. Man brachte die Tierleiche in das Städtische Gewerbeamt, wo die Vorfälle über das Auftreten der Bisamratte behandelt werden und mußte

Digitized by Google

man erfahren, daß das erlegte Tier eine junge Bisamratte war im Gewicht von über zwei Pfund. Das erlegte Tier wurde zum Studium an die zuständige Untersuchungsstelle gebracht. Woher das Tier gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Ratte hatte kräftige Fangzähne. Wie fest das Tier sich eingekrallt hatte, geht daraus hervor, daß die Hose des Angefallenen zwei größere Löcher aufwies, ebenso der Regenschirm.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.60; Edelkrebs lebend 2.20 bis 2.50; Renken 1.80 bis 1.90; Zander 1.40 bis 1.90; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Schleie lebend 1.80, tot 1.50; Karpfen lebend 1.40 bis 1.50; Aitel lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Nerfling lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Barbe lebend 1.10, tot —.80 bis —.90; Brachsen —.70 bis —.80; Nasen —.40 bis —.45; Rotaugen —.40 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im März 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	151.20	groß	15	138.27
unsortiert	5	140.30	mittel	5	89.60
Aale			unsortiert	19	106.05
groß	1	220.—	Aale		
groß-mittel	14	207.04	mittel	1	150.—
mittel	25	175.46	unsortiert	12	142.37
klein	2	112.50	Hechte		
unsortiert	5	181.10	groß	18	48.33
Schleien			groß-mittel	7	66.43
groß	11	113.14	mittel	1	75.—
Portionsschleien	25	151.50	unsortiert	27	78.33
unsortiert	19	129.50	Barsche		
Hechte			groß	26	72.92
groß	24	70.67	klein	4	29.50
groß-mittel	13	86.50	unsortiert	13	58.85
mittel	3	110.83	Bleie		
unsortiert	27	99.78	groß	15	38.23
Barsche			mittel	3	22.83
groß	11	95.05	klein	11	9.68
unsortiert	5	81.50	unsortiert	18	23.47
Bleie			Plötzen		
groß	17	62.80	groß	25	37.76
klein	8	22.56	klein	11	11.64
unsortiert	19	44.45	unsortiert	27	22.37
Plötzen			Karpfen		
groß	20	53.20	unsortiert	18	67.17
klein	11	26.78			
unsortiert	25	36.40			
Karpfen					
Spiegel- (25—30[35])	14	119.32			
„ (30—40)	18	123.76			
gemischt (30—40[50])	11	111.45			
„ ([40]50—60)	5	109.50			
Schuppen- (80—100)	11	97.91			
Krebse (Schock)					
(10—12)	4	9.25			
(12—14)	2	12.—			

Im Vergleich zum Vormonat (Februar) ist der Durchschnittspreisstand überwiegend gesunken. Besonders stark sind davon die Bleie betroffen worden mit Ausnahme der kleinen Ware. Erheblich tiefer liegen ferner die toten Karpfen. Auch die lebenden Karpfen weisen einen niedrigeren Preisstand auf mit Ausnahme von 30—40-(50-)er Spiegelware, die besser bezahlt wurde als entsprechende 25—30er Ware. Auch die Großmittel- und kleinen lebenden Aale liegen tiefer, die unsortierten toten Aale dagegen höher. Die übrigen Aalsorten sind wenig verändert. Dasselbe gilt von den Schleien, lebenden Plötzen und den Barschen. Unter dem Durchschnittspreise des Vormonats liegen die Preise für Hechte und tote Plötzen mit Ausnahme der kleinen Ware, welche höher liegt. Erheblich aufgebessert hat sich nur der Preisstand der großen toten Barsche sowie der lebenden Zander und großen toten Zander, während mittlere und unsortierte Ware tiefer liegt. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats März anlangt, so zeigten die Karpfenpreise sinkende Tendenz. Die Preise der übrigen Fische fielen anfangs überwiegend, zogen gegen Ende des Monats wieder an. Die Hechte und Barsche stiegen dagegen gleich von vornherein, gaben aber in den letzten Tagen wieder nach.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Anhieb und Drill.

Von Wilhelm Doose. (Nachdruck verboten.)

Der wahre Sportfischer wirft das gefangene Schuppenwild nicht heraus; das tun nur die Schinder, denen der kunstgerechte Anhieb und der nachherige Drill unbekannte Begriffe sind. Wer am Wasser kein edles Herz in der Brust trägt, dem ist bange, daß er den gehakten Fisch verliert, und er will ihn im Handumdrehen in seinen Besitz bringen. Bedenkt, ihr Brüder der nassen Gilde: Wer am Fischwasser seine Leidenschaften nicht in die enge Zwangsjacke der Entsagung zwängen kann, der wird nie ein fisch- und weidgerechter Sportangler. Wie viele schleudern wohl selbst größere Fische einfach aus dem Wasser heraus, und wie oft kommt es vor, daß der Schuppenträger wieder abkommt und schwere Verletzungen davonträgt. Der Anhieb sei kurz aber kräftig. Bei der Flugfischerei genügt eine leichte Bewegung des Armes, um das kleine Eisen dem Schuppenträger im Maule festzuschlagen. Jeder Fisch hat nun seine Eigenart, folglich hat man danach auch den Anhieb erfolgen zu lassen. Bei den Friedfischen gebrauchen wir die Grundangel mit stehendem oder gleitendem Floß. Wenn wir nun eine mehrjährige Tätigkeit am Fischwasser unser eigen nennen, dann werden wir die Wahrnehmung gemacht haben, daß jede Fischart ihren eigenen Anbiß hat, und wir müssen danach auch den Anhieb einrichten. Der Anbiß des Aales ist doch, wie wir wissen, ein ganz anderer wie derjenige des Karpfens. Die meisten Friedfische sind scheue Tiere, deren Eigenart wir kennen lernen müssen, um den Anhieb im richtigen Augenblick erfolgen zu lassen. Alles dem Zufall überlassen zu wollen, lehnt der wahre Sportangler ab; er geht systematisch am Fischwasser vor, gestützt auf Erfahrungen; folglich trifft dies auch beim Anhieb zu.

Wesentlich anders gestaltet sich der Anhieb, wenn wir mit künstlichen Ködern fischen. Hierbei muß er sogleich erfolgen. Versäumt der Angler den richtigen Augenblick, dann wird es ihm nie gelingen, dem Schuppenträger das Eisen im Maule festzuschlagen. Hieraus ersehen wir also, daß der Anhieb im richtigen Augenblick sehr wohl erlernt sein will, und dies geht nicht etwa von heute auf morgen. Fischen wir mit dem Kunstköder, so wird sich der anbeißende Schuppenträger desselben doch sofort entledigen, wenn er den Schwindel merkt. Hierbei handelt es sich um den Bruchteil einer Sekunde. Also muß schnelles Handeln dem Sportangler eigen sein. Diese Tätigkeit am Fischwasser geht dem Sportfischer schließlich in Fleisch und Blut über, ja selbst im geschäftlichen Leben merken wir die Spuren einer solchen Tätigkeit im Fischrevier: Sportfischer sind wochentags hinter dem Ladentisch, im Bureau und Kontor oder an anderen Arbeitsstellen zumeist energische Leute, denen schnelles Handeln und Denken eigen ist. Es ist auch noch viel zu wenig bekannt, daß der Angelsport infolge längeren Aufenthalts im Grünen die Nerven wohltuend beeinflußt. Der wahre Sportangler ist von Wesen ruhig, folglich wird sein Anhieb frei von aller Habgier und Uebereiltheit sein.

Während nun jener Angler, der sich am Fischwasser nicht beherrschen kann, auf allen kunstgerechten Drill pfeift, wird der wahre Sportfischer zeigen, daß er „kühl bis ans Herz hinan" ist. Dieser pfeift auf den Fisch als Objekt, und geht ein solcher ihm durch irgendwelche Zufälligkeiten flöten, dann grollt er seinem Schutzpatron nicht, er lernt vielleicht noch aus einem solchen Fall und sagt sich: du hast diesen oder jenen Fehler gemacht. Jedenfalls gehört ein kunstgerechter Drill zum wahren Angelsport, und nur Schinder verzichten auf ihn. Um nun einen kunstgerechten Drill zu erreichen, müssen wir uns an den Gebrauch der Rolle gewöhnen, auch dann, wenn wir die Grundangelei betreiben. Angeln wir aber in Flüßen vom Stand aus, dann ist die Rolle vielfach hinderlich. Die Friedfische, welche wir bei dieser Methode erwischen, liefern in der Regel keinen aufregenden Drill, sie matten leicht ab. Und doch habe ich in meinem langen Anglerleben schon Fälle gehabt, daß mir das Fehlen der Rolle schwere Verluste brachte, denn man erwischt ab und an auch einmal einen Leviathan der heimischen Fischwelt. Sankt Peter

Digitized by Google

hat auch seine Launen. Ich war einmal mit ganz leichtem Zeug ans Wasser gegangen, um Köderfische zu fangen. Dieser Tag war ein richtiger Hexensabbath, denn ich fing einen großen Fisch nach dem andern, und es gelang mir nicht, einen einzigen Köderfisch zu ergattern. Ein anderer Angler mußte aushelfen.

Der Drill unseres wehrhaften Schuppenwildes ist reich an aufregenden Augenblicken; kein wahrer Sportangler möchte sie aber missen, denn sie gehören zum Anglerleben wie das Salz zum Brot. Im Drill die ungestümen Burschen bezwingen, heißt seine Leidenschaften meistern zu können. Und wenn unser Schuppenwild in ungestümen Fluchten das Eisen los werden will, steht am anderen Ende in eiserner Ruhe der Angler, gibt Leine oder holt sie wieder ein, bis schließlich der Bezwungene vor seinen Füßen liegt mit zitternden Flossen. Das sind hehre Augenblicke im Anglerleben, die nie vergessen werden. Wenn nun auch in einzelnen Fällen der Angler gezwungen ist, den gefangenen Fisch aus dem Wasser zu schleifen, so darf das nicht die Regel sein; der wahre Sportangler gebraucht zum Landen entweder das Gaff oder das Unterfangnetz. Je nach Fischart und Größe derselben ist der Drill von kürzerer oder längerer Dauer; selbst manche Friedfische (Karpfen, Barbe, Rapfen) können einen aufregenden Drill liefern, und auch der Aitel wird sich kurze Zeit nach dem Anhieb nicht sehr fromm benehmen. Anhieb und Drill gehören aber zum unsteten Anglerleben wie das Salz zum Brot. Damit Petri Heil!

Junger tüchtiger

Forellenzüchter

24 Jahre alt, erfahren in sämtl. Arbeiten der Forellenzucht, sucht zu sofort od. später Dauerstellung. Gehe auch ins Ausland. Gefl. Offert. unt. E. 8 an die Anz.-Abteil. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 341

Gesucht wird ein

kräftiger Lehrling

in eine **Fischzucht in Württemberg.** Eintritt kann sof. erfolgen. Off. u. G. 8 a. d. Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Zkg. in Augsburg.

Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 5.

316/7

Junger Kaufmann, 22 Jahre alt, läng. Zeit für eine größ. Netzfabrik gereist, sucht anderweit. Stellung gleich welcher Art. Ang. unter S. 21 an die Anzeigenabt. d. Allg. Fischztg. in Augsburg. 339

Erste Kraft. **Verheirateter**

Fischmeister

oder tätiger Teilhaber mit 1500 Mark Barvermögen sucht baldige Dauerexistenz. Seit 15 Jahren in der Forellenzucht in Tätigkeit, unter den größten Anlagen Deutschlands. Zeugnisse, Referenzen (prima) stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter P 7 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete

Regenbogenforellen-Eier

eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.

Forellenzucht Mentrup b. Hagen

Bez. Osnabrück. 318/9

Jüng. Fischer, erfahren i. Forellenzucht u. sämtl. Netzarbeiten, sowie Flußfischerei, sucht z. sof. Antritt Stellung. Off. u. A. O. 4 a. d. Anz.-Abt. d. Fisch.-Ztg. i. Augsb.

Spiegelkarpfen

einsömmrige u. 320/1

Laichfische la Rasse

Schleiensetzlinge

große Posten abzugeb.

Fischzucht Stetten

E. Ott, Stetten b. Laupheim Württemberg.

Fernr. Dellmensingen Nr. 11

Rheumatismus wird geheilt!

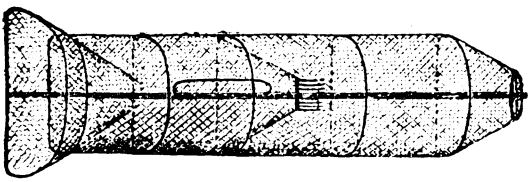
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schließf. 17, St. Andreasberg i. H.

Karpfenjungbrut

schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben z. Laichzeit. 333/5

Georg Stang,

Gerhardshofen (Bay.) bei Neustadt a. Aisch.



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr,

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. T.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 322

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, den 1. Mai 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie bisher und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	„ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Die Einfuhr von Süßwasserfischen

in dem Jahre vom März 1925 bis Februar 1926 betrug insgesamt 59 909 dz (gegen 56 658 dz im Kalenderjahr 1925). Im einzelnen betrug die Einfuhr:

1.	Aale	20 038 dz	= 33,3%
2.	tote Zander	7 857 „	= 12,7%
3.	Karpfen	6 988 „	= 11,6%
4.	tote Lachse	5 726 „	= 9,5%
5.	Schleien	4 719 „	= 7,8%
6.	Plötzen	4 451 „	= 7,4%
7.	Hechte	2 705 „	= 4,5%
8.	Bleie	1 228 „	= 2,0%
9.	tote Barsche	922 „	= 1,5%
10.	Forellen	649 „	= 1,1%
	sonstige Süßwasserfische		8,6%
	Krebse, Einfuhr	4 350 dz	
	„ Ausfuhr	1 004 „	

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Die diesjährige Hauptversammlung (32. Württb. Fischereitag) findet statt in Sigmaringen vom 15. bis 17. Mai 1926.

Verlauf:

Samstag den 15. Mai, nachm. 6 Uhr: Versammlung der Forellenzüchter im Gasthof zum Löwen (Lage des Forellenmarkts u. a.)

Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend daselbst.

Digitized by Google

Sonntag den 16. Mai, vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung im Hotel „Deutsches Haus". Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1925 und Besprechung desselben. — 2. Kassenbericht für 1925. — 3. Voranschlag für 1926. — 4. Neuwahlen. — 5. Wahl des Versammlungsorts für 1927. — 6. Anträge, welche schriftlich spätestens bis 12. Mai bei der Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstr. 33, einzureichen sind. — 7. Vortrag vom Landesfischereisachverständigen Herrn Regierungsrat Dr Braun über den Aal und seine Entwicklung (mit Lichtbildern).

Nach Schluß der Hauptversammlung: Gemeinsames Essen im „Deutschen Haus", anschließend Besichtigung des Fürstlichen Schlosses mit seinen Sammlungen.

Abends 7.30 Uhr: Festfeier im „Deutschen Haus", veranstaltet vom Fischereiverein Sigmaringen.

Montag den 17. Mai: Vormittags-Ausflug nach Laiz mit elektrischem Fischen in der alten Donau und Besuch der Parkanlagen in Inzigkofen. Rückkehr nach Sigmaringen zur Abfahrt mit den Mittagszügen.

Anmeldungen für Quartier und Essen werden bis spätestens 8. Mai erbeten an Hofintendant Harrer in Sigmaringen.

Zur Teilnahme an allen Veranstaltungen werden unsere Mitglieder, sowie alle Freunde der Fischerei freundlichst eingeladen.

Stuttgart/Sigmaringen, den 15. April 1926.

Württb. Landesfischereiverein. Dreiß.

Fischereiverein Sigmaringen. Harrer.

III. Bekanntmachung.

Zum 1. Allgemeinen Deutschen Wurfturnier in Bad Pyrmont.

Für die an Pfingsten in Bad Pyrmont stattfindende bedeutende angelsportliche Veranstaltung ist folgendes Programm vorgesehen:

1. Tag, 23. Mai, vormittags: A. Preiskämpfe mit der Fliegenrute, 1. deutsche Meisterschaft 1926 im Zielwerfen, 2. Deutsche Meisterschaft 1926 im Weitwerfen. Nachmittags: B. Preiskämpfe mit der Spinnrute, 3. Deutsche Meisterschaft 1926 im Zielwerfen, 4. Deutsche Meisterschaft 1926 im Weitwerfen.

2. Tag, 24. Mai, vormittags: C. Trostpreiswerfen für die Teilnehmer ohne Preis am Vortage, a) mit der Fliegenrute, b) mit der Spinnrute. D. Vorführung, Schulwerfen, Vorführung in Technik und Stil. Auskunft bei Max Piper, Berlin S 59, Hasenheide 69.

IV. Voranzeige.

Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins.

Die diesjährige Generalversammlung wird in München am Sonntag den 30. Mai, im großen Sitzungssaal der Regierung von Oberbayern, stattfinden. Nähere Tagesordnung wird folgen. Mit der Generalversammlung wird voraussichtlich ein Vortrag über die Bisamratte, sowie Filmvorführungen über fischereilich interessante Gebiete und womöglich auch ein Besuch der Landesfischzuchtanstalt und der Fischereischule in Starnberg verbunden sein.

München, 28. April 1926. Der I. Präsident: Dr Maier.

v. Die Vertretung der Binnenfischerei in den Wasserstraßenbeiräten.

Von Dr Röhler, Berlin.

Bekanntlich ist durch die Reichsverfassung die Schaffung sogenannter Wasserstraßenbeiräte vorgesehen worden, die in der Hauptsache aus Sachverständigen aller wasserwirtschaftlich interessierten Gebiete bestehen und als beratende Organe für die Verwaltung der Reichswasserstraßen dienen sollen. Für die Reichseisenbahnen bestanden solche Eisenbahnräte bereits seit längerer Zeit. Für die Wasserstraßen ist nun die Bildung dieser Beiräte im Anfang des Jahres 1925 durchgeführt worden und in der „Verordnung über Beiräte für die Reichswasserstraßen" vom 26. Januar 1925 sind die Bestimmungen hierfür veröffentlicht worden.

Es war selbstverständlich, daß für die großen Ströme Deutschlands und für einzelne Bezirke besondere Beiräte eingesetzt werden mußten, die als Bezirkswasserstraßenbeiräte bezeichnet wurden. Für die Mitglieder dieser 8 Bezirkswasserstraßenbeiräte wurden durch die in Frage kommenden Organisationen Vorschläge gemacht. Da die Fischerei an den Wasserstraßen allergrößtes Interesse hat, war eine Berücksichtigung von Fischereivertretern für die Beiräte unbedingt notwendig, und die oben angeführte Verordnung hat diesem Wunsche der Binnenfischerei auch Rechnung getragen, wie wir weiter unten sehen werden. — Eine Zusammenfassung der Bezirkswasserstraßenbeiräte erfolgt in dem Reichswasserstraßenbeirat. Dieser setzt sich gemäß folgender Zusammenstellung nach dem Reichsgesetzblatt Teil II. 1925 Nr. 2 zusammen:

Digitized by Google

Plan für die Zusammensetzung des Reichswasserstraßenbeirats.

	Schiffahrt Spedition und Hafen	Großverfrachter Handel und Industrie	Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei	Arbeitnehmer und Verbraucher	Insgesamt
a) 1 Vorsitzender und 1 Stellvertreter	—	—	—	—	—
b) Gewählte Mitglieder durch den Bezirkswasserstraßenbeirat:					
Ostpreußen	1	1	1	1	4
Oder	2	2	1	1	6
Mark	1	1	1	1	4
Elbe	2	3	1	2	8
Weser-Ems	2	3	1	2	8
Rhein	2	4	2	2	10
Donau-Main	1	2	1	1	5
See	2	4	1	2	9
zusammen:	13	20	9	12	54
c) Vom Reichsverkehrsminister zu berufende Mitglieder					12
d) Reichsbahn					1
				zusammen:	67

In den Bezirkswasserstraßenbeiräten erhielt die Binnenfischerei je 1 Stimme (und 1 Stellvertreter) und die betreffenden Mitglieder und ihre Stellvertreter wurden durch die Fischereiorganisationen vorgeschlagen. Ich bringe nun nachstehend eine Aufstellung, in der die einzelnen Bezirkswasserstraßenbeiräte mit Namen angegeben sind, ferner die als Mitglied der Binnenfischerei bzw. als Stellvertreter vorgeschlagenen und gewählten Herren.

Die Vertretung der Binnenfischerei in den Bezirkswasserstraßenbeiräten.

Name des Bezirks-Wasserbeirates	Mitglied	Stellvertreter	Vorgeschlagen durch:
a) Ostpreußischer Wasserstraßenbeirat	Oberamtmann Reinert, Doliven Ostpr.	Oberfischmeister Dr. Willer, Königsberg/Ostpr., Oberpräsidium	Landwirtschaftskammer Königsberg
b) Oder-Wasserstraßenbeirat	Fischereisachverständiger Dr. Krämer, Stettin, Werderstr. 32	Fischermeister Otto, Alt-Grimnitz U. M.	Preußische Hauptlandwirtschaftskammer Berlin
c) Märkischer Wasserstraßenbeirat	Fischmeister Otto, Alt-Grimnitz U. M.	Fischermeister Friedrich Schulz, Liepe, Finow-Kanal	Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Brandenburg, Berlin
d) Elbe-Wasserstraßenbeirat	Geheimrat Dr. Schiemenz, Friedrichshagen bei Berlin, Seestr. 116a	Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, Admiralitätsstr. 46	Deutscher Fischereiverein, Berlin
e) Weser-Ems-Wasserstraßenbeirat	Geheimrat Dr. Schiemenz, Friedrichshagen bei Berlin, Seestr. 116a.	Geh. Baurat Recken, Hannover, Leopoldstr. 11/13	Deutscher Fischereiverein, Berlin
f) Rhein-Wasserstraßenbeirat	Geheimrat Dr. Schiemenz, Friedrichshagen bei Berlin, Seestr. 116a	Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, (Baden), Schloßplatz 19	Deutscher Fischereiverein, Berlin
g) Donau-Main-Wasserstraßenbeirat	Oberregierungsrat Dr. Maier, München, Ministerium des Innern, Theatinerstr. 21	Regierungsrat Dr. Braun, Stuttgart, Marienstr. 33	Deutscher Fischereiverein, Berlin

Digitized by Google

Ergänzend sei hinzugefügt, daß im Seewasserstraßenbeirat die Seefischerei 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter hat, die durch folgende Organisationen vorgeschlagen worden sind: Deutscher Seefischereiverein, Reichsverband der Deutschen See- und Küstenfischer, Wirtschaftlicher Verband der Deutschen Hochseefischereien, Verein Deutscher Heringsfischereigesellschaften.

Von den Bezirkswasserstraßenbeiräten werden nun die oben bezeichneten 54 Herren delegiert als Mitglieder des Reichswasserstraßenbeirates (s. die 1. Tabelle). Es war von vornherein zu befürchten, daß es den Vertretern der Binnenfischerei in den Bezirksbeiräten nur schwer gelingen würde, bei der Entsendung in den Reichswasserstraßenbeirat ihre Berücksichtigung zu erreichen, da die Land- und Forstwirtschaft den einen aus dieser Gruppe vorgesehenen Vertreter (nur beim Rhein 2) stets für sich in Anspruch nehmen würde. Durch ausführliche Eingaben und mündliche Vorstellungen beim Reichsverkehrsministerium und beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat der Deutsche Fischereiverein auf diesen Mißstand hingewiesen, und dank dem Entgegenkommen der beiden Ministerien wurde seinem Antrage, eines der vom Reichsverkehrsminister zu berufenden 12 Mitglieder aus Fischereikreisen zu wählen, entsprochen. Der vom Deutschen Fischereiverein als bester Kenner der deutschen Wasserstraßen in fischereilicher Hinsicht vorgeschlagene Geheimrat Prof. Dr Schiemenz wurde vom Herrn Reichsverkehrsminister in den Reichswasserstraßenbeirat berufen. Als stellvertretendes Mitglied wurde von dem Donau-Main-Wasserstraßenbeirat Oberregierungsrat Dr Maier in den Reichswasserstraßenbeirat delegiert, so daß nunmehr die Binnenfischerei mit 1 Mitglied und 1 Stellvertreter im Reichswasserstraßenbeirat vertreten ist. Damit ist eine Wahrung der Belange der Binnenfischerei in diesen Beiräten ermöglicht. Besonders erfreulich ist es, daß es bei der 1. Sitzung des Reichswasserstraßenbeirats in Berlin am 13. April 1926 gelungen ist, Herrn Geheimrat Dr Schiemenz als Mitglied in den aus 24 Mitgliedern bestehenden Hauptausschuß des Reichswasserstraßenbeirats zu wählen, in welchem alle wichtigen Vorarbeiten geleistet werden. Oft genug wird es den Vertretern der Fischerei schwer werden, gegen die an Bedeutung und demgemäß an Stimmenzahl überlegenen anderen Wirtschaftsgruppen anzukämpfen.

Und dieser Umstand hat mich ganz besonders veranlaßt, diese Zeilen zu schreiben. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß die 5 in Frage kommenden Herren miteinander in Verbindung treten und bleiben und ihre Erfahrungen in den Bezirkswasserstraßenbeiräten austauschen. Für das taktische Vorgehen in den Beratungen der Wasserstraßenbeiräte ist meines Erachtens diese gegenseitige Fühlungnahme — mündlich oder schriftlich — sehr wichtig. Vielleicht wird es sich später sogar empfehlen, Zusammenkünfte der betreffenden Herren herbeizuführen, und ich denke hierbei besonders an die Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins, vornehmlich den Ausschuß für die fließenden Gewässer und den Ausschuß für Fischereiverwaltung. Wie sich dieser Austausch weiterhin gestalten wird, hängt von den sich ergebenden Aufgaben ab.

Und noch einen anderen Zweck verfolge ich mit diesem Aufsatz. Dr Krämer-Stettin hat schon in seinem kurzen Bericht (Fischereizeitung Neudamm 1925 Nr. 35) darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, daß der Vertreter des betreffenden Stromgebietes von den Fischern ständig auf dem Laufenden gehalten wird über Arbeiten, durch welche die Fischerei geschädigt wird. Die Fischer müssen sich mit ihren Klagen und Beschwerden an die oben in Tabelle 2 mit genauer Adresse angegebenen Herren wenden, denn nur so können diese in die Lage versetzt werden, die Interessen der Binnenfischerei für ihren Bezirk zu vertreten.

VI. Die Versuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) Wielenbach 1925.

Von Dr Emil Walter (Schluß.)

Wie das Diagramm 11 zeigt, wurde damit allerdings eine wesentliche Qualitätssteigerung gegenüber den Fischen in der ungefütterten, aber sonst gleich gedüngten Gruppe 3 A erzielt. Aus dem Diagramm 6 ergibt sich aber, daß die Ausnützung des Futters hier eine sehr geringe war, denn der absolute Futterquotient liegt erheblich über der Höhe der Rentabilitätsgrenze. Die Rentabilität wurde hier lediglich durch die Düngung sichergestellt. Die geringe Rentabilität ist hier eben nicht durch die schlechte

Digitized by Google

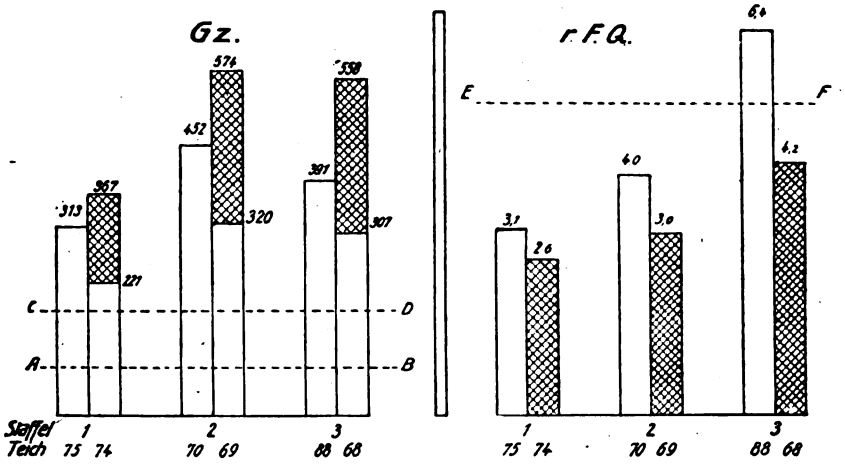


Abb. 8. Gz. und r. F. Q. ohne (links) und mit S. (rechts), K leer, S kreuzweise gestrichelt.
A—B Mittel für ungedüngt. C—D Mittel für gedüngt. E—F Rentabilitätsgrenze.

Ausnützung des Futters, sondern durch die schlechte Ausnützung der Naturnahrung bedingt, der der gefütterte Normalbesatz nicht gewachsen war (direkter Verlust).

Eine weitere Gruppe der Versuchsteiche war schließlich dem Einfluß des Schleienbesatzes auf die Fütterung gewidmet. Der Schleie hat man für die Ausnützung der Nahrung im Karpfenteiche immer eine besondere Rolle beigemessen. Eine ganze Reihe von Praktikern und Theoretikern haben sich bisher mit dieser Frage beschäftigt und sind dabei zu allerdings sehr abweichenden Anschauungen gelangt. Die einen hielten den Schleienzuwachs für ein reines Plus zum Karpfenzuwachs. Die andern sahen in einem stärkeren Schleienbesatz eine gefährliche Konkurrenz für den Karpfen. Das Diagramm 8 gibt nun das Ergebnis der nach dieser Richtung hin mit und ohne Schleienbeisatz angestellten Parallelversuche. Bei gestaffelter Karpfenmenge betrug in Teich 74 der Beisatz an einsömmerigen Schleien 350, in 69 700 und in 68 1050 Stück, entsprechend der Staffelung der Futtermenge. Es ergibt sich, daß in allen drei Staffeln durch den Schleienbeisatz ein ganz erhebliches Plus an Gesamtzuwachs erzielt wurde, das in den höheren Staffeln sogar über 100 kg pro ha hinausgeht. In entsprechender Weise wurde der Futterquotient durch die Schleien herabgedrückt, so daß er sogar in der dritten sonst ganz unwirtschaftlichen Staffel noch unter der Rentabilitätsgrenze bleibt. Die Schleie erscheint hier also gewissermaßen als Sicherheitsfaktor, der die beste Ausnützung der Nahrung und des Futters und einen erheblichen Flächenmehrzuwachs verbürgt. Das sind Resultate, die auf den ersten Blick durchaus verlockend wirken müssen, und dennoch dürfen wir uns nicht von ihnen blenden lassen, denn sie haben auch eine sehr unangenehme Kehrseite. Wie schon aus dem Diagramm

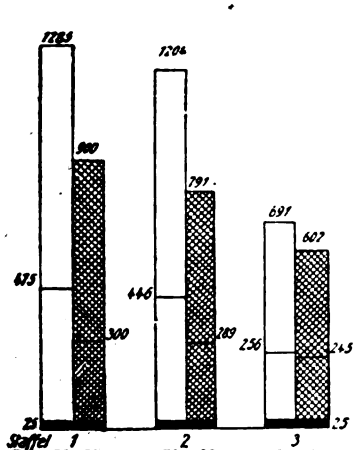


Abb. 9. Gewicht des Speisekarpfens.
$K_3+K_2+K_1$ (25 g Z) in den gefütterten Teichen ohne (leer) und mit (kreuzweise gestrichelt) S_1.

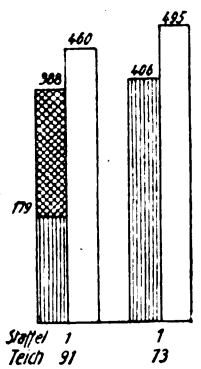


Abb. 10. Vergleich von Gz. (K längs, S kreuzweise gestrichelt) und Stz. K_1 (leer) zwischen normalem K_1-Besatz ohne S_1 (rechts) und halbem K_1-Besatz mit S_1 (links) bei gleicher Fütterung.

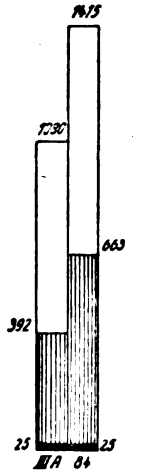


Abb. 11. Gewicht des Speisekarpfens (Stz. K_0 schwarz, K_1 gestrichelt, K_2 leer) in 84 und Mittel für III A.

Digitized by Google

8 hervorgeht, reicht der auf die Schleien entfallende Zuwachsteil noch mehr oder weniger tief in die Säule des Parallelteiches hinein. Schon daraus geht hervor, daß der Zuwachs der Karpfen zum Teil von den Schleien aufgefressen wird. Nähere Einzelheiten darüber bietet uns das Diagramm 9, in dem das Stückgewicht des Speisekarpfens der 6 Parallelteiche auf der jeweiligen Basis des betreffenden Stückzuwachses des K_2 und K_3 mit Hinzurechnung eines Einsatzgewichtes von 25 Gramm für den K_1 wiedergegeben ist. Es ergibt sich, daß der Speisekarpfen in den Teichen mit Schleienbeisatz der ersten und zweiten Staffel um etwa 400 Gramm gegenüber den Teichen ohne Schleienbeisatz zurückgeblieben ist. In der dritten Staffel war dieser Unterschied allerdings nicht so erheblich, doch erwies sich ja diese Staffel schon ohne Schleien als unwirtschaftlich. Die Karpfen waren in den Teichen mit Schleienbeisatz und in den Teichen der dritten Staffel zum großen Teil so spitz und abgemagert, daß sie für den Verkauf kaum in Betracht kamen und auch Bedenken hinsichtlich ihrer Ueberwinterung erwecken mußten. Der Vermehrung des Flächenzuwachses durch die Schleien steht also eine starke Herabdrückung der Individualleistung gegenüber. Eine Abhilfe dieser schädlichen Folgen des Schleienbeisatzes ließe sich nur auf zwei Wegen denken, nämlich bei gleicher Futtermenge durch eine Herabsetzung entweder des Karpfenbesatzes oder des Schleienbesatzes. Für den ersteren Fall sind gleichfalls 2 Parallelteiche vorhanden, deren Ergebnis in Diagramm 10 dargestellt ist. Der Teich 91 erhielt bei gleicher Futtermenge und Schleienbeisatz nur den halben K_1-Besatz als Teich 73, der aber ohne Schleienbeisatz blieb. Es ergibt sich, daß der Stückzuwachs der K_1 bei der halben Karpfenmenge zwar ein befriedigender war, aber der Teich ohne Schleienbeisatz lieferte doch sowohl im Gesamtzuwachs wie im Stückzuwachs des K_1 dieselben oder sogar noch etwas bessere Resultate. Durch Verminderung des K-Besatzes ist also wohl ein größerer Stückzuwachs zu erreichen, aber der Vorteil des größeren Flächenzuwachses geht damit ebenfalls verloren. Den anderen Weg hat Dr. Wohlgemuth in seinen Versuchen (siehe Allgemeine Fischereizeitung 1921 Seite 3) eingeschlagen, in denen er, allerdings ohne Fütterung, eine wesentlich geringere Anzahl von Schleien, etwa 30—60% der Karpfen, als Beisatz verwendete. Auch seine Versuche ergaben nur in einem Falle eine geringe Steigerung des Flächenzuwachses, sonst aber durchgängig eine Herabdrückung des Stückzuwachses der Karpfen. Es gibt also keinen Weg, um die Nachteile des Schleienbeisatzes zu beseitigen, ohne gleichzeitig den Vorteil, der im höheren Flächenzuwachs liegt, aufzugeben. Ein stärkerer Schleienbeisatz kann demnach nur für Verhältnisse in Frage kommen, in denen es sich um ungünstiger situierte Teiche von geringer Produktivität und mit ohnedies extensiver Bewirtschaftung handelt. Für Leistungszuchten ist ein starker Schleienbeisatz ausgeschlossen, da er eine Degeneration der Individuen nach sich ziehen muß, der im weiteren Verlauf unbedingt auch eine noch viel schwerer wiegende Degeneration der Rasse folgen müßte. Die früher allgemein gültige Annahme, daß der Schleienbeisatz 10% des Karpfenbesatzes nicht übersteigen solle, wird wohl für normale Verhältnisse zu Recht bestehen. Die mit dem starken Schleienbeisatz verbundene Flächenertragssteigerung bildet eben nur einen der Fälle, in denen durch Verschiebung des relativen Optimums ins absolute wohl der Flächenertrag gesteigert, aber die Individualleistung herabgedrückt wird.

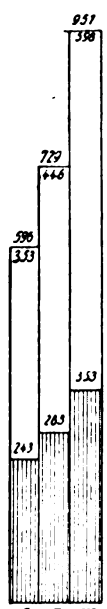


Abb. 12. Stz. des K_1 (schraffiert) und K_2 (leer) in Ungedüngt (I), Nachwirkungen (II) und TP (III).

Zum Schluß möchte ich noch auf die Frage zurückkommen, die von Herrn von Schau in der Fachpresse aufgeworfen wurde, ob auch der zweisömmerige Karpfen in seinem Wachstum durch die Phosphatdüngung gefördert wird. Herr von Schau glaubt dieses aus seinen Beobachtungen heraus verneinen zu müssen und nimmt an, daß die Phosphatdüngung nur auf jüngere Karpfen wachstumsteigernd wirke. Diese Meinung hängt wohl mit der früheren Annahme zusammen, daß die Mineraldüngung in erster Linie auf die Vermehrung des Planktons wirke. Nachdem wir aber wissen, daß auch diese Düngung ihre Wirkung hauptsächlich vom Boden aus entfaltet, hat diese Annahme von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich, denn auch die Bodenfauna, von der der ältere Fisch hauptsächlich lebt, wird direkt oder indirekt durch diese Düngung gefördert werden. In der

Digitized by Google

Tat läßt sich aus den Ergebnissen der Wielenbacher Versuche nachweisen, daß die Zuwachsvermehrung durch die Düngung nicht bloß den jüngeren, sondern auch den älteren Karpfen betrifft. Zum Beleg sei auf das Diagramm 12 verwiesen, das in seinen drei Säulen getrennt den Stückzuwachs von K_1 und K_2 in den 3 ersten Gruppen Ungedüngt, Nachwirkungen und Thomasmehl wiedergibt. Aus dem Diagramm geht deutlich die zuwachssteigernde Wirkung der Phosphatdüngung auch für den dreisömmerigen Karpfen hervor.

VII. Bericht über die Sitzung des 55. (32.) Deutschen Fischereirates

am 24. Juni 1925 in Heidelberg.

1. Der Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier-München eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Mitglieder des Fischereirates und der zahlreichen Vertreter der Behörden. Weiter werden eine Anzahl Schreiben verlesen von solchen Gästen, die der Einladung nicht Folge leisten konnten. Der Präsident sprach auch den Dank des Fischereirates für die gastliche Aufnahme in Alt-Heidelberg aus. Im Namen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft dankte Regierungsrat Dr. Eichelbaum für die Begrüßungsworte, überbrachte die Grüße des Ministers und betonte in seinen Worten besonders die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der ganzen Fischerei im Deutschen Reiche. Für Baden sprach Geheimrat Rein-Karlsruhe. Er wies darauf hin, daß in Baden schon immer ein lebhaftes Fischereileben bestanden hätte, das aber in den letzten Jahren noch besonders zugenommen hätte und gab die Versicherung ab, daß der Staat sich auch weiterhin in Baden der Fischerei annehmen werde. Der Präsident dankt für diese Reden und betont, daß Baden das erhöhte Interesse für die Fischerei schon dadurch zum Ausdruck gebracht habe, daß es einen besonderen Fischereisachverständigen für die gesamten Gewässer des Landes angestellt habe. Es sprachen ferner noch Fischereidirektor Lübbert für Hamburg und Professor Steinmann für die Schweiz. Es wurde sodann die Anwesenheit der Mitglieder des Fischereirates festgestellt.

Durch den Tod sind dem Deutschen Fischereiverein und der ganzen deutschen Binnenfischerei im Laufe des Jahres 1924/25 folgende Herren verloren gegangen: Das Ehrenmitglied Geheimrat Doell-Gotha; das langjährige Verwaltungsratsmitglied und Vorsitzender des Ausschusses für die fließenden Gewässer Geheimrat Treplin-Trier; der langjährige Fischereiratsvertreter und Mitglied des Ausschusses für die fließenden Gewässer Forstmeister Krautinger-Konstanz; Fischereibesitzer Würke-Dammendorf, besonders als Seenbewirtschafter bekannt; der langjährige Vorsitzende des Schlesischen Fischereivereins Graf von der Recke von Volmerstein-Craschnitz; der Vorsitzende des Braunschweigischen Fischereivereins, Landesoberstallmeister von Girsewald-Braunschweig, der bedeutendste deutsche Sportangler Dr. Heintz; der langjährige Vorsitzende des Vereins Deutscher Fischhändler, Fischgroßhändler Radmann-Berlin; der II. Vorsitzende des Badisch-Unterländer Fischereivereins Professor Dr. Zimmermann-Mannheim. Der Präsident gedenkt der Verdienste aller dieser Männer um die Deutsche Fischerei und zur Ehrung derselben erhebt sich die Versammlung von ihren Plätzen.

2. Der Jahresbericht 1924 ist in der „Allg. Fisch.-Ztg." Nr. 10, Jahrg. 1925 erschienen, so daß von einer Verlesung desselben Abstand genommen und der Jahresbericht als solcher entgegengenommen werden kann.

3. Den Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1924 erstattet wie gewöhnlich Staatl. Fischereidirektor Lübbert. Nennenswerte Beanstandungen sind nicht zu erheben gewesen. Demgemäß wird der Antrag gestellt, dem Schatzmeister Entlastung zu erteilen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

4. Der Voranschlag für 1925 steht, wie der Präsident hervorhob, unter schlechten Zeichen insofern, als der vom Reich gewährte Zuschuß nicht in der gewünschten Höhe von mindestens 50 000 Mark bewilligt werden konnte; sondern nur 40 000 Mark für das ganze Rechnungsjahr zur Verfügung gestellt wurden. Durch große Sparsamkeit wird aber der Verein mit diesen Mitteln und den sonstigen Einnahmen auszukommen versuchen.

Bei dieser Gelegenheit stellt der Präsident den wissenschaftlichen Assistenten des Deutschen Fischereivereins, Dr. K. Schiemenz, vor, der auf einstimmigen Beschluß des Verwaltungsrates für die Bearbeitung von Steuerfragen und sonstigen allgemeinwirtschaftlichen Angelegenheiten angestellt worden ist. Der Fischereirat stimmt dem Beschluß des Verwaltungsrates zu.

5. Bezüglich der Mitgliederbeiträge schlägt der Verwaltungsrat dem Fischereirat vor, auch in diesem Jahre den Beitrag der außerordentlichen Mitglieder auf 10 RM. festzusetzen, wofür diese Mitglieder die Allgemeine Fischerei-Zeitung noch kostenlos geliefert erhalten. Für die ordentlichen Mitglieder wird als Multiplikator der Schlüsselzahl wie im Vorjahre 2,5 vorgeschlagen und durch Fischereiratsbeschluß angenommen. Damit sind diese letzteren Beiträge ungefähr 50% des Vorkriegsbeitrages.

6. Ueber die Sitzungen der Fachausschüsse soll an dieser Stelle nur noch kurz berichtet werden, da bereits in der Fachpresse mehrfach über die Beratungen in Heidelberg ziemlich ausführliche Berichte erschienen sind. Es werden in erster Linie die Anträge, die an den Fischereirat gestellt wurden, genannt werden.

Ueber den Seenausschuß berichtet der Vorsitzende Professor Seligo-Danzig. — Interessante Ausführungen über Fraßformen der Fische brachte Geheimrat Schiemenz-Friedrichshagen. — Für die Belehrung der Praktiker von Wichtigkeit war der Vortrag von G. Otto-Alt-Grimnitz über die Bewirtschaftung unserer großen Seen, insbesondere mit Aalen. —

Digitized by Google

In allen Ausschußsitzungen wiederkehrend waren die von Dr. K. Schiemenz und Dr. Röhler gemachten Ausführungen über die steuerliche Behandlung der Fischerei. Die Fischereiorganisationen bemühen sich bei den zuständigen Stellen die Einbeziehung der Binnenfischerei in die Landwirtschaft zu erreichen. Notwendig wird es sein, Ertragsklassen für alle Arten von Fischgewässern aufzustellen, nach denen die Fischereibetriebe ähnlich den landwirtschaftlichen Betrieben bewertet und zur Steuer herangezogen werden können. — Professor Auerbach-Karlsruhe berichtet über die neuesten Bodenseeforschungen, während Lex-Chiemsee über seine Erfahrungen in der bayerischen Seenfischerei sprach. — Die sehr interessanten und beachtenswerten Ausführungen von Struck-Pudagla über die Wirkung der Verschlammung im Schmollensee und das Kraut im Kleinen Krebssee, konnten leider nicht durch den Verfasser selbst vorgetragen werden, da derselbe aus wirtschaftlichen Gründen nicht anwesend sein konnte. Geheimrat Schiemenz übermittelte diese Ausführungen im Ausschuß und im Anschluß daran fand eine lebhafte Diskussion zur Frage der Entladung und Verschlammung unserer Gewässer statt. — Es wurde bei dieser Gelegenheit auch über den Entlandungskursus im Jahre 1924 gesprochen und beschlossen, beim Fischereirat Mittel für die Abhaltung eines solchen Kursus auch im Jahre 1925 zu beantragen.

Geheimrat Schiemenz berichtet über die Verhandlungen im Wissenschaftlichen Ausschuß als dessen Vorsitzender. — Auch hier wurde, da hauptsächlich Fischereisachverständige und Biologen anwesend waren, über die Notwendigkeit der Bonitierung unserer Gewässer bzw. der Fischereibetriebe von den beiden Referenten Dr. K. Schiemenz und Dr. Röhler gesprochen. — Sehr interessant waren die Ausführungen von Frl. Professor Plehn über neue Entdeckungen auf dem Gebiete der Fischkrankheiten. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird einen größeren Betrag für besondere Arbeiten zur Erforschung der Fischkrankheiten aussetzen, der durch den Deutschen Fischereiverein verteilt werden soll. — Gleichzeitig soll der schon früher beim Preuß. Landwirtschaftsministerium gestellte Antrag auf Einstellung eines 3. Assistenten speziell für bakteriologische Untersuchungen erneut vorgebracht werden. — Ueber die Biologie des Schlammes brachte Professor Seligo ausführliche Mitteilungen und zeigte bei dieser Gelegenheit Stücke von Aalen, die vollkommen in Leichenwachs verwandelt waren. — Professor Wundsch-Friedrichshagen berichtet über die Fischerei mit Kokkelskörnern, und im Anschluß hieran wurde der Antrag gestellt, bei dem Reichsministerium des Innern einen Antrag zu stellen, daß der Verkauf von Kokkelskörnern überhaupt verboten wird. — Die Punkte 6 bis 8 wurden dann mangels an Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Für den Salmoniden-Ausschuß erstattete der Vorsitzende Regierungsrat Dr. Braun-Stuttgart den Bericht. Es wurde ausführlich über die Erfolge mit den im Jahre 1923 eingeführten amerikanischen Regenbogenforelleneiern gesprochen und bezüglich der erhaltenen Fische bestimmt, daß im allgemeinen die Laichfische weiter gesondert gehalten werden sollten, sofern nicht wegen Platzmangels mit Einverständnis des Landesfischereivereins eine Abgabe an andere Züchter erfolgt. 10% der Eierernte 1926 sollen an die Preußischen Vereine abgegeben werden. Der Preis für diese sowie für die sonstigen zu verkaufenden Eier dieser Importen sollen vom Verwaltungsrat festgesetzt werden. — Sehr bedeutungsvoll war die Aussprache über Fütterung, Futterzubereitung und Futterbearbeitung in der Salmonidenzucht, an der sich besonders die Herren Speidel und Riggert beteiligten. Hierbei kommt es zum Ausdruck, daß die Salmonidenzüchter mit dem von der Küste erhaltenen Fischmehl in der Regel nicht zufrieden sind, weshalb die Schaffung einer Prüfungsstelle für Fischmehl beschlossen wurde. — Dr. Buschkiel-Gengenbach trug Anregungen über Mechanisierung, Typisierung und Normalisierung in den Forellenzuchten vor. — Besonders lehrreich und spannend war der Vortrag von Professor Scheuring-München über die Erhöhung der Lebensdauer und Befruchtungsfähigkeit des Salmonidenspermas. — Geheimrat Recken-Hannover wies auf die in der Fachpresse erschienenen Rentabilitätsberechnungen hin. — Ueber die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe berichten auch in diesem Ausschuß die beiden Referenten Dr. K. Schiemenz und Dr. Röhler.

Ueber die Verhandlungen des Ausschusses für die fließenden Gewässer sprach der Vorsitzende Fischereidirektor Lübbert-Hamburg. Für den durch den Tod ausgeschiedenen Forstmeister Krautinger wurde Kreisfischereirat Werner-Speyer in den Ausschuß gewählt. Der Vorsitzende berichtete selbst über die diesjährige Gewinnung von Aalbrut in England und über den Aufstieg in deutsche Flüsse. Es wurde beschlossen, auch den Satzaalbezug von der Unterelbe wieder in die Wege zu leiten und zu fördern und beim Fischereirat eine Summe bis zu 500 RM. für die Unkosten bei diesen Bemühungen zu beantragen. — Professor Ehrenbaum-Hamburg berichtet über die neuesten Beobachtungen über das Wachstum und die Entwicklung des Geschlechts beim Aal, wodurch die Satzaalfrage eine ganz neue Bedeutung bekommt. — Bezüglich der Lachsbrutaussetzungen wurde beschlossen, daß der Lachsvertrag nicht gekündigt werden sollte, soweit nicht eine Beeinträchtigung der Aalfischerei im Rheine erfolgt. Die Lachsverträge sollen erneuert werden. Als Preis für Lachsbrut sollen 6,50 RM. per Tausend inkl. Aussetzungskosten bezahlt werden. — Die fischereiliche Erfassung der fließenden Gewässer begegnet besonderen Schwierigkeiten, wie Dr. K. Schiemenz und Dr. Röhler hervorhoben, aber auch diese müßten im Interesse einer einheitlichen Regelung der Besteuerung der Binnenfischerei überwunden werden. — Wie immer in dem Fließausschuß wurde die Abwasserverunreinigung besprochen. Dr. Röhler berichtet über die Arbeiten des Unterausschusses für die Abwasserfragen, der im Anschluß hieran zu einem ständigen Ausschuß erklärt wurde. Der Deutsche Fischereiverein soll gebeten werden, bei den Landesregierungen Mittel zu Vorarbeiten zur Bildung von Abwasserschutz-Genossenschaften zu beantragen. — Dr. Smolian-Würzburg trug über seine Erfahrungen über die Finanzierung von Fließwassergenossenschaften in Unterfranken vor, und im Anschluß hieran wurde ebenfalls bestimmt, daß der Deutsche Fischereiverein Mittel für die Schaffung von Hegegenossenschaften bei den Landesregierungen beantragen soll. — Zum Schluß beantragte

Digitized by Google

noch Meliorationsrat Konken-Oldenburg, daß die sogenannte Fischpaßkommission zur Besichtigung der Fischpaßanlage im Küstenkanal nach Oldenburg kommen soll.

Ueber den Teichwirtschaftlichen Ausschuß berichtet der neugewählte Vorsitzende Nanz-Kiel, der an Stelle des ausgeschiedenen Forstmeisters a. D. von Zehmen-Weißig in der Sitzung gewählt wurde. Als Stellvertreter wurde Dr Mehring-Breslau gewählt, als Schriftführer Dr Wohlgemuth-Dresden. Außerdem wurde Kreisfischereirat Herold-Bayreuth in den Ausschuß gewählt. Im Teichwirtschaftlichen Ausschuß ist in der diesmaligen Versammlung hauptsächlich über die Frage gesprochen worden, wie man die Höchstleistung des Karpfenabwachses erzielen kann und welche Karpfenrassen für diesen Zweck jeweils die geeignetsten sind. Im Zusammenhang hiermit wurde ausführlich die Rassenfrage behandelt, in der die Ansichten der Fachleute noch sehr auseinandergehen. Major Conze-Lübeck behandelt mit großer Sachkenntnis alle diese Fragen, ebenso die Frage der Anerkennung von Zuchtwirtschaften durch die D. L. G., ferner die Frage der Teichdüngung und die Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft. — Auf die steuerliche Behandlung der Teichflächen weisen Dr K. Schiemenz und Dr Röhler hin. Bei den Teichwirtschaften ist Bonitierung und Steuereinschätzung verhältnismäßig einfach. Im Interesse einer einheitlichen Regelung werden auch für Teichwirtschaften Ertragsklassen aufgestellt werden müssen. — Dr Walter-Wielenbach sprach über Markierung von Karpfen. — Ferner über Empfindlichkeit der Fische gegen konzentrierte Düngerlösung und über die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische zu Besatzzwecken. — Alle diese Fragen regten stets eine lebhafte Diskussion an. — Schulze-Samitz referierte dann noch ausführlich über die einzelnen Punkte, die zur Vergrößerung der Schleien- und Karpfenproduktion beobachtet werden können. — Dr Mehring berichtet über die Bearbeitung des Teichbodens mit Großmaschinen, insbesondere mit Landbaumotor. Im Anschluß daran wurde auch über die Siemens-Fräse gesprochen. — Das Referat von Blume-Panten mußte wegen Krankheit des Berichterstatters ausfallen.

Den Bericht über den Ausschuß für Fischereiverwaltung erstattete der Vorsitzende Geheimrat Recken. Im Anschluß an den ausführlichen Vortrag von Dr Germershausen-Stettin über die Fischerei im Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzbuches wurde beschlossen, nochmals die Wünsche der deutschen Binnenfischerei in einer Denkschrift zusammenzufassen und diese durch den Reichsrat und die zuständigen Ministerien durchzusetzen zu versuchen. — Bezüglich der Steuerfrage wurde beschlossen, die Steuereinschätzung nebst Begründung an die zuständigen Stellen zu geben. Weiter berichtet Dr Germershausen noch über das Thema: „Was lernen wir aus der Rechtsprechung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts und des ehemaligen Landeswasseramtes über die Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken (§§ 33 ff. und 86 ff. des Preuß. Fisch.-Ges. von 1916)". — Bezüglich der Fischzölle wurde bestimmt, daß weiter für einen genügenden Schutzzoll der deutschen Binnenfischerei eingetreten werden soll.

7. Der Präsident teilt der Versammlung mit, daß vom Deutschen Berufsbinnenfischerverband ein Antrag eingegangen sei dahingehend, daß ein Anschluß des Deutschen Berufsbinnenfischereiverbandes als solchen an den Deutschen Fischereiverein vielleicht in Form eines Sonderausschusses stattfinden soll. Der Präsident betont, daß dieser Wunsch des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes wohl diskutierbar sei, aber nicht ganz in der beantragten Form verwirklicht werden könne. Der Verwaltungsrat habe beschlossen, dem Fischereirat vorzuschlagen, daß man in diesem Falle die gebotene Hand ergreifen soll und unter Beachtung der satzungsmäßigen Bestimmungen, ebenso wie die anderen Fachausschüsse, einen Ausschuß für Berufsfischerfragen gründen solle. Er hebt weiter hervor, daß der Deutsche Fischereiverein die Interessen der Berufsfischer bisher schon immer vertreten habe, insbesondere in den beiden Fachausschüssen für Seenfischerei und Flußfischerei bzw. im Teichwirtschaftlichen und im Salmonidenausschuß. Der Antrag des Berufsfischerverbandes habe aber auch gewisse Vorschläge bezüglich des Anschlusses der Unterverbände an die Landesfischereivereine enthalten. Diesen Landesfischereivereinen könne aber der Deutsche Fischereiverein keine Vorschriften darüber machen, ob sie die Berufsfischer a) nur als Einzelmitglieder oder b) als Gruppe oder Abteilungen oder c) als Ausschüsse in ihrer Organisation einbegreifen wollten. Ein Ausschuß für Berufsfischerfragen im Deutschen Fischereiverein sei satzungsgemäß durch den Fischereirat zusammenzusetzen und zu wählen. Es könnten hierzu vom gegenwärtigen Berufsfischerverband Wünsche und Vorschläge gemacht werden. Conze macht es zur Bedingung, daß, wenn dieser Ausschuß gegründet würde, der Berufsfischerverband sich vorher auflösen müsse. Der Präsident erklärt, daß diese Bedingung schon im Antwortschreiben festgelegt worden sei. Geheimrat Dreiß-Stuttgart erklärt, daß also heute nur ein bedingter Beschluß hierüber gefaßt werden dürfte. Die Frage Bunges-Güstrow, ob auch die Landesverbände des Berufsbinnenfischerverbandes aufgelöst werden sollten, beantwortet der Präsident dahingehend, daß nur der Deutsche Berufsbinnenfischerverband als solcher aufgelöst werden soll. Stropahl-Groß-Küddow bittet nochmals zu überlegen, ob man den Berufsfischerverband wirklich auflösen solle. Der Präsident verweist hierzu an den Berufsbinnenfischerverband, der in dieser Beziehung ja selbständig sei. Weller-Metgethen betont, daß der Berufsbinnenfischerverband ein wirtschaftlicher Verband sei und demgemäß beim Deutschen Fischereiverein in der gegenwärtigen Form nicht Platz habe. Der Präsident weist darauf hin, daß der Deutsche Fischereiverein alle Zweige der Binnenfischerei vertrete. Wenn der Berufsfischerausschuß reine Berufsfragen erörtere, so würde hierüber erst durch den Fischereirat beraten und beschlossen werden. Nanz-Kiel fragt an, aus welchem Grunde der Berufsfischerverband diesen Antrag gestellt habe, er glaubt nicht, daß im Berufsfischerausschuß etwas Neues geschaffen werden würde. Auch spricht er die Befürchtung aus, daß die Berufsfischer zu den Sitzungen des Ausschusses nicht erscheinen würden. Ebenso spricht Konken-Oldenburg gegen die Gründung des Ausschusses. Der Prä-

Digitized by Google

sident fügt hinzu, daß man selbstverständlich, wenn die Berufsfischer nicht zu den Sitzungen erscheinen würden, den Ausschuß wieder auflösen könne und daß den Landesfischereivereinen durch diese Neubildung in keiner Weise zu nahe getreten werden soll. Dr Buschkiel-Gengenbach betont, daß die ganze Frage das schwierigste Problem enthalte, nämlich die Behandlung von Berufsfragen in den Fachausschüssen. Kühl und Otto als Berufsfischer sind für Annahme der dargebotenen Hand. Lübbert erklärt, daß auch der Vertreter der Preußischen Fischereiverwaltung dazu geraten habe, die gebotene Hand anzunehmen. Geheimrat Eckstein-Eberswalde schließt sich dem an, befürchtet aber, daß der Berufsbinnenfischerverband die Vorschläge des Deutschen Fischereivereins nicht annimmt. Auch Seligo ist für den Antrag, da nach seiner Meinung ein Ausgleich herbeigeführt werde. Forstmeister Gilmer-Hirschhorn weist darauf hin, daß in Hessen die Berufsfischer die Träger des Vereinswesens seien. Regierungsrat Dr Eichelbaum vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft rät, dieses Anerbieten des Berufsbinnenfischerverbandes, das einen neuen Versuch zur Mitarbeit darstellt, nicht zurückzustoßen, der Deutsche Fischereiverein würde erst recht dadurch die Zentralstelle aller Fischereiinteressen.

Es kommt zur Abstimmung, bei der der nachstehende Antrag des Verwaltungsrates mit fast einstimmiger Mehrheit angenommen wird. (2 Stimmen waren dagegen.) Der formulierte Antrag lautet:

> Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Berufsfischerausschuß auf Grund der Satzungen. Dieser Ausschuß tritt in Kraft, sobald der Deutsche Berufsbinnenfischerverband sich aufgelöst hat. Die Bildung eines Ausschusses kann zwar satzungsgemäß allein durch den Deutschen Fischereirat erfolgen. Jedoch beauftragt der 55. Deutsche Fischereirat den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Berufsfischerausschusses erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat wird über die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat hat vor der Benennung zunächst den Deutschen Berufsbinnenfischerverband sowie die Landesvereine um Vorschläge zu ersuchen. Der Verwaltungsrat hat die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten zu benennen.

Weiter wird als Vorschlag des Verwaltungsrates vorgelegt ein Antrag des Deutschen Angler-Bundes, des Fischereiratsmitgliedes Dr Peters-Hamburg und des persönlichen Mitgliedes Rauser-Berlin dahingehend, daß beim Deutschen Fischereiverein ein Ausschuß für Sportfischerei gegründet werden soll. Der Vorsitzende des Deutschen Angler-Bundes Dr Peters erklärt hierzu, daß gewisse Fragen, die zur Beratung ständen, besser in einem Fachausschuß des Deutschen Fischereivereins, der gewissermaßen Ausschuß für „Sportangelwirtschaft" sein soll, erledigt werden. Der Präsident schlägt vor, diesem Antrage stattzugeben unter Berücksichtigung der Vorschriften der Satzungen des Deutschen Fischereivereins und die Zusammensetzung des Ausschusses nach Anhörung der großen Sportangler-Verbände und der Landesvereine vorzunehmen. Bei der Abstimmung wird der nachstehende Beschluß einstimmig gefaßt:

> Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Ausschuß für Sportfischerei auf Grund der Satzungen. Die Bildung eines Ausschusses kann zwar satzungsgemäß allein durch den Deutschen Fischereirat erfolgen. Jedoch beauftragt der 55. Deutsche Fischereirat den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Ausschusses für Sportfischerei erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat wird über die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat hat vor der Benennung zunächst die Sportanglerorganisationen sowie die Landesvereine um Vorschläge zu ersuchen. Der Verwaltungsrat hat die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten zu benennen.

Im Anschluß an diese Beratungen teilt der Präsident mit, daß in Braunschweig die Landwirtschaftskammer sich bemüht habe, die Interessen der Fischerei zu übernehmen, daß der Deutsche Fischereiverein aber auf dem Standpunkt stehe, daß neben der Kammer ein freier Fischereiverein erhalten bleiben müsse. Falls ein selbständiger Verein nicht möglich wäre, könne evtl. mit Anschluß an Nachbarvereine gearbeitet werden. Der als Vertreter Braunschweigs an der Sitzung teilnehmende Major a. D. Sichler-Braunschweig berichtet über den Stand des Vereins bis 1918 und über die Bemühungen, den Verein zu erhalten. Er glaubt, daß es möglich sein wird, den Verein wieder ins Leben zu rufen. (Wir können mitteilen, daß dieses inzwischen gelungen ist.)

Gleichfalls wird mitgeteilt, daß auch in Hessen im Fischereivereinswesen neues Leben zu sprießen begonnen habe.

8. Der Präsident teilt mit, daß der Verwaltungsrat auf Grund schriftlicher Umfrage bei den Fischereiratsmitgliedern die Herren Geheimrat Schiemenz-Friedrichshagen und Dr Joh. Schmidt-Kopenhagen, den bekannten Aalforscher, zu Ehrenmitgliedern ernannt habe und bittet nachträglich um mündliche Einverständniserklärung, die auch erfolgt. Weiter schlägt der Präsident im Anschluß an die Beratungen des Verwaltungsrates folgende Ehrungen und Auszeichnungen vor:

Zum Ehrenmitglied wird ernannt der langjährige Vorsitzende des Badisch-Unterländer Fischereivereins Graf v. Helmstatt-Neckarbischofsheim.

Für die silberne Medaille werden vorgeschlagen: Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe, Regierungsrat Dr Braun-Stuttgart, Fischzüchter Hofer-Oberndorf.

Für die bronzene Medaille werden vorgeschlagen: Fischzüchter Meyer-Selzenhof, Fischermeister Ueberle-Heidelberg, G. Gleim-Mülheim Ruhr, Fischermeister Bunge-Güstrow.

Sämtliche Ehrungen und Auszeichnungen werden durch den Fischereirat genehmigt. Außerdem teilt der Präsident mit, daß Fischereidirektor Lübbert für seine Verdienste um die deutsche

Digitized by Google

Fischerei, insbesondere um die Aalbrutversorgung die goldene Medaille des Württembergischen Landesfischereivereins erhalten habe.

9. Die satzungsmäßig vorzunehmenden Wahlen des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten sind dadurch schnell erledigt, daß der Fischereirat die Wiederwahl der drei Herren beschließt Es werden somit wiedergewählt:
als Präsident: Oberregierungsrat Dr. Maier-München,
als I. Vizepräsident: Major a. D. Conze-Lübeck,
als II. Vizepräsident: Fischermeister W. Kühl-Parchim (Mecklbg.).

Auf die satzungsmäßig vorzunehmende Neuwahl des Generalsekretärs wird gemäß dem Vorschlag des Verwaltungsrates beschlossen, den Generalsekretär Dr. Röhler-Berlin bis zum 65. Lebensjahr anzustellen. Bezüglich des Assistenten Dr. Schiemenz beschließt der Fischereirat die Besoldung nach Gruppe X.

10. Als Ort und Zeit des Fischereirates 1926 wird auf Einladung des Ostpreußischen Fischereivereins, die Herr Weller-Metgethen überbringt, Königsberg bestimmt, und zwar nach dem 15. Juli, möglichst in der ersten Augusthälfte. (Mit Rücksicht auf die Universitätsferien und andererseits auf die Mondverhältnisse werden voraussichtlich die Ausschußsitzungen und der Fischereirat usw. vom 28. Juli bis 1. August stattfinden.) Auch für die nächsten Jahre wird gleich ein Programm aufgestellt. Voraussichtlich wird die Tagung des Deutschen Fischereivereins 1927 in Schleswig-Holstein (Kiel), 1928 im Rheingebiet, 1929 in Hamburg, 1930 in München stattfinden.

Nachdem der Präsident noch eine Einladung zur Teilnahme an der großen Fischereitagung in Würzburg ausgesprochen hat, schließt er, da Anträge zu 11 und 12 nicht vorgebracht werden, die Sitzung des 55. Deutschen Fischereirates.

Dr. Röhler.

VIII. Vereinsnachrichten.

Kreisfischerei von Schwaben und Neuburg.

Am 18. April hielt der Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg seine diesjährige Mitgliederversammlung im Hotel Kaiserhof in Augsburg ab. Die Versammlung war die bestbesuchte seit Bestehen des Vereins. Mit Ausnahme zweier Vereine waren sämtliche angeschlossenen Bezirksvereine vertreten, während von den 17 Fischereigenossenschaften 6 keine Vertreter entsandt hatten. Rechnungsergebnis für 1925 und Voranschlag für 1926 wurden nach Vorlage durch die Vorstandschaft einstimmig angenommen. In die Vorstandschaft wurden neu gewählt die Herren General Großmann, Oberingenieur Stadler und Fischzuchtanstaltsbesitzer Dr. Jaisle. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereins teilweise darunter gelitten hat, daß die Zuschüsse für das Jahr 1925 in der Hauptsache erst im Jahr 1926 zur Auszahlung gelangten, so daß also die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1926 eine viel umfassendere sein wird. Mit dem besten Dank an den Landesfischereiverein, an die Regierung, an das Ministerium und namentlich an den Kreistag konnte der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Wiedenmann-Augsburg die Versammlung schließen und zu den beiden Lehrfilmen „Der Hechtfang mit der Sipnangel" und „Insekten, die ins Wasser gingen" auf den Nachmittag einladen. Die Beteiligung an dieser Vorführung war eine äußerst starke und rechtfertigte den Entschluß des Vorstandes, zu der Versammlung des Vereins nicht öffentlich durch die Presse allgemein, sondern nur seine Mitglieder persönlich einzuladen. Der ohnehin überfüllte Saal hätte sonst in keiner Weise gereicht.

Als Ort der Wanderversammlung, die im September abgehalten wird, wurde Füssen bestimmt. Der Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß die Versammlung dort hinter den bisherigen über Erwarten besuchten, nicht nachstehen wird, und lädt dazu jetzt schon alle Fischer und Freunde der Fischerei aufs herzlichste ein.

IX. Personalnotizen.

Professor Dr. Brühl wird an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin im Sommersemester 1926 Dienstags, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, über „die deutsche Seefischerei" lesen. Mit der Vorlesung sollen auch einige größere Exkursionen verbunden werden.

Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde mit Wirkung vom 1. Mai an der Vollassistent an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, a. o. Professor Dr. Ludwig Scheuring, zum Konservator an der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer-Institut" in Wielenbach in etatmäßiger Weise ernannt.

X. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen*).

Mai 6. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
„ **9.** Fischertag der Oderfischer in Greifenhagen.
„ **16.** Württembergischer Fischereitag in Sigmaringen (Hohenzollern). Am Vorabend Versammlung der Württembergischen Fischzüchter.
„ **30.** Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.
„ **31. bis Juni 6.** Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau.
Juni 6. Rheinischer Fischereitag, Düsseldorf, bei Gelegenheit der Gesolei.
„ **12.** Generalversammlung des Vereins der Fischindustriellen Deutschlands in Bremerhaven.
Juli 28. bis August 1. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereitag.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

*) Wir bitten unsere verehrten Leser, besonders die Vereine und sonstigen Veranstalter von Versammlungen, Lehrkursen, Ausstellungen usw. auf dem Gebiete der Fischerei, die Anzeigen für den Terminkalender stets rechtzeitig zu übersenden.

Digitized by Google

XI. Vermischte Mitteilungen.

Starkes Auftreten der Bisamratte. Beim Stadtrat Moosburg (Oberbayern) wurden seit Ende November insgesamt 147 Bisamrattenschwänze zur Einlieferung gebracht. Diese hohe Zahl der erlegten Bisamratten läßt auf eine kolossale Vermehrung dieser gefährlichen und schädlichen Tiere im Moosburger Bezirk schließen.

Bisamratten im Paartale zu Aichach. Dem Kunstmühlbesitzer Haunschild in Tränkmühle ist es gelungen, eine Bisamratte zu töten.

Von einer Bisamratte angefallen wurde in Passau der Gendarmeriewachtmeister Laumann nachts auf dem Heimweg von einem Dienstgang. Diese sprang dem Gendarmen an die Brust, klammerte sich an der Uniform fest, bis sie durch Faustschiebe zu Boden geschleudert wurde. Das Tier griff aber nochmals an und klammerte sich unterhalb des rechten Knies fest; zu Boden geschlagen, verbiß es sich am Hosenbein, bis die Ratte durch einen Säbelhieb getötet wurde. — Auch im Rottal nehmen die Bisamratten stark überhand. In Neumarkt a. R. hat ein Fischer innerhalb 14 Tagen ein Dutzend dieser schädlichen Tiere gefangen.

Von Bisamratten gebissen. In Amberg (Oberpfalz) wurde am Kellerweg durch einen Hund eine Bisamratte aufgespürt. Die Ratte sprang daraufhin dem Besitzer des Hundes auf die Schulter, von wo sie der Hund wieder herabholte. Nach erbittertem Kampfe, wobei es auf beiden Seiten Wunden absetzte, gelang es dem Hund, die Ratte tot zu beißen. Vor kurzem wurde auch in der Nähe der Gefangenenanstalt ein Radfahrer von einer Bisamratte angesprungen und ins Bein gebissen.

Der Fischfang im Altweiher von Altshausen, OA. Saulgau war in letzter Zeit durch Einlegen eines im Bodensee gebräuchlichen großen Netzes sehr ergiebig. Dieser Tage gelang es dem Fischmeister Jäggle, einen Hecht mit 15 Pfund und einen Zander mit 10 Pfund Gewicht zu erbeuten.

Krebsaussetzungen in Mohrungen (Ostpr.). Zur Verbesserung der fischereiwirtschaftlichen Nutzung wurden jetzt in allen dazu geeigneten Gewässern des hiesigen Bezirks edle Krebssetzlinge ausgesetzt. Diese Auffüllung war deshalb unerläßlich geworden, als infolge der Krebspest die hiesigen Gewässer fast ausgestorben waren.

XII. Bücherschau.

Hamburger Heimatbücher. Aus der Sammlung Hamburger Heimatbücher, Geschäftsstelle Wilhelm Senger, Hamburg 13, Curiohaus, liegen uns heute zwei Bände vor, die für alle Fischereikreise von hohem Interesse sind.

Der 1. Band: „Vom Walfänger zum Fischdampfer", Preis M. 1.60, der den Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert zum Verfasser hat, schildert Hamburgs Fischerei in zehn Jahrhunderten und greift bis zum 11. Jahrhundert zurück. Mit Interesse vernehmen wir die Berichte über die ältesten Zeiten der Heringsfischerei und der blühenden Schonensischerei, die für die Hansestadt die Quelle großen Reichtums bildete. Zu einer großen Bedeutung hatte sich der Walfang im 17. und 18. Jahrhundert entwickelt, so waren u. a. dazu im Jahre 1674 74 Schiffe ausgelaufen, die 521 Wale erlegten und 30 275 Fässer Speck einbrachten. Der nächste Abschnitt behandelt die Blankeneser und die Finkenwärder Hochseefischerei im 18. und 19. Jahrhundert. Auch der Norddeutschen Seefischereigesellschaft in Hamburg in den Jahren 1867—1871 ist gedacht. Den wichtigsten Teil des Buches bilden unstreitig die Abschnitte, welche die Hochseefischerei mit Dampfern im 19. und 20. Jahrhundert, die Fischmärkte in Hamburg-St. Pauli und in Cuxhafen, sowie die Hamburgische Fischereiverwaltung behandeln. Das Buch schließt mit einer Betrachtung über die Bedeutung der Seefischerei für Deutschland und für Hamburg. Eine ganz besondere Bereicherung erfährt es noch durch die beigegebenen zahlreichen vortrefflichen Bilder, die zugleich eine wertvolle Ergänzung des textlichen Teils bilden.

Der 2. Band ist „Der Hamburger Hafen" betitelt, Preis M. 2.—. Er schildert zunächst in fesselnder Form die Hafenverhältnisse Hamburgs, beginnend mit der Einfahrt von der Nordsee in die Elbe. Dann folgen Einzelheiten über die riesenhaften Hafenanlagen mit ihren großen Lagerhäusern, die alle dazu bestimmt sind, den ungeheuren Verkehr zu bewältigen und die gewaltigen Warenmengen unterzubringen. Weiter findet der Verkehr innerhalb der Hafenanlagen, das Löschen und Laden, sowie der Nachrichtendienst eine ausführliche Behandlung. Ein nun folgender Abschnitt ist den Einzelhafenanlagen mit den Liegeplätzen der Schiffe, dem Güterumschlag und der Hafenindustrie gewidmet. Interessant ist auch die Zusammenstellung über den Schiff- und Warenverkehr vor und nach dem Kriege. Außer zahlreichen äußerst instruktiven Bildern ist noch eine sehr gute Hafenkarte und eine Uebersichtskarte der Unterelbe von Hamburg bis zur Mündung beigegeben.

Der heutigen Nummer der Allgemeinen Fischereizeitung ist ein Prospekt über die vorerwähnten beiden Bücher beigelegt, den wir der ganz besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.60; Salm 2.50; Schleien lebend 1.80; Hechte 1.40 bis 1.70; Karpfen lebend 1.50 bis 1.60; Zanders 1.40; Barben lebend 1.10, tot —.80 bis 1.—; Nersling lebend 1.10; Brachsen —.75 bis 1.— Goldmark.

Digitized by Google

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 24. April 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	40—113	15—82
Zander	150.—	78—146
Aale	90—165	40—131
Karpfen	80—120	52.—
Schleien	100—165	62.—
Barsche	57—88	5—66
Bleie	40—64	5—43
Plötzen	20—53	5—30
Krebse p. Schock (60 Stück)	3,20—10.—	—

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale und Plötzen weiter leicht nachgebend.

Sport und Unterhaltung

Deutschland als Land des Angelns und Fischens.

Von Dr Fritz Skowronnek.

R.D.V. Der Wasserreichtum Deutschlands verdient höher eingeschätzt zu werden, als es jetzt geschieht. Denn das Wasser, ob es uns als Bach, Fluß oder See begegnet, belebt und steigert die Schönheit jeder Landschaft. Jedes Tal, durch das ein Bächlein rauscht, die Ebene, durch die ein Strom seine Wogen rollt, der dunkle Forst, in dem ein See das Himmelsblau wiederspiegelt, erhält durch das Wasser ein zweites geheimnisvolles Leben. Und wenn man noch das Gebirge heranzieht, dann ergibt sich eine Fülle landschaftlicher Schönheit, die Land und Stadt bekränzt. Kein Gau des Deutschen Reiches braucht den anderen zu beneiden. Ist doch selbst die Millionenstadt Berlin, in sandiger Tiefebene gelegen, von so viel Wasser durchströmt, daß sie mehr Brücken aufweist als Venedig, und von so viel prachtvollen Seen umgeben, daß sie zu einem Hauptplatz des Wassersports werden mußte.

Wie sehr das wirtschaftliche Leben Deutschlands durch seinen Wasserreichtum, vor allem durch die großen, weitverzweigten Stromgebiete als Verkehrswege beeinflußt wird, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Es sei deshalb nur noch auf den unermeßlichen Schatz an Süßwasserfischen hingewiesen, den Deutschland in seinen Gewässern besitzt. Er tritt am stärksten in Norddeutschland hervor, wo von der Elbe bis zur Memel sich Seenkette an Seenkette reiht. Von jeder Höhe erblickt man ringsum Seen, von dem kleinsten „Gottesauge" bis zu den Riesen, die, wie die Müritz in Mecklenburg oder Spirding- und Mauersee in Masuren, über 100 Quadratkilometer bedecken. Hier seien auch gleich die drei großen Haffe genannt, das Stettiner, Frische und Kurische, die zusammen 3200 Quadratkilometer einnehmen.

Da Norddeutschland auch den Unterlauf aller großen Ströme und zahlreiche Küstenflüsse besitzt, mußte sich hier eine umfangreiche Fischerei entwickeln. Nach alter deutscher Art hat sie sich in zahllose Kleinbetriebe zersplittert. Nur in Ostpreußen, am Spirding, der mit seinen Nebenarmen 250 Quadratkilometer bedeckt, hat sich ein Großbetrieb entwickelt und behauptet, der größte Deutschlands, der in seiner Art sehenswert ist. Er besitzt eine eigene Werft, die täglich Dutzende großer und kleiner Boote herstellt und alte ausbessert. In großen Bassins sind stets Hunderte von Zentnern lebender Fische vorrätig. Täglich werden sie verladen, um für die Mengen Platz zu machen, die jeden Abend in Haltern neu heranströmen. Der Größe des Gewässers entspricht auch das Höchstgewicht der Fische. Von den 73 Arten, die in den deutschen Gewässern leben, sind fast alle mit Ausnahme der Salmoniden, Lachs und Forelle, vertreten. An erster Stelle steht als Sportfisch der Hecht, der in stattlichen Exemplaren von 20 bis 30 Pfund an der Darre gefangen wird. Die größten Hechte habe ich seinerzeit selbst gewogen und gemessen. Da wurde im März mit dem Wintergarn in der flachen Kazerainobucht gefischt. Gleich der erste Zug brachte über 100 Zentner Hechte. Der „kleinste" wog 28 Pfund. Die Mehrzahl wog zwischen 30 und 40 Pfund, und ein Dutzend überstieg den halben Zentner mit 56 und 58 Pfund. Das sind Riesen von 3 Metern Länge mit einem Rachen wie ein Krokodil. Dem entspricht

Digitized by Google

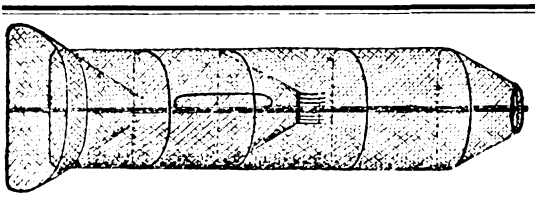
das Gewicht der anderen Arten. Es sind festgestellt worden: Barsche bis zu 6, Bleie bis zu 18, Schleie bis zu 14 und Zander bis zu 40 Pfund. Alle anderen Arten übertrifft jedoch der Wels, von dem jährlich einige Exemplare von 4 bis 8 Zentnern gefangen werden. Sein Höchstgewicht scheint er in drei Riesen erreicht zu haben, deren Fang durchaus beglaubigt ist. Sie wogen 15, 15 und 16 Zentner. Der erste wurde im Spirding, die beiden anderen im Lycksee mit dem großen Wintergarn gefangen. Den dritten habe ich als junger Mensch im Januar 1876 selbst gesehen. Er maß nach meiner Erinnerung mindestens 8 Meter, und der Kopf hatte einen Durchmesser von mehr als 1½ Metern. In den großen süddeutschen Seen ist noch jetzt der Wels, dort „Waller" genannt, der Hauptfisch. Er ist dort auch ein sehr geschätzter Sportfisch, der mit der Darre, einem großen Löffelspinner, gefangen wird und sich sehr tapfer wehrt. Ich war kein Neuling mehr, weder im Fischen noch im Angeln, als ich im Sommer 1910 den ersten schweren Wels auf einem meiner oberbayerischen Seen am Haken hatte. Er hatte schon eine Stunde mein leichtes Boot kreuz und quer über den See hin und her geschleppt, als mich die Ruhe verließ und ich Gewalt anwendete. Er kam hoch und empfahl sich mit einem gewaltigen Schwanzschlag.

Am dritten Tage war ich wieder auf demselben See mit dem stärksten Gezeug, das ich in München hatte auftreiben können. Nach einer Stunde hatte ich wieder einen schweren Fisch am Haken. Diesmal hielt ich durch, bis mein Gegner sich ergab und ich ihn nach zweistündigem Kampf mit dem Gaff ins Boot ziehen konnte. Er wog nur 83 Pfund, aber ich war völlig ausgepumpt. Einen sehr guten Sport liefert auch die Seeforelle, die in dem 85 Quadratkilometer großen Chiemsee über 40 Pfund schwer wird. Sie wird hinter einem schnell geruderten oder noch besser hinter einem nicht zu schnell segelnden Boot am Löffelspinner gefangen. Der Spinner muß handlang sein, der Triangel am Ende mit Federn umwunden, damit er nicht hinabhängt, sondern mit dem Löffel in gleicher Höhe schwimmt. Ein Anhieb ist nicht notwendig; das muß die schnelle Fahrt besorgen. Und meistens haften alle drei Haken im Ober- und Unterkiefer.

Den Hauptsport in ganz Oberbayern liefert die Forelle. In allen Nebenflüssen der Donau ist sie vertreten, selbst in den vielen tausend Quellbächen bis zu den kleinsten, kaum fußbreiten Rinnsalen. Es hat lange gedauert, bis wir den Wert und die Bedeutung dieses Reichtums an Edelfischen erkannten und sportmäßig auszunutzen lernten. Doch nun sind wir dahin gelangt, dies Nationaleigentum pfleglich zu behandeln und können einem sportgerechten Angelgast guten Sport bieten. Gefischt wird nur mit der Fliege, trocken oder naß, wie es jedem beliebt. Großen Forellen, die schon durch Erfahrung gewitzigt sind, kann man auch mit einem kleinen Spinner nachstellen. Einer großen Auswahl von Fliegen bedarf es nicht. Nach dem schottischen System, das sich jetzt wohl überall durchgesetzt hat, genügt es, wenn die Fliege in Größe und Farbe dem Insekt ähnelt, das gerade über dem Wasser fliegt.

Der wertvollste Sportfisch, den Deutschland besitzt, ist der Huchen, der Lachs der Donau, der bis zu 80 Pfund schwer wird. In Bayern bewohnt er nur die rechtsseitigen, vom Gebirge herabkommenden Nebenflüsse mit starker Strömung. Er verläßt nie das Süßwasser und laicht in den Frühjahrsmonaten. Deshalb ist er im Herbst und Winter am beißlustigsten und geht scharf an den Köder. Im Drill wehrt er sich sehr tapfer und gibt darin dem Lachs nichts nach. Das Gezeug darf deshalb nicht zu leicht gewählt werden, weil man stets mit dem Anbiß eines tapferen Burschen von 20 bis 40 Pfund rechnen muß. Neuerdings wird er auch mit dem lebenden Köderfisch gefangen, der anderthalb Meter unter einem Korkfloß im Wasser schwimmt. Damit berückt man auch alte, große Fische, die gern die stillen Winkel zwischen den Buhnen aufsuchen, um Weißfische zu jagen.

Wer gute Wasserwaid sucht, findet sie in Deutschland sowohl im Norden wie im Süden. Allenthalben gibt es Vereine von Sportanglern, die nicht nur ihre Gewässer hegen und pflegen, sondern auch bereit sind, sie einem sportgerechten Angler als Gast zur Verfügung zu stellen. Petri Heil!



Drahtreusen

jeder Art liefert in bester Ausführung

Albert Langjahr, 406/7

Kirchheim a. N. (Württemberg).

Bitte Kataloge verlangen.

Digitized by Google

Hptm. a. D. u. Chemiker
Fischereischüler Starnberg 1926 wünscht Anfangsstellung in größ. Teichwirtschaft, mögl. mit Forellenzucht und Wildfischerei (in Mittel-, Nord- oder Süddeutschld.) zwecks prakt. Vervollkommnung gegen freie Station und geringes Gehalt. Angebote unter O. G. 9 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 361

Reich erfahrener
Fischmeister
in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht und Fütterung, Teichanlagen beschlagen, auch in Oekonomie, Geflügel- u. Bienenzucht bewandert, **sucht leit., selbständig. Posten.** Off. mit Gehaltsang. u. sonst. Bedingungen unt. S 9 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischereizeitung in Augsburg. 356

Wir suchen
500 Stck. 2sömmerige
Setz-Karpfen
oder aber eine entspr. größ. Zahl **1sömmerige sof. zu kaufen.**
Eilangebot an
Bofchhof G. m. b. H. Beuerberg Tel. Nr. 4 355

Karpfenjungbrut
schnellwüchsige Aischgründer Rasse, abzugeben z. Laichzeit. 333/5
Georg Stang,
Gerhardshofen (Bay.) bei Neustadt a. Aisch.

Erste Kraft. Verheirateter
Fischmeister
oder tätiger Teilhaber mit 1500 Mark Barvermögen sucht baldige Dauerexistenz. Seit 15 Jahren in der Forellenzucht in Tätigkeit, unter den größten Anlagen Deutschlands. Zeugnisse, Referenzen (prima) stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote unter P 7 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Wir sind März-April lieferungsfähig für große Posten erstklassige angebrütete
Regenbogen-forellen-Eier
eigener Züchtung, abstammend von großartig entwickelten, kerngesunden Zuchtfischen.
Forellenzucht Mentrup b. Hagen
Bez. Osnabrück. 408/9

Fischbrutanstalt des Kurhessischen Fischerei-Vereins in **Münchhausen** (Bez. Kassel) hat abzugeben
prima gesunde Bachforellenbrut
zu billigen Preisen. 357

Erstkl. Aischgründer Karpfenjungbrut,
Lieferung Mai u. Juni à 1000 Stück 4 RM., Abgabe nicht unter 4000 Stck. — größere Posten billiger — hat abzugeben 354
Konrad Böckl
Bezirksfischzuchtanstalt **Höchstadt a. Aisch.**

Spiegelkarpfen
einsömmrige u. 410/1
Laichfische la Rasse
Schleiensetzlinge
große Posten abzugeb.
Fischzucht Stetten
E. Ott, Stetten b. Laupheim
Württemberg.
Fernr. Dellmensingen Nr. 11

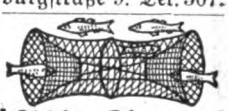
Karpfenjungbrut
von der Schwarzenfelder Hochzucht, präm. nur mit Siegerpreisen auf allen Ausstellungen des In- u. Auslandes gibt ab Juni ab solange Vorrat reicht **Reichsgräfl. v. Holnstein'sche Teichverwaltung Schwarzenfeld, Oberpfalz.** 351

Kleine u. große Posten
Bach- u. Regenbogenforellen-Brut
lieferbar.
Fischzucht Allensbach
Bodensee.

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 3.
412/3

Einige Zentner
3 pfünd. Karpfen
sowie **Wildwasser-Bachforellen,** etwa 1 Zentner, abzugeben. Transportgefäße stellt Käufer. Angeb. unt. A. Z. 9 an die Anz-Abt. der Allg. Fischereiztg. in Augsburg. 349

Fischerei
Habe einen See von 650 Morgen mit eigener Jagd, Villa usw. **zu verkaufen.** Näh. erteilt **Herm. Norden Rendsburg,** Hindenburgstraße 9. Tel. 507.



Alle Arten Fischernetze
lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey
Mechanische Netzfabrik,
Landsberg a. W. 5.
414

Fischereiverpachtung.

Freitag den 14. Mai 1926, nachmittags 5 Uhr, verpachtet die **Oberförsterei Cronberg** im **Gasthaus „zum Schwanen"** in **Nied a. M.** auf die Dauer von 12 Jahren:

1. **Staatliche Fischerei in der Nidda auf ca. 920 m Länge.**
2. **Krebsfang in der Nidda zwischen der Nieder Brücke und dem Main (ca. 160 m Länge).**
3. **Fischerei im Grenzgraben zwischen Nied und Griesheim (ca. 2700 m Länge).**

362

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. T.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingetretene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!
Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.
„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98
Postscheck-Konto München Nr. 8864. 416

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10. Augsburg, den 15. Mai 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1926.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift heute nochmals, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 2. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr (April/Juni) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. Mai bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung

betr. Anfertigung von Maßstäben mit den in Preußen geltenden Mindestmaßen der wichtigsten Süßwasserfische.

Auf Anregung verschiedener Stellen beabsichtigt der Deutsche Fischereiverein, Maßstäbe nach Art der gewöhnlichen Zollstöcke anfertigen zu lassen, die auf der Rückseite statt der Zolleinteilung die nachstehenden Mindestmaße erhalten sollen:

Stör	100 cm	Maifisch	28 cm	Bachforelle	18 cm
Aal	35 „	Nordseeschnäpel . . .	28 „	Schlei	18 „
Lachs	35 „	Blei	25 „	Barsch	13 „
Meerforelle	35 „	Aesche	20 „	Plötze	13 „
Zander	35 „	Aland	20 „	Rotfeder	13 „
Hecht	28 „	Döbel	20 „	Krebs	8 „
Barbe	28 „	Nase	20 „		

Die Maßstäbe sind 1 m lang, haben 10 Glieder und sind zusammengeklappt ca. 13 cm lang, so daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. Der Preis wird voraussichtlich 55 bis 60 Pfennig per Stück betragen.

Diese Maßstäbe eignen sich für alle Fischereiinteressenten, sowie zur Anschaffung für Fischereiaufsichtsbeamte zum Zwecke der Kontrolle über die Einhaltung der Mindestmaße, außerdem können sie als gewöhnliche Zollstöcke verwendet werden.

Bestellungen erbitten wir bis 1. Juni ds. Js.

Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21. **Deutscher Fischereiverein.**

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Die Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen im März 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Belgien	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4	—
Dänemark	—	—	22	799	59	—	43	105	293	52	—
Danzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Estland	—	—	—	13	11	35	—	—	—	—	—
Frankreich	160	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	19	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	444	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelland	—	—	—	—	5	1	12	—	—	3	—
Niederlande	5	5	—	109	80	7	26	116	190	12	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Poln.-Oberschlesien	56	51	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	1	4	—	—	—	8	—	6
Ostpolen	—	34	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Schweden	—	—	—	105	3	5	—	—	59	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Tschechoslowakei	90	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	357	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	144	—
Verein. Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	204	—
zusammen	1131	253	22	1054	162	49	81	221	559	420	30
davon lebend	1114	249	17	808	4	—	—	—	2	—	30

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 4009 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Dänemark	5	—
Danzig	187	—
Frankreich	3	14
Elsaß-Lothringen	3	—
Großbritannien	19	—
Italien	11	—
Jugoslawien (Satzschleien)	90	—
Memelland	484	—
Niederlande	35	—
Oesterreich	63	—
Ostpolen	96	—
Schweden	7	—
Schweiz	165	1
Tschechoslowakei	52	—
Ungarn	11	—
zusammen	1231	15

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, (60 Stück) für den Monat April 1926.

Aal	111.—	Karausche	—.—
Aland	25.—	Plötze	21.92
Barsch	42.75	Quappe	35.22
Blei	23.07	Rotdow	31.40
Güster	—.—	Schleie	75.—
Hecht	59.23	Zander	109.60
Karpfen	59.79	Krebs	6.80

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Bayerischer Landes-Fischereiverein.

Am Sonntag den 30. Mai 1926, nachmittags 1 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14/II (Hauptaufgang), die

71. Generalversammlung

des Bayer. Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1925.
2. Kassabericht für 1925.
3. Voranschlag für 1926.
4. Bericht über die Fischereischule in Starnberg.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
6. Ehrungen, Auszeichnungen.
7. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
8. Anträge und Wünsche.
9. Vortrag: „Die Bisamratte in Bayern und ihre Bekämpfung", mit Vorweisungen von Dr Pustet, Zoologe der Bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München.

Am Sonntag vormittag 10—12 Uhr ist Gelegenheit gegeben zur Besichtigung der von der Kulturfilmgemeinde München in den Sendlingertorlichtspielen vorgeführten Kulturfilme: I. Die Fische, 1. und 2. Teil. II. Frische Fische, gute Fische. III. Der kleine Muck, Märchenfilm. IV. Ringelnatter.

Es werden für unsere Mitglieder und Freunde Vorzugskarten für Balkon zu 1.20 Mark (statt 1.85 Mark) reserviert; sie können bis spätestens ¾10 Uhr in den Sendlingertorlichtspielen unter dem Stichwort „Landesfischereiverein" abgenommen werden; besondere Ausweise sind nicht erforderlich. (Vom Bahnhof mit Linie 2 oder 7 zum Sendlingertor, Fahrzeit etwa 5 Minuten.) Wegen der Platzreservierung bitten wir Vormerkungen bis spätestens 25. Mai an unsere Geschäftsstelle zu senden.

München, Mai 1926. **Der 1. Präsident:**

Salvatorstr. 19/0. Fernruf 21 641. Ortsruf 2893/176. Dr Maier, Oberregierungsrat.

V. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Oberbayern.

Am Samstag den 29. Mai 1926, nachmittags 3 Uhr, findet im Sitzungssaale des Bayer. Landesfischereivereins, München, Salvatorstr. 19/0, die Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden alle Mitglieder, insbesondere auch die Vorstandschaften der uns angeschlossenen Vereine und Genossenschaften, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1925. — 2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1925 und Entlastung des Schatzmeisters. — 3. Bekanntgabe des Voranschlages für 1926. — 4. Satzungsänderung: Dauer des Geschäftsjahres. — 5. Wünsche und Anträge mit Besprechung fischereilicher Fragen des Kreises. Hauptthema: Hebung des Krebsbestandes in den Gewässern des Kreises.

München, im Mai 1926. Der I. Präsident:

Freiherr Riederer von Paar.

VI. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Wanderversammlung im Deutschen Hause zu Trachenberg i. Schl., Mittwoch den 2. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung: Vorträge: 1. Dr Laske aus Breslau: Die Bisamratte. 2. Dr Mehring aus Breslau: Die Bodenfräse. 3. Sonstiges. Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende: Reichsgraf von Hochberg.

VII. Aufruf!

An alle Hechtfischer und Hechtzüchter.

(Aus der Biologischen Versuchsstation für Fischerei München.)

Wohl allen Fischern ist die kurz mit dem Namen „Hechtkrankheit" bezeichnete Seuche bekannt, die mit großer Regelmäßigkeit während der Laichzeit des Hechtes aufzutreten pflegt, und die in manchen Gegenden großen Schaden anrichtet. Es zeigen sich bei dieser Krankheit rundliche Löcher in Haut und Muskulatur; sie sind flach, enthalten keinen Eiter; die Umgebung der Wunde ist nicht (wie bei der Furunkulose) blutdurchtränkt. Meist sind es große Fische, die absterben, aber auch kleine können betroffen werden. — Bei uns und in

Digitized by Google

Norwegen ist über die Seuche gearbeitet worden, aber es wurde noch keine Einstimmigkeit über ihre Ursache erzielt. Gegen die Annahme Aasens, daß stets ein Bakterium, ein Vibrio, der Erreger sei, sprechen manche von unseren Beobachtungen.

Es erscheint deshalb geboten, mit erneutem Eifer der Frage nachzugehen. Der Deutsche Fischereiverein hat ihre Wichtigkeit anerkannt, indem er eine namhafte Summe zum Studium dieser Krankheit gespendet hat; dadurch wird es möglich sein, in größerem Umfang als bisher Untersuchungen am Orte der Krankheit vorzunehmen, und wir bitten, uns sofort zu benachrichtigen, falls kranke oder tote Hechte in größerer Zahl in einem Gewässer vorkommen. — Gelingt es, Kranke lebend zu fangen, so bitten wir um Aufbewahrung in einem Hälter, und um näheren Bericht. Wir werden dann je nach dem Ort und den Umständen entweder einen Sachverständigen hinschicken, oder um Zusendung der Fische nach München oder nach Langenargen (Bodensee) ersuchen; an beiden Stellen wird die Seuche studiert. —

Entstandene Kosten und aufgewandte Mühe bitten wir, in Anrechnung zu bringen.

München, Biologische Versuchsanstalt. Prof. Marianne Plehn.

VIII. Zu dem Artikel über Forellenverwertung.

Was in demselben gesagt wird, ist voll und ganz zu unterschreiben. Sehr richtig wird darin betont, daß Großhandlungen, welche laufend Kaufofferten erscheinen lassen, vielfach auf Angebote seitens der Produzenten gar keine Antwort erteilen.

Auffallend hat sich der Preisunterschied zwischen Karpfen und Forellen nach dem Kriege gestaltet. Während der Karpfenpreis entsprechend den anderen Nahrungsartikeln fast um das Doppelte gestiegen ist, ist er für Forellen nicht nur nicht gestiegen, sondern vielfach sogar etwas zurückgegangen. Wenn man diese Erscheinung mit der Geldknappheit zu erklären versucht, oder darauf zurückführen will, daß es heut weniger „Reiche" in Deutschland gibt als vor dem Kriege, so könnte dies doch eigentlich nur auf die Verbrauchsmenge eingewirkt haben. Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ein Großhändler, der nebenbei auch Produzent ist, an Hotels, Kleinhändler, Delikatessengeschäfte usw. das Pfund Forellen zu 2,20 Mark anbietet. Sind dies dänische Forellen, oder hat dieser Großhändler so billige Lieferanten, daß er sie zu 1,60 bis 1,80 Mark erhält? Oder ist es nicht vielmehr Politik, um die Konkurrenz zunächst aus dem Felde zu schlagen, um dann später den Preis zu diktieren? Mögen die Beweggründe für diesen Herrn sein welche sie wollen, unbedingt sind dieselben zu verurteilen, denn damit schädigt diese Firma nicht allein die Produzenten, sondern auch sich selbst bzw. den Handel überhaupt. Die Forelle ist einmal ein Luxusartikel, der in der Regel von besser Situierten, oder bei besonderen festlichen Gelegenheiten gekauft wird. Werden die Forellen aber zu Schleuderpreisen verkauft, so hören sie eben auf, Luxusfische zu sein. Durch solche Manipulationen schneidet aber der Händler sich schließlich selbst in die Finger, denn den Forellenproduzenten wird dadurch das Grab gegraben. Bei dem heutigen Preise der Rohprodukte, dem teuren Gerätematerial, den hohen Löhnen und Steuern usw. ist bei einem Verkaufspreise von 2,20 Mark pro Pfund eine Rentabilität für diejenigen Anstalten, deren Betrieb lediglich auf Mast eingestellt ist, vollkommen ausgeschlossen. Diejenigen Anstalten allerdings, welche nebenbei noch einige Millionen Eier verkaufen können, viele Kilometer Bachstrecke als Eigentum besitzen, Zehntausende von Setzlingen für den Verkauf übrig haben, die sie unter besonders günstigen Verhältnissen fast kostenlos produzieren, werden durch solche niederen Preise in ihrer Existenz nicht bedroht, doch wie viele solcher beneidenswerter Anstalten besitzen wir in Deutschland? Was kann nun dagegen getan werden? Diese Frage richtig zu beantworten, ist schon nicht so leicht, die erfolgreiche Lösung stößt aber auf große Schwierigkeiten. Ein Haupthindernis ist unbestritten die Uneinigkeit, der geringe Zusammenschluß der Forellenproduzenten unter sich, und die ungenügende Verständigung zwischen Produzent und Händler. Diesem entgegen zu arbeiten, führte zur Gründung des vor kurzer Zeit ins Leben gerufenen deutschen Forellenzüchter-Verbandes, wofür wir seinen Gründern nicht genug dankbar sein können. Wenn auch bereits ein Teil namhafter Produzenten diesem Verein beigetreten sind, so steht doch noch das Gros derselben, beiseite, was aber zu einer erfolgreichen Tätigkeit unbedingt erforderlich ist. Mögen die noch Außenstehenden endlich zur Erkenntnis des hohen Wertes dieses Bundes kommen, sich ihrer Pflicht bewußt werden, und baldigst

Digitized by Google

dem Verein als Mitglied beitreten, denn die Beiträge sind billigerweise den Verhältnissen der einzelnen Mitglieder bzw. der Höhe ihrer Produktion angepaßt.

Wenn ich noch einige Vorschläge über die nächsten bzw. Hauptpflichten des Vereins machen darf, so wären es m. E. fast genau dieselben, welche sich der Verein deutscher Teichwirte zur Aufgabe gestellt hat.

Als wichtigste Aufgabe betrachte ich die Verständigung mit dem Großhandel. Bei einem Hand-in-Hand-Arbeiten werden sicher Produzent und Handel am besten fahren. Der Händler zahlt lieber etwas mehr, wenn er sich auf seinen Lieferanten fest verlassen kann. Es kam mir erst nach der Sitzung des Verbandes in Frankfurt a. M. zum Bewußtsein, daß man die beiden erschienenen Großhändler nicht für die ganze Sitzung hätte ausschließen sollen, um wenigstens deren Ansichten und Wünsche zu hören. Je nachdem sich dieselben dann zu den Zielen des Verbandes stellten, konnte immer noch deren dauernder Ausschluß beschlossen werden. Ich halte es deshalb für richtig, wenn der Großhandel bei der nächsten Versammlung speziell zu diesem Zweck besonders eingeladen wird. Erst wenn eine Verständigung mit dem Großhandel unmöglich ist, wäre eventl. die Gründung einer Verkaufsgenossenschaft ins Auge zu fassen. Deren Geschäftsführer müßte nicht allein ein tüchtiger Kaufmann sein, sondern aus der Praxis kommen, d. h. über Forellenhaltung und Transport hinreichend Erfahrung besitzen, und wenn möglich, bereits in umfangreichen Geschäftsverbindungen des In- und Auslandes gestanden haben.

Zweitens halte ich es für nicht weniger wichtig, daß möglichst genaue Ermittlungen über die tatsächliche Produktion an Speiseforellen festgestellt werden, weil der Großhandel zum Teil als Entschuldigung dafür, daß er dänische Forellen bezieht, ins Feld führt, daß in Deutschland nicht genügend Speiseforellen produziert werden.

Drittens wäre eine Verbilligung des Tarifs für lebende deutsche Forellen im Waggon- und Stückgutverkehr anzustreben.

Endlich hätte viertens eine großzügige Propaganda über den Wert der deutschen gegenüber der dänischen Forelle einzusetzen. Das Publikum richtet sich heut immer noch zu sehr nach dem Preis, als nach der Qualität der Forelle.

Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H.

Wanke, Fischzüchter.

IX. Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes.

Zur Klärung der in unserer Zeitung aufgeworfenen Frage, ob Milchner beim Hecht das Gewicht der Rogner erreichen, teile ich folgendes Erlebnis mit: Am 19. Februar 1926 fing ich mit der Spinnangel einen Hecht (Rogner) von etwa 17½ Pfund. Auf Drängen meines Begleiters entschloß ich mich, weiter zu angeln und fing etwa 10 Minuten später (beim übernächsten Wurf) an derselben Stelle einen Hecht mit 4 Pfund (Milchner). Die Untersuchung der beiden Hechte ergab nun die überraschende Tatsache, daß die beiden Fische gleich alt waren, nämlich 7 vollendete Jahre. Nachdem das Wasser (etwa 2 ha) nur einen ganz kleinen Zufluß aus einer Quelle besitzt und nach unten vollkommen abgesperrt ist, die Fische also unter vollkommen gleichen Bedingungen aufgewachsen sein müssen, gibt es eigentlich nur 2 Möglichkeiten, die den Gewichtsunterschied erklären. 1. Der kleinere Fisch müßte einmal eine schwere Verletzung erhalten haben, oder zeitlebens schwer an Schmarotzern (z. B. Bandwurm) gelitten haben. Ich konnte aber weder Spuren einer Verletzung noch Anormalitäten der Eingeweide feststellen. 2. Der Milchner wird überhaupt nicht so groß wie der Rogner. Dieser Theorie möchte ich mich anschließen. Ich habe die meisten Fischer unseres Regierungsbezirkes (Pfalz) befragt, und obwohl Fänge von größeren Fischen angesichts der tiefen hindernisreichen Wasser bei uns durchaus nicht selten sind, als größtes Gewicht für Milchner 5 Pfund angegeben erhalten. Die meisten Fischer wollen nur Milchner von etwa 3 Pfund gefangen haben. Diese Angaben würden durch meinen Fang bestätigt, so daß die Theorie, welche den Größenunterschied auf ein Zurückbleiben der männlichen Hechte führt, die größte Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen dürfte.

Angeregt durch die verschiedenen Diskussionen in der Allgemeinen Fischereizeitung über das Größenverhältnis der Hechte habe ich mir die Hechte seit etwa einem Jahre genauer angesehen und glaube bemerkt zu haben, daß allgemein die weiblichen Hechte breitschnautziger sind als die männlichen. Nachdem das breitere Maul vielleicht als Kriterium

Digitized by Google

für gute Fresser und damit wohl auch gutes Wachstum angesprochen werden darf, konnte möglicherweise auch hierin der tiefere Grund für den Wachstumsunterschied liegen. Die Rogner wären dann wohl durchaus keine besseren Futterverwerter. Es wäre zu begrüßen, wenn allgemein auf diesen Unterschied am Schädel geachtet würde und bei sonst gleich großen Fischen aber verschiedenen Geschlechtern Messungen vorgenommen würden. Gerade Sportfischer, die sich doch gewöhnlich ihre Beute genauer ansehen, könnten derartige Beobachtungen leicht anstellen und dann gelegentlich etwas von ihren Wahrnehmungen hören lassen. Werner.

x. Der neue Fischereitarif für das Frische Haff.

Mit Genehmigung des preußischen Landwirtschaftsministers ist vom Regierungspräsidenten in Königsberg/Pr. an Stelle des bisherigen Fischereitarifs für das Frische Haff vom 20. Februar 1924 mit Wirkung vom 1. April 1926 ein neuer Tarif erlassen worden, an dem bemerkenswert ist, daß versuchsweise nur das Entgelt für so viel Geräte gefordert wird, als die einzelnen Fischer tatsächlich gebrauchen. Im einzelnen besagt der neue Tarif folgendes:

A. Fischerei bei offenem Wasser mit großem Gezeuge und einem Angelkahn:

1. ein halbes Winde- (großes Herbst-) garn, Flügel nicht länger als 180 m, Mettritze nicht länger als 15 m (bei Anwendung nur für den Strömlingsfang die Hälfte) . . . . . Zinssatz 30.— G.M.

B. Fischerei mit kleinem Gezeuge und einem Boot ohne feste Segeleinrichtung zu abwechselndem Gebrauch:

1. ein halbes Wadegarn (Ziehnetz), Flügel nicht länger als 120 m, Mettritze nicht länger als 8 m, bei Anwendung nur für den Strömlingsgang die Hälfte . . . . . Zinssatz 20.— G.M.
2. ein bewegliches Staaknetz, 25 m lang, 1 m tief . . . . . „ 6.— „
3. Ein Bressennetz mit Gaddern, nicht länger als 35 m, nicht tiefer als 2 m, auch unter Eis . . . . . „ 2.— „
4. ein Bressennetz mit Gaddern, nicht länger als 40, nicht tiefer als 3 m, als Treibnetz . . . . . „ 2.— „
5. ein gewöhnliches Gaddernetz (Staaknetz nicht länger als 30, nicht tiefer als 1 m, auch unter Eis nur als Stellnetz) . . . . . „ 1.50 „
6. ein Zantnetz ohne Gaddern, nicht länger als 45 m, nicht tiefer als 1 m, auch unter Eis. . . . . „ 2.— „
7. ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern, nicht länger als 50, nicht tiefer als 1,50 m, auch unter Eis. . . . . „ 2.— „
8. ein Perpelnetz ohne Gaddern, nicht länger als 50 m, nicht tiefer als 2 m . . . . . „ 1,50 „
9. ein großer Fischsack (Hoher Haffsack) einzeln oder Bügelhöhe unbeschränkt in Panten . . . . . „ 3.— „
10. ein mittlerer Fischsack, (Aalsack) Bügelhöhe über 0,80—1,40 m, mit Flügeln und Streichtüchern . . . . . „ 2.— „
11. ein kleiner Fischsack (Aalsack), Bügelhöhe bis 0,80 m . . . . . „ 0.50 „
12. ein Neunaugensack, Bügelhöhe unbeschränkt . . . . . „ 5.— „
13. ein Paar Vollreusen . . . . . „ 0.50 „
14. ein Paar Aalreusen . . . . . „ 1.— „
15. ein Paar Neunaugenreusen . . . . . „ 1.50 „
16. eine Aalschnur mit 600 Haken . . . . . „ 4.— „
17. ein Besteckgarn, Flügel 3 m lang, Mettritze nicht länger als 1 m „ 4.— „
18. ein Graugarn 5 m lang, zum Besteckfang . . . . . „ 1.— „
19. ein Stichlingshamen . . . . . „ 4.— „
20. eine Handangel . . . . . „ 2.— „

C. Fischerei im Winter unter Eis:

1. ein halbes großes Wintergarn (Einrichtung von Windegarn A 1) „ 30.— „
2. das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für Windegarn oder Ziehnetz entrichtet wird . . . . . „ —.— „

Digitized by Google

3. ein halbes kleines Wintergarn (Einrichtung wie Ziehnetz B 1). . . Zinssatz 20.— G.M.
4. das gleiche Gezeuge, wenn bereits Zins für Windegarn oder Ziehnetz oder andere Gezeuge in Höhe von 40 M. entrichtet wird. . . . „ —.— „
5. ein Bressennetz mit Gaddern (wie B 3) . . . . . „ 1.50 „
6. ein Zantnetz ohne Gaddern (wie B 6) . . . . . „ 1.50 „
7. ein Kaulbarsnetz ohne Gaddern (wie B 7) . . . . . „ 1.50 „
8. ein Seestintnetz ohne Gaddern . . . . . „ 3.— „

XI. Noch einige Worte zu dem Trockenfutter „Salmona".

Es erübrigte sich eigentlich ganz und gar, weitere Worte hierüber zu verlieren, wenn nicht ein besonderer Grund hierzu vorläge. Es ist mir nämlich von befreundeter Seite vor kurzer Zeit mitgeteilt worden, daß einige Forellenzüchter sich darüber wundern, daß ich wiederholt warm für Versuche mit dem neuen Futter „Salmona" eingetreten bin. Ich muß gestehen, daß ich über diese Mitteilung wie aus den Wolken gefallen bin. Es ist doch eigentlich ganz selbstverständlich und natürlich, daß man eine Sache empfiehlt, von deren Brauchbarkeit und Güte man sich überzeugt hat. Ich gehöre aber Gott sei Dank nicht zu den leider vorhandenen Züchtern, welche immer nur an sich denken, und ausprobierte oder Zufallserfolge bei Futtermittelversuchen oder sonstige Erfolge auf anderen Gebieten ängstlich für sich behalten. Auch wir Forellenzüchter wollen uns doch die Worte beherzigen und danach handeln: „Einer für alle und alle für einen". Auf Grund meiner gewissenhaften Versuche mit „Salmona" im vorigen Jahre, über die ich wahrheitsgemäß in verschiedenen Fachzeitungen berichtete und die ich stets mit meinem Namen decke, hielt und halte ich es nach wie vor für meine Pflicht, Anregungen zu allgemeinen Versuchen mit „Salmona" zu geben. Wie ich bereits im letzten Artikel bemerkte, werde ich in diesem Frühjahr auch Versuche mit der Brutfütterung vornehmen, und zwar schon mit der Anfütterung im Bruttroge bzw. in der Anfütterungsrinne beginnen. Ich ersuchte deshalb auch die Firma R. Bubeck & Sohn, für Brutfütterung eine erheblich feinere Mahlung herzustellen. Meine Meinung ist die, daß man der Firma Bubeck & Sohn nur dankbar sein kann, daß sie Zeit, Mühe und Kosten nicht scheute, um zu versuchen, den Forellenzüchtern ein Futtermittel zu liefern, nach dem sich dieselben schon seit Jahrzehnten sehnen. Selbstverständlich tat es dieselbe nicht aus purer Nächstenliebe oder aus Mitleid mit den Forellenzüchtern, sondern in der berechtigten Hoffnung, beim Gelingen des Unternehmens nicht allein die entstandenen ganz erheblichen Unkosten wieder zurückerstattet zu erhalten, sondern dabei auch etwas zu verdienen, und das dürfen und wollen wir auch der Firma von Herzen gönnen. Das ist wenigstens meine persönliche Ansicht. Wer bei den Versuchen mit „Salmona" nicht auf seine Kosten zu kommen bzw. keinen Gewinn zu erzielen glaubt, der läßt eben ganz einfach die Hand von dem Futter, nur Selbstüberzeugung führt zur Klarheit und Wahrheit, zumal die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben doch verschieden sein werden und müssen.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

XII. Beeinträchtigung eines Mühlenbetriebes durch Fabrikabwässer.

sk. (Nachdruck verboten.) Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts hat am 8. März 1926 ein Urteil gefällt, das für sämtliche Industriezweige, bei deren Betrieb mit mehr oder weniger großer Verunreinigung von Wasserläufen gerechnet werden muß, von Interesse ist.

Die Firma N. unterhält in K. eine Papierfabrik. Sowohl ihre Hauptfabrik, wie die dazu gehörige, etwa 2 km nördlich gelegene Mühle, die der Verarbeitung von Lumpen zu Halbstoff dient, leiten ihre Abwässer in den Mühlbach ab, einen natürlichen Wasserlauf dritter Ordnung, der weiter unterhalb die Mühle des Mühlenbesitzers B. treibt. Durch die Zuführungen der Fabrik fühlt sich B. in seinem Eigentum beeinträchtigt; er behauptet, daß die Abgänge der Fabriken den Bach stark verunreinigen und verschlämmen und infolge der Zersetzung der im Bachbett verwesenden Schlammassen, namentlich durch die sich dabei entwickelnden giftigen Gase üble Gerüche verbreiten, den Fischbestand vernichten und die Eisenteile seiner Maschinen, besonders der Turbine anfressen. Im Klageverfahren hat das Oberlandesgericht Stettin die Beklagte verurteilt, Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, die Zuführung solcher Stoffe und Abwässer in den Mühlenbach zu verhindern. Das Reichsgericht hat die Revision der Beklagten zurückgewiesen.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe:

Von einem „Verschulden" des Beklagten im Rechtssinne kann keine Rede sein, denn die reine Abwehrklage des Grundeigentümers gegen die ihn in seinem Eigentum beeinträchtigenden,

Digitized by Google

rechtswidrigen Zuleitungen setzt weder nach den allgemeinen Bestimmungen (§ 1004 BGB.), noch auf dem besonderen Gebiete des Wasserrechts ein schuldhaftes Handeln des Beeinträchtigenden voraus. Auch der Angriff der Revision geht fehl, daß das Berufungsgericht eine rechtswidrige, weil übermäßige Zuführung gegen die Beklagte nicht festgestellt habe. Das Berufungsgericht stellt ausdrücklich fest, daß hauptsächlich die großen, von der Beklagten in den Mühlenbach geleiteten Mengen von Faserstoffen, die sich im Bette des Baches als Schlammassen ablagern und zersetzen, dem Kläger Grund zur Beschwerde geben, und daß diesen Zuführungen gegenüber die Verunreinigung des Wassers durch eine Gerberei nur von unwesentlicher Bedeutung ist, daß aber auch die Senkstoffe, die die Abwässer des Schlachthofes und der Abdeckerei, sowie der städtischen Kläranstalt dem Bache zuführen, ihrer Menge nach in keinem Verhältnisse zu den schädlichen Mengen des Unternehmens der Beklagten stehen. Die Richtigkeit der tatsächlichen Feststellungen unterliegt der Nachprüfung des Revisionsgerichts nicht. Aber auch eine Verkennung des Rechtsbegriffes der Gemeinüblichkeit ist nicht ersichtlich. Auf Grund des Gutachtens der Landesanstalt für Wasserhygiene vom 4. Juli 1922 nimmt das Berufungsgericht an, daß trotz aller von der Beklagten angeblich vorgenommenen Klärungsversuche die Papierfabrik noch im Sommer 1922 bei Tag- und Nachtbetrieb dem Bache täglich fast 15 Zentner Faserstoffe zugeführt habe. Es läßt dahingestellt, ob sich, wie die Beklagte behaupte, infolge der schärferen Ausnutzung der vorhandenen Reinigungsanlagen diese Menge seit Juni 1924 auf täglich 3 Zentner herabgemindert habe. Denn auch eine solche Zuführung würde nach seiner Meinung noch immer eine übermäßige sein. Daß es unter der „Uebermäßigkeit" die Ueberschreitung der Grenzen des „Regelmäßigen, Gemeinüblichen" im Sinne der bisherigen Rechtsprechung und des § 379 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 versteht, kann einem begründeten Zweifel nicht unterliegen. Was aber im einzelnen Fall in den Bereich des Regelmäßigen, Gemeinüblichen fällt, ist im wesentlichen eine Frage der tatsächlichen Würdigung, deren Beantwortung durch das Berufungsgericht hier einen Rechtsirrtum nicht erkennen läßt. (A. Z. V 75/25.)

XIII. Vereinsnachrichten.

Ilzfischereigenossenschaft.

Am Sonntag, den 29. November 1925, hielt die Ilzfischereigenossenschaft im Gasthofe zur Post in Freyung ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Domkapitular Dr Stadler in Passau, begrüßte alle Anwesenden, insbesondere den Vorstand des Bezirksamtes Wolfstein, Oberregierungsrat Fischer, und Kreisfischereirat Streibl von Landshut, der auch die Wünsche des Kreisfischereivereins überbrachte. Der Vorsitzende konnte nicht umhin, auf den schlechten Besuch der Generalversammlungen hinzuweisen. Wenn auch die außerordentlich schlechte Witterung manches Mitglied abgehalten hat, sich an der heurigen Versammlung zu beteiligen, so muß doch festgestellt werden, daß es immer nur ein kleiner bestimmter Kreis ist, der an den Versammlungen teilnimmt, während der überwiegende Teil der Mitglieder noch nie eine Versammlung besucht hat. Verrät einerseits dieses Verhalten an sich schon eine große Flauheit, so kann andererseits nicht scharf genug betont werden, daß es eine Mißachtung der Arbeiten bedeutet, die die Vorstandschaft alljährlich zu bewältigen hat. Der Vorsitzende hofft, daß in Zukunft die Versammlungen von allen Mitgliedern besucht werden mögen. (Volle Zustimmung der Anwesenden!) Hierauf trug der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht vor.

Im Kriegsjahre 1915 wurde am 31. Januar die Eröffnungsversammlung der Ilzfischereigenossenschaft abgehalten, nachdem sie auf Grund der umfangreichen Vorbereitungen und Vorarbeiten im Jahre 1914 versucht worden war. Ihre Arbeit litt naturgemäß an den Hemmungen der Kriegs- und besonders der Nachkriegszeit, teils finanzieller, teils verkehrswirtschaftlicher und verkehrstechnischer, anderseits auch fischereiwirtschaftlicher Art infolge Mangels an geschultem Menschenmaterial und dadurch bedingtem Erlöschen vieler Fischzuchtanstalten. Dazu kam als traurige Auswirkung der in den letzten Kriegsjahren einreißenden Disziplinlosigkeit eine bisher nicht gekannte moralische Verwilderung weiter Volkskreise, die ihre höchsten Triumphe feierte in den Monaten der Revolution. Der Genossenschaft gegenüber tobte sich diese Zügellosigkeit aus in Fischdiebstählen mit Mitteln radikaler Vernichtung der Fischbestände in den Genossenschaftsgewässern, mit Pulver und Blei, Handgranaten und Sprengmitteln der schlimmsten Art. Auch im verflossenen Jahre mußten wir noch mehrfach den Gebrauch von Sprengmitteln in unseren Gewässern beklagen. Die unerträgliche Häufigkeit auch sonstiger Fischfrevel zeigt sich auch im heurigen Jahre in den so zahlreichen Aufgriffen von Fischfrevlern überall dort, wo eine rührige Polizei tätig ist. Dankbar sind wir daher der Regierung von Niederbayern für die Anweisung einer aufmerksamen Bewachung der Fischgewässer. Einen vollen Erfolg versprechen wir uns vom neuen Reichsstrafgesetzbuch, das die Behandlung von Fischdiebstählen der von Jagdvergehen gleichstellt.

Auch auf Abstellung der Verunreinigung unserer Gewässer durch allzugroße Trübung, ja Vergiftung der Gewässer durch Abwässer von Fabriken muß mit aller Energie gedrungen werden.

Trotz all dieser Hemmnisse hat die Fischereigenossenschaft den Bestand ihrer Gewässer nachhaltig zu heben versucht. Im Jahre 1925 hat die Brutanstalt des Bezirksfischereivereins Passau an unsere Gewässer 60 000 Stück Forellenjungbrut geliefert. Das Staatsministerium des Innern gab einen Barzuschuß von 300 Mark. Vom Kreisfischereiverein erhielten wir 20 000 Stück Forellenjungbrut, 300 Aeschensetzlinge, 100 Huchensetzlinge und 200 Hechtsetzlinge. Der Bayerische Landesfischereiverein billigte uns 500 Forellensetzlinge zu. All unseren Gönnern herzlichen Dank. Die Fischerinnung Hals setzte 500 Hechtsetzlinge, Private noch 200 Forellensetzlinge und der Fischereiverein Grafenau 43 000 Brut ein. Es wurden demnach die Gewässer der Ilz im laufenden Jahre ziemlich reichlich besetzt, wenn auch leider Huchen und Aeschen nicht in gewünschter Menge erhältlich

Digitized by Google

waren. Die Fischzuchtanstalt Grainet ist nunmehr wieder fertig gestellt und bereit, im kommenden Frühjahr Brut abzugeben. Die Genossenschaftsmitglieder der nördlichen Ilzgewässer werden ersucht, ihren Bedarf dort zu decken. Nachdem jetzt Forellenbrut wieder unschwer zu haben ist, wird jedenfalls die Kontrolle über den erfolgten jährlichen Pflichteinsatz seitens der Finanzämter wieder eine strenge werden. Betont möchte noch werden, daß es besonders die Mitglieder der Sportsvereinigung Passau sind, welche, wie bisher schon, so auch heuer, weit über den Pflichteinsatz hinaus ihre Wässer mit Jungfischen versorgten. Um einen Einblick in die 10jährige Tätigkeit der Genossenschaft in Bezug auf die Bevölkerung unserer Gewässer zu bieten, diene nachstehende Zusammenstellung zur Kenntnis:

Es wurden eingesetzt von 1915—1925:

Bachforellenbrut . . .	703 000 Stück	Hechtsetzlinge	2 800 Stück
Aeschenbrut	13 000 „	Regenbogenforellen-	
Bachforellensetzlinge .	25 400 „	setzlinge	650 „
Edelkrebse	5 400 „	Huchensetzlinge . . .	400 „
Aeschensetzlinge . . .	1 500 „	Huchenbrut ungefähr .	2 000 „

Dazu kommt noch der Privateinsatz der Mitglieder, der sich unserer Kentnnis entzieht.

An dem Stauwehr in Hals dürfen alljährlich laichreife Huchen in der Schonzeit gefangen werden. Seit einem Jahrzehnt werden zwar Huchen gefangen, aber Brut ist bis auf das heurige Frühjahr nicht gewonnen worden. Erst heuer wurden einige Huchen gestreift, von denen angeblich ein paar 1000 Jungbrut zum Einsatz in die Ilz gelangten. Es wäre wohl das Beste, diese nutzlose Huchenfängerei ganz zu verbieten, wenn kein besserer Erfolg für die Laichgewinnung erzielt wird.

Die Frage der Fischleiter in Hals ist noch in Schwebe. Die „Piag" hat sich prinzipiell bereit erklärt, zur Lösung der Frage finanziell mitzuwirken. Ob Fischereiberechtigter Michl in Perlesreut beim Elektrizitätswerk Perlesreut den geplanten Fischpaß anlegen ließ, entzieht sich unserer Kenntnis. In der vorigjährigen Generalversammlung wurde auch u. a. einstimmig beschlossen, die der Genossenschaft noch ferne stehenden Fischwasserbesitzer und Pächter, soweit deren Fischwässer bzw. Fischereirechte in das Gebiet der Ilzfischereigenossenschaft gehören, zum letztenmale zum freiwilligen Beitritt aufzufordern, diesen längstens innerhalb einer von der Zustellung ab festgesetzten Frist zu erklären. Sollte innerhalb der festgesetzten Frist der Beitritt nicht erfolgt sein, so wird der Genossenschaftsvorstand ermächtigt, bei der Verwaltungsbehörde Antrag auf Bildung einer Zwangsgenossenschaft zu stellen.

Im Frühjahr 1925 wurde in Passau eine größere, wohlgelungene Fischausstellung unternommen, die großen Zudrang des Publikums aufwies. Den bei der Veranstaltung hervorragend beteiligten Mitgliedern unserer Genossenschaft wird der gebührende Dank ausgesprochen.

Der Bericht löste lebhafte Genugtuung aus.

Hierauf trug Oberlehrer Botschafter den Kassenbericht vor, der ebenfalls dankend entgegen genommen wurde. Dem provisorischen Kassier wurde Entlastung erteilt. Darauf wurde zur satzungsmäßigen Wahl geschritten. Es wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender: Domkapitular Dr Joseph Stadler in Passau; 2. Vorsitzender: Oberlehrer Botschafter in Grainet; Kassier: Kommerzialrat Rudolf Guby in Passau; Schriftführer: Sekretär Manfred Seifenberger in Landshut. Die bisherigen Schiedsrichter bleiben im Amte; an Stelle des ausgeschiedenen Domänendirektors Stelzer in Saldenburg wird Prokurist Roitner von Elsenthal gewählt.

Zwei Pächter staatlicher, zum Genossenschaftsgebiete gehöriger Gewässer haben die Beitragszahlung verweigert. Er wird gegen sie zwangsweise vorgegangen werden. Herr Oberregierungsrat Fischer stellt in seiner Eigenschaft als Vorstand des Bezirksfischereivereins Wolfstein den Antrag auf Bildung einer Zwangsgenossenschaft, da es sich gezeigt hat, daß Fischereiberechtigte, deren Gewässer (Eigentumsrechte und Pachtgewässer) zum Gebiet der Genossenschaft gehören, trotz öfterer Aufforderung zum Beitritt nicht zu bewegen waren. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und die Vorstandschaft ermächtigt, die hierzu nötigen Schritte bei den zuständigen Behörden zu unternehmen, insbesondere auch die entsprechenden Satzungen auszuarbeiten. Auch nachfolgender Antrag des 1. Vorsitzenden wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben: Genossenschaftsmitglieder, die von der Jahresversammlung ohne triftige Gründe fernbleiben, sind zugunsten der Genossenschaftskasse mit 5 RM. zu bestrafen. Wegen der Fischleiter in Hals entspann sich wieder eine längere Debatte. Es steht in Aussicht, daß die Angelegenheit zur Zufriedenheit bald geregelt werden wird. Ferner wurde einstimmig gefordert, daß die Einhaltung des Pflichteinsatzes, der in den Pachtverträgen auferlegt ist, seitens der Finanzämter und auch seitens der Fischereiverwaltungsbehörde entsprechend nachgeprüft wird. Es wurde auch gefordert, daß die Pächter staatseigener Gewässer zum Zwecke der Vertretung der staatlichen Belange unbedingt an den ordentlichen Genossenschaftsversammlungen teilzunehmen haben. Eine diesbezügliche Bestimmung soll künftig in den Pachtverträgen vorgesehen werden. Die Generalversammlungen sollen in Zukunft mindestens schon in der 1. Oktoberhälfte stattfinden, um es den Mitgliedern zu ermöglichen, bei günstigerer Zeit die Versammlung besuchen zu können. Die nächste Versammlung findet in Fürsteneck statt. l.

Kreisfischereiverein von Mittelfranken.

Der Kreisfischereiverein von Mittelfranken hielt seine Hauptversammlung am 13. März in Nürnberg ab. Bei der Eröffnung der Tagung konnte der 1. Vorsitzende, Staatsrat Dr Huber, den Präsidenten des Deutschen und Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr H. N. Maier, den Vorstand der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Universitätsprofessor Dr Demoll, das Aufsichtsorgan für Reinhaltung der Gewässer, Oberstudienrat Braun, eine größere Zahl der Bezirksamtsvorstände und

Digitized by Google

den Vertreter der Kreisbauernkammer, Landwirtschaftsrat Direktor Dick, willkommen heißen. Er stellte fest, daß der gute Besuch der Tagung von dem gleichbleibenden Interesse an der Fischerei am besten Zeugnis gebe.

Die Tätigkeit des Kreisfischereivereins war im abgelaufenen Jahre eine außerordentlich ersprießliche. Nach dem Berichte des Geschäftsführers, Kreisfischereirates Hofmann, konnte die mittelfränkische Fischereiorganisation durch Gründung der Bezirksfischereivereine Weißenburg i. B. und Scheinfeld, der Pegnitzfischereigenossenschaft Lauf, der Teichgenossenschaft Gunzenhausen und Lauf erweitert werden. Die allgemeine Besetzung wurde mit 20 000 Bachforellen, 2500 Hecht- und 5000 Aalsetzlingen in den Amtsbezirken Hersbruck, Lauf, Nürnberg, Fürth und Erlangen durchgeführt. 50 000 Stück Forellenbrut und 10 000 Satzaale sind noch für dieses Frühjahr vorgesehen. Neben der Hebung des Fischbestandes in den fließenden Gewässern galt die Tätigkeit der Förderung der Teichwirtschaft; gerade auf diesem Gebiete lassen sich ungehemmt durch Regulierungen und Abwassereinleitungen sowie begünstigt durch die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse beachtenswerte Erfolge erzielen. Durch Vermittlung von Jungbrut an die mittelfränkischen Kleinteichwirte (250 000 Stück) konnte nicht nur der alljährlichen Satzfischnot gesteuert werden, die Kleinteichwirte kamen dadurch gleichzeitig in den Besitz von vollwertigen Besatzfischen. Die vielfach mangelhaften theoretischen und praktischen Kenntnisse wurden durch Lehrgänge sowie durch Vorträge mit Lichtbildern ergänzt.

Im Jahre 1926 sind folgende Aufgaben zu erledigen:

1. Allgemeine Besetzung der Altmühl, Anlauter, Schwarzach, Schwäbischen Rezat samt Nebengewässern in den Amtsbezirken Hilpoltstein, Eichstätt, Weißenburg i. B. und Gunzenhausen.

2. Förderung der Teichwirtschaft durch Vermittlung von Jungbrut und Lupinen, Ausführung von Düngungsversuchen in der Fürstlich Wredeschen Weiheranlage in St. Veit bei Pleinfeld und in der Weiheranlage des Kreisgutes Triesdorf. Durchführung von Wachstumsversuchen verschiedener Karpfenrassen im Anschluß an die Versuche der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach, Einrichtung zweier Kleinbetriebe als Musterwirtschaften in Kirchfarrnbach bei Wilhermsdorf und Eichenberg bei Gunzenhausen.

In der Aussprache wurde bedauert, daß die zur Verfügung stehenden geringen Mittel eine großzügige Förderung der Fischerei nicht erlauben. Es muß daher immer wieder gefordert werden, daß die aus den Fischerkarten erzielten Einnahmen entsprechend der von der Staatsregierung bei ihrer Einführung gegebenen Zusicherung der Hebung der Fischerei, insbesondere der Flußfischerei im vollen Umfange zugute kommen.

Die fränkische Kleinteichwirtschaft krankt von jeher daran, daß größere Satzfischzuchtbetriebe fehlen. Dadurch, daß drei größere Betriebe (G. Stang in Gerhardshofen, F. Schötz (Scheuermanns Nachf.) in Dinkelsbühl und die noch in Oberfranken liegende Nützelsche Teichwirtschaft in Rosbach) in den letzten Jahren veranlaßt werden konnten, sich mehr der Satzfischzucht zuzuwenden, konnte wenigstens der dringendste Bedarf gedeckt werden. Als Ergänzung und als Musteranlage war seit Kriegsende geplant, ein eigenes Mittelfränkisches Teichgut zu errichten. Die Verwirklichung scheiterte aber zunächst daran, daß sich ein geeignetes Gelände nicht finden ließ und daß die gesammelten Mittel der Entwertung anheimfielen. Neuerdings wurde mit der Stadt Gunzenhausen wegen pachtweiser Ueberlassung des Fallweihers in Unterhandlung getreten. Die Vorstandschaft wurde ermächtigt, weitere Schritte zu unternehmen, sobald sich eine Finanzierung ermöglichen läßt.

Aus Kreisen der Teichwirtschaft wurde darüber Klage geführt, daß der Schutz des Reihers in einer Art betrieben wird, die die wirtschaftlichen Belange der Teichwirtschaft gefährdet. Der Reiher kann in neuzeitlich geführten Betrieben mit intensiver Brutaufzucht unmöglich geduldet werden. Der Kreisfischereiverein soll deshalb Schritte unternehmen, daß die in Mittelfranken für staatliche Verwaltungsjagden angeordnete Schonzeit des Reihers mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben wird. Ebenso sollen die Reiherhorste im Schoßbachwalde bei Windsheim entsprechend beschränkt bleiben.

Der Nürnberger Fischereiverein teilt mit, daß eine Person, die den Sommer über unberechtigt und noch dazu mit falschen Ausweisen in der Pegnitz gefischt hat, mit drei Mark bestraft wurde. Derartige geringfügige Strafen seien nicht dazu angetan, den neuerdings wieder zunehmenden Fischfrevel wirksam zu bekämpfen und entsprechen auch nicht der Bekanntmachung des Staatsministeriums der Justiz, nach der die Justizbehörden angewiesen sind, die Polizeibehörden durch umsichtiges, zielbewußtes Vorgehen gegen die Schuldigen zu unterstützen. Die Fischereiinteressenten werden gebeten, künftig alle derartigen Fälle mitzuteilen, damit höheren Ortes Vorstellungen erfolgen können. Auch soll dem Fischfrevel durch Gewährung von Prämien für erfolgreiche Anzeigen gesteuert werden.

Lebhaftes Interesse und größte Aufmerksamkeit werden von den anwesenden Teichwirten dem Vortrag des Herrn Professors Dr. Demoll über Teichdüngung entgegengebracht. In klaren, übersichtlichen Ausführungen bespricht Dr. Demoll zunächst die Ergebnisse in der Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt und zieht hieraus die sich für die Praxis ergebenden Folgerungen. Er betont, daß im allgemeinen weniger der Zufluß als vor allem die Beschaffenheit des Teichbodens von ausschlaggebender Bedeutung für die Fruchtbarkeit eines Teiches sei und daß der Boden nur bei entsprechender Kultivierung seine Aufgabe als Vorratskammer erfüllen könne. Der Phosphatdüngung komme die Hauptbedeutung zu; inwieweit eine Kalkdüngung angezeigt sei, müsse von Fall zu Fall entschieden werden. Eine Düngung mit Stickstoff in Mineralform erweise sich nach den bisherigen Erfahrungen als unrentabel, richtiger sei es, die im Teichschlamme und in den Wasserpflanzen aufgespeicherten Stickstoffmengen durch Kalkung und Kompostierung zu erschließen. Der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen könne wohl als eine gesicherte

Digitized by Google

Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis betrachtet werden, es sei aber notwendig, der Praxis durch weitere Versuche an die Hand zu gehen.

Die Aussprache trug noch zur Klärung verschiedener wichtiger Punkte bei und bewies das Interesse, das dem Vortrage allgemein entgegengebracht wurde.

Der Sächsische Fischereiverein.

Der Sächsische Fischereiverein hielt seine 40. ordentliche Mitglieder-Versammlung am 28. Januar 1926 in Dresden ab. Der vom Landesfischereirat Dr Wohlgemuth erstattete Jahresbericht gibt einen Einblick in die rege Tätigkeit des Vereins. Er berichtet über die Tagungen im abgelaufenen Jahre, eine Mitgliederversammlung mit anschließender Vortragsversammlung, eine öffentliche Werbeversammlung gelegentlich der Sächsischen Landwirtschaftlichen Landesausstellung, zwei Verwaltungsratssitzungen und einige Besprechungen des engeren Vorstandes allein und auch mit den Vertretern des Elbberufsfischer-Innungsverbandes und des Sächsischen Anglerbundes. Die dem Verein angeschlossene Arbeitsgemeinschaft der Teichwirte tagte dreimal. Die Fischereiausstellung vom 3. bis 8. September anläßlich der Sächsischen Landwirtschaftlichen Landesausstellung bedeutete einen Glanzpunkt. Nicht weniger als über 60 Aquarien wurden gezeigt, in denen bestes Zuchtmaterial vorgeführt wurde. Preise erhielten in der Klasse Zypriniden Hermsdorf-Kauppa, Freiherr von Burgk-Schönfeld; in der Klasse Salmoniden Rudolf Linke-Edle Krone; in der Klasse Krebse das Teichgut Spreequelle, in der Klasse Wildfische Staatsforstrevier Frauenstein für Forellen und der Elbfischer-Innungsbund sowie der Dresdener Anglerverein für Sammlungen von Elbfischen und Fischen der Wesenitz.

Der Verein war vertreten bei den Verhandlungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg, des Sächsischen Anglerbundes in Chemnitz, des Vereins Deutscher Teichwirte in Berlin und des Ausschusses für Abwasserbekämpfung des Deutschen Fischereivereins in Berlin.

Sehr zahlreich wurde der Verein zu Beratungen herangezogen nicht nur von privater Seite, sondern auch von städtischen und staatlichen Behörden. Stellung nahm er zum neuen Sächsischen Jagdgesetz, zum Reichsabwassergesetz und dem Gesetz zur Bekämpfung der Bisamratte. Zahlreich waren die Einsprüche des Vereins gegen neue und bestehende gewerbliche Betriebe, die durch ihre Abwässer die Fischerei schädigen. Befürwortet wurde die Einführung eines Mindestmaßes für die Geiseritz-(Güster). Besonders ließ der Verein es sich angelegen sein, bei der Bekämpfung von Abwässern die Interessen der Fischereiwirtschaften und des Fischereisportes zu vertreten. Er gab verschiedene Anträge an die Behörden weiter, die allgemein schärfere Bestimmungen zur Bekämpfung der Abwässer vorschlagen und die Errichtung eines Spezialinstitutes für Beseitigung der Abwässer anregen sollten.

Düngungsversuche wurden in einer größeren Teichwirtschaft in neun Teichen angestellt. Es ist erfreulich festzustellen, daß ebenfalls auf Anregung der Geschäftsstelle viele Teichbesitzer nunmehr zur Düngung übergegangen sind und erkannt haben, daß die Düngung ein unentbehrliches Mittel zur Steigerung der Produktion ist. Eine Anerkennungskommission wurde im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer gebildet, um einwandfreie Satzfischzuchten auf ihren Antrag innerhalb Sachsens als solche bekannt zu geben. Die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte beschloß, korporativ dem Verein Deutscher Teichwirte nach den Bedingungen der Schlesischen Gruppe beizutreten. In dem von der Landwirtschaftskammer berufenen Fischereiausschuß ist der Sächsische Fischereiverein durch den jeweiligen ersten und zweiten Vorsitzenden des Sächsischen Fischereivereins vertreten. Was die Mitgliederbewegung anlangt, führte der Referent aus, daß im Laufe des vergangenen Jahres sich die Mitgliederzahl verringert hätte und zwar deswegen, weil erstmalig seit der Inflation wieder Nachnahmen ausgeschickt wurden. Dabei stellte sich heraus, daß eine ganze Reihe dieser ehemaligen Mitglieder inzwischen verstorben waren, einige freilich auch wegen ihrer ungünstigen Finanzlage ausschieden.

Den heutigen Stand der verschiedenen Fischereizweige Sachsens betrachtend, gab Landesfischereirat Dr Wohlgemuth an, daß die Teichwirtschaft bestrebt ist, auf die Vorkriegsproduktion zu kommen und wieder mit Düngung und Fütterung arbeitet, soweit nicht infolge der Geldknappheit einzelne Besitzer gezwungen sind, sich äußerste Beschränkung auferlegen zu müssen, was besonders da der Fall wäre, wo es sich um ehemals vernachlässigte fischereiliche Nutzflächen gehandelt hätte. Daß die Unsicherheit in der Preisbildung beim Karpfen ebenfalls produktionshemmend wirke, müsse man leider als begründet ansehen. Schwer habe die Forellenzucht infolge des Absatzmangels um ihre Existenz zu kämpfen. Aber noch ungünstiger drücke die Not der Zeit auf die Fischerei in den Fließwässern. Unsere Bestrebung zur Behebung der bestehenden und zur Vermeidung neuer Schädigungen der Gewässer durch Abgänge der Gewerbebetriebe und Siedlungen würde jetzt durchkreuzt und äußerst erschwert, weil es doppelt schwer sei, die Unternehmer zur Errichtung wirksamer Abwässerbeseitigungsanlagen in der derzeit ungünstigen Geschäftslage zu veranlassen, zumal auch die Verwaltungsbehörden nicht energisch genug gegen solche Betriebe vorgingen; aber der Verein würde weiterhin bestrebt sein, speziell gegen die Verunreinigung der Fließwässer anzukämpfen. Wie er schon manches schwere Jahr in seinem 40jährigen Bestande durchgemacht habe, würde er auch jetzt weiterwirken in unverdrossener Arbeit zum Segen der schwerbedrängten sächsischen Fischerei.

Der Rechnungsbericht wurde entgegengenommen und ebenso der Haushaltplan mit geringfügiger Aenderung für das kommende Jahr genehmigt. Der seitherige Vorsitzende, Regierungsrat Prof. Dr Steglich, legte sein Amt zum allgemeinen Bedauern aus Altersrücksichten nieder; er wurde in Anbetracht seiner Verdienste auf Vorschlag von Linke einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt. An seine Stelle tritt vom 1. April ds. Js. ab Ministerialdirektor a. D. Dr von Rübel. Auch in der Geschäftsführung traten Aenderungen ein und zwar legte Landesfischereirat Dr Wohlgemuth sein Amt als Geschäftsleiter nieder. An seiner Stelle wurde J. von Davier zum

Digitized by Google

Geschäftsleiter gewählt. Eine Geschäftsordnung mit der Landwirtschaftskammer, in der die aufgestellten Richtlinien der Zusammenarbeit des Sächsischen Fischereivereins mit der Kammer geklärt wurden, fand einstimmige Billigung, ebenso wurden debattelos die Satzungsänderungen angenommen. Die Drucklegung des Jahresberichtes und der Satzungen wurde genehmigt. Schließlich wurde noch das Korrespondenzblatt für Fischzüchter, Teichwirte und Seenbesitzer als Vereinsorgan anerkannt.

An den offiziellen Teil schloß sich ein öffentlicher Vortrag, zu dem Universitätsprofessor Dr. Demoll das Referat übernommen hatte. Teichdüngungsfragen lautete das Thema. Einleitend bemerkte Prof. Demoll, daß mit Ausnahme der Abwasserfischteiche nicht das Wasser, sondern der Boden für das Wachstum der Fische maßgebend sei, da das Wasser in seiner Produktion vom Boden absolut abhängig wäre. Als besonders wichtig betonte der Redner, daß ein Mangel an Alkalität, d. h. also ein Ueberschuß von Säure im Boden und somit im Wasser jegliches Fischleben im Teich unterbände. Deshalb müsse man die Säure verschwinden lassen nud zwar durch entsprechende Kalkgaben. Dabei sei zu bemerken, daß ein Zuviel an Kalk schädlich wirke wegen der Zerschlagung der kolloidalen Struktur des Teichbodens. Ein einziger Dünger sei es, der direkt auf das Wasser wirkte und zwar die Jauche. Aber sie hätte seinen Erfahrungen nach auch nicht die Wirkung wie die unorganischen Dünger, von dem nicht zu befürchten sei, daß man durch ein Zuviel den Teich schädigen könne. Es reiche freilich aus, wenn man den Hektar mit 150 Kilogramm Phosphat dünge. Man hätte nach allen Versuchen genau die gleiche Wirkung oder wenigstens keine wesentliche Steigerung beobachtet, wenn man auch doppelt und dreifache Mengen gegeben hätte. Als normale Steigerung durch die Düngung könne man nach seinen Erfahrungen auf dem Wielenbacher Boden etwa mit 80 bis 100% Ertragssteigerung rechnen. In Ausnahmefällen und zumabei schlechten Teichen wäre allerdings auch schon ohne künstliche Zufütterung eine zehnfache Steil gerung erzielt woredn.

J. v. Davier.

Tagung des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Altona.

Unter starker Beteiligung der Mitglieder, Körperschaften und von Industrie und Handel hielt der Zentralverein für Schleswig-Holstein einen Vortragskursus im Museum der Stadt Altona ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Conze-Kiel, hieß im Namen des Magistrats der Stadt Altona Direktor Dr. Lehmann die Gäste willkommen und der hamburgische Fischereidirektor Lübbert drückte die Wünsche der Nachbarschaft aus. Senator Marlow-Altona sprach für den Verein der Fischindustriellen Deutschlands in zuversichtlicher Weise über die Zusammenarbeit zwischen Produktion, Industrie und Handel. In seiner Antwort hob der Vorsitzende die Not des Volkes hervor und forderte zu Einheit und Arbeit auf.

Den ersten Vortrag hielt Geheimrat Prof. Dr. Paulus Schiemenz-Friedrichshagen über die Frage: Was können und müssen wir tun, um den Konsum der Fische zu heben? Der Massenfisch muß mehr zu Ehren gebracht werden. Dazu muß vor allem regelmäßige Lieferung und gute Sortierung durch die Fischer gewährleistet werden. Für den größeren Konsum muß eine planmäßige Propaganda eingesetzt werden, wie es die Seefischerei schon tut. Sehr wichtig ist, in diesem Zusammenhang die Kenntnis der richtigen Zubereitung der Fische zu verbreiten. Der Fischer muß auch Kaufmann sein, darum müssen wir unsere Fischerei umstellen und die Fische ziehen, die am meisten begehrt werden. Wir müssen in die Natur eingreifen und die Weißfische zurückdrängen zugunsten von Aalen, Zandern und Karpfen. Die Binnenfischerei darf sich von der Seefischerei nicht überflügeln lassen.

Professor Dr. Wundsch, Leiter der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen, machte sodann über die Rolle des Kalks in unseren Teichen und Seen aufschlußreiche Mitteilungen, die darin gipfelten, daß der Kalk ganz wesentlich an dem Aufbau der Fische beteiligt sei und daß daher die Gewässer möglichst viel Kalk enthalten müßten. — An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache mit allerlei Anfragen aus Fischerkreisen. Geheimrat Schiemenz wies nachdrücklich darauf hin, daß viele Unzulänglichkeiten dadurch behoben werden könnten, daß die Fischer über ihre Fänge Buch führten. Auf Grund der Jahreszeiten und der atmosphärischen Verhältnisse könnten dann die Fangdispositionen getroffen werden.

Ueber fischereiwirtschaftliche Aufgaben für Schleswig-Holstein sprach Oberfischmeister Dr. Neubaur, Kiel. In den Gewässern der Provinz seien alle überhaupt möglichen Unterschiede an Salzgehalt des Wassers zu beobachten. Die Aussprache bestätigte das Ergebnis des Vortrages: Die Fischereibelange der Provinz mit allen Kräften zu fördern, sei eine dringende Forderung.

Die Bedeutung der Einfuhr ausländischer Meeresprodukte für die deutsche Fischwirtschaft war der Gegenstand des Vortrages von Professor Dr. Ludwig Brühl, Berlin-Steglitz, der insbesondere die Notwendigkeit, daß Deutschland nicht nur Schiffahrt, sondern auch Fischerei betreibe, betonte. Wir brauchen auch die Seefischerei als eine Vorschule für die Handels- und Reichsmarine. Der Prozentsatz der Fischereibevölkerung sei in Deutschland viel zu niedrig. England und die nordischen Staaten könnten uns hier Vorbilder sein. Die Ergebnisse der Fischeinfuhrstatistik sind nicht günstig. Der deutsche Bedarf könnte zum großen Teile von deutschen Fischern gedeckt werden, die eingeführten Fische spielen eine zu große Rolle und die Einfuhr von Fischen drückt zugleich die eigene Produktion. Die Ausfuhr aus Deutschland ist besonders lebhaft nach der Tschechoslowakei. Bemerkenswert ist, daß der deutsche Eigenfang 1913 nur ein Drittel des Standes von 1925 betrug. Die Frage der Verwertung des Fangreichtums an Seefischen ist so zu beantworten: neben allen Konservierungsmethoden muß das Trocknen angewandt werden, wofür die Steigerung des Verbrauches von getrockneten Fischen in Deutschland Voraussetzung ist.

Digitized by Google

XIV. Vermischte Mitteilungen.

Die Bisamratte in München. Vor kurzem haben ein städtischer Werkmeister und seine Gehilfen beim Oeffnen des zweiten Röhrendurchlasses am Streichwehr oberhalb der Corneliusbrücke eine Bisamratte gesehen. Auch beim Deutschen Museum hat man die Ratte gefunden. Es scheint die Ansiedlung der Bisamratte im Isarbett nunmehr festzustehen. Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurde in der Ludwigstraße eine junge Bisamratte getötet, ebenso eine solche an der Corneliusbrücke.

Ausbreitung der Bisamratten. Die Bisamratte scheint sich in den nördlichen Tälern um Regensburg immer mehr auszubreiten. Fortgesetzt hört man, daß solche in der Naab und Laaber gesehen wurden. Kürzlich wurde in der schwarzen Laaber ein Exemplar von zweieinhalb Pfund Gewicht erlegt und bei Regenstauf biß eines dieser Tiere einen Radfahrer. Auch im Regengebiete bei Pehlmühle und Lappersdorf konnten einige Tiere erlegt werden. Sehr bald dürfte sich also auch bei uns dieser gefährliche Fischräuber zu einer Landplage auswachsen.

XV. Bücherschau.

Die künstliche Zucht der Forelle. Von Bruno Dießner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Paul Arens, früher in Cleysingen. Mit 120 Textabbildungen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. 1926. Preis Leinen geb. M. 12.—.

Das Dießnersche Buch ist in seinen beiden ersten Auflagen schon vielen zum Wegweiser in die Forellenzucht geworden. Die Bearbeitung der neuen Auflage konnte nicht in bessere Hände gelegt werden. Eine vortreffliche Beobachtungsgabe und logische Durcharbeitung des erfahrungsmäßig Erfaßten lieferten Paul Arens die Grundlagen zum Aufbau eines eigenen Systems der Forellenzucht, das er in seiner Anstalt lange Zeit erfolgreich in die Praxis umgesetzt hat. Die neue Auflage des Dießnerschen Buches bot ihm die Gelegenheit, seine bewährten und allgemein anerkannten Anschauungen, die schon früher in zahlreichen einzelnen Artikeln veröffentlicht waren, auch inzusammenhängender Form niederzulegen.

XVI. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im April 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
unsortiert	6	142.33	groß	16	124.75
Aale			mittel	10	98.20
groß	15	143.74	klein	3	66.—
groß-mittel	23	167.28	unsortiert	12	104.92
mittel	24	154.96	Aale		
klein-mittel	19	130.58	groß	7	125.79
klein	7	103.14	mittel	2	113.50
unsortiert	5	184.30	klein-mittel	4	84.50
Schleien			klein	5	54.40
groß	17	114.53	unsortiert	16	118.56
Portionsschleien	19	158.95	Hechte		
unsortiert	19	137.05	groß	20	38.38
Hechte			groß-mittel	9	50.14
groß	20	57.85	klein	3	70.83
groß-mittel	13	71.73	mittel	2	55.—
mittel	3	100.—	unsortiert	24	69.40
unsortiert	23	108.80	Barsche		
Barsche			groß	22	58.80
groß	6	84.—	klein	13	14.62
unsortiert	6	65.25	unsortiert	23	37.41
Bleie			Bleie		
groß	11	63.18	groß	13	40.37
unsortiert	16	49.25	mittel	2	22.25
Plötzen			klein	11	7.77
groß	20	46.55	unsortiert	18	23.22
klein	4	29.88	Plötzen		
unsortiert	17	35.32	groß	24	27.85
Karpfen			klein	11	9.73
Spiegel- (25—30)	14	115.36	unsortiert	20	20.12
„ (30—40)	2	120.—	Karpfen		
„ (50—60)	3	105.83	unsortiert	12	59.79
Schuppen- (60—70)	18	83.36			
Krebse (Schock)					
(8—10)	9	5.18			
(10—12)	4	6.40			
(13—15)	1	40.—			
unsortiert	5	7.76			

Digitized by Google

Im Vergleich zum Vormonat (März) hat sich der durchschnittliche Preisstand der Mehrzahl der Fischsorten weiter verschlechtert, besonders für die Aale, Hechte und Barsche, aber auch für die Karpfen, Plötzen, toten Bleie und Krebse. Wenig höher liegen nur die Schleien. Der Preisstand für Zander und lebende Bleie hat sich wenig geändert. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats April anlangt, so war die sinkende Tendenz durchaus vorherrschend. Doch besserten sich die Preise für lebende Aale, Spiegelkarpfen, tote Zander, tote unsortierte Barsche und lebende unsortierte Plötzen allmählich wieder auf. Von den Karpfen waren am häufigsten 25—30er Spiegelkarpfen und 60—70er Schuppenkarpfen am Markte. Die 3—4 pfündigen Spiegelkarpfen erreichten mit 110 RM. ihren tiefsten Preisstand, zogen dann aber bis auf 120 RM. an. Die 1½ pfündigen Schuppenkarpfen wurden anfangs zu 100 M. umgesetzt, sanken dann aber bald auf einen stabilen Preis von 80 RM.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. Mai 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	60—125	30—100
Zander	150.—	60—130
Aale	110—156	45—132
Karpfen	100—120	47—60
Schleien	110—162	50—114
Barsche	67—100	20—79
Bleie	39—82	15—45
Plötzen	10—55	18—35
Krebse p. Schock (60 Stück)	3—40.—	—

Zufuhr genügend, Geschäft etwas belebter, Preise aufgebessert. Krebse: Zufuhr regelmäßig in kleineren Quanten, Geschäft ruhig, Preise unverändert.

Sport und Unterhaltung

Giftige Fische.

Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß es Fische gibt, die zu ihrer Verteidigung von Gift Gebrauch machen können wie die giftigen Schlangen. Wenn hier von giftigen Fischen die Rede ist, so sind nicht „Fischvergiftungen" darunter zu verstehen, wie sie durch Fäulnisprodukte und Bakterien vorkommen und in gleicher Weise als Fleischvergiftung usw. bekannt sind, sondern von Gift als Verteidigung. Man unterscheidet zwei Sorten solcher Fische, nämlich „Giftfische" und „giftige Fische". Obwohl beide Namen dasselbe zu bedeuten scheinen, bezeichnen sie verschiedene Dinge. Unter dem Namen „Giftfische" versteht man nämlich solche Fische, die einen besonderen Apparat zur Erzeugung und Absonderung des Giftes haben, ganz wie es bei den Schlangen ist. Mit der Bezeichnung „giftige Fische" meint man solche, die im ganzen giftig sind. Auch diese Eigenschaft dient zur Verteidigung der Fische insofern, als andere Lebewesen, die vom Genuß der Fische leben, diese wohlweislich nicht anrühren, da sie sonst selbst an Vergiftung zugrunde gingen. Ja, das Gift solcher Fische ist oft so stark, daß selbst der Mensch daran sterben kann.

Zu der ersten Gruppe der „Giftfische" oder „Pisces venenati" gehören wieder drei Unterabteilungen, nämlich solche, die durch ihren Biß vergiften können, ferner solche, die durch Stichwunden das Gift beibringen, und schließlich drittens solche, die einen giftigen Stoff von ihrer Haut absondern.

Zur ersten Abteilung, die also durch Bisse vergiften, gehören die gemeine Muräne und einige andere. Dieser Fisch besitzt nach der Art der giftigen Schlangen am Gaumen einen Giftapparat, der mit nach vorn gebogenen und beweglichen Zähnen ausgerüstet ist. Ueber die chemische Zusammensetzung des Giftes ist bis jetzt nichts bekannt. Man hat das Gift gesammelt und Tierversuche damit unternommen. Nachdem man einem Kaninchen 1,5 Milligramm in die Ader eingespritzt hatte, starb es nach 10 Minuten, vorher bestanden Krämpfe. In einem beschriebenen Falle wurde ein Mann von einem solchen Fisch gebissen. Dieser soll mehrere Stunden ohnmächtig gewesen sein.

Zu der zweiten Abteilung gehören die Stachelflosser. Diese besitzen Stacheln, die mit Giftdrüsen in Verbindung stehen. Die Stacheln können sich auf dem Rücken oder am Kiemendeckel oder am Schultergürtel befinden. Zu diesen gehören eine ganze Reihe von

Digitized by Google

Fischen: Giftstachelfisch, Zauberfisch, Stachelwels, Queisen, Seeskorpion, Seebulle, Raulkopf, Leierfisch, Sternseher oder Himmelsgucker, Seeschwalbe, grauer Knurrhahn, Meereber, Meersau, Rotfeuer- oder Truthahnfisch, Sattelkopf. Die Wirkung des Giftes ist folgende: An der Stichstelle selbst entsteht ein heftiger Schmerz, die Umgebung der Wunde schwillt schnell an und färbt sich blau und stirbt ab. Häufig entwickeln sich Eiterungen, die beispielsweise an einem gebissenen Finger zum Verlust führen können. Das Gift wirkt im Organismus in erster Linie auf das Nervensystem. Vergiftungen beim Menschen kommen in erster Linie bei Badenden und Fischern vor. Auch bei Köchinnen, die die Fische fertig machten, hat man Vergiftungen beobachtet. Die Wunden liegen meist an den Händen oder Füßen. Diese schmerzen und schwellen an. Dann tritt Erstickungsgefühl und Herzbeklemmung ein. Bald darauf treten Bewußtseinsstörungen und Krämpfe auf. So kann der Tod eintreten.

Durch den Stich des Stachelfisches sind beim Menschen schon öfters Todesfälle vorgekommen. Bottard hat fünf solcher Fälle mitgeteilt, die tödlich ausgingen. Lewin hat berichtet, daß gewisse Völkerstämme das Gift solcher Fische als Pfeilgifte benutzen.

Bei Versuchen an Meerschweinchen und Ratten mit solchen Giften wurde beobachtet, daß die Tiere nach verschieden langer Zeit, manchmal schon einer Stunde, zuweilen erst nach 14 Stunden nach der Verwundung unter Krämpfen und Lähmungserscheinungen zugrunde gingen. Auch hier ist die chemische Natur der Gifte noch völlig unbekannt.

Zur dritten Abteilung, bei denen also das Gift von Hautdrüsen hergestellt und von der Haut abgegeben wird, gehören das Fluß- und das Meerneunauge (Lamprete). Das abgesonderte Gift verursacht Magen- und Darmkatarrh mit heftigen und blutigen Durchfällen, die sich dann wie Ruhr äußern können. Auch die Zusammensetzung dieses Giftes ist unbekannt.

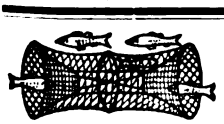
Wir kämen nun zur Besprechung der „giftigen Fische", die keinen besonderen Giftapparat besitzen, sondern bei denen das Gift sich in einem Organ befindet, nach dessen Beseitigung der Fisch eßbar sein kann. Zu diesen gehören: die Barbe, der Karpfen, die Schleie, die Borstenflosse, die Giftsardelle, der Laxierfisch, der gemeine Brachsen, der Drückerfisch, der Altweiberfisch, der gemeine Kofferfisch, der gemeine Tun, der gemeine Pfeilhecht, der gemeine Hecht, der Vierzähner und der Sonnenfisch oder Meermond.

In der Hauptsache ist das Gift bei diesen Fischen in den Geschlechtsorganen zu finden, bei einigen auch in anderen Organen, z. B. in der Leber, im Magen und Darm.

Durch den Genuß der Barbe entsteht die „Barbencholera". Diese tritt aber nur auf, wenn man den Rogen des Fisches ißt. Die Vergiftung äußert sich durch Uebelkeit, Erbrechen, Leibschmerzen und Durchfall. — Durch die Tetrodon-Arten kommen in Japan immer wieder Todesfälle vor. Aus einer solchen Beschreibung führe ich ein Beispiel an: Ein 41jähriger Mann aß um 2 Uhr nachmittags 5 Stück solcher Fische nach Entfernung der Eingeweide. Vier Stunden nach der Mahlzeit empfand er ein unangenehmes Gefühl im Bauch. Plötzlich konnte der Mann nicht mehr gehen, er taumelte und war bald gelähmt. Die Zungenbewegungen waren erschwert, die Sprache undeutlich. Die Erscheinungen wurden immer schlimmer, und um 7 Uhr, also nach 5 Stunden, trat der Tod ein.

Dazu gehören auch Fische, bei denen das Gift im Blute vorhanden ist, somit auch im ganzen Körper kreist. Auch das Aalblut ist giftig. Ein Mann, der das frische Blut von 0,64 kg Aal in Wein trank, erkrankte schwer. Er bekam Brechdurchfall, Atmungsbeschwerden und seine Haut färbte sich blau. Fische, die ebenso giftiges Blut haben, gibt es noch eine ganze Reihe

Dr. M.



Alle Arten Fischernetze

lief. in sachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 5.

414

Fischmeister, 26 Jhr., v. Jugend auf im Fach, erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht per sofort oder später **Stelle** als

Fischmeister

in der Forellenzucht, wo früh. od. spät. Heiraten mögl. Gefl. Zuschr. unt. P. R. 10 a. d. Anz.-Abtl. d. Allg. Fisch.-Zeitung in Augsburg erbet. 425/6

Lupinenschrot,

das Beste für junge Karpfen, Ia Qualität, Ztr. 8.75 Mk. versendet

A. Preibisch,

Kramske.

Abonniert die Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.

Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .

gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.

Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .

gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.

Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .

gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.

Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .

gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .

gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.

Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.

gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.

Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .

gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.

Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .

gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.

. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.

gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 416

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11. Augsburg, den 1. Juni 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Betr. farbige Wandtafeln Süßwasserfische Mitteleuropas.

Die bekannten Fischtafeln von Hein und Winter sind in einer 2. Auflage erschienen und kosten auf Leinwand aufgezogen mit Rollstäben pro Paar 40 RM.

Bestellung erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Badischer Landesfischereiverein.

Einladung zur 2. General-Versammlung

am Sonntag den 20. Juni 1926, vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal der städtischen Kunsthalle (in der Nähe des Wasserturmes) in Mannheim.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
2. Erstattung des Jahresberichts für 1925.
3. Kassenbericht für 1925.
4. Festsetzung des Mitgliederbeitrags, Beratung des Voranschlags und Arbeitsplanes für 1926.
5. Beschlußfassung über Wanderversammlung 1926.
6. Wünsche und Anträge. (Es können nur solche erörtert werden, die spätestens bis 15. Juni bei der Vorstandschaft des Badischen Landesfischereivereins, Karlsruhe, Schloßplatz 19, eingereicht sind).
7. Vortrag des Herrn staatlichen Fischereidirektor Lübbert-Hamburg über „Aalforschung und Aalwirtschaft" mit Lichtbildern.

Anschließend an die Tagung gemeinsames Mittagessen. Anmeldungen hierzu bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle. Möglichst geschlossene Teilnahme dringend erwünscht.

Für den Nachmittag ist eine Schiffahrt durch das Mannheimer Hafengebiet für die Vertreter der Vereine und auswärtige Teilnehmer geplant. Anmeldungen hierzu ebenfalls bis 15. Juni bei der Geschäftsstelle.

Karlsruhe, den 4. Mai 1926.

Der l. Vorsitzende: gez. Leers.

Der Geschäftsführer: gez. Dr Koch.

III. Zur Statistik der deutschen Teichwirtschaften nach dem Stande von 1915/1918.

Autorreferat von Dr Röhler-Berlin.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenfischerei und über die Größe der von ihr benutzten Wasserflächen bestehen teilweise noch sehr mangelhafte Vorstellungen. Dies hat u. a. seine Ursache darin, daß die Fänge der Fischerei in den Binnengewässern nur selten so in die Erscheinung treten, wie es bei den Seefischanlandungen der Fall ist. — Bisher lagen nur Teilergebnisse von Fischereistatistiken vor. Am leichtesten ist die Erfassung der Flächen unserer stehenden Gewässer, also der Seen und der Teiche, und von diesen sind wieder die letzteren am besten einer statistischen Aufzeichnung zugänglich, da sie größtenteils künstlich angelegt sind und erhalten werden müssen und auch ihre Erträge meistens zahlenmäßig festliegen.

Digitized by Google

Bei der Einführung der Zwangswirtschaft im Kriege 1914/18 veranstaltete die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung eine Umfrage durch Fragebogen und stellte die Wasserflächen der deutschen Teichwirtschaften über 3 ha und die damals erzielten Erträge derselben fest. Diese Ergebnisse habe ich in einer Arbeit: Zur Statistik der Deutschen Teichwirtschaft zusammengestellt, die in der Fischereizeitung 1926 abgedruckt und auch als Broschüre im Verlage von J. Neumann-Neudamm erschienen ist.

Ich habe die Angaben nach der damaligen politischen Einteilung Deutschlands angeordnet und für jedes Land, Provinz (Preußen) oder Kreis (Bayern) die Teichwirtschaften nach Größenklassen eingereiht. Als Grenzen dieser Klassen wählte ich: 0—3, 5—10, 50—100, 500—1000, über 1000 ha. Die Zahl der in dieser Statistik berücksichtigten Teichwirtschaften (nicht Einzelteiche) betrug für Deutschland (außer Württemberg und der Pfalz) 1557, mit einer Gesamtfläche von 56844,93 ha. Davon waren nur einige wenige kleiner als 3 ha (diese hatten sich freiwillig der Zwangsbewirtschaftung unterworfen), die übrigen waren, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt, in folgender Weise auf die Größenklassen verteilt:

Größenklasse	Zahl der Teichwirtschaften	Fläche	% der Gesamtfläche
0—3	52	95,06	—
3—5	301	1 171,31	2
5—10	367	2 450,83	4
10—50	586	12 245,13	22
50—10	139	9 355,18	17
100—500	95	17 565,76	31
500—1000	14	9 253,91	16
über 1000	3	4 707,75	8
insgesamt	1557	56 844,93	—

In den ausführlichen Tabellen der Arbeit habe ich für alle Länder Deutschlands und die Provinzen und Kreise die in ihnen vorhandenen Teichwirtschaften nach diesen Größenklassen eingeordnet und ihre Anzahl und die von dieser eingenommene Fläche zur Darstellung gebracht.

Auch die Erträge dieser 1557 Teichwirtschaften an Speisekarpfen und Speiseschleien sind damals erfaßt worden. Trotzdem diese natürlich nicht als normale Jahresergebnisse zu betrachten sind, habe ich sie in zwei Tabellen, geordnet nach Ländern usw., für die einzelnen Jahre 1915, 1916, 1917, 1918 zusammengestellt. Eine Kombination der verschiedenen Jahreserträge stellt das von mir berechnete Bestergebnis dar, das einen Ertrag von 67 249 Zentner Karpfen und 9303 Zentner Schleien ergab.

In der 5. Tabelle habe ich dann die Teile Deutschlands nach der Größe ihrer teichwirtschaftlich genutzten Fläche geordnet zusammengestellt und weiter den prozentualen Anteil an der gesamten deutschen teichwirtschaftlich genutzten Fläche. Einen Auszug aus dieser Tabelle teile ich nebenstehend mit:

Außerdem enthält die Tabelle Angaben, wieviel Hektar Teichwirtschaften auf 1000 ha des betr. Gebietes entfallen, wieviel Hektar auf 1000 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche kommen und wieviel Hektar auf 1000 ha Viehweiden und Hutungen entfallen. Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieser Besprechung diese Zahlen selbst zu bringen, und es muß auf die oben erwähnte Arbeit des Referenten verwiesen werden. Erwähnt sei noch, daß auch eine kritische Vergleichung der Ergebnisse dieser Statistik mit früheren Feststellungen in der Broschüre vorgenommen wird und auch über die Höhe des Gesamtertrages an Karpfen und Schleien (einschl. der Satzfische) Betrachtungen angestellt werden.

Wenn auch, wie schon oben bemerkt, diese Feststellungen in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not Deutschlands entstanden sind, so haben sie doch als erste Erhebung über die gesamte deutsche Teichwirtschaft statistischen Wert. Unter Benutzung dieses Materials wird sich eine Nachprüfung und Erweiterung der Statistik der deutschen Teichwirtschaften ermöglichen lassen.

Digitized by Google

Länder und Landesteile, nach der Größe ihrer teichwirtschaftlichen Fläche geordnet	Zahl	ha	Anteil an der deutschen Gesamt-Teichfläche in Prozenten
Prov. Schlesien	278	21922	38,6
Sachsen	154	6489	11,4
Prov. Brandenburg	117	6335	11,1
Oberpfalz	214	3698	6,5
Prov. Schlesw.-Holst.	97	3232	5,7
Elsaß-Lothringen	21	2942	5,1
Prov. Hannover	74	1655	2,9
Prov. Ostpreußen	55	1446	2,6
Oberfranken	141	1329	2,3
Prov. Sachsen	30	1034	1,8
Prov. Posen	25	893	1,6
Mecklenburg-Schwerin	21	884	1,6
Mittelfranken	76	794	1,4
Oberbayern	33	564	1,0
Schwaben	29	453	0,8
Sachs.-Weimar-Eisenach	42	448	0,8
Prov. Hessen	12	436	0,8
Prov. Pommern	23	274	0,5
Prov. Westfalen	12	246	0,4
Oldenburg	11	240	0,4
Rheinprovinz	7	208	0,4
Hessen	10	185	0,3
Prov. Westpreußen	9	166	0,3
Braunschweig	5	149	0,3
Anhalt	8	139	0,2
Baden	7	107	0,2
die übrigen Gebiete zusammen	46	579	1,0

IV. Bewertung von Fischereibetrieben.

In den Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vom 14. Mai 1926 ist nunmehr festgelegt, daß Teich-, See- und Flußflächen, soweit sie nicht Unland sind, zum landwirtschaftlichen Vermögen rechnen (§ 4: Gesonderte Bewertung bei landwirtschaftlichen Betrieben, Ziffer 4 b). Das Reichsbewertungsgesetz selbst hatte bekanntlich davon abgesehen, die Binnenfischerei ausdrücklich zu nennen. Um aber unklaren Rechtsverhältnissen vorzubeugen, ist wiederholt gefordert worden, das Versäumte in den Durchführungsbestimmungen nachzuholen. Diesem berechtigten Wunsche ist nunmehr entsprochen worden. Der Reichsbewertungsbeirat hat für die Betriebe der Binnenfischerei einen Ertragsklassentarif nicht aufgestellt. Er konnte um so eher darauf verzichten, als der Deutsche Fischereiverein den Finanzbehörden einen solchen als Unterlage für die Wertermittlungen zur Verfügung gestellt hat. Die Nachfrage danach seitens der Landesfinanzämter, Finanzämter und Landwirtschaftskammern hat schon die Erwartungen bisher derart übertroffen, daß eine zweite Auflage hergestellt werden müßte, um den Bedarf zu befriedigen. Der „Allgemeine Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern" ist auch in anderen Zeitungen außer den Fischereifachblättern veröffentlicht worden (so z. B. in der Steuerzeitung des Landwirtes). — Die Bewertung der Seen, Teiche usw. erfolgt stets gesondert. Sie ist in die Bewertung z. B. eines Landgutes zunächst nicht inbegriffen; die Wertermittlung der Seen, Teiche usw. erfolgt nach ihrem „Einzelertragswerte". Auch bei denjenigen Gewässern bzw. Fischereibetrieben, welche nicht zur Landwirtschaft gerechnet werden sollten, erfolgt die Wertermittlung in derselben Weise. Ebenso verhält es sich schließlich mit den Fischereiberechtigungen. Hier wird in der Regel überall der Wert durch Kapitalisierung des in ordnungsmäßiger, aber gemeinüblicher Bewirtschaftung nachhaltig erzielbaren Reinertrages

Digitized by Google

ermittelt. Der bisher im Reichsbewertungsgesetz noch nicht genannte Kapitalisierungsfaktor (Multiplikator) ist nunmehr auf **18** festgesetzt worden. Den Gang der Bewertung möge noch ein Beispiel zeigen: Ein See von 185 Hektar tatsächlicher Wasserfläche sei vom Bewertungsausschuß (Grundwertausschuß) an der Hand des „Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern" z. B. auf 16 RM. Reinertrag je Hektar (Klasse II) eingeschätzt worden. Diese 16 RM. werden mit 18 vervielfacht: es ergibt sich dadurch ein Hektarertragswert (Kapitalwert) von 288 RM. Danach hat der ganze Fischereibetrieb bei einer Fläche von 185 Hektar einen Wert von 53 280 RM. Deutscher Fischereiverein.

v. Geschichtliches vom Altmühlkrebs.

Von Regierungsrat Dr. W. Koch, Karlsruhe, Bad. Landesfischereisachverständiger.

Es ist nicht nur Sage, sondern Tatsache, daß unsere Gewässer in früheren Zeiten bisweilen ungeheure Krebsbestände aufwiesen und daß der Flußkrebs einstmals ein wichtiges Nahrungsmittel in der Fastenzeit und auch während des Sommers war. Das läßt sich leicht nachweisen. Betrachten wir nur die Preisentwicklung, so zeigt sich, daß der Krebs früher beträchtlich unter dem Preis der Fische, unter dem für Hecht, Karpfen, Brachsen und Barsch stand, während er heute doppelt so hoch als die angeführten Fische bewertet wird, ja sogar Brachsen und Barben um das Dreifache übersteigt:

Fischart	Altmühlordnung 1540 und 1569	Lehrberg Dorfordnung (Rezat) 1559	Eichstätter Fischtax 1614 (Altmühl)	München und Mannheim 1925
Hecht	21 Pfge.*)	16 Pfge.*)	8 (bis 7) kr.	1.40—1,80 Mk.
Karpfen . . .	14—21 „	10 „	8 (bis 7) „	1.40—1.80 „
Brachsen . .	21 „	—	6 (bis 5) „	0.80—1.40 „
Barbe	21 „	—	—	1.10—1.60 „
Barsch . . .	14—12 „	10 „	4 (bis 3½) „	0.80—1.40 „
Krebs	18—21 „ (nach Größe)	8 „ (Ein Viertel)	7 (bis 5) „	2.50—3.00 „

*) Es galten zu dieser Zeit 210 Pfge. = 1 Gulden.

Und wenn wir ein Klosterrechnungsbuch aus alter Zeit auf den Verbrauch von Krebsen im Klosterhaushalt durchsehen, staunen wir über die hier angeführten Zahlen. So fand ich in den Rechnungsbüchern des oberbayerischen Klosters Tegernsee folgende Eintragungen:

1492 = 11 500 Stück	1515 = 31 200 Stück
1493 = 15 400 „	1517 = 14 450 „
1498 = 16 240 „	1520 = 16 113 „
1499 = 18 600 „	1521 = 11 606 „
1500 = 14 050 „	Durchschnitt in 25 Jahren = 11 450 Stück.

Was aber für den Norden der Oderkrebs bedeutete, das war im Süden der Altmühlkrebs, der selbst in Paris viel als besondere Delikatesse auf der Tageskarte erschien. Ueber ihn berichtet uns G. J. Wagner (Der Erfahrene Fischer, 1730) folgendes: „Die schönsten Krebse findet man und kommen her aus dem Eichstädtischen, insonderheit sind die Zwiehäutigen, welche von der sogenannten Altmühl und halb Bayren-Grieß gefangen werden, die besten, welche sich nicht allein die Herren Kaufleute, so dortige Revier passieren, wohlschmecken lassen, sondern sie werden auch nach Nürnberg, München, Augsburg und anderen Orten mehr geführet und allda mit großem Nutzen verkaufft." — Auch Heinr. Gulden[1]) teilt uns 1791 von dem Krebsreichtume dieses Flußgebietes, das in einzelne Pachtlose oder die sogen. „Fischgüter" eingeteilt war, mit: „Es bekannte mir ein verständiger Mann, der eben keines der größten Fischgüther unter Eichstädt besaß, daß er jährlich 7—8 Zentner Fische und über 3 Zentner Krebse gefangen und verkauft habe. Wegen ihres vorzüglichen Geschmackes mußte im Jahre 1765 eine starke Portion sogar bis nach Inspruck zu dem Beylager des Großherzogs von Toskana gebracht werden." —

Digitized by Google

Schon frühzeitig war das Streben der Herrschaften an der Altmühl darauf gerichtet, die Krebsbestände möglichst zu erhalten und durch Bestimmungen über Mindestmaße, unter denen sie nicht gefangen werden durften, und Schonzeiten zu schützen. Während heute in ganz Bayern der Fang weiblicher Krebse allgemein verboten ist und kein Männchen unter 10 cm Größe gefangen werden darf, begegnen wir früher eigenartigen und sogar am gleichen Wasserlauf sich widersprechenden Vorschriften, die irgendwelche Marktkontrolle anscheinend illusorisch machten. Aber diese Verschiedenheit der Bestimmungen wird uns verständlich, wenn wir berücksichtigen, daß im allgemeinen der Verkauf der Krebse wie der der Fische beschränkt, verboten oder doch an bestimmte Plätze gewiesen war. Dazu kamen natürlich die erschwerten Verkehrsverhältnisse, die sehr weite Transporte der Krebse praktisch kaum möglich machten. Es bestimmte z. B. die Eichstättische Altmühl-Fischordnung vom 25. April 1615[2]) für den Unterlauf: „Unter den Krebsen aber soll ein jeder mit seinen beeden scheren in der braiten ein halben werckschuch erreichen," während die Brandenburgisch-Eichstättische Altmühl-Fischordnung gleichen Jahres für den Oberlauf (vom 24. Juli 1615 für Haag und Oberndorf) die Größe der Länge nach auf mindestens 4 Zoll festlegte. Im einen Fall also wurde der Krebs der Breite nach, im anderen der Länge nach nach seinem Mindestmaß bestimmt[3]). Und die Altmühlordnung vom Jahre 1735 wich von dem Längen- oder Breitenmaß ganz ab und setzte das Größenmaß der Krebse gewichtsmäßig fest: „Von den Krebsen aber sollen wenigstens zehen auf ein Pfund gehen." Diese Vorschrift war sehr streng, denn Krebse mit 50 g Gewicht haben eine Größe von 11—12 cm.

Auch bezüglich der Schonzeiten galten verschiedene Bestimmungen. Schon im Jahre 1360 finden wir im Salbuch des Klosters St. Walburg zu Eichstätt eine Vorschrift, nach der der Krebsfang am 15. Juni (Viti, St. Veitstag) beginnen durfte, während in Tegernsee nach dem Tegernseer Kalender vom Jahre 1534 der 12. Juli (Margarethe) den Fangbeginn bezeichnete. Aber auch hier wurde es anscheinend nicht sehr genau mit der Einhaltung der Winterschonzeit genommen, denn in verschiedenen Altmühl-Ordnungen waren sowohl für Sommer- wie Winterkrebse bestimmte Preise angesetzt. So besagt die „Fischtax" von Eichstätt vom Jahre 1614 (Febr. 14.): „Das Pfd. Krebs, da acht oder weniger auf ein Pfund gehen, von Ostern bis Bartholomei (= Aug. 24.[4]) umb 7 Kr. Da aber mehr als acht uf ein Pfd. gehen, umb 6 Kr. Von Bartholomei aber an bis widerumb uf Ostern das Pfund der großen, wie nächst gemeldet, höher nit als umb 6 Kr. und der kleinen umb 5 Kr. Doch sollen die dockhen (= eiertragende Weibchen) jedesmal und durchaus abgeschafft seyn." Der Winterkrebs war also als weniger wertig als der Sommerkrebs, der kleine galt weniger als der große Krebs. Und der Fang der „Docken" war verboten, nicht etwa allgemein der der weiblichen Krebse, sondern nur der der eiertragenden Weibchen, wie unzweifelhaft aus der Fischordnung 1615 für den oberen Altmühllauf hervorgeht, die für die nicht als „Gemeinwasser" befischten Gewässer bestimmte: „Jedoch, welche (Fischer) zins-, lehen oder aigene wasser haben, denen soll es unverwerth sein, vor St. Veitstag (Juni 15.) zu krepsen, die kreps nach Onolzbach (= Ansbach) und Ormbaue (= Ornbau) zu feylem markt zu bringen oder den benachbarten vom adel, merrer standtspersonen, beambten, wirthen und dergleichen umb billige bezallung widerfaren zu lassen. Nichts weniger aber sollen sie alle, die under vier zollen und sonderlich die mit ayrren, ob sie gleich groß gefangen werden, alspalden wider in das wasser werffen." Auch hier zeigt sich, wie widerspruchsvoll die Verordnungen am gleichen Wasserlauf und wie Marktkontrollen im Sinne der Jetztzeit kaum möglich waren.

Der Krebsfang geschah in der Altmühl vorwiegend mit Krebskörben, wie wir sie noch heute vielfach im Besitz der Altmühlfischer finden. An vielen Gewässern war deren Höchstzahl genau bestimmt, so auch nach der Lehrberger Torfordnung (1559) für die Rezat: „Wer reußen oder krebskörb legen will, der soll sie allein im Donnerstag zu nacht legen und nit mehr denn 16 krebskörb und 3 reußen bei 3 Pfd. (Strafe)." Im übrigen war der Krebsfang an der Altmühl nicht besonders durch Einzelbestimmungen erschwert.

Demgegenüber bestanden strenge Vorschriften über den Verkauf der Krebse. Daß die Preise für die Krebse wie für die Fische den Fischern vorgeschrieben waren, das galt hier wie überall auch sonst. Ferner aber auch strengste Marktvorschriften. Die aus dem Eichstätter Gebiet mußten in Eichstätt zu Markt gebracht werden: „so gebieten wir hiemit ernstlich und wollen, daß hinfüro alle visch und krebs, so gen Eichstätt zum kauff kom-

Digitized by Google

men, auf freyem offnem marckt verkaufft werden sollen; und hiemit meniglich verboten sein, visch oder krebs in die heußer zu tragen und darinnen zu verkauffen, bey straf verlierung der visch oder krebs, auch des kaufgeldts oder werths, welche der käufer und verkäufer damit sollen verwirckt haben. Doch soll jedem Thumbherren (Domherren) und Hoffrath erlaubt sein, einen vischer anzunehmen, der ihme visch oder krebs in das haus bringe und verkaufe" (Eichstätt 1615). Ebenso war für den Oberlauf der Krebsverkauf an bestimmte Orte streng vorgeschrieben. Verschiedentlich mußten auch Krebse wie Fische als „Fischdienste" den Herrschaften als Inhabern der Fischereirechte wöchentlich in gewissen Mengen abgegeben werden. So in Eichstätt schon im Jahre 1360, so seitens der 5 Fischer zu Solnhofen im Jahre 1515 und auch seitens der zwei Fischer zu Eßlingen: „Zu Eßlingen soll ein itlicher, der do zwen sein mit nemen Hans Mayr, Jorg Oettlein und all ir nachkomen, für ein dienstvisch, der do zwen und fünffzig sein (also wöchentlich), geben zwei pfunt hecht, parben, ruppen, und vier pfunt prottvisch und fünff pfunt guter pachvisch- (= Backfische) und zwu moeß dawppelvisch, wie mans vecht, und fünffhalbs pfunt krebs, alles Eystetter gewicht und moeß, wie das ytzund hot und geprauchet die stat Eystet, das der Brobst und Gotzhaws (zu Solnhofen) haben sol."

Auf Ueberschreitung der Vorschriften wurden empfindliche Strafen gesetzt, nicht nur Geldstrafen, sondern auch Freiheits- oder Folterstrafen: „Anno 1615 am Mitwoch in der Pfingstwochen haben Hanns Prandt und Jakob Schetter, beed bürger zu Eystett, und Mathes Feyrer, padtknecht, im graben hinder Sant Petersberg gefischt und krebst; sind sy angenomen, in das Schloß auf Sant Wilboldtsberg gefürt und im Kessel gestrafft, nachmals uff verschriben urfehdt außgelassen."[5])

Die weitgerühmten Altmühlkrebse erlagen der großen Krebspest im Jahre 1880, die in den 70er Jahren von Frankreich kommend, 1878 in Baden, dann in Bayern, 1883 in der Oder und im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in Rußland die Krebsbestände vernichtete. Die Neubesetzungen mit den verschont gebliebenen schwedischen Krebsen haben vielerorts zum Wiederaufkommen recht erfreulicher Krebsbestände geführt. Da auch verschiedene Nebengewässer der Altmühl jetzt bestens mit Krebsen bevölkert sind, dürfen wir wohl hoffen, daß diese auch allmählich wieder in die Altmühl einwandern werden und sich hier wie in früheren Zeiten heimisch fühlen.

[1]) Heinr. Gulden: Beschreibung des Altmühl-Flusses 1791 (Allgem. Archiv für die Länder- und Völkerkunde).

[2]) vgl. Koch: Die Altmühl-Fisch- und Wasserordnungen vom 14.—18. Jhdt. „Allg. Fischerei-Zeitung" 1926, Seite 74 ff.

[3]) Das Bayr. Landrecht für Ober- und Niederbayern vom Jahre 1616 schrieb schon nach dem als Mindestmaß-Krebs abgebildeten Krebs eine Länge von fast 10 Zentimetern vor.

[4]) In der Altmühl-Fischordnung vom Jahre 1540 hieß es: „Krebs von Ostern bis uf Joan. Baptist (= Juni 24) daz pfundt umb 14 Pfge. und von Joan. Baptistae bis uf Ostern umb 12 Pfge." Die Altmühl-Fischordnung vom Jahre 1569 dagegen bestimmt: „Krebs von Ostern bis Bartholomei das Pfd. um 21 Pfge., von Bartholomei bis widerumb auf Ostern nit höher das Pfund dann um 18 Pfg. Was aber die Vischer von Eichstett von denen auswendigen (auswärtigen) Vischern, inmassen ihnen erlaubt ist, kaufen, deren mögen sie von Ostern bis Bartholomei das Pfd. umb 25 Pfge. und nach Bartholomei bis Ostern das Pfd. um 21 Pfenning geben."

[5]) Staatsarchiv Nürnberg. Eichstätter Archivalien Nr. 11. Rep. 195/I.

VI. Glänzendes Ergebnis bei ausschließl. Verwendung von ‚Salmona'.

Endlich wurden auch von anderer Seite Versuche mit „Salmona" vorgenommen und zwar von meinem früheren Fischmeister Wolf auf Fischgut Bräke bei Iserlohn. Denselben habe ich während seiner hiesigen Dienstzeit als einen sehr gewissenhaften und durchaus zuverlässigen Beamten kennen gelernt und dürfen deshalb seine Ermittlungen unbedingt als vollständig den Tatsachen entsprechend angesehen werden. Ich beschränke mich bei der Veröffentlichung auf kurze Zahlenangaben. Das Resultat dieser Versuche ist so außergewöhnlich, daß ich anfangs unbedingt an einen Irrtum Wolfs glaubte, wenn ich auch in meiner langjährigen Praxis schon manchmal vor Ueberraschungen und Rätseln gestanden habe.

Wolf begann den Versuch mit 1000 Stück einjährigen Setzlingen von ungefähr 10 cm Länge am 22. Januar 1926 in Teichen, welche von Quellwasser gespeist wurden und selbst im Winter eine Temperatur von 4 bis 5 Grad haben. Eine Probewiegung am 2. März ergab bei einem Futterverbrauch von 40 Pfund „Salmona" 14,6 Pfund

Digitized by Google

Zuwachs. Zu einem Pfund Fischzuwachs waren demnach 2,7 Pfund „Salmona" erforderlich. Für die 1000 Stück Setzlinge wurden täglich rund 1 Pfund „Salmona" gebraucht, an 4 Tagen wurde wegen Wassertrübung nicht gefüttert.

Am 14. April wurden von den 1000 Stück Setzlingen 250 Stück im Gesamtgewicht von 15 Pfund in einen anderen Teich gesetzt, das Stückgewicht betrug demnach durchschnittlich 30 Gramm. Am 14. Mai wogen 100 Stück von diesen 9 Pfund, das Gesamtgewicht dieser 250 Stück betrug 23 Pfund. An 30 Fütterungstagen ein Futterverbrauch von 22½ Pfund „Salmona" mit einem weiteren Zuwachs von 8 Pfund.

Dieser Fütterungsversuch ist abgesehen von dem enormen günstigen Zuwachs auch nach zwei anderen Richtungen sehr beachtenswert, und zwar einmal deshalb, weil die Setzlinge während eines Zeitraums von fast 4 Monaten ausschließlich mit „Salmona" gefüttert wurden, dann aber auch insofern, als während dieser Versuche nur 18 Stück tote Fische festzustellen waren. Dieser Verlust bleibt im Hinblick auf die geringe Größe der Versuchsfische jedenfalls hinter dem normalen Verlust solcher Schwächlinge zurück. „Salmona" war in der Hauptsache als Reserve- oder Zwischenfutter gedacht; dieser Versuch zeigt aber, daß man es auch viele Monate mit großer Wahrscheinlichkeit, aber auch dauernd als alleiniges Futter ohne jeden Nachteil verwenden kann. Ich selbst füttere seit Anfang Mai 8000 Stück zurückgebliebene einjährige Setzlinge in der Größe von 6 bis 14 cm ausschließlich mit „Salmona" und will diese Fütterung bis Anfang Oktober bei der allgemeinen Umgruppierung der Besatzfische fortsetzen, nach Beendigung dieser Dauerfütterung werde ich darüber Bericht erstatten. Daß sich auch andere Forellenzüchter von den Vorzügen des „Salmona" bereits überzeugt haben, geht z. B. daraus hervor, daß mehrere württembergische und badische Forellenzüchter Quantitäten bis zu 10, und bald darauf weitere 10 Zentner „Salmona" bei der Firma bestellten.

Die verblüffenden Erfolge des Fischmeisters Wolf erklären sich aus folgenden Tatsachen. Es handelt sich bei diesen Versuchen um eine neu errichtete Anlage, also um sog. Jungfernteiche, außerdem ist auch Naturnahrung vorhanden, besonders Flohkrebse. Unsern alten Praktikern ist es ja nichts Neues, daß neu angelegte Teiche in den ersten Jahren am besten produzieren. Der hier vorliegende Fall bestätigt aber gleichzeitig meine in den ersten Veröffentlichungen behaupteten Tatsachen, daß „Salmona" überall dort, wo mehr oder weniger Naturnahrung in den Teichen vorhanden ist, am besten ausgenützt wird. Ich möchte deshalb auch hier an dieser Stelle den Züchtern den Rat erteilen, wo es irgend angängig ist, den Betrieb so einzurichten, daß möglichst die Hälfte der Teiche ein ganzes Jahr trocken liegen bleiben. Bei gesunden Teichen und bei solcher Betriebsweise werden auch kranke und altersschwache Teiche wieder gesund und kräftig und kann man dann ruhig auch die doppelte Fischmenge einsetzen, zumal man auch das Wasser für die andere Hälfte der trocken liegenden Teiche zur Verfügung hat. Auf meiner Anlage werden jedes Jahr eine Anzahl Teiche trocken liegen gelassen. Ich gehe dieses Jahr sogar einen Schritt weiter und beginne mit der Düngung verschiedener Teiche, angeregt durch die Versuche des Herrn Dr. Walter in Wielenbach. Es wird vielleicht manchen Züchtern unverständlich erscheinen, daß ich meine Mastteiche niemals reinige und die Verluste dennoch das übliche Normalmaß nicht überschreiten.

Dies ist aber nur bei sorgfältiger Fütterung und der oben erwähnten Betriebsweise möglich; ob ein solcher Betrieb auf allen Anstalten möglich ist, will ich allerdings nicht behaupten.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Fischzüchter und Oberförster a. D.

VII. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins

für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926.

Wenn im Rahmen eines verhältnismäßig kurzen Jahresberichtes einer Spitzenorganisation über deren Tätigkeit berichtet werden soll, so kann man nur die wichtigsten Arbeitsgebiete etwas ausführlicher behandeln, während die vielen Kleinarbeiten, die diesen großen Arbeiten vorangingen, nicht genannt werden können. Aber vielleicht dürfen wir an die Tagung des Deutschen Fischereivereins vom 21. bis 24. Juni 1925 in Heidelberg erinnern, bei der am besten die mannigfachen Arbeiten des Deutschen Fischereivereins aus allen Gebieten der Fischerei in Erscheinung traten. Die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins hat im Laufe des Jahres 1925 nicht nur den Umfang der Vorkriegszeit erreicht, sondern sogar etwas überschritten.

Digitized by Google

Tätigkeitsbericht.

Der Deutsche Fischereiverein rechnet es zu seinen wichtigsten Aufgaben, an der Schaffung derjenigen statistischen Unterlagen mitzuarbeiten, welche zur Beurteilung der Grundlagen der Binnenfischerei sowie ihrer jeweiligen wirtschaftlichen Lage so dringend benötigt werden.

Als das verflossene Geschäftsjahr begann, waren die Vorarbeiten, welche ein möglichst gutes Gelingen der großen Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Juni sicherstellen sollten, schon im Gange. Beizeiten wurden die Fischereikreise durch eine größere Pressemitteilung auf die Bedeutung dieser Zählung aufmerksam gemacht. In bezug auf die Ausgestaltung der Fragebogen hatte der Deutsche Fischereiverein noch eine Reihe von Forderungen zu stellen. Verschiedene, eingehend begründete Eingaben wurden den maßgebenden Stellen überreicht. Mündliche Verhandlungen mit Vertretern des Statistischen Reichsamtes in einer ganzen Reihe von Sitzungen schlossen sich an. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage der statistischen Erfassung der fischereilich genutzten Wasserflächen. Leider gelang es nicht, unsere Wünsche restlos erfüllt zu sehen. Die Fragen wurden nämlich nicht auf alle Gewässer erstreckt. In der kommenden großen Bodennutzungserhebung soll aber dieser Forderung entsprochen werden. Im Einverständnis und auf Wunsch des Statistischen Reichsamtes veröffentlichten wir in der Fachpresse eine Anleitung zur Ausfüllung der nicht ganz leicht richtig zu beantwortenden Fragebogen. Rund 1000 Stück wurden als Flugblätter an zahlreiche Vereine, Genossenschaften und Personen verschickt. In bezug auf die Abgrenzung zwischen Binnenfischerei einerseits und See- und Küstenfischerei andererseits verhandelten wir eingehend mit dem Deutschen Seefischereiverein. Das Ergebnis war eine gemeinsam unterzeichnete Bekanntmachung über die Abgrenzung. Zum Zwecke der sachgemäßen Aufbereitung des Materials stellten wir dem Statistischen Reichsamt auf Wunsch ein revidiertes Verzeichnis der Berufsbezeichnungen in der Binnenfischerei nebst Erklärungen zur Verfügung.

Die Frage des Umfanges und der Verteilung der fischereilichen Nutzflächen wurde von uns auch unabhängig von den reichsstatistischen Erhebungen weiter verfolgt. Der Generalsekretär bearbeitete das umfangreiche statistische Urmaterial der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung aus den Jahren 1915/18. Damit ist zum ersten Male ein genauer Ueberblick über die gesamten Teichflächen Deutschlands gewonnen worden. Auch die damaligen Erträge ließen sich erfassen. Die Arbeit ist in der Fischerei-Zeitung 1926 veröffentlicht und damit allen Fischereikreisen zugänglich gemacht worden. Außerdem ist sie als Broschüre im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienen.

Ueber den jährlichen durchschnittlichen Gesamtertrag der deutschen Binnenfischerei brachten wir in der Fachpresse eine Zusammenstellung der Angaben der namhaftesten Schätzer. Die Zahlen sind bereits auch von Volksvertretern zugunsten der Fischerei öffentlich verwertet worden.

Die Anwesenheit des Präsidenten bei der Versammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter veranlaßte ihn, die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins anzuregen, die Ein- und Ausfuhrzahlen für Süßwasserfische möglichst ausführlich sowohl nach Fischarten als auch nach Ländern nach den Aufzeichnungen des Statistischen Reichsamtes zu ermitteln und in handlicher Form zusammenzustellen. Diese Anregung, die durch persönliche Beziehungen des Präsidenten mit dem Referenten des Statistischen Reichsamtes auch gleich verwirklicht werden konnte, hat zu einer wichtigen Berichterstattung des Deutschen Fischereivereins geführt. Eingehende Vergleiche zwischen 1925, 1924 und 1913 wurden gezogen, die Wichtigkeit der verschiedenen Ein- und Ausfuhrländer sowie der einzelnen Fischarten wurde zahlenmäßig dargestellt. Einschlägige Tabellen sowie zwei größere Artikel wurden in der Fachpresse veröffentlicht. Unsere Arbeit ist auch von den Behörden lebhaft begrüßt worden. Mit ihrer Hilfe ließ sich zum ersten Male ein wirklich genauer Einblick in die zahlenmäßigen Verhältnisse des Außenhandels mit Süßwasserfischen gewinnen. Seine große Bedeutung für die Handelsvertrags-Verhandlungen sowie für die Vorbereitung der großen Zollvorlagen liegen zu klar auf der Hand, als daß sie näher erörtert werden müßten.

Die Preisberichterstattung im Rahmen unserer Konjunkturbeobachtung wurde wie bisher weiter fortgeführt. Allmonatlich wurden der kleine und große Bericht über die Großhandelspreise von Süßwasserfischen an den maßgebenden Berliner Markt ausgegeben. Letzterer enthielt regelmäßig eine knappe Mitteilung über den Preisstand im Vergleich zum Vormonat sowie über die Tendenz in der Preisentwicklung. Unsere großen Preisberichte werden seit einiger Zeit auch in dem Organ des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, den „Berliner Wirtschaftsberichten" veröffentlicht. In der Fachpresse wurde über die Preisverhältnisse des Jahres 1925 zusammenfassend ausführlich berichtet und Vergleiche zu 1924 und 1913 gezogen. Sowohl diese Arbeit als auch die monatlichen Berichte haben zahlreichen Stellen als Unterlagen zur Beurteilung der derzeitigen Lage der Deutschen Binnenfischerei gedient. An Verhandlungen über die bessere statistische Erfassung der Berliner Kleinhandelspreise sowie über verschiedene andere Fragen aus dem Gebiete der Preisstatistik namentlich in der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ist der Deutsche Fischereiverein mehrfach beteiligt gewesen.

Betriebswissenschaftliche Forschungen sind weiter angestellt und einschlägige praktische Aufgaben bearbeitet worden. Im Anfang Mai 1925 veranstalteten wir eine Umfrage bezüglich der Lohnverhältnisse. Auf Buchführungsergebnissen beruhendes, brauchbares Material über die Löhne von Fischmeistern, gelernten und ungelernten Arbeitern sowie Lehrlingen erhielten wir von 18 größeren Betrieben, darunter auch Teichwirtschaften. Im Vergleich zu 1913 ergab sich eine durchschnittliche nominelle Steigerung der Löhne um die Hälfte. Wir beschafften uns ferner Material über die inländischen und ausländischen Produktionsver-

Digitized by Google

hältnisse besonders für Karpfen und Forellen. Zur Begründung unserer Forderungen für die große Zollvorlage haben wir dauernd Unterlagen gesammelt. Einen Auszug aus dem ziemlich umfangreichen Material ist Anfang April 1926 dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zugestellt worden.

Das betriebswissenschaftliche Material diente u. a. auch als Unterlage bei der Ausarbeitung des allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern. Er soll die richtige Bewertung durch die nach Bestimmung des Reichsbewertungsgesetzes gebildeten Steuerausschüsse ermöglichen und Fehleinschätzungen verhindern. Der Tarif, welcher durch unsere Steuerkommission unter Mitwirkung namhafter Schätzer ausgearbeitet wurde, ist in der Fachpresse veröffentlicht worden, nachdem die Bildung der Bewertungsausschüsse angeordnet war. Sonderabdrücke können von der Geschäftsstelle bezogen werden. In einem Vorwort wurde alles Nötige über Zweck und Aufgaben des Tarifes gesagt. Der Verein Deutscher Teichwirte, der Preußische Fischereiverband und die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer haben sich auf den Boden unseres Tarifes gestellt. Ueber die von verschiedenen Kreditinstituten und Taxationslehren aufgestellten Abschätzungsgrundsätze für Fischgewässer wurde eine kritische Studie veröffentlicht.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet standen für den Deutschen Fischereiverein die kleine Zollvorlage und die Handelsvertragsverhandlungen im Vordergrund. Eingaben und Denkschriften wurden eingereicht, Entschließungen gefaßt, kleine aufklärende Mitteilungen in der Fach- und Tagespresse veröffentlicht, Abgeordnete gewonnen und eine Reihe größerer Gutachten erstattet. Die Zölle, die sich erreichen ließen, erachtet der Deutsche Fischereiverein nicht für ausreichend und hält an dem Grundsatz fest, daß die zu geringen Zölle bei den Handelsvertragsverhandlungen unter keinen Umständen herabgesetzt werden dürfen. Für die große Zollvorlage hat der Deutsche Fischereiverein dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft seine Wünsche bereits mitgeteilt. Der Verein Deutscher Teichwirte hat sich seinen neuformulierten Forderungen und ihrer Begründung voll angeschlossen. Für die Ausfuhrinteressen der deutschen Binnenfischerei, namentlich Ostpreußens, ist der Deutsche Fischereiverein mehrfach eingetreten.

In bezug auf die Frage der Frachten hatten wir nachdrücklich die nun bereits gewährte Ermäßigung für das notleidende Ostpreußen gefordert, wobei wir uns gewisser Mängel der Regelung für die übrige Binnenfischerei wohl bewußt waren. Wir haben die einschlägigen Verhältnisse zahlenmäßig untersucht. Leider gelang es uns nicht, eine ganz allgemeine Ermäßigung für Süßwasserfische zu erreichen, als die Regierung ihre Maßnahmen zur Preissenkung ergriff. Unsere Forderungen wurden mit der Begründung abgelehnt, daß es sich bei den Süßwasserfischen nicht um zu verbilligende Volksnahrungsmittel handele. Da die Frachten für Seefische ermäßigt wurden, mußte dies als eine Zurücksetzung im Wettbewerb angesehen werden. Auf der Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer wiesen wir mit voller Offenheit auf die sich immer wiederholenden Benachteiligungen der Süßwasserfische hin. In demselben Referat, welches auch in der Fachpresse erschienen ist, wurden unsere gesamten Wünsche bezüglich des Eisenbahntransportes noch einmal zusammengefaßt. In einer Eingabe befürworteten wir ferner verschiedene Erleichterungen im Spezialwagenversand, indem wir davon ausgingen, daß sie doch für die Binnenfischerei im ganzen von erheblichem Nutzen sind, wenn sich auch die Transporte aus dem Ausland nicht von den Vorteilen ausschließen lassen. Auch Fahrplanangelegenheiten wurden bearbeitet. In einer besonders wichtigen Fahrplanangelegenheit erstatteten wir dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg wunschgemäß ein Gutachten und brachten darüber auch zwei Pressemitteilungen.

Ueber die Beschaffung von Realkredit für Betriebe der Binnenfischerei verhandelte der Vizepräsident des Deutschen Fischereivereins mehrfach mit der Rentenbankkreditanstalt. Es wurde erreicht, daß mit der Rentenbankgrundschuld belastete Binnengewässer grundsätzlich zu den beleihungsfähigen Grundstücken rechnen. Ueber Kreditfragen wurden mehrmals Auskünfte erteilt.

Die Tätigkeit auf dem Gebiete des Steuerwesens nahm auch im abgelaufenen Geschäftsjahr den Deutschen Fischereiverein wieder stark in Anspruch. Während der Vorbereitung der großen Steuerreform wurden Entschließungen, ausführlich begründete Eingaben und Denkschriften den zuständigen Stellen zugeleitet, mündliche Verhandlungen mit Regierungsvertretern gepflogen und mit Abgeordneten Fühlung genommen. Wesentliche Aenderungen zugunsten der Binnenfischerei wurden beim Einkommensteuergesetz unter großen Schwierigkeiten erzielt. Leider gelang es nicht, für die Binnenfischerei als Zweig der Landwirtschaft eine völlige Gleichstellung beispielsweise mit der Forstwirtschaft oder dem Gartenbau zu erreichen. Bei der Umsatzbesteuerung wurden durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium wesentliche Erleichterungen für die Versteigerung in Berlin durchgesetzt. In steuerpolitischen preußischen Angelegenheiten erstatteten wir auf Wunsch dem Preußischen Fischereiverband und der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer schriftliche und mündliche Gutachten sowie Referate auf ihren Tagungen. Sie bezogen sich auf die geplante Berichtigung der Bonitierung und auf die Hauszinssteuer. Den Mecklenburgischen Fischereiverein berieten wir wiederholt in der Frage der Grundsteuerpflicht von Reichswasserstraßen sowie in anderen allgemeinen Grundsteuerangelegenheiten. Der Deutsche Fischereiverein informierte fortlaufend die Unterorganisationen über wichtige Ereignisse auf dem Gebiete der Besteuerung, speziell über die mit der Besetzung der Steuerausschüsse zusammenhängenden Fragen. Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer unterstützte unsere auf die Wahrnehmung der Fischereiinteressen in den Steuerausschüssen gerichteten Bestrebungen. — Die Besteuerung der gesamten Fischwirtschaft im Jahre 1925 sowie die steuerpolitische Tätigkeit der Organisationen im einzelnen wurde im Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1925 ausführlich

Digitized by Google

dargestellt. Speziell die Arbeiten des Deutschen Fischereivereins sind mehrfach auch in der Fachpresse erörtert worden. Zahlreiche steuerrechtliche Auskünfte wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder erteilt und eine Reihe von Pressemitteilungen veröffentlicht. Die Steuerberatung erstreckte sich auf fast alle Steuern, welche für Fischereibetriebe in Frage kommen können.

Gemäß den Heidelberger Beschlüssen wurde dem Reichsministerium des Innern ein Antrag zugeleitet, den Verkauf von Kokkelskörnern ganz zu verbieten. Diesem Antrage ist nicht stattgegeben worden, wohl aber hat das Reichsministerium des Innern die zuständigen Landesbehörden veranlaßt, durch Verfügung den Apothekern usw. verschärfte Beobachtungen der Verkaufsbestimmungen für dieses Gift zur Pflicht zu machen und auch eine Ueberwachung der Wasserstraßen im Westen Deutschlands herbeizuführen.

Zu dem Entwurf des Reichsstrafgesetzbuches wurden erneut die Wünsche der Binnenfischerei mitgeteilt, die sich im allgemeinen auf die Gleichbehandlung der Fischerei mit der Jagd erstreckten.

Eine ausführliche Denkschrift wurde zum vorläufigen Entwurf eines Reichsabwassergesetzes verfaßt, in der zu den einzelnen Paragraphen dieses Gesetzes auf Grund einer Umfrage bei den Mitgliedern des Unterausschusses für die Abwasserfragen Stellung genommen wurde. Auch die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer und der Deutsche Landwirtschaftsrat haben grundlegende Aenderungen des Gesetzentwurfes gewünscht. Bei dem Widerstand der Länder gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Abwasserfrage dürften allerdings die Aussichten auf eine baldige Schaffung eines Reichsabwassergesetzes sehr gering sein.

Eine fortlaufende Arbeit des ganzen Jahres 1925 war die Feststellung der monatlichen, vierteljährlichen und jährlichen, als Grundlage der Verpachtungen nach Fischzentnern dienenden Fischdurchschnittspreise.

Einen guten Erfolg können wir weiter dadurch verzeichnen, daß es uns gelang, für den Reichswasserstraßenbeirat für die Binnenfischerei ein Mitglied und einen Stellvertreter zu erreichen. Es wurde auf Antrag des Deutschen Fischereivereins Herr Geheimrat Dr Schiemenz als Mitglied des Reichswasserstraßenbeirates durch den Reichsverkehrsminister berufen und vom Donau-Main-Wasserstraßenbeirat Oberregierungsrat Dr Maier als stellvertretendes Mitglied in denselben entsandt. Ueber die Vertreter der Binnenfischerei in den Landeswasserstraßenbeiräten verweisen wir auf den vorigen Jahresbericht. Vorausgreifend sei hinzugefügt, daß bei der ersten Sitzung des Reichswasserstraßenbeirates im April 1926 der Vertreter der Binnenfischerei, Geheimrat Schiemenz, auch in den ständigen Ausschuß gewählt wurde.

Ueber die Vertretung der Binnenfischerei im Reichswirtschaftsrat sind die Verhandlungen noch im Gange.

Der in Heidelberg beschlossene Entlandungskursus fand am 29. und 30. September 1925 in der Nähe von Potsdam statt und hatte einen außerordentlich regen Besuch zu verzeichnen (siehe die Berichte in der Fachzeitung).

Die Beschlüsse in Heidelberg bezüglich des Berufsfischerausschusses und des Ausschusses für Sportfischerei wurden weiter geführt und insbesondere wurden die Vorschläge unserer Unterorganisationen für die Besetzung der Ausschüsse eingeholt.

Die Besorgung von Aalbrut aus England, die im Jahre 1924 nach Stabilisierung der deutschen Währung wenn auch unter veränderten Verhältnissen wieder aufgenommen worden war, hatte auch im Jahre 1925 wieder einen guten Erfolg. Auch die Aalbrut im Jahre 1926 kam so zeitig im Frühjahr, daß sie noch innerhalb des Berichtsjahres 1925 zur Versendung kam. Nachstehende Zusammenstellung gibt für die drei Jahre 1924/26 die Zahl der Besteller und die Stückzahl der wirklich gelieferten Mengen.

			Gelieferte Menge
1924	31	Besteller.	1 335 000 Stück
1925	45	„	1 865 000 „
1926	130	„	3 000 000 „

Das andere Besatzmaterial für die Aalbewirtschaftung unserer Gewässer, nämlich die Satzaale von der Unterelbe wurden ebenfalls in erheblichen Mengen vermittelt. — Auch sonst wurde eine große Anzahl von Arbeiten erledigt, die aber hier nur kurz angedeutet werden können. Dahin gehört z. B. die Einziehung der Jahresbeiträge von Vereinen und Einzelmitgliedern. Durch Beschluß des Fischereirates in Heidelberg war der Jahresbeitrag für das Wirtschaftsjahr 1925 für die außerordentlichen persönlichen Mitglieder auf Mark 10.— und für die angeschlossenen auf Schlüsselzahl × 2.5 angesetzt worden. Für diesen Jahresbeitrag erhalten die persönlichen Mitglieder die Allgemeine Fischerei-Zeitung gratis. Auch hiermit hatte die Geschäftsstelle große Arbeit. Gemäß den Heidelberger Beschlüssen wurden Diplome und Medaillen für die nachstehenden Herren angefertigt. Der Fischereirat in Heidelberg hatte folgende Auszeichnungen verliehen:

Regierungsrat Dr Braun, Stuttgart	1	silberne Medaille
Fischzüchter Hofer, Oberndorf	1	„ „
Regierungsrat Dr Koch, Karlsruhe	1	„ „
Fischermeister Bunge, Güstrow	1	bronzene „
Gustav Gleim, Mülheim/Ruhr	1	„ „
Fischzüchter Meyer, Selzenhof	1	„ „
Fischzüchter Ueberle, Heidelberg	1	silberne „

Außerdem erhielt die Firma Maschinenfabrik Paulsen & Co., Akt.-Ges., Berlin u. Betschau, die silberne Medaille für ihre Verdienste um die Konstruktion von Motorschilfmähern verliehen.

Digitized by Google

Ferner wurde Viktor Graf von Helmstatt zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins ernannt. — Ein wertvolles Geschenk, nämlich 2 verschieden alte Aallarven, erhielten wir von dem Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins Dr Johs. Schmidt, Kopenhagen. — Die Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins wurde sehr viel benutzt und durch ein wertvolles Geschenk der Agfa sowie durch Anschaffungen erweitert. Auf Wunsch des Berliner Messeamtes beteiligte sich der Deutsche Fischereiverein an der vom 20. bis 28. Februar 1925 stattfindenden Landwirtschaftlichen Ausstellung „Grüne Woche Berlin", in deren Ehrenausschuß der Präsident und in dem Arbeitsausschuß der Generalsekretär vertreten waren. Es wurden außer englischer Aalbrut und daraus gezogenen jungen Aalen graphische Darstellungen und Unterrichtsmaterial für Fischereikunde ausgestellt. Die an sich nicht sehr große Ausstellung fand sehr großen Beifall und hat sicher dazu beigetragen, das Interesse für die Fischerei zu fördern. Außer diesen Arbeiten wurden sehr viele Auskünfte auf Anfragen erteilt, es wurden Verpachtungsanzeigen an die betr. Fischereizeitungen weitergeleitet. Viele Personen nahmen die Bibliothek in Anspruch, auch die Stellenvermittlung wurde gelegentlich ausgeübt.

Aufbringung und Verwendung der Mittel.

Während die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins, wie wir oben gesehen haben, bereits das Friedensausmaß erreicht und vielleicht sogar überschritten hat, sind leider die dem Deutschen Fischereiverein zur Verfügung gestellten Mittel hinter denen der Vorkriegszeit zurückgeblieben. Infolge der durch das Reichsfinanzministerium angeordneten Kürzung aller Etatsausgaben wurde auch der dem Deutschen Fischereiverein vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellte Zuschuß vermindert, und wir erhielten vom Reich nur 40 598. — Mark. Hierin ist eine Sonderzuwendung von Mark 2000.— zur Förderung der Erforschung von Fischkrankheiten, der in mehreren Teilen an verschiedene Institute weitergegeben wurde, enthalten. Von den Landesregierungen wurden dem Deutschen Fischereiverein folgende Beihilfen gegeben:

Anhalt	Mk.	50.—
Baden	„	250.—
Bayern	„	1000.—
Braunschweig	„	100.—
Bremen	„	100.—
Danzig	„	40.16
Hamburg	„	100.—
Hessen	„	300.—
Lippe	„	50.—
Mecklenburg	„	150.—
Oldenburg	„	70.—
Preußen	„	3000.—
Sachsen	„	400.—
Thüringen	„	150.—
Waldeck	„	20.—
Württemberg (Ernährungsministerium)	„	200.—
„ (Landwirtschaftskammer)	„	200.—

Nur durch die Gewährung des Reichszuschusses und durch die Unterstützungen der Landesregierungen war es dem Deutschen Fischereiverein möglich, den an ihn herantretenden Forderungen zu entsprechen und die Verwaltung so durchzuführen, wie es für die Erledigung der oben aufgeführten Arbeiten nötig war. Wir sprechen auch an dieser Stelle der Reichsregierung und hier besonders dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie den zuständigen Ministerien der Landesregierungen für diese Hilfe unseren Dank aus.

Die Jahresrechnung 1925 ist seitens des Herrn Ministerialamtmanns Reckling im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Die Revision der Bücher des Deutschen Fischereivereins und der Kasse hat durch die Herren Staatl. Fischereidirektor Lübbert und Obermeister Schüler stattgefunden. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1925 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21, kostenlos bezogen werden kann.

VIII. Vereinsnachrichten.

Am Mittwoch, den 14. April, fand im Restaurant „Drei Rosen", München, ein Zusammenschluß der hiesigen Fischhändler statt, welche den Entschluß faßten, sich zu einem Vereine zusammenzuschließen und als solcher sich dem hiesigen Wild- und Geflügelverein anzugliedern. Die Führung der Geschäfte liegt in Händen der Herren Schröttle, Seidl und Pravida.

Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf—Obergünzburg.

Der Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf—Obergünzburg hielt am 23. April 1926 seine Jahresversammlung in Markt Oberdorf ab. Ueber 40 Mitglieder und Freunde der Fischerei hatten sich eingefunden. Vormittags wurde die Fischzuchtanstalt des Herrn Xaver Geiger in Ennenhofen besichtigt, die lebhaftes Interesse erregte. Hier wurde die künstliche Befruchtung an Regenbogenforellen vorgeführt. Sodann begab man sich in die Brauerei Sailer, wo ein köstliches Schleien- und Forellenessen mit Starkbier die Teilnehmer vereinigte. Dr Hug-Friesenried würzte das Mahl

Digitized by Google

durch einen humorvollen „wissenschaftlichen" Vortrag über zwei Spezies von Fischen, die Gold- und Backfischlein, der große Heiterkeit auslöste. Der Vorstand erstattete den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen: Das abgelaufene Jahr kann für die Teichwirtschaft als gutes Durchschnittsjahr bezeichnet werden. Die Fischpreise konnten allerdings nicht befriedigen. In manchen Gegenden wurde über Schädigungen der Fischwasser durch Enteneinlaß während der Laichzeit geklagt. In einem Fischwasser ist leider die Furunkulose aufgetreten. Vom Bezirksamt wurde den Belangen der Fischerei erfreuliches Verständnis entgegengebracht durch Schaffung gemeinschaftlicher Fischereibetriebe. Anregung der Gründung einer Fischereigenossenschaft in der Geltnach: Auflage entsprechender Bedingungen zum Schutze der Fischerei bei Genehmigung von Triebwerken und Stauanlagen, Regulierungs- und Uferschutzbauten in Fischwassern. Die Gendarmerie wurde zu eifriger Ueberwachung der Fischwasser angewiesen. Dies hatte den Erfolg, daß im verflossenen Jahre in drei Fällen Strafeinschreitung wegen Fischdiebstahls folgen konnte. Der Pflege der Fischwasser wird durch die Eigentümer und Pächter nach dem Raubbau während der Kriegsjahre und der Inflation wieder erhöhtes Augenmerk zugewendet. Im Berichtsjahre wurden eingesetzt: 36 000 Stück Forellenbrut, 500 Aeschen- und 9380 Forellensetzlinge. Der Verein hielt im letzten Jahre seine Generalversammlung in Aitrang ab. Mit ihr war eine Besichtigung der mustergültigen Fischzuchtanstalt des Herrn Dr. Jaisle verbunden, der über seine Erfahrungen bei Neuanlage von Fischzuchtanstalten ein wertvolles Referat erstattete, während Kreisfischereirat Dr. Mast über das Leben der Aale einen hochinteressanten Vortrag hielt. Zum Mittagessen hatte Dr. Jaisle Schleien und Forellen zu mäßigen Preisen geliefert. Eine Wanderversammlung im Herbst führte die Mitglieder nach Wald, wo die Pfarrteiche abgefischt wurden. Kreisfischereirat Dr. Mast sprach über das Thema „An schwäbischen Fischteichen". Pfarrer Reich stiftete treffliche Karpfen zu geringem Preise für das Mittagsmahl. Der Verein hat an Mitgliedern zugenommen, und mit 78 den Höchststand seit seines Bestehens erreicht. Soviel aus dem ausführlichen Jahresbericht! Nachdem der Vorsitzende, Oberregierungsrat Link, noch über die Jahresversammlung des Kreisvereins am 18. 4. 26 in Augsburg berichtet hatte, machte Fischzuchtanstaltsbesitzer Geiger, Markt Oberdorf, wertvolle Mitteilungen über die Frage: „Was ist bei Versendung von Fischen mit der Bahn zu beachten?" Herr Dr. Mast erfreute die Versammlung noch durch eine große Zahl wundervoller Aufnahmen von schwäbischen Fischwassern, die er mit sehr lehrreichen Erläuterungen begleitete. Mit Dankesworten an alle Beteiligten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung spät nachmittags. Für kommenden Herbst wurde eine Wanderversammlung in Obergünzburg in Aussicht genommen.

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

Juni 2. Wanderversammlung des Schlesischen Fischereivereins im Deutschen Haus in Trachenberg.
„ **5. u. 6.** Jahrestagung des Schweizerischen Fischereivereins in Lugano.
„ **12. u. 13.** Bundestag des Deutschen Anglerbundes in Berlin.
„ **13.** Generalversammlung des Vereins der Fischindustriellen Deutschlands in Bremerhaven.
„ **13.** Rheinischer Fischereitag in Düsseldorf bei Gelegenheit der Gesolei.
„ **14.** Sitzung des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins in Berlin.
„ **18. u. 19.** Tagung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Stralsund.
„ **20.** Generalversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Mannheim.
„ **25. u. 26.** Hauptversammlung des Vereins Deutscher Fischhändler in Berlin.
„ **27.** Fischertag des Brandenburgischen Fischereivereins in Frankfurt a. O.
„ **26.—28.** Reichsverband der Deutschen Fischkleinhändler, Verbandstagung in Berlin.
Juli 28.—1. Aug. Ausschußsitzungen des Deutschen Fischereivereins und 56. Deutscher Fischereirat.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

X. Fischmarktberichte.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. Mai 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	50—160	35—100
Zander	150—160	100—136
Aale	80—210	60—177
Karpfen	110—140	—
Schleien	125—203	80—125
Barsche	110	10—68
Bleie	35—110	5—61
Plötzen	40—50	10—57
Krebse p. Schock (60 Stück)	4.30—41.—	—

Fische: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft — gegen Schluß ruhig, Preise weiter angezogen — mit Ausnahme für Weißfische.
Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. Mai im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Renken 4.90; Blaufelchen 1.90; Aeschen 1.90; Schleie, lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.40; Karpfen lebend 1.50 bis 1.80, tot 1.30; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.60; Rutte lebend 1.80, tot 1.60; Zander 1.70 bis 1.80; Aitel lebend —.90 bis 1.00, tot —.70 bis —.80; Barsch —.80 bis —.90; Brachsen lebend —.90, tot —.70 bis —.80; Nerfling lebend —.90, tot —.70; Nase —.45 bis —.50; Rotauge —.30 bis —.40 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Schwieriger Fang einer 4½ pfündigen Bachforelle.

Von berufenster Seite aufgefordert, etwas Näheres über diesen Fang zu berichten, will ich in Folgendem nachkommen. Dabei bemerke ich aber, daß die Sache sich vor dem Krieg zugetragen hat.

Nach Ueberstehen einer Erkrankung wurde ich vom Arzt, statt daß ich meinen alten Platz am Bodensee aufsuchen durfte, auf den Schwarzwald verwiesen. Dagegen ließ sich nun nichts machen! Jedoch bei dem Namen Schwarzwald kam mir gleich der Gedanke, ob ich da nicht irgendwo unterkommen könnte, wo es Gelegenheit zum Forellenangeln geben würde. Ein diesbezügliches Gesuch in einer Schwarzwälder Zeitung brachte mir auch einige Anträge, von denen ich den auswählte, welcher in einem Teil des Schwarzwaldes lag, den ich bis dahin noch nicht kannte. Anfang August fuhr ich dahin ab und kam gegen Abend an meinem Aufenthaltsort, der den Namen Schwarzwald-Hotel führte, an. Dieses lag in einem engen Tal, das ringsum von bewaldeten Höhenzügen eingeschlossen war und außerhalb eines Dorfes an der Straße stand.

Nach einiger Zeit ersuchte ich den Besitzer, mir eine Angelerlaubnis zu verschaffen; diese erhielt ich auch am nächsten Vormittag. Nachmittags beging ich das, wie mir vorher geschrieben wurde, „gut mit Forellen besetzte Fischwasser". Dieses bestand aus einem Bach mittlerer Größe, der vorher die ganze Ortschaft durchfloß, dann auch in der Nähe des Hotels vorüber kam.

Die Sache sah aber gleich nicht vielversprechend aus, es hatte längere Zeit nicht geregnet und somit war der Wasserstand äußerst nieder und dazu ganz klar, so daß ich, ohne an Angeln denken zu können, eben dem Bach entlang spazieren ging! Dann kam ich an eine Stelle, die mit dichtestem Gebüsch bewachsen war, daß ich am Bach selbst nicht weiter konnte, ich umging diese Stelle und kam dann auf der anderen Seite wieder an das Wasser, aber auch da war es wie weiter oben. Endlich kam ich an einen kleinen sog. Gumpen (darunter versteht man bei uns eine mehr oder weniger große Verbreiterung und Vertiefung des Wasserlaufes, häufig mit einem Wasserabsturz verbunden), und hier versuchte ich nun mein Glück. Nach längerer Zeit brachte ich endlich ein handlanges Fischchen heraus, das ich sofort wieder einsetzte, da es sehr leicht gefaßt hatte, dann war es aber aus! Ich ging nun weiter und kam an einen zweiten, etwas größeren Gumpen, brachte aber nichts heraus, trotz längerem Verweilen; jetzt ging es noch eine Strecke weiter und ich war an der Grenze angelangt, die mir durch die Lage eines einzelstehenden Bauernhauses bezeichnet wurde. Ich ging nun zurück, versuchte es nochmals einige Zeit an den Gumpen, aber umsonst!

Am anderen Tag ging ich schon früh fort in der Hoffnung, daß der Fang zu dieser Zeit besser ausfallen würde, aber jetzt war es erst recht nichts! Ich überlegte schon, ob ich nicht gleich wieder abreisen und einen anderen Ort aufsuchen sollte, aber am gleichen Tag noch änderte sich das Wetter, in den Nachmittagstunden kam ein heftiges Gewitter mit starkem Regen, der auch über die Nacht anhielt, so daß ich am anderen Morgen den Bach gar nicht mehr erkannte. Ufervoll, an manchen Stellen ausgetreten, floß er ganz reißend daher und in einer Farbe wie aus einer Lehmgrube. Somit war es mit dem Angeln vorerst aus, ich hatte aber die Hoffnung, daß wenn sich das Wasser etwas verlaufen und geklärt haben würde, auch der Erfolg des Angelns sich bessern könnte. Das zog sich aber

Digitized by Google

länger hinaus, als mir lieb war, denn in der nächsten Zeit kamen immer wieder starke Regengüsse, so daß der Bach nur langsam zurückging. Endlich war es soweit, daß ich wieder mit dem Angeln beginnen konnte, und nun fing ich auch einige Forellen, aber nichts besonderes, auch in den nächsten Tagen bekam ich mehrere, und als ich dann an einem Tag 6 Stück fing, worunter zwei ordentliche, dann war ich zufrieden. Damals wußte ich noch nicht, daß in einem guten Forellenwasser sich ganz andere Resultate erzielen lassen.

Mittlerweile wurde ich mit anderen Bewohnern des Hotels bekannter, besonders war es ein älterer Herr, mit dem ich mich abends öfters unterhielt, und da sprachen wir auch einmal von der prächtigen Gegend hier; ich sagte ihm, es sei reiner Zufall, daß ich mich hier befinde, ich sei nur wegen Forellenangeln hierhergekommen, setzte dann hinzu, ich hätte mir einen besseren Erfolg versprochen. Darauf antwortete er: Ja dann müssen Sie eben die große Forelle bekommen! Aeußerst überrascht von dieser Antwort, fragte ich, was für eine große Forelle? Dann erzählte er, daß er sich schon seit Anfang April hier befinde, und daß in dieser Zeit verschiedenemal sich Angler hier aufgehalten hätten, die immer von einer sehr großen Forelle sprachen, welche sich hier aufhalten sollte. Es sei aber keinem trotz aller Bemühungen gelungen, sie zu fangen. Weiter wußte er nichts, da er, wie er sagte, vom Angeln keine Ahnung habe. Nun fragte ich den Hotelbesitzer, der wußte aber auch nichts weiter, alsdaß von einer großen Forelle gesprochen worden sei; selbst die Kellnerin wußte davon und konnte noch weiter ergänzen, daß die Angler von ihren Bekannten gehörig ausgelacht worden seien und viele Witze über sich ergehen lassen mußten, wenn sie immer wieder leer nach Hause kamen.

Für mich war aber diese Nachricht selbstverständlich äußerst wichtig! Ich kannte jetzt das Wasser so gut, daß ich mir nicht eine Stelle denken konnte, an der eine große Forelle stehen würde, es mußte nur die Stelle sein, die ich seither, weil ich nicht beikommen konnte, umgangen habe.

Bei mir war es jetzt aber beschlossene Sache, unter allen Umständen an diese Stelle zu gelangen. Am nächsten Morgen versuchte ich von der rechten Bachseite aus, beizukommen, das war ganz unmöglich, dazu hätte ich schon einen Holzhauer gebraucht. Jetzt ging ich wieder zurück und versuchte es von der Straßenseite aus. Der Bach lag aber ca. 4 m tiefer als die Straße, so lange er von der Straße entfernter war, merkte man diesen Höhenunterschied weniger, er zog sich aber immer mehr gegen die Straße hin, und dadurch wurden die Abhänge von der Straße gegen den Bach immer steiler, und schließlich kam an einer Stelle die Straße und der Bachabhang zusammen, von da aus machte der Bach einen starken Bogen nach rechts und die Straße eine leichte Krümmung nach links, und gerade unterhalb dieser Stelle mußte der Gumpen oder was es war liegen, denn da hörte man Wasser abstürzen. Nun war der Abhang so dicht bewachsen wie das gegenüberliegende Ufer. Ich versuchte an vielen Stellen einzudringen, aber es war unmöglich, der Platz schien absichtlich so gehalten zu sein, um eine Abschrankung zu ersparen. Beinahe am Ende des Abhanges sah ich jetzt von oben her eine Unterbrechung im Gebüsch, vom Boden aus sah aber alles gleich dicht aus, jedoch beim näheren Zusehen fand ich, daß es weniger dicht und das Gebüsch selbst nicht so alt war. Ich nahm jetzt ein Messer und schnitt rechts und links ab, was ich schneiden, und brach ab, was ich brechen konnte; auch eine kleine Säge, die ich am Messer hatte, leistete mir ab und zu gute Dienste, und so arbeitete ich mich allmählig durch, und je weiter ich eindrang, desto weniger dicht wurde das Gebüsch und ich konnte jetzt ganz deutlich erkennen, daß an dieser Stelle schon früher ein Zugang geschaffen worden war. Die Stelle selbst fiel aber jetzt dachsteil gegen das Wasser ab und es war sehr ermüdend und beschwerlich, einen ordentlichen Halt zum Stehen zu bekommen. Das machte mir aber vorerst keine Sorge; ich war froh, daß ich jetzt soweit war, erst später sollte ich erfahren, was es heißt, an einem solchen Platz stundenlang auszuhalten. Plötzlich stand ich an einem Rand, von dem aus ein Felsen gut 2 m hoch ganz senkrecht in das Wasser abfiel, von da aus konnte ich aber dasselbe gut übersehen. Es war ein ziemlich großer Gumpen, ca. $\frac{3}{4}$—1 m tief, rechts fiel ein Wasserabsturz in denselben, das gegenüberliegende Ufer war dicht mit Gebüsch umsäumt, das noch zum Teil von dem vorhergehenden Hochwasser verschlammt und versandet war, links war der Ausfluß in den Bach, und von meiner Seite aus schob sich eine breite Felsplatte, die zum großen Teil unter Wasser lag, in den Gumpen herein. Alles war wie geschaffen für den Aufenthalt einer großen Forelle, und ich zweifelte gar nicht daran, daß sie hier stehen würde! Für diesen Tag hatte ich aber

Digitized by Google

genug, und deshalb zog ich, zwar mit zerkratzten Händen und einigen Risse im Gesicht, nach Hause.

Am nächsten Tag fand ich mich schon früh am Gumpen ein, und zwar in der größten Hoffnung. Jedoch die erste Stunde verging, auch die zweite, ohne daß ich irgendwas sah. Am Nachmittag die gleiche Geschichte, ebenso an den folgenden Tagen. Jetzt gab ich das Angeln an der beschwerlichen Stelle auf, an die Existenz der sagenhaften großen Forelle glaubte ich nicht mehr.

In dieser Zeit hatte ich das übrige Fischwasser versäumt, und als ich jetzt das Angeln hier wieder versuchen wollte, war auch da nichts mehr los, das Wasser war beinahe wieder zurückgegangen wie am Anfang.

Ich bekam jetzt auch Besuch von zu Hause und nun gab ich das Angeln überhaupt auf.

So verging aber allmählig die Zeit, die mir zur Verfügung stand, so daß wir davon sprachen, auch an die Heimreise zu denken, die auf die folgende Woche bestimmt wurde. Es war Tag für Tag prächtiges Wetter, und um dieses zu benützen, gingen wir am Anfang der Woche nach Tisch in das ca. 1 Stunde entfernt liegende Städtchen, um einige Einkäufe für die Heimreise zu machen.

Als ich bei der Rückkehr in den späteren Stunden des Nachmittags in die Nähe des Gumpens kam, ging ich auch einmal wieder diesem zu. Da wurde ich aber plötzlich ganz starr! Mitten im Gumpen, ziemlich an der Oberfläche stand ein Fisch. Wenn ich jetzt den Ausdruck kolossal benütze, so war er den Umständen entsprechend nicht übertrieben! Aber nur einen Augenblick sah ich ihn, dann fuhr er blitzschnell unter die Felsplatte. Ich mußte mich nachher immer fragen, ob das überhaupt eine Forelle war, abgesehen von der Größe kam mir der Kopf ausnehmend dick und kurz vor, aber was sollte es sonst sein?

Jetzt ging die Anglerei natürlich erst recht los! Am nächsten Tag stand ich schon früh am Gumpen, aber wiederum vergingen Stunden und es rührte sich nichts. Nachmittags ging ich etwas später, um über die Zeit aushalten zu können, in der ich den Fisch den Tag vorher sah, aber alles umsonst!

Seither hatte ich als Köder Wurm benützt, Fliegen und Spinner konnte ich an diesem Platz nicht benützen. Ich gab nun einigen jungen Leuten den Auftrag, mir eine Anzahl Grundeln und Groppen zu besorgen, die im Bach häufig unter Steinen zu finden waren und die ich auch bald bekam. Nun versuchte ich es mit diesen, brachte aber vorher einen kleinen Schwimmer an, damit die Köderfische den Grund des Gumpens nicht erreichen konnten, aber alles vergebens, trotz tage- und stundenlangen Ausharrens. Jetzt wurde mir aber die Geschichte zu dumm!

Man hört häufig sagen, das Angeln beruhige die Nerven. Das mag sein, wenn man an einem schönen Ufer auf einem Jagdstuhl sitzt, die Pfeife im Mund, die Sonne am Rücken, den Stock übers Wasser halten kann; bei mir ging es aber umgekehrt, ich wurde nachgerade „nervös", und mit keineswegs freundlichem Wunsch für die Forelle ging ich davon.

Unterwegs überlegte ich, da am nächsten Tag Sonntag war, daß ich an diesem Tag nichts machen wolle, dagegen am Montag früh es noch einmal, aber nur kurze Zeit probieren, dann einpacken, um am nächsten Tag abzureisen, und somit konnte ich mich mit meinen Herren Vorgängern trösten: Auch gesehen und nicht bekommen!

Am Sonntag gingen wir gleich nach Tisch noch einmal in die prächtigen Waldungen, kamen an Stellen vorüber, an denen Adlerfarne so dicht standen, daß man sich darinnen verstecken konnte. Dann fanden wir ganze Gruppen von wunderschönen Stechpalmen, und als wir vollends auf der Höhe angelangt waren und eine Anzahl von jungem Auerwild auftrieben, das in Heidelbeergebüschen lag, da konnte ich mich wieder freuen und ich bereute nur die Zeit, die ich nutzlos an dem Wasser zugebracht, mich geplagt und geärgert hatte.

Schluß folgt.)

Kaufen laufend
jedes Quantum **bayer. Edelkrebse, Bach- und Regenbogenportionsforellen**, sowie **Portions-Schleien**. Abholung groß. Posten mit Spezialwaggon.
Fischzucht Allensbach.

Fischmeister, 26 Jhr., v. Jugend auf im Fach, erfahren in allen Sachen der Forellenzucht und Wildfischerei, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht per sofort oder später **Stelle** als
Fischmeister
in der Forellenzucht, wo früh. od. spät. Heiraten mögl. Gefl. Zuschr. unt. P. R. 10 a. d. Anz.-Abtl. d. Allg. Fisch.-Zeitung in Augsburg erbet. 425/6

Inseraten-Aufträge sind ausschließlich zu senden an die Anz.-Abt. der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg. Verlag Gebr. Reichel.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 489/90

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12. Augsburg, den 15. Juni 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Mai 1926.

Aal	107,35	Karausche	49,08
Aland	42.—	Plötze	26.10
Barsch	49,17	Quappe	38.50
Blei	28.38	Rotzow	35.25
Güster	—	Schlei	92.18
Hecht	65.27	Zander	103.35
Karpfen	57.20	Krebs	15.97

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

II. Bekanntmachung.

Die Ein- und Ausfuhr von Süßwasserfischen im April 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	4	6	1025	101	—	64	84	242	9	—
Danzig	—	—	—	—	—	1	—	—	2	30	10
Estland	—	—	—	—	61	—	—	—	—	—	—
Frankreich	397	9	1	23	—	—	—	—	—	3	—
Elsaß-Lothringen	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Italien	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien	373	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Memelland	—	—	—	2	56	12	19	1	5	42	—
Niederlande	6	8	—	149	60	9	11	27	33	5	—
Oesterreich	25	—	—	—	1	1	—	10	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83
Polnisch-Oberschlesien	16	9	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Westpolen	—	—	—	—	1	—	—	—	7	—	23
Schweden	—	—	—	65	47	24	41	—	349	2	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	224	129	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	256	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kanada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	48	—	125	—	—	—	—	—
Zusammen	1302	179	7	1321	327	264	135	122	638	100	120
Davon lebend	35	9	—	1095	50	—	10	2	—	—	120

Einfuhr von Süßwasserfischen insgesamt: 4575 Doppelzentner.

Digitized by Google

Das Statistische Reichsamt hat (auf Antrag von Prof. Dr Brühl, Mitglied des handelsstatistischen Beirats des Statistischen Reichsamtes) in der Nachweisung über die Einfuhr rückwirkend eine berichtigende Aenderung eintreten lassen. Die bisher in der Seefisch-Position 115e enthaltenen Süßwasseraale sind ab Januar 1926 nachträglich möglichst zur Süßwasserfisch-Position 115c überschrieben worden, so daß nunmehr die Gesamteinfuhr aller Süßwasseraale (im Gegensatz zum sogenannten „Seeaal") einheitlich zur Darstellung gelangt. Danach wurden im Januar 1926: 1125 (statt 884) Doppelzentner eingeführt. Die Zahlen für Februar und März sind unverändert geblieben.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische		Süßwasserfische
Uebertrag	218		
Belgien	6	Litauen	15
Dänemark	13	Niederlande	89
Danzig	54	Norwegen	6
Frankreich	36	Oesterreich	11
Elsaß-Lothringen	22	Ostpolen	44
Großbritannien	63	Schweden	83
Irischer Freistaat	4	Schweiz	278
Italien	13	Tschechoslowakei	38
Lettland	7	Ungarn	10
Uebertrag	218	Zusammen	792 dz

III. Die Lichtbildersammlung des Deutschen Fischereivereins.

Als ich 1920 meine Tätigkeit beim D. F.-V. als Generalsekretär aufnahm, fand ich eine kleine Sammlung von etwa 50 Diapositiven vor, die zu zwei Arbeitsgebieten des D. F.-V. das Bildermaterial darstellten, nämlich die Aalbrutgewinnung in England und die künstliche Lachszucht. Diese Bilder, die den Grundstock unserer Lichtbildersammlung bildeten, sind noch heute in dem weiter unten mitgeteilten Verzeichnis als 1—17 und 18—47 enthalten. — Es galt nun, diesen Anfang weiter auszubauen. Dazu standen zwei Möglichkeiten zu Gebote: Entweder beschränkte man sich auf einzelne Gebiete, z. B. Teichwirtschaft, und ließ die hierfür nötigen Aufnahmen für diesen besonderen Zweck systematisch herstellen. Oder man sammelte — allerdings unter schärfster kritischer Sichtung — das, was an Bildermaterial aus den verschiedenen Gebieten der Fischerei vorhanden ist und verzichtete einstweilen auf die Vollständigkeit mancher Serien. Ich wählte den letzteren Weg, weil er mir der richtigere schien und auch wegen der Kosten. Die systematischen Aufnahmen bestimmter Objekte durch einen oder mehrere Photographen verursachen u. U. recht erhebliche Spesen, und wir wollen nicht vergessen, daß ein großer Teil der Lichtbilder unserer Sammlung in den Jahren 1921/24 erworben worden ist, in denen die Geldmittel im Fischereiverein äußerst knapp waren. Durch die Sammlung schon vorhandener Aufnahmen erhält man außerdem u. U. solche Bilder, die ein Photograph nur sehr schwer aufnehmen kann, da es vielfach Gelegenheitsaufnahmen von Fischereisachverständigen sind. Ein anderer Teil der Aufnahmen stammt aus fischereibiologischen Laboratorien. Das sind z. B. die sehr guten Aufnahmen von der Anatomie der Fische und von den Fischkrankheiten. — Es ist selbstverständlich, daß man im Laufe der Zeit versuchen muß, die Lücken, die bei solcher Sammlung zunächst bleiben, durch Zweckaufnahmen möglichst auszufüllen. Dies ist in der vorliegenden Sammlung reichlich geschehen, besonders seit 1924 und seit Besserung der Geldverhältnisse.

Bei der Sammlung vorhandenen Bildermaterials sind dem D. F.-V. von einer Reihe von Persönlichkeiten und Organisationen in entgegenkommendster Weise Negative und Diapositive zur Verfügung gestellt worden, so daß ich hier die Gelegenheit benutzen möchte, für diese Hilfe unseren besten Dank auszusprechen. Ich möchte hieran die Bitte knüpfen, uns auch weiter Negativmaterial, das sich für unsere Zwecke eignet, leihweise zu überlassen, da noch manche Lücken auszufüllen sind. Eine besonders wertvolle Bereicherung wurde unserer Sammlung durch ein Geschenk der Agfa zuteil, die uns 16 Lichtbilder in farbigen Aufnahmen von den Hoferschen Tafeln der Fischkrankheiten übermittelte. Der Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation (Agfa) sei für diese Spende ebenfalls bestens gedankt.

Als Format der Diapositive wählte ich die in Deutschland am meisten gebrauchte Größe $8\frac{1}{2} \times 10$ cm. Dieses Format wurde grundsätzlich beibehalten. Der größte Teil ist im Querformat, nur wenige Bilder sind Hochformat. An sich wäre für Fische ein etwas längeres Format angenehmer gewesen, aber das hat andere große Nachteile, vor allem den, daß die kleineren billigeren Projektionsapparate mit den kleineren Kondensorlinsen für solche größeren Bilderformate nicht ausreichen, so daß man auf dem Wandschirm ein

Digitized by Google

Bild erhält, das an den Ecken von der Rundung der Linsenfassung abgeschnitten wird und außerdem am Rande unscharf und gefärbt erscheint. Dieser Umstand beeinträchtigt den unterrichtlichen Wert des Bildes und macht es auch unschön. Lieber ein kleineres, aber sauber umrandetes Bild. Hat man einen genügend starken Projektionsapparat, so läßt sich die Größe des Wandbildes ja beliebig verändern und vergrößern.

Von den in der Lichtbildersammlung des D. F.-V. vorhandenen Aufnahmen ließ ich nach den betr. Negativen jeweils noch zwei Positiv-Kopien auf haltbarem Papier anfertigen, die für die Herstellung illustrierter Kataloge verwendet wurden. Der eine Katalog wurde in Buchform, der andere auf einzelnen Kartons nach Art einer Kartothek angelegt. Diese Bilderkataloge haben den Vorteil, daß man beim Heraussuchen von Bildern für ein bestimmtes Vortragsthema nicht die Glasbilder selbst durchzusehen braucht, sondern nur die viel handlichere, nicht so zerbrechliche Kartothek, deren Nummern mit denen der Lichtbilder übereinstimmen. Gegebenenfalls lassen sich auch die Kartons der Kartothek leicht an auswärtige Interessenten verschicken, die z. B. für einen Vortrag geeignete Bilder aussuchen möchten, soweit dies nicht an der Hand des Katalogs möglich ist. Dr Röhler.

Ausleihebestimmungen für die Lichtbilder des D. F.-V.

Die Benutzung der Lichtbildersammlung ist für die Mitglieder des D. F.-V. und seiner Untervereine frei. Aber auch anderen Personen, Instituten usw. werden die Lichtbilder auf Anfrage nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt. Bei Bestellung genügt die Angabe der laufenden Nummer. Da die Benutzung der Diapositive in manchen Jahreszeiten eine sehr rege ist, empfiehlt es sich, stets genügend lange vorher deswegen anzufragen bzw. für einen bestimmten Termin voraus zu bestellen. Eine Garantie, daß die Bilder frei sind, kann der Verein nicht übernehmen. Für rechtzeitige Absendung wird nach Maßgabe der Bestellung Sorge getragen; für postalische Verzögerungen ist der Verein nicht haftbar. — Die Verpackung erfolgt so, daß Bruch ausgeschlossen ist, es wird aber erwartet, daß die Bilder für den Rücktransport ebenso sorgfältig in demselben Verpackungsmaterial untergebracht werden. Der Entleiher der Bilder haftet für alle beim Transport und bei der Benutzung der Bilder entstehenden Beschädigungen oder Vernichtungen. Die Bilder müssen am Tage nach dem betr. Vortrag sofort an den D. F.-V. zurückgesandt werden, falls nicht anderweitige Abmachungen brieflich getroffen sind. Das Bekleben der Bilder mit Nummern oder Marken ist nicht gestattet, ebenso dürfen die Bilder nicht geöffnet und von den Bildern keine Abzüge oder Vervielfältigungen hergestellt werden, da die Originale größtenteils nicht dem D. F.-V. gehören. Von den im Verzeichnis mit * versehenen Bildern stehen uns die Negative zur Verfügung, von denen auf Wunsch Lichtbilder angefertigt werden können. Ebenso können die farbigen Bilder von den Fischkrankheiten (Nr. 221—238) durch den D. F.-V. bezogen werden.

Zur Erleichterung der Auswahl von Lichtbilderfolgen für Vorträge über bestimmte Themata haben wir einige Serien mit den entsprechenden laufenden Nummern nachstehend zusammengestellt:

Serie 1. Der Aal und seine Entwicklung, Aalbrutfang, Anatomie des Aales, Aalfang.
1—17, 115, 116, 118—122, 186, 187, 206—208.

Serie 2. Lachseier und Lachsbrut, sowie deren Aussetzung, Lachswanderungen, Lachsfang.
18—38, 48, 83—97, 185.

Serie 3. Fischpässe, Staustufen, Flußbauten, Talsperren.
39—47, 48, 61—64, 68, 69, 179—182.

Serie 4. Die Tierwelt des Süßwassers, insbesondere die wichtigsten Nahrungstiere der Süßwasserfische.
53—55, 59, 78—82, 98—103, 105—107, 117.

Serie 5. Fischbilder (Tafeln und Naturaufnahmen), Anatomie der Fische, Altersbestimmung.
51, 52, 65—67, 72—77, 110, 113, 115, 116, 118, 213, 246, 248—259.

Serie 6. Fischkrankheiten, Fischschädlinge, Wachstumsstörungen, Verletzungen.
49, 104, 123—174, 214—220, 221—238.

Serie 7. Forellenzucht, Fischzuchtanstalten.
18, 21—24, 26—28, 30, 31, 87—89, 197—200.

Serie 8. Seenfischerei, Eisfischerei.
175, 176, 201—205, 211.

Serie 9. Karpfenzucht.
111, 112, 114, 239—247.

Serie 10. Gewässertypen.
50, 56—58, 60, 212.

Serie 11. Pflege der Gewässer, Wasserpflanzen, Verlandungserscheinungen.
70, 71, 108, 109, 177, 178, 209, 212, 247.

Serie 12. Fischerei in der unteren Donau (Rumänien).
188—196.

Serie 13. Verschiedenes.
183, 184, 210.

Verzeichnis der Projektionsbilder des Deutschen Fischereivereins für Vorträge und Unterrichtszwecke, nach dem Stande vom 1. Mai 1926 — (Bildformat 8½ × 10).

1.* Severnfluß (Westengland) mit Saugrohr für die Pumpe, zeigt besonders die Ufergestaltung, die durch Ebbe und Flut beeinflußt ist.

Digitized by Google

2.* Severn mit Saugrohr für die Pumpe, ebenso wie 1.
3.* Severn unterhalb des Anchor-Hotels, ebenso wie 1.
4.* Blick über den Severn bei Abendbeleuchtung (Abendstimmung mit Sonne).
5.* Bach-Aalfangstelle unterhalb des Anchor-Hotels.
6.* Bach, oberer Lauf. Ziemlich tief eingerissenes Bachbett.
7.* Anchor-Hotel. Gesamtansicht des Hauses.
8.* Rückenansicht mit Maschinenhaus.
9.* Maschinenhaus von vorn.
10.* Tanks, in denen die Aalbrut gehältert wird.
11.* Tanks. (Man sieht die „Elvers" aus einem Käscher herausgleiten.)
12.* Tanks.
13.* Schuppen zur Aufbewahrung der Kisten.
14.* Schuppen, in dem früher gepackt wurde.
15.* Garten des Anchor-Hotels.
16.* Dasselbe.
17.* Dasselbe.
18.* Lachsbrutanstalt Bödingen im Rheinland.
19.* Lachsbrutaussetzung an der Sieg. Verladen auf Wagen.
20.* Lachsbrutaussetzung. Temperieren des Wassers in den Kannen.
21.* Lachsbrutanstalt von Winter in Oberpleiß.
22.* Dasselbe.
23.* Dasselbe.
24.* Teich in der Lachsbrutanstalt von Winter in Oberpleiß.
25.* Aussetzungsstelle für Lachsbrut im Pleißbach.
26.* Lachsbrutanstalt im Avelertal, Bruthaus.
27. Dasselbe.
28.* Inneres des Bruthauses.
29.* Lachsbrutaussetzung an der Ruwer.
30.* Staatliche Fischzuchtanstalt Tiengen.
31.* Staatliche Fischzuchtanstalt Tiengen, Rückansicht.
32.* Rheinfall bei Schaffhausen.
33.* Einschiffung zur Lachsbrutaussetzung unterhalb des Rheinfalles.
34. Lachsbrutaussetzung auf dem Oberrhein vom Boote aus.
35.* Einschiffung zur Lachsbrutaussetzung oberhalb der Wutachmündung.
36.* Einmündung der Wutach in den Rhein.
37.* Eglisau am Oberrhein.
38.* Waldshut am Oberrhein.
39.* Wehr bei Rheinfelden mit dem Turbinenkanal.
40.* Wehr bei Rheinfelden von unten gesehen.
41.* Strombett des Rheines unterhalb des Wehres bei Niedrigwasser.
42.* Floßgasse mit Fischpaß in Rheinfelden.
43.* Das Wehr von Rheinfelden bei Hochwasser.
44.* Dasselbe.
45.* Durch das Hochwasser angetriebene Hölzer am Rheinfeldener Wehr.
46.* Das Wehr bei Wyhlen-Augst im Bau.
47.* Rheinwehr bei Wyhlen-Augst.
48. Wasserfall der Windau bei Goldingen mit alter Lachsfangvorrichtung.
49.* Basanistes coregoni auf den Kiemen von Coregonus wartmanni, Blaufelchen.
50.* Weinfelder Maar in der Eifel.
51.* Kiemenfilter der kleinen Maräne. (Coregonus albula).
52.* Karpfenmaul und Forellenmaul geöffnet.
53.* Zuckmückenlarve. Tiefenform. (Chironomus Liebeli-bathophilus.)
54.* Riesenzuckmücke. Larven aus der Tiefe baltischer Seen. (Chironomus plumosus.)
55.* Tiefenzuckmückenlarve (Lauterbornia coracina).
56.* Vegetation eines Kolkes der Werse bei Münster i. Westf.
57.* Die Werse bei Münster i. Westf.
58.* Vegetation der Werse bei Münster i. Westf.
59.* Blätter des schwimmenden Laichkrautes mit den Fraßgängen einer Zuckmückenlarve.
60.* Forellenbach bei Fürstenbach i. Westf.
61.* Jubach-Talsperre im Westf. Sauerland.
62.* Glörtalsperre im Westf. Sauerland.
63.* Wersetalsperre.
64.* Meßwehr am oberen Ende der Hennetalsperre.
65.* Kiemenfilter der Madümaräne.
66.* Karpfenmaul geschlossen und geöffnet.
67.* Kiemenfilter von Karpfen und Forelle.
68. Hamelner-Wehr.
69. Hamelner-Wehr mit Lachsleiter.
70. Schilfmähmaschine der Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung.
71. Dasselbe.
72. Bitterlinge (Aquariumaufnahme).
73. Flußbarsch (Aquariumaufnahme).
74. Plötze (Aquariumaufnahme).
75. Barbe (Aquariumaufnahme).

Digitized by Google

76. Hecht (Aquariumaufnahme).
77. Gründling (Aquariumaufnahme).
78. Wasserfloh (Daphnia).
79. Glockentierchen (Vorticella) auf Muskelstiel.
80. Ceratium.
81. Dasselbe.
82. Volvox aureus (Kugeltierchen.)
83. Deutsche Lachszucht. Lachswage auf der Weser.
84. Deutsche Lachszucht. Lachsabstrich an der Weser bei Hameln. Uebersichtsbild.
85. Deutsche Lachszucht. Lachsabstrich an der Weser usw., Abstreichen der Rogener.
86. Deutsche Lachszucht. Lachsabstrich an der Weser usw., Abstreichen des Milchners.
87. Deutsche Lachszucht. Fischzuchtanstalt Hemeringen.
88. Deutsche Lachszucht. Inneres der Zuchtanstalt Hemeringen.
89. Deutsche Lachszucht. Inneres der Heidelberger Brutanstalt.
90. Deutsche Lachszucht. Wiegen der Eier.
91. Deutsche Lachszucht. Zählen, Messen und Verpacken der Eier.
92. Deutsche Lachszucht. Verwiegen der Brut.
93. Deutsche Lachszucht. Das Einfüllen der Brut in die Kannen zum Transport.
94. Deutsche Lachszucht. Aussetzen der Brut durch Ausgießen.
95. Deutsche Lachszucht. Aussetzen der Brut mittels Schlauch.
96. Deutsche Lachszucht. Aussetzen der Brut unterhalb des Rheinfalles bei Schaffhausen vom Boote aus.
97. Deutsche Lachszucht. Lachsfangstatistik für die Ostsee (nach Henking).
98.* Urtiere: Amöbe, Euglena, Paramaecium, Carchesium, Volvox.
99.* Weichtiere und Würmer: Planorbis, Limnaea, Paludina, Pisidium, Chaetogaster, Brachionus, Planaria.
100.* Wasserflöhe: Daphnia pulex, D. longispina, Hyalodaphnia cucullata.
101.* Muschelkrebse und Hüpferlinge: Cypridopsis, Cypris, Cyclops, Diaptomus, Nauplius.
102.* Ringelkrebse: Gammarus und Asellus.
103.* Krebse: Edelkrebs und Sumpfkrebs.
104.* Wasserwanzen und Schwimmkäfer: Nepa, Notonecta, Dyticus und Larve.
105.* Wasserjungfern und Eintagsfliegen: Agrion, Aeschna, Libellula, Calopteryx, Cloë, Heptagenia, Nemura.
106.* Köcherfliegen: Phryganea, Stenophylax, Anabolia, Grunoecia, Limnophilus.
107.* Zweiflügler: Chironomus, Culex annulatus, Corethra plumicornis.
108.* Uebertwasserpflanzen: Typha, Phragmites, Juncus, Glyceria.
109.* Unterwasserpflanzen: Nasturtium, Elodea, Ceratophyllum, Potamogeton, Lemna, Ranunculus.
110.* Körperbau der Fische: Schuppen, Wirbel, Flossen, Anatomie des Karpfen und der Forelle.
111.* Karpfenrassen I.: Wildkarpfen, Aischgründer, Galizier.
112.* Karpfenrassen II.: Böhmische, Fränkische, Lausitzer R.
113.* Süßwasserfische Mitteleuropas I. und II. (nach den Tafeln des D. F.-V.).
114. Karpfenrassen: Aischgründer, Fränkische, Galizische, Böhmische, Lausitzer R.
115. Schuppen mit Jahresringen von Aal, Plötze und Karpfen.
116. Gehörsteine (Otolithen) und Wirbel vom Aal, mit Jahresringen.
117. Wasserassel und Flohkrebs.
118. Stücke des männlichen und weiblichen Geschlechtsorgans des Aals.
119. Aallarve (Leptocephalus).
120. Die Umwandlung der Aallarve in den Glasaal, Steigaal, Montée.
121. 2 Steigaale, der eine glasklar, der andere pigmentiert.
122. Eine Fangstation (Lavoriero) der Lagune (von Comacchio).
123. Pockenkrankheit beim Karpfen.
124. Pocken auf dem Kopf eines Brachsen.
125. Epitheliom am Kopf eines Zingel.
126. Bachforelle mit Zahngeschwülsten, Odontomen (von der Seite gesehen).
127. Bachforelle mit Zahngeschwülsten, Odontomen (von vorn gesehen).
128. Schleie mit Hautepitheliomen.
129. Leuciscus spec. mit Beulen von Myxobolus piniformis.
130. Beiderseitige Cystenniere beim Goldkarpfen, sowie Exophthalmus.
131. Beiderseitige Cystenniere beim Goldkarpfen, Bauchwand entfernt.
132. Dasselbe.
133. Nierencyste beim Karpfen, auf einer Seite, Rückenansicht.
134. Nierencyste beim Karpfen, auf einer Seite, Bauchseite, Schuppensträube.
135. Karausche mit Nierencyste. Ein Teil der Bauchwand entfernt.
136. Sarcom der Niere, Metastasen in der Muskulatur, beim Hecht.
137. Forelle mit multiplen Ovarialcysten (geöffnet).
138. Geschwulst (Fibrom) am Mesenterium eines Aales.
139. Salmoniden mit Schilddrüsen-Tumoren.
140. Saiblinge mit Schilddrüsen-Tumoren.
141. Fibrom an der Schwanzflosse einer Barbe.
142. Myxosarkom der Orbita bei einer Schleie. Kopfquerschnitt.
143. Lymphocystis bei einem Makropoden.
144. Darmentzündung beim Saibling. Nematodenlarven in der Darmwand und Leber.
145. Bauchwassersucht durch Triaenophorus-Infektion bei jungen Regenbogenforellen.

Digitized by Google

146. Bauchwassersucht durch Triaenophorus-Infektion bei Regenbogenforellen.
147. Triaenophorus-Infektion bei 3 jungen Regenbogenforellen.
148. Triaenophorus-Infektion bei Regenbogenforellen (Zeichnungen).
149. Einsömmerige Forelle mit Triaenophorus-Infektion.
150. Junge Regenbogenforelle mit Triaenophorus-Infektion.
151. Triaenophorus-Infektion bei einer Koppe.
152. Typische Erstickungsstellung der Forelle.
153. Kiemenepithelverdickung bei Forelle und Finte.
154. Regenbogenforelle mit Gasblasenkrankheit.
155. Lordose (Rückgratsverkrümmung) beim Hecht.
156. Lordose (Rückgratsverkrümmung) beim Seesaibling.
157. Skoliose, seitliche Rückgratsverkrümmung beim Karpfen.
158. Knorpelgeschwulst (Chondrom) des Schädels beim Karpfen.
159. Knorpelgeschwulst (Chondrom) des Schädels, Längsschnitt durch den Kopf.
160. Mißbildung des Zungenbeins bei Forellenbrut.
161. Verkrüppelung infolge Drehkrankheit bei Saiblingen und Regenbogenforellen.
162. Versteifung der Kiefergelenke bei 3 Karpfen.
163. Mopskopf beim Karpfen.
164. Mopskopf beim Zander.
165. Mißbildung des Unterkiefers und Mopskopf geringen Grades bei einem Karpfen.
166. Verkürzung des Kopfes bei einer Forelle, Mopskopf geringen Grades.
167. Exophthalmus bei einem Goldfisch, Ursache unbekannt.
168. Forellenbrut-Cyclop, die Augen miteinander verschmolzen.
169. Verlust des Schwanzes bei einem Karpfen.
170. Mißbildung des Darmes, Anus praeternaturalis, beim Karpfen.
171. Karpfen mit verlorengegangenem Vorderteil des Kopfes.
172. Hautdefekt auf dem Kiemendeckel eines Karpfens.
173. Plötze mit Maschenverletzung der Haut.
174. Blei mit Bandwurm (Ligula).
175. Fischerei mit dem großen Garn auf dem Vilm-See (Pommern).
176. Dasselbe.
177. Uferwall am Vilm-See (Pommern) durch Brandung und Eis am Ufer aufgebaut.
178.* Schilfmähmaschine der Maschinenfabrik Betschau.
179.* Kraftwerk mit Stauanlagen, Fischpaß, Floßschleuse. Man sieht den unteren Eingang des Fischpasses.
180.* Gestufter Rinnenpaß, von unten gesehen.
181.* Gestufter Rinnenpaß und Floßschleuse, im oberen Teil.
182.* Gestufter Rinnenpaß, oberer Ausgang, weit vom Wehr entfernt.
183.* Preissteigerung einiger Fischarten und einiger Betriebsmaterialien gegen 1913/14. Tabelle.
184.* Dasselbe in graphischer Darstellung: Fischpreis — Netzpreis!
185. Schema der Verbreitung der Lachse im Gebiete der Persante und Radüe.
186. Larven des amerikanischen und des europäischen Aales.
187. Joh. Schmidts Karte der Verbreitung der Aallarven des europäischen und amerikanischen Aales.
188.* Ueberschwemmungsgebiet der Donau bei Braila, bei Hochwasser.
189.* Fischereistation Scurtu im Ueberschwemmungsgebiet der Donau bei Braila, bei Niedrigwasser.
190.* Fischerhütten bei Scurtu, Donau bei Braila, Niedrigwasser.
191.* Rumänische Fischer in der Balta Braila.
192.* Großer Sperrzaun für Fische im Filipoi-Kanal bei Braila, bei Niedrigwasser.
193.* Großer Wels, 2,65 m lang, 150 kg schwer, gefangen 1918 in der Donau bei Braila.
194.* Großer Wels, 2,65 m lang, 150 kg, ausgestreckt aufgehängt, 1918 bei Braila gefangen.
195.* Kopf-Ansicht der großen Welses von 2,65 m Länge und 150 kg, 1918 bei Braila gefangen.
196.* Karte des Donau-Deltas mit seinen Regulierungen.
197. Forellenzucht Gleierbrücke (H. Rameil). Teiche.
198. Forellenzucht Albaum bei Kirchlunden (J. Neuhaus).
199. Inneres des Bruthauses Forellenzucht Schlichte (Steinhagen i. W.). Langstromtröge.
200. Abstreichen von Regenbogenforellen zu zweit.
201. Eisfischerei Müggelsee. Einbringen des Netzes in den „Inlad".
202. Eisfischerei Müggelsee. Einlassen der Netzflügel.
203. Eisfischerei Müggelsee. Eislöcher schlagen, Winde zum Nachholen der Netze.
204. Eisfischerei Müggelsee. Nachholen des Netzes mittels Winde.
205. Eisfischerei Müggelsee. Die Flügel werden „per Hand" möglichst gleichmäßig herangezogen.
206. Modell eines Elb-Aalhamens mit Köthkeschem Durchschlupfkorb.
207. Dasselbe.
208. Köthkescher Durchschlupfkorb aus Aluminiumröhren.
209.* Motor Schilfmäher Dreistern.
210.* Die Geschlechtsunterschiede beim Flußkrebs (nach Allg. Fisch.-Ztg.).
211. Eisfischerei Müggelsee. Der Auszug ist beendet. Der Fang wird mit Käschern aus dem Sack entnommen.
212.* Gliederung des Litorals eines baltischen Sees, schematisch.
213.* Mundhöhle, Schlund, Kiemen, von oben gesehen.
214.* Costia necatrix, Einzelbild und mehrere auf der Haut.
215.* Gyrodactylus und Dactylogyrus.

Digitized by Google

216.* Ligula.
217.* Karpfenlaus (Argulus foliaceus).
218.* Achtheres percarum.
219.* Ergasilus Sieboldii.
220.* Trachelias̃tes in 3 Arten, Tr. polycolpus, maculatus, stellifer.
221. Myxobolusknötchen in der Haut des Karpfens, farbig.
222. Rotseuche des Aales, farbig.
223. Schleie mit Neubildungen der Haut, farbig.
22A. Ichthyophthiriuskrankheit des Karpfens.
225. Hauttrübung durch Costia necatrix bei der Schleie. farbig.
226. Pockenkrankheit des Karpfens, farbig.
227. Beulenkrankheit der Barbe, farbig.
228. Fischegel auf dem Karpfen, farbig.
229. Hauttrübung durch Costia necatrix bei der Regenbogenforelle, farbig.
230. Schuppensträubung des Nerflings (Idus melanotus), farbig.
231. Karpfen mit Saprolegnien, farbig.
232. Furunkulose der Salmoniden, farbig.
233. Rotseuche des Karpfens, farbig.
234. Trübung und Zerfall der Oberhaut infolge Erkältung beim Karpfen, farbig.
235. Ablösung der Lederhaut infolge Erkältung beim Karpfen, farbig.
236. Fleckenkrankheit des Bachsaiblings (farbig).
237. Entzündung des Mittel- und Enddarms bei Salmoniden, farbig.
238. Degeneration der Eier bei Salmoniden, farbig,
239. Aischgründer Laichkarpfen (Naturaufnahme).
240. Wachstum des Karpfens und der Schleie, in 3 Jahresklassen.
241. Fischteichanlage (schemat. Zeichnung).
242. Teichwirtschaft im Aischgrund.
243. 4 verschiedene Arten von Mönchen.
244. Schlegel eines großen Weihers.
245. Eiserner Ueberlaufrecken.
246. Nahrungsaufnahme des Brachsens am Grunde.
247. Pfaudengruppen (Kaupen) mit Maurerscher Pfaudensäge.
248. Bachsaibling (Naturaufnahme).
249. Regenbogenforelle (Naturaufnahme).
250. Bachforelle (Naturaufnahme).
251. Aalquappe oder Rutte (Naturaufnahme).
252. Aitel (Naturaufnahme).
253. Hecht (Naturaufnahme).
254. Barsch (Naturaufnahme).
255. Schleie (Naturaufnahme).
256. Goldorfe (Naturaufnahme)
257. Blöße (Naturaufnahme)
258. Süßwasserfische Mitteleuropas, farbige Tafel I in Farbenaufnahme.
259. " " " " II " "

Nachträge zu diesem Verzeichnis werden nach Maßgabe der Neuerwerbungen erscheinen und können ebenso wie obiger Katalog von uns bezogen werden.

Deutscher Fischereiverein
Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21.

IV. Einkommensteuerveranlagung.

Diejenigen Fischer, Teichwirte und Fischzüchter, welche in ihrem vorletzten Wirtschaftsjahr ein Einkommen über 8000 RM. erzielt haben und dementsprechend zu den Vorauszahlungen herangezogen werden, haben für das vergangene Wirtschaftsjahr eine Steuererklärung abzugeben. Dasselbe gilt für alle Steuerpflichtigen ohne Rücksicht auf die Höhe des erzielten Einkommens, sobald das Finanzamt ihnen das Steuererklärungsformular ins Haus schickt. Das Formular muß dann ausgefüllt werden. Auch diejenigen, welche zur Abgabe einer Steuererklärung nicht verpflichtet sind, können nach eigenem freien Ermessen eine Steuererklärung abgeben. Das Formular muß dann vom Finanzamt besonders angefordert werden.

Die erste Seite des Formulars enthält u. a. verschiedene allgemeine Fragen, wie Geburtsdatum, Ehefrau, Kinder, Beruf, Religion. Besonders wichtig ist die Frage nach dem Wirtschaftsjahr. Da dieses für die Landwirtschaft auf den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni festgelegt ist und die Binnenfischerei ein Interesse daran hat, als Zweig der Landwirtschaft zu gelten, empfiehlt es sich, die genannten Daten einzutragen. Für die nach wie vor als Gewerbebetriebe angesehenen Fischereibetriebe gilt das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember. Es kann aber z. B. mit Rücksicht auf ihre Buch-

Digitized by Google

führung die Zulassung eines anderen Wirtschaftsjahres beantragt werden, z. B. vom 1. April bis 31. März.

Seite 2 führt die verschiedenen möglichen Einkommensquellen auf und verlangt in der Betragsspalte die Eintragung des erzielten Einkommens. Als Einkommen gelten hier die Einnahmen abzüglich Werbungskosten, d. h. die Aufwendungen für Löhne, Geräte usw. Die Eintragung erfolgt regelmäßig unter „1.": „Gewinn aus dem Betrieb der Landwirtschaft". Das Einkommen aus einem nebenberuflichen Fischhandel wird unter „2.": „Gewinn aus Gewerbebetrieb" eingetragen, eingenommene Zinsen und Dividenden unter „5." (Kapitalvermögen), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung unter „6.".

Seite 3 enthält die noch zulässigen Abzüge, vor allem die Schuldzinsen!

Auf Seite 4 sind einige nähere Fragen bezüglich der Einkünfte aus dem Betrieb der Landwirtschaft gestellt: „Ich habe ordnungsmäßige Buchführung und füge in der Anlage Abschrift des Buchabschlusses bei, aus dem sich die Berechnung des Gewinnes ergibt oder ich habe keine ordnungsmäßige Buchführung und erkläre mich unter Vorbehalt des Einspruchs mit der Anwendung der festgesetzten Durchschnittssätze einverstanden. — Meine Wirtschaftsverhältnisse sind folgende." Dann werden die Kulturarten der selbstbewirtschafteten eigenen und gepachteten Liegenschaften, wie Acker, Wiesen, Weiden usw. aufgeführt und nach der Anzahl der Hektar gefragt. Die letzten beiden Zeilen sind frei gelassen. Hier sind nun die Fischgewässer einzutragen. Des weiteren wird nach dem Viehstande gefragt, ferner nach der Anzahl der gepachteten Hektar und der gezahlten Pacht sowie nach den im Betriebe tätigen Leuten und Familienangehörigen.

Seite 5 enthält die Fragen nach dem Kapitalbetrag und Zinsfuß der Schulden, nach dem Gläubiger und dem Betrag der Schuldzinsen und Lasten in Steuerabschnitt. Auch die weiteren Fragen auf dieser und auf den folgenden Seiten sind genau durchzusehen und gegebenenfalls zu beantworten.

Die Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens scheidet sich in die Herbstveranlagung und die Frühjahrs veranlagung. Im Herbste werden diejenigen Steuerpflichtigen veranlagt, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und dem 1. Juli zu Ende geht, also in der Hauptsache die Landwirte i. w. S. Im Frühjahr werden dagegen diejenigen veranlagt, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Juli und 1. Januar zu Ende geht, also in der Hauptsache diejenigen, welche das Kalenderjahr als Wirtschaftsjahr gewählt haben. Ausgangspunkt der Veranlagung sind die Steuererklärung bzw. die Durchschnittssätze. Soweit das Einkommen nur durch Schätzung ermittelt werden kann, genügt es, wenn der Steuerpflichtige die Tatsachen angibt, die er zur Ermittlung des Einkommens beizubringen vermag. Er kann die Schätzung auch selbst vornehmen und unter Mitteilung der Tatsachen, auf die sich die Schätzung gründet, deren Ergebnis in die Steuererklärung eintragen. Dem Steuerpflichtigen steht es frei, die seinen Angaben in der Steuererklärung zugrunde liegenden Einzelberechnungen und andere zum Verständnis seiner Angaben dienenden Erläuterungen und Zusätze in die Steuererklärung oder in eine beizufügende Anlage aufzunehmen.

Wichtig für die Vereine ist die Bestimmung, daß die Finanzämter Preise der Erzeugnisse und Betriebsmittel und Nachrichten über Naturaleinträge, Unkostenverhältnisse usw. sammeln sollen. Es dürfte sich empfehlen, den Finanzämtern geeignetes Material von vornherein zuzustellen und besonders auf die Fachzeitungen zu verweisen. Eine weitere Aufgabe fällt ihnen hinsichtlich der Durchschnittssätze zu. Soweit ihre Festsetzung erforderlich werden könnte, müßten den Landesfinanzämtern sachverständige Vorschläge unterbreitet werden. Vor der Veranlagung sind Unterlagen für die Ermittlung des Einkommens und für die Anwendung der Durchschnittssätze im einzelnen Falle, insbesondere auch durch Anhörung von Sachverständigen und anderen geeigneten Auskunftspersonen (z. B. Angehörigen der Berufsvertretungen und -verbände), zu beschaffen. Hat ein zu veranlagender Steuerpflichtiger eine Steuererklärung nicht abgegeben, so bilden die Ergebnisse der Ermittlungen, insbesondere auch der gutachtlichen Aeußerungen der Sachverständigen usw., die Grundlage für die Veranlagung. Ueber die Höhe des Einkommens faßt der Steuerausschuß auf Grund des vorgelegten Materials und seiner eigenen Kenntnis der Verhältnisse Beschluß. Es empfiehlt sich also, mit den Sachbearbeitern des Finanzamtes und den Mitgliedern der Steuerausschüsse sowie auch mit den zuständigen Referenten des Landesfinanzamtes Fühlung zu nehmen. Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

v. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Kreisfischereivereines für Oberbayern für das Geschäftsjahr 1925.

Dem Kreisfischereiverein sind zurzeit 29 Bezirksvereine und Genossenschaften mit rund 1050 Mitgliedern angeschlossen. Außerdem gehören dem Vereine 2 juristische Personen und 8 Einzelpersonen als direkte Mitglieder an. In der Vorstandschaft sind im Berichtsjahre keine Aenderungen eingetreten.

Der Bezirksfischereiverein Bad Aibling hat am 13. Juni 1925 seinen Ehrenvorstand, Kaufmann Joh. Ulrich, durch den Tod verloren. Der Verstorbene hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit als Bewirtschafter von Karpfenteichen und als Vorstand des Vereins besonders um die Einführung des modernen Zuchtverfahrens in seinem Bezirke und in Nachbarbezirken, wie auch auf anderen Gebieten der Fischerei große Verdienste erworben und es konnte ihm hierfür und für seine hingebenden und erfolgreichen Bemühungen um die Fischereiausstellung des Bezirkes im Jahre 1924 die silberne Verdienstmedaille des Landesfischereivereins verliehen werden.

Von 5 weiteren Vereinen ist der Tod von 10 Mitgliedern gemeldet. Allen verstorbenen Mitgliedern sei ein treues Gedenken geweiht.

Aus den eingelaufenen Berichten der Vereine und Genossenschaften ist zu entnehmen, daß die Besetzungen der Gewässer, besonders auch von seiten Privater, in ihrem Umfange beschränkt waren durch den allgemeinen Geldmangel. Immerhin ergeben sich aber aus den Berichten folgende ansehnliche Zahlen: in Teichen wurden eingesetzt an Salmoniden: 73 000 Stück Brut, 10 500 Setzlinge und 200 ältere Fische; an sonstigen Fischen (Karpfen, Schleien usw.): 8800 Setzlinge, 3000 ältere Fische. In den freien Gewässern (Seen, Flüsse, Bäche) wurden ausgesetzt: an Salmoniden 117 000 Stück Brut, 29 600 Setzlinge und 700 ältere Fische; an sonstigen Fischen: 3350 Setzlinge, 2115 ältere Fische und 1630 Besatzkrebse. Hierzu ist zu bemerken, daß bei den vorgenannten Einsetzungen in Teichen die geschlossenen Zuchtanstalten (Salmoniden und Karpfen), über welche Angaben nicht vorliegen, nicht inbegriffen sind. Aale wurde nur in zwei Fällen (Simsee 420 und Bezirk Weilheim 3000 Stück) eingesetzt.

Der Kreisfischereiverein konnte als Besetzungszuschüsse an die Vereine und Genossenschaften folgende Mengen von Besatzfischen liefern: Seeforellen: 10 550 Setzlinge für die Seen des Bezirkes; Bachforellen: 10 000 Stück Brut und 1400 Setzlinge; Regenbogenforellen: 2200 Setzlinge; Maränen: 1200 Setzlinge; an Karpfen, Schleie, Hecht und Zander: 7300 Setzlinge und an Besatzkrebsen 500 Stück. Ferner wurden zum Ausbau und zur Verbesserung von Fischteichen Zuschüsse im Betrage von 450 Mk., für Ausstellungszwecke 500 Mk. und an Prämien für Bekämpfung von Fischfeinden 50 Mk. aufgewendet.

Fischereiausstellungen wurden 1925 veranstaltet vom Bezirksfischereiverein Fürstenfeldbruck in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Kreisausstellung, ferner von den Vereinen Rosenheim, Miesbach und Garmisch. Zur Ausstellung in Fürstenfeldbruck hatten die Kreisregierung eine Plakette und der Landesfischereiverein eine bronzene Medaille, sowie ein Ehrendiplom als Preis gestiftet. Der Kreisfischereiverein konnte die Veranstaltungen außer durch nachträglich gewährte Zuschüsse an Geld besonders durch leihweise Abgabe seiner Fischbehälter unterstützen.

Der während und nach des Krieges stark mitgenommene Fischbestand der Gewässer bessert sich nach und nach wieder, wo nicht besondere Schädigungen entgegenwirken. Es ist auch wieder eine sachgemäßere Bewirtschaftung der Fischwasser durch Besitzer und Pächter allgemeiner geworden, und die, wenn auch noch mäßigen, so doch regelmäßiger wieder vorgenommenen Einsetzungen machen sich vielerorts schon günstig bemerkbar. Auch der Absatz der Fänge ist im allgemeinen befriedigend gewesen.

In den Seen des Kreises waren die Fangergebnisse mittelmäßig bis schlecht durch häufige Hochwasser, besonders gegen den Herbst zu. Vorteilhaft wirkt im Chiemsee die künstliche Befruchtung der Renken beim Fang in der Schonzeit auf den Bestand an dieser Fischart. Auch im Kochelsee war der Fang an Renken mit dem Stellnetz gut, dagegen leidet dieser See immer noch unter der seinerzeitigen Absenkung, wodurch der ganze Rohrsee als Laichgebiet verloren gegangen und damit besonders der Hechtbestand schwer beeinträchtigt worden ist.

Für die Karpfenteichwirtschaft brachte das Jahr 1925 einen guten Anfall an Brut und damit an einsömmerigen Fischen. Die regnerische und kühle Witterung des Sommers und Herbstes hat aber wieder den in unserem Gebiete ohnedies durch die Hochlage geringeren Abwachs ungünstig beeinflußt, was sich besonders bei der Kleinteichwirtschaft, welche fast ausschließlich auf Naturabwachs an Speisefischen eingestellt ist, nachteilig auswirkt. Die Forellenzucht hatte unter keinen besonderen Nachteilen zu leiden. Der Neubau von Fischteichen kommt langsam wieder in Aufnahme; in zwei Bezirken wurden neue Forellenteiche von zusammen etwa 3500 qm Fläche angelegt und in einem Bezirk ein ca. 1 ha großer Karpfenteich.

Immer verlustreicher werden die Rückzugskämpfe, in denen die Fischerei gegen Technik und Industrie auch dort steht, wo beide Teile, Fischereischutz und Wasserbau an sich dem gleichen Ziele zustreben, der Steigerung der einheimischen Erzeugung von Nahrungsmitteln. An Flüssen und Bächen werden Regulierungen und Korrektionen ausgeführt, um den Ertrag von Aeckern und Wiesen zu erhöhen und landwirtschaftliches Gelände vor Hochwasser zu schützen; gleichzeitig werden aber damit andere nahrungserzeugende Grundstücke, die Fischwasser verschlechtert, oft nahe bis zur Vernichtung. Die Geldentschädigungen, welche dafür den Fischereiberechtigten nach unseren gesetzlichen Vorschriften gewährt werden müssen, sind nur unvollkommener Ersatz für den Rückgang der Fluß- und Bachfischerei. Wohl muß es jedem Einsichtigen klar sein, daß eben auch hier der kleinere Vorteil, der Fischereiertrag, dem größeren Nutzen, dem erhöhten landwirtschaftlichen Ertrag, weichen muß, soweit es unbedingt erforderlich ist. Das Bestreben aller beteiligten Kreise

Digitized by Google

der Fischerei aber muß es sein, trotzdem die Ertragsfähigkeit der Fischwasser soviel wie möglich zu erhalten und allmählich wieder zu erhöhen. Diese Aufgabe könnten die Fischereiberechtigten und die Bezirksfischereivereine ohne Unterstützung durch den Kreisfischereiverein nur mangelhaft erfüllen.

Noch größere Gefahren fast drohen der Fischerei in fließenden Gewässern und teilweise auch in den Seen vom Ausbau der Wasserkräfte. Ausgedehnte Strecken von Flüssen werden in Kanäle gefaßt, welche nach Profilform und durch betonierte Sohle und Böschungen als Fischwasser kaum verwertbar sind, während der alte Wasserlauf wasserleer wird oder nur eine so unregelmäßige und in der meisten Zeit so geringe Wasserführung behält, daß auch er keinen oder nur mehr unbedeutenden Fischertrag liefert. Seen werden als Speicherbecken großer Kraftwerke verwendet und durch die hohen Schwankungen des Wasserstandes Laichstellen und Futterplätze der Fische zerstört. Ueber solche Wirkung wird besonders auch vom Kochelsee geklagt, welcher zwar nicht als Stausee dient, aber durch den gleichzeitigen Zustrom aus der Loisach und dem Unterwasserkanal des Walchenseekraftwerkes unter nachteiligem Wechsel der Wasserstände leidet. Wie sehr gerade die Fischerei in den Gewässern Oberbayerns den zerstörenden Wirkungen derartiger Unternehmungen ausgesetzt ist und noch ausgesetzt sein wird, erhellt daraus, daß Bayern sowohl hinsichtlich der verfügbaren Wasserkräfte überhaupt, wie auch nach dem Stande des Ausbaues in Deutschland die erste Stelle einnimmt und daß wiederum in Oberbayern allein etwa 80% aller ausgebauten und noch ausbaufähigen Wasserkräfte Bayerns liegen.

Durch den Einbau der Stauanlagen in die Flüsse wird auch der freie Zug der Fische behindert oder aufgehoben. Schwere Klagen hierüber liegen vor für den ganzen Inn oberhalb des Wehres des Innwerkes in Jettenbach. Es sind aber noch Untersuchungen im Gange, ob und inwieweit der beobachtete Rückgang im Fischbestande, besonders an Barben auf Rechnung der Stauanlage oder etwa sonstiger Ursachen zu setzen ist. Selten nur sind mit einer Kraftwerksanlage auch Vorteile für die Fischerei verbunden. Ein solcher scheint in bescheidenem Maße für die untere Salzach gegeben zu sein, wo seit der Einleitung des Werkkanales der sog. Dr Wackerwerke ein vermehrter Zuzug von Huchen beobachtet wird.

Auch der jüngste Zweig der Technik, das Flugzeug, beteiligt sich schon an den Angriffen auf die Fischerei. Die Errichtung von Landungsstellen der Wasserflugzeuge auf den Seen, wie sie versuchsweise auf dem Kochelsee erfolgt war, müßte erhebliche Schädigungen der Fischerei mit sich bringen, weil die Flugzeuge beim Aufsteigen und Landen einen ausnehmend starken Wellenschlag verursachen, durch welchen besonders die Brutschwärme der Renken, aber auch Laich- und Jungfische von Uferfischen gefährdet werden können.

Fischkrankheiten wurden im Berichtsjahre in Oberbayern nur ganz vereinzelt und in unerheblichem Umfange beobachtet. Ein außergewöhnlicher Fall ist das Absterben von 2 Zentner Karpfen und Hechte in einem Teiche des Bezirkes Haag (Wasserburg) durch Bildung von Sumpfgasen. Ebenso ist nicht unter die Rubrik Fischkrankheiten zu rechnen das eingetretene große Fischsterben in der Isar von München bis zur zur Kreisgrenze und darüber hinaus. Es war verursacht durch Abschwemmen der Ablagerungen aus der Kanalisation der Stadt München, welche sich unterhalb des Wehres der Mittleren Isar A.G. gebildet hatten in der Zeit, in welcher dieses Wehr geschlossen war, und welche bei dem durch Hochwasser notwendig gewordenen Oeffnen von Wehrschützen plötzlich in großer Masse den Fluß hinabgeführt wurden.

Fischereischädlinge sind, soweit bekannt geworden, nicht in auffälliger Weise aufgetreten. Eine Ausnahme macht hier nur die Bisamratte durch ihr unaufhaltsames Vordringen. Sie ist nunmehr an der Salzach entlang bis gegen Reichenhall, am Inn bis nahe an Rosenheim, an der Isar bis München, an der Amper bis fast nach Fürstenfeldbruck und an der Donau bis gegen Ingolstadt gelangt, und auch die zwischen diesen Flüssen liegenden Gebiete sind von der Ratte befallen. Vom Bezirk Weilheim wird nachträglich vermehrtes Auftreten des Fischreihers gemeldet.

Die wiederauflebende Tätigkeit der Bezirksvereine und der Genossenschaften ist noch gehemmt durch die knappen Geldmittel, welche die Vereine und Genossenschaften in gegenwärtiger Zeit aufzubringen imstande sind. Sie können aus eigenen Mitteln den Mitgliedern nur wenig bieten bei der Besetzung der Fischwasser, zur Förderung der Teichwirtschaft oder an sonstiger Unterstützung. Dadurch bleibt der Bestand und Zugang an Mitgliedern gering und es kann somit auch die Leistungsfähigkeit nicht steigen. Hier, wie in den mancherlei Fällen, wo es gilt, ein geschädigtes Fischwasser allmählich wieder auf angemessenen Fischbestand zu bringen, muß der Kreisfischereiverein helfend eingreifen und er hofft dazu auch fernerhin in der Lage zu sein durch die Zuwendungen und die Förderung, wie sie ihm bisher in so dankenswerter Weise von Behörden und Organisationen zuteil geworden ist.

München, im Mai 1926.

Der Schriftführer: Dr Frischholz. Der I. Präsident: Freiherr Riederer v. Paar.

Preußischer Fischereiverband.

Am 17. Juni 1926, nachm. 3 Uhr, findet in Stralsund „Artushof" eine Sitzung des Preuß. Fischereiverbandes statt.

Fischereiausstellung des Pommerschen Fischereivereins in Stargard i. Pomm. vom 29. bis 31. Mai 1926.

Gelegentlich einer Kreisschau des Stargarder Landwirtschaftlichen Vereins hatte der Pommersche Fischereiverein in Stargard i. Pomm. eine recht gut beschickte Fischereiausstellung veranstaltet, welche als durchaus gelungen den allergrößten Anziehungspunkt der ganzen Schau bildete. — Die Ausstellung umfaßte 30 große Aquarien, welche der Sächsische Fischereiverein

Digitized by Google

leihweise hergegeben hatte. Die sogenannte „trockene" Ausstellung war auf zwei langen Tafeln untergebracht. — Prächtige Fische hatte die neu eingerichtete Fischzucht Höckenberg bei Maldewin (Kreis Regenwalde) geschickt. Sowohl die Regenbogenforellen wie auch die Karpfen und Schleien waren hervorragend. Dem Besitzer Richard Skowronnek wurde der Staatliche Ehrenpreis für die Gesamtleitung und für züchterische Leistung die Medaille der Landwirtschaftskammer zuerkannt. — Sehr schön waren auch die Karpfen und Schleien des Rittergutsbesitzers Hardt in Klein-Schwirsen bei Kaffzig (Kreis Rummelsburg i. Pomm.). Besonders interessant war eine Kollektion einsömmeriger Karpfen, eine Kreuzung zwischen weiblichen Spiegelkarpfen und männlichen japanischen Goldkarpfen (Higoi). Die Fische zeichneten sich durch kräftigen gedrungenen Bau aus. Sie waren vollständig beschuppt und sollen unter gleichen Verhältnissen rascher wachsen, als die gewöhnlichen Karpfen. Nur ein ganz schwacher roter Flossenanflug erinnerte an den goldigen Vater. Herr Hardt erhielt für diese Kreuzung den von der Stadt Stargard gestifteten Ehrenpreis der Stadt Stargard (silbernen Pokal) und außerdem für züchterische Leistungen Medaille der Landwirtschaftskammer. — In der teichwirtschaftlichen Ausstellung war dann noch die Städtische Fischzucht in Stolp mit Bachforellen und Bachsaiblingen vertreten, wofür ihr eine Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer zuerkannt wurde. — In der Abteilung „Wildfische" erhielten Fischereipächter Dorow in Werben am Madüsee Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer und Ehrenpreis des Landwirtschaftlichen Vereins Stargard, welch letztere auch den Fischereipächters Rosengarten in Dramburg für Aale und Schleien, J. Stropahl in Groß-Küdde für Aale und Kruschel in Tempelburg für Krebse erhielten. Pagel in Aalkaten bekam für Satzaale eine Anerkennung des Fischereivereins.

In der sogenannten „trockenen Ausstellung" erhielt die Netzfabrik von Gebrüder Dorow in Groß-Küdde für Netze Ehrenurkunde und für ein sehr instruktives Modell eines Bodennetzes Ehrenpreis des Fischereivereins. Die Stettiner und Kösliner Sportfischereivereine, welche präparierte Köpfe von gefangenen Hechten und Forellen, wie auch allerlei Angel- und Sportgeräte in ansprechender Weise ausgestellt hatten, wurden mit Ehrenurkunden des Fischereivereins bedacht. — Oberfischmeister Dr Germershausen in Stettin hatte Abwässerpräparate, Entlandungsgeräte und eine Kollektion verbotener Fanggeräte, besonders Stecheisen — außer Konkurrenz — ausgestellt. Von Dr Krämer in Stettin, Fischereisachverständiger der Landwirtschaftskammer, waren Präparate und Photographien der verschiedenen Nährtiere vorhanden. Dazu hatte der Deutsche Fischereiverein in dankenswerter Weise verschiedene Tafeln mit Abbildungen dieser Tiere in starken Vergrößerungen zu Verfügung gestellt. Zur Vervollständigung hatte der Pommersche Fischereiverein seine hübsche Sammlung der verschiedenen fischfeindlichen Tiere (Fischotter, Reiher usw.) sowie einige Modelle ausgestellt.

Vertreterversammlung der Memelländischen Fischereivereine.

Aus Memel wird uns berichtet: Die erste Vertreterversammlung der Vereinigung der Fischereivereine im Memelgebiet in diesem Jahr fand am 27. März in Weißons Weinstuben in Memel statt. Der Vorsitzende Suhr begrüßte die Vertreter von zehn Vereinen, sowie als Vertreter der Fischereiaufsichtsbehörde Oberfischmeister Proft-Memel und Fischmeister Schiller-Ruß. In seinem Jahresbericht stellte der Vorsitzende fest, daß das Ergebnis der Fischerei im letzten Halbjahr durchaus nicht zufriedenstellend gewesen sei, denn abgesehen von den oft unzureichenden Fängen habe sich in der Nachkriegszeit die Absatzmöglichkeit für Fische noch weiter erheblich verschlechtert und werde oft durch die Grenzschwierigkeiten noch besonders erschwert. Dazu komme, daß die wirtschaftliche Lage der Konsumenten sowohl im Memelgebiet als auch in Deutschland, das hauptsächlich die sogenannten Delikateßfische abnehme, so schlecht sei, daß die Fischpreise stark gedrückt würden. Demgegenüber seien sämtliche Bedarfsartikel im Vergleich zur Vorkriegszeit um 50 Prozent höher, woraus sich ergebe, daß sich die Fischerei in einer äußerst schwierigen Lage befinde. Aber auch den anderen Berufen gehe es nicht besser. Die Hauptursache der Wirtschaftskrise und verminderten Kaufkraft müsse in der Knappheit der Geldmittel und in den wucherisch hohen Zinssätzen erblickt werden. Es sei deshalb den Fischern im Bedarfsfalle nicht möglich, Darlehen zu erträglichen Zinsen zu erhalten. Ohne Darlehen seien aber die Fischer nicht in der Lage, notwendige Neuanschaffungen von Fahrzeugen und teuren Gezeugen vorzunehmen. Trotz alledem gelte es für die Fischer, nicht den Mut zu verlieren und auf bessere Zeiten zu hoffen.

In der sich hieran anschließenden Aussprache wurden die verschiedensten Beschwerden vorgetragen. U. a. wünschte Dawils-Schwenzeln Erleichterungen beim Konsignieren und Austeilen der Fischerscheine. Oberfischmeister Proft gab hierzu die geforderten Aufklärungen und sagte Abstellung der gerügten Mängel zu. Jesegus-Preil beschwerte sich über die Erhebung der sogenannten Wassersteuer, die von jedem Fischer für das ihm gehörende Fischerfahrzeug ohne Rücksicht auf dessen Größe von der Zentralregierung durch die Memeler Hafenbauverwaltung erhoben werde und eine große Belastung der Fischerei bedeute. Nach Meinung der Fischer liege in der Erhebung dieser Abgabe deshalb eine Ungerechtigkeit, weil der Fischer bereits für die Ausübung jeder einzelnen Fischerei Gebühren bezahlen müsse. Ganz besonders rücksichtslos gehe man in Preil und Perwelk beim Einziehen dieser Gebühren vor. Die Versammlung beauftragte die Versammlung, eine Eingabe an den Gouverneur zu richten und um Aufhebung dieser Gebühr zu bitten.

Ein Antrag des Fischereivereins Ruß behandelte die äußerst schwierige Lage der Fischer im Grenzgebiet. Luttkus schilderte eingehend die dortigen Verhältnisse, welche die Ausübung der Fischerei fast zur Unmöglichkeit machen, besonders für diejenigen Fischer, die ihre Fischstellen auf deutschem Gebiet besitzen. Um zu ihren Fangstellen zu gelangen, müßten sie jedesmal mit ihrem Fahrzeug bei der Hin- und Rückfahrt die Paßstellen passieren, die oft mehrere Kilometer

Digitized by Google

weit voneinander entfernt sind, wodurch in jedem Einzelfall ein Verlust von mehreren Stunden entstehe. Viel Unheil sei auch bereits durch die rücksichtslose Schießerei der Grenzpolizeibeamten angerichtet worden. Auch in dieser Angelegenheit soll der Gouverneur um Abhilfe ersucht werden.

Oberfischmeister Proft erstattete hierauf einen Bericht über den im Januar ds. Js. in Labiau stattgefundenen Fischertag der Fischer des Kurischen Haffs, zu dem der Referent vom Memeler Landesdirektorium entsandt worden war und an dem außer den Ober- und Unterfischmeistern auch Vertreter der Königsberger Regierung und Landesoberfischmeister Professor Dr Seidel-Berlin teilnahmen. In Labiau seien viele für die Fischer des Kurischen Haffs wichtige Fragen behandelt worden, so u. a. Schonzeit, Schonreviere, Gebrauch verschiedener Netzarten, Aenderung von Maschenweiten. Die deutsche Regierung habe ihren Standpunkt zu erkennen gegeben, den Fischern des Kurischen Haffs die weitmöglichste Hilfe zuteil werden zu lassen. Da das Haff zum Teil von memelländischen und zum andern Teil von preußischen Fischern befischt wird, sei es eine unbedingte Notwendigkeit, daß alle Anordnungen und Abänderungen im Einverständnis beider Gebietsteile geregelt würden, damit zum Wohl der Allgemeinheit wie auch der Fischer das Haff rationell bewirtschaftet werde. Die Beschlußfassung über die einzelnen Fragen sei einer demnächst stattfindenden Fischertagung vorbehalten, an der auch die Delegierten der memelländischen Fischereivereine teilnehmen würden. Oberfischmeister Proft erinnerte insbesondere die realberechtigten Fischer daran, ihre Rechte in das Wasserbuch eintragen zu lassen, da der Termin im April 1927 ablaufe und ein Versäumnis dieser Formalität große Nachteile für die Fischer haben könne. Auf einen Antrag, die diesjährige Frühjahrsschonzeit um 14 Tage später beginnen zu lassen, werden entsprechende Unterhandlungen mit den Behörden eingeleitet werden.

VI. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Kammergericht. Enten in der Schmalkalde. (Nachdruck verboten.)

Ohne Erlaubnis der Fischereiberechtigten hatte D. seinen Enten gestattet, sich in der Schmalkalde zu tummeln. Im Hinblick auf das preußische Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 und die preußische Fischereipolizeiverordnung vom 29. März 1917 wurde D. zur Verantwortung gezogen und vom Amtsgericht in Brotterode zu einer Geldstrafe verurteilt, weil der Angeklagte ohne Genehmigung des Fischereiberechtigten seine Enten in der Schmalkalde nicht frei umherschwimmen lassen durfte. Diese Entscheidung focht D. durch Revision beim Kammergericht an und machte u. a. geltend, seine Enten hätten sich von der gothaischen Seite in die Schmalkalde begeben; unter diesen Umständen könnten die preußischen Bestimmungen und Vorschriften nicht zur Anwendung gelangen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Feststellung des Amtsgerichts seien die Enten in der Schmalkalde frei umhergeschwommen; es sei daher anzunehmen, daß die Enten sich nicht darum bekümmert haben, ob sie auf der preußischen Seite oder auf der gothaischen Seite der Schmalkalde umherschwammen. (1. S. 319. 26).

Kammergericht. Wann ist ein Fischgerät verpackt? (Nachdruck verboten.)

Außerhalb der Grenze des freien Fischfangs darf nach § 109 des Fischereigesetzes niemand auf Wasserfahrzeugen unverpackte Fischereigeräte mit sich führen. D. und Gen. hatten polizeiliche Strafverfügungen erhalten, weil sie im August 1925 gegen 4½ Uhr morgens eine Aalhaue bei sich im Boot auf dem Swinestorm mit sich geführt hätten. Auf den Einspruch der Angeklagten erkannte aber das Amtsgericht auf Freisprechung der Angeklagten und betonte, die Angeklagten bestreiten, daß die Aalhaue unverpackt gewesen sei; sie wollen sie mit sich geführt haben, indem sie viermal mit einem großen Tuche umwickelt und das Paket dann mit Bändern zugebunden war. Da die Angaben der Angeklagten nicht zu widerlegen seien, sei anzunehmen, daß die Aalhaue verpackt gewesen sei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die Aalhaue sei nicht verpackt gewesen, da unschwer das Tuch und die Bänder von der Aalhaue hätten entfernt werden können. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der Feststellung des Amtsgerichts war die Aalhaue viermal mit einem großen Tuch umwickelt und das Paket mit Bändern zugebunden gewesen, daß die Aalhaue ohne besondere Vorbereitung zum Fischfang hätte benutzt werden können. Wenn das Amtsgericht unter diesen Umständen annehme, daß die Aalhaue verpackt gewesen sei, so sei die Feststellung nicht rechtsirrig. (1. S. 323. 26.)

VII. Vermischte Mitteilungen.

Anerkennung der Fischzucht Buchwäldchen. Auf Grund der Anerkennungsbesichtigung am 8. Mai ist die Fischzucht Buchwäldchen, Post Bienowitz, Station Pohlschildern, Bez. Liegnitz, Pächter Oberamtmann Oswald Zaruba, als Zuchtanstalt für Spiegelkarpfen und Edelschleien von der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau anerkannt worden.

Die Anerkennung der Fischzucht von Debschitz-Göllschau ist erloschen, weil der Pächter seine Pacht abgegeben hat. Mrg.

Die Rheinsalmfischerei stirbt aus. Die Salmfischerei im Rhein geht von Jahr zu Jahr immer mehr zurück. In diesem Jahr wurden bis jetzt 11 Stück Salm im Gesamtgewicht von 264 Pfund gefangen. Da dabei die Unkosten für Geräte und Netze nicht mehr herauskommen, dürfte wohl bald mit der Einstellung der Salmfischerei zu rechnen sein.

Digitized by Google

VIII. Literatur.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte von Strigea (Holostomum) cornu Rud. von L. Scheuring und E. Eversbusch. (Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München.) Zool. Anzeiger, Bd. LXVI, Heft 1/4, 5. 3. 26.

Die Verfasser bringen den Nachweis, daß als Larve des vorzüglich den Dünndarm vom Graureiher bewohnenden, zur Gattung der Holostomiden gehörenden Parasiten Diplostomum cuticola Nord. anzusprechen ist, das in verschiedenen Weißfischarten in dunkel pigmentierten Flecken der Unterhaut vorkommt.

Nach den neueren Arbeiten von Lutz, Faust, Puszkowski und Szidat hat sich die Ansicht von Brandes, daß in den Gruppen der Holostomiden und Hemistomiden die Stadien der Sporocysten oder Pedien und Cercarien fehlen, als unrichtig erwiesen. Die Verfasser beabsichtigen, späterhin auch für Strigea cornu die noch fehlenden Stadien zwischen Ei und Larve zu züchten. Sie richten deshalb am Schluß ihrer Arbeit an alle, die Gelegenheit dazu haben, die Bitte, ihnen für die geplante Weiteruntersuchung Reihereingeweide oder fixiertes Material zu überlassen. E.

IX. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kostete am 11. Juni 1926 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Rheinsalm lebend 3.—; Blaufelchen lebend 1.90; Renken lebend 1.80; Schleie lebend 1.80; Karpfen lebend 1.50 bis 1.80, tot 1.30; Hecht lebend 1.50 bis 1.80; Aitel —.80; Barsch lebend —.80; Brachsen lebend —.60 bis —.90, tot —.55 bis —.70; Nasen —.45 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Mai 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	3	142.—	groß	20	106.20
unsortiert	4	155.—	mittel	11	107.64
Aale			unsortiert	15	102.43
groß	20	158.93	Aale		
groß-mittel	24	172.28	groß	16	137.50
mittel	23	171.87	mittel	9	123.72
klein-mittel	21	142.76	klein-mittel	4	81.88
klein	7	109.29	klein	10	66.90
kleinste	5	74.60	unsortiert	19	110.29
unsortiert	3	177.17	Schleien.		
Schleien			unsortiert	13	90.58
groß	11	120.55	Hechte		
Portionsschleien	17	172.41	groß	21	46.24
unsortiert	24	148.02	groß-mittel	4	64.63
Hechte			mittel	5	62.70
groß	17	65.29	klein	3	78.33
groß-mittel	14	84.21	unsortiert	24	75.60
unsortiert	23	122.39	Barsche		
Barsche			groß	18	57.52
groß	4	102.50	klein	7	20.14
unsortiert	2	73.75	unsortiert	11	51.18
Bleie			Bleie		
groß	17	69.03	groß	15	36.77
klein	4	33.75	mittel	4	31.88
unsortiert	12	52.17	klein	7	13.50
Plötzen			unsortiert	19	25.78
groß	4	45.63	Plötzen		
unsortiert	11	42.59	groß	14	33.32
Karpfen			klein	1	12.50
Spiegel- (25—30)	8	119.94	unsortiert	13	11.04
Krebse (Schock)			Karpfen		
(8—10)	18	5.11	unsortiert	5	57.20
(10—11)	16	8.07			
(11—12)	12	16.93			
(12—13)	6	23.04			
(13—15)	10	37.45			
unsortiert	12	7.68			

Im Vergleich zum Vormonat (April) hat sich der durchschnittliche Preisstand fast aller lebenden und auch der meisten toten Fische gehoben. Wesentlich höher liegen besonders die Hechte. Etwas tiefer liegen im ganzen die Krebse. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Mai anlangt, so zogen die Preise erst erheblich an, sanken jedoch gegen Ende des Monats wieder, mit Ausnahme der lebenden Aale.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Schwieriger Fang einer 4½ pfündigen Bachforelle.

(Schluß.)

Am Montag zog ich schon früh los, es war ein schöner Morgen, jedoch war es empfindlich kühl. Zuerst ging ich dem Bach zu, um meine Köderfische, die ich in einer Fischkanne im Bach hängen hatte, abzuholen, aber jetzt traute ich meinen Augen nicht mehr, der Bach war beinahe leer, nur an wenigen Stellen stand noch etwas Wasser und meine Köder waren samt und sonders kaputt, ich ging jetzt an den Gumpen, auch dieser hatte kaum noch ein Drittel des früheren Wasserstandes. Ich ließ mir nachher sagen, daß eine Gemeinde, die weiter oben am Bach lag, diesen am Sonntag abgesperrt hatte und er nun in der Nacht beinahe ausgelaufen war!

Auf dem Grund des Gumpens sah ich jetzt Dutzende von kleinen Forellen stehen, diesen warf ich einige Würmer zu, aber sie rührten diese nicht an. Mit Angeln war es also nichts, nach Hause wollte ich an dem schönen Morgen auch nicht, so trieb ich mich in der Nähe umher, schaute dem Spiel einiger Eichhörnchen zu usw.

Auf einmal hörte ich das Geräusch von fließendem Wasser, ich ging nun wieder an den Gumpen und sah gerade, wie das Wasser sich in diesen ergoß, aber was für ein Wasser, voraus kamen ganze Haufen von allerlei Unrat, dieser setzte sich sofort bei dem niederen Wasserstand fest. Das Wasser floß nun stärker, der Gumpen füllte sich immer mehr, dadurch wurde auch der Unrat gehoben, kam in Bewegung und wurde dann stückweise in den Bach abgeschwemmt, so daß nach einiger Zeit wenigstens die Mitte des Gumpens frei war. Das war nun aber eine Brühe, die allem ähnlicher sah, nur keinem Forellenwasser, trotzdem steckte ich mein Angelzeug ganz gewohnheitsmäßig zusammen und warf dieses in die Mitte des Gumpens, im gleichen Augenblick erhielt ich einen Riß, so stark und schnell, daß ich geradezu erschrack. Zunächst glaubte ich, ich sei hängen geblieben, das konnte aber nicht sein, denn meine Angel war frei, diese nahm ich sofort heraus und sah dann, daß der Wurm dicht am Haken glatt abgebissen war, ich brachte einen frischen an, und warf die Angel an der gleichen Stelle ein. So schnell wie vorher bekam ich den gleichen Riß, diesmal war ich aber darauf gefaßt, ebenso schnell erfolgte mein Anhieb, und der Fisch hing. — Jetzt ging aber eine Komödie los, der Fisch fuhr wie rasend in dem Gumpen umher, alle Augenblicke sprang er über das Wasser — jetzt konnte ich sehen, daß es eine Forelle war — dann suchte sie unter die Felsplatte zu kommen, oder in das Wurzelwerk des gegenüberliegenden Ufers einzudringen, so daß ich nur zu halten hatte, zudem mußte ich an der schwierigen Stelle auch auf mich Obacht geben, denn um Haaresbreite wäre ich selbst im Gumpen gelegen —!

Nach und nach erlahmte sie doch, ihre Bewegungen wurden weniger stürmisch, über Wasser kam sie nicht mehr, ja einen Augenblick konnte ich sie überhaupt nicht mehr fühlen, und ich fürchtete schon, sie sei frei geworden, aber eine leichte Bewegung der Rute überzeugte mich vom Gegenteil!

Jetzt verkürzte ich die Schnur ganz langsam, ebenso langsam stellte ich meine Rute steiler, und brachte sie so mehr an die Oberfläche des Wassers, sie versuchte sich noch einigemal zu wehren, aber ich ließ nicht mehr los! Auf diese Weise führte ich sie gegen die Felsplatte, an der bekam sie dann einen Halt, ich verkürzte die Schnur noch mehr, die Rute stellte ich noch steiler und brachte damit ihren Kopf außerhalb des Wassers, so hielt ich sie nun ganz krampfhaft, wie lange wußte ich dazumal nicht und heute noch weniger, aber das weiß ich, daß mir Minuten wie eine Ewigkeit vorkamen. Als ich aber jetzt fühlte, daß ich es in dieser Stellung und Haltung nicht länger aushalten konnte, rollte ich die Schnur weiter auf und brachte die Forelle ganz aus dem Wasser, sie war aber so betäubt, daß sie sich nicht mehr rührte, sie hing an der Angel wie ein Stück Holz, und als ich sie vor mir und über mir hängen hatte, wickelte ich die Schnur rasch um die Rolle, ergriff nun auch mit der anderen Hand die Rute, hob diese mit beiden Armen steil in die Höhe und warf Rute samt Fisch hinter mich ins Gebüsch. Bevor ich mich aber danach umsehen konnte, mußte ich zuerst meine Glieder durch Reiben gebrauchsfähiger machen, ich war tatsächlich

Digitized by Google

ganz steif. Den Handteil meiner Rute fand ich dann frei hinter mir liegen, der vordere Teil stak etwas nach links im Gebüsch, ich suchte, diesen Teil frei zu machen, um die Schnur ergreifen zu können, das gelang aber nicht ganz, aber ich konnte mit Sicherheit erkennen, daß keine Forelle mehr an der Angel hing, ich verhielt mich nun einige Zeit ruhig, ob ich nicht irgendwo schlagen hören würde, aber nichts dergleichen, dann suchte ich rechts und links, so weit ich eindringen konnte, fand aber auch nichts. Jetzt fürchtete ich schon, daß die Forelle an dem steilen Abhang trotz Gestrüpp sich wieder in ihr Element zurückbegeben haben könnte, machte aber noch einige Schritte vorwärts gegen die Straße und da lag sie ganz frei am Straßenrand vor dem Gebüsch! .

Ich gestehe nun offen, daß ich einige Zeit so erregt war, daß ich weiter nichts machen konnte, als sie anschauen, und nur langsam kam die Freude bei mir auf, als ich mir sagen durfte, jetzt hast du sie doch noch bekommen. Es war aber auch ein Prachttier, bis heute habe ich kein zweites ähnliches Exemplar gesehen, in keiner Ausstellung und nirgends. In der Farbe war sie allerdings ziemlich dunkel, was wohl davon rühren mochte, daß sie jahrelang unter der Felsplatte stand. Jetzt hob ich sie auf, das Angelzeug ließ ich liegen, wo es lag, und ging so schnell ich konnte dem Haus zu. Dort erregte sie großes Aufsehen! Ich gab sie ab, und ging gleich wieder an meinen Platz zurück, gefolgt von einigen Bekannten, mit deren Hilfe meine Angel bald frei war. Ich versuchte es noch einmal mit Angeln in dem Gumpen und in kürzester Zeit hing eine schöne Forelle, die ich verhältnismäßig leicht heraufbrachte; ich übergab sie meinem hinter mir stehenden Bekannten zur Versorgung, dann warf ich wieder ein und gleich darauf hing wieder eine, so ging es fort. Dann wurde mir beim Abnehmen eine sehr schöne Forelle frei und fiel dicht am Ufer auf den trocknen Teil der Felsplatte, ich rief das meinen Bekannten mit Bedauern zu. Das hörte ein junger Fabrikarbeiter, der auch in der Nähe stand, drängte sich zu mir vor und erklärte, er wolle heruntersteigen und sie holen. Dem erwiderte ich, wenn er das fertig bringe, er die Forelle behalten könne. Der stieg wirklich herunter, steckte die Forelle in die Tasche und dann ging es wieder aufwärts, zwar bedeutend langsamer als vorher, und so kam er zwar mit zerkratzten Händen und zerrissener Hose, aber ganz vergnügt wieder oben an.

Jetzt nahm ich meinen Betrieb wieder auf, aber es ging gleicherweise fort, gleich hing eine und dann wieder, daß ich meinen Bekannten erklärte, ich höre jetzt auf, ein derartiges Angeln habe für mich keinen Reiz mehr, auch war ich gehörig müde.

An diesem Morgen hätte ich, wie ich glaube, den ganzen Bach von allen größeren Forellen räumen können, von denen ich wochenlang kein Stück sah, viel weniger fing!

Wir gingen nun nach Hause, dort wurden die Forellen gewogen, die große wog 4½ Pfund und die nachgebrachten 7 Pfund.

Wir verabredeten dann auf den Abend ein Abschiedsfischessen; ich lieferte die Fische und die übrigen Teilnehmer sorgten für das dazu gehörige „Naß", und zwar nicht zu wenig. Den nächsten Tag reiste ich dann hochbefriedigt ab.

Jetzt möchte ich nur noch einige Bemerkungen beifügen!

Den über alles Erwarten guten Schluß in letzter Stunde verdankte ich zunächst einer starken Dosis „Glück"! (Sonst nicht meine Sache!) Denn Glück war es für mich, daß der Bach abgesperrt wurde und Glück war es, daß ich mich gerade zu der Zeit am Gumpen aufhielt, in welchen das Wasser wieder zufloß.

Nur diesen beiden Zufälligkeiten danke ich es, daß ich die Forelle an die Angel brachte.

Weiter aber verdanke ich die glückliche Landung derselben an dem außerordentlich schwierigen Platz, meinem guten Angelmaterial und da besonders meiner äußerst stabilen Hickoryrute. Diese war gegenüber den jetzigen feinen Ruten schwer und unhandlich, aber mit einer feineren Rute hätte ich die Forelle niemals landen können. Meine Rute bog sich unter dem ordentlichen Gewicht kaum nennenswert, eine feinere Rute hätte sich aber, selbst wenn sie ohne Bruch ausgehalten, so stark gebogen, daß ein Rückwärtsschleudern der Forelle sicher nicht gelungen wäre, und daß es höchste Zeit war, daß sie trockenen Boden unter sich bekam, bewies, daß sie wahrscheinlich schon im Fallen frei wurde!

Auch ein Unterfangnetz hätte mich an diesem Platz nicht viel nützen können, wenn ich auch eines gehabt hätte, dieses ließ ich jedoch seinerzeit als „wohl entbehrlich zu Hause".

T. —ll.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Harburger Gummiwarenfabrik Phönix A.-G.** über **Harburger Gummistiefel bei**, den wir der Beachtung unserer Leser angelegentlich empfehlen.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte ꝛc. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Eindügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!
Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.
„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 489/90

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13. Augsburg, den 1. Juli 1926. 51. Jahrg.

I. Uebersichtsplan für die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg vom 27. Juli bis 1. August 1926.

Dienstag, den 27. Juli 1926:

Von 8 Uhr abends an: **Begrüßungsabend im Salon der Stadthalle** (am Schloßteich, vorderer Roßgarten).

Mittwoch, den 28. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Salmoniden-Ausschuß.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Zuchterfolge aus den im Jahre 1923 neu eingeführten Regenbogenforelleneiern, Verwendung des gewonnenen Zuchtmaterials, Bezug von Eiern der Salmo gairdneri. — 3. Forellenfütterung mit Seefischen (Riggert). — 4. Führung eines Zuchtbuches für Forellen, Kennzeichnung der Zuchtfische (Buschkiel.) — 5. Die Aufzucht von Forellensetzlingen in Naturteichen und ihre Bedeutung für die Salmonidenzucht (Trenk). — 6. Lage des Forellenmarktes, Verwertungsmaßnahmen (Nanz). — 7. Einfuhrzoll für Forellen und Lachse. — 8. Lieferungsbedingungen für Produkte der Salmonidenzucht (K. Schiemenz). — 9. Vorführung des Modells eines neuen Sauerstoffverteilers (Buschkiel). — 10. Verschiedens.

2 Uhr mittags: Wissenschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Regenbogenforelle und Steelheadforelle und die Bedeutung beider Formen für unsere Forellenzucht (Ehrenbaum). — 3. Hechtkrankheit und anderes (Plehn). — 4. Die Rotseuche des Aales im Stralsunder Bezirk (Schäperclaus). — 5. Neue betriebswissenschaftliche Studienergebnisse (K. Schiemenz). — 6. Die Veränderung unserer Fischgewässer (P. Schiemenz). — 7. Verschiedenes.

Abends Treffpunkt Stadthalle.

Donnerstag, den 29. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Teichwirtschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Verwertung der Teichfischproduktion (Nanz). — 3. Praktische Erfahrungen über Bodenkultur in Teichen (Mehring, Kamprath, Röhler). — 4. Das Klima und die Form der Fische (Mehring). — 5. Die Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft (Nanz). — 6. Verschiedenes.

1 Uhr mittags: Ausschuß für Fischereiverwaltung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Dienstanweisung für Fischereibeamte (Recken). — 3. Reiherfrage (Recken). — 4. Die Anwendbarkeit der bestehenden preußischen Strafvorschriften auf die unbefugte Einleitung von Abwässern in Fischgewässer (Germershausen). — 5. Die Organisierung der Gewässerbesetzungen (Koch). — 6. Das Archiv für Fischereigeschichte (Koch). — 7. Entwurf eines neuen Fischereigesetzes für Württemberg unter der Berücksichtigung der Frage der Eigenschaft der privaten Fischereiaufseher als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft (Dreiß). — 8. Reichswasserstraßenordnung und Fischerei (Gebhardt). — 9. Verschiedenes.

5 Uhr nachmittags: Besichtigung der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen (in Königsberg-Cosse, Gewerbestraße 12/16). Treffpunkt der Teilnehmer am Kaiser Wilhelm-Denkmal am Schloß.

Abends: Treffpunkt Hotel Berliner Hof (Steindamm).

Digitized by Google

Freitag, den 30. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Seenwirtschaftlicher Ausschuß:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Ueber Stintseen (Willer). — 3. Zeitgemäßer Besatz für ostpreußische Seen (Willig). — 4. Krebsbestand und Faulschlamm im großen Krebssee (Struck). — 5. Die richtige Zeit für die Bonitierung von Seen (P. Schiemenz). — 6. Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer (Otto). — 7. Verschiedenes.

1 Uhr mittags: Ausschuß für die fließenden Gewässer:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Wiederanknüpfung der Beziehungen zur Gewinnung von Aalbrut in England im Jahre 1926 (Lübbert). — 3. Bericht über neuere Aaluntersuchungen (Ehrenbaum). — 4. Die Ankerkuilenfrage im Rhein (Koch). — 5. Verunreinigung der Wasserläufe (Mierau). — 6. Wirtschafts- und Schutzgenossenschaften (Mierau, Smolian). — 7. Wie weit aufwärts wirken Staustufen auf den Wanderfischbestand (besonders Barben und Nasen)? — 8. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Ausflug für die Damen nach der Ostseeküste.
Abfahrt 4 Uhr vom Samlandbahnhof, Ausflugskarte 3. Klasse nach Warnicken lösen, Ankunft dort 5 Uhr 15, zu Fuß nach Georgenswalde, dort Kaffee. Weiter nach Rauschen, dort Abendessen, Rückfahrt von Rauschen-Düne 9 Uhr 50 abends, Ankunft in Königsberg 10 Uhr 50.

Sonnabend, den 31. Juli 1926:

8 Uhr vormittags: Ausschuß für Berufsfischerfragen:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers. — 3. Die Aufgaben des Ausschusses. — 4. Aussprache über Berufsfischerfragen, die aus den Reihen der Mitglieder vorgebracht werden. — 5. Verschiedenes.

1 Uhr mittags: Ausschuß für Sportfischerei:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers. — 3. Die Aufgaben des neuen Ausschusses und sein Verhältnis zu den übrigen Ausschüssen des D. F.-V. (Dreiß). — 4. Wie kann der Sportfischer zur Reinhaltung unserer Gewässer beitragen? (Stolz). — 5. Verschiedenes.

5 Uhr nachmittags: Verwaltungsrat:

Tagesordnung:

1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1926. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

8 Uhr abends: Begrüßungsabend für die Teilnehmer der Fischereitagung im Tiergarten (Husen).

Sonntag, den 1. August 1926:

9 Uhr vormittags: **56. (33.) Deutscher Fischereirat** im Sitzungssaal des Provinzial-Landtags im Landeshaus Königsstraße 28/31.

Tagesordnung, siehe Einladung.

3 Uhr nachmittags: **Oeffentlicher Deutscher Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins** anläßlich seines 50jährigen Bestehens, im Landeshaus Königstraße 28/31.

Tagesordnung:

1. Begrüßungsansprachen. — 2. Generalsekretär Dr. E. Röhler und Dr. K. Schiemenz-Berlin: „Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins." — 3. Professor Dr. Willer, Königsberg, Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen: „Die ostpreußische Fischerei" (mit Lichtbildern). — 4. Staatl. Fischereidirektor Lübbert, Hamburg: „Karpfenwirtschaft in den Seen des rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau" (mit Lichtbildern).

7 Uhr abends: **Festessen im Börsengarten** (Hinter-Tragheim 33).

Montag, den 2. August 1926:

Zweitägiger Ausflug nach den Masurischen Seen:

Abfahrt 10 Uhr 25 vorm. vom Südbahnhof in Königsberg, mit der Bahn bis Angerburg, Besichtigung der Fischbrutanstalt Angerburg. Dampferfahrt auf dem Mauersee. Insel Upalten, Park der Grafschaft Steinort. Zur Nacht in Lötzen, Abendessen im Kurhaus in Lötzen.

Dienstag, den 3. August 1926.

Früh Abfahrt von Lötzen, Dampferfahrt über Löwenthin, Talter Gewässer, Mittagessen, in Nikolaiken, Weiterfahrt über Beldahn, Niedersee nach Rudczanny, von dort Anschluß an die Hauptbahnlinie:

ab Rudczanny 4 Uhr 09 Allenstein an 6 Uhr 41 abends
Allenstein ab 8 Uhr 44 abends D-Zug nach Berlin.
oder
ab Rudczanny 5 Uhr 05 Rotfließ an 7 Uhr 06 abends
Rotfließ ab 8 Uhr 11 abends D-Zug nach Berlin.

Alle Sitzungen der Ausschüsse, des Verwaltungsrates, des Deutschen Fischereirates und des Deutschen Fischereitages finden im Landeshaus statt.

Digitized by Google

Der Deutsche Fischereitag am Nachmittag des 1. August ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und besonders geladene Gäste Zutritt. An den Ausschuß-Sitzungen können Gäste mit Einverständnis des betr. Vorsitzenden teilnehmen. Zu den Ausflügen sind Gäste willkommen.

Vorausbestellungen für Zimmer sind bis spätestens 20. Juli zu richten an das Fischerei-Institut, Königsberg, Tragheimer Kirchstraße 74. Spätere Bestellungen können nicht mehr vermittelt werden. Es wird um genaue Angabe des Ankunfts- und Abreisetages gebeten. Ferner ist Anmeldung nötig zu dem Begrüßungsabend am Sonnabend, den 31. Juli, und zu dem Festessen am 1. August abends. Die Anmeldung zu dem Ausflug nach den Masurischen Seen muß bereits bis zum 15. Julian das Fischerei-Institut, Tragheimer Kirchstraße 74, erfolgt sein. Hierbei ist anzugeben, ob die Teilnehmer an der ganzen Veranstaltung teilnehmen wollen oder ob sie an dem gemeinsamen Essen, der Uebernachtung und einzelnen Teilen der Fahrt nicht teilnehmen wollen.

Alle Anmeldungen für Quartier und Essen sind rechtsverbindlich. Die Besteller von Quartieren werden vom Fischerei-Institut aus benachrichtigt, wo sie untergebracht sind. Außerdem wird eine Quartierliste im Hotel Berliner Hof, Königsberg, zur Einsicht ausgelegt.

Die Teilnahme der Damen an den Veranstaltungen des Deutschen Fischereivereins ist sehr erwünscht. Für die Fahrt durch den polnischen Korridor mit den geschlossenen D-Zügen von Berlin nach Ostpreußen ist kein Paß nötig, doch empfiehlt es sich, für etwaige Kontrolle einen Personal-Ausweis, den die jeweilige Polizeibehörde am Ort ausstellt, mitzuführen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez. Dr. Maier. Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

II. Einladung zum 56. (33.) Deutschen Fischereirat in Königsberg i. Pr.

am 1. August 1926, vormittags 9 Uhr im Sitzungssaal des Provinziallandtages in Königsberg, Königstraße 28/31.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegenahme des Jahresberichtes 1925.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Jahresrechnung 1925 und Erteilung der Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1926.
5. Festsetzung der Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Bestätigung der neu gewählten Ausschüsse für Berufsfischerfragen und für Sportfischerei; Genehmigung ihrer Geschäftsordnung.
7. Berichte der Fachausschüsse und Beschlußfassung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
8. Anträge des Verwaltungsrates (Schutzzoll für Fische, Vertretung im Reichswirtschaftsrat usw.).
9. Ehrungen und Auszeichnungen.
10. Satzungsgemäße Wahl des stellvertretenden Schatzmeisters, der Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat, der drei direkten Mitglieder des Verwaltungsrates, und Bestätigung der von den Ausschüssen getroffenen Wahlen.
11. Ort und Zeit des Fischereirates 1927 (Kiel) und Vorschläge für 1928.
12. Anträge und Wünsche.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez. Dr. Maier.

III. Bekanntmachung.

betr. Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauches.

Laut einer Verordnung vom 5. Juni 1926 ist bei landwirtschaftlichen Betrieben rückwirkend bis zum 1. April der Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit, wenn die Gesamtheit der vereinnahmten Entgelte einschließlich des Eigenverbrauches im jeweils vorangegangenen Wirtschaftsjahr 10 000.— RM. nicht überstiegen hat. Die Befreiung erstreckt sich auf den Eigenverbrauch des Landwirtes und seiner Haushaltsangehörigen. Auf Betreiben des Deutschen Fischereivereins ist in der Verordnung ausdrücklich bestimmt worden, daß als landwirtschaftliche Betriebe auch Fischereibetriebe gelten. Demnach unterliegt der Eigenverbrauch der Fischer auch an Fischen nicht mehr der Umsatzsteuer, wenn der Gesamtumsatz 10 000.— RM. nicht übersteigt.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Mitteilung.

Aus Anlaß des 4. Bayer. Fischereitages findet vom 17. mit 20. September ds. Js. auf dem kleinen Exerzierplatze in Passau eine umfangreiche Kreisfischereiausstellung statt, die sich mit Ausnahme von Hilfsmitteln zur Fischzucht und Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei usw. auf den Kreis Niederbayern beschränkt. Zweck der Ausstellung ist es, Erzeugnisse der niederbayerischen Fischerei vorzuführen, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung zum Bewußtsein zu bringen um damit auch allgemeines Verständnis für die Bestrebungen der Fischerei

Digitized by Google

zu wecken. Auch werden Neuerungen auf dem Gebiete des Fischereiwesens zur Kenntnis der Beteiligten gelangen.

Ausgestellt werden: I. Zuchtfische: Salmoniden, Karpfen, Schleien und sonstige in Teichen gehaltene Fische. II. Wildfische aller Art aus den fließenden Gewässern Niederbayerns. III. Besatz- und Speisekrebse. IV. Perlmuscheln und Perlen. V. Hilfsmittel zur Fischzucht, Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei. Wissenschaftliche Darstellungen, Pläne, Literatur.

Hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Fischzucht, Teichwirtschaft, Fluß- und Bachfischerei werden auf Grund Urteils eines Preisgerichtes prämiiert. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon volle Gewähr für einen starken Ausstellungsbesuch.

v. Zur Durchführung der Bewertung fischereilicher Vermögen.

Unter dem gleichen Datum wie die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz (14. Mai 1926) sind auch die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Letztere verdienen die Beachtung insbesondere derjenigen Stellen, welche die Belange der Binnenfischerei wahrzunehmen haben. — Der Vermögenswert (Einheitswert) der Fischereibetriebe in natürlichen Binnengewässern, der Teichwirtschaften und Fischzuchtanstalten sowie der Vermögenswert einzelner Gewässer und Fischereiberechtigungen wird in der Regel durch die Grundwertausschüsse festgesetzt. Das Gesamtvermögen des Steuerpflichtigen, das ja aus verschiedenen Einnahmequellen, wie z. B. aus einem Fischereibetriebe, einem Fischhandelsgeschäft und Kapitalvermögen, bestehen kann, wird hingegen vom Finanzamt festgestellt und dem Steuerpflichtigen in einem Veranlagungsbescheid mitgeteilt. Das Finanzamt bereitet in der Regel auch die Ermittlung der Einheitswerte durch den Grundwertausschuß vor. Man wird nicht fehl gehen mit der Annahme, daß hinsichtlich des fischereilichen Vermögens hier tatsächlich der Schwerpunkt der ganzen Wertermittlung liegt. Da die von den Landwirtschaftskammern in den Bewertungsausschuß entsandten Mitglieder zumeist in bezug auf die fischereilichen Vermögen nicht sachverständig sein werden, wird sich der Ausschuß wohl in der Regel dem Vorschlag des betreffenden Sachbearbeiters des Finanzamtes anschließen. Die betreffenden Herren dürften in der Regel im Besitz des „Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern" sein. Wo das nicht der Fall ist, liegt es im eigenen Interesse des Steuerpflichtigen (gegebenenfalls schon in einer Anlage zur Vermögensteuererklärung), auf diesen ausdrücklich aufmerksam zu machen. Auch den in Betracht kommenden sonstigen Mitgliedern der Grundwertausschüsse sowie den Katasterämtern ist der Tarif zuzustellen (die gewünschte Stückzahl ist von der Geschäftsstelle Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21 anzufordern.) Unter den genannten Mitgliedern heben wir besonders die Direktoren und Lehrer der Landwirtschaftlichen Schulen sowie die Katasterbeamten hervor. Ueberhaupt besteht die Möglichkeit (§ 38), daß die Vorbereitung der Bewertung an Stelle der Finanzämter teilweise den Katasterämtern übertragen wird.

Die Vorarbeiten selbst stützen sich u. a. auf die Vermögenserklärung des Steuerpflichtigen und auf Unterlagen, die durch Anhörung von Sachverständigen und anderen geeigneten Vertrauenspersonen zu beschaffen sind. Dabei sind Angehörige der Berufsvertretungen und -verbände besonders hervorgehoben. Sache der Provinzialvereine und ihrer Untervereine ist es, Sachverständige zu benennen und überhaupt mit den Grundwertausschüssen, Finanz- und Katasterämtern in engste Fühlung zu kommen und bei jeder sich bietenden passenden Gelegenheit auf den „Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe" hinzuweisen und ihn zu verteilen.

Hat der Steuerpflichtige eine Vermögenserklärung abgegeben, so bildet diese den Ausgangspunkt für die Bewertung. Ist das nicht der Fall, so bilden die Ergebnisse der Ermittlungen, insbesondere auch die gutachtlichen Aeußerungen der genannten Sachverständigen und Vertrauenspersonen, die Grundlage für die Bewertung. Daraus erhellt erneut die Wichtigkeit der Sachverständigenfrage. Wird es unterlassen, eine hinreichende Zahl brauchbarer Sachverständiger den Finanzämtern, Katasterämtern, Landwirtschaftskammern, Kreislandbünden und Landwirtschaftlichen Schulen gleich von vornherein zu benennen, so ist mit zahlreichen zu hohen Fehleinschätzungen zu rechnen. Es muß nach Möglichkeit verhindert werden, daß in Ermangelung der Benennung wirklicher Fischereisachverständiger der Fischerei ganz fernstehende Persönlichkeiten als „Sachverständige" befragt werden und ihr unzutreffendes Urteil über die Höhe der Vermögenseinschätzung entscheidet. — In jedem Falle sollen nach den Ausführungsbestimmungen die bei einer

Digitized by Google

Reichs-, Landes- oder Gemeindebehörde vorhandenen Unterlagen, soweit sie für die Bewertung von Bedeutung sind, berücksichtigt werden. Auch Einkommensteuer- und Umsatzsteuererklärungen, ferner die Ergebnisse früherer Verhandlungen sowie alle Tatsachen, die durch Sachverständige und Vertrauenspersonen sowie auf Grund eigener Kenntnisse der Verhältnisse bekannt geworden sind, werden berücksichtigt.

Die vom Grundwertausschuß festgestellten Einheitswerte werden offengelegt. Die Offenlegung der Listen erfolgt entweder im Finanzamt oder bei der Gemeindebehörde. Da jedermann die Listen einsehen kann, werden die festgestellten Werte allgemein bekannt werden. Deutscher Fischereiverein.

VI. Beitrag zur künstlichen Zucht der Barbe.

Seit dem Jahre 1920 werden in der königl. ital. Brutstation in Peschiera, der ehemaligen Festung am Auslauf des Gardasees, namens Mincio, mit großem Erfolg Barben künstlich befruchtet und in Selbstauslesеapparaten erbrütet. Die Brutstation befindet sich auf einigen kleinen Inselchen im Mincio, unmittelbar unterhalb der Festungsmauern und dem Viadukt der Bahnlinie Brescia-Verona. Es sind drei Bruthäuser vorhanden, von denen zwei zur Erbrütung von Seeforelleneiern dienen und das letzte zur Erbrütung von Coregonen- und Barbeneiern. Die beiden ersteren sind mit Langstromapparaten aus Beton und letzteres mit Selbstauslesеapparaten ausgestattet. Das Speisungswasser wird mittels großer Schöpfräder, die durch den Strom des Mincio in ständiger Bewegung gehalten werden, in Kiesfilter und darauf in die verschiedenen Bruthäuser geleitet. Das Zuchtmaterial wird, außer den Coregonen, die wie allgemein üblich am Fangort im Gardasee befruchtet werden, in einer automatischen Fangstation oberhalb der Bruthäuser gewonnen. Ueber die technische Beschaffenheit und die Gewinnung von Seeforelleneiern werde ich an anderer Stelle ausführlich berichten.

Die Barben, es handelt sich um die Art „Barbus plebeius", werden an Ort und Stelle in besagter Fangvorrichtung in der Zeit der Laichreife, die in der Regel mit dem 20. Mai beginnt und gegen Ende Juni erlischt, gefangen und nach Coregonenart befruchtet. Bei den gefangenen Exemplaren herrscht immer das männliche Geschlecht vor und man rechnet im allgemeinen mit dem Geschlechtsverhältnis 3/1. Die Milchner geben reichlich Samen ab, welcher je nach der Größe des Fisches zur Befruchtung von einem oder mehreren Rognern ausreicht. Die künstliche Erbrütung erfolgt in Selbstauslesеapparaten System „Selpicker-Weiß", deren Glasglocke nur 32 cm hoch ist. Die Glocke wird bis zu $^2/_3$ ihrer Höhe mit Eiern angefüllt. Die Sterblichkeit ist in den ersten Tagen relativ hoch und kann bei Wassertemperaturen über 18° Celsius 25% betragen. Auch die Auslese ist mit der Coregonenerbrütung identisch. Die Entwicklung dauert je nach der Wassertemperatur 72 bis 85 Stunden. In weiteren 50 bis 60 Stunden wird der Dottersack aufgezehrt. In diesem Entwicklungsstadium wird die Brut in den Mincio ausgesetzt. Die jährliche Eierproduktion der Barbe beträgt in Peschiera 400—600 000 Stück.

Im vergangenen Jahre wurden 80 000 Stück Barbenbrut nach der königl. Fischzucht in Brescia gesandt, um einen Versuch mit der künstlichen Aufzucht in Teichen zu machen. Die Brut wurde in einen etwa 300 qm großen Teich mit einer mittleren Tiefe von 1,40 m ausgesetzt. Dieser Teich ist, wie alle anderen Teiche dieser Anstalt, wegen Wassermangel vollständig ausbetoniert und war daher zur Zucht wenig geeignet. Ein Naturteich mit geringerer Tiefe und einer mittleren Temperatur von etwa 16° Celsius würde zweifellos geeigneter sein.

In den ersten Tagen nach dem Aussetzen hielt sich die Barbenbrut an besonnten Stellen der Teichoberfläche auf. Leider ist auch das Wasser dieser Anstalt ziemlich kalt. Bei der größten Hitze überschreitet die Temperatur niemals 11—12° Celsius. Auch die relativ hohe Sterblichkeit, die in den ersten Tagen etwa 10% betrug, scheint auf die dortigen ungünstigen biologischen Verhältnisse zurückzuführen zu sein. Vor dem Aussetzen tat man sein möglichstes, um die Bildung von Naturnahrung und Algen zu begünstigen. Ich betone, soweit dieses in einem Zementbassin möglich war. Als künstliche Nahrung verabreichte man einen gekochten Brei, der zu $^2/_3$ aus Fischmehl und der Rest aus einer Mischung von Mais- und Roggenmehl bestand. An Stelle des Fischmehls verwendete man auch feingemahlene getrocknete Süßwasserfische (Alberelle-Alburnus alborella). Das Futter wurde in Klößen auf kleinen Futtertischen, welche einige Zentimeter unter dem Wasserspiegel

Digitized by Google

aufgehängt waren, dargereicht. Die Barbenbrut lernte bald, sich an die Futterstellen zu gewöhnen und sich dort in Scharen zu versammeln. Sie pickten die Klöße, genau wie Forellenbrut, auf. Bei fortschreitender Entwicklung hielten sich die Barben in größerer Tiefe auf und kamen nur zur Nahrungsaufnahme an die höher gelegenen Futterplätze. Gegen Ende September desselben Jahres wurde der Versuchsteich abgefischt und man zählte ungefähr 60 000 Stück 4—5 cm lange Setzlinge.

Dieses überraschende Resultat wird hoffentlich viele Fischzüchter unserer deutschen Heimat zu einem gleichen Versuch ermuntern. Es gibt eine ganze Reihe Fischzuchten, die sich in der Barbenregion befinden und die ohne große Schwierigkeiten laichreife Barben bekommen können. Man wird unter günstigeren biologischen Bedingungen, d. h. mit genügender Teichfläche, reicher Naturnahrung, genügendem Wasserdurchstrom und höherer Temperatur (Optimum 18 ° Celsius) größere Erfolge erzielen wie in Brescia.

Der vorliegende beschriebene Versuch wurde von Herrn Prof. Dr Lo Giudice, königl. Fischereidirektor für Ober- und Mittelitalien durchgeführt. Die näheren Angaben verdanke ich diesem Herrn, und ich fühle mich veranlaßt, ihm auch an dieser Stelle herzlich zu danken. E. W. Lohöfener, Crevacuore (Italien).

VII. Elektrisches Fischen.

Von R. Harrer, Vorstand des Fischereivereins Sigmaringen.

Als ich vor einigen Wochen einem guten Freund erzählte, beim Württembergischen Fischereitag in Sigmaringen am 16./17. Mai werde u. a. auch ein elektrisches Fischen vorgeführt, lächelte er überlegen und meinte, das sei wohl auch wieder Jägerlatein. (Ich bin nämlich nicht nur Fischer, sondern auch Jäger und pflege meinen lieben Bekannten, wenn sie durchaus angelogen sein wollen, dann und wann einen kleinen Bären aufzubinden.) „Diesmal nicht," konnte ich mit gutem Gewissen sagen, und nachdem ich ihm die Sache erklärt hatte, versprach er mir, am Fischereitag pünktlich zur Stelle zu sein, um sich diesen neuen Fischmord — wie er es nannte — mitanzusehen.

Wie so manche Erfindungen verdankt auch das elektrische Fischen sein Dasein einem Zufall. Es war schon vor dem Kriege, als eines Tages in dem kleinen Elektrizitätswerk des Mühlenbesitzers Neher in Einhart (Hohenzollern) ein über das Flüßchen Ostrach führender elektrischer Leitungsdraht brach und ins Wasser fiel. Der Müller, der gerade in der Nähe war, machte dabei die Beobachtung, daß die Fische nach einigen ruckartigen Bewegungen sich wie leblos auf den Rücken legten und mit leichter Mühe herauszuholen waren. Dieser Vorfall brachte den Müller auf den Gedanken, einen regelrechten elektrischen Fischzug zu unternehmen.

Mittelst zweier Kabel leitete er von seinem Werk aus einen elektrischen Gleichstrom von 110 Volt ins Wasser. Am Ende der Kabel brachte er je ein an einer Stange befestigtes Kupferblech, etwa in der Größe von 30/40 cm, an. Nun ging's los und siehe da: Die Sache funktionierte vortrefflich. Und das Schönste war, daß die Fische, welche in den ca. 5—6 m im Durchmesser haltenden Stromkreis kamen, zwar bewegungsunfähig wurden, also gefangen werden konnten, sofort aber wieder lustig davonschwammen, sobald die Stromzuführung unterbrochen wurde.

So war also, da der Müller dem Kabel eine Länge von 500 m gab — dasselbe war auf einem kleinen fahrbaren Wägelchen aufgerollt —, die Möglichkeit gegeben, den ganzen Fischbestand auf dieser Strecke nach Größe und Zahl aufzunehmen, die großen Fische und insbesondere die in einem Forellenbach als Bruträuber schädlichen Döbel und Treuschen herauszufangen, die kleinen dagegen am Leben zu lassen.

Da man bei dieser Art der elektrischen Fischerei mehr oder weniger von einem in der Nähe des Wassers gelegenen Elektrizitätswerk abhängig ist, kam schon vor einigen Jahren der kürzlich verstorbene Fabrikant A. Krämer in Scheer auf den Gedanken, einen transportablen Motor zu Hilfe zu nehmen. Er verschaffte sich einen kleinen, mit einer Dynamomaschine zusammengekuppelten Benzinmotor, stellte diesen Apparat in ein Boot, und soll, wie mir berichtet wurde, viele und besonders große Fische (hauptsächlich Hechte und Aale) gefangen haben. Leider fand die Herrlichkeit bald ein unrühmliches Ende, indem die Württembergische Regierung, weil sie eine Schädigung des Fischbestandes darin erblickte, den elektrischen Fischfang verbot.

Digitized by Google

Da der Fang in Preußen vorerst noch erlaubt ist, konnte die auf das Programm des Württembergischen Fischereitages gesetzte Vorführung eines elektrischen Fischfanges in der Donau bei Inzigkofen unbehindert von statten gehen. Den bei ihr zur Untätigkeit verurteilten Apparat hatte Frau Krämer in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Leider hatte St. Petrus, der mit dieser neuzeitlichen Ausübung der Fischerei vielleicht nicht ganz einverstanden ist, einige Tage vorher ungeheure Regengüsse niedergehen lassen, so daß die Donau ein ganz gelbliches Aussehen zeigte. Trotzdem gelang die Vorführung insofern ganz gut, als in kurzer Zeit einige Aale, eine Treusche und ein Hecht gefangen und dem auf der Höhe des nahen Bahndammes zuschauenden zahlreichen Fischervolke gezeigt werden konnten.

Die von verschiedenen Seiten geäußerten Bedenken, daß mit Hilfe der Elektrizität die Fischwasser gänzlich ausgeräubert würden, teile ich nicht. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß ein Fischwasser auf diese Weise viel wirtschaftlicher genutzt werden kann, wenn der Grundsatz beobachtet wird: Heraus mit den großen und insbesondere schädlichen Fischen, dafür reichlicher Einsatz von Brut und Jungfischen!

Für Fischwasser, wie Talsperren, alte Kiesgruben, Torfmoore und dgl., welche mit Netzen oder Reusen gar nicht oder nur sehr schwer zu befischen sind, eröffnet sich durch die neue Methode eine viel Erfolg versprechende Perspektive.

VIII. Die schädlichen Wirkungen des Oeles für die Gewässer.

Von Dr. W. Mrsic.

Mit dem Uebergang eines großen Teiles unserer Schiffahrt von der Kohlenfeuerung zur Oelfeuerung und mit der steigenden Verwendung von Oel in technischen Betrieben haben sich für das Leben der Gewässer verhängnisvolle Folgen gezeigt. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß Oel, wenn es auf die Wasseroberfläche gegossen wird, selbst in verhältnismäßig kleinen Mengen, die Fähigkeit hat, sich rasch über sehr große Flächen auszubreiten. Es bildet sich hierbei zwar nur ein äußerst dünnes Häutchen von Oel über dem darunter gelagerten Wasser, aber diese dünne Schicht genügt, um tiefgreifende Veränderungen für den Gasaustausch und damit die chemischen und biologischen Prozesse der Gewässer herbeizuführen.

Man hat diese Eigenschaften des Oels zur Bekämpfung schädlicher Lebewesen auszunützen gewußt, so besonders der Larven der gefährlichen Anopheles-Stechmücke. Der Stich dieser Mücke überträgt bekanntlich die Erreger der Malaria auf den Menschen. Die Larven der Anopheles-Fliege leben in stehenden und langsam fließenden Gewässern sumpfiger Gegenden, müssen aber, da sie Luft atmen, von Zeit zu Zeit an die Oberfläche steigen, um ihren Sauerstoffbedarf zu decken. Wird nun die Wasseroberfläche durch eine feine Schicht z. B. von Petroleum überzogen, so sperrt diese Schicht, so dünn sie ist, für die Larven das Wasser von der Luft ab, so daß sie ihren Atmungsorganen keine Luft mehr zuzuführen vermögen und somit absterben müssen.

Aehnlich wie dieser eben geschilderte Vorgang spielen sich die Dinge auch ab, wenn unabsichtlich größere Mengen Oel, Benzin oder Petroleum als Abfallprodukte ins Wasser gelangen. Vor allem an den Küsten unserer Meere in der Nähe von Hafenstädten, Werften usw., auch in Seen, die einen regen Dampfer- und Motorbootverkehr besitzen, kann man oft weithin beobachten, wie die Wasseroberfläche in allen Farben des Regenbogens schillert. Dieses Irisieren ist ein sicheres Zeichen dafür, daß die Wasseroberfläche von einer feinen Oelschicht bedeckt ist.

Aber nicht nur Lebewesen, wie die oben geschilderten Mückenlarven, die zur Luftatmung an die Wasseroberfläche steigen müssen, werden infolge der Absperrung durch die Oelschicht dem Tode überantwortet — dies wäre noch zu verschmerzen; denn Tierarten, die im Wasser leben und auf direkte Luftatmung angewiesen sind, gibt es nicht allzuviele, außerdem handelt es sich dabei fast ausschließlich um Larven von Insekten, die für den Menschen keinen Nutzen, zumeist sogar Schaden bringen. Die Absperrung des Wassers von der Luft durch die Oelschicht hemmt allgemein den Gasaustausch zwischen Wasser und Luft. Es wird hierdurch das Wasser immer ärmer an Sauerstoff. Sauerstoff ist aber sowohl zur Atmung der Wassertiere, als auch für alle Zersetzungsvorgänge im Wasser von großer Wichtigkeit. Der Abbau organischer Stoffe, die Zersetzung von Fäulnisprodukten kann nur

Digitized by Google

vor sich gehen, wenn Sauerstoff zugegen ist; denn jeder Abbau organischer Substanzen ist ja nichts anderes all eine langsame Verbrennung, und wir wissen, daß keine Verbrennung bei mangelndem Sauerstoff erfolgen kann. Auch die Bakterien, welche bei der Zersetzung organischer Substanzen im Wasser beteiligt sind, brauchen zum größten Teil Sauerstoff zum Leben, wenn dieser fehlt, können sie nicht gedeihen, und somit wird wiederum den Mikroorganismen, welche als Hauptnahrung Bakterien konsumieren, ihre wichtigste Nahrung entzogen. So nimmt die Verminderung organischen Lebens stufenweise ihren Fortgang; denn mangeln die Mikroorganismen, so finden auch wiederum diejenigen Tiere, welche bei ihrer Ernährung auf dieselben angewiesen sind, nicht mehr die ihnen zusagenden Lebensbedingungen und das Gewässer wird ärmer und immer ärmer.

So kommt es, daß selbstverständlich auch der Fischbestand eines solchen Gewässers mehr und mehr abnimmt. Das sauerstoffarme Wasser und die in stinkende Fäulnis übergehenden organischen Substanzen schon allein bilden kein rechtes Element mehr für das Dasein der Fische, dazu kommt dann noch der Mangel an Nahrung, der die Fische in andere Gebiete abwandern läßt. Mit der zunehmenden Technik und Industrie jedoch werden die Gebiete, die von den geschilderten Gefahren frei sind, immer weniger; denn ein Großteil unserer Fische lebt an den Küsten im Brackwasser und in dem ohnedies schon von vielen Gefahren heimgesuchten Süßwasser und kann sich nicht ohne weiteres in Tiefen des Meeres zurückziehen, wo ganz andere Lebensbedingungen herrschen, als diejenigen sind, welche die erwähnten Fischarten zu ihrem Dasein brauchen. Jeder, der an der Fischerei interessiert ist, sollte demnach sein Augenmerk auf diese immer mehr zunehmenden Gefahren richten, die in der Verunreinigung der Gewässer durch das Oel liegt.

Aber für jeden Naturfreund überhaupt ist diese Verunreinigung ein schwerer Mißstand; denn nicht nur die im allgemeinen weniger ins Auge fallenden Fische und sonstigen Wassertiere, sondern auch sämtliche Wasservögel leiden unter den Gefahren des Oels. Das Gefieder eines Wasservogels hält diesen zwar normalerweise stets warm und schützt ihn vor eindringender Feuchtigkeit selbst im strengen Winter; denn die zarten Daunen bilden zwischen Körper und Außenwelt eine trennende Schicht, welche dem Organismus die Körperwärme erhält und Kälte und Feuchtigkeit nicht an die eigentliche Haut des Tieres herankommen läßt. Lassen sich aber Wasservögel auf eine Wasseroberfläche nieder, die von Oel überzogen ist, so verklebt ihr Gefieder immer mehr, die zarten Daunen verlieren die Fähigkeit, vom Körper Kälte und Nässe abzuhalten, da sie zusammenkleben. Infolgedessen müssen eine Reihe von Wasservögeln beim Einsetzen der Kälte erfrieren, auch wird ihre Flugfähigkeit herabgesetzt, so daß sie bei Stürmen vielfach zugrunde gehen müssen.

Aber nicht allein das Tierleben wird auf diese Weise schwer geschädigt, sondern die Veränderungen, welche die Absperrung zwischen Luft und Wasser durch weit verbreitete Oelschichten hervorruft, erstrecken sich sogar auf meteorologisches Gebiet. Es wird nämlich nicht allein der Gasaustausch zwischen Wasser und Luft behindert, sondern auch die Verdunstung des Wassers in starkem Maße beeinträchtigt, so daß der atmosphärische Kreislauf des Wassers Hemmungen erleidet und Trockenheitsperioden die Folge sind.

Wir sehen also, von welch großer Tragweite die menschlichen Eingriffe in natürliche Vorgänge werden können. Vielfach bedenkt der Mensch nicht, welche Störung er durch die rücksichtslose und einseitige Ausgestaltung der Technik im Haushalte der Natur hervorruft und wird erst darauf aufmerksam, wenn er am eigenen Leibe erfahren muß, welchen Schaden er angerichtet hat.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden, um noch größere Gefahren für unsere Gewässer abzuwenden.

IX. Vereinsnachrichten.

Bekanntmachung des Vereins Deutscher Forellenzüchter.

Auf der letzten Generalversammlung des Vereins Deutscher Forellenzüchter wurden zwei Kommissionen für die Absatzfragen ernannt, eine Nord- und eine Süddeutsche.

Der Bericht der Norddeutschen vom 27. März lautet: Es wurden folgende Richtlinien festgesetzt:

1. Jeder Züchter sucht in erster Linie seine Erzeugnisse an seine bisherige Kundschaft abzugeben.
2. Der Mindestlieferungspreis ist der jeden Monat durch den Herrn Konsul **Wiedenbrück**, Forellenzucht Gut Schnede, bekanntzugebende Großhandelspreis in **Berlin ab Station**.
3. Setzt ein Züchter seine Produktion zu diesem Preise nicht ab, kann er sie Herrn **Wiedenbrück** zur Verfügung stellen, der sich verpflichtet, diese innerhalb zwei Monaten abzusetzen für

Digitized by Google

den Berliner Großhandelspreis minus 10%. Dies ist jedoch nur dann durchzuführen, wenn Nord- und Süddeutschland zusammenarbeiten, wie es ja auch selbstverständlich ist, weil wir die gleichen Interessen haben. — Der Bericht der Süddeutschen steht bis heute noch aus und ein großer Teil der dortigen Forellenzüchter ist bis heute noch nicht dem Verein Deutscher Forellenzüchter beigetreten. Sie haben es sich offenbar noch nicht überlegt, daß der Verein Deutscher Forellenzüchter — wie kein anderer — ohne Gegensätze politischer, parteilicher oder sonstiger Art nur die Interessen der Forellenzüchter ohne Unterschied, ob Groß- oder Kleinbetrieb — zu vertreten bemüht ist. Wir wollen uns doch endlich darüber klar werden, daß jeder Beruf durch Zusammenschluß nur dann etwas erreichen kann, wenn alle persönlichen und sonstigen Gegensätze beiseite gestellt werden und jeder Mitglied dieses Verbandes wird, damit er die nötige Stoßkraft und die erforderlichen Mittel erhält. Die Erfolge anderer Organisationen, z.B. der Winzer, beweisen es doch klar, daß man durch Einigkeit und fortgesetzte Arbeit unter Mitwirkung jedes Einzelnen zum Ziele kommt. In nächster Zeit findet die 7. Versammlung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer statt. Es müßte dort unbedingt die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Forellen wiederum auf die Tagesordnung kommen und vom Verein vertreten werden. Niemand kann aber von dem Vorstand verlangen, daß er, wie bisher, neben dem Zeitverlust durch seine Tätigkeit für den Verein auch noch dessen Unkosten bestreitet. Das mögen sich die Herren Kollegen doch einmal vor Augen halten, die bis heute ihren Beitrag noch nicht an Herrn Schumacher-Kruft angewiesen haben; das zeugt von einer Interessenlosigkeit, die fast an Undank grenzt.

Auf Anregung unseres Rechtsvertreters, des Herrn Kollegen Dr Quirll-Oesede, beabsichtigt der Verein gemeinsame Anzeigen herauszugeben. Wer von den Mitgliedern sich hieran beteiligen will, möge mir dies bitte umgehend mitteilen.

Der Vereinsbibliothek wurde von dem Verlage J. Neumann-Neudamm das dort kürzlich erschienene Buch: „Die künstliche Zucht der Forelle". Von Bruno Dießner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage, herausgegeben von Paul Arens, zur Verfügung gestellt. Verbürgen diese jedem Züchter bekannten Namen bereits für den Wert des Buches, so beweist sein Inhalt, daß es infolge seiner übersichtlichen Anordnung als Nachschlagewerk für jeden Fachmann von Wert und für den Anfänger unentbehrlich ist.

Zum Schluß noch einige Worte an die Fischhändler. Der Punkt 4 unserer Satzungen schließt ihre Mitgliedschaft am Verein Deutscher Forellenzüchter aus, weil seine Tätigkeit sich lediglich aur die Interessenvertretung der Züchter erstreckt. Dafür muß bei ruhiger, sachlicher Ueberlegung jedet Verständnis haben, ohne die Sache persönlich aufzufassen und dem Verein daraus einen Vorwurf zu machen. Züchter und Händler sind aufeinander angewiesen und deshalb sollen und müssen sie zusammenarbeiten; hierbei wird der Verein nicht hemmend, sondern nur fördernd wirken durch stärkere Produktion und regelmäßige Belieferung mit bestem Material.

Der Vorsitzende: L. E. Boldt.

32. Württembergischer Fischereitag in Sigmaringen (15.—17. Mai 1926).

Der Vorstand des Württembergischen Landesfischereivereins hat unter allseitiger Zustimmung seiner Mitglieder in der vorjährigen Hauptversammlung in Stuttgart beschlossen, nunmehr wieder, wie es in Friedenszeiten üblich war, seine jährlichen Fischereitage jeweils in einem der vier württembergischen Kreise abzuhalten.

Durch den Vorsitzenden des dem Württembergischen Landesfischereiverein angeschlossenen Fischereiverein Sigmaringen-Gammertingen erging eine Einladung zur Tagung 1926 in Sigmaringen, und so wurde zum 32. Württembergischen Fischereitag auf den 15., 16. und 17. Mai ds. Jhrs. nach Sigmaringen eingeladen.

Die Hauptversammlung begann Sonntag 10¼ Uhr im schönen Saale der Museumsgesellschaft. Eine überaus große Zahl von Mitgliedern war der Einladung gefolgt; besonders war der Kreis Oberschwaben und die Hohenzoller Fischer vertreten. Ebenso zahlreich waren die Schwarzwälder Fischzüchter erschienen; es fehlten auch nicht die Vertreter der weit entfernten Fischereivereine des Neckar- und des Jagstkreises.

Der 1. Vorsitzende, Geh. Kriegsrat Dreiß-Stuttgart, leitete die in allen Teilen schön verlaufene Tagung mit der von ihm gewohnten Sachlichkeit und Gewandtheit. In herzlichen Worten hieß er sämtliche Teilnehmer und Mitglieder der Fischereivereine willkommen. Besonders begrüßte er Herrn Oberforstrat Hofmann als Vertreter der Württembergischen Forstdirektion, sowie Herrn Reg.-Rat Dr Altemüller von der Preußischen Staatsregierung, Herrn Bürgermeister Müller als Vertreter der Stadt Sigmaringen und des Hohenzollerschen Landeskommunalverbandes, sowie Herrn Hofintendant Harrer, den liebenswürdigen Vorstand des festgebenden Lokalvereins. Mit Bedauern berichtete er sodann von der Abwesenheit des Fürsten von Hohenzollern, der durch seinen Hofintendanten die besten Wünsche zur heutigen Tagung übermitteln ließ und sein Interesse an der Fischerei dadurch bekundete, daß er den Tagungsteilnehmern für den Sonntag Nachmittag die Erlaubnis zur Besichtigung seines Schlosses und der in ihm enthaltenen reichen Kunstschätze erteilte. Ferner bewillkommte er den Landtagsabgeordneten Melchinger als Vertreter der Württembergischen Landwirtschaftskammer. Große Freude löste die Begrüßung des 1. Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier-München, und des Generalsekretärs des Bayerischen Landesfischereivereins, Herrn Major Hurler, aus.

Sämtliche Ehrengäste entboten dem Württembergischen Landesfischereiverein zu seiner 32. Tagung die besten Wünsche und betonten ihr großes Interesse an der Pflege der Fischerei, insbesondere auch im schönen Schwabenlande, das in der Forellenzucht mit an erster Stelle im Deutschen Reiche steht.

Digitized by Google

Nach einer kurzen Erwiderung durch den 1. Vorsitzenden dankte dieser insbesondere der Württembergischen Landwirtschaftskammer für ihre tatkräftige Mithilfe und für den Beitrag von 2000.— RM. zur Deckung der Kosten aus der Cannstatter Ausstellung. Ferner gedachte er des Ehrenvorstandsmitgliedes und früheren Geschäftsführers Hofrat Hinderer, der leider wegen seiner gesundheitlichen Verhältnisse der Tagung ferne bleiben mußte, ferner des allbekannten und treubewährten Vereinskreisfischmeisters, Altschultheißen Willauer von Zwiefaltendorf. An Hofrat Hinderer und Schultheiß Willauer als den markantesten Männern des Württembergischen Landesfischereivereins wurden telegraphische Grüße der Versammlung übermittelt. Zum ehrenden Andenken an das in diesem Frühjahr verstorbene Einzelmitglied, Rechnungsrat Bracher-Stuttgart, erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Ferner machte Geh. Kriegsrat Dreiß die erfreuliche Mitteilung, daß von ihm und Dr Braun der Entwurf des neuen Fischereigesetzes durchberaten und dem Ernährungsministerium vorgelegt worden ist.

Es wurde nun in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die folgende Punkte umfaßte: 1. Geschäfts- und Jahresbericht für 1925 und Besprechung desselben. — 2. Kassenbericht für 1925. — 3. Voranschlag für 1926. — 4. Neuwahlen. — 5. Wahl des Versammlungsortes für 1927. — 6. Anträge. — 7. Vortrag des Landesfischereisachverständigen, Regierungsrat Dr Braun, über den Aal und seine Entwicklung (mit Lichtbildern).

Den Jahres- und Geschäftsbericht erstattete der württembergische Landesfischereisachverständige, Reg.-Rat Dr Braun, unser vielgeplagter 2. Vorsitzender und Geschäftsführer. Seinen eingehenden Mitteilungen entnehmen wir folgende Punkte:

a) Mitgliederbewegung. Im Jahr 1925 ist eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl zu konstatieren. Am 1. Januar 1926 hatten wir folgenden Mitgliederstand: 7 Ehrenmitglieder, 261 persönliche und 33 körperschaftliche Mitglieder. Dem Landesfischereiverein sind angeschlossen 50 Fischereivereine mit 2422 Mitgliedern.

b) Fangergebnisse. Diese wurden aus den Fragebogen, welche die einzelnen Fischereivereine alljährlich beantworten, zusammengestellt. Der Forellenfang hat im allgemeinen befriedigt; geringer war der Fang von Aeschen und Hnchen; geradezu schlecht war das Ergebnis des Barben- und Nasenfanges wegen der vielen, neugebauten Stauanlagen und der großen Kies entnahme aus den Flußbetten. Da vom Jahr 1913 bis 1925 keine größere Aalbruteinsätze betätigt werden konnten, ist leider von einem Rückgang der Aalfänge zu berichten. Für die übrigen Fischarten waren die Fangergebnisse im allgemeinen befriedigend. Bewährt haben sich die Karpfen- und Schleienaussetzungen in Neckar und Rems. Besonders erfreulich ist, daß von einer Reihe von Wasserläufen das Wiederauftreten von Krebsen gemeldet wird.

Wenig erfreulich waren die Fangergebnisse im Bodensee. Insgesamt wurden von den württembergischen Bodenseefischern im Jahre 1925 55 814 kg Fische im Wert von 100 166.— RM. gefangen gegen 70 951 kg im Wert von 118 644.— RM. im Jahre 1924. Zunächst hatte das kalte, der Fischerei ungünstige Frühjahr einen Ausfall in der Ufer- und Haldenfischerei gebracht, die Blaufelchenfänge im Sommer waren mittelmäßig; der Laichfischfang im Dezember endlich wurde durch stürmische, kalte Witterung ungünstig beeinflußt, so daß nur wenige Fischer gute Fänge erzielen konnten. Die wirtschaftliche Lage unserer Bodenseefischer ist infolgedessen keine beneidenswerte. Sie sind kaum imstande, die zur Weiterführung ihres Fischereibetriebs erforderlichen Fischereigeräte zu beschaffen.

c) Fischeinsatz. Hier darf im voraus der im Frühjahr 1926 erfolgte starke Einsatz von Aalbrut erwähnt werden. Im einzelnen gestaltete sich der Fischeinsatz folgendermaßen:

Im Jahr 1925 wurden vom Landesfischereiverein und den ihm angeschlossenen Vereinen in die württembergischen Gewässer eingesetzt:

255 500	Stück	Bachforellenbrut,	400	Stück	Hechtjährlinge,
5 000	„	Regenbogenforellenbrut,	3 100	„	Barschsetzlinge,
28 500	„	Bachforellensetzlinge,	48 800	„	einsömmerige Karpfen,
650	„	Regenbogenforellensetzlinge,	3 550	„	zweisömmerige Karpfen,
1 000	„	Bachsaiblingsetzlinge,	20 350	„	Schleienjährlinge,
1 250	„	Aeschensetzlinge,	67 600	„	Satzaale.

Im Frühjahr 1926 532 000 Stück Aalbrut, und zwar
422 000 Stück im Neckargebiet,
70 000 „ im Donaugebiet,
20 000 „ im Bodensee und Schussen und
20 000 „ in der Tauber.

Außerdem wurden in den von der Landwirtschaftskammer betriebenen Fischzuchtanstalten in Friedrichshafen und Langenargen

5 Millionen Blaufelchen
360 000 Gangfische und
290 000 Sandfelchen-Jungfische

erbrütet und in den Bodensee ausgesetzt.

d) Die Verschmutzung der Wasserläufe gibt immer noch Anlaß zu zahlreichen Klagen. Von den zuständigen Behörden wird neuerdings der Frage der Gewässerverunreinigung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Auch wurde auf unsere Bitte hin eine bessere Ueberwachung der Abwasserführung angeordnet.

Digitized by Google

e) Fischkrankheiten. Die Furunkulose ist in Donau, Blau und Nagold aufgetreten, und vom unteren Neckar wurde die Beulenkrankheit bei den Barben gemeldet.

f) Karpfenzucht. Auf dem Gebiete der Karpfenteichwirtschaft sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die auf unseren Rat von einzelnen Teichbesitzern durchgeführten Teichdüngungsversuche mit mineralischen Düngermitteln ergaben durchweg gute Resultate und nicht unbeträchtliche Ertragssteigerungen. Um die neuzeitliche Wirtschaftsform in der Karpfenzucht allgemein bekannt zu machen, wurde im März in Ravensburg ein gut besuchter Lehrgang über „Die Teichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts" abgehalten.

g) Forellenzucht. Für diese war das abgelaufene Jahr ein schlechtes. Der Großhandel führte infolge des ungenügenden Schutzzolles für Forellen Speiseforellen in größerer Menge ein und drückte dadurch den Forellenpreis stark; z. Zt. herrscht infolge der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage eine völlige Absatzstockung.

h) Wünsche und Beschwerden. Endlich sind in den Berichten unserer Bezirksvereine noch eine Reihe von Wünschen und Beschwerden aufgeführt. Allgemein geklagt wird über die zu hohe Besportelung der Fischerkarten und die Einführung einer Landesfischerkarte gewünscht. Ferner werden Klagen geführt über die viel zu hohen Pachtbeträge für die Fischwasser. Auch bitten die Fischereivereine um besondere Berücksichtigung bei Verpachtung der staatlichen Fischwasser. Gewünscht wird ferner eine schärfere Bestrafung der Wildfischerei und eine bessere Beaufsichtigung der Fischwasser, sowie die Gewährung von Prämien für erfolgreiche Anzeigen an die Aufsichtsorgane. Als ungerecht empfunden wird die Erhebung einer Fischwasserpachtportel bei der Verpachtung von Fischteichen, da es sich hier um geschlossene Gewässer, die wie landwirtschaftlich benützte Grundstücke bewirtschaftet werden, handelt. Auch wird von einem Fischereiverein die Verlängerung der Forellenschonzeit bis 15. Februar als wünschenswert bezeichnet.

Die württembergischen Bodenseefischer endlich fühlen sich gegenüber ihren Kollegen in Baden und Bayern benachteiligt, weil sie höhere Patentgebühren als in diesen Ländern zu bezahlen haben. Sie erstreben daher eine einheitliche Regelung dieser Abgaben in den drei deutschen Uferstaaten. Insbesondere bitten sie für Aufhebung der Motorboottaxe einzutreten mit dem Hinweis darauf, daß sie in Oesterreich und in Bayern nicht mehr erhoben werde.

Nach Schluß der angegebenen Ausführungen wurde Herrn Reg.-Rat Dr. Braun vom Vorsitzenden innigst gedankt für seine eingehende Berichterstattung und seine große Mühewaltung im Dienste der Fischerei auch im Geschäftsjahr 1925/26.

Als Echo auf den Geschäftsbericht erklang aus den Kreisen der anwesenden Fischer die Klage über zu hohe Fischkartensportel, deren Ertrag nicht, wie in Bayern, dem Landesfischereiverein zum Fischeinsatz zur Verfügung steht. Die zu geringe Bestrafung der Fischfrevler gab Anlaß zu starkem Protest. Wegen Wasserverunreinigungen wurde genaue Anweisung für Entnahme der nötigen Wassergaben gegeben. Schnellste Benachrichtigung des Landesfischereisachverständigen ist Pflicht jedes Geschädigten.

Und dann die Reiherfrage!

Die Vermehrung des Fischreihers ist eine Tatsache, die nicht geleugnet werden kann. In der Reiherhalde von Morstein befinden sich z. Zt. 50—60 Horste gegen 35 im Vorjahr. Auch sind die Reiher beim Rohrsee (Buchau) und bei Binau (im unteren Neckartal) zahlreicher geworden. Eine große Anzahl von Reihern, die aus dem Norden kommen, überwinterten bei uns. Der Fischer fordert nicht die Ausrottung dieses Vogels; er will ihn nur in fischereilichem Interesse beschränkt wissen und hält einen Höchstbestand von 20 Horsten in der angeführten bekannten Morsteiner Reiherhalde für genügend. Die Versammlung beschloß auf Grund eingehender Besprechung die Einführung einer Schußprämie in Höhe von 5.— M., welche vom Landesfischereiverein für jeden befugterweise erlegten Reiher ausbezahlt wird. Anträge hierüber, welche vom nächsten Forst- oder Schultheißenamt beglaubigt sein müssen, sind bei unserer Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstraße 33, einzureichen.

2. u. 3. Kassenbericht und Voranschlag. Ueber beide Punkte berichtete der Schatzmeister des Landesfischereivereins, Rechnungsrat Hinderer, in ausführlicher, prägnanter Form.

Nach dem Kassenbericht betrugen im Jahr 1925 die Einnahmen 10676.— RM., denen Ausgaben von 7332.— RM. entgegenstanden. Besonders starke Auslagen veranlaßte die notwendige Wiederinstandsetzung der 50 Vereinsaquarien, sowie die Cannstatter Fischereiausstellung im Juni vorigen Jahres, die den Landesfischereiverein 2000.— RM. kostete. In großzügiger Weise wurde unser Verein von der Württembergischen Landwirtschaftskammer unterstützt, welche außer einem jährlichen Beitrag von 800.— RM. beinahe das ganze Defizit der angeführten Ausstellung auf sich nahm, wofür an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank vom Vorsitzenden ausgesprochen wurde. Der Restbetrag mit 3343.— RM. ist teils für den Betriebsfonds, teils zu Fischaussetzungen bestimmt.

Unter den außerordentlichen Einnahmen des Voranschlags für 1926 finden sich namhafte Beiträge des Deutschen Fischereivereins und der Württembergischen Landwirtschaftskammer. Bereits ausgegeben sind über 3000.— RM. für Satzaale. Dem Deutschen Fischereiverein und seinem anwesenden Präsidenten wurde herzlichst für die seitherige Beihilfe gedankt.

Die Kassen- und Buchführung wurde in freundlicher Weise von Reg.-Rat Bohnenberger-Stuttgart revidiert. Der Vorsitzende dankte dem Kassier für seine treue Mühewaltung und vorbildliche Buchführung und erteilte ihm im Auftrag der Versammlung die übliche Entlastung. Von dem Präsidenten des Deutschen Fischereivereins und dem Vertreter der Württembergischen Landwirtschaftskammer wurde auch fernerhin weitgehende Unterstützung unserer Bestrebungen versprochen, wofür beiden Körperschaften und ihren Vertretern der gebührende herzliche Dank ausgesprochen wurde. Die Nettoeinnahmen werden hauptsächlich zu Fisch- und Krebs-

Digitized by Google

einsatz in geeigneten Gewässern verwendet. Die Lehrkurse über neuzeitliche Karpfenzucht sollen mit Unterstützung des Deutschen Fischereivereins weiter geführt werden; 4 Württemberger haben sich an dem großen Fischereilehrkurs in Starnberg (Bayern) beteiligt. Die Mitteilung von der Ernennung des Schultheißen Willauer zum Ehrenmitglied des Vereins löste allseitigen Beifall aus. Zum Schluß der Besprechung wurde der Voranschlag für 1926 gutgeheißen und genehmigt.

4. Neuwahlen. Satzungsgemäß mußte der Vorstand, bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, dem Kassier, dem Schriftführer und Geräteverwalter, sowie der gesamte Landesausschuß auf 3 Jahre je in besonderem Wahlgang neu gewählt werden.

Die großen Verdienste des gesamten Vorstandes wurde auf Antrag von Rechtsanwalt Dr Jäger-Tübingen von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen gewürdigt; der Gesamtvorstand wurde unter allseitiger Zustimmung gebeten, das Schiff des Landesfischereivereins auch in den nächsten 3 Jahren weiter zu leiten.

Es folgte nun die Neuwahl des 5 gliedrigen Ausschusses, dessen Mitglieder namentlich bekannt gegeben wurden. Da gegenwärtig nur 4 Ausschußmitglieder tätig sind, so wurde zur Vervollständigung des Ausschusses Hofintendant Harrer-Sigmaringen, Vorstand des Fischereivereins Sigmaringen-Gammertingen, neu zugewählt.

Die Zusammensetzung des Vorstandes und des Ausschusses ist aus dem neu herausgegebenen Mitgliederverzeichnis zu ersehen.

5. Wahl des Versammlungsortes für 1927. Aus Anlaß seines 40 jährigen Jubiläums im Jahr 1927 hat der Fischereiverein Oehringen den Landesfischereiverein eingeladen, den nächstjährigen Fischereitag wiederum bei ihnen abhalten zu wollen. Die Versammlung wählte Oehringen als Vorort für 1927 im lebhaften Gedenken an die im Jahr 1912 dort verlebten frohen Tage.

6. Anträge und Wünsche. Da die Wünsche und Anträge schon bei der Besprechung des Jahres- und Kassenberichts vorgebracht worden waren, so schritt man sofort zum letzten Punkt der Tagesordnung:

7. Lichtbildervortrag von dem Landesfischereisachverständigen Reg.-Rat Dr Braun über „Der Aal und seine Entwicklung". In ¾ stündiger Rede schilderte der Vortragende eingehend die Geschichte der Aalforschung und die seit einigen Jahren erfolgte Auffindung der Laichplätze des Aales, die im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans, bei den Großen und Kleinen Antillen, zu suchen sind. An Hand von zahlreichen Lichtbildern wurde die Larvenform dieses Fisches — Glasaal — besprochen, die Bestimmung des Alters des Aales mit Hilfe der Jahresringe auf den Schuppen vorgeführt und auf den Breitkopf und den Schmalkopf als den beiden, bei uns vorkommenden Aalformen und deren zoologischen und biologischen Eigenarten aufmerksam gemacht. Zum Schluß wurde die Fangweise des Aales in der Lagune von Comacchio geschildert.

Unter reichstem Beifall der Versammlung dankte Geh. Kriegsrat Dreiß dem Redner für seinen ausführlichen, lehrreichen und gemeinverständlichen Vortrag und schloß nach 3 stündiger Dauer die 32. Hauptversammlung mit lebhaftem Dank an alle Mitarbeiter und Teilnehmer.

Das Festessen, an welchem sich gegen 90 Mitglieder beteiligten, fand von 1 Uhr ab im schön geschmückten Saale des Hotels „Deutsches Haus" statt. Während des Mahles begrüßte Stadtbürgermeister Müller nochmals die Gäste im Namen der Stadt Sigmaringen, wünschte ihnen frohe Stunden und gab unter allseitigem freudigstem Zuruf bekannt, daß zu Ehren der Gäste heute Sonntag Nacht die Polizeistunde in der ganzen Stadt aufgehoben sei. Der schöne Führer durch Sigmaringen und Umgebung, welcher jedem Teilnehmer bei der Hauptversammlung als Andenken überreicht wurde, ist vom dortigen Verkehrsverein gestiftet worden. Geh. Kriegsrat Dreiß dankte im Namen des Landesfischereivereins und brachte ein Hoch auf die gastliche Feststadt aus. Ein Salonorchester trug durch seine vorzüglichen Darbietungen mit zur Gemütlichkeit bei.

Nachdem das schwere Hagelwetter, das sich im Laufe des Nachmittags zusammenballte, ausgetobt hatte, wurde das fürstliche Schloß und seine Sammlungen unter der Führung der Herren Hofindentant Harrer und Stadtbürgermeister Müller besichtigt.

Zahlreich besucht war das Festbankett, das abends 8 Uhr im oben erwähnten schönen Speisesaal durch eine Begrüßungsansprache von Hofintendant Harrer eröffnet wurde. Der von Fräulein Niklas vorgetragene Dichtergruß an die schwäbischen Fischersleute wurde mit großem Beifall aufgenommen. Musikalische Darbietungen des Sigmaringer Männerchors und des schon erwähnten Salonorchesters bereicherten den Abend. Besonders geehrt wurden die Teilnehmer durch die ausgezeichneten, künstlerischen Sopransolis von Fräulein Harrer, welche von Herrn Hofkapellmeister Hof in meisterhafter Weise auf dem Flügel begleitet wurde. Launige Reden unseres Landesvorsitzenden und des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier, würzten den Festabend, der mit einer gemütlichen Tanzunterhaltung endete.

Am Vorabend des Festtages fand — wie üblich — die Versammlung der Forellenzüchter Württembergs statt. Ein allgemeiner Begrüßungsabend im Saale des Gasthauses zum Löwen schloß sich dieser Beratung an.

Montag morgen 9 Uhr fuhren über 50 Teilnehmer mit dem Zug nach Inzigkofen, um dem elektrischen Fischen in der Donau beizuwohnen. Die allgemein verständlichen Erklärungen gab Herr Hofintendant Harrer; sodann erfolgte die praktische Vorführung, bei der in kürzester Zeit einige Aale und eine Aalraupe gefangen wurden. Da jeder Teilnehmer mit der Ausführung und der Wirkung dieser neuen Fangart vertraut wurde und da **diese Fangmethode in Württemberg allgemein verboten ist,** so erübrigen sich hierüber weitere Ausführungen. Eine Besichtigung des romantischen Parkes von Inzigkofen mit seinen Felsen- und Kletterpartien und seinen Felsen-

Digitized by Google

grotten, sowie ein Rundgang in den dortigen weitgedehnten, fürstlichen Gartenanlagen unter Führung von Oberhofgärtner Stapf schloß sich an.

Um 12 Uhr verabschiedete man sich in Sigmaringen von dem gastgebenden Verein und seinem liebenswürdigen Vorstande.

Kunst, Natur und Wissenschaft haben Sigmaringen zu einem Juwel des oberen Donautales gemacht; sie verschönten uns die diesjährige Tagung. Ein dankbares Gedenken ist der Feststadt und ihren Fischern gesichert.

Stuttgart (Arminstr. 41/II), 25. Mai 1926. Griesinger.

X. Aufruf.

Karpfenzüchter!

In wenigen Wochen besteht wieder die Gefahr, daß die Brut massenhaft Saugwürmern der Gattung Dactylogyrus zum Opfer fällt. Unterstützt unsere Bestrebungen, wirksame Bekämpfungsmaßnahmen ausfindig zu machen! Wartet nicht bis alles tot ist! Schickt nach Möglichkeit lebende Fische, sowie die ersten absterben! Wenn dies nicht möglich, ist uns auch mit in Spiritus oder Formalin konservierter Brut gedient. Schickt an die

Bayer. Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstr. 6.

XI. Personalnotizen.

Freiherr von Wangenheim †. Am 10. Juni starb infolge eines Unfalles der bekannte Führer der Landwirtschaft Herr Dr. h. c. Freiherr von Wangenheim, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Bundes der Landwirte. Die Fischerei verdankt ihm manch wertvolle Unterstützung bei der Verfechtung gemeinsamer Interessen.

von Zehmen †. Am 26. Juni verstarb der Königl. Sächs. Forstmeister a. D. Oskar Horst von Zehmen, Fideikomißherr auf Weißig und Stauchitz. Die Teichwirtschaft verliert mit ihm einen ihrer Führer, der in der Auswertung wissenschaftlicher Untersuchungen für die Praxis vorbildlich war. Dem hochverdienten Meister, dessen liebenswürdiges Wesen jedem in bester Erinnerung sein wird, wird die deutsche Fischerei ein stets dankbar ehrendes Andenken bewahren.

XII. Fischfangergebnisse im Bodensee- u. Rheingebiet im April 1926.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	340	945
Gangfische	1 259	2 666
Sand- (Weiß-) Felchen	791	1 687
Forellen	330	1 238
Rheinlachs (Salmen)	—	—
Trüschen	65	96
Hechte	1 162	2 163
Barsche (Egli, Krätzer)	4 701	4 759
Brachsen	334	233
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 879	849
Sonstige Fische	768	1 459
zusammen	11 629	16 095

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. Juni im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50, tot 2.20; Rheinsalm 3.20; Welse (Waller) lebend 2.—; Rutte lebend 1.90; Schleie lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.40; Hecht lebend 1.80, tot 1.50; Karpfen lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30 bis 1.50; Zander 1.60; Renken 1.50; Blaufelchen 1.50; Nerfling lebend 1.—, tot —.70; Barbe lebend —.90 bis 1.—, tot —.50 bis —.80; Aitel lebend —.90, tot —.70 bis —.80; Brachsen lebend —.90, tot —.50 bis —.70; Barsch —.80; Nase —.35 bis —.50; Karausche —.40; Rotauge —.25 bis —.35 Goldmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. Juni 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	48—138	37—110
Zander	100—130	70—104
Aale	76—159	40—130
Karpfen	—	—
Schleien	80—101	42—82
Barsche	47—100	31—66
Bleie	47—108	11—68
Plötzen	—	12—
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.30—31.—	—

Fische: Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend. Preise für Schleie und Aale weiter nachgebend, für Hechte anziehend.

Krebse: Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhafter, Preise leicht aufgebessert.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

XIV. Fischjagd auf Forelle.

Von W. Wirth.

Im Mühlkolk geht es um. Der alte Müller von der Rothermühle erzählt es im Dorfe, er habe beim Morgengrauen im Mühlbach einen Fisch gesehen, so groß wie ein neugeborenes Kind. Ich weiß es längst, daß dort eine große Forelle ihr Unwesen treibt. Schon lange ist mir klar, daß weite Strecken vor und hinter dem Mühlkolk, wo der Räuber seine Streifzüge hält, kaum ein Fischlein mehr zu ergattern ist. Mit allen Raffinessen eines passionierten Fischers bin ich dem Burschen zu Leibe gerückt. Vor Tau und Tag habe ich mich an die Ufer des Baches verkrochen und mit Regenwurm, Fliege und Spinner mein Glück versucht. Doch der List des Räubers ist nicht beizukommen.

An einem gewitterschwülen Spätnachmittage bin ich wieder am Wasser. Vor mir dehnen sich in unendlicher Weite die grünen Weidkämpe des Sauerlandes, in deren üppigem Kraut buntes Weidevieh sich sattäst. Kiebitze schmettern ihr neckisches „Kiuwitt-Kiuwitt" durch die Einsamkeit. Weit südwärts springt aus dem satten Grün der Wiesen die weiße Heerstraße, der Hellweg, hervor. Dahinter liegt in träumerischer Weite der Haarstrang, eingebettet ins zarte Blau seiner Wälder.

Ein leichter Windstoß schiebt ein paar graue Wolken zur Seite, und hindurch huscht goldige Sonnenflut. Wie eine liebliche Maid streichelt sie mit ihren warmen weichen Fingern das nasse Antlitz meines Forellenbaches, hastet dann ängstlich an den grauen Kopfweiden vorbei, springt über Zaun und Riegel, tollt durch die Weidkämpe, über die dampfende braune Ackerkrume, schüttet ihren hellen Schimmer über die gelben Hederichfelder, daß diese wie leuchtende Brokatmäntel daliegen. An der großen Heerstraße rastet sie eine Atemlänge und klettert dann müde die fernen Höhen der Haar (Haarstrang) empor.

In wenigen Augenblicken ist die Angelrute aufmontiert. Hinter einem Erlenstrauch unten am Ufer suche ich notdürftig Deckung. Baumstämme und Ufergeröll haben hier im Laufe der Jahre ein kleines Wehr quer durch den Bach gezogen. Lustig plätschert die Welle darüber hinweg, springt in übersprudelnder Laune ins Mühlrad, das in süßem Walzertakt sich dreht, und schießt dann hellauflachend in die Tiefe. Hier lauert unter bemoosten Steinen der Räuber auf seine Beute.

Schnell sind einige Meter Schnur vom Haspel gezogen. Ins haardünne starke Seidenpoil schlaufe ich den Köder, den Forellenspinner. Es ist ein Metallfischchen, in der Längsachse von einem Kupferdrähtchen durchzogen, an dessen beiden Seiten spitze Angelhaken hängen. Metallplättchen beiderseits des Kopfes zwingen das Fischchen, gegen die Flut gezogen, zu schneller Rotation.

Wo das Wasser sich zischend an zwei Steinen vorbeizwängt, dahinein fliegt lautlos der Spinner. Schon führe ich ihn waidgerecht unterm Ufer entlang, durch Kraut und Schilf. Hei, wie blitzschnell er sich dreht! Da ist der Kolk, das Räubernest. Hinein lasse ich den Köder surren, 1 Meter tief stürzen, um ihn sogleich wieder, des Fischleins Flucht vortäuschend, eilig zur Höhe zu führen. Jetzt spiel ich ihn vorsichtig unter die Wurzeln der alten Weide. Verführerisch bricht sich der Glanz des Metalls in der klaren Flut. . . . Da — aus dem dunklen Versteck schiebt sich der tintenschwarze Rücken der Forelle. Freudiger Schreck schießt mir in die Glieder. Solch eine Mordsforelle habe ich in meiner langen Praxis noch nicht zu Gesicht bekommen. Auf 5 bis 6 Pfund schätze ich sie, und die Flut malt sie noch größer. Neugierig wie ein altes Weib äugt und spielt sie hinter dem Spinner her, stößt prüfend mit geschlossener Schnauze von hinten daran und, — als habe sie den falschen Köder gewittert, kehrt sie mit plötzlichem Ruck wieder um und verschwindet in der Tiefe.

Erregt ziehe ich den Spinner aus dem Wasser. Der Schweiß perlt mir von der Stirne. Einige Meter vom Ufer entfernt lasse ich mich auf einem morschen Baumstumpf nieder. Eine freche Schar Ameisenfliegen tollpatscht mir im Gesicht herum. Auf den fernen

Digitized by Google

Höhen der Haar liegen weißgraue Wolken wie dicke weiße Kissen, in denen die Sonne schlaftrunken kurze Rast hält. Ein warmer West streicht kosend durch das strüppe Geäst der grauen Weiden.

Noch einmal versuche ich mein Glück. Eile tut not, soll mich die Dunkelheit nicht überraschen. Schon kauere ich hinterm Erlenstrauch, und mein Spinner saust zum zweiten Male in den weißen Gischt. Da schießt was heran, schnappt mit heftigem Ruck nach dem Köder und will verschwinden. Schnell haue ich an, und an der Schnur zappelt der Mordskerl. Kaum erblickt er seinen Peiniger, als er wie der Blitz einige Meter vorwärts schießt, dann aber, sich plötzlich eines anderen besinnend, umkehrt und das gegenüberliegende Ufer zu erreichen sucht, wo ein Weißdornstrauch mit wirren Ranken ins Wasser greift. Der Forelle sündhaften Plan weiß ich schnell zu vereiteln. Ein leichtes Ziehen an der Schnur, und tiefer greifen die spitzen Angelhaken in ihren Rachen. Folgsam kommt sie schwänzelnd wieder zur Mitte. So leicht will sie mir den Kampf nicht machen.

Wie sie sich windet, sich dreht und dann in fluchtartiger Hast dem nahen Binsenstand zustrebt. Hier schwingt sie sich hoch aus dem Wasser, schlägt mit der Schwanzflosse wie toll um sich, und Gott sei's gedankt, daß sie mir nicht Schnur und Vorfach zu Schanden geschlagen. Furchtbar planscht und spektakelt das Tier und schießt kreuz und quer. Dann wird es ruhiger. Langsam steigt es nach oben und legt sich erschöpft auf die Seite. Durch leichten Hieb der Schnur bringen ich seinen Kopf über Wasser. Die warme Luft besorgt vollends seine Ermattung.

Hier kann ich den Burschen nicht landen. Das Ufer ist zu steil, und nur zu oft habe ich erfahren, daß Rohrdickicht, Binsen und Wurzelkraut beim Landen zum Verhängnis werden können. So ziehe ich die Forelle hinter mir her, bachabwärts 20 Fuß weiter. Hier ragt eine Sandbank ins Wasser. Vorsichtig lasse ich die Angelrute zu meinen Füßen gleiten, erfasse die Schnur und dirigiere das Tier an mich heran. Dann klemme ich Daumen und Zeigefinger dem Burschen zwischen die Kiemen, greife fest zu, und in hohem Bogen fliegt er ins grüne Ufergras. — Die Sonne ist bereits über die Berge gestiegen. Aus ihrem Schlafgemach dringt ein letzter blutroter Lichtstreifen. Dann kriecht die Dunkelheit heran über die Weidenkämpe, steigt über Hecken und Zäune und legt ihre grauen weichen Schleier auf mein Forellenbächlein. Das gluckst und kost, und in ihr melodisches Flüstern mischt sich das Raunen der alten Weiden. Vom Dorfe her zittert der weiche Baßton einer Abendglocke. Ueber den gelben Ochsenblumen wiegt müde ein schwerer Falter.

Ich nehme Angelrute und Rucksack mit der köstlichen Beute, und dann gehts durch die schweigende Nacht — heimwärts, wo man hinter traulich erleuchteten Fenstern meiner harrt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Klepper-Faltboot-Werke in Rosenheim** bei, auf den wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Wir suchen

Wandtafeln

(Tabellen) jeglicher Ar, evtl. auch leihweise, insbesondere solche der künstlichen Fischzucht, Fischkrankheiten, Anatomie u. dergl.

Angebote mit Preis oder Leihgebühr erbittet der **Fischerei-Verein Mainz** an den Geschäftsführer Gillet, Augustinerstr. 58 514

Als Vertreter des Gutsherrn für einen landwirtschaftl. Betrieb mit grosser Forellenzucht und Fischerei wird ein **gebildeter, lediger Herr** mit grossen Kenntnissen und Erfahrung in Salmonidenzucht gesucht, der aber auch die andern Zweige des Gutsbetriebs zu leiten versteht. Angebote mit Zeugn. u. Lichtbild unter V 13 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereiztg. Augsburg.

Berufsland w. a. streng. Tätigkeit gewöhnt, 26 Jahre alt, mit etwas Praxis in Fischerei, Schüler des heurigen Lehrganges d. Fischereischule Starnberg, sucht **Anfangsstelle** als

Gehilfe

in Fischzucht od. Wildfischerei. Angeb. mit Gehaltsang. unt. D 13 an die Anzeigen-Abtlg. der Allgem Fisch.-Ztg. in Augsb. erbeten 506

Kaufen laufend

jedes Quantum **bayer. Edelkrebse, Bach- und Regenbogenportionsforellen,** sowie **Portions-Schleien.** Abholung gross. Posten mit Spezialwaggon

Fischzucht Allensbach.

Aeschen- 508 oder **Forellen-Wasser** 2–3 Angelkarten, evtl. Unterpacht gesucht v. nur Sportfischern in München. Offerten m. gen. Ang. unt. M. W. 12705 an Ala Haasenstein & Vogler München

22 jähr. Mädchen und 20 jähr. Bursche, von Beruf Schlosser, suchen

Stelle 509

nach auswärts, am liebsten Fischerei. Mädchen war 2 Jahre in einer Fischerei tätig. Briefe an A. Söldner b. H. Murr, Fischhandlung, München, Rockherstr. 8.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte 2c. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Einbügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.
Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .
gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.
Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .
gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.
Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .
gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.
Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .
gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.
Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . .
gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.
Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.
gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.
Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .
gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.
Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .
gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.
. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.
gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 567/8

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 14. Augsburg, den 15. Juli 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Der am 1. August 1926 in Königsberg stattfindende
Oeffentliche Deutsche Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins
beginnt bereits 2 Uhr nachmittags.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Aenderungen im Programm für die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg.

Der Magistrat der Stadt Königsberg hat die auswärtigen Teilnehmer der Fischereitagung zu einem Begrüßungsabend eingeladen, der am Freitag den 30. Juli, 8 Uhr abends, im Tiergarten stattfinden wird. Ebenso veranstaltet die Stadt Königsberg am Freitag den 30. Juli, nachmittags 6.30 Uhr eine Hafenrundfahrt (Abfahrt 6.30 Uhr von der Grünen Brücke). — Der für 30. Juli mittags angesetzte Ausflug für die Damen nach der Ostseeküste wird dann auf Sonnabend den 31. Juli nachmittags verschoben, und zwar Abfahrt bereits um 2 Uhr. — Das auf Sonnabend abend angesetzte Zusammentreffen im Tiergarten bleibt bestehen. — Des weiteren geben wir bekannt, daß der Oeffentliche Deutsche Fischereitag mit Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins am Sonntag den 1. August nachmittags schon um 2 Uhr beginnt.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Die **Sitzungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg** finden, wie schon in vorhergehender Nummer mitgeteilt, nach einem Begrüßungsabend am Dienstag den 27. Juli von Mittwoch den 28. Juli an bis Sonntag den 1. August 1926 statt, woran sich ein zweitägiger Ausflug nach den Masurischen Seen am 2. und 3. August anschließt.

Der ausführliche Uebersichtsplan über die Tagesordnung für alle Veranstaltungen ist in der Nummer vom 1. Juli, Seite 205—207, bekannt gegeben, worauf wir nochmals hinweisen.

Deutscher Fischereiverein.

IV. Bekanntmachung.

betr. Beratung in Unfallversicherungsangelegenheiten.

Da die Handhabung insbesondere der Unfallversicherung (durch die Berufsgenossenschaften), aber auch der übrigen Teile der Sozialversicherung (Krankenversicherung, Erwerbslosenfürsorge) immer wieder zu Zweifeln und Streitigkeiten führt, machen wir hiermit bekannt, daß wir auf einschlägige Anfragen unentgeltlich Auskunft und Rat erteilen. Diesen Anfragen sind der Schriftwechsel insbesondere mit der betreffenden Berufsgenossenschaft beizufügen. Wir geben mit unserem Antwortschreiben die Schriftstücke wieder zurück.

Deutscher Fischereiverein.

V. Bekanntmachung.

betr. Hauszinssteuer.

Aus dem Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 25. 6. 1926 betr. Aenderung der Preußischen Steuernotverordnung bringen wir bezüglich der Hauszinssteuer folgendes zur Kenntnis:

„Bezüglich der Behandlung der Fischerei bei der Hauszinssteuer wird folgendes bemerkt: Während zuzugeben ist, daß die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen Gewässern

Digitized by Google

eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform darstellen, kann dies hinsichtlich der Fischerei in den Strömen und in den Küstengebieten nicht anerkannt werden. Aus Billigkeitsgründen sind jedoch — soweit dies nicht schon geschehen ist, die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstenfischer mit Wirkung vom 1. 7. 1926 ab allgemein zur Hauszinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebsstätten gelten insbesondere diejenigen Räumlichkeiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von der Hofstelle aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. Liegen dagegen Wohnstätte und Betriebsstätte getrennt, bilden sie also keine wirtschaftliche Einheit, so ist die Wohnstätte zur Hauszinssteuer heranzuziehen. In den Fällen, in denen neben der Fischerei auch Landwirtschaft betrieben wird, wie dies in kleinen Fischerdörfern die Regel bildet, wird der Gesamtbetrieb als landwirtschaftlicher angesehen werden können."

Trotzdem der Erlaß die Binnenfischerei nicht als einheitliches Ganzes ansieht und nur die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen (?) Gewässern als eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform anerkennt, also die Fischzucht und Seenfischerei einerseits und die Fischerei in den Strömen (?) anderseits auseinanderreißt, gewährt er doch der ganzen Binnenfischerei die Befreiung von der Hauszinssteuer. Der Erlaß läßt aber noch zweifelhafte Fälle zu. Wird jemand jetzt noch weiter zur Hauszinssteuer herangezogen, so wende er sich unverzüglich unter Beifügung des Schriftwechsels mit dem Katasteramt an uns, damit wir sofort unentgeltlich Auskunft geben können.

Deutscher Fischereiverein.

VI. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM. für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock für das

II. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Bleie	Güster	Hecht	Karpfen
April	111.—	25.—	42.75	23.07	—	59.23	59.79
Mai	107.35	42.—	49.17	28.38	—	65.27	57.20
Juni	88.75	—	41.98	38.66	—	67.37	73.43
Durchschnitt II. Quartal	102.37	33.50	44.63	30.04	—	63.96	63.47
	Karausche	Plötze	Quappe	Roddow	Schleie	Zander	Krebs
April	—	21.92	35.22	31.40	75.—	109.60	6.80
Mai	49.08	26.10	38.50	35.25	92.18	103.35	15.97
Juni	40.73	18.81	—	34.78	69.04	89.63	7.16
Durchschnitt II. Quartal	44.91	22.28	36.86	33.81	78.74	100.86	9.98

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

VII. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Mai 1926.
Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	5	1761	47	—	43	60	216	—	14
Danzig	—	—	—	33	—	1	3	—	6	33	—
Estland	—	—	—	50	189	92	1	—	—	—	—
Frankreich	161	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43
Memelland	—	1	—	7	28	3	23	—	43	22	7
Niederlande	—	—	—	16	149	—	2	1	12	7	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—
Oesterreich	—	—	—	—	3	5	2	12	—	—	—
Ostpolen	—	48	—	1	—	—	—	—	—	—	366
Polnisch-Oberschlesien	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Westpolen	—	4	—	4	3	—	1	—	9	—	41
Rußland	—	—	—	—	—	3770	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	115	25	33	97	—	137	—	—
Schweiz	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—
Tschechoslowakei	49	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	50	—	—	—	—	—	401	—
Zusammen	210	114	5	2041	445	3904	172	73	423	505	481
Davon lebend	209	113	4	873	235	—	14	1	113	—	481

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 7888 dz.

Digitized by Google

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	7	3	Uebertrag	329	47
Dänemark	4	—			
Danzig	16	33	Norwegen	—	—
Frankreich	77	—	Oesterreich	7	—
Elsaß-Lothringen	24	3	Ostpolen	—	—
Italien	6	—	Schweden	164	3
Luxemburg	—	8	Schweiz	218	—
Memelland	135	—	Tschechoslowakei	48	—
Niederlande	60	—	Ungarn	5	—
Uebertrag	329 dz	47 dz	Zusammen	771	50 dz

Anmerkung: In den Ausfuhrzahlen sind die von russischer Seite nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Störe nicht enthalten, da die Störe hinsichtlich der Einfuhr in der Position 115 e (Seefische) enthalten sind.

In den 5 Monaten von Januar bis Mai betrugen bei allen Süßwasserfischen
die Einfuhr . . . . . 30 726 dz
die Ausfuhr . . . . . 4 045 dz (= 13,2% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß . . . . . 26 681 dz
bei den Krebsen
die Einfuhr . . . . . 683 dz
die Ausfuhr . . . . . 129 dz (= 19% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß . . . . . 554 dz.

VIII. Beobachtungen über die Kiemenfäule der Karpfen.

Aus der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation (Hofer-Institut) in Wielenbach.
Von Professor Dr L. Scheuring und Dr E. Walter.

(Mit 3 Abbildungen.)

Der Juli des Jahres 1925 zeichnete sich durch zwei außergewöhnliche Hitzeperioden aus. Nach den Beobachtungen der Münchener Wetterwarte fiel der Höhepunkt der ersten kürzeren Periode auf den 3. Juli, der der zweiten länger dauernden auf den 21. und 22. Juli. Nach den Beobachtungen unserer Wielenbacher Wetterwarte betrug das Maximum der Lufttemperatur am 3. Juli 26,4° C, am 17. zeigte es wiederum 26,0° und stieg von da ab andauernd weiter, bis es am 21. 29,4°, am 22. 29,8° C erreichte. Die Wassertemperaturen wurden in Wielenbach nicht an allen Tagen gemessen, aber gerade für die Höhepunkte der Temperaturkurve liegen solche Messungen vor. Sie betrugen in den stagnierenden Teichen am 3. Juli 23,2°—24,0°, am 21. Juli 26,5°—27,1° C. Zum Vergleich sei mitgeteilt, daß die höchsten in flachen Teichen Mitteldeutschlands beobachteten Temperaturen nur wenig über 30° hinausgehen. Schon bald nach Erreichung dieser Höchsttemperaturen wurden im Hoferteich in Wielenbach, unserem größten Abwachsteich von 5,5 ha Ausmaß, einzelne tote Karpfen beobachtet. Als sich die Anzahl derselben in den nächsten Tagen vermehrte und die Besichtigung den Verdacht der Kiemenfäule nahelegte, wurde am 26. Juli der Zufluß des Teiches nach Möglichkeit verstärkt, nachdem allerdings inzwischen bereits eine geringe Senkung der früheren hohen Temperaturen eingetreten war. Das Maximum der Lufttemperatur betrug vom 23. Juli ab bis Ende des Monats: 26,8, 25,2, 28,9, 25,1, 22,4, 24,4, 26,5, 28,6, 22,0° C.

Es wurde zunächst ein in den letzten Zügen liegender dreisömmeriger Karpfen am 30. Juli untersucht. Die Untersuchung ergab das typische Bild der Kiemenfäule. Die Kiemen bieten einen geradezu scheußlichen Anblick. Sie sind rot und gelb gefleckt, schleimig und schmierig, stellenweise, besonders in den dorsalen Partien, stehen die Knorpelstrahlen der Kiemenblättchen als fahlfarbene nackte Stangen aus der zerstörten Umgebung heraus. An den Schleimmassen hängen zahlreiche Schlammteile und Fetzen von Diatomeenrasen.

Die mikroskopische Untersuchung ergab eine starke Infektion mit Branchiomyces sanguinis Plehn (vergleiche: M. Plehn, Praktikum der Fischkrankheiten Seite 334/335). Der Pilz, ein „Verwandter der Schimmelpilze", „bewohnt die Blutgefäße der Kiemen". Er wurde bei dem vorliegenden Exemplar in den Gefäßen der Kiemenblättchen und in den Kapillaren der respiratorischen Fältchen gefunden, er kann aber auch die größeren Gefäße des Bogens infizieren. In dem massenhaft von der erkrankten Kieme abgesonderten Schleim fanden sich noch dichte Rasen von Fäulnisbakterien, die wohl auch die Ursache des stark fauligen Geruches waren, der den kranken Kiemen anhaftete.

Digitized by Google

Die Sektion des Tieres ergab ein nahezu normales Bild. Der Darm war noch gut gefüllt, besonders in seinem hinteren Teil. Der Fettansatz an den Eingeweiden war sehr stark, die Hoden waren gut entwickelt. Nur das Herz, das noch schlug, zeigte an seinem Herzbeutel eine eigentümliche Infiltration von Gasblasen, ein Befund, der zunächst als zufällig angesehen wurde, bis er später bei schwerkranken Tieren wiederum festgestellt werden konnte, so daß er doch wohl dem Symptomenkomplex der Krankheit zuzurechnen ist. Das Blut war dunkel und dünnflüssig.

Darauf wurden die toten Karpfen aus dem Teiche abgesucht und entfernt. Es fanden sich zwei- und dreisömmerige Karpfen, fünf zweisömmerige Schleien und einige Stück Karpfenbrut. Die Karpfen bestanden zu 75—80% aus dreisömmerigen, sehr gut genährten und fetten Tieren. Auch die zweisömmerigen waren durchwegs schöne, kräftige Exemplare. Leider ließ die schon weitgehende Fäulnis bei nur wenigen Tieren noch eine Untersuchung zu. Immerhin konnte an 5 relativ frischen Leichen ebenfalls Branchiomyces festgestellt werden. Die Schleien und auch die Karpfenbrut waren schon zu stark zersetzt, so daß eine Untersuchung nicht mehr möglich war. Auffallend war, daß bei dem Absuchen des Teiches auch nicht ein kranker oder im Sterben liegender Fisch mehr angetroffen wurde, so daß wir den Eindruck hatten, daß die Seuche bereits ihren Höhepunkt überschritten hätte.

Nach dem 30. Juli wurden dann auch nur noch vereinzelte tote Karpfen gefunden. Bis zum 3. August waren es 16 Stück. Da sie aber auch schon stark zersetzt waren, darf wohl angenommen werden, daß ihr Absterben bereits vor einigen Tagen erfolgt war und daß sie solange unbemerkt am Boden gelegen hatten. In der Nacht vom 1. auf den 2. August trat ein starker Temperatursturz ein. Um einerseits etwa noch drohenden künftigen Verlusten vorzubeugen und andererseits durch weitere Feststellungen und Versuche den Verlauf der Krankheit zu erforschen, wurde der Teich in der sehr kühlen Nacht vom 3. auf den 4. August — Lufttemperatur + 4° C — abgefischt. Dabei wurden noch 4 ziemlich frische tote Karpfen gefunden, während 10 Stück beim Abfischen selbst eingingen. Von diesen 14 Fischen — leider waren die bereits toten nicht von den bei der Abfischung gestorbenen getrennt gehalten — erwiesen sich 10 als pilzfrei, 3 beherbergten sicher, der vierte höchstwahrscheinlich Branchiomyces. Beim Abfischen war eine größere Anzahl Schleien und die Karpfenbrut umgestanden. Untersuchungen an diesen zeitigten ein negatives Resultat. Das Absterben dieser Schleien und Karpfenbrut war auf ihre enge Zusammendrängung in der Fischgrube zurückzuführen. Die Schleien wurden nicht herausgenommen, weil sie in dem sofort wieder angespannten Teiche verbleiben sollten. Es wurden auch nicht sämtliche Karpfen aus dem Teich abgefischt. Etwa 150 Stück derselben von verschiedener Größe wurden zurückgelassen, um ihr weiteres Verhalten in dem infizierten Teiche selbst zu beobachten. Aus den abgefischten Karpfen wurden nach einigen Tagen außerdem noch 266 Stück kleine zweisömmerige Karpfen aussortiert und ebenfalls wieder in den Hofterteich zurückgesetzt.

Die Beobachtungen über das Verhalten der als infiziert verdächtigen Karpfen wurden noch in zwei weiteren Hältern unter verschiedenen Bedingungen fortgesetzt. Am 5. August wurden 200 Karpfen, die zum Verkauf bestimmt waren, aussortiert und mikroskopisch auf sichtbare Fäulnisstellen an den Kiemen untersucht. 30 unter diesen 200 — also 15% — zeigten stecknadelkopf- bis erbsen-, ja bis pfenniggroße faule Flecke an den Kiemen. Eine schwere Infektion über den größeren Teil der Kieme wurde nicht mehr gesehen. Die Fische, die in den nächsten Tagen verkauft wurden, hielten den Transport nach München und Garmisch gut aus. Von den insgesamt 31 Zentnern Karpfen starb in den Hältern und auf dem Transport nur ein einziges Stück, ein Beweis, daß die Infektion überstanden war.

Die aus den 200 ausgelesenen 30 Karpfen, die die fauligen Stellen meist in der dorsalen Kiemenpartie des ersten oder zweiten Bogens aufwiesen, wurden zu gleichen Teilen in einem stark mit kühlem Quellwasser durchflossenen Hälter und andererseits in einem noch erheblich kleineren Forellenbrutteich mit stagnierendem und sich deshalb stärker erwärmenden Wasser eingesetzt und hier weiter beobachtet. Bei einigen Fischen waren schon bei der Abfischung Pocken beobachtet worden, andere zeigten solche in der Hälterung. Beziehungen zwischen Pocken und der Branchiomyces-Infektion ließen sich aber nicht erkennen.

Am 14. August wurden die in dem kalten und warmen Hälter gehaltenen infizierten Fische einer genauen Prüfung unterzogen. Einige zeigten noch kleine faule, mit gelblichem

Digitized by Google

Schleim bedeckte Stellen in den Kiemen, bei anderen waren die Kiemen mehr oder weniger stark ausgefranst, so daß man den Eindruck hatte, als seien Treppenschnitte in die Kiemenblättchen gemacht. Wie die Abbildungen 1 und 2 zeigen, ist der erste und zweite Bogen

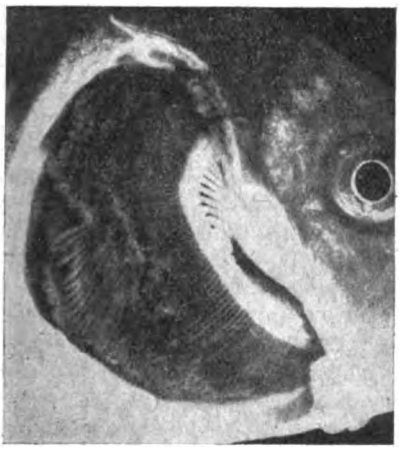


Abb. 1 (a).

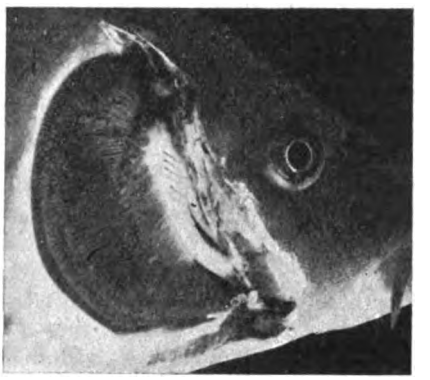


Abb. 2 (b).

Abb. 1 und 2. Kiemen von Karpfen mit ausgeheilter Branchiomyces-Infektion; 14 Tage nach dem Höhepunkt der Krankheit. a) Warmteich, b) Kaltteich.

Abb. 3. Kiemen von Karpfen mit ausgeheilter Branchiomyces-Infektion; 3 Monate nach dem Höhepunkt der Krankheit.

stärker in Mitleidenschaft gezogen als der dritte und vierte. Es machte ganz den Eindruck, als ob die kranken Stellen einfach abgestoßen würden. Diese Vermutung konnte durch zwei Fische bestätigt werden, die mit nach München genommen und täglich kontrolliert wurden. Am 17. August fingen die anfangs noch gelben fauligen Flecken an, sich loszulösen, und am 25. waren die Kiemen sauber, zeigten aber nun die treppenartige Aus-

Digitized by Google

fransung. Branchiomyces konnte bei allen diesen „geheilten" Fischen nicht mehr gefunden werden, obgleich auch auf Schnitten durch verschiedene gefranste Kiemenstücke danach gesucht wurde.

Eine Regeneration der abgestoßenen respiratorischen Fältchen wurde nicht beobachtet. So ließ ein Exemplar, das am 14. August die treppenförmigen Absätze deutlich zeigte und besonders gekennzeichnet wurde, am 20. Oktober noch keine Neubildung erkennen (Abbildung 3). Ebenso konnten an diesem Zeitpunkt auch die Ausfransungen an anderen infizierten Fischen nachgewiesen werden. Ein Teil der größeren infizierten Fische mit solchen deutlich erkennbaren treppenförmigen Kiemendefekten wurde über Winter in einem besonderen Teiche gehalten. Die Untersuchung am 28. Mai 1926 ergab, daß auch hier sich an diesen treppenförmigen Defekten nichts verändert hatte. Es war also trotz der langen Zeitdauer, die nach der Infektion vergangen war, eine Regeneration nicht erfolgt.

Auch in dem nach der Abfischung wieder bespannten Hofer teich mit seinem Besatz von etwa 400 Karpfen und verschiedenen tausend Schleien wurde bis zur Abfischung im Herbst kein Fall von Absterben an Kiemenfäule weder an den Karpfen noch an den Schleien beobachtet.

Der Verlauf der Erkrankung war also, nochmals kurz zusammengefaßt, folgender: Der 5,5 ha große Hofer teich war besetzt mit 2588 zwei- und dreisömmerigen Karpfen, 506 dreisömmerigen Schleien, 790 zweisömmerigen Schleien und 6900 einsömmerigen Schleien, zusammen also 8196 Schleien. Er wurde gedüngt mit Rhenaniaphosphat und Kainit in derselben Weise wie die anderen Teiche. Da er etwa um das 2½—3fache übersetzt war, so mußte zur Düngung natürlich noch eine Fütterung hinzutreten, die in diesem Falle aus Lupine bestand. Als besonders intensiv kann diese Art der Fütterung aber bei der angegebenen Uebersetzung noch nicht bezeichnet werden. Die Erkrankung unter den Karpfen brach unmittelbar im Anschluß an eine besonders starke Hitzeperiode im Juli aus. Das Wasser wies zu dieser Zeit eine starke Dinobryon-Vegetation auf, die aber keinen ursächlichen Zusammenhang mit der Erkrankung besitzt. Sobald die Natur der Erkrankung erkannt war, wurde der Zufluß so viel als möglich verstärkt. Gleichzeitig trat aber in diesen Tagen auch eine Abkühlung der äußeren Temperatur ein. Ob das Aufhören des Fischsterbens auf die eine oder andere dieser Ursachen zurückzuführen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Die geschilderten Beobachtungen machen es aber wahrscheinlich, daß der bis zum 4. August noch nicht hingeraffte Teil des Besatzes auch ohne die Abfischung am Leben geblieben wäre, da nicht bloß in dem durchflossenen, sondern auch in dem stagnierenden Hälter und sogar in dem Hofer teich selbst von den Karpfen kein einziges Stück mehr der Seuche erlag. Sobald die hohe Temperatur, an die die Infektion offenbar geknüpft ist, sei es auf dem Wege eines Witterungsumschlages, sei es durch abkühlenden Wasserzufluß, erniedrigt wird, ist die größte Gefahr für die Fische beseitigt. Eine Abfischung wird also in solchen Fällen nicht mehr erforderlich sein. Es wird freilich demjenigen Teichwirt, dem kein hinreichender Zufluß zu Gebote steht — und das trifft wohl in der heißen Zeit für die meisten Teiche zu —, angesichts täglich zunehmender Verluste nicht möglich sein, auf einen etwaigen Witterungsumschlag zu warten. Ihm bleibt, wenn er die Kiemenfäule an dem charakteristischen Aussehen der Kiemen festgestellt hat, nichts übrig, als schleunigst abzufischen und die Fische in einen reichlich durchströmten Hälter einzusetzen oder, wo diese Gelegenheit fehlt oder Eile geboten ist, sofort zu verwerten. Wie in Wielenbach vorgenommene Kostproben ergaben, wird der Geschmack und die Bekömmlichkeit der Fische durch die Erkrankung nicht beeinträchtigt. Wo Zufluß für den Teich vorhanden ist, wird man am besten in heißen Perioden nicht erst den Eintritt der Seuche abwarten, sondern schon zur Vorbeuge den Zufluß verstärken.

Ein Uebergreifen der Seuche auf Schleien konnte im Hofer teich nicht festgestellt werden, obwohl die Bedingungen bei dem dreifach so starken Schleienbesatz besonders günstig lagen. Auch unter den zwei- und dreisömmerigen Karpfen forderte die Seuche in dem wieder angespannten Hofer teich keine weiteren Opfer. Die einsömmerigen Karpfen in dem neben dem Hofer teich liegenden Schillingerteich erkrankten ebenfalls nicht an der Seuche, obwohl dieser Teich in den ersten Tagen des verstärkten Durchflusses durch den Ueberlauf Wasser aus dem Hofer teich erhielt.

Die Stückzahl der Karpfen, die der Seuche im Hofer teich erlag, belief sich nach unserer Schätzung etwa auf 300, also auf etwa 12% des Besatzes. Von den 88%, die die Seuche überstanden, waren nach der obigen Probeermittlung bei etwa 15% schon Kiemen-

Digitized by Google

defekte durch den Pilz eingetreten, die aber nach Aufhören der günstigen Infektionsbedingungen ohne Schaden für den Fisch ausheilten. Bei 85% der überlebenden war eine sichtbare Schädigung der Kiemen durch die Infektion noch nicht eingetreten. In dem Wielenbacher Falle forderte die Infektion also nur einen beschränkten Prozentsatz von Opfern, womit nicht gesagt ist, daß sie in anderen ungünstigeren Fällen nicht einen viel rapideren Verlauf nehmen kann.

Der Verlauf der Seuche beim einzelnen Tier war dagegen in der Hitzeperiode wahrscheinlich ein sehr rapider. Allerdings deutet der Nahrungsbefund im hinteren Darmteil des im Verenden begriffenen Karpfens darauf hin, daß das Befinden der Tiere selbst in fortgeschrittenen Stadien schwerster Infektion noch nicht wesentlich beeinträchtigt ist, und daß erst das letzte Stadium unter den Erscheinungen schwerster Atemnot rapide zum Ende führt. Der gesamte Verlauf der Erkrankung bis zum tödlichen Ausgang wird aber kaum länger als ein bis zwei Wochen und unter Umständen vielleicht nur einige Tage in Anspruch nehmen. Wenn aber zunächst nur ein Teil der Tiere von der Erkrankung ergriffen wird, so können die ersten Todesfälle dem Teichwirt noch rechtzeitig das Signal zum Eingreifen geben, so daß die noch nicht infizierten oder im Anfangsstadium der Infektion stehenden Fische gerettet werden können. Daß die Heilung der Erkrankung selbst in Fällen mit bereits ziemlich weitgehenden Kiemendefekten möglich ist, haben die Wielenbacher Beobachtungen erwiesen. Da die abgestoßenen Kiemenpartien, wie wir nach unseren Beobachtungen annehmen müssen, während des ganzen Lebens nicht wieder regeneriert werden, läßt sich bei der Herbstabfischung eines jeden im Sommer von der Kiemenfäule ergriffenen Teiches durch einfache Kiemenbesichtigung einer gewissen Anzahl von Karpfen feststellen, bei welchem Prozentsatz der geretteten die Infektion bereits zu größeren oder geringeren Kiemendefekten geführt hatte. Feststellungen dieser Art werden geeignet sein, uns weitere Aufklärung über den wahrscheinlich unter verschiedenen Bedingungen mehr oder minder bösartigen Verlauf der Erkrankung zu gewähren.

Die Kiemenfäule galt bisher als eine der gefährlichsten Karpfenseuchen, der zuweilen in kurzer Zeit ganze Teichbestände erliegen können. Die Wielenbacher Beobachtungen zeigen, daß ihre Opfer sich auch auf einen mäßigen Prozentsatz der Fische beschränken können, wenn entweder ein Witterungsumschlag zu Hilfe kommt, oder wenn rechtzeitig Zufluß gegeben werden, oder Uebertragung in durchflossene Hälter erfolgen kann. Aus brieflichen Mitteilungen des Kreisfischereirats Hofmann in Ansbach entnehmen wir, daß auch in verschiedenen Teichen des Aischgrundes die Kiemenfäule im vergangenen Sommer durch Zuführung frischen Wassers, selbst wenn es sich nur um solches aus oberhalb liegenden Teichen handelte, mit Erfolg bekämpft werden konnte.

Das Fazit dieser Beobachtungen fassen wir kurz in folgende Sätze zusammen:

1. Es werden wahrscheinlich nur Karpfen von der Kiemenfäule befallen.
2. Die älteren und gut genährten Tiere erliegen der Infektion am leichtesten.
3. Die Infektion scheint an ein eng begrenztes, ziemlich hochliegendes Temperatur-Optimum gebunden zu sein.
4. Beste Bekämpfung und Vorbeuge ist Herabsetzen der Temperatur durch möglichst starken und kühlen Zufluß.
5. Der Geschmack der infizierten Karpfen leidet nicht, auch sind sie nicht gesundheitsschädlich.
6. Die Infektion scheint vorzüglich in den vorderen Kiemen zu sitzen.
7. Infizierte Tiere können die Krankheit überstehen.
8. Infizierte Kiemenstücke werden abgestoßen.
9. Sind die faulen Stellen abgestoßen, läßt sich Branchiomyces nicht mehr in den Kiemen nachweisen.
10. Eine Regeneration der abgestoßenen Kiementeile findet nicht statt.

Aus „Fischereizeitung", Verlag J. Neumann, Neudamm u. Berlin.

IX. Massensterben von nur männlichen Fischen.

Von Prof. Dr L. Scheuring, Biol. Versuchsanstalt, München.

Im Jahre 1921 veröffentlichte R. Wohlgemuth in dieser Zeitschrift einen Aufsatz „Die Darmentzündung (Enteritis) bei der Regenbogenforelle im Frühjahr". Er schildert, daß bei den einjährigen Mastfischen in Wielenbach selbst bei sehr gutem Futter

Digitized by Google

immer Verluste durch Darmentzündung eintraten, und daß sie sich fast ausschließlich aus Männchen zusammensetzten. Diese waren schon laichreif und beim Angreifen, resp. beim Aufschneiden floß aus ihnen die Milch aus".

Die gleiche Erscheinung konnte in diesem Jahr wiederum in Wielenbach beobachtet werden. Auch hier wurden wieder die schönsten und besten Fische, die in der Hauptsache wiederum geschlechtsreife Männchen waren, aus den Mastteichen dahingerafft. Das Sterben war nie stark, aber über Wochen waren die Abgänge festzustellen.

Daß die laichreifen Männchen unter den ein- resp. zweijährigen Speisefischen auch gegenüber anderen Schädigungen recht wenig widerstandsfähig sind, beweist folgende Beobachtung, die ich in diesem Vorsommer machen konnte. In der ersten Maiwoche wurde ich telephonisch in eine größere Fischzucht in der weiteren Umgebung Münchens gerufen, weil dort innerhalb zweier Tage rund 1000 Speisefische abstarben. Da ich infolge der hohen Temperaturen mit gewitterischen Störungen Ende April und Anfangs Mai und aus der Schilderung des Besitzers der Teichwirtschaft als Todesursache Sauerstoffmangel vermutete, wurde die nötige Apparatur für Sauerstoffbestimmungen mitgenommen.

Die Inanspruchnahme des Teiches, in dem die stärksten Verluste zu verzeichnen waren, zeigte, daß der Teich gehörig übersetzt war, daß aber die Fische ganz hervorragend und gleichmäßig abgewachsen waren. Ueberall, besonders aber am Mönch trieben tote Fische. Die Obduktion von 28 Stück ergab keine krankhaften Veränderungen der inneren Organe oder irgendwelchen Parasitenbefall, die als Todesursache hätte angesprochen werden können. Alle untersuchten Tiere, ebenso wie zirka 50 andere Fische, die nur oberflächlich geprüft wurden, waren laichreife Männchen. Nach Angabe des Fischmeisters dem einige Hundert tote Fische durch die Hand gegangen waren, handelte es sich nur um laichreife Männchen. Auffallend ist auch, daß das Sperma aller untersuchten Tiere gut beweglich war, also die Fische noch anfangs Mai in Vollreife standen.

Als Todesursache kam unzweifelhaft Sauerstoffmangel in Frage. Der Mastteich wird durch Quellwasser gespeist, das nach Passieren eines kleinen Staues 30—50 cm hoch in den Teich fällt. Dieser zeigt in seiner Anlage einige Fehler; so sind Ein- und Ablauf in zwei Ecken diagonal gegenüber, bei einer Breite des Teiches von 8 m entstehen deshalb in den beiden anderen Ecken tote Winkel; der Wasserzufluß schien mir in Anbetracht des starken Besatzes (36 C Speisefische auf 600 qm Wasser!) etwas gering. Das Sterben hub 3 Tage vor der Besichtigung an. An diesem Tage herrschte große Schwüle mit starker Gewittertätigkeit, die ja nach den Untersuchungen von Knauthe den Sauerstoffgehalt des Wassers herabsetzt. Dazu dürfte noch eine relativ rasche Erwärmung des Wassers gekommen sein, bei der das Sauerstoffbedürfnis der Fische anstieg. (Vergl. A. Joel, Ueber den Einfluß der Temperatur auf den Sauerstoffverbrauch wechselwarmer Tiere, Z. phys. Chem. 107 (1919).)

Die untere Grenze des Sauerstoffgehaltes, den Forellen noch auszunutzen vermögen, wird allgemein mit 5 ccm im Liter angegeben, zu wirklichem Wohlbefinden benötigen sie aber rund 8 ccm. An dem Tage der Untersuchung, nachmittags 2 Uhr, als bereits 24 Stunden starke Abkühlung und Regen eingesetzt hatten, wurden folgende Werte für den Sauerstoffgehalt des Teichwassers gefunden: Im Stau der Quelle 6,77 ccm; in der Mitte der Längskante des Teiches (Einlaufseite) 6,86 ccm; am Mönch 4,24 ccm (in einem anderen Teich 6,99 ccm); in der Mitte der anderen Längskante Ausflußseite 5,08 ccm und in dem toten Winkel der Stirnseite 4,67 ccm. Man darf nun aber mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Sauerstoffgehalt infolge der kühleren Temperatur und des Regens wieder etwas gestiegen war und sicher am Tage des Hauptsterbens niedriger lag. Es ist deshalb überhaupt zu verwundern, daß die Calamität nicht noch größere Opfer forderte.

Es bleibt nun noch die Frage: weshalb starben nur die Männchen? Zweifellos liegt der Grund hierfür in der Laichreife. Während dieser Zeit sind die ganzen Stoffwechselvorgänge gesteigert und das Minimum von Sauerstoff reichte nicht mehr aus, das Atmungsbedürfnis zu befriedigen. Die Weibchen, die wie die Untersuchung von 3 Tieren ergab, und wie ja auch der Praxis zur Genüge bekannt ist, sind im zweiten Jahre noch nicht oder nur selten laichreif. Ihr geringerer Stoffwechsel konnte bei der vorhandenen Sauerstoffspannung gerade noch im Gange gehalten werden.

Recht interessant und eine Bestätigung für die Hinfälligkeit der Laichfische ist eine Beobachtung die an Karpfen gemacht wurde. Einige Wochen zurück erhielt die Bayer.

Digitized by Google

Biol. Versuchsanstalt 5 tote zweisömmerige Karpfen aus einem Fischteich der durch die Würm gespeist wurde, überschickt. Sie zeigten ebenfalls keine Krankheit oder starken Parasitenbefall, waren aber wiederum alles Männchen, die infolge von Weizenfütterung sehr fett und übererнährt waren. Eine, wenige Tage später, von Frau Prof. Plehn und Herrn Dr. Gaschott vorgenommene Ortsbesichtigung förderte weitere 14 tote Karpfen, die wiederum alle Männchen waren. Die Ursache des Sterbens konnte aber nicht weiter geklärt werden, da das Hochwasser es unmöglich machte, lebende Karpfen abzufischen oder den Teich näher zu untersuchen. Es bleibt deshalb nur die Annahme, daß die Ueberernährung indirekt als Todesursache in Frage kam, und daß sie auf die bereits geschlechtsreifen männlichen Tiere nachteiliger wirkte, als auf die wahrscheinlich — der Teich sollte nur zweisömmerige Fische enthalten — noch nicht laichreifen Weibchen.

Daß Tiere während der Laichzeit erhöhte Sterblichkeit zeigen ist eine bekannte Tatsache. Ich erinnere nur an den Bachsaibling, den Keta- und Quinnat-Lachs, Frösche und Kröten usw. Daß in obigen Fällen nur Männchen eingingen, hat seinen Grund wohl darin, daß bei den in Frage kommenden Zuchtfischen die Männchen früher laichreif, und die Fische als Speisefische meist schon vor Eintritt der weiblichen Geschlechtsreife verkauft und verzehrt werden.

X. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für das Jahr 1925.

Der Mitgliederstand hat im Jahre 1925 eine namhafte Mehrung erfahren. Es sind neu beigetreten: 82 Einzelmitglieder, 5 Vereine und 2 Behörden. Diesem, der regen Werbetätigkeit einzelner Herren zu verdankenden Zugang steht ein Abgang von 22 Einzelmitgliedern und 3 Vereinen gegenüber, wozu noch kommt, daß dem Verein 11 Mitglieder durch den Tod entrissen wurden.

Unter diesen befindet sich das langjährige Ausschußmitglied, Georg Aumüller, ferner der Altmeister der Angelfischerei Dr. Heintz, Senatspräsident von Hörmann, Generaloberarzt Lösch.

Der Verein umfaßt sonach Ende 1925: 558 persönliche Mitglieder (einschließlich 6 Ehrenmitglieder), 8 Kreisfischereivereine, 156 Bezirks- und Ortsfischereivereine bzw. Genossenschaften, sowie die Mitglieder der Fachabteilungen, und zwar vom Verband Bayer. Berufsfischer 41 Vereine, Innungen und Genossenschaften (darunter 19 Unterverbände des Fischer- und Schifferverbandes von Bamberg bis zur Landesgrenze), von der Vereinigung Bayer. Teichwirte 155 Mitglieder, vom Schutzverband Bayer. Sportangler 100 Einzelmitglieder und 15 Vereine.

Im Vorstande traten insoferne Aenderungen ein, als durch Generalversammlung 1925 auf die durch Tod bzw. durch Rücktritt freigewordenen Stellen gewählt wurden: Justizrat Schwaiger und Ingenieur Pöllmann als Beisitzer, Guts- und Hotelbesitzer Max Aumüller als Schriftführer, Fabrikant Engel und Dr. Wohlmut jr. als Rechnungsprüfer.

Da die Wahlzeit des 1. Präsidenten abgelaufen war, wählte die Generalversammlung Oberregierungsrat Dr. Maier erneut und einstimmig zum 1. Präsidenten.

Die Generalversammlung wurde am 17. Mai unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Es war die siebzigste seit Bestehen des Vereins. Aus diesem Anlasse wurden zwei besonders verdiente Mitglieder, Ministerialrat Schneider, der als Referent für Fischerei im Staatsministerium des Innern den Verein seit vielen Jahren beschirmte und förderte, sowie der langjährige, treubewährte 2. Präsident Obermedizinalrat Dr. Wohlmut zu Ehrenmitgliedern ernannt und eine größere Anzahl um den Verein und um die Sache der Fischerei verdiente Herren mit der silbernen und bronzenen Vereinsdenkmünze bzw. mit Diplomen geehrt.

Die Tagesordnung wurde unter reger Anteilnahme der Versammlung erledigt (s. Bericht in der Allgem. Fisch.-Zeit. 1925), so daß für den sehr interessanten Vortrag des Kreisfischereirates Dr. Frischholz noch genügend Zeit sich erübrigte. Nachmittags fand eine gemeinsame Besichtigung der von der Mittleren Isar gebauten Klär- und Kraftwerkanlage unter fachmännischer Führung statt.

Die alljährliche Wanderversammlung (3. Bayer. Fischereitag) ging in den Tagen vom 11. bis 13. Juli in Würzburg von statten. Diese in Verbindung mit dem Kiliansfeste abgehaltene Tagung verlief unter sehr zahlreicher Beteiligung der Fischer aus Nah und Fern und Dank der Vorbereitung durch den Unterfränkischen Kreisfischereiverein und den Fischer- und Schifferverband aufs Allerbeste.

Wie in den Vorjahren verknüpften mit dem Fischereitag die Fachgruppen des Vereins, der Verband Bayer. Berufsfischer seine Hauptjahresversammlung, die Vereinigung Bayer. Teichwirte ihre Vorstandssitzung und zum erstenmal der Schutzverband Bayer. Sportangler eine Werbeversammlung. Der erstgenannte Verband faßte hierbei wichtige Resolutionen über Schutz der Fischerei bei Korrektionen, Triebwerksanlagen, Einleitung von Abwässern, Fahren mit Schnellbooten, die dann vom Fischereitag zu den seinigen erhoben und dem Staatsministerium des Innern zu weiterer Verwertung unterbreitet wurden.

Die regelmäßigen Wochen- und Monatsversammlungen in München erfreuten sich im Jahre 1925 eines ungewöhnlich starken Besuches, durchschnittlich beteiligten sich

Digitized by Google

jeden Donnerstag 30—40 Mitglieder an diesen Sitzungen im Vereinslokal Gaststätte „Scholastika", Ledererstr. 9. Mit den Monatsversammlungen (jeden 1. Donnerstag) verknüpfte auch der Geschäftsausschuß seine Beratungen. In den Wintermonaten erfreuten verschiedene Herren die Erschienenen durch Vorträge über Teichdüngung, Biologie des Aals, Biologie der Fische überhaupt, über das Fischereigesetz, über den Huchenfang mit Heintzblinker u. a.

An wichtigen Versammlungen der angeschlossenen Vereine sowohl als auch den Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart haben der 1. Präsident oder der Generalsekretär und soweit Stimmberechtigung in Frage kam, auch sonstige Mitglieder der Vorstandschaft den Landesfischereiverein vertreten.

Die Fischereiausstellungen in Miesbach, Garmisch, Tegernsee, Rosenheim, Lindau, Memmingen, Passau, Vilsbiburg, Fürstenfeldbruck, Speyer, Neunburg a/W., Höchstadt a/Aisch und bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart geben Zeugnis von dem nach schwerer Kriegs- und Inflationszeit wiedererwachenden Interesse an der Fischerei, wenn auch das ausgestellte Material was Auswahl der Fische, Ebenmäßigkeit der Jahrgänge usw. betrifft, zu wünschen übrig ließ. Zu den meisten der genannten Ausstellungen hat der Landesfischereiverein seine Aquarien und teilweise auch Zuschüsse zur Verfügung gestellt und außerdem wiederholt Preisrichter abgeordnet.

Die Rechtsberatungsstelle des Landesfischereivereins wurde im Berichtsjahre in 30 Fällen in Anspruch genommen, ein Zeichen, daß die Errichtung dieser Stelle ein Bedürfnis war.

Die vom 1. Präsidenten geleiteten Landesfischzuchtanstalten machten in ihrem nach den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren notwendig gewordenen Aufbau weitere Fortschritte. Die Teiche konnten ausreichend besetzt werden und warfen einen zufriedenstellenden Ertrag ab. Wenn der jetzt vorliegende Abschluß 1924/25 trotzdem keinen erheblichen Ueberschuß zeigt, so ist das auf die großen Ausgaben für Wiederinstandsetzung der Anlagen, Ergänzung der Geräte und Betriebsmittel, Beschaffung von Futtermitteln usw. zurückzuführen. Im Interesse der immer noch unzureichenden Beschaffung von Karpfensetzlingen wurden die neu hinzugekommenen Allgäuer Teiche dem Starnberger Hauptbetriebe angegliedert. Die Erzeugung von ohne Kunstfutter aufgezogenen Bachforellensetzlingen konnte wesentlich gesteigert werden, ebenso auch Erzeugung von Regenbogenforellenmastfischen. Besonders erfreulich war es, daß zum ersten Male seit 1914 Setzlinge der Peupussseemaräne aus von Dorpat bezogenen Originaleiern gewonnen werden konnten; es konnten 25 000 Stück den bayerischen Seen zugeführt werden. An Satzkrebsen wurden ca. 45 000 Stück vermittelt, an Aalbrut etwa 300 000 Stück. Die Ernte an Aschen war zufriedenstellend, an Huchensetzlingen dagegen sehr gering. Dasselbe gilt auch für Zander. Die Befriedigung der Besteller mit Karpfen macht immer noch sehr viel Schwierigkeiten und bedarf ganz besonderer Sorgfalt, dagegen konnte die Nachfrage nach Schleien voll befriedigt werden.

An dem im März 1925 unter Leitung des 1. Präsidenten mit 8 Lehrkräften abgehaltenen 9. Lehrgang der Fischereischule beteiligten sich 30 Schüler und 1 Gast mit durchaus zufriedenstellendem Ergebnis. Es waren wiederum fast alle Kreise Bayerns, aber auch andere Länder, sowie das Ausland vertreten.

Fischereilehrkurse wurden auch 1925 von den Kreisfischereiräten abgehalten, und zwar in Oberbayern in den Kreislandwirtschaftsschulen Wolfratshausen, St. Ottilien und Traunstein; Niederbayern in Schönbrunn, Passau, Straubing und Zwiesel: Pfalz; 3 Lehrkurse; Oberpfalz in Regensburg, Weiden, Cham, Amberg, Neumarkt und Plankstetten; Oberfranken in Forchheim, Bamberg, Bayreuth, Kulmbach, Münchberg, Wunsiedel und Erlangen; Mittelfranken: regelmäßiger Unterricht an der Kreisackerbauschule Triesdorf, Lehrkurse an den Landw. Schulen Ansbach, Dinkelsbühl, Fürth, Feuchtwangen, Rottenburg o/T., Schwabach, ferner ein größerer Lehrkurs auch für Fortgeschrittenere in Erlangen in Verbindung mit den Kreisfischereiräten der Oberpfalz und von Oberfranken; Unterfranken in den Landwirtschaftsschulen Würzburg, Aschaffenburg, Marktheidenfeld, Hammelburg und Königshofen; Schwaben und Neuburg in Weißenhorn, Nördlingen, Neuburg, Immenstadt, Kempten, Mindelheim und Augsburg.

Das Genossenschaftswesen ist dank der Tätigkeit der Kreisfischereiräte wieder im Aufblühen begriffen.

Wo in der schweren Nachkriegszeit die Tätigkeit der Genossenschaften ruhte, ist diese wieder zu neuem Leben erwacht. Nach den neuesten Erhebungen bestehen folgende Fischereigenossenschaften:

Regierungsbezirk:	Zahl:	Bewirtschaftete Fläche: Seen ha	Teiche ha	Flüsse km
Oberbayern	10	12 013	6	306
Niederbayern	11	—	—	1293
Pfalz	5	—	—	276
Oberpfalz	12	—	566	175
Oberfranken	9	—	1650	236
Mittelfranken	15	—	340	265
Unterfranken	8	—	—	517
Schwaben	17	—	—	1188
Bayern	**87**	**12 013**	**2562**	**4356**

Die finanzielle Lage des Landesfischereivereins hat sich wieder gehoben. Die Mitgliederbeiträge sind mit wenig Ausnahmen eingezahlt worden, vom Staatsministerium des Innern ist dem Verein die im Etat vorgesehene Summe aus den Fischerkartengebühren zugewendet worden.

Digitized by Google

Hierdurch war es möglich, den 8 Kreisfischereivereinen sowie sonstigen Vereinen und Genossenschaften Zuschüsse zum Teil in bar, zum Teil in Form von Besatzmaterial zu gewähren. An letzteren wurden im Ganzen zur Verfügung gestellt: 20 500 Salmonideneier, 67 000 Salmonidenbrut, 20 000 Salmonidensetzlinge, 400 Zandersetzlinge, 8600 zweisömmerige Schleien, 1300 Hechtsetzlinge, 198 000 Aalbrut, 2300 Krebse.

Anschließend hieran sei erwähnt, daß der Deutsche Fischereiverein infolge Wegnahme der eigenen Aalfangstation in Epney durch die englische Regierung und infolge ungünstigen Wetters verursachten geringen Aufstieges nicht in der Lage war, die nötigen Mengen Aalbrut hereinzubekommen.

Der Bayer. Landesfischereiverein hat daher den Versuch gemacht, Aalbrut im Wege des Austausches gegen anderes Besatzmaterial aus Italien zu erhalten. Der Versuch ist nur zum kleinen Teil geglückt, weil einesteils die Sendungen für die weite Reise nicht zweckmäßig verpackt waren, anderenteils auch dort der Aalaufstieg ungenügend war. Infolgedessen haben einzelne Besteller den Bezug von Satzaalen aus der Elbe vorgenommen. (Schluß folgt.)

Festsitzung der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft.

Unter der tatkräftigen und an Initiative reichen Geschäftsführung des Fischereidirektors Lucka-Allenstein hat sich die Ostpreußische Fischereigenossenschaft zu einem Wirtschaftsfaktor von einer Bedeutung entwickelt, an dem Behörden und Oeffentlichkeit nicht mehr wie vordem achtlos vorübersehen können. Als erste deutsche Fischereigenossenschaft konnte die Ostpreußische nunmehr zwei mit den modernsten Einrichtungen versehene Eisenbahn-Fischtransportwagen in den Dienst der reichsdeutschen Fischversorgung stellen. Dieser Anlaß war bedeutungsvoll genug, um ihn im Rahmen einer Festsitzung der Genossenschaft feierlich zu begehen. Außerordentlich zahlreich waren die Mitglieder sowie viele Vertreter der Behörden, darunter auch der Landwirtschaftskammer, zu der Festsitzung erschienen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Genossenschaft, Stadtrat Dr. Wronka, hieß in seiner Begrüßungsansprache insbesondere Ministerialrat Dr. Seydel-Berlin, Regierungsdirektor Herz als Vertreter des Regierungspräsidenten, Oberfischmeister Professor Willer als Vertreter des Oberpräsidenten und Stadtrat Zießler als Vertreter des Magistrats Allenstein willkommen. Ministerialrat Dr. Seydel, der Dezernent für Fischereiwesen im Preußischen Landwirtschaftsministerium, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ministers. Die allgemeine Lage auf dem innerdeutschen Fischmarkt sei heute noch auf eine sehr erhebliche Einfuhr aus den nordischen Ländern angewiesen. Die deutsche Fischausfuhr habe demgegenüber keine allzu große Bedeutung. Daher sei es lebhaft zu begrüßen, daß die Ostpreußische Fischereigenossenschaft mit der Einstellung von zwei Fischtransportwagen dazu beitragen werde, künftig den innerdeutschen Fischmarkt mit deutschen Fischereiprodukten zu versehen. Um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können, habe die Genossenschaft sich mit Erfolg bemüht, die Fischerei selbst in allen ihren Teilen zu heben. In diesen Bestrebungen finde sie die volle Unterstützung der Staatsregierung, besonders in der Berufsausbildung der Fischer und in der Besetzung der Gewässer mit Jungfischen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen weitere Redner zu Wort, darunter nach den Vertretern der verschiedenen Behörden auch Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen als Delegierter des Ostpreußischen Fischereivereins. Fischereidirektor Lucka gab schließlich einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung der Genossenschaft in den Nachkriegsjahren. Nach den ersten Erfolgen in der inneren Organisation richtete die Genossenschaft ihre Bestrebungen wesentlich auf die genossenschaftliche Zusammenarbeit und die wirtschaftliche Erhaltung, sowie Festigung der einzelnen Fischereibetriebe, vor allem durch Beschaffung ausreichender Kredite. Die Genossenschaft hatte sich im Gegensatz zu manchen anderen wirtschaftlichen Organisationen auf den Boden der Selbsthilfe gestellt und hat damit einen vollen Erfolg erzielt. Die Genossenschaft hat es vermocht, sowohl für ihre Mitglieder die notwendigen Kredite zu beschaffen, als auch die erforderlichen Mittel für die genossenschaftlichen Einrichtungen bereit zu stellen. Dadurch sind wirtschaftliche Katastrophen vermieden worden. Außerdem sind in der Besetzung der Gewässer mit Jungfischen ganz gewaltige Anstrengungen gemacht worden, insbesondere in der Aufzucht des südostpreußischen Edelfisches, der Maräne.

Die wichtige Frage der Netzebeschaffung ist durch eine zentrale Netzstelle der Genossenschaft in Allenstein geregelt worden, so daß dem einzelnen Betrieb kein Kapital entzogen wird. Bei der Entfernung Ostpreußens vom innerdeutschen Markt war das Problem des Fischtransportes von jeher eines der schwierigsten, und es gehörte eine ungewöhnliche Anspannung der Kräfte dazu, die 30 000 Mark für die Anschaffung der beiden Transportwagen aufzubringen, die von der Waggonfabrik Steinfurth-Königsberg geliefert worden sind. Ein Erfolg der Transporte nach dem Reich kann freilich nur dann eintreten, wenn dauernd einwandfreie Ware nach dem Reich geliefert wird, und der einzelne Fischereibetrieb wird zwangsläufig dazu erzogen, seiner Produktion einen neuen Antrieb zu geben.

Im Anschluß an die Sitzung fand eine Besichtigung der neuen Waggons statt, die einen hellen Anstrich mit der Aufschrift „Ostpreußische Fischereigenossenschaft" tragen. Es handelt sich um dreiachsige Wagen, deren jeder vier Becken für die Fischtransporte enthält. In der Mitte des Wagens befindet sich ein Aufenthaltsraum für den Transportbegleiter und gleichzeitig eine ganze Batterie von Sauerstoffflaschen, aus denen dem Wasser ständig Sauerstoff zugeleitet wird. Ladeluken sind je zwei rechts und links angebracht. Die Wagen sollen zunächst wöchentlich je eine Fahrt nach dem Reich zurücklegen und dabei etwa 60 Zentner lebende Fische und außerdem 30 Zentner tote Fische befördern. Der eine Wagen fährt die Strecke Lötzen—Allenstein—Berlin, der zweite Johannisburg—Allenstein—Berlin. Auf dem Rückweg befördern die Waggons je nach Bedarf Setzlinge und Brut für Ostpreußen. — Ministerialrat Dr. Seydel begab sich nach Schluß der Veranstaltung zu einer Besichtigungsreise in den Bezirk der Genossenschaft.

Digitized by Google

XI. Personalnotizen.

Hannemann 70 Jahre. — Einem der treuesten Mitarbeiter, dem langjährigen Schatzmeister des Deutschen Fischereivereins, Herrn Kreiskämmerer a. D. Hannemann in Berlin, der in diesen Tagen 70 Jahre alt wird, sprechen wir in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste die besten Glückwünsche aus.

XII. Fischmarktbericht.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juni 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	5	125.10	groß	11	91.55
unsortiert	3	105.—	mittel	3	96.67
Aale			klein	3	74.83
groß	23	145.11	unsortiert	15	89.23
groß-mittel	25	153.96	Aale		
mittel	25	159.54	groß	14	115.89
klein-mittel	21	128.14	groß-mittel	11	117.14
klein	9	96.56	mittel	6	110.25
unsortiert	9	141.61	klein-mittel	14	66.36
Schleien			klein	13	42.65
groß	13	87.27	unsortiert	23	97.46
unsortiert	26	95.12	Schleien		
Hechte			groß	1	46.50
groß	15	69.50	unsortiert	26	68.67
groß-mittel	8	93.56	Hechte		
unsortiert	25	119.94	groß	18	44.92
Karauschen			groß-mittel	2	77.23
groß	11	100.26	unsortiert	26	71.02
unsortiert	4	80.88	Karauschen		
Barsche			groß	6	56.92
groß	4	86.13	klein	4	21.38
unsortiert	3	85.33	unsortiert	3	37.—
Bleie			Barsche		
groß	18	80.44	groß	17	51.29
klein-mittel	2	30.—	klein	3	15.83
unsortiert	7	54.29	unsortiert	17	35.94
Plötzen			Bleie		
groß	1	71.—	groß	14	45.64
Roddow			unsortiert	10	20.70
groß	11	69.73	Plötzen		
unsortiert	6	51.25	groß	4	25.85
Karpfen			unsortiert	13	17.08
Spiegel- (30—40)	4	113.38	Roddow		
Krebse (Schock)			groß	4	41.63
(8—10)	12	3.47	unsortiert	5	29.30
(10—12)	4	9.13	Karpfen		
(13—15)	5	25.20	unsortiert	7	73.43
unsortiert	4	4.99			

Im Vergleich zum Vormonat (Mai) ist der durchschnittliche Preisstand vorwiegend gesunken. Weit unter dem Preisdurchschnitt des Vormonats liegen die Schleien, die Zander und die Krebse. Tiefer liegen aber auch die unsortierten Hechte, die Barsche und die toten Plötzen. Wenig höher liegen nur die Bleie und die größeren toten Hechte. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Juni anlangt, so zogen die Preise der Hechte und Bleie an, dagegen sanken die Preise der Schleien, Aale und toten Zander. Jedoch besserten sie sich gegen Ende des Berichtsmonats wieder etwas auf.

XIII. Vermischtes.

Verschwinden eines ostpreußischen Sees. Wie gemeldet, war am 30. Mai während eines Gewitters plötzlich der 9 Morgen große und etwa 30 Meter tiefe Staatshausener See bei Goldap verschwunden. Zur Untersuchung dieses Naturphänomens hat nunmehr das Geologische Institut der Universität Königsberg Professor Dr. Andree mit zwei Assistenten, den Meteorologen Dr. Errulat und den Geophysiker Dr. Buerlen, nach Staatshausen entsandt. Nach kurzer Besichtigung gab Professor Andree das Urteil ab, daß es sich um zwei verschiedene Ursachen handeln könne: Bei dem starken Gewitter könne sich eine Wasserhose gebildet und den Untergrund des Sees aufgesaugt haben, eine öfters beobachtete Erscheinung, oder es habe eine Explosion von Sumpfgas stattgefunden, die den Untergrund des Sees emporschleuderte. Nach dem ersten Befund liege wohl die zweite Erklärung der Erscheinung zugrunde. Mit dem Wasser sind auch die großen Fisch-

Digitized by Google

bestände spurlos verschwunden, dagegen finden sich an den Uferrändern sehr viele Krebse. Es ist nach Professor Andree anzunehmen, daß der Ueberdruck des Sumpfgases vom Grunde des Sees her erfolgte. denn die emporgeschleuderten Massen bestehen aus Faulschlamm, der also dem See selbst entstammt. Die jetzt auf der Oberfläche liegende Faulschlammschicht hat stellenweise eine Mächtigkeit von 1½ Meter. Der Druck dieser Schlammschicht auf die darunter befindlichen Sumpfgase müsse ein sehr großer und demnach auch die Wirkung der Explosion bei ihrem Durchbruch eine sehr starke gewesen sein. Es sei zu vermuten, daß am See infolge des Gewitters sich ein lokales, starkes barometrisches Minimum gebildet hatte. Der verminderte Luftdruck könne leicht die Ursache gewesen sein für den Durchbruch der Gase. Ueber die weitere Gestaltung des Sees lasse sich mit Sicherheit nichts voraussehen. Professor Andree glaubt jedoch, daß die jetzt oben liegende Schlammschicht schnell oxydiert und austrocknet und sich auf ihr eine Vegetation von Sumpfpflanzen natürlich bilden werde, so daß der frühere See dann eine auf einem Wasserkissen ruhende, schwankende Wiese bilden werde.

XIV. Blutmehl als Fischfutter.

Blutmehl ist eine der hochwertigsten Futtermittel, die wir überhaupt haben. Sein Gehalt von 80—90% Protein ist der höchste bisher erreichte Eiweißgehalt. Der Proteingehalt des Blutmehls ist fast restlos verdaulich. Die verdaute Menge wirkt sich auch voll im Tierkörper aus, was bei anderen Futtermitteln nicht immer der Fall ist. Bei Berechnung der Wertigkeit des Blutmehls ist daher ein anderer Maßstab anzulegen als bei sonstigen Futtermitteln. Abgesehen davon, daß das Prozent Eiweiß im Blutmehl an sich schon billiger ist, als in vielen anderen Futtermitteln, wird man das Prozent wirklich nutzbares Eiweiß jedenfalls im Blutmehl kaufen. Nur Blutmehl in allerbester Futterqualität sichert den Erfolg und schließt Rückschläge aus. Blutmehl von stets einwandfreier Beschaffenheit liefert die Spratt's Akt.-Ges., Berlin-Rummelsberg 74.

Sport und Unterhaltung

XV. Erstes Deutsches Angler-Wurf-Turnier in Bad Pyrmont 1926.

Im Dezember 1924 wurde im „Angelsport" das erstemal ernstlich die Frage angeschnitten, einen Wettbewerb der deutschen Angler zu veranstalten, der das vorhandene technische Können dieser zeigen sollte. Der Gedanke faßte schnell Wurzel. In den führenden Sportzeitungen wurde eingehend Stellung zu der Frage genommen, ob es in Deutschland schon jetzt an der Zeit wäre, einen solchen Wettbewerb stattfinden zu lassen und Für und Wider mit der üblichen deutschen Gründlichkeit erörtert. Mit Genugtuung merkte man bald, daß die Strömungen gegen den Plan langsam, aber stetig verebbten. Als sich nun einige in der Anglergemeinde bestens bekannte Herren unter der Leitung des Herrn Max Piper in Berlin zu einem Arbeitsausschuß zusammenfanden und die Vorfragen schnell und sicher erledigten, stand für den Eingeweihten fest, daß der Zweck des Wettbewerbes, Technik und Stil des Angelsports zu heben, ihm seelischen Inhalt zu geben und damit dem anglerischen Nachwuchs Wege zu zeigen, die er für seine technische Weiterbildung und zur Erzielung eines guten Sportgeistes zu betreten habe, ebenso erreicht werden würde, wie das Bestreben, dem Angelsport fernstehende Kreise für den in Deutschland leider noch recht ungenügend gewürdigten Sport zu interessieren und zu gewinnen.

Es darf vorweg gesagt werden: Der Zweck wurde erreicht!

In dem wunderbar schönen Kurpark in Bad Pyrmont, an idyllisch gelegenem Weiher und auf einer herrlichen Parkwiese traten die Angler an, um im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte zu messen. Das Komitee hätte für das erste Deutsche Turnier einen würdigeren Platz nicht leicht finden können und jeder Teilnehmer an dem Turnier wird nicht nur dieses, sondern auch die mannigfachen Schönheiten von Bad Pyrmont so leicht nicht vergessen.

Beinahe schien es, als ob der Angler Schutzpatron nicht so recht mit der Veranstaltung seiner Jünger einverstanden wäre. Während der erste Tag des Turniers, der 23. Mai, zwar regenlos blieb, so wehte doch ein heftiger, böiger Wind, der den Teilnehmern am Fliegenruten-Wettbewerb viel zu schaffen machte, zudem er infolge der nahen Hecken und Parkbäume stark küsselte. Kühl genug war es schon an diesem Tage, aber der 24. Mai mit seinen 6 Grad Celsius über Null ähnelte verteufelt sehr einem trostlosen, regnerischen Novembertag mit grünen Kulissen. Und dabei vor dem Pfingstfest steigendes Barometer

Digitized by Google

und die besten Vorausſagen für die Feiertage. — Durch die Ungunſt des Wetters litten die ſportlichen Leiſtungen ſehr, immerhin aber wurde durchſchnittlich guter Sport gezeigt. Die Angler ſelbſt, die mit dem Wetter auf Du und Du ſtehen, ſtörte das wenig freundliche Geſicht des Himmels anſonſt nicht. Ja, es gab ſogar einige Unentwegte, die nach den Wettbewerben trotz des einſetzenden Regenwetters noch weiter übten, als ſollten ſie ſchon andern Tags wieder zu neuem Kampf antreten.

Zunächſt fand nach dem Programm das Zielwerfen mit der Fliegenrute ſtatt, wobei wegen Zeitmangels leider auf das Zielwerfen mit Hinderniſſen Verzicht geleiſtet werden mußte. Das Ergebnis war:

Meiſterſchaft und 1. Preis: Lohmann-Hameln,
2. „ Geißler-Nürnberg,
3. „ Fliege-Neuhaus,
4. „ Hahn-Hannovet,
5. „ Albrecht-Hannover,
6. „ Müller-Hannover.

Infolge des herrſchenden Windes wurden keine überwältigenden Reſultate erzielt, doch bot ein Teil der Kämpfer vorbildliche Würfe.

Das Weitwerfen mit der Fliegenrute wurde vom Wind noch ſtärker beeinflußt, als das Zielwerfen. Das mag wohl der Grund geweſen ſein, daß man verſchiedentlich ſah, wie ein Weitwurf mit der Fliegenrute beſſer nicht gemacht werden ſollte. Die Bewertung der Leiſtungen nach dem wirklichen Wert konnte auch nicht genau ſtattfinden, da die programmmäßig vorgeſehene Trennung dieſer Konkurrenz in Würfe mit der leichten und ſolche mit der ſchweren Fliegenrute aufgehoben wurde. Das Ergebnis würde ſicher ein weſentlich anderes geweſen ſein, wenn mit gleichwertigen Geräten anzutreten Bedingung geblieben wäre. Zu wünſchen wäre, daß die Konkurrenten bei ſpäterer Gelegenheit auch mit der leichten Rute antreten, um die Feinheiten eines ſolchen Sportes ſchätzen zu lernen.

Meiſterſchaft und	1. Preis:	Albrecht-Hannover,	19,5	m,
	2. „	Geißler-Nürnberg,	19,5	m,
	3. „	Piper-Berlin,	19,5	m,
	4. „	Lohmann-Hameln,	18,5	m,
	5. „	Cohn-Hannover,	18,0	m,
	6. „	Gerbl-Berlin,	17,5	m.

Nach kurzer gemeinſamer Mittagstafel wurde zum Austrag der Preiskämpfe mit der Spinnrute angetreten. Beim Zielwerfen erreichten:

Meiſterſchaft und	1. Preis:	Munkwitz-Berlin,	90	Punkte,
	2. „	Piper-Berlin,	84	„ ,
	3. „	Lohmann-Hameln,	71	„ ,
	4. „	Faul-Berlin,	69	„ ,
	5. „	Fliege-Neuhaus.	59	„ ,
	6. „	Zindler-Berlin,	55	„ .

Die Reſultate des Weitwurfs mit der Spinnrute — 3 Würfe mit 7½, 15 und 30 Gramm Gewicht zuſammen — waren:

Meiſterſchaft und	1. Preis:	Piper-Berlin,	117,00	m,
	2. „	Lohmann-Hameln,	105,75	m,
	3. „	Zindler-Berlin,	94,25	m,
	4. Preis:	Petzold-Berlin,	91,25	m,
	5. „	Kaffer-Berlin,	83,50	m,
	6. „	Frau Bork-Hannover,	83,25	m.

Nach dem Programm waren Spinnruten aller Länge und ohne Einſchränkung des Gewichts zugelaſſen. Es waren demnach auch Ruten aller Kaliber, nur Gebrauchsruten, im Gebrauch. Die kurze Ueberkopfwurfrute zeigte ſich jedoch allen anderen Rutentypen weitaus überlegen. Die Treffſicherheit mit ihr iſt weſentlich größer, als die mit langen, zweihändig zu führenden Ruten. Die Würfe von den zweihändigen Ruten erfolgen ſtets oder doch meiſt durch Seitſchwung, ſie haben immer die Tendenz, zur Seite auszubrechen. Beſonders beim Ueberkopfwurf war ein Ueberwerfen des Wurffeldes nach der Seite,

Digitized by Google

wie es bei seitlichen Würfen des öfteren geschah, völlig ausgeschlossen. Auch bei Weitwürfen, selbst bei größeren Gewichten, schnitt die kurze Rute besonders gut ab.

Mehr noch, als bei den Konkurrenzen mit der Fliegenrute sah der aufmerksame Zuschauer, daß die Kämpfer, die schon früher an öffentlichen Wurfkonkurrenzen teilgenommen hatten, mit größerer Ruhe zum Start antraten, während die anderen Teilnehmer noch eine leicht verständliche Unruhe nicht ganz verhehlen konnten. Wenn sich erst einmal der Wille durchgerungen hat, systematisch für die Wurfkonkurrenzen zu üben und kleinere Turniere in Vereinen oder Verbänden von solchen stattfinden zu lassen, dann dürfte dieses Lampenfieber sehr bald überwunden sein. Im Zusammenhang damit ist die Tatsache erwähnenswert, daß die besten Würfe entweder bei den Vorproben oder nach Schluß der Wettkämpfe erzielt wurden. In jeder Hinsicht vorbildliche Würfe mit der Spinnangelrute zeigte Herr Max Piper aus Berlin. Hier konnte jeder Angler sehen, was zielbewußter Wille und tüchtiges Ueben vermag und dieses Können als Ziel zu wählen, wird wohl mancher der Teilnehmer sich gelobt haben. Wer Herrn Pipers Würfe genau genoß und daraus etwas für sich gelernt hat, darf sich besonders freuen, in Pyrmont gewesen zu sein. Die Schule des Herrn Piper spiegelten die Leistungen verschiedener Mitglieder des Vereins „Fischweid" in Berlin wieder, von denen Herr Munkwitz — der leider beim Weitwurf ein echtes Anglerpech hatte — besonders gute Zielwürfe im besten Stil herausbrachte.

Am Abend des 23. Mai fand die Preisverteilung statt, bei der Herr Piper in einer Ansprache nochmals Zweck und Ziel des Turniers beleuchtete, Herr Georg Petzolt-Berlin, die Resultate verkündigte und Herr Senator Conrich aus Hannover denjenigen, die die Initiative zum Turnier ergriffen und durch ihre Arbeit alles zu einem guten Ende gebracht hatten, den Dank nicht nur der in Pyrmont versammelten, sondern aller Deutschen Angler abstattete. Mit Recht! Er erweist damit dem Deutschen Angelsport den größten Dienst, zumal zu hoffen steht, daß die Kluft, die viele Angler Deutschlands leider noch trennt, mit geringer Mühe sich überbrücken läßt, wenn Gelegenheit vorhanden sein wird, sich auf neutralem Gebiet näher kennen zu lernen. Auf einem Gebiet, auf dem Vereinsparolen und Dogmen von selbst sich ausschalten, auf dem nur das persönliche Können und Geschick gewogen wird.

Am 24. Mai fand an Stelle des programmäßig vorgesehenen Trostpreiswerfens mit der Fliegenrute eine Sonderkonkurrenz im Zielwurf mit der Fliegenrute und einige Kesseltreiben mit der Spinnrute statt. Mit der Vorführung von Ruten, Rollen, Schnüren und amerikanischen Wobbelködern — Orenos — die mit großem Interesse von der Anglergilde hingenommen wurde, schloß das in allen seinen Teilen harmonisch verlaufene Turnier.

Der Grundstein für künftige Wettbewerbe ist also gelegt. Alle Sportangler, denen die Feinheit der Ausübung ihres Sportes am Herzen liegt, mögen am weiteren Aufbau mithelfen und soweit es irgend geht, zum nächsten Turnier erscheinen. Es ist kein müßig Spiel, was da getrieben wird! So nur kann das nächste Turnier sich vollkommener gestalten zum Segen und zur allgemeinen Achtung für unseren geliebten Angelsport und zur Befruchtung der Angelgeräteindustrie. — Damit sind wohl auch alle Teilnehmer an dem hinter uns liegenden Turnier einverstanden, die da — es sei nicht erwogen ob mit Recht oder Unrecht — Kritik übten und Verbesserungen für das kommende Turnier für nötig hielten.

Den Veranstaltern sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen! Und für eine gute Zukunft des Deutschen Turnierwesens des Angelsportes und der Deutschen Angelgeräteindustrie. Petri-Heil! Karl Fliege.

Von unschätzbarem Werte für die Gesundheit

ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem **altberühmten heilkräftigen Lauchstädter Brunnen.** Die hervorragenden Erfolge mit diesem heilsamen Brunnen stützen sich auf eine mehr als 200jährige Erfahrung. Wer sich nicht wohl fühlt, besonders wer an **Rheumatismus, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität** leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei **Zucker- und Nierenleiden** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. — Die Extrabeilage in dieser Nummer enthält eine vorgedruckte Bestellkarte, die leicht abzutrennen ist. Es empfiehlt sich, diese Karte ausgefüllt sogleich abzusenden. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Digitized by Google

„Imprägniere selbst"

Die bequemste, wirksamste und billigste Imprägnierung!

Unerläßlich für alle Sporttreibenden!

Mühelos machen Sie Ihre Sportkleidungen, Windjacken, Lodenmäntel, Lodenanzüge und Kostüme, Uniformen, Hüte 2c. sowie Stoffe aus Wolle oder Seide durch einfaches Eintrügeln der Trockensubstanz „Imprägniere selbst" wasserdicht. Ganz besonders zum Nachimprägnieren getragener Kleidungsstücke ist „Imprägniere selbst" ein wahrer Helfer in der Not. — Wassersportler verwenden ebenfalls mit bestem Erfolg meine Trockensubstanz zur Imprägnierung ihrer Zelte, Rucksäcke, Tragtaschen Persennings, Leinen oder Segeltuche.

Garantiert unschädlich!

Völlig säurefrei, geruchlos und ungiftig!

Keine Veränderung der Farbe des Stoffes!

Kein Auftrennen der Kleider mehr!

Eine Nachbehandlung braucht nicht stattzufinden, wenn das betreffende Kleidungsstück beim Waschen nicht gekocht wird.

Auszug aus Sammlung von unaufgefordert mir zugegangenen Anerkennungen für „Imprägniere selbst". Solche Schreiben laufen fortgesetzt neu ein.

Magdeburg, 23. November 1924.

Ihr „Imprägniere selbst" hat sich bei meinen Hochgebirgstouren in den Oetztälern und Stubaieralpen dieses Jahres gut bewährt, sodaß ich nun auch meinen Skianzug und weitere Kleidungsstücke damit imprägnieren will . . . .

gez. W., Dipl.-Ing.

L'hafen, 26. Juli 1924.

Vor einiger Zeit sandten Sie mir „Imprägniere selbst". Ich war damit äußerst gut zufrieden, denn auf den größten Skitouren, wo ich zeitweise tief unter Schnee war, ist durch meinen imprägnierten Anzug kein Tropfen durchgesickert . . . .

gez. A. H.

Zwickau, 18. März 1925.

Ich teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich mit Ihrem „Imprägniere selbst" recht gute Erfahrungen gemacht habe und bitte, mir . . . .

gez. K. B.

Lyck, 8. Februar 1925.

Ihr Präparat „Imprägniere selbst" hat sich ausgezeichnet bewährt. Bitte schicken Sie mir . . . .

gez. Studienrat C.

Klagenfurt, 8. Januar 1925.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist Ihr Mittel „Imprägniere selbst" eines der besten und ersuche . . . .

gez. G. H.

Br'burg, 4. Oktober 1925.

Ersuche mir wieder zwei Stück „Imprägniere selbst", wie schon bezogen, zu senden. Bin ganz zufrieden mit dem Erfolg.

gez. Oberforstverwalter G.

Gütersloh, 30. Juli 1925.

Durch einen Schneidermeister auf Ihr „Imprägniere selbst" aufmerksam gemacht, bestelle ich . . . .

gez. H. D.

Berlin, 17. Juni 1925.

Mit dem kürzlich gesandten „Imprägniere selbst" bin ich sehr zufrieden und bitte, mir weitere . . . .

gez. W. Sch.

Hamburg, 11. Juni 1925.

. . . . . das Mittel hat sich sehr gut bewährt.

gez. Dr. K.

Gebrauchsanweisung. Man bestreiche den Stoff oder das Kleidungsstück auf der rechten Seite so, daß die Substanz sichtbar ist; nimmt dann ein nicht zu heißes Bügeleisen und überbügelt die eingeriebene Stelle, wobei sich das Präparat sofort auflöst und in das Gewebe eindringt. Um sich von der Wasserdichtigkeit zu überzeugen, schütte man etwas kaltes Wasser darüber und man wird sehen, daß dasselbe wie Quecksilber darauf herumläuft.

Spottbillig gegenüber allen anderen Verfahren auf nassem Wege!

Eine Originalpackung reicht zum Wasserdichtmachen von z. B. 2 Windjacken und 1 Lodenmantel.

„Imprägniere selbst" per Originalpackung bei Nachnahmebezug G.-M. 2.—, bei Voreinsendung 1.50 frei durch Post.

Rudolf Born, chem. Fabrik, München, Schellingstraße 98

Postscheck-Konto München Nr. 8864. 567/8

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15. Augsburg, den 1. August 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie bisher und betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder	M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich	„ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich)	„ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Vorläufige Bekanntmachung

über einen Entlandungskursus am 25. und 26. August 1926.

Wie in den letzten Jahren wird auch in diesem Jahre wieder durch den Deutschen Fischereiverein, der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg ein Entlandungskursus und zwar am 25. und 26. August 1926 in der Nähe von Potsdam abgehalten werden. Das nähere Programm wird alsbald bekanntgegeben.

Anmeldungen bitten wir schon jetzt an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21, zu senden.

Deutscher Fischereiverein.

II. Eine wichtige steuerrechtliche Entscheidung über Fischzuchtanstalten.

Kürzlich hat ein Finanzgericht ein Urteil gefällt, welches für alle Inhaber von Forellenzuchtanstalten von praktischem Interesse sein dürfte. Es betrifft eine Fischzuchtanstalt, die gleichzeitig mit einem erheblichen Fischhandel verbunden ist, woraus sich besondere Schwierigkeiten ergaben.

Es handelt sich um die Frage, ob Forellenzuchtanstalten als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen sind oder nicht, d. h. ob die Forellenzuchtanstalten dieselben Vorteile wie landwirtschaftliche Betriebe beanspruchen dürfen. Wir schicken noch voraus, daß die Vertretungen der Binnenfischerei auf dem Standpunkte stehen, daß auch Forellenzuchtanstalten in jeder Hinsicht als landwirtschaftliche Betriebe angesehen werden müssen.

Das zuständige Finanzamt hat den in Rede stehenden Betrieb indessen als gewerb-

Digitized by Google

lichen Betrieb angesehen. Der wohlbegründete Einspruch des Steuerpflichtigen wurde abgelehnt. Daraufhin erfolgte Brufung an das Finanzgericht. In der Begründung führte der Steuerpflichtige etwa aus: Das Finanzamt führe in seiner Einspruchsbegründung u. a. aus, daß nicht anerkannt werden könne, daß die der Fischzucht dienenden besonderen künstlichen Anlagen bei dem Umfang des Betriebes zum landwirtschaftlichen Vermögen gerechnet würden. Da es auch vorkomme, daß gekaufte Fische in die Teiche eingesetzt würden, sei eine Trennung der zum Handel und der Fischzucht dienenden Anlagen wohl gar nicht möglich. Auch habe der Steuerpflichtige die Fischzuchtanlage bei der Reichsnotopfer- und den früheren Steuererklärungen selbst als zum gewerblichen Betriebsvermögen gehörig gerechnet. Da besondere Einrichtungen, um das Fischwasser in künstlich hergestellten Teichen zu sammeln, getroffen worden seien, damit eine Fischzucht in größerem Umfange betrieben werden könne, und da diese Einrichtungen einen verhältnismäßig bedeutenden Teil des Betriebsvermögens bildeten, könne ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr angenommen werden, bei dem im Gegensatz hiezu stets auch ohne besondere Einrichtungen eine natürliche Produktion möglich sei. — Es sei richtig, daß der Steuerpflichtige selbst die Fischzuchtanlage bei der Reichsnotopfererklärung und den früheren Steuererklärungen zum gewerblichen Betriebsvermögen gerechnet habe. Dies sei aber nur deshalb geschehen, weil die bisherigen Steuergesetze die Frage offen gelassen haben, ob Teichwirtschaften als landwirtschaftliches Grundvermögen oder als Gewerbebetrieb anzusehen seien. Keinesfalls könne das Finanzamt nur deshalb, weil der Steuerpflichtige früher irrigerweise die Fischzuchtanlage als gewerblichen Betrieb angesehen habe, jetzt das Recht für sich in Anspruch nehmen, die Anlage wiederum zu den gewerblichen Betrieben zu rechnen. Das Finanzamt befinde sich weiterhin in einem Irrtum, wenn es annehme, eine Trennung der dem Handel und der Fischzucht dienenden Anlagen sei nicht möglich, da es auch vorkomme, daß gekaufte Fische in die Teiche eingesetzt würden. Von den vorhandenen Teichen dienten bis auf einen alle ausschließlich der Fischzucht. In diese Teiche gekaufte Fische einzusetzen, sei praktisch vollkommen unmöglich, denn gekaufte Fische würden und könnten bis zu dem Weiterversand nur in besonders dafür angelegten Teich eingesetzt werden. Die Fischzuchtanlage bilde einen Betrieb für sich, welcher mit dem Fischgroßhandel gar nichts zu tun habe und jederzeit auch ohne den Großhandel selbständig weitergeführt werden könne. Deshalb sei auch eine Trennung der dem Fischhandel und der Fischzucht dienenden Betriebskapitalien ohne weiteres möglich.

Bei der Anlage handele es sich um eine Forellenzuchtanstalt, welche zu den Teichwirtschaften gehöre. Die Teichwirtschaft sei nichts anderes als eine Nutzung von Flächen durch einen Zweig der Urproduktion, der als Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne anerkannt worden sei. Gewisse Beziehungen zum Gewerbewesen, wie sie früher z. T. bestanden hätten, seien gerade in letzter Zeit immer mehr gelöst worden, da sie als unnatürlich nicht mehr haltbar gewesen wären. Die gesamte Binnenfischerei sei zur Industriebelastung nicht herangezogen worden. Die Fischereibetriebe in Teichen und Landseen seien aber nach der Reichsvermögenssteuer überwiegend als landwirtschaftliche Betriebe erfaßt worden und unterlägen fast überall der Rentenbankgrundschuld und der Grundsteuer. Es widerspreche daher auch der modernen steuerlichen Anschauung, wenn Teichwirtschaften, zu denen auch die Forellenzuchtanstalten gehörten, als Gewerbebetriebe angesehen würden. Der Betrieb der Teichwirtschaft sei seinem ganzen Wesen nach genau so beschaffen und werde genau so betrieben, wie die Landwirtschaft im engeren Sinne. Eine Verbindung mit einem Betriebe der Landwirtschaft im engeren Sinne sei für die Erfassung der Teichwirtschaften als landwirtschaftliche Betriebe im weiteren Sinne durchaus nicht erforderlich. Die Teichwirtschaft sei also auch nicht auch ein Nebengewerbe der Landwirtschaft im engeren Sinne, sondern ein Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne. Das neue Einkommensteuergesetz rechne im § 26 zu den Einkünften aus dem Betriebe von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung unter Ziffer 4 auch die Einkünfte aus Fischzucht und Teichwirtschaft. Es könne daher keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Forellenzuchtanstalt zu dem landwirtschaftlichen Grundvermögen zu rechnen sei. Selbstredend seien in diesem Fall auch die dazu gehörigen Bruthäuser und sonstigen Einrichtungsgegenstände zu rechnen.

Wenn das Finanzamt glaube, weil besondere Einrichtungen bestehend in künstlich hergestellten Teichen geschaffen worden seien, um das Fischwasser zu sammeln und dabei

Digitized by Google

überhaupt eine Fischzucht in größerem Umfange zu ermöglichen und da diese Einrichtungen einen verhältnismäßig bedeutenden Teil des Betriebsvermögens bildeten, könne ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr angenommen werden, bei dem im Gegensatz hiezu stets auch ohne besondere Einrichtungen eine natürliche Produktion möglich sei, so befände es sich im Irrtum. § 16 Abs. 3 des neuen Einkommensteuergesetzes behandle fischereiwirtschaftliche Anlagen neben Be- und Entwässerungsanlagen, welche doch fast nur in landwirtschaftlichen Betrieben einen Bestandteil des Vermögens bildeten. Den Bruthäusern, künstlichen Teichen usw. entsprechende besondere Einrichtungen, fänden sich genau so, oftmals in noch viel stärkerem Maße auch im modernen landwirtschaftlichen Betriebe. Ohne besondere Einrichtungen sei auch bei der Landwirtschaft eine natürliche Produktion heutzutage nicht mehr möglich. Die besonderen Einrichtungen bildeten häufig sogar einen größeren Teil des Betriebsvermögens in einem landwirtschaftlichen Betrieb als in einem bestausgestatteten Fischzuchtbetrieb.

Leider hat sich das Finanzgericht diesen sachlich durchaus richtigen Gründen nicht angeschlossen, hat vielmehr der Berufung in bezug auf die vorliegende Frage nicht stattgegeben. Aus dem Urteil ist folgendes zu entnehmen: Die Fischzuchtanstalten seien nach Art gewerblicher Betriebe aufgezogen: Es werde eine besondere kaufmännische Buchführung für sie geführt, Fischmeister und Arbeiter in ihnen beschäftigt. Es folgt dann eine kurze Schilderung der künstlichen Forellenzucht nach einem Handwörterbuchartikel von Siegelin. Der Verkauf der speisereifen Fische erfolge im vorliegenden Fall von der mit der Fischzuchtanstalt verbundenen Fischhandlung aus. Eine Scheidung des der Fischzucht und dem Fischhandel dienenden Betriebskapitals sei von dem Berufungskläger nur in ganz beschränktem Umfange versucht worden. In einer Steuererklärung zur Vermögenssteuer habe er selbst vielmehr, noch wie in früheren Steuererklärungen, „Fischzucht" und „Fischhandlung" unter gewerblichem Betriebsvermögen aufgenommen. Dieser eigenen Auffassung des Berufungsklägers, daß die Fischzuchtanlage Bestandteil eines gewerblichen Betriebsvermögens sei, entspreche auch diejenige seiner Berufsgenossen (!!). Das für die Veranlagung der Vermögenssteuer 1924 gültige Vermögenssteuergesetz in der Fassung der II. und III. Steuernotverordnung enthalte über die Abgrenzung von Landwirtschaft und Gewerbe für den vorliegenden Fall keine Bestimmungen.

Unter dem Betrieb der Landwirtschaft werde im Steuerrecht herkömmlicherweise (?) die erwerbsmäßige Bebauung und Ausnutzung von Grund und Boden zur Erzeugung pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel einschließlich der diesen Zwecken dienenden Nebenbetriebe die Viehzucht, Fischerei, Jagd, Wein- und Obstbau, Gartenbau usw. verstanden. Trotzdem der Berufungskläger außer den Teichanlagen einige landwirtschaftliche genutzte Grundstücke — bestehend in Baumgärten, Wiesen und einigen Gartenstücken — besitze, stehe außer Zweifel, daß die Fischzucht im vorliegenden Fall nicht landwirtschaftlicher Nebenbetrieb sei, da ein organischer und räumlicher Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Betrieb fehle und da die Fischzucht nicht im Verhältnis eines dienenden Nebenbetriebes stehe, auch von dem landwirtschaftlichen Hauptbetrieb in keiner Weise abhängig sei, wie dies bei einer großen Zahl von Landgütern, bei denen die zum Gute gehörigen Teiche zur Ausübung der Fischerei benutzt würden, der Fall sei. Der Auffassung der Berufungsbegründung, daß die Fischzucht einen Zweig der Landwirtschaft im weiteren Sinne darstelle, weil für die Landwirtschaft der Boden, zu dem auch Gewässer gehörten, nicht nur die Rolle eines räumlich engbegrenzten Standorts spiele, sondern in Gestalt einer ausgedehnten Fläche eines der wesentlichen Produktionsmittel darstelle, aus denen die Produkte mit Hilfe der erzeugenden Kräfte der Natur gewonnen würden, könne im Hinblick auf die geschilderten tatsächlichen Verhältnisse nicht gefolgt werden. Wenn die Aufzucht der Fische sich in derartigem Umfang künstlicher Produktionsmittel, künstlicher Befruchtung, Ausbrütung in Bruttrögen, künstlicher Ernährung, Weiterzucht in künstlichen Behältern und künstlich angelegten Teichen bediene, könne nicht mehr von Bewirtschaftung des Bodens unter Ausnutzung der Hilfe der erzeugenden Kräfte der Natur gesprochen werden; die Fischzucht suche wohl überhaupt nicht die Kräfte des Bodens durch dessen Bearbeitung auszunutzen, sondern sie benutze das Wasser zur Aufzucht und Aufbewahrung der Fische. Die zur Fischzucht benutzte Fläche sei beim Vergleich ihrer Größe mit der Zahl der auf ihr künstlich ernährten Fische lediglich als Standort und nicht als wesentliches Produktionsmittel zu betrachten. Sonach lägen bei einem Betrieb wie dem vorliegenden in vollem Umfange (!)

Digitized by Google

die Merkmale des Gewerbes in steuerrechtlichem Sinne vor, als einer „Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr, die sich nicht in der Gewinnung roher Naturerzeugnisse darstelle." — Der Auffassung der Berufungsbegründung, daß aus der Aufzählung der Arten der Einkünfte im neuen Einkommensteuergesetz sich Schlüsse auf die begriffliche Unterscheidung der Vermögensarten früherer Vermögenssteuergesetze ziehen ließen, könne nicht beigetreten werden. Die Begründung zum Entwurf des Einkommensteuergesetzes führe übrigens ausdrücklich aus, daß die Frage, ob Einkünfte unter die in § 26 genannten Einkommensarten fallen, jedoch für die Behandlung bei der Gewerbesteuer nicht entscheidend sei; dasselbe gelte auch mangels eines einheitlichen Rechtgedankens für die Behandlung bei den früheren Vermögenssteuern. — Die Vorinstanz habe demnach die der Fischzucht dienenden Anlagen und Betriebsmittel — wie Teichanlagen, Fischmeisterwohnung, Brüthaus, Futterküche samt Einrichtung — mit Recht als gewerbliches Betriebsvermögen behandelt. — Leider hat es das Finanzgericht offen gelassen, wie es sich in bezug auf Veranlagungen nach dem neuen Vermögenssteuergesetz stelle. Dem Anscheinen nach halten die Finanzbehörden bedauerlicherweise trotz der Veränderung in der steuerrechtlichen Lage in bezug auf die Fischzuchtanstalten an ihren bisherigen sachlich nicht berechtigten Auffassungen fest. Deutscher Fischereiverein.

III. Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel.

Von Dr. Scheffelt.

Basel, das Tor der Schweiz und bedeutender Rheinhafen schon im Mittelalter, als das „Glückhaft Schiff" seinen Hirsebrei warm von Zürich an Basel vorbei nach Straßburg brachte, hat seine gastlichen Pforten einer sorgfältig angelegten Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftausnutzung geöffnet. Ausgestellt haben 15 Staaten, besonders gut vertreten ist außer der Eidgenossenschaft natürlich Deutschland, dann auch Holland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Italien, Polen usw. Als internationale Ausstellerin wäre zu nennen die Commission Centrale pour la Navigation du Rhin (Rheinschiffahrtszentralkommission), die in Permanenz in Straßburg tagt und am 19. Juli der Basler Ausstellung einen formellen Besuch abstatten will. Ferner findet anläßlich der Ausstellung ein mitteleuropäischer Binnenschiffahrtskongreß statt, außerdem am 31. August bis 8. September die Weltkraft-Konferenz (World-Power-Conference), die von Delegierten von 32 Staaten besucht sein wird.

Eine Fülle von Material ist in den freundlichen Hallen der Mustermesse zusammengetragen, um den Besucher über die vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten der Gewässer aufzuklären. Diagramme, Tabellen, Landkarten, Modelle und Durchscheinbilder zeigen mit großer Klarheit, wie die Flüsse Europas nach und nach kanalisiert und der Schiffahrt dienstbar gemacht wurden, wie Kanäle zwischen die einzelnen Flußsysteme eingeschaltet sind und wie Handel und Wandel sich durch diese Neuerungen gehoben haben. Besonders viel Raum ist den Wasserwegen gewidmet, die erst projektiert sind, wir nennen die Verbindung Donau-Bodensee, und die große Nord-Südlinie Weser-Werra-Main-Donau. Die Hafenanlagen fanden ausgezeichnete Darstellungen, wahrhaft imposant wirken die Modelle der Häfen von Rotterdam, Amsterdam, Tilsit, Mainz, Basel usw. Die Wirkungsweise der Schiffsschleusen ist durch gute Modelle, die in Betrieb gesetzt werden können, erläutert.

Längst hat man gelernt, die Gewässer auch zur Gewinnung von elektrischer Kraft heranzuziehen und man hat Wasserfälle und Ströme gezwungen, die in ihnen schlummernden Energien dem Menschen in Form von Licht- und Kraftstrom zu überlassen. Man unterscheidet Hochdruckanlagen, bei denen verhältnismäßig wenig Wasser sehr hoch herunterstürzt wie etwa beim Walchensee oder Ritomsee (Wallis), und Niederdruckanlagen, bei denen sehr große Wassermengen über eine kleine, nur wenig Meter hohe Stufe geleitet werden. Als Typen letzterer Anlagen mögen die Kraftwerke am Hochrhein (Basel-Schaffhausen-Konstanz) und an den norddeutschen Flüssen gelten. Alle diese Werke sind in Bildern und vielfach auch in Modellen prächtigen vertreten, so daß man sich von einer solchen Anlage die für gewöhnlich aus Stauwehr, Maschinenhaus mit Turbinenanlage, Schiffsschleuse und Fischtreppe besteht, ein recht klares Bild machen kann.

Obschon die norddeutschen Ströme, ihre Schiffahrt und Kraftnutzung in Basel

Digitized by Google

ausgezeichnet hervorgehoben werden, so ist es doch naheliegend, daß dem an der alten Stadt vorbeiströmenden Rhein besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ist doch dieser Strom augenblicklich im Begriff, zu einer großen Kraftquelle für ganz Mitteleuropa zu werden und seine Fluten dem Schiffsverkehr bis hinauf zum Bodensee dienstbar zu machen.

Bisher bestehen im Rhein oberhalb Basel (Hochrhein) vier Kraftwerke mit zusammen 203 000 PS Leistung. Verleihung ist bereits erteilt für 3 weitere Werke mit zusammen 333 000 PS und geplant sind noch 6 neue Kraftstationen, worunter auch der Schaffhauser Wasserfall sich befindet, letzterer allein mit 176 000 PS — Während der Ausbau der Hochrheinwerke besonders von Schweizer Seite angeregt wird, propagiert Frankreich (insbesondere die Societe anonyme des Forces Motrices du Haut Rhin, Mülhausen) den Bau des sog. Kembser Kraftwerkes. Dicht unterhalb der Schweizerischen Landesgrenze, beim badischen Dorf Märkt soll der Rhein in seiner Hauptsache nach der elsässischen Seite abgeleitet werden, der Rest des Wassers fiele dann über ein Wehr ins jetzige Bett. Es werden sich Kraftwerke und Schiffsschleusen dem elsässischen Kanal angliedern, während für Deutschland zunächst keine Vorteile ersichtlich sind, sondern nur drohender Wassermangel im Rhein, der die emporblühende Schiffahrt hindern bzw. in den Kanal zwingen wird und wahrscheinlich den Grundwasserspiegel im Vorgelände vom Isteiner Klotz bis Breisach noch mehr senken wird.

Da in all die projektierten Kraftwerke des Rheins Schiffsschleusen eingebaut werden sollen, so werden wir ohne weiteres zu einem andern, vielbesprochenen Plan übergeleitet, der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. Und an dieses Projekt schließt sich die Regulierung der Bodensee-Wasserstände. Beide Gedanken werden auf der Basler Ausstellung gründlich erörtert und illustriert.

Was für Vor- und Nachteile bei dieser gewaltigen Umgestaltung des Stroms für die Rhein- und Bodenseefischerei erwachsen, soll heute nicht erörtert werden. Nur dem Lachs, dem nordischen Wanderer, sei noch ein Wort gewidmet. Sein Fang geht seit Fertigstellung der bereits bestehenden Kraftwerke stark zurück, die natürliche Fortpflanzung spielt keine Rolle mehr. Die unter den Kraftwerken gefangenen Laichlachse müssen ihre Geschlechtsprodukte in die Brutanstalten abgeben und die künstlich erbrüteten Junglachse (Sälmlinge) werden wieder in den Fluß und seine Nebenbäche eingesetzt. Es wird nun vorgeschlagen, Lachsbrut möglichst hoch in den Zuflüssen des Rheins einzusetzen, auch in Gebiete, aus denen der köstliche Fisch schon lange verschwunden ist. Dadurch hofft man eine Lachsrasse zu schaffen, die das Bestreben hat, recht weit hinauf zu wandern, um in den Stätten ihrer Jugend ihre Eier abzulegen. Wenn der Trieb nach aufwärts recht stark ist, so wird sich der Lachs auch durch die Schiffsschleusen heben lassen und man will den Werken die Auflage machen, zur Wanderzeit des Fisches recht viel Schleusungen vorzunehmen. Wenn dann die Schiffahrtsstraße Basel-Bodensee ausgebaut sein wird, so hat man nur Lachsbrut in den Bodensee-Zuflüssen einzusetzen, um nach vier Jahren (in 4 Jahren ist der Lachs laichreif und kommt aus dem Meer zurück) Lachse im See zu fangen. Es wäre dies eine willkommene Bereicherung der Bodensee-Fischfauna. Doch auch den übrigen Stromteilen von Holland bis zur Schweiz käme es zugute, wenn wieder mehr Lachse (eigentlich müßten wir sagen: Salmen) hinaufwandern würden und ein Teil davon auf dem Zug gefangen werden könnte. Vielleicht denken die Ingenieure auch daran, diesem altberühmten Fisch und anderen Wanderfischen die Möglichkeiten zu schaffen, daß sie trotz der geplanten Umgestaltung ihres Wohngewässers noch leben und sich fortpflanzen können. Doppelter Segen wird dann auf dem Ingenieurwerk ruhen.

IV. Der Fang von Bisamratten in Teichen.

Von Dr Aug. Walter in Regensburg.

Dem Teichwirt ist die Bisamratte wohl die unangenehmste Errungenschaft, die unser Vaterland in den letzten Jahren erworben hat. Ständig muß er auf der Hut sein, daß ihm das Tier nicht die Dämme durchbohrt, so daß ihm seine Weiher auslaufen, und gar erst in den Winterungen kann die Bisamratte bald schlimmer als Fischotter hausen. Was sie von den eingewinterten Karpfen nicht fressen kann, beunruhigt sie in einer Weise, daß auch diese Fische eingehen. Es ist also für den Teichwirt durch die Bisamratte eine neue Arbeit dazu gekommen und es ist klar, daß man auf Mittel und Wege sinnt, um dem Tiere beizukommen. Wenn man in seine Lebensweise tiefer eindringt, dann findet man

Digitized by Google

auch Schwächen, wodurch man der Schädlinge habhaft werden kann; so ist auch die Roithsche Falle entstanden, die zumal in der Hand des Erfinders vorzügliches leistet.

Eine andere Fangart habe ich nun kennen gelernt in der Fischzuchtanlage des Forellenzüchters Franz Gmeiner in Bärnau i. Opf., dessen Name durch seine ohne jede Fütterung aufgezogenen Forellensetzlinge wohl allenthalben bekannt ist. Wenn Gmeiner so in der Dämmerung oder im Morgengrauen auf die Bisamratten ausgeht, um sie mit dem Jagdgewehre zu erlegen, so sah er, daß sich die Bisamratten gerne auf Schilfbündel, die im Wasser schwammen, hockten und dort ihr Wesen trieben. Das brachte ihn auf den Gedanken, solche Stellen gewissermaßen zum Anlocken zu errichten. Er schlug im Wasser einen Pfahl von vielleicht 10 cm Durchmesser in den Teichboden ein, so daß sich seine Oberseite vielleicht handbreit unter dem Wasserspiegel befand, hierauf wurde ein Brett von etwa 20 cm Seitenlänge genagelt, darauf kam ein Stück Rasen mit der Grasseite nach oben von ungefähr 40 cm Seitenlänge, das also noch annähernd 6—8 cm über Wasser ragte, dessen Seitenkanten aber noch etwas unter Wasser tauchten, damit die Bisamratten bequem anschwimmen konnten. Auf den Rasen wurde schließlich das Tellereisen gelegt, das in üblicher Weise verblendet wurde. Gmeiner hatte einen solchen Fangplatz zuerst in einem Weiher errichtet, aus dem er fünf der vorhandenen Tiere schon herausgeschossen hatte, des letzten aber nicht habhaft werden konnte; mit Hilfe des künstlichen Fangplatzes erreichte aber auch dieses das Schicksal.

Als nun Gmeiner diesen Erfolg sah, ging er daran, in alle seine Teiche derartige Fangplätze hineinzubauen; er brachte sie entweder näher am Damme oder an seichteren Stellen mehr gegen die Tiefe zu an, soweit sich eben mit Wasserstiefeln arbeiten ließ. Die Plätze werden nun im Frühjahr und im Herbste während der Wanderzeit der Bisamratten mit Fallen belegt, es fangen sich darin immer eine Anzahl Tiere und die übrige Zeit ist die ganze Teichanlage bisamrattenfrei. Die gefangenen Tiere liegen alle tot im Wasser neben dem Fangplatz; wenn sie von der Falle gefaßt werden, springen sie sofort ins Wasser wo sie bald ertrinken. Es werden immer schwere Eisen benützt, die das Tier in die Tiefe ziehen; ob man leichtere Eisen nicht doch mit einer Kette festmachen muß, lasse ich dahingestellt.

Ein Vorteil der Fangart liegt auch darin, daß selbst leicht gefangene Tiere unbedingt dem Tode zum Opfer fallen. Wie oft kommt es vor, daß man die Tellereisen in die Erdröhren stellt und daß man dann beim Nachsehen in der zugeklappten Falle ein abgerissenes Pfötchen oder eine Schwanzspitze findet, während das Tier selbst verschwunden ist! Hier an der Luft bleibt das Tier eben am Leben und hat Zeit, sich zu befreien, unter Wasser dagegen ist es ertrunken, ehe es sich losmachen kann.

Ein Bedenken hatte ich, als ich die Sache sah und hörte, und das war, ob die Fallen nicht gar zu leicht gestohlen würden; Herr Gmeiner aber meinte, sie wären dadurch davor geschützt, daß die ganze Fanggelegenheit im Wasser stünde, und daß es zur Zeit, wenn sich die Fallen darauf befänden, in seiner Gegend noch so kalt sei, daß kein Dieb seine Gesundheit auf das Spiel setze, indem er in das eisige Wasser stiege, und Wasserstiefel hätten sie meist doch keine. Nur in anderen Gegenden wird man schon mehr acht haben müssen.

Auf jeden Fall wird manchem Teichwirte die Kenntnis der beschriebenen Fangart von Nutzen sein können; Gmeiner hat in jeden seiner Teiche, welche die für Forellensetzlingsteiche bemerkenswerte Größe bis zu einem halben Hektar aufweisen, je nach Umfang eine bis zwei künstliche Fangstellen errichtet und hat damit erreicht, daß er bereits das 2. Jahr außer zur Wanderzeit von den Bisamratten verschont geblieben ist. Den Verhältnissen angepaßt, wird man die Fangweise auch in fließenden Gewässern anwenden können. Bewiesen ist, daß sie gut ist, so einfach sie aussieht; sie beweist aber auch, daß wir des Tieres Herr zu werden vermögen, wenn wir seine Lebensgewohnheiten genau beobachten und darauf eingehen.

v. Elektrischer Fischfang im Ausgleichweiher an der Möhnetalsperre.

An der Möhnetalsperre unterhalb des Hauptkraftwerkes ist ein Ausgleichsweiher angelegt, der die stoßweise abgegebenen Wassermengen aufzunehmen und gleichmäßig über die 24 Tagesstunden zu verteilen hat. Dieser Weiher ist ca. 40 Morgen (= 10 Hektar) groß und besitzt einen Fassungsraum von 400 000 cbm. Der Boden ist stellenweise mit Wasserpest stark bewachsen. Auch Grundalgen und Laichkräuter haben sich eingebürgert.

Digitized by Google

Der Weiher hat sich auf natürlichem Wege mit Aalen, Hechten, Barschen und Weißfischen bevölkert. Leider ist es nicht möglich, ohne die Kraftwerke in Mitleidenschaft zu ziehen, denselben zum Leerfischen vollständig abzulassen. Die vielen Wasserpflanzen behindern die Netzfischerei und machen ein Abfischen unmöglich.

Um den Ausgleichweiher auch der Fischerei nutzbar machen zu können, haben wir am 17. Juni 1926 vormittags 4½ Uhr versuchsweise ein Abfischen auf elektrischem Wege vorgenommen. Zu diesem Zwecke wurde der Weiher bis auf 98 000 cbm abgesenkt. Die Entfernung der Oberwasserfläche vom Boden betrug nur noch 70 cm. Aus den in unmittelbarer Nähe liegenden Kraftwerken konnten zu diesem Zwecke verschiedene Spannungen entnommen werden. Für diesen Versuch wurde 220 Volt Wechselstrom genommen. Eine Phase hiervon war gegen Erde gelegt und eine Phase wurde als stromführende Zuleitung benutzt. Zwischen Kraftwerk und Ausgleichweiher wurde ein Hebelschalter und ein Amperemeter eingebaut. Ueber diesen Schalter vom Transformator bis zum Wasser war eine Gummiaderleitung von 35 qmm gewählt. Von hier aus lag dann in einer Länge von ca. 700 m eine blanke Kupferleitung mit einem Querschnitt von 10 qmm im Wasser und zwar zunächst an der Nord- und Westseite des Weihers entlang. Diese Leitung lag auf 30 cm langen und ca. 10 cm starken Holzklötzen derart befestigt, daß dieselbe dauernd vom Wasser umspült war, wodurch eine zu hohe Erwärmung verhindert wurde. Die Entfernung der einzelnen Holzkörper voneinander betrug ca. 20 m. Während der Zeit des Versuches war ständig ein Mann am Hebelschalter. Nach Einschalten der Anlage zeigte das Amperemeter eine Stromstärke von 200 Ampere. Wenn der Leitungsfaktor = 1 ist, beträgt der Stromverbrauch während einer Stunde bei 220 Volt Spannung ca. 44 Kilowatt.

Die 700 m lange Kupferleitung wurde nun dauernd unter Strom gehalten. Mittels einer 10 m langen Hanfleine wurde die Leitung von drei am Ufer entlang gehenden Arbeitern durch den ganzen Weiher, zuletzt in der Nähe des Hebelschalters, ellipsenförmig an das Ufer gezogen. Unmittelbar nach dem ersten Einschalten kamen schon eine Anzahl Barsche betäubt an die Oberfläche. Um festzustellen, wie lange die Betäubung anhält, wurde sofort wieder ausgeschaltet. Nach ca. 20 Sekunden bewegten sich zuerst die kleineren und dann die größeren Barsche und verschwanden wieder in der Tiefe.

Zum Herausnehmen der betäubten bzw. toten Fische standen 2 hölzerne Ruderboote mit je 2 Mann zur Verfügung. Ein Mann ruderte an den mit Holzklötzen versehenen Draht entlang, während der andere mit einem Kescher die Fische herausnahm. Sobald der unter Strom stehende Draht länger als 20 Sekunden auf einer Stelle verweilte, waren die Barsche und Weißfische tot, gingen langsam unter und konnten mit dem Kescher herausgenommen werden. Die Aale und Hechte, besonders die Aale, waren widerstandsfähiger. Sie kamen nicht ganz an die Oberfläche, sondern versuchten, auf dem Rücken liegend, durch schwerfällige Bewegungen aus dem Strombereich zu kommen. Der größte Teil dieser Fische konnte mit dem Kescher herausgeholt werden. Im Wiederholungsfalle bedienen wir uns zum Herausnehmen der Fische nicht mit 2, sondern mit 3 Ruderbooten, um das Abfischen zu beschleunigen.

Der erste Versuch ist uns glänzend gelungen. Wir sind jetzt in der Lage, den bisher nicht zu befischenden Weiher ohne große Mühe vollständig leerfischen zu können. Später wollen wir versuchen, den Weiher auch bei höherem Wasserstande elektrisch abzufischen. Hierfür wird ein einfacher Draht mit 220 Volt Spannung nicht genügen. Entweder muß eine höhere Spannung genommen werden, oder der Draht muß an mehreren Stellen mit Drahtstücken behangen werden, die der Tiefe des Wassers entsprechend lang befestigt werden müssen. Die späteren Versuche werde ich bekanntgeben.

Jedenfalls ist es sehr gut möglich, ein nicht ablaßbares Gewässer, in welchem die Netzfischerei nicht zur Anwendung kommen kann, auf elektrischem Wege zu befischen.

Wilkening, Verwalter der Möhnetalsperre.

Nachwort der Schriftleitung: Wir bringen diesen Beitrag im Nachgange zu dem in Nr. 13 veröffentlichten Artikel über elektrisches Fischen als Beweis dafür, daß die Anwendung der Elektrizität in besonders gelagerten Fällen, wo andere Hilfsmittel versagen, eine sehr willkommene Möglichkeit der Befischung und Bestandsregelung bietet. Wir stehen aber wegen der Gefahr des Mißbrauches durch Unberufene auf dem Standpunkt, daß eine allgemeine Anwendung nicht empfehlenswert sei. Diese Gefahr besteht vor allem

Digitized by Google

in der Möglichkeit des vollständigen Ausfischens von Gewässern, an denen mehrere Fischereiberechtigte sind und zwar nicht nur durch Berechtigte, sondern auch durch Unbefugte, Außerdem sind die Bedenken der Gefährdung der mit elektrischem Strom Fischenden selbst nicht von der Hand zu weisen. Unseres Erachtens sollte daher das „elektrische Fischen" im allgemeinen verboten und nur in besonderen Fällen von der Verwaltungsbehörde nach Anhören der amtlichen Fischereisachverständigen gestattet werden.

VI. Ausstellung für Jagd und Fischerei auf der Leipziger Herbstmesse

29. August bis 5. September 1926.

Von der Leipziger Herbstmesse 1926 an wird die Ausstellung für Jagd und Fischerei in wirkungsvollster Weise neu gruppiert und im Messezentrum in bester Lage untergebracht. Als Ausstellungsstücke kommen in Betracht:

a) Jagd: Waffen, Munition, Raubtierfallen, Jagdbekleidung, Jagdausrüstung jeder Art, Jagdhüttenmodelle und deren vollständige Einrichtung; aller Bedarf für die Wasserjagd; Schießstände und deren Zubehör, alle Artikel für den Jagdhund, Konserven für den Jagdbedarf, lebendes Kleinwild, Edelpelztiere usw. Eine bloße Ausstellung von Jagdtrophäen kommt nicht in Betracht.

b) Fischerei: Der gesamte Bedarf für Binnenfischerei, sowie für Hochseefischerei. — Ausstellung lebender Musterfische zum Zwecke des Verkaufs für die Herbstabfischung. — Alle Erzeugnisse der Fischverarbeitungsindustrie, Fischkonserven, Kühlfisch, Fischfutter, Fischdüngemittel. — Teichanlagen und deren Zubehör. — Fischerkleidung, Fischboote und alle sonst einschlägigen Artikel.

Anmeldungen sind mit Beschleunigung zu richten an Stadtrat Pflaume-Leipzig, Sedanstr. 11.

VII. Grüne Woche – Berlin – 1926.

Als eine Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe war diese Veranstaltung gedacht gewesen. Ihr Besuch war überaus groß und wenn wir von einem Einzelfall auf das Ganze schließen dürfen, so war auch eine gewisse Kauflust des Publikums nicht zu verkennen. In dem nächsten Jahre 1927 soll diese Ausstellung wiederum stattfinden, und wir möchten nicht unterlassen, die Fischereiinteressenten aller Art darauf hinzuweisen, daß auch eine Abteilung für Fischerei wieder gebildet werden wird. — Wie der illustrierte Prospekt über die Ausstellung im Frühjahr 1926 zeigt, waren mehrere Stände mit fischereilichen Ausstellungsgegenständen vorhanden. Es hatten ausgestellt: Landesanstalt für Fischerei, Deutscher Fischereiverein, Fischgut Spreequelle und die Berliner Fischhändler. Die Landesanstalt zeigte insbesondere die Geräte und Instrumente zur Untersuchung der Gewässer, die wichtigsten Nahrungstiere, sowie die Schädlinge unserer Süßwasserfische. Ferner waren zahlreiche Modelle von Fischereigeräten usw. aufgestellt. Der Deutsche Fischereiverein hatte ein reiches Material von Wandtafeln für den fischereilichen Unterricht aufgehängt und die in einem kleinen Aquarium befindlichen jungen Aale, die aus 1924 importierter englischer Aalbrut gezogen waren, erregten neben den in einem Präparat aufgestellten Aallarven das besondere Interesse des Publikums. Das Fischgut Spreequelle hatte in 7 Aquarien Forellen verschiedener Art ausgestellt, ferner allerlei Fischereigeräte und als besonders beachtetes Objekt eine in Tätigkeit befindliche Fischbrutanstalt aus 4 Brutkästen, in denen Forelleneier und Forellenbrut zu sehen waren. Die Fischhändler hatten eine Kollektivausstellung aller Zweige des Fischhandels geboten, die allgemein Beifall fand. Während in der einen Ecke in einem Räucherofen Lachs-Seiten zu räuchern „schienen", waren auf dem Ladentisch die mannigfaltigsten See- und Süßwasserfische auf Eis aufgebaut. Selbst lebende Riesenkarpfen und lebende Hummern in Seewasser waren zu sehen, dazu gefrorene amerikanische Lachse, russische Zander u. a. m.

Es waren nur vier Ausstellungsstände! Dies ist vom Standpunkt der Propaganda für die Fischerei sehr zu bedauern. Denn wie viele Tausende von Menschen, aus Stadt und Land, haben hier zum ersten Male etwas von der Fischerei, insbesondere von der Binnenfischerei gesehen. Ich denke hierbei nicht an die ältere Generation, die vor mehreren Jahrzehnten die großen Fischereiausstellungen in Berlin, Mailand usw. mitgemacht hat. —

Digitized by Google

Man spricht in der letzten Zeit so viel von Fischpropaganda. Solche Ausstellungen sind m. E. sehr gute und wenig kostspielige Mittel zur Verbreitung der Kenntnisse von unseren Fischen und der Fischerei. Natürlich sollten solche Ausstellungen von allen Zweigen der Fischerei beschickt werden. Gewiß scheut jeder heutzutage die Unkosten einer solchen Beteiligung, aber ich glaube z. B., daß, wenn Netzfabriken ihre Erzeugnisse ausgestellt hätten, der Erfolg der bereits während der Ausstellung übermittelten Aufträge diese Unkosten gedeckt hätte. Das Gleiche gilt für die Angelgeräte, nach denen ebenso lebhaft wie nach Netzen gefragt wurde. Auch über Kähne für kleinere Gewässer wurden mehrfach Auskünfte verlangt.

Es besteht die Absicht, die Abteilung der Fischerei auf der Grünen Woche, Berlin, 1927 bedeutend zu erweitern und erfreulicherweise liegen jetzt schon eine Anzahl von Meldungen von Fischereiausstellern bei der Abteilung Grüne Woche des Messeamtes der Stadt Berlin (Berlin C. 2) vor. D-r.

VIII. Vereinsnachrichten.

Jahresbericht des Bayer. Landesfischerei-Vereins.

(Schluß).

Aus den eingelaufenen Berichten der Vereine ergibt sich über die Lage der Fischerei im Jahre 1925 folgendes Bild:

Fließende Gewässer: Der während und nach dem Kriege heruntergekommene Fischbestand bessert sich allmählich wieder, soweit nicht besondere Schädigungen vorliegen. Es ist auch wieder eine sachgemäße Bewirtschaftung der Fischwasser durch die Fischereiberechtigten festzustellen und die wieder vorgenommenen Einsetzungen machen sich vielerorts günstig bemerkbar. Hervorgehoben möchte werden, daß besonders in Mittelfranken die Besetzung in vorbildlicher Weise durchgeführt wurde. Die Gewässer wurden nach einem bestimmten Generalbesetzungsplan in 5 Abschnitte eingeteilt, denen in fünfjährigem Wechsel Besatz zugeführt wird.

Die Fangergebnisse waren im allgemeinen befriedigend, besonders gut waren sie in der Pfalz, wenn auch der Absatz mangelhaft war.

Seen: Im Chiemsee wirkt die künstliche Befruchtung der Renken beim Fang in der Schonzeit vorteilhaft auf den Bestand an dieser Fischart. Der Kochelsee leidet immer noch unter der seinerzeitigen Absenkung, wodurch der Rohrsee als Laichgebiet verloren ging und dadurch besonders der Hechtbestand stark beeinträchtigt wurde.

Die Fangergebnisse waren mittelmäßig bis schlecht, was auf die häufigen Hochwasser besonders im Herbst zurückzuführen ist.

Karpfenteichwirtschaft: Das Jahr 1925 brachte einen guten Anfall an Brut und damit einsömmerigen Fischen. Die regnerische und kühle Witterung des Sommers und Herbstes hat in Oberbayern auf den Abwachs nachteilig gewirkt. Oberfranken verzeichnet ein mittelmäßiges bis schlechtes Karpfenabwachsjahr, gute Ergebnisse werden aus Mittelfranken gemeldet. Die Karpfenpreise waren im Herbste 1925 anfangs gut, später im Vergleich zum Einkaufspreis der Besatzfische zu gering. Die in den hauptsächlichsten Karpfenzuchtgebieten Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken durch die Kreisfischereiräte eingeleitete belehrende Tätigkeit wirkt ersprießlich. Es wird allenthalben in der Pflege der Weiher das Versäumte gutgemacht, insbesondere auch durch richtige Trockenlegung der Teiche über den Winter, durch Düngung und Kalkung der Teiche, sowie durch Bekämpfung der Ueberwasserpflanzen, durch Ausmähen der Teiche zwischen Heu- und Getreideernte.

Besonderes Augenmerk wird der Verbesserung der Besatzfische und der Erleichterung des Bezugs derselben zugewendet. Erwähnt seien auch noch die vom Kreisfischereirat für Mittelfranken eingeleiteten aber noch nicht abgeschlossenen vergleichenden Leistungsprüfungen die als Ergänzung der in Wielenbach begonnenen Versuche dienen. Diese Versuche trugen sehr zur Belebung des züchterischen Interesse bei.

Forellenzucht: Die Forellenzucht kann das Jahr 1925 als gutes Abwachsjahr verzeichnen. In der Setzlingszucht konnte man wenigstens bei Regenbogenforellen fast von einer Ueberproduktion sprechen.

Leider sind die anfangs guten Preise für Mastfische späterhin erheblich zurückgegangen. Im Winter trat eine Absatzstockung für Mastfische ein, die zum Teil auf die gesunkene Kaufkraft, anderenteils auf die bedeutende Einfuhr von Lachsen aus Holland und Amerika zurückzuführen ist. Abhilfemaßnahmen werden angestrebt.

Das Sinken der Preise wurde lange Zeit auf die große Einfuhr von Speiseforellen aus Dänemark zurückgeführt. Nach den vom Deutschen Fischereiverein gepflogenen Erhebungen ist die Einfuhr nicht so bedeutend, daß sie eine Einwirkung auf die Preise haben konnte.

Im Zusammenhang hiermit möchte hier eingeschaltet werden, daß die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins im Interesse der einheimischen Produktion einen ausreichenden Zollschutz zu erreichen, zu einem allerdings nicht voll befriedigenden Erfolg geführt haben. Es wurde im August für Karpfen, Schleien und Felchen ein Einfuhrzoll von 30 RM., für Forellen ein solcher von 50 RM., je Doppelzentner festgesetzt. Die Anträge des Deutschen Fischereivereins lauteten auf wesentlich höhere Zahlen.

Fischereischädliche Einwirkungen: Regulierungen, Korrektionen, Ausbau der Wasserstraßen, Errichtung von Wasserkräften, Einleitung von Abwässer fügten auch im Jahre 1925 den Fischgewässern erheblichen Schaden zu. Die

Digitized by Google

Geldentschädigungen, welche dafür den Fischereiberechtigten gewährt wurden, sind nur ein unvollkommener Ersatz für den Rückgang der Fluß- und Bachfischerei. Auch Seen werden in Mitleidenschaft gezogen, wenn sie als Speicherbecken für Kraftwerke verwendet werden und durch die hohen Schwankungen des Wasserspiegels Laichplätze und Futterstellen zerstört werden; Walchensee und Kochelsee sind Beispiele hierfür. Schwere Klagen werden über die Stauanlage des Inns bei Jettenbach geführt. Abhilfemaßnahmen, soweit sie in diesem Falle möglich sind, wurden angestrebt, der Abschluß der Verhandlungen ist in Bälde zu erwarten. — Ueber die Schädigung der Fischereiberechtigten in der Donau insbesondere im Passauer und Vilshofener Bezirk durch das Kachletwerk ist im letzten Jahre schon berichtet worden. Die Entschädigungsverhandlungen sind noch im Gange.

An der Donau wurden oberhalb Regensburg zur Verbesserung der Schiffahrtsstraße Verbauungen vorgenommen, wobei, soweit es technisch möglich war, alle Rücksicht auf die Fischerei genommen wurde. Zwei der verbauten Altwasser werden allerdings verlanden.

In der Oberpfalz wurde dem Fischbestand im Girnitzbach und in der Salz bei Berching durch Regulierung sehr zugesetzt. In Unterfranken sind Korrektionen kleineren Umfanges durchgeführt worden im Gebiet der Streu, Brend und Elsava. Neue Industriewerke sind in diesem Kreise zwar nicht errichtet worden, doch setzte es schwere Kämpfe mit den schon länger bestehenden Elektrizitätswerken der Kreis A. G. an der Saale ab, die noch nicht abgeschlossen sind.

Fischkrankheiten wurden im Berichtsjahre nur vereinzelt beobachtet. Ein außergewöhnlicher Fall ist das Absterben von zwei Zentnern Hechte und Karpfen in einem Teiche des Bezirkes Haag durch Bildung von Bodengasen.

Ein großes Fischsterben fand am 6. Juli in der Isar statt, das sich von München bis über Landshut hinaus erstreckte. Es war veranlaßt durch Abschwemmen der Ablagerungen aus der Kanalisation der Stadt München, welche sich unterhalb des Wehres der Mittleren Isar A. G. gebildet hatten und welche bei dem durch Hochwasser notwendig gewordenen Oeffnen der Wehrschützen plötzlich in großer Masse den Fluß hinabgeführt wurden. Die von der genannten Gesellschaft gewährten Entschädigungen sind zur Zufriedenheit der geschädigten Fischereiberechtigten ausgefallen.

Weitere Fischsterben fanden statt in Hubingen und Haselbach (Ndb.) hervorgerufen dadurch, daß Carbolineum von einem Arbeiter des Braunkohlenbergwerkes Schwanenkirchen in den Bach entleert wurde, in der kleinen Vils bei Geisenhausen, hervorgerufen durch Einlaufenlassen von unbrauchbarem Motoröl; im Roxheimer Altrhein als Folge von Baggerungen in dem verschlammten Zulauf des durch die Abwassereinleitungen überlasteten Altrhein; bei Waldersdorf (Obpf.) infolge Einlaufenlassens von Kalkmilch; im Roten und Weißen Main, in den Weißmain und in der Röden, Ursache Einleitung giftiger Stoffe, Einleitung von Abwässern verbunden mit Wassermangel und Hitze; in der Schwabach infolge Einleitens giftiger Abwasser durch eine Färberei; in der Tauber unterhalb Rothenburg durch Teeröleinleitung; im Main bei Obernburg durch Abwässer einer Glanzstoffabrik; im Main unterhalb Aschaffenburg durch zu schnelle Absenkung des Staustufenwasserspiegels; in einem Rimbacher Teich durch übermäßige Düngung; in der Sinn durch Abwässer der Stadt und des Bades Brückenau und der Kunstlederfabrik in Eckards.

Der Fischfrevel blüht nach wie vor. Ein Nachlassen wird uns aus der Pfalz und aus Mittelfranken gemeldet. Besonders viele Anzeigen über Fischfrevel wurden in Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz erstattet. Im ganzen wurden vom Landesfischereiverein rund 700 RM. an Prämien gezahlt.

Die Reiherplage nahm im Jahre 1925 erheblich zu. Wenn auch der Schaden den der Reiher in den fließenden Gewässern anrichtet, nicht allzuhoch anzuschlagen ist, insoferne es sich nicht gerade um hochwertige Forellenbäche handelt, so weiß der Teichwirt umsomehr, in welch hohem Maße der Reiher insbesondere die Brutteiche zehntet, so daß in vielen Fällen auf eine Ernte nicht mehr gerechnet werden kann. Die auf die Bekämpfung des Reihers gerichteten Schritte stoßen auf den Widerstand der Naturschutzbewegung, der sich auch der Bayer. Staat insoferne angeschlossen hat, als er in einzelnen Regierungsbezirken einen Schutz des Reihers während der Brutzeit im Staatswaldgebiet zugelassen hat. Ein gegen diese Maßnahme gerichteter Antrag des Landesfischereivereins ist noch nicht verbeschieden worden. An Prämien wurden vom Landesfischereiverein 320 RM. (je 3 RM.) gezahlt.

Für erlegte Fischottern sind 30 RM. aufgewendet worden.

Die Bisamratte ist in unaufhaltsamem Vordringen begriffen. In Oberbayern ist sie nunmehr an der Salzach entlang, am Inn bis nahe von Rosenheim, an der Isar bis München und an der Amper bis fast nach Fürstenfeldbruck vorgedrungen. In Niederbayern wird eine außergewöhnlich fühlbare Ausbreitung festgestellt. In der Oberpfalz dringt sie immer weiter nach Westen vor, in Oberfranken ist sie bereits bis an der Regnitz und am Ludwig-Donau-Main-Kanal angelangt, in Mittelfranken ist sie festgestellt in den Amtsbezirken Hersbruck, Neustadt a/Aisch, Eichstätt, Erlangen, Hilpoltstein, Nornberg, Schwabach. — Im Jahre 1925 sind neue oberpolizeiliche Vorschriften erschienen, wonach zur planmäßigen Bekämpfung der Bisamratte auch die Fischereiberechtigten einschließlich der Teichwirte in ihrem Fischwasser und in dessen unmittelbarer Umgebung verpflichtet sind. Jedes Neuauftreten der Bisamratte ist innerhalb drei Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Zum Schlusse möchte allen Förderern der fischereilichen Interessen, insbesondere den Staatsministerien des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen und den Fischereigenossenschaften der beste Dank für die tatkräftige Unterstützung und die Zuwendung von Mitteln ausgesprochen werden.

Digitized by Google

Bericht über die Generalversammlung der Bayer. Landesfischereivereins.

Am Sonntag, den 30. Mai 1926, nachmittags 1 Uhr, hielt im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München der Bayer. Landesfischereiverein seine 71. Generalversammlung ab, nachdem am Vormittag ein gemeinsamer Besuch der Vorführung von Fischereifilmen in den Sendlingertor-Lichtspielen erfolgt war.

Der I. Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier eröffnete die besonders auch von auswärts sehr zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, Freunde und Förderer der Fischerei, insbesondere den Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Herrn Ministerialdirektor Schneider, den Vertreter des Württembergischen Landesfischereivereins, Herrn Realoberlehrer Griesinger, sowie die sonstigen Vertreter von Behörden, Korporationen, Vereinen und der Presse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident der großen Verluste, die der Verein durch den Tod vieler hochverdienter Männer und Förderer der Fischerei erlitten hat. Besonders hervorgehoben wurden der frühere Kultusminister und Gründer der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Exzellenz Ritter von Landmann, der mit seiner fünfzigjährigen Mitgliedschaft bis zu seinem Lebensende selbst ein begeisterter Jünger Petri war; Senatspräsident a. D. Ritter von Hörmann, ein eifriger Förderer während seiner 40 jährigen Mitgliedschaft beim Landesfischereiverein; Angelgerätefabrikant Chambrour, ebenfalls ein sehr verdientes Mitglied und Förderer der Sportfischerei, Steueroberinspektor Schneebauer, und eine Reihe anderer verdienter Mitglieder.

Weiterhin gibt der Präsident bekannt, daß eine Reihe von Vereinen (die Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft, der Schweizerische Fischereiverein, der Bayerische Landwirtschaftsrat, der Sächsische Fischereiverein, der Badische Landesfischereiverein) an einer Teilnahme verhindert sind und der Versammlung die besten Wünsche übermitteln. Ferner, daß Kreisfischereirat Dr. Smolian leider durch Krankheit verhindert ist und die Versammlung bestens grüßen läßt. Auf die Tagesordnung (zu Punkt 3) wird ein vom Vorstande eingereichter Antrag über Verlegung des Geschäftsjahres aufgenommen.

Hierauf erstattet der Generalsekretär, Major a. D. Hurler, den ausführlichen und umfangreichen Jahresbericht 1925, der in mehreren Abdrücken der Versammlung vorlag und in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" zum Abdruck gelangen wird. Der Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines wird gleichzeitig als Rechenschaftsbericht von der Versammlung einstimmig genehmigt. Fischermeister Joh. Ev. Mayer, Straubing, bittet im Anschluß an den Jahresbericht, da die Verunreinigung der Flüsse sowie das Befahren der Flüsse mit Motorbooten und Paddelbooten noch nicht nachgelassen habe, daß den vom Landesfischereiverein eingeleiteten Schritten weiterer Nachdruck verliehen werde. Er dankt schließlich für die im Geschäftsjahre erhaltenen Zuschüsse für die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft und bittet auch für 1926 um Gewährung eines solchen.

Der Präsident stellt für die erste Anregung die weiteste Unterstützung des Landesfischereivereins in Aussicht. Hinsichtlich des Befahrens der Gewässer gebe die vom Landtag kürzlich beschlossene gesetzliche Vorschrift eine klare Grundlage für die Regelung. Das Staatsministerium des Innern habe zugesichert, daß der Landesfischereiverein bei Abfassung der Ausführungsbestimmungen gehört wird. Der Landesfischereiverein werde sich zu diesem Zwecke rechtzeitig an die Kreisfischereivereine und die Fachabteilungen wenden, damit die auf Grund örtlicher Erfahrung zu machenden Vorschläge zur Abstellung von Mißständen gesammelt und verwertet werden.

Der vom Schatzmeister, Bankprokurist Mederer, verlesene Kassabericht fand ebenfalls einstimmige Anerkennung.

Fabrikant Engel gibt hierzu im Namen der Rechnungsprüfer bekannt, daß die Rechnungsführung genauestens geprüft und richtig befunden wurde. Die Versammlung erteilte hierauf dem Schatzmeister Entlastung.

Professor Dr. Demoll spricht im Namen der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei für das vielseitige Entgegenkommen des Landesfischereivereins bei der Durchführung wissenschaftlicher Versuche und besonders für die hierzu erhaltenen Zuschüsse den besten Dank aus.

Der Präsident erklärt bei Punkt 3 noch zu dem eingangs erwähnten Antrage des Vorstands daß das jetzige Geschäftsjahr des Vereins, das dem Kalenderjahr entspricht, ungünstig sei, weil die im Mai stattfindende und den Haushalt genehmigende Generalversammlung zu spät nach Geschäftsjahresbeginn liege, und ferner, weil der vom Staate (aus Fischerkartengebühren) stammende Teil der Mittel des Vereins erst jeweils nach Beginn des staatlichen Etatsjahres (1. April) zugeführt werden könne. Das habe zur Folge, daß der Verein jeweils im ersten Vierteljahr ohne genehmigten Haushalt und ohne genügende Mittel sei. Der Vorstand schlage daher vor, das Geschäftsjahr mit dem des Staates gleichzustellen und den § 27 der Satzungen dahin abzuändern, daß das Geschäftsjahr jeweils vom 1. April bis 31. März geht, was einstimmig angenommen wurde.

Zum Voranschlag 1926 bemerkt der Präsident, daß der Erlös aus den Fischerkartengebühren mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates nicht, wie dies vom Landesfischereiverein angestrebt wurde, ungeteilt der Fischerei zugeführt werde, trotzdem sei aber der Betrag dank des tatkräftigen Eintretens des Ministerialreferenten für das Jahr 1926 etwas erhöht worden. Der vom Generalsekretär mit Erläuterungen vorgetragene Voranschlag für 1926 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 43 900 Mark ab und wurde einstimmig genehmigt. Für den Hauptzweck, Förderung der Fischerei, wurde ein bedeutend erhöhter Betrag in Ansatz gebracht (20 000 Mark), ebenso für Förderung der Fischereiausstellungen und Bekämpfung des Fischfrevels, soweit es bei den knappen Mitteln möglich war.

Fischermeister Härpfer, Donauwörth, bittet um Ueberlassung von Aquarien für die

Digitized by Google

dortige Ausstellung im September. Dazu teilt der Präsident mit, daß dies leider nicht möglich sei, weil sämtliche Aquarien bei der gleichzeitig stattfindenden großen Ausstellung des Kreises Niederbayern anläßlich des 4. bayer. Fischereitages in Passau Verwendung finden. Eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit wurde dadurch erzielt, daß Herr Oekonomierat Wiedenmann 10 Stück aus dem Bestande des Kreisfischereivereins für Schwaben zusicherte und daß die Ueberlassung des restlichen Teils (20 Stück) vom Vertreter des Württembergischen Landesfischereivereins Griesinger in liebenswürdigster Weise in Aussicht gestellt wird. Der Präsident dankt Herrn Griesinger ganz besonders für diese Bereitwilligkeit und bezeichnet es als Zeichen wahrhaft freundnachbarlicher Gesinnung.

Ueber die Aufwendungen zur Bekämpfung des Fischfrevels teilt der Präsident mit, daß die Pfalz allein über 300 Mark als Zuschuß erhielt. Die eingehenden Ausführungen des Kreisfischereirats Werner, Speyer, über die besonders verheerenden Zustände in der Pfalz infolge der politischen Verhältnisse zeigte die volle Berechtigung dieser hohen Zuschüsse, deren Erfolg ein ganz hervorragender war, so daß in der Pfalz der Fischfrevel nahezu unterdrückt sei.

Ferner spricht der Präsident über die Notwendigkeit größerer Aufwendungen zur Eindämmung der Reiherplage, die besonders in den Kreisen Ober-, Mittel- und Unterfranken einen verheerenden Umfang annahm. Als Zeichen des großen Reiherbestandes wurde darauf hingewiesen, daß vor wenigen Tagen ein einziger fränkischer Fischer eine große Zahl Reiherstände dem Landesfischereiverein eingesandt hat. Professor Dr Scheuring bittet bei dieser Gelegenheit, erlegte Reiher oder deren Eingeweide zu wissenschaftlichen Untersuchungen an die Biologische Versuchsanstalt für Fischerei einzusenden.

Der vom Präsidenten als Direktor der Schule erstattete Bericht über die Fischereischule Starnberg gibt ein erfreuliches Bild von dem Ansehen, welches sich die Schule innerhalb Deutschlands und weit über seine Grenzen hinaus erworben hat. Es haben sich im Ganzen 27 Schüler und 1 Gast beteiligt, die alle mit vollster Zufriedenheit und vielen neu erworbenen Kenntnissen die Schule verließen. Aus Bayern stammten 14 Schüler, aus Preußen 4, aus Württemberg 4, aus Hessen 1, Baden 1, Oesterreich 1, Tschechoslowakei 1, Jugoslavien 1.

Der Präsident erstattet ferner den Jahresbericht über die Landesfischzuchtanstalten und gibt bekannt, daß zum erstenmale ein fertiger Abschluß nach Kriegs- und Inflationsjahren vorliege, der Zeugnis davon gebe, daß die Anstalten nicht nur alle Schwierigkeiten glücklich überwunden, sondern auch allen berechtigten Anforderungen gerecht geworden seien. In geschäftlicher Hinsicht leiden die Anstalten unter den allgemein schwierigen Wirtschaftsverhältnissen, so daß sie nach Rückstellung für Instandsetzungen usw. keinen nennenswerten Ueberschuß brachten. Der Umsatz an Fischzuchtprodukten aller Art war sehr zufriedenstellend. Nur in Bezug auf Karpfensetzlinge konnte infolge einer allgemeinen schlechten Ernte leider nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden.

Bei Festsetzung der Mitgliederbeiträge wurde der Vorschlag, die Mitgliederbeiträge auf der alten Höhe (5 Mark für Einzelmitglieder, 10 Mark für Vereine) zu belassen, von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Wie in den Vorjahren hat der Landesfischereiverein in seiner tags vorher stattgehabten Vorstandssitzung auch heuer wieder besonders verdiente Männer und Förderer der Fischerei durch Auszeichnungen geehrt. Die silberne Vereinsdenkmünze haben erhalten: Oberregierungsart Adam, Landsberg, Fischermeister Mayer, Straubing, Kommerzialrat Guby, Passau, Domkapitular Dr Stadler, Passau, Apotheker Horn, Passau, Oberregierungsrat Koehl, Speyer, Kaufmann Maurer, Tirschenreuth, Stadtrat Fischer, Hof, Teichwirt Stang, Gerhardshofen, und Altstädtischer Fischereiverein Kempten zum 100jährigen Jubiläum.

Die bronzene Vereinsdenkmünze erhielten: Fischermeister Richter, Speyer, Fischmeister Wiegärtner, Kühlenfels, Oberpostsekretär Schmid, Bamberg, Privatier Geck, Wilhermsdorf, Bezirksbaumeister Loritz, Kaufbeuren, Oberlehrer Herele, Schwabmünchen.

Mit Diplom wurden geehrt: Bezirksamtsobersekretär Hofer, Hersbruck, Teichwirt Gerstner II, Volkach, Geh, Mindelheim, Mulzer, Gendarmerieoberwachtmeister Speyer, Waldmann, Füssen.

Der Präsident gibt bekannt, daß der 4. bayer. Fischereitag (Wanderversammlung 1926) in den Tagen vom 17. bis 19. September in Passau stattfindet, verbunden mit einer Besichtigung des Kachletwerkes und mit einer großen Fischereiausstellung des Kreises Niederbayern, wozu er heute schon, insbesondere alle Berufsfischer und Freunde der Fischerei einladet. Ebenfalls zu der an die Veranstaltungen anschließenden Fahrt nach Wien und Teilnahme an den Veranstaltungen der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft, wozu diese freundnachbarlich einlade. Auch Kreisfischereirat Streibl, Landshut, bittet um recht zahlreichen Besuch der Passauer Tagung.

Fischermeister Joh. Ev. Mayer, Straubing, dankt zunächst für die freudige Ueberraschung die ihm durch Verleihung der silbernen Vereinsdenkmünze zuteil geworden und bittet, die für den 4. bayer. Fischereitag erwähnte Besichtigung des Kachletwerkes vor Beginn der Wanderversammlung vorzunehmen. Der Präsident erwidert, daß diese Besichtigung ohnehin schon auf den vorhergehenden Tag (Samstag) in Aussicht genommen sei und zwar in Verbindung mit einer Besichtigung der hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogenen Donaustrecke von Vilshofen bis Passau, wozu die dortigen stark geschädigten Fischer wohl ihre Kähne zur Verfügung stellen werden.

Kreisfischereirat Werner teilt mit, daß es den Pfälzern zur besonderen Ehre gereichen

Digitized by Google

würde, ihre Berufs- und Standesbrüder in der Pfalz zur Wanderversammlung 1927 (5. bayer. Fischereitag) begrüßen zu können. Als Tagungsort schlägt er Ludwigshafen vor.

Der Präsident dankt für diesen allgemein begrüßten Vorschlag, der die herzlich erwünschte Gelegenheit zu einem Besuche unserer Pfälzer-Brüder gebe. Die Versammlung stimmt begeistert zu und beauftragt Kreisfischereirat Werner, dem Pfälzischen Kreisfischereiverein den Dank und die Grüße der Versammlung zu übermitteln.

Zu Wünsche und Anträge berichtet der Präsident, daß die vom Rechtsberater des Bayer. Landesfischereivereins, Justizrat Georg Schwaiger, ausgearbeiteten Merkblätter über Fischereischutz in einer Auflage von 6000 Stück vervielfältigt und an sämtliche Vereinsmitglieder kostenlos hinausgegeben werden. Dies wurde einstimmig beschlossen.

Fischermeister Joh. Ev. Mayer, Straubing, fragt an, ob es nicht angängig wäre, die aufgestellten Obleute der Fischereigenossenschaft als Fischereiaufsichtsbeamte verpflichten zu lassen. Der Präsident begrüßt diesen Vorschlag und teilt mit, daß dies nach Art. 86 des Fischereigesetzes ohne weiteres für volljährige und unbescholtene Personen zulässig sei, und bittet sämtliche Genossenschaften von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Oekonomierat Wiedenmann, Augsburg, bittet, bei den Kreisfischereivereinen anzuregen, daß auch diese ihr Geschäftsjahr dem des Staates bzw. des Landesfischereivereins anpassen, er dankt für die im laufenden Jahre erhaltenen Zuschüsse für schwäbische Gewässer und bittet um weitere möglichst hohe Unterstützung. Der Präsident sichert hierauf zu, daß die Anregung erfolgen wird, daß es aber leider nicht möglich sei, alle Zuschüsse in dem im Interesse der Fischerei wünschenswerten Maße zu gewähren, da leider die Mittel zu knapp sind.

Fischermeister Platiel, Landshut, spricht darüber, daß das Befahren der stehenden Gewässer und Durchzugsgebiete der Fische mit Booten stark überhand nimmt und bittet, daß doch für gewisse Stellen (Altwasser oder Durchzugsgebiete) das Befahren mit Booten verboten werden soll; worauf der Präsident erwidert, daß diese Frage im Zusammenhang mit den neuen Vorschriften zu regeln sei. Platiel dankt noch für erhaltene Zuschüsse für die Isar- und die Innfischereigenossenschaft.

Ministerialdirektor Schneider dankt für die Begrüßung und Einladung und übermittelt die Grüße des Staatsministeriums des Innern. Er weist hin auf die immer häufiger werdenden und nach seiner Ansicht berechtigten Klagen über die Schädigung der Fischerei, die besonders auf die vermehrte Beanspruchung der Wasserläufe für Zwecke der Wasserkraftausnützung, des Verkehrs usw. zurückzuführen seien. Er sichert zu, daß von Seiten des Staatsministeriums des Innern alles geschehen wird, um einen gerechten Ausgleich zwischen den widerstreitenden Interessen herbeizuführen. Auf dem Gebiete des Fischfrevels sei es gelungen, in einer Reihe von Fällen eine einigermaßen angemessene Bestrafung zu erwirken; besonders erfreulich sei die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in der Pfalz. Zur Regelung des durch eine Novelle zum Wassergesetz als Gemeingebrauch an den Gewässern zugelassenen Kahnfahrens werde die Erlassung von polizeilichen Vorschriften in Betracht kommen, wobei dem Landesfischereiverein und den örtlichen Vereinen und Genossenschaften Gelegenheit zur Wahrung der fischereilichen Interessen gegeben werde. Dem Landesfischereiverein, dessen verdienten Präsidenten und der gesamten Leitung danke er für die ersprießliche Arbeit und besonders für die wertvollen Leistungen der Fischzuchtanstalten und der Fischereischule. Er wünscht dem Landesfischereiverein weiteres Gedeihen zum Segen der Fischerei des Landes.

Nun übermittelt Realoberlehrer Griesinger freundnachbarliche Grüße des Württembergischen Landesfischereivereins, insbesondere auch vom Vorsitzenden, Geheimen Kriegsrat Dreiß, ferner von Regierungsrat Dr Braun und Hofart Hinderer und betont das freundschaftliche Band, das beide Vereine eng verbindet, und beglückwünscht den Bayerischen Landesfischereiverein, daß sein I. Präsident, Herr Oberregierungsrat Dr Maier, gleichzeitig der Präsident vom Deutschen Fischereiverein sei, daß Dr Maier Württemberger sei, darauf sei der Württembergische Landesfischereiverein besonders stolz. Mit nochmaligem Dank für die freundliche Aufnahme schließt er mit einem Petri Heil auf beide Vereine. Der Präsident dankt dem württembergischen Fischereifreunde für seine Freundesworte und betont mit Freuden die gemeinschaftliche Arbeit und die Interessen, die beide Vereine verbindet.

Fischhändler Murr, München, führte Klage darüber, daß die Eisenbahn nur Fischtransportfässer bis 150 Liter für Beförderung als beschleunigtes Eilgut zulasse, was aber völlig unzureichend sei und beantragt, die Zulassung von Fässern bis zu 300 Litern.

Der Präsident erwidert darauf, daß die in dieser Richtung gehenden Wünsche bereits bei entsprechender Stelle vorgetragen wurden, daß die Eisenbahn sich aber zunächst ablehnend verhalte. Der Landesfischereiverein wird aber erneut Schritte in dieser Richtung unternehmen.

Der I. Präsident schließt nun den offiziellen Teil der Versammlung, indem er allen Anwesenden nochmals für ihr Erscheinen dankt, besonders seinen Mitarbeitern im Vereine und den Fischzuchtanstalten für ihre treue aufopfernde Tätigkeit, der Staatsregierung für ihre jederzeitige Unterstützung, den Kreisfischereiräten, den Vereinen und Genossenschaften, sowie der Regierung von Oberbayern für die Ueberlassung des Sitzungssaales. Nach einer kleinen Pause erteilt der Präsident das Wort dem Zoologen der Landesanstalt für Pflanzenschutz und Pflanzenkunde Dr Pustet zu einem Vortrag über die Bisamratte, der den Anwesenden an Hand von lebendem und totem Demonstrationsmaterial ausführliche Angaben über die Lebensweise, Verbreitung usw. des Tieres gab. Diese äußerst interessanten Ausführungen Dr Pustets fanden allseits lebhaften Beifall, so daß mit Recht der Präsident dem Vortragenden herzlichen Dank ausspricht.

Digitized by Google

Anstalt für Bodenseeforschung Staad bei Konstanz

Jahresbericht für 1925/26.

Es ist dem unterzeichneten Berichterstatter eine Freude, gleich zu Anfang sagen zu können, daß das abgelaufene Jahr für die Anstalt eine Zeitspanne des Fortschrittes und erfolgreicher wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Arbeit war. Im Folgenden will ich über den weiteren Ausbau und die Tätigkeit der Anstalt einen ganz kurzen Bericht geben.

A. Bestand der Anstalt, ihre Einrichtungen und Anschaffungen.

Zuschüsse wurden uns gewährt vom Reich, dem Bad. Ministerium des Innern, dem Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Landesregierung von Vorarlberg. Wir gestatten uns, auch an dieser Stelle unseren Dank für die so nötige Förderung unserer Arbeiten auszusprechen.

Ferner gebührt unser Dank vor allem der Konstanzer Stadtverwaltung, die ihre Anstalt nicht im Stiche läßt und dafür sorgt, daß sie ihre gesteckten Ziele unbeirrt verfolgen kann.

Unsere alten Gönner, die Gesellschaft für Holzverkohlung in Konstanz und die Bad. Bodensee-Fischereigenossenschaft in Staad sind uns auch im verflossenen Jahre treu geblieben und haben uns teils durch Stiftungen an Chemikalien usw., teils durch weites Entgegenkommen tatkräftig gefördert. Ihnen sei unser herzlichster Dank ausgesprochen. Auch dem Lindauer Jacht-Klub und der Bayerischen Landespolizei in Lindau schulden wir herzlichsten Dank; beide ermöglichen uns die Arbeit in der Bregenzer Bucht, indem sie unserem „Friedrich Zschokke" stets einen gegen alle Unwetter geschützten Liegeplatz gewährten.

Endlich darf nicht vergessen werden, dem Flußbaulaboratorium der Techn. Hochschule in Karlsruhe, und vor allem dessen Direktor, Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Rehbock und seinem Assistenten Herrn Dipl. Ing. Schleiermacher aufs allerherzlichste zu danken. Die beiden Herren unterzogen sich der großen Mühe, unsern Ekman'schen Strommesser genau zu eichen, und Herr Geh. Rat. Rehbock brachte auch sonst unseren Arbeiten ein so großes Interesse entgegen, und förderte sie so weitgehend, daß unsere Dankbarkeit gar nicht groß genug sein kann.

Die Neuanschaffungen wurden von dem Gesichtspunkte aus gemacht, alle Einrichtungen der Anstalt auf der Höhe zu halten.

Die Bibliothek wurde durch Weiterführung der vorhandenen wichtigen Fachzeitschriften und Erwerbung sonstiger wichtiger Werke aus allen Gebieten der Hydrobiologie ausgebaut.

Das Landlaboratorium konnte dank eines Zuschusses des Deutschen Fischereivereins (für Untersuchung von Fischkrankheiten) durch Ausbau des bakteriologischen Laboratoriums ganz wesentlich verbessert werden; weitere laufende Anschaffungen hielten es auf der notwendigen Höhe.

An Apparaten erwarben wir eine Einrichtung zur Bestimmung der Wasserstoffzonenkonzentration, konstruiert im physikalisch-chemischen Institut der Universität Freiburg i. Br.; der Apparat ist speziell zum Gebrauch an Bord entworfen und funktioniert zu unserer vollsten Zufriedenheit.

Der Beginn unserer Strommessungsuntersuchungen bedingte den Neubau einer hinteren neuen Winde auf dem „Friedrich Zschokke", da die alte hintere Ankerwinde viel zu schwerfällig und zu langsam zu bedienen war. Mit Hilfe der neuen Winde liegt nun das Boot über jeder Tiefe fest und unbeweglich vor Anker.

Zur Vornahme größerer Uferexkursionen wurde eine große aber leichte Gondel angeschafft, die mit einem „Navigator"-Außenbordmotor ausgerüstet wurde. Hierdurch sind wir jetzt in der Lage, alle Teile des Seeufers in kurzer Zeit zur Bearbeitung aufsuchen zu können; besonders auch für die Untersuchungen im Untersee ist das Schiff von großem Nutzen.

Der „Friedrich Zschokke" wurde im Laufe des Winters durch unseren technischen Assistenten Roß innen und außen gründlich überholt. Auch der Motor mußte nach dreijähriger Tätigkeit ausgebaut und gründlich gereinigt werden. Die Yacht steht nun wieder auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Herr Roß überholte auch das Beiboot gründlich, so daß mit Abschluß des abgelaufenen Jahres der Anstalt drei arbeitstüchtige Schiffe zur Verfügung standen.

In der Zahl unserer Mitarbeiter ist keine Aenderung eingetreten.

B. Wissenschaftliche Tätigkeit.

Das Jahr 1925/26 hat gegen die vorhergehenden Jahre in wissenschaftlicher Hinsicht noch eine Steigerung der Tätigkeit gebracht; auf 74 Stationen wurde der See in all seinen Teilen untersucht; diese Anzahl der Stationen bedeutet bisher die Maximalzahl. Es wurden die regelmäßig laufenden Arbeiten ausgeführt, als Kontrolle der Funde aus früheren Untersuchungsperioden. Dann aber wurde systematisch und intensiv mit der Untersuchung der Oberflächen- und Tiefenströme begonnen und zwar im Konstanzer Trichter, der Rorschacher und Bregenzer Bucht. Die Arbeiten haben bereits zu ganz ungeahnten und unerwarteten Ergebnissen und Erfolgen geführt; es ist jedoch hier noch nicht der Ort, über die Ergebnisse zu berichten. Der Unterzeichnete hat das in kleinem Kreise an den maßgeblichen Stellen in Karlsruhe und Bregenz getan.

Neben den Arbeiten im Obersee wurde nun auch die planmäßige Untersuchung des Untersees begonnen und soll eine Reihe von Jahren hindurch regelmäßig fortgeführt werden, um einen einwandfreien Vergleich mit dem Obersee zu gestatten.

Außer diesen regulären Arbeiten auf dem See war auch das Landlaboratorium nicht untätig. Dort wurden die Probleme bestimmter Fischkrankheiten sowie Untersuchungen über die Biologie einiger Fischparasiten planmäßig weitergeführt.

Daneben war die Anstalt als Begutachterin in einer ganzen Reihe von Fragen auf dem Gebiete der Fischerei, Fischpathologie, Fischwirtschaft, Gewässerverunreinigung usw. mit Erfolg tätig.

Als äußerlich sichtbare Beweise unserer Arbeiten können wir das Erscheinen folgender Veröffentlichungen anführen: Auerbach, Maerker und Schmalz: Hydrographisch-biologische Bodenseeuntersuchungen II.; Kiefer: Mararia duthiei (Scott), ein neues Glied der

Digitized by Google

deutschen Copepodenfauna; Schmalz: Die Fischerei im Untersee; Zandt: Fischkrankheiten im Bodensee; und: Die Möve als Fischereischädling und Fischräuber.

Wir geben zum Schluß eine Zusammenstellung aller bisher aus unserer Anstalt hervorgegangenen Arbeiten.

In der Zeit vom 3. bis 19. August mußten wir wieder einen hydrographisch-biologischen Kurs abhalten, der im Rahmen der früheren Kurse gehalten war. Infolge des unerwartet starken Andranges mußten wir uns entschließen, die Zahl der zuzulassenden Teilnehmer wenigstens etwas zu erhöhen. Wir entschlossen uns, 23 Teilnehmer aufzunehmen. Damit war aber das Aeußerste getan, und weitere Gesuche mußten abgewiesen werden. Kurse in der Art der unsrigen gestatten keine große Teilnehmerzahl; der Einzelne hat sonst zu wenig und der Betrieb wird unübersichtlich und unfruchtbar. Unser nächster Kurs wird im Jahre 1927 abgehalten werden. — Die Herren: Geheimrat Prof. Dr. Altmanns (Botanik), Geheimrat Prof. Dr. Deecke (Geologie) und Dr. Portmann (Zoologie) hatten sich von auswärts wieder in freundlichster Weise als Dozenten zur Verfügung gestellt; ihnen sei auch hier unser herzlichster Dank gesagt. Bester Dank gebührt auch Herrn Noll-Tobler (Glarisegg) für einen Vortrag über die Vogelfauna des Untersees und Herrn Glaser (Mannheim) für den Demonstrationsvortrag über die Stechmücken und ihre Bekämpfung.

Von den Vollarbeitsplätzen der Anstalt waren zwei ständig vom Botanischen Institut der Universität Freiburg i. Br. belegt.

Der sonstige Besuch der Anstalt, war der altgewohnte. Manche Gelehrte, besonders Hydrobiologen besuchten uns anläßlich ihres Aufenthaltes am Bodensee. Einigen Exkursionen von Studierenden konnten wir behilflich sein.

Die Fischbrutanstalt arbeitete in normaler Weise und hat sich in ihrer neuen Einrichtung sehr gut bewährt.

So kann ich denn den Bericht über das abgelaufene Jahr abschließen mit dem Bewußtsein, daß die Anstalt, dank der selbstlosen Arbeit ihrer Mitarbeiter voll und ganz ihre Pflicht getan hat und darf die Zuversicht haben, daß sie sich in den kommenden Jahren im gleichen Sinne weiterentwickeln wird wie bisher.

Karlsruhe, im Juli 1926. Auerbach.

Arbeiten aus der Anstalt für Bodensee-Forschung.

1. Auerbach, M. Fischereibiologische Untersuchungen am Bodensee. Festschrift für Zschokke. Heft 10. 1920.
2. „ Zur Entwicklungsgeschichte des Blaufelchens. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 3.
3. „ Gedanken über die künstliche Vermehrung des Blaufelchens im Bodensee. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 5.
4. „ Zur Frage der Blaufelchenzucht am Bodensee. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1921. Nr. 10.
5. „ Forschungsfahrzeuge zur Untersuchung von Binnengewässern. Abderhaldens Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden.
6. Auerbach, Maerker und Schmalz: Hydrographisch-biologische Bodensee-Untersuchungen I. Archiv für Hydrobiologie. Suppl.-Bd. III. 1924.
7. „ Hydrographisch-biologische Bodensee-Untersuchungen II. Verhandlg. des Naturw. Vereins Karlsruhe. Bd. 30. 1926.
8. Hummel, K. Zur Sedimentbildung im Bodensee. Geologisches Archiv 1923.
9. Kiefer, F. Moraria duthiei (Scott), ein neues Glied der deutschen Copepodenfauna. Zoologischer Anzeiger. Bd. 63. 1925.
10. Kuttner, O. Beiträge zur Kenntnis der Uferfauna des Bodensees. Archiv für Hydrobiologie. Bd. XIV. 1923.
11. Schmalz, J. Bodensee-Forschung. Ueber Hochseeforschung und in ihrem Dienst stehendes Arbeitsgerät. Ill. Bodensee-Rundschau. Heft 3. 1924.
12. „ Die Fischerei im Untersee. Badische Heimat. Jahrbuch 1926.
13. Zandt, F. Die Fischparasiten des Bodensees. Zentralbl. f. Bakt. 1924.
14. „ Ueber ein Myxosporid des Seesaiblings (Salmo salvelinus L.). Zoologischer Anzeiger. Bd. 57. 1923.
15. „ Fischkrankheiten im Bodensee. Bad. Fischerei-Zeitung. Heft 11 und 12. 1925.
16. „ Die Möve als Fischereischädling und Fischräuber. Bad. Fischerei-Zeitung. Heft 6. 1926.
17. „ Aechteres pseudobasanistes nom. nov. Zandt. (Syn. Basanistes coregoni Neresheimer) und seine Entwicklung. Im Druck.

Dem Fischzüchter Wilhelm Engelhardt in Sayda im Erzgebirge sind infolge des Hochwassers in diesem Jahre sämtliche Teiche mit Fischen und Brut abgetrieben. Wir setzen das Vertrauen in unsere Mitglieder und auch die übrigen Fischzüchter, daß sie gerne bereit sind, den dadurch in augenblickliche Not geratenen Kollegen durch eine kleine Beihilfe zu unterstützen. Wir bitten Beträge einzusenden an unseren Schatzmeister Herrn Fischzüchter Willy Schumacher, Kruft, Postscheckkonto Köln 32 267. **Der Vorstand des Vereins Deutscher Forellenzüchter.**

J. A.: Willy Schumacher.

Karpfenbörse Cottbus.

Am Sonntag, den 5. September d. Js. tagt in Cottbus die Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.; ebenso am gleichen Tage die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Im Anschluß daran wird am Montag, den 6. September 1926 die Karpfenbörse (Karpfenmarkt) in Cottbus abgehalten.

Digitized by Google

IX. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

17.—20. August: Fischerei-Lehrkursus in Eberswalde.
22. „ : Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung in Cuxhaven.
23.—30. „ : Fischerei-Lehrgang in Neustettin (Pommern.)
25.—26. „ : Entlandungskursus in der Nähe von Potsdam.
5.—6. Septb.: Verein Deutscher Teichwirte, Handelsabteilung, und Karpfenbörse in Cottbus.
17.—20. „ : 4. Bayerischer Fischereitag des Bayerischen Landesfischereivereins, verbunden mit niederbayerischer Fischereiausstellung in Passau.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler

X. Bücherschau.

Die künstliche Zucht der Forelle. Von Dießner-Arens. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Die ungemein freundliche Aufnahme, die das Werk Bruno Dießners seinerzeit fand, ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß es in diesem Spezialgebiete an einem wirklich praktischen Buche mangelte. Und daß es ein Angestellter der Fischerei war, der dort aus seinem Borne langjähriger Erfahrung, verbunden mit theoretischem Wissen schöpfte, verdient zur Ehre des Standes hervorgehoben zu werden. Gar bald war denn auch die 1. und 2. Auflage vergriffen und jetzt auch die 3. notwendig geworden. Der Urvater des Werkes ist alt und gebrechlich und da hat einer unserer erfolgreichsten Altmeister, Arens selbst, die Herstellung und Vervollständigung der 3. Auflage übernommen, die uns jetzt vorliegt. Es erübrigt sich demnach, den Inhalt eingehend zu besprechen, da der Name Arens genügt. Es ist jedoch etwas, was diese Auflage ganz besonders auszeichnet, die scharfe Beobachtung der Natur, ihre Nachahmung, bzw. die stete Anlehnung an dieselbe, die uns Arens auf jeder Seite kundtut. Ganz besonders ist neben der rein natürlichen Zucht und Haltung auch die halbnatürliche eingehend behandelt und auch in der intensiven Handhabung sind die aktuellen, in letzter Zeit vielfach falsch gedeuteten Ziele der Rassen- und Stammzucht berichtigt und erschöpfend beleuchtet. Jeder Forellenwasserbesitzer, ob Landwirt oder Forstmann, ob Bachwirt, Sportler oder Züchter und sogar der Wissenschaftler, alle finden hier Anregung und das, was sie suchen. Neben Walters Buch „Die Bewirtschaftung des Forellenbaches" darf dies Werk nicht fehlen. Es ist reich illustriert, im Umfange von 285 Seiten in wunderhübschem Einbande zum Ladenpreis von M. 12.— erhältlich. Es lobe das Werk den Meister! Lietmann.

XI. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 23. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Hecht lebend 1.80 bis 2.—, tot 1.40 bis 1.50; Blaufelchen 1.80; Schleie lebend 1.80, tot 1.60; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Rutte lebend 1.80; Renken 1.60; Barben lebend —.90 bis 1.—; tot —.50 bis —.70; Nerfling lebend 1.—, tot —.70; Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70; Brachsen lebend —.90, tot —.60 bis —.70; Barsch —.90; Nasen —.45 bis —.50; Rotaugen —.40 bis —.45 Reichsmark.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 28. Juni bis 3. Juli 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	90—150	40—105
Zander	140—144	60—111
Aale	80—173	35—136
Karpfen	105—135	56—87
Schleien	85—111	50—92
Barsche	42—94	25—72
Bleie	74—107	20—71
Plötzen	—	10—33
Krebse p. Schock (60 Stück)	1.50—41.—	—

Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig. Preise für Schleie und Aale leicht angezogen, sonst wenig verändert.
Krebse: Zufuhr in kleinen Größen genügend, Geschäft ruhig. Preise für kleine Krebse nachgebend.

Laut der unserer Zeitschrift beiliegenden Anlage hat sich die Meliorationsbaufirma **R. Strauch in Werchow bei Calau N.-L.**, den Anregungen der Fischereivereine und Teichfachverständigen folgend, entschlossen, mittels eigener Geräte die Verkrautung und Verschilfung unserer Teiche, Seen und Flußläufe zu bekämpfen. Allen Interessenten wird endlich hierdurch Gelegenheit geboten, ohne eigene Beschaffung der kostspieligen Geräte und eigene Einstellung von Fachleuten die unbedingt notwendigen Meliorationsarbeiten ausführen zu lassen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München.
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 16. Augsburg, den 15. August 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1926.

Wir ersuchen diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift heute nochmals, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/September) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. August bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat Juli 1926.

Aal	92.78	Karausche	52.30
Aland	79.—	Plötze	23.24
Barsch	41.02	Quappe	23.—
Blei	32.68	Roddow	36.50
Güster	—.—	Schleie	74.73
Hecht	80.74	Zander	102.84
Karpfen	65.06	Krebs	8.97

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

betr. Verlegung des Entlandungskursus.

Aus verschiedenen Gründen muß der für den 25. und 26. August 1926 angesetzte Entlandungskursus in der Nähe von Potsdam auf den 15. und 16. September 1926 verlegt werden. Das nähere Programm wird in der Nummer vom 1. September bekannt gegeben werden.

Deutscher Fischereiverein.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau vom 17. bis 20. Sept. 1926.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (IV. Bayerischer Fischereitag) in Passau ab. Hierzu werden unsere Mitglieder, angeschlossenen Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon allen Anreiz zur Teilnahme an den Tagungen.

Tagesordnung:

Freitag den 17. September, vorm. 10 Uhr: Eröffnung der III. Niederbayerischen Kreisfischereiausstellung.

Nachm. 1 Uhr: Zusammentreten des Preisgerichtes.

Samstag den 18. September, nachm. 1 Uhr: Kahnfahrt von der Vilsmündung bei Vilshofen nach Heining zur Besichtigung des Kachletwerkes.

Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.

Nachm. 6 Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Abds. 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportsfischer.

Sonntag den 19. September, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins: 1. Tätigkeits- und Kassebericht, Voranschlag; 2. Anträge und Wünsche. Anträge sind längstens 10 Tage vorher einzureichen.

Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen, Preisverteilung. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". — 4. Verschiedene Mitteilungen; Vorschläge für Ort und Zeit des V. Bayerischen Fischereitages; Wünsche; Anträge.

Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redoutensälen an der Innbrücke.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller (Trockenes Gedeck 1.50 M.).

Montag den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien (Fahrpreis ungefähr 3 M. bzw. 5 M. Falls es gelingt, eine größere Anzahl von Festteilnehmern für die herrliche Fahrt zu gewinnen, wird Fahrpreisermäßigung gewährt). Paß notwendig!

Die Beteiligung an der Kahnfahrt nach Heining, am gemeinsamen Mittagessen, wie auch an der Donaufahrt nach Wien wolle bis spätestens 10. September der Geschäftsstelle des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Landshut, Regierungsgebäude, gemeldet werden. Dorthin sind auch bis zur gleichen Zeit die Vorausbestellungen für Zimmer (unbedingt notwendig, da Zimmermangel) zu richten. Ankunfts- und Abreisetag, wie auch Bettzahl angeben! Alle Anmeldungen für Quartiere, Festessen und Donaufahrt sind rechtsverbindlich. Die Quartierzuweisung erfolgt in Passau durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverein Passau (Amtl. Bayer. Reisebüro Passau Bahnhof). Bemerkt wird, daß für die Kahnfahrt nach Heining nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern in Frage kommen kann, da verhältnismäßig wenig Kähne zur Verfügung stehen.

München und Landshut, 7. August 1926.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr. Maier.

Niederbayer. Kreisfischereiverein.
Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Chlingensperg.

IV. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 5. September 1926 hält der Kreisfischereiverein von Schwaben und Neuburg seine diesjährige Wanderversammlung als außerordentliche Mitgliederversammlung in Füssen, im Gasthof zum Löwen ab.

Beginn der Versammlung: 10½ Uhr vormittags.

Vortrag: „Die Grundlagen des Fischertrags unserer Fischwasser".

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Anmeldungen erbeten an Herrn Gaigl, Gasthof zum Löwen, Füssen).

Nach dem Essen Führungen an die Füssener Seen oder nach Hohenschwangau (Alp- und Schwansee) oder an den Hopfensee (hier Moorkultur, Vorführung eines Trappnetzes durch Herrn Gutsbesitzer Heimerle),

Rückfahrt von Füssen noch abends 8 Uhr möglich. Sonntagskarten!

Herzlichste Einladung zu der Tagung ergeht an alle Vereinsmitglieder, Bezirksvereine, Fischereigenossenschaften und Freunde der Fischerei.

Füssens herrliche Lage, Füssens schöne Berge, die Schönheit seiner Bäche, Ströme und Seen, sein schäumender Wasserfall, nicht zu vergessen die bekannt guten Gaststätten Füssens: viel wird geboten; jeder Teilnehmer kommt auf seine Rechnung.

Die 29. Wanderversammlung, der schwäbische Fischereitag von 1926 in Füssen, darf seinen Vorgängern nicht nachstehen. Darum auf nach Füssen am 5. September!

Mit Fischergruß! Die Vorstandschaft.

Digitized by Google

v. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 5. September 1926, vorm. 11 Uhr, findet in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, die

„Produzenten-Versammlung" des **Vereins Deutscher Teichwirte e. V.** statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage des Karpfenmarktes. — 3. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 4. Antrag des Vorstandes: „Der Vorstand schlägt vor, zur Festigung des Karpfen- und Schleienmarktes eine „Zentralvermittlungsstelle" einzurichten". — 5. Besatzfischmarkt: a) Karpfen und Schleien, b) Forellen. — 6. Anträge.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachm. 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansorges Hotel statt. Anmeldungen dafür direkt bis 2. September ds. Js. dorthin erbeten.

Am Montag den 6. September 1926, vorm. 8 Uhr, findet in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

„Karpfenmarkt" (Börse)

des **Vereins Deutscher Teichwirte** und des **Vereins Deutscher Fischhändler e. V.** statt.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse.

Aussprache findet nicht statt.

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen mittags 12 Uhr in Ansorges Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 3. September ds. Js. direkt an Ansorges Hotel erbeten.

Kiel (Eisenbahndamm 5/I), im August 1926.

VI. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juni 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	13	35	2078	74	21	25	64	3	—	—
Danzig	—	1	—	33	274	—	1	2	5	4	5
Estland	—	—	—	77	—	174	1	11	—	1	—
Frankreich	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	60	15	10	—	—	—	—
Jugoslavien	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	98
Memelland	—	1	1	19	24	9	12	18	5	—	17
Niederlande	—	429	—	30	28	1	7	15	32	6	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	207	—
Oesterreich	—	2	1	—	1	—	1	—	1	11	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	655
Westpolen	—	14	—	13	2	—	3	—	6	—	37
Rußland	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	143	24	59	107	14	270	136	—
Schweiz	—	1	—	—	2	—	—	3	—	3	—
Tschechoslowakei	4	18	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Zusammen	73	479	38	2393	489	314	167	127	322	370	812
Davon lebend	69	458	37	1178	158	—	15	2	7	—	812

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4958 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	4	8	Uebertrag	146	78
Dänemark	1	—	Oesterreich	21	—
Danzig	36	—	Westpolen	3	—
Frankreich	50	59	Schweden	16	—
Elsaß-Lothringen	2	5	Schweiz	208	—
Luxemburg	—	6	Tschechoslowakei	59	—
Niederlande	53	—	unbekannt	6	—
Uebertrag	146 dz	78 dz	Zusammen	459 dz	78 dz

Digitized by Google

In dem ersten Halbjahr 1926 betrugen bei allen Süßwasserfischen:

die Einfuhr	35 684 dz	
die Ausfuhr	4 504 dz	(= 12½% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	31 180 dz	

bei den Krebsen

die Einfuhr	1 495 dz	
die Ausfuhr	207 dz	(= 13½% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	1 288 dz	

Was die Bilanz des Süßwasserfischaußenhandels anlangt, so ist die Passivität immer größer geworden. Betrug in 1925 die Ausfuhr 37% von der Einfuhr, so beläuft sie sich für das erste Halbjahr 1926 nur noch auf 12½%. Das Gleiche gilt vom Krebsaußenhandel. In 1925 betrug die Ausfuhr 28% von der Einfuhr, im ersten Halbjahr 1926 dagegen nur noch 13½%. — Die Forelleneinfuhr hat im Juni stark zugenommen. Im ersten Halbjahr 1926 wurden 90 dz Forellen eingeführt.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	7	3	Uebertrag	329	47
Dänemark	4	—			
Danzig	16	33	Norwegen	—	—
Frankreich	77	—	Oesterreich	7	—
Elsaß-Lothringen	24	3	Ostpolen	—	—
Italien	6	—	Schweden	164	3
Luxemburg	—	8	Schweiz	218	—
Memelland	135	—	Tschechoslowakei	48	—
Niederlande	60	—	Ungarn	5	—
Uebertrag	329 dz	47 dz	Zusammen	771	50 dz

Anmerkung: In den Ausfuhrzahlen sind die von russischer Seite nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Störe nicht enthalten, da die Störe hinsichtlich der Einfuhr in der Position 115 e (Seefische) enthalten sind.

In den 5 Monaten von Januar bis Mai betrugen bei allen Süßwasserfischen

die Einfuhr	30 726 dz	
die Ausfuhr	4 045 dz	(= 13,2% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	26 681 dz	

bei den Krebsen

die Einfuhr	683 dz	
die Ausfuhr	129 dz	(= 19% von der Einfuhr)
der Einfuhrüberschuß	554 dz.	

VII. Die Kennzeichnung von Zuchtfischen und die Führung eines Zuchtbaches für Forellen.

Als Vortrag gehalten in der Sitzung des Salmonidenausschusses des Deutschen Fischereivereins am 28. Juli 1926 von Dr A. L. Buschkiel.

In seinem Kolleg über Fischzucht pflegte Professor Bruno Hofer zu betonen, daß sich Schleie und Regenbogenforelle noch weitgehend züchterisch verbessern ließen. Das war in jener Zeit, als man die Bedeutung der Mendelschen Regeln für die praktische Tierzucht zu erkennen anfing und sich die Hoffnung machen durfte, daß die Kenntnis der Spaltungsregeln in Verbindung mit sorgfältiger Zuchtwahl große Fortschritte bringen werde.

Auf manchem tierzüchterischen Gebiet sind diese Hoffnungen in Erfüllung gegangen, ganz besonders in der Geflügelzucht. In der Fischzucht, insbesondere der Forellenzucht können wir rückblickend wohl eine wesentliche Verbesserung der Betriebstechnik feststellen, der wir auch vermehrte Zuchterfolge zu verdanken haben, aber rein züchterisch im Sinne von Stammes- und Rassenverbesserung sind wir kaum nennenswert weiter gekommen. Noch immer ist Arens ein unübertroffener Meister der Zucht und wir jüngeren haben nichts besseres in rein züchterischer Hinsicht zu bieten.

Zweifellos haben der Krieg und seine Folgen den Stillstand mitverschuldet, aber diese Entschuldigung darf für uns kein Grund sein, auf einen Fortschritt zu verzichten, im Gegenteil wir müssen uns doppelt anstrengen die wirtschaftliche Notlage durch verbesserte Zuchtleistungen etwas auszugleichen.

Vor dem Krieg spielte es keine so große Rolle, ob wir Zuchtmaterial bester Raschwüchsigkeit und größter Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten hatten, wie jetzt; denn damals konnten glückliche Züchter den Zentner Futter mit 3—5 M. in ihre Rechnung einsetzen. Heute sind viele Züchter auf den Seefisch als Futter angewiesen. Mit Fracht, Fuhrwerk- und Verarbeitungskosten steht die aus einem Zentner Rohfisch gewonnene Menge

Digitized by Google

fertigen Futters manchem süddeutschen Züchter auf 10 M. Wenn nun der eine Züchter daraus 1 Pfund Forellenzuwachs erzielt, der andere aber nur die Hälfte — und dies kommt vor, wie ich aus Buchführungen feststellen konnte —, dann ist es klar, daß die geringere oder bessere Ausnutzung des Futters eine entscheidende Rolle spielt. Bei einer Jahresproduktion von 50 Zentner Speisefischen und einem Futterpreis von 10 M. für den Zentner ergibt sich bei 10 als Futterkoeffizienten ein Futterkostenaufwand von 5000 M., beim Futterkoeffizienten 20 aber ein Aufwand von 10 000 M. Wer aber mit dem Futterkoeffizienten 5 bei Seefischverfütterung durchkommen sollte — und angeblich gibt es so glückliche Züchter —, der wird nur 2500 M. als Ausgabe zu verbuchen haben.

Stellen wir uns weiter vor, daß der Züchter 200 000 Eier auflegt und diese kaufen muß, weil er keine brauchbaren Elternfische hat, so wird er bei einem Preise von 5 M. für das Tausend frei Anstalt 1000 M. zu bezahlen haben, die er sparen kann, wenn er gleichgute Eier selber gewinnen kann. Erzielt er aus den 200 000 Eiern 50% Setzlinge oder auch mehr, so ist es keineswegs gleichgültig, welche Größe diese im ersten Lebenssommer erreicht haben. Im sehr guten Falle kann er vielleicht 50 000 Stück zu 20 Pfg. abgeben, im sehr schlechten bekommt er für kleingebliebenes Zeug kaum die Hälfte dafür. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß sich wiederum eine Einnahmedifferenz von 5000 M. ergibt. Der dargestellte Gesamtunterschied in der Einnahme wäre also 1000 M. bei Eiern, 5000 M. bei Setzlingen und 5000 M. bei Speisefischen, also 11 000 M. In der Praxis werden solche Differenzen selten sein, vorkommen können sie aber, und es ist zweifellos, daß schon bei wesentlich geringen Differenzen das Bestehen einer Anstalt durch die Verwendung schlechten Zuchtmaterials gefährdet werden kann. Was solche Unterschiede aber für die Gesamtheit unserer Salmonidenzucht bedeuten, braucht nicht gesagt zu werden. Der Einwand, daß zunächst langsam wüchsiges Material manchmal viel nachwächst, wenn es in eine andere Umgebung kommt, ist auch ein schlechter Trost; selbst für die Besetzung offener Gewässer ist der schlechte Ausschuß meist nicht zu gebrauchen, zumal wir vom Aussetzen der Regenbogenforelle überhaupt abgekommen sind.

Bedenken wir dann noch, daß es nicht mehr so einfach wie früher ist, unser Regenbogenforellenmaterial durch Importen aus Amerika aufzufrischen, dann werden wir uns wohl einig darüber sein, wie außerordentlich wichtig es ist, durch Auslese nach modernen Zuchtmethoden einerseits und gute Aufzucht andererseits leistungsfähiges Zuchtgut zu gewinnen.

Die meisten Züchter treiben in groben Umrissen Auslese, indem sie ihre schlechtesten Setzlinge abstoßen. Manche suchen auch für die Eiergewinnung besonders schöne Fische aus. Aber über den Umfang einer dadurch erzielten Stammesverbesserung sind wir uns doch noch sehr im Unklaren.

Ganz anders der Geflügelzüchter, der mit Fallennesterkontrolle, Markierung und neuerdings auch Stammtafelführung seit Jahren bewußte Stammzucht mit dem Erfolge treibt, daß sich die Eierlege-Ergebnisse in verhältnismäßig kurzem Zeitraum nicht selten um 100% und mehr gehoben haben.

Ich habe deshalb nach einer in der Praxis durchführbaren Methode der Kenntlichmachung von Zuchtfischen gesucht und glaube eine in gewissem Umfange brauchbare gefunden zu haben dank einem glücklichen Gedanken meiner Frau, welche mir vorschlug die nicht rostenden Michelschen Klammern, wie sie bei der menschlichen Wundbehandlung zum Heften weitklaffender Wundränder verwendet werden, zu benutzen.

Die Michelschen Klammern können mit Hilfe von stählernen Zahlstempeln leicht numeriert werden. Sofort nach dem Abstreifen erhielt im letzten Frühjahr jedes der zu den Versuchen verwandten Forellenweibchen in die Schwanzflosse eine numerierte Klammer eingedrückt. Das ging, wenn ein Mann den abgestreiften Fisch hielt und ein zweiter mit der von Professor Michel konstruierten Zange die Klammer eindrückte, bald ganz flott.

Ich habe anfangs einige Klammern noch in die Muskulatur hart an der Schwanzflosse eingedrückt, bin aber davon abgekommen, weil es Pilzbildungen und Fleischwucherungen gab, auch Einrisse entstanden, als die Fische später abgefischt wurden und einmal am Netz hängen blieben. Daß die Klammern aus der Schwanzflosse ausgerissen sind, habe ich sonst nicht wahrgenommen. Offenbar stören sie die Fische im Flossengewebe gar nicht.

Ein überreichlicher Bestand an Zuchtmännchen veranlaßte mich, zu jedem Weibchen

Digitized by Google

ein Männchen zu nehmen, also monogame Forellenzucht zu treiben, oder gar deren zwei. Das verursachte zwar mehr Mühe, hatte aber zur Folge, daß kaum ein Ei unbefruchtet blieb.

Die Eier jedes Weibchens wurden sogen. „trocken" gewogen und nach der Befruchtung für sich gesondert in eine Abteilung des Brutkastens gebracht. Diese Abteilungen waren durch hochkant stehende Lochblechstreifen von ca. 3 cm Breite gebildet. Bis zum klaren Hervortreten der Augenpunkte blieben die Eier getrennt.

Die Nummer jeden Weibchens, seine Eiermenge, deren Güte und Entwicklung wurden in das „Zuchtbuch", wenn ich so sagen darf, notiert. Da heißt es z. B. „Weibchen 12, 60 g Eier, gut" oder „Weibchen 26, 15 g Eier (nach 2 Wochen alle tot, anscheinend schon überreif gewesen)". Diese Nr. 26 bildete eine seltene Ausnahme. Häufiger war einzutragen: „Eier zurückgebildet, offenbar überreif", noch häufiger: „ — , heuer ohne Eier".

Ganz auffällig war der Unterschied zwischen den aus Amerika importierten und anderen Zuchtfischen. Schon die Eier der Amerikaner sahen prachtvoll aus, Abgänge waren bis zum Augenpunktstadium ganz verschwindend wenig festzustellen und die spätere Entwicklung der Brut übertrifft die der meisten Nichtamerikaner verschiedener Herkunft bei weitem.

Sehr wichtig erscheint mir festzustellen, ob die heuer unfruchtbar gewesenen Weibchen im nächsten Jahr auch steril bleiben.

Streng genommen, genügt es nicht, die Eier nur bis zum Augenpunktstadium gegetrennt zu behandeln. Wohl habe ich nicht ganz so gut scheinende Eier ausgeschieden und auf diese Weise zwei Qualitätsgruppen gebildet, also eine Auslese der Besten über das Augenpunktstadium gesichert, weiterzugehen aber derart, daß die Nachkommen eines Elternpaares getrennt blieben, damit man feststellen könne, wie weit sie später auseinanderwachsen, konnte ich mich aus Mangel an Zeit und Platz nicht entschließen.

Diese Umgrenzung meiner Versuche zeigt, daß solche Arbeiten für den praktischen Züchter nur sehr schwer durchführbar sind. Ich bitte deshalb die Herren aus der Praxis auch nicht zu glauben, daß ich ihnen allgemein selbst nur eine solche Markierungs- und Buchführungsmethode, wie ich sie angewendet habe, zumuten will. Für solche Anstalten aber, die für sich die Züchtung und Verbesserung eines Stammes, der besonders gute Zuchteigenschaften haben soll, in Anspruch nehmen, die etwa offiziell „anerkannt" werden wollen, läßt es sich ernstlich erwägen, ob ihnen in späteren Jahren eine dann hoffentlich noch besser entwickelte Markierungs-, Buchungs- und Auslesemethode vorzuschreiben sein wird.

Andererseits hoffe ich, daß die bei uns ja leider sehr beschränkte Anzahl staatlicher Versuchsstationen trotz ihres ohnedies schon so großen Aufgabekreises sich bald auch an die hier angeschnittenen Probleme heranwagen können und ganz besonders dankbar wird es die Züchterschaft begrüßen, wenn Vereins-, staatliche und sonst mehr oder minder offiziöse Salmonidenzuchtanstalten, sich derartigen Stammzuchtaufgaben widmeten, statt auf dem Markt als Wettbewerber des privaten Züchters aufzutreten.

Ich glaube hoffen zu dürfen, daß wir auf solchen Wegen zu einer viel wirksameren Förderung der Salmonidenzucht kommen können als durch die nicht immer richtig wirkende Auslese auf Ausstellungen.

VIII. Zum Speiseforellengeschäft.

Die immer noch bestehenden Schwierigkeiten im Speiseforellengeschäft veranlassen mich, noch einmal einen Versuch zu machen, die Produzenten und vernünftig denkenden Händler unter einen Hut zu bringen, und zwar nicht nur die Württemberger, sondern auch die Badener, da wir doch als Nachbarn dasselbe Interesse an der Sache haben. Vorschläge hierüber schon jetzt zu machen erübrigt sich vollständig, das soll vielmehr der einzuberufenden Versammlung vorbehalten bleiben. Geschrieben ist genug darüber worden, geklagt und gejammert ebenfalls. Als Männer wollen wir uns zu wirklichen Taten entschließen, selbst mit dem vorherigen Bewußtsein, daß es ohne Opfer nicht möglich ist, hier Wandel zu schaffen. Ich appelliere hiermit an das Ehr- und Pflichtgefühl der Herren Kollegen, nicht tatenlos und teilnahmslos den Kämpfen einiger entschlossener Produzenten zuzusehen und erst dann der Vereinigung beizutreten, wenn die glühenden Kohlen mit Brandwunden aus dem Feuer geholt worden sind. Hierbei möchte ich besonders an diejenigen Herren die dringende Bitte und Ermahnung richten, welche nicht lediglich auf die Erträgnisse der Forel-

Digitized by Google

lenzucht angewiesen sind, die in schwierigeren Verhältnissen befindlichen Kollegen nach Möglichkeit zu unterstützen. Wie ich mir dies ungefähr gedacht habe, würde ich in der Versammlung zum Ausdruck bringen. Wie allgemein bekannt ist, fand in dieser Angelegenheit bereits in Frankfurt a. M. seitens des Deutschen Forellenzüchterverbandes eine Versammlung statt, einige Monate später in der gleichen Angelegenheit in Sigmaringen unter den Württemberger Züchtern. Das Ergebnis, besonders in der Sigmaringer Versammlung, war leider gleich Null. Ich bemühte mich am Abend nach der Sigmaringer Sitzung während des Essens die verschiedenen Züchter darüber auszuhorchen, welchen Eindruck sie bei dieser Beratung gehabt hätten. Da wurde mir fast ohne Ausnahme gestanden, daß sie sich den Verlauf anders gedacht hätten, nämlich eine Versammlung, eine Aussprache unter den Züchtern ganz allein, und zwar deshalb, weil sie dann sprechen könnten, wie ihnen der Schnabel gewachsen sei. Durch die Anwesenheit der Herren Ober-, Geheim- und Regierungsräte hätten sie sich befangen gefühlt, denn es könne eben doch nicht jeder reden wie ein Buch, und auf Entgegnungen vom sog. Regierungstisch aus gleich die richtige Antwort finden; na, das scheint mir doch nicht so schwierig zu sein. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß wir den Wünschen dieser Herren, zu denen vielleicht mehr gehören als man denkt, Rechnung tragen und es noch einmal sozusagen ohne Oberleitung versuchen, und zwar dies um so mehr, da ja die Herrn erklärten, daß nur die Selbsthilfe in Frage komme. Ich lade deshalb die Herren Züchter aus Baden und Württemberg zu einer möglichst schnell anzuberaumenden Versammlung hiermit ein, und bringe zu diesem Zwecke die Städte Pforzheim, Stuttgart und Karlsruhe in Vorschlag. Gleichzeitig sind hiermit auch diejenigen Groß- und Kleinhändler zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen, welche ernstlich dazu bereit sind, Hand in Hand mit den Produzenten dahin zu arbeiten, daß wir so bald wie möglich aus dieser schweren Krisis heraus kommen, denn beide Gruppen leiden gleichermaßen unter den jetzigen Verhältnissen, nur die Herrn Hotelbesitzer, Delikatessengeschäfte, Fischhandlungen und Auslandshändler sind jetzt die Lachenden. Ich betone aber ganz ausdrücklich, daß diese Einladung nur an die Produzenten und Händler gerichtet ist, welche den festen Willen haben, einer zu gründenden Vereinigung selbst unter nicht unerheblichen Opfern beizutreten; alle Schwankenden und Vorsichtskommissare mögen zu Hause bleiben und weiter jammern und wehklagen. Ein späterer Beitritt dieser Herren zu der hoffentlich zustande kommenden Vereinigung könnte nur durch Auferlegung einer entsprechenden Geldbuße gestattet werden. Ich bin ferner der Anschauung, daß nur ein schriftlicher Vertrag mit den Mitgliedern dieser Vereinigung zu einem Ziele führen kann, so daß evtl. wegen Vertragsbruch später vorgegangen werden könnte. Das erscheint manchen vielleicht hart und unannehmbar; wird dieser Antrag aber nicht gebilligt, so ist m. E. alle Mühe vergebens.

Ich fordere nun alle oben erwähnten Produzenten und Händler auf, sofort an mich durch Karte kund zu geben, welche Stadt und welcher Tag, Sonntag oder Wochentag, zu dieser Versammlung gewählt werden soll. Aus den eingehenden Antworten werde ich diejenige Stadt als Zusammenkunft bestimmen, welche die meisten Stimmen erhält. Selbstverständlich gleichzeitig mit der Angabe, an welchem Tage und in welchem Lokale die Versammlung stattfindet.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Fischzüchter und Oberförster a. D.

IX. Zur Frage der Pockenkrankheit.

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Professors Dr. Brühl-Berlin erhalten wir einen Nachtrag des Herrn Professors Dr. B. Hanko, Stationsleiter der Biologischen Balatonsee Station des Ungarischen National-Museums in Revfülöp, in welcher er die in seinem ersten Artikel (Allg. Fisch.-Ztg. Nr. 6 S. 98) enthaltenen widersprechenden Zeitangaben durch einen Auszug aus seinen diesbezüglichen Aufzeichnungen klarstellt:

1923. IX. 18. erhielt ich fünf Leucaspius von Mechaniker Szabo des Museums, von welchen ein Exemplar am 18. IX. 1923 starb.
1923. XI. 29. bemerkte ich an einem Exemplar am Maule den ersten Pockenflecken.
1923. XII. 16. hatten zwei Exemplare kleine Flecken am ganzen Körper.
1924. III. 3. zwei Exemplare ganz mit Pocken bedeckt. (Andere zwei Exemplare ganz frei.)

Digitized by Google

1924. IV. 15. ein Exemplar, — 1924. V. 10. zweites Exemplar von Pocken gereinigt, mager.
1924. VI. 19. an Beiden abermals Pockenflecken. (Uebrigen zwei frei.)
1924. XI. 27. beide ganz weiß überwuchert.
1925. I. 10. beginnen sich zu reinigen, sind hungrig und matt.
1925. II. 5. erstes Exemplar, — 1925. IV. 2. zweites Exemplar tot.
1925. IX. 15. zwei überlebenden pockenfrei.
1926. II. 18. ditto.
1926. V. 6. oder 7. Aquarium ausgeleert zur Uebersiedelung.

Ich muß bemerken, daß ich am 5. IV. 1925 von Budapest wegkam und die Aquarien nur gelegentlich meiner Besuche dort kontrollierte. Als das Laboratorium übersiedelte, wurden die damals noch lebenden und pockenfreien zwei Exemplare weggeworfen. Ich selbst bin seit 16. V. 1925 in Revfülöp und habe seither keine Gelegenheit zu ähnlichen Beobachtungen gehalb.

Ich habe im Laufe der Beobachtung, die Fischchen wiederholt den Herren Unger and Maucha von den Kgl. Ung. Fischphysiolog. und Abwasserstation gezeigt und sie, sowie das ganze wissenschaftliche Personal der Zoologischen Abteilung des Ungarischen National-Museums kann bezeugen, daß die Fischchen zirka zwei Jahre, wie geschildert, unter Kontrolle standen.

x. Vereinsnachrichten.

Niederbayerische Innfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 27. Juni ds. Js. fand im Simbacher Hof zu Simbach am Inn die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Innfischereigenossenschaft statt, die sowohl von bayerischen, wie auch von österreichischen Innfischereiberechtigten zahlreich besucht war. Bedauerlich war nur, daß verschiedenen österreichischen Genossenschaftsmitgliedern der Grenzübertritt verwehrt wurde, da sie die nötigen Ausweispapiere nicht bei sich hatten. Die Genossenschaft wurde bereits im Januar 1914, damals jedoch nur für den Bezirk Pfarrkirchen gegründet. Im Oktober 1925 wurde das Genossenschaftsgebiet auf die gesamte niederbayerische Innstrecke bis zur Einmündung des Inns in die Donau erweitert.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Peter Platiel jun., Landshut, begrüßte die Erschienenen, insbesonders Herrn Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz als Vertreter des oberösterreichischen Landesfischereivereins, Herrn Bezirksamtmann Steger als Vertreter des Bezirksamtes Pfarrkirchen, Herrn Kreisfischereirat Streibl aus Landshut, sowie alle übrigen anwesenden Innfischer Bayerns und Oberösterreichs. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Herr Sekretär Seisenberger erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Die Genossenschaft wurde am 14. Oktober 1925 in Egglfing neu gegründet und deren Satzung mit Regierungsentschließung vom 28. Mai 1926 genehmigt. Als Aufsichtsbehörde wurde seitens der Regierung das Bezirksamt Pfarrkirchen bestimmt. Zuschußgesuche zur Besetzung der Genossenschaftsstrecke wurden an das bayerische Staatsministerium des Innern und an den Bayer. Landesfischereiverein in München eingereicht. Durch letztgenannten Verein erhielt die Genossenschaft bereits 5000 Stück Regenbogenforellensetzlinge, wofür dem Bayer. Landesfischereiverein auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sein soll. Mehrere Schreiben wegen Erhöhung der Leitwerksbaue wurden an das zuständige Straßen- und Flußbauamt Simbach gerichtet. Hierauf ergriff Herr Kreisfischereirat Streibl das Wort und führte u. a. aus, daß ein inniges Zusammengehen der österreichischen und bayerischen Innfischerei unbedingt notwendig sei, schon deshalb, weil viele Bayern und Oesterreicher auch außerhalb ihrer Landesgrenzen noch Fischereirechte im Inn besäßen. Sämtliche seien zur Wahrung gleicher Interessen zum gemeinsamen Zusammenschluß gezwungen worden. Die Ausübung der Fischereirechte bedürfe dringend einer Regelung. Ebenso sei unbedingt notwendig eine Klarstellung der Fischereirechte überhaupt. Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz ergänzte die Ausführungen des Vorredners, in dem er betonte, daß die Innfische eine Landesgrenze nicht kennen, daß sie heute jenseits der weiß-blauen bzw. schwarz-gelben Grenze, heute auf bayerischem, morgen auf österreichischem Hoheitsgebiet ihre Nahrung suchen, zu ihren Laichplätzen oder zu ihren Weideplätzen wandern. Ein Zusammengehen der bayerischen und österreichischen Fischer sei deshalb unbedingt notwendig und er sichere aus diesem Grunde schon die Mitarbeit des oberösterreichischen Landesfischereivereins zu; wie er auch seine ganze Kraft einsetzen werde, um die noch der Genossenschaft ferne stehenden oberösterreichischen Innfischer zum baldigsten Eintritt in die Genossenschaft zu bewegen. Hierauf wurde zur Festsetzung des Beitrages geschritten und für das diesjährige Geschäftsjahr ein Verwaltungsbeitrag von 5 RM. festgesetzt. Als Wirtschaftsbeitrag wurde nach längeren Besprechungen beschlossen, einen solchen von 50 Pfg. je km und Genossenschaftsmitglied zu verlangen. Einstimmig wurde bewilligt der Beitritt zum Kreisfischereiverein für Niederbayern und zum Bayer. Landesfischereiverein. Letzterem wird zugleich öffentlicher Dank ausgesprochen für die, der Genossenschaft heuer bereits als Zuschuß bewilligten 5000 Stück Regenbogenforellensetzlinge. Einstimmig wurden Klagen darüber laut, daß besonders auf österreichischer Seite bei Fluß-

Digitized by Google

verbauungen so wenig Rücksicht auf die Belange der Fischerei genommen werde. Der Genossenschaftsvorstand wurde ermächtigt im Auftrage der Genossenschaft bei der oberösterreichischen Landesregierung in Linz hierüber in entsprechender Weise vorstellig zu werden. Herr Landesoberamtsrat Grubmüller schlägt vor im Inn auch den Zander auszusetzen. Von allen Anwesenden wurde ferner noch einstimmig befürwortet das Aussetzen von Huchen, Aeschen, Zandern, Schleien und Hechten im Inn bzw. dessen Altwässern. Hierauf wurde in Besprechungen über einen außerordentlich wichtigen Punkt eingetreten, nämlich über die Ausgabe von Angelkarten. Die Mißstände, die bis heute geherrscht haben, mußten unbedingt zum Einschreiten Veranlassung geben. Auf jeden Fall war die ganze Versammlung einmütig der Anschauung, daß es so, wie bisher, nicht mehr weitergehen konnte, wenn nicht die Belange der Fischereiberechtigten ganz erheblich gefährdet werden sollten. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die einzelnen Fischereiberechtigten für sich auf die Ausgabe von Erlaubnisscheinen (Angelkarten) verzichten, daß nur mehr die Vorstandschaft über die Ausgabe der Erlaubnisscheine zu verfügen habe. Die einzelnen Fischereiberechtigten schlagen dem Genossenschaftsvorstand lediglich nur die Personen vor, für welche die Ausgabe von Erlaubnisscheinen (Angelkarten) befürwortet werden könne und für welche Strecke die Erlaubnisscheine Geltung haben sollen. Die Erlaubnis selbst soll nur mehr berechtigen zum Fischen im freien Innstrom, nicht aber in den Altwässern. Es werden ausgegeben Erlaubnisscheine, die zum Fischen berechtigen sollen 1. mit der Spinnangel (Blinker oder toter Köder) und 2. mit der Wurmangel. Von ersteren dürfen für die gesamte Genossenschaftsstrecke höchstens 50 Stück ausgegeben werden. Der Preis für solche Erlaubnisscheine wird vom Genossenschaftsvorstand, zu dem in diesem Falle auch die Obmänner zugezogen werden, festgesetzt. Die Mindestgebühr beträgt hierfür pro Jahr 50 RM.; sie kann entsprechend erhöht werden. Der Preis für Erlaubnisscheine, die zum Fischen mit der Wurmangel (und zwar nur mit einer Handangel) berechtigen sollen, wurde vorerst auf 10 RM. pro Jahr festgesetzt. Es dürfen nicht mehr wie 2 Stück auf den km Uferlänge von der Genossenschaft ausgegeben werden. Der Genossenschaftsvorstand und die Obmänner treten jeweils Ende Dezember zusammen um über die auszustellenden Erlaubnisscheine (Art. 35 F. G.) zu beschließen. Bis 15. Dezember müssen die Vorschläge der einzelnen Genossenschaftsmitglieder über die Personen, für welche die Ausstellung der Erlaubnisscheine vorgeschlagen wird, eingelaufen sein. Der Erlös aus den Erlaubnisscheinen fließt in die Gewossenschaftskasse; er wird zu wirtschaftlichen Maßnahmen verwendet. Weiters wurde der Genossenschaft die Aufgabe gestellt Schritte zu tun, um endlich einmal über die Rechtsverhältnisse der einzelnen Innfischereiberechtigten ein klares Bild zu gewinnen. Zu diesem Zwecke sind die bayerischen Fischwasserkataster und die österreichischen Revierkataster einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die berufenen bayerischen und oberösterreichischen Behörden sollen um Unterstützung in dieser Angelegenheit angegangen werden. Nachdem noch verschiedene kleinere Anfragen durch die beiden anwesenden Sachverständigen Bayerns und Oberösterreichs beantwortet wurden und von diesen beiden noch ein warmer Appell an die Anwesenden gerichtet wurde, es möchten die Fischer fest zusammenhalten, um so ihre ererbten Rechte auch ihren Nachkommen zu erhalten, schloß der 1. Vorsitzende unter Dankeserstattung an alle Redner und forderte auch seinerseits die Mitglieder auf zu treuem Zusammenhalten und gegenseitigem Vertrauen. Eine weitere Versammlung soll noch im Dezember ds. Js. in Braunau stattfinden.

Badischer Landesfischereiverein.

In der von der Stadt Mannheim zur Verfügung gestellten Kunsthalle fand am Sonntag den 20. Juli die Generalversammlung des Landesfischereivereins für 1925 unter Vorsitz des Ministerialdirektor Leers-Karlsruhe statt. Der Vorsitzende gedachte des Todes des langjährigen Vorstandsmitgliedes Oberbaurats Meythaler und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und Fischerei, insbesondere die Vertreter des Fischereivereins für Hessen mit ihrem Vorsitzenden Freiherrn Heyl von Hernsheim. Die Bayer. Pfalz war durch Kreisfischereirat Werner-Speyer vertreten. Nach Dankesworten für den freundlichen Empfang der Stadt Mannheim erteilte der Vorsitzende dem Geschäftsführer Reg.-Rat Dr. Koch-Karlsruhe das Wort für den Jahresbericht. Nach diesem umfaßt der Verein 2623 Mitglieder, darunter 50 Vereine. Am Bodensee hat er die Errichtung einer neuen Fischzuchtanstalt in Hagnau, am Untersee die einer solchen auf der Reichenau unterstützt. Der Ertrag der Badischen Bodenseefischerei betrug im Jahre 1925 insgesamt 1182 Doppelzentner, das sind 57,3% des Gesamtfanges am deutschen Ufer und 5,3% mehr als im Vorjahre, trotz des durch die Witterung benachteiligten Blaufelchenfangs im Winter. Für den im Berichtjahre neu angestellten staatlichen Fischereiaufseher wurde ein eigenes Aufsichts-Motorboot angeschafft. Der Fischereiertrag am Untersee hat den der Vorkriegsjahre wieder erreicht, er betrug 46 619 kg auf dem badischen Teile gegenüber 42 659 kg im Jahre 1924 und nur 26 837 kg im Jahre 1922. Die mit einem Kostenaufwand von 13 500 Mk. neuerbaute Fischzuchtanstalt erbrütete in diesem Frühjahre erstmalig Hechte, im übrigen wurden von der staatlichen Brutanstalt Radolfzell 2 340 000 Felchen und Gangfische dem See zugeführt. Am Oberrhein ergab der letzte Winter-Lachsfang in Baden 725 Stück mit 4333 kg Gewicht. In den Anstalten wurden 500 kg Lachseier erbrütet, so daß 2½ Millionen Lachsbrut dem Oberrhein übergeben werden konnten. Der Landesverein setzte oberhalb Basel außerdem 7450 Stück große Forellen mit einem Kostenaufwand von 1962 Mk. aus, im Mittelrheingebiet 3 Zentner Besatzschleien. Auf seine Anregung wurden die Oberrheinfischer zu einem Berufsfischerverein zusammengeschlossen, die Untersuchungen in den durch die Kraftwerke geschaffenen Stauseen durch die Schweizerisch-Badische Sachverständigenkommission mit badischen Zuschüssen fortgesetzt. Basel-abwärts wurde mit den Baubehörden auf der Rheinstrecke bis hinab nach Mannheim festgelegt, in welcher Weise bessere Verbindungen zwischen Rheinstrom

Digitized by Google

und den fischereilich wertvollen Altrheinen geschaffen werden können. Mittel für diese Bauarbeiten sind im Staatsbudget vorgesehen. Ueber die Ankerkuilenfischerei kam es zu einheitlicher Regelung mit Holland, Preußen und Hessen. Am Neckar haben die Kanalisationsarbeiten weitere Nachteile für die Fischerei gebracht, es wurden aber mit Unterstützung der Neckarbaudirektion über 12 Zentner Jungfische ausgesetzt, sowie im badischen und württembergischen Neckar etwa 250 000 Stück aus England importierter Aalbrut. Im Taubergebiet fand im Dezember die Wanderversammlung statt, die den Anstoß zur Gründung eines Tauber-Fischereivereins gab. Da auch fürs Unterland ein staatlicher Aufseher angestellt wurde, sind solche nunmehr für das ganze Land Baden bestellt. Ein Fischereilehrkurs fand in Offenburg statt, auch an der Gendarmerieschule werden Fischereivorträge gehalten. In das Berichtsjahr fällt auch die Uebernahme der „Badischen Fischereizeitung" durch den Landesverein, die auch amtliches Organ für Hessen geworden ist. Zur Bekämpfung von Abwasserschädigungen sind Mittel für biologische Gewässeruntersuchungen vorgesehen. Es wurde die Schaffung einer eigenen Stelle für fortlaufende Kontrolle der Kläranlagen und Ueberwachung der Reinhaltung der Gewässer gefordert. Der Verkauf der Kockelskörner, eines Fischgiftes, dessen sich Fischdiebe gerne bedienen, wurde durch Verkaufsverbot geregelt, für die Erlegung von Fischreihern und Ottern Prämien gezahlt, im Interesse der Forellenzucht die Futterbeschaffung unterstützt, auch dieses Frühjahr bereits mit den Krebsaussetzungen erneut begonnen. Die Zahl der in Baden ausgegebenen Fischerkarten betrug 6980, davon wurden ausgegeben an Berufsfischer 3297 (1910: 3241), an Sportfischer 3683 (i. J. 1910: 3299), so daß in den letzten 15 Jahren nicht mit einem Rückgang der Berufsfischer zu rechnen war. Wohl aber sind von den 6980 Fischereitreibenden bedauerlicherweise erst 2623 organisiert.

Der von Kassier Fleig vorgetragene Kassebericht schließt mit 13 303 Mk. Einnahmen und 5478 Mk. Ausgaben ab, der Voranschlag für 1926 mit 23 900 Mk. Einnahmen und Ausgaben, die für Anlage von Teichen, Zuschüsse zu Brutanstalten, Gewässerbesetzungen, Lehrkurse, Fischereizeitung, Belohnungen für Aufsichtspersonal und Schädlingsprämien vorgesehen sind. Nach Prüfung der Rechnung wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Als Tagungsort für die Wanderversammlung ist Konstanz in Aussicht genommen.

Der Generalversammlung lag eine große Anzahl von Anträgen vor, die die Verbesserung des Fischereigesetzes, eine neue Dienstweisung für das Aufsichtspersonal, Prämien für Anzeigen, Fischpaßanlagen an der Kinzig, die Kontrolle der Fischverkaufsplätze auf Schonzeiten und Mindestmaße der Fische, Gewässerverunreinigungen, die Begrenzung der Angelkartenausgabe und Fragen der Unfallversicherung betrafen. Für Fischfrevel wurde allgemein eine viel strengere Bestrafung gefordert.

Freiherr von Heyl sprach dem Landesverein sehr anerkennende Worte für seine Tätigkeit aus und begrüßte die begonnene rege Zusammenarbeit zwischen Hessen und Baden. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden hielt der staatliche Fischereidirektor Lübbert-Hamburg einen mit großem Beifall aufgenommenen, formvollendeten Vortrag über Aalforschung und Aalwirtschaft, wobei er die neuesten Forschungen des Dänen Joh. Schmidt eingehendst an Hand vortrefflicher Lichtbilder darlegte und die Fangstationen von Jungaalen in England, Italien und Dänemark, sowie die Methoden des Jungaaltransportes zur Besetzung unserer deutschen Gewässer vorführte. — Nach gemeinsamem Essen im Schloß-Hotel folgten die meisten Teilnehmer der Tagung der Einladung zu einer gemeinsamen Hafenrundfahrt, zu der die Stadt Mannheim ein wimpelgeschmücktes Motorboot der Fa. Adler bereitgestellt hatte.

XIII. Vermischtes.

Massensterben von Fischen infolge Hochwassers. Infolge des anhaltenden Hochwassers und der damit verbundenen Ueberschwemmungen sind sämtliche Fische in den Teichen zwischen Dessau und Bockerode eingegangen. Täglich arbeiten Männer mit Gasmasken daran, die nach vielen Tausenden zählenden vergifteten Fische, meist Karpfen und Aale, aus den Gewässern zu entfernen. Münchener Zeitung.

Ein großes Fischsterben wird vom städtischen Hafen in Tilsit am Schlachthof gemeldet. An dieser Stelle wurden viele Hunderte von Fischen aller Art, besonders Aale, Quappen usw. tot vorgefunden oder treiben sterbend an der Oberfläche des Wassers. Da außerhalb des Hafens und an anderen Stellen der Memel diese Erscheinung des Fischsterbens nicht beobachtet wurde, handelt es sich zweifellos um Verunreinigungen des Wassers durch giftige Abwässer.

Wasserspiegelsenkung an ostpreußischen Seen. Bei den Gewässern der Oberländischen Seenplatte zeigt sich die eigenartige Erscheinung einer sichtbaren Senkung des Wasserspiegels. Der große Mühlensee, wie auch die übrigen kleineren Gewässer sind in den letzten Jahren um mehr als 20 cm gefallen und werden nunmehr von einem weißen Kiesrand umkränzt. Der Schaumsee, der bis vor wenigen Jahren große Wassermengen durch den Großen und Kleinen Geschorrek an den Mühlensee abgegeben hatte, ist inzwischen so bedeutend gefallen, daß die Abflüsse vollständig aufgehört haben. Diese auch bei anderen Seen beobachtete Erscheinung erklärt sich daraus, daß der Untergrund der großen Gewässer sich um mehrere Dezimeter gesenkt hat. In wissenschaftlichen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß auch der Wasserspiegel der Ostsee eine Senkung erfahren hat. Die mit dem kürzlich eingetretenen Ereignis des 9 Morgen großen Staatshausener Sees, der während eines Gewitters urplötzlich austrocknete, in Zusammenhang gebrachte Erscheinung einer allgemeinen Senkung des Wasserspiegels rechtfertigt jedoch keineswegs die geäußerte Befürchtung einer allmählichen Austrocknung der Oberländischen Seen, bei denen eine durchschnittliche Tiefe von 30—50 Metern gelotet wurde.

Digitized by Google

Die Saison für kleine Maränen, dieses wegen seines besonderen Wohlgeschmacks in Ostpreußen und im Reich so sehr geschätzten Fisches der masurischen Seen, hat in der Maränenzentrale Nikolaiken mit ihren zahlreichen Zubereitungsanstalten und Räuchereien bereits begonnen. Der Versand nach auswärts ist jetzt im vollen Gange, doch vermag man trotz aller Anstrengungen im Augenblick nur einen Teil der zahlreichen und großen Bestellungen auszuführen.

Ein Stör von 1,80 Meter Länge und 1,30 Zentner Gewicht ist dieser Tage von Wasserbauarbeitern in der Gilge beim Orte Sköpen (Ostpreußen) gefangen worden. Ein zweiter Stör ist ihnen entkommen.

Ein seltenes Anglererlebnis hatten, wie die Tageszeitungen in Königsberg Pr. berichten, vor kurzem zwei Mitglieder des Angler-Klubs „Ratshof". Etwa eine Bahnstunde von Königsberg entfernt befindet sich ein Schleusenloch, in dem u. a. auch mächtige Karpfen ein beschauliches Dasein führen. An einem Abend hatte nun einer der Angler einen von diesen Karpfen an der Angel. Doch mit einem gewaltigen Ruck riß der Fisch die starke Schnur dicht am Stock entzwei. Am nächsten Morgen in aller Frühe entdeckten die Petrijünger einen schwimmenden Weidenast und daran Schnur und Floß der verlorengegangenen Angel, die der Karpfen immer noch herumschleppte, nachdem er noch den Weidenast, in den sich die Schnur bei seiner Flucht verfangen hatte, mit ausgerissen hatte. Sofort schwamm einer der Angler der Schnur nach, erreichte sie auch glücklich und wurde von dem Karpfen etwa sechs Meter weit geschleppt, solch eine Kraft hatte der Riesenfisch. Im letzten Augenblick, als der Schwimmer schon Grund unter den Füßen hatte, und den Karpfen an Land schleppen wollte, befreite sich dieser durch einen starken Ruck. Er hatte den Haken aufgebogen. Dieses Anglerpech wurde an einem der nächsten Tage wettgemacht, an dem u. a. nach schwerem Kampf ein Karpfen von 21 Pfund gelandet wurde, der 87 Zentimeter lang war und 62 Zentimeter Umfang hatte.

Stattliche Forelle. Fischmeister Karl Haack des Fischereivereins Tübingen fing am 15. Juli mit dem Setzhamen unterhalb der Stauanlage im Neckar eine Bachforelle in dem seltenen Gewicht von 7¾ Pfund bei einer Länge von 70 cm. — Der Fisch war ausgezeichnet ernährt und war mehr rot getüpfelt als manche andere Forelle, die in den Bächen der Umgegend vorkommen. L. S.

Fischfrevel mit Kalk. Im April wurde von einem Fischhändler in Kempten die Wahrnehmung gemacht, daß aus der Leubas bei Gräbelesmühle Fische entwendet wurden und zwar durch Verwendung von ungelöschtem Kalk, der in Bierflaschen gefüllt und im Wasser zur Explosion gebracht wurde, wodurch die Fische in großer Anzahl getötet wurden. Der Obergefreite Greither hat wiederholt zwei Mannspersonen beobachtet, einmal auch, als sie mit einem nassen und schweren Rucksack über den Exerzierplatz gingen. Die Männer wurden als die Korbmacher Joh. Uhl und Lorenz Frauendorfer in Kempten ermittelt, die an der Iller Weiden schnitten und diese Gelegenheit zum Fischdiebstahl benützten. Beide wollen nur mit den Händen gefischt und kaum vier Pfund Fische gefangen haben, während es in Wirklichkeit etwa 50 Pfund waren. Frauendorfer erhielt durch Strafbefehl vier Wochen Gefängnis, weil er wegen ähnlicher Sachen schon vorbestraft ist, Uhl zwei Wochen Gefängnis. Hiegegen erhoben beide Einspruch. Das Gericht erhöhte die Strafe für Frauendorfer auf vier Monate, für Uhl auf zwei Monate Gefängnis.

Karpfenjagd bei Germersheim. Eine sehr beklagenswerte Karpfenjagd wird jetzt bei dem Hochwasser im Altrhein geübt. Besonders auf der Klein-Rheinwiese, wo die zur Laichablage angesammelten Karpfen auf über 100 Zentner geschätzt werden, wirkt sich das sogenannte Karpfenstechen (entweder mit einer Lanze oder einer Gabel) verheerend aus. Zum großen Teil handelt es sich um Karpfen im Durchschnittsgewicht von 10 Pfund, von denen mancher Fischer schon täglich über einen Zentner erbeutete und zum Verkauf brachte. 12 Personen wurden wegen dieses schädigenden Fanges bereits zur Anzeige gebracht.

Fischereiausstellung in Riga. Im Rahmen der gegenwärtig stattfindenden 6. Rigaer Messe hat der „Lettländische Fischzuchtverein" in einem besonderen Pavillon eine Fischereiausstellung veranstaltet. Trotz der günstigen Bedingungen ist die Fischzucht in Lettland noch sehr wenig entwickelt, mit Ausnahme von Kurland, das recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen hat. Zur Förderung und Anregung der Fischzucht hat der genannte Verein ein Modell zur Ausstellung gebracht, das die Anlage einer Fischzuchtanstalt mit kommunizierenden Teichen und Fischwehren zeigt. Theoretische und statistische Erläuterungen werden durch die Diagramme und Lichtbilder des „Lettl. Fischzuchtvereins" den Ausstellungsbesuchern gegeben und im Bassin des Springbrunnens vor dem Messerrestaurant sind prächtige Exemplare künstlich gezüchteter Edelfische zu sehen. Auch Fischereigeräte und Betriebszubehör für Aufzucht und Fang werden gezeigt.

Krebsarmut in Mitau (Lettland). Der frühere große Krebsreichtum der Flüsse Semgallens gehört für absehbare Zeit der Vergangenheit an, da viele Unbefugte während der Kriegszeit und auch noch nachher geradezu Raubbau trieben. Auch der kleinste Nachwuchs, sowie Weibchen mit Rogen wurden schonungslos weggefangen. In diesem Jahre machte sich nun erst in vollem Umfange die Folge dieses frevelhaften Krebsens im letzten Jahrzehnt dadurch bemerkbar, daß auf den Märkten überhaupt keine einheimischen Krebse zu haben sind. Die Fischereivereinigung „Leelupe" setzte im vorigen Jahr in der Kurländischen Aa und in der Drixe mehrere tausend Krebse aus und erwirkte im Zusammenhang damit ein strenges, behördliches Verbot des Krebsfanges für fünf Jahre, nach dessen Ablauf hoffentlich ein reicher Nachwuchs eine Milderung zulassen wird.

Ein lichterzeugender Fisch. Ein kleiner gar nicht so seltener Fisch, der an der Küste der irischen Grafschaft Galway oft in großen Mengen gefangen wird, ist auf dem besten Wege, zu einer wissenschaftlichen Berühmtheit zu werden. Es hat sich nämlich jetzt erst herausgestellt, daß er imstande ist, einen großen Tropfen einer lichtspendenden Flüssigkeit auszuscheiden, die die stärkste lichtspendende Substanz zu sein scheint, der in der Natur vorkommt. Zehn solcher Fische spenden Leuchtkraft von mehr als einer Zehntel Kerze und, wenn man in einem Topf Seewasser die von ihnen ausgeschiedene lichtspendende Substanz auflöst und diese Mischung dreißig

Digitized by Google

Sekunden auf eine photographische Platte wirken läßt, so reicht das aus diesem Topfe ausstrahlende Licht hin, um auf der photographischen Platte einen deutlichen Eindruck zu hinterlassen. Dieser Fisch hat keinen englischen Namen, weil er nicht gut schmeckt. Sein wissenschaftlicher Name ist Malacocephalus laevis, den er seinem kurzen, häßlichen Kopfe verdankt. Er hat einen etwa 15 Zentimeter langen Leib, an dem ein schmaler, drachenartiger 25 Zentimeter langer Schwanz hängt. Die Entdeckung der merkwürdigen Eigenschaften dieses Fisches ist dem jungen englischen Gelehrten C. F. Hickling zu verdanken, der dieses Tier gelegentlich einer biologischen Untersuchungen dienenden Kreuzfahrt studiert und in dem Journal of the Marine Biological Association darüber berichtet hat. Man kennt kein anderes leuchtendes Tier, sei es Fisch oder Insekt, das auch nur annähernd so viel Leuchtstoff abzugeben imstande wäre. Die von den bisher bekannten leuchtenden Tieren abgesonderten Leuchtstoffmengen sind vielmehr so gering, daß es den Gelehrten bisher nicht gelungen ist, die Leuchtsubstanz zu isolieren. Dieses rätselhafte natürliche Licht ist um so interessanter, als es die ökonomischste Lichtart ist, nämlich eine ganz kalte, das heißt eine solche, bei der nicht ein Teil der lichterzeugenden Kraft zu einer für den Leuchtzweck unnötigen Wärmeproduktion verschwendet wird. Dieses kalte tierische Licht ist von den Glühwürmchen, Feuerfliegen und mehreren Tiefseefischen her bekannt. Es ist in einigen Fällen bakteriellen Ursprungs, aber bei Malacocephalus trifft dies nicht zu. Die Lichtbereitung dient diesem Fische offenbar als Schutzmittel. Wird er gereizt oder angegriffen, so entlädt er seine lichtspendende Drüse in das Wasser und schafft um sich herum eine große leuchtende Wolke, die den Angreifer in Verwirrung bringt und dem Fische erlaubt, im Schutze seines Feuerwerks zu entschlüpfen. Es ist zu hoffen, daß die Entdeckung dieses generösen Lichtspenders die Gelehrten in den Stand setzen wird, die geheimnisvolle Lichtquelle im Laboratorium näher zu untersuchen, um womöglich der Natur dieses Kunststück nachzumachen. W. A.

(Frankfurter Zeitung.)

XI. Bücherschau.

Demoll-Maier. Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Bd. V. Lieferung 1 und 2 enthaltend: A. Seligo: Die Fischerei in den Flüssen, Seen und Strandgewässern Mitteleuropas. 422 Seiten mit 213 Textfiguren. Stuttgart, Schweizerbart. — Es ist schwer, im Rahmen einer Besprechung eines solchen Buches auch nur annähernd auf den Inhalt so einzugehen, daß ein Bild von der Reichhaltigkeit desselben gegeben wird. Seligo geht aus vom Wasser, das ja das Lebenselement der Fische ist und dessen physikalische und chemische Eigenschaften von größter Bedeutung für das Gedeihen der in ihm lebenden Tiere und Pflanzen ist. Im II. Kapitel behandelt er die für die Fischwirtschaft wesentlichen Eigenschaften der Fischarten. Die Geräte, die zum Fang der Fische benötigt werden, schildert er in bekannt meisterhafter Weise in Kapitel III., Im Kapitel IV folgt dann die Fischwirtschaft in Flüssen und Seen. Hierbei werden auch die wichtigsten Fangmethoden eingehend beschrieben, ferner die Maßnahmen zur Hege der Fische, Pflege der Gewässer, Fischauslese in Flüssen und Seen. Im Anschluß hieran wird auch die Talsperren-Fischerei behandelt. Die Kapitel V und VI bringen Einzeldarstellungen der Fischereien in den wichtigsten Strömen und in den bedeutendsten Seen bzw. Seengebieten. Hierbei werden entsprechend dem Titel des Handbuches auch die angrenzenden Länder berücksichtigt, und die in ihnen ausgeübten Fischereien in klarer und anschaulicher Weise beschrieben. Kapitel VII ist der Fischerei in den Strandgewässern, insbesondere in den Haffen gewidmet. Von großer Wichtigkeit für den Fischereiberater ist das Kapitel VIII über die Beurteilung der Produktivität und des Wertes eines Fischgewässers. — Gern hätte ich jedem dieser Kapitel eine eingehende Kritik gewidmet, aber ich muß das Urteil zusammenfassen: Die erste moderne Zusammenstellung über die Fischwirtschaft in den Seen und Flüssen ist uns in diesem Werk geschenkt worden. Mit außerordentlicher Sorgfalt ist all das in der Literatur zerstreute Material zusammengefügt und durch eigene Erfahrungen und bisher unveröffentlichte private Mitteilungen von Praktikern ergänzt worden. Besonderen Wert möchte ich den zahlreichen Angaben über Gewässerstatistik und über Fangergebnisse aus den verschiedenen Gewässern (Kapitel VI) zuerkennen. Aufs trefflichste illustriert wird der Text durch die vielen, sehr guten und übersichtlich ausgeführten Textabbildungen. — Da diese Arbeit in der Inflationszeit entstanden ist, sind die Millionenpreise der Fische noch mit angeführt. Vielleicht wird sich bei einer Neuauflage die Gelegenheit bieten, diese Zahlen fortzulassen. Fischereibiologen und Sachverständige müssen dem Verfasser dieses wertvollen Werkes dankbar sein, daß er die ungeheuer große und mühevolle Zusammenarbeitung des verstreuten Materials in so vortrefflicher Form durchgeführt hat, und ich möchte es nicht unterlassen, das Werk auch den Berufsfischern bestens zu empfehlen. Man kann sehr viel daraus lernen. D-r.

Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. P. Schiemenz und Ministerialrat Dr. E. Seydel, Berlin, Verlag von J. Neumann in Neudamm und Berlin.

Das im Juli herausgegebene, 218 Seiten starke, mit zahlreichen Abbildungen, graphischen Darstellungen und Kartenskizzen ausgestattete Heft 3 des Jahrgangs 1926 enthält eine groß angelegte Arbeit über „Die Fischereiverhältnisse im Rhein im Bereich der preußischen Rheinprovinz", unter besonders eingehender Berücksichtigung der Lachsfischerei und der Aalfischerei von Oberfischmeister Dr. Bürger in Coblenz. Die Arbeit gibt eine zusammenhängende Darstellung alles Wichtigen und Wissenswerten über die Fischerei im Rhein, den Strom und seine Fische, über Fischereiwirtschaft, Fischzucht, Fischereiförderung und Fischereinutzung auf Grund der Erfahrungen, Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse aus den letzten Jahrzehnten und ist geeignet, mancherlei Mißverständnisse und Unklarheiten über den Wert des Rheins als Fischgewässer zu beseitigen und auch dem Nichtfischer Einblick in die Vielseitigkeit der Fischereibetriebe und die Technik der Anwendung wichtiger Fanggeräte insonderheit der aus

Digitized by Google

Holland stammenden Schokkerfischerei mit Ankerkuilen auf Aal zu geben. Des weiteren enthält das Heft Arbeiten von Dr C. Lehmann in Münster i. W. über „Die Einwirkung zyanhaltiger Abwässer auf Fische"; von Dr R. Czensny in Berlin-Friedrichshagen über „Die Grundlagen der Volumenmessung für die chemische Maßanalyse" und von Dr O. Marquard in Stolpmünde über „Die chinesische Wollhandkrabbe, Eriocheir sinensis Milne-Edwards, ein neuer Bewohner deutscher Flüsse", mit Originalaufnahmen des interessanten Krebses, der neuerdings als Ueberträger eines Lungenwurmes auf den Menschen festgestellt ist.

Schiemenz, Dr. R. Die Großgarnfischerei im Grimnitz-See. J. Neumann, Neudamm. 1926. 22 Seiten mit 12 Abb. Preis 0.70 RM. — Die intensivere Bewirtschaftung unserer Seen macht die Anwendung größerer Zugnetze notwendig. Die mit der Handhabung großer Netze von 1000 Metern Länge und mehr entstehenden Schwierigkeiten halten vielfach die Berufsfischer von dieser Methode ab. — Die vorliegende Arbeit, die als kleine Broschüre im Verlage von Neumann erschienen ist, zeigt an der Hand von Photographien und schematischen Skizzen, wie Fischermeister Otto-Alt-Grimnitz durch Teilung der Flügel die Handlichkeit des Großgarnes erhielt. D-r.

XII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Juli 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
unsortiert	2	142.—	groß	7	120.01
Aale			groß-mittel	2	109.—
groß	16	135.84	mittel	5	98.60
groß-mittel	24	142.50	unsortiert	11	94.86
mittel	27	150.65	gefroren	3	40.—
klein-mittel	12	115.29	Aale		
klein	14	89.57	groß	11	94.64
unsortiert	14	128.39	groß-mittel	20	120.18
Schleien			mittel	7	106.21
unsortiert	25	112.88	klein-mittel	17	76.29
Hechte			klein	14	57.50
groß	4	95.62	unsortiert	16	99.44
groß-mittel	3	114.17	Schleien		
mittel	5	152.10	unsortiert	25	74.16
unsortiert	26	138.96	Hechte		
Karauschen			groß	13	52.46
groß	12	111.12	groß-mittel	4	71.88
unsortiert	1	87.—	mittel	9	102.05
Barsche			unsortiert	26	81.65
groß	5	92.60	Karauschen		
unsortiert	9	59.28	groß	8	58.63
Bleie			unsortiert	3	35.83
groß	9	103.72	Barsche		
groß-mittel	2	87.—	groß	13	55.23
klein-mittel	2	62.—	klein	1	10.—
unsortiert	10	62.20	unsortiert	16	31.41
Plötzen			Bleie		
unsortiert	1	40.—	groß	13	50.58
Rodbow			mittel	7	26.43
groß	6	92.75	klein	8	10.25
unsortiert	3	73.33	unsortiert	16	25.97
Karpfen (gemischt)			Plötzen		
(10—25)	3	116.67	groß	4	37.88
([15] 20—30)	3	124.83	klein	3	10.33
Krebse (Schock)			unsortiert	13	21.58
(8—10)	20	2.47	Rodbow		
(10—12)	11	9.29	groß	2	41.25
(12—14)	12	23.21	unsortiert	1	27.—
unsortiert	6	4.91	Karpfen		
			unsortiert	10	66.85

Im Vergleich zum Vormonat (Juni) hat sich der durchschnittliche Preisstand vorwiegend wieder gehoben. Erheblich tiefer liegen dagegen die Aale, ferner die lebenden unsortierten Barsche, die toten Karpfen und die kleinen Krebse. Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Juli anlangt, so zogen die Preise im allgemeinen an. Die Aalpreise sanken dagegen zunächst, besserten sich jedoch gegen Ende des Berichtsmonats wieder etwas auf.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Der Zwölfpfünder. Ein interessanter Hechtfang am Lippewehr.

Von Wilhelm Wirth.

Es ist ein heißer Sommertag. Die Sonne glutet über den erntereifen Feldern der Soester Börde. Ein leichter West kräuselt die silbrigen Wellen der Lippe, die sich in anmutigen Windungen durch die grünen Weidkämpe schlängelt.

Es ist die Zeit, wo der Hecht, der kühnste und gefährlichste der Süßwasserfische, mordend durch unsere heimatlichen Gewässer zieht. Kein Fischlein ist vor ihm sicher. Und was da kreucht und fleugt an den Ufern und auf den Wassern, nichts findet vor ihm Gnade. Aus lauter Mordlust fällt er selbst Fische an, die ihm an Kraft und Größe gleichwertig sind. Kann er sie auch nicht bewältigen, so sucht er ihnen dennoch mit seinen scharfen Raubtierzähnen einen Batzen Fleisch vom Körper zu hauen. Ueberall steht er auf Anstand. In abgründigen Kölken und im weißen Gischt der unruhigen Welle, in seichten Uferverstecken und im Wogendrang der Flußwehre.

Den Rucksack übergehängt, die Angelrute unterm Arm, zieh ich hinaus in die Goldflut des Sommernachmittags. Draußen im Weidengrund, eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, liegt das Wehr. Dorthin lockt mich das Weidwerk. Es ist schwül, gewitterschwül: das gibt ein gutes Fischen.

Ich wandere einsame vertraute Wege. An Weißdornhecken entlang, in deren wirren Ranken Goldammer und Fink ihr neckisches Lied schrillen. An verträumten Gärten vorbei, die wie Brennspiegel alle Farbenheiterkeit des Sommertages aufgefangen haben. Bauernhöfe grüßen still und scheu über Wallhecken und Obstbäume. Ich biege in einen schmalen Feldweg ein. Schnittreife Kornfelder soweit das Auge reicht. Sommergrün steht der Weizen. Das ist ein Knistern und Rauschen, wenn ein Windhauch kosend über die Fläche fährt. Am Wegrand zuckt ein zartes Rinnsal. Vergißmeinnicht wuchert daran in üppiger Fülle. Ich atme den aromatischen Duft des Minzkrautes und den sommersüßen Duft der reifen Aehren. Bei jedem Schritt flattern Falter auf, weiße und gelbe.

Jetzt öffnet sich der schmale Weg, und vor mir dehnen sich die Kämpe — endlos weit. Aus dem Grunde blitzt es herauf wie das Leuchten eines edlen Steines im Goldreif an schöner Hand. Das ist die Lippe. Und schon vernehme ich die tosenden Wasser des Wehrs, deutlich und immer näher. Im Westen steigt ein Wölkchen auf, klein und klumpig. Aber unruhig wie ein dunkles zorniges Menschenauge flackert es im Blau des Himmels. Spornstreichs geht es nun über Hecken und Zäune, quer durch die hohen Kampgräser, am Kieferneck vorbei, über schmale Wasserläufe. Hier ist das Wehr.

Wie ein geduckter Riese liegt es über den Lippewassern. An seinen wuchtigen Quadersteinen kriechen Wildranken empor wie gierige Schlangenleiber. Schwere Schüttbretter hängen an eisernen Ketten. Wie schäumender Most stürzen die Wasser darüber hinweg in den brodelnden Kessel. Hier haust der Hecht, der gefürchtete Eremit. Tosend wälzen sich die grünen Wogen aus der Tiefe, ächzen und stöhnen, stauen und dämmen sich, gurgeln von Strudel zu Strudel, sprudeln, zischen und verrinnen. Weiße Schaumkämme flattern darüber wie lustige Fähnlein. Nasse Spritzer haschen nach dem blumigen Ufergrund, wo Margueriten und Gänseblümchen in hohen Gräsern Verstecken spielen.

Schnell ist die Angelrute aufmontiert. Durch die kleinen Eisenringe rasselt die dreifach geklöppelte Hechtschnur. Ins Vorfach aus stärkstem Seidenpoil schlaufe ich den Hechtspinner, ein versilbertes Metallfischchen mit spitzen Angelhaken. Und dann geht es die Uferböschung hinunter, langsam, von Stein zu Stein, gedeckt durch Buschwerk und hohes Ufergras. Größte Vorsicht tut Not. Denn alles Verdächtige erweckt bei den Wasserbewohnern Mißtrauen. Auch der Fisch besitzt eine Portion Klugheit. Sein Lichtsinn ist vorzüglich entwickelt. Schon der Schatten des Anglers auf dem Wasser scheucht das Tier zurück. Und wenn ihm der Köder nicht ganz weidgerecht vorgeworfen und verführerisch durch die Flut gespielt wird, weiß das argwöhnische Fischlein sehr wohl seine Freßlust zu bezähmen.

Das kleine Wölkchen hat sich unheimlich schnell zur Gewitterwolke aufgetürmt. Dräuend hängt sie hinter dem Kiefernwalde, schwarz wie die Nacht. Schon schnellt mein

Digitized by Google

Spinner gegen die Flut. Lautlos fällt er ein. Und im nächsten Augenblick surrt er durch den blühweißen Gischt. Kunstgerecht führe ich ihn durch die schäumenden Wellen, dirigiere ihn an die alten Weidenstümpfe heran, spiele ihn vorsichtig um die mit Binsen und Schilfrohr besetzten Uferkrümmungen. Harmlos kreist das kleine metallne Ding in der klaren Flut. Mordlustig schlagen seine spitzen Angeln um sich. Nichts regt sich. Ein Goldhänschen perlt erschrocken auf. In der Ferne fallen zwei Wildenten nieder. Ich bestreiche die entferntesten Buchten und Stromschnellen. Kein Biß erfolgt. Es ist eine Schwüle zum Ersticken. Der Schweiß perlt mir aus allen Poren. Da packt ein pfündiger Barsch zu. Wie ich ihn emporschnelle, reißt er sich vom Angel los und mit lautem Aufklatschen fällt er zurück in die Flut. „Sapperment! Es wär so schön gewesen . . ." Hier ist das Wasser verpanscht. So klettere ich die Böschung wieder empor und steige über das Wehr. Ein Weißdorn streckt sich blütenlieblich aus den grünen Gräsern. Auf dem obersten Zweiglein singt eine Drossel süß und feiertägig. Die Wolken schieben sich näher und näher. Die glitzernden Wasser schwärzen sich. Wie Schwefel liegt es über den Wiesen. Ein dumpfes Grollen vom fernen Donner. Wie ich den Spinner an den Brückenwänden vorbeiziehe, fallen die ersten Regentropfen auf das Wasser. Nun ist es an der Zeit. Jetzt wird er wach werden der zähbelige Gesell in der abgründigen Tiefe. Ich reiße alle Energie zusammen, lasse alle Verführungskünste spielen. In jedes Uferloch schicke ich das todbringende Metallfischchen. Jetzt kreist es an den moosbewachsenen Ufersteinen entlang, spielt verführerisch vor den schweren Schüttbrettern her, sinkt tiefer und tiefer, langsam, listig, das unbekümmerte sorglose Spiel des Fischleins nachahmend. Da — ein Ruck, und im selben Augenblick reißt eine unheimliche Macht im Wasser fünf Meter Schnur auf einmal vom Haspel. Schnell haue ich kräftig an. Der Bursche hat gebissen. „Petri Heil!" Ich lasse ihn ruhig hinabschießen auf den tiefsten Grund, Dann versuche ich ihn heraufzuführen. Langsam ziehe ich an der Schnur. Vergebens! Ich versuche es noch einmal, zwei-, dreimal. Endlich habe ich ihn locker. Langsam kann ich die Schnur verkürzen. Gleich darauf schiebt sich ein schwarzgrauer unheimlicher Koloß empor, taucht wieder unter, schießt noch einmal wie ein schwarzer Teufel aus der Flut und verschwindet hinter einer tosenden Welle. Ein Witz zuckt über die Wasserfläche. Darauf ein furchtbarer Donnerschlag. Alles Leben erstirbt. Es wird grau und öde. Schreckspenstig hängt die Gewitterwolke über dem Wasser. Ein Windstoß reißt ihr den Pansen auf. Und dann prasselt der Regen hernieder. Ich bin bald klatschnaß. Aber was fragt man in solchen Augenblicken danach.

In der Flut tobt der Hecht, ein Mordskerl, 10 bis 13 pfündig. Allzudeutlich und schnell hat er die Gefahr erkannt. So kämpft er den Verzweiflungskampf. Wild wirft er den kindsgroßen Kopf empor, als wolle er den Spinner ausspeien. Aber schon stürzt er wie ein Riesenmolch zurück in die gurgelnden Wellen. Ich sehe nur noch den schwarzen breiten Rücken. An der Schnur aber fühle ich, wie der Hecht dort unten arbeitet, zerrt, dreht, reißt um sich seiner Fessel zu entledigen. Fast deucht mir, als wolle er seinen Peiniger mit sich hinabziehen in die Tiefe. Ich lasse die Schnur locker. Am Ufer steht ein alter Weidenstumpf. Blitzschnell schießt meine Beute darauf zu. Gerät mir der Bursche ins Wurzelwerk, ist alles verloren. Es entspinnt sich ein heißer Kampf. Ich bleibe Sieger. Ermattet läßt sich das Tier von Welle zu Welle treiben. Langsam dirigiere ich es näher und näher. Noch einmal rafft es alle Lebenskraft zusammen und schlägt mit der Schwanzflosse wild und verzweifelt um sich. Aber schon habe ich den Landungshaken vom Lendengurt gerissen und forkele dem Burschen die Eisenspitze hinter die Kiemen. So hab ich ihn fest.

Blitz auf Blitz zuckt hernieder. Die Donner krachen, als bräche die schwarze Wolkenwand auseinander. Vorsichtig hebe ich den Fisch mit einem kräftigen Ruck aus der Flut. Dann geht es die Uferböschung hinauf. Die steilen Ufersteine muß ich auf den Knien emporkriechen, den Hecht am Landungshaken hinter mir herziehend. Schweißtriefend und regennaß komme ich oben an. Unterm Weißdorn finde ich ein wenig Schutz vor dem Wetter.

Vor mir, in Sommerblumen und hohen Gräsern liegt der schwarze Räuber. Seine großen Augen haben sich feindselig und starr auf mich gerichtet. Ich drücke ihm den scharfen Stahl ins Genick. Noch einmal dehnt sich die glatte Haut, öffnen sich die Kiemen. Dann liegt er steif und still. Ein feiner dunkelroter Blutstreifen kriecht langsam vom grauen Nacken herab und färbt Gräserspitzen und Blumenköpfchen rot.

Der Sturm springt in die Wolkenschatten, zerrt und reißt, daß die Fetzen fliegen und treibt sie wie schmutzige Lappen vor sich her. Die Donner verrollen. Es wird wieder hell.

Mit der Hechtschere löse ich den Spinner aus dem Rachen des Tieres. Dann wandere ich heim mit der schweren köstlichen Beute.

Digitized by Google

Goldammer, Fink und Zaunkönig kriechen aus ihren Verstecken und schrillen ihr lustig Lied. Jeder Baum atmet Balsam, jedes Gräslein duftet Süße aus. Ueber den fernen Höhen malt der sterbende Tag feuerrote Farbstriche. Ein Bussard rudert mit ruhigem Flügelschlage durch das Gold der Abendsonne. Vom Kiefernwalde her tönt das Rucken der Wildtaube. Aus den Wiesen und vom Wasser steigt ein frischer Hauch auf. Er umkost mich mit zartem Wohlbehagen. Ich atme große Massen reiner Luft. Kein Neidhart schreit ein böses Wort in dieses Wunderland. Nur die Sonne äugt noch einmal verstohlen hinein. Dann steigt auch sie hinab in ihr rosafarbenes Schlafgemach. Und alles Holde ertrinkt in dem grauen Schatten der Nacht.

Württembergischer Anglerververein e. V.

Alljährlich, zum Abschluß der Sommerzeit, pflegt der Württ. Anglerverein, der seinen Sitz in Stuttgart hat, ein Wett- und Preisangeln unter seinen aktiven Mitgliedern zu veranstalten, und alljährlich freuen sich die zahlreichen Fliegen- und Spinnfischer, sowie die Grundangler auf diese Gelegenheit, ihre Fertigkeit und ihren Sport öffentlich zeigen zu können.

Das diesjährige Wett- und Preisangeln wurde am 11. Juli in den Vereinsgewässern abgehalten. Von morgens 5 Uhr bis mittags 3 Uhr wurde um die Preise gerungen. Wohl schickte unser Vereinsheiliger Petrus trockenes Wetter von oben; allein Jupiter Pluvius hatte durch vorherige überreiche Regenspendung den Strand der Gewässer wohl gehoben, aber die Klarheit derselben so beeinträchtigt, daß die Fliegen- und Spinnangelei nicht ausgeübt werden konnte.

Um 3 Uhr nachmittags trat das Preisgericht zusammen, dessen absolute und relative Unparteilichkeit durch ein besonderes System gewährleistet war.

Bis abends 5 Uhr füllte sich allmählich der geräumige Saal des Gasthofes zur „Alten Mühle" in Obertürkheim mit zahlreichen Mitgliedern, Anglern und Anglerinnen, die sich auf einige vergnügte Stunden freuten. Allgemein wurden die schönen, wertvollen Anglerpreise bewundert, die von Vereinsmitgliedern und anderen Freunden des Angelsportes gestiftet worden war. Unter den Spendern befand sich auch der Württ. Landesfischereiverein. Vorstand Fritz Knupfer hieß in seiner Eröffnungsansprache alle Anwesenden, Mitglieder und Freunde herzlich willkommen. Insbesondere dankte er den beiden Vertretern des Württ. Landesfischereivereins, Rechnungsrat Hinderer und Reallehrer Theo Griesinger, für ihr Erscheinen. Und nun ergötzten sich die Festteilnehmer an den vorzüglich zubereiteten Fischen, die der festgebende Verein vorsorglicherweise vorher schon hatte fangen lassen. Violin- und Klaviervorträge würzten das Mahl.

Zu Anfang der Preisverteilung, welche vom Vorstand vorgenommen wurde, erklang unter allseitigem Beifall der Württ. Fischereifestmarsch, der von Herrn Haller (Violine) und dem Komponisten des Marsches, Herrn Theo Griesinger, auf dem Klavier meisterhaft vorgetragen wurde. Hierauf erfolgte die Preisverteilung. Die Hälfte der ausgestellten Preise würde für ein später abzuhaltendes Fliegen- und Spinn-Wettangeln innebehalten. Von den Grundanglern konnten 18 Teilnehmer mit Preisen bedacht werden; die ersten 4 Preisträger waren die Mitglieder Wiedmann, Bachmann, Herrmann und B. Schmidt. Und nun folgte der gemütliche Teil des Abend.

In mehreren Musikstücken zeigte sich Herr Danner als Meister der Violinkunst und Fräulein Haller als vorzügliche Pianistin. Riesigen Beifall erntete Herr Rößler für seine lustigen Zupfgeigenlieder, die er als anerkannter Virtuose auf der Guitarre selbst begleitete. Die fröhliche Laune der Gäste wurde durch die humoristischen Vorträge der Herren Stieglitz und Pfau so sehr gesteigert, daß bald die Jugend ihre Seßhaftigkeit verlor und zum Tanz überging. Damit war der offizielle Festabend geschlossen. Bis Mitternacht dauerte die Tanzunterhaltung. Herzlicher Dank gebührt dem Ausschuß des Vereins, der das Sommerfest in vorzüglicher Weise vorbereitet und durchgeführt hat; wesentlich trug zur Verschönerung des Abends die treffliche Bewirtung und die vorzügliche Küche des Gasthauses zur „Alten Mühle" in Obertürkheim bei. Unseren Fliegen- und Spinnanglern aber wünschen wir zu ihrem Wettbewerb gutes Wetter und klare Wasser mit einem herzlichen „Petri Heil!". Gr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17. Augsburg, den 1. September 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet in Verbindung mit der Landesanstalt für Fischerei und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, ähnlich wie in den letzten Jahren, einen Kursus in der Nähe von Potsdam.

Das Programm ist folgendermaßen:

Mittwoch den 15. September 1926, vormittags 9 Uhr:

Versammlung der Teilnehmer am Fischerhof am Großen Lienewitzsee. Entlandungsarbeiten am Lienewitzsee, Herausschneiden von Schwingwiesen, Entfernen von Baumstämmen, Beseitigung von Auftrieben, Sprengungen mit Romperit, Uferpflege als Vorbeugung gegen Verlandung.

Nachmittags: Rückfahrt nach Potsdam.

Donnerstag den 16. September 1926, vormittags 9 Uhr:

Abfahrt mit Motorboot von Potsdam über den Jungfernsee. Vorführung von verschiedenen Schilfschneidegeräten. Einfaches gemeinschaftliches Mittagessen im Doktor Faust. Weiterfahrt nach der Staatlichen Fischerei-Lehrwirtschaft Jägerhof am Sakrower See, dort Vorführung von Uferpflege, Arbeiten mit der Schilfsense, Krautsäge und anderen Geräten, sowie Sprengungen. Besichtigung der Lehrwirtschaft Jägerhof.

Abends: Rückfahrt nach Potsdam und Berlin.

Die teilnehmenden Fischer und Fischerei-Interessenten können die Handhabung der Geräte selbst versuchen. Es ist deshalb einfache und wasserfeste Arbeitskleidung vorzusehen.

Nähere Auskünfte über Treffpunkt, Bahnverbindung, Unterkunft usw. durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21/III.

Anmeldungen werden spätestens bis zum 11. September an die Geschäftsstelle erbeten.

J. A.:
Deutscher Fischereiverein
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

II. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau vom 17. bis 20. Sept. 1926.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (IV. Bayerischer Fischereitag) in Passau ab. Hierzu werden unsere Mitglieder, angeschlossenen Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon allen Anreiz zur Teilnahme an den Tagungen.

Tagesordnung:

Freitag den 17. September, vorm. 10 Uhr: Eröffnung der III. Niederbayerischen Kreisfischereiausstellung.

Nachm. 1 Uhr: Zusammentreten des Preisgerichtes.

Samstag den 18. September, nachm. 1 Uhr: Kahnfahrt von der Vilsmündung bei Vilshofen nach Heining zur Besichtigung des Kachletwerkes.

Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.

Nachm. 6 Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Abds. 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportsfischer.

Digitized by Google

Sonntag den 19. September, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins: 1. Tätigkeits- und Kassebericht, Voranschlag; 2. Anträge und Wünsche. Anträge sind längstens 10 Tage vorher einzureichen.

Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen, Preisverteilung. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". — 4. Verschiedene Mitteilungen; Vorschläge für Ort und Zeit des V. Bayerischen Fischereitages; Wünsche; Anträge.

Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redoutensälen an der Innbrücke.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller (Trockenes Gedeck 1.50 M.).

Montag den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien (Fahrpreis ungefähr 3 M. bzw. 5 M. Falls es gelingt, eine größere Anzahl von Festteilnehmern für die herrliche Fahrt zu gewinnen, wird Fahrpreisermäßigung gewährt). Paß notwendig!

Die Beteiligung an der Kahnfahrt nach Heining, am gemeinsamen Mittagessen, wie auch an der Donaufahrt nach Wien wolle bis spätestens 10. September der Geschäftsstelle des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Landshut, Regierungsgebäude, gemeldet werden. Dorthin sind auch bis zur gleichen Zeit die Vorausbestellungen für Zimmer (unbedingt notwendig, da Zimmermangel) zu richten. Ankunfts- und Abreisetag, wie auch Bettzahl angeben! Alle Anmeldungen für Quartiere, Festessen und Donaufahrt sind rechtsverbindlich. Die Quartierzuweisung erfolgt in Passau durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverein Passau (Amtl. Bayer. Reisebüro Passau Bahnhof). Bemerkt wird, daß für die Kahnfahrt nach Heining nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern in Frage kommen kann, da verhältnismäßig wenig Kähne zur Verfügung stehen.

München und Landshut, 7. August 1926.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr Maier.

Niederbayer. Kreisfischereiverein.
Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Chlingensperg.

Weitere Bekanntmachungen siehe S. 284.

III. „Teichwirte, düngt Eure Teiche!" [1])

Flugblatt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Teichdüngung bietet sowohl nach der Art ihrer Wirkung, von der hier nicht die Rede sein soll, als auch in der praktischen Anwendung der einzelnen Düngemittel wesentliche Abweichungen von der Ackerdüngung. In der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach sind im Laufe von 12 Jahren in 40 hierfür besonders hergestellten Versuchsteichen in über 400 Einzelversuchen die in den nachfolgenden Punkten niedergelegten Erfahrungen gesammelt worden. Boden und Wasser in Wielenbach sind reich an Kalk und Kali und deshalb auch gut zur Düngung geeignet. Daneben bestehen aber auch ungünstige Einflüsse. Es findet sich z. B. auch das schädliche Eisen, außerdem sind die Teiche zu flach und leiden deshalb andauernd unter Verwachsung. Da sich trotzdem bisher einschneidende Rückschläge nicht ergeben haben, so darf der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen, wenn auch noch manche Frage, namentlich theoretischer Art, in der Teichdüngung offenbleibt, doch bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis und für die sinn- und sachgemäße Anwendung auf andersgeartete Verhältnisse betrachtet werden. Um die Prüfung und Uebertragung der anderweit gesammelten Erfahrungen auf die eigenen Verhältnisse kommt freilich der düngende Teichwirt ebensowenig herum wie auch heute noch der düngende Landwirt.

I. Voraussetzungen für die richtige Bewertung vergleichender Düngungsversuche.

1. Ein richtiger Maßstab für die Wirkung der Düngung kann sich nur dann ergeben, wenn die Erträge, die die zu düngenden Teiche bisher geliefert haben, mindestens für die letzten drei Jahre aus der Buchführung der betreffenden Wirtschaft genau feststehen. Diese

[1]) Das Flugblatt: „Teichwirte, düngt Eure Teiche!" baut sich auf den in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsstation in Wielenbach (Oberbayern) gesammelten Erfahrungen auf, und seine Herausgabe ist vom D.L.G.-Sonderausschuß für Fischzucht beschlossen worden. Der Sonderausschuß hält es für zweckdienlich, zur Durchführung von Teichdüngungsversuchen Versuchsringe zu bilden. — Da die neue Auflage des Flugblattes um die Erfahrungen des abgelaufenen Jahres erweitert und demnach in einzelnen Teilen nicht unwesentlich abgeändert ist, bringen wir hier auch den neuen Wortlaut zum Abdruck.

Digitized by Google

früheren Erträge sind aber auch kein sicherer Maßstab für die Düngerwirkung, da die Erträge in weitem Maße vom jährlichen Witterungscharakter und von der Höhe der Besetzung abhängig sind. Es sollen deshalb, wenn möglich, außer dem oder den zu düngenden Teichen ein oder mehrere Vergleichsteiche vorhanden sein, die unbedingt bleiben und deren Erträge ebenfalls mindestens für die letzten drei Jahre genau bekannt sind. Voraussetzung ist ferner, daß weder die zu düngenden noch die Vergleichsteiche während dieser Zeit Dünger oder Futter erhalten haben und daß die Erträge je Hektar der zu düngenden Teiche und der Vergleichsteiche während der drei Jahre in einem annähernd konstanten Verhältnis zueinander gestanden haben.

2. Ein für die Erkenntnis der Düngerwirkung brauchbares Resultat kann sich nur ergeben, wenn auch im Versuchsjahre selbst sowohl in den zu düngenden Teichen als auch in den Vergleichsteichen von jeder Fütterung und in den Vergleichsteichen außerdem von jeder Düngung abgesehen wird und wenn überhaupt alle sonstigen Einwirkungen ferngehalten werden, die den bisherigen Ertragsmaßstab zwischen den in Frage kommenden Teichen nach irgendeiner Richtung hin verändern könnten.

3. Die zu düngenden Teiche und die Vergleichsteiche sind nach ihrem bisherigen durchschnittlichen Zuwachs zu besetzen, und zwar nach dem gleichen, nicht zu hohen Maßstab für den vorgesehenen Stückzuwachs, der für einen Mehrzuwachs der Düngerwirkung genügenden Spielraum läßt. Handelt es sich also z. B. um zwei Abwachsteiche und betrug der Zuwachs des zu düngenden Teiches 140, der des Vergleichsteiches 70 kg, so wäre bei einem nicht höher als mit etwa 700 g anzusetzenden Stückzuwachs des zweisömmerigen Karpfens der erstere mit 200, der letztere mit 100 Stück zu besetzen. Eine relativ stärkere Besetzung des zu düngenden Teiches soll zunächst unterbleiben. Will man aber von vornherein die Teiche stärker besetzen (siehe hierzu auch unter II 7), so soll das in gleicher Weise auch mit den ungedüngten Teichen geschehen.

II. Die Ausführung der Düngung.

1. Die Voraussetzung einer wirksamen Teichdüngung bilden Wasser und Boden von neutraler oder schwach alkalischer Reaktion. Freie mineralische oder organische Säuren wirken schädlich und sind zu bekämpfen. Falls nach dieser Richtung hin irgendwelche Zweifel bestehen, empfiehlt sich die Untersuchung durch eine landwirtschaftliche Versuchsstation.

Eine Kalkung erfolgt hauptsächlich, um in sauren Gewässern die Säure unschädlich zu machen, um schwere, bindige Böden aufzulockern und aus dem organischen Vorrat des Teiches neue Nährstoffe freizumachen. In den letzteren Fällen soll man aber in der Kalkmenge Maß halten. An Stelle einmaliger großer Kalkungen empfiehlt es sich, lieber alljährlich eine kleine Menge von etwa 100—200 kg je Hektar anzuwenden. Bei der erstmaligen Kalkung könnte diese Menge auch wohl vermehrt werden. Handelt es sich darum, eine Versäuerung des Bodens zu bekämpfen, so müssen wesentlich größere Mengen, 1000 kg und mehr je Hektar, zur Anwendung kommen. Der intensiv wirkende Aetzkalk soll schon auf dem trockenen Teichboden verteilt werden. Namentlich müssen stark verschlämmte Partien mit Aetzkalk versehen werden, da der Schlamm im Uebermaß schädlich wirkt. Wird erst im Frühjahr, kurz vor oder nach der Bespannung, gekalkt, so darf nur kohlensaurer Kalk verwendet werden. Superphosphat soll man in diesem Falle erst 8—14 Tage später geben.

2. Eine volle Ausnutzung der Düngung erfolgt nur, wenn die aus dem Wasser ragende „harte" Flora tunlichst bekämpft und niedergehalten wird. In Wielenbach lieferten im Jahre 1924 die geschnittenen Teiche im Mittel 55 kg je Hektar mehr an Zuwachs als die ungeschnittenen bei gleicher Düngung.

3. Die Düngung, die nach den bisherigen Erfahrungen die allgemeinste und sicherste Aussicht auf Erfolg in unsern Teichen bietet, ist die Phosphatdüngung. Sie ist besonders angezeigt bei älteren Teichen, deren Boden reich an organischen Stoffen (Teichschlamm) ist, wie es bei der großen Mehrzahl unserer Teiche der Fall ist, und zeigt hier in der Regel schon für sich allein volle Wirkung. Bei sehr alkalischem Boden und Wasser wäre das physiologisch saure Superphosphat, bei Neigung zur Säurebildung wegen seines Kalkgehaltes das physiologisch basische Thomasmehl, Rhenaniaphosphat und Tikalziumphosphat zu bevorzugen. Im übrigen ist anzunehmen, daß der Erfolg dieser Phosphate, die sich alle in der Teichdüngung bereits bewährt haben, nicht bloß von der Reaktion des Bodens, sondern auch von der Zusammensetzung seiner Teile und seiner Organismenwelt abhängt.

Digitized by Google

Die Normalgabe für die Phosphatdüngung betrug in Wielenbach 25—30 kg reine Phosphorsäure je Hektar. Von einer Steigerung dieser Gabe ist in der Regel keine Ertragssteigerung zu erwarten. Mit Superphosphat allein wurden in Wielenbach in acht Jahren 62 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 43—131 kg je Hektar. Durchschnittsmittel des Mehrertrages für alle Jahre: 87 kg je Hektar. Mit Thomasmehl allein wurden in sieben Jahren 22 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 45—103 kg je Hektar. Durchschnittsmittel: 64 kg je Hektar. Mit Rhenaniaphosphat allein wurden in vier Jahren elf Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 30—87 kg je Hektar. Durchschnittsmittel: 57 kg je Hektar. Mit dem neuen hochprozentigen Rhenaniaphosphat wurde jedoch im Durchschnitt der Jahre 1924 und 1925 ein Mehrertrag von 107 kg je Hektar erzielt. Nach den heutigen Preisen betragen die Kosten für das Phosphat je Hektar 10—13 M. Demgegenüber beträgt der Mehrertrag an Karpfenzuwachs im geringsten Jahresmittel (30 kg) 72 M. Im Durchschnitt liegt der Mehrertrag um das Zwei- bis Dreifache höher. Bei diesen Mehrerträgen machen sich auch entsprechende Mehraufwendungen für Schilfschneiden, Teichmeliorationen usw. bezahlt.

Es wird Fälle geben, in denen ein voller Erfolg der Phosphatdüngung erst im zweiten oder dritten Jahre, andere, in denen er erst nach Entsäuerung oder nach Entschilfung des Teichbodens eintritt. Anderseits sind aber von den Phosphaten auch sehr erhebliche Nachwirkungen in späteren Jahren unter normalen Verhältnissen zu erwarten, denn die Düngung mit Phosphorsäure und nötigenfalls auch mit Kalk und Kali wirkt nicht nur direkt, sondern wird auch im Boden aufgespeichert und verbessert nachhaltig seine Zusammensetzung und seine niedere Organismenwelt, die für den Umsatz und Aufbau der Stoffe von größter Bedeutung ist. Die Nachwirkungen treten nicht in jedem Jahre und in jedem Teich regelmäßig ein, Boden und Witterung, die letztere besonders im Frühjahr, scheinen hierbei eine Rolle zu spielen, die noch nicht genügend geklärt ist. In Wielenbach wurden Nachwirkungen im ersten Jahre von 80, selbst 100% und darüber, im zweiten Jahr bis zu 50% des Mehrertrages der gleichzeitigen Phosphatdüngung erzielt, in andern Teichen und Jahren war die Nachwirkung aber auch nur unbedeutend.

4. In den an Kalk und Kali reichen Wielenbacher Teichen wurden mit Kali keine, mit Kainit nur unsichere, unregelmäßige Erfolge erzielt. Besseren Erfolg kann eine schwache Kalidüngung (30 kg reines Kali je Hektar) bei Boden und Wasser haben, die arm an Kali und an organischen Stoffen und Unterwasserpflanzen sind, namentlich wenn sie harten Boden haben, also dort, wo erst die Entstehung einer hinreichenden Teichflora gefördert werden soll.

5. Eine Düngung mit anorganischem Stickstoff im Teich hat sich bis jetzt nicht als hinreichend lohnend erwiesen.

6. Der Dünger wird am besten in einer Gabe im Frühjahr, entweder vor der Bespannung auf den Boden oder, wenn dadurch eine bessere räumliche Verteilung ermöglicht wird, nach der Bespannung vom Kahn aus verabreicht. Die Düngung kann auch bei schon besetztem Teich erfolgen, da eine schädliche Wirkung auf den Fischbestand selbst bei doppelter oder dreifacher Gabe nicht zu befürchten ist. Von einer öfteren Verteilung ist in der Regel keine Steigerung, sondern eher eine Beeinträchtigung der Düngerwirkung zu erwarten. Der Dünger entfaltet seine Hauptwirkung nicht vom Wasser, sondern vom Boden aus, der die Düngersalze sofort aufnimmt, und es kommt darauf an, gleich im Frühjahr mittels der Normalgabe die richtige Düngerkonzentration im Boden herzustellen. Die Verteilung des trockenen oder mit Wasser angefeuchteten Düngers vom Kahn aus erfolgt durch möglichst sorgfältiges, gleichmäßiges Ausstreuen über die ganze Wasseroberfläche, soweit sie von aufragender harter Flora frei ist oder freigehalten werden kann.

7. Auch für durchströmte Forellenteiche kann die Phosphatdüngung empfohlen werden. In Wielenbach wurden mit Superphosphat in kalten durchflossenen Teichen im Jahre 1925 im Durchschnitt 98% Mehrzuwachs an Regenbogenforellen gegen Ungedüngt erzielt. Bei Verwendung des wasserlöslichen Superphosphats muß hierbei der Durchfluß etwa fünf Tage nach der Düngung abgestellt werden, damit es vom Boden aufgenommen werden kann. Ist das nicht möglich, so sollte man das Phosphat vor der Bespannung oberflächlich im Boden unterbringen oder das schwer lösliche Rhenaniaphosphat oder Thomasmehl verwenden. In kalten Karpfenteichen mit oder ohne Durchfluß, in denen das Tem-

Digitized by Google

peraturoptimum für Karpfen nicht erreicht wird, kann auch durch die Düngung der Stückzuwachs der Karpfen nicht gesteigert werden. Die Ausnutzung der Düngerwirkung kann hier nur durch höhere Stückzahl des Karpfenbesatzes oder durch Zusatz von Forellen, insbesondere Regenbogenforellen, erreicht werden.

8. In Karpfenteichen, in denen gefüttert wird, ist eine Phosphatdüngung ganz besonders empfehlenswert, weil durch die Düngung mehr Naturnahrung erzeugt wird, die zur besseren Ausnutzung des dem Verdauungsvermögen des Karpfens nur mangelhaft angemessenen Kunstfutters notwendig ist. In Wielenbach wurde die Futterausnutzung in phosphatgedüngten Teichen auf etwa das Doppelte gegenüber Ungedüngt gesteigert bzw. der Futterquotient von 6,5 bis 7,8 auf 3,1 bis 4 herabgesetzt. Bei einem Mehrzuwachs von 200 kg je Hektar wurde durch 30 kg Phosphorsäure mit einem Aufwand von 10—13 M. eine Ersparnis von 600—800 kg Lupine im Preise von 100—130 M. erzielt. Der Düngeraufwand macht sich also durch verminderten Futteraufwand mehr als reichlich bezahlt. Er sichert die Futterausnutzung und macht die Fütterung in vielen Fällen überhaupt erst lohnend.

Dr E. Walter-Wielenbach.

IV. Fischschutz in flachen Forellenbächen.

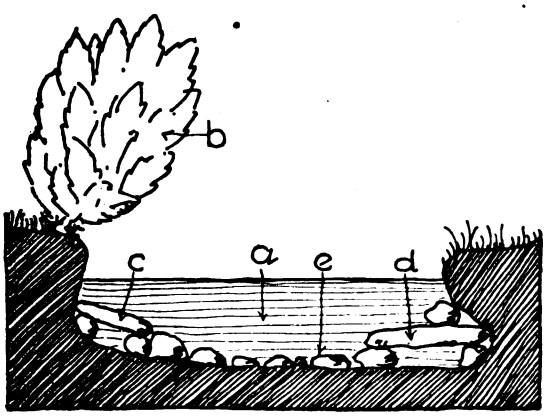
(Nachdruck verboten.)

Der Verlust an wertvollen Fischen durch Unwetter, Raubvögel usw. in flachen Forellenbächen ist bedeutend größer, als allgemein angenommen wird, und jeder Fischzüchter, welchem an einer möglichst großen Ausnutzung seiner Fischwässer liegt, wird alle Vorkehrungen treffen, um die Verluste auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Schutzmittel hierfür gibt es eine ganze Anzahl, doch müssen diese so angelegt sein, daß diese nicht den Diebstahl durch Menschenhand begünstigen.

Als wirksam haben sich dichte Schutzhecken an den Wetterseiten der Bäche, sowie unauffällige Steinaufbauten im Wasser selbst erwiesen.

Unsere heutige Abbildung zeigt die Anlage geeigneter Schutzhecken und Steinunterschlüpfe. Die Schutzhecken b müssen so angelegt sein, daß sie möglichst weit über das Wasser a ragen, und lege man diese an Menschen schwer zugänglichen Stellen an. Die Schutzhecken müssen so dicht gepflanzt sein, daß ein Mensch nicht hindurch kann. Unter den Schutzhecken baue man unauffällige Schlupflöcher c aus Steinen. Die Schlupflöcher d an dem gegenüberliegenden Ufer baue man möglichst in Uferhöhlungen, damit diese für das Menschenauge unsichtbar bleiben. Sind keine Uferaushöhlungen vorhanden, so grabe man diese selbst aus, doch gehe man mit dieser Arbeit sehr vorsichtig zu Werke, damit keine Senkung des Ufers erfolgt.



Die Steinschlupflöcher c und d umlege man unauffällig mit Steinen und überpflanze diese, wo es angängig ist, mit Wasserpflanzen aller Art. Der findige Fischzüchter wird in seinem Fischwasser überall geeignete Stellen finden, wo sich ein Fischschutz wirksam anlegen läßt. Die Fische selbst werden den ihn geschaffenen Schutz sehr schnell erkennen und diesen als ständigen Aufenthaltsort benützen.

Fritz Busch.

V. Zum Speiseforellengeschäft.

Zu der Abhandlung, welche Herr Fischzüchter und Oberförster a. D. Wanke in Calmbach unter obiger Ueberschrift in der „Allg. Fisch.-Ztg." Nr. 16 vom 15. August 1926 veröffentlicht hat, möchte ich nachstehendes erwidern:

Der 1. und 3. Teil der Abhandlung enthält recht brauchbare Gedanken, welche aber keineswegs neu sind, sondern in der Hauptsache namentlich auch bei der erwähnten Ver-

Digitized by Google

handlung der Salmonidenzüchter auf dem Württembergischen Fischereitag in Sigmaringen zum Ausdruck kamen. Allein der Bericht gerade über diese Versammlung in Sigmaringen ist nicht nur eine Entgleisung in persönlicher Hinsicht, sondern gibt der Vorstandschaft des Landesvereins auch ein bisher nicht gekanntes Bild von der geistigen Unbeholfenheit jedenfalls derjenigen Züchter, welche Herr Wanke nach seinen Angaben nach dem Essen „ausgehorcht" hat! Denn wer die Versammlungen des Württ. Landesfischereivereins kennt, der wird doch gewiß sagen müssen, daß hier jeder und jederzeit sprechen kann, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist" und daß es hier keineswegs etwa „komiß" zugeht! Und wie Herr Wanke selbst zugibt, kann es auch für einen Durchschnittsmenschen nicht schwer sein, gerade bei den hier in Betracht kommenden „Ober-, Geheim- und Regierungsräten", die weder die Absicht noch das Bewußtsein haben, „Befangenheit" unter den Anwesenden zu erregen, das rechte Wort zu finden. Wenn die Oberleitung sich der undankbaren und ziemlich aussichtslosen Mühe unterzogen hat, die Beteiligten unter einen Hut zu bringen, so geschah dies in bester Absicht nach reiflicher Erwägung und in der Erkenntnis, daß ohne diese Oberleitung die Herren Salmonidenzüchter sich vermutlich nach kurzer Frist so sehr in den Haarenliegen werden, daß ein Erfolg von vorneherein überhaupt ausgeschlossen erschien! Wenn allerdings einem Teil der Versammlungsteilnehmer erst nach einer Sitzung oder gar erst zu Hause einfällt, was sie hätten sagen sollen, so wird sie wohl die Schuld hieran allein treffen. Jedenfalls ist der — nachträglich gehörte — Einwand, daß man nicht habe sprechen dürfen, nicht den Tatsachen entsprechend, denn die allgemeine Aussprache dauerte bekanntlich mehrere Stunden und war allerseits so ausgiebig, daß der nach Sachlage sehr berechtigte Antrag auf „Schluß der Debatte" mit großer Mehrheit angenommen worden war.

Herrn Wanke wünschen wir alles Glück zu seinem anerkennenswerten neuen Versuch und jedenfalls werden wir die „unzufriedenen" Herren Salmonidenzüchter sich künftig allein an ihren Teichen tummeln lassen. Geh.-Rat Dreiß, Stuttgart.

VI. Bericht über die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Königsberg/Pr. vom 28. Juli bis 3. August 1926.

Erstattet durch Generalsekretär Dr. Röhler.

Als auf dem Fischereirat 1922 in Friedrichshafen der damalige Vorsitzende des Ostpreußischen Fischereivereins, Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, die Einladung überbrachte, die Tagung des Deutschen Fischereirates im Jahre 1926 in Königsberg/Ostpreußen abzuhalten, fand dieser Vorschlag begeisterte Zustimmung. Nach Ueberstehen der schweren Inflationszeit besserte sich zwar die Lage des Deutschen Fischereivereins, aber aus verschiedenen Anlässen schien es doch 1926 zweifelhaft, ob es dem Deutschen Fischereiverein möglich sein würde, der Einladung nach Königsberg Folge zu leisten. Um so mehr waren alle Fischereiinteressenten erfreut, als der Beschluß des Deutschen Fischereivereins bekannt wurde, daß die diesjährige Tagung doch in Königsberg stattfinden solle, und der würdige und anregende Verlauf der Veranstaltungen sind die beste Bestätigung dafür, daß der einladende Verein sein Wort gehalten hat, den Teilnehmern der Tagung reiche Anregungen, angenehme Unterhaltung und genußreiche Ausflüge zu bieten. Dem Ostpreußischen Fischereiverein, zu dessen 50jährigem Jubiläum die Vertreter der Fischerei aus allen Gauen Deutschlands zusammengekommen waren, und allen seinen Mitarbeitern gebührt der höchste Dank für alles das, was in und um Königsberg geboten wurde.

Ueber eine derartige Tagung einen ausführlichen Bericht zu schreiben, würde über dien Rahmen dieser Zeitung hinausgehen. Wir müssen uns daher begnügen, die wichtigsten Ergebnisse, namentlich aus den Ausschußsitzungen hier bekanntzugeben, während wir von einer ausführlichen Wiedergabe der Vorträge und der sich daran anschließenden Diskussionen Abstand nehmen müssen.

Ein großer Teil der Mitglieder der Ausschüsse usw. traf schon am 27. Juli abends in Königsberg ein, und der Begrüßungsabend im Salon der Stadthalle wies schon eine erhebliche Teilnehmerzahl auf. Allerdings währte die Sitzung an diesem Abend nicht lange, da alle von der Reise ermüdet waren.

Am Mittwoch den 28. Juli tagte dann zunächst der Salmonidenausschuß unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Braun, Stuttgart. Der Ausschuß hat durch den Tod des bekannten Fischzüchters Schumacher, Kruft, einen schweren Verlust erlitten, für den als Ersatz Schulte, Bockholt, gewählt wurde. Da das Mitglied Kießling, Schwaben, gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde an seine Stelle der bekannte Fischzüchter Rötzer, Neufahrn, gewählt.

Der Vorsitzende berichtete sodann über die Erfolge mit den 1923 aus Amerika importierten Regenbogenforelleneiern bzw. den daraus erhaltenen Laichfischen. Die Ergebnisse sind, wie schon mehrfach erwähnt, in den verschiedenen Anstalten recht verschieden. Die Untersuchungen von Prof. Ehrenbaum, Hamburg, die er

Digitized by Google

später im Wissenschaftlichen Ausschuß vortrug, dürften geeignet sein, Licht in diese bisher unklare Sache zu bringen (s. später). Es wurde beschlossen, vorläufig die Laichfische noch getrennt zu halten, soweit sie sich überhaupt für die Fortpflanzung eignen, um zu beobachten, wie sie sich weiter entwickeln, da dies für die Deutung des züchterischen Wertes dieser Fische von Wichtigkeit sein dürfte.

Fischzüchter Riggert berichtete sodann über die Ergebnisse seiner Fütterungsversuche. Er betonte dabei, daß man bei solchen Versuchen nicht das Ergebnis von einigen Wochen oder Monaten berücksichtigen dürfe, sondern daß erst die Ergebnisse eines ganzen Jahres einen gewissen Schluß erlaubten, wie hoch der Futterverwertungskoeffizient sei. Seine bisherigen Versuche hätten merkwürdigerweise auf 1 Pfund Forellen 5,65 Pfund frische Seefische als Futter ergeben; doch möchte er noch kein abschließendes Urteil hierüber fällen. Von verschiedenen Seiten wurde in der Diskussion betont, daß die Naturnahrung nebenbei noch eine wichtige Rolle spiele, besonders wegen ihres hohen Vitamingehaltes. Die Buchführungen anderer Forellenzuchtanstalten weisen, wie Dr Karl Schiemenz angab, viel höhere Zahlen auf, so daß also die natürliche Fruchtbarkeit der Teiche berücksichtigt werden muß.

Dr Buschkiel berichtete über seine Versuche, ein Zuchtbuch für Forellen anzulegen, um sich über die mehr oder minder große Tauglichkeit der betreffenden Elternfische Klarheit zu verschaffen. Zu diesem Zweck war es notwendig, eine gute Markierung der Fische vorzunehmen, und er empfahl die medizinischen Wundklammern, die am besten in die Schwanzflosse eingedrückt werden, nachdem sie vorher ein bestimmtes Zeichen bekommen haben. In der darauffolgenden Diskussion wurde über derartige Versuche anderer Anstalten berichtet, wobei zum Ausdruck kam, daß auch bei Markierungen mit Wundklammern Entzündungen und Verpilzungen aufgetreten seien bzw. vollständige Entfernung der Klammern. Immerhin ist diese ganze Frage so wichtig, daß sie auf alle Fälle weiter verfolgt werden muß, und der Vorsitzende sprach die Bitte aus, die Ergebnisse solcher Versuche in der Allgemeinen Fischereizeitung zu veröffentlichen.

Fischzüchter Drenk berichtete über seine Erfahrungen mit der Aufzucht von Forellenbrut in Naturteichen, die er gedüngt hat, und zwar erzielt er den Rekorderfolg mit Hühnerdung. Man dürfte dabei die Teiche nicht übersetzen und müsse sowohl Brut wie Plankton des Teiches gut beobachten. Die Abfischung hätte er Ende September vorgenommen und gesundes, einwandfreies Material an Setzlingen erhalten. Unangenehm bemerkbar hätten sich dabei aber die Gelbrandlarven gemacht, die man durch Trockenlegen der Teiche und Herausfischen mit Käschern bekämpfen müsse. Er empfahl die Anpachtung ganz kleiner Teiche zur Aufzucht der Brut, wobei man dem Verpächter den halben Anteil des Ergebnisses zugestehen könne. Da Fischzüchter Linke vor Stalldung als Ursache der Furunkulose in der Forellenwirtschaft warnt, wurde ausführlich hierüber diskutiert, und Frau Prof. Plehn bestätigte dies und teilte mit, daß man auch die Kiemenfäule bei Karpfen mit der Verwendung von Geflügeldung zusammenbringen müsse. Dr Schäperclaus bestätigte dies und Dr Czensny schlug deshalb vor, da ja bei dieser Düngung der Stickstoff die Hauptsache sei, reinen Harnstoff zur Düngung zu verwenden. Fischzüchter Rechtsanwalt Dr Quirrl erwähnte, daß er auch den Teichmolch als schlimmen Bruträuber durch Untersuchung des Mageninhalts solcher Tiere festgestellt habe.

In der Erzeugung der Forellen sind wir weiter gekommen, aber der Absatz der Ware stößt, wie Generalsekretär Ranz ausführte, allenthalben auf Schwierigkeiten. Es muß im Deutschen Fischereiverein eine Propagandastelle geschaffen werden, die sich unter Benutzung aller Mittel (Tagespresse, Fischhandel usw.) der Propaganda für den Forellenabsatz widmen müsse.

Fischzüchter Linke legte besonders Wert darauf, durch richtig abgefaßte Artikel in den Zeitungen, durch Propaganda z. B. auch bei den Aerzten, ferner durch das Zusammengehen mit dem Handel und zwar auch mit dem kleinsten Handel in Kurorten usw. etwas zu erreichen. Vor allen Dingen wurde dann aber allgemein betont, wie wichtig für die deutsche Forellenzucht nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern auch die Erhöhung des Forellenzolles sei, und der Vorsitzende des Ausschusses unterstrich besonders, daß auch ein Lachszoll eingeführt werden müsse, da sonst ein Abschwenken des Publikums von der Verwendung der Forellen als Tafelfisch zum Lachs zu befürchten sein würde. Besonders betont wurde die Notwendigkeit, mit den Gastwirtsverbänden in Verbindung zu treten und darauf zu sehen, daß die Spanne von Produzenten bzw. Händler über den Gastwirt zu dem Verzehrer verringert werden müsse. Wenn es, wie z. B. Dr Buschkiel von Baden berichtete, zur Bildung von Absatzbezirken kommt, so dürften natürlich die Preise nicht von anderen Züchtern unterboten werden. Es wurde noch ausführlich von vielen Herren zu dieser Frage gesprochen, worauf wir hier im einzelnen nicht eingehen können, und im Anschluß daran wurde beschlossen, eine Propagandastelle einzurichten und mit dem Großhandel in Verbindung zu treten, sowie bei der Reichsregierung eine Zollerhöhung auf Forellen zu verlangen.

Die vom Verein Deutscher Forellenzüchter herausgegebenen Lieferungsbedingungen wurden in einem kritischen Referat von Dr Karl Schiemenz besprochen und da die Zeit eine Erörterung im einzelnen nicht zuließ, wurde die Geschäftsstelle beauftragt, im Benehmen mit dem Verfasser dieser Lieferungsbedingungen, Dr Quirll, diese Bestimmungen so umzuarbeiten, daß sie allgemein auch von den Abnehmern angenommen werden können.

Sehr interessant war die Vorführung eines neuen Sauerstoffverteilers durch Dr Buschkiel. Der leicht zerbrechliche Kohlezylinder ist hierbei durch ein patentiertes sogenanntes Filterglas von der Firma Schott in Jena ersetzt, das mit verschiedener Porosität hergestellt wird und sich anscheinend sehr gut für diese Vorrichtung eignet. Im Anschluß an diese Vorführungen wies Prof. Brühl darauf hin, daß man immerhin versuchen müsse, auch den flüssigen Sauerstoff wegen der großen Gewichtsverminderung der Apparatur für den Fischtransport anzuwenden.

Im Wissenschaftlichen Ausschuß, der von Geheimrat Prof. Dr Schiemenz

Digitized by Google

geleitet wurde, hielt Prof. Ehrenbaum über die in Amerika vorkommenden Regenbogenforellenarten einen hochinteressanten Vortrag, der sich besonders mit der Frage beschäftigte, welche Art von Salmoniden die Elternfische der bisher aus Amerika importierten sogenannten Regenbogenforelleneier gewesen seien. Die Ergebnisse, die Professor Ehrenbaum durch gründliches Studium der hierüber vorhandenen Literatur gewonnen hat, werden in einem ausführlichen Aufsatz in der Allgemeinen Fischereizeitung veröffentlicht werden, so daß wir hier nur so viel mitteilen wollen, daß der im Jahre 1923 erfolgte Import aus Eiern vom Steelheads bestanden hat. Auf die ausführliche Diskussion, die sich an diesen Vortrag anschloß, können wir hier nicht näher eingehen, wir wollen nur noch erwähnen, daß betont wurde, daß die sogenannten Degenerationserscheinungen, die wir bei Regenbogenforellen beobachten, auch in Amerika auftreten, und daß man besser täte, diese als Domestikationserscheinungen zu bezeichnen.

Sanitätsrat Dr Johannsen, der selbst Besitzer einer Fischzuchtanstalt ist, hielt einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag über die Drehkrankheit der Regenbogenforellen, die durch einen Parasiten Lentospora cerebralis hervorgerufen wird. Der Vortragende deutete die eigentümlichen Bewegungen des befallenen Tieres als Krampferscheinungen im Gegensatz zu Frau Prof. Plehn, die diese Bewegungen auf Grund ihrer Untersuchungen seit 20 Jahren als Störungen des Gleichgewichtsorgans deutet. Der Erreger dieser Krankheit ist zwar in Seefischen gefunden worden, er soll aber auch auftreten, wenn keine Seefische gefüttert werden, so daß man also an Infektion aus dem Schlamm denken kann. Vizepräsident Conze teilte mit, daß in seiner Teichwirtschaft, wo nie ungekochtes Fischfleisch gefüttert werde, seit 30 Jahren nie Drehkrankheit aufgetreten sei. Als günstig für die Abwehr des Parasiten wurde schnelles Wachstum der Brut betrachtet. Eine Infektion der Eier wurde als nicht wahrscheinlich angesehen.

Frau Prof. Plehn sprach sodann über die kurzweg als Hechtkrankheit bezeichnete Fischseuche, die in den letzten Jahren überall aufgetreten und deren Erreger noch nicht einwandfrei bekannt ist. Im Anschluß daran sprach sich auch Dr Schäperclaus dahin aus, daß es sich nicht um eine, sondern mindestens um zwei Arten von Hechtpest handelt. Während anderweitig die Geschlechter verschieden stark befallen worden wären, seien in Friedrichshagen keine solchen Unterschiede wahrzunehmen gewesen. Weiter sprach Frau Prof. Plehn noch über die Krebspest sowie ihren Zusammenhang mit der Schuppensträube bei Weißfischen, und Geheimrat Schiemenz teilte noch Näheres über das Auftreten von Cyclochatea in diesem Jahre mit.

Dr Schäperclaus behandelte die Rotseuche des Aales, die besonders an der italienischen Küste und an der Ostsee aufgetreten wäre, und die wohl auf eine Infektion mit einem Vibrio zurückzuführen sei, wobei nach seiner Ansicht der Salzgehalt des Wassers eine Rolle spiele. Da von anderer Seite dem Salzgehalt keine große Bedeutung beigemessen wurde, so kann man wohl auch hier bei dieser rotseucheartigen Krankheit an mehrere Arten dieser Krankheit denken. Es wurde mit Freuden festgestellt, daß diese Arbeiten über die Fischkrankheiten in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen eifrig durchgeführt werden und der Vortragende selbst sprach den Dank an den Deutschen Fischereiverein für Ueberlassung eines namhaften Geldzuschusses an die Landesanstalt aus.

Dr. K. Schiemenz betonte sodann, welche große Bedeutung neben dem Ausbau der Fischereibiologie und der fischereilichen Technik die betriebswissenschaftlichen Arbeiten, die er seit einiger Zeit ausgeführt hätte, für die Fischereiwirtschaft hätten, und er teilte im Anschluß hieran die zahlenmäßigen Ergebnisse zweier Forellenwirtschaften mit. Die Schwierigkeit der Materialbeschaffung ist aber immer noch sehr groß und Dr. Röhler teilte im Anschluß hieran mit, daß er in nächster Zeit zwei teichwirtschaftliche Buchführungen veröffentlichen werde. Der Ausschuß nahm folgenden Beschlußantrag an: Der Wissenschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischereivereins begrüßt, daß nach dem Vorbilde der Landwirtschaft nun auch in der Binnenfischerei die betriebswirtschaftliche Forschung in verstärktem Maße in Angriff genommen worden ist. Er sieht in ihr nicht nur eine wesentliche Bereicherung der Fischereiwissenschaft, sondern auch ein Mittel, wissenschaftliche Unterlagen für die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins zu beschaffen. Er begrüßt es deshalb, daß der Deutsche Fischereiverein die Pflege der betriebswissenschaftlichen Forschung besonders in sein Arbeitsgebiet aufgenommen hat. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Deutsche Fischereiverein auch fernerhin die betriebswissenschaftliche Forschungstätigkeit mit allem Nachdruck fördern wird.

Sehr interessant waren die Ausführungen, die Professor Dr Willer über den sogenannten Raumfaktor machte, d. h. die Erscheinung, daß Fische in kleinen Behältern klein bleiben, während die Artgenossen in einem großen Behälter besser abwachsen. In der teichwirtschaftlichen Versuchsstation Perteltnicken hat er Vorversuche durchgeführt, die sowohl einen Längenunterschied als auch eine Gewichtsdifferenz von Forellenbrut in verschieden großen Bruttrögen ergaben. Weitere Versuche hierüber werden folgen und veröffentlicht werden.

Am Donnerstag den 29. Juli, vormittags, tagte der Teichwirtschaftliche Ausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Generalsekretärs Nanz, der in seinen Begrüßungsworten des hochverdienten bisherigen Vorsitzenden des Ostpreußischen Fischereivereins, des Herrn Rittergutsbesitzer Weller, sowie des verstorbenen Forstmeisters a. D. von Zehmen gedachte. An die Stelle von Herrn von Zehmen wurde Rittergutsbesitzer Hermsdorf in Kauppa gewählt. — Der Vorsitzende betonte zu Punkt 2 der Tagesordnung, daß wichtiger als die Steigerung der Produktion die Verbesserung der Absatzverhältnisse sei. Nur Hand in Hand mit dem Handel könne diese Frage gelöst werden, wie man den Fischgenuß populär mache. Speziell bei Karpfen sei die Zentralisation des Absatzes zu bedauern, und demgemäß sei besonders der Kleinhandel zu bearbeiten. Aber auch Zusammenschluß der Produzenten zur Regulierung der Karpfenzufuhr sei notwendig, außerdem könnten die Produzenten sich durch Anlage von guten Hältern

Digitized by Google

vom Markt unabhängig zu machen suchen, und vor allen Dingen sei es notwendig, daß die Karpfenproduktion durch Zölle gegen die ausländische Zufuhr geschützt würde. — Prof. Brühl fügte hinzu, daß in der Propaganda für das Fischessen noch viel geleistet werden müsse, und Herr Klee sprach zu der Frage des Zusammenschlusses der Teichwirte. — Aus der ganzen Diskussion ergab sich, daß besonders beim Karpfenabsatz erschwerend ins Gewicht falle, daß es ein ausgesprochener Saisonfisch sei. Die Frage des Produzentenzusammenschlusses wurde ebenfalls ausführlich behandelt. Auch der Gedanke, einzelne große Teichwirtschaften zu großen Abschlüssen vor Kottbus zu verpflichten, wird für schwierig gehalten. Die Beratungen zu diesem Punkte wurden zusammengefaßt in drei Forderungen: 1. Erhöhter Zollschutz für Karpfen ist notwendig. 2. Propaganda für den Absatz muß von einer Propagandastelle aus erfolgen. 3. Um sich unabhängig zu machen, müssen die Teichwirte sich Hälter anlegen.

Zur Frage der Bodenkultur in Teichen sprach Dr Röhler, da die beiden anderen Referenten nicht anwesend waren, und berichtete hauptsächlich über die Erfahrungen mit der Schilfschneidemaschine der Firma Paulsen. Auf einem großen See in Schlesien arbeitet eine Maschine seit einigen Wochen und hat sich, abgesehen von einigen kleineren technischen Verbesserungen, so gut bewährt, daß eine zweite Maschine bestellt worden ist. Die Leistung der Maschine beträgt bei eingearbeiteter Bedienungsmannschaft etwa 10 Morgen pro Tag bei nicht allzu hohen Rohrbeständen. — Im Anschluß an diese Ausführungen wurde die Frage besprochen, wie man durch Tiefmähen das Schilf und Rohr ganz beseitigen könne. Geheimrat Schiemenz sprach auch zu der Frage der Benutzung des Landbaumotors, der sich in Peitz gut bewährt habe. — Speziell über die Geräte zur Bodenbearbeitung berichtete von Davier über die Vorführungen, welche im Anschluß an die D. L. G.-Ausstellung in Schlesien stattgefunden hätten. — Hierauf wurde beschlossen, die Abhaltung eines Vorführungskursus aller dieser Geräte in einer Teichwirtschaft zu befürworten.

Zur Frage der Versuchsringe betonte Major Conze, daß die Kosten kein Hinderungsgrund sein könnten, und Dr Wohlgemut berichtete, daß die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte in der von der D. L. G. vorgeschlagenen Weise vorginge. — Am Schluß der Beratungen des Ausschusses wies Kreisfischereirat Herold in ausführlichen Darlegungen auf die Gefahr hin, welche nicht nur der Teichwirtschaft, sondern der ganzen Landeskultur durch die Bisamratte drohe. Nicht nur die Teichwirte und die Fischereiinteressenten, sondern insbesondere die Reichsbahn- und die Wasserbauverwaltung müßten bei dem Kampf gegen die Bisamratte herangezogen werden. Der Deutsche Fischereiverein soll bei der Reichsregierung erhöhte Mittel beantragen, um den Kampf gegen die Bisamratte mit Erfolg führen zu können.

Am Nachmittage tagte der Ausschuß für Fischereiverwaltung, und der Vorsitzende, Geheimrat Recken, führte zu Punkt 2 der Tagesordnung aus, daß schon in früheren Sitzungen die Notwendigkeit einer Dienstanweisung für Fischereibeamte betont worden sei. Da aber bisher vom zuständigen Ministerium noch nichts weiter erfolgt sei, schlägt der Vorsitzende vor, einen von Geheimrat Eckstein bearbeiteten Entwurf einstweilen zu veröffentlichen, um dadurch vielleicht die Abfassung zu beschleunigen. — Zur Reiherfrage wird allgemein betont, daß zwar eine Reduzierung der Reiherbestände versprochen bzw. auch ausgeführt worden sei, daß aber trotzdem die Reiher noch immer eine schwere Schädigung für die Fischerei bedeuten. Geheimrat Dreiß berichtete hierzu, daß vom Naturschutz ein Zunehmen der Reiher bestritten würde und glaubt, daß wenig Aussicht bestehe, für die Fischereiinteressenten die Erlaubnis zu erlangen, die Reiher mit der Schußwaffe zu vernichten. Man sei in erster Linie darauf angewiesen, den Kampf gegen die Reiher durch Prämiengewährung zu führen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, daß die Reiherbestände weiter verringert werden müßten, und daß seitens der Landesregierungen dauernd Kontrolle über die Zahl der Reiherhorste erfolgen müßte.

In einem ausführlichen Vortrage betonte Dr Germershausen die schweren Schädigungen der Fischerei durch die Abwässer und legte dar, welche Paragraphen des Preußischen Wassergesetzes und des Fischereigesetzes in dem Kampf gegen die Abwässer in Frage kamen. Später wurde auch noch im Fließausschuß die Abwasserfrage eingehend besprochen. — Die Frage großzügiger Gewässerbesetzungen nach einem gewissen Plan behandelte Regierungsrat Dr Koch. Er wies darauf hin, daß man möglichst die Einzelbesetzung, die unter Umständen geradezu widersinnig sein könnte, vermeiden bzw. durch Einfügung in einen großen Besetzungsplan wirksamer gestalten müsse. Durch derartige Generalbesetzungen würden auch die Transportkosten des Besatzmaterials verringert und auch für die oftmals ausfallende Kontrolle sei eine gewisse Gewähr gegeben. — Im Anschluß an die Ausführungen Dr Kochs berichtete Dr Röhler, daß es beabsichtigt sei, für das Jahr 1926 eine Erhebung über die von allen Fischereiorganisationen usw. ausgeführten Fischaussetzungen zu veranstalten. Diese Statistik wurde von dem Ausschuß begrüßt, und auf Vorschlag von Geheimrat Dreiß sollten die Vorträge auch in den beiden neuen Ausschüssen für Angelsport und für Berufsfischerfragen behandelt werden. — Dr Koch machte den Vorschlag, das Archiv für Fischereigeschichte in der Form wieder erstehen zu lassen, daß man die in der Zeitschrift „Der Angelsport" erschienenen kleinen Artikel, deren Satz noch vorhanden ist, gesammelt in Verbindung mit einigen größeren Artikeln aus der Fischereigeschichte herausgäbe. Der Ausschuß schloß sich diesen Anträgen an.

Ueber das Württembergische Fischereigesetz, das demnächst in Kraft treten soll, berichtete Geheimrat Dreiß. Besonders ausführlich wurde die Frage der Fischereiausweise sowie die Frage der Eigenschaft der privaten Fischereiaufseher als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft behandelt. Wir können hier auf die Einzelheiten leider nicht eingehen.

Am Freitag den 30. Juli tagte der Seenwirtschaftliche Ausschuß. Hier hielt Prof. Willer einen hochinteressanten, inhaltsreichen Vortrag über die Frage der

Digitized by Google

Stintseen. Er sprach zunächst über die Bedeutung des Stintes speziell in Ostpreußen und über seine Verwertung als Speisefisch, Schweinefutter und Rohstoff für das Fischmehl. Nach ihren Erträgen an Stinten teilt er die ganzen Seen in 4 Klassen ein. Des weiteren führte er aus, welche Bedeutung die Zusammensetzung des Planktons für das Wachstum dieser Fische habe, wobei sich herausgestellt hätte, daß das Copepoden-Plankton größere Stinte bringe. Sehr interessant waren auch die Ausführungen Dr. Willers über die Wachstumkurve des Stintes und über verschiedene Stintbestände in einem See. Im Anschluß an diese interessanten Ausführungen entspann sich noch eine lebhafte Diskussion, an der sich Wissenschaftler und Praktiker beteiligten. — Fischereipächter Willig legte in einem ausführlichen Referat dar, welche Fischarten gegenwärtig hauptsächlich für Bäche in Frage kämen. Hierbei wurde von Willig sowie auch von dem Ausschuß betont, daß für die Aalbewirtschaftung eine Pachtdauer von 12 Jahren zu kurz sei, und der Ausschuß beschloß, eine 18jährige Pachtdauer bei den Regierungen der Länder für derartige Seen zu verlangen. In der anschließenden Diskussion wurde über Krebsbestände und Aalbesatz, über das Zurückgehen anderer Fische durch Aalbesatz, über die Erfolge der Aalbesetzung und über Generalbesetzung mit Aalen gesprochen. Wir müssen es uns leider versagen, die Einzelheiten hierüber zu berichten.

Für den leider verhinderten Herrn Struck trug Geheimrat Schiemenz die Beobachtungen vor, die Herr Struck an seinem Krebssee gemacht hat. Einzelne Teile des Sees haben ihren Krebsbestand verloren, während er an anderen Stellen geblieben oder sogar hochgekommen ist. Die Ursache wird in dem durch Faulschlamm hervorgerufenen Sauerstoffmangel zu suchen sein.

Geheimrat Schiemenz berichtete sodann, wie wichtig es sei, bei der Bonitierung von Seen die richtige Jahreszeit zu wählen. Im allgemeinen würde man die erste bis zweite Hälfte des August für die geeignetste Zeit halten. Der Vorschlag von Fischermeister Kühl, die Bonitierung nicht allein durch Wissenschaftler erfolgen zu lassen, sondern die Berufsfischer heranzuziehen, wurde von Geheimrat Schiemenz für nützlich gehalten, läßt sich aber nicht immer durchführen. — Die Frage, welche Pacht jetzt für Fischgewässer in Frage käme, wurde dahingehend beantwortet, daß man ¾ der Friedenspacht, vorausgesetzt, daß diese angemessen gewesen sei, als richtig halten könne. — Das von Herrn Otto zu haltende Referat über die Ausbildung der Fischerlehrlinge bei der Landwirtschaftskammer wird im Einverständnis mit dem gesamten Ausschuß für den neu gegründeten Ausschuß für Berufsfischerfragen zurückgestellt.

Am Nachmittag tagte der Ausschuß für die fließenden Gewässer, dessen Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren. Da Herr Nehl zu der Sitzung wiederum nicht erschienen war, wurde beschlossen, ihn um Niederlegung seines Amtes zu bitten und an seine Stelle Herrn Oberfischmeister Dr. Bürger zu wählen. — Der Vorsitzende, Fischereidirektor Lübbert, berichtete über die Ergebnisse der diesjährigen Beschaffung von Aalbrut in England, die infolge des Besitzwechsels des Anchor-Hotels in Epney die persönliche Anwesenheit der Vertreter des Deutschen Fischereivereins notwendig gemacht hatte. Glücklicherweise seien die Arbeiten diesmal von großem Erfolge gewesen, da über 3 Millionen Aalbrut mit verhältnismäßig geringen Transportverlusten in kürzester Zeit nach Deutschland gebracht und von Hamburg aus ebenfalls mit ganz geringem Ausfall an eine große Anzahl von Bestellern zur Versendung gekommen seien. Im Anschluß an diese Ausführungen nahm der Ausschuß Stellung zu dem Antrag des Oldenburgischen Fischereivereins, der beantragt hat, in erster Linie die deutsche Aalbrut von den deutschen Küsten zu verwerten. Es wurde festgestellt, daß die von Oldenburg verlangte Beobachtung über das Auftreten der Aalbrut an den deutschen Küsten bereits viele Jahre hindurch mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchgeführt worden sei und weiter wurde betont, daß gewiß in einzelnen Jahren große Aufstiege an der deutschen Küste erfolgten, diese aber zu unregelmäßig seien, um mit Erfolg ausgenutzt werden zu können. Die meisten Mitglieder des Ausschusses betonten, daß das Unternehmen des Deutschen Fischereivereins, aus England Aalbrut einzuführen, ein verdienstliches Werk des Deutschen Fischereivereins sei, an dem unbedingt festgehalten werden müsse. Nebenbei könne ja durch die Landesvereine, wie es auch früher schon beschlossen worden sei, die etwa auftretende Aalbrut bestmöglichst verwertet werden. Die Beratungen wurden zusammengefaßt in einem Antrag von Geheimrat Schiemenz: „Der Ausschuß für die fließenden Gewässer bittet die Oldenburger Fischereiinteressenten herzlich, der in den einschlägigen Gewässern anströmenden Aalbrut durch Uebersetzen möglichst zu verhelfen, in die oberliegenden Gewässer zu gelangen, d. h. sie überzusetzen oder der deutschen Fischerei irgendwie zuzuführen. Das entbindet aber den Deutschen Fischereiverein nicht von der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß englische Aalbrut so viel wie möglich eingeführt wird als Plus für unsere fischereiliche Volkswirtschaft." Der Antrag wurde angenommen. — Prof. Ehrenbaum berichtete über die neuen Aaluntersuchungen von Joh. Schmidt, die sich besonders auch mit den jüngsten Aallarven beschäftigt hätten. Weiter hatte Joh. Schmidt die Verbreitung der Aale auf der ganzen Welt untersucht. Wirtschaftlich wichtig wären allerdings nur die Aale in den gemäßigten Zonen. Interessant seien die Aehnlichkeit der neuseeländischen Aale bezüglich Aufstieg, Fang und Verwertung, sowie die Hypothesen, die man bezüglich der Bedeutung der Wassertemperatur für die Laichplätze des Aales aufgestellt habe. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde dann noch über die Konkurrenz durch den amerikanischen Aal, aber über seinen geringen Wohlgeschmack gesprochen, sowie über das Vorkommen von Aalen im Schwarzen Meer und in der Donau. — Die Ankerkuilenfrage im Rhein behandelte Dr. Koch. Der strittige Punkt ist hier besonders, von wann ab das Fischen mit Ankerkuilen als nicht mehr gefährlich für den übrigen Fischbestand, insbesondere die Sälmlinge angesehen werden könnte. Es sollen weiter genauere Feststellungen über die Zahl der abwandernden Sälmlinge und über die Zeit der Wanderschaft gemacht werden. Allerdings sei, wie Geheimrat Schiemenz mitteilte, die Zahl der mitgefangenen Sälmlinge so gering gewesen, daß man beim Schockerfang darauf keine Rücksicht zu nehmen brauche. Nach ausführlicher Diskussion über die Frage, von welchem Zeitpunkt an man den Schockerfang zulassen

Digitized by Google

soll, wurde ein Antrag von Dr. Koch angenommen: „Vorbehaltlich der Ergebnisse weiterer Untersuchungen sollen im April mit Rücksicht auf die Sälmlingsabwanderung keine Ankerkuilen im Rhein fischen."

Zur Frage der Verunreinigung der Wasserläufe durch Abwässer wies Oberbaurat Mierau auf den von Dr. Germershausen gehaltenen Vortrag hin, erwähnte die Arbeit Dr. Kiskers in der Provinz Sachsen und das von diesem herausgegebene Merkblatt. Aber trotz all dieser Arbeiten seien 1925 wieder starke Abwässerschäden in der Provinz Sachsen aufgetreten. Er stellte darauf den Antrag:

„Der Deutsche Fischereirat möge in der Fürsorge für die Reinhaltung unserer durch Abwässer stark gefährdeten Gewässer sowohl im Interesse der Fischerei, wie der Landwirtschaft und der Industrie, die alle auf gesundes Wasser angewiesen sind, dahin vorstellig werden:

1. bei der preußischen Staatsregierung: daß den durch Abwasseruntersuchungen stark überlasteten Oberfischmeistern in den Industriegebieten geschulte Hilfskräfte (Assistenten) beigegeben werden;
2. bei allen Landesregierungen: daß die bestehenden Abwässer-Untersuchungsstellen auf alle industriereichen Gegenden ausgedehnt und allmählich in rein staatliche, völlig unabhängige Organe umgewandelt werden;
3. bei der Reichsregierung: daß der Entwurf für ein Reichsabwassergesetz unter Berücksichtigung der vom Deutschen Fischereiverein begründeten Abänderungsvorschläge umgearbeitet und beim Reichstag mit Beschleunigung eingebracht werde."

In der nachfolgenden Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß der Deutsche Fischereiverein als Reichsorganisation nur auf die Vorschriften des Reiches einen gewissen Einfluß haben könne. Meliorationsrat Konken betonte, daß man hier wohl bei der Reichsgewerbeordnung einsetzen müsse. — Zur Frage der Wirtschafts- und Schutzgenossenschaft berichtete Oberbaurat Mierau, daß die Kosten für die Vorarbeiten zur Bildung solcher Genossenschaften nicht von den Beteiligten aufgebracht werden könnten, zumal vielfach ein großes Unverständnis für die wirtschaftliche Bedeutung dieser Genossenschaftsbildung bestände. Sein Antrag lautete dahin, der Fischereirat möge bei den Landesregierungen dahin vorstellig werden, daß zur schnelleren Förderung des fischereilichen Genossenschaftswesens nach dem Vorbild des Vorarbeitskostenfonds für Landesmeliorationen ein ständiger Vorarbeitskostenfonds für Fischerei zur Bildung von gemeinschaftlichen Fischereibezirken, Fischereischutz-, Reinhaltungs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Ordinarium des Staatshaushaltes eingerichtet werde. Damit soll die Bitte um Auskunft über den Fortgang des fischereilichen Genossenschaftswesens verbunden werden. — Die vom Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, aufgeworfene Frage, ob Erfahrungen vorliegen, wie weit aufwärts Staustufen auf den Wanderfischbestand (besonders Barben und Nasen) wirken, wurde eingehend besprochen, ohne eine einheitliche Beantwortung zu erreichen. Im allgemeinen neigt man dazu, anzunehmen, daß die Wirkung nicht allzu weit aufwärts ginge. Um aber Näheres hierüber zu erfahren, bat der Ausschuß Herrn Regierungsrat Dr. Koch, mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Fischereivereins derartige Untersuchungen im Rhein vorzunehmen. Zu dem Punkt „Verschiedenes" berichtete Prof. Ehrenbaum zunächst über die Wiedereinbürgerung der Finte im Rhein, die er für keinen Vorteil halte, wohl aber sei der Maifisch wichtig, um dessen Wiedereinführung sich Holland besonders bemüht habe. — Prof. Heimerle betonte, daß nach seiner Meinung der Maifisch durch die Abwässer zurückgeschreckt werde.

Meliorationsrat Konken dankte für die Unterstützung des Deutschen Fischereivereins anläßlich des Baues eines Fischpasses im Küstenkanal. Für den Aalaufstieg sei die Anlage eines besonderen Aalsteiges geplant. Da auch Preußen im Niederschagsgebiet des Küstenkanales liege, sei es an dieser Frage auch interessiert. Im Anschluß an diese Ausführungen betonte Meliorationsrat Konken, wie wichtig es wäre, die in Deutschland vorhandenen Aalfänge an Mühlen, Stauwerken usw. durch die einzelnen Vereine statistisch ihrer Zahl nach festzustellen. Die an sich wünschenswerte Feststellung ihrer Erträge würde allerdings wohl keine sicheren Ergebnisse liefern. Der Deutsche Fischereiverein wird diese Statistik durch die Vereine veranstalten. Gleichzeitig sollen auf Antrag von Meliorationsrat Konken die vorhandenen Aalpässe durch Befragen festgestellt werden.

Am Sonnabend den 31. Juli, vormittags, tagte der neu gegründete Ausschuß für Berufsfischerfragen, der durch den Präsidenten Oberregierungsrat Dr. Maier eröffnet wurde. Er betonte in einleitenden Worten, daß die Bestrebungen der Berufsfischer, die Organisation ihrer Berufsvertretung selbst in die Hand zu nehmen, nicht von Erfolg gewesen seien, was nicht an dem guten Willen, sondern an den Schwierigkeiten, besonders der Aufbringung der Mittel gelegen hätte. Nach Fühlungnahme mit dem Deutschen Fischereiverein habe sich auch der Berufsbinnenfischerverband auflösen müssen und als Ersatz hierfür sei der jetzt tagende Ausschuß für Berufsfischerfragen gegründet worden, der damit die Vertretung des deutschen Berufsfischerstandes übernommen hätte. Er erinnert die Mitglieder daran, daß alle Berufsfischer, die in diesem Ausschuß seien, ihren Berufskollegen für das gute Arbeiten dieses Ausschusses verantwortlich wären. Des weiteren legte der Präsident dar, wie sich die Fachausschüsse in den Rahmen des Deutschen Fischereivereins einzufügen hätten und schlug vor, nunmehr, nach einer kurzen Pause, die Wahl des Vorsitzenden des neuen Ausschusses vorzunehmen. Die vorschriftsmäßig mit Stimmzetteln erfolgte Wahl ergab das einstimmige Resultat, daß Herr Otto Rosengarten, Waren, zum 1. Vorsitzenden, Herr Fischereiobermeister Schwechten, Plaue, zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Fischereipächter Arndt, Leba, zum Schriftführer gewählt wurden. Die drei gewählten Herren nahmen die Wahl an, und der neue Vorsitzende dankte für das Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es diesem Ausschuß möglich sein würde, die Berufsfischer „unter einen Hut" zu bringen. In Anbetracht dessen, daß von den in den Ausschuß gewählten Vertretern der

Digitized by Google

Flußfischerei der eine entschuldigt und die anderen drei unentschuldigt fehlten, wurde beschlossen, die Wahl dieser vier Herren durch den Fischereirat noch nicht bestätigen zu lassen, sondern erst bei den Herren anzufragen, um den Grund ihres Ausbleibens festzustellen.

Als Aufgaben des Ausschusses bezeichnete der Vorsitzende die Ausbildungsfragen der Berufsfischer, die Steuerfragen, die Besetzung der Gewässer, Verbilligungsmaßnahmen für die Netzmaterialien, Einfluß auf den Fischhandel, hauptsächlich den Berliner Handel. Bezüglich der Gewässerbesetzung wurde in der Diskussion betont, daß diese Frage schon im Seenwirtschaftlichen Ausschuß behandelt worden sei und auch dort weiter behandelt werden solle. Es würde praktisch sein, wenn die Mitglieder des Berufsfischerausschusses an den Sitzungen des Seenwirtschaftlichen und Fließausschusses teilnehmen würden. Der Vorsitzende unterstrich besonders, daß dieser Ausschuß mit den übrigen Ausschüssen zusammen und nicht gegeneinander arbeiten dürfe.

Wie schon oben angedeutet, wiederholte alsdann Fischermeister Otto, Alt-Grimnitz, sein Referat über die Lehrlingsausbildung. Er wies darauf hin, daß der Seenwirtschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischereivereins ihn persönlich beauftragt hätte, der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer den Wunsch zu übermitteln, die Berufsausbildung der Berufsfischer zu organisieren. Er besprach sodann die theoretischen und praktischen Anforderungen, die in der Prüfung gestellt würden an der Hand der in Altona aufgestellten Richtlinien. Auftretenden Zweifeln gegenüber stellte Fischermeister Otto fest, daß die Innungen ihre Prüfungen beibehalten könnten, zumal ihnen niemand das Recht nehmen könne. Da diese Bestimmungen für Preußen im wesentlichen angenommen sind, bliebe nur noch übrig, einheitliche Richtlinien für das ganze Deutsche Reich aufzustellen. Zu diesem Zweck sollen die Unterlagen aus allen Ländern, soweit vorhanden, gesammelt werden, um dann durch den Ausschuß Stellung dazu zu nehmen. Des weiteren wurde dann auch noch über die Fischerschulen, die in Pommern und Ostpreußen gegründet werden sollen, gesprochen.

Fischereipächter Willig, Allenstein, betonte, daß die gegenwärtige Mindestpachtdauer von 12 Jahren zu kurz sei, um eine erfolgreiche Bewirtschaftung, insbesondere mit Aalen, zu ermöglichen, und auf Antrag des Vorsitzenden soll bei der preußischen Regierung der Antrag gestellt werden, 18 Jahre als Mindestpachtdauer der staatlichen Gewässer einzuführen.

Zur Frage der besseren Verwertung der gefangenen Fische sprach Fischermeister Kühl, Parchim. Er bemängelte besonders, daß wahllos alle gefangenen Fische von den einzelnen Fischern nach Berlin geworfen würden, wodurch der dortige Markt überschwemmt und keine genügenden Preise mehr erzielt würden, und auf Vorschlag von Fischermeister Arndt, Leba, soll durch den Deutschen Fischereiverein der Versuch gemacht werden, einen Fischversand- und Verpackungskursus abzuhalten, dessen Ergebnisse dann veröffentlicht werden sollen.

Fischermeister Mundt, Weißenfels, führte Beschwerde über das öffentliche Baden speziell in der Saale, und da auch von allen anderen Stellen in diesem Sinne Klagen laut geworden sind und auch in Bayern bereits eine Verordnung gegen Auswüchse dieser Bewegung erlassen worden ist, soll allgemein bei den Landesregierungen ein Antrag gestellt werden, daß das Baden im Freien etwas eingeschränkt werden soll. —

Am Nachmittag tagte dann der ebenfalls neu gegründete Ausschuß für Sportfischerei. Er wurde durch den Präsidenten des Deutschen Fischereivereins eröffnet, der darauf hinwies, daß der neue Ausschuß nicht nur den Sport als solchen fördern solle, sondern daß er auch dazu da sei, einen Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Richtungen des Sportanglertums herbeizuführen. Der Angelsport bedeutet heute nicht nur eine Liebhaberei, sondern hat auch seine wichtigen wirtschaftlichen Seiten und der Präsident erinnert daran, daß allein schon durch die Pachterträge von Sportgewässern den Staaten erhebliche Einnahmen zuflössen.

Man schritt dann ebenfalls zur Wahl des Vorstandes und es wurde durch Akklamation gewählt als 1. Vorsitzender Geheimrat Dreiß, Stuttgart, durch Zettelwahl als stellvertretender Vorsitzender Dr. Peters, Hamburg, und als Schriftführer Dr. Bayersdörfer, Jena.

Mit Worten des Dankes übernahm der neue Vorsitzende das Amt und man ging zur Beratung der Geschäftsordnung über, für die der Vorsitzende den Vorschlag machte, die Geschäftsordnung aller Ausschüsse überhaupt in zwei Teile zu trennen, nämlich a) einen allgemeinen Teil, der für alle Ausschüsse derselbe sei, und b) einen besonderen Teil, in dem besonders die Zwecke und Ziele der Ausschüsse mit möglichst kurzen Worten gekennzeichnet und ihr Arbeitsgebiet möglichst umgrenzt werden soll. Bei der Besprechung dieser Geschäftsordnung wurde nun zunächst der Beschluß gefaßt, den Namen des Ausschusses, der damals als Sportfischerausschuß bestimmt worden war, zu ändern, und zwar soll der Ausschuß den Namen „Ausschuß für Angelsport" haben. Als Aufgabe des Ausschusses wurde die Förderung des Angelsportes in den deutschen Gewässern bezeichnet. Im einzelnen wird der § 3 der neuen Geschäftsordnung die Aufgabe dieses Ausschusses bezeichnen.

In einem ausführlichen Referat leate Hauptlehrer Stolz, Mannheim, dar, in welcher Beziehung der Sportangler in dem Kampf der Fischerei gegen die Verunreinigung der Gewässer helfen könne und welche Kenntnisse er dazu erwerben müsse.

Zu der Frage der Generalbesetzung der Gewässer und einer Statistik der Fischaussetzungen wiederholten die beiden Referenten Dr. Koch und Dr. Köhler ihre früheren Ausführungen (s. oben), und der Vizepräsident des Deutschen Anglerbundes, Stadtoberinspektor Laue, erwähnte, daß seitens des Deutschen Anglerbundes bereits eine solche Statistik durch die Gauvertreter in Angriff genommen worden sei.

Auf Vorschlag von Meliorationsrat Konken sollen die Sportfischer auch bei der Aufstellung der Statistik der Aalfänge mitarbeiten.

Ein von Dr. Peters eingebrachter Antrag auf Einführung einer Individualschonzeit für den Hecht wird vom Ausschuß aus verschiedenen Gründen abgelehnt.

Digitized by Google

Die von Stadtoberinspektor Laue vorgebrachte Beschwerde wegen Schwierigkeiten bei der Ausstellung des Fischereischeines soll dem Ausschuß für Fischereiverwaltung vorgelegt werden, der dann an den Preußischen Fischereiverband diesbezüglichen Antrag stellen muß. — —

Damit waren die vier Tage währenden Sitzungen der Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins beendet. Es folgte dann am gleichen Nachmittag noch der Verwaltungsrat, und am Sonntag den 1. August tagte in dem schönen Saal des Provinzial-Landtages im Landeshaus der 56. Deutsche Fischereirat. Da hierüber noch ein ausführlicher Bericht später folgen wird, kann im Augenblick von einer Berichterstattung abgesehen werden.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde der Oeffentliche Deutsche Fischereitag mit der Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins abgehalten.

Der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Reichsregierung und die Vertreter der sonstigen Regierungen und Behörden. Er wies darauf hin, daß in der Organisation des Deutschen Fischereivereins die Haupttätigkeit bei den alljährlichen Tagungen in den Fachausschüssen geleistet würde, über deren Beschlüsse bereits am Vormittag im Fischereirat abgestimmt worden sei. Um der breiten Oeffentlichkeit das Wichtigste aus den Arbeiten zur Förderung der Fischerei vorzuführen, sei seit einigen Jahren der Oeffentliche Deutsche Fischereitag wieder aufgenommen worden und der diesmalige Deutsche Fischereitag sei besonders ausgezeichnet dadurch, daß hiermit zugleich die Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins anläßlich seines 50 jährigen Jubiläums verbunden sei.

Der Vertreter der Reichsregierung, Regierungs- und Forstrat Schuster, dankte zunächst für die Einladung des Deutschen Fischereivereins und für die Worte der Begrüßung und versprach die Hilfe des Reichsernährungsministeriums in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not.

Der neu gewählte Vorsitzende des Ostpreußischen Fischereivereins, Herr Stadtrat Dr. Wronka, Allenstein, begrüßte nunmehr namens des Ostpreußischen Fischereivereins die Gäste aus dem Reich und alle deutschen Brüder und Schwestern, die zu Ehren des Vereins zusammen gekommen seien. Er wies darauf hin, wie viel schwieriger die Lage jetzt sei als im Jahre 1911 bei der damaligen Zusammenkunft des Deutschen Fischereivereins in Königsberg. Er gedachte der Hilfe, welche der Deutsche Fischereiverein der ostpreußischen Fischerei erwiesen hätte und er widmete weiter warme Worte des Gedenkens den treuen Dienern des Ostpreußischen Fischereivereins, insbesondere Herrn Geheimrat Braun, Herrn Baurat Fetschrien und Herrn Rittergutsbesitzer Weller.

Im Namen der preußischen Staatsbehörden dankte der Vizepräsident Oberpräsidialrat Dr. Herbst und überbrachte die Glückwünsche des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der übrigen ostpreußischen Behörden und ebenso wie der Vorredner dankte er vor allem den Männern, die bisher die Geschicke des Ostpreußischen Fischereivereins geleitet hatten und wünschte dem Ostpreußischen Fischereiverein ein Blühen, Wachsen und Gedeihen. Es sprach sodann noch Herr Landrat v. Siegfried als Vertreter der Landwirtschaftskammer Ostpreußen, deren Präsident leider verhindert war, zu erscheinen ferner Oberschulrat Dr. Stettiner als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Königsberg, Fischermeister Otto für die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer, Dr. Czenzny, für die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Oberregierungsrat Dr. Maier im Auftrage der Bayerischen Regierung, und Staatlicher Fischereiditektor Lübbert für den Senat Hamburg. Landtagsabgeordneter Graf Stolberg betonte, daß er als Fischereibesitzer selbst die Nöte und Sorgen der Binnenfischerei kenne und wies besonders darauf hin, daß das unnatürliche Gebilde des polnischen Korridors dazu angetan sei, diese Schwierigkeiten zu vergrößern.

Allen Regierungsvertretern dankte der Vorsitzende Dr. Wronka und bat um fernere Unterstützung der Arbeiten des Vereins.

Die Glückwünsche des Deutschen Fischereivereins überbrachte der Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier und hob besonders hervor, daß der Deutsche Fischereiverein trotz großer Schwierigkeiten es nicht hätte übers Herz bringen können, in Anbetracht der 50 Jahre gemeinsamer Arbeit bei diesem Jubelfeste zu fehlen. Zugleich gab er bekannt, daß der Deutsche Fischereiverein dem bisherigen Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Weller die silberne Medaille und auch dem Vertreter der staatlichen Fischereiverwaltung Prof. Dr. Willer ebenfalls die silberne Medaille des Deutschen Fischereivereins verliehen habe.

Es sprachen alsdann weiter Major a. D. Conze als Vertreter des Preußischen Fischereiverbandes, Obermedizinalrat Wohlmut als Vertreter des Bayerischen Landesfischereivereins, des ältesten deutschen Fischereivereins, und überreichte die silberne Medaille nebst Diplom des Bayerischen Landesfischereivereins. Für den Württembergischen Landesfischereiverein sprach der Vorsitzende Geh. Kriegsrat Dreiß, ebenfalls unter Ueberreichung der silbernen Medaille. Prof. Dr. Ehrenbaum als Vertreter des Hamburgischen Fischereivereins hob die wissenschaftlichen Verdienste eines Benecke und Braun hervor und gedachte auch der wissenschaftlichen Leistungen Dr. Willers und wünschte dem Ostpreußischen Fischereiverein, daß er auch in Zukunft immer so gute Mitarbeiter finden möchte. Fischermeister Kühl, Vorsitzender des Mecklenburgischen Fischereivereins, betonte bei seiner Ansprache, daß er als Berufsfischer im Namen seiner mecklenburgischen Kollegen spräche, und hob die Aehnlichkeit zwischen Ostpreußen und Mecklenburg, den Ländern mit Seen und Wäldern, besonders hervor. Weiter sprach Forstrat Gilmer für den Hessischen Fischereiverein, Dr. Peters für den Deutschen Anglerbund, der gerade in diesen Tagen seinen ersten Gautag in Ostpreußen abhalte. Für die Ostpreußische Fischereigenossenschaft, die ja gewissermaßen ein Sprößling des Ostpreußischen Fischereivereins sei, sprach Dr. Lucka,

Digitized by Google

Er wies darauf hin, wie die energische Hand des Herrn Weller die so schwer zu vereinigenden Fischer in wenigen Wochen zusammengefügt hätte zur Ostpreußischen Fischereigenossenschaft, Allenstein, die dank ihrer breiten Basis trotz der durch den Zollkrieg mit Polen und die Geldknappheit erschwerten Lage den Winter durchgehalten habe und in der Lage sei, durch neu angeschaffte Waggons für den kommenden Winter neuen Absatz in Mitteldeutschland zu versuchen. Er gab zu, daß die Erfolge der Genossenschaft solche des Ostpreußischen Fischereivereins seien und er dankt weiter auch dem Deutschen Fischereiverein, der die weite Entfernung nicht gescheut habe, um seine Tagung in Königsberg abzuhalten und auch dem masurischen Seengebiet noch zwei Tage zu widmen.

Es sprachen dann noch die übrigen Vertreter der Landesfischereivereine, und Stadtrat Dr. Wronka faßt zum Schluß seinen Dank zusammen in die Worte: „Wir sehen, daß wir hier in Ostpreußen noch nicht vergessen worden sind."

Damit endete der erste Teil der Festversammlung und da die Tätigkeitsberichte des Deutschen Fischereivereins mit Rücksicht auf die knappe Zeit ausfielen, hielt Prof. Dr. Willer seinen hochinteressanten Vortrag über die ostpreußische Fischerei. Und trotz vorgerückter Stunde erklärte die Festversammlung einstimmig, daß sie auch den Vortrag des Staatlichen Fischereidirektors Lübbert über die Karpfenwirtschaft in den Seen des rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau noch anzuhören wünschte, der dann, wenn auch in etwas gekürzter Form, gehalten wurde. Auf diese beiden so interessanten Vorträge hier näher einzugehen, fehlt leider der Raum.

Zum Schluß soll nun noch in wenigen Worten der übrigen Veranstaltungen anläßlich der Königsberger Tagung gedacht werden. Am 29. Juli fand nachmittags eine Besichtigung der Räume der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen statt. Herr Direktor Hahn führte die Teilnehmer durch die großzügigen Fischverwertungsanlagen und ließ am Schluß der Besichtigung in reichhaltigster Aufmachung Kostproben der vorzüglichen Räucherwaren und Marinaden reichen. — Am Freitag den 30. Juli veranstaltete die Stadt Königsberg am Nachmittag eine Hafenrundfahrt für die Teilnehmer der Tagung, leider allerdings bei strömendem Regen. Am Abend desselben Tages hatte die Stadt Königsberg die auswärtigen Teilnehmer zu einem Begrüßungsabend im Restaurant des Tiergartens eingeladen. Diesem Empfangsabend wurde eine besondere Note dadurch verliehen, daß Herr Bürgermeister Dr. Görderler als Vertreter der Stadt Königsberg in einer Ansprache auch auf die hohe Bedeutung der Fischerei für Ostpreußen und dann an der Hand von zwei übersichtlichen Wandkarten auf die furchtbare Lage Ostpreußens als isolierter Vorposten im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums im Osten hinwies. Seine Rede fand starken Beifall und endete mit einem Hoch auf Volk und Vaterland.

Der Präsident des Deutschen Fischereivereins versicherte dem Vorredner, daß für jeden Deutschen, der sein Vaterland liebt, Ostpreußen ein heiliger Boden sei und daß der Deutsche Fischereitag 1926 in Königsberg als eine Begrüßung Ostpreußens seitens der Vertreter aus allen Gauen Deutschlands aufzufassen sei.

Am Sonnabend nachmittag machten die Damen und auch die nicht durch Sitzungen in Anspruch genommenen Herren des Deutschen Fischereivereins einen vom prächtigsten Wetter begünstigten Ausflug an die Ostseeküste nach Rauschen, und am Abend hatte der Ostpreußische Fischereiverein die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sowie die Vertreter der Behörden usw. zu einem Begrüßungsabend im Tiergarten eingeladen. Daß an beiden Begrüßungsabenden im Tiergarten das trefflich arrangierte kalte Bufett, auf dessen Spitze ein prachtvoll angerichteter Lachs thronte, angemessene Würdigung fand, soll hier nur nebenbei erwähnt werden, und auch die Stunden bis zur Mitternacht wurden durch Unterhaltung und Tanz ausgefüllt.

Am Sonntag fand nach dem Oeffentlichen Deutschen Fischereitag und der Festsitzung des Ostpreußischen Fischereivereins ein Festessen mit über 120 Personen statt, bei dem auch noch mehrfach bedeutende Ansprachen gehalten wurden.

Eine Erholung nach den vielen Sitzungen brachten der 2. und 3. August, an denen der größte Teil der Teilnehmer nach den Masurischen Seen fuhr. Am ersten Tage ging es mit der Bahn bis Angerburg, wo die durch Herrn Alexander bereitgestellten Fuhrwerke und Autos die Teilnehmer im Eilzugtempo nach der von der Firma Gebr. Jacob angelegten Fischbrutanstalt Angerburg brachten. Dann ging es zum Frühstück, wo die Erzeugnisse der Masurischen Seen: Räucheraal und geräucherte Maränen in erstklassigster Form vorgesetzt wurden, daran anschließend von Angerburg mit dem Motorboot über den Mauersee nach der Insel Upalten, weiter nach dem Park der Grafschaft Steinort und als es schon dämmerte, landeten die Motorboote glücklich in Lötzen. In angenehmster Weise war hier den Teilnehmern freies Bürgerquartier zur Verfügung gestellt, und lange saß man noch nach dem Festessen im Kurhaus mit den Freunden aus Masuren zusammen. Am nächsten Morgen ging es auf überfülltem Motorboot von Lötzen über den Löwenthinsee über die Talter Gewässer nach Nikolaiken und nach kurzem Frühstück über Beldahn- und den Niedersee nach Rudczany, wo den Teilnehmern von Fischereipächter Podbielski noch eine Kaffeetafel gespendet wurde. Leider mußten die meisten Teilnehmer sehr bald zum Zuge, um die Nachanschlüsse der Schnellzüge zu erreichen. Allen wird aber die schöne Fahrt über die Masurischen Seen, die wirklich einen erhebenden Abschluß der im ganzen sehr gut gelungenen Tagung darstellte, in bester Erinnerung bleiben und die Veranstalter der diesjährigen Tagung in Ostpreußen können des Dankes aller Fischereifreunde aus dem Reich versichert sein.

Digitized by Google

VII. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

September 5. Wanderversammlung des Kreisfischereivereins von Schwaben und Neuburg in Füssen.

„ **5.—6.** Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte, Handelsabteilung und Karpfenbörse in Kottbus.

„ **13.—14.** XVII. Deutschösterreichischer Fischereitag in Wien.

„ **15.—16.** Entlandungskursus des Deutschen Fischereivereins in Verbindung mit der Landesanstalt für Fischerei und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg in der Nähe von Potsdam.

„ **17.—20.** 4. Bayerischer Fischereitag des Bayerischen Landesfischereivereins, verbunden mit niederbayerischer Fischereiausstellung in Passau.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

VIII. Vermischte Mitteilungen.

Fischereiausstellung Königsberg. Es ist schade, daß unsere Gäste vom Deutschen Fischereiverein nicht mehr die Landw. Ausstellung der Königsberger Ostmesse, mit der eine Fischereiausstellung verbunden ist, besuchen konnten. Sie hätten doch manches gesehen, was ihnen neu gewesen wäre. Man legt Sardinen in Oel, welche Flüssigkeit toten Fischen eine lange Haltbarkeit gewährt. Es ist aber ein Novum, wenn man verlangt, daß Karpfen und andere Süßwasserfische bei der heutigen warmen Witterung in Wasser gehalten werden, das bereits vier Tage in Aquarien steht und keinen Zufluß hat, von Abfluß gar nicht zu reden. Dafür ist ein kleiner Durchlüftungsapparat angeschafft, der aber nicht überanstrengt werden darf, da er sonst versagt. Jede Stunde muß er pausieren, und die Atembeschwerden der armen Teichfische können einem leid tun. Zum Glück ist eine große, ½ m lange Klistierspritze vorhanden, die sicherlich in Troja zu Priamus Zeiten für das Trojanische Pferd gebraucht ist, solche Dimensionen besitzt sie. Den Karpfen sieht man es an, wie wohl es tut, von einer solchen Klistierspritze etwas abzubekommen. Ob es aber für die Dauer helfen wird? Ich glaube es kaum, denn 24 Stunden vor Eröffnung der Ausstellung waren ein großer Teil und gerade die besten Exemplare nach dem Jenseits abgewandert. Was man von Fischen sah, waren teilweise recht gute Exemplare. Professor Willer hatte Seewasseraquarien, die nicht unter den Wasserverhältnissen zu leiden hatten, ausgestellt, sowie die Sammlungen des Fischereiinstitutes, um dem weiteren Publikum auch mal zu zeigen, wie vielseitig die ostpreußische Fischerei ist. Eine sehr hübsche und lehrreiche Ausstellung auch des Aquariumvereins hatte sehr schöne Exemplare von Exoten gebracht. Daß man aber eine Fischereiausstellung einrichtet, ohne die Aquarien an die Wasserleitung anzuschließen, das ist ein Schildbürgerstück erster Klasse. Man darf eine solche nicht einrichten, ohne den Teichwirten und Fischern die Sicherheit zu bieten, daß ihre Produkte auf der Ausstellung auch nicht verderben. Denn eine Ausstellung kostet den Ausstellern doch viel Geld, ganz abgesehen von der Arbeit und allen Mühen. Bevor nicht die Messeleitung dafür gesorgt hat, daß solche Mängel abgestellt sind, warne ich jeden Teichwirt und Fischer, etwas zur Messeausstellung zu schicken.

Auch Seenbesitzer benötigen den Fischereischein. Wie wenig eine wichtige Bestimmung des Preußischen Fischereigesetzes in den Kreisen der Seenbesitzer bekannt ist, ergibt sich aus einem Fall, der dieser Tage die Gerichte beschäftigte. Der Besitzer eines größeren Sees im Kreise Mohrungen (Ostpr.) hatte auf diesem wie stets vorher gefischt. Ebenso, wie das bei der Ausübung der Jagd geschieht, kontrollierte der Landjäger den dem Fischfang obliegenden Seenbesitzer auf seine Fischereiberechtigung. Als der Landjäger den Seenbesitzer — der See befindet sich übrigens schon seit über hundert Jahren im Besitz der Familie — um die Vorlegung des Fischereischeins ersuchte, verwünschte der Besitzer — natürlich nur in seinem Innern — die vermeintlich bodenlose Anmaßlichkeit des Beamten. Als höflicher Mann erwiderte er jedoch ganz sachlich, daß er keinen Fischereischein besitze, auch nie besessen habe und daß man bisher auch keinen solchen von ihm gefordert habe. Die Folge war ein polizeiliches Strafmandat, gegen das der nach seiner Meinung gegen jedes Gesetz und Recht behandelte Seenbesitzer gerichtliche Entscheidung beantragte. Er mußte sich in der Verhandlung vor dem Amtsgericht von dem Richter jetzt dahin belehren lassen, daß nur derjenige Besitzer keinen Fischereischein zu besitzen braucht, wenn die Ländereien rings um den See herum ebenfalls sein eigen sind, also nirgends fremde Ländereien an den See angrenzen. Da dies jedoch meistens der Fall ist, werden alle die in Betracht kommenden Seenbesitzer gut tun, sich möglichst bald mit dem vorgeschriebenen und unerläßlichen Fischereischein versehen zu lassen.

Geräteversicherungsbetrug. Der Fischereipächter Otto Granitzki aus Bieberswalde, Kreis Osterode, hatte im Jahre 1924 bei der Badischen Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsvertrag abgeschlossen. Darin war der Schuppen, in dem Granitzki seine Fischereigeräte und das Rohmaterial zur Herstellung der Geräte aufbewahrte, mit 3000, die Fischereigeräte selbst mit 50 000 M., sowie die Wohnungseinrichtung mit 8500 M. versichert. Einige Zeit später, aber noch im gleichen Jahre, wurde eine Nachversicherung des Winterzugnetzes mit 8500 M. erwirkt — und am 29. November 1925 brannte der Schuppen und angeblich auch der größte Teil seines Inhalts aus. Granitzki erhob bei der Versicherungsgesellschaft einen Anspruch auf Ersatz des Brandschadens in Höhe von 35 000 M. Sein Personal und andere Zeugen bekundeten jedoch, daß der Fischereipächter Gerätschaften und Material solchen Wertes gar nicht besessen habe. Inzwischen wurde Granitzki unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet, nach längerer

Digitized by Google

Untersuchungshaft aber mangels ausreichender Beweise wieder entlassen. Später gab er selbst zu, daß er den Brandschaden viel zu hoch angegeben habe. Das Große Schöffengericht in Allenstein, vor dem sich der Fischereipächter dieser Tage wegen versuchten Versicherungsbetrugs zu verantworten hatte, erkannte gegen den Angeklagten auf drei Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden.

Fischfrevel. In Borchertsdorf (Ostpr.) wurden zwei Arbeiter dabei abgefaßt, als sie im Passargefluß mit Explosionsstoffen Fischräuberei betrieben.

IX. Bekanntmachung

des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

In Verbindung mit dem 4. Bayer. Fischereitag findet am Samstag den 18. September, nachmittags 4 Uhr, in den Redoutensälen an der Innbrücke in Passau die Jahreshauptversammlung des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht. — 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge. — 4. Neuwahl der nach § 15 der Satzungen ausscheidenden Hälfte des Vorstandes für 1927 und 1928. — 5. Aenderung des § 21 der Satzungen — Anpassung des Geschäftsjahres an dasjenige des Landesfischereivereins.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Jahreshauptversammlung als auch am Fischereitag wird gebeten.

München, 31. August 1926.

Verband Bayer. Berufsfischer
Joh. Ev. Mayer-Straubing, 1. Vorsitzender.

X. Bekanntmachung

der Vereinigung Bayer. Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

Gelegentlich des 4. Bayer. Fischereitages findet am Samstag den 18. September, nachm. 6 Uhr, in den Redoutensälen an der Innbrücke in Passau eine Vorstandssitzung statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung am Fischereitag wird gebeten.

München, 31. August 1926.

Vereinigung Bayer. Teichwirte.
Graf Otting, 1. Vorsitzender.

XI. Fischmarktbericht.

Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. August 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	100—154	40—100
Zander	135—148	70—146
Aale	80—182	45—131
Karpfen	110—136	60—100
Schleien	140—181	74—101
Barsche	115	5—50
Bleie	40—88	5—44
Plötzen	40—44	5—35
Krebse p. Schock (60 Stück)	1.50—60.—	—

Fische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert — für Hechte und Bleie nachgebend.

Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert.

Kaufe jeden Posten

Goldschleien

von 5 cm an aufwärts sowie große **Goldorfen.** Offerten unter G 17 an die Anzeigen-Abteilung der „Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg".

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, den 15. September 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in Passau vom 17. bis 20. Sept. 1926.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderversammlung (IV. Bayerischer Fischereitag) in Passau ab. Hierzu werden unsere Mitglieder, angeschlossenen Vereine, Genossenschaften und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen. Die herrliche Dreiflüsse- und Grenzstadt Passau bietet allein schon allen Anreiz zur Teilnahme an den Tagungen.

Tagesordnung:

Freitag den 17. September, vorm. 10 Uhr: Eröffnung der III. Niederbayerischen Kreisfischereiausstellung.

Nachm. 1 Uhr: Zusammentreten des Preisgerichtes.

Samstag den 18. September, nachm. 1 Uhr: Kahnfahrt von der Vilsmündung bei Vilshofen nach Heining zur Besichtigung des Kachletwerkes.

Nachm. 4 Uhr: Hauptversammlung des Bayerischen Berufsfischerverbandes.

Nachm. 6 Uhr: Sitzung der Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Abds. 8 Uhr: Sitzung des Schutzverbandes der Bayerischen Sportsfischer.

Sonntag den 19. September, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins: 1. Tätigkeits- und Kassebericht, Voranschlag; 2. Anträge und Wünsche. Anträge sind längstens 10 Tage vorher einzureichen.

Vorm. 10½ Uhr: IV. Bayerischer Fischereitag. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums. — 2. Ehrungen, Preisverteilung. — 3. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über „Niederbayerische Fischerei". — 4. Verschiedene Mitteilungen; Vorschläge für Ort und Zeit des V. Bayerischen Fischereitages; Wünsche; Anträge.

Sämtliche Sitzungen und Versammlungen finden statt in den Redoutensälen an der Innbrücke.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller (Trockenes Gedeck 1.50 M.).

Montag den 20. September, nachm. 3 Uhr: Gemeinsame Dampfschiffahrt nach Linz bzw. Wien (Fahrpreis ungefähr 3 M. bzw. 5 M. Falls es gelingt, eine größere Anzahl von Festteilnehmern für die herrliche Fahrt zu gewinnen, wird Fahrpreisermäßigung gewährt). Paß notwendig!

Die Beteiligung an der Kahnfahrt nach Heining, am gemeinsamen Mittagessen, wie auch an der Donaufahrt nach Wien wolle bis spätestens 10. September der Geschäftsstelle des Kreisfischereivereins für Niederbayern, Landshut, Regierungsgebäude, gemeldet werden. Dorthin sind auch bis zur gleichen Zeit die Vorausbestellungen für Zimmer (unbedingt notwendig, da Zimmermangel) zu richten. Ankunfts- und Abreisetag, wie auch Bettzahl angeben! Alle Anmeldungen für Quartiere, Festessen und Donaufahrt sind rechtsverbindlich. Die Quartierzuweisung erfolgt in Passau durch die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverein Passau (Amtl. Bayer. Reisebüro Passau Bahnhof). Bemerkt wird, daß für die Kahnfahrt nach Heining nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern in Frage kommen kann, da verhältnismäßig wenig Kähne zur Verfügung stehen.

München und Landshut, 7. August 1926.

Bayer. Landesfischereiverein.
I. Präsident:
Oberregierungsrat Dr. Maier.

Niederbayer. Kreisfischereiverein.
Vorsitzender:
Regierungspräsident v. Chlingensperg.

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat August 1926.

Aal	95.90	Karausche	70.—
Aland	33.80	Plötze	23.07
Barsch	50.14	Quappe	41.—
Blei	24.95	Roddow	41.10
Güster	—.—	Schleie	91.32
Hecht	83.83	Zander	115.61
Karpfen	78.31	Krebs	30.24

Der Durchschnittspreis der Krebse ist in diesem Monat sehr hoch, da große Krebse wenig am Markt waren, so daß bei der starken Nachfrage die kleinen Posten von großen Krebsen hohe Preise erzielten.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr Röhler.

III. Die Fischerei im deutsch-französischen Handelsabkommen.

Das am 5. August 1926 unterzeichnete, vom 21. August ab in Kraft tretende Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich gilt zunächst für die Dauer von 6 Monaten. Die Artikel 1, 2 und 3 dieses Abkommens enthalten die Bestimmungen über die Behandlung der verschiedenen Erzeugnisse bei der Einfuhr in das betreffende Zollgebiet.

Artikel 1 lautet: „Die in der Liste A aufgeführten Boden- und Gewerbeerzeugnisse des französischen Zollgebietes genießen bei ihrer Einfuhr in das deutsche Zollgebiet die in der Liste festgesetzten Zollsätze und Begünstigungen."

In der Liste A ist von Erzeugnissen der deutschen Binnenfischerei die Tarifnummer 115 Karpfen und Schleie, lebende und nicht lebende, frisch, auch gefroren, enthalten, für die die Meistbegünstigung festgesetzt ist. Da bisher nur Holland gegenüber eine Herabsetzung des Zolles auf Schleie von 30 RM. auf 20 RM. per dz erfolgt ist, tritt damit Frankreich bezüglich der Einfuhr von Schleien nach Deutschland in den Genuß dieser Vergünstigung. (Auch die Pos. 219, Nahrungs- und Genußmittel in luftdicht verschlossenen Behältnissen — soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen — Sardinen in Oel eingelegt, Thunfischkonserven, erhält die Meistbegünstigung.)

Der Artikel 2 lautet: „Die in der Liste B aufgeführten Boden- und Gewerbeerzeugnisse deutschen Ursprungs und deutscher Herkunft genießen bei ihrer Einfuhr in das französische Zollgebiet die in der Liste festgesetzten Vergünstigungen, sowohl hinsichtlich der Zollsätze als auch hinsichtlich aller Zuschläge und Erhöhungskoeffizienten, die Frankreich anwendet oder in Zukunft anwenden könnte.

Die in der genannten Liste aufgeführten Boden- oder Gewerbeerzeugnisse, die gemäß Abs. 1 den Minimaltarif erhalten oder die auf Grund der Bestimmungen des nachstehenden Art. 3 später in seinen Genuß treten sollten, genießen dadurch die Meistbegünstigung.

Die in der Liste B aufgeführten prozentualen Abschläge auf den Unterschied zwischen Generaltarif und Minimaltarif bleiben die gleichen, wie auch immer Zollsätze, Zuschläge oder Koeffizienten, die Frankreich während der Dauer des gegenwärtigen Abkommens einführen könnte, erhöht oder erniedrigt werden sollten, soweit sie nicht auf Grund von Art. 3 der Angleichung unterliegen."

In der erwähnten Liste B stehen an Fischwaren die französischen Tarifnummern 45 und 47. Zu 45 gehören frische Süßwasserfische:

a) Forellen, Hechte und Aale, die einen 50%igen Abschlag vom Generaltarif erhalten.

b) Andere Arten einschließlich Krebse, die den Minimaltarif erhalten.

Die Tarifnummer 47, Fische mariniert, erhält ebenfalls den Minimaltarif.

Wichtig sind auch noch die Bestimmungen des Artikels 3, Abs. 1 und 2: „Wenn Frankreich zu einer Erhöhung seiner Zollsätze oder Koeffizienten schreiten sollte, so werden diese Erhöhungen bis zu einer Höhe von 30% der bei Unterzeichnung dieses Abkommens gültigen Zölle auf diejenigen Erzeugnisse deutschen Ursprungs und deutscher Herkunft keine Anwendung finden, welche in die Liste B dieses Vertrages aufgenommen sind und Zwischensätze zwischen dem General- und Minimaltarif genießen.

Digitized by Google

Zu diesem Zwecke werden die Abschläge vom Generaltarif in der Weise erhöht, daß der Zollsatz, wie er sich am Tage der Unterzeichnung dieses Abkommens in Franken errechnet, der gleiche bleibt, solange wie die Erhöhungen der Zollsätze oder Koeffizienten nicht das vorerwähnte Verhältnis von 30% überschreiten, das als Ausgleich der seit dem 4. April 1926 eingetretenen Großhandelspreissteigerung angesehen wird. Die so errechneten Zollsätze und Koeffizienten können jedoch auf keinen Fall unter die Sätze des erhöhten Minimaltarifes herabgesetzt werden."

Die sonstigen Artikel des Handelsabkommens enthalten Bestimmungen über die ungehinderte Ausübung des Handels und Verkehrs in den beiden Vertragsstaaten, über die Zollsätze im Verkehr mit den französischen Kolonien usw. Dr Röhler.

IV. Karpfenbörse Cottbus 1926.

Die Stimmung der diesjährigen Karpfenbörse wurde wiederum beherrscht von der Gesamtlage unseres Wirtschaftslebens. Das kommt zum Ausdruck in den beiden Resolutionen, die in der Produzentenversammlung und dem Verein Deutscher Fischhändler selbständig für sich abgefaßt worden sind. Die Resolutionen lauten:

„Die Produzentenvereinigung sieht den Preis von 1.10 M. für das Pfund Karpfen (30—40er) und 1.50 M. für das Pfund Schleie (⅓—½ Pfd.) ab Station als eine geeignete Verhandlungsbasis an, um Kaufabschlüsse einzuleiten. Der Preis dürfte das Mindeste sein, was die Teichwirte benötigen, indem sie der heutigen Zeit Rechnung tragen. Es wird mit dieser Preisforderung aber auch dem Tiefstand der deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen verminderten Kaufkraft der Verbraucher Rechnung getragen. Dem Handel soll die Möglichkeit gegeben sein, mit einem Aufschlag in angemessenen Grenzen die deutsche Produktion zu einem Preise abzusetzen, der die Kauflust anregt und damit einen glatten Absatz gewährleistet.

gez. Conze,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte e. V."

„Der Handel steht wieder vor einer völlig undurchsichtigen Lage hinsichtlich der deutschen Erzeugung. Weder über die Gesamtmenge der deutschen Speisekarpfenernte noch über die Größen und Sorten vermag die Teichwirtschaft dem Handel heute genauere Angaben zu machen. Noch undurchsichtiger ist aber auch die Aufnahmefähigkeit der Verbraucherschaft, die leider des Karpfengenusses z. Zt. entwöhnt ist.

Das Frühjahrskarpfengeschäft hat sehr trübe begonnen, der Großhandel mußte die Frühkarpfen unter seinem Einkaufspreis verkaufen, weil sie anders nicht abzusetzen waren. Im Berliner Kleinhandel sind z. Zt. lebende Spiegelkarpfen bereits zum Preise von 1.15 M. erhältlich. Angesichts der vorstehenden Sachlage kann der Handel nur auf Grundlage der amtlichen Großhandelsindexziffer einen Richtpreis errechnen. Bei einem Friedenspreis von 65 Pfg. für das Pfund 30er Spiegelkarpfen und unter Berücksichtigung des z. Zt. geltenden Großhandelsindexes von 126% würde sich dieser Richtpreis auf 82 Pfg., bei Schleie um 20 Pfg. für das Pfund höher, stellen.

In Anbetracht der ungeklärten Lage muß jedoch dem Handel größte Vorsicht bei Abschlüssen anempfohlen werden.

gez. Koppe,
Vorsitzender des Vereins Deutscher Fischhändler e. V."

Der Geschäftsgang während der Börse selbst war sehr schleppend. Abschlüsse sind auf der Börse selbst nicht bekannt geworden. Die kurz vor der Börse getätigten Abschlüsse sind derartig voneinander abweichend, daß sie lediglich ein Spiegelbild der Unsicherheit der Marktlage gaben. Die allseitig gedrückte Geschäftslage, die sich im Frischfischhandel entwickelt hat, hat zu der Unklarheit der heutigen Lage wesentlich beigetragen.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.
gez. Koppe, Vorsitzender.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
gez. Conze, Vorsitzender.

Digitized by Google

v. Ueber Regenbogenforellen und Steelhead-Forellen.

Von E. Ehrenbaum-Hamburg.[1])

Trotz der wiederholten und mehrfach auch wohlgelungenen Einführungen von amerikanischen Regenbogenforelleneiern der letzten beiden Jahrzehnte hat das Verlangen der deutschen Salmonidenzüchter nach Material zur Blutauffrischung für ihre erschöpften Bestände an Laichfischen nicht nachgelassen, und der Deutsche Fischereiverein ist wiederholt ersucht worden, seinen Einfluß für die Beschaffung geeigneten Materials in der früher geübten Weise einzusetzen. Zwecks Erfüllung dieses Wunsches hat Herr Fischereidirektor Lübbert-Hamburg in oft bewährter Hilfsbereitschaft sich mit einer entsprechenden Anfrage an die U. S. Fish Commission in Washington gewandt und von dort unlängst die Antwort erhalten, daß an Eiern von Wildfischen der westlichen Regenbogenforelle großer Mangel sei, so daß kaum die Anforderungen des eigenen Landes befriedigt werden könnten, daß dagegen ein Transport von Eiern des kalifornischen „Steelhead" in Aussicht gestellt werden dürfe.

Unsere Forellenzüchter sind also vor die Frage gestellt, ob sie diese Eier gebrauchen können und wollen, und sie werden — um eine Entscheidung zu treffen — ihrerseits die Frage stellen: Was hat es mit diesen Steelheads auf sich, sind sie der Regenbogenforelle gleichwertig und sind sie bei uns zur Zucht mit Erfolg verwendbar?

Auf Grund einer Durchsicht der einschläglichen amerikanischen Literatur, namentlich der Aufsätze von Dr. W. C. Kendall „Was sind Regenbogenforellen und Steelhead-Forellen?"[2]) und von Glen C. Leach „Künstliche Einsetzung von Bachforellen und von Regenbogenforellen mit Bemerkungen über drei andere Arten"[3]) läßt sich zu diesem Thema und zu der Frage, welcher Form die nach Deutschland eingeführten Regenbogenforellen zuzurechnen seien, etwa folgendes sagen.

Die Salmoniden verschiedener Arten neigen bekanntlich in manchen Gegenden sehr dazu, in jedem einzelnen Stromgebiet das sie bewohnen, besondere Eigentümlichkeiten des Körperbaues und der biologischen Betätigung anzunehmen, so daß es nicht verwunderlich ist, daß sich in den pazifischen Staaten von N.-Amerika, welche man wohl als das Eldorado der Salmoniden ansehen kann, fast jedes Fluß- oder Quellgebiet seine eigene Forellenform besitzt. Dennoch lassen sich unter der Mannigfaltigkeit der Forellenarten neben anderen zwei besonders hervorstechende unterscheiden, die wirtschaftlich zu besonders großer Bedeutung gelangt sind, insofern sie im wesentlichen das Material geliefert haben, aus dem die verschiedenen Forellenformen gezüchtet worden sind, die man unter dem Sammelnamen Regenbogenforellen zusammenfaßt.

Die eine dieser beiden Formen stammt ursprünglich aus dem Mc Cloud River, einem Nebenfluß des Sacramento, der in die Bay von San Franzisko geht und auf dem Mount Shasta, einem Berg der Sierra Nevada, entspringt. Nach dieser ihrer Heimat ist sie von dem bekannten amerikanischen Ichthyologen Jordan Salmo shasta genannt worden. Ursprünglich war es diese Art allein, die in den Vereinigten Staaten als Regenbogenforelle gezüchtet und in die Gewässer des Westens und namentlich auch des Ostens der Vereinigten Staaten verpflanzt wurde. Die Nachfrage nach den Eiern dieser Forelle, die in ziemlicher Höhe über dem Meere im kalten Gebirgswasser beheimatet ist, und daselbst so stationär ist, daß sie Wanderungen nach dem Meere nicht ausführt, war eine so große, daß der Mc Cloud River selbst bald nicht mehr ausreichte, um die nötige Zahl von Wildfischen zum Abstreifen zu liefern. Man fing daher an, auch aus dem benachbarten Becken des Klamath River, der nördlich von San Franzisko ausmündet, und der nach Angabe namhafter Ichthyologen sehr verschiedene Sorten von Forellen, nur nicht Salmo shasta beherbergt, Eier von Wildfischen einzusammeln, und später kamen die Wildfischeier auch aus den weiter binnenwärts gelegenen Staaten Nevada und Colorado, und in beiden Staaten stammten sie teils von Mc Cloud Forellen, teils von Klamath Forellen, die in jedem Falle ursprünglich dort eingeführt waren.

[1]) Referat, erstattet in der Sitzung des wissenschaftlichen Ausschusses des D. F.-V. am 28. Juli 1926.

[2]) Proceedings American Fisheries Society 1920.

[3]) Report U. S. Fisheries Bureau Washington 1923. (Document Nr. 955.)

Digitized by Google

Auf diese Weise ist die Regenbogenforelle im Osten der Vereinigten Staaten schließlich eine Mischung aus Mc Cloud Forellen und zahlreichen anderen Abarten und Arten geworden, und es ist selten und nur ausnahmsweise möglich, die spezielle Herkunft der Bestände in den einzelnen Züchtereien noch nachzuweisen.

Die Verhältnisse sind nun aber noch viel verwickelter dadurch geworden, daß eine zweite Lachs- oder Forellenform für die Zucht von Regenbogenforellen benutzt und mit den erstgenannten vielfach vermischt wurde. Diese zweite Form stammt aus den Unterläufen der vorerwähnten und benachbarter großen Flüsse, welche sich in den Pazifik ergießen, und wandert im erwachsenen Zustande regelmäßig ins Meer ab. Die großen Fische dieser Art kommen zahlreich als Steelhead-Lachse in den Handel, während die Jugendformen, die mehr den Charakter von Forellen haben, als solche verwertet werden und den Namen Salmo irideus Gibbons erhalten haben. Da dieser Name älter ist als die Namen Salmo rivularis Ayres und Salmo gairdneri Richardson, mit welchen man den Steelhead-Lachs sonst bezeichnet[1]), so muß ersterem der Vorzug gegeben und sowohl Jugendform wie Erwachsene als Salmo irideus bezeichnet werden. Hierbei stützt man sich wieder auf die Autorität des schon genannten hervorragenden Systematikers Jordan, der den Streit über die Identität oder Verschiedenheit der beiden Arten Salmo shasta und Salmo irideus in dieser Weise entschieden hat.

Man behauptet nun, daß es für den Systematiker nicht allzu schwierig sei, die beiden Arten, wenn sie in reiner Rasse vorliegen, voneinander zu unterscheiden.

Es gibt eine Regel von weitgehender Zuverlässigkeit, danach sind Fische nordischer Herkunft in der Regel durch eine größere Wirbelzahl und durch kleinere Schuppen ausgezeichnet als entsprechende Formen in südlicheren Gegenden. Hiermit stimmt es angeblich überein, daß der ursprünglich aus dem kalten Wasser einer nördlichen Region stammende Salmo shasta 63 Wirbel und 160 Schuppen (mehr als 145) in der Seitenlinie hat, während der von der Küste stammende Salmo irideus nur 60 Wirbel und 130 Schuppen (weniger als 135) in der Seitenlinie hat.

Wenn dieses Merkmal zuverlässig wäre, so konnte es nicht allzuschwer sein, die Herkunft der nach Deutschland eingeführten Regenbogenforelleneier festzustellen; denn es stand mir für diesen Zweck sowohl konserviertes Material früherer Transporte bis zurück zum Jahre 1908 — größtenteils aus der Sammlung des Herrn Direktor Lübbert stammend — als auch frisches Material des Importes von 1923 aus den Anstalten in Sarlhusen, sowie von Dr Wannowski-Schweighof in Baden und von Jos. Hofer-Oberndorf a. Neckar zur Verfügung. Die Zählungen von Schuppen und Wirbeln, die an diesem Material teils von mir selbst, teils von verschiedenen meiner Mitarbeiter vorgenommen worden sind, brachten jedoch eine große Enttäuschung, da sie bei den einzelnen Individuen weder auf Salmo shasta noch auf Salmo irideus eindeutig hinwiesen. Es fanden sich regelmäßig 63 bis 64 Wirbel, d. h. die Zahl, welche Dr Kendall für Salmo shasta angibt, aber andererseits 125 bis 140 Schuppen der Seitenlinie, das sind Zahlen, die derselbe Autor für Salmo irideus, den Steelhead, gibt. Ich bin daher geneigt, diese Merkmale für nicht so charakteristisch und zuverlässig zu halten, daß sie für das angestrebte Ziel ausreichend verwendbar wären. Selbst die Annahme einer Vermischung der beiden Formen in dem untersuchten Material würde — wie wir sehen werden — die hier zutage tretenden Unstimmigkeiten nicht vollständig aufklären.

Hiernach sah ich mich darauf angewiesen, einen anderen Weg zu verfolgen zur Klärung der Frage übek die Abstammung der nach Deutschland gelangten Transporte amerikanischer Regenbogenforellen. Die Herkunft dieser Transporte ließ sich in den meisten Fällen noch bestimmen, wie aus einer auf der nachfolgenden Tabelle gegebenen Uebersicht erkennbar ist, und mit Hilfe amerikanischer Berichte und einiger Auskünfte, die mir Dr Kendall brieflich gab, ließ sich ziemlich sicher feststellen, welche Forellenformen an den einzelnen von uns benutzten Bezugsquellen für die Verteilung von Eiern in Betracht kommen.

[1]) Auch in dem eingangs erwähnten neuesten Angebot der amerikanischen Fischereibehörde wird die Steelhead-Forelle noch Salmo gairdneri genannt.

Digitized by Google

Einführungen von Eiern der amerikanischen Regenbogenforellenarten seit 1907.

Nr.	Datum der Ankunft in deutschen Häfen	Herkunftsort in Amerika	Anzahl der Eier	Beschaffenheit	Bemerkungen
1	28. 12. 1907	Wytheville Va.	?	Totalverlust	Transport durch D. Walbersee
2	11. 2. 1908 Bremerhaven	?	50 000	Eier blaß und gegeringwertig	20 000 an Schlichting Pattburg 10 000 an Riedel, Saselbeck
				Eier gut	20 000 an Conze, Sarlhusen
3	Mitte 4. 1908	California Fish-Comm.	250 000	Totalverlust	für D.F.V. unter Begleitung von Generalsekretär Fischer
4	24. 7. 1911 Cuxhaven	Creede Colorado (Hosselkus)	100 000	50% Verlust Eier klein	an Verein Westdeutscher Forellenproduzenten
			20 000		an Eggemann-Holm, b. Buchholz
5	22. 4 1911. Cuxhaven	Baird Station Ca.	50 000	Eier sehr gut 15 000 Brut	an D.F.V. (Burg Gengenbach gewann davon im März 1915 zum 1. Mal sehr gute Eier
6	9. 5. 1912 Cuxhaven	Baird Station Ca.	50 000	vorzügliches Material	an D.F.V.
7	21. 4. 1912[1]) Cuxhaven	Kalamazoo Mich. (A. Rosenberg)	100 000	kleine blasse geringwertige Eier	an Verein Westdeutscher Forellenproduzenten
8	10. 5. 1913 Cuxhaven	Baird Station Ca.	100 000	30% Verlust. Vorzügl. Farbe und Größe	an D.F.V.
9	— 5. 1914	Hornbrook Station Ca.	100 000	—	konnten nicht geliefert werden. (Telegr. v. 20. 5. 1914
10	28. 12. 1922 Hamburg	White Sulphur Sta. West Va.	100 000	Totalverlust	
11	21. 1. 1923 Hamburg	White Sulphur Sta. West Va.	100 000	17 000 St. Freßbrut 1250 Eier f. Deutschland (Fische sehr gelobt)	an Tschechoslowakei
12	26. 6. 1923 Cuxhaven	Clackamas R. Oregon	50 000	13 000 Jährlinge (Steelhead)	an D.F.V.

[1]) Desgl. 2 Kisten an die Oesterreich. Fischerei-Gesellschaft.

Die in der Tabelle aufgeführten Importe zerfallen in zwei Gruppen. Zur ersten Gruppe gehören die unter 1, 7, 10 und 11 aufgeführten (mit zwei Totalverlusten), die aus dem Osten der Vereinigten Staaten kamen, also von domestizierten Forellen aus Teichwirtschaften, deren Zuchtmaterial ebensowohl von Salmo shasta wie von Salmo irideus (Steelhead) abstammen kann. Die übrigen gehören zur zweiten Gruppe, die aus dem Westen der Vereinigten Staaten kamen und wenigstens möglicherweise unmittelbar von Wildfischen stammten.

Die Eier der Sendung Nr. 4 stammten aus Creede, Colorado, einer Station die hoch in den Bergen belegen ist im Bereich der Quellflüsse des Rio Grande del Norte, der zum Golf von Mexiko geht, aber sehr nahe dem Quellgebiet des großen Colorado River, der zum Pazifik abwässert. Die jetzt dort gezüchteten und vortrefflich gedeihenden Forellen sind hier ursprünglich nicht heimisch, sondern wurden zuerst vom Mc Cloud River hierher

Digitized by Google

verpflanzt, später aber auch aus anderen Gebieten, sodaß es sich wahrscheinlich um eine Mischung handelt ohne einheitlichen Charakter. Die aus dieser Gegend nach Deutschland gelangten Eier waren auffallend klein, und stammten daher sicherlich nicht von reinen Salmo shasta ab.

Das beste und unverfälschteste Material hat uns zweifellos die hoch in den Bergen der Sierra Nevada am Mc Cloud River selbst belegene Station der U. S. Fish Commission mit Namen Baird Station geliefert. (Nr. 5, 6 und 8.) Diese Eier kamen nicht nur aus der eigentlichen Heimat des Salmo shasta, sondern waren auch ein Geschenk der amerikanischen Fischereibehörde, sodaß damit alle möglichen Garantien für Reinheit und Echtheit des Materials gegeben sind.

Wieder einer anderen Quelle entstammen die Eier der Nr. 12, d. i. des letzten im Juni 1923 erfolgten Importes, der uns noch in frischester Erinnerung ist, und von dem ich jetzt aus verschiedenen Anstalten — wie bereits erwähnt — die unmittelbar aus den importierten Eiern gezüchteten Fische erhielt, die sich durch eine auffallende Schlankheit der Körperform auszeichnen. Diese Eier stammen aus dem Clackamas River, einem kleinen Nebenfluß des Willamette River, der seinerseits in den Columbia River abwässert, und zwar sind sie von der Stadt Oregon aus versandt, welche am Clackamas River liegt — im Tiefland! Hier handelt es sich ganz zweifellos um Salmo irideus, den Steelhead, der hier regelmäßig in großen Mengen gefangen und zur Laichgewinnung benutzt wird, und wir haben somit die Gewißheit, daß mit diesem Transport reine Steelhead-Eier bei uns eingeführt sind, während frühere Transporte uns zum Teil reine Salmo shasta von Baird Station und aus anderen Bezugsquellen wahrscheinlich auch vielfach gemischtes Blut gebracht haben

Es wird nun kaum möglich sein, heute schon eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die Steelhead-Eier von 1923 denen früherer Importe gleichwertig sind und ob weitere Importe davon erwünscht sind. In Sarlhusen wurden die Fische aus diesen Eiern ziemlich ungünstig beurteilt; Hofer-Oberndorf, bei dem sie viel besser abgewachsen sind, urteilt weniger abfällig. Der bayerische Landesfischereiverein berichtet kürzlich, daß im Frühjahr 1926 zum erstenmale eine größere Anzahl Männchen aus jenem Import von 1923 laichreif wurden und abgestrichen werden konnten, aber nur sehr wenige Weibchen. Im übrigen heißt es, daß die jetzt dreijährigen Fische — obwohl die Eier von Wildfischen stammen sollen — schon Degenerationserscheinungen zeigen, wie Kiemendeckelverkürzung, Mopskopfbildung, Exophthalmus u. a. und daß ein Viertel des Gesamtbestandes von 1415 Fischen wegen ihrer Körperform als Laichfische ungeeignet erscheint und deshalb als Speisefische abgegeben werden soll, — das klingt also nicht sehr ermutigend!

Aber damit kommen wir zu einer besonderen und viel diskutierten Seite der Fragen, die mit der Zucht der amerikanischen Regenbogenforellen zusammenhängen, das sind die Degenerationserscheinungen.

Es ist bekannt, daß diese Erscheinungen der Hauptgrund dafür sind, daß wir uns wieder und wieder mit der Möglichkeit der Zufuhr frischen Blutes für die Zucht beschäftigen mußten.

Aber nicht genügend aufgeklärt ist die eigentliche Ursache und das Wesen dieser Degenerationserscheinungen. Bei den Erörterungen darüber hat man, wie mir scheint, in Deutschland besonders außeracht gelassen, daß in den Vereinigten Staaten ganz ähnliche Klage über die Degeneration geführt wird wie bei uns. Daraus folgt wahrscheinlich, daß man der Inzucht nicht soviel Bedeutung beilegen sollte, wie es bei uns gemeiniglich geschieht.

Wenn in Deutschland bei mangelnder Zufuhr frischen Blutes und in den Vereinigten Staaten, wo eine stetige Ergänzung der Stämme aus den heimatlichen Gewässern möglich war und durchgeführt wurde, sich dieselben Erscheinungen der Degeneration zeigten, so müssen dieselben doch wohl auf hier wie dort bestehende gleichartige Ursachen zurückgeführt werden.

Es hat auch nicht den Anschein, als ob deutsche Sachverständige, wie Dr. E. Walter und Prof. Dr. L. Brühl, mit einer anderen Erklärung dem wahren ursächlichen Zusammenhang näher kommen als jene Annahme der Inzucht (vgl. Fischerei Zeitung Neudamm 1911, S. 525). Die Genannten betonen, daß die Ueberführung einer pazifischen Fischform in das atlantische Gebiet mit einem starken Wechsel der gesamten Lebens-

Digitized by Google

bedingungen, der ganzen „Biosphäre", verbunden ist, daß dadurch leicht Degenerationserscheinungen irgendwelcher Art entstehen können, und daß es nur durch ständig fortgesetzte Blutauffrischungen oder Verpflanzungen gelingen mag, solche nachteiligen Wirkungen einigermaßen in Schach zu halten. Man kennt ja auch sonst Fälle, daß die einem bestimmten Meeresgebiet angepaßten Wasserbewohner sich nicht ohne weiteres in das Gebiet eines anderen Meeres eingewöhnen ließen (vergl. die vergeblichen Versuche, den Huchen in die Nordseeflüsse einzubürgern!). Das muß natürlich nicht immer mißlingen; es kann sehr wohl bei einigen Formen glücken (shad), bei anderen dagegen nicht.

Gegenüber dieser Auffassung der genannten deutschen Wissenschaftler darf darauf hingewiesen werden, daß die eigentliche Regenbogenforelle (Salmo shasta) als stationäre Gebirgsform überhaupt keine Beziehung zum Meere, also zum Pazifik hat und daß andererseits bei der Einführung dieser und ähnlicher Formen in die Gebirgswässer von Colorado gar kein Unterschied gemacht worden ist zwischen den Quellbächen des Rio Grande del Norte, der zum Golf von Mexiko geht, und den nahe benachbarten Zuflüssen des Coloradoflusses, der in den Pazifik ausmündet. Tatsächlich hat man in den Vereinigten Staaten derartigen Ueberlegungen offenbar keine Berechtigung eingeräumt. Man hat vielmehr, wie gesagt, die Degeneration der Bestände dadurch aufzuhalten gesucht, daß man immer wieder frisches Blut von Wildfischen der westlichen Gewässer zugeführt hat, und daß man dabei auch die Steelhead-Forelle in ausgiebigem Maße heranzog. Freilich hat man gelegentlich auch die Behauptung gehört, daß die Degenerationserscheinungen durch die starke Vermischung und Verbastardierung der verschiedenen Forellenformen eher schlimmer als besser geworden seien. Im allgemeinen aber scheinen die Wirkungen dieser Vermischung, soweit die Interessen der Züchter in Betracht kommen, keine ungünstigen gewesen zu sein. Ein bekannter staatlicher Fisch-Commissioner hat sogar erklärt, er betrachte Regenbogenforelle und Steelhead als identisch und mache in praxi keinen Unterschied zwischen beiden. Er habe sowohl direkt als indirekt Eier von Mc Cloud River Forellen und von Oregon Steelhead bezogen und wisse nicht, wieviele Mischlinge er von diesen gezüchtet und in den Gewässern seines Staates ausgesetzt habe.

Hiernach scheint es, daß wir keine Bedenken tragen sollten, die Steelhead-Forelle auch bei uns einzuführen und mit den älteren Beständen von mehr oder weniger reinen Regenbogenforellen (Salmo shasta) zu vermischen. Vielleicht gelingt es auch bei uns, die Degenerationserscheinungen auf diese Weise hintanzuhalten oder doch wenigstens ein Urteil darüber zu gewinnen, ob es zweckmäßiger ist, bei uns mit den einen oder der anderen Art zu arbeiten, oder ob auch bei uns wie vielerorts in den Vereinigten Staaten eine beliebige Mischung beider Formen zulässig ist. Die Degenerationserscheinungen wird man bis zum schlüssigen Nachweis anderer Gründe doch wohl wesentlich auf die Domestikation zurückführen müssen, die ja in der Tat den Wildfisch in eine von Grund aus veränderte Umwelt versetzt. Ein Rat wäre wohl allgemein zu beherzigen, nämlich daß man für die Besetzung offener Gewässerstrecken, z. B. für Sportszwecke, wenn möglich immer Abkömmlinge des Salmo shasta wählen sollte und nicht die naturgemäß zur Abwanderung seewärts disponierten Steelheads.

VI. Deutsche Fischfänge im Juli 1926 im Bodensee- und Rheingebiet.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	21 743	43 486
Gangfische	2 565	4 010
Sand-(Weiß-)Felchen	4 679	7 595
Forellen	888	3 779
Rheinlachs (Salmen)	65	390
Trüschen	22	23
Hechte	1 576	2 752
Barsche (Egli, Krätzer)	1 094	1 128
Brachsen	982	490
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 056	638
Sonstige Fische	929	1 603
zusammen	35 599	65 894

Berlin, den 27. August 1926. **Statistisches Reichsamt.** Der Präsident: Wagemann.

Digitized by Google

VII. Die Fischerei im Bezirke Tirschenreuth.

Nicht ohne Grund hieß Tirschenreuth in früheren Zeiten ein „Fischort" und einer seiner ersten Höfe „Fischhof", denn überall begegneten dem Auge Teiche und Weiher. Die Hauptrolle spielten aber die beiden Stadtteiche, welche nicht nur eine reiche Ausbeute an Fischen lieferten, sondern auch der Stadt in Kriegsgefahren gar oft zum besonderen Schutz dienten, weshalb die Tirschenreuther zu sagen pflegten, ihre beiden Stadtteiche seien nach Gott die beste Mauer und Schutzwehr ihrer Stadt.

Der eine von diesen Stadtteichen, welche so ziemlich kleinen Seen glichen, hieß der obere Teich, welcher wenigstens schon seit dem 12. Jahrhundert bestand und einen Flächenraum von 160 Tagwerken (53 ha) umfaßte. Man besetzte ihn früher mit 200 Schock Karpfen, 8 Schock Hechten und 30 Schock Braxensetzlingen. Im Jahre 1779 aber wurde er besetzt mit 60 Schock Setzlingen, 98 Schock Pletz, 2 Ztr. Hechten und 75 Pfd. Kareis (Karausche). Gewöhnlich pachteten ihn die Tirschenreuther auf 2 Jahre um die Summe von 261 fl. 20 kr. Vom Durchlasse am Schlosse waren Röhren eingelegt, welche dem Bader das zum Baden nötige Wasser lieferten, wofür er verpflichtet war, die Klostergeistlichen von Waldsassen, so oft sie es verlangten, unentgeltlich baden zu lassen, den auf der Schloßmühle befindlichen Besitzer gratis zu schröpfen und ihm zur Ader zu lassen. Ebenso mußte auch der anstoßende Gerber wegen des Mitgebrauchs jenes Wassers jährlich ein Kalbfell an die Herrschaft abgeben und als im Jahre 1620 erlaubt wurde, über dem alten Abzuge beim Schloß eine Lederstube zu bauen, mußte er auch hiefür noch 4 kr. jährlichen Zins zahlen.

Die Stadtkammer hatte am Durchlaß vor dem hintern Tore einen Fischkasten. Am Torwärterhaus dortselbst befand sich ein Riegelloch, welches das Zeichen war, bis wohin die Stadtkammer das Pflaster zu unterhalten hatte. Darüber hinaus war der Grund herrschaftlich, desgleichen unterhielt die Herrschaft auch das Pflaster auf der Dammgasse vom Mühltor bis zum Schloßtor. Nur mußte es von der Kammer repariert werden, wenn es des Röhrenwassers halber aufgebrochen worden war, sowie auch jeder Bürger auf dem Damme das Pflaster an seinem Hause auf eine halbe Klafter weit selbst unterhalten mußte. Die zwei Brücken am Schloß- und am Mühltore hatte die Stadt und das Kloster selbst zu unterhalten.

Wurde der Teich gefischt, so trieb man die Fische in die unter dem Abzuge angebrachte hölzerne Vierung, woraus sie gefangen wurden. Das Gras und die Streu im Teiche wurde verpachtet. Der herrschaftliche Zimmermeister im Schlosse hatte die Pflicht, bei einfallenden Wassergüssen sogleich bereit zu sein, um die Schütze des Teiches aufzuziehen, wofür er 1 Kar Korn, ½ Kar Gerste und ½ Kar Hafer vom Kastenamte und 5 fl. an Geld vom Pflegamte erhielt. Die aichmäßige Ablassung des Wasserüberflusses am untern Teich besorgten die Fischer. Die Herrschaft hatte das Recht, den Teich nach Belieben zu fischen, allein die Müller, Tuchmacher und Gerber mußten nicht selten darunter leiden, indem der Teich oft lange ohne Wasser blieb, z. B. beim Kanalbau und beim Bau der Fischhofbrücke. Die zwei Müller außer dem Tore gaben je 6 Kar und der Schloßmüller 3 Kar Nützgetreide, durften jedoch bei Ablassung des Wassers einen verhältnismäßigen Abzug ansprechen.

Der andere von den zwei Stadtteichen hieß der untere Teich, welcher schon vom Abt Herrmann, der Tirschenreuth für die Villa Sabarn eingetauscht hatte, im Jahre 1219 angelegt wurde. Seine Größe betrug ca. 150 Tagwerk (50 ha). Gewöhnlich besetzte man ihn mit 282 Schock Karpfen, 25 Schock Braxen und 7 Schock Hechtsetzlingen. Die dortigen Felder und Wiesen gehörten früher dem Heinrich von Künsberg, von welchem sie Kaiser Friedrich II. um 50 Mark Silber für das Kloster erkaufte. Man verpachtete zu Zeiten den Teich um 512—550 fl. Gewöhnlich wurde derselbe am 28. September abgezogen, wonach die Besitzer der unterhalb gelegenen Wiesen sich richten konnten. Wurde der Teich aus besonderen Ursachen früher gezogen, so mußte dies am Sonntag vorher der Amtsknecht auf dem Markte in Tirschenreuth öffentlich bekannt machen. Sobald die Naab die oberen Wiesen überflutete, so öffneten die Fischer den unteren Teich nach Erfordernis. Der Abzug war in Felsen gehauen und durch zwei Schützen verwahrt. Der Damm hielt 224 Schritte. Wurden größere Bauten an demselben vorgenommen, so mußten Neuhaus und Falkenberg mit ihren Gerichtsbezirken scharwerken. Auf dem Damme waren drei Brücken, die eine über dem Gießbette beim Abzug, die andere über dem Abzuge selbst und die dritte über dem Mühlgerinne, welche letzteren zwei von der Herrschaft unterhalten wurden. Bei der Fi-

Digitized by Google

scherei wurde unterhalb des Ausflusses ein Rechen angebracht. Die Wasserwände am Teich mußten wie beim oberen von den angrenzenden Bürgern unterhalten werden. Diese aber erweiterten allmählich das Land in den Teich hinein, bauten Schupfen über dem Wasser, füllten den Raum unscheinbar mit Erdreich aus und legten auf solche Weise zugleich Gärten an, der eine weiter hinein als der andere, so daß das Gestade voll Ecken wurde, welche das Fischfangen mit Angeln und anderen Werkzeugen sehr begünstigten. Wer darüber ertappt wurde, mußte allerdings beim Pflegamte Strafe zahlen, allein nur selten wurden diese unbefugten Fischer auf der Tat ertappt. So erzählt man, daß ein solcher Fischliebhaber hinter seinem Hause zur Nachtzeit Legangeln anheftete, woran er ein Glöckchen befestigte, welches über seinem Bette hing. Sobald das Glöckchen ihn weckte, holte er den gefangenen Fisch.

Die Schmiede erhielten jährlich 1 fl. 12 kr., die Tuchmacher 2 fl. 50 kr. anstatt eines Eßfisches. Worauf sich dieses Recht gründete, ist unbekannt. Die Herrschaft war berechtigt, das zum Teichbau nötige Holz unangefragt nach Belieben aus dem Bürgerwalde zu nehmen. Die Stadt hingegen mußte sich dasselbe anweisen lassen. Unter dem Damm befanden sich zwei Behälter zur Aufstellung der Fische. Im Jahre 1785 machte man aus den beiden nur einen, der dann zur Ueberwinterung der Fische diente. Man konnte darin 20 Zentner halten. Oberhalb der Seebrücke war noch ein kleiner Behälter zur Aufbewahrung von Speisekarpfen.

Außer diesen beiden Stadtteichen gab es aber noch eine Menge größerer und kleinerer Weiher und Teiche, von denen ein großer Teil der Stadtgemeinde Tirschenreuth gehörte, weshalb man sie „Kammerteiche" nannte. Wir nennen von all diesen Teichen nur folgende:

1. Der Rottenbürger, ¾ Stunde von der Stadt entfernt, 10 Tagwerk (3⅓ ha) groß, wurde mit 10 Schock Setzlingen und 25 Pletz besetzt. Das Wasser floß in 14 Tagen durch zwei Rinnen ab. Das Gießbett war in Felsen gehauen. Unter demselben war eine kleine Aufstallung da, wo der Bauer Gleißner von Hohenwald eine sumpfige Wiese hatte, welche von den Herrschaft im Jahre 1747 um 20 fl. angekauft wurde.
2. Der Schopperteich, ½ Stunde entfernt, hält 2 Tagwerke.
3. Der Melchiorteich, ½ Stunde entfernt, nicht weit von letzterem, wurde gewöhnlich dem Pfleger in partem salarii überlassen, er lief 3 Tage und 3 Nächte.
4. Der lange Dammweiher, ca. 68 Tagwerk (23 ha) umfassend, ¼ Stunde entfernt, gegen Südwest gelegen.
5. Der Razerteich, ½ Stunde entfernt, nach Liebenstein zu, lief 11 Tage lang.
6. Der Kleinzaunteich, oberhalb des vorigen, lief 2 Tage und 2 Nächte.
7. Der Paulschwanger, 1 Stunde von Tirschenreuth entfernt und 25 Tagwerk (ca. 8 ha) umfassend.
8. Der Steinhauser, ¾ Stunde entfernt und 8 Tagwerk (ca. 3 ha) groß,

dazu noch viele größere und kleinere Teiche, als der Schloßteich, der Friedauer, der Maierpeter, der große und kleine Haidteich, der Pfarrteich, der Steigteich, der Hammerteich, der kleine und große Holzteich, der Stüber, der Loder- und der Kaplanteich usw.

Die beiden großen Stadtteiche, welche Eigentum des Klosters Waldsassen waren, wurden gewöhnlich von der Stadtkommune gepachtet, während die Kammerteiche an einen oder zwei Bürger der Stadt in Pacht gegeben wurden. Nach einem vom Jahre 1799 vorhandenen sogenannten Bestands-(Pacht-)Kontrakte wurden diese letzteren (die Kammerteiche) an den Bürger Sebastian Mayer unter folgenden Bedingungen verpachtet: 1. Mußte er jährlich 180 fl. Pachtgeld, also auf 6 Jahre 1080 fl. erlegen; 2. wurde ausbedungen, daß er die Herrn- oder Deputatfische pr. 3¾ Zentner Karpfen und 1¼ Zentner Hechte gratis und 24 Zentner heilige Abendfische, wovon der Zuber 50 Stück halten soll, für die Bürgerschaft zu Weihnachten auf das Rathaus zum Auswägen liefern muß, wofür er den Erlös (das Pfund zu 3 kr.) für sich einzunehmen hat, dagegen aber den deputierten Ratsfreunden, den Taglöhnern und dem Ratsdiener die herkömmlichen Gesellenfische zu 42 Pfund verabreichen muß, jedoch so, daß er sie an den Pachtschilling im laufenden Werte abrechnen darf. 3. Die Baukosten anlangend, so hat solche überhaupt die Kammer zu prästieren, nur wenn eine Reparation vorfällt, welche nicht mehr als eine Tagarbeit von einem einzigen Mann erfordert, muß solche der Pächter allein verrichten und gratis.

Digitized by Google

Wenn dann im Herbst die großartigen Fischereien vorgenommen wurden, da herrschte in Tirschenreuth reges Leben, alle Hände hatten vollauf zu tun und überall gab es nach den Mühen und Plagen des Tages lustige Fischmahlzeiten. Das glänzendste Fischmahl wurde aber nach Beendigung der Fischereien auf Kosten der Stadtkammer zu Ehren der herrschaftlichen und städtischen Beamten veranstaltet.

Von all den hier angeführten Teichen und Weihern bestehen aber heutzutage nur noch wenige; die meisten derselben wurden trocken gelegt und in Felder und Wiesen umgewandelt, so die beiden Stadtteiche nach Aufhebung des Klosters Waldsassen, der sogenannte lange Dammweiher erst im Jahre 1842, da derselbe bei einem Flächenraum von 68 Tagwerk nur die geringe Summe von 29 fl. Pachtgeld abwarf. Es ist im Bezirke aber eine erhebliche Fläche an bespannten Teichen zurückgeblieben und nach einer neueren Statistik zählte man im Bezirksamte Tirschenreuth immer noch 3770 Tagwerk (= 1257 ha) Karpfenteiche und 39 Tagwerk (= 13 ha) Forellenteiche.

Keineswegs ist es der beste Untergrund, worauf die jetzt noch bestehenden Teiche liegen; alles was besseren Boden aufwies, wurde, nachdem das Kloster Waldsassen aufgehoben worden war, in Wald und Wiesen umgewandelt; nahrungsarmes Wasser und rauhe klimatische Lage erschweren weiterhin die Bewirtschaftung. Es ist deshalb auch anzuerkennen und läßt sich nur mit dem angeborenen Verständnis der dortigen Teichwirte erklären, daß die Zucht des Karpfens, der seine eigentliche Heimat in südlicheren Gegenden hat, trotz der mißgünstigen Verhältnisse in hoher Blüte steht.

Der Karpfen, der im Tirschenreuther Bezirk gehalten und gezüchtet wird, gehört der oberpfälzischen Abart der fränkischen Rasse an. Es ist ein ausgesprochener Lederkarpfen, der nur wenige Schuppen am Körper trägt; er ist schön gebaut und nicht zu gedrungen geformt; der Wohlgeschmack seines Fleisches wird gerühmt. Neuerdings finden auch die oberpfälzischen Hochzüchtungen, der Teublitzer und der Schwarzenfelder Karpfen Eingang. Gesucht sind Karpfensetzlinge aus dem Bezirke, da sie unter strengen Verhältnissen herangewachsen in wärmeren Gegenden vorzüglich gedeihen.

Leider stehen aber Setzlinge meist zu wenig zur Verfügung, da die Heranzucht der Jungfische unter der hier oft recht kalten Frühjahrszeit leicht fehlschlägt. Es wird deshalb auf die Erzeugung von Karpfenbrut besondere Sorgfalt verwendet und es befinden sich hier vier Anlagen, worin Karpfendotterbrut nach dem sogenannten Dubischverfahren gewonnen wird. Während anderwärts das Verfahren weniger gelobt wird, hat es sich hier vollständig bewährt und die erwähnten Anlagen versorgen die meisten Teichwirte des Bezirkes mit Brut, auch nach auswärts wird Dotterbrut versandt.

Um bei der Kürze des Sommers trotzdem einen guten Zuwachs der Karpfen herbeizuführen, ist das Füttern der Fische sehr im Schwange. Während der Kriegszeit mußte es mangels an Futtermitteln unterbleiben, ist aber jetzt wieder aufgenommen worden. Hauptsächlich werden Lupinen, aber auch Getreide gefüttert, das sich bei dessen jetzt niedrigen Preisen vor allem lohnt.

An Nebenfischen werden in geringerem Maße Schleien gehalten. Ihre Zucht beginnt sich erst einzuführen, da sich nicht alle Teiche dazu eignen. Hechte gibt es nur noch in solchen Teichen, die von fließenden Gewässern gespeist werden. Es wurde auch schon versucht, Regenbogenforellen in größere und tiefere Teiche einzusetzen, jedoch wurde davon wieder abgegangen, da es an Nachfrage für diese Fischart fehlte. In manchen Teichen werden Krebse mit gutem Erfolge gehalten.

Größere Flüsse finden sich im Bezirke nicht, dagegen strömen überall in Täler frische Bächlein herab. Die meisten führen, soweit sie nicht zu sehr zum Wässern der Wiesen ausgenützt werden, einen reichen Bestand an Bachforellen; letztere können leicht und zu guten Preisen in die böhmischen Bäder abgesetzt werden. In Bärnau befindet sich die größte Forellenzuchtanstalt des Kreises; sie besteht jetzt seit 44 Jahren und wird in mustergültiger Weise betrieben. Die dort gezogenen Forellensetzlinge werden nur auf Naturnahrung gehalten, sie werden deshalb besonders zur Besetzung fließender Gewässer verwendet, weil sie sich dort leicht eingewöhnen.

Wenn auch die Karpfenteiche des Bezirkes vielfach verwildert aussehen, so darf daraus kein ungünstiger Schluß auf den eigentlichen Betrieb gezogen werden. Es sind im Gegenteil die Teichwirte bemüht, nicht nur ihre Zucht hochzuhalten, sondern auch die Teiche selbst zu verbessern: die Abgelegenheit der Teiche, der Mangel an Arbeitskräften

Digitized by Google

und Geldmitteln bilden aber für den Einzelnen meist unüberwindliche Hindernisse. Es muß versucht werden, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß sie zu beheben, damit die Teichwirtschaft sich die neueren Fortschritte zunutze machen kann.

Dadurch wird nicht nur ihr guter Ruf gewahrt bleiben, sondern sie wird auch wie bisher beitragen, den Wohlstand der Bewohner des Tirschenreuth-Waldsassener Grenzlandes zu vermehren. Dr. W.

VIII. Vereinsnachricht.

24. Generalversammlung des Bundes Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer.

Der Bund Mecklenburgischer Berufsbinnenfischer hielt am 22. und 23. August 1926 seine 24. Generalversammlung in Plau in Mecklenburg ab. In der Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Fischermeister Kühl, daß vor 14 Jahren der Bund seine Tagung auch in Plau abgehalten hätte, inzwischen seien aber die Verhältnisse wesentlich anders geworden und mehr denn je seien die Berufsfischer jetzt auf die Unterstützung der Behörden angewiesen.

Der Bürgermeister der Stadt Plau, der gleichfalls an der Versammlung teilnahm, dankte für die Begrüßungsworte und hieß die Versammlung in Plau herzlich willkommen.

Die Beratung der Tagesordnung erstreckte sich hauptsächlich auf Steuerfragen und es wurde besonders beklagt, daß in den Grundwertausschüssen der Finanzämter Mecklenburgs keine Fachleute, sondern nur höchstens Landwirte säßen, die natürlich nicht in der Lage seien, ein Gewässer richtig zu bewerten. Des weiteren wurde darüber Beschwerde geführt, daß vielfach die Finanzämter für die Feststellung des Ertragswertes von Gewässern nicht vom Reinertrag, sondern vom Pachtwert des Gewässers ausgingen, und zwar würde hierbei vielfach der Pachtzins von 1914 zugrunde gelegt. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß nur einzelne Finanzämter Berufsfischer zugezogen hätten, allerdings nur zu den Vorverhandlungen, nicht zu den Beratungen im Finanzausschuß selbst. Von zuständiger Seite wurden über den gegenwärtigen Stand dieser Steuerfragen Erklärungen abgegeben und in Aussicht gestellt, daß der Deutsche Fischereiverein an die mecklenburgischen Finanzämter nochmals je 10 Exemplare des Allgemeinen Ertragsklassentarifes für Fischereibetriebe in Binnengewässern schicken wird, um wenigstens den Finanzämtern zutreffende Unterlagen zu geben. Der Vorsitzende stellte dann weiter in Aussicht, daß er dem Deutschen Fischereiverein sicheres Material über Fehleinschätzungen zuleiten werde, damit der Deutsche Fischereiverein beim Reichsfinanzministerium vorstellig werden könne.

Des weiteren wurde besprochen, daß nur durch eine eingehende Besetzung der südmecklenburgischen Seen, insbesondere mit Aalen, eine rationelle Bewirtschaftung dieser Seenkette möglich sei. Hierbei wurde betont, daß zu diesem Zweck auch die Seenabflüsse in die Hand der Seenpächter kommen müßten, damit die Ergebnisse an Aalen auch wirklich den Fischereipächtern zufließen. Es wurde beschlossen, demnächst eine Zusammenkunft der in Frage kommenden Seenbewirtschafter herbeizuführen.

Nachdem dann noch eine Anzahl kleiner Anfragen erledigt war, hielt Lehrer Timm, Plau, einen Vortrag über den Plauer See von der Urzeit bis auf die heutige Zeit. Er schilderte hierbei die geschichtliche Wandlung der Fischereiberechtigungen auf dem See.

Zu dem Vortrag von Dr. Röhler über die Fischerei in der unteren Donau mußte die Versammlung in die Stadtschule übersiedeln, da Lichtbilder vorgeführt wurden. Der Vortrag, der die Bedeutung der rumänischen Fischerei in Bild und Zahl zeigte, fand großen Beifall.

Am Abend fand dann noch ein Festessen und geselliges Beisammensein statt. In den Pausen wurden die Anwesenden durch Vorträge in plattdeutscher Mundart unterhalten.

Sehr interessant war am nächsten Tage die Fahrt über den Plauer See und die Besichtigung der großen Kastensackreusen, welche die Bewirtschafter des Sees, Gebrüder Dorow, mit großem Erfolg in ziemlicher Anzahl verwenden. Es wurde nicht nur ein auf dem Lande aufgestellter Original-Kastensack besichtigt, sondern die Teilnehmer hatten bei der Fahrt von Plau über Seelust nach Lenz und Malchow auch Gelegenheit, das Leeren einer solchen Kastenreuse zu beobachten und konnten hierbei den guten Fang aus eigener Anschauung feststellen.

Die ganze Veranstaltung, die vom Wetter begünstigt war, verlief zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und brachte manchem von ihnen Belehrungen und neue Anregungen, was auch mehrfach in den Ansprachen bei dieser Tagung zum Ausdruck kam, wobei hauptsächlich den Veranstaltern der Dank ausgesprochen wurde. D-r.

IX. Personalnotiz.

Staatlicher Fischereidirektor a. D. Duge in Hamburg vollendete Ende August sein 70. Lebensjahr. Dieses um die Förderung der Seefischerei und des Seefischverbrauchs hervorragend verdienten Mannes gedenken wir aus diesem Anlasse mit dem Gefühle des aufrichtigen Dankes und dem Wunsche, daß er der Fischerei noch recht lange erhalten bleiben möge.

X. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Um die Fischereiberechtigung.

Kammergericht. (Nachdruck verboten.)

K. aus der Gegend von Regenwalde hatte in dem Mühlteich auf Grund einer angeblich dauernden Erlaubnis des Fischereiberechtigten mit Netzen gefischt, ohne sich im Besitze eines Fischereischeins gemäß § 92 des Fischereigesetzes zu befinden. K., welcher behauptete, es sei vor-

Digitized by Google

liegend kein Fischereischein erforderlich, wurde vom Amtsgericht in Regenwalde zu einer Geldstrafe von 1 Mk. verurteilt, da er sich gegen die Vorschriften des Fischereigesetzes vergangen habe; auf Grund des Strafgesetzbuchs könne keine Verurteilung erfolgen, da sich der Angeklagte in gutem Glauben befunden habe. Dieses Urteil griff K. mit der Revision beim Kammergericht an und suchte nachzuweisen, daß er keinen Fischereischein benötigt habe, es könne auch nicht davon die Rede sein, daß er fahrlässig gehandelt habe. Nachdem der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft die Aufhebung des Urteils des Amtsgerichts beantragt hatte, hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, zu einer Verurteilung reichen die getroffenen Feststellungen nicht aus. Die Voraussetzungen des § 92 des Fischereigesetzes liegen nicht vor, wenn das fragliche Gewässer vollständig vom Grundstück des betreffenden Besitzers umgrenzt worden sei. Habe dieser keines Fischereischeins bedurft, so habe auch der Angeklagte einen solchen nicht zu beantragen brauchen. In dieser Richtung werde der Vorderrichter weitere Ermittlungen anzustellen haben. (1. S. 599. 26.)

Der Streit um das Fischereirecht. (Nachdruck verboten.)

Eine Komturei bei Bielefeld war durch Reichsdeputationshauptschluß von 1803 aufgelöst; das in Betracht kommende Gut wurde Rittergut, selbständiger Gutsbezirk und gelangte in Privathände. Während der Herrschaft des Königsreichs Westfalen verlor das Gut die Eigenschaft als selbständiger Gutsbezirk, erlangte sie aber unter preußischer Herrschaft im 19. Jahrhundert wieder. Im Laufe der Zeit waren Teile des Ritterguts abverkauft worden. St. als Eigentümer des Ritterguts erhob Klage. Im Jahre 1919 war auf seinen Antrag in dem Wasserbuch beim Bezirksausschuß in Minden eine Fischereiberechtigung für den betreffenden Gutsbezirk eingetragen. Nachdem Gemeinde und Gutsbezirk vereinigt worden waren, wurde das Wasserbuch dahin berichtigt, daß das Fischereirecht der Gemeinde zustehe. St. behauptete, das Fischereirecht stehe nicht dem Gutsbezirk, sondern dem Inhaber des Gutes zu. Das Landgericht Bielefeld hatte die Klage auf Berichtigung des Wasserbuchs, daß ihm als Eigentümer des Gutes das Fischereirecht zustehe, abgewiesen. Das Oberlandesgericht gab der Berufung statt. Das Reichsgericht trat der Vorentscheidung bei und führte u. a. aus, das Oberlandesgericht habe angenommen, daß die Fischereiberechtigung von vornherein ein subjektiv dingliches, mit dem Eigentum am Gute verbundenes Recht gewesen sei, daß bei Veräußerungen stets mit dem Gute auf den neuen Erwerber übergegangen sei. Ein Fischereirecht, das mit dem Eigentum an einem Grundstück verbunden sei, verbleibe bei dessen Teilung, wenn nichts anderes vereinbart werde, der ältesten Hofstelle und sofern solche nicht vorhanden sei, dem größten Teilgrundstücke nach § 23 des Preußischen Fischereigesetzes. Eine solche Fischereigerechtigkeit bleibe mithin bei dem Grundstücksteile, der sich durch die auf ihm errichtete Hofstelle als das Stammgrundstück erweise. St. dürfe daher die volle Fischereiberechtigung des ganzen ursprünglichen Ritterguts für sich in Anspruch nehmen. (VI. 367. 25.)

Wann liegt ein Betriebsort vor.
Oberverwaltungsgericht. (Nachdruck verboten.)

Eine Fischhandelsgesellschaft aus Königsberg in Preußen war vom Magistrat in Pillau zur Gemeindegewerbesteuer herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch und Klage rief die Fischhandelsgesellschaft das Oberverwaltungsgericht an, welches aber die Revision nicht für begründet erachtete und u. a. ausführte, eine Gemeinde sei als Betriebsort eines gewerblichen Unternehmens anzusehen, wenn sich in ihr dauernde zum Zwecke des Gewerbebetriebes dienende Einrichtungen sachlicher oder persönlicher Art befinden. Eine solche Einrichtung persönlicher Natur liege vor, wenn in einer Gemeinde ein Vertreter des Unternehmens als sein ständiges Organ von diesem mit Obliegenheiten beauftragt sei, die beim Fehlen seiner Person vom Unternehmen selbst oder seinen Angestellten hätte ausgeübt werden müssen. Diese Voraussetzungen liegen vor. Eine Firma H., welche als Abnahmestelle der Fischereihandelsgesellschaft in Betracht komme, lediglich in ihrem Auftrage handle und über die Fischfänge nicht anderweit verfügen dürfe, übernehme die Fische und bezahle die Fischer nach Weisung der Fischgesellschaft und übe damit als deren ständiges Organ innerhalb des Gewerbebetriebes der Fischhandelsgesellschaft einen wesentlichen Teil desselben aus. Auch kein sonst selbständiger Gewerbetreibender könne die Stellung eines solchen Organs einnehmen, es sei denn, daß die Auftragstätigkeit in den Rahmen des eigenen Gewerbebetriebes hineinfalle. Durch das Verwalten der fremden Annahmestelle und durch Auszahlung von Geldern für fremde Rechnung betreibe H. nicht ihr eigenes Gewerbe einer Fischräucherei und eines Fischverkaufs, sondern handle lediglich als Organ der Fischhandelsgesellschaft. (VIII. C. 22. 25.)

XI. Vermischtes.

Zellstoffabwässer. Um genau feststellen zu können, in welchem Umfange die Memel und ihre Ausläufer durch die Abwässer der Zellstoff-Fabriken in Tilsit und Ragnit verschlammt werden, sind auf die andauernden Beschwerden der Fischer hin vom Fischmeister in Schanzenkrug im Ruß- und Gilgestrom je zwei Netze an beiden Ufern aufgestellt worden. Die Netze werden täglich zweimal entleert und der Schlamm gewogen. Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich bereits ersehen, daß die Klagen der Fischer über die Verseuchung der Ströme durch die Abwässer der Fabriken durchaus berechtigt sind und den Fischern tatsächlich durch den Rückgang der Fischfänge ein beträchtlicher materieller Schaden zugefügt wird. Auf Grund dieser Ermittelungen sollen, wie wir hören, schon in Kürze wirksame Abhilfsmaßnahmen von den Behörden getroffen werden.

Anglerglück. Mitte August hatte ein Berufsfischer von Heydekrug (Memelland) das Glück, einen Hecht im Gewicht von über 12 Pfund in der Szieße bei Grabuppen zu landen. Es war nicht leicht, dieses große Tier an der Angelschnur aus dem Wasser zu ziehen. Nach dem Anbiß hatte sich

Digitized by Google

nämlich der Hecht hinter einem im Wasser liegenden Stubben versteckt und die Schnur derart verwickelt, daß sie nur mit Hilfe eines Bootshakens freigemacht werden konnte. Dabei war der Hecht auch aufgespießt worden, so daß er nunmehr leicht aus dem Wasser gezogen werden konnte. Es dürfte wohl zum erstenmal geschehen sein, daß in der Sziesse ein Hecht von solchen Ausmaßen gefangen worden ist.

XII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im August 1926. (Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	1	162.—	groß	3	134.83
unsortiert	1	141.50	mittel	12	97.96
Aale			klein	3	75.33
groß	6	149.09	unsortiert	15	126.10
groß-mittel	24	154.31	Aale		
mittel	25	156.20	groß	6	120.83
klein-mittel	7	121.—	groß-mittel	16	125.09
klein	13	87.38	mittel	5	126.80
unsortiert	19	138.52	klein-mittel	9	74.44
Schleien			klein	17	53.12
groß	9	142.27	unsortiert	17	98.21
Portionsschleien	22	175.23	Schleien		
unsortiert	25	156.94	groß	7	76.36
Hechte			unsortiert	17	94.15
groß	12	103.75	Hechte		
groß-mittel	6	115.75	groß	15	63.87
mittel	14	152.11	groß-mittel	3	78.33
unsortiert	26	143.71	klein-mittel	3	71.33
Karauschen			unsortiert	26	89.06
groß	11	119.18	Karauschen		
unsortiert	1	100.—	unsortiert	1	70.—
Barsche			Barsche		
groß	6	98.17	groß	21	58.64
Bleie			klein	5	17.30
groß	11	82.—	unsortiert	10	32.15
unsortiert	13	65.42	Bleie		
Roddow			groß	12	41.96
groß	7	77.86	mittel	2	22.50
unsortiert	2	61.75	klein	15	11.63
Plötzen			unsortiert	15	26.57
unsortiert	2	43.—	Roddow		
Karpfen			groß	3	40.17
Spiegel (30—50)	10	128.05	unsortiert	2	42.50
" (50—60)	7	124.79	Plötzen		
Krebse (Schock)			groß	16	33.36
(8—10)	26	2.78	klein	6	8.83
(10—12)	26	11.83	unsortiert	18	16.19
(12—14)	26	29.73	Karpfen		
unsortiert	12	7.67	unsortiert	8	78.31

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) haben sich die Durchschnittspreise vorwiegend noch weiter gehoben. Tiefer liegen dagegen die großen Bleie, die lebenden Roddows und die toten Plötzen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats August anlangt, so gaben die Preise indessen allmählich nach. Nur die Preise der lebenden Schleien zogen an, Anfangs stiegen auch die Aale im Preise, sanken dann aber wieder.

XIII. Bücherschau.

Demoll-Maier: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart, E. Schweizerbart 1926. Die soeben erschienene 2. Lieferung des Band VI dieses Handbuches enthält zwei Arbeiten:

H. H. Wundsch: Die Reinhaltung unserer Fischgewässer. 82 Seiten mit 60 Textfiguren und 1 Karte. — Trotzdem die Abwässerfrage zu den meisterörterten Themen aller Fischereiversammlungen usw. gehört und fast kein Heft der Fischereizeitungen ohne bewegte Klagen über Fischsterben ist, fehlte es bisher an einer Darstellung der Abwässerfrage vom fischereilichen Standpunkte aus. Prof. Wundsch, der den Kampf der Fischerei gegen die Abwässer in seiner langjährigen Tätigkeit als Oberfischmeister der Provinz Westfalen miterlebt hat, hat diese Aufgabe in hervorragender Weise gelöst. Es galt vor allen Dingen einmal festzustellen, welche Forderungen an ein fischereiliches Reinwasser zu stellen sind. Es folgt dann ein Ueberblick über die Arten der Verunreinigungen unserer Fischgewässer und über die Herkunft derselben. Das IV. Kapitel beleuchtet die fischereiliche Wirkung der verschiedenen Abwässergruppen. Das Wich-

Digitized by Google

tigste für den Fischereiinteressenten ist die Darstellung der Untersuchungsmethoden bei Abwässerschäden. Hierbei ist die biologische Abwasser-Analyse genau erläutert. Aber auch das VI. Kapitel über die Maßregeln zur Verhütung und Beseitigung der Abwässerschäden ist ausführlich gehalten, da der Fischereibiologie, obwohl es den Rahmen seiner Aufgaben überschreitet, sehr oft in die Lage kommen wird, Vorschläge über die Beseitigung solcher Mißstände zu machen. Die Beseitigung und am besten die Wiedergewinnung der schädlichen Stoffe sind das A und O der Abwässerfrage.

R. Demoll: Die Reinigung von Abwässern in Fischteichen. 38 Seiten mit 16 Textfiguren. — Die Reinigung fäulnisfähiger Abwässer durch biologische Verarbeitung in Fischteichen wurde in der oben besprochenen Arbeit von Wundsch nur kurz gestreift. Das von Prof. Hofer begründete Abwasserfischteichverfahren ist in seinen Erfolgen so sehr von der jeweiligen Zusammensetzung des Abwassers abhängig, daß sich keine Formel für die Anwendung und für die zulässige Belastung mit Abwässern geben läßt. Ueber die technische Ausführung der Anlagen bringt das Buch eine ausführliche Zusammenstellung der bisher vorliegenden Erfahrungen und am Schluß einen Bewirtschaftungsplan für einjährigen Umtrieb. Für die Anlage und den Betrieb von Abwasserfischteichanlagen ist das Buch ein wertvoller Leitfaden. Dr.

Sport und Unterhaltung

Die Flieger unter den Fischen und die Jagd auf den Parpon, das Haifischkillen

Von W. Berger, Frankfurt a. M., Schwarzburgstr. 78.
Mitglied des Hessischen Jagdklubs und des Verbandes Deutsch-Oesterreichischer Jagd-Schriftsteller.

„Fliegende" Fische gibt es eigentlich garnicht, daher müßte die Ueberschrift dieses Aufsatzes richtig „Springer unter den Fischen" lauten. Springende Fische sind allgemein bekannt, es sind unter dieser Kategorie auch jene kleinen Fischchen gemeint, die in Binnengewässern oder Flußläufen hie und da ein kleines Stück aus der Wasseroberfläche emporschnellen. Es ist dies meist ein ganz winziger Sprung, mit dem des Hechtes nicht zu vergleichen, aber es bleibt immer ein Sprung.

Hecht, Lachs und viele Forellenarten und andere Fische unserer Binnengewässer sind imstande, durch eine gewaltige Bewegung der Schwanzflosse sich kurze Strecken sprunghaft aus dem Wasser zu erheben und sogar kleinere Wehre zu überspringen.

Wie anders dagegen ist es mit dem Sprung eines Seefisches bestellt! Mein langjähriger Aufenthalt in den Tropen Zentral-Amerikas gab mir Gelegenheit, diese genauer kennen zu lernen.

Der in den Vereinigten Staaten so sehr beliebte und als Delikatesse geltende Parpon ist ein fliegender Fisch. Er ähnelt sehr unserem Hering, nur ist er bedeutend größer. In den Gewässern Floridas ist er heimisch. Im Frühjahr wandern viele Parponfischer nach Florida, um der Jagd obzuliegen. Ein Parpon wiegt gewöhnlich ein bis zwei Zentner, es mutet daher merkwürdig an, wenn man die Parponjäger nur mit einer Angel bewaffnet, in das Revier rudern sieht. Eine Angel für einen Fisch von zwei Zentnern ist fast dasselbe, nur umgekehrt, als wenn man mit einer Kanone auf Hasenjagd gehen würde. Doch der smarte Sportsman aus der City bedient sich ausschließlich der Angel, darin liegt eben der Sport. Es muß eine gewisse Gefahr vorhanden sein und wer mit einer Dampfjacht und stählernem Schleppnetz in die Gefilde des Parpon fahren würde, der käme schlecht an. Es handelt sich ja nicht darum, eine Schiffsladung dieses Fisches mit nach Hause zu bringen, sondern um den edlen und gentlemanliken Angelsport.

Schon von weitem erkennt man, wie das Feld bestellt ist, denn seine Leidenschaft zum Springen unterdrückt der Parpon nie. Hat nun so ein Jäger einen Fisch an der Angel, so macht der Parpon noch einen gewaltigen Satz und man muß scharf Obacht geben, daß der mit Mühe gefangene Bursche nicht durch sein ungestümes Umsichschlagen Ruder, Ruderbänke oder das Boot zerschlägt. Auch birgt die Nähe des gefangenen Fisches oft eine nicht zu unterschätzende persönliche Gefahr für den Angler. Doch der amerikanische Parponjäger fürchtet diese Gefahr nicht, sie reizt ihn. Daher ist auch zu verstehen, daß die Sportsart des Haikillens (Haifischtöten) den Yankees eine angenehme Abwechslung bietet. Der Haifischkiller ist nur mit einem scharfen Messer bewaffnet. Er rudert zu einem der im Meer lagernden großen Felsen und wartet, bis sich so ein Hai zeigt. Mit einem Kopfsturz springt er

Digitized by Google

dem heranschwimmenden Hai entgegen und nun beginnt eine regelrechte Balgerei, die teils unter Wasser zum Austrag gelangt. In allen Fällen siegt der Killer, die rote Färbung des Meeres zeigt das Ende des Dramas an. Ein ganz hübscher Sport, der mir aber nicht lag.

Doch ich bin im Begriff, den Faden zu verlieren.

Die Gewässer der Tropen sind überhaupt ein Paradies für fliegende Fische. Das Südende Nordamerikas ist übervölkert von allerlei Fischen, die gerne das nasse Element auf einige Momente verlassen wollen. Ich traf den imposanten Königsfisch, der in seinem Sprung den Parpon weit übertrifft. Den Peitschenschwanz, ein Fisch, der mehr einem Drachen an Gestalt ähnelt. Dieser fliegt oft in einem wunderlichen Bogen bis 40 Meter. Er ist ein häßlicher und plumper Geselle, der lieber tief im Wasser bleiben sollte, als mit lautem Knall in sein Element zurück zu sinken.

Ein hübscher kleiner Flieger ist aber der Bonyfisch, er ähnelt dem Parpon, aber erreicht seine Größe nie.

Der bekannteste fliegende Fisch ist der Exocoetus, fliegender Fisch rundweg genannt. Diese Spezies, die man auch als Hochflugfische anspricht, ist in den Tropen am meisten zu finden und selten verirren sie sich in andere Breiten. Diese Fische fliegen aus Liebhaberei 1 bis 1½ Meter über dem Meeresspiegel. Bei Gefahr oder größerer Kraftentfaltung steigen sie bis zu 6 Meter hoch und beschreiben im sanften Bogen eine Flugbahn von etwa 100 Metern.

Ich habe beobachtet, daß der fliegende Fisch es einzurichten weiß, daß er bei bewegter See sich den Wogen anzuschmiegen imstande ist. Er versteht also seinen Flug beliebig zu regeln, doch, von einer radikalen Aenderung der Flugrichtung kann keine Rede sein. Nur bei dringender Gefahr versucht er, kurz vor dem Einfallen, die Flugrichtung seitlich ein wenig zu ändern, aber dies gelingt ihm meistens unvollkommen.

Zu erwähnen wäre noch, daß auch der zu den Wassersäugetieren gehörende Delphin Sprünge von 10 Metern machen kann.

Herbstzeit. Nun beginnt das Abfischen der kleineren Flüsse und Bäche, dazu eignen sich am besten die bewährten Reusen von **Albert Langjahr, Kirchheim a. N.** Mit seinen Flügelreusen kann man in kurzer Zeit ganze Bachstrecken abfischen.

Württemberg.

Fischerei-Genossenschaft e. G. m. b. H., Friedrichshafen a. B.

Aktiva — **Schluß-Bilanz zum 31. Dezember 1925.** — **Passiva**

	RM.		RM.
Debitoren einschließlich Banken . .	84501.64	Kreditoren	11836.20
Postscheck-Guthaben	2817.09	Sparkassen-Kreditoren	11096.80
Kassenbestand	2000 54	Kapitalkonto	8791.60
Mobilien	2340.—	Ges. Reserven	53500.—
Immobilien	35350.—	Besondere Reserven	2645.49
Warenbestand	11915.82	Dividenden-Konto	1055.—
	RM. 88925.09		RM. 88925 09

Die Generalversammlung hatte dem Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates entsprechend beschlossen, den Reingewinn wie folgt zu verteilen:

	RM.	RM.
Reingewinn		2439.98
Erlös aus Grundstück		16500.—
1. dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisen	16500.—	
2. dem besonderen Reservefonds	1384.93	
3. dem Dividenden-Konto	1055.—	18939 98

Mitgliederstand am 1. Januar 1926: 60 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von RM. 60000.—.

Friedrichshafen, den 1. Mai 1926.

Württembergische Fischereigenossenschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Jäger. Mecking. Streib. 726

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19. Augsburg, den 1. Oktober 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Kursus über Fischverwertung.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet am Dienstag den 12. und Mittwoch den 13. Oktober 1926 einen 2tägigen Lehrgang, bei dem nach untenstehendem Programm namentlich den jungen Berufsfischern praktische Winke für die Verwertung der gefangenen Fische und für ihre Versendung gegeben werden sollen. Die Herren Fischermeister Otto und Städt. Verkaufsvermittler Meltzer haben sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, den praktischen Teil dieser Vorführungen zu übernehmen.

Dienstag den 12. Oktober 1926:

Auf dem Fischerhof des Herrn Otto in Alt-Grimnitz bei Joachimsthal; Beginn 9 Uhr morgens:

Behandlung der Fische aus den verschiedenen Fanggeräten; Verteilung des Fanges; Hälterung in Drebeln und in großen Netzhältern; Sortieren der Fische; Verladen in Fischfäßern; Einrichtung zum Kleinverkauf am Ort; Besichtigung des Kastenbodennetzes; Behandlung der Netze vor und nach dem Fang. — Einfaches Mittagessen. — Abfahrt mit demselben Zuge wie die Fische ab Joachimsthal 4.14 Uhr; 4.50 Uhr in Eberswalde; Umladen der Fische; 5 Uhr ab Eberswalde; 6.07 Uhr an Berlin Stettiner-Bahnhof; Begleitung der Fässer bis zum Ausladen in der Zentral-Markthalle.

Mittwoch den 13. Oktober 1926:

Morgens 6 Uhr Treffpunkt am Eingang der Zentral-Markthalle, Alexanderplatz, in der Gontardstraße.

Teilnahme an der Fischversteigerung in der Zentral-Markthalle, anschließend Vorführung richtiger fachmännischer Verpackung von frischen Süßwasserfischen. Nach Möglichkeit Besichtigung eines Spezialwaggons für Fischtransport mit Sauerstoff bei der Firma Domaschke, Berlin. Anschließend kurze theoretische Unterweisung über Behandlung der Fische; Marktberichte; Absatzgelegenheiten; Führung von Fangbüchern und Frachtberechnung. Hierauf gemeinsames einfaches Mittagessen im Fischrestaurant in der Mittelstraße. Für die Herren, welche noch den Nachmittag in Berlin verbringen wollen, wird der Deutsche Fischereiverein eine Führung durch das Berliner Aquarium veranstalten.

In Alt-Grimnitz bzw. Joachimsthal finden die Teilnehmer Quartier in den Hotels Kaiserhof, Drei Kronen und Hohenzollern. Die bereits am 11. Oktober abends ankommenden Teilnehmer treffen sich im Hotel Drei Kronen in Joachimsthal zum gemütlichen Beisammensein. Die Station Joachimsthal ist zu erreichen über Eberswalde, dort umsteigen in die Nebenbahn Eberswalde-Templin bis zur Station Joachimsthal. — Anmeldungen zum Kursus bis spätestens zum 10. Oktober an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin Augustastraße 21. **Deutscher Fischereiverein.** Der Präsident: Dr Maier.

II. Mitteilung.

Mit Beginn des Winterhalbjahres finden wieder außer den wöchentlichen Donnerstags-Zusammenkünften regelmäßig Monatsversammlungen jeweils am ersten Donnerstag jeden Monats mit Vorträgen statt. In der ersten Monatsversammlung am Donnerstag den 7. Oktober wird Freiherr W. v. Rummel aus seinem demnächst erscheinenden Buch „In St. Petris Hut" vorlesen. Alle Mitglieder und Freunde der Fischerei sind bestens eingeladen. Die Versammlungen beginnen jeweils abends ½9 Uhr im Vereinszimmer der Gaststätte „Scholastika", München, Lederergasse.

München, 25. September 1926. Salvatorstraße 19.

Bayerischer Landesfischereiverein.
I. Präsident: Dr Maier.

Digitized by Google

III. Bekanntmachung

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

(Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins.)

Die Vereinigung Bayerischer Teichwirte hat in ihrer Vorstandssitzung am 18. September 1926 zu dem Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse Stellung genommen und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß für das bayerische Herbstgeschäft folgende Preise als angemessen anzunehmen sind.

A. Karpfen.

I. für Speisekarpfen: 100—110 Mark je Zentner (25—35er),
II. „ zweisömmerige Besatzkarpfen: 20% mehr als der Speisekarpfenpreis,
III. „ einsömmerige Besatzkarpfen bester Qualität: 250 Mark je Zentner.

B. Schleien.

Im allgemeinen 20% mehr als die vorstehend für Karpfen vorgeschlagenen Preise.

München, 26. September 1926. **Vereinigung Bayerischer Teichwirte.**
Salvatorstraße 19. J. A.: Hurler.

IV. Mitteilung.

Wir beehren uns, zu der am Samstag den 9. Oktober 1926 im Institut Langenargen stattfindenden Mitgliederversammlung ergebenst einzuladen. Tageseinteilung: 9.30 vormittags Ausschußsitzung im Institut. 10.00 vormittags Mitgliederversammlung im Institut. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Geschäftsführers; 2. Rechenschaftsbericht für 1926, Voranschlag für 1927; 3. Berichterstattung des Institutsleiters; 4. Neuwahl des Ausschusses gem. § 9 der Satzungen; 5. Wünsche und Anträge; 6. Wissenschaftlicher Vortrag. — Etwaige Anträge zu 5. sind bis 30. September d. J. an die Geschäftsstelle einzureichen. 1.00 mittags einfaches Essen im Strandhotel Schiff. Anmeldungen hierzu an die Geschäftsstelle erbeten.

Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen.
Der Vorsitzende: Graf von Hirschberg.

V. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1926

im Hörsaale des Landwirtschaftlichen Instituts Breslau 16, Hansastraße 25.

Donnerstag, den 21. Oktober:

9—10 Uhr: Dr. H. Mehring, Breslau: „Klima- und Gewässerkunde".
10—12 „ Oberfischmeister Dr. J. Gennerich, Breslau: „Naturgeschichte der Fische."
2— 4 „ Dr. H. Mehring: „Fischzucht in Teichen."
8 „ Zusammenkunft zwecks Aussprache in der Brauerei „Zu den drei Kronen", Kupferschmiedestraße 6.

Freitag, den 22. Oktober:

9—11 Uhr: Dr. J. Gennerich: „Verunreinigung der Gewässer; Fischsterben (Lichtbilder); Fischkrankheiten."
11—12 „ Dr. H. Mehring: „Teichwirtschaft."
2— 3 „ Dr. J. Gennerich: „Ausgewählte Kapitel aus dem Fischereigesetz."
3— 5 „ Dr. J. Gennerich und Dr. H. Mehring: „Forellenzucht und Fischerei im Wildwasser; Krebszucht."

Sonnabend, den 23. Oktober:

7.09 Uhr: Fahrt vom Freiburger Bahnhof über Hirschberg nach Nieder-Giersdorf. Besichtigung des Bruthauses und der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Teichwirtschaft.

Der Lehrgang ist kostenfrei. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Meldungen sind zu richten an: Dr. H. Mehring, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

VI. Mitteilung.

Wir veranstalten am 23., 24. und 25. Oktober eine größere Fischerei- und Geflügelausstellung und vielleicht auch eine Jagdausstellung. Zur Fischereiausstellung werden zugelassen sämtliche in Wasserläufen und Teichen Sachsens, Bayerns und Thüringens vorkommenden Fischarten und Krebse sowie Fischereigeräte und Fischereiliteratur. Der Ausstellung wird reges Interesse entgegengebracht, da hier und in weitem Umkreis eine derartige Ausstellung noch nicht dagewesen ist. Sie steht unter dem Protektorat des Sächsischen Fischereivereins und wird vom Kreislandbund mit allen Kräften unterstützt.

Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend.
C. Römer, Oberpostmeister.

Digitized by Google

VII. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im Juli 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	8	—	1480	9	10	5	5	5	1	—
Danzig	—	—	—	35	—	1	—	—	1	—	3
Estland	—	—	—	7	—	337	—	—	—	—	—
Frankreich	—	—	—	14	—	—	—	—	—	1	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96
Memelland	—	3	—	4	5	6	27	1	7	—	42
Niederlande	—	596	—	8	19	1	12	16	24	13	—
Norwegen	—	—	—	135	—	—	—	—	—	121	—
Oesterreich	—	—	2	—	—	2	3	—	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	842
Westpolen	—	5	—	49	3	—	2	—	6	—	53
Polnisch-Oberschlesien	3	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Schweden	—	—	—	77	3	13	25	—	1	56	—
Schweiz	—	—	—	—	1	1	—	4	—	1	—
Tschechoslowakei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	3	612	2	1831	40	371	74	26	44	193	1036
Davon lebend	3	592	1	1188	8	1	3	—	2	—	1036

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 3414 dz.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	1	5			
Danzig	3	—	Uebertrag	63	106
Frankreich	11	89	Oesterreich	14	—
Elsaß-Lothringen	—	5	Schweden	29	6
Italien	3	—	Schweiz	236	1
Luxemburg	—	7	Tschechoslowakei	58	—
Niederlande	45	—	Ungarn	3	—
Uebertrag	63 dz	106 dz	Zusammen	403 dz	113 dz

VIII. Ueber neuere Aaluntersuchungen.

Referat von E. Ehrenbaum, Hamburg.[1])

I.

Wer die bewundernswürdigen Arbeiten des bekannten dänischen Aalforschers Prof. Johs. Schmidt studiert und ihre Errungenschaften verfolgt hat, der wird wissen, daß dieser Gelehrte in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erforschung des europäischen Flußaals auch die Lebensgeschichte des amerikanischen Flußaals klarzustellen vermochte, wobei er selbst betonte, daß dieser letztere Erfolg ihm erst das richtige Verständnis für das eigenartige Verhalten der Süßwasser-Aalarten gebracht und es ihm nunmehr nahegelegt habe, auch die Biologie der im indopazifischen Gebiet lebenden Anguilla-Arten zu studieren, in der Hoffnung auf diesem Wege zu weiteren Erfolgen zu gelangen. Seit etwa 1½ Jahren liegt nun auch eine erste Veröffentlichung über diese neuen Untersuchungen vor, die mit dem Studium des konservierten Materials in allen bedeutenden Museen der Welt begonnen wurden, um zunächst einen Ueberblick über die Zahl der existierenden Arten und über ihre Verbreitungsverhältnisse zu gewinnen.

Es hat sich bestätigt, was man zum Teil schon früher wußte, daß ausgedehnte Küstenstrecken der Weltmeere überhaupt keine Süßwasseraale beherbergen, so z. B. die ganze pazifische Küste von N.- und S.-Amerika und der größte Teil der afrikanischen Westküste.

Ferner konnte Johs. Schmidt feststellen, daß die größte Zahl von Anguilla-

[1]) Erstattet in der Sitzung des Ausschusses für die Fließenden Gewässer am 30. Juli 1926 in Königsberg.

Digitized by Google

Arten in den Tropen vorkommen, und zwar speziell im indopazifischen Gebiet, wo bis jetzt schon etwa 16 Spezies unterscheidbar sind. Diese Formen sind jedoch größtenteils von geringer wirtschaftlicher Bedeutung, und ihnen gegenüber steht die verhältnismäßig geringe Zahl von 5 Arten, die Bewohner der gemäßigten Zonen sind und durchweg sehr große wirtschaftliche Bedeutung haben. Es sind 3 Arten in der nördlichen gemäßigten Zone, nämlich der europäische, der amerikanische und der japanische Aal, und 2 Arten in der südlichen gemäßigten Zone, beide die pazifischen Flüsse der Küsten von Ostaustralien, Tasmanien und namentlich Neuseeland bevölkernd. Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über diese 5 Arten und ihre Wohngebiete.

1. Nördliche Halbkugel:
   a) pazifisch: Anguilla japonica (China, Japan),
   b) atlantisch: Anguilla vulgaris (Europa, N.-Afrika, Kleinasien),
      Anguilla rostrata (Amerika).
2. Südliche Halbkugel:
   a) pazifisch: Anguilla aucklandi (Neuseeland),
      Anguilla australis (Neuseeland, Australien, Tasmanien),
   b) atlantisch: keine.

Daß die 3 Arten der nördlichen gemäßigten Zone wirtschaftlich eine große Rolle spielen, ist ja ziemlich allgemein bekannt. Der amerikanische Aal hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet, welches von Südgrönland bis tief in den Golf von Mexiko hineinreicht, und daß in den Stromgebieten der atlantischen Staaten von N.-Amerika sehr viel Aale gefangen werden, das haben wir ja in Europa in den letzten Jahren mit geteilten Gefühlen erfahren, da erhebliche Mengen dieses Aales bei uns eingeführt wurden, obwohl derselbe an Qualität des Fleisches gegen unseren europäischen Aal erheblich zurücksteht. Der japanische Aal spielt in Japan und in China, wo er auch vorkommt, eine bedeutende Rolle und wird namentlich an der pazifischen Ostküste von Japan in sehr großen Mengen gefangen.

Weniger bekannt war bisher die Bedeutung der Aalarten, welche in Australien und namentlich auf Neuseeland vorkommen. Die Ureinwohner von Neuseeland, die von der europäischen Kultur leider sehr stark zurückgedrängten Maoris, haben von jeher den Aalfang sehr eifrig und sehr erfolgreich betrieben, und der Aal spielt in ihrer Ernährung eine ebenso große Rolle wie in ihrer Mythologie und ihren Kultusübungen. Die neuseeländischen Aale werden viel größer als unsere europäischen, da sie Gewichte von 20, 30 und selbst über 40 Pfund erreichen, aber in ihrer Lebensweise sind sie den unsrigen vielfach ähnlich und es ist sehr interessant, daß die Maoris ebenso wie wir Gelbaale oder Freßaale und Blankaale unterscheiden, die auch auf verschiedene Weise mit bzw. ohne Köder gefangen werden. daß sie ferner Glasaale kennen und auch diese, ähnlich wie es in England und Frankreich geschieht, als Leckerbissen verzehren. Auch die Jahreszeiten spielen dabei die gleiche Rolle wie bei uns; der Aufstieg der Glasaale erfolgt im Frühjahr, welches auf der südlichen Halbkugel bekanntlich in die Monate September bis Dezember fällt. Der Abstieg erfolgt im Herbst und dabei gehen wie bei uns die kleinen Männchen den größeren Weibchen voraus.

Nicht minder bemerkenswert als die Uebereinstimmung im biologischen Verhalten der erwähnten Aalarten der gemäßigten Zonen ist die Aehnlichkeit der hydrographischen Verhältnisse in den verschiedenen Gebieten ihres Vorkommens. Oestlich von Japan findet man im Pazifik ein ganz ähnliches Stromsystem wie im Altantik, insofern als der Japanische Strom oder Kuro Siro in Temperatur, Stärke und Richtung die größte Aehnlichkeit mit dem atlantischen Golfstrom zeigt. Im Zusammenhang hiermit gewinnt die Tatsache besondere Bedeutung, daß man sowohl östlich von Japan wie östlich von Australien und nördlich von Neuseeland ausgedehnte Meeresgebiete findet, in denen die Wassertemperatur in der mittleren Tiefe von etwa 400 m — das ist die Tiefenzone, in der die jüngsten Aallarven zu erwarten sind — mit 13 ° C ähnlich günstig und hoch ist wie auf den Aallaichplätzen des atlantischen Gebiets. Es ist höchst wahrscheinlich, daß in diesen wärmsten Teilen des nördlichen und südlichen Pazifik die Laichplätze der japanischen und australischen Aale liegen, und daß somit alle Aalarten der gemäßigten Zonen ihre Geburtsplätze in den Tropen oder doch nahe denselben haben, und zwar in den westlichen Teilen der Ozeane, daß sie aber im Laufe ihres Heranwachsens kühlere Zonen und zum Teil sogar sehr kalte Gewässer aufsuchen

Digitized by Google

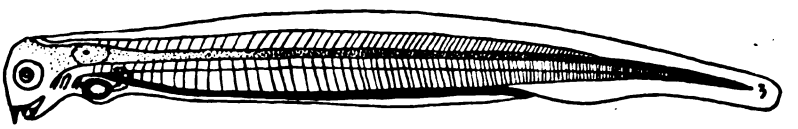
Ferner verdient darauf hingewiesen zu werden, daß es durchweg die Ostküsten der Kontinente sind, in deren Gewässer die Aale heimisch sind, aber nicht die Westküsten. Nur der europäische Aal macht eine Ausnahme, aber nur insofern als ein ungewöhnlich großer Wandertrieb ihn befähigt, den Ozean in seiner ganzen Breite zu überqueren, während seine Geburtsstätten ebenso wie die seiner Verwandten im Westen des Weltmeeres liegen.

Man darf nun nicht glauben, daß die hydrographischen Verhältnisse und ihre Aehnlichkeit in verschiedenen Ozeanen ausreichen, um das biologische Verhalten der Anguilla-Arten zu erklären, man muß vielmehr auch die Wanderungen, die diese Fische im Laufe ihrer Stammesgeschichte durchgemacht haben, und von denen wir so gut wie nichts wissen, mit zum Verständnis des Gesamtbildes heranziehen; und gerade diese Wanderungen müssen sehr groß sein, da die 3 einander so ähnlichen Arten A. vulgaris, rostrata und japonica so weit voneinander wohnen.

Es ist jawohl wahrscheinlich, daß die eigentliche Heimat der Anguilla-Arten im pazifischen Gebiet liegt; aber auf welchem Wege der amerikanische und der europäische Aal auf ihre jetzigen Wohnplätze gelangt sind, ob westwärts wandernd oder ostwärts, wird vielleicht niemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Auch wird man kaum sagen können, ob der europäische und amerikanische Aal im Atlantik aus einer gemeinsamen Stammform entstanden sind, oder ob sie beide auf verschiedenen Wegen dorthin gewandert sind. Derartige Betrachtungen sind lediglich spekulativer Natur und werden es wohl immer bleiben. Der einzige Weg, der uns wissenschaftlich weiterführen kann und wird, liegt in der weiteren eingehenden biologischen Erforschung derjenigen Anguilla-Arten, die wir in dieser Beziehung noch nicht so genau kennen, wie den europäischen und den amerikanischen Aal, und das sind die indopazifischen Arten.

II.

Die jugendlichen Larven des Flußaals (Leptocephalus) sind von Johs. Schmidt wiederholt abgebildet worden; neu ist die Figur einer extrem jugendlichen Larve von nur 6 mm Länge, die ich hierbei wiedergebe. Dieselbe wurde am 5. Mai 1922 mit 700 m Leine,



The Breeding Places of the Eel by Johs. Schmidt Smithonien Report for 1924 p. 279—316. 7 pl. (Publication 2806) Washington 1925.
Fig. 13 (pag. 307) Prelarva of European Eel May 5. 1922. 700 m wire, 6 mm length, Dana II. Stat. 1331. 26° 37' N. 55° 50' W.

d. h. in einer Tiefe von 300 bis 400 m auf 26° 37' N.-Br. und 55° 50' W.-L. gefangen. Sie hat noch kein Augenpigment, besitzt eine große Oelkugel im Dotterrest, sowie auch die für junge Leptocephalus charakteristischen langen Dornen ähnlichen Fangzähne, und eine winzige Pigmentansammlung im Schwanzteil des Embryonalflossensaumes.

Interessant sind die weiteren Ergebnisse, zu denen man beim Studium der Verbreitung gelangt ist, die der europäische und der amerikanische Aal von den Laichplätzen aus findet. Die Larven des amerikanischen Aals verbreiten sich in der Hauptsache nordwärts längs der atlantischen Küste von N.-Amerika, während nur wenige in den Golf von Mexiko hineingehen. Johs. Schmidt vermutet nur 2%, da nach seiner Berechnung die Aalmengen, die aus den Zuflüssen des Golfs von Mexiko auf den Markt gelangen, nur 2% ausmachen gegen 98% der Menge, die aus den Zuflüssen des Atlantik stammen. Es ist auch ganz wohl verständlich, daß die amerikanischen Larven mit dem Golfstrom nach Norden gelangen und auch ihre Verbreitung bis nach Süd-Grönland durch dieses Transportmittel leuchtet ein. Ein schwedischer Hydrograph — der jüngere V. F. Pettersson — hat in einer neueren Veröffentlichung (Svenska Hydr. Biol. Komm. Skrifter Ny serie Hydrografi I, 1) gezeigt, daß gerade südlich von Grönland ein Arm des nach Osten verlaufenden Golfstroms nach Norden abzweigt. Aber unverständlich bleibt nach wie vor, weshalb die amerikanische Larven mit diesem Zweig nach Norden, die europäischen aber mit der Hauptmasse der atlantischen Strömung nach Osten gelangen. Nur soviel scheint sicher, daß es sich unmöglich um eine rein passive Bewegung der Larven auf dieser ganzen Wanderung handeln kann.

Digitized by Google

III.

Der bekannte dänische Aalforscher Dr. Johs. Schmidt hat von jeher der Frage der Verbreitung des Flußaals seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet; er macht in einer seiner letzten Veröffentlichungen auf eine russische Arbeit über diesen Gegenstand aufmerksam, deren Verfasser der russische Ichthyologe L. S. Berg (1917) ist, und deren Inhalt, da die Arbeit russisch geschrieben ist, nicht leicht zugänglich ist.

Durch die Angaben von Berg wird die weit verbreitete Ansicht widerlegt, daß der Flußaal nicht ins Schwarze Meer und dessen Zuflüsse eindringe. Schon der bekannte rumänische Forscher G. Antipa hat mitgeteilt, daß im Donaudelta Aale von 20 bis 130 cm gefangen werden, wenn auch nicht häufig. Das Vorkommen von Aalen im Mittellauf der Donau, bei Linz, Krems und Wien, wird schon im 17. Jahrhundert (von Massili) erwähnt, d. h. 2 Jahrhunderte vor der künstlichen Besetzung der Donau mit Aalen durch den Deutschen Fischereiverein. Jetzt erfahren wir, daß selbst der Dnjestr, der Dnjepr und deren Mündungsgebiete, sowie das Asowsche Meer und sogar die Wolga Aale beherbergen. In die Wolga, die ja in das Kaspische Meer geht, sind jedoch die Aale durch künstliche Wasserwege eingedrungen, die diesen Strom mit den Flüssen des Ostseegebiets verbinden.

Besonders interessant sind auch die Angaben über das Vorkommen von Aalen im Gebiet der Dwina, die bei Archangel ins Weiße Meer geht. Indessen ist der Aal hier sowie auch an der Murmanküste sehr selten, wenn auch schon seit mehr als 150 Jahren bekannt.

IX. Die Zukunft der deutschen Sportfischerei und der Deutsche Fischereirat in Königsberg 27. Juli bis 1. August 1926.

Unter dieser Aufschrift hat Herr Dr. Hanns Schindler, Inhaber einer Fischerei-Buch- und Kunsthandlung in München, in Heft 8 der von ihm herausgegebenen Fachzeitschrift „Der Sportfischer" über sein Thema in einer Weise berichtet, welche nicht unwidersprochen bleiben kann.

Es darf vorausgeschickt werden, daß Herr Dr. Sch. der Jahresversammlung des Deutschen Fischereivereins (D. F. V.) zum erstenmal anwohnte und jedenfalls bei einem großen Teil der Besucher den offenbaren Eindruck eines verwaisten Fremdlings gemacht hat. Man sah ihn zwar überall mit großer Ausdauer alle Verhandlungen absitzen, ohne daß man aber von dem großen Geist etwas verspürt hätte, welchen seine Ausführungen in dem zur Kritik stehenden Artikel in Heft 8 seiner Zeitschrift zu atmen scheint. Richtig ist nur, daß wenn Herr Dr. Sch. geredet hat, auch er dies meist „an den anderen vorbei und von seinem eigenen, oft sehr begrenzten Gesichtswinkel aus" tat und daß man auch bei ihm den Satz bestätigt fand: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt!" Anscheinend hat er auch sehr vieles in den Verhandlungen nicht richtig verstanden oder nicht ergründet, sonst könnte er wohl kaum behaupten, daß „auf der Tagung nicht sehr viel für die deutsche Fischerei herausgekommen sei". Denn eine so reiche und tiefgründige Fülle von Wissen, Streben und Erfahrungen, wie auch die diesjährige ganze Tagung des D. F. V. wiederum aufwies, kann — eigentlich auch nach der Auffassung eines Neulings — nicht ohne ersprießliche Folgen für die Sache bleiben.

Im übrigen soll hier nur auf die Ausführungen des Herrn Dr. Sch. über den neuen Ausschuß für Angelsport etwas eingegangen werden, und da ist es vor allem sehr zu bedauern, wenn Herr Dr. Sch. als wichtigstes Mitglied dieses Ausschusses selbst so wenig dazu beigetragen hat, zu verhindern, daß dieser Ausschuß „die traurigste Rolle bei diesem Fischereitage spielte"! Denn außer seinem lebhaften Kampf um die Bezeichnung des Ausschusses mit dem gleichen Namen, den seine Fachzeitschrift „Der Sportfischer" trägt, sowie um den Posten des Schriftführers für seine eigene Person, hat Herr Dr. Sch. so gut wie nichts geleistet! Seinem Unterliegen nach beiden Richtungen ist es denn wohl auch zuzuschreiben, daß seine Ausführungen in Heft 8 des Sportfischers den Stempel der Stimmung eines Mannes tragen, „dem die Felle weggeschwommen sind"! Aus diesem Grunde wird von ihm wohl auch der Posten des Schriftführers auf einmal als „belanglos" und „bedeutungslos" bezeichnet, während er an anderer Stelle doch selbst anerkennt, daß von dessen Inhaber-Person das Gelingen der „Einheitsbestrebungen" abhänge! Auch die Worte, welche er den Ausführungen des ersten Vizepräsidenten

Digitized by Google

des D. F. V., Herrn Major a. D. Conze, widmet, bei dessen Person er den „Teichwirt" in den Vordergrund stellt, um damit zu sagen, daß Herr Major Conze von der Sportfischerei überhaupt nichts verstehe, sind vom gleichen Geist getragen. Wenn ferner die Aussprache in dieser ersten Ausschußsitzung auch den nicht unmittelbar Beteiligten in ausgedehnter Weise vom Ausschuß-Vorsitzenden gestattet wurde, so entsprach dies einer sicher sehr zweckmäßigen Anregung des Herrn Präsidenten, Herrn Oberregierungsrat Dr Maier, München, vor dem Herr Dr Sch. in seinem Artikel (ex certa captatione benevolentiae) mehrere (selbstverständlich durchaus berechtigte) schöne Verbeugungen macht! Denn es liegt auf der Hand, daß es gerade in einem neuen Ausschuß von besonderem Wert ist, die Arbeiten auf einer möglichst breiten Grundlage zu beginnen, um daraus das Wichtigste für die Begrenzung der eigentlichen Aufgaben des Ausschusses herauszuschälen. Dieser tiefere Sinn der Gestattung ausgedehnter Aussprache scheint Herrn Dr Sch. — wie so manches andere — entgangen zu sein! Die Worte des Herrn Präsidenten über eine „endliche positive Leistung" des Ausschusses wären daher vom Vorsitzenden nicht unwidersprochen geblieben, wenn sie nicht nach der ganzen humorvollen Art ihrer Wiedergabe seitens des Herrn Präsidenten überwiegend scherzhaft aufzufassen gewesen wären! Jedenfalls wäre auch eine „Geschäftsordnung" für den Ausschuß nicht zustande gekommen, wenn der Vorsitzende, auf dessen Person sich die Vertreter der einzelnen Richtungen des Ausschusses schon vor der eigentlichen Wahl geeinigt hatten, sich dabei auf Herrn Dr Sch. verlassen und nicht vielmehr — — hauptsächlich auf Grund der von Herrn Paul Rauser, Berlin, in anerkennenswerter Weise eingeholten und in seiner Zeitschrift „Der Angelsport" seinerzeit veröffentlichten Aeußerungen prominenter Persönlichkeiten des D. F. V. — schon vorher ausgearbeitet hätte! Dieser Entwurf wurde dann allerdings noch vor der Sitzung improvisierter Weise mit einigen Ausschußmitgliedern durchgesprochen, ergänzt und berichtigt und vielleicht hätte Herr Dr Sch. hierbei sein Licht leuchten lassen, wenn er in jenem Augenblick hätte gerade erreicht werden können, was leider nicht der Fall war. Allerdings hat man bei der Durchberatung des Entwurfs im Ausschuß selbst von der Richtigkeit dieser Annahme nichts verspürt, er hat nicht einmal das „klare, knappe und präzise Programm des Allgemeinen Schutzverbandes Deutscher und Oesterreichischer Sportfischer" preisgegeben, der wenigstens weiß, was er will! Es ging ihm bei den ganzen Beratungen anscheinend im wesentlichen so, daß ihm das Wichtigste erst zu Hause einfiel!

Soviel kurz zum ersten Teil der Ausführungen des Herrn Dr Schindler.

Was sodann seine „zeitgemäßen Betrachtungen an diese Ausschußsitzung" anlangt, so ist dabei jedenfalls seine Kunst zu bewundern, in so vielen Zeilen (die er darüber gemacht hat), so wenig zu sagen! Und das muß vor allem festgestellt werden, daß Herr Dr Sch. in der Ausschußsitzung selbst und noch viel weniger durch seinen Artikel in Heft 8 seiner Zeitschrift zur unbestrittenen Hauptsache, nämlich zum inneren Zusammenschluß, von dem auch nach seiner Ansicht das weitere Gedeihen der Sportfischerei (sagen wir jetzt: des Angelsports) abhängt, beigetragen hat. Denn damit, daß man nur seine eigenen Ansichten und Bestrebungen gelten lassen will und diejenigen der anderen in der Hauptsache als Gegenströmung auffaßt und bekämpft, wird allerdings keine „positive Arbeit" geleistet.

Bei künftigen, ähnlichen gedruckten Auslassungen in seiner Fachzeitschrift möchten wir Herrn Dr Sch. das Motto empfehlen „— und der Geist schwebte über den Wassern!"

Daß seine Ausführungen zum Schluß in eine „Apotheose" für den Allgemeinen Schutzverband Deutscher und Oesterreichischer Sportfischer, in eine Werbung neuer Mitglieder für diesen Verband und damit in eine Propaganda für seine Zeitschrift „Der Sportfischer" ausklingen, charakterisiert sich selbst!

Mit kräftigem Petriheil

Geheimrat Dreiß, Stuttgart.

Nachwort der Schriftleitung:

Die obige Form der Zurückweisung der abfälligen Ausführungen des Herrn Dr Schindler über die Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins und besonders des neugeschaffenen Ausschusses für Angelsport hätte die Schriftleitung schon wegen der etwas sehr drastischen Ausdrucksweise gerne vermieden, da unsere Fachzeitung unerfreulichen Pressefehden wenig Raum zu geben pflegt. Andererseits darf aber der Vorsitzende des Ausschusses

Digitized by Google

für Angelsport des Deutschen Fischereivereins mit Recht beanspruchen, daß er in unserem Fachblatt als dem offiziellen Organ des Deutschen Fischereivereins zu Wort kommt, um die tatsächlich ebenso unerhörten, wie unverständlichen Angriffe eines Neulings gegen eine in allen Kreisen der Fischerei und außerhalb hochgeachtete Zentralvertretung der Fischerei abzuwehren. Wie wenig berechtigt Dr. Schindlers abfällige Aeußerungen über die Tätigkeit der Fachausschüsse war, mag wohl daraus entnommen werden, daß neben den meist 6 bis höchstens 10 Ausschußmitgliedern mindestens noch 30—40 Gäste aus allen Teilen des Reiches und aus allen Zweigen der Fischerei den Sitzungen von Beginn bis zu Ende mit größtem Interesse und unter regster Anteilnahme an den Aussprachen beiwohnten, was wohl kaum der Fall gewesen wäre, wenn nur „sehr viel und sehr lange von früh morgens bis abends in allen möglichen Ausschüssen geredet, meist aneinander vorbei und jeder von seinem eigenen, oft sehr begrenzten Gesichtswinkel aus". Man darf wohl diesen zahlreichen ersten Fachmännern soviel Intelligenz und Urteilskraft zutrauen, daß sie nicht wie Herr Dr. Schindler den Sitzungen tagelang beigewohnt hätten, wenn sie nicht großen Gewinn für die Erweiterung ihrer eigenen Kenntnisse gefunden und das ernstliche Bestreben positiver Mitarbeit an der Förderung der Fischerei in uneigennütziger Weise gehabt hätten. Die Fülle der in Königsberg geleisteten Arbeit ist ja inzwischen auch von sachkundigen Berichterstattern und Kritikern in objektiver Weise in der Fach- und Tagespresse rühmend anerkannt worden. Auf Einzelheiten einzugehen, müssen wir uns daher, schon um nicht mehr Oel ins Feuer zu gießen, versagen, um so mehr, als sich die meisten irrigen Angaben und Vermutungen Dr. Schindlers aus der Unvertrautheit mit der Materie ergeben und da wir außerdem schon Gelegenheit nahmen, mit Herrn Dr. Schindler in unmittelbaren Gedankenaustausch zu treten. Aus diesen Besprechungen glauben wir entnehmen zu können, daß auf beiden Seiten wohl das Gefühl besteht, daß der bemängelte Aufsatz in dieser Form wohl besser ungeschrieben geblieben wäre. Die Schriftleitung: gez. Dr. Maier.

x. Fischwirtschaft in den Seen des rumänischen Ueberschwemmungsgebietes der Donau.[1])

Vom Staatl. Fischereidirektor H. Lübbert, Hamburg,
im Jahre 1917 Leiter der Fischereiverwaltung beim Oberkommando v. Mackensen in Bukarest.

Die Donau entwässert bei einer Länge von rund 3000 km ein Gebiet von 800 000 qkm und steht damit unter den großen Strömen Europas an zweiter Stelle hinter der Wolga mit 3200 km Länge und einem Entwässerungsgebiet von 1,5 Millionen qkm. An erster Stelle steht die Donau unter den großen europäischen Strömen in bezug auf ihre Hochwasserabflußmenge, die in besonders wasserreichen Jahren 35 000 cbm in der Sekunde beträgt, gegenüber 28 000 cbm in der Wolga und 10 000 cbm im Rhein. In trockenen Jahren geht die Abflußmenge der Donau bis auf 2000 cbm in der Sekunde zurück. Dieses Minimum wird erreicht im Herbst und Winter; in dieser Jahreszeit fließt der Strom in seinem eigentlichen Bett. Wenn im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze Hochwasser eintritt, das in der Hauptsache durch die Wasserführung der großen Nebenflüsse des Mittellaufs Drave, Save und Theiß entsteht, tritt der Strom über seine Ufer in das Ueberschwemmungsgebiet aus, das im rumänischen Tiefland bis zu 12 km, an einigen Stellen selbst 20 km breit ist und im ganzen fast 900 000 ha umfaßt, von denen die Hälfte, etwa 430 000 ha auf die Walachei und Moldau, weitere 470 000 ha auf die Dobrudscha einschließlich Donaudelta und Strandseen entfallen. Dieses Ueberschwemmungsgebiet beginnt erst nach dem Durchbruch der Donau durch Karpathen und Balkan-Gebirge; die Durchbruchstellen, Kasanpaß und Eisernes Tor mit ihren hohen Felswänden bilden bekanntlich schwere Schiffahrtshindernisse. Landschaftlich sind sie von großer Schönheit.

Gleich unterhalb des Eisernen Tors zieht sich das Ueberschwemmungsgebiet auf dem linken, rumänischen Ufer hin. Das Ueberschwemmungsgebiet wird von den Rumänen „Balta" genannt. In ihm liegen zahlreiche permanente Seen, ferner kleinere Tümpel „Japsche" genannt. Längs des Ufers ziehen sich flache Erhebungen, die „Grinds", die sich aus den Senkstoffen des Donauwassers gebildet haben. Durchbrochen werden die „Grinds" durch natürliche Kanäle, „Garlas", welche die Verbindung zwischen der Donau und den permanenten Seen darstellen.

[1]) Vortrag, gehalten am 1. August 1926 auf dem Deutschen Fischereitag in Königsberg.

Digitized by Google

Wenn bei Eintritt großer Regenfälle oder der Schneeschmelze das Donauwasser steigt, fließt es zunächst durch die „Garlas" in die Seen ein. Bei einer Höhe von 4—4½ m tritt das Wasser über die Ufer und verwandelt das ganze Gebiet in einen riesigen See, aus dem nur die Weidenbäume herausragen. Der mittlere Höchstwasserstand der Donau bei Turn Severin beträgt etwa 6 m über Null; im Gegensatz zu dem bis zu 20 m tiefen Donaubett ist das Ueberschwemmungsgebiet daher flach. Die Tiefen betragen nur 1 bis 2 m.

Mit dem Hochwasser werden ungeheure Mengen von Schwebstoffen im Ueberschwemmungsgebiet abgesetzt, deren Menge nach den Beobachtungen der Europäischen Donaukommission bis zu 3 kg auf den Kubikmeter Wasser steigen kann. Das Land des Ueberschwemmungsgebietes steht zwischen 3 und 5 Monaten unter Wasser; z. B. begann die Ueberschwemmung im Winter 1916/17 nach wochenlang andauernden Regenfällen bereits im Dezember. Sobald die „Balta" überschwemmt ist, treten ungeheure Mengen von Wassertieren auf, welche die Zeit der Trockenheit teils durch Einkapselung, teils durch Ablage von Dauereiern überstanden haben. Die Fische, welche im Donaubett oder im Delta überwintert haben, werden durch die vom Hochwasser mitgeführten Schwebstoffe belästigt. Sie suchen reines Wasser und finden es im Ueberschwemmungsgebiet, wo die Schwebstoffe schnell zu Boden sinken.

Die Zeit des Hochwassers fällt nun zusammen mit der Laichzeit der Frühjahrslaicher, insbesondere der Cypriniden. Sie haben in den flachen, warmen, mit Gras bewachsenen Flächen eine ausgezeichnete Laichgelegenheit, von der sie bald Gebrauch machen. Die junge Brut findet, sobald sie freßfähig ist, den Tisch mit den ungeheuren Mengen von Wassertieren reich gedeckt.

Im Mai oder Juni beginnt das Wasser zu fallen, und nach kurzer Zeit taucht aus den Wasserfluten das Land wieder auf, das nun mit einer dichten Schicht von Sinkstoffen des Wassers bedeckt ist, die, meistens organischer Natur, einen ausgezeichneten Dünger bilden. Es dauert dann nur wenige Tage, bis unter den warmen Strahlen der rumänischen Frühlingssonne, die schon früh sommerliche Temperaturen schafft, aus den grauen Schlammflächen grünes Gras in die Höhe schießt, dessen Wurzeln wieder die Wasserperiode überdauert haben. Es gibt Landpflanzen, wie z. B. Kamille und Sumpfbrunnenkresse, deren Wurzeln und Rhizome nach jahrelanger Ueberschwemmung wieder austreiben, wenn das Wasser einmal auf einen besonders niedrigen Stand zurückgeht. Schon nach kurzer Zeit kann der rumänische Landwirt sein Vieh, Rinder und Schafe, auf die Weideflächen austreiben, auf denen die Tiere in der Regel 6 Monate und länger bleiben können.

Sobald das Wasser aus dem Ueberschwemmungsgebiet zurücktritt, haben die Fische das Bestreben, sich entweder in die permanenten Seen oder in das Donaubett zurückzuziehen. Auf dieser Rückwanderung beruht nun ein ebenso interessanter wie ergiebiger Wirtschaftsbetrieb.

Die Ergiebigkeit dieses Fischereibetriebes ist in erster Linie abhängig von der Höhe des Wasserstandes und der Dauer der Ueberschwemmung. Nach den Aufschreibungen der rumänischen Fischereidirektion betrug z. B. in der Balta Braila in vier Jahren:

	Höchster Wasserstand	Dauer des Hochwassers über dem Donauufer	Produktion
1903/04	3,50 m	0 Tage	921 000 kg
1905/06	4,50 m	74 „	3 296 000 „
1906/07	4,73 m	71 „	5 262 000 „
1907/08	5,40 m	128 „	6 448 000 „

Den Hauptgegenstand der rumänischen Fischerei bildet der Karpfen, der der wichtigste Wildfisch des unteren Donaugebietes ist. In guten Wasserjahren werden in Rumänien 3,5 Millionen kg Karpfen gefangen. An zweiter Stelle kommt der Zander, dann andere Cypriniden, wie Brassen, Plötze, Raap, Schleie, Karausche, Rotfeder; auch Hecht und Wels spielen eine erhebliche Rolle.

Der Wirtschaftsbetrieb spielt sich in der Weise ab, daß, wenn das Hochwasser zu fallen beginnt, das Ueberschwemmungsgebiet gegen die Donau durch kilometerlange Gitter abgesperrt wird. Bei der Größe des Ueberschwemmungsgebietes gehören dazu ungeheure Mengen von Material, die an bestimmten Stellen angesammelt werden. So braucht man z. B. zur Absperrung der Balta Braila nicht weniger als 65 km Sperrgitter. Im Rech-

Digitized by Google

nungsjahr 1917, als wir die Balta Braila bewirtschafteten, konnten wir nicht das ganze Gebiet absperren, weil es uns an Material fehlte; immerhin haben wir 48 km Sperrgitter gesetzt. Die Gitter bestehen aus mit Lindenbast aneinander gebundenen Haselnußstöcken, die schon im Winter und Frühjahr von den Fischern zusammengestellt und dann an einem von der Fischereiverwaltung bestimmten Tage ausgesetzt werden. Dazu wird die Fischerbevölkerung des ganzen Bezirks aufgeboten; jeder Fischer, der einen Fischereischein löst, ist verpflichtet, auf Anforderung der Fischereiverwaltung an der Absperrung teilzunehmen.

Sobald die Absperrung gelungen ist, kann kein Fisch mehr entweichen. Die Fische ziehen sich zunächst in die permanenten Seen zurück. Diese sind, wie schon erwähnt, durch Kanäle, die „Garlas", mit der Donau verbunden. Auch die „Garla" wird natürlich durch ein quer durch ihren Lauf gesetztes Gitter abgesperrt. Unterhalb dieses Garla-Gitters beginnt nun der Bau der außerordentlich wirksamen Fangeinrichtung, von den Rumänen „Leasa" genannt. Jede größere „Balta" besitzt eine solche „Leasa", die größten sind die von Calarasi, Scurtu (Balta Braila) und Crapina.

Die „Leasa" besteht in der Hauptsache aus zwei Gitterwänden, die, von den Ufern der „Garla" beginnend, nach abwärts bis zur Mitte des Kanals zusammenlaufen und dort eine Oeffnung lassen, vor die ein Netzsack gebunden wird. Diese Gitterwände bestehen aus langen Tannenstangen, die in den weichen Grund eingetrieben werden und durch starke Pfähle und Balken gesichert sind.

Sobald der Bau der „Leasa" beendet ist, wird das Sperrgitter der „Garla" entfernt. Mit weiter fallendem und sich immer mehr erwärmenden Wasser kommen dann die Fische, in erster Linie die Karpfen, auf dem Wege zur kühleren Donau, den sie suchen, in die Fangeinrichtung. Man braucht nur von Zeit zu Zeit den Netzsack aufzuheben und zu entleeren. In besonders wasserreichen Jahren fängt man auf diese Weise an den großen „Leasas" von Scurtu und Crapina in wenigen Stunden 600 Zentner Karpfen. Am größten ist der Fang in den ersten Tagen. Später kehren viele Karpfen vor dem Fangwehr wieder um und wandern in die Seen zurück, wo man sie dann mit Zugnetzen und Wurfnetzen fängt. Wir fingen im Rechnungsjahr 1917 im Gebiet von Braila im ganzen 65 000 Zentner Fische gegenüber einem Fang der Rumänischen Fischereiverwaltung von 73 000 Zentner im Durchschnitt der letzten 5 Jahre vor dem Kriege.

Ein noch größerer und ertragsreicherer Wirtschaftsbetrieb wird in den am Schwarzen Meer, südlich von den Donaumündungen belegenen, 80 000 ha großen Strandseen ausgeübt, deren Umfang genau dem des Frischen Haffs entspricht. Auch hier ist der Karpfen das wichtigste Fangobjekt. Diese Seen sind eine alte Donaumündung, die durch eine Nehrung (rum. liman) vom Meere abgeschlossen ist. Die Nehrung hat zwei Oeffnungen zum Meere. Allmählich wuchs der Donauarm, der in die Strandseen mündete, der Dunavatz, zu und 1894 hörte der Zufluß von Süßwasser in die Strandseen auf. Sie erhielten Wasserzufluß nur noch vom Meere. Die Folgen waren: starke Versalzung, Verschwinden der Süßwasserfische, Rückgang in den Erträgen, da ein Ersatz durch wertvolle Meeresfische nicht eintrat.

Auf Grund eingehender Studien entschloß sich der damalige rumänische Fischereidirektor Professor Dr. Antipa, zwecks Zuführung von Süßwasser zwei neue Verbindungen zwischen dem südlichsten Mündungsarm des Donaudeltas, dem von St. George, und dem Seengebiet herzustellen. Er konnte das mit Aussicht auf Erfolg tun, weil das Seengebiet tiefer liegt als der St. George-Arm. Antipa ließ, teilweise unter Benutzung des alten Dunavatz Bettes, den 15 km langen, 20 m breiten und 2 m tiefen König Karl-Kanal als Verbindung zwischen St. George-Arm und Razelm-See, ferner noch einen zweiten Kanal zwischen St. George-Arm und Dranow-See bauen.

Die Folge dieser Arbeiten war, daß ein starker Süßwasserstrom in den Razelm-See eindrang und dort innerhalb kurzer Zeit außerordentlich günstige Wirkungen auf den Fischbestand und den Fischereiertrag ausübte. Die Süßwasserfische, vor allem Karpfen und Zander, vermehrten sich derartig, daß der Fang von Süßwasserfischen im Seengebiet innerhalb von 3 Jahren von 1400 Zentnern auf 72 000 Zentner jährlich, also auf das 50 fache stieg. Der Fang von Karpfen vergrößerte sich von einigen Hundert auf 35 000 Zentner, betrug also die Hälfte des Gesamtertrages der Seenfischerei. Prozentual stieg am meisten der Fang von Zandern, nämlich von 200 auf 14 000 Zentner, also auf das

Digitized by Google

70 fache. Karpfen und Zander machten nach der Aussüßung zusammen $^5/_7$ des Gesamtfanges aus. Wir selbst fingen im Rechnungsjahre 1917 im Seengebiet 42 000 Zentner, in der Hauptsache auch Karpfen und Zander.

Der Fang der Karpfen in den Strandseen geschieht fast ausschließlich mit großen Zugnetzen. Die Anwendung der Zugnetze ist sehr seltsam, aber auch sehr wirksam. Es werden immer mindestens 2, häufig aber 4 Zugnetze auf dem gleichen Fischgrund so ausgesetzt, daß je 2 Netze mit den Oeffnungen gegeneinander eingezogen werden. Wendet man 4 Netze an, so stehen je 2 davon über Kreuz. Zu jedem Netz gehören 2 Boote. Immer werden alle Boote — 4 oder 8 — am Ende zusammengelegt, an in den Grund eingetriebenen Stangen befestigt, und in dieser Stellung zieht man die Netze ein und nimmt die Fische an Bord.

Die Seen sind vielfach nur 1 m, höchstens 2—3 m tief. An den Ufern wird im Gelege viel mit Stellnetzen gefischt. Im Winter betreibt man in diesen und anderen Seen mit großem Erfolge die Eisfischerei.

Die Fischerei in der Donau einschließlich aller ihrer Arme und die Fischerei an den Küsten des Schwarzen Meeres sind Eigentum des rumänischen Staates als öffentliche Domäne. Auch die Seen des Ueberschwemmungsgebietes befinden sich zum größten Teile im Besitze des Staates als sogenannte Privatdomäne. So sind alle Seen der Dobrudscha und des Donaudeltas in staatlichen Eigentum und ebenso die größten Balten des linken Donauufers, insbesondere die Fischereien der Balta Braila, des Brates, der Balta Calarasi und viele andere. Ein kleinerer Teil der Fischerei des Ueberschwemmungsgebietes befindet sich in Privateigentum.

Früher wurden die gesamten im Besitze des Staates befindlichen Fischereien an Großunternehmer verpachtet. Seitdem aber im Jahre 1895 Professor Dr. Gregor Antipa die Leitung des rumänischen Fischereiwesens übernommen hatte, begann man auf Grund seiner Vorschläge mit einer großzügigen und in ihrer Art wohl einzigartigen Verwertung der Fischereien in Staatsregie.

Zunächst wurde durch das Fischereigesetz von 1896, durch die Verordnung zur Anwendung des Fischereigesetzes von 1897, durch die Fischereikonventionen zwischen Rumänien einerseits, Rußland, Bulgarien, Serbien und Oesterreich-Ungarn andererseits, die Grundlage gelegt für eine planmäßige und zweckmäßige Bewirtschaftung der Fischereien der mittleren und unteren Donau. Auf Grund einer genauen Untersuchung der hydrographischen, biologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Donau mit ihrem Ueberschwemmungsgebiet und ihren Fischereien wurde ein zweckmäßiges Schonsystem geschaffen und eingeführt. Gleichzeitig übernahm man die Fischereien des Donaudeltas und später auch die Gewässer der Dobrudscha und des Ueberschwemmungsgebietes in eigene Regie des Staates. Die staatlichen Einnahmen aus der Fischerei des Donaudeltas stiegen von 300 000 Lei auf 2 700 000 Lei, und die Gesamtreinerträge der staatlichen Fischerei von 600 000 Lei bis auf 6 000 000 Lei jährlich. Aber nicht nur die staatlichen Einnahmen, sondern auch die Fischereierträge wurden durch diese Maßnahmen bedeutend gesteigert. Während Rumänien im Jahre 1895 noch mehr als 7 000 000 kg, gesalzene Fische aus Rußland einführen mußte, ging diese Einfuhr in wenigen Jahren erheblich zurück, und im Jahre 1915, also nach 20 Jahren, war Rumänien eines der größten Exportländer für Süßwasserfische geworden, die einerseits nach Mitteleuropa, andererseits aber auch nach Rußland gingen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in der rumänischen Fischereidirektion durch Antipa eine große Organisation geschaffen und ein weitverzweigter Stab von Beamten herangebildet. Auf den Fischereistationen selbst befanden sich die Fischereiagenten, denen Wäger, Wächter und sonstige Angestellte zugeteilt wurden. Die Fischereiagenten führten die Aufsicht über ihren Bezirk, nahmen den Fischern die Fänge ab und besorgten den Versand an die Verbrauchsplätze. Die Agenten wurden überwacht durch die Fischereirevisoren, die einen größeren Bezirk kontrollierten, ihr Aufsichtsgebiet ständig bereisen, die Geschäftsführung der Agenten prüfen und den Fischfang organisieren mußten. Die Revisorate waren in Fischereiverwaltungsbezirke zusammengefaßt, an deren Spitze die Fischerei-Administratoren standen, die wieder dem Fischereidirektor in Bukarest unterstellt waren.

Die Ausübung der Fischerei selbst erfolgt in Rumänien durch Fischer, die selbständige Gewerbetreibende sind, aber durch Lösung eines Fischereischeines einen Vertrag

Digitized by Google

mit dem Staat eingehen. Man kann sagen, daß es sich hier um ein Kompagniegeschäft handelt, in das der Staat das ihm gehörende Fischgewässer mit den darin befindlichen Fischen einbringt, während der Fischer seine Netze und Angeln, seine Boote, seine Sachkenntnis und Ortskenntnis und seine und seiner Leute Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Je nach den Aufwendungen, die der Fischer machen muß, ist sein Anteil am Fang größer oder kleiner. In der eigentlichen Donaufischerei und an der Küste des Schwarzen Meeres erhält der Fischer 70%, der Staat 30% des Verkaufserlöses, in den Seen des Ueberschwemmungsgebietes Fischer und Staat je 50% und bei der Leasafischerei, bei welcher der Staat durch den Bau der Sperrgitter und der Leasa sehr große Aufwendungen machen muß, ist der Anteil des Fischers noch geringer, beträgt an vielen Stellen 30% und besteht an den großen Fangwehren auch nur in der Zahlung eines Tagelohns.

Außer der fischereilichen umfaßt die rumänische Fischereidirektion auch eine wasserbautechnische Abteilung, deren Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß die für die fischereiliche Ausnutzung der Gewässer erforderlichen Wasserbauarbeiten rechtzeitig und zweckmäßig ausgeführt werden. In der richtigen Erkenntnis, daß die wichtigsten Stätten der Fischproduktion Rumäniens sich nicht im eigentlichen Flußbett der Donau, sondern im Ueberschwemmungsgebiet befinden, und daß die Größe der Fischproduktion im direkten Verhältnis zur Größe der überschwemmten Flächen steht, wurde der Erforschung und wasserbautechnischen Bearbeitung des Ueberschwemmungsgebietes stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Eine wichtige Aufgabe für die wasserbautechnische Abteilung der Fischereidirektion ist die Offenhaltung der Zufluß- und Abflußkanäle des Ueberschwemmungsgebietes, der „Garlas". Diese Kanäle mußten, da sie überall dazu neigen, schnell zuzuwachsen, jedes Jahr gereinigt werden, und für diesen Zweck wurde von der Fischereidirektion eine Anzahl von Baggermaschinen beschafft, die diese Arbeit schnell und sicher ausführen konnten. An vielen Stellen wurden neue „Garlas" angelegt, um eine bessere Zu- und Abwässerung des Ueberschwemmungsgebietes herbeizuführen.

Während in den Jahren 1900—1905 der jährliche Fischereiertrag der Gewässer des Donaudeltas durchschnittlich 10 Millionen kg betrug, stieg er nach Vornahme der Verbesserungen in den nächsten 5 Jahren, von 1905 bis 1910, auf 12¼ Millionen kg jährlich. Auch die Einnahmen sowohl für den Staat als auch für die Fischer wiesen erhebliche Steigerungen auf. Die Zunahme der Einnahmen des Staates sowohl als auch der Fischer zeigt die folgende Tabelle:

Einnahmen aus den Fischereien des Donaudeltas in Lei[1]):

Rechnungsjahr	Gesamtwert der verkauften Fische	Davon: Anteil des Staates	Anteil der Fischer
1905/06	2 846 290	1 093 825	1 752 466
1906/07	2 776 055	1 028 175	1 747 880
1907/08	4 662 429	1 697 195	2 965 234
1908/09	5 324 317	2 159 739	3 164 178
1909/10	6 175 680	2 502 432	3 673 237

Wie sich aus den obigen Zahlen ergibt, war die Wertsteigerung der Fische und damit die Erhöhung der Einnahmen für die Fischer und für den Staat verhältnismäßig noch größer als der Gewichtsertrag. Das kam daher, daß Dr. Antipa Hand in Hand mit den fischereilichen und wasserbautechnischen Maßnahmen auch die Verkaufsorganisation der Fischereiprodukte fortlaufend verbesserte und damit die Fischereieinnahmen erhöhte. Schon seit dem Jahre 1895 wurden öffentliche Fischauktionen eingeführt, in denen die von den Fischern angebrachten Fische für gemeinschaftliche Rechnung des Staates und der Fischer verkauft wurden. Später wurden in Braila und in Galatz große Fischmarkthallen erbaut, unter denen namentlich die neue Fischhalle in Galatz eine mustergültige Anlage ist. In Galatz baute man auch eine große Kühl- und Gefrieranlage in Verbindung mit der Fischhalle. Hier sollten die im Sommer während der Zeit der größten Fischproduktion in ungeheuren Mengen gefangenen Fische eingelagert und bis zur kühleren Jahreszeit aufbewahrt werden, um auch während des Winters die Bevölkerung mit ausreichenden Mengen von Fischen versorgen zu können. Vervollkommnet wurde das Verkaufssystem durch die Einrichtung von staatlichen Fischkleinverkaufsstellen in den größeren Städten, von denen

[1]) Der rumänische Leu (Mehrzahl Lei) hatte vor dem Kriege einen Wert von —.80 M.

Digitized by Google

namentlich die Verkaufsstelle in Bukarest wesentlich zur Fischversorgung der Hauptstadt beigetragen hat.

Vielleicht wird es interessieren zu hören, welche Erträge wir während der militärischen Besetzung Rumäniens aus seiner Fischerei herausgewirtschaftet haben, wobei wir die vorzügliche rumänische Fischereiverwaltung als Instrument benutzten, aber neben jeden rumänischen Beamten einen deutschen Offizier, Unteroffizier oder Soldaten setzten, die alle Fischereisachverständige sein mußten. So hatten wir das ganze von uns bearbeitete Gebiet mit einem dichten Netz von deutschen Fischereibeamten besetzt.

Aus dem an der oberen rumänischen Donau belegenen Fischereiverwaltungsbezirk Bukarest (Deutscher Leiter: Leutnant Dr Marcus), der in vollem Umfange unserer Einwirkung offen war, fingen wir 12½ Millionen Pfund gegenüber 6 Millionen Pfund Ertrag der rumänischen Fischereiverwaltung im Durchschnitt der letzten 5 Friedensjahre.

Aus dem Fischereiverwaltungsbezirk Braila (Leiter: Hauptmann Krautinger, vom 1. 1. 1918 ab: Oberleutnant Dr Roehler), der von uns nicht im vollen Umfange bearbeitet werden konnte, da gleich außerhalb der Stadt Braila die Kampffront lag, erzielten wir 6½ Millionen Pfund Fische gegenüber 7,3 Millionen Pfund der rumänischen Verwaltung im Durchschnitt der letzten 5 Friedensjahre.

Und aus dem Fischereiverwaltungsbezirk Constanza (Leiter: Korvettenkapitän a. D. Dr Glaue), der nur zum kleineren Teil uns offen stand, indem das sehr fischreiche Donaudelta und die Schwarze Meer-Küste in Händen der Russen und Rumänen, der nördliche Teil des Razelm-Sees in Händen der Bulgaren waren, die nichts für die Ausbeutung der Fischerei taten, holten wir 4½ Millionen Pfund heraus gegenüber 26 Millionen Pfund im Durchschnitt der letzten 5 Friedensjahre.

Im ganzen betrug der Ertrag unserer Arbeit 23 Millionen Pfund im Werte von 10 Millionen Lei oder 8 Millionen Mark. Davon gingen, da die Militärverwaltung während der Besetzung an die Stelle des rumänischen Staates trat, nicht weniger als 5 Millionen Lei oder 4 Millionen Mark als Anteil des Regalinhabers in die Kasse der Militärverwaltung für den Landeshaushalt. So konnten z. B. in der Dobrudscha alle Ausgaben der Zivilverwaltung dieses Bezirks aus den Einnahmen des Fischereiverwaltungsbezirks Constanza, die etwa 1,2 Millionen Lei oder fast 1 Million Mark betrugen, gedeckt werden.

XI. Erwiderung

an Herrn Geheimrat Dreiß, Stuttgart.

Der von mir in Nr. 16 der Allgemeinen Fischereizeitung erschienene Artikel hat eine Wirkung hervorgerufen, die von mir nicht geahnt, und noch viel weniger beabsichtigt war. Es war anfangs meine Absicht, Herrn Geheimrat schriftlich bzw. direkt über die falsche Auffassung meines Artikels Aufklärung zu geben: da dessen Erwiderung aber in der Oeffentlichkeit erschien, daraus auch weitere Folgen sich zu entwickeln scheinen, so wähle auch ich die Oeffentlichkeit und zwar besonders deshalb, weil die Forellenzüchter selbst hierzu Stellung nehmen sollen. Herr Geheimrat Dreiß spricht zunächst von einer persönlichen Entgleisung und einem Aushorchen. Wenn ich die Worte gebraucht: „Wir werden es einmal ohne die Herren Ober-, Geheim- und Regierungsräte versuchen," so habe ich dabei absolut keinen Nebengedanken gehabt, es sollte vielmehr spaßig oder humoristisch klingen. Daß eine Befangenheit seitens der Vorstandschaft nicht geahnt oder gar beabsichtigt war, darüber besteht doch auch seitens der Forellenzüchter sicher nicht der geringste Zweifel. Ich bestätige hier an dieser Stelle gern, daß sich die Vorstandschaft des Fischereivereins die größte Mühe gegeben hat, die Züchter unter einen Hut zu bringen, daß es ihr nicht gelang, war nicht ihre Schuld. Den Züchtern allein ist die Schuld zuzuschreiben, weil keine Einigkeit, kein Verständnis für das Allgemeininteresse, kein Verzicht auf Sonderinteressen und Sonderwünsche zu erreichen war. Dies bestätigt wieder mein Aufruf zu einer Zusammenkunft unter den Züchtern allein. Auffallend war hierbei, daß gerade diejenigen, welche sich bei der Versammlung in Sigmaringen befangen hielten und sich von einer Versammlung „unter uns allein" viel versprachen, sich auf meinen Aufruf nicht meldeten. Es wird also weiter gewurstelt und weiter auf die schlechten Preise geschimpft.

Herr Geheimrat Dreiß betont schließlich noch besonders das von mir gebrauchte Wort „aushorchen" und legt ihm damit zweifellos eine Bedeutung zu, die von mir mindestens nicht beabsichtigt war. Ich gebe jedoch zu, daß ich mich damit etwas ungeschickt

Digitized by Google

ausgedrückt habe. Der eigentliche Sinn dieses Wortes ist dahin zu verstehen daß ich erfahren wollte, was sich die Teilnehmer der Versammlung über das Ergebnis für ein Urteil gebildet hatten, ob noch auf eine Lösung des Problems zu rechnen, oder die ganze Preisfrage endgültig zu begraben sei. Nur in diesem Sinn war mein Aufruf zu verstehen.

Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H. Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

XII. Vereinsnachrichten.

Württembergischer Anglerverein (e. V.).

Am 19. ds. Mts. wurde das schon lange fällige Wettangeln der Fliegen- und Spinnfischer abgehalten. Von morgens 7 Uhr bis 3 Uhr mittags rangen 18 Mitglieder um die Siegespalme. Riesig gespannt war man auf den Erfolg. Es war nämlich wunderbares Herbstwetter, ein weiterer Sonntag in diesem Jahr. Der Himmel klar, ohne jede Wolke, und bald war das Ufer der Vereinswässer bei Ober- und Untertürkheim mit Badenden beiderlei Geschlechts und jeden Alters besetzt. Dazu wehte in unserem Hochdruckgebiet ein leichter Ostwind. So war es wohl ein ausgesprochenes Ausflugswetter, aber nach alter Anglerregel kein Angelwetter. Und doch mußte das Wettangeln stattfinden. Ruhig flossen die Wasser dahin, es erfolgten auch bei den besten Würfen vom Ufer aus keine oder nur seltene Bisse. Doch die Sportangler wissen sich zu helfen. Wozu gibt's Badehosen? Und so wurde vom Wasser selbst aus den Fischen auf den Leib gerückt. Unser bester Fliegenfischer stand während der Mittagszeit mitten zwischen badenden Frauen und holte einen Schuppfisch nach dem andern. So war das Fangergebnis des Tages immerhin ein erträgliches, wenn auch nur Schuppfische (Alet) nach der Fliege stiegen.

Um 4 Uhr tagte das Preisgericht im Erdgeschoß des Gasthofes zum Hirsch in Hedelfingen, während weitere Herren des Ausschusses den Gabentisch richteten und schmückten. Nach und nach füllte sich der geräumige Saal im 1. Stock mit Mitgliedern und eingeladenen Sportsfreunden, und es begann ein feuchtfröhlicher Anglerabend, dessen Leitung dem Vorstand Fritz Knupfer anvertraut war. Bald nach der Begrüßung der Gäste konnte die Preisverteilung vorgenommen werden. Insgesamt wurden 12 Sportangler mit Preisen bedacht. Den 1. Preis errang Herr Mergenthaler mit 22 starken Schuppfischen, auch sonst Judenkarpfen genannt; den 2., 3. und 4. Preis erhielten die Herren Frank, Bachmann und Schüßle. Immer heiterer wurde die Stimmung. Launige Reden würzten den Abend, Klaviervorträge ertönten dazwischen und schwäbische Gedichte trugen zur Erheiterung bei. Mitglied Bartenstein ließ seinen tiefen Baß in mehreren Liedern ertönen, und unser Gitarrenvirtuose Rößler errang sich rauschenden Beifall durch den diskret schönen Vortrag seiner Zupfgeigenlieder.

Bis um Mitternacht währte der gut gelungene Unterhaltungsabend, und mit dem letzten Straßenbahnwagen fuhr man innerlich befriedigt den häuslichen Penaten zu. Daß die gut zubereiteten Fische einen schnellen Absatz fanden, sei zum Schlusse noch bemerkt.

Ein herzliches Petri Heil dem Württembergischen Anglerverein, seinem Vorstand und seinen Ausschußmitgliedern für dieses Herbstfest! Gr.

XIII. Personalnotizen.

Der 56. Deutsche Fischereirat in Königsberg hat dem bisherigen Vorsitzenden des Fischereivereins für Ostpreußen Rittergutsbesitzer Paul Weller in Metgethen und dem Oberfischmeister Professor Dr. med. et phil. A. Willer in Königsberg die silberne, dem Großfischermeister Rosengarten in Waren (Mecklenburg) und dem Fischereiverwalter Karl Bugow in Jägerhof bei Potsdam die bronzene Verdienstmünze des Deutschen Fischereivereins verliehen.

Der in weiten Kreisen bekannte Fischzüchter W. Hartmann, Verwalter der Fischzuchtanstalt Seewiese bei Gemünden (Unterfranken), sieht in diesem Monat auf eine 25 jährige Tätigkeit in seiner jetzigen Stellung zurück.

Der Vorstand der Württembergischen Zentralstelle für die Landwirtschaft, Präsident von Sting, Ehrenmitglied des Württembergischen Landesfischereivereins, ist von Senat der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim wegen seiner Verdienste um die Landwirtschaft und um die Landwirtschaftliche Hochschule zum Ehrendoktor ernannt woren. Ge.

Altschultheiß W. Willauer von Zwiefaltendorf a. Donau wurde vom Württembergischen Landesfischereiverein in Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste im Verein als dessen Kreisfischmeister für Oberschwaben und zum Dank für die Hebung der Fischzucht zum Ehrenmitglied ernannt. Gr.

XIV. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

7. Oktober. Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins in München (Scholastika).

8. Oktober. Wanderversammlung des Bezirksfischereivereins Markt-Oberdorf in Obergünzburg.

9. Oktober. Mitgliederversammlung des Vereins für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen.

12. und 13. Oktober. Fischverwertungskursus des Deutschen Fischereivereins in Alt-Grimnitz u. Berlin.

23. bis 25. Oktober. Fischereiausstellung Elsterberg i. V. (Sachsen).

1. bis 9. November. Fischereilehrgang für jüngere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

Digitized by Google

XV. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Fischereirecht und Wasserbuch.

(Oberverwaltungsgericht.) Nachdruck verboten.

Die Eintragung des ausschließlichen Fischereirechts in das Wasserbuch hat das Oberverwaltungsgericht für zulässig erklärt und u. a. ausgeführt, daß die Eigenschaft eines Fischereirechts als eines ausschließlichen, d. h. als eines solchen, neben dem für Fischereirechte anderer auf derselben Gewässerstrecke kein Raum sei, in das Wasserbuch eingetragen werden könne. Die Tatsache, daß jemand allein ohne andere in einem Gewässer fischereiberechtigt sei, könne u. a. Bedeutung haben bei der Erklärung eines Gewässers zum geschlossenen nach § 3 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 sowie bei der Bildung eines selbständigen Fischereibezirks gemäß § 89. Es wäre verfehlt, wenn der Bezirksausschuß angenommen hätte, es sei für den Inhalt des Fischereirechts wenigstens in rein rechtlicher Hinsicht belanglos, ob es allein oder neben anderen Fischereirechten an derselben Gewässerstrecke bestehe. Daß das allein bestehende Fischereirecht an einem fremden Gewässer sich in seinem rechtlichen Bestand als dingliches Recht von einem mit anderen Fischereirechten an demselben Gewässer zusammen bestehenden begrifflich nicht unterscheide, könne nicht dazu führen, es von der Eintragung als allein bestehendes Recht auszuschließen. Der Ansicht des Bezirksausschusses, daß eine hinreichende Substantiierung eines Fischereirechts als ausschließlichem kaum denkbar sei, sei unzutreffend, da es für die Eintragung eines Fischereirechts als eines ausschließlichen nicht darauf ankomme, daß andere Fischereirechte neben dem des Antragstellers nicht entstanden sein können, sondern daß sie nicht entstanden seien. (V. W. 17. 26.)

XVI. Vermischtes.

Der Blinddarm als Schwimmgürtel. Wer Gelegenheit hat, die vom Teichwirt so sehr gefürchtete Bisamratte einmal in der freien Natur zu beobachten, wird leicht eine überraschende Feststellung machen können: die Ratte ist imstande, regungslos auf der Wasseroberfläche zu liegen, ohne unterzugehen! Sie liegt in diesem Falle glatt ausgebreitet da und läßt sich etwa wie eine luftgefüllte Flasche vom Wasser tragen. Auch durch Schuß getötete Bisamratten treiben in derselben Weise auf der Wasseroberfläche, ohne zu versinken. Diese rätselhafte Erscheinung ist leicht zu erklären, wenn man den Bauch einer Bisamratte öffnet. Man erblickt sofort einen ganz gewaltig entwickelten Blinddarm, der den größten Teil der Leibeshöhle ausfüllt. Der Blinddarm, — ein Kennzeichen der Pflanzenfresser! — ist mit gärenden Nahrungsmassen angefüllt und von großen Gasblasen durchsetzt, die infolge der lebhaften Zellulosegärung entstehen. Dieser gasgefüllte Blinddarm wirkt infolge seiner ungewöhnlichen Größe ganz wie ein „innerer" Schwimmgürtel und macht das ruhig auf dem Wasser liegende Tier gerade so leicht, daß es nicht untergehen kann. Im übrigen beweist dieser Schwimmgürtel-Blinddarm auch, daß die der Bisamratte nachgesagten Fischräubereien, Geflügeldiebstähle usw. mehr eine Sage als eine Beobachtungstatsache sind. Denn nur ein Pflanzenfresser kann einen solchen gewaltigen Darm besitzen. Vor allem haben auch Mageninspektionen gezeigt, daß sich der aus Nordamerika eingeführte Plagegeist fast ausschließlich von Pflanzen ernährt, wobei Sumpfpflanzen die Hauptrolle spielen.

Aus der braunschweigischen Fischzucht. In der letzten Sitzung des Ausschusses der Landwirtschaftskammer für Fischzucht wurde die Stellung der Landwirtschaftskammer zum neugegründeten Fischereiverein erörtert und beschlossen, das seinerzeit vom alten Fischereiverein übernommene Barvermögen in Höhe von 240.70 Mark, das auf der Raiffeisenbank deponiert ist, dem neuen Fischereiverein zu überweisen. Der Ausschuß der Landwirtschaftskammer für Fischzucht wird eine weitere Unterstützung des neuen Vereins empfehlen, wenn er sich davon überzeugt hat, daß in dem Verein ersprießliche Arbeit geleistet wird. Weiter wurden einige wichtige Fragen der Fischzucht besprochen. U. a. hat der Ausschuß beantragt, eine Statistik über die Fischhaltung im Lande Braunschweig durch die Landwirtschaftskammer auszufertigen. Dem Bezug von Satzfischen wird der Ausschuß weiter besondere Aufmerksamkeit zuwenden, trotzdem die unternommenen Versuche wenig ermutigend verliefen. Ferner wurde die Landwirtschaftskammer gebeten, für eine schärfere Bestrafung der Fischräuber einzutreten, und bei der Bonitierung der Teiche für die Steuerveranlagung darauf aufmerksam zu machen, daß eine Ueberschätzung der Werte der Teiche unterbleibt.

Zu kaufen gesucht
1 Ztr. Goldorfen,
nicht unt. einem Pfund das Stück.
Ferner kaufe
Brutapparate
diverser Modelle. Off. an **E. Brumann, Florastr. 1, Zürich 8** (Schweiz). 821

Infolge
Massenproduktion
offerieren wir diesjährige, kerngesunde, schnellwüchsige
Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge
zu äußerst bill. Preisen.
Fischzucht Allensbach am Bodensee.
744/5

Lediger, tüchtiger
Fischmeister
oder **Gehilfe,** welcher in allen Zweigen der Forellenzucht durchaus erfahren ist u. längere Zeit tätig war, gesucht. Offerte unter P 18 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 731/2

ff. Harzerkäse!
goldgelb, pikant, speckig
Kiste 2 Mark
Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!
empfiehlt
Bräutigam
Greifenhagen
(Pommern).

Digitized by Google

Das
Elbinger Tageblatt
Tolkemiter Stadtblatt

wird in den Fischerkreisen
der Elbinger Haffküste
am meisten gelesen
Anzeigen haben
den größten
Erfolg

Buch- und Verlagsdruckerei
Alfred Seiffert, Elbing W./Pr.
807/09

Petri Heil! 1927
Das Taschenbuch für Fischer und Teichwirte
1. Jahrgang
In Ganzleinen gebunden mit Klappe und Bleistift
Preis 2,50 RM, 5 Stück je 2,40, 10 Stück je 2,20 RM
Es ist dies der einzige Fachkalender dieser Art!

Jagd-Abreißkalender 1927
13. Jahrgang
Herausgegeben von der Schriftleitung der
„Deutschen Jäger-Zeitung"
Preis 3 RM, in Buchform 5 RM
168 illustrierte Blätter mit farbigem Titelbild
Dieser Kalender bringt täglich Freude, Unterhaltung und sonstige Anregung verschiedenster Art ins Jägerheim. Wer ihn erst kennengelernt hat, wird ihn ungern missen.
Verlag von J. Neumann-Neudamm

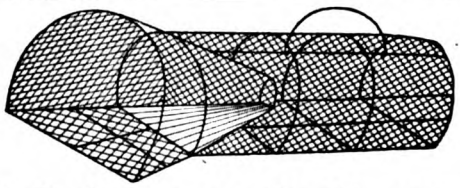
Gut Aschanteiche
bei Eschede, Kr. Celle
liefert
ein- u. zweisömmrige
Karpfen, Schleien
und **Goldorfen**
schnellwüchsigsten
Stammes.
Preise und Größe auf
Anfrage. 751/2

Fischreiches
Flußwasser
in der Oberpfalz, mit Kahn, Netze, alles gut erhalten, sowie sämtliche **Fischerei-Werkzeuge zu verkaufen** um den Preis von 5000 M. bei 3000 M. Anzahlung. Angebote unter R 19 an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 818

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
E. D. Hanschildt, 733 1
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Wegen Einstellung
der Speiseforellenzucht gebe ich sämtliche Setzlinge und halbfertige Regenbogenforellen, darunter Vorwüchser aus Amerikanermaterial ab. 743
Dr. Buschkiel
Gengenbach (Baden).

Fische-Verkauf.
Verkaufe den Ertrag von meinem Weiher, geschätzt zu **45 Ztr. Spiegelkarpfen, 15 Ztr Schleien, 5 Ztr. Hechte** per Ende Okt. Gefl Angebote an
Karl Nabholz
Schwaigfurtmühle
bei Aulendorf (Württ.)
Telephon Nr. 69.
810/11



Anfertigung von Drahtreusen
in allen Ausführungen von
M. BAUR / AICHACH.
Prospekt gratis und franko. 487/8

Neues
Flußzugnetz,
da hier nicht geeignet,
preiswert zu verkaufen.
Näheres **Murnau** am Staffelsee, **z. Fischerbauer** am See. 750

Etwa 3 Ztr. 3sömmr.
Regenbogenforellen
angehende Zuchtfische, nur mit Naturnahrung aufgewachsen, Ende Okt. gegen Höchstgebot **zu verkaufen.**
Freih. Riedeselsche Forstabteilung Lauterbach
(Hessen). 821

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 551
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Für Fischzuchtgehilfen
(Bodenseefischersohn), der in Karpfen- und Forellenzucht gearbeit. hat, **suche ich** wegen Betriebseinschränkung **Stellung.** 803
Dr. Buschkiel
Gengenbach (Baden).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20. Augsburg, den 15. Oktober 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im August 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötzen	Lachse	Krebse
Dänemark	—	1	3	2074	3	—	5	35	11	—	—
Danzig	—	—	—	29	—	94	1	—	—	2	—
Estland	—	—	—	7	—	—	—	—	—	11	—
Frankreich	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	2	—	7	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	1	—	—	—	—	—	70	—
Italien	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	108	—	—	—	—	95
Memelland	—	—	—	8	12	1	132	3	8	—	39
Niederlande	—	309	—	20	30	1	6	24	40	21	—
Norwegen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	24	—
Oesterreich	—	1	1	—	2	—	—	1	—	—	—
Ostpolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	633
Westpolen	—	2	—	16	4	—	8	—	11	—	95
Polnisch Oberschlesien	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Rußland	—	—	—	—	—	66	—	—	—	71	—
Schweden	—	—	—	313	4	—	3	—	20	1	—
Schweiz	—	—	—	—	—	1	—	4	—	2	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	385	—
Zusammen	13	315	4	2553	55	271	158	67	90	587	882
Davon lebend	13	306	3	1686	2	—	1	—	8	—	882

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4211 Doppelzentner.

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Bad. Zollausschlüsse	1	—	Uebertrag	22	100
Belgien	—	6	Niederlande	102	—
Danzig	12	—	Oesterreich	93	—
Frankreich	4	81	Schweden	30	8
Elsaß-Lothringen	—	5	Schweiz	265	—
Italien	5	—	Tschechoslowakei	58	—
Luxemburg	—	8	Verein. Staaten	1	—
Uebertrag	22	100 dz	Zusammen	571	108 dz

Digitized by Google

II. Bekanntmachung.

über den Bezug von Fischbrutgläsern (Zuger-Gläser).

Wie auch im Vorjahre beabsichtigt der Deutsche Fischereiverein eine Sammelbestellung auf die sogenannten Zuger-Gläser, die für die Erbrütung von Hechtlaich usw. gebraucht werden, zusammenzubringen. Die Gläser kosten voraussichtlich per Stück 3,75 RM. ab Fabrik, dazu kommen noch Porto und Verpackung. Da von verschiedenen Fischerei-Interessenten bei uns in letzter Zeit angefragt worden ist, wo Zuger-Gläser zu erhalten sind, machen wir auf diese Sammelbestellung aufmerksam. Wir bitten, etwaige Bestellungen bis zum 15. November 1926 an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21.

III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in RM für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schock, für das

III. Vierteljahr 1926.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen
Juli	92.78	79.—	41.02	32.68	—	80.74	65.06
August	95.90	33.80	50.14	24.95	—	83.83	78.31
September	86.98	32.79	38.50	26.55	—	62.56	61.67
Durchschnitt III. Quartal	91.89	48.53	43.22	28.06	—	75.71	68.35
	Karausche	Plötze	Quappe	Rotdow	Schlei	Zander	Krebs
Juli	52.30	23.24	23.—	36.50	74.73	102.84	8.97
August	70.—	23.07	41.—	41.10	91.32	115.61	30.24
September	35.25	20.91	15.—	20.50	74.11	95.15	21.46
Durchschnitt III. Quartal	52.52	22.41	26.33	32.70	80.05	104.53	20.22

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

IV. Einladung.

Die Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend, sowie der Geflügelzüchterverein Elsterberg und Umgegend halten am 23., 24. und 25. Oktober in den Räumen der Schützengesellschaft eine Fischerei- und Geflügelausstellung ab, zu der Fische aus sämtlichen Wasserläufen Sachsens, Bayerns und Thüringens zugelassen sind. Hierzu werden alle Teichwirte, Berufsfischer, Sportsfischer, sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei eingeladen. Elsterberg ist in der landschaftlich schönen Vogtländischen Schweiz gelegen, und bequem von Plauen und Greiz mit der Bahn sowie Kraftwagen zu erreichen.

Tagesordnung:

Sonnabend, 23. Oktober:

9 Uhr vormittags Eröffnung der Ausstellung. 11 Uhr vormittags Tagung des Kreislandbundes im großen Saale des Burgkeller. Vorträge von Herrn R. Linke, Forellenzuchtanstalt Edle Krone, über Bewirtschaftung von Forellengewässern und Teichen, und Herrn Landesfischereirat Dr Wohlgemuth über Kleinteichwirtschaft. Gleichzeitig Tagung des Vereins junger Landwirte im Grünen Baum. 4 Uhr nachmittags Zusammenkunft der Herren des bayerischen, thüringischen und sächsischen Landesfischereivereins sowie der Teilnehmer am Fischereitag im Café Schenderlein. Bekanntmachung der Preise sowie Besprechung der Ausstellung, Aussprache. 8 Uhr abends Kommers im Schützenhaus.

Sonntag, 24. Oktober:

9.30 Uhr vormittags Tagung des Angelsportvereins „Vogtland" Plauen (V) im Grünen Baum. Vortrag von Herrn Dr Wohlgemuth über Talsperrenbewirtschaftung. 12.30 Uhr nachmittags Gemeinschaftliches Mittagessen im Goldenen Lamm. 3 Uhr nachmittags Ausflug mit Privatkraftwagen und nötigenfalls Staatskraftwagen nach einem schönen Ausflugsort Thüringens, der noch bestimmt wird. 8 Uhr abends Gemütliches Beisammensein im Hotel Grüner Baum, Elsterberg.

Montag, 25. Oktober:

Vormittags Besuch der Ausstellung durch die Schulen. Nachmittags 4 Uhr Schluß.

Vorausbestellungen von Zimmern und Beteiligung am gemeinsamen Mittagessen sind bis 18. Oktober dem Stadtrat Elsterberg, Zimmer 10, zu melden. Ankunfts- und Abreisetag sowie Bettzahl angeben, desgleichen ob Privatquartier gewünscht. Die Damen und Herren aus Bayern, die Sonntag nachts zurückfahren, wollen dies angeben. Sie werden mit Kraftwagen nach Plauen (V) oberer Bahnhof gebracht. Wenn es notwendig werden sollte, einige Teilnehmer in der Nachbarstadt Greiz unterzubringen, so stehen stets Kraftwagen zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung. (Fahrzeit etwa 10 Minuten.)

Elsterberg, 29. September 1926.

Fischereivereinigung Elsterberg und Umgegend.
Römer, Oberpostmeister.

Der Stadtrat.
Lieske, Bürgermeister.

Digitized by Google

v. Bericht über den 3. Entlandungskursus am 15. und 16. September 1926.

Erstattet von Dr. Röhler, Berlin.

Der erstmalig vom Deutschen Fischereiverein aufgenommene Gedanke, die Notwendigkeit der Gewässerpflege und der Entlandungsarbeiten und die hierfür bis jetzt vorhandenen Methoden in einer praktischen Vorführung den Interessenten vor Augen zu führen, war in den Jahren 1924 und 1925 in zwei sogenannten Entlandungskursen verwirklicht worden. Bereits bei dem zweiten Kursus im Jahre 1925 stellte sich heraus, daß die bei dieser Gelegenheit vorgeführten Arbeiten so großes Interesse fanden, daß eine alljährliche Wiederholung gewünscht wurde. Diesem Wunsche wurde auch im Jahre 1926 entsprochen, und so kam der Entlandungskursus am 15. und 16. September zustande, der wiederum vom Deutschen Fischereiverein in Verbindung mit der Landesanstalt für Fischerei und dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg veranstaltet wurde. Ueber den Verlauf dieses Kursus soll in Nachstehendem kurz berichtet werden. Es wird auch auf den vorjährigen Bericht in Nr. 21 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung verwiesen, zumal sich das Programm im wesentlichen wieder am Lienewitzsee, auf der Havel und am Sakrowersee abspielte. Die Beteiligung war auch diesmal wieder eine sehr rege. Wir zählten am ersten Tage 40 Teilnehmer, und am zweiten Tage waren bei dem gemeinsamen Essen über 60 Personen anwesend. Besonderer Wert war bei den diesmaligen Vorführungen darauf gelegt worden, daß den Herren der Forstverwaltung gezeigt werden sollte, in welcher Weise die Fischerei-Interessenten die Seeufer durch pflegliche Behandlung in einen für die Fischerei günstigen Zustand versetzt haben möchten. Erfreulicherweise waren die maßgebenden Herren der Forstverwaltung der Einladung, die der Direktor der Landesanstalt für Fischerei überbracht hatte, gern gefolgt und ihr Interesse bei den Arbeiten beider Tage zeigte, daß sie für die Wünsche der Fischerei Verständnis haben, und auch die Wasserbauverwaltung bzw. der Regierungspräsident haben in diesem Jahre durch die bereitwillige Stellung von Fahrzeugen sowie durch Teilnahme zahlreicher Herren gezeigt, daß auch in Kreisen des Wasserbaues Interesse für diese Arbeiten besteht. Allen denen, die den Veranstaltern bei dieser ganzen Vorführung in so entgegenkommender Weise behilflich waren, sei auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt.

Am Lienewitzsee trafen sich am 15. September morgens zunächst etwa 20 bis 30 Teilnehmer, denen Herr Fischereiverwalter Bugow auseinandersetzte, wie er vor über 20 Jahren an der Stelle am Fischerhof, wo wir standen, eine Sumpfwildnis vorgefunden habe. Die Teilnehmer gingen dann um den landschaftlich besonders schönen Lienewitzsee herum zu der Ecke, an der auch im vorigen Jahre das Herausschneiden der sogenannten Schwingwiesen oder Bülten gezeigt worden war. Trotz des verhältnismäßig hohen Wasserstandes wurden mit der Bugowschen Bültensäge Streifen von den schwimmenden Pflanzenmassen abgesägt und nach weiterer Zerteilung herausgezogen. Die Frage der Beseitigung des aus den Bülten sich entwickelnden Sumpfschlammes wurde lebhaft bei diesen Arbeiten erörtert und der anwesende Vertreter der Neptunwerft, Berlin-Stralau, gab Aufklärung über die von der Firma konstruierten Saugbagger, die für diesen weichen ziemlich gleichmäßigen Schlamm sehr gut geeignet sein müßten. — Weiter wurde an dieser Stelle gezeigt, wie man sich des Sprengstoffes bedienen könne, um solche Stellen von Auftrieben, die noch nicht richtig hoch gekommen sind, vom Grund frei zu machen, indem man einige Sprengpatronen „Rompexit C) durch elektrische Zündung unter ihnen zur Explosion bringt. Ebenso hatten die Teilnehmer hier Gelegenheit zu sehen, wie an einer Stelle, an der im vorigen Jahre solche Schilfsprengungen vorgenommen waren, das Schilf in diesem Jahre vollständig weggeblieben ist. Während diese Arbeiten teilweise vorbereitet und ausgeführt wurden, hielt Herr Geheimrat Prof. Dr. Schiemenz, Friedrichshagen, einen lehrreichen Vortrag über das Wesen der Verlandung und über die Notwendigkeit des Kampfes gegen dieselbe. Er wies besonders darauf hin, daß die Bildung der Schwingwiesen die Grundursache zur Bildung der großen Schlammassen sei. Solange wir nun den Schlamm nicht beseitigen können, müßten wir danach trachten, die Entstehungsursache, d. h. also die Bülten zu beseitigen. — Da vielfach in diesen Schwingwiesen größere oder kleinere Bäume, besonders Erlen stehen, die dann ebenfalls entfernt werden müssen, so wurde nach der Mittagspause an anderer Stelle des Sees, die durch

Digitized by Google

Herrn Bugows Arbeiten überhaupt erst in einen betretbaren Zustand versetzt worden ist, gezeigt, wie man ganze Teile von solchen Schwingwiesen mitsamt darauf wurzelnder Bäume mit einer Ankerwinde und Drahtseil heranholen und dann mit verhältnismäßig geringer Mühe herausziehen kann. Gerade diese Arbeiten fanden großen Beifall bei den Herren der Forstverwaltung. — Weiter wurde noch am Lienewitzsee gezeigt, wie man zu dichte Bestände von Seerosen mit der Ziemsenschen Krautsäge heraussägen kann. — Nachdem sich dann die Teilnehmer an einem Kaffee gestärkt hatten, gingen alle nach dem kleinen Lienewitzsee, wo an vielen Stellen besonders deutlich zu sehen ist, wie gerade die Farnkräuter die Pioniere der Verlandung sind, indem ihre Wurzelgeflechte allmählich von dem festen Ufer nach der Wasserfläche zu vorwachsen. Dieser Vorgang muß nach Möglichkeit bekämpft werden, und Herr Bugow zeigte, wie man diese Uferstreifen durch einfaches Abhacken mit einer großen Kulturhacke unter Zuhilfenahme eines Misthakens von den Pflanzenpolstern frei halten kann. Auch wurde hier noch gezeigt das Mähen des Schilfes mit einer besonders starken Rohrsense, die die Firma Sensenwerk Cronenberg, Sophienhammer bei Hüsten, herstellt, die auch die verbesserte Rössingsche Schilfsense anfertigt. Nachdem die Teilnehmer dann noch das Fischerhaus, das Herr Bugow dort errichtet hat, besichtigt hatten, fuhren sie um ½5 Uhr teils nach Potsdam, teils nach Berlin zurück.

Am 2. Tage, dem 16. September, traf man sich um 9 Uhr an der Langen Brücke, wo der von der Regierung zur Verfügung gestellte Dampfer lag. Glücklicherweise hatte auch der 2. Tag verhältnismäßig günstiges Wetter, so daß die Fahrt über den Jungfernsee zum Dr Faust bei allen auswärtigen Teilnehmern großen Anklang fand. Am Dr Faust stiegen dann die Herren der Landesanstalt für Fischerei und Herr Bugow ein, und es wurden dann zuerst an einer mehr oder weniger geeigneten Stelle die verschiedenen behelfsmäßigen Wasserpflanzenmähmaschinen vorgeführt. Es sei gleich hier vorausgreifend bemerkt, daß die Verhältnisse in Teichen, Seen oder Flüssen doch so verschieden sind, daß man nicht die ursprünglich für Teichwirtschaften konstruierten Geräte ohne weiteres für derartige Arbeiten übernehmen kann. — Als erste Maschine wurde der von Herrn von Schau konstruierte Mähapparat „Harald" gezeigt, bei dem eine Rössingsche Sense vor der Spitze des Kahnes an einem beweglichen Gestell aufgehängt ist und durch zwei Handgriffe bewegt werden kann. Wenn das Gelege nicht zu dicht ist und die Pflanzenstengel nicht zu stark sind, leistet dieser Apparat immerhin noch einiges. Hohes dichtes Rohr zu schneiden, wie es bei unseren Seen in der Regel vorhanden ist, ist aber auch mit dieser Maschine nicht möglich. — Das zweite Behelfsgerät ist eine große mondsichelförmige Sense, die mit dem Mittelteil der großen Sichel an einem um einen Zapfen drehbaren schmalen Brett befestigt ist und am hinteren Ende des Kahnes wirkt. Auch dieses Gerät hat gewisse Schneidfähigkeit und hat vor allen Dingen den Vorteil, daß man durch mehr oder weniger schräge Haltung des langen Holzhebels den Tiefgang ohne weiteres regulieren kann. Aber das Vorwärtsstaken des Kahnes durch dichtere Pflanzenmassen ist auch nicht ganz leicht, so daß namentlich höhere Bestände von Rohr und Schilf nicht zu überwinden sind. Dieses Gerät ist von Herrn Teichverwalter Dreilich in Sulau in Schlesien konstruiert worden (siehe Fischerei-Zeitung 1925, Nr. 21). — Das dritte Entkrautungsgerät ist der Rochowsche Apparat, der ebenfalls in der Hauptsache aus einer Rössingschen Sense besteht, die unter dem Vorderteil des Kahnes schleift und deren Enden an einer T-förmigen Holzkonstruktion befestigt sind. Dieses T-förmige Gestell ist um einen an der Kahnspitze senkrecht stehenden Bolzen drehbar, so daß ein im Kahn stehender Mann an dem Fußende des T-Stückes durch Hin- und Herbewegen auch die Gliedersense in die entsprechende Bewegung versetzt. Bei flachen Teichen, die mit leichtem Pflanzenwuchs bestanden sind, mag auch diese Vorrichtung gut wirken. Ich verweise auf eine Beschreibung, die Dr Schiemenz in einer der letzten Nummern der Neudammer Fischereizeitung 1926 gegeben hat, und bei deren Photographien man ganz deutlich die gute Wirkung der Maschine sehen kann. Die Gelegemassen am Jungfernsee, die sich die Bedienungsmannschaften dieser Geräte ausgesucht hatten, eigneten sich aber für alle drei Geräte nicht sonderlich, denn erstens waren die Bestände viel zu dicht und zweitens ist der Grund an dieser Stelle so weich, daß alle Pflanzen, die nicht abgeschnitten wurden, einfach losrissen. Die Vegetation in den Karpfenteichen sieht ganz anders aus als der große Pflanzensaum an dieser Stelle. — Das, was ich oben für diese drei Maschinen bezüglich ihrer Geeignetheit für Seen sagte, gilt im wesentlichen

Digitized by Google

auch für die durch den Besitzer, Herrn Contag in Horka vorgeführte und von ihm selbst konstruierte Pflanzenschneidemaschine „Oco", die gleichfalls eine Rössingsche Sense als Schneidegerät verwendet. Diese Rössingsche Sense schleppt hinter dem breiten, flach gehenden Kahn und wird durch zwei nach hinten gehende eiserne Zugstangen, die am Mittelteil des Kahnes an Kurbeln befestigt sind, ruckweise gezogen. Diese durch die Kurbeln übertragene Bewegung der Sense sowie die zur Fortbewegung dienenden Schaufelräder werden durch einen Explosionsmotor angetrieben. Besonders lobend hervorzuheben ist die gute Steuerfähigkeit dieser Maschine, die dadurch erreicht wird, daß die beiden seitlichen Schaufelräder voneinander unabhängig sind, so daß man durch einseitiges Arbeitenlassen der Schaufeln eine hohe Wendigkeit der Maschine erreichen kann. Leider litt die Maschine an dem Vorführungstage etwas unter Havarie, da eine neu aufgesetzte Riemenscheibe nicht gut auf der Achse fest saß. Die Ergebnisse am Ufer des Jungfernsees waren nicht allzu befriedigend, denn es kam hier bei der Oco-Maschine auch die Dichtigkeit der Pflanzen hindernd zur Wirkung. Außerdem ist natürlich bei dieser Maschine auch unangenehm, daß die Schneidevorrichtung hinter dem Kahn sitzt. Gewiß wird hierdurch das Wegräumen des geschnittenen Materials an der Spitze des Kahnes unnötig, aber andererseits ist es immer mißlich, höhere Gelegebestände erst zu schneiden, nachdem sie der Kahn durch das Hinüberfahren nach vorn umgebogen hat. Um der Maschine Gelegenheit zu geben, noch weiter ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen, wurde beschlossen, nach der Mittagspause auf dem Sakrowersee noch weitere Schnittproben vorzunehmen. — Im herrlich gelegenen Lokal „Dr Faust" nahmen die Teilnehmer ein einfaches Frühstück ein. Im Anschluß hieran ergriff Herr Oberforstmeister Lach von der Regierung Potsdam das Wort und dankte im Namen der Teilnehmer den Veranstaltern für die interessanten Darbietungen. Darauf hielt Professor Wundsch einen hochinteressanten Vortrag, in dem er von der Ernährung der Pflanzen und Tiere im Wasser ausging und auf die bedeutsame Rolle von Licht und Luft für die Produktion von Nahrungsstoffen hinwies. Beschattete Gewässer sind im allgemeinen nahrungsärmer als solche mit freiem Ufer, und auch die Bekämpfung von Rohr und Schilf diene dazu, das freie Wasser zu erhalten. Die von Herrn Bugow durchgeführten Arbeiten zielen alle darauf hin, die Nahrungsproduktion der Gewässer zu erhöhen. Selbstverständlich werden durch die pflegliche Behandlung, namentlich des Ufers, auch die Fangmöglichkeiten der Fische verbessert, insbesondere durch die Entfernung hineingefallener Baumäste usw. — Nach diesem Vortrag wurden die Teilnehmer teils in Motorbooten, teils zu Fuß nach dem Sakrowersee gebracht, um hier einen bereit liegenden großen Prahm zu besteigen, von dem aus sich die vorzunehmenden Arbeiten gut besichtigen ließen. Es wurde dann zunächst nochmals die Schilfschneidemaschine „Oco" probiert, die aber ebenfalls in dem weichen Gelege, das sich der Führer der Maschine ausgesucht hatte, nicht richtig zur Geltung kam. Ein Versuch in jungem, nicht dicht stehendem Rohr gelang verhältnismäßig besser, soweit man vom Prahm aus beurteilen konnte. Es liegt aber immer die Gefahr vor, daß bei einer am hinteren Ende des Kahnes sitzenden Schneidevorrichtung die Rohrhalme umgebogen und dann nicht richtig auf dem Grunde geschnitten werden. Die besichtigenden Teilnehmer hatten Gelegenheit, auch mehrfach selbst zu sehen, wie die Sense dicht unter dem Wasserspiegel hinlief, ja sogar durch die Wasserpflanzen über das Wasser hinaus gehoben wurde. — Wie ich oben schon bei den drei behelfsmäßigen Geräten ausführte, sind diese vorgeführten Maschinen und Vorrichtungen in erster Linie für flache Teiche mit verhältnismäßig weicher und nicht allzu dicht stehender Flora gedacht, in denen sie, jedes in seiner Art, Gutes zu leisten imstande sein mögen. Für schwereres Gelege und namentlich alte Rohr- und Schilfbestände kommt immer nur diejenige Maschine in Frage, die wir im vorigen Jahre vorführten. Es ist dies der von der Firma Maschinenfabrik Paulsen & Co., A.-G., Betschau, konstruierte Motorschilfmäher, Marke Dreistern, der durch allerlei Neukonstruktionen erheblich verbessert ist. — Auf Wunsch einiger Teilnehmer wurde dann am Ufer des Sakrowersees der Gelegestreifen, der hier aus ziemlich dichtem Rohr und Schilf bestand, mit der sogenannten Ziemsenschen Krautsäge geschnitten. Der Erfolg war außerordentlich gut, und wir können immer wieder sagen, daß die Ziemsensche Säge für kleinere Verhältnisse immer noch das beste Gerät ist. — Die Fahrt ging dann weiter nach der Staatl. Versuchs- und Lehrwirtschaft Jägerhof, und hier zeigte Herr Fischereiverwalter Bugow den Anwesenden, wie ein gepflegtes Ufer, aus dem das unnütze Strauchwerk und Pflanzengewirr entfernt sind, aussehen soll. Die Versammelten kamen

Digitized by Google

zu der Ueberzeugung, daß nicht nur vom fischereilichen Standpunkt, wie Professor Wundsch in seinem Vortrage ausführte, sondern auch in ästhetischer Beziehung ein derartig gepflegtes Ufer entschieden vorzuziehen ist. In entgegenkommender Weise hat die Forstverwaltung noch einen weiteren Uferstreifen zur Bearbeitung in diesem Sinne freigegeben. — An der Ecke des Sakrowersees wurde dann eine Stelle vorgeführt, die als herzurichtende Hechtlaichstelle in Frage kommt, und ein Stück weiterhin wurde dann wieder wie im Vorjahr den Teilnehmern gezeigt, in welch rapider Weise die Verlandung eines an sich nicht sehr zur Verlandung neigenden Sees an gewissen Stellen vor sich gehen kann. — Als Schluß der Vorführungen wurden mehrere auf einer Hechtlaichstelle wachsende vielstämmige Erlen mit „Romperit C" gesprengt, und es wurde den Teilnehmern erklärt, wie diese Stellen weiter pfleglich zu behandeln seien, um aus einer Fischfalle zu einer Laichstelle zu werden. — Auf Wunsch der Forstverwaltung wurde dann noch eine mächtig starke Erle durch eine starke Ladung senkrecht in die Luft gesprengt. Damit schlossen die praktischen Vorführungen, und die Teilnehmer begaben sich nach dem Jägerhof, wo Professor Wundsch über den Zweck und die Einrichtung dieser Versuchswirtschaft sprach. — Anschließend teilte Professor Brühl mit, daß auch die hydrographische Forschung auf dem Sakrowersee seitens des Instituts für Meereskunde ausgeübt würde. Fischermeister Otto benutzte die Gelegenheit, um Herrn Fischereiverwalter Bugow die diesem für seine langjährigen Verdienste um die Fischerei und insbesondere um die Gewässerpflege durch den Deutschen Fischereiverein verliehene bronzene Medaille nebst Diplom zu überreichen, und die Veranstaltung schloß mit einem dreifachen Petri Heil auf Herrn Bugow. — Wie auch im vorigen Jahre waren die Vorführungen außerordentlich gut besucht, und alle Teilnehmer hatten — so ist wenigstens mein Eindruck gewesen — viel Neues gehört und gelernt, von dem sich das eine oder andere jeweils in dem betreffenden Betrieb wird anwenden lassen, und es kam auch mehrfach zum Ausdruck, daß die vom Deutschen Fischereiverein und seinen Mitarbeitern propagierte Arbeitsmethode bereits Erfolge gezeitigt habe, und wir möchten diesen Bericht nicht schließen, ohne darauf hinzuweisen, daß voraussichtlich im nächsten Jahre wieder ein Entlandungskursus stattfindet, der aber dann nicht am Lienewitzsee, sondern auf den der Stadt Brandenburg a. d. Havel gehörenden Gewässern abgehalten werden soll, wo unter Zugrundelegung der am Lienewitzsee gezeigten Methoden und durch weiteren Ausbau derselben große Flächen entlandet worden sind.

VI. Unsere deutschen Fischegel.

Von Dr. Otto Gaschott, Assistent an der Bayer. Biologischen Versuchsanstalt.

Auf Fischen trifft man, wie allgemein bekannt, als Parasiten auch Angehörige der Hirudineen, einer Unterklasse der Würmer, die den deutschen Namen Egel führen. Diese Parasiten gehören zwei Familien der Egel an, nämlich den echten Fischegeln (Ichthyobdellidae) und den Plattegeln (Glossosiphonidae).

Die echten Fischegel leben großenteils im Meer, wo sie zum Teil auf Gadiden schmarotzen. Bei uns im binnenländischen Deutschland waren bis vor kurzem nur zwei Arten dieser Egelfamilie bekannt, und von diesen beiden Arten schenkte man mit Unrecht nur dem von altersher als großen Schädling bekannten gemeinen Fischegel mehr Beachtung. Die Auffindung eines bisher nur aus Schweden bekannten Fischegels im deutschen Donaugebiet, welcher Fund kürzlich von Herrn Professor L. Scheuring und mir im Zoologischen Anzeiger Bd. 68, 1926, veröffentlicht wurde, sei zum Anlaß genommen, die deutschen Fischegel in ihren unterscheidenden Merkmalen kritisch zu beleuchten.

Die drei Arten unserer Fischegel gehören zwei Gattungen an, die sich in folgender Weise unterscheiden:

Gattung Piscicola Blainv. 1818. Körperquerschnitt mehr rundlich, Vorderkörper vom Hinterkörper kaum abgesetzt, Segment mit 14 Ringeln, Hinterkörper mit kleinen pulsierenden Bläschen.

Gattung Cystobranchus Diesing 1859. Körperquerschnitt mehr abgeplattet, Vorderkörper vom Hinterkörper scharf abgesetzt. Segment mit nur 7 Ringeln. Hinterkörper mit großen stark hervortretenden Bläschen.

Zur ersten Gattung ist zu rechnen: Piscicola geometra L. Der gemeine Fischegel. Dieser Egel kann bis zu 5 cm lang und bis 2,5 mm breit werden. Charakteristisch

Digitized by Google

für sie sind eine kreuzförmige Zeichnung von 4 Augen auf der Mundscheibe und 14 radiäre Streifen und ebenso viele den Rand begleitende Augenflecken auf der hinteren Saugscheibe. Die Färbung ist sehr veränderlich, was früher dazu führte, mehrere Arten anzunehmen.

Für das Vorhandensein verschiedener Arten spricht dagegen, daß R. Lauterborn außer gewöhnlichen gelbroten Eikokons mit unbewehrter Schale auch solche gefunden hat, bei denen die Schale einen Besatz von Stacheln trug. Man sieht also, dieser gemeine Fischparasit bietet uns systematisch noch Rätsel, biologisch übrigens auch. Er schmarotzt vor allem auf Karpfen, Schleie, Barbe und Hecht.

Im übrigen ist diese Art in ihrer Bedeutung für die Fischerei ebenso wie die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung schon so oft geschildert worden, daß hier darüber hinweg gegangen werden kann.

Zu der Gattung Cystobranchus gehört zunächst einmal die lang bekannte Art: Cystobranchus respirans Troschel. Der Barbenegel.

Dieser Egel wird bis zu 4 cm lang und bis 8 mm breit. Die Mundscheibe trägt 4 Augen, die hintere Saugscheibe nur 10 Augenflecken. Die ganze Oberfläche ist mit zahllosen kleinen dunkeln Sternflecken übersät.

Man hat dem Barbenegel bisher ziemlich wenig Beachtung geschenkt. Er ist in Mitteleuropa jedoch sicher weiter verbreitet, als angenommen wird. Die Sammlung der Biologischen Versuchsanstalt besitzt ihn beispielsweise von bisher nicht genannten Fundorten aus Sinn und Wiesent. Als Schmarotzer ist er auf Barbe, Bachforelle, Aesche, Lachs, Karpfen, Bitterling, Hasel und Döbel festgestellt.

Daß der Barbenegel auch für die Fischerei nicht bedeutungslos ist, hat das von Wegelin (Mitt. d. Thurg. Naturf. Ges. H. 19, 1910) beschriebene Fischsterben in Rhein, Thur und Murg in den Jahren 1908—1910 bewiesen. Befallen wurden damals Barben, Forellen, Aeschen und in geringerem Maße Hasel und Döbel. In Massen erlagen Forellen und Aeschen dem Schmarotzer. Zur Hauptbefallszeit 1908 wurden am Rheinrechen zu Schaffhausen täglich bis zu einem Zentner tote oder matte Forellen und Aeschen geschöpft. Für die Stärke des Befalls sei als Beispiel angegeben, daß eine von Wegelin am 14. Juni 1908 bei Dießenhofen tot gefundene 30 cm lange Forelle mit 120 Egeln von 3—4 cm Länge besetzt war.

Es ist nun kaum anzunehmen, daß der Barbenegel so selten als Schädling auftritt. Er wird nur wahrscheinlich öfters mit dem gemeinen Fischegel verwechselt.

Außer dem Barbenegel gehört in die Gattung Cystobranchus noch: Cystobranchus mammillatus Malm: der Ruttenegel.

Das größte der von uns beobachteten Tiere war 1,2 cm lang und 2,4 mm breit. In Schweden wird die Art jedoch bis zu 3,5 cm lang (immer vorausgesetzt, daß die beiden Arten identisch sind). Die Mundscheibe ist augenlos, der hinteren Saugscheibe fehlen die Augenflecken. Die Sternflecken stehen größtenteils weniger dicht, an den Segmentgrenzen dagegen dichter, so daß eine Art Bänderung der Oberseite zustande kommt.

Die beiden Cystobranchus-Arten unterscheiden sich ferner weitgehend in der inneren Anatomie, vor allem im Bau des Geschlechtsapparates.

Gefunden wurde der Egel von Fräulein Dr Berger in der Kiemenhöhle einer vom Münchener Fischmarkt stammenden Rutte und uns überbracht. Die Rutte hatte 13 Egel in der Kiemenhöhle. Auch in Schweden schmarotzt der Egel ausschließlich auf der Rutte. Im deutschen Donaugebiet ist er höchstwahrscheinlich schon einmal beobachtet worden. Koller hat nämlich 1858 auf dem Wiener Fischmarkt den Kiemen einer Rutte einen Egel entnommen, den er sich offenbar nicht näher ansah und deshalb für einen Barbenegel hielt. Ich bin überzeugt, daß auch der Ruttenegel bei uns nicht so selten ist, wie es nach diesen beiden Funden den Anschein hat. Es gilt nur, sich die Rutte daraufhin vor allem im Frühjahr anzusehen.

Größere Schädigungen scheint der Egel auch in Schweden noch nicht angerichtet zu haben.

Die drei bei uns einheimischen Fischegel lassen sich in einfacher Weise nach folgender Tabelle bestimmen:

1. Mundscheibe mit Augen, hintere Saugscheibe mit Augenflecken,
2. Mundscheibe und hintere Saugscheibe ohne Augen und Augenflecken — Ruttenegel
3. Hintere Saugscheibe mit 14 Augenflecken — Gem. Fischegel
   Hintere Saugscheibe mit 10 Augenflecken — Barbenegel.

Digitized by Google

Außer diesen drei echten Fischegeln findet man, wie oben bereits erwähnt, hie und da in Flüssen und Seen auf Fischen auch noch einen Plattegel Hemiclepsis marginata O. F. Müller. Bei ihm ist der Mundsaugnapf ungefähr herzförmig gestaltet. Schaden scheint durch die Art noch nicht angerichtet worden zu sein.

Dagegen ist mir kürzlich mitgeteilt worden, daß der Pferdeegel Haemopis sanguisuga L, ein Kiefernegel, meist einfach unter dem Namen Blutegel bekannt, Forellenbrut fresse. Dieser Egel nährt sich gewöhnlich von Würmern und Insektenlarven, die er nicht aussaugt, sondern ganz verschlingt. In dem mitgeteilten Falle soll er nun so mit Forellenbrut verfahren sein. Jedenfalls wären weitere Beobachtungen darüber bei der Häufigkeit des Egels sehr erwünscht.

VII. Abschluß der Versuche mit „Salmona".

Länger als ein Jahr habe ich mit dem neu im Handel erschienenen Trockenfutter „Salmona" Versuche angestellt, so daß ich mir heute ein abschließendes Urteil erlauben darf. Bereits vor einem halben Jahre war ich mir darüber klar, daß uns mit „Salmona" ein ausgezeichnetes Futter geboten wurde. Es tauchten aber in Züchterkreisen Zweifel darüber auf, ob „Salmona" auch längere Zeit allein verfüttert werden kann. Ich machte deshalb im letzten halben Jahre einen Versuch mit 8000 Stück einjährigen Setzlingen, welche nur „Salmona" erhielten. Der Zuwachs und das Befinden der Forellen war auch hierbei ebenso befriedigend, wie bei den Versuchen mit kleineren Mengen auf kurze Zeit.

Es wäre aber unklug, wenn man einfach alle anderen bisher verwendeten Futtermittel, wie Fleisch, Seefische, Garneelen u. dgl. m., aufgeben würde und nur „Salmona" füttern wollte, denn einige dieser Futtermittel, besonders Fleisch, kann man doch zweifellos zu billigen Preisen aus nächster Umgebung erhalten. „Salmona" ist ein ausgezeichnetes und bequemes Bindemittel für Futtermittel aller Art, welche, für sich allein verwendet stark zerstäuben würden; durch seinen hohen Eiweißgehalt erhöht es auch gleichzeitig die Qualität des Mischfutters ganz bedeutend.

Auch dem „Salmona" wurde anfänglich von verschiedenen Seiten mit Mißtrauen begegnet, wie dies ja bekanntlich bei allen neu auftretenden Präparaten der Fall ist. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des Futters ist wohl der, daß heute nach verhältnismäßig kurzer Zeit gerade diejenigen Züchter, welche anfangs von „Salmona" nichts wissen wollten, ohne es überhaupt einmal versucht zu haben, geradezu davon begeistert sind. „Salmona" ist nach meinen Erfahrungen das einzige Trocken-Präparatfutter, welches sich in so kurzer Zeit Eingang in Züchterkreisen zu verschaffen wußte. Die Firma hat mir die Versicherung gegeben, daß sie stets nur die erstklassigsten Rohstoffe dazu verwenden werde und wird dann auch „Salmona" dauernd das Feld behaupten; wer es einmal probiert hat, geht davon sicher nicht mehr ab. Zahlreich sind die Anerkennungsschreiben, welche unaufgefordert der Firma aus Züchterkreisen zugehen.

Zum erstenmal in diesem Jahr machte ich auch bei der Brut Versuche mit „Salmona", und auch diese Versuche fielen zu meiner vollsten Zufriedenheit aus. Hierbei möchte ich bemerken, daß ich „Salmona" mit gedämpften und ganz fein gemahlenen Seefischen vermischte, andere mischen es mit fein geschabener Milz, Mehl u. dgl. m., und zwar anfangs mit geringeren Mengen, die nach und nach verstärkt wurden. Da ich schon bei Dotterbrut in den Anfütterungströgen „Salmona" verwendete, machte ich hierbei die Beobachtung, daß „Salmona" noch feiner gemahlen werden müßte. Ich machte die Firma natürlich sofort darauf aufmerksam und erhielt vor kurzer Zeit die Mitteilung, daß in allernächster Zeit zwei Maschinen verwendet werden würden, die das „Salmona" so fein herstellten, wie es technisch überhaupt möglich sei, so daß also schon im nächsten Frühjahr dieses mehlartige Futter für Brut zur Verfügung steht. Allerdings erhöht sich der Preis für dieses Brutfutter nach Angabe des Fabrikanten um RM. 2.— pro Zentner, was aber in Anbetracht des erheblich höheren Wertes keine Rolle spielt. Es ist der Firma hoch anzurechnen, daß sie trotz anfänglicher Fehlschläge und die dadurch entstandenen hohen Kosten nicht den Mut verlor, sondern im Vertrauen zur guten Sache doch endlich das vorgesteckte Ziel erreichte.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H., Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

Digitized by Google

VIII. Vereinsnachrichten.

Deutscher Fischereiverein. Enqueteausschuß und Binnenfischerei. Dem Enqueteausschuß ist durch ein besonderes Gesetz die Aufgabe übertragen worden, die Erzeugungs- und Absatzbedingungen der gesamten deutschen Wirtschaft zu erforschen, um ein wirklich objektives Bild über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, auch im Vergleich zur Vorkriegszeit, zu gewinnen. Das Verfahren besteht neben der Auswertung der gesamten konjunkturstatistischen Unterlagen in der Veranstaltung von Umfragen, welche sich an eine Anzahl ausgewählter, charakteristischer Betriebe wenden. Der Unterausschuß für Landwirtschaft hat auch für die Binnenfischerei eine solche Umfrage durchgeführt. Die ihr zugrunde gelegten Fragebogen sind vom Deutschen Fischereiverein im Benehmen mit dem Verein Deutscher Teichwirte entworfen worden. Das eingegangene Antwortmaterial ist im Auftrage des Enqueteausschusses zunächst im Deutschen Fischereiverein gesammelt und einer vorläufigen betriebswissenschaftlichen Bearbeitung von fachlich entsprechend vorgebildeten Kräften unterzogen worden. Die Auswertung des reichhaltigen Materials hat zu interessanten Ergebnissen geführt, die in einem umfangreichen, dem Enqueteausschuß fristgerecht eingereichten Begleitgutachten zu dem weitergeleiteten Originalmaterial ausführlich dargestellt worden sind. Der Deutsche Fischereiverein behält sich vor, auf die Resultate noch näher in der Fachpresse zurückzukommen. Selbstverständlich wird die Herkunft des Materials streng geheim gehalten. Denjenigen Vertrauensleuten, welche die Fragebogen beantwortet haben, dankt der Deutsche Fischereiverein ganz besonders für ihr vorbildliches Verhalten im Interesse unserer Binnenfischerei und des Teichwirte- und Fischerstandes. Liegt es doch für jeden denkenden Fischer und Teichwirt in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse, alles dazu beizutragen, daß die für die Feststellung der wirtschaftlichen Nöte eingesetzte Reichsstelle, der Enqueteausschuß, ein klares Bild an Hand zahlenmäßiger Unterlagen gewinnt. Als für die Fischerei besonders erfreulich ist dabei die Bereitwilligkeit dieses Ausschusses anzuerkennen, daß er sich der Sach- und Personenkenntnisse des Deutschen Fischereivereins als der Zentralstelle der Fischwirtschaft bedient und so Gelegenheit zu einer objektiven, die Interessen der Fischerei wahrenden Beurteilung bietet.

IX. Personalnotiz.

Auf Antrag des Wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins ist der Inhaberin eines Seenbetriebes wegen hervorragender Verdienste des Betriebes um die fischereiliche Buchführung eine Prämie in der Höhe von 500 RM. überwiesen worden. Möge diese verdiente Belohnung ein Ansporn sein, sorgfältig Buch zu führen und die Bücher zur betriebswissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung zu stellen! **Deutscher Fischereiverein.**

X. Höchstgerichtliche Entscheidungen.

Der Aalfang auf dem Molchowsee (Kammergericht).

Nachdruck verboten.

Wegen des Aalfangs auf dem Molchowsee bei Neuruppin schweben seit längerer Zeit zwischen den Fischern A. und M. und den Behörden Prozesse. Nachdem das Oberverwaltungsgericht zugunsten der Fischer entschieden hatte, wurde gegen die Fischer auch ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie die Anordnungen des zuständigen Amtsvorstehers für unberechtigt hielten und gegen Strafverfügungen gerichtliche Entscheidung beantragt hatten; u. a. hatte M. eine Strafverfügung des Amtsvorstehers erhalten, weil er entgegen der Anordnung des Amtsvorstehers 7 Aalkörbe zu viel ausgelegt habe. Das Amtsgericht hatte die Fischer A. und M. freigesprochen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob in der Strafsache gegen A. die Vorentscheidung auf und verwarf den Antrag auf gerichtliche Entscheidung, weil sein Anwalt es unterlassen hatte, sich rechtzeitig durch Vollmacht als Bevollmächtigter des Angeklagten A. auszuweisen. Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung von M. wurde hingegen als unbegründet zurückgewiesen und u. a. ausgeführt, durch das Fischereigesetz und die Ausführungsverordnungen sei das allgemeine Verordnungsrecht der Polizeibehörden, soweit der Schutz der Fischerei in Betracht komme, beseitigt. Polizeiverordnungen über Gegenstände des Fischereiwesens können von den zum Erlaß von Polizeiverordnungen überhaupt befugten Behörden ausgehen, jedoch mit der Beschränkung, daß sie in dem Fischereigesetz und in den Ausführungsverordnungen ihre ausdrückliche Grundlage finden. Dies sei vorliegend nicht der Fall. Der Amtsvorsteher gehe in seiner Anordnung über die ihm zustehenden Befugnisse hinaus; die betreffenden Anordnungen seien mithin ungültig. (1. S. 769/777. 26).

XI. Vermischtes.

Junge Störe in der Weichsel. Wie von Fachkreisen aus dem Gebiet der Weichselmündung gemeldet wird, treten dort seit einiger Zeit wieder junge Störe von 10 bis 17 Zentimeter Größe auf, so daß man in einigen Jahren mit einem neuen Aufkommen der Störfischerei in der Weichsel rechnen kann. Vor einer Reihe von Jahren hatte der Störfang in der unteren Weichsel, in den Weichselmündungen und bis weit nach Polen hinein, der bis dahin recht gute Erträge geliefert hatte, fast ganz aufgehört. Der Hauptfang erfolgte früher zwischen Nieszawa und Ciechocinek, und zwar wurden hier jährlich bis zu 300 Störe gefangen, darunter solche bis zu 4 Zentnern. Bei Ciechocinek wurden große Mengen Kaviar hergestellt, je nach Ausfall des Fanges 20 bis 40 Zentner jährlich. Dieser Kaviar kam fast ausschließlich nach Warschau und wurde dort mit 3—4 Rubel je Pfund bezahlt, während russischer Kaviar aus Astrachan 6—10 Rubel kostete. Dieser Preisunterschied

Digitized by Google

ergab sich daraus, daß das Korn des Weichselkaviars kleiner und von minder gutem Geschmack als der des russischen Kaviars ist. Als vor einigen Jahren sehr über den Rückgang des Störbestandes in der Weichsel geklagt wurde, wollte der Westpreußische Fischereiverein die künstliche Störzucht betreiben. Er legte bei Dirschau eine Station zur Gewinnung und Entwicklung von Störeiern an. Die Fischer wurden aufgefordert, jeden gefangenen laichreifen Stör dort abzuliefern, wofür ihnen außer dem Tagesgeld noch eine besondere Belohnung von 10 Mark je Fisch zugesagt wurde. Zu einer nennenswerten Bedeutung ist diese Einrichtung jedoch leider nicht gelangt. Das Wiederauftreten der Störe in der Weichsel läßt nunmehr aber mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Störfischerei bald wieder eine größere Bedeutung gewinnt. Vor einiger Zeit z. B. gelangten auf dem Danziger Fischmarkt zwei bei Hela gefangene Störe zum Verkauf, von denen der eine 200, der andere 170 Pfund wog. Für das Pfund Stör wurde 1 Gulden bezahlt.

Ein Kalender zur Förderung des Fischverbrauchs. erscheint in nächster Zeit. Der Kalender, in Blockform mit geschmackvollem Hintergrund, bringt Fischkochrezepte, kurze Mitteilungen und schöne Abbildungen, so daß er wohl geeignet ist, beim Publikum das Interesse für Fischerei und Fischkost zu steigern. Wir verweisen schon heute auf den in einer der nächsten Nummern beigelegten Prospekt der Firma Krupicka, Berlin, die den Kalender in Verbindung mit den Fischereiorganisationen herausgibt. D-r.

XII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Septbr. 1926.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	1	145.—	groß	3	130.67
unsortiert	4	132.25	mittel	15	110.33
Aale			klein	8	68.—
groß	21	152.90	unsortiert	18	101.89
groß-mittel	24	143.79	Aale		
mittel	18	135.67	groß	19	126.85
klein-mittel	19	103.50	mittel	5	102.20
klein	13	75.38	klein-mittel	10	65.35
unsortiert	24	126.25	klein	11	45.09
Schleien			unsortiert	21	87.02
groß	21	121.45	Schleien		
Portionsschleien	24	170.06	unsortiert	13	73.35
unsortiert	26	145.17	Hechte		
Hechte			groß	9	39.56
groß	7	78.79	groß-mittel	3	60.17
groß-mittel	9	97.44	mittel	8	73.94
mittel	13	109.15	unsortiert	26	63.02
klein	13	91.96	Karauschen		
unsortiert	26	106.34	unsortiert	4	35.25
Karauschen			Barsche		
groß	11	87.32	groß	14	52.66
unsortiert	16	68.81	klein	4	15.25
Barsche			unsortiert	22	34.61
unsortiert	8	75.25	Bleie		
Bleie			groß	16	40.44
groß	13	79.81	klein	5	8.30
unsortiert	11	60.05	unsortiert	18	19.94
Plötzen			Plötzen		
groß	1	50.—	groß	16	31.56
klein	2	26.—	klein	7	8.07
unsortiert	8	40.94	unsortiert	22	16.95
Roddow			Roddow		
groß	1	60.50	unsortiert	1	20.50
unsortiert	6	51.75	Karpfen		
Karpfen			unsortiert	9	62.22
Spiegel-(30—50)	24	118.83			
gemischt	5	108.90			
Schuppen-	7	98.86			
Krebse (Schock)					
(8—10)	21	2.40			
(10—12)	21	9.86			
(12—14)	20	23.34			
unsortiert	14	3.98			

Digitized by Google

Im Vergleich zum Vormonat (August) sind die Durchschnittspreise fast aller Sorten wieder gesunken, besonders der Aale, Schleien und Hechte. Auch die Karpfenpreise liegen im Durchschnitt 10 RM. tiefer. Gehalten haben sich die Preise für große Aale. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so gaben die Preise nach, zogen jedoch gegen Ende des Monats überwiegend wieder an. Mittelgroße Spiegelkarpfen standen anfangs auf 125 RM., sanken dann aber auf 120 RM. und erreichten schließlich sogar nur 115 RM.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 1. Oktober im Kleinverkauf das Pfund Forellen-lebend 3.— bis 3.50, tot 2.— bis 2.50; Huchen lebend 3.—; Krebse lebend 2.— bis 2.80; Waller 2.—; Schleien lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.40; Renken 1.60 bis 1.80; Blaufelchen 1.80; Hecht lebend 1.70, tot 1.40 bis 1.50; Zander 1.50; Karpfen lebend 1.30, tot 1.—; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Schied lebend 1.—; Brachsen lebend —.90 bis 1.—, tot —.70 bis —.80; Rutten 1.—; Barsch lebend —.90, tot —.70; Aitel —.80; Barben —.70 bis —.80; Nasen —.60; Rotaugen —.40 Goldmark.

Oberförsterei Nassawen.

Am **Mittwoch den 27. Okt. 1926**, 9 Uhr vorm., soll in der **Försterei Bibergraben**, etwa 5 km vom Bahnhof Szittkehmen entfernt,

die Teichwirtschaft mit Forellenbrutanstalt in der Oberförsterei Szittkehmen

auf die Dauer von 12 Jahren, vom 1. Nov. 1926 ab, öffentlich gegen Meistgebot verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Oberförsterei Nassawen zur Einsicht aus; Abschriften auf Wunsch.

Den Zuschlag behält sich der Herr Minister vor. 852

Fischwasser.

Am **Montag den 25. Okt.**, 2 Uhr, wird im Bären in **Rechtenstein**, Oberamt Ehingen, auf 6 Jahre verpachtet unter normalen Bedingungen: Das Fischereirecht im Donauflußbett von der Rechtensteiner Straßenbrücke abwärts bis zur alten Lautermündung unter Neuburg mit Ausschluß des Werkkanals Obermarchtal. Die Strecke ist etwa 3,6 Kilometer lang und mißt ungefähr 18 ha. Gutes Sportwasser in schöner Gegend.

Scheer, den 2. Oktober 1926.

Holzstoff-Fabrik Rechtenstein
J. Kraemer.

835

Große Binnenfischerei

im Kreise Angerburg (Ostpr.) über 20000 Morgen, gute Bahnverbindung Angerburg, Ogongken, Lötzen, kommt voraussichtlich zur **Verpachtung.** Näheres unter „X 20" durch die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. Augsburg.

Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge

828/9

liefert in bekannter Güte

Fischzucht Sandau, Landsberg Lech.

Zu kaufen gesucht:

Ein größer. Quantum **Speisekarpfen** und **Schleien.** Transportgefäße werden gestellt. **Abzugeben ein größerer Posten** ferngesunde diesj. **Setzlinge** der Bach- und Regenbogenforelle und des Saiblings. 847

W. Rauschmayer,
Fischzucht
in Tittmoning.

Tüchtige Person

welche überall Hand anlegt, für neuerrichtete Forellenweiheranlage (Aufzucht) gesucht, selbe muß Erfahrung hierin besitzen, hat auch Wald-, Jagd- u. Fischwasser-Aufsicht auszuüben. Offert. unter T 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischereizeit. Augsburg. 836/7

Fischwagen-Begleiter

welcher Motor- und Sauerstoff-Wagen gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Off. unt. V. 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischer.-Ztg. Augsburg. 860/2

Tüchtiger Fischereigehilfe

gelernt i. Flußfischerei u. Fischzucht, sucht Stellung. Eintritt per sofort od. später. Näher. zu erfragen unt. U. 20 bei der Anz.-Abteilung der Allgem. Fischereizeitg. Augsburg. 857

Suche f. meinen Forellenzucht-Versand auf 1. Nov. einen jüng. verheir., selbständigen, durchaus zuverlässigen

Fischmeister

welcher insbesonders in Mast erfahren ist. Wohnung wird gestellt. Gefl. Off. mit Zeugn.-Abschr. sehe entgegen

A. Cropp, 839
Rohrdorf b. Nagold
(Württemberg).

NB. Ferner wird eine kleinere Anlage m. 12 Teichen - Bruthaus in Pacht gegeben. D. Ob.

Suche f. meinen **Fischergehilfen** gute Stellung; selber ist sehr fleißig u. kräftig u. versteht etw. v. Forellenzucht. Eintr. kann jederzeit erfolgen. Briefe m. Gehaltsangabe unter W 20 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg.

Digitized by Google

Die künstliche Zucht der Forelle
Von **Bruno Dießner**
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage
Herausgegeben von **Paul Arens**, früher in Cleysingen
Mit 120 Text-Abbildungen
Leinen geb. 12 RM

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege der Bachforelle in den freien Gewässern für Berufs- und Sportfischer
Von **Dr. Emil Walter**
Mit zahlreichen Abbildungen
Geheftet 4,— geb. 6 RM

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
C. D. Hanschildt, 733 1
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)
hat noch abzugeben: 863/4
Kerngesunde einsömmerige
Regenbogenforellensetzlinge

600 000 Bachforellen-Eier
von großen Wildfischen zur Saison 1926/27 preiswert abzugeben. Ferner großen Posten **Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge.** Ein- u. zweisömmer. **Karpfen- u. Schleiensatz** in nur guter und schnellwüchsiger Rasse. 858/9
Matth. Romig
Fischzuchtanstalt Ravensburg (Württ.)

Verkaufe den Ertrag meines Weihers
zirka 30—40 Zentner Spiegelkarpfen,
2—3pfündig, und
3—5 Zentner ½—1½pfünd. Schleien.
Erbitte sofort Preisangebote. Abfischzeit Ende Oktober. — **Emil Kaufmann,** Gasthof und Sägewerk, **Buxheim** bei Memmingen. 838

Schönes, gepflegtes
Fischwasser
von beträchtlicher Ausdehnung, ¼ Anteil, bei Garmisch-Partenkirchen gelegen, zu 848
verkaufen.
Anfragen erbeten unter **M. B. 4573** an **Rudolf Mosse, München.**

Zu kaufen gesucht:
100—200 000 la angebr. Bachforelleneier
von Wildfischen stammend. Offerte erbeten unter „S 20" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 822/3

Spiegelkarpfensetzlinge
kerngesund, zur Lieferung per Frühjahr große Posten preiswert abzugeben. 840/42
J. Rem. Reichart, Kempten (Bayern).

Fische-Verkauf.
Verkaufe den Ertrag von meinem Weiher, geschätzt zu **45 Ztr. Spiegelkarpfen, 15 Ztr. Schleien, 5 Ztr. Hechte** per Ende Okt. Gefl. Angebote an
Karl Nabholz
Schwaigfurtmühle
bei Aulendorf (Württ.)
Telephon Nr. 69.
810/11

Gut Aschauteiche
bei Eschede, Kr. Celle
liefert
ein- u. zweisömmrige
Karpfen, Schleien
und **Goldorfen**
schnellwüchsigsten Stammes.
Preise und Größe auf Anfrage. 751/2

Gegen Kasse werden 3—400 Zentner **35 bis 50er fall., blanke, frischgefischte** 853/5
Spiegelkarpfen
möglichst ungefütterte Fische, bei Abnahme in Spezialwagen z. kaufen gesucht. Um äußerst gestellte Offerten bittet
A. Gropp
Rohrdorf O/A. Nagold
(Württemberg).

ff. Harzerkäse!
goldgelb, pikant, speckig
Kiste 2 Mark
Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!
empfiehlt
Bräutigam
Greifenhagen
(Pommern).

Infolge
Massenproduktion
offerieren wir diesjährige, kerngesunde, schnellwüchsige
Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge
zu äußerst bill. Preisen.
Fischzucht Allensbach
am Bodensee.
744/5

Empfehle
bestbewährte, wasserdichte
Oeltuch- u. Gummibekleidung
handgearbeitete Knie- u. Krempstiefel in nur anerkannt guter Ware für Sport- und Berufsfischer sowie andere Berufe. 746/7
Erich Schneider
Klötzin-Zarnglaff Pomm.

Rittergüter
Grundstücke u. Landwirtschaft
in jeder Grösse von 3000 Mk. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kom. Grundreelle Bedienung zugesichert. Hypothekenbriefe werden in Zahlung genommen.
Bräutigam
Immobilien-Büro 870/7
Greifenhagen (Pom.).

50 Rasierklingen
2.50 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück
Fa. P. Münchhausen
Weservünde-Lehe

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, den 1. November 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr 1926

sogleich auf das Postscheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischereizeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen. Sie betragen:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . M. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich. . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . „ 1.75.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Augsburg.

I. Bodensee- und Rheingebiet im August 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	22 995	55 411
Gangfische	2 256	7 699
Sand-(Weiß-)Felchen.	2 026	3 743
Forellen	1 613	5 969
Rheinlachs (Salmen).	24	130
Trüschen	39	39
Hechte	2 168	4 202
Barsche (Egli, Kräzer)	3 765	3 630
Brachsen	6 094	2 459
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 849	1 191
Sonstige Fische	1 263	2 192
zusammen . .	44 092	86 665

Berlin, den 28. September 1926.

Statistisches Reichsamt. Der Präsident: J. V.: Susat.

Digitized by Google

II. Ein Kursus für Fischverwertung.

Bericht über den ersten vom Deutschen Fischereiverein veranstalteten Kursus über Fischfang, Behandlung der Geräte, Fischverpackung, Versand und Verkauf, erstattet durch Generalsekretär Dr. Köhler.

Fast in allen fischereilichen Versammlungen und Beratungen der letzten Monate wurde über den schlechten Absatz der Süßwasserfische, insbesondere der billigeren Sorten, geklagt. Bei den Beratungen der Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins in Königsberg wurde allgemein betont, daß die Fischereiorganisationen Maßnahmen für den besseren Absatz der Fische treffen müßten, und im Ausschuß für Berufsfischerfragen regte Herr Fischermeister Arndt-Leba an, einen Kursus für Verpackung und Versand abzuhalten. Auch der Präsident des Deutschen Fischereivereins unterstützte diesen Gedanken, und so wurden von der Geschäftsstelle die Vorarbeiten kurz nach der Königsberger Tagung begonnen. Dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Fischermeisters Otto und des Städt. Verkaufsvermittlers, Herrn Meltzer, kamen diese Vorarbeiten sehr bald zu einem erfreulichen Resultat. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit wurden der 12. und 13. Oktober für die Abhaltung des Kursus gewählt. Da der zweite Tag des Kursus sich hauptsächlich in der Markthalle in Berlin abspielen sollte, wurde absichtlich der Mittwoch gewählt, an dem gewöhnlich stärkerer Betrieb als an den anderen Wochentagen ist. — Den beiden oben genannten Herren sowie allen anderen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle der beste Dank des Deutschen Fischereivereins und der Kursusteilnehmer nochmals ausgesprochen.

Wie so oft bei derartigen Veranstaltungen, ging das Gebotene teilweise über den Rahmen des ursprünglichen Programms hinaus, ohne daß aber dadurch die Einheitlichkeit gelitten hätte. Der Name Kursus für „Fischverwertung" deckt nicht alles das, was an diesen zwei Tagen gezeigt wurde. Es fehlt aber eine Bezeichnung, die zusammenfassend alle Einzelheiten umfaßt. Fang, Sortieren des Fanges, Hältern des Fanges, Behandlung der Netze, Reusen und Käscher, Konservierung der Netze, fortschrittliche neue Fanggeräte, dann Hälterung in Drebeln, Fischkästen und in großen Netzhältern, Verpackung von lebenden Fischen in Fischfässern und toten Fischen in Wiegen und Körben, Behandlung der zu verschickenden Fische; das waren so ungefähr die wichtigsten Punkte, die wir am ersten Tage vorführen konnten, und der zweite Tag zeigte dann gewissermaßen die Auswirkung der bei dem Fang und Versand der Fische getroffenen Vorsichtsmaßnahmen.

Selbst auf die Gefahr hin, daß der Bericht etwas länger wird, hält es der Deutsche Fischereiverein für richtig, eine ausführliche Darstellung der einzelnen Arbeiten zu bringen, damit erstens die Teilnehmer nochmals das Gesehene verfolgen können, und zweitens alle Nichtteilnehmer ungefähr wissen, was der Deutsche Fischereiverein mit diesem Kursus beabsichtigte. Es scheint mir so, als ob die Teilnehmerzahl im nächsten Jahr etwas größer werden wird, denn diejenigen, die diesmal dabei waren, haben sicherlich, wie man es aus verschiedenen Aeußerungen entnehmen konnte, viel dazu gelernt. Es waren 16 Berufsfischer und 7 andere Herren, darunter auch Herr Geheimrat Schiemenz, anwesend.

Bereits am 11. Oktober abends waren einige Teilnehmer in Joachimsthal versammelt und beim gemütlichen Glase Bier wurde manches aus der Arbeit und dem Leben der Berufsfischer besprochen. Besonders die Bekämpfung des Fischdiebstahls und der Wildfischerei gaben Anlaß zu manch drastischer Erzählung.

Am Dienstag den 12. Oktober eröffnete der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Ob.-Reg.-Rat Dr. Maier den Kurs auf dem Fischerhof des Herrn Otto in Alt-Grimnitz, und dieser begann mit seinen Vorführungen. Er wies zunächst darauf hin, daß nicht allein der Fang wichtig sei, sondern auch die Bergung des Fanges. Der Fang sei ja nun einmal ein Saisongeschäft, und je nach der Art der aufgestellten Fanggeräte müßten auch die Unterbringungsmaßnahmen eingerichtet werden. Auch seien die Fänge selten rein, so daß man sie vor allen Dingen sortieren müsse, um die Fische lebend zu hältern. Verlieren die Fische bei dem Bergen ihre Schuppen, so gehen an diesen Stellen weitere Schuppenverluste vor sich, und derartige Fische werden ungern gekauft, zumal sie meist tot sind. Zur Hälterung benutzt man Fischkästen, Drebel, Schwefkähne und Netzhälter, die sich aber verschieden gut bewähren. In Lattenkästen leben die Fische im allgemeinen gut, wenn man sie nicht zu lange darin hält und wenn kein stärkerer Wind ist und

Digitized by Google

keine übermäßige Wasserbewegung stattfindet. Wird das Wasser sehr bewegt, so scheuern sich die Fische aneinander und am Lattenkasten und werden dadurch stumpf. Ein Nachteil der Lattenkästen ist es auch, daß durch die Spalten das Licht hereinfällt, und da die Fische diesem Lichte nachstreben, reiben sie sich sehr bald die Nasen wund. Die großen Drebel sind in dieser Beziehung vorteilhafter, da sie bei Wellengang die Bewegung mitmachen, die Wasserbewegung im Innern aber nicht so merkbar wird. Im Drebel ist es gewöhnlich auch dunkel und deswegen hält sich z. B. die Schleie besser im Drebel. Gefährlich sind auch die sogen. Schwefkähne, die nur 2—3 Löcher im Kasten haben, die der Fischer mit Korken verschließen kann, um dann bei ausgeschöpftem Kasten leichtere Fahrt zu haben. In derartigen Schwefkähnen tritt sehr leicht Sauerstoffmangel ein, so daß die Fische umfallen. Bei manchen Fischen sieht man dies vorher daran, daß sie blaß werden. Solche Fische leben zwar u. U. noch längere Zeit, sind aber so wenig widerstandsfähig, daß sie nachher beim Transport zum Händler tot gehen und oft genug dann die Ursache zu großem Aerger mit dem abnehmenden Händler sind.

Ebenso wie die Hälterung ist auch die Behandlung der Fische beim Herausnehmen aus den Netzen z. B. aus Säcken wichtig. Der Fischer muß sich vorher überlegen, was er mitnehmen will und den Fang nicht etwa im Kahn trocken sortieren, sondern in einem großen Sortierkäscher mit 26-mm-Maschen. Das Garn eines solchen Käschers muß ein starker Faden sein, damit untermaßige Fische besser durchlaufen können. Herr Otto wies im Anschluß an diese Ausführung darauf hin, daß der Fischer, wenn er hinausfährt, sich immer überlegen muß, was er draußen braucht. Auf Hinweis von Geheimrat Schiemenz führte dann Herr Otto aus, daß es praktisch sei, im Schwefkahn zwei Abteilungen, nämlich für Rundschupper und Kammschupper (Zander, Barsch), zu haben.

Herr Otto führte dann an einer gewöhnlichen Reuse, die er in nächster Nähe seines Landungssteges mit einigen Fischen versehen ausgelegt hatte, vor, wie eine Reuse zu heben und zu behandeln sei, und zwar zeigte er zunächst, wie man es nicht machen soll. Viele Fischer nehmen die Reuse noch ausgespannt aus dem Wasser heraus, stellen sie im Kahn aufrecht hin, suchen dann erst die richtige Seite der Spreizstäbe heraus und entspannen die Reuse. Dann werden die Fische, die darin sind, trocken in den Kahn geschüttet und dann erst in den Schwefk hinübergetan. Diese Methode ist falsch und führt zu unnötigen Verletzungen der Fische, und Herr Otto zeigte im Anschluß hieran, wie es richtig zu machen ist: Zurechtlegen der Reuse im Wasser, um die richtige Seite der Spreizstäbe nach oben zu haben, Ueberschütten der Steine und Fische nach der einen Seite, Herausnehmen der Reuse, Lösen der Stäbe, Ueberschütten der Fische in das Schwefk (ohne daß dieselben mit dem trockenen Kahn in Berührung kommen). Die geleerte Reuse wird dann sofort gewaschen, und, falls sie nicht gleich wieder aufgestellt wird, zusammen mit den Stäben in einer ganz bestimmten Weise im Kahn beiseite gelegt. Diese Vorführungen von Herrn Otto wirkten geradezu als ein Unterrichtsfilm, und schon aus diesen einfachen Handgriffen, die hier vorgeführt wurden, konnten die Teilnehmer sehen, daß sie einen Meister vor sich hatten. An späterer Stelle nahm Herr Otto Gelegenheit, das Aufhängen der Reuse zum Trocknen zu zeigen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß man eine Reuse niemals auf Nägel hängen darf, und von allen Anwesenden wurden praktische Winke mitgeteilt, wie man eine Verwechslung der Reusenstäbe durch Anbinden oder Daraufliegen beim Trocknen verhindern kann.

Als Zweites wurde das Heben von Säcken vorgeführt. Die Säcke werden dadurch entleert, daß man nicht den Stertpfahl aufzieht, sondern mit einem Haken das Ende hochzieht, das nur mit einem leichten Stropp an dem Stertpfahl angeschlungen ist. Der Fischer muß mit seinem Kahn unter Wind an den Sack heranfahren und nötigenfalls den Kahn an dem umgekehrten Stakruder, das mit dem spitzen Ende in den Grund gesteckt wird, etwas festlegen. Auch das Herausnehmen der Fische muß richtig wie bei der Reuse erfolgen, indem man die Fische nicht erst in den Kahn fallen läßt und sie dann erst in das Schwefk wirft, sondern man kann die Fische ohne weiteres, indem man den Stert hinten aufbindet, in den Behälter fallen lassen. Sodann wird der Stert etwas ausgewaschen und jedesmal durchgesehen, ob irgendwo eine Masche entzwei gegangen ist. Dann wird der Sack wieder zugebunden, wobei man sich ein für allemal eine bestimmte Art des Schleifebindens angewöhnen muß, erstens aus Gründen der Sicherheit des Verschlusses und zweitens wegen Kontrolle über etwaige Besuche von Spitzbuben. — Sowohl bei der Handhabung

Digitized by Google

von Sortierkäschern als auch von Käschern überhaupt ist es notwendig, die Käscher erst einzuweichen, da die Fische durch trockene steife Käscher leicht verletzt werden. Beim Sortieren der Fische aus den Netzen sollen die Hechte mit der Hand ausgelesen werden. Wenn man dann die Fische mit dem Käscher in den Drebel bringen will, so darf man nicht, was fälschlicherweise oft geschieht, den Käscher zu voll machen und dann erst auf den Drebel aufsetzen, sondern der Drebel muß so gebaut sein, daß man den Käscher voll Fische gleich in das Wasser des Drebels bringen kann und dann durch Anheben des hinteren Endes des Käschers entleert. — Von Bedeutung ist es auch, daß Hechte im Hälter dicht stehen, damit sie sich bewegen, weil dann die Gefahr der Verpilzung durch Saprolegnia bedeutend geringer wird. Selbstverständlich müssen, wie Geheimrat Schiemenz hervorhob, die Aufbewahrungsgeräte gut rein gehalten werden, und vor allen Dingen muß man kranke und namentlich verpilzte Fische herausnehmen. Herr Otto wies dann weiter darauf hin, daß man Plötzen nicht mit Hechten zusammen im Drebel halten soll. — Zum Herausnehmen der Plötzen usw. verwendet man am liebsten einen kleinen flachen Käscher, den sogen. Schümer, während man für das Aufbewahren der großen Schleien und Hechte den Greep- oder Maßkäscher verwendet. Auch die Barsche müssen einzeln aus dem Fang herausgelesen und in den Käscher getan werden. Ebenso werden die Hechte herausgelesen und nicht etwa mit dem Käscher herausgefangen, denn im allgemeinen gilt das Wort: „Der Käscher ist der Feind des Fisches", d. h. seine empfindliche Haut leidet unter den Maschen des Käschers. Ganz selbstverständlich ist es, daß die Flügelfische und in den Maschen der Käscher festgefahrene Fische extra in einem Käscher gesammelt werden und nicht etwa mit den anderen Fischen zusammen zur Hälterung kommen. Aus diesem Grunde muß jeder Netzkahn einen Flügelfischkäscher mitbekommen. Wenn man die Mittelplötzen mit der Hand oder mit dem Schümer ausortiert, dann dürfen nicht zu viele Fische auf einmal in den Schümer genommen werden. — Nach dem Gebrauch sind die Käscher gut zu waschen, und zwar am besten so, daß man schleimige Stellen mit der Hand reibt. Ganz verkehrt ist es, den Schleim abzuschlenkern oder gar den Käscher um einen Baum oder Pfahl zu schlagen. Gebrauchte Käscher müssen stets zum Trocknen aufgehängt werden, und zwar im Schatten. Künstliche Wärme ist nicht gut.

Inzwischen war der große Garnzug, den Herr Otto vorführte, zum Auszug gekommen, und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, das Aufnehmen des Sackes zu beobachten. Erwähnen möchte ich hier nur noch, daß beim Einholen der Flügel des Garnes zwei kleine Beikähne mit einer Winde beim Ziehen der Flügel helfen. — Wenn die Großgarnfischerei nun große Fänge bringt, die man nicht sofort sortieren kann, oder wenn die Fänge so groß sind, daß die gewöhnlichen Hälterungsvorrichtungen nicht ausreichen, dann verwendet Herr Otto große Netzhälter, von denen er den Teilnehmern ein im Wasser aufgestelltes Exemplar und ein zweites ebensolches auf dem Lande zeigte. Es sind dies große, an vier Pfählen aufgehängte beutelartige Netze, die oben durch ein viereckiges Netztuch geschlossen sind. Der Deckel hat etwa 5 m im Quadrat. An einer Ecke ist der Beutel offen, und indem man in diese offene Ecke den Spann des großen Garn-Sackes hereinhält, kann man ohne Käscher die Plötzen zentnerweise in diesen Netzhälter hinübergleiten lassen. Sind die Fische darin, so wird die offene Ecke zugenäht und dann der ganze viereckige Sack bis auf den Grund des Wassers herabgelassen und an den Pfählen festgemacht. Schneidet man dann noch die Pfähle unter Wasser ab, dann ist diese Vorrichtung auch den Spitzbuben schwerer zugänglich, und selbst unter Eis können die Fische wochenlang darin gehältert werden. Herr Otto hat einmal 100 Zentner kleine Plötzen vom November bis zum April in zwei solchen Netzhältern ohne große Verluste gehalten. Will man einen solchen Netzhälter entleeren, so hebt man einfach an einem Ende etwas auf und öffnet vorher die oben erwähnte Ecke. Von Zeit zu Zeit muß man, da die Netze verschlammen und da man die toten Fische herauslesen muß, den Inhalt des Netzkastens umfüllen. Dies geschieht am besten dadurch, daß man die beiden offenen Ecken zweier Netzhälter zusammennäht und dann unter Wasser die Fische aus dem einen in den anderen hinüberschüttet. Der große Vorteil dieser Hälterungsmethode wurde, wie man an der lebhaften Diskussion hierüber feststellen konnte, allgemein anerkannt. — Im Anschluß an diese Ausführungen zeigte Herr Otto seine Einrichtung zur Konservierung von Netzen. Herr Otto pflegt die Netze mit Soda abzukochen und mit Katechou zu gerben. Karbolineum ist für Zugnetze nicht zu empfehlen, während Steinkohlenteer für stehende Geräte das beste ist. Beim Abkochen der Netze mit Soda

Digitized by Google

ist zu beachten, daß Borke und Flottholz unter dem Abkochen leiden, während Kork weniger beschädigt wird. — Bezüglich der Fischerei mit dem Großen Garn teilte Herr Otto mit, daß er an seinem Großen Garn jetzt in dieser Jahreszeit vorn 40 mm Maschenweite, in der Mitte 28 mm und weiter hinten vor dem Sack 25 mm bevorzuge, letzteres namentlich wegen des Fanges von Aalen. Die Absicht, Aale mitzufangen, sei auch der Grund, weswegen er schon jetzt mit dem Großen Garn fangen ließe, umsomehr als durch den vielen Wind jetzt dauernd trübes Wasser sei. Als Nachteil müsse jetzt in Kauf genommen werden, daß der Grund des Sees an vielen Stellen mit den Ueberresten verfaulter Algen in dichter Schicht bedeckt sei, so daß das Garn eigentlich überall ziemlich schwer ginge, zumal man wegen der Aale gut anfassen müsse. Herr Otto wies darauf hin, daß dies wieder einmal ein Beispiel sei, wie man bei seiner Fischereiwirtschaft bezüglich der jeweiligen Anwendung der verschiedenen Fanggeräte gut überlegen müsse, ob man die gefangenen Fische in der betreffenden Jahreszeit auch richtig gut verwerten könne. Wenn die Bleie keinen Preis haben, soll man lieber darauf verzichten, sie mitzufangen und versuchen, diese Fische später, wenn die Fische an sich knapper sind, herauszubekommen.

Inzwischen war der Sack des Großen Garnes ganz herangekommen, und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, das Herausnehmen der einzelnen Fischarten aus dem Sack zu beobachten, wie es Herr Otto vorher bereits erklärt hatte. Da das Sortieren einige Zeit in Anspruch nahm, benutzte man die Gelegenheit, ein kurzes einfaches Mittagessen im Dorfgasthof von Alt-Grimnitz einzunehmen. Bei dieser Gelegenheit dankte der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Herr Oberregierungsrat Dr Maier, Herrn Otto für die hochinteressanten Vorführungen, die sicherlich für alle Berufsfischer von Interesse gewesen seien. Auch ein Berufsfischer dankte Herrn Otto für seine Arbeiten und forderte die Fischer in warmen poetischen Worten zur Einigkeit auf. Der Deutsche Fischereiverein überreichte dann den teilnehmenden Praktikern eine Anzahl Broschüren sowie einen Zollstock mit den Mindestmaßen der wichtigsten Fischarten. Darauf ging man wieder zum See, um das weitere Sortieren des Fanges und das Ueberführen der im Schweff befindlichen Fische in den großen Drebel mit anzusehen.

III. Zu der Debatte über die Drehkrankheit der Forellensetzlinge an der Fischereitagung in Königsberg.

Es war mir interessant, die verschiedenen Ansichten der Teilnehmer über Ursache und Verhinderung bzw. Beseitigung dieser Krankheit zu lesen. Besonders interessierte mich natürlich die Meinung der Wissenschaftler, hier also die von Frau Professor Plehn und Herrn Sanitätsrat Dr Johansen. Schon aus diesen sich gegenüber stehenden Ansichten geht ohne weiteres hervor, daß die Drehkrankheit der Regenbogenforelle vorläufig noch ein ungelöstes Rätsel ist. Man muß sich aber darüber wundern, daß man hierin noch nicht weiter gekommen ist, und stimme ich deshalb auch Frau Professor Plehn vollständig bei, daß sich zu wenig Wissenschaftler mit dieser Krankheit eingehend befaßt haben. Sicherlich tritt die Drehkrankheit viel häufiger und umfangreicher auf, als allgemein angenommen wird, denn die Züchter, welche diese Krankheit in ihren Teichen haben, verschweigen selbstverständlich aus naheliegenden Gründen diese Kalamität so weit als möglich. Es müssen aber nicht allein mehr Wissenschaftler, sondern diese auch mit vorgebildeten Praktikern zusammen arbeiten. Ich habe leider die Abhandlung über die Drehkrankheit seitens Frau Plehn nicht gelesen, nehme aber an, daß ihr drehkranke Fische zugeschickt wurden. Ob auch Boden- und Wasserproben aus solchen Teichen gleichzeitig mit zur Untersuchung gelangten, entzieht sich daher meiner Kenntnis, nehme es aber als selbstverständlich an. Hierbei könnten doch aber seitens der Lieferanten Fehler begangen worden sein. Die Untersuchungen dürften aber wohl nicht allein umfangreich gewesen sein, sondern sich auch auf einen längeren Zeitraum erstreckt haben. Dem gegenüber hat Dr Johansen seine Untersuchungen an Ort und Stelle mit eigenen Setzlingen vorgenommen.

Beide vertreten, wenn ich recht verstehe, die Ansicht, daß der Parasit Lentospora mit großer Wahrscheinlichkeit die Ursache der Erkrankung ist; merkwürdig ist es aber, daß dieser Parasit noch nicht künstlich auf gesunde Fische übertragen wurde, bzw. Versuche dahin gemacht wurden, was doch eigentlich sehr naheliegend wäre. In den Schlußfolge-

Digitized by Google

rungen ihrer Untersuchungen weichen aber beide Wissenschaftler erheblich voneinander ab. Als Laie, aber gewissenhafter Beobachter und forschender Züchter, neige ich mich eher zur Ansicht von Frau Plehn.

Die Gehörregion wird als Sitz des Gleichgewichtssinnes angesehen. Nun haben doch die Fische ein außerordentlich feines Gefühle für Erschütterungen, was ich wiederholt feststellen konnte. Dr Johansen macht darauf aufmerksam, daß beim Herantreten an den Teich die bisher ruhig bzw. normal sich verhaltenden, aber teilweise doch kranken Fische plötzlich sich lebhaft zu drehen anfingen. Ist es da nicht sehr naheliegend, daß durch die leise Erschütterung des Ufers, die sich schließlich, auch ohne daß wir es mit dem Auge bemerken, dem Wasser mitteilt, die kranken Fische dadurch aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Dieser Taumel hält dann kürzere oder längere Zeit an. Dieselbe Beobachtung habe auch ich vor 12 Jahren an einer kleinen Forellenzucht gemacht, worüber ich noch am Schluß des Artikels näher eingehen werde. Auffallend ist die Beobachtung Johansens, daß sich die Drehkrankheit einige Zeit vorher durch Freßunlust und Beiseitestehen bemerkbar machte, und daß diese erkrankten und schließlich abgestorbenen Fischchen stark abgemagert waren.

Am meisten ist wohl in Züchterkreisen die Ansicht vertreten, daß die Drehkrankheit auf Verfütterung von Seefischen zurückzuführen sei; von wissenschaftlicher Seite ist dies bisher weder bestritten, noch bestätigt worden. Ich persönlich teile diese Ansicht nicht, wenigstens nicht bei Verwendung von gekochten bzw. gedämpften Seefischen. Ich komme zu dieser Ansicht einmal deshalb, weil die Krankheit auch dort auftritt, wo überhaupt niemals Seefische verwendet wurden, und dann müßte ich auf hiesiger Anstalt auch einmal die Krankheit beobachtet haben, da das Futter, welches ich verwende, fast 70% aus Seefischen besteht,, und zwar erhält gerade die Brut zum größten Teil fein gemahlene, allerdings gut gedämpfte Seefische, so daß der ganze Fisch mit Knochengerüst verwendet werden kann.

Professor Dr Schiemenz neigt der Ansicht hin, daß eine Infektion vom Teichboden aus erfolgt, in welchem Rückstände von Seefischen vorhanden sind. Auch ich bin der Ansicht, daß die Infektion vom Teichboden ausgeht, sie macht sich aber auch in solchen Teichen bemerkbar, wo keine Seefische verfüttert werden, der Teichboden aber mit sonstigen Fäulnisstoffen stark geschwängert ist. Schwacher Durchstrom und warmes Wasser werden sicherlich die Krankheit stets begünstigen. Ein Züchter, welcher vor 2 Jahren fast seinen ganzen Bestand an einsömmrigen Setzlingen durch die Drehkrankheit verlor, will durch starke Aetzkalkung das Uebel vollständig beseitigt haben.

So weit die Ansichten über die Ursache der Drehkrankheit auseinander gehen, so verschieden sind auch die Vorschläge zur Beseitigung dieser Krankheit. Zur Sankerung der Teiche empfiehlt Johansen die Einführung von heißem Wasser. Abgesehen davon, daß diese Maßregel wohl nur in den seltensten Fällen durchführbar sein dürfte, würden die Kosten sicher außerordentlich hoch zu stehen kommen, auch dürfte die Wirkung mindestens zweifelhaft sein. Den Vorschlag von Brühl, Kupfervitriol zu benützen, wie es die Dänen mit Erfolg tun, halte ich entschieden für weit vorteilhafter. Am billigsten und sichersten wirkt aber m. E. eine starke Aetzkalkung. Bleiben solche Teiche dann noch ein ganzes Jahr trocken liegen, so muß die Wirkung vollkommen sein. Der Vorschlag des Herrn Dr Buschkiel, die Brut schnell zu treiben, ist einmal mit einer gewissen Gefahr verbunden und dürfte der Erfolg hierbei auch sehr zweifelhaft sein, viel richtiger ist sein zweiter Vorschlag, der dahin geht, solche Teiche einfach aus dem Betrieb auszuschalten. Dr Johansen trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt, daß wir noch manche Ueberraschungen erleben werden; hierzu folgendes Beispiel.

Während meiner Pachtzeit der Diepoltsdorfer Anstalt von 1902 bis 1917 war ich noch in der glücklichen Lage, auf Gewinn aus dem Anstaltsbetrieb zu verzichten und beschäftigte ich mich besonders in den ersten 10 Jahren mit allen möglichen Versuchen, wobei mir der verstorbene Professor Dr Hofer, mit welchem ich dieserhalb in regem Briefwechsel stand, wertvolle Belehrungen und Ratschläge erteilte. Mein Spezialstudium waren die Fischfeinde, und zwar besonders die schädlichen Wasserinsekten. Zu jener Zeit wurde ich eines Tages von einem kleinen Forellenzüchter telephonisch angerufen mit der Bitte, sofort zu ihm zu kommen, da er an seiner Brut ganz merkwürdige Erscheinungen beobachte. Da ich dazumal noch glücklicher Besitzer eines Autos war, befand ich mich bereits

Digitized by Google

in einer knappen Stunde an Ort und Stelle. Ein Blick genügte, um mich davon zu überzeugen, daß es sich um drehkranke Fische handelte, doch war die Zahl verschwindend gering, sie steigerte sich aber von Woche zu Woche. Weder die erkrankten, noch die eben abgestorbenen zeigten aber absolut keine Veränderung, weder waren dieselben abgemagert, noch zeigte sich irgendeine Veränderung in Form oder Färbung. Bei einigen toten Fischchen war das Maul geöffnet, bei ebenso vielen war aber das Maul geschlossen, auch eine Schiefstellung des Unterkiefers war nicht zu bemerken. Sobald man an den Teich herantrat, wirbelten die Fische durcheinander. Ich beobachtete den Teich auch wiederholt längere Zeit von einem in der Nähe stehenden Baume, und da machte ich die merkwürdige Entdeckung, daß sich alle Fischchen vollständig ruhig und normal verhielten. Es handelte sich um 3 kleine Teiche von je 50 qm Größe, von denen jeder mit 5000 Stück Brut besetzt war. Seefische wurden niemals verfüttert, sondern nur gelegentlich frisches Blut und zerkleinerte Weinbergschnecken, es war hauptsächlich auf Naturnahrung gerechnet; das Zuflußwasser kam aus einer Quelle, welche unmittelbar oberhalb der ersten Teiches entsprang und lief aus einem Teich in den anderen. Besonders rätselhaft war nun die Tatsache, daß nur im mittleren Teiche die Krankheit auftrat. Die Krankheit wurde zum erstenmal am 15. Juli beobachtet, erreichte nach ungefähr 6 Wochen den Höhepunkt, und nahm dann langsam ab. Da der Besitzer ins Feld mußte, ließ er eines Tages den Teich ab, und gelangten dadurch die Fische in den dicht vorbeifließenden Bach, so daß eine weitere Beobachtung nicht mehr möglich war. Da ich den Standpunkt vertrete, daß eine Bodeninfektion bei der Krankheit in Frage kommt, so wäre es m. E. auch zweckmäßig, Versuche dahin anzustellen, welchen Verlauf die Krankheit nimmt, sobald die Fische in einen anderen stark durchflossenen Teich gebracht werden, allerdings müßte die Abfischung sehr vorsichtig erfolgen.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.
Wanke, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

IV. Der Wurf mit der Fluggerte.

Von Rudolf Gerbl, München.

In der gesamten internationalen Literatur über den Angelsport wird der Wurf mit der Fluggerte als etwas sehr Schwieriges dargestellt. Bis zu einem gewissen Grade stimmt das auch, aber zu erlernen ist alles, sofern nur die notwendigsten Grundlagen vorhanden sind. Unter diesen Grundlagen verstehe ich die persönliche Eignung zum Angeln und vor allem Lust und Liebe zur Sache. Ist beides nicht vorhanden, oder wird das Angeln nur als Verbeugung vor der Mode oder aus sonstigen vermeintlichen gesellschaftlichen Gründen wie vielfach die Jagd betrieben, so ist auf eine besondere Leistung unter keinen Umständen zu rechnen.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Stilarten im Werfen herausgebildet und es ist nicht zu leugnen, daß mit jeder Art Erfolge erzielt worden sind, ja daß heute noch keine Methode den Anspruch machen kann, hinsichtlich des Erfolges die allein seligmachende zu sein. So sehr vielleicht die Anhänger des einen oder andern Stils den anderen überlegen zu sein glauben, so sehr muß man bei objektiver Betrachtung zu der Ansicht kommen, daß dies nur Aberglaube sein kann. Gewiß ist es ein Unterschied, ob ich nur mit dem Handgelenk arbeite und den ganzen übrigen Arm so ziemlich ruhen lasse, ob ich den Unterarm allein in Verbindung mit weicher Bewegung des Handgelenks zu benutzen suche oder ob ich auch den Oberarm in Anspruch nehme oder gar aus dem Schultergelenk werfe.

Es handelt sich bei diesen Differenzen aber nur um Systemunterschiede, die eine prinzipielle Bedeutung nicht haben können. Bei sämtlichen Systemen sind ein und dieselben Kräfte zur Ausführung des Wurfes notwendig, der Arm und die Gerte. Bei all diesen Wurfarten dreht es sich nun darum, wer den Wurf ausführt, über welche körperliche Konstitution er verfügt, wie das Gelände beschaffen ist, in dem er den Wurf auszuführen hat und welcher Art die Fische sind, auf die man angelt. Alle diese Unterschiede haben bei unseren vorzüglichen älteren Autoren dazu geführt, daß nahezu jeder einen bestimmten Stil propagierte und zwar den, der den eigenen Voraussetzungen am meisten entsprach. Das hat vielfach zu einer Orthodoxie geführt, die sich in der Unduldsamkeit anderem Können gegenüber oft genug äußerte. Man darf aber auch nicht vergessen, daß diese Orthodoxie auch Vorteile hatte, nämlich die, daß ein orthodoxer Angler immerhin seinen besonderen

Digitized by Google

Stil meisterhaft beherrschen konnte, während ein anderer, der sich nicht an feste Regeln halten wollte, im Werfen und in der allgemeinen Kunst nicht an ihn heranzureichen brauchte. Die Tatsache aber, daß einwandfreie und vorzügliche Leistungen auf verschiedene Art erreicht werden können, ist der unumstößliche Beweis, daß viele Wege nach Rom führen und daß es verkehrt ist, dem Flugangler ganz bestimmte Bewegungen vorzuschreiben, von denen er nicht abweichen dürfe, ohne empfindlich gegen richtige Technik, Stil und Schönheitsempfinden zu verstoßen.

Durch die starke Ausbreitung des Flugangelns war es nicht zu umgehen, daß sich die verschiedenen Ansichten einander näherten. Sehr unterschätzt ist auch der große Fortschritt im Gerätebau geworden. Es werden sehr wenige Fabrikanten da sein, die ihre Fluggerten noch ausschließlich so bauen, wie sie diese vor dreißig Jahren fabrizierten. Die Wünsche und Ansprüche der Angler sind andere geworden. Das drückt sich am besten in der Qualität und der Art der Geräte aus. Man nehme mal Fluggerten von vielleicht vier verschiedenen Fabrikanten, und man wird sich dann sagen, daß es nicht möglich ist, mit sämtlichen Gerten nach demselben unabänderlichen Wurfrezept zu arbeiten. All das hat mitgewirkt, eine abschleifende Tätigkeit auf schroffe Ansichten auszuüben. Die gesteigerten sportlichen Ansprüche haben nicht zuletzt das ihrige dabei getan.

Die Praxis hat gebracht, was nahezu unsere sämtlichen Autoren kräftig herauszuarbeiten vergaßen: Die Tatsache, daß bei der Erlernung des Wurfes die Hauptsache der Hinweis ist, daß die wesentlichste Arbeit beim Werfen die Gerte auszuüben hat, während der Hand oder dem Arm nur eine mehr führende Beschäftigung zukommt. Es genügt nicht, diesen Fundamentalsatz im Anbetracht des eigenen Könnens nur nebenbei zu erwähnen; ein Anfänger im Flugangeln, dem dieser Grundsatz nicht bewußt oder unbewußt in Fleisch und Blut übergeht, wird niemals ein richtiger Werfer. Er wird dauernd schlechte Leistungen erzielen und sich vielleicht mit Unrecht für einen Menschen halten, dessen fischereiliches Können weit unter dem der andern steht.

Die Arbeit beim Wurfe hat die Gerte zu machen. Alles andere ist Nebenerscheinung und zur Erlernung des Wurfes in erster Linie nicht notwendig. Es ist daher nicht so wichtig, ob ich die Armstellung so oder so nuanciert habe, die Hauptsache ist, daß ich die bequeme Armlage finde, die es mir ermöglicht, ohne besondere eigene Anstrengung die Schwungkraft der Gerte voll zur Auswirkung zu bringen.

Es gibt Flugangler genug, die schon längere Zeit den Sport betreiben, ohne mit diesen Voraussetzungen vertraut zu sein. Diese Angler schwingen die Gerte zurück und wieder vorwärts, ohne die in der Gerte liegenden Kräfte zur Entwicklung zu bringen. Ob der eine diese Bewegung nun etwas kräftiger ausführt wie ein anderer, spielt keine Rolle. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß sehr viele Flugangler den richtigen Wurf verhältnismäßig spät lernten durch die peinliche Beobachtung einer Vorschrift, die als absolut primär dem Anfänger gegenüber hingestellt wurde, während sie tatsächlich nur eine sekundäre Bedeutung hat. Es ist die berühmte Forderung, daß die Fliege bei stilgerechtem Wurfe wie eine Flocke aufs Wasser fallen müßte. So sehr richtig diese Forderung teilweise, nicht immer, in der Praxis ist, so grundfalsch ist es, dem Anfänger diese Kunst mit als erstes lernen zu wollen.

Gerade in der letzten Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, einer größeren Anzahl von Sportfreunden Unterweisung im Wurf mit der Fluggerte zu geben. Dabei habe ich die Bemerkung gemacht, daß alle diejenigen Angler, die mit jenem verhängnisvollen theoretischen Wissen ausgerüstet kamen, erst ganz merkwürdige, zögernde Würfe machten. Sie waren ausnahmslos der Meinung, die Hauptsache sei, daß die Fliege eben wie eine Flocke aufs Wasser kommen müßte. Dadurch machten sie jene vorsichtigen und dabei hölzern wirkenden Würfe, die bei allen Fluganglern zu beobachten sind, die kaum mehr Schnur herausbringen, als die zweimalige Länge ihrer Gerte beträgt. Infolge der förmlich angelernten Hemmungen war es den betreffenden Anglern einfach nicht möglich, frisch und frei die Gerte arbeiten zu lassen. Der Wurf muß zügig aus der Gerte kommen, andernfalls mißlingt er stets. Weit schnellere Erfolge sah ich bei den Fluganglern, die quasi ohne jede besondere theoretische Kenntnis der Flugtechnik kamen und die nur Liebe und Aufmerksamkeit für die Sache mitbrachten.

Der berühmte Flockenwurf ist ja überhaupt eine Sache, deren Notwendigkeit weit übertrieben wurde. Gewiß muß ihn der perfekte Flugangler auf alle Fälle beherrschen,

Digitized by Google

aber der Anfänger soll sich durch ihn nur nicht irritieren lassen. Es gibt ja in der Praxis so viele Fälle, in denen man den Flockenwurf vielleicht gerne anwenden möchte, aber nicht kann, weil es Umstände nicht erlauben. Hat man z. B. an das jenseitige Ufer unter eine Staude zu werfen, die weit auf den Wasserspiegel herabhängt, so wird man einen Flockenwurf schwer anbringen können. Man läßt eben die Fliege auf die bestmögliche Art einfallen und freut sich des Erfolges. Oder wird gar seitlich gegen den Wind geworfen, so wird man auch als erfahrener Angler nicht beschwören können, daß die Fliege gerade so sanft auffällt, wie es gewünscht wird, besonders dann, wenn einem ein bestimmtes Ziel zu erreichen wertvoller ist als die Art, wie die Fliege aufs Wasser kommt.

Ein Anfänger tut am besten, wenn er sich ein Ziel steckt, das er bei ständiger Uebung in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichen kann. Die Erreichung dieses Zieles muß es ihm ermöglichen, daß er getrost ans Wasser gehen kann, mit der Chance, einen entfernter stehenden guten Fisch zum Steigen und zum Landen zu bringen. Als das Normale kann gelten, wenn sich der Lernende in einer Entfernung von etwa zehn Metern ein Ziel von der Größe eines halben Quadratmeters macht und dieses von allen Seiten her zu treffen versucht. Es müssen sowohl Würfe mit dem Wind wie gegen denselben gemacht werden. Das Ziel kann entfernter gesteckt werden und im Laufe der Uebung im Durchmesser erheblich verkleinert sein. Wie die Fliege vorerst auffällt, ist Nebensache. Wesentlich ist, daß sie ins Ziel kommt und daß sie unter Anwendung der kürzesten Schnurlängen geworfen wird. Es ist häufig zu bemerken, daß nicht geübte Flugangler beim Wurf nahezu die doppelte Länge von Schnur draußen haben, als sie tatsächlich notwendig hätten, um einen bestimmten Punkt zu erreichen. Die Schnur ringelt sich am Wasser in den schönsten Schlangenlinien, das Vorfach kommt erst lange nach der Schnur aufs Wasser und die Fliege trifft sicher ein anderes Ziel als das gewünschte.

(Auszug aus einem unveröffentlichten Manuskript über das Flugfischen.)

V. Vereinsnachrichten.

Dritte Niederbayerische Kreisfischerei-Ausstellung.

Der Kreisfischereiverein frü Niederbayern hat in den Tagen vom 17. mit 20. September d. J. eine umfangreiche Fischereiausstellung abgehalten, die sich mit Ausnahme von Hilfsmitteln zur Fischzucht und Teichwirtschaft, Fluß- und Sportfischerei usw. auf den Kreis Niederbayern beschränkte. Der Zweck der Ausstellung war, die Erzeugnisse der niederbayerischen Fischerei vorzuführen, deren volkswirtschaftliche Bedeutung zum Bewußtsein zu bringen und damit allgemeines Verständnis für die Bestrebungen der Fischerei zu wecken. Wohl kaum eine andere Ausstellung verlangt so viel ungeheure Vorbereitungen, als gerade eine Fischereiausstellung, da bekanntlich die Aquarieninsassen außerordentlich empfindlich sind gegen luftarmes Wasser. Wenn neben älteren Systemen auch vorzüglich arbeitende Luftbrausen, wie die der Firma Mürrle in Pforzheim, in vielen Behältern angebracht waren, so machten es doch die Wasserverhältnisse der Stadt Passau notwendig, das Wasser der Aquarien noch künstlich mit Sauerstoff zu versehen. In entgegenkommendster Weise hat die Firma Kraiß und Friz in Stuttgart, Neckarstraße 182, nicht nur die nötige Apparatur zur Verfügung gestellt, sondern auch den Sauerstoff selbst unentgeltlich geliefert. Je 5—10 Aquarien waren an eine große 6 cbm Sauerstoffflasche mit Druckminderungsventil angeschlossen. Die Hauptleitung für den Sauerstoff ward über die Aquarien gelegt, jedoch so, daß in letzteren jederzeit gearbeitet werden konnte. Für jedes Aquarium war ein kleines Abstellventil mit Feinregulierung angebracht, so daß es möglich war, bei jedem Aquarium die Sauerstoffzufuhr jeweils dem Bedürfnisse der Aquariumsinsassen anzupassen. Mittels Schlauch war der am Boden des Aquariums liegende Verteiler mit der Hauptleitung verbunden. In allerfeinsten Perlen entströmte der Sauerstoff dem porösen Körper des Verteilers. Dank dieser Einrichtung war es möglich, trotz der heißen Septembertage und der verhältnismäßig geringen zur Verfügung stehenden Wassermenge auch die empfindlichsten Fische, wie Aeschen, Forellen usw. 5 Tage lang in den Behältern frisch und munter zu erhalten und sie lebend wieder abzutransportieren. Sämtliche Apparate haben dauernd gleichmäßig gut gearbeitet. Es wurden insgesamt rund 300 cbm Sauerstoff verbraucht für die 116 Aquarien. Bei dieser Gelegenheit möchte nicht verabsäumt werden, jedem Fischer und Fischzüchter, der lebende Fische zu versenden hat, die Kraiß u. Friz-Sauerstoffgeräte der Firma Kraiß u. Friz in Stuttgart wärmstens zu empfehlen. In einer besonderen Koje hatte die Firma komplette Geräte und auch alle Teile, die zur Sauerstoffdurchlüftung bei Transporten lebender Fische mittels Wagen, Auto oder Waggon usw. nötig sind, ausgestellt. Es erstanden bereits mehrere Berufsfischer und Fischzüchter Sauerstofftransportkübel, die in Bälde das bisherige Fischfaß in den Hintergrund drängen werden.

Um den Besuch der Ausstellung möglichst allen Volkskreisen ermöglichen zu können, wurde dankenswerter Weise die Eintrittsgebühr recht niedrig gehalten. Erwachsene zahlten 20 Pfg., Schüler unter Führung nur 5 Pfg.

Die Aquarien waren in einer äußerst geräumigen Halle untergebracht, die Halle selbst war außerordentlich sinnreich und zunftmäßig geschmückt. Gegenüber dem Eingang grüßte den Be-

Digitized by Google

sucher der Schutzpatron der Fischer mit einem „Petri Heil". Ein großes Bassin mit Springbrunnen bildete die Mitte der Halle. Die Aquarien waren an den 60 m langen Längs- und den 16 m langen Querwänden, wie auch in der unteren Hallenmitte untergebracht. In der oberen Hallenmitte waren die Kojen der Firmen. Ausgestellt waren alle Fischarten, die in niederbayerischen Gewässern vorkommen, dann Krebse, Perlmuscheln, Perlen und Perlengeschmeide. Die ersten Aquarien enthielten Besatzkrebse und Speisekrebse, letztere erregten berechtigtes Erstaunen unter den Besuchern, da Krebse aus der Kleinen Laber darunter waren mit über 300 g Gewicht. Interessant waren Bastarde zwischen galizischem Sumpfkrebs und deutschem Edelkrebs. An die Krebsbehälter schlossen sich an die Aquarien für die Teichfische, und zwar zuerst die für die Salmoniden und dann die für die karpfenartigen Fische. Während für Krebse 1. und 2. Preise vergeben werden konnten, wurden den Teichsalmoniden nur 2. und 3. Preise zuerkannt. Nicht etwa weil nicht sehr formenschönes usw. Material vorhanden gewesen wäre, sondern weil das Material nicht in den verschiedensten Altersklassen ausgestellt war. Ausgestellt waren Bach- und Regenbogenforellen und Bachsaiblinge. Anders bei den ausgestellten Karpfen. Hier waren von der heurigen Brut an bis zu den Laichfischen alle Altersklassen vertreten. Zwei Ausstellern konnte daher auch je ein 1. Preis zuerkannt werden. Was bei pfleglicher und umsichtiger Bewirtschaftung kleinerer Teiche an dreisömmerigen Karpfen erreicht werden kann, zeigte ein Aussteller des Bezirkes Kelheim, der sicher einen 1. Preis erhalten hätte, wenn seine Sammlung hinsichtlich der Altersklassen vollständig gewesen wäre. Die übrigen Karpfen zeigten, daß den Zucht- und Bewirtschaftungsgrundsätzen noch mehr Augenmerk zu schenken ist. An die Teichfische reihten sich an die Wildfische, und zwar zuerst die Salmoniden. Es wurden hier sehr schöne Bachforellen aus Flachlandsgewässern gezeigt, während keine besonders schönen Stücke aus den Waldgebirgsbächen zu sehen waren. Interessant war der Farbenunterschied zwischen Ilz- und Regenäschen. Leider konnten vom Regen und seinen Zuflüssen keine besonders großen Äschen gezeigt werden, obwohl diese Prachtexemplare beherbergen. Nun folgte eine Anzahl von Behältern mit Flußfischen aus Vils, Rott, Isar, Inn und Donau. Was hier ausgestellt war, war sicher reichhaltig. Es fehlte wohl kaum eine Fischart, die in diesen Gewässern vorkommt. Alle Barscharten der Donau, der Isar und des Inns, der Vils und der Rott waren vertreten. Flußbarsch und Zander, Kaulbarsch, Schrätzer, Zingel, Streber und Mühlkoppen. Es war ein Mißgeschick nur, daß keine großen Zander, die durchaus nicht selten in Rott und Vils, für die Ausstellung zur Verfügung gestellt werden konnten; auch konnten weder große Waller noch Huchen gezeigt werden. Der einzige angelieferte große Huchen (42 Pfund) ging vor der Eröffnung der Ausstellung ein. Sehr schöne Rutten und Brachsen, dann Hechte, Flußschleien und -karpfen, letztere mit über 20 Pfund Gewicht, waren ausgestellt. Die herrlich abgewachsenen schweren Regenbogenforellen aus der Isar bildeten einen besonderen Anziehungspunkt, ebenso die prächtigen Aale aus dem Inn und nicht zuletzt aus dem gleichen Flusse zwei Sterlete, Fische, die wohl früher die wenigsten Besucher schon gesehen haben dürften. Ein Schied, ebenfalls aus dem Inn, erweckte wegen seines Gewichtes (15 Pfund) den Neid der Sportsfischer. Alle Weißfischarten, die unsere Ströme und Flüsse sonst noch beherbergen, wurden von den Berufsfischern für die Ausstellung herbeigebracht. Interessant war der Inhalt zweier Aquarien mit heuriger Flußkarpfenbrut; diese Brut war derart gut abgewachsen, daß sich mit dieser jeder Teichwirt hätte sehen lassen können. Gewaltiges Interesse erweckte die Ausstellung der Perlmuscheln und Perlen. Der Gastwirt Joseph Michl von Perlesreut stellte einen Schaukasten aus, in dem Präparate von Perlmuscheln und der Sitz der Perlen zu sehen war. Die von ihm und dem Sägewerksbesitzer Schiller in Regen ausgestellten Perlen erregten den Neid der Damen. Man konnte hier Perlen sehen in den verschiedensten Größen und von einer Farben- und Formenschönheit, die orientalischen in keiner Weise nachstanden; besonders schön waren goldfarbene Perlen aus dem Regengebiet.

Bei dieser Ausstellung hatte das Preisgericht keine leichte Aufgabe. Es wurden mit Preisen ausgezeichnet (Reihenfolge alphabetisch):

a) Für Fische: 1. Preise: Bezirksfischereiverein Rottenburg; Mayer Joh. Ev., Fischer, meister, Straubing; Graf v. Otting, Wiesenfelden; Platiel Peter, Fischermeister-Landshut. 2. Preise: Baumgartner, Oekonom, Untertattenbach; Bribisnecker, Gerichtsoffiziant, Abensberg; Fischer Joh., Müller, Sighartsmühle; Frammelsberger Joh., Fischer, Eichendorf; Höhere Landwirtschaftsschule Pfarrkirchen; Ilzfischereigenossenschaft, Sitz Waldkirchen; Knaus Joh., Fischer, Egglfing; Knaus Max, Fischer, Würding; Köck Frz., Fischermeister, Passau; Koller, Landwirt, Ortenburg; Schloßauerohefischereigenossenschaft, Sitz Regen; Rinchnacherohefischereigenossenschaft, Sitz Regen; Schöfer Karl, Fischzüchter, Teisbach; Schör Karl, Bierbrauereibesitzer, Vilsbiburg; Silbereisen, Kaufmann, Reisbach. 3. Preise: Hauzinger Ludwig, Fischermeister, Weihmörting; Lermer Jul., Gutsbesitzer, Wildthurn; Freiherr v. Münster, Gutsbesitzer, Waldkirchen; Gräfl. v. Preysing'sche Forstverwaltung, Moos; Rauch Michael, Fischzüchter, Edelsbrunn; Rottfischereigenossenschaft, Sitz Pfarrkirchen; Stadlberger Maria, Oekonomieratsgattin, Eggersham.

b) für Krebse: 1. Preise: Hofbauer Joseph, Oekonom, Siebengadern; Huber Joh., Müller, Oberlindhart. 2. Preis: Rötzer Georg, Fischer, Eschlkam.

c) Für Perlmuscheln, Perlen usw. 1. Preis: Michl Joseph, Gastwirt, Perlesreut; Schiller Hch., Sägewerksbesitzer, Regen.

Das Preisgericht bestand aus den Herren: Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, München, Generalsekretär Hurler, München, Oekonomierat Weber, Schwarzenfeld, und Kreisfischereirat Dr. Frischholz, München.

Bleibt nur noch zu erwähnen, was die Ausstellung sonst noch geboten. Da war zu sehen

Digitized by Google

eine Uebersichtskarte der gesamten fischereilichen Organisation Niederbayerns, ausgestellt vom Kreisfischereiverein. Das Kulturbauamt Pfarrkirchen stellte aus, gemeinsam mit der Kulturbauamtsaußenstelle Passau, Pläne und Lichtbilder der Brutanstalten Pfarrkirchen und Grainet, dann Pläne und Lichtbilder von Fischunterständen, Abstürzen usw. aus durchgeführten Regulierungen. Die Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt Wielenbach zeigte in graphischer Darstellung die Ergebnisse der Teichdüngungsversuche in Wielenbach (Hoferinstitut). Die Angelgerätefabrik H. Stork in München brachte eine prachtvolle Zusammenstellung ihrer bekannten Angelgeräteschaften (Vertreter in Passau: die Firma F. S. Huber). Die Firma Kraiß u. Friz hatte, wie eingangs schon erwähnt, ihre Sauerstoffgeräte zur Schau gestellt. Die Raubtierfallenfabrik Janner in Mantel (Oberpfalz) zeigte gediegene Fallen, dann Fischreusen und Bisamrattenreusen in reichhaltigem Lager. Die Oelzeugfabrik Schmidt in Rellingen (Hamburg) hatte durch Seilermeister Kramel, Passau, eine Kollektion wasserdichter Oelkleider, Regenmäntel usw. ausstellen lassen; durch die gleiche Passauer Firma stellte H. Blum in Eichstätt Netzwaren und sonstige Fischfanggeräte in bekannter Güte aus. Fischereiliche Literatur usw. zeigte die Firma Kleiter, Passau. Auf einem Wandständer stellte die Firma Moradelli ihre bekannten Fischgitter aus gelochten Blechen zur Schau. Manche Firmen haben ihre Zufriedenheit geäußert über den bei der Ausstellung schon erzielten Umsatz; spätere Geschäftsverbindungen werden sicher nicht ausbleiben.

Zusammenfassend darf wohl behauptet werden, daß die Dritte Niederbayerische Kreisfischerei-Ausstellung jeden Besucher befriedigt hat und daß sie wohl eine der umfangreichsten Ausstellungen war, die in den letzten 30 Jahren in Bayern abgehalten wurden. Die Ausstellung selbst ward bis aufs kleinste vorbereitet. Nur eines hat die Ausstellungsleitung vergessen, nämlich, daß der Anblick all der herrlichen Fische und Krebse die Magennerven stark beeinflußt. Als ich eines Morgens zur Ausstellung ging, erkundigte sich ein österreichischer Dorfpfarrer nach dem Ausstellungsplatze. Ich sagte ihm, er möge sich mir anschließen, da ich auch hinginge. Im Lauf des Gespräches fragte er, ob es jetzt — es war früh 8 Uhr — schon etwas zu jausen (vespern) gäbe; als ich dies verneinte und sagte, daß es auch untertags nichts gäbe, meinte er: Was? Ihr habt keine Back- und Bratfische zum Verkaufen, das gehört doch unbedingt zu einer Fischerei-Ausstellung! Der Mann hatte recht. Durch solche Ausstellungen wird der Appetit zum Fischessen furchtbar gereizt. Eine Fischküche hätte wirklich aussichtsreiche Propaganda für den Fischkonsum gemacht. Den Fischern wäre damit ebenfalls gedient gewesen, denn sie hätten gerne solche Fische zentnerweise zur Verfügung gestellt. Ich möchte recht warm empfehlen, die Worte dieses österreichischen Dorfpfarrers zu beherzigen und den nächsten Ausstellungen eine Fischküche anzugliedern. Gut Bier und Wein muß natürlich dabei sein.

Ein Unstern war es nur, daß keine großen Fische von den Berufsfischern gefangen werden konnten. Schuld daran war der für den Fang solcher Fische ungünstige Wasserstand. Auch litt die Unterbringung der Fische dadurch, daß die Gläser vieler Aquarien zersprangen und immer wieder durch neue ersetzt werden mußten, was stets mit einer Umgruppierung der Aquarieninsassen verbunden war. Dem niederbayerischen Kreisfischereiverein kann man zu dem Erfolge, den er mit der Ausstellung erzielte (es sollen über 8000 Besucher zu verzeichnen sein), nur gratulieren. Möge der Zweck der Ausstellung, nämlich Verständnis für die Fischerei und ihre Bestrebungen in der Bevölkerung zu erwecken, zum Segen der gesamten Fischerei, bald erreicht werden. Auf das ein Petri Heil! l.

VI. Vermischte Mitteilungen.

Petri Heil. Letzte Woche machte Herr Eugen Gierer, Steuermann a. D. in Lindau, in der Nähe Fußachs einen rentablen Fischzug. Ein seltenes Exemplar von einem Hecht, der bei einer Länge von 1,24 m ca. 26 Pfund wog, ging ihm an die Angel. Nach seinem Verkauf wurde der Kapitalhecht noch in Schulklassen gezeigt, wo er allgemeines Staunen erzeugte. Dem glücklichen Fischer darf man zu diesem seltenen Fang gratulieren!

Bisamratte in Oberbayern. Wie weit die Bisamratte schon in Oberbayern vorgedrungen ist, geht daraus hervor, daß ein Bisamrattenfänger allein bei Erding schon 200 Bisamratten, meist nächst der städtischen Badeanstalt an den Ufern der Sempt erlegt hat. — Außerdem wurden in der letzten Zeit im Gebiete der Kunstmühle Tivoli in München im Fabrikbache in der Nähe des Maxmonumentes und im Trockenbett der Isar nächst der Cornelisbrücke je eine Bisamratte gefangen.

Kontrolle der Frachtbriefe bei Fischsendungen. Die richtige Ausfertigung der Frachtbriefe ist bei Fischsendungen von größter Bedeutung. Die einzelnen Spalten des Frachtbriefes müssen vorschriftsmäßig ausgefüllt werden, insbesondere müssen die zu befördernden Güter genau bezeichnet sein. Allgemeine Bezeichnungen sind möglichst zu vermeiden, so z. B. ist es praktisch, bei Fischen auch die Art der Fische anzugeben. — Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen kommt es nun aber doch vor, daß die für eine Sendung erhobenen Frachtkosten seitens der Eisenbahn falsch berechnet werden. Gerade bei den Fischen, die gewisse Tarifvergünstigungen haben, sind unter Umständen diese Beträge ganz erheblich. Gegen diese Frachtverluste schützt nur eine fachmännische Nachprüfung der Frachtbriefe, wie sie z. B. von dem Güterverkehrsbüro Hans Rath, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 24, ausgeführt wird. Dieses Büro prüft die im Original eingesandten Frachtbriefe und berechnet und reklamiert zuviel bezahlte Beträge. Für diese Arbeiten behält die Frachtprüfstelle einen gewissen Prozentsatz der so zurückgewonnenen Summen ein. — Fischversender, die also bezüglich der Frachtenberechnung auf ihren Frachtbriefen Bedenken haben, werden gut tun, sich mit diesem Büro in Verbindung zu setzen. Dr.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Der Wunderangler.

Nach einer wahren Begebenheit von R. Stropagel.

Nachdruck verboten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Bevölkerung an der Wasserkante — namentlich Seeleute und Fischer — eine starke Neigung für das Uebernatürliche und Geheimnisvolle in sich tragen. Das findet aber seine Erklärung in dem Kampf mit den entfesselten Elementen, deren siegreiche Bekämpfung zuweilen hart an die Grenze des Unmöglichen reicht und ihnen damit eine geheime, unausgesprochene Scheu an die Gewalt der Allmacht in das Herz legt.

Wiederholt ist schon über Begebenheiten berichtet worden, über die man anfangs den Kopf schüttelte, und für die sich dann am Ende eine natürliche Erklärung fand.

Wenn auch nicht von einer gruseligen, so doch von einer recht sonderbaren Begebenheit, die geradezu an Hexerei grenzt und vielleicht als solche auch geglaubt worden ist, soll hier heute zur völligen Aufklärung aller Beteiligten und zur chronistischen Festhaltung einer späteren Zeit berichtet werden. Vorweg sei noch bemerkt, daß nicht zwei oder drei, sondern eine ganze Reihe glaubwürdiger Zeugen die nachfolgenden Ausführungen bestätigen und beeiden können.

Vor Jahresfrist tauchte hier ein etwa 16—17jähriger Bursche auf, der sich durch allerlei Handreichungen dem Bootswärter des Ruderklubs „Vineta" unentbehrlich zu machen suchte. Eines Tages fragte der Bursche den Wärter, ob er auch Fische esse. Auf die Bejahung erbot sich der Junge, ein Gericht Aale zu angeln und ließ sich die Angel des Wärters und einen Wassereimer geben. Dann füllte er den Eimer bis zum Rande mit Wasser und warf vom Floß des Bootshauses im Beisein des ungläubig lächelnden Wärters die Angel ohne irgendeine Ablotung in den Strom, um sie nach einigen Minuten bereits wieder mit einem zappelnden Aal herauszuholen. Der Wärter glaubte anfangs an einen Zufall, aber wie geriet er in Staunen, als der Junge Ruck auf Ruck in einem Zeitraum von einer halben Stunde 18 Stück Aale aus dem Wasser zog.

Das Sonderbare hierbei war noch, daß sich die sonst so lebhaften Aale, die er mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit von der Angel befreite — für einen gewandten Angler schon ein kleines Kunststück —, in dem bis zum Rande gefüllten Eimer völlig ruhig verhielten. Inzwischen waren einige Angler näher gekommen und versuchten ihr Glück auf derselben Stelle, wurden von dem Jungen jedoch gleich belehrt, daß sie keinen Schwanz bekämen. Und so war es auch, alle Versuche blieben völlig erfolglos. Den Jungen schien das Bemühen der herbeigeeilten Angler zu belustigen, bis er mitleidig einem alten Herrn zurief: „Sie kriegen doch keine Fische, aber geben Sie mal Ihre Angel her, ich werde Ihnen doch noch einen Aal herausholen." Und richtig: Er nahm des alten Herrn Angel, warf sie mit einem raschen Schwung klatschend in den Strom und zog im folgenden Moment einen ganz respektablen Aal an die Oberfläche! Dann war aber alles Bitten nach weiteren Fischen vergebens. Der alte Herr war aus dem Häuschen. „Junge, Junge, bist du behext oder hast du uns behext? Was hast du denn und was brauchst du denn? Ich angle schon 50 Jahre, aber so etwas ist mir noch nicht vorgekommen! Auf Kommando angeln und dazu noch die Sorte bestimmen — nein, nein —, du mußt etwas gebraucht haben. Heraus mit der Sprache oder ich werfe dich gleich selbst in den Strom," schrie der aufgeregte alte Herr den Jungen an. Der aber versicherte immer wieder, daß er nicht das Geringste brauche. „Sie sehen doch, ich habe mit Ihrer eigenen Angel den Aal herausgeholt. Ich habe nichts, und ich brauche nichts." Dabei blieb der Junge, und es konnte auch niemand sagen, daß er irgendwelche verdächtigen Handlungen mit der Angel oder dem Köder vorgenommen hätte. Es war einfach Hexerei oder wer weiß was. Das eine, was er tat, war, daß er auf den Köder spie und die Angel nicht, wie es sonst üblich ist, vorsichtig zu Wasser brachte, sondern forsch und klatschend in das Wasser schlug. Also gerade das Gegenteil der Angelregel.

Digitized by Google

Später erzählte er dem Bootswärter auf Befragen, daß er aus Stettin stamme und hier bei einer Tante auf Besuch sei. Er bitte jedoch, die Fische nicht anderweitig abzugeben, sondern selbst zu verbrauchen. — Auch der Wärter hatte an diesem Tage ebenfalls trotz größter Aufmerksamkeit keinerlei verdächtige Manipulationen des Jungen entdecken können.

Das war der erste Streich. — Der Angler bemächtigte sich nun eine verständliche Aufregung. Stand man diesem ersten staunenden Erfolge immerhin noch skeptisch gegenüber, so geriet man in den nächsten Tagen in fieberhafte Erregung, als der Junge in immer denselben kurzen Zeiträumen die seltensten und kostbarsten Fische herausholte, die ein gewiegter Sportsangler vielleicht kaum einmal im Jahre zu fangen das Glück hat, und zwar Karauschen, Schleie und Zander. Es ist wohl anzunehmen, daß im Wasserbereich der „Grünen Fläche" diese Fischarten vorhanden sind, wenn auch selten, aber eine viel größere Seltenheit ist es, daß ein Angler mit einer gewöhnlichen Floßangel auf geringer Wassertiefe jemals einen derartigen Fisch hier gefangen hat.

Um sich von den fabelhaften Fangergebnissen des Jungen zu überzeugen und hinter seine Schliche zu kommen, nahm ihn ein bekannter Angler mit ins Boot. Aber auch er konnte nichts entdecken, sondern wurde durch dessen Angelglück so erregt, daß er am ganzen Leibe zitterte und den Jungen wütend anfuhr, was er denn eigentlich gebrauche. „Du bist ein ganz verdammter Lausebengel, wat machste denn, wat haste denn? Haste Hexen gelernt, du Lümmel, du? Gleich sagste mir, wat du brauchst — oder Gott straf mich — ick weeß nich, wat ick due!" Nun bekam es der Junge mit der Angst, er nahm die Angel des Herrn und hatte in verblüffend kurzer Zeit etwa 15 Pfund Barsche, Schleie, Plötze und Hechte geangelt, die er dem Herrn überließ, während er seinen reichlichen Fang wieder dem Wärter brachte.

Um hinter das Geheimnis dieser sonderbaren Wunder-Angelei zu kommen, nahmen sich einige Mitglieder des Anglerklubs „Petri Heil" den Burschen vor, jedoch mit demselben Mißerfolg. Von einem Herrn wurden ihm bare 100 M. auf den Tisch gelegt und ihm vollständig neue Einkleidung versprochen, wenn er das Geheimnis offenbare. Aber der Junge blieb fest dabei, er brauche nichts. Ein anderer Herr lud den Jungen zu sich ein, bewirtete und beschenkte ihn, und dieser brachte ihn schließlich so weit, daß er weinend gestand, ja, er brauche etwas, aber er dürfe das Geheimnis nicht verraten, *da er sonst sterben müsse*. Trotz eindringlicher Mahnungen und Versprechungen gelang es dem Herrn nicht, die Hauptsache zu erfahren. Nach weiterem Drängen, warum er denn sterben müsse, offenbarte ihm dann der Junge folgendes:

Er sei auf dem Lande in der Nähe von Stettin mehrere Jahre bei einem Bauern gewesen und habe gesehen, daß derselbe ebenfalls so viele Fische geangelt habe. Nach vielen Beobachtungen sei es ihm dann gelungen, hinter die Schliche des Alten zu kommen, und von nun an habe er ebenfalls so reichlich Fische angeln können.

Eines Tages habe ihn der alte Bauer beobachtet und entdeckt, daß sein Geheimnis verraten sei. Er stellte den Jungen zur Rede und erfuhr nun die Bestätigung. Daraufhin nahm er ihn sich vor, schüchterte ihn durch allerhand Hokuspokus und durch Ablegung eines Schwurs derart ein, daß der Junge fest daran glaubt, daß er sofort sterben müsse, wenn er das Geheimnis einem Dritten offenbare. Auch machte er ihm zur Pflicht, am Tage nur einmal, und zwar nicht länger als 20—30 Minuten zu angeln; auch dürfe er die Fische an niemand verkaufen usw. Dann unterrichtete er ihn weiter in der Handhabung allerlei Sympathiemittel, wie sie heute noch auf dem Lande getrieben werden, als da sind: Blutstillen, Suchtenbrechen, Vieh besprechen und was es sonst noch allerlei gibt. — Das war das Geständnis des Jungen, zu weiteren Erklärungen war er jedoch nicht zu bewegen.

Bald darauf wurde der Junge wieder zu einer Bootsangelfahrt in früher Morgenstunde bestellt. Als der Herr verspätet am Bollwerk anlangte, sah er, daß der Junge sich an den Fischdreweln der Fischhändler zu schaffen machte und er glaubte schon, daß der Junge hier stehlen wollte. Aber nein, er beugte sich über das Bootsbord, als ob er im Wasser irgend etwas suche. (Der Herr nimmt an, daß er irgendeinen der dort herumschwimmenden Fischkadaver gesucht habe, um ihn zu seinem Präparat zu gebrauchen.) Als er den Jungen anrief, erklärte dieser, daß es heute keine Fische gebe, er hätte jedoch für den Herrn schon ein Gericht geangelt, und damit überreichte er ihm einen hartlichen Zander, kleine Hechte, Barschen und Karauschen.

Digitized by Google

An diesem Tage hat der Junge dann auch nicht geangelt. Dafür hat man aber gesehen, daß er im Garten des Bootshauses eifrig nach irgend etwas Verlorenem suchte. Der Sohn des Wärters sowie der Wärter selbst haben einmal gesehen, wie er eine Art Kanüle aus der Tasche zog, sich mit dem Inhalt blitzschnell die Hände und die Nase rieb und dann so tat, als hätte er eine Zigarette anstecken wollen.

Es wird nun vermutet, daß sich in dieser Kanüle eine besonders präparierte Fischwitterung befunden haben muß, die er sich aus einem Fischeingeweide (vermutet wird Schlei) hergestellt haben dürfte. Damit wird auch sein Suchen an den Fischdreweln in Verbindung gebracht, ebenfalls die Aeußerung zu dem Wärtersohn, daß er sich die Fische auf 2½ km Entfernung heranziehen könne.

Jedenfalls steht fest, daß diese Witterung nach den im vorstehenden geschilderten Fangergebnissen geradezu verblüffend stark sein muß. Erwähnt sei noch, daß der Junge zuweilen folgendes machte: Nachdem er einen Fisch gefangen hatte, ließ er denselben vom Kopf bis zum Schwanzende durch die Hand gleiten, warf ihn dann über die andere Bootsseite nochmals ins Wasser, um ihn dann erst von dem Haken zu lösen.

Der Junge verschwand dann eines Tages aus Swinemünde und ist in diesen Tagen hier wieder gesehen worden. Man will es nun wiederum versuchen, hinter das Geheimnis zu kommen, ob mit oder ohne Erfolg, das wird die Zukunft lehren.

Ueber das große Geheimnis der unverwüstlichen Lebenskraft finden Sie genauen Aufschluß wenn Sie den der vorliegenden Ausgabe beiliegenden Prospekt der Firma Dr. med. F. Schultheiß, G. m. b. H., Berlin W 35, genauestens beachten.

Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „Haemasal", sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte". Ein Versuch ist in jedem Falle dringend zu empfehlen, eine Postkarte genügt.

Schädlinge. Um viele Millionen wird die Volkswirtschaft alljährlich durch Nagetiere geschädigt. Viele Krankheiten unter Menschen und Tieren werden durch Ungeziefer übertragen. Nach vorliegenden Gutachten haben wir in Rot- und Grünsalz der Chemisch-technischen Gesellschaft Berlin, Reichstagsufer 1, ein sehr wirksames Tötungsmittel.

Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)
hat noch abzugeben: 863/4
Kerngesunde einsömmerige
Regenbogenforellensetzlinge

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
C. D. Hauschildt, 916/7
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Zu kaufen gesucht:
100—200000 la angebr. Bachforelleneier
von Wildfischen stammend. Offerte erbeten unter „S 20" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung Augsburg. 822/3

Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge 828/9
liefert in bekannter Güte
Fischzucht Sandau, Landsberg Lech.

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 950
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Rittergüter Grundstücke u. Landwirtschaft
in jeder Grösse von 3000 Mk. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kom. GrundreelleBedienung zugesichert. Hypothekenbriefe werden in Zahlung genommen.
Bräutigam 870/1
Immobilien-Büro
Greifenhagen (Pom.).

Digitized by Google

5000 Bachforellen Setzlinge 889

garant. leb. Ankunft (Rheinland) **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unter „V 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Gegen Kasse werden 3—400 Zentner **35 bis 50er fall., blanke, frischgefischte** 853/5

Spiegelkarpfen

möglichst ungefütterte Fische, bei Abnahme in Spezialwagen z. kaufen gesucht. Um äußerst gestellte Offerten bittet

A. Gropp
Rohrdorf O/A. Nagold
(Württemberg).

Reusen

mit 1 und 2 Kehlen, Trommelreusen, Flügelreusen in allen Größen, Fischbeeren, Trag- und Einhängenetzchen nur aus besten Hanf- u. Baumwollgarnen hergestellt, fertigt bei billigster Berechnung an Fischermeister **Karl Jakob, Bühl** am Alpsee bei Immenstadt/Allgäu. 892/3

---

ff. Harzerkäse!

goldgelb, pikant, speckig
Kiste 2 Mark
Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!
empfiehlt 818/9
Bräutigam
Greifenhagen
(Pommern).

---

50 Kasterlinger
2.50 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

St. Kluth
Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleien

äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Ersatz-Spezialwaggon

Verkaufe entbehrlichkeitshalber 878
4 Bassins
deren Größe 1 Eisenbahnwaggon ausfüllen, mit Sauerstoffvorrichtung z. Transport lebender Fische (20 Zentner Forellen Lademöglichkeit).
Ebenso sind einige komplette
Sauerstoff-Apparate
billigst abzugeben.
Karl Maier,
Wasserstetten O/A. Münsingen
(Württbg.)

Forellenzuchtanstalt

mit kleiner Oekonomie, rentabel und in bestem Betrieb wird unglückl. Familienverhältnisse halber **verkauft.** Größere Anzahl erwünscht. Für Forellenzüchter sichere Existenz. Offert. unter „Z 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 868/70

Anzeigenannahme für die „Allg. Fischerei-Zeitg. Augsburg" **nur** durch Verlagsanstalt **Gebrüder Reichel, Augsburg**

Verheirateter tüchtiger, erfahrener

Fischmeister

gesucht, der schon längere Zeit in der Forellenzucht tätig war, in allen Zweigen derselben bewandert und umtriebige, fleißige Kraft ist. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe bei freier Wohnung u. Heizung unter „H 21" erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg. 873/74

Fischmeister

kann in einer westf. Forellenzucht bei tätiger Beteiligung und kleinem Kapital als **Teilhaber** eintreten, evtl. auch pachten.
Gute Lage, Absatzgebiet, reichlich Wasser.
Offerten erb. unter G 21 an die Anz.-Abt. Allgem. Fisch.-Zeitung in Augsburg. 888

5—10000 Stück
Bachforellen-Setzlinge
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. G M 21 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 879

Suche **halbjährige Setzlinge** von 875
Spiegelkarpfen
schnellwüchsigster Rasse zu kaufen.
J. Seifried
Bobenheim a. Rh.
(Pfalz).

---

600 000 Bachforellen-Eier

von großen Wildfischen zur Saison 1926/27 preiswert abzugeben. Ferner großen Posten **Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge.** Ein- u. zweisömmer. **Karpfen- u. Schleiensatz** in nur guter und schnellwüchsiger Rasse. 858/9
Matth. Romig
Fischzuchtanstalt Ravensburg (Württ.)

Junger
Fischereigehilfe
gelernt. Binnenfischer, der sich in der Teichwirtschaft vervollkommnen möchte, sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten an **Emil Owohs,** Fischereigehilfe, **Boock** b. Löcknitz (Pom.) 877

Fischereigehilfe

ledig, gelernt in Seefischerei und Fischzucht sowie auch in Netzbau, sucht Stellung zu sofort oder später. Führerschein II u. IIIb vorhanden. Angebote erbeten unter M 21 an die Anz.-Abt. der Allgemeinen Fischereiztg. in Augsburg. 881

Junger Fischergehilfe

24 Jahre alt, mit allen vorkommenden Arbeiten in Fluß- und Seefischerei vertraut, selbständig in Fischzucht, sucht zum 1. Dezember Stellung in Fischzüchterei. War schon als Vertreter des Fischmeisters beschäftigt u. jetzt noch in Fischerei tätig. Gefl. Angebote erbeten an 867
Alto Weigl, Unterschneitbach, Post Obergriesbach bei Aichach.

Tüchtige Person

welche überall Hand anlegt, für neuerrichtete Forellenweiheranlage (Aufzucht) gesucht, selbe muß Erfahrung hierin besitzen, hat auch Wald-, Jagd- u. Fischwasser-Aufsicht auszuüben. Offert. unter T 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischereizeit. Augsburg. 836/7

Fischwagen-Begleiter

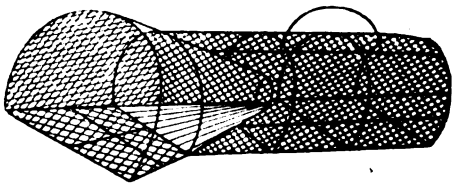
welcher Motor- und Sauerstoff-Wagen gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Off. unt. V. 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischer.-Ztg. Augsburg. 860/2

Digitized by Google

Fischzucht-Anstalt Xaver Meindl
Landsberg a. Lech / Ruf 53
offeriert:
Eier, Brut, Setzlinge
von **Bach- u. Regenbogenforellen**, einjähr. **Spiegelkarpfen, Schleiensatz** sowie Lieferung von **Speisefischen** wie **Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen.** 8882/3

la kerngesunde
Eier, Brut u. Setzlinge
der großwüchsigen
Aach-Bachforelle
hat abzugeben 884/6
Fischzucht Hammerschmiede
Inh. Stadtfischer Bachmayer, Augsburg.

Das
Elbinger Tageblatt
Tolkemiter Stadtblatt
wird in den Fischerkreisen der Elbinger Haffküste am meisten gelesen Anzeigen haben den größten Erfolg
Buch- und Verlagsdruckerei Alfred Seiffert, Elbing W./Pr.
807/09



Anfertigung von Drahtreusen
in allen Ausführungen von
M. BAUR / AICHACH.
Prospekt gratis und franko. 487/8

Fischereigehilfe
der auch in Fischgroßhandlungsbranche tätig war, sucht Stellung in Forellenzucht, wo derselbe unter Leitung des Chefs selbständig arbeiten kann. Als Fischmeisterssohn war derselbe von Jugend auf im Fach tätig und stehen Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offert. wolle man richten unt. „Forelle" a.d.Anz.-Abt. d. Allgem. Fischereiztg.

Grosse Posten
Bachforellen- u. Regenbogenforellen-Eier
garantiert von Wildfischen zur Saison preiswert abzugeben. Gute Erfolge. Abnehmer von 10000 Stück Eiern erzielten nachweisbar 8000 Stck. Setzl. u. darüber. Ferner noch grosse Posten
Bachforellen- und Regenbogenforellen-Setzlinge
Jährliche Blutauffrischung, daher sehr gesunde Fische u. zur Mast sehr gut geeignet.
J. B. Rötzer & Söhne
Fischzuchtanstalt
Neufahrn b. Freising.

Ratten und Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes „ROTSALZ" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung.

So schreibt unter andern die **Vereinigte Seidenweberei A.-G. Krefeld:**

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten uns zu senden . . .

Rotsalz gegen Ratten und Mäuse
Grünsalz gegen schädliche Insekten

sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen.

Rot- und Grünsalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2.10, 1 Pfd. 3.60, 2 Pfd. 6.60, 6 Pfd. 18.60, 10 Pfd. 30.60 Mk. Ausführliche Prospekte kostenlos.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 22633, bei Voreinsendung portofreie Lieferung.

CHEMISCH-TECHNISCHE GESELLSCHAFT
Berlin NW 40 von Malottki & Co. **Reichstagsufer 1**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München,
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, den 15. November 1926. 51. Jahrg.

An unsere Leser!

Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1926.

Wir ersuchen heute nochmals diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, soweit von ihnen die Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr nicht schon entrichtet worden ist oder sofern sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, oder Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postscheckkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Oktober/Dezember) betragen wie seither:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,
für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . „ 1.50,
für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . . „ 1.75.

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 25. November bei uns eingegangen sind, werden wir **ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.**

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", Augsburg.

I. Bekanntmachung.

Ertragsklassentarif.

An dem von uns herausgegebenen Allgemeinen Ertragsklassentarif für Fischereibetriebe in Binnengewässern ist ein so unerwartet großer Bedarf seitens der Finanzbehörden (besonders der Finanzämter), Katasterämter, Landwirtschaftskammern und Bewertungsausschüsse entstanden, daß jetzt schon die 4. Auflage in Höhe von 2000 Stück hergestellt werden mußte. Im ganzen sind bisher 6500 Stück gedruckt worden. Es ist für die deutsche Binnenfischerei sehr begrüßenswert, daß man bei der Bewertung behördlicherseits so umfassend auf die von uns gegebenen Unterlagen zurückgreift.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Zur Zollfrage.

Die Denkschrift des Deutschen Fischereivereins über „Die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische", die auch in Nr. 22 der Fischereizeitung Neudamm erschienen und im gleichen Verlage als Broschüre erhältlich ist, hat nicht nur bei den Freunden der Fischerei und bei den Behörden größte Beachtung gefunden, sondern naturgemäß sind auch die Gegner unserer Bestrebungen mit Entgegnungen herausgekommen. So hat der Verein Deutscher Fischhändler e. V. eine Abwehrschrift: „Die Gefährdung der Produktion und des Konsums von Süßwasserfischen durch Schutzzölle" erscheinen lassen, und

Digitized by Google

auch der Verein der Fischindustriellen Deutschlands hat ein Gutachten über die Zollforderungen des Deutschen Fischereivereins herausgegeben. — Die gegen unsere Zollwünsche und gegen unsere zu ihrer Begründung vorgebrachten Argumente gerichteten Darlegungen dieser beiden Organisationen sind bei uns in Bearbeitung. Wir werden den Behörden usw. ein umfangreiches Gutachten einreichen, welches alle Gegengründe einer sachlichen Kritik unterziehen und sie auf Grund neuesten Materials berichtigen bzw. widerlegen wird. Von einer Veröffentlichung wird vorläufig abgesehen werden.

Deutscher Fischereiverein.

III. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr von Süßwasserfischen im September 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötze	Lachse	Krebse
Dänemark	—	—	22	1686	18	—	31	27	10	—	—
Danzig	—	—	—	33	—	—	6	—	4	1	11
Estland	—	—	—	10	4	70	—	—	—	16	—
Elsaß-Lothringen	5	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	128
Memelland	—	—	—	7	12	13	209	1	1	—	55
Niederlande	4	34	—	4	50	5	23	51	155	48	—
Jugoslawien	—	3	—	—	—	—	—	4	—	—	—
Norwegen	—	—	—	76	—	—	—	—	—	3	—
Oesterreich	—	4	—	—	2	1	1	7	—	—	—
Ostpolen	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	655
Westpolen	—	—	—	15	3	—	9	—	16	—	89
Polnisch-Oberschlesien	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	115	—	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	766	3	—	9	—	58	8	—
Schweiz	—	16	1	—	2	1	—	1	—	1	—
Ungarn	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	484	—
Zusammen:	122	57	23	2613	94	205	288	91	244	561	938
Davon lebend:	122	24	17	1558	1	—	1	—	4	—	938

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt: 4526 Doppelzentner.

Einfuhr von Süßwasserfischen Januar—September { 1913: 61 540 Doppelzentner. / 1926: 47 835 „

Einfuhr von Karpfen Januar—September { 1913: 7 812 „ / 1925: 2 992 „ / 1926: 6 398 „

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse		Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	4	Uebertrag	24	101
Danzig	9	—	Niederlande	54	—
Frankreich	5	86	Oesterreich	56	—
Elsaß-Lothringen	1	5	Schweden	—	16
Luxemburg	—	6	Schweiz	233	2
Italien	9	—	Tschechoslowakei	35	—
Uebertrag	24	101	Zusammen	402 dz	119 dz

IV. Bekanntmachung.

Erhebungen über Binnenfischerei.

Der Deutsche Fischereiverein hat die Einziehung und Verarbeitung der Fragebogen des Enquete-Ausschusses bezüglich der Binnenfischerei übernommen und die Ergebnisse in einem Gutachten zusammengestellt. Der Deutsche Fischereiverein erhielt darauf folgendes Schreiben vom Enquete-Ausschuß:

Digitized by Google

Ausschuß der Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der Deutschen Wirtschaft. (Enquete-Ausschuß.)

Berlin, W. 9, den 18. 10. 1926.
Bellevuestraße 15.

An den
Deutschen Fischereiverein
Berlin W. 10
Königin Augustastraße 21.

Betrifft: Unterausschuß für Landwirtschaft. II. Unterausschuß.
Tgb.-Nr. 1794/26.

Mit Schreiben vom 11. Oktober ds. Js. haben Sie dem Unterausschuß für Landwirtschaft das bei der Erhebung betr. der Binnenfischerei eingegangene Material mitsamt einem Gutachten Ihrerseits zugestellt. Aus diesem Anlaß darf ich Sie namens des Ausschusses, schon bevor derselbe in die Prüfung des Materials eingetreten ist, des verbindlichsten Dankes versichern für die Mühe, deren Sie sich bei Sammlung und Sichtung des Materials sowie der Anfertigung des Gutachtens unterzogen haben. Besonderen Dank darf ich Ihnen auch für die zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit sagen, dem Ausschuß bei der Auswertung noch weiterhin zur Verfügung stehen zu wollen. Ich werde hierauf gegebenenfalls gern zurückkommen.

gez. Schiele,
Vorsitzender des II. Unterausschusses.

v. Bodensee- und Rheingebiet im September 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	16 757	40 730
Gangfische	2 059	3 802
Sand-(Weiß-)Felchen	1 558	2 676
Forellen	2 452	8 395
Rheinlachs (Salmen)	35	194
Trüschen	149	125
Hechte	2 232	4 077
Barsche (Egli, Krätzer)	5 104	4 090
Brachsen	858	380
Weißfische (Alet, Nase usw.)	3 884	1 291
Sonstige Fische	1 843	2 999
zusammen	36 931	68 759

Berlin, den 29. Oktober 1926.

Statistisches Reichsamt. Der Präsident: Wagemann.

VI. Der 4. Bayerische Fischereitag in Passau.

Mit heller Begeisterung wurde beim 3. Bayer. Fischereitage anläßlich des Kilianfestes in Würzburg, der wohl jedem Teilnehmer dank seines wohlgelungenen Verlaufes in steter bester Erinnerung bleiben wird, einem Antrag der Herren Vertreter des Kreisfischereivereins für Niederbayern: Fischermeister J. E. Mayer aus Straubing, Kreisfischereirat Streibl aus Landshut, und Oberstudienrat Dr. Wagner aus Passau, sowie einiger Passauer Berufsfischer, den 4. Bayrischen Fischereitag 1926 in der Dreiflüssestadt Passau abzuhalten, zugestimmt und nicht minder freudig und voll froher Erwartung trafen auch am 17.—20. September 1926 die Jünger Petri in überaus stattlicher Zahl in Passau ein.

Strahlende Herbstsonne und der Gedanke an ein Wiedersehen mit Berufs- und Standesgenossen weckte in so manchem Fischergemüte den Drang, nach Passau zu eilen, um das kameradschaftliche Band, das in Würzburg die Fischerherzen aus Nord und Süd und Ost und West unseres Bayerlandes verband, zu befestigen und in engem förderlichem Meinungsaustausch wieder echte Fischertage zu verleben.

Vor allem zog aber auch der Besuch der hervorragend durchgeführten und aus allen Gewässern Niederbayerns beschickten Fischereiausstellung viele Interessenten nach Passau und noch manchem, der sonst vielleicht zu Hause geblieben wäre, lag an der Besichtigung des Riesenstauwerkes am Kachlet, durch welches zum Zwecke der Schiffbarmachung und der Wasserkraftgewinnung die Donau oberhalb Passau abgeriegelt werden soll. Die Besichtigung dieses Titanenwerkes lag insoferne in erster Linie in fischereilichem Interesse, als hierbei die tiefgreifenden vorübergehenden und dauernden Schädigungen vor Augen geführt werden sollten, die durch derartige Stauwerke der Fischerei zugefügt werden.

Nachdem schon ein großer Teil von Fischern den Freitag und Samstag Vormittag zum Besuch der Fischereiausstellung benutzt hatten, sammelte sich der größte Teil Samstag Mittag

Digitized by Google

in Vilshofen an der Vilsmündung zur Beteiligung an der von den Vilshofener Donaufischern veranstalteten Kahnfahrt, die bei herrlichem Wetter auf dem grünen Rücken der Donau nach Heining zum Kachletwerk führte und nach eingehender Besichtigung der im Bau befindlichen Riesenanlagen unter sachkundiger Führung gegen 5 Uhr in Passau endete.

Um 5 Uhr begannen nun die Tagungen der Fachabteilungen des Landesfischereivereins in den Redoutensälen mit der Jahreshauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufsfischer", wobei der I. Vorsitzende, Fischermeister Joh. Ev. Mayer-Straubing, die zahlreich erschienenen Fischer und Freunde der Fischerei aus allen Teilen Bayerns begrüßen konnte, besonders auch die anwesenden Vertreter des Ministeriums und sonstiger Behörden, vor allem Ministerialdirektor Schneider, Oberregierungsrat Dr. Maier und mehrere Kreisfischereiräte.

Aus dem durch den Geschäftsführer Major a. D. Hurler-München erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß auch im Jahre 1925 die Fischerei vielerorts unter den Einwirkungen schädlicher Abwasser, sowie durch Industrie- und Großkraftanlagen zu leiden hatte und daß der Zusammenschluß sämtlicher Berufsfischer im Verbande Bayer. Berufsfischer dringend notwendig ist. Es wurde beschlossen, die dem Verbande noch fernstehenden Berufsfischervereinigungen neuerdings zum Beitritt aufzufordern.

Nach Erstattung des Kassenberichtes durch den Schatzmeister Willinger-München wurde darauf hingewiesen, daß mit den bisher eingehenden bescheidenen Vereinsmitteln nicht viel anzufangen und deshalb eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge dringend nötig sei. Die Versammlung beschloß denn auch für 1926 als Jahresbeitrga 5 Mark für Einzelmitglieder und 2 Mark für Vereine, Innungen und Genossenschaften pro Mitglied zu erheben. Im Vorstande traten in soferne Aenderungen ein, als an Stelle der satzungsgemäß durch das Los ausscheidenden Herren Stark und Wild die Herren Härpfer-Donauwörth und Mayer-Frengkofen gewählt wurden. Zu der in Würzburg gefaßten Resolution, das Bootfahren betr. teilt der I. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, mit, daß die angekündigten Aenderungen zum Wassergesetz nunmehr getroffen worden seien und daß vor Erlaß der Vollzugsvorschriften dem Landesfischereiverein Gelegenheit gegeben werden soll, die im Interesse der Fischerei notwendigen Forderungen vorzubringen. Ein Antrag des Geschäftsführers behufs Anpassung des Geschäftsjahres an das des Bayer. Landesfischereivereins (1. April bis 31. März) wurde angenommen. Im letzten Punkt der Tagesordnung wurden einige besonders interessante und wichtige Berufsfischerfragen unter reger Beteiligung der Versammlung besprochen, so vor allem auch über die verschiedenartige Behandlung der Schlepp- und der Schleusengebühren, wobei die Aschaffenburger Fischer dem Präsidenten Oberregierungsrat Dr. Maier für sein erfolgreiches Eingreifen dankten. Leider mußten die Verhandlungen wegen der vorgerückten Zeit früher geschlossen werden, als bei dem großen Interesse der Teilnehmer erwünscht war.

Anschließend daran hatte die „Vereinigung bayer. Teichwirte" zu einer Vorstandssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Graf Otting im gleichen Hause zusammengerufen. Nach längerer Aussprache über die Höhe der Karpfenpreise wurde insoferne eine Einigung erzielt, als folgende Preise ab Weiher für das bayer. Herbstgeschäft als angemessen angenommen wurden:

a) **1. für Speisekarpfen 100—110 Mark pro Zentner (25—30er),**
2. für zweisömmerige Besatzkarpfen 20% mehr als für Speisekarpfen,
3. für einsömmerige Besatzkarpfen bester Qualität 250 Mark pro Zentner,

b) **für Schleien im allgemeinen 20% mehr als die vorstehend für Karpfen vorgeschlagenen Preise.**

Kreisfischereirat Herold sprach eingehend über die Bedeutung der Lupinen als bestes Futtermittel, sowie über Lupinenbeschaffung im abgelaufenen Jahre. Es wurde beschlossen, die Lupinenbeschaffung auch im kommenden Jahre wieder gemeinsam vorzunehmen und Herrn Kreisfischereirat Herold zu bitten, die Sache wieder, wie in den Vorjahren, in die Hand zu nehmen, was dieser auch zusagte. Im Anschlusse hieran wurde der schriftlich vorgelegte Bericht des am Erscheinen verhinderten Kreisfischereirats Dr. Walter-Regensburg über Erfahrungen, die im abgelaufenen Jahre mit den Lupinenbauversuchen gemacht wurden, verlesen. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Versuche heuer besser gelungen sind als vor einigen Jahren, und daß es sich empfehlen dürfte, die diesmal gewonnenen Erfahrungen in weiteren Versuchen zu verwerten. Es wurde beschlossen, die Versuche unter Verwendung des geernteten Saatgutes fortzusetzen. In der weiteren Aussprache nahmen die Fragen über Rassezucht, Verschiedenheit der Marktlage, Bedürfnisse der Kleinteichwirtschaft und besonders auch über Teichdüngung großen Umfang an. In letzterer Beziehung wurde vom Leiter der Staatlichen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach, Herrn Dr. Walter, berichtet. Es wurde beschlossen, das von ihm für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft verfaßte Merkblatt allen Mitgliedern zu übersenden.

An die Vorstandssitzung der Vereinigung bayer. Teichwirte schloß sich eine Tagung des „Schutzverbandes bayer. Sportfischer", die vom I. Vorsitzenden Eisvogel-München eröffnet wurde und von Sportskollegen aus nah und fern gut besucht war. Die Veranstaltung trug in der Hauptsache den Charakter einer Werbeversammlung. Der Vorsitzende konnte auch den am Sitzungstage erfolgten Beitritt einiger niederbayerischer Sportfischerverbände feststellen.

Einen breiten Raum nahm die Stellungnahme gegen einen Bericht des II. Vorsitzenden des Schutzverbandes, Dr. Schindler-München, in seiner Zeitung „Der Sportfischer" (Offizielles Organ des Verbandes) über Gründung und Zusammensetzung des gelegentlich der Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Königsberg Ende Juli d. J. ins Leben gerufenen Ausschusses für Angelsport ein. Der hauptsächlichste Wortführer in dieser Frage war der Vorsitzende dieses

Digitized by Google

Ausschusses, Geheimer Kriegsrat Dreiß-Stuttgart, Vorsitzender des Württembergischen Landesfischereivereins.

Nach dieser Debatte führte der I. Schriftführer Storz-München aus, daß große Triebwerke, die durch Schleusenanlagen den Wasserlauf und somit auch den freien Zug der Fische hindern, sowie auch sonstige Nachteile für den Sport- wie den Berufsfischer bringen, zur alljährlichen Einsatzpflicht oder zur Bereitstellung von Mitteln hierzu für die ober- und unterhalb der Werke gelegenen Wasserstrecken angehalten werden und daß diese Besetzungen durch den Landesfischereiverein oder andere Organisationen unter Leitung der Herren Kreisfischereiräte erfolgen sollen. Justizrat Schwaiger-München, der Leiter der Rechtsauskunftsstelle des Bayerischen Landesfischereivereins, betont hierzu, daß vom rechtlichen Standpunkte aus den zu entschädigenden Fischereirechtsbesitzern keineswegs aus der denselben zugesprochenen Entschädigungssumme Mittel zu Besetzungszwecken durch Organisationen vorenthalten werden dürfen. Die Fischerei-Sachverständigen könnten in dieser Hinsicht nur auf gütlichem Wege auf die Kraft- und Triebwerke einwirken, daß sie außer der Entschädigung auch noch Besetzungszuschüsse leisten.

Oberregierungsrat Dr. Maier stimmt diesen Ausführungen zu und erklärt, daß tatsächlich solche Besetzungsleistungen von Stauwerkunternehmungen schon erreicht worden seien und daß der Landesfischereiverein in allen diesen Fällen versuchen wird, eine solche Regelung zu ermöglichen. Nach kurzen Ausführungen von Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier über den Stand der Schädigung betr. Kachletwerkes in Erwiderung einer in der Versammlung gestellten Frage des Herrn Leser-Regensburg schließt der I. Vorsitzende um 10.30 Uhr abends die Versammlung. Am Abend vereinigte sich ein großer Teil der Fischereifreunde zu einem gemütlichen Zusammensein im Ratskeller.

Am Sonntag den 19., vormittags 9 Uhr, hielt der Kreisfischereiverein für Niederbayern unter Leitung seines I. Vorsitzenden, Regierungspräsidenten Dr. v. Chlingensperg, seine Generalversammlung, über die in dieser Nummer gesondert berichtet wird.

Anschließend daran rief der Bayerische Landesfischereiverein seine Mitglieder, Anhänger, Freunde und Förderer der Fischerei in den festlich geschmückten Saal der Redoutensäle zur Wanderversammlung, dem 4. Bayerischen Fischereitag.

Der I. Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier-München eröffnet, nachdem ein gemeinsames Präsidium aus der Vorstandschaft des Bayerischen Landesfischereivereins und des Niederbayerischen Kreisfischereivereins gebildet worden war, die stattliche Versammlung unter wärmster Begrüßung der überaus zahlreich Erschienenen. Insbesondere dankt er für das Erscheinen des Herrn Vertreters des Staatsministeriums des Innern, Ministerialdirektor Schneider-München, des Regierungspräsidenten von Niederbayern Dr. v. Chlingensperg-Landshut und den sonstigen Herren Vertretern der Kreisregierung, vor allem dem Fischereireferenten Oberregierungsrat Kayßer-Landshut, dem Bürgermeister der Stadt Passau, Dr. Sittler, in seiner doppelten Eigenschaft als Stadtoberhaupt der gastgebenden Stadt und als Vorsitzenden des Kreistages von Niederbayern, den Vertretern des Bezirksamts Passau und anderer Bezirksämter sowie den übrigen Vertretern von Behörden, dem Präsidenten des Bayerischen Landwirtschaftlichen Vereins Geheimen Landesökonomierat Mittermeier gleichzeitig als Vertreter der Landesbauernkammer, die Vertreter der Niederbayerischen Kreisbauernkammer, die Vertreter der Kreisfischereivereine, besonders Regierungsdirektor Cramer-Speyer, die Vertreter benachbarter Fischereivereine, und zwar Geheimen Kriegsrat Dr. Dreiß-Stuttgart als Vorsitzenden des Württembergischen Landesfischereivereins, Oberpostmeister Römer-Elsterberg und Fabrikant Dost-Plauen aus Sachsen und nicht zuletzt die Herren Vertreter Oesterreichs, Obmann des oberösterreichischen Fischereirats Greinöcker und Landesoberamtsrat Grubmüller aus Linz.

Geheimer Kriegsrat Dreiß-Stuttgart dankt im Namen des Württembergischen Landesfischereivereins für die freundliche Einladung, betont das freundschaftliche Band, das beide Vereine verbindet, übermittelt die Grüße des Württembergischen Landesfischereivereins und seines Ehrenmitgliedes Herrn Hofrat Hinderer-Stuttgart und spricht herzlichen Dank für die Begrüßung aus.

Regierungspräsident Dr. v. Chlingensperg dankt hierauf als Regierungspräsident von Niederbayern für die Begrüßung, gibt seiner Freude an dem Gelingen des Fischereitages und der damit verknüpften Ausstellung Ausdruck und heißt alle Teilnehmer im schönen Niederbayern herzlich willkommen.

Der Obmann des Oberösterreichischen Fischereirats Herr Greinöcker-Linz übermittelt gleichzeitig im Namen von Landesoberamtsrat Grubmüller Grüße unserer österreichischen Brüder, dankt für die freundliche Einladung und wünscht der Tagung besten Verlauf. Er ladet freundlichst zur Dampferfahrt nach Linz und Wien ein.

Oberstudienrat Dr. Wagner-Passau, Vorsitzender der Niederbayer. Donaufischereigenossenschaft, gibt seiner besonderen Freude Ausdruck, daß Passau zum Tagungsort des 4. Bayer. Fischereitages gewählt wurde, begrüßt die Vertreter der Regierung, sowie der Fischerei und heißt alle Erschienenen herzlich willkommen mit dem Wunsche, daß die Teilnehmer angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen mögen.

Ministerialdirektor Schneider dankt namens des Staatsministeriums des Innern für die Einladung, betont, daß die wiedereingeführten Wanderversammlungen des Bayer. Landesfischereivereins die Fischer aus ganz Bayern einander näherbringen und ihnen Gelegenheit geben, die fischereilichen Verhältnisse des ganzen Landes kennen zu lernen. Er beglückwünschte den Kreisfischereiverein von Niederbayern zur guten Vorbereitung des 4. Bayer. Fischereitages und der vorzüglichen Fischereiausstellung, deren Zustandekommen vor allem der außerordentlichen Mühewaltung des verdienten Herrn Kreisfischereirates Streibl zu verdanken sei.

Digitized by Google

Bürgermeister Dr. Sittler-Passau begrüßt alle Anwesenden im Namen der Stadt Passau aufs wärmste und heißt die Gäste herzlich willkommen. Der Stadt Passau gereiche es zur besonderen Freude und Ehre, den 4. bayer. Fischereitag in ihren Mauern am sagenumwobenen Nibelungenstrom zu beherbergen. Er überbringt außerdem die besten Wünsche des Kreistages von Niederbayern und schließt mit den Wünschen auf besten Verlauf und vollen Erfolg der Tagung.

Geheimer Landesökonomierat Mittermeier, I. Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, dankt nun für die Einladung und Begrüßung, betont, daß die Fischerei zur Landwirtschaft gehöre und als vollberechtigter Zweig derselben anzusehen sei. Ueber die Anerkennung der Tätigkeit des Herrn Kreisfischereirats Streibl freue er sich besonders, da dessen Anstellung von ihm als früherem Vorsitzenden des Niederbayer. Landrats bei Stimmengleichheit entschieden worden sei. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Tagung mit vollem Erfolg fortschreiten möge.

Hierauf dankt der I. Präsident für die allseits bekundeten Wünsche zum Wohle der Fischerei, ganz besonders der Stadt Passau, die mit Recht sich des Beinamens „das bayerische Venedig" rühmen kann, und ihrem verehrten Oberhaupte für den herzlichen Willkomm und fordert zur treuen Mitarbeit auf zum Segen der bayerischen Fischerei. Der Präsident teilt mit, daß der Landesfischereiverein die besondere Freude habe, heute einen Jubilar zu begrüßen, nämlich den Bezirksfischereiverein Passau, der seit fünfzig Jahren Mitglied des Bayerischen Landesfischereivereins sei. Aus diesem Anlasse habe die Generalversammlung vom 30. Mai 1926 beschlossen, einigen um die Hebung der Fischerei in den Gewässern Passaus und Niederbayerns verdienten Jüngern Petri als Anerkennung die silberne Vereinsdenkmünze des Landesfischereivereins zu verleihen: mit besten Wünschen und der Aufforderung zu weiterer treuen Mitarbeit überreicht er die Auszeichnungen den Herren Domkapitular Dr. Stadler-Passau, Kommerzienrat Guby-Passau, Apotheker Horn-Passau, sowie Herrn Fischermeister Joh. Ev. Mayer-Straubing, dem anerkannten Führer der bayerischen Berufsfischer.

Ueber die vom Kreisfischereiverein für Niederbayern gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages veranstaltete großzügige und sehr gut besuchte Fischereiausstellung gibt nun Kreisfischereirat Streibl das Ergebnis des Preisgerichtes bekannt und überreichte einer sehr ansehnlichen Zahl von Preisträgern ein Diplom mit herrlichen, vom Kreisfischereiverein für Niederbayern gestifteten Tonkrügen als Widmung für Erfolge in der Fischerei, denen fast durchwegs noch Geldpreise beigefügt waren.

Regierungspräsident Dr. v. Chlingensperg beglückwünscht die Preisträger und dankt für ihre Leistungen und treue Mitarbeit zum Gelingen der Ausstellung und bittet, weitere treue Mitarbeiter zum Segen der Fischerei zu bleiben.

Auch der Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, spricht im Namen des Bayerischen Landesfischereivereins ebenfalls allen Ausgezeichneten seinen aufrichtigen Glückwünsche zu der wohlverdienten Anerkennung für ihre Leistungen aus und dankt ganz besonders dem Kreisfischereiverein für Niederbayern für die schöne und wohlgelungene Ausstellung.

Kreisfischereirat Streibl-Landshut hält an Hand von Kartenmaterial einen außerordentlich belehrenden und umfangreichen Vortrag über Fische und Fischerei in Niederbayern. Ausgehend von der Verschiedenartigkeit der niederbayerischen Gewässer gibt er an Hand von Zahlen ein anschauliches Bild über die Verhältnisse der Fischerei und der Gewässer des Bayerischen und Böhmer Waldes und spricht ausführlich über den Charakter der 169 km langen niederbayerischen Donaustrecke mit ihren Nebenflüssen, über Perl- und Krebsgewässer und führt zum Schlusse die ungünstigen Einwirkungen der Kraftwerke und Industrieanlagen, die besonders starke Schädigungen der Fischerei verursachen, allen Anwesenden vor Augen. Für seinen erschöpfenden Vortrag, aus dem gerade für den Berufsfischer eine Fülle merkenswerter Anregungen entnommen werden konnten und der in der Allg. Fisch.-Zeit. ausführlich abgedruckt wird, lohnte den Redner reicher Beifall.

Der Präsident dankte mit warmen Worten Herrn Kreisfischereirat Streibl nicht nur für diesen außerordentlich lehrreichen Vortrag, sondern überhaupt für seine hervorragende Mühewaltung anläßlich des Fischereitags.

Zum Punkte „Nächster Fischereitag 1927" übermittelt Regierungsdirektor Cramer-Speyer, der Vorsitzende des Pfälzischen Kreisfischereivereins, nachdem er für die freundliche Einladung und besonders Herrn Regierungspräsidenten von Chlingensperg für seine wohlwollenden Worte und nicht zuletzt für seine Tätigkeit als ehemaliger Regierungspräsident der Pfalz gedankt, die Grüße des Kreisfischereivereins für die Pfalz und der Brüder jenseits des Rheins, denen es gelungen sei, die Ordnung in der Pfalz und den hohen Stand der Pfälzer Fischerei trotz jahrelanger Besetzung und fremdländischer Willkür wieder herzustellen. Er überbringe die herzliche Bitte der Pfälzer, den 5. bayerischen Fischereitag in der Pfalz abhalten zu wollen und verspricht, daß die Pfälzer alles daransetzen werden, der Veranstaltung ein würdiges Gepräge zu verleihen, sowie allen Teilnehmern unvergeßliche Stunden zu bieten und alles zu zeigen, was die kerndeutsche Pfalz in sich hat. Er schließt mit den von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenen Worten: Bayern und Pfalz — Gott erhalt's!

Der Präsident erinnert, welche begeisterte Zustimmung schon in der Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins der von Kreisfischereirat Werner-Speyer vorgebrachte Wunsch nach Abhaltung des 5. bayerischen Fischereitages in der Pfalz gefunden habe und daß nun der heute durch Herrn Regierungsdirektor Cramer so herzlich ausgesprochenen Einladung von ganzem Herzen gerne entsprochen werde. Der Vorschlag, den nächsten Fischereitag in der Pfalz abzuhalten, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Ein unter Wünsche und Anträge von dem 2. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins von Nie-

Digitized by Google

derbayern, Fischermeister J. E. Mayer-Straubing, zur Sprache gebrachter Einzelfall der Abweisung eines Gesuches um ausnahmsweise Zulassung der Nachtfischerei auf Grund des § 9 der Landesfischereiordnung gab Anlaß, die Frage der Nachtfischerei vom wirtschaftlichen und rechtlichen Standpunkt aus eingehend zu erörtern mit dem Ergebnis, daß eine Beschränkung der ausnahmsweisen Genehmigung der Nachtfischerei auf Berufsfischer rechtlich als zulässig zu erachten und fischereiwirtschaftlich zu rechtfertigen sei.

Eine von Herrn Leser-Regensburg gestellte Frage, was bisher hinsichtlich der durch das Kachletwerk geschädigten Fischereiberechtigten getan wurde, beantwortete Oberregierungsrat Dr Maier dahin, daß im wasserpolizeilichen Verfahren das Bezirksamt vor Beginn der Bauarbeiten eine Tagfahrt abgehalten habe, bei welcher von den beiden Partien, d. h. der Rhein-Main-Donau-A.-G. einerseits und den Donaufischereiberechtigten auf der Strecke Pleinting bis Geißamündung andererseits Uebereinstimmung darüber erzielt wurde, daß als amtliche Fischereisachverständige der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr Maier-München, und der Kreisfischereirat für Niederbayern, Streibl-Landshut, den Wert dieser Donaustrecke im alten Zustande abschätzen sollen. Nach Beendigung des Kachletwerkes soll der künftige Wert dieser Strecke abgeschätzt werden, sobald dauernde Verhältnisse eingetreten seien, was etwa mindestens 2 bis 3 Jahre nach Fertigstellung der Fall sein werde. Die Abschätzung des Wertes der Fischerei vor der Stauung sei durch die Sachverständigen erfolgt. Da aber schon während der Bauzeit sehr beträchtliche Schädigungen der Fischerei eingetreten seien, hätten die Fischer mit Recht gewünscht, daß die Frage der Schädigung ebenfalls möglichst bald geprüft werde, da man nicht bis nach Fertigstellung des Kachletwerkes warten könne. Die amtlichen Fischereisachverständigen teilen diesen Standpunkt und haben daher in ihrem Gutachten auch schon über die vorübergehenden Schäden seit Baubeginn Schätzungen abgegeben. Die Verhandlungen zwischen beiden Parteien haben eine beiderseitige Zustimmung zu den Schätzungszahlen der amtlichen Sachverständigen gebracht, diese Summen wurden daher auch an die geschädigten Fischer schon ausbezahlt. Obgleich sich die tatsächliche Höhe des dauernden Schadens erst nach Fertigstellung des Werkes mit einiger Sicherheit wird abschätzen lassen, haben die Sachverständigen trotzdem auch hierüber ihre unverbindliche Ansicht in Schätzungszahlen angegeben. Eine Einigung auf diese Zahlen ist bisher noch nicht erfolgt, die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind aber noch im Gange. Ausdrücklich wird betont, daß es sich bei dem von den beiden genannten Sachverständigen abgegebenen Gutachten um ein amtliches handelt, also nicht etwa um ein Parteigutachten für eine der beiden Parteien; es wurde als amtliches Gutachten daher an das Bezirksamt als Wasserpolizeibehörde abgegeben. Herr Leser erklärt sich mit dieser Auskunft befriedigt.

Mayer-Straubing gibt seine Ansicht dahin kund, daß von seiten des Werkes auch an die Passauer Fischer eine Entschädigung bezahlt werden soll, umsomehr, als diese bis heute überhaupt noch nichts bekommen hätten. Hierauf erklärt der Präsident, daß hier nur die Stadt Passau fischereiberechtigt und diese also als entschädigungsberechtigt anzusehen sei. Sie sei schon in einer Eingabe vorstellig geworden, die ebenfalls im wasserpolizeilichen Verfahren behandelt werden müsse. Die Fischer hätten sich als Pächter an die Stadtgemeinde mit ihren Ansprüchen zu halten.

Da weitere Wortmeldungen nicht erfolgen, gibt der Präsident bekannt noch, daß die vom Rechtsberater des Landesfischereivereins, Justizrat Schwaiger-München, bearbeiteten Merkblätter für Fischereischutz in einer Auflage von 6000 Stück erschienen seien und teilweise bereits hinausgegeben wurden. Ferner bitte die Biologische Versuchsanstalt für Fischerei in München, die eingehende Untersuchungen über die verschiedenen Formen des Flußbarsches vorzunehmen beabsichtige, um weitestgehendes Entgegenkommen der Fischer durch Lieferung von Untersuchungsmaterial.

Domkapitular Dr Joseph Stadler-Passau dankt hierauf mit herzlichen Worten für die erhaltene Auszeichnung auch im Namen der übrigen Ausgezeichneten mit der Versicherung, auch weiterhin treue Jünger Petri bleiben zu wollen. Daß der Landesfischereiverein Passau als Ort der Wanderversammlung gewählt habe, sei für den Bezirksfischereiverein Passau eine besondere Ehre und Freude gewesen. Er dankte aber auch im Namen der ganzen Versammlung für die vorzüglich vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung.

Da die Zeit schon ziemlich fortgeschritten war und keine Anträge mehr vorhanden waren, schloß der I. Präsident den 4. Bayerischen Fischereitag mit einem stürmisch erwiderten Auf Wiedersehen 1927 in der schönen Pfalz.

Nach der anstrengenden Last dieses und des Vortages fand man sich gegen 1½ Uhr im herrlichen historischen Rathaussaale zu gemeinsamem Mittagstisch zusammen. Man sah manch vergnügtes Gesicht, als nach der Suppe endlich auf den Servierbrettern wohlzubereitete Donauhechte und Donauschille sichtbar wurden, um bei einem Glase Wein den wohl schon etwas knurrenden Magen zu beruhigen. An der Festtafel, die durch manchen kernigen Trinkspruch gewürzt wurde, nahmen rund 175 Fischer, Freunde und Förderer der Fischerei beiderlei Geschlechts teil.

Der Präsident Oberregierungsrat Dr Maier begrüßte auch an dieser Stätte die Teilnehmer aufs herzlichste. Es entspreche einem schönen Brauche, daß man nach wohlgetaner Arbeit sich zum fröhlichen Mahle zusammenfinde, um sich auch menschlich näher zu kommen. So wie heute Vertreter der Fischerei aus allen ihren verschiedenen Zweigen und aus den verschiedensten Gegenden vereinigt seien, habe das herrliche Gewölbe dieses historischen Saales, für dessen freundliche Bereitstellung dem Stadtoberhaupt noch ganz besonderer Dank gebühre, im Laufe der Zeit auf Vertreter aller Wirtschaftszweige und Stände herabgesehen, es sei gewissermaßen ein Symbol der Einigung aller Berufe zu gemeinsamem Ziele der Wiederaufrichtung und Stärkung der Heimat. Jeder einzelne Deutsche müsse durch unermüdliche ernste Arbeit in seinem Berufe wie an sich selbst und an seinen Mitmenschen mit eisernem Willen danach streben, zu einem wertvollen Mitglied seines Volkes

Digitized by Google

zu werden, dann müsse es uns gelingen, unser Vaterland aus tiefster Erniedrigung wieder zu neuer glänzender Höhe zu bringen. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Passau, die engere bayerische Heimat und das große deutsche Vaterland, zu dessen Ehren das gemeinsam gesungene Deutschlandlied durch die Halle tönte. Hierauf folgte eine von Herrn Bürgermeister Dr. Sittler mit sprudelndem Humor gehaltene Rede, in der er als Stadtoberhaupt der gastgebenden Stadt die Teilnehmer des Fischereitages, besonders die Herrn Regierungspräsidenten v. Chlingensperg, Ministerialdirektor Schneider, sowie den I. Präsidenten des Landesfischereivereins Oberregierungsrat Dr. Maier begrüßte. Durch eingehende Erklärungen führte er die wechselvolle Geschichte des herrlichen, altberühmten Rathaussaales vor Augen, wobei besonders auf den tieferen Sinn der reichen und teilweise künstlerisch sehr wertvollen Decken-, Wand- und Fenstergemälde ernsten und heiteren Inhalts hingewiesen wurde. Er betonte nochmals, daß es der Stadt Passau zur Ehre gereiche, den 4. Bayerischen Fischereitag in diesem altehrwürdigen Saale willkommen zu heißen. Er wünschte allen noch frohe und angenehme Stunden und daß jeder die besten Erinnerungen mit nach Hause nehmen möge.

Regierungspräsident Dr. v. Chlingensperg dankte nochmals der Stadtverwaltung Passau für ihr weitestes Entgegenkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Tagungen, sowie die Fischereiausstellung den besten Verlauf gefunden haben, er wünschte ebenfalls allen Teilnehmern noch recht angenehme Stunden.

Nach Beendigung des Mahles galten die noch freien Nachmittagsstunden der Stadt und näheren Umgebung Passaus, die zu den schönst gelegenen Städten des bayerischen und deutschen Vaterlandes zählt. Ein großer Teil rüstetete sich schon zur Heimfahrt, während die übrigen in kleineren Gruppen Ausflüge ins nahe Inn- und Ilztal unternahmen. Abends fand man sich noch zu gemütlichen Stunden im Passauer Ratskeller zusammen. Am Montag trat eine größere Zahl der Teilnehmer, etwa 55, die Donaufahrt nach Linz auf Extraschiff mit heller Begeisterung an. Das Wetter war wie an den Vortagen klar und rein, die Sonne strahlte wie im Hochsommer, und so nahm die Fahrt einen glänzenden Verlauf. Unvergeßlich für jeden wird das Bild bleiben, als das Schiff ruhig auf den vereinten Wogen der Donau, Inn und Ilz dahinschwebte und im Hintergrunde die alte Reichsstadt Passau mit ihren sagenumwobenen Höhen und der stolzen Feste Oberhaus einen letzten Gruß nachsandte. Nach diesem herrlichen Bild zogen vor den Augen der Donaufahrer immer neue, wechselvolle Bilder vorüber. Es grüßten die bewaldeten Berge und Felsen des Bayerischen Waldes, vorbei zog es an freundlichen Dörfern im Tale und auf stolzen Höhen, die die deutsche Donau ins freundnachbarliche Oesterreich hinüberbegleiten.

Nach der Ankunft in Linz wurden die Teilnehmer von einer stattlichen Zahl oberösterreichischer Fischereifreunde gastlich empfangen und zu ihrer Unterkunft geleitet. Darauf erfolgte unter sachkundiger Führung ein Rundgang durch die Stadt. Nachdem ein Teil der Gäste, die noch abends zurückfahren oder zur Vorbereitung nach Wien vorausfahren mußte, zur Bahn geleitet und herzlich verabschiedet worden war, blieb ein Teil in der gastlichen Stadt Linz, um am nächsten Morgen auf dem Wasserwege Wien zu erreichen. Eine größere Zahl von Mitgliedern des Landesfischereivereins für Oberösterreich widmete sich am Abend noch den bayerischen Vertretern in regem Gedankenaustausch über fischereiliche und andere Fragen, die das Herz jedes bayerischen und österreichischen Mannes erfüllen. Den Herren, die in Linz die Führung übernahmen, sei nochmals herzlicher Dank für ihre Liebenswürdigkeit gesagt.

Die bayerischen Fischereivertreter, ungefähr 20 an der Zahl, die die Fahrt bis Wien mitmachten, fanden dort neben der Besichtigung dieser herrlichen Stadt Gelegenheit, mit der Deutsch-Oesterreichischen Fischereigesellschaft in Verbindung zu treten. Es konnte sogar eine gemeinsame Sitzung von Vertretern dieser Gesellschaft und des Bayerischen Landesfischereivereins zusammengerufen werden. Dabei wurde in mehreren Ansprachen auf die gemeinsamen Bestrebungen hingewiesen, die die beiden befreundeten Vereine verbinden. Es kam hier auf beiden Seiten zum Ausdruck, daß eine innigere Verbindung unserer österreichischen Freunde mit den deutschen Organisationen in der Weise anzustreben sei, daß die Deutsch-Oesterreichische Fischereigesellschaft als angeschlossener Verein ordentliches Mitglied des Deutschen Fischereivereins werde, um ein dauerndes gemeinsames Zusammenarbeiten zu sichern. Zur Erinnerung an die schönen, gemeinsam erlebten Stunden wurden die Vereinsnadeln der bayerischen und österreichischen Fischereifreunde gegenseitig ausgetauscht. Bis in die späte Nacht hinein hatten unsere österreichischen Freunde die Liebenswürdigkeit, sich uns zu widmen, wofür auch an dieser Stelle nochmals der herzliche Dank des Bayerischen Landesfischereivereins mit dem Wunsche ausgesprochen sei, daß es gelingen möge, die in so herzlicher Weise zum Ausdruck gebrachten Wünsche auf dauernde Vereinigung zum Ziele zu führen (B.L.F.V. 119).

So endete der 4. Bayerische Fischereitag auf österreichischem Boden in voller Harmonie, und es wurde nicht nur von bayerischen, sondern auch von österreichischen Fischern das Versprechen abgegeben, im nächsten Jahr den 5. Bayerischen Fischereitag in Speyer in der sonnigen Pfalz zu besuchen.

VII. Fischereiausstellung in Elsterberg i. V. am 23.–25. Okt. 1926.

Veranstaltet von der Fischereivereinigung Elsterberg und Umgebung.

„Die Stadt." Ein sauberes Städtchen, freundlich gelegen im anmutigen Elstertal. Das Flußbett tief eingeschnitten in das hügelreiche Land. Die Hügel steil geböscht, bis 150 m ansteigend, teilweise mit Wald bedeckt. Rot und golden schimmert aus dunklem Fichtengrün das Laub! Am Flußlauf wechseln Fabriken mit saftigen Wiesen, die

Digitized by Google

sich teppichgleich zu Füßen der Hügel breiten. Die Menge und das Aussehen der Autos, die keck und fahrtfroh bergan, bergab rollen, läßt auf Wohlstand schließen. — In der Tat sind die weltbekannten Webereien und Spinnereien des Elstertales gut beschäftigt. Das „Goldene Lamm", der „Grüne Baum", das „Deutsche Haus" bieten Atzung und Trunk, und das Kaffee Schenderlein dürfte sich als Tummelplatz der Lebensfreude auch in der „Grimmischen" oder in der „Pragerstraße" sehen lassen.

„Die Stätte der Ausstellung und der Mann." Auf einem 120 m hohen Hügel träumt 51 Wochen im Jahr das Schützenhaus. — Eine Woche lang erwacht es alljährlich zu lärmendem Leben. Dann muß das Wasch- und Aufwaschwasser hinaufgefahren werden, denn Wasser gibt's dort oben nicht. Ausgerechnet auf dieser wasserlosen Höhe mußte eine Fischereiausstellung stattfinden. Ein Wagnis, das, wenn es mißlang, dem guten Rufe Elsterbergs hätte gefährlich werden können. — Aber es ist gelungen. Heil den mutigen Unternehmern! „Die Ohnmacht hat die Regel für sich, aber die Kraft den Erfolg!"

Im wesentlichen war es wohl ein wagefreudiger, tatkräftiger Mann, der die Ausstellung erfolgreich schuf, Herr Oberpostmeister Römer. — Sein Wirken hatte auf die anwesenden Fachleute, die die Schwierigkeiten einer Ausstellung aus eigner Erfahrung kannten, einen so tiefen Eindruck gemacht, daß das Preisgericht öffentlich bekundete, es werde beim schutzgebenden Sächsischen Fischereiverein eine besondere Ehrung für Herrn Römer beantragen. —

Die Objekte! Das gackelnde, spektakelnde, mirakelnde Federvolk der benachbarten Geflügelausstellung mit ihren 20 Enten, 100 Hühnern, 1000 Tauben dürfen wir glücklicherweise außer Betracht lassen. Uns gehen lediglich die „Schweigsamen" an, die in mehr als 100 Schaukästen in schlichtem oder prunkendem Kleide ihre rassigen Formen zur Schau stellten. — Glückliche Fische, wie reich begabte euch Mutter Natur! Die Hitze macht euch nicht fiebern, die Kälte nicht zittern. Leicht bewegt ihr euch in einem Stoff, der leichter ist als ihr selber. Fein und anmutvoll sind eure Bewegungen! Ein weiches Heben der Seitenflossen und ihr schwebt aufwärts oder abwärts; ein geschmeidiges Schlagen eures Körpers und ihr schießt blitzgleich dahin. Im lautlosen Verhalten versteht ihr einander auf der Weide, wie in der Gefahr. Wir armen gottähnlichen Menschen müssen reden, um uns verständlich zu machen, müssen essen, um die Muskeln zu nähren, die wir anstrengen, um allein laufen zu können. (Welche Heizmenge war allein in der Ausstellung nötig, um den Höhenunterschied zu überwinden zwischen Lamm und Schützenhaus!) Wie plump sind unsere Flossen (lies Arm- und Bein-Bewegungen); wie froren wir im rieselnden Nebel des 1. Ausstellungstages — Glückliche Fische!

Die Ausstellung! Das Kennwort dieses Teiles heißt Leistung. Leistung des Zustandebringens der Ausstellung, ihre Aufstellung und ihre Durchführung. — Leistung das Hinaufpumpen der zum Füllen der Schaukästen nötigen Wassermengen. Ein einfacher Schlossergeselle hat dem Vernehmen nach dazu die Pumpen gebaut. — Leistung (zwei Frauen) das Aufstellen und Anschließen der Sauerstoffflaschen mit den fein durchdachten und tadellos arbeitenden Ventilen, Zuführen und Verteilen der Firma Kraiß & Friz, Stuttgart. — Leistung das Beurteilen und Richten. Es wäre unbillig, hier einen der vielen selbstlosen Mitarbeiter herauszugreifen und zu nennen. Mit Recht betonte in seiner durch Schlichtheit wirkenden Rede im Lamm Herr Römer, daß gemeinsame, selbstlose Arbeit für jeden Erfolg erforderlich sei. Am Beispiel dieser Ausstellung hat sich diese alte Wahrheit glänzend von neuem offenbart.

Zu bedauern ist allein, daß das abgelegene Elsterberg nur wenigen Teichwirten den Besuch der Ausstellung gestattete. Nach übereinstimmendem Urteil sind niemals so viele verschiedene Karpfenrassen in so vortrefflichen Belegstücken aus den besten deutschen Teichwirtschaften zum Vergleich geboten worden wie hier. Das geht aus folgender Aufstellung klar hervor:

2 Aussteller: lauf. Schuppenkarpfen (Kauppa, Königswartha),
7 „ gal. Spiegelkarpfen und Lederkarpfen (Kauppa, Königswartha, von Burgk-Schönfeld, Königsbrück, Lippitsch, Gerstner-Volkach, Kamprath-Altenburg),
3 „ Schwarzenfelder Spiegelkarpfen (Schwarzenfeld, Tirschenreuth, Lochmüller-Rehau),

Digitized by Google

Preisrichterniederschrift der Fischereiausstellung Elsterberg i. Vgtl. vom 23. bis 25. Oktober 1926.

Lfd. Nr.	Nr. im Schauverzeichnis	Name des Ausstellers	Fischart	Grad des Preises	Preismünze	Geschenkpreis
1	34–37	Freiherrl. v. Burgksche Teichwirtschaft Schönfeld b. Großenhain	Galizier Spiegelkarpfen	Siegerpreis für Karpfen sächsischer Züchtung	silberne sächsische Staatspreismünze	eine Kristallbowle, gestiftet von der Stadt Elsterberg
	74–77	do.	Schleie	1. Preis	—	
2	9–12	Reichsgräfl. Holnstein'sche Teichwirtschaft Schwarzenfeld Opf.	Karpfen Schwarzenfelder Stamm	Siegerpreis für Karpfen bayerischer Züchtung	—	eine Kristallbowle, gestiftet vom Vogtländischen Kreislandbund
	102–104	do.	Zander	1. Preis	Preismünze des Sächsischen Fischereivereins	—
	105–107	do.	Forellenbarsche	Anerkennung	—	—
3	83–85	Linke, Forellenzucht Tharandt	Bachforellen	Siegerpreis für Salmonidenzuchtfische	—	eine Kristallbowle, gestiftet vom Bayerischen und Thüringischen Landesfischereiverein
	89–91	do.	Bachsaiblinge		—	
	95–97	do.	Regenbogenforellen		—	
	98–100	do.	Goldregenbogenforellen	Anerkennung	—	
4	1–4	Dominium Kauppa, Post Klix i. Sa.	Lausitzer Schuppenkarpfen	1. Preis	silberne Preismünze der Sächs. Landw.-Kammer	eine Serpentinsteinschale, gestiftet von der Kommerz- und Privatbank Elsterberg
	25–28	do.	Galizier Spiegelkarpfen	1. Preis	—	
	70–73	do.	Schleie	2. Preis	—	
5	21–24 119	Graf V. d. Mühle-Eckart, Leonberg Opf.	Karpfen, Leonberger Stamm	1. Preis	silberne Vereinsdenkmünze des Bayer. Landesfischereivereins	eine Uhr, gestiftet vom Fabrikantenverein der Webwarenbranche Elsterberg
	66–69	do.	Schleie	1. Preis		
6	38–41	Standesherrschaft Königsbrück, Teichwirtschaft Zeisholz i. Sa.	Galizier Spiegelkarpfen	1. Preis	sächsische Staatspreismünze	ein Jagdrelief vom Sportanglerverein Greiz
7	50–53	Klumm-Lauffermühle, Post Adlesdorf Obfr.	Aischgründerkarpfen	1. Preis	Preismünze des Sächsischen Fischereivereins	ein Silberpokal
8	108–110 111–113	Forstm. Schönfelder, Frauenstein (Erzgeb.)	2 Sammlungen Bachforellen aus Wildwässern	1. Preis	Preismünze der Sächsischen Landwirtschaftskammer	ein Adler in Marmor, gestiftet von Fabrikbesitzer Albert-Greiz

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Nr. im Schauverzeichnis	Name des Ausstellers	Fischart	Grad des Preises	Preismünze	Geschenkpreise
9	5–8	Herrschaft Königswartha i. Sa.	Lausitzer Schuppenkarpfen	2. Preis	Denkmünze des Bayer. Landesfischereivereins	ein Perlmutterspiegel, gestiftet v. d. Fischereivereinigung Elsterberg
	29–32	do.	Galizier Spiegelkarpfen	2. Preis	—	
10	17–20	Joachim Gerstner II, Volkach a. M.	Galizier Lederkarpfen	2. Preis	—	ein Perlmutterspiegel, gestiftet v. d. Fischereivereinigung Elsterberg
	58–61	do.	Schleie	3. Preis	—	
	62–65	do.	Goldschleie	Anerkennung	—	
11	46–49	Bezirksfischereiverein Höchstadt a. d. Aisch	Aischgründerkarpfen	2. Preis	—	ein Silberpokal, gestiftet vom Angelsportverein Vogtland
12	80–82	Viertel, Forellenzucht Streckewalde (Erzgeb.)	Bachforellen	2. Preis	—	ein Bowle in Metall, gestiftet v. d. Gastwirtsvereinigung Elsterberg
13	86–88	Lochmüller-Rehau (Obfr.)	Bachforellen	2. Preis	—	ein Weinkühler, gestiftet von der Schützengesellschaft Elsterberg
	92–94	do.	Bachsaiblinge	3. Preis	—	
	54–57	do.	Karpfen, Schwarzenfelder Stamm	3. Preis	—	
14	13–16	Oberpfälz. Teichwirtschaft G. m. b. H., Tirschenreuth	Karpfen, Schwarzenfelder Stamm	Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins		
15	42–45	Schloßverwaltung Lippitsch i. Sa.	Galizier Spiegelkarpfen	Anerkennung des Sächsischen Fischereivereins		
16	118	Kamprath-Altenburg S.-A.	Goldorfen	Anerkennung des Thüringischen Landesfischereivereins		
17	101	Mayer, Fischmeister, Straubing	Donaufische	Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins		
18	119	Kropf-Bamberg	Mainfische	Anerkennung des Bayerischen Landesfischereivereins		
19	120	Rehe, Optiker, Jena	Saalefische	Anerkennung des Thüringischen Landesfischereivereins.		

Das Preisrichterkollegium beschließt, beim Sächsischen Fischereiverein zu beantragen, Herrn Oberpostmeister Römer-Elsterberg für seine Bemühungen um die Gesamtveranstaltung eine besondere Auszeichnung zu verleihen.

Elsterberg i./Vgtl., den 23. Oktober 1926.

Das Preisrichterkollegium:

gez. Oberregierungsrat Dr Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Bayer. Ministerium des Innern und Präsident des Deutschen Fischereivereins.

gez. Dr Wohlgemuth, Landesfischereirat, als Obmann. gez. Georg Jank, Privatier.

Digitized by Google

2	Aussteller	Aischgründer Karpfen (Bez. Fischzucht Höchstadt und Klumm-Laufermühle),
1	„	Leonberger Spiegel (V. d. Mühle-Eckart),
4	„	grüne Teichschleie (Gerstner, V. d. Mühle-Eckart, Kauppa, Schönfeld),
1	„	Goldschleie (Gerstner-Volkach),
1	„	Goldorfen (Kamprath-Altenburg),
4	„	Salmoniden (Streckenwalde, Leonberg, Tharandt, Rehau),
1	„	Zander
1	„	Forellenbarsche } Schwarzenfeld,
7	„	versch. Wildfische aus Donau, Main, Saale, Weißeritz.

Diese schmucklose Nebeneinanderstellung der Aussteller wirkt überzeugender als viele Worte. Eine unübertreffliche, kaum je wiederkehrende Gelegenheit, das Auge für das Erkennen von Rassenmerkmalen und für das Ausfinden von feinen Züchtungsunterschieden zu schulen, war damit geboten. Auch hier wäre es unbillig, einzelnes noch besonders hervorzuheben, zumal die Bestleistungen ja durch die Preise gekennzeichnet sind, die weiter unten genannt werden. Wohl aber soll gebührend unterstrichen werden, daß die Nörgel- und Zwietrachtsgeister fern geblieben waren. Alles und alle waren auf Sachlichkeit und Arbeitsfreude eingestellt, kein Mißton störte den schönen Zusammenklang, der noch lange nachhallen wird in der Erinnerung.

Auf die Art, wie die Fische ohne dauernd strömendes Wasser gehalten werden konnten und auf die Rassen und Stämme selbst wird später zurückzukommen sein.

VIII. Ein Kursus für Fischverwertung.

Bericht über den ersten vom Deutschen Fischereiverein veranstalteten Kursus über Fischfang, Behandlung der Geräte, Fischverpackung, Versand und Verkauf, erstattet durch Generalsekretär Dr. Röhler. (Schluß).

Einzelne Regenschauer zwangen die Teilnehmer für kurze Zeit in den Netzschuppen, und bei dieser Gelegenheit wurden allerlei interessante Geräte und Fischereibedarfsartikel gezeigt, so z. B. fand auch eine Klauenschere zum Ausziehen von abgebrochenen Pfählen besonderes Interesse. Des weiteren wurde dann der von Herrn Otto in seinem See viel angewandte Kastensack vorgeführt und behelfsmäßig aufgestellt. Der Kastensack ist bekanntlich eine Art großer Reuse, die sich für nicht zu tiefe Seen mit großen Scharflächen eignet, besonders wenn die Gewässer eine leichte beständige Windströmung aufweisen.

Inzwischen war die Zeit herangekommen, die Fische, welche am Nachmittag versandt werden sollten, zu verpacken. Herr Otto zeigte zunächst das Verpacken toter Fische, und zwar waren es Mittelbleie in einer sogen. Wiege, die innen mit Stroh ausgelegt wird. Der Inhalt dieser mit 2 Traghölzern versehenen Wiege war 3 Ztr. Dazu kam noch etwas Eis, das zwischen die Fische gepackt wurde. Das überstehende Stroh wurde oben zusammengeschlagen und dann der Deckel aufgesetzt und, nachdem sich einige Teilnehmer darauf gestellt hatten, festgenagelt. — Von lebenden Fischen wurden verladen: ein Faß mit Aalen und 4 Fässer mit Schleien. Auch hierbei gab Herr Otto vielerlei Ratschläge und Winke. Auch hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die von Herrn Otto eingerichtete kleine Verkaufsstelle mit Fischbassins mit fließendem Wasser, Wiegeschalen usw. zu besichtigen. — Sehr praktisch war es, daß der große Wagen mit den 5 Fischfässern auf dem Bahnsteig von Joachimsthal gleich bis an die Geleise heranfahren konnte, so daß die Fischfässer, da der Zug richtig zum Stehen gebracht wurde, einfach in den Gepäckwagen hineingehoben werden konnten. Dadurch wird das Umladen auf den kleinen Handwagen der Gepäckabfertigung vermieden. — Mit Worten des Dankes für die mannigfachen Darbietungen sowie auch für die gastfreundliche Aufnahme verabschiedeten sich die Teilnehmer von Herrn Otto, um den weiteren Weg der Fässer über Eberswalde nach Berlin zu verfolgen.

Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin stand, da die Fässer richtig telegraphisch vorgemeldet waren, bereits ein Rollwagen der Firma Meltzer bereit, und die lebenden Fische wurden direkt aus dem Gepäckwagen mit dem Fahrstuhl heruntebefördert und auf den Rollwagen aufgeladen. Hierbei war es nicht zu vermeiden, daß ein großer Teil des Wassers beim Hochkanten der Fässer herausfloß. Wollte man gegen diesen Mißstand vor-

Digitized by Google

gehen, so würde wahrscheinlich die Bahnverwaltung auf die allgemeine Güterrampe hinweisen, und dies würde nur eine Verzögerung in der Auslieferung der Fische bedeuten. Interessant war es übrigens, daß die Wiege mit den toten Bleien nur bei der allgemeinen Eilgutabfertigung abgenommen werden durfte. Der Transport der Fässer durch Berlin ging sehr schnell von statten, so daß, als die Teilnehmer mit der Straßenbahn am Alexanderplatz ankamen, die Fische schon da waren. Die Firma Meltzer verfügt über besonders konstruierte Wagen, die so hoch sind, daß man die Fässer direkt vom Rollwagen herüberheben kann. Sie werden dann in den Fischraum hineingefahren und dort ebenfalls direkt vom Wagen aus entweder in die einzelnen Behälter entleert oder zuvor nochmals gewogen. Hierfür ist eine besonders konstruierte, sehr praktische Wiegeschale vorhanden, die auch bei der Auktion der Fische sich sehr bewährte. — Die Fische der einzelnen Einsender werden getrennt gehalten und möglichst auch nach Arten untergebracht. Herr Meltzer wies darauf hin, daß man manche Fischarten nicht gut miteinander verschicken könne, so z. B. eignet sich nicht Hecht mit Aal zusammen. Die Teilnehmer an dem Kursus hatten Gelegenheit, einige Schulbeispiele zu sehen, wie man den Fischversand nicht vornehmen soll, z. B. hatte ein älterer Fischer ein 280-Liter-Faß mit 110 Pfund großen Hechten geschickt, die 8 Stunden unterwegs gewesen waren. Die Folge war, daß ein Teil der großen Hechte tot ankam bzw. im Bassin abstarb. Das Faß war übersetzt und zwar besonders deswegen, weil der Fischer eine Anzahl Aale beigepackt hatte, deren Schleim auf die Lebensfähigkeit der Hechte schädigend einwirkte. — Leider hatten die Teilnehmer auch Gelegenheit zu sehen, wie manche Berufsfischer alles mitnehmen, was das Netz heranbringt. Bei Herrn Otto hatten sie gesehen, daß Bleie über ein Pfund schwer und selbst Hechte, die schon das Mindestmaß hatten, ohne weiteres in den See wieder zurückgesetzt wurden. In dem einen Fischbassin in der Markthalle konnten sie aber Hechte von noch nicht 24 cm Länge sehen, die außerdem noch ziemlich schlecht gewachsen waren, und da wahrscheinlich auch zu viel im Faß oder die Hechte in die Netzmaschen gekommen waren, befanden sich sehr viele tote darunter. Es ist dies ein Mißstand, der schon öfters festgestellt worden ist, aber immer noch nicht aufhört. Bezeichnend ist, daß, wie Herr Meltzer mitteilte, vielfach Angler-Organisationen, die eigene Gewässer haben, diese kleinen Hechte als Satzfische in der Markthalle kaufen und sie aussetzen. Es war sehr lehrreich für die Teilnehmer, diese beiden Sendungen in Augenschein zu nehmen.

Damit war das Programm des ersten Tages erledigt. Die von Herrn Otto gesandten Fische kamen ausgezeichnet an, und die Teilnehmer konnten sich nunmehr in ihre Wohnungen begeben. (Ob allerdings auch hierbei Fehlsendungen vorgekommen sind, soll der Bericht verschweigen!)

Am Mittwoch den 13. Oktober, morgens 6 Uhr, trafen sich die (meisten) Teilnehmer in der Zentralmarkthalle, um der Fischauktion beizuwohnen. Auf die Einzelheiten des Auktionsvorganges wollen wir hier wegen des beschränkten Raumes nicht eingehen. Für die Teilnehmer war es aber sehr lehrreich zu sehen, welche Ware gute Preise erzielte und wie eine Ueberfüllung des Marktes sofort preisdrückend wirkte. Die Anfuhr an dem betreffenden Tag war nicht allzu groß, und infolgedessen waren die erzielten Preise im allgemeinen befriedigend. Es kann jedem Fischer nur dringend empfohlen werden, des öfteren die Berliner Auktion zu besuchen, wenn er Fische dorthin geschickt hat, denn hierbei sieht er am besten, welche Fehler er im Versand, in der Kalkulation auf einen guten Gewinn usw. gemacht hat. Die Teilnehmer hatten schon im ersten Teil der Auktion den Verkauf der von Herrn Otto eingesandten Fische zu beobachten, die infolge der erstklassigen Qualität gute Preise brachten. Ja sogar die toten Bleie mittlerer Größe, eine Ware, die sonst in Berlin nicht sonderlich geht, brachte in drei Losen 39.— und 37.— RM. per Zentner. Die Bleie waren wirklich lebend frisch angekommen. Bei dem zweiten Teil der Auktion, bei dem hauptsächlich frische Fische in Eispackung zum Verkauf kamen, konnten die Teilnehmer wieder die schlechten Gegenbeispiele sehen, so z. B. wurden tote Portionsschleien verkauft, die anscheinend aus einer Teichwirtschaft stammten und noch mit Schlamm und Moder bedeckt waren. Die Folge davon war, daß sie ganz geringe Preise von 50.— RM. per Zentner erzielten. Wären die Fische sauber abgespült worden und richtig zum Versand gelangt, so hätten sie sicher bessere Preise gebracht. — Ueber drei Stunden lang hielten sich die Teilnehmer in der Markthalle auf. Herr Meltzer zeigte uns die kleinen Verkaufsstände in der Markthalle und bewirtete die Teilnehmer im Restaurant der Markthalle mit einem

Digitized by Google

Frühstück. Weiter wurde dann die Fischhalle der Firma Breitfeld besichtigt, die außer mit Seefischen mit russischen Zandern handelt. Herr Breitfeld ließ liebenswürdigerweise die Verpackung frischer Fische in Körben mit Hilfe von Matten und Pergamentpapier zeigen. — Von dort aus ging es weiter zu den Geschäftsräumen der Firma Domaschke, in der die Teilnehmer die Einrichtung zur Hälterung großer Mengen von Karpfen besichtigten. Ebenso bei der Firma Gebr. Jakob, wo Herr Alexander interessante Ausführungen, u. a. über die Verwendung von Motorquatzen und Spezialwaggons machte. Die Herren Alexander und Meltzer sind im allgemeinen mit den sogen. Motorwagen, bei denen die Sauerstoffversorgung durch das Hineinspritzen von Wasser bewirkt wird, sehr zufrieden. Es wurde von beiden Herren versichert, daß Fische, die längere Zeit in den sogen. Sauerstoffwagen transportiert sind, weniger widerstandsfähig seien und bei der Hälterung leicht absterben. Es wurde im Verlauf der Veranstaltung auch ein sogen. Sauerstoffwagen der Firma Domaschke (die jetzt zu der Firma Vereinigter Karpfenhandel gehört) auf dem Anhalter Güterbahnhof besichtigt. Der Berichterstatter nahm Gelegenheit, auf Grund eigener Erfahrungen über die Vorteile der Sauerstoffwagen zu sprechen und wies darauf hin, daß die Fischer zum Transport größerer Mengen von lebenden Fischen sich auch mit Erfolg des Sauerstoffes bedienen können, zumal die Einrichtung dazu sehr einfach ist.

Da auf der Fischauktion Krebse nicht vorhanden waren, hatte Herr Groggert sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, den Herren des Kursus seine eigene Hälterungs- und Versandanlage zu zeigen. Hierbei wurde besonders darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, daß die Krebse, die verschickt werden sollen, recht gut abgetrocknet sind. Es wurde gezeigt, wie man dies am besten macht, indem die Krebse aus dem Wasser auf flache Kästen mit etwas Torfmoos gesetzt werden. Es wurde dann gezeigt, wie solche abgetrockneten Krebse in kleinen Spankörben mit nur ganz wenig trockenem Moos fest verpackt werden, und weiter wurden einige Körbe mit Krebsen geöffnet, die soeben aus Litauen angekommen waren und somit einen dreitägigen Transport hinter sich hatten. Die Ware war tadellos lebend.

Ich möchte als Berichterstatter hier nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß von nichtsachverständiger Seite gegen das Halten der Krebse in den Spankörben und sogar gegen den Verkauf aus diesen Körben mit Strafprozessen vorgegangen wird, indem man fälschlicherweise diese Behandlung der Krebse als Tierquälerei brandmarkt. Meines Erachtens zeigen gerade die Erfolge dieses Versandes in absolut trockenem Zustande und in dicht gedrängter Packung, daß hierbei von einer Tierquälerei nicht die Rede sein kann, denn sonst würden doch hierbei die Verluste sicherlich größer sein, als wenn man die Krebse mit Wasser befeuchtet verschickt. Doch dies nur nebenbei.

Die Seefischerei hat sich in den letzten Jahrzehnten erfolgreich bemüht, den Absatz ihrer Produktion zu steigern. Aus England herübergekommen und seit einigen Jahren auch bei uns eingeführt sind die sogen. Bratfischladen oder Backfischstuben, in denen in erster Linie Seefische im gebratenen Zustande mit Kartoffelsalat oder pommes frites zusammen zu billigen Preisen verkauft werden. — Um den Teilnehmern des Kursus einen solchen Fischbratladen zu zeigen, wurde das Mittagessen gemeinsam in der neu errichteten Fischrestauration in der Mittelstraße eingenommen, und die Teilnehmer konnten sich von dem guten Geschmack und von der Größe der gereichten Portionen für RM. —.60 überzeugen.

Allmählich war das Häuflein der Teilnehmer allerdings klein geworden, und nur noch etwa 6 Herren beteiligten sich an der Besichtigung des Berliner Aquariums. Auch der Besuch derartiger Aquarien kann den praktischen Fischern nur bestens empfohlen werden.

Fassen wir den Gang und das Ergebnis dieses ersten Kursus für Fischverwertung zusammen, so können wir wohl mit gutem Gewissen sagen, daß die 15 Berufsfischer, die dabei waren, über Fischverpackung, Versand und Verkauf der Fische usw. viel Neues gelernt und manche Anregung erhalten haben, und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß, falls im nächsten Jahr wieder ein solcher Kursus stattfinden sollte, sicherlich die Teilnehmerzahl noch größer sein wird. Im übrigen sei bemerkt, daß allzu viel Teilnehmer für eine derartige Vorführung gar nicht einmal erwünscht wären, da hierdurch die Uebersichtlichkeit der Vorführungen leiden würde. Der Dank für die Veranstalter und Mitarbeiter, den der Präsident Oberregierungsrat Dr. Maier wiederholt zum Ausdruck brachte, sei auch hier nochmals wiederholt.

Digitized by Google

IX. Vereinsnachrichten.

49. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern.

Unter den diesjährigen Passauer Tagungen stehen an erster Stelle die Fischereitagungen, mit denen bekanntlich auch eine umfangreiche niederbayerische Kreisfischereiausstellung verbunden war. Ueber die Ausstellung ist gesondert berichtet worden. Am Sonntag, den 19. September, vorm. 9 Uhr, wurde durch den 1. Vorsitzenden Herrn Regierungspräsidenten von Ehlingensperg die 49. Generalversammlung des niederbayerischen Kreisfischereivereins eröffnet. Sein erster Willkommgruß galt den Vertretern der bayerischen Staatsregierung, den Herren Ministerialdirektor Schneider und Oberregierungsrat Dr Maier, München, ferner begrüßte er den 1. Bürgermeister der Stadt Passau, Herrn Dr Sittler, zugleich auch in seiner Eigenschaft als Kreistagsvorsitzender, dann die anwesenden Herren Vertreter der staatlichen Stellen und die so zahlreich aus allen Kreisen Bayerns herbeigeeilten Fischereiinteressenten, besonders galt sein Willkommgruß den aus der Rheinpfalz erschienenen Herren, sowie den Abgesandten des oberösterreichischen Landesfischereivereins, Herren Landesoberamtsrat Grubmüller und Forstmeister Greinöcker, wobei er betonte, daß wir Brüder waren, sind und bleiben. Seiner ganz besonderen Freude gab der Herr Vorsitzende noch dadurch Ausdruck, daß er auch begrüßen konnte den Präsidenten des Bayerischen Landwirtschaftsrates und 1. Vorsitzenden der niederbayerischen Kreisbauernkammer, den um die Förderung der niederbayerischen Fischerei so verdienten Herrn Geh. Landesökonomierat Mittermeier. Nach kurzen anerkennenden Worten, die der Fischereiausstellung galten, wurde der im abgelaufenen Geschäftsjahre gestorbenen Mitglieder gedacht und deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Vereins Herr Kreisfischereirat Streibl nachstehenden Jahresbericht, aus dem die ersprießliche Tätigkeit des Vereins ersehen werden kann.

Tätigkeitsbericht des Kreisfischereivereins für Niederbayern für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. März 1926.

Vorstandschaft und Ausschuß. Eine Aenderung in der Vorstandschaft und im Ausschuß ist seit der letzten Wahl (26. Oktober 1924) nicht eingetreten. Infolge Versetzung des Oberregierungsrates Karl Leyser von Rottenburg nach Lindau, welcher Mitglied des verstärkten Ausschusses war, ist ein neues Mitglied in den verstärkten Ausschuß zu wählen. In Frage kommt ein Vertreter der Rottfischereigenossenschaft. Ueber die Person ist man sich noch nicht einig; sie wird erst bestimmt werden in der heurigen Generalversammlung dieser Genossenschaft.

Mitgliederbewegung. Am Schlusse des Berichtsjahres hatte der Verein an Mitgliedern: a) Vereine und Genossenschaften 32; b) Gemeinden und Behörden 4; c) Einzelmitglieder 65. Von unseren Freunden haben wir durch Tod verloren: am 27. März 1925 den langjährigen, verdienstvollen früheren Schriftführer des Kreisfischereivereins für Niederbayern Steuerinspektor Joseph Schneebauer in München; am 24. Oktober 1925 das langjährige treue Ausschußmitglied Fischermeister Michael Kremhöller von Niederalteich, und am 28. Januar 1926 den langjährigen 1. Vorsitzenden der Isarfischereigenossenschaft Fischermeister Eduard Stöckl in Landshut. Ihnen allen wollen wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Tätigkeit des Vereins. Am 25. Juli 1925 wurde eine Ausschußsitzung abgehalten; am 11. Oktober fand in Straubing die ordentliche Generalversammlung statt, die erfreulicherweise wieder sehr stark besucht war.

Im Berichtsjahre liefen insgesamt 278 Schreiben ein. 700 Schreiben wurden hinausgegeben.

Die Besatzfischvermittlung wurde, soweit es sich um Karpfen und Schleien handelte, wieder dem Fischermeister Joh. Ev. Mayer in Straubing übertragen. Irgendwelche Klagen über das gelieferte Besatzmaterial sind beim Kreisfischereiverein nicht eingelaufen.

Die Hoffnung auf Bewilligung der versprochenen öffentlichen Mittel hat sich auch in diesem Berichtsjahre noch nicht erfüllt. Es wurde jedoch die Gewährung eines Zuschusses für das Wirtschaftsjahr 1926/27 in Aussicht gestellt. Nicht unerwähnt darf jedoch gelassen werden, daß das Staatsministerium des Innern den uns angeschlossenen Körperschaften wieder namhafte Zuschüsse zukommen ließ. So erhielten: der Fischzuchtverein Straubing 200 Mark, der Bezirksfischereiverein Wegscheid 100 Mark, die Ilzfischereigenossenschaft 300 Mark, die Vilsfischereigenossenschaft 500 Mark, die Kelheimer Donaufischereigenossenschaft 200 Mark, die niederbayerische Donaufischereigenossenschaft 1000 Mark, die Rinchnacher- und Schlossauerohefischereigenossenschaft zusammen 200 Mark, die Isarfischereigenossenschaft 500 Mark und die Rottfischereigenossenschaft 500 Mark. Zusammen also 3500 Mark. Die Mittel wurden entweder zu Besetzungszwecken, zum Bau oder zur Instandsetzung von Brutanstalten verwendet. Wir sprechen auch an dieser Stelle dem Staatsministerium des Innern den herzlichsten Dank aus. Der niederbayerische Kreistag gab, wie auch im Vorjahre, wieder 2000 Mark. Die Kreisbauernkammer wieder 300 Mark. Auch diesen beiden Körperschaften sei herzlich gedankt. Besonders wollen wir wieder danken dem Bayerischen Landesfischereiverein sowohl für den dem Kreisfischereiverein bewilligten Besetzungszuschuß von 1000 Mark, als auch für die unentgeltliche Abgabe von Besatzfischen an unsere angeschlossenen Körperschaften. Es erhielten von ihm:

der Bezirksfischereiverein Bogen	35	zweis. Karpfen
der Bezirksfischereiverein Passau	500	eins. Bachforellen
der Ortsvereinfischerei Regen	1 000	eins. Aeschen
die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft	2 500	Schleien-, Zander- und Hechtsetzlinge
die Rinchnach- und Schlossauerohe-Fischereigenossenschaften	20 000	Bachforelleneier
der Bezirksfischereiverein Landshut	10 000	Bachforellenbrut
die Ilzfischereigenossenschaft	500	eins. Bachforellen

Digitized by Google

der Ortsfischereiverein Regen . . . . . 500 einj. Aeschen
die Vilsfischereigenossenschaft . . . . . 40 Pfund Besatzkrebse
der Bezirksfischereiverein Landau/Isar . . . . . 500 zweij. Schleien
die niederbayerische Donaufischereigenossenschaft . . . . . 10 000 einj. Regenbogenforellen.

Das ist in Geldwert ausgedrückt die stattliche Summe von 3430 Mark. Der Kreisfischereiverein gab an Barzuschüssen den Bezirksfischereivereinen Deggendorf 50 Mark, Landau 100 Mark, Landshut 100 Mark, Rottenburg 50 Mark, Straubing 100 Mark, Viechtach 100 Mark, Vilsbiburg 100 Mark, Wolfstein 100 Mark, zusammen 700 Mark. Außerdem für 1900 Mark Besatzfische und zwar erhielten:

Bezirksfischereiverein Bogen . . . . . 300 Bachforellensetzlinge, 200 Hechtsetzlinge
Bezirksfischereiverein Deggendorf . . . . . 300 Bachforellensetzlinge
Bezirksfischereiverein Passau . . . . . 200 Aeschensetzlinge, 300 Bachforellensetzlinge
Bezirksfischereiverein Vilshofen . . . . . 5 000 Bachforellenbrut, 300 zweij. Schleien
Ortsfischereiverein Regen . . . . . 200 Aeschensetzlinge, 200 Huchensetzlinge
Binafischereigenossenschaft . . . . . 400 Hechtsetzlinge, 1 000 zweij. Schleien
Ilzfischereigenossenschaft . . . . 20 000 Bachforelleneier, 100 Huchensetzlinge, 200 Hechtsetzlinge
Isarfischereigenossenschaft . . . . . 500 Karpfensetzlinge
Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft . . . . 400 Hechtsetzlinge, 1 500 Karpfensetzlinge
Rinchnacher- und Schlossauerohe-Fischereigenossenschaften . . 25 000 Bachforelleneier
Rottfischereigenossenschaft . . . . . 400 Zandersetzlinge, 400 Hechtsetzlinge
Vilsfischereigenossenschaft . . . . . 1 000 zweij. Schleien.

Insgesamt wurde die Fischerei in Niederbayern mit 6650 Mark in bar und 5230 Mark in Gestalt von Besatzfischen unterstützt, das ergibt zusammen die stattliche Summe von 11 880 Mark. Das ist bei der heutigen Geldknappheit eine Summe, die so recht zeigt, daß die Notwendigkeit der Förderung der Fischerei in Niederbayern seitens der maßgebenden Kreise voll anerkannt wurde. Nochmals soll an dieser Stelle all jenen Kreisen der herzlichste Dank ausgesprochen werden.

Um einen ungefähren Ueberblick zu bekommen über die im Berichtsjahre in Niederbayern ausgesetzten Fischmengen sei nachstehende Tabelle beigefügt:

Bachforellenbrut	180 000	Stück
Bachforellensetzlinge	4 500	„
Regenbogenforellensetzlinge	14 085	„
Aeschensetzlinge	2 400	„
Huchensetzlinge	100	„
Hechtsetzlinge	2 065	„
einsömmerige Karpfen	15 080	„
zweisömmerige Karpfen	1 220	„
zweisömmerige Schleien	25 650	„
Besatzkrebse	150	Pfd.

Diese Zahlen bedeuten nur den von den Vereinen und Genossenschaften betätigten Fischeinsatz. Die zweisömmerigen Karpfen und eine verschwindend geringe Zahl anderer oben mit eingerechneter Setzlinge wurden auch von Privaten eingesetzt. Der übrige von Privaten sonst noch betätigte Einsatz entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall darf die obige Zahl ohne Bedenken noch bedeutend erhöht werden. Der Geldwert für diese Besatzfische muß mit rund 16 000 Mark veranschlagt werden. Diese Zahlen sprechen deutlich für sich. Sie lassen erkennen, daß man sich in fischereilichen Kreisen wohl bewußt ist, nicht nur zu ernten, sondern auch reichlich zu säen. Deshalb braucht die gesamte Fischerei den vollen Schutz der Behörden.

Die im April 1925 vom Staatsministerium des Innern an die Polizei- und Gendarmeriestationen hinausgegebene Entschließung, dem Schutze der Fischerei erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, fängt bereits an, sich günstig auszuwirken. Auch die vom Justizministerium erlassenen Weisungen an die Staatsanwaltschaften und die Gerichte zeitigten schon nennenswerte Erfolge. So wurden beispielsweise von dem Oberwachtmeister Ludwig Rödel in Waldkirchen 18 Anzeigen wegen Fischfrevels und Hehlerei erstattet und davon 13 Personen rechtskräftig vom Amtsgerichte Waldkirchen verurteilt. Die ausgesprochenen Strafen bewegten sich zwischen 1 Tag Haft und 1 Woche Gefängnis. Dem Gendarmeriewachtmeister Jos. Staudinger in Perlesreut gelang es unter Aufwendung vieler Mühe und Zeit 26 Anzeigen zu erstatten. Die vom Amtsgerichte Freyung für die Fischdiebe und -hehler ausgesprochenen Strafen bewegten sich zwischen 3 Tagen und 3 Monaten Gefängnis. Bedauerlicherweise wurde Gendarmeriewachtmeister Staudinger versetzt und so seiner wirkungsvollen Tätigkeit dort ein Ziel gesetzt. Es ist selbstverständlich, daß solchen Sicherheitsorganen Prämien in entsprechender Höhe gewährt werden. Wie schädlich solche Fischdiebe werden können, geht daraus hervor, daß zwei davon seit einigen Jahren ausschließlich vom Fischdiebstahl lebten. Das von uns geforderte energische Eingreifen war daher sicher nicht grundlos. Es geht daraus aber hervor, daß endlich einmal zu einer eigenen Fischereiaufsicht geschritten werden muß. Das muß aber insbesondere seitens der Fischereigenossenschaften geschehen.

Teichwirtschaft. Für die Karpfenteichwirtschaft war das Berichtsjahr nicht gerade ungünstig. Besatzfischpreis und Marktpreis stehen noch in einem ungleichen Verhältnis. Während die Besatzfischpreise gleich hoch geblieben, sicher aber höher als in der Vorkriegszeit sind, macht sich bei dem Marktfischpreis eine fallende Strömung bemerkbar. Das ist gerade bei uns in Niederbayern um so unangenehmer, als wir das Besatzmaterial mangels eigener Zuchtteichwirtschaften aus anderen Kreisen beziehen und so noch höhere Preise anlegen müssen für Besatzmaterial, als dies in Kreisen der Fall ist, die eine mehr oder weniger große Anzahl von Zuchtteichwirtschaften im eigenen Kreise haben. Unsere Teichwirte verlangen aber reinrassiges Besatzmaterial, sie wissen genau, welche Vorteile dieses bringt. Welche große Anstrengungen die Vermittlung einwandfreien Besatzmaterials

Digitized by Google

alljährlich verursacht, kann gar nicht oft genug betont werden. Der Mangel an genügendem reinrassigen Besatz hemmt naturgemäß die Weiterentwicklung der Kleinteichwirtschaft. Die vor vielen Jahren von Kreisfischereirat Streibl vorgeschlagene Gründung eines sogenannten Kreisteichgutes muß unbedingt noch verwirklicht werden. Diesem Kreisgut soll einzig die Aufgabe zufallen, die Besatzfische für niederbayerische Teichbesitzer zu züchten und dieselben zu verhältnismäßig geringem Preise abzulassen. Ist diese Einrichtung einmal verwirklicht, dann kann der niederbayerische Teichwirt den großen ausländischen Karpfentransporten und der dadurch stark herabgedrückten Preissenkung ruhig entgegensehen.

Forellenzucht. Die Forellenzucht macht bedeutende Fortschritte. Die meisten neu erbauten Brutanstalten sind schon in Betrieb genommen. Hauptsächlich sind es die Fischereigenossenschaften, die aus ihren eigenen Brutanstalten die Fischwässer ihrer Gebiete mit Brut versorgen. Die neu erbaute Brutanstalt in Grainet des Bezirksfischereivereins Wolfstein und der Ilzfischereigenossenschaft Waldkirchen ist ebenfalls schon in Betrieb. Sie hat ausschließlich die Aufgabe, das Besatzmaterial für die Ilzfischereigenossenschaft heranzuzüchten. Dem gleichen Zweck dient auch die Brutanstalt des Bezirksfischereivereins Passau. Der Fischermeister Joh. Ev. Mayer in Straubing hat ebenfalls eine kleine Brutanstalt eingerichtet; sie dient dazu, das entsprechende Besatzmaterial für die eigenen Fischwässer zu ziehen. Das Gelände der früheren Fischzuchtanstalt Maxhofen wird der Forellenteichwirtschaft wieder zugeführt. Ebenso plant der Molkereibesitzer Joh. Rieger in Bayerbach die Anlage mehrerer Forellenteiche in Wiesing. Diese sollen ausschließlich zur Mästung von Regenbogenforellen dienen. Zurzeit sind in Niederbayern Brutanstalten vorhanden in: Kötzting, Viechtach, Regen, Passau, Grainet, Pfarrkirchen, Vilshofen, Straubing (2), Wiesenfelden, Falkenfels, Grafenried und Teisbach.

Flußfischerei. Der allgemeine Stand der Flußfischerei in den größeren Strömen und Flüssen muß als gut bezeichnet werden. Die Befischungsergebnisse waren mit Ausnahme der Donaustrecke oberhalb des Kachletwerkes durchweg befriedigend. Der Ausbau des Kachletwerkes brachte den Fischern der oben erwähnten Donaustrecke ziemliche Verluste. Die Unternehmerin (Rhein-Main-Donau-A.-G.) hat im Prinzip die Entschädigungsverpflichtung anerkannt. Wenn die Fischer heute noch nicht entschädigt sind, so liegt das daran, daß man sich über die Höhe der Entschädigung noch nicht einigen konnte. Durch Notizen, die in den verschiedenen Tageszeitungen der Donauorte erschienen und wonach von einer wachsenden Notlage der Donaufischer gesprochen wird, wurde große Unruhe in die Kreise der Donaufischer getragen. Das Kachletwerk ist bis heute noch nicht fertiggestellt. Mithin kann von einer völligen Unterbindung des Fischzuges noch gar nicht gesprochen werden. Daß nach Fertigstellung des Werkes durch das Ausbleiben der Wanderfische die unmittelbar oberhalb des Kachletwerkes liegenden Fischereien am meisten geschädigt werden, liegt auf der Hand. Mit der Größe der Entfernung von dem Werke wird die Schädigung aber auch entsprechend abnehmen. Selbstverständlich ist auch, daß durch die Sprengarbeiten usw. viele Fische zugrunde gingen und daß durch die Beunruhigung bei den Arbeiten ein großer Teil, insbesondere der Wanderfische, am Aufwärtswandern verhindert wurde. Auf jeden Fall wird eine eingehende Prüfung der Verhältnisse durch die dazu berufenen Sachverständigen Klarheit geben, die auch die Höhe der Entschädigungssumme nach Recht und Billigkeit festsetzen.

Erfreulicherweise wird das Wiederauftreten des Krebses in verschiedenen Gewässern gemeldet. Großzügige Besetzungen wurden im Oberlauf der Vils durch die Vilsfischereigenossenschaft ausgeführt.

Im Oktober 1925 wurde die Innfischereigenossenschaft von der ober-niederbayerischen Kreisgrenze an bis zur Mündung des Inns in die Donau ausgebaut. Damit hat diese Genossenschaft ein Bewirtschaftungsgebiet von 72,3 Kilometer erhalten. Die Fischereigenossenschaften haben in der Fischerei, wie das auch vorauszusehen war, die führende Stelle. Nachstehende Tabelle möge einen Ueberblick über diese Genossenschaften geben.

Name und Sitz der Genossenschaft	Länge des Wirtschaftsgebietes in km
Abensfischereigenossenschaft (Abensberg)	24 km
Binafischereigenossenschaft (Gangkofen)	25 „
Ilzfischereigenossenschaft (Waldkirchen)	568 „
Isarfischereigenossenschaft (Landau/Isar)	76 „
Innfischereigenossenschaft (Simbach/Inn)	72 „
Kelheimer Donaufischereigenossenschaft (Kelheim)	36 „
Niederb. Donaufischereigenossenschaft (Vilshofen)	133 „
Rinchnacherohefischereigenossenschaft (Regen)	59 „
Rottfischereigenossenschaft (Pfarrkirchen)	96 „
Schlossauerohefischereigenossenschaft (Regen)	52 „
Vilsfischereigenossenschaft (Landau/Isar)	152 „ = 1293 km

Wenn auch noch nicht alle Genossenschaften so arbeiten können, wie es wünschenswert wäre, so soll doch die Art der Tätigkeit der Genossenschaften durch eine Zusammenstellung des von der Ilzfischereigenossenschaft innerhalb 10 Jahren betätigten Einsatzes beleuchtet werden: Es wurden eingesetzt von 1915 bis 1925:

Bachforellenbrut	703 000	Stück
Aeschenbrut	13 000	„
Bachforellensetzlinge	24 400	„
Edelkrebse	5 400	„
Aeschensetzlinge	1 500	„
Hechtsetzlinge	2 800	„

Digitized by Google

Regenbogenforellensetzlinge	650	Stück
Huchensetzlinge	400	„
Huchenbrut ungefähr	2 000	„

Dazu kommt noch der Privateinsatz der Mitglieder, der sich unserer Kenntnis entzieht.

Sonstiges. Gelegentlich der Passauer Maidult wurde eine Fischausstellung größeren Stils abgehalten, die außerordentlich zahlreich beschickt und besucht war. Eine kleine Fischereiausstellung fand statt auch gelegentlich des Volksfestes in Vilsbiburg.

Im Berichtsjahre mußten drei Fischsterben festgestellt werden. Das größte Sterben war im Juli 1925 in der Isar zu beobachten. Es wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Teil der Abwässer der Stadt München, der bisher bekanntlich anhaltend und gleichmäßig von dem Isarstrom weggeführt wurde, seit Anfang des Jahres 1925 in das leere Bett der Isar eingeleitet, während das Wasser der Isar selbst in den Kanal der Mittleren Isar A.-G. geführt wurde. Die Folge war, daß die Abwässer in großer Menge sich im Altbett sammelten. Als nun anfangs Juli 1925 aus irgendwelchen Gründen das Isarwasser wieder in das Altbett eingeleitet werden mußte, schob die Wassermenge die stark in Fäulnis übergegangenen Abwässer isarabwärts, was ein Verenden der gesamten im Flußlaufe befindlichen Fische zur Folge hatte. Ein zweites Fischsterben wurde dadurch verursacht, daß aus Unverstand eine Teertonne in den Schwanenkirchnerbach (Haselbach) entleert wurde. Ein drittes Fischsterben wurde verursacht dadurch, daß ein ungeeignetes Motoröl von einem Angestellten der Melasse- und Kraftfutterwerke Geisenhausen in den Kanal geschüttet wurde, durch welchen es in die kleine Vils kam.

Im Berichtsjahre wurden 8 Fischereilehrkurse an verschiedenen landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten abgehalten.

Aus dem vorliegenden Berichte ist ohne Zweifel zu entnehmen, daß eine erhöhte Vereinstätigkeit zu verzeichnen ist und daß man vielerorts schon darangeht, die durch den Krieg unterbrochene Arbeit an der Weiterentwicklung der Fischerei wieder mit vermehrtem Erfolg aufzunehmen.

Der Tätigkeitsbericht wurde unter Dankeserstattung entgegengenommen. Der von dem Kassier des Vereins, Herrn Registraturvorstand Baierl, vorgetragene Kassabericht weist auf an Einnahmen 5604.35 Mark, an Ausgaben 4556.67 Mark. Dem Kassier wurde bestens gedankt und ihm Entlastung erteilt. Der Ort der nächsten Hauptversammlung (wahrscheinlich Landshut oder Rottenburg) wird vom Ausschusse noch bestimmt werden. Nach nochmaligem herzlichen Danke an sämtliche am Wiederaufbau der Fischerei in Niederbayern mitwirkenden Vereine und Genossenschaften schloß der 1. Vorsitzende die 49. Generalversammlung. I.

Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf—Obergünzburg.

Die Wanderversammlung des Bezirksfischereivereins Markt Oberdorf—Obergünzburg am 8. Oktober 1926 war sehr gut besucht. Es hatten sich etwa 50 Freunde des Fischereiwesens mit ihren Damen aus allen Teilen des Bezirkes in der Gastwirtschaft „Zum Engel" in Obergünzburg eingefunden. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Link, Markt Oberdorf, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und erstattete sodann einen kurzen Bericht über das abgelaufene Halbjahr, indem er auch mit Worten der Anerkennung der Tätigkeit der Gendarmerie gedachte, der es gelungen sei, wieder in mehreren Fällen Fischfrevler der verdienten Strafe zuzuführen. Bedauert wurde allgemein, daß die verhängten Strafen allerdings so gering waren, daß in ihnen ein wirksames Abschreckungsmittel gegen den Fischdiebstahl nicht erblickt werden kann. Der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Maier, nahm die Spannung der Versammlung sodann durch einen fesselnden und ungemein wertvollen Vortrag über sportliche und wirtschaftliche Befischung von Forellenbächen in Anspruch, der großen Beifall fand und eine lebhafte Diskussion auslöste. An den Vortrag reihte sich eine Vorführung von Lichtbildern schwäbischer Fischwasser, den Oberregierungsrat Maier mit erläuternden Bemerkungen begleitete. Nach dem vorzüglichen Mittagessen, bei dem die Kochkunst eines Herrn Wunderli zeigte, daß man aus Fischen Gerichte bereiten könne, die den Gaumen des verwöhntesten Feinschmeckers noch zu kitzeln vermögen, war die Zeit so weit vorgerückt, daß es unmöglich schien, den Rest des reichen Programms abzuwickeln, wenn man den um 2.52 Uhr in Günzach abgehenden Zug benützen wollte. Der Vorschlag des Vorsitzenden, erst abends 8.05 Uhr abzufahren, fand freudige Zustimmung. Eines der eifrigsten Mitglieder, Pfarrer Reich von Wald, ließ sich bewegen, über seine letzte Reise nach Amerika zu berichten. Seine außerordentlich interessierenden, mit Humor gewürzten Ausführungen nahmen die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer in Anspruch und fanden reichen Beifall. Nach Dankesworten des Vorsitzenden an alle, welche zu dem wohlgelungenen Verlauf der Versammlung und ihrer Vorbereitung beigetragen hatten, trat man einen Rundgang durch die neurestaurierte Pfarrkirche, das Heimatmuseum und das Südseemuseum der Marktgemeinde Obergünzburg an. Pfarrer Linder und Krankenhausverwalter Weiß machten die Führer und gaben die erforderlichen Erklärungen. Man war erstaunt, in Obergünzburg so viel Schönes und Sehenswürdiges zu finden. Nachdem man sich noch zu einem geselligen Beisammensein im Engel zusammengefunden hatte, schieden die auswärtigen Mitglieder mit Dankesworten und voll Befriedigung über den wohlgelungenen Verlauf der Versammlung spät abends. Die nächste Jahresversammlung soll in Aitrang stattfinden und mit einer Abfischung des Elbsees verbunden werden. Eine Wanderversammlung im Herbst des kommenden Jahres soll die Mitglieder nach Görisried führen.

Fischereitag des Pommerschen Fischerei-Vereins.

Die auf dem Fischereitag des Pommerschen Fischereivereins in Neustettin zahlreich versammelten Berufsfischer beschließen nach einem Vortrage des Fischers Rufert jun. in Wildenbruch über „Nöte und Sorgen der Fischer", in dem u. a. auch über die hohen Provisionsgebühren des Stadtischen Verkaufsvermittlers an der Zentral-Markthalle in Berlin lebhafte Klage geführt wor-

Digitized by Google

den war, welche in der Aussprache von den anderen Fischern bestätigt werden, die nachfolgende Resolution und deren Uebersendung als Material, durch den Preußischen Fischereiverband, an den Deutschen Fischereiverein in Berlin:

„Ueber die Höhe der Provision und sonstigen Spesen, welche von dem Städtischen Verkaufsvermittler an der Zentral-Markthalle in Berlin erhoben werden, wird von allen Fischern, welche Fische zum Verkauf dorthin senden, lebhafte Klage erhoben. — In einem Vortrag hatte Fischer Rufert jun. aus Wildenbruch nachgewiesen, daß bei den sogenannten besseren Fischen, als Hecht, Schlei usw., die Kosten für Fracht, Verkaufsvermittlung und sonstige Spesen 22—25% des erzielten Verkaufspreises betragen, so daß den Fischern nur ein Nettopreis von 60—70 Pfennig, oft auch noch weniger, verbleibt. Für minderwertige Fische, als Plötzen, kleine Bleien, kleine Barsche usw., sind die Spesen derart hoch, daß den Fischern oft überhaupt nichts bleibt, und sie in manchen Fällen noch Geld haben zuzahlen müssen.

Angesichts der schweren Notlage, in der sich die Fischer zurzeit befinden, erscheint es als dringende Notwendigkeit, daß die Verkaufsgebühren des Verkaufsvermittlers an der Zentral-Markthalle in Berlin auf eine für den Fischer tragbare Höhe herabgesetzt werden, wodurch die übrigen Fischhändler, welche teilweise auch kommissionsweise verkaufen, gezwungen sein werden, die zur Berechnung kommenden Provisionssätze dementsprechend ebenfalls herabzusetzen."

X. Personalnotiz.

Am 31. Oktober verstarb der kgl. preuß. Oberstleutnant a. D. Anton von Salmuth, der I. Vorsitzende des Braunschweigischen Fischereivereins, im 74. Lebensjahr. Nachdem der Braunschweigische Fischereiverein infolge der Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit seine Tätigkeit eingestellt hatte, gelang es Oberstleutnant v. Salmuth, dem zu Beginn des Jahres 1926 wieder neu errichteten Vereine seine frühere Stellung im Wirtschaftsleben Braunschweigs und in der Gesamtorganisation des Deutschen Fischereivereins zu verschaffen. An den Versammlungen des Deutschen Fischereivereins im Juli/August 1926 in Ostpreußen nahm Oberstleutnant v. Salmuth trotz seines vorgerückten Alters noch regen Anteil. Um so überraschender kommt nunmehr die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden.

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

22.—27. November. Fischzuchtlehrgang des Rheinischen Fischereivereins in Kruft.
2. Dezember. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung.
6. Januar 1927. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung.
29. Januar bis 6. Februar 1927. „Grüne Woche", Berlin.
14.—22. Mai 1926. Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai 1927. Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr Röhler.

XII. Vermischtes.

Ergebnisse der lettländischen Seefischerei. Im Jahre 1925 bezifferten sich die Gesamtergebnisse der lettländischen Seefischerei auf 11 416 000 Kilogramm im Werte von 2 520 000, Lat (= 2 016 000 Reichsmark) gegenüber 8 455 000 Kilogramm im Werte von 1 947 000 Lat (= 1 557 600 Reichsmark) im Jahre 1924. Die Gesamtmenge von 1925 verteilte sich auf die einzelnen Fischarten wie folgt: Strömlinge 6 345 000 Kilogramm = 57,5 v. H., Flundern 1 442 000 Kilogramm = 15,1 v. H., Dorsch 2 473 000 Kilogramm = 14,9 v. H. und Lachs 63 500 Kilogramm = 0,7 v. H. Mit dem Fischfang auf See waren im Jahre 1925 hauptberuflich 2 887 und nebenberuflich 1 231 Personen beschäftigt. Die Fischereiflotte Lettlands umfaßte im Jahre 1925 insgesamt 2565 Fahrzeuge, darunter 126 Motorboote mit zusammen 1081 Pferdestärken. Nach amtlicher Schätzung beziffert sich der Wert der gesamten Fischereiflotte Lettlands auf 938 000 Lat (= 750 400 Reichsmark).

Errichtung einer Fischereischule in Memel. Der Fischereiverein Memel und die Vereinigung der Fischereivereine des Memelgebietes hatten beim Magistrat der Stadt Memel beantragt, die früher lange Jahre in dem Orte Bommelsvitte bestandene Fischerschule wieder ins Leben zu rufen. Der Magistrat war hierzu grundsätzlich bereit, falls sich das Direktorium bereit erkläre, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Die Stadtverordnetenversammlung hat eine dahingehende Vorlage des Magistrats am 21. Oktober angenommen.

Zu geschlossenen Gewässern im Sinne des Fischereigesetzes vom. 11. Mai 1916 sind auf Antrag des Fischereipächters Hans Hein in Soltmahnen bis zum 31. Mai 1937 durch rechtskräftigen Beschluß des Bezirksausschusses zu Gumbinnen vom 3. August 1926 der Sinwer- und der Soltmahner See erklärt worden. Der Antragsteller ist verpflichtet, die Absperrung der Gewässer durch nach Anweisung des zuständigen Oberfischmeisters anzufertigende Stabgitter vorzunehmen. Nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit und Reinhaltung der Stabgitter enthält der Beschluß des Bezirksausschusses, der im Stück 43 des Regierungs-Amtsblattes vom 23. Oktober d. J. veröffentlicht ist.

Aus Württemberg. Ein gut geschontes Forellenwasser ist zurzeit die Schmiech bei Talsteußlingen-Hütten, wo einst Viktor Scheffel sich beim Angeln ergötzte. Von diesem Bache mußte eine etwa 2 Kilometer lange Strecke zur Reinigung abgelassen und abgefischt werden. Der ganze mehrere Zentner schwere Fang an Bachforellen wurde aber von den Pächtern, 2 Sportfischern von Stuttgart und Ulm, bis auf die 1 Pfund und mehr Pfund schweren Stücke restlos dem Bach zurückgegeben. Auf diese Weise können reichliche Anglerfreuden nicht ausbleiben. St.

Digitized by Google

XIII. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Oktober 1926.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	2	131.50	groß	14	115.14
unsortiert	10	119.75	mittel	12	73.08
Aale			klein	6	68.08
groß	14	151.75	unsortiert	23	91.52
groß-mittel	21	143.29	Aale		
mittel	6	126.25	groß	12	117.04
klein-mittel	3	96.67	klein-mittel	3	66.67
klein	2	77.50	klein	6	49.17
unsortiert	23	119.30	unsortiert	9	92.56
Schleien			Schleien		
groß	21	105.09	unsortiert	7	68.43
Portionsschleien	3	165.83	Hechte		
unsortiert	19	132.47	groß	13	46.42
Hechte			groß-mittel	2	46.25
groß	15	68.70	mittel	21	69.62
groß-mittel	4	68.13	klein	8	50.—
mittel	23	90.85	unsortiert	26	59.13
klein	20	74.70	Barsche		
unsortiert	26	83.85	groß	17	54.65
Karauschen			klein	5	18.30
groß	6	96,75	unsortiert	21	35.40
unsortiert	2	54.25	Bleie		
Barsche			groß	14	34.86
groß	3	89.83	klein	12	7.21
klein	2	36.25	unsortiert	17	19.85
unsortiert	9	63.33	Roddow		
Bleie			unsortiert	4	35.88
groß	12	61.33	Plötzen		
unsortiert	19	47.71	groß	23	32.13
Roddow			klein	5	6.20
groß	6	55.08	unsortiert	24	16.46
Plötzen			Karpfen		
groß	8	48.31	unsortiert	6	69.47
unsortiert	9	33.22			
Karpfen					
Spiegel- (30—50)	26	107.54			
Schuppen-	11	95.—			
Krebs ((Schock)					
(8—10)	12	2.76			
(10—12)	5	6.48			
(12—14)	4	15.85			
unsortiert	7	4.90			

Im Vergleich zum Vormonat (September) liegen die Preise für Zander, Schleien, Hechte und Karpfen im ganzen tiefer. Für die übrigen Fische hat sich der Durchschnittspreisstand wenig geändert. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats Oktober anlangt, so gaben die Preise für Zander, Schleien, Bleie, Hechte (nach vorübergehendem Ansteigen) und Aale (mit Ausnahme der unsortierten Ware) nach. Spiegelkarpfen notierten anfangs mit 115 RM., sanken dann aber allmählich bis auf 105 RM.

Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt von Paul Meltzer, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 Kilogramm, Krebspreise per Schock (60 Stück) in Reichsmark für den Monat Oktober 1926.

Aale	94.13	Karausche	34.—
Aland	37.31	Plötze	23.35
Bars	41.77	Quappe	60.—
Blei	21.48	Roddow	35.88
Güster	3.07	Schlei	71.67
Hecht	59.63	Zander	95.—
Karpfen	69.67	Krebs	6.60

Digitized by Google

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 5. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.40; Renken 1.60 bis 1.70; Schleien lebend 1.40 bis 1.60, tot 1.50; Hechte lebend 1.30 bis 1.50, tot 1.30 bis 1.50; Karpfen lebend 1.30 bis 1.50, tot 1.20; Rutten 1.30; Nerfling 1.—; Aitel —.70 bis —.90; Brachsen —.70; Barben —.70 bis —.90 Goldmark.

Sport und Unterhaltung

Erfahrungen mit amerikanischen Holzködern.

Ueber die Holzköder sind bei ihrem Erscheinen sehr schnell Urteile gefällt worden. Die einen lehnten diese Köder als für unsere Verhältnisse absolut unbrauchbar ab, die anderen waren begeistert und glaubten nun den Medikamentenstab zu haben, mit dem man auch die störrigsten Raubfische heranzaubern könnte. Es hat beiderseits Enttäuschungen gegeben, weil man mit den Holzködern wirklich was fangen konnte und weil man aber auch wieder nicht das fing, was man erhoffte. Die Holzköder haben sich am Markt behauptet, und man kann nicht annehmen, daß es immer nur Laien sind, die sich solche Fischgeräte zulegen.

Was bei uns von vornherein nicht richtig war, ist die Tatsache, daß man die Holzköder einfach so behandeln wollte wie die bisher bei uns üblichen Fangmittel. Das war verkehrt, denn die Holzköder sind unter ganz anderen Bedingungen entstanden, als sie bei uns üblich sind oder vielfach schon waren. Die Anwendung des Holzköders fällt zeitlich zusammen mit der allgemeinen Ausbreitung der kurzen Ueberkopfwurfgerte in Amerika. Das läßt sich gut verfolgen an den englischen Verhältnissen. Auch in Großbritannien verwendet man Holzköder erst in größerem Maße, seit die damit erzielten Erfolge unbestritten sind und für die Bootfischerei mehr und mehr die kurzen Gerten mit Multiplikatorrollen in Aufnahme kamen. Hier liegt das ganze Geheimnis. Die amerikanischen Angler fischten vordem mit den gleichen Geräten wie wir, haben es aber praktischer gefunden, in der Spinnangelei hauptsächlich die kurze Gerte zu verwenden. Die Würfe werden meist erheblich weiter geführt als bei uns, brauchen also bei vielen Wiederholungen Köder, die diesen Beanspruchungen in jeder Weise gewachsen sind. Der natürliche Spinnköder geht bei diesen Würfen, die auch nicht so weich ausgeführt werden können als der Wurf mit der langen Spinngerte, bald zum Teufel. Also brauchte man etwas Dauerhaftes, und so verfiel man auf den Blinker. Der Blinker hatte aber verhältnismäßig schnell die unbeschränkte Achtung verloren, denn er war eben doch nicht das Universalmittel zum Fang großer Fische. Und so kam ein findiger Kopf auf die Idee, einen Köder zu konstruieren, der einem lebenden Köderfisch nicht nur in der Farbe, sondern hauptsächlich in den Bewegungen ähnlich sei.

Durch die verschiedene Art der Angelgewässer sind die Amerikaner schnell dazu übergegangen, unterschiedliche Typen zu konstruieren, die man von Fall zu Fall anwendete. Der Köder, der uns am bekanntesten vorkommt, ist der Holzfisch mit Turbinen. Es gibt hiervon Typen mit nur einer Kopfturbine und Sorten mit Kopf- und Schwanzturbine. Die Köder bleiben im Wasser horizontal liegen und es bewegen sich nur die Turbinen. Durch dieses Liegenbleiben sind auch die Haken in gleichmäßiger Stellung, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß die Fängigkeit dadurch auch etwas erhöht ist. Der Turbinenfisch wird geführt wie die bei uns üblichen Spinnköder. Ich habe gefunden, daß eine starke Bleibeschwerung ungefähr 80 cm vor dem Köder die Führung erheblich erleichtert und lebendiger gestaltet. Eine Art, die ich für verkrautete Gewässer oder solche Wasser mit Hindernissen, wie Baumstrünken, Faschinen usw. sehr vorteilhaft halte ist, ein Holzköder mit nur einer Kopfturbine, am Schwanz mit einem Federbüschel und statt mit Drillingen nur mit einem einfachen großen Flachstahlhaken armiert. Bekannte von mir haben in der Oder und in der Warthe, neuerdings auch in der Donau unter den schwierigsten örtlichen Verhältnissen ausgezeichnete Erfolge erzielt. M. W. hat die Firma Stork die Generalvertretung für diese Köder.

Ziemlich fremd kommen uns zuerst die amerikanischen Tauchköder vor. Man hält es

Digitized by Google

für ein Unding, einem Fisch so einen Köder zum Fraß anzubieten, vergißt aber, daß sie im Wasser immerhin noch natürlicher aussehen wie der beste Blinker. Werden die Tauchköder an einer Multiplikatorrolle geführt, wie es ja auch ursprünglich gedacht ist, dann wird man über die Beweglichkeit dieser bunten Dinger staunen. Führt man sie langsam, so machen sie auf den Fisch weitaus nicht den Eindruck, als ob sie kräftig und zügig geführt würden. Man hat die Ansicht ausgesprochen, die Tauchköder wären besonders für unsere klaren Gebirgswässer und Vorgebirgsströme nicht geeignet. Zugegeben, daß die bisher erzielten Erfolge nicht besonders waren, aber das klare Wasser hat nicht die mindeste Schuld daran. Die Amerikaner angeln oft genug in Flüssen und Seen, die Granitgrund haben, durch nichts verunreinigt sind und glasklares Wasser besitzen. Sie finden in diesen Gewässern oder in ihren Ausläufern oft einen stark gemischten Bestand von den verschiedenartigsten Raubfischen, während in unseren Vorgebirgswässern außer dem stark dezimierten Huchen nur mehr das ebenfalls sehr verminderte Aitel anzufinden ist, das dann und wann den Spinnköder annimmt. Die anderen Fischarten, die ab und zu den Spinnköder nehmen, sind kaum zu rechnen. Auf Regenbogenforellen und Hechte hat sich der richtig geführte Tauchköder jedenfalls sehr bewährt. Geringe Erfolge sind in allen deutschen Gewässern auf Zander mit dem Tauchköder erzielt worden. Ich glaube aber, daß dies daran liegt, daß der Zander meist sehr tief im Strome steht und den Köder nicht sieht, weil sich der Angler hütet, den teuren Spinner einer übermäßigen Gefahr des Hängenbleibens auszusetzen.

Einen abenteuerlichen Eindruck machen die sogenannten Gliederfische. Ich habe den Eindruck, als ob man mit diesem Fisch sehr weite Würfe machen müßte, um alle seine Vorzüge zur Geltung zu bringen. Diese Vermutung habe ich auch bestätigt gefunden durch gute Erfolge bei der Schleppfischerei auf Hechte mit ziemlich langer Schnur. Verschiedene Angelkollegen haben dabei sehr gute Resultate erzielt und sind mit diesem Köder zufrieden.

Zu nennen wären noch die Holzköder, die von der Fluggerte geworfen werden. Sie erregen jedenfalls unter dem Fischvolk erhebliches Aufsehen und können dem Angler gute Beute einbringen. Bei der Handhabung muß man aber sehr vorsichtig sein, denn für diffizile Gerten sind sie nicht gebaut. Der Amerikaner wirft sie von der Stahlgerte und der kann man schon einen ordentlichen Puff zumuten, ohne Befürchtungen haben zu müssen. Immerhin sind auch unsere Gerten zu gebrauchen. Man führt die Köder durch ruckweises Heranziehen, Heben und Sinkenlassen und kann dabei verschiedene Fischarten erbeuten. Bei uns beißen sämtliche Edelfische darauf, ebenso wie der Nerfling, der Bürschling und das Aitel. Daß ihn ein Schied nimmt, sobald er seiner ansichtig geworden ist, ist selbstverständlich. Auch Hechte, besonders starke Stücke sind schon mit dem kleinen Holz-Federköder gefangen worden.

Rudolf Gerbl-München.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Rudolf Krupicka bei, die einen von ihr herausgegebenen Kalender für 1927 zur Förderung des Fischabsatzes anzeigt. In diesem Kalender sind nicht nur zahlreiche erprobte Kochrezepte für Süßwasser- und Seefische enthalten und zwar in der richtigen jahreszeitlichen Verteilung, sondern er ist auch geschmückt durch zahlreiche gute Abbildungen von Süßwasser- und Seefischen. Kurze Mitteilungen über Dinge aus der Fischerei werden für die Besitzer von Interesse sein. Der Kalender ist gedacht als eine Zugabe an die Kunden der Fischhandlungen, noch mehr aber als eine Anregung zum Fischkonsum für diejenigen, die noch nicht zu den ständigen Abnehmern von Fischen gehören. Der verhältnismäßig niedrige Preis von 75 Reichsmark per 100 Stück ermöglicht den Fischhändlern diese wirksame Reklame. Gleichzeitig ist auf dem Kalender ein Platz für den Aufdruck derjenigen Firma vorgesehen, die ihren Kunden diese Kalender mitgeben will. D-r.

Der nasse Fuß, die Wurzel allen Uebels. „Ihre Stiefel sind wirklich immer ein Meisterwerk guter, ehrlicher und gewissenhafter Schuhmacherkunst.", schreibt ein langjähriger Kunde aus Bukarest an die Firma Rid & Sohn, München, Fürstenstr. 7, gegründet 1873. Wer an den reichhaltigen Schaufenstern nächst dem Odeonsplatz vorüberschreitet, wird ähnliche Anerkennungsschreiben finden. Die solide Machart der Stiefel, begleitet von einer formvollendeten Schönheit, ihr sportgerechtes Nähsystem, das den sporttreibenden Fachmann verrät, ihre Unverwüstlichkeit trotz äußerster Strapazierung in jedem Gelände und bei jeder Witterung, wer kennt nicht von den Karpathen und Vogesen her den wasserdichten Rid-Stiefel, ihre einzig dastehende Preiswürdigkeit finden immer wieder begeistertes Lob in den zahlreichen Zuschriften aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus. Der Winter steht vor der Türe. Bald lockt Eis und Schnee zum Sport. Alle, die ohne Schuhsorgen hinauswandern wollen, finden bei Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7, was sie brauchen.

Digitized by Google

Junger, tüchtiger

Fischmeister

ledig, sucht per 1. I. 27 Stellung in guter Forellenzucht; Zeugnisse und Refr. zu Diensten. Gefl. Angebote unter B 22 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg 359/60

Junger Fischergehilfe

20 Jahre alt, gelernter Flußfischer, sowie in Netzbau gut eingearbeitet, sucht Stellung **in einer Forellenzucht**, um sich weiter auszubilden. 965

Jos. Weigl,
Unterschneitbach,
Post Obergriesbach
bei Aichach, Obb.

Gebrauchte, guterhaltene

Sauerstoffkübel

zu kaufen gesucht. Gefl. ausführliche Offerten sind zu richten an

Ebner, Fischzucht
Neumühle b. Weisbach
Unterfr. 953

Forellenzuchtanstalt

mit kleiner Oekonomie, rentabel und in bestem Betrieb wird unglückl. Familienverhältnisse halber **verkauft.** Größere Anzahl erwünscht. Für Forellenzüchter sichere Existenz. Offert. unter „Z 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 868/70

Zirka **1000 Stück**
zweisömmerige

Spiegelkarpfen

zum Einsetzen sucht zu kaufen 955

H. Hecht, Aymühle
bei Biberach (Riß).

Gegen Kasse werden 3—400 Zentner **35 bis 50er fall., blanke, frischgefischte** 853/5

Spiegelkarpfen

möglichst ungefütterte Fische, bei Abnahme in Spezialwagenz. kaufen gesucht. Um äußerst gestellte Offerten bittet

A. Gropp
Rohrdorf O/A. Nagold
(Württemberg).

Erstklassig. Material

offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer

H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
940/1

Schöne gesunde
Regenbogenforellensetzlinge
u. in kommend. Bedarfszeit
Bach- u. Regenbogenforellenbrut
abzugeben.

German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.
942/3

Sofort

preiswert lieferbar:

30 Ztr. Satzschleie

Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.

1 Ztr. Prachtgoldorfen

½—1 Pfd. 963

Kaufe gesunde Karauschen.

Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

St. Kluth

Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa

liefert 890/1

unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde

zweisömmerige Besatz-Schleien

äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Forellenzucht

Mich. Stefan Scherg

Hafenlohr a. Main

hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Grosse Posten

Bachforellen- u. Regenbogenforellen-Eier

garantiert von Wildfischen zur Saison preiswert abzugeben. Gute Erfolge, Abnehmer von 10000 Stück Eiern erzielten nachweisbar 8000 Stck. Setzl. u. darüber. Ferner noch grosse Posten

Bachforellen- und Regenbogenforellen-Setzlinge

Jährliche Blutauffrischung, daher sehr gesunde Fische u. zur Mast sehr gut geeignet.

J. B. Rötzer & Söhne
Fischzuchtanstalt
Neufahrn b. Freising.

Zandersetzlinge

ca. 8—12 cm lang, vorzügl. Seebesatz, Abnahme Ende Oktober bis Anfang November, sind bei Abnahme von 1000 Stück aufwärts z. Preise von 0.20 RM. pro Stück abzugeben. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Gräfl. v. Brühl'sche Fischzucht Pförten
N/L. 951/2

Schwarze, sowie weiße **Schwanen, Braut-Mandarin-Brand-** und sonstige **Zierenten** aller Art liefert

J. Mohr jr, Ulm/Donau.

Ferner: **lebende Karpathen-Uhus,** sowie mechanische mit Kopf- u. Flügelbewegung. 964

50 Rasierklingen

2.50 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

Die beste Bezugsquelle

von Ia grossen roten

Forelleneiern

aller Art

ist Sydjydsk Damkultur

Lunderskov (Dänemark)

Garantie lebender Ankunft.

Digitized by Google

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
C. D. Hanschildt, 916/7
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

Fischzucht R. Speidel, Calmbach
hat noch einen größeren Posten
Ia Bachforellensetzlinge
und im kommenden Frühjahr große Posten
Ia Regenbogenforelleneier
preiswert abzugeben.
Aufträge schon jetzt erbeten. 966/67

50 Zentner zweisömm. Schleien
auch in kleinen Posten sofort abgebbar. Unsere Schleien sind als überraschend schnellwüchsig bekannt. Preis: Zentner 140 Mk. in unseren Leihfässern, die franko zurückerbeten werden. Nachnahme oder Vorauszahlung. Postscheck-nummer Breslau 79259. Garantie lebender Ankunft. **Graf Yorck v. Wartenburg'sche Teichverwaltung,** Kleinöls, Kreis Ohlau.

Für jeden Fischer
ist die
Allgemeine Fischerei-Zeitung von Wichtigkeit

200000 Stück Bachforelleneier
500000 St. Regenbogenforelleneier
lieferbar im Winter bezw. Frühjahr.
hat zu verkaufen 961/2
F. Fischzuchtanstalt Schloss ZEIL (Württbg.)

Verh. Fischmeister 37 Jahre alt, m. langj. umfaß. Praxis in der Forellenzucht, zuverl. selbständig arbeitende Person mit erstkl. forstl. und jagdl. Kenntnissen, z. Zt. an großer schwed. Anstalt tätig, **sucht** baldigst gleichen Posten **in Deutschland** oder **Oesterreich,** möglichst Alpengegend. Reisekosten trage selbst. Gefl. Ang. erbittet **Gehler-Hirschsopp Herrschaft und Forellenzucht Källefall, Tidaholm-Schweden.** 969

Verheirateter tüchtiger, erfahrener
Fischmeister
gesucht, der schon längere Zeit in der Forellenzucht tätig war, in allen Zweigen derselben bewandert und umtriebige, fleißige Kraft ist. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe bei freier Wohnung u. Heizung unter „H 21" erbeten an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg. 873/74

Fischwagen-Begleiter
welcher Motor- und Sauerstoff-Wagen gefahren hat, sucht umgehend Stellung. Off. unt. V. 20 a. d. Anz.-Abt. d. Allgem. Fischer.-Ztg. Augsburg. 860/2

Suche für meinen Sohn, 16½ Jahre alt,
Stelle
bei einem Fischer.
Hans Stöffl, Schiffer in Stock am Chiemsee Post Prien. 868

E. RID & SOHN
HOFLIEFERANTEN
SPORT- UND MODE-SCHUHE
EIGENE WERKSTAETTEN
GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN
HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** etc.
SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT
SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL
REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL
1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!
MÜNCHEN
Nur FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen, Gegr. 1673

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München,
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, den 1. Dezember 1926. 51. Jahrg.

I. Mitteilung.

Denkschrift der Krebshandelsinteressenten.

Kürzlich berichteten wir, daß die Fischgroßhändler und die Fischindustriellen gegen unsere Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische Stellung genommen haben. Nunmehr haben auch die Krebsgroßhändler und -Importeure eine Schrift über den „Nachweis der Schädigungen der deutschen Krebswirtschaft durch Schutzzölle" herausgegeben, welche sich im Untertitel als Denkschrift der Hauptinteressenten der deutschen Krebsproduktion bezeichnet. Wie zu den anderen Gegendenkschriften werden wir auch zu dieser ausführlich Stellung nehmen.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Einladung.

Der Verein Deutscher Forellenzüchter ladet zur 3. Hauptversammlung am Sonnabend, den 11. Dezember, nach Frankfurt a. M. im Restaurant „Zum neuen Krokodil", Kaiserstraße 77, ein. Da die Lebensfragen aller Forellenzüchter behandelt werden sollen und hier günstige Gelegenheit zum Abschluß von Geschäften speziell in Forelleneiern und Speisefischen geboten ist, hoffen wir, daß kein Forellenzüchter, auch diejenigen, welche noch nicht Mitglieder sind, Zeit und Unkosten scheut, um an der Versammlung teilzunehmen, deren Gelingen jedem reichlichen Ersatz dieser Unkosten gewährleistet.

Tagesordnung: Freitag, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Vorstandssitzung im Parkhotel. Alle bereits anwesenden Mitglieder werden um Teilnahme gebeten. Sonnabend, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr: Beginn der Hauptversammlung im Restaurant. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Absatzregulierung und Bekanntgabe der Markt- und Richtpreise. 3. Gemeinsame Annoncen. 4. Gemeinsamer Bezug von Futtermitteln und Netzen. 5. Gemeinsame Lieferungsbedingungen (Dr Quirl-Osede). Nachmittags 4 Uhr: Besprechung mit dem Großhandel. Zu dieser Besprechung laden wir hiermit alle Großhändler ein und bitten im beiderseitigen Interesse um zahlreiches Erscheinen.

Boldt, 1. Vorsitzender.

III. Bekanntmachung.

2. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Konstanz

am Sonntag, 5. Dezember 1926, vorm. 11 Uhr, im Bürgerausschußsaal am St. Stephansplatz.

Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden. — 2. Aus der Tätigkeit des Badischen Landesfischereivereins. Bericht des Geschäftsführers Regierungsrat Dr Koch-Karlsruhe. — 3. Wünsche und Anträge. — 4. Vortrag des Leiters des Bodensee-Forschungs-Instituts Staad Herrn Professor Dr Auerbach-Karlsruhe über „Neuere Untersuchungen der Forschungsanstalt".

Anschließend gemeinsames Mittagessen im Konzil zu Konstanz. Nachmittags findet auf der Reichenau die Eröffnung der neuerbauten Fischbrutanstalt für den Untersee statt. — Die gemeinsame Abfahrt mit Schiff oder Bahn wird in der Vormittagssitzung bekanntgegeben.

Karlsruhe (Schloßplatz 19), den 2. November 1926.

Der 1. Vorsitzende: Leers. **Die Geschäftsstelle:** Dr Koch.

Digitized by Google

IV. Bekanntmachung.

Programm für die am Sonntag den 5. Dezember 1926 stattfindende
Eröffnung der Brutanstalt Reichenau.

1. Empfang der Gäste an der Landungsstelle durch die Fischer. — 2. Besichtigung der Brutanstalt und Erklärung durch Firma Richard Böhler u. Söhne. 3. Begrüßung durch den Vorstand im Gasthaus zum Mohren. — 4. Bekanntgabe der Gesamtkosten der Anstalt und deren Finanzierung. — 5. Wünsche und Anträge.

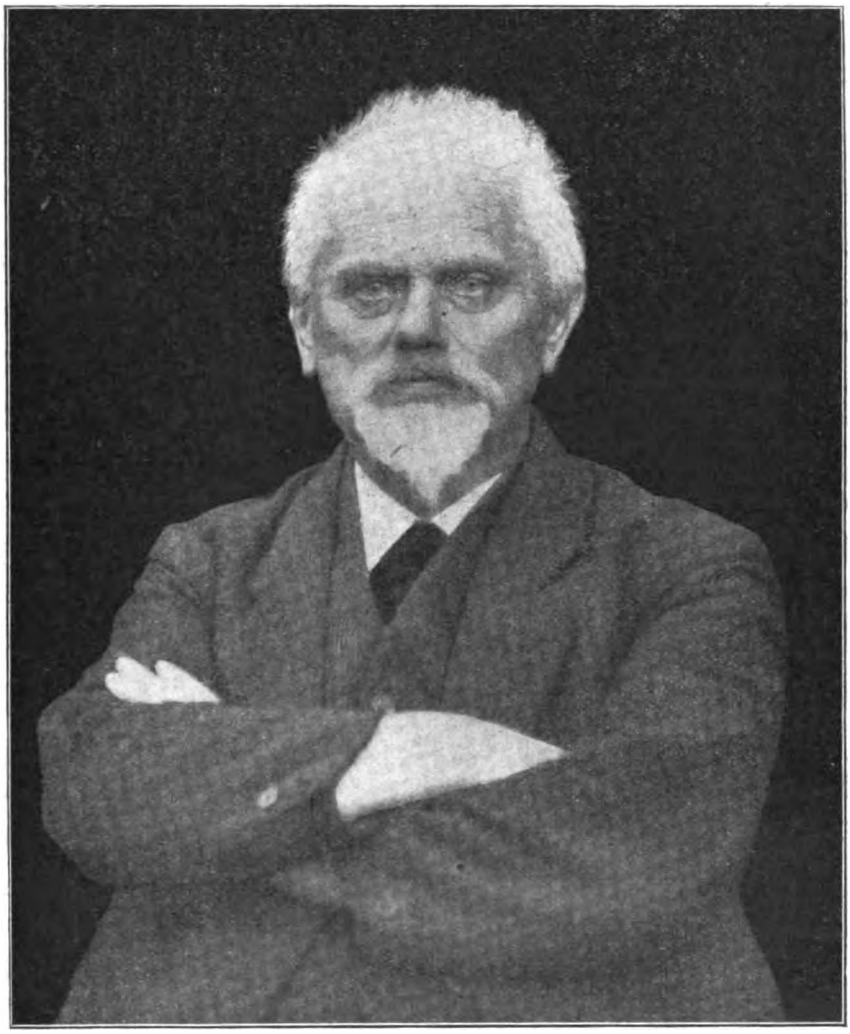
Untersee-Fischerei-Verein Der 1. Vorsitzende: Beck.

V. Geheimrat Professor Dr. Paulus Schiemenz zum 70. Geburtstag.

In ungetrübter geistiger und körperlicher Frische überschreitet am 4. Dezember der weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes bekannte frühere Vorstand der Preußischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen am Müggelsee und ordentliche Professor der Fischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, Geheimer Regierungsrat Dr Paulus Schiemenz die Schwelle des 70. Lebensjahres. Aus diesem Anlaß dürfen wir unseren Lesern einige uns von ihm nahestehender Seite zur Verfügung gestellte Daten aus seinem Leben und Werden bekanntgeben.

Paulus Schiemenz wurde am 4. Dezember 1856 als dritter Sohn des Pastors Friedrich Schiemenz in Kalkwitz bei Kalau geboren, verlor aber schon im vierten Jahre seinen Vater. Seine Mutter zog mit ihren fünf Söhnen nach Halle a. d. Saale, um ihnen eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen. Vom sechsten Jahre an besuchte Paulus die Latina auf den Franckeschen Stiftungen, wo er von frühester Jugend an ein besonderes Interesse und Verständnis für Naturgeschichte erwies. Seine Mutter scheute keine Mittel, um ihre Söhne durch eine gründliche Bildung für den Lebenskampf vorzubereiten. Zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage nahm sie noch andere Knaben als Pensionäre auf und verstand es, eine Schar bis zu dreizehn wilde Jungen zu bändigen und vortrefflich zu erziehen. — Im Jahre 1877 verließ Schiemenz mit dem Zeugnis der Reife das Gymnasium und kam als Einjährig-Freiwilliger in Halle seiner Heerespflicht nach. Dann widmete er sich dem Studium der Zoologie, studierte die ersten vier Semester auf der Universität in Halle, war aber ebensowenig befriedigt von der rückständigen Auffassung des dortigen Ordinarius für Zoologie, als von der Unzulänglichkeit der Lehrmittel des Instituts. So gab es z. B. dort noch kein Mikroskop, ja der Institutsvorstand hatte sogar einen besonderen Haß auf dieses Instrument, das er nur „den verfluchten Guckkasten" nannte. Deshalb begab sich Schiemenz 1880 nach Leipzig zu dem bekannten Zoologen Professor Leukardt, der großen bleibenden Einfluß auf den jungen Forscher ausübte. Seine Sehnsucht, auch die marine Fauna kennen zu lernen, führte Schiemenz 1883 nach Neapel an das Zoologische Institut Professor Dohrns, zunächst als Gast, bald aber als Assistent und Bibliothekar. Dort blieb er zwölf Jahre. Die Art und Weise der wissenschaftlichen Arbeit in diesem Institut übte auf ihn einen nachhaltigen Einfluß aus, er kam hier bei seinen rein zoologischen Studien zum ersten Male in engere Berührung mit der Fischerei, und zwar zunächst mit der Fischerei des Meeres. Nach seiner Rückkehr in die Heimat 1895 wurde er in Hannover Assistent beim Deutschen Seefischereiverein, der damals von dem um die Entwicklung der Seefischerei so hochverdienten Präsidenten Herwig geleitet war. Im Jahre 1897 kam Schiemenz nach Berlin an die Landwirtschaftliche Hochschule als Assistent bei Professor Nehring und als Honorardozent mit dem Lehrauftrag für Insektenkunde und Fischkunde. Nach einiger Zeit beschränkte er sich auf die Fischkunde, weil er sich auf diesem Gebiete mehr praktische Erfolge versprach. Nach dem Tode von Professor Frenzel übernahm Schiemenz 1898 die Leitung des damals im Besitz des Deutschen Fischereivereins befindlichen Biologischen Instituts in Friedrichshagen am Müggelsee. Im gleichen Jahre verheiratete er sich mit einer Auslandsdeutschen, die einige Jahre zu ihrer Ausbildung in Halle, der Heimat ihres Vaters, geweilt hatte. In den ersten Jahren war das Institut in einem recht primitiven Häuschen untergebracht. 1906 wurde mit dem Neubau der inzwischen vom preußischen Staat übernommenen Anstalt begonnen und 1908 bezogen. 1906 wurde für Schiemenz außerdem an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin eine ordentliche Professur für Fischkunde geschaffen, die er in fast zwanzigjähriger Tätigkeit bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1925 neben der Leitung der nunmehr als „Landesanstalt für Fischerei" bezeichneten Anstalt in Friedrichshagen zum Segen der Fischerei ausfüllte.

Digitized by Google



Die Lebensarbeit, die Schiemenz auf dem Gebiete der Forschung und Belehrung für die deutsche Fischerei geleistet hat, ist allen, die sich mit der Fischerei als Beruf und Liebhaberei befassen, so wohlbekannt, daß wir uns eine eingehende Schilderung versagen können. Er ist ein Markstein in der Entwicklung der deutschen Fischerei geworden und zwar ebensosehr durch seine eigene Forschertätigkeit wie durch die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses von jungen Fischereigelehrten und Fischereiverwaltungsbeamten, so daß man ihn mit Recht als den Meister der norddeutschen Schule der Fischereibiologen bezeichnet. Vor allem aber ist es Schiemenz' Verdienst, die Ergebnisse seiner Untersuchungen unmittelbar auf die Praxis übertragen und so nicht nur die Fischerei in unseren deutschen Gewässern gehoben, sondern gleichzeitig einen tüchtigen Stamm von denkenden Berufsfischern geschaffen zu haben, die unter ihren Berufsgenossen eine führende Stellung einnehmen. Seiner gründlichen Kenntnis auch der praktischen Fischerei, vor allem aber seiner schlichten freundlichen Art ist es zu verdanken, daß er den Fischern nicht nur ein Berater, sondern auch ein Freund geworden ist und daß der Name Schiemenz bis in die kleinste Fischerhütte Deutschlands gedrungen ist. Ueberall wird von ihm in Hochachtung und anhänglicher Dankbarkeit gesprochen. In Wort und Schrift hat Schiemenz durch seine akademischen Vorlesungen, seine fischereilichen Lehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie durch seine stets gern gehörten Vorträge in Versammlungen, gleichzeitig aber auch durch seine umfangreiche literarische Tätigkeit die Grundlehren einer rationellen Fischwirtschaft in weite Kreise ver-

Digitized by Google

breitet. In dieser Hinsicht sei nicht nur an unser erstes fischereiwissenschaftliches Fachorgan die „Zeitschrift für Fischerei" erinnert, die er schon seit der Zeit, als sie noch Eigentum des Deutschen Fischereivereins war, bis auf heute leitet, sondern besonders an die kleinen populären Beiträge in den in Fischerkreisen viel verbreiteten Fachblättern. Sie beweisen vor allem, daß Schiemenz die wissenschaftliche Forschung nicht als Selbstzweck betätigte, sondern sie ganz auf die praktischen Ziele der Förderung der Fischerei einstellte. Gleichzeitig aber bietet ihm die Verbindung mit der Praxis die reichste Quelle für neue Probleme und neue Untersuchungen. Seine Verdienste beschränkten sich aber nicht nur auf die Förderung der Fischerei durch Forschung und Belehrung, sondern auch auf die Unterstützung der Fischerei im Kampfe um ihre Rechte. In dieser Hinsicht war Schiemenz an der Schaffung des neuen preußischen Fischereigesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen hervorragend beteiligt und hat für den praktischen Berufsfischer vielfach erst die rechtliche Grundlage für eine moderne Fischwirtschaft gesichert.

Wie Schiemenz der unermüdliche Berater des einzelnen Fischers wurde, so verdanken ihm auch die fischereilichen Organisationen außerordentlich viel. Denn obgleich er es stets grundsätzlich ablehnte, in Organisationen eine führende Stellung einzunehmen, da er den mit der Vereinstätigkeit verbundenen Organisations- und Verwaltungsfragen, vor allem den vielerlei unvermeidlichen Unannehmlichkeiten persönlicher Natur abhold war, stand er doch für die fachliche Mitarbeit stets freudig zur Verfügung. Kein Wunder, daß ihm neben den vielfachen anderen äußeren Zeichen der Anerkennung für seine Berufstätigkeit eine große Zahl von Organisationen ihre höchsten Auszeichnungen verliehen. Vor allem ist der Deutsche Fischereiverein stolz, den langjährigen Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins als sein Ehrenmitglied bezeichnen zu dürfen.

Bezeichnend für seine Arbeitsfreudigkeit ist die Tatsache, daß Schiemenz auch nach seiner Emeritierung nach wie vor regsten Anteil an allen Fischereifragen nimmt und tätig mitarbeitet. Wie sehr er sein ganzes Leben auf die Fischerei einstellte und wie sehr er es verstand, alle die mit ihm in Berührung kamen, für die Förderung der Fischerei zu begeistern, zeigt auch die Tatsache, daß zwei Söhne im Lieblingsfache des Vaters ihre Lebensaufgabe gesucht haben, der eine wie der Vater als Fischereibiologe, der andere als fischereilicher Volkswirtschaftler.

Möge den Jubilar, wenn er an seinem Lebensabend einen Rückblick auf seine Lebensarbeit nimmt, das Bewußtsein befriedigen, daß er ein Führer der Fischerei geworden ist, an dessen Ehrentag die ganze deutsche Fischerei in Dankbarkeit ihres Meisters gedenkt und von Herzen wünscht, daß er ihr noch viele Jahre in voller Rüstigkeit als Mitarbeiter erhalten bleiben möge.

Die Schriftleitung.

VI. Erleichterungen für den Spezialwagenversand.

In der Sitzung der ständigen Tarifkommission am 10. und 11. November in Dortmund wurden mehrere für den Spezialwagenversand von Fischen wichtige Beschlüsse gefaßt. Bindende Kraft erhalten sie aber erst, wenn von der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft kein Widerspruch erhoben wird. Voraussichtlich werden die neuen Vorschriften am 10. Dezember bzw. Anfang nächsten Jahres in Kraft treten. Danach ergibt sich folgendes. Vom 10. Dezember ab werden die Spezialwagen für lebende Fische beim Leerlauf zu eilgutmäßiger Beförderung zugelassen. Der Frachtberechnung werden 2000 kg zugrunde gelegt. Bei der Beförderung als gewöhnliches Frachtgut verbleibt es bei der Gebühr von 5 RM. Sauerstofflaschen werden nunmehr in das Eigengewicht der Spezialwagen eingerechnet. Der Sauerstoff wird frachtfrei befördert. Als beschleunigtes Eilgut aufgegebene Wagenladungen werden zum doppelten Gewicht nach den Sätzen der Klasse A befördert. Sofern die Behälter nicht geeicht sind, ferner beim Versand in Planen, wird für Wagenladungen wie bisher nur ein Wasserfreigewicht von 25% zugelassen, während nunmehr bei geeichten Behältern — wie beim Faßversand — 40% Wasserfreigewicht gewährt wird. Für die Entnahmen von Wasser wird nur noch eine Gebühr von 3 RM. erhoben. Sind dabei Verschubbewegungen erforderlich, so müssen noch einmal 3 RM. entrichtet werden.

Es ist zu hoffen, daß diese Erleichterungen die Beförderung der Karpfenernte bzw. der Massenfänge aus den großen Teich- bzw. Seengebieten verbilligen und beschleunigen werden. Wenn es auch nicht möglich war, den Import aus dem Ausland generell von

Digitized by Google

den Erleichterungen auszuschließen, so überwiegen doch die Vorteile für die heimische Fischproduktion durchaus. Dies hatte auch den Deutschen Fischereiverein veranlaßt, wie seit jeher — entgegen den Bestrebungen einer kleinen Gruppe von Sonderinteressenten — nachdrücklich für die Erleichterungen einzutreten und dadurch eine Erweiterung der früher besonders durch die Eingaben und Vorträge des Deutschen Fischereivereins erreichten Vergünstigungen herbeizuführen. **Deutscher Fischereiverein.**

VII. Feuerweiher und Teichwirtschaft.

Unheimlich steigt die Zahl der Schadenfeuer. Im Jahre 1925 mußten in Bayern allein 2874 Brandfälle verzeichnet werden. Gegenüber früher hat sich also die Zahl der Brände ganz erschreckend vermehrt. Es sind gewaltige Werte, die durch Brandschäden verloren gehen und die ein ohnedies verarmtes Volk, wie das unsere, auf die Dauer einfach nicht ertragen kann. Die auffallende Häufung der Brandfälle hat das Staatsministerium des Innern veranlaßt, unterm 14. Juli ds. Js. eine Entschließung hinauszugeben, in der u. a. auch Maßnahmen empfohlen werden, um einerseits den Feuerschutz zu verbessern, anderseits die Brände wirksamer bekämpfen zu können. „Größte Wichtigkeit", heißt es da, kommt auch der Beschaffung von Löschwasser zu, dessen Bedarf bei Verwendung motorischer Spritzen ganz erheblich steigt... Wo Wasserversorgungsanlagen mit Hydranten nicht ausgeführt werden können, ist wenigstens durch Anlage von Feuerweihern... dafür zu sorgen, daß Löschwasser bereitsteht." Und das Löschwasser ist auch das Notwendigste! Ich kam einmal gerade dazu, als an einem Oktober-Nachmittage in einer Einöde kurz vorher Feuer ausgebrochen war, das rasch um sich griff. Es war geradezu erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit die dem Brandplatze zunächst liegenden Ortschaften ihre Wehren an den Brandplatz entsandten und mit welchem Geschicke der Angriff angesetzt wurde. Die ganze mühevolle Arbeit war jedoch umsonst, da die Herbeischaffung von Löschwasser außerordentlich schwierig war. Es mußte das Wasser aus sogen. Schwellen, die nur ganz geringen Rauminhalt hatten, 600 m und noch weiter herbeigeholt werden. Bald aber waren die Wasserreserven erschöpft und die Stauvorrichtung am kleinen, unmittelbar am Anwesen des Brandleiders vorbeifließenden Bächlein konnte auch nicht soviel Wasser ansammeln, als gebraucht wurde. Das Anwesen mußte somit dem Feuer zum Opfer fallen. Wäre ein entsprechend großer Feuerweiher vorhanden gewesen, so wäre bei dem raschen und umsichtigen Eingreifen der Feuerwehr der Brand sehr bald gelöscht gewesen.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß oft bei den günstigsten Wasser- und Geländeverhältnissen die Anwesensbesitzer so wenig bedacht sind auf den Schutz gegen Feuersgefahr. Häufig kann man schon durch Ziehen eines Querdammes den schönsten Teich in unmittelbarer Nähe der Anwesen errichten. Solche Teiche sollen aber durchaus nicht ertraglos daliegen. Man soll sie fischereilich nützen, und dann ist der Ertrag der geopferten Fläche u. U. höher, als wäre sie als Wiese stehen geblieben. Gerade solche Teiche — Hofteiche oder Dorfweiher —, die ja in erster Linie gegen Feuerschutz da sind, pflegen, fischereilich bewirtschaftet, die höchsten Erträge abzuwerfen. In sie werden die löslichen Pflanzennährstoffe, die den wertvollsten Bestandteil der Felder bilden, hineingeschwemmt, in sie gehen meist auch die Dungstoffe aus den Höfen und Straße. Solche Weiher können aber nebenher auch benützt werden zur Haltung von Enten und Gänsen, zum Schwemmen von Pferden, zum Tränken usw. Die an solche Teiche gestellten Anforderungen schließen also die fischereiliche Bewirtschaftung nicht nur nicht aus, sondern unterstützen sie sogar. Die ins Wasser erfolgende Kotentleerung der Tiere fördert die Entwicklung der den Fischen zur Nahrung dienenden kleinen Pflanzen- und Tierwelt ganz wesentlich und daher kommt es, daß gerade solche Teiche bedeutend höhere Erträge abwerfen, als dies bei Teichen der Fall ist, die irgendwo weitab liegen und nur angewiesen sind auf die Mineral- usw. Stoffe der betreffenden Fläche allein. Man sieht also, Feuerweiher lassen sich ganz gut auch fischereilich nützen; ein Einnahmeverlust aus der geopferten Fläche ist nicht zu befürchten, es ist im Gegenteil stets ein höherer Ertrag aus ihr zu erwarten. Diese Teiche müssen natürlich ablaßbar sein. Zweckmäßig ist es, statt eines größeren Teiches zwei kleinere anzulegen, vielleicht im Ausmaße von 1200—1500 qm. Es kann dann, unbeschadet der eigentlichen Zweckbestimmung der Teiche als Feuerweiher, jeder Teich einzeln für sich abgefischt, gereinigt, gewintert, gesömmert usw., kurz für die fischereiliche Bewirtschaftung vorbereitet

Digitized by Google

werden. Wo die Anlage von Teichen möglich, d. h. wo Gelände- und Wasserverhältnisse es einigermaßen gestatten, sollten daher solche Teiche bei Einöden, Weilern und Dörfern angelegt werden. Vor dem Bau solcher Teiche wende man sich jedoch an den zuständigen Kreisfischereirat, der über die Lage der Teiche, über die Art der Bauausführung und die fischereiliche Bewirtschaftung gerne mit Rat an die Hand gehen wird. Was der Landwirt an Heuertrag verliert, wird also schon reichlich ausgeglichen durch den Ertrag aus der fischereilichen Bewirtschaftung der Fläche. Außerdem ist das Bewußtsein, bei allenfallsigem Brandunglücke wirksamste Hilfe in Gestalt von Löschwasser zur Hand zu haben, sicher von unschätzbarem Werte. Es kann hier in einigen Stunden mehr an Werten gerettet werden, als jahrzehntelang die Fläche als Wiese an Einnahme hätte abgeworfen. Zu begrüßen wäre es, wenn zur Ausführung solcher Anlagen das Staatsministerium des Innern, das Landwirtschaftsministerium und die Brandversicherungskammer unterstützend eingreifen würden.

Kreisfischereirat Streibl, Landshut.

VIII. Zum Kapitel „Unsere deutschen Fischegel".

Von Prof. Dr. W. Fehlmann, Eidg. Techn. Hochschule Zürich.

(Vgl. hierzu den Aufsatz von Dr. O. Gaschott; Allg. Fischerei-Zeitung 1926, Nr. 20.)

Im Anschluß an die verdienstvolle, klare und übersichtliche Zusammenstellung der deutschen Fischegel mögen vielleicht folgende zwei Notizen ein gewisses Interesse beanspruchen:

1. Cystobranchus respirans Troschel ist seit der großen Epidemie Anno 1908—1910 im Rhein nicht mehr verschwunden, sondern fordert alljährlich eine bald kleinere, bald größere Zahl von Opfern. Im Frühjahr und Frühsommer tritt er jeweils in besonders großer Zahl oberhalb Schaffhausen auf und dezimiert dann durch Befall der Kiemen- und der Mundhöhle Barben, Forellen und Aeschen. Besonders die beiden letztgenannten Edelfischgattungen leiden stark unter dem Parasiten, so daß im Hochrhein der Name „Barbenegel" kaum gerechtfertigt ist. Der Befall breitet sich aus und gewinnt an Bedeutung je länger die kühle Frühjahrswitterung anhält. Sobald aber das Rheinwasser eine gewisse Temperatur erreicht (deren genaue Feststellung leider bisher noch nicht gelungen ist) werden die Egel matt, haften nur noch ganz locker und fallen bei weiterem Steigen der Wassertemperatur von selbst ab.

Das explosionsartige Auftreten des Cystobranchus Anno 1908, 1909 und 1910 fällt zusammen mit den Korrektionsarbeiten an der Biber, einem nördlichen kleinen Zufluß des Rheines. Der frühere, stark in Maeander gelegte Lauf der Biber wurde mit dem Lineal durch die Natur dirigiert, die Ufer wurden betoniert und die Sohle ausgeebnet. Folge war, daß die vorher auf dem bedeutend längeren Lauf in einem typischen Mischgerinne weitgehend verarbeiteten Schmutzstoffe des badischen Fabrikdorfes Gottmadingen (Maschinenfabrik und Brauerei) nun in Massen und bei jedem Hochziehen der Mühlschleusen schubweise dem Rhein zugeführt wurden, ohne daß der Wasserlauf vorher imstand gewesen wäre, die Mengen von Fett und Kohlenhydraten genügend zu verarbeiten. Es erfolgte also im Anschluß an die Biberkorrektion nachweislich eine Verunreinigung des Rheinbettes, und zwar gerade in der am meisten unter dem Egel leidenden Flußstrecke. Natürliche Folge ist nun, daß die Fischer von Schaffhausen und Dießenhofen seither der Biberkorrektion resp. den Abwässern von Gottmadingen die Schuld an der alljährlichen Egelplage beimessen. Ob dies zu Recht so geschieht, soll hier nicht untersucht werden. Es mag lediglich daran erinnert werden, daß andere Süßwasseregel, wie Herpobdella und Glossosiphonia sich erst wirklich wohl fühlen, wenn das Wasser einen ziemlich hohen Grad von Verunreinigung mit organischen Materialien aufweist. Herpobdella ist in unsern sauerstoffreichen Gewässern ja geradezu ein Schmutzwasseranzeiger.

2. Haemopis sanguisuga L. als Feind der Forellenbrut:

Nachstehende Beobachtung datiert aus dem Jahre 1919. In jenem an und für sich der Fischereiwirtschaft nicht ungünstigen Frühjahr hatte der Verf. auf Verlangen der Forstverwaltung einen in der Nähe von Schaffhausen gelegenen, nicht ablaßbaren Teich versuchsweise mit Forellenbrut zu besetzen. Zur Verwendung kam in meinem eigenen Betrieb herangezogene Iridea-Brut erster Qualität. Die Besetzung erfolgte mit aller Sorgfalt. Schon während des Aussetzens der Brut zeigte sich, daß die kleinen Fischchen von den im Weiher massenhaft vorhandenen Pferdeegeln verfolgt wurden, ja in einem Fall konnte

Digitized by Google

Verf. mit eigenen Augen konstatieren, daß ein eben dem Wasser übergebener Brütling von einem Egel erfaßt wurde und innerhalb weniger Sekunden bis zum Schwanz in die schwarzbraune Schlange „hineingeschlüpft" war. In Wirklichkeit hatte der Egel die Jungforelle in unaufhaltsamem Gleiten hereingesaugt. Es erinnerte dies an Schilderungen anderer schweizerischer Fischzüchter, die ähnliches auch schon wollten beobachtet haben, so besonders an den Besitzer eines wunderschönen Teiches in der Nähe von Zürich, der einmal beim Verf. erschien, um Rat zu holen, wie er den Egeln beizukommen imstande sei. Er müsse Schritte gegen die Tiere unternehmen, da sie ihm die ganze Brut, den ganzen Einsatz wegfräßen.

Nach erfolgter Besetzung des Teiches wurden ca. ein Dutzend Egel herausgefangen und geöffnet. Die große Mehrzahl hatte schon je eine Jungforelle erwischt, ja einer barg bereits zwei Exemplare in seinem komplizierten Magen.

Die neben Haemopis im gleichen Weiher reichlich vertretenen gemeinen Blutegel, Hirudo medicinalis L., die doch mit ihrem feinen Witterungsvermögen innerhalb Bruchteilen von Minuten den Weg zu den Beinen der ahnungslos Badenden finden, scheinen nach den Beobachtungen von 1919 auf Fischbrut zu verzichten. Es konnte wenigstens in keinem der gefangenen Tiere ein Jungfisch gefunden werden.

Der Erfolg des Besetzungsversuches oder besser gesagt, der absolute Mißerfolg dürfte wohl am besten dokumentieren, in welchem Umfang der Pferdeegel Schaden anzurichten vermag. Alle andern Vorbedingungen wären am betr. Weiher für eine Bewirtschaftung mit der Regenbogenforelle gegeben. Jeder oberflächliche Beschauer würde es geradezu als unmöglich bezeichnen, daß in solchem Wasser eine Besetzung vollkommen fehlschlagen könne. Dank den Egeln ist nicht eine einzige Forelle herangewachsen.

Heute hat der Besitzer auf eine Bewirtschaftung des betr. Wassers völlig verzichtet. Es ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden und ist jetzt belebt mit Wassergeflügel aller Art und birgt Karpfen in Unmenge und Riesengröße, neben Brut und Einsömmerigen usw. Femelbetrieb resp. kein, gar kein Betrieb, wegen der Egel!

IX. Niederbayerische Fischerei.

Vortrag des Kreisfischereirates Streibl gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages am 19. September 1926 in Passau.*)

Mit diesem Thema habe ich mir die Aufgabe gestellt, Ihnen, meine Herren, in kurzen Zügen ein Bild zu entwerfen von dem Wesen unserer fischereilichen Verhältnisse. Niederbayern wird begrenzt im Norden teils von Ausläufern des Fränkischen Juras, teils vom südlichen Teil des oberpfälzischen Waldgebirges. Im Osten bildet der Böhmerwald die Grenze, im Südosten, Süden und Südwesten sind es die Donau und Inn, dann der Türkenbach, die Wasserscheide der Isen und der oberen Rott, im Westen schließlich die Ostausläufer des Erdingermooses und die Wasserscheide von Ilm und Abens.

Niederbayern hat rund 38 000 Tagwerk fließende Gewässer, 159 Tagwerk Seen und rund 1200 Tagwerk Teiche. Der große Flächeninhalt der fließenden Gewässer läßt schon vermuten, daß der Hauptwert der niederbayerischen Fischerei in der Flußfischerei liegen muß. Gegenüber diesem tritt auch tatsächlich der Wert der Teichwirtschaft im Kreise ziemlich in den Hintergrund, obwohl auch dieser eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden kann.

Bekanntlich ist die Urproduktion in allererster Linie abhängig von dem geologischen Aufbau eines Landes, ganz gleichgültig, ob es sich handelt um Land-, Forst- oder Fischereiwirtschaft. Es kann daher zum eigentlichen Vorwurf dieses Vortrages nicht übergegangen werden, ohne vorher die geologischen und auch die klimatischen Verhältnisse des Kreises Niederbayern zu streifen.

Im Nordosten des Kreises steht das massige Waldgebirge, dessen hinterer und höherer Grenzgebirgszug (durchweg Berge von über 1100 m) Böhmerwald genannt wird, während der zur Donau abfallende Teil mit etwas niedrigeren Bergen (800—1000 m) vorderer oder Bayerwald heißt. Zwischen diesen beiden hohen Bergketten liegt Hügelland, das von einem Quarzgang, dem in der ganzen Welt einzigartig dastehenden „Pfahl", in schnurgerader Richtung von Nordwesten nach Südosten durchzogen wird. Der dem Bayerwald vorgelagerte Teil heißt „Vorwald", seinen Südrand begrenzt die Donau. Das Waldgebirge ist ein Rumpfgebirge mit kristallinischen Urgesteinen, von denen Gneis und Granit überall vorherrschen. Der Boden dieses eben besprochenen Gebietes besteht demnach aus den Verwitterungsprodukten der erwähnten Gesteinsarten. Er ist vor allem kalkarm, kalihaltig und je nach dem Grade der Verwitterung grusartig bis tonig-sandig. Feldspat

*) Die geologischen Daten sind entnommen dem „Abriß der Geologie von Bayern r. d. Rh." von Dr Matth. Schuster, München 1923 und „Die bayerische Donau" v. Max Lagally, Programm zum Jahresbericht d. kgl. Alten Gymnasiums zu Regensburg im Studienjahre 1914/15.

Digitized by Google

und Glimmer liefern den Ton, während der verwitterte Quarz der Erdkrume die sandige Eigenschaft gibt; im übrigen hat letzterer, zersetzt durch die im Wasser überall vorhandene Kohlensäure, als Kieselsäure regen Anteil am Aufbau der Pflanzenwelt.

Die Bodenbeschaffenheit des Waldgebirges ist ziemlich einheitlich, wenn auch da und dort das Mengenverhältnis der einzelnen Bestandteile örtliche Unterschiede entstehen läßt. Im allgemeinen herrscht Sandboden vor, aber mit allen Abstufungen vom leichtersten Boden bis zum lehmigen Sand und in den Südlagen des Vorwaldes sogar bis zum sandigen Lehm. Bemerkenswert ist im südöstlichen Teile das Vorkommen von Graphit.

Wegen seiner Höhenunterschiede ist der Bayerische Wald auch klimatisch recht verschieden. Die mittlere Tagestemperatur steht mit 6,54° C nur wenig unter der des Flachlandes. Die mittlere Jahresniederschlagsmenge schwankt zwischen 800 und 1500 mm. Weniger niederschlagsreich sind der Vorwald, das Hügelland, sowie das mittlere und untere Ilzgebiet. Die höheren Lagen des hinteren und vorderen Waldes haben naturgemäß auch größere Niederschlagsmengen, die zum Teil bis zu 2000 mm ansteigen. Die ersten Fröste stellen sich in den höheren Lagen des Waldgebirges häufig schon vor dem 30. September, sicher aber bereits vor 15. Oktober ein; die letzten Fröste erscheinen noch zwischen 15. und 20. Mai, leider auch häufig noch nach dieser Zeit. Je nach der Lage sind 135—150 und mehr Frosttage im Jahresmittel zu verzeichnen. (Frosttag, wenn Temperatur zu irgendeiner Stunde unter Gefrierpunkt gesunken.) Ferner muß man im Waldgebirge mit 35—42 Wintertagen rechnen. (Tage, an denen die Temperatur nie über 0 steigt.) Der gegen die Landesgrenze zu liegende Teil ist allgemein rauher als der zur Donau liegende untere Wald. Trotzdem entbehrt insbesondere der sog. Vorwald nicht geschützter Lagen, sog. Winkel, die höhere Jahresmitteltemperaturen aufweisen.

Das Gebiet des Regens repräsentiert den sog. oberen, das Gebiet der Ilz den unteren Wald. Während das Ilztal durchwegs eng eingeschnittene Schluchten mit steil gegen den Fluß abfallenden Berghängen (Leiten) hat, ist das Regental im allgemeinen breit und ausgedehnter.

Der übrige Teil Niederbayern, also das sog. flache Land und das Hügelland, gehört mit Ausnahme des südlichen Weißjuragebietes (Eining, Hienheim, Weltenburg, Abensberg, Kelheim) dem südbayerischen Tertiärgebiet an. Was nun das Weißjuragebiet anbelangt, so ist mit Ausnahme steiler Abhänge usw. das Juragestein von sandigen Schichten der Kreideformation und von tertiärem Sand und Mergel (Gemenge von Ton und Kalk), zuweilen auch von mächtigen Lehmdecken (Ton und Sand) überzogen, die bekanntlich außerordentlich fruchtbar sind. Die Täler sind übrigens wunderschön (Neuessing im Altmühltal) und die Donauschlucht bei Weltenburg ist eines der gewaltigsten Naturbilder Deutschlands.

Bezüglich der Bodenbeschaffenheit des Hügellandes ist zu bemerken, daß die größte Mächtigkeit und weiteste Verbreitung der sog. Flinz (Flinzletten, Flinzmergel, Flinzsand) hat. Es ist eine eintönige, nahezu fossilleere Ablagerung von grünlichem Mergel, glimmerigem grauen Feinsand mit dünnen Einlagerungen von kleinem Quarzkies. Die höchsten Lagen sind in der Umgebung von Landshut und Landau reiner Ton. Im Hügelland südlich von Landau (also die die Vils und den Kollbach umsäumenden Höhen) findet man fossilreiche Kalkeinlagerungen. Die Flinzverbreitung reicht in Niederbayern von der westlichen Kreisgrenze angefangen bis zu einer Linie etwa Pleinting—Marktl/Inn. Oestlich dieser Linie treffen wir mergelig-sandige Schichten mit hellgrauen Mergelzwischenlagen voll brackischer Muscheln. Daran reiht sich ostwärts (der Schlier) ein nahezu fossilleerer, feinsandiger, glimmeriger, bläulichgrauer Tonmergel mit plattig-schiefrigem Gefüge von großer Mächtigkeit. (Südlich davon haben wir Niederterrassenschotter (Pockinger Heide). Auch tritt weißer Quarznagelfluh in einzelnen Tälern dort zutage (Steinkart).

Mit Annäherung an die Donau und zunehmender Erweiterung und Verflachung der Talböden finden wir (auf dilluvialem Schottergebilde) Löß und Lößlehm abgesetzt. Er hat die größte geschlossene Verbreitung vor allem in der Gegend zwischen Regensburg, Dingolfing, Plattling, Osterhofen, Vilshofen, wo oft haushohe Mächtigkeiten gemessen werden. Aber auch dort, wo das Verbreitungsgebiet weniger geschlossen ist, kann er ziemliche Mächtigkeit erlangen, z. B. Passau, Griesbach, Ortenburg, Pfarrkirchen, Landshut. Die Beschaffenheit des Lösses, als kalkhaltiges, lockeres, feinstaubiges, lehmiges Gebilde, der durch Kalkverlust infolge Auslaugung zum fetteren Lößlehm wird, sowie seine weite und teils geschlossene Verbreitung machen ihn sehr wertvoll. In den Tälern vollzieht sich die Aufschüttung und der Abtransport all der eben erwähnten Bestandteile unseres Bodens. Diese Bestandteile aber sind es, die ihrer chemischen Zusammensetzung nach die Fruchtbarkeit des Bodens bedingen. Letztere geht aber bekanntlich auf das Wasser über und damit steht in engem Zusammenhange die günstige Beeinflussung der Kleinflora und -fauna der Gewässer, gleichviel, ob Fluß, See oder Teich. Je nach der Güte des Bodens, über dem eine Wassersäule steht, ist auch die Nährkraft des betreffenden Gewässers. Je mehr nun gelöster anorganischer oder organischer Dünger bei Niederschlägen einem Gewässer zugeführt wird, desto höher steigt der Ertrag eines Gewässers. Wenn nun ein großes Flußeinzugsgebiet vorliegt, so ist die Zuführung von düngenden Stoffen in ein Gewässer natürlich auch eine vermehrtere. Das trifft nun bei all unseren niederbayerischen Gewässern zu.

Bleibt noch übrig zu erwähnen, daß Niederbayern nur ein nennenswertes Niedermoor besitzt — das Isarmoor —, das übrigens entwässert ist. Seine Humusschichte ist recht gering. Der Grundwasserstand hängt von dem Wasserspiegel der Isar ab. Eine wasserdurchlässige Schottermasse ist dort weit verbreitet. Bei Anlage von Teichen äußerste Vorsicht geboten! Hochmoore finden wir nur im Gebiet des sog. hinteren Waldes, sie sind nicht von nennenswerter Ausdehnung. Was nun die klimatischen Verhältnisse des Flach- und Hügellandes anbelangt, so ist hierüber folgendes zu sagen: Während die Durchschnittsniederschlagmenge des Gebietes, das begrenzt wird nördlich von der Donau, und zwar beginnend von Kelheim bis ungefähr Vilshofen, sich nach Süden erstreckt

Digitized by Google

bis zur Ampermündung und von da in östlicher Richtung bis Birnbach an der Rott zieht, zwischen 650—700 mm beträgt, steigt sie südlich und östlich davon an bis 800, 900 und stellenweise auf 1000 mm. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt zwischen 7—9° C. Das ganze niederbayerische Hügelland hat im Mittel ungefähr 28—35 Wintertage, im Inn- und unterem Rottgebiet sogar nur 21—28, es herrscht dort also milderes Klima. Mehr Wintertage (35—42) hat ein kegelförmiges Gebiet, das von Buch am Erlbach beginnt, über Geisenhausen, Lichtenhaag, Arnstorf, Mönchsdorf in östlicher Richtung zieht, dann südlich bzw. südwestlich weitergeht über Johanniskirchen, Furth, Schönau, Unterdietfurt. Innerhalb dieses Gebietes liegt das Quellgebiet der Kleinen Vils und der Oberlauf der Großen Vils, Kollbach, Sulzbach und Bina in ihrem ganzen Lauf, dann ein Teil der Rott. Die mittlere Zahl der Frosttage liegt in diesem Gebiete zwischen 135 und 150; die gleiche Anzahl von Frosttagen finden wir übrigens auch im Mainburger Bezirke und im westlichsten Teil des Kelheimer Bezirkes. Bemerkenswert ist und es soll gleich hier erwähnt werden, daß in den meisten Gewässern dieser Gebiete der Krebs überhaupt nicht von der Krebspest befallen wurde oder in ihnen heute wieder zahlreich vorkommt. Das ganze Gebiet südlich der Donau von Neustadt a. D. an bis zur Landesgrenze hat bis zu einer Linie, beginnend von Neustadt und sich hinziehend bis Ortenburg nur 105—120 Frosttage im Jahresmittel, das gleiche gilt für das Rottal von Pfarrkirchen abwärts und für das gesamte niederbayerische Inngebiet. Das Isartal hat bis ungefähr Landau zwischen 120 und 135 Frosttage.

Wenn ich gerade hier länger verweilte, so geschah das deshalb, weil sowohl die Kenntnis der Boden- wie auch die der klimatischen Verhältnisse eines Gebietes von großer Wichtigkeit ist für die Bewirtschaftung nicht nur des Bodens, sondern auch für die der stehenden und fließenden Gewässer.

Wie zu Beginn bereits angeführt, liegt der Hauptwert der niederbayerischen Fischerei in der Flußfischerei. Daher soll auch dieser in erster Linie Erwähnung geschehen. Wir müssen jedoch unterscheiden zwischen den Gewässern des Flach- bzw. Hügellandes und denen der Bayerischen Waldes. Hier haben wir es mit Gewässern zu tun, die ausschließlich der Bachforellen-, höchstens noch der Aeschenregion angehören, dort finden wir außer Flachlandsforellenbächen Gewässer der Aeschen-, Barben- und Brachsenregion vor. Uebergehend zu den Gewässern des Bayerischen Waldes ist hierüber folgendes zu erklären:

Mit einer einzigen Ausnahme gehören alle seine Gewässer wie auch des übrigen Niederbayerns zum Stromgebiete der Donau. Ein einziger, vorzüglicher Forellenbach, die Merosat mit ihren 10 Nebenbächen, gehört als Quellfluß der Moldau zum Stromgebiet der Elbe. Die zwei für den Bayerischen Wald als Flußsysteme hauptsächlich in Betracht kommenden Gewässer sind der Regen und die Ilz. Die Wasserscheide beider zieht sich vom Rachel über den Klingenbrunner Wald gegen den Leopolds-, Seibolsriederwald, Rusel zum Dreitannenriegel. Während der Regen innerhalb unseres Gebietes nördliche Richtung hat, ist das Wassernetz der Ilz südwärts gerichtet. Außer diesen beiden Hauptflüssen des Bayerischen Waldes ist noch eine Anzahl beachtenswerter Gewässer vorhanden, die, in der Hauptsache dem Vorwald entstammend, direkt in die Donau münden, wie die Kösnach, Kinsach, Menach, Bogenbach, Hengersbergerohe, Kleine Ohe, Gaissa, Erlau, Ranna und Michl.

Entsprechend dem geologischen Aufbau des Bayerischen Waldes bzw. seiner Eigenschaft als Mittelgebirge sind die soeben erwähnten Gewässer typische Gebirgsgewässer, die in der Hauptsache die Bachforelle mit ihren Begleitfischen beherbergen. Neben dieser, die nur in den höchstgelegenen Quellbächen oder in sonst nahrungsarmen Bächlein als „Steinforelle" vorkommt, finden wir Aeschen, Huchen (in Regen und Ilz als Standfisch), Nase, Barbe, Hasel, Rutte.

Wo größere Wasserkraftwerke am Unterlaufe der bedeutenderen Gewässer vorhanden sind, trifft man im Staubereich auch Fische der Brachsenregion, besonders den Hecht. Allen Gewässern des Bayerischen Waldes ist eine dunkle, kaffeebraune Färbung (an ihren Quellen sind die Wasser noch farblos) eigen. Diese Färbung rührt her von kolloidalen Huminstoffen, andenen die Bayerischen Wald-Gewässer außerordentlich reich sind. Das Wasser weist schwachen Bestand an Alkalien und Kieselsäure auf und zeigt vor allem aber auffallenden Mangel an Kalk. Der Kalkgehalt ist etwas höher in den Gewässern des kalkreicheren Syenits, nimmt in reinen Granit- und Gneisgebieten jedoch bedeutend ab. Er schwankt zwischen 0,0015% (Regen bei Zwiesel), 0,00045% (Ohe bei Grafenau) und 0,0001% (Rachelsee). Dem sei gegenüber gestellt der Kalkgehalt der Moosach mit 0,01% und der Isar mit 0,0078%. Mit der Kalkarmut der Gewässer stimmt auch die Wasserflora überein. (Fontinalis, squamosa, F. antipyretica; Chilosci phus polyantus; Potamogeton pusilus; Montia minor; Callitriche verna.)

Die für die Edelfische der Bayerischen-Wald-Gewässer aus der niederen Tierwelt hauptsächlich als Nahrung in Betracht kommenden Arten sind kleine Köcherfliegen und deren Larven, ferner Kriebelmücken. Der Flohkrebs ist nicht häufig; ihm kommt daher keine besondere Bedeutung zu; auf jeden Fall kommt er als ausschlaggebende Fischnahrung bei uns in diesem Gebiete gar nicht in Frage. Man möchte nun vielleicht annehmen, daß die Gewässer des Bayerischen Waldes teils wegen der geologischen Beschaffenheit dieses Gebirges, teils wegen seiner starken Bewaldung recht nahrungsarm, also wenig ertragreich sein müßten. Dem ist aber durchaus nicht so. Die oben erwähnten Köcherfliegenlarven finden sich in so ungeheurer Menge vor, daß sie in vielen Gewässern neben sonstiger, insbesonders Anflugnahrung direkt die Hauptnahrung der Forellen bilden. Selbstverständlich können die Bayerischen Wald-Gewässer hinsichtlich ihres Ertrages nicht mit den Flachlandforellenbächen verglichen werden. Immerhin aber werfen sie in vielen Fällen einen ganz erstaunlichen Ertrag ab, besonders die im Zwischenhügelland liegenden Gewässer, dann die den Vorwald entwässernden Bäche, ferner die im unteren und mittleren Ilzgebiete verlaufenden und die östlich der Ilz direkt in die Donau einmündenden Wasserläufe.

Wegen der Ufer- und Sohlenverhältnisse der Gewässer, vor allem auch wegen der vielen

Digitized by Google

kleineren und kleinsten Seitenbäche wirken sich die Hochwässer für den Fischbestand nicht sonderlich schädlich aus. Der klimatischen Verhältnisse usw. wegen ist die jährliche Zuwachsperiode kürzer wie im Flachland, trotzdem aber ist der jährliche Zuwachs selbst recht ansehnlich. Gegenüber der Bachforelle spielen mit Ausnahme von Aeschen und Huchen die übrigen in den Bayerischen Wald-Gewässern vorkommenden Fische keine besondere Rolle. Die Rutte kommt darin nicht überall in solcher Menge vor, daß sie den Forellenbächen gefährlich werden könnte. Weit unangenehmer macht sich das vermehrte Auftreten des Aitels bemerkbar, das in den vielen Stauanlagen, dann in dem starken Wässern begründet ist. Der Krebs kommt schon in verschiedenen Waldgewässern wieder vor. Der Krebsbestand der Kamp ist geradezu vorzüglich. Mit wenigen Ausnahmen sind die Gewässer des Bayerischen Waldes im Besitze des Staates, der durch deren Verpachtung erhebliche Einnahmen erzielt. Wegen ihres fischereilichen Charakters werden sie hauptsächlich von Sportsfischern bewirtschaftet, nur die Unterläufe werden von Berufsfischern genützt. Der Bayerische Wald besitzt 3 Seen mit insgesamt 159 Tagwerk Fläche, die sämtliche über 900 m liegen und Forellen beherbergen. Der frühere fischleere Rachelsee wurde Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erstmals besetzt, und zwar mit gutem Erfolge.

Eine Anzahl von Gewässern birgt noch die Perlmuschel. Sie kann bekanntlich nur in solchen Gewässern fortkommen, welche aus Urgebirgen oder anderen, viel Kieselerde führenden, äußerst kalkarmen Gebirgsarten entspringen und ununterbrochen durch Gegenden derartiger geognostischer Beschaffenheit fließen. Wegen seiner Muscheln bzw. des in ihnen manchmal vorkommenden Klein- oder der Perlen wurden die Bäche des Bayerischen Waldes häufig, insbesondere zu Kriegszeiten arg heimgesucht. Frühere Wiedereinbürgerungen zeitigten stets auch gute Erfolge. Von der letzten Verwüstung konnten sich bis heute jedoch die Bäche noch nicht erholen. Als nämlich nach 1870 die Perlmutterindustrie in Aufschwung kam, hat man in erster Linie unsere Perlmuscheln ihrer starken Schalen wegen begehrt. Zu dieser Zeit war es, wo unsere Bäche fürchterlich ausgeplündert wurden. Wagenweise wurden die Muscheln fortgefahren. Noch heute leiden wir an den Folgen dieser unverzeihlichen Plünderungen und Verwüstungen. Die ehemals besten Perlbäche sind leer und verödet. Die nach dieser Zeit vorgenommenen Wiedereinbürgerungsversuche haben zwar Erfolg, nur geht es langsam vorwärts. Hinderlich ist die Trift, bei der die Muscheln aus ihren Lagern gestoßen und auch immer viele Fische vernichtet werden. Da nun die Muschellarve zum Weiterkommen die Kiemen von Fischen, insbesondere von Pfrillen und Koppen braucht, so ist es erklärlich, daß die Perlmuscheln nur hochkommen können, wenn gleicherweise auch die Fischerei geschützt und gefördert wird. Ein weiterer Nachteil sind die zahlreichen und auch teils unsinnigen Wiesenwässerungen, bei denen die Bäche nahezu staubtrocken gelegt werden. Ein weiterer gefährlicher Feind ist der Perlmuschel in der Bisamratte entstanden. Trotz der vielen Feinde haben wir noch Gewässer genug, in denen, dank treuer Hege, gute Perlmuschelbestände vorkommen Der Bayerische Wald ist heute noch Deutschlands größtes Perlmuschelrevier. (Schluß folgt.)

x. Vereinsnachricht.

Hauptversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins.

In Königsberg i. Pr. fand Ende Oktober d. Js. die Hauptversammlung des Ostpreußischen Fischereivereins statt, zu der Vertreter der Regierung und einzelner Vereine außerhalb der Provinz erschienen waren. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Stadtrat Dr Wronka-Allenstein erstattete der Geschäftsführer des Vereins den Geschäftsbericht für 1925, demzufolge der Verein an Mitgliedern gewachsen ist. Der Verein ließ sich in erster Reihe die Beschaffung von Besatzfischen für die ostpreußische Fischerei angelegen sein, die sich zuweilen recht schwierig gestaltete.

Die Besetzung der Teiche und anderer Fischwasser ist äußerst mangelhaft, so daß etwa ein Zehntel der Teichflächen noch gänzlich und die Hälfte ungenügend ausgenutzt wird. Der Verein hat 7 Millionen Stück Brut kleiner und 150 Millionen großer Maränen beschafft und die Möglichkeit zum Besatze der Teiche und Bäche mit Bach- und Regenbogenforellen gegeben. Der fischereiliche Unterricht hat sich bewährt und wurde im Berichtsjahr wieder aufgenommen. In Aussicht genommen ist die Gründung einer Fischereischule, in welcher die junge Fischerwelt die nötigen Kenntnisse erwerben soll. In zahlreichen Wander- und ordentlichen Versammlungen wurden die Anliegen der Fischer eingehend behandelt, wobei es an Unterstützungen durch Behörden und Vereine nicht fehlte.

Den zahlreich erschienenen Haff- und Küstenfischern wurde vom Verein wohlwollende Unterstützung zugesagt. Es erfolgte Kassenbericht und Voranschlag für das neue Geschäftsjahr sowie Neuwahl des Vorstandes, aus welchem der bisher einstweilige Vorsitzende Dr Wronka zum Vorsitzenden überhaupt gewählt wurde. In den Vorstand wurden weitere Herren gewählt aus Königsberg, Dt. Eylau, Allenstein, Lötzen, Oliva.

Die Versammlung behandelte weiter eine ausreichende Schonzeit für Krebse, die Ausbildung der Seefischer und Schutzzölle. Bei Behandlung der Zollfrage machten die Haff- und Küstenfischer darauf aufmerksam, daß der Königsberger Fischmarkt mit Auslandsfischen überflutet werde und den heimischen Fischern großen Schaden bringe, weil große Fischmengen aus Ostpreußen verderben oder zu ganz niedrigen Preisen verschleudert werden müßten.

Schließlich behandelte Fischereiinspektor Lietmann die fischereiliche Ausnutzung kleiner fließender und stehender Gewässer nach dreißigjähriger Erfahrung. In der Aussprache wünschte der Geschäftsführer Lucka, Allenstein, eine großzügige Besetzung der ostpreußischen Seen mit Fischbrut durch das Reich. Die Fischereigenossenschaft Allenstein besitzt Spezialwagen zum Fischversand nach Berlin, deren Benutzung empfohlen wurde.

Digitized by Google

XI. Terminkalender für Fischereiveranstaltungen.

2. Dezember 1926.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung.
4. Dezember 1926.	Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen, Wanderversammlung in Pillau.
5. Dezember 1926.	Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, Mitgliederversammlung in Berlin, Landeshaus, 12 Uhr mittags.
5. Dezember 1926.	2. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Konstanz.
7.—10. Dezember 1926.	Fischereikursus in Stettin.
6. Januar 1927.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
29. Januar bis 7. Febr. 1927.	„Grüne Woche" Berlin.
7. Februar 1927.	Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München.
14.—22. Mai 1927.	Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.
24.—29. Mai 1927.	Wanderausstellung der D. L.-G. in Dortmund.

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

XII. Vermischte Mitteilungen.

Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer Schlesien zu Breslau 1926. Zu dem Lehrgange am 21. und 22. Oktober hatten sich wider Erwarten 22 Teilnehmer angemeldet: im Hörsaal wurden aber zeitweise bis zu 24 Anwesende gezählt. Die ausgelegte Anwesenheitsliste ergab im ganzen 31 Unterschriften, von denen 11 eigentliche Fischer oder Teichwirte waren. Andere hatten entweder nur fischereiliche Nebenbetriebe, wie z. B. ein Ziegeleibesitzer, ein Oberinspektor und ein Kaufmann. Unter den übrigen 17 waren ein Tierarzt, zwei Studenten, sechs Angler, ferner einige Beamte aus staatlichen, städtischen und privaten Geschäftsstellen, darunter zwei Universitätsprofessoren, die aber auch nebenamtlich Interesse für die Fischerei hatten. Zu dem Ausfluge nach Giersdorf i. Rsgb. waren neun Teilnehmer angemeldet und erschienen. — Der nächste Lehrgang wird voraussichtlich im Frühjahr 1927 in Görlitz stattfinden. M.

Die Wiederherstellung der Versuchsteichwirtschaft Perteltnicken, die von der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. P. betrieben wird, ist durch eine im Rahmen des „Sofort-Programms" für die Ostmark von der Reichsregierung gewährte Beihilfe nunmehr ermöglicht worden.

Bisamratten. Im Teichgut „Bergersee" bei Schnaitsee (Oberbayern), 16 Tagwerk großes Gewässer, wurde in den letztvergangenen Wochen das Vorhandensein der Bisamratten beobachtet. Der Besitzer des Teichgutes, Herr Major a. D. Kayser, ein erfahrener Weidmann und Fischer, ging diesem gefährlichen Gesindel sogleich ganz energisch zu Leibe und fing innerhalb kurzer Zeit 20 Stück dieser Nager, und zwar mittels Fischreusen. Es saßen öfter in einer Nacht 3 und 4 Stück fest in der Reuse. Die Herrn Kayser zur Verfügung gestellten Fallen aus Draht haben sich für den Fang weniger gut bewährt. Die Bisamratte war zuletzt im Soyener-See, etwa 10 km nordwestlich von hiesiger Gegend, als dort auftretend gemeldet und dürfte von dorther zugewandert sein. Anscheinend hat nun Herr Kayser die letzte in seinem Gewässer gefangen.

Unfall. Fischereipächter Schidlitz in Neu-Kaletka bei Wuttrienen, der auch die dortige Jagd gepachtet hatte, wollte neue Patronen, die anscheinend nicht gut in seine schon lange im Gebrauch gewesene Jagdflinte paßten, ausprobieren. Beim zweiten Probeschuß wurde Schidlitz, der Linkshänder ist, durch den zerspringenden Gewehrlauf die rechte Hand vollständig zerrissen, so daß der Verunglückte in das Krankenhaus nach Allenstein geschafft werden mußte.

Brand eines Räuchereikahns. In der Nacht zum 13. Oktober entstand auf einem dicht an der Hohen Brücke in Königsberg liegenden Heringsräucherkahn ein Brand, durch den Aufbau und Bedeckung des Kahns sowie die zum Trocknen aufgehängten Heringe vernichtet wurden. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer noch rechtzeitig löschen, ehe es auf den unmittelbar neben dem Räucherkahn liegenden Wohnkahn übergriff, der infolge des herrschenden starken Sturmes sehr gefährdet war. Der Besitzer vermutet, da der Räuchereiofen nicht in Betrieb war, böswillige Brandstiftung.

Ein unerhörter Fischereifrevel ist in Alt-Kußfeld verübt worden. Drei dem Gutsbesitzer Kung in Alt-Kußfeld gehörende Karpfenteiche sind von bisher unbekannten Tätern abgelassen, die Grundschützen zertrümmert, aus dem Boden herausgerissen und die Teiche trockengelegt worden. Die Täter haben alsdann die Teiche mit Zugnetzen befischt und den ganzen Bestand, auch die Zuchtkarpfen usw. entwendet. Die Karpfenbrut ist vollständig vernichtet. Eine behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Fischdiebstahl. Am Spätabend des 9. Oktober beobachtete ein Fischereipächter 12 Mann aus Parwolken (Kreis Osterode, Ostpreußen), die mit Fischnetzen ausgerüstet auf dem Parwolker See den Fischdiebstahl im großen betrieben. Der telephonisch aus Osterode herbeigerufene Landjägermeister konnte die Fischdiebe zwar noch überraschen und ihre Personalien feststellen, doch hatten sie die reiche Beute inzwischen in Sicherheit gebracht. Die Netze wurden beschlagnahmt und bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen die Fischdiebe gestellt.

Digitized by Google

Netzdiebstähle. Wiederholt ist den Gebrüdern Jakob in Angerburg (Ostpreußen) durch den Diebstahl von Fischnetzen erheblicher Schaden zugefügt worden. In einer der letzten Nächte wurden ihnen auf dem Nordenburger See abermals Netze im Werte von M. 1000.— gestohlen.

Eine umstrittene Fischereipacht. Der Königsberger Anglerklub hatte die Fischerei in Morke und Frisching gepachtet. Wie wir erfahren, hat nunmehr die Wiesengenossenschaft Cranzberg bei Kobbelbude, die größte ländliche Genossenschaft Ostpreußens, persönliche Vorstellungen gegen diese Verpachtung beim preußischen Landwirtschaftsminister erhoben und Aufhebung des fiskalischen Pachtvertrages mit dem Königsberger Anglerklub beantragt. Die Entscheidung des Ministers steht indessen noch aus.

Der Maränenfang in Nikolaiken (Masuren) ist nunmehr beendet und die Fischer sind jetzt zur Stint- und Ukleifischerei in den hiesigen Gewässern übergegangen.

Riesige Lachsfänge im Amur. Aus Nikolajewsk am Amur wird gemeldet, daß der Herbstfang in den Betrieben der großen staatlichen, genossenschaftlichen und privaten Fischereien ein Gesamtergebnis von 1 138 000 Pud Keta (= 18 630 Tonnen) hatte. In einigen Rayons konnte man des Zuges der Fische nicht Herr werden. (Keta ist eine dem Amur eigene Lachsart).

Eine Bereisung der Drewenz bei Bergfriede (Ostpreußen) und der bei Osterode gelegenen Seengebiete erfolgte am 15. Oktober durch den Landeshauptmann unter Beteiligung von Vertretern verschiedener Behörden und mehrerer Interessenten. Die unter Leitung des Kreiswiesenbauamts im Jahre 1925/26 ausgeführten Arbeiten zur Drewenzregulierung wurden als zweckentsprechend von der Kommission begutachtet. Nachdem nunmehr der Wasserstand im Drewenzsee endgültig geregelt worden ist, soll jetzt unter weitgehender Berücksichtigung aller in Frage kommender Belange auch der Wasserstand des Pausen- sowie des Schillingsees ausgeglichen werden.

XIII. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander 1.40 bis 1.50, Renken 1.30 bis 1.60; Schleien lebend 1.30 bis 1.50, Hechte lebend 1.20 bis 1.50, tot 1.10 bis 1.20, Karpfen lebend 1.30 bis 1.40, tot 1.—; Barben —.70 bis 1.—; Brachsen —.70 bis —.90; Aitel —.70 bis —.90 Goldmark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. November 1926.

Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:	lebende	tote
Hechte	40—102	30—82
Zander	90—130	69—126
Aale	120—191	80—129
Karpfen	90—100	50—57
Schleien	110—170	—
Barsche	50—87	30—70
Bleie	30—70	5—29
Plötzen	15—55	8—52
Krebse p. Schock (60 Stück)	3.—	—

Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft etwas belebter, Preise leicht angezogen mit Ausnahme für Karpfen.

Krebse: Zufuhr sehr gering, Geschäft still, Preise wenig verändert.

Sport und Unterhaltung

Der neue „Heintz".

Wie man hört, hat der Verlag Oldenbourg in München die Absicht, das klassische Buch des deutschen Angelsports, den „Angelsport im Süßwasser" in neuer Bearbeitung herauszugeben. An diesem Werke sind heute so viele deutsche Angler interessiert, daß es notwendig erscheint, hierzu einige Worte zu sagen. Es wird für den, der diese Arbeit übernimmt, nicht leicht sein, das Werk so fortzuführen, daß es allseits Anklang finden wird. Dies erklärt sich mit daraus, daß das Werk von Heintz den Wendepunkt in der ersten großen

Digitized by Google

Entwicklung des Angelsports in unseren Landen darstellt. Heintz hat Tausenden von Anglern den Weg geebnet nicht allein durch die Erziehung zu besserer Beherrschung der Angeltechnik, sondern vor allem auch durch die Herausarbeitung ethischer Maximen im Angelsport. Wenn nun eine Neubearbeitung des Werkes vorgenommen wird, so sind die Grenzen von vornherein festgelegt. Es wird sich im wesentlichen um eine den neuen Verhältnissen entsprechende Erweiterung und Ergänzung des technischen Teiles handeln. Schroffe Grenzen kann man hier natürlich nicht ziehen, denn gerade im technischen Teil wird dem Neubearbeiter vieles unterkommen, das sich nur im innigsten Zusammenhang mit den ethischen Grundsätzen plastisch schildern läßt.

Was Heintz in erster Linie so beliebt gemacht hat, war das unentwegte Eintreten für das Bessere. In seinem Buche kann man es ja nahezu aus jeder Zeile herauslesen, daß er allem Untauglichen und Veralteten abhold war. Ich glaube, kein anderer deutscher Angler hat so rastlos und so erfolgreich an der Vervollkommnung der Geräte gearbeitet, die für die feinste Art des Angelsports erforderlich sind, wie Heintz. Er war der tatkräftigste Vertreter der Richtung, die im Angeln eine Kunst sahen, eine Betätigung, die sich ins Unendliche variieren läßt, die nicht auf einem Standpunkte stehen bleibt sondern sich dauernd weiterentwickelt.

Dem Zug nach vorwärts, der dem Heintzschen Buche fast den Stempel aufdrückt, würde es daher keineswegs entsprechen, wenn bei der Neubearbeitung nichts herauskäme als hier und da zögernde Berichtigungen. In Berücksichtigung muß ferner gezogen werden, daß „Der Angelsport im Süßwasser" einen merklichen Anteil an der Hebung und Ausbreitung des Angelns in Deutschland hat. Ich erwähne dies hauptsächlich deswegen, weil sicherlich dreiviertel der gesamten Auflagen des Buches nicht in Bayern, sondern in anderen deutschen Ländern verbreitet sind. Das ist wesentlich festzustellen, denn Heintz hat in seinem Buche fast ausschließlich die ihm bekannten südbayerischen Verhältnisse berücksichtigt. Das war sicherlich kein Schade, denn es hat dem Buch so richtig erst den Stempel der Originalität aufgedrückt. Nun ist der Angelsport aber längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Aus den Geführten sind vielfach selbst Leute geworden, die über eine große Erfahrung auf allen Gebieten des Angelsports verfügen und die es gerne sehen würden, wenn das klassische Buch dem heutigen Stand der Sportfischerei entsprechend ergänzt würde. Der Angelsport als Bewegung genommen hat zweifellos noch eine große Zukunft. Notwendig ist daher, daß das Rückgrat zur Erziehung bleibt, eine Aufgabe, die aber nur erfüllt werden kann, wenn der Inhalt des Buches mit der allgemeinen Entwicklung gleichen Schritt hält. Die Zeitschriftenlektüre kann das Buch nicht ganz ersetzen, zumal nicht jede Sportzeitschrift den erforderlichen gediegenen Inhalt zu haben braucht.

Ich habe den Eindruck, daß gerade ein Teil der Kreise, die früher um Heintz waren, den großen Zug, der in der deutschen Anglerbewegung steckt, nicht erkennen wollen. Im Geiste des Meisters war es aber nicht, im Angelsport eine Sterilität aufkommen zu lassen. Erfreulich ist, daß einige Herren, die zu Heintz in besonderem freundschaftlichen Verhältnisse gestanden haben, frei sind von Vorurteilen und hoffentlich ihren Einfluß bei der Neugestaltung des Buches geltend machen werden.

Interessant ist, daß die Flugangel eine Art Siegeszug auch in Länder genommen hat, in denen man sie vor nicht allzulanger Zeit kaum dem Namen nach kannte. Die Flugangel hat heute in Deutschland eine sehr große Zahl von Anhängern, die theoretisch auch vielfach die Schüler von Heintz sind. Die Flugangel wird jetzt an Flüssen, Bächen und Seen benützt, wo es sonst keinem eingefallen wäre, sich dieses Fangmittels zu bedienen. Das hatte natürlich zur Folge, daß man sich daran gewöhnte, auch Fische mit der Fliege zu fangen, die im „Heintz" hinsichtlich dieser Angelart zu kurz gekommen sind. Das Angeln von Friedfischen mit der Fluggerte ist heute schon ein sehr entwickelter Sport geworden, der unbedingt einer größeren Berücksichtigung bedarf.

Unter den geschilderten Umständen hat das Angeln mit der Trockenfliege eine Bedeutung gewonnen, die in den letzten Auflagen des „Heintz" noch nicht zum Ausdruck kommen konnte. Wenn nicht alles täuscht, dann ist die Zahl der Angler, die mit Vorliebe die Fliege trocken fischen, rapid im Zunehmen begriffen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind ziemlich klar und sollten eine größere Berücksichtigung erfahren.

Im Spinnfischen hat sich manches grundlegend geändert. Daß die Einführung der kurzen Spinnrute ein belebendes Moment ist, hat sich bereits als ziemlich sicher heraus-

Digitized by Google

gestellt. Hier ist ein Sportzweig im Aufblühen der durchaus verlangen kann, daß ihm erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Zieht man in Betracht, was allein dieser Sportzweig für Möglichkeiten in sich schließt, so wird man zu dem Schluß kommen, daß keinerlei literarische Erscheinung des Angelsports an dieser Sache vorbeikommen kann. Wer weiß, wie in andern Ländern die kurze Spinngerte mit Recht zu hohen Ehren gelangt ist, der wird diesem Fanggerät auch in Deutschland die Zukunft nicht absprechen und wünschen, daß es in der neuen Auflage des „Heintz" ausführlicher behandelt wird.

Der Wunschzettel, den man für die vielleicht mögliche Neuausgabe hat, ist natürlich ein viel größerer. Man kann hier nur einiges herausgreifen, um zu zeigen, daß es wirklich notwendig ist, das treffliche Werk nicht veralten zu lassen. R. Gerbl.

Von vielen Seiten erhalte ich Anfragen über das Resultat, welches ich mit der **Paulsen-Motor-Schilfmaschine Marke „Dreistern"**, hergestellt von der Firma Paulsen & Co. Maschinen- und Pflugbau-Werke, Aktiengesellschaft, Vetschau N.-L., Zentralbüro Berlin W 10, Genthiner Straße 38, in diesem Jahre gehabt habe. Ich kann dazu folgendes sagen: Die Erfahrungen, welche ich mit dieser Maschine gehabt habe, waren die denkbar besten. Ich habe den 4000 Morgen großen Schlawaer See, der nicht unerhebliche Schilfflächen mit vorwiegend starkem Rohr aufzuweisen hatte, successive im Laufe von drei Monaten vollständig mit der Maschine abgemäht. Infolge des hohen Wasserstandes war es auch möglich, mit der Maschine fast bis dicht an das Ufer heranzugehen, so daß der See fast gänzlich von Schilf frei geworden ist. Die Maschine ist sehr kräftig konstruiert und entspricht durchaus den Anforderungen, die man an eine leistungsfähige Schilfmähmaschine stellen kann. Der Vorderschnitt hat sich bestens bewährt. Einige leichte Mängel sind entgegenkommenderweise inzwischen, ohne daß die Fabrik eine Vergütung dafür beanspruchte, abgestellt worden. Weitere Verbesserungen sind inzwischen vorgenommen, so daß die neue Konstruktion der „Dreistern"-Motor-Schilfmähmaschine wohl als vollkommen und durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden kann. Ich kann die Maschine meinen Berufskollegen wärmstens empfehlen. Der beste Beweis, daß ich mit der Maschine sehr zufrieden bin, ist wohl der, daß ich schon jetzt eine weitere Maschine für Lieferung im nächsten Frühjahr für meine anderen Gewässer in Auftrag gegeben habe. Ich bin gern bereit, Interessenten die Maschine im Betrieb vorzuführen, und zwar die bisherige Maschine von Mai bis Juli in Schlawa i. Schlesien und die neu bestellte Maschine im Mai auf der Teichwirtschaft Moritzburg und im Juni auf meinen Teupitzer Gewässern. Etwaige Anfragen wegen Bestellung bitte ich nicht an mich zu richten, sondern sich an die anfangs aufgeführte Adresse der Fabrikanten zu wenden.

Walter Rosengarten, Bad Saarow i. Mark.

In der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt über neue und ältere Literatur aus dem Gebiete des Fischereiwesens bei. Die angezeigten Bücher können jedem Berufs- und Sportfischer zur Weiterbildung bestens empfohlen werden.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Fischwasser in der unteren Weißach (Weißach bei Oberstaufen) sind im Wege der öffentlichen Versteigerung auf die Dauer von 10 Jahren, vom 1. Januar 1927 an, neu zu verpachten.

Hiezu wird Termin auf

Freitag den 3. Dezember 1926 vormittags 9 Uhr

in den Amtsräumen des Finanzamtes Immenstadt (Zimmer Nr. 1) anberaumt. Die fraglichen Fischwasser bestehen aus der unteren Weißach samt allen Nebenbächen, insbesondere dem Schindelbergerbach und dem Leiterbach.

Immenstadt, den 22. November 1926. 988

Finanzamt.

Höchstes Sport-Fischwasser

(überwiegend Huchen und Aeschen) ca. 6½ km lang, in der Wertach zwischen Markt Oberdorf und Biessenhofen wird am

15. Dezember 1926 vormittags 10½ Uhr

im Rathaus dahier verpachtet. Fischereiliebhaber werden hiezu eingeladen. 944

Markt-Oberdorf, 27. November 1926

Gemeinderat.

Digitized by Google

Grosse Posten
Bachforellen- u. Regenbogenforellen-Eier
garantiert von Wildfischen zur Saison preiswert abzugeben. Gute Erfolge. Abnehmer von 10000 Stück Eiern erzielten nachweisbar 8000 Stck. Setzl. u. darüber. Ferner noch grosse Posten
Bachforellen- und Regenbogenforellen-Setzlinge
Jährliche Blutauffrischung, daher sehr gesunde Fische u. zur Mast sehr gut geeignet.
J. B. Rötzer & Söhne
Fischzuchtanstalt
Neufahrn b. Freising.

Hohe Fischerstiefel
prima Rindleder
(eichengegerbt) doppelsohlig, Doppel-Vorschuh, garant. wasserdicht, fertigt nach Maß
Karl Günther,
Berlin SW, (983
Dessauer Straße 20, parterr.
Telephon: Kurfürst 1041.
Preise ermäßigt!

Zandersetzlinge
ca. 8—12 cm lang, vorzügl. Seebesatz, Abnahme Ende Oktober bis Anfang November, sind bei Abnahme von 1000 Stück aufwärts z. Preise von 0.20 RM. pro Stück abzugeben. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.
Gräfl. v. Brühl'sche Fischzucht Pforten N/L 951/2

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welsschneudorf, Nassau,** in **angebr Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.
940/1

Junger, tüchtiger
Fischmeister
ledig, sucht per 1. I. 27 Stellung in guter Forellenzucht; Zeugnisse und Refr. zu Diensten. Gefl. Angebote unter B 22 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg 359/60

Forellenzuchtanstalt
mit kleiner Oekonomie, rentabel und in bestem Betrieb wird unglückl. Familienverhältnisse halber **verkauft.** Größere Anzahl erwünscht. Für Forellenzüchter sichere Existenz. Offert. unter „Z 21" an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 868/70

Schöne gesunde
Regenbogenforellensetzlinge
u. in kommend. Bedarfszeit **Bach- u. Regenbogenforelleneier** abzugeben.
German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.
942/3

Sofort
preiswert lieferbar:
30 Ztr. Satzschleie
Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.
1 Ztr. Prachtgoldorfen
½—1 Pfd 963
Kaufe gesunde Karauschen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

St. Kluth
Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde
zweisömmerige Besatz-Schleien
äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Forellenzucht
Mich. Stefan Scherg
Hafenlohr a. Main
hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Fischnetze
aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle
Fischereibedarfsartikel
liefern zu billigen Fabrikpreisen
Rehbach & Stender, Regensburg
Geschäftsstelle der 950
Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe
Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Die beste Bezugsquelle
von Ia grossen roten
Forelleneiern
aller Art
ist Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft.

Digitized by Google

Das
Elbinger Tageblatt
Tolkemiter Stadtblatt

wird in den Fischerkreisen
der Elbinger Haffküste
am meisten gelesen
Anzeigen haben
den größten
Erfolg

Buch- und Verlagsdruckerei
Alfred Seiffert, Elbing W./Pr.
807/09

Reusen mit 1 und 2 Kehlen, Trommelreusen, Flügelreusen in allen Größen, erprobt durch eigene Erfahrg., Fischbeeren, Trag- u. Einhängenetzchen nur aus besten Hanf- u. Baumwollgarnen hergestellt, fertigt bei billigster Berechnung an Fischermeister **Karl Jakob, Bühl** am Alpsee bei Immenstadt/Allgäu.

Zusammenhängendes
Fischwasser
ca. 80 km Länge, Moos und Gebirgsfischerei im Chiemgau (bayrisches Hochland) gelegen,
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter F. T. 23 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 932/3

1 sömmerige Galizier
Leder u. Spiegel
(500—750 per Zentner) sowie **2 sömmerige Garantie Reinzucht** für Herbst und Frühjahr hat abzugeben
Fischzucht Volkach (Bayern)
Joachim Gerstner II. 930/9

Suche zu kaufen
200 Mille Seesaiblings- oder Seeforellen-Eier
300 „ Bachforellen-Eier
300 „ Regenbogenforelleneier
Offert. unter G. L. 325 an die Anz.-Abtlg. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten. 984

100000 St. Aescheneier
zum Frühjahr zu kaufen gesucht.
J. Pilgram, Fischzucht, **Lohmar** b. Siegburg.

Habe abzugeben
300 Ztr. Speisekarpfen
lauter Spiegler, 1½—4 Pfund schwer, in gesunder, haltbarer Ware, sowie grosse Posten 1 und 2sömm. **Spiegelkarpfen, Regenbogenforellen,** Speisefische und Setzlinge, raschwüchsige Rasse.
Matth. Romig, Ravensburg (Württ.)
Fischzuchtanstalt 980/1 Telephon Nr. 355

Für Fischereigehilfen
in allen Zweigen gut ausgebildet, sehr fleißig und treu, wird zum baldigen Antritt unter wärmster Empfehlung **Stelle gesucht.**
Gefl. Zuschriften unter J. B. 23 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Jüng. Fischereigehilfe
erfahren in Forellenzucht und Versand zum Eintritt für Anfang Januar gesucht in größere bayr. Forellenzuchtanstalt. — Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. D. J. 23 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 982

Suche für meinen Sohn
zwecks gründlich. Erlernung d. Forellenzucht auf 15. Dez.
Stelle als Praktikant
gegen geringe Vergütung. Am liebsten im Rheinland oder Westfalen. Bei jeder Arbeit wird Hand angelegt. NB. Habe ebenfalls einen größeren Posten **Regenbogen-Setzlinge** abzugeben. Größe 7—13 cm. Anfragen sind zu richten unt. V. H. 23 an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 976

Fischergehilfe
26 Jahre, groß und kräftig, 5 Jahre bei der Fremdenlegion, in der Forellen- u. Hechtzucht erfahren, sucht Stelle sofort od. bis Neujahr. Offerte unter A. L. 23 an die Anz.-Abteil. der Allgem. Fischerei-Ztg. Augsburg. 989

Intens. Forellenzucht
sucht zu bald. Antritt zuverlässig., erfahrenen
verh. Fischmeister
der auch Korresp. und Bücher führt. — Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter C. S. 23 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsbg. 977

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München,
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postscheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24. Augsburg, den 15. Dezember 1926. 51. Jahrg.

I. Bekanntmachung.

Die Einfuhr und Ausfuhr (in dz) von Süßwasserfischen im Oktober 1926.

Mitgeteilt vom Deutschen Fischereiverein.

I. Einfuhr.

	Karpfen	Schleien	Forellen	Aale	Hechte	Zander	Barsche	Bleie	Plötze	Lachse	Krebse
Dänemark	—	2	13	2498	50	—	36	89	128	—	—
Danzig	—	—	—	95	—	—	—	—	7	1	—
Estland	—	—	—	—	90	10	—	—	—	18	—
Frankreich	9	10	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—
Groß-Britannien	—	—	—	44	—	—	—	—	—	29	—
Lettland	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
Litauen	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	77
Memelland	—	—	—	1	39	12	124	5	10	—	15
Niederlande	4	40	—	6	92	11	38	89	269	3	—
Jugoslawien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Norwegen	—	—	2	44	—	—	—	—	—	—	—
Ostpolen	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	290
Westpolen	—	2	—	32	9	—	9	—	8	—	85
Polnisch-Oberschlesien	14	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	193	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4	—
Schweden	—	8	—	856	2	1	2	—	70	—	—
Schweiz	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tschechoslowakei	49	3	—	—	1	—	4	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—	—	—	—	—	—	557	—
Vereinigte Staaten	—	—	—	319	—	—	—	—	—	765	—
Zusammen	76	79	15	3928	287	320	213	183	492	1377	467
Davon lebend	68	61	12	1851	9	—	4	4	13	—	467

II. Ausfuhr.

	Süßwasserfische	Krebse
Belgien	—	2
Danzig	13	—
Frankreich	3	59
Elsaß-Lothringen	3	—
Italien	17	—
Memelland	53	—
Uebertrag	89 dz	61 dz

	Süßwasserfische	Krebse
Uebertrag	89	61
Niederlande	126	—
Oesterreich	11	—
Westpolen	2	—
Schweiz	175	—
Tschechoslowakei	25	—
Ungarn	4	—
Zusammen	432 dz	61 dz

Digitized by Google

Einfuhr von Süßwasserfischen (ohne Krebse) insgesamt:

a) Oktober	7 107 dz
b) Januar bis Oktober	55 110 dz
Einfuhr von Forellen seit Einführung des Forellenzolles (1. Oktober 1925)	176 dz
Einfuhr von Karpfen seit August 1926	211 dz
Einfuhr von Krebsen, Januar bis Oktober	4 818 dz
Ausfuhr von Krebsen, Januar bis Oktober	641 dz
Einfuhrüberschuß von Krebsen, Januar bis Oktober	4 177 dz

Die Krebsausfuhr beträgt demnach nur wenig mehr als 13% von der Einfuhr.

Anm.: In einer gedruckten Denkschrift der Krebseinfuhrinteressenten werden die Einfuhrzahlen der amtlichen Statistik in Zweifel gezogen. Es wird behauptet, daß der Abzug vom Rohgewicht in der Höhe von 7% für Körbe und 13% (nicht 12% wie die Denkschrift angibt!) für Kisten und Fässer zu niedrig sei und den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche. Dazu ist zu bemerken, daß diese Sätze ihrerzeit auf Vorschlag der Krebshandelsinteressenten festgesetzt worden sind, und daß letztere, obwohl sie im handelsstatistischen Beirat des Statistischen Reichsamtes vertreten sind, bis heute noch nicht irgendwelchen Widerspruch gegen die Taraberechnung erhoben, diese also stillschweigend anerkannt haben. Eigenartigerweise wird jetzt durch die Denkschrift nicht das dafür zuerst in Frage kommende Statistische Reichsamt sondern die Oeffentlichkeit darüber belehrt, daß die amtlichen Zahlen nicht richtig ermittelt sein sollen. Diese Behauptung wird jetzt erst, d. h. zu einer Zeit aufgestellt, in der gewisse für den Import ungünstige Folgerungen handelspolitischer Art aus dem amtlichen Zahlenmaterial in weiteren Kreisen gezogen worden sind. Um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß die Position 122 des Zolltarifes genau lautet: Süßwasserkrebse, Krebsfleisch, auch zubereitet.

Deutscher Fischereiverein.

II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Reichsmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock, für den Monat November 1926.

Aal	124.41	Karausche	47.—
Aland	32.83	Plötze	23.06
Barsch	48.06	Quappe	38 53
Blei	17.66	Schlei	65.—
Güster	8.—	Zander	83.08
Hecht	55.94	Krebs	5.20
Karpfen	54.65		

Deutscher Fischereiverein.
Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

III. Bekanntmachung.

Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel.

Als Termin für die vom Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein e. V. zu veranstaltende Fischereiwirtschaftliche Ausstellung in Kiel, verbunden mit dem 1. Deutschen Fischereikongreß, ist nunmehr endgültig die Zeit vom 14. bis 22. Mai 1927 festgesetzt worden. Die Ausstellung umfaßt lebende, tote und zubereitete Erzeugnisse der Binnenfischerei und Seefischerei, des Fischhandels und der Fischindustrie, sowie Objekte der Fischereiwissenschaft und des Fischereiunterrichts, der Fischereiliteratur und der Fischereigerätefabrikation. Die Ausstellung wird in der Nordostseehalle veranstaltet und durch die gleichzeitig stattfindende Jagdausstellung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, Landesverein Schleswig-Holstein, in glücklichster Weise ergänzt werden.

Zu dem 1. Deutschen Fischereikongreß haben bereits über 30 große Verbände ihre Teilnahme fest zugesagt. Es ist damit zu rechnen, daß in der oben angegebenen Zeit in den Mauern Kiels mehrere tausend Interessenten der Deutschen Fischerei und Fischereiwirtschaft aus allen Deutschen Gauen zusammenkommen werden.

IV. Mitteilung.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen in Königsberg gibt im Interesse der Förderung der Teichwirtschaft Abzüge ab von Zeichnungen eines bewährten, einfachen und billigen Teichmönches und eines leichten und billigen Teicharbeitskahnes, welche der Fischereiinspektor Lietmann auf Grund langjähriger Erfahrung hergestellt hat.

Der Vorteil des Mönches besteht in der einfachen, leichten und doch stabilen Ausführung besonders in der haltbaren und praktischen Befestigung des Ständers an der Abflußrinne. Da ein guter Mönch die wichtigste Betriebseinrichtung eines Teiches darstellt, oft aber sehr mangelhaft funktioniert oder zu teuer ist, lag das Bedürfnis nach einem solchen vor, der an Hand einer Normalzeichnung von jedem Tischler angefertigt werden kann. Ebenfalls lag das Bedürfnis vor nach einem billigen, sicheren, leicht tragbaren Teicharbeitskahn. Die Konstruktion dieses Kahnes ist derart abprobiert, daß er zum Entkrauten mit der Grundsichel, zum Düngen und Füttern und zur Fischerei

Digitized by Google

mit stillem Gerät gleich gut verwendbar ist. Er trägt selbst bis 10 Zentner und kann leicht von zwei Mann über Land getragen werden. Infolge seiner Kastenform im Querschnitt ist ein Kippen nicht leicht möglich. Jeder Tischler kann ihn ohne weiteres herstellen. Die Zeichnungen werden für je M. 5.— zuzüglich Porto und Packung per Nachnahme abgegeben von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Königsberg Pr. 9.

v. Eine Statistik der Fischaussetzungen 1926.

Der Deutsche Fischereiverein macht den Versuch, die im Jahre 1926 durch die Fischereivereine, Anglervereine, Genossenschaften und Innungen usw. ausgesetzten Satzfischmengen durch eine Umfrage zu erfassen. Durch die angeschlossenen Vereine des Deutschen Fischereivereins werden an zahlreiche Untervereine usw. Fragebogen in großer Zahl verschickt, die in einfachster Form verschiedene Fragen stellen. Wir veröffentlichen hier den Kopf dieses Fragebogens mit der Bitte, daß alle Vereine usw., die aus irgendwelchem Grunde den Fragebogen nicht zugesandt erhalten haben, auf einen Bogen Schreibpapier diesen Kopf übertragen und in entsprechender Weise ausgefüllt an uns bis zum 1. Februar 1927 zurücksenden möchten. Die Adresse des Deutschen Fischereivereins ist: Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21. Selbstverständlich sind wir auch gern bereit, auf Anforderung Exemplare des Fragebogens noch zu übersenden.

Ausfüllende Stelle: . . . . . .

1.	2.	3.	4.	5.
Art der Besatzfische mit genauer Altersangabe, also 1sömm., 2sömm. Karpfen oder Schleien- oder Forellenbrut oder -Setzlinge oder Aalbrut (6 cm) oder Satzaale (20—35 cm). Für jede Fischart und Altersklasse eine besondere Zeile	Stückzahl oder Gewicht der ausgesetzten Fischmenge und Angabe der ungefähren Stückgröße oder wieviel Stück auf 1 Pfd. gingen (bei Krebsen nur Stückzahl)	Wieviel kosteten a) die Fische, b) wieviel Unkosten verursachte die Aussetzung (Fracht, Fuhrlohn, Begleiter, Rücksendung der Gefäße usw.)	In welches Gewässer wurden die Fische ausgesetzt? Zu welchem der großen deutschen Flußgebiete gehört dies Gewässer? Bei isoliert liegenden Seen nächsten größeren Ort angeben	Wer trug die Kosten der Aussetzung, von welchen Stellen wurden Zuschüsse dazu gegeben und wie hoch waren letztere?

Zur Ausfüllung der einzelnen Spalten bemerken wir folgendes:

Zu Spalte 1. Hier ist besonders genau anzugeben, welche Fischarten und welche Altersstadien eingesetzt worden sind, und zwar muß für jede Fischart und für jede Altersklasse eine neue Zeile genommen werden. Es genügt z. B. nicht, zu sagen: „Satzkarpfen", sondern man muß schreiben: „einsömmerige Karpfen" oder „zweisömmerige Schleien" usw. Es ist eine genaue Unterscheidung notwendig, da wir später von dem ganzen Material der über 1000 Fragebogen eine Zusammenstellung machen wollen, wieviel einsömmerige Karpfen, wieviel zweisömmerige Karpfen, wieviel Forellenbrut, wieviel Aalbrut usw. usw. in ganz Deutschland zur Aussetzung gekommen ist.

Zu Spalte 2. Es ist hier möglichst genau die Stückzahl anzugeben, oder, falls die Fische nur nach Gewicht gekauft worden sind, müßte hier angegeben werden, wie viele der Setzlinge auf 1 Pfund gingen oder wieviel das Stück wiegt oder wie groß z. B. die Forellensetzlinge im Durchschnitt waren.

Zu Spalte 3 ist a) nach den Kosten der Fische netto, b) nach den Unkosten der Aussetzung gefragt. Was zu a) alles gehört, ergibt der Kopf des Fragebogens.

Zu Spalte 4. Sehr wichtig ist die möglichst sorgfältige Ausfüllung der Spalte 4., die be-

Digitized by Google

nötigt wird, um später aus dem ganzen Material zusammenstellen zu können, welche Fischmengen z. B. den zum Wassergebiet gehörenden Flußläufen aller Art zugeführt worden sind. Dasselbe soll natürlich für die übrigen Flußgebiete auch erfolgen. Diese Feststellungen sind außerordentlich interessant. Es muß deshalb das Gewässer in Spalte 4 genau angegeben und in Klammern hinzugefügt werden, zu welchem Flußgebiet das betr. Gewässer gehört, d. h. z. B. in welchen größeren Fluß oder Strom das kleine Gewässer mündet. Je kleiner die Gewässer sind (Forellenbäche), um so sorgfältiger muß diese Ausfüllung erfolgen, damit die verarbeitende Stelle ohne allzu schwierige Nachsucharbeiten die Zugehörigkeit des betr. Bächleins zu einem Flußgebiet feststellen kann.

Zu Spalte 5 ist noch gefragt, wer die Kosten der Aussetzung trägt, bzw. ob in und welcher Höhe von irgendeiner Stelle (Staat, Provinz, Gemeinde) ein Zuschuß dazu gegeben wurde.

Nicht zu vergessen ist die Ueberschrift des Fragebogens „Ausfüllende Stelle . . .", die nötig ist, um evtl. später Doppelzählungen zu vermeiden und um andererseits eine Zusammenfassung der Ergebnisse nach politisch geographischen Gesichtspunkten zu ermöglichen.

Der Deutsche Fischereiverein spricht auch hier die Bitte aus, ihm bei dieser statistischen Erfassung der Fischaussetzungen behilflich zu sein, um so mehr als diese ganze Arbeit durchaus im Interesse der deutschen Fischerei liegt. Selbstverständlich ist der Deutsche Fischereiverein gern bereit, in Zweifelsfällen Anfragen über die Art der Ausfüllung der Bogen sofort zu beantworten.

Deutscher Fischereiverein.
Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21.

VI. Bodensee- und Rheingebiet im Oktober 1926.

Von deutschen Fischern gefangene und an Land gebrachte Fische.

Fische	kg	Wert in RM.
Blaufelchen	6 201	14 250
Gangfische	948	1 722
Sand-(Weiß-)Felchen	1 813	3 251
Forellen	895	3 054
Rheinlachs (Salmen)	239	1 244
Trüschen	272	208
Hechte	954	1 925
Barsche (Egli, Krätzer)	4 775	3 526
Brachsen	149	75
Weißfische (Alet, Nase usw.)	1 013	407
Sonstige Fische	929	1 699
zusammen	18 188	31 361

Berlin, den 30. November 1926.

Statistisches Reichsamt. Der Präsident: Wagemann.

VII. Niederbayerische Fischerei.

Vortrag des Kreisfischereirates Streibl gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages am 19. September 1926 in Passau.

(Schluß.)

Uebergehend zur Besprechung der Flußfischerei des Flach- bzw. Hügellandes, so ist in erster Linie hier die Donau zu erwähnen. Sie hat bei ihrem Eintritt in Niederbayern bereits ein Einzugsgebiet von 22 441 qkm und ist der für die Entwässerung Niederbayerns allein in Betracht kommende Strom. Zwischen Neustadt a. D. und Regensburg fällt ihr Lauf im wesentlichen mit der Südostgrenze des Juragebirges, zwischen Regensburg und Passau mit dem Südrand des Waldgebirges zusammen. Ihr Verlauf scheidet Niederbayern in drei voneinander morphologisch und geologisch streng unterschiedliche Bereiche: in das Juragebiet, in den Bayerischen Wald und endlich in die von Süden her gegen diese beiden Gebiete vordringende niederbayerische Hochebene. Von dieser letzteren wird die Donau, wie wir noch hören werden, durch eine Anzahl Nebenflüsse verstärkt. Die Donau tritt bei Neustadt a. D., also noch in den Ausläufern des Donaumoores,

Digitized by Google

in Niederbayern ein, um hier bald nach kurzem Laufe die Ilm und die Abens [illegible] Zwischen dem Kloster Weltenburg und der Stadt Kelheim bricht [illegible] dementsprechend Jura. Hier wird der Fluß durch hohe Felswände [illegible], wo die Donau die Altmühl aufnimmt, hat er hier eine ansehnliche [illegible] 5 km unterhalb Abbach verläßt der Fluß Niederbayern, treten die [illegible] ein, verläuft hier ungefähr 52 km, um darauf wieder nach Niederbayern überzutreten. Auf der oberpfälzischen Strecke empfängt er die Schwarze Laber, die Naab und den Regen. In Niederbayern durchzieht die Donau zunächst das dritte große Flußbecken, die niederbayerische Kornkammer. Durch größere innerhalb dieses Beckens von Norden und Süden kommende Zuflüsse (Kinsach, Menach, Bogenbach, Schwarzach, Kollbach, dann Große Laber, Kleine Laber, Aitrach, Isar wasserreicher geworden, hat von hier ab unser Fluß schon ein bedeutendes Bett (200—300 m) und wird auch mit größeren Schiffen befahren. Die günstige Bodenbeschaffenheit ihres jetzigen Weges wirkt sich natürlich auch fischereilich günstig aus, die ihren Niederschlag in erhöhterem fischereilichen Ertrag findet. Bei Pleinting rücken von Norden her die Ausläufer des Bayerischen Waldes, also des Urgebirges, näher an den Strom heran. Im sog. Kachlet, wo seine Wellen über granitene Felsen hinwegziehen, findet eine kurze Strecke lang eine Einengung des Flußbettes statt. Auf diesem Wege erhält sie die vom Bayerischen Wald kommende Kleine Ohe und die Gaissa. Auch diese Strecke ist fischereilich vorzüglich, zumal hier unter dem Schutze der Felsen Huchen und Waller, die Riesen unter den Donaufischen, und Barben günstige Verstecke finden. Von hier ab verliert sich das durch die Einengung des Strombettes verursachte stärkere Gefälle wieder, das Bett wird wieder breiter, der Lauf ruhiger. In und bei Vilshofen treten Vils und Wolfach hinzu. Unterhalb Passau empfängt der mächtige Strom von Süden her den noch wasserreicheren Inn und die Ilz, deren Wassermassen lange unvermischt nebeneinander hinströmen, wie aus der Färbung leicht ersehen werden kann. Hier begleiten herrlich bewaldete Höhen unseren Strom, der von Norden noch die Erlau und einige andere kleinere Gewässer empfängt. Unterhalb Jochenstein, dem sagenhaften Sitze der Donaunixe Isa, verläßt die Donau Bayern, um in das herrliche Land unserer österreichischen Brüder überzutreten. Entsprechend dem Gebiete, aus dem insbesondere die südlichen Zuflüsse stammen, ist auch die Fruchtbarkeit der Donau. Sandige und kiesige Ablagerungen des jüngeren Tertiärs, in denen dilluvialer Löß und Lößlehm abgesetzt sich vorfindet, dessen Mächtigkeit in der sog. Kornkammer ganz bedeutend zunimmt, sind es, die die Fruchtbarkeit außerordentlich beeinflussen. Das Gefälle der Donau ist auf niederbayerischem Gebiete sehr gering. Im Kelheimer Bezirke beträgt es im Mittel 0,48 ‰; auf der Strecke von Straubing abwärts nur mehr 0,26 ‰.

Bekanntlich ist für den Wert eines Gewässers von großer Bedeutung der Gehalt an düngenden Stoffen. Er ist am größten zur Zeit der Hochwässer. Zur Zeit der Schneeschmelze in den Alpen und insbesondere der Frühjahrsregen in den Ebenen führen die Nebenflüsse der Donau große Mengen solchen Wassers zu. Diese zu gewissen Zeiten auftretenden, ausnehmend großen Wassermassen hängen zusammen mit den günstigen Niederschlagsbedingungen der das Donaubecken umgrenzenden Gebirge. Das ausgedehnte, breite Donautal, das in unmittelbarer Nähe des Flusses selbst zum Teil recht niedrig liegt, wird alljährlich öfters überschwemmt. Die bei Ueberschwemmungen abgesetzten Einkstoffe, anorganischer und organischer Natur, düngen das Wasser und auch den Boden ausgezeichnet. Man kann sich von der Stärke der Anschwemmungen nur dann einen Begriff machen, wenn man weiß, was die Donau bei gewöhnlichem Wasserstande schon an Schlamm und gelösten festen Stoffen führt. Nach P e n k enthält 1 bm Donauwasser schon bei Regensburg im Mittel an diesen Stoffen 300 g. Das sind bei einer Durchschnittswassermenge von 200 cbm in der Sekunde 60 kg fester Stoffe. Von diesen Stoffen wird ein Teil hinter den Sand- und Kiesbänken, ein anderer bei höheren Wasserständen in den Altwässern und den überfluteten Wiesen abgesetzt. Der weitaus größte Teil wird natürlich abwärts geführt zur unteren Donau, von der H ä m p e l sagt, daß sie nächst der Wolga der fischreichste Strom Europas ist. Die periodischen Aenderungen des Donauwasserstandes sind natürlich von außerordentlicher Bedeutung für das Wachstum der Fische. Die Zeit der Hochwässer fällt annähernd mit der Laichzeit vieler Fischarten zusammen. Die Brut hat die Möglichkeit, auf den überschwemmten Wiesen kräftig heranzuwachsen. Pflanzlicher Detritus und tierische Kleinlebewesen decken hier reichlich den Tisch. Es ist klar, daß mit der Menge der Dungstoffe der Reichtum an Fischnahrung Hand in Hand geht. Mit ihm natürlich auch der günstige Abwachs der Fische.

Nach meinen Erfahrungen ist der fischereiliche Rohertrag der Donau sehr hoch; auf jeden Fall müssen die früheren Ansichten über den fischereilichen Rohertrag der Donau ganz gewaltig nach oben korrigiert werden. Fischereilich gehört die Donau zur sog. Barbenregion, wenn auch Fische der Aeschenregion, wie beispielsweise der Huchen, und auch solche der Brachsenregion, letztere insbesondere in Altwässern zahlreich und in vielen Arten vertreten sind. Das Verhältnis der Fische der Aeschenregion zu der der Brachsen- und Barbenregion ist ungefähr 1 : 4 : 6. Von den in Deutschland vorkommenden Fischarten sind nur wenige, die in der Donau nicht anzutreffen sind. Die ganze 169 km lange niederbayerische Donaustrecke mit rund 5000 ha Fläche wird ausschließlich von Berufsfischern befischt, die hierzu auch alle für die Fischerei in fließenden Gewässern in Frage kommenden Fischereigeräte verwenden.

Die nächst der Donau in Frage kommenden Flüsse sind Inn und Isar. In beiden Flüssen kommen hauptsächlich Fische der Aeschen- und Barbenregion vor; obwohl wir auch hier in den Altwässern solche der Brachsenregion ebenfalls zahlreich vorfinden. Während im Inn, innerhalb unseres Gebietes wenigstens, die Korrektion sich noch nicht besonders unangenehm bemerkbar macht, leidet die Fischerei in der Isar darunter recht erheblich. Beide Gewässer haben eine starke Geschiebeführung. Eine Folge der Isarkorrektion ist die starke Eintiefung der Flußsohle und damit

Digitized by Google

Fischarten vieler Altwässer. Der ehedem in der Isar so häufig vorkommende Huchen wird Aitl. Die verschiedenen [illegible] dann in den Altwässern Hechte, Schleien, Karpfen, Nerflinge, rektion und auch der Abwässer Münchens. [illegible] Isar heute verschwunden, eine Folge der Kor- Flächeninhalt wird die Fischerei ebenfalls nur von Berufsfischern Isar mit insgesamt 1500 ha

Der Inn ist heute noch unser huchenreichster Fluß. Seine Altwässer stehen [illegible] größten Teil auch bei Niederwasser in Verbindung mit ihm. Das ist für die Fischerei in einem Fluß, wie es der Inn ist, von größter Bedeutung. Bei den rasch anfallenden Hochwässern müssen die Fische Schutzplätze haben, wohin sie sich flüchten können. Kiesbänke, hinter denen sich gern die Wanderfische halten, sind noch zahlreich vorhanden. Neben ruhigeren Gewässerstrecken finden wir auch scharfströmende Strecken mit tiefen Kolken und Kehren, stark unter- und hinterspülte Flinzufer, unter denen unsere größte Salmenart, der Huchen, seine Verstecke reichlich findet.

Die Altwässer sind es aber, in denen eine ungeheure Menge der verschiedensten Friedfischarten Laich- und Weideplätze finden, auf sie jagt der Huchen am Altwassereingang oder im freien Strom.

Neben dem Huchen kommen hauptsächlich Barben, Schiede, Schleien, Hechte, Karpfen, Nasen vor. Dann finden wir noch so ziemlich alle Barscharten und ab und zu den Sterlet.

Der Fischreichtum des Inns ist bekannt, auch im Inn wird die Fischerei nur von Berufsfischern ausgeübt.

Weder in Donau, Inn und Isar (bei letzterer bis Landshut wenigstens) war der freie Zug der Fische durch Stauanlagen unterbunden, daher stellten auch das Hauptkontingent des Fischfanges die Wanderfische.

Außer diesen drei größten Flüssen hat das Hügelland noch eine Anzahl ganz bedeutender Gewässer, von denen Rott, Vils, die beiden Labern, die Abens und die Altmühl zu erwähnen sind.

Die Rott entspringt in einem dem Alpenvorlande vorgelagertem Hügellande, das hauptsächlich aus Ablagerungen des jüngeren Tertiärs gebildet ist. Im Tertiärhügellande verbleibt auch dieser Fluß in seinem Laufe, bis er in die nördlichen Ausläufer der Pottinger Heide (Niederterrassenschotter) übertritt und oberhalb Neuhaus in den Inn mündet. Innerhalb ihres Laufes durchschneidet die Rott verschiedene geologische Schichten, die hauptsächlich dem Tertiär, Diluvium und Alluvium angehören; insbesondere sind es Flinzmergel und -sande, schlierähnliche Mergel und mergelige Sande, Geröllschichten, die außer umgelagertem tertiärem Quarzmaterial, Kalkkies und darüber Verwitterungslehm und Lößlehm führen. In den Tälern der Seitenzuflüsse der Rott finden wir neben den gleichen Zusammensetzungen noch Quarzgeröllablagerungen der älteren Pliozänzeit, Kieselkonglomeratbänke (Asenhammerbach, Steinkart).

Die Weidewirtschaft des unteren Rottales, bei der das Vieh nahezu das ganze Jahr aufgetrieben ist, trägt viel zur Düngung der Rott bei, da das Vieh sich gerne in den seichten Stellen dieses Flusses aufhält. Wegen der vielen Triebwerksanlagen gehört die Rott fischereilich zur Brachsenregion, obwohl auch innerhalb gewisser Strecken Barbe und Nase zahlreich auftritt. Sonst finden wir den Hecht, dann Schleien, Karpfen, Brachsen, den Flußbarsch und Zander: letzterer wurde erst im Jahre 1912 eingeführt und hat sich ganz hervorragend eingebürgert. Wegen des großen Reichtums der Rott an kleineren Fischarten erreichen die Raubfische, also Zander und Hecht, ganz beträchtlichen Zuwachs. 17 pfündige Zander und 20 pfündige Hechte sind keine Seltenheit. Aber auch die wertvollen Friedfische, wie Karpfen, Schleien und Brachsen, haben einen ganz vorzüglichen Zuwachs. Die Rottfischereiberechtigten sind durchweg Landwirte, die ihre Rott völlig sachgemäß bewirtschaften und befischen. Die Erträgnisse aus ihrer Fischerei sichern ihnen ganz ansehnliche Nebeneinnahmen.

Aehnlich der Rottfischerei ist die Fischerei in der Vils. Auch hier haben wir es der vielen Stauanlagen wegen mit einem Gewässer der Brachsenregion zu tun, die streckenweise Barben und Nasen ziemlich zahlreich beherbergt. Von besonderer Güte ist bekanntlich der Vilshecht, der ein recht stattliches Gewicht erreicht. Brachsen finden wir in der Vils ganz besonders gut abgewachsen, ebenso Schleien. Die Rutte ist in der Vils häufig zu finden. Auch die Vilsfischereiberechtigten sind durchweg Landwirte, nur gegen die Mündung zu wird die Vils von Berufsfischern bewirtschaftet.

Der größte Teil der Seitengewässer von Isar, Inn, Vils und Rott gehört jedoch der Bachforellenregion an. Kleine Vils und Kollbach, größere Seitengewässer der Vils, gehören zur Brachsenregion und sind ausgezeichnet durch gute Krebsbestände. Die Altmühl verläuft nur auf einer Strecke von rund 20 km auf niederbayerischem Gebiete, sie ist fischereilich ein Gewässer der Brachsenregion und außerordentlich ertragsreich. Die Abens, die durch die Holledau geht, gehört ebenfalls der Brachsenregion an. Sie war früher sehr fischreich, ist aber in den letzten 20 Jahren in ihrem Ertrag zurückgegangen, sie erholt sich aber zusehends. Innerhalb einzelner Strecken hat sich der Krebs wieder eingebürgert. Sehr ertragreiche Gewässer sind die beiden Labern, die insbesondere einen guten Hechtbestand aufweisen, auch in diesen Gewässern kommt der Krebs vor, wie auch in der Aitrach, die gleichen fischereilichen Charakter wie die vorgenannten aufweist.

Es ist klar, daß ein Fischwasser, das neben einem guten Fischbestand auch reichlich Krebse enthält, ganz andere Erträge abwirft als ein krebsloses Gewässer. Soweit ich es zu beurteilen vermag, schwankt der durchschnittliche Jahresertrag in unseren Krebsgewässern zwischen 25 und 75 kg je Hektar, das entspricht einem Rohertrag von 100—300 M. je Hektar. Daraus mag man ersehen, daß es sich um ganz beträchtliche Werte handelt, die außer den Fischen in unseren Gewässern stecken und die dazu da sind, das Volksvermögen mehren zu helfen. Wenn wir es nur erreichen, von den rund 36 000 Tagwerk Fließwässern Niederbayerns — die Teiche sollen gar nicht berücksichtigt werden — den fünften Teil, also rund 7200 Tagwerk oder 2400 Hektar auf einen mittleren Krebsstand (45 kg je Hektar und Jahr) zu bringen, so würde das eine Mehrproduktion von 1080 Doppelzentnern à 400 M. oder 432 000 M. bedeuten.

Digitized by Google

Trotz der ungeheuren Verheerungen, die die Krebspest angerichtet hat, haben wir heute in Niederbayern noch eine Anzahl Gewässer, in die aus irgendwelchen Gründen die Seuche nicht eingedrungen ist, so z. B. der Gollerbach, Einbach, Tegernbach und die Bina, die zur Rott gehen; der Laillingerbach, Asenbach und die Pfettrach, die in die Isar münden; der Zellerbach, Eimbach, Rimbach und Kollbach, die Seitengewässer der großen Vils sind; die Aitnach, ein Seitenfluß des Schwarzen Regens. Anderseits sind Gewässer da, die früher verseucht waren und die heute wieder den Krebs führen, wie die Kleine Laber, Aitrach und Abens, die in die Donau münden; die Chamb, die in den Regen geht, das Eisenbärnreuterbachl, Grilla-, Holzmüller- und Rammlingerbach, die zur Ilz entwässern; die Kleine Vils, die in die Große Vils mündet. Dann gibt es aber sicher noch eine Anzahl kleinerer Wasserläufe, die den Krebs beherbergen, die mir aber entweder nicht bekannt oder deren Namen mir gerade nicht gegenwärtig sind. Soviel aber steht fest, daß jedes größere Flußgebiet Niederbayerns Krebsgewässer aufweist, die mehr oder weniger mit Krebsen bevölkert sind. Gerade in den letzten Jahren ist das Wiederauftreten des Krebses erfreulicherweise zu bemerken. Es waren eben doch viele Krebsaussetzungen von Erfolg gekrönt. Aber auch in Gewässern, in denen m. W. nichts ausgesetzt wurde, und in denen die Pest herrschte, kommen stellenweise wieder Krebse vor. Es scheinen also doch widerstandsfähige Tiere, wenn auch nur in verschwindend geringer Zahl, sich herübergerettet zu haben.

Außer den aufgeführten Gewässern hat Niederbayern noch weiter rund 800, die wirtschaftlich durchaus nicht bedeutungslos sind, dabei sind die kleineren Bäche gar nicht berücksichtigt. Auch diese letzteren, die meist der Forellenregion angehören, werden genutzt. Ein Blick auf die ausgehängte Karte weist auf ein ziemlich ausgedehntes Wassernetz hin, das wir in Niederbayern haben. Es ist klar, daß diese Kraftquellen reichlich ausgenützt werden und daher hat Niederbayern auch eine solche Menge Triebwerke, wie sie wohl kein anderer bayerischer Kreis aufweisen können wird. Daß diese Anlagen der Fischerei nicht sonderlich günstig sind, ist klar. Trotzdem aber wirft die Fischerei darin noch erklecklichen Gewinn ab. Wir haben nur verhältnismäßig wenige Industrieanlagen, durch deren Abwässer Strecken von Gewässerläufen verunreinigt werden. Ihrer Bedeutung wegen mußte ich Ihnen ein Bild von der Fischerei in den fließenden Gewässern entwerfen, und wenn Sie das Wassernetz auf der ausgehängten Karte betrachten, wird ohne weiteres der Wert unserer Gewässer verständlich.

Was nun die Teichwirtschaft in unserem Kreise betrifft, so wurde eingangs bereits erwähnt, daß ihr erst in zweiter Linie eine Bedeutung zukommt. Das ist vor allem in der ganzen landwirtschaftlichen Nutzung des Kreises begründet. Das außerordentlich fruchtbare Gebiet fordert direkt zum Getreidebau auf. Berücksichtigt man nun, daß in Niederbayern zurzeit das Verhältnis von Wiesenbewirtschaftung zum Getreidebau 1 : 2,3 ist, so wird es ohne weiteres klar, daß sich in einem solchen Kreis die Teichwirtschaft nicht so ausdehnen kann als in einem anderen Kreis, wo die Verhältniszahlen umgekehrt gelagert sind. Unsere großen Flußtäler kommen nicht in Frage und die Täler der weniger großen Gewässer werden von der Landwirtschaft für den Wiesenbau gebraucht. Wir haben nur drei Gebietsstrecken, in denen die Teichwirtschaft gegenüber den anderen Teilen des Kreises mehr in den Vordergrund tritt. Das ist der nördliche gegen die Oberpfalz gelegene Teil des Bezirkes Bogen, dann der nordwestlich gelegene Teil des Kreises (also die Bezirksämter Mainburg, Kelheim und Rottenburg) und schließlich noch der südwestlich gelegene Teil des Bezirkes Vilsbiburg. In den übrigen Bezirken liegen die Teiche meist verstreut, angelegt eben dort, wo zufällig geeignetes, sonst nicht verwertbares Gelände vorhanden war. Mit wenigen Ausnahmen wird die Teichwirtschaft im Kreise extensiv betrieben. Diese Art der Bewirtschaftung hat ihre Ursache in der starken Inanspruchnahme des Landwirtes durch die landwirtschaftliche Hauptnutzung. Trotzdem hat aber auch die Teichwirtschaft bei uns eine gewisse Bedeutung. Niederbayern hat 2648 Teiche mit zusammen rund 1200 Tagwerk. Darunter sind 2263 Karpfenteiche und 421 Forellenteiche. Wenn der Forellenteichwirtschaft weniger Bedeutung beigelegt wird, so hängt das zum Teil mit den Forellenbächen zusammen, an denen Niederbayern besonders reich ist, so daß bis jetzt ein besonderes Bedürfnis zur Ausbreitung dieser Art der Teichwirtschaft nicht besteht; zumal auch ein unmittelbarer Absatz größeren Stils im Kreise selbst nicht vorhanden ist. Die Fremdenverkehrsorte im Kreise werden von den Besitzern oder Pächtern der Forellengewässer beliefert. Wie auch in der Landwirtschaft unsere Landwirte den neuzeitlichen Lehren durchaus zugänglich sind, so haben auch die Teichbesitzer des Kreises das Bestreben, ihre Teiche möglichst gut zu bewirtschaften. Die Lehren über Fütterung und Düngung finden bei ihnen einen dankbaren Boden. Die Entwicklung auf dem Gebiete der Karpfenteichwirtschaft ist unverkennbar. So hat beispielsweise in der Zeit vor dem Kriege (1910—1914) die Anforderung rassereiner Karpfen um das zehnfache zugenommen. Man hat sehr bald eingesehen, daß der rassereine, schnellwüchsige Karpfen die Teichnahrung zum sichtbaren Nutzen des Teichbesitzers ausnützt. Fast alle Teiche sind bei uns kleineren Umfangs und als Nebenbetriebe in den Händen bäuerlicher Besitzer. Ein ungeheurer Hemmschuh in der Entwicklung unserer Karpfenteichwirtschaft ist der Mangel an jeglicher Zuchtteichwirtschaft. Wir müssen all unseren Karpfenbesatz aus benachbarten Kreisen beziehen, und dadurch kommt der Besatzfisch zu teuer und vom Speisefisch ist daher weniger Gewinn zu erzielen. Schon (vor nunmehr 15 Jahren) gleich, nachdem ich einen Einblick in die im Kreise vorhandenen Teichwirtschaftsverhältnisse gewonnen hatte, wies ich in Vorträgen bei den Fischereivereinen hin auf die großen Nachteile des Fehlens geeigneter Satzfischquellen im Kreise. Ich schlug vor, es möchten die Vereine größere Anlagen schaffen, in welchen sie die Besatzfische für ihre Mitglieder selbst züchten sollen. Dann trat ich auch entschieden ein für die Gründung eines Kreisteichgutes. Die bereits angesammelten, ziemlich großen Mittel sind leider in der Papierflut untergegangen, so daß wir in absehbarer Zeit wohl nicht daran denken dürfen, unseren Wunsch verwirklicht zu sehen. Ein einziger Fischereiverein (Rottenburg) ist damals auf meine Vorschläge eingegangen; er kann bestes Besatzmaterial seinen Mitgliedern, wenn auch meist nur in bescheidenen

Digitized by Google

Mengen, alljährlich zur Verfügung stellen. Bei dem ganzen Verhältnis von Flußfischerei und Teichwirtschaft im Kreise war ich mir bald bewußt, wo organisatorisch eingesetzt werden mußte. Es mußten vor allem die Fischereiberechtigten der einzelnen Flußgebiete zusammengeschlossen werden. Wer die häufig recht verwickelten und auch unsicheren Rechtsverhältnisse kennt, wird mir glauben, daß dies oft eine recht schwierige Aufgabe war. Die Grundlage zu diesem Zusammenschluß bot das Bayerische Fischereigesetz in seinem 5. Abschnitt, die Gründung von freiwilligen Fischereigenossenschaften betreffend. Niederbayern hat heute elf große Fischereigenossenschaften mit einer bewirtschafteten Fläche von rund 27 000 Tagwerken. Es sind dies die: Abensfischereigenossenschaft (24 km), Sitz: Abensberg; Binafischereigenossenschaft (25 km), Sitz: Gangkofen; Ilzfischereigenossenschaft (568 km), Sitz: Waldkirchen; Innfischereigenossenschaft (72 km), Sitz: Simbach a. Inn; Kelheimer Donaufischereigenossenschaft (36 km), Sitz: Kelheim; Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft (133 km), Sitz: Vilshofen; Rinchnacherohefischereigenossenschaft (59 km), Sitz: Regen; Rottfischereigenossenschaft (96 km), Sitz: Pfarrkirchen; Schlossauerohefischereigenossenschaft (52 km), Sitz: Regen; Vilsfischereigenossenschaft (152 km), Sitz: Landau (Isar); Isarfischereigenossenschaft (86 km), Sitz: Landau (Isar).

Die Hauptaufgaben dieser Genossenschaften sind: einheitliche Maßnahmen zur Hebung des Fischbestandes, hauptsächlich durch Besetzung des Genossenschaftsgewässers mit Jungfischen, und zwar womöglich durch Anlage von eigenen Fischbruthäusern, dann Durchführung einer ordentlichen Fischereiaufsicht. Wir können heute nicht mehr von einer sogenannten wilden Fischerei sprechen, sondern von einer Fischereiwirtschaft in den Wildgewässern. Der Fischereitreibende ist heute bestrebt, durch eine richtige Pflege des Gewässers den Wert des Gewässers zu heben. Die Fischerei mußte sich den neuen Verhältnissen anpassen. Der fortschreitenden Kultur sind schon zu viele, meist die besten Gewässerstrecken zum Opfer gefallen. Es muß demnach erhalten werden, was noch zu erhalten ist. Deshalb müssen die Wünsche der Fischereitreibenden seitens der Baubehörden in jeder Weise berücksichtigt werden. Wir können heute schon sagen, daß man von dieser Seite auch mehr Entgegenkommen erfährt, denn früher. Man hat doch eingesehen, daß die Gewässer eine stattliche Menge Nahrungsmittel produzieren, die der Volksernährung zugute kommt, und das auf einem Boden, der sonst nicht anders genützt werden kann. Vielleicht darf zum Schlusse meiner Ausführungen noch erwähnt werden, daß der fischereiliche Ertrag der niederbayerischen Gewässer an erster Stelle Bayerns steht, was natürlich mit unserem Gewässerreichtum zusammenhängt. Mögen meine Darlegungen insbesondere von maßgebenden Kreisen gewürdigt werden und mögen sie geeignet sein, der Fischerei im allgemeinen mehr Verständnis entgegenzubringen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie als wichtiger Zweig der Volkswirtschaft, schon auch mit Rücksicht auf die Volksernährung, tatsächlich verdient. Wir fischereilichen Organe fühlen uns berufen, Sachwalter der Natur bzw. der natürlichen Verhältnisse zu sein, und glauben Sie, meine verehrten Anwesenden, wären die fischereilichen Organisationen nicht immer und immer wieder eingetreten für den Schutz der Kreaturen, die die Natur an das Wasser gebunden, so würden unsere Gewässer heute ein trauriges Bild zeigen, denn die fortschreitende sogenannte Kultur mit ihren gerade für die Gewässer äußerst unangenehmen Begleiterscheinungen (Abwässer usw.) hätte sie zu schwer belastet. Es ist nicht gleichgültig, sagte einmal Bonne, ob die Bevölkerung an Gewässern lebt, insbesondere die Jugend eines Volkes an Flüssen und Seen groß wird, die zum Teil in Kloaken umgewandelt sind, oder ob sie aufgewachsen sind an Gewässern, die rein sind, wie die Natur sie geschaffen. Wie der Schmutz einer Umgebung vergiftend einwirkt auf die Menschen, die dort leben müssen, strahlt die Reinheit der Umgebung zurück auf die Reinheit unserer Seele.

VIII. Vereinsnachrichten.

11. Generalversammlung der Ilzfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 31. Oktober 1926 hielt die Ilzfischereigenossenschaft im Schlosse Fürsteneck ihre 11. ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Domkapitular Dr. Stadler in Passau, begrüßte alle Anwesenden herzlich und bedauert wiederum, daß immer nur ein kleiner Teil der Genossenschaftsmitglieder an den Versammlungen teilnimmt. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß es seit Bestehen der Ilzfischereigenossenschaft deren vornehmstes Bestreben war, durch Einsatz von Brut und Setzlingen den Bestand der Gewässer in nachhaltiger Weise zu heben. Den Einsatz von Forellenbrut begünstigen vor allem die Fischbrutanstalten Grainet und Passau, deren Lage im Gebiete der Ilzgewässer wesentlich zum leichteren Bezug von Jungbrut beiträgt. Beide Anstalten haben im Jahre 1926 zusammen 140 000 Stück Forellenbrut herangezogen, die in die Ilz und deren Zuflüsse eingesetzt wurden. Ferner wurden als Zuschuß vom Bayerischen Landesfischereiverein 1000 Stück Forellensetzlinge, und zwar 300 Stück in die mittlere Ilz und deren Nebengewässer, 700 Stück in die oberen Ilzgewässer, nämlich 200 Stück in Grafenau, 200 Stück in Maut, 200 Stück in Freyung und 100 Stück in Waldkirchen eingesetzt. Dem Bayerischen Landesfischereiverein sei an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen. Außerdem wurden in die Genossenschaftsgewässer 200 Stück Huchen- und 260 Stück Hechtsetzlinge ausgesetzt.

Hemmnisse der Pflege unserer Gewässer bilden vor allem die Verunreinigungen durch Fabrikabwässer, die es den wertvollen Edelfischen, Hechten und vor allem Huchen und Aeschen unmöglich machen, sich auf solchen Strecken zu halten. Diese Edelfische wandern ab oder gehen ein. So sind Huchen und Aeschen auf der Strecke Elsenthal bis Schrottenbaumühle und noch weiter abwärts, wo sie früher zahlreich vorkamen, trotz fleißigen Einsatzes, eine Seltenheit geworden. Die Klagen der Fischereiberechtigten über diese Zustände werden immer lauter und zwingen die Vorstandschaft der Genossenschaft, hier nachdrücklich nach dem Rechten zu sehen. Ein weiteres

Digitized by Google

Hemmnis bilden die vielen an den Gewässern errichteten Triebwerksanlagen, die oft kilometerweit den Rinnsalen das Wasser fast völlig entziehen. Sehr schädlich für die Fischbestände wirken die noch immer in großem Maßstabe vorkommenden Fischdiebstähle. Es muß betont werden, daß der Eifer der Sicherheitsorgane im allgemeinen wirklich anerkennenswert ist, angefacht durch die nachdrückliche Aufforderung unserer Kreisregierung, die Fischwässer fleißig zu begehen. Freilich machen sich die ernsten Bestrebungen der Regierung noch nicht überall in dieser Beziehung bemerkbar. Die beschränkten Mittel der Genossenschaft lassen es leider noch nicht zu, eine eigene Fischereiaufsicht anzustellen. Auch die Gerichte sprechen jetzt wirksamere Strafen aus. Im heurigen Jahre wurden von der Genossenschaft für Aufgriffe von Fischfrevlern an unseren Gewässern M. 60.— Prämien an Sicherheitsorgane ausbezahlt. Es wird noch längere Zeit dauern, bis durch eine gewissenhafte Bewachung der Gewässer die Fischdiebstähle auf ein erträgliches Maß eingedämmt werden.

Bedauerlicherweise haben auch heuer wieder Fischwasserbesitzer des Ilzgebietes die Zahlung des Jahresbeitrages verweigert. Unter diesen Umständen sieht sich die Genossenschaft gezwungen, die schon seit zwei Jahren von der Generalversammlung beschlossene Einführung einer Zwangsgenossenschaft in die Wege zu leiten. Das diesem Beschluß entgegenstehende Hindernis, nämlich das Fehlen einer brauchbaren Mitgliederliste, ist nunmehr beseitigt. Der Kreisfischereirat für Niederbayern hat aus den dort vorliegenden Pachtverträgen die Liste der im Ilzgebiet Fischereiberechtigten zusammenstellen und uns übermitteln lassen. Auf Grund dieser Liste wird die Umänderung der Ilzfischereigenossenschaft mit dem Sitz in Waldkirchen zu einer Zwangsgenossenschaft bei dem zuständigen Bezirksamte Freyung beantragt werden.

Auch muß noch berichtet werden, daß das Staatsministerium des Innern im Berichtsjahre M. 200.— Zuschuß gewährt hat. Der Kreisfischereiverein hat der Genossenschaft 20 000 Bachforelleneier als Zuschuß gegeben. Den beiden Stellen gebührenden Dank.

Im September dieses Jahres wurde eine Kreisfischereiausstellung größten Stils vom Kreisfischereiverein für Niederbayern in Passau gelegentlich des 4. Bayerischen Fischereitages veranstaltet. An dieser glänzend verlaufenen Veranstaltung beteiligten sich auch mehrere Mitglieder unserer Genossenschaft, wobei sie sich schöne Preise holten. Zwei unserer Mitglieder, Domkapitular Dr Stadler und Kommerzialrat Guby wurden bei dieser Gelegenheit für die Verdienste um die Fischerei mit der silbernen Vereinsdenkmünze des Bayerischen Landesfischereivereins ausgezeichnet.

Satzungsgemäß ist alle Jahre die Vorstandschaft neu zu wählen. In dankenswerter Weise übernahm Kommerzienrat Stockbauer die Wahlleitung. Er sprach im Namen der Genossenschaft der Vorstandschaft und ganz besonders dem 1. Vorsitzenden den wärmsten Dank für ihre Arbeit aus und bat, auch die Wahl für das neue Geschäftsjahr anzunehmen. Durch einstimmigen Beschluß wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt.

Hierauf trug der Kassier, Kommerzialrat Guby, den Kassenbericht vor, der mit einem Aktivrest von M. 207.— abschließt. Der Bericht wurde dankend entgegengenommen und dem Kassier Entlastung erteilt.

Regierungsbaumeister Lacher gab genauen Bericht über die Halser Fischleiter, der bei der Versammlung lebhafte Genugtuung auslöste. Auf Vorschlag des Obersekretärs Haidn wurde als Versammlungsort der nächsten Generalversammlung Grafenau bestimmt. Mit nochmaligem Dank an die Erschienenen forderte der 1. Vorsitzende die Mitglieder auf, am Ausbau der Genossenschaft eifrig mitzuarbeiten und schloß die einmütig verlaufene Versammlung mit einem „Petri Heil".

M. S.

Gründung eines Bezirksfischereivereins Stadtamhof.

Am Samstag, dem 13. November, hat sich auf Einladung eine ansehnliche Zahl von Besitzern und Pächtern von Fischereirechten und Teichen im Sitzungssaale des Bezirksamts Stadtamhof zu einer Besprechung über die Gründung eines Bezirksfischereivereins Stadtamhof eingefunden. Oberregierungsrat Poschenrieder, Vorstand des Bezirksamtes Stadtamhof, gab zunächst die Gründe bekannt, warum ein Bezirksfischereiverein gegründet werden soll.

Hierauf hielt Kreisfischereirat Dr Walter von Regensburg einen sehr interessanten Vortrag über die Fluß- und Teichfischerei. Er wies besonders auf den starken Rückgang, den der Fischbestand in den fließenden Gewässern erlitten hat, und der noch andauert, sowie darauf hin, daß die nach den volkswirtschaftlichen Belangen unbedingt notwendige Hebung der Fischerei und der Krebszucht nur durch ein verständnisvolles und tatkräftiges Zusammenarbeiten der Fischwasser- und Teichbesitzer erzielt werden kann.

Nach einer längeren Pause, die von der Versammlung zur Aussprache über den Gegenstand benützt wurde, ist der bezirksweise Zusammenschluß der Fischwasser- und Teichbesitzer als Notwendigkeit erklärt und die Gründung des Bezirksfischereivereins Stadtamhof ab 1. Januar 1927 einstimmig beschlossen worden. Ein Satzungsentwurf ist bekanntgegeben und von der Versammlung mit einigen Aenderungen angenommen worden. Zur Leitung des Vereins wurde ein Ausschuß mit zunächst 5 Mitgliedern gebildet. Es wurden gewählt als 1. Vorstand Oberregierungsrat Poschenrieder in Regensburg-Stadtamhof, als 2. Vorstand prakt. Arzt Dr Hausladen in Pielenhofen, als Schriftführer und Kassier Verwaltungsinspektor Kolbeck in Regensburg, als Beisitzer Gutsbesitzer Fromm in Etterzhausen, und Privatier Stauch in Schindlhof.

Der Bezirksfischereiverein Stadtamhof stellt sich in der Hauptsache zur Aufgabe: Die Hebung der Teichwirtschaft, die Besetzung der Gewässer mit geeigneten Fischen, die Vermittlung von Brut und Setzlingen, die Unterstützung der Fischereiberechtigten und Teichbesitzer mit Rat und Tat, die Bekämpfung der Fischfrevel, die Vertilgung der Fischfeinde unter den Tieren, die Hebung der Krebszucht im Vereinsbezirk.

Digitized by Google

Generalversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen am 23. Oktober 1926.

Mit einer gewissen Spannung hatte man in den ostpreußischen Fischereikreisen der diesjährigen Generalversammlung des Provinzialfischereivereins in Königsberg, die am 23. Oktober im Hotel „Berliner Hof" stattfand, entgegengesehen, stand doch die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung, nachdem seit dem Frühjahr dieses Jahres durch die Amtsniederlegung des bisherigen Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Weller-Metgethen, ein Interregnum bestanden hatte, das erst kurz vor der großen Fischereitagung im August durch ein Provisorium abgelöst worden war. Es war wohl für alle Mitglieder, denen das Wohl des Vereins am Herzen liegt, eine Selbstverständlichkeit, daß der Vorschlag, zum Vorsitzenden des Vereins den Syndikus der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft, Stadtrat Dr. Wronka-Allenstein, zu wählen, der sich in schwieriger Situation bereit erklärt hatte, den Verein provisorisch zu leiten, gemacht wurde. Dieser Vorschlag wurde dann auch einstimmig angenommen. Es mag vorweg genommen werden, daß der neue Vorstand sich weiter zusammensetzt aus den Herren Oekonomierat Dr. Tolkiehn-Königsberg, Fischereipächter Walloch-Lötzen, Willig-Allenstein, Weichert-Dt. Eylau, Reiser-Dt. Eylau, Lucka-Allenstein, Oberfischmeister Tomuschat-Lötzen, Oberamtmann Reinert-Doliwen, Kaufmann Gerhardt-Königsberg, Oberfischmeister Dr. Schön-Pillau, Oberfischmeister Professor Dr. Willer-Königsberg, Regierungsrat Ziemer-Königsberg.

Der recht gut besuchten Versammlung wohnten als Gäste der Vertreter des Deutschen Fischereivereins Professor Dr. Seligo bei, außerdem der Regierungspräsident v. Bahrfeldt-Königsberg, Oberregierungsrat Breuer als Vertreter des Oberpräsidenten, Meliorationsbaurat Heinemann-Königsberg als Vertreter des Landeshauptmannes und als Vertreter der Regierung Allenstein Regierungsrat Dr. Meincke und Oberforstmeister Hitschold. Sehr erfreulich war es, daß auch die Haff- und Küstenfischer in größerer Zahl erschienen waren. Der neue Vorsitzende konnte ihnen die Zusicherung geben, daß der Fischereiverein ebenso, wie es früher der Fall gewesen sei, sich gemäß dem Vorstandsbeschluß wieder in verstärktem Maße auch der Haff- und Küstenfischerei annehmen werde. Die nächste Monatsversammlung des Vereins wird auch demgemäß in Pillau selbst stattfinden, nachdem nunmehr beschlossen worden ist, die Monatsversammlungen wieder einzuführen. Ein Punkt, der besonders die Haff- und Küstenfischer interessierte, war der Plan, seitens des Fischereivereins die Einrichtung von Kursen für Seefischer in die Hand zu nehmen, die die Vorbereitung zur Prüfung für Schiffer auf kleine Hochseefischerei zum Ziele haben.

Nach Erstattung des Geschäftsberichtes, der an anderer Stelle zum Abdruck kommen wird, der Rechnungslegung, der Festlegung des Voranschlages, und der Neuwahl des Vorstandes, dessen Ergebnis bereits oben genannt wurde, wurde über die Frage nach der Neuorganisation des Fischereivereins in der auf der letzten Generalversammlung am 9. Dezember 1925 beschlossenen Form gesprochen. Dieser Beschluß vom Jahre 1925 ging dahin, den Fischereiverein in einen Zentralfischereiverein umzuwandeln, dem die einzelnen Organisationen in der Fischerei korporativ als ordentliche Mitglieder anzugehören hätten, während die persönlichen Mitglieder nur durch eine besondere Vertretung Stimmrecht haben sollten, also zu außerordentlichen Mitgliedern geworden wären. Die Versammlung schloß sich der Ansicht des Referenten, daß die Zeit für eine derartige Umwandlung noch nicht gekommen sei und vor allem die ganze Angelegenheit, die bereits zum 1. Januar 1927 hätte durchgeführt werden müssen, noch nicht genügend vorbereitet worden sei, an und beschloß daher, den Beschluß vom Vorjahre wieder aufzuheben. Im Anschluß hieran hielt der Fischereiinspektor Lietmann-Königsberg einen anregenden Vortrag „Ueber die fischereiliche Ausnutzung kleiner stehender und fließender Gewässer", dem die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit folgte. In der Diskussion zu diesem Vortrage wurde auch die Frage nach dem zweckmäßigsten Besatz für ostpreußische Gewässer sehr lebhaft besprochen. Es ging aus dieser Aussprache hervor, daß man sich von der verstärkten Besetzung der Seen mit Maränenbrut sehr viel Vorteile für unsere Seenbewirtschaftung verspricht. Einzelne Pächter konnten von recht guten Ergebnissen bereits jetzt berichten.

Der Punkt „Verschiedenes" brachte wie so oft erst so eigentlich die Streitfragen zur Verhandlung. Daß es bei der Besprechung über die Schutzzollfrage für die Fischerei nicht ohne einige scharfe Bemerkungen abging, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß ja nicht nur die Vertreter der Fischproduktion, sondern auch des Fischhandels zum Worte kamen. Dementsprechend war die Stellungnahme der einzelnen Redner natürlich auch eine sehr verschiedene. Ueberwiegend war aber die Partei derjenigen, die für den Schutzzoll eintrat. Gerade aus den Kreisen der Teichwirtschaft und der Haff- und Küstenfischerei wurde ganz besonders dringend die Einführung erhöhter Schutzzolle gefordert, während ein Vertreter der größeren Seenpächter, allerdings als einziger, den gegenteiligen Standpunkt vertrat, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß bei unseren großen Fischereipächtern naturgemäß auch sehr starke Handelsinteressen vorhanden sind. Eine Kommission soll sich mit dieser Frage im kleinen Kreise beschäftigen.

Ohne wesentliche Diskussion wurde der Vorschlag angenommen, die „Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark" wieder als offizielles Organ des Vereins einzuführen. Allerdings wurde der Wunsch ausgesprochen, man möchte die Mitglieder des Vereins auch weiterhin veranlassen, daneben das Organ der Landwirtschaftskammer, die „Georgine" zu halten. Von dem Oberfischmeister der Provinz Ostpreußen war der Verein gebeten worden, zu der von einigen Seiten vorgeschlagenen Wiedereinführung einer Krebsschonzeit und zu der in Erwägung gezogenen Aufhebung der Artenschonzeit für Maränen Stellung zu nehmen. Die Aussprache ergab, daß die Mehrzahl der praktischen Fischereikreise der Wiedereinführung einer Krebsschonzeit sympathisch gegenüberstand und daß eine allge-

Digitized by Google

meine Aufhebung der Maränenschonzeit in Ostpreußen nicht erstrebenswert sei, wohl wolle man möglichst oft auf Antrag die Maränenfischerei während der Schonzeit freigeben.

Ueberblickt man den ganzen Verlauf der Versammlung, so darf man mit Befriedigung feststellen, daß er gezeigt hat, daß die Krisis im Ostpreußischen Fischereiverein, die in der letzten Zeit geherrscht hatte, glücklich überwunden ist. Es ist zu wünschen, daß der Verein nunmehr wieder eine gesteigerte Arbeitstätigkeit zum Wohle der ostpreußischen Fischerei aufnimmt. Willer.

IX. Vermischte Mitteilungen.

Blaufelchenfänge im Bodensee. Die Blaufelchenfänge im Bodensee sind seit 9. Dez. d. J. in flottem Gange. Die Bodenseefischer fahren täglich zum Fange aus und bringen 50—100 Stück ein. Der größte Teil der Fangergebnisse wird an die Württembergische Fischerei-Genossenschaft in Friedrichshafen abgeliefert. Die Witterung ist bis jetzt günstig, so daß mit einer längeren Dauer des Blaufelchen-Winterfanges gerechnet werden kann. Wenn natürlich Sturm einsetzt, geht die Blaufelchenfischerei rasch zu Ende.

Fischeinsatz im Bodensee. Der Württembergische Landesfischereiverein hat 1000 Jungzander, etwa 5 cm lange Fischchen, in den See durch den Württembergischen Fischereiverein am Bodensee einsetzen lassen.

Seeforellenfang mit der Hand. Ohne jedes Hilfsgerät fing Fischer Simbert jun. in Diessen am Ammersee an der Mole des Tiefenbaches eine Seeforelle im Gewicht von 24 Pfund. Als der junge Fischer von der Molenwand aus den Fisch stehen sah, zog er die Schuhe aus, sprang ins Wasser, faßte die Forelle von unten mit beiden Armen, drückte sie fest an die Brust und brachte den riesigen Fisch unter dem Beifall von zahlreichen Zuschauern ans Land.

Petri Heil. Herrn Direktor Picola, einem bekannten Augsburger Sportsangler, gelang es am Sonntag, in der Iller bei Kellmünz zwei Huchen mit dem stattlichen Gewicht von 15 und 22 Pfund mit der Angel zu fangen. (Augsb. N. Nachr.)

Ein Huchenfangrekord. In der schwäbischen Donau fing der Berufsfischer Riedl in Steppberg am 30. November 1926 in einer Stunde mit der Angel drei Huchen von 24, 21 und 17½ Pfund Gewicht.

Der Fuchs im Fischnetz. Eine seltene Jagdbeute machte dieser Tage ein pfälzischer Fischpächter im unteren Lautertale in der Pfalz. Dieser hatte sein Fischnetz zum Trocknen auf die Wiese an das Lauter-Ufer gelegt. Als er nun einige Tage später das Fischgerät in den Bach zum Fischfang versenken wollte, war es verschwunden. Der Fischer glaubte zuerst an einen Fischdieb, fand aber schließlich nach langem Suchen das Netz hart am Ufer im Lauterbache liegen. Zu seinem größten Erstaunen erblickte er in dem Netz zwei Wasserhühner mit abgebissenen Köpfen. Doch wie groß war erst sein Erstaunen, als auch noch ein toter Fuchs mit dem hochgezogenen Netz zum Vorschein kam. Des Rätsels Lösung ist nun die: Der Fuchs beschlich die beiden Wasserhühner am Ufer. Diese flüchteten in das offene Netz, vom Fuchs verfolgt. Infolge des Kampfes in dem Netz kam dieses an der abschüssigen Uferböschung ins Rutschen und fiel in den Lauterbach, so daß Reineke seine böse Tat ebenfalls mit dem Leben büßen mußte. (Allgäuer Anzeigeblatt 29. XI. 26)

Zwölf Bisamratten erlegt. In der Bewässerungsanlage bei Neuenreuth (Oberfranken) konnten durch Stauung des Wassers auf einer Länge von ca. 200 m zwölf große Bisamratten erlegt werden. Die Bisamratten haben die Böschung der Anlage so unterwühlt, daß ihr Verfall droht. (Augsb. N. Nachr.)

Ungewöhnlich große Dorschfänge sind in der Nacht zum 26. November in Königsberg (Ostpreußen) eingebracht worden. Sie wurden von den Fangorten mittels Lastkraftwagen von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rud. Hahn abgeholt und waren bereits am Morgen um 6 Uhr auf dem Fischmarkt. Diese kaum acht Stunden zuvor aus dem Wasser gezogenen Dorsche wurden zu 15 bis 20 Pfennig je Pfund an die Königsberger Bevölkerung verkauft.

Fahrlässige Schädigung der Memeler Neunaugenfischer. Von den in Bommelsvitte und Schmelz im Memelland ansässigen Fischern werden in jedem Jahr von August bis zur Eisbildung im südlichen Teil der sogenannten Einkehle Reusen zum Fang der aus der Ostsee ins Kurische Haff ziehenden Neunaugen ausgelegt. In diesem Jahre sind rund 7 500 Reusen ausgelegt worden, die etwa 8500 Mark kosten. Fast den gleichen Wert haben die Zubehöre, wie Tauwerk usw. Im Schmelzer Holzhafen wurde vom Sommer bis zum 1. November gebaggert. Obwohl es dem Führer des Hafenbauschleppers bekannt war, daß die Fischer Reusen aufgestellt hatten, ließ er die Prähme, die den Baggerschlick zum Entleeren ins Haff brachten, direkt über den Neunaugenreusen auskippen, so daß diese zu einem großen Teil verschüttet und verloren gegangen sind. In einzelnen Fällen, in denen die Reusen noch geborgen werden konnten, waren sämtliche Neunaugen darin erstickt. Außerdem sind den Zugnetzfischern aus Schmelz drei Fischerzüge total verdorben und unbenutzbar gemacht worden. Die auf das schwerste geschädigten Fischer erhielten auf ihre Beschwerde beim Hafenbauamt zur Antwort, der Dampferführer habe Anweisung gehabt, den Schlick nicht auf die bezeichneten Stellen zu schütten, hatte also gegen seine Dienstanweisung gehandelt. Mit dieser Feststellung ist den Fischern freilich nicht geholfen, vielmehr werden sie das Hafenbauamt schadenersatzpflichtig machen.

Ein Preisausschreiben für — Fische. Das Institut für Meeresforschung in Paris veranstaltet in diesem Jahre einen internationalen Wettbewerb zur Hebung des Fischkonsums. Das Preisausschreiben ist mit Preisen von insgesamt 15 000 Franken ausgestattet und

Digitized by Google

bezweckt Vorschläge entweder zur Hebung der Produktion durch neue Fischereiverfahren oder zur Verbesserung der Qualität durch bessere Methoden der Konservierung auf den Fischereifahrzeugen, auf dem Eisenbahntransport oder in den Kühlräumen. Im wesentlichen ist also festzustellen, wie es möglich ist, die Produktionskosten zu verringern und durch billigere Preise und höhere Qualität den Konsum dieses wichtigen Lebensmittels zu heben. Das Ausschreiben ist offen für sämtliche Nationalitäten. Die Vorschläge können französisch oder auch in einer anderen Sprache abgefaßt sein, nur wird im letzteren Falle gebeten, eine französische Uebersetzung beizulegen. Das Programm wird auf Wunsch versandt vom Secrétariat [illegible] Océanographique, 195 rue St. Jacques, Paris Ve.

X. Fischmarktberichte.

Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. Dezember im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander lebend 1.40 bis 1.50; Renken frisch 1.50; Schleien lebend 1.50 bis 1.60; Hechte lebend 1.30 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.40; Karpfen lebend 1.30 bis 1.40; Rutten 1.50; Aitel 1.—; Nersling 1.—; Brachsen —.70 bis 1.—; Barsche —.70 Goldmark.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Novemb. 1926.
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

Lebende Fische			Tote Fische		
Zander			Zander		
groß	9	117.83	groß	18	96.61
unsortiert	10	106.90	mittel	10	68.85
Aale			unsortiert	22	81.34
groß	4	149.12	Aale		
groß-mittel	11	161.68	groß	14	128.86
mittel	2	169.50	unsortiert	3	103.67
unsortiert	8	132.94	Hechte		
Schleien			groß	22	40.18
groß	12	107.—	groß-mittel	13	45.19
Portionsschleien	17	159.56	mittel	3	70.50
unsortiert	12	126.30	unsortiert	25	63.04
Hechte			Barsche		
groß	18	56.92	groß	23	56.48
groß-mittel	20	71.78	klein	6	23.92
mittel	4	85.—	unsortiert	18	42.62
unsortiert	23	90.13	Bleie		
Karauschen			groß	17	27.56
groß	2	89.75	klein	3	8.17
Barsche			unsortiert	22	15.—
groß	6	75.25	Quappen		
unsortiert	9	64.11	groß	1	71.—
Bleie			unsortiert	15	38.53
groß	9	63.50	Plötzen		
unsortiert	20	43.15	groß	25	30.22
Quappen			klein	8	7.56
unsortiert	17	59.—	unsortiert	23	16.56
Roddow			Karpfen		
groß	8	49.83	unsortiert	10	54.65
Plötzen					
groß	15	44.57			
klein	6	22.25			
unsortiert	15	31.40			
Karpfen					
Spiegel- (30—50)	25	100.18			
Schuppen-	24	91.25			
Krebse (Schock)					
(8—10)	2	3.25			
unsortiert	2	5.75			

Im Vergleich zum Vormonat (Oktober) hat sich die durchschnittliche Preislage nur wenig verändert. Die Aalpreise sind gestiegen; die Preise für Zander und Bleie liegen nicht unerheblich tiefer. Auch der Karpfenpreis ist noch weiter zurückgegangen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtsmonats November anlangt, so verlief sie ohne eine ausgesprochene Richtung und ziemlich ruhig. — Der Berliner Markt ist mit Quappen, welche als beliebte Weihnachtsfische gelten und daher mit den Karpfen in einen gewissen Wettbewerb treten, reichlich beschickt.

Digitized by Google

Sport und Unterhaltung

Einiges von Geräten.

Man kommt in Deutschland allmählich davon ab, beim Angeln primitive Geräte zu benutzen. Die wachsenden Schwierigkeiten, gute Fische zu erbeuten und das Bestreben, nicht nur wertloses und untermaßiges Zeug zu fangen, haben es verhältnismäßig schnell dahin gebracht, daß sich die Angler nur mehr mit besten Geräten ausrüsten wollen.

Mit ganz wenigen Ausnahmen sind wir heute soweit, daß wir in Deutschland in erster Qualität das erzeugen können, was vor kurzer Zeit noch aus dem Ausland bezogen werden mußte. Das trifft insbesondere für Gerten zu. Wer je in der Lage war, gute ausländische Ware mit deutschen Erzeugnissen aus den letzten Jahren zu vergleichen, der wird finden, daß in der Qualität die deutschen Gerten den ausländischen mindestens ebenbürtig sind. Ich spreche selbstverständlich hier nur von Qualitätswaren, nicht von der Massenware, die ja überall, hier und dort, nur als sekunda zu werten ist. Lange hat man in Deutschland mit Fluggerten geangelt, die in der Spitze ziemlich weich waren, dagegen ein verhältnismäßig steifes Mittel- und Handteil hatten. Von diesen Gerten ist die Mehrzahl der Angler abgekommen. Die neueren deutschen Modelle sind meist nach anderen Prinzipien gebaut. Eine Kategorie von Gerten stellt man her, bei der die notwendige Gleichmäßigkeit mehr zur Geltung kommt. Hier schwingt die ganze Gerte, nicht bloß mehr die Spitze, und durch eine die Gerte durchziehende Steifheit von geringem Grade wird ein Typ geschaffen, der wohl das Ideal für den Flugfischer ist. Diese Gerten können gleichmäßig für das Fischen mit der nassen und mit der trockenen Fliege benützt werden und sind selbstverständlich für den in Süddeutschland bevorzugten Mischstil besonders geeignet. Ein anderer Typ, der gleichfalls sehr bevorzugt wird, sind leichte, gesplißte Fluggerten mit ziemlicher Steifheit. Diese Ruten sind ausgezeichnet im Gebrauch und man kann ihnen wirklich allerhand zumuten. Allerdings muß sich der Angler bei Gebrauch solch steifer Gerten eine andere Technik angewöhnen. Mit dem bisher üblichen Gelenkwackeln, wie der Oberbayer so schön sagt, ist es da nicht mehr getan. Aus dem Handgelenk können die steifen Gerten nicht geworfen werden. Es ist der ganze Arm notwendig, um die allerdings starke Zugkraft der Rute zur Entwicklung zu bringen. Mehr Kraft als bei dem Werfen aus dem Handgelenk braucht man dabei nicht. Diese steifen Ruten ermöglichen in erster Linie einen absolut präzisen und sauberen Wurf, aber empfehlen möchte ich sie nur dem, der für solche Typen eine besondere Vorliebe oder zur Führung der Gerten entsprechende körperliche Eignung hat. Daß man in Deutschland so wenig gute Greenheartgerten sieht, ist wohl die Folge, daß unsere Fabrikanten nicht die großen internationalen Beziehungen zu den Rohstofflieferanten haben wie die Engländer. Es ist dies sehr schade; denn eine gute Greenheartrute ist kaum zu übertreffen. Sie haben nicht die lange Lebensdauer wie gesplißte Gerten, aber wer damit zufrieden ist, sie ungefähr zehn Jahre zu führen, kommt unbedingt auf seine Rechnung. Es gibt wahrscheinlich kein anderes Material, in dem die Vorzüge einer Fluggerte so enthalten sind wie in Greenheart. Allerdings muß es sich um ganz ausgewählte Stücke handeln, sonst würde unter allen Umständen eine gesplißte Gerte zu bevorzugen sein.

Die Auswahl der Schnüre ist manchmal gar nicht so einfach. Am empfehlenswertesten ist es noch, sich nur Markenschnüre zu kaufen, da man dann immerhin schon vorweg eine gewisse Garantie für gute Ware hat. Sogenannte Allroundschnüre werden heute wohl wenig mehr gekauft. Die einzelnen Gebiete des Angelns sind heute schon so scharf abgetrennt, daß der Angler am besten die für den jeweiligen Zweck geeignetste Schnur nimmt. Kauft man sich eine neue Schnur, so wäre es verkehrt, sie nur nach dem Gesichtspunkt auszuwählen, wie schwer die Fische sind, die eventuell gefangen werden könnten. Der Spinnangler im besonderen hat zu berücksichtigen, welches Wasser er befischt und wie die angenehmen Aussichten des Hängenbleibens sind. Vielfach muß man heute, um guten Erfolg zu haben, an ganz schwierigen Stellen fischen. Bleibt der Angler da hängen, und hat nur eine dünne Schnur, so muß er meist abreißen. In solchen Fällen ist eine Schnur von stärkerer Reißkraft, als nach den vorhandenen Fischen zu wählen wäre, unbedingt zu

Digitized by Google

empfehlen. Sieht man unsere heutigen stärksten Schnüre, so braucht der Angler nicht ängstlich zu sein, denn die Schnüre sind in ihrem Volumen viel geringer, als schwächere Schnüre vor nicht allzulanger Zeit waren. Ich kenne so ziemlich alle bekannten deutschen Schnurmarken und weiß, daß sich ganz vorzügliche Ware darunter befindet. Mir scheint aber, daß sich die Firma Springer in Isny die meiste Mühe gegeben hat, den Ansprüchen der Angler im weitesten Maße gerecht zu werden. Es ist ein Unterschied, ob man nur tadelfreie Durchschnittsqualitäten herstellt, oder ob die Fabrikation von Angelschnüren aufs weiteste spezialisiert wird. Heute gibt es kaum eine deutsche Fabrik, die hinsichtlich Vielseitigkeit Springer eine ernstliche Konkurrenz machen würde. Die Innschnur ist sicherlich für den verwöhnten Spinnangler das Ideale. Die Qualitäten dieser Schnur sind einfach erstklassig. Sie läuft geschmeidig durch die Ringe, saugt wenig Wasser an und ist von einer erstaunlichen Tragkraft. Ich ziehe sie sogar der Donauschnur vor, die sich in ganz Deutschland ja viele Freunde erworben hat. Eine Anzahl meiner Sportfreunde fischt mit der Ultrahuchenschnur. Diese Schnur ist fast unverwüstlich und eignet sich hauptsächlich da, wo man mit dem Zeug etwas riskieren muß. Zum Grundangeln habe ich bei Springer eine Schnur gefunden, die von keinem Fabrikat übertroffen wird. Es ist dies die Mainschnur, die mit dem geringsten Volumen die größtmöglichste Reißfähigkeit verbindet. Zum Karpfen- und Barbenangeln hatte ich die schwächste Nummer mit neun Pfund Tragkraft, aber ich muß gestehen, daß ich auch beim Angeln in starker Strömung und beim Drill schwerer Fische niemals Anstände hatte. Ob Springer auch getaperte Flugangelschnüre herstellt, darüber bin ich nicht unterrichtet.

Das Interesse unserer Spinnangler wendet sich jetzt allmählich auch den sogenannten Hechtfliegen zu. Heintz war vermutlich der erste, der einen ähnlichen Köder benutzte. Das alte Modell war aber für viele Angler nicht zusagend. Die beiden Riesenhaken konnte man kaum dem Fisch ins Maul treiben. Die Engländer, die in diesem Falle die Deutschen schleunigst kopierten, bauten eine sehr gefällige Fliege mit nur einem, sehr scharfen Haken. Nach den Berichten in der Sportpresse müssen die Erfolge über Erwarten gut gewesen sein. Ich selbst habe an der Amper mit der Hechtfliege nicht schlecht gefangen. Gefischt habe ich damit allerdings meist an Plätzen, wo ich einen Hecht stehen wußte. Interessant war, daß auch Schneiderhechte den Vogel annahmen, und es war manchmal wirklich amüsant, wenn man sie an dem Federzeug würgen sah, bis sie es nach einigr Zeit wieder ausspien. Ich glaube, einen guten Erfolg könnte man erzielen mit einer Hechtfliege, die vielleicht die Hälfte oder ein Drittel kleiner wäre wie das bisherige Eisvogelmodell.

Bei den Spinnsystemen scheinen sich die mit Turbinen einer größeren Beliebtheit zu erfreuen, was ja erklärlich ist, wenn die leichtere Anköderung und das hauptsächlich den Anfänger erfreuende hübsche Spinnen in Betracht gezogen wird. Mir ist der Wobbler immer noch lieber, wenn er auch, wie vor kurzem die Pennell-Bromleyflucht sehr zu Unrecht als nicht befriedigend bezeichnet wurde. Aber gerade der Angler soll in erster Linie selbst prüfen, was für ihn brauchbar ist, nicht jedes Gerät ist überall gleich verwendbar, und wie sonst im Leben ist dem einen sin Uhl, was dem anderen sin Nachtigall ist. Gbl.

Auf der „Grünen Woche Berlin" 1927 vom 29. Januar bis 6. Februar verspricht auch die Abteilung Fischerei im Gegensatz zu der letztjährigen Veranstaltung einen erfreulichen Umfang anzunehmen. Neben der Ausstellung der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen, des Deutschen Fischereivereins und des Deutschen Seefischereivereins haben maßgebendste Fischereibedarfsartikelfirmen Netzgeräte, Angelsportgeräte u. a. angemeldet. Auch sind mehrere Firmen vertreten, die Boote herstellen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Anmeldeschluß auf den 15. Dezember gelegt ist und das Messeamt bei rechtzeitiger Anmeldung und Innehaltung der vorgeschriebenen Zahlungstermine einen Rabatt von 5% der Standmiete gewährt.

Es empfiehlt sich daher auf jeden Fall, wenn man Wert darauf legt, die landwirtschaftlichen Kreise propagandistisch zu erreichen und eine günstige Verkaufsmöglichkeit wahrzunehmen, die Ausstellung zu beschicken, zumal auch durch die Veranstaltung des Reichslandbundtages auf dem Ausstellungsgelände selbst und durch die Jagd-Trophäen-Ausstellung der Deutschen Jagdkammer ein starker Besuch wohl garantiert sein dürfte. D-r.

Der nasse Fuß, die Wurzel allen Uebels. Mit großer Genugtuung bestätige ich, daß die im Jahre 1921 von der Firma Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7, bezogenen handgenähten Bergstiefel wirklich in hervorragend guter Beschaffenheit geliefert wurden, denn nach fünfjährigem Gebrauch bei Hochtouren in den mexikanischen Bergen sind sie außerordentlich stark und brauchbar geblieben. Segen ihrer Arbeit und ein kräftiges Bergheil!

So schreibt ein Auslandsdeutscher aus Mexiko an die 1873 gegründete Firma. Dies ist der beste Beweis für die Dauerhaftigkeit der weltbekannten Ridstiefel, und ihre einzig dastehende Preiswürdigkeit findet ebenfalls begeistertes Lob in den zahlreichen Zuschriften aus In- und Ausland.

Digitized by Google

Verheirat., in der **Forellenaufzucht sowie -Mast** durchaus erfahrener, nüchterner, **evangelischer**

Fischmeister

mit kleiner Familie wird per 1. März 1927 von größerer württemb. Fischzuchtanstalt **gesucht.** Offerten unter Angabe von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung, Heizung etc. unter **B. R. 24** an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1072

25jähr. Fischereigehilfe (Bayer), seit 2½ Jahr in einer Fischerei am Bodensee tätig, bewandert in allen einschläg. Netzarbeiten, zugleich gelernt. Schreiner, **sucht sich in eine Dauerstellung** zu verändern. Bevorz. wird größeres Gut, bei dem Fischerei (Forellenz.) dabei ist. Gefl. Zuschr. an **Hans Dachs,** Wasserburg (am Bodensee). 1059

Schöne gesunde **Regenbogenforellensetzlinge** u. in kommend. Bedarfszeit **Bach- u. Regenbogenforelleneier** abzugeben.

German Schnopp
Fischzuchtanstalt **Schelklingen** bei Ulm.

Sofort
preiswert lieferbar:
30 Ztr. Satzschleie
Gewähr für gesunde Ware u. gute Ankunft.
Bei Großabnahme sehr billig.
1 Ztr. Praehtgoldorfen
½—1 Pfd. 963
Kaufe gesunde Karauschen.
Ludwig Kamprath,
Altenburg, Thür.

Teiche 1071
(ablaßbar), von zirka 50 Morgen aufwärts, oder **kompl. Fischgut,** zirka 3 bis 500 Morgen, eventl. suche geeignetes **Gelände z. Ausbauen.** Off. unt. **R M. 24** an die Anz.-Abt. der Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg.

Oberfischerei-
Grundstück
mit zirka 15 Morgen Land, Wiese und Obstgärten, neue massive Gebäude, 4 Zimmer u. Zubehör, **sofort verkäuflich.** Preis 12 500 Mark bar. 1069
Frau Wyttenbach
Altlietzegöricke (Nm.).

Bisamratten. 1068
In 1—2 Wochen die ganze Ansiedelung mit rund **20 Stück** nach eigenem Verfahren gefangen. Behördliche Interessennahme liegt vor. Anleitung gibt: **Ingenieur Kayser,** Teichgut „Bergersee" Post Schnaitsee (Obb.)

Erstklassig. Material
offeriert d. altbewährte **Fischgut b. Welschneudorf, Nassau,** in **angebr. Eiern, Brut** und **Setzlingen** von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblingen. Besitzer
H. Rübsamen Nachf.
Heinr. Schulte-Bockholt
Tel. Welschneudorf Nr. 8.

St. Kluth
Fischzucht
Schweinfurth
Post Gröditz b. Riesa
liefert 890/1
unter Garantie lebender Ankunft tadellose gesunde
zweisömmerige Besatz-Schleien
äußerst schnellwüchs., in großen und kleinen Quanten aus seiner berühmten Schleienzucht. Abgabe 400 Ztr.

Suche kleine
Edel-Krebse
zu kaufen.
Gunder, Darmstadt
Bessungerstraße 39.

Forellenzucht
Mich. Stefan Scherg
Hafenlohr a. Main
hat abzugeben kerngesunde, nur von Naturfutter gezog. **Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle,** sowie **Ia Eier u. Brut** der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

Deutsche Jäger-Zeitung

das führende und meistverbreitete Organ für Jagd, Schießwesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden in Deutschland

87. Band (1926/27)

Post-Bezugspreis monatlich **nur 2 RM**

Monatlich 4 Hefte und 1 farbige Kunstbeilage

Probehefte auf Verlangen kostenfrei durch den

Verlag von J. Neumann-Neudamm

Teichgut oder Fischzucht

mittel bis klein, auch einzelne Teiche, gegen Barzahlung oder hohe Anzahlung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Nähe bei München bevorzugt. Angebote unter **M. A. 24** an die Anz.-Abteilg. der Allg. Fischerei-Zeitung, Augsburg.

Die beste Bezugsquelle
von Ia grossen roten
Forelleneiern
aller Art
ist Sydjydsk Damkultur
Lunderskov (Dänemark)
Garantie lebender Ankunft.

Digitized by Google

Forellenzuchtanstalt

in vollem Betrieb, an der Bahnstrecke Hamburg-Hannover, unmittelbar bei der Station gelegen, **zu verkaufen.** Das Gewese, einschließlich Teiche, Wiesen, Acker, einem neueingerichtet. Bruthause und einem vor einigen Jahren neuerbauten Wohnhause, ist zirka 30 Morgen groß. Das Wasser ist für Forellenaufzucht besonders gut geeignet. Gefl. Off. unter D. E. 24 an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1064/66

2 Zugnetze aus Baumwollgarn, jeder Flügel 35 bzw. 50 m lang. Sack 8 m bzw. 10 m lang, fertig eingestellt und geteert, äusserst günstig zu verkaufen. **Netze, Netzgarne** sowie sämtliche Fischerei-Bedarfsartikel liefert zu Tagespreisen 1061(3

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Eier, Brut und Setzlinge

der Bachforelle, des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle

hat in bester Qualität preiswert abzugeben:

W. Riggert,

1067 Schnega (Hannover)

Man fordere Preise.

1sömmerige Galizier

Leder u. Spiegel

(500—750 per Zentner) sowie **2sömmerige Garantie Reinzucht** für Herbst und Frühjahr hat abzugeben

Fischzucht Volkach (Bayern)

Joachim Gerstner II. 930/9

Zusammenhängendes

Fischwasser

ca. 80 km Länge, Moos und Gebirgsfischerei im Chiemgau (bayrisches Hochland) gelegen,

preiswert zu verkaufen.

Offerten unter F. T. 23 an die Anzeigen-Abteilung der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 932/3

400 000
Ia Wildfischeier der Bachforelle

sowie jedes Quantum **Wildforellen**

offeriert: **C. Gross,** Forellenzucht

1056(8 **Dietershausen b. Fulda.**

200000 Stück Bachforelleneier

500000 St. Regenbogenforelleneier

lieferbar im Winter bezw. Frühjahr.

hat zu verkaufen 961/2

F. Fischzuchtanstalt Schloss ZEIL (Württbg.)

Junger Chauffeur (Führerschein 3 B) langj., guter Angelfischer **sucht Stellung,** am liebsten bei Fischereimöglichkeit. Selbig. hat gute **Forellenfischerei** abzugeben. Anfrag. unter H. Z. 24 an die Anz.-Abt. die Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg erbeten.

E. RID & SOHN

HOFLIEFERANTEN

SPORT- UND MODE-SCHUHE

EIGENE WERKSTAETTEN

GROSSES LAGER FERTIGER SCHUHWAREN

HAUPTPREISLAGEN: **14.50, 16.50, 18.50** usw.

SEPARAT-ABTEILUNG FUER ERSTKLASSIGE LUXUSARBEIT

SPEZIALITAET: SKI-, BERG- UND FISCHEREI-STIEFEL

REIT-, MOTORRAD-, MILITAER- UND TROPENSTIEFEL

1000e von Anerkennungen! Vielfach prämiiert!

MÜNCHEN

Nur FÜRSTENSTR. 7, TELEPHON 24260, Keine Filialen. Gegr. 1873

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. R. Maier-München
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Digitized by Google

Augsburg, 1. Januar — Allgemeine — 1926, Nr. 1

Fischerei-Zeitung.

SHI A 43

H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

Angelgerätefabrik — **MÜNCHEN**

ehem. k. b. Hoflieferant — Ottostrasse 3b

Gegründet 1843 — Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

Angelgeräte in einfacher bis feinster Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süsswasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 10/11

H. STORK, MÜNCHEN

37 mal preisgekrönt — **Angelgeräte-Fabrik, Residenzstr. 15** — 70 jähr. Bestehen

Gespließte Qualitätsruten für Flug-, Grund- und Spinnfischerei von Mk. 10.— an das Stück. (Nicht zu verwechseln mit den am Markte befindlichen untauglichen Gespliessten.)

Stahlruten (Aufsteck-, beringte und unberingte Teleskopsysteme) von Mk. 6.— an das Stück.

Rollen in einfachster bis feinster Ausführung von Mk. —.75 an.

Multiplikatorrollen mit und ohne Freilauf von Mk. 4.50 an.

Stork's Spezialschnüre: „Storchmarke", „Ideal" und „Flaggenmarke".

Stork's Naturserie von künstl. Spinnfischen: Naturgetreueste Nachbildung von Pfrille, Laube, Forelle, Grundel, Kressling, Goldfisch usw. — Farben unverwüstlich.

Silberblinker nach Dr. Heintz mit Originalmontierung von 4—13 cm.

Ideal-Wobbler, Lanzettesysteme, Chapmansysteme mit Kopfturbine und (nach Dr. Spechtenhauser) mit zurückliegender Turbine.

Celluloidgebundene Angelhaken und **Fliegen** mit **Celluloidkörper usw.** 12/13

Man verlange Katalog Nr. 46.

NEUHEIT!

Forellen-Trockenfutter „Salmona"

Patentamtlich geschützt

„Salmona" ist ein reines Naturprodukt

„Salmona" ist das langersehnte streufertige Forellenfutter und braucht nur mit kaltem Wasser angefeuchtet zu werden

„Salmona" erspart Ihnen Geld, Mühe und Aerger

„Salmona" ist von Fachleuten und Versuchsstationen glänzend begutachtet und hat sich nach langen praktischen Fütterungsversuchen einwandfrei als ausgezeichnet erwiesen und bewährt

Versand nur durch die alleinigen Hersteller: 14/15

R. Bubeck & Sohn, Kraftfutterwerk, Stuttgart-Untertürkheim 4.

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

eingetragene Schutzmarke

Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.

Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 16

Digitized by Google

18/19

HEINRICH

BLUM

Eichstätt Bay.

Katalog frei

Fischzucht Spreequelle

Taubenheim-Spree (Sächs. O.-L.)

liefert in bester Qualität:

Angebrütete Eier der Bachforelle.

Bestellungen auf **Besatzfische** zur Frühjahrslieferung von **Bach-** und **Regenbogenforellen, Karpfen, Schleien, Aalen** und **deutschen Edelkrebsen** möglichst sofort erbeten.

Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.

— Preislisten gratis. — 22/23

Fischzucht Poppenhausen

Bezirk Cassel

liefert grosse Posten

Ia Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge

aller Art, sowie 20/21

Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz

franko, garantiert 95% lebende Ankunft.

Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen, da bedeutend ermässigte Preise.

Zu kaufen gesucht!

2—300000 Stück prima gesunde **Bachforellen-Eier** baldigst. Für später 2—300000 Stück **Regenbogenforellen-Eier** gegen Kasse. Gefl. Angeb. mit Preis und Lieferungszeit an die Anz.-Abt. der Allg. Fischereizeitung, Augsburg, erbeten unter **K. L. 1.** 4

Prima große rote Regenbogenforellen-Eier

werden in größeren und kleineren Quantitäten abgegeben. Offerten unter **E. M. 100** an die Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

Bachforellen-Eier

liefert solange der Vorrat reicht gegen Nachnahme zu Mk. 4.50 pro Tausend ab Station Unterzeil. Versand erfolgt im Monat Januar. Verpackungsmaterial ist einzusenden.

Bestellungen auf

Regenbogenforellen-Eier

welche im April zum Versand kommen, werden jetzt schon entgegengenommen.

F. Fischereiverwaltung

Schloß Zeil, Württemberg. 1

Goldorfen

100	**Stück**	**7 M.**
500	„	**30** „
1000	„	**50** „

ab hier liefert

C. D. Hauschildt

Fischzucht 11256/7

Hohenwestedt i. Holst.

Anzeigenannahme

für d. Allg. Fisch.-Ztg.

nur durch Verlags-Anstalt

Gebrüder Reichel, Augsburg

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint

in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Die Bände I und II kosten je 30 Mark

Sie beziehen das Werk

durch jede gute Buchhandlung

und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

24/25

Absolut wasserdicht gummierte

Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel, Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Digitized by Google

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später jeden Posten

beste **Eier** der **Bachforelle**, des **Bachsaiblings** u. der **Regenbogenforelle.**

Ferner **Brut** u. **Setzlinge** sämtl. **Forellenarten.** Reinrassige fränkische **Spiegelkarpfen** und schnellwüchsige **Schleien** in allen Grössen, sowie **Aescheneier** und **Satzkrebse** in jeder Menge. 26/27

„Incorruptus"
der Anzugstoff des engl. Sportfischers Mk. 23.— bis Mk. 27.—
Ferner alle Spez. des engl. Marktes für Anzüge, Sport-Anz. und -Kostüme, Mäntel 2c.
Irish Tweeds, 145 breit v. Mk. 16.— an, Scotch Tweeds, 145 breit, v. Mk. 19.50 an. Echte handgemachte Homespuns: Donegals, 70 breit, v. Mk. 6.50 an. Scotch Homespuns, 70 breit, v. Mk. 7.50 an, HarrtsTweeds, 70 br., Mk. 11.50. Per Meter verzollt! Bei Musterbestellung bitte genauen Verwendungszweck angeben. 8/9

Tuch-Import
Arthur Scherrer,
München, Ettstraße 1.

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

Alleinvertretung für Bayern
Fränkische Saatsstelle Dr. Stiller,
Ansbach (Mfr.)

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 28/29

Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf
liefert prompt und preiswert
Ludwig Käbitz, Hannover 3
Kl. Pfahlstrasse 18. 30/31

Satzfische

ein- und zweisömm., in hervorrag. Qualität und Wüchsigkeit gibt ab 32/33
Contag, Fischzucht, **Horka** OL.

Chr. Brink

in **Bonn a. Rh.**

liefert **weltbekannte** 11276/7

Angelgeräte und Netze

auf 30 Weltausstellungen höchst ausgezeichn. Beste gespl. Bamb. **Ruten,** beste **Greenheart-Ruten** feine und gewöhnliche **Bambusruten,** beste Qualität **Rollen, gekl. Seiden- und Hanfschnüre,** ff. englische u amerikanische Waterproof-Schnüre, echte Seidenwurmdarmvorfächer, frischer spanischer Seidenwurmdarm, garantiert echt englische künstliche Fliegen und Fliegenbücher original Fabrikat Allcock. Bester Patent-Gimp, lose und mit Angeln. Künstliche Spinner in ca 100 verschiedenen Mustern, ff. englische und amerikanische, garantiert echt englische Devons u Wasserhexen, original Fabrika Allcock, Stachelschweinposen. Nur garantiert echt englische Angelhaken, Doppelhaken u. Drillinge, alles original Fabrikat Allcock. Landungsnetze. Alle Arten Fischnetze zum sofortigen Gebrauch fertig montiert, wie: Reusen, Senknetze, Hamen, Wurfgarne, Spiegelnetze, Zugnetze, Treibnetze. Echt englische Fischerstrümpfe. Preisliste kostenlos

Hanson & Co. K.-G.
Lübeck-B
sind die besten
für 34/5
Beruf u. Sport.

Speisekarpfen und -Schleien

ca. 20—30 Zentner, sowie

200 000 Bachforellen-Eier

gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote unter B 22 an die Anzeigenabteilung der Allg. Fischereizeitung in Augsburg erbeten.

Die Fischzuchtanstalt Starnberg

36/7

gibt ab: **Eier, Jungbrut u. Jährlinge v. Bachforellen, Regenbogenforellen Bachsaiblingen, Seeforellen, Seesaiblingen, Huchen, Aeschen,** ferner **einsömmer. Zander** u. **Hechte,** sowie **Besatzkrebse,** durch 14 täg. Quarantäne geprüft.
Anfragen und Bestellungen zu richten an die Geschäftsstelle **München,** Salvatorstraße 19/I

Digitized by Google

Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

38/9

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt tadelloser Ausführung, wie auch alle

Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 40/1

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Aelteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schließf. 17, St. Andreasberg i. H.

42/3

Fischerkähne, Anglerkähne,

mit u. ohne Behälter, baut als langjährige Spezialität Fischer und Bootshauer **Friedrich Nölke** Celle i. Hann. Man verlange Offerte.

Die Badischen Fischzuchtanstalten

Schweighof bei Badenweiler, Bes. Dr. Wannowski,

Selzenhof bei Freiburg i. B., Bes. E. Meyer, 4/5

Fischkultur Baden-Baden, Bes. Fritz Müller,

Haigerach
Oberharmersbach
Ober-Haigerach

} Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten, Inh. Dr. Buschkiel & Co., Kom.-Ges. Gengenbach (Baden)

liefern zu den günstigsten Bedingungen **Eier, Brut, Setzlinge** und **Speisefische** der **Bach-** und der **Regenbogenforelle.**

Getrocknete, vollfleischige

Garneelen

Fisch- und Fleischmehl

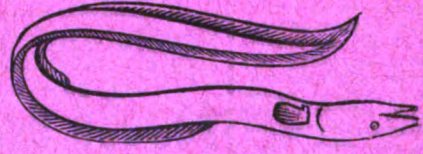
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 46/7

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm-Adresse: Pehle Leerostfriesland.



48/9

Satzaale | Satzkarpfen 1 u 2sömmerige | Satzschleie 1u.2sömmerige | Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Boizenburg, Elbe.

Satz-Aale

aus eig. Fang, in verschiedenen Sorten, Ztr. 70 Mk., liefert im April Elbfisch. **Paul Ruffs, Hamburg 27.** p. Adr. Carl Bergholz, Außschläger Elbdeich Nr. 6.

Fisch-Zuchtanstalt

von Mich. St. Scherg, Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben 50/1

prima Eier, Brut und Setzlinge

der **Bachforelle,** der **Regenbogenforelle** u. des **Bachsaiblings.**

Forellenzucht R. Speidel, Calmbach

bei Wildbad (Württemberg) liefert Ia schnellwüchsige, gesunde, kräftige, diesjährige

Setzlinge der Regenbogen- u. Bachforelle

in großen und kleineren Posten.

Ferner Ia Speise-Fische.

Bestellungen auf **Ia kräftige, vollblütige Forellen-Eier** werden jetzt schon entgegengenommen. 11339/41

Fischweiher gesucht!

Ich suche größeren Karpfenteich z. pachten oder zu kaufen. Evtl. geeignetes Grundstück zu Neu-Anlage.

J. Pfaus, Ochsenhausen, Württemberg Telephon 25.

11323/27

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

SHI
A H3

Augsburg, 15. Dezember Allgemeine 1926, Nr. 24

Fischerei-Zeitung.

Für den
Weihnachtstisch
habe ich besonders preiswerte Ruten, Rollen etc. angefertigt!

Ein Beispiel:
Gesplisste Fliegenrute, 3teilig, 2,80—3 m lang, mit Reservespitze, Korkgriff mit Nickelbeschlag, Achatendring, Gumiknopf oder Aluminium-Erdspeer, solide Ausführung, vorzüglicher Schwung, in abgeteiltem Futteral M. **23.50**

Fordern Sie sofort
meine illustrierte Weihnachtspreisliste!

Voranzeige!
Demnächst veranstalte ich in München durch einen erfahrenen Sportfischer kostenlose Kurse im Werfen der Fliege, Führen der Ueberkopfrute etc. Ich bitte um frühzeitige Anmeldung zur Vereinbarung von Ort und Zeit!

H. Hildebrands Nachf.
Jakob Wieland / Angelgerätefabrik
Tel. 57263 **München** Ottostr. 3b

H. STORK ANGELGERÄTE-FABRIK **MÜNCHEN**
Ueber 70jähr. Bestehen 39 mal preisgekrönt zu Berlin, London, Chicago, Moskau usw. Residenzstrasse 15
empfiehlt als

Willkommenste Weihnachtsgeschenke

für **Herren Sportangler**
ihre **Qualitäts-Geräte**

Mit **Vorschlägen** sowie **Auswahlsendungen** steht die Firma gerne zu Diensten. **Umtausch** nach Weihnachten gestattet. • Neuester, reich illustrierter **Katalog,** 188 Seiten Grossformat, gegen Einsendung von Rm. 2.—, welche bei einem Auftrage von Rm. 20.— im Wege der Verrechnung rückvergütet werden.

Fischzuchtanstalt Barbarasruh
liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.
38/9
Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I

C. U. Springer, Jsny (Württbg.)
eingetragene Schutzmarke
Fabriken seidener Spinn- und Flug-Angelschnüre.
Bezug meiner von ersten Sportanglern Deutschlands und Oesterreichs praktisch erprobten und aufs wärmste empfohlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz: „Der Angelsport im Süsswasser" und Dr. Winter: „Grundangelei als feiner Sport" — nur durch die einschlägigen Geschäfte. 900/01

Digitized by Google

Eier der **Bach- u. Regenbogenforelle** gibt ab in bekannter erstklassig. Beschaffenheit u. schöner, rosaroter Farbe **Fischzucht Oesede** Bez. Osnabrück.

FISCHZUCHT HORKA O/L.

gibt ab jeden Posten

1 u. 2 sömm. Gal. Spiegelkarpfen

hervorragende Qualität und Wüchsigkeit, auch

1 u. 2 sömm. glatte, wüchsige Satzschleien

Bestellungen baldmöglichst erbeten

Preisliste frei

990/1 CONTAG

Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten-Grosshandlung
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

liefern in guten Qualitäten

Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch in kleineren Posten durch Sammelladungen zum Grossistenpreis. 902/3

Habe abzugeben

300 Ztr. Speisekarpfen

lauter Spiegler, 1½—4 Pfund schwer, in gesunder, haltbarer Ware, sowie grosse Posten 1 und 2 sömm. **Spiegelkarpfen, Regenbogenforellen,** Speisefische und Setzlinge, raschwüchsige Rasse.

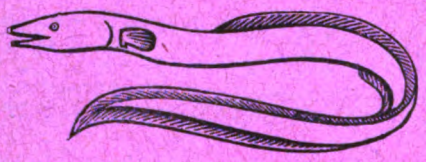
Matth. Romig, Ravensburg (Württ.)
Fischzuchtanstalt 980/1 Telephon Nr. 355

Offeriere in großen und kleinen Posten lebende sowie in Eis verpackte

Fische 1074

Hechte, Bressen, Zent, Zärten, Quappen
zu staunend billigen Preisen.

D. Sturmat,
Maßurmaten, P. Wiltischken, Memelland.



Satzaale Hechtbrut	Satzkarpfen 1 u. 2 sömmer.	Satzschleien 1 u. 2 sömmer.	Satz-Edelkrebse

unter Garantie lebender Ankunft. 904/5

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Neu! Billig!

Wasserdichte Strümpfe

Das Idealste für Angler und Jäger! Von ersten Fachleuten glänzend begutachtet! — Verursacht kein Abkühlen oder Heisswerden des Fusses, da der Strumpf nicht luftdicht, sondern nur wasserdicht den Fuss umgibt! (Wird über einen gewöhnlichen Wollstrumpf getragen.) Aeusserst haltbar und billig! — Kein Gummi!

Preis Mk. 5.50 das Paar, gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Fusslänge in cm, oder Schuhgrösse angeben. — Bei Sammelbestellungen hohen Rabatt!

Alleiniger Lieferant: 1060

Hessische
Strumpf- und Wirkwaren-Zentrale
Niederzwehren / Cassel.

Postscheck-Konto: **Frankfurt/M. 24751.**

Fischgut Seewiese

bei **Gemünden a. M.** (Bayern)

liefert sofort und später **grosse Posten**

Eier der **Bachforelle,** des **Bachsaiblings** und der **Regenbogenforelle** (von Wildfischen stammend); ferner **Brut** und **Setzlinge** sämtlicher Forellenarten. **Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen** und **Schleien** in all. Grössen, sowie **Aescheneier, Hechtsatz** und **Satzkrebse** in jeder Menge.

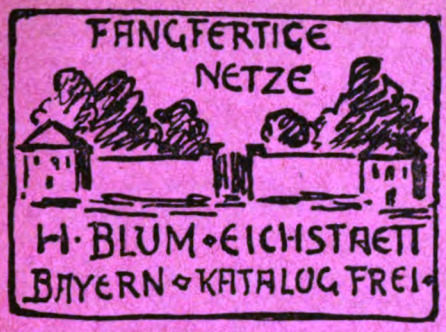
Fischtransportfässer

für lebende Fische 912/3

offeriert preiswert

Louis Kuckelt, G.m.b.H.
Fass- und Kistenfabrik, Halle / Saale.

Digitized by Google



922/3

Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel
liefert billigst
ca. 60 000 Stck. Ia Regenbogenforellensetzlinge
ca. 30 000 Stck. Bachforellsetzlinge
jedes Quantum **1 u. 2 sömm. Karpfen- u. Schleien-Setzlinge** sowie **Satzkrebse, Hechte, Aale, Karauschen, Goldorfen, Goldschleien, italien. Goldfische u. alle Arten Köderfische.**
Ferner zur Saison jeden Posten
Ia Wildfisch-Eier aller Forellenarten.
Preisliste gratis.

Fischer-Stiefel liefere seit zirka 25 Jahren direkt an die Fischer in Ia Ausführung. Die Schäfte sind aus prima eichenlohegegerbtem Rindleder hergestellt und **wasserdicht imprägniert.** Die Stiefel sind vom Absatz an mit einer Zwischensohle versehen. **Preis RM. 55.–**
Ewald Schnarchendorf, Schuhmachermeister, **Kallies** in Pommern.
Preisliste und lobende Anerkennungen werden auf Anfrage kostenlos zugesandt. 928/9

Goldkarpfen (Higoi)
zirka 7—10 cm, 100 Stück 15 M., 500 St. 60 M., 1000 Stück 100 M. ab hier abgebbar.
C. D. Hauschildt, 916/7
Fischzucht, Hohenwestedt in Holstein.

„Grüne Woche Berlin"
1927
29. Januar bis 6. Februar
Ausstellungshallen am Kaiserdamm
während der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe
Landwirtschaft * Forstwirtschaft
Fischerei * Jagd * Gartenbau
Kleingarten * Ländliche Hauswirtschaft * Geflügelzucht * Imkerei

Abteilung Fischerei unter Mitwirkung des Deutschen Seefischerei-Vereins, Deutschen Fischerei-Vereins, Vereins Deutscher Fischhändler E. V., Reichsverbandes der Fischkleinhändler E. V., Instituts für Meereskunde, der Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen.
Zur Ausstellung sind zugelassen: Fischereiwissenschaft, Fische, Fischfanggeräte, Fischzuchtgeräte, Fischtransport, Erzeugnisse der Fischerei- und Fischindustrie, Fischkonserven, Fischereibedarf, Futterdüngemittel, Hilfsgeräte. 876

Sonderveranstaltungen auf dem Ausstellungsgelände:
Reichslandbundtag
verbunden mit
Brandenburgischem Landbundtag
am 2. Februar in der Neuen Autohalle
Jagdtrophäen-Ausstellung der Deutschen Jagdkammer Saatenmarkt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Qualitätsholzmarkt · Geflügel-Ausstellung der „Cypria", Verein der Geflügelfreunde · Kaninchen-Ausstellung des Brandenburgischen Provinzialverbandes für Kaninchenzucht · Hunde-Ausstellung (D. C. Jahres-Ausstellung) Vorträge und Tagungen vieler Verbände in den Vortragssälen auf dem Ausstellungsgelände

Berliner Messeamt
Abteilung: Grüne Woche Berlin
Berlin C 2, Breitestr. 35

Ratten und Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes „ROTSALZ" verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen und Behörden beweisen verblüffende Wirkung.

So schreibt unter andern die **Vereinigte Seidenweberei A.-G. Krefeld:**
Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die bisherigen Versuche in zwei unserer Fabriken günstig ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeitigt haben. Wir bitten uns zu senden . . .

Rotsalz gegen Ratten und Mäuse
Grünsalz gegen schädliche Insekten
sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt haltbar, von den Schädlingen gern genommen.
Rot- und Grünsalz kostet: ½-Pfd.-Päckchen 2.10, 1 Pfd. 3.60, 2 Pfd. 6.60, 6 Pfd. 18.60, 10 Pfd. 30.60 Mk. Ausführliche Prospekte kostenlos.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 22633, bei Voreinsendung portofreie Lieferung.

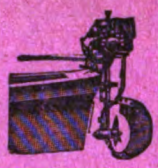
CHEMISCH-TECHNISCHE GESELLSCHAFT
Berlin NW 40 von Malottki & Co. **Reichstagsufer 1**

Digitized by Google

Echte russische Juchtenschäfte

in jeder Höhe, wasserdicht, Ia Qualität, Preisliste gratis. 958

F. Müller jr., Neuenkirchen i. Lüneburgisch.



Aussenbordmotoren

für Sport und Beruf

liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahlstrasse 18. 932/3

Preise auf Anfrage.

Absolut wasserdicht! 944/5

Gummierte Schutzhosen u. Gummi-Stiefel.

Schmidt & Brösel

Halle a. Saale.

Fernspr.: 26223 u. 26434.

Tel.-Adr.: Gummibrösel

SEIDL & MAYER

FABRIK GELOCHTER BLECHE

MÜNCHEN

946/7

Rittergüter Grundstücke u. Landwirtschaft

in jeder Grösse von 3000 Mk. Anzahlung an sofort verkäuflich. Käufer mit Anzahlung können jederzeit kom. GrundreelleBedienung zugesichert. Hypothekenbriefe werden in Zahlung genommen.

Bräutigam

Immobilien-Büro

Greifenhagen (Pom.). 920/1

978/9

Schwamm-abfall

zum Filterieren empfiehlt **C. Groß**

Dietershausen b. Fulda

ff. Harzerkäse!

goldgelb, pikant, speckig

Kiste 2 Mark

Grossisten u. Wiederverkäufer billiger!

empfiehlt 818/9

Bräutigam

Greifenhagen

(Pommern).

Garneelen

erstklassige, vollfleischige, jedes Quantum **sofort** lieferbar. 948

Billigster Tagespreis.

R. Bubeck & Sohn

Stuttgart-Untertürkheim 1.

Alle Arten Fischernetze

lief. in fachgemäß. Ausführ. zu billigst. Preisen

Draeger & Mantey

Mechanische Netzfabrik,

Landsberg a. W. 5.

934/5

Futterlupinen

für prompt und später **haben preisw. abzugeben**

Glaser & Heinrich

Spezialgeschäft für Lupinen

938/9 **Breslau V**

Opitzstraße 78.

Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander, Schleie, Hecht, Karpfen.

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling, Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.

Mitglieder des Landesfischereivereins und seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.

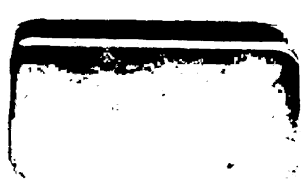
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google